HAHN

ALBANESISCHE STUDIEN







ALBANESISCHE STUDIEN

BY

HAHN

Seiner Excellenz

dem Hochwohlgebornen Herrn

Herrn

ANTON FREIHERRN VON PROKESCH-OSTEN

k. k. wirklichem geheimen Rathe, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, bevollmächtigtem Minister und Präsidial-Gesandten am hohen deutschen Bunde,

Grosskreuze des kaiserl. österreichischen Leopold-, des königl. preussischen rothen Adler-, des königl. griechischen Erlöser- und des königl. dänischen Danebrog-Ordens, Commandeur des kaiserl. russischen St. Annen-Ordens in Brillanten, des päpstlichen St. Gregor-, des Constantin Georg von Parma-Ordens, Ritter des königlich schwedischen Schwert-Ordens, Mitgliede der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Wien, der königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, der atheniensischen Gelehrten-Vereine für Archäologie und Naturwissenschaft, der Gesellschaft für Alterthumskunde zu Cairo, der grossherzoglich badischen Gesellschaft für Geschichtsforschungen zu Freiburg, Herrn und Landstande in Steyer etc. etc. etc.

in dankbarer Verehrung

gewidmet

vom Verfasser.

VORREDE.

Diese Blätter sind das Ergebniss vierjähriger Arbeit; sie enthalten gleichwohl nur Bruchstücke, nichts Vollendetes. Um die Gegenwart und Vergangenheit Albaniens in einem grossen Bilde zusammen zu fassen, dazu gehören andere Kräfte und andere Mittel, als sie dem Verfasser zu Gebote standen; er musste sich daher auf einzelne Skizzen aus diesem Bilde beschränken.

Der Verfasser vergleicht sich einem Reisenden, den der Zufall in ein Goldland führt; hier liest er ein paar glitzernde Körner vom Wege auf, dort schlägt er ein wenig Erz vom Felsen ab oder wäscht eine Hand voll Goldsand aus, und bei seiner Rückkehr legt er die gesammelten Proben den Kennern zur Prüfung vor. Wenn ihm nun ein Bergmann bemerkt: Freund, deine Muster enthalten wohl etwas von dem, was du glaubst, aber du bist in deiner Beweisführung nicht secundum artem verfahren, und hältst Manches für echt, was nur Katzengold ist, so erwiedert er: das war wohl nicht anders zu erwarten, denn ich bin kein Mann vom Fache; es fragt sich aber hier nicht darum, ob Alles Gold sei, was ich dafür halte, sondern ob da, wo ich gewesen, überhaupt Gold zu finden sei. Beschäftigt Euch also mit meinen Deductionen nur so lange, bis Ihr Euch hiervon überzeugt habt, dann schiebt sie bei Seite, und legt selbst Hand an; Euch hierzu die Mittel und Wege zu liefern, war ich möglichst bemüht, und hierein setze ich mein Verdienst. Wenn Euch aber die Arbeit Gewinn bringt, und Ihr Euch über die gehobenen Schätze freut, so haltet es mit mir, wie es jene Pelasger mit dem Pelorius hielten, der sie in das neuerschlossene Thessalien führte, und schenkt mir ein freundliches Angedenken.

Von diesem Standpunkte ausgehend, ersucht der Verfasser die Kritik, den gesammelten Stoff von dem, was er über diesen denkt, eben so scharf

zu trennen, als er dies in der Darstellung zu thun bemüht war. Denn, was die in diesen Blättern enthaltenen Sammlungen betrifft, so darf er behaupten, dass er sie mit aller Liebe und allem Ernste zusammengetragen, deren er fähig war.

Er hofft daher, dass sie zu Recht bestehen werden, was auch immer das Schicksal der Hypothesen sein möge, die er darauf gebaut hat. Doch will er damit nicht behaupten, dass alle seine Angaben untrüglich seien, denn Niemand weiss besser, als er, wie schwer es ist, die Wahrheit in Albanien zu suchen, und darum werden auch Berichtigungen Niemanden erwünschter kommen. Was er aber verlangen darf, ist, dass sie mit demselben Ernste vorgenommen werden, als er gesammelt hat, und darum hält er sich auch berechtigt, gegen jede Touristenkritik Einsprache zu thun, welche etwa von der Heerstrasse aus, auf der sie das Land durchfliegt, das was hier berichtet wird, nicht zu sehen bekommt, oder wenn die von Pferdetreibern und Chanwirthen geschöpften Notizen nicht mit diesen Blättern harmoniren sollten.

Häufige Ortsveränderungen haben den Verfasser Jahre lang von einzelnen Theilen des Manuscriptes getrennt, andere waren noch nicht vollendet, als der Druck begann, und dieser wurde durch die grosse Entfernung zwischen Wien und Syra zu einer wahren Geduldsprobe. Unter diesen Verhältnissen musste der Verfasser darauf verzichten, dem Ganzen durch eine letzte Ueberarbeitung die gehörige Rundung zu geben, und etwaige Wiederholungen abzuschneiden. Von widersprechenden Angaben hat er jedoch bis jetzt nur eine bemerkt, sie betrifft die Anzahl der im griechischen Königreiche wohnenden Albanesen. Heft II, S. 1 ist diese auf die Hälfte der Bevölkerung des griechischen Festlandes angegeben; Heft I, S. 32 wurde dieselbe nach späteren Angaben auf 170,000 reducirt, und wie unzuverlässig auch diese Berechnung sei, ergibt sich daraus, dass neueren Nachweisen zu Folge im Sperchiusthale auch nicht Ein Albanese wohnen soll. Herr Finlay äusserte gegen den Verfasser, dass er nach einem ungefähren Ueberschlage die Anzahl der gegenwärtig in Griechenland lebenden Albanesen auf etwa 100,000, also $^1/_{10}$ der Gesammtbevölkerung, berechne. — Der im Jahre 1849 in der Austria veröffentlichte Aufsatz über das türkische Geldwesen wurde dem Manuscripte vor Ausbruch der gegenwärtigen Bankkrise einverleibt. Obgleich er sie daher nicht berücksichtigen konnte, so deutet er doch deren Quelle an, denn die dort geschilderte Münzpolitik musste fast naturgemäss zu dem Versuche eines fictiven Wechselcourses führen, an welchem die alte Bank gescheitert ist; wären die ungeheuren Opfer, welche dieser Versuch kostete,

auf die Fortführung der begonnenen Münzreform verwandt worden, so wäre die Krise vielleicht zu vermeiden gewesen.

Manche Felder, auf denen sich der Verfasser bewegt, waren demselben vor dem Beginne der Arbeit fremd, auf andern war er nicht hinreichend zu Hause; er musste daher seine Zeit zwischen Sammeln und Vorstudien theilen, und dabei war er während seines Aufenthaltes in Jannina ungefähr auf eben so viele Bücher beschränkt, als er deren Hunderte bedurft hätte. Er arbeitete daher meistens in der Stimmung eines Jagdhundes an der Leine, dem allerhand frische Witterung um die Nase spielt. Ein späterer Aufenthalt in Deutschland wurde durch schwere Körperleiden verkümmert, und daher musste so manches nothwendige Buch ungeöffnet oder halbgelesen bleiben. Zu ersteren gehören z. B. von den Quellen Lykophron, Prokop und Anna Komnena, und von neueren Werken Mommsen's und Lepsius' Forschungen über Altitalien, Zeuss' Deutsche und Forchhammer's Hellenika; von anderen einschlägigen Arbeiten aber kennt der Verfasser, der seit 19 Jahren in der Levante lebt, vielleicht nicht einmal die Titel. Mancher Gedanke, den er für sein eigen hält, mag daher bereits von Andern besser und umfassender behandelt sein. Fehlt in solchen Fällen das betreffende Citat, so bittet der Verfasser den Grund nur in seiner unzureichenden Belesenheit zu suchen, denn da, wo er aus Andern schöpfte, wurde die Quelle stets sorgfältig verzeichnet.

Was die Darstellung betrifft, so war der Verfasser bestrebt, sie stets klar und nüchtern zu halten und nie mehr zu behaupten, als er vertreten zu können glaubte. Er bemerkt dies desshalb, damit man nicht etwa die an manchen Stellen des Buches wimmelnden Zweifelsätze und Fragezeichen für schwächliche Leisetreterei halten möge. Wer es unternimmt, eine Schneusse durch den Wald zu schlagen, der muss viele Stöcke stehen lassen, sonst kommt er nicht weit, aber er darf darum auch nicht behaupten, eine Chaussee gebaut zu haben.

Die Fragezeichen, welche diese Blätter an die Wissenschaft stellen, rühren an zu viele hergebrachte Ansichten, um den Verfasser befürchten zu lassen, dass sie keine Beachtung finden sollten; er macht sich vielmehr auf zahlreichen Widerspruch gefasst. Die Einen werden sich durch die Störung in liebgewordenen Ideenkreisen unangenehm berührt finden, und sich damit begnügen, die bei der Darstellung begangenen Verstösse der Sache selbst anzurechnen, um über dieselbe als eine Paradoxe in Bausch und Bogen den Stab brechen zu können. Andere werden diesen Denkfehler nicht begehen,

sondern die Sache selbstständiger Prüfung werth halten, und diesen verspricht der Verfasser nach Kräften Rede zu stehen, und für jede Belehrung dankbar zu sein.

Zwar stellt sich nicht selten die Sorge bei ihm ein, zu viel bewiesen zu haben; er war daher auch über die Entdeckung pelasgischer Elemente bei den Doriern wenig erfreut, und erwehrte sich ihrer, so lange er konnte. Für ihn ist überhaupt Pelasgisches und Hellenisches so innig verschmolzen, dass das Eine nur auf Kosten des Andern getrennt werden kann, und er gesteht, dass er sich gerade in der umgekehrten Lage Derjenigen befindet, welchen die Pelasger unfassbar sind, denn je mehr Körper diese für ihn gewinnen, desto mehr verflüchtigen sich die Hellenen, desto dunkler wird die Frage: wer waren sie? und wo kamen sie her? Fast scheint es aber, als habe schon Herodot eben so gefragt, wenn er sagt: „getrennt von dem pelasgischen und an sich schwach ist der hellenische Stamm, von kleinem Ursprunge ausgehend durch den Hinzutritt zahlreicher Barbarenstämme zu einer grossen Masse von Völkern herangewachsen. Dagegen hat, wie mir scheint, das pelasgische Volk als ein barbarisches niemals eine bedeutende Zunahme erfahren.''

Wie dem auch sei, der Verfasser würde sich hinreichend belohnt finden, wenn diese Blätter dazu beitragen könnten, das Hellenenthum zur Menschheit zurück zu führen, von der man es zu isoliren versucht hat; ist und bleibt es doch ihre schönste Blüthe, die aber erst auf dem rechten Standpunkte ihren wahren Glanz erhält.

Glück auf!

Syra, Ostern 1853.

INHALT.

ERSTES HEFT.

ERSTER ABSCHNITT.

Geographisch-ethnographische Uebersicht.

ZWEITER ABSCHNITT.

Reiseskizzen.

I. Aus Südalbanien.

II. Aus Mittelalbanien.

III. Aus Nordalbanien.

DRITTER ABSCHNITT.

Sittenschilderungen.

I. Familienbräuche der Riça.

III. Verschiedene Bräuche der Riça.

Mythologische Parallelen.

FÜNFTER ABSCHNITT.

Das albanesische Alphabet.

SECHSTER ABSCHNITT.

Historisches.

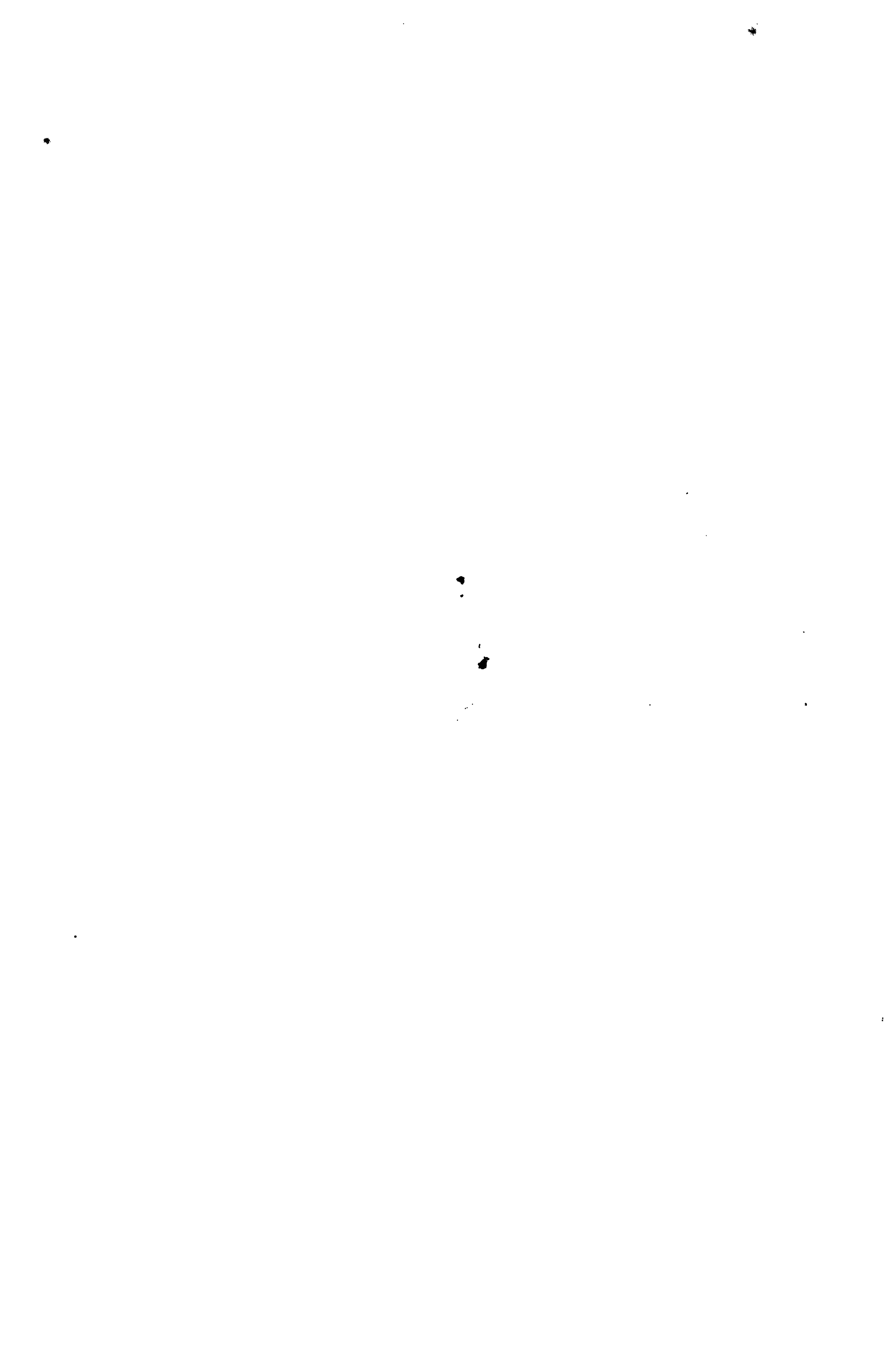
Alte Zeit.

ZWEITES HEFT.

ERSTE ABTHEILUNG.

Beiträge zu einer Grammatik des toskischen Dialektes.

DRITTES HEFT.



ALBANESISCHE STUDIEN.

HEFT I.



I.

Geographisch-ethnographische Übersicht.

Albanien ist ein streng abgeschlossenes Land; es wird von seinen Nachbarländern durch scharfe, fast lückenlose Naturgränzen geschieden; doch nur in Bezug auf diesen strengen Abschluss nach Aussen lässt sich das Land als ein Ganzes betrachten; an sich zerfällt es in mehrere Parcellen, welche sich als Glieder verschiedener grösserer Systeme mehr zufällig, als nothwendig an einander reihen und jedes gemeinsamen Centrums, jedes organischen Zusammenhanges ermangeln. — Diese Gedanken liegen der folgenden geographischen Skizze zu Grunde, deren Hauptzweck sich auf ihre nähere Begründung beschränkt; denn sie möchten den Schlüssel zu den Räthseln liefern, welche albanesische Sitten, Bräuche und Idiome dem Forscher zu lösen geben. — Sie wurden daher vorangestellt, damit sie dem Leser als Leitfaden dienen, an dem er sich in diesen trockenen, oft weitausholenden, stets fragmentarischen Betrachtungen zurecht finden könne.

Albanien liegt zwischen dem 39. und 43. Grade nördlicher Breite; es ist ein schmales Küstenland, denn die grade Linie seiner Küstenlänge beträgt nahe an 100 Stunden, während man nur 30 Stunden durchschnittliche Breite annehmen kann, welche sich gegen die nördliche Gränze um ein Drittheil erweitert, gegen die südliche aber um ebensoviel verringert.

Das Land zerfällt in Bezug auf seinen natürlichen Bau in drei Theile, welche man das Alpenland, das Grammos- und das Pindusland nennen könnte. — Beginnen wir mit dem ersteren, weil es uns nicht nur näher liegt, sondern auch als letztes Alpenglied näher angehet, als die beiden anderen, und werfen wir vorerst einen Streifblick auf das nördliche Nachbarland, durch welches die Verbindungskette unseres Alpenlandes mit dem Stock der Alpen läuft.

Die Charte von Dalmatien und seinen Neben- und Hinterlanden bietet dem an scharfe Wasserscheiden und schöngegliederte Flussgebiete gewöhnten Auge einen höchst fremdartigen Anblick dar. — Von der Südspitze der istrischen Halbinsel bis zur Südgränze des Kaiserstaates wird die Küste von Bergzügen begleitet, welche dieselbe von ihrem Hinterlande abschliessen. Sie gewähren nur 4 kleinen Flüssen einen kümmerlichen Ausgang ins Meer [1]). — Hinter diesen Bergreihen beginnt aber nicht etwa das Donau- oder Saugebiet, sie bilden vielmehr den westlichen Saum eines weder zu jenem, noch zum Beckengebiete der Adria gehörigen, also gleichsam neutralen Territoriums, welches aus zusammenhängenden Massen grösserer und kleinerer Bergkessel besteht, deren Wasser keinen sichtbaren Abfluss haben (Karstformation) [2]). Östlich von diesem, fast durchweg unfruchtbaren, häufig gänzlich unwirthsamen und rauhen Kesselgürtel beginnen die bosnischen Parallelketten, welche in der Richtung von Nordwest nach Südost streichen und durch deren Längenthäler die südlichen Nebenflüsse der Sau ihren Weg zum Hauptflusse nehmen.

Diese geschlossene Gestaltung der dalmatinischen Küste möchte es erklären, warum weder zur Römerzeit, noch auch heut zu Tage ein ununterbrochener Strassenzug unmittelbar an derselben hinläuft. Es erschien zu allen Zeiten praktischer, an den schwierigeren Stellen der Küste die Communicationslinie in das vergleichsweise zugänglichere, und für den Verkehr wichtigere Hinterland zu verlegen. Übrigens bedarf es wohl kaum der Erwähnung, dass dieser nordsüdliche Strassenzug nur einen Theil des kleinen Verkehrs von Ort zu Ort vermittle, der Hauptverkehr dagegen den Seeweg einhalte.

Fragt man aber, wie es möglich war, dass sich die dalmatinische Küste von ihrem Hinterlande politisch loslösen, wie es den Venetianern gelingen konnte, den Eroberungslauf des Halbmondes zwei Spannen von dem ihm von der Natur gesteckten Ziele aufzuhalten, nachdem er nicht nur das Hinterland dieses schmalen Küstensaumes unterworfen und bekehrt, sondern seine Gränzen bis an die deutschen Marken ausgedehnt hatte, so möchte der Schlüssel zu dieser auffallenden Erscheinung vor allem in dem Bollwerke zu finden sein, durch welches die Natur den Küstensaum von seinem Hinterlande abgränzt. Dies Bollwerk schneidet den weitgreifenden Einfluss ab, welchen in der Regel die mit ihrem Hinterlande organisch verbundene Küste auf jenes ausübt, und bestimmt hier dessen Bewohner dem Meere den Rücken und den Donauwässern das Gesicht zuzuwenden.

Verbindet man die obigen Andeutungen über die Bodenbildung von Dalmatien mit einem Blick auf die Natur seiner Nachbarländer, so begreift es sich, dass dasselbe kein Land für den nordsüdlichen Weltverkehr sei und dass dieser durch die Natur selbst von der nordöstlichen Küste der Adria abgewiesen und in die weiten, fruchtbaren Donauebenen verlegt werde. Diese unwirthsamen Bergstriche mögen daher von den Völkerwogen stets weniger berührt worden sein als ihre östlichen Nachbarländer, denn sie waren weder zum Durchzuge geeignet, noch für den Ansiedler oder Räuber lockend und genügten höchstens dem Vertriebenen als Zufluchtsstätte [3 a]).

Das südliche Ende des obenerwähnten Kesselgürtels bildet den Kern des Gebietes von Montenegro [3 b]), ein Hochland, welches aller Thaleinschnitte entbehrend sich gegen Ost und Süd terrassenförmig erhebt, westwärts aber steil gegen das Meer abfällt, und in seiner ganzen Ausdehnung mit einem zusammenhängenden Netze von Felsenwänden oder höheren und niederen, aber stets felsigen Bergzügen übersponnen ist. Die ganze Oberfläche wird auf diese Weise in unzählige grössere und kleinere Kesselgebiete zerspalten, von denen nur wenige gross genug sind, um den Namen von Hochebenen zu verdienen. Das Regenwasser, welches sich auf dem Boden der Kessel sammelt, wird rasch aufgesaugt oder findet durch unterirdische Canäle, zu deren Bildung die Steinart hinneigt, ihren Abfluss; daher bieten diese Gegenden, namentlich im Sommer, das Bild trostloser Dürre. Quellen, ja Brunnen, sind selten, manche Ortschaften trinken Jahr aus Jahr ein nur aus Cisternen. Baumvegetation fehlt, und wenn der Kesselboden eine bebaubare Humusdecke trägt, so ist sie so dünne und mager, dass sie oft keine, stets aber nur geringe Ernten liefert. Jeder dieser Kessel bildet eine natürliche Festung, deren meistens höchst schwierige Zugänge leicht zu vertheidigen sind. Montenegro verdankt daher seine Unbezwinglichkeit hauptsächlich der Eigenthümlichkeit seiner Bodenbildung.

Im südlichen Montenegro löst sich die Karstformation in eine Bergkette auf, welche die zwischen dem Meere und dem See von Skodra gelegene Landenge in nordsüdlicher Richtung durchzieht, dieselbe mit ihren Zweigen erfüllt und sich allmälig gegen das ebene Flussbett der Bojanna abdacht. Dieser Fluss bildet also eine Alpengränze. — Wir stehen hier bereits auf albanesischem Gebiete, denn die Landenge gehört grösstentheils zu dem türkischen Albanien [4]), und wenden uns nun ostwärts, um die Naturgränzen des Landes von dem montenegrischen Kesselgebirge, welches als der nordwestliche Gränzstock des natürlichen Albaniens zu betrachten ist, weiter zu verfolgen.

Hier tritt uns vor allem die veränderte Bildung der hinter dem Kesselgürtel liegenden Gebirge entgegen, denn statt der parallel, gleich Ackerfurchen, streichenden und entweder gar nicht, oder nur lose unter einander verbundenen bosnischen Ketten, stossen wir im Osten des montenegrischen Kesselgebietes auf einen strahlenreichen Gebirgsknoten, der seine Zweige nach allen Weltgegenden ausschickt. Es ist dies der letzte Alpenknoten, der, weil er grösstentheils auf albanesischem Gebiete liegt und von Albanesen bewohnt wird, wohl den Namen des „albanesischen" verdienen möchte [5]).

Das Centrum dieses Knotens, welcher in allen seinen Haupttheilen die Alpenhöhe erreichen möchte, scheint bei dem Bor zu liegen, wo sich seine beiden Hauptketten kreuzen, die von Nordwest nach Südost und von Nordost nach Südwest streichen. Auf der südlichen Hälfte dieses Knotens liegen die Quellen des weissen Drins, die der nördlichen Zuflüsse des vereinigten Drins, des Çems und der östlichen Zuflüsse des Sees von Skodra, welche alle ihre Wasser dem Mittelmeere zuschicken. Auf der nördlichen entspringen der Ibar, der Ljim und die Tara, Nebenflüsse der Donau. Die Wasserscheide der beiden Gebiete läuft auf den nördlichen Hälften der beiden oben erwähnten Hauptketten, welche vom Dormitor bis zum Gljeb ziehend eine, wie es scheint, lücken-

freie, meist unübersteigliche Bergmauer von bedeutender Höhe bilden, über die nur wenige, höchst mühselige Pässe führen.

Leider ist dies interessante Bergland, namentlich in seinen südlichen Theilen, noch fast gänzlich unbekannt; nach den Schilderungen der Eingebornen möchten aber diese letzteren in Wildheit, Zerrissenheit und Unwegsamkeit ihres Gleichen suchen [6]) und die Wahrheit der Schilderung wird durch die Thatsache belegt, dass diese Berglande mit Einschluss des Rinnsals des vereinigten Drin, welches sie gegen Süden abschliesst, von keiner Strasse in westöstlicher Richtung durchschnitten werden, denn die einzige Communicationslinie, welche Nordalbanien in dieser Richtung besitzt und auf welcher der ganze Verkehr von Skodra mit dem östlichen Hinterlande läuft, zieht sich in der Art auf der Südseite des Drins hin, dass sie einen Bogen bildet, der den Fluss zweimal durchschneidet, und diese Strasse verbindet nicht etwa bloss Prisrénd, sondern auch die nordwärts davon gelegenen Städte Jakowa und Ipek mit Skodra. Bedenkt man nun die grossen Mühseligkeiten, welche auch dieser Weg darbietet [7]), und bringt man damit den instinctartigen Trieb des Karavanenganges in Verbindung, vermöge dessen derselbe, von Terrainschwierigkeiten unbeirrt, stets die gerade Linie aufsucht und die Bequemlichkeit der Raschheit opfert, so ergibt sich hieraus wohl der sichere Schluss, dass die Natur überhaupt keinen Weg in jener Richtung durch die erwähnten Bergstriche verstattet hat.

Die Massen des albanesischen Gebirgsknotens sind so mächtig, seine Höhen so bedeutend, dass man in ihm das Gliederungsprincip für weite Bodenräume zu suchen versucht wird. Eine nähere Prüfung ergibt jedoch das entgegengesetzte Resultat; das Gebiet, welches er beherrscht, ist im Verhältniss zu seinen Massen und Höhen sehr gering. — Im Westen und Osten ist er durch Tieflande flankirt; gegen Süden wird sein Einfluss durch das Rinnsal des vereinten Drins und das an dessen südlichem Ufer widerlagernde Grünsteingebirge, man möchte sagen gewaltsam abgeschnitten; im Südosten lagert sich das Scardusgebirge fast quer vor seine in dieser Richtung laufende Kette (den Bastrik) und im Norden endlich hat es den Anschein, als ob der Stoss, welcher die angezweigten Ketten hob, nicht von ihm ausgegangen, sondern in der allgemeinen Richtung von Nordwest nach Südost erfolgt sei.

Das westliche der erwähnten Tieflande besteht aus dem Becken des Sees von Skodra, seinem ebenen Ostufer und den südlichen Theilen des Gebietes der Moratza, welche in den See mündet. Das östliche ist die Ebene des weissen Drins; sie lässt sich als ein Theil der mösischen Hochebene betrachten, die sich ostwärts bis Wranja und Karatowa zieht und statt der Massengebirge, welche unsere Karten zwischen dem albanesischen Gebirgsknoten und dem Balkan verzeichnen, nur von leichten Höhenzügen durchschnitten wird. Denn die westöstliche Centralkette, welche in lückenfreiem Zuge von der Adria bis zum schwarzen Meere laufen soll, ist bekanntlich ein geographischer Mythus. Das Ostende der Alpen ist der Gljep, welcher, obwohl von bedeutender Höhe, jäh gegen das Ibarthal abbricht, und ihre südlichste Spitze bildet der Bastrik, eine andere Kette unseres Knotens, die sich zwischen den weissen und vereinten Drin hineinstreckt.

Aus dem Obigen ergibt sich, dass die Nordostecke Albaniens der schwächste Theil des Landes sei, denn hier findet sich eine bedeutende Lücke in der Bergmauer, mit der die Natur dasselbe eingefasst hat. Die Höhenzüge, welche zwischen dem Gljep und dem Scardus (der jetzt Schar heisst) streichen, sind niedrig und lose an einander gereiht und von breiten und so tiefen Querthälern durchschnitten, dass in ihnen die Wasserscheide der Donau und Adria nur mühsam bestimmt werden kann und man durch sie ebenen Weges von der Metojaebene, die ostwärts vom weissen Drin zieht, zum Amselfeld (Slav. Kossowo) gelangen kann. — Hier öffnet sich also das Land gegen Osten und zwar gegen das natürliche Centrum der europäischen Türkei, denn als solches betrachten wir die mösische Hochebene, und man darf daher wohl annehmen, dass von allen Ereignissen, welche jenes Centrum betrafen, wenigstens die Metoja in Mitleidenschaft gezogen worden sei. Auch mögen sie mitunter ihren Einfluss bis in das Thal des schwarzen Drins ausgedehnt haben, welches mit der Metoja zusammenhängt. Beide Flussthäler sind aber durch den obenbeschriebenen Gebirgsknoten, und das ihm südlich anlagernde Grünsteingebirge von dem Westen des Landes so abgeschlossen, dass man sie eher Aussenländer als Vorländer des Westens nennen möchte.

Das Thal des schwarzen Drins [8]) und das anstossende Becken des Sees von Ochrida wird von den Hauptketten zweier Gebirgssysteme gebildet, welche, ohne sich zu berühren, in paralleler Richtung von Nord nach Süd neben einander laufen und nur von den entgegengesetzten Seiten Zweigketten ausschicken.

Werfen wir zuerst einen Blick auf das westliche dieser Systeme. Man könnte es insofern das albanesische Mittelgebirge nennen, als es sich ganz auf albanesischem Boden entwickelt und nur mit drei von ihm auslaufenden Höhenzügen die Küste berührt. — An die nordsüdlich streichende Hauptkette setzen sich mehrfache Zweige fast rechtwinklich an, von denen uns drei näher interessiren.

Die nördlichste wird von unseren Karten als Kerubikette [9]) verzeichnet. Sie bildet im Verein mit den Südspitzen des oben beschriebenen Gebirgsknotens jene so merkwürdige Bergspalte, welche an 20 Stunden lang und dabei so enge ist, dass kein Weg neben dem Bette des durchströmenden Drin Platz hat [10]).

Die zweite Kette figurirt auf den Karten gewöhnlich unter dem Namen Kraba Dotna; sie nimmt bald eine nordwestliche Richtung und bildet mit den Vorbergen des Kerubi das Felsenthor, durch welches sich der Mati, vielleicht gewaltsam, Bahn zum nahen Meere gebrochen hat. Das Gebiet dieses Flusses besteht aus dem, von den erwähnten drei Bergketten eingefassten und mit Gebirgen erfüllten, Dreiecke, welches von ihrer südlichsten Landschaft Matt seinen Namen erhalten hat. Die Mitte dieses albanesischen Arkadiens bewohnen die Mirediten; der Norden gehört zu der Landschaft Dukadschin [11]).

Die dritte westöstliche Kette ist das Gabargebirge, über welches die Hauptstrasse von Tyranna nach Elbassán führt. Es verflacht sich gegen die Küste zu leichten Höhenzügen, von denen drei, die angränzenden Ebenen durchschneidend, als Cap Laghi, Cap Pali und Cap Rodoni in das Meer abfallen.

In dem Thale, welches die Kraba Dotna und Gabarkette bilden, fliesst der Arçén [12]), dessen Quellen in der nordsüdlichen Hauptkette zu liegen scheinen, von der sich jene abzweigen. Der Fluss durchbricht auf seinem ostwestlichen Laufe bei der Bergfeste Pertreilla (Petrella) den Höhenzug, welchen der Gabar in nordwestlicher Richtung ausschickt, und welcher mit den in gleicher Richtung streichenden Dotnabergen die Thalebene von Tyranna einfasst, und fällt $1^1/_2$ Stunde nördlich von Cap Pali ins Meer. Die nordsüdliche Hauptkette verfolgt aber ihren südlichen Lauf auch nach Abzweigung der Gabarkette, indem sie noch die westliche Beckenwand des Sees von Ochrida bildet und erst an dessen Südspitze in die Thalebenen des Dewól abfällt.

Dies südliche Ende heisst heutzutage das Bagoragebirge, und durch seine Pässe führt die Strasse von Durazzo nach Bitolja und Salonik, welche hier wohl mit der römischen via egnatia zusammenfällt; der alte Name des Gebirges war demnach Candavia [13]). An der Südspitze dieses Gebirges entspringt der Schkumbi [14]), welcher südlich von Cap Laghi ins Meer fliesst. Man kann diesen Fluss als die südliche Gränze von Nordalbanien betrachten. — Aus der obigen Beschreibung möchte sich zur Genüge ergeben, dass die Gebirge dieses Landes ein selbstständiges gegen Ost und Süden abgegränztes und nur mit dem Norden zusammenhängendes Ganze bilden.

Wir wenden uns nun zur Betrachtung der Ostgränze von Albanien. — Diese wird durch eine von Norden nach Süden laufende Gebirgskette gebildet, welche, einem Rückgrad vergleichbar, durch die Mitte der illyrisch-griechischen Halbinsel ziehend, diese in eine östliche und eine westliche Hälfte theilt. Der Kamm der Kette scheint sich fast überall zur Alpenhöhe zu erheben, und bietet in einem an 4 Längengrade betragenden Laufe nur eine Lücke; es ist dies der Pass von Tschangón [15]), südlich von dem See von Ochrida, durch den der auf der Ostseite des Gebirges aus dem See von Ventrok entspringende Dewól (Eordaicus) dem adriatischen Meere zufliesst. In Ermanglung eines allgemeinen neueren Namens werden wir den nordwärts von dieser Lücke fallenden Theil der Kette nach Grissbaches Vorgang mit dem alten Namen Scardus bezeichnen und den südlichen Theil in die Grammos- und Pinduskette zerlegen.

Der Einfluss, welchen die Scarduskette auf die Bodenbildung ihrer östlichen und westlichen Seitenlande übt, ist ein wesentlich verschiedener, denn während sie gegen Osten zahlreiche und mächtige Zweige ausschickt und dadurch die Basis für die Bodenbildung der Osthälfte der Halbinsel abgibt [16]), ist sie für Albanien nichts weiter als eine Gränzmauer, an deren Fuss sich die

Thäler des schwarzen und weissen Drin hinziehen und jeden Einfluss des Gebirges in westlicher Richtung abschneiden.

In Mittelalbanien dagegen ändert sich dies Verhältniss, hier wird der Einfluss des Centralgebirges von keiner Parallelkette bestritten und er herrscht daher über die ganze Breite des Landes. Wir begreifen diesen Theil der Centralkette, welcher von dem Dewolpasse bis zur Höhe von Konitza und Greveno reicht, unter dem Namen Grammos, obwohl derselbe eigentlich nur eine Bergspitze bezeichnet. Von ihm zweigen sich in westlicher Richtung die Tschapári-Berge ab und vermitteln die Verbindung des kühnaufsteigenden weithin sichtbaren Tomoros mit der Centralkette, und weiter südlich folgen andere weniger bedeutende Zweige derselben Richtung. Im Grammos entspringen der Dewol und Ljum-Beratit (Fluss von Berat), welche auf ihrem ostwestlichen Laufe das Gebiet der oben genannten Berge abgränzen und nach ihrer Vereinigung den Namen Sémen erhalten, — und da auch der nördliche Theil des Wiússagebietes unter der unbedingten Herrschaft der Centralkette steht, so möchten wir denselben gleichfalls zu dem natürlichen Mittelalbanien rechnen, welches in seinem Bau der einfachste, man möchte sagen der regelmässigste der drei Landestheile ist.

Weniger übersichtlich und verwickelter ist der Bau von Südalbanien oder Epirus, weil sich hier das Wasser- und Gebirgssystem nicht harmonisch zu einander verhalten. Die Basis für das Wassersystem ist hier nämlich nicht, wie in Mittelalbanien, die Westabdachung der Centralkette in ihrer ganzen Ausdehnung, von deren Achse die Rinnsale der Quellen rechtwinklich abspringen; dieselbe besteht vielmehr in einem Knotenpunkte, welcher in der Nordostecke des Landes mit dem grössten Gebirgsknoten des Pindus zusammenfällt und von dem die epirotischen Gewässer (sei es nun mittelbar oder unmittelbar) wie von einem gemeinsamen Centrum aus radienartig in den Richtungen von Nord nach Süd (Achelous, Arachthous, Charadrus), von Nordost nach Südwest (Acheron und Thyamis) und von Südost nach Nordwest (Aus) auseinander gehen, während der sichtbare Einfluss des Pindusknotens auf die Gebirgsbildung des Landes nur auf die östliche Hälfte desselben beschränkt ist, wohin er zwei Ästungen abschickt; es sind dies der Tschumérka zwischen den Flüssen Achelous und Arachthous parallel mit der Centralkette von Norden nach Süden streichend [17]) und der Nemértschika, welcher sich in der Richtung von Südost nach Nordwest hart am südlichen Ufer der Wiússa bis zum Einflusse des Dryno hinzieht. Dagegen treibt der Pindusknoten keine Zweige in westlicher Richtung; denn die ganze Westhälfte von Epirus wird von Bergzügen gefüllt, welche mit der Pinduskette die nordsüdliche Richtung theilen, ohne mit dieser organisch verbunden zu sein.

Gestützt auf den divergirenden, aber von einem gemeinsamen Centrum ausgehenden Lauf seiner Gewässer glauben wir nicht zu irren, wenn wir in Epirus eine allmälige Hebung der Oberfläche von allen Theilen der Küste zu diesem gemeinsamen im Nordostwinkel des Landes gelegenen Centrum annehmen und als solches das von den Bergen Lakmon, Lingon und Tomaros gebildete Hochland der alten Tymphaea bezeichnen, im weiteren Sinne aber noch den Bergkessel der alten Dodonaea hinzurechnen.

In dieser convergirenden Steigung und Richtung des Bodens und seiner Rinnsale nach einer und derselben Landesgegend möchte auch der Grund zu suchen sein, warum Epirus, trotz des widerstrebenden Laufes seiner Binnengebirge, von jeher als ein Ganzes betrachtet worden ist und betrachtet werden wird. — Ist diese Ansicht richtig, so muss in den Vereinigungspunkt der auseinanderspringenden Theile, sofern die Natur hiezu den nöthigen Raum verstattet, der politische Schwerpunkt des Landes fallen, sobald es alle zugehörige Theile umfassen soll. Jánnina ist daher die natürliche Hauptstadt des vereinten Epirus. Der See, an dem die Stadt liegt, bespühlt den westlichen Fuss des Mitschkéli (Tomaros), welcher als eine zweite Parallelkette des Pindus und wohl auch als die Ursache zu fassen ist, warum der Pindusknoten keine, mit der Richtung seiner östlichen Ästungen correspondirenden, Zweigzüge gegen Westen getrieben hat. Die hebende Kraft springt auf dieser Seite weit weniger von ihrer Hauptrichtung ab, und erschöpft sich daher in der Bildung von Parallelzügen. Das Becken [18a]), in welchem der See von Jánnina liegt, bildet einen Kessel, das Seewasser muss daher seinen Abfluss unterirdisch suchen; die westlichen Katawothren speisen den Thyamis, die südlichen den Arachthous. — Das Seebecken gränzt jedoch gegen Westen nicht unmittelbar an das Gebiet des Thyamis, sondern wird von demselben durch eine zusammen-

hängende Reihe kleiner Kessel geschieden, welche den Sommer über trocken sind. — Das gesammte dem Mitschkéli westlich anlägernde Kesselland mag etwa 12 Stunden (S. N.) lang und 4—5 Stunden (O. W.) breit sein. — Epirus ist ein vollkommenes Bergland, denn selbst die Meeresküste ist gebirgig; nur das nördliche [18b]) und südliche Ende seiner Seegränze besteht aus Ebenen (Awlona und Ambracia) und von den wenigen Binnenthälern, welche ebene Flächen aufzuweisen haben, möchte keines bedeutend genug sein, um den Namen einer Ebene zu verdienen.

Gegen Süden wird Albanien grossentheils durch den weit in das Westland einspringenden Meerbusen von Arta abgegränzt; von dem östlichen Ende dieses Golfes bis zu dem Kamme der Pinduskette besteht aber keine natürliche Gränze und die politische (türkisch-griechische) Gränzlinie durchschneidet hier den Tsuhumérka (die westliche Parallelkette des Pindus) und das zwischen beiden Bergzügen eingeklemmte Achelousthal. Hier ist die zweite Lücke in den Naturgränzen von Albanien, weil es hier sowohl durch den Küstenrand, durch welchen die Strasse führt, als durch das erwähnte Flussthal mit dem südlichen Nachbarlande in natürlicher Verbindung steht. — Obgleich nun für den Verkehr nur die erstere dieser Verbindungen Bedeutung hat, — weil das schmale, unwirthsame Flussthal von dem übrigen Epirus strenge abgeschieden, und noch ausserdem gegen Westen von dem ebenso unwegsamen Thale des Arachthous flankirt wird, — so ist sie vielleicht gleichwohl der Grund, warum die Südostecke von Albanien (wenigstens gegenwärtig) von Griechen bevölkert ist, und möchte sie jedenfalls zur Erklärung der Thatsache beitragen, dass fast durch das ganze Mittelalter bis in die neueste Zeit diese Südostecke mit Aetolien und Akarnanien verbunden erscheint [19]). Was aber das griechische Nachbarland betrifft, so reicht es hin, die Namen Aetolien und Akarnanien zu nennen, um es als einen versteckten Weltwinkel zu bezeichnen, welcher von den Bahnen des Verkehrs und der Geschichte weit abliegt. Der geistige Einfluss, der von dieser Seite auf Epirus geübt wurde, kann demnach niemals von Bedeutung gewesen sein, wenigstens meldet die Geschichte nur von Raubzügen, die aus dem Süden dorthin unternommen wurden, und nach der Vereinigung beider Länder ward keine südliche Stadt, sondern das epirotische Arta Hauptstadt des Despotats und Sitz des griechischen Erzbischofs, und übten in türkischen Zeiten die Gewaltherren in Epirus mehr oder weniger Einfluss auf jene südlichen Nachbarländer.

Es erübrigt noch einen Blick auf die Küsten Albaniens zu werfen. Diese werden durch die Bucht von Awlona, welche für den südöstlichen Gränzpunkt des adriatischen Meeres gilt, in zwei Hälften von sehr abweichender Bildung geschieden.

Die südliche Küste ist eine geschlossene. Von der Bucht von Awlona bis zum Canale von Corfu wird das Seeufer durch die westliche Böschung der Gebirge von Chimara (die alten Akrokeraunien) gebildet, welche sich als steile, selten durchbrochene Felswand unmittelbar aus dem Meere erheben. Diesen geschlossenen Charakter behält auch die südliche Fortsetzung dieser Küste bis in die Nachbarschaft von Préwesa (Nicopolis) bei, wenn derselbe auch, besonders im Süden, nicht so scharf hervortritt, weil die die Küste flankirenden Höhenzüge niedriger sind als die Akrokeraunien, zum Theile weniger hart an die Küste herantreten, und durch mehrere breite Querthäler den Binnenwässern freien Ausgang nach dem Meere verstatten, welchen sie durch Alluvionen immer weiter in dasselbe vorzurücken bestrebt sind. Eine solche Küste ist in der Regel reich an Buchten, Häfen und Rheden, und Epirus bildet keine Ausnahme von dieser Regel.

Die nördliche Küstenhälfte bildet einen scharfen Gegensatz zu der südlichen; — denn sie ist offen, eben, flach und von Untiefen begränzt. — Diese so verschiedenartigen Bildungen werden durch keinerlei Übergang vermittelt, sondern treten schroff aneinander an [20]). Als die Gränzpunkte dieses flachen Küstenstriches lassen sich die Bucht von Awlona im Süden und die Mündung der Bojanna im Norden bezeichnen, welche etwa $1^1/_4$ Grad auseinander liegen, er wird nur an 4 Stellen von ostwestlich-streichenden Höhenzügen unterbrochen (Cap Laghi, Sasso bianco in der Bucht von Durazzo, Cap Rodoni und nordwärts von der Bucht S. Juan di Medua) [21]). Seine Breite ist sehr verschieden, doch im Ganzen weit beträchtlicher im Süden, als im Norden; denn dort streckt sich die Ebene hie und da 8—10 Stunden in das Binnenland. Dies ganze Flachland scheint seine Entstehung den Flüssen [22]) zu verdanken, welche es durchströmen und unausgesetzt an seiner Vergrösserung arbeiten. Dafür spricht die Kette grösserer und kleinerer Lagunen, welche die Küste einfassen und die weit in das Meer hinaus reichenden Landzungen

oder Bänke, welche die Flüsse bei ihrer Mündung ansetzen, und deren rasche Zunahme und durch jeden Sturm veränderte Gestalt eine periodische hydraulische Revision dieser Küste sehr wünschenswerth macht. Denn gar manches Schiff soll hier unvermuthet aufgefahren sein, wenn es im Vertrauen auf die Richtigkeit älterer Seekarten diese Küste longirte, und daher sollen sich nun namentlich unsere Kauffahrer in der Regel von derselben weit ferner halten, als nöthig wäre. Das Wasser, welches die Flüsse (namentlich Sémeni, Schkumbi und Drini) dem Meere zuführen, ist auch in der trockenen Jahreszeit trüb-gelblich gefärbt, und soll in Regenzeiten wegen der Masse von darin aufgelösten Erdtheilen völlig ungeniessbar sein. Die obigen Data berechtigen wohl zu der Annahme, dass dieser Theil der Küste in stetigem Vorschreiten gegen Westen begriffen sei, während die Ansätze, welche das aus den steilen Felsschluchten der Akrokeraunien herabstürzende Regenwasser an der Küste macht, vergleichsweise höchst unbedeutend sind, und aus reinem Stein- und Sandgerölle bestehen.

Eine solche Küste, unter dem 41. Grade nördlicher Breite gelegen, kann kein gesunder Aufenthalt für den Menschen sein. Wechselfieber und Sumpffieber haben hier ihren ständigen Sitz, grassiren aber im Spätsommer [23]) am heftigsten. — Besonders gefährlich ist dann das sogenannte Bojannafieber, welches die Schiffer nach dem Orte, wo sie ihm am häufigsten erliegen, — der Mündung der Bojanna — benannt haben.

Im Canale von Otranto tritt die italienische Küste der albanesischen so nahe, dass bei hellem Wetter die höchsten Spitzen der Akrokeraunien von dort aus gesehen werden können. Die Entfernung vom Hafen von Otranto bis Cap-Linguetta beträgt nur 37½ Seemeilen. Dieser geringe Abstand möchte nun zwar die Ansicht in hohem Grade unterstützen, der zu Folge die ersten Bewohner der beiden Küsten, welche die Geschichte kennt, zu demselben Volksstamme gehörten, wir halten uns jedoch zu der Annahme berechtigt, dass die gegenseitige Wechselwirkung dieser Nachbarlande stets geringer war, als ihr geringer Abstand von einander vermuthen lässt, und erlauben uns zur Begründung dieser Ansicht einige allgemeine Betrachtungen über die Natur der beiden Halbinseln, zu welchen beide Küsten gehören.

Der Rumpf der griechischen Halbinsel theilt mit dem der italienischen die Eigenthümlichkeit, dass eine durch seine Mitte von Norden nach Süden ziehende Bergkette das Land in zwei Hälften spaltet [24]). Beide Länder unterscheiden sich jedoch darin, dass nicht die sich entsprechenden, sondern die entgegengesetzten Hälften von der Natur bevorzugt sind, denn in Italien ist dies die westliche, in Griechenland die östliche Hälfte.

Der Lauf des Apeninn begünstigt im mittleren Italien die Westseite vor der Ostseite in Bezug auf das Areal, und die Küste besteht hier aus einer wenig unterbrochenen Reihe fruchtbarer Tieflande. Im südlichen Theile kehrt sich zwar dies Verhältniss um, — Apulien ist weit ebener, als Kalabrien; aber diese westliche Halbinsel bildet das Verbindungsglied zwischen dem italienischen Festlande und Sicilien (was in der Urzeit wichtiger gewesen sein möchte, als heutzutage), und Sicilien fällt vermöge seiner Lage der Westhälfte von Italien zu. — Darum ruht der politische Schwerpunkt stets auf der Westseite und läuft hier die Hauptarterie des Landes.

Das griechische Festland hängt dagegen auf seiner Osthälfte mit dem Peloponese zusammen und die grosse Völker- und Handelsstrasse, welche Griechenland mit dem Norden verbindet, läuft nicht nur aus diesem Grunde, sondern auch desswegen auf der Ostseite, weil sich hier die böotischen, thessalischen, macedonischen und Donauebenen an einander reihen, und die sie abgränzenden Bergzüge dem Verkehr nur geringe Hindernisse entgegen stellen [25]).

Sehen wir aber von der versuchten Erklärung der Sachlage gänzlich ab, und halten wir uns nur an diese, so zeigt sie, dass nicht nur Albanien, sondern auch die gegenüberliegende italienische Küste seitab von den Bahnen liege, auf welchen der Weltverkehr beider Halbinseln in nordsüdlicher Richtung zieht. Bedenkt man nun, dass die apulische Küste arm an Häfen und gleich der albanesischen ohne eigene Schifffahrt ist (und wohl auch stets gewesen ist), und dass sie es nie zu vorstechender politischer oder commercieller Bedeutung gebracht hat, so darf man wohl selbst in den Zeiten, wo die via egnatia die Hauptmilitärstrasse der Römer nach Asien war, oder wo italienische Fürsten albanesische Küstenstriche besetzt hielten, den von Italien auf Albanien geübten Einfluss nicht besonders hoch anschlagen. — Ist doch selbst der heutige

Verkehr zwischen beiden Küsten so gering, dass man fragen könnte, ob er überhaupt diesen Namen verdiene.

Wir schliessen diesen Ueberblick über das natürliche Albanien mit einer kurzen Zusammenstellung der Gruppen und Glieder, welche wir in demselben aufgefunden haben.

Erste Gruppe. — Alpenland, bestehend aus: a) der südlichen Hälfte des Knotens der albanesischen Alpen, zu welchem das nördliche (gebirgige) Moratzagebiet als Nebenglied gerechnet werden kann; b) dem diese Knotenhälfte westlich flankirenden Tieflande des Seebeckens von Skodra; c) der sie östlich flankirenden Ebene des weissen Drins, welche (durch die Metoja) mit der mösischen Hochebene zusammenhängt.

Westlich von dem oberen Moratzagebiete, welches die Montenegro zugewandten Bezirke (Berdas, wörtlich Bergbezirke) umfasst, und dem Seebecken von Skodra liegt der Bergstock von Montenegro, die Südspitze des dalmatinischen Kesselgürtels, durch den schmalen Küstensaum des österreichischen Albaniens von dem Meere getrennt.

Zweite Gruppe. — Alpenvorland, bestehend: a) aus dem Mittelgebirge, den Albaneseralpen südlich anlagernd und das Matgebiet einschliessend, östlich flankirt von b) dem Thale des schwarzen Drin und dem Seebecken von Ochrida, westlich von c) der Thalebene des Ischm und der sich westlich anschliessenden Küstenebene von Skjak; d) dem Gebiete des Arçén, welcher durch diese Ebene von Skjak dem Meere zufliesst; e) dem Gebiete des Schkumbi (Genussus), westlich Bergland (Kandavia), östlich Küstenebene, — mit der nördlich von ihm gelegenen Thalebene von Kawàja, welche von den Bächen Leschníka und Dàrtsche bewässert wird, und der Halbinsel von Durazzo.

Dritte Gruppe. — Grammosland oder das Gebiet des Sémeni (Apsus), der aus der Vereinigung der in der Centralkette entspringenden Flüsse Dewol (Bordaicus) und Uçum oder Beratino (Apsus?) entsteht, — westlich Bergland (mit Ausnahme der Ebene von Gortscha am oberen Dewol), östlich Ebene — wozu wegen gleicher Natur wenigstens das nordöstliche Gebiet der Wiússa (Aus) zu rechnen.

Vierte Gruppe. — Das Pindusland mit den Hochländern von Çagóri (Tymphaea) und Jánnina (Dodonaea oder Hellopia) und den Gebieten der früher benannten von diesem Centrum radienförmig aus einander gehenden Flüsse.

Unter diesen Gruppen ist die dritte oder das Grammosland ihrem Bau nach die einfachste, aber zugleich auch wenigst scharf gezeichnete und abgegränzte, so dass sie weniger wegen ihres eigenthümlichen Charakters, als aus dem Grunde eine eigene Abtheilung bildet, weil sie ebenso wenig, oder ebenso gut zu ihrer südlichen als zu ihrer nördlichen Nachbargruppe gerechnet werden könnte. Fasst man daher bloss den Charakter der Landschaft ins Auge, so wird man geneigt sein, die von der unteren Wiússa, dem Sémen und Schkumbi durchflossene Küstenebene als ein Ganzes zu betrachten, und dazu auch die nördlichen Ebenen des Arçén und Ischm bis zur Mündung des Drins zu rechnen, mithin die zweite und dritte der obenaufgestellten Gruppen in eine zu verwandeln. — Zur Mitte dieses Landestheils führen auch die bequemsten Uebergänge über die Centralkette, welche ihn gegen Osten abgränzt, nämlich die via egnatia und der Dewólpass[26]), und dies scheint der Hauptgrund zu sein, warum Mittelalbanien mehr gegen Osten gravitirt, als der Norden und der Süden des Landes.

Sehen wir nun zu, in wie fern diese natürliche Gliederung bei der politischen Eintheilung des Landes massgebend war und ist. Für unseren Zweck reicht jedoch ein Blick auf das Verhältniss in der ältesten Zeit und in der Gegenwart hin; die nähere Untersuchung aller Veränderungen, welche die Territorialeintheilung von Albanien im Laufe der Zeit erlitt, müssen wir Andern überlassen.

Die Geschichte kennt Albanien nie als ein politisches Ganze, das Land zerfiel allezeit in verschiedene für sich bestehende Theile, sei es nun, dass es von unabhängigen Stämmen bewohnt wurde, wie zu den Zeiten, wo es in die Geschichte eintritt, oder dass es grösseren Ganzen, wie dem römischen, byzantinischen, bulgarischen, serbischen und türkischen Reiche angehörte.

Im Alterthum entbehrt das Land sogar eines gemeinschaftlichen Namens. Es zerfiel damals in zwei Theile; der Norden wurde von Illyriern bewohnt; der Süden aber, oder das von uns so genannte Pindusland, das wir oben als ein natürlich zusammengehöriges Ganze zu fassen suchten,

begriffen die Griechen unter dem Namen Epirus —Ἤπειρος sc. γῆ — ein Appellativum, welches schwerlich einheimisch war, sondern auf den griechischen Inseln des Jonischen Meeres gebildet wurde [27]).

Seine Seegränze reicht von der nordöstlichen Spitze der Akrokeraunien bis zum nordöstlichen Winkel des Ambracischen Busens, wo nach Scylax die zusammenhängende Hellas begann. An der Nordspitze der Akrokeraunien aber, das heisst, da wo die geschlossene Küste abbricht und die Küstenebenen beginnen, fing das Land der Illyrier an, und reichte weit über die nördlichen Gränzen des heutigen Albaniens. So beschreibt Scylax diese Küste. Illyrien umfasste daher vor der römischen Eroberung die drei ersten der oben aufgestellen Gruppen und Epirus bildete die vierte Gruppe.

Auch der Eintheilung, welche die Römer diesen Ländern nach ihrer Eroberung gaben, scheint im wesentlichen die obenaufgestellte natürliche Gliederung zum Grunde zu liegen. — In Ptolemaeus Zeiten gehörte die erste Gruppe zu der Provinz Illyrien, oder specieller zu Dalmatien, der südlichen Hälfte jener Provinz [28]), denn dieser Geograph nennt Lissus am Ausflusse des vereinten Drin als die südlichste illyrische oder dalmatische Seestadt [29]) und setzt im Inneren des Landes das Scardusgebirge als Gränzscheide sowohl von Moesien als von Macedonien [30]). — Die zweite und dritte Gruppe, d. h. die flache Küste und ihre Hinterlande, gehören zu Macedonien, und die Gränze zwischen dieser Provinz und Epirus scheint mit dem Scheidepunkte der flachen und gebirgigen Küste zusammen zu fallen, denn Aulon, Bullis und Amantia am Akrokeraunischen Busen nennt Ptolemaeus als die südlichsten macedonischen Küstenstädte, und Oricum, im südlichen Winkel dieses Busens gelegen, als die nördlichste von Epirus [31]).

Wenn aber Strabo, oder wer sonst das diesem zugeschriebene dritte Fragment verfasst hat, abweichend von Ptolemaeus die via egnatia als die Südgränze der macedonischen Provinz angibt, so beschränkt er mit andern Worten deren westliches Küstengebiet auf die dritte der obenangeführten Gruppen, das Alpenvorland, und schlägt das Grammosland zu Epirus.

Dieser letzten Beschreibung entspricht aber die heutige Eintheilung, nach welcher das Land nicht nur in drei Theile zerfällt, sondern auch die Gränzen dieser Theile mit den von Strabo angegebenen zusammen fallen.

Das Paschalik von Jánnina [32]) begreift das ganze Pindus- und Grammosland; Hauptstadt ist Jánnina, welches, wie wir oben zu beweisen versuchten, in dem natürlichen Schwerpunkte des Landes liegt.

Das türkische Mittelalbanien umfasst genau diejenige Gruppe, welche wir oben unter dem Namen des Alpenvorlandes als ein natürlich zusammengehöriges Ganze zu fassen suchten. — Es entbehrt eines gemeinsamen politischen und commerciellen Centrums; die oben beschriebene Gliederung des Landes scheint der Bildung eines solchen zu widerstreben. — Die Centren, welchen es heut zu Tage untergeben ist, fallen ausserhalb (und zwar östlich) seiner Gränzen. Die verschiedenen Landesbezirke [33]) unterstehen nämlich sämmtlich dem Kaimakam von Ochrida und dieser untersteht wiederum dem Rumeli Walessi [34]) von Monastir, welches zugleich die Residenz des Seraskiers oder Generalcommandanten von ganz Rumelien ist. — Die nördliche Gränze des Küstenbezirkes von Tyranna reicht aber bis zur Drinmündung und zwar nach alter Tradition bis zu einem Maulbeerbaume, welcher in dem Bazarviertel des heutigen, am südlichen Ufer des Flusses gelegenen Alessio (alb. Ljesch) steht, obgleich dies der Hauptort eines zu dem Paschalik von Skodra gehörenden Bezirkes ist, und die Küstenebene zwischen Drin und Mat gewiss besser dem angränzenden Alessio als dem entfernten Tyranna unterstünde.

Der Norden des Landes zerfällt gegenwärtig in zwei politische Abtheilungen; — in das Paschalik von Skodra [35]), welches das Seebecken von Skodra und das untere Moratzagebiet, so weit sie türkisch sind, nebst dem grössten Theil des Alpenknotens begreift, denn auch die in seiner nördlichen Hälfte liegenden Bezirke von Gutzinje und Bjelopolje gehören zu demselben; — und das von Prisrénd, zu welchem die Thalebene des weissen Drins gehört, welche, weil sie ein Glied der moesischen Hochebene ist, niemals bleibend mit dem Paschalik von Skodra vereint war, sondern wenn sie kein selbstständiges Ganze bildete, mit einem der westlichen Paschaliks, in der Regel dem von Skópia, vereint war und dann gewöhnlich in die Bezirke von Prisrénd, Ipék und Jákowa zerfiel.

Die natürliche Gliederung des Landes ist aber nicht allein die Basis für seine politische Eintheilung, sondern auch für sein Handelsverhältniss. Jede der vier Gruppen, in welche das Land zerfällt, bildet nämlich ein gegen Nord und Süd mehr oder weniger scharf begränztes Handelsganze und besitzt ihre besondere von Westen nach Osten laufende Handelsstrasse, durch welche sie mit ihrem östlichen Hinterlande in weit engere Verbindung gesetzt wird als mit dem südlich oder nördlich anstossenden Küstenland. Dies gilt namentlich von der ersten und vierten Gruppe. Die Strasse, welche das Land von Süden nach Norden durchzieht, vermittelt nur den an sich geringen Verkehr zwischen den nächsten Nachbarorten; sie darf daher nicht als Handelsstrasse gedacht werden, weil überhaupt kein Handelszug in nordsüdlicher Richtung besteht und sogar der Seeverkehr zwischen den einzelnen albanesischen Seeplätzen, von denen jeder selbstständige Verbindungen mit dem Auslande unterhält, sehr unbedeutend ist.

In Südalbanien ist Jánnina auch das commercielle Centrum des Landes, von hieraus beginnt die westöstliche Handelsstrasse und führt über den Zygópass der Pinduskette nach Thessalien, welches auch unter türkischer Herrschaft mehrmals mit Epirus durch eine gemeinsame administrative Oberbehörde, doch stets nur kurz dauernd, verbunden erscheint [36]).

Auch das Grammosland hat seine besondere westöstliche Handelsstrasse, welche von Awlóna nach Berát und von da nach Górtscha geht. Dieser letztere in kräftigem Aufschwunge begriffene Handelsplatz steht durch den Dewólpass mit Kastoria und selbst mit Monastir in Verbindung, doch ist diese Handelslinie nicht so strenge von der Hauptstrasse des Mittellandes geschieden, wie der südliche und nördliche. Denn sowohl Berát als Górtscha benützen auch die Scala von Durazzo für ihre Aus- und Einfuhr. Die Haupthandelsstrasse des Mittellandes läuft von Durazzo über Elbassán, die Bagorapässe (Candavia) und Ochrida nach Monastir und von da nach Salonik und fällt daher wenigstens in ihrer allgemeinen Richtung mit der römischen via egnatia zusammen. — Mittelalbanien, welches, wie erwähnt, mit seinem östlichen Nachbarland in dauernder administrativer Verbindung steht, entbehrt eines commerciellen Centrums, denn Durazzo (mit kaum 1000 Einwohnern) lässt sich nur als Scala des westöstlichen Handelszuges betrachten, und im Innern hat Elbassán in Berát und Górtscha gefährliche Nebenbuhler. — Das Handelssystem des Mittellandes ist daher nicht so einfach gegliedert, wie das des Südens und Nordens.

Die Hauptverkehrstrasse von Nordalbanien endlich ist bereits oben näher beschrieben worden. Da in dem Alpenknoten kein Raum für sie ist, so läuft sie auf dem Nordrande des Alpenvorlandes in einem weiten südlichen Bogen von Skodra nach Prisrénd und von da durch den Pass von Kalkandéle und das obere Macedonien bis Adrianopel. Die in nordöstlicher Richtung von Skodra über die Centralkette nach Guzinje und Bjelopolje führende Strasse ist für den Verkehr nur von geringer Bedeutung.

Die Gränzen zwischen diesen drei Handelsgebieten fallen im Ganzen ziemlich genau mit denjenigen der verschiedenen natürlichen Gruppen des Landes zusammen, und der Uebergriff, welchen Skodra aus dem angeführten Grunde gegen Süden macht, ist in commercieller Hinsicht ohne Bedeutung.

Wenden wir uns nun vom Lande zum Volke.

Die albanesische Raçe zerfällt in zwei Hauptstämme, den toskischen, welcher Süd-Albanien (mit Einschluss des Gebietes von Berát), und den gegischen, welcher Mittel- und Nordalbanien bewohnt. Die Dialekte, welche diese Stämme sprechen, weichen etwa in dem Grade, wie Hoch- und Plattdeutsch von einander ab, das heisst, Tosken und Gegen verstehen sich einander nicht, oder doch nur höchst nothdürftig, wenn sie in dem fremden Dialekte unerfahren sind, und es gehört für beide Theile einige Zeit dazu, sich in die ungewohnte Sprechweise zu finden.

Die Sprachgränze beider Dialekte konnte bis jetzt noch nicht genau ermittelt werden, sie möchte aber nicht bedeutend von der, zwischen der zweiten und dritten Landesgruppe laufenden, natürlichen Gränze abweichen [37]). Nach der gemeinen Meinung, welche sich bei derlei Fragen nicht mit kleinen Abweichungen befasst, sondern augenfällige Merkzeichen liebt, soll der Fluss Schkumb die Gränze zwischen der Toskerei und Gegerei bilden. Dass diese Sprachgränze aber eine uralte und dass die neueren Namen gleichbedeutend mit epirotisch und illyrisch seien, das macht eine Angabe Strabo's, auf welche wir später zurückkommen werden, sehr wahrscheinlich; der Geograph

sagt nämlich: „Wer die (am Schkumb hinführende) egnatische Strasse, von der Umgegend von Epidamnus und Apollonia ausgehend, verfolgt, der hat die Epirotischen Völkerschaften, welche bis zum Ambracischen Meerbusen vom Sicilianischen Meere bespühlt werden, zur Rechten, und zur Linken die Gebirge von Illyrien und die daran wohnenden Völker bis nach Macedonien und Paeonien" [38]).

Zwischen Tosken und Gegen herrscht eine gegenseitige, von den Vätern überkommene Abneigung, welche namentlich in den türkischen Feldlagern, wann beide Stämme vertreten sind, häufig zu Neckereien und Händeln Anlass gibt. Sie fechten so gerne gegen einander, dass die Pforte bei Unruhen in der einen Hälfte des Landes sich der in der andern Hälfte geworbenen Söldner stets erfolgreich bediente [39]).

Der albanesische Volksstamm ist aber weder auf das Areal von Albanien beschränkt, noch füllt er dasselbe vollständig aus, denn ein bedeutender Theil des Volkes wohnt ausserhalb des Stammlandes, und viele Gegenden von Albanien, namentlich Gränzstriche, werden von Nichtalbanesen bewohnt.

Am weitesten hat der Albanese die Gränzen seines Stammlandes bei der Lücke überschritten, welche im nordöstlichen Winkel des Landes den Gljep von dem Schar trennt, denn hier bewohnt er nicht nur die beiden Seiten des Schar, das Gebiet des oberen Lepenatz und der Tserolera Rjeka, sondern er füllt fast den ganzen Westen des türkischen Serbien, d. h. fast alles Land zwischen der Moratza und Toblitza [40]).

Er reicht aber auch hie und da über den Kamm seiner nördlichen Gränzgebirge [41]) nach Bosnien hinein. So finden sich z. B. in den Bezirken von Kolaschin am Tara, von Guzinje, von Plawa, an den Ufern des obern Ibar bei Ruschai, ferner in den Districten von Suodol [42]) albanesische Colonien zwischen die slavische Bevölkerung eingestreut. — Albanesen wohnen ferner in den westlich und südwestlich von Nowi Bazar gelegenen Bergstrichen [43]).

Nach Boué [44]) finden sich albanesische Colonien auch in der östlichen Rhodope, in Bulgarien, in Arnautkoi bei Razgrad und in Klein-Asien.

Drei andere finden sich im Kaiserstaate; die eine bewohnt in Sirmien an der Sau die zwischen Schabatz und Mitrowitza gelegenen Dörfer Ninkintze und Herkowtze. Diese Colonisten gehören zu dem Stamme der Clementer, bei welchem sich, wie die weiter unten mitgetheilte Sagenchronik zeigt, die Kunde dieser Auswanderung erhalten hat. Sie erfolgte in Gemeinschaft mit vielen Serben im Jahre 1740 unter Leitung des Patriarchen Arsenius Janowitsch IV. [45]). Die zweite Colonie bewohnt Erizzo, eine Vorstadt von Zara in Dalmatien, und zählt gegenwärtig 880 Seelen [46]). Die dritte Colonie, aus 210 Seelen bestehend, sitzt auf der Halbinsel Istrien $1\frac{1}{2}$ Stunden nordwestlich von Pola und bildet das Dorf Peroi [47]).

Grössere albanesische Colonien finden sich im Königreiche Neapel. Die ersten Albanesen kamen zu Zeiten Ferdinand I. von Neapel herüber, etwa von 1460 an [48]), um die Lehen einzunehmen, welche derselbe an Georg Kastristis (Skendérbei) zur Belohnung der Hülfe verlieh, die ihm dieser bei der Unterdrückung der grossen Empörung der italienischen Barone geleistet hatte. Es waren dies das Herzogthum von Farrandina und die Markgrafschaft Tripalda. Im Jahre 1467 setzte dessen Sohn mit zahlreichem Gefolge nach Italien über und erhielt wegen der Verdienste seines Vaters von Ferdinand I. gleichfalls Ländereien und Privilegien. — Der von den neapolitanischen Königen den vor den Türken fliehenden Christen gewährte Schutz zog fortwährend viele albanesische und griechische Flüchtlinge in die südlichen Landestheile. Diese Einwanderungen hörten auch mit der Eroberung von Albanien durch die Türken (1478) nicht auf, und die von Carl V. gewährten Begünstigungen hatten im Jahre 1534 und den folgenden neue Einwanderungen zur Folge, welche selbst unter Philipps II. Regierung fortdauerten, und wenn sie auch durch die strenge Politik der Vicekönige eine Zeitlang unterbrochen wurden, so erneuerten sie sich doch wieder unter der Regierung Carls III., welcher das königliche macedonische Regiment errichtete, einer neuen Colonie ausgedehnte Ländereien verwilligte und die Stiftung eines griechischen Bisthums und albanesischen Seminariums (1736) begünstigte. Endlich wurden einer neuen Colonie von Ferdinand Ländereien und Privilegien bei Brindisi verwilligt.

Eine kleinere Colonie besteht im Centrum von Sicilien, wo sie die vier Dörfer Contessa, Mezzojuso, Palazzo Adriano, Piana de' Greci inne hat, welche jedoch nicht zu gleicher Zeit,

sondern nach und nach in der angegebenen Reihenfolge gegründet wurden [49]). Ein Theil dieser albanesischen Colonisten hat sich im Laufe der Zeit italisirt [50]); diejenigen, welche der Sprache, Kleidung und Sitte ihres Stammlandes bis heute treu geblieben sind [51]), werden auf 86,000 Seelen geschätzt [52]).

Die bedeutendsten albanesischen Colonien befinden sich jedoch in dem griechischen Königreiche. Mit Ausnahme von Aetolien und Akarnanien, Lakonien und Messenien sitzen dort Albanesen in allen Provinzen des Festlandes und Peloponeses; sie bilden die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung in Böotien, Attika, Megara und Argolis; die Inseln Hydra, Spezzia, Poros (Kalauria) und Salamis sind ausschliesslich von Albanesen bewohnt; sie haben endlich fast das ganze südliche Euböa und den nördlichen Theil der Insel Andros inne. Genaue Angaben über ihre Anzahl fehlen, indem bis jetzt bei den amtlichen Zählungen die verschiedenen Volkselemente des griechischen Königreiches nicht unterschieden worden sind. Nach beiläufigem Ueberschlage möchten nahe an 200,000 Albanesen in Griechenland wohnen und dieselben hiernach etwa ein Fünftheil der Gesammtbevölkerung ausmachen [53]). Sie bekennen sich sämmtlich zur griechischen Kirche [54]). Die Zeit ihrer Einwanderung fällt in's 14. und 15. Jahrhundert [55]).

Wir gehen nun zur näheren Prüfung der Bevölkerung von Albanien über, und zerlegen zu diesem Behufe vorerst den südlichen Theil des Landes oder Epirus in 4 Sprachterritorien, nämlich ein rein albanesisches, ein rein griechisches, ein aus beiden Elementen gemischtes und ein wallachisches.

Das rein albanesische Territorium nimmt den Norden des Landes ein, seine südliche Sprachgränze läuft, von den Bergen von Desnico in der Pinduskette ausgehend, in südwestlicher Richtung zwischen den Orten Chiontades und Wurbjani gegen die Wiússa, durchschneidet das Bett dieses Flusses zwischen Mezareth und Ostanitza, läuft von da (vermuthlich auf der Gränze der Landschaften Çagória und Pogonjani) in gleicher Richtung bis zu der Bergkette, welche den Ostrand des Thales von Argyrokastron bildet, übersteigt dieselbe zwischen den Orten Prawista und Palaeo Episcopi, durchschneidet das erwähnte Thal in der Richtung von Süd-Ost nach Nord-West und steigt zwischen Ljazaráti, dem ersten Dorfe südlich von Argyrokastron (kaum $1/2$ Stunde von dieser Stadt entfernt) und dem $1/2$ Stunde südlicher gelegenen Dorfe Derwidschjana, die den westlichen Thalrand bildende Bergkette hinan [56]).

Bis hierhin trennt die beschriebene Gränze das rein albanesische von dem in den Südosten des Landes fallenden rein griechischen Territorium. Ueber die westliche Fortsetzung dieser Gränze bis zum Meere, welche das rein albanesische Land von dem südlichen Küstenstriche trennt, dessen Bewohner zweizüngig sind, fehlen dem Verfasser nähere Nachweise und er vermag daher nicht einmal anzugeben, zu welchem Territorium das Gebiet von Delwino zu rechnen sei.

Es ergibt sich bereits aus dem Obigen, dass das rein griechische Territorium sich mit dem gemischten in den Süden des Landes theile, und dass das erstere dessen östliche, das letztere dessen westliche Hälfte einnehme; den Lauf der Gränze, welche beide Gebiete trennt, kann der Verfasser jedoch nur im Allgemeinen dahin bestimmen, dass sie in der nördlichen Nachbarschaft von Prewesa die Küste berühre und im Gebiete des Charadrus nordwärts laufe, später aber (wohl bei dem Olytska-Gebirge) sich gegen Nordwesten wende, bis sie die Bergkette erreicht, welche den westlichen Thalrand des unteren Dryno bildet, und, wie wir oben bemerkten, von der ostwestlichen Sprachgränze gekreuzt wird [57]).

Die Bevölkerung des Küstenstriches spricht zwei Sprachen, nämlich albanesisch und griechisch, und man behauptet, dass die Entscheidung, welches die Landes- und welches die fremde Sprache sei, dadurch erschwert werde, dass an den meisten Orten beide als Hauptsprachen neben einander beständen und von den Kindern zugleich erlernt würden; doch möchte wohl eine genauere Untersuchung andere Resultate liefern, denn so war und ist, um nur eines Beispiels zu erwähnen, in der berühmten Berglandschaft von Suli das Albanesische die Haus- und Familiensprache, wenn auch die Weiber und die Kinder griechisch verstehen, auch hörte der Verfasser von rein griechischen Sprachinseln, die in jenem Gebiete liegen und wo nicht einmal die Männer albanesisch verständen.

Das rein griechische Sprachgebiet zieht sich von der nördlichen Küste des Ambracischen Meerbusens, welches ihm ausschliesslich gehört, in nördlicher Richtung bis zu der oben beschriebenen

Linie, auf der es an das rein albanesische Territorium stösst. In diesem Gebiete liegen die Städte Jánnina, Arta und Prewesa, in denen selbst der türkische Theil der Bevölkerung das griechische als Muttersprache spricht.

Obgleich das rein griechische Sprachterritorium von Epirus den Südosten des Landes einnimmt, so stösst es doch nicht unmittelbar an das sprachverwandte Thessalien, sondern wird von demselben durch das wallachische Territorium getrennt, welches die Hauptkette des Pindus von der Breite von Conitza im Norden bis fast zur Breite von Arta im Süden inne hat [58]) und sich dabei noch in westlicher Richtung über den nördlichen Theil der Parallelkette des Pindus, welche die Quellen des Achelous von dem Gebiete des Arachtus trennt [59]) und über die östlichen Theile des Lingongebirges ausdehnt [60]). — Hier finden sich also die Wlachen in dem ungetheilten Besitz zusammenhängender Landstriche [61]); da dies aber gedehnte Gränzgebirge sind, so gehören die Pinduswlachen zu verschiedenen politischen Verwaltungen und leben im Zustande völliger Vereinzelung. Sie haben daher auch, gleich ihren über die griechisch-illyrische Halbinsel zerstreuten Brüdern, alles Gefühl von Zusammengehörigkeit verloren, wenn sie es überhaupt jemals besessen haben sollten. Der griechisch-illyrische Wlache unterscheidet sich von dem Griechen und Albanesen hauptsächlich durch den Mangel an Nationalsinn, und alles dessen, was damit zusammenhängt.

Die Pinduswlachen [62]) leben übrigens in schönen fleckenähnlichen Dörfern und erfreuen sich bei ihrer nüchternen und arbeitsamen Lebensweise grossen Wohlstandes. Ein Theil der Bevölkerung setzt nach der Sitte der Väter das nomadische Schäferleben fort und bringt den Sommer in den Bergen, den Winter in den warmen Küstenebenen von Thessalien und Griechenland zu. Ein anderer verfertigt das grobe Wollenzeug, aus welchem die Schiffermäntel (Capoti) gemacht werden. — Ein dritter endlich besteht aus Kaufleuten, Mantelschneidern, Schenkwirthen und Goldarbeitern, welche gleich andern epirotischen Bergbewohnern ihr Gewerbe in der Fremde treiben, ihre Familien aber in der Heimath zurücklassen.

Zur besseren Uebersicht recapituliren wir die obige Darstellung mit Benutzung der altepirotischen Landschaftsnamen. — Heutzutage spricht man albanesisch in der Chaonia und Atintania; albanesisch und griechisch in der Kestrine, Thesprotia [63]) und Kassopaia; griechisch in der Molossis, Dodonaea, Melotis und Paravia; wlachisch in der Tymphaia (mit Ausnahme ihres Westendes) und in den nördlichen Theilen der Perrhaebia und Athamania.

Wir brauchten oben den Namen toskisch, im Gegensatze zu gegisch, zur Bezeichnung des gesammten südalbanesischen Volkselementes. Diese Ausdehnung hat jedoch der Name nur bei den Gegen und den übrigen Nachbaren von Südalbanien; im Lande selbst hat er eine weit beschränktere Bedeutung. Toskeria heisst hier eine kleine Landschaft, die sich nordwestlich von Tepelen an das nördliche Ufer der unteren Wiússa anlehnt; doch antworten auch die albanesischen Bewohner der Landschaften von Argyrokastron, Çagoria [64]), Premet und Dangli (d. h. alles was im Gebiete der oberen Wiússa albanesisch spricht) auf die Frage nach der Bezeichnung, welche sie von den übrigen Südalbanesen unterscheidet, mit dem Namen Toske. Derselbe wird aber niemals auf den nördlich von den genannten Landschaften wohnenden Beratiner ausgedehnt, deren Dialekt, obwohl der Grundlage nach toskisch, schon vielfache gegische Anklänge enthält.

Das alte Chaonia, d. h. alles Land zwischen der unteren Wiussa und der See, heisst jetzt bei den Umwohnern und Nachbarvölkern die Laperei im weitern Sinn und die Eingeborenen Lapen. Da aber dieser Name von der Nachbarschaft in doppelter Beziehung als Schimpfwort gebraucht wird und den Begriff eines zerlumpten und unreinlichen mit dem eines diebischen und raublustigen Menschen verbindet, so weisen ihn die Eingebornen als beschimpfend zurück, und behaupten, dass sie von jeher nur Arber und ihr Land die Arberei heisse. Dieses umfasst ungefähr folgende vier Hauptstriche: 1. die Landschaft von Awlona [65]), welches die Tosken Wljóres, die Gegen Wljónes nennen, mit dem südlichen Ende der oben beschriebenen Küstenebene, zum grössten Theil von Muhamedanern bewohnt; 2. den von Chimára im Süden des ersteren mit dem aus steilen und nackten Felswänden bestehenden Küstengebirge, welches vor Alters die Akrokeraunien genannt wurde, mit griechischen Christen bevölkert; 3. den von Délwino im Süden des Landes mit dem fruchtbaren Gebiete des Pawlaflusses; 4. das sogenannte Kurwelésch, das lapische Hinterland, welches sich westlich von der Mündung des Dryno in die Wiússa und südlich von Tepelén erhebt, und auf

das die drei eben genannten Striche den Namen der Laperei beschränkt wissen wollen. Der Kern dieses von keinem der früheren Reisenden betretenen Berglandes [66]) ist der Winkel, den die Berge von Argyrokastron und die am südlichen Ufer der untern Wiússa jäh aufsteigende Kette bilden und dessen Spitze von einer kleinen, mit originell geschnittenen Hügeln eingefassten Hochebene gekrönt wird. Auf dieser liegt Níwitza. Die grössten Theils aus dünnen Kalksteinschichten bestehenden Gebirgsmassen scheinen bei der Hebung die horizontale Lage, in der sie sich bildeten, wenig oder gar nicht verändert zu haben, aber durch mehr oder minder tiefe und klaffende Risse in senkrechter Richtung gespalten worden zu sein, welche dann durch atmosphärische Einflüsse und die Wässer, denen sie zu Rinnsalen dienen, allmälig erweitert wurden. Der Verfasser sah ein Paar solcher Risse, die bei geringer Breite an der Oberfläche eine solche Tiefe hatten, dass das Auge nicht bis zu dem Wasser dringen konnte, das man auf dem Boden dieser finstern Räume rauschen hörte. Dass ein solches Land nicht fruchtbar sein könne, bedarf wohl keiner Erwähnung. Trotz der sorgfältigsten Benutzung jedes urbaren Plätzchens zieht die Landschaft im Durchschnitt nur die Hälfte ihres Brotbedarfes. — Die muhamedanische Bevölkerung theilt sich in Schäfer und reislaufende Krieger und da der Wirkungskreis der letzteren stets beschränkter wird, so soll auch die sprichwörtliche Armuth dieser Gegenden in steter Zunahme begriffen sein.

In Mittelalbanien (dem Grammosland und dem Vorland der Alpen) sind die Volksverhältnisse weit einfacher, weil hier das griechische Element gänzlich fehlt und zwischen dem albanesischen nur wlachische Colonien, wiewohl zahlreich, eingestreut sind. Diese letzteren verbreiten sich nicht nur über die Bezirke von Elbassán, Pekín und Cawája, sondern finden sich auch zahlreich in dem Gebiete von Berát, besonders in dessen Küstenebenen, der sogenannten Musakjá, wo sie (im Gegensatze zu ihren Stammverwandten) vorzugsweise dem Ackerbau obliegen. Auch bestehen in den genannten Städten, ferner in Durazzo und Tyranna besondere Wlachenviertel oder Vorstädte.

Eine Ausnahme bildet das Gebiet des Sees von Ochrida, welches von Bulgaren mit Wlachen [67]) untermischt bewohnt wird und wo sich keine Albanesen finden sollen. Diese beginnen erst im Thal des schwarzen Drin. Ob das bulgarische Element in dieses Thal von Osten her herüberreiche oder nicht, konnte der Verfasser nicht genau erfahren. Boué's Angabe, dass beide Seiten des Schar von Albanesen bewohnt werden, lässt indess vermuthen, dass auch in den südlichen Theilen des Thales nur Albanesen wohnen.

Im nördlichen Albanien (Alpenland) finden sich weder Griechen noch Wlachen; dagegen wohnen in den nördlichen Theilen des Landes Serben und zwar nicht bloss innerhalb der natürlichen Landesgränzen, sondern auch innerhalb des politischen Albaniens, dessen Gränzlinie, wie oben bemerkt worden, nicht mit der natürlichen zusammen fällt.

Die Sprachgränze bildet demnach wenigstens in der Westhälfte des Paschaliks von Skodra eine dritte selbstständige Linie. Wir nehmen bei ihrer Verfolgung den See von Skodra zum Ausgangspunkt und theilen dessen Ufer in eine nördliche, kleinere, slavische und eine südliche, grössere, albanesische Hälfte. Auf der Westseite desselben läuft die Sprachgränze zwischen dem slavischen Dorfe Plawnitza und der Sumpfbucht des grossen Sees, — welche auf unseren Karten der See von Hum, von den Eingebornen aber der von Hotti genannt wird, — von dem Seeufer ausgehend in nördlicher Richtung mit anfangs östlicher, später westlicher Beugung, zwischen den Dörfern von Wrána (slav., griech. gläub.) und Túsi (alban., muham.), der Stadt Podgóritza (slav., muham. und griech. gläub.) und dem Dorfe Gruda (alban., kathol.) und steigt dann in nordöstlicher Richtung zwischen den Dörfern Fúndena (halbalb., halbslav.) und Triépschi (albanes., kathol.) mit der Bergkette, welche den nördlichen Rand des unteren Çemflusses bildet, bis zum Berge Kom, von wo sie, so weit das Paschalik von Skodra reicht, in östlicher Richtung laufend mit den oben beschriebenen Bergketten zusammen fällt, welche die Wasserscheide zwischen dem Gebiete der Donau und dem des vereinigten Drin bilden. Ueber ihre weitere Fortsetzung gegen Osten fehlen dem Verfasser nähere Daten; er weiss nur, dass in dem Gebiete des weissen Drin Serben, und zwar, wie es scheint, in bedeutender Anzahl sitzen.

Ob und wie weit aber sowohl dieses Gebiet, als auch der nördliche Abhang der das natürliche Albanien abgränzenden Gebirgsketten, welcher, wie wir oben gesehen, theilweise von Albanesen bewohnt wird, zu den gemischten Sprachterritorien zu rechnen sei, das bedarf noch näherer

Untersuchungen, welchen auch die Bestimmung der albanesischen Sprachgränze in der mösischen Hochebene zufällt.

Der Mündung des Sumpfes von Hotti in den See von Skodra westlich gegenüber liegen auf dem östlichen Ufer des letzteren Sees zwei Dörfer oder besser Dorfhälften, welche die Häfen der beiden andern etwa 1 Stunde landeinwärts gelegenen Hälften bilden; das südliche heisst Schestáni, das nördliche Grínitza (die Häfen und die Bergdörfer werden im Slavischen durch die Beisätze Doni und Gorni unterschieden [68]).

In Schestáni-Gorni ist die Bevölkerung ganz, in Schestáni-Doni nur zu $^2/_3$ albanisch und katholisch; zu $^1/_3$ slavisch und griechisch gläubig. Von Grinitza sind aber beide Hälften ganz slavisch und griechisch gläubig. Von Schestáni südlich spricht alles albanesisch, von Grínitza nördlich alles slavisch [69]). Zwischen diesen beiden Dörfern zieht also die Sprachgränze vom See zu der Bergkette hinan, welche in der Mitte des den See vom Meere trennenden Isthmus hinläuft. Sie springt jedoch von dieser zugleich mit dem Flüsschen Rjéka Merkofscha, welches auch die politische Gränze zwischen den Bezirken von Skodra und Antivari bildet, in südwestlicher Richtung ab, und kreuzt mit diesem die zwischen den genannten Städten führende Heerstrasse. An dieser Strasse liegt $^3/_4$ Stunden südlich von dem Flusse das erste albanesische Dorf Grütha und $^1/_4$ Stunde nördlich das erste slavische Dorf, Mérkowitsch genannt. Das Flüsschen mündet eine kleine Stunde südwestlich von Grütha in den See von Schass (welcher in gleicher Richtung in die Bojanna abfliesst); die Sprachgränze muss noch vor seinem Ausflusse in westlicher Richtung abspringen und nordwärts von Ulkín (ital. Dulcigno) die See berühren; weil diese Stadt rein albanesische Bevölkerung hat.

Die Gesammtzahl der im türkischen Reiche lebenden Albanesen wird in runder Summe auf 1,600,000 Seelen [70]) angeschlagen, eine Schätzung, welche Boué eher zu gering, als zu hoch findet. Der Almanach von Gotha für 1852 setzt gleichwohl nur 1,500,000 Albanesen an. — Uns steht hierüber kein Urtheil zu; wir bemerken daher nur, dass schon Leake (1806) Albanien zu den bestbevölkerten Provinzen des türkischen Reiches rechnet.

Man nimmt allgemein an, dass in der albanesischen Gesammt-Bevölkerung das christliche Element von dem muhamedanischen überwogen werde; es ist uns jedoch nicht möglich, das Verhältniss derselben auch nur annäherungsweise in Zahlen zu bestimmen. Das muhamedanische Element [71]) verbreitet sich fast über alle Theile des Landes und ist, einzelne Ausnahmen abgerechnet, auf die albanesische Race [72]) beschränkt, denn Griechen und Wlachen, d. h. die nicht albanesische Bevölkerung im südlichen Lande, bekennen sich ohne Ausnahme zur griechischen Kirche und unter den im nördlichen Gränzrande lebenden Slaven scheinen die Muhamedaner in der Minderzahl zu sein. In der Regel findet sich die muhamedanische Bevölkerung in der Art mit der griechischen gemischt, dass sie das aristokratische Element bildet; dies ist namentlich in allen Städten der Fall.

Nur wenige grössere Landstriche sind ausschliesslich mit Muhamedanern bevölkert; zu dieser Ausnahme gehört das oben beschriebene Kurwelésch und wohl auch das ganze Thal des oberen Arçén mit den dazu gehörigen Gebirgen und die Landschaft Mát.

Dagegen gibt es mehrere ausschliesslich von Christen bewohnte Landschaften. Man kann zu denselben das ganze griechische Sprachterritorium rechnen, denn dort bekennt sich die ganze Landbevölkerung zur griechischen Kirche und finden sich nur in den Hauptstädten Joannina, Arta und Prewesa und zwar als kleinerer Bevölkerungstheil Muhamedaner, deren Gewerbe und Handel treibender Theil sich als Clienten um die reichbegüterten, aber meist sehr verschuldeten Geschlechter gruppirt, welche den eigentlichen Adel des Landes bilden, und nicht nur wegen ihrer Familienverbindungen, sondern grössten Theils auch wegen ihrer Abstammung [73]) als die Vertreter des albanesischen Elementes in jenen Gegenden angesehen werden können.

In dem rein albanesischen Theile des Südens ist ferner der Küstenstrich der Chimara ausschliesslich von griechischgläubigen Albanesen bewohnt, die sich früher einer durch grossherrliche Fermans verbrieften völligen Unabhängigkeit von den benachbarten türkischen Autoritäten erfreuten und nur zur Heeres-Folge verpflichtet waren. — Dasselbe gilt auch von den Bergstrichen des berühmten Suli, deren Bewohner bekanntlich bis zum Anfang dieses Jahrhunderts ganz in demselben Verhältnisse zu den Türken standen, wie die Montenegriner noch

heut zu Tage stehen. Als Ali Pascha endlich die Bezwingung dieser Striche gelang, wanderte nur der Kern ihrer Bevölkerung aus, aber die Bewohner der zugewandten und namentlich der unterthänigen Orte blieben zurück.

Im Norden des Landes lebt der katholische Kriegerstamm der Mirediten frei von jeder muhamedanischen Beimischung, weil jedes seiner Mitglieder, welches zum Islam übertritt, nach altem Herkommen die Landschaft verlassen muss. — Im Paschalik von Skodra endlich ist Pulati, der östlichste Bergdistrict, ausschliesslich von katholischen Albanesen bewohnt.

Der türkische Albanese weiss, dass seine Voreltern Christen waren, und er vermag in vielen Fällen die Zeit nach Geschlechtern zu bestimmen, in welchen der Abfall seines Dorfes oder seiner Landschaft Statt hatte; denn die Bekehrungen zum Islam gingen in der Regel nicht nur massenweise vor sich, und der Beweggrund war dann stets der Wunsch, sich dem Drucke muhamedanischer Grundherren oder Nachbarn zu entziehen, sondern sie tragen auch zum Theile ein sehr junges Datum [74].

Der Islam machte in Albanien bis vor wenigen Jahren beständige Eroberungen, sowohl gegen die griechische, als auch gegen die katholische Kirche, und es darf daher nicht Wunder nehmen, wenn Leake und Pouqueville in der Befürchtung übereinstimmen, dass das christliche Element dem Drucke der Verhältnisse, wie sie dieselben im Anfange dieses Jahrhunderts kennen lernten, auf die Dauer nicht widerstehen und dies altchristliche Land allmälig in ein rein muhamedanisches verwandelt werden würde.

Unter der Herrschaft des türkischen Reform-Systems mildert sich jedoch der früher auf den Christen lastende Druck mehr und mehr; seitdem namentlich die muhamedanische Bevölkerung der Conscription unterliegt, ist für die Christen nicht nur jede Versuchung zum Abfall beseitigt, sondern wünschen sogar diejenigen, welche den Islam nur zum Scheine angenommen haben, der Kirche, zu welcher sie sich insgeheim bekennen, auch wieder öffentlich anzugehören.

Solche heimliche Christen finden sich in Südalbanien nur in der nordöstlich von Berat gelegenen Landschaft von Schpath; dieselbe wird von einem streitbaren Völkchen bewohnt, das nur selten einem Türken den Eintritt in seine Dörfer verstattet, in denen sich Kirchen und Capellen finden und der Gottesdienst von einem in Berat wohnenden Priester besorgt wird; denn sie bekennen sich, wie alle Christen im Süden des Landes, zur griechischen Kirche. Um jedoch der Zahlung der Kopfsteuer und anderweitigen Bedrückungen zu entgehen, haben die Bewohner seit unvordenklichen Zeiten türkische Namen angenommen und gelten daher bei den türkischen Behörden für Muhamedaner. Seit mehreren Jahren verlangen sie, wohl hauptsächlich aus dem oben angeführten Beweggrunde, sich auch öffentlich zu ihrem wahren Glauben zu bekennen und gleich ihren Glaubensbrüdern Kopfsteuer zu zahlen und haben zu dem Ende einen eigenen Abgeordneten nach Constantinopel gesandt, dessen Bemühungen jedoch bis jetzt erfolglos waren.

In Mittelalbanien und dem Westen von Nordalbanien (dem Paschalik von Skodra) gibt es keine geheimen Christen; dagegen finden sie sich in dem Paschalik von Prisrénd so zahlreich, dass die Gesammtzahl der dortigen Kryptokatholiken auf nicht weniger als 8000 Seelen angeschlagen wird. Ihrer Abstammung nach sollen sie meistens Albanesen und nur einige im Norden des Landes gelegene Dörfer slavischen Stammes sein. Zu letzteren gehört das Dorf Giláni, welches durch das Schicksal seiner Bewohner eine traurige Berühmtheit erlangt hat, denn diese wurden bekanntlich wegen ihres öffentlichen Rücktrittes zur katholischen Kirche unter schauderhaften Misshandlungen nach Asien geschleppt, von wo kaum die Hälfte nach ihrer Heimath zurückkehrte, nachdem es endlich den Bemühungen der Diplomatie gelungen war, von der Pforte die Erlaubniss hiezu zu erwirken, — denn die grössere Hälfte war den Misshandlungen während des Transportes und dem ungesunden Klima ihres Verbannungsortes erlegen.

Im südlichen Albanien und den angränzenden Theilen des mittleren [75] gibt es nirgends Katholiken, die dortigen Christen, seien sie albanesischer, griechischer oder wlachischer Abstammung, bekennen sich zur griechischen Kirche. In den nördlichen Theilen von Mittelalbanien und dem Paschalik von Skodra ist das christliche Element der Bevölkerung katholisch. In

dem Paschalik von Prisrénd theilt sich dagegen die katholische Kirche mit der griechischen Kirche in die christliche Bevölkerung. Wir sind nicht im Stande das numerische Verhältniss beider Theile anzugeben, halten uns aber zu der Annahme berechtigt, dass der griechische bedeutend sein müsse, weil dort mehrere berühmte und reich begüterte griechische Klöster liegen, in deren einem ein griechischer Erzbischof residirt, dessen Sprengel sich über das ganze nördliche Albanien erstreckt.

Wollte man von diesem abgelegenen Landestheil Umgang nehmen, so könnte man das zwischen Schkúmb und Arçén von Westen nach Osten laufende Gerábe-Gebirge als die Gränzscheide beider Confessionen bezeichnen und Albanien, abgesehen von dem muhamedanischen Bevölkerungselemente, in zwei Hälften theilen, von welchen die nördliche von katholischen Gegen und die südliche von griechisch gläubigen Tosken, Griechen und Wlachen bewohnt wird.

Der katholische Klerus des nördlichen Albaniens steht gleich allen übrigen Kirchen in partibus infidelium unter der Leitung der sacra congregatio de propaganda fide, auf deren Vorschlag die dortigen Bischöfe von dem Papst ernannt werden. Die albanesische Provinz zerfällt in sieben Diöcesen. Es sind dies die Erzbisthümer von Antíwari [76]), von Durázzo, dessen Vorstand seit geraumer Zeit seinen Sitz in Kurbíno an der Wardassa, einem Neben-Flusse des Mát (also an der Westgränze des Landes der katholischen Mirediten), aufgeschlagen hat, und von Skópia, dessen Residenz bereits seit Jahrhunderten nach Prisrénd verlegt wurde, und die Bisthümer Skodra, Alessio, Çáppa und Pulati. Diese Bisthümer stehen zu den Erzbisthümern in keinerlei hierarchischer Unterordnung und verkehren gleich diesen direct mit Rom. Obgleich die meisten derselben aus mehreren alten Bisthümern bestehen, welche im Laufe der Zeit zu einem Ganzen verschmolzen wurden, so ist der Umfang derselben dennoch zum Theile so gering, dass er an die christliche Urzeit erinnert.

Das	Erzbisthum	Durázzo	hat	8	Pfarreien	und	beiläufig	10,000	Seelen,
»	»	Antíwari	»	6	»	»	»	3,000	»
»	»	Skópia	»	6	»	»	»	10,000	»
»	Bisthum	Skódra	»	26	»	»	»	28,000	»
»	»	Aléssio	»	24	»	»	»	19,000	»
»	»	Çáppa	»	25	»	»	»	16,000	»
»	»	Púlati	»	8	»	»	»	10,000	»

Die Gesammtzahl der Katholiken in Nord-Albanien beträgt demnach beiläufig 96,000 Seelen. Sie gehören grösstentheils zum albanesischen Stamme, indem nur der nördliche Theil der an der Nordgränze des Landes liegenden Erzbisthümer von Antíwari und Skópia (Prisrénd) von katholischen Slaven bewohnt wird.

In Albanien bestehen ausserdem fünf apostolische Präfecturen des Franciscaner-Ordens, deren jeder eine Anzahl Klöster untersteht [77]). Von diesen sind nur zwei oder drei mit ansehnlichem Grundvermögen dotirt, aber auch sie haben nie mehr als einen Klosterbruder, die übrigen sind arm und daher viele von ihnen verlassen, entweder weil deren frühere Inhaber weggestorben, oder weil sie sich wegen Mangels an Subsistenzmitteln nicht halten konnten.

Was den Zustand der albanesischen Kirche betrifft, so fand ich denselben, so weit ich mich mit ihm bekannt machen konnte, über Erwarten wohl geordnet. Die Wohnungen sämmtlicher Bischöfe sind nach Landesbegriffen höchst anständige Gebäude und die äussere Erscheinung der Prälaten ihrer Würde entsprechend. Was aber die übrigen Geistlichen und Landpfarrer betrifft, welche ich zu besuchen Gelegenheit hatte, so fand ich auch hier das gewiss unparteiische Zeugniss des protestantischen Missionärs Fletcher [78]) bestätigt, dass sich der katholische Klerus im Oriente in vortheilhafter Weise durch grössere Intelligenz, wie selbst im Aeussern durch Anstand und Sauberkeit, vor dem aller anderen christlichen Kirchen auszeichne. Die Kirchen sind zwar niedrig und klein und in ihrem Innern höchst ärmlich; doch werden sie sauber und anständig gehalten und von den Pfarrkindern sehr fleissig besucht. Nur die Stadt Skodra besitzt bis jetzt noch keine Kirche. Der Gottesdienst wird dort für den grössten Theil der Gemeinde im Freien gehalten; die reicheren Familien besitzen in der Regel kleine Hausaltäre, vor welchen sie im Winter Messe lesen lassen. Doch ist es vor einigen

Jahren dem dortigen Bischofe gelungen, von dem Pascha die Erlaubniss zur Erbauung einer Capelle in dem Hofraume seiner Wohnung zu erhalten.

Das Hauptregulativ der albanesischen Kirche bilden die Decrete des im Jahre 1703 in der Kirche des St. Johann des Taufers von Merkinje der Diöcese von Alessio abgehaltenen Provincial-Conciliums [79].

Noten zum ersten Abschnitt.

[1]) Die Zermanja und Dschettina benützten hiezu eine kleine gleichsam zufällige Lücke, und welche Windung muss die letztere machen, um sie zu gewinnen! Die Einfahrt zu dem Meeresarm, in den die Kerka fällt, ist von senkrecht in das Wasser abfallenden Felswänden eingefasst. (Sie erinnert lebhaft an die Bucht der Laestrigonen. Odyss. X, 80. Der Verfasser lässt die Identität der Bucht von Sebenico mit der des Dichters dahingestellt sein, er bemerkt nur, dass ihm hier alles wie bekannt vorkam, obgleich er vor seinem Besuche von Sebenico kaum den Namen kannte, und er sich lange besinnen musste, ehe ihm der Grund klar wurde.) Nur der Narenta wurde ein Raum von einer geographischen Meile zur Bildung einer Küstenebene verstattet, an welcher sie fortwährend arbeitet.

[2]) Wer die Mühe nicht scheut, sich durch dies Gewirr Bahn zu brechen, der kann drei grosse Kesselsysteme unterscheiden, welche sich längs dieser Küste hinziehen. Das nördliche beginnt südlich vom Gebiete des Isonzo mit dem Planines und Zirknizer-Becken und zieht sich bis zum Flussthal der Zermanja. Seine Länge mag über 30, seine grösste Breite etwa 9 geographische Meilen betragen.

Zwischen diesem nördlichen Kesselsysteme und dem mittleren liegt eine etwa 2 geographische Meilen lange Wasserscheide, welche zwischen den Dörfern Kalderma und Dulgopolje laufend die hier unmittelbar an einander stossenden Gebiete der Kerka und Unna (im weiteren Sinne die der Adria und der Donau) abgrenzt.

Das mittlere System reicht bis zum Gebiete der Narenta und mag etwa 20 geographische Meilen Länge und 7 grösste Breite haben. Es wird mit dem südlichen durch die etwa 20 Meilen lange Kette der Raduscha, Bitownja, Iwan und Karindscha-Berge verbunden, welche die Wasserscheide zwischen der Narenta einer und der Bosna und Drina anderer Seits bildet. Das Gebiet der Narenta wird jedoch gegen Westen, in der Richtung nach der Küste von dem in ihren entgegengesetzten Spitzen mehr und mehr zusammentretenden mittleren und südlichen Kesselsysteme allmälig so verengt, dass dem Flusse kaum Raum zum Durchbruche nach dem Meere bleibt und von diesem aus sein Gebiet als hinter den beiden Kesselgebieten liegend angesehen werden muss.

Das südliche Kesselsystem reicht vom Gebiete der Narenta bis zu dem des Sees von Skodra, und mag etwa 18 geographische Meilen lang und 10 breit sein.

Das nördliche und südliche System schliessen sich in ihrer ganzen Länge hart an die Küste an, das mittlere berührt dieselbe nur mit seinem südlichen Ende (bei Macarsca), denn seine Hauptmasse fällt auf die östliche Seite der Dinarischen Hauptkette. Dagegen ziehen sich westlich von dem mittleren Systeme und getrennt von den beiden übrigen zwischen der Zermanja und Dschettina zwei kleinere Kesselterritorien längs der Küste hin, welche durch das Gebiet der Kerka von einander getrennt sind. Sie nöthigen die Zermanja zu einem nordwestlichen und die Dschettina zu einem südöstlichen Laufe, denn sie liegen zwischen dem Gebiete dieser Flüsse und dem Meere.

[3]) Ein genauer Kenner des Landes, und besonders seiner Grenzen, schilderte dasselbe dem Verfasser mit folgenden Worten: Da wo die Bäume aufhören und die Steine anfangen, da hört Bosnien auf, und fängt Dalmatien an. Die zum Theil fabelhaften Berichte der Alten von der Fruchtbarkeit von Illyrien möchten auf Illyricum proprium, d. h. die fetten Küstenebenen zwischen dem

Labeatis-See und den Akrokeraunien zu beschränken sein. — Wenn einige dalmatinische Küstenstreife ein freundlicheres Ansehen bieten als es die obige Schilderung vermuthen lässt, wenn einzelne Punkte sogar reizend genannt werden können, so verdanken sie dies nur ihren Bewohnern, welche den durch Handel und Schiffahrt erworbenen Wohlstand zum Bau schmucker Häuser und zur Anlage schöner Gärten und Pflanzungen zu verwenden pflegen.

[3b]) Alle ältere Karten sind in der Darstellung dieses Berglandes höchst ungenau, denn sie zeichnen eine Gebirgskette in nordsüdlicher Richtung als scharfe Wasserscheide zwischen das Gebiet des Busens von Kattaro und das des Sees von Skodra, verlängern demgemäss den Lauf der Rjeka Zernowitza bis zur Hauptstadt Cetinje, oder verlegen gar deren Quellen westlich von derselben und geben dem Gebiete der Moratza gleichfalls eine ungebührliche Ausdehnung gegen Westen. So fehlerhaft die Karte von Karaczay in ihren Details sein mag, so bleibt ihr doch das unbestreitbare Verdienst, die Kartsbildung des Kerns von Montenegro zuerst aufgewiesen zu haben. Als Grenzscheide zwischen der Kartsbildung und den Gebieten Moratza und Rjeka lässt sich im grossen Ganzen eine von Süden nach Norden über die Berge Oschmin, Dubowik, Doberschtikj und Stawor zu der Garatz-Kette gezogene Linie betrachten, welche von der Nordspitze dieses Gebirges auf den Medschedschie überspringt und von da an bis zum Ubli-Berge dem spitzen Winkel folgt, welchen die südöstlichen Wände des grossen Kessels von Nikschitj bilden. Von Ubli springt die scharfe Wasserscheide zwischen Moratza und Drina in nordöstlicher Richtung zum nahen Dormitor, wo sie weiter unten aufgegriffen werden soll.

[4]) Das Gebiet der Bocche di Cattaro bildete früher den nördlichen Theil des venetianischen Küstenterritoriums, das sich bis Durazzo erstreckte. Als die südlichen Theile an die Türken verloren gingen, blieb der Name Albanien auf jenem Reste haften, welcher noch heut zu Tage österreichisches Albanien genannt wird. Dasselbe wird ebenso wie Montenegro und der nördliche (und zwar grössere) Theil der obenerwähnten Landenge von Slaven bewohnt, deren Sprachgebiet sich auf dieser letzteren durch eine scharfe (später zu beschreibende) Linie gegen das albanesische abgrenzt. Im Verlaufe dieses Werkes wird unter Albanien schlechthin stets nur das türkische und speciell dessen albanesisch sprechenden Theile verstanden werden.

[5]) Boué ist unseres Wissens der erste, welcher diesen Gebirgsknoten entdeckt und näher beschrieben hat. Er sagt darüber in seiner Turquie d'Europe I, S. 21, Folgendes: Depuis la Rogosna-Planina, au S. E. de Novibazar, jusqu' à la Moratscha, dans le Montenegro les crêtes qui sont séparées en Bosnie par de grandes vallées sont réunies en un grand n o e u d d e m o n t a g n e s, dont on ne retrouve pas le semblable en Turquie, car celui du Pinde autour de Metzovo ne peut lui être comparé, ni pour l'étendue ni pour l'élévation. Ce district d'aspérités est limité à l' E. par les montagnes autour des bassins de Novibazar et d' Ipek, le Rogosna-Planina, le Kurilo-Planina, au dessous de Tzrkoles et les montagnes de Detschiani, au S. par les parties supérieures des vallées de Schalja, de Boga, de Hoti et du Zem, à l'O. par la Moratscha supérieure et la plaine élevée de Gatzko, le Dormitor et les montagnes de Volojak et de Pirlitor, tandis qu'au N. se trouve la vallée inférieure de la Tara, Bielopolje, la plaine de Suodol et les montagnes entre Senitza et Gleditza. — En ligne droite la largeur de ce noeud de montagnes peut avoir 14 l. de l'E. à l'O. et 16 à 18 l. du N. au S., tandis que du N.-E. au S.-O. on peut lui en donner au delà de 17 à 18 et du N.-O. au S.-E. 32 à 36. Ces dernières dimensions indiquent déjà que ce n'est qu'une réunion de crêtes allongées dans cette direction. En effet on y retrouve le prolongement S.-E. des chaines montenegrines du Polievitza, du Kom et du Koutsch dans les montagnes de Schalja et de Prokletia et dans celles entre Schalja et Deschjani. Le Ljoubischnia et ses contre-forts entre la vallée du Tara et du Lim, se continuent dans le Visitor, le Troitza, le Brata et les montagnes de Plava; la chaîne entre le Lim et le Vappa dans le Mokra-Planina, le Zmilevitza-Planina, le Dobrobouk-Planina, tandis que les crêtes calcaires, sur le bord occidental du Vappa s'élèvent en puissantes montagnes à partir de Suodol et forment le Haila, le Peklen, le Glieb et le Kourlic-Planina. — Enfin les crêtes de même genre, à l'E. de Senitza et à l'O. de Novibazar, ont pour prolongement le Goreschda-Planina, les montagnes de Stari-Kolaschin et de Schetschevok, ainsi que le Staritza.

Dans ce petit Saint-Gothard font les sources de dix grandes rivières, de sept affluents du Drin et de quatre du Bojana, tandis qu'environ vers son milieu se trouve le lac de Plava, au centre

d'un enfoncement tout-à-fait cratériforme. — Ces rivières sont la Moratscha, le Zem, le Drin blanc, l'Ibar, la Raschka, la Vappa ou l'Ouvatz, le Lim, le Tara, la Piva, et la Soutschesa ou la Drina. — Il faut y joindre encore les sources de la Morava Serbe et du Narenta, les torrens du Bagniska-Rieka, de l'Istok, du Bistritza à Jpek, de celui de Detschiani, de Djakova, du Grastenitscha, de Schalja, du Drinassi ou Kiri, du Rioli, de Boga et de Hoti sans compter une demi-douzaine de plus petits affluents du Drin, ceux du Zem, de la Moratscha etc. — Die nähere Beschreibung der einzelnen Theile des Knotens I, S. 28 und folg.

Wie hiess dieses Gebirg vor Alters? — Grisebach, der es, gestützt auf Strabo excerpt. VII, 3, Bertiscus tauft, übersah Ptolem. Lib. III, cap. 13, §. 19 und 35, welche diesen Namen nach Bisaltia verweisen. Dies Fragment kommt mir überhaupt verdächtig vor; kurz vorher (pag. 374, Korai) lässt der Epitomator auch den Ptolemaeus von dem Bertiscus in einer Weise reden, die mit dessen Texte im Widerspruche steht: — *ὁ Πτολεμαῖος μὲν τὸ τῆς Μακεδονίας βόρειον πέρας εἶναι λέγει τὴν γραμμὴν τὴν διὰ Βερτίσκου ὄρους καὶ Σκάρδου καὶ 'Ορβήλου ἐκβαλλομένην· πρὸς ἀνατολὰς μέν, ἕως μέσης τῆς Προπόντιδος· πρὸς δυσμὰς δὲ ἕως τῶν ἐκβολῶν Δρίλωνος ποταμοῦ, τοῦ ἐκ τοῦ Βερτίσκου ὄρους ἀνίσχοντος.* Ptolemaeus bezeichnet wenigstens einen Theil des Gebirges sehr genau und nennt ihn Drinus; denn er sagt Lib. II, cap. 17, §. 6, *ῥεῖ δὲ ὁ Δρίλων ποταμὸς ἀπό τε τοῦ Σκάρδου ὄρους* (der schwarze Drin), *καὶ ἀπὸ τοῦ ἑτέρου ὄρους κειμένου παρὰ μέσην τὴν ἄνω Μυσίαν, ἀφ' οὗ ὁ ἕτερος ποταμὸς Δρεῖνος ὄνομα ἐνεχθεὶς ἐμβάλλει εἰς τὸν Σάουον ποταμόν.*

Dass aber auch den Albaneser-Alpen der alte Name Scodrus zukomme und dieser im Mittelalter Scordus geschrieben wurde, möchte sich eben so klar aus folgenden Daten ergeben: Liv. 44, cap. 27. Duo cingunt eam (Scodram) flumina, Clausula (jetzt Kiri) latere urbis, puod in orientem patet, praefluens; Barbana (jetzt Buanna) ab regione occidentis ex Labeatide palude oriens. Hi duo amnes confluentes incidunt Oriundi (Drinio) flumini (falsch, denn die Buanna fällt ins Meer, so auch Vibius Sequester de fluminibus s. v. Barbana), quod ortum ex monte Scodro multis et aliis auctum aquis mari Hadriadico infertur. — Mons Scodrus, longe altissimus regionis ejus, ab oriente Dardaniam subjectam habet, a Meridie Macedoniam, ab occasu Illyricum. Diese Beschreibung passt auf das genaueste auf unseren Alpenknoten, denn in Livius Zeiten reichte ja Macedonien westlich bis zur Adria und nördlich bis an den Fuss des Knotens. — Im Mittelalter zerfiel das heutige Bisthum Pulati, welches diesen Knoten fast ganz begreift, in zwei Bisthümer, ein westliches, mit dem von Skodra gränzendes, und ein östliches; der dem ersteren vorstehende Bischof hiess nun Pulatensis minor oder Scordensis, der zweite Bischof aber Pulatensis major (s. die Beweisstellen bei Farlat Illyric. sacr. VII, S. 263, wo der erstere auch als Scodonensis figurirt und auch die Formen Scordiniensis und Scordiensis angegeben werden). Er wird strenge von dem Scutarensis unterschieden, wie sämmtliche kirchliche Urkunden vom 13. Jahrhundert bis auf die neueste Zeit den Bischof der Stadt Skodra nennen, welche schon die Römer unter diesem ihrem albanesischen Namen kannten (slav. Scaddar).

[6]) Die steile Felsenkette, welche den Bor mit dem Kom verbindet, heisst sowohl im Slavischen als im Albanesischen die verfluchten Berge (s. prokleti, alb. *τε̱ νάμουνε̱*. Diese Bezeichnung findet sich als Maladetta in den Pyrenäen und als montagnes maudites hinter dem Berg Salére in Savoien. Boué I, S. 31, N. 3); — wahrscheinlich in dem Sinne, wie wir ähnliche Naturbildungen mit dem Prädicate „Teufels" belegen.

[7]) Wir verweisen den Leser, welcher sich für diese Localitäten interessirt, auf Grisebachs meisterhafte Beschreibung; sie malt in Worten. Nur können wir freilich seiner Annahme nicht beistimmen, als hätten die Eingeborenen absichtlich und zur Erschwerung des Verkehrs den Weg in diese Wildnisse verlegt.

[8]) Von diesem Thale ist nur der südliche Theil bis zu den beiden Dibra einiger Massen bekannt. Von da bis zur Vereinigung mit dem weissen Drin aber meines Wissens terra incognita, wenigstens konnte ich Niemand finden, der es durchreist hätte. Der Weg von Ochrida nach Prisrénd zieht auf der Ostseite der Scarduskette über Kritschowo und schneidet daher diese Kette zweimal. Der erwähnte Thalstrich ist als die ärgste Räuberhöhle von Albanien verschrien, indessen bevölkert die Phantasie der Agogiaten alle entlegene und folglich unbekannte Striche mit Räubern und Unholden.

[9]) Ich habe es leider versäumt, die Nomenclaturen zu verificiren. Grisebach tauft diese Kette Ducaschin. Vermuthlich ist der obige Name mit Gerabe identisch, auch hörte ich die südlichste Kette, welche die Karten Gabar, Gabar o. Kraba, überschreiben, von den Eingebornen nie anders als Gerabe nennen.

[10]) Grisebachs Reise durch Rumelien und nach Brussa II, S. 344: „Etwa 5 Stunden westlich von dem Zusammenflusse des schwarzen und weissen Drin zwingt sich der vereinigte Fluss in eine ganz enge Felsenspalte und bald hört jeder Weg an dessen Ufer auf. Nach der Mittheilung der Albaneser behält der Drin die nordwestliche Richtung im engen unzugänglichen Felsenthale, bis er einige Stunden gerade gegen den Bertiscus (siehe Note 5, nach der obigen Beschreibung gegen das Südende der südwestlichen Hauptkette des albanesischen Knotens) stösst, der hier appellative Caradag heisst. Dann wendet er sich nach Südwest und West und fliesst von da in ungeheuer tiefem, nie betretenem Canale zwischen unersteiglichen Felswänden, indem er in die Gebirgsspalte zwischen Bertiscus und Ducadschin eintritt. Kein Weg führt durch diese Wildniss, kein Nachen hat sie befahren. Niemand weiss es zu sagen, ob es dort Wasserfälle oder Stromschnellen gibt. Es mag hier Punkte geben, wo die südliche Thalwand 2000 F., die nördliche 5000 unmittelbar aus dem Flusse sich erheben. Wie wichtig, aber auch wie kühn wäre die Fahrt eines Gebirgsforschers durch diese Tiefen, am südlichen Saum der Alpen! Und dies ist nicht etwa ein Felsenthor, das der Strom leicht überwindet, sondern der Canal hat vielleicht eine Länge, die 20 Stunden beträgt. Denn wo der Drin bei der Fähre von Scala das Gebirge beruhigt verlässt, sagte man mir, dass auch hier kein Weg in das Thal führe, weil die Felsen überall bis an den Fluss reichten. Auch war der Strom dort den Befragten nur eine halbe Stunde weit bekannt. Wo ich mich auch über das innere Flussthal erkundigen liess, immer war die Antwort: das sei unbewohnt, Alles Fels, kein Weg."

Id. S. 310. — „Da wo der Drin gegen die Felswände des Bertiscus anprallt, bildet die enge Spalte, in welcher er fliesst, die Gränze beider Gebirge und der so verschiedenen Formationen, die dieselben zusammen setzen. Denn der Bertiscus erhebt sich aus dieser Spalte mit einer ungeheuren Brüstung von Kalkgestein zu den Bergformen des Alpenkalks, während das linke Ufer aus den mit Felstrümmern bedeckten Abstürzen des Ducadschin von Jaspis gebildet wird. Diese Structur des Drinthals scheint sich auf einer weiten Strecke gleich zu bleiben, bis zuletzt der Drin in die Kreideformationen der Küste eintritt."

Nach Grisebach besteht das Ducadschingebirge aus Diorit, einer besonderen Art Jaspis („ein Mineral, von dem man, so viel ich weiss, noch nicht beobachtet hat, dass es einem grossen Massengebirge, ohne sich abzuändern, das vorherrschende Material liefert") und Grünstein (Gabbro und Serpentin).

[11]) Im engeren Sinne begreift dieser Name nur die nördlichen Berglande des Dreiecks bis zur Vereinigung der beiden Drin, in weiterem Sinne aber das ganze Dreieck nebst der südlichen Hälfte des nördlich daran gelegenen albanesischen Alpenknotens, und den Städten Jakowa und Ipek. (S. hierüber Näheres bei Grisebach II, 325.)

[12]) Alb. *Αρζέν-ι*, im Munde des Gegen lautet der Name Rçan französisch ausgesprochen. Alle dem Verfasser bekannte Karten ignoriren sowohl den obenerwähnten Durchbruch, als die selbstständige Mündung dieses Flusses, sie verzeichnen nur dessen obere Hälfte, leiten diese analog mit der nordwestlichen Wendung der Dotnakette in den Fluss, welcher die Thalebene von Tyranna bewässert, und bei seiner Mündung nach der westlich (nicht, wie die meisten Karten angeben, östlich) von derselben liegenden Stadt Ischm genannt wird, und geben dem ganzen Phantasiegebilde den Namen Hismo. — Dieser Irrthum erklärt sich aus dem sonderbaren Laufe des Arçén, der eine Bergkette durchbricht, statt durch ein Thal zu fliessen, das zu seiner Aufnahme bereit zu sein scheint, und dessen Bau im Süden durch niedrige, dem Thalweg folgende Höhenzüge so schwer zu übersehen ist, dass mir der Lauf der Wasserscheide beider Flüsse unklar blieb, obwohl ich dieselbe dreimal durchschnitt. — Das auf einigen Karten angegebene Küstenflüsschen Lissanna (welchem Namen ich vergebens nachfragte) scheint die Mündung des Arçén zu sein. Auf den Seekarten figurirt sie unter dem Namen St. Stephano. Die im Texte enthaltenen Angaben beruhen theils auf eigenem Augenschein, theils auf der übereinstimmenden Aussage vieler Eingeborenen.

Ueber das Thal von Tyranna und seinen Fluss mögen hier folgende Notizen ihren Platz finden. — Das Thal mag 9—10 Stunden lang und seine ebene Sohle 1—1½ Stunde breit sein. Gegen Osten

wird es von einer Reihe kühn aufsteigender sehr pittoresker Berge eingefasst, die durch enge Schluchten oder Spalten von einander getrennt werden, und wahrscheinlich nicht die unmittelbare Fortsetzung der Dotnakette, sondern die Ausläufer von kurzen Zweigen dieser hinter ihnen nordwärts streichenden Kette sind. Aus diesen Schluchten kommen sämmtliche Wasser des sogenannten Ischm in ostwestlichem Laufe in die Ebene. Aus den folgenden sorgfältig erhobenen und mehrfach bestätigten Angaben von Eingebornen erhellt, dass sie hier angekommen, eine nördliche Richtung nehmen, aber was sie hierzu nöthigt, bevor sie noch den Fuss der Hügelkette von Presa erreichen, und was namentlich ihre Vereinigung so lange aufhält, weiss der Verfasser nicht zu erklären.

Das südlichste dieser Wasser ist die Ljane (d. h. Arm), sie entspringt bei dem Dorfe gleichen Namens, 1 Stunde östlich von Tyranna auf dem Berge Daiti, der von seinem Hauptdorfe benannt ist. Dieser Bach läuft an der südwestlichen Seite von Tyranna hin.

Etwa $^3/_4$ Stunden nördlich von der Quelle der Ljane wird der Daiti-Berg durch ein Querthal von dem Berge Hérré oder Férré (zwei Dorfnamen) getrennt. In diesem Thale läuft der Ljum, d. h. Fluss; zur Unterscheidung von anderen auch Ljum Tyránese, Fluss von Tyranna, genannt; er entspringt 4 Stunden östlich von Tyranna und fliesst in westnordwestlicher Richtung etwa 20 Minuten nördlich von Tyranna vorbei. Beide Wasser vereinigen sich $4^1/_2$ Stunden nördlich von Tyranna, $1^1/_2$ Stunde nördlich von Presa.

$1^1/_2$ Stunden nördlich von Tyranna führt die Strasse nach Alessio über die Tergjúse (d. h. Seil). Sie entspringt 5 Stunden östlich von diesem Punkte und durchläuft in westnordwestlicher Richtung eine Thalschlucht, welche den Férré-Berg von dem Berge von Kurtsein trennt.

3 Stunden nördlich von Tyranna geht der Weg über die Çeça (d. h. die Schwarze), sie entspringt 3 Stunden östlich von diesem Punkte, und läuft in gleicher Richtung wie der vorige Bach durch ein Felsthal, welches den Kurtsein von dem Berge von Kroja (d. h. Quelle) trennt.

6 Stunden nördlich von Tyranna führt der Weg über die Troja, dieselbe entspringt $1^1/_2$ Stunden von diesem Punkte und läuft durch ein Felsthal, das sich gegen Westen öffnet.

Die Tergjúse, Çeça und Troja vereinigen sich etwas nördlich von dem Dorfe Buschnek, etwa $6^1/_2$ Stunden von Tyranna, und der so gebildete Fluss vermischt sich 1 Stunde südöstlich von seiner Mündung mit dem Ljum. Von dieser Vereinigung an erhält der Fluss den Namen Ljum i Ischmit von der Stadt Ischmi, welche $^3/_4$ Stunden westlich von dem Zusammenflusse auf dem Kamme des Höhenrückens von Presa liegt. Die Entfernung der Stadt von der Meeresküste südlich vom Cap Rodoni, beträgt etwa 3 Stunden, nördlich von demselben aber 1 Stunde.

[13]) Strabo VII, pag. 323. *Ἡ μὲν οὖν πᾶσα (ὁδὸς) Ἐγνατία καλεῖται· ἡ δὲ πρώτη ἐπὶ Κανδαουΐας λέγεται, ὄρους Ἰλλυριοῦ.* Seneca epist. 31, spricht von den Einöden von Candavia, Lucan VI, v. 331, von den ausgedehnten Waldpässen in Candavia: — — terraeque secutus Devia qua vastos aperit Candavia saltus. Vielleicht begreift der Name das ganze eben beschriebene Mittelgebirge und hat sich derselbe bis ins 13. Jahrhundert in der Form von *Χουναβία* Vnauia (s. den hist. Abschnitt) erhalten, mit welcher Vermuthung sich jedoch die Erzählung des Acropolit cap. 67, von seiner Inspectionsreise in Albanien nicht wohl vereinigen lässt. Dieser geht nämlich über Ochrida und Elbassan nach Durazzo, und sagt von seiner Rückreise: *ἐξορμήσας γοῦν τοῦ Δυῤῥαχίου καὶ διελθὼν τὰ τῆς Χουναβίας καὶ τὸ ὄρος ὑπερβὰς ὃ δὴ Κακὴν Πέτραν κατονομάζουσιν, εἰς τὰ περὶ τὴν Μάτην ἀπῄειν, κἀντεῦθεν ἐπὶ τὴν Δέρβην ἀφῖγμαι.* Es scheint hienach, dass er von Durazzo durch das Arçenthal, die Thalebene von Tyranna (*Χουναβία*) und den bei Kroja (das zu seiner Zeit eine wichtige Festung war, cap. 49) nach Mát führenden Pass (*κακὴ πέτρα?*) in diese Landschaft kam. Sein *Χουναβία* läge demnach westlich von Mát, welches nach der obigen Vermuthung einen Theil der alten Candavia gebildet hatte. — Auch die unten zu erwähnende Angabe von einer hunnischen Einwanderung wäre hier wohl nicht unbeachtet zu lassen. Wer trotz dieser Zweifel *Κανδαουΐα* und *Χουναβία* für identisch hält (das toskische inlautende *δ* und d fällt mitunter im gegischen aus, z. B. *ουμουνούε*, er ward gefoltert, tosk. praesens *μούνdεμ*), wird geneigt sein, den Namen albanes. *Κε̱νdaβία* zu schreiben, wodurch jedoch vorerst zu seiner Erklärung wenig gewonnen ist. Der Verfasser glaubt denselben der Aufmerksamkeit seiner Nachfolger empfehlen zu müssen, obwohl seine Nachfragen bis dahin fruchtlos waren.

Dr. J. Müller führt in seiner (wenig zuverlässigen) Karte von Nord- und Westalbanien zwischen Ochrida und Monastir das Gandawa-Gebirge an, welches ein Stück der östlichen Parallelkette des südlichen Scardus zu sein scheint; ist diese Angabe richtig, so hat sich die reine Form des alten Namens bis auf die Gegenwart erhalten.

[14]) Alle ältere Karten führen den Dewól, welcher zum Gebiete des südlichen Semén gehört, in den Schkumb, und geben dadurch dem Gebiete des letzteren eine ganz ungebührliche Ausdehnung nach Osten.

[15]) Leake trav. in north. Greece I, p. 335.

[16]) Grisebach II, S. 125. „An dem östlichen Fusse der Centralkette liegen 4 grosse Ebenen, die ich ihrer eigenthümlichen Structur wegen mit dem Namen Ringbecken bezeichnen werde. Jedes derselben wird rings von hohen Gebirgsketten eingeschlossen. Sie sind Längsthäler, denn ihr Grundriss nähert sich der Kreisgestalt. Kaum sind sie vom Gebirge umgürtete Plateaus zu nennen, denn ihr Niveau ist verhältnissmässig tief gelegen. Ihre Eigenthümlichkeit besteht darin, dass die sie ringförmig umkreisenden einfachen Gebirgsketten nach allen Seiten eine alpine Höhe erreichen, und grösstentheils aus primitiven Felsarten, aus Schiefern oder körnigem Kalke bestehen. Diese metamorphische oder plutonische Gebirgsmauer pflegt nach innen unmittelbar ohne Vorberge oder jüngere Formationen an die wagrechte Ebene zu stossen, aus welcher sie sich grossartig erhebt, und die, in der Regel jeder Hügelbildung und selbst des festen Gesteins entbehrend, ein weites fruchtbares Alluvium darstellt, oder doch nur tertiäre Gebirgsarten enthält. — Jede dieser Ebenen wird von einem Strome bewässert, der in der Centralkette entspringt, und zuletzt einen einzigen Ausgangspunkt aus der Ebene in einer engen Querspalte der äussern Umgürtung findet. Diese aber steigt von aussen ebenso isolirt hervor, als von innen. Ohne Vorberge grenzt sie an das Meer oder an tiefe Thäler und Ebenen, während die Centralkette selbst an der albanesischen Seite sich ganz verschieden verhält. Jene vier Ringbecken nun, die deren Ostabhang vollständig vom Amselfelde bis zur griechischen Gränze, in einer Ausdehnung von etwa 50 Meilen begleiten, und dadurch das ganze westliche Macedonien und Thessalien erfüllen, sind folgende:

1. Das kleine Ringbecken von Calcandele mit den Wardarquellen oder das Tettowo.

2. Das weit grössere Ringbecken von Monastir mit seinen nördlichen Verzweigungen, von der Czerna bewässert.

3. Das Becken von Grewenó, von der Wistritza bewässert.

4. Das Becken von Thessalien, das grösste von allen. Die nähere Beschreibung s. im Buche selbst."

id. S. 142. „Das Charakteristische dieser Ringbecken, in dem einfachsten Ausdrucke wiederholt, besteht darin, dass eine kreisförmige Urgebirgskette die eingeschlossene wagerechte Alluvialebene um das vier bis sechsfache nach allen Seiten an (absoluter) Höhe übertreffe, und wir gestehen, dass wir uns vergebens bemüht haben, solche Thalbildungen in andern Gegenden wieder zu finden. — Denn wo ist das Plateau, das ein solches Niveauverhältniss zu seinen Randgebirgen darböte? — Die Hochebene von Südbaiern (über 1500 F.) müsste von einer 9000 F. hohen Gebirgskette eingeschlossen sein, um von den so viel höher gelegenen Plateaus Asiens und Amerikas nicht zu reden, deren Randketten das eingeschlossene Niveau selten um das dreifache übersteigen. — Niedrigere Hochebenen aber, wie die von Böhmen, die dem Niveau der macedonisch-thessalischen Ringbecken näher kommen, entbehren grösstentheils des alpinen Charakters, indem ihre Gebirge selten über die Baumgrenze sich erheben, wie dies, abgesehen von einzelnen Senkungen und Einschnitten, durchaus im Scardus und Pindus der Fall ist. Unwillkürlich erinnert die Gestalt dieser ringförmigen Hochgebirgsketten an die Structur der Mondberge und bekanntlich hat man schon einige Versuche gemacht, ähnliche Bildungen auf unserm Planeten nachzuweisen."

Wir sind im Texte der Auffassung des genialen Geognosten gefolgt und wollen es späteren Forschungen überlassen, ob sie dieselbe bestätigen oder zur Annahme einer östlichen Parallelkette des Pindus führen werden, welche vom Musdatsch über den Nidsché (Bora), Doxa (Bermius), Pierus, Olymp, Ossa und Pelion streichend in den nördlichen Sporaden zu Ende geht und nur von zwei Flüssen (dem Haliacmon und Peneus) durchbrochen wird. Diese letztere Hypothese findet sich bereits in der von H. Kiepert berichtigten weilandischen Karte des osmanischen Europas von 1849 angedeutet. Von allen mir bekannten Karten ist diese trotz ihres kleinen Formates die beste.

[17]) Grisebach II, S. 142. „Zwischen den Thälern der Arta und des Aspro Potamo verläuft die Hauptseitenkette des Pindus, die gleich der ersten in der Nähe von Mezzowo sich an den Gebirgsknoten anschliesst. Ihre Richtung ist aber von allen bisher betrachteten verschieden, indem sie in weiter Erstreckung der Centralkette parallel verläuft und dadurch den Stromlauf des Aspro Potamo in einem gegen 20 geographische Meilen langen Längsthale bedingt. — Stellen wir dieses mit der grossen Thalbildung am Westfusse des Scardus zusammen, so erhalten wir eine allgemeine Idee über den Gegensatz beider Abhänge der Centralkette, so dass dieselbe gegen Macedonien und Thessalien weite Becken und ringförmige Nebenketten besetzt, gegen Albanien aber mit ihrem Fusse ausgedehnte Längsthäler berührt."

[18a]) Das Kesselbecken von Jannina ist, wie Leake in einer meisterhaften Auseinandersetzung (travels of northern Greece IV, pag. 168, sq.) dargethan, die alte Landschaft Hellopia oder Dodonaea; hier ist Dodona zu suchen. Leake weist der Stadt Dodona die auf einem Felsvorsprung am südlichen Ende des Sees gelegenen Ruinen zu, welche jetzt Kastritza genannt werden, hält aber das von den theilweise gut erhaltenen Mauern scharfbezeichnete Areal derselben für viel zu klein zur Aufnahme eines Heiligthumes wie das von Dodona, weil nach allen Anzeichen diese berühmte Orakelstätte gewiss ebenso gut eine kleine Welt für sich gebildet habe, wie die Heiligthümer von Delphi, Olympia, Epidaurus etc.*) Er glaubt daher, dass dasselbe ebenso wie jene in der Umgend der gleichnamigen Stadt zu suchen sei. Aber wo? Leake weiss auf diese Frage keine bestimmte Antwort zu geben und der Verfasser ist nicht glücklicher. — Leake äussert als einfache Vermuthung, das Orakel könne vielleicht auf dem in den See einspringenden Felsenplateau, welches jetzt die Festung von Jannina trägt, gelegen haben; weil dieses der passendste Punkt in der ganzen Gegend zu sein scheine, und die Alten für solche Punkte scharfe Augen hatten.

Diese Vermuthung hätte viel für sich, wenn ihr nicht ein Bedenken entgegenstünde. — Auf der Nordseite dieses Felsplateaus findet sich, wenig über dem Niveau des Seespiegels erhaben, eine bedeutende Felsenhöhle und die Gestalt ihres weiten Eingangs lässt nicht wohl die Annahme zu, dass derselbe erst in neuerer Zeit durch ein Erdbeben oder einen Bergsturz gebildet worden sei. Es findet sich aber in derselben kein sicheres Anzeichen, welches auf deren frühere Ausschmückung schliessen lässt; nirgends ist die Spur des Meissels, nirgends eine Nische zu sehen. — Ist es nun wohl denkbar, dass eine unmittelbar unter einem solchen Heiligthume gelegene Höhle von den Alten so gänzlich vernachlässigt worden sei, dass sich darin nicht einmal ein Paar einfache Nischen zur Aufnahme von Bildsäulen oder sonstiger Anathemen finden? — Müsste dann nicht später die heilige Stätte der Heiden in eine christliche Kirche verwandelt worden sein?

Die Annahme Pouquevilles, welche das Orakel auf den zwei Stunden nördlich von Jannina gelegenen und mit schönen cyklopischen Substructionen gekrönten Hügel von Gardiki verlegt, wird von Leake mit Recht zurückgewiesen.

Bei dieser Ungewissheit kamen dem Verfasser, so oft er sich mit diesem Gegenstande beschäftigte, stets unwillkürlich die herrlichen Ruinen von Dramischjoùs in den Sinn, welche etwa vier Stunden südwestlich von Kastritza an der Gränze des Kesselterritoriums und am Fusse des majestätischen Olytsika-Gebirges liegen, das von Norden aus betrachtet, das Ansehen einer gekappten Pyramide hat (*Τόμουρος*), das Gebiet von Suli (*Σελλοί*) ist angränzend, die Worte Hesiods *'Ενθάδε Δωδώνη τις ἐπ' ἐσχατιῇ πεπόλισται* übersetzen sich wohl am ungezwungensten „an der Landesgränze von Hellopia erbaut." Leake I, S. 268 schliesst selbst aus der Natur der Ruinen und ihrer Lage, dass sie keiner Stadt, sondern einem *Ἱερὸν* angehört haben. Ist nun wohl anzunehmen, dass in dieser kleinen Landschaft zwei grosse Heiligthümer in nächster Nachbarschaft von einander gestanden haben? — Aber hier fehlen die unumgänglichen Sümpfe und das Orakel würde an dieser Stelle zu weit von der Pinduskette abgerückt, in dessen Nachbarschaft die Quellen dasselbe verweisen. — Die Darstellung Leakes lässt durchfühlen (vergleiche auch IV, 80), dass er sich diese Frage selbst gestellt hatte, von derselben aber zurückgekommen ist.

[18b]) Wenn man dasselbe nicht dem natürlichen Mittelalbanien zurechnen will. S. weiter unten.

---

*) Dies Bedenken möchte auch der sonst scharfsinnig durchgeführten Conjectur Arneth's entgegenstehen, welcher in seinem Taubenorakel von Dodona, S. 13, den Sitz des Orakels auf der Spitze und die Stadt am Fusse des Berges von Kastritza sucht. Herodot VII, 111 liesse sich zur Unterstützung anführen.

[19]) Erst die griechische Revolution hob diese Verbindung namentlich auch in kirchlicher Hinsicht auf. In der Mitte des 12. Jahrhunderts scheint der Bischofsitz von Naupactus nach Arta verlegt worden zu sein. Der Erzbischof führt den Titel von alt Epirus, welchen auch die Bischöfe von Lepanto seit dem 5. Jahrhundert angenommen hatten, und nebenbei den eines Exarchen von Aetolien, s. Pouqueville II, S. 276 e. i. c.

[20]) Dies ist im Norden des Landes nicht der Fall, wo der offene Charakter der Küste nur allmälig in den geschlossenen übergeht.

[21]) Einem eigensinnigen Liebhaber ebener Wege würde es durch Benützung anderer naher Binnenthäler leicht werden, von Awlona bis Skodra zu reisen, ohne auch nur einen Höhenrücken zu passiren.

[22]) Es sind dies Wiussa, Semeni, Schkumbi, Dartscheja und Leschnika, Arçeni, Hismi, Mattja, Drini und Buana.

[23]) Die albanesischen Sommerfieber, welche ausser Leake noch mehrere andere dem Verfasser bekannte Reisende zur Rückkehr nach dem Süden zwangen, gehören mit zu den Gründen, warum Mittel- und Nordalbanien bis jetzt noch so wenig bekannt sind. — Der Verfasser war glücklicher, aber er bezahlte die Kühnheit, das Land im Hochsommer zu besuchen, sehr theuer, in Durazzo wurde er vom Wechselfieber befallen, an dem er zehn Monate lang zu leiden hatte, und dies schlug in Skodra in ein hitziges Sumpfieber um, das ihn dem Tode nahe brachte; in Durazzo musste er Krankheitshalber einen Bedienten zurücklassen und den Stallknecht bis Kattaro dreimal wechseln. Mit den ersten Regengüssen verwandelt sich das beschriebene Flachland in einen grossen Sumpf und ist wegen der ausgetretenen Flüsse die Communication zwischen Süden und Norden oft wochenlang gänzlich unterbrochen. — Doch liegt es im Plane des österreichischen Lloyd, die bestehende dalmatinische Dampfschiffahrtslinie, welche jetzt nur bis Kattaro geht, über die albanesische Küste auszudehnen und in Prewesa oder Korfu mit der triestiner-constantinopolitanischen Linie in Verbindung zu setzen. Dann wird auch Albanien aufhören eine terra clausa zu sein.

[24]) Trotz ihrer wesentlichen Verschiedenheiten lässt sich zwischen beiden Halbinseln eine gewisse Familienähnlichkeit erkennen, welche die spanische nicht theilt und vermöge deren ihre einzelnen Glieder bis zu einem gewissen Grade unter einander verglichen werden können, z. B. Sicilien und der Pelopones, Apulien und Attika, Thessalien und die Lombardie, die venetianische und macedonische Küste, Istrien und Chalkidike, Etrurien und Illyrien. Diese Aehnlichkeit möchte vorzüglich darin ihren Grund haben, dass die Gebirgszüge, welche die Wirbelsäulen beider Halbinseln bilden, im grossen Ganzen betrachtet analoge Richtungen verfolgen.

[25]) Die Triften dieser Ebenen geleiten den am schwarzen Meere weidenden Normanden gemächlich bis an das Herz von Griechenland, das durch keinen Alpengürtel gegen Norden geschützt wird; die slavischen Einwanderungen im Mittelalter haben also nichts Wunderbares.

[26]) Boué unterwirft IV, 43, sq. die militärische Festigkeit der albanesischen Gränze einer detaillirten Prüfung. Er findet, dass sämmtliche Pässe der Centralkette von der albanesischen Seite aus leichter zu vertheidigen wären, als von der östlichen, und daher bei einem Angriffskriege die natürlichen Vortheile auf Seiten der Albanesen ständen. Mittelalbanien sei aber in dieser Hinsicht der schwächste Theil von Albanien, denn wenn der Feind von Ochrida kommend die Bagora- (Candavia-) Pässe überschritten habe, so stehe er im Herzen des Landes, öffneten sich ihm die Wege nach Berat und Durazzo und trenne er den Norden und den Süden von einander, welche Theile von hier aus leicht zu erobern seien. Darum sei auch die Lage von Monastir als Schlüssel zu den albanesischen Pässen für die Pforte so wichtig, dass sie dahin den Sitz des Rúmeli Walesi verlegt habe.

[27]) Der Name scheint sich erst zur Blüthenzeit von Corcyra auf das dieser Insel gegenüber liegende und durch den akrokeraunischen und ambracischen Golf abgegränzte Festland beschränkt zu haben, das homerische Festland dagegen ist das dem Inselreich des Odysseus gegenüber liegende Akarnanien, Strabo X, 331, *ὥστε ὅταν φῇ ἀκτὴν ἠπείροιο τὴν ᾿Ακαρνανίας αὐτὴν δέχεσθαι.* Etymolog. M. sagt: *Αἴσα καὶ ἡ Ἤπειρος τὸ παλαιὸν οὕτως ἐκαλεῖτο καὶ οἱ κατοικοῦντες Αἴσιοι,* doch leider ohne Angabe der Quelle. Der Gedanke an Ausonia liegt nahe und im Munde eines Sicilianers würde die Stelle gewiss besser auf das italische Festland, als auf Epirus bezogen. Gegen diese Annahme lässt sich jedoch einwenden, dass beide Festlandsküsten gar viele geographische Namen gemeinsam haben. Dem alten und *ἤπειρος* entspricht das neugriechische *ἡ στερεά.*

[28]) Ptolem. II, cap, 16, §. 5.

[29]) Ebenso Plinius III, 26, a Lisso Macedonia provincia. Die Drinmündung scheidet auch Illyria romana v. barbara von Illyria graeca.

[30]) Ptolem. II, cap. 16, §. 1. — *Ἡ Ἰλλυρὶς περιορίζεται . . . ἀπὸ δὲ ἀνατολῶν Μυσίᾳ τῇ ἄνω κατὰ γραμμὴν τὴν ἀπὸ τῆς εἰρημένης ἐκτροπῆς τοῦ Σάου ποταμοῦ μέχρι τοῦ κατὰ Σκάρδον ὄρος πέρατος. — ἀπὸ δὲ μεσημβρίας μέρει τε τῆς Μακεδονίας κατὰ γραμμὴν ἀπὸ τοῦ εἰρημένου πέρατος φθάνουσαν ἐπὶ τὸν Ἀδρίαν.*

[31]) Ptolem. II, cap. 13, §. 3, 4 und 5; — cap. 14, §. 2; ebenso Plinius III, 26, at in ora oppidum Oricum a Colchis conditum. Inde initium Epiri montes Acroceraunii.

[32]) Dies Paschalik hat folgende Unterabtheilungen:

1. Der dem Pascha direct unterstehende Bezirk mit folgenden Abtheilungen, *a)* der Kassas von Jannina, *b)* die Mudirliks von Konitzka, *c)* Margarith, *d)* Paramythia, *e)* Grewena, *f)* Wenitza. Die beiden letzten Districte fallen östlich von der Centralkette in das Gebiet des Haliakmon. Dagegen gehören die südlich von dem See von Ochrida bis an das Tomoro-Gebirge (bei Berat) reichenden Bezirke von Goritza und Staria, obwohl sie auf der Westseite der Grammoskette liegen, zum Gebiete des Rumeli Walesi von Monastir, vermuthlich wegen der militärischen Wichtigkeit, welche ihnen der Dewolpass gibt.

2. Das Kaimakamlik von Argyró-Kastron besteht aus *a)* dem District von Argyró-Kastron, *b)* den Mudirliks von Delwino, *c)* Palaeopogjaní, *d)* Tebelén, *e)* Filjates.

3. Das Kaimakamlik von Berát mit *a)* dem District von Berát, *b)* und den Mudirliks von Premét u. *c)* Awlóna.

4. Das Kaimakamlik von Arta mit *a)* dem Bezirk von Arta und *b)* dem Mudirlik von Préwesa.

[33]) Diese nach ihren Hauptstädten benannten Bezirke sind folgende: 1) Elbassán am oberen, 2) Pekín am unteren Schkumb. 3) Kahája nebst Durazzo an der Küste. 4) Tyránna mit dem Gebiete des oberen Arçén, des Ischm und der Küste bis zur Mündung des Drin. 5) Matt in der südlichen Hälfte des Kesselgebietes des Mattflusses (in der nördlichen wohnt der katholische Kriegerstamm der Mirediten unter einem erblichen Häuptling, der früher, so weit er sich dazu verstand, dem Pascha von Skodra, jetzt mehr dem Seraskier untersteht). 6) Díbra mit dem Thale des schwarzen Drin. 7) Gora und Mokra mit der Hauptstadt Bogradetz oder Bagoraditza am Westufer des Sees von Ochrida. Die in der vorigen Note erwähnten Bezirke von Gortscha oder Goritza und Staria werden, obwohl gleichfalls dem Rumeli Walessi unterstehend und mit dem letzten Bezirke gränzend, in dieser Aufzählung niemals einbegriffen.

[34]) Diese administrative Centralstelle wurde im Jahre 1836 bei der Verlegung der Residenz des Seraskiers von Rumelien, von Sofia nach Monastir creirt und die oben erwähnten Bezirke von Mittelalbanien, das Paschalik von Skodra und die Kreise von Prisrend und Ipek ihrem Gebiete einverleibt, welches früher sehr ausgedehnt war und gegen Norden bis Nisch (Nissa) reichte, allmälig aber viel von seinem Umfange verlor. Der Zweck dieser Massregeln war auf die endliche Bändigung des ewig gährenden und widerspenstigen Albaniens gerichtet. Daher wurden auch in den erwähnten Punkten von Nordalbanien keine besondern Civilgouverneure bestellt, sondern auch die Administration den jeweilig dort commandirenden Generalen überwiesen. Im Jahre 1846 (?) wurde das Paschalik von Skodra, nachdem es mehrere Jahre unter der Administration von Osman Pascha gestanden, von der Gewalt des Walessi eximirt und dem Divan unmittelbar unterstellt, aber die Bezirke von Mittelalbanien bleiben dem Walessi nach wie vor unterstellt.

[35]) Es zerfällt in das eigentliche Paschalik und in das Land der Malissor, d. h. Bergländer, welche in dem Alpenknoten wohnen. Das erstere enthält ausser dem direct dem Pascha unterstehenden Districte von Skodra 7 Mudirliks, denen je ein Musselim vorsteht.

Es sind dies: 1) Diwár o. Bar, (Ital. Artivari), 2) Ulkín, (Ital. Dulcigno), 3) Ljesch, (Ital. Alesşio), 4) Çáppa, 5) Podgóritza mit Spusch (*Σπουνό*) und Schábjak an der Moratza, 6) Gutzínje, 7) Bjelopòlje.

Die Malissor haben ihre selbstständige Verfassung und Verwaltung, auf welche der Pascha durch die Agenten (Wekíl), welche die einzelnen Stämme bei ihm unterhalten, nur einen sehr

beschränkten Einfluss übt. Von diesen Stämmen und ihren merkwürdigen Institutionen und Sagen wird im Verlaufe ausführlicher gehandelt werden.

Die Gewalt des Paschas von Skodra über die eigentliche Landschaft Dukadschin, welche zwischen dem vereinigten Drin und den Mirditen liegt, scheint gleichfalls sehr gering und problematisch zu sein.

[36]) Im gegenwärtigen Augenblicke (1850) residirt eine solche collegialisch organisirte Centralregierung in Jannina, und der dortige Pascha steht an ihrer Spitze. — Boué III, S. 189, von den Jahren 1837 — 1839 stand Thessalien unter dem Pascha in Jannina, der in Larissa einen Kaimakam hatte. — Leake Researches in Greece, S. 371. „Viele Ereignisse der alten Geschichte bestätigen das Factum, dass Thessalien für denjenigen eine leichte Eroberung sei, welcher sich in dem vollen Besitze von Epirus befindet."

[37]) Ueber diese Sprachgränze ward dem Verfasser nur eine specielle Angabe zu Theil. Der Weg von Berat nach Elbassan, welcher 8 Wegstunden beträgt, führt in einer Entfernung von 4 Stunden von beiden Städten über einen nördlichen Nebenfluss des Apsus, welcher nach dem an ihm gelegenen Dorfe Suljóva benannt wird. Nördlich von diesem Flüsschen sollen die Leute gegisch, südlich aber toskisch reden.

[38]) Strabo VII, Cap. 7, p. 323, hiermit stimmt auch das 3. Fragment dieses Buches überein, *ὅτι ἡ Μακεδονία περιορίζεται — ἐκ νότου δὲ τῇ ἐγνατίᾳ ὁδῷ ἀπὸ Δυρραχίου πόλεως πρὸς ἀνατολὰς ἰούσῃ ἕως Θεσσαλονικείας.*

[39]) Einen weiteren Gegensatz zwischen Süd und Nord bildet die Verschiedenheit der Confessionen, zu welchen sich das christliche Bevölkerungselement beider Hälften bekennt, wovon weiter unten die Rede sein wird. Dagegen scheint der Unterschied in der Tracht weniger scharf in die Augen springend, denn das Fes*) ist allgemeine Kopfbedeckung, die Fustanelle wird auch im Norden, wenngleich weniger häufig, getragen, und die weiten Hosen von Tuch oder weissem Wollenzeug sind auch im Süden nicht unbekannt. Die Schifferhose von blauem Baumwollzeug findet sich aber durchs ganze Land nicht nur als Tracht des niederen städtischen Rajahs, sondern auch einzelner türkischer Landstriche, zum Beispiel des Kurweljesch (hier sogar als Frauentracht). — Ebenso allgemein ist der Schiffermantel von brauner Wolle, mit schwarzen Ziegenhaaren vermischt (capota, *καπότα*). Nur die Flokate wird ausschliesslich in der Toskerei, hier aber von jung und alt, arm und reich, Sommers und Winters getragen. Dies ist eine Art Ueberrock von weissem Wollenzeuge ohne Kragen und Aermel, welcher Brust und Leib unbedeckt lässt und daher nur den Rücken und die Weichen schützt. Die Flokate ist unverkennbar eine Nachbildung des Schafpelzes, sie hat daher auf der einen Seite eine Masse weisser Wollfäden und darunter sogar ein Paar rothe eingenäht, welche das Vliess und die daran haftenden Blutspuren darstellen, und dem oberen Theile der Armlöcher sind ein Paar Dreiecke angenäht, deren Spitzen bis zur Hälfte des Oberarmes herabreichen und das Fell der beiden Vorderfüsse andeuten. Eine elegante Flokate muss bis zum Gürtel hart an die Taille schliessen, von da an aber gleich der Fustanelle in weiten Falten auseinander gehen und ist, wenn gelungen, ungemein kleidsam. Wir müssen uns auf diese wenigen Notizen über dies wichtige Capitel beschränken, denn dasselbe setzt weit grössere Vertrautheit mit dem Wesen und den Eigenthümlichkeiten albanesischer, bulgarischer, serbischer, wallachischer und griechischer Tracht voraus, als sie uns zu Gebote steht. Ueber seine grosse Bedeutung nur ein Beispiel. Die Ducadschiner und Malissor, die Bewohner der Berdas und die Montenegriner tragen zum grössten Theile keine Hemden und alle einen Ueberrock von weissem Wollzeug ohne Kragen, der die Brust offen lässt, bis zum halben Schenkel reicht und mit einem rothen Gürtel an den Leib geschlossen wird. Die zwei ersten Stämme sprechen albanesisch und sind Katholiken oder Muhamedaner, die zwei letzten sprechen serbisch und sind griechische Christen. Woher diese Aehnlichkeit, die sich auch auf Sitten und Bräuche erstreckt? Sind die Montenegriner slavisirte Illyrier oder

---

*) Die jetzt allgemeine Mode des rothen Feses ist jedoch wenigstens bei der christlichen Bevölkerung von Mittelalbanien kaum hundert Jahre alt. Früher trug man schwarze oder weisse Filzmützen ähnlicher Form, welche in einigen abgelegenen Strichen auch jetzt noch getragen werden.

die Malissor und Ducadschiner albanisirte Slaven? Ein gründlicher Trachtenkenner möchte diese Frage am ehesten zu lösen oder wenigstens der Lösung möglichst nahe zu bringen im Stande sein.

[40]) Boué II, 13 bestimmt den Umfang dieses albanesischen Districtes nach den Städten Wranja Guilan, Novo Brdo, Pristina, Kratovo, Kurschumli, Prekupolje und Medoka, er unterscheidet sie unter dem Namen Arnauten von den Malissor (den Bewohnern des albanesischen Theils des Alpenknotens, zu denen er aber S. 15 mit Unrecht die Bevölkerung von Podgoritza und Spusch rechnet, denn diese ist slavisch), die nach ihm bis zum weissen Drin reichen und einen Theil der Bevölkerung von Prisrend bilden.

Boué betrachtet die Arnauten als ein Mischvolk aus serbischem und albanesischem Blute, indem die Albanesen hier eingewandert seien, um den Platz einzunehmen, der in den Jahren 1690 und 1737 durch die Auswanderung der Serben nach dem Kaiserstaate frei geworden. Von ihren Stammnamen nennt er die Kutsch in Suharjeka, die Gasch in Mitrowitza, die Banjalutschi in Banjiska. Auch der Verfasser fand in Albanien die Meinung verbreitet, dass die Arnauten Auswanderer der westlichen Stammlande seien und dass die meisten ihre ursprüngliche Heimath und die Ursache, warum ihre Voreltern dieselbe verlassen, anzugeben wüssten. Wer indessen die Albanesen für Abkömmlinge der alten Illyrier hält, möchte wohl zur unbedingten Annahme dieser Meinung genauere Nachweisungen fordern, weil das Land, welches die Arnauten bewohnen, einen integrirenden Theil des alten Dardaniens bildete und die Dardaner unbezweifelt Illyrier waren. Der Verfasser hörte diese Albanesen mehrfach Ljap Gulab benennen und sie als die wildesten und rohesten des ganzen Volkes darstellen. Man hat übrigens im Stammlande nur sehr dunkle Begriffe von ihnen und er konnte daher nicht erfahren, ob dieser Name sämmtliche Bewohner jener Gegenden oder, was viel wahrscheinlicher, einen Stamm derselben, vielleicht den Hauptstamm bezeichne; Gulab heisst zwar auf serbisch die Taube; der Name erinnert aber auch lebhaft an den der Dardanischen Galaberi (*γαλαbέρε-ja* im Dialekt von Schpatt offne Blume, im Gegensatz zur Knospe).

[41]) Boué II, S. 13.

[42]) Boué III, S. 194. „In Suodol, Ugrio, Glukowik, Dugopolje und vielen andern Orten, die dem Namen nach den Paschas von Nowibazar, Ipek, Skodra oder Mostar gehören, leben die Albaneser vollkommen frei und jedes Geschlecht oder Dorf wird von seinem Familienältesten regiert. Zeitweise sind sie den Besuchen der Kawasse ausgesetzt, welche, wenn sie nicht zurückgeschlagen werden, ihnen mehr nehmen, als wenn sie regelmässig Steuern zahlen würden."

[43]) Boué II, S. 15 rechnet diese ebenso wie die Bewohner des Schar nicht zu den Malissor, sondern zu den Arnauten.

[44]) Boué II, S. 15.

[45]) Boué II, S. 16.

[46]) Carrara la Dalmatia descritta, S. 123. Sie wurde von 27 albanesischen Familien gegründet, welche sich vor den Verfolgungen des Mahmud Begowitsch anfangs nach Perasto geflüchtet hatten und im Jahre 1726 von dem Bischof Samjewitsch nach Zara übersiedelt wurden. Dieser Bischof wusste durch Vermittlung des damaligen Proveditore Nicolò Crizzo für die Flüchtigen den Schutz des Senates von Venedig zu erwirken und baute ihnen auf seine Kosten eine Kirche, welche er später zur Parochialkirche erhob.

[47]) *Περούα* bestimmt *Περόι* alb. das Thal. — Von dieser Colonie ist nur soviel bekannt, dass die Republik Venedig durch Vermittlung ihres Vertreters Girolamo Priuli und vermöge eines Documentes vom 26. November 1657 an 10 albanesische Familien, welche zusammen 77 Seelen zählten, und unter der Führung von Miho Draicowich dem türkischen Drucke entflohen waren, das Territorium von Pervi verlieh. Die Perver haben die albanesische Sprache und Tracht erhalten und bekennen sich zur griechischen Kirche. Einige albanesische Familien wohnen auch zerstreut im Territorium von Parenzo. — Bundelli, Colonie straniere d'Italia, S. 63.

[48]) Bundelli, Colonie straniere d'Italia, S. 61, welchem die obigen Notizen entnommen sind, setzt die erste Einwanderung in's Jahr 1440 unter Führung des Demetrius Reres Castriota des Vaters (?) von Skenderbei, der für seine dem König Alphons I. geleisteten Dienste Ländereien und Privilegien erhalten hatte und zum Gouverneur von Calabria ulteriore ernannt worden war.

[49]) Ein Theil der Bewohner von Piana de' Greci gründete in der Folge St. Cristina. Ferdinand IV. errichtete für diese sicilianischen Albanesen ein griechisches Bisthum.

[50]) Bundelli, Colonie straniere d'Italia, S. 61. Dahin gehören namentlich mehrere Dörfer im Monte Gargano und in Sicilien die Dörfer Bronte, Biancavilla, S. Michele und S. Angelo, bei welchen sich jedoch verschiedene Spuren ihrer ursprünglichen Nationalität erhalten haben.

[51]) Swinburne travels in the two Siciles, Vol. I, Seite, 46 (1770), berichtet über die festländischen unter anderm Folgendes: Sie trugen sich albanesisch und nur die Männer verstanden italienisch. Mit Ausnahme derer in Cosenza gehörten sie sämmtlich zur katholischen Kirche. — Ein Seminar für Bildung albanesischer Priester gründete Clemens XII. in St. Benedetto Ullano in Ober-Calabrien.

[52]) Bundelli, Colonie straniere d'Italia, gibt über die albanesische Bevölkerung im Königreiche Sicilien folgende tabellarische Uebersicht:

Nella Calabria Ulteriore.		Popolazione.
Luoghi.	Diocesi.	
Amato	Nicastro	1,420
Andali	Belcastro	712
Arietta	S. Severino	215
Casalnuovo	Gerace	608
Tena	Nicastro	720
Zangarona	Nicastro	732
		4,407
Nella Calabria Citeriore.		
Acqua Formosa .	Cassano	1,218
Castroreggio . .	Anglona	356
Cavallarizzo . .	S. Marco	560
Cecarvito	S. Marco	1,065
Cerzeto	S. Marco	520
Civita	Cassano	1,472
Falconara	Tropea	1,565
Farneta	Anglona	262
Firmo	Cassano	958
Frascineto . . .	Cassano	1,600
Lungro	Cassano	2,570
Marchia	Rossano	475
Marri	Bisignano . . . ,	308
M. Grassano . .	S. Marco	1,215
Plataci	Cassano	1,420
Porcile	Cassano	550
Rota	Bisignano . . ,	814
S. Basilio . . .	Cassano	1,503
S. Bened. Ullano	Bisignano	1,330
S. Caterina . . .	S. Marco	850
S. Cosmo	Rossano	514
S. Demetrio . .	Rossano	1,500
S. Giacomo . . .	Bisignano	750
S. Giorgio . . .	Rossano	1,200
S. Lorenzo . . .	Rossano	950
S. Martino . . .	Bisignano	1,110
S. Sopia	Bisignano	1,200
Serra di Leo . .	S. Marco	280
Spezzano	Rossano	1,700
Vaccarizzo . . .	Rossano	1,000
		30,812
Nella Basilicata.		
Barile	Matera	3,250
Brindisi	Metera	2,060
Casalnuovo di Noja	Anglona	880
Maschite	Matera	2,780
S. Constantino .	Anglona	1,120
		10,090

Nella Capitanata.		Popolazione.
Luoghi.	Diocesi.	
Campomarino . .	Larino	924
Chiuti	Larino	1,230
Casalnuovo . . .	Volturara	1,850
Casalvecchio . .	Volturara	1,642
Porto-Cannone	Larino	515
S. Croce di Migtiano	Larino	3,220
S. Paolo	S. Severo . . .	2,850
Ururi	Larino	1,234
		13,465
Nella Terra d'Otranto		
Faggiano	Taranto	1,030
Martignano . . .	Otranto	595
M. Parano . . .	Taranto	720
Roccaforzata . .	Taranto	310
S. Giorgio . . .	Taranto	1,242
S. Martino . . .	Taranto	325
S. Marzano . . .	Taranto	750
Sternazia	Otranto	1,280
Zollino	Otranto	592
		6,844
Nell' Abruzzo Ulteriore.		
Badessa	Penna	220
Nell' Isola di Sicilia.		
Contessa	Girgenti	3,000
Mezzojuso . . .	Palermo	4,623
Palazzo Adriano	Girgenti	5,450
Piana di Greci	Monreale	5,920
S. Cristina . .	Girgenti	720
		19,713
Totale.		
Calabria Ulteriore		4,407
Calabria Citeriore		30,812
Basilicata		10,090
Capitanata		13,465
Terra d' Otranto		6,844
Abruzzo Ulteriore		220
Isola di Sicilia		19,713
		85,551

[53]) Ein von Sachverständigen versuchter beiläufiger Ueberschlag der albanesischen Bevölkerung im griechischen Königreiche ergab folgende Ziffern:

30,000 Attica und Megara nebst Salamis (alles ausser Athen*), Piräus und der Stadt Megara).
25,000 Boeotien (fast alles).
5,000 (?) Phokis.
10,000 (?) Sperchius-Thal.
25,000 Süd-Euboea, ausser der Stadt Carysto, welche griechisch spricht.
6,000 Nordecke von Andros.
25,000 Argolis nebst Poros.
15,000 Korinth und Achaia.
10,000 (?) Südarkadien.
12,000 Hydra, ganz.
10,000 Spezzia, ganz.
173,000

So ungenau dieser Ueberschlag auch sein mag, so möchte sich aus demselben so viel mit Gewissheit ergeben, dass die Annahme derjenigen übertrieben sei, nach welcher das albanesische Element die Hälfte oder ein Drittel der Gesammtbevölkerung des Königreiches beträgt.

[54]) Die muhamedanischen Albanesen, welche früher die von griechischen Rajahs bewohnten Barduno Choria in Laconien als Feudalherren besassen, und diejenigen, welche die kriegerische Bevölkerung des Districtes von Lala in Elis bildeten, sind mit der übrigen türkischen Bevölkerung theils ausgewandert, theils im Revolutionskriege umgekommen.

[55]) S. hierüber Fallmereyer Geschichte der Halbinsel Morea im Mittelalter II, S. 240 sq.

[56]) So wurde mir die Sprachgränze in Argyrokastron angegeben. Leake travels in northern Greece IV, S. 102, sagt: The Karamuratátes were anciently a part of (the district of) Pogoiani; but being now all Mahometans, they are considered as forming a separate division, and are in fact an Albanian conquest (?); for Pogoiani is properly a Greek district. — Greek is spoken as far as Sopikí and Frastaná inclusive, beyond which the Albanian is in common use. Diese Angabe liesse sich mit der in dem Texte enthaltenen durch die Annahme vereinigen, dass die Sprachgränze, nachdem sie die Wiussa überschritten, auf dem Kamm des Nemertschka-Gebirges eine Strecke lang nordwärts laufe und sich hierauf wieder südwärts wende, mithin zwischen den Flüssen Wiussa und Dryno einen Bogen gegen Norden zu beschreibe.

[57]) Es bliebe zu untersuchen, ob die Sprachgränze nicht mit der politischen Gränzlinie zwischen dem Bezirke von Jannina (genauer dem von Kurendo) einerseits, und den Seedistricten von Paramythia, Filiates und Delwino andererseits zusammenfalle. Sollte aber diese Linie, wie fast überall, zugleich Naturgränze sein, so spräche die Vermuthung dafür, dass sie zu allen Zeiten für die Eintheilung des Landes massgebend und daher auch vor Alters die Gränzscheide zwischen den Küstenlandschaften von Kestrine und Thesprotia einerseits und der Molossis oder im engeren Sinne der Dodonaea (Hellopia) andererseits gewesen sei.

[58]) Den Beweis dieser Angabe liefert folgendes von einem gebildeten Wlachen entworfene Verzeichniss, welches die Namen der auf der Centralkette des Pindus und im Thale des Acheloos liegenden wallachischen Dörfer von Norden nach Süden enthält; sie finden sich fast sämmtlich, theils auf der Karte von Leake, theils auf der von Lapie.

1. Grivanò Koli — San Marina, Periwòli, Awdeljà, Kranjà, Miljà, Métzowo, Malakássi.

2. Kliniwo Koli. — Chaliki, Lepenitza, Kotori, Dragowítza, Kranjà, Doljaná, Sklinjássa, Nowoùs, Kastanjà, Klinowo, Skliniòru.

3. Porta Koli. — Motschnóra, Gardíki, Kjamýje, Tyfloséli, Dési, Wetürníko, Pyrra, Pertúli.

[59]) Syráko (Kolettis Geburtsort), Kalarýtes und etliche kleinere Dörfer.

*) In Athen, wo sie früher die Mehrzahl der Bevölkerung bildeten, bewohnten sie namentlich die s. g. Plaka oder Altstadt (von dem albanes. πλjαx weibl. πλjάxξ alt). Auch jetzt noch werden mehrere Quartiere dieses Stadttheiles fast nur von Albanesen bewohnt, bei denen sich das Albanesische noch immer als Haussprache erhalten hat. — Auch in Megara hört man viel albanesisch sprechen, doch soll dessen alte Bevölkerung griechisch, die albanesische aber aus der Umgegend zugewandert sein.

[60]) Der östliche Theil der Landschaft Çagòri, in welcher die Quellen des Arachthus liegen, heisst *τα Βλαχοχώρια*; (alle hier gelegene Dörfer sollen früher wlachisch gesprochen haben, die griechische Sprache hat gegenwärtig die wallachische in die an das Gebiet von Métzowo gränzenden Dörfer zurückgedrängt). Sie finden sich, 10 an der Zahl, bei Pouqueville I, S. 209 angeführt.

[61]) Nach der bei Pouqueville II, 394, enthaltenen Angabe würde sich die Zahl der Pinduswlachen zwischen 60 und 70,000 Seelen stellen. Hierzu kämen nach derselben Quelle etwa 11,000 Wlachen im Gebiete des Sperchius.

[62]) Sind sie vom Norden eingewanderte Colonisten? oder erstreckte sich in der Urzeit die wlachische Race bis in diese südlichen Gegenden und sind sie die Reste dieser Urbewohner? — Wie dem auch sei, so sitzen sie im 12. Jahrhundert bereits so zahlreich in Thessalien (besonders in dessen westlichen Theilen), dass dies Land bei den Schriftstellern jener Zeit unter dem Namen *ἡ μεγάλη Βλαχία* figurirt, eine Benennung, welche sich für einen Theil der Ostküste des nördlichen Euböas, — wo sich jetzt noch, ebenso wie südlich vom Berge Delphi (*Δίρφος*), eine gute Anzahl wlachischer Dörfer findet, — bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Leake travels in northern Greece I, 274 gibt die Zahl der in den Bergen von Epirus, Thessalien und Macedonien zerstreuten Wlachen-Dörfer, von welchen keines sehr klein sei, auf 500 an. Sind in diesem Anschlage auch die zahlreichen wlachischen Dörfer, welche in Mittelalbanien und in der Musakja liegen, so wie die im griechischen Königreiche befindlichen mit eingerechnet?

Die Pinduswlachen nennen sich nicht, gleich ihren im Lande zerstreuten Brüdern, Rum, sondern Armeng, worüber später mehr.

[63]) Ob der östliche Rand dieser alten Landschaften zu dem heutigen rein-griechischen Sprachgebiete zu schlagen sei oder nicht, hängt von den Resultaten ab, welche die früher angedeutete nähere Untersuchung der Sprachgränze liefern würde.

[64]) Das französische ç entspricht dem griechischen und albanesischeu ζ, welchen Laut das heutige Deutsch entbehrt; unser hartes z entspricht nicht. Die albanesische Landschaft Çagoria, welche westlich von Preméd liegt, ist nicht mit dem östlich von Jannina gelegenen griechischen Çagóri zu verwechseln. Der oft wiederkehrende Name ist bekanntlich ein slavisches Appellativ und bedeutet: jenseits der Berge. Er setzt daher eine kleinere Landschaft voraus, die durch Gebirge von einer grösseren getrennt ist.

[65]) Valona ist eine italienische Umstellung des ursprünglich griechischen Namens.

[66]) Denn wegen des schlechten Einvernehmens, welches zwischen Ali Pascha und diesen seinen nächsten Nachbarn herrschte, blieb es Leake, Pouqueville und den andern Reisenden jener Periode verschlossen, und hieraus erklären sich die Irrthümer, welche ihre Karten in dieser Gegend enthalten, und die fabelhaften Berichte von den archäologischen Schätzen von Níwitza, welche Pouqueville gemacht wurden. Beide setzen diesen Ort, in der sie das alte Amantia vermuthen, an den Polyanthes, die heutige Suchista, es liegt jedoch auf der oben erwähnten Hochebene des Kurweljesch, dessen Hauptort es bildet, und diese Hochebene schickt ihre Wasser in nordwestlicher Richtung der Bendscha zu, welche $^3/_4$ Stunden westlich von Tepelén in die Wiússa mündet und zu der das Territorium des Dorfes Progonátes gehört, welches $2^1/_2$ St. südöstlich von Níwitza liegt. Die cyklopischen Mauern, Säulenreste und Inschriften von Níwitza, von denen man Pouqueville in Tepelén erzählte, reduciren sich auf einige unbedeutende Reste einer alten Kalkmauer, die dem Verfasser so schlecht gearbeitet schien, dass er sie nicht für römisch zu halten wagt. Die alten Münzen, welche man ihm in Níwitza zeigte, dessen Häuser er zu dem Ende der Reihe nach beschicken liess, bestanden in venetianischem Kupfer und einem Silberstück des Herzogthums Achaia. Man versicherte, dass im ganzen Kurweljesch weder alte Münzen noch cyklopische Mauern zu finden wären. Der Verfasser hatte Níwitza zum Ziele eines besondern Ausfluges von Jannina aus gemacht, in der Hoffnung den räthselhaften Strassenzug der peutingerischen Tafel erklären und den Grund auffinden zu können, warum diese den ebenen Rand der Wiússa, an dem die jetzige Strasse hinläuft, verschmähe und durch diese unwegsamen Berge ziehe. Die oben erwähnten Thatsachen dienen jedoch nur dazu, diese Frage noch mehr zu verwickeln. Für künftige Reisende, die sich für dieselbe interessiren, mögen folgende Notizen hier einen Platz finden. Bevor Ali Pascha Chòrmowo zerstörte, machten dessen Bewohner den Weg zwischen Argyrókastron und Tepelén in

dem Grade unsicher, dass alle nach Awlóna weiter nordwärts gehende Reisende, die so glücklich waren, einen Lapen zum Freunde zu haben, auf den sie sich bei vorkommender Begegnung mit den Eingebornen berufen konnten, den Gebirgsweg dem bequemeren längs der Flüsse führenden vorzogen; denn die sonst so verschrienen Lapen halten das Gastrecht heilig und geben ihm eine staunenswerthe Ausdehnung. Dieser Weg führt von Argyrókastron über Colónja (lässt aber Schtepési, über welches Leake die Römerstrasse führt und das auf einem gänzlich isolirten Punkte liegt, rechts) und das Territorium von Progonat (das Dorf selbst bleibt rechts), verlässt aber eine Stunde hinter Progonati den Weg nach Níwitza und fällt in das Thal der Suchista, nachdem er 2 Höhen überschritten. So wurde dem Verfasser der directe Weg von Jemand, der ihn gemacht haben wollte, beschrieben mit dem Zusatze, dass der Weg, welcher über Níwitza in das Flussthal führe, länger und schwieriger sei.

[67]) Auch in dem östlich von Ochrida liegenden Monastir und dessen Umgegend finden sich viele Wlachen. Der Verfasser hörte sogar behaupten, dass es um Ochrida und Monastir mehr Wlachen als Bulgaren gebe.

[68]) Die von Karascay alt Murich und Uscipolje verzeichneten Seeorte scheinen die erwähnten Hafenhälften zu sein.

[69]) Eine halbe Stunde nordwestlich von Grinitza liegt der in zwei ähnliche Hälften gespaltene, aber bedeutendere, slavische Ort Selza (slav. Séotza), welcher gleich der montenegrinischen Berda Kutschi bald zu Skodra hält, bald zu Montenegro stösst, mit welchem es angränzt. Seitdem die Inseln Léssendra und Wránina wieder zu Skodra gehören, steht es wieder auf türkischer Seite, nachdem es, so lange diese Inseln im Besitze von Montenegro waren, zu diesem gehalten hatte.

[70]) Zur beiläufigen Orientirung über das Verhältniss des albanesischen Elementes zu den zwei andern Urvölkern der türkisch-griechischen Halbinsel möge folgende Zusammenstellung dienen:

Wallachen:	1. in der Wallachei	2.600,000
„	2. in der Moldau	1.400,000
„	3. in dem südlichen Donaugebiete und seinen Hinterlanden	500,000? *)
		4.500,000

(hiezu 2.600,000 österreichische Wallachen, ergibt für das gesammte**) wallachische Element über 7 Millionen).

Griechen:	1. Gesammtbevölkerung des griechischen Königreiches	1.000,000
„	davon Albanesen	200,000?
		800,000
„	2. jonische Inseln	200,000?
„	3. in der europäischen Türkei	1.000,000
		2.000,000

(hiezu 1 Million Griechen in der asiatischen Türkei, ergibt für das gesammte griechische Element 3 Millionen).

Albanesen:	1. in der Türkei	1.600,000
„	2. im griechischen Königreiche	200,000?
		1.800,000

(auch mit Zurechnung der 80,000 neapolitanischen Albanesen möchte daher die Gesammtzahl aller Albanesen 2 Mill. nicht erreichen).

So wenig verlässig auch diese Angaben im Einzelnen sein mögen, so möchten sie dennoch zu folgenden allgemeinen Schlussfolgerungen berechtigen:

1. dass unter diesen drei Einheiten die albanesische der Zahl nach die kleinste ist;
2. dass auf der türkisch-griechischen Halbinsel nicht viel mehr Griechen als Albanesen wohnen;

---

*) Boué II, S. 23, hält die gewöhnliche Schätzung dieser Fraction auf 600,000 Seelen um die Hälfte zu hoch und setzt sie nur zu 300,000 an; er möchte sie jedoch, wenigstens nach seiner lückenhaften Aufzählung zu urtheilen, wohl unterschätzen.

**) Der Betrag der wallachischen Bevölkerung in Bessarabien ist dem Verfasser unbekannt, er möchte jedoch keinen Falls den so allgemein gestellten Ueberschlag wesentlich modificiren.

3. dass die Wallachen mehr als doppelt so zahlreich als die Griechen und mehr als dreifach so zahlreich als die Albanesen sind;

4. dass aber in der europäischen Türkei nicht viel weniger Slaven sitzen (7.200,000), als es dort und in dem griechischen Königreiche zusammengenommen Ureinwohner gibt (8.300,000);

5. dass das numerische Gewicht jedes dieser drei Urvölker so gering sei, dass sie nur die Vergleichung mit den baskischen oder keltischen Resten oder mit den schwächsten Zweigen der im übrigen Europa blühenden Racen (dem schwedischen, dänischen, holländischen) aushält;

6. dass die hervorragende Stellung, welche das griechische Element auf der Halbinsel einnimmt, keineswegs auf seinem numerischen Uebergewichte beruhe. – Diese möchte vielleicht vorzugsweise darin ihren Grund haben, dass das griechische Element der Hauptträger der nach ihm benannten orientalischen Kirche und seine Sprache die Kirchensprache ist und dass sich das ganze wallachische Element fast ohne Ausnahme und ein grosser Theil des albanesischen und slavischen zu dieser Kirche bekennt.

Wenn das Verhältniss der Griechen zu ihren Nachbarvölkern in gewisser Hinsicht mit dem der Franzosen verglichen werden kann, so haben dagegen die Schickale des griechischen Sprachgebietes mit denen des deutschen manches Aehnliche. — Wie dieses heut zu Tage ungefähr denselben Umfang hat, den es vor der Völkerwanderung einnahm, so scheint auch das griechische im grossen Ganzen betrachtet, gleichfalls auf den Umfang zurückgeführt, den es vor Alexander hatte; — wir sagen im grossen Ganzen, denn man muss hierbei von dem Verluste der grossgriechischen Colonien, der Einbusse an der asiatischen Küste, dem Zuwachse an der thracischen, in Macedonien und Epirus und der Einsprengung der Albanesen unter die freien Griechen absehen. — Die Germanisirungen der romanischen Länder nach der Völkerwanderung waren (mit Ausnahme der von England), eben so wenig haltbar, wie die Hellenisirungen in Asien und Afrika in Folge der Eroberung Alexanders. — Wie anders verhalten sich dagegen die Romanisirungen, die ebenso massenhaft als lebenskräftig in die Gegenwart hinein ragen! — Man wende nicht ein, dass ihre Entwickelung durch den Sturz der Römerherrschaft nicht abgeschnitten, sondern von der Kirche als der Trägerin der lateinischen, d. h. der damals alleinigen Bildung fortgesetzt und durchgeführt worden seien, denn war etwa das Verhältniss der griechischen Kirche zu der alexandrinischen Erbschaft ein ungünstigeres? und dennoch ging dieselbe für das Hellenenthum verloren.

Eine fernere Aehnlichkeit besteht darin, dass im Kerne des griechischen Sprachgebietes die slavische Sprache fast eben so lange *) als in der östlichen Hälfte des deutschen herrschte, aber heut zu Tage aus beiden gleichmässig verschwunden ist. Deutschland ermangelt aber gegen Osten jeder natürlichen Gränze, in welcher man etwa für Griechenland einen Erklärungsgrund für diese Erscheinung suchen könnte. Uns fehlt der Schlüssel zu all diesen Erscheinungen, wir beschränken uns auf deren Andeutung und überlassen die Erklärung Andern.

[71]) In demselben soll die Secte der Bectassi besonders in Mittelalbanien und dem rein-albanesischen Theile des Südens (wo Argyrokastron für ihren Hauptsitz gilt) zahlreich vertreten sein. — Die Argyrokastriten und ihre nördlichen Nachbarn, die Lapen, gelten selbst unter den Albanesen für laue Muhamedaner.

[72]) Diese Thatsache möchte für den albanesischen Charakter bezeichnend sein, der Grieche und Wlache opfert die politische Freiheit seinem Glauben, der Albanese erträgt den Druck so schwer, dass er die Befreiung von demselben mit dem Glauben seiner Väter bezahlt. Dies gilt namentlich von der Kriegerrace, welche überall zum Islam übergegangen, wo es ihr die Verhältnisse nicht verstatteten, sich strenge gegen ihn abzuschliessen und sich unter der Standarte des Kreuzes (es krönt die Fahnenstangen der Mirditen und Malissor) selbstständige Geltung zu verschaffen. — Den geringen religiösen Sinn des türkischen Albanesen beweist übrigens wohl am besten das Axiom „da wo das Schwert ist, da ist auch der Glaube,'' welches bei Gesprächen über Religion und zwar ganz in dem Sinne wie der Satz cujus est regio, ejus est religio zu figuriren pflegt.

---

*) Fallmereyer Geschichte der Halbinsel Morea während des Mittelalters, Theil I, und dessen Reisefragmente aus dem Orient. — Finlay history of Greece from its conquest by the crusaders to its conquest by the Turcs, Edinburg et London 1851. — Curtius Peloponnesos I, S. 86 sq.

[73]) In den meisten vornehmen muhamedanischen Häusern von Jannina ist die Haussprache die albanesische. — Ihre Gesammtzahl ist jedoch gering und möchte sich kaum auf ein Dutzend belaufen. Die muhamedanische Bevölkerung von Arta steht der von Jannina sowohl in Zahl, als Reichthum bedeutend nach. Prewesa, welches früher den Venetianern gehörte, erhielt erst durch Ali Pascha, der es den Franzosen abnahm, eine albanesische Colonie, in welcher sich jedoch nur eine Familie zu grossem Reichthum aufgeschwungen hat.

[74]) Pouqueville voyage de la Grèce I, S. 259, erzählt das Beispiel eines solchen Abfalles ausführlich. Der District von Karamuratades in dem Thale der mittleren Wiússa, östlich von Preméti, zählt 36 von Albanesen bewohnte Dörfer, welche bis zum Jahre 1760 zum Sprengel des Bischofs von Pogoniani, eines Suffragans des Erzbischofs von Berat, gehörten. Um diese Zeit wurde der Druck, welchen die muhamedanischen Nachbarn von Preméti, Lexikówo und Colónja auf diese christliche Landschaft übten, so unerträglich, dass sämmtliche Dörfer im Anfang des angegebenen Jahres einmüthig beschlossen, die 40tägigen Osterfasten mit der äussersten Strenge zu halten, und wenn bis zum Tage der Auferstehung keine Hülfe von Oben käme, den alten Glauben zu verlassen und zu dem ihrer Feinde überzugehen. Als nun der Ostersamstag herankam und der Zustand der Landschaft sich nicht verbessert hatte, vertrieben sie ihre Priester und einige wenige Familien, welche an dem alten Glauben fest hielten, und holten von Premét einen Cadí und Imám herbei, vor denen sie ihren Uebertritt zum Islam erklärten. — Kaum war dies geschehen, so machten sie durch einen gewaffneten Einfall in das Territorium von Preméti der langverfallenen Rache Luft und wandten sich dann gegen die Kolonjaten und Lexikowiten. Mord, Brand und Raub begleiteten diese Züge; die gefangenen Weiber und Kinder wurden als Sclaven verkauft. Auf den Ruf dieser Thaten zogen ihnen die Wildfänge von ganz Albanien zu und ihr Name blieb gefürchtet bis zu den Zeiten Ali Pascha, der sie durch seine Künste sich untergeben zu machen verstand.

Ranke hat im zweiten Bande seiner politischen Zeitschrift mehrere authentische Documente über solche Uebertritte der Christen zum Islam gesammelt. Im Jahre 1610 klagt Bizzi, Bischof von Antiwari, über die Masse abfallender Christen, um sich der Zahlung des Charatsches zu entziehen, und fürchtet, dass, wenn dies so fortgehe, die Albanesen und Slaven sämmtlich Muhamedaner werden würden.

Zmajewitch, einer seiner Nachfolger (unter dessen Vorsitz das albanesische National-Concilium gehalten wurde, von dem weiter unten die Rede sein wird), citirt 200 Katholiken, die im Anfange des 18. Jahrhunderts aus demselben Grunde abgefallen seien.

In Skodra erzählt man, dass im verflossenen Jahrhundert ein ganzes Dorf nur aus Pique gegen seinen Pfarrer abgefallen sei, der nach oft wiederholten Ermahnungen, doch früher in die Kirche zu kommen, an einem Sonntage die Messe las, ohne die Versammlung der Gemeinde abzuwarten, und sich dann der Forderung der Versammelten, das Opfer zu wiederholen, nicht fügte, sondern die Drohung verlachte, dass sie in die Stadt ziehen und Türken werden würden.

[75]) D. h. das Gebiet des Schkumbi mit den Bezirken von Elbassan und Pekim und der Kessel des Sees von Ochrida.

[76]) Er führt den Titel Archiepiscopus Antibarensis, Dioclensis, totius Serviae Primas.

[77]) Es sind dies die apostolischen Präfecturen:

1. von Alessio mit 5 Hospizien, in Alessio, Rubigo, Troschjani,] Sebaste und Capo Rodoni, albanesisch Múscheli genannt.
2. Die macedonische*) Präfectur mit drei Hospizien in Podána, Piscásio n Máttia und Lúria.
3. Von Kastráti, mit 6 Hospizien, in Kastráti, Hótti, Grúda, Triépschi, Sélze und Wúkoli.
4. Von Púlati mit 7 Hospizien in Schóschi, Plánti, Níkai, Aránja, Kíri, Dusmàni und Schálja.
5. Von Skópia mit einem Hospize in Çumbi.

---

*) Der Name ist eine Reminiscenz an die römische Landeseintheilung, welche, nach mehrfachen Anzeichen zu schliessen, in der kirchlichen Eintheilung von Albanien und Dalmatien eine reiche, bisher noch unbenützte Quelle besitzen möchte. Wir verweisen in dieser Hinsicht auf das in Deutschland zu wenig bekannte Riesenwerk Farlati Illyricum sacrum, in welchem sich ein ungeheures Material zusammengetragen findet. Leider war es uns nicht vergönnt, dasselbe in dem Grade zu benutzen, als es verdiente.

Die Hospizien der dritten und vierten Präfectur bilden ebenso viel Pfarreien, so dass (mit Ausnahme der Pfarrei von Dschuàni (St. Juan), in welcher die Residenz des Bischofs von Púlati liegt) die gesammte Seelsorge in den Bergstrichen von Nordalbanien den Missionären übertragen ist, weil dort kein Weltgeistlicher aushält. Die Entbehrungen, mit welchen die Missionäre in diesen ebenso wilden als armen Gegenden zu kämpfen haben, gehen nicht selten bis zum Mangel des täglichen Brotes, denn in harten Jahren müssen sie wörtlich Hunger leiden, weil sie nicht satt zu essen haben. Der Dienst in diesen Missionen ist freiwillig, und dennoch verbringen viele Brüder ihre halbe, ja ganze Lebenszeit in demselben. Wer das stille, anspruchslose Wirken dieser Männer, welches allein das Vordringen des Islams in jenen Bergen hemmte und hemmt, zu beobachten Gelegenheit fand, der wird ihr Andenken stets in Ehren halten. Ausser diesen ist auch einigen Hospizien der übrigen Präfecturen die Seelsorge der Umgegend übertragen.

[78]) J. P. Fletcher notes from Ninive and travels in Mesopotamia, Assyria and Syria I, pag. 98 und 140.

[79]) Dies albanesische National-Concilium wurde gehalten unter dem Vorsitze von Vicentius Zmajevick, Archiepiscopus Antibarensis, Dioclensis, totius regni Serviae Primas, Visitator Apostolicus Albaniae, und unter der Mitwirkung des Archiepisc. Dyrachiensis, Archiepisc. electus Scuporum, Episcop. Sappatensis, Episcop. Alexiensis, Episcop. Scodrensis *) und Episcop. Pullatensis, ferner des Praefectus Apostolicus missionum Albaniae und idem missionum Macedoniae**), die mit der Formel meo et P. P. Missionariorum nomine assentior, und Minister Provincialis, der mit der Formel meo et Patrum de Observantia nomine unterschrieben ist.

Von dem Concilium provinciale sive nationale albanum habitum anno 1703 Clemente XI. Pont. Max. Albano gibt es zwei Ausgaben, die erste Romae 1706, und die zweite Romae 1803. Sämmtliche Acta finden sich auch in Farlat. Illyr. sacr. Band VII.

Wir entnehmen denselben einige Stellen, welche über den damaligen Zustand jener Kirche und der Landessitten näheren Aufschluss gewähren.

Para prima.

Cap. III. In hoc praesertim incumbendum est, ut nedum praefati apostatae sacramentorum participatione careant, donec respiciant, sed etiam illi, qui licet turcico solemni ritu fidem non ejurarunt, fingunt tamen, se a christiana religione defecisse, adeoque in Turcarum consortio, Turcico more vitam degunt, dies jejunio sacros esu carnium profanant, et Mahometanis nominibus vocitantur, in congregatione tamen fidelium christianos mores induunt et officia peragunt Christianorum.

Cap. IV. Potest quidem a privata persona, quae omni caret auctoritate de fidei suae ratione tradenda interrogatus, tacere, et interrogantem silentio, aliove licito praetextu eludere; at vero nulla ei ratio suffragatur quominus sciscitanti judici publica auctoritate suffulto tacere, aut ambigue tergiversari queat, sed aperta fidei confessione, instante quoque vitae periculo respondere debet. (Jede solche Erklärung eines Kryptokatholiken wurde aber, wenigstens früher, in Albanien stets mit dem Tode bestraft.)

Cap. VII. De Festorum observantia. Aberant enim fideles montana incolentes, qui nonnullae Sanctorum solemnitates calendarii Gregoriani relicto methodo, tantum Graecorum more et calendario concelebrant, ne de impietate arguatur, qui antiquam sequuntur calculationem.

Cap. VIII. De sacris jejuniis. — Qualibet sexta feria et Sabbato ab esu carnium fideles omnes penitus abstineant.

In quatuor vero anni tempora discreta jejunia, quae duodecium dierum circulo absoluta — ne dum a carnis, sed etiam a comestionis lacticiniorum temperantia celebrentur. (Diese Vorschrift gilt auch für die ganze übrige Levante und Dalmatien.)

Cap. X. De juramento falso. Illa quoque omni prorsus execratione damnanda est incerti juramenti perniciosa consuetudo, qua fidelis, nulla habita certitudine de hominis innocentia, ipsam

*) Dies ist eine Ausnahme von der Note 5 angeführten Regel.

**) S. Note 76.

juramento comprobant, suspecti hominis indemnitati prospicientes. (Fruchtloses Verbot der Eideshelfer, welches Institut, wie wir weiter unten sehen werden, noch heut zu Tage in Kraft ist.)

Pars secunda.

Cap. II. De baptismo. — Detestabilem quoque consuetudinem Infideles et Schismaticos admittendi ad Patrini munus obeundum, episcopi severioribus poenis vindicabunt. (Cap. III enthält dasselbe Verbot in Bezug auf die Firmung.)

Quod tamen attinet ad conferendum baptismi sacramentum Turcarum filiis, miramur sane rei novitate perculsi, quod Sacrae Congregationis Universalis ad hujuscemodi baptismi pertinentia disciplinam in bonum provinciae nostrae edita, ita nunc oblivioni sint tradita, ut contraria detestabilis consuetudinis praxi omnino deleta videantur.

Das citirte Decret vom 6. September 1625 lautet folgender Massen: Sacra Congregatio Universalis Inquisitionis habita coram Sanctissimo, delatis litteris Archiepiscopi Antibarensis, in quibus supplicabat pro solutione infrascripti dubii: An cum Sacerdotes coguntur a Turcis, ut baptizent eorum filios, non ut Christianos efficiant, sed pro corporali salute, ut liberentnr a foetore, comitiali morbo, maleficiorum periculo, et a lupis, an in tali casu possint ficte eos baptizare, adhibita Baptismi materia sine debita forma? Respondit negative; quia Baptisma est janua omnium Sacramentorum, ac protestatio Fidei, nec ullo modo fingi potest. — Dieselbe Antwort erhält der Episcopus Sappatensis durch das decretum sacrae congregationis s. officii vom 4. Mai 1641. (Dass die Taufe den Menschen von einem ihm von der Natur anhaftenden Geruche befreie, ist ein, in der Levante bei dem Volke feststehender Glaube.)

Cap. IV. De Poenitentia. — Injusti alienae rei possessores — non absolvantur, nisi restituant ablatum. (Diese Vorschrift widerstrebt albanesischer Denkweise so sehr, dass sie nicht selten Abfälle vom Glauben zur Folge hatte.)

Cap. V. De Eucharistia. — At ubi Turcarum vis praevalet et iniquitas, ne divinitatis Sacrarium nequissima, quod absit, Infidelium polluatur protervia. — Sacerdos (in deferendo Sacramento) Stolam semper habeat, propriis copertam vestibus, in sacculo, seu bursa Pyxidem recondat, per funiculos collo appendat et in sinu reponat. Nunquam solus procedat, uno saltem Fedeli, in defectu Clerici associatus.

Cap. VIII. De Sacramento matrimonii. — Errant igitur in invio erroris, qui falsissima hallucinati opinione, veluti non fuisset acceptum Concilium Tridentinum a Montanis Albanensibus, clandestina connubia inter eos legitime adhuc vigere posse affirmant.

Toto pectore incumbant Parochi, ut contrahentium assensus, omni impulsionis, coactionis, seu directae vel indirectae materia careat. — Temerariis eorum ausibus, qui invitis confoederantur uxoribus, anathematis poena infligatur.

(Uebrigens hat sich noch niemals eine albanesische Braut zu einem vernehmbaren Ja oder auch nur einer zustimmenden Bewegung verstanden und sind daher die Priester genöthigt, davon Umgang zu nehmen.)

Cap. IX. Solent enim — parentes — filiis suis tenera adhuc aetate in uxores alienas filias pretio comparare, domi tenere, et post aetatem doli capacem, illicito illos concubitu copulare. — Negligentes omnino matrimonia legali jure contrahere, nisi suscepta masculina prole, post quinque, decem et ultra annos nefariae conjunctionis. Et haec quidem pollutio egressa est super omnem terram; omnes enim, quotquot Albaniae montana incolunt, in hoc fornicationis foetore sordescunt.

(Auch diese Sitte ist noch nicht ausgerottet.)

Illis quoque Catholicis mulieribus, quae licet vi coactae, insatiabili Turcarum serviunt incontinentiae, — Ecclesiae Sacramenta denegentur. — At vero mulieres legitimo semel junctae matrimonio Catholicis viris his postmodum a fide naufragantibus, et Mohametanae sectae adhaerentibus, si Christianos ritus nulla Creatoris contumelia observant, ad Sacramentorum participationem admittantur.

Moneantur quam saepissime a Parochis, et excommunicationis poena ipso facto incurrenda deterreantur Parentes, ne filias suas matrimonii praetextu (quod certe nullum est, et omnino irritum) Turcarum prostituant voluptati.

Pars tertia.

Cap. II. De visitatione, befiehlt den Bischöfen ut quolibet saltem biennio totam dioecesin indispensabiliter perlustrent — —

Cap. III. und über die Resultate einen ausführlichen Bericht an die Sacra congregatio de propaganda fide zu richten, welcher 59 namentlich aufgeführte Punkte zu berühren hat, z. B. Nr. 34, die Einhaltung der vorgeschriebenen drei Aufgebote vor der Trauung; Nr. 35, die vorschriftsmässige Führung der Tauf-, Firmungs-, Trauungs- und Sterbe-Register, welche den Pfarrern obliegt.

Cap. IV — VII enthält die Gränzbestimmungen verschiedener Diöcesen. Lange dauernde, mit Erbitterung geführte Gränzstreitigkeiten zwischen den verschiedenen Bischöfen bildeten in früheren Zeiten eines der Hauptleiden der albanesischen Kirche. In einer solchen Gränzregulirung, welche im Jahre 1638 zwischen dem Bischof von Alessio und dem Erzbischof von Durazzo, als Vorsteher des eingegangenen Bisthumes Albanon, abgeschlossen wurde, heisst es u. a.: Et pariter ipse Illustrissimus et Reverendissimus Alexiensis spondet et promittit, se officio veri et boni Pastoris functurum, in commonendis et persuadendis Miriditis... ne hostiliter fines et subditos ipsius Illust. et Rever. Albanensis invadant.

Cap. VII. Frequens enim abusus obtinet, ut familiae, quae ex una Dioecesi brevi itinere proficiscentes, intra fines alterius sedes figunt, sepelire soleant mortuos suos in sepulchro patrum suorum, quod situm est in parochiali ecclesia, ex qua recesserunt et praefatae ecclesiae, se in aeternum unitos et macipatos fideles profiteantur, ab ejus quoque Parocho in administratione Sacramentorum omnimoda pendentes subjectione, ita ut Parochus loci, in quo novi accolae commorantur, nullam in eos exerceat jurisdictionem.

Cap. VIII. De Ecclesiis. — Nec detestabilis saecularium toleretur abusus, Sacramentum Poenitentiae et Communionis, ante ipsas fores Ecclesiae cantationibus et saltationibus profanis praecedendi et subsequendi.

Pars quarta.

Cap. I. De Parochis. — Extra montes potissimum, ubi nullum adest vitae periculum, arma non deferant.

Caput non abradant, nec comas nutriant. (Ueber die albanesische Sitte den Rand des Haupthaares zwei bis drei Finger breit um den ganzen Kopf herum zu rasiren, den Rest aber wachsen zu lassen, siehe die untenfolgenden Sittenschilderungen.)

Non immisceant se negotiis saecularibus, mercaturis potissimum et aliis quibusvis negotiationibus illicitis, ac saecularibus judiciis praesidentes, et criminales quoque causas judicantes, nullo modo dent operam.

Medicinam et Chirurgiam non exerceant, animo, non corporis se medicos profitentes. — Nec ullam miserae parochianorum paupertati in extorquendis decimis violentiam adhibeant, — imo eos, ne in apostasim prolabantur, sua largientes misericordiae viscera aperiant. — Nemo Parochos vel Clericos ad Turcica tribunalia citare audeat. Cum enim ecclesiastici hominis ecclesiasticus judex sit, ad solum Episcopale forum — accedendum est.

Quicumque in manu potenti, vel Turcarum brachio excelso suffultus in Parochiam se intruserit, aut ab ordinario suspensus, vel alia Ecclesiastica innodatus censura, violenta Turcarum officia, directe, vel indirecte expostulaverit, excommunicationis poenam incurrat, Romano servatam pontifici.

Cap. IV. De Fratribus Missionariis. — Missionariorum munus est docere, praedicare et baptizare.

Meminerint fratres, se Coadjutores esse Episcoporum. — Non coarctentur tamen ab Episcopis ad examen pro confessione audienda, nec intra fines suae Missionis ab eorum pendeant facultate, tam in exercendo munere confessarii, quam in obeundo praedicationis officio, cum ab ipsa instituti ratione, ac privilegio hujuscemodi careant obligatione.

II.

Reiseskizzen [1].

I. Aus Südalbanien.

Die Bewohner des Thales von Argyrokastron. — Dies Thal wird durch zwei fast parallel laufende Kalkfelsketten gebildet, deren höchste Gipfel vielleicht 4000 Fuss erreichen mögen. Sie ziehen in der Richtung von Südostsüd nach Nordwestnord und erscheinen fast überall als eine ununterbrochene Kette, weil die Nebenthäler der Schuka im Osten und des Baches von Gardiki im Westen in der Art laufen, dass die durch sie bewirkten Einbrüche dem Auge entzogen bleiben. Zwischen beiden Ketten liegt eine etwa 10 Stunden lange, fruchtbare Thalebene, deren grösste Breite $1\frac{1}{2}$ Stunden betragen mag. Durch diese zieht ein Fluss, der als das Hauptwasser der Landschaft bei den Eingebornen keinen Eigennamen hat, von den Fremden aber nach der Hauptstadt Argyrokastron benannt wird [2].

Die südliche Fortsetzung des Thales hat mehr nordsüdliche Richtung und wird durch eintretende, aber häufig einsattelnde, Höhenzüge, wenn wir nicht irren, in drei schmale Parallel-Thäler getheilt, von denen das westliche überaus lieblich ist. Dies Thal und der in ihm fliessende Bach wurden uns *Δρόπολις* genannt. Die Bäche dieser Thäler, von denen wenigstens die beiden äusseren nur in besonders heissen Sommern trocken liegen, bilden den erwähnten Fluss [3], welchem in seinem Laufe noch die oben genannten Bäche zufliessen.

Etwa zwei Stunden vor der Mündung des Flusses in die Wiússa treten die beiden Bergketten näher an denselben heran und bei der Brücke des Subaschi engen zwei felsige Vorsprünge sein Bett in der Art ein, dass sie den Gedanken erwecken, es möge hier vor Zeiten das Thal gesperrt und die Thalebene der Boden eines Sees gewesen sein, bis es dem Wasserdrucke endlich gelang, sich einen Weg durch die absperrende Felsenmasse zu erringen. Von hier an bleibt das Thal enge (doch gewährt dessen Sohle meistens Raum für breitere oder schmälere Feldergruppen), bis es sich endlich in das breite Thal der Wiússa mündet, in die sich der Dryno etwa $\frac{1}{2}$ Stunde oberhalb Tepelén ergiesst.

Nördlich von dem Bache von Gardiki, also im Osten des Flusses, thürmen sich die Berge zu einem felsigen, äusserst zerrissenen und wilden Hochlande, welches bereits in dem ersten Abschnitte näher beschrieben wurde. — Die westliche Kette trennt die Ebene von Argyrokastron von einer kleinern und rauhern Thallandschaft, welche den slavischen Namen Çagoria trägt.

Die Landschaft von Argyrokastron gehört zu den bevölkertsten von Albanien und die Gliederung ihrer Bevölkerung ist so eigenthümlich, dass sie eine nähere Betrachtung verdient. Bei dieser treten uns vor Allem zwei grosse strenggeschiedene Gegensätze entgegen. — Der Süden des Thales ist griechisch, der Norden albanesisch und die oben beschriebene Sprachgränze durchschneidet dasselbe etwa in der Mitte.

Diese Gränze ist hier zwischen beiden Volkselementen weit schärfer gezogen, als in dem Westen und Süden des Landes, wo sich dieselben meistens sehr gemischt vorfinden, und dies ist hier um so auffallender, als die Sprachgränze in keiner Weise von der Natur vorgezeichnet ist und gleichsam nach menschlicher Willkür gezogen zu sein scheint.

Die albanesische und griechische Sprache als fremde betrachtet, scheinen sich hier, wie im Lande überhaupt, zu einander wie die deutsche und französische Sprache zu verhalten, d. h. auf 50 Albanesen, welche griechisch sprechen, kommt kaum ein Grieche, der albanesisch spricht. — Die griechische ist die Schriftsprache des Tosken und sein wanderndes Leben mag ihm deren Erlernung erleichtern. Doch scheint sich überhaupt der Albanese auf ihre Kenntniss etwas zu gute zu thun, und umgekehrt blickt der Grieche auf die albanesische Sprache als auf ein barbarisches Idiom mit souverainer Verachtung herab.

Die griechische Bevölkerung ist ohne Ausnahme christlich, die albanesische dagegen ist zum Theile auch türkisch. Argyrokastron [4]) und Libohowo werden von türkischen und christlichen Albanesen bewohnt; erstere bilden die überwiegende Mehrzahl. Die sich hier aufhaltenden Griechen gelten für Fremde. Die Bevölkerung von Práwista und Gardiki und alle Dörfer des Kurwelesch sind türkisch. Christlich dagegen sind die gewerblichen Dörfer der sogenannten Ljuntscherei und der Riça auf der nördlichen Ostseite und überhaupt alle Ackerdörfer der nördlichen, d. h. der albanesischen Hälfte des Thales.

Unabhängig von der Verschiedenheit der Race und Religion zerfällt aber die Bevölkerung je nach ihrem Stande oder Erwerbzweige in verschiedene Abtheilungen und diese scheinen in vieler Hinsicht so beachtenswerth, dass wir dieselben etwas näher ins Auge fassen wollen.

In Argyrokastron wohnen die Landbesitzer der Gegend, ihnen gehören alle Dörfer der Ebene zu eigen, und sie haben auch wohl noch andere Besitzungen ausserhalb des Thales. Sie wohnen in hochaufsteigenden wohl verwahrten Häusern, welche in den unteren Räumen nach der Strasse zu nur Lücken und Schiessscharten, höhere Fenster aber erst im dritten oder vierten Stockwerke haben. Der Hof ist mit hohen festen Mauern verwahrt und die schweren Thore sind meist doppelt, das äussere führt in einen kleinen Vorhof, der von dem Innern des Hauses überall bestrichen werden kann; das innere Thor steht so, dass man von der Strasse aus nicht in den zweiten Hof sehen hann [5]). Die Einrichtung dieser Bauten bietet also manche Vergleichungen mit den Stadtburgen des Mittelalters, und selbst der rohe, aber dennoch eigenthümliche Styl, in dem sie aufgeführt sind, möchte mehr an das Abend- als an das Morgenland erinnern.

Auch das Leben ihrer Bewohner war, wenigstens in früherer Zeit, dem unserer Stadtritter nicht unähnlich. Jeder Angesehene verwendete sein Einkommen zur Unterhaltung eines möglichst grossen Dienstgefolges, mit dem er in den Krieg zog, wenn der Sultan ihn aufbot oder auch, wenn er dazu Neigung hatte, bei den Paschas und Grossen des Reiches als Söldner diente. — In unruhigen Zeiten, wenn die Parteien, in welche die Stadt zerfiel, in offener Fehde lagen — und ein solcher Zustand bildete fast die Regel — hütete er mit seinen Leuten das Haus und verknallte hinter dessen Mauern viel unnöthiges Pulver gegen die Schiessscharten benachbarter feindlicher Häuser, denn weil sich dann ein jeder gedeckt hielt, so wurde bei dergleichen Stadtkriegen selten viel Blut vergossen.

Hie und da befassten sich die kleineren Herren auch wohl mit einer Wegelagerung, wenn sie besonderen Gewinn versprach, und im Geheimen ausgeführt werden konnte. Doch wurde diese Industriebranche von dem Adel niemals so offen getrieben, wie von dem unsrigen, und war mehr Sache der kleinen Leute. Dagegen trieb der Adel, gleich den römischen Rittern, neben dem Kriegshandwerke noch eine andere Industrie. Die Pachtung der Zölle, Zehnten und Monopolien war früher ausschliesslich in seinen Händen, und in der Regel bildeten sich die rivalisirenden Pächtergesellschaften je nach den politischen Parteiungen, zu deren Unterhaltung dies Geschäft wesentlich beitrug. — Diese Industrie hat der albanesische Adel in die veränderte Neuzeit hinübergenommen und sie bildet jetzt seine Hauptbeschäftigung [6]).

Der grundbesitzende, Söldnerei und Zöllnerei treibende, Adel bekannte und bekennt sich natürlich zu dem herrschenden Glauben. Um denselben schaarten sich in engeren und weiteren Kreisen die kleineren Leute aus dem Kriegerstande der Stadt und der Umgegend, und fanden bei demselben theils als Söldner, theils als Zöllner ihren Unterhalt. Die unabhängigern Charaktere unter den letztern legten sich aber auch auf eigene Faust auf's Reislaufen oder Wegelagern und nur wenige türkische Stadtbewohner befassten sich mit Handel oder

Gewerben, die in früheren Zeiten weniger geachtet waren und daher der christlichen Bevölkerung zufielen.

Die türkische Bevölkerung der auf der östlichen Thalseite gelegenen stattlichen Flecken von Libòhowo und Práwista ist durch Sitte, Lebensart und Parteitreiben auf das engste mit den Argyrokastriten verbunden. Dagegen lebten die türkischen Bewohner von Gardiki und die christlichen von Hormowo — Namen, welchen Ali Pascha's furchtbare Rache eine traurige Berühmtheit gegeben — vorzugsweise von Söldnerei. — Die Hormowiten waren nebenbei arge Räuber, ihr Dorf liegt in den obenbeschriebenen Engpässen und sie hausten darin in der Art, dass die Reisenden, welche gegen Norden ziehen mussten, meistens den beschwerlichen und kaum minder gesicherten Weg durch die Berge des Kurwelesch vorzogen [7]. Diese Hormoviten sind keineswegs das einzige Beispiel kriegerischer Südalbanesen, welche dem christlichen Glauben treu geblieben. — Die christlichen Bewohner von Çagoría, der nordöstlichen Gränzlandschaft unseres Thales, und der Landschaft Chimara, welche in dem akrokeraunischen Küstengebirge liegt, leben grösstentheils von Söldnerei. — Auch in dem ganzen Kurwelesch ist das Reislaufen sehr im Schwunge; doch besteht hier ein grosser Theil der, wie oben bemerkt, rein türkischen Bewölkerung aus Schafhirten; — Ackerbau ist Nebensache, denn Felder sind wenig und der Boden ist mager, daher sagt man, dass das Kurwelesch in guten Jahren für 8, in schlechten für 4 Monate Brot ziehe, den Rest aber zukaufen müsse.

Die östliche der beschriebenen Bergketten fällt nicht so steil nach dem Thale zu ab als die westliche; ihre Lehnen bieten daher mehr Raum und hie und da selbst grössere Ackerstrecken, welche, wenn auch weit weniger fruchtbar als die Thalsohle, so doch die Mühe des Anbaues lohnen. Dies gilt besonders von dem mittleren, Argyrokastron gegenüber liegenden Theile — der sogenannten Ljuntscherei. Dort liegen 9 stattliche Freidörfer, deren Häuser, nach albanesischer Sitte, über einen weiten Raum zerstreut und mit Baumpflanzungen umgeben sind. Ihre christlichen Bewohner sind jedoch nicht Ackerbauer; für diesen Beruf ist der Boden nicht dankbar genug, sondern Handwerker, und diese treiben ihr Gewerbe nicht in der Heimath, sondern in der Fremde. Die Bevölkerung der Ljuntscherei besteht daher in der Regel aus Weibern, Kindern, Greisen und Presshaften, denen die Bestellung der Felder und namentlich der zahlreichen Weinberge und die ganze Sorge für das Hauswesen überlassen bleibt; alle arbeitsfähige Mannschaft aber ist in der Fremde und erscheint nur dann und wann besuchsweise in der Heimath.

Dieselbe Sitte herrscht in der nördlich anstossenden Landschaft Riça, denn von ihren 11 Dörfern, welche auf der Ostseite der oben beschriebenen Pässe liegen, werden 6 von wandernden Handwerkern bewohnt [8]. — Die 4 übrigen Dörfer sind sogenannte Tschiflikia, d. h. Eigenthum eines türkischen Gutsherrn, welches von Zinsbauern bebaut wird.

Die Ljuntscharioten sind Fleischer, Gärtner, seltener Kaufleute. Eine gewisse Anzahl Familien in drei Dörfern der Ljuntscherei und in zwei Dörfern der Riça (darunter ein Paar türkische) sind Wasserbauverständige, welche in Constantinopel seit unvordenklichen Zeiten die Wasserleitungen zünftig unter sich haben, und desswegen verschiedene durch kaiserliche Fermans verbriefte Privilegien geniessen. Die Ljuntscharioten treiben fast ohne Ausnahme ihr Gewerbe in Constantinopel.

Die Riçaten dagegen sind meistens Schnittwarenhändler; doch finden sich auch einige Weber; in mehreren Familien ist die Heilkunst erblich — dies gilt der Regel nach auch von den übrigen Gewerben, obwohl Uebergänge von einem zu dem andern Handwerke vorkommen, so waren z. B. die Bewohner von Ljábowo [9]) in früheren Zeiten sämmtlich Weber; jetzt sind die Weber in der Minderzahl und die Mehrzahl handelt mit Schnittwaaren. Eines der dortigen Geschlechter, die Michantschulates, höchst wahrscheinlich ein zugewandertes, bestand früher aus Schäfern. Jetzt sind alle Glieder desselben Schnittwaarenhändler.

Die erwähnten zwei Landschaften sind keineswegs der einzige Sitz wandernder Epiroten. Auch die erwähnten Çagoriten und Chimarioten verbringen ihr Leben als Söldner in der Fremde. — Die griechisch redenden Bewohner von Delwináki, dessen grosses Gebiet im Norden an die oben genannte Çagoria und im Westen fast bis zu den östlichen Bergen von Argyrokastron

reicht, ziehen als Fleischer und Gärtner in die Fremde, und treiben ihr Handwerk grösstentheils in Constantinopel. In den Bezirken von Pogóniani, dessen Hauptort Delwinaki ist, und von Kúrrendo befinden sich wenig Dörfer, von denen nicht eine Anzahl Männer in der Fremde arbeiten [10]).

Das Beckengebiet des Sees von Jannina wird auf der Ostseite durch eine kahle Bergkette [11]) von der Berglandschaft Çagóri getrennt. Sie enthält 44 Dörfer, welche, mit Ausnahme weniger Ackerdörfer, sämmtlich von wandernden Bäckern, Krämern, Schenkwirthen, Aerzten und Zöllnern bewohnt sind [12]). Es findet sich in der europäischen Türkei, im griechischen Königreiche und an der kleinasiatischen Küste wohl schwerlich eine Mittelstadt, welche keine Colonie von Handwerkern aus diesem Çagóri enthielte. Ja sie verlieren sich mitunter bis in die verstecktesten Winkel von Asien.

Ein Gleiches gilt von den Häuserbauern (denn sie sind Maurer und Zimmerleute in einer Person) aus dem mittleren Albanien, namentlich der Umgegend von Kolónja und Dibra; dort treiben nicht nur ganze Dörfer, sondern ganze Landstriche ein und dasselbe Handwerk. Was in der europäischen Türkei und dem griechischen Königreiche mauert, Bäume fällt und Bretter sägt, stammt fast ohne Ausnahme aus Albanien, denn es finden sich dort auch Striche, die nur von erblichen Holzschlägern und Sägemüllern oder auch Erdarbeitern bewohnt sind. Diese Handwerke sind gesellig, daher wandern die Werkgenossen truppweise unter der Leitung eines Altmeisters und führen zugleich die zum Transporte des Materials benöthigten Lastthiere mit sich.

Es wird behauptet, dass die Zahl der in Constantinopel und dessen nächster Umgebung beschäftigten epirotischen Handwerker an 6000 betrage.

Maurer, Holzhauer und Erdarbeiter kehren grösstentheils um St. Georg in ihre Heimath zurück und verlassen dieselbe um St. Demetri, weil sie glauben, dass sie nur dann gesund bleiben, wenn sie den Sommer in der Bergluft ihrer Heimath zubringen. Sie mögen hierin nicht Unrecht haben, denn wenigstens in Griechenland, Thessalien und Macedonien ist die Zahl der Orte, welche im Sommer für ungesund gelten, vielleicht grösser als die der gesunden. Die genannten Handwerker verbringen ihre Arbeitszeit wo möglich an demselben Orte oder wenigstens in derselben Gegend, kehren aber im folgenden Jahre nur dann dahin zurück, wenn ihnen kein anderer bessere Aussicht auf Arbeit gewährt; die Wahl des nächsten Arbeitsortes bildet daher für sie eine wichtige Frage. Die unter einem Altmeister ausziehende Bande hält in der Regel für eine Arbeitszeit zusammen, doch kommen allerdings auch einzelne Uebertritte von der einen zur andern, oder auch Auflösung der ganzen Bande vor, was jedoch deren Mitgliedern niemals zur Ehre gereicht. Zur Ausführung grösserer Arbeiten treten mehrere Banden zusammen; noch häufiger aber theilt sich eine Bande in mehrere Abtheilungen und arbeitet zu gleicher Zeit an verschiedenen Orten. Eine Maurerbande zählt wohl selten über 20 Köpfe; die der Holzhauer sind mitunter zahlreicher; eine Erdarbeiterbande aus dem nördlichen Albanien aber zählt oft mehrere hundert Köpfe. Der Altmeister schliesst die Accorde und fehlt daher häufig vom Bau, um Arbeit zu suchen. — Der Accord lautet in der Regel so und so viel für die Quadratelle (= 2 Fuss) Mauer, doch kommen auch Accorde auf Taglohn und in Bausch und Bogen [13]) vor.

Händler und städtische Handwerker binden sich bei ihren Besuchen in der Heimath weniger an eine bestimmte Zeit und bleiben oft ganze Jahrzehnte in der Fremde; so erzählt man unter andern von einem erst kürzlich verstorbenen sehr reichen Kaufmann aus Çagori bei Jannina, welcher wenige Tage nach seiner Verheirathung zu seinem Geschäfte zurückkehrte, dass er seiner Frau erst nach 12 Jahren den ersten Besuch gemacht habe. — Diese Art Handwerker kann man eigentlich nicht wandernd nennen, denn sie bleiben meistens an dem Orte, wo sie sich gewerblich fixirt haben, und werden als Beisassen desselben betrachtet.

Der Epirote ist in der Regel rührig, sparsam und erwirbt daher mit Leichtigkeit in der Fremde so viel, um mit seiner Familie in einem gewissen Wohlstande zu leben. Daher sieht man in solchen Arbeitsdörfern viel städtische Häuser, und deren Bewohner in bunte Fabrikstoffe gekleidet, während die bäuerliche Landestracht aus ungefärbten hausmacheten Woll- und Baumwollstoffen besteht. — Die Kaufleute dieser Gegenden bringen es mitunter zum grossen Reichthume. — Es finden sich also in Epirus ganze Landstriche, welche von Familien bewohnt

werden, deren Mannschaften als Handwerker und Kaufleute in der Fremde arbeiten, und in denen sich der Beruf des Vaters auf den Sohn vererbt. — Ueber die Sitten dieser Handwerksdörfer gibt der folgende Abschnitt nähere Auskunft.

Wenden wir uns endlich zu der letzten Classe der Bewohner unseres Thales. — Es ist dies die ackerbauende. Sie steht wie fast überall auf der untersten Stufe. Die Bauern des Thales sind ohne Ausnahme Pachtbauern, denn der Boden, den sie bestellen, gehört den türkischen Herren in den Städten. Die Ernte wird hier, wie im ganzen Oriente, in der Regel in Dritttheile getheilt, wovon die Bauern zwei, der Grundherr eines erhält [14]). Leibeigenschaft findet sich im türkischen Reiche nicht; Freizügigkeit besteht daher dem Rechte nach, obwohl sie in praxi ebenso selten, als die Vertreibung des Pachtbauers durch den Grundherrn vorkommt. Die Söhne des ersteren theilen sich gewöhnlich in die Felder des Vaters; hat dieser nur Töchter, so tritt in der Regel der Schwiegersohn der Aeltesten (ἐσώγαμβρος im neugriechischen) in seinen Besitz ein. — Dienstzwang als Recht ist unbekannt, doch nimmt der türkische Herr in der Regel sein weibliches Dienstpersonal von seinen Gütern. Gewaltthaten werden von den Herren zwar hier und da an den Mädchen und Weibern ihres Dorfes geübt, aber von der öffentlichen Meinung stets missbilligt. Ueberhaupt herrscht in dem Verhältniss zwischen Gutsbesitzern und Bauern viel Patriarchaliches und betrachten die letzteren ihren Herrn als ihren Beschützer und Rathgeber, an den sie sich in allen ihren Nöthen wenden, und der die Angelegenheiten seiner Bauern den Behörden und Fremden gegenüber als seine eigenen vertritt. Da aber besonders in früheren Zeiten die Willkür des Einzelnen nur durch die Sitte und das Herkommen gezügelt wurde, so darf es nicht wundern, wenn sich deren Verächter mitunter die schreiendsten Missbräuche und Gewaltthaten erlaubten. Solches Auflehnen gegen das Hergebrachte ist jedoch nicht in dem Charakter des Albanesen gelegen, denn wenn dieser auch an sich wenig angebornen Sinn für Pietät zeigt, so scheint er ebenso wenig zum Grübeln über das wie? und warum? des Bestehenden, die Basis der Skepsis, geneigt zu sein. — Noch übt hier das Herkommen eine unbestrittene Herrschaft, weil dem Einzelnen der Gedanke nicht kommt, daran zu rütteln. — Es findet sich also in unserem Thale als letzte Volksclasse ein gehorchender, besitzloser Bauernstand, welchem jede politische Bedeutung abgeht.

Wir haben in dem Obigen ein ungefähres Bild von den einzelnen Gruppen zu geben versucht, in welche die Bevölkerung unseres Thales je nach der Verschiedenheit ihrer Abstammung, ihres Glaubens und Berufes zerfällt. Diese Spaltungen führen nun zunächst zu der Frage nach dem gegenseitigen Verhältnisse der einzelnen Gruppen. Diese Frage lässt sich nur negativ beantworten, denn alle diese Gruppen leben in strenger Abgeschlossenheit neben einander und es besteht zwischen denselben keinerlei Ehegemeinschaft. Die Glieder jeder Gruppe heirathen unter sich. Dass die Türken und Christen sich nicht vermischen, möchte weniger auffallen, obwohl in andern albanesischen Gegenden, z. B. dem Districte von Awlona, solche Ehen noch im Anfange dieses Jahrhunderts häufig vorkamen und in einigen entlegenen Winkeln von Nordalbanien auch heute nicht selten sein sollen. Aber auch der christliche Albanese vermischt sich nicht mit dem christlichen Griechen; noch mehr — kein albanesischer Handwerker heirathet in eine albanesische Bauernfamilie und umgekehrt.

Es scheinen ausserordentliche Umstände erforderlich, damit sich zwei Völker-Racen, welche dasselbe Land bewohnen, unter einander vermischen [15]). Wer solche Länder kennt, der weiss, wie fern den verschiedenen Racen ein solcher Gedanke liegt. — Es ist als ob das Sonderbewusstsein, oder vielleicht besser der Sonderinstinct, in Bezug auf alles Fremde in dem Grade bei dem Menschen zunehme, als er dem Naturzustande näher steht. Ein türkisches Sprichwort sagt: „was der Mensch nicht kennt, das hasst er." Toleranz und die Fähigkeit, sich mit ungewohnten Zuständen und fremden Ideen zu befreunden, möchten daher vorzugsweise das Product der höheren Cultur sein [16]).

Auf demselben Grunde beruht wohl auch die Abgeschlossenheit des christlich-albanesischen Handwerksstandes von dem christlich-albanesischen Krieger- und Bauerstande. Sprache und Glaube sind hier zwar gemeinsam, aber die Lebensweise ist verschieden und dies reicht

hin, diese Stände von einander getrennt zu halten. Sogar in demselben Stande verbinden sich in der Regel nur solche Familien mit einander durch Heirathen, deren Vermögensverhältnisse sich gleich stehen, und dies gilt vorzugsweise von dem Bauernstande, welcher, obgleich in der Landesmeinung der letzte, auf Erhaltung der in seinem Kreise bestehenden Nuancen am aufmerksamsten ist [17]).

Bei der Schilderung der einzelnen Sitten wird sich zeigen, dass bei der Ehestiftung die persönliche Zuneigung durchaus nicht in Betracht kommt, sondern dass die jungen Eheleute nach der Wahl der Aeltern zusammen gegeben werden. Dieses Verhältniss erleichtert, ja es ermöglicht allein die Aufrechthaltung der bestehenden Sitte.

Aus dem bisher Gesagten ergeben sich zwei bemerkenswerthe Erscheinungen; nämlich erblicher Beruf und Beschränkung der Ehegemeinschaft auf die Berufsgenossen.

Wir glauben dieselben als die Hauptmomente der Kaste betrachten und daher behaupten zu dürfen, dass in unserem Thale und in den meisten Theilen von Albanien das Kastenwesen blühe.

Dasselbe mag anderwärts auf stärkeren Fundamenten ruhen; da wo die Sitten-, die Religions- und Race-Verschiedenheit concurriren, mögen die Bande, welche es um die einzelnen Gruppen schlingt, stärker und der Abschluss schroffer sein, die Erscheinung bleibt aber an sich dieselbe. Beruht jedoch das Kastenwesen, wie hier, wenigstens zum Theile nur auf der Sitte, d. h. dem Volksinstincte, der sich aus den Lebensverhältnissen des Volkes entwickelt, so wird es verschwinden, sobald sich seine Basis ändert, sobald ein wesentlicher Wechsel in den Lebensverhältnissen des Volkes eintritt.

Dem denkenden Leser wird bereits die Aehnlichkeit zwischen den geschilderten und den attischen Urzuständen aufgefallen sein; dieselbe dünkt uns so schlagend, dass es wohl der Mühe lohnen möchte, nachzusehen, welche von den über das altattische Phylenwesen bestehenden Ansichten die Analogie der geschilderten Verhältnisse anzurufen berechtigt sei. — Es möchte diejenige sein, welche in der urattischen Phyle eine Gesammtheit berufsverwandter Menschen erkennt, welche einen gemeinsamen Landstrich bewohnen, nur unter einander heirathen [18]), und den von den Vätern überkommenen Hauptberuf auf ihre Kinder vererben.

Nach dieser Analogie käme daher der altattischen Phyleneintheilung auch territoriale Bedeutung zu, denn wir sehen in unserem Thale die einzelnen Stände auf getrennten Territorien wohnen und die Arbeit nicht ebenso unbedingt getheilt wie in den Culturstaaten; hier ist der Krieger und Handwerker auch Ackerbauer, der Hirte treibt das Kriegshandwerk und bestellt zugleich die wenigen Felder, die ihm die Natur geschenkt. — Die Eintheilung fusst daher nicht auf dem ausschliesslichen, sondern auf dem Hauptberufe.

Der Stände und Phylen wären endlich vier, nämlich Krieger, Handwerker, Ackerbauer und Hirten [19]).

Wir denken uns die altattischen 12 Gemeinden, in welche die 4 Phylen zerfielen, ganz in der Weise der geschilderten als etwas gewordenes, nicht als etwas ersonnenes und gemachtes.

Wir werden weiter unten den albanesischen Geschlechtsverband als eine erweiterte Familie kennen lernen, deren Wesen bis ins Einzelne mit dem der altattischen Geschlechter übereinstimmt. Sogar die Zahl der zu einem Geschlechte gehörenden Familien trifft in dem dort erwähnten Orte Ljabowo ungefähr mit der alten Zahl zusammen, denn dort leben drei Hauptgeschlechter, deren jedes zwischen 20 und 30 Häuser umfasst.

Die 11 Dörfer der Landschaft Riça, zu welchen Ljabowo gehört, zeigen sich als ein vielfach zusammenhängendes Ganze, denn sie sind von Menschen bewohnt, welche Beruf und Sitten gemeinsam haben und durch Heirathen vielfach unter einander verbunden sind. — Wenn den dort blühenden Hauptgeschlechtern die kleineren zugetheilt, oder mehrere von diesen in ein grösseres Geschlecht zusammen geworfen würden, so würde die Anzahl der Geschlechter in dieser Landschaft wohl nicht weit unter der zur alten Phratria oder Trittys erforderlichen Anzahl von 30 bleiben. Theilte man dann die weit bevölkertere südliche Nachbarlandschaft der Ljuntscherei, welche gleichfalls von wandernden mit den Riçaten in Ehegemeinschaft stehenden Handwerkern bewohnt wird, etwa in zwei Theile, so erhielte man drei Trittyen, welche sich zusammen genommen beiläufig mit einer altattischen Phyle vergleichen liessen.

Wer aber die urattische Phyleneintheilung für etwas von selbst gewordenes hält, der wird wohl auch die in derselben bestimmte Zahl von 30 Familien für das Geschlecht und 30 Geschlechter für die Phratrie nur als beiläufige Durchschnittzahl ansehen und ihr keineswegs streng mathematische Schärfe zuerkennen.

Man setze den Fall, die kleine Welt von Argyrokastron habe sich zu einem enger verbundenen politischen Körper herangebildet und sich nun das Bedürfniss einer genaueren Volkseintheilung fühlber gemacht, so möchte den zu dem Ende versammelten Bevollmächtigten schwerlich der Gedanke kommen, das bestehende Verhältniss über den Haufen zu werfen, und sich in neuen Eintheilungstheorien zu versuchen, denn sie hätten, auch wenn sie dies wollten, nicht einmal die Macht, ihre Beschlüsse durchzuführen, wohl aber werden sie sich bemühen, Regeln aufzufinden, durch welche einige Ordnung in das gebracht würde, was bis dahin reine Naturbildung war.

Es mag ihnen dann wohl gelingen, die kleinern Geschlechter eines Ortes zu einem grösseren Ganzen zu vereinigen, oder auch wohl ein oder mehrere kleinere einem schwächeren Hauptgeschlechte einzuverleiben. Wenn sie es aber unternehmen wollten, der mathematischen Abrundung zu Liebe von einem Hauptgeschlechte die überzähligen Mitglieder abzuschneiden und sie einem andern zuzuweisen, so würden sie sicherlich auf einen unbezwinglichen Widerstand stossen, weil sie dadurch einer tiefwurzelnden Volksansicht den Krieg erklärten [20]).

Wir werden unten sehen, dass die grossen Geschlechter unseres Thales in verschiedene Zweige zerfallen, dieselben scheinen daher auch jetzt die Elemente zu einer weiteren Entwickelung in sich zu tragen, vermöge deren sich unter begünstigenden Umständen das Geschlecht zur Phratria erweitern, die Zweigabtheilungen aber an die Stelle des jetzigen Geschlechtes treten könnten, ohne dass durch eine solche Ausdehnung der Geschlechtsverband zerrissen würde.

Es will uns bedünken, als ob diese Entstehungsart der attischen Phratria am wahrscheinlichsten sei, denn ihrem Wesen nach ist sie ein Familieninstitut; sie steht dem Gottesdienste des Geschlechtes vor, die ihr zustehende Untersuchung über die legitime Geburt der von Phratoren Erzeugten bezweckte ursprünlich wohl nur die Reinhaltung der Geschlechtsehre, denn war das Kind ein ächter Phrator, so folgte hieraus sein Bürgerrecht von selbst. Darum controllirte die Phratrie auch die von ihren Gliedern abgeschlossenen Ehen.

Wir werden unten sehen, dass in Albanien die einfache Sitte dem Geschlechte ungefähr dieselben Attributionen gibt. Damit sich aber das Geschlecht auf natürlichem Wege zur Phratrie erweitere, dazu gehört ein weiter Raum für die ersten Ankömmlinge und eine lange ungestörte Entwicklung. — Wir glauben daher, dass die Entwicklung der attischen Staatsgliederung aus der Familie und dem Geschlechte ein gewichtiges Zeugniss für das Autochthonenthum der attischen Bevölkerung ablege.

Wir vermuthen jedoch, dass diese Entwicklung nicht so vollkommen frei von Störungen war, als dies im Alterthum geglaubt wurde — weil verschiedene Anzeichen auf eine Eroberung des Landes hindeuten.

Das erste ist das Dasein von Zinsbauern. Wo sich dies Verhältniss findet, da spricht die Vermuthung dafür, dass es aus einer Eroberung des Landes hervorgegangen sei. Denn die ungestörte Entwicklung einer freien Ackergemeinde kann unmöglich zu einem solchen Resultate führen. Es wäre unserem Adel sicher nicht gelungen, die freien Bauern in Leibeigene zu verwandeln, wenn nicht zahlreiche Musterverhältnisse aus der ersten Eroberung des Landes vorgelegen hätten. — Die Türken verwandelten nach und nach durch Proceduren verschiedener Art eine Masse Freidörfer in Tschiflikia, liessen aber trotz der bei ihnen üblichen Haussklaverei die Bauern persönlich frei, weil man im byzantinischen Reiche zwar Zinsbauern, aber keine Leibeigenen kannte. Sie richteten sich also gleichfalls nach vorhandenen Mustern.

In gleicher Weise scheinen sich die ersten Eroberer von Attika das Eigenthum der besten Ländereien zugesprochen zu haben, ohne deren frühere Besitzer zu knechten; die Bergdörfer aber mögen auch dort, wie überall, unangetastet geblieben sein, weil sie in der Regel

abgelegen und streitbarer bevölkert sind und ihr schlechter Boden die Habgier nicht reizt. — Auf diese Weise erklärt sich wohl am natürlichsten das Dasein eines besitz- und bedeutungslosen Bauernstandes in Attika.

Ein zweites Eroberungsanzeichen in Alt-Attika ist uns die Concentration der Staatsgewalt in Athen durch Theseus oder diejenigen, welche dieser Name repräsentirt; denn so weit wir den Geist beurtheilen können, der in einem Volke weht, welches sich nach Naturprincipien gliedert, ist es eines Theils unfähig, einen solchen Gedanken zu fassen, und stehen andern Theils dessen Ausführung auf dem Wege freier Uebereinkunft unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen; er kann daher, ebenso wie die urrömischen Incorporationen, nur das Product des Zwanges sein.

Scheiterte nicht in weit gebildeterer Zeit und Angesichts grosser Gefahren die Redekunst des Thales von Milet bei dem Versuche die asiatischen Jonier zur Concentration ihrer Kräfte zu überreden [21])? Die Jonier waren aber keine Autochthonen, sondern eingewanderte Colonisten und Thales konnte sich auf den Synoekismos des Theseus als Präcedenz berufen; er verlangte nicht einmal so viel, sondern wollte den einzelnen Städten ihre Autonomie für die innern Angelegenheiten gesichert wissen. Thales würde bei den Bewohnern unseres Thales schwerlich glücklicher gewesen sein.

Wir setzen nun den Fall, die Argyrokastriten erobern das ganze Thal, wie würden sie verfahren müssen, wenn sie ihre Eroberung sichern und zugleich die möglichsten Früchte aus derselben ziehen wollen? — Würden sie die gesammte Bevölkerung in die Stadt treiben und sie zwingen, dort zu wohnen? Gewiss nicht; wohl aber würden sie alle reichen, d. h. mächtigen, unter den bisher in der Landschaft zerstreut lebenden Krieger- und Handwerkerfamilien in die Stadt ziehen und dadurch nicht nur den örtlichen Widerstand brechen, sondern auch die Stadtgemeinde stärken. Die ärmeren zu diesen Ständen gehörenden Familien könnten ungestört, ebenso wie der gesammte Bauernstand, der jeder politischen Bedeutung entbehrt, in den Dörfern wohnen bleiben, sie würden nur bei Kriegsnoth mit ihrer Habe in die feste Stadt flüchten.

Die Uebergesiedelten blieben in ihrem alten Geschlechtsverbande, und würden die Vertreter ihrer alten Heimath bei der Centralregierung. So ungefähr denken wir uns die attischen Zustände vor Klisthenes und die römischen Incorporationen.

Bei dem steigenden Flor von Argyrokastron würde der einheimische Handwerkerstand allmälig das Wandern aufgeben und seine Werkbude, statt in der Fremde, in der Stadt aufschlagen, wo er Vollbürger ist und bei der Regierung mitzusprechen hat. Ausser diesen werden aber auch Wanderhandwerker aus andern Gegenden von Epirus der aufblühenden Stadt zuströmen, dort aber, ebenso wie jetzt, als Fremdlinge [22]) angesehen werden, die auf staatsbürgerliche Rechte keinerlei Ansprüche haben. Nur diese letzteren wären also Metöken. Vielleicht liesse sich diese Unterscheidung zur Erklärung der widersprechenden Angaben [23]) über die attischen Demiurgen benützen.

Palaeo-Episcopí. — Der Knotenpunkt der Strassen von Jánnina nach Délwino und den Küstengegenden — und nach Argyrókastron und dem Norden des Landes, ist auf der Ostseite des Thales bei Palaeo-Episkopí, einem Orte, in dem man weder Frauen noch Kinder sieht; denn er besteht aus einem Conglomerate von Chans, Schenken, Mehl- und Tabakmühlen.

Hier wird eines der Hauptproducte der Ebene, der Tabak, zu dem landesbräuchlichen staubfeinen Schnupftabak (bei uns Spaniol genannt) verarbeitet. Es befinden sich auch in Libóhowo und Seljó ähnliche Tabaksmühlen; doch gilt das Product von Palaeo-Episcopí für das beste. Dieser Fabrikszweig war früher sehr blühend und hatte einen weiten Rayon für seinen Absatz, der sich bis nach Asien erstreckte. In neueren Zeiten hat derselbe jedoch eines Theils durch die Errichtung von Tabaksmühlen in Monastir und an verschiedenen Orten des Königreichs Griechenland, anderntheils durch eine bedeutende seit kurzem verhängte Erhöhung der Accise so sehr abgenommen, dass z. B. dieses Jahr (1849) von den im Thale von Selljo stehenden 25 Mühlen kaum 4 oder 5 beschäftigt sind.

Der Tabak wird nach Entfernung der Blätterrippen in Säcken gebeizt (die Gährung dauert 30 Tage), hierauf getrocknet und in hölzernen Mörsern mit eisernen Stösseln pulverisirt. Gewöhnlich

werden 4 solcher Stössel von einem Wasserrade in Bewegung gesetzt, dessen kaum 2 Fuss lange, sehr massive Flügel in Form von Löffeln gearbeitet sind. Der Wasserdruck wird hier, wie bei allen orientalischen Wasserwerken, dadurch vermehrt, dass das Wasser in senkrechten, bald runden, bald viereckigen Trichtern gefangen wird, welche meist von Holzbohlen, mitunter aber auch aus Mauerwerk gemacht sind, und möglichst hoch angelegt werden. Von diesem Trichter wird das Wasser bei den Tabak-und Holzschneidemühlen mittelschlächtig durch ein in einen Balken geschnittenes 3 — 5 Zoll weites Loch auf die oben beschriebenen Radlöffel geleitet.

Der orientalischen Mehlmühle dagegen liegt die Idee der Tourbine zum Grunde, auf welche man neuerdings auch in Europa mit so vielem Erfolge zurückgekommen ist. Bei ihnen geht das Wasserrad wagrecht und besteht aus einer Masse löffelartig gearbeiteter Speichen, in welche der Wasserstrahl aus dem obenbeschriebenen Trichter in einem mehr oder weniger spitzen Winkel von der Seite her einspritzt und es dadurch in Bewegung setzt. Es fehlt demnach hier nur die Raddecke zur Herstellung einer Tourbine nach neuer Theorie. 5 bis 6 Fuss über diesem Wasserrade, welches stets unterhalb des Erdbodens angebracht ist, liegen auf einem Gerüste die Mühlsteine, deren oberer durch eine senkrechte Eisenachse mit dem Wasserade in Verbindung gebracht ist und sich daher ebenso schnell und so langsam wie das Wasserrad bewegt.

Es lässt sich schwerlich eine einfachere Maschine denken. Sie ist offenbar das erste Erzeugniss der Idee, die Steine der Handmühle, welche im Orient noch in vielen Bauerhäusern zu finden ist, durch die Kraft des Wassers zu bewegen; doch hat diese Einfachheit den grossen Uebelstand, dass die Bewegung des Mühlsteines keine übertragene, gleichmässige ist. Der einseitige Druck, den der Wasserstrahl in senkrechter Richtung auf das Wasserrad übt, theilt sich auch dem Mühlstein mit, und macht seinen Druck auf den unteren Mühlstein ungleich, daher reibt sich dieser stets auf der Seite, von welcher das Wasser einströmt, schneller ab. — Aus diesem Grunde ist auch eine regelmässige Canellirung dieser Steine unthunlich. Der orientalische Müller schärft seine Steine nach den Spuren grüner Blätter, welche er durch dieselben laufen lässt. Diese Steine bestehen aus einer Masse von genau aneinander gefugten Theilen, welche durch 2 schwere Eisenreife zusammen gehalten werden. Die sich hiezu eignende Steinart soll in Epirus häufig gefunden werden. Auf dem griechischen Festlande finden sich dergleichen nur an wenig Orten und in schlechter Qualität; sie werden daher theils von der Insel Melos, theils aus Kleinasien eingeführt. Von Beutelmehl kennt der Orientale bekanntlich nichts, er siebt so viel Kleien aus seinem Mehle, als ihm gutdünkt, und hält auf grobe Schrotung, eine Ansicht zu der wir Europäer gleichfalls erst in neuerer Zeit zurückgekehrt sind.

Eine 4hämmerige Tabaksmühle liefert in 24 Stunden 8—12 Okka feinen Spaniol, der in Palaeo-Episcopí mit 8—10 Piaster per Okka verkauft wird. Man rechnet dort 7 Okka Schnupftabak auf 10 Okka Blätter. Der Handel mit demselben hat sich trotz der ausdrücklichen Bestimmung der mit der Pforte abgeschlossenen Handelsverträge, welche jedes Monopol mit Fabricaten verbieten, dennoch als solches erhalten; die Berechtigung zu seinem Betriebe wird jährlich verpachtet.

Der Ackerbau steht in diesem Thale mit dem griechischen auf gleicher Stufe, sein Hauptzweck geht auf die Erzielung des Weizens; das Brachfeld wird zu dem Ende durch eine Sommerfrucht, am liebsten durch eine Hackfrucht, wie Mais, vorbereitet und geht nach gemachter Weizenernte wieder in die Brache über. Bei bewässerbaren Ländereien tritt die Brache nur ausnahmsweise ein, man gönnt ihnen nur dann ein Ruhejahr, wenn sie allzusehr ausgesogen sind, und besäet sie abwechslungsweise mit Weizen und einer Sommerfrucht. Dass bei einer solchen Wirthschaft und der Unbekanntschaft mit dem Dunge die Felder um Argyrokastron im Durchschnitte das 10te Korn ergeben, spricht für die Fruchtbarkeit des Bodens, doch möchte die Gunst des Klimas auch mit in Anschlag zu bringen sein, weil auch Felder, deren Anbau unter deutschem Himmelsstriche niemals lohnen würde, bei gleicher Wirthschaft immer noch das 4te, 5te Korn tragen.

Der Pflug ist hier allgemein der homerische; der Ackerbau wird daher besonders aus diesem Grunde von vielen Reisenden als in voller Kindheit geschildert. In was unterscheidet sich

aber derselbe von dem englischen Hacken? — Nach unseren Erfahrungen möchten wir überdies behaupten, dass derselbe in den meisten Gegenden dieses Berglandes der einzig anwendbare sei.

Das Getreide wird hier untergepflügt, aber zur Bedeckung der Maissaat bedient man sich einer eigenthümlichen Egge. Es ist dies eine aus Stöcken und dickem Reisig geflochtene Hürde, die Enden des Flechtwerks stehen auf der hinteren Seite weit ab und versehen so die Dienste eines Rechens. In der Regel beschwert sie der Bauer neben seinem eigenen Gewichte noch mit einem dicken Steine. In diesen Gegenden dauert die Maisaussaat selbst in unbewässerbaren Feldern bis in die Mitte Juli, denn der Sommer ist hier schon nicht so regenlos wie in den südlichen Gegenden.

Der Stand der Eisen-Production und -Fabrication gilt bekanntlich für den besten Barometer der Industrie eines Landes. Vielleicht lässt sich der Stand der Landwirthschaft in ähnlicher Weise nach dem Anbau der Futterkräuter bemessen. Es scheint uns nämlich, als ob die Entwicklungsscalen der Landwirthschaft und der Industrie sich streng entgegen gesetzt seien; die letztere fordert grösstmögliche Arbeits-Theilung, die Landwirthschaft dagegen die möglichst innige Verbindung ihrer beiden Zweige, der Viehzucht und des Ackerbaues (wir sehen hierbei natürlich von anomalen Verhältnissen, wie Steppen-, Alpen- oder Zwergwirthschaft ab), diese beiden Zweige müssen auf das innigste in einander greifen, für einander arbeiten und auf einander berechnet sein, wenn das Ganze blühen soll. Das Verbindungsglied aber ist die Stallfütterung. — Sind diese Sätze richtig, so liesse sich daraus die Folgerung ziehen, dass je mehr das Vieh an das Weidefutter verwiesen, d. h. je schärfer Ackerbau und Viehzucht getrennt sind, die Landwirthschaft um so niedriger stehen müsse.

Wenden wir diese Formel auf Griechenland und Albanien an, so zeugt sie für einen sehr niederen Stand der Landwirthschaft, denn der Anbau von Viehfutter ist sehr gering. Das Kleinvieh ist Jahr aus Jahr ein, das Grossvieh wenigstens grösstentheils auf Weidefutter angewiesen. Sobald Pferde und Esel den Dienst, wozu man sie gerade brauchte, beendigt, werden sie an den Vorderfüssen gefesselt (damit sie sich nicht zu weit verlaufen) und auf die Weide gejagt, die Pflugochsen aber während der Ackerzeit unter Aufsicht auf die Weide geschickt und nur Nachts im Stall gefüttert, die übrige Zeit aber weiden sie mit den Kühen und Zuchtstuten. Dies Verhältniss erfordert ein grosses Weiderevier in der nächsten Umgebung des Dorfes, mithin eine grosse zusammenhängende Brache und macht die Baumzucht im Freien an den meisten Orten unmöglich. Ein solcher Zustand der Landwirthschaft setzt eine dünne ackerbauende Bevölkerung voraus, und bildet ein so festgegliedertes, streng in einander greifendes Ganze, dass jede Verbesserung mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, welche kein Einzelner und kein Unterricht, sondern nur die Noth, der Hunger, zu bewältigen vermag. So lange daher der Albanese noch wandern und sein Brot in der Fremde verdienen kann, steht wohl keine bedeutende Verbesserung in der albanesischen Landwirthschaft zu erwarten.

Ziza. Der Weg von Jannina nach dem Kloster Ziza führt an dem mit schönen cyklopischen Substructionen gekrönten Hügel von Gardiki vorbei, wohin bekanntlich Pouqueville das Orakel von Dodona versetzen wollte. Leake hat diese Ansicht schlagend widerlegt. — Am Fusse dieses Hügels liegt das jetzt zerstörte Kloster der Phaneroméni, welches früher wegen eines an dasselbe geknüpften, aber nun gleichfalls gebrochenen Bannes weit berühmt war. Alle Reisende, die des Wegs zogen, mussten nämlich, sobald sie an der Klostermauer angekommen, von ihren Thieren steigen und sie zu Fusse gehend an der Hand daran hin führen, denn diese blieben so lange wie eingewurzelt von dem Klosterbanne stehen und keine Macht der Erde vermochte sie zum Weitergehen zu bewegen, bis sich nicht die Reiter, mochten sie nun den Heiland oder den Propheten oder den Gott des Moses anrufen, dem Gesetze des Bannes unterworfen hatten. So zogen eines Tages ein stolzer albanesischer Kriegsmann und ein demüthiger Grieche selbander des Weges; der erstere ritt einen stattlichen Hengst und hatte 30 Beutel in seinem Gürtel, die er auf seinen Heerfahrten in der Fremde erworben; der Grieche aber sass auf einem bescheidenen Maul und in seinen Taschen soll es sehr leer ausgesehen haben. Als sie in die Nähe des Klosters kamen, erzählte der Grieche dem Albanesen von

dem Banne und seiner Kraft, welche über Alle gebiete, wess Glaubens sie auch seien. Der Kriegsmann vermass sich hoch und theuer den Bann zu brechen, und es kam zwischen den beiden Reisegefährten zur Wette, in welcher der eine seine Habe an die des andern setzte. Als sie nun an das Kloster kamen, da fasste der Bann den frechen Albanesen, so gut wie jeden andern; drei Tage und drei Nächte hielt er dort auf seinem Pferde aus, erst am Morgen des vierten stieg er ab, übergab es und sein Geld an den Griechen und ward nie mehr gesehen.

Die kleine Hochebene von Ziza, zu welcher man aus dem Seebecken von Jannina durch ein Defilé hinansteigt, liegt wohl 600 Fuss höher als dieses. Der Boden ist sehr eisenhaltig und daher zum Getreide weniger als zum Weinbau geeignet. Wirklich führt auch der Weg zu dem auf einer nordwestlichen Anhöhe gelegenen Dorfe durch lauter gut kultivirte Weinberge, welche grossentheils den Bedarf von Jannina liefern. — Auf der Spitze dieser Anhöhe steht das bekannte Kloster von Ziza. Lord Byron gedenkt in Child Harold der grossartigen Rundsicht, welche dieser Höhenpunkt fast über alle Gebirgszüge von Epirus gewährt.

Ob etwa der bequeme Sylbenfall des Namens zu dem Ruhme des Ortes mitgewirkt, wage ich nicht zu entscheiden, auf mich machten die verschiedenen, nur zum Theil grossartigen Bergcontouren, welche sich auf allen Seiten und ohne Abwechslung dem Auge darbieten, sehr bald einen ermüdenden Eindruck.

Das Dorf mag etwa 150 Häuser zählen, deren Dächer aus weissen Kalkplatten bestehen, und daher von oben herab gesehen, mit Schnee bedeckt zu sein scheinen. Erstaunt war ich, in diesem Dorfe nicht nur eine Elementar-, sondern auch eine hellenische Schule zu finden; dasselbe war in Delwináki und Argyrokastron der Fall. Man versichert mich, dass jetzt in allen grösseren christlichen Dörfern Elementarschulen beständen. Alle datiren von der Einführung des Tansimats in diesen Gegenden, welche die Lage der christlichen Bevölkerung ungemein verbessert hat, ohne darum ihre Anhänglichkeit an die bestehende Regierung zu vermehren, weil mit der grösseren Freiheit und Sicherheit auch grössere Steuern in das Land gekommen sind.

Noch vor 10 Jahren sollen ausser in den grössten Städten und wenigen privilegirten Dörfern in Epirus keinerlei Schulen bestanden haben. Sollte sich der Aufschwung, welchen hier die Bildung der christlichen Rajah genommen, auch in andern Provinzen des türkischen Reiches wiederholen, so lassen sich hiervon die bedeutendsten Folgen für die Zukunft voraussehen.

Ich übernachtete in dem Kloster. Der alte Mönch, welcher in Abwesenheit des Priors die Honneurs machte, erging sich in der Erinnerung vergangener Zeiten und erzählte unter andern, dass er einmal in seiner Jugend mit andern Mönchen unter Ali Paschas Herrschaft mit den Klosterthieren in Jannina zur Begleitung eines Truppes Soldaten aufgegriffen worden sei. Diese plünderten sie im ersten Nachtlager aus und nahmen ihnen sogar die Sandalen von den Füssen und als sie nach 3 Tagen an den Fluss Wiússa kamen, machten sie unter sich aus, auf den Christen darüber zu reiten, um sich das Ausziehen der Kleider zu ersparen. Er und einige seiner Begleiter, die etwas albanesisch verstanden, hätten die Flucht ergriffen, aber ein alter Mönch wäre nicht so glücklich gewesen und habe, obgleich er vor Müdigkeit mehrmals hinfiel, 15 Soldaten über den Fluss tragen müssen. Einer, mit dem er im Wasser zusammenbrach, habe eine Pistole auf ihn abgefeuert, aber glücklicherweise gefehlt. Endlich habe der nachkommende Anführer diesem Transporte ein Ende gemacht. Als sie am vierten Tage entlassen wurden, nahmen ihnen die Soldaten noch die Stricke und Halfter mit, und auf dem Heimwege wären sie schier verhungert. Braucht der Leser bei dieser Erzählung an Plutarch erinnert zu werden? — Wir möchten überhaupt jedem Geschichtsschreiber der Römerherrschaft als Vorarbeit ein gründliches Studium der Zustände des ottomanischen Reiches bis zum Beginne des Tansimats empfehlen, denn wir glauben nicht zu irren, wenn wir sagen, dass die Türken bis zu jenem Zeitpunkt die Erbschaft fast ganz in dem Zustande beliessen, wie sie dieselbe angetreten haben.

Obgleich der Greis zugab, dass dergleichen Scenen jetzt nicht mehr vorfielen, während sie und ärgere zu seiner Zeit gang und gebe waren, so meinte er dennoch, dass die Gegenwart mit der Glanzperiode des Landes unter Ali Pascha gar nicht verglichen werden könne. Der Tepeleniote ist der Nationalheld von Epirus; nicht bloss der muhamedanische und christliche Albanese, auch der christliche Grieche ist stolz auf ihn; wir wollen dies Phänomen nicht erklären, sondern nur verzeichnen. Der Fremde stosse sich nicht etwa an die Beiworte Tyrann oder Wütherich, oder berufe sich zum Beweise des Gegentheils auf eine oder die andere Gräuelthat, die ihm von Ali berichtet wird, sondern prüfe genauer und er wird finden, dass diese Behauptung keine Paradoxe sei.

Wer aus dem trockenen Süden kommt, mag sich gleich dem Verfasser an dem Wasserfall des Calamá (Thyamis) weiden, der etwa zwei Stunden nordöstlich von dem Kloster liegt. Die auch im Sommer beträchtliche Wassermasse stürzt mit dumpfem Donner über eine senkrechte 60 Fuss hohe Felswand herab. Im Winter soll das Tosen dieses Falles mehrere Stunden weit hörbar sein. Die Vegetation seiner Umgebung, durch den ewigen Nebel des zerschellenden Wassers genährt, ist sehr üppig und gewährt dem Bilde einen eigenthümlichen Reiz.

Weiter abwärts bei dem Kloster „der Väter (τῶν πατέρων)" macht der Fluss, wie man mir erzählte, einen zweiten, noch beträchtlicheren und zwar unsichtbaren Fall; er hat sich dort einen verdeckten Weg durch die Felsen erzwungen, an deren Fuss er wieder zu Tage kommt. Unfern von diesem zweiten Falle ist eine natürliche Felsbrücke über den Fluss gesprengt; der Grieche hat für dergleichen Naturwerke den schönen Namen „von Gott erbaut, ϑεόχτιστα," während wir sie durchweg dem Teufel zuschreiben.

Der Weg nach Delwináki führt durch schattige und vogelreiche Waldthäler, in deren Sohle Wiesen oder Fruchtfelder hinziehen. Hier wehte mich Alles so heimathlich an, dass ich mich oft unwillkürlich umsah, ob nicht irgendwo auch eine steile Kirchthurmspitze auftauche. Von hier begannen die Wildtauben in grosser Masse, sie waren so wenig scheu, dass ich mehrere vom Wege aus schoss, ohne abzusteigen. Hier, wie überall in dem nördlichen Epirus, herrscht die Eiche [24]) und, mit Ausnahme der Stacheleiche in den Niederungen und der Platanen an den Wasserorten, trifft man kaum irgend eine andere Baumart an. Trotzdem habe ich keine alte Eiche gefunden, die sich mit ihren deutschen Schwestern gleichen Alters messen könnte, denn was ich von alten Bäumen sah, war mehr oder weniger verstümmelt oder angefault [25]). Auf den Bergspitzen soll man Tannen finden.

So wie jetzt, mag es auch schon vor drei tausend Jahren in diesen Thälern ausgesehen haben, als das Taubenorakel in Dodona [26]) blühte, und der Eichenkranz zum Schmucke epirotischer Münzen gewählt wurde. Der Donnerkeil, welcher in dessen Mitte figurirt, stellt gleichfalls eine epirotische Naturerscheinung dar, denn wir kennen kein Land, in dem es häufiger donnert und blitzt als in Epirus. Die Akrokeraunien tragen ihren Namen mit vollem Recht [27]). Wie innig war hier der Zeusdienst mit der Natur des Landes verwachsen!

Delwináki. — Dies ist der Hauptort des Bezirkes Pogónjani oder Palaeo-Pogoni, welcher wahrscheinlich mit der alten Landschaft Melotis zusammen fällt. Der Ort liegt in einer Felsschlucht und hat bei 200 Häuser, an deren behäbigem Aussehen man sogleich erkennt, dass ihre Bewohner wandern.

Der Ort ist wegen der Schönheit seiner Frauen berühmt. Ich fand hier wirklich mehrere echthellenische Typen, doch nicht in der Anzahl wie sie der Ruf vermuthen liess. — Ein paar Köpfe kamen mir wie belebte Steinbilder vor. Auch in den griechischen Dörfern der Dropolis im Süden des Thales von Argyrokastron fiel mir hie und da der hellenische Schnitt der Schädel und Gesichtszüge auf. Mir war diese Erscheinung um so interessanter, als ich mich während eines vieljährigen Aufenthaltes in Griechenland vergebens nach diesen Formen umgesehen habe.

In Delwináki erzählte man mir viel von den Bedrückungen, welche der Ort von Ali Pascha zu leiden hatte, bis derselbe zu seinem Eigenthum (Tshifliki) wurde. — Nachdem er den Bewohnern durch Einquartierungen und Vexationen aller Art eine Schuldenmasse von 300 Beuteln aufgebürdet, brach diesen endlich der Muth und sie erklärten vor dem Kadi in Argyro-

kastron, dass sie das Dorf nebst allem Zubehör ohne Zwang noch Gewaltigung an Ali Pascha verkauft und dafür den Kaufpreis voll und baar von ihm erhalten hätten. Sie trugen die Geldsäcke wirklich aus dem Saale, worin Ali und der Kadi sassen, mussten sie aber im Vorzimmer wieder abgeben, und der Kadi setzte nun in bester Form Rechtens die Kaufurkunde auf. Dies war die Art, wie Ali Pascha Ländereien an sich zu bringe pflegte, er beruhigte sich nicht eher, bis nicht sein Raub in gesetzlicher Form verbrieft war. Zum Glücke für die Bewohner von Delwináki verbrannte ihre Kaufurkunde mit dem grössten Theil der Archive Ali Pascha's in Constantinopel, wohin sie nach seinem Sturze gebracht worden waren, und so blieb ihr Ort ein Freidorf (χεφαλαιοχῶρι). Andere Dörfer, die Ali Pascha entweder von ihren Grundherrn, oder von den Freibauern auf solche Art erworben, sind nun Staatsgut, denn Ali's gesammte, sowohl fahrende als liegende Habe wurde bei seinem Tode confiscirt.

Zwei Stunden von Delwináki verengt sich das Thal, durch welches der Weg führt, zu einem Passe. Hier stellten sich vor 15 Jahren, bei Gelegenheit der ersten Recrutirung, die aufgestandenen Albanesen dem damaligen Gouverneur von Jannina Emin Pascha entgegen. Sie hatten einen südlich gelegenen Pass unbesetzt gelassen, welchen die grossherrlichen Truppen zu ihrer Umgehung benutzten, und wurden mit Hinterlassung von 80 Mann aus ihrer Stellung geworfen. Auch bei dieser Empörung erschien nur das Volk auf der Bühne und hielten sich die souflirenden Chefs hinter den Coulissen. — Ein albanesischer Capitän aus einem benachbarten Dorfe, Namens Daka, hatte sich dem Pascha bei dieser Affaire besonders nützlich erwiesen; er fiel später seinen Landsleuten in die Hände, und wurde von denselben nebst seinem Sohne bei langsamem Feuer gebraten.

Bei dem Austritte aus diesem Passe rollt sich plötzlich die überraschende Ansicht des Thales von Argyrokastron auf. Ihre Elemente sind höchst einfach; eine ebene, von einem Flussbett durchzogene, Fläche, zu beiden Seiten von parallel laufenden, kahlen Kalkbergzügen flankirt, die Farbentöne auf Grau und Gelb beschränkt, und dennoch ist der Eindruck ein grossartiger. Ich fand hier die Bestätigung einer Bemerkung, die ich schon öfter gemacht hatte, dass die griechische Natur, unterstützt von dem Zauber des südlichen Lichtes, mit geringen Mitteln grosse Effecte hervorzubringen, Schönheit und Einfachheit zu verbinden wisse. Soweit ich die alten Griechen kenne, war ihr Natursinn nicht besonders entwickelt [28]) und dennoch scheint es oft, als ob der einfache Adel ihrer Landschaften sich in ihren Kunsterzeugnissen wiederspiegle.

In der Thalebene selbst liegt kein Dorf, weil die Luft dort ungesund sein soll; diese gruppiren sich bald höher, bald niedriger auf den Abhängen und Vorsprüngen der Bergzüge, welche das Thal einfassen. Die zerstreuten zwischen Baummassen versteckten Häuser gewähren in Verbindung mit der fruchtbaren Ebene als Vorgrund und den schöngeschnittenen Bergcontouren, welche sie überragen, eine Masse anziehender Einzelbilder. Der Flecken Libohowo liegt auf dem Abhange eines Vorstosses der östlichen Kette in die Ebene. Seine ansehnlichen, hochaufragenden Häuser sind truppweise zwischen dichten Fruchthainen zerstreut. Der Anblick von der Ebene aus ist reizend. In der Mitte des Ortes liegt eine Art kleiner Festung, die einstige Residenz von Hainitza, der Schwester Ali Paschas, von welcher sie, nebst deren übrigen Besitzungen, auf ihren Enkel Malik Bey gekommen ist, der für den reichsten Mann des Landes gilt.

Argyrokastron. — Diese Stadt war in früheren Zeiten eine Art aristokratischer Republik, deren Gewalthaber dem Pascha von Délwino, zu dessen Paschalik sie gerechnet wurde, nur so weit gehorchten, als es die Umstände mit sich brachten. Stützte sich das Ansehen des jeweiligen Paschas auf eine tüchtige Hausmacht und einen energischen Charakter, so beugten sich auch die Herren von Argyrokastron seinem Willen; war dies jedoch nicht der Fall, so kümmerte man sich dort nicht weiter um den grossherrlichen Gouverneur und lebte so zu sagen auf eigene Faust. Das Ansehen des Gouverneurs ging jedoch niemals so weit, um die Privatfehden zu unterdrücken, welche die Herren von Argyrokastron entweder aus freiem Antriebe unter sich anzettelten, oder vermöge der Erblichkeit der Blutrache von ihren Vätern überkommen hatten. Noch zu Ali Paschas Zeiten gab es in Argyrokastron nur

wenig Häuser, welche frei von Blutschuld gewesen wären, und ihrer oben beschriebenen Bauart sieht man es deutlich an, dass sie besonders zum Schutze in schlimmen Zeiten bestimmt waren.

In einem solchen Hause sass oft der Herr, welcher einem Mächtigeren Blut schuldete, sein Leben lang, ohne es jemals zu verlassen, und eine allgemeine Waffenruhe gehörte in der Stadt zu den Ausnahmen; es verging selten ein Tag, wo nicht zwei feindliche Häuser einander beschossen. Zuweilen lief aber die Kriegsfurie auch durch die ganze Stadt, denn neben den Privatfeindschaften bestanden auch politische Parteiungen, in der Regel zwei, und wenn es sich um wichtige Fragen handelte, so griff auch wohl die eine Faction in Masse gegen die andere zu den Waffen. Sobald es jedoch die auswärtigen Interessen der Stadt erforderten, schwiegen diese Privatfehden; die feindlichen Parteien vereinigten sich mitunter selbst zu einer Expedition und begannen ihr altes Spiel erst nach deren Beendigung.

Trotz dieser innern Zerrüttung widerstand Argyrokastron unter allen Punkten von Epirus der Herrschaft Ali Paschas am hartnäckigsten, und er bekam es erst im Jahre 1812 in seine Gewalt. Er hatte lange vorher auf einem in der Ebene befindlichen Hügel der Stadt gegenüber eine kleine Festung bauen lassen, deren Besatzung [29]) dazu bestimmt war, die Stadt zu plagen, ihr die Zufuhr aus dem Thale abzuschneiden, das Weidevieh wegzutreiben, die Bebauung der den Stadtherrn gehörigen Felder zu verhindern u. s. w., und dieses ihr Geschäft je nach den Zeitumständen bald schärfer, bald lässiger betrieb, bald auch wohl gänzlich aussetzte. Solche Gewaltacte führten natürlich zu häufigen Scharmützeln zwischen den Angreifern und den herbeieilenden Städtern, so dass sich beide Theile im Grunde in fortwährendem Kriegszustande gegeneinander befanden. Gleichwohl löste man in der Stadt, wenn Ali das Thal passirte, stets ein Paar Kanonen zu seiner Begrüssung als grossherrlichem Walí, und traten viele Kastriten in seine Dienste.

Diesen letzteren Umstand benützte Ali, um sich der Stadt zu bemächtigen; als ihm der rechte Zeitpunkt gekommen schien, — und er verstand sich meisterlich auf dessen Wahl — erhöhte er plötzlich unter dem Vorwand eines fernen Unternehmens den Kriegssold um das Doppelte und liess dies besonders in Argyrokastron bekannt machen. Er erhielt grossen Zulauf aus der Stadt und besetzte dieselbe hierauf ohne Widerstand, weil sich die Zurückgebliebenen dazu nicht stark genug fühlten. — So erzählen die Argyrokastriten. Bei Pouqueville lautet die Sache anders und vielleicht hat er Recht.

Einmal im Besitze, suchte sich Ali in gewohnter Weise darin zu befestigen. Mehrere der angesehensten Familien wurden in entfernte Orte exilirt und von ihnen der Tausch ihrer Güter gegen andere erzwungen, bei welchem Geschäfte sie natürlich nicht der gewinnende Theil waren. — Dann erbaute er auf einem Vorsprunge, welcher die beiden Hälften der Stadt von einander trennt, eine Citadelle; diese ist im venetianischen Style angelegt, und hat ungeheure Casamatten, wird aber von mehreren Punkten ihrer Umgebung beherrscht. Sie ist bereits eine Ruine und theilt hierin das Schicksal sämmtlicher Bauten Alis [30]), welcher von einer soliden Bauart entweder keinen Begriff hatte, oder keinen Geschmack daran fand, und daher seinen frohnenden Arbeitern ihre gewohnte liederliche Baumanier einzuhalten erlaubte. Man weiss hier nämlich nichts von der inneren Verbindung der Steine, welche die beiden Aussenflächen einer Mauer bilden, jede Fläche ist so zu sagen eine Mauer für sich, denn die zu ihr gehörigen Steine werden gesondert auf einander geschichtet und der Zwischenraum durch kleinere Steine ausgefütlt, ob das Bindemittel Kalk oder mit Wasser genetzte Erde ist, macht hierin keinen Unterschied.

Um solchen Mauern einige Haltbarkeit zu geben, nimmt man zum Holze seine Zuflucht! und mauert gewöhnlich in einem Abstande von 3 oder 4 Fuss auf jeder Fläche eine fortlaufende Reihe dünner Balken ein, welche unter sich durch hölzerne Querbänder verbunden werden. Diese Holzleitern bilden dann das Gerippe der Steinmauern. Bei solchem Systeme kann es nicht auffallen, wenn man hier oft auf Mauern stösst, deren eine Fläche eingefallen, während die andere noch steht, oder wenn die eine Fläche Ausbauchungen zeigt [31]), während die andere glatt ist. Bei den Festungsbauten und andern Werken aus behauenen Steinen kommen

dergleichen Holzgürtel natürlich nicht vor, in der Regel aber ist auch hier die Fügung nachlässig und daher der Verfall rasch.

Ali betrieb den Bau der Festung von Argyrokastron mit solcher Eile, dass dieselbe, nebst einem grossen Serail und den andern nothwendigen Gebäuden innerhalb ihrer Mauern, in 1½ Jahren beendigt war.

Das System der Blutrache widerstand jedoch seinen Bemühungen und wurde erst durch den grossen Sadrasem abgeschafft, der nach Unterwerfung des letzten erblichen Paschas von Skodra auf seinem Zuge durch Albanien auch nach Argyrokastron kam, und das Lösegeld für jede Blutschuld auf 1200 Piaster feststellte. Die Schuldner beeilten sich dieselbe abzutragen und „erst von da an verliess die Menschheit die Häuser und füllte die Strassen," wie mir ein alter Mann erzählte.

Die Stadt dehnt sich über drei felsige Vorsprünge aus, welche durch abschüssige Schluchten von einander getrennt werden, und bildet daher drei nur lose verbundene Massen. Quellen und Brunnen sind selten, der grösste Theil der Bevölkerung ist auf Cisternenwasser angewiesen. Eine von Ali Pascha angelegte, nach der Festung führende, Wasserleitung ist bereits baufällig. Wer die in den Schluchten angeklebten Viertel besuchen will, muss gut auf den Beinen sein; auch auf den Höhen sind manche Strassen sehr schwer zu passiren, weil ihr Boden aus abschüssigen Felsplatten besteht; aber der Gesammt-Eindruck der Stadt mit ihren frei- und hochaufragenden Häusern, welche gleichsam nach allen Seiten ihre Individualität geltend machen, ist sehr eigenthümlich und malerisch.

Gardiki. — Der Leser, welcher sich aus Pouqueville [32]) der furchtbaren Rache erinnert, die Ali Pascha wegen alter, seiner Mutter und Schwester angethaner Unbilden im Jahre 1812 über den Ort verhängte, wird sich unter diesem Titel auf düstere Bilder der Zerstörung und Oede mit Blut und aller Art von Jammer im Hintergrunde gefasst machen, denn was lässt sich wohl anders von einer Stadt berichten, deren sämmtliche streitbare Mannschaft an einem Tage niedergemetzelt, und deren Weiber und Kinder in die Sclaverei verkauft wurden? — Dem ist jedoch nicht so, wer heute Gardiki besucht, der findet kaum drei oder vier verfallene Häuser, alle andern sind und zwar von den Söhnen oder Enkeln der Erschlagenen bewohnt. — Ali verschonte bei der Katastrophe das aus nahe an 30 Männern bestehende Geschlecht eines Imams von Kolonja, dem er befreundet war, und erlaubte diesem die Feldmark von Gardiki zu bestellen, ja sie durften sogar nach einigen Jahren in den Ort selbst zurückziehen. Nach und nach aber stellte sich in den verödeten Häusern ein oder der andere unterdessen herangewachsene Sprössling ein und ergriff Besitz davon, und heutzutage blühen, wie gesagt mit geringen Ausnahmen, nicht nur sämmtliche Geschlechter, sondern sämmtliche Häuser, welche die Stadt vor der Katastrophe zählte, wenn auch vielleicht minder zahlreich bewohnt und in geringerem Wohlstande, wie früher. Es geht mit den Städten wie mit den Wäldern, es gelingt der Zerstörung selten, sie mit einem Schlage zu vertilgen. Wird das Feuer vom Windzuge rasch durch den Nadelwald getrieben, so dass hie und da ein alter Baum verschont bleibt, dann verschwinden die Spuren der Zerstörung rasch. Aber selbst dann, wenn das Feuer Zeit hatte, so gründlich zu arbeiten, dass alles Leben im Walde gänzlich erstorben, zeigt sich im folgenden Frühjahre unter der düstern Beschattung der schwarzen Stämme und Reiser der junge Anflug in üppiger Fülle, er entsteht aus dem Samen, der entweder auf der Erde liegend vom Feuer verschont blieb, oder erst nach dem Brande aus den hängenden Kapseln niederfiel. Gänzliche Vertilgung des Waldes tritt erst dann ein, wenn dieser Anflug von einem neuen Feuer verzehrt wird, bevor er Samen erzeugt, und die Ortslage so ist, dass ihr der Wind aus der Ferne keinen fremden Samen, zutragen kann.

Der Handel von Südalbanien. — Die Herrschaft Ali Paschas von Tepelen bildet eine wichtige Epoche in der Geschichte von Südalbanien, denn er schloss die Zeiten des Faustrechtes für dieses Land, indem er dasselbe unter seine eigene Faust vereinigte, die Macht der örtlichen Häuptlinge brach und Jannina zur Hauptstadt seines Reiches machte.

Man kann daher sagen, dass eigentlich erst Ali Pascha Albanien für die Pforte erobert habe und der Gründer des jetzigen Zustandes dieser Provinz sei, welche erst durch ihn zu einem festen Ganzen wurde.

Zugleich mit der politischen Veränderung des Landes trat aber auch ein Umschwung seiner commerciellen Zustände ein, denn der Handel gewann von da an nicht nur grössere Entwickelung, sondern suchte sich auch neue Wege.

In früheren Zeiten war der Landhandel der vorherrschende. Die albanesischen Kaufleute versorgten sich hauptsächlich aus den damals blühenden Fabriken von Turnowo und Ambeláki in Thessalien und aus den Märkten von Salonik und Constantinopel. Ja, sie besuchten sogar die Messen von Seres und Perlepé in Macedonien, um dort ihren Bedarf an europäischen Waren einzukaufen. Der Seehandel, soweit er damals betrieben wurde, befand sich in den Händen der Franzosen, welche vor ihrer ersten Revolution mit Arta und Prewesa nicht unbedeutende Geschäfte in albanesischen Einfuhr- und Ausfuhrartikeln machten.

Die Verbindung mit Venedig über Corfù oder Prewesa war sehr gering.

In den Zeiten der französischen Kriege zog Malta den Seehandel von Albanien an sich. Mit dem allgemeinen Frieden trat aber ein grosser Umschwung in den commerciellen Verhältnissen dieser Gegenden ein, und wir finden jetzt, dass sich der Handel zu seinem grossen Vortheile vom Lande auf die See gezogen hat, und dass sich Oesterreich und England in denselben theilen. Frankreich aber ist gänzlich von dem Markte verdrängt und alle Bemühungen, die früher bestandenen Verbindungen wieder anzuknüpfen, sind bis jetzt vergeblich gewesen.

Jannina ist gegenwärtig der Haupthandelsplatz der Provinz und der Rayon seines Handels erstreckt sich weit über deren Gränzen, denn es versorgt nicht allein Tricala und durch dasselbe das westliche Thessalien sowohl mit Manufacturen als Colonialwaaren, sondern es concurrirt auch in Larissa, wenigstens in Bezug auf die ersteren mit Salonich. Es versieht sogar vorzugsweise den Markt von Castoria in Macedonien, dessen Kaufleute trotz der Nähe von Monastir den Bezug von dem grösseren Markte in Jannina vortheilhafter finden. Zu dem Aufschwunge des Handels von Jannina hat die Errichtung unserer Dampfschifffahrt wesentlich beigetragen.

In neuester Zeit erwächst jedoch Jannina für seinen nördlichen Absatz ein gefährlicher Nebenbuhler in dem rasch aufblühenden Gjortscha (etwa 3 Stunden südlich von dem See von Ochrida), welcher ihm bereits in den nördlichen Theilen seines Handelsgebietes empfindlichen Abbruch thut. Den dortigen Kaufleuten ist es nämlich gelungen, sich von dem Markte von Jannina zu emancipiren, directe Verbindungen mit Corfù (zum Theil auch mit Triest) anzuknüpfen und ihren Bedarf an englischer Einfuhr auf dem kürzesten Wege über Awlona zu beziehen. Die Lage von Gjortscha, als Knotenpunkt verschiedener Hauptstrassen, ist für den Handel sehr geeignet, und die Kaufleute von Jannina blicken mit Besorgniss auf die junge Grösse.

Jannina hat zwei Scalen, die von Sayádes, Corfù gegenüber, und die von Arta (Salaóra genannt) in dem Golfe gleichen Namens.

Die erstere hat keinen Hafen, sondern nur eine bei Westwinden sehr gefährliche Rhede; der Landweg beträgt ungefähr 20 türkische Stunden, er führt längs den Ufern des Kalamas und ist sehr schlecht. Es vergeht kein Winter, in dem nicht beladene Maulthiere von den steilen, schlüpfrigen Abhängen in den Fluss stürzen. Auf diesem Wege kommen daher meist nur die von unseren Dampfbooten in Corfù abgesetzten feineren Waaren und über dort eingehende englische Manufacturen.

Die Colonial- und schwereren Waaren, welche auf Segelschiffen eingehen, nehmen ihren Weg über die Scala von Arta. Der dortige Hafen, wenn auch nicht gegen jeden Wind geschützt, ist doch sicherer als die Rhede von Sayádes, und der 16 türkische Stunden betragende Landweg weit besser, daher denn auch die Landfracht um vieles billiger. Jedoch hat der Eingang des Golfes bei Prewesa nur 12 Fuss Wasser und ist daher für grössere Schiffe nicht fahrbar.

Der Handel der letztgenannten Stadt ist sehr gering. Ihre Verbindungen beschränken sich auf Corfù, Sancta Maura, woher sie sich mit Wein versorgt, und die kleineren jonischen Inseln der Nachbarschaft. Die im Innern des Golfes gelegene griechische Stadt Wonitza holt ihren geringen Bedarf an europäischer Einfuhr wegen der freien Communication von Corfù. Ebenso beschränkt sich der Verkehr von Arta fast nur auf die nächste Umgegend.

Der bekannteste Hafen an der südalbanesischen Küste ist der von Awlóna (ital. Valona) denn er dient allen im Eingang zum adriatischen Meere von Winterstürmen überraschten

Schiffen zur Zufluchtstätte und wird auch wegen seiner abgelegenen, versteckten Lage häufig zu Baraterien benützt.

Berat hat nur eine unsichere Rhede am Ausflusse des Beratino. Es benutzt daher meistens den Hafen von Awlóna zur Ausfuhr seiner Naturproducte und bringt sie in kleinen Barken dorthin.

Es finden sich zwar ausser den genannten noch manche gute Häfen an der Küste des südlichen Albanien, sie sind aber, weil sie kein entsprechendes Hinterland haben, meistens ganz verlassen und dienen nur zur Verschiffung der Naturproducte der nächsten Umgegend.

Die Douanenverwaltung hält längs der ganzen Küste an 20 Stationen besetzt; für die Einfuhr sind jedoch, wie gesagt, nur die Scalen von Sayades und Salaora von Bedeutung.

Aus dem bekannten Parga ist seit seinem Verkaufe an Ali Pascha jede Spur äusseren Verkehrs verschwunden.

Eigene Schifffahrt besitzt in Süd-Albanien nur die Chimara [33]), denn einige Kaiks in Préwesa und ein oder das andere Schiff, welches sich zufällig in dem Besitze eines Kaufmannes von Préwesa oder Arta befindet, können nicht in Anschlag kommen.

Wenn man die zwischen dem Festlande und den Inseln circulirenden jonischen Barken ausnimmt, so ist (wie fast überall in der Levante) auch an den südalbanesischen Küsten die griechische Flagge als frachtführend die vorherrschende, nach dieser kömmt die unsrige. Grössere jonische Schiffe erscheinen selten an der Küste, noch seltener englische. Andere Flaggen als die genannten sieht man nur bei schlechtem Wetter in Awlóna. Albaniens Verkehr zur See heschränkt sich in der Regel auf Triest und Corfù, denn es unterhält mit Griechenland, Livorno und Malta nur höchst unbedeutende Verbindungen. Mit der gegenüberliegenden italienischen Küste besteht ebensowenig directer Verkehr, als mit anderen Häfen des türkischen Reiches. Dasselbe gilt von Frankreich.

Aus einem beiläufigen Ueberschlage mit Zugrundelegung des für die Douanen der Provinz gezahlten Pachtschillings, ihrer Verwaltungskosten und der Contrebande etc. ergibt sich, dass der Gesammtbetrag der Ausfuhr und Einfuhr von Südalbanien zwischen 2 und 3 Millionen Gulden falle. Davon möchten $^2/_5$ auf die Ausfuhr und $^3/_5$ auf die Einfuhr treffen.

Nähere zuverlässige Bestimmungen über diese Verhältnisse, namentlich aber über den Betrag, zu welchem unser Handel bei dieser Einfuhr und Ausfuhr betheiligt ist, liessen sich trotz aller angewandten Mühe nicht eruiren. Wer sich jemals auf einem ungünstigen Terrain mit Sammlung genauer statistischer Angaben beschäftigt hat, der weiss, wie problematisch jedes auch noch so sorgfältig erzielte Resultat ist, wie hier alles mehr oder weniger auf Wahrscheinlichkeitsrechnung beruht, welche natürlich je nach den bei derselben zu Grunde gelegten Factoren die allerverschiedensten Resultate liefert.

Um daher nicht die Zahl der statistischen Phantasiegemälde zu vermehren, ist in gegenwärtiger Darstellung von jeder genauen Zahlenbestimmung Umgang genommen worden. So viel lässt sich indessen wohl mit Sicherheit sagen, dass die Einfuhr englischer Provenienzen die der österreichischen bedeutend überwiege, dass aber ein nicht unbedeutender Theil der ersteren über Triest nach Albanien eingehe und dass endlich Triest der hauptsächlichste Markt für die albanesische Ausfuhr sei.

Aus den obigen Bemerkungen möchte sich wohl zur Genüge ergeben, dass sich der Handel von Südalbanien in Folge des oben angedeuteten Umschwunges in neuerer Zeit dem westeuropäischen Handelssysteme enge angeschlossen hat. Dasselbe Verhältniss, nur in noch höherem Grade, waltet auch bei dem Handel von Nord-Albanien vor. Dieser Anschluss erscheint aber für unsere Handelsinteressen vorzüglich darum von Wichtigkeit, weil er jeder Entwickelung und Erweiterung derselben die Bahn gebrochen und das Feld bereitet hat.

Albanien ist, ebenso wie seine Schwesterländer, ein Ackerbau und Viehzucht treibendes Land. Es bezieht daher fast seinen ganzen Bedarf an Manufacturen aus dem Auslande und setzt dagegen seinen Ueberschuss an Rohproducten um.

In die directe Einfuhr von Südalbanien theilen sich, wie bereits erwähnt, England und Oesterreich.

Unter den indirecten Einfuhren anderer Staaten möchten nur russisches Eisen, von dem etwa 2000 Ctr. über Triest und Corfù eingehen sollen, russische Juchten und etwa 2000 Litren neapolitanischer Goldfaden zur Kleiderstickerei, der über Triest eingeht, besondere Erwähnung verdienen. Die Einfuhr zu Lande ist im Vergleiche zur Seeeinfuhr sehr gering.

Englische Einfuhr. 1. Colonialwaaren. Der Consum von Zucker scheint, nach manchen Daten zu schliessen, verhältnissmässig sehr bedeutend zu sein und soll von Jahr zu Jahr zunehmen. Die Einfuhr geschieht in der Regel über Corfù, und nur ausnahmsweise über Triest. Dagegen nehmen Kaffee und alle übrige Colonialwaaren, welche nicht in eigenen Ladungen in Corfù eingeführt werden können, ihren Weg über Triest.

2. Baumwollzeuge und Twiste. Alles Weisszeug wird hierlands aus Baumwolle verfertigt und Linnen kennt man nur dem Namen nach. Der Verbrauch von jeder Art weisser Baumwollzeuge ist daher sehr bedeutend; alles was davon in den Handel kömmt, ist, wie wohl überall in der Levante, englisches Product. Die albanesischen Frauen weben jedoch einen Theil des Bedarfes ihrer Familien selbst. Früher spannen sie auch den Faden dazu. Seit geraumer Zeit aber finden sie es vortheilhafter, englisches Maschinengarn zu verarbeiten, dessen Faden sie vorher, je nach Bedarf, doppelt oder dreifach zusammen drehen. Es steht zu erwarten, dass die aufmerksamen englischen Fabrikanten sich bald ihrem Geschmacke bequemen und sie auch dieser Mühe überheben werden. Die Einfuhr von Twisten niederer Nummern ist hier in reissender Zunahme. Diese Bemerkung gilt nicht nur von Albanien, sondern auch von Griechenland und daher wohl von der Levante überhaupt. Ausserdem werden noch beträchtliche Quantitäten grober Indiennes und gefärbter Baumwollzeuge aus England eingeführt. Von dieser Einfuhr geht noch immer ein Theil über Triest ein, jedoch wird dasselbe hierin von Corfù mehr und mehr verdrängt.

3. Eisen. In diesem Artikel beschränkt sich die englische Einfuhr auf Stabeisen. Man schätzt dessen Betrag auf 8000 Ctr. jährlich. Es wird namentlich zur Verfertigung von Hufeisen, Pflügen und ähnlichen schweren Artikeln verwendet. Im Detailverkaufe wird gegenwärtig die Okka (44=100 Pfd.) mit 1 Piaster 35 Para (der Wiener Ctr. 7 fl. 30 kr.) bezahlt. Englische Eisenwaaren werden nicht eingeführt.

4. Rohhäute. Buenos-Ayres-Häute werden in beträchtlichen Quantitäten über Corfù eingeführt und daraus grossentheils die einheimische Fussbekleidung (tscharuchia), eine Art mit Riemen oder Schnüren an den Fuss befestigter Sandalen verfertigt. Corfù bezieht jedoch mitunter diese Häute selbst von Triest, ihrem allgemeinen Stapel.

Hier möchte schliesslich der englischen Foulards zu gedenken sein, welche fast in der ganzen Levante die ähnlichen Fabricate anderer Nationen zu verdrängen drohen. Sie gehen über Triest ein.

Oesterreichische Einfuhr. Was unsere Einfuhr betrifft, so ist bereits erwähnt worden, dass Triest bei der Einfuhr vieler englischer Artikel hetheiligt ist, indem mit Ausnahme des Zuckers die andern Colonialwaaren, Kaffee, Gewürze, Farbstoffe, Droguen und selbst ein Theil englischer Manufacturen ihren Weg über jenen Markt nach Albanien nehmen.

Unsere Haupteinfuhrartikel sind ausser diesen folgende:

1. Eisen. Stangeneisen, Stahl, Eisenblech und Eisendraht, jeder Art Eisenwaaren, namentlich Nägel. In diesen Artikeln beherrscht, mit Ausnahme des ersteren, das österreichische Product den Markt ausschliesslich. Man schätzt die jährliche Einfuhr auf wenigstens 10,000 Ctr. Trotz des grossen Absatzes, welchen sich dieser Industriezweig in der Levante verschafft hat, möchte derselbe noch weiterer Ausdehnung fähig sein. Eine nähere Prüfung der in der Levante üblichen Eisenwerkzeuge würde wohl noch manchen Artikel auffinden, welcher jetzt aus unserem Eisen mit der Hand geschmiedet wird, während er besser und wohlfeiler durch den Eisenhammer hergestellt werden könnte. Namentlich möchte die Untersuchung der Mühe werth sein, ob unsere Zeugschmide nicht die landesüblichen Hufeisen liefern könnten. Das levantiner Hufeisen besteht aus einer etwa 2 Linien dicken Eisenplatte, welche den ganzen Huf bedeckt. Die Okka Hufeisen, welche hier aus englischem Stabeisen verfertigt werden, kostet im Durchschnitt 4 Piaster. Der Preis des Materials ist, wie erwähnt, 1 Piaster 35 Para,

es kommen daher 2 Piaster 5 Para auf die Fabrication (Feuerung, Abfall 10%, und Handlohn). Die landesüblichen Hufnägel werden theils aus österreichischem, theils aus russischem Eisen gleichfalls im Lande verfertigt. Das Tausend Nägel (6 bis 7 Okka schwer) wird mit 25 Piaster (2 fl. 15 kr.) bezahlt. In diesem letzten Artikel möchte die Möglichkeit einer vortheilhaften Concurrenz ausser Zweifel sein.

2. Wollwaaren. Alle hier eingeführte Wolltücher sind österreichisches Product. Es sollen davon wenigstens 2000 Stück jährlich eingehen. Alle Halbtücher, Merino's etc. kommen gleichfalls von Triest (etwas feiner Merino kommt auch von Constantinopel).

Die feinen Wiener Fese (türkischen Kappen) verdrängen wegen ihrer grossen Wohlfeilheit die Tuneser immer mehr; die Einfuhr der letzteren soll auf einen Viertheil ihres früheren Betrages gesunken sein, sie wird durch Corfù vermittelt. Die Fese der Fabriken Jordan und Vulpin zeichnen sich vor allen europäischen Producten dieses Artikels durch ihre ungemein haltbare Färbung aus. Auch die gröberen böhmischen Fese fangen an, die Livorneser zu verdrängen, welch' letztere gleichfalls über Triest eingehen.

Gestrickte Wollartikel kommen von Triest; ihr Verbrauch ist sehr gering, da Albanien eine Sorte grober Wollstrümpfe selbst zur Ausfuhr bringt, und die übrigen Artikel dieser Art nicht begehrt sind.

3. Baumwollwaaren. Namentlich Indiennes, gefärbte Zeuge, gedruckte Schnupftücher etc., worunter jedoch das Meiste Schweizerfabricat; etwas gestrickte Baumwollwaare.

4. Seidenstoffe und andere Fabricate, mit Ausnahme von Seidenzwirn und Litzen, welche im Lande verfertigt werden. Letzterer Artikel, dessen Verbrauch in der ganzen Levante sehr bedeutend ist, möchte unseren Fabrikanten zur genauen Prüfung empfohlen werden können. In den Stoffen beherrscht das Wiener und Mailänder Product den Markt. Etwas hievon geht auch über Constantinopel ein.

5. Alles präparirte Schuh- und Sohlenleder und der grösste Theil der Juchten. Von letzterem geht auch etwas über Corfù und Constantinopel ein.

6. Alles Glaswerk, Steingut etc. Unter dem von Triest eingehenden Fensterglase findet sich auch belgisches. Obwohl viel unreiner als das unsrige, ist es nicht allein hier, sondern auch in Griechenland wegen seiner grösseren Wohlfeilheit gesucht, und droht daher das unsrige nach und nach zu verdrängen, ein Umstand, welcher die Aufmerksamkeit unserer Fabrikanten verdienen möchte.

7. Papier und Papierwaaren. Doch gehen auch französische Papiere über Corfù und Patras ein. Türkische Sorten kommen von Constantinopel.

8. Pelzwerk, wovon jedoch auch viel auf dem Landwege von verschiedenen Orten und von Neapel über Corfù eingeht. Der Verbrauch ist beträchtlich, weil sich der Städter im Winter fast ohne Ausnahme in Pelz kleidet.

9. Goldtressen und etwas Goldfaden zur Kleiderstickerei von Wien. Man schätzt den Betrag des letzteren auf 400 Litren, also kaum $^1/_5$ der neapolitanischen Einfuhr über Corfù.

10. Uhren und Schmucksachen, meistens Schweizerwaare.

11. Tannenbretter, jedoch wegen des schwierigen Landtransportes nur zum Verbrauch an den Küsten. Derselbe ist nicht bedeutend.

12. Endlich alle im sogenannten Levantiner Kleinhandel gangbare Artikel; nur ein kleiner Theil hiezu gehöriger Constantinopolitaner Fabricate kommt von dort.

Landeinfuhr. Ausser den bereits erwähnten Artikeln gehen zu Lande noch verschiedene in Constantinopel verfertigte Luxusartikel, etwas asiatische Seiden- und feine Wollstoffe, Fesquasten, gemalte Kopftücher etc. ein. Die in Wien gedruckten Nachahmungen der letzteren lassen, nach den hiehergekommenen Proben zu urtheilen, noch viel zu wünschen übrig, und doch ist der Zeugdruck gegenwärtig so vervollkommnet, dass eine treue Nachahmung dieser mit der Hand gemalten und in der Levante verbreiteten Tücher nicht schwer zu sein scheint.

Aus Thessalien wird etwas Seide zum Verbrauche eingeführt, weil das Product der Provinz den Bedarf nicht deckt.

Aus Macedonien kommen etwas grobe Wollstoffe zu Teppichen und Decken, und Hufeisen, welche aus türkischem Eisen geschmiedet sind; der grösste Theil des letztern Artikels wird jedoch hier aus englischem Materiale verfertigt.

Ausfuhr. Die Ausfuhr von Süd-Albanien besteht, wie oben erwähnt, fast nur aus Naturproducten. Unter den wenigen Manufacturproducten, welche von hier in das Ausland verführt werden, ist allein das grobe Wollzeug, aus welchem die in der Levante allgemein getragenen Schiffermäntel oder Capots verfertigt werden, von einiger Bedeutung. Dieses Zeug wird grösstentheils in den durch die Pinduskette zerstreuten wallachischen Dörfern fabricirt. Etwa 1000 Pferdelasten sollen davon jährlich nach Triest, Venedig und Corfù ausgeführt werden. Jedoch ist der Verbrauch im Lande selbst noch bedeutender.

Die Seidenfabricate von Jannina, bestehend in aller Art Besatzlitzen zur Nationalkleidung und Seidenzwirn, werden nur auf dem Landwege in die benachbarten Provinzen verführt.

Von dem hier fabricirten rothen Schafleder geht etwas über Corfù nach Griechenland, ebenso wie einige Partien gemachter Kleidungsstücke, Wollstrümpfe etc.

Auch setzen die Schnupftabakfabriken der Tschamerei etwas von ihrer Waare (einem feinen Spaniol) dorthin ab, das Meiste geht auf dem Landwege in das Innere des Reiches. Doch ist diese Industrie in steter Abnahme.

Von den Naturproducten kommen hauptsächlich folgende zur Ausfuhr:

1. Getreide. Eine regelmässige Ausfuhr findet nicht statt. Der südalbanesische Weizen und Mais, wenn auch im Durchschnitt besser als das griechische Product, steht dem russischen nach. Diese Früchte finden daher gegenwärtig nur in Fehljahren guten Abgang auf dem europäischen Markte. Ihr Hauptstapel ist dann Triest. Etwas Hafer geht jedoch regelmässig von Arta und Berat nach den jonischen Inseln. Bei Missernten versieht sich Südalbanien aus Triest mit Getreide. Dies ist auch dann der Fall, wenn z. B. in der Umgegend von Jannina und Arta die Ernte fehlschlägt, in Berat aber gerathen ist, weil der Transport auf Lastthieren von dort zu theuer kömmt, und überhaupt die Handelsverbindungen beider Landestheile nicht darauf gestellt sind.

Es ist wohl nicht zu bezweifeln, dass, wenn sich nach Wegräumung der bestehenden Hindernisse der Verkehr zwischen Triest und Albanien vermehrte, die Feldfrüchte des letzteren, trotz ihrer geringeren Qualität, ein stehender Artikel unseres Marktes werden würden.

2. Oel. Oelwälder finden sich an der ganzen Meeresküste. Das Innere des Landes, welches sich terrassenförmig zur Pinduskette erhebt, eignet sich für den Oelbaum nicht mehr. In einem guten Oeljahre soll Préwesa 10,000 Baril, Parga 5,000, die es umgebende Tschamerei 6 bis 7,000, Awlona endlich an 20,000 [34]) liefern. Etwa ein Drittheil einer guten Ernte kömmt zur Ausfuhr, diese geht fast ohne Ausnahme nach Triest. Bei Fehlernten, welche gewöhnlich ein über das andere Jahr eintreten, deckt der Ertrag kaum den Landesbedarf. Auch wird von hier aus Oel nach Thessalien ausgeführt. Die Ernte beginnt im Monat November und dauert bis in den Frühling, weil die Früchte nicht zu gleicher Zeit reifen, und man hier nicht, wie in andern Gegenden der Levante, die Bäume durch Abschlagen der Früchte ruinirt. Die Ausfuhr beginnt gewöhnlich vom Monat März. Parga und die Tschamerei liefern das beste Oel, es ist feiner als das corfiotische und wird dem von Paxos gleichgestellt, daher auch 1 bis 2 Thaler per Baril theuerer bezahlt. Das Product von Préwesa und den andern Punkten steht zwar dem von Parga an Güte nach, jedoch ist es immer noch geschätzter als das corfiotische.

3. Valonea liefert hauptsächlich die Tschamerei, sie wird meistens in den Häfen von Wolia, Arpetza und Agios bei Parga (letzteres Product ist das beste) verladen, welche zusammen in guten Jahren über eine halbe Million Litren zu liefern im Stande sind. Die Früchte desselben Baumes geben zwei Sorten, die bessere wird Chamada, die gröbere Kokla genannt. Das albanesische Product wird, ebenso wie das griechische, mit den Eicheln versendet und steht daher stets um die Hälfte niedriger im Preise, als das gereinigte von Smyrna, doch behauptet man, dass auch die Qualität des letzteren vorzüglicher sei. Triest ist auch für dieses Product der Hauptstapelplatz; directe Ladungen für England und Livorno sind selten.

4. Cedern. Das Product von Parga gilt für das beste in der Welt und soll allein die Seereise vertragen; das von Corsica soll demselben am nächsten kommen. Auch Arta liefert etwas weniges zur Ausfuhr. Die besten Früchte werden im Monat Juni und Juli halbreif abgenommen, sorgfältig ausgesucht und fast ohne Ausnahme nach Triest geschickt, von wo sie in alle Theile der Welt versendet und von den Juden gekauft werden, nach deren Gesetz jeder Familienvater bei gewissen Ceremonien zur Zeit des Lauberhüttenfestes eine solche Frucht in der Hand halten soll. Die reife Frucht dient zu Confitüren und wird als solche im Lande stark verbraucht.

5. Tabak. Der Tabakbau wird besonders um Berat und in der Tschamerei betrieben. In letzterer Gegend wird eine vorzügliche Sorte unter dem Namen Djebel erzeugt, deren Same von Syrien herrühren soll. Die Okka dieser Sorte wird mit 7 bis 8 Piaster verkauft. Etwas Tabak niederer Sorte von $2^1/_2$ bis 4 Piaster per Okka geht nach Corfù und Griechenland, wo er meistens zu Schnupftabak verarbeitet wird. Der Rest wird im Lande verbraucht, auch gehen gute Sorten aus Thessalien ein. Die neuerdings bedeutend erhöhte Accise soll nachtheilig auf die Tabakproduction wirken.

6. Kermes, hier Pirnokoki genannt, liefert die Tschamerei und etwas weniges auch die Umgegend um Arta. Der Betrag der Ernten ist sehr verschieden. Das Product geht über Corfù nach Tunis in die Fesfabriken, welche ihre Fabricate damit färben. Die Versuche, welche unsere Fabriken mit diesem Farbestoff angestellt haben, sind bis jetzt missglückt.

7. Wolle geht fast von allen albanesischen Scalen nach Triest, ihrem hauptsächlichsten Markte. Directe Sendungen nach England und Livorno sind selten. Die Hauptausfuhr ist im Monat Juni und Juli und ihr Preis sehr stetig, 8 bis 9 Piaster à 10 Litra.

8. Felle. Lammfelle gehen sehr zahlreich nach Triest; auch etwas Hasenfelle. Die Hauptausfuhr letzterer ging früher über Corfù nach Neapel, sie ist jetzt auf $^1/_3$ ihres früheren Betrages gesunken.

9. Schlachtvieh. Albanien versieht Corfù und die benachbarten Inseln mit Schlachtochsen. Man schätzt die Zahl der jährlich dorthin ausgeführten Ochsen auf 10,000 (?) Stück, wovon jedoch nur etwa $^1/_3$ Landesproduct ist, der Rest aber aus den Donauländern eingeführt wird. Die Ausfuhr an Schafen und Lämmern soll weniger bedeutend sein, wegen der eigenen Zucht dieser Inseln, doch geht auch etwas Schafkäse dorthin. Noch unbedeutender ist die Ausfuhr von Schweinen nach Corfù, von denen hie und da auch eine Ladung nach Malta geht.

10. Blutegel. Die Ausfuhr dieses Productes ist ausserordentlich gesunken. Es sollen jetzt jährlich aus der ganzen Provinz kaum mehr als 1,000 Okka versendet werden, während in früheren Zeiten der Bezirk von Parga allein an 3,000 Okka lieferte. Die Fischerei ist Monopol. Die ganze Ausfuhr geht auf unseren Dampfbooten nach Triest, doch nimmt auch ein grosser Theil der Ausbeute von Thessalien seinen Weg durch Albanien.

11. Seide. Hievon geht etwas über Corfù nach Tunis, doch reicht im Ganzen das Product der Provinz für den Verbrauch der hiesigen Litzen- und Seidenzwirn-Fabrikanten nicht aus, daher rohe Seide von Thessalien eingeführt wird; auch nehmen nicht unbedeutende Quantitäten von letzterer ihren Weg nach Triest über hier.

12. Erdpech, s. Awlona.

Awlona. — Der Name des Cap Linguetta (neugriech. *Γλῶσσα*) ist seiner Form entlehnt; denn diese lässt sich mit einer Zunge vergleichen, welche die gefürchteten Akrokeraunien dem aus der Adria kommenden Schiffer weit ins Meer hinaus entgegenstrecken. Sie besteht aus einer Kette nackter Felsberge und mag etwa 9 Miglien lang sein [35]).

Dies Vorgebirge bildet mit seiner nördlichen Fortsetzung, der kleinen Insel Sásseno, den Hafen von Awlona. Die zwischen dem Vorgebirge und Festlande liegende Bucht bietet tiefen und überall festen Ankergrund und Raum für die grössten Flotten; denn sie ist etwa 10 Miglien lang, und ihre grösste Breite beträgt 5 Miglien. — Doch liegt die Insel Sasseno zu weit von dem Cap Linguetta, und der im Norden der Bucht von dem Festlande vorspringenden felsigen Halbinsel entfernt, um die Befestigung der zwei Eingänge zu ermöglichen, welche auf der Ost- und der Südseite dieser Insel in die Bucht führen. Abgesehen von dem Kriegsschutze möchte jedoch kein Punkt an der albanesischen Küste alle für eine Flottenstation erforderlichen

Eigenschaften in dem Grade vereinigen, als der Hafen von Awlona; denn keiner möchte in geographischer Hinsicht so günstig gelegen sein, und zugleich solche Sicherheit, Bequemlichkeit und Proviantirungsgelegenheit darbieten als dieser.

Man rechnet in runden Zahlen von Awlona bis Ragusa 140, bis Brindisi 70, bis Otranto 50 und bis Corfù 50 Miglien.

Die Bucht von Awlona dient allen Schiffen zur Zufluchtstätte, welche im Canale von Otranto von Stürmen überfallen werden oder mit Gegenwind zu kämpfen haben; da jedoch die in dieser Gegend oft lange anhaltenden Nord- und Südwinde das Auslaufen aus derselben erschweren, so ziehen wenigstens unsere Schiffer, wenn sie die Wahl haben, in der Regel die Rhede von Durazzo vor, von welcher sie leichter wieder loskommen. So sollen im Anfange des Jahres 1846 über 30 Kauffahrer drei Monate lang hier festgehalten und erst am zweiten Ostertage durch einen frischen Ostwind erlöst worden sein. Man will in Awlona bemerkt haben, dass unter allen Handelsmarinen die unsrige am besten proviantirt sei, und daher am wenigsten ans Land komme; man führt als Beispiel einen grossen österreichischen Kauffahrer an, welcher vor einigen Jahren beinahe drei Monate lang in der Bucht gelegen sei, ohne auch nur ein Boot an das Land zu schicken.

Bei starkem Sirocco ist die der Spitze der Linguetta gegenüber liegende Scala von Awlona für leichtere Küstenfahrzeuge ein gefährlicher Aufenthalt; es müssen sich diese dann in den innern Winkel des Golfs zurückziehen, welcher von den Eingebornen Passaliman, von den Italienern aber Porto Raguseo genannt wird, und 10 Miglien südwestlich von Awlona entfernt ist. Dort mag das alte Oricum gelegen haben, obwohl sich keine Spuren davon vorfinden. Die Eingebornen behaupten aber, dass da, wo jetzt die verschlammte Mündung eines Baches einen kleinen Süsswassersee bilde, vor Alters eine grosse Stadt gestanden habe, und dass bei ruhigem Wetter die Mauerwerke derselben noch unter dem Wasser sichtbar seien.

Awlona ist der Haupthafen des Districtes von Berat, der jedoch einen Theil seines Bedarfes an Colonialwaaren und europäischen Fabricaten über Durazzo bezieht. Auch dient Awlona der Handelsstadt Gortscha hie und da als Scala für ihre Einfuhr aus Corfù. — Der ganze Import an Colonialwaaren und europäischen Fabricaten, welcher fast nur durch die jonische Flagge vermittelt wird, ist in den Händen von Corfù.

Dagegen geht beinahe die ganze Ausfuhr von Awlona, welche fast das Doppelte der Einfuhr beträgt, nach Triest und es nehmen an derselben neben der österreichischen auch fremde Flaggen Theil.

Die Ausfuhr von Awlona besteht hauptsächlich aus folgenden Producten:

1. Oel, als der Hauptartikel. Der Werth desselben wird auf etwa $^3/_4$ der gesammten Ausfuhr angeschlagen. Es geht durchweg nach Triest [36]. Man berechnet eine Mittelernte zu 10,000 Baril, wovon etwa $^3/_4$ zur See ausgeführt werden. Der Rest wird theils an Ort und Stelle consumirt, theils in die Hinterlande ausgeführt, und geht sowohl nach Argyrokastron, als auch nach Monastir, und von da nordwärts bis Belgrad. Die Olivenwälder bedecken die längs des Meerstrandes hinstreichende Hügelkette; weiter landeinwärts scheint der Oelbaum mehr und mehr abzunehmen.

2. Wolle, etwa 50,000 Okka, geht sämmtlich nach Triest.

3. Lammfelle, 10,000 bis 15,000 Stück, gehen nach Triest.

4. Mais, nach Triest und Dalmatien, wenig nach den jonischen Inseln; — etwas Hafer nach Triest; — etwas Roggen nach Cattaro; — 300 bis 400 Staja Leinsamen nach Triest; — etwas Bohnen über Corfù nach Griechenland.

5. Valonea, etwa 150,000 venet. Litren, wovon ein Theil aus dem südlich gelegenen Bergdistricte der Chimara hieher zur Ausfuhr gebracht wird. Sie soll der griechischen Mittelsorte gleichstehen.

6. Salz, s. hierüber weiter unten.

7. Erdpech. Dasselbe wird in den etwa 3 Stunden nordöstlich von Awlona gelegenen Gruben von Selenitza gegraben, und kommt in der Scala von Awlona zur Ausfuhr, mit deren Douanen der Pacht jener Gruben in der Regel vereint ist. Der Pächter mischt sich in keiner

Weise in den Betrieb derselben, welcher der umwohnenden wallachischen Bevölkerung überlassen ist. Von dieser wird das Product an die Scala von Awlona gebracht, und dort nach einer festgesetzten Taxe von dem Pächter bezahlt. Das Mineral kommt in zwei Sorten in den Handel. Die Pegola grossa besteht in Blöcken und ist wenigstens noch einmal so theuer, als der Schutt, die Pegola sottile. Von der erstern werden etwa 300,000 venet. Litren gewonnen und zur Hälfte nach Triest und Venedig, zur Hälfte nach der Levante und Neapel ausgeführt. Die Quantität der Pegola sottile kommt jener der Grossa gleich, sie geht sämmtlich nach Triest. In der Levante bedient man sich dieses Peches vorzüglich, um damit den Stamm der Weinstöcke zu bestreichen und dadurch die Insecten von denselben abzuhalten [37]).

8. Schildkröten, etwa 40,000 Stück, wovon $^4/_5$ nach Fiume und Triest, $^1/_5$ nach Brindisi gehen.

9. Etwas Geflügel, Schöpse, Salzfische, getrockneter Fischrogen und Butter gehen nach Corfù.

Die Scala von Awlona besteht aus einer Gruppe kümmerlicher Gebäude, welche hauptsächlich zur Magazinirung der zur Ein- und Ausfuhr bestimmten Waaren dienen. In ihrer Nähe liegt eine verödete, baufällige Festung, deren schlecht gebaute, achteckige Umfassungsmauer den türkischen Architekten nicht wohl verkennen lässt. Weder hier, noch in der Stadt selbst zeigt sich irgend eine Spur von dem Orte, welcher bei den Alten denselben Namen trug. Uebrigens hat sich der Name Awlona nur bei den Neugriechen erhalten, die Italiener haben hieraus Walona, die Gegen Wljones und die Tosken Wljores gemacht.

Die Stadt liegt eine kleine halbe Stunde östlich von dem Strande. Sie ist auf der Ostseite amphitheatralisch von einer Hügelkette eingeschlossen, welche einen wahren Hohlspiegel für die Sonnenstrahlen abgibt und dadurch in windstillen Zeiten die Hitze bis ins Unerträgliche steigert. Awlona ist als Fiebernest übel berüchtigt, und man hält es allgemein für noch ungesunder als Prewesa und Durazzo. Von einem Sachverständigen hörte ich jedoch die Ansicht aussprechen, dass das hiesige Klima weder besser noch schlimmer sei, als das der übrigen Scalen des Landes, welche ohne Ausnahme an flachen versumpften Küsten liegen, und daher die zur Erzeugung von Fiebermiasmen nothwendigen Vorbedingungen besitzen.

Die Stadt mag jetzt etwa 400 Häuser zählen; sie sind zwischen Busch- und Baumwerk über ein weites Terrain ausgestreut und von 7 schlanken Minarets überragt. Dies Alles gruppirt sich recht malerisch zu dem am Südwestende in rein orientalischem Geschmacke erbauten Palaste der Wljoriden, der ältesten und angesehensten Familie des Landes, und gewährt von den nahe gelegenen Höhen betrachtet einen überaus reizenden Anblick. Im Innern dagegen reiht sich ein Trauerbild der Zerstörung und Verödung an das andere; wohin sich der Blick auch wenden mag, überall treten ihm Rückgang und Verfall entgegen, er sucht vergebens nach einer Spur, die auf neues Leben, auf Fortschritt hinwiese, und das Aussehen der Bewohner dieser Ruinen bestätigt, dass es in Awlona kein Vorwärts gibt. Ich kenne keinen andern Ort in Epirus, dessen Bevölkerung ein eben so vernachlässigtes, zerlumptes Aeussere zur Schau trüge. Wie erklärt sich dieses Elend in dem Hafenorte einer reich gesegneten Provinz, in einer Stadt, die von einem ungeheuren Oelwalde und einer fruchtbaren Feldmark umgeben ist? Die Hauptursache möchte wohl in der Krisis zu suchen sein, in welcher sich die hiesige Volkswirthschaft befindet.

Bis zu dem Anfang dieses Jahrhunderts herrschte das Faustrecht im Lande, Blutrache und Fehderecht blühten wie ehedem im heidnischen Deutschland, und alle Verhältnisse waren nach den Consequenzen gemodelt, welche ein rechtloser Zustand mit sich bringt. Das ganze Volk war bewaffnet und Krieg und Raub sein Handwerk. Im Lande selbst lebte ein Theil der Bevölkerung auf Kosten der andern; Erpressung und Bedrückung oder Strassenraub und Viehdiebstahl waren die Quellen seines Unterhaltes. Die zwei ersten Quellen wurden von dem zahlreichen Adel ausgebeutet, die letzteren blieben in der Regel denjenigen Gemeinen überlassen, die sich besser dünkten, als der Rest des Volkes. Das Loos des friedlichen, meist christlichen Ackerbauers, war unaussprechlich elend. Der grösste Theil der waffenfähigen Bevölkerung lebte in der Fremde und bildete den Kern der Kriegsmannschaften, welche die Machthaber in

den verschiedenen Provinzen des türkischen Reiches unterhielten, als sie noch die Civilgewalt mit der militärischen vereinigten. In den Barbareskenstaaten, in Cairo, Mekka, Bagdad und Erzerum, in Bukarest, Belgrad und Tripoliza war ehemahls der Arnaut eine eben so bekannte, als gefürchtete Erscheinung; denn kein anderer Kriegsknecht drückte mit solchem Uebermuthe auf die Bevölkerung, die er im Zaum zu halten bestimmt war, keiner war in der Kunst des Beutemachens so erfahren, als der albanesische. Nach kürzerer oder längerer Frist kehrte er mit wohl gespicktem Geldgurte in die Heimath zurück, um dort die Früchte seiner Mühen zu verzehren. Dieser Bevölkerungstheil war also ein productiver für das Land; denn er führte jährlich grosse Summen baren Geldes ein. So kam es, dass in den kriegerischen Bezirken ein gewisser Wohlstand herrschen konnte, ohne dass derselbe dem eigenen Boden abgewonnen oder überhaupt im Lande selbst gewurzelt war.

Die erste Veränderung dieses Zustandes wurde durch Ali Pascha bewirkt, welcher der Unabhängigkeit der verschiedenen Häuptlinge und Districte ein Ende machte, und sie sämmtlich seiner Herrschaft unterwarf. Mit dieser merkwürdigen Persönlichkeit beginnt eine neue Epoche in der Geschichte des südlichen Albaniens; man könnte sie die der Ruhe und Ordnung nennen, wenn man sich nicht strenge an die europäischen Begriffe dieser Worte binden will.

Doch bewirkte Ali Pascha keine Aenderung in der Lebensweise des Albanesen. Dieser blieb Kriegsmann nach wie vor; man schlägt die Zahl der von Ali unterhaltenen Söldner auf 30,000 an. Auch der griechische Revolutionskrieg war noch eine gute Zeit für denselben, weil die Pforte damals seiner Dienste sehr benöthigt war. Als aber bald darauf die Periode der Reformen eintrat, da begannen auch die Leiden des albanesischen Kriegsmannes und steigerten sich allmälig in demselben Verhältnisse, als diese Fuss fassten und Wurzel schlugen. Denn die Reform verschloss ihm eine Provinz nach der andern, indem sie die Civilgewalt von der militärischen trennte, die Statthalter der Provinzen zu einfachen Administratoren machte, und besonderen Organen den Befehl über die bewaffnete Macht anvertraute, welche nun nicht mehr von freiwillig angeworbenen undisciplinirten Haufen, sondern von einem stehenden, durch Conscription gebildeten Heere vertreten wird.

Der Kriegsmann muss nun zu Hause bleiben, weil Niemand seine Dienste mehr begehrt; aber auch hier fühlt er sich mehr und mehr durch den Druck beengt, welche die täglich mehr erstarkende Staatsgewalt auf die althergebrachten anarchischen Landeszustände und die fesselfreie Lebensweise des Einzelnen ausübt. Der Adel soll nun nicht mehr pressen und drücken, der Gemeine nicht mehr rauben und stehlen, alle aber sollen der von den Vätern überkommenen Blutrache entsagen und die Waffen ablegen, welche sie von Kindheit an bei Tage und Nacht zu tragen gewohnt waren; alle sollen den von Constantinopel geschickten Administratoren gehorsam sein, und nicht nur den christlichen Rajah als ihres Gleichen betrachten, sondern sogar gleich diesem Steuern [38]) zahlen und noch obendrein Recruten zum Heere stellen, die die Fustanelle mit fränkischen Enghosen vertauschen, und in Reih und Glied zu gehen erlernen müssen. Was Wunder also, wenn das aristokratische Element des Volkes, d. h. der muhamedanische Kriegerstand, dem Tansimat grollt, der ihm die althergebrachte Erwerbsquelle verschlossen hat, ihm die Entsagung seiner Standesprivilegien zumuthet und allen Zuständen und Verhältnissen den Krieg erklärt, an welche er von den Zeiten der Urväter her gewöhnt ist?

Diese Denkungsart des muhamedanischen Kriegerstandes möchte vielleicht den Schlüssel zu der Kette von Aufständen geben, mit welchen die Einführung der Reformen im türkischen Reiche zu kämpfen hatte. Sie zeigen sich nur da, aber auch überall da, wo die Bevölkerung kriegerisch und vorzugsweise dem muhamedanischen Glauben zugethan ist, und lassen sich wohl als der Widerstand fassen, den das aristokratische Element des Reiches den Neuerungen entgegensetzt, welche dasselbe mit dem Verluste seiner Vorrechte, d. h. mit seinem Sturze bedrohen. In dieser Hinsicht bietet die neuere Geschichte des osmanischen Reiches viele schlagende Vergleiche mit dem Kampfe dar, welchen das monarchische Element in Europa gegen das Ende des Mittelalters mit dem aristokratischen zu bestehen hatte, und welcher in den verschiedenen Ländern einen so verschiedenen Ausgang nahm.

In der Türkei ist das monarchische Element siegreich aus diesem Kampfe hervorgegangen; denn nach Vernichtung des Hauptorgans der militärischen Aristokratie in der Hauptstadt und den Provinzen, der Janitzaren, hat die Concentration der Staatsgewalt bereits solche Fortschritte gemacht, dass ihr von keiner Seite mehr ernste Gefahren drohen. Erst nach diesem Siege möchte aber das osmanische Reich den Namen einer absoluten Monarchie verdienen, weil von da an erst der Wille der Centralgewalt in allen Theilen des weiten Reiches unbedingten Gehorsam fand, weil ihr von da an erst dessen Gesammtkräfte zu willkürlicher Verfügung standen. Es gab wohl niemals in Europa einen Monarchen, der in der Durchführung seines persönlichen Willens gebundener, dessen Machtvollkommenheit begränzter war, als die Vorgänger des Sultans Mahmud. Die irrthümlichen Ansichten, welche in Europa über diesen Punkt verbreitet waren, möchten sich hauptsächlich daraus erklären, dass man über dem Mangel an persönlichen Garantien, vermöge dessen je das stärkere Individuum die schwächeren nach Willkür berauben und tödten konnte, die grosse Masse von Attributen der Staatsgewalt ausser Acht liess, welche allmälig vom Throne der Sultane abgelöst, und von ganzen Körperschaften oder Provinzen usurpirt worden waren.

Das zwischen dem Flusse von Argyrokastron und dem Meere gelegene, im Norden von der Wiússa begränzte Bergland, die sogenannte Arberei, ist der südliche Hauptsitz der türkisch-albanesischen Kriegerkaste, und Awlona lässt sich als dessen Hauptstadt betrachten. Hier war der eigentliche Herd der verschiedenen, gegen die Neuerungen gerichteten, Aufstände. Der letzte dieser Aufstände erfolgte bekanntlich vor fünf Jahren, und nahm eine so ernste Wendung, dass der damalige Seraskier von Rumelien mit einer bedeutenden Heeresmacht zu seiner Unterdrückung herbeieilte. Nach Herstellung der Ruhe wurden fast alle Häuptlinge dieser Gegend und ihrer Nachbarschaft — und darunter die Nachkommen des ersten türkischen Eroberers der Arberei, welche die Regierung der Provinz früher erblich besessen, und denen der oben erwähnte Palast gehört — nebst vielen andern einflussreichen Leuten nach Asien in die Verbannung geschickt, von wo sie erst seit Kurzem zurückgekehrt sind. Die Folgen dieses Aufstandes mögen allerdings zu dem verödeten Aussehen der Stadt das ihrige beitragen, die Hauptursache scheint jedoch in der berührten allgemeinen Krisis zu liegen, in welcher die Nationalwirthschaft aller vorzugsweise kriegerischen Bezirke begriffen ist, und welche von denjenigen Landestheilen, deren Wirthschaft auf friedlicheren Erwerbsquellen beruht, wenig oder gar nicht gefühlt wird.

Es hat sich aus dem Alterthume die Notiz [39]) erhalten, dass einstmals Alexander eine Anzahl thessalischer Kriegssöldner, die er zu Gefangenen gemacht, in Ketten legen liess, weil sie das Kriegsleben der Bebauung ihres reich gesegneten Landstriches vorzogen. Diese Thessalier waren aber bekanntlich Pelasger, welche in der Urzeit aus dem heutigen Albanien erobernd in Thessalien einwanderten. Was damals der Zwang des Macedoniers schwerlich erreicht hat, das wird jetzt wohl dem türkischen Tansimat mit den heutigen Stammverwandten jener alten thessalischen Albanesen gelingen; er wird sie, wenn auch nicht ohne Widerstreben, von Kriegern zu Ackerbauern machen; denn es steht ihm ein unwiderstehlicher Bundesgenosse — der Hunger — zur Seite. Genaue Kenner der hiesigen Localverhältnisse behaupten, dass der Umschlag bereits begonnen habe, und folgern dies aus der steigenden Production einzelner Landstriche. Wenn diese Wahrnehmung gegründet ist, so bleibt dem Besucher von Awlona, der sich lieber mit Bildern des Fortschrittes, als des Stillstandes oder Rückganges trägt, wenigstens der Trost, dass die Keime zu einem besseren Zustande bereits gelegt seien.

Der Leser, welcher diesen Betrachtungen gefolgt ist, wird denselben die Ueberzeugung entnehmen, dass das Leben in Albanien von dem unsrigen weit abgelegen sei, manches wird ihn fremdartig berührt, anderes historische Erinnerungen in ihm erweckt haben, und er wird begierig sein, mehr über dieses Leben zu erfahren. Ein treues Gesammtbild von demselben zu entwerfen übersteigt unsere Kräfte; wir wollen es aber versuchen, einzelne Seiten aus demselben heraus zu greifen, und sie dem Leser anschaulich zu machen.

Beginnen wir mit einem Citate aus Cäsar, denn bis zu Cäsar und Tacitus müssen wir zurückgehen, um Parallelen für das Leben in Albanien zu finden; es steht aber gallischen und

germanischen Zuständen so nahe, dass die Beschreibungen jener Schriftsteller buchstäbliche Anwendung auf dasselbe finden.

Cäsar schildert Albanien, wenn er sagt (VI, 11): „in Gallien sind nicht nur die einzelnen Staaten und die einzelnen Gaue und Orte, sondern selbst die meisten Häuser in Parteien zerrissen, an deren Spitze diejenigen stehen, welche nach der Volksmeinung das grösste Ansehen geniessen, und in deren Händen die Leitung aller Angelegenheiten ist. Diesem Zustande liegt ein altes Herkommen zu Grunde, welches jeden Mann aus dem Volke an den Schutz eines Mächtigen verweist: denn von diesen duldet keiner, dass seine Schützlinge irgend unterdrückt oder übervortheilt werden, uud würde, wenn er anders handelte, alles Ansehen bei den Seinigen verlieren. Dieser Zustand der Dinge erstreckt sich aber über das ganze Gallien, denn alle Staaten sind in zwei Parteien gespalten."

Fragt man nach den Ursachen dieser Erscheinung in Albanien, so bleibt hier so viel Dunkles, dass man versucht wird, sie in dem angebornen Instinct des Volkes zu sehen. Freilich ist die Unterscheidung schwierig, welche Erscheinung der Naturanlage eines Volkes, und welche den Verhältnissen zuzuschreiben sei, unter denen es lebt; — ist aber diese Unterscheidung überhaupt stichhaltig? sind diese Verhältnisse, insofern sie nicht durch das Klima oder die Landeslage bedingt werden, nicht selbst das Product des Volksgeistes? — Der Albenese wird nun von dem Triebe beherrscht, seiner Persönlichkeit die möglichst grösste äussere Geltung zu verschaffen; ist er mächtig, so geht sein Dichten und Trachten auf Behauptung und Vergrösserung seines Ansehens und Einflusses, ist er genöthigt sich einem Mächtigeren anzuschliessen, so sucht er auf jede Weise dies Verhältniss zu seinem eigenen Vortheile auszubeuten; Wohlwollen, Uneigennützigkeit, Hingebung, Treue sind hier eben so selten als ihre Gegensätze häufig. Es ist also nicht die Liebe, welche die hiesigen Parteien bildet und kittet, es ist die Noth, das seit Jahrtausenden im Lande herrschende Faustrecht und das System der erblichen Blutrache — der erste Versuch des Volksinstinctes das Individuum vor der Willkür Anderer zu schützen — welches die Einzelnen zwang sich an einander zu schaaren und sich dadurch die hier dem Einzelnen überlassene Sorge für Erhaltung des Lebens und Eigenthums zu erleichtern.

Dies führt uns auf den Gegensatz, der nicht nur zwischen albanesischem, sondern überhaupt zwischen morgenländischem und abendländischem Wesen nach unserer Ansicht besteht, und der in dem Grade schärfer wird, als das Abendland in der Cultur vorschreitet und das Morgenland zurückbleibt.

Im Occidente wächst und lebt jetzt der Mensch unter der Herrschaft des Gesetzes, welches ihn auf seinem Wege von der Wiege bis zum Grabe schützend und drohend begleitet und gleichsam im Gängelbande hält. Es befreit ihn von der Sorge für die Sicherheit seines Leibes und Gutes und zügelt seine verbotenen Gelüste. Gesetz, Sitte und Herkommen entziehen ihn in seinem Leben und Wirken der Willkür Anderer in weit höherem Masse als den Orientalen; der Abendländer hat daher von seinen Mitmenschen weit weniger zu fürchten und zu hoffen. — Gleich einer Gartenpflanze von den Institutionen gehegt und gepflegt, kann er ruhigen Sinnes gerade ausgehen und nur sich selbst und seinem Berufe leben. Dagegen lässt sich der Morgenländer mit einer Waldpflanze vergleichen, deren Existenz von unzähligen Gefahren umlagert ist; er muss stets rings um sich blicken, um nicht unvorbereitet überfallen zu werden, und da sein Fürchten und Hoffen weit mehr von der Willkür anderer Individuen abhängt, so ist er auch in der Regel dem Abendländer in Menschenkenntniss und Menschenbehandlung überlegen. Der Abendländer steht auf festem, der Morgenländer auf wankendem Boden; dem ersteren ist es verstattet, der Bebauung seines Feldes alle Kräfte ungetheilt zu widmen, er ist dafür mit den Kunstgriffen unbekannt, die dem zweiten geläufig sein müssen, um sich auf seinem Felde im Gleichgewichte zu erhalten. Während es daher dem heutigen Abendländer vergönnt ist, alle Keime der Wahrheit und des Wohlwollens zu entwickeln, welche die Natur in ihn gelegt hat, ist der Morgenländer durch die Verhältnisse, in denen er lebt, zu jeder Art Furcht, Misstrauen und Verstellung verurtheilt. — Nehmen wir von der angebornen Verschiedenheit der geistigen Anlagen Umgang, so scheint uns der Genuss und der Mangel persönlicher Garantien den Hauptschlüssel zu den Gegensätzen abend- und morgenländischen Wesens und Charakters zu liefern.

Gegenstand des albanesischen Parteigetriebes ist die örtliche Gewalt oder das örtliche Uebergewicht in Dorf, Stadt, Bezirk und Landschaft, je nachdem die streitenden Theile höher oder niedriger stehen. Jeder Gedanke an Durchführung irgend eines politischen Princips liegt diesen Kämpfen fern; der Albanese denkt nicht einmal daran, seine persönlichen Zwecke hinter ein solches Schiboleth zu verstecken, er richtet sein Streben offen auf Beherrschung des Kreises, in dem er lebt, und auf die Vernichtung des Gegners, welcher ihm diese streitig macht. Dass dem so sei, ist leicht zu beweisen, denn wenn es sich hie und da ereignet, dass von den beiden örtlichen Gegnern der eine in das Lager der ihm früher feindlichen Partei übergeht, so entsteht dadurch nicht etwa eine Fusion zwischen diesen Gegnern, sondern der andere sieht sich genöthigt, dem Beispiele des ersten zu folgen und gleichfalls die Farbe zu wechseln, sobald er sich überzeugt hat, dass das neue Verhältniss seines Gegners kein bloss vorübergehendes, sondern dauernd sei. Uebrigens ist ein solcher Wechsel als Ausnahme zu betrachten, nicht weil er dem albanesischen Charakter sonderlich widerstrebte, wohl aber weil er durch die Verhältnisse erschwert wird, die dadurch aus ihrem gewohnten Geleisse gebracht werden.

Aus dem Gesagten ergibt sich wohl von selbst, wie schwer es dem Fremden fallen müsse, sich in dem albanesischen Parteigetriebe zu recht zu finden, welches keine gemeinsame Tendenz verfolgt, sondern nur einen Complex verschiedenartiger Privatinteressen bildet. Was die in den einzelnen Familien bestehenden Spaltungen betrifft, so ist es mit einigen aufrichtig gemeint, andere dagegen sind wohlberechnet, weil es das Interesse der Familie erfordert, um für alle Fälle gedeckt zu sein, auf beiden Achseln zu tragen [40].

Will man nun Näheres über das Leben und Treiben eines albanesischen Häuptlings erfahren, so gibt auch darüber Cäsar die beste Auskunft (I, 18). „Dumnorix war ein höchst verwegener unruhiger Kopf, der alle Eigenschaften besass, um sich beim Volke populär zu machen; seit mehreren Jahren hatte er die Zölle und übrigen Abgaben der Aeduer zu einem geringen Preise gepachtet, weil ihn bei der Versteigerung derselben niemand zu überbieten wagte. Auf diese Weise hat er nicht nur sein Vermögen vergrössert, sondern auch die Mittel erworben, um sich freigebig zu erweisen; er unterhält auf eigene Kosten ein grosses, berittenes Gefolge: sein Einfluss beschränkt sich nicht bloss auf die Heimath, sondern erstreckt sich auch auf die benachbarten Staaten; um diesen zu vermehren, verheirathete er seine Mutter an einen der edelsten und mächstigsten Biturigen, nahm selbst eine Helvetierin zur Frau, und vergab seine Stiefschwester und Basen in andere Staaten. Wegen dieser Schwägerschaft begünstigt er die Helvetier, doch hasst er Cäsar und die Römer auch aus persönlichen Gründen, weil durch ihre Intervention im Aeduerlande seine Macht verringert, und sein Bruder in die früher genossene Gewalt wieder eingesetzt wurde. Wenn den Römern irgend ein Unglück widerführe, so hegt er die Hoffnung durch Vermittlung der Helvetier zur Herrschaft zu gelangen, unter dem Einflusse der Römer aber muss er nicht nur auf diese verzichten, sondern darauf gefasst sein, auch den Einfluss zu verlieren, welchen er bereits besitzt. — Bei weiteren Erkundigungen erfährt Cäsar sogar, dass bei einem Reitergefechte Dumnorix mit seinen Reitern das Zeichen zur Flucht gegeben, und dadurch die übrige Reiterei nach sich gezogen habe. — Es liegt endlich der dringende Verdacht gegen ihn vor, dass er die Helvetier durch das Land der Sequaner geführt und beide Völker veranlasst habe, sich gegenseitig Geiseln zu stellen, und dass er dies alles nicht nur ohne Befehl, sondern selbst ohne Vorwissen Cäsars und der äduanischen Regierung gethan habe."

Werfen wir nun einen Blick auf das Wesen eines albanesischen Aufstandes. — Die Stellung des muhamedanischen Elements zum Tansimat und zur Regierung ist oben erörtert worden; an Unzufriedenheit und Beschwerden fehlt es nirgends, weder bei den Häuptlingen noch beim Demos; der Letztere hat aber hier Landes keinen eigenen Willen, er ist nur ein Werkzeug in Händen des Adels. Wenn es daher zu einem Aufstande kommen soll, so muss dieser von den Chefs der einen, oder andern Partei zur Erreichung ihrer Parteizwecke für vortheilhaft erkannt werden. In der Regel sind es die Chefs der Opposition, welche zum Aeussersten getrieben, dieses Mittel versuchen, um ihren Gegner aus der Gewalt zu verdrängen. — Sie stellen sich dabei jedoch niemals bloss, sondern schieben irgend einen Abentheurer vor, den sie dazu für geeignet halten. Dieser erscheint

an der Spitze einer Bande in entlegenen Gegenden, bald hier, bald dort, und dieses Erscheinen reicht hin, das Volk in Aufregung zu setzen. Er vermeidet, so lange er sich noch nicht stark genug fühlt, jede Demonstration; hat er aber den nöthigen Zulauf erhalten, und hat die Aufregung den nöthigen Grad erreicht, so formulirt er die Beschwerden des Volkes in einer Bittschrift an den Sultan und beginnt nun an den Orten, wo dies seine Interessen erlauben, zu requiriren und zu brandschatzen.

Die Stellung der Gegenpartei zu dem Aufstande kann nicht zweifelhaft sein, sie muss zur Regierung halten, ihre Lage ist aber desswegen sehr schwierig, weil sie nicht offen handeln darf, um ihren Einfluss auf den ihr zugethanen Theil des Demos nicht zu verlieren, welcher natürlich mit dem Aufstande sympathisirt; sie kann also diesem nur heimlich und mittelbar entgegenwirken. So lange daher nicht Truppen aus fremden Provinzen oder Linienmilitär gegen die Aufrührer geschickt werden, haben diese nichts Ernstliches zu fürchten. Wenn es aber dazu kommt, so entbietet der Commandant derselben sofort sämmtliche Häuptlinge der Provinz in sein Lager; da erscheint denn gar mancher Dumnorix, und der Commandant weiss das, wenn er auch weder Cäsar noch Herodot gelesen hat; die Massregeln, welche er zu ihrer Ueberwachung nimmt, sind aber in der Regel fruchtlos; die Aufständischen sind trotzdem von jeder seiner Bewegungen unterrichtet, und lassen sich niemals überraschen. Doch ist ja der offene Kampf nicht das einzige Mittel, einen Aufstand zu unterdrücken, er lässt sich auch durch Occupation seiner Centren und Quellen und anderweitige Entziehung seiner Nahrungskräfte dämpfen. Das Hauptaugenmerk der grossherrlichen Commandanten ist in der Regel darauf gerichtet, solche Aufstände auf diese Weise absterben zu lassen, und der Erfolg beweist die Richtigkeit des Calculs.

Wir haben uns bisher öfter der Worte Adel, Häuptlinge, Vornehme bedient, und wollen dieselben nun näher bestimmen, damit der Leser nicht von diesen Ausdrücken zu dem Schlusse verleitet werde, als bestehe in Albanien ein Adel in unserem Sinne. Da, wo Faustrecht und Blutrache herrscht, muss sich nothwendiger Weise alles nach der Scala der factischen Macht regeln, müssen die Schwachen die Masse bilden, und die Starken an der Spitze stehen [41]. Dieser Starken aber gibt es zweierlei Gattungen; zur ersten gehören diejenigen, welche von ihren Vätern Macht ererbt haben, und sich in derselben zu erhalten wissen.

Der Sprössling eines reichen Hauses braucht keine besonderen persönlichen Gaben, um mächtig zu bleiben, so lange er ein tüchtiges Gefolge ernähren kann; er wird durch die Gewalt des Herkommens und der Gewöhnung, welche, wie bereits erwähnt, in Albanien sehr gross ist, und durch die Interessen der Anhänger des Hauses getragen. Büsst er aber sein Vermögen ein und weiss er diesen Mangel nicht durch eine hervorragende Persönlichkeit zu ersetzen, so verliert er seinen Einfluss und die Familie tritt allmälig in die Masse zurück, von welcher ihr dann nur eine gewisse rein persönliche, altem Herkommen anhängende Achtung gezollt wird.

Die zweite Gattung von Mächtigen besteht aus solchen, welche sich ihre Macht selbst erworben haben. Es sind dies Kriegsmänner niederen Herkommens, die sich meistens während ihrer Söldnerdienste in der Fremde, durch hervorstechende Tapferkeit und Klugheit Reichthümer und Ruf erworben haben und dann in ihr Vaterland zurückkehren, um ein neues Haus zu gründen, oder das väterliche zu heben. Ein solcher homo novus wird von der Volksmeinung in Bezug auf die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten als vollkommen gleichberechtigt mit den alten Geschlechtern angesehen, und es gelingt ihm häufig, das alte Haus, welches in seiner Heimath an der Spitze steht und gegen das er meistens in Opposition tritt, aus dem Sattel zu heben, weil er in der Regel die Oppositionspartei bereit findet, sich ihm anzuschliessen.

So wie in Albanien, muss es auch in dem alten Deutschland und Gallien gewesen sein; daher halten wir den Streit über die Frage, ob es bei den Germanen und Galliern einen Adel in unserem Sinne gegeben habe, für einen müssigen.

Unserer Ansicht nach war der Adel jener Völker zur Zeit, wo sie in der Geschichte auftreten, so gut wie in Albanien, die Blüthe des Kriegerstandes, aber keine geschlossene Abtheilung in demselben. Der Nichtkrieger kann aber natürlich nirgends Häuptling werden, so wenig ein Hammel eine Ziegenheerde leiten kann.

Welche Macht übrigens in einfachen Verhältnissen dem Reichthum an sich zufalle, davon geben die Handwerksstriche und Stadtgemeinden in Albanien ein beachtenswerthes Beispiel. Man setze den Fall, wie er sich öfters ereignet, ein armer Junge aus der Çagórilandschaft bei Jannina sei in die Fremde gegangen, habe es dort zu grossem Reichthume gebracht, und kehre mit diesem nach Jahren in seine Heimath zurück; so wird ihm, wenn er nur immer will, alsbald derjenige Grad von Einfluss auf die öffentlichen Angelegenheiten der Landschaft zu Theil, welcher ihm nach der Grösse seines Reichthums zukommt. Dies macht sich ganz von selbst, weil es einmal als selbstverständig angenommen ist.

Man bemerke aber wohl, dass diese Archonten von Çagóri oder Epirus überhaupt etwas ganz anderes sind, als die Häuptlinge der Kriegerbezirke, vor denen sie sich schon als Rajahs, wenigstens früher, in den Staub beugen mussten. Sie sind nur reiche Bürger und ihr Einfluss auf ihre Mitbürger ist daher weit beschränkter; diese haben folglich weit weniger von ihnen zu hoffen und zu fürchten; alle lebten als Christen unter gemeinsamem Drucke — und dennoch gliedert sich alles nach dem grössern oder geringeren Reichthume [42]).

Das Verständniss epirotischen Archontenthums und Gemeindewesens wird dem Abendländer sehr schwer, weil ihm dabei jeder vergleichende Massstab abgeht, und er es mit nie Gesehenem und Gehörtem zu thun hat. An der Spitze der Stadt oder grösseren Landgemeinden figuriren Vorsteher (*προεστοὶ*), die einen oder mehrere Schreiber und bewaffnete Büttel unter sich haben. Dies sind also wohl die Angesehensten der Gemeinde? — Nein, es sind Leute zweiter oder dritter Ordnung, Werkzeuge der Archonten. Wer sind diese? — in X. der A, der B und der C. Warum nicht auch der D? — Er ist nicht reich und angesehen genug. — Wie reich muss denn einer sein, um Archont zu werden? — Das lässt sich nicht bestimmen; — wer wählt oder ernennt sie aber? — Niemand, sie werden und vergehen wie das Gras auf den Feldern und das Laub auf den Bäumen. — Ist der Dienst dieser Körperschaften collegialisch oder büreaukratisch organisirt? Das lässt sich nicht allgemein bestimmen; ist der Einfluss eines Mitgliedes überwiegend, so, commandirt er allein, ohne sich um die Ansichten seiner Collegen viel zu bekümmern; wo nicht, so verständigen sie sich unter einander. Dann halten sie wohl regelmässige Sitzungen? — nun ja, sie kommen zusammen und verständigen sich, bald zu zwei oder drei, bald zu mehreren, ziehen bei diesem Geschäft den einen, bei jenem den andern Nichtarchonten zu, und wenn sie sich verständigt haben, sagen sie dem Vorsteher, was er zu thun habe. — Wenn sie sich aber nicht verständigen können? — Dann bleibt die Sache so lange ruhen, bis der eine der streitenden Theile den Bischof oder Pascha auf seine Seite gebracht hat. Stimmzählung und Beschlussnahme nach deren Mehrzahl sind unbekannte Dinge. — Dies Schrankenlose des orientalischen Lebens, welches sich hier nur in Einem Beispiele wiederspiegelt, hat für den ruhigen Beobachter, nachdem er den ersten Reiz der Neuheit und den darauf folgenden Ekel überwunden, eine eigenthümliche Anziehungskraft, denn es erzeugt Gegensätze und Uebergänge, für welche in dem formalen Abendlande jeder Massstab fehlt [43]).

Was nun durch den naturgemässen Lauf der Dinge an die Spitze der Gemeinden oder Landschaften gestellt worden, das wird auch von der Regierung in dieser Stellung anerkannt, und hieraus geht ein Verhältniss hervor, welches sich annähernd mit dem modernen Kunstausdruck der Selbstregierung der Gemeinden und Körperschaften bezeichnen lässt, obgleich dieselbe eigentlich nur in so weit besteht, als es nicht den Regierungsbeamten oder andern Machthabern in sie einzugreifen beliebt. Mit diesen socialen Sommitäten verhandelt die Regierung; sie werden vorgerufen, um den Willen und die Befehle derselben zu vernehmen, für deren Ausführung sie auch verantwortlich betrachtet werden; sie gelten auf der andern Seite für berechtigt im Namen ihrer Körperschaft bei Bitten, Beschwerden oder Rechtsstreitigkeiten das Wort zu führen. — Erscheint bei solchen Gelegenheiten einer mehr oder weniger, so bleibt dies in der Regel unbeachtet; fehlt aber ein bedeutender Name, so wird er auch wohl ausdrücklich zucitirt. — Ebenso gewöhnlich ist es, dass ein Häuptling oder Archont oft von weither in die Hauptstadt beordert wird, um zu Rathe gezogen oder mit irgend einem öffentlichen Geschäfte betraut zu werden; — denn es besteht im Oriente überhaupt keine principielle Scheidelinie zwischen dem Beamten und dem Privatmanne; die Regierung wählt ihre Organe nach Willkür aus der Masse des Volkes. — Wie stark aber in

vieler Hinsicht das Gemeindeband, wie sehr der Einzelne an den Willen der Gesammtheit gebunden sei, deren Mitglied er ist, dies beweist nicht nur die grosse Ausdehung des Retractrechtes, welches aus dem byzantinischen Rechte in das türkische überging, sondern z. B. auch das durch das Gesetz sanctionirte Verbot, Häuser an Personen zu vermiethen, welche der Nachbarschaft oder dem Viertel (μαχαλά) missliebig sind.

Die gewaltsame Vertreibung von Fremden, selbst von grossherrlichen Beamten aus einer Gemeinde oder Landschaft, ist gar nicht selten; ja es fehlt nicht an Beispielen, dass Gemeinden die Ausweisung eines Gemeindegliedes verlangten und dieses von den Behörden gezwungen wurde, sich entweder auf einige Zeit zu entfernen, oder auch seine Liegenschaften zu verkaufen und die Gemeinde für immer zu verlassen. — „Wir wollen ihn nicht an unserem Orte, er soll fort", dieser Refrain ist besonders den Weibern geläufig, wenn sie gegen irgend ein Individuum Beschwerde führen. — Es findet sich also hier genau die Denkungsweise, aus welcher im Alterthume der Ostrakismus und Petalismus hervorgingen.

Werfen wir noch einen Blick auf den Kriegerstand des südlichen und mittleren Albaniens, — es ist schwer sich von einer so interessanten Erscheinung loszureissen. Leider war es uns nicht vergönnt, uns mit ihr vollkommen vertraut zu machen; wir haben auf viele Fragen keine Antwort, und müssen uns daher auf einige Betrachtungen über ihren allgemeinen Charakter beschränken. Der Kriegerstand besteht hier als Stand neben andern Ständen; er ist Beruf. — Das ist er bei den Bergstämmen des nördlichen Albaniens, den Mirediten, Pulatensern etc. nicht, denn bei diesen ist die Sitte des Reislaufens unbekannt, obgleich sie sehr streitbar sind und jeder Mann die Waffen zu führen versteht; ihrem Berufe nach sind sie Hirten und Ackerbauer. Bei ihnen bildet das Bewusstsein der gemeinsamen Abstammung das Gliederungsprincip der socialen Zustände, sie sind noch wahre Stämme; diese Culturstufe haben aber die südlicheren Landestheile bereits hinter sich, daher gibt es dort auch nur mehr Geschlechter und greift der Geschlechtsverband weniger in die öffentlichen Verhältnisse ein.

In beiden Landestheilen herrscht aber die Blutrache, von welcher in den Sittenschilderungen ausführlicher die Rede sein wird, und wir finden dies Princip auch bei vielen andern Völkern, welche keinen eigentlichen Kriegerstand besitzen. Daher scheint es nicht sowohl die Blutrache, als vielmehr die Söldnerei zu sein, aus welcher der albanesische Kriegerstand sich entwickelt hat.

Sehen wir uns nun nach historischen Parallelen dieser Sitte in der Nachbarschaft um, so scheint es gewiss nicht unbeachtenswerth, dass uns in Griechenland grade diejenigen Landschaften als reislaufend genannt werden, welche für pelasgische Hauptsitze gelten, nämlich Arkadien, wo die pelasgischen Autochthonen unvermischt geblieben und etwa in der Weise zu Hellenen geworden zu sein scheinen, wie jetzt das albanesische Hydra, Spezzia oder Salamis hellenisch wird, — Thessalien, wo die erobernden Pelasger wahrscheinlich den herrschenden Kriegerstand bildeten, und Kreta, wo nach Homer mannhafte Pelasger ein Hauptelement der Bevölkerung bildeten. Freilich verbreitete sich diese Sitte zur Zeit des beginnenden Verfalles auch auf andere griechische Landschaften, doch scheint sie dort keinen festen Fuss gefasst zu haben, so dass sie vielleicht eher eine Mode als eine Sitte genannt zu werden verdient. Leider wissen wir aber von dem Söldnerwesen jener Gegenden viel zu wenig, um irgend eine Vergleichung anzustellen, und dasselbe gilt auch von der Söldnerei der alten Etrusker.

Um genügende historische Analogien zu erhalten, muss man bis zu den Germanen und Galliern vorgehen, hier sind sie aber auch um so schlagender. Wir stellen weiter unten die Vermuthung auf, dass bei diesen beiden Völkern zur Zeit, wo sie in die Geschichte eintreten, der Stammverband bereits gelockert oder getrübt gewesen sei. Hat diese Ansicht Grund, so ergäbe sich in dem heutigen, oder besser kaum vergangenen Zustande der albanesischen Kriegerbezirke und dem jener alten Völker eine auffallende Aehnlichkeit und diese wäre um so beachtenswerther, als mit Ausnahme der Blutrache und Söldnerei die albanesische Sitte ein Spiegelbild urgriechischer und römischer Zustände genannt werden könnte.

Bedenkt man nun, dass Römer und Griechen am Anfang ihrer eigentlichen Geschichte die Culturstufe der Blutrache bereits hinter sich hatten, die Albanesen aber noch heut zu Tage in ihr stehen, so muss denselben, sobald einmal ihr Autochthonenthum unwiderruflich fest steht, ein so

starres Festhalten an dem Ueberkommenen zuerkannt werden, wie sie in der europäischen Geschichte wohl ohne Beispiel ist.

Wir stellten diese Betrachtung, welche vielleicht logischer an das Ende des Buches gehört, hier voraus, um den Leser vorläufig mit einem Standpunkte bekannt zu machen, von welchem die albanesischen Zustände aufgefasst werden können, ohne ihn darum apodiktisch als den allein richtigen bezeichnen zu wollen.

Uebrigens schilderten wir das kriegerische Albanien mehr so wie es war, als wie es ist, denn es wurde schon oben bemerkt, dass auch hier endlich die Zeit der Krisis über Verhältnisse hereingebrochen, deren Model sich vielleicht zu einer Zeit gebildet hat, wo es für unsern Welttheil noch gar keine Geschichte gab. Wer daher die Urzustände der europäischen Völker in lebenden Bildern studiren will, der zögere nicht lange sich aufzumachen, denn diese Krisis möchte dem Anschein nach rasch vor sich gehen. Ihre Natur ist oben angedeutet worden, hier mag nur noch eine Bemerkung über den albanesischen Adel ihren Platz finden. Die erblichen Dynastengeschlechter sind bereits bis auf einige wenige Ausnahmen gänzlich verschwunden. Im Süden wurden sie durch Ali Pascha vernichtet; im Norden aber, was davon übrig war, in den Sturz des letzten Erbpaschas von Skodra hineingezogen. — Unter den obwaltenden Verhältnissen möchten aber auch die Geschlechter zweiten und dritten Ranges demselben Schicksale, wenn auch auf minder gewaltsamem Wege, entgegen gehen. Einestheils ist die Mehrzahl derselben tief verschuldet und wird nun bei der allmälig eintretenden strengeren Rechtspflege zur Zahlung ihrer Schulden angehalten, anderntheils aber wird die Erneuerung eines alten Gesetzes über die Erbfolge in Bezug auf Immobilien die Zerspaltung der grossen Grundvermögen zur langsamen, aber unvermeidlichen Folge haben. Nach türkischem Güterrechte ist nämlich alles eroberte Land, mithin die ganze europäische Türkei Eigenthum der Gesammtheit der Gläubigen, oder des Sultans als deren Repräsentanten; dem Einzelnen können daher nur Niessbrauchsrechte an Grund und Boden zustehen, und diese beschränken sich nach strengem Rechte auf den mit Gebäuden besetzten oder landwirthschaftlich bearbeiteten Raum; daher an Wald, Weide, Gewässern etc. keinerlei ausschliessliches Nutzungsrecht gestattet ist, doch hat hier die Praxis vielfach mildernd eingegriffen.

Die Immobilien zerfallen aber in zwei Classen, in vergängliche und unvergängliche Güter [44]); zur ersteren gehören Gebäude und aller Art Pflanzungen, zu der zweiten die Fruchtäcker. Die Güter der ersten Classe lassen sich als eine Art römische superficies betrachten, jedoch stehen sie in Bezug auf den Erbgang der fahrenden Habe gleich und bei Uebertragungen unter Lebenden wird darüber von dem Cadi eine Urkunde (Chodschét) verfasst.

Der Genuss der Fruchtäcker dagegen ist genau nach den Vorschriften über die römische und byzantinische Emphyteusis geregelt. Der von dem Emphyteutar zu zahlende Canon besteht in dem Zehnten der Ernte; die Fristen des Verlustes der Emphyteuse wegen versäumter Zahlung des Canons oder wegen unterlassener Bebauung des Grundstückes sind die römischen. — Repräsentant des Sultans war hier der Spahis, welcher den Canon und das Laudemium an Soldes Statt für die Kriegsdienste bezog, zu denen er verpflichtet war. Er stellte auch beim Uebergang der seiner Competenz (spahilik) untergebenen Fruchtäcker oder ihrer Complexe (tschiftlikia) von einer Hand in die andere die gesetzliche Urkunde (tapí) aus und bezog dafür das Laudemium, meist 10 Procent der Kaufsumme oder des Werthes des Grundstückes; hatte jedoch selbst kein Verkaufsrecht. Einer solchen Urkunde bedurfte es aber nicht nur bei Verträgen unter Lebenden, sondern auch beim Erbgang und waren hievon nur die männlichen Descendenten des Verstorbenen frei. Töchter, Ascendenten und Seitenverwandte mussten beim Erbanfall von Fruchtäckern bei dem Spahis einen neuen tapí lösen, wofür sie nach der Praxis in der Regel nur ein einfaches Laudemium zahlten. In Folge der Einziehung der Spahiliks wurde aber das von der Praxis gemilderte alte Gesetz erneuert, vermöge dessen der Ackergrund, welchen ein ohne männliche Descendenz Versterbender besessen hat, an den Sultan zurückfällt und den oben genannten übrigen Verwandten gar kein Erbrecht, sondern nur ein Vorkaufsrecht an demselben zusteht. Stirbt jetzt z. B. der eine von zwei Brüdern, welche den vom Vater ererbten Grundbesitz ungetheilt besessen haben, kinderlos, so wird dieser einer Schätzung unterworfen, der Ueberlebende aber angehalten, binnen einer gegebenen Frist die Hälfte ihres Betrages in die grossherrliche Casse zu erlegen, und wenn

dies nicht geschieht, die dem Verstorbenen gehörige Hälfte für öffentliche Rechnung an Dritte verkauft.

Salzwerk. Eine kleine halbe Stunde nordwärts von der Scala von Awlona befindet sich ein bedeutendes Seesalzwerk. Es ist dies das südlichste der drei Salzwerke, welche an dieser Küste liegen. Das zweite, nach dem Dorfe Semani genannt, ist etwa 8 Stunden nördlich von Awlona, das dritte — von Cawaja — 3 Stunden südlich von Durazzo. Ausserdem gibt es noch ein Salzwerk im Süden des Landes, an der Nordküste des Meerbusens von Arta; es ist jedoch das kleinste von allen, indem es nur circa 6000 Pferdelasten jährlich producirt.

Ein solches Salzwerk setzt eine möglichst niedrige und ebene Küste voraus, damit das Seewasser, welches in Canälen landeinwärts geleitet wird, leicht auf die Oberfläche des Landes gehoben werden könne. Dies geschieht auf folgende einfache Weise. Ueber den kleinen an geeigneten Orten in den Gruben angebrachten Bassins stecken drei mit ihren Spitzen zusammengebundene Stangen. Von diesen hängt eine Schlinge herab, in welche eine tief ausgehöhlte Holzschaufel mit senkrechten Seitenwänden gesteckt wird. Vermöge dieser Vorrichtung hebt ein Arbeiter ohne grossen Kraftaufwand binnen kurzer Zeit eine bedeutende Quantität Wasser 2 bis 3 Fuss hoch nach jeder beliebigen Richtung, und gibt ihm zugleich durch den Schwung des Auswerfens einen seine Fortbewegung fördernden Stoss. Auf der Oberfläche angekommen, fliesst das Wasser in einen mit einem kleinen Walle versehenen Raum, welcher sich an der ganzen Länge eines Trockenfeldes hinzieht, und vertheilt sich von da aus in die einzelnen Trockenbeete. Diese sind nett gearbeitete, durch einen kleinen Wall von etwa 4 Zoll Höhe und 1 Fuss Breite von einander getrennte Vierecke. Ein Feld besteht aus zwei aneinander stossenden Reihen von Beeten, deren jede 8 bis 12 Beete zählt. Die Grösse der Beete ist nicht überall dieselbe, in einigen Feldern beträgt die Geviertseite kaum 10, in anderen 18 bis 20 Fuss.

In diesen Trockenbeeten steht das Seewasser etwa 2 Zoll tief und verdunstet während der heissesten Sommerzeit so rasch, dass nach 48 Stunden das trockene Salz aus den Beeten genommen wird. Dies geschieht mittelst eines hölzernen Werkzeuges, welches am besten unter der Form unserer Rechen gedacht wird, wenn man an die Stelle der Zinken ein Bret setzt und den Stiel bedeutend verlängert. Mit diesem wird das Salz von den Beeten zu kleinen Haufen zusammengestrichen, die je nach der Grösse des Beetes, welchem sie entnommen sind, 15 bis 20 Okka wiegen. Diese Operation muss bis zu Mittag vollendet sein, damit das frische Wasser auf einen möglichst erhitzten Boden einlaufe, was dessen rasche Verdunstung bedeutend befördert. Das gewonnene Salz zeigt harte, regelmässige Krystallwürfel von 2 bis 3 Linien Durchmesser, bedeutender Härte und ziemlich weisser Farbe. Es wird dann von den verschiedenen Feldern zusammengeführt und zu riesigen Rundhaufen aufgestaut, welche 15 bis 20 Fuss im Durchmesser und 8 bis 10 Fuss Höhe haben. Der Gipfel wird mit grosser Sorgfalt eiförmig abgerundet, und bei Eintritt der Regenzeit der ganze Haufe mit einer Schilfdecke versehen. Auf diese Weise kann das Salz viele Jahre lang im Freien aufbewahrt werden.

Die Monate Juli und August liefern den Hauptertrag. In den Zeiten der grössten Hitze werden in dem Werke von Awlona mit 100 Arbeitern täglich 400 bis 450 Pferdelasten zu 100 Okka gewonnen. Der durchschnittliche Ertrag des Werkes wird auf 15,000 bis 20,000 Pferdelasten angeschlagen. Das Product geht grösstentheils auf dulcigniotischen Fahrzeugen — zu 10 Piaster die Pferdelast — nach Skodra. Das zu Lande verführte Salz wird theuerer, mitunter bis zu 14 Piaster bezahlt. — Da aber der Pacht des Werkes zwischen 150,000 bis 180,000 Piaster, (1850 170,000 P.) beträgt, die Taglöhne allein 16,000 P. (100 Arbeiter, jeder zu 160 P.) im Monate betragen und man sämmtliche Productionskosten auf drei volle Monate anzuschlagen pflegt, so ergibt sich, dass mit diesem Unternehmen in der Regel Verlust verbunden sei und dasselbe daher, um Abnehmer zu finden, mit anderen Pachtungen vereinigt werden muss, deren Gewinn den Verlust des Salzwerkes deckt.

In früheren Zeiten war das Salzwerk von Awlona nach der Häuserzahl des nahe gelegenen Dorfes Narta oder Palaia Arta in 150 Felder abgetheilt. Die Bewohner dieses Dorfes mussten den ganzen Betrieb frohnweise besorgen, waren aber dafür von allen übrigen Abgaben frei.

Der Gesammtertrag sämmtlicher Seesalzwerke an dieser Küste wird auf 60—70,000 Pferdelasten angeschlagen. Derselbe wird in Albanien und in den ost- und nordwärts anstossenden Provinzen consumirt. Die kleine Quantität, welche davon als Contrebande in die österreichischen Staaten eingeht, ist zu unbedeutend, um in dieser Hinsicht Berücksichtigung zu verdienen, und wird ausserdem reichlichst durch das aus St. Maura in die südlichen Landestheile eingeführte Quantum ersetzt.

Feuersteine. Die feinsten werden in Draschowitza $1\frac{1}{2}$ St. östlich von Awlona an der Suschitza gebrochen und bis Belgrad, grösstentheils aber nach Skodra verführt, welches auch Montenegro mit diesem Artikel versieht.

Auffallend war mir die Versicherung, dass dort der Stein nicht in Nestern, sondern in Schichten vorkomme. Beim Graben soll sich nämlich regelmässig in einer gewissen Tiefe die erste Schichte finden, welche jedoch nur grobe Steine liefert, sieben Kalkplattenlagen tiefer stösst man auf die Schichte feinster Qualität, und sieben bis acht Plattenlagen darunter findet sich eine dritte mittlere Qualität; — relata refero.

Das Gestein wird von den Dorfbewohnern selbst verarbeitet, welche vor ihren Hütten sitzend die Steine mit einem kleinen Hammer aus freier Hand zurecht hauen. — Auch in den Strassen von Jannina findet man ganze Reihen solcher Steinhauer längs den Mauern auf der Erde gekauert und unbeirrt von dem Strassentreiben den Blick nur dann von ihrer Arbeit wendend, wenn sie von einem Käufer angesprochen werden.

Kanina. Dieser Name tritt im Mittelalter an die Stelle der alten Städtenamen von Bullis, Aulon und Oricum und hat für uns Deutsche ein gewisses Interesse, denn der Ort figurirt unter der Mitgift, welche König Manfred bei seiner Verheirathung mit Helena, der Tochter des Despoten von Epirus, Michael, erhielt. Leake (I, [2]) glaubt, die Festung sei auf hellenischen Substructionen erbaut; so weit ich dieselben untersuchen konnte, fanden sich zwar antique Quadern bei den Fundamenten verwendet, doch schienen sie sämmtlich den Platz gewechselt zu haben. — Auch sie liegt jetzt in Ruinen, ist aber erst in neuern Zeiten von den Burgherrn verlassen worden, welche sonst auf dieser luftigen Höhe die heisse Jahreszeit verbrachten. Es sind dies die Nachkommen des ersten türkischen Eroberers dieser Gegenden, des berühmten Sinán Pascha von Konjeh, dessen Grab in einem kleinen am Fusse des Burghügels gelegenen Teké gezeigt wird. Zu diesem wird von weither gepilgert, denn Sinán gilt bei den Türken für einen Heiligen.

Er eroberte der Sage nach die Festung von Marko Kraal [45]), dem letzten Fürsten von Kanina, als dessen Nachkomme ein armer alter Greis genannt wird, dem man vor zwei Jahren seinen einzigen Sohn zum Soldaten genommen hat.

Der Plan der Festung stimmt mit dem von Acrocorinth, Patras und andern Citadellen dieser Länder darin überein, dass sie in mehrere Abtheilungen zerfällt und sich die höher gelegene gegen die niedrigeren absperren und als neue Festung vertheidigen lässt, nachdem die untere vom Feinde genommen ist. Ich zählte in Kanina drei solcher Abtheilungen, die dritte bestand in einer gegen Osten gelegenen Batterie mit äusserst steilen Abhängen gegen Aussen, doch vermisste ich den festen Thurm, der sich in der Regel in dem letzten Reduit findet. — Die Wohngebäude der Burgfamilie liegen bereits in Trümmern, doch wird in diesen ein Fenster gezeigt, aus welchem sich eine Burgfrau bei der Nachricht von dem Tode ihres Eheherrn in den Abgrund stürzte. Auch der Ort, wo Marco Kraals Haus gestanden, ist noch bekannt und weiss man in der Stadt, die über einen am Fusse des Burghügels ziehenden Höhenrücken weitschichtig hingestreut ist, die Stellen von 6 oder 7 christlichen Klöstern und Kirchen anzugeben. Sowohl der Ort als die ganze Gegend um den Golf ist überhaupt sehr reich an Sagen und Mythen. Herr Dr. Auerbach, türkischer Quarantaine-Arzt in Awlona, der diese Stadt nebst seinem Bruder, welcher der dortigen englischen Consularagentie vorsteht, seit einer Reihe von Jahren bewohnt, beschäftigt sich seit längerer Zeit mit deren Sammlung, und es sind von diesem gründlichen Kenner albanesischer Zustände hierüber die interessantesten Mittheilungen zu erwarten [46]).

Der Burghügel gewährt eine weite Rundsicht über Land und Meer, auf der Seeseite überblickt man die ganze Bay mit der Linguetta und der Insel Sásseno und theilweise die Contouren der flachen Küste bis nach Durazzo auf der Landseite, die Ebenen der Musakja von schöngeschnittenen Bergreihen eingefasst, aus welchen die Gipfel des Tomor und Kudessi majestätisch hervorragen. —

II. Aus Mittelalbanien.

Die Musakja. — Die bei Awlona beginnende Küstenebene bildet anfangs einen schmalen von einem Höhenzuge flankirten Streif; nach etwa zwei Stunden verliert sich dieser Zug, ohne dass darum die Landschaft, durch welche der Weg nach Apollonia führt, zur vollen Ebene würde; denn diese Stadt lag auf einem etwa 200 Fuss ansteigenden Höhenrücken.

Erst nordwärts von dem Dorfe Pójanni kommt man in die aus angeschwemmtem Erdreiche bestehende grosse Ebene, die hier weit in das Land einspringt. Sie ist nur zum geringsten Theile angebaut und dient dem nördlichen Epirus und dem Grammoslande zur Winterweide; sie ist daher im Sommer wie verödet und die verlassenen Wlachendörfer, in denen auch keine Seele zurückbleibt, machen einen sonderbaren, aber keineswegs heimlichen, Eindruck; an diesen Reisighütten ist nichts zu stehlen und etwaige Beschädigungen sind im Herbste bald wieder reparirt.

Die Bauten der Ackerdörfer, durch welche der Weg führt, haben ein eigenthümliches, ich möchte sagen, tropisches Ansehen. Das geräumige Gehöfte ist von einem Gehege, meistens aus lebendem Schilfrohr umgeben und enthält drei, vier und mehr kleine Häuser, von denen das eine zur Wohnung, die anderen zu Stallung und Wirthschaft dienen; das Gerippe derselden besteht aus Holz, die Dachung aus Schilf, die Wände aus Rohrstäben, welche höchstens einen leichten Anwurf von Lehm oder Kuhmist haben; nur die schmale Wand der Feuerseite ist von Lehmsteinen, das Feuer selbst aber brennt, wie in den griechischen Bauernhäusern, auf der Erde 3—4 Fuss von der Mitte jener Wand abstehend, an welcher verschiedenes Hausgeräthe, Krüge, Schüsseln u. s. w. aufgehängt ist. Längs dieser Mauer läuft eine zwei Fuss hohe und etwa eben so breite Bank aus Lehm, woraus auch der Fussboden besteht; kein Kamin, kein Tisch, kein Stuhl oder Schemel. Die Decken für die Nachtruhe werden des Morgens zu einem Ballen an die Wand gestaut. Zwei Thüren, in der Mitte der langen Hausseiten angebracht [47]), von denen wenigstens die Hauptthüre nur des Nachts geschlossen wird, gewähren Luft und Licht. Die Wohnhäuser mögen an 20—25 Fuss Länge, 12—15 Breite haben; der Wohn- und Schlafraum beschränkt sich aber nur auf die eine Hälfte, wo das Feuer brennt; die andere dient als Magazin [48]). — Die Einrichtung ist mithin ganz griechisch; selbst die aus Weiden geflochtenen und mit Lehm ausgeschmirten, mächtigen, runden Körbe, in denen das Getreide verwahrt wird, fehlen nicht. Eigenthümlich aber sind die zweiräderigen Leiterwagen, welche sich im ganzen Küstenlande zahlreich finden, dem Reisenden aber bald wegen der herzbrechenden Musik ihrer hölzernen Naben und Axen, denen selten, oder nie ein Tröpfchen Fett zu Theil wird, verhasst werden, weil sie nicht nur die Ohren beleidigt, sondern auch den Gedanken an die Leiden des Durstes erweckt. Ist er aber selbst vom Fieber behaftet und muss sich des Trinkens enthalten, um einen Anfall möglichst zu verzögern, dann drückt er gewiss beim Anblick einer solchen Wagenreihe seinem Pferde die Sporn ein, um so rasch als möglich aus dem Bereiche ihrer Jammertöne zu kommen. — Die trockene, graue Schlammkruste, mit welcher die ziehenden Büffel überzogen sind, ist auch nicht geeignet, den Eindruck eines illyrischen Gefährtes zu erfrischen, obwohl sie den Thieren als Panzer gegen den Stich der unzähligen Fliegen dienen soll, die sie auf ihrem schleichenden Wandel begleiten, — ohne den Staub zu scheuen, welchen diese Urthiere, wie geflissentlich, so gründlich als möglich aufrühren, — kurz die Begegnung solcher Wagenreihen gehört zu den widerlichsten Reiseeindrücken des Verfassers, und er war mitunter hart genug, den Zug hemmen zu lassen, wenn er nicht rasch an ihm vorüber konnte.

Der Weg führt häufig an Gehegen vorüber, aus denen Ulmen hervorsehen; an diesen läuft Wein empor, dessen Ranken sich in malerischen Festons von einem Baume zum andern schlingen. Der Leser erhält überhaupt den richtigsten Begriff von dem Charakter der südillyrischen Ebene, wenn er sich eine verwilderte Lombardei denkt.

Zigeuner finden sich zahlreich in der Musakjà; sie werden als Sclaven des Sultans betrachtet und ihre Dienste mit den übrigen Staatsrevenüen jährlich (für circa 5 Beutel) verpachtet. Diese Dienste bestehen in Botengehen, Hülfereichen beim Ernten, Dreschen, Auskörnen

des Maises u. s. w. Viele lösen dieselben gegen eine Geldleistung an den Pächter ab. Sie zahlen ausserdem 60 Piaster für jedes Zelt und jeder Mann, der das gesetzliche Alter erreicht hat, 6 Piaster Kopfgeld (Charadsch). Die wenigsten sind Feuerarbeiter, die meisten nähren sich vom Pferdehandel und Zureiten, führen aber trotzdem ein unstetes Leben, bei dem sie dann und wann mit Pferdedieben in Berührung kommen sollen.

In früheren Zeiten blühte in der Musakjà die Pferdezucht und standen deren Sprösslinge auf der ganzen Halbinsel in hohem Rufe, ohne darum gerade eine besondere Race zu bilden. Diese Zucht ist jetzt sehr im Verfall und es ist mir während meines Aufenthaltes in Albanien nichts davon zu Gesicht gekommen, das besondere Beachtung verdient hätte.

Wäre die südillyrische Ebene gesünder, so würde sie zu den gesegnetsten Strichen unseres Erdtheils gehören; dass aber ihre Bewohner noch mit andern Leiden als diejenigen zu kämpfen haben, welche ihnen die schlechte Luft bereitet, ergibt sich wohl am schlagendsten aus folgender, einer zuverlässigen Quelle entnommenen, Angabe. Die Register des griechischen Erzbisthumes von Berat (welches den Titel von Belgrad, Canina und Spathia führt) wiesen zur Zeit des Amtsantrittes des gegenwärtigen Prälaten 4000 christliche Häuser aus; von diesen sind nach Verlauf von nicht ganz anderthalb Menschenaltern nicht mehr volle 2000 übrig. Die Verödung soll aber namentlich die Musakjà treffen. Von Aufstand und Kriegsnoth hatte die Gegend verhältnissmässig nicht viel zu leiden, aber der Druck, der hier früher auf der christlichen Bevölkerung lastete, soll unsäglich gewesen sein. Diese Zeiten sind nun glücklich vorüber und es steht zu hoffen, dass nun unter dem Schutze des Tansimats auch die Bevölkerung zunehmen werde. Uebrigens soll ihre Abnahme weniger in der Apostasie, als in heimlicher Auswanderung ihren Grund haben. So glaubt man im Lande; wer aber ein Auge für das verkommene Aussehen und die Fieberbäuche der Säuglinge hat, wer sich fragt, ob so sieche Mütter lebensfähige Kinder zu gebähren im Stande seien, der möchte den Hauptgrund des geringen Bevölkerungsstandes lieber in dem schlechten Klima suchen, und ein rasches Steigen desselben nicht für wahrscheinlich halten [49]).

Durazzo. — Das Cap Pali lässt sich als die nördliche Spitze einer Hügelreihe betrachten [50]), welche etwa 8 Miglien von Norden nach Süden streicht und in ihrem westlichen Abfall die Küste bildet. Am südlichen Ende derselben liegt die Stadt Durazzo.

Diese Hügelkette springt etwa 4 Miglien von der Küstenlinie vor, sie scheint in der Urzeit eine Insel gewesen und erst allmälig durch Anschlemmungen in eine Halbinsel verwandelt worden zu sein; denn die Sandebene, welche sie mit dem Festlande verbindet, ist überhaupt nur wenig höher als der Meeresspiegel, in der Nähe der Hügel aber so niedrig, dass das Regenwasser und das bei Stürmen eindringende Meerwasser keinen Abfluss findet und im Winter eine Lagunenkette bildet, welche im Sommer allmälig austrocknet und die Stadt sammt Umgegend mit Fieberdünsten anfüllt. Bei einer solchen Lage darf es daher nicht wundern, wenn in Durazzo das Fieber heimisch ist, und besonders im Spätsommer gewöhnlich einen bösartigen Charakter annimmt.

Man erzählt hier, dass in früheren Zeiten ein tiefer, für Galeeren schiffbarer Canal die beiden Buchten verbunden habe, welche durch das Vorgebirge gebildet werden.

Die südliche Bucht wird nach der Stadt Durazzo benannt; sie dehnt sich in einem weiten Halbkreise bis zu dem 4 Miglien südlich gelegenen Cap Laghi und bildet an ihrem nördlichen Ende die Rhede der Stadt. Obwohl dieselbe gegen Süden zu vollkommen offen ist, so halten sie dennoch die Schiffer selbst bei Südsturm nicht für gefährlich; sie behaupten nämlich, dass dann der Wellenschlag durch die Form der Bucht gezwungen sei, auf seinem Wege einen Kreis zu beschreiben, und dass durch die Wucht des rückkehrenden Wellenschlages die Kraft des eindringenden ermässigt würde [51]). Die Schiffer beklagen sich daher mehr über den unsichern Ankergrund, welcher beständig dadurch verdorben werde, dass die Schiffe ihren Ballast meistens an der Stelle, wo sie gerade ankerten, ins Meer würfen. Diesem schlechten Ankergrunde schreiben sie es wenigstens theilweise zu, dass bei einem furchtbaren Ostria-Orcane im Februar 1846 von 20 Schiffen 16 auf den Strand geschleudert wurden. Alle diese Schiffe, von denen manche 3 Anker ausgeworfen hatten, waren so tief in den Sand der seichten

Küste gedrückt, dass nur zwei unter unsäglichen Anstrengungen wieder flott gemacht werden konnten. Die Gerippe der übrigen sind zum Theil noch sichtbar.

Obgleich hier nun nicht das Geringste zur Erleichterung der Schifffahrt geschieht, ja nicht einmal die nothdürftigste Hafenpolizei besteht; so muss gleichwohl jedes abgehende Schiff einen Thaler Hafengeld, und zwar nicht einmal an die grossherrliche Casse, sondern an die Douanenpacht-Compagnie entrichten.

Das Areal der heutigen Stadt besteht aus einem kleinen, von hohen Mauern umgebenen, berganlaufenden Dreiecke; die Bazarstrasse zieht sich zwischen dem nach dem Hafen führenden Seethore und dem Landthore; die übrigen Strassen sind eng, winklig und schmutzig; nirgends ein freier Raum, um Luft zu schöpfen, sobald mit einbrechender Nacht die Thore geschlossen sind. Die Stadt hat mit der vor dem Landthore gelegenen Vorstadt [52]) nur 200 Häuser und eine Bevölkerung von 1000 Seelen.

Hier begegnete mir zum ersten Male die in den mittelalbanesischen Städten und Dörfern heimische Lachtaube (*κουμρί* [53]), in Berat *dovdí*), welche hier meist auf Bäumen nistet, aber nur in der Nähe menschlicher Wohnungen gefunden wird. Sie ist sehr beliebt und gilt für eine gute Vorbedeutung; gurrt eine auf dem Dache des Hauses, so zeigt dies die Rückkehr eines Verwandten aus der Fremde an; übrigens klingt ihr Gurren nicht so lieblich, wie das ihrer deutschen Schwestern, sondern so rauh und heftig, dass ich anfangs den Zornesausbruch eines gereizten Vogels zu hören glaubte; dagegen hat das Girren der grauen Wildtaube etwas ungemein heimliches und lockendes.

Durazzo verdankt seine Tauben den Bemühungen des Nestors unter den k. k. Consuln, Herrn G. Tedeschini, welchem nach manchen fehlgeschlagenen Versuchen endlich deren Verpflanzung gelang. Der patriarchalischen Aufnahme, welche ich in dem Hause dieses ehrwürdigen Greises fand, werde ich mich stets dankbar erinnern.

Die Entscheidung der Streitfrage, ob die alten Namen Epidamnos und Dyrrachium identisch seien, oder etwa zwei örtlich getrennte, von derselben Gemeinde besessene Stadthälften, — Asty und Emporion — bezeichnen, müssen wir unseren Nachfolgern ebensowohl als die Aufhellung des Kriegstheaters überlassen, auf welchem Cäsar und Pompejus durch die wunderlichsten Märsche und Contremärsche einander so lange enujirten. Selbst nach der von letzterem erwähnten Chara-Wurzel habe ich mich vergebens erkundigt [54]), vermuthe jedoch, dass die Salebwurzel (Orchis mascula v. morio) damit gemeint sei, welche jedoch gegenwärtig zu Mehl gestossen, von Salonik in Albanien eingeführt wird.

Der Platz von Durazzo lässt sich als eine Dependenz des österreichischen Handelssystems betrachten; denn seine Verbindungeu beschränken sich fast nur auf Triest und andere österreichische Häfen und der Verkehr mit allen südlicher liegenden oder mit der östlichen italienischen Küste, ja selbst mit den nördlichen Häfen von Albanien ist im höchsten Grade unbedeutend. — Der Betrag des österreichischen durch die nationale Flagge vermittelten Gesammthandels mit diesem Platze schwankt zwischen 900,000 und 1,000,000 fl., wovon jedoch die grössere Hälfte auf die Ausfuhr von Durazzo nach Oesterreich kommt. Da übrigens auch noch andere Flaggen als die österreichische, wenn auch in geringerem Grade, bei diesem Handel beschäftigt sind, so mag dessen Gesammtbetrag im Durchschnitt eine Million Gulden übersteigen.

Die Bewegungen der in Durazzo operirenden österreichischen oder fremden Marine beschränken sich mit ganz geringen Ausnahmen auf Fahrten von und nach österreichischen Häfen, und es gibt eine Anzahl Schiffe, welche Jahr aus Jahr ein, gleich Postschiffen, nur auf dieser Linie arbeiten. Unter den im hiesigen Hafen erscheinenden Flaggen herrscht die österreichische bei weitem vor.

Berechnet man den Werth der von unserer Flagge während eines Jahres verführten Fracht auf die Tonne, so ergibt sich das freilich sehr geringe Resultat von wenig über 200 fl. pr. Tonne, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, dass drei Viertheile der Schiffe mit Ballast einlaufen, d. h. etwa drei Achttheile der gesammten Tonnenzahl fortwährend brach liegen, und dass ein grosser Theil der Rückfracht aus Getreide besteht.

Bei einem solchen Zustande der allgemeinen Handelsverhältnisse sollte man vermuthen, dass der sämmtliche Handel von Durazzo in den Händen von Triest wäre, in der Art, dass die dortigen Handelshäuser ihre Aufkaufs-Commissionen hieher schickten, und die Einfuhr auf ihre Rechnung einbrächten, zugleich aber ihren hiesigen Correspondenten deren Waarenbedarf zusendeten. Dies ist jedoch nicht der Fall; Triest ist vielmehr der Markt von Durazzo, denn der hiesige Productenhandel, d. h. die Ausfuhr ist vollkommen in den Händen der Handelshäuser von Durazzo und Berat. Diese kaufen in der Regel hier auf, verladen und verkaufen für eigene Rechnung durch ihre Agenten und Commanditen, die sie in Triest unterhalten, und lassen sich durch diese ihren Bedarf an Manufacturen und Colonialwaaren zusenden. Die solideren Beratiner und einige Durazziner Kaufleute haben ihr Geschäft so eingerichtet, dass der Sitz des Geschäftes in Durazzo, in Triest ein Agent zum Verkauf und Ankauf en gros und in Berat eine Commandite zum Detail-Verkauf und Ankauf der Landesproducte besteht.

Was die commerciellen Beziehungen Durazzo's mit dem Innern betrifft, so bildet dieser Platz die ausschliessliche Scala für Mittel-Albanien oder die Territorien von Kawája, Pecín, Elbassán, Tyránna und Díbra. Von hier aus zieht sich eine schon im Alterthume unter dem Namen via egnatia bekannte Handelsstrasse [55]) gegen Osten, und führt über Elbassan und Ochrida nach Monastir.

Durazzo bildet auch die Scala von Berat für dessen Einfuhr von Triest und dessen Ausfuhr dorthin, doch geht ein Theil dieser letzteren auch über Awlona aus. Dieser zweiten Scala bedient sich Berat für seine Einfuhren an englischen Manufacturen aus Corfù, doch werden dieselben für geringer, als die über Durazzo eingehenden betrachtet.

Gegen Norden scheidet sich das Handelsgebiet von Durazzo durch den Fluss Mati von jenem von Skodra, welcher Fluss zugleich die Gränzlinie der k. k. Consulatsämter beider Städte bildet. (Alessio gehört demnach zu Skodra.) Eigentlicher Handelsverkehr findet zwischen diesen Städten eben so wenig, wie zwischen Durazzo und Awlona statt, jedoch stehen diese eben durch die Gleichheit ihrer Ausfuhrartikel, durch die Vereinigung der sie betreffenden Speculationen und durch zeitweise Wechselgeschäfte in einiger Geschäftsverbindung. Dagegen fehlt es an allen commerciellen Beziehungen zwischen Jannina und den nördlichen Landestheilen.

Man behauptet in Durazzo, dass der Einfuhrhandel der Stadt und die Ausfuhr einiger Artikel, namentlich der Seide, seit einer Reihe von Jahren im Abnehmen begriffen sei, und gibt die in dem Waarenzuge der Halbinsel eingetretenen Veränderungen als Ursache an. Früher war nämlich Durazzo die ausschliessliche Scala von Ochrida und concurrirte in Monastir mit Salonik. In neuerer Zeit gewann aber Salonik einen grossen Vorsprung über Durazzo und dehnte zu dessen Nachtheil sein Handelsfeld bedeutend gegen Westen zu aus. Die steigende directe Einfuhr von Colonial- und englischen Manufacturwaaren gewährt nämlich Salonik in diesen Artikeln die Vortheile eines Stapelortes und setzt es in den Stand, seinen minder begünstigten Concurrenten immer mehr Feld abzugewinnen, und andern Theils kommen diesem Platze in Bezug auf die österreichische Einfuhr in diesen Ländern die Vortheile zu Gute, welche die Dampfschifffahrt vor der Segelschifffahrt bietet, und bethätigen sich gerade in dem vorliegenden Falle diese Vortheile in einem recht auffallenden Beispiele. Die Kaufleute von Monastir, welches von Durazzo und Salonik gleich weit entfernt ist, finden es nämlich seit Errichtung unserer Dampfbootlinie für vortheilhafter, ihre Bezüge von Triest mit dem Dampfschiffe nach Salonik und von da zu Land kommen zu lassen, — auf welchem Wege dieselben Syra, Smyrna und die Dardanellen berühren und mitunter 17 Gulden per Collo ($^1/_2$ Pferdelast, circa 1 Centner) Fracht zu zahlen haben, — als sie über Durazzo zu instradiren, welches nur 400 Miglien von Triest entfernt, aber mit diesem durch keine Dampfschifffahrtslinie verbunden ist [56]).

Seit Errichtung der Donau-Dampfschifffahrt bildete sich ferner in der im Mittel von Rumelien gelegenen Stadt Ochrida ein anderes Depôt für die Einfuhr österreichischer und deutscher Manufacturwaaren, indem die Vortheile, welche die Dampfbootlinie bis Belgrad für deren Transport gewährt, nicht nur den langen und theuern Landtransport von Belgrad bis Ochrida decken, sondern dieser Communicationslinie vor dem nur durch Segelschiffe vermittelten Verkehre von

Durazzo den Vorzug ertheilen. Auch geht ein grosser Theil der österreichischen Einfuhr von Monastir über Belgrad ein. Es bestätigt sich also die Erfahrung, dass der Verkehr sich trotz der grössten Umwege den Dampfschifflinien eben so gut auf dem Meere, als zu Lande den Eisenbahnen anschmiege. Was die Einfuhr von Durazzo betrifft, so unterscheidet sie sich im Einzelnen in keiner Hinsicht von der Einfuhr der übrigen Levantiner Plätze und es verdient hier daher höchstens die Bemerkung Raum, dass das englische Schieneneisen, welches in bedeutenden Quantitäten nach Süd-Albanien eingeführt wird, auf dem hiesigen Markte nicht zu finden ist, und durch das russische Schieneneisen ersetzt wird, welches mit allen Sorten steirischen Stangeneisens und Eisendrahtes über Triest eingeht. Die Ausfuhr besteht aus folgenden Hauptartikeln:

1. Blutegel, nach Triest, 400 bis 500 Kübel zu $2^1/_2$ Okka im Winter und zu 2 Okka im Sommer. Die Ausfuhr dieses Artikels nimmt wie überall mit reissenden Schritten ab. Noch vor 10 Jahren betrug dieselbe wenigstens das Sechsfache der heutigen.

2. Feldfrüchte: a) Mais, 40,000 bis 50,000 Staja nach Triest, Bocca di Cattaro und den kleineren Scalen von Dalmatien; nach den jonischen Inseln nur sehr wenig; — b) Hafer, 15,000 bis 20,000 Staja, und c) Leinsamen, 4,000 bis 5,000 Staja nach Triest, ebenso geringe Quantitäten Roggen, Gerste, Bohnen und Hirse.

3. Felle und Leder, nach Triest und Venedig: a) Lammfelle, 20,000 bis 25,000 Stück; — b) Zickleinfelle, 3 Ballen; — c) Kalbfelle, 20 Ballen; ferner etwas Ochsenhäute; nur in den beiden letztverflossenen Jahren war wegen der Rinderpest die Ausfuhr bedeutend; — d) Schaf- und Bocksleder (Cordovani), 80 Ballen.

4. Holz: a) Schiffbauholz. Die Ausfuhr nach Aegypten, Malta und Tunis war früher höchst bedeutend. Sie hat jetzt sehr abgenommen, weil einestheils die Wälder ausgeschlagen sind und anderntheils der Absatz stockt. Seit zwei Jahren liegen längs der Küste von Durazzo bis Ischmi 20,000 Eichenstämme auf bessere Preise wartend. Nach Triest und den dalmatischen Inseln geht nur wenig von diesem Artikel. — b) Fassdauben, 150,000 Stück nach Patras zu Corinthen-Fässer. — c) Brennholz, nach Malta.

5. Oel, nach Triest. Dies ist der Hauptausfuhrartikel, man berechnet dessen Betrag bei einer Mittelernte auf 15,000 Ornen. Diese erschöpfen jedoch die Ernte nicht, denn ausser dem, was an Ort uud Stelle consumirt wird, gehen bedeutende Quantitäten landeinwärts in das innere Rumelien, ja bis nach Serbien. Die Bezirke von Pecín, Kawája, Tyránna und Elbassán sind die ölreichsten von Albanien. Die Ausfuhr geht, gleich der von Awlona, Dulcigno und Antiwari ohne Ausnahme nach Oesterreich.

6. Tabak, nach Venedig. Es wächst in der Umgegend von Durazzo eine Art Tabak, welche sich vorzugsweise zur Schnupftabaks-Fabrication eignet. Die k. k. Regie kauft für die Fabriken von Venedig und Mailand je nach dem Bedarfe 3,000 bis 5,000 Ballen zu 50 bis 52 Okka, welche hier nach vorgängiger Untersuchung genetzt und in diesem Zustande geladen werden. Die Blätter machen ihre Gährung am Bord, welche 40 Tage nach vollendeter Ladung dauert. Diese Gährung verbreitet eine solche Hitze auf dem Schiffe, dass die Mannschaft, obgleich der Tabak in den Monaten December und Jänner verschifft wird, auf dem Verdecke zu schlafen genöthigt ist, und die sich entwickelnden Dämpfe erhalten alles auf dem Schiffe Befindliche in beständiger Feuchtigkeit. Da die Stauung und Behandlung des Tabaks während der Gährung specielle Kenntnisse erfordert, so wird dessen Transport in der Regel von denselben Schiffen besorgt.

7. Wolle, nach Venedig und Triest: a) zweischürige (lana angellina), 20,000 bis 25,000 Okka; sie kommt von Dibra; — b) gewaschene Wolle, 20,000 Okka; — c) ungewaschene Wolle, 10,000 bis 12,000 Okka; — d) etwas Raufwolle, (lana calcinata). — Endlich gehen von hier 40,000 bis 50,000 Stück Schildkröten nach Fiume und Triest und etwa 1000 Stück Büffelhörner nach Venedig und Triest.

Kawája. — Die nach ihrem Hauptorte benannte fruchtbare Thalmulde von Kawája mag 1 bis $1^1/_2$ Stunde mittlere Breite und 5 Stunden Länge haben, sie mündet westlich in die Bucht von Durazzo und scheint östlich mit der Schkumbiebene zu verfliessen oder höchstens

durch unbedeutende Höhenzüge von ihr getrennt zu sein. Sie wird von zwei Bächen durchflossen, der Leschníka, welche $1/2$ St. südlich von Kawája fliesst und auch im Sommer Wasser hat, und der grössern Dàrtsche, welche hart an Kawája vorüberfliesst. Beide haben jetzt gesonderte Mündungen ins Meer, zwischen welchen die Saline liegt. Ich habe jedoch keine deutliche Vorstellung von ihrem Laufe.

Die Stadt selbst liegt am nördlichen Thalrande über einen weiten Raum hingestreut, etwa $1^1/_2$ Stunden vom Strande landeinwärts. Sie hat 1000 türkische und 150 christliche (meist griechisch-gläubig wlachische) Häuser. Letztere haben ihre Kirche eine Stunde weit von der Stadt entfernt; innerhalb derselben liegen zwar zwei Kirchenruinen; alle Bemühungen, die Erlaubniss zu ihrem Aufbaue zu erhalten, waren jedoch bis jetzt erfolglos. Ueberhaupt scheint hier der Tansimat noch keinen so festen Fuss gefasst zu haben, als in Epirus; denn die in den Provinzialrath (Mitschelis) ernannten christlichen Mitglieder wurden zu dessen Sitzungen nicht zugelassen.

Auffallend war mir die Versicherung, dass die Stadt nur ihren Bedarf an Colonialwaaren ausschliesslich über Durazzo, die feineren europäischen Waaren dagegen, namentlich Manufacturen, Tücher, Fese zum grössten Theile von Monastir und Constantinopel bezöge, in welch' letzterer Stadt zwei Kawájer Häuser Commanditen unterhielten.

Der See von Terbúff. — Etwa auf halbem Wege zwischen Kawája und Pekin erblickte ich gegen Süden in einer Entfernung von etwa 3 Stunden eine nicht unbedeutende Wasserfläche; sie schien gleichwohl nur der Theil eines grösseren Ganzen zu sein, ein vorspringender Höhenzug verbarg den Rest. Das konnte der zwischen den Mündungen des Semén und Schkumb liegende Dünen-See, den unsere Karten Trebutschi überschreiben, die Eingebornen aber nach dem daran liegenden Dorfe Karawastà nennen, nicht sein, denn dazu lag er viel zu weit landeinwärts. Auf meine oft wiederholten Erkundigungen erfuhr ich hierüber Folgendes. Der See heisse Terbúff (*Τερβοῦφ*), er liege 2 Stunden südwestsüdlich von Pekin, also jenseits des Schkumb, und drei Stunden östlich von der See, mit welcher er keinerlei Communicationen habe, — in einem länglichen Thale von etwa $3/4$ St. Breite. — Er sei etwa eine halbe Stunde breit und 4 Stunden lang, habe bei 9 Stunden Umfang; sumpfige, schilfbewachsene Ufer und sei an manchen Stellen bis 7 Klafter tief. Früher habe er 2—300 Okka Blutegel im Monat geliefert, jetzt liefere er kaum 10 [57]). Man fange in ihm eine besondere Fischart, die *πένε χούχjε* heisse, aber schwer verdaulich sei und einen sumpfigen Geschmack habe. Dieser Fischfang sei das Eigenthum eines Tekès in Schkòpia, welches Pascha Sinanit heisse. Der See habe keinen Ablauf ins Meer, und liege zwei Stunden von dem See von Karawastà, der mit dem Meere zusammenhänge und bedeutend grösser sei als jener. Die Luft um den See von Terbúff sei sehr ungesund. Ich widerstand daher wegen meines fiebernden und geschwächten Zustandes der Versuchung, diese Angaben selbst zu verificiren, deren Glaubwürdigkeit ich jedoch nicht bezweifle, weil sie auf der übereinstimmenden Aussage von Leuten beruhen, welche daselbst entweder selbst Blutegel gefischt, oder wegen dieser Fischerei dort längere Zeit verweilt hatten. — Auf unseren Karten ist dieser See nicht verzeichnet. Vaudencours Zeichnung lässt es zweifelhaft, ob sie diesen, oder den See von Karawastà darstellen soll.

Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich, dass das drei gute Stunden nordwärts vom Semén gelegene Dorf *Ρέμες* (ein gräuliches Sumpfnest, welches ich früher passirt hatte) nach der Volksmeinung an einem alten Bette dieses Flusses stehe, von dem die dortigen Tümpel die Ueberreste seien. — Drei gute Stunden östlich davon liege der See von Terbúff [58]).

Pekin. — Die Lage dieser Stadt ist auf allen unseren Karten falsch angegeben; denn sie liegt nicht auf dem südlichen, sondern auf dem nördlichen Ufer des Schkumbi; sie liegt nicht zwei, sondern 5 [59]) Stunden vom Meere und nicht 12, sondern 7 Stunden von Elbassan, sie liegt daher nicht südlich, sondern südöstlich von Kawája, von dem sie 5 Stunden entfernt ist. Endlich führt nicht der Weg von Awlona nach Durazzo durch Pekin, sondern dieser schneidet den Schkumb-Fluss in der Nähe seiner Mündung bei dem Dorfe Baschtowa, von welchem in den untenfolgenden archäologischen Notizen die Rede ist. Wohl aber führt die von Durazzo nach Elbassan gehende Strasse, also die via Egnatia [60]) über Pekin. Dies letztere Factum war mir besonders auffällig,

auf meine wiederholten Erkundigungen hiess es jedoch stets, es gäbe keinen andern Weg von Kawája nach Elbassan, als den über Pekin. Vielleicht fällt daher Pekin mit dem ersten Stationsort der via Egnatia — Clodiana — zusammen; die Unzuverlässigkeit unserer Karten und die Schreibfehler der peutingerischen Tafel lassen hier nur Vermuthungen zu [61]). Die Umgegend von Pekin ist hüglig und bleibt es den Schkumb stromaufwärts bis zur Thalmulde, in der Elbassan liegt. Der Weg führt fortwährend längs des nördlichen Flussufers und muss sich eine beträchtliche Strecke, in den jäh in den Fluss abfallenden Höhenzug eingraben, war übrigens trotzdem zur Zeit, wo ich ihn beging, wohl unterhalten und fahrbar.

Eine Viertelstunde vor Pekin traf ich auf einen Canal, der sieben Mühlen treibt und eine Masse Felder bewässert. Der Vater des regierenden Beys liess ihn vor etwa 20 Jahren von den meist muhamedanischen Bauern des Bezirkes in der Frohne arbeiten. Eine bemerkenswerthe Thatsache, die für die Zahmheit des hiesigen Menschenschlages spricht. Die sieben Mühlen werden für 90,000 Piaster (etwa 9000 fl. C. M.) jährlich verpachtet. — Die Stadt hat 90 Häuser, die in weitschichtigen Gruppen auf baumreiches Hügelland zerstreut sind, und ausserdem noch mehrere entlegene Viertel, die als Theile derselben betrachtet werden. Das Centrum bildet ein nicht unfreundlicher Bazarplatz, der mit einer eleganten Moschee und einem Stadtuhrthurme geziert ist; in der Nähe steht der Holzpalast der regierenden Familie. Diese regiert den Bezirk seit unvordenklicher Zeit und ist eines der seltenen Ueberbleibsel der albanesischen Feudalzeit; feste Anhänglichkeit an den Sultan erhielt sie bisher in ihren alten Rechten, während die meisten Erbherrn dieses Landestheiles zugleich mit dem letzten Erbpascha von Skodra, an dessen Empörung sie sich betheiligt hatten, abgesetzt und verbannt wurden.

Die Luft ist ungesund, man misst hier die Schuld dem starken Reisbau in der Nähe der Stadt zu, und schätzt dessen Ertrag auf circa 15,000 Okka. Nach der Umgebung der Stadt zu schliessen, muss die Gegend auch viel Oel produciren.

Elbassan — gehört zur Classe der unerreichbaren Städte, welche in Europa durch die Eisenbahnen mehr und mehr abgeschafft werden. Gleich beim Eintritte in das Thal erblickst du die Stadt so deutlich am nördlichen Ende desselben, die reine südliche Abendluft rückt dir ihre schlanken Minarets und den dicken Stadtuhrthurm so nahe, dass du den Führern nicht glauben willst, welche die Entfernung auf volle zwei Stunden angeben, und doch ist es so. Von diesem langweiligen Wege lässt sich nur so viel sagen, dass die Ebene schlecht bebaut ist, und dass sie das Ansehen eines Bergkessels hat, aus dem sich der Fluss auf unsichtbaren Wegen herauswindet. Hart an demselben stehen stattliche Haine von Weidenbäumen, welche ein blödes Auge leicht mit Oelbäumen verwechselt; diese beginnen jedoch erst in der näheren Umgebung der Stadt.

Elbassan hat bei 2000 türkische und 200 griechisch-katholische Häuser; die albanesisch sprechenden 80 stehen in der Festung um ihre Metropolis herum [62]); die übrigen wallachisch redenden sind in den Vorstädten zerstreut. Ausserdem gibt es viele Zigeuner in der Stadt, die sich wie überall für Muhamedaner erklären und Feuerhandwerke treiben.

Der Handel der Stadt ist beträchtlich und ihr Bazar von bedeutender Ausdehnung, ohne darum in seinem Aeusseren von dem landesüblichen abzuweichen; enge mit Brettern oder Seegeltuch verdeckte Wege zwischen niedrigen, unscheinbaren Buden mit Ausstellbänkel; wo es nur immer der Raum erlaubt, noch ein Kleinhandel vor denselben auf dem Pflaster, und an Bazartagen ein dichtes Gedränge bunter Trachten, das sich anständig und fast lautlos [63]) in den engen Räumen durch einander schiebt. Breitere Strassen haben ein 2 — 4 Fuss breites Rinnsaal in der Mitte; es bildet zugleich den Weg für die Lastthiere; zu beiden Seiten laufen $^1/_2$ Fuss höhere Trottoirs für die Fussgänger.

Am bedeutendsten sind die Handelsverbindungen mit Triest, wo drei Häuser der Stadt Commanditen unterhalten. Colonialwaaren, russisches und österreichisches Eisen und einige Manufacturen gehen über Durazzo ein, der grösste Theil der letzteren, besonders englische, aber auch deutsche werden von Monastir bezogen. Doch fängt auch Corfù an, englische Manufacturen über Awlona einzuführen. Der Verkehr mit Salonik und Constantinopel ist nicht bedeutend, der mit dem nahen Berat aber sehr gering.

Dass auch hier der Tansimat noch nicht durchgedrungen, beweist der Umstand, dass der Ortsgebrauch, nach welchem kein christlicher Waarenhändler ein Magazin im Bazar halten darf, noch immer in Kraft besteht. Als im Jahre 1832 der Sadrasem, nachdem er die Empörung des letzten Erbpaschas von Skodra unterdrückt, auf seinem Zuge durch Albanien hierher kam, gab er, nachdem er die Mauern der Festung eingerissen hatte, den Christen ein Bujurdi, welches ihnen, neben andern Freiheiten, auch das Recht ertheilte, auf dem Bazar Handel zu treiben. — Diese Rechte liessen sich die Christen durch einen grossherrlichen Firman bestätigen, welcher nach Landessitte in dem Gerichtsgebäude öffentlich verlesen und dessen Inhalt aussserdem noch ausgerufen wurde. Dem zufolge wagten es fünf christliche Kaufleute und ein armer Tabaksschneider, Namens Thomas, sich im Bazar zu etabliren. — Eine Zeitlang ging dies gut, als aber die Nachricht eintraf, dass der Sadrasem von Mechmet Ali bei Kutaja geschlagen und gefangen worden und Skodra sich gegen Hafis Pascha erhoben habe, da wurden die Kaufleute eines Abends zu dem Bey gerufen, welcher seinen weitläufigen Palast in dem Castelle hat und seit unvordenklichen Zeiten als nächster Nachbar des dortigen Christenviertels das Patronat über dasselbe ausübt, und ihnen bedeutet, während der Nacht ihre Magazine auf dem Bazar zu räumen, weil sie sonst von den Türken geplündert werden würden, und die armen Leute befolgten natürlich den Wink so rasch und heimlich als möglich.

Am andern Morgen versammelte sich die türkische Bevölkerung, um zu berathen, was unter den obwaltenden Umständen zu thun sei. Da aber die vier grossen Familien, um welche sich die Bevölkerung schaarte, stets uneinig waren und die Stadt darum in vier Parteien zerfiel, so darf es nicht wundern, wenn sie auch diesmal in Hader geriethen. In der Hitze des Streites vergass sich sogar einer der Chefs so weit, dass er einem andern Vornehmen einen Schlag mit der Pfeife gab. Da sprang Alles auf und zog die Waffen und in einem Augenblicke lagen sämmtliche Anwesende gegen einander im Anschlage; wäre da aus Zufall oder Unvorsicht nur ein Schuss gefallen; so hätten sie sich unfehlbar gegenseitig aufgerieben; das geschah jedoch nicht und so fanden die Friedensstifter Zeit und Raum, die Sache zu vermitteln; doch ging diesmal die Versammlung ohne Beschluss aus einander.

Ein paar Tage später vereinigte man sich jedoch dahin, den vom Pascha von Skodra eingesetzten Gouverneur zu verjagen, und vollzog diese Massregel mit solcher Härte, dass man auch seine in Geburtswehen begriffene Frau auf ein Pferd packte und diese eine Stunde von hier niederkam.

Während dieser Vorgänge hatte der arme Tabaksschneider Thomas ungewarnt im Bazar seinen Tabak fortverkauft. Auf ihn entlud sich daher auch die Rache der Türken; der neu ernannte Polizeimeister (Kapí bulúk Baschi) zog sogleich mit grosser Begleitung vor dessen Bude und hängte ihn mit eigener Hand an derselben auf, ohne dass er darüber jemals zur Rechenschaft gezogen worden wäre. — Die fünf Kaufleute aber fanden Zeit zur Flucht und kamen, als sich der erste Sturm gelegt hatte, mit je 11,000 Piaster Geldbusse durch. Diese verkaufen nun nach wie vor in ihren Wohnhäusern, haben aber dort besondere Magazine errichtet, in welchen ihre Weiber und Töchter an die Türkinnen verkaufen, die hier nie auf dem Bazar erscheinen dürfen, und haben auch ausserdem viel Zulauf, weil sie billiger sind als die Türken. Dies erregt natürlich deren Eifersucht und sie versuchen nun häufig durch die zeitweiligen Gouverneurs die Christen unter dem schriftlichen Versprechen aller möglichen Sicherheit zur Verlegung ihrer Magazine auf den Bazar zu bestimmen; diese antworten aber stets mit dem Namen Thomas.

Kaum fünf Minuten von dem äussersten südöstlichen Ende der Stadt führt eine steinerne Brücke über den Schkumb; unsere meisten Karten rücken daher Elbassan zu weit vom Flusse ab. Die Brücke ist von dem bekannten Kurd Pascha von Berat erbaut, der auch in Alis von Tepelen Jugendgeschichte eingreift, und hat 8 grosse Bogen und ein paar kleinere, in den zu ihr führenden Böschungen. Das Hauptbestreben des türkischen, vielleicht von den Byzantinern ererbten, Brückenbaues scheint dahin zu gehen, die Bögen so wenig als möglich zu belasten und namentlich den von den Pfeilern ausgehenden Seitendruck möglichst zu erleichtern. Häufig bilden daher die Schlusssteine der Gewölbe auch das Strassenpflaster, oder liegt dies wenig-

stens unmittelbar auf denselben und neigt sich von da zu beiden Seiten des Bogens mehr oder weniger steil, um wenn es den benachbarten Bogen erreicht, wieder zu steigen. Wer über eine türkische Brücke reitet, der braucht nur die Hügel zu zählen, die er auf ihr zu passiren hat, um, die Bogenzahl zu wissen. Die Pfeiler sind aber noch überdies von Nischen, sogar von einer grössern und längern und zwei kleinern zu beiden Seiten durchbrochen, was diesen Brücken mitunter ein ungemein leichtes Ansehen gibt. Diesen Eindruck machte nun zwar die Brücke von Elbassan nicht auf mich, dagegen lässt sich die bei Skodra über den Kjiri führende Steinbrücke als ein Muster in ihrer Art anführen, ich kenne nichts aus Stein erbautes, welches ich mit der einfachen, leichten Gracie jener Brücke vergleichen könnte; sie scheint wie hingehaucht; freilich sah ich sie in wundervoller Abendbeleuchtung. Die in einem Bogen über kleinere Wasser gespannten türkischen Brücken sind mitunter zu kühn, hoch und leicht, um wahrhaft schön zu sein. Es gibt dergleichen, die sich bei einer Breite von 5—6 Fuss 40, 50 und mehr Fuss über den Wasserspiegel erheben und jedes Geländers entbehren; wer diese, ohne abzusteigen, passiren will, der darf nicht schwindlich sein.

Auf dem Wege zur Brücke kommt man an einem viereckigen, mit einer etwa 5 Fuss hohen Mauer umgebenen Platz vorüber, der mit uralten Cypressen bepflanzt ist. Hier halten am grossen und kleinen Bairam die gesammten türkischen Bewohner, welche zu fassen keine Moschee der Stadt gross genug ist, den für jene Feste vorgeschriebenen, gemeinsamen Gottesdienst. Eine Anzahl alter Mollahs mit weissen Bärten sassen im Kreise und rauchten; den Hintergrund bildete eine Moschee; ein grossartiges, rein orientalisches Bild, dergleichen man in Albanien selten begegnet.

Wenn man von der Brücke des Kurd Pascha gegen Osten blickt, so bietet sich dem Auge ein nicht minder eigenthümlicher Anblick auf eine Masse von sich in einander schiebenden Bergreihen dar, welche sämmtlich in nordsüdlicher Richtung streichen, von denen die hintere stets die vorhergehende überragt und zwischen denen der Fluss sich durchzuwinden scheint. Hinter der Stadt erhebt sich ein völlig freistehender Hügelrücken, Malji Kràschtese (Krippenberg) genannt, rechts dahinter Malji Schuschitza, dahinter M. Polizit, dahinter endlich M. Mbelíschtese, von der linken Seite zwischen durch M. Gibaléschit und dahinter M. Tschermeníkese. Diese Gebirgsansicht bildet den westlichen Eingang zur alten Candavia, durch welche die römische via egnatia führte [64]).

Die mit einem Graben umgebenen Befestigungen der Citadelle sind, wie bereits erwähnt, von Sadrasem gebrochen worden und bieten nichts Bemerkenswerthes. Ich konnte an ihren Mauern nirgends Spuren cyklopischer Substructionen oder antiker Reste entdecken. Auch spricht weder ihr Plan, noch ihre Lage in der Ebene, während passende Höhen ringsum vorhanden sind, für ihr Alterthum. Von antiken Mauerresten auf jenen Höhen wollte aber hier Niemand Kenntniss haben.

Doch kann der Abstand zwischen der neuen Stadt und dem Scampis [65]) der peutingerischen Tafel, wie oben bemerkt worden, nicht gross gewesen sein. Wir vermuthen mit Leake [66]) dasselbe von dem Albanon des Mittelalters, denn auch dieses beherrschte die Pässe, welche von den Gegenden um den Lychnidussee zu den Küstenebenen führen [67]), und aus Farlat [68]) ergibt sich, dass Elbassan der Sitz des Bisthums von Albanon war.

Was dagegen das nur von Ptolemäus erwähnte antike Albanopolis, die Hauptstadt des Albanerstammes, betrifft, so verbietet uns die eigene Angabe des Geographen, es mit Scampis zu identificiren, denn er nennt beide als getrennte Orte [69]).

In dem ersten Abschnitte dieses Werkes war im Allgemeinen von den Fortschritten die Rede, welche in Albanien der Islam bis in die neuesten Zeiten auf Kosten der katholischen und der griechischen Kirche gemacht hat. Die Umgegend von Elbassan liefert hierzu vielfache Belege.

Im Osten und Norden des Stadtgebietes erstreckt sich die reichbevölkerte Berglandschaft Tschermenika, welche nur Freidörfer (also keine Tschifliks) enthält; sie war früher ganz katholisch. Darin liegt unter andern das schöne und viehreiche Dorf Polisi, 4 Stunden östlich von der Stadt bei der Brücke des Chadschi Bekjari über den Schkumb an der Hauptstrasse nach

Ochrida, welches 60 Häuser hat. Dieses Dorf soll noch vor 25 Jahren [70]) von katholischen Missionären besucht worden sein und erst vor 20 Jahren eine Moschee gebaut haben, und soll hier ausnahmsweise weniger der äussere Druck, als das Bedürfniss irgend einem Glauben anzugehören, die Veranlassung gewesen sein.

In Molajesch 4 Stunden nördlich von Elbassan sollen jetzt noch alte Weiber leben, die katholisch getauft sind (?). In früheren Zeiten sollen Bauersweiber aus jenen Gegenden ihre Säuglinge in die Stadt gebracht haben, um sie dort wenigstens griechisch taufen zu lassen, was ihnen jedoch aus Furcht vor den Türken verweigert wurde.

Von Polisi bis Molajesch und Bigulea, 2 Stunden von Elbassan, war früher alles katholisch. Ortsnamen wie Sche Merí (St. Maria), Sche Mechil (St. Michael), Schen Jerk (St. Georg), Sche Nicola u. s. w. haben sich dort und in der Nachbarschaft trotz des Glaubenswechsels ihrer Bewohner erhalten.

Martinesch in der Nachbarschaft von Molajesch bewahrt bis auf den heutigen Tag eine grosse Kirchenglocke; sie wird jetzt dazu benutzt, um die Gemeinde zur Versammlung zu rufen. Als zur Zeit des Todes von Sultan Mahmud der Stadtuhrthurm von Elbassan abbrannte und dessen Glocke schmolz, verlangten die Städter die Glocke von Martinesch zu kaufen, sie wurden aber abschläglich bedeutet, und mussten sich eine neue von Triest verschreiben.

Auch Mameli war früher katholisch, von dort sind vor 150 Jahren mehrere Familien nach Elbassan gezogen; diese haben das griechische Dogma angenommen. Die beiden letzten Dörfer gehören zum Gebiete von Tyranna. Nach den Heiligennamen mehrerer Oerter des oberen Arçenthales zu schliessen, wo jetzt nur Türken wohnen, mag es dort nieht anders gewesen sein, auch sollen sich in demselben zahlreiche Ruinen katholischer Kirchen finden.

Die Sitte des Wanderns besteht fast bei allen Bergdörfern von Elbassan. Die Wanderer sind sämmtlich Türken und gehen als Gärtner und Erdarbeiter nach Constantinopel, wo sie 2—5 Jahre bleiben, und jährlich 1000 bis 1500 Piaster verdienen. Die Reise geht ganz zu Land und dauert 20 Tage, die Zehrungskosten betragen 150 bis 200 Piaster. Jährlich gehen 2—3 Karawanen zwischen beiden Städten.

Der Bezirk von Elbassan ist sehr ölreich. Sein Product geht grösstentheils bis Monastir und von dort bis Belgrad. Der Reisbau deckt kaum den eigenen Bedarf, etwas geht nach Berat, nach Monastir nichts.

$2\frac{1}{2}$ Stunden südwestlich von Elbassan finden sich heisse Schwefelquellen, deren Wasser wie faule Eier riecht. An einer Stelle, Lidscha Kodrobojàrese genannt, d. h. Quelle der Felsenedelfrau, sind 14 solcher Quellen; die beiden äussersten liegen kaum eine Viertelstunde auseinander; die stärkste soll armsdick sein. An einem andern benachbarten Orte, Lidscha Idráit o. Hidrit o. auch Hidrachut genannt, sind 4, jedoch weiter als die vorigen auseinander liegende, ähnliche Quellen. — Die kleineren Quellen fliessen nicht beständig, sondern wallen nur zeitweise und kullernd in den Felsenlöchern ihrer Mündung empor, meist ohne die Oberfläche zu erreichen. Bei diesen singen die Kinder dreimal:

Dö̈ix Παπάς! ας να bαὺ νjι χέρξ με γ̇άς —

Dschik (?) Papas! mach' uns einmal einen Spass.

und dann kullert die Quelle unfehlbar und die Kinder lachen.

Die Elbassaner spotten als Gegen schon über die Tosken. Ich hörte hier folgendes Charakteristicum. Drei Lapische Reisläufer, alte Bekannte, trafen sich bei der Rückkehr aus der Fremde; der eine trug einen schönen Ring am kleinen Finger, der zweite eine neue rothe Weste und der dritte ein Paar neue, mit Seide ausgenähte Sandalen. An dem Orte, wo sie sich trafen, lag ein todter Hund. Auf diesen zeigte der erste mit dem kleinen Finger, an dem der Ring blitzte, und fragte: wer hat den Hund getödtet? — Der hier wars, mit dieser hohen Brust, antwortete der zweite, indem er auf seine neue Weste klopfte; der Dritte aber streckte seinen neubeschuhten Fuss aus und sagte: so nehmt ihn doch weg und werft ihn in jene Grube. —

Das Kloster St. Jon — liegt eine Stunde nordwestlich von Elbassan, in dem reizenden Thale der Kutscha, und ist wegen des hier verwahrten Körpers des St. Johann von Wladimir

das angesehenste griechische Kloster des Landes. Es ist aber auch nicht ohne historisches Interesse, weil es vielleicht in Mittel-Albanien der einzige Rest aus den Zeiten des alten Bulgarenreiches ist, das Kaiser Basilius zerstört hat. — Darum möge auch ein Auszug aus der Legende dieses griechischen Heiligen, wie sie dessen mehrmals in Venedig aufgelegte Akolouthia gibt, hier einen Platz finden.

St. Johann (albanesisch Jon) war der Sohn Neemans und der Enkel Simons des Bulgarenkönigs, welcher in Ochrida residirte. Er wurde von seiner Mutter Anna, einer Griechin aus königlichem Geschlechte, in der serbischen Stadt Wladimir geboren, nach welcher er benannt wird, und lebte um das Jahr 1000. Er war von Jugend auf ein Mann von grosser Frömmigkeit und lebte mit seiner Gemahlin in jungfräulicher Ehe, welche eine Schwester des bulgarischen Königs Samuel war. Einst jagte er in dieser Gegend, die damals eine Wildniss war, und erblickte einen weissen Falken, der ein Kreuz trug; er verfolgte ihn so lange, bis der Vogel das Kreuz zu Boden setzte. Dies geschah an dem Orte, wo jetzt der Altar der Klosterkirche steht. Dort baute er nun eine Kirche und betete in ihr siebenmal des Tages. In dieser heiligen Uebung wurde er durch den Einbruch des Kaisers Basilius gestört; er stellte sich an die Spitze des bulgarichen Heeres, schlug den Kaiser auf das Haupt und kehrte zu seiner Kirche zurück.

Das ascetische Leben, welches er führte, erregte aber den Argwohn und die Eifersucht seiner Gemahlin, welche sich aus seinem Herzen durch eine andere Liebe verdrängt glaubte; sie klagte dies ihrem königlichen Bruder, der in der Wuth seinen Schwager überfiel und ihn mit dem Schwerte niederhauen wollte; aber das Schwert des Königs konnte dem Leib des Heiligen nichts anhaben, und so übergab denn dieser dem König sein eigenes Schwert, mit welchem ihm der letztere den Kopf abschlug. Johann nahm seinen Kopf in die Hand, ritt damit zu seiner geliebten Kirche und übergab ihn dort dem Herrn. Der Mörder aber wurde wüthend und frass sein eigenes Fleisch; seine Schwester baute aus Reue das Kloster um die Lieblingskirche ihres Gemahles, in welcher dessen Körper aufbewahrt wurde.

Einstmals wollten diesen die Franken [71]) entführen und luden ihn auf Maulthiere. Als aber auf dem kurzen Wege vom Kloster bis zum Schkumbi deren 16 zu Schanden geworden, warfen sie den Sarg des Heiligen in den Fluss, um ihn vom Wasser in das Meer schwemmen zu lassen; aber siehe! der Sarg schwamm gegen den Strom, aus dem Schkumbi in die Kutscha und landete bei dem Kloster, wo die Umwohner, durch das von ihm bei Nacht ausströmende Licht aufmerksam gemacht, denselben an seinen früheren Standort zurück versetzten.

Doch blieb er auch dann nicht ungestört, denn die Kirche wurde durch Erdbeben zerstört, im Jahre 1380 aber durch den Herrn von ganz Albanien, Karla Theopia, welchen die Inschriften derselben einen Neffen des Königs von Frankreich nennen, wieder aufgebaut [72]).

So die Legende des Klosters; der Presbyter Diocleatis [73]) berichtet ganz anders über Wladimir; nach ihm war er kein Bulgare, sondern ein Serbe, und zur Vergleichung lassen wir dessen für diese Gegenden sehr interessante Erzählung im Auszuge folgen.

Von den drei Söhnen des Königs Chualimir besass der älteste Petrislavus Zenta, der zweite Dragimir Trebinje und Helma, der dritte Miraslavus Podgoria (Podgoritza?); der letztere ertrinkt auf einer Reise zu seinem ältesten Bruder [74]) in dem See von Skodra, und hinterlässt diesem sein Reich. Petrislavus Sohn war Wladimir. Unter dessen Regierung fällt der Bulgaren-Kaiser Samuel in Dalmatien ein. Wladimir zieht sich mit seinem gesammten Volke auf den mons obliquus (wohl Montenegro) zurück. Da Samuel sieht, dass er ihm hier nicht beikommen kann, lässt er, nachdem er ihn vergebens zur Unterwerfung aufgefordert, einen Theil seines Heeres am Fusse des Berges zurück, und wendet sich nach Dulcingo, das er vergebens belagert. Unterdessen unterhandelt der Tschupan des mons obliquus mit Samuel über die Auslieferung des Königs und um ihr zuvor zu kommen, entschliesst sich dieser zur freiwilligen Unterwerfung, und wird nach Prespa, in der Gegend von Achrida gebracht, wo Samuels Hof war. Dieser äschert die Städte Decatarum und Lausium ein, dringt sengend und brennend bis Jadera vor, und kehrt durch Bosnien und Rascien in sein Land zurück.

Cossara, Samuels Tochter, verliebt sich in den jungen Gefangenen. Der Vater willigt in die Verbindung und gibt ihm die ganze Provinz Durazzo (totam terram Duracenorum). Darauf lässt er Wladimirs Oheim Dragomir einladen, von den Bergen herunter zu kommen und seine Herrschaft in Trebinje wieder einzunehmen, was auch geschah.

Nicht lange nachher stirbt Samuel, und sein Sohn Radomir dringt erobernd bis vor Constantinopel; Kaiser Basilius aber stiftet dessen Vetter Wladislaus an, ihn zu ermorden, und dieser folgt dem auf der Jagd Gemeuchelten in der Herrschaft.

Hierauf lässt Wladislaus den Wladimir zu sich einladen; Cossara aber, mit welcher Wladimir in jungfräulicher Ehe lebte, überredet ihn, sie statt seiner an den Hof ihres Vetters zu schicken, wo sie ehrenvoll aufgenommen wird. Nun wiederholt der König seine Einladung und schickt an Wladimir ein goldenes Crucifix zum Zeichen, dass er es ehrlich meine. Als dieser aber ein hölzernes Kreuz verlangt, weil der Heiland an einem solchen gelitten, wird ihm auch dieses im Namen des Königs von zwei Bischöfen und einem Eremiten überbracht.

Da macht sich Wladimir nach Hofe auf, wird unterwegs durch Gottes Schutz vor den Hinterhalten bewahrt, die ihm der König gelegt hatte, und nachdem er in Prespa angekommen, geht er, wie er zu thun pflegte, vorerst in die Kirche, um dort zu beten. Als dies der König erfuhr, schickte er Soldaten an die Kirchenthüre, welche Wladimir bei seinem Austritte aus der Kirche enthaupteten. Das geschah am 22. Mai. Bei seinem Grabe, das in derselben Kirche lag, geschahen nun viele Wunder, was grossen Zulauf verursachte, und so erlaubte Wladislaus der Witwe endlich, den Leichnam nach Craini zu bringen, wo Wladimirs Hoflager war und er in der Kirche Maria beigesetzt wurde. Die Witwe nahm den Schleier und verbrachte ihr Leben in jener Kirche. Wladislaus stirbt, während er Durazzo belagerte, von einem Engel des Herrn beim Mahle erschlagen.

Nach Cedren fällt er im Jahre 1017, als er Durazzo zum zweiten Male belagerte.

Das in der Nähe des Geräbe-Passes gelegene Kloster hatte in stürmischen Zeiten von den albanesischen Kriegsbanden viel zu leiden, und wurde oftmals ausgeplündert, — zum letzten Male vor fünfzehn Jahren, wo es die gegen Kjossé Pascha, Seraskier von Monastir, aufgestandenen Dibraner und Matjaner längere Zeit besetzt hielten. Diese zerstörten sogar den Mauerbehälter, in dem der Sarg stand, und nahmen den Silberschmuck des Schädels mit, doch liessen sie denselben unversehrt und gaben ihn später gegen ein Lösegeld von 700 Piastern an die Elbassanaten zurück.

Der Körper des Heiligen ruht in einem rings umgänglichen Mauerbehälter, auf welchem die Lebensgeschichte desselben gemalt ist, die Thüre zu demselben war wegen Abwesenheit des Erzbischofs von Elbassan mit dessen Siegel und dem der beiden Klostervögte versiegelt. Von der Mauer der Hauptthüre heisst es, dass sie von Karl Thopias Bau übergeblieben, der Rest ist renovirt. Einige von den hie und da eingemauerten byzantinischen Verzierungen sind nicht übel gearbeitet.

Der Geräbe-Pass. — Der Weg von Elbassan nach Tyranna [75]) führt über das Geräbe-Gebirge (*γεράβε*), welches von Ost nach West streicht, sich aber westlich vom Uebergangspunkte rasch verflacht, und in verschiedene Hügelketten auflöst, von denen drei mit ihren Endspitzen als Cap Laghi, Pali und Rodoni die Küste berühren. — Die Höhe des Uebergangspunktes möchte jedoch nicht viel unter 2000 Fuss betragen.

Der Rückblick nach Süden bietet herrliche Bilder. Der *Tŏmoros* mit seiner frei und kühn aufsteigenden Kuppe, bald in der Mitte, bald auf der linken Seite des Mittelgrundes als Hauptfigur, der Hintergrund durch die scharfen Contouren der Felsenketten der Arberei geschlossen, aus welchen die Spitzen des *Kúdesi* und der *Tschĭka* hervorragen, rechts die Ebene der Musakjá, weiterhin der tiefblaue Seespiegel; der Vordergrund von zahlreichen Ziegenheerden, oder an den Berghängen angeklebten und in Baumgruppen versteckten Dörfern belebt; das Ganze in dem goldenen Zauberdufte prangend, welchen ein frisch gefallener Regen über die südliche Landschaft ausgiesst, ohne der Klarheit der Fernsicht Eintrag zu thun; dazu der erquickende Einfluss frischer Bergluft — der Morgen, an dem ich die Geräbe erstieg, gehört zu meinen

schönsten Erinnerungen aus Albanien. In dieser Stimmung kam mir selbst der gepflasterte Gebirgsweg erträglich vor, den ich unter andern Verhältnissen gewiss abscheulich gefunden hätte.

Unweit der Quelle, auf dem höchsten Punkte des Passes, findet sich die Fussspur des Deli Marku in eine Felsenplatte gedrückt, als er in zwei Sätzen vom Kroja-Berge auf die Gerábe sprang und dabei fünf Eindrücke, welche von den Fingern seiner ausgespreitzten Hand herrühren, denn der Schwung war so gross, dass er sich, um nicht zu fallen, auf die Hand stützen musste. Leider vergass ich es, diese Spuren zu besehen; ich kann daher nur vom Hörensagen berichten, dass die Fussspur 2 Spannen lang sei. Als ich später von Tyranna nach Kroja ritt, kam ich an der Stelle vorbei, wo Deli Marku seinen Fuss auf die Ebene setzte, um von da den zweiten Sprung auf die Gerábe zu machen; über der Fussspur ist ein türkisches Teké erbaut, und dies fand ich verschlossen. Ich bin nicht einmal im Stande anzugeben, was es mit diesem Marku für eine Bewandtniss habe, und wodurch er zu dieser Kraftäusserung veranlasst wurde, denn das wusste oder wollte mir Niemand sagen. Ich muss mich daher auf die Hindeutung beschränken, dass in diesen Gegenden eine Mythe existire, deren slavische Nationalität zu bezweifeln ich bis jetzt keinen Grund habe [76].

Der Blick von dem nördlichen Abhange des Passes ist zwar gleichfalls reich, aber weniger übersichtlich und malerisch, als der von dem südlichen. Man übersieht hier Theile des oberen Arçen-Thales und der Thalebene von Tyranna und ihre nördliche Fortsetzung bis Alessio.

Vier Stunden vom Gipfel abwärts passirt man den Arçen, von dessen auf all' unseren Karten verzeichnetem Laufe bereits im ersten Abschnitte dieses Buches die Rede gewesen ist.

Unweit Tyranna führt die Strasse auf einem leichten Höhenrücken hin, dort fand ich einen Anklang aus dem Oriente, die in Albanien fast zu den Seltenheiten gehören. Ein in der Umgegend geborner Derwisch bringt hier seit 23 Jahren (1850) den Reisenden, welche des Weges ziehen, einen Trunk frischen Wassers zu, ohne für diesen Liebesdienst etwas zu verlangen, doch auch ohne die Gabe zurück zu weisen, welche ihm geboten wird. Lange Jahre schleppte er das Wasser von Weitem herbei, dann liess er eine Höhlung in den weichen Felsen hauen und darin einen Brunnen von 22 Klafter Tiefe graben. Als ich vorbei kam, war er darüber her, mit einem Arbeiter neben dem Brunnenzimmer ein Gemach für sich in den Felsen zu hauen, und damit so ziemlich zu Ende.

Tyranna. — Die Stadt Tyranna und ihr Thal machten auf mich einen sehr freundlichen Eindruck; der Menschenschlag, welcher hier wohnt, gilt für den rührigsten, aber auch für den verschmitztesten des Mittellandes [77]. Felder, Gärten und Pflanzungen sind fleissig bestellt und die letzteren meist gut umhegt, die Menschen sind gut und reinlich gekleidet; das Vieh wohlgehalten und in den meisten Dörfern finden sich zweistöckige, steinerne Häuser, in welchen es recht sauber aussieht, nirgends zeigen sich Spuren von Armuth oder Elend. Namentlich aber wurde ich durch die Stadt selbst überrascht, ich erwartete ein finsteres, schmutziges Nest, und fand einen sich weit über eine wasserreiche Ebene dehnenden garten- und baumreichen Ort, dessen nähere Betrachtung zu dem wohlthuenden Resultate führt, dass hier Niemand darbe noch hungere.

Durch alle Strassen laufen zwei kleine Bäche in den Pflasterrinnen, welche allen Unrath mit sich fortschwemmen. Die buntbemalten, in schönem Style gebauten und mit Pappeln und Cypressen umgebenen Moscheen, und der hübsche Rococo-Thurm der Stadtuhr vereinigen sich mit dem regsamen Treiben der Menge, die an den festgesetzten Tagen den Bazar füllt, und sich durch die zahlreichen Büffelwagen durchwindet, zu so originellen Bildern, wie ich sie sonst nirgends in Albanien angetroffen. Dass die Frauen der Umgegend frei auf dem Bazare verkehren, kaufen und verkaufen, konnte nicht auffallen, denn dies geschieht überall; was ich aber sonst nirgends gesehen habe, waren ganze Reihen von Frauen in der Kleidung städtischer Türkinnen, und darunter manch' junges Gesicht, welche auf den Stufen der Moscheen oder längs der Mauern sitzend Weisszeug und alte Kleider verkauften.

Uebrigens sah ich hier wenig blonde Haare und blaue Augen, während diese nach meinen Beobachtungen in der Laperei, Awlona, Tepelen, ja vielleicht in Argyrokastron vorherr-

schend zu sein scheinen, und je weiter man nordwärts kommt, desto seltener werden sie. Ich enthalte mich jeder weiteren Bemerkung über den albanesischen Menschenschlag, weil vielleicht kein Land in Europa eine gleich reiche Musterkarte menschlicher Bildungsformen von der grössten Schönheit bis zur äussersten Hässlichkeit aufzuweisen hat, als Albanien. Dass diese alle nicht demselben Stamm entsprossen sein können, dafür spricht der Augenschein; welcher aber ist der eigentliche albanesische Typus? Diese Frage zu beantworten, muss ich meinen Nachfolgern überlassen, denen die höchst eigenthümlichen Ausbauchungen so vieler albanesischer Schädel über den Schläfen gewiss nicht entgehen werden. Ich ward erst kurz vor meinem Abgange von Jannina mit Bruchstücken aus Müller's Schädellehre bekannt und gab sofort Aufträge an solche Orte, wo ich vermuthete, Schädel reiner Race zu finden, fand aber, dass die Sache viel zu delicat sei, um sich über das Knie brechen zu lassen, und musste ohne Schädelmuster abreisen, denn wenn eine solche Sammlung auch durch das Bestehen der Beinhäuser an den christlichen Orten erleichtert wird, so ist sie auf der andern Seite durch das tiefgewurzelte Vorurtheil erschwert, welches in der Entfernung eines Schädels von dem geweihten Orte mehr als Kirchenraub erblickt.

Wie gross ist Tyranna? — Mein Notizenbuch sagt, die Stadt hat 2000 Häuser, davon sind 100 griechisch (fast lauter Wlachen), 6 katholisch, der Rest muhamedanisch; dagegen steht bei Boué Turquie d'Europe IV, S. 545: Tiranna, Stadt mit 300 Häusern oder 2—3000 Einwohnern, von denen ein guter Theil muselmännische Gegen. Man wähle. Wenn er aber, S. 543, Durazzo 8,000 Einwohner (andere sogar 9 und 10,000) gibt, während ich oben nur 1,000 angeführt, so glaube ich meiner Sache sicher zu sein, weil ich längere Zeit in Durazzo verweilte, mir dort von Allen, die ich fragte, dieselbe Antwort wurde und der Augenschein für meine Angabe spricht.

Tyranna [78]) ist, so alt auch ihr Name sein mag, als Stadt noch jung, denn sie zählt, wenn man der Sage trauen darf, kaum dritthalbhundert Jahre. Diese erzählt über den Ursprung der Stadt wie folgt.

Es war einmal ein armer Bey, Namens Soliman, der nur einen jungen Burschen zum Diener hatte. Diesem Burschen träumte einst, dass der Mond vom Himmel auf seine rechte Schulter herabsteige und ein grosses Licht verbreite. Als der Herr den Traum erfuhr, sagte er zu dem Burschen: „Du wirst einmal ein grosser Mann werden, gehe also in Gottesnamen in die Welt und versuche dein Glück, denn bei mir wirst du es niemals zu etwas bringen." Der Bursche ging und verscholl, denn er liess niemals von sich hören. Da ritt eines Tages bei dem Bey ein Tartar vor und beschied ihn nach Constantinopel vor den Grossvisir und dieser gehorchte natürlich dem Befehle. Als er nun vor dem Grossvisir erschien, gab sich ihm dieser als seinen alten Diener zu erkennen, bewirthete ihn auf das ehrenvollste, und sagte ihm, er sollte sich eine Gnade erbitten. Der Bey verlangte das Commando des Sandschaks von Ochrida und kam, während er diesem vorstand, einstmals auf einer Jagdpartie nach Tyranna, das damals nur ein Dorf von 15 Häusern und ein paar Mühlen war. Der Ort gefiel dem Bey so sehr, dass er daselbst die alte Moschee auf dem Bazar baute und als er später in den Krieg gegen die Perser zog und sein Ende herankommen fühlte, den Befehl ertheilte, seinen Körper zu balsamiren und in jener Moschee beizusetzen, was denn auch geschah. — Vom Tode Soliman Paschas zählt man 240 Jahre; sein Geschlecht erlosch erst vor Kurzem und blüht in weiblicher Linie in dem der jetzigen Beys von Tyranna fort.

Der letzte Sprössling Chadschi Etém Bey hatte merkwürdige Schicksale, denn er wurde von den Bey von Kroja, mit denen er in Erbfeindschaft lebte, von Tyranna vertrieben und irrte als Derwisch lange Jahre in Asien herum. Durch den letzten Erbpascha von Skodra, Mustapha Pascha, kam er wieder in den Besitz seiner väterlichen Herrschaft; nach dessen Sturz aber wurde er von dem Sadrasem abgesetzt, und Tyranna an seine Erbfeinde von Kroja übertragen, die es noch besitzen. Etém Bey flüchtete nach Elbassan, versöhnte sich aber später mit seinen Feinden und verheirathete seine Tochter in ihre Familie. Aus den alten Fehdezeiten zwischen Tyranna und Kroja hat sich folgende Sage erhalten. — Trotz der bestehenden Todfeindschaft schlichen sich mitunter Krojaner auf den Markt von Tyranna; um nun

diese zu erkennen, hielten die Thorwächter der Stadt die Verdächtigen an und fragten sie, auf einen Balken deutend, was das für ein Holz sei; antwortete der Gefragte dann mit dem Worte *τράνι*, so war es ein Krojaner, und wurde niedergehauen, denn die Tyrannesen sagen *τράου* [79]).

Auch in der Landschaft Tyranna ist das Wandern Sitte, die Bergdörfer gehen als Erdarbeiter nach Constantinopel, und in der Stadt ist der Brauch, als Söldner nach Aegypten zu gehen, noch nicht erloschen. Die meiste Nahrung zieht aber die Stadt von ihren Lastthieren; die Pferdetreiber von Tyranna sind in ganz Rumelien bekannt.

Pertréila. — Dies ist der albanesische Name der Bergfestung, welche in der Geschichte Skendérbeys Petrella genannt wird. Der Reisende, welcher die Gerábe herabsteigt, und gegen Tyranna zieht, behält dasselbe zu seiner Linken mehrere Stunden in Sicht; denn es liegt 2 starke Stunden südwestlich von Tyranna auf einer freistehenden Felsenspitze des Höhenzuges [80]), welcher sich von der Gerábe nach Cap Rodoni zieht. Diese wohl über 1000 Fuss hohe Felsenspitze fällt gegen Südwest und Nord fast senkrecht ab, und bedarf daher nur gegen Osten künstlicher Befestigung. An dem nördlichen Fusse derselben durchbricht der Arçen den erwähnten Höhenzug, um seinen ostwestlichen Lauf nicht zu unterbrechen; die Kuppe bildet daher den Schlüssel zu seinem oberen Thale, welches gerade auf dieselbe zuläuft [81]).

Ihr Gipfel ist mit mehreren, zum Theil thurmartigen, Festungsbauten gekrönt, welche allmälig in Trümmer zerfallen. Das Ganze macht den Eindruck einer zerstörten, mittelalterlichen Wartburg. Diese Mauerwerke scheinen keine antiken Spuren zu enthalten und sämmtlich mit Kalk gebaut zu sein. Dass aber der Ort auch in alten Zeiten bewohnt war, beweisen die cyklopischen Mauerreste in der Nähe des heutigen Ortes, von denen in den unten folgenden archäologischen Notizen die Rede sein wird. Der Ort selbst besteht aus mehreren weit auseinander liegenden Gruppen, deren einzelne Häuser wiederum sehr zerstreut zwischen Oelpflanzungen stehen, denn trotz seiner Höhe ist der Ort sehr ölreich. Das Hauptviertel liegt in der Einsattlung, welche der Höhenzug bildet, bevor er sich zu der beschriebenen Felskuppe erhebt. Dort ist auch ein Miniatur-Bazar mit einem Kaffeehause und nahe dabei das Grabmal des Balambán; dies war aber nicht nur ein tapferer, sondern auch ein wunderthätiger Mann, denn als die Türken Durazzo belagerten, wurde ihm bei einem Ausfall der Feinde der Kopf abgeschlagen; er aber nahm denselben in die Hand, ritt mit ihm bis nach Pertréila, und legte ihn an dem Orte nieder, wo jetzt sein Grab steht. So erzählt man in Pertréila; Barletius und Hammer freilich berichten anders von Balambáno; ihnen zu Folge lag dieser türkische Kriegsheld, ein geborner Albanese aus der Nachbarschaft, gegen Skendérbey zu Felde, und blieb bei einer Belagerung von Kroja; dem Leser wäre daher der Verdacht zu verzeihen, ob etwa die Legende von dem Ritte St. Johanns von Wladimir über die Berge gedrungen, und sich hier unter den Türken einheimisch gemacht habe.

In der alten Feldordnung der Provinz rangiren die Fahnen der verschiedenen Orte wie folgt. Den ersten Platz nimmt Pertréila ein, den zweiten Durazzo, den dritten Derénje, von welchem weiter unten die Rede sein wird, dann erst kommen Kroja, Tyranna u. s. w.

Kroja. — Unter der im ersten Abschnitte beschriebensn Bergreihe, welche das Thal von Tyranna gegen Osten abschliesst, befindet sich ein isolirter Bergrücken, der etwa $^{3}/_{4}$ Stunden lang sein mag, und auf seinem Kamme eine kleine, wildreiche Ebene hat [82]).

Die westliche, dem Thale zugekehrte Wand dieses Rückens steigt sehr steil in die Höhe. Längs derselben zieht sich eine Kette mit Eichen und Buchengestrüpp und einigem Hochwalde bestandener Vorberge, und bildet gegen die Felswand ein schmales Thal. In dessen Mitte, doch etwas mehr gegen die Felswand zu, erhebt sich ein Felsen, der gegen Süden, Osten und Norden sehr steil, meist senkrecht, aufsteigt, und nur gegen Westen einen sanfteren und geringeren Abfall hat. Dieser Felsen trägt die Festung von Kroja, welche von drei Seiten naturfest, nur auf der westlichen künstlicher Nachhülfe bedurfte, um in den Zeiten des Mittelalters unersteiglich zu werden: dies wurde denn durch starke Mauern und mehrere runde Thürme erreicht.

Der Sadrasem, welcher in der Geschichte von Albanien eine so grosse Rolle spielt, liess bei seinem Zuge durch das Land im Jahre 1832 die Zinnen dieser Festung schleifen, und sie ist daher Ruine. Sie schliesst 80 Häuser ein, deren mehr oder weniger verfallenes oder vernachlässigtes Aeussere zur Annahme führt, dass darin sehr wenig Wohlstand herrsche. Unter diesen ragen zwei Moscheen, von welchen die eine ein Minaret hat, das Serail des jetzigen Mudirs von Tyranna, der, wie oben erwähnt, von Kroja stammt, und auf dem westlichen, höchsten Punkte des Felsens der Thurm der Stadtuhr hervor. Die Umgegend dieses letzteren gibt man als die Stelle an, wo Skendérbeys Palast gestanden, welcher, wenn die Angabe richtig, keine Spuren seines Daseins hinterlassen hat. Im weitern Umkreis um die Festung liegen 700 Häuser zerstreut, die meistens aus Baumgruppen hervorragen. Einen überaus traurigen Anblick gewähren die Olivenbäume, die in grosser Anzahl im Stadtbezirke stehen, und mit wenigen Ausnahmen im letzten (1849—1850) ungewöhnlich strengen Winter erfroren sind.

Zu der Festung führt eine lange, enge, von zwei Reihen Buden besetzte, meist überdeckte Strasse, dies ist der Bazar von Kroja; er macht einen so alterthümlichen Eindruck, als ob sich seit Skendérbeys Zeiten hier wenig oder nichts verändert habe.

Kroja ist der Bazarort der Umgegend und zwar nicht nur diesseits, sondern auch jenseits der Berge; der Weg nach der Landschaft Mat führt durch die Stadt, und von dort aus wird ihr sonntäglicher Markt zahlreich besucht. — Der Bazar ist wohlbesetzt und gewährt einen guten Ueberblick über die commerciellen und industriellen Verhältnisse einer albanesischen Landstadt. Krua heisst im Albanesischen Quelle, und dies ist auch die einheimische Namensform des Ortes; er verdient seinen Namen, denn er hat mehrere starke Quellen in der Thalsohle; an der stärksten führt der Weg vorüber.

Leider war mein Aufenthalt zu kurz, um nach den örtlichen Sagen über Skendérbey zu spüren; doch scheint sein Andenken, wenigstens in der hiesigen Gegend, ziemlich erloschen zu sein. Der Name ist zwar noch populär, er reizt aber nicht zum Erzählen von Zügen oder Geschichten, wie dies bei andern Namen der Fall ist, und die ihn betreffenden albanesischen Gesänge gerathen in Gefahr vergessen zu werden, denn auf meine Frage danach hiess es, dass man sie hier Landes nicht mehr sänge, dass es aber in Mat noch alte Leute gebe, welche sie wüssten. Da ich also über Skendérbey nichts Neues beizubringen im Stande bin, so muss ich den Leser, was die Geschichte und die ans Mährchenhafte gränzenden Kriegsthaten dieses Helden betrifft, auf Barletius und Hammer verweisen, und mich darauf beschränken, einen Blick auf dessen oft verkannte Stellung zu seinem Volke und den politischen Zustand des Landes zur Zeit seines Auftretens zu werfen. Wenn ein Biograph wie Barletius von dem Geschlechte seines Helden nur den Vater zu nennen weiss, der ausser andern Städten Kroja besessen habe [83]), wenn er später anführt, dass diese Festung von einem Mitglied (Karl) des mächtigen Hauses Thopia erbaut worden sei, so mag dies als ein hinreichender Beweis gelten, dass Georg Kastriotis aus einer kleinen, ziemlich obscuren, Dynastenfamilie stammte, und dass er daher seine Stellung als albanesischer Oberfeldherr nicht sowohl seinen Ahnen, als seiner Persönlichkeit verdanke.

Welche mächtige Nachbarn aber Skendérbey gehabt habe, das ergibt sich wohl am Klarsten aus der Aufzählung der albanesischen Dynasten, welche auf dem Fürstentage von Alessio (einer damals venetianischen Stadt) erschienen, wo derselbe zum Feldhauptmann erwählt wurde.

Da war vor Allem das mächtige Haus Thopia, welches, wie es scheint, in zwei Branchen zerfiel, die südliche durch Arianites Golem, den nachmaligen Schwiegervater Skendérbeys, dessen Einfluss von der Wiússa bis zum Golf von Arta reichte; die nördliche durch Andreas Thopia und seine Söhne repräsentirt, deren Sitz die Landschaft Skuria zwischen Tyranna und Durazzo gewesen zu sein scheint, die aber auch in den Bergstrichen der Gerábe und den Ebenen der Musakja mächtig war; Barletius lässt sie sogar über die Chimara gebieten. Ferner die Herrn von Dukadschin [84]), zwei Brüder Nikolaus und Paulus, deren Eifersucht Skendérbey viel zu schaffen machte. Dann Lucas Zacharia, Herr von Dagna, Skendérbeys Busenfreund,

den die von Dukadschin später ermordeten; — Georg Stresius, Sohn des Balsa und einer Schwester Skendérbeys, der zwischen Kroja und Alessio begütert war; — die aus der Musakja, besonders ergebene Freunde Skendérbeys; — Peter Spanós [85]) mit seinen vier Söhnen; — Leccas, Dusman und andere Herren und Dynasten; endlich ein unbestreitbarer [86]) Slave Stephan Zernowik mit seinen beiden Söhnen, der im Thale der Moratza mächtig war, und dort unter andern das feste Schabjak bei ihrem Ausflusse in den See besass. Die Küstenstädte aber waren damals nebst Skodra in den Händen der Venetianer, und der Krieg, welchen Skendérbey mit ihnen nach Zacharias Tod über Dayna führte, beweist, dass wohl nur die gemeinsame Türkennoth den Kitt ihrer Freundschaft bildete.

Man rechnet hier Landes 6 Stunden von Tyranna bis Kroja, welches bei seiner hohen Lage fast auf allen freien Stellen des Weges bis Alessio sichtbar ist.

Zur Linken erblickt der Reisende auf diesem Wege zwei erwähnenswerthe Orte, welche beide jenseits des Ischmi-Flusses, dessen Lauf im ersten Abschnitte beschrieben worden, auf dem Kamme jenes oft genannten Höhenzuges liegen, welcher das Tyrannathal gegen Westen von der Küstenebene scheidet; dies sind Preschja [87]) mit 300 weit zerstreuten Häusern, deren Centralpunkt der Bazarort um den weithin sichtbaren Thurm der Stadtuhr bildet, — und Ischmi, welches auf derselben Hügelkette, mithin westlich und nicht, wie unsere meisten Karten angeben, östlich von dem Flusse liegt. Man gibt diesem Orte gleichfalls 300 sehr weit zerstreute Häuser. In dieser weitschichtigen Anlage seiner Wohnorte, welcher ein starker Isolirungstrieb zum Grunde zu liegen scheint, unterscheidet sich der Albanese von dem Neugriechen und Walachen, die in der Regel hart neben einander bauen. Diese stundenweit auseinandergezettelten, albanesischen Dörfer machen alle Distanz-Angaben höchst unbestimmt. Ischmi hat eine kleine Festung, und liegt etwa $^3/_4$ Stunden südlich von der Mündung des nach ihm benannten Flusses, welche eine kleine, doch nur für Barken zugängliche, Scala bildet.

Von alten Substructionen in dem Bereiche dieser beiden Orte wollte Niemand etwas wissen, was jedoch künftige Reisende von dem Besuche derselben ja nicht abhalten möge, denn in dieser Gegend sind noch mehrere von den Römern genannte Orte zu bestimmen, und die Vermuthung spricht dafür, dass die Lage der neuen Orte mit der der alten zusammenfalle.

Auf Cap Rodoni [88]) — von den Albanesen, ich glaube nach einem gleichnamigen, kleinen Dorfe, Múscheli genannt, — ist ein katholisches Kloster St. Antonio di Padua, was aber jetzt verlassen ist, weil es durch Erdbeben unbewohnbar geworden sein soll.

Der südlichste katholische Pfarrort des Thales ist Derweni; er liegt von der Strasse etwas östlich seitab; dort übernachtete ich von Kroja kommend. Der Pfarrer, welcher auch die aus 6 Familien bestehende Gemeinde von Tyranna versieht, war von dort in das Dorf zurückgekehrt, als er hörte, dass ich zu ihm kommen würde. Er wohnt in einem mit eichenen Bohlen eingezäunten und einigen Bäumen bepflanzten Gehöfte, worin auch die Kirche liegt, welche freilich niedrig und einem Schoppen ähnlicher ist als einem Gotteshause, trotzdem aber, ebenso wie die Pfarreigebäude, zu den besten der Gegend gerechnet wird; den Glockenthurm vertrat ein Holzgerüste; alles war reinlich gehalten und machte einen freundlichen Eindruck. Der folgende Tag war ein Sonntag, und der Pfarrer sagte: Du wirst in der Kirche allein sein, meine Pfarrkinder vermuthen mich in Tyranna. — Warum lässt du sie nicht zusammenläuten, du hast ja eine Glocke? — Der Gouverneur hat uns das Läuten untersagt, wenn du es aber wünschest, soll geläutet werden. Während er dies sagte, kämpften Furcht und Hoffnung auf seinem Gesichte; der Mann hätte so gerne wieder einmal seine Glocke gehört, dachte aber zugleich an die möglichen Folgen dieses Genusses. Natürlich liess ich nicht läuten und blieb allein. Es war seit Jahren die erste Messe, welche ich hörte, aber meine Gedanken waren nur wenig bei dem Acte; der Eindruck der leidenden Kirche, der mich hier zum ersten Male selbst überkam, war zu mächtig; ich hatte Jahre lang an Orten gelebt, wo andere Kirchen die leidenden waren, ohne dass mir dies sonderlich ins Herz gegriffen hätte, — der Mensch ist oft mehr Egoist, als er ahnt.

Von dem Dorfe Derweni führt der Weg vier Stunden lang durch Eichenwald, der nur hie und da von Lichtungen unterbrochen ist. Er wird von dem Dorfe Schperdét benannt, und ist der bedeutendste Eichwald in ganz Albanien, denn er reicht nordwärts bis zum Mat, und bedeckt nicht nur den grössten Theil der Ebene zwischen diesem Flusse und dem Ischm, sondern erstreckt sich auch in die Thäler und Berggehänge der östlichen Gebirge. Ich kam durch Stellen schöngeschlossenen Hochwaldes; die Bäume schienen von gleichem Alter und in gleichen Abständen zu stehen, als ob sie gepflanzt wären, und alles war von der Natur so nett und sauber gehalten, dass man sich in einen Park versetzt glaubte.

Mitunter steht die Eiche mit Buchen vermischt. Die hiesige Buche entwickelt sich nie zum Baume, es schiessen stets mehrere Stangen aus derselben Wurzel hervor, welche jedoch mitunter eine bedeutende Höhe erreichen. Ihr Anblick erinnerte mich an gewisse Eichenbestände im nördlichen Euböa, wo die Bäume so dicht an einander gedrängt stehen, dass sie keine Aeste treiben können, und daher einer Sammlung Hopfenstangen ähnlich sehen.

Eigenthümlich war die Stille, welche auf diesen Wäldern lastete, als ich sie durchzog; kein Blättchen rührte sich, keine Taube, keine Amsel, keine Mandelkrähe, kein Specht, kein Sänger — nichts liess sich hören; lautlos schlich unser Zug über den weichen Boden, und nur ausnahmsweise unterbrach das Klappen eines Hufes auf eine vorstehende Baumwurzel diese Todtenstille; freilich war es August und Mittagszeit, aber des stillen Waldes von Schperdét werde ich gedenken, so lange ich lebe.

In diesem Walde werden seit 50 Jahren unausgesetzt Schiffbau- und andere Hölzer geschlagen. Er lieferte früher Stücke von 12—18 Zoll Dicke. Diese Qualität ist aber jetzt ausgeschlagen, es finden sich gegenwärtig nur noch Stücke von 8—10 Zoll. Indessen ist jetzt (1850) wenig Nachfrage nach diesem Artikel, und finden sich an der Küste bedeutende Quantitäten in Erwartung besserer Zeiten aufgestapelt. — Ein Speculant von Durazzo soll an der Mündung des Ischm 20,000 Stämme liegen haben. Die Nähe der Küste und die Leichtigkeit des Transportes bis zu derselben machen diese Speculationen sehr verführerisch.

In diesem Walde findet sich eine kalte Mineralquelle [89]), welche ihren Namen Stinkquelle (*ούjε̱ χjέλbετε̱*) mit vollem Rechte verdient, denn eine gute halbe Stunde früher, als ich sie erreichte, war der Geruch von faulen Eiern, welchen ihr Wasser verbreitet, schon bemerkbar. Die Quelle ist so stark, dass ihr Strahl, wenn er gefasst wäre, gewiss die Dicke eines tüchtigen Apfels haben würde. Das Wasser schmeckt wie Fleischbrühe und wird zur Bewässerung der Gründe des Thales benützt, in dem es fliesst, sein weisser Niederschlag deutet wohl auf grossen Reichthum an Magnesia. Die Einwohner der Umgegend baden sich in dem Schlamme, den das Wasser auf seinem Laufe erzeugt, und welcher gegen aller Art Hautkrankheiten äusserst wirksam sein soll. Bei der Quelle steht eine verfallene Kirche dei Santi quaranta, welche die Albanesen *χάτρε̱ χjίντ ὅελε̱bούμιτε̱* (die vierhundert Erlösten) nennen, und wird hier bei dem Kirchweihfeste ein grosser Bazar gehalten.

Die Küstenebene von Schjäk [90]). Die Küstenebene, welche sich nordwärts von der Halbinsel Durazzo bis zum Cap Rodoni erstreckt, ist, von Cap Pali an gerechnet, etwa 5 Stunden lang, und 3 bis 4 Stunden breit. — Gegen Osten wird sie von der Thalebene von Tyranna durch die oft erwähnte Hügelkette getrennt, welche, von dem Geräbe-Gebirge auslaufend, anfangs mit der Küste parallel von Süden nach Norden streicht, sich aber allmählich mehr westwärts wendet und bei ihrem Abfall in das Meer das Cap Rodoni bildet, welches die Albanesen Múscheli nennen. — Diese Küstenebene hat sehr fruchtbaren Boden, ist verhältnissmässig stark bevölkert und gut bebaut.

Die Bevölkerung ist theils muhamedanisch, theils katholisch, doch bilden die Katholiken die Mehrzahl, sie sind in zwei Pfarreien (Juba und Bisa) getheilt. In drei Dörfern finden sich wlachische Colonien, welche wie überall griechisch-gläubig sind.

Diese ganze Gegend wird nach ihrem 3 St. nordöstlich von Durazzo gelegenen Bazarorte Schjak genannt. Der Ort liegt in Mitten zahlreicher Dörfer, und besteht nur aus den Bazarbuden und einer Moschee; er wird nur an dem Markttage (Freitags) von den Bewohnern der Umgegend besucht und steht den Rest der Woche über leer.

Die oben erwähnte Hügelkette, welche diese Küstenebene von der Thalebene von Tyranna scheidet, wird etwa 3/4 Stunden südlich von dem auf ihrem Kamme gelegenen Flecken Preschja von einem Querthale durchschnitten, dessen ebene Sohle etwa 1/4 Stunde breit sein mag, und fruchtbare Felder enthält. Dieses Thal verbindet die Küstenebene mit dem Thale von Tyranna, so dass man von Durazzo bis Tyranna bequem zu Wagen gehen kann, ohne irgend eine Anhöhe zu passiren.

Der directe Weg von Durazzo nach Tyranna, welcher 8 Stunden beträgt, führt jedoch südlich von diesem Thale durch den Ort Nderénje (*Ndερέvjε*, für ein fremdes Ohr klingt der Name wie Dronj). Er liegt auf dem halben Wege am südlichen Ufer des Arçen, und hat eine Citadelle auf einem hohen Berge. Er wird nur von Muhamedanern bewohnt, unter welchen die Blutrache ganz besonders im Schwunge sein soll.

Der Ort besitzt die grössten Oelpflanzungen der ganzen Gegend, und ist der nördliche Gränzpunkt des Bezirkes von Pekín, welcher sich demnach als schmaler Streif zwischen den Bezirken von Kawaja und Elbassan von Süden nach Norden zieht.

Etwa 5 Minuten östlich von der Stadt bespült der Fluss, längs dessen südlichem Ufer die Strasse läuft, eine 60—80 Fuss hohe und etwa 200 Schritt lange Bergwand, welche aus schwarzer, mit Felsen und Geröll gemischter Erde besteht, und in die der Weg jedes Jahr frisch eingegraben werden muss, weil ihn die Winterwasser stets von Neuem wegreissen. Diese gefährliche Stelle heisst Karabojá (Schwarzfarbe), oder auch Büé.

Dies scheint der Ort zu sein, wo Kaiser Alexius in Gefahr gerieth, von den ihn verfolgenden Normannen gefangen zu werden. Der Kaiser hatte sein Lager bei der Kirche St. Nicolaus de Petra an der Küste, Robert Guiscart hielt Durazzo besetzt. Letzterer siegt in der Schlacht; der Kaiser flieht; die Normänner verfolgen ihn bis zu dem Orte, welcher mala costa hiess, ein steiler Fels, welcher von dem Charsan (*Χαρσάνης*, im gegischen Munde lautet der heutige Name des Arçen Rçan-i französisch ausgesprochen) bespült wird; hier erreichen ihn fast die Feinde, aber Alexius macht mit seinem Pferde einen gewaltigen Satz, um an diesem Felsen vorbeizukommen, entgeht auf diese Weise seinen Verfolgern, und erreicht Ochrida nach zweitägigem Marsche durch unwegsame Gegenden [91]), was gerade kein Kunststück war. — Die Stelle Karabojá ist etwa 5 Stunden von der Küste entfernt.

Etwa auf der Hälfte des Weges zwischen Nderénje nnd Tyranna passirt die Strasse den Fluss auf einer neuerbauten steinernen Brücke, worauf sie dessen Ufer verlässt, und in östlicher Richtung nach Tyranna führt.

In der Nachbarschaft, etwa eine halbe Stunde südlich von der Strasse, liegt Arbona, nach der herrschenden Sage eine sehr alte Stadt und von mehreren alten, aber tief herabgekommenen muhamedanischen Familien bewohnt.

Der Arçen fliesst durch den südlichen Theil der Küsten-Ebene dem Meere zu, und mündet eine Stunde nördlich von Cap Pali in dasselbe.

III. Aus Nordalbanien.

Zwei und eine halbe Stunde südlich von Alessio führt der Weg durch den Mati-Fluss; welcher kurz vorher sein Berggebiet verlassen hat und in die Küstenebene getreten ist. Er kann im Sommer leicht durchwatet werden, soll aber zur Regenzeit grosse Wassermassen ins Meer führen, und dann nur auf Fähren zu passiren sein. Zu dieser Zeit soll das Niederland von Skodra bis Awlona einen zusammenhängenden Sumpf bilden, und mag nach den mir gewordenen Schilderungen eine Winterreise ebenso beschwerlich als gefährlich sein; denn ein Flussübergang bei grossem Wasser auf den unbeschreiblich elenden Fahrzeugen muss stets für ein Wagstück gelten. Im Sommer aber hat der Reisende zwar nicht das Wasser, wohl

aber das Fieber zu fürchten. Es hat mit diesem eine eigene Bewandtniss; man kann lange Zeit in Fiebergegenden leben oder reisen, ohne von ihm befallen zu werden, und eines Tages stellt es sich plötzlich ein, ohne dass man die Ursache angeben könnte, die es herbei gelockt. Jch habe 16 Jahre in der Levante gelebt, ohne jemals an dem eigentlichen Wechselfieber zu leiden, und hielt mich für fieberfest; aber in Durazzo stellten sich nach 14tägigem Aufenthalte ohne irgend eine äussere Veranlassung die ersten Symptome ein. Jch eilte den Ort zu verlassen, doch es war zu spät. — Demnach lässt sich nur die kurze Frühlings- und Herbstzeit, Mai und October, zum Besuche von Albanien empfehlen.

Die Ebenen zwischen den Mündungen des Ischm, Mat und Drin gehören zu den fruchtbarsten Strichen des ganzen Landes; gleichwohl ist der grössere Theil derselben mit Strauch- oder Hochwald bedeckt. Die Güte des Bodens offenbart sich auf den ersten Blick aus der strotzenden Ueppigkeit der Sträucher und der sie umgebenden Pflanzenvegetation.

Sobald der Reisende den Mat passirt hat, zeigt ihm die erste Begegnung, dass er in eine andere Welt eingetreten sei. Jedermann geht bewaffnet; sogar der Hirte folgt seiner Herde mit der Flinte auf dem Rücken, und ich begegnete unter den Frauen, die von dem Bazar von Alessio zurückkehrten, mehreren, welche Pistolen im Gürtel hatten. Eine derselben führte einen Knaben von etwa 8 Jahren an der Hand und auch dieser hatte schon ein Pistölchen vorgesteckt. Die meisten Jungen über 12 Jahre führten schon Flinten mit sich. — Hier ist also noch Alt-Albanien, hier ist noch freies Waffenrecht, hier gilt noch kein Tansimat, und es braucht daher Niemand, um Waffen zu führen, einen Waffenpass zu lösen, und für deren loyalen Gebrauch Bürgschaft zu stellen. Ein solcher Zustand mag seine administrativen Bedenklichkeiten haben; es scheint aber etwas im menschlichen Herzen zu liegen, was zu seinen Gunsten spricht; ich wenigstens betrachtete diese kühnblickenden Gestalten, denen noch Niemand den Schutz für Habe und Leben abgenommen und die daher stets bereit sind, für denselben einzustehen, mit anderen Augen, als ihre Brüder im Süden, an welchen bereits die Spuren moderner Zähmung mehr oder weniger sichtbar sind.

Eine weitere eigenthümliche Erscheinung nach dem Uebergang über den Mat sind die 15, 20 und mehr Fuss hohen Logen, welche auf 4 senkrecht in die Erde gerammten Balken ruhen und ein Laubdach über sich haben. — Vor den weitschichtig über die Ebene gestreuten, aus Weidengeflechte und Strohdächern bestehenden Hütten (Steine hat die Ebene nicht) finden sich oft drei und vier solcher Logen. Es sind dies die Schlafstätten der Einwohner, welche sich nur in dieser luftigen Höhe der unzähligen Mücken und Schnaken erwehren können, die der Sommer in diesen Ebenen erzeugt.

Alessio — albanesisch Lesch (Alexander [92]). Unter diesem Namen werden drei weit auseinander liegende Häusermassen begriffen, welche sich um einen am linken Ufer des Drin ansteigenden Felshügel gruppiren. Den Centralpunkt bildet das Bazarviertel, welches hart an das linke Flussufer angebaut ist; östlich davon erhebt sich der erwähnte Felshügel, der vielleicht 500 Fuss hoch sein mag, und auf dessen plattem Gipfel die Citadelle liegt. Diese besteht aus einer eben so schlecht gebauten, als unterhaltenen Umfassungsmauer, und enthält nur ein Gebäude, welches der etwa 20 Arnauten zählenden Besatzung zur Caserne dient.

Der Citadellenhügel ist der westlichste Vorsprung der das südliche Ufer des Drins flankirenden Bergketten; er beherrscht nicht nur die Küstenebene, sondern ist auch der Schlüssel zum Drinthal und scheint daher von der Natur selbst zur Akropolis bestimmt zu sein. Die zahlreichen, über ihn zerstreuten cyklopischen Mauerreste, von welchen unten ausführlicher die Rede sein wird, beweisen, dass Dionys von Sicilien, den die Geschichte als Gründer von Lissos bezeichnet, den Wink der Natur verstanden habe. — Hier lag also ohne Zweifel Akrolissos. — Wo aber lag Lissos? denn dass vor Alters ein von der Asty getrenntes Emporion existirte, und dass beide Stadttheile nicht etwa durch lange Mauern mit einander verbunden, sondern der zwischenliegende Raum frei war, ergibt sich klar aus Polybius VIII, 15. Mehr aber lässt sich aus seiner Erzählung von der Eroberung dieser Orte durch Philipp von Macedonien nicht mit Sicherheit entnehmen, weil in derselben, auffallender Weise, des Flusses Drin gar nicht gedacht wird und nicht nur der Ausgangspunkt fehlt, von welchem Philipp gegen Lissos aufbrach, sondern auch

die Pässe nicht näher bezeichnet werden, welche er bei seinem zweitägigen Marsche bis vor die Stadt zu passiren hatte. Lissos war aber ein Seeplatz und der Hauptheil der Stadt; Akrolissos dagegen nur die Burg.

Am natürlichsten schiene es daher wohl, diese Stadt an dem einzigen sichern Hafen zu suchen, den die Küste zwischen Awlona und den Bocche di Cattaro besitzt. Er heisst jetzt St. Juan di Medua und liegt am nördlichen Theile der Bucht, welche durch die an den Drinmündungen weit ins Meer vorspringende Landzunge und einen hier hart an das Meer tretenden felsigen Höhenzug gebildet wird; seine Entfernung von dem heutigen Alessio beträgt $2^1/_2$ Stunden, und hier ankern die für die heutige Stadt bestimmten Schiffe, welche zu gross sind, um auf dem Drin bis zu ihr heranzukommen, d. h. er ist die Scala der Stadt. — Von diesem Hafen geht in Albanien die sonderbare Sage, dass Napoleon zur Zeit, als Dalmatien zu Frankreich gehörte, hier einen grossen Kriegshafen anzulegen beabsichtigt habe.

Er ist jetzt unbewohnt und seine Luft gilt im Sommer für sehr ungesund; hier ist ein Hauptsitz des s. g. Bojanna-Fiebers. Meine Bemühungen, hier irgend eine Spur von dem alten Lissus aufzufinden, waren jedoch vergebens. In der am Hafen liegenden Kirchenruine ist nicht das geringste antike Ueberbleibsel eingemauert, und meine oft wiederholten Fragen nach Marmorresten, oder Inschriften, oder Quadermauern in der Nachbarschaft wurden von den mit der Gegend vertrauten Personen einstimmig verneint.

Bringt man mit diesem unerklärlichen Verschwinden aller Spuren einer grossen festen Stadt, welche zum Theil wenigstens auf felsigem Grunde hätte liegen müssen, eine Angabe Cäsars in Verbindung, so wird das von dem naturgemässen entnommene Argument noch schwankender. Cäsar [93]) gedenkt nämlich eines 3000 Schritte nördlich von Lissus gelegenen Hafens, der Nymphäum genannt wurde, und seine Bemerkung, dass er gegen den Südwind nicht sicher sei, passt auf den von St. Juan de Medua; auch findet sich nördlich von diesem in der angegebenen Entfernung kein anderer Hafen. Ist aber unser Hafen das alte Nymphäum, so kommt nach der obigen Angabe Lissus ungefähr an die Drinmündung zu stehen. Denkt man sich nun die Seestadt am südlichen Ufer und Philipp von Süden kommend [94]), so erklärt es sich auch, warum der Drin in Polybius Erzählung nicht figurirt; denn die von ihm beschriebenen Ereignisse beschränkten sich dann auf das südliche Ufer, und Philipp konnte sowohl Akrolissos als Lissos erobern, ohne über den Fluss zu setzen. — Nach dieser Annahme kommt das letztere ganz auf angeschwemmten Boden zu stehen; es ist aber bereits früher erwähnt worden, dass der Drin viel Schlamm führt und unausgesetzt an der Ausdehnung der Küste arbeite; das Verschwinden der alten Mauerreste erklärt sich also einfach dadurch, dass sie unter der mehr und mehr sich erhöhenden Bodenfläche begraben sind.

Nach Diodor von Sicilien war Lissus eine Anlage Dionys des Aelteren von Syrakus, und fällt ihre Gründung wenige Jahre vor Olymp 98, 4 oder 385 vor Chr. [95]).

Bei Polybius erscheint sie in den Zeiten Philipps von Macedonien als eine illyrische Stadt. — Nach Livius (X, 4; III, 20) ist sie im Besitze des Königs Gentius. Cäsar (III, 29 und 40) gedenkt ihrer als eines conventus civium romanorum und Plinius (III, 22) nennt sie oppidum civium romanorum.

Nach Hieroclés (p. 656) gehört sie zur Provincia Praevalitana. — Bei Constantin porphyrogen. de administr. imp. cap. 30 und Anna Comnena erscheint der Name in *Ἐλίσσος* erweitert.

Als die Venetianer im Jahre 1386 den Pugliesen Durazzo entrissen, kam auch Lissus in ihre Gewalt. — Im Jahre 1467 starb dort Skendérbey, und wurde in der Kathedrale St. Nikolaus beigesetzt.

Während der zweiten Belagerung von Skodra (1478) wurde die Stadt von den Türken erobert, welche Skenderbéys Grab öffneten, dessen Körper zerstückten und sich der Stücke als Talisman und Amulets bedienten. Die Kirche wurde in eine Moschee verwandelt, liegt aber jetzt in Ruinen, weil der einstürzende Kirchenthurm drei Derwische erschlug. Die Stelle von Skendérbeys Grab ist vergessen. Im Jahre 1501 [96]), während des Krieges der Venetianer mit Bajazet, ergab sich Alessio freiwillig an die ersteren. In dem darauf folgenden Friedensvertrage hatte man vergessen, etwas über die Stadt zu bestimmen. Bajazet verlangte aber deren Herausgabe nachträglich und

zwar so dringend, dass sich die Venetianer, um nicht die Früchte des kaum geschlossenen Friedens zu verlieren, zum Nachgeben gezwungen sahen. Sie nahmen daher alle Einwohner von Alessio weg und brachten sie an anderen Orten unter, zerstörten die Festungswerke und übergaben die Ruinen den Türken.

Die Bewohner der Liesinska (Alexander) Nahie in Montenegro behaupten aus Alessio zu stammen und sich bei der Eroberung des Landes durch die Türken in ihre heutige Gebirgssitze geflüchtet zu haben. — Vielleicht stammen sie aus einem nordöstlich von St. Juan di Medua gelegenen Landstriche, der jetzt gänzlich verödet ist, jedoch noch zahlreiche Ruinen von Dörfern, Kirchen und Klöstern aufweisen soll.

Dass aber die Zurückgebliebenen lange brauchten, um sich an die Herrschaft der Türken zu gewöhnen, ergibt sich aus dem Versuche, welchen im Jahre 1570 der venetianische Graf von Dulcigno auf Einladung der Umwohner auf Alessio machte, der indessen nur die Verbrennung der Vorstädte, d. h. wohl der ausserhalb des Castelles gelegenen Viertel, zur Folge hatte.

An den Festungsberg stösst gegen Osten ein bedeutend höherer, äusserst spitzer Felskegel, auf dessen Spitze ein Teké steht, von welchem der Berg den Namen hat, von Süden aus betrachtet, erinnert er an den Lykabettos bei Athen, doch ist er höher als jener.

Die directe Einfuhr von Alessio beschränkt sich auf Salz, seinen Bedarf an Manufacturen und Colonialwaaren holt es von Skodra. Die Ausfuhr beschränkt sich auf Mais (wann dessen Ausfuhr erlaubt ist) etwas Sumach, Bau- und Brennholz, worauf wir weiter unten zurückkommen werden.

Der Drin ist auch für Schiffe von 40 bis 50 Tonnen noch 3 Stunden stromaufwärts der Stadt schiffbar, kleinere Fahrzeuge aber können bis Scela hinaufgehen, in dessen Nähe der Fluss aus der im ersten Abschnitt beschriebenen Felsenspalte tritt.

Skodra. — Der See von Skodra mag wohl an 8 Stunden lang und in seiner Mitte an 3 Stunden breit sein, gegen die beiden Spitzen zu aber um die Hälfte und mehr schmäler werden. Er dehnt sich von Nord-West-Nord nach Süd-Ost-Süd und ist also auf den meisten Karten verzeichnet.

Auf der Ostseite buchtet er sich etwa in der Mitte bedeutend ein, diese Bucht wird von den Eingebornen der See von Hotti genannt, scheint aber nach der Beschreibung mehr Sumpf als See zu sein.

Der See wird gegen Westen von einer felsigen Bergkette flankirt, welche sich aus demselben zu erheben scheint, und daher fast nirgends ebenen Zwischenraum zulässt. Die östlichen Ufer sind eben, und die sie begränzenden Berge schicken nur einen Höhenzug bis zu dem Ostende des obengenannten Sees von Hotti, welcher die an dem See hinziehende Ebene in zwei Hälften theilt, von denen man die obere als slavische, die untere als albanesische bezeichnen kann; weil die Sprachgränze nur wenig oberhalb des erwähnten Höhenzuges läuft. Die untere Ebene erstreckt sich auch über den Südrand des Sees und wird von der Drinebene nur durch eine felsige Hügelreihe getrennt, welche Rosafa genannt wird und deren westlicher Gipfel die Citadelle von Skodra trägt. Zwischen diesem Gipfel und der südlichen Spitze der vorerwähnten östlichen Bergkette, Tiraboski genannt, fliesst die Bojanna nach dem Meere [97]).

Der Haupttheil von Skodra liegt in der Ebene, welche sich von dieser Hügelkette bis zum See erstreckt und hat dieselbe also in seinem Rücken. Die Stadt dehnt sich gegen Westen bis zur Bojanna, da wo dieser Fluss unfern seines Ausflusses aus dem See durch das oben erwähnte Felsenthal zwischen dem Tiraboski und der Rosafa bricht. Dieser letztere Name bezeichnet streng genommen nur den Citadellenberg, welcher etwa 400 F. von den Ufern der Bojanna fast senkrecht aufsteigt. Die Nordostseite gegen die Stadt zu ist die wenigst steile und auf ihr führt ein Weg (der einzige) zur Citadelle.

Der Gipfel dieses Felshügel ist ziemlich flach. Auf ihm steht das innerste Reduit der nach venetianischem Plane erbaute Festungswerke, welches die Wohnung des Paschas und des Militärcommandanten enthält. — Dieser Punkt bietet eine Rundsicht dar, deren Reichthum ich mit keiner andern zu vergleichen wüsste: Gegen Norden der See und die östliche Ebene von einem Kranze schöner Berge eingefasst; — im Vorgrunde zu den Füssen des Beschauers die Bojanna mit ihrer elenden Holzbrücke, dem Bazarviertel auf dem östlichen und einer kleinen Vorstadt auf dem

westlichen Ufer; — weiter gegen Osten und von dem Bazar gänzlich getrennt der Haupttheil der Stadt mit mehr als 20 Minarets geziert und in Baumwerk gehüllt, aus dem die Hausdächer hervorragen; im Südosten schweift der Blick über die Ebene des Drin und verschiedene wunderschön geschnittene Bergketten, welche sich im Hintergrunde über einander thürmen; — im Vordergrunde zieht sich als lange Strasse das Stadtviertel Tabaki zwischen dem südlichen Abfall der kahlen Hügelkette und dem Kjiri hin, der sich im Westen des Citadellenberges mit der Bojanna vereinigt. Ueber ihn führt eine türkische Stein-Brücke zu einer anderen grünen Vorstadt, welche Bakalék heisst. Dies Bauwerk ist von unbeschreiblicher Leichtigkeit, seine Pfeiler sind in der Art von Mittelbögen durchbrochen, dass man kaum begreift, wie so etwas stehen könne. Die weitgesprengten gleichsam hingehauchten Bogen vermögen natürlich keine schwere Last zu tragen, daher bleibt der Raum zwischen den einzelnen Wölbungen unausgefüllt, so dass man nicht eine Brücke, sondern den gezackten Kamm eines Höhenrückens zu passiren glaubt.

Das Stadtviertel von Tabaki wurde im Jahre 1835 von dem damaligen Gouverneure Hafis Pascha, gegen welchen die Skodraner aufgestanden waren, weil er ihnen den Tansimat aufdringen wollte — gänzlich zusammengeschossen und zeigt noch zahlreiche Ruinen. Es besitzt die einzige in Blei gedeckte Kuppelmoschee, deren Styl jedoch wenig anspricht; die übrigen Moscheen der Stadt verdienen keiner Erwähnung.

Gegen Südwesten endlich überblickt man von der Citadelle den grössten Theil der Thalebene, welche die Bojanna in zierlichen Schlangenbögen durchläuft, leider verdecken dort mehrere Hügelreihen den Anblick des Meeres, welches in gerader Richtung höchstens 5 Stunden von Skodra entfernt sein mag. Wäre die Gegend nach jener Richtung zu offen, so würde dies Panorama alle Schönheiten vereinigen, welche die Natur überhaupt zu bieten vermag; so aber hat dasselbe einen wesentlich continentalen Charakter und die ebenso reiche als grossartige Gebirgsgliederung entfernt jede Ahnung, dass das Meer so nahe sei.

Dieser kurze Rundblick möchte hinreichen, um zu zeigen, dass der Citadellenberg den Schlüssel der ganzen Gegend bilde. Kein Punkt war also gelegener für eine Akropolis und die Alten hatten bekanntlich in dieser Beziehung offene Augen. — Hierhin müsste also der Archäologe die Akropolis des alten Skodra verweisen, auch wenn es an allen Zeugnissen fehlte. Livius sagt jedoch ausdrücklich, dass diese Stadt in der Nähe des Sees zwischen zwei Flüssen gelegen habe, die er Barbana und Clausula nennt [98]). Das heutige Skodra [99]) liegt also noch an der Stelle des alten. — Livius Beschreibung scheint indessen mehr darauf hinzudeuten, dass die alte Stadt nicht am nördlichen, sondern am südlichen Abhang der Rosafahügel, an der Stelle des jetzigen Stadtviertels Tabaki gelegen, und sich südlich bis zum Einfluss des Kjiri in die Bojanna erstreckt habe, weil diese Gegend von den erwähnten Flüssen eingeschlossen wird. Hier scheint auch die Stadt im Mittelalter gestanden zu haben; denn Barletius beschreibt sie folgender Massen. „Sie liegt auf einem felsigen Berge, welcher fast überall von einer weiten sehr fruchtbaren Ebene umgeben ist. — Die Stadt ist von Natur und Kunst sehr fest, und liegt sehr hoch, ihr Umfang ist jetzt gering. Bei der Gründung der Stadt aber erstreckte sich der Umfang der Mauern, welcher mehr als 2000 Schritte im Geviert hatte, bis in die Ebene. — Der Stadttheil, welcher in der Ebene lag, wurde in der Mitte von dem Drin (d. h. wohl Drinassus, ein anderer Name für den Kjiri) in der Mitte durchschnitten. Ueber diesen führte eine grosse, sehr schöne Steinbrücke, welche so lang war, dass sie mit ihrem äussersten Ende bis zur Bojanna reichte (?) und deren Ueberreste noch vorhanden sind. Der Ort, wo früher nur die Burg stand, umfasst jetzt die ganze Stadt. — Wie volkreich aber diese letztere war, geht daraus hervor, dass sie zur Zeit der Kriege gegen die Türken 5000 Reiter ins Feld stellte." —

Skodra wird zuerst von Livius als die Residenz des illyrischen Königs Gentius bei Gelegenheit der Eroberung des Landes durch die Römer (a. 170 v. Chr.) [100]) erwähnt.

Plinius III, 26 nennt sie oppidum Civium Romanorum.

Bei der Theilung fällt sie an das Ostreich. Gegen Ende des 5. Jahrhunderts folgen die Gothen den zahlreichen Barbarenschwärmen, welche sich über die ganze Halbinsel ergossen, und auch Illyrien nicht verschont hatten. Nach der Mythe slavischer Chroniken setzt sich Ostroillus, der Bruder Totilas, in der Praevalitana fest, erobert sein Neffe Selimirus Skodra und

vergleicht sich, nachdem Justinian Dalmatien von den Gothen wieder erobert, mit diesem dahin, dass er sein Vasall wird, den Königstitel ablegt und den eines Grafen von Zenta, sprich Çedda [101]), annimmt.

In den ersten Zeiten der serbischen Periode scheint Skodra eine nur untergeordnete Rolle gespielt zu haben, denn damals war das im Moratza-Thale unweit Podgoritza gelegenen Dioclea königliche Residenz und Sitz des Erzbisthums, und als diese Stadt von den Bulgaren von Grund aus zerstört worden, ward dieser letztere Sitz nicht nach Skodra, sondern nach Antiwari verlegt, wo er bis auf den heutigen Tag verblieben ist. — In der Folge aber figurirt Skodra bei dem Presbyter Diocleatis (regnum Slavorum) häufig als königliche Residenz [102]).

Nach dem Erlöschen des raitzischen Königsstammes (im Jahre 1368) findet sich eine bosnische Dynastenfamilie mit Namen Balza, auf welche wir später zurückkommen werden, im Besitze der beiden Zenta mit Skodra, Driwasto, Alessio und Antiwari. Ihr letzter Sprössling verpfändet Skodra an die Venetianer [103]) und versäumt die Auslösung; auf diese Weise wurde die Stadt venetianisch.

Im Jahre 1474 ward sie von Soliman, dem Grossvezir Mahomets II., mit 80,000 Mann belagert; sie vertheidigte sich aber unter Antonio Loredano so tapfer, dass der Vezir nach drei Monaten und mit grossem Verluste wieder abziehen musste [104]). Diese Belagerung soll ein gewisser Georgius Merula beschrieben und sein Werk noch in demselben Jahre in Venedig gedruckt haben.

Im Jahre 1478 zog aber Mahomet selbst mit mehr als 300,000 Mann vor Skodra und betrieb die Belagerung mit dem grössten Eifer. Er beschoss die Stadt mit 11 Riesenmörsern, die an Ort und Stelle gegossen waren und unter denen einer Steinkugeln zu 11, zwei zu 12 und einer zu 13 Centner warfen; er versuchte zwei Stürme, sie wurden aber von der tapfern Besatzung zurückgeschlagen; der erste soll den Belagerern nicht weniger als 12,000 (?) Mann gekostet haben. Als Mahomet einsah, dass er die Festung mit Gewalt nicht bekommen könne, beschloss er sie auszuhungern, er liess also 40,000 Mann in wohl verwahrter Stellung vor derselben zurück und zog mit dem Hauptheere nach drei Monaten ab.

Die Besatzung hielt sich während 11 Monate, obwohl sie bereits seit 4 Monaten grossen Mangel an Lebensmitteln erlitt. Da kam ihr die Nachricht zu, dass nach dem am 26. Januar des Jahres 1479 zwischen Venedig und der Pforte in Konstantinopel abgeschlossenen Frieden Skodra an die Türken abgetreten, den Bürgern aber Sicherheit des Lebens oder freie Auswanderung bedungen worden sei.

Dem zu Folge übergab die Besatzung, an deren Spitze Florio Jonima stand, die Stadt an die Türken und nahm denjenigen Theil der Einwohner, welcher seine Heimath verlassen wollte, mit sich nach dem 6 Stunden entfernten Meeresufer, wo sie die venetianische Flotte aufnahm und nach Venedig brachte; es waren 450 Männer und 150 Frauen [105]). Von diesen blieb ein Theil in Venedig, andere zogen nach Ravenna, Padua und Treviso. Diese zweite Belagerung, welche Leake in seinen Researches of Greece für eine der denkwürdigsten erklärt, welche die Geschichte kennt, wurde von dem Geistlichen Marinus Barletius, einem gebornen Skodraner, beschrieben und sein Werk im Jahre 1504 in Venedig gedruckt; derselbe hat auch eine Lebensbeschreibung seines Landsmannes Skenderbey geschrieben, welche eine Hauptquelle für die Geschichte dieses Helden bildet.

Nach Farlats Darstellung sollte man denken, dass die von ihm angegebenen Auswanderer die ganze christliche Bevölkerung der Stadt gebildet hätten; dies scheint jedoch nicht der Fall gewesen und namentlich die reichsten, grundbesitzenden Familien oder doch (wie in Candien und anderwärts) einzelne Glieder derselben zurückgeblieben zu sein, denn es hat sich traditionsweise die Geschichte von ihrem Uebertritte zum Islam erhalten. — Sämmtliche Grundherren wurden nämlich eines Tages (man weiss die Zeit nicht näher zu bestimmen) zum Pascha berufen, und ihnen befohlen, die Besitztitel vorzuzeigen, vermöge deren sie ihre Güter und Herrschaften besässen. Als nun dieselben erklärten, dass sich die von ihnen besessenen Güter seit unvordenklichen Zeiten vom Vater auf den Sohn vererbt hätten und keinerlei schriftliche Besitztitel über dieselben vorhanden wären, da verlas ihnen der Pascha einen grossherrlichen Firman, welcher alle ohne schriftliche Documente von Christen besessenen Güter als grossherrliches Eigenthum erklärte und dass dergleichen Besitzer durch eine türkische Urkunde (tapí) nur dann in ihren Rechten bestätigt werden sollten, wenn sie zum Islam übertreten. Dieser Versuchung sollen nach der Tradition alle christlichen Grundherrn von Skodra erlegen sein, indem sie sämmtlich ihren Glauben der Erhaltung

ihrer Habe zum Opfer brachten. Uebrigens mag auch der Druck nicht gering gewesen sein, welchen die Eroberer übten.

Alle christlichen Kirchen wurden entweder zerstört, oder in Moscheen verwandelt, so dass sich nur eine einzige auf dem nördlichen Ufer der Bojanna, also ausserhalb der Stadt, gelegene kleine Capelle erhalten hat, welche unter dem Schutze des österreichischen Consulates steht, und wie es die Sieger mit den Christen dieses Landes hielten, das mag aus der einfachen Thatsache erhellen, dass Skodra unter seinen Bischöfen 2 Märtyrer zählt.

Am Ende des 17. Jahrhunderts wurde der Bischof Anton Niger erhängt, weil er nicht zugeben wollte, dass eine Katholikin das sträfliche Verhältniss fortsetze, welches sie mit einem Türken unterhielt, und im Jahre 1718 erlitt sein Nachfolger Anton IV. dieselbe Todesart, weil er durch seinen heiligen Lebenswandel und die ihm von dem ganzen Lande erwiesene Verehrung, wie Farlat versichert, dem herrschenden Elemente gefährlich wurde und er jede Zumuthung, seinen Glauben abzuschwören, standhaft zurückgewiesen hatte.

Der Leichnam blieb drei Tage lang unbeerdigt, denn Niemand wagte es, sich ihm zu nähern. Endlich benutzte man eine stürmische Nacht, um ihn rasch herabzunehmen und an dem Executionsorte selbst zu verscharren. Erst später ward er dann in einer Kirche beigesetzt [106]).

Nach solchen Vorfällen darf es wohl nicht wundern, wenn es deren Nachfolger nicht wagten, ihre Residenz in Skodra zu nehmen, sondern in der Umgegend wohnten. Die Verlegung des Bischofsitzes in diese Stadt fand gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts statt.

Uebrigens waren die christlichen Bewohner von Skodra nicht nur zur Vertheidigung der Stadt, sondern auch zur Heeresfolge verpflichtet; sie hatten also das Waffenrecht (welches aber unter den erblichen Paschas eine schwer zu tragende Last war) und entledigten sich desselben erst im Jahre 1831, wo sie auf den Vorschlag des Sadrasem Reschid Pascha eingingen, die damit verbundenen Pflichten vermittelst einer jährlichen Abgabe abzulösen, welche anfangs 45,000 Piaster betrug, jetzt aber mit Einrechnung gewisser städtischer und anderer Lasten auf nahe an 100,000 Piaster vermehrt worden ist.

Die einzigen Quellen über die Schicksale der Stadt nach der Eroberung des Landes durch die Türken, möchten die ottomanischen Geschichtsannalen bilden, und da mir diese nicht zugänglich sind, so muss ich bis zu den Zeiten, deren sich die Skodraner traditionsweise [107]) erinnern, eine Lücke lassen. Diese Zeiten scheinen nicht über die vierte Generation hinauszureichen und die Tradition beginnt mit trüben, anarchischen Zuständen; sie zeigt uns die Stadt in zwei grosse Parteien zerrissen, nämlich in die der Tabaki oder Gärber, welche das zwischen dem südlichen Abhange der Rosafahügel und dem Kjirifiusse gelegenen Stadtviertel inne hatten, und die der Teresi [108]), welche alle übrigen Handwerke umfasste, und die nordwärts der Rosafa gelegene Gegend bewohnte, die jetzt der Bazar einnimmt [109]). Unter ihnen wohnten 6—8 mächtige Familien, welche den Titel Beys führten, häufig unter sich in Fehde lagen, und je nach ihren Interessen an dem Hader der beiden Innungen Theil nahmen, denn auch zwischen diesen war der Kriegszustand so zu sagen die Regel und es war nichts seltenes, dass die feindlichen Stadthälften sich am Fusse des Citadellenberges durch Verschanzungen von einander absperrten.

Die mächtigste Familie war damals die der Tschausche, welche es mit den Teresis hielt, und deren Chefs das Paschalik von Skodra sehr häufig erstanden, ohne dass es ihnen jedoch gelungen wäre, diese Würde in ihrer Familie erblich zu machen. Denn es wurden von der Pforte mitunter auch Fremde als Paschas nach Skodra geschickt. So kamen einmal auch zwei Brüder aus Pékia oder Ipék, der eine als Pascha, der andere als dessen Kichajá und zwar zu einer Zeit, in der die beiden Zünfte in schwerem Streite mit einander lagen. — Diese erlaubten sich im Vertrauen auf die Zerrissenheit der Stadt manche Bedrückung und Willkühr, und raubten die Mädchen und Knaben, welche ihnen gefielen.

Hassán Aslán stand damals an der Spitze der Teresis; der dachte eines Nachts über den Schimpf nach, den diese fremden Gewalthaber über seine Vaterstadt brächten, und da er ein kerniger Mann war, der rasche Entschlüsse liebte, so erhob er sich von seinem Lager und ging, nur von einem Diener begleitet, geradenwegs zur Thüre seines Todtfeindes, des Hauptes der Tabaki, klopft an, und nennt den fragenden Wächtern seinen Namen. Die Diener eilen mit der wunder-

lichen Nachricht zu dem Herrn; dieser erscheint selbst an der Pforte, und führt den seltenen Gast auf sein Verlangen in ein abgelegenes Gemach. Dort schildert Hassán die über Skodra gekommene Schmach, und fordert seinen Gegner zur gemeinsamen Rache auf, verlangt aber dass diese nicht verschoben, sondern gleich am andern Morgen vollzogen werde. Sein weniger entschlossener Gegner sträubt sich anfangs, verlangt Aufschub und Bedenkzeit für mehrere Tage, aber Hassán ist unerschütterlich und wiederholt auf jede neue Vorstellung: Morgen oder niemals. Endlich fügt sich der Tabaktschi seinem Willen und beim ersten Grauen des Morgens legen sich Beide mit der festgesetzten Zahl von Getreuen bei dem Palaste des Paschas in den Hinterhalt, und als bald darauf die beiden Brüder des Weges kamen, um in das Bad zu gehen, werden sie umzingelt und mit ihrem ganzen Gefolge niedergemacht. — Die Pforte schickte allerdings einen Hofcommissär zur Untersuchung eines so ausserordentlichen Vorfalles, der musste sich aber mit den Köpfen einiger unglücklicher Christen von Schkrieli, die man als Schuldige angab, begnügen, und bei diesem liess man es in Konstantinopel bewenden; aber in Skodra singt man noch heut zu Tage:

Durch die Verschwörung bei dem Bade,
Erhob der Herr den Achmet Aslani,
Der dem Pekjaner das Schwert entriss,
Und den Skodraner damit gürtete [110]).

Bald vor oder bald nach diesem Ereignisse, denn wann es sich zutrug, weiss Niemand zu sagen, scheint ein mächtiger Bey, Namens Mechmét, aus dem drei Stunden südlich von Skodra gelegenen Flecken Bouschát in die Stadt gezogen zu sein, und sich in Tabaki ein Haus gebaut zu haben, er erhielt bald grossen Einfluss in diesem Viertel und war der Hauptgegner der Tschauschen, die es mit den Teresi hielten. Als er gerade einmal im Vortheil gegen diese war, kam ein neuer Pascha von Konstantinopel nach Skodra. Er zog demselben nach dem Ortsgebrauche an der Spitze der Angesehenen der Stadt entgegen, und liess sich von ein paar hundert Hochländern begleiten, die keine Hemden tragen und denen er befohlen hatte, sich bis zum Gürtel zu entkleiden. Als nun der Neuangekommene über diese sonderbare Toilette sein Erstaunen äusserte, meinte Mechmét Bey achselzuckend: Albanien sei ein wildes Land, und er werde wohl noch Gelegenheit finden, sich davon näher zu überzeugen. — Kaum hatte der neue Pascha in Tambákia sich in die Gemächer des Hauses zurückgezogen, das Mechmét für ihn in Bereitschaft gesetzt, so wurde er durch einen Steinregen gestört, der auf das Dach niederfiel. Mechmét Bey wurde also gerufen, um über dies neue Phänomen Aufschluss zu geben, und er erklärte, es sei das die hergebrachte Art, auf welche die Wilden der Berge den Wunsch zu erkennen geben, für ihre Begleitung bei dem Einzuge beschenkt zu werden. Der Pascha liess ihm also eine Summe aushändigen, um sie an die Wilden zu vertheilen. Aber kaum war Mechmét von diesem Geschäfte zurückgekehrt, so prasselte ein neuer Steinregen auf das Dach, denn das verwilligte Geschenk hatte den Erwartungen nicht entsprochen und die Begleitung verlangte wenigstens den vierfachen Betrag. Dieser Empfang mag ungefähr einen Begriff von der Art geben, wie Mechmét Bey seine günstige Stellung benutzte. Er hielt den Pascha wie seinen Gefangenen und noch war kein Jahr verflossen, so musste dessen Gefolge, das in jenen Zeiten nur auf die Geschenke der Bittsteller angewiesen war, die mitgebrachte Habe verkaufen, um nicht zu verhungern. Der Pascha verlangte also seine Zurückberufung und diese liess nicht auf sich warten — doch neue Täuschung; Mechmét Bey erklärte, dass er den Abberufenen nicht eher ziehen lassen werde, bis er nicht dessen Ernennung zum Pascha von Skodra erwirkt haben würde, und dieser war somit genöthigt, in Konstantinopel alle Hebel in Bewegung zu setzen, um seinen Kerkermeister zu seinem Nachfolger zu machen.

Auf solche Weise wurde nach der örtlichen Sage Mechmét Bey Buschatlí Pascha von Skodra. Dieser wusste die so erworbene Gewalt besser zu gebrauchen, als seine Vorgänger, und sich in der Art in derselben zu befestigen, dass sie auf seine Söhne und Enkel überging. Sein Augenmerk war unausgesetzt auf die Ausrottung aller seiner Nebenbuhler, oder was dasselbe heisst, des aristokratischen Elementes gerichtet und er verfolgte hierbei genau den Weg, den später Ali Pascha von Jannina einschlug, indem er da, wo Gewalt nicht möglich, oder nicht politisch erschien, zur List seine Zuflucht nahm, und zwischen den mächtigen Familien des Landes durch glän-

zende Versprechungen oder feine Intriguen Feindschaft säete, damit sie sich gegenseitig aufrieben.

Die Söhne verfolgten die Politik des Vaters, und erreichten ihren Zweck so vollständig, dass sich im ganzen Paschalik kaum eine oder zwei alte grundherrliche Familien von einiger Bedeutung erhalten haben. — Auf diese Weise wurde die mächtige Familie der Tschauschen theils aufgerieben, theils aus Skodra verjagt. Die übrigen Geschlechter traf dasselbe Loos, zuletzt blieb nur noch ein Geschlecht übrig, welches den Namen der Madjaren führte. Sie wurden von Mustaphá Pascha, dem ältesten Sohne Mechméts, in ihrem Palaste belagert, und dieser, nachdem alle Aufforderungen zur Ergebung umsonst waren, in Brand gesteckt. Es verbrannten darin die sieben letzten Glieder dieser Familie mit Weib und Kind und Gefolge, ohne dass auch nur einer sich dem freiwilligen Feuertode zu entziehen versucht hätte.

Mechméts zweiter Sohn trieb die übermüthigen Geschlechter seines Stammortes Buschàt zu Paaren, und liess einmal an einem Tage das aus 70 Gliedern bestehende Geschlecht der Tselepi ausrotten.

Dann wurde die unbändige Seeräuberrepublik von Dulcigno zum Gehorsam gebracht, und deren Bewohner in der Art gedemüthigt, dass sie jedem Befehle, zu Frohnarbeiten nach Skodra zu kommen, Gehorsam leisteten.

Mit den Gewalthabern der Nachbarprovinzen waren Mechmét Pascha und seine Söhne in beständigem, meist glücklichem Kampfe, so dass sie nach und nach die Districte von Alessio, Tyranna und Elbassan und das ganze Dukadschin ihrer Herrschaft unterwarfen, und auch in Dibra und Mati mächtig waren.

Von der Geschichte dieses merkwürdigen Geschlechtes weiss die hiesige Sage ungefähr Folgendes zu erzählen:

Mechmét Pascha [111]) hatte vier Söhne, Mustaphá, Machmút, Ibrahím und Achmét, und eine Tochter Kájo Hanúm, welche an den mächtigen Ibrahím Bei von Cavája verheirathet war. Diese kam eines Tages zu Besuch nach Skodra und fand dort, dass der Kichajá Murtisá Effendi das ganze Vertrauen des Vaters besass, dasselbe aber zu seinem Privat-Vortheile ausbeutete und dabei die Söhne des Paschas in solcher Abhängigkeit hielt, dass diese selbst das Geld für ein Paar Schuhe, die sie einem Diener schenken wollten, von ihm zu erbitten genöthigt waren. — Die Kájo hörte auch von den Schätzen, welche Murtisá in seinem Harem aufgehäuft habe, während er ausserhalb ein schäbiges Gewand zur Schau trug, und begehrte daher, um sich selbst davon zu überzeugen, den Frauen desselben einen Besuch abzustatten. Der Effendi suchte denselben durch allerlei Vorwände zu verhindern, als er aber die Hanúm unerschütterlich fand, entfernte er alles, was kostbar war, aus den Gemächern und verschloss es in eine Kammer. Kájo liess sich durch diese scheinbare Armuth nicht beirren, sondern prahlte gegen Murtisá's einfache Weiber mit den Kostbarkeiten und Reichthümern, die sie zu Hause besässe, und beklagte dieselben wegen ihrer Armuth so lange, bis diese ihre Wuth nicht mehr beherrschen konnten und mit den verschlossenen Reichthümern zu prunken begannen; und nun half dem Effendi keine Ausflucht und kein Sträuben, er wurde so lange mit immer dringenderen Botschaften beschickt, bis er sich dazu verstand, den Schlüssel zur Schatzkammer herauszugeben und der Hanúm die Musterung derselben zu gestatten.

Als diese von dem Besuche zurückgekehrt war, erzählte sie ihren Brüdern, was sie gesehen, und erklärte, dass sie sich nicht eher wieder ihre Schwester nennen würde, bis sie nicht für die Räubereien, welche Murtisá an ihrem Vermögen begangen und die Unterdrückung, in der er sie bis jetzt gehalten, Rache genommen hätten. Machmút berieth sich nun häufig mit Mustaphá über die Art, wie der Effendi aus dem Wege geräumt werden könnte; dieser aber fürchtete des Vaters Zorn und verweigerte jede thätige Beihülfe, und so entschloss sich endlich Machmút, die That allein auszuführen. — Mustaphá ging daher, um jeden Verdacht von sich abzuwenden, auf das Land; Machmút blieb allein in der Stadt zurück und beschied Murtisá Effendi zu sich unter dem Vorwande, dass er von dem Vater, der gewöhnlich in Kosmatschi, einem reizenden Landsitze, eine Stunde südlich von Skodra, residirte, wichtige Aufträge für ihn erhalten habe. Der Effendi liess sich zwar durch Unwohlsein entschuldigen, als ihm aber Machmút sagen liess, dass er, wenn er nicht ausgehen könne, zu ihm kommen werde, so erschien er endlich auf einen Stab gestützt;

und als er sich niedergelassen, und, um die vorgeblichen Befehle niederzuschreiben, das Schreibzeug aus dem Gürtel gezogen hatte, zog Machmút den Dolch aus dem seinigen, und erstach ihn mit eigener Hand. Darauf liess er den Leichnam in einen Wandschrank verbergen und jagte auf bereit gehaltenen Pferden mit ein paar Getreuen davon. Der Körper des Ermordeten wurde erst nach mehreren Tagen gefunden und alle Bemühungen Mechmét Paschas, um Machmúts habhaft zu werden, waren vergebens. Dieser nahm Kriegsdienste und that sich bei vielen Gelegenheiten so sehr hervor, dass er von der Pforte zum Pascha erhoben wurde. Als dies in Skodra bekannt wurde, riethen die Freunde Mechmét Paschas, dem tapfern Sohne zu verzeihen und ihn zurückzurufen, damit er nicht einstmals gegen seinen Willen nach Skodra zurückkehre. Der Vater befolgte den Rath und so kam Machmút nach Skodra zurück.

Mechmét Pascha wurde auf Befehl der Pforte von einem Hasaktsí ermordet, weil er sich, unter dem Vorgeben einer Krankheit, geweigert hatte, gegen die Russen zu Feld zu ziehen. — Da aber die Zeiten vorbei waren, wo dergleichen Befehle auf keinerlei Widerstand stiessen, und Ibrahím Pascha von Cawaja einen Kapidschí Baschí niedergeschossen hatte, der so verwegen war, ihm das Todesurtheil der Pforte vorzulesen, so bediente sich der gegen Mechmét Pascha ausgesandte Executions-Commissär zur Ausführung seines Auftrages des Dolches und stiess den Pascha bei einer günstigen Gelegenheit plötzlich nieder.

Ob sein erstgeborner Sohn Mustaphá Pascha vor oder nach dem Tode des Vaters nach Morea gezogen, weiss man hier nicht mehr genau zu bestimmen. Ueber diesen Zug aber erzählt man Folgendes: Die in Morea wohnenden Albanesen hätten sich dieses Landes vollkommen bemeistert [112]), und mit Verachtung aller Befehle der Pforte gegen die dortigen Rajahs die grössten Bedrückungen geübt. In Konstantinopel habe man den Pascha von Skodra für den geeignetsten gehalten, diesem Unwesen zu steuern, und in Folge dieses Auftrages sei Mustaphá Pascha mit 3000 Gegen nach Morea gezogen, und habe die dortigen Tosken rasch zu Paaren getrieben. Die neuen Ankömmlinge hätten jedoch dort noch ärger gehaust, als die früheren, und um den wiederholten Klagen der Unterdrückten abzuhelfen, habe man Mustaphá Pascha durch zwei ihm zum Geschenke gesandte Odalisken vergiften lassen und zugleich den Moreoten den Befehl zugesandt, sich der neuen Quälgeister nach dem Tode ihres Hauptes aus eigenen Kräften zu entledigen; die Moreoten hätten aber diesen Auftrag so gut vollzogen, dass von den 3000 Gegen auch nicht ein einziger (?) nach Hause zurückgekehrt wäre.

Machmút war der ausgezeichnetste seiner Familie, er gelangte nach dem Tode seines Bruders Mustaphá zum Paschalik von Skodra. Sein Leben ward von einer Reihe von Kriegen gegen seine Nachbarn in Kroja, Pekia, Montenegro und gegen den Sultan selbst ausgefüllt. Veranlassung zu seinem Bruche mit der Pforte soll, ausser den beständigen Klagen der benachbarten türkischen Gewalthaber, eine Beschwerde von Venedig gegeben haben. Bei einem seiner Einfälle (1785) in Montenegro, war es nämlich Machmút Pascha gelungen, bis in das Innere des Landes zu dringen und dasselbe nach allen Seiten zu verheeren. Von diesem glücklichen Erfolge berauscht, liess er eine Anzahl Häupter aus Pastrovich zu sich einladen und dieselben, als sie kaum sein Lager betreten hatten, sämmtlich niedermachen. Das Land von Pastrovich stand aber damals, nachdem es lange zwischen der Pforte und den Venetianern bestritten war, in dem durch feierliche Tractate verbürgten Besitze dieser letzteren und die venetianische Gesandtschaft führte natürlich über diesen treulosen Friedensbruch die bittersten Beschwerden. Die Pforte wurde endlich dieser Klagen müde und liess zu Machmúts Bekämpfung ein Heer ausrücken, welches sich jedoch nur bis in die berühmte Ebene von Kossowo (Amselfeld) vorwagte, und dort lange Zeit im Lager stehen blieb, um auf Verstärkung zu warten. Denn Machmúts Stellung war dadurch sehr fest und für den Angreifer bedenklich, dass seine beiden Flanken durch mächtige Bundesgenossen gedeckt wurden, und daher der Angreifende gegen drei Seiten Front zu machen hatte. In Dibra hauste nämlich damals ein berüchtigter Condottieri — wenn anders ein solcher Räuber diesen Namen verdient, der Bateli hiess, und sich einen solchen Ruf erworben hatte, dass er im Nothfalle 10,000 Mann auf die Beine bringen konnte. In Bosnien aber trieb Stanischa dasselbe Handwerk und war nicht minder mächtig als Bateli. Beide waren aus Neigung und Interesse dem Machmút Pascha ergeben, und jeder vermass sich, den Schwarm der verhassten Osmanlis allein auf sich zu nehmen, wenn

sie sich jemals in die albanesischen Berge wagen sollten. Machmút Pascha war aber ein kühner Mann, er beschloss die Furcht des Feindes zu benutzen und ihm bis Kossowo entgegen zu gehen. Der Erfolg krönte das Wagstück mit einem vollständigen Siege über den sechsmal stärkeren Feind, dessen Lager er erbeutete. Der Divan, in richtiger Erkenntniss der festen Stellung Machmúts, suchte nun vorerst diese zu brechen und zwang daher den Commissär, welchen derselbe (nach der noch bestehenden Sitte) in Konstantinopel unterhielt, ihm Verzeihung von Seiten der Pforte zu versprechen, wenn er die Köpfe seiner beiden Bundesgenossen nach Konstantinopel schickte. — Der Pascha, der, wie es scheint, nicht so klug wie Ali Pascha von Jannina war, neben seinem officiellen Agenten auch noch geheime zu unterhalten, ging in die Falle, liess treuloser Weise seine beiden Freunde umbringen und schickte deren Köpfe nach Stambul; dort aber erfuhr er, wie Untreue den eigenen Herrn schlage, denn auf seine Sendung erhielt er die einfache Antwort: dass man nun nur noch seines eigenen Hauptes bedürfe.

Unterdessen hatte die Pforte ein allgemeines Aufgebot gegen ihn an alle Paschas von Rumelien ergehen lassen, und es erschienen deren 24 mit zahlreichen Heerhaufen im Lager des Grosswesirs Kara Soki. Dieser zog gegen Skodra und rückte ohne Hinderniss bis vor die Stadt. Der Grund, warum Machmút Pascha ihm den Eingang nach Albanien nicht verwehrte, ist dunkel, vielleicht liegt er in der Unverlässlichkeit des albanesischen Volkscharakters, über welche später auch Ali Pascha sehr traurige Erfahrungen machte. Auch fällt es bei Vergleichung der Taktik Skendérbeys mit der von den beiden genannten türkischen Machthabern eingehaltenen auf, dass jener bei den verschiedenen Belagerungen seiner Hauptstadt Kroja das Commando dieser Festung stets einem seiner Feldherrn vertraute, und sich das Commando der das Belagerungsheer umschwärmenden Guerillas selbst vorbehielt, um bei günstiger Gelegenheit über dasselbe herzufallen. Machmút und Ali Pascha verzichteten dagegen auf diese Taktik, welche in einem für den Guerillaskrieg wie geschaffenen Lande wohl unbestreitbare Vortheile darbietet, und schlossen sich bei Annäherung der grossherrlichen Heere in ihre Hauptfestungen ein, weil sie vermuthlich Niemand hatten, auf dessen Treue sie ebenso sicher wie Skendérbey rechnen konnten.

Man erzählt hier, dass Machmút Pascha nur 90 Mann in die Festung aufgenommen habe, dass es aber auch fast keinem der 24 Paschas mit der Belagerung rechter Ernst gewesen sei, und namentlich Ali Pascha von Jannina durch heimliche Zufuhr von Lebensmitteln und Munition und Mittheilung der Kriegspläne den Belagerten allen möglichen Vorschub leistete, weil es natürlich seinem eigenen Interesse ganz entgegen war, dass die Pforte in den nördlichen Nachbarprovinzen festen Fuss fasse.

Nach Verlauf von einigen Monaten wurden Unterhandlungen angesponnen, und diese gediehen bald so weit, dass ein Zug von des Wesirs Leibwache vor den Thoren der Festung erschien, um Machmút Pascha in das Lager des Grosswesirs zu begleiten, wo er seine Unterwerfung erklären sollte. Machmút liess 30 seiner Leute in der Festung zurück, und folgte den grossherrlichen Soldaten den Festungsberg abwärts bis zu dem Sattel, welcher diesen von den weiter östlichen Höhen der Rosafa trennt, wo das Belagerungsgeschütz und das Lager der Artilleristen stand. Statt nun von da weiter abwärts zu gehen, stürmt er rasch diese Höhen hinan, nimmt die Batterien und steckt das hinter ihnen stehende Lager in Brand. Auf dieses Zeichen greifen seine Anhänger in der Stadt zu den Waffen, stossen mehrere Schaaren Hochländer aus dem grossherrlichen Lager zu ihm und nach kurzem Scharmützel stäubt das ganze Belagerungsheer, von panischem Schrecken ergriffen, auseinander und hinterlässt Machmút Pascha eine unermessliche Beute.

Für einen zweiten Angriff auf diesen furchtbaren Rebellen gelang es der Pforte, ihm einen noch gefährlicheren Gegner als die Tschausche entgegenzustellen. Es war dies sein eigener Bruder Ibrahim, den er zum Gouverneur von Elbassan eingesetzt hatte. Von den glänzenden Versprechungen der Pforte geblendet, verliess dieser heimlich seinen Posten, ging nach Konstantinopel und zog bald nachher mit einem eben so zahlreichen Heere wie das erste vor Skodra. Da hiess es also: hie Machmút! hie Ibrahím! — Gleichwohl aber gelang es dem ersteren, auch dies zweite Belagerungsheer fast auf dieselbe Weise wie das erste zu zerstreuen.

Die Pforte unternahm nun zwar keinen neuen Feldzug gegen den rebellischen Vasallen, liess sich aber erst spät durch Vermittlung des Gesandten von Spanien bereit finden, demselben zu

verzeihen. — Machmút Pascha endete im Jahre 1796 sein stürmisches Leben in den Bergen von Montenegro, über welchen Feldzug Wilkinson [113]) und Boué [114]) die näheren Details nach der Montenegrinischen Sage angeben; hier behauptet man, der Pascha sei von einem grossen Theile seines Heeres, dem dies ewige Kriegführen unerträglich gewesen, im entscheidenden Momente verlassen worden.

Ihm folgte im Paschalik sein jüngerer Bruder Ibrahím — der jüngste, Achmét, der während der ersten Belagerung die Guerilla's ausserhalb der Festung leiten sollte, fiel dem Grosswesir durch Verrath in die Hände und wurde hingerichtet.

Die Pforte bewies demselben grosses Vertrauen und gab ihm den Oberbefehl über ganz Rumelien, er rechtfertigte aber auch dieses Vertrauen dadurch, dass er viele widerspenstige Paschas und Chefs zu Paaren trieb, und unter andern den Pascha von Adrianopel in seiner eigenen Hauptstadt exequirte. Er starb kinderlos, denn seine beiden Söhne waren vor ihm ums Leben gekommen; über ihre Todesart und den Grund derselben weiss man hier nichts sicheres anzugeben.

Es folgte ihm sein Grossneffe Mustaphá Pascha. Dieser ist der Enkel des vorerwähnten Mustaphá, Erstgebornen des Stammhauptes Mechmét und Sohn Mechmét Paschas, der gleichfalls auf räthselhafte Weise ermordet wurde.

Ueber das zweideutige Benehmen Mustaphá Paschas in dem letzten russischen Feldzuge (1820), glauben wir an Urquard, Cyprien Robert und Ami Boué verweisen zu dürfen, welche dasselbe mehr oder weniger ausführlich besprechen. Von dieser Zeit an soll Sultan Machmút einen tödtlichen Hass, nicht bloss gegen Mustaphá Pascha, sondern auch gegen die Chefs von Mittel- und Südalbanien gefasst haben, denn diese letzteren hatten ihm aus Unzufriedenheit mit den bereits begonnenen Neuerungen und wegen Nichtbefriedigung ihrer aus dem griechischen Revolutionskriege herrührenden Soldrückstände die Heeresfolge zu diesem gefährlichen Kriege gänzlich verweigert; der Sultan betrachtete sie nicht nur als Gegner der von ihm angebahnten Reformen, sondern auch als Reichsverräther und dies war der eigentliche Grund, warum sie im Jahre 1830 unter dem Vorwande, die vorerwähnten Soldrückstände zu reguliren, von dem Grosswesir Reschid Mechmét Pascha nach Monastir gelockt, und während sie zu einem Festmahle zu gehen glaubten, von den im Halbkreise aufgestellten Linientruppen niedergeschossen wurden. Es sollen damals über 400 Albanesen gefallen sein. Ein Augenzeuge versicherte mich, noch 8 Monate später die Reste ihrer Leichen auf dem Executionsplatze liegen gesehen zu haben. In dem vorgetragenen, von jenen Schriftstellern etwas abweichenden Zusammenhange wurde mir der Hergang von mehreren zuverlässigen Männern erzählt, und darunter war sogar einer von den wenigen, die diesem Blutbade entronnen sind.

Die Unzufriedenheit derjenigen Provinzen, welche bisher von einer militärischen Aristokratie regiert worden, mit den Neuerungen, welche die Regieruug einführte, scheint zu einer weitverzweigten Verschwörung gegen dieselbe geführt zu haben, an deren Spitze Mustaphá Pascha stand, und man vermuthet, dass es besonders Furcht vor Verrath war, welche diesen veranlasste, im Jahre 1831 mit einem bedeutenden albanesischen Heere gegen Monastir zu rücken, wo der Grosswesir Reschid Mechmét Pascha mit einer nur geringen Truppenmacht stand. Der langsame Marsch Mustaphá Paschas verstattete diesem jedoch, sich zu sammeln, und ihm mit einer, wenn auch kleinen Armee entgegen zu gehen. Mustaphá Pascha wurde in mehreren Scharmützeln geschlagen, bis Skodra zurückgeworfen und in der dortigen Citadelle eingeschlossen, wo er sich, weniger glücklich als sein Oheim Machmút, nach einer kurzen Belagerung an den Grosswesir ergeben musste. Er wurde jedoch vom Sultan begnadigt, erhielt sogar nach einigen Jahren seine sequestrirten bedeutenden Besitzungen zurück, und figurirt jetzt in der Regel unter den Gouverneurs der asiatischen Provinzen.

Mustaphá Pascha ist gegenwärtig ein angehender Fünfziger; er soll ein Freund von europäischer Gesittung, und in mehreren wissenschaftlichen Branchen, namentlich der Geographie und Statistik, bewandert sein. Sein Sohn Machmút Pascha war Spielgefährte des jetzigen Sultans, und es wäre daher nicht undenkbar, dass die Familie der Buschatli, nach dem Beispiele der Nachkommen Ali Paschas von Jannina, von der Verwaltung ihrer Stammlande nicht für immer ausgeschlossen bliebe.

Nach dem Sturze Mustaphá Paschas wurde die Provinz gleich den übrigen des Reiches durch Civilgouverueure regiert. — Als aber Namik Pascha im Jahre 1833 auf Befehl der Pforte Recruten zum taktischen Heere ausheben wollte, brach ein Aufstand aus. Namik wurde von den Rebellen in der Citadelle belagert, und musste sich wegen Mangels an Lebensmitteln ergeben.

Nicht glücklicher war Hafis Pascha mit seinen Reformbestrebungen im Jahre 1835. Er schoss ohne Nutzen das im Bereiche des Festungsgeschützes liegende Stadtviertel zusammen [115]), und war in seinen Ausfällen gegen die Aufgestandenen der unterliegende, so dass er sich zu einer Art Vergleich mit denselben herbeilassen musste, die Sachen bis zur Ankunft eines Bescheides von Konstantinopel in statu quo zu lassen. In Folge dieser Revolution wurde das Paschalik von Skodra auch in administrativer Hinsicht dem Seraskier von Rumelien unterstellt, und von den dort commandirenden Chefs der Linie regiert, nach Verlauf von 8 Jahren aber wieder direct unter Konstantinopel gestellt.

Seit dieser Zeit scheint die Pforte ihre Reformbestrebungen in diesem Paschalik verschoben zu haben, und ist daher das nördliche Albanien die einzige europäische Provinz des osmanischen Reiches, welche bis auf den heutigen Tag nach dem alttürkischen Systeme verwaltet wird, und vermöge dessen die ganze Bevölkerung bewaffnet geht, weder der Conscription, noch mehreren in den reformirten Provinzen eingeführten Abgaben unterworfen ist, und sich mehr in die Regierung mischt, als nach unseren Begriffen mit einem wohlgeordneten Staatswesen verträglich wäre ; der Pascha aber mit seinen Regierungsattributen das Amt eines Generalpächters sämmtlicher grossherrlicher Einkünfte vereinigt. Die von ihm jährlich zu entrichtende Pachtsumme wird auf 15—16 Millionen Piaster, also 1½ Million Gulden angeschlagen; doch erleiden die Einzahlungen nach Konstantinopel durch die Auslagen, welche die von dem Pascha geleitete Vertheidigung der Grenzen gegen Montenegro veranlasst, bedeutende Abzüge. Die Abgaben, deren Eintreibung dem Pascha für diese Summe zusteht, sind folgende [116]):

1. Der Charadsch, oder die von den nichtmuhamedanischen Unterthanen (Rajahs) zu zahlende Kopfsteuer. Derselben unterliegt jeder männliche Rajah von der Zeit der beginnenden Mannbarkeit, hier etwa das zwölfte Jahr, bis zum Alter von 60 Jahren. Diese Steuer ist in den einzelnen Territorien des Paschaliks sehr verschieden, denn sie beträgt an einigen Orten nur 1 fl. 30 kr., an anderen 5 fl. 40 kr., in Skodra selbst 3 fl. per Kopf. Die in den neuorganisirten Provinzen bei dieser Steuer eingeführten Classen finden sich hier nicht; der Arme eines Ortes zahlt eben so viel, als der Reiche.

2. Der Zehnte von allen Agriculturproducten, welcher, mit Ausnahme des Weinzehnten, in natura von dem Bruttoertrage der Ernte percipirt wird. Bei der Eintreibung dieser Steuer sollen von den Unterpächtern mitunter die grössten Missbräuche verübt, und dem Steuerpflichtigen, statt des Zehnten, der fünfte oder sechste Theil seiner Ernte entrissen werden.

3. Die Zölle; sie bestehen, wie im übrigen türkischen Reiche, in 5% des Werthes der Einfuhr und 12% des Werthes der Ausfuhr. Die türkischen Douanen sind die humansten in der Welt, da es gegen das Interesse der Pächter wäre, den Handel durch Plackereien zu stören; sie bewilligen vielmehr, um diesen zu encouragiren, besonders gegen das Ende des Pachtjahres, den Kaufleuten bedeutenden Rabatt, damit sie, durch diesen gelockt, ihre Operationen möglichst beschleunigen. Der Schmuggel wird gesetzlich mit Erlegung des doppelten Werthes der geschmuggelten Waare bestraft, unterliegt aber in der Regel einer freundschaftlichen Abfindung. Bei der unvollkommenen Aufsicht werden jedoch alle kostbareren, leicht zu transportirenden Artikel, wie Gold, Silber, Sammt und Seidewaaren eingeschmuggelt.

Die in den reformirten Provinzen eingeführte Vieh- und Haussteuer [117]), ferner die von allen Industrie-Producten zu zahlende Taxe, die sogenannte Dámka, kennt man hier noch nicht. Nur die Rajahs von Skodra bezahlen ein sogenanntes Maktúm von 45,000 Piastern an den Staatsschatz, wodurch sie sich im Jahre 1831, auf den Vorschlag des Sadrasem, von der unter den kriegerischen Erbpaschas unerträglichen Last der Heeresfolge loskauften.

Zu den Staatsmonopolien gehören hier Salz, Pulver, Blei, Schnupftabak, Fisch- und Blutegelfang [118]).

Der Pascha treibt keine dieser Abgaben auf eigene Rechnung ein, sondern verpachtet sie einzeln oder districtsweise an Unterpächter, und mitunter gehen sie von diesen in die dritte, ja in die vierte Hand über. — Man schlägt das jährliche Einkommen des Paschas von Skodra auf 120,000 Gulden (C. M.) an, von welchen er jedoch die Beamten seines Bureaus zu zahlen hat. Die von ihm eingesetzten Mudirs beziehen keinen Sold, sondern sind in der Regel die Unterpächter sämmtlicher oder einzelner Abgaben.

In früheren Zeiten bildeten die Häupter der Ulemá den Rath des Pascha; im Jahre 1835 setzte aber der Seraskier Hassan Pascha Terhálla, welcher zur Zeit des Aufstandes gegen Hafis Pascha hierherkam, einen Rath von 12 angesehenen Türken ein — worunter der jeweilige Muftí und Kadí — der Wutschúff genannt wird, und zweimal in der Woche beim Pascha zusammenkommt.

Früher stand ein Chodschà Bashi an der Spitze der christlichen Gemeinde; gegenwärtig werden ihre Angelegenheiten durch eine Art Rath geleitet, der aus 12 Mitgliedern besteht, von denen aber nur vier das Heft in Händen haben.

Der gegenwärtige Gouverneur der Provinz ist Osmán Malsár Pascha; er stammt aus der edelsten Familie von Bosnien, welche ihren Ursprung aus Asien herleitet, und an der Eroberung des Landes Theil nahm; sie zählt unter ihren Gliedern nicht weniger als 33 Wesirs und hat daher den Beinamen Paschik, die Paschafamilie. In weiblicher Linie ist Osmán Pascha mit dem Grafen Karalipéo Despotovich von Almissa verwandt, indem eine Tochter dieses Hauses, welche von einem in Dalmatien streifenden Corps aufgefangen und in den Harem der Paschiks gebracht worden war, die Gemahlin eines der Vorfahren Osmán Paschas wurde. Die dadurch bewirkte Verbindung wird zwischen beiden Familien bis auf den heutigen Tag unterhalten, und sie geben einander in ihren Briefen den Namen Vetter [119]).

Osmán Paschas Vater war Suleimán, Pascha von Belgrad, dessen Grausamkeit viel zu dem serbischen Aufstande beigetragen haben soll; er liess einstmal 300 Serben in einem grossen Kreise pfählen, in der Mitte ein grosses Gastmahl anrichten und ergötzte sich schmausend an den Verwünschungen der Sterbenden.

Osmán Pascha wurde im Jahre 1843 zum Kaimakam von Skodra ernannt, welches damals noch unter dem Seraskier stand; er wusste sich jedoch bald dieser Subordination zu entziehen und seine schwierige Stellung mit so viel Tact und Umsicht zu behaupten, dass er von der Pforte im Jahre 1848 mit dem Grade eines Wesirs belohnt wurde.

Er ist dabei trotz seiner slawischen Nationalität sehr populär im Lande, denn er kennt den albanesischen Charakter und weiss ihn zu behandeln; überhaupt aber verbindet er mit einer glücklichen Conversationsgabe jene natürliche Feinheit und Grossartigkeit der Formen, welche ein Erbstück des hohen türkischen Adels zu sein scheint.

Wie gross ist Skodra? Ein türkischer Topograph antwortet hierauf: „der Kreis ihres Umfanges ist weiter, als das Bereich ihrer Sonnenstrahlen, die genaue Messung ihrer Seiten und die vollständige Durchwanderung ihrer Viertel liegt ausser dem Möglichkeitskreise der Gedanken." — Sollte sich der Leser durch diese Antwort nicht vollkommen befriedigt fühlen, so findet er bei Müller [120]) neben einer ausführlichen Beschreibung der verschiedenen Viertel der Stadt die Angabe, dass dieselbe $2\frac{5}{6}$ ital. Meilen westöstliche Länge, $1\frac{3}{4}$ Meilen nordsüdliche Breite und einen Umfang von $6\frac{1}{4}$ Meilen habe, und etwa 2 ital. Geviertmeilen bedecke; diese Berechnung scheint nach meinen Vorstellungen von den Dimensionen der Stadt sehr plausibel, leider aber dürfen die Angaben Müllers überhaupt nur mit Vorsicht benützt werden. Wenn er z. B. auf derselben Seite, nachdem er die Häuserzahl der Stadt angegeben, sagt: „Der Schätzung vom Jahre 1831 gemäss zählte Skodra 16,000 mohamedanische und 13,000 katholische Arnauten (?), 1500 Slaven, 1600 Osmanen und einige Zigeunerhorden," so wissen wir aus dieser Angabe nichts zu machen, da sie für die Stadt viel zu gross, für das Paschalik aber zu klein ist. Vielleicht bezieht sie sich auf den Bezirk von Skodra. Die türkischen Zählungen sind, abgesehen von allem anderen, schon desswegen höchst unzuverlässig, weil sie die Frauen ausschliessen und die Säuglinge in der Regel ausgelassen werden.

Die Häuserzahl scheint gleichfalls nicht allgemein bekannt, denn jeder gibt sie anders an, doch möchte folgende Schätzung nicht weit von der Wahrheit abweichen. 3000 muhamedanische, 900 katholisch-albanesische und 100 griechischgläubige serbische und walachische Häuser, also in Summa etwa 4000.

Handel von Skodra. Für den österreichischen Handel ist Skodra unter den albanesischen Handelsplätzen der bedeutendste, denn der Gesammtbetrag der österreichischen Ausfuhr und Einfuhr zur See beträgt im Durchschnitte nahezu $1^1/_2$ Million Gulden, eine Summe, welche weder Durazzo noch Jannina erreichen. Von derselben kommt jedoch im Gegensatze zu Durazzo die grössere Hälfte auf die Einfuhr nach Skodra und die kleinere auf dessen Ausfuhr.

Die österreichische Einfuhr nach Skodra kommt ausschliesslich von Triest und Venedig; sie besteht aus den in der Levante gangbaren Colonial- und Manufacturwaaren; in Bezug auf erstere wiederholt sich auch hier die in vielen anderen Levantiner Scalen auffällige Erscheinung, dass die Einfuhr an Zucker kaum den achten Theil der Einfuhr an Kaffee beträgt, und fast jener an Pfeffer gleichsteht; denn der Kaffee wird hier ohne Zucker getrunken, und im Uebrigen vertritt der Honig dessen Stelle.

In Bezug auf unsere Manufactur-Einfuhr verdient bemerkt zu werden, dass sie sich über österreichische und nichtösterreichische, namentlich englische Fabricate erstreckt [121]) und fast den ganzen Bedarf des Platzes deckt, indem, wie sich weiter unten zeigen wird, die betreffende Einfuhr von nichtösterreichischen Häfen zu der unsrigen ungefähr wie 1 zu 20 sich verhält.

Was die österreichische Ausfuhr betrifft, so gibt die folgende, von dem k. k. Consular-Agenten in Antiwari, Herrn Nic. Bradasch, früher Consulats-Kanzler in Skodra, nach einem fünfjährigen Durchschnitte verfasste alphabetische Tabelle eine gründliche Uebersicht derselben. Aus dieser Tabelle lässt sich nicht nur die Ausdehnung des Handelsrayons von Skodra in Bezug auf jeden einzelnen Artikel, sondern auch deren örtliche Durchschnittspreise entnehmen und wegen dieses allgemeineren Interesses möge sie hier einen Platz finden, obgleich sie bereits in den Mittheilungen über Handel, Gewerbe und Verkehrsmittel, Jahrgang II, Heft I, abgedruckt ist.

			Gulden
1. Blutegel:			
von Skodra Okka 2,971, jährlich 594, die Okka zu 100 Piaster.			5,400
2. Feldfrüchte:			
a) *Bohnen*,			
von Skodra Okka 57,844, jährlich 7,568, die Okka zu 16 Pará...			275
b) *Leinsamen*,			
von Skodra Okka 310,228, jährlich 62,045, die Okka zu 28 Pará...			3,948
c) *Mais*,			
von Skodra 600,200 Okka, jährl. 120,040, die Okka zu 20 Pará			5,456
3. Felle:			
a) *Hasenfelle*,			
von Ciuperlia......	Okka	1,296	
„ der Donau.....	„	10,395	
„ Dibra.........	„	606	
„ Nissa.........	„	698	
„ Nowi Bazar....	„	9,292	
Fürtrag	Okka	22,287	
Uebertrag	Okka	22,287	
von Pecchia.......	„	1,613	
„ Perlepie......	„	465	
„ Priserend.....	„	568	
„ Pristina.......	„	3,527	
„ Rumelien......	„	69,437	
„ Scopia........	„	312	
„ Tetowa.......	„	732	
„ Tyranna......	„	391	
„ der Walachei...	„	16,219	
„ Wraja........	„	15,021	
	Okka	130,572	
jährlich 26,114, die Okka zu 25 Piaster................			59,350
b) *Lammfelle*,			
von Skodra Okka 9,960, jährlich 1,992, die Okka zu 9 Piaster.			1,630
c) *Zickleinfelle*,			
von Priserend......	Okka	1,022	
„ Skodra.......	.	5,520	
	Okka	6,542	
jährlich 1,308, die Okka zu $3^1/_2$ Piaster....................			416

d) *Ochsenfelle,* Gulden
von Skodra Okka 3,107, jährlich 621, die Okka zu 6 Piaster... 339

4. Leder:

a) *Bocksleder,*

von Jacowa	Okka	108	
„ Priserend	„	5,479	
„ Skodra	„	79,129	
	Okka	84,716	

jährlich 16,943, die Okka zu 10 Piaster 20 Pará 16,173

b) *Schafleder,*

von Jacowa	Okka	755	
„ Priserend	„	5,301	
„ Pristina	„	513	
„ Skodra	„	50,438	
	Okka	57,007	

jährlich 11,401, die Okka zu 9 Piaster 9,328

5. Olivenöl:

von Antiwari und Dulcigno Okka 460,625, jährlich 92,125, die Okka zu 4 Piaster 33,500

6. Scoranzen:

von Skodra Okka 19,665, jährlich 3,933, die Okka zu 2 Piaster 20 Pará 892

7. Seide:

von Adrianopel	Okka	1,035	
„ Philippopolis...	„	248	
„ Rumelien......	„	2,539	
„ Salciwi	„	281	
„ Selwia	„	4,816	
„ Starimacca	„	3,666	
„ Ternowia......	„	12,974	
„ Zagori	„	2,096	
	Okka	27,665	

jährlich 5,531, die Okka zu 130 Piaster 65,366

8. Wachs:

von Nissa.........	Okka	3,883	
„ Rumelien......	„	5,391	
„ Skodra	„	8,819	
„ der Walachei...	„	87,004	
„ Wraja	„	115	
	Okka	105,212	

jährlich 21,042, die Okka zu 23 Piaster 43,997

9. Wolle: Gulden

a) *Feine Wolle,*

von Calcandelle....	Okka	8,738	
„ Dibra.........	„	5,892	
„ Jacowa	„	42,191	
„ Nissa.........	„	33,902	
„ Nowi Bazar....	„	28,103	
„ Priserend	„	10,246	
„ Pristina.......	„	700	
„ Scopia........	„	198,676	
„ Soffia.........	„	3,003	
„ Tetowa	„	12,702	
„ Widdin	„	27,484	
„ Wolo.........	„	116,004	
„ Wraja	„	22,304	
	Okka	509,995	

jährlich 101,989, die Okka zu 10 Piaster 20 Pará 97,353

b) *Grobe Wolle,*

von Jacowa.......	Okka	626	
„ Potgovizza	„	59,115	
„ Scopia........	„	780	
„ Skodra	„	335,747	
„ Wraja........	„	1,659	
	Okka	397,927	

jährlich 79,585, die Okka zu 9 Piaster 65,115

c) *Zweischürige Wolle,*

von Calcandelle....	Okka	142,988	
„ Dibra..........	„	79,839	
„ Jacowa	„	624	
„ Priserend	„	2,602	
„ Recoa	„	67,502	
„ Scopia.........	„	25,450	
„ Sogai..........	„	1,741	
„ Tetowa	„	31,109	
„ Wolo..........	„	1,386	
	Okka	353,241	

jährlich 70,648, die Okka zu 9 Piaster 57,803

d) *Raufwolle,*

von Demir-Isar	Okka	55,252	
„ Jacowa	„	17,773	
„ Nissa..........	„	63,456	
„ Nowi Bazar	„	34,614	
„ Priserend	„	34,401	
„ Pristina	„	15,647	
„ Salciwi	„	2,798	
Fürtrag	Okka	223,941	

			Gulden
Uebertrag	Okka	223,941	
von Scopia	„	52,241	
„ Skodra	„	115,435	
„ Soffia	„	32,418	
„ Tetowa	„	6,691	
„ Widdin	„	17,004	
„ Wolo	„	10,786	
	Okka	458,516	
jährlich 91,703, die Okka zu 5 Piaster			41,683
e) *Kameelgarn.*			
von Adrianopel	Okka	559	
„ Philippopolis...	„	592	
„ Priserend	„	8,204	
„ Scopia	„	341	
„ Wragna	„	220	
	Okka	9,916	
jährlich 1,983, die Okka zu 10 Piaster			1,802
		Summe...	509,827

Mindere Ausfuhr-Artikel aus Skodra und seiner Umgegend.

	Gulden
1. Gesalzene Aale, jährlich 500 Okka, die Okka.. zu 6 Piaster	272
2. Getrockneter Fischrogen, jährlich 500 Okka, die Okka zu 15 Piaster	409
3. Kastanien, jährlich 10,000 Okka, die Okka zu 5 Pará	114
4. Nüsse, jährlich 10,000 Okka, die Okka zu 10 Pará	227
5. Schildkröten, jährlich 40,000 Stück, das Stück zu 3 Pará ...	272
Summe...	1,294
Total-Summe...	511,121

Ich beschränke mich auf einige Bemerkungen über die Hauptartikel.

Feldfrüchte. Die Ausfuhr an Mais würde weit bedeutender sein, wenn dieselbe dem Inhalte der Tractate gemäss freigegeben wäre. Da aber in dem Paschalik der Tansimat noch nicht eingeführt ist, so finden auch dort die Bestimmungen der Tractate noch nicht ihre volle Anwendung, und es wird daher die Getreideausfuhr gesperrt, sobald die türkische Bevölkerung über theueres Brot schreit. In gleicher Weise wusste die hier mächtige Innung der Gärber bis jetzt die freie Ausfuhr von Schaffellen zu verhindern.

Hasenfelle. Aus den in der Tabelle angeführten Provenienzen ergibt sich, dass Skodra in diesem Artikel die Scala für einen grossen Theil der europäischen Türkei bilde, und sich die jährliche Ausfuhr im Durchschnitte auf 250,000 Stück belaufe. Fuchs-, Dachs- und Marderfelle und anderes Rauhwerk gehen nach Bosnien, um dort bearbeitet zu werden, und Skodra bezieht gleich dem übrigen Rumelien, seinen Bedarf an Pelzwerk aus dieser Provinz.

Ochsenfelle. Die Ausfuhr ist in der Regel nicht bedeutend, weil aus diesen Fellen hauptsächlich die ungegärbten Sandalen (Opinge) verfertigt werden, deren sich die einheimische Landbevölkerung bedient, und war in den letzten zwei Jahren nur ausnahmsweise wegen der Rinderpest namhaft. In Skodra wird davon wenig und sehr schlecht gegärbt.

Schafleder (Montoni) und Ziegenleder (Corduani) ist das Erzeugniss der hiesigen Gärbereien, welche nicht nur den örtlichen Bedarf decken, sondern auch nicht unbedeutende Quantitäten — jedoch ungefärbt — zur Ausfuhr liefern; sie gehen nach Triest und Venedig. Dieser Artikel bildet einen bedeutenden Industriezweig der Städte des Innern von Rumelien. Die Erzeugnisse der Gärbereien von Priserend, Ipek, Jacowa, Scopia, Cupruli, Ochrida und Monastir kommen jedoch nicht auf den hiesigen Markt, sondern gehen fast durchweg meist weiss, wenige gelb gefärbt, auf dem Landwege über Belgrad nach Ungarn, einige gelbgefärbte auch nach Bosnien, und von da selbst nach Dalmatien.

Olivenöl. Die Ernte der Productionsorte Dulcigno und Antiwari wird zur See nach Oesterreich ausgeführt. Der Bedarf von Skodra kommt aus dessen Umgebung und von Alessio.

Scoranzen. Der See von Skodra ist äusserst fischreich. Die Fischereien sind grossherrliches Regal und werden jährlich für circa hunderttausend Piaster verpachtet. Ihr Ertrag übersteigt bei weitem die Consumtion der Stadt und der Umgegend, und es werden daher bedeutende

Quantitäten gesalzener Fische in die benachbarten Provinzen ausgeführt. Der Betrag dieses Artikels, welcher zur See nach Oesterreich geht, ist nicht bedeutend. Die Sorten, welche auf diese Weise in den Handel kommen, sind:

Die Scoranze [122]),
der Tschef [123]),
der Aal (Bisalti) [124]).

Seide. In früheren Zeiten war fast die ganze Seidenausfuhr von Rumelien in den Händen von Skodra. Sie erhielt durch die Concurrenz mehrerer fränkischen Häuser, welche sich in Adrianopel etablirten, einen empfindlichen Stoss, und wird nun auch seit 10 Jahren durch die Ausfuhrspeculationen und Spinnereien von Salonik beengt [125]). Trotzdem kommen noch immer bedeutende Quantitäten Seide von Philippopolis und Ternowia, von Selwia, und namentlich von der grossen Messe von Usuntschoro bei Adrianopel nach Skodra. Der hiesige Verbrauch ist sehr bedeutend, weil hier selbst die Mittelclasse Hemden von einem weichen durchsichtigen Seidenstoffe trägt, zu jeder Mitgift eine Anzahl seidener Betttücher gehört, und selbst in die Handtücher seidene Streifen eingewebt werden. Alle diese Stoffe werden von den Frauen gewebt. Ausserdem bestehen hier über 200 kleine Fabriken, welche die Seidenlitzen und Tressen, mit denen die Trachten der Männer und Frauen besetzt werden, für einen grossen Theil des nördlichen Rumeliens, Serbiens und Bosniens verfertigen. Skodranische Seidenfabricate gehen sogar entweder direct auf dem Seewege oder über Bosnien nach Dalmatien. Die Türken betrachten diese Industrie als ein Monopol ihrer Glaubensgenossen, und bei der hier bestehenden geringen persönlichen Sicherheit wäre es trotz aller Staatsverträge und Landesgesetze keinem Christen zu rathen, sich mit derselben zu befassen. Dieser Zunftzwang hindert bis jetzt auch die Anlegung einer Seidenspinnerei. Die Ausfuhr geht zum grösseren Theile nach Venedig, etwas auch nach Triest.

Wolle. Sie bildet den Hauptausfuhrartikel des Platzes. Die Umgegend von Skodra liefert davon grosse Quantitäten; doch werden von den Agenten der Kaufleute von Skodra die Schuren von Ipek, Jacowa, Priserend und selbst die von Scopia aufgekauft. Die Quantität, welche von diesen Hinterländern nach Skodra geht, ist jedoch schwankend, denn ihre Heerden überwintern grossentheils in den macedonischen, selbst in den thessalischen Ebenen, und werden im Frühjahre, wenn die Preise in Salonik gut stehen, und es die Witterung erlaubt, dort bis zur Schur zurückgehalten. In diesem Falle geht deren Ertrag nach Salonik. Im entgegengesetzten Falle aber wird die Schur in der Sommerweide vorgenommen und dann geht ihr Ertrag nach Skodra. Die hier vorkommenden Sorten sind:

1. Die zweischürige (lana angelina). Die zweite Schur ist nur bei denjenigen Schafen möglich, welche in warme fette Winterweiden gehen.

2. Feine Wolle. Dies ist die Winterwolle von Wanderschafen, welche eine fette Winterweide geniessen. Es scheint in Rumelien nur eine Race einheimisch zu sein, welche sich von unserem gemeinen Zakelschafe nur durch einen etwas längeren Hals und etwas glattere Wolle unterscheidet. Diese Sorte möchte daher im Vergleiche zu den folgenden nur ein Ergebniss der besseren Fütterung sein. Man unterscheidet von der vorstehenden mitunter eine halbfeine Sorte, welche unter weniger günstigen Verhältnissen wie die feine erzeugt wird, und gibt als ihre Provenienz die Gegenden von Ipek, Jacowa, Nowi-Bazar, Pristina, Bjelopolja und Sjenizza an.

3. Grobe Wolle. Sie ist das Product der Bergschafe aus den oben erwähnten Umgebungen von Skodra, welche nur einmal im Jahre geschoren werden. Sie dient besonders als Matratzenfüllung und hat in der Regel eine bessere Nachfrage als die feine Sorte, daher der geringe Preisunterschied. Seit einigen Jahren wird alle zur Ausfuhr kommende Wolle hier in Skodra gewaschen, wozu das an dem Bazar-Viertel gelegene flache Kiesufer der Bojanna, deren weiches, laues Wasser die Wolle rasch und vortrefflich reinigt, eine gute Gelegenheit bietet. Die Arbeit wird von Weibern verrichtet, welche die Wolle in Körben, durch die das Flusswasser zieht, nicht wie anderwärts mit den Füssen, sondern mit den Händen bearbeiten. Ihr Taglohn ist zwei Piaster und man berechnet in Sommertagen 100 Okka feine oder 60 Okka grobe Wolle auf den Kopf. Der Abfall beträgt von der feinen Wolle 30 bis 35, von der groben 42 bis 48 Percent.

4. Raufwolle (lana calcinata) kommt von allen diesen Sorten auf den Markt, sie geht ungereinigt in die italienischen Fabriken, und wird meistens zu Wolldecken verarbeitet. Die ganze Wollausfuhr geht ohne Ausnahme nach Venedig.

Kameelhaar. Unter diesem Namen figuriren Ziegenhaare der zweiten Schur von den Schulterblättern der Thiere, welche das feinste Product liefern. Aus der Tabelle erhellt, dass der Artikel hauptsächlich aus Priserend, zum Theile jedoch auch aus Adrianopel und Philippopolis kommt.

Der Verkehr von Skodra mit andern als österreichischen Seeplätzen, seien diese nun inländische oder ausländische, ist im Vergleiche zu jenem äusserst gering. Er beschränkt sich auf die Einfuhr von folgenden Artikeln:

1. Salz aus den inländischen Salinen von Awlona und Kawaja, aus Agosto in Sicilien und der jonischen Insel St. Maura. Der Betrag dieser Einfuhr in das Paschalik von Skodra wird auf 60,000 Pferdelasten angeschlagen. Ein grosser Theil derselben geht auf der grossen östlichen Handelsstrasse von Skodra in das Innere und vertheilt sich über die Districte von Priserend, Jacowa und Ipek, wo man auch den Ochsen und Schafen jährlich ein- bis zweimal Salz gibt (an der Küste lässt man das Vieh zu gleichem Zwecke mitunter Meerwasser saufen). Dieser Artikel ist der einzige, welcher direct in die kleinern Scalen des Paschaliks Alessio, Dulcigno und Antiwari, eingeführt wird, denn ihren Bedarf an Colonialwaaren und Manufacturen beziehen dieselben von dem Markte von Skodra. Die Salzeinfuhr ist hauptsächlich in den Händen der Schiffer von Dulcigno. Fremde Flaggen betheiligen sich nur selten bei derselben.

2. Südfrüchte. Feigen von Kalamata und Smyrna, Rosinen von Smyrna und Stanchio, Citronen und Orangen von Sicilien werden von der jonischen und etwas von der griechischen Flagge gebracht.

3. Etwas Seife aus Candia geht auf jonischen Schiffen ein.

4. Etwas englische Manufactur- und Colonialwaaren aus Corfù. Im ersten Semester 1850 brachten vier jonische Barken solche Artikel im Betrage von 9,500 fl., während der Werth der gleichzeitig aus Triest und Venedig eingeführten Manufacturen und Colonialwaaren 211,000 fl. betrug. Sehr bezeichnend für das Verhältniss des triestiner und corfiotischen Handels mit Albanien möchte der Umstand sein, dass viele der von Corfù hier eingeführten englischen Manufactur-Artikel die Marke von Schwachhofer und Comp. in Triest tragen.

Die Ausfuhr nach fremden Häfen wird hauptsächlich durch die Nebenscala des Paschaliks vermittelt, sie besteht in folgenden Artikeln:

1. Sumach (rhus colinus), hier Scotano genannt. Dieser Ausfuhrartikel ist kaum 6 Jahre alt und findet sich vorzugsweise in dem Lande der Mirditen. Stapelort ist Alessio, von wo es in dem benachbarten Hafen St. Juan di Medua verschifft wird. Es kommt in Stangen von 2 bis 3 Fuss Länge und von der Dicke eines Pfeifenrohrs bis zu der eines mässigen Stammes, oder auch in Wurzelstümpfen auf den Markt, nachdem die Rinde sauber abgeschält worden ist. Der Preis richtet sich nach der Dicke, das dickste Holz ist das theuerste, die Okka wird in Alessio im Durchschnitte mit 3 Pará bezahlt. Vor der Ladung wird es von dem Schiffsvolke in fusslange Stücke gehauen, weil es sich in dieser Form besser stauen lässt. Man berechnet den Betrag der jährlichen Ausfuhr auf 100,000 bis 120,000 Okka. Dieser Artikel geht jetzt in ganzen Ladungen direct nach Marseille, Barcelona und Nizza (früher über Triest), wo er auf eigenen Mühlen zu Pulver gemahlen, und dann als Gärbe- und Färbestoff verwendet wird. Die Blätter dieses Strauchbaumes enthalten bekanntlich einen noch kräftigeren Gärbestoff. Sie werden daher von den hiesigen Gärbereien ausschliesslich benutzt, und auf dem Platze mit 12 Pará pr. Okka gekauft[126].

2. Bauholz kommt aus dem Walde, welcher sich über die zwischen den Flüssen Drin und Mat gelegene Ebene verbreitet; dasselbe geht nach Tunis und Malta. Der Betrag ist gering.

3. Brennholz geht von St. Juan di Medua und der Bocca di Bojanna mit ottomanischen, hie und da auch mit jonischen Barken nach Malta. Dasselbe wird hauptsächlich von denjenigen Schiffen geladen, welche Salz aus Sicilien holen, um den Hinweg nicht leer zu machen.

Ferner gehen kleine Quantitäten Pistolen (Priserender Fabricat) nach Tunis, etwas Nüsse und Kastanien nach Corfù, endlich hie und da bei reicher Baumwollernte eine Ladung Ziegenhaare

in Säcken nach Smyrna. Vergleicht man den Verkehr zwischen Oesterreich und Skodra mit demjenigen, welchen die übrigen Länder mit diesem Platze unterhalten; so ergibt sich der letztere als so unbedeutend, dass Skodra ebenso wie Durazzo als eine Dependenz unseres Handelssystems betrachtet werden kann, weil es seine Ausfuhr nach Oesterreich schickt und von dorther seinen Bedarf an Colonial- und europäischen Manufacturwaaren einführt. Beide Handelsplätze gleichen sich auch in so ferne, als das, was über die Natur des Verkehrs von Durazzo mit Oesterreich gesagt wurde, auch auf Skodra Anwendung findet; denn auch der von Skodra mit Oesterreich wird von dessen eigenen Kaufleuten geleitet und Venedig und Triest sind nur die Märkte, auf denen sie ihre Einfuhren absetzen und ihre Einkäufe besorgen. Unser Handel mit Skodra wird jedoch nicht ausschliesslich durch unsere Handelsmarine vermittelt, es sind vielmehr sowohl bei der Ausfuhr nach, als bei der Einfuhr von Oesterreich auch fremde Schiffe betheiligt. Der Tonnengehalt sämmtlicher fremden Flaggen ist seit 1845 in beständigem Steigen. Auch der Gesammtwerth der durch die fremden Flaggen vermittelten österreichischen Ausfuhr und Einfuhr ist in den letzten Jahren in steter Zunahme begriffen, ohne dass jedoch trotzdem die von ihnen transportirten Werthe den Betrag der durch die österreichische Flagge vermittelten bis jetzt erreicht hätten. Wird der beiläufige achtjährige Durchschnitt der durch die österreichische Flagge von und nach Skodra transportirten Waarenwerthe mit Hinzuziehung des betreffenden Antheils an der Contrebande durch den achtjährigen Durchschnitt der Tonnenzahl der dabei beschäftigten Schiffe getheilt, so entfallen auf die Tonne etwa 438 Gulden als Betrag des von ihr während eines Jahres transportirten Werthes. Dies ist zwar ein bedeutend besseres Ergebniss, als das bei Durazzo gefundene, es möchte jedoch dem geringen Abstande der verschiedenen Reiseziele noch keineswegs entsprechen. Diejenige fremde Flagge, welche sich vorzugsweise bei dem österreichischen Handel des hiesigen Platzes betheiligt, ist die ottomanische, oder speciell die dulcignotische; die Betheiligung der jonischen und griechischen Flagge dagegen ist mehr eine gelegenheitliche als regelmässige.

Die Marine von Dulcigno hat in der letzten Zeit einen solchen Aufschwung genommen und ihre Concurrenz wird bereits für die österreichische Flagge so fühlbar, dass sie eine nähere Betrachtung verdienen möchte. Es ist eine auffallende Erscheinung, dass der Albanese, welcher als Hydriote und Spezziote den Kern der griechischen Marine bildet, welcher sich, weil dort der Zulauf den Bedarf weit überschreitet, in grosser Anzahl auf türkischen und ägyptischen Kriegs- und Handelsschiffen verdingt, in seiner wahren Heimat, dem Meere, mit wenigen Ausnahmen gänzlich entfremdet ist.

Die Marine der von Griechen bewohnten Nordküste des Busens von Arta besteht nur aus einigen Barken; denn das eine oder andere grössere Schiff, welches zeitweise, und so zu sagen zufällig in den Besitz eines Kaufmannes von Préwesa kommt, darf hier nicht in Betracht gezogen werden. Dasselbe gilt von dem ganzen südlichen Küstenstrich bis zu den Bergen von Chimara, deren griechisch-christlich-albanesische Bevölkerung, wie bereits bei Awlona erwähnt worden, 2 Trabacoli und etwa 20 Kaiks besitzt. Die chimariotischen Schiffer sind regsame Leute, doch beschränkt sich ihre Thätigkeit fast durchweg auf die Küstenschifffahrt zwischen dem Festlande und den jonischen Inseln. Die Küste von Mittel-Albanien mit Einschluss von Durazzo ist dagegen ohne alle eigene Marine, und an der nördlichen Küste ist Dulcigno die einzige Schifferstadt. Ihre Bewohner waren bekanntlich in früheren Zeiten gefürchtete Piraten, welche lange Zeit hindurch den Handel auf der Adria unsicher machten, und den Namen der adriatischen Barbaresken wohl verdienten. Die Steuerung dieses Unfuges bildete fast durch Jahrhunderte einen stehenden Gegenstand unserer Unterhandlungen mit der Pforte. Man erzählt hier, dass es mehrmals gelungen sei, von der Pforte den Befehl zur Zerstörung der Marine von Dulcigno zu erwirken, dass dieselben aber stets durch geheime Gegenbefehle unwirksam gemacht wurden, bis endlich ein gewisser Soliman Pascha, der ein Todtfeind der Dulcignoten gewesen, einen solchen Befehl benutzt habe, um rasch, und vor Ankunft der geheimen Gegenordre, die Flotte der Dulcignoten, welche im Val di Noce ankerte, zu verbrennen, und deren Trümmer sollen noch jetzt den Ankergrund dieser Rhede an einigen Stellen unsicher machen. Seit der Zeit siechte die Marine der Dulcignoten, und wurde während des griechischen Revolutionskrieges durch die griechischen Corsaren fast gänzlich aufgerieben. Nach eingetretenem Frieden erholte sie sich nur langsam, bis sie während der drei letztverflossenen

Jahre einen im Vergleiche zur Kleinheit des Ortes wirklich staunenswerthen Aufschwung nahm. Sie vermehrte sich in diesem Jahre allein um nicht weniger als 1,000 Tonnen.

Zufolge der über dieselbe in dem k. k. Vice-Consulate von Skodra mit möglichster Genauigkeit geführten Register ist ihr gegenwärtiger Stand folgender:

14	Brigantinen	von	71	bis	200 Tonnen;
7	Schooner	„	57	„	128 „
12	Trabakel	„	28	„	92 „
20	Feluken und Pieleken	„	21	„	28 „

Da bekanntlich in der Türkei keine officielle Schiffs-Aichung besteht, und die Dulcignoten die Tragfähigkeit ihrer Fahrzeuge nach Pferdelasten berechnen, so wurde in den obigen Angaben der Betrag der landesüblichen Masse in dem Verhältnisse zu 8 Pferdelasten (à 100 Okka oder 250 Pfund) pr. Tonne angenommen. Diese Berechnung ergibt für den gegenwärtigen Stand der dulcignotischen Marine den Betrag von 3,500 Tonnen.

Die Dulcignoten bauen ihre Schiffe selbst und gleichsam aus freier Hand, da sie weder lesen noch schreiben können, und daher keinen Schiffsplan zu entwerfen im Stande sind; sie erhalten daher auch erst bei der ersten Ladung über die Tragfähigkeit des neuerbauten Schiffes Gewissheit. Die ganze Schiffsmannschaft besteht aus eingebornen türkischen Albanesen. Ein grosser Theil der dulcignotischen Schiffe ist mit dem Salzhandel beschäftigt, welcher, wie oben erwähnt, fast ganz in ihren Händen ist. Die übrigen fahren zwischen Skodra, Triest und Venedig, und ihre Concurrenz auf diesen Linien wird unserer Marine bereits sehr empfindlich. Die einfache und daher sehr wohlfeile Construction und Ausrüstung ihrer Schiffe, der wohlfeile Lohn und die schlechte Verköstigung ihrer Mannschaft gewähren ihnen so grosse Vortheile über unsere Marine, dass sie selbst bei dem Bestehen des in den österreichischen Häfen der türkischen Marine früher auferlegten beträchtlichen Tonnengeldes ihre Frachten weit niedriger stellen konnten, als die österreichischen Capitäne, denn sie engagiren in der Regel ihre Matrosen nur für die Dauer der Reise und zahlen z. B. für eine Reise nach Triest und zurück 200 Piaster pr. Kopf, gleichviel ob dieselbe lang oder kurz dauert; dabei trinkt der dulcignotische Seemann Wasser und begnügt sich mit Käse und Oliven, während bekanntlich unser Schiffsvolk nicht nur zu den bestgezahlten, sondern auch zu den bestgenährten in der Welt gehört.

Die Mündung der Bojanna bildet die Scala von Skodra, ihre Einfahrt ist höchst schwierig; denn die Küste besteht aus angeschwemmtem Lande, welches der Fluss ins Meer führt und ist daher sehr seicht. In derselben bildet das mündende Flusswasser einen schmalen Canal, dessen Tiefe zwischen 5 bis 7 Fuss schwankt und welcher bei jedem Sturme seine Form wechselt, dabei ist diese Mündung gegen keinerlei Seewind geschützt. Hieraus ergibt sich, dass dieselbe nur Küstenschiffern zugänglich ist, welche die Einfahrt nur bei ruhigem Wetter und nur mit dem Senkblei in der Hand unternehmen können. Der Fluss ist 4 Stunden weit aufwärts bis zu dem Orte Oboti schiffbar, welcher 2 Stunden von Skodra entfernt ist und grösstentheils aus Chans und Magazinen besteht. Dieser Ort kann daher als die eigentliche Scala von Skodra betrachtet werden, indem auch die grösseren Schiffe, welche nicht bis zu ihm vordringen können, ihre Ladung in Barken hierher schicken, von wo sie zu Land nach Skodra geht. Die Rückfracht solcher Schiffe erfolgt auf dieselbe Weise. Der Fluss hat oberhalb Oboti zwei Sandbänke gebildet, welche die Barken verhindern, bis zur Stadt zu kommen. Sie scheinen erst in neuerer Zeit entstanden zu sein; denn man erzählt hier, dass vor Alters kleinere Schiffe vom Meere bis zur Brücke, welche beim Bazar-Viertel der Stadt über die Bojonna führt, heraufgekommen seien.

Das nördliche Seebecken. Die Ebene, welche sich an der Ostseite des Sees hinzieht, reicht bis zu dem Thale der untern Moratza, und wird gegen Osten von den südlichen Ausläufern des albanesischen Alpenknotens begränzt, welcher einen Höhenzug bis zur Sumpfbucht von Hotti herabschickt. Die Baisaebene, so wird sie genannt, hat, mit Ausnahme des Wassersaumes, welcher aus Marschland besteht, magern und steinigten Boden, und ist sehr wasserarm, dagegen kommen viele und zum Theile starke Quellen unmittelbar am Seeufer zu Tage oder münden unterhalb des Seespiegels, ein Beweis von der Porosität der oberen Bodenschichten. Nach der Beschreibung, welche mir ein genauer Kenner dieser Gegend gemacht hat, herrscht in den östlichen Theilen derselben die Kesselbildung vor. Ich erwähne dieser allerdings auffallenden Angabe, um sie der Untersuchung

künftiger Reisenden zu empfehlen; denn ostwärts von der Moratza ist bis jetzt nur eine solche Bildung und zwar in dem Hochgebirge bekannt, es ist dies der südlich vom Kom Kutsch gelegene Kessel des Sees von Rikawetz. — Die sumpfigen Ufer machen den Küstensaum und das untere Moratza-Thal sehr ungesund; dies gilt besonders von Schabjak [127]) (sprich den Anlaut wie französisch j), einer kleinen Festung am Ausflusse der Moratza in den See. — Der Sage zufolge hatte man festgesetzt, den Ort nach dem ersten Gegenstande zu benennen, welchen man bei dem Graben der Fundamente finden würde [128]), man fand aber einen Frosch, der auf slavisch schaba heisst.

Das Gebiet der Moratza bildete im Mittelalter den Kern der Grafschaft Zenta, welcher Name sich in der Çedda, einem ihrer westlichen Nebenflüsse, erhalten hat, und dessen von der Aussprache so weit abweichende Schreibart Note 101 zu erklären versucht worden ist. Ob Dschetinje, der Hauptort von Montenegro, und die dalmatinische Dschettina, welche im Mittelalter gleichfalls Zentina geschrieben wurde [129]), einerlei Stammes mit jenem Namen sei, müssen wir der Entscheidung slavischer Philologen überlassen. Diese Gegend scheint die Stammherrschaft des in der nordalbanesischen Geschichte figurirenden mächtigen Geschlechtes der Balsa o. Balscha gewesen zu sein. Im weiteren Sinne bildete sie als obere Çedda (Zenta superior) die nördliche Hälfte der Grafschaft, deren südliche Hälfte (Zenta inferior) das südliche Gebiet des Sees, welcher nach ihr auch See von Zenta genannt wurde, umfasst zu haben scheint [130]).

Heut zu Tage läuft die Gränze zwischen Albanien und Montenegro ungefähr so, dass alles, was eben zu jenem, und alles, was bergig ist zu diesem gehört.

Der albanesische Antheil des Flussgebietes bildet einen eigenen nach seiner Hauptstadt Podgoritza benannten Bezirk des Paschaliks von Skodra.

Dieser Landstrich lebt in ewigem, nur selten von zeitweisen Waffenstillständen (*béσσα*) unterbrochenem Kriege mit den Montenegrinern, welche die Einfälle in das türkische Gebiet zu Mord, Raub und nächtlichem Diebstahl von Vieh und Feldfrüchten so zu sagen gewerbsmässig treiben und dadurch die türkische Bevölkerung zwingen, mit der Flinte in der Hand zu leben. Trotzdem ist diese geplagte Gegend stark bevölkert. Die Einwohner sind, wie schon früher bemerkt, durchweg Slaven; in den Städten herrscht der muhamedanische, in den Dörfern der christliche Glaube vor.

Podgoritza [131]), die befestigte Hauptstadt des Bezirkes mit einer Citadelle, liegt an der Mündung der Rubnitza in die Moratza, etwa $3^1/_2$ St. vom See. Die Stadt soll 1000 türkische und 200 griechisch-christliche Häuser zählen, und auf den Mauern lange Reihen von Montenegriner Schädeln stehen [132]).

Zwei tarke Stunden nordwestlich von Podgoritza liegt die kleine, aber wichtige Gränzfestung Schpúnçe (*σπούνζε*), welche den zu Montenegro gehörenden nördlichen Theil des Çedda-Thales von dem südlichen türkischen abschliesst. Die Stadt soll 200 muhamedanische und 30 griechisch-gläubige Häuser haben, und wird von dem Flusse durchschnitten. Die Citadelle liegt an dessen östlichem Ufer. Das Beilik von Schpúnçe gehört bis jetzt einer Familie erblich zu eigen.

Die bereits oben erwähnte Festung Schabjak soll dagegen nur 20 türkische Häuser zählen. — Diese kleine Festung liegt auf einer der Inseln, welche die Moratza bei ihrer Mündung bildet, und zwar hart an der montenegrinischen Gränze, dessen streitbare Bewohner dieselbe nach und nach bis dahin vorgeschoben haben. Ueber die Art und Weise, wie sie dabei verfahren, hörte ich in Skodra folgendes: Westlich von Schabjak liegt eine andere ähnliche Fluss-Insel. Sie wird nach einem türkischen Dorfe, welches in den Kriegen Mustapha-Paschas mit den Montenegrinern zerstört wurde, Salkówina genannt. — Diese Insel ist gegenwärtig im Besitze der Montenegriner, sie haben auf einem Schabjak gegenüber liegenden Hügel ein Dorf mit einem festen Thurme erbaut, der wegen seines weissen Kalkbewurfes weithin sichtbar ist.

Sie bearbeiteten früher die Felder der Insel als Zinsbauern der Türken, doch nicht ohne häufige Verdriesslichkeiten und Scharmützeln mit ihren Grundherren. Als aber im Jahre 1832 die Insel Wranina sich mit ihnen vereinigte, da erklärten sie Salkówina als ihr Eigenthum und bauten den Thurm Dadoschi, doch fanden sich die Meisten mit ihren Grundherren im Laufe der Zeit friedlich ab, und besitzen jetzt ihre dortigen Felder mit Brief und Siegel.

Im Jahre 1835 überrumpelten sie einmal die Festung, verliessen dieselbe jedoch wieder, als die Skodraner zu ihrem Entsatze herbei eilten, natürlich nicht ohne selbst den Nagel in der Wand mit zu schleppen.

Ein andersmal bemächtigten sich die Montenegriner einer zwischen ihrem Gebiete und Schabjak gelegenen Ebene, die an 20,000 Stajen Getreide jährlichen Ertrag geben mag, über deren Identität aber mit dem vorerwähnten Salkowina in Skodra gestritten wird.

Sie zogen zu dem Ende einen breiten Graben längs der Festung hin, der wenig mehr als Flintenschussweite von ihr entfernt gewesen sein soll, und versicherten ihre Befestigung noch ausserdem durch Fallgruben gegen die Angriffe der Reiterei.

Hierauf vermassen sie das Land unter sich, nach dem Uebereinkommen, welches sie bereits früher getroffen hatten, und vermöge dessen einer dem andern einen Kaufbrief über seinen Antheil ausstellte, nebst der Bescheinigung, dass der Preis bezahlt worden sei. Sie bestellten dieses Feld stets in Masse und jeder Pflüger hatte während der Arbeit die Flinte über der Schulter; da aber ein Theil des Feldes von den Kanonen der Festung bestrichen werden kann, und es die türkische Besatzung selten unterlässt, ihren pflügenden Gegnern des Tages über ein paar Kugeln zuzusenden, so sollen die Montenegriner unter sich die Satzung festgestellt haben, dass demjenigen, welcher aus Furcht vor diesen Schüssen die Arbeit verlässt, nicht nur die Ochsen zu schlachten und bei gemeinschaftlichem Schmause zu verzehren seien, sondern dass er noch obendarein eine Busse von 20 bis 50 Thaler zu bezahlen habe.

Nachdem sich die Türken in zahlreichen Scharmützeln vergeblich hemüht hatten, dieses Land zurück zu erobern, wurde im Jahre 1839 über den Abschluss eines allgemeinen Friedens zwischen Montenegro und dem Paschalik von Skodra verhandelt, und man war mit Ausnahme der jenes Feld betreffenden Frage über sämmtliche Bedingungen bereits einig geworden. — Als nun zur Unterhandlung hierüber zwei Montenegriner mit dem Abgesandten, welchen der damalige Pascha nach Montenegro gesandt hatte, nach Skodra kamen und der Pascha sich in einer Rede über die unbestreitbaren Besitzrechte, welche die türkische Regierung auf dieses Feld habe und über die widerrechtliche Usurpation der Montenegriner verbreitet hatte, da soll ihm der älteste Gesandte genau Folgendes geantwortet haben: — „Als ihr Türken ins Land kamet, da habt ihr dieses Feld nicht von Medina mit herüber gebracht, sondern ihr habt es ebenso, wie alles übrige, theils mit Gewalt, theils mit List, theils mit Gold an euch gebracht. Nun, wir haben es mit dieser Hülfe (indem er die Hand auf seine Gürtelpistolen legte) wieder an uns zurückgebracht, und gedenken es zu behalten, bis sich nicht unser Blut ebenso mit seinem Boden vermischt hat, wie beim Brotbacken Wasser und Mehl untereinander geknetet werden."

Auf diese Antwort hin zerschlug sich die Verhandlung und der alte Kriegsstand dauerte fort, aber diese Antwort braucht wohl den Vergleich mit den besten aus dem Alterthum erhaltenen Kriegsreden nicht zu scheuen, weil sie kein leerer Wortprunk ist, sondern sich auf wohlberechtigtes Selbstgefühl stützt.

Ob die Montenegriner dieses Feld, nachdem die Türken die Insel Léssendro und Wranina wieder erobert, aufzugeben genöthigt waren oder nicht, konnte ich nicht mit Sicherheit erfahren. — Diese Inseln waren bereits der Gegenstand diplomatischer Verhandlungen und möchten daher nähere Betrachtung verdienen. —

Wránina (alb. βρανίνε) liegt hart vor den Mündungen des Moratzaflusses und wird nur durch einen schmalen Canal von dem Festlande getrennt; sie hat etwa 1½ Stunde im Umfange; die nordwestliche Hälfte besteht aus fruchtbarem Boden, welcher an 200 Pferdelasten Mais liefern kann, die südliche Hälfte ist bergig und unfruchtbar. Léssendro ist eine Felsenklippe, die von dem westlichen Ufer von Wranina nur durch einen schmalen Canal getrennt ist, der kaum über 100 Fuss breit sein soll. Die Entfernung Léssendros von der montenegrinischen Küste wurde mir auf ½ Seemeile angegeben.

Im Vereine mit dem auf der hart an der montenegrinischen Küste und etwas südlicher gelegenen Klippe Gurmeschúr stehenden Thurm, beherrschen die auf diesen drei Punkten angelegten Festungswerke die Mündung der Rieka Zernowichi, welche 3 Stunden stromaufwärts schiffbar ist, und die des südlichern Wiribaches.

Die Insel Wranina war von jeher im türkischen Besitze und ihre Grundstücke gehörten den Agas von Schabjak.

Die Ursache ihres Abfalles war folgende. Im November 1832 [133]) begaben sich acht Wranioten nach Skodra, angeblich, um von dort Salz zu holen; sie wurden auf Befehl des damals dort

anwesenden Gross-Vesirs Reschid Pascha, dem sie als Spione der Montenegriner geschildert worden waren, ergriffen und ins Gefängniss geworfen. Einer von diesen entkam, die sieben übrigen aber wurden gehenkt. Auf diese Nachricht schickten die Wranioten eine Deputation an den Wladika, mit der Bitte um Aufnahme ihrer Insel in das Gebiet von Montenegro. Diese Bitte wurde mit Freuden gewährt und der Wladika beeilte sich, die Inseln mit einer Besatzung zu versehen und auf Léssendro einen festen Thurm zu erbauen. Auf diese Weise gelangten die Montenegriner zu der Herrschaft über den nördlichen See und in den Alleinbesitz der dortigen reichen Fischereien, und es dauerte nicht lange, so begannen sie in mehr oder minder zahlreichen Barkengeschwadern die Sicherheit der Schifffahrt auf dem See zu stören, und namentlich die von türkischen Albanesen bewohnte südwestliche Küste, Kraina genannt, zu beunruhigen.

In Skodra war die Besitznahme dieser Insel durch die Montenegriner fast unbeachtet geblieben, indem der Sturz Mustapha Paschas, die reformatorische Thätigkeit des Gross-Vesirs Reschid Paschas und seine bald darauf erfolgte Abberufung nach Asien, um gegen Ibrahim Pascha von Aegypten zu kämpfen, alle Aufmerksamkeit der Städter in Anspruch nahm.

Eine lange Serie von Unruhen und Streitigkeiten, in welche die Stadt mit ihren zeitweiligen Paschas über die Reformen, die sie ihr aufdringen wollten, verwickelt wurde, machte die Montenegriner immer kühner in ihren Unternehmungen auf dem See, so dass endlich nicht einmal das skodraner Schlachtvieh in den unmittelbar vor der Stadt gelegenen Brüchen sicher weiden konnte.

Dieser Zustand der Dinge dauerte bis zum Jahre 1843 [134]), wo Osman Pascha auf den Gedanken kam, den Krieg, welcher im Laufe desselben Jahres zwischen den Montenegrinern und der Herzogówina ausbrach, und die Aufmerksamkeit der erstern gänzlich ihrer nördlichen Gränze zuwandte, zur Wiedereroberung jener Insel zu benützen. Die gegen dieselbe ausgeschickte Expedition fand den Thurm von Léssendro nur mit 31 Mann besetzt und begann ihn sogleich mit den zu Schiff herbeigeführten Kanonen zu beschiessen. Die Besatzung widerstand nur schwach und ergab sich, nachdem sie 10 Mann verloren hatte. Hierauf landeten die Albanesen auch auf Wranina, dessen Bewohner bei Annäherung der Expedition nach Montenegro geflohen waren, verbrannten das Dorf und die griechische Kirche derselben und setzten sich auf der Insel fest.

Der Pascha liess sogleich die Befestigungen von Léssendro erweitern und auf Gumeschúr einen Thurm anlegen, und alle Bemühungen des Wladika, diese Inseln wieder in seine Gewalt zu bringen, waren bis jetzt vergebens. Er schaffte mit grossen Kosten und Anstrengungen einige schwere Geschütze an die Küste und beschoss mit diesen die auf Léssendro angelegten Befestigungen, jedoch ohne den geringsten Erfolg, und ein Angriff, welchen 3000 Montenegriner auf Wranina unternahmen, wurde von der albanesischen Besatzung zurück geschlagen.

Von da an blieben die Inseln im Besitze der Türken, welche daselbst stets eine Besatzung von einigen hundert Mann unterhalten. Die alten Bewohner von Wranina sind grösstentheils zurückgekehrt.

Als die Montenegriner die Inseln besetzten, hatte sich das am westlichen Seeufer gelegene slavische Gränzdorf Séoza (alb. Sélitza) zu ihnen geschlagen, in Folge der Wiedereroberung trennte sich dasselbe jedoch wieder, und trat unter türkische Botmässigkeit zurück. Ja man fürchtete in Montenegro eine Zeitlang, dass sämmtliche Uferbezirke das Beispiel von Séotza nachahmen würden. Diese Verluste, verbunden mit den Gebiets-Abtretungen an der nördlichen Gränze bei Grahowo, zu welchen sich Montenegro in Folge des oberwähnten Krieges mit der Herzogówina genöthigt sah und die Unzufriedenheit mit der um diese Zeit versuchten Einführung von neuen Steuern, veranlassten auch die momentane Trennung der südlichen Berda von Kutschi, welche, als im Jahre 1836 der Stern von Montenegro im Steigen war, sich mit demselben vereinigt hatte. Doch ist dieser Landstrich seitdem wieder zu Montenegro zurückgetreten.

Dieser Hergang, verbunden mit der in Skodra allgemein geglaubten Behauptung, dass die Bairaktars (Fahnenträger, d. h. Kriegsanführer) der Berdas in ihren Häusern zwei Fahnen bewahrten, nämlich eine mohamedanische und eine montenegrinische, um je nach den Umständen von der einen oder der andern Gebrauch zu machen, möchte über das prekäre Verhältniss der Berdas hinreichendes Licht verbreiten und daher alle weiteren Citate zum Beweise ihrer zweideutigen Stellung überflüssig machen [135]).

IV. Archäologische Notitzen.

Zur bequemeren Uebersicht sind hier sämmtliche Bemerkungen über die Alterthümer, welche ich in Albanien gefunden habe, der Reihe nach zusammengestellt. Sie betreffen nur solche Bau- und Bildwerke, die meines Wissens bis jetzt noch von Niemand beschrieben worden sind. Dieser mageren Ausbeute nach zu urtheilen, möchte die Kunstarchäologie von einer näheren Kenntniss Mittel- und Nordalbaniens schwerlich viel Bedeutendes zu erwarten haben.

Die meisten der untenfolgenden Distanz-Angaben sind dem Gedächtnisse entnommen, weil ich den Verlust des grösten Theiles meiner Distanznotitzen zu beklagen habe, und sind daher nicht zuverlässig.

Das Gebiet des Flusses von Argyrokastron oder Dropolis, den Leake Dryno nennt, ist sehr reich an s. g. Palaeokastra; die von 1 — 8 beschriebenen liegen sämmtlich in demselben.

1. Cyklopische Mauerreste auf dem Höhenrücken, welcher die Scheide zwischen dem Gebiet jenes Flusses und dem Kalamà bildet, etwa $^1/_2$ Stunde westsüdwestlich von dem Dorfe Kretsúnista. Von einem viereckigen Thurme der Ringmauer stehen noch 4 Reihen mächtiger Quadern und zwei Steine der fünften. Die Fügung ist jedoch sehr nachlässig, wahrscheinlicher durch die Schuld des Baumeisters, als durch Erdbeben. Dieser Punkt gewährt eine wundervolle Rundsicht über die Thäler jener Flüsse und die Bergzüge von Epirus; sie ist weit reicher als das Panorama von Ziza, welches Byron in Child Harold besungen hat.

Kretsúnista hat 60 Häuser, soll aber vor Zeiten 1000 gehabt haben, nebst 72 Kirchen und 45 Quellbrunnen. In der nächsten Nachbarschaft des Ortes standen nicht weniger als 12 Klöster, deren Namen und Standorte noch sämmtlich gekannt sein sollen, wenn auch keines davon mehr existirt. Der Sage nach war es früher ein Bischofsitz, der von hier nach Wellá und von dort nach Konitza verlegt wurde. Nun erzählt Procop de aedificiis liber IV, dass Justinian in Epirus unter andern auch die Städte Photike und Phanotes restaurirt habe, welche in niederen sumpfigen Gegenden lagen und denen auf benachbarten Höhen Schlösser erbaut wurden. Pater Lequin aber betrachtet in seinem Orbis Christianus tom. II, p. 143, 144, das Bisthum Photike und Wellás als dasselbe, indem er den drei nach der ersteren Stadt benannten Bischöfen aus den Jahren 451, 516 und 520 die Bischöfe von Bella anreiht, und den ersten um 1233 annimmt. — Leake IV, p. 97 hält es für wahrscheinlich, dass das Palaeokastron von Wellá einer jüngeren Zeit, als der Justinians angehöre und findet dort nirgends hellenische Reste (Pouqueville lässt sich freilich von Ali Pascha erzählen, dass er in Wellà Antiquitäten gefunden habe). Nach Leake's Karte geht die durch das Innere führende Römerstrasse durch das Palaeokastron von Kretsúnista, welches ihm unbekannt war. — Aus all diesen Angaben und Traditionen liesse sich vermuthen, dass dies Palaeokastron die Akropolis des alten Photike sei, wenn die Angabe des Procop nicht im Wege stünde, dass diese alte Stadt an einem Sumpfe lag, dergleichen sich zwar bei Wellà, nicht aber bei Kretsúnista findet.

2. Die polygonen Substructionen der Akropolis von Arinista, etwa 7 Stunden nördlich von den ersteren und 3 Stunden südwestlich von Delwinaki an einem Nebenarm des Dryno gelegen, der die jäh ansteigende Felsenwand der Ostseite dieser Akropole bespült.

Sie gehören zu den schönsten, die ich gesehen habe. Die Mauerdicke schwankt um 3 Meter, an der Südwestecke misst sie 4·90. Dort zählte ich an einer Stelle der äussern Stirnfläche 5 Polygone übereinander. Auf der Westseite findet sich ein Stück gut gebauter Mauer vierter Ordnung, die wohl sicher alt ist, sie ist dort theilweise in den natürlichen Fels eingesenkt und nur 90 Cm. breit, indem sie nur aus zwei Steinlagen ohne Zwischenfutter besteht. Auf der Nordseite ist eine Art Ausbau gleicher Ordnung, aber vielleicht aus späterer Zeit, denn die Fügung ist schlecht. Auf der Südseite ragt ein steinerner Ausguss eines aus grossen Steinen bestehenden $^3/_4$ Fuss breiten und $1^1/_2$ Fuss tiefen Canals etwa 1 Fuss über die Festungsmauer hinaus.

Diese Substructionen umschliessen als Oblongum, dessen kleinere Seite etwa 550 Schritte breit ist, die ziemlich unebene Kuppe eines Höhenrückens, welche nach dem Flusse zu steil,

gegen Süden und Norden aber lehner abfällt, und gegen Westen mit einem etwas niedrigeren, aber viel ebeneren Plateau verbunden ist, das etwa 10 Minuten von der Akropolis abliegt. Das Dorf streckt sich zwischen beiden in zwei weitschichtigen Vierteln am nördlichen Rande des Höhenrückens. Das zweite Plateau ist mit einem Haine alter Eichen bestanden, unter diesen ist die Kirche *Κοίμησις τῆς παναγίας*; die Sitzsteine um dieselbe bestehen aus antiken Mauerquadern; die neugebaute Kirche selbst bietet merkwürdiger Weise keine antiken Reste. Sie hat eine von der Umgegend starkbesuchte Panegyris.

Alles deutet darauf hin, dass hier vor Alters ein bedeutendes Hieron gestanden habe.

Im obern Dorfviertel findet sich ein von antiken Quadern schlecht gebauter viereckiger Thurm.

Auf dem Westrande der Akropolis steht eine kleine Kirche, die gleichfalls aller antiken Reste entbehrt, daneben hat sich ein mit dem Dorfe zerfallener Papas, den die Gemeinde auf ihrem Boden nicht mehr dulden wollte, aus antiken Quadern mit unendlicher Anstrengung eine höchst originelle Wohnung gebaut; denn der Grund jedes Kastrums ist königlich.

Im Innern der Akropolis finden sich nur zahlreiche Quader-Substructionen von kleinen Häusern (eines hat 5 Mtr. 80 Cm. Breite und 9 Mtr. 70 Cm. Länge), schwerlich antik, und eine verschüttete Cisterne. Ausserdem nirgends der geringste Rest alter Architektur, selbst wenig Ziegelstücke und Gefässscherben, und ich konnte darunter nichts von sicher antikem Ursprung finden.

Die Einwohner erzählen von Steinplatten mit grossen Buchstaben, wissen aber nicht anzugeben, was aus ihnen geworden. Von Münzen: 2 kupferne *Ἀπειρωταν* und sonst nichts.

In dem Dorfe Mauropulo, auf einem nordöstlich davon liegenden Hügel, sollen sich Mauern finden, die denen von Arinista ähnlich sind.

Eine halbe Stunde südlich von Arinista bemerkte ich einen Hügel, der eine Akropolis getragen zu haben schien. In Arinista sagte man mir, dass dort das Palaeokastron von Walissa gestanden habe.

3. Substructionen von Selljó. Das Dorf liegt in einer Felsenschlucht der Bergkette, welche den Westrand des Drynothales bildet, 8 Stunden südlich von Argyrokastron. Eine Stunde von ihrer Mündung in das Thal gabelt sich die Schlucht. Am Nordrande des Felsenrückens, welcher den Winkel der Gabel bildet, steigen die Reste einer alten Mauer etwa 100 F. von der Thalsohle beginnend bis zu dem etwa 600 F. hohen Kamme empor. Sie beginnt mit den Substructionen eines viereckigen Vorsprunges oder Thurmes, welcher aus vortrefflich gefügten Polygonen besteht.

Etwa hundert Fuss aufwärts ein ähnliches ebenso sorgfältig gebautes Viereck dritter Ordnung; doch sind hie und da die Parallelen nicht streng eingehalten und Steine von ungleicher Dicke an einander gereiht. Die Reste auf dem Gipfel scheinen gleichfalls polygon und die Mauer von da den nördlichen Rand des südlichen Thales abwärts gelaufen zu sein. Ueberall zahlreiche antike Ziegelstücke, doch keine von Gefässen. Von den Münzen, die hier gefunden werden, sah ich ein kupfernes Ambrakia und ditto Apeirotan.

Beide Schluchtenthäler sind sehr wasserreich, und in dem, zu welchem sie sich vereinigen, fliesst ein auch im Sommer reicher Bach, und liegen an einem von ihm gespeisten Mühlgraben 25 Tabakmühlen, von denen jedoch die meisten wegen Mangel an Absatz feiern.

Diese versteckten Ruinen bilden ein Pendant zu denen in der Schlucht der Bendscha, südlich von Tepelen, deren Leake und Pouqueville gedenken.

Auf dem Wege von Selljó nach Kastánjani bei dem Orte Luwino soll ein Palaeokastron stehen.

4. Palaeokastron von Wlacho guarantzí, etwa 1½ Stunde nördlich von Palaeopiscopi und ¾ St. südlich von Prawista auf einem jäh gegen die Ebene zu abfallenden Vorsprung der den Westrand des Thals von Argyrokastron bildenden Bergkette. Die Mauern gehören zur vierten Ordnung und ein viereckiger Vorsprung auf der Nordseite zu dem Schönsten, was ich in dieser Art gesehen. Die Lagen sind von gleicher Höhe (2 Spannen). Alle Fügungen rechtwinklich und überaus sorgfältig (längster Stein 7½ Spannen).

Der Durchschnitt dieser Akropole beträgt etwa 230 Schritte. Auf ihrem Plateau steht ein kleines Kirchlein des St. Athanas, in der sich von antiken Resten nur ein Pfeilercapitäl findet,

welches in sofern merkwürdig ist, als es der Arbeit und dem Style nach in sehr späte Zeit fällt, dessen einzelne Glieder aber Traditionen aus guter Zeit verrathen; die Arbeit ist roh aber theilweise sehr tief.

5. Ljabowo, Argyrokastron südlich gegenüber, etwa 4 Stunden nördlich von dem vorigen, hat die bedeutendste Kirche der ganzen Gegend; sie soll nach dem Plane der Sophienkirche erbaut sein, und eine gemalte Inschrift nennt sogar Justinian als Erbauer und 557 das Stiftungsjahr, doch mit dem Zusatze, dass sie von da an oftmals reparirt worden sei. Sie möchte wohl bald etwas Aehnliches bedürfen, denn die Kuppel senkt dermassen auf eine Seite, dass man glaubt, sie müsse jeden Augenblick einstürzen.

In den Kirchenmauern finden sich mannigfache Marmorreste antiker Architekturstücke eingemauert, die jedoch zu unbedeutend sind, um besondere Erwähnung zu verdienen und nur darauf hindeuten möchten, dass hier ein bedeutender alter Tempel gestanden.

Die Ruinen eines Palaeokastros $^3/_4$ St. oberhalb des Dorfes verdienen keine Beachtung. Zwar bestehen sie aus einer cyklopischen Stadtmauer von 75 Meter Länge, die mit einem halbrunden Thurme endigt und zählt eine Ecke noch 17 Lagen (sie sind im Durchschnitt 30 Centim. hoch und die Steine $1^1/_2$ Meter lang), aber die Fügung ist so lose und elend, dass das Werk offenbar eine Nachahmnng der alten Bauart aus später Zeit ist, auch geht die Sage, dass ihn ein Prinz (*Βασιλόπουλο*) begonnen, dieser aber von den Feinden des Landes eher vertrieben worden sei, als er ihn habe vollenden können.

6. Antike Grabschrift auf der weissmarmornen Thürschwelle der Kirche St. Paraskewé in dem Dorfe Sucha, 1 Stunde nördlich von Ljábowo, s. Beilage.

Die Schrift ist sauber und tief gehauen, die Form der Buchstaben möchte auf die ersten Jahrhunderte der römischen Kaiserzeit hindeuten. Dies ist die einzige altgriechische Inschrift, die ich in Epirus finden konnte.

Dieselbe möchte aber hinreichen, um zu zeigen, dass wenigstens das Thal von Argyrokastron auch unter römischer Herrschaft keine so complete Wildniss war, wie man sich gewöhnlich Epirus nach der Zerstörung seiner 70 Städte durch Aemilian vorzustellen pflegt.

Vermuthlich ist der Stein von einem andern Orte zum Kirchenbau herbeigeschleppt, wie dies sehr häufig geschieht.

Drei Stunden südlich von Filátes in der Tschamerei liegt das Dorf Pitzári, $^1/_2$ St. nördlich von demselben in der Nähe der Strasse soll ein mit vielen Zeilen beschriebener Stein, 1 Meter im Vierecke, und nahe dabei auf einem Hügel ein Palaeokastron liegen.

7. Etwa drei Stunden nördlich liegt das Dorf Sarakiniko, welches zu den Lundscharochoria gehört; — $^1/_2$ Stunde unterhalb desselben in westlicher Richtung nach der Thalebene zu stand eine alte Stadt, welche das Volk *Jέριμα*, und wenn es griechisch spricht *ἡ Jέριμα* nennt. Eine Spitze, getrennt von dem Plateau der Stadt, *Σομχίλ* genannt, trägt eine Capelle des *Ταξιάρχης*, darin ein alter Pilaster, vielleicht jonischer Ordnung, und im nördlichen Fenster eine verstümmelte kleine Grabstele mit erhabenen Lettern (also aus sehr später Zeit).

Die Stadt scheint sich über das ganze Plateau des in ostwestlicher Richtung streichenden Rückens ausgedehnt zu haben. Ich beging die Südseite und fand hier ununterbrochene Spuren einer am Rande des Plateaus hinlaufenden Mauer, deren östlicher Theil, ebenso wie die Umfassungsmauer der genannten Capelle mir den Eindruck machte, als ob er aus alten Quadern von Neuem aufgesetzt sei, während mehr gegen Westen zu auch der Bau antik zu sein schien. Auf der felsigen Südweststrecke ist die Hälfte eines in lebenden Stein gehauenen Sarkophags sichtbar, in der Nähe die runde Oeffnung einer verschütteten Cisterne. Ich verlor die Spur der westlichen Umfassungsmauer im Korne. Das Terrain ist hier uneben, während es weiter östlich eine tafelförmige Fläche bildet. Nach der Aussage des Flurschützen finden sich im Innern viele Quaderfundamente aber nirgends ein künstlich behauener oder beschriebener Stein.

Die Ruinen lohnen die Mühe des Besuches nicht; ich fand sie zufällig, denn ich kam hieher, um nach einer grossen Inschrift zu suchen, von der man mir in Sucha erzählt hatte, fand mich aber, wie so häufig, in den April geschickt.

8. Palaeokastron, ein unter diesem Namen vor wenig Jahren von Schéljo Pitzári angelegtes Dorf im Winkel der Mündnng des Baches von Gardiki in den Hauptfluss, 2 Stunden nördlich von Argyrokastron mit unbedeutenden Kalkmauerresten; ohne Münzen; in der Kirche ein gut gearbeitetes Capitäl mit Akanthos verziert.

9. Von dem noch unfruchtbarern Besuche der Ruinen von Niwitza im Kurweljesch ist bereits im ersten Abschnitt Note 66 die Rede gewesen.

10. Im Kloster von Pojanni (Apollonia) finden sich noch sämmtliche von Leake aufgezählten antiken Reste.

Einen Büchsenschuss südlich vom Kloster liegt rechts vom Wege die neuerbaute Capelle St. Athanas. Links von der Thüre eine (der Erinnerung nach etwa 3 Fuss hohe und 4 Fuss breite) oblonge Steinplatte mit dem sehr flach gehauenen Basrelief eines Reiters. Er trägt einen mächtigen runden Schild mit breitem Rande, römischen Harnisch, Waffenrock und Schwert, das an einem Riemen über der Schulter hängt, in der Rechten eine Lanze, einen Sporn an dem sichtbaren Fusse, aber keine Steigbügel. Die Zeichnung des Mannes höchst unproportionirt, aber das Pferd hat gefällige Formen.

Hier finden sich auch die beiden in der Beilage verzeichneten Grabsteine.

11. Diwjak, Dorf in der Musachia an der Strasse von Awlona nach Durazzo, etwa 2½ Stunden südlich vom Uebergang über den Schkumbi.

Die heilige Trapeza in dessen St. Marienkirche steht auf einem schön gearbeiteten jonischen Säulencapitäl von Kalkstein, von dem die Schnecken abgeschlagen; scheint eine Wandsäule gewesen zu sein, denn am Säulenhals fehlen 4 — 5 Cannelirungen.

Das steinerne Taufbecken in der Vorkirche ruht auf einem dorischen Säulentambour, dessen Durchmesser 30 Cm. betragen mag.

Auf der Aussenseite des Templon ist ein kleiner Aetos eingemauert mit dem Basrelief eines Mannskopfes mit fliegenden Haaren, dem ähnlich der sich auf den Münzen von Larissa und anderen findet und für Apollo oder Helios gehalten wird, roh aber mit sicherer Hand gearbeitet.

12. Mbaschtówa, ein kleines Fort an dem nördlichen Ufer des Schkumbi, etwa ½ Stunde von seiner Mündung in's Meer, im fränkischen Style erbaut, viereckig, etwa 80 Schritte lang und 120 breit, mit 4 runden Thürmen in den Winkeln (der südwestliche ist eingestürzt) und einem viereckigen Thurme in der Mitte von drei Seiten. An der westlichen Seite ist statt dessen ein Thor und darüber eine Steinplatte mit türkischer Inschrift, der Haupteingang ist auf der Nordwestseite, links davon ein alter Kirchhof, woselbst ein Stein mit gut gehauenen byzantinischen Verzierungen, vielleicht ein Pilastercapitäl, und mehreren runden Säulenrudra, die das Ansehen antiker Grabstelen haben.

Im Fort sind 14 türkische Häuser; ausserhalb in dem Oel- und Fruchtbaumwald, der den Ort umgibt, christliche Häuser zerstreut.

Hier hörte ich zum ersten Male gegisch sprechen, aber die Leute schienen friedfertig, und waren sehr zuvorkommend. Auf mein Verlangen, das Innere des Fortes zu sehen, sperrten sie ihre Weiber ein und begleiteten mich auf die Laufgänge, die, wie Treppen und Zinnen, auffallend an die Befestigungen von Negroponte erinnern.

Ich trennte mich ungern von dem reizenden Orte, der idyllischen Frieden zu athmen schien, wozu freilich die Klage des Mubirs über den Verlust seines Schwiegersohnes schlecht passte; er war in der zweiten Nacht vor meiner Ankunft, wahrscheinlich aus Blutrache, meuchlings erschossen worden.

13. In Durazzo fand ich trotz aller angewandten Mühe nicht die geringste Spur aus hellenischer Zeit. Ich hörte dort, dass die vorhandenen lateinischen Inschriften bereits von Tiraboschi und andern herausgegeben seien. Ueber die an dreissig Fuss über der Erde, in einem alten, jetzt ausserhalb der Stadt liegenden Thurm eingemauerte byzantinische Inschrift siehe die Beilage.

Dieselbe scheint folgender Massen zu lauten:

Μαθὼν θεατὰ, τὶς ὅ πήξας ἐκ βάθρων τὸν πύργον ὅνπερ καθορᾷς κτὶσμα ξένον: θαύμαζε τούτου τὴν ἀριστοβουλίαν: παῖς οὗτος ἀνδρὸς εὐτυχοῦς Ιω. (Ιωάννου) σεβαστοκρατοροῦντος,

ἄνθους πορφύρας: Θεόδωρος μέγιστος ἐν στρατηγίαις: Δούκας Κομνηνὸς εὐσθενὴς, βριαρύχειρ, ἐχθροῖς ἀπροσμάχητος ἀκάμας πόνοις: ἔτους τρέχοντος ἑξάδι μὲν χιλίων: σὺν τοῖς ἑκατὸν ἑπτὰ .... τριπλῇ δεκάδι καὶ μυναπλῇ τριάδι τρις-καὶ-δεκάτης ἰνδικτιῶνος δρόμου λῆξιν φέροντος: ἐν θεῷ παντεργάτῃ.

An das nördliche Ende der Hügelreihe, auf deren Südspitze Durazzo liegt, lehnen sich, eine Stunde nordwärts von der Stadt, die Reste einer Festungsmauer, deren Spuren bis in die östliche Ebene verfolgt werden können; der vortreffliche Mörtel und mehrere eingemauerte Reihen vierzeiliger schöner Backsteine möchten auf eine gute byzantinische Zeit hindeuten. Die Mauer mag ein Meter breit sein, der Weg führt noch durch ein in ihr angebrachtes Thor, dessen unteres Gewölbe eingestürzt zu sein scheint, denn jetzt ist dessen Höhe ausser Verhältniss zur Breite. An den Seiten sieht man noch die Löcher, in welchen der Schlussbalken lief. Die Mauer soll nach der Sage zu der Befestigung des Canals gehört haben, von welchem oben die Rede war. Der Punkt gewährt eine schöne Aussicht auf die Küstencontouren und die hinter ihnen aufsteigenden Bergreihen bis gegen die bocche di Cattaro.

An dem Brunnen des zwei Stunden von Durazzo am Wege nach Tyranna gelegenen Dorfes Arapani soll auf einem viereckigen Stein eine lateinische Inschrift von etwa 10 Zeilen zu sehen sein.

14. Kawája. Einziger antiker Rest, den ich erfragen konnte, ist ein grosser Grabstein mit einem elend gearbeiteten, drei stehende Figuren darstellenden Basrelief: die Inschrift ist römisch, aber weil der Stein sehr weich, unlesbar geworden. Er wurde $^1/_2$ Stunde von der Stadt gefunden, und steht im Hause des Stephani Oikonomu.

15. Elbassan. In dem auf dem nördlich von der Stadt streichenden Höherücken gelegenen Weinberge des Selman Tscheraje (die Gegend heisst Tepé) steht ein Grabstein ohne Inschrift, 4 Spannen hoch, $2^1/_2$ breit; das Basrelief zeigt rechts eine stehende Frau mit glatt anliegender Haube und langem Gewande, die rechte Hand in den Mantel geschlagen, die linke herabhängend; was sie darin hält, ist unkenntlich; links ein stehender Mann, im blossen Kopfe, Schuhe an den Füssen, in der Linken hält er eine breite Harpe, in der Rechten ein ähnliches Instrument; die Gesichter unkenntlich. Die Figuren sind sehr hoch heraus, die Gewandfalten sehr flach gearbeitet; plumper Styl, rohe Ausführung.

In Elbassan kaufte ich ein paar alte geschnittene Steine; es wurden mir viel römische, aber keine hellenische Münzen gezeigt.

In der neugebauten Kirche von Elbassan soll, wie ich leider erst in Tyranna erfuhr, eine Inschrift mit lateinischen Buchstaben eingemauert sein.

Alte Münzen und geschnittene Steine, besonders in Gräbern, sollen beim Bebauen der Felder um Beltsch, 4 Stunden südwestlich von Berat, gefunden werden. Der Ort liegt an einem kleinen See im Hügelland.

16. Kloster St. Johann Wladimir, 1 Stunde nordwestlich von Elbassan. — Ein Grabstein in der Nordostecke der Klostermauer; rechts eine Frau mit herabhängendem Haare, die rechte Hand in den Mantel gewickelt, die linke hält einen Spiegel; — links ein Mann mit kurzen Haaren, der über die Brust geschlagene rechte Arm ist entblösst, die Linke hängt herab und scheint etwas zu halten; der Mantel ist stramm über die linke Schulter geschlagen und lässt das Unterkleid sehen. Die in der ersten und dritten Zeile leserlichen Buchstaben sind folgende:

M N C NIUS. M
A P VNIA. S

Der Aetos zeigt ein Gesicht en face, an beiden Enden stehen Dachziegel. Der Styl ist steif, die Arbeit etwas besser, als in Elbassan.

Die in die äussere Mauer der Klosterkirche eingesetzte lateinische Inschrift mit schönen zollgrossen gothischen Lettern auf weissem Marmor, findet sich auf der Beilage.

Ich habe dieselbe mit möglichster Sorgfalt copirt, es scheint aber, dass der Steinhauer eben so wenig, als der Copist wusste, was er schrieb, denn es sind vielfache Fehler darin.

Herr E. Birk, Scriptor an der k. k. Hofbibliothek, liest dieselbe, wie folgt:

anno ab incarnatione domini nostri Jesu Christi MCCCLXXXI indictione (?) quinto regente in Albania serenissimo principe domino Rahpilho (?) Thopia primo de domo Franciae

anno dominii ejus (?) XXII unacum illustrissimo suo filio primogenito domino Georgio hanc ecclesiam fecit.

Daneben befindet sich ein äusserst roh in Sandstein gehauenes Wappen, ein auf einem Kissen aufrecht sitzender und die Vordertatzen ausstreckender gekrönter Löwe und darunter eine Art Wappenmantel, worauf ein schiefgestelltes, in mehrere Felder getheiltes Viereck, welches neben vielen Kreuzen und Cirkeln auch Figuren trägt, die französischen Lilien vorzustellen scheinen; daneben stehen die Worte:

ετουτα τα σιμαδηα αυθεντου μεγα.....
.. .Καρλα θοπηα

17. Pertreila (Petrella) am südlichen Ufer des Arçén, 3 Stunden südwestsüdlich von Tyranna. Da wo der felsige Höhenzug, welcher, von dem Gerabegebirge abzweigend und in südnördlicher Richtung streichend, das Thal von Tyranna und die Küstenebene scheidet, von dem Arçén durchbrochen wird, ist die zunächst im Süden des Flusses aufsteigende Spitze, welche das heutige Bergschloss von Pertreila trägt, durch eine Einsattlung von dem Felsenrücken getrennt, welcher mit der Gerabe zusammenhängt. In dieser Sattlung, und an den beiden Abhängen des Rückens liegen die zerstreuten Häusergruppen von Pertreila. Die schmale Firste des Rückens scheint vor Alters eine Akropolis gekrönt zu haben, denn es finden sich dort antike Ziegelstückchen und Scherben, und ich glaubte hier und da schwache Spuren einer an der Westkante laufenden Mauer zu erkennen. Wenn, wie hier, die scharfe Kante der gehobenen Kalkplatten den Kamm der Bergrücken bildet, so ist es oft sehr schwer zu bestimmen, ob sie einst als Fundament einer rohen Befestigung der frühesten Zeit gedient habe. Hier findet sich jedoch auch eine viereckige Vertiefung in den lebenden Stein gehauen, welche zu nichts anderem als zur Aufnahme eines Mauerquaders gedient haben kann.

Auf der westlichen Böschung, auf gleicher Höhe mit dem heutigen Dorfe, findet sich ein bemerkenswerther Mauerrest, der etwa 30 Meter lang sein und 4 bis 5 Meter vor den längs des Rückens ziehenden Mauerspuren rechtwinklich vorspringen mag, so dass seine Oberfläche ein kleines Plateau bildet.

Die Mauer besteht aus 10 Lagen horizontal auf einander liegender Quadern, die Höhe der Lagen beträgt überall 60 Centimeter; einer der grössten Quadern mass 1·70, ein anderer 1·60, die meisten sind nur halb so gross. Von den Quadern sind nur zwei schief, alle andern rechtwinklig an einander gefügt und die Fügung ist so sorgfältig, dass, wenn das Werk in Griechenland stände, es sicher als der besten Zeit angehörig betrachtet würde. In einem Abstande von 6·20 M. stehen zwei viereckige Strebepfeiler, 85 Centimeter breit und 40 Centim. vorspringend.

In der Mitte ist die Mauer eingefallen, oder, nach einigen Spuren zu schliessen, gewaltsam zerstört, vermuthlich um die Schätze zu heben, die hier der Volksglaube, eben so gut wie in Griechenland, unter jedem alten Gemäuer vermuthet. Dieser Umstand gewährt eine interessante Einsicht in den innern Bau des Vorsprungs. Hinter der äussern Quadermauer zeigt sich eine zweite aus grossen, meist viereckig behauenen, nur weniger sorgfältig gefügten Steinen bestehende, und hinter dieser eine dritte noch loser gelegte; aber auch in dieser noch hie und da grob behauene Steine.

Was war die Bestimmung dieses Vorsprungs? — Wenn die Ortslage nicht Zweifel erregte, würde ich ihn für die Substruction irgend eines Tempels halten. Von der übrigen Umfassungsmauer des Höhenrückens sollen noch an zwei andern Orten geringe Spuren vorhanden sein, ich sah sie aber nicht.

In Pertreila und seiner Umgegend werden alte Kupfer- und Silbermünzen gefunden, von denen ich jedoch keine zu sehen bekam, weil sie von den Findern alsbald in Tyranna verkauft werden, dessen Wochenmarkt die Umwohner zahlreich besuchen. Pertreila beherrscht das Thal des Arçén und den Pass über das Gerabegebirge und ist der Schlüssel zu dem Thale von Tyranna.

18. Ruinen von Scurtésche. Sie liegen auf der westlichen, dem Thale von Tyranna zugewandten Böschung eines Hügels, welcher zu der Kette der Vorberge von Kroja gehört, die

von den Albanesen Graçe genannt wird; etwas südlich von dem Dorfe Funt-Gràçe, das eine gute Stunde südwestlich unterhalb Kroja liegt.

Die Stadtmauern scheinen ein sich bis zum Gipfel des nun bewaldeten Hügels ziehendes Oblongum gebildet zu haben. Von der obern (östlichen) Seite ist ein Stück Mauer mit sechs rechtwinklig behauenen Quaderlagen erhalten; hie und da ist ein Quader dicker als die andern, und dann in die obere, oder untere Lage eingekerbt. Die Fügung ist grossen Theils vortrefflich. Weiter nördlich die Rudera eines grossen runden Thurmes, der vermuthlich die Nordostecke der Befestigung bildete, dessen Quadern roher behauen wie die vorigen, und wenn sie dicker als gewöhnlich, ebenso eingekerbt sind; die Fügung ist durchgehends schlecht und scheint überdies durch Erdbeben gelitten zu haben. Manche Steine des Thurmes haben 1·70 M. Länge und 85 Cm. Höhe. Thurm und Mauer machten mir den Eindruck, als ob sie verschiedenen Zeiten angehörten.

Etwa ¼ Stunde westlich abwärts die Fundamente einer zweiten nordsüdlich laufenden Quadermauer von 2·60 Dicke; von der Nordwestecke bis zu einer Lücke, vielleicht ein Thor, 56 Schritte; — weiter südlich liess sich die Mauer nicht mehr deutlich verfolgen. Von der nordwestlichen Ecke sind die Spuren des bergauflaufenden Schenkels eine Strecke lang sichtbar.

Im Innern, selbst auf dem Gipfel, alte Ziegelsteine mit eingebrannten Ziegelstückchen.

19. Die Ruinen von Akrolissus am westlichen Ufer des Drin. Die Ostmauer der kleinen elenden Citadelle, welche jetzt die Spitze des Hügels krönt, dessen Fuss der Fluss bespült, scheint auf den Fundamenten der alten Akropolis zu stehen, die letztere aber zwei Schenkelmauern bis zum Flussufer herabgesandt zu haben. Die alte Umfassungsmauer besteht, so weit sie erhalten, aus Polygonen von vortrefflicher Fügung. Das Mauerwerk der Thürme ist zweiter Ordnung; die Quadern roh behauen, aber gut gefügt, doch häufig durch Erdstösse verrückt. Die zweite und dritte Lage eines Thurmes an der Südseite misst 0·85, die Länge eines der grössten Steine 1·50 M.

Merkwürdig ist die Cannelirung aller Ecken, welcher jedoch die rechtwinklich gehauene Fundamentlage entbehrt; vielleicht mag die Form ursprünglich auch die gewesen sein, ich konnte hierüber nicht klar werden.

Besonders schön ist das Mauerfundament rechts vom östlichen Thore der heutigen Citadelle. Ein Rest des nördlichen Schenkels zeigt noch 6 Lagen Polygone. Man kann hier von Lagen sprechen, weil diese Polygone der dritten Ordnung weit näher stehen, als z. B. die von Arinista, wo selten horizontale Schichtung unterscheidbar ist, während diese hier, wenn auch unregelmässig, geschichtet sind, und daher den nächsten Uebergang zum Quader bilden. Der Rückschluss von der Ordnung und deren Nüancen auf das Alter des Baues ist bekanntlich sehr trügerisch, weil sich die erstere wohl meistens nach der Natur des Materials und dem Betrage der auf den Bau verwendbaren Geldmitteln richtete.

Meinen Nachfolgern empfehle ich die Untersuchung der südlich von Palaeoepiscopi in der Thalebene von Argyrokastron sichtbaren Hügel, welche ich versäumt habe; einer derselben schien mir das Ansehen eines Tumulus zu haben.

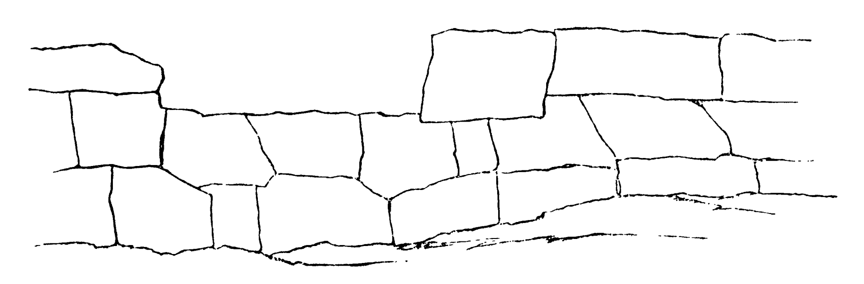
Proben der Substructionsreste von Arinista. 1 — 3.

1.

2.

3.

Stück Mauerfundament rechts vom östlichen Thore der Citadelle von Alessio, auf welchem die türkische Kalkmauer ruht.



ad №. 6.

ΛΥCΙΜΑΧΕΦΙΛΙΠΠΟΥΑΝΔΙΩΝΛΥCΗΝ
ΠΡΑΥΛΕCΩCΤΡΙΩΝΟCΦΙΛΙCΤΑCΩCΤΡΙΩΝΟC
ΧΑΙΡΕΤΕ

ad №. 10.

ΙΟΥΛΙΑ
ΛΑΜΠΑΟ?
ΧΑΙΡΕ

ΚΟΥΑΡΤΑΕΤΩΝΛ̄
ΧΑΙΡΕ

ad №. 12.

+ΗΑΘΩΝΘΕΑΤΑΤΙCΟΠΗΞΑCΕΚΒΑΘΡΩΝ
ΗΑΖΕΤΟΥΤΟΥΤΗΝΑΡΙCΤΟΒΟΥΛΙΑΝ:ΠΑΙ
ΚΡΑΤΟΡΟΥΝΤΟCΑΝΘΟΥCΠΟΡΦΥΡΑC:ΘΕ
ΚΟΗΗΝΟCΕΥCΘΕΝΗCΒΡΙΑΡΟΧΕΙΡ:ΕΧΘΡΙCΑΓΡΟC
ΕΞΑΑΙΗΕΝΧΙΛΙΩΝ:CΥΝΤΟΙCΕΚΑΤΟΝΕΠΤΑΑ
ΑΙΤΡΙCΚΑΙΔΕΚΑΤΗCΙΝΔΙΚΤΙΩΝΟCΑΡΟΗΟΥ

ΤΟΝΠΥΡΓΟΝΟΝΠΕΡΚΑΘΟΡΑCΚΤΙCΗΑΞΕΝΟΝ:ΘΑΥ
CΟΥΤΟCΑΝΔΡΟCΕΥΤΥΧΟΥCΙΩ̄:CΕΒΑCΤΟ
ΟΔΩΡΟCΗΕΓΙCΤΟCΕΝCΤΡΑΤΗΓΙΑΙC:ΔΟΥΚΑC
ΗΑΧΗΤΟCΑΚΑΗΑCΠΟΝΟΙC:ΕΤΟΥCΤΡΕΧΟΝΤΟC
ΕΚΥΚΛΟΙC:ΤΡΙΠΛΗΔΕΚΑΔΙΚΑΙΜΟΝΑΠΛΗΤΡΙΑ
ΛΝΞΙΝΦΕΡΟΝΤΟCΕΝΘΕΩΠΑΝΤΕΡΓΑΤΗ+

ad №. 15.

ANO·AK BIR·CARACION BENI
ANI·INU·XPI·M̊·CCC·LXXXI
IOIE·U·REGNTE·IAIBANI A
SBR GRISIO·PPCIPEDNO
RAIPIH,O·IHEPIA·PMO·DE
DOMO·FRACIE·ANODNIOEVO
XXII·URA·CUZILURISIMOSU
O·FILIO·PMO·GERITODNO
GEORGIOHAE·BECL·ANFBEIT

Lith. u. gedr. in d. k. k. Hof u. Staatsdruckerei.



Anhang.

Bemerkungen über das türkische Geldwesen.

Noch im Anfange des vorigen Jahrhunderts hatte der türkische Piaster denselben Werth wie der spanische. Gegenwärtig gehen 24 türkische Piaster auf einen spanischen (1849).

Der Druck, welchen diese fortwährende Verschlechterung auf die türkische Nationalwirthschaft ausübte, die Störungen, welche aus der beständigen Schwankung des Geldcourses für den Verkehr entsprangen, sind zu bekannt, als dass sie einer näheren Schilderung bedürften.

In neueren Zeiten sah die Pforte das Unhaltbare der bisher befolgten Münzpolitik ein, und begann ihr Münzsystem in sehr zweckmässiger Weise zu verbessern. Der Piaster wurde nach seinem geltenden Preise (denn von seinem Münzwerthe konnte bei der Bodenlosigkeit der früheren Wirthschaft nicht die Rede sein) ein für allemal fixirt; der so fixirte Piaster als Einheit des neuen Systemes angenommen, und auf dieser Basis nach dem Decimalfusse 1, 2, 5, 10 und 20 Piasterstücke in Silber und 50 und 100 Piasterstücke in Gold geschlagen. Nach der einstimmigen Ansicht der Verständigen ist das ganze Münzverfahren streng wissenschaftlich geordnet und es kann sich das türkische Gepräge sowohl in Güte als in Schönheit dem besten europäischen an die Seite stellen. Die Pforte befahl hierauf, dass der neue Münzfuss im ganzen Lande der allein geltende sein solle, und dass der gesammte Verkehr sich nach demselben zu richten habe. Dieser Zweck ist jedoch noch nicht in den Provinzen erreicht, denn im Handel und Wandel gilt dort fortwährend der alte Münzfuss, und die neue Münze stellte sich in ihm sofort 5% über pari. Der Grund liegt wohl in dem Umstande, dass bisher die Summe der in Circulation gesetzten neuen Münzen noch ausser allem Verhältnisse zu der Summe der noch circulirenden alten Münzen steht, und daher der Verkehr gezwungen ist, sich fortwährend der alten Münzsorten zu bedienen. Diese bestehen fast nur aus schlechten Scheidemünzen von $^1/_2$, 1 und Piastern, denn die bessern alten Thalerstücke sind bereits mit seltenen Ausnahmen aus dem Verkehre gezogen.

Von der neuen Kupfermünze ist bis jetzt so wenig ausgegeben worden, dass z. B. in Südalbanien nach wie vor die jonischen Obolen das einzige Kupfergeld bilden, welches sich im Verkehre vorfindet, und dies ist um so unbegreiflicher, als bekanntlich die Kupferprägung, und zwar diese allein, bedeutenden Vortheil abwirft. Um die begonnene Münzreform durchzuführen, bedarf es daher noch einer sehr beträchtlichen Vermehrung der neuen Münzen, und einer analogen Verminderung der alten. Die Umprägung der Letzteren ist jedoch ihres geringen Gehaltes wegen mit grossen Verlusten verbunden und dieser Umstand scheint der raschen Durchführung der Reform hinderlich zu sein.

Vielleicht in der Absicht, sich in den Besitz eines Materials zu setzen, welches zur Umprägung besser geeignet ist, und auf diese Weise die Masse neuer Münzen ohne Verlust zu vermehren, griff aber die Pforte zu einer Massregel, welche die verderblichsten Wirkungen auf den inneren und auswärtigen Verkehr des türkischen Reiches äussert.

Sie setzte nämlich nach Einführung des neuen Münzfusses nicht nur alle schweren alten türkischen Gold- und Silbermünzen, sondern auch alle fremden Münzen, welche bis dahin frei in dem ganzen Reiche circulirten, ausser Cours, bestellte besondere Einwechsler, und befahl ihren Unterthanen, bei diesen alle in ihrem Besitze befindlichen interdicirten Münzen nach einem festgesetzten Tarife gegen einheimisches Geld zu vertauschen. Dieser Tarif betrachtet die einzuwechselnden Münzen nur als Metallwaaren, und vergütet deren Metallgehalt nach einem, wie Sachverständige behaupten, sehr niederen Massstabe, und zwar nach dem Gewichte des einzelnen Stückes; der Tarif sagt z. B., das Dramm spanischer Piaster gilt 2 Piaster 30 Pará u. s. w. Das türkische Geld, welches der Unterthan bei diesem Tausche erhält, besteht aber nicht etwa in neuen Münzen, sondern in der alten Scheidemünze, nämlich sogenannten Beschliks zu 5 Piastern und in Piasterstücken, welchen die Regierung zwangsweise denselben Werth beilegt, den die neue Münze enthält; 4 alte Fünf-Piasterstücke sollen nämlich den Werth des neuen Zwanzig-Piasterthalers

repräsentiren, welcher, wie erwähnt, im Verkehre 21 alte Piaster gilt. Kurz, die ganze Massregel lässt sich nicht anders bezeichnen, als eine Operation, durch welche sich die Regierung auf dem Wege des Zwanges und auf Kosten ihrer Unterthanen in den Besitz von wohlfeilem Prägestoffe setzen will, diesen Zweck aber in der Regel verfehlt. Denn diese vexatorische Massregel dient eigentlich nur dazu, die mit ihrer Durchführung Beauftragten, welche sich wohl hüten, die eingewechselten Münzen, wie befohlen, zu zerschneiden, zu sehr gewinnreichen Speculationen zu befähigen, d. h. sie theilt das Schicksal der meisten rein fiscalischen Operationen, und bereichert Einzelne auf Kosten der Gesammtheit, während der Staatsschatz so gut wie leer ausgeht.

Diese Einrichtung wird aber nicht etwa in allen Theilen des Reiches und zu allen Zeiten mit gleicher Strenge durchgeführt, was ihre nachtheilige Wirkung auf den Verkehr vermindern würde, sie hat sich sogar in den Händen der Wechsler zu einem systematischen Aussaugungssysteme ausgebildet; denn sie wird periodisch betrieben, und zwar nach den Aussichten, welche dieser oder jener Ort für eine gute Ernte bietet. So war z. B. der Platz von Jannina, welcher gegenwärtig (Mai 1849) zum dritten Male unter dem Drucke dieser Plage leidet, zwei Jahre lang von den Wechslern in Schonung gelegt worden. Demzufolge hatte der Verkehr mit Europa, welcher den mit den übrigen Theilen des Reiches bei weitem überwiegt, den Markt wieder mit fremden Münzen gefüllt, ihr Cours hatte sich regulirt, und Handel und Wandel ging leidlich. Da wurde eines Morgens das Verbot der Circulation fremder Münzen und der Befehl ihrer Einwechslung ausgerufen. Augenblicklich stockt jeder Verkehr. Niemand will kaufen, Niemand will zahlen, Jeder verbirgt sein fremdes Geld, so gut er kann, denn der Wechsler bricht in Häuser und Läden ein, öffnet Kisten und Kästen, und bemächtiget sich jeder fremden Münze, die er entdeckt. Er hält Leute auf der Strasse an, leert ihre Taschen und vertauscht die gefundene Contrabande mit seiner schlechten Münze. Glücklich wenn dann der Defraudant auf diese Weise durchkommt, und nicht noch obendrein ins Gefängniss wandern und Strafe zahlen muss.

Dieser Zustand dauert so lange bis die Ernte eingethan ist, und die Regierung endlich den wiederholten Bitten des gesammten Handelsstandes Gehör schenkt, und verordnet, dass von der verhängten Massregel vorläufig Umgang zu nehmen sei, worauf der Wechsler durch die dritte Hand die gesammelten fremden Münzsorten, wornach dann grosse Nachfrage ist, allgemach und mit grossem Gewinne wieder in Umlauf setzt, einen kleinen Theil seiner Sammlung nach Constantinopel des Scheines halber schickt, und sich so lange ruhig verhält, bis ihm die Zeit zur Wiederholung der Operation reif zu sein scheint.

Der Druck, welchen der beschriebene Münzzwang auf den auswärtigen Handel der Türkei wirft, ist so bedeutend, dass es sich wohl der Mühe lohnen möchte, das Wirthschaftssystem der Pforte in dieser Beziehung einer näheren Betrachtung zu unterwerfen.

Die Türkei ist ein ackerbautreibender Staat, der seinen Ueberfluss an Rohproducten dem Auslande abgibt, und den grössten Theil seines Bedarfes an Colonialwaaren und Industrieproducten von dort bezieht.

Die einheimische Fabrication und Industrie steht auf zu geringer Stufe, als dass deren Interessen die des Handels und Ackerbaues durchkreuzten, und bei dem gegenwärtigen Zustande des Landes lässt sich vernünftigerweise an eine allmähliche Heranbildung jener Productionszweige nicht einmal denken.

Die türkische Nationalwirthschaft ist daher weit entfernt, ein selbstständiges, in sich abgeschlossenes Ganze zu bilden, und der auswärtige Handel erhält dadurch eine viel grössere Wichtigkeit, als in denjenigen Staaten, deren Wirthschaftssystem geschlossener und allseitiger entwickelt ist. Man könnte den auswärtigen Handel vergleichsweise als die Lungen der türkischen Nationalwirthschaft bezeichnen. Die Türkei huldiget daher in ihrem wohlverstandenen Interesse dem Systeme der sogenannten Handelsfreiheit, und erblickt in ihren Douanen nichts weiter, als eine Finanzquelle. Sie verstattet jeder fremden Waare den Eintritt, jeder eigenen den Austritt, und besteuert dieselben gleichmässig nach ihrem Werthe. Betrachtet man aber das Geld als Metallwaare, welche vermöge ihrer Natur vorzugsweise zum Austausche oder Verkehre geeignet ist, so muss man sagen, dass der eben beschriebene Münzzwang mit dem türkischen Handelssysteme in offenbarem Widerspruche stehe, weil er eine Prohibition für den Eingang

der allgemeinsten Waare enthält, und dadurch den freien Gang des Handels wesentlich hemmt. Denn dieser fordert, dass der Käufer in der Wahl der Geldwaare, die er gegen das Kaufobject hingibt, nicht beengt, und dass der Schuldner nicht behindert werde, seine Verbindlichkeit in der Münzsorte zu entrichten, welche gerade seinem Interesse entspricht. Das System des freien Handels verlangt, dass an dem Orte, wo dasselbe anerkannt ist, jede gute Münze gesetzlichen Cours habe, gleich viel wo dieselbe geprägt worden ist.

Fassen wir nun die Wirkung der von der Pforte befolgten Münzpolitik etwas näher ins Auge, so ergibt sich, dass dieselbe die Unsicherheit, an welcher vor der Münzregulirung der einheimische Verkehr litt, und zum Theil noch leidet, durch den verhängten Münzzwang auf den äusseren Verkehr übertragen hat, welcher vordem gesicherter war.

Früher litt der innere Verkehr durch die unaufhörlichen Schwankungen der einheimischen Münze, denn alle Geschäfte wurden dadurch erschwert, dass das Geld seine Hauptaufgabe als unveränderlichen Werthmesser nicht erfüllte. Diesem Uebelstande wird, wenn die Einschmelzung der alten Münzen gelungen ist, vollständig abgeholfen sein, weil das neue Geld den Werth hat, welchen es repräsentirt. Dagegen genoss vor dem Eintritte des Münzzwanges, und so lange die fremden Münzen frei im Lande circulirten, der auswärtige Verkehr eine verhältnissmässige Festigkeit, welche ihm nun entzogen ist. Früher fand nämlich der Wechselcours durch die Möglichkeit der Barsendungen eine ziemlich feste Begränzung, denn wenn ein Kaufmann in der Levante oder in den mit ihr verkehrenden Ländern, welcher eine Zahlung zu leisten hatte, den Wechselcours höher fand, als den Betrag der für die Barsendung zu bezahlenden Fracht etc., so wählte er natürlich den letzteren Weg als den wohlfeilern, und zwar in dem Grade, als die Verbindungen häufiger, sicherer und wohlfeiler wurden. Der Kaufmann hatte daher eine verhältnissmässig sichere Basis selbst für weit aussehendere Geschäfte. Dies ist jetzt nicht mehr der Fall, denn der obwaltende Münzzwang macht es z. B. dem Triester Kaufmanne unmöglich, seine Zahlungen in österreichischer Münze nach der Levante zu schicken oder von dort zu erhalten. In beiden Fällen kann die Vermittlung nur durch Wechsel geschehen, und der Banquier wird zum absoluten Regulator des Wechselcourses gemacht. Selbst abgesehen von dem Separatinteresse des Banquiers muss aber, eben weil die Vermittlung nur durch Papier geschehen kann, so oft ein Handelsplatz mehr als gewöhnlich zu empfangen oder zu zahlen hat, der Wechselcours weit höher steigen, oder tiefer sinken, als wenn er durch die Möglichkeit von Barsendungen regulirt würde.

Diese Sachlage muss also den Verkehr nicht bloss vertheuern, sondern auch lähmen. Denn wie störend der schwankende Cours auf den Handel im Allgemeinen einwirkt, wie häufig er namentlich Speculationen verhindert, die bei festerem Course einen mässigen, aber sicheren Gewinn versprechen, dies bedarf wohl keiner näheren Ausführung. Ebenso klar möchte es sein, dass bei dem jetzigen Systeme der zwangsweisen Eintreibung der fremden Münzsorten Behufs ihrer Umprägung der Gewinn geringer, der Schaden aber gross sei, und dass die Pforte für den Verzicht auf diesen Gewinn zehnfach durch den Aufschwung des äusseren Handels und die Vermehrung ihrer Zolleinnahmen entschädigt werden würde. Für die Pforte handelt es sich überdies in dieser Frage nicht etwa um eine Neuerung, sondern um die Abschaffung einer solchen, und die Rückkehr zu dem alten Systeme, bei welchem der Handel sich besser befand. Wollte sie jedoch ein fremdes Beispiel über die Wirkung zu Rathe ziehen, welche die freie Circulation fremder Münzen auf den Handel eines Landes äussert, so fände sie ein solches, so zu sagen, vor ihrer Thüre. Es ist dies Griechenland, dessen Bevölkerung bekanntlich eben so wie die türkische nur ackerbau- und handeltreibend ist, und welches daher gleichfalls dem Systeme des freien Handels huldigt.

Bei der Regulirung des dortigen Münzwesens beging man vielleicht in soferne einen Fehler als nicht der Anschluss an irgend ein bestehendes Münzsystem, sondern die Creirung eines neuen beliebt wurde. Dieser Fehler wurde aber reichlich dadurch vergütet, dass man die Anerkennung aller guten Münzsorten derjenigen Staaten, mit welchen Griechenland im Verkehre steht, aussprach, und sogar deren Annahme bei den Staatscassen verordnete. Zu dem Ende wurde der Werth aller dieser Münzen vorher geprüft, und deren Cours durch einen

Tarif nach dem griechischen Münzfusse regulirt. In Folge dieser Einrichtung circuliren nun dort in dem täglichen Verkehre an Silbermünzen neben den einheimischen, welche ziemlich selten geworden, spanische und mexicanische, selbst nordamerikanische Piaster, österreichische und baierische Thaler, französische und sardinische Fünffrankenthaler, Silberrubel, neue türkische Thaler etc., ja sogar Zwanziger, Franken, neue türkische Fünf- und Zehn-Piasterstücke, nebst anderen fremden Silberstücken, und der Verfasser hatte 13 Jahre lang Gelegenheit, sich durch den Augenschein zu überzeugen, dass diese bunte Mischung auch nicht den geringsten Nachtheil für den Verkehr oder das Cassenwesen, ja nicht einmal eine beachtenswerthe Unbequemlichkeit mit sich bringt, weil jede Münze gleich der Landesmünze ihren festen Cours hat. In kurzer Zeit hat selbst der Fremde den Tarif inne, nach welchem diese Münzen circuliren, und für die Reduction grösserer Summen in den Landesmünzfuss, welche freilich durch das ihm zu Grunde liegende Decimalsystem sehr erleichtert wird, finden sich in jedem Kaufladen bequeme Reductionstabellen.

Aus diesem Verhältnisse entsteht für den griechischen Handel der grosse Vortheil, dass alle fremden Plätze bei ihren Zahlungen nach Griechenland die Wahl haben, dieselben in ihrer eigenen Landesmünze oder durch Wechsel zu bewerkstelligen, und bei den im Mittelmeere bestehenden raschen und sicheren Communicationen kommt auch wirklich die erste Zahlungsart sehr häufig zur Anwendung.

Durch die Circulation der fremden Münzen in Griechenland ist wiederum für die griechischen Kaufleute dieselbe Wahl ermöglicht; denn sie finden dort im gewöhnlichen Laufe des Verkehrs jederzeit die fremde Münze, deren sie benöthigt sind, entweder al pari oder gegen ein unbedeutendes Agio.

Die grosse Erleichterung des Verkehres ist jedoch nicht der einzige Vortheil dieses Verhältnisses. Dasselbe gewährt auch dem griechischen Handel aus den oben angeführten Gründen einen verhältnissmässig festen Wechselcours, und hiemit eine sichere Basis für alle seine Geschäfte.

Endlich verdankt es dieser junge und arme Staat wohl hauptsächlich seiner liberalen Münzpolitik, dass trotz der commerciellen Krisen, welche er seit seinem Bestehen durchzumachen oder mit Europa zu theilen hatte, sein Geldmarkt stets wohl versorgt ist, und dass, wenn auch zeitweise Störungen des Gleichgewichtes nach einer Seite hin eintreten, dieselben doch stets von kurzer Dauer sind und durch Einströmungen von anderen Seiten rasch wieder ersetzt werden. Vielleicht trifft die entworfene Schilderung der Vorwurf der Sachkenner, dass dieselbe mit der Wirklichkeit nicht vollkommen übereinstimme, weil die griechischen Geldverhältnisse mitunter grösseren Schwankungen ausgesetzt seien, als sich nach dem gegebenen Bilde erwarten liesse. Man kann jedoch hierauf erwiedern, dass, wenn dieser Fall eintritt, die Ursachen sicher von dem Geldsysteme des Landes unabhängig sind, und solche Schwankungen dann gewiss weit grösser sein müssten, wenn sich das dortige Geldwesen in engeren Schranken bewegen würde. Ein weiterer Einwand könnte der sein, dass Griechenland durch diese Münzpolitik sein eigenes Münzcapital eingebüsst habe, indem sich dasselbe im Auslande zerstreute. Das Factum ist richtig, dies Capital war überhaupt gering, aber es möchte keine Folge der eingehaltenen Münzpolitik sein; denn dass der Münzzwang an sich das eigene Geld nicht im Lande halten könne, wenn es zur Ausfuhr geeignet ist, dies beweiset die neue türkische Münze; das Gold geht in Masse nach England, und in manchen Perioden ist der griechische Geldmarkt von neuem türkischen Silber wie überschwemmt. Die alte türkische Scheidemünze bleibt freilich im Lande, weil sie in der Fremde nirgends Abnehmer findet. Aber gesetzt, der Einwand wäre gegründet — was hat Griechenland durch die Zerstreuung seines Münzcapitales verloren? Sind die fremden Münzen, welche im raschen Umschwunge des Verkehres die eigenen ersetzt haben, und in beständiger Fluthung mit einander wechseln, weniger werth als diese? Steht der individuelle Verlust des einheitlichen geschlossenen Münzsystems in irgend einem Vergleiche zu dem materiellen Vortheile des bestehenden Verhältnisses? Der Verfasser hält sich zu der Ansicht berechtiget, dass die in Griechenland bestehende Münzpolitik zu den Lebensbedingungen für das Gedeihen des Landes zu rechnen sei.

Was aber für einen kleinen Staat Lebensbedingung ist, das möchte wohl für einen grösseren Staat mit analoger Nationalwirthschaft wenigstens vortheilhaft sein.

Oesterreich ist der erste Gränznachbar der Türkei, und die Levante unser vorzüglichstes Handelsfeld; unsere Interessen müssen daher wesentlich von jeder Massregel mit betroffen werden, welche den dortigen Verkehr hemmt oder erleichtert.

Wenn es also gelänge, die Pforte von den Nachtheilen des bestehenden Münzzwanges zu überzeugen und sie zur Freigebung der Circulation aller guten Münzen zu bewegen, welche ihr der äussere Verkehr zuführt, so müssten natürlich die hieraus entspringenden Vortheile zum Aufschwunge unseres Levantinerhandels wesentlich beitragen.

Im Falle zu erwarten stände, dass allgemeine Vorstellungen in dieser Hinsicht bei der Pforte den gewünschten Erfolg nicht erzielen würden, so wirft sich hier die Frage auf, ob und wie weit unsere nationalökonomischen und finanziellen Verhältnisse es verstatten würden, der Pforte einen Vertrag über die gegenseitige Zulassung der österreichischen und neuen türkischen Münzen in den respectiven Reichen anzubieten? — Eine Frage, in deren nähere Würdigung jedoch der Verfasser nicht eingehen kann. Der Gefahr vor künftigen Schaden möchte durch die Stipulirung eines periodischen Austausches von neu geprägten Münzmustern und anderer entsprechender Cautionen leicht vorzubeugen sein.

Wir reihen der obigen Frage eine zweite an, welche sich uns während der Beschäftigung mit den vorliegenden Bemerkungen aufgeworfen hat. Wir müssen derselben jedoch einige begründende Andeutungen voranstellen.

Das Geld erfüllt bis jetzt nur in Bezug auf den inneren Verkehr der einzelnen Staaten seine Aufgabe als fixer Werthmesser aller in den Verkehr kommenden Gegenstände vollkommen. Eine Hauptfessel des auswärtigen Verkehres ist der Mangel eines solchen festen Werthmessers, und das ewige Schwanken, welchem die internationalen Geldverhältnisse unterworfen sind. Die Theorie verlangt daher für den Welthandel ein Weltgeld, sie stellt an alle Staaten das Postulat eines und desselben Münzfusses, und es gehört dieses sogar zu denjenigen Sätzen, über welche sich Protectionisten und Freihandelslehrer einverstanden erklären. Die vorliegende Forderung der Theorie möchte jedoch auf den Congress zu verweisen sein, welcher über den ewigen Frieden zu verhandeln haben wird; sie bleibt vor der Hand wohl ein frommer Wunsch.

Wir sind der Ansicht, dass das bezweckte Resultat auch auf dem Wege erzielt würde, wenn die Münzen aller Staaten in allen Staaten einen festen gesetzlichen Cours erhielten. Die Bemühungen, diesem Satze allgemeine praktische Geltung zu verschaffen, möchten jedoch wohl ebenso fruchtlos sein.

Das oben angeführte Beispiel von Griechenland beweiset aber, dass unter gewissen Verhältnissen ein Staat seinem auswärtigen Verkehre und seinem Geldwesen überhaupt schon dadurch wesentliche Vortheile zuwende, dass er, abgesehen von aller Reciprocität, jeder guten fremden Münze, welche ihm der Verkehr zuführt, seine Gränzen öffnet. Dieses Beispiel möchte daher die Beachtung der europäischen Finanzmänner verdienen.

Wir schliessen die vorliegenden Bemerkungen über das türkische Geldwesen mit einer Betrachtung, welche sich auf dieselben stützt, deren praktische Bedeutung aber zur Zeit noch ziemlich problematisch sein dürfte.

Wenn gegenwärtig die Frage einer allgemeinen Münzeinigung aller deutschen Staaten besprochen wird, so geschieht dies in der Regel unter der Voraussetzung, als ob sich hier nur die Alternative zwischen einem eigenen Münzfusse oder dem Anschluss an den französischen darbiete. Aus dem Obengesagten ergibt sich wohl, dass unsere Ansicht in dieser Frage mehr zum Anschluss an einen vorhandenen, als zur Errichtung eines neuen Münzfusses hinneige; wir können jedoch der obenerwähnten Voraussetzung keineswegs beistimmen, wir glauben vielmehr, dass es wenigstens bei dieser Frage in unserem höchsten Interesse liege, den ewig westwärts schielenden Blick einmal der Himmelsgegend zuzuwenden, nach welcher der Magnet unserer Zukunft zeigt.

Wäre es möglich, ein solches für Oesterreich und Deutschland gemeinsames Münzsystem dem neuen türkischen anzupassen, so gewännen unsere Münzen im Südosten ein unabsehbares

Feld, denn sie würden, dann auch auf den Märkten von Tiflis, Bagdad, Bassora, Aden und Abessinien mit dem türkischen Gelde gemeinsam circuliren, und die Vortheile, welche daraus unserem Handel und unserer Industrie im Vergleiche zu ihren Mitconcurrenten erwüchsen, bedürfen wohl keiner weiteren Erklärung. (Schlagen wir doch noch immer Thaler mit Maria Theresia's Brustbild, weil sich der Orient an diese Münze gewöhnt hat.) Der Verfasser ist von der Bedeutung dieser Vortheile so fest überzeugt, dass er in der vorliegenden Frage den Hauptschlüssel zur Herrschaft unseres Handels auf den orientalischen Märkten erblickt.

Der Einwand der grösseren Bevölkerung und der grösseren Nachbarschaft Frankreichs möchte wohl durch die Erwiederung widerlegt werden, dass die Levante dem deutschen Handel ein Feld gewähre, wie es ihm Frankreich niemals zu bieten vermag.

Spricht man aber von der Möglichkeit, dass Frankreich sich aus seinem isolirten Handelssysteme herausarbeiten, und dadurch mit Deutschland in schwunghaften Verkehr treten könne, so lässt sich entgegnen, dass dieser schwunghafte Verkehr zwischen Deutschland und der Levante bereits bestehe, und weil er auf der natürlichen Basis des gegenseitigen Bedarfes der respectiven Ausfuhr ruht, an sich schon festere Chancen für seine weitere Entfaltung gewähre, dass aber auch das Wiederaufblühen und die Wiederbevölkerung des Orients ebensowenig ausser dem Bereiche der Möglichkeit liege.

Sollte die vorliegende Frage jemals in ein mehr praktisches Stadium treten, als dies bis jetzt der Fall ist, so wäre es wohl von der höchsten Bedeutung für unsere gegenwärtigen und zukünftigen Handelsinteressen, wenn auch die Möglichkeit des Anschlusses an das neue türkische Münzsystem in das Bereich der einschlägigen Untersuchungen gezogen würde. Ueber die bei einer solchen Prüfung in Betracht zu ziehenden speciellen Fragen steht dem Verfasser kein Urtheil zu. Er beschränkt sich daher auf die allgemeine Andeutung, dass auch in rein technischer Hinsicht ein Anschluss an das türkische Münzsystem den grossen Vortheil gewähren würde, dass sich der neue Münzfuss näher an den bestehenden österreichischen und preussischen Münzfuss anschlösse, und daher der Uebergang die bestehenden Geld- und Preisverhältnisse weniger verrückte, als dies bei dem Anschlusse an den französischen Münzfuss der Fall wäre.

Noten zum zweiten Abschnitt.

[1]) Unter diesem Titel wurden hier Bruchstücke aus meinem Reisetagebuch mit anderen Erfahrungen zusammengestellt, welche ich während meines Aufenthaltes im Lande zu machen Gelegenheit hatte. — Die commerciellen Notizen sind zwar bereits in der Austria oder in den Mittheilungen über Handel, Gewerbe und Verkehrsmittel des k. k. Handelsministeriums veröffentlicht worden, da sie aber für die Charakteristik des Landes wesentlich erschienen, so wurden sie hier an den entsprechenden Stellen reproducirt. — Was Epirus betrifft, so ist seine Beschreibung durch Pouqueville, Holland und Leake als erschöpft zu betrachten und bilden daher die Reisebemerkungen des ersten Capitels nur eine Nachlese zu denselben.

[2]) Fragt man die Eingebornen nach dem Namen dieses Flusses, so sagen sie wohl auch, er hiesse Dropolis. Wir nennen den Fluss nach Leakes Vorgang Dryno, der I, 77, diesen Namen für ihn angibt und verweisen den Leser an dessen Conjecturen über die beiden Städte Hadrianopolis und Drynopolis, die in diesem Thale standen, weil wir nichts besseres darüber zu sagen wissen. Etwa 1½ St. nordöstlich von Argyrokastron liegen am Fusse der Ostkette die Ruinen des Chanes von Waljari, in welchem bekanntlich Ali Pascha 670 Gardikioten für die seiner Mutter und Schwester angethane Schmach niedermetzeln liess. Waj heisst aber auf toskisch Oel und könnte daher der Name des Chans eine Uebersetzung des alten Elaion sein und darauf hindeuten, dass sich dieser Name auch auf den nordöstlichen Theil des Thales erstreckt habe; dass aber das Thal noch im Mittelalter weit ölreicher gewesen, als es jetzt ist, das beweisen auch die verschiedenen Schenkungen von Oelgärten, deren die Mönchschronik von Ljibohowo Erwähnung thut.

[3]) Leake l. c. dehnt diesen Namen, wir vermuthen mit Unrecht, auf das ganze Thal von Argyrokastron aus. — Alle mir bekannte Karten sind in der Darstellung des oberen Gebiets des Dryno ungenau; meine Beobachtungen aber zu deren Verbesserung unzureichend. Bei dem Besuche dieser Gegenden stiegen in mir die ersten Zweifel an die Unfehlbarkeit europäischer Landkarten auf.

[4]) In Argyrokastron rechnet man auf 4000 (?) türkische Häuser nur 170 griechische.

[5]) Dieser Doppelhof findet sich übrigens fast bei allen grossen türkischen Häusern.

[6]) Das hellenische und römische Pachtsystem hat sich in dem türkischen Reiche sehr treu erhalten und kann man hier das Walten der Pachtcompagnien mit dem manceps (ἀρχώνης) und den prädes (ἔγγυοι), und dem Schwarme bezahlter Diener in praxi studiren. — Diese Aehnlichkeit beschränkt sich jedoch nicht bloss auf das Pachtwesen, sie gilt von dem türkischen Finanzwesen überhaupt.

[7]) In dem Engpasse zeigt man noch die Platane, in deren Höhlung sich der Priester des Dorfes versteckt hielt, und von dort im Namen des Baumes über das Schicksal der gefangenen Reisenden entschied; waren dies Türken, so lautete die Antwort auf die von den Räubern an den Baum gerichtete Frage in der Regel auf den Tod, die Christen aber kamen glimpflicher durch. — Ist dies eine directe Tradition aus Dodona? — Diese Annahme ist bei den vielen Beispielen zähen Festhaltens am Alten, von welchem diese Blätter berichten, nicht unbedingt zu verwerfen. — Doch ist es allerdings ebenso denkbar, dass die Sage aus den Büchern von Neuem ins Volk gedrungen sei, auf welche Möglichkeit wir aus eigener Erfahrung namentlich den Reisenden in Griechenland aufmerksam machen können.

[8]) In zweien derselben besteht jedoch die Bevölkerung zur Hälfte aus Türken. Das erwähnte Hormowo wird nach Vertreibung seiner früheren christlichen Bewohner von Türken bewohnt, deren Hauptgeschäft gleich ihren Brüdern in den zwei oben erwähnten Dörfern die Schafzucht ist, — auch gelten sie nebenbei für geschickte Viehdiebe. — Seitdem die christlichen Bewohner Hormowos von Ali Pascha gemetzelt oder vertrieben worden, sind mehr als zwei Generationen verflossen; gleichwohl haben ihre in Albanien zerstreut lebenden Enkel der Hoffnung auf die Rückerlangung der väterlichen Heimath noch nicht entsagt und lassen zu dem Ende gewiss keine auch noch so entfernte Chance unversucht. — Sie erinnern unwillkührlich an die alten Messenier.

[9]) Dies Ljábowo der Riça ist nicht zu verwechseln mit dem 7 Stunden südlicher gelegenen Orte gleichen Namens.

[10]) Z. B. die von Kretsúnista gehen als Bäcker, die von Lyko als Hirten und Bäcker nach Anatolien; — die von Arinista als Gärtner, Fleischer, Wasserträger nach Constantinopel, an 20 Mann; — die von Chlomò (griech. blass), mit etwa 80 Häusern, gehen mit Ausnahme von 2 oder 3 Fleischern sämmtlich als Kalkbrenner nach Constantinopel, von wo sie jährlich circa 200,000 Piaster (etwa 20,000 fl. Münze) heim bringen; — die von Skuriádes meist Chan- und Schenkwirthe nach Constantinopel; — die von Pollízani, Krämer, fast alle nach Albanien (im griech. Sinne, Mittel- und Nordalbanien); die von Kúrenda, meist Brotverkäufer, nach Constantinopel. — Die meisten Dörfer dieser beiden Districte begannen erst seit den Zeiten Ali Paschas und namentlich seit dessen Sturz zu wandern. Die Sitte scheint im Zunehmen zu sein. Viele Dörfer der benachbarten Tschamerei wandern gleichfalls. Die Tschamen gelten für besonders fähige Leute und gehen meist nach Constantinopel. — Die türkischen Bewohner von Konispolis und einigen anderen tschamischen Orten versorgen die Jonischen Inseln mit Schlachtochsen (10,000? Stück jährlich, von denen sie $^2/_3$ aus den Donaugegenden holen). Die christlichen Bewohner von Filjátes und dessen Umgegend gehen als Bäcker und Brotverkäufer nach Constantinopel, Adrianopel und Philippopel. Nach der einstimmigen Angabe von Sachkennern, worunter der Hauptbanquier dieser Wanderer in Jannina, bringt auch der Faulste jährlich 1500 Piaster heim.

[11]) Sie heisst jetzt Mitschkéli, und wurde vor Alters höchst wahrscheinlich Tomoros genannt. Diese griechisch sprechende Landschaft ist nicht mit der obengenannten albanesischen Çagoria zu verwechseln. Ein drittes Çagori (das grösste) ist das alte Magnesia, sie liegen sämmtlich jenseits der Berge, welche sie von der Hauptlandschaft trennen.

[12]) Die hauptsächlichsten sind folgende: Kapéssowo und Tschepélowo, meist Tschelepides, d. h. solche, welche das Zählen der Heerden und Eintreiben der Viehsteuer gewerbsmässig treiben

und sich alljährlich an die Pächter dieser Steuer verdingen. — Skaminélli, Bäcker, nach Brussa und andern anatolischen Städten, nur wenige nach Constantinopel; — Negádes, Güterpächter, nach der Moldau und Wallachei; — Frankádes, Aerzte, — Leskowétzi, Kaufleute, besonders nach Griechenland; — Makrinó, Kaufleute, Agogiaten, Bäcker, Chanwirthe, — Láista und Dowrá, Bäcker und Pferdehändler, nach Rumelien; — Kukúli, Kaufleute und Aerzte, — Monodendri, Ano und Kato Witza, Chalwaverkäufer und Chanwirthe (aus ersterem auch Kaufleute) nach Nordalbanien und Bosnien.

[13]) *Κουτουρού*, Wagverträge genannt, von dem albanesisch. *κουτουρίς* ich wage; das albanesische Wort ist in das neugriechische übergegangen.

[14]) Diese Theilung der Grund- und Arbeitsrente wurde bekanntlich von Adam Smith aus rationellen Gründen als die allein richtige anerkannt. — Die Theilung der Ernte in zwei Hälften ist nur dann gerecht, wenn der Boden zu den fruchtbarsten gehört. Mehrfache Ueberschläge, die der Verfasser mit Zugrundelegung der landwirthschaftlichen Verhältnisse in Griechenland (welche im Ganzen mit denen von Albanien übereinstimmen) machte, lieferten das beiläufige Resultat, dass diese letzte Theilung, wenn sie gerecht sein soll, das 14. und 15. Korn als Durchschnittsernte voraussetzt. Eine solche Theilung war bekanntlich in dem fruchtbaren Messenien üblich, nachdem es die Spartaner erobert hatten (Paus. IV, 14, 3 und Müller's Dorier II, S. 35 n. 7, cit.); sehr magerer Boden verträgt dagegen nicht einmal die Dritteltheilung. Jeder, welcher mit diesen Verhältnissen nur einigermassen bekannt ist, wird daher keinen Augenblick zweifeln, dass der Herr des schlechten Attischen Bodens nicht $^5/_6$, sondern nur $^1/_6$ des Ertrages genommen, die $^5/_6$ aber dem Bauer verblieben. Der Verfasser erinnert sich des jetzt in Attika üblichen Theilungsverhältnisses nicht mehr genau (Saatgetreide, Gemeindeabgaben, Dreschlohn, für die Pferde und andere Lasten fallen bald auf den Bruttoertrag, bald auf des Bauern Theil, daher die Theilungsberechnung zwischen ihm und dem Grundherrn nicht überall dieselbe ist). Wenn er aber nicht irrt, so ergibt auch die jetzt übliche Theilung ungefähr dasselbe Resultat, wenn man den an den Staat zu zahlenden Zehnt dabei in Anschlag bringt.

[15]) Beweis — das Bestehen der wallachischen Colonien im mittleren Albanien. Solche ausserordentliche Umstände sind nun im griechischen Königreiche eingetreten; in diesem Lande gährt jetzt ein nationaler Mischungsprocess, welcher allem Anscheine nach mit dem gänzlichen Aufgehen des albanesischen und wallachischen Elements in das griechische enden wird.

[16]) Bei uns Deutschen scheint jedoch der Sonderinstinct, besonders in nationaler Hinsicht, von Natur aus schwach zu sein.

[17]) *Τὴν κατὰ σαυτὸν ἔλα*, Plutarch de educ. puer. 19.

[18]) Plat. Tim. 25 etc. *πολλὰ γὰρ παραδείγματα τῶν τότε παρ' ὑμῖν ὄντων ἔνθαδε νῦν ἀνευρήσεις, πρῶτον μὲν τὸ τῶν ἱερέων γένος ἀπὸ τῶν ἄλλων χωρὶς ἀφωρισμένον, μετὰ δὲ τοῦτο τὸ τῶν δημιουργῶν, ὅτι καθ' αὑτὸ ἕκαστον, ἄλλῳ δὲ οὐκ ἐπιμιγνύμενον δημιουργεῖ, τὸ τε τῶν νομέων καὶ τῶν θηρευτῶν, τὸ τε τῶν γεωργῶν κ. τ. λ.*

[19]) Die albanesische Sprache verweigert bis jetzt jeden stichhaltigen Beitrag zur Erklärung des Namens *Τελέοντες* o. *Γελέοντες*, denn der Gedanke an das alleinstehende, aber in beiden Dialekten vorhandene *γjἑλλε* Speise, scheint uns zu gewagt. Da übrigens die zweite Form nun feststeht — Böckh Sth. d. A. I, S. 643 — so wollen wir hier an die Lautähnlichkeit mit *Γελάνωρ* dem letzten pelasgischen König von Argos erinnern. — Dagegen hat sich im Albanesischen die Form *Ἀργάδεις* ungetrübt als *αργάτι*, feldarbeitender Taglöhner, erhalten. (Irrt der Verfasser nicht, so findet sich dieselbe Form in Diefenbachs Celtica als keltisch verzeichnet.) Dies *αργάτ* reiht sich zunächst an das pelasgische *ἄργος*, vermuthlich die volle Form des lateinischen arvum und alban. *άρε* Acker; wozu wohl auch das neugriech. *ὀργόνω* ich ackere gehört, bei dem *ο* für *ε* steht wie in *ὀχδρός*, *γομίζω* u. s. w. Dieser Lautwechsel ist besonders im epirotischgriechischen Dialekte häufig. Doch zeigt das altgriech. compos. *γεωργέω*, dass der vorliegende Wechsel alt sei. — *ρ* versetzt, ergibt *ἀγρὸς*, ager, Acker.

[20]) $30 \times 30 = 900$ Familienväter ergibt die Zahl der Phratoren einer attischen Trittys; diese Zahl zwölfmal genommen, die Gesammtzahl der attischen Bürger. — Wir fragen nun, gab es zur Zeit, als diese Eintheilung ins Leben trat, genau 10,800 Bürger in Attika, keinen mehr

und keinen weniger? — Dies ist wohl schwer denkbar. — War, als sich zur Blüthezeit die Bürgerzahl verdoppelte, die eine Hälfte derselben von der Theilnahme an den Triakaden ausgeschlossen und gleichsam nur passive Glieder der Phratrien? — Man glaubt, sie haben Atriakastoi geheissen, aber Hesychios gibt von denselben eine sehr unbestimmte Definition *οἱ μὴ μετέχοντες Τριακάδος*, die an der Triakade keinen Antheil haben; diese können auch Ehrlose und sonst Interdicirte und überhaupt Bürger der niederen Classe gewesen sein, die keiner Phratria zugetheilt waren.

[21]) Herodot. I, 170.

[22]) In Jannina gibt es mehrere Familien, deren Urgrossväter aus Çagóri in die Stadt gezogen sind, ihre dortigen Besitzungen aber beibehalten haben. Sie betrachten sich fortwährend als Çagóriten und steuern nicht zu den Gemeindelasten von Jannina, sondern zu denen ihres Stammdorfes. Von Handwerkern und Kaufleuten, die nur in Jannina ihre Buden, in Çagóri etc. aber ihre Häuser und Familien haben, versteht sich dies von selbst.

[23]) Hermann, gr. Staatsalt. §. 98. — Wachsmuth, hellen. Altrthk. I. 1, S. 233.

[24]) An der epirotischen Küste dagegen soll wie in Griechenland die Strandkiefer (Pinus maritima) herrschen, sie gab der Landschaft den Namen, denn Tschamerei heisst auf deutsch Fichtenland.

[25]) Ueberhaupt macht die griechische Waldnatur auf das nördliche Auge fast immer den Eindruck, als sei sie verkommen oder verlebt. Zum Theil tragen wohl die Ziegenheerden daran Schuld, welche hier die Wälder Jahr aus Jahr ein durchweiden. — Da aber die Ziegen einen bedeutenden Posten in dem Nationaleinkommen bilden, und das Holz da wo es wächst werthlos ist, wegen Mangel an Strassen aber nicht verführt werden kann, so zeigt die von manchen Reisenden gestellte Forderung, die Wälder in Schonung zu legen, d. h. die rentirenden Ziegen der unfruchtbaren Holzzucht zu opfern, von geringer Einsicht in die volkswirthschaftlichen Verhältnisse des Südens.

[26]) Ueber das Taubenorakel von Dodonna, von Joseph Arneth. Wien 1840. Desselben Sendschreiben an den Verfasser im Juli-Heft des Jahrg. 1850 der Sitzungsberichte der philos. hist. Classe der kais. Akad. der Wissenschaften.

[27]) Ihre Bewohner haben den Blitz in der That zu fürchten, denn es vergeht kein Jahr, ohne dass nicht einige von ihm erschlagen würden. Der alte Name ist heut zu Tage vergessen, dagegen findet sich jetzt in Suli ein „Blitzhügel" *ὁρεχ βετετίμεσε*; Leake I, S. 228, because in stormy weather the lightning often strickes the summit, so often indeed that the Suliotes were obliged to give up building upon it.

[28]) Homer bildet freilich eine glänzende Ausnahme.

[29]) Dieses Verfahren, so wie die Belagerung von Tripolitza und andere im griechischen Freiheitskampfe, geben einen recht anschaulichen Begriff von ähnlichen Hergängen in der alten Geschichte, z. B. von der Eroberung Korinths durch die Dorier u. s. w. — Der Anfang aller neueren Belagerungen ist die Gründung eines *ὁρμητήριον* (jetzt *ταμβοῦρι* genannt), erst später erfolgt bei glücklichem Fortgang der wirkliche Einschluss.

[30]) Diese sind unglaublich zahlreich. Wenn der Reisende bei dem Anblick einer modernen bei einem Dorfe oder Flecken gelegenen Ruine nach deren Erbauer fragt, so bekommt er fast immer den Namen Alis zu hören und Pouqueville oder Leake werden ihn belehren, dass die Angabe richtig sei. Einer von beiden legt dieser Liebhaberei den politischen Zweck unter, die Bewohner durch den Anblick dieser meist sehr bescheidenen Gebäude fortwährend an seine Existenz und die Möglichkeit seines persönlichen Erscheinens an Ort und Stelle zu erinnern.

[31]) Die Neugriechen nennen dergleichen merkwürdiger Weise einen *βάκκος* (Backen?).

[32]) Régéneration de la Grèce, Buch II, cap. 5.

[33]) s. S. 110.

[34]) In Awlona rechnet man die Mittelernte zu 10,000 Baril und hält 20,000 für eine Ausnahme.

[35]) Hier haust in einer Höhle der von den Schiffern gefürchtete weibliche Dämon Logietta; man opfert ihr, wenn man aus dem Hafen oder an ihrer Wohnung vorüberfährt, eine Hand voll Salz, die mit folgenden Worten in die See geworfen wird: *νὰ λογjέττα τὸ ψωμὶ καὶ δὸ μᾶς*

τὸ ταξείδι; da hast du Brot Logjetta, nun gib uns eine gute Reise. Mehr war über diesen Dämon nicht zu erfahren, denn die Schiffer vermeiden es von ihm zu sprechen.

[36]) Das Awloneser Product gilt für ein ausgezeichnetes Fabriköl und soll noch probehaltiger als das von Durazzo sein.

[37]) Strabon VII, S. 316 erwähnt, dass schon im Alterthume von dieser Erde derselbe Gebrauch gemacht wurde.

[38]) Die Reform brachte Albanien die Viehsteuer, welche in einer von jedem Kopf des in verschiedene Classen getheilten Nutzviehs jährlich zu zahlenden Geldabgabe besteht; sie dehnte die früher nur vom Rajah zu zahlende Haussteuer auch auf die muhamedanischen Häuser aus und verwandelte endlich den früher an die Spahis zu zahlenden Grund-Zehnt in eine Staatsabgabe, welche in natura und von allen bebauten Grundstücken erhoben wird, während sich unter den Spahis der Zehnt in der Regel in eine bestimmte Geldabgabe (Kesim) verwandelt hatte, welche durch die allmähliche Entwerthung der türkischen Münzen sehr reducirt worden war und in mehreren, namentlich den ärmsten albanesischen Strichen gar keine Spahilik existirten.

[39]) Plutarch Apoptheg. VI, S. 688.

[40]) In Gallien mag es wohl ebenso gewesen sein, wenigstens macht uns die Art, wie Caesar das Verhältniss zwischen Divitiacus und Dumnorix darstellt, den Eindruck, als wolle er sich gegen den Verdacht wahren, der Dupe einer simulirten Familienspaltung gewesen zu sein.

[41]) Wenn man an einem mit Stücken derselben Gattung aber ungleicher Grösse gefüllten Gefässe einige Zeit rüttelt, so sortiren sich diese Stücke nach ihrer Grösse von selbst, indem die kleinen auf den Grund gedrückt, die grossen aber in die Höhe gehoben werden.

[42]) Auch die Beiträge zu den Gemeindelasten. In den Dörfern von Çagóri besteht eine alte Schätzung nach Feuerstellen (*χαπνοί*); auf diese werden die Gemeindelasten ausgeschlagen. Dieselben sind aber nicht gleich unter die einzelnen Gemeindeglieder vertheilt, sondern es fallen auf die Reichsten ein Dutzend und mehr solcher Stellen, während die Aermsten $^1/_2$ oder $^1/_4$ Stelle zahlen, oder ganz frei ausgehen. Diese Vertheilung wird periodisch, meist jährlich revidirt und dabei die nöthigen Ab- und Zuschreibungen vorgenommen.

[43]) Der Grund, warum der Orientale grellere Farben liebt als der Abendländer, möchte weniger im Klima, als darin zu suchen sein, dass er von klein auf an grellere Seelenaffecte gewöhnt ist. Ueberhaupt möchten sich im Farbengeschmacke gewisse Charakterrichtungen am deutlichsten aussprechen.

[44]) Die Griechen übersetzen die türkischen Ausdrücke mit *φθαρτὰ* und *ἄφθαρτα κτήματα*.

[45]) Ich zweifle nicht, dass dies der slavische Nationalheld sei. Die Sage überspringt mithin einen Zwischenraum von wenigstens 400 Jahren, in welchem hier Byzantiner und Franken herrschten und lässt die Türken unmittelbar auf die Bulgarenherrschaft folgen.

[46]) Sollten sich diese Blätter jemals nach Awlona verirren, so empfange er nochmals meinen freundschaftlichsten Dank für die gastliche Aufnahme und die Belehrungen, welche mir die Unterhaltung mit ihm gewährte; dass sie nicht unfruchtbar geblieben, wird ihm wohl gar mancher Satz dieses Abschnittes beweisen.

[47]) Die kleinere heisst n. gr. *παραθύρι*, Nebenthüre, im epirotischen Dialekte *πορτόπουλο*; dies *πουλο* ist Verkleinerungsform, mithin *παραθυρόπουλο* Fensterchen, *πετρόπουλο* Steinchen u. s. w.

[48]) In griechischen Hütten oft als Stall; der Boden dieses Haustheils ist dann um einige Zoll niedriger; eine gemauerte Krippe mit schüsselartigen Vertiefungen bildet die Abtheilung; in der Mitte dient eine Lücke als Thüre; das Vieh steht mit dem Kopfe dem Feuer zugekehrt und blickt unverwandt in dasselbe.

[49]) Man könnte sich hierbei auf die Bevölkerungsverhältnisse des griechischen Königreiches berufen, wo die Zunahme gleichfalls in keinem Verhältnisse zu den Umständen ist, welche anderwärts dieselbe begünstigen, nämlich Sicherheit des Lebens und Eigenthums, viel Boden und wenig Hände, daher leichter Erwerb. Man kann die griechischen Ehen gewiss nicht unfruchtbar nennen, aber die Sterblichkeit der Neugebornen ist ungeheuer, und das Leben scheint im Durchschnitte kürzer, als im übrigen Europa; die schlechte Diät des Landvolkes mag hierzu allerdings beitragen, da sie aber in den Bergbezirken nicht besser, die Bevölkerungszunahme

aber dort weit beträchtlicher ist, als in den Niederungen, so bleibt wohl nichts übrig, als die geringe Durchschnittszunahme vorzugsweise auf Rechnung der ihr entgegenstehenden klimatischen Einflüsse der Niederungen zu setzen.

[50]) Diese Spitze hängt mit jener Hügelreihe nicht streng zusammen, sondern wird durch die unten beschriebene Ebene von derselben getrennt, welche in einer Ausdehnung von einer Viertelstunde zwischen beiden bis an das Meer reicht.

[51]) Doch möchte wohl auch die westlich von der Stadt bei der Capelle St. Lucia in die Bai einspringende Sandbank, trotzdem, dass sie tief unter dem Meeresspiegel liegt, zur Sicherheit der Rhede beitragen.

[52]) Diese ist grösstentheils von Wlachen bewohnt. In dem Thale von Kawája finden sich, ausser der städtischen Colonie, wenigstens 10 wlachische Dörfer. Drei Dörfer der Küstenebene von Schjak haben wlachische Colonien; in Elbassán sind ausser der städtischen Colonie 4 Dörfer, in der Stadt Berát wohnen viele und die Musukjà ist voll davon; im Mudirlik Tyránna wohnen nur Wlachen in der Stadt; in Skodra sind 24 wlachische Häuser; in der Stadt Prisrénd wohnen viele, in Ipék und Jakowa wenige, in der Umgegend dieser Städte aber keine Wlachen. In Dibra und Ochrida aber sind sie zahlreich, sowohl in den Städten, als auf dem Lande.

[53]) Sie gilt für die cumpara oder Gevatterin der Mutter Gottes, alb. *ὄε̱ Μερὶ*, und der schwarze Fleck im Nacken rührt von dem schwarzen Trauertuche her, das sie beim Tode des Heilands umband.

[54]) Bell. civ. III, 48. Est etiam genus radicis inventum ab iis qui fuerant cum Valeris (vielleicht Nordillyrier, jetzt beschäftigen sich hauptsächlich wandernde Bosniaken mit Bereitung des im Winter so beliebten Salepthees) quod appellatur chara, quod admixtum lacte inopiam levebat. Id ad similitudinem panis efficiebant. Ejus erat magna copia.

[55]) Die Identität der jetzigen Strasse mit der alten lässt sich nicht bezweifeln, weil die Ortsgelegenheiten einer Strasse, welche Durazzo und Ochrida zweckmässig verbinden soll, eben nur diese eine Richtung vorschreiben. Die erste Hälfte dieser Strasse führt durch die Thalebene von Kawaja nach Pecim und von da dem Flusse Schkumbi entlang nach Elbassan. Diese Strasse ist mit Ausnahme von zwei Orten, wo sie über kleine Anhöhen führt, vollkommen eben. Die zweite Hälfte dagegen ist sehr bergig, denn eine kleine Stunde östlich von Elbassan verlässt sie das Thal des Schkumbi, an dessen nördlichem Ufer sie bis dahin zog, und durchschneidet nun die südlich desselben in südnördlicher Richtung streichenden Bergketten bis zu den Ufern des Sees von Ochrida.

[56]) Dies Verhältniss wird sich zum Vortheile von Durazzo ändern, sobald die projectirte Ausdehnung der Dalmatiner Dampfbootlinie über die albanesische Küste ins Leben tritt.

[57]) Dasselbe gilt von sämmtlichen Sümpfen Albaniens, ihr früherer ungemeiner Reichthum an Blutegeln ist bereits gänzlich erschöpft.

[58]) Dies ist also die dritte abweichende Angabe über die Entfernung dieses Sees vom Meere. Man wird sich hierüber nicht wundern, wenn man bedenkt, dass der Albanese nicht, wie der Franke, nach der künstlichen, sondern nach der natürlichen Uhr lebt. Sein Tag zerfällt in Sonnenaufgang, Vormittag, Mittag, Nachmittag und Sonnenuntergang; kleinere Abschnitte interessiren ihn nicht. Daher fragt er auf der Reise nicht: „Wie viel Stunden brauche ich noch?" sondern: „komme ich bis Mittag oder mit der (untergehenden) Sonne, oder bevor es Nacht wird, da und dahin?" Das türkische Zeitsystem fällt zum Ueberflusse mit dieser Natureintheilung nur in den Aequinoctialzeiten zusammen, denn es beginnt nicht, wie das unsrige, mit Mitternacht, sondern mit Sonnenuntergang, und zerlegt die Zeit von da an bis zum nächsten Sonnenuntergang in 24 mathematische Stunden; der türkische mathematische Tag beginnt also mit der Nacht: Sonnenuntergang ist 12 Uhr, die erste Stunde nach demselben 1 Uhr u. s. w. Hieraus folgt, dass das 12 Uhr des türkischen Tages, nach unserer Berechnung im Hochsommer auf 2 Uhr, im Hochwinter aber auf 10 Uhr falle, und dass der Türke seine Uhr bei zunehmenden Tagen täglich 1 Minute zurück, und bei abnehmenden 1 Minute vorstellen muss. Daher hat das Volk überhaupt keinen scharfen Begriff von der Grösse der Zeit- oder Wegstunde, und das zeigt sich besonders dann, wenn eine Entfernung, welche nicht traditionsweise feststeht, geschätzt werden soll.

Aber auch auf den gangbarsten Strassen finden sich oft die merkwürdigsten Unsicherheiten; so wird z. B. die Entfernung von Alessio nach Skodra bald auf 6, bald auf 7 Stunden angegeben. Als ich von Tripolizza nach Mistra reiste, fragte ich eine Begegnung: „wie weit ist von hier bis zum Chan von Wurlà?" 4 Stunden war die Antwort; ich ritt eine gute Stunde weiter und dann ward mir von einer zweiten Begegnung der Bescheid, dass ich bis zu dem Chan von Wurlà nun noch 5 Stunden brauche, und die letztere hatte Recht.

[59]) Diese Angabe ist unsicher; die Leute wissen das nicht so genau, weil sie mit der Küste keine unmittelbare Verbindung haben; man hört bald von 4, bald (und zwar meistens) von 5, selbst von 6 Stunden.

[60]) Diese Strasse mag wohl ihren Namen von dem italienischen Orte Egnatia, der Scala der via Appia erhalten haben, als deren östliche Fortsetzung sie sich betrachten lässt; von hier setzte man nach Illyrien über.

[61]) Hier mögen ein Paar Notizen über die via Egnatia von Durazzo bis zum See von Ochrida ihren Platz finden. — Tafel's Arbeit über dieselbe ist mir leider nicht zugänglich.

Heutige Route.

	Stund.	Mill.
Von Durazzo nach:		
Cawaja	3	$7\frac{1}{2}$
Pekin	5	$12\frac{1}{2}$
Elbassan	7	$17\frac{1}{2}$
der Brücke des Hadschi Bekjari über den Schkumb	3	$7\frac{1}{2}$
	18	45
Von der Schkumbbrücke nach:		
Chan von Babja	2	
Chan von Darda	2	
Dorf Dchura	1	
4 Chane von Kjukes	1	
Domusowa (Dorf Bernjés)	2	
Struga	5	
	13	$32\frac{1}{2}$
	18	45
	31	$77\frac{1}{2}$

Tabula Peutingeriana.

	Stund.	Mill.
Von Dyrrachium nach:		
Claudiana	$12._{24}$	31*)
Scampa	8	20
Trajectus Genussi	$3._{36}$	9
	24	60
Von Trajectus Genusi nach:		
ad Dianam		7
Candavia		9
Pons Servilii		9
	10	25
	24	60
	34	85

Nach der gemeinen Annahme sind es von Durazzo nach Elbassan 15 Stunden, von da nach Ochrida (2 St. s. ö. von Struga) 18, und von da nach Monastir 12 Stunden. — Die vorliegende Tabelle hat zwei feste Endpunkte, die Küste und den Drinübergang. Die Differenz zwischen der neuen und der alten Angabe beträgt 3 Stunden oder $7\frac{1}{2}$ Millia pass. — Ein zweiter fester Punct dieser Strasse ist der Uebergang über den Genussus oder Schkumb, denn nach der mir gewordenen Beschreibung der Ortslage ist es sehr unwahrscheinlich, dass die römische Strasse den Fluss an einem andern Punkte überschritten habe, als die heutige. — Ueber dessen Distanzverhältniss weichen aber die beiden Angaben noch weit mehr ab, denn nach der alten fällt er um nicht weniger als 6 Stunden oder 15 Mill. östlicher, d. h. von der Küste ferner, als nach der neueren. Was endlich die östliche Berghälfte der Strasse betrifft, so setzt sie die alte Angabe (welcher alle unsere Karten folgen), auf 10 Stunden oder 25 Millia pass., also um 3 Stunden oder $7\frac{1}{2}$ Mill. kürzer an, als die neuere; hier lässt sich jedoch etwa annehmen, dass die Römerstrasse über die Berge gerader gelegt, also kürzer war, als die heutige. Diese Annahme fällt aber bei der westlichen völlig ebenen Strassenhälfte weg und somit bleibt nichts übrig, als die beiden alten Zahlen-

*) Leake, Travels in northern Greece, III, S. 280, not. 2, zieht hier diese Angabe der Itin. Hieros. der tab. vor.

angaben von Dyrrachium nach Skampa für verschrieben zu halten. — Skampa fällt übrigens so ziemlich mit dem heutigen Elbassan zusammen, denn beide Angaben differiren über dessen westlichen Abstand von dem Uebergange über den Schkumb nur um $1/2$ Stunde. — Ist dies richtig, so möchte die Annahme, dass Pekin ungefähr mit dem alten Clodiana zusammenfalle, viel für sich haben. Wir stehen hier aber bei den Verzeichnungen unserer Karten so ziemlich in der Luft; denn wir vermuthen, dass sich diese nicht nur auf die Lage von Pekin beschränke, sondern auch den Lauf des unteren Schkumb betreffe. Bei der Zeichnung unserer Karten lässt es sich nämlich schwer erklären, wie die Hauptstrasse zwischen Kawaja und Elbassan über den Ort Pekin führen könne, der 7 Stunden von Elbassan entfernt ist; man rücke aber das Rinnsal etwas mehr gegen Norden, so wird dies sehr natürlich. Dass der Flusslauf wenigstens im Süden von Elbassan verzeichnet ist, ergibt sich aus Folgendem: Die Strasse zieht in der Thalmulde, an deren nordöstlichem Ende die Stadt liegt, in südwestlicher Richtung, aber auf der rechten Seite des Flusses, zwei Stunden lang, dann verlässt sie das Thal und folgt in mehr westlicher Richtung der Sehne eines Bogens oder Winkels, den dieser bei dem Wechsel seines Laufes nach Westen beschreibt; diese durch Hügelland führende Sehne mag, wenn ich mich recht erinnere, etwa eine Stunde betragen, dann trifft die Strasse wieder mit dem Flusse zusammen und verlässt ihn nicht mehr bis Pekin.

[62]) Eine Ausnahme von der Regel, nach welcher in den türkischen Festungen ausser Türken nur noch Juden, aber keine Christen wohnen dürfen. — Der erzbischöfliche Sprengel, zu welchem auch Tyranna gehört, zählt im Ganzen 940 griechisch-katholische Häuser.

[63]) Diese Stille wird dem aus Griechenland oder Italien kommenden Reisenden gewiss nicht entgehen.

[64]) Die zwischen Elbassan und Struga am Ochridasee liegenden Gebirge, durch welche die Strasse führt, wurden mir folgendermassen angegeben: Bábia, Dárda, Tschüra, Kjúkesi, Perrénjec und Kjafe Thàne. Sie gehören zum Bezirke von Mokra. Man rechnet von Elbassan bis Ochrida 18 Stunden.

[65]) *Σχάμπα*, bei Hierocl. 653 u. Const. Porphyr. de them. 2, 9; bei Ptolomäus 3, 13, 26 aber *Σχαμπείς*, gibt sich als ein illyrisches Appellativ, denn der Fels heisst auf toskisch *όχεμb*, auf gegisch *όχαμ*; der Name der Stadt wurde nach Landessitte auch auf den Fluss ausgedehnt, an welchem sie lag, aber vermöge des in der Grammatik zahlreich belegten Ueberganges von *α* in *ε* und *ε* in *ου*, lautet er nun *όχουμb*.

[66]) Leake, researches in Greece, S. 252.

[67]) Albanon, Arbanon oder Elbanon, Anna Comnena, XVIII, p. 390 — Acropolita, c. 14, 25.

[68]) Die interessanten Notizen, welche Farlat in seinem Illyricum sacrum über die Bisthümer von Skampa und Albanon gesammelt hat, mussten hier leider unbenützt bleiben; wer sich für diese Gegenden interessirt, möge sie nicht übersehen.

[69]) III, 13, §. 23. *'Αλβανῶν 'Αλβανόπολις μ̄ς λ̄θ γό.* — §. 26 *'Εορδετῶν Σχαμπεῖς μ̄ε ∠' δ' μ̄ γ.*

[70]) Vermuthlich ist dies länger her und ist das Datum in die schweren Zeiten zu rücken, welche die französische Revolution über die Kirche brachte, und während welcher auch die katholische Kirche in Albanien und Bosnien bedeutende Einbussen erlitt.

[71]) Dies sind wohl die Pugliesen, welche Durazzo sehr lang in Besitz hatten; aus dieser Zeit schreibt sich auch wohl das albanesische Wortspiel: *Δούρρες — βενδ ι πούλjες*, d. h. sowohl Durazzo Pugliesenland, als Ort der Schwächlinge, s. Lexikon unter *αλὰ*.

[72]) Ueber der Thüre der Klosterkirche stehen zwei Inschriften, eine griechische und eine mit slavischen Lettern. Die erstere lautet nach der oben erwähnten Akolouthia folgendermassen: *Χρῆ γιγνώσκειν ὅτι ὁ ναὸς οὗτος κατελύθη ἀπὸ σεισμοὺς παντελῶς ἕως θεμελίου εἰς τὴν διακράτησιν καὶ ἐν ἡμέραις αὐθεντεύοντος πάσης χώρας 'Αλβάνου τοῦ πανυψηλοτάτου Κάρλα θεωπία ἀνεψίου δὲ καὶ ἐξ αἵματος ῥηγὸς τῆς Φραγγίας. Αὐτὸς ἀνωκοδόμησε τὸν πάνσεπτον ναὸν τοῦτον τοῦ 'Αγίου Ιωάννου τοῦ Βλἄδιμίρου καὶ θαυματουργοῦ καὶ ἀνήγειρεν αὐτὸν ἐκ βάθρων μέχρι τέλους ἐκ πίστεως καὶ ζεούσης κάρδίἄς ἀπὸ Χρηστοῦ γεννήσεως ἕως οἰκοδομήσεως τοῦ ναοῦ ἔτη* 1380 *ἀπὸ δὲ κτήσεως κόσμου εἰς ἣν* (?) 6890 *αὐθεντεύοντος δὲ ἕως τότε* 22, *ἔτους 'Ινδικτιόνος 'Ηλίου κύκλοι* I

σελίνης κύκλοι 14 *ἐκτίσθη ὁ ναὸς ὥρας* 14. — *μέγιστος τὸ ὕψος ἀπαραλλάκτως εἰς ἣν οὕτω γεγραμμένον.* — s. auch die unten folgenden archäologischen Notizen.

[73]) De regno Slavorum, Cap. XXV und seq. in Schwandtneri Scriptores rerum hungar. dalm. croat. et slavon. III, p. 492, S. 9.

[74]) Der wohl gleich seinem Sohne in Kraini residirte. Das südliche Ufer des Sees von Skodra, 4 St. nördlich von der Stadt bis so weit es von Albanesen bewohnt wird, heisst noch heut zu Tage Kraina, ein slavisches Appellativ, welches „Ufer" bedeutet.

[75]) Er wird auf 8 Landesstunden angegeben; übereinstimmend mit anderen berechneten wir ihn auf $9\frac{1}{2}$ Zeitstunden: von Elbassan durch das Flussthal der Kischa, eines nördlichen Nebenflusses des Schkums, bis zum Fusse des Gebirges 3 Stunden — bergauf $1\frac{1}{2}$ St. — vom Gipfel bergab bis zum Chan Agait o. Gerábese 1 St. — bis zum Uebergange über den Arçén 2 St. — bis Tyranna 2 St.

[76]) Marko Kraal, von dem wir, wie oben erwähnt, in Kanina eine Spur fanden, und Déli Marku sind eine Person; déli ist türkisch und bedeutet sowohl „begeistert" oder selbst „verrückt," als „verwegen und tapfer." In der Nachbarschaft von Imoschi in Dalmatien wird eine Reihe oder Gruppe von nahe aneinander stehenden Einzelfelsen und Erdhügel „die Sprungsteine des Marko Kraal" genannt, weil er als Knabe in Laufsprüngen darauf herumhüpfte.

[77]) Ein alter Spruch sagt: wenn einer in Tyranna 40 Okka Wasser trinkt, so wird er ein Knabenliebhaber; wenn in Skodra, ein Raufbold — das albanesische Wort *bavdíl* ist nicht zu übersetzen, denn es verbindet diese Bedeutung mit dem eines Wildfanges, Bärenhäuters und Kneipiers.

[78]) Barletius nennt es Tyranna major zum Unterschiede von Tyranna minor, das in der Nähe von Kroja lag. Dies beweist, dass dieser wichtige Name kein zufälliger, sondern ein hier einheimischer ist. Wir werden im Verlaufe denselben einer näheren Prüfung unterwerfen.

[79]) So die Sage, bedenkt man aber, dass die Familie Skenderbeys die Stadt Trani in Apulien zu Lehen besass, so ist es nicht undenkbar, dass diesem Schiboleth noch ein anderer Sinn unterliege.

[80]) Gegen Westen wird dieser Höhenzug von dem Thale der Saranika flankirt, welche sich unterhalb der Felsenkuppe in den Arçén ergiesst. Eine halbe Stunde südlich liegt etwas tiefer als Pertreila das Dorf Sche Pol (St. Paul), das zu Pertreila mitgerechnet und wie dieses ganz von Muhamedanern bewohnt wird.

[81]) Dies Thal hat eine starke, durchweg muhamedanische Bevölkerung; doch sollen sich hier zahlreiche Ruinen katholischer Kirchen finden, und sind viele Dörfer nach Heiligen benannt.

[82]) Barletius nennt ihn Tumenist, ob sich der Name bis jetzt erhalten, weiss ich nicht zu sagen; im Gespräche wird dieser Berg nach Kroja benannt. — Dem Laute nach zeigt sich der Name mit dem heutigen Tomaros oder Tomoros bei Berat und dem alten bei Dodona verwandt, denn das tosk. n wird gegisch *ν*, und „ist" (*ιστ*) ist Endung, die mit dem Stamme nichts zu thun hat.

[83]) Per id tempus in Epiro inter ceteros regulos principesque satis nobile nomen Johannis Castrioti, tum ceterarum urbium, tum Croiae praecipue imperio erat. Et quia neque latere Scanderbergi genus aequum duco, neque omnem avorum ejus seriem perscribere in animo est, illud unum attigisse contentus ero, auctores gentis Castriotae ex Amathia nobili ortu fluxisse imperitasseque pari gloria fortunaque in Epiro, eos omnes Johannes prudentia, gravitate, ac animi invicti magnitudine ceterisque deinceps virtutibus atque egregio etiam (si quid ad rem facit) corporis decore facile superavit. Die östlich von Kroja liegende Landschaft Matt wird von Barletius in Amathia veredelt.

[84]) S. über diesen Landstrich den ersten Abschnitt Note 11.

[85]) Spanós, ein auch bei den Griechen häufiger Beiname, welcher einen Mann bedeutet, dem die Natur den Bart versagt hat. Barletius veredelt den Namen in Hispanus.

[86]) Unbestreitbar — weil ich z. B. bei den Dukadschins und den früher mächtigen Balsen, wenigstens was ihre Abstammung betrifft, ein Fragezeichen zu setzen geneigt wäre. Die Serben vindiciren sogar Skenderbey als den ihrigen und sind wenigstens gegen sein Andenken dankbarer.

[87]) Preschja liegt eine gute halbe Stunde vom Flusse aufwärts, etwa 4 Stunden nordwest-nördlich von Tyranna, 3¼ St. südlich von der Mündung des Ischm und gegen drei Stunden von der Stadt gleichen Namens. Merkwürdiger Weise gelten gleichwohl Tyranna, Preschja und Ischm für gleichweit von Durazzo entfernt, nämlich 8 Stunden; das behauptete nicht bloss einer, sondern verschiedene mit der Gegend genau bekannte Leute.

[88]) Die Entfernung der Mündung des Ischm von der Spitze des Caps wurde mir auf 2½ Stunden angegeben.

[89]) Etwa 2½ Stunden nördlich von Derweni, ¼ St. östlich vom Wege.

[90]) Nach Erkundigungen, die ich in Durazzo und Tyranna einzog.

[91]) So Anna Comnena nach J. Palmeri Graeciae antiquae descriptio, S. 133; das Original ist mir nicht zugänglich.

[92]) *Λεϭ* heisst im albanesischen aber auch Leichnam, *Aas*; der slavische Name der Stadt Mrtaw ist vielleicht eine Uebersetzung dieser Bedeutung des albanesischen Namens.

[93]) Bell. civ. III, 26. nacti portum qui appellatur Nymphaeum — qui portus ab Africo tegebatur, ab austro non erat tutus.

[94]) Der von Polybius erwähnte *'Αρδάξανος* wäre dann der Mati-Fluss: *ποιησάμενος δὲ τὴν πορείαν ἐπὶ δύο ἡμέρας καὶ διελθὼν τὰ στενὰ κατέζευξε περὶ τὸν 'Αρδάξανον ποταμόν, οὐ μακρὰν τῆς πόλεως* (2½ Stunden). Nach der Wortstellung scheinen die Pässe nicht weit vom Flusse gewesen zu sein, also etwa der Pass von Kroja oder der beim Durchbruch des Flusses in die Ebene, denn andere Pässe existiren nicht in der Gegend. Was that aber Philipp in der abgelegenen Landschaft Mati?

[95]) Diodor XV, 13. *῞Αμα δὲ τούτοις πραττομένοις, κατὰ τὴν Σικελίαν Διονύσιος, ὁ τῶν Συρακουσίων τύραννος ἔγνω κατὰ τὸν 'Αδρίαν πόλεις οἰκίζειν. Τοῦτο δὲ ἔπραττε, διανοούμενος τὸν 'Ιόνιον καλούμενον πόρον ἰδιοποιεῖσθαι, ἵνα τὸν ἐπὶ τὴν ῎Ηπειρον πλοῦν ἀσφαλῆ κατασκευάσῃ καὶ πόλεις ἔχῃ ἰδίας, εἰς τὸ δύνασθαι ναυσὶ καθορμισθῆναι... Οὗτος* (*Διονύσιος*) *γὰρ ἀποικίαν ἀπεσταλκὼς εἰς τὸν 'Αδρίαν οὐ πολλοῖς πρότερον ἔτεσιν* (*τῆς τῶν Παρίων ἀποικίας*) *ἐκτικὼς ἦν τὴν πόλιν, τὴν ὀνομαζομένην Λισσόν, ἐκ ταύτης οὖν ὁρμώμενος Διονύσιος σχολὴν ἄγων κατεσκεύασε νεώρια διακοσίαις τριήρεσι. καὶ τεῖχος περιέβαλε τῇ πόλει τηλικοῦτο τὸ μέγεθος, ὥστε τῇ πόλει γενέσθαι τὸν περίβολον μέγιστον τῶν Ἑλληνίδων πόλεων, κατεσκεύασε δὲ καὶ γυμνάσια μεγάλα παρὰ τὸν ῎Αναπον ποταμόν· θεῶν τε ναοὺς κατεσκεύασε, καὶ τἆλλα τὰ συντείνοντα πρὸς αὔξησιν πόλεως καὶ δόξαν.* — Hier erhalten wir also einen andern, wohl sehr alten Namen für den Drilon oder Drin.

[96]) Farlat, Illyric. sacr. VII, S. 386.

[97]) Boué, la Turquie d'Europe, I, S. 80. A sa sortie des défilés calcaires le Drin présente à Scela (passage du bac) la singularité de se jeter au S. O. dans les collines, au lieu de continuer à l' O. et de gagner par une plaine unie la Bojana ou le lac de Scutari. Il semble évident qu'une fois l'eau de ce dernier a du se réunir au Drin ou le Drin couler dans le lac, car rien ne devait s'opposer à'cette réunion, lorsque le lit du Drin était moins profond, ou le lac à un niveau plus élevé. D'un autre côté le canal actuel d'écoulement de ce dernier est établi dans une fente entre le haut roc du chateau de Scutari et les montagnes voisines, tandis qu'en faisant le tour de la petite crête au pied oriental du château de Rosapha on ne voit entre la ville de Scutari ou le lac et les montagnes à l'Est qu'une large plaine d'environ 2 l. d'où on gagne de plain pied le bord du Drin. Ce dernier à Scela se trouve à environ 20 ou 30 p. sous le niveau de cette plaine et le lac est environ dans le même cas. Le lit très évasé du Drinassi n'y forme qu'une concavité très legère. Dieser letztere Fluss ist die alte Clausula und wird in der Regel Kjiri genannt, obwohl der Name Drinassi nicht unbekannt ist. Sonderbarer Weise ahmt er, sobald er in die Ebene getreten, den Lauf des Drins nach, indem er seinen östlichen Lauf, der ihn in den See führen würde, nicht fortsetzt, sondern in südlicher Wendung die Rosafa-Hügel durchbricht, und, an deren südlichem Abhange hinlaufend, in die Bojanna, bald nachdem sie den See verlassen hat, mündet. Diese Erscheinung ist um so auffallender, weil sich der Fluss nicht etwa, gleich dem Drin, ein tiefes Bett durch das

Erdreich der Ebene gegraben hat, sondern ein mit Sand und Steinen angefülltes, an 600 Fuss breites Bett besitzt, welches sich hart an den Rosafa-Hügeln hinzieht, bevor es sie durchbricht und welches offenbar höher liegt, als die Ebene, worauf die Stadt steht, deren östlichste Häuser fast bis zum Flussbette reichen. — Bei der südlichen Wendung, welche der Fluss macht, benagt sein westlicher Arm das Land, sobald er Wasser führt, und die Winterwasser haben bereits einen Theil des alten katholischen Kirchhofes fortgerissen. Die Türken sammeln die fortgeschwemmten Knochen und verkaufen sie um theures Geld an ihre christlichen Mitbewohner, deren Gemeinsinn nicht einmal zur leichten Sicherung der Ruhestätte ihrer Väter ausreicht und deren Parteiwesen sogar den eigenen wackeren Bischof hindert, einen neuen Kirchhof anzulegen, zu welchem dieser das Terrain bereits angeschafft hat. — Wenn daher die 900 katholischen Familien, welche die Stadt zählt, ihren Gottesdienst noch immer auf freiem Felde feiern und die reichen Privat-Capellen in ihren Häusern unterhalten, so möchte sich dieser traurige Zustand mehr aus den obigen Ursachen, als aus der Intoleranz des herrschenden Elementes erklären. — Die Türken behaupten, dass nach alten Messungen das Bett des Kjiri höher liege, als der Kranz ihres höchsten Minarets, und dass er bestimmt sei, einstens die Stadt zu ersäufen. — Dass aber ein starker Wolkenbruch wirklich ein solches Elend über Skodra bringen könnte, ist desswegen nicht unwahrscheinlich, weil die elenden Schutzanstalten, welche jährlich erneuert werden, nicht einmal die regelmässigen Hochwasser zu bändigen im Stande sind, und bereits jetzt schon bei starken Winterregen ein Arm des Kjiri durch die Strassen der Stadt fliesst. Im Hochsommer liegt das Flussbett trocken.

[98]) XLIV, 31. Duo cingunt urbem flumina, Clausula latere urbis quod in orientem patet praeterfluens, Barbana ab regione occidentis ex Labeatide palude oriens.

[99]) Denn so heisst die Stadt noch jetzt bei den Eingebornen, und Scutari ist eine Amplification dieses Namens, deren sich jedoch die Kirchensprache schon sehr frühe bedient. (s. S. 22 Note 5, i, f.) Bei den Slaven heisst sie Skaddar, und bei den Türken Iskenderije, Stadt des Skendérbey.

[100]) XLIV, 31. ad Scodram inde ventum est: id quod belli caput fuerat, non eo solum quod Gentius eam sibi ceperat velut regni totius arcem, sed etiam quod Labeatium gentis munitissima longe est et difficilis aditu. — Spricht Appian von Skodra, wenn er Civ. liber V. cap. 12. erzählt, dass Augustus und Antonius, als sie die Welt unter sich theilten, das illyrische Kodropolis als Gränze bestimmt hätten *„ὅρον μὲν εἶναι σφίσι Κοδρόπολιν τῆς Ἰλλυρίδος ἐν μέσῳ τοῦ Ἰωνίου μυχοῦ μάλιστά δοχοῦσάν εἶναι."*? — Der Name scheint sonst nirgends vorzukommen. Palmer, der die Frage bejaht, will *Σχόδραν πόλιν* gelesen wissen (Graeciae antiquae descriptio, S. 99); — und beweist ausführlich, dass die Alten hie und da auch das adriatische Meer unter dem jonischen mitbegriffen haben. Zur Unterstützung dieser Ansicht lässt sich auch der von Palmer citirte Plutarch in Antonio anführen, der die von den beiden Römern gezogene Gränze folgendermassen beschreibt: *χαὶ διήρουν τὴν ἡγεμονίαν, ὅρον ποιούμενοι τὸ Ἰώνιον* und folglich zwischen beiden Meeren unterscheidet. Als Gränze der beiden Meere wird aber in der Regel das akrokeraunische Vorgebirge angenommen und in der Nachbarschaft möchte das von Livius XXXI, 27 erwähnte Codrionis zu suchen sein. — Lucius, de Regno Dalmatiae etc. lib. I, cap. 2 endlich übersetzt die obigen Worte Appians: Codropolim oppidum Illyrium quod videbatur situm in intimo sinu Adriatico, erkennt in dem heutigen Dorfe Codroppio den alten Stadtnamen, verlegt hierher auch Forum Julii und schliesst daraus, dass dieser Ort der äusserste nordwestliche Gränzpunkt des alten Illyriens sei, welches ja auch nach Strabo bei der innersten Winkelspitze des adriatischen Busens beginne. Die heutigen Karten verzeichnen den Ort unter der Form Codropio; er liegt auf der Strasse von Valvasone nach Udine, etwas östlich von dem Uebergange über den Tagliamento, und dieser Fluss hätte demnach wohl die Gränze gebildet. — Wir wollen den Leser zwischen diesen verschiedenen Meinungen wählen lassen. Die erwähnten Namen ergeben sich übrigens als echt illyrisch; denn *Κόδρε̱*, bestimmt *Κόδρα*, heisst auf albanesisch der Hügel. Vielleicht ist in Skodra das S einfacher Vorschlag, wir wissen denselben aber nur mit albanesischen Zeitwörtern, nicht aber auch mit einem Hauptworte zu belegen.

Die Münze, welche ihr den Titel Coloniae beilegt, Col. Claudia Augusta Scodra, wird weder von Ekhel noch Sestini für echt angenommen; eine Steinschrift hat Reip. Scodr., aber ohne den Beisatz der Colonie. Mannert, VII, S. 356.

[101]) So nennen die Eingebornen den Fluss, von welchem die Landschaft den Namen erhalten; die Griechen schrieben denselben *Ζένδα*, weil sie das mangelnde d durch *νδ* zu ersetzen suchen; diese Schreibart behielten die lateinischen Schriftsteller bei, und schrieben Zenta. Wegen der gänzlich verschiedenen Aussprache dieses Namens kostete die Auffindung desselben grosse Mühe.

[102]) Dies hat Farlat übersehen.

[103]) Hammer, Buch XVI, nach Barletius; Farlat sagt ohne Angabe seiner Quelle: nach dem Erlöschen der Balza haben sich Skodra mit Antiwari und Driwásto im Jahre 1440 aus Furcht vor den herandringenden Türken freiwillig unter venetianische Herrschaft begeben.

[104]) S. das Nähere bei Hammer, Buch XVI.

[105]) Nach Hammer l. c. und den von ihm citirten; Farlat verzeichnet ohne Angabe der Quellen 700 Mann, 1300 Kinder und eben so viel Frauen.

[106]) S. hierüber Farlatii Illyricum sacrum, VII, S. 332 u. folg.

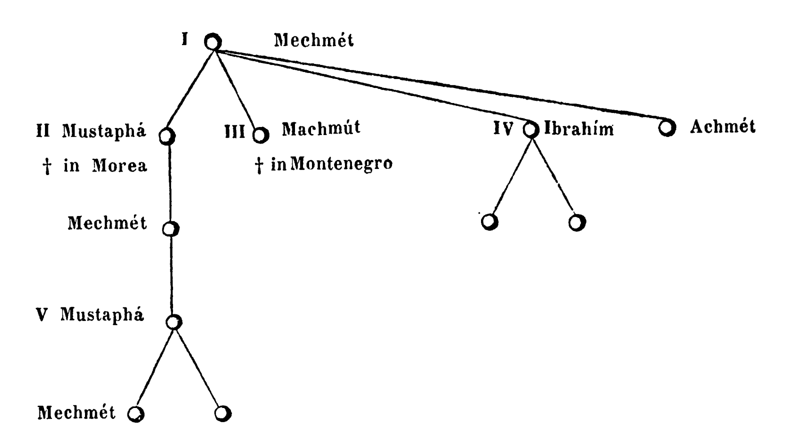
[107]) Die nun folgende Chronik ist dem Munde eines alten Skodraners nachgeschrieben, der in dem Rufe steht, dass er darüber am besten Bescheid zu geben wisse. Ich liess sie mir mehrmals erzählen und entschloss mich erst dann, sie niederzuschreiben, als ich fand, dass der Mann nicht nur dieselbe Reihenfolge und Darstellungsweise, sondern in der Regel auch dieselbe Ausdrucksweise einhielt. — Fragte man ihn nach dem innern Zusammenhang der erzählten Begebenheiten, so trennte er stets die persönliche Vermuthung von dem was „man sagt."

[108]) Teresis heisst eigentlich Schneider.

[109]) Die von diesem östlich gelegene und durch weite Räume geschiedene Neustadt scheint sich in dem Grade zum Hauptheil der Stadt erhoben zu haben, als die Herrschaft der erblichen Paschas die Zustände ordnete und beruhigte.

[110]) *Μουσ̈αβέρετ ε χαμάμιτ*
Σbάρδια Ζοτ Αχμὲτ 'Ασλάνιτ
Κjι σι α λjα ὄπατε̱ν' τε̱ Πεχjάνιτ
Πορ ι νjέσ̈ιτ Σ̈χοδράνιτ.

[111]) Stammbaum der Buschatli:



[112]) Nach Pouqueville hist. de la régén. de la Grèce, Buch I, cap. 2, marschirt Machmut Bazaklia, Vizir von Skodra, an der Spitze von 20,000 Albanesen nach Morea zur Unterdrückung des ersten griechischen Aufstandes im Jahre 1770. Erst 9 Jahre später werden die in Morea hausenden Albanesen von Hassan Pascha bei Tripolitza aufgerieben (11. Juni 1779).

[113]) Dalmatien und Montenegro, I, 295.

[114]) La Turquie d'Europe IV, 402.

[115]) Nach Müller, S. 48, wurden 960 Häuser eingeäschert.

[116]) Die nun folgenden Notizen verdanke ich grösstentheils meinem verdienstvollen Collegen und Freunde Dr. Ballarin, k. k. Viceconsul in Skodra, unter dessen gastlichem Dache ich während meines zweimonatlichen Aufenthaltes in Skodra nicht nur herzliche Aufnahme, sondern auch in einer schweren Krankheit die liebevollste Pflege fand. Möge er mir erlauben, ihm für das, was er an mir gethan hat, hier auch öffentlich zu danken. Ballarin folgte in der Leitung des Consularamtes seinem würdigen Vater. Die Familie stammt von der Insel Brazza, ihr Name aber deutet auf altillyrische Abstammung, denn in der Gränzberichtigung zwischen dem Bisthum Alessio und dem Erzbisthum Durazzo vom 14. December 1638 finde ich unter den zu dem ersteren Bisthum gehörigen Kirchen: St. Veneranda de Ballareni verzeichnet; s. Concilium provinciale nationale Albanum habitum anno 1703, letzte Ausgabe, Romae 1803, S. 98.

[117]) Mit dieser ist die in der Regel auf die Häuser geschlagene Gemeindeauflage, das s. g. Bortsch, nicht zu verwechseln, womit die Zinsen der Gemeindeschulden und andere Gemeindeausgaben (z. B. der Sold der städtischen Polizeimannschaft) bestritten werden. Sie wird von Türken und Christen getragen und schwankt je nach den einzelnen Orten von $^1/_2$ fl. bis 20 fl. per Haus. — Dieser Umschlag ist jedoch nur formell, weil die Gemeindemitglieder je nach ihrem Vermögen zu derselben contribuiren und die Glieder der reichsten Classe mitunter die Raten von 50 Häuser steuern, während die ärmeren nur $^1/_2$ oder $^1/_4$ Haus bezahlen oder ganz frei ausgehen. — Das oben erwähnte Maktum von Skodra wird auf gleiche Weise zugleich mit dem Bortsch aufgebracht. — Die Christen der Stadt Skodra steuern zur Erhaltung der Polizeimannschaft (Kulúk) ein Drittheil, oder 6000 Piaster (die Türken $^2/_3$) und zu der Unterhaltung der Post 15000 Piaster.

[118]) Das Blutegelmonopol gehört nicht zu den Revenüen des Paschas, sondern wird in Constantinopel vergeben.

[119]) Dies soll übrigens nicht die einzige Verwandtschaft zwischen dem dalmatinischen und bosnischen Adel sein.

[120]) Albanien, Rumelien und die österreichisch-montegrinische Gränze von Dr. Joseph Müller, Prag 1844, S. 48.

[121]) Auch hier, wie in der ganzen Levante, ist die Twist-Einfuhr in beständigem Steigen und wird voraussichtlich das einheimische Handgespinnst der Baumwolle nach und nach ganz verdrängen; dagegen gehen jährlich 300 Centner egyptischer Flachs meist über Triest ein, welcher hier zu groben Hemden und Betttüchern verarbeitet wird.

[122]) Die Scoranze, ein kleiner, der Sardelle ähnlicher Fisch, wird in dunklen Herbstnächten durch grosse an der Küste angezündete Feuer in bestimmte, zu seinem Fange geeignete Busen gelockt, und deren Eingang, wenn der Busen hinreichend gefüllt scheint, mit grossen Netzen geschlossen. Hierauf werden die Fische durch grosse Massen von Erde und Steinen, welche das Wasser trüben, in die Netze zurückgescheucht und diese eingezogen. In fischreichen Jahren ergibt ein solcher Zug oft 2000 bis 3000 Okken, und es werden diese Fische dann mit $^1/_2$ Piaster = 3 kr. per Okka in Skodra verkauft. Sie werden schwach gesalzen, hierauf an Faden gereiht und geräuchert. Man isst sie theils roh, theils geröstet. Sie bilden eine beliebte Fastenspeise der albanesischen Katholiken, und werden daher meist im Lande consumirt, doch geht davon etwas auch nach Apulien und Dalmatien. Die besten Fischereien dieser Art liegen auf montenegrinischem Gebiete. Ihr Ertrag bildet den bedeutendsten Ausfuhrartikel dieses Landes, und wird hauptsächlich zu Lande nach Cattaro gebracht. Die auf diesen Fischereien ruhende Accise figurirt als beträchtlicher Posten in den Einnahmen des Vladika. An der östlichen albanesisch-montenegrinischen Gränzscheide bei Schabjak ist die Ortslage so gestaltet, dass der Fang von keiner Seite betrieben werden kann, wenn er von der andern gehindert wird, und daher wird derselbe nach altem Herkommen, trotz des bestehenden Kriegszustandes, von den Montenegrinern und den Fischern des türkischen Gebietes gemeinsam besorgt und der Ertrag stets friedlich getheilt.

[123]) Der Tschef (n. gr. κεφαλός) wird der Länge nach in zwei Hälften gespalten und in Fässern eingesalzen, der Fischrogen (Bottarghe) dieser Sorte wird getrocknet und scheint von mittlerer Qualität zu sein; dieser Rogen geht meistens nach dem Innern, selbst bis Constantinopel und nur wenig nach Venedig. Die beste Qualität ist die, welche im October gewonnen wird; die während der Sommerzeit producirte ist zwar grösser, aber weniger gut und haltbar. Die kleineren zu beiden Seiten der Bojanna liegenden Seen sind überaus reich an dieser Fischsorte, so dass zur Fangzeit, in Tagen starker Concurrenz, die Okka ($2^1/_4$ Pfd.) auf dem Markte von Skodra mit 1 Piaster verkauft wird.

[124]) Der Aal (Bisalti). Sie werden hauptsächlich in dunklen stürmischen Herbstnächten bei dem Ausfluss des Sees in die Bojanna, da wo diese das Bazar-Viertel der Stadt Skodra gegen Norden abgränzt, gefangen. Stromaufwärts von der erbärmlichen Holzbrücke, welche dort die beiden Ufer verbindet, ist fast das ganze Flussbett mit Pfahlreihen besetzt, von denen je zwei einen spitzen Winkel von etwa 30 Graden bilden, dessen Spitze stromabwärts gerichtet und an ihrem äussersten Ende offen ist. In dieser ist ein Sack angebracht, in welchen sich der Aal, den der Instinct stromabwärts treibt, von selber fängt. Diese Fische werden nicht einmal in Fässern, sondern in frei auf der Erde liegenden Haufen gesalzen, und mit eben so wenig Sorgfalt von den Käufern in Säcken weiter transportirt. Was nicht in der Stadt consumirt wird, geht fast ohne Ausnahme landeinwärts.

[125]) Ueberhaupt klagt man in Skodra, ebenso wie in Durazzo, über den Druck, welchen die Ausdehnung der anstossenden Handelsplätze auf dessen Handel ausübe. Auf der einen Seite hat nämlich Salonik nicht nur durch die stets zunehmende directe Einfuhr von Colonialwaaren und englischen Manufacturen, sondern auch durch die Vortheile, welche ihm seine Dampfschifffahrts-Verbindung mit Triest gewährt, seinen Absatz gegen Norden und Nordosten hin zum Nachtheile von Skodra, wie bereits bei Durazzo erwähnt wurde, bedeutend ausgedehnt, und sogar einen Theil von dessen Ausfuhr an sich gezogen. Auf der andern Seite bildete sich durch die Errichtung der Dampfschifffahrt auf der Donau Belgrad zur Scala und Monastir und Ochrida zum Depôt für österreichische und deutsche Manufacturen, trotz des kostspieligen Landtransportes von der Donau bis zu diesen Städten, und Priserend, Jacowa, Ipek, Pristina und Uskup, welche früher ihren betreffenden Bedarf mehr oder weniger von Skodra bezogen, versehen sich nun zum Theile aus diesen Depôts.

Hier bietet sich ein neuer Beleg zu der in den Bemerkungeu über den Handel von Durazzo ausgesprochenen Ansicht über die Schnelligkeit, mit welcher der Handel die nur durch Segelschiffe vermittelten directen und natürlichen Verbindungswege mit weit längeren und daher unnatürlichen Linien vertauscht, wenn diese die Vortheile rascher und regelmässiger Dampfschifffahrts-Verbindungen geniessen.

[126]) Von Cattaro und Ragusa gehen bedeutende Quantitäten solcher getrockneter und pulverisirter Blätter nach Triest; vom ersten Orte auch etwas Holz, welches ebenso wie die Blätter aus Montenegro kommt. Der über Ragusa eingehende Blätterstaub kommt aus der Herzegowina.

[127]) Distanzen von Skodra nach Wraka 2 St. — nach Kopelika 2 — nach dem Hotti Sumpf 4 — (Schabjak bleibt links) nach Podgoritza 4 — nach Schpunçe (sprich ç franz.): Σπούνζε $2^1/_4$.

[128]) Capitolium!

[129]) Lucius, de regno Dalmatiae, liber. I, cap. XIII.

[130]) Farlati, Illyr. sacr. VI, S. 463. Zentam superiorem quae ab Zenta inferiore Labeatide palude intermedia disjungitur Georgio Despotae Rasciae ademptam obtinebat Cernowichius, dux montis nigri, et Voivodae titulo insignitur. — Hiernach gehörte streng genommen das eigentliche Montenegro nicht zu Zenta. — Farlat gedenkt jedoch, Band I, S. 161, einer andern Eintheilung, wornach die nördliche Hälfte der Grafschaft, also das Moratzagebiet, in die obere und untere Zenta zerfällt, und ersteres die das nördliche Flussgebiet bildenden und nun Montenegro zugewandten 4 Bergbezirke, Berdas genannt, die Zenta inferior aber die fruchtbare Ebene, welche die Moratza bei ihrem Austritt aus den Bergen durchströmt, und einen Theil der östlichen Seeufer begriff.

[131]) Abweichende Angaben von Karacsays Zeichnung: die Citadelle liegt hart an der Mündung der Ribnitza in die Moratza, denn ihre Mauern werden von der letztern bespült; die Stadt dagegen dehnt sich ostwärts von derselben aus und liegt 20 Minuten vom südlichen Ufer der Ribnitza ab. Fundina liegt 1½ St. östlich von der Stadt, in seiner südlichen Nachbarschaft entspringt die Ribnitza. — Triepschi (welches in der nachfolgenden Sagenchronik der Bergstämme figurirt), slavisch Zatriebatz, liegt wenigstens 8 Stunden von Podgoritza. — Es hält bald zu Skodra, bald zu der Berda Kutsch.

[132]) Etwa eine halbe Stunde nördlich von Podgoritza verzeichnet Karaczay die Ruinen von Dioclea mit dem heutigen Namen Dukla. Ich hörte wiederholt von bedeutenden cyklopischen Substructionen, den Ruinen einer Wasserleitung, Säulen- und andern Marmorresten sprechen, die dort über einen weiten Raum zerstreut sein sollen. Meine Erfahrungen mit Niwitza haben mich jedoch gegen dergleichen Angaben argwöhnisch gemacht. Einige Spuren möchten aber allerdings noch vorhanden sein, und dass sie dem alten Dioclea angehörten, ist gar nicht unwahrscheinlich. Auch sollen an dem Orte römische Münzen und geschnittene Steine zu finden sein.

[133]) Wie unsicher solche Erzählungen sind, ergibt sich daraus, dass mir von glaubwürdiger Seite versichert wurde, die Execution der Wranjoten habe am 8. November 1827, also noch unter dem letzten Erbpascha stattgefunden. Ist dies richtig, so verstrich zwischen diesem Ereignisse und dem Abfalle geraume Zeit, und erfolgte dieser erst, als die Wirren von Skodra gegründete Aussicht auf Erfolg boten. Wir halten uns im Texte an die gemeine Volkssage.

[134]) Doch sollen im Jahre 1836 mehrere Wranjoten nach Skodra gekommen sein, und dort den Wunsch der Bevölkerung zu erkennen gegeben haben, wieder unter türkische Herrschaft zurückzukehren. Sie wurden jedoch von dem damaligen Pascha festgehalten, und nur gegen Lösegeld frei gegeben.

[135]) Hier ist wohl der Ort eine Angabe, welche Wilkinson in seinem Dalmatien und Montenegro, deutsche Uebersetzung I, S. 233, bei Erwähnung des Abfalles der Berda von Kutschi macht, zu berichtigen, als seien deren Bewohner Katholiken; dieselben sind sämmtlich, gleich der Bevölkerung der übrigen Berdas, griechisch gläubige Slaven. Zeitweise aber hält wohl ein oder das andere katholisch-albanesische Dorf, wie Triepschi und andere zu Kutsch. Auch soll in diesen Berggegenden der Sectenhass zwischen kathol. und griech. Christen, von dem Wilkinson bei dieser Gelegenheit spricht, nicht so stark sein, wie er annimmt, da zwischen beiden Secten sowohl an den östlichen als südlichen Gränzen auf der Westseite des Sees freie Ehegemeinschaft jedoch in der Art besteht, dass die Neuvermählte den Glauben ihres Ehemannes anzunehmen gezwungen wird. Demungeachtet vermag ich nicht der Ansicht beizustimmen, welche Cypriem Robert über die Gefahr ausspricht, welche dem albanesisch-katholischen Element von dem griechisch-montenegrinischen drohe. Den Montenegrinern gelüstet nach der reichen Ebene Podgoritza, um dort das Brot zu ziehen, was ihnen bis jetzt fehlt, und um die reichen Fischereien des Sees zu geniessen. Es mag ihnen nach einem Hafen am adriatischen Meere gelüsten, dessen grosse Vortheile für ihr Land sie vollkommen begreifen, sie besitzen aber der Felsenberge mehr als genug, um nach denjenigen lüstern zu sein, welche ihre armen katholischen Nachbarn bewohnen, bei denen nichts als blutige Köpfe zu holen wäre, und die precäre Verbindung, welche zwischen den glaubens- und stammverwandten Berdas und Montenegro besteht, beweist wohl zur Genüge, dass bei der Zähigkeit, mit welcher diese Bergvölker an allen überkommenen Ideen und Sitten hängen, höchstens eine momentane Bundesgenossenschaft, schwerlich aber eine dauernde Verschmelzung des katholisch-albanesischen und griechisch-slavischen Elementes möglich sei.

III.

Sittenschilderungen.

I. Familiengebräuche der Riça [1]).

Der Vater verheirathet seine Söhne nach seinem Willen, und ohne sie über die Wahl der Braut irgend zu Rathe zu ziehen [2]). Dies Herkommen ist die Folge der frühen Heirathen. Selten wird ein Knabe 10 Jahre alt, ohne verlobt zu sein, und in der Regel ist er bereits in seinem fünfzehnten Jahre — und zwar öfter früher als später — Ehemann.

Die Mädchen werden meistens im zwölften Jahre verheirathet. Trotz dieser frühen Ehen ist der Menschenschlag in der Riça sehr handfest und kräftig, und hat selbst an athletischen Gestalten keinen Mangel.

Verlobung. — Die Kinder werden mitunter bereits in der Wiege verlobt, und ein einziger Sohn wird wohl selten drei Jahre alt, ohne eine Braut zu haben; denn man glaubt, dass der Himmel den Verlobten günstig sei, und dass dieser Act zur Erhaltung des Lebens beitrage.

Der Antrag geht allezeit von den Eltern, oder, wenn diese gestorben, von den nächsten Verwandten des Knaben aus. Wird er von den Eltern oder den Verwandten des Mädchens angenommen, so tauscht man gegenseitig ein Merkzeichen (*νιὄὰν, türk*) aus. Dies ist gewöhnlich ein altes Gold- oder Silberstück [3]), welches keinen Cours hat, und dergleichen finden sich aus dem griechischen, römischen, byzantinischen Zeitalter häufig im Lande; auch altitalienische und andere mittelalterliche Münzen sind nicht selten, sie sind alle durchlöchert, weil sie von den Weibern in den Haaren getragen und den Kindern an die Mützen genäht werden.

Die zum Verspruch gewechselten Münzen dürfen jedoch nicht von einerlei Gepräge sein. Mit dem Austausche dieser Münzen wird die Verlobung als geschlossen angesehen, und darf keine neue eingegangen werden, bevor nicht ein Rücktausch dieser Münzen stattgefunden hat, der jedoch nie ohne wichtige Gründe eintritt. Sobald die Verlobung bekannt geworden, darf sich die Braut vor dem Bräutigam und dessen ganzer Verwandtschaft nicht mehr sehen lassen, und mit Keinem von ihnen sprechen.

Wenn nun die Zeit heranrückt, wo man die Verlobten zusammengeben will, dann erfolgt das förmliche Verlöbniss, bei welchem statt der Münzen, goldene oder silberne [4]) Ringe gewechselt werden. Häufig geschieht dies erst drei Tage vor der Hochzeit.

Am Donnerstag oder Sonnabend vor dieser verfügen sich drei Leute des Bräutigams, in der Regel zwei Männer und eine Frau, in das Haus der Braut, und vollziehen dort die Förmlichkeit. Sie besteht darin, dass die beiden Ringe mehrmals auf einen Haufen Weizenmehl [5]) neben einander gelegt werden, wobei man dem Brautpaar Glück und Segen, und der Verbindung der beiden Familien (*Κρουὄχε̱ρί, n. gr. συμπενϑεριὸ*) ewige Dauer wünscht. Die vorgeschriebene Formel lautet: *βουχ' ε έ̱μβλj ε̱ ε πανδάρε̱*, „süsses Brot und ungetrennt." Hierauf schmausen die Abgesandten im Hause der Braut [6]), und werden bei ihrer Rückkehr in das Haus des Bräutigams mit Gesang empfangen.

Keine Mitgift. — Der Bräutigam kauft die Braut [7]), welche nicht einmal ihre eigenen Kleider mit erhält. Am Sonnabend vor der Hochzeit schickt ihr der Bräutigam ihre Ausstattung, und ihr Brautkleid nebst einem mit Goldstücken besetzten Fese, und eine durch Ortsbrauch festgesetzte Summe Geldes, welche 100 Piaster = 10 Gulden schwer Geld, nicht übersteigt. Mit dieser Summe wird die Braut als gekauft angesehen, und dies ist nach der albanesischen Ansicht der Ursprung der Ungleichheit zwischen Mann und Frau, der despotischen Gewalt des ersteren, und des blinden Gehorsams der letzteren.

Hochzeit. — Der Montag vor der Hochzeit wird als Anfang derselben betrachtet und Mehlmontag, *χξνν' ε μίελιτ*, genannt; denn dann wird der zum Hochzeitbrote nöthige Weizen zur Mühle geführt, und unter Gesängen und Gewehrsalven von der Freundschaft des Bräutigams dorthin begleitet. Wenn aber einmal der Weizen zur Mühle gebracht ist, dann darf der Hochzeitstag nur wegen eines Todes oder sonstigen Unglücksfalles verlegt werden.

Der Donnerstag ist der Hochzeit-Holztag, *dιτ' ε dρούβετ dάσμε*, denn zu jenem Tage ladet der Bräutigam alle Familien ein, die zur Hochzeit gezogen werden, um das nöthige Holz zu holen. Der im Namen des Bräutigams Einladende sagt: *jίνι φτούαρξ πξρ dρου dάσμε*, „ihr seid zum Hochzeitholze geladen."

Am Donnerstag in aller Frühe ziehen demgemäss die Weiber der geladenen Familien singend in den Wald, von wo sie schwer beladen mit Stangen in den Händen, an denen ein Laubbusch oder ein rothes Tuch gebunden ist, in das Haus des Bräutigams zurückkehren. Haben sie dort abgeladen, so stecken sie die Stangen — diese heissen *bίγξ*, — in den Holzhaufen; und setzen sich zu einem Mahle.

Der Donnerstag ist auch der Backtag, *dιτ' ε βρούμιτ*, denn sobald die Weiber aus dem Walde zurückgekehrt sind, gehen sie ans Kneten und Backen.

Die [8]) aber, welche zuerst Hand an den Teig legt, muss eine Jungfrau sein, der noch beide Eltern leben [9]), und die Brüder hat, je mehr, desto besser; denn eine solche wird für glücklich gehalten [10]), wenn sie auch arm ist, und wünscht man dem Hochzeitspaare ein gleiches Glück.

Das Brotkneten wird unter besonders dafür bestimmten Gesängen begonnen. Alsbald aber füllt sich die Vorkneterin eine Schüssel mit Teig, und macht bei der anwesenden Gesellschaft die Runde, und fordert sie auf, Geld in den Teig zu werfen, wenn sie dann zum Bräutigam kommt, so sucht sie ihn mit Teig zu beschmieren, und nöthigt ihm möglichst viel Geld ab; dieser wehrt sich anfangs, lässt sich aber endlich doch ein bischen anschmieren. Was aber das Mädchen so gesammelt hat, das ist ihr eigen. Ein anderes Mädchen legt an diesem Tage die Festkleider und Waffen des Bräutigams an, und vertritt dessen Stelle; denn dieser darf sich erst am Hochzeitstage putzen. — Nachdem die Arbeit beendigt ist, wird getanzt.

Am Freitage ist Ruhetag.

Zum Sonnabend werden die näheren Verwandten des Bräutigams geladen, von denen jeder ein Lamm bringen muss. Alle Ankommenden werden von besonders hierzu bestimmten Frauen mit Gesang empfangen, welche auch für die Geschenke mit der Formel *τ'α πάτδιμ bαxὶ ζοτ*, „wir bleiben euch verbunden, Herr!" danken. — Darauf schmausen und tanzen die Geladenen den ganzen Tag und die ganze Nacht hindurch, und zeigen daher am Hochzeitstage ein sehr übernächtiges Aussehen. Während dieses Lärmens und Vorbereitens im Hause des Bräutigams bleibt im Hause der Braut alles ruhig.

Für den Sonntag werden sämmtliche Verwandte und Freunde zur Hochzeit geladen. Von jeder geladenen Familie erscheinen zwei bis drei Personen, und mögen in einem grösseren Dorfe die Hochzeitsgäste selten unter hundert Köpfe betragen.

Jeder Gast steuert ein Brezelbrot, eine Holzflasche Wein und etwas Geld zum Hochzeitsfeste; die Geldsumme variirt je nach dem Verwandtschaftsgrade und den Vermögensverhältnissen des Geladenen zwischen 20 Pará (3 kr.) und etwa 10 Piastern (1 fl. C. M.). Die Verwandten, welche am Sonnabend kein Lamm geschickt haben, schenken aber 10 — 20 Piaster.

Zur bestimmten Stunde setzt sich der Zug vom Hause des Bräutigams nach dem der Braut in Bewegung, an der Spitze der Geistliche, in der Mitte der Männer der Bräutigam, und zwar zu Pferd, wenn auch der Abstand zwischen beiden Häusern noch so gering ist; die Weiber

welche alle jung sein müssen, beschliessen den Zug, sie führen ein geschmücktes Pferd oder Maulthier für die Braut.

Der Zug bewegt sich unter Gesängen, die an die Braut gerichtet sind, und welche sie ermahnen, sich zum Austritt aus dem Vaterhaus bereit zu machen, nicht zu weinen etc. An der Hausthüre empfängt die Schwiegermutter den Bräutigam, welcher ihr die Hand küssen muss; sie hält ein Gefäss mit reinem Wasser in der Hand, und besprengt ihn mit einem Blumenstrauss, den sie in das Wasser taucht, und hierauf demselben übergibt. Wirft dann der Bräutigam Geld in die Wasserschüssel, so schenkt ihm die Schwiegermutter ein Taschentuch, das sie ihm langgefaltet zum Staate (türkische Sitte) über die rechte Schulter legt.

Ein solches Tuch erhält auch der Wlam (*βλᾰ́μ*) [11]. Das ist ein Freund des Bräutigams, mit dem dieser Brüderschaft geschlossen hat (ein solcher heisst neugriechisch *ἀδελφοποιτὸς* oder *σταυραδελφός*). Die Brüderschaft wird in der Kirche geschlossen, indem der Priester ein herkömmliches Gebet über die Verbrüderten spricht; hie und da ritzen sie sich dabei die Haut auf und trinkt der eine ein paar Blutstropfen des andern. Die Ceremonie schliesst mit einem Gastmahle, und das Verhältniss wurde früher wenigstens sehr heilig gehalten. Von der Kirche sind diese Verbindungen verboten, sie sind darum aber nicht weniger häufig.

Oft wird der Wlam erst zur Hochzeit gewählt und ohne dass die erwähnte Verbrüderungsceremonie vorhergeht. Seine Obliegenheit bei der Hochzeit ist nun, statt des Bräutigams die Honneurs zu machen und für diesen zu danken, wenn auf seine Gesundheit getrunken wird, denn nach der Sitte soll nicht nur die Braut, sondern auch der Bräutigam während der Hochzeitsfeier ein Bild der Demuth und der Schüchternheit sein.

Die Männer treten in ein besonderes Gemach, wo für sie ein Mahl [12]) bereit steht. Durch die ganze Länge des Raumes ist ein etwa $1^1/_2$ Fuss breites Tuch (*μεσάλε̱*) auf die Erde gebreitet, worauf die Speisen gestellt werden, und die Gesellschaft lagert sich mit gekreuzten Beinen zu beiden Seiten. Unter dem Essen wird häufig auf die Gesundheit der Brautleute getrunken; die Toastformel lautet: *ρόφσ̈ινε̱, χjόφσ̈ινε̱ ε τραόε̱γουάσ̈ινε̱*! „mögen sie leben, sein und glücklich werden!", wobei die Verwandten auch den erwähnten Wunsch: „süsses Brot und ungetrennt!" nicht vergessen.

Die Frauen gehen in das Zimmer, wo sich die Braut befindet, welche jeder Eintretenden die Hand küssen muss. Hinter derselben steht die Schmuckfrau, welcher die Sorge ihres Putzes obliegt.

Etwa eine Stunde nach dem Eintritte wird der Wlam zur Braut beordert, um sie zu gürten und zu beschuhen. Dieser verfügt sich demgemäss in das Zimmer der Braut und küsst sie auf den Mund, die Braut aber küsst ihm die Hand. Darauf legt er ihr den Gürtel um, und zieht ihr die Schuhe [13]) an, in welche er vorher Reis und Geld als Zeichen der Fruchtbarkeit gestreut hat, kehrt zu den Männern zurück und preist ihnen die Schönheit der Braut nach besten Kräften.

Wenn nun Alles zum Aufbruche bereit ist, so stiehlt der Wlam zwei Löffel [14]), die zu dem Ende bereit liegen; doch ist es Brauch, dass die Leute des Bräutigams auch noch etwas Anderes, sei es eine Tasse, ein Glas oder sonst Aehnliches stehlen, was dann später zurückgegeben wird.

Nachdem die Braut ihren Eltern und Verwandten die Hände geküsst, wird sie nach einigem Sträuben [15]) auf das Pferd gesetzt und folgt dem Zuge des Bräutigams, der sich vorher in Bewegung gesetzt hat, umgeben von ihren Verwandten. Sobald sie auf dem Pferde sitzt, beugt sie den Kopf dreimal rechts und dreimal links gegen das väterliche Haus, und dies bedeutet, dass sie, wenn auch scheidend, die Ihrigen stets lieben und ehren werde.

Sie ist während des Zuges mit einem rothen Schleier [16]) bedeckt, und neigt den Kopf vor Allen, an denen der Zug vorbeigeht. Ihre Verwandten begleiten sie nur halbwegs zum Hause des Bräutigams, dann übergeben sie dieselbe an dessen Leute und gehen zurück, ohne dass auch nur Einer der Braut weiter folgen dürfte. Für diese trägt nun der Wlam Sorge und unterstützt sie, damit sie nicht vom Pferde falle.

Alle Hauswirthe, an denen der Zug vorübergeht, müssen den Vorüberziehenden Wein anbieten und die gleichen Freuden für ihre Familien wünschen. Schenkt ein Haus keinen Wein, so bedeutet dies Feindschaft mit dem Bräutigam.

Wenn der Zug am Hause des Bräutigams ankommt, so steigt dessen Mutter auf irgend eine Erhöhung und bewirft unter lauten Segenswünschen zuerst das Brautpaar, dann den ganzen Zug mit Reis, als Sinnbild der Fruchtbarkeit und des Reichthums [17]).

Der Bräutigam sitzt allein ab, die Braut muss aber dessen Vater oder sonstiger nächster Verwandter vom Pferde heben und dann bewegt man einen kleinen Knaben, dessen beide Eltern noch leben (denn nur ein solcher gilt für glückbringend) unter dem Bauche des Pferdes dreimal hin und her, als wollte man das Pferd durch diese Bewegung gürten. Die Brautleute haben Acht, die Thürschwellen, und besonders die des Zimmers, wo die Brautkränze liegen, mit dem rechten Fusse zu überschreiten [18]).

Bei der Thüre, durch welche die Brautleute eintreten, hält man ihnen einen Reif vor; durch diesen müssen sie, sich an den Händen fassend, kriechen, indem derselbe über ihnen zerbrochen wird; dies bedeutet Vereinigung bis zum Tode [19]).

Gleich nach dem Eintritte entschleiert der Wlam die Braut [20]), indem er den Schleier mit etwas Silbernem, am liebsten mit dem silbernen Griffe einer Waffe, aufhebt, und hierauf beginnt die Trauungsceremonie, wobei der in der griechischen Kirche übliche Gevatter (alb. *νοῦν-ι*, neugr. *χουμπάρος* genannt) die Kronen über das Haupt des Brautpaares hält. Eine besondere albanesische Sitte ist aber, dass die Gevatterschaften in den Familien erblich sind, z. B. das Haus des Johann ist der Gevatter der verwandten Häuser Peter und Paul, und der Stammhalter dieses Hauses ist, gleichviel ob jung oder alt, der geborene Gevatter jener beiden Häuser. Trennt sich das Haus des Johann in verschiedene Häuser, so wird, wie über die übrigen Vermögenstheile, auch über die Gevatterschaften das Loos geworfen. Die Hochachtung der *φάμουλ* oder Täuflingshäuser gegen dies Gevatterhaus ist sehr gross, weil der Fluch desselben noch für gewichtiger gilt, als der des leiblichen Vaters. — Die geistige Verwandtschaft begründet eben so gut ein Ehehinderniss, wie die leibliche, und wird wie diese, bis zum fünften Grade einschliesslich, nach canonischer Rechnung, gezählt. Die besonderen Leistungen des *νούν* beschränken sich auf Bezahlung des trauenden Priesters, und bei dem Hochzeitsfeste gebührt ihm der Ehrenplatz.

Sobald die Trauung beendet, setzt man sich zum Mahle, während dessen die Braut mit über die Brust gekreuzten Armen und gesenktem Kopfe in einer Ecke des Gemaches steht, der Bräutigam aber sich nur dann stillschweigend erhebt, wenn auf die Gesundheit des Brautpaars getrunken wird, indem er es dem Wlam überlässt, statt seiner in den gebührenden Formen zu danken. Der Tag vergeht unter Schmaus, Tanz und Gesang.

Den Tanz eröffnet der Bräutigam, indem er an der Spitze der Männerreihe steht, welche sich Hand in Hand im Kreise bewegt, und stürzt sich plötzlich auf die Braut, welche unter den Frauen tanzt, ergreift sie bei der Hand und tanzt mit ihr, wozu dann folgendes Lied gesungen wird:

μόρι χόρbι. νjε̱ θε̱λέ̱ζε̱
Der Rabe raubte ein Rebhuhn
τσ̈' ε do χορπ ατέ̱ θε̱λέ̱ζε̱?
Was will er mit diesem Rebhuhn?
τε̱ λjός ε τε̱ χjέσ̈ με τέ̱ζε̱
Um mit ihr zu spielen und zu scherzen
τε̱ σ̈χόj' jέτε̱ν με τέ̱ζε̱
Um mit ihr das Leben zu verbringen.

Gegen Abend entfernen sich die Gäste, nachdem sie die Braut mit Geld beschenkt haben, und diese ihnen die Hände geküsst hat. Die Braut schläft bei den Weibern, der Bräutigam mit seinen Freunden.

Am Montagmorgen nimmt der Wlam die Brautleute in ein besonderes Gemach, und lässt beide dreimal abwechselnd in ein mit Honig bestrichenes Brot beissen; die Braut knippt nur zur Noth ein Bröschen ab, der Bräutigam aber haut dafür um so besser ein. Der Sinn dieser Handlung enthält eine Mahnung an die Brautleute, sich eben so gut mit einander zu vertragen, wie das Brot mit dem Honig, und das Leben in Liebe und Eintracht zu verbringen [21]).

Dann kommt die Mutter der Braut mit Zucker- und Backwerk und Branntwein, um ihren Schwiegersohn zu beglückwünschen, der ihr die Hand küssen muss.

Hierauf geht's zur Dorfquelle [22]; die Brautleute haben Schüsseln in den Händen, und sollen einander nassspritzen. Die Braut erhält dabei eine tüchtige Taufe, hat aber selten das Herz, ihrem neuen Eheherrn ein Gleiches anzuthun.

Der Montag und Dienstag heisst *μbε̱ τε̱ πάρατε̱*, denn an demselben beginnt der Verkehr der neuverschwägerten Häuser, indem der Schwiegersohn den Schwiegervater zu Tische hat. Dieser erscheint mit zahlreicher Freundschaft, und wird mit grossen Ehren empfangen und behandelt [23]).

Am Dienstag ladet der Schwiegervater den Schwiegersohn zu sich, welcher mit den ersten Hochzeitsgästen erscheint, und ebenfalls mit grossen Ehren behandelt wird [24]). Dies ist der letzte Hochzeitstag. Von denen, welche den jungen Ehemann nach Hause begleiten [25]), entfernt sich der Wlam zuletzt, und bleibt ihm zum Schabernack recht lange, bis es diesem gelingt, ihn durch alle möglichen Versprechungen von Schmausereien und Geschenken zum Fortgehen zu bewegen.

Hierauf wird der Bräutigam zu Bette gebracht, und nach einer Stunde führt man ihm die sich möglichst sträubende Braut zu, hinter welcher dann die Thüre abgeschlossen wird.

Am Mittwochmorgen nimmt die Mutter des Ehemannes eine gewisse Einsicht vor, und wenn dieselbe nicht befriedigend ausfällt, wird die Neuvermählte sofort zu ihren Eltern zurückgeschickt.

An diesem Morgen steht die junge Frau in aller Frühe auf, und wäscht; dies ist ihr erstes Geschäft in dem schwiegerelterlichen Hause. Doch bleibt sie im ersten Jahre ihrer Ehe von der schwereren Arbeit verschont. Sie trägt ein Fés, an welchem Goldstücke hängen, die aus den Geldgeschenken der Hochzeitsgäste und den von dem Bräutigam mit dem Brautschmuck geschickten bestehen; und dazu ein Tuch kranzförmig um die Stirne, bis sie gesegneten Leibes wird; dann vertauscht sie das Fés mit einem einfachen Kopftuch, und legt das Geld auf Zinsen, denn dies ist ihr eigen und wird von ihr *κjάφα ίμε*, mein Hals genannt.

Die Neuvermählte muss ihren Mann als ihren unbeschränkten Herrn betrachten, der sie nach Gefallen prügeln, ja wegen des geringsten Versehens gegen Erlegung einer durch das Herkommen festgesetzten Summe, welche der Frau gehört [26]), wegschicken kann, und darf auch nicht das Geringste ohne seine Erlaubniss vornehmen. — Aber auch ihren Schwiegereltern hat sie die grösste Demuth, Ehrerbietung und Aufmerksamkeit zu erweisen, denn bei der Jugend ihres Mannes geht in der Regel die väterliche Gewalt so weit, dass sie der Schwiegervater auch gegen den Willen ihres Mannes wegschicken oder diesen daran verhindern kann, wenn er mit der Schwiegertochter zufrieden ist.

Daher ist die junge Frau auf jeden Wink ihrer Schwiegereltern aufmerksam, schmeichelt ihnen, und thut ihnen schön, so gut sie es versteht. Sie begleitet sie zu Bette, und bleibt vor dem Lager stehen, bis sie Erlaubniss erhält, sich zu entfernen.

Im ersten Ehejahr, ja bis zur Geburt des ersten Kindes, im Beisein anderer, oder gar vor ihren Schwiegereltern mit ihrem Manne zu plaudern, geht gegen allen Anstand.

Sie darf ihren Mann nicht einmal beim Namen nennen, und schämt sich häufig Andere beim Namen zu rufen, oder im Gespräche anzuführen, die eben so heissen, wie dieser [27]).

Die junge Frau muss nicht nur gegen die Verwandten ihres Mannes, sondern gegen alle Nachbarn und überhanpt gegen Jedermann die grösste Demuth beweisen, und wem sie begegnet, gleichviel ob jung oder alt, hoch oder nieder, bekannt oder fremd, die Hand küssen. Auch die kleinsten Knaben der Verwandtschaft oder Nachbarschaft nennt sie Herr, die jungen Mädchen aber Schwester, ältere Frauen Herrin (*Ζόνjε̱* d. h. *δέσποινα*). Eben so nennt sie die Schwiegertochter eines älteren Bruders ihres Mannes (*χουνάτε̱*), die sie im Hause vorfindet, und die verheiratheten Schwestern desselben; trifft sie aber die Frau eines früher verheiratheten jüngeren Bruders, so nennt sie dieselbe bei ihrem Taufnamen. — Die jüngste Schwägerin ist daher auch den übrigen Gehorsam schuldig, und ihr liegt besonders die Pflege und Bedienung der Schwiegereltern ob.

Familienband. Die grosse Ausdehnung der väterlichen Gewalt ergibt sich aus dem Obigen, und die kindliche Ehrerbietung erstreckt sich auch auf das höchste Alter des Vaters, welcher stets als Chef des Hauses betrachtet wird. Dies ist eine grosse Abweichung von der Sitte der albanesischen Kriegerstämme und der Neugriechen, nach welcher das Alter der allgemeinen Nichtachtung und Verspottung Preis gegeben ist. Diese Ausdehnung der väterlichen Gewalt beweist auch hier seine wohlthätige Wirkung auf das Familienband, welches ebenso, wie der Verwandtschaftssinn, sehr kräftig ist.

Vater und Söhne haben kein Sondergut, sie werben alle für das Haus, mögen sie auch in noch so entfernten Orten hanthiren und ganz verschiedene Handwerke treiben; mag der eine glücklicher sein, als der andere, mag der eine gewinnen, der andere verlieren, Alles geht auf die gemeine Hausrechnung. — In dieser Gemeinschaft leben häufig die Brüder auch nach dem Tode ihrer Eltern fort und erst die Geschwisterkinder theilen ab.

Zu diesen Sitten mag freilich wohl der Umstand beitragen, dass die Männer stets in der Fremde sind, und nur besuchsweise, meist in der Art nach Hause kommen, dass einer den andern ablöst.

Den Frauen liegt die Sorge für das Haus ob, sie bestellen die Felder und Weinberge, oder beaufsichtigen wenigstens deren Bestellung.

Auffallend ist die Stärke des Bandes zwischen Schwäger und Schwägerinnen. Der rückkehrende Bruder beweist besonders der Frau seines ältesten Bruders mehr Aufmerksamkeit als seiner Frau, und wird der letzteren gewiss nie etwas besonderes mitbringen. In allen guten Häusern sieht man strenge darauf, dass der Rückkehrende jeder im väterlichen Hause befindlichen Frau genau dieselben Geschenke mache.

Das in der unten folgenden Sammlung enthaltene Lied, welches erzählt, dass sich eine Schwägerin aus Schmerz über den Tod ihres Schwagers, der der Chef des Hauses war, von einem Felsen gestürzt habe, beruht auf einer wahren Thatsache, die sich im Anfange dieses Jahrhunderts zutrug.

Es ist vollkommen gegen die Sitte, dass ein Ehemann vor Andern seiner Frau irgend ein Zeichen von Zuneigung oder Aufmerksamkeit gebe, oder gar mit ihr scherze. Die Sitte verlangt vielmehr stets einen herrischen, ja rauhen Ton von Seite desselben, wie gegen eine ihm Untergebene, und die meisten Frauen würden wohl in einer freundlicheren oder gar zärtlichen Behandlung nur eine Entwürdigung ihres Eheherrn erblicken.

Geburt. — Eine schwangere Frau darf weder eine Granatfrucht — und doch gilt diese sonst für ein Zeichen der Fruchtbarkeit — noch eine Schnecke essen, sich auch die Haare nicht färben; wenn sie aber dieselben während der Schwangerschaft dreimal färbt, so hat es nichts zu sagen.

Unmittelbar nach der Geburt schickt man zu dem Priester ein mit reinem Wasser gefülltes Gefäss, um es einzusegnen. Mit diesem Wasser waschen sich diejenigen, welche Hebammendienste bei der Wöchnerin verrichteten, und alle die, welche bei der Geburt zugegen waren. Der Rest des Wassers wird in die Nähe der Wöchnerin gestellt, und alle diejenigen, welche sie während der ersten Tage besuchen, benetzen die Finger mit diesem Wasser[28]) und besprengen die Wöchnerin und das Kind, indem sie reiche Milch wünschen.

Bevor das Kind gewickelt wird, legt man ihm eine Sichel auf den Leib, mit der man kurz zuvor Stroh geschnitten; dies geschieht gegen das Leibschneiden. Das Wickeln des Neugeborenen steht nach dem Brauche der Mutter der Wöchnerin vorzugsweise zu, welche sich zu dem Ende wenigstens einmal des Tages bei derselben einfindet. Die Niederkunft wird sofort den Verwandten angezeigt, welche sich beeilen, die Wöchnerin zu besuchen, und ihr die herkömmlichen, ihrem Zustande angemessenen Speisen mitbringen. Die Weiber glauben, dass am dritten Tage nach der Geburt drei unsichtbare Frauen[29]) am Bette des Kindes erscheinen, und über dessen Schicksal entscheiden, und welchen Ausspruch die letzte thut, dem stimmen auch die beiden andern bei, diese Frauen heissen *φατίτε̱*. — Jedes dem Kinde oder Erwachsenen zustossende Ereigniss wird auf diese Satzung bezogen, indem man sagt *χε̱ότού ε ὄχρούανε̱ φατίτε̱,* „so haben es die Fatiten geschrieben," d. h. festgesetzt.

Der dritte Abend [30]) nach der Geburt des Kindes heisst *Ποϒανίx ι djάλjιτ*, der Poganik des Kindes. Die Bedeutung dieses Namens ist dunkel. An demselben versammeln sich ohne Einladung die Verwandten in dem Geburtshause; ein jeder bringt einen Blätterkuchen [31]), ein Brezelbrot und eine Holzflasche Wein mit, und man schmauset das Mitgebrachte unter Segenswünschen für den Säugling und die Wöchnerin; die Formel lautet *χεμb ε μbάρε*, d. h. tüchtige Füsse. Nach dem Mahle wird ein grosses Brezelbrot gebacken, *χουλάτö ι djάλjιτ* genannt. Alle Anwesenden müssen während des Siebens des Mehls das Sieb anfassen, und nachdem der Teig geknetet ist, Geldstücke hineinstecken. Ist das Brot gebacken, so wird es über der Wiege des Säuglings zerbrochen, wobei es ebenfalls von allen Anwesenden berührt wird, und dazu wird folgender Spruch gesprochen:

Bei einem Knaben:

Ποϒανίx ε djάλjε bόυρρε — Poganik und der Knabe werde Mann
Τα dερϒόιμε περ μασούρι [32]) damit wir ihn als Weber schicken,
Τε να bjέρε παρὰ ὄούμε — und er uns viel Geld bringe.

In früheren Zeiten waren nämlich Ljábowo und andere Dörfer der Riça der Sitz zahlreicher Weber und stand diese Kunst dort in hohen Ehren; sie ist noch nicht ganz ausgestorben, obwohl sich die Einwohner mehr und mehr dem Schnittwaarenhandel zuwenden. Aber auch dies Handwerk wurde und wird nicht in der Heimath, sondern in der Fremde getrieben.

Bei einem Mädchen:

Ποϒανίx ε βάιζε ϒρούα, Poganik und das Mädchen (werde) Frau.
Τα dερϒόιμε νdε περρούα, damit wir sie in das Thal (zur Quelle) schicken,
Τε νὰ bjερε ούjε ὄούμε, und sie uns viel Wasser bringe.

Hierauf geht die Gesellschaft auseinander; jeder Gast nimmt jedoch ein Stück von dem Brote des Kindes mit sich, und vertheilt es an seine Hausgenossen, denn es wird für heilsam gehalten, von diesem Brote zu essen.

Zwei bis drei Wochen später wird das Kind getauft. Der Pathe des ersten Kindes ist regelmässig der erbliche *νούν*, welcher das Ehepaar getraut hat. Bei den folgenden Kindern wird er gleichfalls gefragt, ob er sie taufen wolle; und nur wenn er die Erlaubniss ertheilt, darf dies durch einen dritten geschehen. Die Erlaubnissformel lautet: *με ουράτε* „mit Segen."

Nach dem Brauche gibt er demselben den Namen des verstorbenen Grossvaters [33]), oder der verstorbenen Grossmutter des Kindes. Leben aber die Grosseltern noch, so muss er einen andern Namen wählen. Den gewählten Namen hält er allezeit geheim, und spricht ihn erst auf die Frage des Priesters in der Kirche aus; dann laufen die Kinder um die Wette, der Wöchnerin die Nachricht zu bringen, und erhalten von dieser ein kleines Geldgeschenk. Der *νούν* zahlt den taufenden Priester, und schenkt binnen der ersten drei Jahre dem Kinde ein Fés, ein Hemd und Früchte, und erhält von demselben dann ein Taschentuch zum Gegengeschenk.

Nach der Taufe folgt ein Gastmahl, bei welchem jeder Gast in ein zu dem Ende herumgehendes, mit Wein gefülltes Glas ein Geldgeschenk für den Täufling wirft, welches demselben an die Mütze genäht wird.

Während der ersten 40 Tage dürfen weder die Wöchnerin noch der Säugling das Haus, und des Nachts, aus Furcht vor Behexung, nicht einmal das Zimmer verlassen. Dort wird das Feuer sorgfältig unterhalten, von welchem weder ein brennender Span, noch auch nur eine Kohle an die Nachbarn abgegeben werden darf. — Wer in dieser Zeit des Nachts ins Haus tritt, der muss an der Thüre über einen ihm vorgehaltenen Feuerbrand springen [34]). Aus Furcht vor Behexung darf in dem Hause der Wöchnerin weder getanzt noch gesungen werden. Während dieser Zeit befasst sich die Wöchnerin weder mit Brotbacken, noch überhaupt mit der Küche, denn sie gilt für unrein. Am vierzigsten Tage findet die kirchliche Aussegnung Statt.

Wenn einem Ehepaare die Kinder rasch wegsterben, so steckt man den Nachgeborenen drei Mal durch einen eisernen Dreifuss, und wenn auch das nichts hilft, so lässt man ein Kreuz fertigen, wozu 9 Frauen mit Namen Maro [35]) das Silber gegeben, hängt ihn dem Kinde um, und setzt es damit an einen Kreuzweg, und der, welcher zuerst da vorüberkommt, tauft es.

Wie überall im Osten, so gilt auch hier der Kinderlose für unglücklich; er heisst *ρέ̱νjε̱ δαλλjε̱*, wurzellos, und dies Wort als Verwünschung gebraucht, gilt für sehr schwer. Aber auch der, welcher nur Töchter hat, gilt nicht für begünstigt, wenn er gleich hier nicht, wie der Grieche, für deren Mitgift zu sorgen hat. Glücklich allein ist derjenige, welcher Söhne hat, je mehr, desto besser.

Die Kinder werden meistens erst gegen das Ende des zweiten Jahres entwöhnt. Sie erhalten Wein, sogar noch während sie säugen, um sie kräftig zu machen. Die Ernährung der Säuglinge mit festerer Speise geschieht ganz auf altgriechische Weise. Die Amme kaut die Speise vor, und gibt sie dem Kinde von Mund zu Mund [36]).

Die Kinder werden, so lange sie zu Hause sind, rauh gehalten; bis ins fünfte und siebente Jahr gehen sie barfuss und barhäuptig, und noch später bekommen sie Beinkleider. Zwischen dem achten und zehnten Jahre verlässt der Knabe, nachdem er vorher verlobt ist — um dessen Verheirathung in der Fremde zu verhindern — mit dem Vater die Heimath, und bleibt meistens drei und vier Jahre in der Fremde, bevor er wieder ein Mal nach Hause kommen darf. Für die ersten Jahre tauschen die Väter in der Regel ihre Söhne gegenseitig aus, um sie an strengere Zucht zu gewöhnen.

Die kindliche Ehrfurcht ist gross, sie geht so weit, dass der Sohn im Beisein von Fremden nicht mit seinem Vater zusammen isst, und dann nur sprechen darf, wenn er gefragt wird. Der Vater kann seinen Sohn fortjagen und enterben, wenn er sich nicht nach seinem Sinne aufführt.

Es scheint, als ob dies Leben in der Fremde bei den Albanesen die Liebe zur Heimath nur steigere. In vielen Dörfern, ja Gegenden ist es seit Menschengedenken nicht vorgekommen, dass sich ein Eingeborener in der Fremde verheirathet, oder seine Familie dorthin nachgezogen hätte. Ein solcher gilt dann als ausgestossen, und ist der Gegenstand des allgemeinen Hasses.

In der Regel vererbt (wie bei uns der Bauer) der Vater sein Handwerk auf seine Söhne; doch sind Uebergänge von einem Handwerke zum andern keine Seltenheit.

Tod. — Bei der Stärke des albanesischen Familienbandes ist es natürlich, dass der Tod als eine grosse Katastrophe betrachtet wird, an welchem die ganze Verwandtschaft tiefen Antheil nimmt.

Die Trauer ist am grössten, wenn ein Mann in der Blüthe seiner Jahre stirbt. Ist dessen letzter Augenblick gekommen, so stossen die um ihn versammelten Weiber ein schauderhaftes Geschrei aus, welches sich mit dem Geheule der Wölfe vergleichen liesse, wenn es nicht auch mit gellenden hohen Tönen vermischt wäre. Darauf stürzen die befreundeten Weiber schreiend und sich die Brust schlagend nach dem Trauerhause, um den schrecklichen Chor zu vermehren.

Die Schwestern, die Schwägerinnen, die erwachsenen Töchter und die Ehefrau des Verstorbenen, wenn diese die mittleren Jahre noch nicht überschritten hat, schneiden sich dann das Haar ab [37]), wenden ihren Flockenmantel [38]) um, so dass die Wollflocken nach aussen stehen, zerkratzen sich die Wangen blutig [39]), zerschlagen sich die Brust, reissen sich an den verschnittenen Haaren, fallen zur Erde, rennen den Kopf wider die Wände, rufen den Verstorbenen beim Namen [40]), und schreien so stark und unausgesetzt, dass sie oft für lange Zeit die Stimme verlieren. Die Exaltation bringt bei schwächeren Naturen häufig Ohnmachten, bei stärkeren momentanen Wahnsinn hervor, daher sie von den Gegenwärtigen stets im Auge behalten, und wohl auch gehalten werden. Die Brudertöchter und Basen des Verstorbenen lassen ihr Haupthaar fliegen, schneiden sich auch wohl eine Locke ab, und binden den Kopf mit einem schwarzen Trauertuche, das sie mehrere Monate nicht ablegen. Die Witwe behält dies für ihre Lebenszeit bei. Ist sie jedoch jung und beabsichtigt sie in ihr Vaterhaus zurückzukehren, um sich wieder zu verheirathen, dann legt sie zwar auch ein schwarzes Tuch, zugleich aber auch ihre Brautkleider an, und strengt sich im Jammer weniger an [41]).

Die Männer tragen ihren Schmerz mit grösserer Ruhe, und wenn sie auch Thränen vergiessen, so suchen sie sich des Schluchzens zu erwehren. — Sie empfangen die Beileidsbesuche vor der Thür des Sterbehauses, im Hofe stehend. Die Besuchenden sagen zu dem Trauernden: *βέτε̱ ὄσενδόὄσε̱* oder *ζοτε̱ρότε ὄσε̱ντόὄσε*, „mögest du selbst, möge deine Herrlichkeit gesund bleiben," und legen dabei als Zeichen des Beileides und Trostes die rechte Hand auf

die Schulter des Trauernden; der Trauernde antwortet *μίκjτε̱ σ̈ε̱ντόσ̈ε̱*, „mögen die Freunde gesund bleiben" [42]). Sie treten dann ins Trauerhaus, und legen dort den trostlosen Weibern in derselben Weise die Hände auf die Schulter.

Der Todte wird ausgezogen, und mit einem Stück Zeug bindenförmig umwickelt, und seine Kleider auf ihn gelegt, bei der Grablegung aber zurückgezogen; gewaschen wird die Leiche nur bei den Türken. Darauf setzen sich die Frauen um denselben, und nun beginnt die eigentliche Todtenklage, an der nicht nur die Verwandten, sondern auch die Nachbarinnen Theil nehmen, und die demnach von dem früheren Todtenjammer wohl zu unterscheiden ist. Diese ist stets in gebundener Rede, und besteht in der Regel aus zwei Versen, welche von einer Solostimme gesungen, und dann von dem ganzen Frauenchore wiederholt werden. Diese Todtenklagen sind durch den Brauch festgestellt, und beziehen sich auf die Lebensverhältnisse des Verstorbenen. Die Liedersammlung enthält mehrere Probestücke. Mitunter ereignet es sich jedoch, dass eine Leidtragende von ihrem Schmerze zu eigenen Trauerliedern begeistert wird.

Die nächsten Leidtragenden klagen auf diese Weise, so lange bis sie erschöpft sind, ohne dass sie unterbrochen werden dürfen. Sobald aber die Reihe an die andern Frauen kommt, unterbricht eine die andere, indem sie ihr mit der Hand zuwinkt, und einen neuen Vers beginnt.

Die Leiche wird wo möglich noch am Tage des Todes begraben, erfolgt der Tod aber erst am Nachmittage, so wird das Begräbniss bis zum andern Morgen verschoben. Wenn nun alles zum Begräbniss bereitet ist, so ordnet sich der Trauerzug unter dem Schalle der Dorfglocken [43]), der Priester geht voran, hierauf folgt die Masse der Männer, dann die von vier Trägern getragene Bahre, und endlich die Masse der Frauen [44]), voran die Leidtragenden mit herzzerreissendem Geschrei, und von hinten und an den Seiten von andern Frauen gehalten, um zu verhüten, dass sie sich Leid anthun. Der nachfolgende Frauenzug singt während des Zuges Todtenklagen. Bei der Kirche angekommen, begleiten die Männer die Leiche in dieselbe, die Weiber aber bleiben unter fortwährendem Wehklagen und Trauergesange vor derselben. Die Männer geben der Leiche den letzten Kuss [45]) in der Kirche, die Weiber aber vor derselben, wenn man sie zur Gruft trägt. Der Leichnam wird in die blosse Erde gelegt, und mit Steinplatten bedeckt, und hierauf die Erde geworfen.

Bei diesem Acte ist der Schmerzausbruch der Weiber wahrhaft herzzerreissend, sie wollen vom Leichnam nicht lassen, sie verlangen mitbegraben zu werden, und können nur mit Mühe abgehalten werden, sich in die Grube zu stürzen. Auch die Männer widerstehen dann selten dem Drange, ihren Schmerz laut werden zu lassen. — Ist das Grab bedeckt, so tritt plötzlich grosse Stille ein, denn dann werden die *Κόλυβα* ausgetheilt (albanes. *χόχjετε̱* „Kerne" genannt), das ist gesottener Weizen, Wein und Branntwein; der erstere wird auf grossen Schüsseln herumgereicht, und jeder nimmt eine Handvoll mit den Worten, *νδε̱jε̈σε̱ πάστε̱*, möge ihm Verzeihung werden, und verzehrt ihn im Stillen, denn es wäre Sünde, bei dessen Genuss zu klagen.

Die Todtenklage am Grabe wiederholt sich am dritten Tage nach dem Begräbnisse. Im Sterbehause werden die Todtengesänge noch 40 Tage nach dem Todesfalle, namentlich am Frühmorgen von Sonn- und Festtagen von den besuchenden Verwandten und Freundinnen fortgesetzt.

Bevor die Leiche das Sterbehaus verlässt, wird ihr ein Pará oder sonstiges Geldstück in den Mund gegeben, wenn sie nicht etwa einen silbernen Ring trägt [46]).

Hierauf wird die Leiche mit einem Bindfaden gemessen, und dieser unter das Dach (*χατε̱λε̱*) geworfen. Endlich setzt sich jemand aus der Verwandtschaft dreimal an den Ort, wo die Leiche gelegen hat, und darf derselbe an diesem Tage nicht gekehrt werden.

Hat der Verstorbene in einem benachbarten Orte nahe Verwandte, wie Schwestern oder Töchter verheirathet, und ist dies nicht mehr, als zwei bis drei Stunden entfernt, so werden diese zum Begräbniss geladen, und machen sich dann sofort unter mehr oder minder zahlreicher Begleitung schluchzend und schreiend auf den Weg.

Die Haupttrauer dauert drei Tage, während welcher das Trauerhaus von tröstenden Verwandten und Freunden nicht leer stehen darf; die einen bringen das Mittags-, die andern das Abendessen herbei, denn während dieser Zeit wird im Trauerhause nicht gekocht [47]). Andere

endlich schicken eine Gabe an Wein, Branntwein und Lebensmitteln, welche der Ueberbringer mit den Worten überreicht πε̰ρ τε̰ μίρε̰ ου αρτόα „möge ich euch zum Guten gekommen sein."

Bei dem Tode einer Frau oder eines alten Mannes ist die Trauer weniger lebhaft, und wenn der Verstorbene ein überlebter Greis ist, so unterbleibt wenigstens der Todtenjammer gänzlich. Alsdann pflegt man zur Vergebung seiner Sünden ein oder mehrere Schafe zu schlachten, in der Regel bestimmt deren Anzahl der Sterbende je nach seinen Vermögensumständen, um mit denselben nach dem Begräbniss einen Leichenschmaus [48]) zu veranstalten, bei welchem man sich gegenseitig auf die Vergebung des Verstorbenen mit den Worten νdε̰jέσε̰ πάστε̰, „möge er Vergebung erhalten," zutrinkt, jedoch statt fröhlicher Lieder, Trauergesänge zur Ehre des Todten anstimmt.

Da aber die meisten Männer in der Fremde sterben, so verlangt es die Sitte, dass alle Bestattungsceremonien in der Heimath [49]) vorgenommen werden, als ob er hier verstorben sei. Die Weiber jammern, die Tröstenden strömen herbei, die Todtenklage wird angestimmt, die Abwesenden werden herbeigerufen, der Trauerzug geht zur Kirche, und an der Stelle der Bahre geht ein Knabe, der auf einer Schüssel den gesottenen Weizen trägt, auf welchem, als Stellvertreter der Leiche, ein Brezelbrot liegt, das am Ende der Ceremonie der Priester erhält. Diese Schüssel wird in die Mitte der Kirche gesetzt, und der Trauergottesdienst abgehalten, kurz, Alles wird so gehalten, als ob die Leiche zugegen wäre, nur das eigentliche Begräbniss fehlt. — Statt dessen klagen die Frauen an dem Grabe des jüngst verstorbenen Verwandten, und wiederholen die Klage ebenfalls am dritten Tage unter den hergebrachten Ceremonien.

Bekanntlich ruht nach der Sitte der griech. Kirche die Leiche nur drei Jahre in der Erde. Hierauf wird sie ausgegraben, die Knochen werden gereinigt, mit Wein gewaschen, in einen Sack gelegt, und nachdem über dieselben in der Kirche der übliche Segen gesprochen, an einem besonderen Orte derselben, oder in einem dazu bestimmten Beinhause niedergelegt [50]).

Dem entsprechend werden auch die Gebeine der, in der Fremde verstorbenen christlichen Albanesen ausgegraben und in die Heimath geschickt, wo dann an ihnen die erwähnten Ceremonien vorgenommen werden.

Geschlechtsverband. — Der Geschlechtsverband ist in der Riça, eben so wie in ganz Albanien, weit inniger und ausgedehnter als im Abendlande. Derselbe lässt sich als der Inbegriff aller Familien betrachten, welche durch ihre männlichen Glieder von einer gemeinsamen Wurzel abstammen, m. a. W. das Geschlecht ist der Inbegriff aller Agnaten und die durch Weiber begründete Verwandtschaft ist ohne politische Bedeutung. In Albanien gilt ebenso wie weiland in Rom und Griechenland der Satz: mulier finis familiae.

Die Geschlechter benennen sich in der Regel nach dem Namen ihres Stammvaters. Sind dieselben zahlreich, so zerfallen sie in verschiedene Unterabtheilungen, welche dann nach den Namen ihrer Zweighäupter bezeichnet werden; jedoch in politischer Hinsicht nicht in Betracht kommen. Der Name des Stammes und des Zweiges ist zwar jedem Mitgliede desselben bekannt, er wird jedoch von den einzelnen nicht geführt; der Albanese beschränkt sich, wie der Grieche in der Regel [51]) darauf, zur Unterscheidung von andern Individuen, welche denselben Taufnamen führen (denn dieser wird als der eigentliche Name des Individuums, n. gr. χύριον ὄνομα, altgr. ὄνομα χατ' ἐξ. im Gegensatze zu ἐπόνυμον, betrachtet), den Namen seines Vaters (πατρόθεν ὀνομάζονται) mitunter auch seines Grossvaters (wenn dies ein bedeutender Mann war), zuweilen auch beider im Genitiv hinzuzusetzen, so unterschreibt z. B. der toskische Lehrer des Verfassers Apostolis G. Panajotides, d. h. Apostolis, Sohn des Georgs, Sohnes des Panagioti. Seiner weiteren Abstammung ist er ein Mexát und ein Dodát.

Sein Heimathsdorf Ljábowo besteht nämlich aus etwa 100 Häusern. Von diesen gehören 27 Häuser zu dem Geschlechte der Dodáten, nach ihrem gemeinsamen, aber bereits gänzlich verschollenen Stammvater Dódo benannt. Dieses Geschlecht zerfällt in mehrere Zweige, und einer derselben heisst Mexáten, von ihrem Zweighaupte Mexis, der bereits fast ebenso verschollen ist, denn man weiss nicht mehr, wann er eigentlich gelebt, ob vor 5, 6 oder 7 Generationen.

Zwanzig Häuser gehören zu dem Geschlechte der Kiliáten, deren Stammhaupt Kilo geheissen, und 33 Häuser bilden das Geschlecht der Michantschuljáten. Dies letztere ist, nach seinem Namen

zu schliessen, ein zugewandertes, denn dieser zeigt an, dass es von einem Michel stamme, der in dem benachbarten Dorfe Tschouljátes geboren war. Die übrigen Bewohner des Dorfes sind kleine Leute, von denen man zum Theil weiss, wann sie zugewandert sind. Sie sind ohne allen Einfluss auf die Dorfangelegenheiten. Der Albanese vergleicht das Geschlecht mit einem Baume und dessen Aesten, Zweigen und Blättern.

Der Hauptbeweis der Stärke dieses Geschlechtsbandes möchte in dem Eheverbote zwischen dessen einzelnen Gliedern liegen ; denn dieses geht, unbekümmert um die kirchlichen Satzungen so weit, als das Bewusstsein gemeinsamer agnatischer Abstammung reicht, und jede Uebertretung dieses durch die Sitte geheiligten Grundsatzes findet schwere Missbilligung, denn sie wird als eine, dem Stamme angethane Schmach betrachtet, und den Uebertreter trifft der allgemeine Hass.

Von jeder, einem Stammgliede widerfahrenen Unbill wird das ganze Geschlecht betroffen erachtet, und dessen sämmtliche Glieder sind verpflichtet, dieselbe zu rächen und dem Beleidigten Genugthuung zu verschaffen. Dies gilt besonders von dem an einem Stammgliede verübten Mord.

In gleicher Weise ist aber auch das ganze Geschlecht für eine von seinen einzelnen Gliedern verübte Unbill verantwortlich, und schuldet gemeinsam das von Einem vergossene Blut. Daher die Sitte der Geschlechtsblutrache, welche nicht nur das Leben des Mörders, sondern seiner sämmtlichen Agnaten bedroht. Desswegen tragen diese auch zur Ablösung der Blutschuld gemeinsam bei, wenn darüber ein Vergleich mit dem beleidigten Geschlechte zu Stande kommt. Auch hat es sich nicht selten ereignet, dass ein ganzes Geschlecht, um sich den Folgen der Blutrache zu entziehen, aus der Heimath gezogen ist.

Seitdem in Folge der Reformen die Macht der Regierung auch in Südalbanien sehr gestiegen ist, scheint dort die Sitte der Blutrache mehr und mehr in Vergessenheit zu kommen. Schon Ali Pascha bemühte sich, dieselbe zu beschränken, und die türkischen Machthaber, welche nach seinem Sturze das Land der Pforte mehr und mehr unterwarfen, waren hierauf besonders bedacht.

Dies gilt namentlich von dem bekannten Sadrasem, welcher nach Unterwerfung des letzten erblichen Pascha's von Skodra mit seinem siegreichen Heere ganz Albanien durchzog, die Anhänger desselben vertrieb, die Mauern ihrer Städte brach, zugleich aber auch die Vergessenheit alter Feindschaften und die Ablösung alter Blutschulden zu einem bestimmten Preise anbefahl.

Besonders wohlthätig wirkte in dieser Hinsicht seine Gegenwart in Argyrokastron, wo sämmtliche alte Blutschulden gegen Erlegung von je 1200 Piaster an die Familien der Ermordeten abgetragen wurden. — Dies ermöglichte endlich vielleicht zum ersten Male, seit Argyrokastron steht, die freie Bewegung für alle seine Bewohner, von denen gar Mancher aus Furcht vor der Rache seiner Gegner sich ein halbes Leben und länger in seinem festen Hause eingeschlossen gehalten hatte, ohne dasselbe jemals zu verlassen [52]).

Auch für Civilforderungen war man, wenigstens in den früheren Zeiten des Faustrechtes sehr geneigt, eine Art Gesammtbürgschaft des Geschlechtes anzunehmen und sich, sobald sich die Gelegenheit bot, an dem nächsten besten Stammgliede für die an einen seiner Verwandten gemachten Ansprüche zu entschädigen.

Loskaufung aus der Gefangenschaft von Räubern oder aus obrigkeitlicher Haft, Unterstützung eines durch Unglück herabgekommenen Familienmitgliedes u. dgl. wird mehr als Sache der einzelnen Unterabtheilungen des Geschlechtes betrachtet. Dagegen scheint sich in der dem ganzen Geschlechte gemeinsamen kirchlichen Feier eines bestimmten Heiligen, zu welcher die mit den einzelnen Mitgliedern Verschwägerten als Gäste eingeladen werden, die uralte Sitte der sacra privata erhalten zu haben [53]).

II. Notizen zum Kalender der Riça.

1. **September.** Der erste September wird als Jahresanfang betrachtet.

Jedes gute oder schlimme Ereigniss dieses Tages wird als Vorbedeutung für das ganze Jahr angesehen.

An diesem Tage macht man frischen Sauerteig aus unreifen Trauben, der das ganze Jahr über dient.

2. **October.** In der ersten Woche dieses Monats geht man nicht auf die Felder, und säet überhaupt den ganzen Monat nicht. — Weizen wird später gar nicht mehr gesäet, weil er nicht geräth.

3. **November.** Die Zeit zwischen dem 15. November bis zum 6. Jänner, Theophania, an welchem Tage in der griechischen Kirche die Wasser eingesegnet werden, heisst *χε̱ρö̱ε̱νdέλε-τε̱*. In derselben haben die bösen Geister besondere Gewalt, es ist dies ihre Schwärmezeit, und dieser Carneval wird immer rauschender, je mehr er sich seinem Ende naht. Während dieser Zeit trinkt man daher des Nachts weder Wasser, noch geht man ohne Noth aus dem Hause, und schenkt den Träumen keinen Glauben. Auch lässt man während der Nacht kein Kleidungsstück im Freien hängen, geschieht dies aber aus Versehen dennoch, so muss es gewaschen werden. So lange aber die Früchte (Mais) noch auf dem Felde stehen und die Trauben hängen, haben die Geister auch während dieser Zeit keine Macht. Aber selbst dann ist es nicht gut zu reisen.

4. **December.** Der 24., also der Tag vor Weihnachten, heisst *dιττ'ε Κολένdραβετ*, Brezeltag, von den Ringelbrezeln aus Brotteig, welche für diesen Tag gebacken werden und *χολε̱νdρα* [54]) heissen. Die erste dieser Brezeln gehört den Ochsen und wird zum Guten der Wirthschaft an der Wand aufgehängt. Wenn der Bauer zum ersten Male ins Feld fährt, so zerbricht er dieselbe auf der Stirne der gejochten Ochsen, und gibt jedem ein Stück zu fressen [55]).

Die Nacht des 23. zum 24. verbringt man in der Regel wachend um das Feuer, welches die ganze Nacht über unterhalten wird, und legt an dasselbe 3 Kirschbaumzweige, welche, nachdem sie eine Weile gebrannt haben, zurückgezogen und aufbewahrt werden. Diese Operation wird mit denselben Zweigen am 1. Jänner, dem St. Basiliustage, und dem 6. Jänner, Epiphania, zum dritten Male wiederholt. Endlich werden diese Zweige zugleich mit der in den drei Nächten, wo dieselben brannten, gesammelten Asche in die Weinberge geworfen.

Bald nach Mitternacht beginnen die Knaben in Trupps von 10 bis 15 singend von Haus zu Haus zu ziehen, und erhält jeder Knabe von der Hausfrau eine *χολε̱νδρα*.

Das Lied, welches sie beim Eintritte singen, besteht aus 10 sinnlosen Wörtern:

Κολε̱νdρα, Μιλε̱νdρα, Τö̆ουτö̆ουρί, Παπὰ Νιχόλα, Τρίς τιράdες, Πραγματάdες, Κjεμένα, Κολανdίνε̱, Κjε̱ πίστι, Κουχουλούρια.

An diesem Tage isst man auch Zuckergebäck, *πε̋τουλα* genannt.

5. **Jänner.** Am Vorabend des St. Basili (1. Jänner) brennt das Feuer die ganze Nacht über, und wacht dabei eine Frau in der Hoffnung, dass ihr dadurch eine leichte, schmerzensfreie Geburt zu Theil werde.

Am Morgen von St. Basili wäscht man sich mit unbesprochenem Wasser, *ούjε̱ τε̱ παφόλjε̱*, und bemerkt, wer zuerst in das Haus tritt; ist es ein Glücklicher, so gilt dies für eine gute Vorbedeutung, und umgekehrt. An jedem ersten des Monats ziehen die Frauen gleichfalls aus dem ersten Besuche ihre Vorbedeutung über den Verlauf des Monats. An St. Basili schlachtet man auch einen Hahn oder anderes Geflügel, denn es ist heilsam, wenn an diesem Tage im Hause Blut vergossen wird.

Auch an Epiphania — 6. Jänner — brennt das Feuer während der ganzen vorhergehenden Nacht.

Am Morgen schliesst man aus dem Winde auf den Verlauf des Jahres; der Südwind bedeutet Erntesegen und Krankheiten; der Ostwind magere Ernte und ein gesundes Jahr; der Nordwind aber strengen Nachwinter. An diesem Tage werden die Weinberge mit Weihwasser

besprengt, an den vier Ecken jedes Stückes 4 Weinstöcke mit einem Strohbande zusammengebunden, darunter ein Stück eigends zu dem Ende verfertigten Brotkuchens (*χοφτοπίτε̱*) gelegt, und dazu etwas Wein geschüttet. Hierauf wird ein rundes Brot vom Eingange aus in die Mitte des Stückes gerollt, und ergeht an Raben und Krähen und andere, den Trauben gefährliche Vögel folgende Einladung: *Μbε̱jίδιι ό σόρρα ε χόρbα, τε̱ χάμε̱ ε τε̱ πίμε̱, ε με̱ ναχάρ τε̱ μος χίνι.* — „Versammelt euch, ihr Krähen und Raben, auf dass wir essen und trinken [56]) und ihr förder keine Gewalt mehr habet."

Mit dem Monde im Jänner beginnt das Schneiden der Weinstöcke.

6. **Februar.** — Am ersten, dem St. Triphonstage, geht man weder in die Felder, noch in die Weinberge.

Am 2., Mariä Reinigung, kocht man alle möglichen Hülsenfrüchte und Getreidearten in einem Topfe zusammen, und heisst dies Geköche *χαρχαδ̈ίνα.*

Dem schönen Wetter im Februar traut man nicht, weil es nicht Stand hält.

7. **März.** — Am Vorabend des ersten März [57]) wirft man die dicken Blätter des *ρούδ̈χουλ*-Strauches (Erdbeerbaumes?) ins Feuer, und nennt bei jedem Blatte einen Namen, macht dann das Blatt während des Verbrennens ein grosses Geräusch, so gilt dies als gute Vorbedeutung für den genannten Namen, und umgekehrt [58]).

An diesem Vorabend wirft man auch eine mit Wolfsmilch besteckte Erdscholle wider die Hausthüre, damit das Melkvieh reichliche Milch gebe. Am Morgen des ersten März schlägt man Menschen und Vieh [59]) mit einem Kornelkirschenzweig, was der Gesundheit sehr zuträglich sein soll, und wäscht sich mit Wein, um den Sommer über nicht vom Ungeziefer geplagt zu werden, zu welchem Ende man auch an jenem Morgen einen Floh an eine neue Nadel spiesst. Dann bindet man den Kindern zum Schutz gegen die Sonne einen dreifarbigen Faden (*μανάχ*) als Armband und Halsband um, und zieht auch einen solchen Faden längs der Schwelle der Hausthüre. Ferner nähen die Weiber sehr emsig an einem zusammen gewickelten Lappen, und wenn man sie fragt, was sie da machen, so antworten sie: wir nähen die Pest, Schlangen und Krankheiten ein.

An diesem Tage isst man keinerlei Gemüse, wohl aber Zuckerwerk und süsse Speisen, um einen glücklichen Sommer zu erhalten.

Der 1., 2. und 3. und der 15., 16. und 17. März heissen Drimmtage (*δρΐμμ*). Die Bedeutung dieses Wortes konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. An diesen Tagen wäscht man weder noch beschneidet man Weinstöcke. Dagegen wird der 12. März, welcher den eben so dunkeln Namen *νεβρούς* führt, als vorzüglich geeignet zum Rebenschneiden betrachtet.

Am Morgen des 25. März, Mariä Verkündigung, trommeln die Weiber auf den Kupferkesseln, und glauben damit die Schlangen aus den Häusern zu treiben.

Der 29. und 30. März und 1. April heissen *πλjάχετε̱*, die Alten; bis dahin hält man sich noch nicht sicher durch den Winter. Wenn er sich aber an diesen Tagen fühlbar macht, so wird die Schuld den alten Weibern zugeschrieben. Statt des deutschen Alt-Weibersommers finden wir also in Albanien einen Alt-Weiberwinter, den Grund des Namens wusste Niemand anzugeben.

Im Monat März verbrennt man keine Reben, weil dies den Weinstöcken schadet.

Die tückische, wetterwendische Natur dieses Monats wird durch folgenden Spruch bezeichnet:

μάρσι χάρσι,	März Widerpart,
μbράζ̈ε̱-χόδ̈ι,	Kornkorbleerer,
χjαφε̱ bόδ̈τι,	Spindelhals (d. h. Magermacher),
τδ̈χjέπε̱ γάρδι,	Zaunzerstörer [60]),
djέγ̈ε̱dρούρι,	Holzverbrenner,
djέγ̈ε̱ ζ̈έμε̱ρε̱ χαούρι,	der Christen Herz verbrennender (wegen der strengen Osterfasten).
δ̈χούρτι δ̈χούρτουν ούρε̱τε̱,	Der Februar verringert die Scheite,
μάρσι νγ̈ρέ λjεχούρετε̱,	der März schwellt die Häute (wegen des häufigen Viehsterbens; so

sagt auch der Neugrieche, *Μάρτης γδάρτης*, der März ist ein Schinder).

Der erste Tag der grossen Osterfasten fällt stets auf einen Montag, er wird Mäusemontag *ε χενν' ε μίβετ* genannt. An diesem Tage enthält man sich ausser den kirchlich verbotenen Speisen auch alles Gemüses.

Am vorletzten Sonnabend dieser Fasten, welcher St. Lazarustag heisst, ziehen die Knaben verkleidet und mit Schellen behangen von Dorf zu Dorf. Jeder Trupp besteht in der Regel aus sechs Köpfen; einer trägt einen Korb, in dem er die geschenkten Eier sammelt; ein anderer hält einen Distillirhelm, den er als Trompete benutzt, und ein dritter ist als Braut (*νούσσε*, n. gr. *νύμφη*) verkleidet [61]).

8. **April.** — Am ersten April sagt man:

δόλι μάρσι, ρύρι πρίλι, der März ist zu Ende, der April begonnen,

μέ φερμάν χενδόν bιρbίλι, nun singt die Nachtigall mit obrigkeitlicher Erlaubniss.

Am 23. April, dem St. Georgstage, geht man ins Freie, schmückt den Kopf mit einem Blumenkranz, und legt um den Gürtel einen andern von Schwalbenkraut (n. gr. *χελιδρονjά*, albanes. *χούλπερ*), der eine schützt vor Kopfschmerz, der andere vor Leibschmerz.

An diesem Tage sammelt man auch ein Kraut, welches n. gr. *σχάρφη*, alban. *ὄπεντερε* heisst, es wird als sympathetisches Mittel bei Augenkrankheiten angewandt.

9. **Mai.** — Am ersten Mai stehen Männer und Weiber so früh als möglich auf, und essen schnell einen Knoblauch, damit sie nicht nüchtern einen Esel schreien hören; denn wer einen solchen Schrei hört, bevor er den Knoblauch verzehrt hat, der glaubt sich vom Esel besiegt, was allzeit sehr ärgerlich ist.

Am ersten Maimorgen gehen Alt und Jung ins Freie, um Blumen zu sammeln, um damit die Häuser, besonders die Thüren zu bestecken.

Am 21., dem Tage des h. Constantins, sieht man auf das Wetter; denn ein neblichter Morgen bedeutet ein fruchtbares Jahr, ein heller aber magere Ernte.

10. **Juni.** — Am ersten Juni geht man nicht in die Weinberge, damit sie von Insecten keinen Schaden leiden. Um diese abzuwenden, geht man auch an drei Sonntagen dieses Monats in die Weinberge, und siebt dort Asche aus.

Am Vorabend des h. Johannistages macht man aller Orten Feuer von dürrem Graswerke an, und Alt und Jung springt darüber; ein solcher Sprung gilt für heilsam, daher denn auch alte Leute wenigstens einen wagen.

In der Frühmesse lässt jedes Haus einen Busch Nussblätter und wohlriechender Kräuter einsegnen, der auf das Weizenbehälter zum Schutze gegen die Ameisen gelegt wird.

11. **Juli.** — Wenn der Bauer seine Saat beendigt hat (denn in nassen Jahren baut er den Mais bis Ende Juni), so stellt er sich mit dem Rücken an den Pflug, und bedeckt einen Theil desselben, mit den Händen rückwärts greifend, mit Erde, damit ihm nicht Wildschweine in die Maissaat brechen.

12. **August.** — Die zwölf ersten Tage im August zeigen das Wetter der kommenden 12 Monate an, das Wetter des ersten gilt für den August selbst, das des zweiten für September, u. s. w.

III. Verschiedene Gebräuche der Riça.

Reise. — Wenn jemand auf Reisen geht, so wird vor die Hausthüre ein Gefäss mit unbesprochenem Wasser gestellt, welches mit Laubwerk und goldenen oder silbernen Ohrringen geschmückt ist. Der Abreisende berührt das Gefäss mit dem Fusse, nimmt die Ohrringe [62]) und etwas Laubwerk in die Hand, und geht vor den begleitenden Angehörigen eine Strecke weit her, worauf er Abschied nimmt und die Ohrringe zurückgibt.

Wenn ein Reisender hinter sich Rufe hört, so ist es nicht gut für ihn, dass er umwende, und dem Rufenden entgegen gehe, sondern er muss auf dem Platze stehen bleiben, und den Rufenden erwarten; eine Sitte, die von Fremden häufig als persönliche Grobheit betrachtet wird.

Eben so schickt der Reisende einen andern zurück, um besonders das bei der Abreise von Hause Vergessene zu holen.

Eine böse Vorbedeutung ist es, wenn dem Reisenden ein Hase quer über den Weg läuft. Die Begegnung eines Fuchses oder einer Schafheerde gilt für eine gute, von Ziegen aber für eine üble Vorbedeutung.

Unbesprochenes Wasser, *ουjε̱ τε̱ παφόλjε*, n. gr. *νερὸ ἄχριτον*. Dem Wasser, welches Jemand von der Quelle geholt hat, ohne während des Ganges zu sprechen, wird eine besondere Kraft zuerkannt. Bei ausserordentlichen Fällen, z. B. beim Viehsterben, holt man unbesprochenes Wasser aus drei verschiedenen Quellen, mischt es und besprengt damit die Thiere.

Wenn einer vom bösen Blick erkrankt ist, so taucht man drei Brennnesselzweige in unbesprochenes Wasser, und besprengt ihn damit. Zugleich gibt man ihm drei Maulbeerknospen zu essen, denn dieser Baum schützt überhaupt gegen den bösen Blick, so auch das unbesprochene Wasser bei Wöchnerinnen.

Tarantelstich. Die Tarantel heisst, wie jede andere Spinne, *μεριμάγε̱*. Wenn Jemand von einer Tarantel gestochen ist, so wird er in Mist gelegt, und zu ihm 9 Frauen gerufen, welche den Namen Maro [63]) führen (Paronomasie). Diese setzen sich um den Kranken, und singen zusammen folgendes Lied:

Να τε̱ νέ̱ντε̱ Μάρε̱τε̱
Wir sind neun Maros,
Τι νjε̱, Μάρε̱ βέτε̱με̱
Du bist nur eine einzige Maro,
Τι πουνόν, ε τε̱ χα doύχ
Du arbeitest, und es geht Dir von Statten (hat Ansehen),
Να πουνόιμε̱ ε σ' να χα douχ [64])
Wir arbeiten, und es geht uns nicht von Statten (hat kein Ansehen),
Βέ̱ρε χεχj, τε̱ bε̱ö δε μίρε̱
Du hast übel gethan, nun thue auch gutes
Ζόνjα μεριμάγε̱.
O Frau Spinne.

Und wenn sie eine Weile so gesungen haben, wird der Kranke geheilt.

Heuschrecken. Wenn die Heuschrecken oder Rebenkäfer grossen Schaden thun, versammelt sich eine Anzahl Weiber mit fliegenden Haaren, wie zu einem Leichenzug, und ziehen mit einigen gefangenen Insecten zu einer Quelle oder einem Bache, wo sie die Thiere ersäufen und hierauf singt eine Frau nach der andern folgendes Klagelied:

χαρχαλέτς ε τσχάθαρ
O Heuschrecken und Rebenkäfer,
Κjε̱ να λjάτε̱ βάρφαρ'
Die ihr uns verwaist zurückgelassen habt,

und der Chor fällt, wie bei jeder Selbststimme, wiederholend ein. Die Absicht dieser Ceremonie ist, den Insecten durch die fingirte Bestattung den Tod zu bringen.

Das Feuer. — Das Feuer am Herde hat eine heilsame Kraft [65]); daher brennt es an jedem hohen Feiertage, auch zur Sommerzeit, und während der ganzen vorhergehenden Nacht, — ebenso im Zimmer der Wöchnerin während 40 Tage nach der Geburt. Wenn das Feuer bei solchen Gelegenheiten erlöscht, so gilt das für eine üble Vorbedeutung. Zischt das Feuer, so sagt man, dass die Feinde des Hauses sich berathen; knallt es aber, so zeigt das Viehsterben an.

Unglückstage sind der 9., 19., 29. [66]) jedes Monats und der Dienstag jeder Woche. An diesen Tagen unternimmt man nichts Bedeutendes, wie eine Reise oder Hochzeit u. s. w.

Neulicht. Wenn der Mond am Himmel fehlt, unternimmt man eben so wenig irgend etwas von Bedeutung, weil es dann nicht geräth; an solchen Tagen beginnt man daher weder mit dem Pflügen, noch mit dem Säen.

Die Weinberge aber werden mit abnehmendem Mond gepflanzt.

Neumond. Wenn der erste Neumond am Himmel steht, so sehen ihn Kinder und Mädchen durch ein Sieb an, und singen dabei, indem sie sich mit einem Silberstück, oder sonst etwas Silbernem über das Gesicht streichen, folgendes Lied:

χ̇ε̱νν' ε ρε,	neuer Mond,
βαö' ε ρε,	junges Mädchen
τι öε̱ρντέτ,	dir Krankheit (?)[67])
ου öε̱ντέτ,	mir Gesundheit
κόκα jότε κjοῦλ,	dein Kopf (sei weich wie) Brei[68])
κόκα jίμε γ̇οῦρ,	mein Kopf (sei hart, wie) Stein[69]).

Nüchternheit. Es gilt für eine üble, namentlich Krankheit verkündende Vorbedeutung, wenn einer die erste Schwalbe sieht, oder die erste Turteltaube, den ersten Kukuk, ja das erste Butterstossen hört, während er noch nüchtern ist; der, welchem dieses geschieht, sagt *με̱ μούνdι dαλε̱νdούöε*, die Schwalbe hat mich besiegt. Man legt daher im Frühjahr ein Stückchen Brot neben das Bett, um es gleich beim Erwachen zu essen, namentlich am ersten Mai[70]).

Anzeichen. Wenn Jemand vom Schlucken befallen wird, so glaubt er, dass ein Freund oder Verwandter von ihm spreche, und um zu erfahren, wer es sei, nennt er der Reihe nach alle Namen seiner Angehörigen, und bei wessen Namen der Schlucken aufhört, der hat von ihm gesprochen.

Das Jucken im Auge bedeutet Regen. Juckt einem die rechte Hand, dann wird er traurig, weil er fürchtet, dass er Geld zu zahlen haben werde. Juckt ihm aber die linke Hand, dann freut er sich, und wartet auf das Geld, welches man ihm bringen werde. Jucken einem die Lippen, so erwartet er die Ankunft eines Freundes oder Verwandten. Nasenjucken zeigt Streit und Kampf an. Sausen im rechten Ohr deutet auf eine gute, im linken aber auf eine schlimme Nachricht.

Schläft ein kleines Kind vor dem Essen ein, so gilt dies als eine gute Vorbedeutung für das ganze Haus.

Pisst einem eine Katze auf die Kleider, so zeigt dies den Neid oder die Eifersucht an, die Andere gegen ihn nähren.

Wenn Wein verschüttet wird, so ist dies ein gutes, wenn Branntwein oder Oel, ein schlechtes Vorzeichen.

Heult der Hund, ohne dabei das Haus anzusehen, so zeigt dies einen Todesfall an. Dasselbe glaubt man, wenn man einen Trupp Wölfe zusammen heulen hört. Doch deutet dies nach Andern auch auf strenge Kälte.

Wenn die Katze häufig niest, so deutet dies auf Krankheit, wenn sie sich häufig leckt, auf Regen.

Wenn der Ochs mit dem Vorderfusse in der Erde scharrt, so zeigt er Regen an.

Wenn das Huhn innerhalb des Hauses die Federn schüttelt, oder wenn eine seiner Federn, wie ein Säbel, ohne auszufallen, herunter hängt, so erwartet man die Ankunft eines Freundes oder Briefes, kräht es aber, wie ein Hahn, so bedeutet dies Tod, oder anderes Unglück; wenn es aber dabei gegen Osten sieht, so hat es nichts zu sagen.

Kräht der Hahn in der Nacht ausser der Zeit, so bedeutet dies Veränderung des Wetters, oder wichtige Nachrichten am kommenden Morgen. Ist aber eine schwangere Frau im Hause, so glaubt sie, dass ihr hiedurch ein Knabe verkündigt werde. Dasselbe Anzeichen bringt ihr der Rabe, der in der Nähe ihres Hauses krächzt. Sonst bedeutet dessen Schrei schlechtes Wetter. Die Eule dagegen verkündet der Schwangeren ein Mädchen, und dem Hause, auf welchem sie sitzt und schreit, einen Todesfall[71]). — Auch der Kukuk auf dem Dache bringt den Tod ins Haus. Grosse Sperlingschwärme bedeuten strenge Kälte.

Eine Schlange, welcher man vor Sonnenaufgang oder bei Sonnenuntergang begegnet, zeigt den Tod eines Verwandten an (s. hinten Wittóre).

Wenn in Mittelalbanien die Lachtaube (*κουμρί*), welche dort stets in Städten und Dörfern nistet, auf dem Dache eines Hauses gurrt, so bedeutet dies die Rückkehr eines Verwandten aus der Fremde.

Viehkauf. — Bevor ein frisch gekauftes Viehstück in den Hof geführt wird, legt man auf die Schwelle des Thores etwas Eisernes und etwas Silbernes[72]), und lässt es darüber hinschreiten. Setzt es dann den rechten Fuss zuerst über die Schwelle, so ist dies gut; tritt es aber zuerst mit dem linken Fuss in den Hof, so ist dies schlimm.

Fällt ein Viehstück, so wird der Kopf im Hofe begraben, damit nicht noch andere Stücke fallen.

Böses Auge. Der Glaube, dass gewisse Menschen durch ihren Blick (*συ ι κεκj*) willkührlich oder selbst unwillkührlich Schaden verursachen können, herrscht in Albanien eben so gut, wie in der übrigen Levante; er ist besonders kleinen Kindern und Thieren gefährlich. Die ersteren sind daher stets mit verschiedenen Amuleten versehen und am Halfter der Saumthiere ist eine grosse blaue Perle befestigt. Zum Schutze gegen denselben malen die Türken den Kindern, welche sie auf Reisen mitnehmen, ausserdem noch einen Halbmond oder einen Ring, die Christen aber ein Kreuz auf die Nasenwurzel. In manchen Gegenden wird das Zeichen den Kindern sogar eingeätzt (tattowirt). Eine Knoblauchwurzel gilt als vorzüglicher Schutz gegen den bösen Blick. Jedes an Kinder, Hausthiere oder selbst leblose Sachen gespendete Lob wird in Albanien, eben so wie in der übrigen Levante, sehr ungern gehört, weil dem Gelobten dadurch sehr leicht der Tod oder sonstiger Schaden werden kann. Will man dagegen ein Kind oder sonst etwas genau ansehen, ohne Unzufriedenheit zu erregen, so thue man, als ob man es gelinde anspeien wolle, denn solches Speien ist besonders gut gegen den bösen Blick, man hört auch wohl das Wort „Knoblauch" dazu sprechen.

Steine mit besonderen Eigenschaften sind der Blutstein, welcher, auf Wunden gelegt, das Blut stillt; der Milchstein, welchen säugende Frauen umhängen, um reichliche Milch zu erhalten; ja es gibt sogar einen weissen Edelstein mit schwarzen Flecken (*γουρ λjᾶλε̱*), welcher die Kraft hat, schadhafte Mauern am Einsturze zu verhindern.

IV. Bräuche aus anderen Gegenden.

Magische Heilungen durch Besprechungen (*μjεκ-ου*) in Elbassan. — Handwerk der alten Weiber; doch befasst sich Dieselbe immer nur mit einer Besprechung oder einem magischen Heilverfahren und enthält sich aller Praxis, so bald sie ihr Wissen einer andern übertragen hat; solche Kunst ist daher in der Regel in der Familie erblich. Die mir bekannt gewordenen Verfahren sind folgende:

1. *αμε̱λjσίμε̱-α*, das Süssmachen oder Erweichen eines von Geistern erhaltenen Schlages (*ε μάρρμε με σ̈ουbλjάκ*), in dessen Folge der Geschlagene erkrankt ist. Der Kranke wird von der wissenden Frau mit reinen weissen Gewändern bekleidet, und an einen stillen, abgelegenen Ort, oder in ein leeres Haus geführt. Dort angekommen, begrüsst sie die Elfen wie gegenwärtige Personen, lässt den Kranken in bittender Stellung mit verschränkten Armen niederknien, gibt ihm Rosenwasser (*γ̇ουρπούjε̱*) zu trinken, und verweilt mit ihm in grösster Stille etwa 10 Minuten, indem sie gewisse geheime Zeichen beobachtet, dann wünscht sie den Geistern gute Nacht — *βάφσ̈ι νάτε̱ν' ε μίρε̱* — lässt den Kranken aufstehen, und führt ihn auf dem Rückwege im Kreise herum. Mitunter setzt sich auch der Kranke in die Mitte eines früher gezogenen Kreises. Nach drei Tagen wird er gewaschen. Solche Waschungen geschehen mit unbesprochenem Wasser, welches in Elbassan auch „geraubtes" genannt wird.

In dem geraubten Wasser wird vor der Waschung auch süsses (*τε̱ άμε̱λjε̱*) oder schweres (*τε̱ ράντε̱*) Blätterwerk gesotten, die Zahl der Blätter aber je nach dem Falle strenge abgezählt. Zu den süssen Blättern gehören Quitten-, Granaten-, Apfel-, Rosen- und Nessellaub; zu den schweren Lorbeer-, Cypresse-, Epheu und andere immergrüne Laubsorten. Man glaubt, dass binnen drei Tagen nach einer solchen Waschung Tod oder Genesung erfolge.

Erinnert sich der Kranke, an welchem Orte ihm der Zauber angethan worden, so besprengt man denselben mit Rosenwasser, welches die Elfen sehr lieben, oder wirft auch etwas Geheimes fest eingewickelt dorthin, wer dann auf dies Eingewickelte tritt, der erbt das Uebel. (S. auch Lexikon s. v. *βε̱νd ι μίρε̱.*)

2. Bei Rheumatismen in Händen oder Füssen wird das leidende Glied drei Mal in warmes Wasser gesteckt, drei Mal mit Salz gerieben, und mit einer Messerfläche darüber gefahren, dabei wird aber folgender Spruch wiederholt: *σι τρέτετε̱ χρύπα, ουτρετ ε λjίγ̇α*, wie das Salz schmilzt, so schmelze das Uebel. Hierauf wird mit einem Besen gekehrt, und dabei

gesprochen *σι μεδίνε πλjατόχατ', μεδίφτ τε λjίγατ'*, so wie die Sachen gekehrt werden, werde auch das Uebel weggekehrt.

3. *ουρθ-ι* (n. gr. *λειχῆνα*) ein runder rother Fleck auf der Haut, von der Grösse eines Epheublattes, daher der Name, welcher mit dem Monde zunimmt, voll wird und abnimmt und sehr juckt (Flechten), wird bei abnehmendem Monde durch Aufstreuen von Asche geheilt, wozu folgende Worte dreimal gesprochen werden: *ερθ ούρθι ε περπούθι*. Es kam der Fleck und verunreinigte ihn — *ερθ χίνι, ε περπίνι*, es kam die Asche und trank ihn auf.

Der Glaube an das Nesselknüpfen und Unfruchtbarmachen hat der Albanese mit dem Griechen gemein. Auch zu ihrer Heilung gibt es gewisse geheime Mittel; ebenso versteht man sich darauf, Liebe einzuflössen, sei der geliebte Gegenstand ein Knabe oder ein Weib.

Wenn in der Umgegend von Elbassan einem Manne seine Frau bald nach der Heirath stirbt, und er nicht ein oder zwei Jahre trauert, sondern rasch zu einer neuen Ehe schreitet, so betrachten dies die Verwandten der Verstorbenen als eine Beleidigung, und schütten zur Rache Wasser auf deren Grab, was die zweite Frau unfruchtbar macht.

Die Albanesin und Griechin, welche nur Mädchen und keine Knaben gebiert, schreibt dies Unglück den Zauberkünsten einer Feindin zu, und nimmt zu deren Bannung gleichfalls ihre Zuflucht zu einer Wissenden.

Blutopfer. — In der Gegend von Dibra sollen schwarze Hämmel von wissenden Frauen zur Heilung von Krankheiten geschlachtet werden. Nähere Details wusste man nicht anzugeben.

Als der jetzige Gouverneur von Elbassan vor zwei Jahren eine neue Brücke über den reissenden Arçén bauen liess, wurden, um den Neubau gegen die Gewalt des Stromes fest zu machen, 12 Schafe geschlachtet, und deren Köpfe unter die Fundamente der Pfeiler gelegt.

Die Sage, dass man zu dem Ende früher Menschen geopfert habe, scheint in ganz Albanien bekannt zu sein, doch konnte ich hierüber keine Localsage erfahren [73].

In den Dörfern um Antiwari wird beim Fundamentlegen eines Hauses ein Hahn geschlachtet, und unter die erste Steinlage gelegt.

Dort wird auch, nachdem ein Todter zur Erde bestattet worden, von dem Erben oder Mitbesitzer einem Hahne der Kopf abgeschnitten, und der Rumpf über das Haus geworfen; fliegt dieser über das Dach, so ist dies ein gutes, bleibt er auf dem Dache liegen, ein schlimmes Zeichen [74].

Die Schäferpfeife, *καβάλ-ι*, wird in Elbassan als ein heiliges Instrument betrachtet, weil schon David sie gespielt habe; daher gilt es für gottgefällig und heilsam, wenn man sie bläst, doch nur bei Tage; denn auch des Nachts auf ihr zu spielen, gilt für sündhaft, weil dann der Teufel und seine Genossen nach der geblasenen Weise tanzen würden. Aus demselben Grunde hütet man sich auch des Nachts mit dem Munde zu pfeifen.

Ein plötzlicher Schauer, der den Menschen überkommt (*ρρεκjέθε*), wird in Elbassan als eine Anfrage des Todes betrachtet, ob man mit ihm gehen wolle; der Schauernde ermangelt daher nie auf diese stille Anfrage mit den Worten *σ' jαμ γατί* „ich bin nicht vorbereitet, oder fertig" zu antworten.

Aus den nordöstlich von Skodra gelegenen Bergstrichen:

1. Man fängt an keinem Sonnabend zu ackern an. An einem Freitage oder Sonnabend säet man nicht, noch pflanzt man Kohl.

2. Beim Frühlingsanfange verbrennt man den trockenen Mist aller Art Haus- und Weidevieh, was sehr heilsam für dieselben gehalten wird.

3. **Todaustreiben in Selitza** [75]. Am Charsamstag stecken die jungen Leute Kienfackeln an, und durchziehen, dieselben schwingend, in Procession das Dorf; endlich werfen sie die Fackeln in den Fluss und rufen dabei: „Hei Kore (*κόρε-jα*), wir werfen dich in den Fluss, wie diese Fackeln, auf dass du nimmer wiederkehrest."

Einige sagen, die Ceremonie habe den Sinn, den Winter zu vertreiben, doch ist zu bemerken, dass die Kore als böses Wesen gedacht wird, welche Kinder frisst, und als solche in den Mährchen der Gegend figuriren soll.

4. **Christnacht.** — Der Hochländer ist stets bedacht, das Brennholz in der Art ins Feuer zu legen, dass der dünne Theil vor dem dicken verbrennt, und kein Holz quer übereinander zu liegen komme, weil er glaubt, dass die umgekehrte Lage den Ziegen schaden bringe.

Nur in der Christnacht wird das Holz unordentlich und kreuzweise ins Feuer geworfen, und dieses überhaupt so gross unterhalten, als es mit der Sicherheit des Hauses nur immer verträglich ist. Denn alles dieses wendet den Schaden ab, der im kommenden Jahre aus der Nichtbeobachtung der obigen Regel entstehen könnte.

In der Christnacht enthält man sich jedoch sorgfältig, das Feuer mit dem Munde auszublasen.

5. **Christnachtsklotz.** — Sobald derselbe eingebracht wird, erheben sich alle Anwesende und rufen: sei willkommen, lieber Klotz, bemühe dich an's Feuer. Er erfährt bei dem Zurechtlegen und während des Schürens die rücksichtsvollste Behandlung, auch wird von Allem, was an diesem Abende gegessen und getrunken wird, etwas auf ihn gelegt oder über ihn gegossen. Diesem letzteren Brauche arbeiten die Missionäre, als etwas Heidnischem, nach allen Kräften entgegen, ohne ihn jedoch bis jetzt ausgerottet zu haben.

6. **Die Katze** steht bei diesen Hochländern in grossem Ansehen, denn sie glauben, dass sie der Heiland aus seinem Aermel habe schlüpfen lassen, als er einstmals in einem Hause zu Gaste war, wo man sich der Mäuse nicht erwehren konnte.

Daher wird auch die Tödtung einer Katze von der Sitte strenge missbilligt. Verendet eine solche, so wird sie von den Kindern des Hauses unter Zuziehung der Nachbarskinder feierlich begraben, und mit einem Leichenschmause geehrt, zu welchem die Mutter die nöthigen Requisiten niemals versagt.

V. Geister, Gespenster, Schätze und Träume u. s. w.

1. **Elfen.** — Die diesem Namen entsprechenden Geister scheinen in Südalbanien keinen Eigennamen zu führen; man bezeichnet sie gewöhnlich mit den Wörtern: *jάσ̈τε̱σμε-jα*, die Auswärtige, Aeussere, welches dem n. gr. *τὸ ἐξωτικόν* entspricht, oder *φατ' μίρε̱*, die Glücklichen, oder *νουσ' ε μάλλjετ*, die Nymphen (Bräute) des Berges; in Elbassan umschreibt man sie in der Regel mit *ατό χjε̱ βάνφσ̈ινε̱ νάτε̱ν' ε μίρε̱*, diejenigen, welche eine gute Nacht haben mögen [76]. Sie werden, wie sich aus diesen Benennungen ergibt, wesentlich weiblich gedacht, doch befinden sich auch männliche Elfen unter ihnen, welche in der Gegerei *περρί-τε̱* heissen, ein wohl aus dem Türkischen entlehnter Name. Sie sind eben so wie die weiblichen mit grosser Schönheit begabt, daher heisst es häufig in den Liedern *jε μα βούχουρ νγα περρίτε̱*, du bist schöner als die Elfen. Man denkt sie sich etwa von der Grösse zwölfjähriger Kinder, weiss gekleidet und duftig.

Die Elfen wohnen in den Bergen, sie kommen aber des Nachts zu den Wohnungen der Menschen und holen sich schöne Knaben, seltener Mädchen, zum Tanze. Schwatzt der Knabe sein Verhältniss aus, so wird er von den Elfen erwürgt.

Uebrigens wirkt dieser Umgang stets nachtheilig auf die Gesundheit der Begünstigten [77], sie zehren ab, oder fallen in Tiefsinn und sterben bald.

Die Elfen nehmen auch kleine Kinder aus den Wiegen, spielen mit ihnen auf den Dächern, und bringen sie unbeschädigt zurück.

Sie sind harmlos und schaden dem Menschen nie ungereizt, doch nehmen sie es sehr übel, wenn man sie in ihren unsichtbaren Gelagen stört, und den Platz betritt, den sie dazu ausersehen haben; in der Regel sind dies zwar einsame, schattige Plätze, aber mitunter finden sie Gefallen, sich mitten auf einem Wege zu lagern. Wer nun so unglücklich ist, sie bei ihren Gelagen zu stören, die Schüsseln oder Flaschen umzuwerfen, oder an einen Elfen zu streifen, der erhält einen Schlag und erkrankt in dessen Folge, es heisst von ihm: *ουμαρρ με σ̈ουβλjάκ*, er wurde von einem Schlage getroffen, *ουσ̈καλj*, er wurde bestiegen, geritten (n. gr. *ἰσκιοπατήθη*).

Uebrigens rühren solche Behexungen nicht bloss von Elfen her, der Albanese scheint sich ebenso, wie der Neugrieche, einen bösen Schatten (*χίε ε λjίγε̱*) als selbstständiges Wesen zu denken, der dem Menschen, welcher ihn trifft, grossen Schaden, und zwar meistens den Tod bringt.

Die Redensart: „Dich hat der schwarze Ochse noch nicht bestiegen" [78]), bezieht sich dagegen auf keine Behexung, sondern bedeutet so viel, als: Dir leben noch alle deine Verwandten, besonders Vater und Mutter.

Die Rinne, welche die Dachtraufe vor dem Hause bildet, wird als der Sitz der Elfen oder anderer Geister [79]) angesehen, daher hält man des Nachts namentlich die Kranken vor deren Verunreinigung ab.

2. **Hausgeist.** — Ein solcher findet sich in den Riçadörfern unter dem Namen *βιττόρε-jα* [80]). Sie wird als kleine dicke Schlange [81]) mit bunter Haut gedacht, welche in der Hausmauer wohnt und ihren Schlupfwinkel nur sehr selten verlässt; wird sie aber dann doch von einem Hausbewohner erblickt, so begrüsst er sie mit grosser Ehrfurcht und überhäuft sie mit Segenswünschen. Freudige und traurige Ereignisse des Hauses soll sie durch ein schwaches Pfeifen vorherverkündigen, und bei jedem kleinen Geräusche, dessen Ursache unbekannt ist, sagen die Frauen, „das ist die Wittore"; — bei uns heisst es „es regt sich."

Stirbt in einem Hause der ganze Mannesstamm aus, so verlässt die Wittore dasselbe für immer.

Stirbt eine in der Familie verehrte alte Frau, so antworten die Trauernden auf die Tröstungen der Freunde: sie war die Wittore des Hauses.

In Elbassan scheint die Wittore nicht bekannt zu sein, man bezeichnet mit diesem Namen nur eine Frau, welche viele Kinder besitzt, mithin eine glückliche Frau.

3. Als menschenfressende, weibliche Ungethüme figuriren drei in den Mährchen und Sagen: die Kutschedra (*κουτσ̈έδρε̱-α*); sie wohnt im Wasser und kann die Quellen versiegen machen, indem sie dieselben austrinkt. Die Sükjennesa (*συκjέννε̱ζα*, wörtlich Hundsauge) hat vier Augen, zwei vorne und zwei hinten am Kopfe. Die Ljubia (*λjουbί-α*) [82]) endlich liebt besonders das Fleisch kleiner Kinder. Die griech. Lamia war nicht zu erfragen.

4. **Ore** — geht beständig im Lande umher, und achtet auf die Segnungen und Verwünschungen der Menschen, und erfüllt alle, welche sie hört, auf der Stelle, daher schliessen die Bettler in Mittelalbanien ihr Bettellied und ihre Danksagung für erhaltene Gaben in der Regel mit den Worten: *τε̱ σ̈κόφτε̱ όρε̱ ε τε̱ κjόφτε̱*, „möge die Ore vorübergehen und es geschehen." Dies Wesen scheint in Südalbanien nicht gekannt zu sein.

5. **Mauthia** (*Μαυϑί-α*) — ist eine in Gold gekleidete Fee, welche ein mit Edelsteinen besetztes Fes trägt; wer ihr dies rauben kann, der ist glücklich sein Lebenlang (Elbassan). Vielleicht ist sie eine und dieselbe mit der Schönen der Erde, *ε bούκουρα ε δέουτ*, in Südalbanien und Griechenland, welche in vielen Mährchen [83]) als Gegenstand der Sehnsucht fahrender Ritter figurirt.

6. Die Fatílen haben wir bereits bei der Geburt als die drei altgriechischen Moiren kennen gelernt. Man versicherte mich, dass bei den attischen Albanesen sich der alte Name erhalten, jedoch aus drei in ein Wesen, Moira genannt, zusammengeschmolzen ist. — Trotzdem richtet man in der dritten Nacht nach der Geburt drei Brote, drei Gefässe mit Wasser, eben so viele mit Honig, und drei Mandelkerne für die besuchende Moira her, legt dazu alle Kostbarkeiten des Hauses, entfernt die Hunde von dem Hofe, und lässt die Thüre geklafft. — Auch sollen sie dort ein schönes Mährchen erzählen, in welchem drei Moiren, eine Ober-Moira und zwei Unter-Moiren [84]), figuriren.

7. *dίφ*, best. *dίβι*, auch *dέφ*, *dέβι* im tosk., ein Wesen übermenschlicher Stärke, daher *ίσ̈τε̱ νjε̱ dιφ*, er ist ein Simson. In Elbassan sind es ungeheure Riesen, welche das Geschäft haben, die Kessel zu heizen, in denen das Wasser der in der Nachbarschaft zu Tage kommenden warmen Quellen gesotten wird. Sie kommen nie an das Tageslicht. Ist das Wort nicht aus dem Türkischen entlehnt, so möchte es nähere Beachtung verdienen wegen seines indischen Ursprunges.

8. *φλjά̈με̱-α* ist in Elbassan der weibliche Dämon, welcher die fallende Sucht erzeugt, über dessen Gestalt nichts Näheres zu erfahren war. Man vermeidet auch hier das gerade Wort und sagt: *τ ρα ajό πούνε̱*, das Ding hat ihn überfallen, oder *γjένdετε̱ με ατέ̱ χεσάπ*, er liegt in der bewussten Abrechnung (mit dem Teufel). In der Toskerei bedeutet das Wort Seuche überhaupt.

9. *κουκούθ-δι*, wird in manchen griechischen und albanesischen Gegenden auch die Pest genannt und als blinder, weiblicher Dämon gedacht, vermuthlich türkischen Ursprunges.

10. **Gespenster.** Der Glaube an umgehende Verstorbene ist allgemein verbreitet; der Toske nennt sie, wie der Neugrieche, *βουρβολάκ-ου* (altgr. *μορμολύκειον*) [85]. An einigen Orten glaubt man, dass jede Leiche zum Wurwolák werde, über die eine Katze oder sonst ein Thier gesprungen sei. Eine solche Leiche unterliegt der Verwesung nicht; über ihrem Grabe zeigt sich allnächtlich ein Lichtschimmer, nach 40 Tagen erhebt sie sich und geht um, stellt allerlei Unheil im eigenen oder verwandten Häusern an, und schläft sogar mit der hinterlassenen Frau.

Vor Alters wurden solche Leichen ausgegraben und verbrannt, und dies geschieht mitunter auch jetzt noch. Man wählt zu diesem Acte die Nacht vom Freitag auf den Sonnabend, in welcher der Wurwolák in seinem Grabe ruht.

In Perlepé sollen mehrere Familien wohnen, welche Wampíri heissen. Sie gelten als Abkömmlinge solcher Wurwolák, und sind von aller Welt gemieden. Sie verstehen sich auf die Kunst, schwärmende Wurwoláks zur Ruhe zu bringen, halten dieselbe aber sehr geheim; man verschreibt sie zu ihrer Ausübung auch nach anderen Städten.

Den Gegen (Elbassan) scheint die Benennung Wurwolák unbekannt zu sein; sie kennen dagegen zwei besondere Arten dieser Gattung.

1) *λjουβγάτ* [86] (tosk. *λjουγάτ*), türkische Leichen mit ungeheueren Nägeln, welche in ihre Sterbetücher gehüllt umgehen, was sie finden verzehren, und Menschen erdrosseln;

2) *καρκαντσόλj-ι*, *κοὔκοὔθ-dι*, Zigeunerleichen; sie erscheinen besonders im Monat Jänner mit Ketten beladen, und ihr Hauch ist tödtlich.

Blutsauger (Wampir, vielleicht slavischen Ursprunges) oder Leichenverzehrer scheinen diese Gespenster nicht zu sein. Nach dem Glauben der christlichen Gegen kann kein Christ zum Gespenste werden; bei den Tosken aber gibt die Religion hierin kein Vorrecht.

11. *στρῖγε-α* und *στρῖκ-ου* (Elbassan). Wenn manche Männer und Frauen das hundertste Lebensjahr überschritten haben, so erhalten sie in der Gegerei die Eigenschaft, durch ihren Hauch Menschen zu tödten. Werden sie als solche erkannt, so verurtheilt man sie zum Feuertode, was besonders zur Zeit der Pest und anderer Epidemien häufig vorkommen soll. Andere Zaubermacht als die angeführte, wird ihnen nicht beigemessen. Der Neugrieche verbindet mit dem Worte *στρίγγλα* den allgemeinen Begriff eines böse Zauberkünste übenden Wesens.

12. *dραvγούα-οι* sind nach dem Glauben von Elbassan Menschen, welche mit haar- oder federartigen Wülsten an beiden Schultern zur Welt kommen, vermöge deren sie zum Fliegen oder wenigstens zu ungeheuren Sprüngen befähigt sind. Die Mutter muss diese Gaben des Kindes vor aller Welt sorgfältig verheimlichen, denn sieht sie ein Fremder, so stirbt das Kind, welches aber auch ohnedem kein langes Leben hat. In stürmischen Nächten steigen solche Kinder aus ihren Wiegen und Bettchen, um mit den Drachen (*κουτσέδρε*) zu kämpfen, und bei diesem Kampfe geht es so hitzig her, dass die Dranguas ganze Bäume entwurzeln und damit auf die Drachen losschlagen, und man dann diese Waffen des andern Morgens auf dem Kampfplatze zerstreut findet.

13. **Geschwänzte Menschen.** — Es gibt deren zwei Sorten, mit Ziegenschwänzen und mit kleinen Pferdeschwänzen. Die damit begabten sind sehr starke und besonders kräftig und untergesetzt gebaute Menschen und ganz ausserordentliche Fussgänger. Vor ein paar Jahren starb ein solcher, der an einem Tage fabelhafte Strecken zurücklegte; bei gewissen Geschäften musste er den Schwanz in die Hand nehmen, um ihn nicht zu beschmutzen. Der Glaube an solche Menschen beschränkt sich nicht auf das südliche Albanien (im nördlichen wollte man davon nichts wissen), sondern erstreckt sich über Griechenland und bis nach Klein-Asien. So soll z. B. der berüchtigte Räuber Koutowunisios, der aus Langkadia in Morea stammte, geschwänzt gewesen sein.

Hier liegt aber vielleicht mehr als Volksglaube vor. Einer meiner Kawasse in Jannina, Soliman aus Dragoti, behauptete, in seiner Gegend seien solche Geschwänzte gar nichts Seltenes; er selbst habe einen geschwänzten Vetter (Geschwisterkind), den er als Junge beim Baden oft an dieser Naturgabe gezerrt habe. — Der weit zuverlässigere Theodoris, welcher in seiner Jugend Räuber im Pindus war, erzählte, bei seiner Bande habe sich Jahre lang ein untersetzter, breitschulteriger,

hochblonder Mann mit Namen Kapetan Jannáki befunden; von dem habe es geheissen, dass er geschwänzt sei. Um sich davon zu überzeugen, hätten sie sich eines Nachmittags, als er schlief, zu sechsen (denn er war ungemein stark) über ihn geworfen, und an dieser Ocularinspection habe er selbst Theil genommen. Er erinnere sich genau einen etwa 4 Finger breit langen, ziegenähnlichen Schwanz gesehen zu haben, dessen innere Seite unbehaart, auf der Rückseite aber mit kurzen, hochrothen Borsten besetzt gewesen sei, und dieser Haarstreif habe sich etwa eine Handbreit über das Rückgrad hinaufgezogen. Meine Bemühungen, ein solches Subject zu sehen, waren erfolglos, und alle türkischen Militärärzte, welche ich sprach, erklärten die Sache für eine Fabel, weil ihnen bei den jährlichen Visitationen so vieler Recruten aus allen Theilen des Landes niemals ein solches Naturspiel vorgekommen sei. Buffon soll, wie ich höre, in seiner Naturgeschichte der Sage Erwähnung thun, dass es in Albanien geschwänzte Menschen gebe. Für uns reicht hier die unbestreitbare Thatsache hin, dass in Südalbanien noch heut zu Tage das Volk an das Dasein von menschlichen Geschöpfen glaubt, wie sie häufig auf hellenischen Darstellungen figuriren. Von Menschen mit Pferdeleibern oder Bocksfüssen habe ich aber in Albanien nichts erfahren können.

14. **Schätze und Träume.** — Es existirt im Lande wohl schwerlich ein cyklopischer Baurest, unter dem das Volk nicht grosse Schätze verborgen glaubt. Dieselben können in der Regel nur vermittelst derselben Bannformeln gehoben werden, unter denen sie vergraben wurden. Der, welcher einen Schatz vergraben hat, bestimmt nämlich die Zeit, für welche er in der Erde ruhen soll, 60, 100, 200 oder mehrere Jahre, und hinterlässt seinen Erben eine Schrift mit der Formel, der Ortsbeschreibung und der Ruhezeit. Erscheint dann der Erbe zur rechten Zeit, und liest die Formel an Ort und Stelle, so steigt der Schatz von selbst auf die Oberfläche empor. Mitunter ist auch ein Schatz in der Art vergraben, dass er in der festgesetzten Zeit von selbst aus der Erde heraufsteigt. Wer ihn dann zufällig findet, der darf nicht plaudern, sonst werden entweder die Münzen zu Kohlen, oder er stirbt bald darauf.

Häufig stehen solche Schätze unter dem Schutze von Schlangen oder Negern, und diese bringen zu bestimmten Zeiten denselben zu Tage, um sie zu sonnen und vor Rost und Schimmel zu bewahren [87]). So traf vor wenigen Jahren in der Gegend von Dibra ein Hirte eine Schlange, welche auf einem grossen Goldhaufen eingeringelt war, und schlief. Der wusste, wie er es anzufangen hatte; er stellte daher einen grossen Kübel Milch zur Schlange, und hielt sich abseit, bis diese erwachte; es kam, wie er erwartete. Die Schlange fiel gierig über die Milch und soff sich dick. Darauf kehrte sie auf ihren Goldhaufen zurück, um wieder zu schlafen, aber der Durst, welcher die Schlangen befällt, wenn sie Milch getrunken haben, liess sie nicht dazu kommen. Sie wurde unruhig, und wandte sich so lange unschlüssig um den Haufen herum, bis sie der innere Brand zwang, Wasser aufzusuchen. Das war aber weit von der Stelle, und bis sie von da zurückkam, hatte der kluge Schäfer den ganzen Goldhaufen in Sicherheit gebracht. Was aber die Schlange bei ihrer Rückkehr anfing. darüber wusste der Erzähler keine Auskunft zu geben.

Die Tosken denken sich die Schätze meist von feuerspeienden Flügelschlangen mit menschlichen Gesichtern bewacht (στιχjό). Am Sonnabend verlassen die Wächter den Schatz, und dies ist daher der bequemste Tag, um ihn zu heben.

In der Regel erfährt der Mensch den Ort, wo der Schatz vergraben ist, durch einen Traum; dieser muss sich jedoch durch drei Nächte wiederholen; plaudert er, bevor er ihn gehoben, so findet er Kohlen Statt des Geldes. Uebrigens stirbt der Schatzheber in der Regel bald nach seinem Funde [88]).

An vielen Klöstern und Kirchen, sowohl in Albanien als in Griechenland, knüpft sich die Sage, dass ihr wunderthätiges Heiligenbild unter der Erde versteckt war, und sich irgend einem Gläubigen durch einen Traum offenbart habe.

Schatzgräberei ist in beiden Ländern noch heut zu Tage im Schwunge. Von Wünschelruthen, Springwurzeln, oder sonstigen Zauber und Kunstgriffen bei diesem Handwerke, scheint jedoch keine Spur vorhanden zu sein.

Auf Traumdeutung verstehen sich besonders die Weiber. In der Regel wird, wie bei uns, Trauriges als freudige, und Freudiges als traurige Prophezeiung gedeutet, doch gibt es auch

viele, denen genau das, was ihnen träumt, widerfährt, und der Glaube an Träume steht sehr fest. Von Vorahnungen, dem zweiten Gesichte etc., fand ich wenigstens keine Spur. Dass man um Weihnachten den Träumen keinen Glauben schenkt, wurde oben erwähnt (*κερσ̈ε̱νdέλε*).

15. **Die Mythe vom Kukuk** (Elbassan). — Der Gjon und die Kjükje [89]) waren Bruder und Schwester, und hatten noch einen Bruder, der auch Gjon hiess und ermordet wurde. Die näheren Umstände des Mordes waren hier nicht zu ermitteln; in der Riça aber heisst es, die Kjükje habe ihn aus Versehen mit der Schere erstochen. Aus Trauer um den Verstorbenen wurde der überlebende Bruder zum Vogel Gjon, die Schwester aber zum Kukuk, und darum ruft der Gjon des Nachts seinen Bruder beim Namen Gjon! Gjon!, der Kukuk aber am Tage *κου*! *κου*! d. h. wo bist du?

Doch sagt man auch in Elbassan, die Schwester sei in eine blaue Blume *λουλj' ε κjύκjε* [90]) verwandelt worden. Wenn nun die Weiber eine solche Blume im Freien finden, dann singen sie also:

Κjύκjε κjύκjε παρακjύκjε!	Kukuk, Kukuk, Aberkukuk!
Πε μου?	Sahst du mich?
Πε τύτj?	Sahst du dich?
Πε Γjόνιτ τυτ β̱ελά,	Sahst du deinen Bruder Gjon,
Κε ε θέριν ποσί κjα?	Als sie ihn schlachteten, gleich dem Ochsen?
Γjακ νε̱ λjούγ̱ετ,	Blut im Löffel,
Μισ̈ νε̱ κούπε̱τ,	Fleisch im Becher,
Νε̄μ dῡ dῡ dόρατ,	Gib mir deine beiden Hände.

Darauf hält die Frau die beiden flachen Hände an die Blume und diese legt von selbst ihr Köpfchen auf dieselben.

Wolfsmythe. *Χαj ε ουκ ε πλjασ ε σ̈ε̱ Μχ̱ίλ*, — Friss ihn Wolf und mach ihn bersten, h. Michael! Dieser Wunsch gilt dem Teufel, und damit verhält es sich also: Als unser Herrgott das erste Menschenpaar schuf, war der Teufel zugegen, und meinte, dass es mit diesem Kunststück nicht viel auf sich habe, und er wohl auch zu schaffen verstehe. Unser Herrgott war gerade guter Laune, und gab ihm also Erlaubniss, seine Kunst zu probiren. Da machte sich der Teufel einen Teig an, wie er es von unserm Herrgott gesehen, und knetete eine Wolfsgestalt, indem er behauptete, dass so ein Geschöpf weit vollkommener sei, als unsers Herrgotts Machwerk. „Du musst Deinem Geschöpfe auch Leben geben," sagte der Herr, „wie ich es bei den meinen gethan." Da machte sich der Teufel daran, und blies in sein Geschöpf, bis ihm der Athem verging, und sein schwarzer Kopf roth und blau wurde von der Anstrengung. — Doch alles war umsonst. Endlich ward der Herr dieses vergeblichen Beginnens überdrüssig. Er schlug mit einer Gerte dem Wolfsmodell in die Seite, und darum ist der Wolf in der Mitte wie eingeknickt, und sprach: „Geschöpf, friss Deinen Schöpfer," und der Wolf lebte, und den Ersten, den er verschlang, war derjenige, der ihn gebildet hatte. So kommt es, dass heut zu Tage der Albanese die Worte des Herrn repetirt, wenn er dem Teufel Böses wünscht; was es aber mit dem Erzengel Michael dabei für eine Bewandtniss gehabt, wusste Niemand zu sagen.

Τε̱ ράφτε̱ πίκκα, möge der Tropfen auf dich fallen, d. h. dich der Schlag treffen. Als bei dem Sturze der Engel vom Himmel in die Tiefe der Erzengel Gabriel Einhalt gebot, blieb Alles unbeweglich, wie und wo es in diesem Augenblicke war. Ein Theil der Gefallenen kam sonach unter die Erde, ein anderer auf dieselbe zu liegen, ein dritter blieb über derselben schweben; und die Thränen der Reue, welche die letzteren vergiessen, fallen daher auf die Erde: trifft eine davon einen Menschen, so stirbt dieser augenblicklich daran (Elbassan).

Der Teufel liegt an einer ungeheueren Kette angeschmiedet, welche an einen Felsen befestigt ist. Er nagt das ganze Jahr an derselben, und am Oster-Sonnabend hängt sie kaum noch mit einem dünnen Bohnenblättchen an einander, aber am Morgen des Oster-Sonntags erscheint der Heiland, und fesselt ihn an eine neue Kette (Elbassan).

VI. Vermischtes.

1. **Die Knabenliebe** (im mittleren und nördlichen Albanien). Von allen wunderbaren Nachrichten, welche diese Blätter erzählen, möchte vielleicht keine den Leser so sehr überraschen, als die, dass es in Europa ein Land gebe, in welchem die dorische Knabenliebe genau so, wie sie uns die Alten darstellen, noch heut zu Tage blühe, und auf das Innigste mit der Sitte und Lebensweise seiner Bewohner verwachsen sei. Dies Land ist die Gegerei. Ich machte die Entdeckung durch Zufall während des Studiums der Poesien Nisibs, von welchen eine Auswahl in die Sprachproben aufgenommen wurde. Die Zusammenstellung des vermeintlichen Lasters mit Allem, was dem Menschen hoch und heilig ist, und der Enthusiasmus, in welchen diese Lieder meinen gegischen Lehrer versetzten, kamen mir so widerlich vor, dass ich eines Tages mein Befremden darüber nicht unterdrücken konnte. Anfangs verstand er mich nicht, als dies aber gelungen war, fragte er mich in grosser Entrüstung, ob ich denn die Gegen für Tosken oder Osmanlis hielte, die ihre Knaben nur wie Buhldirnen zu behandeln verständen. Die Gegen hegten ganz andere Gefühle für sie, die seien rein, wie das Sonnenlicht, und stellten den Geliebten einem Heiligen gleich; sie seien das Höchste und Erhabendste, was das menschliche Herz überhaupt zu fassen vermöge; er wolle nicht läugnen, dass es auch bei ihnen Ausnahmen gebe, und diese Liebe hie und da auf Abwege gerathe, aber in der Regel sei sie rein und rein verlange sie die Sitte. Nachdem ich den Gegenstand hinreichend mit demselben besprochen hatte, erschien mir der bei den Riça-Bräuchen eingeschlagene Weg für dessen Darstellung der passendste; ich wies ihn daher an, alles was er mir gesagt hatte, niederzuschreiben, und beschränkte mich in der Uebertragung darauf, Ueberschwänglichkeiten zu ernüchtern und mystische Dunkelheiten zu klären oder abzuschneiden; im Uebrigen ist sie treu. — Für diejenigen, welche in dieser Darstellung alte Reminiscenzen finden sollten, diene die Versicherung, dass der junge Mann keine Ahnung davon hat, dass die alten Dorier ihre Knaben in der Weise seiner Landsleute liebten, und dass er diese Liebe für das ausschliessliche Eigenthum derselben halte.

Was er über diese merkwürdige Sitte berichtete, fand ich bei meinem späteren Besuche dieses Landes vollkommen bestätigt. Die Knabenliebe schien mir dort so allgemein und so innig mit dem ganzen Leben verwachsen, dass ich von der anfänglichen Vermuthung, als wäre sie mit dem Islam dort eingewandert, zurückgekommen bin.

In diesem Punkte besteht eine wesentliche, vielleicht die Hauptverschiedenheit, zwischen gegischer und toskischer Sitte.

Der Toske besingt mehr die Geschlechtsliebe; die Knabenliebe greift nicht so tief in seine Sitten, findet sich dafür aber in der Regel als Laster; die reine kommt zwar auch, aber nur selten vor — sie ist nicht national, wie bei den Gegen, der, wie mir mehrfach versichert worden, das Verhältniss zu dem weiblichen Geschlechte nie besingt.

Serben und Bulgaren aber kennen weder die eine noch die andere Sitte dieser Liebe; bei ihnen kann man sagen, dass sie da, wo sie sich ausnahmsweise findet, eine von Fremden erborgte Sitte sei.

Wir lassen nun den Gegen sprechen:

„Veranlassung zur Liebe gibt der Anblick eines schönen Jünglings; dieser erzeugt in dem Betrachtenden das Gefühl der Bewunderung und öffnet die Thüren seines Herzens dem Genusse, welchen die Betrachtung dieser Schönheit gewährt. Nach und nach stellt sich die Liebe ein, und bemächtigt sich des Liebenden in dem Grade, dass sein Denken und Fühlen in ihr aufgeht. Ist er in der Nähe des Geliebten, so versenkt er sich in seinen Anblick; ist er ferne, so denkt er nur an ihn; erscheint der Geliebte unverhofft, so geräth er in Verwirrung, er wechselt die Farbe, wird bald blass, bald roth [91]), das Herz schlägt ihm hoch auf in der Brust und benimmt ihm den Athem, er hat nur Auge und Ohr für den Geliebten. — Er beobachtet, wie der Liebling geht, wie er sich bewegt, wie er die Augen auf- und niederschlägt, und mit den Brauen zuckt, wie er die Lippen öffnet und schliesst, er horcht auf den Ton seiner Stimme

und auf die Eigenthümlichkeiten seiner Redeweise und verbringt Tag und Nacht mit dem Gedanken an dessen Liebreiz.

Tritt er mit dem Liebling in nähere Verbindung, so empfiehlt er ihm vor Allem drei Dinge, er solle jeden Umgang mit Andern vermeiden, seinen Körper vor jeder Befleckung rein erhalten, und ihm gänzlich zugethan sein, und in Hinsicht seiner Gesellschaft ist er so unersättlich, dass er von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang nicht von seiner Seite weicht, wenn der Geliebte es sich gefallen lässt.

Er vermeidet es, ihn mit der Hand zu berühren, und küsst ihm nur selten die Stirn [92]) zum Zeichen der Verehrung, weil dort die göttliche Schönheit strahlt. Jeder Gedanke an fleischliche Lust liegt ihm so ferne, dass er eher daran denken würde, sich mit seiner Schwester [93]) zu vergehen, als mit dem Lieblinge. Erfährt er, dass dieser mit Andern buhle, oder dass ihm von Andern, vielleicht aus Rache [94]) gegen die Eltern oder den Liebhaber selbst, Gewalt angethan worden ist, so verlässt er ihn auf immer.

In seiner Unterhaltung mit dem Lieblinge verbreitet er sich über die Tiefe und das Feuer seiner Gefühle, über den Schutz, den er ihm gewähre, und die Opfer, die er ihm zu bringen bereit sei, auch unterlässt er nie, ihm die oben erwähnten drei Regeln einzuschärfen. Befolgt der Liebling diese nicht, und handelt er ihnen heimlich entgegen, so schilt er nicht bloss, sondern schlägt ihn auch wohl, sowie der Vater seinen Sohn, und dies verringert seine Liebe keineswegs.

Erfährt der Liebhaber, dass sein Liebling auch von Andern geliebt werde, so sucht er sich dieser Nebenbuhler auf jede Weise zu entledigen [95]), dem Liebling untersagt er unter den grässlichsten Drohungen den Nebenbuhlern Gehör zu geben, und diesen selbst verbietet er, sich seinem Liebling zu nähern; wenn sie sich dann um dies Verbot nicht kümmern, so kommt es zu Raufhändeln, die nicht selten zu Mord und Todtschlag führen.

Die Nebenbuhler fordern sich wohl auch zum Zweikampfe, und dem Sieger wird der Geliebte zu Theil, der Besiegte aber verfällt mitunter in Melancholie und Wahnsinn.

Gehört der geliebte Jüngling einer mächtigen Familie an, und kann er den Bewerbungen seiner Liebhaber trotzen, dann geschieht es nicht selten, dass diese, um ihrem Kummer nicht zu unterliegen, das Land verlassen. Oefter aber wird wohl, wenn sich die Familie nicht stark genug fühlt, ein schöner Knabe, um Unheil zu vermeiden, heimlich in die Fremde geschickt. Entführungen von Seiten mächtiger Liebhaber kommen auch wohl vor, doch ist der Zweck dann selten rein.

Die Religion hat auf diese Liebe keinen Einfluss; der Türke liebt den Christen, der Christ den Türken, doch ist schon mancher Christ zum Islam übergetreten, weil ihm der türkische Geliebte versprochen hatte, ihn unter dieser Bedingung zu erhören.

Der Liebhaber späht jeden Tritt und Schritt des Lieblings aus, und erfährt er z. B. dass dieser auf eine Kirchweih oder auf's Land gegangen ist, so eilt er sofort dahin, und sei es auch noch so weit, und wacht bei ihm, wenn er (im Freien) schläft.

Die Beziehungen des Geliebten zu Jüngeren sind dem Liebhaber gleichgültig, und wenn dieser einem solchen seine Neigung schenken sollte, so ist dies kein Grund zur Eifersucht, und der junge Liebling kommt dadurch in den Schutz desjenigen, welcher seinen Liebhaber liebt.

Der Liebhaber ist stets darauf bedacht, dem Lieblinge Freude zu machen, er versorgt ihn mit Geld, mit schönen Früchten und Leckerbissen, lässt ihm Kleider machen, und gibt ihm, wenn er kann, auch werthvolle Geschenke [96]).

Gleichwohl ist es selten, dass der Knabe die Neigung, deren Gegenstand er ist, aufrichtig erwiedert. Er ist Anfangs stets sehr spröde [97]), und lässt sich nur allmählich den Dienst gefallen, der ihm gewidmet wird, sei es nun, dass ihm die Heftigkeit der Gefühle schmeichle, die er erweckt hat, oder dass ihn das Interesse oder auch die Furcht dazu bestimmt.

Es gilt als ausgemacht, dass das Liebesfeuer des Liebhabers in der Schönheit des Geliebten wiederleuchte, und dass diese um so prächtiger strahle, je mehr Nebenbuhler sie zum Gegenstande ihrer zärtlichen Gefühle erkohren haben.

Die Empfänglichkeit für die Knabenliebe stellt sich gewöhnlich gegen das sechzehnte Jahr ein, und dauert drei, vier, fünf und mehrere Jahre. — Die Knaben aber werden etwa vom zwölften Jahre an geliebt, und mit dem 16. oder 17. verlassen. Dann verwandelt sich die Liebe aber nicht selten in Hass; der Liebhaber denkt nur noch an das, was er durch die Schuld des Geliebten erduldet hat, und sinnt auf Rache, die bis zum Morde, häufiger zur Schändung desselben führt.

Selten füllt jedoch nur eine Neigung den erwähnten Zeitraum, und man kann annehmen, dass jeder junge Mann bis zu seiner Verheirathung zwei oder dreimal den Gegenstand seiner Neigung wechsle. Mit der Verheirathung kommt aber diese romantische Lebensperiode in der Regel zum Abschluss."

2. **Die Agelen von Elbassan.** Wie in allen grösseren Orten, so hält sich auch in Elbassan jeder Knabe zu einem gewissen Kreise von Altersgenossen, welcher gegen Aussen fest zusammenhält, und seine Mitglieder gegen Beleidigungen Fremder schützt.

Höchst eigenthümlich aber scheint es uns, dass diese Genossenschaften hier in der Regel die Knabenzeit überdauern, und dann den Kern zu einer Art Verbindung abgeben, zu welcher wir uns vergebens nach einem Seitenstück umsehen.

Diese Genossenschaften (*χοσάκ-ου* v. *τάιφε̱-α*) zählen im Durchschnitt 25—30 Mitglieder gleichen Alters, welche demselben Berufe obliegen, seien sie nun Kaufleute, Handwerker oder Gefolgsleute etc. Sie bilden sich gewöhnlich, wenn die Genossen (*σόκε̱-τε̱* d. i. socii) ins Jünglingsalter eintreten, und erhalten dadurch eine feste Organisation, dass jedes Mitglied eine gleiche, festgesetzte Summe in eine Casse einzahlt, deren Verwaltung dem gewählten Vorsteher anvertraut wird; dieser legt das so gewonnene Capital fruchtbringend an, stellt jährlich Rechnung, und verwendet die eingehenden Zinsen zu zwei oder drei jährlichen Festgelagen, welche von der Genossenschaft in der Regel im Freien gehalten werden. Jede Genossenschaft hat zwei dienende Brüder, nämlich einen Koch und einen Aufwärter, welche nicht bemittelt genug sind, um den Gesellschaftsbeitrag in Baarem zu leisten, und ihn daher durch ihre Dienstleistungen ersetzen.

Jede Gesellschaft hat gewisse Statuten, und wer diese übertritt, der wird gebetet. Die Beten (*ταφμέτ*) bestehen in der Regel in ein paar Okka Branntwein, welche der Verdonnerte der Gesellschaft setzen muss, und weigert er sich hartnäckig, so wird er eliminirt.

Das Gesellschaftsband ist sehr stark; die Genossen stehen fest zusammen, und halten sich zur gegenseitigen Hülfe und Vertheidigung in jeder Lage des Lebens verpflichtet.

Oft trifft es sich, dass mehrere Genossenschaften denselben Ort, z. B. eine Kirchweih, besuchen; dann halten sie sich stets abgesondert von einander, aber die befreundeten besuchen sich durch zwei oder drei Abgeordnete gegenseitig.

Die Verhältnisse sind aber nicht immer freundlich, denn die Eifersucht liefert hinreichenden Stoff zum Hader, der besonders dann zu Thätlichkeiten führt, wenn eine Genossenschaft einen Knaben mitbringt, auf den die andere ein Anrecht zu haben glaubt.

Diese Genossenschaften sind in der Regel von langer Dauer; der Fall soll gar nicht selten sein, dass sie sich erst dann auflösen, wenn die Mitglieder das 50. Jahr erreicht haben. Bei der Auflösung erhält jedes Mitglied seinen Einschuss zurück [98]).

3. **Die Kirchweihen in Mittelalbanien.** — Diese Feste unterscheiden sich im Allgemeinen nicht von den griechischen. Jedes Kloster, jede Kirche begeht das Namensfest des Schutzheiligen mit besonderem Glanze (*πανύγυρις*), aber der Zulauf aus der Nachbarschaft ist dabei sehr verschieden. Gewisse Kirchweihen dienen ganzen Provinzen zum gemeinsamen Sammelplatz, und zählen ihre Besucher nach Tausenden. Bei diesen ist in der Regel ein Markt mitverknüpft und dauert das Fest mehrere, meist drei Tage. Ist das Kloster oder die Kirche reich, und die Zahl der Besuchenden nicht zu gross, so erhält ein jeder einen Krug Wein und ein Brot, mitunter auch Oliven oder Käse, und bringt dagegen je nach seinen Verhältnissen ein Opfer in Geld dar, dessen Einsammlung der weltliche Vorsteher oder Vogt des Klosters oder der Kirche besorgt.

Sehr beachtenswerth möchte aber die Angabe sein, dass in Mittelalbanien die Vorsteherschaft bei gewissen grossen Kirchweihen von ganzen Städten ausgeübt wird, welche zu dem Ende vorher

förmlich eingeladen werden (*jάνε νε χρύετ παναjίριτ*). Der Zug aus diesen Städten wird bei seiner Ankunft an dem Orte der Kirchweih feierlich eingeholt, und mit einer besondern Bewirthung geehrt, und seine Mitglieder sorgen für Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung, und dessen Häupter für Einsammlung der Opfergaben.

Die erste Vorsteherschaft bei der Kirchweih des berühmten Klosters von Pojanni (Apollonia) übt Berat, die zweite Elbassan.

Bei der Kirchweih von Elbassan selbst figurirt Durazzo als erster, Tyranna als zweiter, Kawaja als dritter Vorsteher.

Bei der von Dibra aber Elbassan allein.

4. **Hahnenkämpfe in Mittelalbanien.** Diese im alten Griechenland, und besonders in Athen so beliebten Kämpfe, sind unsers Wissens jetzt nur noch in Mittelalbanien im Schwunge. Elbassan und Tyranna sind die Hauptsitze dieses Vergnügens. Dort wird von den Liebhabern eine eigene Art grosser, sehr hochfüssiger Hähne (*γjελj γρεχ*, griechische Hähne) mit vieler Sorgfalt gezogen. Die Eigenthümer setzen, wie in Athen, entweder ihre Thiere oder ein Geldstück ein[99]), Wetten dritter Personen und Wachtelkämpfe scheinen nicht üblich zu sein.

5. **Falkenjagd in Mittelalbanien.** Diese Jagd war früher bei dem türkischen Adel der ganzen Halbinsel beliebt, scheint aber jetzt in Albanien nur auf die Städte Elbassan und Tyranna beschränkt zu sein. — Die Vögel, welche ich dort sah, waren nicht viel über eine Spanne hoch, und schienen mir zum Sperbergeschlechte zu gehören. Man lässt sie nur auf Wachteln und kleine Vögel stossen. Die reichen Häuser halten zu ihrer Wartung und Dressur eigene Falkoniere.

Ich war während meines dortigen Aufenthaltes zu leidend, um eine solche Jagd mitmachen oder weitere Details sammlen zu können.

6. **Hausplan.** — Die Feuerstelle. Der innere Raum der albanesischen und neugriechischen Bauernhütte zerfällt, wie schon oben erwähnt (S. 73), in zwei Hälften. Die grössere dieser Hälften ist die Feuerseite. Hier kocht, isst, wohnt und schläft man. Das Feuer brennt hier auf dem Estrich höchstens von einem kaum Zoll hohen und etwas breiteren Kranze aus Lehm eingefasst, einige Fuss von der Mitte der schmalen Hüttenwand abstehend, welche zu dieser Hälfte gehört, und mitunter, wenn die Hütte aus Flechtwerk besteht, aus Lehm oder Steinen erbaut ist. In besseren Häusern bildet die Feuerstätte einen viereckigen Platz, der mit der einen Seite an die erwähnte Mauermitte stösst, von den drei anderen mit Balken eingefasst und im Innern mit Bausteinen oder Steinplatten ausgelegt ist. Er ist wohl selten mehr als ½ Schuh höher, als der Fussboden. Das dort brennende Feuer ist Koch- und Wärme-Feuer zugleich. Unser Herd ist etwas ganz unbekanntes. Gewöhnlich ist über der Feuerstelle eine Art Schornstein im Dache angebracht, aber ein Schornsteinmantel findet sich nur in den besten Häusern.

Besteht nun ein Haus aus zwei oder mehreren Zimmern, so ist die Kochstube der regelmässige Aufenthalt der Familie, namentlich der Weiber.

Diese Feuerstelle heisst auf tosk. *βάτρε* (spr. watre), auf geg. *βότρε*. Wir sehen in dem anlautenden *β* ein Digamma, nach dessen Ausfall also *άτρε* übrig bleibt, und stellen hierzu eitar ahd., eitr a. n., âtor ags., Feuer und Atars, das Feuer, die fünfte Gottheit der Arianer[100]). Hiernach würde sich das vielbestrittene lat. atrium am einfachsten als der Raum erklären, wo der Hausherd stand[101]), und sich in der Urzeit die Familie aufhielt und schlief.

In einer Ecke der Küchenstube sind auch die zur Nachtruhe gehörigen Decken und Kissen ballenartig aufgestaut[102]) und der Webestuhl steht entweder hier oder auf dem gedeckten Vorplatze. Auf weitere Vergleichungen mit dem römischen Hause einzugehen, verbietet schon der Umstand, dass der Albanese und Neugrieche, so wie er nur immer kann, sein Haus zweistöckig baut, und den oberen Theil bewohnt.

Ein einfaches Haus dieser Art bildet ein Oblongum, welches unten in zwei Abtheilungen zerfällt. Die eine untere ist Stall, die andere Magazin.

Von den beiden oberen Zimmern läuft ein gedeckter, auf Holzsäulen ruhender[103]) Vorplatz, der nach der Hofseite offen ist. Zu ihm führt die gleichfalls durch einen Dachvorsprung gedeckte Treppe, und von ihm führen zwei Thüren in die beiden Stuben, die unter sich nicht communiciren.

Auf diesem Vorplatze sitzen und arbeiten die Frauen fast das ganze Jahr hindurch. Eine bedeutende Vergrösserung erhält derselbe (jedoch meines Wissens nur in den Städten) dadurch, dass das eigentliche Haus nicht zwei, sondern drei Räume bekommt, von welchem dann der dritte mittlere in der Regel kein geschlossenes Zimmer bildet, indem die Wand fehlt, welche die beiden Eckzimmer gegen den Vorplatz zu abschliesst. Der Boden dieses Raumes ist dann um einen Schuh höher als der Vorplatz, und hier wird, so lange es die Jahreszeit nur immer erlaubt, gegessen.

Wird nun das Haus vergrössert, so schneidet man entweder ein Stück des Vorplatzes zu einem Zimmer ab, und rückt dies auch wohl über dessen Breite in den Hof hinein, oder der Vorplatz bleibt unversehrt, und rechts und links von der Treppe werden zwei Eckzimmer hofeinwärts angebaut, wodurch der Vorplatz Kreuzform erhält. Dies ist die Form, welche dem vollen türkischen Hause zu Grunde liegt, denn wenn auch meistens ein oder der andere, oder sämmtliche Kreuztheile in Zimmer verwandelt wurden, so lassen sich in der Mauerstellung, den Gesimsen und Verzierungen Andeutungen erkennen, dass sie gleichsam als erst später abgeschnitten zu betrachten seien. Was an diesem Hausplane byzantinisch und was arabisch sei, vermag ich nicht zu bestimmen.

Aus dem Obigen wird ersichtlich, dass die albanesische Küchenstube nicht etwa in der Art den Haupttheil des Hauses bilde, wie die Küchen in den kleinen südeuropäischen Häusern, sondern ein besonderes Gemach sei, zu dem man, wie zu den übrigen, vom Vorplatze aus gelangt.

Thürme. — Sie sind entweder für sich bestehende Gebäude oder Theile eines Hauses. Die ersteren finden sich auf der ganzen Halbinsel als Herrngebäude derjenigen Dörfer, welche einem Herrn angehören. Sie sind viereckig, drei bis vier Stockwerke hoch, die, wenn überhaupt, ausser dem Hauptgemache nur ein Cabinet haben, und unter sich durch eine Wendeltreppe in Verbindung stehen. Die unteren Stockwerke sind meistens nur durch Schiessscharten erleuchtet und kleine Fenster finden sich erst im obersten.

Die Thüre ist im zweiten Stocke angebracht; zu ihr führt in der Regel eine 5 — 6 Fuss vom Thurme abstehende steinerne Treppe, welche mit der Thurmthür durch eine Zugbrücke verbunden ist.

Diese nur auf Schutz berechneten Gebäude stehen in der Regel auf hochgelegenen, die nächste Nachbarschaft beherrschenden Punkten, und entbehren daher auch jeder weiteren Umfassungsmauer, welche die Aussicht nur hindern, und ein Versteck für die Feinde des Thurmes bilden würde.

Alle vornehmen Stadthäuser hatten in früheren Zeiten ähnliche, frei in einem Hofraume stehende Thürme, in welche sich bei Kriegs- oder Feuersgefahr die Familie sammt ihrer Habe flüchtete.

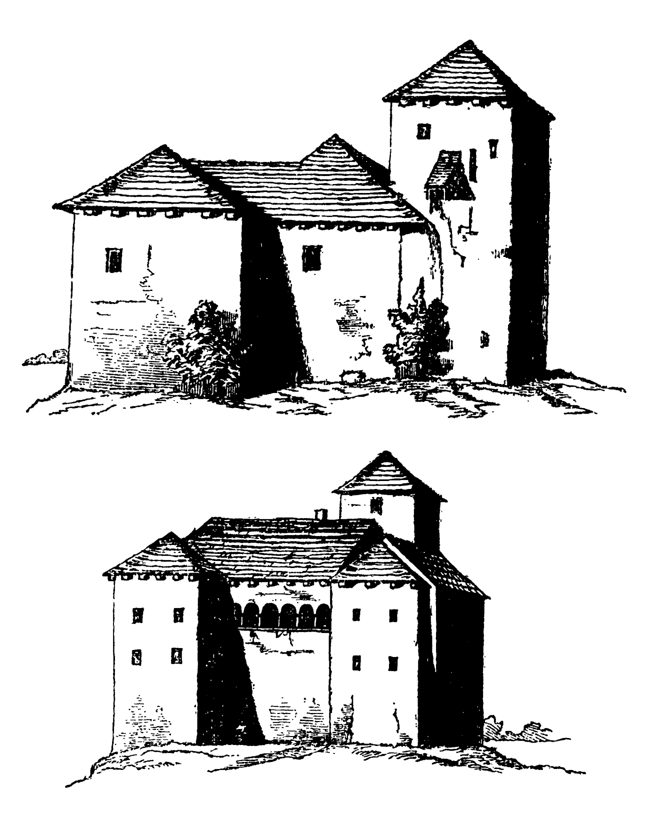
In den Kriegerbezirken haben aber auch die kleineren Häuser ihre Thürme [104]), und diese sind ihnen in der Regel angebaut, sei es in der Mitte oder am Ende der hinteren, d. h. gegen Aussen gerichteten Haus-Façade, je nachdem es die Ortsgelegenheit verlangt.

Die Thüre zu denselben mündet entweder unmittelbar auf den Vorplatz oder in eines der Zimmer. Im ersteren Falle bildet dann das obere Thurmstockwerk in der Regel das Fremdenzimmer.

Zu der einen oder anderen Art Thürme mag der altgriechische πύργος gehört haben, denn das Wort heisst an sich Thurm, und hier wurden z. B., als dem sichersten Theile des Hauses, bei Demosth. in Euerg. p. 1156 [105]) die Sclavinnen gesperrt, und entgingen auf diese Weise den Verfolgungen der Plünderer.

Die turres auf den römischen Villen endlich mögen, wenigstens ursprünglich, nichts anderes, als ähnliche Schutzthürme, und die von Plinius (epist. II, 17 u. V, 6) erwähnten diaetae, die aus einem Hauptgemache und einem, höchstens zwei Cabineten bestehenden Stockwerke gewesen sein, das Stockwerk aber, in welchem das Speisezimmer, coenatio, war, keinerlei Unterabtheilungen gehabt haben.

Ansicht zweier Lappischer Herrenhäuser des Dorfes Golemi zwischen Niwitza und Progonates im Kurwelesch.



Hausthür. Hat das Haus eine gesonderte Befriedung, so führt der Eingang stets durch den Hof, und ist natürlich auch die Hausseite, welche den offenen Vorplatz hat, stets dem Hofe zugewandt.

Ein grosses Hofthor ist das Zeichen eines guten Hauses, gewölbte Bogenthore sind in der Regel den Christen verboten, sie müssen sich mit viereckigen begnügen. Zuweilen ist dieses Bogenthor mit einem, auf zwei Säulen ruhenden Aetos geschmückt, zuweilen ist der Bogen tiefer, als die Dicke der Hofmauer, so dass der davor stehende, von dem Kreuzfeuer der in demselben angebrachten Schiessscharten bestrichen werden kann. Zuweilen findet sich über dem Thore ein Wachtstübchen; doch steht dies wohl auch in dem kleinen Vorhofe vornehmer Häuser. Das von diesem in den Haupthof führende zweite Thor ist dann so angebracht, dass man von der Strasse aus nicht in den Haupthof sehen kann.

Dies sind übrigens lauter Einrichtungen, welche sich nicht auf Albanien beschränken, sondern dem grossen türkischen Hause überhaupt anzugehören scheinen; dasselbe gilt von dessen Trennung in zwei corps de logis, von welchem das erste, in dem Eingangshofe stehende, als Selamlik zum Aufenthalte des Herrn bei Tage bestimmt ist; das zweite aber, gewöhnlich weiter einwärts liegende, das Haremlik bildet, welches durch weitere Mauern und Thore von dem Ersteren getrennt ist, und wohin sich der Herr mit Sonnenuntergang zurückzieht. Dasselbe ist nur selten durch schmale, gedeckte Gänge mit dem Selamlik verbunden. — In der Regel geht die Communication durch die Höfe. — Dass diese Trennung in allen christlichen Häusern fehle, bedarf wohl keiner Erwähnung.

7. **Haartracht.** Die Albanesen rasiren den ganzen Rand ihres Haupthaares ringsum etwa drei Finger breit ab, und lassen den Rest wachsen. Diese Sitte ist ihnen jedoch nicht eigenthümlich, sie theilen dieselbe mit den Griechen des Festlandes.

Die Türken scheren den Kopf noch viel mehr, denn sie lassen kaum eine eigrosse Fläche auf dem Scheitel stehen, und die überbleibenden Haare kaum eine Handbreit lang werden.

Die Haarcalotte, welche bei den Albanesen stehen bleibt, hat jedoch nicht überall dieselbe Form, denn ich habe Leute gesehen, welche das ganze Vorderhaupt von einem Ohr zum andern glatt geschoren hatten, und bei denen von dem Haarrande im Genicke so wenig weggenommen war, dass es vor den darüberwallenden Haaren gar nicht zu sehen war. Die oben angegebene Form bildet aber sowohl bei Albanesen als Griechen [106]) die Regel. Das lange Haar wird nicht geflochten, sondern vier- oder fünfmal zu einem losen Zopfe gedreht, und unter das Fés gesteckt, und bildet demnach über dem Nacken einen sogenannten Chignon. Eine nähere Statistik der Haarschur vermag ich leider nicht zu liefern.

Vergleicht man die in der katholischen Kirche übliche Tonsur des St. Petrus mit der beschriebenen Haarcalotte, so ergibt sie sich als deren Gegensatz, weil sie das wegnimmt, was jene stehen lässt und umgekehrt. — Man liest häufig, dass die Tonsur des h. Paulus in einem glatt geschorenen Vorderhaupte bestehe und in der griechischen Kirche üblich sei, dies ist wenigstens gegenwärtig nur dann richtig, wenn man dies von der oben geschilderten Form versteht, und diese Tonsur auf die Laien beschränkt, denn an das Haupthaar der Mönche und Weltgeistlichen darf kein Schermesser kommen; sie lassen das Haar in seiner natürlichen Ausdehnung lang wachsen, und stecken es, zu dem oben beschriebenen Zopfe gedreht, unter ihre Mützen. Wenn dieser Laiensitte im Mittelalter eine religiöse Bedeutung untergelegt wurde, so scheint diese jetzt verwischt zu sein, denn in Albanien rasiren sich sowohl Christen als Muhamedaner auf die beschriebene Weise, d. h. der muhamedanische Albanese folgt hierin nicht dem Osmanlis, sondern seiner Landesmode.

Am Ende des ersten Abschnittes ist des Verbotes der albanesischen Synode an die Geistlichen der Provinz gedacht, ihr Haar lang wachsen zu lassen und den Kopf zu rasiren, sie sollen statt dessen kurzes Haar und die corona clericalis tragen. Nach der obigen Auseinandersetzung verschwindet der scheinbare Widerspruch des Verbotes, denn sein Sinn ist kein anderer, als der, dass die Geistlichen das Haar nicht nach der Landessitte tragen sollen.

Dass übrigens dieser Haarschnitt nicht etwa im Mittelalter erfunden sei, sondern aus grauer Vorzeit datire, ergibt sich aus den *ὄπισθεν κομόωντες Ἄβαντες* des Homer, denn was hierunter zu verstehen sei, erklärt Strabo [107]) sehr deutlich, indem er sagt, die Kureten, welche in Chalkis wohnten, hätten den vorderen Theil des Kopfes geschoren, den hinteren aber nicht, und diese Mode beibehalten, als sie nach Aetolien, also in die Nachbarschaft von Albanien, übersiedelten.

War etwa der dorische Haarschnitt dem albanesischen ähnlich, und nannte man die Rasur des Haarrandes *ἐν χρῷ κουρά*? — Die Frage ist vielleicht weniger paradox, als sie klingt, denn bei dieser Annahme könnten die Stellen, welche von dem langen Haar der Lakedämonier sprechen, recht gut neben denjenigen bestehen, welche bezeugen, dass sie dasselbe auch rasirten, ohne dass man [108]) bei diesen conservativen Leuten schon zu Alcibiades Zeiten einen Modewechsel anzunehmen, oder den erwähnten griechischen Ausdruck auf kurz und glatt abgeschnittenes Haar zu deuten brauchte. Dem widerspricht auch nicht Herod. I, 82, wenn er sagt, dass die Argiver nach der Niederlage bei Thyrea ihre Häupter schoren, während sie früher langes Haar getragen, und die Lakedämonier erst von da an lange Haare getragen hätten, denn die *ἐν χρῷ κουρά* hätte nach dieser Annahme nichts mit der Länge oder Kürze des Scheitelzopfes zu thun.

Die Rasur des Haarrandes bildet ein Hauptmoment in der albanesischen und griechischen Toilette, denn Haarstoppeln nehmen sich dort noch schlechter aus, als um das Kinn, sie erfordert aber viele Zeit. — Ich dächte, das passe ganz gut zu den uns erhaltenen Nachrichten, dass die Spartaner, bevor sie in die Schlacht gingen, ihre Köpfe in Ordnung brachten [109]), denn das Kämmen und Salben der Haare allein scheint eine zu kurze Operation, um besondere

Aufmerksamkeit zu erregen; anders, wenn dabei auch der Haarrand rasirt wurde, denn dann fordert sie solche Vorbereitung und wird so lange dauernd, dass sie allerdings zu den Vorbereitungen zum Kampfe gerechnet werden kann.

Wir verkennen keineswegs, dass dieser Hypothese sehr gewichtige Bedenken entgegenstehen; ist es denkbar, dass eine so auffallende Haartracht von den alten Schriftstellern als etwas Selbstverständliches, und daher nicht Erwähnenswerthes betrachtet wurde, dass sie von den Dichtern zu keiner Anspielung auf Abanten und Kureten benutzt, dass sich in bildlichen Darstellungen keine Spur davon erhalten hat? — u. s. w. Und darum wünschen wir, dass das Gesagte nur für ein zur weiteren Untersuchung hingeworfenes Fragezeichen angesehen werde. Doch wollen wir noch auf einen hier in Betracht zu ziehenden Umstand aufmerksam machen. Strabo bemerkt in einer für uns sehr wichtigen Stelle, auf die wir unten zurück kommen werden, dass die Macedonier, Epiroten und Südillyrier sowohl gleiche Sprache, als auch gleiche Sitte, Kleidung und Haartracht hätten. Die letztere muss eine eigenthümliche und eine von der römischen und griechischen abweichende gewesen sein, sonst wäre sie sicher nicht erwähnt worden; denn es wird wohl Niemanden einfallen, zu bemerken, dass die Deutschen, Schweizer und Holländer in der Haartracht übereinstimmen.

Die lakedämonische Haartracht war aber gleichfalls eine eigenthümliche, an der sie leicht von den übrigen Peloponnesern unterschieden werden konnten [110]), und wir werden weiter unten die von Müller aufgeführten Anzeichen, dass die Dorier vor ihrer Einwanderung in näherer Verbindung mit Illyriern gestanden, zu vermehren suchen.

VII. Verfassung der Gebirgsstämme im Bisthum von Skodra [111]).

Der östliche Theil des Paschaliks von Skodra besteht aus unwirthsamen Gebirgsstrichen, welche sich von dem See von Skodra bis zu der fruchtbaren Thalebene des weissen Drin hinziehen. Im Norden reichen sie bis zu dem Gebirgszug, welcher die Wasserscheide zwischen der Donau und dem Mittelmeere und zugleich die Sprachgränze zwischen dem Slavischen und Albanesischen bildet. Im Süden trennt sie der vereinigte Drin von dem Berglande der Mirediten.

Die Bewohner der beschriebenen Striche gehören zu den Kriegerstämmen. Sie sind albanesischer Abkunft und bekennen sich fast sämmtlich zum katholischen Glauben, denn nur in den Skodra näher liegenden Landschaften finden sich auch Muhamedaner. Je nach der Natur ihrer Wohnsitze überwiegt bei diesen Stämmen die Viehzucht den Ackerbau mehr oder weniger, aber der kriegerische Sinn ist allen gemeinsam. Jedermann geht hier bewaffnet, möge er pflügen, hüten oder zu Hause lungern, und selbst zur Nachtzeit liegen Pistolen und Jatagan über dem Kopfe oder unter dem Kissen ihres Herrn, der es nicht leicht versäumen wird, sie beim Ablegen sorgfältig zu untersuchen. Trotz dieses kriegerischen Sinnes scheint in dieser Gegend auch in früheren Zeiten das Reislaufen nicht in dem Grade Sitte gewesen zu sein, wie im südlichen und mittleren Albanien. Die Bevölkerung der meisten Bergstriche, namentlich der östlichen, ist so arm, dass sie häufig mit Mangel und Noth zu kämpfen hat, aber sie hängt so sehr an ihrer Heimath, dass das Beispiel ihrer südlichen Nachbarn, die sich als Handwerker und Söldner in der Fremde ihr Brot verdienen, sie nicht zur Nachahmung zu reizen vermag.

Die Hochländer sind frei von jeder Abgabe an die Pforte und nur zur Heeresfolge verpflichtet. Eine Ausnahme machen in dieser Hinsicht allein die Districte von Kastrati und Schkrieli. Zur Zeit der ersten Reformversuche der Pforte im Paschalik von Skodra bemühte sich nämlich der damalige Statthalter, Hafis Pascha, auch diese Bergdistricte steuerpflichtig zu machen, und unterhandelte hierüber lange Zeit mit deren Häuptlingen; die von Clementi und Hotti widerstanden hartnäckig, aber die von Kastrati und Schkrieli liessen sich erkaufen, und willigten in eine Besteuerung von fünf Piaster per Haus. Diese Steuer ist aber gegenwärtig auf 17 Beutel gestiegen, so dass die ärmsten Häuser nun 10, die reichsten aber 200 Piaster zahlen, denn die Abgabe wird nach Vermögensclassen ausgeschlagen.

Die folgenden Angaben über die Verfassung dieser Stämme sind hauptsächlich den Erzählungen des Pater Gabriel entnommen, der als Präfect der apostolischen Mission von Schkrieli [112]) durch langjährigen Aufenthalt in diesen Gebirgen mit den Sitten und Gebräuchen ihrer Bewohner sehr vertraut geworden ist.

Die Schilderung bezieht sich demnach zunächst nur auf die westlichen zum Bisthum von Skodra gehörigen Stämme der Clementi, Hotti, Kastrati und der von Triépschi, Gruda und Schkrieli, über welche sich die Mission des Franciscanerordens erstreckt [113]), doch möchte sie im Ganzen auch auf die östlichen Stämme, die das Bisthum Pulati bilden, anwendbar sein.

Sämmtliche Bergdistricte erkennen keine andere türkische Autorität, als die Person des Pascha's von Skodra, welcher sich in seinen Beziehungen zu denselben nicht nach türkischen Normen, sondern nach dem alten Rechte und Herkommen der einzelnen Berge [114]) zu richten hat. Zur Vermittlung dieser Beziehungen hat jeder District einen sogenannten Buluk Paschi, welcher in Skodra am Sitze des Paschas wohnen und ein Muhamedaner sein muss. — In der Regel bleibt dies Ehrenamt erblich bei demselben Hause, und es ereignet sich nur sehr selten, dass der District von dem Pascha dessen Absetzung verlangt, und sich mit ihm über die Wahl eines neuen Buluk Paschi verständigt.

Dieser Beamte ist jedoch nicht mit den Commissären (wekil) zu vergleichen, welche die Statthalter und andere Würdenträger der Provinzen, oder einzelne Landschaften in Konstantinopel unterhalten, denn er ist nicht bloss, wie jener, Bevollmächtigter, sondern in mancher Hinsicht auch Vorstand des Bezirkes.

In seiner ersteren Eigenschaft vertritt er die sämmtlichen Interessen des Berges bei dem Pascha. Er führt sowohl die Chefs desselben, als auch den einzelnen Hochländer bei dem Pascha ein, und unterstützt ihre Geschäfte und Anliegen als Advocat und Dolmetscher. Die ihm in der zweiten Eigenschaft zustehenden Functionen sind ungefähr folgende:

Er übermittelt die Befehle des Paschas an den District. Er vollzieht im Namen des Paschas die auf den Mord, und hie und da auch die auf geringere Vergehen gesetzten Strafen, und behält ein Drittheil der eingetriebenen Geldbussen für sich [115]). — Da wo Steuern bestehen, percipirt er dieselben, und liefert sie an den Schatz ab.

Während eines Feldzuges empfängt er die dem Contingente des Districtes zukommenden Rationen und vertheilt sie an die Einzelnen, und übermittelt in der Regel die Befehle des Oberbefehlshabers an die Commandanten.

Jeder Buluk Paschi unterhält je nach seinen Verhältnissen und der Grösse des ihm untergebenen Bezirkes mehr oder weniger bewaffnete Diener (Tschausche), die er mit den einzelnen Geschäften betraut und in den Bezirk schickt; er selbst erscheint daselbst nur ausnahmsweise, und nie, ohne sich vorher der Einwilligung der Häuptlinge versichert zu haben.

Die einzelnen Stämme erscheinen jedoch nur in sofern als politische Einheiten, als jeder derselben durch einen Buluk Paschi vertreten wird, denn ihrer Verfassung und Verwaltung nach zerfallen sie sämmtlich in mehrere von einander unabhängige kleine Gemeinwesen. Diese Zerklüftungen datiren mitunter aus neuerer Zeit. So ist z. B. der Urstamm der Clementi, welcher im oberen Çem-Thale wohnt, gegenwärtig in die drei selbstständigen Gemeinwesen, von Selitza, Wukli und Niktschi getheilt; sie bildeten aber noch vor 30 Jahren ein Ganzes. Die Trennung erfolgte, als Selitza zu geordneteren Zuständen übergehen wollte, und die beiden anderen Dörfer dem widerstrebten.

Der Vorstand solcher Gemeinwesen wird durch den Woiwoden im Verein mit dem Rathe des Bezirkes, Altenrath *πλjετὄξνία* [116]) benannt, gebildet. Diese Würdenträger werden am besten als die Chefs der Hauptäste des Stammes oder der Stämme aufgefasst, welche in dem Bezirke wohnen. Das Verhältniss des Woiwoden zu dem Rathe, welchem er vorsteht, regelt sich nach seiner Persönlichkeit, indem sein Einfluss auf die Leitung der Geschäfte in dem Grade überwiegend wird, als jene überwiegend ist, und umgekehrt. — Der Gebrauch verwilligt übrigens auch den Mitgliedern des Rathes den Titel Woiwode. Die Woiwoden- und Senatorenwürden sind in der Regel in der Art erblich, dass, im Falle der zu einer solchen Berufene unmündig sein sollte, dessen Stelle bis zur Mündigkeit von seinem nächsten Agnaten versehen

wird [117]). Gleichwohl erhalten die jeweiligen Woiwoden und Senatoren von dem Pascha persönliche Bestallungsdecrete (türk. Bujurdis), welche in diesen Bergen die eigenthümliche Benennung σ̈χόπ, wörtlich Stab, erhalten haben [118]).

Die Kriegsverfassung fällt mit dieser örtlichen Verfassung zusammen, denn es bestehen so viele Fahnen, als Altenräthe, So haben z. B. die Kastrati und die Bewohner von Schkrieli nur eine Fahne und einen Rath, bei den ersteren finden sich sechs, bei den letzteren fünf Woiwoden. Der Kriegsanführer trägt den türkischen Titel Bairakdár, Fahnenträger. Auch dieses Amt ist in der Regel erblich, doch hat die Familie des Bairakdárs nicht überall Häuptlingsrecht, wenn auch derselbe für seine Person in der Regel dem Altenrath beiwohnt. Häufig aber ist der Woiwode zugleich auch Bairakdár.

Neben dem Altenrath findet sich in allen Bezirken noch ein anderer Körper, welcher aus den Häuptern der kleineren Stammesabtheilungen (die wir etwa Geschlechter nennen würden) besteht. Seine Mitglieder heissen Gjobaren, von γ̇jόbε̱, Strafgeld, welche ihnen zufallen. — In der Regel kommt auf 4—6 Häuser ein Gjobár [119]).

Ihre Thätigkeit bei den Volksversammlungen wird weiter unten beschrieben werden. Sie haben ausserdem den Buluk Paschis bei dem Vollzuge von Executionen Beistand zu leisten.

Die höchste Gewalt im Bezirke steht jedoch dem Volke selbst zu, welches dieselbe in Volksversammlungen ausübt. Diese Versammlungen (κουβέντ-ι) sind entweder ordentliche, oder ausserordentliche [120]). Die letzteren werden durch besondere Boten angesagt, deren jeder Bezirk nach der Grösse seines Territoriums 3—6 hat. Sie heissen Tschauschen (türkisch) und sind arme Leute, die für diesen Dienst Freiheit von Steuern und Gemeindelasten und noch andere kleine Vortheile geniessen [121]).

Die ordentlichen Volksversammlungen werden je nach Ortsgebrauch zwei, drei oder vier Mal im Jahre abgehalten. In den ackerbauenden Bezirken ist sowohl der Tag, als der Ort, in den Viehzucht treibenden nur der Ort für diese Versammlungen bestimmt, und es heisst nach der örtlichen Ausdrucksweise: „der Berg versammle sich, wenn er (mit seinen nach den Jahreszeiten zwischen den Bergen und dem Seeufer wandernden Heerden) an dem und dem Orte angekommen sei." Hiernach ergeben sich zwei Versammlungen, eine im Frühjahr und eine andere im Herbste [122]).

Bei der Volksversammlung muss wenigstens Ein Mann von jedem Hause erscheinen. Die Ausbleibenden werden nach einer fast überall bestehenden Satzung mit 2—4 Schafen gebüsst [123]).

In der Versammlung wird über die gesammten Interessen des Bezirkes berathen und beschlossen. Das hierbei beobachtete Verfahren ist ungefähr folgendes: An dem für solche Versammlungen bestimmten Platze setzen sich die Obrigkeiten des Bezirkes in einen Kreis [124]), die Masse des Volkes sitzt oder steht um sie her, Jedermann trägt seine Waffen [125]).

Der Woiwode oder ein anderer Häuptling eröffnet die Versammlung mit einer Rede, in der er die zu verhandelnden Gegenstände vorträgt, und die Gjobaren anweist, über dieselben besonders zu verhandeln. Diese erheben sich dann, und berathen sich in einem besonderen Kreise. Bei ihrer Rückkehr erhebt sich das ganze Volk, mit Ausnahme der Häuptlinge. Nachdem wieder Alles Platz genommen, fragt der Woiwode, was sie ausgemacht hätten, und hierauf setzt der Sprecher der Gjobars ihre Antwort auf die Vorschläge der Häuptlinge auseinander. Bei wichtigen Fragen verlangt dann auch wohl der Woiwode die Zustimmung des ganzen Volkes, ja mitunter lässt er die Anwesenden auf die kreuzweis gelegten Flinten schwören, dass sie der neuen Satzung gehorsam sein wollen, oder es wird auch beschlossen, dass dieselbe dem Pascha zur Bestätigung vorgelegt werden solle.

Dies geschah z. B. mit der Satzung, welche der Bezirk von Selitza vor wenigen Jahren machte, kraft welcher die Blutrache auf diejenigen Personen beschränkt wurde, welche mit dem Mörder dasselbe Dach und denselben Herd theilen, so dass sie sich nicht auf die abgetheilten Verwandten, und wären sie der Vater und Bruder des Mörders, erstrecken darf, und der Zuwiderhandelnde, ausser der Blutbannstrafe, welche er an den Pascha zu entrichten hat, sowohl diesem, als dem Bezirke noch eine besondere Busse von je 1000 Piaster zahlen muss.

Wenn aber die verhandelten Fragen die Interessen der Parteien berühren, in welche etwa der Berg zerfällt, dann ereignet es sich wohl, dass diese sich nicht vereinigen können, oder es erhebt sich gegen die Antwort der Gjobaren Einsprache aus dem Volke, und die Versammlung geht unter grossem Streit und Tumult ohne Beschluss aus einander. Der Parteihader ist mitunter so gross, dass jahrelang gar keine Versammlungen zu Stande kommen.

In der Regel hat sich aber der Altenrath wenigstens mit den einflussreichsten Gjobaren über die zu nehmende Massregel bereits vorher verständigt, und ist die öffentliche Verhandlung nichts weiter als ein Formalact.

Doch nimmt die Gesetzgebung nicht die Hauptthätigkeit der Volksversammlung in Anspruch. Diese beschränkt sich in der Regel auf die Feststellung und Eintreibung der in der verflossenen Periode verwirkten Bussen. Das Verfahren ist hierbei durchaus formlos und kostet daher, wenn der Beschuldigte hartnäckig oder mächtig ist, viele Zeit; in der Regel aber werden diese Sachen höchst summarisch verhandelt und Anklagezeugen gar nicht vernommen, weil die Uebertretung so zu sagen offenkundig sein muss, um zur Verhandlung zu kommen, und die Procedur beschränkt sich daher auf die Abhörung etwaiger Entlastungs- oder Entschuldigungszeugen.

Dergleichen Bussen betreffen zum grössten Theile die Uebertretung der bestehenden Weidesatzungen, oder sonstige durch eine Satzung vorgesehenen Feldfrevel, doch bestehen hie und da auch Bussen für Uebertretung anderer Ortsgebräuche, und in Selitza selbst für ungebührliches Betragen in der Volksversammlung, oder sonstiges Tumultuiren.

Diese Bussen bestehen in der Regel in so und so viel Schafen, nur selten in Geld. Sie werden während der Dauer der Volksversammlung von den Gjobaren beigetrieben und am Ende derselben unter sich vertheilt.

Der Blutbann gehört jedoch nicht dem Berge, sondern dem Pascha. Der Mörder und seine nächste Freundschaft müssen augenblicklich fliehen, um sich der Blutrache der Verwandten des Ermordeten zu entziehen; der Brauch will es sogar, dass der Mörder eines einzeln Stehenden die Landschaft auf einige Zeit verlasse [126]).

In vielen Gegenden (auch in der Stadt Skodra) wird dann das Haus des Mörders durch den Buluk Paschi niedergebrannt [127]), und eine herkömmliche Geldstrafe [128]) von dem Vermögen des Mörders oder dessen nächsten Verwandten eingetrieben, und ständen sie im Grade noch so fern [129]).

Diese Gewohnheit bringt ganze Familien, denen das Schicksal einen Taugenichts als Verwandten beschert hat, an den Bettelstab, ja mitunter mordet ein solcher nur aus dem Grunde einen Andern, um sich an seinen wohlhabenden Verwandten zu rächen, deren Blut er nicht vergiessen darf.

Der Betrag der für einen Mord zu entrichtenden Geldstrafe ist nirgends fest bestimmt [130]), daher wandert in den Bezirken, wo die türkische Herrschaft fester steht, meistens die ganze bewegliche Habe des Mörders in den Besitz des Buluk Paschi und der Gjobaren. Die Verwandten des Mörders zahlen von 300—800 Piaster und kommen wohl auch, wenn sie arm sind, mit noch weniger durch.

Neben dem von staatswegen gegen den Mörder eingeleiteten Verfahren besteht aber noch die durch die Sitte geheiligte Blutrache. Die Familie des Gemordeten ist nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, für das ihr zugefügte Leid an dem Mörder oder dessen Familie Vergeltung zu üben. Die Blutrache steht allemal den nächsten Verwandten des Gemordeten zu, und in demselben Orte oder Bezirke ist auch der nächste Verwandte des Mörders ihr Gegenstand, wenn dieser selbst nicht erreichbar ist. — Zeichnet sich in dem Geschlechte des Mörders ein Mitglied durch Ansehen oder Tapferkeit aus [131]), so gereicht es den Verwandten des Gemordeten zu Trost und Ehre, wenn es ihnen gelingt, an diesem Rache zu nehmen. Auch fordern sie wohl für einen ihrer Verwandten mehrere Opfer aus der Verwandtschaft des Mörders. In diesem Sinne rühmt sich ein Albanese: „jeder meiner Verwandten wiegt sechs Männer." — Da nun jedes Vergeltungsopfer ein neues Opfer aus dem Schooss des feindlichen Geschlechtes erheischt, und die Rachepflicht und Blutschuld von Vater auf Sohn erbt, so rottet mitunter diese Sitte in wenigen Jahren zahlreiche Geschlechter aus.

Hat man aber gegen anderwärts Rache zu nehmen, so ist man in der Wahl weniger genau, doch so, dass man stets bei dem Geschlechte des Mörders bleibt, weil Rache nie auf fremde Geschlechter ausgedehnt wird, welche mit dem Mörder denselben Ort bewohnen.

Wer ohne sein Verschulden tödtet, muss zwar anfangs auch fliehen, doch wird er vom Pascha nicht gestraft, und erhält nach einiger Zeit gewöhnlich Verzeihung von den Verwandten des Getödteten [132].

Ehebruch, welcher nicht selten sein soll, berechtigt und verpflichtet den Ehemann und dessen Verwandten zur Blutrache gegen den Ehebrecher, und die Sitte verbietet, diesem jemals zu vergeben.

Wer sein Weib in flagranti delicto ertappt und dasselbe zugleich mit dem Buhlen tödtet, wird wegen dieser That wenigstens von dem Pascha nicht gestraft.

Verführung der Tochter oder Schwester erzeugt gleichfalls Blutrache, doch kann dieses Vergehen von dem Verletzten verziehen werden.

Blosse Verwundungen, *βάρρε̱-α* genannt, unterliegen ebenfalls der Blutrache, doch beschränkt sich diese in der Regel auf die Personen des Verletzers und des Verletzten. Bei dergleichen Vorfällen ist es auch weit leichter, von dem Verletzten Verzeihung zu erhalten, sei dieses vermittelst einer Geldsumme, oder der Bezahlung der Curkosten, oder auch ohne alle Entschädigung. Kommt die Sache auf Betreiben des Verletzten beim Pascha zur Verhandlung, so besteht dort die gesetzliche Taxe von 500 Piaster, auf welche bei bedeutenden Verletzungen oder Verstümmlungen zu Gunsten des Verletzten erkannt wird.

Weit schwieriger und seltener ist dagegen von den Angehörigen eines Ermordeten Verzeihung zu erhalten. Das in solchen Fällen herkömmliche Verfahren ist folgendes:

Hat der Mörder [133], je nach der Macht der beleidigten Familie, oder den, den Mord begleitenden Umständen, längere oder kürzere Zeit das Land gemieden, und scheinen die Umstände günstig zu sein, so beginnen dessen Verwandte mit den feindlichen Familiengliedern Unterhandlungen anzuknüpfen, und suchen gewöhnlich zuerst die entfernteren, und durch diese die näheren Verwandten des Ermordeten zu gewinnen. Solche Unterhandlungen ziehen sich oft Jahre lang hin; sind sie aber glücklich beendigt, so wird zur Versöhnungsceremonie geschritten. Der Zug der um Verzeihung Bittenden, welcher aus der Freundschaft des Mörders besteht, und sich durch die entfernteren Stammesglieder der verletzten Familie vergrössert, zieht vor das Haus des nächsten Verwandten des Ermordeten. Voraus der Priester mit Crucifix und Evangelium, hierauf vier bis sechs Wiegen, in welchen Säuglinge liegen, dann der Reuige mit auf den Rücken gebundenen Händen, verbundenen Augen und einem Strick um den Hals, an welchem ein Jatagan hängt, umgeben und bewacht von den Seinigen, um ihn gegen etwaige Wuthanfälle von Seiten der Verletzten zu beschützen. In der Nähe des Hauses nehmen die Männer ihre Fese ab (ein Zeichen tiefster Demuth) und legen sie auf die Wiegen. Der Reuige wird in das Haus geführt, aus welchem alle Bewohner treten, und an das Herdfeuer gestellt. Der ihn begleitende Zug bleibt vor der Hausthür, und stellt die Wiegen in der Art vor dieselbe, dass die Füsse der Kinder gegen Osten gerichtet sind.

Ist dies geschehen, fragt der nächste Verwandte des Ermordeten die Mitglieder des Zuges, in welcher Absicht sie gekommen, und was ihr Begehren sei. Hierauf antwortet der Priester oder ein anderes Mitglied des Zuges mit einer beweglichen Rede, in welcher er etwa anführt, dass das ihnen angethane Leid freilich sehr gross sei, und dies der Reuige auch dadurch anerkenne, dass er sich gebunden in ihre Gewalt gegeben habe; Verzeihung sei aber nicht nur des Christen, sondern auch des Tapfern würdiger als Rache, und um diese flehe er die Beleidigten an im Namen des Kreuzes, des Buches und dieses unschuldigen Blutes (der Albanese hat eine gewisse Achtung, ja Ehrfurcht vor dem Kinde in der Wiege, er nennt es zum Andenken an die frisch erhaltene Taufe St. Johann). Darauf erfolgt eine Scene langen Sträubens von Seiten des Verletzten und ununterbrochenen Bittens von Seiten der Verzeihung Suchenden, welche endlich damit schliesst, dass der Verletzte, sich gleichsam Gewalt anthuend, eine der Wiegen aufhebt, sie dreimal [134]) von der Linken zur Rechten im Kreise herumträgt und sie dann wieder niedersetzt, jedoch so, dass nun die Füsse des Kindes gegen Westen gerichtet sind, welches Beispiel von seinen nächsten

Verwandten mit den übrigen Wiegen wiederholt wird. Der Albanese weiss über den Sinn dieser Ceremonie keine Auskunft zu geben. Er begräbt jedoch seine Todten mit dem Kopfe nach Westen gerichtet [135]), und achtet daher stets darauf, sich so zum Schlafen niederzulegen, dass sein Kopf nach Osten gerichtet ist.—In Ermanglung eines Besseren versuchen wir daher die Bedeutung dieser Ceremonie dahin zu deuten, dass durch die erste Stellung der Wiegen die Todeswürdigkeit des Verbrechers und die Todesbereitschaft des Reumüthigen anerkannt wird, die veränderte Stellung derselben aber die Absicht anzeigt, dem Bereuenden das Leben zu schenken.

Hierauf fragt der Verletzte die Ankömmlinge nochmals nach ihrem Begehren und wiederholen sich die Scenen des Flehens und Sträubens. Sie dauern oft mehrere Stunden. Endlich erklärt sich der Verletzte zur Verzeihung bereit und begibt sich mit seinen nächsten Angehörigen in das Haus, wo sie den Mörder seiner Bande entledigen, und ihn mit den Worten: „Es sei Dir verziehen" (*τε̱ χjόφτε̱ αλάτε̱*) der Reihe nach umarmen. Darauf sagt der Verletzte: „die Rache (wörtl. das Schwert) erlasse ich Dir, aber die Busse (wörtl. die Sache) will ich (*ζπάδε̱νε̱ πο τα φαλj ε τö̈αν τα δούα,*" d. h. die compositio), welche in diesen Districten durch den Gebrauch auf 1000 Piaster festgesetzt ist. — Demzufolge übergeben ihm die Verwandten des Straffälligen eine Anzahl Waffen zum Pfande, deren Werth den Betrag dieser Summe oft um das Drei- und Vierfache übersteigt, und fahren so lange fort, neue Stücke zuzulegen, bis der Verletzte sich für befriedigt erklärt, und die Pfänder in das Haus tragen lässt.

Dann geht es an die Bereitung des Gastmahles, zu welchem der Verzeihung Suchende alle nöthigen Requisiten mitgebracht hat, und man verkürzt die Zeit durch allerlei gleichgültige Gespräche. Bei Tische wird wacker gegessen und getrunken, und gegen das Ende der Mahlzeit beginnt ein neuer Angriff auf die Grossmuth des Verletzten, damit er, nachdem er bereits so viel gethan, dem Begnadigten etwas an dem festgesetzten Wergelde erlasse. Darauf lässt dieser die gegebenen Pfänder bringen und stellt von denselben wenigstens diejenigen zurück, welche der Ehre halber über die haftbare Summe gegeben wurden, indem er zugleich die Frist zur Einlösung der zurückbehaltenen Pfänder bestimmt, und diese auf neue Bitten verlängert. Meistens erlässt er auch wohl das halbe, oder selbst das ganze Wergeld, indem er alle Pfänder zurückgibt, und in diesem Falle verlangt es die Sitte, dass ihm der Begnadigte irgend éine werthvolle Waffe zum Geschenke mache. Denn der Vorwurf, dass einer für den Mord oder die Entehrung eines Familiengliedes Geld empfangen habe, ist für den Albanesen fast eben so ehrenrührig [136]), als der, dass er nicht im Stande gewesen, dessen Tod oder den angethanen Schimpf zu rächen. Dieser Vorwurf wird so ausgedrückt: Du hast das Blut deines Bruders etc. gegessen.

Mitunter versucht man auch ohne vorhergegangene Unterhandlung vermittelst eines solchen Zuges die Verzeihung durch Ueberraschung von dem Verletzten zu erobern. Doch setzt man sich dann auch der Gefahr aus, das Haus von dem Verletzten verlassen, oder denselben unerbittlich zu finden, indem er die Wiegen unberührt lässt.

Um übrigens die neugeschlossene Freundschaft noch mehr zu befestigen, verbinden sich die Versöhnten je nach den Umständen entweder durch Gevatterschaft bei der Taufe, oder dem ersten Haarschnitte ihrer Kinder (wovon unten), oder durch Blutsbrüderschaft, welche hier den slavischen Namen „probatinia" führt.

Diese letztere wird unter folgenden Ceremonien geschlossen: Der von den zu Verbrüdernden gewählte Cumparos unterbindet den kleinen Finger der rechten Hand eines jeden derselben, ritzt dann das unterbundene Glied auf, lässt ein Paar Tropfen Blut in ein Glas Branntwein fallen, und gibt dies dem andern zu trinken, worauf sich die Verbrüderten wiederholt umarmen, und mit ihren Freunden zu einem Schmause niedersetzen. In anderen Gegenden wird das Blut Beider in ein Glas Branntwein getropft, und dieses dann gemeinschaftlich geleert. Dieser auf eine Blutschuld folgende Bund wird von unsern Hochländern sehr heilig gehalten, dagegen die unter anderen Verhältnissen geschlossene Blutsbrüderschaft nicht so hoch angeschlagen. In anderen albanesischen Gegenden aber begründet sie einen Bund für das ganze Leben, und wird selbst mitunter der Blutsbruder für näher als der leibliche stehend angesehen.

In Bezug auf die geflüchteten Verwandten eines Mörders tritt dieselbe Ceremonie ein. Ist eine bedeutende Anzahl derselben geflohen, so beschicken sie das Haus des Verletzten schon nach

wenigen Tagen mit mehreren Wiegen und Bevollmächtigten, und dann erhalten in der Regel selbst die Geschwisterkinder des Mörders, wenn sie mit ihm nicht unter Einem Dache lebten, die Zusage der Sicherheit. Nach einigen Monaten beschicken auch die Brüder des Mörders den Verletzten, wenn sie wegen vorgerückten Alters oder Presshaftigkeit, oder aus anderen Ursachen die Gewährung ihrer Bitte erwarten können.

Raub und Diebstahl, besonders Viehdiebstahl, gegen Fremde begangen, sind straffrei, es sei denn, dass sich zwei Bezirke über gegenseitige Bestrafung dieser Vergehen verständigt hätten.

Für den Fall aber, dass sie an einem Landsmann verübt werden, besteht in allen Bezirken eine Satzung, welche sie mit dem vier-, acht-, ja zwölffachen Betrage, und hie und da noch mit einer Strafe von vier Schafen an die Gjobaren büsst [137]).

Dergleichen rechtswidrige Handlungen unterliegen jedoch weder der Ahndung des Paschas, noch der Volksversammlung, und der Verletzte verfolgt seinen Gegner einfach auf dem Civilwege.

Das Verfahren in Civilstreitigkeiten ist formlos, die Idee der res judicata existirt eben so wenig, als ein geregelter Instanzenzug, daher dehnen sich Processe über wichtige Objecte, oder unter mächtigen Gegnern in das Endlose, und dauern in der Regel so lange, bis gegenseitige Ermüdung zum Vergleiche führt.

Die Parteien vereinigen sich entweder freiwillig über ein Schiedsgericht, oder der Kläger wendet sich mit der Bitte um Ernennung eines solchen an den Rath der Häuptlinge, welche dann entweder die Schiedsrichter selbst ernennen, oder, wenn der Beklagte zu mächtig sein sollte, ihn durch den Buluk Paschi vor den Pascha laden lassen, der dann ein solches Schiedsgericht durch einen schriftlichen Befehl einsetzt. Hie und da entscheidet der Rath auf gemeinsames Verlangen der Parteien die Sache auch wohl selbst; um jedoch nicht in Feindschaften verwickelt zu werden, lassen sich die Häuptlinge in der Regel nur dann herbei, wenn das Processobject unbedeutend, und die Litiganten geringe Leute sind.

Höchst eigenthümlich ist das Beweisverfahren durch Zeugen in Civilsachen.

Wegen der Gefahren, welchen ein Zeuge von Seiten des Beklagten und seiner Verwandten ausgesetzt ist, versteht sich Niemand zur Zeugenschaft, ohne sich eine bedeutende Belohnung zu bedingen, welche der Beklagte im Falle des Unterliegens zu zahlen verurtheilt wird, und ohne zur Vermeidung der Entdeckung folgende Vorsichtsmassregeln anzuwenden. Der heimliche Zeuge, Kaputzár genannt, erscheint zur Nachtzeit vor denjenigen Mitgliedern des eingesetzten Gerichtes, welche er selbst bestimmt, und macht vor denselben seine Aussage. Ueberzeugten sich diese Verhörrichter von der Glaubwürdigkeit derselben, so erklären sie vor dem versammelten Gerichte, was der Kaputzár deponirt habe, und dass sie dessen Aussage Glauben beimessen, worauf die Verurtheilung des Beklagten erfolgt [138]).

Ueberzeugt der Kaputzár die Verhörrichter nicht, so wird dem Beklagten in der Regel der Reinigungseid auferlegt, und zwar beschränkt sich dieser niemals auf seine Person allein, sondern das Gericht bestimmt ihm nach dem Sprichworte: „dass der Räuber den falschen Eid auf den Schultern trage", 4, 6, 8 oder 12 Eideshelfer [139]), und wählt dieselben einzeln aus den ehrlichsten Männern seiner Verwandtschaft oder, wenn er nicht aus demselben Bezirke ist, seiner ganzen Heimath. — Diesen wird 1 bis 2 Monate Zeit gelassen, damit sie sich durch eigene Nachforschung von dem wahren Thatbestande unterrichten können. — Die Eide werden in der Regel in der Kirche oder der Moschee geleistet, zuerst schwört der Angeklagte [140]), und hierauf die Eideshelfer. Verweigert aber dann auch nur einer dieser letzteren den Eid zu schwören, so wird der Beklagte verurtheilt. Ein solcher Fall soll jedoch sehr selten sein und die Zahl der nach diesem Brauche geschworenen Meineide die der wahren Eide bei weitem übersteigen [141]).

Ueber das Familien- und Erbrecht dieser Bergstämme brachte ich folgende, freilich sehr lückenhafte Daten in Erfahrung:

Gemeinsame Abstammung bildet (wie in den meisten Gegenden von Albanien) ein Ehehinderniss, welches sich entweder über den ganzen Stamm, oder wenigstens über dessen Hauptzweige erstreckt. So holen z. B. alle Bewohner von Hotti und Schkrieli ihre Frauen von auswärts, und verheirathen ihre Töchter in die Fremde. — Dagegen besteht trotz der Sage von der gemeinsamen Abstammung zwischen den Hotti und den Bewohnern von Triepschi Ehegenossenschaft, und

ebenso zwischen den Districten von Seltscha, Wukli und Niktschi, obgleich sie als Klementi ihren Ursprung von dem gemeinsamen Stammvater Clemens ableiten.

Die Ehefrau ist hier zwar auch finis familiae, indem ihre Nachkommenschaft nicht zu dem Stamme gehört, dem sie entsprossen ist, sondern zu dem, in den sie geheirathet hat, aber sie wird nicht, wie in der strengen römischen Ehe, durch ihre Verheirathung Agnatin der Agnaten ihres Eheherrn, sondern sie wird auch während der Dauer der Ehe stets als Mitglied des Stammes betrachtet, in dem sie geboren worden. Daher steht nicht ihren angeheiratheten, sondern ihren leiblichen Verwandten die Blutrache zu, wenn sie getödtet oder verletzt wird, und muss sich sogar ihr eigener Mann hüten, sie, wenn er sie prügelt, blutig zu schlagen, oder schwerer zu verletzen, weil er sonst mit ihren Verwandten in Blutfeindschaft geräth, welche Rücksicht jedoch die albanesischen Ehemänner nicht von nachdrücklichen Executionen dieser Art abhalten soll [142]). Aus dieser Ansicht erklärt es sich auch, abgesehen von der Schande, welche die Verletzung eines schwachen wehrlosen Wesens mit sich bringt, warum die albanesischen Frauen, die bei den Fehden ihrer Männer stets gegenwärtig sind, im Gefechte von den Gegnern möglichst geschont werden, damit diese nicht auch mit dem Stamm, welchem die Frau angehört, in Blutfeindschaft verfallen.

Die Zeit der Verheirathung fällt bei den Männern in der Regel zwischen 20 — 25, bei den Mädchen zwischen 16 — 20 Jahren. Der einzige Sohn macht auch hier eine Ausnahme, indem er meistens viel früher verheirathet wird [143]).

Zwischen der Verlobung, welche auch hier nach der Volksansicht ein wesentliches Erforderniss zu einer rechtsgültigen Ehe ist [144]), und der Heimführung lässt man in der Regel ein Jahr, bei Witwen aber meist nur einige Monate verstreichen. Doch sind auch Beispiele von längeren, selbst zehnjährigen Zwischenräumen nicht selten. Die Braut wird trotz alles Eiferns der Kirche meistens kürzere oder längere Zeit vor der kirchlichen Einsegnung heimgeführt, und dieselbe oft bis zur ersten Geburt verschoben [145]).

Verstossung wegen Unfruchtbarkeit findet mitunter Statt, das darauf folgende Concubinat wird aber von der Kirche mit Excommunication bestraft.

Die Braut wird auch hier gekauft, der satzungsmässige Kaufpreis beträgt 330 Piaster, 300 für den Vater oder die nächsten männlichen Verwandten der Braut, und 30 für die Mutter. Der Werth der Ausstattung, welche die Braut an Kleidern etc. mit erhält, übersteigt aber häufig diese Kaufsumme [146]).

Der Cumparos der jungen Eheleute tauft in der Regel alle ihre Kinder. Auch finden sich, wiewohl seltene, Beispiele von erblicher Gevatterschaft (s. die Bräuche des Riça-Thales). — Der Cumparos nennt seine Gevatterin hier *δρέϊγουλε*, und ehrt sie weit mehr als den Vater seiner Pathen.

Hier möge eine eigene Art von Cumparschaft Erwähnung finden. Es ist die, welche aus der Ceremonie des ersten Haarschnittes der Kinder entsteht [147]). Dieser Brauch scheint sich in den übrigen Theilen von Albanien, und namentlich in den Städten, nur unter den Muhamedanern erhalten zu haben, und wird von den angesehenen Familien mit grossem Pompe und Aufwande begangen. Befreundete Christen werden dabei häufig zu Gevatter gebeten.

In den Hochlanden von Skodra wird dieser Act gewöhnlich 1 bis 2 Jahre nach der Geburt des Kindes vorgenommen, und dazu für Knaben der zunehmende, für Mädchen aber der abnehmende Mond abgewartet.

Die Mutter bäckt dann zwei grosse und soviel kleine Weizenbrote, als die Familie des Gevatters Glieder zählt, und begibt sich mit ihrem Kinde und in Begleitung einer anderen Frau, welche die Brote und das für den Gevatter bestimmte Geschenk (ein Hemd, einen Gürtel oder ein Paar Strümpfe) trägt, nach dessen Haus. Der Gevatter geht ihr eine Strecke entgegen, und führt sie in seine Wohnung. Dort wird gemeinsam zu Abend gegessen, und am andern Morgen schneidet der Gevatter dem Kinde die Haare ab, welche verbrannt werden, und macht der Mutter ein Geldgeschenk. Diese Gevatterschaft wird ebenso hoch gehalten, wie diejenige, welche aus der Taufe entspringt.

In der engern Familie bildet allgemeine Gütergemeinschaft die Regel, und Theilung der Brüder selbst nach dem Tode des Vaters ist weniger häufig als die Fortsetzung jenes Verhält-

nisses [148]). Oefter tritt noch ein Bruder selbst bei Lebzeiten des Vaters aus. In diesem Falle wird bei der Abtheilung die Portion des Vaters mit zwei Theilen berechnet.

Geringe Ehrfurcht vor den alternden Eltern [149]), in der Regel etwas mehr Achtung vor der Mutter als vor dem Vater. Misshandlungen der Eltern sind nicht selten, und werden von der Kirche mit Excommunication bestraft.

Testamente sind unbekannt [150]), doch gibt es Fälle, dass der sterbende Vater mit Einwilligung seiner Söhne etwas der Kirche vermacht.

Sind Söhne vorhanden, so haben die Töchter keinerlei Erbrecht, weder an fahrender, noch an liegender Habe [151]). Hat aber ein Haus nur Töchter, so fällt diesen beim Tode des Vaters das Mobilar, das liegende Gut [152]) aber dem nächsten Agnaten des Vaters zu, und ständen sie im Grade auch noch so ferne, denn die Töchter müssen ja nach auswärts zur Ehe gegeben werden, und das neugriechische Institut des ἐσώγαμβρος, wonach ein Fremder in das Haus der Erbtochter einheirathet, wäre natürlich mit den strengen Ideen des Albanesen über Abstammung und Blutrache durchaus nicht vereinbar.

Aus dem Obigen ergibt sich, dass der Ausschluss der Weiber von der Erbschaft liegender Gründe bei den Albanesen eine strenge Consequenz aus der Idee des Stammes und des innerhalb desselben bestehenden Eheverbotes sei.

Die untenfolgenden wenigen Notizen beweisen, dass bei diesen Bergstämmen ein ziemlich ausgebildetes Kriegsrecht bestehe, dessen vollständige Darstellung von dem höchsten Interesse sein müsste. Die Klementi und die von Schkrieli liegen in beständiger Fehde mit ihren türkischen Nachbarn von Podgoritza und Gusinje, und Waffenstillstände (βέσσα) [153]) auf bestimmte Zeit kommen zwischen den streitenden Theilen nur selten vor. Auch zwischen den Klementi und ihren slavischen Nachbarn von Kutschi bildet der Kriegszustand die Regel, zwischen den albanesischen Stämmen dieser Hochlande aber die Ausnahme. Die Fehden der letzteren sind selten langwierig, weil gewöhnlich nach dem ersten Scharmützel eine bessa abgeschlossen wird, welche jedoch den Wiederausbruch der Fehde über denselben Streitgegenstand nicht verhindert.

Nach altem Brauche muss der Friede aufgesagt, und der Krieg angekündigt werden. Dies geschieht entweder durch einige Krieger, die diese Aufkündigung zuleich mit einer Herausforderung und einer Gewehrsalve begleiten, oder durch Weiber, welche im Kriege unverletzlich sind.

Die Hirten dieser verschiedenen Stämme fragen, wenn sie im Frühjahr in die Berge ziehen, unter sich an, ob für den Sommer Friede (bessa) unter ihnen bestehe; hat ein Theil ob der Vorfälle, die sich im Winter oder früher zugetragen, Klage, so vereinigt man sich wohl zu festgesetzter Zeit an einem Orte, um eine Ausgleichung zu versuchen und je nach dem Ausgange der Unterhandlungen in Kriegs- oder Friedensstand überzugehen.

Tödtung, Raub, Diebstahl und Gewalt, während eines Krieges begangen, sind von jeder Entschädigungsforderung frei, und für die im Kriege Gefallenen besteht keine Blutrache.

Bei Gränzstreitigkeiten ereignet es sich mitunter, dass eine Partei einen Jatagan [154]) als Gränzlinie in die Erde steckt und die andere auffordert, sie aus dem Besitze des bestrittenen Stückes zu vertreiben. Geschieht dies dann, und bemächtigt sich die letztere des Jatagans, so erobert sie zugleich das Landstück als ihr Eigenthum. Bei Friedensunterhandlungen wird in der Regel durch eine Frauenbotschaft Zeit und Ort der Zusammenkunft festgesetzt, bei welcher die gesammte Wehrmannschaft der streitenden Theile erscheint. Die Haufen bleiben ausser Schussweite stehen, und ordnen eine gleiche Zahl Bevollmächtigter, 20 bis 40, ab, welche sich in der Mitte zwischen beiden Heerhaufen treffen. Die von ihnen festgesetzten Bedingungen unterliegen jedoch der Ratification ihrer Heere, welchen sie durch abgesendete Boten vorgelegt werden. Sie werden von diesen angenommen, verworfen oder modificirt, in welchem letzteren Falle die Verhandlungen von Neuem beginnen.

Die Weiber begleiten die Männer stets [155]) in die Fehde, um Todte [156]) und Verwundete wegzuschleppen, beim Vorrücken die gebliebenen Feinde zu plündern, und ihnen die Köpfe abzuschneiden, und nach Umständen Steine von den Höhen auf die Feinde herabzuwerfen. Die Montene-

griner haben sogar die Gewohnheit, die, wie oben bemerkt, unverletzlichen Weiber bei dem Treffen in die erste Linie zu stellen und hinter denselben hervorzufeuern, wesswegen sie von den Albanesen verspottet werden, obgleich die letzteren dies Mittel, eine schlecht gedeckte Stellung zu verbessern, auch nicht verschmähen sollen. Bei den slavischen Weibern herrscht das Vorurtheil, dass sie durch Aufheben der Röcke [157]) gegen den Feind den Ihrigen den Sieg verschaffen könnten; die ihnen benachbarten Albanesinnen haben diesen Gebrauch angenommen, werden aber dann von den Flintenschüssen der Gegner nicht verschont.

Der Zweikampf ist diesen Hochländern, jedoch mehr aus Ueberlieferungen, wohl bekannt. Derselbe galt indessen weder als Sühnungsmittel schwerer Beleidigungen, noch als gerichtliches Beweismittel; er war vielmehr stets die Folge von Reibungen zwischen zwei Rivalen um den Vorrang in der Tapferkeit. Als Zeichen der Herausforderung pflanzte man bei Nacht einen Wollrocken mit der Spindel vor das Haus des Geforderten; will oder kann dieser nicht das Duell annehmen, so steht es Jedem seines Geschlechtes oder Bezirkes frei, für ihn einzutreten. Cartelträger bestimmten dann Zeit und Ort des Zweikampfes, doch erschienen die Kämpfer nie allein, sondern stets mit einer Anzahl Begleiter, welche in der Regel von der Kampflust der beiden Duellanten ergriffen, alsbald über einander herfielen, und so den Kampf in ein Scharmützel verwandelten. In der Regel soll man bei dem Zweikampfe die blanke Waffe gebraucht haben, doch war auch das Pistolenduell nicht unbekannt, und es ist noch gegenwärtig bei den Raufbolden von Skodra sehr beliebt, sich vor den Weinhäusern mit eingehakten kleinen Fingern, oder per distance zu schiessen. Bei der allgemeinen Gewohnheit, die Pistolen zu überladen und deren schlechten Qualität wird hier übrigens noch weit öfter gefehlt, wie im Abendlande. — Das letzte unter den Hochländern bekannte Duell fand vor etwa 15 Jahren zwischen zwei Slaven, einem Piperiten und einem Kutschiten, Statt. Beide Kämpfer erschienen mit bedeutender Begleitung an den gegenüber liegenden Ufern der Moratza, und jede Partei rief den Kämpfer der Gegenseite auf ihr Ufer. Da kein Theil nachgeben wollte, so wurde festgesetzt, dass sich die beiden Rivalen in der Mitte des Flusses schlagen sollten; sie waren aber noch nicht an einander gerathen, als die Zurückgebliebenen auf einander zu feuern begannen, was die Duellanten zur Trennung bestimmte. Die Sache löste sich in ein Scharmützel auf, welches beiden Theilen einige Todte und Verwundete kostete.

Beim Aufgebote des Paschas zur Heeresfolge erscheint je nach dessen Bestimmung entweder das ganze herkömmliche Contingent, d. h. einer oder höchstens zwei von jedem Hause, oder nur die vorgeschriebene Anzahl Krieger unter Anführung ihres Bairaktárs und ihrer Gjobaren.

Das Volk erinnert sich noch aus den alten Zeiten der Bogen und Pfeile (*σαΰjίτα*) und der Schilde (*σxjύτ-ι*), auch einer im Mittelalter gebräuchlichen Waffe, welche aus einer mit einer Kette an einem Stiel befestigten Kugel besteht. — Es sollen in dieser Gegend noch einige alte lange und gerade Schwerter existiren, mit derem Griffe eine Art eiserner weiter Handschuh, der bis zum Ellenbogen reicht, unzertrennlich verbunden ist.

VIII. Notizen über die Stämme des Bisthums Pulati [158]).

Das eigentliche Pulati [159]) zerfällt in 5 Bairaks: Schalja, Schosch, Kjiri, Toplana und Dschuani [160]), welche unter dem Pascha von Skodra stehen. Ausserdem werden dazu gerechnet Duschmani und Summa im Südwesten, welche in administrativer Hinsicht (unter Skodra) mit Postripa vereinigt sind. Die östlichen Bezirke von Marturi (muhamedanisch) und Nikai (katholisch) stehen unter Jacowa.

An der Spitze jedes dieser Districte und ihrer Altenräthe steht ein Bairaktár. Unter diesen zunächst stehen die Dorsani oder Bürgen, so genannt, weil sie für sämmtliche Angehörige ihres Geschlechtes verantwortlich sind. Diesen Beamten liegt die oben beschriebene Execution gegen die Mörder ob, und sie haben für Beibringung des dem Pascha zu zahlenden Fredus zu sorgen,

auch werden sie wenigstens dann zum Altenrathe gezogen, wenn der zu verhandelnde Gegenstand den District betrifft, dem sie vorstehen. Unter ihnen stehen endlich die Gjobaren [161], deren Functionen sich hier nur auf die Beitreibung der verwirkten Bussen beschränkt, welche sie jedoch nicht (wie ihre westlichen Collegen) unter sich, sondern am Ende der Volksversammlung an sämmtliche Anwesende zu vertheilen haben. Erklärt sich in der Volksversammlung der Körper der Dorsani mit dem von dem Altenrathe Vorgeschlagenen einverstanden, so ist dasselbe gültig.

Es kommen auch hier Particularsatzungen vor, welche von der Versammlung des Chefs eines Bezirkes und der ihm unterstehenden Dorsani ausgehen, ohne dass sich dabei der Stammchef (Bairaktár) und die übrigen Mitglieder des Altenrathes betheiligten [162].

Auch hier sind die Weiber in obenbeschriebener Weise von aller Erbschaft ausgeschlossen, doch besteht die Satzung, dass eine Erbtochter, welche sich durch das Gelübde der Ehelosigkeit Gott geweiht hat [163], in dem Genusse der ganzen väterlichen Erbschaft bleibt, und diese erst nach ihrem Tode von den Seitenerben angetreten werden kann. Auch darf eine alte Witwe, welche keine Söhne hat, nicht aus dem Hause ihres verstorbenen Ehemannes vertrieben werden, und verzehrt hier ruhig das, was ihr dieser zum Unterhalte hinterlassen hat. Eine junge Witwe kann auch gegen ihren Willen zu den Ihrigen zurückgeschickt werden. Beharrt sie aber bei dem Entschlusse, sich nicht wieder zu verheirathen, so wird das, was ihr die Erben aus dem Nachlasse ihres Mannes zum Unterhalte zu verabreichen haben, durch Schiedsrichter bestimmt.

Die Verlobungen finden meistens schon im Kindesalter der Verlobten Statt, mitunter liegen diese noch in der Wiege.

Ist die Vorunterhandlung durch Mittelsmänner (*σκυυσσ*) glücklich beendigt, so erscheinen an einem festgesetzten Tage drei oder vier Verwandte des Knaben im Hause des Mädchens, setzen bei einem guten Abendschmause den für dasselbe zu zahlenden Preis (4 — 800 Piaster) und die Zahltermine fest, und publiciren die Verlobung am andern Morgen durch eine Pistolensalve. Der Kaufpreis der Braut wird *μεργ̇jόυρι*, d. h. Entfernungsgeld, und die erste Rate desselben *ουνάζα*, d. h. Ringgeld, genannt. Dieses besteht nach allgemeinem Brauche in 150 Piaster. Von diesem Augenblicke an wird die Verlobte als Eigenthum der Familie des Verlobten betrachtet, und zwar in der Art, dass deren Verwandte, wenn sie dieselbe anderwärts verheirathen, mit dem Hause des Verlobten in Blutfeindschaft gerathen [164]. Der Verlobte kann jedoch gegen Verzicht auf die Hälfte der geleisteten Einzahlung zurücktreten. Zahlt derselbe das Ringgeld (die erste Rate) nicht, so klagen die Verwandten der Verlobten gegen ihn bei dem Buluk Paschi, und dieser zwingt den Verlobten entweder zu zahlen oder zu verzichten.

Die Stämme von Pulati sind frei von aller Abgabe und nur zur Heeresfolge verpflichtet. Jeder Häuptling hat bei dem Aufgebote das Recht, ein Haus zu dispensiren, und was er dafür erhält, ist sein. — In der Regel zieht nur die Hälfte der Mannschaft aus, die zurückbleibenden Familien tragen mit 20 — 60 Piaster per Haus zu den Ausrüstungskosten der Ausziehenden bei, welche das gesammelte Geld unter sich vertheilen.

IX. Stammessagen der Gebirgsstämme im Bisthum von Skodra.

1. **Klementer.** Vor vielen Jahren lebte in der Gegend von Triépschi ein reicher Hirte. Zu diesem kam ein junger Mann Namens Clemens (alb. *κλεμένθει*) von ungewisser Abstammung, und ward von ihm bei der Huth und Pflege der Schafe verwendet. Diese Geschäfte führten Clemens gar oft mit der Tochter seines Herrn zusammen, welche Búbei hiess, und weil sie lahm war, keinen Mann finden konnte. Aus diesem häufigen Beisammensein entspann sich endlich im Laufe der Zeit ein Liebesverhältniss und das Mädchen wurde schwanger. Als die Mutter den Zustand ihrer Tochter gewahr wurde, bemühte sie sich auf jede Weise das Herz ihres rohen und harten Eheherrn dahin zu wenden, dass er den jungen Leuten kein Leid anthäte, sondern sie zusammengebe, und es gelang ihr, Clemens und Búbei wurden Mann und

Frau, erhielten zwanzig Stück Vieh und wurden nach einer andern Berggegend geschickt, wo sie wohnen sollten; denn der Alte konnte den Flecken nicht verschmerzen, der durch ihr Verhältniss über sein Haus gekommen, und den er nach der Landessitte mit beider Tod zu bestrafen berechtigt gewesen wäre.

Die Berggegend, welche die Neuvermählten zu eigen erhielten, und wo sie sich niederliessen, heisst Bestána. Man sieht dort noch heut zu Tage die Trümmer einer kleinen Kirche, einiger Häuser und verwilderte Weinstöcke, und erzählt, dass der Ort wegen der grossen Menge von Vipern, welche sich auch jetzt noch dort finden, verlassen werden musste. Bestána liegt etwa vier Stunden von den Dörfern von Selze und Wukli. Das Land, was dazu gehört, wurde als Sitz des gemeinsamen Stammvaters niemals getheilt, und gehört daher allen Klementern gemeinsam.

Clemens zeugte nämlich mit der Búbei sieben Söhne. Diese wurden im Laufe der Zeit die Stammväter von sieben grossen Geschlechtern, welche die Dörfer von Selze, Wukli, Nikschi, Unthai (alb. *Οὐνϑαι*) und Martinowich gründeten, und aus denen die Klementer von Bukowa in Dukadschin und die von Lapo in den Bergen von Cossowo entsprossen sind.

Der älteste Sohn hiess Kola, und war das Haupt des Dorfes Selze. Er hatte drei Söhne Wui Kola, Mai Kola und Rabien Kola. Die diesen entsprossenen drei Geschlechter bilden die Bevölkerung von Selze, welches gegenwärtig 350 Häuser und 1600 Seelen enthält.

Der zweite hiess Wuco. Dieser hatte nur einen Sohn Namens Deda (gilt jetzt für Domenico). Diesem aber wurden drei Söhne geboren Uhsai Deda, Giz Deda und Zek (gilt jetzt für Joseph), deren Familien das Dorf von Wukli bilden, welche mit den alten Einwohnern zusammen 170 Häuser und 1300 Seelen ausmachen. Diese letzteren sind Ueberreste der ursprünglichen Bevölkerung des Landes, welche der Sage nach von den Klementern zum grössten Theil verjagt wurde. Sie bilden die Familien der Ghimai, Pepussai und Dschireai und werden von den Albanesen Anes (*ἀνἑσε* gen. von *ἀνε*, Seite, Rand, Gränze) genannt, welcher Benennung etwa der Begriff von: „ausserhalb des herrschenden Stammes stehend" entspricht.

Der dritte Sohn hiess Nika. Er hatte mehrere Söhne und unter diesen den Del Nika, Bal Nika und Unth Nika. Del Nika und seine Nachkommenschaft gründeten das Dorf Nikschi, welches jetzt 75 Häuser und 500 Seelen zählt. Die beiden anderen Brüder Balla und Unthai trennten sich aber vom Del. Sie besetzten den Pass zwischen den prokletischen Bergen und denen von Blawa und bauten das Dorf Unthai, welches eine halbe Stunde südlich von der Stadt Gutzínje und sechs Stunden nördlich von Selze liegt und jetzt etwa 70 Häuser und 500 Seelen zählt.

Auch die übrigen Söhne des Stammvaters Clemens waren mit zahlreicher Nachkommenschaft gesegnet, so dass der ganze Stamm rasch emporblühte, und viele streitbare Männer zählte. Bei der von der Natur der albanesischen Race eingepflanzten Neigung zu Krieg und Fehde beschränkten sich die Klementer wohl niemals auf das friedliche Schäferleben, sondern trieben auch Räuberei, so oft sich Gelegenheit dazu bot. Mit der wachsenden Kraft des Stammes dehnten sich aber ihre Einfälle in die benachbarten Landschaften immer weiter aus, und es gelang ihnen sogar, sich den Landstrich, welcher zwischen Gutzínje, Pesteri und Pekia liegt, zinsbar zu machen [165]). Diese Eroberungen und Streifzüge verwickelten die Klementer aber in beständige Kriege mit den Ottomanen, von welchen die Sage drei als besonders schwere Kämpfe hervorhebt, nämlich den mit Skodra, den mit Podgoriza und den mit Pekia. Von dem ersten erzählt sie, dass er zehn Jahre gedauert habe, und dass damals in einem einzigen Strausse nicht weniger als 10,000 Türken auf dem Platze geblieben seien. Die Klementer hatten sich während der Dauer dieses Krieges an einen von Natur festen Ort zurückgezogen, welcher Samo Gradi heisst, und von ihnen auch die Stärke von Klementi genannt wird (*φόρτσε ε Κλεμέντιτ*). Es ist dies eine kleine Hochebene von ungefähr einer halben Stunde im Umfang in der prokletischen Bergkette. Sie ist von allen Seiten von unzugänglichen Abgründen umgeben, und hat nur einen sehr beschwerlichen und leicht zu vertheidigenden Zugang; in der Mitte entspringt eine immer fliessende Quelle eiskalten Wassers. Auf der Mittagsseite ist eine grosse Höhle, welche den Weibern und Kindern und den wenigen Hausthieren, die sie dorthin bringen konnten, zur Wohnung diente. Da sie in dieser Zufluchtsstätte von den Feinden häufig blokirt wurden,

hatten sie viele Leiden, und namentlich grossen Hunger zu ertragen, so dass sie sich oft von Baumrinden nähren mussten. Wenn aber die Blokade vernachlässigt wurde, oder es gelang, die feindlichen Posten zu umgehen oder zu überrumpeln, dann rächten sich die Hochländer durch grimmige Ausfälle in die Nachbarschaft, von welchen sie stets mit Beute und Lebensmitteln beladen zurückkehrten [166]).

Der zweite Krieg mit Podgoriza, welcher sieben Jahre dauerte, war nicht weniger schwer, als der erste, denn die Leiden, welche die Klementiner in diesem Kriege zu erdulden hatten, waren so gross, dass in den sieben Jahren in dem Dorfe Selitza nur drei Knaben geboren wurden, und auch diese waren schwach und presshaft.

In dem dritten Kriege gegen den Pascha von Pekia waren die Klementiner anfangs so glücklich, dass sie sogar die Türken in der Festung von Gutzínje blokirten. Bei dieser Gelegenheit bedienten sie sich einer Art von beweglichen Schanzkörben, welche mit Wolle gefüllt waren und sich von hinten in die Ebene fortschieben liessen. Diese Körbe deckten sie gegen die feindliche Artillerie, und machten es ihnen möglich, mit ihren langen Flinten die Belagerten zu erreichen, unter denen sie grosse Verheerungen anrichteten. Sie betrachteten ihren Sieg bereits als so gewiss, dass die verschiedenen Geschlechtshäupter das feindliche Gebiet zu theilen begannen. Bei diesen Verhandlungen aber entstand Streit über einige Weidegründe, und ein Geschlechtshaupt, Namens Tschiobala, gerieth durch die vergeblichen Bemühungen, seine Ansprüche auf dieselben geltend zu machen, in solche Erbitterung, dass er zum Verräther an seinem Stamme ward.

Er setzte sich zur Nachtzeit mit den Türken in Verbindung und verrieth diesen gegen das Versprechen, ihm die bestrittenen Weidegründe eigenthümlich zu überlassen, das Mittel, die Fortschritte der klementinischen Heeresmacht zu verhindern. Die Türken befolgten seinen Rath, und schlugen während der Nacht eine Masse kleiner Pfähle in die Ebene, auf welcher die Klementiner mit ihren Schanzkörben zu operiren pflegten. Als sich nun diese am folgenden Morgen durch die Pfähle in der freien Bewegung ihrer Schanzkörbe gehindert sahen, bemächtigte sich ihrer ein panischer Schrecken, so dass sie in wilder Flucht, und von den Belagerten verfolgt, in ihre Berge zurück flohen. Von da an scheint dieser Krieg eine für die Klementiner höchst verderbliche Wendung genommen, und endlich einen grossen Theil derselben zur Auswanderung gezwungen zu haben; vermuthlich, weil der Stamm zu zahlreich war, um sich in den unfruchtbaren Bergstrichen, auf die er beschränkt wurde, halten zu können.

Von diesem Kriege nämlich datirt die Sage der Auswanderung der Klementiner nach Rugowa oberhalb Pekia, in die Gebirge von Lap-Gulap bei Kossowo, nach Selze (slavisch Seoza) am östlichen Ufer des Sees von Skodra und hart an der Gränze von Montenegro, und endlich nach Sirmien, wo sie noch heut zu Tage unter dem Namen der Klementiner die Dörfer Ninkintze und Herkowtze bewohnen [167]).

Von Denjenigen, welche in der Heimath zurückblieben, gingen in der Folge noch zwei Colonien aus. Die eine siedelte sich südlich von dem Klementinerthal zwischen der Prokletikette und dem Berge Biskatschi an, und baute das Dorf Boga, welches 40 Häuser und ungefähr 400 Seelen zählt, und eine eigene Fahne bildet. Die andere zog gegen Norden, und baute das Dorf Martinowitsch am östlichen Ufer des Lim, eine halbe Stunde von seinem Einflusse in den See von Plawa. Die Bewohner dieses Dorfes sind, ebenso wie ihre Nachbarn und Stammverwandten aus dem oben erwähnten Dorfe Unthai, zum Islam übergegangen.

2. **Hotti und Triépschi.** Das Stammhaupt der Hotti und Triépschi hiess Ketschi. Sein Ursprung ist aber ebenfalls unbekannt, doch muss er gleich dem der Klementi ein Albanese gewesen sein, weil seine Nachkommen albanesisch sprechen und katholisch sind. Die Sage lässt ihn vor der Verfolgung der Türken in eine slavische Landschaft fliehen, welche jetzt Piperi heisst, und zu den Berdas (Aussenbezirken) von Montenegro gehört. Ihm wurden dort sechs Söhne geboren, Lasar Ketschi, Ban Ketschi, Merkot Ketschi, Kaster Ketschi, Wass Ketschi und Piperi Ketschi. Als diese heranwuchsen, erschlugen sie einen Eingebornen des Ortes, und es musste daher nach der allgemeinen Landessitte die ganze Familie flüchtig werden. Der Vater Ketschi bedachte jedoch, dass er schon zu alt, und sein jüngster Sohn Piperi zu zu jung und zu schwächlich sei (denn er hinkte auf einem Fusse), um seinen übrigen Söhnen

in die Fremde folgen zu können. Er suchte daher die Sippschaft des Getödteten zu versöhnen, und von ihr unter Berufung auf seine und seines Sohnes traurige Lage die Erlaubniss zu erhalten, im Lande zu bleiben. Er erhielt diese Erlaubniss, welche in Fällen, wie der vorliegende, selten verweigert wird, und blieb also mit Piperi an dem Orte, wo er sich angesiedelt hatte. Von diesem letzteren stammt das grosse Geschlecht der Piperi, welches jetzt über 200 Häuser und 1500 griechisch-gläubige und slavischsprechende Mitglieder zählt. Diese liegen mit den benachbarten türkischen Städten Spunscha und Podgoriza in beständiger Fehde.

Die übrigen fünf Brüder siedelten sich in Triépschi an, welches an dem nördlichen Ufer des Çem (eines westlichen Nebenflusses der Moratza) eine Stunde östlich von Gruda und Fontina liegt. Merkota Ketschi fand aber bald das Leben in dieser felsigen Gegend zu kümmerlich, und da ihm eine bequeme, aber dienstbare Existenz an einem fruchtbaren Orte lieber war, als frei und unabhängig auf den Bergen zu schweifen, so siedelte er sich in der Ebene von Podgoriza, zwei Stunden westlich von dieser Stadt an, und seine Nachkommen gaben dem Dorfe, welches sie allmählich bildeten, und das jetzt etwa 70 Häuser und über 500 Seelen zählt, von ihrem Stammvater den Namen Merkotai. Auch sie bekennen sich zur griechischen Kirche, und sprechen slavisch.

Die übrigen vier Söhne Ketschi's blieben eine Weile in Triépschi zusammen. Da kam aber einst grosser Misswachs über das Land, und Getreide war nur noch in den weit gegen Osten liegenden fruchtbaren Thalebenen des weissen Drins zu finden. Es gingen also die beiden jüngsten Brüder, welche noch unverheirathet waren, um etwas Korn für die Familie zu kaufen, nach der dortigen Stadt Pekia. In dem Chane, wo sie einkehrten, trafen sie zwei schmucke Mädchen, welche in gleicher Absicht nach Pekia gekommen waren. Diese fanden Gefallen an den schlanken frischen Burschen, und fragten sie also, wer sie wären, und woher sie kämen. Da erzählten ihnen diese die traurige Geschichte ihrer Familie, wie sie arme Hirten seien, welchen das Schicksal an keinem Orte Ruhe gönne. Darauf erklärten ihnen die Mädchen, dass sie beide die einzigen Töchter von reichen Leuten wären und dass die Burschen, wenn sie sie heirathen würden, in das bedeutende Erbe ihrer Eltern eintreten könnten. Auch sei in ihrer Heimath des fruchtbaren Landes noch genug, um auch ihre beiden verheiratheten Brüder reichlich zu ernähren Die Burschen wendeten ein, dass ihnen ihre älteren Brüder schwerlich folgen würden, dass sie auch ihren alten Vater nicht wohl verlassen könnten, von dem sie zwar jetzt getrennt, aber doch nicht so weit entfernt wohnten, dass sie sich nicht von Zeit zu Zeit sehen könnten. Nach vielem Hin- und Herreden wurde endlich ausgemacht, dass sich nach einiger Zeit die vier jungen Leute an Einem Tage in demselben Chane treffen wollten, um bestimmten Bescheid zu geben und zu erhalten; und darauf ging Jeder seines Weges. Als die zwei Burschen nach Hause kamen, erzählten sie ihren Brüdern, was ihnen begegnet sei, und fragten sie um Rath, was sie thun sollten. Aber die Brüder riethen ihnen von der Trennung ab, indem sie sagten, dass sie sich dadurch schwächen würden, dass dann die Einzelnen von Jedwedem ungestraft beleidigt werden könnten, und dass sie sich, wenn sie so weit aus einander gingen, ja niemals mehr sehen könnten. Diese Einwände machten die beiden Burschen lange in ihrem Entschluss zweifelhaft, endlich aber überwog die Liebe und die Rücksicht auf die traurige Lage ihrer Nachkommen, wenn sie in Triépschi bleiben würden, und so entschlossen sie sich zur Trennung. Demzufolge wurde der alte Ketschi, ihr Bruder Merkot, der bei Podgoriza angesiedelt war, und der lahme Piperi nach Triépschi geladen, ein grosser Abschiedsschmaus bereitet, und nachdem dieser verzehrt war, nahmen die jungen Burschen von ihrer zurückbleibenden Sippschaft Abschied, und machten sich nach Pekia auf den Weg. Dort trafen sie am festgesetzten Tage die beiden Mädchen, und zogen mit ihnen in ihre Heimath ab.

Von diesen Mädchen war die eine aus Redschitza. Sie heirathete den jungen Wass Ketschi, und aus dieser Ehe ist das zahlreiche Geschlecht der Wassewich entsprossen, welches etwa 200 Häuser und 3000 Seelen zählt. Die Wassewich bekennen sich zur griechischen Kirche und sprechen slavisch. Sie sind als arge Räuber bekannt, und so oft sie können, machen sie Streifzüge in die benachbarten Landschaften, und verlegen den türkischen Karawanen von Gutzínje, Bielopolje und und Rosai den Weg. Sie zerfallen in zwei Theile, die oberen und unteren Wassewich, je nachdem sie auf dem östlichen, oder auf dem westlichen Abhange der Bergkette wohnen, welche die Wasserscheide zwischen dem Beckengebiete des Mittelmeeres und dem Stromgebiete der Donau bildet,

und zwischen dem nordwärts fliessenden Lim und dem südlich dem See von Skodra zufliessenden Moratza hinzieht. Die oberen Wassewich bewohnen das Thal der Redschitza, die auf dem östlichen Abhang jener Berge entspringt und in den Lim fällt. Die unteren Wassewich wohnen in dem Bergstriche, welcher swischen der Moratza gegen Westen, dem Bache Malo Rika gegen Norden und dem Waldstrome Liewo Rika gegen Süden inne liegt, von welchem letzteren sie auch Lieworikjani heissen. Vor Alters war die Landschaft von Liewo Rika unbewohnt, aber zu Zeiten der türkischen Eroberung zog sich der grösste Theil der Einwohner von Redschitza jenseits der Berge, und so wurde auch dieser Strich bevölkert. Die, welche in Redschitza zurückblieben, wurden Pachtbauern der Türken. Als sich aber die Zeiten beruhigten, kehrte nach und nach ein Theil der Geflohenen zurück, und es finden sich daher in Redschitza 40 bis 50 Häuser von Liewo Rika. Auf der andern Seite trieben, wie gesagt, die Nachkommen des eingewanderten Wasso gar arges Spiel mit ihren türkischen Nachbarn, und es mussten daher nicht wenige von ihnen landflüchtig werden. Diese gingen dann über den Bergkamm, und setzten sich in Liewo Rika fest und so kommt es, dass sich nun auf beiden Seiten der Berge alte Einwohner mit den fremden Einwanderern vermischt finden. Doch haben beide Theile den Namen der Wassewich angenommen. Die Herrschaft der Türken über das Thal der Redschitza war aber niemals fest begründet. Denn in stürmischen Zeiten, oder wenn sonst die Umstände günstig erscheinen, verweigern sofort die Einwohner jede Steuer und jeden Zins. Neigt sich dann wieder die Wage auf Seiten der Türken, so erklären sie von Neuem ihre Unterwerfung, und jene finden es gewöhnlich in ihrem Vortheil, dieselbe anzunehmen, ohne des Vergangenen zu gedenken. Die auf der Westseite des Gebirges wohnenden Liewo Rikianer, deren Gebiet in dem natürlichen Bereich der montenegrinischen Berdas (Aussenbezirke) fällt, haben dagegen niemals die türkische Herrschaft anerkannt. Beide Stämme stehen jetzt (1850) unter einem Mönch, dem Archimandriten Moses, welcher ein kluger und welterfahrener Mann sein soll, und in dem Kloster des heiligen Georg residirt. Dies Kloster liegt in dem Thale der Redschitza, etwa fünf Stunden von Bielopolje, und der Ort, wo es steht, heisst Hassi.

Das andere Mädchen war aus einer dukaschinischen Landschaft, welche zwischen den Flüssen Drin und Walbona unweit Jakowo liegt. Sie hatte den Kaster Ketschi zum Manne, und dieser Ehe entspross das Geschlecht der Kastrawich, welche albanesisch sprechen, aber grösstentheils zum Islam übergegangen sind.

Kehren wir nun zu den beiden Söhnen des alten Ketschi zurück, welche in Triépschi geblieben waren. Es war dies Lazaro Ketschi und Ban Ketschi. Ueber ihre Familien und Heerden kam ein solcher Segen, dass sie der kleine Landstrich, den sie besassen, nicht mehr ernährte, und sie daher nicht mehr beisammen bleiben konnten.

Lazaro entschloss sich, in die südliche Nachbarlandschaft der Hotti, jenseits des Flusses Çem, zu ziehen. Und es wurde ausgemacht, dass der Fluss zur Gränzscheide für die Heerden beider Brüder gelten solle. Bei ihrer Abtheilung begab sich aber ein eigenthümlicher Vorfall, der die Ursache zu vielem und schwerem Hader zwischen den Nachkommen beider Brüder wurde. Als nämlich Lazarus nach beendigter Theilung mit seiner Habe abzog, da blieb zufälliger Weise auf einem Pferde, welches ihm zugefallen war, ein Halfter liegen, der dem Ban gehörte, und er hatte bereits den südlichen Abhang des Flussthales erstiegen, als ihm von dem nördlichen der Bruder zurief, dass er ihm seinen Halfter zurückbringen sollte. Da verdross es den Lazaro, abermals bergauf und ab zu steigen, und er rief ihm daher zur Antwort, dass er ihm für seinen Halfter den südlichen Thalabhang schenken wolle, den er so eben erstiegen hatte, und der nach dem Uebereinkommen ihm gehören sollte. Daher kommt es nun, dass die von Triépschi noch bis auf den heutigen Tag auch diesen Thalabhang, also das ganze Çemthal, besitzen. Die Hotten machen ihnen denselben fortwährend streitig, und sie hatten über seinen Besitz manchen harten Strauss mit ihren nördlichen Verwandten. So schlugen sich z. B. im Jahre 1849 über den Besitz dieses Striches beide Stämme zweimal. Im ersten Gefechte hatten die Hotten zwei Todte und fünf Verwundete, und die Triepsaner zwei Todte und drei Verwundete, obgleich die Hotten über 400 und die Triepsaner nur 80 waren. Im zweiten Gefechte hatten die Hotten vier Todte und viele Verwundete, und die Triepsaner nur einen Todten nnd vier Verwundete. Aber in einem Gefechte,

das vor vielen Jahren geliefert wurde, fielen zwanzig Hotten und nur sieben Triepsaner. Die Triepsaner verdanken diesen constanten Kriegsvortheil der Taktik, dass sie stets nur vertheidigungsweise verfahren, und in gedeckten Stellungen auf dem nördlichen Thalabhang den Angriff ihrer weit zahlreicheren Gegner erwarten. Diese erboten sich, um den endlosen Hader beizulegen, gar oft den Triepsanern für den Halfter ihres Urahns einen goldenen Halfter zu geben. Jene liessen sich aber niemals willig finden.

Von Ban Ketschi stammen die vier grossen katholisch-albanesischen Geschlechter von Triépschi, welche über 70 Familien zählen, und zusammen mit den alten Eingebornen des Ortes das Dorf Triépschi bilden, das 115 Häuser und etwa 700 Seelen zählt. Aber auch diese Ureinwohner sind Katholiken, und sprechen albanesisch. Triépschi liegt an einem naturfesten Orte, und der Sinn seiner Einwohner ist sehr kriegeerisch. Sie befinden sich daher nicht nur mit ihrer Nachbarschaft, sondern auch mit den fernliegenden türkischen Städten von Podgoriza und Gutzínje in beständiger Fehde, beunruhigen ihr Gebiet durch häufige Streifzüge, lauern ihren Karawanen auf, und tödten was ihnen von Türken in die Hände fällt.

Lazaro Ketschi, der über den Çem gegangen war, nahm anfangs Ländereien eines reichen Hotten in Pacht. Seine Familie vermehrte sich aber bald so sehr, dass sie feindlich gegen die Eingebornen in der Gegend auftreten konnte und sich nach und nach zum ausschliesslichen Herrn dieses nicht unfruchtbaren Landstriches machte, indem die alten Einwohner theils mit Gewalt vertrieben wurden, theils freiwillig auswanderten, so zwar, dass sich im ganzen Lande von den Urbewohnern nur noch sechs Häuser und diese in elenden Umständen finden.

Von Lazaro Ketschi's Sohn, Geg (spr. Ghegh) Lazari stammt das grosse Geschlecht der hottischen Gegas. Er hatte nämlich vier Söhne: Pjetz Gega, Gion Gega, Lai Gega und Jun Gega.

Von Pjetz Gega stammt das Dorf Traboina mit 180 Häusern und 1000 Seelen. Die anderen drei Brüder bildeten mit ihren Nachkommen das Dorf Arapschi, welches jetzt 190 Häuser und 1150 Seelen zählt.

Die Hotten sind bis auf vier Familien, die sich zum Islam bekennen, Katholiken, und sprechen sämmtlich albanesisch. Jedes ihrer beiden Dörfer hat sein eigenes Banner und ihre Bewohner gelten für die tapfersten aller dieser Hochländer. Der Fähnrich von Traboina wird sogar Anführer aller skodranischen Hochländer genannt, und seine Fahne steht in der türkischen Schlachtordnung nur der der Mireditten nach, indem sie den äussersten rechten Flügel einnimmt, während jene auf dem linken (Ehren-) Flügel steht. Er erhält im Felde dreifache Ration, welches Privilegium einem seiner Ahnherrn für eine Grossthat verwilligt wurde, und sich bis zu ihm fortgeerbt hat.

Als nämlich die Venetianer Dulcigno berannten, kam der Pascha von Skodra der Stadt zu Hülfe und lagerte sich den Venetianern gegenüber. An einem Tage nun, wo der Pascha seinem Heere Waffenruhe geboten hatte, gerieth der Hottenfähnrich mit einem andern Hochländer über die Frage in Streit, wer von ihnen beiden der Tapferste sei. Da ergriff vom Streite erhitzt der Hotte plötzlich seine Fahne, stürmte damit nach einer venetianischen Batterie und pflanzte sie mitten unter den feindlichen Kanonen auf. Als die Hotten ihre Fahne in Bewegung sahen, wollten sie dieselbe natürlich nicht verlassen, und stürzten ihr nach. Der Rest des Heeres folgte, und so ward jene Batterie von den Türken genommen.

3. **Kastrati.** Auch von dem Stammvater der Kastrati hat die Sage fast nur den Namen erhalten, er hiess Detali Bratosi; sie lässt es aber unbestimmt, ob er von Nation ein Albanese oder ein Slave war, doch führt sie an, dass er von Kutschi, einem slavischen Landstrich, her in die Gegend eingewandert sei, welche seine Nachkommen jetzt bewohnen. Auch der Grund, warum er mit seinen sieben Söhnen auswanderte, ob wegen Mordes oder Mangels, ist unbekannt. Diese Söhne hiessen: Iwan Detali, Pal Detali, Nar Detali, Gor Detali, Jer Detali, Gion Detali und Ali Detali. Sie setzten sich anfangs in einer Höhle des Berges Weletschiko fest, welche noch heut zu Tage Viehhöhle heisst (*ὅπέλα ε δἑνετ*), und eine Stunde von dem Wohnort der Eingebornen, Pietrowich genannt, entfernt war. In dieser Höhle wohnten sie sieben Jahre. Da sich aber in dieser Zeit der Stand ihrer Familien und Heerden ungemein vermehrte, so begannen die Eingebornen mit Furcht und Sorge auf sie zu blicken, und wegen ihrer eigenen Zukunft bange zu werden. Sie versammelten also eine Tages ihren ganzen Stamm, welcher aus drei Geschlechtern bestand,

den Pietrowich, den Tutowich und den Pelai, und beriethen sich, wie sie es mit den eingewanderten Höhlenbewohnern halten sollten. Die einen meinten, man solle sie in ihre Mitte rufen und sich mit ihnen verbrüdern, die andern, man solle sie angreifen und niedermachen. Während man nun über diese Meinung hin- und herstritt, ohne zu einem Beschlusse zu kommen, erschien ein alter hundertjähriger Greis in der Versammlung, und sprach also: Meine Lieben, ich bin ein alter Mann und habe Vieles erfahren, hört auf meine Worte, damit euch ein unüberlegter Beschluss nicht etwa Schaden bringe, denn wenn es Gottes Hand ist, welche die Fremden hierhergeführt, so könnt ihr nicht widerstehen, und sie werden euch alle vernichten; ist es aber nicht Gottes Hand, dann werden sie vor euch fliehen, wie die Wolken vor dem Winde. Um dies aber zu erfahren, thuet also: Bereitet ein Gastmahl und ladet die Fremdlinge dazu ein; wenn dann alle im Kreise herumsitzen, und aufgedeckt wird, so setzet den Tisch so weit von ihnen, dass sie das, was darauf steht, mit den Händen nicht erreichen können, und dann gebt Acht auf ihr Thun. Wenn sie aufstehen, und sich zu Tische setzen, dann wisset, dass sie eure Beute und eure Sclaven sind; wenn sie aber aufstehen und den Tisch zu ihren Sitzen herüberziehen, so dass ihr fern von demselben bleibt, dann packt eure Habe zusammen, und flieht bei Nacht, denn sonst fallt ihr ihnen zur Beute anheim. Der Rath des Alten fand Beifall, und sie handelten darnach. Auf die Einladung erschien Detali mit seinen sieben jungen und kräftigen Söhnen, die alle ein kriegerisches und trotziges Aussehen hatten. Nach der Landessitte wurde ein Kalb gebraten, und dasselbe in der Weise aufgetragen, dass die eingeladenen Gäste auch nicht einmal mit den Fingerspitzen den Rand des Tisches berühren konnten. Als diese dies gewahr wurden, verfinsterten sich ihre Gesichter, denn sie glaubten sich verspottet. Sie erhoben sich daher mit Unwillen, rissen den Tisch zu sich heran, indem sie ihn von ihren Gastgebern entfernten, und liessen sich es wacker schmecken.

Da nun das Zeichen gegen die Eingebornen ausgefallen war, so wanderten sie zur Nachtzeit mit Sack und Pack, Weib, Kind und Herden aus dem Lande, und liessen nur Alte und Presshafte zurück, die zur Wanderung unfähig waren. Als aber Detali gewahr wurde, dass die Eingebornen das Feld geräumt hatten, stieg er mit seinen Kindern aus der Höhle in das Dorf hernieder, bemächtigte sich ihrer Häuser und Felder, und der Stamm, der von ihm entsprossen, besitzt sie bis auf den heutigen Tag.

So weit war die Sage nach dem Dictate des Don Gabriel während meines Aufenthaltes in Skodra geschrieben worden. Die Krankheit, welche ich dort zu bestehen hatte, hinderte den Schluss. Da ich denselben nicht aus dem Gedächtnisse ergänzen wollte, so bat ich Don Gabriel schriftlich, denselben aufzusetzen und mir zuzuschicken. Statt dessen erhielt ich nach 8 Monaten ein Heft, welches die ganze Kastratensage erzählt. Der Anfang enthält jedoch eine bedeutende Variante von der obigen Darstellung, denn er berichtet von Detali genau das, was in der Klementersage von Clemens erzählt wurde; nur mit dem Unterschiede, dass die hässliche Tochter des reichen Hirten, bei dem Detali dient, nicht Búbei, sondern Kata heisst. Ferner wird in dem Hefte zwar auch ausdrücklich gesagt, dass Detali nur sieben Söhne gehabt, in der Folge aber figuriren deren acht, und es bestehen Namensvarianten über drei derselben. Sie sind am Schlusse aufgezählt, und möchten als an Ort und Stelle, vielleicht nach genaueren Erkundigungen, verzeichnet den Vorzug verdienen. Im Uebrigen stimmen beide Referate genau überein.

Die erwähnten Widersprüche weiss ich nicht zu erklären. Sie scheinen aber auch unerheblich, weil es hier nicht auf die Facta, sondern nur auf den Geist ankommt, der durch diese Sagen weht. Was mir Don Gabriel in Skodra erzählte, war aus der eigenen Erinnerung geschöpft. Ich bat ihn zwar darüber nachzudenken, damit die Dictate möglichs getreu würden; Erkundigungen konnte er aber vorher nicht einziehen, und daher berichtigte er bei denselben seine frühere Erzählung nur selten.

Sein Memoir schliest er mit folgenden Worten: — questo e quanto ho potuto raccogliere dalle tradizioni di questi montanari circa la storia di loro padre. Ho interrogato persone dabbene e di buona indole, non che informati di questa materia. I fatti nel fondo son come l'ho inteso, l'intessatura e l'abbellimento son dell' artefice, con i quali però mi sono afaticato a non alterarne il senso, ne a farne un romanzo, ma una storia semplice come i personaggi di quali tratta. Addio.

Wir lassen nun eine Uebersetzung des Schlusses der Sage nach seinem Memoire folgen, bei welcher wir uns darauf beschränkt haben, die blühende Darstellung hie und da etwas zu ernüchtern und abzukürzen.

Als Detali den Abzug der Eingebornen inne wurde, stieg er mit seinen Söhnen von der Höhle in eine zum Anbau der verlassenen Felder gelegenere Gegend herunter und baute sich an einem naturfesten Orte neben einer Quelle an; man zeigt dort noch heute die Ruinen seines Hauses, welches aus Trockenmauern bestand. Seine Söhne aber bemächtigten sich der besten Felder, liessen davon dem zurückgebliebenen Reste der Eingebornen, was ihnen gut dünkte, und wurden auf diese Weise von armen Flüchtlingen der Kern der Bevölkerung. Detali aber starb in hohem Alter, nachdem er noch gesehen hatte, wie sein Geschlecht in Enkeln und Urenkeln kräftig heranblühte, und alle mit liegender und fahrender Habe wohl ausgestattet waren. Sein Grab liegt in einer kleinen Ebene und ist mit einem Haufen grosser Steinblöcke bedeckt.

Nach seinem Tode blieben die Söhne noch eine Zeitlang in der neuen Ansiedlung, da aber der Weg von dort bis zu der Hauptfeldmark weit und beschwerlich war, so beschlossen sie endlich, in das alte Dorf herunter zu ziehen, um es bei der Arbeit bequemer zu haben, und in der Hoffnung, dass sie sich mit der Zeit in den Besitz der Gegend von Budischia setzen könnten, von der damals einige Bewohner von Triépschi die Weinberge inne hatten, der Rest aber wegen Mangel an Händen brach lag; denn der Ort war verödet, weil die Türken alle dessen Bewohner in die Sclaverei geschleppt hatten; und auf diese Weise rückten sie ihre Gränzen bis an die von Hotti, Schkrieli und Budischia heran.

Der Stamm vermehrte sich aber bald so sehr, dass sie nicht mehr alle zusammenwohnen konnten; sie bauten daher mehrere Häuser, die jedoch nicht sehr weit von einander entfernt waren; sie theilten zugleich das Land in drei Theile, und verloosten es unter ihre Zweige; und so kam das südliche Loos an Ali Gori und Jero, das nördliche an Pali und Ndoka, das Centrum an Iwani, Katschia und Leka, der Osten aber verblieb den Eingebornen; und wie sie sich damals theilten und einigten, so sind sie bis heute noch getheilt und geeinigt in Volksversammlungen und Geschlechtern. Obwohl sie nun stets zunahmen, so blieben sie doch in diesen Sitzen wohnen. Nur Ali, der ein Schäfer war und im Winter in die Ebene herabstieg, fand Gefallen an der Wärme und Fruchtbarkeit derselben; er liess daher nur einige Glieder seiner Familie auf dem Berge zurück, und siedelte sich mit den anderen in der Ebene an, wo sie noch wohnen, und einen Hauptzweig des Kastratenstammes bilden, obwohl sie alle Türken sind.

Die vorgedachten Weinberge von Budischia gehörten seit langer Zeit den Benkais von Triépschi. Diese bilden einen der Stämme aus denen Triépschi besteht, und zählen 25 Familien, sie stammen aber von einem Orte in Montenegro, der Rieka Iwan Beka heisst. Ihre Altvordern hatten sich wegen Blutschuld von dort nach Triépschi geflüchtet, wo sie sich rasch vermehrten. Es waren dies lauter tapfere Leute, die darum bei den Beys von Skodra sehr beliebt waren. Eines ihrer Familienhäupter hatte sich einst bei einer Gelegenheit sehr hervorgethan, und dadurch die Gunst des Paschas erworben; von diesem nun erhielt er auf seine Bitte für sich und seinen Stamm die brachliegenden Weinberge von Budischia, welche in einem etwa $^3/_4$ Stunden langen Thale am Fusse des Weledschika liegen. Im Anfange kamen die Benkai von Triépschi herüber, um diese Weinberge zu bauen und zu herbsten; als aber die Detalis zahlreich wurden, so war es ihnen gelegener, sie diesen in Pacht zu geben, und dafür die Hälfte, oder, wie Andere behaupten, den Zehnten des Ertrages zu beziehen. Viele Jahre zahlten auf diese Weise die Detaliden Pacht an die Benkai; aber endlich entstand Streit unter ihnen, der für letztere mit dem Verluste jener Weinberge endigte. Hiermit verhielt es sich so:

Einer von Pal Detali's Söhnen hiess Wuk Pala und dieser hatte viele Söhne, worunter sich Ull Wuka, Kat Wuka und Ded Wuka auszeichneten, weil ihnen keiner im Lande an Wuchs und Körperkraft gleich kam.

Eines Tages nun kamen Kati und Deta hinüber nach Triépschi, um die Benkai zum Herbsten herüber zu holen, weil die Trauben reif wären, und da hörten sie im Hause des Chefs der Benkai, dass zwei junge Hunde bei ihren Namen Kat und Ded gerufen wurden; darüber geriethen sie so in Wuth, dass sie ihre Messer zogen, die Hunde todtstachen und heimliefen. — Bei ihrer

Rückkehr erzählten sie ihren Brüdern den ihnen widerfahrenen Schimpf, und wie die Benkai ihre Hunde mit dem Namen der Kastraten riefen; und zur Vergeltung wurde beschlossen, von nun an den Benkais keinen Pacht mehr zu zahlen. Dem zu Folge herbsteten sie also allein, ohne deren Ankunft abzuwarten. Als die Benkais dies hörten, versammelten sie ein Corps aus Triépschi und Katschi, und machten damit einen Raubzug gegen das Vieh der Detalis, welches auf der Spitze des Weledschika weidete. Sie umzingelten bei Nacht die Hürde, und griffen bei grauendem Morgen an; aber die vier dort wachenden Hirten vertheidigten sich so lange, bis drei von ihnen geblieben waren, dem vierten gelang es, zu entwischen, und er liess sofort den Alarmruf [168]) erschallen. Die Angreifer aber plünderten nun die Hürde, und trieben das Vieh weg.

Als Ull Wuka am Frühmorgen den Alarmruf hörte, war er gerade beschäftigt, sich die Sandalen anzuschnüren, er nahm sich nicht die Zeit dazu, dies Geschäft zu beendigen, sondern machte sich mit einem beschuhten und einem unbeschuhten Fusse auf den Weg. Andere schlossen sich an ihn, und sie beeilten sich so, dass sie die Feinde beim Uebergange über den Çemfluss erreichten.

Die Triepschiner wurden in die Flucht geschlagen, und liessen vier Todte auf dem Platze; diesen schnitten die Detalis die Köpfe ab, steckten sie zuf Stangen, und kehrten triumphirend mit dem wiedererjagten Vieh nach Hause zurück. Von der Zeit an zahlten sie keinen Pacht mehr, sondern theilten das Thal von Budischia unter sich. Die eine Hälfte erhielten die Iwanai, die andere die Gorai, welche nun den Namen Budischai angenommen haben.

In der Folge erstarkten die Nachkommen Detalis dergestalt, dass sie ihren Nachbarn furchtbar wurden, und sie durch räuberische Einfälle zu plagen begannen, was sie abwechslungsweise bald mit Schkrieli, bald mit Hotti, bald mit Kopliki und andern Nachbarn in Kriege verwickelte; ja sie geriethen sogar mit den Paschas von Skodra an einander, und behielten bei den häufigen Raufereien mit den gegen sie ausgeschickten Truppen stets die Oberhand, so dass die Pascha's endlich für besser hielten, die Kastratenchefs durch gute Behandlung und Geschenke auf ihre Seite zu ziehen, und auf diese Weise die Gegend in Ruhe zu halten. Dies Mittel bewährte sich bestens, denn lange Zeit verhielten sich die Kastraten stille, und zahlten sogar eine kleine Contribution von einigen Parás per Haus.

Endlich wurde einmal ein gewisser Tahir Bey aus dem mächtigen Hause der Tschauschen Pascha von Skodra; der trug sich mit dem Plane, die Kastrati als Christen den übrigen Rajahs gleich zu stellen; sie sollten also Charadsch zahlen, und gleich den Bürgern und Umwohnern der Stadt vor dem Kadí Recht nehmen, und anderes dergleichen. — Das stand aber den Bewohnern des Wéledschik nicht zu Sinn, sie dachten an das Blut, das in ihren Adern floss, und begannen das alte Raub- und Kriegsleben von Neuem. Darauf sammelte der Pascha ein tüchtiges und zahlreiches Heer, und drang damit bis in ihren Ort vor. Die Detalis hatten aber eingesehen, dass sie hier der Uebermacht nicht widerstehen könnten, und daher ihre Weiber und Kinder mit dem Vieh und der besten Habe in die Höhle gebracht, welche ihrem Ahnherrn zur Wohnung gedient hatte; im Dorfe war nur der eine oder andere Greis zurückgeblieben, dessen Alter auch den Feinden Schonung gebot.

Unter diesen war auch Ull Wuka, ein Urenkel Detalis, der lange Zeit der Chef des Berges gewesen war. Als der Pascha mit seinem Heere das Dorf leer fand, und hörte, dass sich die Bewohner auf den Berg zurückgezogen hätten, so liess er gegen denselben vorrücken, da ihm dessen Unwegsamkeit unbekannt war. Er selbst aber blieb in dem Hause des Ull Wuka zurück. Die Angreifenden stiessen aber bald auf hartnäckigen Widerstand, denn sie bekamen es nicht nur mit den Kugeln der Männer, sondern auch mit den Felsblöcken und Baumstämmen zu thun, welche die Weiber und Kinder auf sie herabrollen liessen, und ihnen dadurch grossen Schaden zufügten. Während des Kampfes trat Ull Wuka öfters aus seinem Hause, um denselben zu beobachten, und darüber dem darin weilenden Pascha zu berichten. In der Angst seines Herzens rief er da St. Marko an, und gelobte ihm eine Kirche zu bauen, und seinen Tag zu feiern, wenn er den Seinigen zum Siege verhelfe. Wie er sah, dass sich der Kampf zu deren Gunsten wandte, ging er in das Haus, und als ihn der Pascha fragte, wer siege, da antwortete er: die Eurigen Herr, denn sie sind mit allen Mitteln zum Kampfe versehen, die Meinigen aber sind nackt. Da schickte ihn der Pascha von Neuem hinaus, um zuzusehen, und als er nun die Türken in wilder Flucht herabstürmen, und die

Seinigen sie mit grossem Geschrei verfolgen sah, trat er wieder in das Haus und rief: „es ist geschehen, es ist geschehen!" und als ihn der Pascha fragte: was ist geschehen, wer siegt? da sagte er: „das sollst Du jetzt sehen," und stiess ihm ein Messer in das Herz. Das Grab des Paschas wird noch heutigen Tages gezeigt.

Die Türken aber kamen nicht mehr zum Stehen, und die Detalis verfolgten sie bis zu dem sogenannten trockenen Thale (πε̱ρρόνι ι ϑάτε̱), und darum ist dieses Flussbett auch heute noch die Gränze des Berges, so dass die, welche diesseits wohnen, allen Abgaben der übrigen Unterthanen und dem Richterstuhle des Kadí unterworfen sind, die jenseitigen aber nach dem Rechte des Berges leben, und nur den Pascha über sich erkennen.

Die Kirche, welche Ull Wuka während des Kampfes dem St. Marko gelobt hatte, ist gebaut worden, und sein Tag wird bis zur Stunde von den Detalis gefeiert.

Der Kriegstand mit der Stadt dauerte, bis ein vernünftiger Pascha kam, der den Kastrati ihre alten Privilegien bestätigte, und seit der Zeit ist Friede zwischen ihnen und der Stadt. Als sie nun mehr und mehr an Zahl wuchsen und der Bezirk, den sie besassen, sie nicht mehr ernähren konnte, da fingen sie an, das Beispiel Ali's zu befolgen, der nach dem Tode seines Vaters in die Baisaebene gezogen war, die zwischen dem trockenen Thale und dem Seeufer liegt. Da aber das Land den Beys und Agas von Skodra gehörte, so nahmen sie es von denselben in Pacht, und bauten anfangs nur Hütten darauf, in denen sie überwinterten; Sommers gingen sie in die Berge zurück, wo die Luft gesunder ist. Nach und nach verkauften jedoch die in der Ebene ihre Besitzungen auf dem Berge, und erstanden dafür ihre gepachteten Ländereien zu eigen, und so kommt es, dass jetzt mehr Detali in der Ebene als auf dem Berge wohnen, und diese jetzt schon fast ganz ihr Eigenthum geworden ist.

Doch wohnen weder die in der Ebene, noch die auf dem Berge unter einander vermischt, sondern stamm- und familienweise, und bilden stets Verwandte einen Weiler. Die Söhne und Enkel des Detali gründeten, je nachdem sie sich abtheilten, einzelne Oerter, und diese werden meistens nach dem Häuptern der Stammzweige genannt, welche sie gründeten, mitunter aber führen sie auch den Namen des Ortes, an dem sie stehen, oder den ihnen die früheren Einwohner gegeben haben. Drei Söhne Detalis haben keine eigenen Dörfer gegründet, weil sie an Zahl zu gering waren; so leben die Nachkommen von Lek Detali und Katsch Detali mit den Söhnen von Iwan Detali zusammen, und die Söhne des Ndok Detali sind mit denen von Pal Detali vereint.

Der Bezirk von Kastrati hat sechs Chefs, nämlich einen Bairaktár und fünf Woiwoden, davon kommen auf die Iwanei zwei, auf die Palei, mit welchen die Ndokai und die alten Eingebornen (τε̱ ἄνε̱σε̱) vereinigt sind, zwei, auf die Aliaten, mit denen die Goriaten vereinigt sind, einer, auf die Jerai einer.

Die alten Eingebornen haben, wie gesagt, keinen eigenen Chef, sondern nur Gjobaren, sind aber, ebenso wie die andern, zur Theilnahme an der Volksversammlung berechtigt und verpflichtet.

Verzeichniss der Kastrati.

Chefs	Familien	Bergdörfer	Flachdörfer
Pali	100	Martinai, Gjokai, Theresi,	Puta, Copani.
Iwani	123	Bradosoi, Budischia,	Hikuzzai, Pietroschinai, Skandschi, Moxetti, Dobrowoda.
Ali	72	Kurtai, „	Aliai.
Ndoka	9		
Jero	27		
Gori	25	Gorai.	
Leka	11		
Katschia	4		
Anese	37	Pietrowich.	

408 Familien mit 3157 Seelen. Von diesen sind die 72 Familien der Aliai türkisch, die übrigen aber katholisch.

Schlussbemerkungen. — Keine der obigen Sagen möchte über die Zeit der türkischen Eroberungen hinausragen [169]), und dennoch behandeln sie eine Entwickelungsstufe der Menschheit, von der sich in dem Sagenkreise der europäischen Völker nur wenige verschwommene Spuren vorfinden. Es ist dies der Uebergang der Familie zum Stamme. Die Auffindung von zahlreichen Reminiscenzen an asiatische Urzustände muss dem Leser überlassen werden. Ueber die Parallelen mit griechischen Sitten und Ansichten mögen hier jedoch einige Bemerkungen Platz finden.

Dem Leser sind wohl die Doppelnamen aufgefallen, unter welchen in diesen Sagen die einzelnen Individuen auftreten. Es ist in Albanien allgemeiner Gebrauch, dem Eigennamen den Namen des Vaters beizufügen, sobald von einem Individuum ausserhalb des Familienkreises die Rede ist. Dieser Gebrauch steht so fest, dass sogar der Albanese, welcher die Namen seiner Brüder aufzählt, jedem derselben den Namen des Vaters anhängt. Man vergleiche hiermit, was Wachsmuth, hellen. Alterth. Th. I, S. 320, über das *πατρόϑεν* der alten Griechen sagt. Bei den Häuptlingen tritt der Name ihrer Residenz unmittelbar und ohne Präpositionalverbindung zu ihren Vornamen, und in Süd- und Mittelalbanien fällt dann das Patronymicon weg, z. B. Machmút Bey Wljores, d. h. Machmút Bey von Awlona. Der Familien-, Geschlechts- und Stammname dagegen wird niemals zur Bezeichnung des Individuums gebraucht, obgleich fast jeder Albanese seinen vollen Stammbaum wenigstens bis in das vierte, und seine Ahnen mitunter bis in das achte, ja zehnte Glied anzugeben weiss [170]). Unsere Sagen liefern auch vielfache Beispiele zu der Gewohnheit, den Namen des Stammes oder seiner einzelnen Niederlassungen von deren Gründern abzuleiten. Was den Stamm betrifft, so vermögen wir zwar bis jetzt nur die Klementiner als Beispiel anzuführen: dagegen sind sie bei den Dorfnamen um so zahlreicher [171]); wo aber die Albanesen bei ihrer Einwanderung bereits feste Niederlassungen vorfanden, da behielten sie die denselben von den Eingebornen gegebenen Namen bei [172]). Zwei kleinere gegen Süden der beschriebenen Bergstämme liegende albanesische Gemeinden haben eigenthümliche Namen: *Βουκ' ε μίρε̱* Schönbrot und *Γρου' ε μίρε̱* Schönfrauen [173]).

Wir stellen zu dieser Bemerkung das, was Kruse (Hellas I, S. 413, Nr. 60) in Bezug auf Griechenland sagt: „Es ist eine eigene Ziererei mehrerer Schriftsteller in neueren Zeiten, dass sie schlechterdings den Uebergang der Namen einzelner Fürsten auf die ihnen untergebenen Völker nicht zugeben wollen, obgleich das ganze Alterthum dafür spricht. Selbst der Umstand, dass oft ohne historischen Grund der Name eines Volkes, einer Stadt von Etymologen auf Personen zurückgeführt wird, die damit gar nicht in Verbindung stehen konnten, zeigt deutlich, dass dieses Ableiten der Völkernamen von Eigennamen so gewöhnlich geworden war, dass man dann am ersten Glauben zu finden hoffte, wenn man diesen gewöhnlichen Weg nicht verliess. Diese Gewohnheit konnte aber nicht ohne historischen Grund sein, eben weil sie Gewohnheit geworden war. — Uebrigens finden sich auch Beispiele genug, wo diese Ableitung nicht stattfindet, und wo von Städten, Flüssen und Bergen die Umwohner benannt werden."

Schliesslich möge hier noch eine Supposition Platz finden: Man denke sich, dass diese albanesischen Bergstämme oder irgend andere Völker, deren Gliederung auf der Idee des Stammes, d. h. auf dem Bewusstsein gemeinsamer Abstammung, beruht, aus ihrer Heimath erobernd in ein anderes Land einbrechen, und sich dort niederlassen. Welche Umgestaltung würde wohl die oben beschriebene Verfassung in der neuen Heimath erfahren, wenn sie sich dort frei von fremden Einflüssen aus ihrer ursprünglichen Basis entwickelte?

Macht und Ansehen des Stammhauptes (Woiwoden) müssten wohl während des Zuges, der Eroberung, und so lange überhaupt die Thätigkeit der Eroberer vorzugsweise auf Unterdrückung der eroberten, oder Abwehr äusserer Feinde gerichtet ist, grösser sein, als zur Zeit, wo der Stamm in der alten Heimath friedlicher Beschäftigung oblag. Diese Macht muss aber ihrer Natur nach eine patriarchalische bleiben, so lange das Bewusstsein der gemeinsamen Abstammung bei den einzelnen Stammesgliedern nicht gänzlich erstorben ist; auch wird dieselbe stets durch den Einfluss der Häupter der verschiedenen Geschlechter und ihrer einzelnen Zweige, in welche der Stamm zerfällt, wesentlich beschränkt bleiben, denn ihnen gegenüber ist der König ja nur primus inter p a r e n t e s [174]).

Ohne dringende Veranlassung würde es endlich den einzelnen Geschlechtern und ihren Zweigen schwerlich einfallen, sich in der neuen Heimath in örtlicher Hinsicht zu trennen. Ueberwiegende politische Gründe möchten hier vielmehr die alte, aus der Entstehungsgeschichte des Stammes hervorgegangene Gewohnheit, vermöge deren die nächsten Verwandten auch am nächsten neben einander wohnen, wesentlich unterstützen. Hiernach spräche die Vermuthung dafür, dass ein erobernder Naturstamm das eroberte Land nur nach seinen Hauptgeschlechtern vertheilt, und es diesen überlässt, die einzelnen Zweige und Mitglieder in den Besitz ihrer Loose einzuweisen [175]).

Zu den vorstehenden Bemerkungen glauben wir nun in den Verfassungen der Phäaken und Ithaker, wie sie von Homer geschildert werden, entsprechende historische Analogien zu finden. Auf beiden Inseln scheint das Land zwischen dem König [176]) und den übrigen grösseren oder kleineren Häuptlingen vertheilt zu sein, und die ersteren im Verein mit dem Könige den obersten Rath und Gerichtshof des Staates zu bilden.

Zu den Suppositionen stimmen endlich die Attribute, welche Aristoteles (Politic. III, 9, 6. 7) dem mythischen Königthum beilegt. Es sind dies Recht über Leben und Tod, so lange der Krieg währt, im Frieden erstes Ansehen in der Rathsversammlung, — Rechtsprechen nach Gewohnheitsrecht und abgelegter Eidesversicherung der Pflichttreue [177]).

Auch bei den Doriern finden sich mehrfache Beispiele, dass zur Zeit ihrer Einwanderung nach Griechenland die Idee des Stammes bei ihnen noch nicht so sehr verwischt war, als bei den Germanen, welche erobernd gegen das römische Reich auftraten. Wenn die Spartaner nur zwei und nicht drei Könige hatten, so liegt der Grund vielleicht darin, dass ihre dritte Phyle der Pamphyler keinen eigenen Stamm bildete, sondern, wie ihr Name aussagt, aus Mischvolk bestand.

So mangelhaft auch die oben mitgetheilten Proben sind, so lassen sie dennoch keinen Zweifel über den Nutzen, welcher aus einer gründlichen und allseitigen Darstellung der Volksgliederung und Stammessagen der verschiedenen Landestheile von Albanien für die Geschichte im Allgemeinen und unsere Urverfassungsgeschichte insbesondere erwachsen könnte. Möchte diese Aufgabe recht bald ihren Mann finden!

Noten zum dritten Abschnitt.

[1]) Bei der historischen Auffassung der Urzustände eines Volkes und ihrer Fortbildung könnte man zwei entgegengesetzte Richtungen unterscheiden und die eine die sondernde, die andere die verbindende nennen. Erstere liebt es, ihren Stoff als selbstständige Einheit zu betrachten, und ihn aus sich selbst zu entwickeln, die etwaigen Aehnlichkeiten mit den Zuständen anderer Völker aber vorzugsweise durch die Annahme zu erklären, dass gleiche Elemente unter gleichen Verhältnissen gleiche Producte liefern, und die Tanne auf den Alpen der auf dem Himalaya ähnlich sei, ohne dass die Samenkörner derselben Kapsel entsprungen wären. Die zweite Richtung, vielleicht unbewusst von dem Drange nach Auffindung der Ureinheit erfüllt, neigt dagegen mehr dahin, diese Aehnlichkeiten auf eine frühere historische Einheit zurückzuführen. Wenn nun gleich der Beweis über die Abstammung der Albanesen, den der Verfasser in dem folgenden Abschnitt anzutreten versuchen wird, wesentlich die zweite Richtung verfolgt, so glaubt er doch bei der Darstellung der einzelnen Beweisfactoren nur einfach vergleichend vorgehen, und es dem Leser überlassen zu müssen, auf welche Weise er die Aehnlichkeiten albanesischer Zustände mit römischen, griechischen oder germanischen Analogien erklären wolle. Auch schien es ihm zweckmässig, die Darstellung der ersteren von den aufgefundenen Parallelen streng zu trennen. Die letzteren wurden daher in die Noten verwiesen.

Die Schilderung der Familienbräuche der Riça entstand auf folgende Weise: Ich liess mir von meinem toskischen Lehrer, Apostólis, erzählen, was er wusste, und er zeigte sich, wie alle

Riçaten, darin sehr fest und erfahren; dann fragte ich nach dem einen oder andern, und liess ihn über das, was er nicht wusste, Erkundigungen einziehen. Nachdem wir dann das Thema nochmals durchgesprochen, schrieb er selbst die einzelnen Capitel griechisch auf und nach wiederholter gemeinschaftlicher Durchsicht übersetzte ich dieselben möglichst treu, und schaltete nur selten eine eigene Bemerkung ein. — Dieses Verfahren schien mir das zweckmässigste, um der Schilderung eine möglichst nationale Färbung zu verschaffen; aus diesem Grunde blieben auch Apostóli sämmtliche in den Noten beigesetzte Parallelen vorbehalten, von denen ich viele erst bei einer späteren näheren Vergleichung auffand. Es steht jedoch zu vermuthen, dass hier dem Dilettanten gar manche feinere Beziehung entgangen sein werde, deren Ergänzung er den Männern vom Fache überlassen muss. — Vieles hier von der Riça Erzählte ist gemein-albanesisch, ja gemein-griechisch (wo ich dessen sicher war, machte ich darauf aufmerksam), manches aber auch nicht; um daher nicht zu falschen Schlüssen verleitet zu werden, möge sich der Leser auf den Gedanken beschränken: in der Riça ist es so. Eine Darstellung gemein-albanesischer Sitte ist erst dann möglich, wenn mehrere genaue Localschilderungen aus verschiedenen Landestheilen vorliegen.

[2]) Spondere v. despondere filium aut filiam. — Terent. Andr. I, 5, 19, praeteriens modo mi apud forum: Uxor tibi ducenda est, Pamphile, hodie, inquit; para, abi domum. — Eine so strenge väterliche Gewalt scheint sich nur in der Riça zu finden, denn an anderen Orten ist die Einwilligung des jungen Mannes erforderlich; die Mädchen dagegen werden nirgends um ihre Neigung befragt.

[3]) Auch in Rom war die arrha sponsalitia ein Geldstück.

[4]) Annulus pronubus.

[5]) Man muss also zwei Acte unterscheiden, 1. Den Austausch der arrha sponsalitia, und 2. eine feierliche *ἐγγύησις*, — die erste albanesische Confarreatio siehe weiter unten.

[6]) Sponsalia Crassipedi praebui, Cic. Q. Fr. II, 6.

[7]) Hier und bei den skodraner Bergstämmen, von denen unten die Rede sein wird, besteht also reiner Brautkauf (ebenso bei den griechischen Mainotten). Dies ist die griechische Ursitte, wie sie Homer kennt, und Aristoteles in der bekannten Stelle beschreibt, Politic. II, 5, 11. *Τοὺς γὰρ ἀρχαίους νόμους λίαν ἁπλοῦς εἶναι καὶ βαρβαρικούς· ἐσιδηροφόρουν γὰρ τότε οἱ Ἕλληνες καὶ τὰς γυναῖκας ἐωνοῦντο παρ' ἀλλήλων.* Anders in dem benachbarten Argyrokastron (ebenso in Jannina, Skodra), wo sowohl bei Muhamedanern als Christen die Braut mehr oder minder grosse Mitgift erhält, und *προικοσύμφωνα* v. *προικοχαρτιὰ* ausgefertigt werden. Wieder anders in dem von Muhamedanern bewohnten Orte Dragóti, welcher nur durch den Wiussafluss von den Riça-Dörfern getrennt wird. Hier wurde die Mitgift, welche die Braut dem Ehemanne zuzubringen hat, durch ein Ortsstatut auf drei Anzüge und ein Paar silberner Gürtelhaken festgesetzt, gleichviel ob der Vater reich oder arm sei. Man that dies, weil dort der Missbrauch grosser Mitgiften die Familienväter zu drücken begann. Dies Statut soll noch nicht alt sein, bietet aber eine merkwürdige Parallele zu dem von Plutarch in Sol. cap. 20 angeführten Gesetze, durch das Solon die *φερνὴ* auf 3 Anzüge und Hausgeräthe von geringem Werthe beschränkt habe, *τῶν δ' ἄλλων γάμων ἀφεῖλε τὰς φερνὰς, ἱμάτια τρία, καὶ σκεύη μικροῦ νομίσματος ἄξια κελεύσας, ἕτερον δὲ μηδὲν ἐπιφέρεσθαι τὴν γαμετὴν.* — Es fragt sich daher, ob Plutarch den Vorwurf verdiene, Solons Verfügung missverstanden, und hier die *φερνὴ* mit der *προῖξ* verwechselt zu haben, während beide Worte doch etwas Verschiedenes bedeutet hätten (s. hierüber Hermann Lehrb. der griech. Antiq. IV, §. 30, Note 13; Beker Claricles II, S. 454). — In spätern gebildeten Zeiten gelten die Worte für synonym; der feine Unterschied, der früher zwischen beiden bestanden haben soll, scheint nicht recht zu den einfachen Zeiten Solons zu passen. — Auch jetzt trennt weder der Albanese noch der Grieche das Eingebrachte der Frau in verschiedene Classen, wohl aber bildet die Garderobe der Frau einen wesentlichen Theil der *προῖκα* und findet sich in den Ehepacten einzeln verzeichnet. Die natürlichste Erklärung der Stelle scheint uns die zu sein: Solon dachte und handelte wie die Väter von Dragóti.

[8]) Hier findet sich also sogar die altgriechische *δημιουργός*. Athen. IV, pag. 172; Poll. III, 41.

[9]) Hier tritt uns zum erstenmale die Idee entgegen, welche wir auch im alten Rom finden. Patrimi et matrimi hiessen nach Festus die Kinder, deren beide Eltern noch am Leben waren. Dass auch dort Gewicht auf dies Verhältniss gelegt wurde, ergibt sich aus der Eintheilung in patrimi und in matrimi, je nachdem nur der Vater oder die Mutter am Leben war, virgo patrima = Minerva; pater patrimus, der Mann, welcher noch bei Lebzeiten seines Vaters Kinder hat. — Wir werden den patrimis et matrimis noch öfter begegnen. Der Gedanke liegt auch folgender Phrase zum Grunde, die ein Verwaister zu einem sagt, dessen beide Eltern noch leben: „Du bist glücklich, oder Du hast gut reden, Dich hat der schwarze Ochs noch nicht bestiegen." Den eigentlichen Sinn dieser Worte weiss Niemand zu erklären; sie erinnern an eine noch dunklere altdeutsche Phrase vom Reiten der schwarzen Kuh.

[10]) Varro bei Servius ad Aen. IV, 104, aqua et igni mariti accipiebant. Unde et hodie faces praelucent et aqua petita de fonte per puerum felicissimum vel puellam, quae interest nuptiis de qua solebant nubentibus pedes lavari. Hier steht felicissimus für patrimus et matrimus.

[11]) Erinnert an den altgriechischen *παράνυμφος*.

[12]) Ebenso in Altgriechenland, wo gleichfalls vor der Heimführung im Hause der Braut ein Gastmahl gehalten wird; der förmlichen Hochzeitsmahle sind also drei, das zweite gibt der Schwiegersohn dem Schwiegervater am Tage nach der Heimführung (*ἐπαύλια*), und das dritte dieser jenem (*ἀπαύλια*).

[13]) In der Regel rothe, lutei socci.

[14]) Stärkere Anklänge an den noch immer populären Frauenraub finden sich in der neugriechischen Sitte, z. B. auf Euböa. Der aus einem fremden Dorfe kommende Bräutigam trifft sammt seiner Sippschaft mit sinkender Nacht ein, und sucht seine Schwiegerältern wo möglich durch seine plötzliche Erscheinung zu überraschen.

[15]) Abripitur. — Dass dies bei den Römern zum Andenken an den Sabinerraub eingeführt worden sei, möchte ich trotz der dafür bestehenden alten Autoritäten bezweifeln, weil nicht nur die albanesische, sondern auch die neugriechische und wallachische Sitte der Braut auferlegt, sich gegen den Austritt aus dem Vaterhause zu sträuben. Wo sie zu Fusse geht, wird sie nicht nur an beiden Armen geführt, sondern auch von hinten fortgeschoben, wobei sie möglichst kleine und langsame Schritte macht.

[16]) Das römische Flammeum. — Bei den Neugriechen ist es ein feuerrother durchsichtiger Frauenschleier, mit Goldfransen verziert. In Skodra ist die reitende Braut von Kopf bis zu Fuss in einen solchen Schleier gehüllt. *'Εώνητο δὲ τῇ κόρῃ τὰ πρὸς τὸν γάμον.... ἐσθῆτα δὲ τὸ πᾶν πορφυρᾶν*. Achill. Tast. II, 11. Der alte Brautschleier war daher wohl von derselben Farbe. — In dem Sinne von nubere sagt der Albanese: *ε μβουλjόβα βαίζενε*, wörtlich: ich bedeckte, d. h. ich verlobte meine Tochter; — geg. auch *djάλjινε*, meinen Sohn.

[17]) Die griechischen *καταχύσματα* hatten wohl keinen anderen Sinn. Schol. Aristoph. Plut. 768, *τῶν γὰρ νεωνήτων δούλων τῶν πρῶτον εἰσιόντων εἰς τὴν οἰκίαν ἢ ἁπλῶς τῶν, ἐφ' ὧν οἰωνίσασθαί τι ἀγαθὸν ἐβούλοντο, ὡς καὶ ἐπὶ τοῦ νυμφίου περὶ τὴν ἑστίαν τὰ τραγήματα κατέχεον εἰς σημεῖον εὐπορίας, ὡς καὶ Θεόπομπός φησιν ἐν Ἡδυχάρει, φέρε σὺ τὰ καταχύσματα, ταχέως κατάχει τοῦ νυμφίου καὶ τῆς κόρης*. Das Confettiwerfen am italienischen Carneval ist ein Ueberbleibsel dieser Sitte.

[18]) Bei den Römern wurde sie darüber gehoben, oder musste sie Acht haben, die Schwelle nicht mit dem Fusse zu berühren. Uebrigens traten auch diese mit dem rechten Fusse ein. — Petr. 30, quum conaremur in triclinium intrare exclamavit unus ex pueris, qui super hoc officium erat positus: dextero pede. Vitruv. III, 8. Gradus in fronte constituendi sunt, ut semper sint impares namque, cum dextero pede primus gradus ascenditur, idem in summo templo primus erit ponendus. S. auch Juven. X, 5.

[19]) Conjux, — *σύζυγος*?

[20]) Das *κατακλάζειν τὴν νύμφην* ist auch bei den Altgriechen ein Hochzeitsact; nur geschieht es von dem Bräutigam im Brautgemache.

[21]) Man könnte diesen Act die dritte albanesische confarreatio nennen. Die erste erfolgt bei der Verlobung, die zweite während des Trauungsactes, indem der Priester die Brautleute aus

einem Glase Wein trinken, und von den hineingeworfenen Brotstückchen essen lässt. — In Elbassan gibt man den Brautleuten bei der Rückkehr aus der Kirche Honig zu essen, und zerbricht dann das Gefäss, aus dem er genommen worden ist.

[22]) Sollte diese Sitte ein Anlaut an das *λουτρὸν νυμφικόν* sein, das sowohl die Braut als der Bräutigam am Hochzeitstage nahmen, und wozu das Wasser aus einem bestimmten Quell von dem *λουτροφόρος* geholt wurde?

[23]) *ἐπαύλια τὰ μετὰ τὴν ἐρχομένην ἡμέραν τοῦ γάμου δῶρα παρὰ τοῦ τῆς νύμφης πατρὸς φερόμενα τοῖς νυμφίοις ἐν σχήματι πομπῆς.* Pausan. bei Eustath. zu Ilias XXIV, 29, p. 1337, 43. — Die römischen Repotia waren wohl dasselbe. Sollte die Sippschaft der altgriechischen Braut an dem Hochzeitsfeste, welches nach der Heimführung in dem Hause des Bräutigams gefeiert wird, gleichfalls keinen Antheil genommen haben? — Wir wären wegen dieses Besuches geneigt, diese Frage zu bejahen.

[24]) Pollux III, 36, *καὶ ἀπαύλια δὲ, ἐν ᾗ ὁ νυμφίος εἰς τοῦ πενθεροῦ ἀπὸ τῆς νύμφης ἀπαυλίζεται.*

[25]) Hier findet also merkwürdiger Weise das Beilager erst nach den *ἐπαύλια* und *ἀπαύλια* Statt. Aber welcher Reichthum an Förmlichkeiten! Der Eheact zerfällt in 8 Haupttheile; 1. Austausch der arrha sponsalitia; 2. feierliche *ἐγγύησις*; 3. Vorbereitungen zur Heimführung; 4. Heimführung; 5. Einsegnung der Ehe (sie ist nicht nothwendiger Weise mit der Heimführung verbunden, s. Sitten der Bergstämme, Note 146); 6. *ἐπαύλια*; 7. *ἀπαύλια*; 8. Beilager.

[26]) In der Riça und Çagoria betrug sie früher 800 Piaster; jetzt ist dies repudium ebenso wie das Divortium bona gratia viel schwieriger, und die christlichen Behörden werden in dem Masse strenger, als die Furcht vor dem Uebertritt des Abgewiesenen zum Islam abnimmt. Früher konnten beide Theile unmittelbar nachher wieder heirathen. Dergleichen Scheidungen waren vor Alters sehr häufig, sie erfolgten namentlich wegen Kinderlosigkeit; 5 Jahre war der höchste Termin, den der Ehemann abwartete. — Diese Scheidung erfolgt auch mitunter, wenn Kinder vorhanden, doch wird sie dann von der öffentlichen Meinung sehr getadelt.

[27]) Herodot sagt I, 146, von den asiatischen Joniern: *οὗτοι δὲ οὐ γυναῖκας ἠγάγοντο ἐς τὴν ἀποικίην, ἀλλὰ Καείρας ἔσχον, τῶν ἐφόνευσαν τοὺς γονέας· διὰ τοῦτον δὲ τὸν φόνον αἱ γυναῖκες αὗται, νόμον θέμεναι, σφίσι αὐτῇσι ὅρκους ἐπήλασαν, καὶ παρέδοσαν τῇσι θυγατράσι, μή κοτε ὁμοσιτῆσαι τοῖσι ἀνδράσι, μηδὲ, οὐνόματι βῶσαι τὸν ἑωυτῆς ἄνδρα· τοῦδε εἵνεκα, ὅτι ἐφόνευσαν σφέων τοὺς πατέρας καὶ ἄνδρας καὶ παῖδας καὶ ἔπειτεν, ταῦτα ποιήσαντες, αὐτῇσι συνοίκεον.* — Ob der Grund der Sitte wohl richtig angegeben ist? Auch die Riçatinnen essen nicht mit den Männern, sobald Gäste am Tische sind. S. auch Lexikon s. v. *αἴ.*

[28]) Ein solches Gefäss stand im alten Griechenland vor jedem Trauerhause. *Καὶ οἱ ἐπὶ τὴν οἰκίαν τοῦ πενθοῦντος ἀφικνούμενοι ἐξίοντες ἐκαθαίροντο ὕδατι περιῤῥαινόμενοι, τὸ δὲ προὔκειτο ἐν ἀγγείῳ κεραμέῳ ἐξ ἄλλης οἰκίας κεκομισμένον.* Pollux VIII, 65. Auch die Römer reinigten sich nach beendigter Bestattung, und bei der Rückkehr in das Haus durch Besprengung mit aqua lustralis, s. weiter unten.

[29]) Die Moiren leben also noch in Albanien. Apollod. Bibl. I, 10, 2. *τούτου (Μελεάγρου) δ' ὄντος ἡμερῶν ἑπτὰ παραγενομένας τὰς Μοίρας φασὶν εἰπεῖν, τότε τελευτήσει Μελέαγρος, ὅταν ὁ καιόμενος ἐπὶ τῆς ἐσχάρας δαλὸς κατακαῇ.* Man verbinde hiermit das im Kalender erwähnte Aufbewahren von angebrannten Zweigen, um sie an einem bestimmten späteren Tage zu verbrennen.

[30]) *Δεκάτην ἑστιᾶσαι τὸ τῇ δεκάτῃ ἡμέρᾳ τῆς γενέσεως τοῦ παιδὸς συγκαλεῖν τοὺς συγγενεῖς καὶ τοὺς φίλους καὶ τιθέναι ὄνομα τῷ παιδὶ καὶ εὐωχεῖν τοὺς συνεληλυθότας.* Bekk. Anecd. p. 237. — *εἶεν γυναῖκες, νῦν ὅπως τὴν νύχθ' ὅλην ἐν τῇ δεκάτῃ τοῦ παιδίου χορεύσετε,* Ath. XV, 7. Das altgriechische Fest fand am 10. oder am 7. Tage nach der Geburt, also später als das albanesische Statt. Die Theilnahme der Verwandten am Backen der grossen Brezel, ihr Zerbrechen über der Wiege, das Verzehren der mitgenommenen Stücke von den Gliedern der Verwandtschaft, welche beim Feste nicht zugegen waren (offenbar zur Erinnerung an dasselbe), der Umstand, dass sich das Fest neben der Taufe erhalten hat, alles dieses möchte die Vermuthung unterstützen,

dass ihm ein anderer Gedanke zu Grunde liege, als der der nun obsolet gewordenen Benamung des Säuglings, und dass es vielmehr dessen Aufnahme in das Geschlecht seines Vaters, dessen Anerkennung als Stammesglied bezwecke. — Die Athener hätten schwerlich die Inscription des Neugebornen in die Phratorenlisten eingeführt, wenn sie nicht durch irgend eine Sitte für diesen Gedanken vorbereitet gewesen wären.

[31]) Alb. *λjαχρούαρ*, neugr. *πῆτα* v. *καλημέρια*, besteht aus mehr oder weniger dünnen Teigblättern, zwischen welchen Lagen gehacktes Fleisch oder Kraut oder Käse liegt, und wird auf einer Metallscheibe im Backofen gebacken.

[32]) *μασούρ-ι*, Rohrstück, worauf Garn gewickelt, *δε̱ν μασούρ*, er ist ein Weber.

[33]) Dies ist auch eine neu- u. altgr. Sitte: *'Ιστέον δὲ καὶ ὅτι παλαίτατον ἔθος ἦν τοὺς ἐγγόνους καλεῖσθαι τοῖς τῶν πάππων ὀνόμασιν*, Eusth. ad Il. V, 546, p. 581, 4. *ἀξιοῖ δ'αὐτὸς, ὡς δὴ πρεσβύτερος ὢν τοὔνομ' ἔχειν τὸ τοῦ πρὸς πατρὸς πάππου*, Demosth. adv. Boeot. *ὀνόμ.* pag. 1002.

[34]) Abermals ein römischer, bei der Beerdigung vorkommender Reinigungs-Gebrauch. Die von derselben nach Hause Zurückkehrenden besprengen sich mit Wasser und schreiten über Feuer (ignem supergrediebantur), was Sufficio hiess, s. Festus s. v.

[35]) Sie erscheinen weiter unten abermals beim Tarantelstich.

[36]) *μασωμένη ἐσίτιζεν* Festus. s. v. *ψωμίζειν*. — Theophr. Char. 20, *καὶ τὸ παιδίον τῆς τίτθης ἀφελόμενος μασώμενος σιτίζειν αὐτός.* — Athen. XII, 40, *Σάγαριν τὸν Μαριανδυνὸν ὑπὸ τρυφῆς σιτεῖσθαι μὲν μέχρι γήρως, ἐκ τοῦ τῆς τίτθης στόματος, ἵνα μὴ μασώμενος πονήσειεν.*

[37]) *πλόκαμος πενθητήριος.* — Die Männer, besonders trauernde Väter, lassen Bart und Haupthaar wachsen, wie die Römer; dass aber auch die Männer, welche langes Haar tragen, dasselbe, wie die Altgriechen, bei der Trauer abschnitten, habe ich nicht gehört.

[38]) Die dem Schafpelze nachgebildete Flocate ist Abschnitt I, Note 39 beschrieben. Merkwürdiger Weise bemerkt Festus, s. v. pellis, dass sich die trauernden Römer zuweilen in Thierfelle kleideten.

[39]) Lucian sagt von den Römern: *Οἰμωγαὶ δὲ ἐπὶ τούτοις καὶ κωκυτὸς γυναικῶν, καὶ παρὰ πάντων δάκρυα, καὶ στέρνα τυπτόμενα καὶ σπαραττομένη κόμη, καὶ φοινισσόμεναι παρειαί· καί που καὶ ἐσθὴς καταῤῥήγνυται καὶ κόνις ἐπὶ τῇ κεφαλῇ πάσσεται, καὶ οἱ ζῶντες οἰκτρότεροι τοῦ νεκροῦ· οἱ μὲν γὰρ χαμαὶ καλινδοῦνται πολλάκις καὶ τὰς κεφαλὰς ἀράττουσι πρὸς τὸ ἔδαφος,* Lucian de luctu, 12. So war es in Hellas und Italien von Homers Zeiten an, und ist es auf der östlichen Halbinsel bis heute geblieben, und die Verbote der Gesetzgeber (Solons und der 12 Tafeln) erwiesen sich gegen diese Sitte machtlos. — Wohl zu unterscheiden ist von diesem Jammer der geordnete Klagegesang. So unterscheidet auch Plat. leg. XII, p. 947, da, wo er von der Bestattung des Priesters spricht, beides sehr genau, indem er den Jammer verbietet, den Trauergesang verordnet: *προθέσεις — θρήνων δὲ καὶ ὀδυρμῶν χωρὶς γίγνεσθαι· χορῶν δὲ χορὸν πέντε καὶ δέκα καὶ ἀῤῥένων ἕτερον περιϊσταμένους τῇ κλίνῃ ἑκατέρους, οἷον ὕμνον πεποιημένον ἔπαινον εἰς τοὺς ἱερέας ἐν μέρει ἑκατέρους ᾄδειν, εὐδαιμονίζοντας ᾠδῇ διὰ πάσης τῆς ἡμέρας.* — Trauergesang, altgr. *ἔλεγος*, — geg. *λίγjε-jα*; — altn. lìcsang, lìcleod; — tosk. *κjάjε̱* v. *κλjάjε̱* (Klage); — lat. naenia v. lessus; — *νε̱ννε̱* und *νάννε̱*, albanes.; — *νέννα* und *νάννη*, altgr. Mutter. Die Neugriechinnen und Albanesinnen schläfern ihre Kinder mit dem Rufe: *νάννιῑῑ* ein; in der griechischen Kindersprache ist *νηννί* das kleine Kindchen. — Zu lessus stellen wir das albanes. *λjεö* Leichnam, welches (*λ* in *d* s. Grammat. §. 3) mit *dεσσ*, ich sterbe, verwandt zu sein scheint.

[40]) Das römische inclamare ist auch bei den Neugriechen gebräuchlich.

[41]) S. Heft II, Lied Nr. 2.

[42]) Dieser Gebrauch möchte für die Erklärung alter Darstellungen von Interesse sein.

[43]) Kirchenglocken finden sich fast in allen toskischen Dörfern.

[44]) Ein Gesetz Solons gebot; *βαδίζειν δὲ τοὺς ἄνδρας πρόσθεν, ὅταν ἐκφέρωνται, τὰς δὲ γυναῖκας ὄπισθεν,* Demosth. in Macart. p. 1071.

[45]) Dieser letzte Kuss ist in der ganzen griechischen Kirche üblich. Die Römer küssen den auf dem Scheiterhaufen liegenden Leichnam, Propert. II, 13, 29; Tibull. I, 1, 62.

[46]) Die δανάκη ist nicht bloss in Albanien, sondern auch in vielen griechischen Gegenden noch immer im Gebrauch. Ueber den Grund dieser Sitte, so wie der Ausnahme, weiss Niemand Auskunft zu geben, s. jedoch über die besondere Kraft des Silbers, die Entschleierung der Braut, Reise, Neumond und Viehkauf, S. 146 Note 20, S. 156, 157 u. 158.

[47]) Ob überhaupt kein Feuer angezündet wird (wie bei den Römern), habe ich zu fragen vergessen. Die sorgfältige Unterhaltung desselben bei der Wöchnerin, und in gewissen Nächten (s. den folgenden Kalender) macht dies jedoch wahrscheinlich.

[48]) Dieser gehört also in der Riça zu den Ausnahmen. In anderen albanesischen Gegenden ist er so gut Regel wie in Alt-Rom und Hellas. — Wenn aber bei Terent. Eunuch. III, 2, 28 ein alter Mann silicernium genannt wird, so möchte die Figur erst dann piquant werden, wenn man annimmt, dass man sich auch in Rom bei der Bestattung überlebter Greise mit Klagen nicht sonderlich anstrengte und der Leichenschmaus die Hauptsache dabei war.

[49]) Dies ist eine höchst merkwürdige Sitte. — Es ist uns keine Stelle aus dem Alterthum bekannt, welche darauf hindeute, dass man in Rom oder in Hellas die einem in der Fremde verstorbenen Landsmanne erwiesenen letzten Ehren nicht für justa oder δίκαια anerkannt habe, wenn sie es wirklich waren. Dies aber ist hier der Fall. Die einzige Stelle, die unseres Wissens auf etwas Aehnliches hindeutet, spricht von der Wiederholung der Begräbnissfeier, wenn die Gebeine in die Heimath zurückgebracht werden; und in diesem Falle ist der Gedanke ziemlich nahe liegend, dass ihre Beisetzung in der Heimath dann auch mit allen herkömmlichen Förmlichkeiten geschehen solle. — Isaeus ad Astyph. §. 4. ἐπεὶ δ' ἐκομίσθη τὰ ὀστᾶ τοῦ ἀδελφοῦ, ὁ μὲν προσποιούμενος πάλαι υἱὸς εἰσπεποιῆσθαι οὐ προὔθετο οὐδ' ἔθαψεν, οἱ δὲ φίλοι... καὶ προὔθεντο καὶ τἄλλα πάντα τὰ νομιζόμενα ἐποίησαν. — Hier aber wartet man diesen Zeitpunkt, dessen Eintritt sich in der Regel berechnen lässt, nicht ab, sondern hält die Leichenfeier, unbekümmert, ob der Verstorbene in der Fremde juste begraben, oder ob ihm überhaupt kein Begräbniss zu Theil geworden. — Diese Sitte zeugt von der Macht des albanesischen Heimathsgefühles, mit welchem die Idee, welche bei den Alten zur ψυχαγωγία und zum Kenotaphium führte, eigentlich nichts zu thun hat. Daher ist das Letztere auch den Albanesen unbekannt.

[50]) Wenn daher die Pargioten bei der Uebergabe ihres Ortes an Ali Pascha die Gebeine ihrer Todten ausgruben, und mit sich nahmen, so wird darin kein Grieche eine ausserordentliche Handlung erblicken.

[51]) Jedoch finden sich auch Ortsnamen, dem Tauf- oder persönlichen Namen zugefügt; bei den mächtigen Familien bezeichnet dies, wie im übrigen Europa, den Stammsitz oder Wohnort, so Omer Bey Vrióni, Machmúd Bey Wlióres, Weiss Aga Frásaris, ins Deutsche übersetzt: Omer von Vrióni, Machmúd von Wlióres (Awlona), Weiss von Frásaris. Bei einem Plebejer dagegen bedeutet es ebenso, wie im heutigen Griechenland, den Stamm oder den Geburtsort eines fremden Zugewanderten zur Unterscheidung von dem Einheimischen, so wie unsere Franke, Fries, Sachse, Heidelberger, Nürnberger, welche, wenn sie an den entsprechenden Orten gefunden werden, in der Regel wohl auf eine Rückwanderung in die alte Heimath schliessen lassen, in welche der in der Fremde erworbene Name mitgebracht wird.

[52]) Siehe hierüber weiter in den Sitten der östlich von Skodra wohnenden Hochländer.

[53]) Hier sind also γεννῆται = ὀργεῶνες und umgekehrt. Die römischen Curien?

[54]) Calendae? Kalender?

[55]) Frankfurter Conversations-Blatt, 22. April 1851. Im vorigen Jahrhundert wurden in Schweden eigene Weihnachtsbrote gebacken, welche von dem darauf abgebildeten Eber oder Widder „Juleber" oder „Julwidder" hiessen, bis zum Frühjahre aufbewahrt, und davon den Hausthieren, ja sogar den zur Feldarbeit gehenden Knechten und Mägden zu essen gegeben, um sie vor Schaden und Krankheit zu bewahren, und eine gesegnete Ernte zu erzielen. — Nach Grimm, deut. Mythol. S. 1188 wird ein Theil davon unter die Frucht gemischt, ein anderer den pflügenden Rossen und dem Pflughalter zu essen gegeben. Der dapes pro bubus, von welchem Cato de re rustica, 132, spricht, wird aber Florente piro, also im Frühjahre gebacken.

[56]) Nach albanes. Sinne eine förmliche zu Gastladung.

[57]) Im nördlichen Albanien wird der erste März als Jahresanfang betrachtet. — Die Thiere werden mit Blumen geschmückt, und die Einwohner wickeln einen rothen Seidenfaden um den kleinen Finger der rechten Hand und die grosse Zehe des rechten Fusses; kleine Kinder erhalten auch wohl einen solchen Faden um den Hals und den rechten Arm. Bei dem Anblick der ersten Schwalbe wird dieser Faden abgenommen, und auf einen Rosenstrauch geworfen, damit ihn die Schwalbe von dort hole. Dieser zarte an Gessner's Idyllen erinnernde Gedanke muthet einem in Albanien wie exotisch an. Uebrigens mag der aufmerksame Leser wohl auch anderwärts leise Gemüthsvibrationen in der Gegerei entdecken, von welchen der Süden des Landes vollkommen frei ist. Sieht einer die erste Schwalbe, nachdem er gegessen hat, so glaubt er, dass er gleichsam eine Wette mit der Schwalbe gewonnen habe; sieht er sie aber, bevor er gegessen hat, so hält er sich für besiegt. — Niemand weiss den Grund dieser Ansicht anzugeben. — In Nordalbanien findet sich mithin der urrömische Jahresanfang, welchen schon Numa abgeändert haben soll.

[58]) Die alte *φυλλομαντεία.*

[59]) Feralia (der 21. Febr.), quod tum epulas ad sepulcra amicorum, ferebant vel pecudes feriebant. Festus. Sämmtlichen oben erwähnten Handlungen scheint die Absicht der „Reinigung" zu Grunde zu liegen.

[60]) In diesem Sinne sagt der Neugrieche, *τὸν Μάρτε ξύλα φύλαγε, μὴ κάψῃς τὰ σταλίκjα*, spare für den März dein Brennholz auf, damit du nicht die Zaunpfähle verbrennen musst.

[61]) Bei Frankfurt a. M. singen die Kinder noch heutigen Tages:

Hawle hawle lone
Die Fassenacht geht one.
Oben in dem Hinkelhaus
Hängt ein Korb voll Würst' heraus.
Gebt uns die langen,
Lasst die kurzen hangen.
Glück schlag' in's Haus,
Komm' nimmermehr heraus!

[62]) Hier begegnen wir der, wahrscheinlich schützenden Kraft der edlen Metalle zum zweiten Male. Siehe Entschleierung der Braut, und weiter unten Mond.

[63]) Siehe oben S. 149, Note 35.

[64]) Die albanesischen Spinnen sind also stolz auf ihr Gewebe, und darum den Schmeicheleien zugänglich. Läge etwa eine ähnliche Idee der Mythe von der Arachne zu Grunde?

[65]) Es scheint besonders für reinigend gehalten zu werden, s. den St. Johannistag und die Reinigung des bei Nacht zu einer Wöchnerin Eintretenden.

[66]) Als bedeutende Zahlen gelten in Mittelalbanien besonders 3, 9, 40, ferner den Christen noch 12, den Türken 7 und 77, beiden gemeinsam 99. Sie figuriren in Gebräuchen und Mährchen.

[67]) Das Wort scheint des Reimes wegen gebildet, ist sonst ungebräuchlich.

[68]) Wenn die Mütter in der Gegaria den ersten Storch sehen, legen sie einen Stein auf den Kopf ihrer Säuglinge, welche mit ungeheuren, schwer schliessenden Fontanellen geboren werden, und sprechen dabei: *χρύε τατ κjουλ, χρύε τεμ γουρ.*

[69]) Zum Neumond sprechen die Ehsten, sei gegrüsst, Mond, dass du alt werdest, und ich jung bleibe, Grimm. d. M. 677. Der Leidende ruft dem Neumonde zu: Du magst zunehmen, mein Uebel mag abnehmen, S. 678. Bisgott, willkommen Mond, holder Herr, mach meines Geldes mehr. S. 666.

[70]) Darf man hiemit die Verhöhnung des am Pfingsten zuletzt austreibenden Hirten (Pfingstschläfer) in Verbindung bringen? Grimm, deutsche Mythol. S. 746.

[71]) Der Schrei des Käutzchens hat in seinen verschiedenen Modulationen viele Aehnlichkeit mit dem Todtenjammer der Weiber, und dies mag ihm vermuthlich den Namen des Unglücksvogels zugezogen haben.

[72]) Vermuthlich auch hier als Schutzmittel gegen böse Einflüsse, s. Note 47.

[73]) Das slavische Lied von der Einmauerung einer jungen Frau bei dem Bau der Citadelle von Skodra soll auch im Albanesischen existiren.

[74]) S. auch die Bräuche vom Neujahrstage, und bei der Schatzhebung. — In Elbassan wurde mir erzählt, dass ein Mann, welcher vor mehreren Jahren eine Oelpflanzung anlegte, in jede Setz-

grube einen Schlangenkopf werfen liess; ob er hierin persönlicher Eingabe, oder einem alten Brauche gefolgt sei, wusste man nicht anzugeben.

[75]) Die Slaven kennen keinen Kampf des Sommers und Winters, welcher germanisch zu sein scheint. Grimm deutsche Mythol. S. 734.

[76]) Bei den Neugriechen *Νεράϊδες*; ihrem Charakter nach scheinen sie jedoch den alten Melien zu entsprechen.

[77]) Dieser Glaube erinnert an die Furcht des Anchises bei seiner ersten Bekanntschaft mit Aphrodite.

[78]) Eine dunkle deutsche Redensart spricht vom Reiten der schwarzen Kuh.

[79]) Lares grundules. Die Römer begruben auch die Kinder, welche noch nicht gezahnt hatten, im suggrundarium.

[80]) Das Wort scheint seiner Endung nach eine weibliche Participialform zu sein, das entsprechende Präsens wäre *βιττόιγ*, scheint jedoch nicht vorhanden zu sein, dafür *βjέτ* und *βιττ*, Plur. *βιτερέ-τε* Jahr; *βιέτρε* alt; *βjετερόιγ* ich altere. — *βιττόρε* scheint daher etwa den Sinn von „Alte, Altchen" zu haben.

[81]) Nullus enim locus sine genio, qui per anguem plerumque ostenditur. Servius ad Aen. V, 58.

[82]) *λουπ* ich verschlinge, geg. (wohl mit dem latein. lupus verwandt); im neugriech. *τὸ ἔμαρε γλjοῦπ* er schlang es hinunter, verschlang es.

[83]) S. z. B. Heft II, Nr. 3.

[84]) Erinnert unwillkührlich an die drei Tauben auf der dodonaeischen Kupfermünze, welche J. Arneth in seinem Taubenorakel von Dodona, Wien 1840, beschrieben hat. Eine Taube sitzt auf der Orakeleiche, die beiden andern stehen am Fusse derselben.

[85]) Die *Ἔμπουσα* soll in den Mährchen des oberen Sperchius-Thales fortleben.

[86]) Die gegische Form zeigt grosse Aehnlichkeit mit dem loup garou der Franzosen; dieser ist, wenn wir nicht irren, im südlichen Frankreich ein blutsaugender Revenant, und daher etwas anderes, als unser Währwolf und der Lykanthropus der Römer und Griechen.

[87]) Der Neugrieche sagt *διὰ νὰ τὰ βοσκήσῃ*, um sie zu weiden.

[88]) Die meisten der obigen Data erinnert sich der Verfasser in einer Schilderung des französischen Volksglaubens über Schätze und deren Hebung in der Revue des deux mondes 1849 oder Anfang 1850 gelesen zu haben, doch runden sie sich dort zu einem förmlichen Systeme.

[89]) Der Kukuk ist im Albanesischen weiblich, *κjόκjε-jα* oder *κούκο-jα*.

[90]) Tosk. *бουκ ε κjόκjε*, Kukuksbrot genannt.

[91]) Ebenso erröthet Hippothales, als Sokrates auf seine Liebe zu Lysis anspielt. Plato Lys. p. 204. Sokrates selbst aber schildert den Eindruck, den Charmides Schönheit auf ihn machte, mit folgenden Worten: *Τότε δή, ὦ γεννάδα, εἶδόν τε τὰ ἐντὸς τοῦ ἱματίου καὶ ἐφλεγόμην, καὶ οὐκέτ' ἐν ἐμαυτῷ ἦν*, id. Charm. pag. 155.

[92]) So sträubt sich Agesilaus gegen die Liebkosungen des geliebten Megabates. Xenoph. d. rep. laced. c. 5, 4.

[93]) Ein Ideengang, von dem sich behaupten liesse, dass er Xenophon entnommen sei, denn dieser sagt (rep. laced.): *εἰ δέ τις παιδὸς σώματος ὀρεγόμενος φανείη, αἴσχιστον τοῦτο θεὶς, ἐποίησεν (Λυκοῦργος) ἐν Λακεδαίμονι μηδὲν ἧττον ἐραστὰς παιδικῶν ἀπέχεσθαι, ἢ γονεῖς παίδων, ἢ καὶ ἀδελφοὶ ἀδελφῶν εἰς ἀφροδίσια ἀπέχονται.*

[94]) Ueber diese von der unsrigen so sehr abweichenden Denkweise s. *κjιγ* im Lexikon. Ist sie alt? Gewisse Vasengemälde scheinen die Frage zu bejahen. Die Bedeutung des Wortes *ὕβρις* möchte dagegen keinen Beweis liefern, da wir Schändung in demselben Sinne brauchen.

[95]) Dies ist nicht spartanisch. *Ἐρᾷ Σπαρτιάτης μειρακίου λακωνικοῦ, ἀλλ' ἐρᾷ μόνον ὡς ἀγάλματος καλοῦ. Καὶ ἑνὸς πολλοὶ, καὶ εἷς πολλῶν.* Maxim. Tyr. Diss. XXVI, 8. t. II, p. 27, wohl aber atheniensisch; so sagt z. B. Aeschines in Timarch. p. 146, von sich selbst: *ἐγὼ δὲ οὔτε ἔρωτα δίκαιον ψέγω, οὔτε τοὺς κάλλει διαφέροντάς φημι πεπορνεῦσθαι, οὔτ' αὐτὸς ἐξαρνοῦμαι μὴ οὐ γεγονέναι ἐρωτικὸς, καὶ ἔτι νῦν εἶναι, τάς τε ἐκ τοῦ πράγματος γιγνομένας πρὸς ἑταίρους φιλονεικίας καὶ μάχας οὐκ ἀρνοῦμαι, μὴ οὐχὶ συμβεβηκέναι μοι.*

[96]) Ebenso in Athen. Bei Stellen, wie bei Aristoph. Plut. V, 153, 19, denkt ein Gege gewiss nichts Schlimmes.

[97]) Daher die ewigen Klagen in den Knabenliedern über die Tyrannei des Lieblings, s. auch Pausan. I, 30, 1.

[98]) Ich habe es leider versäumt, diese interessanten Angaben meines gegischen Lehrers an Ort und Stelle zu controlliren und zu vervollständigen. Es bleibt dies daher meinen Nachfolgern überlassen.

[99]) Poll. IX, S. 107, *Καὶ ποτὲ μὲν ἐπ' αὐτοῖς διετίθεντο τοῖς ὄρτυξι, ποτὲ δὲ ἐπ' ἀργυρίῳ.*

[100]) Roeth. S. 108. Das albanes. Wort für Feuer ist *ζιάρρ.* — Im Zend Avesta hat sich der Name des Feuers in seiner Bedeutung als übelthätige Gottheit in dem Namen eines bösen Geistes erhalten, welcher Çaurva heisst. Als Sarva vom radic. sarv ferire, occidere, laedere ist dies aber im Sanscrit einer der ältesten Namen des Siva, idem Note 62.

[101]) Hiermit stimmte auch der Grund, auf welchen Servius ad Aen. I, 730 seine Ableitung baut: atrum enim erat ex fumo, und das gilt denn selbstverständlich auch von den albanesischen Küchenstuben.

[102]) Da man keine Bettgestelle kennt, so gibt es natürlich auch keinen lectus genialis. — Was aber die Webestühle betrifft, so sagt Ascon. ad cic. Mil. b. fregerunt — telas, quae ex vetere more in atrio texebantur.

[103]) Die Hälfte des Hausdaches deckt die Zimmer, die andere den Vorplatz, n. gr. *χαγιάτι,* albanes. *τεράτσε̱-α* genannt, und die Stiege.

[104]) Die Südmainotten wohnen meistens in solchen Thürmen, welche nur selten Nebengebäude haben.

[105]) Auch folgende Stelle scheint auf einen, vom übrigen Hause gesondert stehenden Thurm zu deuten: *ὑπερῷόν τι ἦν τῆς ἡμετέρας οἰκίας, ὃ εἶχε Φιλόνεως, ὁπότ' ἐν ἄστει διατρίβοι, ἀνὴρ καλός τε κἀγαθὸς καὶ φίλος τῷ ἡμετέρῳ πατρί.* Antipho de venef. pag. 611. Bei Poll. I, 81. Dagegen bedeutet *ὑπερῷον* wohl einfach das zweite Stockwerk.

[106]) Man versichert mich, dass die Sitte auch bei den Bulgaren und Südwlachen herrsche.

[107]) X, 3. *συνεχῶς δὲ περὶ τοῦ ληλάντου πεδίου πολεμοῦντας, ἐπειδὴ οἱ πολέμιοι τῆς κόμης ἐδράττοντο τῆς ἔμπροσθεν καὶ αὐτοὺς κατέσπων, ὄπισθεν κομῶντας γενέσθαι, τὰ δ' ἔμπροσθεν κείρεσθαι· διὸ καὶ Κουρῆτας ἀπὸ τῆς κουρᾶς κληθῆναι· μετοικῆσαι δ' εἰς τὴν Αἰτωλίαν, καὶ κατασχόντας τὰ περὶ Πλευρῶνα χωρία· τοὺς δὲ πέραν οἰκοῦντας τοῦ 'Αχελώου, διὰ τὸ ἀκούρους φυλάττειν τὰς κεφαλὰς, 'Ακαρνᾶνας καλεῖσθαι.* Die Etymologie der Namen kann falsch sein, dass sie sich aber auf falsche Thatsachen stütze, ist nicht anzunehmen.

[108]) Mit Becker II, S. 382. — Eusth. ad Odyss. II, 376. pag. 1450, 33, der wohl die Haarschur aus eigener Anschauung kannte, sagt: *ἐν χρῷ κουρὰ ἡ ψιλὴ κατ' Αἴλιον Διονύσιον, καὶ πρὸς τὸν χρῶτα.*

[109]) *'Επεὰν μέλλωσι κινδυνεύειν τῇ ψυχῇ, τότε τὰς κεφαλὰς κοσμέονται*, Herod. VII, 209. *κοσμέω* heisst vorzugsweise, ich ordne.

[110]) Pausanias VII, 14, 2.

[111]) Wer die auffallende Aehnlichkeit, welche die Volksgliederung, die Verfassung und das Gerichtsverfahren dieser Gebirgsstämme mit den altgermanischen Instituten bietet, auf historischem Wege erklären wollte, der müsste sich wohl für eine der folgenden Fragen entscheiden: Gründet sich diese Aehnlichkeit auf vorhistorische Verbindungen? Durch Grimm's Geten = Gothen (Gesch. d. deutsch. Sprache, S. 176) wären beide Elemente in der Urzeit sehr nahe gerückt. Ist sie durch die Slaven vermittelt? Aus der unten folgenden Sagenchronik dieser Stämme ergibt sich, dass deren Heimath früher von griechischgläubigen Slaven bewohnt wurde, und die Albanesen erst in neuerer Zeit dort einwanderten. Nach manchen Anzeichen zu schliessen, scheinen die öffentlichen Zustände der Montenegriner nicht wesentlich von denen der albanesischen Hochländer verschieden zu sein; s. auch über die Aehnlichkeit des scandinavischen und altrussischen Rechtes eine Bemerkung bei Wilda, Strafrecht der Germanen, S. 180, Note. Sind diese Institutionen ein Vermächtniss der Ostgothen? Einzelne Reste derselben scheinen sich selbst nach der Wiedereroberung von Dalmatien durch Justinian dort erhalten zu haben; s. Näheres hierüber im Abschnitt VI.

[112]) S. hierüber Albanien als kirchlirhe Provinz S. 19.

[113]) Die Bevölkerung dieser Hochlande beträgt nach beiläufigem Ueberschlage:

Clementi:	Seltza	1600	
	Nikschi und Wukli	1600	
	Boga	500	
			3700
Hotti			2300
Castrati			2300
Triépschi			700
Gruda			1500
Schkriéli			2500
			13000

Davon sind etwa 1500 Muhamedaner, die übrigen Katholiken. Bei einem allgemeinen Aufgebote sollen diese Bezirke 3—4000 Krieger stellen können.

[114]) *μαλj* Berg heisst in der Sprache jener Hochländer auch der Stamm, der ihn bewohnt, und der District, den derselbe besitzt.

[115]) In Pulati fällt ihm die ganze Busse zu.

[116]) *πλjάκ-ου*, alt, der Alte, Mitglied des Gemeinderathes; — Hesych. *Πηλαγόνες, γέροντες, παλαιοὶ, γηγενεῖς*; — *Πελιγάνες, οἱ ἔνδοξοι, παρὰ δὲ Σύροις οἱ βουλευταὶ*; — *Πελείους Κῶοι καὶ οἱ Ἠπειρῶται τοὺς γέροντας καὶ τὰς πρεσβύτιδας*; — *Πελητὸς, γέρων*. — Strabo Chrest. VII, pag. 377 (Korai): *φασὶ δὲ κατὰ τὴν τῶν Μολοττῶν καὶ Θεσπρωτῶν γλῶτταν τὰς γραίας πελίας καλεῖσθαι καὶ τοὺς γέροντας πελίους*. — So Ilias II, 53. *Βουλὴ δὲ πρῶτον μεγαθύμων ἷζε γερόντων* (dass darunter die Häuptlinge verstanden werden, zeigt v. 86. *σκηπτοῦχοι βασιλῆες*, s. auch X, 195) bei den Griechen — bei den Troern *γέροντες βουλευταὶ* VI, 13 und *δημογέροντες* III, 149; letztere Bezeichnung hat sich im Neugriechischen erhalten. *Πρέσβυς, γερουσιαστής*, Senator. Angelsächsisch ealdor = senior, princeps, praesul, ealdorman = dux und Comes. Niedersächs. olderman, provisor ecclesiae. Ebenso seniores bei den Franken, Gregor v. Tours. S. Stellen bei Grimm, R. A. S. 368. Bei den Slaven Starost.

[117]) Insignis nobilitas aut magna patrum merita principis dignationem etiam adolescentulis adsignant, Tacitus Germania cap. 13.

[118]) Ueber den Stab als Wahrzeichen richterlicher Gewalt und öffentlicher Würden in Deutschland s. Grimm, deutsche Rechtsalterthümer, S. 761, u. unten S. 229.

[119]) Nach den in den Archiven des Bisthums von Skodra befindlichen Bevölkerungslisten dieser Bergdistricte vom Jahre 1844, welche von der Angabe in Note 113 nicht wesentlich abweichen, kommen etwas über sechs Seelen auf das Haus. — Bei den Kastrati, welche sechs Häuptlinge haben, kommen nicht ganz 400 Seelen und etwa 60 Häuser, bei den Schkriéli mit fünf Häuptlingen 500 Seelen und etwa 80 Häuser auf einen Häuptling, mithin weniger als 100 Häuser. Die Zahl der Gjobaren beträgt aber in beiden Stämmen etwa 70—80.

φἶς-ι (vom griech. *φύσις*) heisst sowohl der Stamm, als die grösseren Abtheilungen desselben (Stammäste), denen ein Häuptling vorsteht; Unterabtheilungen der Stammäste heissen *μαχάλ-ι*, dies Wort möchte zunächst der türkischen Sprache entlehnt sein, in der mahalle Stadtbezirk, Nachbarschaft bedeutet. Könnte aber der Stamm dieser Worte nicht mit dem ahd. mahal (curia) verwandt sein (*χουβέντ-ι*, albanes. Volksversammlung, *χουβέντ-ι* Unterredung, *χουβεντόχεμ* ich unterrede, unterhalte mich). In der Regel steht bei der weitschichtigen Bauart der albanesischen Dörfer einem meist nur von nahen Verwandten bewohnten Mahál ein Gjobar vor; ist der Mahal aber gross, so finden sich auch mehrere in demselben.

Aus der vorliegenden Darstellung, verbunden mit der untenfolgenden Sagenchronik dieser Stämme ergiebt sich wohl unzweifelhaft, dass ihre politische Eintheilung rein auf der Stammesgliederung beruhe. — Bei den Germanen erscheint bereits zu Tacitus Zeiten die Idee des Stammes (vielleicht in Folge der Eroberung des deutschen Bodens) als wesentlich geschwächt, denn dieser spricht in Germania cap. 20 von der innigen Beziehung der Schwesterkinder zu ihrem Oheim und von dem Successionsrechte der avunculi, was mit dem strengen Agnatenrechte, welches sich aus

der Idee des Stammes entwickelt, gänzlich unvereinbar ist. — Auch der urdeutschen Dorfgemeinde scheint die Idee der Familie nicht mehr rein zu Grunde zu liegen. Waitz deutsche Verfassungsgeschichte I, S. 44. — Wenn sich daher auch jede Parallele zwischen der Gliederung dieser Bergstämme und der irgend eines bestimmten germanischen Stammes als unthunlich ergibt, so bieten die kleinen albanesischen Gemeinwesen dennoch grosse Aehnlichkeiten mit den altdeutschen Centen oder Hundertschaften, und lässt sich vielleicht aus dem Institute der Gjobaren folgern, dass den Decanen, deren bei vielen deutschen Völkern, namentlich bei den Longobarden und Franken gedacht wird, und welche in mehrfacher Hinsicht den Gjobaren zu entsprechen scheinen, wenigstens in der Zeit, in welcher die Stammesgliederung die alleinige Grundlage der Verfassung jener Völker bildet, ein grösserer Wirkungskreis zukam, als ihnen Waitz l. c. I, S. 258 u. folg. nach den über dieselben in den Quellen vorhandenen Spuren anzuweisen geneigt ist.

[120]) Das heisst in der Sprache des alten Deutschlands ungebotene oder gebotene Dinge.

[121]) In den deutschen Weisthümern Dorfknechte, Landknechte, Schreier genannt. Grimm S. 841.

[122]) In Deutschland finden sich mitunter auch zwei jährliche ungebotene Gedinge: meigeding und herbestding. S. Grimm S. 822.

[123]) Lex Alamann. 36. conventus secundum consuetudinem antiquam fiat in omni centena... .... si quis autem liber ad ipsum placitum neglexerit venire ...... 12 sol. sit culpabilis. — Lex Bajuvar. Tit. II. cap. 15. I. omnes liberi conveniant constitutis diebus ubi judex ordinaverit et nemo ausus contemnere placitum ...... et qui neglexerit venire damnetur quindecim solidis. — Ueber das strenge alte Recht der Trevirer s. Caesar bell. Gall. V, 56. und über die Strafen des späteren deutschen Rechtes s. Grimm S. 841. Ueber die deutschen Viehbussen und ihre theilweise Erhaltung bis ins späte Mittelalter s. Grimm S. 587 und 667.

[124]) Das altdeutsche Gericht wurde nie anders als im Freien gehalten, Grimm S. 793. Ueber die Ringform der altdeutschen Gerichte s. denselb. S. 809.

[125]) Tac. Germ. cap. 11 considunt armati. Ueber die Spuren dieser alten Sitte im Mittelalter, s. Grimm S. 771 und 772. — In einigen Orten des östlich an die vorliegenden Bergdistricte gränzenden Bisthums Pulati herrscht der merkwürdige Brauch, dass die Schiedsrichter den Parteien, welche sie ernannt haben, die Waffen abfordern, und dieselben erst nach beendigter Sache zurückgeben. Man weiss aber nicht zu sagen, ob dies in der Absicht geschehe, die Richter vor der Rache des Verlierenden, oder den Frieden zwischen den Streitenden während des Processlaufes zu sichern, oder ob sie als Pfand der Unterwerfung unter das zu sprechende Urtheil angesehen werden.

Bewaffnete Versammlungen nur bei Homer; später weder in Hellas, noch in Rom. Im Uebrigen hat dies Verfahren grosse Aehnlichkeit mit dem altrömischen, nach welchem der Senat die Gesetze vorschlägt, und das Volk über dieselben ohne Diskussion abstimmt, und kann vielleicht zur Erklärung der letzten für uns so auffallenden Bestimmung benutzt werden, wenn man sich die einzelnen Curien als Complexe verwandter Geschlechter vorstellt, welchen eine Collectivstimme zusteht, und die geregelte Abstimmung und Stimmzählung des Kunststaates nicht auf solche Naturzustände anwenden will. Berathungen im Schoosse der verschiedenen stimmenden Körper sind bei dieser Einrichtung nicht ausgeschlossen, mögen sie nun vor oder während der allgemeinen Versammlung Statt finden (der Inhalt des Gesetzvorschlages wurde ja zu wiederholten Malen bekannt gemacht), nur die Discussion vor der Gesammtheit der versammelten Körperschaften fällt weg. — Anders bei den Germanen, zwar heisst es Tac. Germ. cap. XI de minoribus rebus principes consultant, de majoribus omnes; ita tamen, ut ea quoque, quorum penes plebem arbitrium est, apud principes pertractentur; aber der Gesetzvorschlag wurde vor dem Volke discutirt, s. Ende des Capitels. Dagegen ist das audiuntur auctoritate suadendi magis, quam jubendi potestate sowohl auf die Rede des Vorschlagenden, als den ganzen Geist des albanes. Regimentes vollkommen anwendbar.

[126]) Odyss. XXIII, 118.

Καὶ γὰρ τίς ϑ'ἕνα φῶτα χαταχτείνας ἐνὶ δήμῳ,
ᾧ μὴ πολλοὶ ἔωσιν ἀοσσητῆρες ὀπίσσω,
φεύγει, πηούς τε προλιπὼν χαὶ πατρίδα γαῖαν.

In Homers Zeiten ist demnach die Blutrache bereits dahin gemildert, dass die Verwandten des Mörders nicht mit ihm zu fliehen brauchen. — Diese Verse scheinen die allgemeine griechische

Sitte im heroischen Zeitalter zu schildern. — In Athen flieht der Mörder, um sich der gerichtlichen Strafe zu entziehen, für immer aus dem Lande und seine Habe wird confiscirt, s. Herrmann Lehrbuch der griech. Staatsalterthümer §. 104, Note 8. — Deutsche Quellen gedenken zwar hie und da des flüchtigen Mörders, es ist mir jedoch keine Stelle bekannt, welche von der Verpflichtung, die Heimath zu verlassen, spräche. — Uebrigens ist die erwähnte Sitte auch in Albanien nicht allgemein. In den Gegenden, wo die Häuser mit Thürmen (s. hierüber S. 170) versehen sind, wie in Pulati, dem Kurwelesch, Argyrokastron (auch früher in der griechischen Maina) zieht sich der Mörder in dieses Reduit zurück, und verbringt dort die Zeiten der Gefahr. Fälle von zehn, zwanzigjähriger und noch längerer freiwilliger Internirung sind nicht selten.

[127]) Das Haus eines geflüchteten Mörders soll niedergerissen werden. Grimm S. 730.

[128]) Der an den König oder das Volk für den gebrochenen Frieden zu zahlende Fredus scheint im deutschen Rechte da, wo er neben der dem Beschädigten zu leistenden Privatbusse vorkommt, mit dieser in einer gewissen Verbindung gestanden zu haben, so sagt Tacitus German. cap. 12 pars multae regi vel civitati, pars ipsi, qui vindicatur vel propinquis ejus exsolvitur, und bei den ripuarischen Franken soll der Fredus erst nach Berichtigung der compositio erhoben werden, Grimm l. c. S. 656. — Im albanesischen Rechte ist das Verfahren und die Bestrafung des durch den Mord gebrochenen Friedens von der Privatsühne desselben strenge getrennt und kann diese letztere niemals Gegenstand eines richterlichen Verfahrens werden.

Kohl, Reise nach Istrien, Dalmatien u. Montenegro, gibt Thl. I, S. 407 u. folg. vergleichenswerthe Bemerkungen über die in der Bocca di Cattaro bei der Blutrache herrschenden Gewohnheiten. S. 411 sagt er sehr richtig: — Dass die Gerichte einen Verbrecher zur Rechenschaft ziehen, und nach ihrer Weise bestrafen, schützt ihn noch keineswegs vor der Blutrache derer, die er beleidigt hat. In den Augen dieser sind die Criminalgerichte etwas ganz Apartes, was sie gar nichts angeht. Der Staat nimmt bei ihnen seine Rechte für sich. Sie aber wollen ausserdem auch noch ihre Privatgenugthuung für sich haben. Ja sie wollen sie nicht nur haben, sondern müssen sie auch gewissermassen suchen. Die Ansichten ihrer Mitbürger, von denen sie verachtet und ausgestossen werden, wenn sie sich mit einer blossen Bestrafung von Seiten der Behörden begnügen, zwingen sie dazu. Es ist dies ganz dasselbe, wie bei unsern Ehrenangelegenheiten, wo auch die Ehre des Beleidigten in den Augen seiner Genossen nur sehr unvollkommen hergestellt sein würde, wenn er ohne Duell sich mit einer blossen Bestrafung des Beleidigers von Seiten des Gerichtes begnügen wollte.

Die Blutrache lässt sich gewissermassen als der erste Versuch der Gesellschaft betrachten, das Individuum vor der Willkühr Anderer zu schützen.

[129]) In Albanien findet sich also eine aus der Idee des Stammes hervorgegangene Gesammtbürgschaft der Geschlechter, welche nach der Volksansicht selbstständige Körper bilden, zu welchen sich die einzelnen Angehörigen wie die einzelnen Glieder zum ganzen Leibe verhalten. Dass diese Ansicht dem ganzen Volke gemein sei, ergibt sich auch aus den Beiträgen zu den Gebräuchen der Riça. — Ueber das deutsche Recht sagt Grimm R. A. S. 663. Alle Schwert und Spillmagen, die an der Fehde Theil hätten nehmen müssen, waren zum Wergelde mit verbunden und mit berechtigt . . . . ad quemcunque hereditas terrae pervenerit, ad illum vestis bellica et ultio proximi et solutio leudis debet pertinere Lex Angl. et Werin. 6, 5; es war gemeinschaftliche heilige Verpflichtung; ganze Geschlechter konnten dadurch verarmen oder wohlhabend werden.

[130]) In dem benachbarten Bisthum Pulati soll dieselbe durch ein altes Herkommen auf 1500 Piaster festgestellt sein.

[131]) Eben so heisst es in einer bei Wilda S. 174, Note 1 abgedruckten Verordnung des Königs Hakon von Norwegen: dass wenn in Norwegen jemand getödtet werde, dafür der beste Mann des andern Geschlechtes, wenn die That auch ganz ohne sein Wollen, Wissen und Begünstigung geschehen sei, der Blutrache anheimfalle, und dadurch die besten Geschlechter geschwächt wurden.

[132]) Ebenso nach attischem Rechte, s. Herrmann l. c. §. 104, Note 11. Folgende Bestimmung der 12 Tafeln über den unfreiwilligen Todtschlag scheint eine Spur alten Wergeldes zu enthalten, XII tabul. 7, 13 si (quis) imprudens sine dolo malo occisit (hominem liberum) pro capite occisi et natis ejus in concione arietem subigito.

[133]) Aus folgender Satzung der Insel Gothland möchte sich ergeben, dass die ursprünglich nordische Sitte, welche sie zu regeln und zu mildern trachtete, mit der albanesischen grosse Aehnlichkeit gehabt haben müsse. Wilda in seinem Strafrecht der Germanen §. 182 sagt hierüber: das Wergeld durfte nicht sogleich nach der That angeboten werden, vielmehr musste der Thäter sich erst der Rache der Erben entziehen durch Flucht in eine der drei Kirchen des Landes, welche in dem höchsten und beständigen Frieden gesetzt waren; auf dieser Flucht sollen ihn sein Vater, Sohn oder Bruder und, wenn keiner von diesen da ist, seine nächsten Freunde begleiten (soll dieses zu seinem Schutze, oder zu deren eigenen Sicherheit geschehen? beides liesse sich aus andern Bestimmungen nordischer Rechte vermuthen, doch aus dem Texte der Satzungen weder das eine, noch das andere mit Bestimmtheit entnehmen). Dann sollte er ein Jahr in einer Art von Verstrickung fern von dem Verkehr der Menschen, von seinen Verwandten, und namentlich von seinem Gegner leben ..... auch war es ihm gestattet, während dieser Zeit ausser Landes zu gehen, nach Ablauf des Jahres dann soll er das Wergeld anbieten und, wenn dessen Annahme verweigert wird, noch zwei Mal, immer nach Ablauf eines Jahres, es wiederholen. Hat der Erbe sich die Sühne noch nicht gefallen lassen, so nimmt die Gemeinheit das Wergeld in Empfang, und der Thäter ist nun ein von Schuld entfreiter, gefriedeter Mann.

Diese Denkweise ist sehr alt. Justin VII, cap. 2: Igitur Illyrii infantiam regis pupilli contemnentes, bello Macedonas aggrediuntur: qui proelio pulsi, rege suo in cunis prolato, et pone aciem posito, acrius certamen repetivere: tanquam ideo victi fuissent antea, quod bellantibus sibi regis sui auspicia defuissent; futuri vel propterea victores, quod ex superstitione animum vincendi ceperant: simul et miseratio eos infantis tenebat etc. Schwache Spuren bei Kohl l. c. I, S. 431.

[134]) Ein dreimaliges Umkreisen des Scheiterhaufens oder der Leiche eines berühmten Verstorbenen kommt bei den Alten häufig vor. Homer Ilias XXIII, 13: *οἱ δὲ τρὶς περὶ νεκρὸν ἐΰτριχας ἤλασαν ἵππους* — Virgil Aeneis XI, 188: Ter circum accensos cincti fulgentibus armis Decurrere rogos, ter moestum funeris ignem Lustravere in equis ...... — Tacitus Annales II, 7. restituit aram honorique patris (Drusi) princeps ipse cum legionibus decucurrit. — Siehe auch Valerius Flaccus lib. III, 346. und Appian B. C. l. Livius XXV, 17. bei Gracchus Bestattung durch Hannibal. — Statius Theb. VI, 213. Tunc septem numero turmas (centenus ubique surgit eques) versis ducunt insignibus ipsi Grajugenae reges lustrantque ex more sinistro Orbe rogum et stantes inclinant pulvere flammas. — Suetonius Claudius cap. I. — Dio Cassius LVI, 42. *ἐπεὶ δὲ εἰς τὴν πυρὰν τὴν ἐν τῷ Ἀρείῳ πεδίῳ ἐνετέθη, πρῶτοι μὲν οἱ ἱερεῖς πάντες περιῆλθον αὐτὴν, ἔπειτα δὲ οἱ ἱππεῖς, οἵ τε ἐκ τοῦ τέλους καὶ οἱ ἄλλοι καὶ τὸ φρουρικὸν περιέδραμον* ....

[135]) Wie die alten Athener. Plutarch Solon 10. *Θάπτουσι δὲ Μεγαρεῖς πρὸς ἕω τοὺς νεκροὺς στρέφοντες. Ἀθηναῖοι δὲ πρὸς ἑσπέραν.*

[136]) Dieselbe Ansicht scheint bei den Germanen und Scandinaven geherrscht zu haben; bei beiden Völkern gilt die Redensart, man wolle seine Söhne oder Verwandten nicht im Beutel tragen, s. Wilda S. 175, Grimm S. 647, not. 2.

[137]) In Selitza hat auch bei Weideschäden der Schuldige, ausser der Entschädigung an den Verletzten, eine Busse von zwei bis vier Schafen an die Gjobaren zu entrichten. In Pulati leistet nach allgemeinem Herkommen der Dieb und Räuber nur doppelten Ersatz. In diesen Zahlenbestimmungen zeigt das albanesische Recht eine auffallende Uebereinstimmung mit dem römischen. Das altdeutsche Recht kennt dagegen neben dem einfachen und doppelten Ansatz nur den drei-, sechs-, neun-, achtzehn-, siebenundzwanzigfachen, s. Grimm p. 654 und 655 n. *).

[138]) Grimm R. A., S. 655. Die salische und ripuarische Compositionsformel verbindet insgemein capitale und delatura. — Delatura ist was der Melder (Anzeiger proditor i. e. certus indicator l. Roth. 260) für die Angabe der entfremdeten Sache empfängt, wieviel? konnte besonders ausgemacht werden (eine alemanische Urkunde bei Goldast 3, 55 sagt: occulte sibi pactum fieri petiit de pretio duarum librarum pro delatura, ut haec patefaceret), ein solches Gedinge band jedoch nur den Bestohlenen, nicht aber den Dieb, dem die Gesetze geregeltes Anbringegeld auferlegten. — Delatura erstreckt sich jedoch weiter als capitale, und kann auch beim homicidium eintreten, l. sal. 79, 1. — Der Kaputzár lässt sich mit diesem Proditor wohl nur in soweit vergleichen, als er Angeber, nicht

aber in soweit, als er Beweiszeuge ist, denn das alte deutsche Verfahren kennt bekanntlich keinen solchen Zeugenbeweis. — Dennoch scheint es sehr wohl denkbar, dass in Zeiten unentwickelter Prozessformen, und bei Streitigkeiten über unbedeutendere Gegenstände und zwischen geringen Leuten der in den meisten Quellen erwähnte proditor mitunter auch heimlicher Beweiszeuge gewesen sei.

[139]) Das Institut der Eideshelfer wird als ein dem germanischen Rechte eigenthümliches betrachtet. Doch werden die deutschen Eideshelfer nicht von dem Gerichte, sondern von den Partheien bestimmt. Grimm R. A. S. 861, s. jedoch auch Rogge Gerichtswesen der Germanen, Halle 1820, S. 155 n. 189. — Grimm R. A. S. 860 sagt: sie verstärkten den Eid desjenigen, dem sie bei ausgebrochener Fehde zur Seite gestanden hätten, und dem sie das verschuldete Wergeld bezahlen helfen mussten.

[140]) In Pulati wird dem zu einem gerichtlichen Schwur Verurtheilten mitunter ein Grabstein während des Schwures auf den Rücken gelegt, weil dort der Glaube herrscht, dass der Meineidige diesen Stein nach seinem Tode für alle Ewigkeit zu tragen habe.

[141]) S. Grimm R. A. S. 862 g.

[142]) Bei den Römern kommt die Frau durch die strenge Ehe in die Gewalt ihres Mannes oder seines Vaters, und ist filiae, neptis loco, sie wird Agnatin seiner Agnaten, und seiner sacra theilhaftig. Dion. II, 25, *κοινωνὸν ἁπάντων εἶναι χρημάτων καὶ ἱερῶν*. — Dies liesse auf einen Bruch aller Bande schliessen, welche sie an das Geschlecht, dem sie entsprang, fesselte. Trotzdem steht dem Ehemann das Recht über ihr Leben nur ausnahmsweise zu; in adulterio uxorem tuam si apprehendisses s i n e j u d i c i o impune necares, Gellius X, 23. In den übrigen Fällen eines bedeutenden sittlichen Vergehens der Ehefrau muss dagegen der Ehemann ein Gericht aus den Verwandten derselben berufen, und im Verein mit diesen das Urtheil sprechen. Keine der über dieses Familiengericht sprechenden Stellen sagt zwar ausdrücklich, dass die von dem Ehemann zu berufenden cognati, propinqui, *συγγενεῖς* die Angehörigen der Frau seien; doch scheint es niemals bezweifelt worden zu sein, dass man sie unter jenen Ausdrücken zu verstehen habe. Dirksen Versuche zur Kritik und Auslegung der Quellen des röm. Rechtes, S. 298 und die dort Citirten. — Zimmern, Geschichte des röm. Privatrechtes I, 2. S. 513, der das Familiengericht auch auf die laxe Ehe ausdehnt. — G ö t t l i n g, Geschichte der römischen Staatsverfassung, S. 79. Auf ein solches Familiengericht scheint die Sage von der Lucretia hinzudeuten, wie sie uns Livius I, cap. 58 berichtet, denn Lucretia beschickt nach der Entehrung ihren Vater und ihren Mann und bittet sie, ut cum singulis fidelibus amicis veniant; auf die Tröstungen derselben erwiedert sie aber, bevor sie sich ersticht, ego me, etsi peccato absolvo, supplicio non libero. Lässt sich dies altröm. Familiengericht nicht am einfachsten durch die Annahme erklären, dass demselben ursprünglich eine der albanesischen ähnliche Anschauungsweise zu Grunde gelegen haben möge, welche jedoch in den historischen Zeiten von Rom mit der ganzen Idee von der Blutrache längst verwischt war?

[143]) S. die Bräuche des Riça-Thales S. 143.

[144]) S. die Bräuche des Riça-Thales S. 143.

[145]) Ebenso in Deutschland. Grimm R. A. S. 434 k. Auch in Russland eiferte die Geistlichkeit Jahrhunderte lang vergebens gegen diese Sitte. Ueber die Verlobungs- und Heimführungsceremonien dieser Stämme konnte ich nur so viel erfahren, dass sie im Ganzen den oben beschriebenen der Riça gleich sind, hier aber viele der dortigen Förmlichkeiten fehlen. Von den im Erzbisthume Antiwari zwischen der Meeresküste und dem westlichen Ufer des Sees von Skodra wohnenden Albanesen erfuhr ich, dass bei ihnen die Braut nicht erkauft werde, sondern von den Ihrigen eine kleine Ausstattung an Kleidern und selbst Hausgeräthe erhalte. Heirathszeit ist in der Regel um 25 Jahre für den Mann, und 19 — 21 für die Frau. Zwischen Verlobung und Heirath verstreichen gewöhnlich 3 Jahre. Erstere Feierlichkeit beschränkt sich auf Auswechslung von Zeichen des geschlossenen Vertrags, Gewehrsalven und Branntweintrinken. Zur Hochzeit versammeln sich die Freunde und Verwandten Sonntag Abends im Hause des Bräutigams, zechen dort die Nacht durch, und ziehen am Montag Morgen nach dem Hause der Braut. Der Haufe bleibt jedoch 30 — 40 Schritte vor der Thüre stehen, und wird dort mit Branntwein

und Backwerk bewirthet. Nur zwei oder drei der nächsten Verwandten des Bräutigams treten ein, und holen die Braut, deren Freundschaft sie nur bis zur Thür des Bräutigams begleitet, und von da nach dem Hause der Braut zurückkehrt, um daselbst zu schmausen; während dieser Züge wird möglichst viel Pulver verknallt. Bei ihrer Ankunft im Hause des Bräutigams wird die Braut niedergesetzt, und ihr ein kleines Kind auf den Schooss gegeben, mit dem sie sich erhebt, und dreimal umdreht. Auch hier durchaus keine Ehrfurcht vor dem schwachen Alter.

[146]) In den Bezirken von Pulati beträgt der Kaufpreis in der Regel 400 Piaster, steigt jedoch mitunter bis auf 800, und die Ausstattung ist äusserst gering. Lex Saxon. C. 1, uxorem ducturus CCC sol. det parentibus ejus.

[147]) Carolus princeps Francorum Pipinum suum filium ad Liutprandum direxit, ut ejus juxta morem capillum susciperet, qui ejus caesariem incidens ei pater effectus est, multisque eum ditatum regiis muneribus genitori remisit. Paul. Diacon. 6, 53. — Grimm R. A. S. 464 erkennt in dieser longobardisch fränkischen Sitte eine wirkliche deutsche Kindesannahme; Heineccius antiq. 3, 322 sq. blosse Schwertleite und Pathenschaft. Die albanesische Analogie würde für die Ansicht des letzteren sprechen, da hier der Brauch keinerlei rechtliche Wirkungen hat. „In Athen war bekanntlich beim Eintritt in das Ephebenalter das Abschneiden des Haares ein feierlicher Act, mit dem sich selbst religiöse Ceremonien verbanden, denn es wurde vorher dem Herkules ein Opfer an Wein *οἰνιτήρια* oder *οἰνιατήρια* gebracht. Das Haar wurde dann gewöhnlich einer Gottheit geweiht, am häufigsten vielleicht einem einheimischen Flussgotte, doch war es auch ein alter Gebrauch, dieser Ceremonie wegen nach Delphi zu gehen und schon Theseus sollte das gethan haben. — Diese Sitte hatte sich noch bis in Theophrast's Zeitalter erhalten." Becker, Charikles II, 383 und die dort Citirten.

[148]) Selbst der Fall, dass Geschwisterkinder nach dem Tode der Eltern in einem Hause leben, und die von den Vätern überkommene Gütergemeinschaft fortsetzen, ist nicht selten. Bei den Mirediten soll es sogar Familien von 70 und 80 Gliedern geben, welche sämmtlich unter einem Dache leben.

Dies erinnert an das Zusammenleben der 16 Aelier und ihrer Familien in einem Hause, von welchem Plutarch (Aemil. 5) spricht. Nach Göttling S. 71, gehört die gens Aelia dem sabinisch samnitischen Stamme, dieser aber dem pelasgischen an. — Aus dieser Sitte erklärt sich wohl am natürlichsten das Institut der Syssitien. Das deutsche Institut der vertragsmässigen Ganerbschaft berechtigt wohl zu dem Schluss, dass ursprünglich Gütergemeinschaft und Zusammenleben des Geschlechtes auch bei den Germanen Sitte war. Vielleicht deutet recipit satisfactionem universa domus bei Tac. Germ. 21 darauf hin. Gilt ja sogar heut zu Tage noch bei uns „Haus" für Geschlecht. (S. auch Bräuche der Riça S. 148.)

[149]) Uebereinstimmend mit den Griechen der heroischen Zeit (Peleus Odyss. XI, 495 Laertes), Römern (depontani senes), den alten Wenden, Preussen und Germanen, s. Grimm R. A. S. 486, s. dagegen Bräuche der Riça S. 148.

[150]) Tacit. Germ. 20 successores sui cuique liberi, nullum testamentum. Ebensowohl in der Urzeit Roms, da ja ursprünglich nur in Gesetzesform testirt werden konnte.

[151]) So noch die Rechtsbücher des eigentlichen Deutschlands im Mittelalter Sachsensp. 1, 17, Schwabensp. (Senkenb.) 285; s. überhaupt Grimm R. A. S. 407 und 472. 2 a.

[152]) De terra vero nulla in muliere hereditas est. Lex. Sal. tit. 59 §§. ed. Waitz in dessen Altes Recht der salischen Franken S. 117 wird die Auslassung des in früheren Editionen zu terra zugefügten Adjectives Salica unter Berufung auf die ältesten Handschriften gerechtfertigt.

[153]) *bέσσα*, ursprünglich Treue, Glauben, hat auch die Bedeutung vom völkerrechtlichen Vertrag, Waffenstillstand und selbst von Frieden. — *bέσσα*, als Versprechen persönlicher Sicherheit, verlangt der geflohene Verwandte des Mörders von den Verwandten des Gemordeten, um nach Hause zurückzukehren, und der Belagerte, Umringte oder Ueberwundene, welcher sich ergeben will, oder freien Abzug begehrt.

[154]) Der Brauch, Messer in die Erde zu stecken, findet sich, freilich bei einer andern Gelegenheit, auch bei den Deutschen im Mittelalter. Grimm S. 771.

[155]) Wie die germanischen Frauen. Tac. Germ. 7.

[156]) Albanesen, Griechen und Slaven lassen bei Raub- oder Kriegszügen nur in der äussersten Noth die Leichen ihrer Genossen in feindliche Hände kommen. — Tac. Germania 61 corpora suorum etiam in dubiis proeliis referunt.

[157]) S. auch Herodot II, 60.

[158]) Ausser den bereits oben enthaltenen Notizen über Pulati, verdanke ich auch die hier folgenden grösstentheils den mündlichen und schriftlichen Mittheilungen des gegenwärtigen Bischofs dieses Gebirgslandes Monsgr. Dodmassei, eines gebornen Skodraners. In dem Collegium der Propaganda gebildet, gilt er in Rom für den ausgezeichnetsten Albanesen, der aus dieser Anstalt hervorgegangen ist.

[159]) Farlat Illyr. sacrum VII, S. 261. nimmt als Gränzen dieses Bisthums den Fluss Valbona, auch Kastergius oder Kastranichius genannt, gegen Servien, den Drin (im Süden) gegen das Bisthum Çappa, und die Berge Kaloger und Biscassi (in Norden und Westen) gegen das Bisthum von Skodra, und gibt die Länge von Osten nach Westen auf fünf, die Breite von Norden nach Süden auf drei Tagreisen an. Der Bergzug Ndermaina soll den Sprengel in eine nördliche und eine südliche Hälfte theilen. Dieselben hatten im Mittelalter zwei verschiedene Bischöfe, Episcopus Pulat. major und minor, der letztere wurde auch Skordiensis (S. 263) genannt. Diese Benennung möchte die Annahme bestätigen, dass die nördliche Hälfte des Landes das Bisthum der Pulati minores gebildet habe, s. oben S. 22, Note 5. Farlat verwechselt die zu jeder Hälfte gehörigen Pfarreien, indem er Schalja, Schoschi, Kjiri, Planti und Djuánni südlich von Wlachia, Salza Toplana und Duschmann gelegen annimmt.

Bei Planti, Kjiri und Schalja existiren nach Monsgr. Dodmassei die Ruinen grösserer Städte, sie heissen in der Landessprache *χjουτέτ* (Stadt), scheinen aber keine antiken Reste zu enthalten. Vielleicht fällt eine derselben mit dem nach Ptolemaeus in dieser Richtung von Skodra 30,000 Schritt entfernt gelegenen Aequum zusammen.

Nach Monsgr. Dodmassei bilden die Districte von Planti, Kjiri, Djuanni, Mengula und Pogu das eigentliche Pulati, und die Einwohner nennen sich noch Dukadschiner, und das Recht, nach welchem sie leben, Dukadschiner-Recht. Diese Districte standen früher unter Pekia, der Hauptstadt des Dukadschin, welches das ganze Gebiet des schwarzen und weissen Drin und das Mireditenland begriffen zu haben scheint. Später rissen es die Paschas von Skodra durch Waffengewalt an sich.

[160]) Oder eben so viel Pfarreien, von welchen die vier ersten mit Franciscanermönchen, die letzte aber, der Sitz des Bischofs, mit einem Weltgeistlichen besetzt ist; siehe Abtheilung I, S. 36, Note 77.

[161]) Alle diese Würden sind in oben beschriebener Weise erblich.

[162]) Hier findet sich also eine dreifache Gliederung des Stammes. An der Spitze der Hauptäste steht ein Häuptling oder Alter, welcher Mitglied des Altenrathes ist, an der der Nebenäste steht ein Dorsan, und deren Zweigen ein Gjobar vor.

[163]) Frauenklöster gibt es nicht. Solche Jungfrauen oder Witwen leben, nachdem sie das Gelübde der Keuschheit abgelegt, entweder für sich, oder dienen in fremden Häusern, welchen ihre Gegenwart nach der Volksansicht heilbringend ist. Sie entsprechen der griechischen *χαλογραῖα*.

[164]) Nach albanesischer Ansicht hatte Turnus volles Recht, den Latinus zu bekriegen, als dieser die ihm verlobte Lavinia an Aeneas gab.

[165]) Ganz auf dieselbe Weise machten sich im südlichen Albanien die bekannten Sulioten, die den von ihnen bewohnten Bergen benachbarten Dörfer zinsbar.

[166]) Auch diese Schilderung passt auf die Kämpfe der Sulioten mit Ali Pascha von Jannina.

[167]) Nach Hoffmann, Pahl und Pfaff Beschreibung der Erde, S. 3129, Note 1, wanderten sie dort im Jahre 1737 aus Serbien ein, wohin sie im 15. Jahrhundert geflüchtet waren, und betrug ihre Anzahl 2000 Köpfe.

[168]) *χουὅτρίμ* von *χουὅ* wer? und *τρίμ* tapfer, also eine Frage.

[169]) Der Stammbaum der Hotti soll elf, der der Kastrati nur sieben Generationen zählen.

[170]) Augustin Thierry, histoire de la conquête de l'Angleterre par les Normans, Theil I, S. 38, sagt von den Bretonen: tout Breton, pauvre comme riche, avait besoin d'établir sa généalogie,

pour jouir pleinement de ses droits civils et faire valoir ses titres de propriété dans le canton, où il avait pris naissance, car chaque canton appartenait à une seule famille primitive et nul ne possédait légitimement aucune portion du sol, s'il n'était membre de cette famille qui, en s'agrandissant, avait formé un tribu; und daher habe jeder Breton seinen Stammbaum bis ins sechste Glied und noch weiter anzugeben vermocht. In den vorliegenden kleinen Gemeinwesen, wo Jeder Jeden kennt, bedarf es einer solchen Einrichtung nicht.

[171]) Auch eine obscure griechisch geschriebene Mönchschronik, die von einem Eingeborenen des Thales von Argyro Kastron verfasst zu sein scheint, und von der eine Uebersetzung in der ersten Ausgabe von Pouqueville's Reisewerk abgedruckt sein soll, leitet die Namen vieler nördlich von Argyro Kastron gelegenen Dörfer von den Söhnen und Enkeln der Gebrüder Theseus und Atlas ab, welche ihr zufolge eine Colonie von Athen aus hierher geführt haben.

[172]) Sagen von der Einwanderung des albanesischen Elementes in diese Hochlande und der allmählichen Verdrängung oder Albanisirung der slavischen Eingeborenen finden sich auch in dem benachbarten Bisthum Pulati, wo noch zahlreiche Ruinen von kleinen im griechischen Style erbauten Kirchen und Klöstern sein sollen. So wanderten z. B. die Duschmani von Thusi aus in den von ihnen jetzt besetzten Landstrich ein, indem sie die (wahrscheinlich slavischen) Eingeborenen, Ljmarthi genannt, vertrieben. Die Bewohner von Djuanni sagen, dass sie aus Mireditien, und die von Petali, dass sie von Kutsch aus eingewandert seien.

[173]) *Οἵ τ' εἶχον Φθίην ἠδ' Ἑλλάδα καλλιγύναικα*, Ilias II, v. 683.

[174]) Wir glauben annehmen zu dürfen, dass durch die Existens einer aus dem Stamme hervorgegangenen Aristokratie, sobald im Laufe der Zeit der neue Staat nach Innen grössere Festigkeit gewonnen hat, der Uebergang von der monarchischen zu der aristokratischen Verfassung (welchen man vielleicht einen Rückgang auf den Urzustand solcher Stämme nennen könnte) sehr erleichtert wird. Die urrömische Aristokratie und die der griechischen Urstaaten scheint aber solchen Zuständen entsprungen zu sein. Dass die Urbevölkerung Rom's aus verschiedenen Stämmen bestand, thut hier wohl nichts zur Sache.

[175]) Bei den erobernden Germanen wird schon nach Individuen getheilt.

[176]) Die Existenz solcher königlichen Domänen in Laconien ergibt sich auch aus Odyss. IV, 177, wo Menelaos wünscht, dem Odysseus einige Städte in Laconien einräumen zu können „die in der Nähe bewohnt, mich selbst als Herrscher bekennen."

[177]) Müller Minyer I, 186.

IV.

Sind die Albanesen Autochthonen?

Ἐκλελοιπέναι δὲ νῦν ἱστοροῦνται (Αἴθικες). Τὴν δ' ἔκλειψιν διττῶς ἀκουστέον· ἢ γὰρ ἀφανισθέντων τῶν ἀνθρώπων, καὶ τῆς χώρας τελέως ἠρημωμένης, ἢ τοῦ ὀνόματος τοῦ ἐθνικοῦ μηκέτι ὄντος, μηδὲ τοῦ συστήματος διαμένοντος τοιούτου. Ὅταν οὖν ἄσημον τελέως ᾖ τὸ λειπόμενον νυνὶ σύστημα, οὐκ ἄξιον μνήμης τίθεμεν οὔτ' αὐτὸ, οὔτε τοὔνομα τὸ μεταληφθέν. ὅταν δ' ἔχῃ τοῦ μεμνῆσθαι δικαίαν πρόφασιν, λέγειν ἀναγκαῖον τὴν μεταβολήν.

Strabo IX, pag. 434.

Albanien hat keine zusammenhängende Geschichte. Sowohl in der alten, als in der neuen Welt taucht der Name des Landes nur zeitweise und in der Regel nur dann auf, wenn der Gang der Ereignisse dasselbe mit seinen Nachbarländern in nähere Beziehung setzt; hört diese Beziehung auf, oder ist sie festgestellt, dann tritt auch das Land in sein altes Dunkel zurück, und so kommt es, dass die ganze innere Geschichte desselben sich auf einige Bruchstücke beschränkt, die sich um ein Paar berühmte Persönlichkeiten oder um die Stammbäume einiger kleiner Dynastien gruppiren.

Liegen solche Bruchstücke nicht allzuweit aus einander, so mag es der Geschichtsschreiber versuchen, durch Combinationen, Inductionen und sonstige Uebungen des Scharfsinns die bestehenden Lücken zu füllen. Wie aber, wenn solche Lücken nicht etwa Jahrzehnte, oder Jahrhunderte, sondern Jahrtausende betragen? und die albanesische Geschichte hat solche Lücken, denn von Strabo und Ptolemaeus bis zu den Eroberungen der Normannen wird des Landes nur ein paar Mal obenhin gedacht, wenn es der Tummelplatz einer neuen Barbarenhorde geworden ist.

In dem Grade, als sich nun der Schleier von dem Lande lüftet, erscheint es als ein neues. Die Normänner nennen dasselbe, oder wenigstens dessen Mittel, die Bulgarei [1]), und zwar ganz in dem Sinne, nach welchem es früher Makedonien hiess, obwohl das Bulgarenreich, dessen Könige in Ochrida sassen, bereits seit Jahrhunderten den Byzantinern unterlegen war. Die geographischen Namen, welche von den Geschichtsschreibern des Mittelalters erwähnt werden, haben meistens slavischen Klang, und prüft man die Karten des heutigen Albaniens, so findet man die slavische Nomenclatur sehr stark vertreten, und selbst über die entlegensten Bergstriche verbreitet. Auch haben sich ein paar nothdürftige Notizen über diese Eroberung und Slavisirung von Albanien erhalten.

Gleichwohl zeigt uns die Geschichte bald nach der Zeit, in der sie wieder Notiz vom Lande nimmt, dasselbe von einem Volke bewohnt, das nicht slavisch spricht, und das sie das albanesische nennt, und dies Volk wird rasch so kräftig, dass es seine Gränzen übersprudelt, und während mehrerer Jahrhunderte nach allen Seiten hin massenhafte Auswanderungen unternimmt. Es ist sogar nicht unwahrscheinlich, dass diesen Auswanderungen nur durch die türkische Eroberung ein gewaltsamer Damm gesetzt wurde, und dass sie vielleicht ohne diesen noch längere Zeit fortgedauert hätten.

In der Gegenwart gränzt sich dies Volk gegen seine slavischen Nachbarn, sowohl im Osten, als im Norden scharf ab, und im Kern des Landes ist das slavische Volkselement gänzlich verschwunden; dagegen aber, besonders im Mittelland, ein anderes fremdes Element, das wallachische zahlreich eingestreut.

Es ergibt sich aus dem Gesagten, dass Albanien einstens in demselben Verhältnisse zum slavischen Elemente gestanden haben müsse, wie Griechenland, und dass daher dessen Historiker eine slavische Periode in der Art anzunehmen gezwungen sind, wie sie Fallmereyer in die griechische Geschichte eingeführt hat.

Er muss hier so gut wie dort, der Frage Rede stehen, ob sich etwa aus dem Factum der slavischen Neutaufe, welche das Land erhielt, der Schluss ziehen lasse, dass die Einwanderer entweder öde Striche besetzten, oder gegen die alten Bewohner einen Vertilgungskrieg führten; weil sie, wenn anders, wohl die von jenen gehörten Namen angenommen, und sich darauf beschränkt hätten, ihnen mundgerechte Formen zu geben [2]).

Eine fernere Frage, welche er zu beantworten hat, ist die, ob man nicht aus dem Umstande, dass sich diese slavische Nomenclatur bei einem anders redenden Volke erhalten hat, schliessen müsse, dass das slavische Element nicht rasch, sondern nur allmählich verschwunden sei, weil ja, wenn anders, die jetzigen Bewohner die ihnen fremde Nomenclatur nicht hätten überkommen können.

Der einfache gesunde Menschenverstand scheint die Bejahung beider Fragen zu empfehlen, er vermag aber nicht die Schwierigkeiten zu lösen, welche das spurlose Verschwinden des Anfangs allein oder übermächtig vorhandenen fremden Elements, und die ungeschmälerte Restauration des alten, obwohl ausgerotteten Elements in die früher besessenen Rechte seiner Ansicht entgegenstellen; — und diese Schwierigkeiten sind für Albanien noch weit grösser, als für Griechenland.

Wenn der Historiker das Verschwinden des slavischen Elements aus Griechenland in der allmählichen Hellenisirung desselben sucht, so kann er sich zu dem Ende auf das geistige Uebergewicht berufen, welches das griechische Element nicht nur als das altgebildete, sondern auch als das in Kirche und Staat herrschende, über die Naturhorden der Slaven erhalten musste.

Anders in Albanien, denn hier kommt die Albanisirung des slavischen Elements in Frage, nach unserer Kenntniss der Dinge möchten wir aber dem albanesischen Elemente keinerlei geistiges Uebergewicht über das slavische zuerkennen, und an eine Begünstigung desselben von Regierungswegen wird gewiss Niemand denken wollen. Es ist in Albanien wohl zu keiner Zeit viel regiert worden, am wenigsten aber in dem gedachten Sinne.

Die ganze Frage scheint uns noch nicht zur Beantwortung reif, denn sie fordert eine weit genauere Detail-Kenntniss der Landesverhältnisse, als uns bis jetzt zu Gebote stehen. Wir müssen uns daher vorerst auf den einfachen Satz beschränken: die Slaven bildeten einst den Haupttheil der Bevölkerung des Landes, sie sind aber jetzt daraus verschwunden; wie dies zuging, ob sie von dem albanesischen Elemente ausgestossen, oder verdaut wurden; ob Vertilgung, gewaltsame Vertreibung, langsames Zurückweichen, Ueberwucherung und langsames Absterben, oder allmähliches und freiwilliges Aufgehen in das albanesische Element, ob eine oder mehrere dieser Ursachen vereinigt dies Verschwinden veranlasst, — dies zu untersuchen wollen wir künftigen Forschern überlassen. Es bleibt uns daher nur noch der kümmerlichen Spuren zu gedenken, welche in den Sagen des Landes, so weit sie zu unserer Kenntniss gekommen, auf diese Racenkrise hinzudeuten scheinen. Die oben mitgetheilten Stammessagen der Malissor oder Bewohner des albanesischen Alpenknotens stellen das Gebirge von Serben bewohnt dar; zu diesen filtriren

albanesische Familien ein, und die Serben weichen entweder vor den erstarkenden Neuwohnern zurück, oder sie werden von diesen gewaltsam verdrängt, oder es bleiben auch Reste im Lande zurück, die aber kein Gedeihen haben, und von den Eindringlingen gleichsam überwuchert, als Fremdlinge im eigenen Lande hinsiechen und allmählich absterben [3]). Eine zweite Spur findet sich in der Familiensage der Mireditenchefs; ihr zu Folge war der Stammvater ein griechisch-gläubiger Bulgar, der mit seinen Heerden nach den heutigen Sitzen der Mirediten übersiedelte, und dort katholisch wurde, dass er auch albanesisch gelernt, scheint der Sage entweder zu selbstverständlich, oder nicht wichtig genug, um es ausdrücklich zu erwähnen. Hier liegt also ein Beispiel freiwilliger Albanisirung vor. Wir beschliessen diese Notizen mit dem leider nur sehr kurzen Bericht, den uns Leake [4]) von der Art und Weise gibt, wie der Bischof von Gortscha (im Gebiete des Dewól, südlich vom Ochrida-See) im Jahre 1805 über die vorliegende Frage dachte. „Des Bischofs Geographie und Historie steigt nicht höher hinauf, als bis zu der bulgarischen Eroberung dieser Gegend, welche er als einen Theil von Alt-Bulgarien betrachtet, der von albanesischen Freibeutern erobert, und theilweise bevölkert wurde. Als einen Beweis dieses Factums führt er verschiedene bulgarische Namen, wie Belowoda (weiss Wasser) ein Dorf und Fluss in dem benachbarten Gebirge Buschigrad und mehrere andere auf. Aber Namen slavisch-illyrischen Ursprungs finden sich in allen Theilen von Griechenland. Ein stärkerer Beweis ist der Gebrauch der bulgarischen Sprache, welche noch in einigen Dörfern dieses Districtes gesprochen wird. — Der Bischof hat eine geringe Meinung von seinen eigenen Landsleuten, schreibt aber den Ruin der Gegend vorzugsweise den muhamedanischen Albanesen zu, deren Macht und Tyrannei einen solchen Grad erreicht habe, dass sowohl Türken als Griechen einen fränkischen Eroberer herbei wünschen."

Dieser Druck wurde nach und nach den wallachischen Bewohnern der benachbarten Stadt Moskopolis so unerträglich, dass sie vor etwa 100 Jahren in Masse auszuwandern beschlossen, und hierdurch sank dieser bedeutende Handelsplatz, welchem die Sage (wohl übertrieben) zur Zeit seiner Blüthe 8, ja 10,000 Häuser gibt, zu einem elenden Dorfe von kaum 200 Häusern herab.

Wenn aber die früheren slavischen Bewohner von Albanien einem andern Volke Platz gemacht haben, welches ihnen fremd, und dieses nun im unbestrittenen Alleinbesitze des Kerns des Landes ist, so wirft sich eine neue Frage nach der Nationalität dieses Volkes auf: Wer sind die Albanesen? Stammen sie von den Urwohnern des Landes, und ist die Slavenzeit nur eine Episode in der Geschichte von Albanien, oder sind sie gleich den Slaven in historischer Zeit eingewandert, und bilden sie die dritte Völkerschichte, welche auf albanesischem Boden lagert, und die mit keiner der unteren verwandt ist? [5])

Richten wir diese Frage an die Geschichte, so erhalten wir nur eine Vermuthung zur Antwort, welche auf einem negativen Schluss gebaut ist, und diese lautet etwa so: da die Albanesen keine Slaven sind, und mit keinem andern bekannten Volke nähere Verwandtschaft zeigen, da die freilich kümmerlichen Quellen ausser der slavischen keine Einwanderung melden, die bedeutend genug wäre, um ein grosses Volk zu schaffen, so darf man annehmen, dass die heutigen Albanesen die Nachkommen der vorslavischen Urwohner des Landes seien.

Wir wollen bei dieser unbestimmten Vermuthung nicht stehen bleiben, sondern uns auf andern Feldern nach einer positiveren Antwort auf unsere Frage umsehen, denn nächst dem Bericht über das, was wir in Albanien gesehen und gehört haben, besteht die Aufgabe dieser Blätter in dem Versuche, den Beweis über das Autochthonenthum der Albanesen anzutreten.

Die Aufgabe ist gross, die Mittel und Kräfte aber gering — wir haben uns hierüber und über die Art, wie wir von den vorliegenden Studien denken, in der Vorrede ausgesprochen. — Einer muss anfangen, auf das wie? kommt wenig an, wenn dann nur die Rechten folgen: also Glück auf!

Wir beginnen mit einem kurzen Rückblicke auf die im vorigen Abschnitte gelieferten Bruchstücke albanesischer Sitte, um die Resultate festzustellen, welche sie nach unserer Ansicht für die vorliegende Frage liefern, und fassen zu dem Ende von dieser Musterkarte alter Sittenreste nur die römischen und hellenischen Analogien ins Auge.

Täuschen wir uns nicht, so möchte wohl keiner unserer Leser sein Votum über den Grund dieser Aehnlichkeit dahin abgeben, dass sie eine rein zufällige sei, denn hiezu ist die Masse gleicher

Einzelheiten zu gross — alle werden darin übereinstimmen, das, was Albanesen, Römern und Hellenen hierin gemeinsam ist, auf eine und dieselbe Quelle zurück zu leiten.

Diese Aehnlichkeit scheint uns ferner viel zu schlagend und detaillirt, als dass wir ihre Quelle in die erste Urzeit und in den etwaigen gemeinsamen Ausgangspunkt dieser Völker vor ihrer Einwanderung nach Europa zurückversetzen, und demgemäss annehmen könnten, dass dieselbe so mächtig gewesen wäre, dass sie durch die in die graueste Vorzeit zurückzulegende Wanderung der Römer und Griechen und die etwa erst zur Zeit der Völkerwanderung erfolgende Einwanderung der Albanesen nicht hätte verwischt werden sollen; denn ein Volk auf der Wanderung ist in vieler Hinsicht einer flüssigen Metallmasse vergleichbar, welche neue Formen sucht, und war es früher nicht angesessen, sondern nomadisch, so hat es in seinen neuen Sitzen noch obendrein die Krisis durchzumachen, welche der Uebergang vom Wanderleben zum sesshaften mit sich bringt.

Weit naturgemässer scheint uns demnach die Annahme, dass die Vorfahren der heutigen Albanesen schon zur Römer- und Hellenenzeit die heutigen Sitze des Volkes eingenommen, und sich die Sitten, welche ihnen mit ihren Nachbarvölkern gemeinsam waren, viel reiner und treuer bis auf ihre heutigen Nachkommen erhalten haben, als dies bei jenen Nachbarn der Fall ist. Auch so gefasst bleibt die Erscheinung noch immer wunderbar, aber es stehen ihr gewichtige Erklärungsgründe zu Gebote, welche der vorangestellten Annahme entgehen.

An ihrer Spitze steht die oben geschilderte Abgeschlossenheit des Landes gegen Aussen, welche dasselbe ausser Contact mit dem Weltverkehre setzt, und es zugleich in weit höherem Grade vor den Stürmen der Zeiten schützt, als seine offenen Nachbarländer, und mit dieser natürlichen Abgeschlossenheit harmonirt der albanesische Volksgeist auf das Innigste, welcher sich in allen öffentlichen Beziehungen niemals über die Ideen des Faustrechtes, der Blutrache und des Stammverbandes zu erheben vermochte, und welcher daher noch heut zu Tage auf einer Culturstufe steht, welche die Römer und Hellenen bereits zu der Zeit hinter sich hatten, als sie in die Geschichte eintraten.

Diese Geistesdisposition des Albanesen, vermöge deren er mit eiserner Starrheit am Ueberkommenen hält, und jeden fremden Eindruck in dieser Hinsicht zurückweist, zeigt sich aber erst dann in ihrem wahren Lichte, wenn man bedenkt, dass ein grosser Theil des Volkes, man könnte sagen dessen Blüthe, den besten Theil des Lebens in der Fremde zubringt, und dennoch nichts von dem, was er dort sieht und hört, Macht über das erhält, was er aus der Heimath mitbrachte; denn wäre dies der Fall, so könnten die geistigen Zustände der Heimath nicht unbekümmert um den Wechsel der Geschlechter, Jahrtausende lang in derselben Unveränderlichkeit verharren. Diese Verbindung des höchstmöglichen, conservativen Instinctes mit einem so ausgesprochenen Wandertriebe scheint uns eine der interessantesten Erscheinungen im Völkerleben. Wer nun aber diese Ansichten theilt, und dem conservativen Instincte des Albanesen sein gehöriges Recht widerfahren lässt, der wird geneigter sein, sich die Uebereinstimmung zwischen Albanesischem, Römischem und Hellenischem eher in der Art zu erklären, wie sie zwischen Deutschem und Skandinavischem, oder zwischen Geschwistern besteht, welche demselben väterlichen Hause entstammen, als anzunehmen, der Albanese habe das, was in seiner Sitte der römischen und hellenischen gleicht, von dem Römer oder Hellenen entlehnt, so wie wir Deutsche etwa die eine oder andere Sitte von den Franzosen angenommen haben.

Dieser Gedankengang führt aber mit nothwendiger Consequenz in die graueste Urzeit und zu dem Knotenpunkte römischer und griechischer Familiensitte zurück, dessen Existenz wohl kein Kenner derselben in Abrede stellen möchte, und zwingt zur Annahme einer dritten Auszweigung desselben, deren Lebenskraft so zähe ist, dass sie unsere Tage erreicht hat. Dann also war der Uralbanese nicht bloss ein Altersgenosse und Nachbar, sondern auch ein Verwandter des Urrömers und Urhellenen, oder mit andern Worten, was in den Sitten der drei Völker gleich ist, das wurde von ein und demselben Elemente in sie hinein getragen [6]).

Wir neigen uns aus vielen, weiter unten zu entwickelnden Gründen zu dieser letzten Ansicht; es kömmt uns jedoch bei der vorliegenden Frage nicht darauf an, ob dem Leser die einfache Annahme römischer und hellenischer Nachbarsitte durch die Altvordern der Albanesen plausibler erscheine, denn damit dies geschehen konnte, müssen dieselben Altersgenossen der Römer und

Hellenen gewesen sein, und hiemit stünde denn das Autochthonenthum ihrer Enkel gleichfalls fest.

Aus dem Gesagten ergibt sich, dass wir in dem, was der albanesischen Sitte mit der römischen und hellenischen gemein ist, einen Factor des angetretenen Beweises erblicken.

Einen zweiten Factor wollen wir an der Hand der Sprachkunde zu gewinnen suchen; derselbe setzt jedoch die möglichst genaue Feststellung der Nationalität und des gegenseitigen Verhältnisses der Völker voraus, welche im Alterthume das Land bewohnten, so weit dies nach den vorhandenen Quellen möglich ist, weil wir erst hierdurch den nöthigen Boden für die vorzunehmenden Vergleichungen gewinnen können.

Wir müssen diese Aufgabe so viel als möglich beschränken, damit sie in kein zu grosses Missverhältniss mit den Kräften gerathe, welche wir zu ihrer Lösung mitbringen; die Natur der Dinge zwingt uns aber trotzdem die Landesgränze wenigstens in einer Richtung zu überschreiten, und auch die makedonischen Völker in unsere Untersuchung mit hinein zu ziehen.

Ihre Ergebnisse sind von der Art, dass wir nur schwer der Versuchung widerstehen, den Leser zu beschleichen, indem wir ihn durch Unverfängliches allmählich auf das paradoxer Klingende vorbereiten, und einen, man kann fast sagen, anrüchtig gewordenen Namen, so spät als möglich in die Untersuchung einführen. Wir halten es jedoch für redlicher, von vornherein das Visir aufzuschlagen, damit der Leser sogleich erkenne, wie er mit uns daran sei, und die Resultate als Thesen scharf und schroff an die Spitze zu stellen. Schliesst er dann das Buch, nachdem er sie gelesen, so wollen wir uns das gefallen lassen, will er uns weiter folgen, so können wir ihm so viel versprechen, dass wir bestrebt sein werden, den Proteus in feste Bande zu legen, und ihm möglichst bestimmte Antwort auf unsere Fragen abzunöthigen; ob sie aber auch die reine Wahrheit enthalten? Die Antwort darauf steht nicht uns, sondern dem Leser zu, wenn er das darüber Beigebrachte geprüft haben wird.

Unsere Thesen sind folgende:

1) Die Epiroten und Makedonier waren noch zu Strabo's Zeiten Ungriechen oder Barbaren.

2) Epiroten, Makedonier und Illyrier sind Stammverwandte.

3) Es sind viele Anzeichen vorhanden, dass Epiroten und Makedonier den Kern des tyrrhenisch-pelasgischen Volksstammes bildeten, dessen äusserste Spitzen in Italien und Thracien in die Geschichte hineinragen.

4) Illyrisch = pelasgisch im weiteren Sinne.

Strabo sagt im Eingang des ersten Capitels seines siebenten Buches, nachdem er die nördlich vom Ister wohnenden Völker angegeben: „Die südlichen Völker sind die Illyrischen und die Thracischen und was von Keltischen oder einigen andern Völkern unter diese gemischt ist, bis nach Griechenland." Ferner im Anfang des fünften Capitels, „von Europa bleibt noch die zwischen dem Ister und dem sie umgebenden Meere gelegene Halbinsel (zu beschreiben übrig), welche sich von dem Winkel des adriatischen Meeres bis zur heiligen Mündung des Isters erstreckt. In ihr liegen Griechenland, die makedonischen und epirotischen Völker, und die über diesen bis zum Ister und zu beiden Meeren, dem adriatischen und pontischen, reichenden Völker; um das adriatische sitzen die Illyrischen, um das andere bis zur Propontis und dem Hellespont die thracischen Völker, und etwa einige diesen untermischte, skythische und keltische."

In dem bekannten Eingange des 7. Capitels S. 320 und 321, heisst es endlich: — „Uebrig sind noch die südlichen Theile des erwähnten Gebirgslandes (der illyrischen und thracischen Berge) und die unter denselben gelegenen Gegenden, zu denen Hellas und das angränzende Barbarenland bis zu den Bergen gehört. Hekataeus, der Milesier, sagt von dem Peloponese, dass ihn vor den Hellenen Barbaren bewohnt hätten. Vor Alters aber war fast ganz Hellas ein Wohnplatz der Barbaren, wie sich aus den erhaltenen Nachrichten ergibt — (pelopidische Phrygier, danaische Aegypter) — Dryopen, Kaukonen, Pelasger, Leleger und andere dergleichen theilten sich in die Länder innerhalb und ausserhalb des Isthmus — (eumolpische Thracier, tereische im phokischen Daulis, kadmeische Phönicier, Aoner, Temmiker und Hyanten in Böotien); — die Thracier, Illyrier und Epiroten sitzen jetzt noch an den Seiten von Hellas. Doch war dies früher noch mehr der Fall als gegenwärtig, wo die Barbaren den grössten Theil des unbestreitbar zu der

heutigen Hellas [7]) gehörenden Landes inne hatten; die Thracier, Makedonier und oberhalb Akarnanien und Aetolien, die epirotischen Völkerschaften der Thesproten, Kassopäer, Amphilocher, Molloter und Athamanen. Von den Pelasgern war bereits die Rede, die Leleger aber halten einige für identisch mit den Karern etc."

Aus diesen Stellen ergibt sich, dass Strabó die ganze Halbinsel südlich vom Ister in drei Theile zerlegt: nämlich Hellas im Süden, Illyrien im Westen, Thracien im Osten. — Hellas aber in der Ausdehnung, wie er sich dasselbe denkt, wird nicht von der hellenischen Raçe ausgefüllt, sondern in seinen nördlichen Theilen von barbarischen, d. h. ungriechischen Völkern bewohnt, nämlich der Westen von den epirotischen, der Osten von den makedonischen Völkern. — Wenn aber Strabo die Makedonier seiner Zeit hier zu Thraciern macht, so ist dies ein Widerspruch mit andern Angaben desselben, welchen wir nicht zu lösen vermögen, denn in einer, weiter unten über die via Egnatia anzuführenden Stelle sagt er, dass westlich vom Strymon nur einige Bergthracier sitzen, und dass erst östlich von diesem Flusse die Thracier beginnen, und in zwei anderen Stellen rechnet er fast sämmtliche makedonische Völkerschaften zu dem Stamme der Epiroten.

Uebrigens trennt Strabo auch anderwärts die Epiroten scharf von den Griechen, so sagt er z. B. [8]) „An der Mündung des ambracischen Busens wohnen dem Einlaufenden zur rechten die Akarnanen, welche zu den Griechen gehören — — auf der linken die Kassopaeer, welche Epiroten sind" — und weiter [9]): „Unsere Darstellung brach im Westen und Norden (der Halbinsel) bei den epirotischen und illyrischen, im Osten aber bei den makedonischen Völkerschaften bis gegen Byzanz ab. Auf die Epiroten und Illyrier folgen nun die griechischen Völkerschaften der Akarnanen, Aetoler, Lokrer u. s. w." Hierher gehört auch die bekannte Stelle, in welcher die Umwohner von Dodona zusammen mit den Pelasgern als Barbaren bezeichnet werden [10]): „Dodona ist, wie Ephorus sagt, eine Gründung der Pelasger, und die Pelasger gelten unter denen, welche in Hellas mächtig waren, für die ältesten, — von ihnen wurde bei den Tyrrhenen gesprochen. Die Umwohner des Heiligthums von Dodona [11]) bezeichnet aber schon Homer wegen ihrer Lebensweise als Barbaren, indem er sagt, dass sie ihre Füsse nicht waschen, und auf der Erde schlafen," — ob sie aber Heller oder Seller zu nennen seien, will Strabo unbestimmt lassen [12]).

Dieselbe Ansicht, wie Strabo, hat Thukydides von der barbarischen Nationalität der Epiroten; in der Erzählung des verunglückten Unternehmens der Lakedämonier, Ambrakioten und Chaonen auf das akarnanische Stratos sagt er nämlich: [13]) „Mit Knemos, dem lakedämonischen Feldherrn, waren von Griechen die Ambrakioten, Leukadier und Anaktorier und tausend Peloponesier, welche er selbst hierher geführt hatte; von Barbaren aber tausend Chaonen, welche keine Könige haben; sie wurden von Photios und Nikanor als jährlichen Vorständen des herrschenden Geschlechtes angeführt; mit den Chaonen zogen auch die Thesproter aus, welche gleichfalls keine Könige haben. Die Molosser [14]) und Atitánen führte Sabylinthos, der Vormund des Königs Thoryssus, welcher noch ein Knabe war; die Paraväer ihr König Oroidos. Tausend Oresten, über welche Antiochus herrschte, zogen mit dessen Erlaubniss unter Oroidos mit den Paraväern. Auch Perdikkas schickte heimlich und ohne Vorwissen der Athener tausend Makedonier, welche nachher kamen." — Thukydides bezeichnet in dieser Stelle die Hauptvölker des eigentlichen Epirus als Barbaren, und stellt die tausend Makedonier, welche König Perdikkas geschickt hatte, zu diesen, und nicht zu den vorerwähnten Griechen [15]).

Sehen wir nun zu, welche Ansicht Strabo von den Makedoniern hat. Die hierauf bezügliche, obwohl sehr bekannte Stelle [16]) ist uns zu wichtig, als dass wir dem Leser deren Wiederholung nach unserer Auffassung ersparen könnten. „Von den epirotischen Völkern bewohnen die Chaonen und Thesproten den gesegneten Küstenstrich von den keraunischen Bergen bis zum ambrakischen Meerbusen. — — — Hinter Ambrakia liegt Argos Amphilochikon. — — Epiroten sind auch die Amphilocher, und die über ihnen in rauhen Gegenden sitzenden, und bis an die illyrischen Gebirge reichenden Molotter, Athamanen, Aethiker, Tymphäer, Oresten, Paroräer und Atitanen, theils Makedonien näher, theils dem jonischen Busen. Mit diesen mischen sich die illyrischen Völker, welche auf der Südseite der Gebirge und über dem jonischen Busen sitzen. Denn über Epidamnus und Apollonia bis zu den Keraunien wohnen Byllionen, Taulantier, Parthiner und Bryger [17]). In der Nähe bei den Silberminen in Damastium [18]) haben Perisadier ihre Herrschaft gegründet; auch

Enchelier und Sesarasier nennt man hier [19]); ausserdem Lynkesten und Deuriopos und die Pelagonische Dreistadt und Eorder und Elimeia und Eratyra. — Alle diese Gegenden bildeten früher einzelne Fürstenthümer; bei den Encheliern herrschten die Nachkommen des Kadmus und der Harmonia, und das, was sich auf die Sage von ihnen bezieht, wird dort gezeigt. Diese wurden also von Einheimischen regiert. Die Lynkesten aber standen unter Arrhabäus, der aus dem Geschlechte der Bacchiaden war. Von den Epiroten endlich standen die Molotter unter Pyrrhus, des Achilles Sohn, welche also Thessalier waren; die übrigen aber wurden von einheimischen Fürsten beherrscht. Da nun bald der eine, bald der andere (von diesen kleinen Staaten) sich die Oberherrschaft über die übrigen errang, so kam zuletzt alles unter die Herrschaft der Makedonen, einen kleinen Strich über dem Jonischen Meere ausgenommen. Auch (*καὶ δὴ καὶ*) nannte man nun Lynkestis, Pelagonien, Orestias und Elimeia das obere Makedonien, und später auch das freie. Einige nennen auch das ganze Land bis Kerkyra Makedonien und geben zugleich als Grund an, dass der Haarschnitt, der Dialekt, die Chlamys und ähnliche Dinge dieser Völker ungefähr dieselben seien (*χρῶνται παραπλησίως*). Einige (von diesen) sprechen auch zwei Sprachen."

Die in dieser Stelle vorkommenden Angaben über die Nationalität der Makedonier erhalten im 5. Capitel des 9. Buches [20]) eine willkommene Ergänzung, indem uns dadurch das richtige Verständniss unserer Stelle eröffnet wird, nach welcher es ungewiss ist, ob Strabo die nach den illyrischen Brygern genannten Völker zu den Illyriern [21]) oder zu den Epiroten rechne.

Diese bezeichnet also nach unserer Ansicht folgende in Epirus und Makedonien sitzende Völkerschaften als stammverwandt, oder epirotisch: 1. Chaonen, 2. Thesproter, 3. Kassopaer (grosse Zwischensätze), 4. Amphilochier, 5. Molosser, 6. Athamanen, 7. Aethiker, 8. Tymphaer, 9. Orestier, 10. Paroräer und 11. Atintanen (Zwischensätze über die illyrischen Bullionen, Taulantier, Parthinen und Brüger), 12. Perisadier, 13. Enchelier, 14. Sesarasier. Dies sind die 14 epirotischen Stämme des Theopompus; hierauf folgen die östlich von Pindus gelegenen 6 makedonischen Hauptvölker mit Ausnahme der schon früher genannten Orestier [22]), 15. Lynkesten, 16. Deuriopus, 17. Pelagonien, 18. Eorder, 19. Elimea und 20. Erátyra? Der Leser wolle der Ordnung, welche Strabo bei dieser Aufzählung verfolgt, auf der Karte nachgehen, und nachdem er bedacht, dass Strabo hier nach seiner Art nur die Hauptländer erwähnt, den Namen selbst aussprechen, welchen man nach der befolgten Aufzählungsweise an der Stelle des räthselhaften und unseres Wissens von keinem anderen Schriftsteller erwähnten Eratyra [23]) vermuthen sollte.

Setzt man aber Emathia an die Stelle, so ist durch die strabonische Aufzählung das ganze cisaxinische Makedonien bis auf die Küstenstriche von Bottiäa (wenn man dies nicht als eine Abtheilung von Emathia betrachten will) und Pieria erschöpft, und bevölkert sich mit Leuten desselben Stammes, wofür denn auch die Natur der Sache sprechen möchte.

Bevor wir auf weiteren Angaben der vorliegenden Stelle eingehen, müssen wir zu ihrem besseren Verständniss eine andere einschalten, welche uns wichtige Aufschlüsse über das Verhältniss der Epiroten im engeren Sinne zu ihren nördlichen Nachbaren, den Südillyriern, gibt, wenn wir damit den heutigen Zustand der Dinge in den betreffenden Gegenden vergleichen.

Strabo beginnt seine Beschreibung der via Egnatia — der bekannten römischen Militärstrasse, welche von Dyrrachium und Apollonia nach Thessalonichi führte — mit folgendem allgemeinen Ueberblicke: „Wer diese Strasse von Apollonia oder Epidamnus aus verfolgt, der hat die epirotischen Völker, welche bis zum ambrakischen Meerbusen reichen, und von dem sicilischen Meere bespült werden, zur rechten Hand; zur linken aber die illyrischen Berge und die daran wohnenden Völker bis nach Makedonien und zu den Päonen. — Vom Beginne des Makedonischen und Päonischen bis zum Strymon-Flusse wohnen Makedonen und Päonen und einige Bergthracier. Alles jenseits des Strymon gelegene bis zur Mündung des Pontus und zum Hämus gehört den Thraciern mit Ausnahme der Küste, welche von Hellenen bewohnt wird."

Bringen wir damit das dritte Fragment des 7. Buches in Verbindung, wonach die via Egnatia die Südgränze von Makedonien bildet, so ergibt sich, dass Strabo (wenn dies Fragment wirklich von ihm ist) diese Strasse sowohl für eine politische Gränze, als auch für eine Völkerscheide ansah, welche im grossen Ganzen die Illyrier von den Epiroten trennt; wir sagen im grossen

Ganzen, denn dass er wusste, dass auch im Norden von Epirus Illyrier mit Epiroten vermischt wohnten, ergibt sich aus der früher citirten Stelle.

Vergleichen wir nun Strabo's Schilderung mit dem heutigen Zustande der Dinge, so zeigt sich, dass sie auf diesen, und zwar noch genauer passe, als zu Strabo's Zeiten.

Wir haben nämlich weiter oben berichtet, dass die Sprachgränze zwischen Tosken und Gegen durch den Fluss Schkumb gebildet werde, an welchem sich die via Egnatia hinzog. Südlich von diesem Flusse wohnen heutzutage keine Gegen, wohl aber spricht man in dem nördlichen, toskischen Gränzbezirke von Berat einen albanesischen Dialekt, der zwar zu dem toskischen Stamme gehört, aber zahlreiche gegische Elemente enthält, und gegische Anklänge finden sich bereits in dem Dialekte, welcher in dem Thale der oberen Wiussa um Premet gesprochen wird.

Beachtenswerth erscheint uns ferner, dass nicht nur die in der Südostecke von Albanien sitzenden Griechen, sondern auch die Albanesen des gemischten südlichen Küstenbezirkes, der s. g. Tschamerei, die von ihnen bewohnten Landschaften nicht zur Ἀρβανιτjά rechnen, und dass selbst bei den nördlicher liegenden Argyrokastriten, Awloniten und Tepelinioten durchaus keinem Gefühle nationaler Zusammengehörigkeit mit den nördlichen Gegen zu begegnen ist. Ein Magnat von Argyrokastron äusserte sich gegen den Verfasser über das Verhältniss der gegischen Geschlechter: wir rechnen sie nicht zu uns, wir drehen ihnen den Rücken zu, und sehen gegen Süden, jene sehen nach Monastir zu. Was vom Adel gilt, das gilt auch von dem ganzen Volke. — Die Denkungsweise der Masse in Holland, ja selbst in der Schweiz und im Elsass, über ihr Verhältniss zu Deutschland möchte eine annäherende Parallele zu dem Gesagten liefern.

Soweit wir aber den Charakter der beiden albanesischen Dialekte und ihr Verhältniss zu einander zu beurtheilen vermögen, stellen sie sich etwa wie das Deutsche, Schwedische und Dänische in sofern als urverschieden dar, als die Zeit ihrer Abzweigung vor alle Geschichte fällt, und es sich nicht bestimmen lässt, ob der eine aus dem anderen entstanden sei; denn wenn schon der gegische Dialekt in manchen seiner Formen ein älteres Gepräge zu tragen scheint, so zeigen doch wiederum viele geschwächte Formen des toskischen Dialektes wegen ihrer Uebereinstimmung mit griechischen, lateinischen und anderen alten Sprachen ein sehr hohes Alter an. Wenn aber Gegen und Tosken Theile eines nationalen Ganzen bilden; wenn ihnen das Bewusstsein ihrer Zusammengehörigkeit abgeht; wenn sie urverschiedene Dialekte derselben Sprache sprechen; wenn deren Gränzscheide dahin fällt, wohin Strabo die Gränze zwischen den Epiroten und Illyriern legt; wenn die Epiroten keine Hellenen, sondern Barbaren waren, ist es da nicht höchst wahrscheinlich, dass es vor Zeiten ebenso war, wie es jetzt ist, und dass die Epiroten zu dem illyrischen Stamme gehörten, aber des Gefühles ihrer Zusammengehörigkeit mit demselben entbehrten, gerade so, wie Holländer und Dänen zu dem germanischen Stamme gehören, ohne sich desshalb eins mit den Deutschen zu fühlen?

Vereinigen wir nun die obigen drei Stellen mit einander, so ergibt sich, dass bei Strabo drei Makedonien von verschiedener westlicher Ausdehnung zu unterscheiden seien, nämlich: 1. Makedonien im engeren Sinne, bestehend aus Ober- und (dem von Strabo nicht erwähnten) Niederland, weil das erstere das letztere voraussetzt. 2. Die Provinz Makedonien mit dem südlichen Illyrien, etwa vom Ausfluss des Drin bis zur via Egnatia [24]). 3. Ein ethnographisches Makedonien, welches zu dem zweiten noch das nördliche Epirus bis nach Kerkyra hin, also etwa bis zum Ausfluss des Thyamis, der Gränze zwischen Chaonien und Thesprotien, hinzufügt.

Diesem letzten Conglomerat makedonischer, illyrischer und epirotischer Völker fallen von Epirus wenigstens die beiden Hauptstämme Chaonen und Atintanen zu. Und worauf stützt sich diese ethnographische Verbindung? Auf die Gleichheit der Sprache, der Sitte und der Tracht; also auf alles, was nationale Einheit begründet. Leider bleibt die südliche Gränzlinie dieses ethnographischen Makedoniens für das Innere von Epirus unbestimmt, aber es ist gewiss höchst beachtenswerth, dass dieselbe an der Küste nicht bis zu dem ambrakischen Golf vorgerückt wird, obgleich nach Strabo's ausdrücklicher Angabe auch noch die Nordseite seiner Mündung in das Meer von epirotischen Barbaren, nämlich den Kassopaern, bewohnt ist, und erst auf der Südseite Hellenen sitzen [25]), sondern dass sie beiläufig mit der Gränze zwischen dem rein albanesischen und dem gemischten Sprachgebiete von Epirus zusammenfällt, welche wir im

ersten Abschnitte beschrieben haben. Dieses letztere begreift das alte Thesprotien, die heutige Tschamerei, deren Einwohner albanesisch und griechisch zugleich sprechen. Ist es nun nicht auffallend, dass Strabo unmittelbar da, wo er die südliche Ausdehnung seines ethnographischen Makedoniens angibt, den Zusatz macht, einige Völkerschaften sind auch zweizüngig?

Seit Strabo schrieb, hat, was von den Hochmakedoniern und den südöstlichen Epiroten etwa übrig geblieben, bulgarisch, wallachisch oder griechisch gelernt; aber an der Küste und am Schkumbi ist es noch, wie es war, denn an jener sitzen noch zweizüngige Epiroten, und der Schkumb trennt heute die Gegen und Tosken, wie er vor Alters deren verwandte Vorväter, die Illyrier und Epiroten, trennte.

Ohne daher der Aushülfe der Sprachkunde zu bedürfen, glauben wir aus der einfachen Uebereinstimmung der uns aus dem Alterthume erhaltenen Angaben mit dem heutigen Zustande der Dinge den Schluss ziehen zu dürfen, dass die Epiroten und Makedonen zu dem grossen illyrischen Volksstamme gehörten, sich aber zu demselben wie ein selbstständiges Glied, etwa wie die Holländer zu dem deutschen Stamme, verhielten. Fasst man das gegenseitige Verhältniss der drei Völker in dieser Weise, so kann es nicht auffallen, dass der Name von Makedonien allmählich auch auf das administrativ mit dieser Provinz vereinigte Südillyrien überging, nur wird man dann den Grund weniger in diese administrative Vereinigung, als vielmehr in die ethnographische Einheit der Bewohner beider Landestheile setzen.

Nach dieser Ansicht erklärt sich auch die häufige Verwechslung der Illyrier und Lynkesten in ihrem Verhältnisse zu den voralexandrinischen Makedonen. Abel [26]) bemerkt hierüber folgendes: „das Einzige, was sich an die Geschichte dieser vier Könige (und Nachfolger des Stifters der makedonischen Dynastie) knüpft, ist der fortwährende Kampf mit den Illyriern. Wenn wir bedenken, dass zwischen dem makedonischen Reiche und den illyrischen Stämmen paeonische Völkerschaften, und westlich die Lynkesten ansässig waren, so muss es uns sehr befremden, Makedonier und Illyrier in unmittelbarer Berührung zu finden. Aber ohne Zweifel haben wir unter diesen Illyriern die Lynkesten zu verstehen. Welches [27]) Verhältniss zwischen beiden bestand, genauer nachzuweisen, ist nicht möglich; dass aber, so oft in dieser Zeit (Amyntas II.) Kriege mit Illyriern erwähnt werden, an Lynkesten zu denken ist, das scheint mir unzweifelhaft. Den deutlichsten Beweis von der Verwechslung der Illyrier und Lynkesten gibt uns die Königin Eurydike, welche, wie wir sicher wissen, eine lynkestische Fürstentochter war [28]), dennoch aber eine Illyrierin genannt wird [29])." Am natürlichsten würde sich das Verhältniss der Makedonier zu den Lynkesten und Illyriern gestalten, wenn man die ersteren als zum alttoskischen, die Lynkesten aber zum altgegischen Stamme gehörig annehmen dürfte; dem widerspricht aber die ausdrückliche Angabe Strabo's, dass auch die Lynkesten epirotischen, also alttoskischen Stammes seien. Wenn aber Livius [30]) das Land um Edessa, Beroea und Pella von Illyriern bewohnen lässt, so muss die Verwandtschaft zwischen Illyriern und Epiroten gross gewesen sein, damit eine solche Verwechslung Statt finden konnte; oder man muss diese Illyrier des Livius als neuere Einwanderer in die durch den Krieg verödeten Länder betrachten.

Bei der Unbekanntschaft mit diesen Ländern und deren späterem traurigen Zustande sind Widersprüche über die Nationalität einzelner Stämme nicht zu verwundern; so sind die Atintanen bei Strabo Epiroten, bei Skylax und Appian [31]) Illyrier — die Dardaner sind nach Strabo und Appian Illyrier, nach Dio Cassius [32]) gehören sie zum moesischen Stamme, und Stephan nennt ihre Städte Naissus und Skupi thraeische, — die Paeonen und Bryger werden bald Illyrier, bald Thracier genannt, — die sicher illyrischen Istrier nennt Skymnos Thracier, und denselben Irrthum begeht Stephan mit den illyrischen Daorsern; nach ihm und Livius [33]) sind die sonst thracischen Traller Illyrier; macht doch der Scholiast zu Aristophanes selbst die Chaonier zu Thraciern; die Triballer, welche sonst überall Thracier heissen, sind nach Stephan Illyrier. — Strabo spricht sich wiederholt über die Schwierigkeiten aus, mit welchen er bei der Beschreibung dieser Völker zu kämpfen hatte [34]).

Wir sind in der obigen Untersuchung zu dem Schlusse gekommen, dass die unter sich stammverwandten Epiroten und Makedonen einen selbstständigen Zweig des grossen illyrischen Volksstammes zu bilden scheinen. Wir haben uns aber bei den Alten vergebens nach einer

Bestätigung für diese Schlussfolgerung, d. h. für die Verwandtschaft der Illyrier mit jenen beiden Völkern, umgesehen. Selbst die Mythe schweigt hierüber, wenn man nicht in ihren Angaben über Kadmus Beziehungen zu den Illyriern ein Zeugniss für deren Verwandtschaft mit den tyrrhenischen Pelasgern erkennen will. Aus Apollodor's [35]) Darstellung des Verhältnisses zwischen Kadmus und den Illyriern ergibt sich nämlich eine Vermuthung, dass hier verschiedene Sagen an einandergereiht sind, nämlich: 1. Kadmus verlässt mit der Harmonia Theben, und begibt sich zu den Encheliern; denn als diese mit den Illyriern in Krieg verwickelt waren, hatte ihnen der Gott prophezeit, dass sie siegen würden, wenn sie Kadmus und Harmonia zu Führern hätten. Sie nahmen dem zu Folge diese zu Führern gegen die Illyrier; — 2. und Kadmus herrscht über die Illyrier; — 3. und es wird ihm ein Sohn Illyrios; — 4. ein anderes Mal (αὖθις) verwandelt er sich mit Harmonia in Drachen, und wird von Zeus in die elysäischen Felder gesendet.

Die dritte Sage möchten wir so ergänzen: Kadmus wandert von Theben nach Illyrien und wird Stammvater der Illyrier, denn es scheint uns nicht im Geiste der Sage zu liegen, dass sie unnütze Personen aufstellt, und dies wäre Illyrios, wenn er von Kadmus als Herrscher über das schon vorhandene Volk der Illyrier gezeugt würde, denn er hat keine Nachkommen; doch sei dem wie ihm wolle, Beziehungen der Illyrier zu Kadmus stehen fest, und dessen Beziehungen zu den tyrrhenischen Pelasger sind wiederum der Art, dass Müller sich für berechtigt hält, das Phönicierthum des Kadmus zu verwerfen, und ihm zu einen reinen tyrrhenischen Pelasger zu stempeln.

Andere Mythen trennen die Illyrier gänzlich von dem hellenisch-pelasgischen Cyklus, und stellen sie zu den Kelten; dahin gehört diejenige Genealogie, welcher Arrian unter allen existirenden den Vorzug gibt. Polyphem erzeugt mit Galatea den Keltus, Illyrius und Galas [36]). Illyrius Söhne sind Encheleus, Autarius, Dardanus, Maedus, Taulans und Perrhebus, dessen Töchter Partha, Daorsa, Dassara; Autarius zeugt den Pannonius oder Paeon, und Paeon den Scordiscus und Triballus; die letzten Namen stehen hier wohl irrthümlich, denn die Scordiscer sind unbestritten Gallier, und die Triballer nebst den früher erwähnten Maedern sind Thracier. Am auffallendsten aber erscheint in dieser Familie der Name Perrhebus, und selbst die Emendation desselben in Paravaeus würde die Schwierigkeit nicht beseitigen, weil dieser Stamm für epirotisch gilt.

Dagegen haben wir mehrfache Zeugnisse über die Abstammung der Epiroten und Makedonier gefunden, welche sie mit seltener Uebereinstimmung sämmtlich für Pelasger erklären, und diese Zeugnisse sind für uns zu wichtig, als dass wir dem Leser deren einzelne Aufzählung ersparen könnten.

Das allgemeinste Zeugniss für Epirus gibt Strabo [37]) indem er sagt: Viele nennen auch die epirotischen Völker Pelasger, weil diese bis dahin ihre Herrschaft ausgedehnt haben.

Epirus scheint als Pelasgia in zwei Theile zu zerfallen, nämlich in Hoch- und Nieder-Pelasgia, wenigstens citirt Stephanos [38]) aus Alexander dem Ephesier die Worte: *οἱ δὲ κάτω Πελασγίδα Χαονίαν.*

Vermuthlich bildete die Dodonaea und ihre Nachbarschaft den Gegensatz, denn dass die Umgegend des von Pelasgern [39]) gegründeten Orakels auch Pelasgia hiess, wird von Herodot [40]) ausdrücklich anerkannt, der die Landschaft, welche zu seiner Zeit Hellas [41]) hiess, zu Thesprotien rechnet. Die pelasgische Abstammung der Thesproter und Molosser bezeugt aber auch die Sage, welche Plutarch in Pyrrhus erwähnt. „Man erzählt, dass nach der grossen Fluth zuerst Phaeton über die Thesproten und Molosser geherrscht habe, einer von denen, welche mit Pelasgus in das Land kamen" [42]).

Die Verwandtschaft der Ostepiroten mit den Westepiroten wird von der Sage ausdrücklich bestätigt; nach Apollodor [43]) sind Thesprotus und Makednus Söhne des arkadischen Lykaon, Sohnes des Pelasgus, und nach Stephanus ist Atitan ein Sohn des Makednus.

Gehen wir nun zu den Makedoniern über, so rechnet sie der sagenkundige Aeschylos [44]) sammt und sonders zu den Pelasgern, denn ganz Makedonien fällt innerhalb der Gränzen, welche der Archiverkönig seinem Reiche gibt. „Ich bin Pelasgus, des erdgebornen Palaechthon Sohn, Fürst dieses Landes. Von mir, dem Könige, hat das Volk den Namen, das dieses Landes Früchte

baut; und alles Land, wodurch der Axius hinströmt und gegen Sonnenuntergang der Strymon. Mein Reich umfasst der Perrhäber Land, des Pindus Umfang, der Paeoner Näh', Dodonas Berge, und die Gränze theilt das feuchte Meer. Selbst über das hinaus geht meine Herrschaft. Doch dieses Landes Nam' ist Apia."

Was die einzelnen Völkerschaften betrifft, so nennt Justin[45]) die Bewohner von Alt-Makedonien oder Emathia gradezu Pelasger, und nach Aelian[46]) war der pelasgische Völkervater Lykaon König von Emathia. Die Bottiäer behaupteten nach Aristoteles[47]), dass sie aus Athen (dem pelasgischen Hauptsitze) und Kreta (wo Homer Pelasger nennt) stammten, und über Delphi und Japydien[48]) in ihr späteres Vaterland gewandert seien, auch sangen ihre Mädchen bei gewissen Opfern: Ἴωμεν εἰς Ἀθήνας.

Die Elimioten werden von einem Tyrrhenerkönig Elymos abgeleitet, der in Makedonien einwanderte[49]), d. h. nach unserer weiter unten zu begründenden Ansicht, sie stammten aus Epirus. Das Pelasgerthum der Oresten bezeugt endlich der Name ihrer Hauptstadt Argos[50]).

Wenn nun aber sämmtliche Epiroten und Makedonier entweder Pelasger oder Abkömmlinge der Pelasger heissen, wie geht es zu, dass sie auch Barbaren genannt werden? — Wir antworten einfach, weil eben die Pelasger keine Hellenen, sondern nach hellenischer Ausdrucksweise Barbaren waren. Wir glauben, dass der Name Pelasger einem bestimmten, von dem Hellenischen in Sprache, Sitte und Abstammung verschiedenen Volke angehöre, dessen zahlreiche Stämme in der Zeit, welche am Eingange zur Geschichte liegt, den grössten Theil der adriatischen Küstenlande bewohnten; vor Ankunft der Hellenen den grössten Theil der nachmaligen Hellas mit Einschluss des Peloponneses inne hatten, und noch überdies bedeutende Striche von Italien besassen.

Wenn wir auf die Verschiedenheit des Pelasgers von dem Hellenen Gewicht legen, so halten wir sie desswegen nicht für eine radicale; wir denken uns vielmehr die Sprache und Sitte dieses Volkes in Bezug auf die hellenische etwa eben so verwandt und fremd, wie Sprache und Sitte der Albanesen im Verhältnisse zu den Neugriechen, denn diese zeigen viel gemeinsame Elemente auf, ohne dass dieselben auf der einen Seite aus ihrem Nebeneinandersein allein erklärbar wären, ohne aber auf der anderen Seite zur Annahme einer näheren gemeinsamen Abstammung, wie etwa die deutsch-skandinavische, zu berechtigen.

Die Gründe für diese Annahme glauben wir in der fast einstimmigen Ansicht des Alterthums von dem Wesen der Pelasger, und in den analogen Verhältnissen der Gegenwart zu finden, welche uns zeigen, dass sich zu einem auf hellenischem Boden sesshaften Volke ein in Sprache und Sitte verschiedenes zweites Volk in der Art gesellen könne, dass beide Elemente nicht nur einzelne Provinzen und Districte, sondern auch einzelne Stadt- und Dorfbezirke zugleich bewohnen, — dass trotz dieser örtlichen Vermischung beide Racen sich durch Jahrhunderte unvermischt erhalten können, dass aber dennoch eine Zeit kommen könne, wo dieses starre Nebeneinandersein aufhört, und das eine Element die väterliche Sprache aufgibt, und die des andern annimmt.

Wir halten uns zu der Ueberzeugung berechtigt, dass eine nähere Kenntniss des gegenseitigen Verhältnisses der zusammenwohnenden griechischen und albanesischen Race alle Anstände beseitigen könne, welche gegen das gesonderte Volksthum der alten Pelasger erhoben worden sind.

Wir können uns daher nicht mit der Ansicht befreunden, dass das Naturvolk der Hellenen so viel kritische Neigung besessen habe, um eine Periode oder Culturstufe seiner Geschichte mit einem eigenen Namen zu belegen, weil deren Zustände von denjenigen späterer Zeiten wesentlich verschieden waren, und dass ferner die Blüthe der Nation von Herodot an über den Sinn und die Bedeutung dieses Namens im Irrthum gewesen sei, indem sie in dieser eigenthümlichen Bezeichnung für die Urzustände des eigenen Volkes den Namen eines besondern, fremden Volkes erblickte, und auf diese Weise der eigenen Geschichte irrthümlich ein fremdes Element einimpfte.

Was uns demnach an dieser Ansicht auffält, ist nicht allein die den Hellenen zugemuthete kritische Anschauung ihrer eigenen Vorzeit, sondern namentlich die Unwahrscheinlichkeit, dass der Schlüssel zu derselben bereits zu Herodots Zeiten so ganz verloren war, und auch seinen Nachfolgern so ganz verloren blieb, dass sie das, was eigentlich einheimisch war, für etwas Fremdes ansehen konnten.

Wir sind so weit entfernt, das hellenische Volk als eine, aus einem einzigen Kerne erwachsene Blüthe zu betrachten, dass wir vielmehr gerade in die durch nationale Ueberschichtung bewirkte Völkermischung und Racekreuzung die Hauptursache der Herrlichkeit ihrer Entfaltung setzen zu müssen glauben. Wir haben dieselbe Ansicht von der Grundursache der römischen Grösse, und suchen den Hauptgrund, warum der Uralbanese in seiner Entwicklung gegen diese beiden Völker so weit zurückgeblieben ist, dass er sich nie über die Stufe des Stammverbandes, des Faustrechtes und der Blutrache zu erheben vermochte, darin, dass er weder zu einem gebildetern Volke einwanderte, noch von einem solchen überschichtet wurde, und es ihm daher an nationalen Gegensätzen gebrach, aus deren Reibung (und vielleicht aus ihr allein) höhere Entwicklungsphasen entstehen können. Nur im Kampfe ist Leben, in der Ruhe der Tod; wo also die Elemente zum Kampfe fehlen, da muss Todesruhe herrschen. — In dem Mittelalter wird auch dem Albanesen eine Ueberschichtung zu Theil, und am Ende dieses Zeitraumes sehen wir ihn mächtig über seine Gränzen fluthen, und der türkischen Uebermacht einen an das Wunderbare gränzenden Widerstand entgegensetzen.

Von diesen Ansichten möchte vor allem die Behauptung eine nähere Begründung erfordern, dass sich auf demselben Boden und unter unseren Augen dasselbe Schauspiel einer nationalen Krise wiederhole, wie es vor dem Anfang der Geschichte dieses Landes Statt fand, d. h. dass die heute in Griechenland wohnenden Albanesen ganz in derselben Weise in das neugriechische Element aufgehen, wie ihre Urverwandten in das hellenische Element aufgegangen sind, und dass zwischen beiden nur der Unterschied waltet, dass die in Hellas sitzenden Pelasger die Altwohner, und die Hellenen die Zuwanderer waren, während sich bei Albanesen und Neugriechen dies Verhältniss umkehrt.

Wenden wir uns zu dem Ende vorerst zu dem Vater der Geschichte, und sehen wir zu, wie er über die alte Völkerkrise denkt; denn er ist der einzige, welcher sich ausführlich mit derselben befasst. Wenn Strabo und Hekataeos die Pelasger Barbaren nennen, so kann ihnen die ebenso bestimmte Behauptung von Dionys von Halikarnass [51]), dass sie Hellenen seien, und Stellen aus Diodor entgegengestellt werden, welche keinen andern Schluss zulassen. Mit Herodot ist dies anders, er behauptet nicht bloss, er begründet auch. Seiner scharfen Auffassung von dem anfänglichen Gegensatze zwischen Pelasgern und Hellenen und dessen späterer Ausgleichung haben unseres Wissens die Gegner nichts Aehnliches aus dem Alterthume entgegenzustellen.

Nachdem Herodot [52]) aus der Sprache der Bewohner von Kreston, Plakia und Skylake, welche er für Nachkommen alter aus Thessalien und Griechenland vertriebener Pelasger hält, den Schluss gezogen, dass die Sprache der Pelasger, welche zu seiner Zeit in Griechenland bereits ausgestorben war, eine ungriechische, mithin eine barbarische gewesen sei, so baut er hierauf die Annahme, dass das zum pelasgischen Stamme gehörende attische Volk bei seiner Verwandlung in Hellenen auch die Sprache vertauscht haben müsse [53]).

Hierauf geht er zur Kritik des hellenischen Stammes über, und diese ist uns so wichtig, dass wir sie wörtlich aufnehmen müssen. „Der hellenische Stamm hat sich dagegen, nach meiner Ansicht, von seiner Entstehung an allzeit ein und derselben Sprache bedient. Aber getrennt von dem Pelasgischen und an sich schwach, ist er von kleinem Ursprunge ausgehend zu einer Masse von Völkern angewachsen, hauptsächlich durch den Hinzutritt anderer zahlreicher Barbarenvölker. Dagegen hat, wie mir scheint, das pelasgische Volk, als ein barbarisches, niemals eine bedeutende Zunahme erlitten." Man sieht aus den letzten Worten, dass Herodot das Pelasgische überhaupt dem Hellenischen als etwas Ungriechisches entgegenstellt. Wie scharf er aber die pelasgische Nationalität von anderen ungriechischen Völkern unterscheide, das bezeugen Aeusserungen, wie folgende (II, 51): dies haben die Griechen von den Pelasgern, nicht von den Aegyptern erhalten; oder (IV, 49): der Dionyscult war phönicisch, nicht pelasgisch; oder (IV. 50): den Poseidon hatten die Griechen von den Lybiern, die übrigen Götter von den Pelasgern und Aegyptern [54]).

Vergleichen wir nun mit diesen Urzuständen die Nationalitätsverhältnisse des heutigen Griechenlands. Seit dem 14. Jahrhundert [55]) erscheint der Albanese in Griechenland; er dringt nach und nach fast in alle Theile des griechischen Festlandes, und besetzt hier entweder ganze Striche, oder kommt als Zuwohner in griechische Dörfer und Städte, wie Argos [56]) und Athen.

Jetzt wird — um von den gemischten Bezirken zu schweigen — Attika, Megara, Böotien, Südeuböa, Argolis und Corinthia nur von Albanesen bewohnt, und ist nur die städtische Bevölkerung entweder ganz (Carysto, Piraeus, Nauplia, Corinth) oder vorherrschend (Athen, Megara, Argos) griechisch. — Auf den Inseln Hydra, Spezzia, Poros und Salamis sitzen die Albanesen so ungemischt, dass dort vor dem griechischen Revolutionskriege keine Frau gewesen sein soll, die griechisch verstand. Die griechische Seemacht beschränkte sich damals auf die beiden erstgenannten Inseln und das kleine Psará, welches allein von Griechen bewohnt war, und nun ausserhalb der griechischen Gränzen fällt. Der Kampf zur See wurde daher vorzugsweise von dem albanesischen Elemente geführt, und noch heut zu Tage ist sein Idiom die Flottensprache. Aber auch in den Lagern von Tripolizza und Athen wurde nicht bloss griechisch gesprochen, denn das streitbare albanesische Element betheiligte sich auch bei dem Landkampfe. Die Botzaris und Zawellas sind als Sulioten Albanesen, die Grivas stammen aus Suli, Krisiotis aus dem südlichen Euboea [57]) u. s. w.

Beide Racen bestanden auch da, wo sie dieselben Orte bewohnen, durch Jahrhunderte in strenger Absonderung neben einander; Wechselheirathen fanden nicht Statt. Die griechische Revolution bricht das Eis [58]), von da an entwickelt sich in stets zunehmendem Grade bei dem albanesischen Elemente die Neigung in das griechische aufzugehen. Der griechische Albanese hört es nicht gerne, wenn man ihn mit diesem Namen bezeichnet, denn er hält ihn gleichbedeutend mit Barbar; er nennt sich selbst Hellene, und thut sich auf diese Benennung etwas zu gute. — Wer darauf Acht hat, kann jetzt schon in den grösseren Orten Attika's die Weiber auf den Strassen unter sich griechisch reden hören, wenn sie sich von einem Fremden beachtet glauben, und es mag jetzt schon auf Hydra, Spezzia und Salamis wenig Mädchen geben, die nicht griechisch verständen, obwohl das Albanesische noch immer Haussprache ist.

Mit dieser Entwicklung scheint es uns so rasch vorwärts zu gehen, dass, wenn die Dinge ihren bisherigen Lauf behalten, nach kaum drei Generationen wohl nur noch in den entlegensten Strichen des Landes albanesisch gesprochen werden wird, und in der doppelten Zeit die albanesische Sprache innerhalb der griechischen Gränzen gänzlich ausgestorben sein möchte. Vereinigt man diesen Voranschlag mit den gegebenen Daten, so erhält man für die Geschichte des fremden Elementes der Bevölkerung des griechischen Festlandes folgende Epochen: 4 — 5 Jahrhunderte der Einwanderung und des Festhaltens der eigenen Nationalität, 2 Jahrhunderte des Ueberganges in eine fremde Nationalität bis zum gänzlichen Erlöschen der eignen.

Was nun die Natur dieser nationalen Krisis betrifft, so lässt sie sich mit dem einfachen Ausdrucke des Aufgehens in eine fremde Nationalität bezeichnen. — Der Albanese nimmt von seiner Sprache nichts in dieselbe mit hinüber, es entsteht keine neue Mischsprache, sondern er adoptirt das fremde Idiom, dem er vor dem angestammten den Vorzug gibt. Anders mag es mit seinen Bräuchen sein, denn diese haben in der Regel tiefere und stärkere Wurzeln als die Sprache.

Besonders beachtenswerth ist aber der Unterschied, welcher in dem Grunde oder in der Veranlassung zu diesem Uebergange obwaltet. Wenn der albanesische Altstädter von Athen nach und nach zum Griechen wird, so erklärt sich dies leicht aus der täglichen Berührung mit dem zahlreicheren und gebildeteren Element; über der, ihnen von klein auf geläufigen, fremden Sprache, die sie in der Schule und im Leben beständig hören, vergessen die Kinder allmählich die in immer engerem Kreise zusammenschrumpfende Haussprache, es macht sich dies ohne irgend ein Zuthun von selbst. Wie erklärt sich aber der Uebergang in dem streng geschlossenen Inselleben des Hydrioten und Salaminers? — Der Verkehr der Männer mit der Aussenwelt kann hier nicht einwirken, denn wäre dies der Fall, so müssten diese Inseln schon lange gräcisirt sein, und in den Wanderbezirken von Albanien ein wunderbares Sprachgemisch gesprochen werden. Hier geht also der Uebergang hauptsächlich von den Frauen aus, und ist derselbe eine freiwillige und bewusste Annahme des fremden Idioms als des vorzüglicheren.

In dieser verschiedenen Weise mag auch die Hellenisirung der in den verschiedenen Theilen von Althellas sitzenden Pelasger erfolgt sein. Denn wenn, wie es scheint, dem pelasgischen Arkadien keine hellenische Ueberschichtung zu Theil geworden ist, so lässt sich dessen Hellenisirung nur dadurch erklären, dass sie sich, gleich ihren jetzigen Stammverwandten, ihres Pelasger-

thumes zu schämen angefangen, und dasselbe daher allmählich mit dem nobleren Hellenenthum vertauscht haben.

Wenn nun die Gräcisirung von Attika erfolgt sein wird, wie möchte sich dann wohl ein Reisebeschreiber ausdrücken, wenn er auf die Abstammung seiner Bewohner zu sprechen kommt? Wir dächten, er würde einfach so sagen: Die heutigen Attiker waren früher Albanesen.

Unsere Ansicht von der Sprachgeschichte dieser Gegenden geht demnach dahin: Zu den Pelasgern und übrigen Barbaren, welche in Hellas sassen, wanderten die Hellenen ein, und die Altwohner vertauschten ihre Sprache mit der der Zugewanderten, welche dieselbe als eine bereits fertige, in sich abgeschlossene [59]) mitgebracht hatten.

Die nördlichen Verwandten dieser Pelasger, welche in Epirus, Makedonien und Illyrien sassen, behielten aber ihr angestammtes Idiom bei, bis die Bulgaren in Makedonien und die Serben in Illyrien einwanderten und das was etwa von pelasgischen Resten dort übergeblieben war, in den Zuwanderern auch sprachlich aufging. Albanien wurde zwar auch von Serben und Bulgaren überschichtet, hier gelang es aber dem alten Volkselement das zugewanderte zu besiegen, und auch sprachlich zu verdauen. — Die Albanesen verdienen dieser Ansicht zu Folge den Namen Neupelasger wenigstens ebenso gut als die Neugriechen den ihrigen, und es ist gewiss kein geringer Beweis für die Richtigkeit derselben, dass der alte Name der Albanesen bei einem, wenn auch fremden Volke erhalten blieb. Die in der Levante lebenden, griechisch, wallachisch, türkisch oder arabisch sprechenden Juden nennen die Albanesen Peleschtim, d. h. auf griechisch Pelasgoi [60]) und auf deutsch Philister.

Werfen wir noch einen Blick auf die Nationalität der Makedonier, welche wir oben als eine barbarische oder unhellenische erfunden haben, und sehen wir zu, wie sich andere vorhandene Zeugnisse zu diesem Ergebniss verhalten. Die Etymologie des Landesnamens möge voranstehen.

Abel sagt S. 97 über die Bedeutung des Namens: „*Μακρός*, *μακεδνός* und magnus [61]) haben eine Wurzel und die alte Verwandtschaft der Makedonier und Magneten spiegelt sich somit auch in ihrem Namen ab; wie aber Homer [62]) ganz gewöhnlich *μακρός* in der Bedeutung von hoch gebraucht, so bezeichnet *μακεδνός* in der alten Sprache mehr die Ausdehnung in die Höhe als in die Breite. Demnach hiess Maketia ursprünglich so viel als Hochland, Bergland, war also gleichbedeutend mit Orestis [63])."

S. 101. „Karanus, der Stifter der makedonischen Dynastie, ist ein altgriechisches Wort, abzuleiten von *κάρα* corona, identisch mit Homers *κοίρανος* und hat wie dieses die Bedeutung Häuptling, König. So wird es sogar noch von Aeschylos (Coeph.) und Xenophon Hell. I, 4, 3 gebraucht. Beide Wörter kommen auch als Eigennamen vor; Koiranos, Homer V, 677, XVII, 611; Arrian III, 6; Karanos bei den Makedoniern Arr. III, 28; Athen III, 1 und bei den Lakedämoniern Her. VII, 173."

S. 113 wird der Name der makedonischen Hauptstadt Aegae von *αἶγες*, dorisch Wasserwogen abgeleitet, und hiezu Aegeus = Poseidon, *αἰγιαλὸς* Meeresküste und die homonymen griechischen Städte gestellt, von denen die meisten am Meer lagen, und dem Poseidon heilig waren.

So bündig auch diese Ableitungen erscheinen, glauben wir dennoch eine abweichende albanesische neben dieselben stellen zu dürfen. Vielleicht finden beide sehr aus einander gehende Wege in einer gemeinsamen Wurzel ihren Knotenpunkt.

1. *bαγ̧ετί-α* tosk., *bακτί-α* geg. Weidevieh, Lastvieh. — Der Wechsel von anlautendem *μ* und *π*-Laute wird §. 3 der Gramm. mit zahlreichen Beispielen belegt, nach welchen sich dieser Wechsel als dialektisch ergibt, denn *μ* ist gegisch (oder illyrisch im engeren Sinn), der *π*-Laut toskisch (epirotisch).

Dieser Wechsel lässt sich jedoch, wie das vorliegende Beispiel zeigt, nicht als Regel betrachten. Wenden wir denselben aber auf die vorliegende gegische Form an, so erhalten wir *μακ̧ετία* (der Einschub des gedeckten *̧ε* bedarf keiner Rechtfertigung). Uebrigens umfasst das heutige Wort sowohl Gross- als Kleinvieh und steht (wenigstens für uns) einsam im Albenesischen da; ob mit pecus verwandt? wagen wir nicht zu entscheiden.

2. *κjιδ-ι* geg. Ziege [64]). Das gegische Wort scheint mit dem neugriechischen *γίδα* stammverwandt zu sein, stellt sich aber der Lautähnlichkeit nach zu Kithim und Chitim, dem semitischen Namen für

Griechenland und Makedonien, so auch die makedonische von Livius erwähnte Stadt, Citium am Berge Citius, deren Name wohl mit dem kiprischen *Κίτιον* identisch ist.

3. Sollte sich diese zweite Zusammenstellung anderweitig rechtfertigen, so wäre die Ableitung des Namens Karanos von *χαρανώ*, Ziege, bei den Kretern nach Hesych, trotz ihrer semitischen Wurzel nicht unbedingt zu verwerfen, und passte recht gut zu dem Ahnherrn der Dorier Aegimius.

Dass aber das makedonische Reich von einem Hirtenstamme gegründet ward, ergibt sich sowohl aus der Sage von Perdikkas [65]), als auch aus der von der Einnahme der Stadt Edessa oder Aegae durch den einer Ziegenheerde folgenden Argiver Karanos. Justin [66]) bemerkt am Schlusse seiner Erzählung, dass seitdem die Ziegen in allen Feldzügen die Führer des makedonischen Heeres blieben — merkwürdiger Weise verpflanzte sich eine ähnliche Sitte bei den Bergschotten bis auf unsere Tage, und es ist noch nicht lange her, dass den hochschottischen Truppen der englischen Armee der Ziegenbock genommen wurde, welcher früher prächtig aufgeputzt an der Spitze jedes Regiments marschirte [67]).

Hier könnte auch der Ziege gedacht werden, welche sich auf den ältesten makedonischen Münzen findet.

Mag man aber Karanos oder Perdikkas an die Spitze des makedonischen Königshauses stellen, die Sage bezeichnet beide als Häuptlinge eines einwandernden Hirtenstammes [68]).

Von woher kommt nun dieser? Hierauf möge Herodot antworten. Aus Illyrien gingen sie (Perdikkas und seine Brüder) hinüber in das obere Makedonien und kamen in die Stadt Lebäa.

Dieser Angabe widerspricht aber die oft wiederholte und unbestrittene Sage über die Abstammung der Familie von Herakles keineswegs, sie wird hierdurch vielmehr bestätigt, indem sie den Makedoniern gleichen Ausgangspunkt mit der Hylleischen Phyle der Dorier anweist, welche schon Müller [69]) mit den illyrischen Hyllern in Verbindung gebracht hat. Stellen wir aber hierzu das übrige Gemeinsame in der dorischen und makedonischen Sage, welches Abel S. 98 und folg. so gründlich entwickelt hat, so kommen wir zu einer, der seinigen freilich sehr widersprechenden Annahme. Denn statt hierin den Beweis von einem hellenisch-dorischen Elemente in der makedonischen Bevölkerung zu erkennen, glauben wir das zwischen Doriern und Makedonen Gemeinsame viel natürlicher durch die Annahme einer illyrischen oder hylleischen Einwanderung zu erklären, deren Stammgott Herakles ist; ein Zweig derselben gründet die lynkestische (Strabo VII, S. 326) und makedonische Dynastie; ein anderer besetzt südlichere Gegenden, und vereinigt sich hier mit dort sitzenden hellenischen Stämmen, deren Sprache er annimmt, und mit denen er zu dem Volke der Dorier verwachsend, später nach Hellas wandert, ohne darum die Erinnerung seiner Herkunft und Verwandtschaft mit den Makedonen zu verlieren. Dass das Gedächtniss hieran bei Naturvölkern so stark sei, dass es selbst den Sprachenwechsel überdauert, davon liefert die oben mitgetheilte Sagenchronik der skodraner Bergstämme mehrfache Beispiele.

Wenn aber Herodot und Thukydides (II, 99) die Temeniden vom peloponnesischen Argos herkommen lassen, und Karanos zum Bruder des mächtigen Argiverkönigs Pheidon gemacht wird, so fragen wir einfach, ob es wohl wahrscheinlich sei, dass um das Jahr 700 vor Christi, also wenigstens 400 Jahre nach der dorischen Einwanderung in den Peloponnes, ein dorischer Stamm von Argos auswandernd nach Illyrien übersiedelte und von dort nach Makedonien einwandere? Wir wollen es dem Liebhaber überlassen, die Flucht eines oder mehrerer Herakliden aus Argos zu den stammverwandten illyrischen Hyllern anzunehmen, und ihm vermöge der bei jenen fortlebenden Erinnerung an die gemeinsame Abstammung den Oberbefehl über eine nach Makedonien auswandernde Schäferhorde zu übertragen, wodurch der Sage Herodots vollkommen Genüge geleistet würde — unsern Theils bekennen wir uns zu Abels [70]) scharfsinniger Annahme, dass das Argos der makedonischen Sage nicht das peloponnesische, sondern das orestische sei, und dass der Name erst später auf das erstere bezogen wurde.

Wenn die Makedonier Hellenen waren, warum findet es Herodot für nöthig, ausdrücklich zu versichern, dass die von Perdikkas abstammende Königsfamilie hellenischer Abkunft sei? Wie konnte Alexander I. von der Theilnahme an den olympischen Spielen als Barbar [71]) zurückgewiesen

werden, bis er bewies, dass er ein Heraklide sei? Ergibt sich nicht schon aus dem Beinamen dieses Königs, dass er ein Barbar war, kann ein Hellene etwa Philhellene genannt werden?

Demgemäss tractirt Demosthenes auch Philipp und die Makedonier öfters als Barbaren und fremden Stammes, und wenn Aeschines darauf erwiedert, Philipp sei ein reiner Grieche, so konnte er das als Parteiredner unter Berufung auf dessen Stammbaum recht gut, die Makedonen dagegen scheint er aus dem Spiele gelassen zu haben [72]).

Zum Ueberflusse haben wir endlich noch zwei ausdrückliche Zeugnisse über die Verschiedenheit der makedonischen und griechischen Sprache. Bei Curtius [73]) fragt nämlich Alexander den wegen Hochverrathes angeklagten Philotas, ob er sich auf griechisch oder makedonisch vertheidigen wolle? Würde es wohl einem deutschen Feldherrn in den Sinn kommen, in einem ähnlichen Falle den Angeklagten zu fragen, ob er zu seiner Vertheidigung den platt- oder hochdeutschen Dialekt wählen wolle? Die makedonische Sprache war mithin kein schwer verständlicher griechischer Dialekt, sondern ein von der griechischen Sprache grundverschiedener. Am deutlichsten zeigt sich dies aber aus dem Philotas gemachten Vorwurfe, dass er seine Muttersprache vergessen zu haben affectire, und sich in seinem Verkehre mit Makedonen, die kein Griechisch sprachen, eines Dollmetschers bediene.

Ferner erzählt uns Pausanias, dass, als Demetrius, Philipps Sohn, auf einem Raubzuge die Bewohner von Messene überfiel, diese die Eingedrungenen anfangs für Lakonier gehalten, sie aber später an den Waffen und der Sprache als Makedonen erkannt hätten [74]). Stünde diese Angabe allein für sich, so könnte man vielleicht zweifeln, ob hier von einer fremden Sprache oder nur von einem den Griechen schwer verständlichen Dialekte die Rede sei. In Verbindung mit allem vorher Gesagten möchte aber die Stelle dem unbefangenen Leser zweifelfrei erscheinen.

Wenn uns daher Livius [75]) erzählt, dass den nach Perseus Besiegung in Amphipolis versammelten zehn makedonischen Abgeordneten und der sie umgebenden Menge das Organisationsedict des Landes von Paulus Aemilius lateinisch verlesen, und von dem Prätor Cn. Octavius in's Griechische übersetzt worden sei, so möchten wir daraus nur den Schluss ziehen, dass die makedonischen Männer, namentlich alle vornehmen, auch griechisch verstanden, keineswegs aber, dass das Griechische durch ganz Makedonien Haussprache gewesen sei. Eben so gut könnte den in Awlona versammelten südalbanesischen Häuptlingen eine italienische Staatsschrift zu ihrem Verständniss ins Griechische übersetzt werden. Uebrigens wissen wir aber von Strabo [76]), dass die makedonische Küste zu seiner Zeit vollkommen hellenisirt war, und es gewiss auch schon zu Perseus Zeiten gewesen. Die hellenische Colonialstadt Amphipolis lag aber unweit der Küste.

Was nun aber die makedonische Sprache an sich betrifft, „so ist über dieselbe darum schwierig zu handeln, weil man von der alten Periode einheimischer Sprachbildung nicht bloss die zweite der Hellenisirung, da Archelaos, Philippos und Alexander ihr Volk mit attischer Cultur bekannt machten, sondern auch die dritte einer neuen Barbarisirung unterscheiden muss, da die Makedoner zwischen Indern, Persern, Aegyptern in allen drei Welttheilen herumwohnten" [77]).

Die Hauptschwierigkeit, welche der Qualification der von den Alten als makedonisch verzeichneten Wörter entgegensteht, scheint aber bis jetzt übersehen worden zu sein; sie ist folgende: Der makedonische Küstensaum war von Hellenen bewohnt. Schon Skylax führt uns mehrere Küstenstädte des alten Makedoniens, wie Methone, Pydna, als hellenische auf, vermuthlich hatten auch Heracleum und Dium hellenische Bevölkerung, Chalkidike war mit jonischen und dorischen Colonien bedeckt, und namentlich die ersteren waren uralt. — Die Vermuthung möchte nun dafür sprechen, dass die Sprache aller dieser von Barbaren umgebenen Hellenen eines Theils nicht die reinste, anderntheils aber reich an Archäismen war, dass aber die zum Königreiche gehörenden hellenischen Küstenstädte äolisch, ja vielleicht altdorisch gesprochen haben, denn die Dorier waren ja in der Urzeit ihre südlichen Nachbaren. Dass nun schon zu Alexanders Zeiten die hellenische Sprache bereits makedonische Lagersprache war, haben wir oben aus Curtius gesehen. Von wem lernte aber die Masse der Makedonier ihr Griechisch? Wir dächten, die Annahme wäre am einfachsten, dass sie es ihren hellenischen Küstennachbaren abhörten, dass sie ohne viel Federlesen mit dem Stock der Sprache auch die Eigenthümlichkeiten der „makedonisch-griechischen" Mundart annahmen, und dass sie diese in die eroberten Länder übertrugen. Wenn nun ein Lexikograph

die von den übrigen hellenischen Dialekten abweichenden Formen des von den Makedoniern gesprochenen Griechischen als makedonisch verzeichnet, so hat er an sich ebenso recht, wie Derjenige, welcher ein der makedonischen Nationalsprache angehöriges Wort ebenso benennt; wenn nun aber alle als makedonisch qualificirten Wörter ohne Berücksichtigung ihrer Quelle in ein Verzeichniss zusammengestellt werden, so enthält es einen Mischmasch aus zwei verschiedenen Sprachen [78]).

Wenn also die bei Sturz verzeichneten griechischen Wörter eines Theils äolische und dorische Anklänge, andern Theils Archäismen und verdorbene griechische Formen darbieten, so beweist dies unserer Ansicht nach nur so viel, dass sich in der auf den makedonischen Küstensäumen gesprochenen hellenischen Mundart solche von den übrigen hellenischen Dialekten abweichende Formen fanden.

Scheiden wir nun aus der sorgfältigen Sammlung der von den Alten als makedonisch bezeichneten Wörter, welche uns Sturz [79]) hinterlassen hat, alle griechische Formen aus, so bleibt eine Anzahl ungriechischer Wörter zurück, und in ihrer Rücksicht möchte nach unserem Bedünken die Vermuthung mehr dafür sprechen, dass sie der makedonischen Nationalsprache entstammen, als dass sie aus andern Barbarensprachen in den griechischen Dialekt der nach-alexandrinischen Makedonen eingedrungen seien.

Die Ausbeute, welche die Vergleichung dieser Wörter mit dem albanesischen Sprachschatze (so weit er uns bis jetzt vorliegt) liefert, ist gering, und möchte vorläufig nur zu der Ansicht berechtigen, dass es an Berührungspunkten zwischen der makedonischen und altillyrischen Sprache nicht gemangelt habe. Zu einer erschöpfenden Untersuchung der makedonischen Sprachreste fehlen bis jetzt noch die Vorbedingungen, denn sie setzt vor allem eine vollständige Sammlung des albanesischen und wallachischen Sprachschatzes voraus, von welchem bis jetzt nur Bruchstücke vorliegen; und selbst dann noch möchte sie wegen der Geringheit der erhaltenen Reste mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Es sollte nicht schwer sein, die dreifache Anzahl von grundverschiedenen toskischen und gegischen Wörtern aufzuführen, würde diese Sammlung dann zu dem Schlusse berechtigen, dass beide Dialekte unverwandte Sprachen seien?

Nähere und fernere Berührungspunkte finden wir in folgenden Wörtern beider Sprachen:

1) *καυσία*, der makedonische Hut, stellt sich zunächst zu dem litth. kiausia, Schädel, und sansk. kauças, Knopf, Ball; entfernter liegt das alban. *κάφκε̱*, Hirnschädel, Gehäuse von Schnecken, Muschelthieren und Schildkröten.

2) *πέλα* oder *πέλλης*, Stein, alb. *ὄπέλε̱*, Felsen.

3) *λισσόν, τὸ ὑψηλὸν* — hiezu stellt sich das alb. *λjισσ* Baum, wie das latein. arbor zu kelt. alb, hoch.

4) *γάρκαν ῥαβδον*, alb. *γ̇αργ̇ί-α* Lanze, Speer.

5) *σχοῖδος* eine Art Verwalter [80]), steht dem Klange nach dem alb. *σκουτέρ-ι*, Oberhirt, Vorsteher anderer Hirten, sehr nahe, erinnert aber auch lebhaft an *κουιδέσ-ι* Pflege, Vorsorge.

6) *σίρβηνον τύπανόν τι ὃ παρετίθετο τῇ 'Αφροδίτῃ = Ζειρήνῃ* — alb. *σίρμε̱* Silber, s. weiter unten Nr. 11, Pannonier. Sollte etwa der gegische Ausruf: *περε̱νδί αργ̇jάνd*! o silberne Gottheit! hier einschlagen?

7) *δράμης* oder *δράμιξ*, eine Brotart; das Wort war den Makedonen mit den Athamanen gemein, welch' letztere wir nach Strabo [81]) für Epiroten halten; geg. *τραμε̱ζύιγ*, ich menge, knete, rühre um; im tosk. findet sich dies Wort nicht, wohl aber begegnet man in Epirus und in griechischen, von Albanesen bewohnten Landschaften den Dorfnamen Drammesi; es scheint daher ein altes Appellativ zu sein.

8) *σιγύνη, σίγυννος, σιβύνη, ζιβύνη, ζηβήνη* [82]) u. s. w., Wurfspiess; das Wort ist, wie viele andere Waffennamen [83]), seiner ungemeinen Verbreitung wegen, zur Vergleichung nicht wohl tauglich; schon Herodot [84]) erwähnt es als kyprisch, und es steht zwischen dem griechischen *σαύνιον*, dem latein. sibyna u. sagitta und alb. *ὄιγγέττε̱* und *σαγ̇jίτε̱*.

9) *ἐστεριχὰς, κύνας*, mit dem alban. *βούστρε̱* zu vergleichen, möchte zu verwegen sein.

Dagegen möchten wir auf die Lautähnlichkeit von *ἄξος*, maked. Wald, und *δάξα*, epirot. Meer, aufmerksam machen, denn der Anlaut ihres Stammes könnte *l* gewesen, und in der ersten Form ausgefallen, in der zweiten aber nach dem auch im Albanesischen belegten Wechsel [85])

in *d* übergegangen sein, dass aber wenigstens Wald und Sumpf häufig correlate Begriffe seien, wird sich weiter unten zeigen.

Folgende ungriechische Wörter des Sturzischen Verzeichnisses widerstreben jeder Vergleichung mit dem jetzt vorhandenen albanesischen Materiale: *ἄβαγνα*, Rosen — *ἄδδαι ῥυμοὶ* (keltisch?) — *ἄργελλα*, Schwitzbad — *ἀροπάνοι* — *ἄσπιλος*, Waldbach — *βέθυ*, Luft — *βίῤῥοξ*, dicht — *γόδα*, Därme — *γοτὰν*, Schwein — *γράβιον*, Leuchte — *γῶπας*, Krähen — *δρῆες*, Sperlinge — *κίβερροι*, blasse — *λακεδάμα*, Getränk aus Salz und Wasser — *πέχαρις*, Hirsch. Für das erste und letzte dieser Wörter konnten wir bis jetzt keine national-albanesische Formen finden, denn *τρενdαφύλj* (*τριαντάφυλλον*) und *λαφ* (*ἐλάφι*) sind griechisch.

Uebrigens ergibt sich aus einer Stelle bei Polybius[86]), dass die altillyrische und makedonische Sprache schon im Alterthume dergestalt von einander abwichen, dass den nach Skodra reisenden makedonischen Gesandten ein des Illyrischen kundiger Dollmetscher beigegeben werden musste. Müller[87]) bemerkt mit Recht, dass sich hieraus noch kein Schluss gegen die alte Verwandtschaft beider Sprachen machen lasse, und wir fügen hinzu, dass die Gesandten Ali Paschas von Jannina an Mustapha Pascha von Skodra trotz dem, dass sie geborne Albanesen waren, auch Dollmetscher mitnehmen mussten, wenn sie nicht zufällig gegisch verstanden.

Wir schliessen hiemit unsere Betrachtungen über die oben aufgeworfenen Fragen, und verweisen den Leser in Bezug auf die tyrrhenischen Pelasger in Epirus und Makedonien auf die nachfolgenden ethymologischen Versuche, wo wir unsere Ansichten hierüber im Zusammenhange mit anderem besser entwickeln können.

An die behandelten Fragen reiht sich eine andere von dem höchsten Interesse: wie verhält sich der so gefasste pelasgisch-illyrische Volksstamm zu dem benachbarten thracischen und den verwandten klein-asiatischen? sie liegt aber ausserhalb unserer Aufgabe, welche sich auf das Autochthonenthum des heutigen Albanesen beschränkt. Ihre Lösung übersteigt aber auch unsere Kräfte, denn sie setzt vor allem eine gründliche Untersuchung des Wlachen und seiner Sprache voraus. Man bedenke, dass die Wlachen mehr als doppelt so zahlreich sind, als Neugriechen und Albanesen zusammen genommen, und dass sie wohl mit diesen beiden Völkern gleiche Autochthonenrechte haben. Wir halten uns zur Annahme berechtigt, dass eine solche Untersuchung die wichtigsten Resultate liefern werde; sie hat für uns durch Grimms Forschungen über die Ursitze der Gothen sogar nationales Interesse erhalten, und es fragt sich dabei, war der Wlache ein Urnachbar des Gothen, oder wurde er von ihm nur zeitweise überschichtet? — Möchten diese Fragen recht bald eine tüchtige Antwort finden.

Wir gehen nun zum dritten Factor unseres Beweises, zur Vergleichung der geographischen Nomenclatur des Landes über, in welcher wir eines Theils die uns erhaltenen alten Namen mit den gleichlautenden neuen zusammenstellen, und andern Theils angeben, welche alte geographische Namen sich als Gemeinwörter in der heutigen Sprache erhalten haben[88]). — Die Correspondenz alter Namen mit neuen, selbst ihre Erhaltung auf derselben Stelle, ist an sich kein Beweis für die Continuität des Nationalnexus zwischen den frühern und den spätern Bewohnern eines Landes; denn der Zuwanderer findet es in der Regel bequemer, die vorgefundenen geographischen Namen seines neuen Wohnsitzes anzunehmen, und sich höchstens deren schwierige Formen mundgerecht zu machen, als sich der Mühe der Neutaufe zu unterziehen. In Dalmatien haben sich aus der Römerzeit viele geographische Namen erhalten, das Land wird aber jetzt von slavisch redenden Einwanderern bewohnt, und in Griechenland und Albanien ist ein guter Theil der geographischen Nomenclatur slavischen Ursprungs, die slavische Sprache aber wird dort nicht mehr gehört.

Ein unumstösslicher Beweis für die Continuität des Nationalnexus ist dagegen die Existenz alter geographischer Namen, welche sich in der heutigen Sprache als Appelative ergeben. Die Namen Friedberg, Sachsenhausen, Frankfurt und Darmstadt können nur von Deutschen gegeben worden sein, es mussten also zur Zeit, wo diese Namen entstanden, bereits Deutsche im Lande gewohnt haben. Lassen sich also altepirotische und illyrische Namen als albanesische Appellative aufzeigen, so folgt hieraus der Schluss, dass diejenigen, welche diese Namen aufbrachten, eine der albanesischen verwandte Sprache gesprochen haben müssen, und je näher beide Formen einander liegen, desto enger muss auch die Verwandtschaft zwischen der alten und neuen Sprache

angenommen werden. Diese beiden Namenclassen konnten in den folgenden Untersuchungen nicht immer strenge getrennt werden, der Leser brauchte aber die ihm plausibeln Appellative einfach zu notiren, um über deren Werth oder Unwerth für den vorliegenden Beweis eine eigene Ansicht zu bilden.

1. **Schkiperei.** — *Σ̈κjιπε̱ρία* tosk., *Σ̈jιπε̱νία* geg. ist der gemeinalbanesische Name für das Land, und *Σ̈κjιπε̱τάρ-ι* für den Bewohner. Der Stamm dieser Formen findet sich in *ὄκjιπ*, welches als Adjectiv und Adverb albanesisch bedeutet.

Die Form *ὄκjιπε̱τάρ* scheint eine Participialableitung zu sein, welche ein Verbum *ὄκjιπόιγ*, erweitert *ὄκjιπε̱τόιγ*, und davon Part. *ὄκjιπε̱τούαρε̱* voraussetzt; so *γjὰκ* Blut, *γjακε̱τόιγ* (*γjακόιγ* ist ungebräuchlich) ich vergiesse Blut, blute, Part. *γjακε̱τούαρε̱*, davon *γjακε̱τάρ*, Bluthund. Nun findet sich freilich *ὄκjιπόιγ* (*ὄκjιπε̱τόιγ* ist ungebräuchlich) in der allgemeinen Bedeutung von „ich verstehe;" *ὄκjιπε̱τάρ* wäre hiernach „der Verstehende"[89]). — Da aber das Zeitwort seiner Form nach als ein abgeleitetes erscheint, so fragt es sich, ob es nicht nach der Analogie unserer Ausdrücke „deutsch" und „nicht deutsch verstehen, wälschen," u. s. w. ursprünglich die Bedeutung von „albanesisch verstehen" gehabt habe, welche dann später generalisirt wurde.

Zum Stamme *ὄκjιπ* stellt sich griechisch *σκᾶπος, σκήπων, σκίπων* — lateinisch scapus, scipio — deutsch Schaft, Stab, — albanesisch *ὄκοπ, σταπ*. Wenden wir nun auf diese Wörter die oben erwähnte albanesische Erweiterung durch Antritt der Sylbe *ε̱τ* an, so erhalten wir, nach Ausfall des stummen *ε̱*, die Wörter *σκᾶπτον, σκήπτον, σκίμπτον, σκῆπτρον*, sceptrum (voll *σκήπετρον*, scepetrum u. s. w.) Stab, Scepter; ferner griechisch *σκηπτὸς ὁ* der einschlagende Blitz mit dem entsprechenden *σκίπτω, σκήπτω* ich stütze, stemme, und ich werfe, stürze mich mit Heftigkeit auf etwas; hiezu stellt sich alban. *ὄκρεπε̱τίγ* tosk., *ὄκεπτίν* geg. ich sprühe Funken, blitze, *ὄκρεπε̱τίμε̱* tosk., *ὄκεπτίν* geg. Blitz.

Was die Bedeutung des Namens *Σ̈κjιπε̱τάρ* betrifft, so stehen uns nach dem Obigen drei Wege offen.

> Zwar ists mit der Gedanken-Fabrik
> Wie mit einem Webermeisterstück,
> Wo ein Tritt tausend Faden regt,
> Die Schifflein herüber, hinüber schiessen,
> Die Fäden ungesehen fliessen,
> Ein Schlag tausend Verbindungen schlägt. — —
> Wer will was Lebendigs erkennen und beschreiben,
> Sucht erst den Geist heraus zu treiben;
> Dann hat er die Theile in seiner Hand.

1) Vergleicht man die in der Sittenschilderung der Hochländer enthaltene Notiz, dass das Bestallungsdecret der Häuptlinge und Woiwoden *ὄκοπ*, d. h. Stab, genannt wird, mit Ilias II, 43, 101, 184 etc. und Grimm, d. R. A. S. 76, so ergibt der gleiche Gedankengang *ὄκjιπε̱τάρ*=*σκηπτοῦχος*, *σκηπτροφόρος* oder Stabhalter im alten Sinne, also etwa dem Begriffe Häuptling oder dem n. griech. *καπιτάνιος* entsprechend[90]).

2) Der Blitzende, Strahlende.

3) Der Blitzesgleich auf den Feind losstürzende Krieger (s. *Τύῤῥηνες* unter Nr. 5), vielleicht auch *δούρατα σκίπτοντες*, also Lanzenwerfer, Lanzenträger. In 2. und 3. stimmen sie also nach unserer Ansicht zu den Hellenen (s. unter der Rubrik Illyrien Nr. 3). Nun heisst aber im Albanesischen der Adler *σκjιφτέρ-ι* und ein anderer Raubvogel *σκjιπόν-ι*, wohl von der Blitzesschnelle, mit der er von oben auf seine Beute niederstösst. Im Albanesischen stehen sich also Scepter, Blitz (*ὄκεπτίν*) und Adler auch sprachlich nahe, und darum ist der Adler der Blitzträger des pelasgischen Zeus, und sitzt er auf dessen Scepter, und in sofern unterstützt er die früher ausgesprochene Vermuthung von dem gemeinsamen Ursprung des römischen, makedonischen, epirotischen, elischen und lakedämonischen Münzemblems. Wir halten uns zu der Vermuthung berechtigt, dass Zeus selbst einen ähnlichen Namen gehabt haben müsse, der entweder verloren, oder uns wenigstens bis jetzt entgangen ist.

Antike Anlaute glauben wir zu finden:

1) In der dardanischen Stadt *Σχοῦποι* oder *Σχούπιον*, welche bereits Anna Comnena unter ihrem heutigen Namen *τὰ Σκόπια* kennt.

2) In dem altlateinischen Orte Scaptia — Dion. Hal. V, 61 *Σκαπτήνιοι* — weil die Sagen von Latium auf ein arkadisch-pelasgisches (Euanor) und ein tyrrhenisch-pelasgisches (Aeneas) Element deuten.

3) In der mysisch-dardanischen Stadt *Σκῆψις*, Aeneas Residenz, welche merkwürdiger Weise in der Nähe von *Γέργις* [91]) liegt, denn wir erkennen in den Dardanern thyrrhenische Pelasger.

4) Problematischer möchte das attische *Ξυπέτη* sein, welches Strabo XIII, 604 *Ξυπετεών* nennt; doch sagt er und Stephan Byz. s. v., dass es früher Troja geheissen. Nach Phanodemus bei Dion. Hal. I, 61 ist dieser Flecken sogar die Heimath des Königs Teuker, der von hier aus in die Troade einwandert.

Was aber die Existenz des Namens im alten Albanien betrifft, so gelang es bis jetzt nur eine sehr entfernte und zweifelhafte Spur bei Plutarch aufzufinden. Dieser erzählt Pyrrhus X: „Nach dieser Schlacht kehrte Pyrrhus ruhmstrahlend und stolz nach Hause zurück, und als ihm die Epiroten den Beinamen Adler gaben, sagte er: Durch euch bin ich ein Adler geworden, und wie sollte ich nicht, da ich mich ja durch eure Waffen wie auf schnellen Flügeln emporgeschwungen habe? — Das bon mot scheint in dieser Fassung wenig Salz zu bieten; wenn man aber Pyrrhus albanesisch reden lässt, so wird es zum Wortspiele, denn dann sagt er: Ihr Schkipetaren habt mich zum Skjifter (Adler) gemacht.

2. **Albanien** — wird von Vielen als ein Name betrachtet, welcher dem nach ihm benannten Lande von Fremden gegeben, und dessen jetzigen Bewohnern unbekannt sei; Mannert Geogr. der Griech. u. R. VII sagt sogar, dass, da ausser Ptolemaeus kein anderer Schriftsteller der Albaner und ihrer Stadt Albanopolis gedenke, man sich kaum des Argwohns erwehren könne, dass ein späterer Grieche diese Namen eingeschoben habe, um auf den früheren Ursprung des heutigen Namens hinzuweisen. Aus dem Folgenden ergibt sich jedoch, dass dieser Name nicht nur einheimisch, sondern höchst wahrscheinlich uralt ist.

Αρbε̱ρί-α, im engsten Sinne, heisst im tosk. Dialekte das hinter Awlona gelegene Bergland, welches vermuthlich den Kern des alten Chaoniens bildete, bekannter als *Κουρβε̱λjέö*, oder unter dem Spitznamen der *λjάbε̱ρία*, n. gr. *λιαπουργιά*. Im weiteren Sinne begreift der Name auch die Chimara (Akrokeraunia) und selbst die Landschaft Delwino, mithin wohl ganz Chaonien. Die persönliche Form ist *Αρbε̱ρ-ι* und im Lapischen *'Αρbε̱ρέö-ι* (die letzte Endung entspricht der des unbestimmten Ablativ. Plur.). Die gegische Form ist *'Αρbε̱νί-α* und bezeichnet ganz Albanien. Im Leben wird diese Benennung weit seltener gebraucht als *Σ̈κjιπε̱νία*; dagegen ist sie in den katholischen Gebetbüchern adoptirt. Von dieser Form ist das neugr. *'Αρβανίτης* und das europäische Albanien gebildet.

Dass der Name in dem alten Illyrien einheimisch, beweiset die Insel Arba, welche in der peuting. Tafel Arva geschrieben wird, und noch heute Arbe heisst, und die Liburnien von Pannonien trennende Bergkette, welche Strabo *τὸ 'Αλβιόν*, Ptolemaeus aber *τὸ 'Αλβανὸν ὄρος* nennt [92]). Wir verzichten darauf, alle gleichlautenden Namen hier zusammen zu stellen, welche vom Herzen Asiens [93]) bis zu den äussersten Winkeln des Westens [94]) ausgestreut sind, und beschränken uns hier bloss auf die grosse Verbreitung von Namen, deren Stamm Arb, Alb und Arm ist, hinzuweisen, überlassen aber Berufeneren die Prüfung, ob sie alle derselben Quelle angehören oder nicht; die Sache wäre wohl der Mühe werth, denn es gibt schwerlich einen Wortstamm von gleichem Reichthum und gleicher Ausdehnung [95]). Doch möge hier die Bemerkung Platz finden, dass sich die Namen Arverner, Arvernia, Alvernia, Alvernh, Namen der Auvergne im Mittelalter [96]), als Derivativa aus der albanesischen Accusativform *Αρbε̱ρ-νε̱* betrachten lassen könnten [97]). Wir wollen die Ableitung des griechischen *βάρβαρος* aus dem Sanskrit nicht antasten, glauben aber trotzdem die Bemerkung nicht unterdrücken zu dürfen, dass dasselbe von *Αρbε̱ρ* nur durch ein anlautendes Digamma unterschieden wird und erinnern an die bereits oben erwähnten liburnischen Varvarini mit ihrer Stadt *Οὐαρουαρία*. Ist nun die vielfach angenommene Ableitung von Albanien aus Albes [98]), Alpes, Alpen, oder vielleicht genauer von dem keltischen alb, hoch [99]), richtig [100]), und bedeutet es mithin Hochland, so wäre in dieser Verbindung der Urbegriff von *βάρβαρος* [101]), als ungeschlachter,

rauh und roh sprechender Hochländer im Gegensatze zu dem feineren Flachländer oder Strandwohner zu fassen. Ganz in diesem Sinne braucht der albanesische Stadtbewohner das Wort *μαλλjεσόρ*, Bergbewohner, von den bei ihm zu Markte kommenden Landleuten, und der Neugrieche sogar das Wort *'Αρβανίτης* in der Bedeutung von roh, bäuerisch.

Wir erwähnen hier noch einer andern Form dieses Stammes; es ist dies der Name *Αρμένγ*, welchen sich die auf dem Pindus, und namentlich die um dessen bekannten Epirus und Thessalien verbindenden Pass zahlreich sitzenden Wlachen beilegen, während sich doch das Volk und dessen mir bekannten übrigen Colonien gleich den Neugriechen (*'Ρωμαῖοι*) Rum, d. h. Römer, nennen. Dieser Name soll sich nicht aus der wallachischen Sprache (wenigstens nicht aus dem Pindusdialekt) erklären lassen. Die örtliche Nachbarschaft dieser und der vorerwähnten Formen führt unwillkührlich zu der Frage, ob nicht etwa auch Armenien [102]) und das kaukasische Albanien Ableitungen desselben Stammes sind?

Nachdem wir nun sämmtliche neuere Formen dieses Namens aufgezählt, und so weit es in unsern Kräften stand, geprüft haben, glauben wir denselben die von Ptolemaeus angeführte Form *'Αλμήνη* oder *Αλμίνη* [103]) ohne Bedenken zuweisen zu dürfen. Diese alte Landschaft erstreckt sich nach ihm vom Süden der Thyamismündung bis Nikopolis und fällt daher beiläufig mit der heutigen Tschamerei zusammen, deren südliche Gränze sie jedoch überschreitet.

3. **Illyrien.** — Illyrii, Illyrici, *Ιλλυριοί* und *'Ιλλυρίς*, das Land Illyricum, Illyria und *'Ιλλυρίς* [104]). Ueber die Ableitung des Namens stellen wir drei Conjecturen auf, ohne uns für eine entscheiden zu können.

1) Derselbe ist aus den in der dardanischen Stammtafel figurirenden Heroennamen Ilos [105]) und Lyros zusammengesetzt, worüber mehr unter der Rubrik Dardaner Nr. 9.

2) Er kommt von dem griechischen *ἰλύς* Schlamm, was für die den Griechen zunächst gelegene aus angeschlämmtem Boden bestehende illyrische Küstenebene eine sehr entsprechende Bezeichnung wäre.

3) Er wird als ein altillyrisches Wort behandelt und ergibt dann nach der albanesischen Formenlehre tosk. *Ιλλ-ερία* geg. *Ιλλ-ενία*, indem das lateinische und griechische y in ε übergeht, so dass deutsch Illerei zu übersetzen wäre.

Zur Annahme dieses Ueberganges ermuntert namentlich die altlateinische Form Illurica [106]) und Illurios [107]) für Illyrica und Illyrios; denn diese Form entspricht genau dem neugriech. *Τζαμουρjὰ* und *Λαπουρjὰ* für das albanesische *Τσ̈αμερί-α* und *Λjαbερί-α* tosk., und *Τσ̈αμενί-α* nnd *Λjαbενί-α* geg.; der Stamm der gefundenen Form wäre demnach Ill. Nun findet sich aber auf einer Inschrift aus Augustus Zeiten auch die Form Hillyrici [108]) und diese Beweglichkeit der Aspiration des Anlautes ist auch eine Eigenthümlichkeit der albanesischen Sprache, s. Gramm. §. 3, Nr. 53. Man bedenke nun, wie man im Albanesischen in vielen Wörtern willkürlich i oder ü sprechen kann, Gramm. §. 3, Nr. 13; wie im Neugriechischen υ durchaus wie i ausgesprochen wird, so dass der ü-Laut hier ganz verschwunden ist, wie im altäolischen Dialekte sich Belege zu diesem Wechsel finden. — Der Genius der albanesischen Sprache würde es demnach erlauben, Hyll = Ill zu setzen; dies ergäbe dann mit gegischer Endung die Form *'Υλλενί-α*, und dieser entspräche der von Skylax angeführten Form *'Υλλινοί*, welche Hyllos, den Sohn des Herakles, zu ihrem Stammheros haben. Dass aber Skylax neben dieser Form für das gesammte Volk die Form *'Ιλλύριοι* braucht, scheint uns keineswegs bedenklich, wenn wir annehmen, dass schon zu seiner Zeit die Griechen mit der unaspirirten alttoskischen oder epirotischen Form das gesammte Land bezeichneten, und er im Norden einen einzelnen Stamm, der vielleicht im Besitz des Heiligthums des Nationalheros [109]) sich vorzugsweise nach diesem nannte, nach der altgegischen oder illyrischen Form aufgeführt habe.

Wir legen nun den Männern vom Fache folgende Zusammenstellung zur näheren Prüfung vor:

῞Ελλος, Nebenform von *Σέλλοι*, und *῞Ελλη*, die Heroin,—*῞Υλλος*; Accusativformen *῞Ελλην* (auf der etruskischen Lampe, Millin Nr. 604 [110]) findet sich die Form Elini); — *῞Υλλινοί*.

Σέλλος — *Σύλλος*, zu welcher nicht vorhandenen Form sich das dorische *Ζεὺς Συλλάνιος* und *'Αθηνᾶ Συλλανία* [111]) und die epirotische Völkerschaft *Συλιόνες* [112]) stellen (auch Sylla?). Wir haben schon oben erwähnt, dass diese letztere Form als Verbindungsglied der um das Orakel

von Dodona sitzenden Selli, und des diesem benachbarten heutigen Bergbezirkes von Suli [113]) benutzt werden könnte.

Wir erblicken übrigens in allen obigen Formen keine Urformen und möchten daher für Ἕλλην den Stamm σελϝ, also Ἕλλην = silvanus, keineswegs bestreiten, wir halten sogar ἕλος für verwandt, weil wir unten Sumpf und Wald als Wechselbegriffe treffen werden. Aber wir glauben nicht, dass diese Urbedeutung des Namens die Ursache sein könne, welche von geringem Umfange dessen Ausdehnung über alle zu dem Volke der Γραικοί gehörigen Zweige bewirkte. Wir deuten zu dem Ende lieber auf die Beinamen der Athene Ἑλληνία, Ἑλλεσία, Ἑλλωτία und Ἑλλωτὶς [114]) und den des dodonäischen Zeus Ἑλλήνιος und Πανελλήνιος und erinnern daran, dass das dodonäische Heiligthum bei den Lacedämoniern Ἑλλά hiess und Müller [115]) vermuthet, dass der dort verehrte Gott mit dem dorischen Ἐλωός identisch sei.

Wir richten nun den Blick auf ein merkwürdiges albanesisches Wort; χέλ-ι ist jedes spitze Werkzeug, insbesondere Spiess, Bratspiess [116]). Es findet sich auch die weibliche Form χέjε-α, Lanze, in welcher das λ ausgefallen, s. Gramm. §. 3, Nr. 24. Die Accusativform ist χέλινε und χέjενε [117]). Das altgriechische βέλος, ὀβελὸς reiht sich hier an; im Neugriechischen σουβάλα, σουβλὶ, im wallachischen sul. Erinnert man sich nun, dass bei den verwandten Sabinern Juno Curis und Mars Quirinus unter dem Sinnbild einer Lanze verehrt wurden, dass in Orchomenos Agamemnons Lanze göttliche Verehrung genoss, dass Romulus bei seiner Lanze, e quirine, schwor, dass die spartanischen δόκανα vielleicht ein ähnliches, durch Querhölzer verbundenes Lanzenpaar waren, so kommt man unwillkührlich zu der Frage, ob etwa der Name Hellene als ein geistlicher gefasst wurde, welcher auf das Verhältniss des Volkes zu seinem Stammgotte Bezug hat, also etwa den mit dem Attribute oder Sinnbilde des Gottes bewaffneten Zeusdiener bedeute [118])?

4. **Dalmatia** und Delmatia. Die Bewohner Δαλμάται, Δαλματεῖς, Δελματεῖς, Dalmatae, Delmates. — Delminium oder Δάλμιον ist ihre alte Hauptstadt; denselben Namen tragen heute noch zwei Orte in Epirus, Δέλβινο und Δελβινάκι [119]); ersteres die Hauptstadt des nördlichen Theils des gemischten Sprachbezirkes, letzteres der Hauptort eines jetzt rein griechischen, aber gegen Norden an das albanesische Sprachgebiet stossenden Bezirkes zwischen Jannina und Argyrokastron, welcher wahrscheinlich mit der alten Landschaft Melotis zusammenfällt.

Wir glauben den Namen aus dem Albanesischen herleiten zu können; — dαλλj, ich gehe, dέλλj, du gehst, er geht heraus, hervor, auf (von der Sonne); dazu gehört vielleicht dελ-ι, die Flechse, Ader, d. h. das aus der Hauptfläche hervortretende, und dέλjε-jα, das Schaf, etwa in dem Sinne des griechischen πρόβατον, in welchem jedoch streng genommen nur der Begriff von vorschreiten, aber nicht der von hervorgehen liegt [120]). — Xylander verzeichnet die Formen dελμερε und dελμουαρε, Schafhirt, welche wir bis jetzt noch nicht aufzufinden vermöchten; die letztere ergibt sich jedoch als regelmässige Participialform und zeigt auf ein Zeitwort dέλμουαιγ oder dελμόιγ, ich schäfere, hin. Die Endung ινε-α (geg.) und ιρε-α (tosk.) aber findet sich häufig bei abgeleiteten Hauptwörtern, z. B. xjέλbεσίρε-α tosk. und xjελbεσίνε, Schmutz, von xjελbεσόιγ, ich mache riechend, verunreinige, von xjέλbεμ (act. xjέλπ), ich stinke, faule; — ὄελλίρε [121]), Salzlacke u. s. w.

Demnach wäre die albanesisch-gegische Form des albanesischen Delminium dελjμίνε-α weibl., und bedeutete entweder Schäferei oder Schafweide. — Diese Ableitung findet sich aber durch Strabo bestätigt, welcher sagt (VII, 5): Δάλμιον δὲ, μεγάλη πόλις ἧς ἐπώνυμον τὸ ἔθνος μικρὰν δ'ἐποίησε Νασικᾶς καὶ τὸ πεδίον μηλόβοτον διὰ τὴν πλεονεξίαν τῶν ἀνθρώπων.

Setzen wir nun, auf dieses Zeugniss gestützt, die albanesische Patronymendung -at an den Stamm Δαλμ, so erhalten wir den Volksnamen Δαλμάτ-ι und für das Land Dalmatia = Schäferland [122]).

5. **Toskerei** — tosk. Τὄσκερί-α, geg. Τοσκενί-α, Südalbanien, oder eine Landschaft in demselben am nördlichen Ufer der unteren Wiussa; Τὄσκ-ου, der Toske. — Die lateinische, und vielleicht auch etruskische Form des Namens ist Tuscus, Tuscia, woraus heut zu Tage Toscana. Gegen den Uebergang von u in o wird schwerlich ein Bedenken sein, da er für das Lateinische mit so zahlreichen Beispielen und ausdrücklichen Zeugnissen der Alten belegt ist, und sich im Etruskischen entweder der o-Laut überhaupt nicht, oder wenigstens kein besonderes

Lautzeichen dafür findet [123]). Aber nicht bloss diese Form, sondern auch die von *Τυῤῥην* findet sich in dem heutigen Albanien vor. *Τυράννε-α* (n. gr. *Τύραννα*) heisst eine Stadt und der nach ihr benannte Bezirk zwischen Durazzo und Alessio. Einen zweiten gleichnamigen Ort führt Barletius nicht weit davon in der Nachbarschaft von Kroja an, und unterscheidet beide durch den Zusatz major und minor von einander. Der Name ist mithin hier einheimisch.

Dieselbe Form, nur mit abweichendem Accente (wie im Neugriechischen), findet sich bei Photius. *Πελαργικὸν τὸ ὑπὸ τῶν τυῤῥανῶν κατασκευασθὲν τῆς ἀκροπόλεως τεῖχος.* — Etym. m. s. v. *Σιντηίδα — Σίντιες ἔθνος τυῤῥανικὸν καὶ ληστρικὸν*, Polychoros bei Scol. zu Luc. *καταπλ.* I. *τύραννος εἴρηται ἀπὸ τῶν Τυῤῥηνῶν τῶν βιαίων καὶ ληστῶν ἐξ ἀρχῆς* [124]).

Die Namen Tuscus und Tyrrhenus werden bekanntlich als Formen desselben Stammes betrachtet [125]), nämlich von *τυρσ*, welcher sich voll in dem griechischen *τύρσις*, geschwächt in dem lateinischen turris findet. — Die erweiterte Form ergibt *τύρσεν*, davon Tursni auf einer Inschrift [126]), und geschwächt *Τυῤῥηνοί* und Turnus. Fügt man an den Stamm Turs die Endung -cus, nach der Analogie von Ops-cus, Vols-cus, so ergibt sich Turscus, geschwächt Tuscus.

Suchen wir im Albanesischen nach diesem Stamm, so findet er sich in geschwächter Form als *τουρρ*, geg. ich laufe, — *τούρρεμ*, ich stürze mich auf etwas mit Ungestüm (was n. gr. *ῥίχνομαι*, von dem alten *ῥίπτω*, vergleiche auch *σκήπτω* unter Nr. 1), davon Part. *τούρρνε*, gelaufen, die weibl. Singular-Form *ε τούρρμε-ja* [127]) und die männliche Plural-Form *τε τούρρμ-ιτε*, das Laufen, der Lauf, das ungestüme Losbrechen, Stürzen. Von *τουρρ* liesse sich *τούρρ-ες*, Läufer, rasch Angreifender oder Losstürzender, bilden, die Form ist zwar nicht gebräuchlich, aber dem Gegen leicht verständlich und nicht einmal auffällig (mehrere Proben überzeugten mich davon).

Nun bemerkt schon Lanzi die Coincidenz altitalischer Völker- und Götternamen, der wir auch anderwärts nicht selten begegnen. Dürfen wir zu *τούρρες* und *τούρμε* die Formen des etruskischen Gottes Turs und Turms [128]) setzen? — oder ist die Göttin Turan [129]), welche mit der römischen Venus identisch sein soll, in den Stamm der Tyrrhenen einzusetzen?

Wir werden weiter unten alle Anzeichen zusammenstellen, welche die Existenz einer illyrischen, d. h. pelasgisch-tyrrhenischen Mondgöttin, *χάννε* oder *χέννε*, wahrscheinlich machen, die der Aphrodite des Hesiods entspricht, und vielleicht Aeneas Mutter war. Die gefundene Grundbedeutung des Stammes *τουρρ* wäre aber für die Vorsteherin eines Himmelskörpers wohl nicht unpassend.

Doch, welche Bedeutung auch den Namen Tuscus und Tyrrhenus zu Grunde liegen mag, für uns reicht es hin, sowohl die Identität, als die Existenz beider Formen in Albanien nachgewiesen zu haben. — Ist dies richtig, so sind Tosken = Tyrrhenen. Nun wurde aber in der Einleitung die Verwandtschaft der alten Epiroten und Makedonen, und das Pelasgerthum beider Völker nachgewiesen. Wir halten uns demnach für berechtigt, nicht nur die Epiroten, sondern auch die Makedonier als tyrrhenische Pelasger zu fassen, und in ihnen den über die ganze nördliche Breite der Halbinsel verbreiteten Kern eines grossen Völkerganzen zu erblicken, welcher die tyrrhenischen Pelasger in Thracien und in Italien verbindet.

Es mag auffallen, dass bei den Alten kein directes Zeugniss für diesen Thatbestand existirt. Wird es aber manchen unserer Leser weniger befremden, wenn er erfährt, dass man auf der griechischen Flotte zu Zeiten des Befreiungskampfes fast nur albanesisch sprach, weil von den drei Schifferinseln Hydra, Spezzia und Psara nur die letzte und kleinste von Griechen, die beiden andern aber nur von albanesischem Vollblute bewohnt werden, und dass nicht nur die Sulioten, sondern auch gar mancher andere bekannte Capitän der griechischen Landarmee Albanesen sind? Wir fragen nun, ob es auffallender sei, dass der allgemeine Name urverwandter Volksstämme, welche vielleicht das Bewusstsein ihrer Zusammengehörigkeit verloren hatten, griechischen und römischen Schriftstellern entgangen sei? oder dass der grösste Theil des gebildeten Europa's die Existenz eines zahlreichen, ungriechischen Volkes in dem heutigen Griechenland ignorirt, und der griechische Name dieses fremde Volk deckt?

Was die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung betrifft, so müssen wir sie auf die Thatsache beschränken, dass sämmtliche Völkerschaften, welche die nördlichen Gränznachbarn des historischen Griechenlandes bilden, zu einem Völkerganzen, und zwar zu dem tyrrhenisch-

pelasgischen gehören. Auf die Frage nach dem Verhältnisse dieser tyrrhenischen Pelasger zu den Pelasgern, welche in vorhistorischer Zeit in Griechenland wohnten, haben wir keine Antwort, weil uns der Gegensatz zu dem tyrrhenischen Prädicate entgeht, und es nach einer von Dionys Hal. (I, 25) erhaltenen Stelle des Inachus von Sophokles sehr zweifelhaft ist, ob überhaupt ein solcher angenommen werden dürfe, denn dort singt der Chor:

Inachos, Vater! Sohn des Okeanos,
Des Quellenerzeugers, hochgeehrt
In Argos Gefild', auf Hera's Höh'n
Und den Tyrrhener Pelasgern.

Hiernach wäre also auch das peloponnesische Argos von tyrrhenischen Pelasgern bewohnt gewesen.

Albanien versieht noch jetzt den grössten Theil der byzantinischen Halbinsel einschliesslich des griechischen Königreiches mit Mauern und mehrere seiner östlichen Gebirgslandschaften sind fast ausschliesslich mit den Familien solcher wandernder Maucrer bewohnt[130]), deren Bauwerke streng nach der cyklopischen Methode (zwei Stirnflächen mit ἐμπλεκτόν ausgefüllt) aufgeführt sind[131]), trotzdem aber selten zwei Menschenalter überdauern. — Sie wandern truppweise und lassen sich niemals von ihren Weibern begleiten.

Da sich nun eine dem Namen Tyrrhener verwandte Form noch heut zu Tage in Albanien findet, da es dort noch erbliche Wander-Mauerer gibt, so scheint es uns sehr wahrscheinlich, dass die tyrrhenischen Pelasger, welche einen Theil der Mauer der Akropolis von Athen bauten, aus Illyrien[132]) stammten. Wenn sie zuerst in Akarnanien erschienen, und von Pausanias[133]) Sikeler genannt werden, so spricht dies ebenso gut für Illyrien, als für Italien, da ja nach Plinius und Ptolemaeus auch dort Siculotae (*Σικουλῶται*) wohnen, und es schwer zu glauben ist, dass dieser Volksstamm seinen Namen den syrakusanischen Colonien auf einigen illyrischen Inseln, oder dem Umstande, dass Dionys Lissus befestigte, zu danken habe, denn Griechen werden sich schwerlich mit diesem barbarischen Namen benannt haben.

Selbst der Grund, mit welchem die Athener die Vertreibung der tyrrhenischen Pelasger aus Attika rechtfertigten, und der Frauenraub, durch den sie sich an ihnen rächten, liessen sich für unsere Annahme benutzen, denn er deutet darauf hin, dass sie nicht mit Frau und Kind umherzogen. Freilich figuriren in Herodot's weiterer Erzählung auch tyrrhenische Weiber und Kinder, darauf könnte man erwiedern, dass die Vertriebenen in Lemnos Stammverwandte vorfanden, und dass dies vielleicht gerade der Grund war, warum sie sich von Attika aus dorthin wandten[134]).

Man hat auch die Namen Tusci (Turscі) und Etrusci für identisch erklärt, die albanesische Sprache gibt indessen eine sehr plausible Ableitung des letzteren Namens an die Hand, welche ihn einem andern Stamme zuweist. Wir wollen denselben näher betrachten, weil er auch in anderer Hinsicht interessant ist: *βῐτ* Jahr, plur. *βῐτε̱ρε-τε̱*, *βjε̆τ* und *βjε̆τö*; *βjετ* adv. voriges Jahr, *σι βjετ* wörtl. wie voriges Jahr, d. h. heuer. Zu *βιτ* stellt sich:

1) *βῐτö-ι* alb. Kalb, Jungstier, folglich Jährling, lat. vitulus, osc. vitelu, vitlu, griech. und etrus. *ἰταλός*[135]), auch deutsch Widder[136]).

2) *βίττο-ja* und *-ουα* Taube. Vielleicht der Stamm zur Hauptstadt des heutigen Rumelien Bĭtólja oder Monastír, s. weiter unten Pelagonien Nr. 22.

3) *βιττόρε-ja* der unter der Form einer Schlange gedachte Hausgeist, s. S. 162; der Endung nach eine weibliche Participialform, welche eine verlorene männliche *βιττούαρ* und ein Zeitwort *βιττόιγ* voraussetzt. Wir vermuthen die Bedeutung von „die Alte", woran sich dem Schalle nach vidua und Witwe (heisst alban. *βε-ja*) reihen würde. Auffallend ist, dass, wie in dem altepirot. *πέλεια*, so auch im alban. Taube und altes Weib sich nahe liegen.

Die Form *βjετ* lässt nach Analogie der Gram. §. 3, Nr. 1 Ende, angegebenen Uebergänge eine starke Urform *βατ* vermuthen. Zur vorhandenen stellt sich das griechische ἔτος, dessen alte Form *ϝέτος* war[137]). Als Ableitungen ergeben sich:

1) *βjέτε̱ρε̱* alt, vetus, veteris und ital. und span. viedro.

2) *βjετε̱ρόιγ* ich mache alt; dessen Part. *βjετε̱ρούαρε̱* führt, wenn *ουα* in *ου* contrahirt wird, — Gramm. §. 3, Nr. 3 — regelrecht auf Etrur oder Hetrur, und bedarf daher nur der

Landschaftsendung *-ία*, um sich als „Altland" darzustellen. Unter Hinweisung auf die oben erwähnte starke Form erinnern wir hier fragweise auch an die altetruskische Stadt *'Ατρία*. Auffallend nahe liegt auch die etrurische Hauptstadt Vetulonia, welche auf einer Münze [138]) als √+Ǝ ⊐ erscheint. Lanzi [139]) vermuthet, dass Italien bei den Etruskern ꓯ|√+Ǝ ⊐ geheissen habe. Ist diese Vermuthung stichhaltig, so bestände die Differenz zwischen diesem Namen und dem von Etrurien nur in den beiden Liquiden r und l, und läge die Vermuthung nahe, dass beide nur verschiedene Formen desselben Stammes seien, welche den gleichen Begriff von „Altland" ausdrücken, und dass der Jungstier, der als „Jährling" dem Laut nach nahe stand, später untergeschoben worden sei. Indessen wollen wir zur Vertheidigung dieser Bedeutung des Namens eine Vermuthung wagen. Den Namen Italien führte früher nur ein Küstenstrich am Golf von Tarent. Man vergegenwärtige sich nun die Form der Veste, welche diesen Golf bildet, gleicht sie nicht den Hörnern eines Stieres? und hätte der von Osten oder Südosten kommende Schiffer, welchem der nördliche Theil der Halbinsel unbekannt war, die Figur des südlichen Theils nicht glücklich bezeichnet, wenn er es „Stierland" nannte? Aus demselben Grunde möchten wir das ähnlich gelegene Karystos von dem alban. *χε̱ρρούς*, *χουρούς* ich beuge, biege, *χε̱ρούτε̱* gehörntes Schaf (davon wohl das griechische *χε̱ρουτίαω*), ableiten.

6. **Tschamerei** — *Τσ̈άμε̱ρί-α* tosk., *Τσ̈αμε̱νί-α* geg., im Neugr. *Τσαμουρjà*, der heutige Name des südwestlichen Küstenlandes von Epirus. — Es ist nicht in dem Grade gebirgig, wie seine Nachbarschaft; der Kokytos und der untere Acheron fliessen hier durch weite Thäler, die man hie und da sogar Thalebenen nennen könnte. Nun sagt Servius ad Aeneid V, 333: Epirum campos non habere, omnibus notum est, sed constat, ibi olim regem fuisse nomine Campum, ejusque posteros Campylid .. dictos et Epirum Campaniamque vocatam, sicut Alexarchus historicus graecus et Aristonicus referunt Varro filiam Campi Campaniam dictam, unde provinciae nomen. — Assimiliren wir nach dem in Gram. §. 3, Nr. 44 erwähnten Lautwechsel die auf die Liquide folgende Muta mit jener, so erhalten wir Cammania, eine Form, welche Stephan Byz. belegt: *Καμμανία μοῖρα Θεσπρωτίας. μετωνομάσθη δὲ Κεστρινία. ἐξ ἧς Κάδμος, ὁ ποταμὸς Κεστρῖνος· ἔστι κτίσμα Κεστρίνου, τοῦ υἱοῦ Ἑλένου τοῦ Πριάμου· οἱ οἰκήτορες Καμμανοί, ὡς τῆς Καμπανίας Καμπανοί.*

Wird nun das *κ* in *τσ̈* erweicht, was namentlich der tschamische Dialekt liebt, so ergibt sich *Τσ̈αμμανία*, d. h. die gegische Form des heutigen Namens, denn das alban. ε̱ geht, wie bereits erwähnt, in anderen Sprachen, welche desselben entbehren, entweder in *α* oder in *ου* über. Vielleicht bildete der Name in seiner Bedeutung vom Flachland den Gegensatz zu *Χαονία* oder *'Αλμινία* als Bergland.

Dieser Deduction, so regelrichtig sie auch sein möchte, steht indessen ein bedeutendes Bedenken entgegen: *τσ̈αμ* soll nämlich auf türkisch Fichte bedeuten, und an dem Küstensaum wie in den südlichen Nachbarländern die Strandkiefer (pinus maritima) der vorherrschende Baum sein, wonach sich der Name, im Gegensatz zu dem östlichen Hochlande, wo die Eiche herrscht, sehr natürlich mit „Fichtenland" übersetzen liesse, doch fehlt dieser Uebersetzung der Gegensatz des „Eichenlandes." — Auch spricht der Umstand, dass die an der Nordgränze des Landes wohnenden Klementi von den Slaven auch Tzimirota [140]) genannt werden, für eine grosse Ausdehnung des Namens im Mittelalter.

7. **Laberei** — *λjάπ-βι*, n. gr. *λάπης*, plur. *λάπιδες*, der Lappe; *λjαbε̱ρί-α*, n. gr. *λαπουρjά* die Lapperei. — Der Name wird, wie S. 15 erwähnt, von den Eingebornen, welche sich selbst *'Αρbε̱ρ* nennen, als unehrenhaft betrachtet, ist aber ausserdem in Albanien und Griechenland der allein gekannte. — Er wiederholt sich bei den *λjαπ γουλάπ*, welche, wie S. 30 Nr. 40 erwähnt, um das Amselfeld sitzen [141]).

Die nordillyrischen alten *Ιάποδες* des Strabo und *Ιάπυδες* des Ptol. und Plin. scheinen gleichlautend, denn der Ausfall des l vor j lässt sich im Albanesischen zahlreich belegen, s. Gram. §. 3, Nro. 24 [142]).

Die alten Labeatae um den See von Skodra setzen aber nach dem jetzigen Sprachgesetz einen Eigennamen Labé voraus (den ich noch nicht auffinden konnte), denn *ατ* ist eine patronymische Endung und entspricht dem griechischen *αδης*.

8. **Gegerei,** *Γεγ̱ρί-α, γεκ, γεγου*. Diese Namen bezeichnen im toskischen Dialekte Nordalbanien und seinen Bewohner. Der letztere betrachtet sie als Spitznamen, legt sie daher sich selbst nie bei, und belegt den besonders in Mittelalbanien zahlreich sitzenden Wallachen mit dem Spitznamen *γόγ̱* (auch celtisch ?). In Nordalbanien findet sich der Eigennamen *γεκ*, Ghegh, und in Südalbanien *γόγο-jα* häufig, ebenso Ghígha in Griechenland (besonders auf Hydra, welches rein albanesisch ist) und in der Wallachei; welcher Sprache die letztere Form eigenthümlich zugehöre, können wir jedoch nicht angeben. — Die Bedeutung des Stammes ist uns dunkel. Vielleicht ist der Volksname dem Eigennamen entnommen, und gehört in die Kategorie von John Bull, Bruder Jonathan, Jaques Bonhomme und deutscher Michel. Aber auch die nähere Prüfung des Eigennamens wäre von Interesse.

Wir stellen zu der albanesischen Form die römische gens geganea, eine der sechs lateinischen gentes, welche nach Livius III, 37 unter die patres aufgenommen wurden ; doch erscheint schon in Plutarch, Numa 10 eine Gegania als Vestalin [143].

9. **Dardaner,** *δάρδ̱-α* [144]), alb. Birne und Birnbaum, Accus. *δάρδ̱-ν̱*. Die Berechtigung zu dieser Ableitung finden wir darin, dass die Dardaner in Obermösien von Strabo [145]) ausdrücklich als Illyrier bezeichnet werden, und die zu ihrer Ausdehnung auf die teukrischen Dardaner in den Spuren ihres Zusammenhanges mit den mösischen, welche den Griechen gänzlich unbekannt blieben, wenn nicht, was uns wahrscheinlicher zu sein scheint, Paeonen und Dardaner dasselbe Volk bezeichnen, so dass der erstere dessen früherer griechischer, der zweite dessen späterer römischer Gesammtname ist [146]).

Diese Ableitung gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, dass der Name der wohl nahe verwandten Myser gleichfalls von einem Baume abgeleitet wurde, der in ihrer Sprache *μυσός* hiess und der altgriechischen *ὀξύη* entsprach [147]), dass nach Hesiod [148]) Zeus das dritte eherne Menschengeschlecht aus Eschen (*ἐκ μελιᾶν*) erschuf, und dass Grimm [149]) dies und anderes zum Beweise anführt, dass „unverkennbar uralte Sagen bestanden, welche die ersten Menschen, die Ahnherrn einzelner Stämme des deutschen Volkes, aus Bäumen oder Felsen erwachsen liessen" und daher Ascer von askr, Esche, fraxinus [150]) ableitet.

Verschiedene, jedoch sehr problematische Spuren im Stammbaum der asiatischen Dardaner deuten darauf hin, dass sich diese Anschauung nicht auf dessen Ahnherrn allein beschränkt. Wir verbinden sie mit den übrigen Belegen zum Pelasgerthum der Dardaner. Die Mythe macht Dardanus entweder zu einem Arkadier, also Pelasger, oder einem Creter, oder einem Etrusker, oder einem Autochthonen. Der vollständigsten Sage nach ist er ein Sohn des Zeus und der Elektra (Tochter des Atlas) und Bruder des Jasion und der Harmonia ; mit diesem und seinem Sohne Idalus (Deimas bleibt in Arcadien) wandert er von Arcadien nach dem tyrrhenisch-pelasgischen Samothrake, wo ihn Kadmus aufnimmt und die Harmonia heirathet oder raubt [151]); von da geht er in die Troade zu Teuker [152]) (? *θέκ̱ρ̱-α*, alb. Roggen, Korn) und heirathet dessen Tochter *Βάτεια* (? *βατία*, Dornstrauch); beide zeugen den Erichthonius, welcher nach unserer Ansicht mit Pelasgus [153]) (schwarzer Erde Sohn) identisch ist. — Diesen Ableitungen entspricht endlich *Βουκουλίων*, der Sohn des *Λαομέδων* und der *Καλύβη*.

Der Grossvater des Aeneas ist Kápys, und nach Strabo [154]) wurde Kapyai in der Nähe von Mantinea von Aeneas erbaut, und nach seinem Grossvater benannt. Apollodor führt als Bruder des Aeneas den *Λύρος* [155]) an, von welchem man nichts als den Namen kennt. Beachtenswerth scheint es nun, dass dieser Name an den Namen des in diesem Stammbaum zweimal figurirenden *Ἶλος* gefügt, den Namen *Ἴλλυρος* ergibt.

Das unter der Rubrik Schkiperei, Nr. 1, erwähnte *Σκῆψις* wurde für den Königssitz des über die Dardanen herrschenden Aeneas [156]) gehalten.

Nordwestlich davon, jenseits des Ida lag das nach dem Fall von Ilium von dem Reste der Trojaner erbaute *Γέργις* oder *Γέργιθος*, auch *τὰ Γέργιθα* genannt, welches sich zu dem albanesischen *γαργί-α*, plur. *γαργίτ̱*, Lanze, Speer, stellen würde, wenn man vom verschiedenen Accente absieht.

Σκαμ-ανδρος. — Gegen diese Theilung möchte im Hinblick auf *Μαί-ανδρος*, *Κάσσ-ανδρος* u. s. w. kein Einwand erhoben werden. — *σκαμ* im geg. und *σκ̱μβ* im tosk. heisst Fels; der

Fluss tritt aber aus einem engen Felsthale in die Ebene, und kann daher auch in dieser Hinsicht zu dem heutigeu Σχουμb, Fluss in Mittelalbanien, gestellt werden, welchen wir in den Reiseskizzen aus der gleichen Wurzel ableiteten, und mit der alten Stadt Σχαμπεῖς für identisch erklärten.

Pelasger waren die südlichen Nachbarn der Trojaner, es gab drei Larissas an dieser Küste; das nördlichste war nur 200 Stadien von Ilion entfernt [157]. — Auf Lesbos war ein Berg, Πύλαιον, der nach dem, von Homer [158] erwähnten pelasgischen Anführer Πύλαιος benannt wurde; πύλ-ι heisst im alban. Wald, und auch Pylades scheint sich als Waldmann besser zu Orestes Bergmann [159] zu stellen, als wenn man ihn von dem griechischen πύλη [160] Thor ableitet [161].

Die Stadt Antandros, südlich vom Ida, nennt Herodot [162] das pelasgische.

Einen weiteren Beweis des Pelasgerthums der asiatischen Dardaner und Trojaner finden wir in allen den Eigennamen, welche ihnen und den Macedoniern und Epiroten gemeinsam sind, wie Alexander, Kassander, Hector. Endlich erinnern wir hier an Strabo's Bemerkung, dass zwischen Thraciern und Troern viele Namengemeinschaft bestehe [163]. Wir begnügen uns jedoch mit dieser Erinnerung, weil, wie schon öfter bemerkt, Thracien von unsern Untersuchungen ausgeschlossen bleiben muss.

Im südlichen Albanien gab es zwei Städte, welche Ilion hiessen, eine in der Nähe des heutigen Berat [164] und eine andere in der thesprotischen Landschaft Kestrine. Leake vermuthet, dass es mit der Stadt Kestria und dem von Stephan in der Landschaft Kestria erwähnten Troja identisch sei [165]. — Nach der Sage wurde Kestria von Kestrinus, dem Sohne des Trojaners Helenus und der Andromache, welche beide Pyrrhus, des Achilles Sohn, hierherführte, gegründet [166]. — Helenus erbt die Küstenhälfte von Pyrrhus Reich [167]. Stephan erwähnt ausser diesem noch eines Ilions in Makedonien Ἑλένου κτίσμα, und Servius [168] spielt unter Berufung auf Sallust auf eine Colonie des Helenus in Makedonien an [169]. Doch leitet Stephan sogar die makedonische Landschaft Elimeia von Helenus ab; dieser Trojaner scheint daher auch in der makedonischen Mythe figurirt zu haben.

Die Sage begnügt sich aber nicht bloss mit einer trojanischen Einwanderung in das pelasgische Epirus, sie gedenkt sogar einer Rückwanderung nach Asien durch Pergamus, den Sohn der Andromache und des Pyrrhus, welche dieser aber erst nach dem Tode seines Stiefvaters unternahm [170]. Auch steht wohl zu vermuthen, dass die Erzählung Virgils von dem Zusammentreffen des Aeneas mit Helenus und Andromache alten Sagen entnommen sei und es ist mithin nicht wohl anzunehmen, dass allen diesen mythischen Berührungspunkten zwischen Epirus und Troja kein historisches Factum zum Grunde liege.

10. **Veneti,** Οὐένετοι, Ἑνετοί — werden von den neueren Schriftstellern nach Herodot's (1, 196) Zeugniss für Illyrier erklärt.

Der Name lässt sich auf ein albanesisches Wort zurückführen: χέννε-α tosk., χάννε-α geg. Mond. Die toskische Patronym-Endung ist aber -ατ, Plur. ατε, χένν-ατε, Mondsöhne. Dass viele alte Völkernamen mit den Namen von Nationalgöttern identisch seien, braucht wohl nicht besonders erwiesen zu werden. Wir glauben bei den Venetern eine solche Nationalgöttin, Namens χέννε oder χάννε voraussetzen zu dürfen, von welcher sich Spuren bei den stammverwandten Römern vorfinden. Anna perenna [171] wird in der Regel als die Göttin des römischen Mondjahres gefasst. Die Sage macht sie zur Tochter des Belus, Schwester Didos (Elissa); nach deren Tode flieht sie bei der Einnahme Karthago's durch Jarbas nach Malta und von da zu Aeneas, welcher sie freundlich aufnimmt. Von dem Geiste ihrer Schwester, der ihr im Traum erscheint, vor Lavinias Eifersucht gewarnt, flieht sie von Neuem und ertrinkt im Flusse Numitius, als dessen Nymphe sie verehrt wird. Nach Ovid halten sie einige für Luna, andere für Themis, oder Jo, oder eine Nymphe, die den Zeus genährt hat. Anna hat demnach manche Aehnlichkeit mit der argivischen (altpelasgischen) Jo. Beide sind desselben, und zwar phönicischen Stammes [172], beide fliehen, verfolgt von Eifersucht, und der Jo-Mythus endet gleichfalls bei einem Strom, dem Nile, an dessen Ufer Epaphus geboren wird. Besonders interessant ist die Verbindung der Anna mit Aeneas, welcher für uns in Latium der Repräsentant einer pelasgisch-tyrrhenischen Einwanderung ist.

Stammvater der Heneter konnte Aeneas nicht sein, denn diesen vindicirte die herrschende Roma, man griff daher zu dessen Vetter Antenor, welcher hier vielleicht als Repräsentant

einer mit Syriern vermischten tyrrhenisch-pelasgischen [173]) Einwanderung zu fassen ist, denn Strabo drückt sich so aus: „andere aber sagen, es hätten sich aus dem trojanischen Kriege mit Antenor einige Heneter aus Paphlagonien hierher gerettet", und „die verbreitetste Ansicht geht dahin, dass die Eneter der bedeutendste Volksstamm der Paphlagonen waren, dass sie nach Troja's Eroberung nach Thracien gingen, und auf ihrer Irrfahrt endlich in die heutige Enetika kamen. Einige sagen, dass Antenor und sein Sohn an diesem Zuge Theil genommen, und sich im Winkel der Adria niedergelassen hätten," endlich „Antenor und seine Söhne seien mit den übergebliebenen Enetern nach Thracien gegangen, und von da in die adriatische Enetika gekommen" [174]). Antenor und Aeneas waren aber Dardaner, und in den alten, den Griechen unbekannten Dardanern (s. diese), welche um das heutige Amselfeld in Hochmösien sassen, würde sich sogar ein Mittelglied zur Landverbindung zwischen den illyrischen Venetern und den kleinasiatischen Dardanern bieten.

Durch die Annahme einer gemeinsamen Einwanderung von Dardanern und Henetern, welche in Kleinasien Nachbarn waren, liesse sich die Existenz assyrischer Gebräuche [175]) bei den adriatischen Henetern erklären, ohne dass diese darum im wesentlichen Illyrier zu sein aufhörten; denn was wir von ihren Culten wissen, stempelt sie zu Pelasgern; es ist dies der Dienst der argivischen Hera, der ätolischen Artemis und der argivischen Diomedes. Auch die Erzählung Strabo's über das Wolfsabzeichen, welches man den henetischen Pferden einbrannte, und über die zahmen Wölfe in dem heiligen Haine der Hera kann zur Unterstützung dieser Annahme benutzt werden, weil der Wolf auch in den Mythen von Argos figurirt, und sogar auf dessen Münzen prangt [176]). Vielleicht hiess die Mutter des Aeneas bei den Trojanern *χένν̱ε* oder *χάνν̱ε* und gibt die Wurzel zu dessen gräcisirten Namen [177]).

Die reiche geographische Nomenclatur der alten Venetia zeigt sich übrigens mit der übrigen illyrischen so wenig verwandt, dass wir in derselben kaum ein paar Namen finden konnten, welche vielleicht illyrischen Ursprunges sind.

Neben dem alten Medoakus verzeichnet die Peuting. Tafel auch den Namen Brintesia; *bρ̱ένda* heisst im alban. darinnen und *bρ̱ένdaσι* der innere, und da wir unten den Namen *Βρεντέσιον*, Brundusium, eben so erklären werden, so mag hier auch die Stadt Brundulum erwähnt werden. — Zu Buraea liesse sich *bουρρ*, der Mann, stellen. Der illyrische Gränzfluss gegen Italien, Arsia, ist vielleicht mit dem albanes. Arçén verwandt, und der Fluss Tilaventum hat mit dem illyrischen Tilurus denselben Anlaut. Endlich liesse etwa auch der heutige Flecken Codropio oder Codroipo eine albanesische Erklärung zu, denn *κόdρ̱ε* heisst Hügel.

Die Sprache zeugt demnach eher gegen, als für diese Verwandtschaft. Stellen wir aber alles oben Gesagte zu Herodot's ausdrücklichem Zeugnisse und zu Polybius [178]) Angabe, dass die Veneti in Sitte und Kleidung nur wenig von den Galliern abweichen, aber eine verschiedene Sprache redeten, so möchten wir sie gleichwohl für früh romanisirte Illyrier halten.

11. **Pannonien,** s. Nr. 19 Penestae. Die alte geographische Nomenclatur des Landes bildet eine Musterkarte von illyrischen, römischen, celtischen, deutschen und slavischsn Anklängen, doch scheinen uns die ersteren vorherrschend zu sein.

Appian [179]) behauptet, Paeones sei der griechische, und Pannonii der römische Name desselben Volkes [180]), welches zu dem illyrischen Stamme gehöre. — Diese Angabe wird durch die häufigen Verwechslungen pannonischer und illyrischer Völker unterstützt; so rechnet Strabo [181]) die Pyrustae, Mazani und Daesitiates zu den Pannoniern, dagegen erscheinen bei Caesar [182]) und Vellejus die Pyrustae, bei Diocassius [183]) und Plinius die Mazani, und bei Plinius und Vellejus die Daesitiatae als Illyrier; auch trennt Tacitus [184]) die pannonische Sprache ausdrücklich von der gallischen und rechnen die Römer Pannonien stets zu den illyrischen Provinzen [185]).

Wir lassen nun diejenigen geographischen Namen folgen, aus welchen sich die illyrische Verwandtschaft der Pannonier noch klarer ergeben möchte.

Σίρμιον. Silber heisst auf albanesisch auch *σίρμ̱ε-α* [186]) und steht dem erwähnten Namen noch näher als slav. srebo und russ. serebro dem Namen Serb. Dass aber beide Namen einer Wurzel [187]) angehören, ist bereits von Grimm dargethan. Der zweite Name findet sich im alten Pannonien durch Serbinum und Serbitium oder Servitium vertreten.

Ob nun der Name Serb [188]) ein urslavischer oder ein von den einwandernden Slaven vorgefundener und adoptirter sei, wollen wir Andern zu entscheiden überlassen. Auf der einen Seite klingen Namen wie Pultovia, Latovici und andere sehr slavisch und liesse sich die S. 215 angeführte Stelle Strabo's so interpretiren, dass schon zu seiner Zeit slavische Völkerschaften im Süden der Donau mit Illyriern und Thraciern vermischt gewohnt hätten [189]). Auf der andern Seite beweist der Name der benachbarten Morwlachen, dass auch slavische Völkerstämme fremde Völkernamen annahmen. Vielleicht gehört auch der Name Bosna hierher, weil ihn schon die Peutingerische Tafel als Flussnamen Basante kennt.

Von Berg-, Fluss- und Volksnamen gehören wohl, ausser dem Gränzgebirge Albius, der Mons Alma (*Ἄλμα*), der Fluss Arabo, die Arabisci und Amantier zu dem unter Albania behandelten Stamme.

Τὰ Οὐλκαῖα ἕλη [190]) und die Ulciscia Castra stellen sich zu dem illyr. Ulcinium, und ergeben sich als albanesische Appellativa, denn *ουλκ* heisst Wolf.

An dem See lag auf einem Hügel die Stadt Cibalae, *Κιβάλαι*, Cibalas oder *Κιβαλίς*. In Curtius Rufus VI, 20 begegnen wir aber dem Cebalinus als makedonischen Eigennamen [191]).

Das alte Ofen, Aquincum, *Ἀκούιγκον* oder Acinium genannt, wurde durch die Donau von Contra Aquincum getrennt, welches Ptolomaeus [192]) *Πέσσιον* nennt. Im Albanesischen heisst aber *πεσσ* fünf, und beide Namen bezeichnen daher in beiden Sprachen denselben Begriff und der eine ist eine Uebersetzung von dem andern, welcher? müssen wir dahingestellt sein lassen.

In Bregetio, Brigito oder Brigantium möchte der Stamm das albanesische *b̄ρέκ-γ̄ου*, plur. tosk. *b̄ρίγ̄ετε̱*, Hügel, Bergrücken, sein.

Pons uscae stellt sich zu dem illyrischen Uscana, s. unten.

Picentium stellt sich zu dem albanesischen *Πεκjίν* [193]) und dem ital. Picenum, *Πικηνίς*.

Donatiana — *Δωνεττῖνοι ἔθνος Μολοσσικόν*, Stephan nach Rhianos.

Συρρογα oder *Σιρόγα* bietet die rein albanesische Form, von welcher wir weiter unten handeln werden.

Pyrrum oder Pyrri stellt sich zu *Πύρρος*, den epirotischen *Πυρρηναῖοι* und den Pirustae siehe unten.

Bassiana und Bassanatis wiederholt sich in dem illyrischen Bassania, 5 Mil. von Lissus [194]); die Osseriates correspondiren mit der heutigen illyrischen Insel Ossero; die Catari mit dem heutigen Cattaro; die Stadt Segesta endlich findet sich in der tyrrhenisch-pelasgischen Stadt Egeste oder Segeste auf Sicilien wieder.

12. **Mentores.** — Der Stamm dieses liburnischen Volksnamens ist im Albanesischen doppelt vertreten. Der erste ist *μεντ*, ich sauge, davon *με̱ντέσ̈ε̱-α*, die Säugamme; das Particip des Verbums lautet *μέ̱ντουρε̱*, und davon liesse sich *μέ̱νταρ* bilden, was aber etwa den Sinn des lateinischen Succo hätte, und daher schwerlich zu einem Völkernamen passt [195]). Der zweite Stamm ist *μεντόιγ*, ich bedenke, überlege, Part. *μεντούαρε̱*, bedacht, überlegt. Da sich *ουα* in *ο* zusammenzieht, so ergäbe dies Particip genau die Form des Namens. Beachtenswerth scheint die Ableitung *μέ̱ντσ̈ουρε̱* tosk. und *μεντσ̈ουμ* oder *μέντσ̈ε̱μ* geg., klug, vernünftig, weil es dem Schalle nach mit unserem „Mensch" zusammenfällt. Stamm des Zeitwortes ist *με̱νd-ι* oder *με̱ντ-ι*, Verstand, latein. mens. Die Namen *Μέντωρ* und *Μέντης* werden wohl richtiger von diesem Stamme, als von dem griechischen *μένος* gebildet, bei welchem das t als eingeschoben betrachtet werden müsste.

13. **Lopsi.** — Die japodische Völkerschaft der Lopsi mit ihrer Stadt Lopsica, *Λόψικα*, scheint dem sich in Südalbanien öfter wiederholenden Ortsnamen *λjόπε̱σι* zu entsprechen; *λjό-πε̱-α* heisst albanes. die Kuh und in Tirol werden noch heute die Kühe Loben genannt. — Wir erinnern hier an die bei den Venetern erwähnten Spuren des Monddienstes [196]).

14. **Palarii.** Die von Appian [197]) erwähnten Palarii hält Mannert für die von Strabo [198]) erwähnten Pleraei (*Πληραῖοι*). Auf Kephalonien bildeten nach Pausanias [199]) die *Παλεῖς*, welche früher Dulichier hiessen, den vierten Stamm (*μοῖρα*) der Insulaner. Der Hafen von Buthrotum hiess *πηλώδης λιμήν* und bei Appian *Παλόεις* [200]). Die Nordspitze der Halbinsel, auf welcher Durazzo liegt, wird heut zu Tage Cap Pali genannt.

Πᾱλ heisst im albanes. ich schreie, ich brülle. Ob die erwähnten Namen davon etwa in dem Sinne wie Teleboer abzuleiten, wollen wir dahingestellt sein lassen; dass aber unser Wort an der epirotischen Küste schon vor Alters einheimisch gewesen sein möchte, schliessen wir aus folgender, dem Epithesis entnommenen Erzählung Plutarchs [201]): Thamus aus Aegypten hörte eine von der Insel Paxus kommende Stimme, welche ihm befahl: wenn du zum Palodes kommst, so verkünde, der grosse Pan sei gestorben; als er dies nun gethan, habe er ein Gestöhn vernommen, das von einer grossen Menschenmasse zu kommen schien. Substituiren wir in dieser Erzählung die Form *Παλόεις*, so erhält sie einen sehr etymologischen Anstrich und die Classe rein etymologischer Mythen ist bekanntlich nicht gering.

15. **Encheleae,** *'Εγχέλιοι, Εγχελεῖς*, der Aal, altgr. *ἔγχελύς* (dessen attischer Plural *ἐγχελεῖς*), im neugr. *χέλι*, im alban. *νγ̌άλε̱-α*, was auch fett bedeutet. — Diese Ableitung führt zu der Vermuthung, dass die Bisaltae, welche oberhalb Chalkidike um aalreiche Seen sassen, mit dem Worte bisálto zusammenhängen, welches in dem italienisch-dalmatinischen Dialekte Aal bedeutet; das Wort wird auch in Skodra verstanden, wo es aber hingehört, wissen wir nicht zu sagen. Sollten etwa die *Θυνοί* und *Βιθυνοί* (*θυνιὰς ἄκτη* am Pontus Euximus von Apollonia bis Salmydessos)[202]), von *θύννος*, Thunfisch, scumber, thynnus, stammen, der namentlich im Bosphorus so zahlreich gefangen wird? [203])

16. **Autariatae.** — Die Endung -ate ergibt sich als albanesische Patronymendung. Die Autariaten führten nach Strabo mit den Ardiaern langwierige Kriege um den Besitz der an ihren Gränzen befindlichen Salzquellen; sie müssen also, wenn sie Nachbarn der Ardiaer werden sollen, auch nördlich von dem albanesischen Alpenknoten angenommen werden, welcher nach Ptolemaeus dem alten Drin, dem Nebenfluss der Donau, den Namen gab, und daher das Dringebirge hiess; hier läuft aber in einem langen Thale ein Fluss, welcher heute Tara heisst, und im Alterthum findet sich der Name Tarus als Nebenfluss des Padus, er ist mithin nicht neu; diese Prämissen berechtigen wohl zu der Annahme, dass die Autariaten am Tarafluss sassen, dass dieser Fluss auch im Alterthume diesen Namen führte und das Volk nach ihm benannt wurde, auch wenn dadurch der Vorschlag Au oder *Αυ* [204]) unerklärt bleibt.

17. **Grabaei** — werden von Plinius [205]) als untergegangener Stamm angeführt, der zwischen Drin und den Akrokeraunien gewohnt zu haben scheint. Hierzu stellt sich 1) das zwischen Elbassan und Tyranna gelegene *Γε̱ράbε̱*-Gebirge [206]); 2) der Dorfnamen *Γραβόbε̱-α*, welcher sich sowohl in Süd- als Mittelalbanien mehrmals findet, und 3) der Beinamen Krapuvio und Grabovio, welcher in der vierten eugubinischen Tafel dem Jupiter, Mars und Vofion [207]) gegeben wird. Wir ziehen hieraus den Schluss, dass die albanesische Dorf- und Stadtendung *όβε̱-α* (weiblich), welche slavisch und neugriech. owo lautet, nicht unbedingt zu der Annahme berechtige, dass alle auf sie ausgehende Namen slavischen Ursprungs seien, wenn auch die Vermuthung stets dafür sprechen möchte.

Die eugubinischen Formen fordern dazu auf, sie mit den albanes. Worten *γ̌ρε̱π-ι* und *κράbε̱-α*, geg. *κε̱ρράbε̱-α*, Haken (hessisch Krappen), Hirtenstab, Angel, zu vergleichen.

18. **Parthini,** *Παρθινοί, Παρθηνοί* oder *Παρθεινοί* sassen hinter Dyrrachium und aus Plinius Darstellungsweise möchten wir folgern, dass sie sich nördlich bis zum Drin erstreckten. Sind sie identisch mit den *Παρθυαῖαι* oder *Παρθιαῖοι* des Ptolemaeus, der ihre Hauptstadt Eriboea in gleicher Breite mit Bullis, also etwa in die Mitte von Atintanien versetzt? Wie verhalten sie sich zu den Taulantiern, welche nach Plinius erloschen sind, bei Ptolomaeus aber wieder auftauchen? Wir haben hierauf keine Antwort [208]). Ihre Stadt, nach der auch wohl die Landschaft benannt wurde, nennen Polybius und Stephan *Πάρθος* [209]). *bάρθ-δι* [210]) heisst auf albanes. weiss; das Wort entspricht daher der lateinischen Bedeutung der Albanoi, welche Ptolemaeus erwähnt, und deren Stadt Albanopolis in die Nachbarschaft von Lissus fallen möchte, wenn man berücksichtigt, dass sie von Ptolemaeus, ebenso wie der Drinfluss, desswegen viel zu weit nördlich angesetzt werden musste, weil er von der Lage der Halbinsel Chalkidike eine falsche Vorstellung hatte, die sich über das weitere östliche Europa erstreckt, und je mehr östlich, desto abnormer wird. Zieht man Chalkidike in seine wahre Lage, so bekommen dadurch der Drin und Albanopolis eine südlichere, der Wahrheit näher kommende Stellung.

Ein Berg der Kette, welche die Küstenebene zwischen Drin und Mat flankirt, heisst *μαλλj ι bαρϑ*, weisser Berg; doch ist er vor seinen andere Namen führenden Nachbarn nicht ausgezeichnet, und von Ruinen in seiner Nachbarschaft ist mir nichts bekannt geworden. Sollten die in den archäologischen Notizen beschriebenen Stadtruinen in der Nachbarschaft von Kroja *Πάρϑος* oder Albanopolis angehören? Die Angabe des Ptolemaeus über des letzteren Lage macht die Bejahung bedenklich. Ebenso steht der versuchten Ableitung ein gewichtiges Bedenken entgegen. Nicht bloss die Griechen, sondern auch die Römer schreiben Partheni, dieses P erscheint auch in Parthiscus [211]) und aus Parthanum in Windelicien [212]) wird Partenkirchen; zur Annahme späterer Lautverschiebung fehlt es aber an allen Beweisen. — Dagegen findet sich ein Barderate in Ligurien; Barduli bei den, wohl sicher illyrischen Peuketiern in Italien heisst heute Barletta; — Bardewik [213]) in der Schweiz übersetzt sich durch das Albanesische mit weisser Steg (*βϊx-ου*), und erinnert an Am Steg; in Sardinien und der Lombardei begegnet man vielen Namen, wie Bardo [214]); unser Bardenberg deutet sich auch besser Weissenberg als Sängerberg [215]).

Wer das griechische *Παρϑένος* als die reine, weisse mit *bαρϑ* in Verbindung bringen will, hat auch noch die Schwierigkeit des anomalen Accentes zu bekämpfen.

19. **Penestae,** *Πενέσται.* Von der Endung bemerkt Abel [216]), dass sie auch sonst in Makedonien gebräuchlich sei, z. B. Lynkestae, Orestae, Kyrrhestae, Diastae, Pyrustae; eine ähnliche Endung bietet der lappische Nominativ *Αρbρεϭ* für *Αρbε̱ρ* und Ortsnamen wie *Βραdά-σεϭ* (dieselbe fällt mit der des unbestimmten Ablativs zusammen); ferner die gegische Collectivendung *-ιϭτε̱*, z. B. *γουρ* Stein, *γουρίϭτε̱-α* steinreicher Ort; *ρᾶπ* Platane, *ραπίνϭτε̱-α* Platanendickicht; *ουλίν* Olive, *ουλίνϭτε̱* Oeldickicht, Oelwald. Als Stamm möchten wir das griech. *πένω πονέω* ich arbeite, annehmen, wozu sich im albanes. *ποῦνε̱* Ding, Sache, Geschäft, *πουνόιγ* ich arbeite, *πουνε̱τάρ* der Arbeiter, stellt. Gramm. §. 3, Nr. 7. — Das Volk mit dem Flusse *Πηνιός* zusammen zu stellen, ist wegen der verschiedenen Quantität bedenklich, eher passt zu letzterem *πε̱̄-ρι* tosk. und *πε̱̄-νι* geg. Faden, das altgr. *πήνη* und *πήνιον*, welches daher wohl nichts anderes als Faden heisst [217]); sprechen wir doch auch von einem Wasserfaden. Doch mag *πένω* der Stamm von *πήνη* sein. Auffallend ist die mit *Πηνελόπη* der Fadenlösenden, gleichlautende, oft gebrauchte albanesische Redensart: *πε̱νε̱ λjόπε̱*, über welche mehr im Lexikon.

20. **Makedonen,** s. S. 224.

21. **Bottiaea,** *Βοττιαία*, *Βοττιαῖς* und *Βοττία.* — Der Name ergibt sich auf den ersten Blick als ungriechisch, und wir können ihn daher wohl unbedenklich von dem albanesischen Worte *bϭτε̱-α* ableiten, welches eine feine fette, als Seife dienende Thonart bedeutet, und dasselbe etwa als Gegensatz von *'Ημαϑία* betrachten, welches von dem griechischen *ἄμαϑος* Sand, Staub, abgeleitet wird [218]).

22. **Pelagonen.** — Wir halten den Namen der makedonischen Pelagonen, *Πελαγόνες*, nicht für identisch mit dem von *Πελασγοί*, sondern leiten denselben vielmehr von dem albanesischen *πλjαx* alt, der alte, ab. Dies hat im Plural *πλjεxj-τε̱*, die alten und Alten; davon:
1) *πλjεxε̱ρί-α* Greisenalter, Gesammtheit der Alten eines Dorfes, mit dem Zeitwort *πλjεxjε̱-ρόιγ* [219]) ich nähre, pflege Bejahrte, besonders als Sohn meine alten Eltern, das altgriech. *γηροβοσxέω*, neugr. *γεροxομίζω*; so rühmt sich z. B. ein wohlhabender Greis: *σ'με̱ πλjεxjε̱ρόν djάλjι, με̱ πλjέxjε̱ρόινε̱ τε̱ μίρατε̱ μία* nicht mein Sohn, sondern meine Güter nähren mich im Alter, ich hänge nicht von der Gnade meiner Kinder ab.

2) *πλjέxjε̱σί-α* Rath der Alten, der dem Orte vorstehende Körper, mit dem Zeitworte *πλjεxjε̱σόιγ*, ich sitze im Gemeinderathe, habe grossen oder den grössten Einfluss auf die Verwaltung; *xουϭ πλjεxjε̱σόν xε̱τε̱̄ βε̱νd?* Wer steht diesem Orte vor?

Der Deutsche begreift in gleicher Weise die beiden obigen Begriffe unter „pflegen" [220]) zusammen, denn er sagt: ich pflege den Vater, und ich pflege des Gerichts; Kranken-, Land-, Gerichts-Pflege u. s. w.

Zu den albanesischen Formen stellen sich dem Klange nach aus Hesych: *Πηλαγόνες γέροντες, παλαιοί, γηγενεῖς. Πελιγάνες οἱ ἔνδοξοι παρὰ δὲ Σύροις οἱ βουλευταί. Πελείους Κῷοι xαὶ οἱ 'Ηπειρῶται* [221]) *τοὺς γέροντας xαὶ τὰς πρεσβύτιδας. Πελητός, γέρων.*

Der Ausfall des stummen ε zwischen Muta und Liquida in den albanesischen Formen wird wohl nicht befremden [222].

Hieraus folgt, dass nach unserer Ansicht die Bedeutung des Namens Pelagon zwischen dem Begriff Altwohner und Häuptling schwanke. Die Angabe Strabo's [223], dass die Paeones früher Pelagonen geheissen hätten, würde die erstere Annahme unterstützen, über die zweite haben wir uns unter der Rubrik *Σχjιπερί* ausgesprochen [224]. Obwohl Thracien von unsern Untersuchungen ausgeschlossen ist, so mögen hier doch einige Worte über drei seiner Völkerschaften eine Stelle finden.

23. **Triballi,** *Τριβαλλοί* — lässt sich in die albanesischen Wörter *τρι* weibl. drei, und *bάλλε̱-ά* [225] weibl. Spitze, Bergspitze, auflösen, und seine Bedeutung entspräche hiernach genau der von Tricornensii und ihrer Stadt Tricornium, welche den im westlichen Niedermösien sitzenden Triballern (wenigstens) benachbart waren, denn sie sassen nach Ptolemaeus in dem westlichen Obermösien, und stiessen an die Dalmater; s. auch Dimallum Nr. 35.

24. **Bessi.** — Herodot [226] sagt: die Besser sind die Propheten im Orakel des Dionysos, welches den Satrern gehört. Grimm [227] hält sie mit den gothischen Priestern des Jornandes [228] zusammen, welche pii hiessen. Der Name ist aber auch dem mächtigen thracischen Stamme eigen, welcher in späteren Zeiten um das Orakel sitzt, und den Strabo, der römischen Schreibart Bessi entsprechend, *Βεσσοί* (bei Herodot und andern *Βησσοί*) schreibt. — Wir stellen hierzu das albanesische Wort *bέσσε̱-α* [229] Treue, Glauben, dem altgriechischen *πίστις* entsprechend.

Der Name erhielt sich lange. Bei Procop [230] findet sich ein Gothe Bessas in Belisarius Dienst. Leo, der 457 den Kaiserstuhl einnahm, war bessischer Abkunft [231]. — Der Name findet sich auch in Rom, auf einer alten Inschrift steht Aelius Bassus natione Bessus [232].

Der Name hat mit dem der dodonäischen Selli das Uebereinstimmende, dass er sowohl den Volksstamm, als die Priester des Stammgottes bezeichnet. Unsere Kenntniss von den Heiligthümern beider Völker ist zu gering, um über die Frage, ob sie etwa in ihrer Organisation den Tempelstaaten von Kleinasien glichen, welche bis in die Zeiten von Strabo hineinragen, auch nur eine Conjectur zu verstatten.

25. *Σάτραι.* — Wir stellen zu ihnen das Wort *σάτέ̱ρι* [333], eine Art dicken, breiten Messers mit eisernem Griff von dieser Form , die jetzt fast ausser Gebrauch sind, früher aber auch zum Kopfabschlagen benutzt wurden, im Falle sich das Wort nicht als ein aus der türkischen Sprache herüber gekommenes (denn dann würde die Ableitung bedenklicher), sondern von den Türken vorgefundenes und angenommenes ergeben sollte.

Nach Herodot's [234] Beschreibung sitzen sie in der Rhodope, dort nennt aber Thukydides [235] keine Satrae, sondern Dii und spricht von ihnen folgender Massen: „Er lud auch viele unabhängige Bergthracier ein, welche Messer führen (*μαχαιροφόρων*) und Dii heissen, von denen die meisten in der Rhodope sitzen." Klingt dies nicht wie eine stillschweigende Correctur Herodot's, welcher den Beinamen Messerträger für den wahren Volksnamen genommen hat, weil er der Landessprache nicht so kundig wie Thukydides war? — Später scheint der Name Dii durch Bessi verdrängt worden zu sein.

Wir verzeichnen nun die hier einschlägigen Stadtnamen in Illyrien, Epirus und Makedonien.

26. Butua (Plin.), — *Βουτούα* oder *Βουλόυα* (Ptol.) heisst bei dem alten Skylax *Βουθόη*, jetzt aber Budua. Die heutige Form und die mit *λ* des Ptol. machen die mit t bedenklich, weil *δ* und *λ* auch im albanesischen Wechsellaute sind. Abgesehen davon heisst *bούτε̱* zart, weich, sanft, eben, glatt, im Gegensatze von *έγρε̱*, wild, rauh [236]. Sollte das ungarische Budua hierher gehören, s. *Πέσσιον* unter Pannonien Nr. 11.

27. *Οὐλκίνιον* — heisst noch heut zu Tage *Ουλκίν-νι*, und *ουλκ* oder *ουκ* Wolf, s. auch auch die Ulkaeischen Seen unter Pannonien Nr. 11.

28. *Λίσσος* — schon bei Anna Comnena in Elissos erweitert, heisst jetzt bei den Italienern Alessio, bei den Albanesen *Λjεσ̈* [237] (eine Verkürzung dieses Namens).

Zu *Λίσσος* [238]) stellt sich aber das albanesische Wort *λjίσσι*, plur. *λjίσσατε* Baum, und die Ableitung wird um so wahrscheinlicher, als sich noch jetzt in der Küstenebene zwischen Drin, Mat und Ischm die Reste des Urwaldes finden, der sich allem Anscheine nach vor Alters dort fand.

Die Insel Lissa hiess ehema's *Ἴσσα*; da nun im Albanesischem das *λ* vor *j* häufig (im Anlaut freilich nur selten — Gram. §. 3, Nr. 24) ausfällt, so kann man im Hinblick auf den heutigen Namen wohl annehmen, dass die volle einheimische Form des alten Namens *λjίσσα* gewesen sei.

29. Codrio — vermuthlich im nördlichen Epirus gelegen, — *κόδρε-α* Hügel; wir stellten hiezu bereits in den Reiseskizzen das von Appian erwähnte *Κοδρόπολις* und fragten, ob nicht etwa auch *Σκόδρα* hierher gehöre. — Der Citadellenberg der Stadt verdient den Namen Hügel *κατ' ἐξοχήν*.

30. Uskana — die Hauptstadt der Penesten, ferner Uskudama, eine Stadt der thracischen Besser, und Uscenum, *Οὔσκενον*, bei den Jazyges Metanastae — *ουσκέιγ* ich ernähre (*οὔστε-α* die Aehre); doch erinnert es lebhaft an Askania.

31. *Σκάμπεις* — und der heutige *Σκουμb* — *σκαμ* geg., *σκεμb* tosk. Fels, s. S. 135 Note 65.

32. Vendum — ein Ort der Japodes; — *βενd-ι* und *βεν-ι*, geg. *βενd-ι* Ort, Land, Platz. — Wir möchten dieses Wort — nebst seinen Derivativis *βένdες-ι* der Eingeborne, Einheimische, im Gegensatz von *χούαιγ* fremd, *βένdσε* örtlich, *βενόιγ* und *βονόιγ* ich verweile einen, *βενόχεμ* — mich (*μένω* maneo, Gram. §. 3, Nr. 26) — der näheren Beachtung der Linguisten empfehlen, denn vielleicht erweist es sich fruchtbar für die Erklärung von Vindiler, Vandalen oder Wenden [239]).

33. Bistue vetus und nova auf der Strasse von Salonae nach Mostar; — *biστ-ι* Schweif, Frauenzopf. — Die thracischen Bistonen, *Βίστονες*, *Βίστωνες* und ihr See *Βιστονίς*? — endlich der Getenkönig *Βοιρεβίστας*? nicht nur dem Klange, sondern auch der Grammatik nach liesse sich das gleichlautende albanesische *bούρρε biστεσε* (Genitiv) Mann mit Schweif, d. h. geschwänzter Mann übersetzen; vielleicht ist dies Zufall, vielleicht auch nicht; s. Sittenschilderungen S. 163.

34. *Σκοῦποι*, *Σκούπιον* — kennt schon Anna Comnena bei ihrem heutigen Namen, *τὰ Σκόπια* — *σκοπ-ι* Stab, Scepter, s. weiter unter Nr. 1 Schkiperei.

35. Dimallum — von *dι* zwei und *μάλj* Berg, s. Triballi Nr. 23. — Wir stellen hierher das Vorgebirge *Μαλία* oder *Μαλέα* der in der Urzeit von Pelasgern bewohnten Insel Lesbos, — das bekannte Cap *Μαλέα*, *Μαλέαι* oder *Μάλια*, wo nach dem Hercules-Mythus Centauren wohnten — und *Μαλεᾶτις* Landschaft im pelasgischen Arkadien mit der Stadt *Μαλαία*.

36. Pharos — die Insel *Φάρος* oder *Φαρία*, das heutige Lesina, wird schon von Skylax so geschrieben, und daher ist, wie Mannert [240]) gewiss richtig bemerkt, Strabo's Ableitung des Namens von der Insel Paros, welche sie colonisirte, unrichtig. Wir setzen hierzu das albanesische *φάρε-α* Same [241]), Geschlecht und Wohnort des Geschlechtes, da die Verwandten in den weit zerstreuten albanesischen Dörfern bei einander wohnen; *νγα τσ φάρε jε*? von welchem Geschlechte bist du? ist die erste Frage, die der Albanese an einen Unbekannten richtet; wenn er in Blutschuld ist, oder solche zu fordern hat, so legt er dazu die Hand auf die Pistole, und zwei rasch auf einander folgende Schüsse bilden nicht selten die Fortsetzung der Unterhaltung nach ertheilter Antwort.

37. *Λάκμων* — der Pinduszweig soll nach Forbiger II, 857 jetzt Liaka heissen; dass der Anlaut des alten Namens auch ein l mouillé gewesen, und der Name *λιακ* gelautet habe, beweist der Haliakmon. *λjακ* heisst im Albanesischen ich benetze und *λjακ-ου*, lat. laqueus, Schlinge, Lederriemen [242]). Hierzu möchte sich auch das Prom. Lacinium in Bruttium stellen.

38. Bora — das im Norden von Edessa streichende makedonische Gebirge, dessen Livius [243]) gedenkt, ergibt sich als das albanesische Wort *bόρε-α* Schnee und findet sich heut zu Tage als der Name eines der höchsten Gipfel des albanesischen Alpenknotens wieder.

Mit neuen correspondirende alte Namen, deren Bedeutung nicht aus dem Albanesischen abgeleitet werden konnte, fanden wir folgende:

39. *Δωδώνη* — der albanesische Eigennamen *Δόδε-α* [244]) hat im Acc. *Δόδε-νε*.

40. *'Αργυρινοί* — neben *Χάονες* von Lykophron v. 1016 erwähnt — Argyrokastron.

41. Horma — *Χορμόβε-α* in der Riçalandschaft, über die Endung s. Nr. 17 Grabaei.

42. *Δευρίοπος* und *Δήβορος* — von Ptolemaeus in westl. Makedonien erwähnt und daher schwerlich identisch mit dem *Δόβηρος* des Thukid. II, 98 — *dibρε-α σίπρε* und *ποὄτ*, d. h. Ober- und Unter-Dibra am schwarzen Drin.

43. Begorrites lac. in der makedonischen Eordaea — das heutige Bagorragebirge zwischen Elbassan und dem See von Ochrida, durch welches die via Egnatia führt, also die alte Candavia [245]).

44. Bassania — nach Livius [246]) 5 Mil. von Lissus entfernt. — Vielleicht ist die schwer zu erklärende Form Elbassan ein Compositum jenes Namens, der auch bei den verwandten Pannoniern mehrmals vorkommt.

45. Drilon — Drin.

46. *Σεσαράσιοι* — von Strabo [247]) als epirotischer Stamm erwähnt — Sessarades im Thal der oberen Wiussa, nach Pouqueville der griechische Name der Landschaft Karamuratades.

47. Gerunnium — Garúnja, Dorf $1/2$ Stunde östlich von Pekin am nördlichen Ufer des Schkumb.

48. Phönike im alten Thesprotien heisst noch Faniki.

49. *Βούθροτον* — heute *Βούζιντρο*.

50. *Πύῤῥα* — ist ein jetzt von Wlachen bewohntes Dorf im Pindus; ein wichtiger Rest, denn Aristoteles verlegt die Deukalionssage in die Landschaft Hellas um Dodone; der Name *Πύῤῥος* ist in dem epirotischen Mythus sicher kein zufälliger, die illyrischen Völkerschaften der Pyraei (Plin.) und *Πιροῦσται* möchten auch hierher zu stellen sein; nach Strabo [248]) hiess endlich ganz Thessalien *Πυῤῥαία* und es gab dort mehrfache Reminiscenzen an den Namen. Aus diesen Gründen halten wir uns für berechtigt, den Namen des pyrrhenäischen Gebirges, welchen byzantinische Schriftsteller [249]) dem Pindus geben, nicht wie Palmer S. 109 meint, für einen von den Normannen Robert Guiscards eingeführten, sondern für einen uralten anzusehen.

51. *Μάτε-ja*, Fluss, wird auf Leake's Karte travels of northern Greece tom III und andern unter dem alten Namen Mathis angeführt. Die Quelle ist uns unbekannt.

52. *Κόμ-ι* heisst einer der höchsten Berggipfel des albanesischen Alpenknotens, nördlich vom Çem, vielleicht ist in dem alten Bergnamen Scomius, wie in Skodra, das S Vorschlag; wobei jedoch zu bemerken, dass nur Thukydides (II, 96) *Σκόμιος*, Aristoteles (Meteor 1, 13) aber *Σκόμbρος* und Plinius (IV, 10) Scopius schreibt.

Obwohl der Name Pelasgos nach unserer Ansicht nicht zu den oben aufgestellten Namenclassen gehört, so möchte doch hier der passendste Ort sein, einige etymologische Bemerkungen über denselben einzureihen.

53. **Pelasger.** In *Πελασγός* theilen wir ab: *πελ-ασγός*, und setzen zu *πελ* das griechische *πελὸς*, *πελιὸς*, *πέλειος* schwarz, schwärzlich und das lateinische pellos schwärzlich. Das *σ* in *ασγός* geht in *ρ* über (*πελαργὸς*, *πελάργη*), und *αργος* ist uns das pelasgische Wort für *ἀγρός*, ager, Acker, in welchen das leicht bewegliche *ρ* versetzt erscheint. Stephan's Angabe *Ἄργος δὲ σχεδὸν πᾶν πεδίον κατὰ θάλασσαν* kommt dieser Ansicht zu Hülfe, wenn man auf *πεδίον* den Ton legt. Wir übersetzen demnach *πελασγὸς* der schwarzen Erde angehörig [250]), und erblicken in den uns von Pausanias [251]) erhaltenen Versen des Asios:

'Αντίθεον δὲ Πελασγὸν ἐν ὑψικόμοισιν ὄρεσσι
Γαῖα μέλαιν' ἀνέδωκεν, ἵνα θνητῶν γένος εἴη

nicht bloss einen Mythus, sondern zugleich die Etymologie des Wortes.

Die schwarze Erde wird auf den Bergen erzeugt, von den Flüssen herabgeschwemmt, und da wo sie diese wieder ansetzen, da sitzen die Pelasger als *μελάγγαιοι* oder *μελάγγειοι*, d. h. als Sumpf- oder Marschbauern, und *τὸ πελασγικὸν Ἄργος* ist die Schwarzackermark, was schon dem Scharfblicke Strabo's nicht entgangen war, denn er merkt es als eine Eigenthümlichkeit sowohl der kaystrischen und phrikonischen, als auch der thessalischen Larissäer an, dass sie auf angeschwemmtem Boden sässen [252]), — andere aber sind bereits weiter gegangen

und haben diese Eigenthümlichkeit auf die Pelasger überhaupt bezogen. Wirklich finden wir deren Ursitze auch überall auf Marsch- oder Sumpfboden; in Thessalien ist dies der Boibe-See, in Böotien der Kopais-See, in Attika die sumpfige Piräusniederung, in Argos das schlammige Küstenland bei Tirynt und, um nur Sicheres zu erwähnen, in Epirus die Marschebene um den Acherusischen See und den sumpfigen Kesselrand des Sees von Jannina, wo die alte Hellas oder Hellopia zu suchen ist, in der Dodona lag.

Unsere Ansicht von der Gleichheit der Pelasger und Illyrier berechtigt uns noch weiter zu gehen, und auf die Sumpfküsten von Südillyrien, über deren Fruchtbarkeit man sich im Alterthume Wunderdinge erzählte, aufmerksam zu machen. Wir erinnern ferner an die Marschniederungen der Henetia und der Padusmündungen, an welch letzteren die albanesisch-thyrrhenisch-pelagische Colonie Spina lag, an die sumpfigen Küstenebenen von Toscana, Campanien und Apulien, und gegen Osten zurückblickend an Ematia, Bottiäa und Troas [253]). Wer sein Terrain so nach Gefallen wählen kann, muss entweder als der erste, oder doch zu schwachen und rohen Urbewohnern kommen, denn man vergesse nicht, dass der beste Ackerboden auch die beste Weidetrift, und daher auch Hirtenvölkern kostbar ist.

Die Untersuchung, ob die Pelasger zur See oder zu Land einwanderten, liegt nicht in unserer Aufgabe, wir betrachten sie als in Europa bereits vorhandene, aber zahlreiche Thatsachen dringen uns die Ansicht auf, dass sie nicht im Zustande der Rohheit in Europa einwanderten, sondern neben der Kunst des Ackerbaues noch andere Kenntnisse, und namentlich eine ausgebildete Götter- und Cultuslehre aus ihren früheren Sitzen mitgebracht haben, dass sie mit einem Worte die ersten Culturträger Europa's sind, und aus diesem Grunde möchten sie unsere vorzugsweise Aufmerksamkeit verdienen und es gewiss der Mühe lohnen, Pelasgisches und Hellenisches schärfer als bisher zu sondern; freilich hat die Aufgabe ihre Schwierigkeiten, und diese möchten in vielen Fällen unübersteiglich sein, sobald jedoch nur das Verhältniss beider Volkselemente unbestritten fest steht, lässt sich hier noch sehr viel thun. So lange aber den Pelasgern nationale Selbstständigkeit abgesprochen und ihr Name nur als die Bezeichnung einer hellenischen Entwicklungsperiode betrachtet werden kann, wäre solchen Untersuchungen der Vorwurf zu machen, dass sie den zweiten Schritt vor dem ersten thäten.

Werfen wir nun einen Blick auf die Pelasgusmythen.

Der arkadische ist entweder Autochthon (Hesiod und Asios), oder wird als Bruder des Argos und Sohn des Zeus und der Niobe [254]) (Tochter des Phoroneus, Enkelin des Inachus) mit den argivischen Pelasgern in Verbindung gesetzt. — Er ist Vater des Lykaon und unter dessen Söhnen figuriren bei Apollodor [255]) neben Repräsentanten arkadischer Städte auch die Völkernamen Thesprotos, Peuketios, Kaukon (Nestors Stamm) und Makednos. Von den übrigen Söhnen interessirt uns hier nur noch Nyktimos, der Nachfolger Lykaons in der Herrschaft, der wohl mit dem Nykteus des Asios identisch ist, denn er schliesst den Wechsel von Gegensätzen ab, welche als Personificationen von Licht und Dunkel, Tag und Nacht, Weiss und Schwarz nicht nur hier, sondern auch in andern pelasgischen Mythen an der Spitze stehen, über deren Grundgedanke wir aber völlig im Dunkeln sind. — Auf Nyktimos folgt Arkas, dessen durch ein Weib vermittelte Verwandtschaft mit ersterem vielleicht auf eine erobernde Einwanderung in Arkadien hindeutet.

Der argivische Pelasgus ist in der oben S. 229 angeführten Stelle des Aeschylos Sohn des Palaechthon, dies hiesse nach unserer Auffassung der schwarze (gepflügte?) Acker ist der Sohn der alten oder Ur-Erde. Andere machen ihn zum Sohne des Phoroneus oder des Triopas, und knüpfen an ihn die Einführung des Ackerbaues und Demetercultus.

Der thessalische Pelasgus endlich ist nach Rhianos [256]) Vater des Chlorus und Grossvater des Aimon, nach welchem Thessalien Haemonia genannt wurde, nach Eustathius [257]) aber Sohn des Haemon und der Larissa [258]) und Gründer des thessalischen Argos.

Der epirotische Pelasgus, welcher von Plutarch, Pyrrhus 1, nur beiläufig erwähnt wird, bildet geichfalls einen Gegensatz zu dem „Strahlenden," denn dort heisst es: „Es wird erzählt, dass nach der Sündfluth zuerst Phaeton, einer von denen, welche mit Pelasgus nach Epirus kamen, über die Thesproter und Molosser geherrscht habe."

Es mag auffallen, dass der Name Pelasgos in den Stammtafeln der pelasgischen Athener und Dardaner fehlt; sollte er sich dort etwa unter einer andern Form vorfinden? Dieser Gedankengang führt unwillkührlich zu Erichthonius, welchen beide Stammtafeln nennen, und beide Heroen stimmen darin überein, dass sie mit der Idee des Reichthums in Verbindung gebracht werden, denn der attische macht die Athener mit dem vom skythischen König Indus erfundenen Gebrauche des Silbers bekannt [259]), und der dardanische ist der reichste der sterblichen Erdenbewohner, dem drei tausend Stuten auf seinen Triften weiden [260]). Beider Reichthum stützt sich demnach nicht auf den Ackerbau, welcher sich für Attika an den eleusinischen (also nicht urathenischen) Triptolemos knüpft, und in der dardanischen Sage durch Jasius, den Bruder des Dardanus, vertreten wird, der mit Demeter auf „dreimal geackertem Brachfelde" ruht, und mit ihr den Plutus erzeugt, aber wie Erichthonius vom Blitze des Zeus erschlagen wird [261]). Wir bemerken dies als ein Bedenken gegen die vorliegende Conjectur, welches jedoch dadurch an Gewicht verliert, dass auch der arkadische Pelasgus mit dem Ackerbau nichts zu thun hat, sondern die Menschen Eicheln essen lehrt, und derselbe erst von Arkas eingeführt wird, der ihn von Triptolemos gelernt hat; auch braucht der aus der schwarzen Erde Erstandene noch nicht unumgänglich auch Ackerbauer zu sein. Wir vermuthen in diesen Mythen folgenden Grundgedanken: die Erde lag anfangs auf den Bergen, sie wurde als Marschland heruntergeschwemmt, und später angebaut.

Ποσειδῶν Ἐρεχϑεὺς, welchen wir von *ἐρέχϑω*, ich zerreisse, zerbreche, ableiten und mit *Αἰγαίων* gleichbedeutend halten, scheint uns darum von Erichthonias getrennt werden zu müssen, weil dieser im Streite zwischen Athene und Poseidon um die Herrschaft in Attika zum Schiedsrichter berufen wird, und für Athene entscheidet. Mit letzterem mag der homerische Erechtheus identisch sein, weil beide nicht nur für Söhne der Erde gelten, sondern auch von Athene erzogen werden, und desswegen nichts mit Poseiden zu thun haben können. Apollodor's [262]) Erzählung von Erechthonios Entstehung ergibt sich als ein Erklärungsversuch des Namens aus *ἔριον* Wolle und *χϑὼν* Erde. Er scheint den örtlichen Dämon der Akropolis zu repräsentiren, und darum unter der Gestalt einer Schlange gedacht worden zu sein, s. S. 162.

Was die Ableitung des Namens betrifft, so möchten wir fragen, ob hierzu etwa *ἔρεβος* Finsterniss benutzt werden könnte, zu welchem sich das albanesische *ἔρε̱* stellt [263])? Auf diese Weise wäre Erichthonios = Pelasgos. Wem diese Hypothese nicht allzukühn erscheint, der fände in Kekrops Sohn Erysichthon „Rotherde" — einen Gegensatz, denn dass dem Namen *ἐρυϑὸς* — russus, — russeus — zum Grunde liege, zeigt die rodische Form *ἐρυϑίβιος* für *ἐρυσίβιος*, ein Beiname Apolls, unter welchem er als mehlthauabwendend angerufen wurde. — Nach der gemeinen Meinung hängt sich der Mehlthau *ἐρυσίβη* wie rothes Mehl an die Aehren (die dadurch später schwarz werden), wenn auf Thau und Reif Sonnenschein folgt, was unwillkührlich an Erysichthons Schwestern Herse, *Ἕρση*, Thau, — Pandrosos, *Δρόσος* Thau, und Aglauros die Strahlende — erinnert. Auch was wir sonst von Erysichthon wissen, begünstigt diese Annahme, denn er stirbt kinderlos (als unfruchtbar) vor dem Vater auf der Rückkehr einer heiligen Sendung nach Delos, also der Stätte des gegen den Kornbrand schützenden Apollo. Der Name bedeutete demnach: der von der rothen, oder dem Kornbrand ausgesetzten, also unfruchtbaren Erde. Eisenhaltige Erde findet sich nicht nur in Attika, sondern auch auf der Halbinsel genug, je rother sie ist, desto minder eignet sie sich zum Getreidebau, sie macht aber beim Pflügen ebenso grosse Schollen und klebt sich, wenn nass, eben so sehr an die Füsse, wie die beste Dammerde und darum gibt *ἐριβῶλαξ* [264]) für Griechenland keinen rechten Sinn, wenn es mit grossschollig übersetzt wird, anders wenn es für „schwarzschollig" genommen werden dürfte.

Bevor wir die Form Pelasgos und Pelargos verlassen, müssen wir eines höchst interessanten Factums gedenken; während der Storch im Altgriechischen *πέλαργος* heisst (ob von seinen zwei Farben schwarz-weiss, oder als Sumpfvogel, wollen wir dahin gestellt sein lassen), nennen ihn Neugriechen, Albanesen und Pinduswlachen übereinstimmend *λελέκ* und *λειλjέκ*, und Leake betrachtet dies Wort als ein von den Türken vorgefundenes und angenommenes — wir glauben jedoch das Wort irgendwo auch als arabisches angetroffen zu haben. — Ist es nun

nicht merkwürdig, dass die beiden grössten vor- und unhellenischen Völker von Griechenland mit dem Storche einerlei Namen haben? — Denn das neugriechische λέλεκας führt regelrecht als plurale Accusativform auf λέλεξ [265]).

Für die gewöhnliche Ableitung von Larissa könnte man das albanesische Adjectiv λjάρτε̱, hoch und prächtig, anführen, dazu mag sich der römische und etruskische Name Lar - tis, vielleicht auch Laird, ja sogar lardum, als höchste Fleischschichte, stellen, aber den Wegfall des zum Stamm gehörigen t wüssten wir wenigstens nicht durch die albanesische Lautlehre zu rechtfertigen.

Dagegen lässt sich die Form auf andere Weise wenigstens annähernd im Albanesischen herstellen. λjάιγ ich wasche, λjάιγ με εργjέντ, ich versilbere, part. λjάρε̱ gewaschen. — λjάρε̱ und λjαρμ bunt [266]), scheckig, συλjαρμ blauäugig, — λjαρός ich mache bunt, färbe; geg. λjαρόιγ auch ich pflüge [267]), — λjαρόö geg. bunt, συλjαρόö blauäugig. — Nehmen wir nun das Verhältniss von βαλjόö geg. blond, rothhaarig zu dem altgriechischen βαλιός und βάλιος, gefleckt, zu Hülfe, so erhielten wir, wenn der Accent zurückgesetzt und die Endung hellenisirt wird: λάρισσα = αἰόλη und zwar in allen Bedeutungen des letzteren, weil λjαραμὰν, λjαρμὰν nicht nur bunt, sondern auch zweideutig heisst. Larissa, als die bunte, böte demnach einen Gegensatz zu Pelárgos, Schwarzackermark. Ueber die Bedeutung dieses räthselhaften Gegensatzes lässt sich nun viel rathen; wir wollen eine Lösung versuchen, welche andere bisher noch nicht berührte Saiten anschlagen wird, ob sie recht oder falsch klingen, mögen dann Andere untersuchen. Herodot [268]) sagt von den Thraciern: sich zu tattowiren gilt für vornehm, nicht tattowirt zu sein, für gemein; Strabo [269]) berichtet, dass diese Sitte Thraciern und Illyriern gemein sei. — Heut zu Tage möchte es schwerlich einen albanesischen Kriegsmann geben, der nicht wenigstens auf den Armen tattowirt wäre, häufig ist auch die Brust so verziert. — Es gehört dies mit zum Handwerke, zum Palikarismus, und Herodot's Worte sind bis zu einem gewissen Grade auch heute anwendbar. — Wir betrachten, ich weiss nicht aus welchem Grunde, das Tattowiren als den Ausbund von Barbarei, und verschwistern dasselbe in Gedanken sofort mit den Wilden von Australien u. s. w., ohne zu bedenken, dass diese Sitte ja bei uns, mehr noch bei den Franzosen, und zwar namentlich bei dem Militär bis auf den heutigen Tag im Schwunge ist; haben etwa nicht Tausende und aber Tausende von Soldaten, Handwerksburschen, Fuhrleuten u. s. w. die Anfangsbuchstaben ihres Namens in einem Herzen blau oder roth auf den Arm geätzt? Wer könnte die These bestreiten, dass unter dem deutschen und französchen Demos des 19. Jahrhunderts die Sitte des Tattowirens herrsche? — In dieser Ideenverbindung möchte die Vermuthung nicht allzuparodox klingen, dass Αἴολος bunt, weil tattowirt, d. h. Krieger oder Edeling, und Larissa Edelsitz bedeuten könne.

Wir schliessen mit ein paar Worten über die Namen der drei Städte, in welchen Herodot [270]) die pelasgische Sprache reden hörte und aus ihrem Klange schloss, dass sie eine ungriechische sei. Es sind dies Κρηστῶν, Πλακίη und Σκυλάκη.

Zum ersteren stellt sich das albanesische κρε̱ὅτε̱-α geg. Mähne, Borste, Zwiebelwurzel.

Πλακίη [271]) wird von Stephan Πλάκη geschrieben; hierzu stellt sich Πλάκα, ein früher ausschliesslich von Albanesen bewohntes Viertel der Stadt Athen am nordöstlichen Fusse der Akropolis; — ist das altgriechische πλάξ-ακὸς, woraus neugriechisch πλάκα geworden, oder das albanesische πλjακ-ου, weibl. πλjάκε̱-α alt, die Wurzel, und bedeutet der Name so viel als Altstadt? Für das athener Viertel wäre die letztere Bedeutung sehr zutreffend.

Zu Σκυλάκη stellen wir das albanesische Verbum τὅκουλj oder ὅκουλj ich reisse heraus, als Gegensatz von νγουλj [272]) ich stecke hinein; der Stamm κουλ erscheint rein in κουλέττα Beutel.

Zu ὅκουλj stellt sich das griechische σκυλάω ich ziehe die Haut und dem gefallenen Feinde die Rüstung ab, τὸ σκῦλον das abgezogene Fell, die Kriegsbeute. Ebenso μβουλjόιγ albanesisch ich bedecke, τσβουλjόιγ und σβουλjόιγ ich decke ab, wozu sich das lateinische spoliare und spolium stellt; sowohl das Griechische als Lateinische haben also hier das albanesische σ privativum, und besitzen nur die negativen Formen, während sich im Albanesischen auch die affirmativen Formen erhalten haben.

Ferner gehört hierher der Name Σκύλλα und zwar sowohl der sicilischen, als der megarischen, denn die erstere wohnt in einer hoch über dem Meeresspiegel gelegenen Felsenhöhle, und reisst von da mit ihren 6 Händen 6 Schiffer zumal aus dem vorübersegelnden Schiffe heraus [273]). Von der zweiten aber erzählt Apollodor [274]) wie folgt: „Nisos starb durch den Verrath seiner Tochter; denn er hatte auf der Mitte des Kopfes ein Purpurhaar und musste sterben, wenn dies ausgerissen wurde; seine Tochter Skylla aber, die sich in Minos verliebt hatte, riss das Haar aus. Als nun Minos Herr von Megara geworden, band er das Mädchen mit den Füssen an das Hintertheil seines Schiffes, und senkte sie in die Tiefe (ὑποβρύχιον ἐποίησε)." Dem Gegensatz zwischen „ausreissen und hineinstecken" liegt hier wohl eine uns verborgene Beziehung zu Grunde. Die Mythe selbst lebt in neugriech. und albanes. Märchen fort.

Wir möchten auch Δάσκυλος, den Vater des Gyges, hierher rechnen; δε alban., δα dor. Erde und σκυλος herausgerissenen, also γηγενῆς Erdgeborener = Deukalion [275]); ein sehr passender Name für den Ahnherrn einer Königsfamilie. Beachtenswerth ist auch, dass Gyges unter den Barbaren nach Midas der erste ist, welcher Weihgeschenke nach Delphi sendet, und auch seine Nachkommen mit diesem Orakel in Verbindung bleiben [276]).

Wenn wir hätten kühner sein wollen, so wären die vorliegenden Vergleichungen noch beträchtlich zu vermehren gewesen. Doch mögen vorerst diese Proben hinreichen, denn es handelt sich ja hier nicht um die vollständige Erschöpfung des Gegenstandes, sondern nur um den Nachweis albanesischer Elemente in alten einheimischen Namen oder umgekehrt, und dieser ist, hoffen wir, in so fern gelungen, dass, wenn auch von dem Vorgebrachten das eine oder andere verfehlt sein sollte, doch ein hinreichender Rest übrig bleiben wird, welcher die aufgeworfene Frage unbestreibar bejaht.

Wir gehen nun auf ein anderes Feld über, zu welchem uns der Vater der Geschichte [277]) den Weg zeigt; wir lassen ihn selbst reden, so bekannt auch das, was er sagt sein mag: „Die Pelasger waren unter allen (Völkern) die ersten, welche den Göttern opferten, und zu ihnen beteten, wie ich dies in Dodona erfahren habe; sie gaben aber keinem von ihnen weder Namen noch Beinamen, denn sie hatten dergleichen niemals gehört. Sie bezeichneten dieselben als Götter von dem Umstande, dass sie alle Dinge in der Welt ordneten und diese Ordnung aufrecht erhielten. — Später erst, nach langer Zeit, erfuhren sie die Namen der übrigen Götter, welche aus Aegypten stammen, den von Dionysos erfuhren sie aber noch viel später. — Nach der Hand befragten sie wegen dieser Namen das Orakel von Dodona, denn dieses wird unter den griechischen Orakeln für das älteste gehalten, und war zu jener Zeit das einzige. — Als nun die Pelasger in Dodona anfragten, ob sie die ihnen von den Barbaren zugekommenen Namen annehmen sollten, da hiess sie das Orakel sich ihrer zu bedienen. Von dieser Zeit an gebrauchten sie bei den Opfern die Namen der Götter. In der Folge überkamen sie die Hellenen von den Pelasgern."

Herodot sagt also, die Pelasger hätten ihre Götter früher mit Gemeinworten benannt, die das Wesen jedes einzelnen ausdrückten, und erst später wären ihnen die jetzt geläufigen Namen für dieselben aus Aegyten zugekommen. — Diese zweite Angabe klingt, wenn man sie strenge nimmt, etwas auffallend. Herodot sagt immer genau das, was er sagen will, und es wäre daher gewiss willkührlich, wenn man supponiren wollte, er habe von der Einführung eines neuen Glaubens überhaupt sprechen wollen, während sich seine Angabe darauf beschränkt, dass die vorhandenen pelasgischen Götter einstmals mit den ihnen entsprechenden ägyptischen Namen belegt worden seien.

So gefasst reizt die Angabe zu der Prüfung der Frage: ob sie unbedingt zu nehmen sei, oder ob sich nicht etwa neben den eingeführten neuen, auch einige alte urpelasgische Götternamen unvertauscht erhalten haben? mit andern Worten: ob sich in der albanesischen, d. h. neupelasgischen Sprache noch heut zu Tage Gemeinwörter finden, welche nicht nur alten Götternamen identisch sind, sondern auch das Wesen der betreffenden Gottheit bezeichnen?

So kühn die Frage auch lauten mag, so wird sie dennoch durch die Sprache bejaht, doch bedenke man stets, dass sie die Antwort vorerst nur durch den Mund eines Laien ertheilt, und rechne ihr daher die Fehler nicht zur Last, die dieser machen wird; man abstrahire vom Einzelnen, und sehe auf das Ganze.

a) *βράνε* geg. finster, trübe, vom Himmel und von Menschen; *βρανόιγ* ich trübe, ziehe Wolken, oder die Brauen zusammen; *βρανόχεμ* ich werde trübe, finster; *πσε βρανόχε*? warum wirst du finster? *πσε βρανόν βέτουλατε*? warum ziehst du die Brauen zusammen? — Part. *βρανούμε*; in Skodra *βρανούε*, *βράνες* ein düsterer, finsterer Mensch, würde aber auch von jedem Gegen in dem Sinne von *νεφεληγερέτα* verstanden werden. Sprechen wir nun das *β* (w) offen aus, so ergibt sich *οὔραν-ος* [278]). Nach dem Albanesischen wäre also die Grundbedeutung von Uranus nicht Himmel schlechthin, sondern trüber Himmel, Nebelhimmel [279]). Das Wort findet sich im slav. vran und ir. bran in der Bedeutung von niger.

b) *ρε* Wolke, *ρε-ja* die Wolke, plur. *ρα-τε*; hat im Acc. sing. *ράνε*, und diese Form bedarf nur der im griechischen erhaltenen Aspiration, um dem vorigen Worte identisch zu werden; — *βρέχω* heisst neugriechisch ich regene, *βροχή* der Regen.

Wir stellen zu dem Worte die Göttin *Ῥέα*, Rhea [280]).

c) *χρούα* Quelle, *χρο-ι* die Quelle, zeigt mit allen andern Hauptwörtern dieser Endung den vollen Stamm in der Mehrzahl *χρόνj-ετε*, indem das *ν* zwischen zwei offenen Vocalen häufig ausfällt, s. Gramm. §. 4, D. Wird dasselbe in der Einzahl ergänzt, so ergibt sich *χρούνα* und *χρόνι*. Erstere Form ist mit dem griechischen *χρουνὸς*, die zweite mit dem Namen Kronos identisch. — Kronos übersezt sich demnach im albanesischen Sinne mit Quell. — Diese Uebersetzung entspricht der griechischen Idee des Gottes nicht unmittelbar, denn sie fasst ihn nur als Repräsentanten der Zeit. — Stellt man aber in die Mythe Statt der Namen ihre so gefundenen Bedeutungen, so ergeben diese deren ursprünglichen Sinn, und die spätere Vorstellung als daraus abgeleitet; — denn Saturn ist der Quell, welcher die Kinder der Wolke, seiner Gattin, (die Regen) verschlingt [281]) und sie wieder ausspeit; — das ihm entsprudelnde Wasser steigt in unsichtbarer Verdunstung alsbald wieder zur Mutter empor, um dann durch neuen Niederschlag zum Vater einen neuen Kreislauf zu beginnen. — Das ist der Ring des Saturns. — Gibt es wohl ein grossartigeres Sinnbild für die Idee der Zeit, als dieser rastlose Kreislauf ohne Anfang und ohne Ende, in dem der Wasserstoff von einer Entwicklungsstufe zur andern übergeht?

Versuchen wir nun auch den ersten Namen seiner gefundenen Bedeutung entsprechend in die Hesiodische Lehre (wir folgen nur dieser) einzupassen.

Die Erde gebiert den Uranus aus sich selbst, d. h. nach der albanesischen Bedeutung des Namens, den von ihr in Dunstform aufsteigenden Wasserstoff — wir dächten, diese Version wäre natürlicher, als dass die Erde den gestirnten [282]) Himmel aus sich selbst erzeugen soll. Die Erde erzeugt mit dem Uranos die Titanen, die Kyklopen und die Hekatoncheiren. Da die albanesische Sprache für die Kyklopen die Bedeutung von Berggipfel [283]) ergibt, so möchte man versucht sein, Hesiod's Beschreibung der Hekatoncheiren auf ganze Gebirgsstöcke anzuwenden, waren es doch Ungeheuer von ungemessener Kraft [284]) und mächtigem Ansehen, deren jeder 50 Köpfe hatte, denen sich hundert Hände an den Schultern rührten. — Kottus Name hat sich bis auf den heutigen Tag in den Kottischen Alpen erhalten.

„Der Vater trug aber an diesen mächtigen Kindern keinen Gefallen; so wie daher einer geboren wurde, liess er ihn nicht zu Tage kommen, sondern verbarg ihn in den Schooss der Erde" v. 154, 59. Hier liegt nun freilich die Erinnerung an Herodot's Beschreibung des Atlas [285]) und der Gedanke nahe, dass der Nebelhimmel die frisch aufsteigenden Berge selbst verhüllte, diese aber dem Zeus in einem späteren Kampfe mit den Titanen (Repräsentanten des Wasserstoffes im Gegensatze zu dem früheren Nebelstoffe und dem späteren Lichtstoffe?) Blitz und Donner schmiedeten, damit er sie von der lästigen Nebelhülle befreie [286]). — Wir können aber nicht bestimmen, ob und in wie weit das so gefasste Naturbild dem ursprünglichen Mythus zum Grunde gelegen habe, und wollen uns daher strenge an Hesiod's Erzählung halten, nach welcher die jungen Riesen von dem Himmel in die Erde versteckt wurden.

Der Nebelvater freut sich der bösen That und nennt seine Kinder höhnend Titanen (v. 207) — etwa Tägler? [287]); denn *ditε-α* heisst auf albanesisch Tag. Die beleidigte Mutter aber beredet den jüngsten Sohn zur schauderhaften Rache, und versteckt ihn im Schlafgemache (v. 158). „Und es kam Nachtbringend der grosse Himmel, liebegierig legt er sich rings um die Erde, und

dehnt sich nach allen Seiten aus" (v. 176). — Passt diese Beschreibung besser auf den gestirnten oder auf den Nebel-Himmel?

Der Quell, das Kind des Nebels und der Erde, entmannt den Vater, d. h. mit der Verdichtung des Nebels zu Wasser endet die zeitlose Dämmerungsperiode der Welt, die beginnenden Evolutionen des Wasserstoffes bringen die Zeit (und den Tag?) hervor.

Die abgeschnittenen Zeugungstheile des Uranos fallen ins Meer, dort schwimmen sie lange, und „rings umher entstand weisser Schaum von dem unsterblichen Körper" (v. 190). — Endlich geht daraus Venus hervor, d. h. der Mond als zeugende Kraft gedacht[288]). Niemand aber verkennt wohl in dem schwimmenden Körper den von Nebeldünsten „seinem Hofe" umgebenen Mond[289]).

Die Blutstropfen, welche aus der Wunde des Uranos auf die Erde träufeln, erzeugen die Melien, die Erinnyen und die Giganten. Der duftige, neblichte Charakter, welchen die alten Nymphen überhaupt[290]) mit den deutschen und albanesischen Elfen theilen, möchte den Melien vorzugsweise zukommen, da sie auf Wiesengründen wohnen. Die Beziehung der Erinnyen und Giganten zum Nebel bleiben uns dunkel.

Uranos und Venus werden aber nicht bloss durch die Mythe verbunden; beide Namen sind auch sprachlich verwandt, und wir erblicken in dieser Verwandtschaft kein geringes Argument für die Richtigkeit unserer Auffassung. Sie fusst auf den Gram. §. 3, Nr. 33 constatirten Lautwechsel zwischen *ρ* und *ν*[291]).

ρέja, Acc. *ρένε̱* = *βράνε̱* im Geg. = *βρε̱̄*, und *βρε̱̄́ρετε̱* trübe im tosk. Dialekte. In dem letzteren Dialekte heisst *βρε̄ρ* und *βε̱ρέ̄ρ* Galle, *βρέ̄ρτε̱* gallicht, wofür im Geg. die Form *βε̱νέ̄ρ* steht, zu welcher wir Vener, den Stamm von Venus, und das latein. venenum stellen, das heisst jede heilende oder für die Gesundheit schädliche Flüssigkeit[292]).

Wegen der verschiedenen Quantität wagen wir es nicht, zu dem letzten Worte das alban. *χέ̱ννε̱* zu stellen, welches im Accus. *χέ̱ννε̱-νε̱* hat.

d) *χέ̱ννε̱-α* tosk., *χάννε̱-α* geg. weiblich[293]) der Mond. Wir haben das Wort oben (Nr. 10) als Stamm der Veneti angenommen, in ihm den Namen einer pelasgischen Mondgöttin vermuthet, und dazu lat. annus und Anna perenna oder peranna gestellt. — Wir brauchen wohl nicht zu erwähnen, dass wir den Namen mit der persisch-phönicischen Anaitis[294]) für identisch halten; er ist aber noch weiter verbreitet und findet sich z. B. als Anninga, der Mond, bei den Grönländern, jedoch männlich, wie im Deutschen, und ist dort der Tugend der Frauen gefährlich, denen daher der Anblick des Vollmondes und besonders einer Mondfinsterniss verboten ist.

Die Natur der Sache bringt es mit sich, dass Mond, Wasser, Wetter, Weib und Zeugung für den Naturmenschen verwandte Begriffe sein müssen, und dass daher der erstere bald mit dem einen, bald mit dem andern der folgenden sowohl sprachlich als mythisch in nähere Verbindung gebracht wurde.

Wir haben oben gesehen, dass der hesiodische Mythus die Aphrodite mit dem Monde identificirt, müssen jedoch daran erinnern, dass Hesiod dieselbe ganz im homerischen Sinne als einfache Liebes-Göttin auffasst. Wie es zuging, dass der Mond bei den Griechen und Römern später unter jungfräuliche Leitung kam, ob sich die frühere Einheit spaltete oder besser dritttheilte, oder ob die Einwanderung fremder Culte die Schuld trug, wollen wir hier nicht untersuchen, und beschränken uns daher auf die Andeutung der Spuren, welche die frühere Verbindung der Aphrodite mit dem Monde bestätigen. — Die *'Αφροδίτη Μορφώ* von Sparta[295]), welche sitzend, mit verhülltem Haupte, und an den Füssen gefesselt abgebildet war, möchten wir auf den Neumond deuten, und mit dem Epitheton der orpheischen Hymne „bald scheinend und bald unsichtbar"[296]) in Verbindung bringen. Ihre Beinamen *κατασκοπία* die herabschauende in Troizen und *αὐτομάτη* können füglich nur auf den Mond bezogen werden, und *ἀφρογένεια, βρυχία, ἐπιτραγία, εὔπλοια, καλλίπυγος* werden am natürlichsten auf den Mond bezogen, hierher gehört wohl auch cornuta. Ebenso beziehen wir die Beinamen der Here *λευκώλενος* und caprotina auf die Mondhörner, und *βοῶπις* auf den ganzen Mond, mit welchem die römische Juno als Lucina[297]) identisch war. Bedeutsam ist Junos und Jos Verhältniss zur Kuh; erstere flieht als weisse Kuh vor den Titanen

oder Typhon nach Aegypten, und weisse Kühe werden ihr geopfert. Wir glauben diese Verbindung in den Hörnern [298]) des Mondes und der Kuh suchen, und sie mit den in so vielen Sprachen dem Hahnrei [299]) zukommenden Hörnern zusammen stellen zu dürfen.

Wenn die 'Αφροδίτη οὐρανία des Pheidias in der Stadt Elis [300]) mit dem einen Fusse auf einer Schildkröte steht, so möchten wir dies aus dem Umstande erklären, dass die sonst so gut wie stumme griechische Landschildkröte während der Begattung aus weit geöffnetem Rachen laute, langgezogene, kläglich klingende Töne ausstösst, und dazu die Augen bald öffnet, bald schliesst, und können daher der Ansicht Plutarch's, welcher dieses geile Thier unter dem Fusse der Nebelvenus für das Sinnbild der weiblichen Häuslichkeit erklärt, nicht beistimmen.

Die Wuth der Proetiden schreibt der Mythus bald der Aphrodite, bald der Here, d. h. wohl ursprünglich dem Monde zu, dessen Repräsentantin uns die Here Pelasgis von Argos gewesen zu sein scheint, und das Quellbad, welches sie dort jährlich nimmt, um wieder Jungfrau zu werden, liesse sich vielleicht auf das Mondjahr ausdeuten.

Schliesslich bemerken wir, dass die thessalischen Zauberinnen sich nicht nur auf die Bereitung von Gift zu Zaubertränken (venena), sondern auch auf die Beschwörung des Mondes (χε̱ννε̱) verstanden, der dadurch unter der Gestalt einer Kuh [301]) auf die Erde herabgezogen wurde. Bestände irgend eine sprachliche Verbindung zwischen βοῦς, Jo, Juno?

e) δε̱ Erde. — Es ist dies das dorische δᾶ; man bemerke jedoch, dass es hier männlich ist, der Albanese sagt: δέου ι τε̱ρρε̱ der, statt die, ganze Erde. — Unbestimmte Declination: Nom. und Acc. δε Erde, — Gen. und Dat. δέου Erden. — Bestimmte Declination: Nom. δέ-ου die Erde, — Gen. und Dat. δε-ουτ der Erde, — Accus. δε-νε̱ die Erde.

Wir bezweifeln den indischen Ursprung des griechischen Namens Ζεὺς nicht, machen aber gleichwohl aufmerksam, wie nahe hier die verschiedenen Formen des Himmelsgottes der Erde liegen. Es handelt sich hier, ebenso wenig wie bei deus, um Abstammung, sondern nur um Assonanz, von deren Wichtigkeit für Mythologie und Archäologie wir uns mehr und mehr überzeugen.

Zu der Nominativform δέου stellt sich Δεὺ-ς, äolische Form für Ζεὺς, und der alte Namen der Demeter — Δηώ [302]); — zur Accusativform δένε̱ aber das kretische Δην und Δαν.

Man kann das δ auf zweifache Art aspiriren, indem man entweder ein h nach, oder ein σ vorsetzt. — Im ersten Falle ergibt die bestimmte albanesische Form ϑεὺ-ς, dorische Form für das gemein gültige ϑεὸ-ς Gott; — im zweiten σδεύ-ς, d. i. Ζεὺς. — Spuren von näherer Verbindung des griechischen Gottes mit der (jedoch stets weiblich gefassten) Erde sind aber mehrfach vorhanden, und die orpheische Lehre scheint ihn eben so wenig in dem beschränkten Sinne des Himmelgottes zu fassen [303]).

Das Lateinische und Deutsche entbehrt das δ, und setzt an dessen Stelle d, welches hier substituirt in der Nominativform deu-s, und in der Genitivform Deut-ische ergeben würde. — Im Albanesischen hätte also der letztere Name die Bedeutung Erd- oder Eingeborene, Autochthonen [304]). Zusammensetzungen dieses Wortes sind:

1. Δεε-μεέτεερ, Δημήτηρ, ursprünglich „Erdmutter;" ihr inniges Verhältniss zu Zeus beweist das alte dodonische Orakel:

Ζεὺς ἦν, Ζεὺς ἔστι, Ζεὺς ἔσεται, ὦ μεγάλε Ζεῦ —
Τὰ καρποὺς ἀνίει διὸ κλῄζετε μητέρα γαῖαν.

Auch stand in Athen die Bildsäule der Ge neben der des Zeus. In Olympia finden wir dasselbe gleichfalls in der Nähe von Zeus. Bei den Skythen aber ist sie nach Herodot die Gattin von Zeus [305]).

2. Δεου-καλίων — καλί heisst im Albanesischen der Halm. Der Name des Stammvaters der Hellenen bedeutete hiernach Erdenhalm [306]), d. h. Erderzeugter γηγενής; wir müssen jedoch bemerken, dass eine derartige Zusammensetzung nur dem Genius der altgriechischen, nicht aber auch dem der heutigen albanesischen Sprache entspricht, welche nach Art der romanischen Sprachen das qualitative Substantiv im bestimmten oder unbestimmten Genitiv nachsetzt, Ehrenmann, homme de foi, νjε̱ρί βε̱σσε̱σε̱ [307]); s. auch Δάσκυλος S. 248.

f) *dε̄τ-ι* männl. das Meer. — Wird das d, welches sich im Griechischen nicht findet, mit h aspirirt, so ergibt sich *θέτις*, Thetis die Gemahlin des Peleus. Das alte griechische *τῆθος*, Auster, mag hiermit verwandt sein.

g) *οῦjε̱-α* Wasser. — Das Wort stellt sich zu griechisch *ὠγήν*, *ὤγενος* oder *ὠγῆνος*, alte Formen für *ὠκεανός*. — Die ogygische Fluth würde sich daher im Albanesischen einfach durch „Wasserfluth" übersetzen. Für die von Stephan s. v. angeführte Bedeutung von „alt" ergeben sich keine Analogien. Das Wort führt nach Karien [308]).

h) *dίφ*, bestimmt *dίβι*. — Das Wort hat sich im toskischen Dialekte in der Phrase *ίσ̈τε̱ νjε̱ dίφ*, er ist ein Riese oder ein Simson, erhalten. — Bei Elbassan in der Gegerei heizen sie als Riesen in ungeheuren Kesseln das Wasser der warmen Quellen, welche dort zu Tage kommen, erscheinen aber nie auf der Oberfläche. — Dem albanesischen Worte correspondirt im Lateinischen divus, welches bekanntlich auch als Hauptwort gebraucht wird, — sub Jove, i. e. sub Divo agere, und im Urgriechischen *διϝ*, z. B. in der Helminschrift bei Franz. S. 72, *διϝι*, d. h. *Διί*.

i) *dίελ-ι* die Sonne. — Sehr einladend ist die Abtheilung in *dίφ* und *ελ* als Stamm des griechischen *ἕλη* Helle, Sonnenlicht. Wir wollen ihre Prüfung aber Andern überlassen, weil sich im Albanesischen von dem zweiten Worte nur das verwandte *ῦλ* Stern findet. Als analoge lateinische Form zu *dίελ* liesse sich dies betrachten, wenn der Uebergang von *λ* in *ς* gerechtfertigt werden könnte.

Die homerische Form *ἠέλιος* wäre dem Laute nach in neugriechischer Aussprache ziemlich nahe. — In dem alten *δίελος* und *δείελος* findet sich dagegen die albanesische Form rein, so bei Apollon nach Riemer *ὑπὸ διέλου*. — Dies Wort hat sich im Neugriechischen *τὸ δειλινὸν* erhalten, und bedeutet die Nachmittagszeit, welche wohl sehr richtig die Sonnenzeit genannt wird, weil in ihr die Sonnenhitze am drückendsten ist [309]).

k) *κjίελ-ι*, gegisch *κjῖλ-ι* männl. der Himmel. Hieraus liesse sich durch Einschaltung eines *ϝ* *Κυβέλη* bilden. — Nach Riemer findet sich für *ἕλη* auch die Form *βέλη*. — *γjῖ* heisst im Albanesischen Busen, Schooss, *γjίρι* der Busen, der Schooss, genau das französische giron [310]). Lichtschooss wäre keine üble Bedeutung für Kybele.

l) *χατέλε̱-α* tosk., *χᾰ̊τλε̱-α* geg. — Die Dicke der vier Grundmauern des Hauses bildet an ihrem oberen Ende eine horizontale Fläche. Das Dach ruht auf dem äussern Ende dieser Fläche und beschreibt mit derselben einen nach innen geöffneten spitzen Winkel; der hierdurch gebildete Raum heisst im Toskischen *χατέλε̱*, er wird als eine Art Rumpelkammer benutzt, wohin man zerbrochenen und selten gebrauchten Hausrath absetzt, und scheint die erste Idee zu unsern Speichern gegeben zu haben; Zimmerdecken finden sich in Albanien nur in den vornehmen Häusern der Städte.

χάτλε̱. — Die auf den Dachsparren befestigte Unterlage der Dachziegel oder Dachplatten, seien dies Stangen, Latten, Bretter oder Matten.

Wir halten trotz des wechselnden Tones beide Wörter für stammverwandt. Sie würden in dem gemeinsamen Begriff von „Dachträger" zusammen fallen; scheinen übrigens einsam in der Sprache zu stehen, wenigstens ist es dem Verfasser bis jetzt noch nicht gelungen, Verwandte für dieselben aufzufinden.

Der Schall dieser Wörter erinnert an Atlas, auf dessen Nacken das Himmelsgewölbe ruht. — Man gedenke ferner der Beschreibung, welche Herodot (IV, 184) von dem Berge Atlas gibt. Er ist schmal, rund und so hoch, dass man seinen Gipfel wegen der Wolken, die ihn Sommers und Winters bedecken, niemals sehen kann; „die Einwohner sagen, er sei eine Säule des Himmels." — Auch der Name Atlantischer Ocean liesse sich durch die albanesischen Wörter sehr natürlich erklären, denn für die Alten war er natürlich der Träger des westlichen Endes des Himmelsgewölbes, das auf ihm ruhte [311]).

m) *φουκί-α* weibl. Kraft. — Dies Wort möchte mit dem griechischen *ὀλκή* einerlei Stamm haben, den ausgefallenen *λ*-Laut zeigt das verwandte Wort *τσ̈φουλκί-α* Spanne des Daumens mit dem Zeigefinger, welche häufiger, als die mit Daumen und kleinem Finger, angewandt wird (*τσ̈* ist Vorschlag und bedeutet ent-). Lanzi II, 154 führt von *ὀλκή* ein Adjectiv *ὀλκανός* validus, violens an, und leitet von diesem Vulkan ab, unter Berufung auf Varro, welcher sagt:

ab ignis vi et violentia Vulcanus est dictus [312]). Das albanesische φουκί mit dem griechischen ὀλκανός combinirt würde genau diesen Namen ergeben. Wenn φουκί der Stamm von ουλκ, ουκ Wolf wäre, so könnte man dessen Urbedeutung als den Starken, Kräftigen annehmen.

Auch hier steht also der Wolf nahe beim Feuergotte, wie er sich im Griechischen in der Nähe der Lichtgötter findet.

n) τίνε-α weibl. gegisch grosser Weinkübel, oben enger als unten, bis 500 Okka haltend; die obere Oeffnung wird mit Lehm verschmiert, und der Wein wie aus einem Fasse abgezapft. — Es wäre dies kein übles Stammwort für Tinia, den etruskischen Bacchus, welcher hiernach „Fassgott" bedeuten würde. — Bemerkenswerth scheint auch, dass sich im Albanesischen τίνες als Adverbium in der Bedeutung von heimlich, insgeheim, vorfindet: ίκου τίνες er machte sich heimlich aus dem Staube; und dass in den Orpheischen Hymnen das Epitheton „verborgen" für Bacchus so zu sagen stereotyp ist [313]). Tina, der etruskische Jupiter, könnte höchstens wegen seines Verhältnisses zu den verhüllten Göttern [314]) hierhergezogen werden, wir möchten ihn jedoch lieber mit griechisch Δήν Zeus und sanskrit dinas Tag zusammen stellen, und wenn dies richtig, so bilden die erwähnten Wörter auch nur Assonanzen zu Tinia.

o) ντσίερ ich ziehe, ziehe aus, heraus, hervor, bringe hervor, hat im Part. Pass. ντσjέρε, und bildet davon das Hauptwort ντσjέρες Züchter. — Das ν am Anfange ist Vorschlag, der Stamm beginnt also mit τς, welches unserem Z entspricht; wir können daher ohne Anstand das obige Hauptwort zjeres schreiben, und es bedürfte dann nur des Ausfalles von j, um Ceres für die grosse Züchterin zu erklären, die alle Keime aus der Erde zieht, und sie zur neuen Frucht ausbildet. — Indessen scheint uns das albanesische Zeitwort aus geschwächten Lauten zu bestehen, und wir vermuthen daher für dasselbe, ebensowohl wie für Ceres, als Stamm sankr. kar machen, schaffen, karas machend.

p) κόρρε-α. weibl. Ernte, ist das Particip von κόυαρ, κόρρ ich ernte, und die Tochter der grossen Züchterin — Κόρη. — Das Zeitwort steht zu griechisch κείρω κουρεύω, und bedeutet daher wohl schneiden. — Stamm sanskr. kâr theilen, oder kart spalten?

q) χερ geg., χαρ tosk. ich gäte Unkraut aus, beschneide, putze Bäume und Weinstöcke aus, überhaupt ich reinige durch Wegnehmen von Unbrauchbarem (lat. sarriere), gegische Participialableitung ε χέρμεjα oder in der Pluralform τε χέρμιτε dieses Beschneiden, Putzen, Reinigen und χέρες oder χέρμες der Reiniger in dem obigen Sinne. — Wir wollen das albanesische Wort nicht zur Erklärung des griechischen Hermes benutzen, dessen indische Abkunft uns unwiderleglich scheint, sondern nur auf die grosse Lautähnlichkeit mit den ἕρμακες oder ἕρμαιοι λίθοι aufmerksam machen, welche vielleicht ursprünglich die Steinhaufen bezeichnen, welche beim Reinigen der Feldstücke an deren Rand geworfen wurden. — In steinigen Gegenden bilden sie heutzutage die Befriedung von Weinbergen und Oelpflanzungen.

r) Mercurius und Turms s. oben Nr. 5.

s) θεμ ich sage, spreche — toskisches Particip θέννε gesagt, gesprochen, wovon ε θέννα das Gesagte, die Rede, das Gerücht, die Bedeutung eines Wortes, was neugriechisch ὁ λόγος — gegisches Particip θάνε mit der Substantivform θάνμεjα in obiger Bedeutung. — Wir halten dies Wort für den Stamm von Themis, und übersetzen den Namen „die Redende, die Sprecherin," — als die älteste Inhaberin der griechischen Orakel [315]), deren Bildsäule wegen dieser ihrer (später vergessenen) Bedeutung in Athen der Rednerbühne gegenüberstand.

Ein kleiner Aufsatz über die albanesische Sprache in der Amaltheia von Smyrna vom 12. April 1846 leitet aus dem toskischen Particip den Namen 'Αθηνᾶ ab, welche als λόγος aus Zeus Haupt entsprungen, nachdem er die Metis verschluckt hatte [316]).

t) νεμ tosk., νεμ geg. ich fluche. — νέμες-ι und νέμες-ι einer der da oft und gerne flucht, ein Flucher = Νέμεσις. — Wir bemerken hierbei, dass der Buchstabe ς von den albanesischen Declinations- und Conjugationsendungen beinahe gänzlich ausgeschlossen ist.

u) ρούαιγ tosk., ρούιγ geg. ich bewahre, hüte — tosk. Particip ρούαρε, davon ε ρούαρα die Bewahrung; — setzt man statt des ρ der toskischen Endung ein gegisches ν, so ergibt sich die römische Göttin Ruana, welche die Körner vor dem Ausfallen aus den Aehren bewahrt. Die Form ergibt sich auch aus ρούαν du bewahrst, er bewahrt.

v) *πjελ* oder *πίελ* ich erzeuge, gebäre; davon *πjέλες* der Erzeuger. Betrachtet man *jε* als schwache Form von a, so ergibt sich Pales, der Erzeuger. Er scheint bei den Römern auf die Erzeugung des Weideviehes beschränkt gewesen zu sein, darum schliesst an den Palilien der Landmann sein Gebet an ihn mit den Worten: „mehre die Heerden;" und darum sagt Dionysius [317]), dass an denselben Bauern und Hirten für die Geburt des Weideviehes (*περὶ γονῆς τετραπόδων*) ein Dankopfer brächten. — Von den vier Penaten, welche Caesius nach tuscischer Disciplin nennt: Fortuna, Ceres, Genius Jovialis und Pales, steht demnach der zweite der Zeugung der Früchte, der dritte der der Menschen [318]) und der vierte der des Weideviehes vor. — Dass dessen Geschlecht zweifelhaft gewesen, liesse sich aus der Doppelbedeutung des albanesischen Wortes erklären.

Ein Theil dieser Ableitungsversuche mag wohl auf der Wage der Linguistik zu leicht erfunden werden. Wir hoffen jedoch, dass davon so viel übrig bleiben werde, um den Zusammenhang der noch heute bei Dodona gesprochenen Sprache mit den dort vor 3000 Jahren verehrten Göttern darzuthun, und zu zeigen, dass die dodonäischen Priester dem Herodot nur Wahres berichteten, wenn sie sagten, dass die Pelasger für ihre Götter keine Namen kannten, sondern dieselben mit Gemeinworten bezeichneten, welche deren Wesen ausdrückten. War dies aber der Fall, so mussten die Pelasger ihre Götterlehre selbst erdacht, oder wenigstens umgedacht haben. In dieser Hinsicht erscheint es nun höchst beachtenswerth, dass die verglichenen Namen fast nur der Titanenperiode der griechischen Mythologie entnommen sind, und dass sich fast alle Namen des olympischen Götterkreises gegen die albanesiche Sprache spröde erweisen. Doch wir wollen hiermit abbrechen, denn es möchte zu verwegen sein, Schlussfolgerungen aus dieser Erscheinung zu ziehen, bevor noch die Basis feststeht, auf welche sie gestützt werden müssen.

Wir schliessen daher diesen Abschnitt mit der Bemerkung, dass wir die zwischen der albanesischen Sprache und der ältesten griechischen Götterlehre aufgefundenen Beziehungen für den Hauptbeweis des Pelasgerthumes der Albanesen halten; über den letzten der albanesischen Nationalschrift entnommenen Factor desselben verweisen wir auf den Schluss des folgenden Abschnittes.

Noten zum vierten Abschnitt.

[1]) Gaufred. Malaterra, L. III, c. 36 u. c. 39 in Graec. Thes. Sicil. Tom. V.

[2]) Fügen wir Europäer uns doch häufig den einheimischen Nomenclaturen wilder Völker, so schwer uns deren Aussprache auch fällt. Bemerkenswerth ist der Gegensatz, in welchem Dalmatien und Griechenland in Bezug auf die slavische Einwanderung stehen, denn dort blüht das slavische Element noch, und haben sich trotzdem vergleichsweise weit mehr alte Namen, wenn auch mitunter in sehr verstümmelter Form, erhalten. Berechtigt dies zu dem Schlusse, dass sie weniger gewaltsam war, als in Griechenland? Ihre Geschichte möchte diese Frage mehr bejahen als verneinen.

[3]) Siehe die *Ἄνεσε* in dem Capitel über die Sagen der Gebirgsstämme des Bisthums Skodra S. 188, 189, 190, 192, 209, Note 173.

[4]) Travels in northern Greece, I, S. 341.

[5]) Die verschiedenen bisherigen Ansichten über diese Frage finden sich zusammengestellt in v. Xylander's: die Sprache der Albanesen, S. 275 und folg.

[6]) Nämlich dem pelasgischen, s. unten.

[7]) D. h. der geographischen Hellas nach Strabo's Ansicht.

[8]) Strabo, Buch VII, S. 325: *Οἰκοῦσι δὲ τοῖς μὲν ἐν δεξιᾷ εἰσπλέουσι τῶν Ἑλλήνων Ἀκαρνᾶνες — ἐν ἀριστερᾷ δὲ ἡ Νικόπολις καὶ τῶν Ἠπειρωτῶν οἱ Κασσωπαῖοι.*

[9]) VII, S. 332. *Ἐτελεύτα δ'ἡμῖν ὁ λόγος ἀπὸ μὲν τῆς ἑσπέρας καὶ ἀπὸ τῶν ἄρκτων, εἰς τὰ Ἠπειρωτικὰ ἔθνη καὶ τὰ τῶν Ἰλλυριῶν ἀπὸ δὲ τῆς ἕω, εἰς τὰ τῶν Μακεδόνων μέχρι Βυζαν-*

τίου. Μετὰ μὲν οὖν τοὺς Ἠπειρώτας καὶ τοὺς Ἰλλυριοὺς τῶν Ἑλλήνων Ἀκαρνᾶνές εἰσι καὶ Αἰτωλοὶ καὶ Λοκροὶ κ. τ. λ.

[10]) VII, S. 327. Περὶ μὲν οὖν τῶν Πελασγῶν ἐν τοῖς Τυῤῥηνικοῖς εἴρηται. περὶ δὲ Δοδώνης τοὺς μὲν περιοικοῦντας τὸ ἱερὸν, διότι βάρβαροι, διασαφεῖ καὶ Ὅμηρος ἐκ τῆς διαίτης ἀνιπτόποδας, χαμαιεύνας λέγων. — Ebenso sagt er Buch IX, S. 410: Εἴρηται δ᾽ ὅτι τὴν Βοιωτίαν ταύτην ἐπῴκησάν ποτε Θρᾷκες, βιασάμενοι τοὺς Βοιωτοὺς, καὶ Πελασγοὶ καὶ ἄλλοι βάρβαροι. Auch im Anfang des 7. Capitels des 7. Buches ergibt der Zusammenhang, dass er die Pelasger für Barbaren hält.

[11]) Wir haben im ersten Abschnitte gesehen, dass heut zu Tage um Dodona (und in der Molossis überhaupt) griechisch gesprochen werde. Damit stimmt auch eine Angabe Herodot's, wenn er in seiner Erzählung von dem Wege, den die Geschenke der Hyperboräer nahmen, um nach Delos zu gelangen, sagt, dass die Dodonäer die ersten Hellenen gewesen seien, welche sie von den Barbaren empfingen: ἐντεῦθεν δὴ πρὸς μεσαμβρίην προπεμπόμενα πρώτους Δωδωναίους Ἑλλήνων δέκεσθαι IV, 33. In dem korinthischen Ambraeia wurde aber auch griechisch gesprochen; wenigstens die beiden Centren der schmalen Molossis waren demnach hellenisch. — Tempeldiener des Orakels waren aber nicht die Dodonäer, d. h. die Bewohner der Stadt Dodona, sondern die Seller, — vielleicht die Ahnherrn der dem Seebecken von Jannina benachbarten, albanesisch redenden Sulioten —, denn in den Συλίονες, ἔθνος Χαονίας ὡς Ῥιανὸς ἐν τετάρτῳ Θεσσαλονικῶν bei Eustach zu Dionys. S. 108, liesse sich das Verbindungsglied zwischen beiden finden, wenn man es mit Χαονία nicht allzu streng nehmen will. Auch bei den thracischen Bessi, den Kureten u. a. bezeichnete derselbe Name eine Priesterkaste und einen Volksstamm. Wir schliessen aus dieser Zusammenstellung, dass die Entfernung des Heiligthums von der Stadt nicht gering gewesen sein könne (s. Abschnitt I, Note 18[a]). Wir verkennen nicht, dass diese Ansicht vielen Einwendungen ausgesetzt ist, dass sie auch Stephan's Σελλοί, οἱ Δωδωναῖοι gegen sich hat; wir wissen aber keine bessere, um die im Texte angeführten Angaben mit Herodot zu vereinigen. Der Rückschluss von heute auf damals ist desswegen sehr problematisch, weil östlich und südlich von den Molossern Barbaren wohnten, zu denen bekanntlich auch die Aetolier gehörten (Polyb. XVI, 5, 8), und jetzt in allen jenen Gegenden nur griechisch gesprochen wird. Auch beginnt já nach Skylax Hellas im Zusammenhange erst hinter Argos Amphilochicum.

[12]) VII, S. 327.

[13]) II, 80.

[14]) Plutarch Pyrrhos I. Χρόνῳ δ᾽ ὕστερον Νεοπτόλεμος ὁ Ἀχιλλέως, λαὸν ἀγαγὼν αὐτός τε τὴν χώραν κατέσχε, καὶ διαδοχὴν βασιλέων ἀφ᾽ αὑτοῦ κατέλιπε Πυῤῥίδας ἐπικαλουμένους. — Μετὰ δὲ τοὺς πρώτους, τῶν διὰ μέσου βασιλέων ἐκβαρβαρωθέντων, καὶ γενομένων τῇ τε δυνάμει καὶ τοῖς βίοις ἀμαυροτέρων, Θαῤῥύταν πρῶτον ἱστοροῦσιν, Ἑλληνικοῖς ἔθεσι καὶ γράμμασι καὶ νόμοις φιλανθρώποις διακοσμήσαντα τὰς πόλεις ὀνομαστὸν γενέσθαι.

[15]) IV, 124 sagt Thukydides bei Gelegenheit des von Brasidas und Perdikkas gegen Lynkestis unternommenen Zuges: ἦγον, ὁ μὲν (Περδίκκας) ὧν ἐκράτει Μακεδόνων τὴν δύναμιν καὶ τῶν ἐνοικούντων Ἑλλήνων ὁπλίτας .... ἱππῆς δ᾽ οἱ πάντες ἠκολούθουν Μακεδόνων ξὺν Χαλκιδεῦσιν ὀλίγῳ ἐς χιλίους, καὶ ἄλλος ὅμιλος τῶν βαρβάρων πολύς. Hiezu bemerkt Abel S. 186, dass Thukydides unter den Barbaren ohne Zweifel die Makedonen selbst verstehe, die Reiter seien Hetären; dies stimmt zu unserer Ansicht; aber Cap. 125 heisst es: οἱ μὲν Μακεδόνες καὶ τὸ πλῆθος τῶν βαρβάρων εὐθὺς φοβηθέντες. Wir möchten daher in dieser Stelle nur auf die scharfe Trennung der im königlichen Makedonien wohnenden Hellenen von den Makedoniern Gewicht legen. Schon Skylax kennt Methone, Pydna u. a. als griechische Städte, und trennt sie in der Aufzählung von den makedonischen. Die freien Colonialgriechen, welche den Zug mitmachen, stehen unter Brasidas.

[16]) Strabo VII, pag. 336.

[17]) Nach Stephan Byz. auch die Amantier.

[18]) Nach Müller's über die Makedonier, S. 44, Note 43, Leseart: πλησίον δέ που κατὰ (vulg. καὶ) τὰ ἀργύρια τὰ ἐν Δαμασίῳ Περισάδιες.

[19]) Mit Müller, S. 44, und der gemeinen Leseart, gegen Korai, welcher *Περισάδιες — οὕς καὶ 'Εγχελίους καὶ Σεσαρασίους καλοῦσι*; — denn nur auf diese Weise erhalten wir die 14 epirotischen Völkerschaften, welche Strabo nach Theopompus aufzählt; s. unten. — Der Ausdruck ist wohl desswegen so unbestimmt, weil der Geograph von der Lage dieser Völkerschaften nichts sicheres weiss; darum stehen die drei letzten Namen auch am Ende der nach bestimmter Reihenfolge aufgezählten vorhergehenden Stämme.

[20]) Pag. 434: *Διὰ γάρ τε τὴν ἐπιφάνειαν καὶ τὴν ἐπικράτειαν τῶν Θετταλῶν καὶ τῶν Μακεδόνων οἱ πλησιάζοντες αὐτοῖς μάλιστα τῶν 'Ηπειρωτῶν οἱ μὲν ἑκόντες, οἱ δ'ἄκοντες, μέρη καθίσταντο Θετταλῶν ἢ καὶ Μακεδόνων· καθάπερ 'Αθαμᾶνες καὶ Αἴθικες καὶ Τάλαρες Θετταλῶν. 'Ορέσται δὲ καὶ Πελαγόνες καὶ 'Ελιμιῶται Μακεδόνων.* Uebrigens kennt schon Thukydides II, 99 ein Ober- und ein Nieder-Makedonien: *τῶν γὰρ Μακεδόνων εἰσὶ καὶ Λυγκησταὶ καὶ 'Ελειμιῶται καὶ ἄλλα ἔθνη ἐπάνωθεν, ἃ ξύμμαχα μέν εστι τούτοις καὶ ὑπήκοα, βασιλείας δ' ἔχει καθ' αὑτά, τὴν δὲ περὶ θάλασσάν Μακεδονίαν κ. τ. λ.*

[21]) Wie O. Müller über die Makedoner S. 46 annimmt, welcher die Stelle in der vorhergehenden Note übersehen hat. Abel hat daher Recht, wenn er sagt (Makedonien vor König Philipp, S. 18), dass Müller's Beweis des Illyrierthumes der Makedonen, welcher der allerdings auffallenden Art und Weise entnommen ist, wie Strabo in seiner Schilderung die makedonischen Völker an die illyrischen reiht, nicht stichhaltig sei. Wir stehen gleichwohl auf Müller's Seite, denn nach unserer Ansicht sind die Makedonier, gerade weil sie Epiroten sind, auch Illyrier, wenn gleich nur in weiterem Sinne; eine Ansicht, welche freilich Müller eben so wenig theilen würde, weil sie auch die Pelasger zu Ungriechen macht.

[22]) Die Orestier scheinen hiernach auch westlich über den Pindus herüber gereicht zu haben, und werden daher neben den Tymphaern genannt. Ptolemaeus Angabe über die Orestier und Elimioten ist sehr schwierig, denn sie erscheinen bei ihm an der Küste des akrokeraunischen Golfes und im Innern von Makedonien. Will man keinen Irrthum oder keine Textverfälschung vermuthen, so bleibt die Annahme von Doppelnamen als Appelative am wahrscheinlichsten; den letzteren Namen werden wir sogar in Medien wieder begegnen.

[23]) Wir wollen hiermit den Namen nicht unbedingt als verschrieben behaupten; so gedenkt z. B. Strabo, wie wir weiter unten sehen werden, einer Landschaft Ardia als eines sehr ausgedehnten Küstenstriches an der Adria, und ignorirt oder reducirt sie später bedeutend in seiner Localbeschreibung; kein anderer Schriftsteller erwähnt denselben und gleichwohl sind Gründe vorhanden, dass der Name in dieser Ausdehnung vollkommen richtig gebraucht worden ist. — Was wir aber von Eratyra wohl mit Recht verlangen, ist, dass der Name, gleich allen übrigen von Strabo in Makedonien erwähnten, keine Winkellandschaft, sondern einen beträchtlichen Landstrich bezeichnen müsse, und diese Forderuug führt an sich schon naturgemäss auf Emathia zurück. Ganz unbedenklich ist diese Ansicht freilich nicht, denn warum spricht Strabo wenn er Emathia in seine Aufzählung einbegreift, bei Gelegenheit der Dynastenfamilien dieser Völkerschaften, nicht auch von der makedonischen, welche noch dazu mit den lynkestischen und molossischen verwandt war?

[24]) Bei Plinius und Ptolemaeus bis zu den Akrokeraunien.

[25]) S. die oben erwähnte Stelle, Note 8.

[26]) Makedonien vor König Philipp, S. 142.

[27]) S. 206.

[28]) Strabo VII, pag. 326.

[29]) Liban vita Demosth. pag. 5. Wir möchten auf diese auf eine beiläufige Erwähnung gestützte Verwechslung weit weniger Gewicht legen, als auf das Zeugniss des gründlichen Kenners makedonischer Geschichte, dessen Ansichten von der Abstammung der beiden Völker weit von der unsrigen abliegen.

[30]) XLV, 30. Tertia regio nobiles urbes Edessam et Beroeam et Pellam habet et Vettiovum bellicosam gentem: incolas quoque permultos Gallos et Illyrios impigros cultores. Den Vettioves begegneten wir bei keinem andern Schriftsteller, darum liegt die Versuchung, Bottiorum zu lesen, sehr nahe.

[31]) Skylax S. 10; Appian bell. Illyr. 7. — Die Angabe Stephans: *'Αθαμανία χώρα 'Ιλλυρίας, οἱ δὲ Θεσσαλίας* möchte keine besondere Beachtung verdienen.

[32]) VII, pag. 495 etc.

[33]) XXXI, 35 et passim.

[34]) Die betreffenden Stellen finden sich im sechsten Abschnitte am Ende der „alten Zeit."

[35]) III, 5, 8. Beachtenswerth erscheint uns, dass das Orakel beide zu Führern vorschreibt, und beide dazu genommen werden. Deutet dies etwa auf die Einführung eines fremden Cultus?

[36]) Uebergänge von Illyrischem zu Gallischem finden sich bei den Gränzvölkern der Veneter, Polyb. II, 17, 5, und Japoden Strabo IV, 207, VII, 313 und 315. Die geographische Nomenclatur beider Racen zeigt viele zum Theil höchst auffallende Parallelen, ihre Prüfung liegt nicht in unserer Aufgabe.

[37]) V, Cap. 2, S. 221.

[38]) s. v. *Χαονία*.

[39]) Ilias XVI, 234; Strabo VII, 5, S. 327; Skymnos v. 450.

[40]) II, 56.

[41]) So auch Aristoteles Meteor I, 14, bei Andern Hellopia.

[42]) Pyrrhus 1: *Θεσπρωτῶν καὶ Μολοσσῶν μετὰ τὸν κατακλυσμὸν ἱστοροῦσι Φαέθοντα βασιλεῦσαι πρῶτον ἕνα τῶν μετὰ Πελασγοῦ παραγενομένων εἰς τὴν Ἤπειρον.*

[43]) III 8, 1, unter den Lykaoniden figuriren hier ausserdem folgende unbestreitbare, nicht arkadische Völkernamen: Peuketios, Kaukon und Teleboas.

[44]) Hülfeflehende, v. 249.

[45]) VII, 1. Macedonia ante, nomine Emathionis regis, Emathia cognominata est. Populus Pelasgi, regio Boeotia (Bottiaea?) dicebatur. — Man vergleiche hiermit die Note 30 angeführte Stelle des Livius.

[46]) De natur. anim. X, 48.

[47]) Plutarch quest. graec. 25, Thes. 16, und nach Abel Conon ap. Phot. p. 135, Etymol. M. s. v. *Βόττιον*. — Nach Strabo VI, 279 kommen sie mit Minos von Kreta nach Sicilien, und wandern nach Tarent und später zu Lande an dem adriatischen Meere hin bis nach Makedonien.

[48]) Nach Müllers Leseart, — vulgo Japygia.

[49]) Stephan s. v. *Αἰανή*.

[50]) Abel, Makedonien vor König Philipp, S. 95.

[51]) I, 17: *ἦν γὰρ δὴ καὶ τὸ τῶν Πελασγῶν γένος Ἑλληνικὸν ἐκ Πελοποννήσου τὸ ἀρχᾶιον*, und seiner ganzen Darstellung liegt diese Ansicht zum Grunde. Dass Diodor dieselbe theile, ergibt sich z. B. aus einer in dem folgenden Abschnitte §. 11 beleuchteten Stelle. Hier lässt sich nichts vermitteln, hier steht schwarz gegen weiss; die Frage war eben schon damals streitig, wie sie es noch heute ist.

[52]) I, 56 und 57. Siehe hierüber weiter unten die Rubrik Pelasger.

[53]) Wir glauben der vorsichtigen Darstellungsweise die Ueberwindung anzumerken, die es Herodot gekostet hat, der Wahrheit ein Opfer zu bringen, weil er fürchtet, die Athener dadurch zu beleidigen. — Ein zweites, wenn auch weniger unbestreitbares Zeugniss für die Verschiedenheit beider Sprachen findet sich VI, 138 in der Erzählung von den tyrrhenischen Pelasgern auf Lemnos, welche die Kinder tödten, die sie mit den geraubten Athenerinnen gezeugt haben, weil diese von ihren Müttern die attische Sprache und athenische Sitten (*γλῶσσάν τε τὴν 'Αττικὴν καὶ τρόπους τῶν 'Αθηναίων*) erlernt haben, und gegen ihre jungen pelasgischen Brüder zusammenhalten; oder wollte man den Ausdruck als „städtische Sprache und Sitte" deuten? — Wir vermuthen, dass diese tyrrhenischen Pelasger zu Verwandten flüchteten, denn *Σίντιες ἔθνος τυραννικὸν καὶ ληστρικόν*, Etym. M. s. v. *Σιντηΐδα*, und dass die alten Sintier auf Lemnos kein Griechisch sprachen, sagt schon Homer, Odyss. VIII, 294: *Οἴχεται ἐς Λῆμνον μετὰ Σίντιας ἀγριοφώνους.*

[54]) Homer unterscheidet nicht nur die kretensischen, sondern auch die kleinasiatischen Pelasger gleichfalls sehr genau von ihren Nachbarn; s. Ilias II, 862—875 und XVI, 515, 672, 718.

[55]) Fallmereyer, Geschichte der Halbinsel Morea während des Mittelalters, II, S. 252.

[56]) In Argos trennte das meist trockene Flussbett das albanesische Viertel von dem griechischen; in erstem soll sich vor der Revolution keine Frau gefunden haben, die griechisch verstand, dasselbe sagt man von den albanesischen Athenerinnen.

[57]) Koletis war ein Pinduswlache, Wasso ein Montenegriner, Chadschi Christo ist ein Serbe u. s. w.

[58]) Wir haben bei dieser Darstellung hauptsächlich die nur von Albanesen bewohnten Bezirke im Auge, denn aus Leake researches in Greece, Hobhouse etc. ergibt sich, dass in anderen Strichen, namentlich in Arkadien, die Gräcisirung der Albanesen bereits vor diesem Zeitraume grosse Fortschritte gemacht hatte.

[59]) Homer.

[60]) Röth, Note 25: πελασγὸς = peleschti; „das t von Peleschti ist kein Radicalbuchstabe, sondern kommt nur von dem Endbuchstaben t von Peleschet her. Dieses t ist aber nur Feminalendung; der reine Stamm ist also pallasch, und die ursprüngliche Form von peleschti war pallaschi = πελασγὸς, „der Auswanderer," so wie sie in dem äthiopischen Falasi erhalten ist. Es ist bekannt, dass die Griechen das semitische Schin durch σγ, σχ und σχ ersetzten." — Wir versuchen weiter unten eine andere Erklärung des Namens πελασγὸς, dies hindert jedoch nicht, uns wegen der Identität beider Namens f o r m e n auf Röth's Autorität zu berufen.

[61]) Das albanesische μαϑ, gross, stellt sich zu sansc. mahat; dagegen möchte das alban. μενγjές Morgen und vielleicht μένγjερε links hierher gehören. Magnesia ist für Thessalien auch Morgenland, ebenso wie Hestiaea für die Epiroten. Sollte die Ehrenseite mit der Morgenseite zusammenfallen? Bei den Orientalen ist dies die linke, bei den Occidentalen die rechte Seite. Dies scheint mit der Wendung des Gesichtes nach dem Norden zusammen zu hängen. S. Grimm, Gesch. der deutsch. Sprache II, S. 980 u. folg. In der Redensart: „er stellt ihn in den Schatten" ist vielleicht „der aufgehenden Sonne" zu suppliren; sie bedeutete dann so viel, als: „er stellt sich im Range vor ihn."

[62]) Odyss. VIII, 106. — Hesych: μακεδνή, μακρά, ὑψηλή.

[63]) Müller, Maked. S. 42, Dor. I, S. 434, liest in der Stelle des Const. Porph. de them. II, 2 statt 'Ηρεστείαν δὲ Μακέταν λέγουσιν -- 'Ορεστιάδα, Μ. λ. Maketia als Theil Makedoniens nennt auch Eust. ad Dion. Per. 427.

[64]) Wahrscheinlich verwandt mit dem tosk. κετσ und κατσ und dem geg. κετσ̈ Zicklein, Kitz (κετσέιγ ich hüpfe, springe, έτσειγ ich gehe).

[65]) Herodot VIII, 137: „Aus Argos flohen zu den Illyriern drei Brüder, welche von Temenos abstammten, Gauanes, Aeropos und Perdikkas. Aus Illyrien zogen sie nach Hochmakedonien über, und kamen in die Stadt Lebaea. Dort dienten sie dem Könige um Lohn; der eine weidete die Pferde, der andere die Ochsen, und der jüngste von ihnen, Perdikkas, das Kleinvieh. Es waren aber vor Alters die herrschenden Geschlechter eben so wenig bemittelt, wie das Volk, und so bakte ihnen denn die Frau des Königs selbst das Brot. So oft nun für den Lohnknecht Perdikkas Brot gebaken wurde, lief es von selber doppelt so hoch auf, und da dies immer wieder geschah, so sagte sie es ihrem Manne. So wie der das hörte, muthete es ihn an, als sei dies ein Wunder, und müsse zu etwas Grossem führen. Er rief also die Knechte und befahl ihnen, sein Land zu verlassen. Sie aber sagten, sie müssten billigerweise erst ihren Lohn bekommen, und dann würden sie gehen. Als der König von Lohn hörte, schien gerade die Sonne durch den Rauchfang in das Haus, und er sagte von Gott geschlagen: „Zum Lohne gebe ich euch nach Verdienst das da," indem er auf die Sonne deutete. Gauanes nun und Aeropos, die älteren Brüder, standen verdutzt da, als sie das hörten; der jüngste aber, der ein Messer bei sich hatte, sagte: „wir nehmen das an, o König, was du uns gibst," und umzog mit dem Messer den Sonnenschein auf dem Estrich des Hauses, dann schöpfte er von dem umzogenen Sonnenschein dreimal in den Busen und ging mit seinen Begleitern." — 138: „Da sie nun fort waren, so erklärte dem Könige einer seiner Räthe, was der Jüngste gethan, und wie er mit Bedacht das Gegebene angenommen habe. Als er das hörte, ward er zornig und schickte Reiter aus, um sie aus dem Wege zu räumen. In dieser Gegend ist aber ein Fluss,

ihm opfern die Nachkommen dieser Männer aus Argos als Retter; denn er schwoll, nachdem die Temeniden hinüber waren, so hoch an, dass die Reiter nicht durchkommen konnten."

In den griechischen und albanesischen Mährchen ist es ein oft wiederkehrender Gedanke, dass der jüngste von mehreren Brüdern der beste sei. — Wer die kaustische und symbolische Redeweise jener Völker kennt, wird versucht sein, in der höhnenden Antwort des Königs ein Wortspiel zu suchen, das sich auf die Forderung bezieht. Ein solches läge im Albanesischen sehr nahe. Die Brüder werden schwerlich Geld (die Dalmaten kannten es noch nicht einmal zu Strabo's Zeiten), sondern wahrscheinlich nach heutiger Analogie ein gewisses Getreide-Deputat als Lohn verlangt haben. Getreide heisst aber albanesisch *dρῖθε* (triticus); Licht und Glanz aber *dρῖτε*. Perdikkas nähme hiernach, statt des Brotes, Glanz und Ruhm.

[66]) VII, 1. Sed et Caranus cum magna multitudine Graecorum sedes in Macedonia responso oraculi, jussus quaerere, cum in Emathiam venisset, urbem Edessam non sentientibus oppidanis propter imbrium et nebulae magnitudinem gregem caprarum, imbrem fugientium, secutus occupavit, revocatusque in memoriam oraculi, quo jussus erat, ducibus capris imperium quaerere, regni sedem statuit, religioseque postea observavit, quocunque agmen moveret, ante signa easdem capras habere, coeptorum duces habiturus, quas regni habuerat auctores.

[67]) Dies ist nicht der einzige Berührungspunkt zwischen Hochschottland und der griechischen Halbinsel. Wir erinnern an die karrirten Gewandstoffe auf altgriechischen Vasen, ferner an das doppelte Kalydonien; das Wort ist aber keltisch und bedeutet Wald. Einer der beachtenswerthesten ist aber folgender: Die Musikbande der Garnison von Athen spielt seit Langem ein Stück, bei welchem auch demjenigen Griechen, welchem sonst fränkische Musik gänzlich unverständlich ist (d. h. der Mehrzahl), das Herz aufgeht, denn er hört bekannte Weisen, wie er sie von Jugend auf gehört und gesungen hat; „das klingt, wie der Kalamatjanós". Auch der Verfasser hielt das Stück lange Zeit für eine etwas idealisirte griechische Tanzmelodie, bis er zu seinem Erstaunen erfuhr, dass es eine hochschottische Ecossaise sei. – Bei der Grundverschiedenheit griechischer und fränkischer Musik, die so weit geht, dass es kaum dem hundertsten Franken möglich ist, eine griechische Volksmelodie zu behalten und wiederzugeben, möchte das angeführte Factum die Aufmerksamkeit der Musikverständigen verdienen. Das Studium der griechischen Nationalmusik wird sicher auch für die alte Ethnographie fruchtbar werden. Leider ist einem Laien deren Charakteristik unmöglich; so viel glaubt jedoch der Verfasser bemerkt zu haben, dass die Scala des griechischen Heldenliedes (*τὸ κλέφτικο*) der Terze entbehrt, und man daher nie bestimmen kann, ob dessen Melodie aus Moll oder Dur gehe. Diese besteht in allen möglichen Modulationen zwischen dem Grundtone und seiner Quarte oder Quinte, und kehrt am Schlusse nicht zu diesem zurück, sondern schliesst mit dessen Secunde, auf welche der Ton, sei es von der Quinte oder von der Quarte, fällt. Die Melodie hat demnach für unser Ohr keinen befriedigenden Schluss. Bei den Lapen hörte ich Lieder von zwei Tönen, Prima und Secunda, wie sie auch von deutschen Kindern gesungen werden (c̆ c̆ c̄ d̆, und so fort). Jenseits der Wiussa beginnen die Lieder von einem Tone, sie lauten mehrstimmig recht gut; hier taucht auch die Terze auf, und ich habe mitunter den vollen vierstimmigen Accord gehört.

[68]) Auch nach der dritten von Euripides in seinem Archelaos benützten Sage, s. Abel S. 93. — Dio Chrysost. orat. IV, pag. 79 ed. Emper., wo Diogenes zu Alexander spricht: *ἦ οὐχ αἰπόλος ἦν ὁ Ἀρχέλαος, οὐδὲ ἦλθεν εἰς Μακεδονίαν αἶγας ἐλαύνων.*

[69]) Dorier I, S. 11. — Müller leitet vermuthungsweise den ersten der drei dorischen Stämme von den in Illyrien sitzenden Hyllern ab, weil beide Nachkommen des Herakles und der Melite, Tochter des Aegaeos sind, und weil sich auch bei den illyrischen Hyllern dunkle Spuren des dorischen Nationalcultus des Apollo erhalten haben, indem sie nach der Sage einen Dreifuss als Zeichen unverletzlicher Heiligkeit in unterirdischem Gemache bargen. — Diese Hyller werden von Skylax S. 7 und Skymnos v. 404 ausdrücklich Barbaren genannt, sie sitzen aber, wenn man keine Verwechlung mit Byllis und Bulliones annehmen will, nach deren Beschreibung für uns zu nördlich, um sie hierher zu ziehen, s. unten Illyrien. — Wir wollen jedoch hier Einiges anführen, was Doriern und Illyriern überhaupt gemeinsam war. 1. Die reine Knabenliebe, s. Sittenschilderungen; 2. die tyrrhenische Trompete der Dorier (*σάλπιγξ τυῤῥηνικὴ*) Paus. II, 21, 2, denn wir werden das

Prädicat weiter unten in Illyrien einheimisch finden; 3. die mit dem lakedämonischen Heere ziehenden Dioskurenbilder, *τὰ δόκανα,* bestanden aus zwei Stangen, die oben und unten durch zwei Querhölzer verbunden waren, und deren Figur sich in dem astronomischen Zeichen für das Zwillingsgestirn ⊏⊐ bis heute erhalten hat; sobald nur ein König auszog, erhielt er nur die eine Hälfte davon mit; in dem unten folgenden albanesischen Alphabete ist aber Ꮀ das Zeichen für das reine *Λ*, und dieser Buchstabe findet sich auch auf den Schildern (Paus. IV, 28, 3) und Münzen der Lakedämonen, auf letzteren jedoch in neugriechischer Form; 4. der Adler auf den lakedämonischen Münzen entspricht dem makedonischen, epirotischen und römischen, möchte daher wohl pelasgischen Ursprunges sein, s. weiter unten s. v. *Σχjπε̱ρί-α*; 5. bei den Lakedämonen war in älteren Zeiten die makedonische *καυσία* gebräuchlich, welche auch der illyrische König Gentius auf Münzen trägt und später auch bei den Geten vorkommt; Abel, S. 121. — Wir stellen zu dem Worte litth. kiausia Schädel, sanskr. kauças Knopf, Ball, und alb. *κάφκε̱* Schädel und Gehäuse von Schnecken, Muschelthieren und Schildkröten; 6, die Spartaner haben Doppelkönige, auch den Molossern ist die Dyarchie nicht fremd; die Chaonen haben bei Thukydides II, 80, zwei Feldherren aus dem herrschenden Geschlechte, die Römer zwei Consuln; 7. nach vielfachen Spuren zu schliessen, hat unter den hellenischen Dialekten der dorische Dialekt die meisten gegischen Anklänge. — Dürfen wir hier auch an das erinnern, was wir oben über illyrische Agelen und Haarschur sagten? — Dazu wird sich gewiss noch anderes finden, wenn die Spur die richtige ist.

[70]) l. c. S. 95; er beruft sich auf Appian Syr. 6, 3. *Ἄργος τὸ ἐν Ὀρεστίᾳ, ὅθεν οἱ Ἀργεάδαι Μακεδόνες.*

[71]) Herodot V, 22. *Ἕλληνας δὲ εἶναι τούτους τοὺς ἀπὸ Περδίκκεω γεγονότας, κατάπερ αὐτοὶ λέγουσι, αὐτός τε οὕτω τυγχάνω ἐπιστάμενος καὶ δὴ καὶ ἐν τοῖσι ὄπισθε λόγοισι ἀποδέξω ὡς εἰσι Ἕλληνες* — —

φάμενοι οὐ βαρβάρων ἀγωνιστέον εἶναι τὸν ἀγῶνα ἀλλὰ Ἑλλήνων. Ἀλέξανδρος δέ, ἐπειδὴ ἀπέδεξε ὡς εἴη Ἀργεῖος, ἐκρίθη τε εἶναι Ἕλλην.

[72]) In Demosth. de corona pag. 290 werden die Makedonen ausdrücklich *ἀλλόφυλοι* genannt, bei Isokrates ad Phil. §. 126 und andern von Abel S. 267 citirten heissen sie *οὐχ ὁμόφυλοι.* Abel meint zu diesen Stellen: Es ist damit bloss gesagt, dass sie keine Hellenen gewesen; und das waren sie auch nicht vor Alexander, wohl aber griechischen Stammes. Wenn er aber S. 116 zur Unterstützung seiner Ansicht auch Polybius IX, 37 und Liv. XXXI, 29 aufruft, weil der erste den vor den Lakedämoniern zu Gunsten der Makedonen plaidirenden Akarnanen dieselben *ὁμοφύλους* nennen lässt, so bemerke man, dass derselbe im folgenden Capitel auch die Epiroten unter den Hellenen begreift, weil er überhaupt die Bewohner der gesammten Halbinsel unter dieser Benennung den fremden Römern entgegensetzt. Ganz dasselbe gilt von der makedonischen Rede vor der aetolischen Versammlung in Livius; hier heisst es: Aetoles, Acarnanes, Macedones ejusdem linguae homines. — sic! *αὐτῶν γὰρ Αἰτωλῶν οὐκ εἰσὶν Ἕλληνες οἱ πλείους,* Polyb. XVII, 5 Die drei Völker sprachen einerlei Sprache, das war aber nicht die griechische. Dass es jedoch hier nicht so genommen ist, zeigt das folgende: cum alienigenis, cum barbaris (die Römer) aeternum omnibus Graecis bellum est, eritque. — Im Gegensatze zu dem *φράγκος* würden sich wohl auch heut zu Tage bei ähnlichen Gelegenheiten Neugriechen und Albanesen Stammverwandte nennen. — In letzter Reihe mögen hier auch die von Abel S. 267 angeführten Zeugnisse Platz finden. Clemens Alex. *Θρασύμαχος ἐν τῷ ὑπὲρ Λαρισσαίων λέγει· Ἀρχελάῳ δουλεύσομεν, Ἕλληνες ὄντες βαρβάρῳ,* und Aphthonios *Προῆλθε μὲν γὰρ ἔθνους, ὃ τῶν βαρβάρων καθίσταται χείριστον· Μακεδόνες γὰρ τῶν βαρβάρων οἱ χείριστοι.*

[73]) Curt. Ruf. VI, Cap. 8 in fine. — Postero die rex edixit omnes armati coirent: sex millia fere militum venerant; praeterea turba lixarum calonumque impleverat regiam. — De capitalibus rebus, vetusto Macedonum modo, inquirebat exercitus: in pace, erat vulgi; nihil potestas regum valebat, nisi prius valuisset auctoritas. — Cap. 9 in fine. Jamque rex, intuens eum: Macedones, inquit, de te judicaturi sunt, quaero an patrio sermone sis apud eos usurus. Tum Philotas: Praeter Macedonas, inquit, plerique adsunt, quos facilius quae dicam percepturos arbitror, si eadem lingua fuero usus qua tu egisti, non ob aliud, credo, quam ut oratio tam intelligi posset a pluribus. Tum rex: ecquid videtis adeo etiam sermonis patrii Philotam taedere? solus quippe fastidit eo

dicere. Sed dicat sane utcunque cordi est, dum memineritis aeque illum a nostro more atque sermone abhorrere. — Cap. 10 sagt Philotas in seiner Vertheidigungsrede: Mihi quidem objicitur, quod societatem patrii sermonis asperner, quod Macedonum mores fastidiam! Sic ergo imperio quod dedignor immineo? Jam pridem nativus ille sermo commercio aliarum gentium exolevit: tam victoribus quam victis peregrina lingua discenda est. — Cap. 11 beschuldigt ihn endlich Belon: ludibrio ei fuisse rusticos homines Phrygasque et Paphalgonas appellatos, qui non erubesceret, Macedo natus, homines linguae suae per interpretem audire. — Dass es sich hier nur zwischen hellenisch und makedonisch handle, wird wohl Niemand in Frage stellen wollen. Philotas Rede zeigt von der raschen Hellenisirung der Eroberer und der besiegten persischen Unterthanen. Belons Vorwurf aber zeigt klar, dass trotz der grossen Verbreitung der hellenischen Sprache sich in Alexanders Lager noch Makedonen fanden, die kein Griechisch verstanden, und dass sich in der Volksansicht die makedonische Sprache zur hellenischen genau so, wie heut zu Tage die albanesische zur neugriechischen verhalten habe.

[74]) Pausan. IV, 29. *ἐπεὶ δὲ ἔκ τε τῶν ὅπλων καὶ τῆς φωνῆς Μακδόνας — γνωρίζουσιν ὄντας.*

[75]) XLV, Cap. 30.

[76]) Siehe dessen Beschreibung der via Egnatia S. 217.

[77]) Müller, S. 60.

[78]) Mit demselben Rechte würden die Eigenheiten des epirotisch - neugriechischen Dialektes, welche sich in dem Munde eines Albanesen finden, in einem albanesischen Wörterbuche figuriren.

[79]) Frid. Guil. Sturzii de dialecto Macedonia et Alexandrina liber. §. 8. Die Zahl der in dieser Sammlung enthaltenen griechischen Wörter ist grösser, als sie auf den ersten Blick erscheint. Neugriechische Analogien berechtigen uns z. B. hierhin zu rechnen: *ἀβλόει, σπείσον, σπένδε* für *εὐλόγησον, — ἀκρουνοί, ὅροι,* für *ἀκρινοί,* Stamm *ἄκρος,* neugr. *ἄκρα, — ἔνδυο, τὸ ταχέως,* Zumenziehung aus *ἓν δύο.*

[80]) Müller, S. 60, Note 30.

[81]) Gegen Stephan Byz., der sie Illyrier nennt.

[82]) Diese Schreibweise liesse sich als Hauptbeweis von dem Gleichklang des u, i und *υ* im äolischen Dialekte betrachten.

[83]) Dies gilt auch von dem als makedonisch bezeichneten *σάρισσα,* das sich sogar im heutigen hessischen Dialekte als Sarras für Säbel findet.

[84]) V, 9.

[85]) S. Grammatik, §. 3, Nr. 20. *Νάξος* heisst im heutigen Dialekte der Kykladen *'Αξjᾶ.*

[86]) Polyb. XXVIII, 8, 9.

[87]) S. 60, Note 29.

[88]) Die Linguistik steht heut zu Tage auf einem so hohen Standpunkt, dass Derjenige, welcher nicht die indogermanischen und semitischen Sprachenkreise vollkommen beherrscht, alles Etymologisiren füglich unterlassen sollte. Die folgenden Versuche sind daher ohne Zweifel der schwächste Theil dieses Buches und thun demselben vielleicht in sofern Schaden, als sie der Kritik die meisten Blössen bieten. Da es sich aber überhaupt nicht um die Person, sondern um die Sache handelt, so hielt ich mich für verpflichtet, alle während meiner Beschäftigung mit dieser vernachlässigten Sprache aufgefundenen Materialien, so weit sie für den vorliegenden Beweis interessant zu sein schienen, den Sachverständigen zur weiteren Prüfung vorzulegen, damit sie den Weizen von der Spreu sondern. — Diese Stellung nöthigte natürlich zu grosser Vorsicht; ich vergleiche daher in der Regel nur solche Wörter, welche zu dem Ende keiner Veränderung bedurften, und wenn ausnahmsweise ein Lautwechsel vorgenommen wurde, so geschah es nie ohne Belege. Die in §. 3 der Grammatik aufgestellten Lautwechsel bilden die Basis dieser Untersuchungen, und wir bitten daher den Leser, welcher uns weiter folgen will, sich vorerst mit diesen und dem ihnen vorangestellten Lautsysteme zu befreunden, damit er z. B. nicht in den citirten Wörtern *β* mit *b*, *δ* mit *d* oder *ε* mit *ε̱* verwechsle, oder über den Charakter des so häufigen *j* im Dunkeln bleibe, oder an seltsamen Lautwechseln, wie *ν* und *ρ* u. s. w. Anstoss nehme.

[89]) Wie Miklosich S. 10 den Slovjenz von slovo verbum ableitet, und ihn als λόγιος, distincta loquela praeditus fasst; welche Ableitung jedoch Grimm, Gesch. d. deutsch. Sprache S. 323, verwirft.

[90]) Hiermit erklärt sich auch die Bedeutung des Namens der Skopaden, der Herrscher des thessalischen Krannon und der römischen Scipionen.

[91]) γαρί-α alban. Lanze.

[92]) Wir rechnen hierher auch die liburnischen Varvarini (Plin. III, 25), deren Stadt Ptolemaeus II, 16, §. 9 Οὐαρουαρία schreibt und die Ἀμαντινοὶ und Ἀραβίσκοι in Unterpannonien (Ptol. II, 15, §. 3). Ferner das von Polyb. II, 11, §. 15 erwähnte Ἄρβων. — τῶν δὲ πολιορκούντων τὴν Ἴσσαν οἱ μὲν ἐν τῇ Φάρῳ διὰ τὸν Δημήτριον ἀβλαβεῖς ἔμειναν· οἱ δὲ ἄλλοι πάντες ἔφυγον εἰς τὸν Ἄρβωνα σκεδασθέντες. Dem Namen, der vielleicht keine Stadt bedeutet, correspondirt das in den Reisenotizen bei Tyranna erwähnte Arbóna. — Streicht man in der Form Αρbεν das ρ und vertauscht man nach der Analogie von Ἀρβανίτης das ε (dessen das Griechische entbehrt) mit α, so bleibt Αβαν (§. 3, Nr. 34 der Grammatik enthält zwei Beispiele vom Ausfall des ρ vor dem p-Laut). Die alten Abanten und die jetzigen Arber im engeren Sinne scheinen aber genau dieselben Sitze zu haben, und der Wechsel von m mit jeder Art p-Laute lässt sich auch im Albanesischen zahlreich belegen (Gramm. §. 3, Nr. 26—29), so dass man wohl unbedenklich die Hauptstadt der ersten Amantia = Abantia setzen darf. — Nach griechischer Sage dringt Kadmus der Repräsentant phönicischer Einwanderung, aus den phönicischen Colonien in Thracien zu Lande über Makedonien und Thessalien nach der Thebais und lässst sich dort nieder. In seinem Gefolge werden Araber genannt, welche sich auf Euboea ansiedeln. Gehören nun diese zu den Nachbarn des phönicischen Mutterlandes, oder sind es Arber, illyrische oder andere Bergvölker der griechischen Halbinsel? Dass das zweite α in diesem Stamme häufig ausfällt, zeigen z. B. die gedrosischen Arbii oder Ἀραβῖται und Arbace, die Stadt der celtiberischen Arevaker. Die Verbindung des thebanischen Kadmus mit den Encheliern (auch seine Tochter Agave flieht aus Theben zu den Illyriern. Hyg. f. 240, 254; die Kadmeer fliehen von den Epigonen zu den Encheliern, Herod. V, 61), sein Grab in Illyrien und die Mythe, welche Illyros zu seinem Sohne macht, endlich aber der Umstand, dass in Euboea auch Ἄβαντες wohnten, von denen die Insel Euboea den Namen Ἀβαντὶς erhielt — alles dieses scheint die zweite Annahme zu begünstigen. Ja, die Aoner, welche unter den Urbewohnern von Böotien genannt werden, liessen sich durch einfache Aspiration ihres Anlautes in Chaones verwandeln. Die Annahme Müller's, dass Kadmus eine tyrrhenisch-pelasgische Gottheit sei, die mit Phöniciern nichts zu thun habe, möchten wir hier nicht zu Hülfe rufen, weil uns gar manches auf Verbindungen zwischen tyrrhenischen Pelasgern und Phöniciern hinzudeuten scheint. Dagegen können wir uns nicht enthalten, zum Schlusse, unter Hinweisung auf die unten zu erwähnende Form *Arm*, auf den Namen Ἁρμονία aufmerksam zu machen.

[93]) Τὰ Ἄρβιτα ὄρη, Ἄρβις oder Ἄραβις Fluss, und Ἄρβις Stadt bei den Arbii, Ἄρβιες oder Ἀραβῖται in Gedrosia, ἔνθα τιμᾶται Ἄρβιος Ζεὺς, Steph. s. v. Ἄρβις.

[94]) Albanach Hochschottland, Arbassoa „der Alte der Berge," Stammvater der Basken.

[95]) Stände etwa der Arber, die höchste Spitze des Böhmerwaldes, zu den Armalausi? λαούσ-ι alb. Volk (die Grafen von Armansperg?). Sie sassen nach tab. Peuting. an der Naab, wo früher die Narisci (Varisci? — wie Naro und Varalii?). S. aber Grimm S. 499.

[96]) A. Thierry histoire d. l. conquète de l'Angleterre par les Normands I, S. 67.

[97]) Dieser Formerweiterung begegnet man namentlich im Altgriechischen (Ἕλλη, Ἑλένη; τὸ ἅλας, ἅλς u. s. w.) so häufig, dass wir sie als die erste Spur der im Neugriechischen bestehenden Regel ansehen möchten, nach welcher der Accus. singul. aller altgriechischen weiblichen, und der Accus. plural. aller männlichen Hauptwörter der dritten Declination den neugriechischen Nominativ dieser Wörter bilden. Diese Form nehmen altgriechische oder neugebildete Wörter auf der Stelle an, sobald sie in das Leben dringen, z. B. χωροφύλαξ Gensdarm und εἰσαγγελεύς Staatsprocurator, heissen im Volksnominativ ὁ χωροφύλακας und ὁ εἰσαγγελέας, ebenso ὁ βασιλjάς der König, ὁ Ἀχιλλέας, ein jetzt häufiger Taufname u. s. w.

[98]) Strabo IV, S. 202. Τὰ γὰρ Ἄλπεια καλεῖσθαι πρότερον Ἄλβια, καθάπερ καὶ Ἀλπιόνια. Καὶ γὰρ νῦν ἔτι τὸ ἐν τοῖς Ἰάποσιν ὄρος ὑψηλὸν, συνάπτον πως τῇ Ὄκρᾳ καὶ ταῖς Ἄλπεσιν, Ἄλβιον λέγεσθαι ὡς ἂν μέχρι δεῦρο τῶν Ἄλπεων ἐκτεταμένων.

[99]) Denn auch das lateinische arbor möchte als Hochgewächs hierher gehören; dagegen stellen wir zu *δένδρον* das tosk. *dε̱νd*, ich mache dicht, Part. *dέ̱νdουρε̱* dicht, und zu dem deutschen Busch das alban. *μbουὄ* ich fülle.

[100]) ? sanskr. arbha proles Bopp 19a, s. jedoch das alb. *βορφ* und *βάρφε̱ρε̱*, dessen Abweichungen freilich wieder die Form Varvarini correspondirt.

[101]) *bέλbε̱ρε̱* heisst alban. stammelnd, *βάρβαρος*, *βάλβαρος*, balbus? das poëtische altgriech. *βαμβαίνειν* stammeln, käme zu Hülfe. — Wir belegen diese Vermuthung mit Miklosich's Gedankengang, S. 10, welcher den Slovjentz (von slovo verbum) als *λόγιος*, distincta loquela praeditus dem Vlach balbus und Njemet mutus entgegensetzt; s. oben *Σ̈χjιπετὰρ* als verstehender. — Später lasen wir bei Strabo XIV, S. 662: *Οἶμαι δὲ τό γε βάρβαρον κατ' ἀρχὰς ἐκπεφωνῆσθαι οὕτως κατ' ὀνοματοποιΐαν ἐπὶ τῶν δυσεκφόρως καὶ σκληρῶς καὶ τραχέως λαλούντων· ὡς τὸ βατταρίζειν καὶ τραυλίζειν καὶ ψελλίζειν.*

[102]) Ueber die phrygisch-illyrisch-armenische Verwandtschaft s. Abschnitt VI, S. 302.

[103]) Der kambrische Barde Goliddan, welcher im 7. Jahrhundert gelebt haben soll, nennt in seinem Arymes Prydein Vawr (abgedruckt in A. Thierry hist. d. l. conq. d. l' Angleterre p. l. Normans I, S. 367 sq.) die Sachsen, welche England eroberten, zu wiederholten Malen Allmyn. Trotz des doppelten l dünkt es uns nicht wahrscheinlich, dass Goliddan den Namen Alamann gekannt und ihn auf die Sachsen angewandt habe, wir vermuthen vielmehr, dass er aus Albinger entstanden und auch hier b in m übergegangen sei. — Ueber Weiteres vergleiche man Grimm, Gesch. d. deutsch. Spr., S. 825.

[104]) Der Name, heut zu Tage auf Dalmatien und dessen Nachbarküste angewandt, ist ein rein gelehrter, d. h. das Volk versteht ihn eben so wenig, wie Albion für England, Skanien für Schweden, oder Markomanien für Böhmen; er ist daher nicht von der Volks-, sondern nur von der Schriftsprache adoptirt; anders ist dies mit den Namen Bosnien und Serbien, welche, wenn sie nicht überhaupt slavischen Stammes, so doch wenigstens von dem Volke selbst angenommen worden sind.

[105]) Der häufige Wechsel von *δ* und *λ* führt zur Vermuthung, dass Ilos und Ida zur selben Wurzel gehören, und zahlreiche Anzeichen weisen auf die Urbedeutung von Glanz oder Wasser hin. Die Mitte, d. h. das volle Licht des toskischen Mondenmonats hiess Idus und war dem Tina heilig. Gori M. E. T. II, pag. 79; *ῡλ-ι.* albanes. Stern, wozu wohl Apolls Epithet *οὔλιος*.

[106]) Plaut. Trin. 4, 2, 10. Illurica facies videtur hominis (h. e. vultus enormis).

[107]) Plaut. Men. 2, 1, 10.

[108]) Lucii de regno dalmat. et croat. liber I, Cap, 3, pag. 37 in Schwandtneri Scriptor. rerum hungar. etc., tom. III. At post Augustum Illyricum universum in superius et inferius divisum fuisse, lapis, inter Epidauri ruinas inventus declarat.

P. CORNELIO. DOLABELLAE. COS. VII. EPVLON
SODALI. TITIENSI. LEG. PROP. D. AVG. ET. TIB. CAES. AVG.
CIVITATES. SVPERIORIS. PROVINCIAE. HILYRICI.

[109]) S. Müller Dorier I, S. 11. Analogien geben Hellenen, die thracischen Bessi, die dodonäischen Selli. — Auch Plinius III, 26 kennt in Illyrien Illyrii im engeren Sinne, nämlich Taulantier und Pyraei, denn so verstehen wir die Stelle: Eo namque tractu fuere Labeatae, Enderoduni, Sassaei, Grabaei, proprieque dicti Illyrici et (sowohl) Taulantii et (als auch) Pyraei, südlich vom Drin, während die vier kleineren nördlich vom Flusse sassen. Diese Illyrier des Plinius sind demnach von den weit nördlicher sitzenden Hyllini des Skylax zu unterscheiden.

[110]) Der Auslegung Lanzi's und Millin's, welche in der betreffenden Darstellung das trojanische Pferd erblicken, können wir nicht beistimmen; der Augenschein zeigt, dass das schnaubende Pferd frisch eingefangen sei, am rechten Vorderfuss ist eine zerrissene Fussfessel, der linke Hinterfuss ist in einem Baumast eingezwängt, worauf auch der eingezogene Schweif deutet; Sethlans hält das Thier an dem um den Hals geschlungenen Mantel, und hat einen Stein in der Hand, mit dem er, ebenso wie Etvue (?) mit dem Hammer, im Begriffe ist, dasselbe zu tödten.

[111]) Plutarch Lykurg VI. *Διός Συλλανίου καὶ 'Αθηνᾶς Συλλανίας ἱερόν ἱδρυσάμενον.* Das gegen die Form erhobene Bedenken, dass sie nicht in das Metrum einer Rhetra passen könne,

beweist streng genommen nur, dass die Rhetra falsch, nicht aber, dass auch die angegebene Wortform erfunden sei.

[112]) *Συλίονες ἔθνος Χαονίας, ὡς Ῥιανὸς ἐν τετάρτῳ Θεσσαλικῶν.* Eustach. zu Dionys. S. 108.

[113]) Dieser letzte Name wiederholt sich übrigens in Südalbanien mehrmals. Die örtliche Sage erzählt, dass der Bergstock von Suli früher unbewohnt gewesen, und erst von christlichen Flüchtlingen, die sich dem Drucke der türkischen Herrschaft entzogen, bevölkert worden sei; der erste Bewohner habe aber Suljo geheissen, ein in Albanien häufiger Name, der indessen jetzt für eine Abkürzung des muhamedanischen Namens Soliman oder Suleiman betrachtet wird. — Die häufig vorkommenden Namen Selenitza, Selitza, Sela u. s. w. gehören, als slavisch, nicht hierher.

[214]) Ist es reiner Zufall, dass der ihr geweihte Oelbaum attisch *ἐλάα* heisst? auch *ἐλαΐς*, Olivenpflanze, scheint beachtenswerth. Der olympische Sieger erhielt einen Olivenkranz:

[115]) Dorier I, S. 308.

[116]) Ist es mit unserer Ahle verwandt?

[117]) Sollten sich Spuren des albanesischen Wortes finden in *ἐλλός* und *ἑλλός* junger Hirsch, *ἔλαφος* und *ἐλέφας*? Alle diese Thiere sind Spiessträger und unser „Spiesser" gäbe eine Analogie. Hellebarde? Hallebarde? Elle? — Der Sperchius und sein Thal heissen noch heute *Ἑλλάδα.*

[118]) Wir vermuthen in den Völkernamen Sigynnen (Herod. V,9), Dardanen, Kureten, Quiriten, Samnitern und Sabinern dieselbe ihrer Hauptwaffe entnommene Grundbedeutung.

[119]) Ueber den Wechsel des m- und p-Lautes s. Gramm. §. 3, Nr. 26.

[120]) Irren wir nicht, so singt irgend ein alter Dichter, dass das Schaf das erste Geschöpf und aus der Erde hervorgegangen sei.

[121]) Wohl verwandt mit unserem Schellfisch.

[122]) Diese Erklärung wird durch eine Conjectur unterstützt, in Bezug auf welche wir uns jedoch weit weniger sicher fühlen. In dem meisterhaften Ueberblicke der Donauhalbinsel, mit welchem Strabo das fünfte Capitel seines 7. Buches eröffnet, figurirt der Name Dalmatien gar nicht, wohl aber Ardia, „welches fast ganz an der adriatischen Küste liegt," und weil es neben Pannonien und Thracien steht, als ein Land von bedeutender Ausdehnung genommen werden muss. Im Verlaufe sagt Strabo aber: das ardiäische Gebirge theilt Dalmatien in zwei Theile, und weist dem Stamm der Ardiäer einen kleinen Küstenstrich, der Insel Pharos (Lesina) gegenüber, zwischen den Daorizern und Pleraern an, welch' letztere bereits der Insel Schwarz Korkyra (Meleda) gegenüber wohnen. Endlich sagt er, dass die Ardiäer später Varalier genannt, und durch die Römer von der Küste in's Innere gedrängt, fast ganz zu Grunde gegangen seien. Dass die Ardiäer früher mächtig gewesen, möchte auch aus der Angabe folgen, dass sie wegen der an ihren Gränzen befindlichen Salzquellen in beständigen Kämpfen mit dem grössten und stärksten illyrischen Volke, den Autariaten, gelegen. Wir vermuthen nun, dass man, ebenso wie bei Dalmatien, zwischen einer Ardia im engeren, und einer im weiteren Sinne unterscheiden müsse, und dass dies vielleicht der frühere, Dalmatien aber der spätere Name desselben Landes war. — Hat der Name vielleicht auch denselben Sinn? Freilich müssen wir, um genau dieselbe Form zu erhalten, bis zu dem Baskischen vorgehen, wo ardia Schaf heisst; doch stellt dies Grimm, Gesch. der deutsch. Sprache S. 34, mit *ἄρνος*, aries und andern zusammen. Hesych hat *ἄριχα ἄῤῥεν πρόβατον*, und es scheint nicht unbeachtenswerth, dass im alban. tosk. *αρρίγ*, ich komme an, und *άρδμεjα* geg. die Ankunft, das Kommen bedeutet (*πρόβατον*). Derselbe hat auch *ἐθρὶς, τομίας, χρίος*, also das r hinter die Muta gesetzt. Versuchen wir dasselbe mit Ardia, so erhalten wir Adria und erinnern uns daran, dass Plinius die Vardei populatores quondam Italiae nennt, was wohl zur Annahme berechtiget, dass sie früher sehr mächtig zur See waren; auch Strabo nennt sie Seeräuber. Für die Richtigkeit der versuchten Ableitung möchten wir keineswegs einstehen; der Versuch, den Namen Adria mit den griechischen *ὕδωρ* zusammen zu bringen, erscheint uns sogar natürlicher, so viel aber ist wohl einleuchtend, dass Adria und Ardia zusammengehören. Nach Strabo hiessen die Ardiäer später Varalier, was uns nur eine andere Form zu sein scheint, denn *δ* wechselt mit *λ* *). Wir machen hierbei auf den heutigen Namen des Axius, Wardar, aufmerksam, welchem der von

*) S. Gramm. §. 3, Nr. 20.

Plinius erhaltene alte Name der Bosna Valdanus o. Valdasus zu entsprechen scheint. Neugr. heisst *βάλτος*, alb. *βαλjτε* Sumpf, alb. *πῦλ* (Pfuhl?) Wald; ist dieser Wechsel Zufall? Merkwürdigerweise bedeutet nach Hesych *ἀξός* in der makedonischen Sprache gleichfalls Wald (im Volksdialekte der Kykladen heisst die Insel Naxos *'Αξjά*; ist dies eine blosse Corruption oder eine alte Nebenform?).

[123]) Erinnert man sich, dass der Franzose das lateinische u nicht wie ü, sondern wie o liest, so dringt sich die Frage auf, ob etwa im lateinischen Lautwesen die allmähliche Abschwächung des u in o als Gesetz zu betrachten sei? — Dagegen zeigt der neugriechische Volksdialekt häufig da *ου*, wo die alte Schriftsprache *υ* setzt, z. B. *κόμαρος* Erdbeerbaum, *κουμαρjὰ*, *πῶλος* Fohlen, *πουλάρι* u. s. w. — äolisch?

[124]) Siehe Wachsmuth Hellen. Alterth. I, Beilage 5. „Der Etymologe kann recht wohl *τύῤῥις* Thurm, Burg (*τύρσος, τὸ ἐν ὕψει ᾠκοδομημένον* Suidas. vergl. Orph. Argon. 151 *τύρσιν ἐρυμνῆς Μιλήτοις*; Pindar Ol. 2, 127 *Κρόνου τύρσιν*) für die Wurzel des Namens Tyrrhener halten (Dionys. Hal. Arch. 1, 26 — *τὴν ἐπωνυμίαν ταύτην ἀπὸ τῶν ἐρυμάτων, ἃ πρῶτοι — κατεσκευάσαντο — τύρσεις γὰρ καὶ παρὰ Τυῤῥηνοῖς αἱ ἐντείχιοι καὶ στεγαναὶ οἰκήσεις κ. τ. λ.*; er bringt die Mosynoeker zur Analogie), so zugleich *τύραννος*, den Burgherrn ableiten, und dies selbst mit dem etruskischen Lar Herr und Larissa in Verbindung bringen." — Gegen den Begriff Burgbauer macht Pott in Ersch und Gruber Encyklop. Art. indogermanischer Sprachstamm sehr erhebliche Einwände.

[125]) S. cit. bei Forbiger III, 592, Note 59, wozu Pott in l. c.

[126]) Vermiglioli Iscriz. Perug. I, p. 279.

[127]) *τούρμε-α* ist Menge von Menschen oder Thieren, in der Musakjá aber das ungezähmte in der Heerde laufende Pferd, welches auch zugeritten den Namen im Gegensatze zum Stallzüchtling behält. — Hierzu stellt sich das latein. turma; auch unser S-turm? curro = *τουρρο*.

[128]) Lanzi saggio della lingua etrus. II, S. 178 und 160. — Der etruskische Gott wird bekanntlich dem römischen Mercurius entsprechend gehalten. — Die oben angenommene Grundbedeutung seines Namens entspricht der des deutschen Wodans. — Grimm, deutsche Myt. I, S. 120. „Unzweifelhaft ist wohl die unmittelbare Abkunft dieses Wortes aus dem verbum a. h. d. watan, wuot, altn. vaða, ôð, welches buchstäblich dem latein. vadere (wozu das albanes. *βέτε*) entspricht und meare, trasmeare, cum impetu ferri bedeutet. — Schon unter den Heiden muss neben der Bedeutung des mächtigen und weisen Gottes die des wilden, ungestümen und heftigen gewaltet haben." — *βιττ* und *βjἕτ* albanes. Jahr? — *βjεθ* ich stehle (je vielleicht geschwächtes a, s. Gramm. §. 3, Nr. 1, Ende) aorist *βόδα*. — *μερyόιy* geg. ich entferne; — von dem Particip *μεργούαρε* liesse sich *μεργούαρ* der Entferner bilden (ist aber nicht gebräuchlich) nach dem Vorgange von *μεργούαρε-α*, der für die Braut bezahlte Kaufpreis (für ihre Entfernung aus der Familie?); vielleicht ist der Stamm *μάρρ* ich nehme, nehme weg. — Da wir nicht wissen, ob der urrömische Mercurius, gleich dem Hermes, psychopompos und Gott der Diebe war, so wollen wir es den Männern vom Fache überlassen, zu entscheiden, ob der Name hierher gehört. Die Form Mirqurios (Lanzi II, 173), wenn sie stichhaltig ist, spräche dafür. — Um unsere Notizen über den Gott nicht zu trennen, bemerken wir noch, *κερμῖλ* geg. und tosk. und *κεθμῖλ* nur tosk. (letztere Form um so merkwürdiger, als sie den einzigen Wechsel von *θ* und *ρ* enthält, der bis jetzt gefunden wurde), im Gegischen mit dem anom. Plural. *κερμίνj-τε*, heisst im albanes. bloss Schnecke schlechthin. — Der Plural führt auf Karmin, und die Form *κεθμῖλ* stellt sich zu *Καδμῖλος*. — Kamillus nach Servius ad Aen. X ein etruskischer Name für Mercur. Tacit. Hist. II, cap. 78 sagt: Est Judaeam inter Syriamque Carmelus (griech. *Κάρμηλος, τὸ Καρμήλιον ὄρος*) ita vocant montem deumque nec simulacrum deo aut templum situm tradidere majores; aram tantum et reverentiam. Aus den beiden albanes. Formen möchte sich die Idendität von Kamillus und *Καδμῖλος* ergeben. Ueber die Urbedeutung dieser Formen haben wir keine Meinung; aber der Gedanke an Purpurschnecke und die Verbindung mit *φοίνιξ* (von *φοινός* blutroth) dringt sich unwillkürlich auf; die von Kadmus und den Illyriern kann wenigstens nicht geläugnet werden, und schon darum das illyrische Wort im Kabyren-Dienste nicht befremden. Leider ist es das einzige. — Steht merx und commercium zu *μαρρ* und *μερyόιy*? — gr. *μαρή*, fr. mari marier?

[129]) Bei Festus s. v. findet sich Turannus als sabinischer Familienname.

[130]) Siehe hierüber Näheres S. 43.

[131]) Siehe S. 53.

[132]) Herodot VI, 137 — 140.

[133]) I, 2, 28. *Σικελοί.*

[134]) Siehe auch S. 257, Note 53.

[135]) *Τυῤῥηνοὶ γὰρ 'Ιταλὸν τὸν ταῦρον ἐκάλεσαν* Apollod. II, 5, 10. — *Αἴτολός?*

[136]) Witterung, Gewitter, verwittern, liegen dem Schalle nach zwar nahe, sind aber wegen mangelnder Lautverschiebung bedenklich. Zeit und Wetter liegen in der Regel zusammen; tempus, altgr. *ὥρα*, neugr. *καιρὸς*, alban. *κόχε̱*, und darum lässt sich vielleicht auch *βέτε̱τιτ* es wettert, blitzt und *βετε̱τίμ* Blitz zu *βιτ* oder *βjετ* stellen.

[137]) *ϝέτεα* Franz. epigr. S. 65, wo auch Belege über den Wechsel des *ϝ* und *β* im äolischen Dialekte. In derselben Inschrift kommt *ϝέτας* vor, d. h. *ἔτης* hier und bei Thukyd. V, 79 civis privatus, siehe Franz S. 67, welchem das albanes. *βέτε̱*, allein entspricht, siehe Lexikon.

[138]) Lanzi II, tab. 3, Nr. 1, 4.

[139]) II, S. 61.

[140]) Ami Boué la Turquie d'Europe II, S. 16.

[141]) Stamm Golap slav. Taube? wäre wegen des Taubenorakels von Dodona beachtenswerth, s. weiter unter Pelagonen. Der Name erinnert übrigens an die altdardanischen Galaberier, die in derselben Gegend gesessen zu haben scheinen.

[142]) *'Ιαπετὸς* der Titane? Japhet? — Bedenklich, weil hier *J* lang ist. — Gehören auch die apulischen *Ἰάπυγες* hierher? Der gegische Dialekt hat ein gleich klingendes Wort *jαπίjε̱-α* Statur, — wahrscheinlich ein compos. von *ῑjε̱-α* die menschliche Seite von der Schulter bis zum Knie, — ursprünglich wohl die Weichen; denn *ῑ́jατε̱* o. *ῑ́λjατε̱* die Eingeweide. — Einer Vergleichung mit dem alten *λᾰπῑ́θαῑ* widerstrebt zwar der Accent, auffallend ist es aber, dass dieser Name in derselben Bedeutung als Wort gebraucht wurde, wie dies jetzt dem Namen Lappe widerfährt. Ja man würde wohl nicht missverstanden werden, wenn man ein dem alten Zeitwort *λαπάζω*, ich plündere, entprechendes *λαπίς* oder *λαπάς* gebrauchte.

[143]) Der Verfasser erinnert sich bĕi irgend einem Alten von dem gottvergessenen Volke der Kyklopen, das nördlich von den Akrokeraunien hause, gelesen zu haben, vielleicht bei Lykophron, der ihm jetzt leider nicht zugänglich ist. — Unter dieser Voraussetzung würde Hypereia, der frühere Wohnsitz der vor den Kyklopen nach Scheria flüchtenden G i g a n t e n, weit natürlicher auf der illyrischen Festlandsküste als in Sicilien gesucht, Odyss. VI, 4, und könnte der alte Volksname wohl in der oben erwähnten Form Gigas fortlebend betrachtet werden.

[144]) *Δάρδε̱* heisst ein Dorf und nach ihm auch ein Berg des Bagorragebirges (Kandavia), an welchem die Strasse von Elbassan nach Ochrida hinführt. Dörfer, die ihre Namen von Bäumen führen, finden sich in Albanien häufig. — Dem Klange nach stellt sich das Wort zu dardo ital. und span., dard franz. und dart engl. Wurfspiess. Sollte sich hier irgend eine Verwandtschaft nachweisen lassen, so ergäbe das Wort eine mit der oben versuchten Deutung von Hellen verwandten Sinn, und wären Hellespont und Dardanellen Uebersetzungen desselben, seiner Gestalt entnommenen Begriffs in verschiedenen Sprachen „Lanzenmeer." — Neben der Form *Δάρδανοι* braucht Strabo mehrmals die Form *Δαρδανιάται*, z. B. VII, p. 316 — *-άτ*, Plur. *-άτε̱* ist aber albanesische Patronymendung, s. unter Nr. 7 Labeatae und Nr. 16 Autariatae.

[145]) VII, p. 316.

[146]) Aus Livius XLV, 30 erhellt, dass das d a m a l i g e Paeonien als eine dardanische Landschaft betrachtet wurde. Dardanis repetentibus Paeoniam, quod et sua fuisset et continens esset finibus suis, omnibus dare libertatem pronunciavit qui sub regno Persei fuissent. Post non impetratam Paeoniam salis commercium dedit: tertiae regioni imperavit, ut Stobos Paeoniae deveherent pretiumque statuit. Diese Freigebung des Salzhandels war eine ausnahmsweise Vergünstigung, denn den vier Districten, in welche Paulus Aemilius nach Perseus Besiegung das Land zerriss, sale invecto uti vetuit. — Die strymonischen Paeonen, welche Darius nach Asien übersiedelte, stammten nach ihrer Sage von den Teukrern aus Troja. Herod. V, 13. Eine alte

Sage spricht von dem Zuge der Teukrer und Myser, welche von Kleinasien bis zum Peneios und dem jonischen Meere vordrangen. Nach Lykophron geschah dies unter Anführung des Dardanus, was für uns bedeutungsvoll ist, s. cit. bei Abel S. 57, Note 3. — Strabo Fr. 37 berichtet, dass nach einigen die Paeoner Abkömmlinge der Phrygier waren. Die Sage bei Pausanias V, 15, welche Paeon zu einem Sohne des Endymion macht, und von Elis nach dem Axius wandern lässt, möchten wir nicht mit Abel S. 57 unbedingt verwerfen, sondern eher auf alte Stammverwandtschaft zwischen Paeonen, Aetolern und Epiern ausdeuten. Für uns ist Endymion der Repräsentant einer alten Einwanderung, die, wenn sie etwa aus Karien kam, darum noch kein semitisches, und wenn sie aus thessalischen Aeolern bestand, darum noch kein hellenisches Element enthalten musste, denn nach Herodot waren die Aeoler früher Pelasger und hellenisirten sich daher erst später.

[147]) Strabo XII, pag 272. — *'Ετυμολογοῦντες καὶ τὸ ὄνομα τὸ τῶν Μυσῶν ὅτι τὴν ὀξύην οὕτως ὀνομάζουσιν οἱ Λυδοί· πολλὴ δ' ἡ ὀξύη κατὰ τὸν Ὄλυμπον ὅπου ἐκτεθῆναί φασι τοὺς δεκατευθέντας· ἐκείνων δὲ ἀπογόνους εἶναι τοὺς ὕστερον Μυσοὺς ἀπὸ τῆς ὀξύης οὕτω προσαγορευθέντων· μαρτυρεῖν δὲ καὶ τὴν διάλεκτον· μυξολύδιον γάρ πως εἶναι καὶ μυξοφρύγιον.* Hierzu bemerkt Koray: *'Οξύαν ἔτι καὶ νῦν ἡ παρ' ὑμίν συνήθεια λέγει* (sie scheint eine unserer Weissbuche ähnliche Baumart zu bezeichnen) und vermuthet *μήποτε ἡ ὀξύη ἐστὶν ἡ τοῖς Τούρκοις καλουμένη Μουσὰ (παρὰ τοὺς Μυσοὺς δηλονότι) ἐξ ἧς ποιοῦσι τὰς τετρημένας ῥάβδους, δι' ὧν ἀναλάπτουσι τὸν καπνὸν καιομένης τῆς Νικοτιανῆς βοτάνης*, das nenne ich Purismus! freilich klingt das Wort *τζιμπουκόβεργα* sehr barbarisch. Andere leiten Moesia von dem keltischen moese, baierisch moos, Sumpf ab. — Hier kommt es uns weniger auf die Richtigkeit der Ableitung, als auf den Nachweis der Idee an, ein Dardanen benachbartes Volk von einem Baume abzuleiten.

[148]) Opera V, 147.

[149]) Deutsche Mythol. S. 537.

[150]) Asc, fraxinus dann hasta und liburna, weil aus Eschenholz Speere und Fahrzeuge gezimmert wurden, a. h. d. Namen von Oertern asci-burg, asca-pah, esci-bach, von Menschen asc-lint; ascman Seeräuber. Grimm, d. Gramm. II, 448. Auffallend ist die Lautähnlichkeit mit dem Namen Ascanius, der bei den Dardanern Eigenname, und drei kleinasiatischen Seen gemein war, nämlich in Bithynien, Phrygien und Pisidien; der erstere, welchen die Mythe mit dem Stamme des Aeneas verflechtet, hat süsses Wasser, und daher erscheint Mannert's VI, S. 572 Vermuthung, dass der Name in der phryg. Sprache ein Appelativ für Salzsee gewesen sei, nicht stichhaltig. S. Forbiger II, S. 381. — Plinius IV, 23, nennt vor der Insel Anaphe auch ein Ascania. — Ascers Schwester Embla leitet Grimm von a. n. embla, emla; a. h. d. emila, geschäftiges Weib, ab. Im geg. Dialekte findet sich dasselbe Wort in der Form *αμβΐσε̱* als gute, d. h. thätige Hausfrau.

[151]) Steph. Byz. s. v. *Δάρδανος*, freilich ohne Angabe der Quelle.

[152]) Oder Teuker wandert zu Dardanus aus dem attischen (pelasg.) *Ξυπέτη* oder aus Kreta.

[153]) S. hierüber und über die Aehnlichkeit des dardanischen und altattischen Stammbaumes unter Pelasger S. 246.

[154]) XIII, 608.

[155]) Heyne will wegen Lyrnessa *Λύρνος* lesen.

[156]) Strabo XIII, p. 607.

[157]) Strabo XIII, pag. 620. Dass die Pelasger Marschbauern seien, und daher angeschwemmtes Land lieben (*ἅπαντες γὰρ ποταμόχωστον τὴν χώραν ἔσχον* p. 621), ist seinem Scharfblicke nicht entgangen.

[158]) Il. II, 839. Strabo XII, p. 621.

[159]) Entsprechend dem *Αἴμων*, *'Ανδραίμων* aus Kalydon (Kalyddon kelt. Wald) u. a. Vielleicht gehört auch *Ὄξυλος* hierher, und stammt von *ὀξύα* (*ξύλον, ξύω*).

[160]) Nach dem Alban. liegt dem griech. Worte *πύλη*, Thor, der Begriff von schliessen zu Grunde, denn *μbυλ* heisst ich schliesse, *μbύλε̱ς-ι* der Deckel, *μbουλjόιγ* ich bedecke. Uebrigens möchte der Begriff von Schluss und der von Fülle, welchem letzteren *πυλ*, Wald, anzugehören scheint, in gewisser Hinsicht correlat sein, denn man schliesst etwas dadurch, dass man es

füllt; unser Ausdruck, eine schön geschlossene Waldung, ist hierfür sehr bezeichnend. *πόλις*, Stadt, gehört wohl zu einem von beiden. Anzeichen, dass der Albanese Stadt und Wohnung im Sinne von *πύλη* fasse, liefern *χjουτέτ-ι* Stadt (span. ciudad, — so auch *κουιdές* cuidado, *φε* Glaube und anderes), *χjυτö* und *κλjυτö* Schlüssel, ebenso *κούλjα* Thurm, von *νγουλ* (Stamm *χουλ*, s. Note 276) ich stecke hinein, *ὄτε̱πί-α* Haus, *ὄτε̱πόιγ* ich errette, *ὄτεπόχεμ* ich entkomme. In ähnlichem Sinne steht Burg zu bergen; denselben Sinn hat das geg. *βουρκ-ου* unterirdisches Getreidebehälter, der bei Cappadociern, Thraciern und Germanen übliche Sirus, s. Grimm, G. d. d. Sp. S. 235. — Zur dort erwähnten lat. scrobis stellt sich *γρόπε̱-α* alb. Grube.

[161]) An der Ostküste Mitteleuböas liegt neben andern albanes. Namen das Dorf Pili in einem ungeheuren Kiefernwalde, der jetzt grösstentheils verbrannt ist. Zu bestimmen, was von hellenischen Orten sich zu diesem stellt, liegt nicht in unserer Aufgabe; wir beschränken uns daher nur auf die Bemerkung, dass die Umgegend des messenischen Pylos manche albanes. Anklänge biete, und Nestor über Kaukonen herrschte. — Eine Spur des albanes. Wortes ergibt vielleicht das griechische *πυλεών*, bei den Lakedämoniern Kranz, zu welchem Riemer bemerkt: wahrscheinlich von *πύλον* st. *φύλον*, *φύλλον*. — Bei der Aussprache des albanes. Wortes *πυλ*, glaubt man Anfangs püel zu hören; dies e rührt aber von jenem tief aus der Kehle hervorgeholten zweiten reinen l, wovon in der Grammatik die Rede ist. Vielleicht gehört daher auch *πύελος* hierher, welches bekanntlich als Eigenname in dem Stammbaume der molossischen Königsfamilie figurirt. Lateinische Analogien ergeben polus Pfuhl, Sumpf und Pilus Haar und Schaar.

[162]) VII, 42.

[163]) *Πολλαὶ δ' ὁμωνυμίαι Θραξί καὶ Τρωσίν*, XIII, p. 590. In Neu-Pierien am Pangeus, also bei Thraciern, findet sich auch eine Festung Pergamos. Herodot VII, 112.

[164]) Leake III, p. 327.

[165]) Leake IV, p. 74 und 175.

[166]) Pausan. I, c. 11.

[167]) Aeneis III, v. 296.

[168]) ad Aen. III, v. 242.

[169]) Vielleicht ist dieses Ilium mit dem von Livius erwähnten ersten identisch, denn das römische Makedonien reichte ja mitunter bis zum Busen von Awlona.

[170]) Pansanias I, 11, 2.

[171]) Für welche sich auch die gegische Form Peranna findet, Lanzi III, S. 576. Im albanes. heisst *περνdί-α* tosk. *περε̱νdί-α* geg. Gott; das Wort ist im tosk. weiblich, mithin als „die Gottheit" zu fassen, *περνdί-α ε μάδε* die grosse Gottheit. Gleichwohl wird Gott männlich gedacht: *περνdί' ιὄτε̱ ζοτ ι μαϑ*, Gott ist ein grosser Herr. — *περνdόιγ* und *περε̱νdόιγ* ich gehe unter, von der Sonne, vielleicht in dem Sinne des neugriech. *βασιλεύω*. Aus diesem Zeitworte ergibt sich, dass das *d* zum Stamme gehört, nach der Sprachregel wäre demnach das Hauptwort *περε̱νd-ία*, nicht *πέρε̱ν-dία* abzutheilen, mithin kein zusammengesetztes. Dieses Wurzelhafte *d* macht die Zusammenhaltung der alban. Wörter mit perennis u. sl. Perun nicht ganz unbedenklich. — Das Amne perenne latens, Anna Perenna vocor bei Ovid. Fast. III, 654 möchte wohl nur ein Wortspiel sein.

[172]) Vielleicht ist die Quelle beider Mythen bei den aus Aegypten vertriebenen phönicischen Hyksos zu suchen, von welchen sie auf die tyrrhenischen Pelasger übergingen; so erklärte es sich wenigstens am natürlichsten, wenn der Nil und Aegypten in dem Jo-Mythus figuriren.

[173]) Venetos Troiana stirpe ortos auctor est Cato. Plin III, 23.

[174]) V, S. 212; XII, 543; XIII, 608, s. auch I, p. 61. *Ἐνετῶν δ' ἐκ Παφλαγονίας ἐπὶ τὸν Ἀδρίαν.* — Doch IV, S. 195 dünkt es ihm wahrscheinlicher (*λέγω δ' οὐκ ἰσχυριζόμενος*), dass sie von den keltischen Venetern abstammen, und gleich Bojern und Senonen eingewandert seien. — Bedenkt man, dass diese keltischen Veneti in Aremorica oder Armorica sassen, dass Procop 6 Goth. 1, 12 *Ἀρβόρυχοι* schreibt, und dass die Arvii unweit davon an einem Nebenflusse der Sarthe wohnten, der im Mittelalter Arva (jetzt Erve) hiess, so wird die Ableitung des Namens von dem keltischen ar, am, und mor Meer nicht unbedenklich; s. weiter Albanien. Auch die Stadtnamen dieser Veneter bieten albanesische Anklänge.

[175]) Herodot I, 196.

[176]) Lässt sich aus dem Dasein des Wolfes schliessen, dass die Göttin ihrem Hauptcharakter nach eine Lichtgottheit war? — Der Wolf heisst alb. *ουλκ* oder *ουκ* (steht also der slav. Form am nächsten), der Stern heisst *ϋλ*, daher vielleicht Apollos Beiname *οὔλιος* = *λύκειος*. — Von den Spuren einer Mondhera bei Griechen und Römern und ihrer Identität mit der Aphrodite s. weiter unten. Der Grund dieser grossen Verwirrung ist schwer zu errathen, der Zusammenstoss mehrerer von verschiedenen Seiten einwandernder Culte und ihre Vermischung erscheint uns als der plausibelste. Aus dem Beinamen der Here *Πελασγίς*, welcher auf einen Gegensatz, vielleicht *ἑλληνίς*, deutet und andern weiter unten zu erwähnenden Spuren möchten wir vermuthen, dass die argivische Here, wenigstens ursprünglich, wesentlich Mondgöttin war. — Für die Existenz des Mondcultus bei den Illyriern möchte der Umstand beachtenswerth sein, dass der Lauf der Jo von dem jonischen Meerbusen beginnt, obgleich Argos in dem Mykenischen Haine erschlagen wird. Apollod. II, 2, 1. *ἡ δὲ πρῶτον ἧκεν εἰς τὸν ἀπ' ἐκείνης 'Ιόνιον κόλπον κληθέντα· ἔπειτα διὰ τῆς 'Ιλλυρίδος πορευθεῖσα καὶ τὸν Αἷμον ὑπερβαλοῦσα, διέβη τὸν τότε μὲν καλούμενον πόρον Θράκιον, νῦν δὲ ἀπ' ἐκείνης Βόσπορον.* — Auf Monddienst in Byzans, also nicht gar zu weit von Troja, deutet *Βύζας*, Sohn der *Κεροέσσα*, der Tochter der Jo und des Poseidon (Steph. s. v.), von welchem Mythos wir wohl annehmen dürfen, dass ihn die griechischen Colonisten vorgefunden; ferner der Halbmond als Stadtwappen, welchen nach der Eroberung die Türken annahmen, denn diese führten bekanntlich früher einen Falken auf ihren Fahnen.

[177]) Wir stellen die tyrrhenisch-pelasgischen Namen Aeneas, Anchises, Antenor neben die karthagischen Hannibal, Hanno, Hamilkar (Hanne und Melkart = Melikertes), vielleicht auch Astrubal, und erinnern dabei an die Anaitis, überlassen aber Kundigern die Prüfung, ob diese Zusammenstellung stichhaltig ist. — Nach dieser Conjectur wäre der ursprüngliche Name *Χανείας*, *'Ανείας* oder *'Ενείας* gewesen. Bedenkt man, dass Herodot, VII, 198 *'Ενιῆνες* für *Αἰνιᾶνες* schreibt, so erscheint dieselbe weniger gewagt. — Wir halten Aeneas für den Repräsentanten tyrrhenisch-pelasgischer Colonisation, die, wo sie Fuss fasst, Mond- oder, wie die Griechen sagen, Aphroditencult einführt. Diese Colonisation verschmilzt an mehreren Orten mit phönicischer; über ihr gegenseitiges Verhalten wissen wir nichts zu sagen, und begnügen uns, wie überall, auf diesen Berührungspunkt nur hinzudeuten. Von Ilios geht Aeneas an die tyrrhenisch-pelasgische Küste von Thracien und baut Aeneia; dann nach Delos zum König *῎Ανιος*, Sohn des Apolls, mit dessen Tochter Lavinia er den Anius zeugt, Serv. ad Aen. III, 80. Dann nach Kythera, Zakynthos, Leukas, Actium und Ambracia, wo er überall Aphroditentempel baut; hierauf nach Dodona, begegnet in Buthrotos dem Troier Helenos. Gründet im Verein mit früheren trojanischen Einwanderern Aegesta oder Segesta auf Sicilien und landet in Latium; — so Dionys. Hal. I, 48. Er geht aber auch in das pelasgische Arkadien nach Orchomenos Strab. XIII, p. 608, wo auch Anchises Grab gezeigt wird, Paus. VIII, 12, 5. — Er gründet aber auch am boiatischen Meerbusen in Lakonien, Kythera gegenüber, die Stadt Etis nach seiner Tochter Etias (alb. *ετ-ι* Durst, *έθε-ja* Fieber; Urbegriff wohl Hitze). — Hier lag auch ein Side und fanden sich an der lakonischen Küste Purpurschnecken, welche an Güte nur den phönicischen nachstehen. Paus. III, 22, 9 und 21, 6. — Auch *Αἰνεὺς*, Vater des Kyzikos, ist gleich *῎Ανιος* Sohn des Apoll, seine Mutter ist *Στίλβη*, die Glänzende, und seine Gattin *Αἰνήτη*.

[178]) II, 17, §. 5. *τοῖς μὲν ἔθεσι καὶ τῷ κόσμῳ βραχὺ διαφέροντες Κελτῶν, γλώττῃ δ' ἀλλοίᾳ χρώμενοι.*

[179]) Illyr. c. 14.

[180]) Diesen sonderbaren Lautwechsel wüssten wir höchstens mit dem Albanes. *αίκε-α* Rahm und anke allemanisch Butter, siehe Grimm Gesch. d. d. Sp. S. 1003, zu belegen. — Natürlicher scheint uns die Frage, ob nicht *Παιονία* und *Μαιονία* identisch seien? siehe auch Dardaner Nr. 9.

[181]) VII, pag. 314.

[182]) Bel. Gall V, 1, und Vellej. II, 115.

[183]) LV, 32; Plin. III, 22, 26.

[184]) Germ. 43.

[185]) Nach Forbiger III, S. 468, Note 33.

[186]) Im neugriech. bedeutet *σίρμι* Metalldrath überhaupt.

[187]) In der Schweiz heisst die Molke sirme oder sirbele, Grimm S. 1005.

[188]) Der Name findet sich übrigens auch in der Sarmatia asiatica (welches im Vereine mit dem übrigen Caucasien eine wahre Musterkarte von Völkernamen bietet) als Serbi und Σίρβοι, welche Nachbaren der Tusci, Τοῦσκοι, sind. — Nach Strabo XIV, p. 665 hiess der lykische Xanthus früher Σίρβης „da nun Zirba im Arabischen und Phönicischen rothgelb bedeutet, so scheint Xanthus nur eine Uebersetzung des alten einheimischen Namens zu sein," Forbiger II, S. 105. Endlich findet sich in Aegypten hart an der Küste des Mittelmeeres beim Berge Kassios ἡ Σιρβωνίς oder Σιρβωνίδος λίμνη oder Σιρβών.

[189]) Uns scheint es jedoch plausibler, dass hier Strabo überhaupt nur andeuten will, dass zwischen den Illyriern auch keltische, und zwischen den Thraciern auch skythische Völkerschaften wohnen, ohne ausdrücklich zu behaupten, dass diese Vermischung auch im Süden der Donau stattfinde.

[190]) Dio Cassius LV, 52.

[191]) Dem Klange nach stellt sich zu beiden Namen das tosk. κjεπάλε-α Augenwimper, Augenlied, dessen gegische Form κjιπάλε lauten würde, jedoch nicht gebräuchlich zu sein scheint.

[192]) III, 7, 2.

[193]) πεκjί und πικjί-α heisst alb. der Rockflügel, Rocksaum; da dieser bei den Frauen stets bunt ist, so ist es vielleicht mit πίκε-α bunter Tupfen, πίκα πίκα bunt verwandt, und bedeutet das latein. picus ursprünglich Buntspecht.

[194]) Livius XL, IV, 30.

[195]) Dennoch ist es auffallend, dass bei Plinius 37, 2 nach Pythias bei Gelegenheit des Bernsteinhandels ein Theil der preussischen Küste Mentonomon genannt wird und der latein. Name für Bernstein succinum ist. Den Griechen kam aber der Bernstein durch Vermittlung der den illyrischen Mentores benachbarten Eneter zu. Von den an der Bernsteinküste wohnenden Aestiern sagt Tacitus: quibus ritus habitusque Suevorum, lingua britannicae propior. Die den illyrischen Mentores verwandten Japoden wurden als ein keltisch-illyrisches Mischvolk beschrieben.

[196]) In dieser Verbindung erinnert der Name unwillkürlich an das palästinische Ἰόππη oder Ἰόπη, welches im alten Testamente Japho und jetzt Jaffa heisst, denn der Ausfall des λ erscheint uns als unbedenklich. Nach der Analogie dieser Formen wäre es nicht ganz undenkbar, dass die Namen Lopsi und Japodes zu einem Stamme gehörten.

[197]) Illyr. c. 10.

[198]) VII, p. 485.

[199]) Pausan. VI, 15, 3.

[200]) Bell. civ. V, 55. εἰς Παλόεντα κατέπλευσεν.

[201]) De defectu oraculorum nach Palmer graec. ant. descript. S. 271. Das Original ist uns nicht zugänglich.

[202]) Strabo XII, pag. 541.

[203]) Idem VII, pag. 320.

[204]) Er mag zum Stamme ap gehören, und Wasser bedeuten; er findet sich im Deutschen Aschaffenburg und Affenthal etc., welchem die albanesische und neugriechische Aussprache des Namens Autariat entspricht. Wasser heisst alb. ουjε; dies Wort stellt sich aber, wie wir unten sehen werden, zunächst zu dem altgriech. ὠγήν.

[205]) III, 26. Eo namque tractu fuere Labeatae, Enderoduni, Sassaei, Grabaei proprieque dicti Illyrii et Taulantii et Pyraei. — Die Sassaei gehören vielleicht in die Umgegend der alban. Stadt Sass, oder Schass, deren Ruinen zwischen Skodra und Ulkin an einem See liegen, und welcher die Sage 365 Kirchen zuschreibt. Die beträchtlichen Ruinen sollen aus Kalkmauern bestehen, von alten grossen Mauerquadern wollte Niemand etwas wissen.

[206]) Das ε fällt im toskischen Dialekte zwischen Muta und Liquida in der Regel aus, die toskische Form ist mithin Γράbε.

[207]) Lanzi Saggio di lingua etrusca III, 577 glaubt, dass dieser Name mit dem griechischen Εὔιος identisch sei.

[208]) Damit der Leser einen Begriff von den Schwierigkeiten erhalte, mit welcher archäologische Untersuchungen über solche Fragen zu kämpfen haben, setze er den Fall, er träfe in

der Fremde — sagen wir in Bagdad — mit einem Trupp albanesischer Reisigen zusammen. Er hört, dass einer seinen Cameraden Toske ruft, und fragt diesen dem zu Folge: du bist also ein Toske? Nein, sagt er, die Toskerei ist nur eine kleine Landschaft am nördlichen Ufer der Wiussa, meine Heimath aber ist an der Meeresküste im Süden des Flusses, der dumme Gege nennt aber alles, was unsern Dialekt spricht, Toske, und wird ärgerlich, wenn man ihn bei seinem wahren Namen nennt, denn er hält ihn für einen Spitznamen und behauptet, er sei ein Schkjipetar, als ob wir dies nicht auch wären? Am besten nennst du ihn bei seinem Stammnamen Miredit, den hört er gerne; willst du ihn genauer bezeichnen, so kannst du ihn auch Dibraner nennen, denn er gehört zum Bariak der mireditischen Dibri, die du aber nicht mit den beiden Dibra im Drinthale verwechseln darfst, und von Geschlecht ist er ein Arza. — Nach der Beschreibung, die du von deiner eigenen Heimath machtest, bist du wohl ein Lape? — Ach, was Lape! das sind Räuber und Barbaren, ich bin ein Chimariote. — So, du bist also aus der bekannten Stadt Chimara? — Nein, ich bin aus einem Dorfe, das 5 Stunden nördlich davon liegt. — Da hättest du wohl besser gethan, deine Heimath Brekudet (wörtl. Meergebirge, dann aber Ufer überhaupt) zu nennen? — Du hast Recht, im Auslande kennt man aber diesen Namen nicht, wir brauchen daher den bekannteren Namen des Hauptortes der Landschaft. — Aber erlaube, Freund, du willst kein Lape sein, und doch stempeln dich deine Mundart und die Nüancen deiner Tracht als solchen. — Den Namen haben unsere Feinde aufgebracht, um uns damit zu necken, und da deren Zahl gross ist, so verdrängte er allmählich unseren wahren Namen, dieser aber ist Arber und zur Arberei gehört nicht bloss Brekudet, sondern auch das Kurweljesch und Wljóres, das die Gegen Wljónes, die Griechen Awlóna und die Franken Walóna nennen. — Lasse dir von dem Tosken nichts weiss machen, Fremder, unterbricht der hinzutretende Gege, der will für seinen kleinen Stamm einen Namen confisciren, welcher unserem Volke zukommt, das kann ich dir gedruckt zeigen, sieh! in diesem Gebetbuche wird, so oft von unserm Volke die Rede ist, Arber, Ąrberei und arberisch gebraucht, und der Name bezeichnet ebenso wie Schkipetar uns Nordalbanesen.

209) Polyb. de legat. cap. 9 sagt von den Römern: *ἔδοχαν δὲ καὶ Πλευράτῳ Λυχνίδα καὶ Πάρθον, οὔσας μὲν Ἰλλυρίδας ὑπὸ Φίλιππον δὲ ταττομένας.* Livius übersetzt Pleurato Lingus et Partheni dati, Illyriorum utraque gens sub ditione Philippi fuerunt. — Stephan. *Πάρθος, πόλις Ἰλλυρική. Ἀπολλόδωρος ἐν χρονικοῖς· λέγεται δὲ καὶ ἀρσενικῶς, ὡς Πολύβιος· τὸ ἐθνικὸν Παρθηνός.*

210) Anlautendes altgriechisches *π* wird auch in folgenden albanes. Wörtern zu *b*: *bắλjτε̱* Thon, Schlamm, *πηλὸς* (palus); — *bε̱ιγ*, Divr. *bόι, ποιῶ*; — *bέσσε̱, πίστις*; — *bίε, πίπτω*; — *bολ, πολὺς*. — *bλι-ρι* tosk., *bλι-νι* geg. Bast, Splint, Ulme. — Plinius?

211) Name der Theis bei Ammian XVII, 13, 4.

212) Wenn wir hier in benachbarte keltische Länder übergreifen, so finden wir die Berechtigung in vielfachen Anzeichen ihrer Verwandtschaft mit dem Illyrischen, deren Untersuchung jedoch ausserhalb unserer Aufgabe fällt.

213) Bardangâ und Bardanwîc, s. Grimm Gesch. d. d. Sp. S. 683.

214) Diese Namen sind wohl auf die Longobarden zurückzuführen, die bekanntlich auch Bardi genannt werden. Grimm Gesch. d. d. Sp. pag. 689. — Diese Volksnamen durch das albanes. *bαρδ* zu erklären, ist hier umgekehrt wegen mangelnder Lautverschiebung bedenklich, doch bemerken wir, dass lith. baltas, lett. balts, slav. bjel, albus, welche unbestreitbar zu *bαρδ* gehören, von Grimm S. 447 zu den gothischen Balthae gehalten werden, weil hier Lautverschiebung mangele. — Auch wird die Ableitung von der Sage unterstützt, an deren Spitze der König Snio (Schnee) steht, der Sohn des Frosti und Vater des Thorri (Mithreiter) ist. — Wären etwa Scoringa, Blekinga und Mauringa als Schwarzland zu deuten, in das das weisse Volk aus dem Schneelande einwandert? — Die zwischen Durazzo und Tyranna gelegene Landschaft heisst seit dem Mittelalter Skura, und muss vor Alters zu dem Gebiete der Parthini gehört haben. — Paulus 4, 23 sagt von den Longobarden: cervicem usque ad occipitium radentes nudabant, capillos a facie usque ad os dimissos habentes, quos in utramque partem in frontis discrimine dividebant. Diese Schur ist zwar nicht die albanesische, aber immerhin eine Schur. Weiter unten beschreibt er genau die auf der Halbinsel allgemein beliebte Sandale: *τζαρούχι, οπίνγε̱* o. *οπάνγε̱*. Auch die Ueberzieh-

hosen, tubrugi, welche die Longobarden von den Römern annahmen, finden sich hier von weissem Wollzeug, weit genug, um die Fustanelle zu fassen. — Longob. fara generatio = tosk. *φάρρε* geg. *φάρε* Same, Frucht, Nachkommenschaft, Geschlecht = lat. far-ris, also auch hier fehlt die Lautverschiebung. — far ahd, taurus Farren?

[215]) Bardylus, den Stifter der illyrischen Dynastie und früheren Räuber, möchten wir nicht hierher ziehen, weil *ν* für *ρ* — Gram. §. 3 Nr. 33, — der Name genau dem geg. *bavdίλ* Wildfang, Taugenichts entspricht; das italienische bandito möchte wohl nur schallverwandt sein, Vandale Vandil dagegen mehr Aufmerksamkeit verdienen. Es wäre wenigstens nicht undenkbar, dass irgend ein anrüchtiger Anklang in keltischen oder italienischen Ohren diesem deutschen Volksnamen die üble Bedeutung zugezogen. In Bezug auf dessen Stamm möchte das höchst intressante alb. *βενd*, nähere Prüfung verdienen.

[216]) S. 29.

[217]) Wenn das latein. Pannus hierhergehört, so wäre Gewebe dessen Urbedeutung und pandere, spannen, das einschlägige Zeitwort; das *d* findet sich auch in dem alb. *πέντε* tosk. *πένdε* geg. Flugfeder, Flügel, Radspeiche, Ochsenpaar, d. h. wohl Joch, mithin tritt auch penna Feder hier ein; überall liegt der Begriff von s-pannen unter; s-pinnen = s-pannen. Sind diese Conjecturen stichhaltig, so fiele das im Texte ausgesprochene Bedenken weg, und dürften daher *Πηνειός Πενέσται* und Pannonii zu demselben Stamm gerechnet werden.

[218]) Abel S. 25.

[219]) Wir erinnern uns gelesen zu haben, dass in Athen das Gesetz, welches die Kinder ihre hülfsbedürftigen Eltern zu ernähren verpflichtet, *ὁ πελαργικὸς νόμος* genannt wurde; dem Klange nach wäre man versucht, in dem Worte eine pelasgische Reminiscens zu vermuthen, dasselbe geradezu das Gesetz vom „Altertheile" zu übersetzen, und so die Familienliebe des Storches aus dem Spiele zu lassen.

[220]) Gegen alle mit pf anlautenden deutschen Wörter besteht bekanntlich der Verdacht, dass sie entlehnt seien.

[221]) *Φασὶ δὲ καὶ κατὰ τὴν τῶν Μολοττῶν καὶ Θεσπρωτῶν γλῶτταν τὰς γραίας πελίας καλεῖσθαι καὶ τοὺς γέροντας πελίους*, Strabo Chrest. VII, S. 377 (Koray), — s. weiter S. 203, Note 116.

[222]) S. Gramm. §. 3, Nr. 9. Die entsprechenden Formen sind hellen. *βλὰξ βλακεία*, latein. flaccus (dass hier sogar ein s eintreten kann, zeigt franz. flasque), deutsch welk. Da mit *βλὰξ μαλακὸς* sinn- und lautverwandt ist, so möchte *πάλλαξ* als gefälliges jugend z a r t e s und alban. *πελjκjέιγ* placeo hierher gehören, und letzteres daher zu pellex zu stellen sein; im n. g. *παλλικάρι* schlägt der Begriff in jugend k r ä f t i g um. Dieser Stamm ist einer der interessantesten des indogermanischen Sprachgebietes, denn er macht nicht nur aus alt jung, sondern auch aus schwarz weiss: — *πελλὸς πελιὸς*, pellos, engl. blak — pallidus, fahl und, a in je (Gramm. §. 3, 1 in fine), slav. bjelo. — blanc? blank?

[223]) Fr. 38, *οἱ γάρ Παίονες Πελαγόνες ἐκαλοῦντο.*

[224]) Doch wäre es nicht undenkbar, dass hier noch ein anderer Begriff einspiele, nämlich der der grauen Wildtaube *Πέλεια* oder *Πελείας*. — Die heutige Hauptstadt von Pelagonien Bitolia oder Witolia stammt wahrscheinlich von dem alb. *βίττο-ja* Taube, und südöstlich von ihr erhebt sich in dem ganz ungriechischen Lande der Berg Peristeri; *τὸ περιστέρι* ist aber die neugriech. Form für Taube. J. Arneth über das Taubenorakel in Dodona.

[225]) *dόλλα dόλλα νdε bάλλε τε μάλλjιτ* komm, komm auf die Spitze des Berges (Lied); *jaμ νdε bάλλε* ich stehe an der Spitze; — vielleicht mit dem altgr. *βαλὴν* und *βαλλὴν* König verwandt; dies Wort möchte phrygischen Ursprunges sein, s. Hesych; vergl. auch Plutarch de fluv. Sagaris 3. *παράκειται δ' αὐτῷ ὄρος Βαλληναῖον καλούμενον, ὅπερ ἐστὶ μεθερμηνευόμενον βασιλικόν*. Ob mit Baal, Bel, dem semitischen Worte für Herr, verwandt? Grimm, Gesch. d. deutsch. Spr. S. 193, vermuthet in dem dakischen *Δεκέβαλος* ein Appellativ; das albanesische Wort gäbe in Verbindung mit dem phrygischen die Uebersetzung Dakenkönig oder Dakenführer. Das albanesische Wort für den einheimischen König, oder Sultan, ist *μbρέτ-ι* (der fremde heisst *κραλ*) und stellt sich zu dem sabinischen Embratur; s. Niebuhr I, S. 120.

[226]) VII, 111. *Οὗτοι (Σάτραι) οἱ τοῦ Διονύσου τὸ μαντήϊον εἰσίν ἐκτημένοι· τὸ δὲ μαντήϊον τοῦτο ἔστι μὲν ἐπὶ τῶν οὐρέων τῶν ὑψηλοτάτων. Βησσοὶ δὲ τῶν Σατρέων εἰσὶ οἱ προφητεύοντες τοῦ ἱροῦ, πρόμαντις δὲ ἡ χρέουσα κατά περ ἐν Δελφοῖσι* (und in Dodona) *καὶ οὐδὲν ποικιλώτερον.*

[227]) Gesch. d. deutsch. Spr. S. 198.

[228]) Jornandes erzählt cap. 10 dem Dio Chrysosthomus nach, dass dem Philippus von Makedonien, Alexanders Vater, als er Mösien mit Heeresmacht überzog, aus der Stadt die Priester mit Gesang entgegenzogen, und ihn so erweichten: unde et sacerdotes Gothorum aliqui, illi qui Pii vocabantur, subito patefactis portis, cum citharis et vestibus canditis obviam sunt egressi.

[229]) Es ist gemein albanesisch; dagegen *βεσσόιγ* tosk., *μεσσόιγ* geg. ich glaube.

[230]) De 6 goth. I, 16, *ὁ δὲ Βέσσας οὗτος Γότθος μὲν ἦν γένος τῶν ἐκ παλαιοῦ ἐν Θράκῃ ᾠκημένων.*

[231]) Bessica ortus progenie — Jornand de regn. sun. p. m. 58. Warum, fragt Grimm, sollte nicht der zu Alexander des Grossen Zeit auftretende Bessus gleichnamig sein? Die Abschnitt VI, angeführten, nach Medien führenden illyrischen Spuren unterstützen diese Vermuthung

[232]) Grimm, S. 199.

[233]) Accus. *σατε̱ρε̱νε̱* — Saturnus? als Harpenträger. Das albanes. *ε̱* geht häufig in *ου* über. Gramm. §. 3, Nr. 7.

[234]) VII, 111.

[235]) II, 96.

[236]) Auch bei Holz für hart und weich; ebenso neugr. *ἡμερό* und *ἀγριόπευκος.* — *Βούτης?*

[237]) Uebrigens scheint uns *λjεσσ* und *λjεö-ι*, welches Wolle bedeutet, verwandt zu sein, und wir stellen hierzu das griechische *λάσιος*, welches sowohl buschig, dickicht, als behaart an Brust und Herz bezeichnet. Trügt uns das Gedächtniss nicht, so existirt irgendwo eine Angabe, dass vor Alters die *λέσχαι* zur Aufbewahrung der Wolle gedient hätten; diese Stelle wäre hier desswegen beachtenswerth, weil sie beweisen würde, dass wenigstens das Wort *λεσχ* in der Bedeutung von Wolle der hellenischen Urzeit gekannt gewesen sei, wenn auch *λέσχη* besser von *λέγω* abgeleitet wird.

[238]) Freilich stellte sich zu ihr als griechischer Pflanzstadt am besten *ὁ ἡ λισσὸς* glatt, also entweder baumfrei oder eben, s. Reiseskizzen S. 93, aber der Accent erregt Bedenken. Dasselbe gilt von *λισσὸν* makedon. *τὸ ὑψηλὸν*, s. S. 227, 3.

[239]) Vergl. jedoch auch Note 215, S. 272. Sollte auch die thracische *Βένδις* oder *Βενδῖς* hierher gehören, die in Athen einen Tempel und ein Fest hatte? Da sie Mondgöttin ist, m und b Laut auch im Albanesischen häufig wechseln — Gram. §. 3, Nr. 26 u. 27 — und unser deutsches Maid ein d anhängt, so lässt sich wohl Bendis = *Μήνη* betrachten, und bildet diese Form einen Uebergang zur römischen Venus; s. S. 252, Note 292.

[240]) VII, S. 382.

[241]) Mithin dem lateinischen far entsprechend, s. Note 214 in fine.

[242]) *Λάκκα* (mit reinem *λ*) ist in Epirus Thalmulde, und findet sich als Landschaftsname z. B. *ἡ λάκκα τοῦ Σουλjοῦ*; ob das Wort griechisch oder albanesisch sei, können wir nicht bestimmen. Den Gegen ist es unbekannt. — Vielleicht ist es zur Erklärung der *Λάκωνες* und *Λακε-δαιμόνιοι* brauchbar, deren Ableitung von Ljakmon wegen des verschiedenen Anlautes nicht unbedenklich ist.

[243]) XLIX, 29.

[244]) Ein ungemein verbreiteter Name; er findet sich als deutscher in Altsachsen, Dôda. Grimm, S. 649; der französ. Familienname Dode de la Bruniere berechtigt zur Vermuthung, dass er auch keltisch sei; in Xerxes Heer ist *Δῶτος ὁ Μεγασίδρου* Anführer der Paphlagonen und Matianen, Herod. VII, 73; nach Röth ist Dodan o. Dedan ein hebräischer und phönicischer Name, und legt ihn Sanchunjatan einem phönicischen Stamme zu; die Dodanim des alten Testaments sind häufig mit dem epirotischen Dodona zusammengestellt worden.

[245]) Dr. Joseph Müller führt auf seiner Karte östlich von dem See von Ochrida das Gandawagebirge an. Obgleich Müllers Angaben nur mit grosser Vorsicht benutzt werden können, so ist doch

kein Grund vorhanden, die Existenz dieses Namens in der Nachbarschaft der alten Candavia in Zweifel zu stellen.

[246]) XLIV, 30.

[247]) VII, pag. 326.

[248]) Pag. 443.

[249]) Z. B. Akropolita cap. 80, *Συνεστάλησαν οὖν μέχρι τῶν οἰκείων ὅρων, εἶτ' οὖν τῶν Πυῤῥηναίων ὅρων ἃ δὲ διορίζει τὴν παλαιάν τε καὶ νέαν Ἤπειρον τῆς Ἑλληνίδος καὶ ἡμετέρας γῆς.*

[250]) Sollte Westphalen als Land der rothen Erde etwa einem ähnlichen Ideengange diesen Namen verdanken? — Wir wollen mit der versuchten Ableitung die Urverwandtschaft des Namens mit „peleschtim" nicht bestreiten; sie liegt ausserhalb unseres Gesichtskreises; wir betrachten die Pelasger als in Hellas gegeben, und beschränken uns auf die These: dort wurde mit dem Namen der obige Sinn verbunden.

[251]) VIII, 1, 2.

[252]) XIII, pag. 621. *Ἴδιον δέ τι τοῖς Λαρισσαίοις συνέβη, τοῖς τε Καϋστριανοῖς, καὶ τοῖς Φρικωνεῦσι, καὶ τρίτοις τοῖς ἐν Θετταλίᾳ, ἅπαντες γὰρ ποταμόχωστον τὴν χώραν ἔσχον· οἱ μὲν ὑπὸ τοῦ Καΰστρου, οἱ δ' ὑπὸ τοῦ Ἕρμου, οἱ δ' ὑπὸ τοῦ Πηνειοῦ.* — Sehr bezeichnend ist in dieser Hinsicht, dass nach Dionys I, 20 die Aborigines den einwandernden Pelasgern die Sumpfgegenden von Velia (*ἐν οἷς ἦν τὰ πολλὰ ἑλώδη*) einräumten, nach denen die Stadt genannt wurde.

[253]) Diese Reihenfolge führt unwillkürlich zu der Vermuthung, dass die arkadische Kesselebene, in der Mantinea und Tegea lagen, und deren Wasser nur unterirdische Abflüsse haben, in der Urzeit einen Sumpfsee beherbergt haben möge, der dann später abfloss.

[254]) Da auch im albanes. *μ* und *π* Laut häufig wechseln, Gram. §. 3, Nr. 26 u. 27, so stellen wir zu *Νιόβη* das alb. *νjόμε̱* feucht, frisch, zart, besonders von jungen Pflanzentrieben, und erinnern an den thränennassen Fels, in den die tantalische Niobe verwandelt wird; das Wort scheint sansc. navas, griech. *νέος νεῖος*, lat. novus mhd. niuwe zu entsprechen. — Man bemerke, dass ihre überlebende Tochter Chloris heisst, und dass Chlorus Sohn des thessalischen Pelasgus ist, der frische Trieb aber erst weiss, dann gelb, dann grün wird, lauter Farben, die dem albanes. *νjόμε̱* zukommen. Der Name der tantalischen Niobe bildet, so gefasst, einen Gegensatz zu ihrem Bruder Pelops dem schwarzen. — Der Name ist daher auch in der argivisch-arkadischen Genealogie gewiss nichts zufälliges.

[255]) III, 10, 1.

[256]) Bei Stephan s. v. *Αἱμονία.*

[257]) Pag. 321, 28.

[258]) Der gefärbten, der bunten.

[259]) Hyg. f. 274.

[260]) Hyg. II, 220.

[261]) Wir möchten den Namen von *ἰαίνα* ableiten, und ihn als eine Personification des warmen Dunstschwadens fassen, der über frisch gepflügten Feldern lagert, und die durch denselben erblickten Gegenstände in zitternder Bewegung zeigt.

[262]) III, 14, 6.

[263]) Ob auch *ἔρα* gr. Erde? Sie wird meist älter als das Licht gedacht.

[264]) Das Hauptwort hat sich im griech.-epirot. Dialekte als *σμπολjαῖς* Schollen erhalten, und im tosk. findet sich die Form *τσβολj-ι*, plur. *τσβόλjε-τε̱.*

[365]) S. S. 262, Note 97. Sollten die altthracischen *Κίκονες* mit dem lateinischen ciconia zusammenfallen? Der Storch steht in dem Rufe, seine Jungen besonders zu lieben, und dem Klange nach liegt das griechische *στοργή* elterliche und kindliche Liebe und *στέργω στοργέω* ich liebe, vereor dem deutschen Worte sehr nahe.

[266]) Scheint in dem Sinne zu *λjάιγ* zu gehören, wie *βάπτω* eintauchen und färben heisst, ebenso albanes. *νγjύειγ* ich tauche ein und färbe, ebenso verhält sich lat. color, und das Particip des albanes. Verbums *νγουλj* ich stecke hinein, *νγούλjουρε̱* s. hierüber in Note 276.

[267]) Xylander hat hierfür die Form *λjιροιγ* notirt, welche wir in dieser Bedeutung noch nicht auffinden konnten, sie entspricht dem lat. liro und deliro; — *λjιρ* schlaff und leer, von *λjιρόιγ*

ich spanne ab, mache schlaff, ergäbe in der Bedeutung von pflügen den Urbegriff auflockern. — Zu dem geg. λjαρόιγ die Erde färben, findet sich im Gallischen eine Analogie: „dem gallischen Pflüger heisst die linke Seite der Furche ban weiss, die rechte dearg roth, denn dearg röthen bedeutet pflügen, das Land roth aufreissen." Grimm, Gesch. d. deutsch. Spr. S. 996.

[268]) V, 6. καὶ τὸ μὲν ἐστίχθαι, εὐγενὲς κέκριται· τὸ δὲ ἄστικτον, ἀγενές. Freilich setzt er zu: ἀργὸν εἶναι κάλλιστον· γῆς δὲ ἐργάτην ἀτιμότατον. Es möchte daher bedenklich erscheinen, die Sitte eines in seiner Lebensart so verschiedenen Volkes auf die Pelasger anzuwenden, die wir als wesentlich Ackerbau treibend erkannt haben, wenn es sich nicht gerade aus den Gegensätzen der Stelle ergäbe, dass hier nur von den Sitten einer herrschenden Kriegerkaste die Rede sei.

[269]) VII, pag. 315. Ἰάποδες — — κατάστικτοι δ' ὁμοίως τοῖς ἄλλοις Ἰλλυριοῖς καὶ Θραξί.

[270]) I, 57.

[271]) Ist dem Klange nach mit dem Berg Πλάκος identisch, an dem das hypoplakische Theben lag.

[272]) κ erweicht durch den Vortritt von ν (εν und in entsprechend) in γ, π durch den von μ in b; s. Gramm. §. 2.

[273]) Odyss. XII, 80—97 und 245—257.

[274]) III, 15, 6.

[275]) S. unten sub lit. d.

[276]) Zu νγούλj ich stecke ein, hinein, ich pflanze, Part. νγούλjουρε u. νγούλjτουρε, davon ε νγούλjτουρα das Einstecken, Pflanzen, die Pflanzung und zu κουλέττα Beutel, stellen sich eine grosse Anzahl Wörter, z. B. griech. κολεὸς, jon. κουλεὸς, lat. culeus Scheide, -κόλον Speise (alb. γjέλλε), Futter — κολυμβάω ich tauche — κύλον, κολὶς Augendeckel — κύλη κύλιξ? calix — κῶλον? Glied als in der Pfanne steckendes? — coles, coleus, culeus Sack, Schlauch, Hode — colium Haus, albanes. κούλjα Thurm, — colere agrum, colonus Landwirth, Pflanzer? — color Farbe, auch albanes. νγjύειγ, griech. βάπτω, verbinden die Begriffe, ich tauche ein und ich färbe. Columen und columna als eingerammte Stütze — culter Messer und Pflugschaar — cultor, cultus, cultura Feldbebauung u. s. w.

[277]) Herodot II, 52.

[278]) Wir können jedoch diesen Wechsel vor einer Liquida nicht mit identischen Beispielen belegen, am nächsten steht lat. orbus, geg. βερπ-bι blind. Dass das griechische ο vor ι mit lateinisch v wechselt, ist bekannt, und οὖας contr. οὖς Ohr ergibt das albanes. βεσ̈. Zahlreiche Beispiele berechtigen zu der Annahme, dass in βράνε zwischen Muta und Liquida ein ε ausgefallen und dann liegt die Analogie von sanscr. varunas Ocean und altlatein. urinans sehr nahe. Sollten nicht orior, βρύω und οὐρέω verwandt sein?

[279]) In der Kosmogonie der Sidonier figurirt die ὀμίχλη als eines der vier Urwesen, Roeth Note 296.

[280]) Ὀρφ. ὕμν. Ῥέας v. 5: Οὔρεσιν ἢ χαίρεις — —
v. 7: Ψευδομένη, σώτειρα λυτηριάς, ἀρχιγένεθλε.

Das Ende der Hymne fasst sie als Mutter des Alls. Das Wolkengebilde wird auch unter Kybelens Attributen aufgeführt.

[281]) νγρένvε ist anomales Particip von χα ich esse, und bedeutet sowohl Speise, als das Speisen.

[282]) Dies ist jedoch bei Hesiod dessen stereotypes Epitheton.

[283]) κίκελ und κjίκjελ geg. Spitzgipfel von Bergen, Bäumen (Cypressen, Pappeln) und Gebäuden. Wir brauchen diesem Worte nur die altgriechische Endung οψ anzuhängen, um Κύκλοψ zu erhalten (über ι und υ s. Gramm. §. 3, Nr. 13) und diesen Namen mit Bergbewohner, Hochländer zu übersetzen. Wir bemerken ferner, dass dem von Osten her nach Sicilien Schiffenden der Gipfel des Aetna zuerst sichtbar wird, dass er das Hauptmoment der Uferansicht bildet, und dass sich daher die Benennung Kyklopeia Gipfelland und Gipfler für seine Bewohner dem Schiffer gleichsam aufdringt.

[284]) So wünscht der Neugrieche und Albanese einem Vornehmen: mögest du (so lange und mächtig) leben wie die Berge.

[285]) S. unten lit. I.

[286]) Als Grundgedanke der hesiodischen Theogonie erscheint uns der Entwicklungsgang von der Finsterniss zum Lichte, und wir zerlegen diesen Process in 5 Zeiten: 1. dunkle Zeit — Raum (*χάος*), — Scheidung der bildsamen, organisirbaren Stoffe (Erde) von den starren, keiner Organisation fähigen (Tartarus) durch den Eros, welche drei Elemente der Raum enthält. 2. Zeitlose Dämmerzeit, — Herrschaft des Uranus. 3. Wasserzeit, — Organisation des Wasserstoffes, wodurch Zeit und Tag in die Welt kamen, — Herrschaft des Kronos. 4. Kampf des oberen Lichtstoffes (Aether) mit dem Wasserstoff (Titanen?): 5. Herrschaft des oberen Lichtstoffes oder Zeus. Das Element des oberen Lichtstoffes verhindert jede Vergleichung mit den neueren neptunistischen oder vulcanistischen Natursystemen. Zu der vierten und fünften der angenommenen Perioden verweigert uns die albanesische Sprache jeden Beitrag, während sie die Basis der zweiten und dritten bildet. Schliesslich mögen hier ein paar Worte über das Chaos stehen. Hesiod beginnt seine Theogonie mit den Worten: *ἤτοι μὲν πρώτιστα χάος γένετ'*. — Wenn der epirotische Bauer die bedeutende Tiefe eines Abgrundes, einer Schlucht oder Höhe bezeichnen will, so braucht er das Wort *χάος*, der Thessalier setzt ein *ϝ* ein und sagt *χάβος*. Das Wort hängt sonach mit *χάω*, *χάυνω*, ich klaffe, gähne zusammen. Der Deutsche verbindet in gleichem Sinne diese Zeitworte mit Abgrund, Schlund. Wir glauben daher, dass das Wort den Urbegriff von leerer Tiefe hat, und übersetzen Hesiods Vers: „Im Anfang war der Raum". — Man bemerke, dass das Chaos die Finsterniss *Ἔρεβος* (*ε̱ρρε̱-α* alb. Finsterniss, Dunkelheit — lat. error?) und die Nacht gebiert, beide vermählen sich und erzeugen den (Licht-?) Aether und den Tag, v. 125. — Alle diese Nachkommen sind aber nichts anders als Zustände des Raumes an sich. — Das entsprechende albanesische Wort ist *χόν*. — Dem Verfasser ist keine Gegend bekannt, welche zerrissener und schluchtenreicher wäre, als das in dem Winkel des Flusses von Argyrokastron und der Wiussa liegende Hinterland der Akrokeraunien, welches jetzt Kurwelesch heisst, und vor Alters zur Landschaft Chaonia gehört zu haben scheint. Im Hinblick auf das griechische Wort und die Naturbeschaffenheit der Gegend glauben wir *Χαονία* als offene Form von *χόν* annehmen, und den Namen etwa mit „Schluchtenland" übersetzen zu dürfen. Der Begriff von Altland, Urland ist vielleicht später entstanden, weil die Aonier als Urbewohner Böotiens (und Attikas?) angenommen werden; vergl. auch Hermann, Lehrb. d. griech. Staatsalterth., erste Ausg., §. 15, Note 8, Chones = *Χάονες*.

[287]) *dίτε̱* Tag, *dίτα* der Tag weibl.; — hinzu stellt sich dem Klange nach ditis sanscr. Göttin der Erde, dityas Erdgeist. Sollte das Wort den Stamm von Titaea dem von Diodor erwähnten Namen der Ge bei den Atlantiern bilden? *dίτε̱* hat im Accus. *dίτε̱νε̱* und steht dem griech. *τιτανὸς* Kalk sehr nahe; ist etwa dessen weisse Farbe massgebend? — *Τιτάν?* Ausser dem Wechsel von *d* und *τ* macht hier auch der Accent Bedenken. Zwar findet sich das *τ* in dem so häufigen etruskischen Namen Tite, dem römischen Titus und in der römischen Phile der Tities oder Titienses beibehalten; dies lässt sich jedoch vielleicht dadurch erklären, dass nach Lanzi I, S. 161 das Mittel d auch in allen italischen Alphabeten mit Ausnahme des Volskischen fehlt. — (?) tide englisch 1) Zeit, 2) Ebbe und Fluth, 3) Strom oder Strömung. Uebrigens spricht Hesiod weder von einem Titan noch einer Titäa, er erkennt in der Benennung Titanen, wie oben erwähnt, einen Spottnamen, mit dem der Nebelvater seine missliebigen Kinder belegt.

[288]) Venus Urania = Nebel = Dunst Venus *Ἀφροdίτη* oder *Ἀφρογένεια* im griech. Sinn = *ἀκιδαλλία*, zusammengesetzt aus ac aqua und albanes. *dάλλj* ich gehe heraus, hervor, von Sonne und Mond, ich gehe auf (dalius Oscorum lingua significat insanum Festus bei Lanzi III, 173, — neugr. *ἐξωφρενῶν*).

[289]) Wäre dieser Hof etwa auch der mystische Gürtel, welchen Venus bei ihrem Eintritte in den Olymp von den Horen erhält? — Zu seinem griechischen Namen *κεστὸς* setzen wir das albanesische Zeitwort *νγjεö* ich gürte.

[290]) *Ορφ. ὑμν. Νυμφῶν* wo sie übrigens hauptsächlich als Wassergöttinnen gefasst werden.

v. 5. *ἠερόφοιτοι.*

v. 6. *ἴχνεσι κουφαὶ.*

v. 8. *Συν Πανί σκίρτωσαι ἐν οὔρεα* wie in Deutschland und Albanien.

v. 10. *λευχείμωνες εὔπνοοι αὔραις.*

[291]) Dieser im indogermanischen Sprachstamme fast unbekannte, hier aber theilweise als Regel feststehende Wechsel möchte wegen seiner Fruchtbarkeit die höchste Beachtung verdienen (an seiner Hand wird z. B. der Taunus zu Taurus, das Albanesische erklärt auch den Namen des nahen Spessart mit dem des Vogelberges für identisch, denn der heutigen Namensform liegt *σπε̈σ*hardt näher als „Spehtsharte" in Nibelung. v. 3883. Südhessen scheint überhaupt reich an pelasgischen [hier wohl keltischen] Spuren). — Die Folge der Uebergänge sollte sich der Analogie nach als s, r, n darstellen; da aber die alten, namentlich die lateinischen Formen in der Regel mit der gegischen n-Form zusammenfallen, so müssen wir in diesen Fällen dem n wohl ein höheres Alter als dem r zuerkennen. — Ueberhaupt macht uns der gegische Dialect den Eindruck, als ob er im Ganzen ältere Formen bewahrt habe, als der toskische.

[292]) Cajus in l. 236, D. V. S. (50, 16). — Qui venenum dicit, adjicere debet, utrum malum an bonum, nam et medicamenta venena sunt: quia eo nomine omne continetur, quod adhibitum naturam ejus cui adhibitum esset, mutat: cum id, quod nos venenum appellamus Graeci *φάρμακον* dicunt, apud illos quoque tam medicamenta quam quae nocent, hoc nomine continentur. — Folgender Zusammenstellung steht die verschiedene Quantität im Wege: sie bedarf daher näherer Prüfung: alb. *βέσε̱* Thau, feiner Regen, acc. *βέσνε̱*; slav. wesne, wiosna Frühling; latein. ver Frühling, und vena Ader, dessen alban. Accusativerweiterung vĕnĕnĕ ergeben würde; s. Note 97. — Vergl. auch Grimm, Gesch. d. d. Spr. S. 654, wanum, Venus, Gwener u. s. w. — Wasser und Glanz sind in der Regel sprachlich verwandt.

[293]) Was den Stamm des Wortes betrifft, so empfehlen wir *ε̱̄ιγ* tosk. und *άνιγ* geg. ich schwelle, zur näheren Prüfung. Dies Zeitwort hat im Pass. *ε̱χεμ* oder *χέχεμ*; im Particip tritt, wie bei fast allen Verba dieser Gattung, die Silbe *ιτ* zwischen Stamm und Endung, *ε έιτουρα̱* das Anschwellen: nach der Analogie von *λjε̄*, Part. *λjε̱̄ννε̱*, *ζε̱̄*, Part. *ζε̱̄ννε̱*, und den anomalen Participien *θε̱ννε̱* gesagt, *ντ̔ρε̱ννε̱* gegessen, *γ̔jε̱ννε̱* gewesen u. s. w., wäre das einfache Part. *ε̱̄ννε̱-α* oder *χέ̱ννε̱-α* das Anschwellen, die Schwellung; — erstere Form findet sich im alban. *έ̱ννε̱* als Gefäss (altgr. *ἄγγος* ?) vermuthlich mit dem Urbegriff des Gebauchten; davon *προτοε̱ννε̱* (aus griech. und alban. zusammengesetzt, ebenso *προτοπάρε̱* vorerst) von Schafen, Ziegen, selbst jungen Frauen, die zwar zeugungsfähig sind, aber noch nicht empfangen oder geboren haben. *ἕνη καὶ νέα* war bei den Athenern der 30. oder der letzte Monatstag, wo der alte Mond mit dem neuen im Mondjahre wechselt. — Hennil der Vandalengott?

[294]) Als Anath, Antha o. Antu ist sie die egyptische Göttin, welche nach Roeth, Note 226 der griechischen Artemis entspricht; erscheint auf den Hyroglypheninschriften als Tanath, Tanatha, Tanu; der T-Anlaut ist nach Roeth Artikel (wäre etwa geg. *τα̃νε̱* ganz, ein verstümmeltes Tanath? mit dieser Bedeutung entspräche der Name der griech. *Ἄρτεμις*). — Als Anath, Anait wurde diese Göttin in ganz Vorderasien, bei den Persern, Kappadokern, Armeniern und Medern verehrt. Roeth ibid. — adn goth. Jahr, Mondjahr? — *Ἀθηνᾶ*?

[295]) Pausanias III, 15, 8.

[296]) *Εἰς Ἀφροδίτην* vers. 4: *πάντα γὰρ ἐκ σέθεν ἐστίν*
5: — — *γεννᾷς δὲ τὰ πάντα*
7: — — *σεμνὴ Βάκχοιο πάρεδρε*
10: — — *Φαινομένη τ' ἀφανής*.

[297]) Makrobius I, 15, sagt von den Tyrrhenen: Lunam et Junonem eandem putantes.

[298]) Das der Juno von den Künstlern gegebene Diadem hat grosse Aehnlichkeit mit einer abwärts gekehrten Mondsichel; um wie viel geschmackvoller ist nicht dieser Kopfputz, als die auf dem Haupte der Artemis ruhende, nach oben gekehrte Mondsichel!

[299]) Sollte dies räthselhafte Wort zum albanes. *χάννε̱* gehören? Wir erinnern auch an litth. preuss. kurwa und slav. und albanes. *κούρβε̱*, ebenso an den Doppelsinn von ital. vacca.

[300]) Pausanias VI, 25, 2.

[301]) *βοῦν*? — gibt etwa die thracische *Βένδις*, welche in Athen zur Artemis wird, das Verbindungsglied zwischen *ϝέννε̱* und dem m-Stamm des Mondes ab? Denn der Uebergang von b zu m wäre eben so häufig, als der von *ϝ* zu m anomal. Cuu finn. Mond und Monat — mes kopt. Kalb (alb. Fohlen); im Sanskrit steht dagegen die Kuh zur Erde. Grimm, d. Myth. S. 631.

[302]) Homer Hym. Cer. v. 47, 211, 492.

[303]) So Orpheus:

Ζεὺς πρῶτος γένετο Ζεὺς ὕστατος ἀργικέραυνος
Ζεὺς κεφαλὴ Ζεὺς μέσσα, Διὸς δ' ἐκ πάντα τέτυκται

und: — Πανταγενέθλ' ἀρχὴ πάντων, πάντων τε τέλος

besonders aber die bekannte Parodie:

Ζεῦ κύδιστε, μέγιστε θεῶν, εἰλυμένε κόπρῳ
Μηλείῃ τε καὶ ἱππείῃ καὶ ἡμονείῃ.

[304]) „Teutones, Τεύτονες stammt wiederum aus teuta, wie vor der Verschiebung des goth. þiuda, ahd. diota gelautet haben muss, welches dem litth. tauta und ir. gal. tuath., welschen tud, tuedd reggio begegnet." Grimm, Gesch. d. deutsch. Spr. S. 790. — Der Begriff des Erdgeborenen scheint unsern Voreltern nicht fremd gewesen zu sein: Tuisconem Deum terra editum et filium Mannum originem gentis conditoresque Tac. Germ. II. — In der altscandinavischen Götterlehre ist Buri der von der Kuh aus den Steinen geleckte erste Mann oder Mensch; in den Göttergenealogien kommen die Namen Burr und Burri vor; Grimm, d. Myth. S. 323, leitet diese Formen von Bairan, erstgeboren, ersterschaffen ab und vermuthet, dass Buri und Börr nur andere Namen für Tvisco und Mannus seien. Im Albanesischen heisst boύρρε-ι Mann, Ehemann, βουρόιγ ich quelle hervor; πορί oder πουρί ist neugr. der behauene Stein, namentlich Eckstein; wo das Wort hingehört, wissen wir nicht. Wir erinnern überhaupt an die Assonanz so vieler Völkernamen mit Wörtern, welche Stein bedeuten.

[305]) Herodot IV, 59. — Der alte Name dieser Gottheit Δάμα ist wohl mit Sanskr. dam (altgr. δάμαρ) Gattin, identisch. Im Albanesischen liesse er sich als eine Contraction aus δε Erde und εμμε bestimmt έμμα Mutter, betrachten, denn wenn im Albanesischen zwei ε zusammenstossen, so werden sie merkwürdiger Weise in α contrahirt. Gramm. §. 4. Doch ist έμμα wohl eine zu verstümmelte Form, um Beachtung zu verdienen.

[306]) Die Vergleichung des Menschen mit dem Halme ist auch in der Normandie gebräuchlich, der Bauer sagt dort: c'est un beau brin de fille.

[307]) Δάσκυλος von δᾶ und σκουλj ich reisse heraus? s. oben unter Pelasger Nr. 53, Ende — Δειπάτυρος Gott bei den Tymphäern (Hesych.)?

[308]) Paus. VIII, 10, 3, Strabo XIV, p. 659, wo Abel S. 49 vorschlägt, Osogo in Ogogo zu verbessern.

[309]) Der Albanese hat für diesen Tagesabschnitt ein ganz verschiedenes Wort: ζέμερε, oder auch ζέμερ' χέρε (hora, geg. auch ζέμβερε lautend); das Wort heisst auch Herz; — ζέμερόιγ ich erzürne, ζεμερίμ, Gemüthshitze, Zorn. Es ergibt sich als geschwächte Form des irischen sambra aestas, zu welchem goth. sumrus ahd. und altn. sumar stehen. — Σεμέλη?

[310]) Zum Tausche von γ und κ ermächtigen zahlreiche Beispiele (s. Gramm. §. 3, Nr. 47). — So gehört zu γjί-ρι ohne Zweifel κjίγ concumbo; dies hat im Particip. pass. κjίρρε, was unserm kirren und kirre sehr nahe stünde, wenn die mangelnde Lautverschiebung kein Bedenken erregte. Eine Analogie möchte das griechische δαμάω und δάμαρ liefern. Vielleicht ist in letzterem Worte das δ ein Archaismus, für welchen in der Folge γ hätte gesetzt werden können; s. jedoch oben Note 305. Auch der an alten Ausdrücken reiche epirotische und die meisten neugriechischen Dialekte sprechen κ vor ε und ι fett aus, sogar κjαὶ und.

[311]) Wir bitten, die obigen Bemerkungen im Sinne der Note 250 aufzufassen. Denn de Name Atlas an sich ist wohl einheimisch, da Adír berber. Gebirge und addír semit. gros bedeutet.

[312]) So auch 'Ορφ. 'Υμν. 'Ηφαίστου

v. 1 Ἥφαιστ' ὀβριμόθυμε μεγασθενὲς ἀκάματον πῦρ
v. 8 κραταιέ

[313]) Διονύσου v. 3 — κρυφίον
Λυσίου v. 3 — κυψίγονον
Τριετιρίκου v. 5 — κρυφίον Διὸς ἔρνος etc.

Das latein. tina ist auch in Italien noch gebräuchlich.

[314]) Arnobius bei Müller II, 82: qui sunt introrsus atque in intimis penetralibus coeli deos nec eorum numerum nec nomina sciri. — Seneca Qu. nat. quos (Etrusci) superiores et involutos vocant; und die Zeus beim Schleudern schweres Unheil verkündender Blitze zu Rathe zieht.

[315]) *'Ορφ. 'Υμν. Θέμιδος*

v. 3 *Ἡ πρώτη κατέδειξε βροτοῖς μαντήϊον ἁγνόν*
Δελφικῷ ἐν κευθμῶνι, θεμιστεύουσα θεοῖσι
6 *Ἡ καὶ Φοῖβον ἄνακτα θεμιστοσύνας ἐδίδαξε*
Πρώτη γὰρ τελετὰς ἁγίας θνητοῖς ἀνέφηνας.

Die Hymne auf Dikaiosyne bietet keinerlei Vergleichungspunkte mit Themis. — *χρυσόθεμις* = *χρυσόστομος*?

[316]) Der Gege nennt Athen jetzt *Αντίνε*.

[317]) I, Cap. 88.

[318]) Müller, Etrusker II, S. 88, 89.

V.

Das albanesische Alphabet.

---

§. 1. Das Alphabet.

Nr.	Zeichen.	Benennung.	Werth.	Nr.	Zeichen.	Benennung.	Werth.	Nr.	Zeichen.	Benennung.	Werth.
1.	V	*A*	a	19.	ϧ	*Ra*	r	37.	ꝺ	*Θa*	griech. ϑ
2.	i	*E*	offen e	20.	ƒ	*Rra*	rr	38.	ᗰ	*Ba*	b
3.	ı	*I*	i	21.	6	*Fa*	f	39.	ɓ	*Mba*	mb
4.	o	*O*	o	22.	ƀ b	*Δa*	griech. δ	40.	ꟷ	*Pa*	p
5.	ȯ	*U*	u	23.	ძ	*Ma*	m	41.	v	*Na*	n
6.	ɗ	*Ü*	ü	24.	)	*Ja*	deutsch. j	42.	q	*Tscha*	tsch
7.	ɂ ɂ	*E*	stumm e	25.	h	*Gha*	gh	43.	g	*Dscha*	dsch
8.	ɛ	*Sa*	s	26.	ƙ	*Ngha*	ngh	44.	ɠ	*Ndscha*	ndsch
9.	ɣ	*ζa*	griech. ζ	27.	ƅ	*Gja*	gj	45.	5	*Sta*	st
10.	Ꝇ	*Tsa*	ts	28.	ʒ	*Ngja*	ngj	46.	ƛ	*Scha*	sch
11.	7	*Dsa*	ds	29.	ɣ	*Γa*	griech. γ	47.	ẟ	*Ja*	franz. j
12.	Ƶ	*Ndsa*	nds	30.	ɥ	*Psa*	ps	48.	ɒ	*Schta*	scht
13.	ℓ	*Wa*	w	31.	ϵ	*Ha*	h	49.	ϑ	*Te*	te
14.	ℍ	*La*	l	32.	X	*Cha*	dunkel ch	50.	ɤ	*Njan*	nj
15.	ɖ	*Lja*	lj	33.	ɜ	*Chja*	hell ch	51.	ⱴ	*As*	as
16.	ϗ	*Kja*	kj	34.	ꝗ ꝗ	*Ta*	t	52.	ω	*Ω*	griech. ω
17.	(	*Ka*	k	35.	Λ	*Da*	d				
18.	8	*Xan*	x	36.	XX	*Nda*	nd				

Aus der untenfolgenden Prüfung dieses Alphabetes wird sich ergeben, dass dasselbe keine willkürliche Erfindung und daher seine Aehnlichkeit mit dem phönicischen und den von diesen abstammenden Alphabeten keine zufällige sei, sondern vielmehr daher rühre, weil das phönicische Alphabet das Urbild des albanesischen ist. — Dies Ergebniss betrachtet der Verfasser als unbestreitbar, weil es auf dem Augenschein fusst, er hält sich demnach für berechtigt, von einem

Uebergange der einzelnen Zeichen aus dem phönicischen Alphabete in das albanesische zu sprechen, und die Veränderungen zu beleuchten, welche deren Formen bei diesem Uebergange erlitten haben.

Unabhängig von der nicht zufälligen, sondern nothwendigen Aehnlichkeit des albanesischen Alphabetes mit dem phönicischen ist jedoch die Frage nach dessen Ursprung, d. h. ob dasselbe ein aus eisgrauer Vorzeit überkommenes Erbstück, oder ob es das neuere Product eines Individuums sei, das die phönicischen Zeichen zur Composition eines albanesischen Alphabetes benützt hat. Die Gründe und Gegengründe, welche der Verfasser für jede dieser Alternativen gefunden hat, finden sich §. 11 zusammengestellt, damit sie der Leser bei der Bildung seiner Ansicht zu Rathe ziehen könne.

Die Ansicht des Verfassers neigt dahin, dass dieses Alphabet uralte Elemente enthalte [1], — in wie weit aber zu seiner jetzigen Gestaltung ein neuerer Simonides beigetragen, erst durch eine Vergleichung mit dem albanesischen Alphabete bestimmt werden könne, welches sich nach einem §. 12 angegebenen Citate in den italienischen Colonien erhalten hat.

§. 2. Ausscheidung der Doppelbuchstaben.

Eine nähere Prüfung dieses Alphabetes verlangt vor allem die Ausscheidung der darin vorkommenden Doppelbuchstaben von den einfachen. Der Verfasser versteht unter ersteren alle diejenigen, deren Laut durch mehrere Buchstaben desselben Alphabetes wiedergegeben werden kann, und in deren Form die Zusammenziehung jener Buchstaben in ein Zeichen annoch sichtbar ist.

1. ꙁ *Ndsa* — der untere Querstrich zeigt im Verein mit dem damit verbundenen das v an, welches vor 7 *Dsa* tritt.

2. ƙ *Ngha* — das dem h *Gha* vortretende v wird durch den an der Spitze des Balkens angesetzten Strich angedeutet.

3. ƅ *Gja* — aus h *Gha* und ɔ *Ja* zusammengesetzt (§. 4, Nr. 8).

4. ƾ *Ngja* — aus Nr. 2 und 3 zusammengesetzt.

5. ɥ *Psa* — aus ɯ *Pa* und ƨ *Sa*.

6. ꭗ *Nda* — aus v *Na* und ʌ *Da*.

7. ɕ *Mba* — aus ʆ *Ma* und ɾ *Wa*.

8. 5 *Sta* — aus ٩ *Ta* und ƨ *Sa*.

9. ʆ *Ja* (sprich französ.) — aus ʎ *Scha* und dem unten angehängten ɔ *Ja*, welches den scharfen *Sch*-Laut in den des französischen *j* erweicht.

10. ƛ *Schta* — aus ʎ *Scha* und angehängtem ٩ *Ta*.

11. Ꮙ *Te* — eine einfache Verbindung des ٩ *Ta* mit ɂ, oder gedecktem *e*.

12. ᵥ *Njan* — aus v *Na* und angehängtem ɔ *Ja*.

13. ᵥ *As* — aus v *A* und ƨ *Sa*.

14. ǥ *Dscha* — das auf den Kopf gestellte Zeichen lässt sich als eine Zusammensetzung von ƅ ẟ und ʎ *Scha* betrachten. S. auch hinten Nr. 34.

15. ɣ *Ndscha* — dessen *n*-Laut durch den dem vorigen Zeichen angehängten Strich angedeutet wird.

Man könnte endlich wohl auch ϒ *Kja* und 8 *Ksan* in die Reihe der Doppelzeichen setzen, weil ersteres aus ℅ d. h. aus *k* und *j* bestehend und durch den Aspirationsstrich (§. 10) getrennt,

[1] Dieser Aufsatz erschien bereits in den Sitzungsberichten der philosophisch-historischen Classe der kais. Akademie der Wissenschaften, December-Heft des Jahrganges 1850. — Auf dessen Mittheilung schickte mir Herr Professor Franz in Berlin kurz vor seinem Tode eine verbesserte Vergleichung des albanesischen Alphabetes mit dem phönicischen, welche §. 7 benützt wurde. Dies zum Beweise, dass die paläographische Bedeutung desselben bereits von einer competenten Autorität anerkannt worden ist.

s aber aus ⟨Zeichen⟩ d. h. aus *k*, *s* und *j* bestehend angenommen werden kann[1]). Indessen wurden diese Zeichen, wegen ihrer Aehnlichkeit mit entsprechenden fremden Buchstaben unter die einfachen mitaufgenommen.

Nach Abzug der obigen 15 Doppelzeichen verbleiben 37 einfache Zeichen. Von diesen kommen 8 auf Vocale und 29 auf Consonanten.

§. 3. Wendung der Buchstaben.

Der näheren Betrachtung der einzelnen Zeichen muss der Verfasser eine Bemerkung über die Veränderung vorausschicken, welche eine Anzahl derselben bei ihrem Uebergange von den asiatischen Alphabeten in das albanesische erleidet.

Das Umschlagen der Buchstaben von der Rechten zur Linken und umgekehrt, vermöge dessen die Züge, welche früher auf der einen Seite standen, auf die entgegengesetzte versetzt werden, gleichsam als ob die jüngere Form ein Spiegelbild der älteren wäre, findet im Albanesischen bei mehreren Buchstaben Statt.

Häufiger aber verändert der asiatische Buchstabe bei dem Uebertritte in das albanesische Alphabet seine Stellung in der Art, dass sich seine Basis um ein in seiner Spitze oder über derselben gelegenes Centrum kreisförmig zu bewegen anfängt, und erst nachdem sie einen grösseren oder kleineren Kreisabschnitt durchlaufen hat, von neuem fixirt. Die Richtung, in der diese Drehung Statt findet, ist stets dieselbe, sie geht von der Linken zur Rechten (fast immer von unten nach oben), ein Astronom würde sagen, der Buchstabe rotire von Westen nach Osten.

Der Verfasser bezeichnet die erste der erwähnten zwei Bewegungen mit dem Worte Umschlag, die zweite mit dem Worte Wendung, und versteht unter $^1/_4$, $^1/_2$, $^3/_4$ Wendung den Kreisabschnitt, welchen der Buchstabe in der angegebenen Richtung durchläuft.

Nun ergibt sich aber aus der Vergleichung verschiedener Alphabete, dass dieselbe Form vor ihrer Fixirung einen kleineren oder grösseren Kreisabschnitt durchläuft, sich also weniger oder mehr von der Stellung des Urbildes entfernt, z. B. *a* [urgriech. 4, phönic. ⟨Zeichen⟩, alban. V]. Ist nun etwa diejenige Form als die ältere anzunehmen, deren Abstand von dem Urbilde der geringere ist? Der Verfasser vermag es nicht, diese Frage auch nur annäherungsweise zu beantworten, sie möchte aber wohl die Aufmerksamkeit der Männer vom Fache verdienen.

Um das aufgestellte Gesetz über die Wendung der Buchstaben, welches auch auf mehrere Zeichen des griechischen Alphabetes Anwendung findet[2]), im Einzelnen nachzuweisen, sind hier

---

1) Das zweite Zeichen unterscheidet sich von dem ersten nur dadurch, dass hier der Aspirationsstrich gewunden statt gerade ist. §. 10. — Die Manuscripte zeigen auch noch andere in dem Alphabete nicht angeführte Ligaturen, z. B. ⟨Zeichen⟩ für *jü*.

2) Gewendete Buchstaben finden sich im griechischen Alphabete folgende:

4 mit $^5/_8$ Wendung aus dem phönicischen ⟨Zeichen⟩.

M mit $^1/_2$ Wendung aus dem phönicischen W *Schin*; es macht später abermals eine Viertelwendung und wird ⟨Zeichen⟩.

Δ in $^1/_4$ Wendung aus ▷.

E in $^1/_8$ Wendung der Querstriche von ⟨Zeichen⟩.

Λ in $^1/_2$ Wendung aus V s. Franz Elem. Epigraphices Graecae S. 17 und S. 25 letzte Reihe.

} hier erfolgt die Wendung erwiesener Massen nach dem Uebergange.

vorerst nach der oben angegebenen Reihenfolge alle diejenigen Buchstaben zusammengestellt, welche demselben unterliegen. Es folgen hierauf diejenigen Buchstaben, welche nach der einen oder andern Seite umschlagen, und diesen sind endlich diejenigen angereiht, welche ihre alte Stellung unverändert beibehalten.

§. 4. Gewendete Buchstaben.

1. v *a*. — Das phönicische 𐤀 macht $^1/_8$ Wendung und der Querstrich macht im Vergleiche zu dem Grundwinkel des Zeichens dieselbe Wendung. Das albanesische Zeichen in $^1/_2$ Wendung auf den Kopf gestellt ergibt das älteste griechische 𐌀 von der Rechten zur Linken geschrieben.

2. ȡ *ü*. — Das phönicische *Vau* 𐤅 stellt sich in halber Wendung auf den Kopf, und erhält ein Ohr. Man bemerke die Verwandtschaft der albanesischen Zeichen ȡ und ℓ *w*. — Auf der Athener Bleiplatte, bei Franz S. 168, findet sich ʏ als υ und in Ther. 1 *a*, ⊦.

3. ɣ, franz. ç, griech. ς. — Das phönicische *Zade* 𐤑 s. Franz S. 17, stellt sich in halber Wendung auf den Kopf.

4.—7. ε *h*, c *k*, *j* ɔ, *chj* ɘ. — Als gemeinsame Grundlage dieser Zeichen liesse sich das phönicische () *Gain* betrachten (das eingeschriebene > wird §. 10 als Hauchzeichen erklärt). — Aus der consequenten Entwickelung der vorliegenden Zeichen scheint zu folgen, dass vor Alters nicht nur *j* und *ch*, sondern auch das reine *h* als dem *k*-Laute verwandt betrachtet wurden. Zahlreiche Spuren, sowohl in dem phönicischen, als in den indischen Alphabeten deuten hierauf hin. Die vorliegenden albanesischen Buchstaben könnten gewissermassen als die Verbindungsglieder der folgenden in den beiden letztgenannten Alphabeten zerstreuten entsprechenden Zeichen betrachtet werden, welche Auer's Schriftzeichen des ganzen Erdkreises entnommen sind:

[symbol] *h* hieroglyphisch, [symbol] *h* hieratisch;

[symbol] *k* und *ch* himjaritisch, s. auch Nr. 8;

⟨⟩ *j* kabylisch, *g* griechisch, *k* etruskisch, [symbol] *g* lykisch;

O *gh* phönicisch-hebräisch, ε *ga* urindisch (Doppelzeichen?), ∩ Westgrotten Inschrift, [symbol] Açoka u. s. w.;

ק *k*, י *j* hebräisch;

ɔ *j*, 3 *k* palmyrenisch;

[symbol] und [symbol] *j* phönicisch, ([symbol] *h* sindhisch);

[symbol] *k* und [symbol] *k* punisch,) *k* und *g* etruskisch und c oskisch;

⊙ *k* urgriechisch, ◎ *gh* punisch, (○ *h* coreanisch), s. auch Nr. 20.

8. h *gh*. — Das phönicische und demotische 𐤊 *Kaph* stellt sich in halber Wendung auf den Kopf. — Bemerkenswerth scheint, dass das hieratische [symbol] *q* in gleicher Wendung genau das albanesische ȝ *gja* ergibt, welches wir oben als Doppelbuchstaben erkannt haben. — Das phönicische 𐤇 *Chet* als *ch* lässt sich in die albanesischen Buchstaben h und ɘ weich *ch* auflösen.

[symbol] in $^1/_2$ Wendung aus dem phönicischen [symbol] *Jod*. — Später macht es abermals eine kleine Wendung und wird *I*.

Y oder V (Franz S. 25) in $^5/_8$ Wendung aus dem phönicischen 𐤅 *Vau* (das albanesische *v* ȡ fiele nach dieser Ableitung zwischen diese beiden Zeichen); s. auch §. 4, Nr. 2. — Der neugriechische Laut des Ypsilons ist durchweg *f*. Nach dieser Ableitung hätten Y und F einerlei Ursprung, s. jedoch Franz S. 20. Der Verfasser vermochte keine griechische Form aufzufinden, aus welcher sich mit Sicherheit auf eine Bewegung in anderer Richtung, als der angegebenen, schliessen liesse.

9. ɓ und ƅ griech. δ. — Das phönicische 𐤃 Daleth stellt sich in halber Wendung auf den Kopf, und der den Winkel des Bauches schliessende Strich macht ebenso wie in v eine kleine Wendung. Hiemit erklärt es sich, warum der Bauch des albanesischen *d* nicht, wie im lateinischen und griechischen, links, sondern rechts von dem Grundstrich steht.

10. ɣ griech. γ (s. §. 8 *a*). — Das phönicische *Gimel* 𐤂 stellt sich in halber Wendung auf den Kopf; über das eingeschriebene Λ s. §. 10.

11. ʍ deutsch *b*. — Das phönicische *Beth* 𐤁 macht eine Viertelwendung und das < wird in die Mitte gerückt. — Im Griechischen bleibt die Stellung dieselbe, die Bogenlinie streckt sich gerade und < wird verdoppelt ʒ. — Jedoch in ϡ σανπῖ 900 hat sich die alte Form erhalten, und < vielleicht erst später wegen der Aehnlichkeit des Stammes mit π geöffnet.

12. v *n*. — Das phönicische 𐤍 macht ¹/₈ Wendung, und verliert seinen dritten Strich; s. Nr. 27.

13. ϑ griech. ϑ. — Das hebräische ת *Ta* in halber Wendung auf den Kopf gestellt, und die beiden Striche im Winkel verschlungen. — Das syrische *Ta* entspricht der albanesischen Form genau. Wird dieselbe auf den Kopf gestellt und dann der senkrechte Hakenstrich etwas nach links geschweift, so ergibt sie das griechische Schrift ϑ. Bemerkenswerth scheint die Aehnlichkeit des Zeichens mit dem phönicischen *Koph* 𐤒, welches in halber Wendung auf den Kopf gestellt und ohne den Bindestrich die albanesische Form ergibt, was um so auffallender, da zwischen beiden Lauten kein organischer Zusammenhang besteht.

14. Λ deutsch *d*. — Das hebräische ד *Dal* macht eine Viertelwendung. — Der Grieche schliesst den Winkel zum Dreieck [1], s. auch Note zu §. 3. Im kabylischen Alphabete findet sich genau dasselbe Zeichen für denselben Laut. — Franz vergleicht das phönic. *Daleth* 𐤃.

15. ɯ *p*. — Im Anhange zu Eichhoff: Vergleichung der Sprachen, findet sich als phönicisches *B* die Form ⅁; vergleicht man diese mit Samaritisch ࠁ, Chaldäisch ב und dem hebräischen *p*, פ, so folgt, dass der albanesische Buchstabe ³/₄ Wendung mache. — Für dieses Zeichen finden sich jedoch sowohl in Form als Stellung in den indischen Alphabeten zahlreiche Analogien. Auch ergibt es sich, wenn man das alte griechische Γ auf den Kopf stellt, und dann den rechten, grösseren Balken winkelförmig nach innen knickt.

16. ɭ *m*. — Genau dasselbe Zeichen findet sich im Sanskrit als *r* [2]), und Beispiele, dass in verschiedenen Alphabeten dasselbe Zeichen verschiedene Liquida vertritt, sind nicht selten, s. §. 6, Nr. 27. — Will man jedoch an dem *m*-Laute festhalten, so findet er sich im arabischen und kufischen Alphabete als ـم ; dieses muss dann eine ³/₄ Wendung machen und seinen Ring öffnen, um das albanesische Zeichen darzustellen.

§. 5. Umgeschlagene Buchstaben.

17. ҁ *w* neugriech. β. — Das phönicische *Phe* 𐤐 scheint diesem Zeichen zu Grunde zu liegen. Analoge Form ϲ als β auf dem Abc-Fläschchen von Agylla, bei Franz S. 22.

18. σ *f* — scheint eine Zusammensetzung des vorigen Zeichens mit ◡, π zu sein, s. §. 10. — Analoge Formen sind ♁ im oskisch-samnitischen (nach Lanzi) und 8 im etruskischen Alphabete.

19. ϱ Doppel-*r*. — 𐤓 phönicisches *Resch*. — ʃ in der Ins. Ther. 2, scheint der albanesischen Form vollkommen entsprechend, und der fehlende Schluss dieses Zeichens nicht wesentlich, wenn man sich der offenen Formen P und Ϙ des Testamentes von Petilia (bei Franz S. 62) und anderer Inschriften erinnert. Daher möchte wohl unter den von Böckh für die erwähnte Thera-Inschrift vorgeschlagenen Lesearten die von Φόρυνος vorzuziehen sein.

---

[1]) *d* und *l* sind auch im Albanesischen Wechsellaute, s. Gramm. §. 3, Nr. 20.

[2]) S. Auer I. Dewanagari Sanskrit Nr. 2, Buchstabe 7.

§. 6. Buchstaben mit unveränderter Stellung.

20. ꭓ *kj.* — Dieses Zeichen scheint aus der phönicischen *Koph*-Form ϙ hervorgegangen zu sein. Dieselbe Form findet sich im punischen Alphabete als *j*, im guzuratischen als *h* und im armenischen als reines *k*, s. Nr. 4—7. — Dieser Buchstabe lässt sich wie oben bemerkt in C I Ͻ k, Hauch und *j* auflösen. Wenden wir diese Zerlegung auf die phönicische *Kaph*-Form ꓘ an, so ergibt sich als Unterschied von der erwähnten *Koph*-Form der Umschlag des den zweiten Buchstaben anzeigenden Striches von der rechten auf die linke Seite des Zeichens. — Bemerkenswerth ist die analoge Form des hebräischen *Kaph* כ; rückt hier der gerade Strich von der Rechten zur Linken in den Buchstaben ein, so ergibt sich hieraus das albanesische Zeichen. Bleibt dagegen der gerade Strich stehen, und rückt der gewundene nach einer $^3/_8$ Wendung an denselben an, so ergibt sich das griechisch-etruskische K.

21. ϡ stummes *e.* — Das phönicische ꟻ *He* verliert die beiden oberen Querstriche und der untere rückt in den Hauptstrich ein. — Analoge Form zeigt das alt-italische *e* ꟻ. — Im späteren griechischen Alphabete taucht diese alte Form von der Linken zur Rechten umgeschlagen wieder auf ϵ; s. Franz S. 244.

22. ƨ *s.* — Diese Form findet sich in der Ins. Ther. 19 als ƨ und in der bekannten elischheräischen Bundestafel bei Franz S. 64, als ≯. Bemerkenswerth ist, dass diese Form nur in der ersten Zeile der Bundestafel gefunden wird, in den übrigen Zeilen erscheint sie von der Linken zur Rechten umgeschlagen. — Vielleicht erklärt sich diese Verschiedenheit als die letzte Spur der Gewohnheit zur Erinnerung an das frühere *βουστροφηδόν*, die erste Zeile von der Rechten zur Linken zu schreiben. — Hiernach wäre die albanesische Form als die ältere, das lateinische *S* als die spätere umgeschlagene Form zu betrachten.

23. ɿ *ts*=*z* — lässt sich als Doppelbuchstabe aus dem phönicischen *Sain* Ꮓ und dem phönicisch-albanesischen ٩ *t* betrachten.

24. Ꞁ *l.* — Der Verfasser glaubt in dieser Form aus dem Grunde einen Doppelbuchstaben annehmen zu dürfen, weil auch die mit dem vorliegenden Alphabete unbekannten Albanesen den Laut, welchen sie darstellt (er ist seltener als der folgende), mit einem doppelten *λ* wiederzugeben geneigt sind. — Der einfache Buchstabe entspricht daher vielleicht dem ⊢ des ältesten dorisch-äolischen Alphabetes. — Eine zweite Conjectur, welche die obige unterstützen würde, wäre die, dass die Griechen in dem *Chet* ⊟ zur Zeit der Erweichung der alten Aspiration ein Doppel-*E* E Ǝ erblickten und es darum für *η* annahmen. — Das kabylische Alphabet hat für *l* die Formen \\ und //, diese und die oben im Nr. 14 erwähnte Aehnlichkeit möchten dieses Alphabet noch näher an die phönicische Familie heranziehen, als dies das bisher bekannte Material erlaubte.

25. ɋ *lj* das französische *l mouillé.* — Der Bauch des punischen *l* ϥ steht hier in der Mitte des Balkens. In dem verzierten phönicischen ℒ ist derselbe der Basis zur Rechten angehängt. — Wäre der Bauch des albanesischen Zeichens auf der rechten Seite des Balkens, so könnte man die Form aus | *l* und Ͻ *j* zusammengesetzt ansehen. — Aus zwei analogen Formen, dem hebräischen *Lam* ל und der *l*-Form ϥ in Ins. Ther. 3 liesse sich freilich auf ein Umschlagen des Buchstabens schliessen, doch müsste dieses dann auch (was wohl problematischer) bei dem punischen Buchstaben angenommen werden. — Bemerkenswerth scheint auch die grosse Aehnlichkeit des albanesischen Zeichens mit der ɔ| Form in Ins. Ther. 1 *a*, 1 *c* u. s. w. zu sein.

26. ȣ *x ξ.* — Die Form findet sich genau im etruskischen Alphabete als *f.* Ueber deren Auflösung als Doppelbuchstabe s. §. 2. — In $^1/_4$ Wendung und mit Weglassung der schliessenden Striche wird sie zum currenten *x*.

27. ͵ einfaches *r*, s. Nr. 13. — Die Aehnlichkeit dieses Zeichens mit dem phönicischen *Nun* ᒣ ist unverkennbar und weit grösser als mit dem albanesischen v, s. auch Nr. 16. — Zu bemerken ist, dass das *r* der Endungen des toskischen Dialektes in dem Gegischen regelmässig in *n* übergeht, und dass sich diese flüssigen Buchstaben mitunter selbst im Wortstamme ablösen, s. Grammatik §. 3, Nr. 33.

28. ꝗ *t.* — Das phönicische *Tau* ɥ (bei Franz), wenn die linke Seite des Querstriches mit der Spitze des Balkens verbunden wird. Das verzierte phönicische ℨ, wenn der Querstrich gegen unten geschlossen wird. — Das aramäische ɣ *t* aber ergibt in einer $^3/_8$ Wendung genau das albanesische Zeichen. Auf der Athener Bleiplatte bei Franz S. 168, Zeile 6, findet sich als analoge Form ꟼ.

20. ƛ *scha.* — Das althebräische W oder ω [1]) *Schin* verliert die beiden äusseren Striche und der Winkel der innern wird verschlungen. Franz S. 17 führt die erstere Form auch als phönicisch an. — Unter den bisher unbestimmten [2]) etruskischen Zeichen findet sich ein ƛ. Ueber *Samech* und *Schin* im urgriechischen Alphabete s. Franz, S. 16.

30. ℐ französisch *j.* — Das Zeichen wurde im §. 2, Nr. 9, als Doppelbuchstabe aus ƛ *sch* und ɔ *j* bestehend aufgeführt. Das Zeichen hat genau die Form des phönicischen ϙ *Koph.* — Lanzi führt dasselbe in seinen Vergleichungstafeln unter *dh* auf. Wir bemerken, dass sich in verschiedenen albanesischen und griechischen Gegenden der *k*-Laut, ebenso wie im Italienischen, in *tsch* auflöst, und dass das *k* vieler lateinischen, griechischen und albanesischen Wörter im Französischen sogar in *ch* übergeht, s. auch Nr. 34 u. S. 289, Note 4.

31. 7 *ds.* — Dies scheint ein aspirirtes *d* zu sein, dessen Form Λ in Nr. 14 aus dem hebräischen ד abgeleitet wurde. Hier bleibt die Stellung des hebräischen Zeichens unverändert; über < s. §. 10.

32. x dunkles *ch.* — Dieser Buchstabe ist dem griechischen völlig gleich.

33. ῶ griechisch ω. — Wird in den Manuscripten nur als Ausruf gebraucht, und möchte wohl, ebenso wie sein Vorgänger, aus dem griechischen Alphabete entlehnt sein.

34. ꝗ *tsch.* — Dies ist das einzige Zeichen im albanesischen Alphabete, welches unmittelbare Verwandtschaft mit dem slavischen zeigt, das entsprechende Zeichen ist dort Ч. — Bemerkenswerth scheint, dass das letztere Zeichen dem phönicischen *Kaph* (aus welchem wir Nr. 8 das albanesische *gh* ableiteten) vollkommen gleich ist. Ueber die Erweichung des *k*-Lautes s. Nr. 30. — Im georgischen Alphabete finden sich für *tsch* die Form ჩ; auf den Kopf gestellt, entspricht sie dem albanesischen *dsch* ℊ, welches wir oben für einen Doppelbuchstaben erkannt haben.

§. 7. Zusammenstellung des albanesischen mit dem phönicischen und griechischen Alphabete.

Phönicisch.	Albanesisch.	Urgriechisch.
1. *Aleph* ⱬ	1. ∀	ꓤ
2. *Beth* ꟼ	2. ʍ	ᛒ
3. *Gimel* Λ	3. ∀	ꞁ

[1]) Nach Auer's Schriftzeichen des ganzen Erdkreises.

[2]) Nach Auer's Schriftzeichen des ganzen Erdkreises.

Phönicisch.	Albanesisch.	Urgriechisch.
4. *Daleth*	4. — Franz [1]) s. §. 4, Nr. 14.	
5. *He*	5. stumm *e*	
6. *Vau*	6. *ü* Franz	Franz — S. 25 Elem. §. 3, §. 4, Nr. 2.
7. *Sain*	7. *ds?*	
	8. *ts?*	
8. *Chet*	Franz — s. Nr. 24 u. 28.	
9. *Tet*	Franz — s. Nr. 24.	
10. *Jod* rec.	Franz — s. Nr. 26 u. 31.	
11. *Kaph* hierat. punisch	9. *gh*	
	10. *ghj*	
	11. *kj*	
12. *Lamed* kabyl.	12.	
13. *Mem*	Franz — s. Nr. 35.	
14. *Nun*	13.	
	14. *r*	
15. *Samech*	15.	postea + i. e. ξ — Franz cf. Nr. 36.
16. *Ain*	16.	
17. *Phe*	17. *w* Franz	s. §. 5, Nr. 17.
	18. *f*	
18. *Zade* rec.	19. griech. ς	
19. *Koph*	20. franz. *j* Franz h?	
20. *Resch*	21. *rr*	s. §. 5, Nr. 19.
21. *Schin*	22. *sch*	
22. *Tau* [2])		
aramäisch	23.	s. §. 6, Nr. 28.
hebräisch, syrisch	24. griech. ϑ	

[1]) S. §. 1, Note; seine Vergleichung beschränkt sich auf das phönicische Alphabet.

[2]) Bis hierher wurden mit Ausnahme von Nr. 11 die phönicischen Formen den bei Franz S. 17 angeführten oder von ihm verbesserten (s. §. 1 Note), von da an aber Auer's Schriftzeichen der ganzen Erde entlehnt.

Phönicisch.	Albanesisch.	Urgriechisch.
23. *Gain* O punisch ф *k*	25. (*k*	C
	26.) deutsch *j*	
24. *Ya?*	27.* ɜ *ch* hell	↓
	28. € *h*	
punisch ϥ *l*	29. ɋ *lj*	ϸ s. §. 6, Nr. 25.
kabylisch Λ *d*	30. Λ *d*	Δ
	31. I *i*	I
phe ˥ phönicisch, ⅃ indisch, Ш W. Grotten.	32. Ш *p* §. 4, Nr. 15.	Γ
	33. Ѿ	Ω
	34. X dunkel *ch*	X
sanscrit. ૮ *r*, kufisch ـه *m*	35. ძ *m*	
etruskisch 8 *f*	36. 8 *x*	
kyrillisch Ч *tsch*	37. ɋ	

Obige Zeichen 37
Doppelzeichen ohne ﻝ und ﺲ §. 2 13
i-*e* und o-*u* s. §. 8 d 2
Wie oben §. 1 . . . . 52.

Aus der obigen Zusammenstellung möchte sich wohl so viel mit Sicherheit ergeben:

1) Dass das albanesische Alphabet, ebenso wie das griechische, dem phönicischen entnommen sei;

2) dass es sich in vielen seiner Formen enger an sein Urbild anschliesse, als das griechische;

3) dass sich unter den verglichenen griechischen Zeichen mehrere befinden, welche nur auf den ältesten Monumenten vorkommen, in der classischen Zeit aber ausser Gebrauch waren, es sind dies Δ *a*, ʃ *β*, ⊢ *l*, β *l*, ʆ *r*, > *s*, ↓ *x*, Γ *p*;

4) dass das albanesische Alphabet weit weniger Aehnlichkeit mit dem classischen und späteren griechischen Alphabete, als mit den ältesten uns bekannten griechischen Formen darbiete;

5) dass das vorliegende Alphabet in dem phönicischen und den ihm verwandten Alphabeten vollkommen aufgehe, d. h. dass unter den 52 Buchstaben desselben kein Zeichen sei, welches ausser Beziehung zu jenen Systemen stehe, und daher als nicht zur Familie gehörig betrachtet werden könne.

Nur diese auffallenden Ergebnisse konnten den Verfasser bestimmen, ein lebendes Alphabet unmittelbar mit den Lapidarschriften alter Völker zusammen zu stellen, ohne auf die Handschriftenlehre irgend Rücksicht zu nehmen. — Gewiss werden sich daher die obigen lückenhaften Bemerkungen aus dieser Wissenschaft ergänzen und berichtigen. Die unmittelbare Verwandtschaft des albanesischen Alphabetes mit den verglichenen dünkt jedoch dem Verfasser zu augenscheinlich, als dass sie durch den Zwischentritt der Diplomatik beseitigt werden könnte.

§. 8. Systematische Zusammenstellung der albanesischen Zeichen.

a) Stumme Laute.

	k-Laute			*p*-Laute			*t*-Laute		
	alban.	deutsch	griech.	alban.	deutsch	griech.	alban.	deutsch	griech.
1. hart	c	*k*	κ	ɯ	*p*	π	٩	*t*	τ
2. mittel	h	*gh*	fehlt	⌒	*b*	fehlt	Λ	*d*	fehlt
				ϐ *mb*	fehlt	fehlt	Ж *nd*	fehlt	fehlt
3. weich	V	*g*	γ	ℓ	*w*	β	ƅ	fehlt	δ
	ɔ [1]	*j*	fehlt						
4. hauch	ɛ [1]	*h*	fehlt						
	э	hell *ch*	χ	σ	*f*	φ	ȝ	fehlt	ϑ
	x	dunkel *ch*							

Aus dieser Tabelle ergibt sich, dass das Albanesische sämmtliche stummen Laute des griechischen und lateinisch-deutschen Alphabetes in sich vereinige.

Sämmtliche Mittellaute fehlen wenigstens im Neugriechischen, denn bei der Aussprache des *γ* schlägt der mittlere Theil der Zunge niemals an den Gaumen an[2]), ein gelindes im Hintergaumen gebildetes *ch* entspricht dem neugriechischen Laute so ziemlich, ausser vor *e* und *i*, wo er genau unser *Jod* ist. *B* und *d* sucht der Neugrieche durch *μπ* und *ντ* zu ersetzen, was in die Orthographie der mit griechischen Lettern geschriebenen albanesischen Wörter grosse Verwirrung gebracht hat. Denn es existiren hier, wie oben bemerkt, *mb* und *nd* neben *b* und *d* als eigene Laute, deren Zeichen wir als Doppelbuchstaben erkannt haben. Hauptlaut ist hier der stumme, z. B. *μβρούιγ* [3]) ich knete, *βρούμε* Sauerteig, Teig; *μβλjότ* ich fülle, *πλjότε* voll; *νδρέxj* ich mache gerade, *δρεxj* grade. — Auch steht im Alphabete ϐ und Ж unmittelbar hinter ⌒ und Λ. — Ebenso findet sich *νγ̆* am Anfang von Worten, ohne dass für diesen Laut ein besonderes Zeichen existire: *νγ̆ούλj* ich stecke ein, *τσ̆χούλj* ich reisse aus [4]).

Der *h*-Laut fehlt im Neugriechischen und wird durch x ersetzt. ɔ *Jod*, fehlt im neugriechischen Alphabete, aber nicht in der Sprache; denn als Consonant wird es, wie oben bemerkt, vor *e* und *i* durch *γ* ausgedrückt, und als Halbvocal in der Poesie durch einen kleinen Halbmond angedeutet, welcher das *ι* mit dem folgenden Vocale verbindet, z. B. *παιδι̯ὰ* — sprich *pädjà*.

ƅ, griechisch *δ*, und ȝ, griechisch *ϑ*, fehlen im Deutschen und Lateinischen.

---

[1]) Ueber *j* und *h* s. §. 4, Nr. 4—7.

[2]) Bei der in Deutschland üblichen Aussprache des *γ* bleibt die Lehre vom Digamna ein Räthsel.

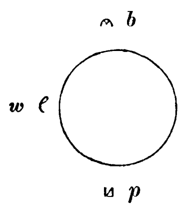
[3]) Spuren des *mb* im Lateinischen liefert die Schreibart Decebris Popejus etc.

[4]) Die vierfache Gliederung der albanesischen Muta, welche sich organisch vollkommen rechtfertigen lässt, setzt eine so mannigfaltige Zungenflexion voraus, wie sie von keiner anderen uns bekannten Sprache erfordert wird. Der Neugrieche bildet sein *δ* zwischen den Zähnen, und *ϑ* durch Anschlag an dieselben, sein *ρ* aber mit der Zungenspitze; darum wird bei ihm jedes *h* zu dem weiter vorliegenden *ch* und *k* häufig zu *tsch*, reine Zischlaute sind dagegen seiner Zunge so fremd, dass der französisch Lernende *s'aime le sour*, statt *j'aime le jour* spricht; *αυ* und *ευ* endlich lauten *af* und *ef*. Hierin erblicken wir den Schlüssel zum Jotacismus des Neugriechen, welches nicht nur *e*, sondern auch *oe* (*οι*) und *ü* bis zu *i* zahnwärts vorschiebt. Die deutsche Zunge berührt dagegen die Zähne nie, und *d* und *g* werden nicht mit ihrer Spitze, sondern durch Anschlag des auf sie folgenden Zungentheiles an den Vordergaumen gebildet, während der Neugrieche zur Bildung seines *t* mit der Zungenspitze an diesen anschlägt; ferner holt der Deutsche sein *r* und *h* aus dem Schlunde, und hat sich trotz der vielen durch Vorschiebung entstandenen *e* die volle Reihe von Vocallauten erhalten. — Im Albanesischen findet sich nun die Zahnsprache des Griechen mit der Gaumensprache des Deutschen verbunden. Deutet diese Verbindung auf hohes Alter oder auf Vermischung verschiedener Sprachen? — Gleich räthselhaft dünkt uns die Verbindung so vieler uralten Wurzeln mit durchweg verkommenen Formen.

Bemerkenswerth ist die Feinheit in der Unterscheidung der verschiedenen *g*-Laute, indem das Alphabet für jede denkbare Nüance ein besonderes Zeichen aufstellt. — Alle diese Nüancen finden sich auch in den deutschen Dialekten zerstreut, sie werden jedoch sämmtlich durch das *g*-Zeichen vertreten. — Das Vorwort gegen z. B. lautet in den verschiedenen Gegenden Deutschlands gheghen, ghechen, chechen, ghejen, chejen und jejen.

Von den beiden *ch*-Lauten entspricht der erstere dem in „ich," der zweite dem in „ach."

Gruppiren wir die aufgestellten Classen nach ihren Formen, so erhalten wir für die *p*-Laute



Die Winkelform des *p* rund gedacht, und mit ℓ verbunden ergibt σ *f*.

Die verschiedenen *k*-Zeichen lassen sich nur theilweise unter eine Grundform bringen, indem dieser γ h und x widerstreben. Die übrigen stellen sich folgendermassen zusammen.

ϵ *h* — c *k* — ɔ *j* — ɘ *ch* und ⅍ *kj* aus $^{(k}/_{)j}^{h}$

Die Entwickelung der τ-Laute versucht der Verfasser auf folgende Weise:

Grund - Laut und - Zeichen . . . . Λ *d*

in einen stumpfen Winkel gebrochen . . . . 𐑍 *t*

den einen Strich in einen spitzen Winkel gebrochen, nachdem das Grundzeichen ½ Wendung gemacht[1]) . . . . ɣ *δ*

beide Striche bei ihrer Vereinigung verschlungen . . . . ʓ *ϑ*

b) Flüssige Laute.

1. Reines Ꜧ *l*, ɩ *m*, ν *n*, ꜱ *r*, ϝ *rr*.
2. Fettes ꟻ *lj* — ʋ *nj*.

Das fette *l* ist das *l mouillé* der Franzosen, es findet sich häufiger als das reine.

ʋ wurde oben für einen Doppelbuchstaben aus ν und ɔ *j* erkannt. *J* verbindet sich auch, wiewohl seltener, mit *m* und *r*, z. B. *μjέργουλε* Wolke, *ρjέϑ* ich fliesse, aber das Alphabet kennt für diese Verbindung kein besonderes Zeichen.

Die Gegen haben ein drittes ν, welches genau dem Laute des französischen (und südhessischen End-) *n* entspricht, wie *φελάζνε* Rebhuhn, sprich felânçe. — Sie betrachten diesen Laut (gewiss mit Unrecht) als eine Nüance des vorstehenden Vocales, und sprechen von einem pelzichten *a*, *e* etc. — Vielleicht erklärt sich aus diesem *n* die Behauptung von Gellius, dass in gewissen lateinischen Wörtern das *n* kein Buchstabe sei, und die alte Schreibart totiens, thensaurus, nefans, Cosol, Cesor etc.

c) *S*-Laute.

1. Reines *s* ƨ.
2. Zisch-*s* — hart ꭓ *sch* — weich ℐ französisch *j*.

Aus dem Vorschlage des *t*-Lautes ergibt sich:

1. *δs* ɣ, griechisch ζ[2]), beiläufig französisch *z*.
2. *ds* 7, fehlt im Griechischen und Deutschen.

---

[1]) Man bemerke, dass trotz der veränderten Stellung immer derselbe Schenkel des Grundlautes gebrochen wird.

[2]) Ob die alte Theorie, welche ζ aus *σδ* ableitet, nicht eher eine Ausnahme von der allgemeinen natürlichen Regel enthalten möchte? — Der Unterschied zwischen ζ und *σ* lernt sich am besten, wenn man von *δs* oder *hs* ausgeht, und den Vorschlag allmählich weglässt; franz. ç entspricht bei ersterem am besten.

3. *ts* 1, deutsch *z*, fehlt im Griechischen.

4. *dsch* ɡ.

5. *tsch* ɋ, über die beiden letzten Laute s. §. 6, Nr. 30 und 34 [1]).

d) Vocale.

Die 7 Vocale des albanesischen Alphabetes entsprechen den deutschen vollkommen. Die Formen ı für offen *e* und ȯ für *u* möchten vielleicht die Hand eines albanesischen Simonides verrathen, welcher diese früher unter einem andern Zeichen mitbegriffenen Laute [2]) auf solche Weise trennte. So unterscheidet die deutsche Sprache strenge zwischen dem offenen und gedeckten *e*; begreift aber gleichwohl beide Laute unter einem Zeichen.

Durch die Trennung des offenen und gedeckten *e* sind jedoch die Nüancen der albanesischen *e*-Laute noch nicht erschöpft, denn das lange gedeckte *e* lautet besonders in einsylbigen Wörtern des toskischen Dialektes etwa wie unser *ö*, — γjε̱, Sache, sprich *gjȫ* — φρε̱ Zaum, sprich *frȫ*.

Auch von unserm Umlaute *ä* sind Spuren vorhanden — νάτε̱, Nacht hat in der Mehrzahl νε̄τε̱, Nächte, und so viele andere Hauptwörter, doch lässt sich der Ton dieses *e* nicht wohl als ein besonderer Laut ausscheiden [3]).

Das albanesische ῶ wird nur als Ausruf gebraucht, und ist wohl aus dem Griechischen herübergekommen.

§. 9. Ordnung und Namen der Buchstaben.

Der Verfasser hörte in Elbassan, dass die Ordnung des albanesischen Alphabetes nicht vollkommen feststehe, und dass einige zwei oder drei Zeichen in abweichender Reihenfolge aufzählen; er konnte jedoch diese Abweichungen nicht in Erfahrung bringen.

Die Ordnung, in welcher das vorliegende Alphabet die Laute auf einander folgen lässt, ist folgende:

7 Vocale	6 *k*-Laute
5 *s*-Laute	*ψ*
w	3 *h*-Laute
2 *l*	4 *t*-Laute
3 *k*-Laute	3 *p*
2 *r*	*n*
f	7 Zischlaute, in deren Mitte *st*
δ	3 Doppelbuchstaben
m	*ω*

Berücksichtigen wir nur die grösseren Gruppen, so finden wir:

Vocale,	*t*-Laute,
s-Laute,	*p*-Laute,
flüssige und *k*-Laute vermischt,	Zischlaute.

Diese gruppenweise Stellung verwandter Laute weist jede Vergleichung mit der phönicischen Ordnung zurück, bietet dafür aber grosse Aehnlichkeit mit den indischen Alphabeten, in welchen gleichfalls die Vocale voranstehen, und der *t*-Laut dem *p*-Laut vorgeht. — Wenn im albanesischen Alphabete die Reihe der Consonanten mit den *s*-Lauten beginnt, während diese in den indischen meist zu Ende stehen, so erklärt sich dies vielleicht aus der Nothwendigkeit, die Gruppe der

---

[1]) Es fehlt demnach nur *δsch*, welcher Laut aber fast eine phonetische Unmöglichkeit ist.

[2]) O aliquot Italiae civitates teste Plinio non habebant, sed loco ejus ponebant V et maxime Umbri et Thusci. — Prisc. pag. 553, bei Lanzi saggio di lingua Etrusca I, S. 162.

[3]) In latio rure hedus, quod in urbe, ut in multis, A addito haedus. Varro bei Lanzi II, 631.

s-Laute von der der Zischlaute zu trennen, weil sonst 12 Zeichen desselben Grundcharakters neben einander gestanden haben würden.

Die Namen sämmtlicher Buchstaben des albanesischen Alphabetes sind einsylbig, und alle Consonanten endigen, mit Ausnahme von *xan* und *njan*, auf *a*. — Auch in dieser Hinsicht stimmt also das albanesische Alphabet mit dem indischen überein. Einzelne Vergleichungspunkte mit demselben wurden oben §. 4, Nr. 4 bis 7, 15 und 16 berührt.

§. 10. Ueber das eingeschriebene Zeichen ∧.

Dieses Zeichen findet sich bei folgenden Buchstaben: 7 *dsa*, ɣ *ga*, ɛ *ha*, ɘ *chja*, ⩀ *ba*. Wir begegnen in demselben Alphabete den Zeichen c *ka* und ɔ *ja*, welche diesen Zusatz nicht haben, und vermuthen aus der durch den Zutritt des > entstehenden Lautveränderung, dass dasselbe ein Aspirationszeichen sei. Diese Vermuthung wird auch durch den Laut des ɣ bestätigt, welcher nach §. 8 *a* dem eines Hauches oder gelinden *ch* gleichkommt.

In 7 haben wir oben das hebräische *Dall* erkannt. Aus der Lautveränderung, welche durch den Zutritt des < entsteht, müssen wir dies aber nicht für *h*, sondern für *s* erklären, also auch hier Verwandtschaft dieser beiden Hauche (in der Sprache selbst konnte sie der Verfasser bis jetzt nicht nachweisen).

Die Aspiration des ⩀ *b* weiss der Verfasser nicht zu erklären, dagegen lassen vielleicht auch die Formen v *a*, ∀ *δa* und ʄ *rra* dieselbe vermuthen, denn der Laut des *δ* schliesst einen leichten Hauch ein. *Aleph*, der Vater des albanesischen *a*, wird ursprünglich als Hauchzeichen angenommen, und ʄ gibt der Grieche mit *ῤῥ*, der Deutsche aber mit *rrh*. — Dem zu Folge liesse sich die Form σ *f* etwa auch als ein aspirates *p* ᴗ̂ erklären. Die §. 4, Nr. 15, versuchte Erklärung dieses Zeichens als einer Zusammensetzung aus ℓ *w* und ᴗ *p* stände dem nicht geradezu entgegen, da das erstere Zeichen aus dem phönicischen *f* ⌐| hervorgegangen zu sein scheint, und schon an sich eine Aspiration in sich trägt.

Diese Conjectur führt zu einer andern, nach welcher der in mehreren griechischen Buchstaben vorkommende senkrechte Strich dasselbe Aspirationszeichen wäre, und die verschiedene Form des Balkens in dem griechischen Γ| und albanesischen ɷ eine Analogie für die Brechnung des geraden Striches in einen Winkel abgeben würde, denn in ɷ erscheint der lange Balken des Γ|, nachdem dieses $1/_2$ Wendung gemacht, als eingeknickt.

Die Form / als selbstständiges *s* findet sich in verschiedenen dorischen Inschriften (Franz S. 44) und nachdem H *Eta* geworden, wird ⊢ das Zeichen für den *Spiritus asper* (Franz S. 43). Wenden wir diese Conjectur auf einige alte Zeichen an: ↓ und Y $=\chi$ (s. Franz S. 22 und 45); erstere Form findet sich auch im etruskischen Alphabete. Hier nehmen wir ∨ für eine alte liegende c oder *k*-Form und den Mittelstrich für *h*; mithin: $kh=\chi$.

Y $=\Psi$ (s. Franz S. 22). Hier scheint ∨ der Grundlaut *p*; der Strich aber, wie in 7, der *s*-Hauch zu sein, mithin: $\pi s=\psi$. In φ endlich vertritt der Strich höchst wahrscheinlich die Stelle des *h*.

§. 11. Ist das albanesische Alphabet alt oder neu?

Diese Frage bildet ohne Zweifel den interessantesten Punkt unserer Untersuchung; der Verfasser ist daher vor allem bemüht gewesen, die Gründe aufzusuchen, welche ihm sowohl für die eine als die andere Annahme zu sprechen schienen.

Für die, an sich wohl natürlich scheinende Annahme, dass dies Alphabet in neuerer Zeit von einem albanesischen Gelehrten für seine Muttersprache componirt worden sei, hat er demnach folgende Gründe aufgefunden:

1. Den Umstand, dass dieser Compositionsversuch vor einigen Jahren von einem Albanesen Namens Büthakukje wirklich gemacht worden ist, welcher, wie es scheint, von der Existenz des vorliegenden Alphabetes keine Ahnung hatte. Derselbe erfand für die von ihm in seiner

Sprache aufgefundene Lautreihe eine Anzahl willkürlicher Zeichen, und liess seine Arbeit lithographiren. Sie ist in Auer's vergleichende Tafeln aufgenommen worden.

2. Die alte Gewohnheit der Albanesen in Chiffern zu correspondiren.

3. Die Unwahrscheinlichkeit, dass eine solche Reihe von Schriftzeichen während eines traditionsweisen Ueberganges von wenigstens 3000 Jahren, also von wenigstens 90 Generationen, ihre Formen in solcher Reinheit erhalten habe, dass aus denselben noch heut zu Tage ihre Urbilder mit Leichtigkeit erkannt werden können.

4. Die vollkommene Zweckmässigkeit des Alphabetes für den heutigen Gebrauch, indem dasselbe nicht den geringsten Archäismus und, abgesehen von den Doppelbuchstaben, weder ein Zeichen zu viel noch zu wenig aufweist, als zur Schrift der albanesischen Sprache, wie sie gegenwärtig gesprochen wird, nothwendig ist. — Der Verfasser musste bei seinen lexicalischen Arbeiten der Lautlehre dieser Sprache grosse Aufmerksamkeit zuwenden; das von ihm, vor seiner Bekanntschaft mit dem vorliegenden, aufgestellte Alphabet, welches in mehrfacher Hinsicht von dem seiner Vorgänger abweicht, stimmt aber mit dem ersteren, die doppelten *ch* abgerechnet, durchweg überein.

5. Die §. 8 *a* angedeutete, consequente, fast organische Entwickelung der Zeichen für verwandte Muta aus einem Grundgedanken.

Prüfen wir aber das Verfahren, welches ein neuerer Verfasser dieses Alphabetes bei dessen Composition hätte einhalten müssen, so erheben sich die triftigsten Zweifel gegen die vorliegende Annahme. Denn sein Gang wäre etwa folgender gewesen:

1. Er verschmäht alle ihm benachbarte Alphabete, und greift nach dem altphönicischen[1]), welches an Handsamkeit den im Mittelalter und in der neueren Zeit gebräuchlichen Schriften weit nachsteht.

2. Es gelingt ihm dessen Formen in der Reinheit herzustellen, wie sie erst durch die neuesten Forschungen der Wissenschaft bestimmt worden sind.

3. Dann verändert er nach einer bestimmten Regel die Basis eines Theiles der Musterzeichen, andere schlägt er um, und nur einige lässt er in der Stellung des Originals.

4. Im Ganzen hält er sich ausserdem ziemlich treu an sein Urbild, und nur ausnahmsweise zieht er hebräische oder syrische Formen vor, oder stellt er den phönicischen Formen andere Laute unter.

5. Nachdem er auf diese Weise den phönicischen Zeichenschatz verarbeitet hat, findet er, dass derselbe für den Lautreichthum seiner Sprache nicht ausreiche. Nun erst greift er zur Ausfüllung der Lücken nach dem griechischen Alphabete, aber er verschmäht die schönen classischen Formen desselben, er wendet sich dem griechischen Uralphabete zu, und entlehnt von demselben Formen, welche uns — wenigstens als lapidarische — erst in neuester Zeit bekannt geworden sind[2]).

6. Gewisse Formen des phönicischen und urgriechischen Alphabetes finden indessen kein Gefallen vor seinen Augen, er verschmäht sie gänzlich und holt z. B. sein *m* aus Indien und *d* und *l* sogar aus Mittelamerika.

7. Endlich aber verwirft er bei der Gruppirung seiner Zeichen das phönicische System, aus dem er doch die grosse Mehrzahl seiner Formen gezogen, und befolgt, indem er das Gleichartige gruppenweise zusammenstellt, den Grundgedanken des indischen, welchem er noch oben darein die Benennung seiner Buchstaben entlehnt.

Wenn es nun auch möglich, ja wahrscheinlich ist, dass die Handschriftenlehre für einige der hier einschlägigen Formen das Datum bedeutend heruntersetzen werde, so hält sich dennoch der Verfasser zu der Frage berechtigt, ob der beschriebene Gang, ganz abgesehen von seinen barocken

---

[1]) Die Unwahrscheinlichkeit dieser Annahme wird aber noch weit grösser, wenn man bedenkt, dass der Cyklus byzantinischer Bildung die semitischen Sprachen gar nicht umfasst.

[2]) So wurden bekanntlich die oft erwähnten Inschriften von Thera erst im Jahre 1835 von Herrn Baron von Prokesch, damals k. k. Gesandten in Griechenland, entdeckt. Franz S. 51.

Seiten, einem Gelehrten des Mittelalters oder selbst des vorigen Jahrhunderts überhaupt nur möglich gewesen wäre? [1]).

Wer nun diese Frage verneint, der wird wohl gezwungen sein, in dem albanesischen Alphabete eine Tochter des phönicischen und eine Schwester des urgriechischen anzuerkennen; — der wird es wahrscheinlich finden, dass einstmals sowohl in Albanien als in Griechenland dasselbe Alphabet gebraucht wurde, dass aber hier die alten Zeichen die Basis zu einem neuen Bildungscyklus abgaben, während sie dort nach einigen schwachen Anläufen zu weiterer Umbildung versteinerten [2]).

Er wird aber dieses Alphabet nicht bloss wegen des hohen Alters, das aus dieser Annahme folgt, sondern auch desswegen beachtenswerth finden, weil es mehrfache Verbindungen zwischen dem phönicischen und den indischen Alphabeten anknüpft, und das kabylische näher als bisher an die phönicische Familie heranzieht, und er wird daher der Consequenz seiner Formbildung um so grösseres Gewicht beilegen.

Ueber das nähere Verhältniss des albanesischen Alphabetes zu dem etruskischen und den übrigen italiotischen vermochte der Verfasser sich keine Ansicht zu bilden, weil ihm Lepsius und Mommesens Forschungen über dieselben nicht zugänglich waren.

Was endlich die nordischen Alphabete betrifft, so scheint, nach den von Auer mitgetheilten Formen zu schliessen, das vorliegende Alphabet keinen unmittelbaren Einfluss auf ihre Bildung gehabt zu haben, und möchte daher durch dasselbe in ihrer Stellung zu dem phönicischen Alphabete nichts geändert werden.

Indessen könnten die dort mitgetheilten *Jod*-Formen des gothischen und keltischen und die *h*- und *g*-Formen des letzteren und des angelsächsischen Alphabetes zur Bestätigung der, §. 4, Nr. 4—7, über den Umfang des *k*-Lautes ausgesprochenen Ansicht benützt werden.

§. 12. Historische Spuren.

Wir sind bis hierher auf rein formalem Wege vorgegangen, und haben uns jedes Seitenblickes strenge enthalten. — Nun aber mag es uns schliesslich erlaubt sein, der alten Angaben über den Ursprung der Schrift auf der Halbinsel zu gedenken, und anzudeuten, welch schlagendes Zeugniss sie für die Ansicht von dem hohen Alter des albanesischen Alphabetes ablegen. Dies Alphabet hat grosse formale Aehnlichkeit mit dem altphönicischen, und findet sich auf altillyrischem Boden; wir brauchen nun nur an die Verbindung des Kadmos mit den Illyriern [3]) zu erinnern, und uns auf

---

[1]) Im Laufe seiner Untersuchung war der Verfasser sogar genöthigt, seine vorgefasste Ansicht von der Thätigkeit eines etwaigen Simonides mehr und mehr zu beschränken, indem die Zahl der Zeichen, an welchen er dessen Hand zu erkennen glaubte, durch die Auffindung alter Analogien stets kleiner wurde; doch lässt sich hier allerdings der Fall denken, dass ein mit dem Genius seiner Sprache vertrauter Gelehrter vorgefundene alte Schriftzeichen als Elemente zur weiteren Ausbildung des albanesischen Alphabetes benutzt; weil er nun mit diesen alten Elementen sachgemäss operirt, so bringt er Combinationen zu Stande, welche anderweitig vorhandenen alten Formen entsprechen, denn gleiche Factoren ergeben gleiches Product. — Unbestreitbar sind ı — *e*, ȯ — *u*, χ dunkel *ch* und ῳ̇ — *ω* durch einen solchen Verbesserer gebildet oder aufgenommen worden — aber wann? — Erst die Vergleichung mit dem Alphabete der italienischen Colonien wird eine sichere Beantwortung dieser Fragen ermöglichen.

[2]) Grimm sagt in seiner Geschichte der deutschen Sprache S. 156: — wie die Schrift unter Griechen, Etruskern und Römern einheimisch ward, sich noch einfacher und edler gestaltete und von dieser Grundlage her allmählich in das übrige Europa eindrang, ist bekannt. — Minder ausgemacht scheint, ob nicht, was man vorlaut geleugnet hat, ausser jenem breiten Strom, in dem sie sich über die Länder ergoss, auch noch schmale und versteckte Gänge zugestanden werden müssen, auf welchen sie theilweise vordrang, wieder stockte oder hernach in jener grösseren Masse sich verlief.

Wir haben es hier vielleicht mit einem solchen Nebenarme des geistigen Lavastromes zu thun, der rasch erstarrte, weil sich ihm die Lebenswärme frühzeitig entzog.

[3]) S. S. 229 und S. 262, Note 92.

das gemeine Zeugniss des Alterthumes zu berufen, dass dieser Phönicier die Schrift aus seinem Vaterlande nach der Halbinsel gebracht habe, um jenem wunderbaren Phänomene eine, wir möchten sagen, historische Basis zu geben. — Nach unserer Ansicht sind die Epiroten tyrrhenisch-pelasgischen Stammes, und die alten Illyrier ihre Verwandte; Müller aber findet eine so innige Verwandtschaft zwischen Kadmos und tyrrhenischen Pelasgern auf Samothrake, dass er ihn den Phöniciern gänzlich abspricht, und diesen zuweist. Von unserem Standpunkte aus muss uns daher das was Diodor von pelasgischen Buchstaben erzählt, höchst willkommen sein, denn es stimmt vollkommen zu unserer Anschauung wenn er sagt: gemeinhin habe man die Buchstaben phönicische genannt, weil dieselben den Hellenen aus Phönicien zugebracht worden seien; eigentlich aber hätten sie pelasgische geheissen, weil die Pelasger sich zuerst dieser Charaktere bedient hätten, nachdem sie ihrer Sprache angepasst. Nun folgt nach unserem Gedankengange die der übersetzten vorhergehende Periode, welche Diodor nach dem seinigen (indem das oben erwähnte nur ein erklärender Einschub ist) natürlich vorsetzen musste. „Man sagt, dass unter den Hellenen Linos — der erste Erfinder des Rhythmus und des Gesanges gewesen sei und dass er auch — die sogenannten Buchstaben, welche Kadmos aus Phönicien gebracht hatte, zuerst der hellenischen Sprache angepasst, den Namen eines jeden festgestellt, und die Formen ausgebildet habe [1])." — Weiter unten fährt er fort: „Linos soll in seinen hinterlassenen Schriften die Thaten des ersten Dionysos und andere Mythen beschrieben, und diese mit pelasgischen Buchstaben geschrieben haben. In gleicher Weise bedienten sich dieser pelasgischen Buchstaben Orpheus und Pronapides, der Lehrer Homers."

Vereinigen wir nun alle diese Angaben mit den Ergebnissen, welche die Prüfung des vorliegenden Alphabetes lieferte, so kommen wir zu folgendem Schlusse: Die Pelasger, welche die ersten geschichtlichen Bewohner von Hellas sind, bedienten sich der Schrift, welche ihnen phönicische Einwanderer aus ihrem Mutterlande zugebracht hatten. Später wanderten die Hellenen ein, und verdauten zwar in sprachlicher Hinsicht das pelasgische Element ganz und gar, nahmen aber nebst manchem andern auch dessen aus Phönicien stammende Schrift an, die nun Hand in Hand mit dem hellenischen Bildungsprocesse einen neuen Entwickelungscyklus durchmachte, in welchem sie sich, auf der gegebenen Basis fussend, allmählich zu den denkbar edelsten Formen erhob, und nach erreichter Vollendung zugleich mit der übrigen Kunst stufenweise wieder zurücksank.

In den Theilen der Halbinsel aber, in welchen dem pelasgischen Elemente keine hellenische Ueberschichtung zu Theil wurde, und wo daher die alte geistige Dumpfheit ungestört andauerte, erhielt sich auch neben Stammverband, Blutrache und Faustrecht die Schrift in starrer Unveränderlichkeit, und gibt sie darum noch immer klares Zeugniss von dem Quell, welchem sie entsprungen, wenn auch zwischen diesem und heute Tausende von Jahren inneliegen.

---

1) Diodor III, cap. 66. Die Stelle in ihrem Zusammenhange heisst folgender Massen: *Φησὶ τοίνυν παρ᾽ Ἕλλησι πρῶτον εὑρετὴν γενέσθαι Λίνον ῥυθμῶν καὶ μέλους· ἔτι δὲ, Κάδμου κομίσαντος ἐκ Φοινίκης τὰ καλούμενα γράμματα, πρῶτον εἰς τὴν Ἑλληνικὴν μεταθῆναι διάλεκτον καὶ τὰς προσηγορίας ἑκάστῳ τάξαι, καὶ τοὺς χαρακτῆρας διατυπῶσαι. Κοινῇ μὲν οὖν τὰ γράμματα Φοινίκια κληθῆναι, διὰ τὸ παρὰ τοὺς Ἕλληνας ἐκ Φοινίκων μετενεχθῆναι· ἰδίᾳ δὲ τῶν Πελασγῶν πρώτων χρησαμένων τοῖς μετατεθεῖσι χαρακτῆρσι Πελασγικὰ προσαγορευθῆναι.* Aus derselben ergibt sich, dass, wie bereits oben S. 257, Note 51 bemerkt worden, Diodor zu denjenigen alten Schriftstellern gehört, welche die Pelasger für einen hellenischen Stamm halten. Wir fragen aber, wie kamen die Hellenen dazu, dieses Alphabet mit dem Epitheton phönicisch oder pelasgisch zu versehen, wenn dies überhaupt die erste Schrift war, mit der sie bekannt wurden? — Wir dächten, sie hätten sie in diesem Falle Schrift schlechthin genannt, ohne viel nach ihrer Herkunft zu fragen. Führt also das ihr beigelegte Epitheton nicht unwillkürlich auf die Vermuthung, dass es die Bestimmung gehabt habe, diese fremde Schrift von einer älteren Schrift zu unterscheiden, deren sich die Hellenen früher bedienten, die sie aber etwa darum mit der fremden vertauschten, weil sie aus wenigen handsamen Runen bestand? Warum sonst die nochmalige Versicherung, dass Linos, Orpheus und Pronapides in ihren Schriften sich dieses pelasgischen Alphabetes bedient hätten? Auch *τὰ καλούμενα γράμματα* gibt zu denken.

Wenn der Albanese so viele Sitten und Institute seiner pelasgischen Urahnen bis in das kleinste Einzelne treu bewahrt hat, warum soll es undenkbar sein, dass er auch noch ebenso schreibt, wie Jene? Uns dünkt es wenigstens viel wunderbarer, dass ein Volk, dessen Blüthe fortwährend in der Fremde weilt, bei Niederkunft, Hochzeit und Begräbniss und andern Vorfällen des täglichen Lebens noch immer an den urrömischen und hellenischen Bräuchen festhält, als dass einige Wenige die von Geschlecht zu Geschlecht überkommene, nationale Schreibweise unverändert nachmalen, denn dieses Schriftenthum ist ja nichts lebendiges, es liegt weit ab von dem albanesischen Volksleben; es ist nichts weiter als ein Curiosum, das man nicht aus Bedürfniss, sondern aus Neugierde lernt, und zur Unterhaltung übt; — die Mehrzahl denkt dabei gar nicht an praktische Anwendung. In der Schule von Elbassan lernt man nur griechisch. Dieses Alphabet zeigt ein Schüler spielend dem andern; der Neuling sucht dann höchstens seinen Namen und das eine oder andere Wort zu componiren, und damit hat die Sache in der Regel ihr Bewenden.

§. 13. Heimath des Alphabetes.

Dieses Alphabet scheint, zu Folge der dem Verfasser bis jetzt gewordenen Nachweisungen, nur in der Stadt Elbassan heimisch zu sein. In Durazzo und Skodra ist dasselbe ebenso unbekannt, als in der ganzen Toskerei (Epirus); nur in der südlichen Nachbarstadt Berat soll es hie und da verstanden und benützt werden.

In Elbassan beschränkt sich übrigens der Gebrauch dieses Alphabetes nicht bloss auf kirchliche Zwecke, es wird dort auch von mehreren Kaufleuten zur Correspondenz mit abwesenden Landsleuten benützt; einige führen sogar ihre Bücher in dieser Schrift. Doch möchte die Zahl aller derjenigen, welche desselben kundig sind, schwerlich über 50 Personen betragen.

Die Tradition knüpft dasselbe an einen Lehrer der dortigen griechischen Schule [1]), Namens Theodor, welcher zugleich Stadtprediger und ein sehr gelehrter Mann war. Doch weiss man nicht zu sagen, ob er das Alphabet erfunden oder zuerst nach Elbassan gebracht habe. Der Mann soll nicht nur das neue, sondern auch das alte Testament (nach der Septuaginta, denn hebräisch verstand er nicht) ins Albanesische übersetzt, und sich überhaupt mit Bildung einer den weit auseinander laufenden albanesischen Dialekten gemeinsamen Schriftsprache beschäftigt haben. Leider wurden alle seine Schriften nach einer starken Pestepidemie von den Verwandten aus Furcht vor neuer Ansteckung verbrannt. Er mag, nach dem Alter seiner lebenden Verwandten zu schliessen, gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts gestorben sein. Er hatte in Moschopolis, 10 Stunden östlich von Berat, studirt. Dies war bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts die weitaus gebildetste Stadt in ganz Albanien, sie besass von den Zeiten des Mittelalters her eine berühmte Schule und sogar eine Druckerei. Die Schule soll ihre Blüthe namentlich mehreren ausgezeichneten Constantinopolitaner Gelehrten verdankt haben, welche nach dem Falle ihrer Vaterstadt dorthin flüchteten.

Die betriebsamen Bewohner von Moschopolis (Wlachen) wanderten nach allen Handelsplätzen der Welt, und diejenigen, welche in der Fremde ihr Glück gemacht hatten, vergassen in ihrem Testamente wohl selten der Schule in der Heimath. Als aber um die erwähnte Zeit in Folge der Fortschritte, welche damals der Islam in der Umgegend machte, die Bedrückungen gegen die reiche christliche Stadt unerträglich wurden, da fassten alle Wohlhabenden den gemeinsamen

---

[1]) Diese christliche Schule besteht neben der Elementarschule seit unvordenklichen Zeiten. Sie wird aus frommen Stiftungen erhalten und hat gegenwärtig 2 Lehrer und 50 bis 60 Schüler. Lehrgegenstände sind: griechische Sprache, Geschichte, Geographie und Geometrie. In Berat, Ochrida, Argyrokastron bestehen ähnliche Anstalten. Das Gymnasium in Jannina, mit 7 Lehrern und 300 Schülern, von denen über die Hälfte Auswärtige, wird aus bedeutenden in der russischen Bank hinterlegten Vermächtnissen erhalten. Im Norden des Landes steht der Unterricht unter der Leitung der katholischen Geistlichkeit. Türkische Unterrichtsanstalten befinden sich gleichfalls in den grösseren Städten des Landes, sie beschränken sich auf den Unterricht in den orientalischen Sprachen.

Beschluss, den Ort zu verlassen, und ihre Familien, welche nach Landessitte stets in der Heimath zurückgeblieben waren, an sich zu ziehen. So zerstreute sich diese Gemeinde nach allen Himmelsgegenden, und der Ort verfiel. Die Sage stattet ihn zur Zeit seiner Blüthe mit nicht weniger als 12000 Häusern aus, der heutige Ort soll deren 2—300 zählen. Diesen freilich sehr lückenhaften Daten zu Folge wäre es nicht undenkbar, dass sich unser Alphabet traditionsweise in den gelehrten Anstalten von Moschopolis erhalten habe, und dass irgend eines der dort gedruckten Werke eine Notiz hierüber enthalte.

Der Verfasser forschte in Elbassan vergebens nach nationalen Handschriften, zwei Hefte, das eine von 7, das andere von 12 Quartblättern, Fragmente gegischer Uebersetzung aus dem griechischen Horologion enthaltend, und eine auf einen Foliobogen geschriebene gegische Uebersetzung eines Fragmentes aus dem Evangelium Johannis bilden seine einzige Ausbeute. Der Mann, welcher das anscheinend ältere in seiner Jugend geschrieben haben soll, lebt noch. Keines dieser Manuscripte möchte demnach älter als 50 Jahre sein. Diese Manuscripte wurden nebst mehreren Alphabeten zur Herstellung der vorliegenden Typen benützt. Da alle Versuche, der Druckschrift etwas von der lebendigen Eigenthümlichkeit der Handschriften zu erhalten, fehlschlugen, so mussten wir uns zu der todten modern mathematischen Form entschliessen, und trösten uns damit, dass dadurch wenigstens die Deutlichkeit gewonnen habe.

Vielleicht würden sich Nachforschungen in den albanesischen Colonien von Neapel fruchtbarer zeigen, denn dort hat sich gleichfalls ein albanesisches Nationalalphabet erhalten. Giuseppe Crispi, der Director dieser Gemeinden, äussert sich über dasselbe, leider ohne Beigabe der Zeichen, in seiner Memoria sulla lingua albanese (Opuscoli di litteratura e di archeologia) folgendermassen: Note zu S. 126. Esiste anche un alfabeto ecclesiastico composto di trenta lettere, le quali sono assai rassomiglianti ai caratteri fenici, ebraici, armeni e palmireni, alcune alla scrittura geroglifica jeratica, poche ai caratteri bulgari e mesogetici, ma vi manca ciò che la nostra curiosità vi cercherebbe di preferenza, cioè la rassomiglianza al carattere pelasgo ed etrusco e runnico. La scrittura non è già astiforme, ma vi predomina la linea retta, come ne' manoscritti greci, perciò noi crediamo che nella forma attuale essa sia l'opera dei preti cristiani o nel secondo secolo all' occasione della introduzione del cristianesimo, o nel nono quando la Messa cristiana d'Albania fu definitivamente congiunta alla Messa romana. Questo alfabeto però contiene alcuni elementi di alfabeti infinitivamente più antichi usati in Illiria, in Macedonia ed in Epiro. — Malte-Brun Geografia universale tomo I, pag. 25, sq. Milano 1828.

Zum Schlusse möge hier ein anderes Alphabet aus Süd-Albanien Platz finden, welches der Verfasser einem der angesehensten Häuptlinge von Argyrokastron, Veso Bei, aus der Familie der Alisot Paschaliden verdankt. — Dieser lernte dasselbe in seiner Jugend von seinem Hofmeister (Hodscha), der gleichfalls ein Albanese war, als eine in seiner Familie erbliche Geheimschrift, und bedient sich desselben noch bei vorkommenden Fällen zur Correspondenz mit seinen Verwandten. Dasselbe trägt nun zwar in einigen seiner Zeichen die Spuren hohen Alters und einer gewissen Verwandtschaft mit dem oben betrachteten; da aber, wie oben erwähnt, der Gebrauch willkürlicher Chiffern in Albanien keineswegs unbekannt ist, so möchten diese Zeichen erst dann nähere Beachtung verdienen, wenn der Beweis ihres hohen Alters anderweitig geliefert werden kann.

Der Verfasser enthält sich daher vor der Hand jeder Bemerkung über dieselben.

α β γ δ ε ζ η ϑ ι κ λ

μ ν ξ ο π ρ σ τ φ χ ψ

§. 14. Fac-Simile.

Das anliegende Fac-Simile ist dem vorerwähnten gegischen Uebersetzungsfragmente aus dem Evangelium Johannis entnommen. Ein anderes aus der Uebersetzung des Horologions ist den „Bemerkungen über das albanesische Alphabet" beigegeben, welche aus dem December-Hefte des

Jahrganges 1850 der Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften besonders abgedruckt wurden.

Mit dem drittletzten Worte der ersten Zeile beginnt das Cap. 16. Wir geben von hier an den Inhalt des Manuscriptes in albanesischer Druckschrift und lassen dann zur Vergleichung der beiden Dialekte die gegische[1]) und toskische Uebersetzung dieses Fragmentes nach der von uns angenommenen Schreibweise mit griechischen Lettern folgen. Letztere ist der Uebersetzung des neuen Testamentes durch den Bischof Gregorius entnommen, von welcher mehr in der Vorrede zur Grammatik. Den Liebhabern albanesischer Sprache diene zur Nachricht, dass sich in des Ritters von Xylander „Sprache der Albanesen oder Schkipetaren" ein sorgfältiger Abdruck des Evangeliums St. Marci dieser Uebersetzung findet.

Cap. 16.

1. cλ9ó σóqv ɔóⅇi, xι V ꝉoɜ ɜcvvVvqíɜι.

2. Λo 9'ɔó ʌvɔvλ ɜʤsʤv ɔóⅇi, ɯo Λo ⅇι cóɛo, xι cóλΛó xι 9'ɔó ⅇsvɜι ɔóⅇi, Λo 9'ι Λóci9' ɜι cós ι ʌvv cósʌvv ɯisλXíɜλ.

3. i cλ9ó Λo ɔó v ʌvɔvλ ɔóⅇi, ɜi vóc ꝉλ ʤóσλv vɜ ꝉóó, vɜ ʌvʌvvλ.

4. ɯo cλ9ó σóqv ɔóⅇi, xι cós V ⅇíʁλ cóɛoɔv 9'ι cóɔ9óvι v9ó xι ɔó ɜvλλ óvλ cλ9ó, vóc ɔó v ɜvλλ ɯλsɯvsv ɜi ιλɔi ꝉi ꝉóó.

5. ꝉv vvλ9í ɯo λcoɔ ci ví xι ꝉλ Λλshóι, i ʁisí vóc ꝉλ ɯʤi9, có λcov.

6. ɯo ɥi ɔó ɜvλλ cλ9ó σɔvqλ ɔóⅇi, óɛiqꝉóV σósV.

7. ɯo óvλ V ΛsíɔVv' ɜíꝉλ ɔóⅇi, xι ɔó ʌvɛi9' ꝉísλ ɔóⅇi, xι V λcoɔ óvλ, ɜi vλ ꝉoɜ λcóσλv óvλ, ɛísι vóc ⅇɔívi ꝉλ ɔóó, ꝉv vλ ⅇoσλ, Λo 9'i qoɔ' ɛísιv ꝉλ ɔóó.

8. ɯsv ɜι V ⅇιι ví ɛιιs, Λo λvɔλ Λʤʁvvλ ɯλs ʤvvσV, vi ɯλs ΛsiɔVvíV vi ɯλs ʤxλ9.

9. i ɯλs ʤvvσV, ɥi vóc ɞiɜóɔvλ ꝉλ ꝉóó,

10. ɯλs ΛsiɔVvíV, ɜi ci ʌvʌvι Λo λcoɔ, Xi vóc ꝉλ λíσλvι ꝉv,

11. i ɯλs ʤxλ9, ɜi vsɛóXι cλɜvɔ Λʤʁvɔi óλvv.

12. cvꝉ vi λóꝉ' ɯλs 9'ɔó ɜvvλ ɔóⅇi, ɯo vóc ꝉóXι ɞvvι ꝉíXλ vvλ9í.

13. ɯo cós V ⅇíʁλ ví λɯís9ι ΛsiɔVvíɜλ, Λo ɔó 9ɛic ꝉλ gΛo ⅇλs9i9víι i voc cv ꝉi σóqλ ɯsiɔ ⅇi9íó, ɯo ɜv V Xλʤóɔλ Λo σqvɜλ Xi Λo ƒλσíɔλ V ɯλs 9'v-sVꝉι9' ɔóⅇi.

14. ví ꝉóó Λo qvσ9óɔλ, ɜi ɯsiɔ ꝉíɔi Λo Λvqλ, Xi Λo cvHλVóɔ' ɔóⅇi.

15. ʤιɜ' xιλ cv ʌvʌvι V ꝉív9' ɔvvλ· ɯsvXvɔ ɜvλλ, xι ɯsiɔ ꝉíɔi Λo Λvqλ i 9'ɔó cvHVóɔλ ɔóⅇi.

16. vi ɯvc ɛísλ ɯsv vóc ꝉλ λíσvι, ɯλsɜí vi ɯvc ɛísλ ɯsv Λo ꝉλ λíσvι, ɜi Λo λcoɔ' ci ʌvʌvι.

---

[1]) Der Dialekt erscheint in ihr sehr purificirt und dem toskischen nahegerückt. Schon die im zweiten Hefte mitgetheilten gegischen Poesien liegen weiter vom toskischen ab, und der Dialekt von Skodra und Prisrend noch weiter.

17. ɯsv ϑévλ qıséclV Rox ƛi Rox· qvRq clɔó xı vv ϑóV· vi ʁıqíc ɯsv vóc ƛλ Ríσvı· ɯsv vi ʁıqíc Λo ƛλ Ríσvı; Ꭓi ɛi Λo Rcoɔ' ci ʍvʍéı;

18. ɯsv ϑóRıv qv(RV), clɔó qíclxı vv ϑóV, vóc i Λíƛλ, ɛi xıR vv ϑóV. clRqó.

19. ó cóɔqóv csíRqı ɛi Λo q'i ɯdɛıv'i ɔó ϑv ℓíV, ɯo ɯdqvı ɣi ϑéRλ xı vi ʁıqíc ɯsv vóc ƛλ Ríσvı, ɯλsɛíı vi ʁıqíc ɯsv Λo ƛλ Ríσvı;

20. ℓλsqí, ℓλsqí ϑíƛı ɔóℓi, ɛi Λo xévı i Λo ℓéɔı ɔó, ƛv Λdʁéɔv Λo hλVó-ɔλ, i ɔó Λo ɛiqƛóxı, ɯo ɛíqƛı ɔóɔλ Λo cϑíɛiq' ƛλ hλVíƛ.

21. hsóɔv cós Λo qíXı ıVλvóɛiq, ɛi ı ísϑλ ɛvɛéqı ɛéɔλ, ƛv ɛı V qíXı σλ-ƛívλ, vóc i cóɔqóv ƛv V σλRqísλq', ɯsiɔ hλVíƛıq ɛi qíó ʁısí ƛλ ΛdʁéV.

22. vRqó vi ɔó, vvRqí ıVλvíı cívı, ɯo ɯλsɛíı Λóciƛ Xλs ɔóó, i Λo ɔó hλ-Vóɛıq' Víßsv ɔóɔλ, xi vV́ hλVíƛ ɛoX ɔó v ƛéρı ʁısıí.

23. ɯsv ƛ'vq' ɛísi ƛó ƛoɛ ƛλ ɯdqvı ɯλs ɓv, ℓλsqí, ℓλsqí ϑíƛı ɔóℓi, xı ɛv q'ı clscóvı ʍvʍéıq ƛi íƛλvıq qıƛ, ɔó v iɯ ɔóℓi.

Cap. 16.

Gegisch.

1. *xε̱τό φόλjα jούβε, xjι τε̱ μος σxανδαλίσι.*

2. *do τ'jου bάγ̇jνε̱ συργjύν jούβε, πο do βι xύχο, xjι xουσ̈dό xjι τ'jου βράσι jούβε, do τ'ι dουxέτ' σι xουρ ι bαγ̇ xουρbάν περε̱νdίσε̱.*

3. *ε xε̱τό do jου α bάγ̇jνε̱ jούβε, σε νουx με̱ νγ̇jόφε̱ν' ας μου, ας bαbάνε̱.*

4. *πο xε̱τό φόλjα jούβε, xjι xουρ τε̱ βίνjε̱ xόχοjα τ'ι xουjτόνι ατό, xjι jου ϑάσ̈ε̱ ούνε̱ xε̱τό, νουx jου α ϑάσ̈ε̱ πε̱ρπάρα, σε ίσ̈jε με μου.*

5. *μα ναΐτί πο σ̈xοj xε αΐ, xjι με̱ dε̱ργ̇όι, ε νjερί νουx με̱ πύετ, xου σ̈xον;*

6. *πο πσε jου ϑάσ̈ε̱ xε̱τό φjάλjε̱ jούβε, ου χελμούτε̱ φόρτε̱.*

7. *πο ούνε̱ τε̱ dρέιτε̱ν' ϑεμ jούβε, xjι jου bάχετ' μίρε̱ jούβε, xjι τε̱ σ̈xοj ούνε̱, σε νε̱ μος σ̈xόφσ̈α ούνε̱, χίρι νουx βjένε (?) με̱ jου, μα νε̱ βοφσ̈, do τ'ε τσ̈οj' χίριν με̱ jου.*

8. *πρα σι τε̱ βιι αΐ χιιρ, do σ̈άjε̱ dυνjάνε̱ πε̱ρ γjυνάφτε̱, νε πε̱ρ dρειτε̱νίτε̱, νε πε̱ρ γ̇jύxjε̱τ.*

9. *ε πε̱ρ γ̇jυνάφτε̱, πσε νουx μbεσύjνε̱ με̱ μου,*

10. *πε̱ρ dρειτε̱νίτε̱, σε xε bαbάι do σ̈xοj, νdε νουx με̱ σ̈ίφσ̈νι μα,*

11. *ε πε̱ρ γ̇jύxjε̱τ, σε αρχόνdι xε̱σάιγ dυνjάjε ουσ̈αα.*

Toskisch.

1. *xε̱τό ου ϑάσ̈ε̱ jούβετ, xjε̱ τε̱ μος σxαν-δαλίσενι.*

2. *do τ'ου ντσjέρε̱νε̱ jούβετ νγ̇α συναγ̇ό-jετε̱, πο ε δε do βίjε̱ xόχε̱, xjε̱ xουσ̈ τ'ου βράσε̱ jούβετ, τε̱ bεσσύjε̱ xjε̱ bε̱ν νdέρ περνdίσε̱.*

3. *ε xε̱τό do τ'ου α bέ̱jε̱νε̱ jούβετ, σε πσε νούxε̱ νjόχνε̱ bαbάνε̱, ας μούα.*

4. *πο xε̱τό ου α ϑάτσ̈ε̱ jούβετ, xjε̱ xουρ τε̱ βίjε̱ xόχα τε̱ xουjτόνι ατό, xjε̱ ου πάτσ̈ε̱ ϑέ̱νε̱ jούβετ· μα xε̱τό νουx' ου α ϑάτσ̈ε̱ jούβετ xjε̱ πε̱ρπάρα, σε πσε γ̇jέ̱νdεσ̈ε̱ με jούβετ.*

5. *μα νdαΐτί βέτε τεx αΐ, xjε̱ με̱ dε̱ργ̇όι, ε νdύνjε̱ νγ̇α jουσ̈ νούxε̱ με̱ πύετ μούα· xου βέτε;*

6. *πο σε πσε ϑάτσ̈ε̱ jούβετ xε̱τύ πούνε̱ρα, ουμbουλjόϊ ζέ̱με̱ρε̱νε̱ τούαιγ χέλμι.*

7. *μα ούνε̱ ου ϑομ jούβετ τε̱ βε̱ρτέτε̱νε̱, σε ψε έ̱σ̈τε̱ ε βεjύερε̱ μbε̱ jου, xjε̱ τε̱ βέτε ούνε̱, σε νdε̱ μος βάφτσ̈α ούνε̱, παραxλητόι do τε̱ μος βίjε̱ μbε̱ jου, ε νdε̱ βάφτσ̈α ούνε̱, do τ'α dε̱ργ̇όιγ ατέ̱ μbε̱ jούβετ.*

8. *ε πόxε̱ τε̱ βίjε̱ αΐ, do τε̱ xjε̱ρτόjε̱ bύτε̱νε̱ πε̱ρ φάϊj, ε πε̱ρ τε̱ dρέιτε̱, ε πε̱ρ γ̇jύιx.*

9. *σα πε̱ρ φάϊj, σε πσε νούxε̱ bεσσύινε̱ μbε̱ μουα,*

10. *ε πε̱ρ τε̱ dρέjτε̱, σε πσε ούνε̱ βέτε τε bαbάι ιμ, ε νούxε̱ με̱ σ̈ίχνι με̱,*

11. *ε πε̱ρ γ̇jούιx πα, σε πσε αρχόντι ι xε̱-σάιγ dυνjάσε̱ ου dε̱με̱τούα.*

Cap. 16.

Gegisch.

12. *χαμ νε ϭουμ' πε̱ρ τ'jου ϑάνε̱ jούβε, πο νουϰ μούνdι μbάνι μένdε̱ ναϭτί.*

13. *πο χουρ τε̱ βίνjε̱ αΐ ϭπίρτι dρεjτε̱νίσε̱, do jου τχεϰ με̱ τϭdο βε̱ρτετνί ε νουϰ ϰα με φύλjε̱ πρεj βετίου, πο σα τε̱ νdε̱γ̇jόjε̱ do φλjάσε̱ νdε do ρε̱φέjε̱ τε̱ πε̱ρ τ'άρδμιτ' jούβε.*

14. *αϊ μου do λjαφτύjε̱, σε πρεj μέjε do dάλjε̱, νdε do χαλε̱ζύj jούβε.*

15. *γ̇jιϑ' ϰjυϭ χα babάι τε̱ μίατ' jάνε̱, πρα-νdάj ϑάϭε̱, ϰjε̱ πρεj μέjε do dάλjε̱ ε τ'jου χαλε̱-ζύjε̱ jούβε.*

16. *νε παϰ χ̇έρε̱ πρα νουϰ με̱ ϭίφνι, πε̱ρσί νε παϰ χ̇έρε̱ πρα do με̱ σίφνι, σε do ϭχύj ϰε babάι.*

17. *πρα ϑάνε̱ τϭιράϰε̱τε̱ ϭοϰj με ϭοϰj: τϭαϭτ ϰε̱jύ ϰjι να ϑύτε̱, νε νjιτϭίϰ πρα νουϰ με̱ ϭίφνι, πρα νε νjιτϭίϰ do με̱ ϭίφνι; νdε σε do ϭχοj ϰε babάι;*

18. *πρα ϑύϭιν τϭα(ϭτε̱) ϰε̱jύ τϭίϰε̱ ϰjε̱ να ϑύτε̱; νουϰ ε dίμε̱ σε ϰjυϭ να ϑύτε̱ ϰε̱ϭτού.*

19. *ου χουjτούα Κρίϭτι σε do τ'ε πύσιν ε jου ϑα βέτε̱, πο πύτνι πσε ϑάϭε̱, ϰjι νε νjιτϭίϰ πρα νουϰ με̱ ϭίφνι, πε̱ρσί νε νjιτϭίϰ πρα do με̱ ϭίφνι;*

20. *βε̱ρτέ, βε̱ρτέ ϑέμι jούβε, σε do ϰjάνι ε do βάjι jου, μα dυνjάjα do γ̇ε̱ζύjε̱, ε jου do χ̇ελμόχι, πο χ̇έλμι jούjε̱ do ϰϑέχετ' με̱ γ̇ε̱ζίμ.*

21. *γ̇ρούjα χουρ λjίνdι ιδε̱νύχετ' σε ι έρϑε̱ σαχάτι σάjε̱, μα σι τε̱ λjίνdι φε̱μίνε̱, νουϰ ε χουjτύν μα τε̱ φε̱ϭτίρε̱τ, πρεj γ̇ε̱ζίμιτ σε λjέου νjερί με̱ dυνjάτε̱.*

22. *αϭτού νε jου, ναϭτί ιδε̱νί χένι, πο πε̱ρσί dούϰεμ νdε̱ρ jου ε do jου γ̇ε̱ζύχετ' ζεμbρα jούjε̱, ϰjι ατέ̱ γ̇ε̱ζίμ σοντ jου α μάρρι νjερί.*

23. *πρα μ' ατ' χέρε μου μος με̱ πύτνι πε̱ρ γ̇jαν̇, βε̱ρτέ̱, βε̱ρτέ ϑέμι jούβε, ϰjι σα τ' ι ϰε̱ρχόνι babάιτ με έμε̱νιτ τιμ jου α επ jούβε.*

Toskisch.

12. *ε δε ϭούμε̱ τε̱ τjέρα χαμ πε̱ρ τε̱ ϑε̱νε̱ jούβετ, πο νούϰε̱ μούντνι τι μbάϊ νdαϭτί.*

13. *μα χουρ τε̱ βίjε̱ αΐ ϭπίρτι ι σε̱ βε̱ρτέ-τε̱σε̱, do τ'ου δε̱φτύjε̱ jούβετ γ̇jίϑε̱ τε̱ βε̱ρτέ-τε̱νε̱, σε πσε do τε̱ μος ϑύτε̱ νγ̇α βετίου, πο do τε̱ ϑύτε̱ γ̇jιϑ' ατύ ϰjε̱ do τε̱ dιγ̇jύjε̱, ε do τ'ου dε̱φτύjε̱ jούβετ γ̇jιϑ' ατύ ϰjε̱ do τε̱ βίjε̱νε̱.*

14. *αΐ do τε̱ νdερρύjε̱ μούα, σε πσε νγ̇α ίμεα do τε̱ μάρρε̱, ε do τ'ου dε̱φτύjε̱ jούβετ.*

15. *γjίϑε̱ σα χα babάι τε̱ μίατε̱ jάνε̱, πρα-ανdάj ϑατϭε̱, ϰjε̱ do τε̱ μάρρε̱ νγ̇α τε̱ μίατε̱ ε do τ'ου dε̱φτύjε̱ jούβετ.*

16. *πε̱ρ νjε̱ τϭίϰε̱ζε̱, ε νούϰε̱ με̱ ϭίχνι, ε πε̱ρ νjε̱ τϭίϰε̱ζε̱, ε do τε̱ με̱ ϭίχνι, σε πσε ούνε̱ βέτε τε babάι.*

17. *ϑάνε̱ δα τσα νγ̇α μαϑιτίτ' ετίγ νjέρι με τjάτε̱ρινε: τϭε̱ϭτε̱ ϰε̱jύ ϰjε̱ να ϑύτε̱ νέβετ πε̱ρ νjε̱ τϭίϰε̱ζε̱ ε νούϰε̱ με̱ ϭίχνι, ε πα πε̱ρ νjε̱ τϭί-ϰε̱ζε̱ ε do τε̱ με̱ ϭίχνι; ε ϰjε̱ ούνε̱ βέτε τε babάι;*

18. *ϑύϭνε̱ δα τϭε̱ϭτε̱ ϰε̱jύ ϰjε̱ ϑύτε̱ νjε̱ τϭίϰε̱ζε̱; νούϰε̱ χουπε̱τύιμε̱ σετϭ ϑύτε̱.*

19. *νjύχου δα Ισούι ϰjε̱ dούαϊjνε̱ τε̱ πιέτν' ατέ̱, ε ου ϑοτ' ατύρε: πε̱ρ ϰε̱τέ̱ ϰε̱ρχύνι νjέρι με τjάτε̱ρινε̱, σε πσε ου ϑατϭε̱ jούβετ: πε̱ρ νjε̱ τϭίϰε̱ζε̱ ε νούϰε̱ με̱ ϭίχνι, ε πα πε̱ρ νjε̱ τϭίϰε̱ζε̱ ε do τε̱ με̱ ϭίχνι;*

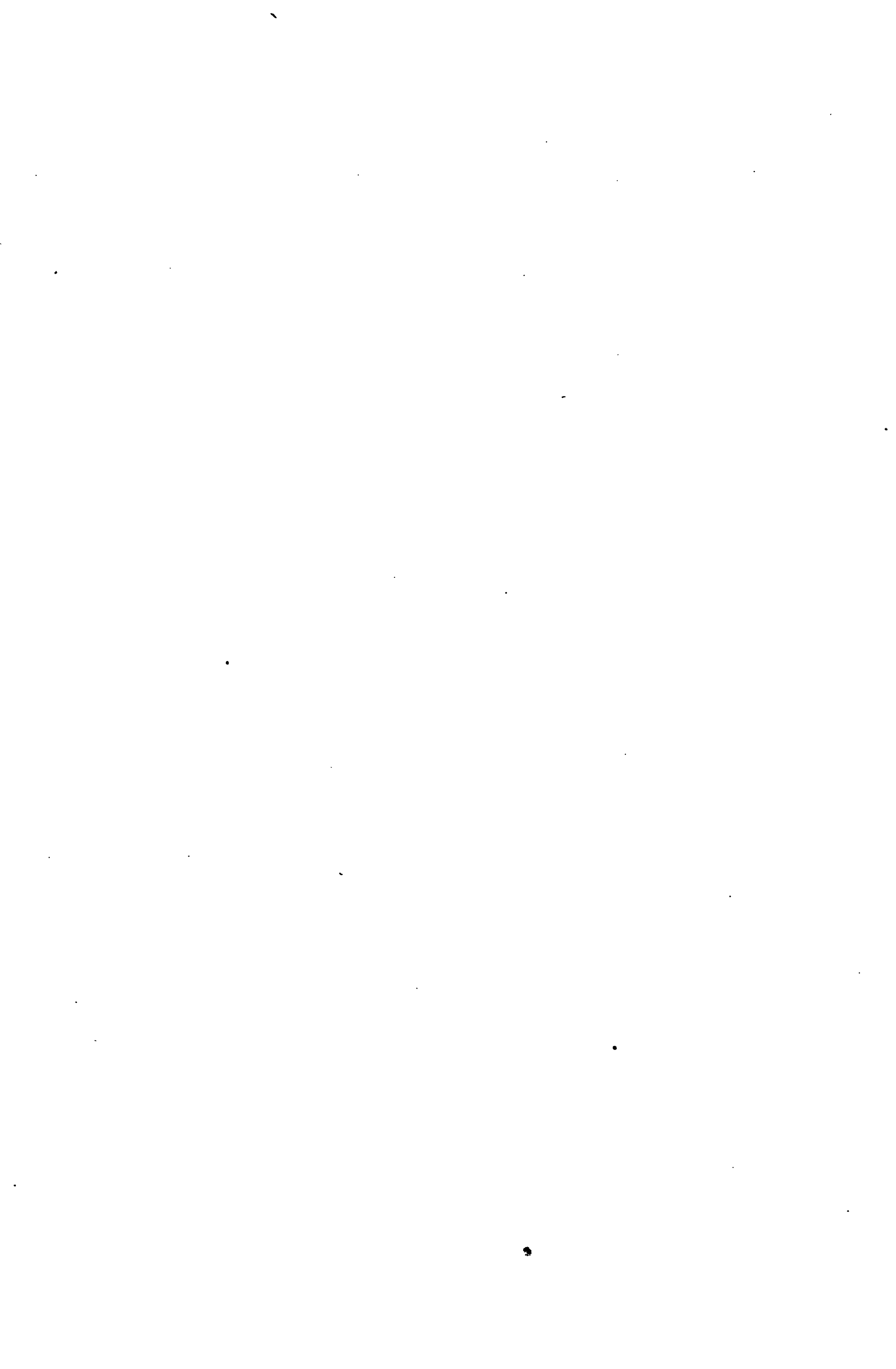
20. *βε̱ρτέτ, βε̱ρτέτ ου ϑομ jούβετ, ϰjε̱ jου do τε̱ ϰjάϊj' ε do τε̱ μυρολοϊσνι, bύτα do τε̱ γ̇ε̱ζύνετε̱, ε jούβετ do τε̱ χ̇ελμύνενι, πο χ̇ελμι jούαιγ do τε̱ ϰϑε̱νενε̱ νdε̱ γ̇ε̱ζίμ.*

21. *γ̇ρούαjα χουρ πjέλ ϰα χ̇ελμ, σε πσε έρδι χοχ' εσάιγ, πο χουρ τε̱ πjέλε̱ djάλjε̱νε̱, νουϰ' ε χουιτύνετε̱ με̱ ϭτρε̱νγ̇ίμνε̱ νγ̇α γ̇ε̱ζίμι, σε πσε ου λjέ νjερί νdε̱ bύτε̱.*

22. *ε δε jου αδά νdαϭτί ϰjίνι χ̇έλμ, μα do τ'ου ϭοχ πε̱ρσε̱ρί, ε do τ'ου γ̇ε̱ζύνετε̱ ζε̱με̱ρα jούαιγ, ε γ̇ε̱ζίμνε̱ τούαιγ do τε̱ μος ε μάρρε̱ νjερί νγ̇α jουϭ.*

23. *ε μb' ατέ̱ dίτε̱ do τε̱ μος με̱ πιέτνι μούα πε̱ρ νdονjέ̱ πούνε̱, βε̱ρτέτ, βε̱ρτέτ ου ϑομ jούβετ, ϰjε̱ τϭdο φάρε̱ πούνε̱ ϰjε̱ τ' ι ϰε̱ρχύνι babάιτ μbε̱ ε̱με̱ρ τιμ, do τ'ου α απε̱ jούβετ.*

Lith. u. gedr. i. d. k. k. Hof- u. Staatsdruckerei.



VI.

Historisches.

Alte Zeit.

Es war uns bis jetzt nicht vergönnt, die zu einer alten Geschichte der Albanesen benöthigten Vorstudien zu machen, dieselbe steht auch mit der vorliegenden Aufgabe in keinem nothwendigen Zusammenhange; wir beschränken uns daher darauf, hier einige allgemeine Gesichtspunkte anzudeuten, die sich uns im Laufe unserer Arbeiten darboten, und auf den Einfluss aufmerksam zu machen, welchen die im vorigen Abschnitte behandelten Thesen auf die Anschauung der alten Geschichte überhaupt äussern.

Die ältesten geschichtlich bekannten Bewohner von Hellas sind die Pelasger [1]); ob sie die neben ihnen genannten Leleger, Kureten, Epeer, Kaukonen als Zweige einbegriffen oder nicht, braucht hier nicht untersucht zu werden, dass sie aber unter den vorhellenischen Stämmen im Lande die mächtigsten waren, das bezeugen die Quellen einstimmig [2]). Argos, Arkadien, Attika, Böotien und Thessalien waren ihre Hauptsitze, und in den ersteren stellt sie die Sage als Autochthonen dar, d. h. die Erinnerung an ihre einstige Einwanderung war dort verwischt. — Hatten sie die Bildung, von welcher zahlreiche Spuren Zeugniss geben, aus ihren früheren Sitzen mitgebracht, war sie ihnen aus Phönicien oder Aegypten zugeführt, oder kreuzten sich bei ihnen zwei Culturströmungen, welche einem gemeinsamen Urquell entsprungen waren? — Auch diese Fragen gehören nicht in den Bereich unserer Untersuchungen; wir bemerken daher bloss, dass uns nicht nur die Zeugnisse für die nähere Beziehung der Phönicier (Hyksos?) zu den Pelasgern, sondern auch für die geistige Einwirkung der ersteren auf die letzteren unbestreitbar dünken, und dass wir uns sogar zur Annahme berechtigt halten, dass den Hellenen die phönicische Schrift durch die Vermittlung der Pelasger zukam, weil sie diese sonst schwerlich „die pelasgische" genannt hätten, doch wollen wir hiermit keineswegs den Zeitpunkt bestimmen, wann die Uebertragung Statt hatte [3]).

Zu diesem in Akerbau, Baukunst und Götterwesen wohlerfahrenen Volke wanderten nun die Hellenen von Norden herkommend als Eroberer ein, und verdauten dasselbe vermöge ihres geistigen Uebergewichtes in der Art, dass schon zu Herodot's Zeiten die pelasgische Sprache in Hellas nicht nur ausgestorben, sondern über ihren Charakter keine Kunde mehr zu erhalten war. Sicher nahmen aber auch die Sieger vieles, namentlich im Götterwesen, vielleicht auch in Sitten und Bräuchen, von den Unterworfenen an [4]).

Allen Anzeichen nach erfolgte diese Einwanderung nicht auf einmal, sondern stossweise, vielleicht in langen Zwischenräumen [5]). Arkadien scheint sich auch von der letzten Ueberschichtung, bei welcher wohl schon überall Hellenen zu Hellenen wanderten, frei erhalten zu haben; gleichwohl ist auch diese Landschaft, sobald wir sichere Kunde von ihr erhalten, bereits vollkommen hellenisirt [6]).

Den Einfluss, welchen die so gefassten hellenischen Urzustände auf die Anschauung ihrer Fortentwickelung äussern, wollen wir mit einem Worte Napoleons bezeichnen, welcher die französische Revolution als den Aufstand der Gallier gegen die Franken definirt, denn diese Auffassung ist richtig, sobald man unter den so benannten Elementen nicht strenge die Nachkommen, sondern

die Nachfolger der Sieger und Besiegten in die aus der fränkischen Eroberung hervorgegangene Volksgliederung und Staatsordnung versteht. — Zwar wäre es nicht nur einseitig, sondern gradezu falsch, wenn man diese Auffassung auf den später in Athen und andern griechischen Städten geführten Verfassungskampf übertragen, und ihn als die Reibung des hellenisch-aristokratischen mit dem pelasgisch-demokratischen Elemente darstellen wollte; wir glauben aber, dass jener ursprüngliche Gegensatz, wenn er auch nicht als Basis der inneren hellenischen Geschichte betrachtet werden darf, dennoch gar manches, sonst schwer zu Begreifende aufklärt, und dass dessen Nachwirkungen, wenn auch unter anderen Formen versteckt, bis in die historischen Zeiten hineinreichen. Die Athener Plebs, welche dem einfachen Kriegerstaate in Sparta mangelt, scheint uralt zu sein, und ein complicirtes Bevölkerungsverhältniss voraus zu setzen; dieses aber gibt uns wiederum den Schlüssel zu der bis jetzt unerreichten geistigen Entfaltung, welche Athen auf seinem Höhepunkt den staunenden Blicken der Nachwelt darbietet. Die Ausführung dieser Ansichten möchte hier zu weit führen; wir beschränken uns daher auf ihre Andeutung, und wenden uns zu den nördlichen Brüdern der hellenisirten Pelasger.

Hier tritt uns sogleich ein sehr beachtenswerther Unterschied entgegen; während sich die südlichen Pelasger als Autochthonen betrachten, scheint sich bei allen nördlichen die Sage ihrer Einwanderung erhalten zu haben.

Beginnen wir mit den thessalischen Pelasgern. Ihre anscheinend älteste Sage [7]), nach welcher sie dem Rufe des Pelorius folgen, der ihnen die Nachricht vom Ablauf des thessalischen Binnensees gibt, möchte eher auf einfacher Naturanschauung, als auf einem geschichtlichen Factum fussen. Historischer klingt die Erzählung des Dionys von Halikarnass [8]), der zu Folge sechs Menschenalter nach Pelasgus, dem Sohne des Zeus und der Niobe, welcher dem Volke den Namen gab, eine pelasgische Colonie von dem peloponnesischen Argos unter der Führung von Achaeus, Phythius und Pelasgus, Söhnen der Larissa und des Poseidon, sich in Thessalien festsetzt, nachdem sie die früher dort wohnenden Barbaren vertrieben hatte. Ob in der so vorgetragenen Sage eine spätere Conjectur versteckt sei, welche die thessalischen Pelasger mit den argivischen verknüpfen will, wissen wir nicht; aber die ausser aller Verbindung mit dem argivischen Pelasgus stehende Abstammung der drei Colonieführer von einem andern Hauptgott, und einem zwar pelasgischen, aber in dem argivischen Stammbaum nicht figurirenden, weiblichen Namen, ist sehr Verdacht erregend.

Diese Pelasger werden nun wiederum nach sechs Menschenaltern von den Kureten und Lelegern, die jetzt Aetoler und Lokrer heissen, und vielen andern am Parnass wohnenden Völkern verdrängt, welche von Deukalion, einem Sohne des Prometheus und Clymenes, einer Tochter des Poseidons, geführt wurden. Die Vertriebenen zerstreuen sich, einige flüchten nach Kreta und den Cykladen, andere nach Hestiäotis, Böotien, Phokis oder Euböa, andere an die kleinasiatische Küste und deren benachbarte Inseln; der Hauptstock aber geht zu den Verwandten nach Dodona. — Man möchte auch in dieser Erzählung des Dionysos den Versuch vermuthen, das Dasein pelasgischer Völker an allen erwähnten Punkten zu erklären, denn solche Colonisationen setzen eine Marine voraus, und diese könnten nur die Umwohner des pagasäischen Busens besessen haben, denn das das übrige Thessalien bespülende Meer wird von dem Hinterlande durch Pelion und Ossa, man möchte sagen hermetisch, abgeschlossen; der von Süden kommende Deukalion musste aber gerade die offenen Seegegenden zuerst besetzen.

Kamen die Hellenen nun auf die geschilderte oder auf andere Weise in den Besitz von Thessalien, das hellenische Element schlug dort so feste Wurzeln, dass es auch eine Rückeroberung des Landes durch die vertriebenen Pelasger überdauert, und sie wenigstens der Sprache nach in Hellenen verwandelt. Von diesem Ereignisse hat uns Herodot nur eine gelegentliche Notiz erhalten, aus welcher sich ergibt, dass die Eroberer auch hart auf den hellenischen Norden drückten; er erzählt nämlich, dass die Phokeer die Thermopylen aus Furcht vor den Thessaliern befestigt hätten, als diese, aus Thesprotien kommend, das Aeolische Land (Thessalien) besetzten [9]).

Wie der herrschende thessalische Kriegeradel bei den Alten geschildert wird, zeigt er grosse Aehnlichkeit mit den heutigen Albanesen; der Trieb nach persönlicher und localer Unabhängigkeit überwiegt, und lässt es nie zur Concentration der Gesammtkräfte kommen; — die Aleuaden sind

ebenso gut Heracliden, wie die makedonischen, lynkestischen und molossischen Könige, und bilden als solche das erste Geschlecht im Lande, aber die Königskrone entgeht ihnen; — der Krieg ist auch hier Handwerk, daher Söldnerei im Schwunge und der Ackerbau verachtet; — dabei sind Wankelmuth, Unzuverlässigkeit, Leichtsinn, Prunkliebe und übermässige Tanzlust vorherrschende Charakterzüge.

Wir wenden uns nun zu einer thessalischen Ueberlieferung, welche, wenn sie auch wie eine archäologische Conjectur anmuthet, in mehrfacher Hinsicht beachtenswerth ist. Strabo sagt in seiner Beschreibung von Armenien [10]: „Ueber dies Volk berichtet eine alte Erzählung folgendes: Armenos aus Armenion, einer thessalischen Stadt am Boibe-See [11], zog, wie es heisst, mit Jason nach Armenien, und die Leute, welche mit Kyrsilos, dem Pharsalier, und Medios, dem Larissäer, unter Alexander gedient hatten, behaupten, dass nach diesem Armenien benannt worden sei. Von den Gefährten des Armenos hätten die einen sich in der Akilisene niedergelassen, welche früher den Sophenen gehörte, die andern aber in Syspiridis bis Kalachene und Adiabene ausserhalb der armenischen Gränzen. Auch die armenische Tracht soll thessalisch sein, z. B. die tiefherabreichenden Chitonen, welche in den Tragödien thessalische hiessen, und auf der Brust gegürtet werden, ebenso wie die Oberkleider, welcher sich die Schauspieler nach dem Muster der Thessalier bedienen, denn diese bedürfen einer solch barocken Tracht; die Thessalier tragen unter allen Hellenen die längste Kleidung, vermuthlich weil sie die nördlichsten und kältesten Gegenden bewohnen. — Auch die Vorliebe für die Reiterei soll Thessaliern und Medern gemeinsam sein. Den Herreszug des Jason bezeugen auch die Jasonien, von welchen die Machthaber [12] einige, nach dem Muster des von Parmenio in Abdera gebauten Tempels errichtet haben. Ferner glaubt man, der Araxes sei nach dem Peneios benannt worden, denn auch dieser habe Araxes geheissen, weil er den Ossa vom Olympe getrennt, und Tempe durchgerissen habe. Auch der in Armenien von den Bergen herabkommende Fluss soll sich vor Alters ausgebreitet, und in der tiefer gelegenen Ebene einen See gebildet haben, weil er keinen Abfluss hatte. Jason aber habe nach dem Vorbilde von Tempe den Durchstich gemacht, durch welchen nun das Wasser nach dem Kaspischen Meere abfliesst und von da an liege die Araxische Ebene trocken." — Auch Aenianen sollen in zwei Armenien benachbarten Strichen wohnen, und sogar einige Thracier hinter Armenien in Medien sitzen.

Die hier erwähnte lange thessalische Tracht möchten wir dem pelasgischen Adel zuweisen, denn die der dort wohnenden hellenischen Heloten war wohl schwerlich ein passendes Muster für die Mimen. Die alterthümliche Tracht auf der Halbinsel scheint überhaupt lang gewesen zu sein, ob sie aber den Pelasgern eigenthümlich, steht dahin, wenigstens wird der in Athen einwandernde Theseus von den am Wege arbeitenden Werkleuten seiner langen Tracht wegen verspottet, und sie findet sich auch noch häufig auf alten Vasengemälden, die der pelasgischen Zeit nicht angehören können. — Davon abgesehen muss die Uebereinstimmung der thessalischen und armenischen Tracht in die Augen fallend gewesen sein, um von den Alten bemerkt zu werden. Was aber in der Stelle von Jasonischen Wasserbauten gesagt wird, das klingt allerdings sehr pelasgisch.

Aber nicht bloss die Armenier, sondern auch ihre Nachbarn, die Albaner, gelten trotz ihrer 26 Sprachen für Abkömmlinge zurückgebliebener Argonauten [13].

Wichtiger ist für uns eine andere Ansicht des Alterthumes, welche von Schriftstellern der verschiedensten Zeiten [14] ausgesprochen wird, es ist die von der phrygischen Abstammung der Armenier; dieser Glaube hatte auch seine guten Gründe, denn in Xerxes Zug haben beide denselben Führer und dieselbe Waffenrüstung, die Sprachen beider Völker waren nahe verwandt [15], und beide lebten in unterirdischen Wohnungen [16]. Diese Sitte war aber auch den europäischen Dardanern [17] gemein, und findet sich noch heute bei den Wlachen, die nördlich von der Donau wohnen [18].

In diesem Zusammenhange gewinnen für uns zwei Angaben Bedeutung, welche ihnen, wenn sie allein stünden, versagt werden müsste. Nach der einen [19] stammen die Illyrier aus Persien, und in der andern [20] werden die Dalmater Armenier und Phrygier genannt.

Zum Beweise, dass es auch andere Völker in Europa gab, bei denen die Sage von ihrer Abstammung aus Medien gangbar war, lässt sich das aufführen, was Herodot [21] von den Sigynnen erzählt, nämlich, dass sie sich medisch kleideten und aus Medien zu stammen behaupteten. Die Sigynnen, von denen Herodot selbst leider nichts mehr zu sagen weiss [22], waren aber Nachbaren

der illyrischen Heneter, die wiederum von asiatischen Dardanen und Paphlagonen abstammen wollten.

Dieser Ideengang führt nun von selbst auf die Sagen, welche sich auf kolchische Colonisationen am jonischen Meere beziehen, und die Ursache zu sein scheinen, dass die Argonautensage Jason seinen Rückweg durch dieses Meer nehmen lässt, und so kömmt man bis zu der Frage: ob der Ableitung der Albaner und Armenier, von zurückgebliebenen Argonauten, der Anknüpfung der Perser an den Stammbaum des Perseus, und der Meder an den des Kekrops etwa mehr als blosse Wortspielerei zu Grunde liege? Sollten hier etwa dunkle Erinnerungen an die alte asiatische Heimath versteckt sein? Bestimmen zu wollen was davon Pelasgern, was Hellenen zukömmt, wäre mehr als verwegen, genug, wenn bei den alten Völkern der Halbinsel solche Andeutungen überhaupt noch vorliegen.

Ob die obigen Angaben von der Abstammung der Illyrier aus Persien und Armenien mit der Einwanderung der Phrygier unter Dardanus [23]) zu verbinden seien, welche bis zum Peneios und dem jonischen Meere vordrang, lassen wir gleichfalls dahin gestellt sein, und beschränken uns auf die Andeutung, dass sie auch ohne diese Vermittlung durch die Parallelen in der geographischen Nomenclatur von Illyrien einerseits und in der von Armenien und Medien andererseits eine auffallende Bestätigung erhalten. Wer sich mit solchen Vergleichen beschäftigt hat, der weiss, dass sich durchweg von Land zu Land nähere oder entferntere Parallelanklänge auffinden lassen, und dass dieselben daher nur dann Beachtung verdienen, wenn sie zahlreich und in ihren Formen identisch sind. Dies ist aber hier der Fall.

Im heutigen Albanien finden sich die Formen Arben und Armeng wie dort Albanien und Armenien [24]). Der heutige Arçen-Fluss, von dem im ersten Abschnitte viel die Rede war, entspricht dem armenischen Arsanias (auch ein Nebenfluss des Euphrat heisst jetzt Arsen) und noch mehr der Form *'Αρζὴν*, oder alt Arzrum, dort ist auch ein See Lychnitis. — Die medisch-armenische Landschaftsendung *-ηνὴ* correspondirt der gegischen auf *-ε̱νί*. – Die armenische Landschaft *Βολβηνὴ* und der *Βόλβη*-See bei den makedonischen Bisalten. — Die armenische Landschaft Otene oder Hotene [25]) und die heutigen Chotti (deren Landschaft *Χοττε̱νί* heissen würde) bei Skodra.

In Medien (alt. Test. Madai) die *Ματιανοί*, bei Herodot *Ματιηνοί*; — in Mittelalbanien der Fluss *Μα̊τε̱*, best. *Μα̊τja*, die Landschaft nun demselben *Μᾰτ-ι* (könnte aber auch *Ματε̱νί-α* heissen) und der Bewohner *Μάτjαν-ι* [26]). Der heutige See von Wan in Armenien hiess im Alterthume *Μαντιανὴ λίμνη* und dies soll nach Strabo meergrün bedeuten.

Die medische Landschaft *'Ελυμαΐς* [27]). — Die makedonische Landschaft *'Ελίμεια* mit der Stadt *Ἔλυμα*, und die sicilischen *Ἔλυμοι*, welche die Sage von Troja noch vor dessen Zerstörung nach Sicilien auswandern lässt.

Die medische Stadt *Γάζα*, welche bekanntlich Schatz bedeutet; — *γα̊ς-ι* alb. die Freude, *γε̱ζόιγ* ich erfreue, *γεζόχεμ* ich freue mich; — entsprechend scheint das türkische chási Freude, Vergnügen und chasiné Schatz. — *'Εχβάτανα*, *'Αχβάτανα* oder *'Αποβάτανα*; (?) *βατάν-ι* alb. Ort, Heimath [28]). — In Medien heisst eine Stadt *Λάρασα*, eine andere *Σάραχα*; in Armenien eine Landschaft *Συραχηνὴ* (in Hirkanien ein District *Σιραχινὴ*, in Sarmatia asiat. ein Volk *Σίραχες* oder *Σιραχηνοί*). Der See *Συραχώ* [29]), von dem Syrakus seinen Namen hat. *Συρράχο* ist einer der Hauptorte der Pinduswlachen; der Dorfname *Σαραχίνιχο* wiederholt sich in Südalbanien und Griechenland (z. B. an der Ostküste von Nordeuböa südl. von Manduti); bei solch ungeheurer Verbreitung desselben Namens, der allem Anscheine nach dieselbe Wurzel hat, wagen wir über dessen Bedeutung keine Vermuthung, und notiren einfach zur Berücksichtigung das albanes. Wort *σόρρε-α* Krähe (in Berat auch Schimpfwort), davon *σορράχ-ου*, wallach. sarrák nichtswürdig. — In der Volksmusterkarte der Sarmatia asiatica finden sich als Nachbaren die *Τοῦσχοι* und die *Σίρβοι*, welche Plinius Serbi nennt. Die *Κερχέται* (Tscherkessen) wiederholen sich in den Cerceti montes der nördlichen Wand des oberen Peneiosthales; wir notiren hierzu frageweise das alban. *χjαρχ-ου*, plur. *χjάρχε̱-τε* Kreis (ital. cerchio), die Begriffe Berg und von Rundung liegen sich häufig nahe [30]).

Die gegebenen Muster mögen hinreichen, um die Aufmerksamkeit auf diesen merkwürdigen Parallelismus zu richten; wir haben nur das Schlagendste ausgewählt; unter der Hand des Sprachgelehrten wird sich der Katalog noch bedeutend vermehren, denn es fehlt nicht an anderweitigen Anklängen.

So viel von Thessaliern und Illyriern. — Aber auch die Sagen der einzelnen epirotischen und makedonischen Völkerschaften bezeichnen diese nicht als Autochthonen, sondern haben die Erinnerung an ihre Einwanderung erhalten. Die Päonen (Dardanen?) leiten sich von den asiatischen Teukrern ab; die Bottiäer wollen ihre makedonischen Sitze erst nach den abenteuerlichsten Zügen erreicht haben; die Makedonen kommen aus Illyrien, und wenn sich die Elimioten von einem Tyrrhenerkönig Elymos [31]) ableiten, der in Makedonien einwanderte, so heisst dies wohl dasselbe, denn wir haben den Tyrrhenernamen in Albanien einheimisch gefunden. Die älteste uns von Plutarch [32]) erhaltene Sage der Epiroten beginnt mit der Einwanderung des Pelasgus und Phaeton.

Wir müssen darauf verzichten, diese verschiedenen Sagen nach ihrer Reihenfolge zu ordnen, oder das Verhältniss der europäischen Phrygier zu Illyriern, Makedonen und Epiroten näher zu bestimmen; wir beschränken uns darauf, alle diese Sagen als ebenso viele Zeichen eines lang dauernden Völkerwogens in den uns beschäftigenden Ländern anzusehen, durch welches das Bewusstsein ursprünglicher Verwandtschaft bei den späteren Nachkommen leicht verwischt werden konnte. Nur so viel ist uns wahrscheinlich, dass die makedonische und elimiotische Sage als Rückschläge gegen die allgemeine Richtung der Urwanderungen von Osten gegen Westen zu fassen sind, und daher auf eine bedeutende Kraftentwickelung des damaligen Albaniens hindeuten, welche sich auch aus der von Epirus ausgehenden Einwanderung der pelasgischen Thessalier in das nach ihnen benannte Land ergibt. Dass diese Bewegung durch den Druck mächtigerer Völker veranlasst worden, welche, in Albanien einwandernd, jene aus ihren dortigen Sitzen vertrieben, ist nach der Lage und dem Charakter des Landes weniger wahrscheinlich, als die Vermuthung, dass sich etwa den albanesischen Pelasgern der frühere Abzugscanal für ihre überflüssigen Kräfte nach Italien [33]) verschloss, und diese sich nun rückwärts wandten. Ein ähnliches Uebersprudeln der albanesischen Bevölkerung gegen Osten wiederholt sich am Ende des Mittelalters; wir werden darauf weiter unten zurückkommen.

Dieser östliche Rückschlag der epirotisch-illyrischen Pelasger trifft im Süden Thessalien, im Norden Makedonien. Dass er im ersteren Lande die Gründung der hellenisch-äolischen Colonien an der kleinasiatischen Küste zur Folge hatte, darf wohl als ausgemacht betrachtet werden, und wird auch durch die Naturbeschaffenheit des Landes bestätigt; die Eroberung geht von Westen aus, und drängt also alles, was sich von den alten Bewohnern nicht unterwerfen will, nach dem Pagasäischen Meerbusen zu, wo von Alters her die Schifffahrt blühte. Ob aber diese Eroberung auch den Anstoss zu der dorischen Wanderung gab, ob ferner die Eroberung von Thessalien und Makedonien derselben oder verschiedenen Zeiten [34]) angehören, ob die Eroberung von Makedonien die Rückwanderung der Phrygier nach Asien veranlasste, auf alle diese Fragen haben wir keine bestimmte Antwort. Fassen wir aber, was uns von der makedonischen Urgeschichte bekannt ist, unter einem Gesichtspunkte zusammen, so dünkt uns die Annahme natürlich, dass der Zug der Pelasger gegen Osten so lange angedauert habe, bis sich die Angesessenen kräftig genug fühlten, die Nachdrängenden aufzuhalten, und dies geschah mit Gründung der makedonischen Dynastie. Es bedurfte aber von ihrer Entstehung an bis auf Philipp den Zweiten der grössten Anstrengung, um diese Nachdrängenden abzuwehren, und mehr als einmal stand das Reich auf dem Punkte, ihrer Wucht zu erliegen.

In diesem Vertheidigungskampfe scheint die makedonische Königsmacht mehr als durch die Eroberungen im Osten und Süden erstarkt zu sein, denn dass sie Anfangs, weil aus dem Stammverbande hervorgegangen, sehr gering war, dass dieser Stammverband die Grundlage der Reichsverfassung noch in geschichtlicher Zeit bildete, das ergibt sich aus den wenigen hierüber erhaltenen Angaben. Die richterliche Gewalt stand ja nicht dem Könige, sondern der Gesammtheit zu [35]), und noch zu Zeiten Alexanders des Grossen gliederten sich die Hetären nach Stämmen [36]). Wie mächtig die Idee des Stamm- und Familienbandes in die makedonische Volksanschauung eingriff, das beweist vor Allem die Satzung, nach welcher alle Verwandten, derjenigen, welche sich wider den König verschworen hatten, dem Tode verfallen waren [37]). Es ist dies nichts weiter als ein Corollar zu dem bei stolzen albanesischen Familien herrschenden Gedanken, dass einfache Talion den an ihrem Geschlechte begangenen Mord nicht sühnen

könne [38]), zu welchem aber hier noch die Rücksicht tritt, dass der König nicht nur der beste Mann im Volke, sondern auch der Nachkomme des Stammheros war.

Wer mit diesen Daten das Verhältniss vergleicht, in welchem der einzelne Makedone zu seinem Könige stand, der wird die schlagende Aehnlichkeit schwerlich verkennen, welche zwischen makedonischem Wesen und den Zuständen der albanesischen Bergstämme besteht, wie dieselben oben geschildert worden, der wird auch bei der Frage nicht zweifelhaft sein, ob sich die Makedonen in dieser Hinsicht zu den Albanesen, oder zu den alten Hellenen stellen, denn diese letzteren hatten die Culturstufe, auf welcher die Makedonen vor Philipp II. standen und jene Albanesen noch heute stehen, bereits zu der Zeit überwunden, als sie in die Geschichte eintreten.

Wir wollen hier noch auf einige uns aus der alten makedonischen Zeit erhaltene Daten aufmerksam machen, welche auf den Zusammenhang der Makedonen mit dem Westen hindeuten.

Von Perdikkas, des Ahnherrn Sohn Argäos, ist uns die Notiz erhalten, dass er der erste [39]) gewesen sei, welcher in Makedonien Mauern baute. Wir kennen aber kein anderes Land, welches eine gleiche Anzahl von kyklopischen Mauerresten aufzuweisen hätte, als Epirus. Pouqueville hat deren, wenn wir uns recht erinnern, an 60 aufgefunden; die Zahl liesse sich aus Leake noch bedeutend vermehren, und die oben in den archäologischen Notizen bemerkten Ruinen, welche jenen beiden Reisenden entgangen waren, versprechen auch unsern Nachfolgern eine reiche Nachlese. Verbinden wir damit die Vorliebe ganzer albanesischer Striche zum Mauerhandwerke, und was der Abschnitt IV, Nr. 3 über die thyrrhenischen Pelasger bemerkte, so stimmt die obige Notiz vortrefflich zu Herodot's Erzählung, dass die makedonischen Stammherren von Illyrien nach Makedonien herübergekommen sind [40]).

Die uns über den Enkel dieses Argäos erhaltene Angabe, dass er als Säugling in der Wiege liegend den geschlagenen Makedonen entgegengehalten worden sei, und dieser Anblick die Flüchtigen in die Schlacht zurückgetrieben und zum Siege begeistert habe, wurde bereits früher als Parallele zu einer ähnlichen Verehrung des Säuglings bei den Albanesen [41]) benutzt.

Auf die Fertigkeit im Trinken überhaupt könnte bei Begründung der Verwandtschaft zwischen Albanesen und Makedonen schwerlich Gewicht gelegt werden, beachtenswerth aber möchte es sein, dass der Olynthier Ephippos [42]) genau die albanesische Sitte schildert, wenn er von den Makedonen sagt: „sie trinken gleich im Anfange des Gastmahls in so gewaltigen Zügen, dass sie schon bei den ersten Gerichten trunken sind, und nichts mehr essen können."

Werfen wir nun einen Blick auf die Anschauung der alten Geschichte überhaupt, welche aus unseren Thesen über das Pelasgerthum der Makedonen und Epiroten hervorgeht.

Ueber die Nationalität der Makedonen bestehen bis jetzt zwei Ansichten, welche schroffe Gegensätze bilden. An der Spitze der einen steht Ottfried Müller [43]), welcher die von andern Historikern, wie Heyne [44]) und Schlözer [45]), über das Ungriechische der makedonischen Nationalität schlechthin ausgesprochenen Meinungen näher dahin zu bestimmen und begründen suchte, dass die Makedonen Illyrier [46]) und mithin dem hellenischen Elemente fremdstehende Barbaren seien.

Die zweite Meinung, welche in neuester Zeit von Otto Abel [47]) mit vielem Scharfsinne vertreten worden ist, weist den Stamm der Makedonen dem hellenischen Volke als Zweig zu.

Unsere Untersuchungen ergeben ein drittes Resultat, welches zwischen den beiden erwähnten die Mitte hält. — Die Makedonen sind Illyrier, d. h. Pelasger, und als solche Vettern der Hellenen, denn diese gingen nach unserer Ansicht aus der Verschmelzung zweier an sich nicht grundverschiedener Volkselemente, dem pelasgischen und dem griechischen (*Γραικοί*, Aristoteles), hervor, von denen letzteres das erstere überschichtete, und seine Sprache [48]) zur herrschenden machte. — Was nun den Makedonen und Hellenen gemeinsam ist, das erklärt sich aus dem Pelasgerthume, zu welchem die Makedonen gehören, und welches einen Factor des Hellenenthumes bildet; das aber, worin sie von einander abweichen, ist eines Theils den Graekoi als eigenthümlich zuzuschreiben, andern Theils ist es das Product des geistigen Bildungsprocesses, welchen die Völkermischung in Hellas erzeugt, und welchen die unvermischten Pelasger des Nordens nicht durchmachen. — Für uns zerfällt demnach die alte Geschichte Europa's in drei Zeiten, die hellenische, die pelasgische und die römische Zeit; von diesen Perioden steht aber die zweite der ersten näher, als der dritten.

Der Höhepunkt der pelasgischen Zeit fällt in das vierte Jahrhundert vor Christi. Der Aufschwung, welchen damals in wenig Jahren das pelasgische Element nach allen Seiten hin nahm, ist wahrhaft staunenswerth, denn die Eroberung von Asien folgt Schlag auf Schlag der Erringung der Hegemonie über die hellenischen Staaten.

Den Eroberungszug Alexanders in Asien machten die hellenischen Hülfsvölker [49]) eben so mit, wie die deutschen Contingente die französischen Feldzüge in Russland und Spanien, und es wird wohl keinem Geschichtschreiber beikommen, diese Züge wegen der Mitwirkung des deutschen Elementes auch als deutsche Unternehmungen zu bezeichnen. Dem hellenischen Elemente gebührt das Verdienst, den Stoss Asiens, welchem sich das pelasgische Element beugte, gebrochen und durch die Feldzüge Xenophons und Agesilaus dessen Eroberung vorbereitet zu haben. Dass diese Eroberung aber ein hellenischer Gedanke sei, den Philipp und Alexander bloss ausführten, das steht noch zu beweisen. — Dieser Gedanke musste wohl in eben dem Grade bei den kriegerischen Pelasgern entstehen und populär werden, als die Möglichkeit seiner Ausführung klar wurde. Auch darf man nicht vergessen, dass zwischen den Perserkriegen und Alexanders Eroberung der peloponnesische Krieg, — die thebanische Hegemonie u. s. w. inne liegen, und die leitenden Gedanken der Zeiten, welche auf die persische Invasion folgten, keineswegs auf Asien gerichtet waren. Wir möchen vielmehr auch die Idee der Eroberung eine pelasgische nennen, denn uns erscheint sie als das Lebensziel Philipps und Alexanders, und deren Streben nach der Hegemonie über Hellas mehr als Mittel zu ihrer Ausführung, denn als Endzweck.

Dass aber das makedonische Volk auf diese Eroberung noch nicht vorbereitet war, das ergibt sich klar aus der Folgezeit. Das makedonische Gemeinwesen war damals noch mehr Natur- [50]) als Kunststaat, und die dieser Gattung von Gemeinwesen inwohnende Centrifugalkraft noch nicht durch die Idee der Staatseinheit und des Staatscentrums bewältigt. Das nach Asien übersetzende makedonische Heer gleicht daher mehr einem jungen Bienenschwarme, welcher den Mutterstock verlässt, um nie mehr dahin zurückzukehren. Dem Mutterlande wird aus der Eroberung keinerlei Zuwachs, und sie hat für Makedonien keine andere Folge, als einen ungeheuren, mehrmals bis zur Erschöpfung steigenden Verlust der besten Kräfte. — Wie anders im Römerreiche! dort war schon seit Jahrhunderten der Schwerpunkt des Staates von der Stadt in das Feldlager gewichen, und dennoch ist der Besitz von Rom das Ziel aller neuen Imperatoren, gleichviel, ob das Heer, welches sie erhob, in Syrien, Spanien, Britannien oder Afrika stand.

Die Zeit nach Alexander ist eine der sterilsten Perioden der Geschichte, denn sie ist nur mit den endlosen, von allerlei Gräuel durchzogenen Raufereien pelasgischer Condottieri erfüllt, die dem Mutterlande gänzlich entfremdet sind, und nur von dem grassesten Egoismus getrieben werden. Erst bei dem Zusammenstoss mit den Römern gewinnt die Geschichte der pelasgischen Alt- und Neustaaten wieder einiges Interesse, sie bethätigt aber, was wir oben über die Natur des Mutterstaates sagten, dem sie entsprungen waren; — unfähig, sich gegen den gemeinsamen Feind zu vereinigen, werden sie der Reihe nach einzeln verschlungen.

Uebrigens sprudelt das pelasgische Volkselement am Ende des ersten Drittheils des dritten Jahrhunderts nicht bloss gegen Osten über seine Gränzen; auch Epirus wird von der Bewegung ergriffen, und Alexander der Molosser, der Mutterbruder Alexanders des Grossen, zieht von dort fast zu gleicher Zeit mit seinem Neffen aus, um Italien zu erobern, und rühmte sich, dass während sein Neffe nur in Frauengemächern zu thun bekommen werde, er in den Gemächern der Männer Thaten verrichten wolle [51]).

Dieser Eroberungszug fiel ebenso unglücklich aus, wie der, welchen einer seiner Nachfolger, Pyrrhus, etwa 90 Jahre später nach Italien unternahm. Im Falle aber auch die Unternehmung des einen oder anderen geglückt wäre, so liesse sich wohl mit Sicherheit annehmen, dass diese Eroberung für das Mutterland ebenso unfruchtbar gewesen sein würde, wie die östliche für Makedonien.

Wenn der Anstoss zur Bewegung in Epirus von Makedonien ausging, so scheint der Aufschwung, welchen in jener Zeit die Illyrier im engeren Sinne nahmen, dem makedonischen vorhergegangen zu sein. Bei diesem Volke war es nämlich einem kühnen Räuber, Namens

Bardylus, gelungen, mehrere Stämme zu einem Reiche zu vereinigen, und mit einer bedeutenden Heeresmacht einen grossen Theil von Makedonien zu erobern. Philipp der Zweite trieb ihn durch einen blutigen Sieg (359) nach Illyrien zurück, aber von nun an berichten die Annalen von einer illyrischen Dynastie, welche zur Zeit ihrer Blüthe das ganze südliche Illyrien unter ihrer Herrschaft vereinigt, aber gleichzeitig mit der makedonischen den Römern erliegt.

Dagegen treten die nordillyrischen Stämme nur während ihrer Kämpfe mit den Römern in die Historie ein. Mit ihrer Unterwerfung schliesst die selbstständige Geschichte der Pelasger im Alterthume, und geht nun in die römischen Feldlager über, wo die Geschichte der illyrischen Legionen den Beweis liefert, dass die kriegerische Kraft jener Länder durch die Eroberung keineswegs gebrochen wurde, und sie den Römern ebenso, wie später den Türken, eine unerschöpfliche Pflanzschule tapferer Soldaten waren.

Vergleicht man die Rolle, welche jene Legionen spielten, mit dem traurigen Zustande der Länder, aus welchen sie hervorgingen, so lässt sich hieraus auf die Masse von urwüchsigen Kräften zurückschliessen, welche diese Länder zur Zeit ihrer Blüthe beherbergten. Sie gingen ungenützt verloren, weil sie niemals vereinigt wurden.

Werfen wir zu dem Ende einen Blick auf den Zustand der pelasgischen Länder unter römischer Herrschaft, denn er dient auch zur Erklärung der Folgezeit. Die uns hierüber erhaltenen Zeugnisse fallen etwa 200 Jahre nach dem Untergange des makedonischen und illyrischen Reiches, also in die erste Kaiserzeit, und es berechtigt nichts zu der Annahme, dass sich diese Länder in der Folge wieder sonderlich gehoben hätten.

Die reichsten Angaben hierüber gewährt Strabo; wir wollen ihn selbst reden lassen [52]: „Obwohl diese Völker (die epirotischen) klein, zahlreich und unberühmt waren, so war es früher wegen ihrer dichten Bevölkerung und ihrer selbstständigen Existenz doch nicht gar schwer, die Gränzen derselben anzugeben. Jetzt aber ist das meiste Land verödet und ihre Orte, namentlich die Städte, verwüstet, und desswegen kann man dieselben nicht mehr genau bestimmen, es wäre aber auch wegen der Unberühmtheit und Vernichtung der Völker ein unnützes Geschäft. Diese Vernichtung begann vor langer Zeit, und hat in vielen Gegenden wegen der Empörungen selbst jetzt noch nicht aufgehört, so dass die Römer, wo sie dieser wieder Herr geworden, in den verlassenen Wohnungen ihr Lager haben. Polybius erzählt, dass Paulus Aemilius, nach der Vernichtung der Makedonen und des Perseus, den Epiroten 70 Städte, wovon die meisten den Molossern gehörten, zerstört und 150,000 Menschen zu Sklaven gemacht habe. Dennoch will ich versuchen, so weit es mir möglich ist, die einzelnen Völker zu bestimmen" u. s. w. „Ambrakia [53] war früher überaus wohlhabend, und wurde besonders durch Pyrrhus verschönert, der sie zu seiner Residenz machte. Makedonen und Römer nahmen später sowohl diese, als die übrigen Städte in den beständigen Kriegen und wegen ihrer Empörungen sehr hart mit, so dass endlich Augustus die Städte, welche er gänzlich verlassen fand, in die von ihm so genannte Nikopolis zusammen zog."

„Damals [54] waren, wie ich schon erwähnte, ganz Epirus und Illyrien, obgleich rauh und voll von Gebirgen, dennoch stark bevölkert; jetzt ist der grösste Theil dieser Länder eine Wüste, und in den bewohnten Strichen trifft man nur Dörfer und Trümmer. Auch das Orakel von Dodona hat so gut wie aufgehört, gleich allen andern."

„In [55] dem Pindus wohnten die Talaren, ein molossischer Stamm, ein Zweig der um den Tomaros sitzenden, und die Aethiker, zu welchen nach dem Dichter die Kentauren von Peirithoos vertrieben wurden; man behauptet, dass sie nun verschwunden seien." — Hierauf folgt die Stelle, welche wir zum Motto des vierten Abschnittes gewählt haben.

In Illyrien aber sah es damals fast noch trauriger aus. — „Die Ardiäer wurden von den Späteren Waralier [56] genannt, die Römer drängten sie von der Küste in das innere Land, weil sie mit ihren Räubereien das Meer beunruhigten, und zwangen sie zum Ackerbau; das Land ist jedoch rauh und arm und zum Feldbau nicht geeignet, sie gingen daher gänzlich zu Grunde, und sind bis auf geringe Spuren verschwunden [57]. Dies wiederfuhr auch anderen Völkern dieses Landes; denn die, welche früher die mächtigsten waren, sind nun gänzlich herunter gekommen und verschwunden. So von den Galliern die Bojer und Skordisker, von den

Illyriern die Autariaten, Ardiäer und Dardaner, von den Thrakern die Triballer [58]); zuerst unterjochte einer den andern, hierauf wurden sie von den Makedonen und Römern unterjocht."

„Zwischen [59]) den Dardanen und den Ardiäern sitzen die Dassareten und Hybrianer und andere unbedeutende Völkerschaften, welche die Skordisker so lange verheerten, bis das Land verödete, und sich mehrere Tagreisen weit mit unzugänglichen Wäldern füllte [60]).

Mittelalter.

Wann schliesst diese Zeit für Albanien? — Mit dem Beginne der Reform des türkischen Reiches, d. h. in unseren Tagen. In der albanesischen und neugriechischen Geschichte gibt es keine Epoche, welche mit der unserer neuen und neuesten Zeit correspondirte. Die Entdeckung von Amerika, die des Seewegs nach Ostindien, die Entwicklung der Buchdruckerkunst, die Reformation, die amerikanische und französische Revolution, alle diese Ereignisse und deren Folgen haben die illyrisch-griechische Halbinsel so gut wie unberührt gelassen. — Die feindliche Stellung des Halbmondes gegen das Abendland, und die von diesem gegen die Pest errichteten Quarantainen waren auch geistige Schlagbäume, welche dem, was dort die Geister und Gemüther beschäftigte, den Zutritt verwehrte, und da die einheimischen Verhältnisse eine eigenthümliche Entwicklung nicht verstatteten, so vererbten sich die Zustände unverändert von Geschlecht zu Geschlecht. Das Mittelalter schliesst daher für Griechenland mit dem Beginne des Aufstandes, welcher die gegen das Abendland bestandene Scheidewand niederriss und den Ideen des modernen Europa's Eintritt verschaffte.

Gleichwohl darf der Gedanke, welcher diesen Aufstand hervorrief, nicht als ein modern liberaler gefasst werden, diese Form mag er nur in wenigen im Auslande gebildeten Köpfen gehabt haben, die Masse fasste ihn im Geiste des Mittelalters, nach welchem der Glaube die Basis und der Rahmen alles geistigen Lebens bildet, und jeder Gedanke von ihm ausgeht oder zu ihm zurückkehrt; der Ruf, den Alle verstanden und der Alle begeisterte, war daher die Befreiung des Kreuzes von dem Druck des Halbmondes, die politische Freiheit galt nur als Folgesatz der religiösen. Im Verlaufe änderte sich dies und mit dem Vortreten der politischen Interessen, welche mehr und mehr im modernen Geiste gefasst wurden, beginnt für Griechenland die neue Zeit.

Obwohl der Anfang derselben in Albanien nicht weit hievon abliegt, so zeigt doch hier der Umschwung einen verschiedenen Charakter, denn er ist kein spontaner, sondern kommt dem Lande von aussen zu, er ist daher nicht geistiger, sondern rein thatsächlicher Natur.

Wir haben oben gesehen, wie die von Constantinopel über das Land verhängte Reform nicht nur die bestehende Aristokratie und den reisslaufenden Kriegerstand, sondern auch Stammverband, Faustrecht und Blutrache, d. h. Zustände gebrochen habe, oder zu brechen drohe, welche von den Pelasgern wohl schon bei ihrer Einwanderung mitgebracht wurden, und die sich daher vielleicht durch 4000 Jahre von Geschlecht zu Geschlecht in unveränderter Form reproducirten. Der Umschwung ist aber trotzdem fortan von dem Schicksale der türkischen Reform unabhängig, weil mehrere der erwähnten Factoren der alten Zeit in der Art gebrochen sind, dass ihre Wiedererzeugung unmöglich erscheint. Auch steht zu erwarten, dass durch die Aufhebung der Quarantainen und durch die Albanien bevorstehende Dampfschifffahrtsverbindung mit dem Occidente das Land noch fester als bisher in dessen Handelskreise hineingezogen, und dass der Verkehr auch hier seine bildende Kraft bethätigen werde, vermöge deren er, einmal erstarkt, alle ihm widrigen Verhältnisse allmählich beugt oder bricht.

Das albanesische Mittelalter zerfällt in zwei Abschnitte, in die Geschichte fremder Völker auf albanesischem Boden, in welcher weder der Albanesen noch anderer Urbewohner des Landes gedacht wird, und die darauf folgende Geschichte der unter dem Namen der Albanesen wieder auftauchenden Eingebornen [61]).

In den über den ersten Abschnitt erhaltenen kümmerlichen Zeugnissen lassen sich drei Einwanderungen unterscheiden; die gothische, die serbische und die bulgarische.

Gothische Einwanderung [62]. — In den Stürmen der Völkerwanderung scheinen die Westgothen die ersten Barbaren gewesen zu sein, welche in Albanien einbrachen. Alarich zieht sich im Jahre 396 vor Stilicho nach Epirus zurück, und plündert die Städte des Landes [63]. Nachdem er kurz darauf vom byzantinischen Hofe zum Präfecten vom Illyrien ernannt worden war, unternimmt er von hier aus in den Jahren 401 und 402 einen unglücklichen Feldzug nach Italien, und verlässt Illyrien erst im Jahre 408 [64].

Doch blieben Gothen im Lande zurück, unter deren Nachkommen uns Malchus [65] den Sidimund und Gento als zwei mächtige Herren nennt. Ersterer war ein Geschlechtsverwandter Theodorichs des Grossen, er hatte bei Durazzo grosse Güter und vermochte viel bei der Kaiserin Verina. Gento war Militärchef, und mit einer Römerin verheirathet.

Als Theodorich aus Rache wegen der Verrätherei der Römer bei seinem Feldzug gegen die thracischen Gothen in Makedonien einfiel, verschafft ihm Sidimund durch List den Besitz von Durazzo, dessen Einwohner hier wie überall in Neuepirus vor den Gothen flohen [66]. Theodorich wird von dem kaiserlichen Feldherrn Sabianus durch List zur Rückkehr nach Moesien veranlasst [67], von wo er im Jahre 488 nach Italien geht.

Doch müssen die Gothen bis zum Jahre 535 — also im Ganzen 130 Jahre — im Besitze von Dalmatien und Nordalbanien geblieben sein, denn in diesem Jahre wird das gothische Heer von Constantian, dem Feldherrn Justinian's, aus Dalmatien verdrängt, und zieht sich nach Italien zurück [68]. Was von Gothen zurück blieb, unterwirft sich dem Kaiser. Ob dieser Rest die Besetzung des Landes durch Avaren und Chroaten überdauerte, ist unbekannt, jedenfalls aber ist er in dem slavischen Elemente aufgegangen [69].

Auf diese Weise kamen die dalmatinischen und illyrischen Lande zum oströmischen Reiche zurück, ohne dass sie dadurch vor neuen Einfällen der Barbaren gesichert worden wären.

Im Jahre 517 wird Epirus von Bulgaren und Ungarn verwüstet, und zehn Jahre später bei einem neuen Verheerungszuge der vereinigten Bulgaren, Gepiden und Heruler in den Süden des byzantinischen Reiches auch nicht verschont. — 539 verwüsten die katurigischen Ungarn alles, was zwischen dem jonischen Meere und den Vorstädten von Byzanz lag. — Auch die Longobarden streifen, nachdem sie Sitze in Pannonien erhalten, in Illyrien, und verwüsten das Land bis an die Gränzen von Dyrrachium [70]. — Ihnen folgen die Slaven, welche im Jahre 548 eben so weit verheerend vordringen [71], und den Slaven die Avaren [72]. Doch blieben diese Länder immer mehr verschont als die östlichen Provinzen der Halbinsel [73].

Serbische Einwanderung. — Im Jahre 640 wanderten die Chroaten und Serben in Dalmatien ein; sie unterwarfen die Avaren, welche sie dort vorfanden, und vertrugen sich mit den wenigen römischen Bewohnern der Küstenstädte, welche der Sturm der Zeiten verschont hatte. Chroatien, Slavonien (Sirmium), Dalmatien, Bosnien werden bis heute von diesen Einwanderern bewohnt, welche, was etwa noch von illyrischen Urbewohnern dort vorhanden war, in sich aufgenommen haben, und in diesen Sitzen die nördlichen Nachbarn der Albanesen bilden. Sie drängten jedoch auch über die südlichen Gränzgebirge, und eroberten den Norden von Albanien, welcher von da an bis zum Jahre 1360 eine von dem Süden des Landes getrennte Provinz des serbischen Reiches bildet [74].

Bulgarische Einwanderung. — Die Bulgaren, welche sich im Anfange des neunten Jahrhunderts der ganzen Diöces von Dacien bemächtigt hatten, begannen sich von da aus über die südlich der Gebirge liegenden Länder von Thracien, Makedonien und Illyrien zu verbreiten, und zwangen im Jahre 861 den Kaiser Michael III., ihnen diese damals fast ganz verödeten Gegenden, welche sie wohl schon lange vorher weidend und plündernd durchzogen hatten, förmlich abzutreten [75]. Da die Bulgaren bereits ihre Muttersprache mit der slavischen vertauscht hatten, so benannten sie diesen Länderstrich nach der Lage, welche er von ihren Hauptsitzen aus betrachtet einnahm, Zagora, d. h. jenseits der Berge, und begriffen unter dieser Benennung alles Land von Dyrrachium bis Develtos und von Jericho (Orikon) bis Thessalonichi.

Ausser Dyrrachium, welches die Byzantiner behaupteten, scheinen die Bulgaren ganz Neuepirus eingenommen zu haben. Ochrida ward die Residenz ihrer Könige, und als sich das Volk zum Christenthume bekehrte, errichtete König Borises im Jahre 870 ein Erzbisthum,

welches den dritten Theil des bulgarischen Reiches umfasste, und sich von Thessalonichi bis Jericho, Kannina und Sipiatos erstreckte [76]). Das jonische Meer bildete nunmehr die Gränze von Bulgarien, und Neuepirus war mit Ausnahme von Durazzo eine bulgarische Provinz. Wir vermuthen, dass die Bulgaren diese Provinz nicht bloss eroberten, sondern dass sie dieselbe auch zahlreich bevölkerten, denn obgleich das bulgarische Reich kaum anderthalb Jahrhunderte dauerte, und die Byzantiner sich beim Einfalle der Normannen bereits seit wenigstens 80 Jahren wieder im Besitze von Neuepirus befanden, so wird dasselbe gleichwohl von Gaudfred Malaterra in seiner Beschreibung der normannischen Feldzüge immer noch als bulgarisches Land betrachtet [77]).

Nachdem die Bulgaren im Jahre 920 auch das serbische Reich erobert hatten, wandte sich eine, wahrscheinlich durch Serben stark vermehrte, Abtheilung derselben in Folge innerer Parteiung gegen Süden, verheerte Nikopolis, wie Altepirus damals genannt wurde [78]), und liess sich endlich bleibend daselbst nieder [79]). Da die Bulgaren jetzt slavisch sprachen, so konnte der Epitomator Strabo's mit Recht sagen, dass zu seiner Zeit auch fast ganz Epirus von Slaven bewohnt werde [80]).

Ueber die Frage, wie weit sich diese bulgarische Einwanderung nach Norden erstreckt habe, gibt vielleicht die Familiensage der Mireditenchefs einen Fingerzeig, der zu Folge der Stammherr ein griechisch-gläubiger Bulgar war, und aus einer bulgarischen Gegend hieherzog, und katholisch wurde [81]). — Die Mirediten wohnen in dem nördlichen Theile des gebirgigen Centrums, der von uns als Alpenvorland unterschiedenen zweiten Gruppe von Albanien. Jenseits des Drin, welcher dieselbe vom Alpenlande scheidet, sassen Serben, wenn diese früher den ganzen Gebirgsstock bevölkerten.

Dieses Bulgarenreich bestand lange, blutige Kämpfe mit den byzantinischen Kaisern, bis es endlich, nachdem König Joannes [82]) bei der Belagerung von Durazzo [83]) gefallen war, dem Kaiser Basilius gelang, dasselbe durch die meist freiwillige Uebergabe der königlichen Familie und übrigen Häuptlinge des Landes in den Jahren 1018 und 1019 zur Unterwerfung zu bringen [84]).

Basilius behandelte die Unterworfenen milde, er forderte von ihnen keine grösseren Abgaben, als sie ihren Königen zu leisten gewohnt waren, und bedachte die Prinzen und Edeln mit Ehren und Aemtern.

Als aber unter Michael Paphlago die Steuern erhöht wurden, und zugleich ein falscher Kronprätendent auftrat, so gab dies Anlass zu einem Aufstande, bei dem sich ganz Epirus, ausser Naupactus, betheiligte, und sogar Durazzo an die Aufständischen verloren ging; doch gelang es bereits im Jahre 1041 desselben Herr zu werden.

Auftauchen der Albanesen. — Sobald Alt- und Neuepirus dem byzantinischen Reiche wieder einverleibt sind, gedenken dessen Annalen auch wieder der Ureinwohner dieser Länder, welche einer fast tausendjährigen Vergessenheit anheimgefallen waren. Sie erscheinen unter dem Namen der Albanesen, den sie noch heut zu Tage führen. — Wir haben es in den vorhergehenden Abschnitten versucht, die Continuität des Nationalnexus zwischen Albanesen und Altillyriern, und zugleich das hohe Alter des heutigen Volksnamens nachzuweisen; wir können daher die Ansicht nicht theilen, welche Thunmann [85]) über den anfänglich beschränkten Umfang dieses Namens und dessen spätere allmähliche Ausdehnung auf die benachbarten Landstrische aufstellt. Wir glauben vielmehr, dass der Name, gleich so vielen anderen Volksnamen, von den byzantinischen Schriftstellern in zwei verschiedenen Bedeutungen gebraucht, und damit bald die nach ihrer Hauptstadt Albanon, Arbanon, Elbanon, jetzt Elbassan [86]), benannte Landschaft, bald das den Byzantinern unterworfene Albanien bezeichnet, hie und da selbst das ganze epirotische Despotat [87]) darunter begriffen wird.

Von dem Zeitpunkte an, in welchem die Albanesen wieder in die Geschichte eintreten, verschwindet aber das im Lande befindliche bulgarische Element aus derselben in der Art, dass uns bis jetzt erst die Auffindung eines Zeugnisses über dessen spätere Existenz im Süden gelungen ist [88]).

Im Jahre 1042, also im Jahre nach Unterdrückung des obenerwähnten Aufstandes der Bulgaren, sammelte Michael, der Statthalter von Dyrrachium, aus seiner Provinz und in der

Nachbarschaft ein Heer von 60,000 Mann, und zieht damit gegen die den Norden beunruhigenden Serben, erleidet aber eine Niederlage [89]). Als hierauf die Serben in ihren Einfällen immer kühner wurden, so ernannte der Kaiser Michael Dukas den tapfersten Mann des Reiches, Nicephorus Bryennius, zum Herzog von Dyrrachium [90]), damit er denselben Einhalt thue. — Die Eingebornen nahmen ihn mit Freuden auf, und folgten ihm auf einem glücklichen Zuge gegen die Serben. Später empörte er sich gegen den Kaiser, wurde aber geschlagen, gefangen und geblendet [91]). Sein Nachfolger in der Statthalterschaft lässt sich durch dies Beispiel nicht abschrecken, er sammelt ein grosses Heer aus Normannen [92]), Bulgaren, Griechen und Albanesen (Ἀρβανῖται), und rückt damit im Jahre 1079 über Ochrida bis Salonik vor, erleidet aber dasselbe Schicksal, wie sein Vorgänger [93]). Bei dieser Gelegenheit wird der Name Albanesen zum ersten Male in den Annalen erwähnt.

Normannen. — Zwei Jahre später beginnen die Eroberungszüge der Normannen in Albanien. — Im Jahre 1081 landet Robert Guiscart mit einer bedeutenden Land- und Seemacht und belagert Durazzo. Kaiser Alexius eilt mit einem grossen Heere [94]) zum Entsatze der Stadt herbei; er greift, ohne den Zuzug der Albanesen [95]) abzuwarten, die Normannen an, wird von ihnen auf das Haupt geschlagen [96]), und die Stadt, in welcher der vom Kaiser ernannte Albanese Komiskortis [97]) den Befehl hatte, musste sich bald darauf an dieselben ergeben. — Robert Guiscart, von dem Papste gegen Kaiser Heinrich den Fünften nach Italien zurückgerufen (1082), lässt seinen Sohn Boemund in Epirus zurück. Dieser gewaltige Kriegsmann erobert Jannina, schlägt, während er Arta belagert, den zum Entsatze heranrückenden Kaiser Alexius, nimmt Orchida, rückt über Serwia, Weria und Wodena bis an den Wardar, wird aber von Alexius trotz der bei Larissa erlittenen neuen Niederlage genöthigt, die Belagerung dieser Stadt aufzugeben, und muss sich wegen einer in seinem seit langem unbezahlten Heere ausgebrochenen Meuterei bis Awlona in Epirus zurückziehen. — Robert kommt noch einmal dorthin, stirbt aber während des Feldzuges; Boemund kehrt nach Italien zurück, und Dyrrachium fällt bald darauf durch Verrätherei an den Kaiser [98]). Die Eingebornen hatten während dieses ganzen Krieges fest zum Kaiser gehalten.

Zwar kam Boemund im Jahre 1107 noch einmal nach Epirus, und belagerte Durazzo; aber der Kaiser hatte sich diesmal möglichst vorgesehen, in alle festen Orte Besatzungen gelegt [99]), und vermied jeden entscheidenden Kampf. Boemund bemühte sich vergebens Durazzo zu erobern; nachdem er durch Mangel und Seuchen bedeutende Verluste erlitten, musste er sich zu einem wenig glänzenden Frieden verstehen, und kehrte im Jahre 1109 nach Italien zurück, wo er bald darauf starb. Hiemit endete dieser gefahrdrohende Sturm für das byzantinische Reich, welcher sich in sofern mit den Feldzügen Xenophons und Agesilaus in Asien vergleichen lässt, als er zum ersten Male die bedeutende Ueberlegenheit der abendländischen Streitkraft über die morgenländische offenbar machte.

Das Despotat von Epirus [100]). — Von da an blieben die Byzantiner fast anderthalb Jahrhunderte lang in dem Besitze von Epirus, denn zur Zeit des lateinischen Kaiserthumes gelingt es einem Zweige der kaiserlichen Familie der Komnenen, sich daselbst unter dem Titel Despoten [101]) von Epirus in unabhängiger Stellung von der fränkischen Herrschaft zu erhalten.

Der erste dieser Linie war Michael Angelos Komnenos Dukas [102]), ein natürlicher Sohn des Sebastokrators Constantin Angelos und Geschwisterkind der Kaiser Isaac II. und Alexius IV.; aus Asien herüberkommend, warf er sich, wie es scheint im Einverständniss mit den Eingebornen, zum Herrn von Aetolien, Acarnanien, Alt- und Neuepirus auf, und Lepanto, Arta und Jannina öffnen ihm ihre Thore. Sein Einfluss scheint namentlich auf seiner Verheirathung mit einer angesehenen Albaneserin gegründet gewesen zu sein [103]).

Gleich erfahren in der Kriegs- und Unterhandlungskunst, wusste er sich nicht nur in dem Besitze der ihm so zugefallenen Länder zu erhalten, sondern auch seine Herrschaft über einen Theil von Makedonien und Thessalien auszudehnen. Obgleich factisch unabhängig, erkannte er dennoch Theodor I. (Laskaris) als den legitimen Kaiser an, und war daher ein geschworner Feind der byzantinischen Franken, denen er so viel Leid anthat, als in seiner Macht stand [104]). Er ward im Jahre 1214 von einem seiner Sklaven ermordet.

Sein Bruder Theodor, welchen er zum Mitregenten angenommen hatte, folgte ihm in der Herrschaft. Er hatte früher an dem Hofe Theodors I. in Nikäa gelebt, und musste, bevor er die Erlaubniss erhielt, dem Rufe seines Bruders zu folgen, dem Kaiser den Eid der Treue schwören. Dieser ebenso unternehmende, als ruh- und treulose Mann eroberte in den ersten Jahren seiner Regierung Thessalien, Ochrida, Prilapo, Elbassan (Ἀλβανὸν) und entriss den Venetianern Durazzo, welches sie nicht lange vorher besetzt hatten. Im Jahre 1217 überfiel er treuloserweise Peter von Courtenai, Grafen von Auxerre, welchen der Papst zum Kaiser von Byzanz gekrönt hatte, bei seinem Durchzuge durch die Pässe von Elbassan, und zwang ihn mit dessen ganzem Heere zur Ergebung; ob er ihn auch getödtet, ist ungewiss [105]. Trotz dieser feindlichen Stellung gegen das Abendland wusste er durch das Versprechen, sich dem päpstlichen Stuhle zu unterwerfen, sich den Schutz des Papstes Honorius III. zu erwerben, und es dahin zu bringen, dass derselbe den mit Peter verbündeten Venetianern verbot, Rache an Theodor zu nehmen [106].

Hierauf erobert er fast ganz Makedonien mit Einschluss seiner Hauptstadt Salonik, und lässt sich daselbst, seines an Theodor I. geleisteten Eides uneingedenk, von dem Erzbischof von Ochrida, als Patriarchen von Bulgarien, zum Kaiser krönen [107]. Dann dringt er sogar bis Adrianopel vor, bemächtigt sich auch dieser Stadt (1224), und herrscht nun vom adriatischen bis zum schwarzen Meere. Er beschäftigte sich bereits mit dem Plane, die Franken aus Constantinopel zu vertreiben, als er mit dem wlachobulgarischen König Johann Asan in einen unglücklichen Krieg geräth, welcher mit seiner Gefangenschaft endet; aber auch als Gefangener kann er nicht Ruhe halten, er spinnt Intriguen an, und wird zur Strafe geblendet.

Die Wlachobulgaren erobern nun Adrianopel, überschwemmen Makedonien und streifen plündernd und verheerend in Thessalien und Neuepirus, wo sie Elbassan erobern [108]. Dem Bruder Theodors, Manuel, welcher nebst dem dritten Bruder Constantin verschiedenen Provinzen des Despotates vorgestanden hatte, war es gelungen, aus der Schlacht, in welcher Theodor gefangen wurde, nach Salonik zu entkommen [109]. Asan liess ihn dort unangefochten, denn er war sein Schwiegersohn, und dadurch kühn gemacht vermass sich Manuel sogar, den kaiserlichen Titel anzunehmen. Doch dauerte sein Kaiserthum nicht lange, denn im Jahre 1237 vermählte sich König Asan mit der Tochter des geblendeten Theodors, zu der er in Liebe entbrannt war, und gab seinem Schwiegervater die Freiheit zurück. Dieser begab sich nun heimlich nach Salonik, wo er sich im Geheimen eine mächtige Partei bildete, mit deren Hülfe er den Usurpator nach Athalia verbannte, und seinen Sohn zum Kaiser krönen liess, er selbst begnügte sich mit dem Titel eines Despoten [110].

Manuel kehrt jedoch bald darauf mit Unterstützung des Kaisers Johann III. Vatazes von Nikäa nach Thessalien zurück, zieht seinen jüngeren Bruder Constantin, welcher einem Theile von Thessalien vorstand, an sich, und kommt dadurch rasch in den Besitz seiner früheren Herrschaft, doch gelingt es dem blinden Theodor, dem Bruderkriege vorzubeugen, und auf einem Familien-Congresse seine beiden Brüder zu einem Bündnisse mit ihrem kaiserlichen Neffen und den fränkischen Herrn in Griechenland gegen den Kaiser von Nikäa zu bereden [111].

In Folge dessen brach Kaiser Johann Vatazes in Makedonien ein, eroberte Salonik und zwang seinen Gegenkaiser Johann auf die Kaiserwürde zu verzichten (1234) und fortan als Despot zu regieren. Diesem letzteren folgte im Jahre 1244 sein Bruder Demetrius, ein elender Mensch, welcher seinen blinden Vater aus dem Rathe entfernte, aber bereits 1246 von Kaiser Johann Vatazes gefangen und vertrieben ward. Thessaloniki wurde dadurch eine unmittelbare Provinz des nikäischen Kaiserreiches.

Unterdessen war der Despot von Epirus, Manuel, gestorben, und hatte sein Neffe Michael II., ein natürlicher Sohn des Despoten Michael I., in Epirus grossen Einfluss gewonnen, vermöge dessen er sich allmählich in den Besitz der Macht seines Vaters zu setzen und dieselbe sogar über Ochrida, Pelagonia und Prilapus auszudehnen wusste. Der nikäische Kaiser zeigte sich dieser jungen Grösse freundlich; er gewährte Michael den Despotentitel, und verlobte dessen Sohn Nikephorus mit seiner Tochter Maria. Dennoch gelang es dem rastlosen, alten Theodor, der sich seit seiner Entfernung aus Salonik als unabhängiger Herr von Vodena, Ostrowo und Staridola (Sarigjöl) behauptet hatte, Michael mit dem Kaiser in Krieg zu verwickeln. Michael

zog jedoch den Kürzeren [112]), und konnte (1254) nur durch die Abtretung von Prilapus, Velesus und Kroja [113]) in Albanien und durch die Auslieferung des alten blinden Theodors Friede erhalten.

Als Kaiser Johann Vatazes im folgenden Jahre starb, und die Bulgaren die nikäischen Besitzungen in Europa bedrängten, so eilte dessen Sohn Theodor zu deren Abwehr herbei, und bemächtigte sich (1257) treuloser Weise des Sohnes und der Gattin des Despoten Michael. Dieser musste ihre Freilassung mit der Abtretung von Servia und Durazzo erkaufen [114]), doch wurde hierauf die zwischen Nikephorus und Maria projectirte Vermählung vollzogen.

Kaum aber war der Kaiser nach Asien zurückgekehrt, so stehen die Albanesen [115]) für den Despoten Michael auf, welcher sich mit leichter Mühe aller abgetretenen Länder wieder bemächtigt, und nach dem Fall von Prilapus [116]) alleiniger Herr von Albanien und aller Länder westlich vom Wardar [117]) wird.

Als nach dem Tode des Kaisers Theodor (1259) der Vormund seines 8jährigen Sohnes diesen blenden liess, und sich selbst auf den Thron setzte, wollte der Despot Michael diese Gelegenheit zur Eroberung der nikäischen Besitzungen in Europa benutzen; und überzog dieselben daher, von seinen beiden Schwiegersöhnen, dem König Manfred von Sicilien, und dem Fürsten Wilhelm Villehardouin, unterstützt. Die Verbündeten wurden jedoch von dem Bruder des neuen Kaisers, dem Sebastokrator Johann bei dem Walde von Vorilas in Pelagonien geschlagen; der Fürst von Achaja und Johann, ein Bastard des Despoten, gefangen und alles, was der letztere in Makedonien, Thessalien und Neuepirus besass, ging verloren [118]). Kaum aber war der Sebastokrator nach Asien zurückgekehrt, so erschien auch der Despot wieder mit neuen Kräften im Felde. Der Cäsar Alexius Strategopulos wurde (1261) wider ihn geschickt und eroberte auf dem Wege Constantinopel. Ein Theil des kaiserlichen Heeres ging über den Pindus, belagerte Jannina und eroberte Arta; wurde aber von Manuel und seinem aus der Gefangenschaft entflohenen Sohne wieder aus Epirus vertrieben, und Strategopulus selbst später vom Despoten geschlagen, worauf ein Friede zu Stande kam, und Nikephorus, der Sohn des Despoten, sich in zweiter Ehe mit des Kaisers Nichte vermählte [119]).

Neuepirus. — Um diese Zeit trennt sich die Provinz Neuepirus von dem Despotate, indem die Küste in fremde Hände übergeht, und das Binnenland sich unabhängig stellt. Wir unterbrechen daher die Geschichte des Despotates, um einen Blick auf die Vorgänge im albanesischen Mittellande zu werfen.

In Bezug auf das Binnenland sind wir auf die Notiz Pachymers [120]) beschränkt, dass sich um diese Zeit die Bewohner der Landschaft von Elbassan und ihre Nachbarn gegen die byzantinische Oberhoheit auflehnten, und unabhängig zu leben begannen. Sie besetzten sogar einige Zeit [121]) Durazzo, welches im Jahre 1273 durch ein furchtbares Erdbeben zerstört, und bei dieser Gelegenheit von den Albanesen rein ausgeplündert worden war [122]).

Der Despot Michael hatte eine seiner Töchter an König Manfred von Sicilien verheirathet, und ihr die Insel Corfù und den Bezirk von Kannina am Busen von Awlona zur Mitgift gegeben. Nach dem unglücklichen Ende dieses Königs flüchtete sich dessen Grossadmiral Philipp Chinardo mit dem Reste seiner Völker zu dem Despoten Michael. Dieser schien Chinardos Macht zu fürchten, denn er vermählte ihn zwar mit einer Schwester seiner Gemahlin, und übergab ihm Corfù und Kannina, liess ihn aber später bei günstiger Gelegenheit ermorden. Doch trug dies Verbrechen keine Früchte, denn die beiden Plätze ergaben sich nicht an ihn, sondern an König Karl von Sicilien, welcher sich deren Besitz durch den vertriebenen Kaiser Balduin II. (1267) bestätigen liess [123]), und eine starke Besatzung in diese Orte legte.

Um diesen auf den Thron von Constantinopel wieder einzusetzen, rüstete Karl im Jahre 1281 eine grosse Expedition aus, und schickte als Vortrapp 3000 Mann unter dem riesenhaften Provençalen Rousseau de Sylli mit dem Auftrage nach Epirus, sich der makedonischen Pässe zu bemächtigen, und dadurch dem grossen Heere Bahn in das Innere zu brechen. Aber Sylli wurde bei der Belagerung der kaiserlichen Festung Belgrad (Berat) von einem Heere des Kaisers Michael geschlagen und gefangen, und die Expedition selbst durch die sicilianische Vesper vereitelt [124]).

Karl II. von Sicilien, der Sohn Karls des Ersten, übertrug die königlichen Besitzungen in Epirus nebst seinen Rechten und Ansprüchen auf das Fürsenthum Achaja, das Herzogthum Athen, das

Land Wlachien (Thessalien) und das Königreich Albanien seinem jüngeren Sohne Philipp von Tarent (1294) [125]), welcher an Ithamar, die Tochter des Despoten Nikephorus, verheirathet war, und mit ihr einen ansehnlichen Theil von dessen Besitzungen erhalten hatte [126]); worauf dieser den Titel eines Despoten von Romanien und Herrn von Durazzo (in dessen Besitz er jedoch vermuthlich erst im Jahre 1315 kam) und des Königreiches Albanien annahm [127]). In zweiter Ehe vermählte sich Philipp im Jahre 1313 mit der Erbin des byzantinischen Reiches Katharina von Valois, und nannte sich von da an Kaiser, verzichtete aber bei dieser Gelegenheit auf Achaja [128]). Ihm folgte (1332) als Herzog von Durazzo und Herr von Albanien sein Bruder Johann, Fürst von Achaja, und diesem (1335) sein Sohn Karl, welcher im Jahre 1347 auf Befehl des Königs Ludwig von Ungarn in Aversa enthauptet wurde. Karls älteste Tochter brachte 1366 das Herzogthum Durazzo ihrem Gemahle Ludwig von Beaumont, einem Sohne Philipps IV. von Navarra, zu [129]). Doch war Durazzo einige Zeit vorher unter serbische Herrschaft gerathen. In der Absicht, diese Besitzungen zu vergrössern, schickte Philipp als Vortrab eines grösseren Heeres 600 in der Gascogne geworbene Söldner nach Durazzo, und als er kurz darauf starb (1373), verkauften diese den Platz für 6000 Ducaten an Georg Grafen von Çedda.

In diesen Zeiten war Neuepirus unter verschiedenen Oberherren vertheilt, deren Besitz jedoch sehr schwankend war. Die sicilianischen Lande waren von geringem Umfange, dagegen besassen die serbischen Könige zu verschiedenen Zeiten ansehnliche Stücke davon [130]); auch hielten die griechischen Kaiser albanesische Plätze besetzt.

Das Despotat von Epirus. — Wir fassen nach dieser Abschweifung die Geschichte des Despotates mit dem Tode des Despoten Michael (1267) wieder auf. Derselbe hinterliess von seinen Besitzungen dem Despoten Nikephorus, seinem ältesten Sohne, Alt-Epirus und Akarnanien, d. h. die Länder zwischen den Akrokeraunien und dem Achelous, nebst Kephalonien und Ithaka; sein natürlicher Sohn, der Sebastokrator Johann Angelus, erhielt Gross-Wlachien oder Thessalien und das Land der ozolischen Lokrer [131]).

Als Kaiser Michael Palaeologus die Unterwerfung der griechischen Kirche unter die Autorität des päpstlichen Stuhles durchzusetzen suchte, trat Nikephorus an die Spitze der Gegenpartei, und wurde daher im Jahre 1290 von einer kaiserlichen Armee angegriffen, welche Jannina zu erobern suchte, während eine den Byzantinern verbündete genuesische Flotte Arta angriff. Beide Angriffe wurden aber von Nikephorus zurückgeschlagen, welcher bei dieser Gelegenheit bedeutende Unterstützung von Florentius von Hainault, Fürsten von Achaja und Gatten seiner Nichte, und von Richard Grafen von Kephalonien erhielt, denen er Subsidien gezahlt hatte [132]). Er starb im Jahre 1293, und hinterliess einen Sohn Thomas, der in seine epirotischen Besitzungen succedirte, und zwei Töchter, von welchen Maria mit Johann, Graf Palatin von Zante, verheirathet wurde, dem sie die Insel Kephalonien als Mitgift zubrachte [133]), die andere, Ithamar, wie oben erwähnt, die erste Gemahlin Philipps von Tarent war [134]).

Thomas, der letzte vom Stamme der Angeli Comneni Duca in Epirus, ward 1318 von seinem Schwestersohne Thomas, Grafen von Zante und Kephalonien, ermordet. Seine Besitzungen wurden zertheilt: der grösste Theil fiel dem Mörder anheim, welcher später von seinem Bruder und Nachfolger Johann, und dieser wiederum von seinem Weibe Anna, der Tochter von Andronikus Palaeologus, Protovestiarius des byzantinischen Reiches, ermordet wurde [135]). Johann hinterliess einen zwölfjährigen [136]) Sohn Nikephorus II., über welchen seine Mutter Anna die Vormundschaft führte, und ein Töchterchen, Namens Thomais.

Um diese Zeit machen sich die in der Nachbarschaft von Kannina und Belgrad wohnenden Albanesen durch fortwährende Streifereien und Raubzüge in den zu diesen Plätzen gehörigen Districten bemerklich; sie scheinen, so wie früher ihre Brüder jenseits des Schkumb, allmählich zu Kräften gekommen zu sein, und überschwemmten nun plündernd das benachbarte Flachland, sei es, dass die Subsistenzmittel, welche die sterilen Gebirge des Kurwelesch und Tomorus boten, für die erstarkte Bevölkerung nicht mehr ausreichten, oder dass es diese bequemer fand, das nöthige Brot von schwächeren Nachbarn zu nehmen, als es selbst zu ziehen. Die Taktik, welche diese Räuber den wider sie ausgesendeten Truppen entgegenstellten, war die aller in der Ebene raubenden Hochländer: sie zogen sich vor den Ausgeschickten rasch in die zahlreichen Schlupfwinkel ihrer Gebirge

zurück, wohin ihnen die Gegner nicht zu folgen wagten; kaum aber hatten diese den Rücken gewandt, so erschienen sie wieder in der Ebene und setzten dort ihr Handwerk fort.

Vielleicht war dieser Zustand auch ein althergebrachter, und kam erst jetzt bei Gelegenheit des Feldzuges Andronikus des Dritten zur Sprache [137]). Denn das Band, welches die gebirgigen Binnenstriche Albaniens an das byzantinische Reich fesselte, mochte nach deren Verhältniss zu den Sultanen zu schliessen, einmal besonders stark gewesen sein, nennt doch Kantakuzen die Thessalien benachbarten Albanesen geradezu unabhängig [138]). Zwar wird uns in diesen Zeiten von der Huldigung erzählt, welche verschiedene albanesische Stämme dem mit Heeresmacht einherziehenden Kaiser leisteten, sie scheinen uns aber mit dem Beugen von Bäumen und Gräsern vergleichbar, welches die Wucht des Sturmes nicht überdauert, der auf sie drückt. So erzählt z. B. Kantakuzen [139]), dass zur Zeit als Kaiser Andronikus der Jüngere während seiner Streitigkeiten mit seinem Grossvater in Ochrida stand, die Albanesen aus der Nachbarschaft dieser Stadt und der weiter südlich an der Pinduskette gelegenen Bezirke von Dewol und Kolonja dort erschienen waren und ihm gehuldigt hätten. Den weiter weg an der äussersten Gränze des byzantinischen Gebietes [140]) wohnenden Albanesen habe der Kaiser schriftlich befohlen, nach Salonik zu kommen, um ihm dort zu huldigen, was auch kurz darauf geschehen sei. — In gleicher Weise huldigten ihm, als er sich im Jahre 1333 Thessalien unterwarf, die albanesischen Stämme, welche damals als südliche Nachbarn der oben erwähnten Albanesen in dem Thessalien von Albanien scheidenden Pindusknoten wohnten [141]).

Andronikus III., welcher übrigens auch im Jahre 1330 in diese Gegenden gekommen, und nicht nur den Serbenkönig Stephan von Ochrida zurückgedrängt, sondern auch einige benachbarte serbische Festungen erobert, und für die übrigen Plätze dieser westlichen Gegenden Sorge getragen hatte [142]), beschloss nun auf die Nachricht, dass sich die unruhigen albanesischen Nachbarn von Berat und Kannina sogar des westlich von dem ersteren Platze gelegenen Castells Timoron bemächtigt hätten, in Person nach Albanien zu ziehen. Doch verband er mit diesem Unternehmen eine doppelte Absicht, er wollte nicht nur in den westlichen Gränzdistricten des Reiches Ruhe und Ordnung schaffen, sondern auch die günstige Gelegenheit benützen, welche die Verhältnisse des Despotates darboten, und dieses wieder an das Reich zurückbringen.

Demgemäss zog er im einbrechenden Frühlinge des Jahres 1336 mit einem bedeutenden Heere, bei welchem sich auch 2000 türkische Fusssoldaten befanden, welche er von einem seldschukischen Emir Namens Amur, Aidin's Sohn, erhalten hatte, zuerst gegen die Albanesen, und verwüstete ihr Land bis in die Gegend von Durazzo. Diese zogen sich nach ihrer Gewohnheit in die Gebirge zurück, aber die Türken folgten ihnen in diese nach, tödteten die Männer und schleppten die Weiber, Kinder und Heerden mit sich fort. Die Beute, welche damals an Pferden, Hornvieh und Schafen [143]) gemacht wurde, war unermesslich, denn hierin bestand der Hauptreichthum der Albanesen, welche auf diese Weise zur gänzlichen Unterwerfung gebracht wurden.

Das Gerücht von diesen Thaten und der Eindruck, welchen die persönliche Gegenwart des Kaisers auf die Epiroten übte, deren Land seit Manuel Komnenus von keinem Kaiser besucht worden war, bewirkten die freiwillige Unterwerfung des Despotates, zu welcher auch Anna, die Mutter des jungen Despoten Nikephorus, vielleicht aus angestammter Vorliebe für Byzans, mitwirkte. Der Kaiser nahm die Witwe gnädig auf und verlobte Nikephorus der Tochter seines Grossdomesticus und nachmaligen Kaisers Georg Kantakuzenos. Das Despotat aber wurde als Provinz organisirt und derselben Synadenos als Statthalter vorgesetzt.

Dort bildete sich übrigens alsbald eine antibyzantinische Partei, der es gelang, den jungen Nikephorus im Einverständnisse mit dessen Hofmeister Richard nach Tarent zu entführen, und welche im Jahre 1338, nachdem sie Nikephorus zurückberufen, im offenen Aufstande gegen den Kaiser ausbrach [144]). Dieser Aufstand nöthigte denselben zu einem neuen Feldzuge nach Epirus (1339); wo es jedoch der Klugheit des Grossdomesticus Kantakuzenos gelang, die Aufrührer zur freiwilligen Unterwerfung an den Kaiser zu überreden. Nikephorus erhielt den Titel Panhypersebastos und wurde dem Kantakuzenos zur Erziehung übergeben.

Wie wenig übrigens bei den Albanesen das statuirte Exempel fruchtete, beweist Kantakuzens Notiz, dass bei der Nachricht von dem Tode des Kaisers (1341), also kaum fünf Jahre nach dessen erstem albanesischen Feldzuge, die südlichen Nachbarn der damals so furchtbar bestraften Stämme,

welche um Pogoniani und Liwisda [145]) wohnten, in der Nachharschaft zu plündern und zu streifen begannen, und besonders den Bezirk von Berat plagten, und wenn Kantakuzen hinzufügt, dass er ihnen gegen Rückgabe der gemachten Beute verziehen hätte, so heisst dies so viel, als dass die Sache ungeahndet bleiben musste.

Uebrigens scheint auch im Despotate die kaiserliche Herrschaft nicht fest begründet gewesen zu sein, denn schon im Jahre 1343 veranlassten neue dort ausgebrochene Wirren, in denen die unruhige Witwe des letzten Despoten ihre Hand gehabt zu haben scheint, Johann Angelus Kantakuzenos, den Vetter des neuen Kaisers, welcher im Jahre vorher zum Statthalter von Grosswlachien oder Thessalien [146]) ernannt worden war, zu einem Zuge nach Epirus [147]).

Serbische Eroberung. — Der serbische König Stephan Duscian benutzte die Wirren, in welche der Ehrgeiz Kantakuzens das byzantinische Reich gestürzt hatte, zur Eroberung von ganz Albanien, Thessalien und Makedonien [148]). Nachdem er sich Durazzo's bemächtiget und dessen Umgegend verwüstet [149]), überzog er Makedonien, wo er Skopia zu seiner Residenz erhob, Thessalien und das Despotat [150]), und nahm den Titel eines Kaisers von Romanien, Slavonien und Albanien an [151]).

Bei der Organisation dieser Eroberungen wird Stephans Bruder, Simon, unter dem Titel „Despot" Statthalter von Aetolien, und heirathet Thomais, die Tochter des verstorbenen Despoten Johann. Ein zweiter Bruder Stephans Komnenos vermählt sich mit der unruhigen Mutter der Thomais Anna, und erhält nebst dem Despotentitel Kannina und Belgrad [152]). Prelubas endlich, einer der Satrapen Stephans, wird unter dem Titel „Cäsar" Statthalter von Thessalien und Jannina [153]).

In den Wirren, welche nach dem Tode Stephans im serbischen Reiche ausbrachen [154]), gelang es dem unterdessen herangewachsenen Sohne des letzten Despoten, Nikephorus, um so leichter, sich in den Besitz der väterlichen Erbschaft zu setzen, als auch der Cäsar Prelubas bald nach Stephan gestorben war. Er hatte die ihm verlobte Tochter Kantakuzens geheirathet, und mehrere thracische Küstenstädte zum Genusse erhalten.

Im Jahre 1358 rüstete er eine Expedition in dem Hafen von Enos, und landete in Thessalien. Hier wurde er, ebenso wie im Despotate, von dem griechischen Theile der Bevölkerung, welche von Serben und Albanesen gleich bedrängt war, freudig aufgenommen [155]). Dagegen nahmen die Albanesen des Despotates, welche mehr und mehr um sich gegriffen hatten, alsbald eine feindliche Stellung gegen ihn an [156]). Um dieser Herr zu werden, scheint Nikephorus das inländische griechische Element zu schwach gefunden, und sich daher um serbische Unterstützung beworben zu haben, welche er damals von Byzanz nicht erwarten konnte. Er knüpfte zu dem Ende Unterhandlungen mit Helena, der mächtigen Witwe des Kaisers Stephan, an, und verlobte sich mit deren Schwester [157]), indem er Maria, die Tochter Kantakuzens, verstiess und gefangen setzte. Diese fand jedoch Mittel, zu ihrem Bruder Manuel, dem Despoten von Morea, zu entfliehen, und nun empörten sich die Albanesen offen gegen ihn [158]). Nikephorus, welcher sein Heer mit einem Haufen türkischer Söldner, die in Thessalien streiften, verstärkt hatte, zog gegen die Albanesen zu Felde, griff sie bei dem Orte Achelous [159]) an, fiel aber in der Schlacht, und das ganze Heer wurde vernichtet (1357 oder 1358) [160]).

Der serbische Despot Simon, welcher vor seinem Schwager Nikephorus, wie es scheint, ohne Widerstand gewichen war, und sich in Kastoria festgesetzt hatte, befand sich auf einem Zuge nach Serbien, um dort seine Thronansprüche gegen seinen Neffen Urosius geltend zu machen, als er die Nachricht von Nikephorus unglücklichem Ende empfing. Er wandte sich demzufolge sogleich nach Thessalien und ging von da nach dem Despotate, wo ihm Arta und Jannina freudig ihre Thore öffneten. Doch wurde er bald darauf durch den Einfall des Klapenos nach Thessalien zurückberufen, welcher die vor Nikephorus mit ihrem Sohne Thomas zum König Urosius geflohene Witwe des Cäsar Prelubos geheirathet hatte, und nun Thessalien als das väterliche Erbe seines Stiefsohnes beanspruchte. Nachdem Klapenos die Festung Damatis erobert, kam ein Vergleich zu Stande, vermöge dessen er diese Festung behielt, und sein Stiefsohn Thomas die Tochter des Despoten Simons heirathete, welche dieser mit Thomais, der Tochter Anna's Palaeologus, gezeugt hatte.

Da sich nun Simon nur um Thessalien bekümmerte, so gerieth das ganze Despotat in die Gewalt der Albanesen und wurde, nach dem Ausdrucke des Chronisten, von diesen in zwei Theile getheilt; der

südliche umfasste das Thal des Achelous und die jenseitigen Striche mit der Hauptstadt Angelokastron, und stand unter Gjinos Wajas, die nördliche Küste des ambrakischen Golfes mit Arta und Rogus bildete die andere albanesische Herrschaft, an deren Spitze Petros Ljoschas stand [161]).

Dass übrigens die Albanesen schon weit früher in Epirus, und zwar namentlich in dessen Osthälfte, mächtig waren, beweist der Umstand, dass sie bereits im Jahre 1330 eine Abtheilung der grossen katalonischen Compagnie, welche über den Pindus gedrungen und in Epirus streifte, bei Gardiki, zwei Stunden nördlich von Jannina, zurückgeschlagen hatten [162]). Nach einer andern Angabe waren sogar schon von Georg Kantakuzenos oder dessen Bruder Johann (1343) albanesische Häuptlinge den Landdistricten in Südepirus vorgesetzt worden, nämlich Guini de Spata den Gegenden um das Weichbild von Jannina, und Musachi Topia denjenigen um das Weichbild von Arta [163]). Bedenken wir nun, dass der oben erwähnte Aufstand gegen Kaiser Andronikus III. im Jahre 1339 sich auf die Gebiete von Arta und Rogus beschränkte, so halten wir uns fast berechtigt, in Nikolaos Baslitses und Kabesilas den Chefs dieses Aufstandes, die ersten albanesischen Häuptlinge zu erblicken, welche sich gegen die byzantinische Oberherrschaft erheben und die einmal von diesen südlichen Albanesen gegen die Centralgewalt eingenommene Stellung trotz zeitweiser Versöhnungen in den Aufständen gegen Nikephorus und ihrem Verhältniss zum Despoten Thomas, auf das wir unten näher eingehen werden, als fortwirkend zubetrachten. Wir werden aber dadurch genöthigt, die Existenz der Albanesen in diesen Gegenden viel weiter als Thunmann hinauf zu rücken, welcher sie erst unter den Balzas als Eroberer aus Mittelalbanien ausziehen, einen Theil von Makedonien und ganz Thessalien erobern, und von da in Aetolien und Akarnanien ankommen lässt. Gleichwohl möchten wir diese Albanesen nicht als Urbewohner jener Gegenden [164]), sondern als kürzlich Eingewanderte betrachten, weil eines Theils eine von Mittelalbanien ausgehende Einwanderung in das Despotat von Chalcocondylas ausdrücklich bezeugt wird, und weil andern Theils heut zu Tage weder in der Umgegend von Jannina und Arta, noch in Aetolien und Akarnanien Albanesen zu finden sind. Es ist demnach anzunehmen, dass diejenigen Albanesen, welche dazumal in diesen Gegenden mächtig waren, einen Zweig des Wanderstromes bildeten, der sich von Albanien aus nicht plötzlich und reissend, sondern allmählich und ruckweise gegen Süden ergoss, und dass sie auf ihrer Wanderung die erwähnten Theile des Despotates nur vorübergehend besetzten, wenn auch diese Besetzung mehrere Menschenalter hindurch gedauert hat. Es möchte hier der Ort sein, einen Streifblick auf diese albanesische Wanderung zu werfen.

Die albanesische Wanderung. — Die Hauptquelle für den Ausgangspunkt dieser Wanderung bildet Chalcocondylas, dessen Ansicht von dem Ursprunge der Albanesen für die Darstellungen Thunmann's und Fallmerayer's mehr oder weniger massgebend wurde, und aus welcher namentlich der erstere Historiker seine Ansicht von dem ursprünglich beschränkten Umfange des albanesischen Namens und seiner späteren Ausbreitung abzuleiten scheint. Chalcocondylas sagt hierüber ungefähr Folgendes [165]): „Die Serben (oder wie er sie nennt, Triballer) stammen von den alten Illyriern, daher können die Albanesen, welche von diesen stammverschieden sind, nicht auch illyrischer Abkunft sein. Dass diese letzteren von der Umgegend von Epidamnus (Durazzo) ausgehend und ostwärts ziehend einen grossen Theil von Makedonien, Thessalien, Aetolien und Akarnanien besetzten, dafür sprechen nicht nur viele Vermuthungen, sondern das habe ich auch von Andern gehört, ob sie aber um Epidamnus ihre Ursitze hatten, oder, wie Einige behaupten, von Japygien [166]) dahin gewandert seien, das will ich unentschieden lassen." Dieselbe Ansicht von dem Zuge der Albanesen wiederholt er an einer andern Stelle [167]), indem er sagt: sie hätten sich von Epidamnos aus ostwärts gewandt, und den grössten Theil von Makedonien nebst den Städten Argyropolichion und Kastoria erobert, darauf seien sie nach Thessalien gekommen, hätten das Land unter sich vertheilt, und dort als Nomaden gewohnt, endlich seien sie nach Akarnanien gekommen und hätten dort mit Einwilligung des Machthabers von Akarnanien, Namens Isak, ihre Heerden geweidet. Diesen Isak hätten sie später, von Spata, ihrem hervorragendsten Häuptling, angeführt, meuchlings ermordet, und hierauf unaufhörliche Einfälle in dessen Land gemacht, bei welchen sie alle Männer und Weiber, die sie auf dem Felde fanden, als Sklaven fortgeschleppt; endlich hätten sie Arta, die Hauptstadt von Akarnanien, belagert und nicht eher abgelassen, bis sie dieselbe in ihre Gewalt gebracht, worauf sie ihre Raubzüge immer weiter ausgedehnt hätten.

Chalcocondylas bestimmt in diesen Stellen die Anfangszeit des albanesischen Eroberungszuges nicht. — Da uns jedoch nicht sämmtliche Quellen zu Gebote stehen, so können wir Thunmann's Bestimmung hierüber keiner Prüfung unterziehen, wir glauben daher nur so viel mit Gewissheit sagen zu können, dass, wenn zu den Zeiten der Balza eine albanesische Horde von Mittelalbanien ausgehend über Thessalien bis nach dem Despotate vordrang, diese nicht die ersten Albanesen enthielt, welche hierher kamen. Denn wir haben bereits früher [168]) 12,000 in dem thessalischen Theile des Pindusknotens sitzender Albanesen gedacht, welche dem Kaiser Andronikus III. huldigten, und das, was Kantakuzen von ihren Sitten erzählt, deutet auf längere Ansässigkeit in diesen Bergstrichen. Zwar liegt die Vermuthung nahe, dass Kantakuzen hier Wlachen mit Albanesen verwechselt habe, weil diese gegenwärtig die alleinigen Bewohner von Malakassi [169]) und Bui bilden, und dem von Kantakuzen beschriebenen Nomadenleben bis auf den heutigen Tag treu geblieben sind, ja sogar sich nicht, wie der Rest des Volkes, Rum, sondern Armeng [170]) nennen. Bedenkt man jedoch, dass Kantakuzen mit den südepirotischen Albanesen in sehr engen Beziehungen stand, und dass er an einem andern Orte sogar von dem albanesischen und romäischen Heerbann von Thessalien [171]) spricht, so dünkt es uns wahrscheinlicher, dass hier keine Verwechslung vorliegt, sondern dass bereits im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts ausgewanderte Albanesen in Thessalien sassen. Wann aber diese Auswanderung überhaupt begonnen, und ob dieselbe etwa mit der Bewegung in Verbindung zu bringen ist, welche sich, wie wir oben gesehen haben, um diese Zeit unter den Albanesen des Mittellandes bemerkbar macht, oder ob ihr Anfang gar in die Zeiten der bulgarischen Eroberung hinaufreiche, darüber wissen wir nichts Sicheres zu sagen, und beschränken uns daher auf die Bemerkung, dass diese Ergiessung überflüssiger Volkskräfte von der westlichen Hälfte der Halbinsel in die östliche nur eine Wiederholung einer oben S. 304 beleuchteten Erscheinung sei, welcher nach unserer Auffassung das altmakedonische Reich seine Entstehung und Kräftigung verdankte. Doch nahmen beide Auswanderungen nicht denselben Verlauf, denn während die alte sich in Makedonien consolidirte, diente dieses Land, ebenso wie Thessalien, Aetolien und Akarnanien, der zweiten Wanderung nur als Durchgangspunkt zu südlicher gelegenen Sitzen, denn die wandernden Neupelasger fixirten sich erst in Lewadia, Böotien, Attika, Südeuböa und dem Peloponnese. Ob aber sämmtliche dort eingewanderte Albanesen aus Mittelalbanien kamen und die von Chalcocondylas angegebene Strasse zogen, oder ob nicht etwa auch südepirotische Albanesen an diesen Colonisationen Theil nahmen, das bleibt noch zu untersuchen, möchte aber durch nähere Prüfung der in Griechenland gesprochenen Dialekte bestimmt werden können. Wir können hierüber bis jetzt nur so viel sagen, dass alle von uns hierüber eingezogene Erkundidigungen dahin übereinstimmen, dass man wenigstens im Peloponnese nur toskisch spreche.

In der peloponnesischen Geschichte wird der Albanesen im Jahre 1349 zum ersten Male gedacht, wo der junge Despot Manuel Kantakuzen, ein Sohn des Kaisers, einen Haufen albanesischer Söldner nach Mistra mitbringt, und mit denselben die meuterischen Archonten des Landes zu Paaren treibt. Manuel zog jedoch auch albanesische Colonien ins Land, und im Jahre 1391 sind sie um Londari und Tabia schon so mächtig, dass sie ein bedeutendes Heer ins Feld stellen konnten [172]). Wie andauernd und massenhaft aber die albanesische Fluth über den Isthmus drang, ergibt sich aus dem Factum, dass unter der Regierung von Manuels Nachfolger, des Despoten Johann Palaeologus (1380—1407), bei 10,000 Albanesen mit ihren Familien und Heerden nach Morea eingewandert sind [173]).

Da nun nicht wohl anzunehmen ist, dass die albanesische Einwanderung mit dem Tode dieses Despoten plötzlich abschnitt, so ist Phranzes schwerlich der Uebertreibung zu zeihen, wenn er behauptet, dass zu seiner Zeit die Albanesen die eine Hälfte des peloponnesischen Bodens besessen, und sich stark genug zu dem Versuche gefühlt hätten, auch die andere Hälfte an sich zu reissen.

Die Geschichte dieser albanesischen Colonien auf griechischem Boden liegt ausserhalb unserer Aufgabe, und wir verweisen daher den Leser an Fallmerayer's meisterhafte Bearbeitung derselben, an welcher uns besonders die naturwahre Auffassung des albanesischen Charakters überraschte.

Despotat von Epirus. — In Epirus scheint nur die Stadt Jannina, welche durch Einwanderungen vieler Edeln aus dem Bezirke Wajentia [174]) Verstärkung erhalten, den Angriffen

der Albanesen widerstanden zu haben; doch beschickte sie in ihrer Bedrängniss den Despoten Simon, und bat um einen Führer und Regenten, und dieser sandte ihr seinen Schwiegersohn Thomas, welcher im Jahre 1367 mit seiner Gemahlin Angelina in Jannina einzog, aber ein hartes und grausames Regiment führte; denn er zog alsbald einen Theil der Kirchengüter ein, und vergab sie an die ihn begleitenden Serben, er verheirathete die Witwen aller der reichen Bürger, welche (1368) einer in der Stadt herrschenden Seuche erlegen waren, an andere Landsleute, und wies diese mit Hintansetzung der vorhandenen Kinder in die Hinterlassenschaften der Verstorbenen ein; er übte aller Art Erpressung gegen die Vornehmen, und drückte die Geringeren durch Steuern und Frohnen.

Die Commandanten von St. Donat (Paramythia) und Areochowitza [175]) scheinen ihm vom Anfang an den Gehorsam verweigert zu haben, und Jannina selbst wurde bald nach Thomas Ankunft drei Jahre lang von Peter Ljoscha, dem Stammchef der Mazaraker und Malakasser [176]), blockirt; Thomas konnte sich nur dadurch vor ihm Ruhe schaffen, dass er seine Tochter Irene mit dessen Sohne Johann vermählte. Doch dauerte diese Ruhe nur fünf Jahre, denn 1374 starb Peter Ljoscha an einer Seuche in Arta, und nach seinem Tode bemächtigte sich Johann Spata, vom Achelous herkommend, dieser Stadt. In diesem Jahre erscheint sonach ein neuer albanesischer Stamm, von Süden einwandernd, in Epirus, und tritt nach der Eroberung von Arta sogleich gegen den Despoten von Jannina auf [177]). Spata [178]) machte wiederholte Streifzüge gegen Jannina, und plagte deren Gebiet so lange, bis Thomas sich durch dasselbe Mittel Ruhe zu verschaffen suchte, welches ihm gegen Peter Ljoscha geholfen hatte, und ihm seine Schwester Helena verlobte. Kaum aber war Spata abgezogen, so erschienen die Malakasser vor Jannina, geführt von Gjino Frati [179]); doch diese wurden von Thomas, welcher sich durch Klephtenbanden [180]) verstärkt zu haben scheint, mit bedeutendem Verluste an Todten und Gefangenen zurückgeschlagen (September 1378). Unter Letzteren befand sich auch Gjino Frati, welcher bei Thomas Triumphzug nach der Stadt die grosse Pauke auf dem Rücken tragen musste.

Spata's Stamm drängte übrigens nicht bloss gegen Norden, sondern auch gegen Westen auf die akarnanischen Küstenstriche, und dies brachte die neapolitanischen Herrn, welche damals auf den jonischen Inseln hausten, und die St. Maura benachbarte Festlandküste besessen zu haben scheinen, wider ihn auf, und veranlasste einen Zug dieser Herrn gegen Arta [181]). Die Belagerer wurden aber von Spata, welcher sich nicht in die Stadt eingeschlossen hatte [182]), und dem Despoten Thomas, welcher ihm zu Hülfe gezogen war [183]), auf das Haupt geschlagen; wenige entkamen, viele fielen, die meisten wurden gefangen [184]).

Die Malakasser scheinen sich rasch von ihrer Schlappe erholt zu haben, denn wenige Monate nachher (Februar 1379) machten sie den Anschlag Jannina zu überrumpeln; es gelang ihnen wirklich, einen Thurm der Festung von dem See aus zu besetzen, aber die Eingedrungenen mussten sich ergeben, nachdem die Hauptmasse der Angreifenden, welche auf Kähnen nachrücken wollte, auf dem See von den Bürgern zurückgeschlagen worden war. Die Gefangenen, welche bei dieser Gelegenheit gemacht wurden, erlitten verschiedenes Schicksal; die vornehmen Albanesen (von denen Lösegeld zu hoffen war) wurden gefangen gehalten, die Gemeinen an die Bürger vertheilt und als Sklaven verkauft, den Bulgaren und Wlachen aber die Nasen abgeschnitten [185]).

Kaum aber war dieser Sturm überwunden, so erschien wiederum Spata vor der geplagten Stadt (Mai 1379) und verheerte die Umgegend.

Ein Jahr später (Juni 1380) nahm Thomas einen Haufen streifender Türken in Sold, diese besetzten Welá und Opa, und hielten die Mazaraker und Zeneviser dergestalt in Zaum, dass Thomas seine Besitzungen erweitern konnte, und aus der Aufzählung der im Laufe von zwei Jahren eingenommenen Orte ergibt sich, dass seine Herrschaft früher fast nur auf die Stadt beschränkt gewesen sei, denn was davon bekannt ist, liegt in deren Nachbarschaft [186]).

Im Jahre 1382 rückte Spata abermals bis Aruli vor, versöhnte sich aber durch Vermittlung seines Schwiegersohnes, Herrn Makazianòs (*Μυρσιμαχαζιανὸς*) mit seiner Gemahlin Helena, welche, wie es scheint, von ihm getrennt in Jannina lebte, und bei dieser Gelegenheit wurden

ihm die Bezirke von Welá, Drynopolis, Wajenetia und Malakassi bis zum Dorfe Katuna verschrieben. Im folgenden Jahre (1383) erschien er zwar abermals, und verlangte die Mitgift der Helene, wurde aber mit einigen kleinen Geschenken abgespeist, für die sich Thomas, wie der Chronist sagt, zehnfach an den Malakassern rembousirte. In demselben Jahre erhielt Thomas vom Kaiser Manuel dem Paläologen den Despotentitel.

Im Jahre 1385 machte ein bedeutender türkischer Haufe einen Streifzug nach dem Bezirke von Arta, und schleppte viele Gefangene weg. Spata machte Thomas den Vorschlag, gemeinsam diese Räuber zu verfolgen, aber dieser weigerte sich [187]).

Im December desselben Jahres wird Thomas von seinen vier Leibwächtern ermordet, und die Joanniten huldigen sofort seiner Witwe als ihrer angestammten Herrscherin, aber auch Spata erscheint vor den Thoren, und blockirt die Stadt. Im Jänner des folgenden Jahres vermählt sich Angelika auf den Vorschlag ihres Bruders Joseph [188]), der nach Jannina gekommen war, und der Joanniten mit Esau, einem Edeln aus Kephalonien, welcher zu dem Ende nach Jannina kam [189]).

Esau rief, dem Chronisten zufolge, alle Verbannten und gab der griechischen Kirche ihre confiscirten Güter zurück, liess die Gefangenen los, erleichterte den Steuerdruck, ehrte den Klerus, und verdiente sich dadurch von dem Chronisten das Prädicat „christliebend" (*φιλόχριστος*), von den Joanniten aber den Titel „allerhöchster und durchlauchtigster" (*πανυψηλότατος καὶ ἐκλαμπρότατος*). In demselben Jahre erhielt er auch von Byzanz den Despotentitel. Spata erschien zwar abermals vor Jannina, doch zog er sich vor dem gegen ihn anrückenden Esau zurück, und vertrug sich später mit ihm.

Zwei Notizen der Chronik, welcher wir folgen, berechtigen zu der Annahme, dass Esau den türkischen Sultanen als Vasall gehuldigt habe, denn im Jahre 1385 besuchte er den Emir (*ἀμηρά*), das heisst den Sultan Murât I., und im Jahre 1388 erhielt er türkische Hülfe, welche ihn von Spata befreite, der ihn diesmal arg bedrängt hatte, denn die Malakasser waren zu ihm übergegangen, und der Bischof von Welá hatte ihm das Castell Wriwia übergeben, ein Ausfall der Belagerten [190]) war zurückgeschlagen, und die Galeere, welche Esau gegen die beiden von Spata auf dem See gebauten aussandte, in den Grund gebohrt worden. Nach Spata's Abzug begab sich Esau mit dem Cäsar von Wlachien, der ihm gleichfalls zu Hülfe gezogen war, nach Salonik zum Sultan, wo er vierzehn Monate blieb, worauf er von Wranesis, vermuthlich dem bekannten türkischen Feldherrn, begleitet nach Achelous [191]), von da nach Arta und hierauf nach Jannina zurückkehrte (December 1392).

Nach dem Tode Angelika's (1395) vermählte sich Esau mit Spata's Tochter Irene (1396), ohne dass diese Verbindung gerade eine innige Verbindung ihrer Politik hervorgerufen hätte, denn es erscheint um diese Zeit ein neuer, vermuthlich albanesischer Häuptling, Namens Gjonis, der Zenewisier [192]) als Spata's Alliirter und Esau's Gegner. Im Jahre 1396 ziehen nämlich, vermuthlich auf Esau's Verlangen, zwei türkische Feldherrn zu dessen Bekämpfung heran, und Spata tritt ihnen bei Dryskos in den Weg, und schlägt sie; als sich aber die Albanesen zum Plündern wenden, kehren die Geschlagenen zurück, und bringen ihnen eine tüchtige Niederlage bei.

Im Jahre 1399 zog Esau selbst gegen Gjonis mit einem grossen Heere zu Felde, welches aus Malakassern, Mazarakern, den Bewohnern des Gebirges Papingos, Çagori, Drynopolis, Argyrokastron und Gross-Çagori (*μεγάλων Ζαγορίων*) bestand. Als er aber aus Mesopotamos nach der Landschaft von Diwra [193]) ziehen wollte, wurde er von Gjonis überfallen, auf's Haupt geschlagen, gefangen (9. April) und nach Argyrokastron [194]) geschleppt, wo ihn seine angesehenen Verwandten, die er in Florenz besass, durch die Vermittlung des venetianischen Proveditore von Corfù für 10,000 Goldstücke loskauften. Von Argyrokastron begab er sich nach Corfù, und von da über St. Maura und die Landschaft Growaläa nach Arta, wo ihn Spata und dessen Bruder Sguras freundlich aufnahmen, und am 17. Juli kehrte er nach dreimonatlicher Abwesenheit nach Jannina zurück. Dieser Umweg, welchen Esau beschreibt, um in seine Herrschaft zurückzukehren, möchte darum Beachtung verdienen, weil überhaupt Argyrokastron, Kretsunista und Paramythia die westlichsten Punkte sind, deren die Chronik gedenkt. Ueber das ganze

epirotische Küstenland findet sich nicht die geringste Notiz, was jedenfalls zu dem Schlusse berechtigt, dass die heutige Tschamerei (oder Alt-Thesprotia, Kestrine und Kassopaea) von Jannina so gänzlich getrennt war, dass sie weder in freundlicher, noch in feindlicher Beziehung zu dieser Stadt stand. Vermuthlich hausten dort Albanesen.

Im Jahre 1400 starb Spata und sein Bruder Sguros wurde bald darauf von Wongói, welchen die Chronik einen Serbalbanitobulgarowlachen nennt, aus Arta vertrieben[195]). Diese Wirren scheinen Karl II. Tocco, den Herrn von Kephalonien, Zante und St. Maura — welche Inseln früher den sicilianischen Prinzen aus dem Hause Anjou gehört hatten, und von dem byzantinischen Titularkaiser Robert II., einem Prinzen von Tarent, an Karls Vater vergeben worden waren — zu einem Zuge nach dem Despotate bestimmt zu haben, auf welchem er mit Unterstützung verschiedener Eingeborener, die sich der Tyrannei der Albanesen entzogen hatten [196]), nicht nur Arta, sondern auch Angelokastron und das ganze südliche Despotat eroberte, und Esau aus Epirus vertrieb [197]), dessen Sohn oder Stiefsohn Prialupa gefangen und geblendet worden war, als er zum Sultan Moses reiste, um Unterstützung gegen Karl zu verlangen. Jannina scheint sich diesem freiwillig ergeben zu haben [198]), und Karl erhielt sogar von Kaiser Manuel Komnenos den Despotentitel. Da er von seiner Gemahlin, einer Tochter des atheniensischen Herzogs Rainerus, keine Kinder hinterliess, so succedirten ihm (1430) Karl, der Sohn seines Bruders Leonhard, als Despot in Aetolien [199]) nebst Arta, Memnon, Tyrnos und Herkulios aber [200]), seine drei natürlichen Söhne, theilten sich in Akarnanien [201]). Diese letzteren geriethen bald in Streit, und bewarben sich daher um den Schutz des Sultans Murát, welcher den einen von ihnen, Memnon, begünstigte und ein Heer aussandte, um ihn in sein Erbe wieder einzusetzen. Dieser bemächtigte sich alsbald des ganzen Landes, und zog dann vor Jannina. Nachdem die Belagerung einige Zeit gedauert hatte, kam ein Vergleich zu Stande (1430 oder 1431), wonach Karl die Stadt an den Sultan abtrat, den Rest Landes aber als dessen Vasall mit der Verpflichtung zu Tribut und Heeresfolge behielt [202]); doch musste er sich später mit Herkulios und Memnon über ihre väterlichen Antheile verständigen, nachdem er vergebens versucht hatte, sich ihrer vermittelst türkischer und italienischer Hülfstruppen zu erwehren. Chalcocondylos schliesst diese Notizen mit den Worten: „auf diese Weise kam Aetolien unter Sultan Amurat." Wir können dieselbe nur noch durch die Angabe der epirotischen Chronik ergänzen, dass die Türken Arta und Akarnanien erst im Jahre 1449, also 18 Jahre später, besetzten; so lange scheint sich also Karl oder sein Nachfolger dort gehalten zu haben, und verweisen, was die ferneren Schicksale von Jannina betrifft, auf jene Chronik, welche von da an zur Stadtchronik wird. Denn so interessant auch ihre Aufzeichnungen über das allmähliche Zurücktreten des christlichen und Ueberwiegen des türkischen Elementes sein mögen, so fallen sie doch ausserhalb unserer Aufgabe, da, wie wir bereits früher gezeigt, in den Gebieten von Jannina und Arta heut zu Tage keine Albanesen mehr zu finden sind. Wo kamen sie hin? Wir wissen darauf keine Antwort zu geben. Bedenkt man aber, dass heute auch um Angelokastron und in dem ganzen übrigen Süden des Despotates keine Albanesen mehr leben, und dass hier deren Gräcisirung nicht wohl anzunehmen ist, so dünkt es uns am Wahrscheinlichsten, dass wenigstens die grössere Masse dieser Albanesen, welche wir uns als vorzugsweise Viehzucht treibend denken, das Land, in das sie eingewandert waren, verliessen und, dem allgemeinen Zuge der albanesischen Wanderung folgend, sich tiefer in die hellenische Halbinsel gezogen haben, und dass etwa die Eroberung des Landes durch Karl Tocco den Anstoss hierzu gegeben haben könne.

Was nun die weitere Geschichte des südlichen Albaniens [203]) betrifft, so fehlt es uns an dem nöthigen Materiale, um sie bis auf die Gegenwart fortzuführen. Doch ist uns so viel klar, dass sie sich um die allmähliche Muhamedanisirung des Landes als Basis dreht, welche, wie früher nachgewiesen wurde, bis zum Anfange unseres Jahrhunderts bei der albanesischen Bevölkerung Fortschritte machte, während das griechische und wallachische Element an dem Glauben der Väter fest hielt.

Der Uebergang des Adels und des grössten Theiles der Kriegerbezirke zu dem herrschenden Glauben zog zwar eine stärkere Scheidewand zwischen der herrschenden und der gehorchenden oder dienenden Classe als sie früher bestanden haben mag, er bewahrte aber auch dem Lande eine gewisse Selbstständigkeit gegenüber der Centralregierung, welche hier stets nur so lange

unbedingten Gehorsam fand, als er durch eine ihr ergebene Heeresmacht erzwungen werden konnte, nach deren Entfernung der alte Zustand der Selbstregierung oder, wenn man lieber will, der Anarchie wieder eintrat. Hierin unterschied sich Albanien von seinen Nachbarprovinzen, wie Thessalien und Makedonien, deren an sich nicht kriegerische und am väterlichen Glauben festhaltende Bewohner durch die Eroberung in wahre Knechtschaft geriethen, eine neue, vorzugsweise fremde Aristokratie erhielten, und der Regel nach von fremden oft wechselnden Gouverneuren regiert wurden, welche die Centralgewalt schickte, und deren einziges Augenmerk darauf gerichtet war, die kurze Zeit ihrer Herrschaft zu ihrer Bereicherung möglichst auszunützen. Wie schwierig dagegen sich die Lage solcher fremder Administratoren unter den unbändigen, ihnen in religiöser Hinsicht als Brüder, in nationaler Hinsicht aber als Feinde [204]) gegenüberstehenden Albanesen mitunter gestaltete, das zeigt das früher angeführte Beispiel [205]) jenes unglückseligen Pascha's von Skodra, daher mögen die Gouvernements von Albanien nur wenig Reiz für fremde Candidaten gehabt haben, und hierdurch erklärt es sich, wie es den eingebornen Dynasten gelingen konnte, sich in diesen Stellen zu befestigen und sie nach und nach sogar in ihren Familien erblich zu machen.

Diese Bemerkungen gelten jedoch nur von den albanesischen Districten des Landes. In den von Griechen bewohnten Strichen scheint dies anders gewesen zu sein, und z. B. der Diwan albanesische Candidaten für das Paschalik von Jannina, welches früher nur geringe Ausdehnung hatte, Anfangs nicht zugelassen [206]) und erst in späteren Zeiten Ausnahmen von dieser Maxime gemacht zu haben. Der bekannteste dieser albanesischen Pascha's in Jannina ist Ali, geboren 1740 zu Tepelen, welcher in Europa nach Jannina, d. h. der Stadt, benannt wird, die er zum Sitze seiner Herrschaft erwählt hatte; diese aber erstreckte sich über ganz Epirus, und umfasste, ausser den Paschaliks von Berat (Awlona), Delwino und Jannina, auch alle von denselben mehr oder weniger unabhängigen Landschaften, wie Suli, Chimara, Argyrokastron, Tomoritza, Colonja u. s. w., ja sogar die an der epirotischen Küste gelegenen venetianischen Gebiete von Prewesa, Parga und Wuzintro. Der Menschenfreund kann sich mit Abscheu von diesem Charakter wenden, für den Politiker und Historiker wird er stets ein höchst interessantes Studium bilden. Denn Ali war von der Natur mit allen Gaben ausgerüstet, die Machiavell bei seinem Principe voraussetzt, und er wusste diese Gaben auch zu benützen. Wer die Thaten, welche jener vollbrachte, mit den Maximen vergleicht, die dieser aufstellte, der könnte fast auf den Gedanken gerathen, dass es Ali's Bestimmung gewesen sei, die Theorien Machiavells in's Leben zu übersetzen. — Eine Parallele zwischen den Gedanken des einen und den Thaten des andern von kundiger Hand gezogen, würde überraschendes Licht auf den Charakter der Zeiten werfen, in welchen beide Männer lebten, sie würde namentlich zeigen, — wenn dies noch nöthig wäre, — dass Machiavell kein faselnder Theoretiker, sondern das wahre Kind seiner Zeit war, die so dachte, wie er schrieb. Mögen unsere gezähmten, von gesetzlichen Zuständen getragenen Naturen immerhin zurückbeben vor der Principienlosigkeit, dem crassen Egoismus und den Schandthaten solcher dämonischer Naturen, die nur in Zeiten möglich waren, wo je der Stärkere den Schwächeren auffrass, so wird unsere Kritik doch in dem Grade milder, als wir den Geist verstehen lernen, der in jenen Zeiten herrschte. Sehr richtig sagt Boué von Ali: „sa mémoire est encore celebrée en Albanie, parceque s'il fut un tyran, c'était au moins un despote national."

Als letzter Charakter des südlichen Mittelalters steht Ali am Eingange der neuen Zeit seines Landes, welche er dadurch vorbereitete oder ermöglichte, dass er die Kräfte brach, die ihrem Eintritte widerstanden, dass er sie zu einem Ganzen verschmolz und dem Willen der Centralgewalt bis in dessen entlegenste Winkel Gehorsam verschaffte; jetzt noch mag dieser Gehorsam hie und da kein unbedingter sein, aber wir glauben nicht, dass das, was Ali mit so viel Schweiss und noch mehr Blut vereinigt hat, im Laufe der Zeit wieder auseinanderfallen könne, denn er ging bei der Zerstörung des Alten so gründlich zu Werke, dass nun die Elemente fehlen, welche den Rückschlag bewirken könnten.

Nordalbanien. — Es erübrigt uns nun noch einen Blick auf den Norden des Landes, von welchem wir von dem Augenblick abgesprungen sind, da er eine Provinz des serbischen Reiches wurde, ohne dass wir genöthigt gewesen wären, seine Geschichte mit der von Südalbanien zu verflechten.

Wir haben früher die Ansicht aufgestellt, dass das physische Albanien kein organisches Ganze bilde, sondern aus Parcellen bestehe, welche verschiedenen grösseren Bodensystemen angehören, daher entbehre es eines gemeinsamen, natürlichen Centrums und zerfiele in zwei von einander unabhängige Theile, den Norden und den Süden, zwischen welchen das Mittelland hin und her schwanke, je nachdem man es von diesem oder jenem Standpunkte aus betrachte. — In dieser eigenthümlichen Naturbeschaffenheit möchten wir den Hauptgrund suchen, warum das Land zu keiner Zeit eine gemeinsame Geschichte gehabt habe. — Ja es scheint sogar niemals der ernstliche Versuch gemacht worden zu sein, das ganze Land zu einem gemeinsamen Ganzen zu verbinden, denn so oft auch in dem einen oder andern Theile ein Eroberer aufstand, oder überflüssige Kräfte vorhanden waren, so geht deren Richtung allzeit nach auswärts, niemals gegen die stammverwandten Nachbarn. Bardylos, der im Mittellande eine Dynastie gründet, drückt ostwärts auf Makedonien, nicht südwärts auf Epirus. Alexander der Molosser wendet sich nicht nach Norden, sondern westwärts nach Italien. Pyrrhus richtet seine Condottierizüge nach Westen, Nordosten, Osten und Süden, nur nicht nach Norden. Die unter den illyrischen Königen gegen Süden unternommenen Expeditionen scheinen nur Raub, aber keine Eroberungszüge und die Unabhängigkeit von Epirus durch sie niemals ernstlich bedroht worden zu sein. Der Strom der albanesischen Auswanderung, welcher nach den Zeugnissen der Analisten hauptsächlich vom Mittellande ausgeht, ergiesst sich nicht in südlicher Richtung nach Epirus, sondern in westlicher über Makedonien und Thessalien, und wendet sich erst von dort gegen Süden. Ebenso wenig scheinen in neueren Zeiten die Erbpaschas von Skodra sich um den Süden bekümmert zu haben, und Ali Pascha von Tepelen drehte seiner Seits wiederum dem Norden den Rücken, und strekte seine Hände nach Thessalien und Griechenland aus. — Bei der Armuth der uns für die nordalbanesische Geschichte zu Gebote stehenden Quellen müssen wir uns darauf beschränken, drei Momente in derselben anzudeuten. Es sind dies der Uebertritt des Landes zur katholischen Kirche, die Losreissung, von dem serbischen Reiche, und sein Heldenkampf gegen den Halbmond unter Skenderbey.

Uebertritt zur katholischen Kirche. — Das einzige über dieses Ereigniss vorhandene Zeugniss ist in den Briefen Innocens IV. enthalten, in dessen Zeit es fällt. Der Papst schreibt im Jahre 1250 an den Erzbischof von Antiwari, dass der bis dahin schismatische Bischof der Provinz Albania ihm das Verlangen kund gegeben, in den Schooss der Kirche zurückzukehren, und beauftragt den Erzbischof mit dem Acte der Aufnahme. — In einem zweiten in demselben Jahre an den Vorsteher der Predigermönche in Ungarn gerichteten Schreiben erzählt der Papst, dass sich die früher schismatischen Provinzen von Philot (Pulati), Arbania und Unavia, welche sehr ausgedehnt und volkreich wären und mehrere Bisthümer enthielten, der katholischen Kirche zugewandt hätten, und beauftragt ihn, mehrere Missionäre zur Belehrung des Volkes dorthin zu senden [207].

Leider fehlt es an näheren Daten über dieses merkwürdige Ereigniss, welches die Binnenstriche des albanesischen Mittel- und Alpenlandes der katholischen Kirche zuwandte, denn an der Küste hatte das Erzbisthum von Antiwari allzeit und das von Durazzo, wenn auch nicht ohne Unterbrechungen, bei ihr festgehalten. Wir sind daher über dessen Beziehungen zur Geschichte des serbischen Reiches im Dunkeln. Da aber alles, was von diesen Provinzen nicht an den Islam verloren gegangen, noch heute zur katholischen Kirche gehört, so glauben wir annehmen zu dürfen, dass das damals geschlungene Band den Verfolgungen widerstanden habe, welche unter den serbischen Königen besonders Stephan Duschan [208]) über die katholische Kirche verhängte.

Dass sich dies Ereigniss in der Familiensage der Mireditenchefs erhalten hat, ist bereits früher (S. 213) erwähnt worden, und wir werden weiter unten sehen, dass die edle Familie der sogenannten Balzen, nachdem sie ihre Herrschaft über Nordalbanien ausgedehnt, und sich von dem serbischen Reiche losgerissen hat, gleichfalls von der griechischen Kirche zur katholischen übertritt.

Losreissung von Serbien. — Nordalbanien bildete seit seiner Eroberung durch die Serben bis zum Tode Stephans Duschan einen integrirenden Theil des serbischen Reiches; als aber die unter Stephans Erben ausgebrochenen Thronstreitigkeiten eine Zeit endloser Wirren über dieses Reich brachten, während welcher die Vasallen und Statthalter der verschiedenen Provinzen nach Unabhängigkeit strebten [209]), da liessen die in Nordalbanien sitzenden Dynasten diese

günstigen Verhältnisse nicht ungenützt und schüttelten die serbische Oberherrlichkeit von sich ab. Unter diesen zeichnete sich damals der Herr von Skodra und der unteren Çedda aus, dessen Taufname Balsch oder Balza [210]) war. Dieser unternehmende Mann eroberte mit seinen drei tapferen Söhnen Straschimir, Georg und Balza im Jahre 1368 auch die obere Çedda, deren Kern, wie wir früher gezeigt haben, das fruchtbare Thal der in den See von Skodra mündenden Moraza bildete, und in demselben Jahre traten auch die drei Söhne von der griechischen zu der katholischen Kirche über, und liessen durch einen Bischof dem Papste den Eid des Gehorsams schwören [211]); der Vater scheint bei seinem früheren Bekenntnisse geblieben zu sein, nahm aber noch vor seinem Tode seinem Nachbaren Karl Topia [212]) die Stadt Kroja ab, was zu der Annahme berechtigt, dass er auch Alessio besessen habe.

Die drei Brüder wussten durch Eintracht und Tapferkeit das väterliche Erbe bedeutend zu vermehren. Sie verdrängten die Dynasten des Dukadschin aus ihren Besitzungen, sie belagerten den bosnischen König Stephan in Ragusa, und schlossen mit dieser Stadt auf die Gränze der Narenta Frieden (1371?) [213]). Hierauf belagerten sie den vorgeblichen bulgarischen Kaiser Sisman, welcher sich Durazzo's bemächtigt hatte, in diesem Platze, und zwangen ihn nach Bulgarien zu entfliehen. Als Durazzo bald nachher im Namen Ludwigs von Navarra [214]) von 600 gascognischen Söldnern besetzt wurde, und diese nach dessen Tode (1373) auf eigene Rechnung im Lande zu hausen begannen, zogen die Balza's gegen sie aus, und belagerten sie in Durazzo, wurden jedoch geschlagen, und konnten den Platz nur auf gütlichem Wege, d. h. gegen die Zahlung von 6000 Goldstücken, an sich bringen. Als im folgenden Jahre (1374) der Graf Nicolaus Altomann gestorben war, eroberte Georg die demselben gehörenden Städte Trebinje, Kanali und Dracewitza. Hierauf machte er einen Eroberungszug jenseits der westlichen Gränzgebirge, und eroberte die alte Lynkestis, dessen Hauptstadt Kastoria ihm von Helena, der verstossenen Gemahlin eines Sohnes des Königs Vucascin, übergeben wurde. Nachdem er im mittleren Albanien Alba graeca (Berat), Apollonia [215]) und Argyrokastron erobert hatte, erstreckte sich die Oberherrlichkeit dieser Familie von den Akrokeraunien bis zur Narenta, und hatte sonach mit dem alten illyrischen Reiche gleichen Umfang. Georg fiel sogar im Vereine mit seinem Schwager Karl Topia an der Spitze eines Heeres von 10,000 Mann in das Banat ein, und verwüstete dasselbe auf schreckliche Weise, starb jedoch (1379) bald nach seiner Rückkehr von dieser Expedition in Skodra.

Während der Regierung des jüngsten der drei Brüder, Balza, welcher Georg's grosse Eigenschaften nicht besass, beginnen die Einfälle der Osmanen. Das erste grosse Heer, welches 40,000 Mann stark in das Mittelland eindrang, wurde von Vrenes oder Ewrenos, dem tapfersten Feldherrn des Sultans Murad II., geführt. Georg geht demselben an der Spitze der weit schwächeren Albanesen bis in die Ebene von Saura bei Berat entgegen, wird geschlagen und fällt selbst in dem Kampfe (1383).

Darauf überschwemmten die Türken zum ersten Male das Land, und besetzten die drei wichtigsten Plätze desselben, Kastoria, Berat und Kroja; drei Jahre später auch Durazzo (1386). Georg, der Sohn Straschimir's, welcher seinen gefallenen Oheim succedirte, sah sich sogar genöthigt Skodra an Murad II. abzutreten, doch erhielt er von demselben die Stadt gegen ein schönes Mädchen, eine seiner Verwandten, zurück und verpfändete sie hierauf an die Venetianer, ohne sie wieder auszulösen [216]). Auch gelang es ihm Durazzo zurück zu erobern, welches hierauf gleichfalls den Venetianern in Pfand gegeben wurde [217]).

Sein Sohn und Nachfolger, Balza, nimmt zwar Durazzo den Venetianern wieder ab, ist aber sonst nicht glücklich in dem Kriege gegen sie. Er gibt Montenegro, welches damals zur oberen Çedda gehört zu haben scheint, an Stephan von Maramont [218]) und stirbt auf einer Reise zu seinem Oheime, dem Despoten Stephan von Serbien (1421).

Die Venetianer machten sich seinen Tod zu Nutze, und eroberten die ganze Çedda, aber der serbische Despot nahm ihnen bis auf die festen Plätze Skodra, Ulkin und Budua alles wieder ab, und übergab diese Provinz an seinen Neffen Georg Vukowich oder Brankovich (1425), welcher ihm auch in dem Despotate von Serbien nachfolgte.

Dieser unruhige und unternehmende Mann hatte mit Venetianern, Türken und Ungarn zahlreiche Händel. Um das Jahr 1450 fielen die Stadt Antiwari und das Land der Pastrowichier von

ihm ab und stellten sich unter venetianischen Schutz, unter welchem sie bis zu der Eroberung durch die Türken verblieben[219]). Unter seinem Sohne Lazarus (1458) wurden seine Staaten zur türkischen Provinz.

Hier reiht sich nun das an, was wir in Skodra über die weiteren Schicksale des albanesischen Nordens in Erfahrung gebracht haben[220]), wir hielten es aber für passender, dem aus dem Munde des Volkes gesammelten Stoff eine andere Stelle anzuweisen, weil er noch strenger Sichtung bedarf, bevor er historische Geltung ansprechen kann. Der Kampf des Nordens gegen den erobernden Halbmond wird wesentlich mit fremden, d. h. venetianischen Kräften geführt, der Kampf des Mittellandes dagegen wird von Albanesen bestanden. — Wir schliessen daher mit einem Streifblick auf denselben.

Der Kampf unter Skenderbey. — Wie innig der albanesische Norden mit seinen nördlichen slavischen Nachbarlanden verbunden war, ergibt sich aus Chalcocondylas Schilderung[221]) des albanesischen Mittellandes, nach welcher dieses zwischen dem Lande der slavischen Kudugeri, das sich vor Zeiten von den übrigen Slaven getrennt hatte, und Epirus liegt, und ausser einigen venetianischen Städten die Landschaft des Yban Kastriotis (Skenderbey's Vater) und südlich anstossend die Landschaft der Komnenen begreift. Argyrokastron war bereits in den Händen der Türken, welche von hier aus die beiden vorerwähnten Landschaften verwüsteten. Ihrem Andrange konnten Yban und Arianites, der ältere Komnene[222]), nicht widerstehen; der erste wurde ein Vasall des Sultans (1423), der letztere aber seiner Herrschaft entsetzt und lebte am türkischen Hofe. Dieses Schicksal traf auch den Herrn von Jannina und andere Dynasten dieser Gegend, unter welchen Chalcocondylas einen Myrxas und den Vater des Depas nennt. Bei dem Tode Ybans, dessen Söhne an dem grossherrlichen Hofe als Geiseln lebten, machte Sultan Murad Kroja zur grossherrlichen Festung, Arianites aber floh heimlich in seine Heimath, empörte sich mit den Seinigen, indem er alle Türken niedermachte, sich in eine rauhe Berggegend, vermuthlich das nordöstlich von Argyrokastron gelegene Kurwelesch, zurückzog, und von dort aus Streifzüge gegen das Gebiet des Sultans machte. Ein türkisches Heer, welches ihn unter Ali dem Sohne des Wrenes in seinen Bergen aufsuchte, wurde in der Art vernichtet, dass der Rest, welcher mit Ali davon kam, sich bis zu dem Corfù gegenüberliegenden Ufer durchschlagen musste, weil ihm der Rückweg nach Argyrokastron abgeschnitten war. In Folge dieses Sieges erhoben sich auch die albanesischen Umwohner dieser Stadt, erwählten den oben erwähnten Depas, welcher seit seiner Vertreibung in Italien und auf Corfù lebte, zu ihrem Chef und belagerten Argyrokastron, das eine kaiserliche Besatzung hatte, und den Türken der Umgegend zur Zufluchtsstätte diente.

Dieser Aufstand wurde jedoch von Turachan, welcher damals in Serbien und Thessalien commandirte, dadurch unterdrückt, dass er, in Eilmärschen zum Entsatze des bedrohten Platzes herbeieilend, die Belagerer plötzlich überfiel, ihnen 1 000 Mann tödtete, und den Rest zerstreute; Depas wurde lebendig gefangen, und was den Türken von albanesischen Edeln in die Hände fiel, grausam hingerichtet.

Ein zweiter Aufstand dieser Gegenden wurde ebenso rasch unterdrückt. Auf das Gerücht eines bevorstehenden ungarischen Krieges und der Besetzung der Dardanellen durch die Abendländer, hatte ein gewisser Zenempissa die Albanesen des Mittellandes zum Aufstande veranlasst, und war mit ihnen bis in die Gegend von Kastoria vorgedrungen; hier wurde er jedoch von dem türkischen Gouverneur von Berrhoea mit einem eilig zusammengerafften Heere überfallen, und sammt dem grössten Theile seiner Streitmacht erschlagen [223]).

Von da an scheinen die Albanesen keinen weiteren Aufstandsversuch gemacht zu haben, bis Georg Kastriotis, der jüngste Sohn Johann's, nachdem er als 29jähriger Jüngling nach der verlorenen Schlacht von Nisch aus dem türkischen Lager nach der Heimath entflohen war, das Zeichen zu jenen 30jährigen Heldenkämpfen gab, welche der Nachwelt Zeugniss ablegen von der urwüchsigen Kraft, welche das Erbtheil seines Volkes zu sein scheint. Freilich bedurfte diese Kraft einer Seele, die es verstand, sie zu lenken und zu entwickeln, und sie musste den Nacken beugen, als ihr diese Seele entzogen wurde. Dies kleine Kriegervolk wurde aber von Skenderbey lange genug geführt, um seinen Widerstand gegen die volle Wucht des jugendkräftigen Halbmondes zu den glänzendsten Thaten einzuschreiben, welche die Weltgeschichte kennt, und die Betrachtung der

wunderbaren Energie und Ausdauer, welche die Albanesen in jenem Kampfe entwickelten, bieten dem Denker einen höheren Reiz, als all das, was ihre Altvordern in Asien oder Italien gethan haben.

Eine nähere Beschreibung dieser Kämpfe übersteigt die Gränzen unserer Aufgabe, wir verweisen daher den Leser an von Hammer-Purgstalls meisterhafte Darstellung derselben.

Was den politischen Zustand von Albanien zur Zeit dieser Kämpfe betrifft, so haben wir es versucht, in den Reisenotizen [224]) einen Ueberblick über denselben zu geben. Der Fürstentag von Alessio beweist, dass die erste türkische Eroberung des Landes eine Masse christlicher Dynasten verschonte, welche vermuthlich in demselben Vasallenverhältniss zu den Sultanen standen, wie sie zu den serbischen Königen oder zu der Familie der Balzen gestanden hatten. — Gewiss waren daher Skenderbey im Norden und Arianites im Süden nichts weiter als primi inter pares; wenn es daher heisst, dass der Wiussa-Fluss die Gränze zwischen den Besitzungen dieser beiden gebildet habe, so möchten wir dies dahin ermässigen, dass dieser Fluss der Gränzpunkt gewesen sei, bis zu welchem sich der beiderseitige Einfluss dieser Herren auf die Bewohner ihrer Nachbarschaft erstreckte.

Als aber nach dem Tode beider Männer [225]) die Türken Herren über das Land wurden, und seine Bewohner massenweise ihr Heil auf der Flucht suchten, da mag wohl auch der grösste Theil des christlichen Adels vernichtet worden sein, und sich die Aristokratie des Landes aus dem zum Islam übergetretenen Kriegerstande verjüngt haben [226]).

Die in Italien bestehenden albanesischen Colonien, von welchen wir im ersten Abschnitte dieses Buches gesprochen haben, rühren hauptsächlich aus dieser Zeit.

Die Eroberung beschränkte sich im Anfange wohl nur auf die ebenen und zugänglicheren Landestheile, und es steht zu vermuthen, dass mancher Bergstrich erst durch seinen Uebertritt zum Islam für die Sieger gewonnen wurde. Behaupteten doch so manche christliche Bergstriche ihre Unabhängigkeit bis in die neueste Zeit. Zu diesen gehört namentlich die Chimara, welche den grössten Theil der Akrokeraunien begreift, eine unzugängliche fast in ihrer ganzen Länge das unmittelbare Meeresufer bildende Felsbergkette. Die Chimarioten wussten ihre Freiheit trotz der Angriffe zu erhalten, welche Bajesid II. im Jahre 1492 und der grosse Soliman im Jahre 1537 auf ihren Feldzügen in Albanien gegen sie richteten [227]) und sich sogar Freibriefe zu verschaffen, nach welchen sie selbstständig und tributfrei in ihren Bergen leben durften, und nur zur Heeresfolge verpflichtet waren. Diese Privilegien hat erst Ali Pascha gebrochen, welcher die Chimara mehr durch List als Gewalt unter seine Faust brachte. Alle Bemühungen der Chimarioten um die Erneuerung ihrer alten Privilegien waren bis jetzt ohne Erfolg.

Im Mittellande weigerten sich die Mirediten selbst lange nach dem Falle von Skodra, die türkische Oberherrlichkeit anzuerkennen. Da ihnen Neapel nichts weiter als ein Asyl bot, so stellten sie sich im Jahre 1502 unter den Schutz Karl Emanuels von Savoyen. Aber auch von diesem verlassen, verstanden sie sich endlich dazu, den Sultanen zu huldigen, welche von ihnen nichts anders als Heeresfolge verlangten. Zwar fehlte es nicht an blutigen Händeln zwischen den jeweiligen türkischen Machthabern und diesen Hochländern; die Türken scheinen aber gewusst zu haben, dass die gänzliche Unterwerfung eines so armen Berglandes weit mehr kosten würde, als es werth ist, und so bildet dasselbe bis auf den heutigen Tag unter den Nachkommen des Häuptlings (prink), welchen sie in der Mitte des 16. Jahrhunderts erwählten, einen kleinen Staat unter türkischer Oberherrlichkeit [228]). In gleicher Lage befinden sich ihre nördlichen in dem Alpenknoten sitzenden Nachbaren, von deren Gemeinwesen in den Sittenschilderungen gehandelt wurde.

Wir überliefern dem Leser mit diesem Ueberblicke der albanesischen Geschichte ein eigenthümliches Machwerk; es ist ein Bild, in welchem die Hauptfiguren fehlen. Wir mussten aber unsere Aufgabe dahin beschränken, den Rahmen aufzustellen, welcher Alexander den Grossen, Pyrrhus, Skenderbey und Ali von Tepeln zu fassen vermöchte, und die Verbindung anzudeuten, in welche diese Figuren nach unserer Ansicht zu setzen wären. Möchte das Bild recht bald einen tüchtigen Maler finden.

Noten zum sechsten Abschnitt.

[1]) Strabo VII, 5, οἱ δὲ Πελασγοὶ τῶν περί τὴν Ἑλλάδα δυναστευσάντων ἀρχαιότατοι.

[2]) Thuk. I, 3. Κατὰ ἔθνη δὲ, ἀλλά τε τὸ Πελασγικὸν ἐπιπλεῖστον, ἀφ' ἑαυτῶν τὴν ἐπωνυμίαν παρέχεσθαι. — Herodot VIII, 44. Πελασγῶν ἐχόντων τὴν νῦν Ἑλλάδα καλεομένην und II, 56, wo er nur das pelasgische Element dem hellenischen entgegenstellt.

[3]) Undenkbar wäre es auch nicht, dass die Hellenen weniger handsame Runen mit diesem Alphabete vertauscht hätten.

[4]) Doch möchte die Ausscheidung des Angenommenen von dem Urhellenischen in sofern sehr schwierig sein, als beide Völker ebenso wenig grundverschieden gewesen zu sein scheinen, als es heut zu Tage Griechen, Albanesen und Wlachen sind, und selbst die erst spät eingewanderten Slaven mit jenen sehr vieles gemeinsam haben.

[5]) Damit sich ein Volk in dem Grade in dem eroberten Lande einbürgere, wie uns Homer die Achäer in Hellas zeigt, bedarf es sicher eines grossen Zeitraumes. Dies erregt Bedenken gegen die von der Mythe angegebenen Generationenzahl zwischen der Einwanderung und dem trojanischen Kriege. Die hellenische Mythe ist aber mit einer solchen Consequenz ausgebildet, dass sich in ihr ebenso schwer Verrückungen vornehmen lassen, als auf einer Landkarte; die Schwierigkeiten, welche einem solchen Versuche von allen Seiten entgegentreten, sind der Art, dass man lieber zu dem alten Punkte zurückkehrt, wenn auch eine seiner Distanzen unbestreitbar falsch sein sollte. Es ist gar nicht zu verwundern, dass dieselbe früher als Geschichte behandelt wurde, und sie dünkt uns auch weit mehr historischen Kern zu besitzen, als ihr jetzt hie und da zuerkannt wird.

[6]) Wie wir uns diesen Uebergang erklären, haben wir im vierten Abschnitte angegeben.

[7]) Athenäus XIV, 10, nach Bato von Synope.

[8]) I, cap. 17.

[9]) VII, 176 über spätere Einfälle der Pelasger nach Phokis S. VIII, 27 und folg.

[10]) XI, pag. 530, ἀρχαιολογία δὲ τίς ἐστι περὶ τοῦ ἔθνους τοῦδε τοιαύτη. — Pag. 503 beginnt er die Erwähnung der thessalischen Abstammung der Armenier mit dem Worte λέγεται.

[11]) D. h. in dem Centrum der alten Pelasgiotis. Ueber die mythologische Verbreitung des Namens Armenos s. Grimm. Gesch. d. deutsch. Spr. pag. 825.

[12]) Welche? die alt-armenischen? oder die der späteren Zeit?

[13]) Die Hauptgottheit beider Völker war nach Strabo der Mond.

[14]) Herodot VII, 74. Steph. Byz. s. v. Ἀρμενία. Cramer Anect. gr. Oxon IV, 257, wo Armenier und Phrygier zweimal als gleichbedeutend genommen werden. Eudox. ap. Eustath. ad Dion. Per. V, 694.

[15]) Stephan. Ἀρμένιοι τὸ μὲν γένος ἐκ Φρυγίας καὶ τῇ φωνῇ πολλὰ φρυγίζουσιν.

[16]) Vitruv. II, 1, 5. Xenoph. Anal. IV, 5, 25. Diodor. XIV, 28.

[17]) Strabo VII, pag. 316. Ἄγριοι δ' ὄντες οἱ Δαρδάνιοι τελέως, ὥςθ' ὑπὸ ταῖς κοπρίαις ὀρύξαντες σπήλαια ἐνταῦθα διαίτας ποιεῖσθαι μουσικῆς δ' ὅμως ἐπεμελήθησαν, μουσικοῖς ἀεὶ χρώμενοι καί αὐλοῖς καὶ τοῖς ἐντατοῖς ὀργάνοις.

[18]) So weit uns die Südwlachen bekannt sind, theilen sie diese Sitte nicht.

[19]) Schol. Aristoph. Aves 1520.

[20]) Cramer Anect. gr. Oxon IV, 257.

[21]) V, 9.

[22]) Apollon Rhod. IV, 320 nennt die thracischen Völker Σιγύννοι. Der Name kommt von σιγύνη oder σιβήνη, dessen verschiedene Schreibweisen Sturz de dialecto Macedonica §. 8 verzeichnet, und welches nach Herodot bei den Cypriern Spiess heisst; die gleiche Bedeutung hat es nach Suidas bei Makedoniern und Römern. Auch den Illyriern werden von Ennius bei Festus Sibynae zugelegt. Letztere Form hat sich auf den jonischen Inseln als Eigenamen erhalten.

[23]) S. Abschnitt IV unter Dardaner Nr. 9 und Pelagoner Nr. 23.

[24]) Siehe hierüber unter Abschnitt IV Nr. 2 Albanien.

[25]) Plin. V, 24, 20. Steph. Byz. s. v. Dio Cass. XXXVI, 31.

[26]) Jeder Albanese muss stutzen, wenn er liest, dass in Xerxes Heer Dotos Anführer der Matjaner war, denn auch *Δότε-α* ist ihm ein geläufiger Taufname. Bei dieser schlagenden Aehnlichkeit der Formen scheint mir die von Barletius versuchte Veredlung des albanesischen Landschaftsnamens in Emathia sehr gewagt.

[27]) Der Name wiederholt sich auch in Susiana, das im alten Testamente Elam heisst.

[28]) Doch darf hier auch sanskr. battan, Platz, nicht übersehen werden.

[29]) *Λυσιμέλεια* ist wohl sicher ein späterer seiner ungesunden Luft entnommener Name.

[30]) So reiht sich *χάφχε-α* alb. das Gehäuse von Schnecken und Muschelthieren zu gr. *χύχλος* und lat. cavus; aber auch zu Kaukasus, den Kaukonen des Nestor, und zu makedon. *χαφσία*. Welch' letztere sich wiederum zu litth. kiausia (und kaukaros?) Schädel und sanskr. kauças Knopf, Ball stellt.

[31]) So Stephan s. v. *Αἰανή*; unter der Rubrik *'Ελιμεία* heisst er *'Ελύμα*, und wird zwischen ihm, dem Heroen *"Ελυμος* und dem Trojaner *"Ελενος* als Eponymen die Wahl gelassen; die Sage, dass letzterer auch in Makedonien eine Colonie gegründet, findet sich auch anderwärts.

[32]) Pyrrhus I. In der Sage von Deukalion und Pyrrha, welche Plutarch der im Texte erwähnten vorausschickt, und nach Aristoteles Vorgang in die Umgegend von Dodona versetzt, vermuthen wir eine uralte, von den dodonischen Priestern frisch localisirte Sage. In der bekannten Stelle (Meteor I, 14) fasst Aristoteles mehrere höchst beachtenswerthe Angaben zusammen: *χαὶ γὰρ οὗτος (ὁ χαλούμενος ἐπὶ Δευχαλίωνος χαταχλυσμὸς) περὶ τὸν ἑλληνιχὸν ἐγένετο μάλιστα τόπον, χαὶ τούτου περὶ τὴν Ἑλλάδα τὴν ἀρχαίαν, αὕτη δ' ἐστίν ἡ περὶ τὴν Δωδώνην χαὶ τὸν Ἀχελῶον, οὗτος γὰρ πολλαχοῦ τὸ ῥεῦμά μεταβέβληχεν, ὤχουν γὰρ οἱ Σελλοὶ ἐνταῦθα χαὶ οἱ χαλούμενοι τότε μὲν Γραιχοὶ νῦν δὲ Ἕλληνες.* Hieraus folgt, dass das Becken von Dodona und das Acheloosgebiet in der Urzeit ebenso politisch zusammengehörten, als zu Ptolemäus Zeiten und während des ganzen Mittelalters (s. S. 8 Note 19). Die Verbindungen des Orakels von Dodona mit dem Acheloos sind bekannt, die dort ertheilten Sprüche schlossen in der Regel mit dem Auftrage, dem Acheloos zu opfern. Dass aber Aristoteles hier nicht etwa nur das obere, Dodona benachbarte, sondern das gesammte Flussgebiet verstehe, ergibt sich aus dem Beisatze, dass der Acheloos häufig seinen Lauf geändert, was in dem obern engen Gebirgsthale unmöglich, in der Marschebene seiner Mündung aber sehr wahrscheinlich ist. Dürfte man aus Aristoteles Darstellung schliessen, dass die Selloi (was auch von Anderen bestätigt wird) um das Orakel, die Graekoi aber im Acheloosthale gewohnt haben, so liegt die Versuchung nahe, Dionys' oben erwähnte Erzählung hier anzureihen, und dies Volk unter dem Namen Leleger und Kureten und unter dem in seinen alten Sitzen aus der Tempelsage überkommenen Heros Deukalion nach Thessalien zu führen; wir verkennen jedoch die Schwierigkeiten keineswegs, welche die obigen Namen dieser Combination entgegenstellen. Wie dem auch sei, der Deukalion des Aristoteles und Plutarch erscheint hier an Dodona geknüpft, und dies erregt den Verdacht gegen dessen urhellenisches Wesen; wir halten ihn ebensowenig für urpelasgisch, doch kommt es uns wahrscheinlich vor, dass ihn die Graekoi von Dodona überkommen haben. — Die Sage war auch anderwärts localisirt, und wir lassen es natürlich dahingestellt sein, ob sie dort derselben Quelle entspringt, wie hier. Verbinden wir den Abschnitt IV Nr. 50 betrachteten Namen Pyrrha mit dem von Plutarch angeführten Phaeton, welcher nach unserer früher S. 245 ausgeführten Ansicht den Gegensatz zu Pelasgos bildet, ferner mit Pyrrhos dem Sohne Achills, der mit dem trojanischen Helenos in Epirus einwandert, endlich mit dem unter dem Namen *ἄσπετος* von den Molossern verehrten Gott Achilles, so ergibt sich ein beachtenswerther Zusammenhang mit dem Namen der an Epirus stossenden *Ἱστιαία* (bei den epirotischen Griechen heisst bis heute das Herdfeuer *στία*), und vielleicht auch mit dem alten Namen des Landes *Αἶσα*, der wohl mit *Αὐσονία* identisch ist. Wäre hierbei etwa an eine alte Licht- oder Feuergottheit zu denken, und Pyrrha als das Feuerelement, Deukalion aber als das Erdelement zu fassen, aus denen die neuen Menschen hervorgehen? Wir haben oben Deukalion aus alb. *δε-ου* Erde abgeleitet, dies Wort ist aber männlich; in der späteren hellenischen Mythologie wird die Personification des Feuers, Lichtes und Aethers (Hyphästos, Apoll, Zeus) zum Manne, die der Erde aber zum Weibe; ein beachtenswerther Gegensatz.

[33]) Dass im südlichen Italien, namentlich auf dessen Westseite, und in Altepirus stammverwandte Völker gewohnt haben müssen, ergibt sich, abgesehen von dem was Niebuhr und Andere hierüber beigebracht haben, aus der Vergleichung der geographischen Nomenclatur, z. B. in Apulien = dem heutigen Pulati (?) Stamm *πουλ, ατ* ist Patronymendung. — west. Apenestae, ost. Penestae — w. Cannae, o. Cánina im Mittelalter — w. Acherontia, o. Acheron — w. u. o. Bantia — w. Barium, o. *Βάρ-ι*, der alban. Name von Antiwari — w. Butuntum, o. Butua — w. Stadt Genusium, o. Fl. Genusus — w. St. Scamnum, o. Scampae — w. Berg Matinus und Stadt Matini, o. Fl. Mat. — w. Japyges, o. Japydes. — w. *Βρεντέσιον* möchten wir seiner Lage wegen lieber vom alb. *bρένda* innen, drinnen, *bρένdασι* der Innere, als mit Strabo von dem einheimisch. Wort für Hirschkopf ableiten.

In Lucania — w. St. Ulci, o. Ulcinium, — w. Arusium, o. Arausium — w. Chones, o. Chaones.

In Bruttium = Brattia ins. — w. Prom. Lacinium, o. Mons Lacmon — w. Hylias Fl., o. Hylli — w. Carcines Fl., o. Carcinus St.? *xjαρx* alb. Kreis — w. Butrotus Fl., o. Buthrotum St. — w. Parthenius port., o. Parthini — w. u. o. Amantia — w. u. o. Acheron — w. u. o. Pandosia.

In Sicilien w. u. o. Lissus — Scamander — Simois — w. Siculi, o. Siculotae — w. Elymi, o. Elimaea — w. Egesta, *Αἴγεστα* später Segesta, o. *Αἰγεσταῖοι, οἱ Θεσπρωτοὶ* Stephan und Segesta in Pannonien — w. Parthenicum, o. Parthini — Enna o. Henna, Nabel Siciliens, s. Veneter S. 237. In Umbrien finden sich keine Parallelen.

[34]) Diese Rückeroberung Thessaliens wird ein halbes Jahrhundert nach dem trojanischen Kriege angesetzt und es läge somit zwischen ihr und der Einwanderung des Perdikkas nach Makedonien (700 v. Ch.) fast ein halbes Jahrtausend. Wir zweifeln nicht daran, dass die Sage des letzteren Fleisch und Blut habe, es fragt sich aber, ob dies auch bei seinen nächsten Nachfolgern der Fall ist; wir wissen ferner, dass die Sage leicht Namen fallen lässt, von denen sie nichts merkwürdiges zu erwähnen weiss. Jedenfalls aber s c h l i e s s t Perdikkas nach unserer Annahme die Einwanderung aus dem Westen; wer eröffnete sie? Aus der Zeit vor Perdikkas ist nur ein Name, Karanos, erhalten, und wir weisen auf diesen hin zur Bestätigung unserer Conjectur über die Dauer und Natur dieser westlichen Einwanderung.

[35]) S. die S. 260, Note 73 angeführte Stelle bei Curtius Rufus VI, 8.

[36]) S. hierüber Abel S. 132.

[37]) Curtius VI, 11, VIII, 8.

[38]) S. S. 176.

[39]) Syncell. pag. 212.

[40]) Nach unseren Erfahrungen möchte dieser Reichthum an alten Festungswerken in dem Grade abnehmen, als man von Süden des Landes gegen den Norden vorrückt, obgleich zu erwarten steht, dass eine nähere Durchforschung desselben auch in dieser Hinsicht nicht fruchtlos sein wird.

Kann man aus dem Dasein dieser so zahlreichen Ruinen auf ein sehr entwickeltes Städteleben im Epirus schliessen (Aemilius Paulus soll dort an einem Tage 70 Städte vernichtet haben)? Oder dienten diese festen Orte etwa nur als Zufluchtstätten im Kriege und als Bazar- und Versammlungsorte in Friedenszeiten? Im zweiten Falle könnte die S. 89 geschilderte albanesische Siedlungsweise in weit hin um ein gemeinsames Centrum (Bazar- und Versammlungsort, Gerichtsstätte u. s. w.) gezettelten Einzelhöfen neben diesem Westen denkbar sein. Im ersten Falle besteht hier ein Gegensatz zwischen der alten und neuen Zeit. Uebrigens passt das von Abel S. 129 im alten Makedonien bemerkte Vorwalten des offenen Landes gegenüber von den Städten vollkommen zu den heutigen Verhältnissen Albaniens.

[41]) S. die S. 206, Note 133 angeführte Stelle Justins.

[42]) Athen. III, 91, pag. 120.

[43]) Ueber die Makedonier, eine ethnographische Untersuchung, Berlin 1825, welchem auch Niebuhr beipflichtete. Abel S. VIII.

[44]) Opusc. Acad. IV, pag. 165. Macedonas e multis barbarorum populis, Thracum inprimis et Pelasgorum, quibus Graecorum exigua pars accesserat, coaluisse.

[45]) Weltgeschichte I, S. 290. Makedonier, Brüder der Thracier, und gänzlich verschieden von Griechen, bei denen sie lange Barbaren hiessen, zogen in ihrem gebirgigen Lande, in 150 Horden vertheilt, herum, als ein Heraklide u. s. w.

[46]) So auch Fallmerayer II, S. 245. Das albanesische Volk ist nichts anders, als ein Fragment jenes grossen illyrischen Stammes, welcher den ganzen gegen Mitternacht und Abend von Hellas gelegenen Erdstrich mit Einschluss von Makedonien und eines Theiles von Thessalien erfüllte.

[47]) Makedonien vor König Philipp von Dr. Otto Abel, Leipzig 1847.

[48]) Wir zerlegen den Begriff der Nationalität in drei Elemente. 1. Einheit der Abstammung, 2. Einheit der durch die Sprache fixirten Denkformen, 3. Einheit der Lebensformen oder der Sitte. Die beiden letzten Elemente dünken uns in der Art von einander unabhängig zu sein, dass der Wechsel des einen nicht auch den Wechsel des anderen bedingt, d. h. ein Volk kann seine Sprache wechseln, und seine alten Sitten beibehalten und umgekehrt. Die Sitte aber zeigt sich mitunter so zäh, dass sie sich nur mit Widerstreben den Veränderungen fügt, welche das Leben des Volkes erleidet, obgleich sie an sich nichts weiter als die Form dieses Lebens ist, — zahlreiche Beispiele beweisen, dass hier das Leben nicht Jahrhunderte, sondern Jahrtausende lang von der Form überdauert wird, und wie viele Bräuche gibt es nicht, deren Grund uns völlig dunkel ist!

Vielleicht erklärt sich die Unabhängigkeit der Sitte von der Sprache daraus, dass beide auf verschiedenen Facen des Menschen basirt sind.

Für uns liegt das Wesen der Sprache in dem Vermögen, bei anderen die gewollten Vorstellungen zu erwecken, denn Talleyrands Definition ist nur einseitig, nicht falsch. Die Sprache ist wesentlich Herrschaftswerkzeug, so gut wie die physische Stärke. Selbst die Thiersprache ist nicht bloss lyrisch, man denke nur an die verschiedenen Lock- und Scheuchrufe der Thiere. — Ihrer Entstehung nach erscheint uns die Sprache als das Product des menschlichen Verstandes, und jedes Wort als ein in Laute übersetzter Begriff — ein Lautzeichen, aber nicht für die Sache selbst, sondern für die Vorstellung, die der Wortbildner sich von ihr gemacht hat. Den lyrischen Einfluss bei der Wortbildung möchten wir auf die Wahl der Einzellaute beschränken, aus denen das Wort besteht, weil sich in ihnen die Empfindung wiederspiegeln mag, welche den Wortbildner bei der lautlichen Fixirung des Wortbegriffes beherrschte. Darum ist aber die Sprache noch kein Gesang und der Ausruf, welchen uns ein der Empfindung oder dem Geiste von aussen zukommender Eindruck unwillkürlich abpresst, nicht die Basis der Sprache, denn das Wesen des Wortes liegt in der Articulation, und diese kann nur das Werk des Verstandes sein. An der geistigen Arbeit des Sprachbaues entthierte sich der mit der Anlage zur Sprache geschaffene Mensch. Ist aber der Bau vollendet, so emancipirt sich der an ihm erstarkte Menschengeist von der Sprache und beginnt allmählich den selbstgeschaffenen Bau in so weit zu zerstören, als ihn dessen allzuüppige Entfaltung an dem Uebergange zu höheren Entwicklungsstufen hindert. Diese Ansicht muss jedoch auf die Sprachen der Culturvölker eingeschränkt werden, denn dass auch die Sprache roher Völker verkümmern könne, deren Denk- und Lebensformen Jahrtausende hindurch statarisch blieben, das zeigt sich recht auffallend an der albanesischen Sprache, in der sich ausserdem höchst verkommene grammaticalische Formen mit dem reichsten Lautsystem und uralten Wortstämmen paaren, die, wenn auch mehrentheils abgeschwächt, doch hie und da die starke Urform rein erhalten haben. S. S. 289, Note 3.

Was dagegen das Wesen und die Genesis der Sitte betrifft, so bekennen wir, dass sie uns ein Geheimniss sei, bei dem uns nur so viel klar zu sein scheint, dass dessen Lösung in anderen Räumen, als denen des reinen Verstandes gesucht werden müsse.

[49]) Diodor XVII, cap. 17. *Εὑρέθησαν δὲ πεζοὶ Μακεδόνες μὲν μύριοι καὶ δισχίλιοι, σύμμαχοι δὲ ἑπτακισχίλιοι, μισθοφόροι δὲ πεντακίσχίλιοι καὶ τούτων ἁπάντων Παρμενίων εἶχε τὴν ἡγεμονίαν. Ὀδρύσαι δὲ καὶ Τριβαλλοὶ καὶ Ἰλλυροὶ συνηκολούθουν πεντακισχίλιοι, τοξοτῶν δὲ καὶ τῶν Ἀγριάνων καλουμένων χίλιοι. ὥστε τοὺς ἅπαντας εἶναι πεζοὺς τρισμυρίους. ἱππεῖς δ' ὑπῆρχον Μακεδόνες μὲν χίλιοι καὶ πεντακόσιοι, Φιλώτου τοῦ Παρμενίωνος ἡγουμένου, Θετταλοὶ δὲ χίλιοι καὶ πεντακόσιοι ὧν ἡγεῖτο Κάλλας ὁ Ἁρπάλου. τῶν δὲ ἄλλων Ἑλλήνων οἱ πάντες ἑξακόσιοι ὧν ἡγεῖτο Ἐρίγυιος. Θρᾶκες δὲ πρόδρομοι καὶ Παίονες ἐννεακόσιοι, Κάσσανδρον ἔχοντες ἡγεμόνα.* Das unter Antipatros Befehl in Europa zurückbleibende makedonische Heer betrug 12,000 Mann Fussvolk und 1500 Reiter.

[50]) Naturstaat nennen wir dasjenige sesshafte Gemeinwesen, in welchem die gemeinsame Abstammung das Gliederungsprincip seiner Mitglieder abgibt. Eine Wanderhorde ist überhaupt kein Staat. — Wir halten ihn gleich allen Naturproducten nur einer beschränkten Entwicklung

fähig, die Richtung dieser Entwicklung kann aber naturgemäss nur eine centrifugale von der Einheit zur Mehrheit vorschreitende sein, und dem zu Folge muss im Laufe der Zeiten das Föderativband, welches etwa die aus verwandten Geschlechtern erwachsenden Stämme umschlang, sich mehr und mehr lockern und endlich zerreissen, denn das Bewusstsein der gemeinsamen Abstammung reicht nicht bis in das Unendliche. Bei dieser Anschauung ist die natürliche Fortentwicklung des Naturstaates zum Kunststaate nicht denkbar. Damit dieser entstehe, muss eines Theils das Naturband zerreissen, und durch eine auf andere Basen als die gemeinsame Abstammung fussende Volksgliederung ersetzt werden, anderen Theils muss sich die Idee der Einheit der Staatsgewalt und des Staatscentrums bilden und erstarken. Wir glauben daher, dass der Kunststaat überall nur aus einer Eroberung hervorgehen könne, durch welche der Sieger den Besiegten entweder überschichtet oder ihn seinem eigenen Gemeinwesen einverleibt, denn so allein ist Bildung einer Staatsgewalt denkbar, eine solche kann aber lange Zeit neben der alten Stammesgliederung beider Volkselemente fortbestehen; in dem Augenblicke aber, wo sich diese zu einem Ganzen zu verschmelzen trachten, und daher die auf der Stammverschiedenheit beruhende Volksgliederung einer einheitlichen, aber nicht mehr natürlichen, sondern künstlichen Volksgliederung Platz macht, in diesem Augenblicke wird der Kunststaat geboren, und hat sich der Menschengeist die Mitherrschaft in dem früheren Naturreiche errungen, denn in dem Naturstaate mag es dem Menschen ebenso ferne liegen, über dessen Wesen nachzudenken, als er sich überhaupt mit der Frage beschäftigt, wie es zugehe, dass er seines Vaters Sohn sei. S. auch S. 47.

[51]) Gellius Noct. Att. XVII, 21 ex chronicis libris.

[52]) VII, cap. 7, pag. 322.

[53]) S. 325.

[54]) S. 327.

[55]) Buch IX, S 434.

[56]) Buch VII, S. 315. Korai corrigirt. — *Οὐαρδαίους* statt *Οὐαραλίους*.

[57]) Nunc soli prope noscuntur — populatoresque quondam Italiae Ardiaei non amplius quam XX decuriis. Plin. III, 26. — Strabo IV, S. 207, *οἱ μὲν οὖν Ἰάποδες πρότερον καὶ εὐανδροῦντες.*

[58]) Ebenso sagt Appian in dem Eingange seines liber de bellis Illyricis: die Triballer seien von den Skordiskern so geschwächt, dass ihre Reste jenseits des Isters hätten flüchten müssen; die geschwächten Skordisker seien dann den Römern leicht erlegen. Die Ardiäer, welche früher zur See mächtig waren, seien von den zu Lande gewaltigen Autariaten in langen Kriegen aufgerieben, diese letzteren aber durch Apollos Zorn, der ihnen wegen ihrer Betheiligung am Zuge der Gallier gegen Delphi Pest und andere Plagen sandte, an den Rand des Verderbens gebracht worden.

[59]) Buch VII, S. 318.

[60]) Plinius III, 26, M. Varro LXXXIX civitates eo (conventu Narronae) ventitasse auctor est. Nunc soli prope noscuntur etc.

Praeterea multorum (?) Graeciae oppidorum deficiens (?) memoria, nec non et civitatum validarum. Eo namque tractu fuere etc. IV, 17. haec eadem est Macedonia, cujus uno die Paulus Aemilius imperator noster septuaginta duas urbes direptas vendidit.

[61]) Wir sahen uns genöthigt, von unserem ersten Plane, der sich nur auf die Geschichte des albanesischen Volkselementes beschränkte, abzugehen, weil dieselbe zu sehr mit der Geschichte des Landes und seiner Nachbarschaft verflochten ist, als dass deren gesonderte Darstellung möglich wäre. Da wir jedoch nicht in der Lage waren, selbstständige Quellenstudien über diesen Zeitraum zu machen, so stützen wir uns bei diesem Ueberblicke vorzugsweise auf Johann Thunmann Untersuchungen über die Geschichte der östlichen europäischen Völker, Leipzig 1774, Th. I, S. 240 sq. Es war uns nicht einmal vergönnt, sämmtliche von Thunmann citirte Quellen zu vergleichen, und wir citiren daher mitunter auf Treu und Glauben. Für die Geschichte des Despotates in Epirus lieferten Fallmerayer und Finlay mehrfache Ergänzungen und Berichtigungen. Endlich wurden für die späteren Zeiten die in der Bonner Sammlung edirten fragmenta de rebus Epiri benützt, welche Thunmann nicht kannte.

[62]) Die uns in der lateinischen Uebersetzung des Presbyter Diocleas erhaltene alte serbische Chronik erzählt über diese gothische Zeit die unten folgenden Mythen. Die in Klammern geschlos-

senen Namen rühren aus einer lateinischen Bearbeitung derselben Chronik durch Marcus Marulus. Es scheinen demnach mehrere von einander abweichende Handschriften dieser Chronik existirt zu haben. Beide Uebersetzungen sind in Schwandtneri scriptores rerum hungaricarum etc. tom. III, abgedruckt.

Senulad (Sfiolad), König der im Norden wohnenden Gothen, welche auf lateinisch Slaven genannt werden, hatte drei Söhne, Brus (Brisius), Totilla und Ostroylus (Stroilus); die beiden letzten zogen aus, und eroberten Pannonien und Dalmatien. Totilla ging nach Italien, Ostroylus blieb in Illyrien, residirte in Praevalitana, und schickte seinen Sohn Senudilaus (Seviladus) zur Eroberung des Landes jenseits der Gebirge (d. h. Zagori) aus, und in der Zwischenzeit besiegt und tödtet den von seiner Kriegsmacht Getrennten ein byzantinisches Heer. Senudilaus kehrt zur Rache zurück, aber die Byzantiner hatten das Land bereits verlassen. Er herrscht von Valdevin (?) bis nach Polen, und verfolgt als Heide die Christen (ebenso viele seiner Nachfolger). In die Zeiten seines Enkels Bladinus, dessen Vater Syllimir (Selimir) hiess, fällt die Einwanderung der Bulgaren, welchen Bladinus tributpflichtig wird.

Die Anknüpfung der Serben an die Gothen ist hier leicht zu erkennen; ihre Einwanderung wird von der Sage als die Rückkehr des ausgezogenen Sohnes nach des Vaters Tode dargestellt. Damit aber so etwas geschehen konnte, musste das Andenken der Gothen in diesen Ländern ein sehr ruhmvolles gewesen sein. — Die Kunde von der bulgarischen Einwanderung hat die Chronik unentstellt erhalten.

Wir glauben annehmen zu dürfen, dass sich diese Chronik auf die Volkssage stütze. Ob die folgende Angabe in Luccarus Annal. Ragusin. lib. I, pag. 3, denselben Anspruch machen könne, müssen wir dahingestellt sein lassen; dieser zu Folge eroberte Selimir, des Ostroylus Enkel, Skodra, unterwarf sich später dem Kaiser Justinian, und erhielt von ihm, statt des Königstitels, den eines Grafen von Zenta.

[63]) Zosim. Hist. lib. V, cap. 7 und 26; Claudian in Eutrop. lib. II, v. 213 sq.

[64]) Zosim. lib. V, cap. 29.

[65]) Malchus in Excerpt. de legat. p. 79—86.

[66]) Malchus l. c.

[67]) Marcellin Com. Zenon III, cos. — Procop. d. b. G. I, cap. 15 lässt ihn auf diesem Zuge durch das Land der Taulantier ziehen.

[68]) Die Gothen hatten dessen Vorgänger geschlagen und getödtet, fühlen sich aber zum Widerstande gegen den bei Salona gelandeten Constantin zu schwach, und räumen 5 Tage nach dessen Landung Dalmatien, welches Constantin ohne Schwertstreich zufällt.

[69]) Dalmatiam et Liburniam in ditionem accepit Gothis sibi adjunctis, qui in his locis reliqui fuerant. Lucius de regno Dalmat. etc. liber I, cap. 7, pag. 63, edit. Schwandt. nach Procopius.

[70]) Procop. d. b. G. III, cap. 33.

[71]) Idem cap. 29.

[72]) Als die Avaren 630 Dalmatien eroberten, flohen viele römische Einwohner von dort nach Dyrrhachium. Const. Porphyr. de administrat. Imp. c. 32.

[73]) Thunmann S. 272.

[74]) Aus der in dem ersten Abschnitte nachgewiesenen Sprachgränze ergibt sich, dass die Slaven das von uns sogenannte albanesische Alpenland nicht nur eroberten, sondern auch bis heute den nördlichen Saum des natürlichen Albaniens bewohnen. Sie scheinen sich früher über die ganze Südhälfte des Alpenknotens verbreitet zu haben, sind aber hier vor dem erstarkenden albanesischen Elemente bis auf wenige schwache Reste zurückgewichen. Die über die Nordhälfte des Knotens zerstreuten albanesischen Enclaven, S. 13, Note 41, werden von der Landessage als spätere Colonien betrachtet.

Uebrigens zählt noch Constantin Porphyrogen. de Adm. Imp. c. 30, die Städte, welche in Praevallis lagen, zu Neuepirus oder dem Thema von Durazzo, welches auf der Landseite auch die Stadt Lichnidus in sich schloss. Thunmann S. 275 zieht daraus die Vermuthung, dass, als im Anfang des neunten Jahrhunderts die ganze Dioeces Dacien, ausser Praevallis, an die Bulgaren

verloren ging, diese Provinz zur Diöces von Makedonien geschlagen worden sei. Hierocl. Synecd. pag. 653 in vet. Roman. Itiner. edit. Wessel. — Constant. Prophyr. de Them. p. 26.

Thunmann verzeichnet S. 278 auch die Einwanderung einer Abtheilung Ungarn in Neuepirus, welche sich kurz vor der bulgarischen Einwanderung zwischen Dyrrhachium und dem Lande der Raitzen festgesetzt habe, und beruft sich hierfür auf Anonymi Belae regis Notarii Hist. Hungar. cap. 45 bei Schwandtner I, pag. 29, nach welchem die Gebrüder Zuard und Cadusa, welche als Oheime des Ungarnherzogs Almus im Jahre 884 dessen Eroberungszug nach Pannonien mitgemacht (cap. 7), und unter Almus Sohn, Arpad, einen glücklichen Feldzug gegen die Böhmen unternommen hatten (cap. 37), mit dessen Erlaubniss einen Eroberungszug nach Bulgarien und Makedonien unternehmen, deren Bewohner sich ihnen unterwerfen, Geisseln stellen und Geschenke geben. Hierauf heisst es: ipsi vero coeperunt equitare ultra portam Wacil et castrum Philippi regis ceperunt, deinde totam terram usque ad Cleopatram civitatem sibi subjugaverunt et sub potestate sua habuerunt totam terram a civitate Durasu usque ad terram Rachy et Zuardu in eadem terra duxit sibi uxorem, et populus ille, qui nunc dicitur Soba mogera, mortuo duce Zuard, in Graecia remansit, et ideo dictus est Soba secundum Graecos, id est stultus populus, quia mortuo domino suo, viam non dilexit redire ad patriam suam. — Spätere Chroniken sprechen nur von Raubzügen, die nach Bulgarien unternommen werden. Keinen Falls aber möchten die Worte des Chronisten dazu berechtigen, Neu-Epirus als den Sitz der Sobamogera zu bezeichnen. — Moger wird von dem Chronisten für den Nationalnamen der Magyaren erklärt. Primus rex Scythiae fuit Magog filius Japhet, et gens illa a Magog rege vocata est Moger oder auch Dentumoger (cap. I). Die 7 Stammeshäupter heissen Hetumoger. Der Name Hungar ist ihm zu Folge ein von Fremden gegebener, dem Volke selbst unbekannter, die Form Hunni aber kommt bei ihm nicht vor. Darum scheint es uns misslich, den Namen der albanesischen Landschaft Unavia oder Chunavia mit dieser Einwanderung in Verbindung zu bringen, s. S. 24, Note 13.

[75]) Leo Gramm. p. 459. Symeon Mag. et Log. p. 440. — Nicephorus Gregoras Byzant. Histor. I, cap. 2, edit. bonn. pag. 29. *Οἰκειοῦνται Μακεδονίαν μετὰ τῆς ἐπέκεινα Ἰλλυρίδος, ἀρεσθέντες τοῖς ἐκεῖσε καλοῖς καὶ βασίλειον ἐνδιαίτημα τούτοις εἶναι ἐς τὸ λοιπὸν νενόμισται αὕτη ἡ πόλις, ἣν ἀρχιεπισκοπὴν ὁ βασιλεὺς τετίμηκεν Ἰουστινιανὸς καὶ πρώτην ὠνόμασεν Ἰουστινιανήν. εἶτα, τῆς προσηγορίας τοῦ ἔθνους ἐκεῖσε διαδοθείσης, Βουλγαρία ὁ χῶρος μετωνομάσθη καὶ μητρόπολις Βουλγαρίας ἡ πρώτη Ἰουστινιανή. Χρόνοις μέντοι ὕστερον ὁ βασιλεὺς Βασίλειος ὁ Βουλγαροκτόνος μετὰ πολλὰς μάχας τέλος ἐξέτριψε καὶ ἐδουλώσατο τούτους, καὶ τῆς μὲν χώρας τοὺς ἐναπολειφθέντας ἐξορίστους πεποίηκεν ἐν τῇ παρὰ τὸν Ἴστρον κάτω Μυσίᾳ, τὸ δ' ὄνομα αθάπερ ἄλλο τι μνημεῖον ἐκείνων, ἐναπολέλειπται τῇ ἀρχιεπισκοπῇ.* Diese *ἐξορία* ist nicht strenge zu nehmen, denn der Stock der gegenwärtigen Bevölkerung Makedoniens und des südlichen Thraciens besteht bekanntlich aus Bulgaren.

[76]) In indice quorund. Archiepisc. Bulgar. ex. Cod. 1004 biblioth. Reg. Paris. ap. Le Quien, in Orb. Christ. T. II, pag. 290 et Du Cange in Famil. Aug. Byz. p. 174, 175; *Κλήμης γενόμενος ἐπίσκοπος Τιβερουπόλεως ἤτοι Βελικῆς, ὕστερον δὲ ἐπιτραπεὶς παρὰ Βορίσου βασιλέως Βουλγάρων, ἐφορᾶν καὶ τὸ τρίτον μέρος τῆς Βουλγαρικῆς βασιλείας, ἤγουν ἀπὸ Θεσσαλονίκης μέχρι Ἱεριχῶ καὶ Βαννίνων* (apud Du Cange *Καννίνων*) *ἤτοι Τασηπιάτου.*

[77]) Lib. III, cap. 36 und 39 in Graec. Thes. Sicil. T. V.

[78]) Const. Porphyr. de Them. pag. 25.

[79]) Cedren. pag. 628.

[80]) Lib. VII, p. 1251. *Καὶ νῦν δὲ πᾶσαν Ἤπειρον καὶ Ἑλλάδα σχεδὸν καὶ Πελοπόννησον καὶ Μακεδονίαν Σκύθαι Σκλάβοι νέμονται.* — Nach Dodwel de geographorum aetate etc. dissertatio sexta in geogr. vet. script. graec. minores Hudson Vol. II, pag. 98 lebte dieser Epitomator nicht lange vor dem Anfange des eilften Jahrhunderts. — „Es mag auffallen, dass in Folge einer solchen Besetzung durch die Slaven nicht mehr slavische Elemente in die albanesische Sprache übergegangen sind, und kann als Beweis dienen, dass die Stärke der albanesischen Berge und des albanesischen Sinnes die Eingeborenen, ebenso wie in den Zeiten der Römer, vor gänzlicher Unterjochung schützte." Leake researches in Greece, S. 241. Wie aber, wenn grade die Geographie

der abgelegensten Bergwinkel des Kurwelesches, des Mireditenlandes u. s. w. von slavischer Nomenclatur wimmelt?

[81]) Der Uebertritt dieser Länder zur katholischen Kirche, auf welchen wir zurückkommen werden, erfolgte im Jahre 1250. Möglich wäre es freilich, dass die Einwanderung einer bulgarischen Schäferhorde in diese rauhen Striche erst später erfolgte. Aber aus dem Umstande, dass die Familiensage jener Häuptlinge nur 9 Generationen zählt, möchten wir dies nicht schliessen, denn in ihrem Ahnherrn kann recht leicht die Stammessage frisch personificirt worden sein. Die grosse Uebereinstimmung in den Sitten der Mirediten und der Bergstämme des Alpenknotens, welche damit erklärt wird, dass beide Nachbaren nach Dukadschiner Recht lebten, möchte die Annahme einer früheren Einwanderung begünstigen.

[82]) Dies ist der wahre Name des in den S. 83 erzählten Legenden figurirenden Königs.

[83]) Durazzo war bereits von dem tapfern König Samuel erobert worden, doch ging es bald darauf wieder durch Verrath an die Griechen verloren. Cedren. p. 695, 702; du Cange familiae augustae byzantinae p. 317.

[84]) Cedren. 701—717; du Cange l. c. Hartnäckigen Widerstand scheint nur ein Sohn Johannes, Namens Prusianus, geleistet zu haben, welcher sich mit zweien seiner Brüder in die akrokeraunischen Berge zurückgezogen hatte, und dort längere Zeit blockirt (und wahrscheinlich ausgehungert) wurde.

[85]) S. 240 und folg.

[86]) Die heutige Form *'Ελbασσάν-ι* ist männlich, in Skodra hört man auch, doch nicht durchgehends, *'Αλbασσάν-ι*. Diese Form steht einsam da, und wir vermögen sie nicht zu erklären. Türkische Einwirkung wäre nicht undenkbar; auf der anderen Seite bietet der alte Name Bassania (unweit Lissus) grosse Lautähnlichkeit. Ist das Wort ein Compositum Alb Bassan so ist nach dem Sprachgeiste das zweite Wort als Prädicat zu fassen, und daher der Gedanke an alba Bassania unstatthaft.

[87]) Z. B. Cantacuzen. III, pag. 388, IV, pag. 885.

[88]) In dem fragment. II de rebus Epiri S. 225; wir werden weiter unten darauf zurückkommen.

[89]) Cedren. pag. 754 und 755.

[90]) Nicephorus Bryenn. L. I, p. 28 nennt ihn *τὸν Δοῦκα πάσης δύσεως*, denn Albanien hiess bei den Byzantinern das Abendland, Skylitzes p. 858; Anna Comn. L. 1, p. 17.

[91]) Nicephor. Bryenn. Lib. III, pag. 69 und 70.

[92]) Skylitzes nennt sie *Φράγκοι*, welche Theodosius, der Bischof von Diavoli, aus Italien herüber gerufen hatte.

[93]) Skylitzes p. 865; Anna Comn. I, p. 17—22.

[94]) In diesem Heere dienten auch Türken, welche in der Umgegend von Ochrida ansässig waren. Anna Comn. IV, p. 109.

[95]) Anna Comn. VI, pag. 166.

[96]) S. Reiseskizzen S. 91.

[97]) Anna Comn. IV, 122, *τῷ ἐξ 'Αρβανῶν ὁρμωμένῳ Κομισκόρτῃ*.

[98]) Anna Comn. VI, pag. 161.

[99]) So waren auch u. a. die Engpässe bei Albanon (Candavia) besetzt, doch gelang es den Normannen vermittelst guter Kundschafter dieselben zu umgehen und zu erobern.

[100]) Fallmerayer Geschichte der Halbinsel Morea während des Mittelalters. — Finlay history of Greece from its conquest by the crusaders to its conquest by the Turcs and of the empire of Trebisond, Edib. and London 1851, S. 141 seq.

[101]) Dieser Titel war eine byzantinische Ehrenauszeichnung; die früheren Glieder der Familie führten ihn nur dann, wenn er ihnen von den Kaisern ausdrücklich verliehen worden war. Finlay S. 144.

[102]) Die Namen Angelos Komnenos Dukas führen auch alle andern Fürsten dieser Familie Finlay S. 144.

[103]) Georg Akropolita Annales. cap. 8 ed. bonn. pag. 15, *ἦν γὰρ οὗτος (Μιχαὴλ ὁ τοῦ αὐτοκράτορος 'Αλεξίου πρωτεξάδελφος) τότε μέρους τινὸς τῆς παλαιᾶς 'Ηπείρου κρατήσας καὶ*

πολλὰ τοῖς πρὸς τὰ ἐκεῖσε μέρη ἀφιγμένοις Ἰταλοῖς παρέχων πράγματα καὶ ἦν οὗτος δυναστεύων τῆς τοιαύτης χώρας, Ἰωαννίνων γὰρ ἦρχε καὶ Ἄρτης καὶ μέχρι Ναυπάκτου. Nicet. Choniat in Balduin p. 410. Αἰτωλίαν καὶ τὰ τῇ Νικοπόλει προσοριζόμενα καὶ ὅσα πρόεισιν ἐς Ἐπίδαμνον ὁ Μιχαὴλ ἰδιώσατο. Villehardoin 114. Chronicon Alberti monachi Trium Fontium in der Collect. Leibnitziana Th. II, 441.

[104]) Georg Akropol. cap. 8.

[105]) Akropol. c. 14. Histoire de Constantinople sous les emp. Franç. III, pag. 32—34. Peters Tod wird auf die verschiedenste Weise erzählt, s. le Beau histoire du Bas Empire, tom. 21, pag. 248 seq.

[106]) Epist. Honor. III, lib. II, epist. 881.

[107]) Akropol. c. 21 und c. 23.

[108]) Georg Akropolit. hist. cap. 25 und 26, τοῦ Ἐλβάνου καταχυριεύει καὶ μέχρι τοῦ Ἰλλυρικοῦ τὰς λείας ποιεῖ, d. h. wohl das damals serbische Nordalbanien.

[109]) Georg Akropolita cap. 26.

[110]) Idem cap. 38.

[111]) Idem cap. 39.

[112]) Bei dieser Gelegenheit gedenkt Akropolita cap. 49 eines Kriegshauptmannes aus Elbassan, der nebst seiner Heerfolge zum Kaiser überging, καὶ ὁ ἀπὸ τοῦ Ἀλβανοῦ ὁ Γουλάμος (Golém) ἐπεὶ πρὸς τὰ τῆς Καστορίας οὐδιῆγε μετὰ τοῦ ἐξ Ἀλβανοῦ στρατοῦ μέρη, er hatte eine Verwandte der Comnenen zur Frau.

[113]) Akropolita cap. 49, τὸ ἐν τῷ Ἀλβανῷ φρούριον τὰς Κρόας, das heisst „die Quellen"— κροόα best. κρόι ist die einheimische Namensform der Stadt, welcher hier zum erstenmale gedacht wird. Finlay S. 148 nennt folgende Abtretungen: Kastoria, Achrida, Deabolis, Albanopolis und Prilapos.

[114]) Akropol. cap. 63.

[115]) Τὸ τῶν Ἀλβανιτῶν ἔθνος. Akropol. cap. 68.

[116]) Georg Akropolita cap. 72. Der Geschichtsschreiber, welcher von Kaiser Theodor als Prätor über alle europäischen Provinzen bestellt worden, befand sich damals in Prilapos, und wurde von dem Despoten gegen das gegebene Wort gefangen gehalten. Seiner Inspectionsreise in Albanien wurde bereits S. 24, Note 13 gedacht.

[117]) Idem cap. 76.

[118]) Georg Akropol. cap. 81; Nicephorus Gregoras lib. III, cap. 5. Interessante Details über diesen Feldzug gewährt die lebensfrische Darstellung bei Fallmerayer II, S. 9 und folg.

[119]) Τὰ Πυῤῥηναῖα ὑπερβάντες ὄρη, Akropol. cap. 82, ἃ δὴ διορίζει τὴν παλαιάν τε καὶ νέαν Ἤπειρον τῆς Ἑλληνίδος καὶ ἡμετέρας γῆς, cap. 80; unter unserem Land sind die nicäischen Besitzungen auf der Halbinsel verstanden; über den Namen Pyrrhenäen s. S. 244, Nr. 50.

[120]) Georg Pachymer in Michael lib. VI, cap. 32, welcher sie Illyrier nennt, sagt ausdrücklich, dass sie das Joch abgeschüttelt, und unabhängig zu leben angefangen hätten, dies bestätigt auch Nicephorus Gregoras V, cap. 6, ed. bonn. pag. 146, indem er sagt: König Karl habe sich (1282) zu dem Feldzuge nach Epirus entschlossen ἄρτι δ' ἐκπολεμωθέντας ἰδὼν κατὰ βασιλέως (Michael Palaeolog.) ἔνθεν μὲν Ἰωάννην τὸν σεβαστοκράτορα τὸν τῆς Θετταλίας ἄρχοντα, ἐκεῖθεν δὲ τοὺς Ἰλλυριούς.

[121]) Nicephor. Gregor. IV, cap. 3; du Cange fam. aug. byz. S. 209, IV.

[122]) Ἀλβανοί τε καὶ οἱ περίοικοι, Pachymer V, cap. 7. Da Belgrad, das heutige Berat, fortwährend kaiserliche Besatzung hatte, Kannina aber dem Despoten gehörte, und jene rebellischen Albanesen von Pachymer Verbündete des König Karls genannt werden, so möchten sich die aufgestandenen Landstriche gegen Süden schwerlich über den Schkumbifluss erstreckt haben.

[123]) Litt. Caroli I. Reg. Sic. d. 27. Mai 1267 in du Cange Recueil de diverses Cartes pour l'histoire de Cstpl. p. 17—21; hier figurirt das Land schon als regnum Albaniae.

[124]) Pachymer VI, cap. 32; Nicephor. Greg. V, cap. 6; Fallmerayer II, S. 155.

[125]) Diplom. Caroli II. in du Cange Recueil pag. 37; Fallmerayer II, S. 158.

[126]) Pachymer III, cap. 4, pag. 138.

[127]) Hist. de Constantinople sous les Emp. Franç. par du Cange lib. VI, cap. 26; Fallmerayer II, S. 163.

[128]) Ein Streiflicht auf die damaligen nordalbanesischen Verhältnisse wirft das Bündniss, welches König Karl von Ungarn und Maladin (?) Ban von Bosnien mit Mentulas Musacchi, Grafen von Klissania, Andreas Musacchi, Marschall des Königreiches Albanien, Wladislav Konovic, Graf von Dioclea und dem albanesischen Küstenlande und anderen serbischen Herren gegen Urosch, König von Serbien, geschlossen hatten, und dem auch Philipp beitrat (1318), Epist. Johann. XXII. T. 1, ep. secr. 570, 571, 573, 163, apud Reynald T. XV, A. 1318, Nr. 35.

[129]) Epist. Urban. lib. IV, ep. 126; Fallmerayer II, S. 260.

[130]) Thunmann S. 299. Wenn aber Thunmann glaubt, dass die serbischen Könige Uros und Stephan Duscian die Titel König und Kaiser von Albanien von diesen ihren Besitzungen im Mittellande oder Neuepirus entlehnt hätten, so beruht dies auf seiner Ansicht von dem beschränkten Umfange des Namens Albanien, s. S. 310. Das heutige Nordalbanien bildete einen integrirenden Theil des serbischen Reiches, und dass es schon damals diesen Namen führen musste, ergibt sich daraus, dass es von der Zeit wo es sich von dem serbischen Reiche losreisst bis zum heutigen Tage so genannt wird. Stephan Duscian war aber Herr von ganz Albanien.

[131]) Nicephorus Gregoras IV, cap. 9, pag. 66.

[132]) Fallmerayer II, S. 146 sq.; Livre de la Conqueste pag. 302.

[133]) Du Cange fam. aug. byz. pag. 210. Dieser Johann war der Enkel des ersten Grafen von Zante, welchem die Schwester des Despoten Theodor diese Insel (1239) als Mitgift zugebracht hatte.

[134]) Die Vermählung fand am 12. Juli 1294, also nach des Vaters Tode Statt.

[135]) Nicephor. Gregor. XI, 3, ed. bonn. S. 536, *ὁ δὲ τῶν Αἰτωλῶν τε καὶ τῶν Ἀκαρνάνων ἀρχηγὸς, Ἰωάννης ὁ κοντὸς* (?) *θανάτῳ βιαίῳ τοῦ ζῆν ἀπήλλαξε, τῆς δίκης, ὡς τὸ εἰκὸς περιελθούσης καὶ αὐτὸν τελευταῖον, καθάπερ δὴ καὶ τοὺς πρὸ αὐτοῦ. οὗτος γὰρ τὸν ἑαυτοῦ διαχειρισάμενος ἀδελφὸν, ὥσπερ κἀκεῖνος τὸν τῆς μητρὸς ἀδελφὸν, οὕτω τὴν διαδοχὴν ἐκομίσατο τῆς ἀρχῆς . . . νοσημάτων γὰρ οὐκ ὀλίγων ὑποφυομένων ἐν τῇ οἰκίᾳ, δείσασα ἡ γυνὴ τὴν ἐπιβουλὴν τοῦ συζύγου πρὶν φονευθῆναι πεφόνευσε, καὶ οὕτω διάδοχος ἐκείνη σὺν δυσὶ παιδαρίοις τῆς τῶν Αἰτωλῶν τε καὶ Ἀκαρνάνων κατέστη ἀρχῆς.*

[136]) So Finlay S. 149 Note mit Nicephorus Gregoras gegen Cantacuzen, dessen Text verfälscht zu sein scheint.

[137]) Nicephorus Greg. XI, 6, *ἐπεὶ δὲ ᾔδει τοῖς Ἰλλυριοῖς ὁ βασιλεὺς πάλαι εἰθισμένον τό γε ἐπιορκοῦντας καὶ παρασπονδοῦντας ληΐζεσθαι τὴν Ῥωμαίων χώραν καὶ λωποδυτεῖν τοὺς παριόντας καὶ πονηρίᾳ καὶ δόλοις συζῶντας καὶ συνῆκεν ὡς νῦν ἐμπόδιον ἔσονται λάθρα τῇ πρὸς Ἀκαρνᾶνας καὶ Αἰτωλοὺς ἐκστρατίᾳ αὐτοῦ.* — Cantacuzen II, 32, an. 1335, *Ὀλίγου δὲ παρελθόντος χρόνου ἠγγέλλετο ἐκ τῆς ἑσπέρας παρὰ τῶν ἐπιτροπευόντων ἐκεῖ, ὅτι οἱ περὶ Βαλάγριτα καὶ Κάννινα νεμόμενοι Ἀλβανοὶ, εὐχερεῖς ὄντες πρὸς μεταβολὰς καὶ φύσει νεωτεροποιοὶ, ἃς πρὸς βασιλέα ἐποιήσαντο συνθήκας παραβαίνοντες, ταῖς ἐκεῖσε πόλεσιν ἐξ ἐφόδου ἐπίοντες κακῶς διατιθέασι καὶ ληλατοῦσιν, οἳ καὶ πρότερον τοιαῦτά τινα ἐτόλμων καὶ συνιστάμενοι πολλοὶ καὶ ἄποροι.*

[138]) Lib. II, cap. 24 bei der Erzählung von der Flucht des Syrgjannis: *ἔπειτα ἐκεῖθεν (ἀπεκομίσθη) διὰ Λοκρῶν καὶ Ἀκαρνάνων εἰς Ἀλβανοὺς, οἳ περὶ Θετταλίαν οἰκοῦσιν αὐτόνομοι νομάδες.*

[139]) Lib. I, cap. 55, *Οἵ τε τὰς Διαβολὰς νεμόμενοι Ἀλβανοὶ νομάδες καὶ οἱ τὰς Κολωνίας ἔτι δὲ καὶ οἱ Ἄχριδος ἐγγύς.* Den Namen Kolonja trägt diese Landschaft noch jetzt; wir haben denselben auch als Dorfname im Kurwelesch etwa $2^1/_2$ St. südlich von Progonates an einem Orte angetroffen, wo sicher an eine römische Colonie nicht zu denken ist. — Auch der Landschaftsname möchte wohl auf einen gleichen Stadtnamen schliessen lassen. — Die Bewohner gelten für besonders räuberisch und der Strich wird daher von Reisenden möglichst gemieden; man beschreibt ihn als rauh und öde. — Nach der Schilderung, welche uns die Alten von dem Zustande des ganzen Landes zur Römerzeit entwerfen, lässt sich nicht wohl annehmen, dass hier jemals eine römische Colonie bestanden. — Merkwürdig ist die Lautähnlichkeit des Namens mit dem französischen Cologne.

[140]) Hierunter möchten wohl nur die oben erwähnten im heutigen Tomor-Gebirge und der Umgegend der kaiserlichen Festung Belagrada (heute Berat) sitzenden Stämme, welche Andronicus später so hart züchtigte, zu verstehen sein. Den Grund, warum diese Festung so lange kaiserlich blieb, glauben wir in der Nachbarschaft der Dewolpässe suchen zu dürfen, denn wir haben in dieser Einsattlung der Pinduskette schon S. 27, Note 26 die Ursache erkannt, warum die auf der westlichen Abdachung dieser Kette, südlich vom Ochridasee gelegenen Bezirke auch heut zu Tage, trotz dem, dass sie zum natürlichen Mittelalbanien gehören, dennoch dem Gebiete des in Monastir residirenden Rumeli Walessi einverleibt sind.

[141]) Cantacuzen lib. III, cap. 28. *Διατρίβοντα δὲ ἐν Θετταλίᾳ βασιλέα οἱ τὰ ὀρεινὰ τῆς Θεσσαλίας νεμόμενοι Ἀλβανοὶ ἀβασίλευτοι Μαλαχάσιοι καὶ Μπουῒ οἱ καὶ Μεσαρέται ἀπὸ τῶν φυλαρχῶν προσαγορευόμενοι περὶ δισχιλίους καὶ μυρίους ὄντες, προσεκύνησαν ἐλθόντες καὶ ὑπέσχοντο δουλεύσειν· ἐδεδοίκεσαν γὰρ μὴ, χειμῶνος ἐπελθόντος, διαφθαρῶσιν ὑπὸ τῶν Ῥωμαίων ἅτε πόλιν οἰκοῦντες οὐδεμίαν, ἀλλ' ὄρεσιν ἐνδιατρίβοντες καὶ χωρίοις δυσπροσόδοις, ὧν ἀναχωροῦντες τοῦ χειμῶνος διὰ τὸ κρύος καὶ τὴν χιόνα, ἄπιστόν τινα ἐν τοῖς ὄρεσιν ἐκείνοις νιφομένην, εὐεπιχείρητοι ἔσεσθαι ἐδόκουν.* Diese Albanesen brachten, gleich ihren heutigen Nachfolgern, den Pinduswlachen, nur den Sommer im Gebirge zu, und waren dann vermöge der Naturbeschaffenheit ihres Aufenthaltes vor feindlichen Ueberfällen sicher, weil sie sich hier vor denselben in die unzugänglichen Schlupfwinkel des Gebirges zurückziehen konnten. Nicht so im Winter, wo sie mit ihren Heerden von den Bergen in die Ebene herabsteigen mussten, und dort natürlich allen Angriffen blossgestellt waren. Ebenso dauert noch heute des Klephten Zeit von St. Georg bis St. Demetrius, d. h. so lang es grün ist auf den Bergen, und es dort Schäfer gibt, die ihn mit Lebensmitteln versehen. Sobald der erste Schnee fällt, muss er sein Handwerk einstellen, und sich nach einem Schlupfwinkel umsehen, wo er verborgen überwintern könne. Die Frage, ob Cantacuzen in dieser Stelle nicht etwa Wlachen mit Albanesen verwechsele, werden wir weiter unten näher ins Auge fassen.

[142]) Cantacuzen lib. II, cap. 20.

[143]) Cantacuzen lib. II, cap. 32, gibt deren Zahl nach der späteren Angabe der Geplünderten auf 300,000 Ochsen, 5000 Pferde und 1.200,000 Schafe an. Viele Gefangene wurden theils von den Albanesen, welche den Kaiser nicht beleidigt hatten, theils von diesem selbst losgekauft, den Rest schleppten die Türken mit sich fort. S. auch Nicephor. Gregoras XI, cap. 6.

[144]) Die Details, welche Cantacuzen, II, cap. 34, über diesen Aufstand gibt, sind für die damalige Statistik interessant und mögen darum hier mit dem Bemerken einen Platz finden, dass der Geschichtschreiber unter Acarnania gewöhnlich das gesammte Despotat, und unter Acarnanes dessen Gesammtbewohner versteht; da wo er zwischen Acarnanes und Albanitae unterscheidet, muss wohl der erstere Name auf die griechischen Bewohner des Landes beschränkt werden. *Ἄρταν μὲν, ἣ τῆς Ἀκαρνανίας ὡς παρὰ κεφάλαιον τῶν πόλεών ἐστι, Νικόλαος ὁ Βασιλίτζης κατέσχεν, ἅμα Καβασίλᾳ ἀποστήσας βασιλέως καὶ τὸν πρωτοστράτορα αὐτόθι διατρίβοντα εἰς δεσμωτήριον ἤγαγον ὑπὸ φρουρᾷ. — Ἀλέξιος δὲ ὁ Καβασίλας τὴν Ῥογὼ, τεσσαράκοντα δὲ τῆς αὐτῆς συνωμοσίας ἕτεροι τὸ Θωμόκαστρον ὀνομαζόμενον παράλιον, ὃν κατὰ τὴν θάλασσαν τὴν πρὸς Ἀδρίαν, τῶν ἄλλων ἁπάντων οὐκ ἀποστάντων βασιλέως, ἀλλὰ τὴν εὔνοιαν ἀκμάζουσαν τηρούντων. ἦσαν δὲ οὐκ ὀλίγαι πόλεις, τό τε Μεσοπόταμον ὀνομαζόμενον καὶ Συποτὸς καὶ ἡ Χειμάῤῥα. πρὸς τούτοις τε τὸ Ἀργυρόκαστρον καὶ ἡ Πάργα καὶ ὁ Ἅγιος Δονάτος καὶ Ἀγγελόκαστρον καὶ Ἰωάννινα, ὅ τε Εὔλοχὸς καὶ τὸ Βάλτον καὶ ἕτερα ἄττα φρούρια οὐκ ὀλίγα.* Der Aufstand beschränkte sich demnach auf die nördlichen Küstenstriche des ambracischen Golfes und der Hauptstadt des Despotates Arta, denn dass sie und nicht Jannina dieses damals war, ergibt sich aus Lib. IV, cap. 43 *πρὸς Ἄρταν τῆς Ἀκαρνανίας πόλιν πέμψας.* Auffallend ist, dass bei Cantacuzen weder Nicopolis noch Prewesas oder eines sonstigen Platzes an der Mündung des Golfes gedacht wird, denn das später erwähnte Thomokastron scheint nach der Beschreibung ein etwas nördlicherer Küstenpunkt zu sein.

[145]) Cantacuzen III, cap. 1 und 12. *Ἀλβανοὺς τοὺς περὶ Πογονιανὴν καὶ Λιβίσδαν νεμόμενοι.* Leake zieht aus dieser Angabe den Schluss, dass der District Pogoniani damals, ebenso wie heute, von Griechen bewohnt gewesen sei.

[146]) Die Bestallungsurkunde s. bei Cantacuz. III, cap. 53. Sie nennt das Land stets *Βλαχία* und unterscheidet es streng von dem Despotate. Auf die Urkunde selbst folgen die Worte *'Αγγέλῳ μὲν οὖν τῷ 'Ιωάννῃ ἐπὶ τοιαύταις συνθήκαις παρεδίδου Θετταλίας τὴν ἀρχὴν ὁ βασιλεὺς, Θετταλοί τε τόν τε Ἄγγελον ἐδέχοντο προθύμως*, auf die Anwesenheit zahlreicher Albanesen im damaligen Thessalien, welche jetzt daraus verschwunden sind, deuten die Worte der Urkunde: *ἵνα δουλεύσῃ μεθ' ἑαυτοῦ τε καὶ παντὸς τοῦ φωσσάτου 'Ρωμαϊκοῦ τε καὶ Ἀλβανιτικοῦ.*

[147]) Niceph. Gregor. XIII, 6, *ὑποχείριον πρότερον σχὼν καὶ τὴν ταύτης ἡγεμονίδα Ἄνναν*, welche Andronicus III. auf seinem ersten Feldzuge nach Thessalonichi mitgenommen, und mit reichen Gütern in der Umgegend ausgestattet hatte. *Προσέταξε τηρεῖσθαι ταύτην φρουρᾷ ἵνα μὴ παραπλήσιον αὖθίς τι δράσῃ, καθάπερ ὅτε πρὸς 'Ανδρονίκου τοῦ βασιλέως ἐν Θεσσαλονίκῃ μετενεχθεῖσα χρόνῳ ὕστερον ᾤχετο λάθρα φυγοῦσα εἰς τὴν τῶν 'Ακαρνάνων αὖθις ἀρχήν.*

[148]) Cantacuz. VII, cap. 16, sub a., 1349. *Μακεδονίας καὶ Θετταλίας καὶ 'Ακαρνανίας, ἃς ἔχουσιν οἱ Τριβαλοὶ κατάσχοντες ἐπὶ τὸν τοῦ πολέμου χρόνον.* — De rebus Epiri fragmenta edit. bonn. pag. 210. Diese Fragmente, welche Thunmann noch nicht kannte, bilden von jetzt an die Basis der Erzählung.

[149]) So Thunmann S. 306 nach Laonic. Chalcocond. I, pag. 13 (e. bon. p. 26). Der Text spricht nur von der Verwüstung der Umgegend, die lateinische Uebersetzung setzt die Eroberung der Stadt hinzu.

[150]) Er stiess nirgends auf kräftigen Widerstand. Chalcocond. gl. edit. bonn. pag. 28, *ἐς μάχην μὲν οὖν τὸ ἑλληνικὸν γένος ἐπελθεῖν καὶ διαπειρᾶσθαι γνώμην οὐκ ἐποιεῖτο, σώζειν μέντοι τὰ τείχη τρόπῳ ὅτῳ ἂν δύναιντο ἀσφαλεστάτῳ.* — Epirot. pag. 210, *καὶ πᾶσαν ληΐζεται 'Ρωμαΐδα γῆν· τὰς δ' ἐν αὐτῇ πόλεις τε καὶ χώρας τὰς μὲν πολιορκίᾳ εἰληφὼς, τὰς δὲ εὐνοίᾳ καὶ δώροις δεξιωσάμενος, πρὸς ἑαυτὸν ἐπεσπάσατο.*

[151]) Die Chronologie dieser Data ist noch ungewiss; fragm. epirot. setzen sie, wohl zu spät, in das Jahr 1350. Thunmann setzt unter Berufung auf du Cange famil. Dalmaticae etc. pag. 292, das Jahr 1346; du Cange sagt aber nur, dass sich Stephan in einem diese Jahreszahl tragenden Diplome Stephanus Dei gratia Romaniae Sclavoniae et Albaniae Imperator nenne, er musste also diesen Titel bereits früher angenommen haben.

[152]) Epirot. II, pag. 211, *ἡ δὲ μήτηρ τούτων τῶν παίδων, τῆς τε Θωμαΐδος φημὶ καὶ τοῦ αὐτῆς ἀδελφοῦ ἡμῶν δὲ βασιλὶς, Ἄννα, ἐπιγαμβρεύεται ἑαυτῇ ἄρχοντά τινα ἐκ τῶν Βουλγάρων* (?) *δεσπότην Κομνηνὸν καλούμενον, ἀδελφὸν ὄντα τοῦ βασιλέως Στεφάνου καὶ ἄνω ἐπὶ τὰ Κάνινα καὶ τὰ Βαλλάγραδα χωρεῖ, τὸν Σιμεὼν μόνον μετὰ τῆς βασιλίσσης Θωμαΐδος τῆς ἰδίας γαμετῆς καταλιποῦσα· ἐν ὅλῳ τῷ δεσποτάτῳ ἤτοι τῇ Αἰτωλίᾳ πάσῃ ὡς κλήρῳ ὄντι ἐκ προγόνων αὐτῆς καὶ τοῦ ταύτης αὐταδέλφου.* Hier, wie überall, zeigt sich das strenge Legitimitätsgefühl des Chronisten. Du Cange, Famil. Dalmat. pag. 293, spricht von mehreren Stiefgeschwistern Stephans ausser Simon, doch ohne ihre Namen zu nennen. Der in jenen Gegenden mächtige Schwiegervater Skenderbeys, Arianites, stammt nach Chalcocond. V, pag. 249, aus einer Familie gleichen Namens, denn der Historiker nennt seine Herrschaft *τὴν τοῦ Κομνηνοῦ* und später *τῶν Κομνηναίων χώραν.* Zwar spricht derselbe pag. 251 von dem *τῶν Κανίνων ἡγεμόνα* als einer von Arianites verschiedenen Person, es wäre aber trotz dem nicht unmöglich, dass der Komnenos der Chronik der Ahnherr des Arianites ist.

[153]) Hier erscheint also das Land um Jannina von Aetolien und Akarnanien, dem südlichen Theil des Despotates, getrennt.

[154]) Wir lassen hier Cantacuzens Schilderung derselben folgen, weil sie uns auch für den noch immer serbischen Norden von Albanien interessant ist. Lib. IV, cap. 43, *ὑπὸ δὲ τοῦτον τὸν χρόνον καὶ Κράλης ὁ τῶν Τριβαλῶν δυνάστης ἐτελεύτησε, καὶ στάσις οὐ μικρὰ ἀνεῤῥιπίσθη Τριβαλοῖς. Σίμων τε γὰρ ὁ Κράλη ἀδελφὸς, 'Ακαρνανίας τότε ἄρχων, τῆς ὅλης Τριβαλῶν ἀρχῆς ἀντεποιήθη, ὡς αὐτῷ διαφερούσης μᾶλλον καὶ πολλοὺς τῶν παρὰ Τριβαλοῖς ἐπιφανῶν συναιρομένους εἶχε πρὸς τὸ ἔργον· καὶ Οὔρεσις ὁ Κράλη παῖς τῆς πατρῴας ἕνεκα ἀρχῆς ἐπολέμει πρὸς τὸν θεῖον. 'Ελένη τε ἡ τούτου μήτηρ ὁμοίως ἀπιστοῦσα τῷ τε υἱῷ καὶ Σίμωνι τῷ τοῦ ἀνδρὸς ἀδελφῷ, πόλεις πολλὰς ὑποποιησαμένη καὶ δύναμιν ἑαυτῇ οὐκ εὐκαταφρόνητον περιστήσασα, καθ' ἑαυτὴν εἶχε τὴν ἀρχὴν μηδετέρῳ πολεμοῦσα, μήτε μὴν συναιρουμένη πρὸς τὸν πόλεμον· οἵ τε δυνατώτατοι τῶν παρ'*

αὐτοῖς ἐπιφανῶν τοὺς ὑποδεεστέρους ἀπελάσαντες ἐκ τῶν ἀρχῶν καὶ τὰς ὁμόρους ἕκαστος πόλεις ὑφ' ἑαυτῷ πεποιημένος· οἱ μὲν τῷ Κράλῃ συνεμάχουν, οὐκ αὐτοὶ παρόντες, οὐδ' ὡς δεσπότῃ πειθαρχοῦντες, ἀλλὰ πέμποντες ἐπιμαχίαν, οἷα δὴ σύμμαχοι καὶ φίλοι οἱ δὲ Σίμωνι τῷ θείῳ· ἔνιοι δὲ αὐτῶν προσεῖχον οὐδετέρῳ, ἀλλὰ τὴν οὖσαν δύναμιν συνέχοντες, τὸ μέλλον ἀπεσκόπουν, ὡς ἐκείνῳ προσθησόμενοι, ὃς ἂν τὸ πλέον ἔχῃ· καὶ εἰς μυρία τμήματα διαιρεθέντες ἐστασίαζον, s. auch Chalcocond. I, 13.

[155]) Cantacuz. IV, 43, *τριήρεις ἐφοπλίσας ἐκ τῆς Αἴνου ἐπίπλευσε τῇ Θεσσαλίᾳ — καὶ ἀποβὰς ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ εἶχε Θετταλίαν, τῶν ἀμυνομένων μὲν οὐδένων ὄντων, Θετταλῶν δὲ προθύμως προσχωρούντων, καὶ ὥςπερ ἐκ κλύδωνος μεγάλου τῆς Τριβαλῶν ἀρχῆς ἐπὶ τὴν 'Ρωμαίων καταφεύγοντες ἥμερον καὶ γαλήνης μεστὴν ἡγεμονίαν.* — Epirot. II, pag. 213, *καὶ τοὺς 'Ρωμαίους πάντας ἐξορίστους εὑρών, τοὺς μὲν τῆς Βλαχίας ἐκ τῆς τῶν Σέρβων ἐπιθέσεως, τοὺς δὲ τῆς Αἰτωλίας ἐκ τῆς τῶν 'Αλβανῶν δυστροπίας καὶ κακογνωμίας, τούτους δὴ βουλόμενος ἐπισυνάξαι, καὶ πρὸς τὰς ἰδίας ἀποκαταστῆσαι κληρονομίας, τοὺς δὲ 'Αλβανίτας τέλεον ἐκδιῶξαι τοῦ τόπου, οὐκ ἔφθη τοῦτο ποιῆσαι.*

[156]) Cantacuz. l. c. *'Αλβανοὺς διαφθεροῦντα ἐναντιουμένους διὰ τὴν ἀρχὴν καὶ παραβλάπτοντας οὐ μέτρια.*

[157]) Du Cange, Famil. Dalmat. etc., pag. 292, sagt sogar: Quippe Nicephorus Angelus Despota arrepta civilium Serviae motuum occasione Thessaliae potissimam partem occupavit favente Helena, ejusque ducta in uxorem sorore. Wir folgen Cantacuzens Darstellung.

[158]) Cantacuzen erzählt, dass die Epiroten aus Anhänglichkeit gegen ihn der Maria zur Flucht verholfen, *πάντων 'Ακαρνάνων καὶ 'Αλβανῶν μετ' εὐφημίας προπεμπόντων* (hier werden Griechen und Albanesen unterschieden), und dass diese Verstossung die Ursache des Abfalls der Albanesen gewesen sei *ὅθεν καὶ ὀλίγῳ ὕστερον ἐκ ταύτης τῆς αἰτίας ἀπέστησαν δεσπότου φανερῶς οἱ 'Αλβανοὶ* (von Akarnanen ist hier und bei den folgenden Ereignissen nicht mehr die Rede) — und dass sie von Nikephorus die Zurückberufung der Verstossenen verlangt hätten; dieser sei auch wirklich mit dem Plane umgegangen; damit es aber nicht scheine, dass er zu der Zurückrufung gezwungen worden, habe er die unglückliche Schlacht gegen die Albanesen gewagt. Wir vermuthen den Grund des Aufstandes in dem serbischen Bündnisse, welches die Albanesen als gegen sie gerichtet ansahen.

[159]) Cantacuzen l. c. *περὶ το χωρίον 'Αχελῷον προσαγορευόμενον.* Damals gab es ein der Metropolis von Naupactus untergegebenes Bisthum und einen Ort dieses Namens, durch welchen Benjamin von Tudela auf seiner Reise von Arta nach Anatoliko kam. Leake travels in north. Greece IV, pag. 554.

[160]) Die erste Jahrzahl gibt Cantacuzen, die zweite Epirot. II, pag. 213, mit dem Zusatze an, dass Nikephorus 3 Jahre und zwei Monate regiert habe. Nach dieser letzten Angabe wurde oben dessen Landungsjahr bestimmt.

[161]) Epirot. pag. 215; wir schreiben die Eigennamen nach albanesischer Aussprache.

[162]) Fallmerayer II, S. 254.

[163]) Thunmann S. 306 nach Spandugin bei Du Cange, Histoire de Constantinople VIII, pag. 139. Sie möchten wohl eine den Dervennagas oder christlichen Capitanios im türkischen Reiche ähnliche Stellung gehabt haben, und wir halten es daher nicht für wahrscheinlich, dass sie auch zu Statthaltern jener beiden Städte ernannt worden seien, doch findet sich Peter Ljoscha später im Besitze von Arta.

[164]) Da nach der in Note 72, S. 260 enthaltenen Angabe des Polybius die meisten ätolischen Völkerschaften nicht griechisch sprachen, da die Molosser (mit Ausnahme der griechischen Städte Ambracia und Dodona, s. S. 255, Note 11, für Barbaren galten und die epirotischen Küstenlande längs des jonischen Meeres gegenwärtig von Albanesen bewohnt werden, so wäre diese Annahme gerade keine Paradoxe.

[165]) I, pag. 14, ed. bonn.

[166]) Also auch hier dieselbe Neigung zur Umdrehung des wahren Sachverhaltes, welche die Armenier von den Phrygiern abstammen, die Sachsen von Britannien nach Sachsen wandern lässt u. s. w.

[167]) IV, pag. 111.

[168]) S. Note 141.

[169]) Dieser Ort ist nicht mit dem am westlichen Fusse des Pindus und in der südlichen Nachbarschaft von Jannina gelegenen Bezirke gleichen Namens zu verwechseln, von dem weiter unten die Rede ist. S. Note 176.

[170]) S. S. 231, Nr. 2.

[171]) S. Note 146.

[172]) Fallmerayer II, S. 254. Was Theodor Spandugino, pag. 193, von den gewaltsamen Versetzungen albanesischer Grossen nach dem Peloponnes durch Kaiser Johann Cantacuzen erzählt, klingt etwas problematisch, denn eines Theils soll dies aus jenem Theile Albaniens geschehen sein, den der Serbenkönig Stephan dem Kaiser überlassen hatte (?), und andern Theils schweigt Cantacuzen hierüber gänzlich. Spandugino sagt: Il Cantacuzino per fermar bene le cose sue et per poter signoreggiare gli Albanesi a suo modo, tolse vià tutti quelli, chi quivi erano tenuti persone di gran affare, e gli confino nella Morea, la quale egli s'haveva acquistato. E questo confinare ch'egli fece i primi dell' Albania fù poi la cagione, perchè tutta l'Albania si perdette et la Christianità sen andò in rovina.

[173]) Fallmerayer II, S. 257. Sedet Illyriorum dena circiter millia mutato solo adductis filiis et uxoribus substantiisque ac pecore Isthmum petierunt. Aus der Leichenrede Kaiser Manuel Palaeologus auf seinen Bruder Johann. Bibliotheca patrum, Tom. 26, fol. 491. Lugd. 1677.

[174]) Epirot. II, pag. 215, *ἐκ τῶν τῆς Βαγενιτίας φρουρίων πολλοὶ τῶν εὐγενεστέρων τῇ τῶν Ἰωαννίνων ἐπεδήμησαν πόλει.* Dies war der Name eines Jannina benachbarten Bezirkes, wie aus Anna Komnena lib. V, pag. 133, ed. Paris. ersichtlich; Wajentiti ist jetzt noch der Name eines kleinen Dorfes nordwestlich von Jannina. Leake IV, pag. 554. — Nach Du Cange, Famil. Dalmaticae etc., pag. 345, soll jedoch Jannina eine Zeitlang in Spatas Besitze gewesen sein.

[175]) Epirot. II, pag. 217. Vermuthlich das heutige Tscherkowitza und eines der Castelle der Wajentia. Leake IV, S. 555.

[176]) Epirot. fr. II, pag. 220, *ἔτι δὲ καὶ ὁ Πέτρος λεώσας κατ' αὐτοῦ ἐκστρατεύει χρόνους τρεῖς μετὰ τῶν Μαζαρακίων καὶ Μαλακασαίων τῆς γενεᾶς αὐτοῦ.* — Mazaraki ist ein öfter wiederkehrender wahrscheinlich albanesischer Dorfname, über dessen Bedeutung wir nichts sicheres anzugeben wissen; der Name Malakassi oder Malakasch findet sich als grosser wallachischer Flecken an dem von Epirus nach Thessalien führenden Pinduspasse gelegen und als der südliche District des heutigen Bezirkes von Jannina. Leake IV, pag. 165, welcher 49 theils wlachische theils griechische Dörfer zählt; Albanesen wohnen hier jetzt nicht. Malakastra, der Name eines Districtes an dem nördlichen Ufer der unteren Wiussa, welcher fast bis zu deren Mündung reicht, ist anklingend. Der Name ist uns wallachisch mala viel und kasch Käse gedeutet worden; wir beschränken uns auf die Bemerkung, dass er hier einem albanesischen Stamme zugeschrieben werden müsse, weil die epirotische Chronik Peter Ljoscha einen Albanesen nennt, und strenge zwischen den verschiedenen Nationalitäten unterscheidet, so S. 225 zwischen Albanesen, Wlachen und Bulgaren; S. 238 erwähnt sie des Spitznamens *Σερβαλβανιτοβουλγαρόβλαχος.*

[177]) Epirot. fr. II, p. 221, *καὶ οὕτω παραυτίκα Ἰωάννης δεσπότης ὁ Σπάτας 'κ τοῦ Ἀχελώου παραγενόμενος τὴν Ἄρταν παραλαμβάνει*; von Johann, dem Sohne Peters Ljoscha, ist nicht weiter die Rede; seine Frau, Irene, stirbt 1375 in Jannina an der Seuche.

[178]) Epirot. edit. — Chalcocond. p. 112, ed. bonn. p. 211 nennt denselben nach seinem Führer *Σπαταῖοι.* — Auf die oben versuchte Zusammenstellung gestützt, vermuthen wir, dass der von Chalcocond. p. 210 erwähnte Isak, welchen Spata auf der Jagd ermordete, s. Seite 318, Herr von Angelokastron war. — Ueberhaupt aber will es uns bedünken, als ob Chalcocondylas Ansicht von dem albanesischen Volke auf einer Verwechselung eines oder mehrerer wandernder Stämme, deren Geschichte ihm näher bekannt geworden, mit dem gesammten Volke beruhe, dessen sesshaft gebliebene Theile ihm unbekannt blieben.

[179]) Der Name Frati (Bruder) ist allerdings ein wallachisches Wort, aber desswegen scheint er wiederum als Eigenname eines Wallachen nicht recht passend.

[180]) Epirot. II, pag. 222. *Τότε δ Θωμᾶς προσῳκειοῦτο ἑαυτῷ κλέπτας ῥυπαροὺς, λῃστὰς καὶ χουρσάρους καὶ κατὰ τῶν 'Αλβανιτῶν αὐτοὺς ἐξήγειρε.* Auch Ali Pascha nahm öfter Armatolenbanden in Sold, besonders gegen die Sulioten. Zwischen den griechischen Armatolen des Pindus und den albanesischen Sulioten bestand eine alte Antipathie, obwohl beide demselben Glauben angehörten.

[181]) Chalcocond. IV, pag. 112, ed. bonn. 210. Nachdem die Albanesen Arta erobert, *τὴν τῶν ἑσπερίων χώραν ἐδῄουν, οὐδὲν ἔτι εἰς ἡσυχίαν ἐδίδοντες· μετὰ δὲ ταῦτα οἱ τῆς Νεαπόλεως ἄρχοντες ἀπὸ Κερκύρας ὁρμώμενοι (εἶχον δὲ τότε τὴν νῆσον οἱ Παρθενόπης βασιλεῖς) . . ἵεντο ἐπὶ 'Αχαρνανίαν.*

[182]) S. S. 101.

[183]) Während Chalcocond. l. s. ausdrücklich sagt: *συνεπελάβετο δὲ αὐτοῖς ἐς τόνδε τὸν πόλεμον Πριόλουπος ὁ τῆς Αἰτωλίας ἡγεμὼν* (weiter unten *Θωμᾶς τοῦ Πριαλούπων* genannt) *ἀνὴρ Τριβαλλὸς, ὅς ἐπιγαμίαν πρὸς τὸν Σπάταν τῆς Ἄρτης ἡγεμόνα ἐπεποίητο*, schweigen die Epirot. II, 223, von Thoma's Theilnahme an diesem Kriege und erzählen, *τούτου τοῦ χρόνου τρέχοντος* (1378) *καὶ ὁ μέγας μαΐστωρ κατὰ τῆς Ἄρτης χωρεῖ καὶ ἰσχυρῶς τὸν Σπάταν ἐνεῖχεν. οἱ δὲ 'Αλβανῖται συναθροισθέντες αὐτὸν κατετρόπωσαν καὶ εἰς χεῖρας τοῦ Σπάτα ὁ μέγας μαΐστωρ ἔδοτο καὶ μετ' ὀλίγας ἡμέρας πιπράσκει αὐτόν.* Nach Leake IV, p. 556, wurde J. F. D' Heredia, Grossmeister von Rhodus, nach dreijähriger Gefangenschaft in Albanien im Jahre 1380 von seiner Familie losgekauft. Vertot sagt jedoch, dass derselbe nicht bei Arta, sondern bei Korinth gefangen worden sei. — Da Karl Tocco bei diesem Zuge nicht erwähnt wird, so fällt er entweder vor dessen Zeit, oder er betheiligte sich nicht an demselben.

[184]) Epirot. pag. 223, *οἱ δὲ 'Αλβανῖται τοσούτου πλούτου δραξάμενοι* (von der Eroberung des Lagers vor Arta und dem Lösegeld der Gefangenen) *τὴν πανουργίαν τοῦ Θωμᾶ οὐκ ἐξέφυγον, ἀλλ' αὐτοὺς περιέργως ἐπιπηδᾷ καὶ ἀσφαλῶς ἐν τῇ φρουρᾷ ἀποκλείει.* Leake's Auszug gibt diese Stelle: Thomas soon afterwards marched against the Albanians and blockaded them in Arta.

[185]) Epirot. II, pag. 225, Erzählung des Handstreiches macht es sehr wahrscheinlich, dass die Malakasser in der nächsten Nachbarschaft der Stadt gewohnt und sie daher entweder dem, Note 176 erwähnten Bezirke des Seebeckens den Namen gegeben, oder nach ihm benannt worden sind. Neben diesen Albanesen werden aber auch Wlachen und, was noch beachtenswerther, auch Bulgaren benannt und aus ihrer verschiedenen Behandlung möchte man vermuthen, dass der Zorn gegen sie als die alten Insassen der Gegend und Unterthanen der Städter grösser war, als gegen die Albanesen. Gegenwärtig finden sich weder in der Umgegend von Jannina, noch in Epirus überhaupt noch Bulgaren. Aus der Stelle ergibt sich auch, dass die damals noch vorhandenen Reste der serbisch-bulgarischen Einwanderung in Epirus, s. S. 309, von den epirotischen Griechen nicht Serben, sondern Bulgaren genannt wurden; die in der Chronik figurirenden Serben bilden das Gefolge, welches die jeweiligen serbischen Landesherren mitbringen.

[186]) Epirot. II, pag. 227 und 228, *καὶ τὸν ἅγιον δὲ Δονάτον παρὰ τοῦ Μουρσιροβέρτου ἐξωνήσατο*; in der Note 175 angeführten Stelle figurirt *Βαρδινὸς* als Herr von Paramythia.

[187]) Epirot. pag. 230, *αὐτὸς δὲ οὐκ ἠνέσχετο ἀλλ' εὐκαιρίαν εὑρὼν τὸν ἀρχιερέα ἐξόριστον πέμπει, τὸν δὲ Καλόγνωμον κρατεῖ* (dies sind Spata's Gesandte) *καὶ τὴν ἐκκλησίαν προδίδωσι τῷ Σεναχερίμ.* Als Thomas die ersten Türken in Sold nahm, sagte man in Jannina „*Θωμᾶς ὁ δεσπότης ἀστοχήσας τοὺς Λατίνους Τούρκοις συγκοινωνεῖ*“ pag. 228.

[188]) Epirot. pag. 230, *βασιλεὺς 'Ιωάσαφ*, Despot von Wlachia und erstgeborner Sohn Simons, des Bruders des serbischen Kaisers Stephan. Bei Du Cange, Famil. Dalmat. pag. 546, heisst er Ducas.

[189]) So stellen die Epirot. pag. 230 und 231 die Sache dar; anders Chalcocond. IV, pag. 112, ed. bonn. 211, nach ihm wurde Esau, ein edler Neapolitaner, bei der Belagerung von Arta gefangen, und von Thomas nach Jannina geschleppt. Dort verliebt sich dessen ausschweifende Gemahlin in den Jüngling und dieser ermordete Thomas im Schlafe mit ihrer Hülfe, *καὶ ἅμα συγκατίσχει τὴν ἡγεμονίαν αὐτῷ ἐπειδὴ ἐτυράννευεν, οὐδενὶ τῶν ἐν τῇ πόλει ἀλλ' ἐν τῇ γυναικὶ ἀρεσκόμενος* dagegen malt die epirotische Chronik diesen zweiten Gemahl *τῆς χρυσῆς τῷ ὄντι βασιλίσσης* ebenso weiss, als den ersten schwarz; dass die erste Ehe nicht ungetrübt gewesen, wird S. 222 angedeutet. Bei der zweiten Hochzeit erscheint auch Angelika's Mutter, Thomais, mit ihrem zweiten Sohne Stephan; Du Cange, Famil. Dalmatic. p. 346.

[190]) Epirot. pag. 234, *τότε ὁ Ἰσαοῦ συνάξας τοὺς Ζαγορίτας μετὰ τοῦ λοιποῦ στρατοῦ κατὰ τοῦ Σπάτα ἐκβαίνει*; hier wird der Jannina östlich angränzenden Landschaft Zagori zum ersten Male gedacht.

[191]) Epirot S. 234, *εἰς τὸν Ἀχελῷον*, wir vermuthen, dass der Ort damit gemeint ist. S. Note 159.

[192]) Epirot. S. 236, *ἐκστρατεύει κατὰ τοῦ Γιόνη τοῦ Ζενεβίση*; der Zenewiser wurde bereits oben S. 219 in fine gedacht.

[193]) Mesopotamo heisst heut zu Tage das Land zwischen den Quellen des Arachtus und Acheloos. Unter Diwra möchte hier schwerlich die nordwärts von dem See von Ochrida gelegene Landschaft zu verstehen sein.

[194]) Hiernach war die Stadt Argyrokastron in den Händen des Gjoni und bezeichnet der Name in der obigen Aufzählung — wenn sie überhaupt Beachtung verdient — die nach der Stadt benannte Landschaft.

[195]) Hiermit schliessen die historischen Notizen des zweiten fragments de rebus Epiri.

[196]) Chalcocondyl. IV, pag 112, ed. bonn. 211, *ὡρμημένου τοῦ Καρόλου ἀπὸ τῶν νήσων σὺν τοῖς ἑταίροις αὐτοῦ καὶ τινων τῶν τῆς χώρας ἅτε δὴ ἀχθομένων τῇ Ἀλβανῶν.*

[197]) Chalcocond. IV, pag. 112, ed. bonn. 211, *ἀφελόμενοι Ἰζάουλον τὸν τότε ἡγεμονεύοντα Δρομαίνων τε τῆς πόλεως καὶ χώρας τε τῆς Αἰτωλίας ἤδη.*

[198]) Chalcocond. IV, pag. 113, *τὴν μέντοι χώραν οὐδεὶς κατεστρέψατο τῆς Ἰωαννίνων πόλεως ἐπαγομένη τοῦτον δὴ τὸν Κάρουλον ἐπὶ σφίσιν ἄρχοντα καὶ ἐπιτετραμμένου αὐτῷ διέπειν τὰ τῆς πόλεως πράγματα καὶ ἀντιμαχομένου ἐς τὸν πόλεμον κράτιστα.* — Phranzes II, cap. 9, pag. 55.

[199]) Chalcocond. scheint unter dem Namen Aetolia das zum Despotat gehörige südliche Epirus mit zu begreifen.

[200]) Ein vierter, Antonius, wusste sich als türkischer Vasall lange in dem Besitze von Athen und Theben zu behaupten.

[201]) Chalcocond. V, pag. 126. ed. bonn. 237.

[202]) Wir folgen hier Chalcocond. V, p. 126, ed. bonn. 237; denn wenn frag. III de rebus Epiri pag. 243 ohne irgend eines Gewalthabers zu gedenken erzählt, dass die Joanniten die türkischen Heere zweimal in den Pinduspässen zurückgeschlagen, und dann auf die Aufforderung des Sultans ihre Stadt demselben, als er vor Salonik lag, an der Stelle, die noch heute davon *Κλειδί*, d. h. Schlüssel, heisse, freiwillig übergeben hätten, — „*καὶ ἐκεῖ τελειώσαντες τὰς συμφωνίας, ἔδωσαν καὶ ἔλαβον ὅρκους καὶ δεχθέντες τὸ χάτι σερίφι παρέδωσαν εἰς χεῖράς του τὰ κλειδία,*"— so scheint uns dies mit ihrer früheren Geschichte allzu sehr zu contrastiren. Pag. 246, *ἐπαρέλαβαν οἱ Τοῦρκοι τὰ Ἰωάννινα ἔτους ὑπάρχοντος* 1431 *Ὀκτωβρίου* 9 *ἄλλοι δὲ λέγουν ὅτι τὰ ἐκυρίευσαν συγχρόνως μὲ τὴν Θεσσαλονίκην ἐπὶ ἔτους* 1430. Also 50 Jahre nach ihrem ersten von der Chronik verzeichneten Erscheinen in Epirus.

[203]) Wir werden weiter unten auf das nördliche von Albanesen bewohnte Epirus noch einmal zurückkommen.

[204]) Der Abneigung der muhamedan. Albanesen gegen die Osmanlis ist früher gedacht worden.

[205]) S. S. 98.

[206]) Epirot. V, pag. 261. *Τέλος* (nach 1740) *τὸ διβάνι, παραδραμὸν τὸ σωτήριον ἀξίωμα τῆς πρὸς τοὺς Ἀλβανοὺς δυσπιστίας ἔκαμε πρῶτον Ἀλβανὸν πᾶσαν τῶν Ἰωαννίνων Σουλεϊμάνην τὸν Ἀργυροκαστρίτην . . οὗτος κατέτρεξε τοὺς ἀρματωλοὺς πολλῶν τόπων τῆς Ἠπείρου, καὶ συνέστειλε τοῦτο τὸ μερικὸν στρατιωτικόν τῶν Χριστιανῶν . . . Διάδοχος τούτου ἔγινεν ὁ Ἰωαννίτης Καλόπασας . . μετὰ τοῦτον διώρισθη πασᾶς Ἰωαννίνων καὶ ἔπαρχος τῶν Θεσσαλικῶν Δερβενίων ὁ Βερατινὸς Κούρτης* (welcher auch in Alis von Tepelen Jugendgeschichte eingreift), *οὗτος ὁ Ἀλβανὸς ἔδειξεν ἀπὸ τὴν ἀρχὴν μεγάλην ἔχθραν πρὸς τοὺς Χριστιανοὺς ἀρματωλούς, καὶ ἐπειδὴ ἔκαμε πρὸς αὐτοὺς χωρὶς ἀνάγκην καὶ καταδρομὰς κρυφὰς καὶ πολέμους φανεροὺς καὶ πεισματικούς, ἠνάγκασε πολλοὺς νὰ καταφύγουν εἰς τὰ βουνά, ὅθεν καταβαίνοντες ἔπειτα ἐλεηλατοῦσαν τοὺς τόπους του.*

[207]) Card. Caesaris Baronii annales ecclesiastici continuati ab Odorico Raynaldo Tom. XIII, Coloniae Agrippinae 1694, Annus 1250, pag. 602 — 603, Nr. 44. Adjunxere se Romanae Ecclesiae eodem tempore nonnullae provinciae, quae Graeci schismatis, quo tenebantur, vincula diffregere,

ut se in libertatem filiorum Dei assererent. Praetulit facem inter caeteros populis suis Albaniae episcopus, qui nemini extra Romanam Ecclesiam salutem patere agnovit. Quam Innocentius benigne excipi jussit, dataque archiepiscopo Antivarensi sequentibus literis provinciae imperavit, ut si nulli Latino episcopo antea obnoxius fuisset, illum sedi tantum Apostolicae pariturum decerneret. „Archiepiscopo Antivarensi: — In Graeciae partibus quaedam habetur provincia Arbania nuncupatur cujus episcopus solicitamente desiderans et prudenter advertens, quod positis extra fidem, et devotionem sedis Apostolicae, non est datum ad perennis vitae gloriam pervenire; maxime cum Dei virtus, et Dei sapientia dominus Jesus Christus B. Petro Apostolorum principi, et successoribus ejus Romanis Pontificibus regimen universalis Ecclesiae sub speciali et praeeminenti noscatur privilegio commisisse; cordi habere dicitur, ut ejusdem membris Ecclesiae ad aeterni pastoris gloriam indissolubili vinculo conjungatur."

45. „Quia vero semper adhoc nostri cordis aspirat affectio, ut ii, qui ab unitate sedis Apostolicae reprobae voluntatis impulsu, aut maligno spiritu instigante vel quocunque alio modo discesserunt, ad illius obedientiam redeant, et in divinae institutionis observantia sincera devotione persistant; nos ejusdem episcopi piis desideriis favore benevolo annuentes, praesentium tibi auctoritate committimus ut eundem, si nulli praelato Latino fuit unquam, aut esse debet de jure subjectus, vice nostra solemniter ac publice ad gratiam et communionem sedis Apostolicae resumas, cum super hoc fueris ab ipso humiliter requisitus; decernens eundem nulli praeterquam Romano Pontifici debere perpetuis futuris temporibus subjacere. His autem juxta mandati nostri formam rite peractis, tu pro nobis et Ecclesia Romana fidelitatis solitae juramentum ab ipso recipias secundum formam, quam tibi sub bulla nostra mittimus interclusam. Formam autem juramenti, quod ipse praestabit, de verbo ad verbum nobis per ejus patentes literas, suo sigillo signatas, quantocius destinare procures. Dat. Lugd. VI. id Aug. ann. VIII."

46. Nec Albania modo, verum Unavia et Philot provinciae, quae latissime excurrent, misso Graecorum schismate, sedi Apostolicae se submiserunt. Quo laeto nuntio maximo gaudio delibutus Innocentius summo Praedicatorum in Ungaria magistro munus demandavit, ut in eas regiones socios ad instruendos populos, ac traducendos ad Ecclesiae Romanae obsequia, mitteret, quos etiam ea auctoritate, quae ad augustum illud munus obeundum necessaria erat, instruxit, ut in subjectis his literis lector conspicere poterit.

„Quasdam amplas, et populosas provincias Philot, Arbaniam et Unaviam prope Ungariam sitas esse percepimus, in quibus aliqui episcopi, ac plurimi sacerdotes, et clerici sub Graecorum dominio constituti habitant, qui ritum sanctae Romanae Ecclesiae sinceramente diligunt, et pro viribus libenter observant. Quia vero virtutum Domino inspirante, in eorum affectu esse perspicitur quod ad ipsius Ecclesiae redeant unitatem, et devotam obedientiam, ac reverentiam impendant eidem; nos qui habemus in voto potissimum, quod in devio constituti convertantur ad viam rectitudinis, et universis nationibus per observantiam catholicae fidei proveniat gloria perpetuae claritatis praesentium tibi auctoritate committimus ut aliquos ex fratribus ordinis Praedicatorum tuae curae commissis, qui sint probatae conversationis et vitae, ac potentes in opere et sermone, mittas ad provincias memoratas in quibus verbum Dei proponant, et clericis, ac laicis de ipsius provinciis oriundis qui ad obedientiam sedis Apostolicae redeuntes sunt parati satisfacere de commissis, reconciliationis, ac eisdem, si aliqua excommunicatione tenentur, absolutionis beneficium juxta formam Ecclesiae largiantur: et cum clericis ex praedictis, qui nullum Ecclesiae beneficium obtinent a Latinis, super eo, quod excommunicati celebraverunt divina, nec non cum illis, qui juxta ritum Graecorum ordines infra aetatem legitimam, vel temporibus indebitis, aut qui omnes eadem die, vel superiores praetermissis inferioribus, aut etiam, soluto pretio aliquo, secundum ritum eundem recipere praesumpserunt, valeant dispensare: ita tamen, ut quod circa ordinationem clericorum ipsorum pro ritus differentia omissum esse dignoscatur, per catholicos episcopos obtinentes gratiam, et communionem sedis Apostolicae provide suppleatur. Caeterum liceat fratribus supradictis eis, qui de provinciis memoratis ad solemnem ipsorum praedicationem accesserint, indulgentiam quadraginta dierum de injunctis sibi poenitentiis elargiri: Dat. Lugd. VI. id. Aug. ann. VIII."

[208]) S. u. a. die Gesetze und Ordonnanzen (Sakon i Onstav) des Zars Stephan des Makedoniers u. s. w. ins Französ. übersetzt bei Boué la Turquie d'Europe IV, pag. 427 sq. Art. 6 — 10. Dieses

aus 105 Art. bestehende, höchst interessante Statut deutet auf ein von dem der albanesischen Hochländer weit abliegendes öffentliches Leben hin. Hier findet sich keine Spur von Stamm- oder Geschlechtsverband, von Autonomie oder Gerichtsbarkeit der Gemeinde, sondern Adel und Leibeigenschaft und königliche Richter, Art. 89; die darin aufgeführten Strafen haben sich nicht aus dem Wehrgelde entwickelt, Art. 55—66. — Art 35: aucune assemblée de paysans ne doit avoir lieu; celui qui hante de pareilles assemblées aura les oreilles coupées et sera marqué au visage, dies deutet freilich auf die Sitte solcher Versammlungen hin, aber dass dort gedingt worden wie in Hochalbanien, lässt sich nach den übrigen Verhältnissen nicht wohl annehmen. — Grosse Ausdehnung der Gesammtbürgschaft, nicht des Stammes oder Geschlechtes, sondern der Gemeinde. Das Weib succedirt nicht in die väterlichen Immobilien, Art. 17; wohl aber in die Mobilien, Art. 19. Die Waffen des versterbenden Edeln gehören dem Zar u. s. w. Wer sich nach diesem Statute ein Bild des altserbischen Gemeinwesens zu machen sucht, dem wird es klar werden, dass das sogenannte Dukadschinerrecht, was noch heute in den Bergen von Albanien gilt, nicht serbischen Ursprungs ist.

[209]) S. darüber Cantacuzen in Note 154.

[210]) Dieser Taufname ist noch heut zu Tage in Nordalbanien sehr häufig. Die Slaven schreiben ihn auch Bulza, oder nach dem so häufigen Uebergang von lino, Baoscha. Die Genealogisten und unter ihnen du Cange famil. Dalmat. pag. 344 hielten ihn für einen Familiennamen und leiteten daher diese Familie von den provenzalischen Balsen ab, welche mit Karl von Anjou nach Italien kamen. Denselben Irrthum begehen diejenigen, welche der Familie der Mireditenchefs einen Namen geben, sie hat keinen; wenn sich deren jetzige Glieder Bib Doda, Marku Doda u. s. w. nennen, so geschieht dies, weil ihr Vater mit seinem Taufnamen Doda hiess, s. S. 152 u. 193.

[211]) Thunmann S. 309 und folg. Bzovii Annal. Tom. XIV, An. 1368, Nr. 8, sie heissen hier Strachimir, Georgius ac Balza fratres, Bosnae Zuppani.

[212]) Chadschi Chalfa nennt ihn Sofi. Nach v. Hammer-Purgstall I, S. 536 fällt die Eroberung von Kroja nach Balza's Tode. Die S. 135, Note 72 angeführte griech. Inschrift des Kloster St. John bei Elbassan erwähnt dieses Karls Theopia als Herrn von ganz Albanien und Vetters des Königs von Frankreich. Die S. 119 angeführte lateinische Inschrift hat einen entweder von dem Steinhauer oder von mir verschriebenen Vornamen vor Topia als Erbauer der Kirche im Jahre 1381 und nennt dessen erstgebornen Sohn Georg.

[213]) Hammer l. c.

[214]) Fallmerayer II, S. 260. Boué IV, 366, setzt in dasselbe Jahr die Unterwerfung der Balza's durch Twartko von Bosnien, — wir wissen nicht, nach welcher Quelle. Diese Unterwerfung möchte jedenfalls eine sehr prekäre gewesen sein.

[215]) Hammer l. c.

[216]) Hammer l. c.

[217]) Thunmann S. 313.

[218]) Du Cange famil. Dalm. pag. 347. Stephanus de Maramonte Zarnagorae Dominus, nobilis Apulus ex Maramontensi gente in regno Neapolitano — uti vult Orbinus, quamquam Flavius Comnenus D a l m a t u m i n d i g e n a m fuisse scribit, cum in aulam Balcae trajecisset ab eo montis nigri dominium accepit; — er soll nach Balza's Tod nach Apulien zurückgegangen, im Jahre 1423 aber Montenegro von den im Texte erwähnten Georg Vukowich erobert, und Skenderbey's Tochter Voisava geheirathet haben.

Boué IV, S. 588 nennt, vermuthlich der Landessage folgend, diesen letzten Balza Strascimir mit dem Beinamen der Schwarze, Tschernoje, und gibt ihm einen Sohn Stephan, der Zeitgenosse Skenderbey's war, diesem aber wiederum drei Söhne, Iwan, Bojidar und Andreas, der tapfere Albanese (Arwanit) genannt. Iwan folgt seinem Vater in der Herrschaft und zieht sich, nachdem Skenderbey gestorben war, und er von den Venetianern vergebens Hülfe gegen die Türken verlangt hatte, vor deren Uebermacht in die Berge von Montenegro zurück, indem er sein Schloss Schabjak selbst verbrennt und ein neues in Obodi baut, das von ihm Tschernojewitsch Rjeka heisst. Vor diesem Ereignisse erstreckte sich nach der Sage seine Herrschaft von dem Meere bis zum Limflusse. Iwans Sohn, Maxim, oder wie andere wollen, Stanischa genannt, welcher Türke wurde, gilt als Stammvater der Buschatli, von welchen in der Chronik von Skodra die Rede war, s. S. 98.

[219]) Farlat. Illyr. Sacr. VIII, S. 86.

[220]) S. Reisenotizen S. 97.

[221]) Chalcocond. lib. V, pag. 249. ed. bonn. Wir entheben diesem Schriftsteller auch die folgende Darstellung.

[222]) Arianites Thopia Golemus Comnenos. Ueber den letzten Namen wagten wir Note 152 eine Vermuthung. Nach Barletius pag. 37 bedeutet Golem comatus, capillatus, wir hörten, dass das Wort im altslavischen gross bedeute. Uebrigens gibt es im Kurwelesch ein Dorf Golem, s. S. 171, und der albanesische Adel nennt sich nach seinen Residenzen, S. 193. S. weiter du Cange famil. august. byzant. p. 196, §. 9. — Ob der Name Topia auf Zusammenhang mit dem Note 212 Angeführten zu schliessen berechtige, müssen wir dahingestellt sein lassen.

[223]) Chalcocond. VI, pag. 324, ed. bonn.

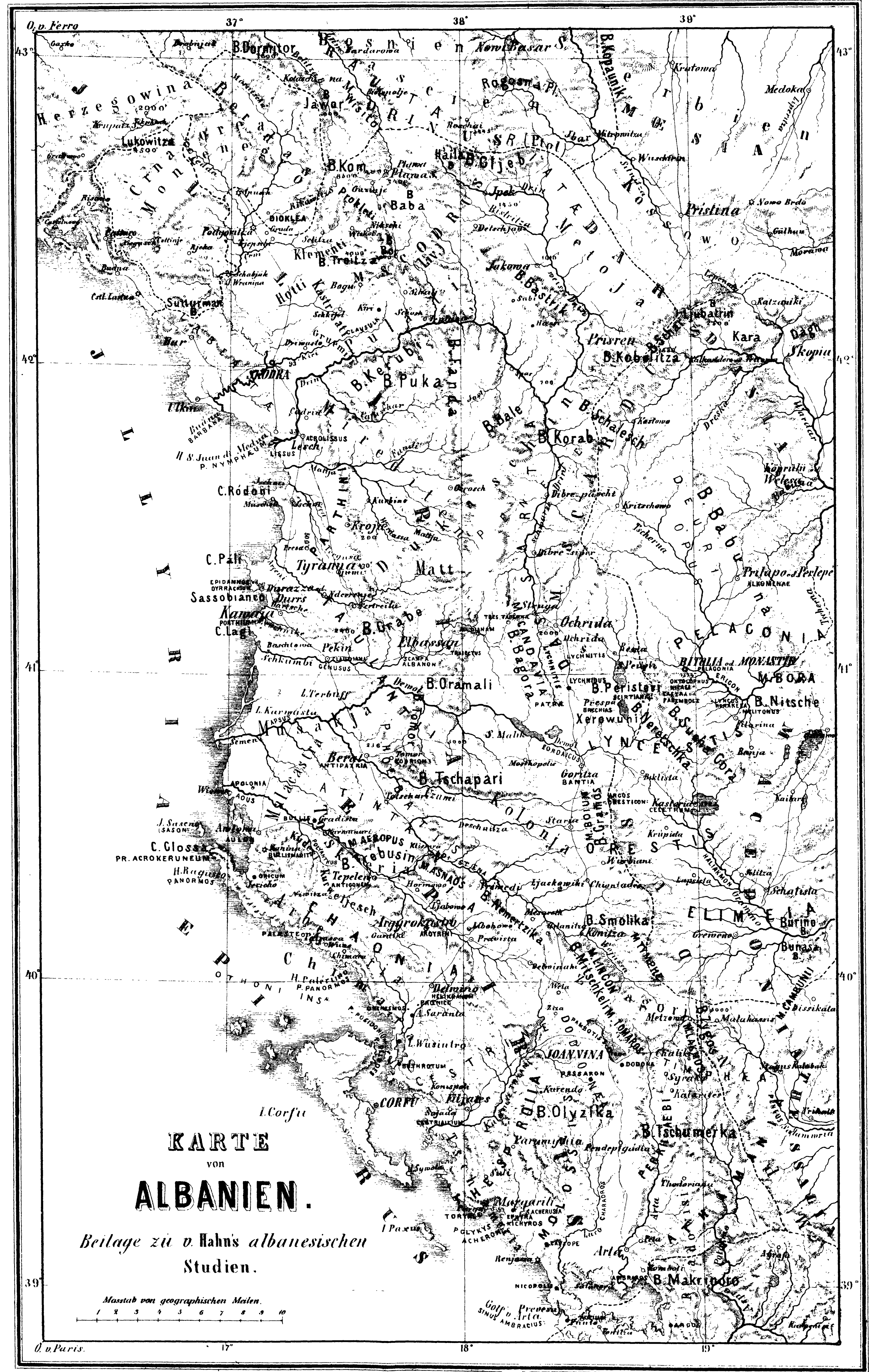
[224]) S. S. 88.

[225]) Skenderbey stirbt im J. 1467, Arianites 1469.

[226]) Alte mächtige Familien gab es ausserhalb Bosnien in der europäischen Türkei überhaupt nur wenige.

[227]) Thunmann S. 315.

[228]) Boué IV, S. 419.



Lith. u. in Farb. gedr. in d. k. k. Hof u. Staatsdruckerei.

Notizen zur beiliegenden Karte.

Diese Karte ist von Herrn Professor Kiepert nach seiner neuesten grossen Karte der europäischen Türkei in vier Blättern gezeichnet, in welche bereits die in diesem Hefte enthaltenen Notizen über den See von Terbuff und die Lage von Pekin S. 78, den Lauf des Arçén S. 6, die Bäche des Ischm und die Lage der Stadt Ischm S. 23, Note 12, aufgenommen worden sind.

Was die Orthographie der Namen betrifft, so wurde das Ϛ durch ç gegeben und sonst durchweg deutsche Orthographie nach der Aussprache festgehalten. Die albanesischen Flussnamen erhielten die bestimmte Endung, z. B. Schkumbi, der Schkumb; Stadt- und Bergnamen erhielten die unbestimmte Form, z. B. Dormitor (der Dormitor hiesse Dormitori). Bei den weiblichen Namen, die in unbestimmter Form auf ein gedecktes e ausgehen, glaubten wir jedoch eine Ausnahme machen, und an dessen Stelle die bestimmte Endung a setzen zu müssen. Skodra heisst also strenge genommen: „die Skodra".

Südlich von der Wiussa sind die Namen auf -owo nach griechisch-slavischer Aussprache betont, weil die albanesische Form Hormówe, bestimmt Hormówa weibl., zu fremdartig schien.

Die blaue Gränzlinie bezeichnet die Wasserscheide des natürlichen Albaniens, wo sie nicht mit den politischen Gränzen des Reiches zusammenfällt.

Die neuen Namen sind durch liegende dicke Schrift von den alten unterschieden, welche mit stehender, feinerer Initialschrift geschrieben sind.

Was die alten Namen betrifft, so siehe über: Autariatae S. 240; sie kommen in dieser Stellung ungefähr in die ihnen schon von Skylax angewiesenen Sitze. Vermuthlich ist dies der Gesammtname sämmtlicher Bergstämme dieser Gegenden, und namentlich des Alpenstockes, von denen Ptolemäus und Plinius nur mehr einzelne kennen; denn will man nicht annehmen, dass die Autariaten zu Kassanders Zeiten freiwillig zu wandern begannen, so müssen sie Nachbarn der Paeonen gewesen sein, welche sie damals schwer bedrängten, Diodor XX, 19. Kassander versetzte deswegen deren 20,000 in den Orbelos.

Nach dieser Ansicht kommen die Docleatae etwa in das Moratschagebiet, wo unweit von Podgoritza die Ruinen von Dioclea sein sollen, die von Ptolemäus II, 17, §. 8 erwähnten *Πιροῦσται καὶ Σκίρτονες πρὸς τῇ Μακεδονίᾳ* aber in die Südhälfte des Alpenknotens, und wären hier nördliche Nachbarn der schon im römischen Makedonien sitzenden Dassaretae, welchen wir wenigstens die Drinthäler einräumen.

Dassaretae — scheint ebenfalls ein Gesammtname gewesen zu sein, und die Penestae unter sich begriffen zu haben, Plinius III, 25 a Lisso Macedoniae provincia: gentes Partheni et a tergo eorum Dassaratae, er gehört also jedenfalls in die Drinthäler; nach der S. 309 angeführten Stelle Strabo's dehnte er sich noch weiter nördlich aus. Wahrscheinlich waren die Ursitze beider Namen auf einen kleineren Raum beschränkt.

Drinus und Scodrus mons S. 22, Note 5.

Nymphaeum S. 93.

Lissus und Akrolissus S. 92.

Albanopolis S. 241.

Claudiana und Scampae S. 135, Note 61.

In Epirus wurde in Bezug auf die alten Namen von Leake's Karte nirgends abgewichen.



ALBANESISCHE STUDIEN.

HEFT II.

I. BEITRÄGE ZU EINER GRAMMATIK DES TOSKISCHEN DIALEKTES.
II. ALBANESISCHE SPRACHPROBEN.



ERSTE ABTHEILUNG:

BEITRÄGE

ZU EINER

GRAMMATIK DES TOSKISCHEN DIALEKTES.

Vorbemerkung.

Der Verfasser schrieb diese Beiträge, während er die Sprache lernte. Seine Methode war hiebei rein theoretisch, weil er in Jannina, seinem früheren Aufenthalte, als einer griechischen Stadt, nur wenige Gelegenheit zu praktischer Uebung fand.

Der Weg, den er unter diesen Umständen zur Herstellung der Formenlehre einschlug, war folgender: er schrieb alle in der Wörtersammlung des Ritters von Xylander enthaltenen Substantive, Adjective, Pronomina und Verba zusammen, ordnete sie nach ihren Endungen in verschiedene Classen, und declinirte und conjugirte dieselben dann der Reihe nach theils schriftlich, theils mündlich mit seinem Lehrer durch, welcher zwar ein geborner Albanese ist, seine Muttersprache aber ebenso wenig wie seine übrigen Landsleute theoretisch behandelt, oder sie auch nur zu schreiben versucht hatte, und daher Anfangs dem Gebaren des Verfassers mit grossem Unglauben und oft nur mühsam verhehlter Ungeduld folgte, bis er nach und nach mehr Interesse an der Sache gewann, und auf die Ideen des Verfassers einzugehen und dieselben zu verbessern, oder auch gar selbstständig in den Bau einzugreifen begann.

Die albanesische Uebersetzung des neuen Testamentes ergab einen vortrefflichen Prüfstein der so gewonnenen Resultate, mit welcher auch alles was Ritter v. Xylander aus derselben Quelle geschöpft hatte, verglichen wurde.

Diese Uebersetzung ist nämlich in dem toskischen Dialekte und zwar höchst wahrscheinlich in derjenigen Nüance abgefasst, wie derselbe in den Bergen von Chimara (Akrokeraunia) gesprochen wird, und ihre Formen weichen von den um Tepelen (Ali Pascha's Geburtsort) üblichen nur wenig ab [1].

Der Verfasser beschränkte sich nämlich auf die Bearbeitung des toskischen Dialektes, wie er um diese Stadt, oder noch genauer, wie er in den Dörfern der südöstlich von derselben gelegenen Landschaft der Riça (dem Vaterlande des erwähnten Lehrers) gesprochen wird, weil deren Sprache für die reinste gilt, und er hofft, dass diese Beschränkung im Hinblick auf die Verhältnisse, unter denen er arbeitete, und auf den Zustand der Sprache überhaupt von den Sachverständigen nicht getadelt werden wird. Die Aufnahme einzelner aus ihrem Zusammenhange gerissenen Formabweichungen, wie sie der Zufall dem Verfasser zugetragen haben würde, hätte seiner Arbeit gewiss mehr geschadet als genützt.

Innerhalb dieser engen Gränzen suchte aber der Verfasser die toskische Formenlehre so sorgfältig und vollständig darzustellen, als dies in seinen Kräften lag. Was

---

[1]) Der Verfasser bedauert den Verlust seiner Sammlung dieser Abweichungen.

dagegen die Satzlehre betrifft, so hielt er sich nicht für befähigt, dieselbe systematisch aus dem Rohen zu arbeiten. Das hierüber Gelieferte beschränkt sich daher fast nur auf die Zusammenstellung von Beispielen über auffallende Constructionen, wie sie ihm während seiner Arbeit vorkamen, und wurde desshalb den entsprechenden Theilen der Formenlehre angehängt.

Diese Notizen möchten überdies weniger die Eigenthümlichkeiten der albanesischen Syntax an sich, als vielmehr ihre Abweichungen von der griechischen betreffen, welche weit geringer als ihre Aehnlichkeiten sind, denn in der Regel denkt und spricht der Albanese, besonders der Toske, genau wie der Neugrieche, und ist daher eine treue Uebertragung der Gedanken und Ausdrucksweise, ja selbst der Wortstellung von einer Sprache in die andere möglich. Der Verfasser musste sich aber seit vielen Jahren der griechischen Sprache vorzugsweise bedienen, und hat daher für deren Eigenthümlichkeiten gleichsam kein Ohr mehr.

Aber auch diese Abweichungen des Albanesischen von dem Neugriechischen sind äusserst lückenhaft behandelt; so wird man, um nur ein Beispiel anzugeben, in diesen Beiträgen vergeblich nach Regeln über den Gebrauch der bestimmten und der unbestimmten Declinationsformen suchen, weil deren genügende Aufstellung dem Verfasser bis jetzt nicht gelungen ist.

Ist der Verfasser durch die Liebe, welche sich aus einer andauernden Beschäftigung mit demselben Gegenstande für diesen zu entwickeln pflegt, nicht gänzlich verblendet, sind seine Ansichten über die Fundgrube, welche albanesische Sprache und Sitte der Archäologie und Völkerkunde darbieten, nicht reine Illusionen, so wäre eine genaue und erschöpfende Darstellung des Verhältnisses der albanesischen Sprache zur neugriechischen von dem höchsten Interesse, denn es lässt sich aus vielfachen Anzeichen vermuthen, dass sich beide Sprachen im Ganzen nach denselben Gesetzen entwickelt haben, oder genauer: verkommen sind, was wohl zu wichtigen Rückschlüssen auf die frühere Gestalt des Albanesischen, von welcher keine Spuren auf uns gekommen sind, führen könnte. Eine solche Vergleichung setzt jedoch als nothwendige Vorbedingung eine selbstständige Prüfung des gegischen Dialektes voraus, dessen Formen, so weit sie dem Verfasser bekannt sind, vielfach auf ein höheres Alter als die toskischen hinzudeuten scheinen.

Diese Untersuchungen liegen aber, ebenso wie die Vergleichung des Albanesischen mit andern Sprachen, oder die Frage, welche Stellung demselben in dem Sprachenreiche zukommt, ganz ausserhalb der Sphäre des Verfassers. Wenn es ihm gelungen ist, den Männern vom Fache brauchbare Materialien zu denselben geliefert zu haben, so hält er seine Aufgabe für gelöst.

Syra, Januar 1852.

Erster Abschnitt.

Die Laute.

§. 1.

Lautzeichen.

albanesische *),	deutsche,	neugriechische.
1) *α*	a	*α*
2) *β*	w	*β*
3) *б*	b	fehlt.
4) *j̇*	j	*γ* vor *ε*, *ι* und *υ*.
5) *γ*	g (weich ch)	*γ* vor *α*, *ο*, *ου*, u. liquidis.
6) *γ̇*	gh	fehlt.
7) *γ̇j̇*	fehlt	fehlt.
8) *δ*	fehlt	*δ*
9) *d*	d	fehlt.
10) *ε*	e (offen)	*ε*
11) *ε̱*	e (gedeckt)	fehlt.
12) *ζ*	fehlt	*ζ*
13) *ϑ*	fehlt	*ϑ*
14) *ι*	i	*ι*
15) *κ*	k	*κ*

*) Der Verfasser wurde mit dem in Band I, Abtheilung II, 1. beschriebenen nationalen Alphabete zu spät bekannt, um sich desselben bei der vorliegenden Arbeit bedienen zu können, auch möchte dessen Anwendung das Studium dieser Sprache ungemein erschwert haben. Die Gegen schreiben das Albanesische mit lateinischen, die Tosken mit griechischen Buchstaben. Obgleich nun das lateinische Alphabet im Vergleiche zu dem griechischen die albanesischen Laute im Ganzen etwas besser vertritt, so zog es der Verfasser dennoch vor, das letztere beizubehalten, weil eines Theils seine Arbeit ursprünglich nur für den toskischen Dialekt berechnet war und sich seine Vorgänger (die Bibelübersetzung, Xylander u. a.) des griechischen Alphabets bedient hatten, andern Theils aber, weil der grösste Theil des toskischen Stammes nicht bloss in Epirus, sondern auch im Königreich Griechenland mit Griechen vermischt lebt (fast die Hälfte der Bevölkerung des griechischen Festlandes und des Peloponneses

albanesische,	deutsche,	neugriechische.
16) κj	fehlt	fehlt.
17) λ	l	λ
18) λj	fehlt	fehlt.
19) μ	m	μ
20) ν	n	ν
21) νj	fehlt	fehlt.
22) ξ	ks	ξ
23) ο	o	ο
24) π	p	π
25) ρ	r	ρ
26) σ	s	σ
27) σ̇	fehlt	fehlt.
28) σ̈	sch	fehlt.
29) τ	t	τ
30) υ	ü	fehlt.
31) φ	f	φ
32) χ̇	h	fehlt.
33) χ	ch	χ

ad 4) *j*. Dieser Laut wird im Neugriechischen theils durch *γ*, vor *ε* und *ι*, theils durch *ι* vertreten, nämlich in den Endungen des Neutrums der zweiten Declination: *παιδίου, παιδία, παιδίων*, sprich: *παιδjοὺ, παιδjὰ, παιδjῶν*.

ad 6) *γ̇*, sprich gh. Im Deutschen ist je nach den Dialekten das g-Zeichen der Vertreter sehr verschiedener Laute. Das Vorwort g e g e n wird in den einzelnen Dialekten gheghen, ghechen, ghejen, chechen (bald hell, bald dunkel), jechen und jejen ausgesprochen, es sind daher wenigstens drei g-Laute zu unterscheiden: gh, weich ch und j. Das Albanesische kennt diese drei Laute, doch ist gh überwiegend über weich ch und diess letztere scheint (wenigstens in der Risa) nur auslautend vorzukommen, wo es dann im Mittelgaumen zu bilden ist, *νδάιγ*, ich

---

besteht aus toskischen Albanesen) und daher die griechische Schrift in Ermangelung einer eigenen bei demselben seit Langem eingebürgert ist.

Der Verfasser hielt sich daher auch so streng als möglich an die von seinen Vorgängern aufgestellte Schreibweise der albanesischen Laute, er liess z. B. den deutschen z-Laut in seine Elemente ts aufgelöst, schrieb dagegen ζ statt δσ und ξ statt κσ und führte keine neuen Zeichen für die Laute ds, tsch und dsch, mb, nd und ου ein, sondern schrieb sie aufgelöst und fügte ihnen nur das seltene πσ für ψ bei. Die einzige wesentliche Neuerung beschränkt sich auf die Einführung des deutschen j (worüber oben). Dagegen liess er die aus diesem und einem andern zusammengesetzten Laute aufgelöst (die Gründe ad Nr. 18 *), obgleich *γ̇j, κj, λj* und *νj* wenigstens gleiche Rechte mit ξ haben, durch ein besonderes Zeichen vertreten zu werden. Das Zeichen *σ̇*, französisch *j*, ist wegen seiner Seltenheit von geringer Bedeutung.

b und *d* statt *β̇* und *δ̇* zu schreiben, schien zur klareren Unterscheidung dieser so häufigen Laute von *δ* und *β* nothwendig.

theile, sprich ndaich. Die dunklere, im Kehlkopfe gebildete Nüance mag anlautend in südlichen albanesischen Gegenden hie und da statt gh nach der Analogie des Neugriechischen *γ* vorkommen, welches vor *α*, *ο* und *ου* wie ein weiches westphälisches g klingt und daher niemals (s. ad Nr. 4) gh lautet. Inlautend möchte dagegen im Albanesischen *γ* stets gh auszusprechen sein.

ad 7) 16) 18) 21) *γj*, *xj*, *λj* und *νj*. In diesen Lauten scheint *j* mit der vorstehenden *muta* und *liquida* zu einem Ganzen vereinigt und desswegen erhielten dieselben im Wörterbuche eigene Rubriken, jedoch aus den in der Note angeführten Gründen keine besonderen Zeichen. In *γj* und *xj* als Auslauter wird *j* wie ein weiches ch ausgesprochen: *ρεγj*, *geg.*, spr. reghch, *xεxj*, spr. kekch, tritt aber ein Vocal an, so behält es seinen ursprünglichen Laut, *xεxjι*, spr. kekji; *j* tritt zwar auch an *μ* u. *ρ*, alle Vokale und die übrigen Consonanten, jedoch scheint es in diesen Fällen vocalischer Natur und aus *ι* hervorgegangen zu sein. Eine scharfe Trennung desselben von *ι* ergab sich hier als unmöglich; s. auch §. 5.

ad 8) *δ*. Bei der Aussprache dieses Lautes schlägt die Zungenspitze an die scharfe Kante der oberen Zähne, indem sie sich zwischen die geöffneten Zahnreihen einklemmt und sogar ein wenig über dieselben hervortritt. Die Zunge berührt daher den Gaumen nicht, wie bei Bildung des *d*.

ad 11) ε̱ entspricht vollkommen dem deutschen sogenannten stummen e, welches im Gegensatz zu dem offenen gedecktes e genannt worden ist. Es ist oft so tonlos, dass ein an den Laut ungewohntes Ohr bald *α*, bald *ο* oder *ι* zu hören glaubt. Im gegischen Dialekte wird es (wie im Französischen) häufig ganz verschluckt, was nebst anderen Verschluckungen die Orthographie und Beugungslehre dieses Dialektes ungemein erschwert. Das gedeckte gedehnte ε̱̄, welches in der deutschen Sprache fehlt, lautet in der Risa genau wie unser ö. In anderen Gegenden ist es tonloser.

ad 12) *ζ*. Die Ansicht, dass der Laut nicht sowohl aus *σδ*, als vielmehr aus *δσ* bestehe (vergl. Franz, *Elem. Epigraph. graec.* p. 87), wird wenigstens durch die heutige Aussprache bestätigt. Am besten wird diese erlernt, wenn man dem *σ* einen leichten Hauch vorausgehen lässt und dasselbe etwas dehnt. Im Französischen entspricht diesem Laute das ç.

ad 13) *ϑ* entspricht dem englischen th.

ad 17) *λ*. In einigen albanesischen Gegenden scheint die Unterscheidung eines doppelten reinen *λ*, von welchem das eine tief aus dem Schlunde hervorgeholt, das andere mit der Zungenspitze gebildet wird, ziemlich festzustehen. Die Versuche des Verfassers, diese beiden Laute auszuscheiden, waren jedoch vergeblich.

ad 18) *λj* entspricht dem französischen *l mouillé;* wie bei diesem fällt in der Aussprache häufig das *λ* aus und wird nur das *j* gehört*); s. §. 4, c.

*) Besonders wegen dieses Ausfalles schien es dem Verfasser zweckmässig, diesen l-Laut nicht mit einem einzigen Zeichen, sondern in seine Elemente aufgelöst zu schreiben und mit allen andern mit j zusammengesetzten Consonanten ebenso zu verfahren. Die Orthographie wird hierdurch zwar schleppend, sie vermeidet aber viele Unsicherheiten, z. B. *xλjάιγ* (*Arg. Kastr.*)

ad 20) ν. Die Gegen unterscheiden ein drittes n, welches genau dem französischen Ausgangs-n in *on*, *sans* etc. entspricht *). Dasselbe wurde im Wörterbuche mit ν̇ bezeichnet.

ad 25) ρ. Die Albanesen unterscheiden zwischen einem schwachen und einem starken ρ, welches auch anlautend vorkommt. Das letztere wird durch ρρ ausgedrückt. Beide Laute werden (wie im neugriechischen) niemals im Hintergaumen, sondern durch Anschlag der Zungenspitze an den Vordergaumen gebildet.

ad 27) σ̇. Dieser Laut entspricht dem französischen *j* in *je*, *jour*.

ad 33) χ, ch. Dieser Laut wird theils im Kehlkopfe (wie in Krach, hoch, Buche), theils im Mittelgaumen (wie in schlecht, Licht) gebildet. Das alte Alphabet hat für beide Nüancen eigene Zeichen.

Die h- und ch-Laute laufen als anlautende im toskischen Dialekt dergestalt ineinander, dass sich eine scharfe Sonderung derselben als unmöglich erwies und daher die in dem Lexicon versuchte nur als eine beiläufige zu betrachten ist.

§. 2.

Zusammenstellung der Laute.

a) stumme Laute.

	K-Laute			P-Laute			T-Laute		
	alban.	deutsch.	griech.	alban.	deutsch.	griech.	alban.	deutsch.	griech.
1) hart	κ	k	κ	π	p	π	τ	t	τ
2) mittel	γ̇	gh	fehlt	б	b	fehlt	*d*	d	fehlt
3) weich	γ *j*	g j	γ γ	β	w	β	δ	fehlt	δ
4) hauch	χ	ch	χ	φ	f	φ	ϑ	fehlt	ϑ
5) fett.	κj γ̇j	fehlt.	fehlt.						

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, dass das albanesische Alphabet sämmtliche *muta* des deutschen, lateinischen und griechischen vereinige, daher jede

---

volle Form für das gemeinübliche κjάιγ, ich klage; *j* ist hier ein selbstständiger Buchstabe, welcher nur durch den Ausfall seines ersten Theiles unmittelbar an κ gerückt wird, also keineswegs eine Nüance des k-Lautes ist; bestünde nun für κj ein besonderes Zeichen, so müsste es auch hier angewandt werden, was zwar nicht die Aussprache, nothwendig aber die Klarheit des Stammes beeinträchtigen würde.

*) Dieser Laut findet sich auch in dem südhessischen und pfälzer Dialekte, in welchen z. B. das n in aṅ, gehṅ (für gehen), keṅ (für kein), meiṅ, deiṅ, seiṅ, feiṅ, hiṅ, schöṅ, uṅgern ganz wie das französische Ausgangs-n ausgesprochen wird. Die Gegen halten diesen Laut (gewiss mit Unrecht) für eine Nüance des vorstehenden Vocals und sprechen von einem pelzigen a, e, i, o, u etc. Vielleicht erklären sich aus diesem gegischen n die lateinischen Archäismen *totiens*, *thensaurus*, *nefans*, *Cosol*, *Cesor* etc. und Gellius Behauptung, dass in gewissen lateinischen Wörtern n kein Buchstabe sei.

Classe dieser Laute in 4 Kategorien zerfalle. Der fette κ-Laut musste wegen seiner Häufigkeit in der ersten Classe sogar als eine fünfte Kategorie angenommen werden; s. hierüber §. 1, ad 7. Die Verbindung von m und n mit den Mittellauten der *muta* *μb*, *νγ*, *νd* findet nicht bloss inlautend, sondern auch anlautend statt.

Dass in dem letzteren Falle die *muta* der Hauptlaut sei, ergibt sich z. B. aus:

μbρούιγ, ich knete,	*bρούμε*, Teig,
μbλjοτ, ich fülle,	*πλjότε*, voll,
νdρεκj, ich mache gerade,	*dρεκj*, gerade,
νγουλj, ich stecke ein, hinein,	*ὂκουλj*, ich reisse heraus, und *κουλjέτε*, Beutel.

Auch stehen die im altalbanesischen Alphabete für *μb* und *νd* vorkommenden Doppelzeichen unmittelbar hinter *b* und *d* *).

Gleichwohl fällt im gegischen Dialekte in diesem Falle die *muta* aus, z. B. *μbουλjόιγ*, *tosk.*, *μουλjόιγ*, *geg.*, ich bedecke; *μbε*, *tosk.*, *με*, *geg.*, auf.

Inlautend dagegen wird im *geg.* mitunter die *liquida* ausgestossen, *ομbόρ*, *tosk*, *οbόρ*, *geg.*, Hof; s. §. 3, Nr. 30 **).

b) flüssige Laute ***).

1) reines *λ* †), fettes *λj*,
2) *μ*,
3) reines *ν*, fettes *νj* (*geg.* *ν̇*, s. §. 1, ad 20),
4) schwaches *ρ*, starkes *ρρ*.

c) S-Laute.

1) reines *σ*,
2) zisch *σ*, a) hart *σ̈*,
b) weich *σ̇*.

Aus dem Antritt an den t-Laut ergibt sich
1) *δσ* = *ζ*,
2) *dσ*,
3) *τσ* = deutsch z.

---

*) Bei der Aussprache liegt der Nachdruck gleichfalls auf der *Muta*, welcher die *Liquida* gleichsam nur eine eigenthümliche Färbung gibt.

**) Wie in der Schreibart Decebris und Popejus. Eine Vergleichung der §. 3, Nr. 54—58 angeführten Beispiele führt zu der Vermuthung, dass in den meisten dieser Fälle vor der *Liquida* ein anlautender Vocal ausgefallen sei, welcher im Verein mit dieser einen etwa dem deutschen be-, in-, lateinischen *in-*, griechischen *εν-* zu vergleichenden Präpositionsvorschlag gebildet habe. Dem Griechischen entnommene Wörter wie *μbοδίς*, ich verhindere, bestärken diese Vermuthung.

***) Verdoppelung von *λ* und *ν* erlaubte sich der Verfasser nur dann, wenn er sich durch deutsche, lateinische oder griechische Analogien dazu für berechtigt hielt. Sie sollen demnach anzeigen, dass der der doppelten *Liquida* vorgehende Vocal kurz und der Nachdruck auf jener ruht.

†) S. auch §. 1, ad 17.

4) *dö*,
5) *τö* *).

Das alte Alphabet hat für alle diese Verbindungen besondere Zeichen. Ueber die hier befolgte Schreibweise s. §. 1, Note 1.

d) Vocale.

1)	*α*,	4)	*ο*,
2)	gedecktes *ε̱*,	5)	*ου* = u,
	offenes *ε*,	6)	*υ* = ü.
3)	*ι*,		

e) Diphthongen.

Die albanesische Sprache ist arm an Diphthongen. Als solche wurden bis jetzt nach der Aussprache erkannt:

1) *αι* z. B. in *βάιζε̱*, Mädchen, *λjαιθί*, Haselnuss, *λjάιxε̱*, Liebkosung, *γjάιxε̱ς*, Jäger, *μάιμ*, fett.

2) *ει* in *δρέιτε*, recht, *xέιxj*, schlecht, *τöπέιτ*, schnell, *λjειλjέx*, Storch, *geg.*; *βε̱ιτάρ*, Dichter, *geg.*

3) *ουα*, *xόυαλεμ*, ich huste, *γατούα-ιγ*, ich bereite.

4) *ουι*, *xουιτόιγ*, ich erinnere.

5) *αου*, doch nur in den Naturwörtern *μιαουλίς*, ich miaue, *γαουνίς*, ich gautze.

Häufiger aber stehen auch in diesen Fällen die beiden Vocale in verschiedenen Silben getrennt neben einander: *αΐ*, dieser, *βε̱jέιγ*, ich tauge, *xρούα*, Quelle, *βούϊx*, Bauer.

Die Ausscheidung von reinen Diphthongen mit vorstehendem *ι*-Laut wird durch dessen Uebergang in *j* sehr erschwert.

§. 3.

Lautwechsel **).

I. Vocale.

1) *α* und *ε*.

vor *liquida*

geg. *α*	*tosk.* *ε*	
άμε̱λjε̱	*έ̱μβε̱λjε̱*	süss
άμμε̱	*έ̱μμε̱*	Mutter

---

*) Die Aussprache der Risa zwingt sogar *dζ* anzunehmen. Im Wörterbuche wird man hie und da auch einem *τζ*-Inlaut begegnen. Der Verfasser hielt es nach wiederholten Abänderungen seiner Orthographie am besten zu schreiben wie er hörte und die genaue Regelung weiteren Untersuchungen zu überlassen. Der Regel, welche er gerne adoptirt hätte, dass *σ* nach einem t-Laute wie *ζ* zu sprechen sei, widersetzten sich viele Fälle, in denen dies *σ* scharf ausgesprochen wurde.

**) Es folgt hier ein Verzeichniss der Lautwechsel, welche dem Verfasser bei der Ausarbeitung des Wörterbuches begegneten. Es umfasst nicht nur die Lautwechsel des toskischen Dialektes,

vor *liquida*

geg. α	*tosk.* ε	
άντε̱ρε̱	έ̱ντε̱ρε̱	Traum
αργ̇jάντ	ε̱ργ̇jέ̱ντ	Silber
βανγ̇όσ̈	βέ̱νγ̇ε̱ρε̱	schielend
bάνιj	bέ̱ιγ	ich thue, s. Nr. 6.
γ̇ε̱ρσ̈άνε̱	γ̇ε̱ρσ̈έ̱ρε̱	Scheere
γ̇jαν̇	γ̇jε̱̄	Ding
γ̇jάνε̱	γ̇jέ̱ρε̱	breit
γ̇jάνdε̱ρε̱	γ̇jέ̱νdε̱ρε̱	Drüse
γ̇jυλπάνε̱	γ̇jε̱λπέ̱ρε̱	Nähnadel, Nr. 8.
δαμ	δε̱μb	Zahn
δάνε̱	δέ̱νε̱	Gabe
δάντε̱ρ	δέ̱ντε̱ρ	Bräutigam
dαλε̱νdούσ̈ε	dελανdούσ̈ε	Schwalbe
dαμόιγ	dε̱μόιγ	ich vergeude
dανd	dε̱νd	ich verdichte
dαρκόιγ	dε̱ρκούιγ	ich esse zu Abend
ϑάνε̱	ϑέ̱νε̱	Rede
ζάμε̱ρε̱	ζέ̱με̱ρε̱	Herz
κάμε̱	κέ̱μbε̱	Fuss
κάνε̱κε̱	κέ̱νκε̱	Lied
κράχαν	κρέ̱χε̱ρ	Kamm
λjαβdόιγ	λjε̱βdόιγ	ich preise
λαγ̇άμ	λαγ̇έ̱μ	Mine
λάνε̱	λέ̱ρρε̱	Oberarm
λjάμε̱	λjέ̱μμε̱	Tenne
λjαμσ̈	λjε̱μσ̈	Knäul
λjανκ	λjενκ	Brühe
λjαν̇	λjε̱̄	ich lasse
λjαρρούσ̈κ	λjε̱ρρούσ̈κ	wilde Traube
μάνγ̇ε̱	μέ̱νγ̇ε̱	Aermel
μας	με̱ς	Fohlen
νάμε̱	νέ̱με̱	Fluch

---

sondern auch die zwischen diesem und dem gegischen Dialekte bestehenden. Der Verfasser verwandte auf diese Zusammenstellung darum besondere Aufmerksamkeit, weil sie nicht nur Einsicht in die zwischen diesen beiden Dialekten waltenden Unterschiede, sondern weil sie auch innerhalb des albanesischen Sprachgebietes selbst einigen Haltpunct für etymologische Ableitungen gewährt. Sobald sich daher ein solcher Wechsel nicht als feste Regel betrachten liess, notirte er zu demselben alle Beispiele, welche er für ihn auffand, weil sich dann nur aus deren grösserer oder geringerer Anzahl beurtheilen lässt, in wie weit ein solcher Wechsel dem Sprachgeiste entspreche und daher analoge Anwendung erlaube.

vor *liquida*

geg. *α*	***tosk.*** *ε*	
νάννε̱	*νέ̱ννε̱*	Mutter
νάνdε̱τε̱	*νέ̱νdε̱τε̱*	neunte, s. Nr. 6.
νdαρόιγ	*νdε̱ρόιγ*	ich ändere
ράνdε̱	*ρέ̱νdε̱*	schwer
ὄχαμ	*ὄχε̱μb*	Fels
ὄτε̱μάνγ	*ὄτε̱μέ̱νγ*	ich beseitige
τάνε̱	*τέ̱ρρε̱*	ganz
τρανdαφύλj	*τρενdαφύλj*	Rose
τσάρbε̱	*τσέργ̇ε̱*	Lumpen?
χ̇άννε̱	*χ̇έ̱ννε̱*	Mond

sonst selten

μα	*με̱*	mehr
μαζdράμ	*με̱ζdρά*	Lanze
αὄχ	*εὄχ*	Liebe
tosk. *α*	***geg.*** *ε*	
dαχιχέ	*dεχιχά*	Augenblick, *türk.*
χαμbάνε̱	*χε̱μbόνε̱*	Glocke, s. Nr. 6.
μαρμάρ	*μερμέρ*	Marmor
χ̇αρ	*χ̇ερ*	ich reinige
τjάτε̱ρε̱	*τjέτε̱ρε̱*	anderer

so auch *dα̊ρχε̱-α*, Abendessen, *dερχέιγ* und *dερχούιγ*, ich esse zu Abend, beides *tosk.*

γ̇ας Freude	*γ̇ε̱ζόιγ* ich freue
χάνε̱χε̱ Lied	*χε̱νdόιγ* ich singe

α und *jε.*

χα̊ρρε̱	*χjέρρε̱*	Karren
ὄχᾰς, ***tosk.***	*ὄχjε̆ς*, ***geg.***,	ich gleite aus
χαϑ, ***tosk.***	*χjεϑ*, ***geg.***,	Schwären
χαντ und	*χjενάρ*	Kante, beides ***geg.***

χαλjπ, ich mache faul und *χjελπ*, ich mache riechend.

2) *α* und *ο.*

tosk. *α*	***geg.*** *ο*	
βάδε̱ζε̱	*βόδε̱*	Mispel
βάιj	*βόιj*	Oel
βάχε̱τε̱	*βόχε̱τε̱*	lau
βαρρ	*βορρ*	Grab
βάρφε̱ρε̱	*βορφ*	arm
βάτρε̱	*βότε̱ρε̱*	Herd
χαχε̱ρδόχ	*χοχε̱ρδόχ*	Augapfel
σάλατ	*σόλατ*	Salạt
σαμάρ	*σομάρ*	Packsattel

geg. a	*tosk. o.*	
παχτούα	*ποχτούα*	Hufeisen
τραχουλίϋ	*τρουγ̇ε̱λίγ*	ich klopfe.

Versetzung:

παμbούx und *πουμbάx* Baumwolle
daροβίτ, tosk., dορaβίς, geg., ich beschenke.

3) *α* fällt aus.

Wo im toskischen Dialekte *ουα* steht, fällt das *α* in dem gegischen Dialekte aus, — so in der ersten Person ***Sing. Praes. Act.:***

*χούαλεμ, **tosk.**,*	*χούλεμ, **geg.**,*	ich huste
*βούαιγ, **tosk.**,*	*βούιγ, **geg.**,*	ich ertrage u. s. w.,

so in den aus ***Participien*** gebildeten Hauptwörtern:

*γ̇jaxε̱τούαρ, **tosk.**,*	*γ̇jaxε̱τούρ, **geg.**,*	der Bluthund u. s. w.,

so auch:

*bούαλ, **tosk.**,*	*bουλ, **geg.**,*	Büffel
*χραχ̇ε̱ρούαρ, **tosk.**,*	*χραχ̇ε̱νούρ, **geg.**,*	Brustblatt, Schulterblatt
*jούαιγ, **tosk.**,*	*jούιγ, **geg.**,*	euer.

4) *ε̱* und *ε*.

tosk. ε̱	*geg. ε*	
βε̱νd	*βενd*	Ort
γ̇jέ̱λλε̱	*γ̇jέλλε̱*	Speise
dέ̱ιγ	*dέιγ*	ich berausche
dρε̱̄	*dρε̄ν̇*	Reh
ε̱̆με̱ρ	*ε̆με̱ν*	Name
έ̱νγ̇jε̱λ	*ένγ̇jε̱λ*	Engel
ζέ̱με̱ρε̱	*ζέμε̱ρε̱*	Herz
xjε̱ν	*xjεν*	Hund
xjε̱νdις	*xjενdίς*	ich sticke
xjε̱νxj	*xjενxj*	Schaf
xjε̱ρόιγ	*xjερόιγ*	ich reinige
xjε̱ρöί	*xjερöί*	Kirsche
xρέ̱μτε	*xρέμτε*	Feiertag
με̱ντ	*μεντ*	Sinn
νε̱μ	*νεμ*	ich fluche
νγρε̱	*νγρε*	ich wecke auf
παρμέ̱ντε̱	*παρμένdε*	Pflug
πέ̱ντε̱	*πένdε̱*	Joch
πρέ̱μτε	*πρέμτε*	Freitag
σ̈έ̱μbεμ	*σ̈έμbεμ*	ich reibe mich wund
τρε̱μb	*τρεμ*	ich schrecke
τέ̱ντε̱	*τέντε̱*	Hütte

tosk. ε̱	*geg.* ε	
φε̱με̱ρε̱	φέμε̱νε̱	weiblich
φλjε̱	φλjεν̇	ich schlafe.
geg. ε̱	*tosk.* ε	
ἁρεζ̧ε̱	ἁνε̱ζ̧ε̱	Wespe.

5) ε und ι.

tosk. ε	*geg.* ι *)	
βεργjε̱ρί	βιργjινί	Jungfrauschaft
γjε̱μίμ	γjιμίμ	Getöse
dε̱γjόιγ	dιγjόιγ	ich höre
κjε̱	κjι	welcher
κjε̱νdρόιγ	κjινdρόιγ	ich verweile
κjε̱ρόιγ	κjιρόιγ	ich reinige
κjε̱ρτόιγ	κjιρτόιγ, *ber.*,	ich schelte
κjερός	κjιρός	grindig
λjε̱σ̈όιγ	λjισ̈όιγ	ich lasse
λjε̱φτόιγ	λjιφτόιγ	ich kämpfe, s. Nr. 7.
λjεχόνε̱	λjιχόνε̱	Kindbetterin
νjε̱	νjι	ein
χε̱νγε̱λάς	χινγε̱λίν̇	ich wiehere.
geg. ε	*tosk.* ι	
σέτε̱	σίτε̱	Sieb
tosk. ζε̱λjε̱ öfter	ζίλjε̱	Schelle
κjε̱νdίς und	κjινdίς	ich sticke
κjεράς	κjιράς	ich beschenke
κjερσ̈ί	κjιρσ̈ί	Kirsche
πεκjί	πικjί	Rockschooss
(κjερί)	κjιρί	Kerze
μεροδί	μιροδί	Wohlgeruch
geg. λjε̱τιν̇ und	λjίτιν̇	Lateiner
κjέρε̱ Grind,	κjιρός	grindig.

6) ε und ο.

ε *tosk.*	ο *geg.*	
βε	βο	Ei
ƃε̱ιγ	ƃόιγ	ich thue
νε̱νντε̱	νόνε̱, *scodr.*,	neunte, s. Nr. 1.
σε̱πάτε̱	σοπάτε̱	Beil.
ε *geg.*	ο *tosk.*	
κε̱ρκε̱λε̱κ	κορκουλούκ	Gewehrdrücker
geg. κε̱μƃόνε̱ und	κουμƃόνε̱	Glocke
βε̱νόιγ und	βονόιγ	ich halte auf.

*) βε̱jέιγ, *tosk.*, βῖγ, *geg.*, ich nütze.

7) *ε* und *ου*.

gemein:	*δε̱ρόιγ*	und	*δουρόιγ*	ich ertrage
	βε̱λjόιγ	„	*βουλjόιγ*	ich siede
	έσσε̱λε̱	„	*έσσουλε̱*	nüchtern
	λjε̱φτόιγ	„	*λjουφτόιγ*	ich kämpfe, s. Nr. 5.
geg.	*με̱κάτ*	„	*μουκάτ*	Sünde
	βε̱λjός	„	*βουλjός*	ich siegele
	βε̱νόιγ	„	*βονόιγ*	ich halte auf
	ένγ̇jε̱λ	„	*ένγ̇jουλ*	Engel
	κε̱λόιγ	„	*κουλόιγ*	ich tropfe
	κε̱μbόνε̱	„	*κουμbόνε̱*	Glocke
	κε̱πόιγ	„	*κουbόιγ*	ich betrüge
	κε̱νορσόιγ	„	*κουνουρσόιγ*	ich kröne
	κε̱ρρούς	„	*κουρρούς*	ich beuge
	λjαβδε̱ρόιγ	„	*λjαβδουρόιγ*	ich preise
	με̱λjκόιγ	„	*μουλjκόιγ*	ich reiche hin
	νγ̇αζε̱λόιγ	„	*νγ̇αζουλόιγ*	ich jubele
	νε̱με̱ρόιγ	„	*νουμε̱ρόιγ*	ich zähle
	πε̱θτόιγ	„	*πουθτόιγ*	ich presse
	σ̈ε̱ρδόιγ	„	*σ̈ουρδόιγ*	ich mache taub
	χ̇άτε̱λε̱	„	*χ̇άτουλε̱*	Dachdecke
tosk.	*με̱νγ̇όιγ*	„	*μουνγ̇όιγ*, ***ber.***,	ich stehe früh auf
	δε̱ρόιγ, ***N.T.***,	u.	*δουρόιγ*	ich schenke.

***tosk.* ε**	***geg.* ου**	
καλjε̱ρί	*καλjουρί*	Reiterei
κε̱λέ̱φ	*κουλούφ*	Köcher
με̱λάγ̇ε̱	*μουλάγ̇ε̱*	Malve
με̱λέ̱νjε̱	*μουλέιν̇*	Schwarzamsel
μελjτσ̈ί	*μουλjτσ̈ί*	Leber
νέ̱με̱ρ	*νούμε̱ρ*	Zahl
ουλε̱ρίγ	*ουλουρίν̇*	ich heule
πε̱γ̇έ̱ιγ̇	*πουγ̇άιν̇*	ich beflecke
πε̱λούμπε̱	*πουλούμε̱*	Taube
πε̱ρτόιγ	*πουρτόιγ*	ich faulenze
σ̈ε̱μτόιγ	*σ̈ουμτόιγ*	ich entstelle
χ̇εθ	*χ̇ουθ*	ich giesse.

8) *ε* und *υ*.

βεσ̈κ, ***tosk.***, *βυσ̈κ*, ***geg.***, ich welke

γ̇jε̱λπέ̱ρε̱, ***tosk.***, *γ̇jυλπάνε̱*, ***geg.***, Nähnadel, s. Nr. 1.

9) ε̱ fällt aus.

geg.	*tosk.*	
ανε̱μίκ	αρμίκ	Feind
ἀρε̱μ	ἀρμε̱	Waffe
βότε̱ρε̱	βάτρε̱	Herd
bε̱ρούλj	bρουλj	Ellbogen
γ̇ε̱δίγ	γ̇διγ	ich tage
dε̱ρράσε̱	dράσε̱	Tafel
κε̱θέιγ	κθέιγ	ich kehre um
κε̱ρράbε̱	κράbε̱	Hacken
κε̱ρίτö	κρίτö	Eselsfüllen
λjούνdε̱ρε̱	λjούνdρε̱	Kahn
με̱ρε̱δίφ	με̱ρδίγ	ich fröstele
πε̱ρράλε̱	πράλε̱	Mährchen
περε̱νdί	περνdί	Gott.
tosk.	*geg.*	
bαγ̇ε̱τί	bακτί	Vieh
öπε̱λjάιγ	öπλjάιγ	ich spühle
περίνj, *N.T.*,	πριντ, *geg.*,	Eltern
öπε̱ρέσε̱ und	öπρέσε̱, *tosk.*,	Hoffnung.

10) *tosk.* ιε *geg.* in ι contrahirt

a) in der Einzahl von Hauptwörtern z. B.:

tosk.	*geg.*			*geg.*
dίελ	dῑλ	Sonne,	aber *plur.*	dίετε̱
κjίελ	κjῑλ	Himmel	„	κjίετε̱
μίελ	μῑλ	Mehl	„	μίετε̱;

b) in Zeitwörtern, mit Ausnahme des ***Particips,*** z. B.:

tosk.	*geg.*		*geg.*
βjέλj	βῑλj	ich herbste, aber *part.*	βjέλjουνε̱
βjέλ	βῑλ	ich breche	u. s. w.
μιέλj	μbιλj	ich melke	
νdίελ	νdῑλ	ich backe	
ντζίερ	ντζῑρ	ich ziehe	
πε̱ρμίερ	πε̱ρμίρ	ich pisse	
τίερ	τῑρ	ich spinne.	

11) *tosk.* ει und ε̱ι, *geg.* in ι contrahirt z. B.:

tosk.	*geg.*	
θύειγ	θύιγ	ich breche
ζίειγ	ζιγ	ich siede
ἐτσε̱ιγ	ἐτσιγ	ich gehe
ἰκε̱ιγ	ἰκιγ	ich gehe fort.

12) *ι* und *ο*.

χριτö und *χροτö, tosk.,* Eselsfüllen.

13) *ι* und *υ*.

bίϑε̱, geg., *bύϑε̱, tosk.,* Hintere
bρίμε̱ und *bρύμε̱, tosk.,* Winterreif
dι, tsam., *dυ* zwei
ζιφτ und *ζυφτ, geg.,* Erdpech
ϑίειγ „ *ϑύειγ, tosk.,* ich breche
χριμπ, tosk., *χρυμ, geg.,* Wurm
χρΐπε̱, tosk., *χρύπε̱, geg.,* Salz
λjίπειγ und *λjύπειγ* ich bettle
öτΐπ „ *öτΰπ, tosk.,* ich stosse
öπῑρτ „ *öπῡρτ, tosk.,* Leben
τΐμ „ *τΰμ* Rauch
γ̇ῑγ „ *γ̇ύιγ* ich gehe hinein.

14) *ι* und *ου*.

μιöχόνjε̱ und *μουöχόνjε̱* Schnake.

15) *ο* und *ου*.

γ̇ööτ *γ̇ουöτ* August
χορόνε̱ *χουρόνε̱* Krone
μολίτζε̱ *μουλίτζε̱* Motte
ρροτουλόιγ *ρρουτουλόιγ* ich umringe*).

16) *ο* und *υ*.

γ̇jöja, tosk., *γ̇jüja, geg.,* als ob.

17) *ο* fällt aus.

ποροσί, geg., *πορσί, tosk.,* Auftrag
τορολάχ, geg., *τρουλάχ, tosk.,* Simpel.

18) *ου* und *υ*.

bρούλj, tosk., *bε̱ρύλj, geg.,* Ellbogen
γ̇ρούρι *plur.* *γ̇ρύνjε̱ρατε̱* Getreide
γ̇jούρμε̱, tosk., *γ̇ύjρμε̱, geg.,* Fussspur
dελανdούöε, tosk., *dαλε̱νdύöε, geg.,* Schwalbe
χε̱λjούö, tosk., *χε̱λjύö, geg.,* Ferkel
χολjούbε und *χολjύbε, tosk.,* Hütte, s. Nr. 21.
γ̇jουχάτε̱, geg., Gericht, *γ̇jυχόιγ, tosk.,* ich richte
bρούμε̱, geg., *bρίμε̱* u. *bρύμε̱, tsk.,* Winterreif.

---

*) In fremden Wörtern verwandelt der Gege gerne das *ο* in *ου*, z. B.: *οργ̇ί, tosk., ουργ̇ί, geg.,* Zorn.

19) *ουα* und *ο*.

σούαλ, tosk., *σόλλε, geg.*, Sohle.

Ueber diese Contraction s. weiter § 4, B, 1.

II. Liquida.

20) *λ* und *δ*.

φιλόιγ, elbass.,	*φιδόιγ, skodr.*,	ich fange an
ούλε, geg.,	*ούδε, tosk.*,	Weg
λάλε, ljap.,	*δάλε*	Buttermilch.

21) *λ* und *ρ*.

διλjδίλj	und	*διρδίλj*		Nachtigall
κελτσάς	„	*κερτσάς, tosk.*,		ich schalle
κολjούδε	„	*κορούδε*,	„	Hütte, s. Nr. 18.
κjελδεσίρε	„	*κjερδεσίρε*,	„	Schmutz
πάλjε, geg. u. *tsk.*,		*παρ*,	„	Paar
τρεμδελjάκ	und	*τρεμδεράκ*,	„	Furchtsame
τσίλλι?	„	*τσίρι?*	„	welcher? *).

22) *λ* und *λj*.

λούτσε, tosk, *λjούτσε, geg.*, Koth, s. Nr. 24.

23) *λ* versetzt.

γαλαδέρε und	*γαραδέλε, geg.*,	offene Blume
πλjεχούρε	*πελχούρε*	Segel
(λεβέσγε)	*βλjέσγε*	Eierschale.
λjεβότöκε und	*βελjότöκε, geg.*,	

(So auch: *κουβλί, n. gr. κλουβί*, Käfig.)

24) *λ* fällt aus.

βάλj	*βαj*		Oel
βρέιλjε	*βρέιjε*,	*tosk.*,	Mord
δάλjτε	*δάjτε*,	„	Erde
δίλjε	*δίjε*,	„	Tochter
λjουτσί	*jουτσί*,	„	Schmutz
κλjούμεöτε	*κjούμεöτε*,	„	Milch
νdελjέιγ	*νdεjέιγ*,	„	ich verzeihe
χ̈έλ-ι	*χέjε-α*,	„	Bratspiess
ρρεμδούλε, tosk.,	*ρρεμούjε, geg.*,		Raub
κλjοΰτö, berat.,	*κjουτö*,	*tosk.*,	Schlüssel
κλjάιγ, tsam.,	*κjάιγ*,	„	ich klage
γόλjε, „	*γόjε*,	„	Mund (Gosche)

---

*) S. Paradigm. in § 25, Nr. 5.

μάλjε, arg. kast.,	*μάjε, tosk.*,	Spitze
φελjέιγ, „	*φεjέιγ*, „	ich fehle
φεμίλjε, „	*φεμίjε*	Familie
γjύσελjε, „	*γjύσε*	Grossmutter

und ebenso bei mehreren weiblichen Wörtern auf *εja*.

25) *μ* und *ν*.

ρε̈μ, tosk.,	*ρεν, geg.*,	falsch
φρομ, geg.,	*φρον, tosk.*,	Stuhl.

26) *μ* und *β*.

μενόιγ, tosk.,	*βενόιγ, geg.*,	ich verspäte
πατσαμούρε, geg.,	*πατσαβούρε, tosk.*,	Lumpen
άβουλ Dunst, Schwaden,	*άμουλ, geg.*,	brennend.

27) *μ* und *b*.

μεσόιγ, geg.,	*bε̈σόιγ, tosk.*,	ich glaube
μρένdα, „	*bρένdα*, „	drinnen
περμελjέτ, geg.,	*bουρbουλjέτ, tosk.*,	ich breche die Fasten
μουγάτ und	*bουγάτ*, beides *geg.*,	reich
μόκερ Mühlstein,	*bοκερί*	Klippe.

28) *μ* und *π*.

μεσόιγ, geg.,	*πσόιγ, tosk.*,	ich lerne
μεσσόιγ, „	*πεσσόιγ*, „	ich dulde
μεσίκεζε, „	*πσίκεζε*, „	Seidencocon
μεστīλ, „	*πεστίελ*, „	ich wickle ein
μεστύιν, „	*πεστύιγ*, „	ich speie.

29) *μ* und *φ*.

μεσέσε und	*πσέσε, geg.*,	*φσέσε, tosk.*,	Besen
μεσīγ „	*πσīγ*, „	*φσīγ*, „	ich kehre
μετσέφ „	*τσε̈φ*, „	*φσε̈χ*, „	ich verstecke.

μ und *ρ*, s. in *ρ*.

30) *μ* fällt aus.

bουμbουλίμε, tosk.,	*bουbουλίμε, geg.*,	Donner
ομbόρ, tosk.,	*οbόρ, geg.*,	Hof
μλjατούρ und	*λjατούρ, geg.*,	Holzsiegel für Weihbrote.

31) *ν* und *d*.

νέντουρε und *dέντουρε*, beides *tosk.*, dicht.

ν und *ρ*, s. in *ρ*.

ν fällt aus, z. B.:

βενὄτ, geg., *βεὄτ, tosk.*, Weinberg.

32) ρ und ϑ, ρ und χ̇.

χερμίλ	*χεϑμίλ*, beides *tosk.*,	Schnecke, s. Nr. 34.
ρύιγ	*χ̇ύιγ*,	„	ich gehe hinein.

33) ρ und ν.

tosk.	*geg.*	
άρεζε	*άνεζε*	Wespe
αρμίκ	*ανεμίκ*	Feind
βερέρ und *βρερ**)	*βενέρ*	Galle
κερπ-ι	*κάνεπ-ι*	Hanf
κjεράς	*κενάκj*	ich beschenke
κουρόρε	*κουνόρε*	Krone
ρεκόιγ	*νεκόιγ*	ich ächze
ὄπρέτκε	*ὄπενέτκε*	Milz.

Das ρ der toskischen Endungen verwandelt sich in dem Gegischen in ν, z. B.:

tosk. ρ	*geg.* ν	
ϐρέὄερ	*ϐρέὄεν*	Hagel
γ̇ρουρ-ι	*γ̇ρουν-ι*	Weizen
dίμερ	*dίμεν*	Winter
έμερ	*έμεν*	Name
κρέχ̇ερ	*κράχ̇αν*	Kamm etc.
-ρε	-νε	
βέρε	*βένε*	Wein
ϐλίρε	*ϐλίνε*	Bast
γ̇ερὄέρε	*γ̇ερὄάνε*	Schere
dάρε	*dάνε*	Zange
τέρρε	*τάνε*	ganz etc.
-ρι	-νι	
Σ̈κjιπερί-α	*Σ̈κjιπενί-α*	Albanien
djάλjερι	*djάλjενι*	Kinderei
χ̇ασμερί	*χ̇ασμενί*	Feindschaft etc.
-αρ	-αν	
λαφασάρ	*λαφασάν*	Schwätzer.
-ριμ	-νιμ	
daὄουρίμ	*daὄουνίμ*	Liebe.
-ροιγ	-νοιγ	
μϐρετερόιγ	*μρετενόιγ*	ich herrsche.

---

*) *Ἀβλjόνε, tosk.*, *βλjόρες, ljap.*, Avlon.

In den Participialformen wird das toskische ρ im Gegischen ν oder μ.

δε̱μπουρε̱	δάμουνε̱	geschmerzt
πάρε̱	πάμε̱	gesehen
ε δε̱μπουρα	ε δάμεjα	der Schmerz.

34) ρ versetzt.

βρουjόιγ, **scodr.**,	bουρόιγ, **geg.**,	ich quelle
bαρjάκ, **tosk.**,	bαιράκ (**türk.**)	Fahne
γ̇ε̱ρκίσ̈τ	γ̇ρεκίσ̈τ	griechisch
γ̇ούρε̱, **premet.**,	κρούα	Quelle
γ̇ουρμάς, **tosk.**,	γ̇ρουμάς	Kehle
καστραβέτς, „	κραστραβέτς	Gurke
κε̱ρκjέλε	κε̱λκjέρε, **tosk.**,	Kalk
κε̱ρμίλ, **tosk.**,	κρε̱μίλ,	Schnecke, s. Nr. 32.
κε̱ρπίγ, „	κρε̱πίγ	ich salze
κε̱ρτσάς, **tosk.**,	κρε̱τσάς	ich schalle
κουμέρκj	κουρμέκj, **tosk.**,	Zollstätte
λjουκουρίς	ρουκουλίς, „	ich wälze
νεπε̱ρκε̱, **tosk.**,	νεπκε̱ρε̱, **geg.**,	Natter
παγ̇ράτσ̈-ι und bραγ̇άτσ̈-ι, **tosk.**,	bρακάτσ̈ε-jα, **geg.**,	Kupferkessel
πε̱ρ, **tosk.**,	πρε̱	durch
πορτοκάλε	προτοκάλε, **tosk.**,	Orange
σ̈τε̱ρνγ̇όιγ, **geg.**,	σ̈τρε̱νγ̇όιγ, „	ich beenge
τε̱ργ̇όιγ, **tosk.**,	τρε̱γ̇όιγ	ich verrathe
τομbρούκ	τρομbούκ, **tosk.**,	Fussstock
τουρjέλε̱	τρουjέλε̱, „	Bohrer
τουρλάκ	τρουλάκ, „	Narr
τούρμε̱, **tosk.**,	τρούμε̱, **geg.**,	Schaar
τσ̈φρίτουρε̱, **tosk.**,	τσ̈φίρτουρε̱	schnaubend
γ̇αρϑ Zaun, davon	γ̇ραδίνε̱	Garten.

35) ρ fällt aus.

βάρζε̱, **geg.**,	βάιζε̱, **tosk.**,	Mädchen
βε̱ρσ̈ε̱λίγ, **tosk.**,	βε̱σ̈ε̱λίν, **geg.**,	ich pfeife
βε̱σ̈τόιγ und	βεσ̈τρόιγ, beid. **tsk.**,	ich beachte
βρουjόιγ, **scodr.**,	bουρόιγ	ich quelle
bουρbούκjε, **geg.**,	bουbούκjε, **tosk.**,	Knospe
bρουμbουλίτ	bουμbουλίτ	es blitzt
γ̇ε̱ρσ̈τέν u. γ̇ε̱σ̈τίν, beides **geg.**,	κε̱σ̈τε̱ρε̱, **tosk.**,	Christ
ρέσ̈τε̱-ρα, **geg.**,	έσ̈τε̱-ρα, **tosk.**,	Knochen, **plur.**
σ̈κρεπε̱τίγ, **tosk.**,	σ̈κεπε̱τίν, **geg.**,	ich blitze

ὅτε̱ρπόιγ	*ὅτε̱πόιγ*	ich versiege
ὅτρε̱νγούαμ und	*ὅτε̱νγούαμ*, **tsk.**,	geizig.

III. Muta.

36) *β* und *φ*.

βε̱ὅε̱λίν und *φε̱ὅε̱λίν*, beides **geg.**, ich pfeife.

37) *β* und *ὅτ*.

βε̱νγε̱ρε̱ und *ὅτε̱νγε̱ρε̱*, beides **tosk.**, schielend.

38) *b* und *π*.

bλjούαιγ ich mahle (Mehl), *πλjούχουρε̱* Staub
bίε und *ὅπίε* ich bringe.

39) *b* und *ου*.

dαμbλά, **tosk.**, *dαμουλά*, **geg.**, Schlagfluss, **türk.**

40) *π* und *φ*.

κόπε̱ὅτ, **geg.**,	*κοφὅτ-ι*, **tosk.**,	Garten
ὅτοῦπ, „	*ὅτοῦφ-ι*, „	Eisenstein, Ocher.

41) *π* versetzt.

ὅπε̱τόιγ, **tosk.**, *ὅτε̱πόιγ*, **geg.**, ich entgehe, entfliehe.

42) *φ* und *χ* oder *γ*.

geg.	*tosk.*	
bάφτε̱-α	*bαχτ-ι*	Schicksal, **türk.**
dε̱ρσίφ	*dε̱ρσίγ*	ich schwitze
κάφbε̱-α	*κάχπε-jα*	Kebsweib, **türk.**
κρεφ	*κρεχ*	ich kämme
λjεφ	*λjεχ*	ich belle
νγρεφ	*νγρεχ*	ich spanne
νγροφ	*νγροχ*	ich wärme
νdιφ	*νdιχ*	ich helfe
νjοφ	*νjοχ*	ich kenne
οφτίκjε̱	*οχτίκε̱*	Schwindsucht
ραφ	*ραχ*	ich schlage
ὅοφ	*ὅοχ*	ich sehe
φτοφ	*φτοχ*	ich erkälte.

43) *β* fällt aus.

βdε̱ς, **geg.**,	*dες*, **tosk.**,	ich sterbe
βdjε̱ρε̱ und	*djέρε̱*, **geg.**,	brach.

44) *b* und *π* fällt aus.

tosk.	*geg.*	
γ̇jε̱μπ	*γ̇jεμ*	Dorn
δε̱μπ	*δαμ*	Zahn
ϑέ̱μπρε̱	*ϑάμρε̱*	Ferse
κέ̱μbε̱	*κάμε̱*	Bein
κριμπ	*κρυμ*	Wurm
μbᾶρε̱	*μᾶρε̱*	günstig
μbε̱	*με̱*	auf
μbουλjόιγ	*μουλjόιγ*	ich bedecke
νdε̱	*νε̱*	in
πε̱λέ̱μπε̱	*πε̱λάμε̱*	Handfläche
πε̱λούμπε̱	*πουλούμε̱*	Taube
ρρε̱μbούλε̱	*ρρε̱μούjε̱*	Raub
ρουμbουλόιγ	*ρουμουλόιγ*	ich rumore
σ̈ε̱μb	*σ̈εμ*	ich schinde
σ̈κε̱μb	*σ̈καμ*	Felsen
τρε̱μb	*τρεμ*	ich fürchte
χ̇ουμbάς	*χ̇ουμ*	ich verliere.

geg.	*tosk.*	
ζέμbε̱ρε̱	*ζέ̱με̱ρε̱*	Herz
μbε̱̄ oder *με̱̄*	*με̱̄*	mehr
ύμbε̱ρ	*ύμε̱ρ*	Leben.

45) *j* versetzt.

βjέγ̇ε̱, ***tosk.***,	*βέγ̇jε̱*	Handhabe.

46) *γ̇* und *d*.

γ̇ja-ja, ***tosk.***,	*dja-ja*, ***ljap.***,	Jagd
νγ̇jερ u. *νjερ*, ***tosk.***,	*νdjερ*, ***geg.***,	bis.

47) *γ̇* und *κ*,
γ̇j „ *κj*,
κ „ *κ̇j*.

bαγ̇ε̱τί-α, ***tosk.***,	*bακτί-α*, ***geg.***,	Weidevieh
γ̇ε̱λbάζε̱, „	*κε̱λbάζε̱*, „	Schleim
γ̇ε̱σ̈τέν-ι, ***geg.***,	*κε̱σ̈τέ̱ρε̱-ι*, ***tosk.***,	Christ
ουνγ̇j-ι, „	*ουνκj*, „	Onkel
σγ̇jεbέ-jα, „	*σκjεbέ-jα*, „	Krätze
γ̇jούμε̱-ι Schlaf,	*ε κjούμεjα*	das Aufwecken, v. *κjόιγ*, *geg.*
τε̱ργ̇jούσε̱, ***tsk.***,	*τε̱ρκούσε̱*, ***geg.***,	Seil
κιντ, ***geg.***,	*κ̇jιντ*, ***tosk.***,	Zwickel

*κίσ̈ε̱, **geg.**,*	*κjίσ̈ε̱, **tosk.**,*	Kirche
*κακε̱ρδόκ, **tosk.**,*	*κακε̱ρδόκj, **geg.**,*	Augapfel.

48) *γ̇* fällt aus.

*νγ̇jαλ, **tosk.**,*	*νjαλ, **geg.**,*	ich mäste
γ̇jετέ̱κ und	*jετέκ, **tosk.**,*	anderswo
νγ̇jερ „	*νjερ,* „	bis.

49) *κ* erweicht in *τσ̈* *).

τσ̈' ϐε̱ν? für *κjε̱ ϐε̱ν*? was machst du? ***tosk.*** und ***geg.*** **)
κjε̱ κοῦρ? ***tosk.***, *τσ̈' κοῦρ*? ***geg.***, seit wann?

Fast regelmässig am Anfang des Wortes in den gegischen Landschaften Dibra und Prisrend und in der toskischen Tschamerei, z. B.:

τσ̈ιντ	für	*κjιντ*	Hundert
τσ̈εν	„	*κjεν*	Hund
τσ̈ιγ	„	*κjιγ*	ich beschlafe.

50) *κ* und *τ*.

*κε, **geg.**,*	*τε, **tosk.**,*	bis.

51) *κ* versetzt.

*λόμκε̱, **tosk.**,*	*λόκμε̱, **geg.**,*	Stück
*πε̱ρκε̱δέλj, **tosk.**,*	(*πε̱ρδε̱χέλj*)	ich liebkose.

52) *χ̇* fällt aus.

χ̇αμϐάρ	*αμϐάρ*	Getreidebehälter
χ̇αρρίγ	*αρρίγ*	ich komme an
χ̇ε̱̊χεμ	*ε̱̊χεμ*	ich schwelle
χ̇οdσ̈άκ	*οdσ̈άκ*	Kamin.

53) *χ̇* und *χ*.

*χ̇ε̈κj, **tosk.**,*	*χε̈κ, **geg.**,*	ich ziehe.

54) *χ̇* und *φ*.

*γ̇jινάχ̇, **tosk.**,*	*γ̇jυνάφ, **geg.**,*	Sünde (*türk.*).

55) *δ* und *d*.

δε̱ντε̱ρ Hochzeiter,	*dάσμε̱,*	Hochzeit
*δε̈ζ, **tosk.**,*	*νdες, **geg.**,*	ich zünde an.

*) Wie im Italienischen und manchen Theilen Griechenlands, auch da wo keine Albanesen sitzen, z. B. auf den nördlichen Sporaden und fast allen Cykladen: *τσ̈αὶ* (spr. *tschä*) für *καὶ*, *παιδάτσ̈ι* für *παιδάκι* u. s. w.

**) S. jedoch §. 24, 2. Note.

56) *d* fällt aus.

χουβέ̱νd, ***tosk.***,	*χουβέν*, ***geg.***,	Rede
νdε̱, ***tosk.***,	*νε̱*, ***geg.***,	in
νdαö̆τί, ***tosk.***,	*ναö̆τί*, ***geg.***,	jetzt
νdε̱γjόιγ und	*νε̱γjόιγ*, ***geg.***,	ich höre
νdε̱με̱ρόιγ, ***geg.***,	*νε̱με̱ρόιγ*, ***tosk.***,	ich zähle
νdόνjε̱ und	*νόνjε̱*, ***geg.***,	irgend einer
βε̱νd „	*βε̱ν*, ***tosk.***	Ort.

57) *ϑ* und *φ*.

tosk.	***geg.***	
ϑέ̱λjε̱	*φέλjε̱*	Stückchen
ϑέλε̱	*φέλε̱*	tief
ϑε̱λέ̱ζε̱	*φε̱λάν̀ζε̱*	Rebhuhn
ϑε̱λίμ	*φε̱λίμ*	Gebrause
ϑε̱νγ̇jίλ	(*φανγjίλ*)	Kohle
ϑρον, ***tetragl.***,	*φρον*, ***tosk.***,	Stuhl
ϑjέρε̱ und	*φjέρε̱*, ***tosk.***,	Linse.

58) *ϑ* fällt aus.

ϑjάjε̱, ***berat.***, *jάjε̱*, ***geg.***, Tante, *n. gr.* *ϑειὰ*.

59) *τ* fällt aus.

δάλτε̱, ***geg.***,	*δᾱλε̱*, ***tosk.***,	Buttermilch
βότζε und	*βόζε̱*	grosse Flasche
bαστ „	*bας*	Wette
χόσχε̱ „	*χότσχε̱*	Knochen.

vor *σ*.

βέ̱ρτσε̱-α, ***geg.***,	*βέ̱ρσε̱*, ***tosk.***,	Alter
χατσόλε-jα, ***geg.***,	*χασόλε*, ***tosk.***,	Strohhütte
χρίτσμε u. *χρίσ̈με*, ***tsk.***,	*χρίσμε*, ***geg.***,	Getöse
λjαράτσχε̱, ***tosk.***,	*λjαράσχε̱*, ***geg.***,	Elster.

vor *σ̈*.

tosk.	***geg.***	
τσ̈χουλj	*σ̈χουλj*	ich reisse aus
τσ̈χρε	*σ̈χρεφ*	ich drücke ab
τσ̈χjούαιγ	*σ̈χjούαιγ*	ich unterscheide
τσ̈πε̋ιτε̱	*σ̈πε̋ιτε̱*	schnell
τσ̈πε̱ρbλjέιγ	*σ̈πε̱ρbλjέιγ*	ich vergelte
τσ̈πίχ̣εμ	*σ̈πίχ̣εμ*	ich thaue auf

tosk.	*geg.*	
τöπόιγ	*öπόιγ*	ich durchbohre
τöπορρ	*öπορρ*	ich treibe fort.

60) *τ* und *σ*.

μάτε̱ und *μάσε̱* Mass.

61) *b* und *μb*.

bάρρε̱	Last,		*μbαρ*	ich trage
bäρx	Bauch,		*μbαρς*	ich schwängere
bρας		und	*μbρας*	ich leere
bουρρε̱	Mann,		*μbουρρ*	ich lobe
bρούμε̱	Sauerteig,		*μbρούιγ*	ich knete
σbλjëϑ	ich breite aus,		*μbλjεϑ*	ich versammle
dσbäϑ	ich ziehe Schuhwerk aus u.		*μbäϑ*	ich ziehe Schuhwerk an
dζbε̱ρϑέιγ	ich knüpfe auf,		*μbε̱ρϑέιγ*	ich knüpfe zu
bάλλα	Flickwerk, *geg.*,		*μbαλός*	ich flicke.

62) *π* und *μb*.

πε̱ρόνε̱	Nagel,		*μbε̱ρϑύειγ*	ich nagle
τöπιγ	ich thaue auf,		*μbιγ*	ich erstarre
πίελ	ich gebähre,		*μbίελ*	ich säe
πλjäx		und	*μbλjäx*	ich mache alt
πλjοτ	voll,		*μbλjόιγ*	ich fülle
πας, *geg.*,		auch	*μbας*	hinter.

63) *γ̇* und *νγ̇*.

γ̇jάτε̱	weit,	*νγ̇jατόιγ*	ich verlängere
γ̇ας	Freude,	*νγ̇αζε̱λίμ*, *geg.*,	Jubel.

64) *x* und *νγ̇*.

xαdάλε, *tosk.*,		*νγ̇αdάλε*, *geg.*,	sachte
τöxούλj	ich reisse aus,	*νγ̇ουλj*	ich stecke hinein
xουλjέτε̱	Säckchen,		
τöxjιτ	ich reisse ab,	*νγ̇jιτ*	ich füge zusammen
τöxριγ	ich thaue auf,	*νγ̇ριγ*	ich friere ein
öxαλμόιγ	ich reisse ab,	*νγ̇αλμόιγ*	ich lasse ein
xε̱ρτσε̱λίγ, *tosk.*,		*νγ̇ε̱ρτσε̱λίν*, *geg.*,	ich knirsche.

65) *d* oder *τ* und *νd*.

dάιγ, *geg.*,			*νdάιγ*, *tosk.*,	ich theile
dαλjόιγ		und	*νdαλjόιγ*, *geg.*,	ich warte
dαλε̱νdίς, *tosk.*,	ich bin unruhig,		*dαλε̱dίς*, *geg.*,	ich bin ausser mir
dε̱γ̇jόιγ		und	*νdε̱γ̇jόιγ*, *geg.*,	ich höre

dρεxj	gerade,	*νdρεxj*	ich mache gerade
dριττ	und	*νdριϛ, geg.*,	ich erleuchte
τρόxε̱, geg.,	schmutzig,	*νdρἄx, geg.*,	ich beschmutze
dρυὺ, geg.,	Vorhangschloss,	*νdρύὺιγ, geg.*,	ich verschliesse
ατέjε̱	und	*ανdέjε̱*	jenseits
xε̱τέjε̱	„	*xε̱νdέjε̱*	diesseits.

IV. Verschiedenes.

66) σ versetzt.

γjύσμε̱, tosk., *γjύμε̱ϛ, geg.*, *γjύϛ, scodr.*, halb.

67) Verkürzungen.

βάρφε̱ρε̱, tosk.,	*βορφ, geg.*,	arm
βέρbε̱ρε̱, „	*βερb*, „	blind
βjέχε̱ρ, geg.,	*βjερρ, tosk.*,	Schwiegervater
βjετὄμ, „	*βjεμ*, „	vorjährig
βε̱jέιγ, tosk.,	*βῖγ, geg.*,	ich nütze
τορολάx, geg.,	*τρουλάx, tosk.*,	Simpel.

68) Vorschläge.

τσbαρϑ, σbαρϑ	und	*bαρϑ*	ich weisse
τσbόιγ, σbόιγ	„	*τbόιγ*	ich jage fort
dσbόρε̱, dε̱bόρε̱	„	*bόρε̱*	Schnee
ὄπαbε̊σσεμ, geg.,	ich bin treulos,	*παbε̊σσε̱*	treulos
ξεὄ-πε̱ρ-bλjέιγ	ich vergelte,	*bλjέιγ*	ich kaufe *).

69) Accentwechsel.

βερί, tosk.,	*βέρι, scodr.*,	Westwind
bαxέρ, „	*bάxε̱ρ, geg.*,	Kupfer
γατί, „	*γάτι, scodr.*,	fertig
xjασέ-jα, berat.,	*xjάσε, geg.*,	Getreidemass
xjεφέλ, tosk.,	*xjέφελ*, „	Barbe
παρά-ι, „	*πάρε-jα, geg.*,	Para
ρόδε-jα, „	*ρουδέ, geg.*,	Klette
ὄάxε̱-α, geg.,	*ὄαxά-jα, tosk.*,	Scherz, *türk.*
τεπέ, Mth. XX, 23,	*τέπε-jα*, „	Hügel
τεστέ-jα, berat.,	*τέστε, geg.*,	Abtheilung
τὄενγέλj-ι, tosk.,	*τὄένγελj-ι, geg.*,	Haken
χαζέρ, tosk.,	*χάζε̱ρ*, „	fertig
χ̇ατέ̱λε̱, tosk.,	*χ̇άτε̱λε̱, geg.*,	s. Lexikon
χ̇ουά, geg.,	*χ̇όυα, tosk.*,	leihweise
χαζινέ-jα, tosk.,	*χάζινε̱-α, geg.*,	Schatz, *türk.*
χατέ̱ρ, tosk.,	*χάτε̱ρ, geg.*,	Wunsch, *türk.*

*) so *epir.* ἐξαγοράζω ich vergelte.

70) Geschlechtswechsel.

αρκ-ου, tosk.,	*άρκε̱-α, geg.,*	Kiste
βάχτ-ι, „	*βάφτε̱-α, geg.,*	Schicksal
βορδö-ι, tosk.,	*βόρδöε̱-α, geg.,*	Schuld
βραγάτö-ι, „	*βρακάτöε-ja,* „	Kupferkessel
έöκ-ου, geg.,	*έöκε̱-α, tosk.,*	Zunder
κjέπε̱ρ-ι, „	*κjέπρε̱-α,* „	Dachsparren
λαφ-ι, tosk.,	*λάφε-ja, geg.,*	Gespräch
χουρθ-ι, geg.,	*χούρδε-ja,tsk.,*	Epheu
πρᾶσσ-ι, „	*πράσσε̱-α,* „	Lauch
τöαίρ-ι, „	*τöαίρε-ja,* „	Weide
παρά-ι, tosk.,	*πάρε-ja, geg.,*	Para
τöᾶπ-ι, tosk.,	*τöᾶπε̱-α, geg.,*	Schritt
χακ-ου, geg.,	*χάκε̱-α, tosk.,*	Recht
χελ-ι, tosk.,	*χέλλε-ja, geg.,*	Spiess
χαπς-ι und	*χάπσε̱-α,* „	Gefängniss
νδε̱ρ-ι und	*νδέρι-ja,* „	Ehre.

§. 4.

Ueber einige toskische Lautwandlungen.

A. Die albanesische Sprache ist reich an *hiatis* aller Art (*geg. βουουρόιν* etc.). Einschaltungen zu ihrer Vermeidung fanden sich bis jetzt nur:

1) bei den Hauptwörtern auf *α* und *ε*, welche im bestimmten *Nom. Sing.* zwischen Stamm und Endung ein *j* einschalten: *γjά-j-α,* die Jagd, *ρέ-j-α,* die Wolke; s. §. 8, 2, d;

2) bei den Hauptwörtern auf *ε̱*, welche in demselben Falle ein *ρ* einschalten: *γjέ̱-ρ-ι,* Sache, *dρέ̱-ρ-ι,* Reh*); s. §. 9, 2, e;

3) bei den auf einen Vocal endenden Zeitwortstämmen, welche a) in der 1. und 2. Pers. *Sing. Aor. Ind. Act.* und *Pass.* ein *β* oder *ρ* und im *Aor. Conj.* ein *φ* einschalten: 1. *νdά-β-α,* ich theilte, 2. *νdά-β-ε* (aber 3. *νdά-ου*); 1. *χύ-ρ-α,* 2. *χύ-ρ-ε,* 3. *χύ-ρ-ι*; *Conj. νdά-φ-öα,* etc., *χύ-φ-öα* etc.; b) im *Praes.* und *Imp. Pass.* aber ein *ν* oder *χ*: *κε̱ρκό-ν-εμ,* ich werde gesucht, *dε̱-χ-εöε̱,* ich wurde berauscht; s. §. 36, Ende.

B. Contractionen sind sehr selten, denn es ergaben sich bis jetzt nur:

1) die von *ουα***) in *ο*, so *κρού-α,* Quelle, *κρό-ι,* die Quelle (s. jedoch unten sub d); *παγούαιγ* = *παγόιγ,* ich zahle, *κούαρ,* ich ernte, *Aor. κõρα, Part. κόρρε̱* und *κούαρτουρε̱*; s. auch *Aor.* in §. 34, Schema.

---

*) Im geg. Dialekte scheint die *Liquida* dieser Classe zum Stamm zu gehören, *γjάν-νι,* Sache, *Plur. γjάντε̱.*

**) Diese Form scheint in vielen Fällen dem *au* der Römer und Griechen (welch letzterer Laut nur in den §. 2, e, Nr. 5 angeführten Wörtern gefunden wurde) zu entsprechen.

Diese Contraction tritt regelmässig bei der weiblichen Endung der Verbalsubstantive auf *-ουαρ* ein: *γjακετούαρ-ι*, der Bluthund, weiblich: *γjακε-τόρε-jα*; s. weiter §. 11, 5.

Zuweilen fällt bei dieser Classe das *ου* aus, so findet sich *γjακετάρ*; s. §. 3, Nr. 3. Doch findet sich auch die Form *γjακετόρ* und *κραχερόρ* für *κραχερούαρ*, Schulterblatt.

2) Wenn der Accusativform *Sing.* *ε*, ihn, sie, es, ein einsylbiges Wort vorhergeht, welches auf ein gedecktes e auslautet, so werden beide Wörter in eines und die erwähnten Buchstaben in *α* zusammengezogen, z. B.: *σι τα* (für *τε ε*) *γjένι*, wenn ihr ihn findet, Matth. II, 8; *bένε μουὂαβερέ κόντρε ατίγ κjε τα* (für *τε ε*) *βρίσνε ατέ*, sie machten eine Verschwörung gegen ihn, um ihn zu tödten, Marc. III, 6; *μα* (für *με ε*) *κα άνdε*, es macht mir Vergnügen*).

3) Folgt auf die Dativform *ι*, ihm, ihr, die Accusativform *ε*, ihn, sie, es, so werden gleichfalls beide Wörter in eines zusammengezogen, *ι* aber in *j*, und *ε* in *α* verwandelt: *ε jα* (für *ι ε*) *δάνε τὂούπεσε*, und sie gaben ihn dem Mädchen, Matth. XIV, 11; *jα* (für *ι ε*) *θάὂε*, ich sagte es ihm**).

C. In *λj* fällt nicht selten das *λ* aus und bleibt nur das *j* zurück (wie der Pariser das *l mouillé* ausspricht und ***bouji*** statt ***bouilli*** sagt), s. Beispiele in §. 3, Nr. 24.

Anlautend fand sich für diesen Ausfall nur ein Beispiel: *λjουτσί-α* und *jουτσί-α*, Schmutz.

Mitunter geht selbst das reine *λ* in *j* über, s. §. 9, 5 Ende u. 6 anomale Plurale.

D. *ν* scheint zwischen zwei hellen Vocalen häufig auszufallen. Der Plural der Wörter auf *ουα*, bestimmt *ο-ι*, welcher *ουjετε* lautet, lässt vermuthen, dass das *ν* im Singular ausgefallen und z. B. *κρούα*, bestimmt *κρόι*, die Quelle, ursprünglich *κρούνα*, *κρόνι* gelautet habe***).

Dasselbe scheint in der Endung der 2. Pers. ***Plur. Praes. Pass.*** der Fall zu sein und die volle Form ursprünglich *πλjάκινι* und *κερκόνινι*, statt der gebräuchlichen *πjλάκιι* und *κερκόνιι*, gelautet zu haben.

Wenn das anlautende *ν* der Endung mit einer auslautenden Liquida des Stammes zusammenstösst, so fällt es in der Conversationssprache häufig aus, z. B. ***Acc. Sing.*** *dίελ-(ν)ε*, die Sonne, *bούαλ-(ν)ε*, den Büffel.

---

*) Stösst in allen übrigen Fällen ein gedecktes e, ohne Unterschied ob lang oder kurz, auslautend mit einem anlautenden Vocale zusammen, so fällt dasselbe aus und tritt ein Apostroph an seine Stelle: *κάρτεν' ε σε νdάριτ* (für *κάρτενε ε*), den Scheidungsbrief, Matth. V, 31; — *νουκ' έὂτε κοπίλ μ' ι* (für *με ι*) *μαθ σε ζοτ' ι τιγ*, der Diener ist nicht grösser als sein Herr, Matth. XIII, 16; — *ερδμ τ'ι φάλjεμι*, wir kamen ihn anzubeten, Matth. II, 2.

**) Auch vor *ου* verwandelt das N. T. das Pronomen *ι* in *j* und zieht dasselbe an das Zeitwort: *ε jουὂερούα bίjα εσάιγ κjε ατέ σαγάτ*, und ihre Tochter wurde ihr gesund von dieser Stunde an, Matth. XV, 28; — *να, εjουdούκ* (für *ι ουdούκ*) *ατίγ ένγjελ ι Ζότιτ*, und siehe, es erschien ihm ein Engel des Herrn, Matth. I, 20. — In der Conversationssprache fällt dagegen *α* nach *ι* mitunter aus: *κjέντε ουγόδε μbι 'τέ* (für *ατέ*), die Hunde stürzten auf ihn; — so auch: *ατά τε τέτε μbε δjέτε, κjε ρα μbι 'τά* (für *μbι ατά*) *ταράτσα νdε Σιλοάμ*, diese achtzehn, auf welche der Thurm in Siloam fiel, Luc. XIII, 4. — Ebenso fällt *α* vor *ε* häufig aus: *γρούαj' ε μίρε* (st. *γρούαjα*), die gute Frau.

***) Beispiele des Ausfalls von *λ* und *ρ*, s. im Paradig. von *τσίλλι*, §. 25, Nr. 5.

Dasselbe gilt von Zeitwörtern, z. B. 3. Pers. *Plur. Aor. Ind.* *doúaλ-(ν)ε*, sie gingen hervor.

Das auslautende *τ* des Stammes kann dagegen in diesem Falle vor *ν* ausfallen: *ζoτ*, Herr, *Acc.* *ζó(τ)νε*; *μbρετ*, König, *Acc.* *μbρέ(τ)νε*.

E. Der harte stumme Laut, welcher den Stamm schliesst, geht in der Regel in den entsprechenden Mittellaut über, wenn die antretende Endung mit einem Vocale beginnt: *κ* in *γ* (beim Antritt von *τ* wird es zu *κj*), s. §. 9, Nr. 3; *π* in *b* und *τ* in *d*; ebenso *ϑ* in *δ* und *σ* in *ζ*, z. B.: *γάρϑ*, Zaun, *γάρδι*, der Zaun; *bρες*, Gürtel, *bρέζι*, der Gürtel, s. §. 9, Nr. 3, §. 14, a.

Auch bei Zeitwörtern der ersten Conjugation finden sich vielfache Belege zu diesen Uebergängen, besonders im *Aor.*, s. §. 33, a und c.

F. Der Toske, namentlich der um Tepelen, liebt es, die Zischlaute durch den Vorschlag eines T-Lautes zu verstärken und *dζ*, *τσ* und *τσ̈* für *σ* oder *σ̈* zu setzen und zwar nicht bloss im Anlaute (s. Lexikon), sondern auch in den Aoristendungen des Conjunctivs: *-τσ̈α* für *-σ̈α* etc., und in 2. *Sing. Praes. Conj. Act.* und *Pass.*: *-ετσ̈* für *-εσ̈*, s. §. 31 u. §. 33, Nr. 5.

Ueber *ίε* und *jέ* s. §. 5.

Ueber den Ablaut s. §. 34, Nr. 3.

Ueber den Umlaut s. §. 8, Nr. 3, §. 9, Nr. 5, §. 10, Nr. 3 u. 5, §. 14, c.

§. 5.
Der Accent.

Der Accent bleibt stets auf derselben Sylbe liegen, er wird durch den Antritt neuer Sylben nicht verrückt und ruht daher häufig auf der viertletzten Sylbe, z. B.: *νjέρεζιτε*, die Menschen, *βελέζεριτε*, die Brüder (die vorletzte Sylbe tritt in solchen Fällen etwas vor, wie in Hérzogthümer).

Ausnahmen von dieser Regel ergeben: a) die Fälle, wo *ι* vor *ε* sich in *j* erweicht und der Accent dann auf *ε* übergeht, z. B.: *πίελ* (dialekt. auch *πjέλ*), *Part.* *πjέλε* *); b) die anomalen Plurale von: *νjερί*, Mensch, *κρέχερ*, Kamm, *γjάρπερ*, Schlange, *λέμμε*, Tenne, *πλjάφ*, Matratze, *ζoτ*, Herr, und *σ̈κεμb*, Fels; *νjέρεζ*, *κρεχέρετε*, *γjερπίjτε*, *λεμμένjετε*, *πλjεφένjετε*, *ζoτερίνjτε* u. *σ̈κεμbίjτε*; c) *χουμbάς*, ich verliere, *Aor.* *χούμbα* und *Part.* *χούμbουρε*.

Ueber die Schwankungen des Accents bei weiblichen Eigennamen s. §. 8, 2, h.

---

*) Doppelformen, wie *κάρρε*, *κjέρρε*, Karren, führen zur Vermuthung, dass in vielen solchen Fällen das *ε* in *jε* eine Abschwächung von *α* sei und das *j* vor *ε* nur des Wohllautes wegen gefordert werde. Für die Ausdehnung dieser Annahme auf die Verbalformen spräche der griechische Ablaut auf *ε*, *α* und *ο* und der deutsche auf *α* und *ε*. Die nähere Prüfung muss der Verfasser den Männern vom Fache überlassen; er glaubt hier nur noch bemerken zu müssen, dass die §. 3, Nr. 10 u. 11 angeführte gegische Contraction von *ιε* in *ι* hier nicht massgebend und aus der Neigung dieses Dialektes zur Einsylbigkeit und zum *ι*-Laute zu erklären sein möchte. Denn so wie der Stamm Zusätze erhält, tritt auch *jε* wieder hervor. Die Bemühungen des Verfassers einer durchgreifenden Trennung des *ι* von dem vocalischen *j* waren, wie oben bemerkt, erfolglos, er konnte häufig nur dem Ohre folgen, ein Anderer wird daher in vielen Fällen anders hören.

Der Accent ruht nicht selten auf der letzten Sylbe, z. B.:

1) Bei vielen dem Türkischen und Griechischen entlehnten Hauptwörtern.
2) Bei den meist erborgten Zeitwörtern auf *-ας*, *-ες*, *-ις* und *-ος*. Doch scheinen manche unter diesen albanesischen Ursprungs, wie: *ϑε̱ρράς* und *ϑε̱ρρές*, ich schreie, *βε̱ρράς*, ich blöcke, *κε̱ρτσάς*, ich knarre, schalle etc.
3) Bei einigen Hauptwörtern auf *α*, wie *βε̱λά*, Bruder.
4) Bei den weiblichen und männlichen Hauptwörtern auf *ι*, wie: *ϑε̱ρί-α*, Haarschuppe, *βερρί-α*, Winterweide, *βερί-ου*, Südwind, *καλλί-ου*, Halm, *κουδ̈ε̱ρί-ου*, Vetter, *κε̱ρτσί-ρι*, Fuss zwischen Knöchel und Wade (so auch *κε̱ρτσού-ρι*, Baumstumpf). Die meisten weiblichen Wörter dieser Gattung sind aus dem Griechischen entlehnt.
5) Bei folgenden abgeleiteten Wortbildungen:
   a) bei den Substantiven auf *αρ* (nicht *ούαρ*), wie: *γ̇jακε̱τάρ*, Bluthund, *λjoπάρ*, Kuhhirte; auf *ακ*, wie: *ζε̱με̱ράκ*, Zornmüthiger (*δινάκ*, listig); auf *ικ*, wie: *βε̱ρσε̱νίκ*, Altersgenosse, *κορρίκ*, Erntemonat; auf *οκ*, wie: *ματσ̈όκ*, Kater, *πατόκ*, Gänserich, *κακε̱ρδόκ*, Augapfel; und auf *ιμ*, wie: *ϑε̱λίμ* und *γ̇jε̱μίμ*, Rauschen, Brausen, *κjε̱νδρίμ*, Ausdauer;
   b) bei den Adjectiven und Adverbien auf *ιὅτ*, wie: *γ̇ε̱ρκιὅτ*, griechisch, *ελjβε̱ριὅτ*, zur Gerste gehörig *).

II. Artikel.

§. 6.

Die albanesische Sprache kennt nur zwei Geschlechter, ein männliches und ein weibliches. Die Formen, welche man für sächlich hielt, ergeben sich als männliche und weibliche Pluralformen.

---

*) Ueber die Quantität der albanesischen Sylben vermag der Verfasser nur so viel zu sagen, dass die Sylbe, auf welcher der Accent steht, in der Regel auch lang klinge. Wo ihm dies nicht der Fall zu sein schien, suchte er die Kürze durch Verdoppelung des dem Vocale folgenden Consonanten zu bezeichnen, z. B.: *χε̱̆ννε̱*, der Mond, wenn er hierfür in anderen Sprachen Analogien fand; sonst begnügte er sich mit der einfachen Bezeichnung der Kürze. — Die Schwierigkeit der albanesischen Prosodie erhellt vorzüglich aus den einsylbigen Wörtern. Die auf einen Vocal endenden scheinen zwar in der Regel lang (Ausnahmen: *κjε̱̆*, dass, *νjε̱̆*, eins, *μbε̱̆* und *νdε̱̆*, in, etc.) zu sein und der Antritt neuer Sylben auf die Länge des Stammes ohne Einfluss: *δε̄-ου*, die Erde, *γ̇jε̱̄-ρι*, die Sache, *γ̇jᾱ-jα*, die Jagd, *χοῡ-ρι*, der Pfahl. — Schliessen dieselben aber mit einem Consonanten, so scheint dessen scharfe oder weiche Natur auf die Länge und Kürze der Sylbe mitunter einzuwirken: *πρε̄ς*, Gürtel, *πρε̄ζι*, der Gürtel; *κὅρπ*, Rabe, *κὅρbι* u. *κὅρbι*, der Rabe; *γ̇άρϑ*, Zaun, *γ̇ᾱρδι* u. *γ̇ᾱρδι*, der Zaun (grosse Schwankung bei denen auf *λj*, z. B.: *χε̄λj*, Bratspiess, *χε̄λjι*, der Bratspiess; *μᾰλj*, Berg, *μᾰλjι*, der Berg etc.). Vielleicht aus eben dem Grunde lautet *δὅρρε̱*, Hand, kurz, obgleich der Plural *δούαρτε̱* ein langes *ο* zu fordern scheint.

In der albanesischen Volkspoesie herrscht dieselbe Willkür, wie in der neugriechischen. Die gelieferten Proben enthalten sogar mehrfache Beispiele von Verstössen gegen den Accent. Unter diesen Verhältnissen bittet der Verfasser den hie und da in der Grammatik und dem Wörterbuche vorkommenden prosodischen Bezeichnungen nicht mehr Gewicht beizulegen, als sie verdienen. Sie beruhen nirgends auf Principien, sondern nur auf dem Gehöre und sagen daher nur, wie ein Wort von dem Volke in der Riça oder in Elbassan (s. die Vorrede

Es gibt wie im Deutschen bestimmte und unbestimmte Declinationsformen.

Genitiv und Dativ sind stets durch dieselbe Beugungsform vertreten*). Auch der Ablativ reiht sich in der Regel unter diese Form und hat nur in der Mehrzahl der unbestimmten Declination eine selbstständige Endung.

Auch der bestimmten Form der albanesischen Hauptwörter**) wird kein Artikel vorgesetzt. Ueber den dem Hauptworte nachstehenden Besitz anzeigenden Artikel s. §. 12.

Dagegen steht derselbe vor jedem Beiworte, s. weiter §. 15.

Declination der Artikel ι, der, und ε, die.

	Männlich	Weiblich	Für beide Geschlechter
		Singular	
	bestimmte Form.		unbestimmte Form.
Nom.	ι	ε	fehlt
Gen. Dat. u. *Abl.*	σε̱, *N. T.* auch τε̱		τε̱
Acc.	ε		τε̱
		Plural.	
Nom.	ε		fehlt
Gen. Dat. u. *Abl.*	σε̱		τε̱
Acc.	ε		τε̱

zum Wörterbuche) gesprochen wird, nicht aber, wie es regelrecht gesprochen werden sollte. Aus diesem Grunde war der Verfasser mit den prosodischen Zeichen sparsam und bediente sich derselben nur da, wo er sich sicher fühlte und es durchaus nothwendig schien.

*) Genitiv, Dativ und Ablativ scheinen die Endpuncte einer Bewegung, Richtung zu bezeichnen; Genitiv und Ablativ den Punct des Ausgangs, der Richtung von (*de la*), das ist Emma's Freund, ein Freund von Emma; Dativ den Punct der Richtung nach, gib es an die Mutter, der Mutter; gib es an ihn ab, gib ihm einen Theil ab.

Der Albanese unterscheidet zwischen diesen beiden Richtungen nicht, er begreift sie unter einer Form zusammen, der nur der Gedanke der Bewegung ohne Rücksicht auf ihren Ausgang oder ihr Ziel zu Grunde zu liegen scheint.

Diese Bemerkung beschränkt sich nicht bloss auf die Declinationsformen, sie erstreckt sich sogar auf die Präpositionen, s. §. 46, Nr. 1, *νγ̇α*, von, nach; §. 47, Nr. 11, *πρε̇ι*, von, nach, und möchte daher eine allgemeine den Albanesen eigenthümliche Anschauungsweise bezeichnen.

Die neugriechische Sprache begreift Genitiv und Dativ gleichfalls unter einem Casus, scheidet aber die Präpositionen der Richtung: *ἀπὸ*, von, *εἰς*, nach, strenge von einander.

Liesse sich darthun, dass die erwähnte Anschauungsweise des Albanesen die ursprüngliche war, und die feinere Unterscheidung erst das Werk weiterer Ausbildung sei, so würden sich unter andern folgende Formen als Reste der alten Anschauung ergeben:

1) Im Deutschen: Gleichheit des Genitivs und Dativs Sing. des weiblichen Artikels und Verbindung des Dativs mit der Präposition von;
2) im Lateinischen: Gleichheit des Genitivs und Dativs Sing. der ersten Declination;
3) im Lateinischen und Griechischen: die häufige Gleichheit des Dativs und Ablativs der Einzahl und Mehrzahl.

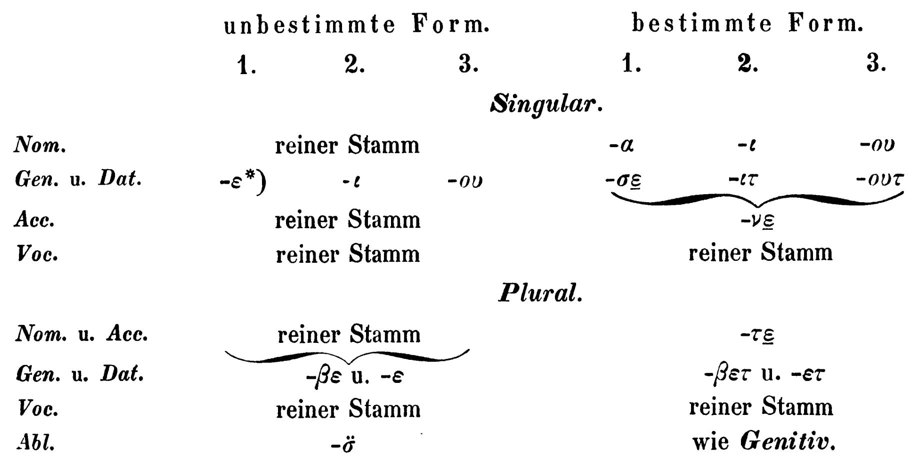
**) Nur einige wenige Hauptwörter vertragen als Ausnahme im Genitiv u. Accusativ den Artikel, z. B.: *ε̱μμε̱*, Mutter, *Gen.* *σ'ε̱μμε̱σε̱*, der Mutter, *Acc.* *τ'ε̱μμε̱νε̱*, die Mutter; *bάσχε̱ με τ'ε̱μμε̱ν' ετίγ*, zusammen mit seiner Mutter, Matth. II, 11; — *bιρ*, Sohn; *Ισούιτ Κρίστιτ, τε̱ bίριτ Δαβίδιτ ε τε̱ bίριτ Αβρααάμιτ*, Jesu Christi, des Sohnes Davids und des Sohnes Abrahams, Matth. I, 1; — *προφίτ*, Prophet; *με ἀνε̱ τε̱ προφίτιτ*, vermittelst des Propheten, Matth. I, 22; — so auch *σε̱* und *τε̱ πρίφτε̱ρετ*, *Gen. Plur.*, der Priester etc. Doch kann auch hier der Artikel fehlen.

III. Substantiv.

§. 7.

Declinationsendungen.

Die abweichenden Endungen des Nominativs und Genitivs der Hauptwörter im Singular erfordern die Aufstellungvon drei verschiedenen Endungsclassen oder Declinationen, es sind dies folgende:



	unbestimmte Form.			bestimmte Form.		
	1.	2.	3.	1.	2.	3.
				Singular.		
Nom.		reiner Stamm		-*α*	-*ι*	-*ου*
Gen. u. *Dat.*	-*ε**)	-*ι*	-*ου*	-*σε̱*	-*ιτ*	-*ουτ*
Acc.		reiner Stamm			-*νε̱*	
Voc.		reiner Stamm			reiner Stamm	
				Plural.		
Nom. u. *Acc.*		reiner Stamm			-*τε̱*	
Gen. u. *Dat.*		-*βε* u. -*ε*			-*βετ* u. -*ετ*	
Voc.		reiner Stamm			reiner Stamm	
Abl.		-*ὄ*			wie *Genitiv.*	

Diese Endungen treten unmittelbar an den Wortstamm an. Das *o* des Vocativs wird häufig, besonders bei der Schmeichelrede, dem Worte angehängt und erhält dann den Ton, z. B.: *διρό, βαιζό, babaό, με̱μμό*, Sohn, Tochter, Vater, Mutter.

Beim Rufe wird das *o* sogar verdoppelt, z. B.: *ο με̱μμό*! o Mutter!

§. 8.

Erste Declination.

1) Zur ersten Declination gehören nur solche Wörter, welche auf einen Vocal endigen und alle weibliche Wörter ohne Ausnahme.

2) Es gehen nach derselben

a) alle weibliche Wörter auf -*ε̱* **);

b) einige männliche auf -*ε̱*;

(Diese beiden Classen verwandeln im bestimmten Nominativ dies *ε̱* in *α*: *μέ̱μμε̱*, Mutter, *μέ̱μμα*, die Mutter; *φχίνjε̱*, Nachbar, *φχίνjα*, der Nachbar; ebenso *τᾶτε̱-α*, Grossvater; *λjάλjε̱-α*, älterer Bruder, Vater.)

c) alle weibliche Wörter auf -*ι*; sie setzen im bestimmten Nominativ das *α* an das Ende des Stammes: *djᾱλε̱ζί-α*, Teufelei; *jενί-α*, Geschlecht; *γ̇αργ̇ί-α*, Lanze;

---

*) N. T. -*ετ*: *χόντρε̱ χε̱σάιγ φυλίετ*, gegen dieses Geschlecht, Luc. XI, 32; *νjερ χε̱σάιγ dίττετ*, bis auf diesen Tag, Matth. XI, 23; *φjάλjε̱ περνdίετ*, Gottes Wort, Luc. III, 2.

**) Von allen Hauptwortclassen ist diese bei weitem die zahlreichste.

d) alle Wörter auf *-ε*; sie schalten zwischen dasselbe und die bestimmte Endung *α* des Wohllauts wegen ein *j* ein, z. B.: *ρέ-jα*, Wolke;
(Die Wörter dieser Endung sind ohne Ausnahme weiblich.)

e) mehrere Wörter auf *-α*, sie schalten gleichfalls *j* ein: *βᾰ-jα*, Furt, *γjᾰ-jα*, Jagd, *γροῦα-jα*, Frau, *χjιρά-jα*, Miethe; das Ende-*α* des Stammes der mehrsylbigen fällt im unbestimmten Genitiv aus: *γρούε*, *χjιρέ*;

f) einige wenige meist fremde Wörter auf *ο*, sie schalten im bestimmten *Nom. Sing.* zwischen Stamm und Endung *-j* ein, z. B.: *ρούδο-jα*, die feine Wolle, best. *Nom. Plur.* *ρούdο-τε̱*; so auch: *μύρο*, Arom, und *στίχο*, Vers;

g) einige wenige männliche Wörter auf *-ο*, sie hängen in dem bestimmten Nominativ *-υα* an den Stamm, z. B.: *ε̱ίλο-υα* (sprich u), Dreschflegel, *bάστο-υα*, Bastard, *μίdσο-υα* und *-jα*, Vaterbruder; *Nom. Plur.*: *bάστο-τε̱* etc.;

h) alle weibliche Namen auf *-ο* und die männlichen auf *-ο*, welche den Accent auf der vorletzten Sylbe haben; durch den Antritt der bestimmten Nominativendung *α* wird dies *ο* in *ου* gedehnt:

Μίτρο best. *Μίτρουα*, Demetrius
Γjέργjο best. *Γjέργjουα*, Georg.

Die weiblichen Namen mit dem Tone auf der vorletzten Sylbe haben zwiefache bestimmte Formen, auf *-jα* und *-ουα*: *Μάρο*, *Μάρουα* und *Μάροjα*; *Κάτο*, *Κάτουα* und *Κάτοjα*, Käthe.

Die weiblichen Namen mit dem Tone auf der letzten Sylbe haben nur eine bestimmte Form auf *-jα*: *Μαρό-jα*. Die weiblichen Namen dieser Endung vertragen in der Regel den Wechsel des Tones von der vorletzten auf die letzte Sylbe, besonders in der Poesie.

3) *Plur.* Die weiblichen Wörter auf ε̱ vertauschen dasselbe im Plural in der Regel mit *α*, unbestimmt *πούλjα* und bestimmt *πούλjατε̱*, seltener *πούλjε̱τε̱*, Hühner, ohne dass sich bis jetzt hierfür eine bestimmte Regel auffinden liess, so z. B.: *χε̱μbε̱*, Bein, *Nom. Plur.* unbestimmt *χε̱μbε̱*, bestimmt *χε̱μbε̱-τε̱*. Spuren des Umlauts im Plural zeigen: *νάτε̱*, Nacht, *Plur.* *νε̱τε̱*; *νάπε̱*, Käsetuch, *Plur.* *νέπε̱-τε̱*.

Das Umgekehrte findet statt bei:

βε̱-jα	Wittwe,	*Plur.* *βᾰ-τε̱*
ρέ-jα	Wolke	„ *ρά-τε̱*, *Gen.* u. *Acc. Sing.* *ρέ-σε̱* u. *ρά-σε̱*; *ρέ-νε̱* u. *ρά-νε̱*.

Unregelmässigen Plural haben:

dε̱λε-jα	Schaf	*Plur.*	*dε̱ν-τε̱*
dε̱ρε̱-α	Thür	„	*dύερ-τε̱*
dόρε̱-α	Hand	„	*dούαρ-τε̱*
γρούα-jα	Frau	„	*γρᾰ-τε̱*
έρε̱-α	Wind	„	*έρε̱ρα-τε̱*
χρίε u. *χρύε-jα*	Haupt	„	*χρίε-τε̱* u. *χρέρα-τε̱*
χάρτε̱-α	Papier	„	*χάρτε̱ρα-τε̱*
ούδε̱-α	Weg	„	*ούδε̱ρα-τε̱.*

Paradigmen.

χέ̱ννε̱, Mond, βε̄, Ei, δῑ, Ziege.

	Unbestimmte Form.			Bestimmte Form.		
			Singular.			
Nom.	χέ̱ννε̱	βε̄	δῑ	χέ̱νν-α	βέ-j-α	δί-j-α
Ge. Da. u. *Ab.*	χέ̱νν-ε	βε̄-j-ε	δι-ε	χέ̱ννε̱-σε̱	βέ-σε̱	δί-σε̱
Acc.	χέ̱ννε̱	βε̄	δι	χέ̱ννε̱-νε̱	βέ-νε̱	δί-νε̱
Voc.	χέ̱ννε̱	βε̄	δι			
			Plural.			
No. Ac. u. *Vo.*	χέ̱ννα	βε	δι	χέ̱ννα-τε̱	βέ-τε̱	δί-τε̱
Gen. u. *Dat.*	χέ̱ννα-βε	βέ-βε	δί-βε	χέννα-βετ	βέ-βετ	δί-βετ
Abl.	χέ̱ννα-ö	βε-ö	δι-ö	wie *Genitiv.*		

§. 9.

Zweite Declination.

1) Die Wörter der zweiten Declination sind ohne Ausnahme männlichen Geschlechts.

2) Zur zweiten Declination gehören:

a) alle Wörter, die auf einen Consonanten — mit Ausnahme des reinen *x* — schliessen;

b) alle männliche Wörter auf *-α*, wie z. B.: *βε̱λά-ι*, Bruder, *babá-ι*, Vater; ihre Anzahl ist gering;

c) die männlichen Wörter auf ε̱, welches im bestimmten *Nom.* und *Gen.* vor ι ausfällt; hierher gehören:

βε̱ὅτε̱-ι	Weinberg,	*γ̇jάλμε̱-ι*	Seil
γ̇jάλπε̱-ι	Butter,	*γ̇joῦμε̱-ι*	Schlaf
djἅϑε̱-ι	Käse,	*δjἅμε̱-ι*	Speck
djάλjε̱-ι	Knabe,	*dρῖϑε̱-ι*	Getreide
xε̱ὅτέ̱ρε̱-ι	Christ,	*xjoύμε̱ὅτε̱-ι*	Milch
xὅφὅτε̱-ι	Garten,	*λjoύμε̱-ι*	Fluss
παπjε̊σε̱-ι	Teufel,		

s. weiter §. 11, 1;

d) die männlichen Eigennamen auf *ο*, welche den Accent auf der Endsylbe haben, z. B.: *Διμιτρό-ι*, *Νιxολό-ι*;

einige fremde Wörter auf *ο*, wie *μιχό-ι*, Ehebrecher, *ναό-ι*, Tempel;

e) mehrere einsylbige und einige zweisylbige, mit einem Vocale schliessende Wörter, welche zwischen dem Stamm und der bestimmten Endung ein ρ einschalten; hierher gehören:

γ̇jε̱̄-ρ-ι	Sache,	*γ̇δε̱̄-ρ-ι*	Holzknorren
γ̇jί-ρ-ι	Schooss,	*δρε̱̄-ρ-ι*	Reh

ζε̱̆-ρ-ι	Stimme,	*κjε̱̆-ρ-ι*	Kuchenbret
μουρε̱̆-ρ-ι	Nordwind,	*με̱ροῦ-ρ-ι*	Messerklinge
φρε̱̆-ρ-ι	Zaum,	*χ̇ί-ρ-ι*	Asche
χοῦ-ρ-ι,	Pfahl, s. §. 4, Nr. 2, Note.		

Einige haben doppelte Formen:

τρού-ρι	und	*τρού-ja, fem.,*	Hirn
dροῦ-ρι	Stange,	*dροῦ-ja,* „	Holz
bρῑ-ρι	und	*bρί-ου*	Horn
μουλί-ρι	„	*μουλί-ου*	Mühle
ουλί-ρι	„	*ουλί-ου*	Oelbaum, ***Plur.*** *ουλίνjτε̱*
σῦ-ρι	„	*σύ-ου*	Auge
τρᾰ-ρι	„	*τρά-ου*	Balken.

3) ***Nomin. Sing.*** Nach der §. 4, e, angegebenen Regel erweicht sich der den Stamm schliessende harte Stumm- oder Zischlaut durch den Antritt der Endung, wenn diese mit einem Vocale beginnt:

πλjούμπ	*πλjούμbι*	Blei
κορπ	*κόρbι*	Rabe
γ̇αρϑ	*γ̇άρδι*	Zaun
bρε̆ς	*bρε̆ζι*	Gürtel
κjιντ	*κjίνdι*	Zwickel
φουντ	*φούνdι*	Grund.

Doch gibt es zahlreiche Ausnahmen, z. B.

ρᾰπ ρᾰπι	Platane,	*γ̇ρε̆π-ι*	Hacken
τρᾰπ-ι	Grube,	*djέπ-ι*	Wiege
βᾰϑ-ι	Ohrring,	*σύϑ-ι*	Knöchel
κάϑ-ι	Augenschwären,	*λοῦ̊κϑ-ι*	Quellchen
φροῦ̊ϑ-ι	Masern,	*νjε̱ρίϑ-ι*	Halszäpfchen
χ̇ίϑε̱ϑ-ι	Brennnessel,	*νούϑεϑ-ι*	Fussballen
χοῦρϑ-ι	Epheu,	*ρε̆ϑ*	Reif hat zwar *ρε̆δι*, aber im ***Plur.*** *ράϑε̱-τε̱*

Μοσκόφ hat in der bestimmten Form *Μοσκόβι* der Russe.

4) ***Acc. Sing.*** Wenn der Stamm auf einen Consonanten schliesst, so kann meistens zwischen denselben und die Endung ein *ι* treten, wodurch doppelte Formen entstehen: *κόρb-ι-νε̱* und *κόρπ-νε̱*. Schliesst derselbe aber mit einer Liquida, so fällt häufig das *ν* der antretenden Endung aus. Es ergeben sich hieraus drei Accusativformen, von denen die letztere die gebräuchlichste:

bῑρ	Sohn	*Acc.*	*bίρ-ι-νε̱,*	*bίρ-νε̱,*	*bίρ-ε̱*
μουρ	Mauer	„	*μούρ-ι-νε̱*	*μούρ-νε̱*	*μούρ-ε̱*
καλj	Pferd	„	*κάλj-ι-νε̱*	*κάλj-νε̱*	*κάλj-ε̱*
dίελ	Sonne	„	*dίελ-ι-νε̱*	*dίελ-νε̱*	*dίελ-ε̱*
κjίελ	Himmel	„	*κjίελ-ι-νε̱*	*κjίελ-νε̱*	*κjίελ-ε̱*
μάλλj	Berg	„	*μάλλj-ι-νε̱*	*μάλλj-νε̱*	*μάλλj-ε̱*

τρι̊μ	Palikar	*Acc.*	τρίμ-ι-νε̱	τρίμ-νε̱	τρίμ-ε̱
dε̱σ̈ε̱ρίμ	Liebe	„	dε̱σ̈ε̱ρίμ-ι-νε̱	dε̱σ̈ε̱ρίμ-νε̱	dε̱σ̈ε̱ρίμ-ε̱
ασλάν	Löwe	„	ασλάν-ι-νε̱	ασλάν-ε̱.	

Endet dagegen der Stamm auf τ, so kann dies vor ν ausfallen:

σ̈τρα̈τ	Bett	*Acc.*	σ̈τράτ-ι-νε̱	σ̈τράτ-νε̱	σ̈τρά-νε̱
jα̈τ	Vater	„	jάτ-ι-νε̱	jάτ-νε̱	jά-νε̱
αργάτ	Arbeiter	„	αργάτ-ι-νε̱	αργάτ-νε̱	αργά-νε̱
bουλμέτ	Fett	„	bουλμέτ-ι-νε̱	bουλμέτ-νε̱	bουλμέ-νε̱
μουτ	Koth	„	μούτ-ι-νε̱	μούτ-νε̱	μού-νε̱
ζοτ	Herr	„	ζότ-ι-νε̱	ζότ-νε̱	ζό-νε̱
μbρετ	König	„	μbρέτ-ι-νε̱	μbρέτ-νε̱	μbρέ-νε̱.

Die auf -ρι. (s. 2, e) bilden den ***Acc. Sing.*** und den ***Plur.*** auch vom reinen Stamm, und diese Form ist die gebräuchlichere:

Acc.	φρέ̱-ρι-νε̱	u.	φρέ̱-νε̱,
Plur. Nom.	φρέ̱-ρε̱τε̱	u.	φρέ̱τε̱
Gen.	φρέ̱-ρε̱βετ	u.	φρέ̱-βετ.

5) ***Plural.*** Der Umlaut findet sich hier u. a. bei:

γjάρπε̱ρ-ι	Schlange	***Plur.***	γjερπίjτε̱
dάσ̈-ι	Widder	„	dέσ̈-τε̱
χα̊τσ̈-ι	Weber	„	χε̊τσ̈-τε̱
χουλjάτσ̈-ι	Aschenbrot	„	χουλjέτσ̈-τε̱
ρα̊π-ι	Platane	„	ρέπε-τε̱
σχλάβ-ι	Sclave	„	σχλέβ-τε̱
τρα̊π-ι	Grube	„	τρέπε-τε̱
βε̱λά-ι	Bruder	„	βε̱λάζε̱ρ-ι-τε̱ u. βε̱λέζε̱ρ-ι-τε̱
σ̈τρα̈τ-ι	Bettstelle	„	σ̈τρέτε-τε̱
τσ̈οbάν-ι	Hirt	„	τσ̈οbένε-τε̱
τσ̈ουράπ-ι	Strumpf	„	τσ̈ουράπε̱-τε̱ u. τσ̈ουρέπε̱-τε̱.

Doch auch umgekehrt:

ϑέσ-ι	Sack	***Plur.***	ϑάσε̱-τε̱
ρε̊ϑ-δι	Reif	„	ράϑε̱-τε̱.

Endet der Stamm auf einen Consonanten, so tritt im Plural gewöhnlich ein ε̱, mitunter auch ein ι zwischen Stamm und Endung, z. B.:

βρεχτούαρ-τε̱	die Mörder	und	βρεχτόρ-ε̱τε̱
γjαχε̱τούαρ-τε̱	die Bluthunde	„	γjαχε̱τόρ-ε̱τε̱.

Doch tritt bei andern auch die Endung unmittelbar an den Stamm, z. B.:

γρούρ-ι	Weizen	***Plur.***	γρούρ-τε̱
χjέ̱ν-ι	Hund	„	χjέ̱ν-τε̱.

Eine bestimmte Regel konnte hierüber eben so wenig gefunden werden, wie über die folgende Form. Viele Hauptwörter der zweiten Declination bilden ihren Plural, als ob sie im Singular weiblich wären und auf ε endigten, ohne darum das Geschlecht zu wechseln. — Hierher gehören fast alle, deren Stamm auf μ schliesst und die meisten einsylbigen oder aus dem Türkischen oder Griechischen herübergenommenen Wörter. Im Lexikon findet sich diese Form bei jedem einzelnen Worte bemerkt.

βἄρρ-ι	Grab	***Plur.*** *βάρρ-ε-τε̱*
βε̱νd-ι	Ort	„ *βε̱νd-ε-τε̱*
ε̱με̱ρ-ι	Name	„ *ε̱με̱ρ-ε-τε̱* und *ε̱με̱ρ-ι-τε̱*
χὄρπ-ι	Rabe	„ *χόρb-ε-τε̱*
μἄλλj-ι	Berg	„ *μάλλj-ε-τε̱*
μοὖρ-ι	Mauer	„ *μούρ-ε-τε̱*
μιλέτ-ι	Volk	„ *μιλέτ-ε-τε̱*
νιὄάν-ι	Zeichen	„ *νιὄάν-ε-τε̱*
φάιγ-ι	Sünde	„ *φάιj-ε-τε̱*
φρόν-ι	Stuhl	„ *φρόν-ε-τε̱*
ὖλ-ι	Stern	„ *ὖλ-ε-τε̱* und *ὖλ-τε̱*
αγjε̱ρίμ-ι	Fasten	„ *αγjε̱ρίμ-ε-τε̱.*

Bei anderen tritt *α* zwischen Stamm und Endung:

βοὖρρ-ι	Mann	***Plur.*** *βούρρ-α-τε̱*
dέμ-ι	Jungstier	„ *dέμ-α-τε̱*
dέρρ-ι	Schwein	„ *dέρρ-α-τε̱*
λjίσσ-ι	Baum	„ *λjίσσ-α-τε̱*
πλέὄτ-ι	Floh	„ *πλέὄτ-α-τε̱*
bρέσ-ζι	Gürtel	„ *bρέζ-α-τε̱*
πλίσσ-ι	Jochkissen	„ *πλίσσ-α-τε̱*
πλjέπ-ι	Pappel	„ *πλjέπ-α-τε̱*
μόρρ-ι	Laus	„ *μόρρ-α-τε̱*
μουρίσ-ζι	Schwarzdorn	„ *μουρίζ-α-τε̱*
τρἴμ-ι	Palikar	„ *τρίμ-α-τε̱*
χ̇έχουρ-ι	Eisen	„ *χ̇έχουρ-α-τε̱.*

Ebenso bei allen auf *μπ*, wie: *γjε̱μπ*, Dorn, *γjε̱μbατε̱*. Hierher gehören:

πλjουμπ	Blei,	*δε̱μπ*	Zahn
ρε̱μπ	Runzel,	*ϑουμπ*	Stachel
χριμπ	Wurm; ebenso	*ρἴπ*	Riemen.

Wenn der Stamm auf *λj* endigt, so fällt im Plural das reine *λ* aus und bleib nur *j* zurück, z. B.:

djἄλj-ι	Teufel	*djάj-τε̱*
χοπίλj-ι	Knecht	*χοπίj-τε̱.*

Ebenso bei einigen auf *λ*:

dε̄λ-ι	Ader	*dε̄j-τε̱*
ε̱νγ̆jε̱λ-ι	Engel	*ε̱νγ̆jεj-τε̱*
φε̱νdύελ-ι	Schusterahle	*φε̱νdύειj-τε̱*
φῑλ-ι	Faden	*φῑj-τε̱*
φύελ-ι	Destillirrohr	*φύειj-τε̱*
ῡλ-ι	Stern	*ύλε-τε̱, ῡλ-τε̱ ύjε-τε̱* u. *ύj-τε̱*
xjίελ-ι	Himmel	*xjίελ-τε̱* und *xjίειj-τε̱*.

6) Abweichende Formen.

Die Wörter auf *-ουα* ziehen dasselbe im bestimmten Nominativ und Genitiv in *ο* zusammen, der Accusativ hat die offene Form, im Plural tritt *ι* oder *νj* zwischen Stamm und Endung.

χρου̊α, Quelle.

Nom. *χρό-ι*, ***Gen.*** *χρό-ιτ*, ***Acc.*** *χρου̊α-νε̱*,
Plur. Nom. *χρό-ι-τε̱* oder *χρό-νjε̱-τε̱*,
Gen. *χρό-ι-βετ* oder *χρό-νjε̱-βετ*.

Hierher gehören ausser diesem:

θούα-οι	Nagel,	*λjανγ̆ούα-οι*	Windhund
φτούα-οι	Quitte,	*παγ̆ούα-οι*	Pfau
πε̱ρούα-οι	Thal,	*ποxε̱τούα-οι*	Hufeisen
ζυγούα-οι	Joch (*griech.*),	*χαταxλυσμούα-οι*	Sündfluth (*gr.*).

Aehnlich gehen die auf *ούαιγ*, als:

μούαιγ, Monat, *dούαιγ*, Garbe.
Nom. *μό-ι*, ***Gen.*** *μό-ιτ*, ***Acc.*** *μούαιj-νε̱*,
Plur. Nom. *μούαιj-τε̱*, ***Gen.*** *μούαιj-βετ*.

Einige dem Türkischen entlehnte Wörter bilden ihren Plural nach türkischer Weise:

babá-ι Vater ***Plur.*** *baba-λάρ-ε̱τε̱* Eltern
παὄά-ι Pascha „ *παὄα-λάρ-ε̱τε̱*,

so auch *αγά-ι*, Aga, *ουστά-ι*, Meister.

Anomalen Plural haben:

βε̱λά-ι	Bruder	***Plur.***	*βε̱λάζε̱ρ-ιτε̱* und *βε̱λέζε̱ρ-ιτε̱*
βίτö-ι	Kalb	„	*βίτöε̱ρε-τε̱*
bίτσ-ι	Ferkel	„	*bίτσουj-τε̱*
bιτσούν-ι	Ferkel	„	*bιτσούνjε̱-τε̱*

γ̇jάρπε̱ρ-ι	Schlange	***Plur.***	*γ̇jερπίjτε̱* und *γ̇jερπέ̱νjε̱τε̱*
βα̋ρ-ι	Gras	„	*βάρε̱ρ-ατε̱*
βίρ-ι	Sohn	„	*βίj-τε̱* auch Kinder
djα̋λjε̱-ι	Knabe	„	*djέλμ-τε̱, djε̱̋μ-τε̱*
ϑε̱̋λπ-ι	Fruchtkern	„	*ϑελπίνjε̱-τε̱*
κάλj-ι	Pferd	„	*κούαj-τε̱*
κέτσ-ι	Zicklein	„	*κέτσε̱ρι-τε̱*
κερτσί-ρι	Beinknochen	„	*κερτσίνjε̱-τε̱*
κόρπ-βι	Rabe	„	*κόρβε̱ρε-τε̱*
κόφσ̈τε̱-ι	Garten	„	*κόφσ̈τε̱ρα-τε̱*
κρε̱̋χε̱ρ-ι	Kamm	„	*ρε̱χέ̱ρε̱-τε̱*
λε̱̋με̱-ι	Tenne	„	*λjε̱μέ̱νjε̱-τε̱*
μβρεττ-ι	König	„	*μβρέττε̱ρε-τε̱*
πε̱̄-ρι	Faden	„	*πε̱̄-ιτε̱*
πλjα̈φ-ι	Matratze	„	*πλjε̱φέ̱νjε-τε̱*
πρίφτ-ι	Priester	„	*πρίφτε̱ρε-τε̱*
προφίτ-ι	Prophet	„	*προφίτε̱ρε-τε̱*
νίππ-ι	Enkel	„	*νίππε̱ρε-τε̱*
νου̋ν-ι	Taufpathe	„	*νούνε̱ρε-τε̱*
ούνκj-ι	Oheim	„	*ούνκjε̱ρε-τε̱*
σ̈α̋τ-ι	Karst	„	*σ̈βειj-τε̱*
σ̈ούβαλ-ι	Sohle	„	*σ̈βειj-τε̱*
σ̈κσ̈π-ι	Stab	„	*σ̈κοπίνj-τε̱*
χου̅-ρι	Pfahl	„	*χούνjε̱-τε̱*
λjέσ̈-ι	Wolle	„	*λjέσ̈ε̱ρα-τε̱*
λjούφτ-ι	Krieg	„	*λjούφτε̱ρα-τε̱*
λjούμε̱-ι	Fluss	„	*λjούμε̱ρα-τε̱*
μίσ̈-ι	Fleisch	„	*μίσ̈ε̱ρα-τε̱*
κjέλπ-ι	Eiter	„	*κjέλβε̱ρα-τε̱*
μούτ-ι	Koth	„	*μούτε̱ρα-τε̱*
φσ̈α̋τ-ι	Dorf	„	*φσ̈άτε̱ρα-τε̱*
ρο̋β-ι	Diener	„	*ρόβε̱ρε-τε̱*
ούσ̈τ-ι	Aehre	„	*ούσ̈τε̱ρα-τε̱* und *ούσ̈τε̱ρε-τε̱*
γ̇jίσ̈τ-ι	Finger	„	*γ̇ίjσ̈τε̱ρα-τε̱* und *γ̇jίσ̈τε̱ρε-τε̱*
ζότ-ι	Herr	„	*ζοτε̱ρίνj-τε̱*
dε̱̋τ-ι	Meer	„	*dε̱̋τε-τε̱* und *dέτε̱ρα-τε̱*
βε̱̋σ̈τε̱-ι	Weinberg	„	*βρέσ̈τα-τε̱*
σ̈κε̱μβ-ι	Fels	„	*σ̈κε̱μβίj-τε̱.*

Paradigmen.

xjέ̱̊ν-ι, Hund, *μά̊λλj-ι*, Berg, *bού̊ρρ-ι*, Mann.

	Unbestimmte Form.			Bestimmte Form.		
			Singular.			
Nom.	*xjε̱ν*	*μαλλj*	*bουρρ*	*xjέ̱ν-ι*	*μάλλj-ι*	*bούρρ-ι*
Ge.Da.Ab.	*xjέ̱ν-ι*	*μάλλj-ι*	*bούρρ-ι*	*xjέ̱ν-ιτ*	*μάλλj-ιτ*	*bούρρ-ιτ*
Acc.	*xjε̱ν*	*μαλλj*	*bουρρ*	*xjέ̱ν-ινε̱*	*μάλλj-ινε̱*	*bούρρ-ινε̱*
Voc.	*xjε̱ν*	*μαλλj*	*bουρρ*			
			Plural.			
No.Ac.Vo.	*xjε̱ν*	*μάλλj-ε**)	*bούρρ-α**)	*xjέ̱ν-τε̱*	*μάλλj-ε-τε̱*	*bούρρ-α-τε̱*
Gen. Dat.	*xjέ̱ν-ε̱-βε*	*μάλλj-ε-βε*	*bούρρ-α-βε*	*xjέ̱ν-ε̱-βετ*	*μάλλj-ε-βετ*	*bούρρ-α-βετ*
Abl.	*xjέ̱ν-εὅ*	*μάλλj-εὅ*	*bούρρ-αὅ*	wie ***Genitiv.***		

§. 10.

Dritte Declination.

1) Die Wörter der dritten Declination sind ohne Ausnahme männlichen Geschlechts.

2) Nach der dritten Declination gehen:

a) alle Wörter, deren Stamm auf ein reines *x* schliesst;

b) alle männliche Wörter auf *-ι*:

νjερί-ου, Mensch, *χουὅε̱ρί-ου*, Vetter.

3) ***Sing. Nom.*** Nach der §. 4, e, aufgestellten Regel soll sich das *x* durch den Antritt des Vocals der bestimmten Endung in *γ̇* erweichen:

τόx	*τόγ̇-ου*	Haufe
λjίx	*λjίγ̇-ου*	der Böse.

Es bestehen von dieser Regel zahlreiche Ausnahmen, z. B.:

ούιx-ου	Wolf,	*bαρδάx-ου*	Topf
στροφάx-ου	Höhle,	*σbοράx-ου*	Sperling

und die unten folgenden.

Im Plural verwandelt sich das *x* meistens in *xj*:

λjίx-γ̇ου	der Böse	***Plur.***	*λjίxj-τε̱*
μί̊x-ου	Freund	„	*μίxj-τε̱*
αρμίx-ου	Feind	„	*αρμίxj-τε̱*
πλjά̊x-ου	der Alte	„	*πλέxj-τε̱*
πέλx-γ̇ου	Pfütze	„	*πέλγ̇jε-τε̱*
ὅέλx-γ̇ου	Weide	„	*ὅέλxjε-τε̱*
ὅό̊x-ου	Genosse	„	*ὅόxj-τε̱*
τίρx-γ̇ου	Gamasche	„	*τίρxj-τε̱*
τόx-γ̇ου	Haufen	„	*τόxj-ε-τε̱*

*) S. Nr. 5.

τσφούρκ-ου Scorpion **Plur.** *τσφούρκjε-τε* u. *τσφούρκjε-τε*
φίκ-ου Feige „ *φίκj-τε*.

Ausser den drei oben erwähnten schalten noch einige andere auf *κ*, jedoch ohne dieses zu verändern, im Plural ein *ε* zwischen Stamm und Endung, wie:

σβέρκ-ε-τε die Nacken, *σενdούκ-ε-τε* die Koffer
μούσκ-ε-τε *Plur.* v. Moschus u. *μούκ-ε-τε* die Dämmerungen.

4) *Accus.* Bei denen auf *κ* kann hie und da *ου* zwischen Stamm und Endung treten:

ούικ-νε, *ούικ-ου-νε*; *πλjάκ-νε* u. *πλάκ-ου-νε*.

5) Anomalien:

γjά̊κ-ου	Blut	**Plur.**	*γjάκερα-τε*
νjερί-ου	Mensch	„	*νjέρεζ-ι-τε*
κά-ου	Ochse	„	*κjέ-τε*
ούκ-ου	Wolf	„	*ούκj-τε* und *ούκjερε-τε*
bρε̆κ-γου	Hügel	„	*bρίγjε-τε*
γρε̆κ-ου	Grieche	„	*γρέκj-τε* und häufiger *γερκίνjε-τε*
σ̈ι-ου	Regen	„	*σ̈ίρα-τε*
σ̈τεκ-γου	Hinterhalt	„	*σ̈τίγjε-τε*.

6) Als Ausnahmen gehen nach der dritten Declination:

γjυνάχ-ου (*Plur.* *γjυνάχε-τε*) Sünde, *κρά̊χε*, best. *κράχου*, Schulter
μαστίχ-ου Mastix, *σιλjάχ-ου* Ledergürtel
στομάχ-ου Magen.

Paradigmen.

μίκ-ου, Freund, *κουσ̈ερί-ου*, Vetter, *νjερί-ου*, Mensch.

Singular.

	Unbestimmte Form.			Bestimmte Form.		
Nom.	*μικ*	*κουσ̈ερί*	*νjερί*	*μίκ-ου*	*κουσ̈ερί-ου*	*νjερί-ου*
Ge. Da. Ab.	*μίκ-ου*	*κουσ̈ερί-ου*	*νjερί-ου*	*μίκ-ουτ*	*κουσ̈ερί-ουτ*	*νjερί-ουτ*
Acc.	*μικ*	*κουσ̈ερί*	*νjερί*	*μίκ-νε*	*κουσ̈ερί-νε*	*νjερί-νε*
Voc.	*μικ*	*κουσ̈ερί*	*νjερί*			

Plural.

No. Ac. Vo.	*μικj*	*κουσ̈ερί*	*νjέρεζ* *)	*μίκj-τε*	*κουσ̈ερί-τε*	*νjέρεζ-ι-τε* *)
Gen. Dat.	*μίκj-ε-βε*	*κουσ̈ερί-βε*	*νjέρεζ-ε-βε*	*μίκj-ε-βετ*	*κουσ̈ερί-βετ*	*νjέρεζ-ε-βετ*
Abl.	*μίκj-εσ̈*	*κουσ̈ερί-εσ̈*	*νjέρεζ-ισ̈*			

*) Ausnahme.

§. 11.

Eigenthümlichkeiten einiger Hauptwörter.

1) Bei mehreren Wörtern wird die Pluralform als Einzahl gebraucht und ist diese dann in der Regel beliebter, als die entsprechende Singularform. Hierher gehören:

	ούjε-τε̱	für	*ούjε̱*	Wasser
	χρίετε̱	„	*χρίε*	Haupt
	χόρρε̱τε̱	„	*χόρρε̱*	Ernte
	djάϑε̱τε̱	„	*djάϑε̱*	Käse
	γ̇jάλπε̱τε̱	„	*γ̇jάλπε̱*	Butter
	dρίϑε̱τε̱	„	*dρίϑε̱*	Getreide
	djάμε̱τε̱	„	*djάμε̱*	Speck
	γ̇jάλμε̱τε̱	„	*γ̇jάλμε̱*	Seil
	τρούτε̱	„	*τρού*	Hirn,
so auch mitunter	*βάιj-τε̱*	„	*βάιj*	Oel.

Das bezügliche Zeitwort steht im Singular: *με̱ δε̱μό χρίετε̱* *), mich schmerzt der Kopf; *ούjετε̱ ίστε̱ φτόχε̱τε̱*, das Wasser ist kalt; *τε̱ χόρρε̱τε̱ ε̱στε̱ τε̱ σόσουριτ' ε jέτε̱σε̱*, die Ernte ist das Ende der Welt, Matth. XIII, 39.

Das bezügliche Adjectiv dagegen steht im Plural: *djάϑτε̱ ίστε̱ τε̱ πίκε̱τε̱* (nicht *ι πίκε̱τε̱*), der Käse ist ranzig. Das Pronomen aber meistens im Singular: *λjύειγ χρίετε̱ ταντ* (nicht *τε̱ του*), salbe dein Haupt, Matth. VI, 17; s. weiter §. 41, I *).

2) Dagegen fordern mehrere eine Gesammtheit, Masse bezeichnende Wörter den Plural des Zeitwortes, obgleich sie selbst im Singular stehen: *νdε̱ κα dράστα φίκj, γ̇jίϑε̱ μότα jάνε̱ μίκj*, wenn der Sack Feigen hat, ist er aller Welt Freund; *γ̇jίϑε̱ μότα ουτσουdίτνε̱ ε ϑάσνε̱*, alle Welt wunderte sich und sagte; *κjε̱νε̱ σούμε̱ χάλκ*? war eine grosse Menschenmenge dort? *ασκέρι ετίγ κjένε̱ τε̱ φόρτε̱*, sein Heer war stark.

Hier stehen *μότα, χάλκ* u. *ασκέρ* im Singular, die betreffenden Zeitwörter aber im Plural. Wenn aber *νjε̱*, ein, vorsteht, so steht das Zeitwort im Singular: *σε ου jαμ νjε̱ μότ' ε χούαιγ*, denn ich bin eine Fremde (Lied).

Hierher gehört auch *τσε̱* u. *σετσ*, was: *τσ' πίελ μάτσε, μι γ̇jούαινε̱*, was die Katze gebiert, (wörtlich: jagen) jagt Mäuse; statt *τσε̱* könnte hier auch *σετσ* stehen, s. §. 24, II.

3) Das den Inhalt oder die Eigenschaft eines andern anzeigende Hauptwort, welches der Deutsche vor das bezeichnete setzt, steht im Albanesischen unmittelbar hinter dem bezeichneten in der Form des unbestimmten Ablativ der Mehrzahl oder des unbestimmten Genitivs der Einzahl:

μισ πούλjε	und	*πούλjασ*	Hühnerfleisch
μισ κάου	„	*κjε̱σ*	Ochsenfleisch
μισ δι	„	*δισ*	Ziegenfleisch,

---

*) Wie im Altgriechischen τὰ παιδία παίζει.

so auch *xj̱ένι γ̇jαö*, Jagdhund, *στάνε̱ dέρραö*, Schweinstall; s. auch §. 13, e.

(In *boύxε̱ βαλj*, Oelbrot, *xόxε̱ ρογ̇jέ*, Kachelkopf, Dummkopf, *xόxε̱ λjέö*, Wollkopf (Strubelkopf), steht das bezeichnende Hauptwort im Nominativ.)

In den obigen Beispielen besteht zwischen beiden Formen kein Unterschied. Das Verhältniss des unbestimmten Ablativ Pluralis zum unbestimmten und bestimmten Genitiv ergibt dagegen folgendes Beispiel besser als jede Umschreibung: *νjε̱ xoπέ dέρραö, dε̱νö*, eine Schwein-, Schafheerde; dagegen: *νjε̱ xoπέ dέρραβε*, eine Heerde Schweine, und *xε̱jό ίöτε̱ xoπέ ε dέρραβετ σε̱ μι ε jo σε̱ τoυ*, dies ist meine und nicht deine Schweinheerde.

Hie und da kommt dieser Ablativ auch selbstständig vor, z. B.: *ράö βjεν öίoυ*, von den Wolken kommt der Regen; *xoυβε̱νd ι λjιx γ̇ραö dελj*, die üble Nachrede kömmt von Weibern.

Wie sich aus den obigen Schemen ergibt, ist der Ablativ in der Einzahl stets unter der Genitivform mitbegriffen: *σ'με̱ βjεν dόρε*, wörtlich: es kommt nicht von meiner Hand, d. h. es liegt nicht in meiner Hand; *πίöxoυ dελj dέτιτ*, der Fisch kommt vom Meere; *dι̱ελιτ νγ̇ρόχετε̱ νjερίoυ*, von der Sonne wird der Mensch erwärmt; *ρέσε̱ bίε öίoυ*, von der Wolke kommt der Regen.

4) Die Wörter auf -*ε̱ς*, weibl. -*ε̱σε*, sind in der Regel von dem Stamme eines Zeitwortes gebildet, an welchen diese Endung unmittelbar antritt:

μbjέλ-ε̱ς-ι	der Säemann	von	*μbίελ*	ich säe
μbῦλ-ε̱ς-ι	der Deckel	„	*μbῦλ*	ich schliesse
νε̱μ-ε̱ς-ι	der Flucher	„	*νε̱μ*	ich fluche
ντζjέρ-ε̱ς-ι	der Züchter	„	*ντζίερ*	ich ziehe
πρῐö-ε̱ς-ι	der Verderber	„	*πρῐö*	ich verderbe
ρjε̆π-ε̱ς-ι	der Schinder	„	*ρjε̆π*	ich schinde
χᾰπ-ε̱ς-ι	der Schlüssel	„	*χᾰπ*	ich öffne
χεxj-ε̱ς-ι	der Leidende	„	*χεxj*	ich ziehe.

Hie und da tritt ein Buchstabe zwischen Stamm und Endung:

πῐ-μ-ε̱ς-ι	der Säufer	von	*πῑ*	ich trinke
χᾰ-μ-ε̱ς-ι	der Fresser	„	*χᾱ*	ich esse
πε̱ργ̇jό-ν-ε̱ς-ι	der Späher	„	*πε̱ργ̇jόιγ̇*	ich spähe.

Statt des *ε̱ς* findet sich auch -*εες*:

ρε̱μb-έες-ι	der Räuber	von	*ρε̱μbόιγ̇*	ich raube
μαλε̱x-έες-ι	ein Priester, der gern den Kirchenbann verhängt	v.	*μαλε̱xόιγ̇*	ich verfluche
xε̱μb-έες-ι	Tauschhändler	von	*xε̱μbέιγ̇*	ich tausche
xε̱νd-έες-ι	Sänger	„	*xε̱νdέιγ̇*	ich singe.

Als entsprechende Ableitung von einem Hauptworte fand sich bis jetzt nur: *βε̱νd-ε̱ς-ι*, der Eingeborene, von *βε̱νd*, Ort.

Die männliche Form dieser Classe schaltet im Plural *ι* ein, die weibliche behält das *ε* bei.

Ueber die Substantivbildung aus Adjectiven und Participien s. §. 41.

5. Die weibliche Form bildet sich in der Regel nach Weise der Beiwörter durch Anhängung eines *ε* an die auf einen Consonanten ausgehende männliche Endung:

βε̱νδε̱ς Eingeborener, *βε̱νδε̱σ-ε-ja* die Eingeborene; ebenso
βρεχούαρ-ε und *βρεχτόρ-ε* und *βρεχτάρ-ε-ja* die Mörderin
γjαχε̱τούαρ-ε, *γjαχε̱τόρ-ε*, *γjαχε̱τάρ-ε-ja* die Blutdürstige
χε̱νχε̱τούαρ-ε, *χε̱νχε̱τόρ-ε*, *χε̱νχε̱τάρ-ε-ja* die Sängerin

nach den verschiedenen männlichen Formen.

Ebenso von *χjε̱ν* Hund *χjε̱νε-ja* Hündin, als Schimpfwort; sonst *βούσ̈τρε̱*; — *χε̱νδέες-σι* Sänger, *χε̱νδέεσε-ja* Sängerin.

Doch findet sich auch eine Form auf *εσ̈ε̱*:

μbρε̊τ-ι	König,	*μbρετε̱ρ-έσ̈ε̱*	Königin
χασμ-ι	Feind,	*χασμε̱ρ-έσ̈ε̱*	Feindin
ρο̊b-ι	Diener,	*ροbε̱ρ-έσ̈ε̱* u. *ροbίνjε̱*	Dienerin
πρί̊φτ-ι	Priester,	*πριφτε̱ρ-έσ̈ε̱*	Priestersfrau, *neugriech.* *παππαδjὰ*
αργάτ-ι	Feldarbeiter,	*αργατ-έσ̈ε̱*	Feldarbeiterin
βουjάρ-ι	Edelmann,	*βουjαρ-έσ̈ε̱*	Edelfrau.

Unregelmässig sind:

σ̈χjιπόν-ι	Raubvogel (Geyer),	*σ̈χjιπόνjε̱*	der weibliche Vogel
ούϊχ-ου	Wolf,	*ουιχόνjε̱*	Wölfin
μίζε̱-α	Fliege,	*μισ̈χόνjε̱*	Mücke
αρί-ου	Bär,	*αρούσ̈χε̱*	Bärin *).

6. Von Diminutivformen fand sich nur das weibliche *-ζε̱*, z. B. von *dόρε̱* Hand, *dόρε̱ζε̱* Händchen (auch Handvoll).

Die Wörter *βάι-ζε̱-α* und *βάσ̈ε̱-ζε̱-α* Mädchen, geben sich als Diminutive (vielleicht von *βά-ja*, das jetzt nur Witwe bedeutet). —

Von *νjε̱ τσ̈ίχε̱* oder *παχ* ein wenig: *νjε̱ τσ̈ίχε̱-ζε̱* oder *πάχε̱-ζε̱* ein klein wenig; — von *dίτε̱* Tag: *νjε̱ dίτε̱-ζε̱* vorgestern.

Mitunter verliert diese Form ihre ursprüngliche Diminutivbedeutung; so gebraucht man z. B. für Mond häufiger die Form *χε̱ννε̱ζε̱* als die von *χε̱ννε̱*; so sagen besonders die Weiber sehr häufig *με̱ δε̱μπ χόχε̱ζα, dόρε̱ζα, χε̱μbε̱ζα* mich schmerzt das Köpfchen, Händchen, Füsschen **).

7. Von männlichen Diminutiven fand sich *-οσ̈* und *-ετσ* in: *djαλλjόσ̈-ι* und *τριμόσ̈-ι* Knäbchen, Jüngelchen im schmeichelnden Sinne; *βουρρέτσ-ι* Weichling: *πσε σ̓jε βούρρε̱, πο jε βουρρέτς?* warum bist du kein Mann, sondern ein Weichling?

§. 12.

Von dem besitzanzeigenden Artikel.

Das besitzende Hauptwort folgt dem besessenen stets im Genitiv nach. Der Albanese kann nicht sagen: des Vaters Sohn.

*) *ματσ̈όχ-ου* der Kater, und *πατόχ-ου* der Gänserich, scheinen von den weiblichen Substantiven *μάτσ̈ε* und *πάτε̱* gebildet zu sein.

**) Eben so die Neugriechinnen *οχ τὰ χεράχjα μου*! ach (wie schmerzen) meine Hände!

Stehen beide Hauptwörter in der unbestimmten Form, so werden sie durch keinen Artikel verbunden.

Steht das besessene Hauptwort in der bestimmten Form, so steht auch in der Regel das besitzende im bestimmten Genitiv *) und werden beide durch den Artikel verbunden, welcher mit dem besessenen im Genus, Casus und Numerus übereinstimmen muss (dieser Artikel kann nur dann ausgelassen werden, wenn auch das besessene Hauptwort im Genitiv steht); der Albanese sagt mithin: der Sohn, der des Vaters; — die Tochter, die der Mutter. — *μbε̱ τε̱ ἰχουρε̱ τε̱ Βabυλόνε̱σε̱* und *νγ̇α τε̱ ἰχουριτ᾽ ε Βabυλόνε̱σε̱*, bis zu der (alb. unbest. Accusativ wegen *μbε̱*, daher auch das zweite besitzanzeigende *τε̱* im unbestimmten Accusativ) Reise nach Babylonien und von der Reise nach Babylonien an (*τε̱ ἰχουριτε̱* bestimmt. Nom. Plur. wegen *νγ̇α*, daher entsprechend *ε*), Matth. I, 17. — *ε σα βίjνε̱ πο ὄτόνειν ε̱ τε̱ ϑύρτουρατ᾽ ε σε̱ πάρε̱βετ σε̱ πρίφτε̱ρετ ε δε τε̱ (ϑύρτουρατ᾽ ε σε̱) τούρμε̱σε̱* und so viele kamen, vermehrten sie beständig die Rufe (die) der Ersten (der) der Priester und die der Menge, Luc. XXIII, 23. — *τε̱ ϑύρτουρατε̱* best. Acc. Plur. des Partic., folglich *ε*, bestimmter Accusativ des Plur. des besitzanzeigenden Artikels — das folgende *σε̱* kann auch fehlen, *πάρε̱βετ* best. Gen. Plur., folglich *σε̱*, best. Gen. Plur. des besitzanzeigenden Artikels. — *λjάνι τε̱ πε̱ρjάὄτε̱σμε̱ν᾽ ε χούπε̱σε̱ ε τε̱ ὄχjυρέσε̱* ihr wascht das Aeussere des Glases und des Tellers, Luc. XI, 39. — *ἴπνι τε̱ δjέτε̱ν᾽ ε δjόσμοσε̱ ε τε̱ πιγ̇ανόιτ ε τε̱ γ̇jίϑε̱ λjάχραβετ* ihr gebt den Zehnten von der Münze, von der Raute und allen Kräutern, Luc. XI, 42. — Aus diesen Beispielen ergibt sich auch, dass der besitzanzeigende Artikel nicht ohne das besessene Hauptwort stehen kann und daher mit diesem zugleich ausfällt.

Hat das besessene Hauptwort die unbestimmte, das besitzende aber die bestimmte Form, dann steht auch der, beide verbindende Artikel in der unbestimmten Form. In diesem Falle verstattet jedoch die Sprache keinen Nominativ. — ... *χjυὄ ε πάτνε̱ νjόχουρε̱ νdε̱ τε̱ ϑύερε̱ τε̱ bούχε̱σε̱* (sie erzählten) wie sie ihn erkannt hatten an dem Brechen (dem) des Brotes, Luc. XXIV, 35. — *νdε̱ βε̱νd τε̱ Ἰσραίλιτ* in dem Lande von Israel. — *χίππα νdε̱ στρέ̱χε̱ τε̱ ὄτε̱πίσε̱* ich stieg auf das Dach des Hauses.

Paradigma.

	Bestimmte Form.		Unbestimmte Form.	
		Singular.		
Nom.	*bίρϊ ι περνdίσε̱*	der Sohn Gottes,	*bιρ περνdίε*	Gottes Sohn,
Gen. u. *Dat.*	*bίριτ σε̱ περνdίσε̱*	des Sohnes Gottes,	*bίρι περνdίε*	Gottes Sohnes,
	bίριτ περνdίε	dem Sohne Gottes,		Gottes Sohne,
Acc.	*bίρινε̱ ε περνdίσε̱*	den Sohn Gottes,	*bιρ περνdίε*	Gottes Sohn,
Voc.	*bίρ ι περνdίσε̱*	o! Sohn Gottes,	*bιρ περνdίε*	o! Gottes Sohn.

---

*) Eine Abweichung von dieser Regel ist *φρόνετ ε ατύρε* (statt *ατύρεβετ*) *χjε̱ ὄίτνε̱ πε̱λούμbατε̱* die Stühle derjenigen, welche die Tauben verkauften, Matth. XI, 15. Dagegen folgt

Plural.

	Bestimmte Form.	Unbestimmte Form.
Nom. Acc. Voc.	*bíjτε ε περνdίσε* die Söhne Gottes,	*bιj περνdίε* Gottes Söhne,
Gen. u. *Dat.*	*bíjετ σε* (u. ohne *σε*) *περνdίσε* der Söhne Gottes,	*bíjεβε περνdίε* Gottes Söhnen.

Singular.

Nom.	*βάιζα ε babáιτ* die Tochter des Vaters,	*βάιζε babáι* Vaters Tochter,
Gen. u. *Dat.*	*βάιζεσε σε babáιτ* od. *βάιζεσε babáιτ* der Tochter des Vaters,	*βάιζε babáι* Vaters Tochter,
Acc.	*βάιζενε ε babáιτ* die Tochter des Vaters,	*βάιζε babáι* Vaters Tochter
Voc.	*βάιζε ε babáιτ* o! Tochter des Vaters,	*βάιζε babáι* o! Vaters Tochter.

Plural.

Nom. Acc. Voc.	*βάσεζατε ε babáιτ* die Töchter des Vaters,	*βάσεζα babáι* Vaters Töchter,
Gen. u. *Dat.*	*βάσεζαβετ σε babáιτ* u. ohne *σε* der Töchter des Vaters,	*βάσεζαβε babáι* Vaters Töchtern.

Unbestimmte Form des Besessenen und bestimmte des Besitzenden.

Singular.

Nom.	fehlt,	
Gen. u. *Dat.*	*βένdι τε Ιερουσαλίμιτ* Landes von Jerusalem,	*ὄτεπίε τε μέμμεσε* Hauses der Mutter,
Acc.	*βενd τε μbρέττιτ* Land des Königs,	*ὄτεπί τε μέμμεσε* Haus der Mutter.

Plural.

Nom.	fehlt,	
Gen. u. *Dat.*	*βένdεβε τε Ιερουσαλίμιτ,* Ländern von Jerusalem,	*ὄτεπίβε τε μέμμεσε* Häuser der Mutter,
Acc.	*βένdε τε Ιερουσαλίμιτ* Länder von Jerusalem,	*ὄτεπί τε μέμμεσε* Häuser der Mutter.

---

der Regel ε *τέπερ'* (statt *-α*) *ε χετύρεβετ έὄτε ε σε παούδιτ* das über diese Hinausgehende ist (das) des Teufels, Matth. V, 37; siehe §. 4, b, 3, Note.

IV. Adjectiv.

§. 13.

a) Es fanden sich bis jetzt folgende Adjectivendungen:

1) auf -*ι*: *ζι* schwarz, *ρι* jung,
2) „ -*κ*: *λjικ* schlimm, *πλjακ* alt, *ζεöκ* schwärzlich,
3) „ -*κj*: *κεκj* böse, *κουκj* roth,
4) „ -*χ*: *λjεχ* leicht (auch *λjέχε̱τε̱*),
5) „ -*γε̱*: *λjάργε̱* weit,
6) „ -*ϑ*: *μαϑ* gross, *bαρϑ* weiss, *βερϑ* oder *βέρδε̱* gelb,
7) „ -*τ*: *bουγάτ* reich,
8) „ -*ö*: *λjαρόö* bunt, *bαλjóö* blond,
9) „ -*öε̱*: *τράöε̱* dick,
10) „ -*μ* *μάιμ* fett, *σορμ* heutig; s. weiter unten *c*,
11) „ -*με̱*: *νjόμε̱* frisch,
12) „ -*ρε̱*: *μίρε̱* gut, *σε̱ρε̱* schwarz, *dέρε̱* bitter, *βjέτρε̱* alt, *βάρφε̱ρε̱* (*geg.* *βορφ*) arm, *βέρbε̱ρε̱* blind,
13) „ -*λj*: *μάöκουλj* männlich,
14) „ -*λε̱*: *χόλλε̱* dünn,
15) „ -*λjε̱*: *βόγε̱λjε̱* klein, *ε̱μbε̱λjε̱* süss,
16) „ -*τε̱*: *bούτε̱* sanft, *γjάτε̱* weit, *ίδε̱τε̱* bitter, *λjάρτε̱* hoch, *ούνjε̱τε̱* niedrig, *ούρε̱τε̱* hungrig, *ούρτε̱* klug, *πίκε̱τε̱* bitter, *ρε̱ντε̱* schwer, *öκούρτε̱* kurz, *öπέιτε̱* schnell, *σάκτε̱* sicher.
17) „ -*ιöτ* s. unten *b*.

b) Die von Substantiven abgeleiteten Adjective hängen die Sylbe -*τε̱* an den Stamm des Hauptwortes: *άρ-τε̱* golden, *χέκουρ-τε̱* eisern, *λjέö-τε̱* wollen; seltener -*ιμ* oder -*μ*, wie: *μότö-ιμ* bejahrt, *βjε-μ* vorjährig, *σιβjέ-μ* heurig. Auch in *βjέτρε̱* scheint -*ρε̱* Ableitungsendung und *βjετ* Jahr, Stamm zu sein; bei den übrigen Endungen auf -*ε̱* tritt jedoch dieser Charakter nicht klar hervor.

Mit der Endung -*ιöτ* *) werden die von Volksnamen abgeleiteten Adjective gebildet:

γρεκ Grieche,	*γρεκιöτ*	oder *γε̱ρκjιöτ*	griechisch
λατίν Lateiner, Katholik,	*λατινε̱ριöτ*	oder *λατινιöτ*	lateinisch
öκjιπ Albanese,	*öκjιπε̱ριöτ*		albanesisch
τουρκ Türke,	*τουρκjιöτ*		türkisch.

So auch *bουjαριöτ* vornehm von *bουjάρ* Vornehmer.

c) Die von Präpositionen abgeleiteten Adjective setzen -*μ* an den Stamm und schieben hie und da einen Buchstaben ein:

τεjε̱, *πε̱ρτέjε̱* jenseits, *ι τέjε̱μ*, *ι πε̱ρτέjε̱μ* jenseitig, Widersacher

*) Diese Endung entspricht unserem -isch.

χε̱τέjε̱	diesseits,	*ι χε̱τέjε̱μ*	diesseitig, Genosse
bρε̱νda	drinnen,	*ι bρε̱νdε̱σμ*	(*σ* Einschub) auch *bρε̱νdε̱ς* innerer
jάöτε̱	ausserhalb,	*ι jάöτε̱σμ*	(*σ* Einschub) äusserer
σίπε̱ρ	oben,	*ι σίπε̱ρμ*	oberer
πόöτε̱	unten,	*ι πόöτε̱ρμ*	(*ρ* Einschub) auch *πόöτε̱ρε̱* unterer
πράπε̱	hinten,	*ι πράπε̱μ*	hinterer, weibl. *πράπε̱σμε* (*σ* Einschub) hintere
παστάjε̱	zuletzt,	*ι παστάjε̱μ*	letzter.

Ebenso die von Adverbien gebildeten, wie: *βέτε̱-μ* einziger, *νέσσε̱ρ-μ* morgender.

d) Bei den seltenen Zusammensetzungen mit Substantiven steht das Adjectiv:

1. bald vor, wie: *dε̊ρε̱ bαρϑ* wörtlich: Thür weiss, d. h. glücklich; — *dέρε̱ ζι*, wörtlich: Thür schwarz, d. h. unglücklich; — *βαφτ, φατ, ταξε̱ράτ bαρϑ* oder *ζι* (Hauptwort: Geschick); — *öχρόνjε̱ bαρϑ* oder *ζι* glücklich oder unglücklich (*öχρόνjε̱* angeschrieben); — *πούνε̱ bαρϑ* oder *ζι* (*πούνε̱* Vermögen), d. h. glücklich oder unglücklich; — *πούνε̱ dέρε̱* wörtlich: Arbeit bitter, d. h. schwierig zu thun; —

2. bald nach, wie: *ζι πίσσε̱, ζι σέρε̱* (wörtlich: schwarz Pech) pechschwarz; — *φτόχε̱τε̱ άχουλ* (wörtlich: kalt Eis) eiskalt (wobei vielleicht *σι* wie ausgefallen).

e) Mitunter vertritt ein hinter dem Hauptworte im bestimmten Genitiv stehendes zweites Hauptwort den Begriff des Adjectivs: *ίöτε̱ νjερί ι bέσσε̱σε̱* wörtlich: er ist ein Mann des Glaubens (etwa wie: ein Mann von Wort), d. h. er ist ein glaubenswürdiger Mann; hier tritt zwischen beide Substantive sogar der besitzanzeigende Artikel, s. §. 11, 3.

§. 14.

a) Wenn ein Beiwort auf ein stummes *ε̱* endigt, so ist es *generis communis*. — Ausnahme *σέρε̱* schwarz, weibl. *σέρε*.

Endigt es auf einen Consonanten, so setzt es im weiblichen Geschlechte ein *ε* an und erweicht sich durch diesen Antritt der Endvocal nach der §. 4, e angegebenen Regel: *ι μαϑ* männlich, *ε μάδε* weiblich gross.

Ausnahme: mehrere auf *-χ* bilden die weibliche Form durch den Antritt eines *ε̱*:

πλjάχ,	weiblich	*πλjάχε̱*	alt
τουρχ,	„	*τούρχε̱*	türkisch
λjιχ,	„	*λjίγ̃ε̱*	böse.

b) Die männlichen Beiwörter folgen je nach ihren Endungen der zweiten oder dritten Declination, z. B. *ζι-ου* schwarz, *λjιγ̃-ου* böse; die weiblichen der ersten Declination.

Im Plural schieben die männlichen Adjective in der Regel ein *ι* zwischen Stamm und Wurzel ein *ι μίρε̱, τε̱ μίριτε̱*; — *ι μάιμ, τε̱ μάιμιτε̱*.

Ausnahmen: *κουκj* roth, Pl. männlich *κούκj-τε̱*, weibl. *κούκjα-τε̱*
λjικ böse, Pl. „ *λjίκj-τε̱*, „ *λjίκjα-τε̱*
πλjακ alt, Pl. „ *πλjέκj-τε̱*, „ *πλjάκα-τε̱*.

Von den weiblichen Adjectiven vertauschen die auf -*ε̱* (*gen. communis*) dasselbe im Plural mit *α*: *τε̱ μίρα-τε̱ γ̇ρα* die guten Weiber; die auf -*ε* dagegen behalten dasselbe auch im Plural bei: *νούσετ᾽ ε σιβjέμε* die heurigen Bräute.

c) Anomale Adjective: *μαϑ*, weibl. *μάδε* gross, Pl. männl. *με̱δίνjτε̱*, weibl. *μδε̱δά-τε̱* (N. T. *με̱δά*, Luc. I, 49 u. s. w.)

κεκj	weiblich *κέκjε*	schlecht,	Pl. *κεκίνj-τε̱*,	weiblich *κεκjία-τε̱*
ζι	„ *ζέ̱ζε̱*	schwarz,	Pl. *ζέζ-τε̱*,	*ζέζα-τε̱*
βόγ̇ε̱λjε̱	*gen. comm.*	klein,	Pl. *βόγ̇ειj-τε̱*,	*βόγ̇ε̱λjα-τε̱*
μάσ̈κουλj	männlich,		Pl. *μέσ̈κουj-τε̱*.	

§. 15.

Den Beiwörtern wird allezeit die entsprechende Form des §. 6 angeführten Artikels vorgesetzt, sie mögen in der bestimmten oder unbestimmten Form stehen, dem Hauptworte vorhergehen oder nachfolgen: *ίσ̈τε̱ ι μίρε̱* er ist gut; *ίσ̈τε̱ ε μίρε̱* sie ist gut; *ίσ̈τε̱ ι μίρι* es ist der gute;

ι μίρε̱ νjε̱ρί oder *νjε̱ρί ι μίρε̱* guter Mensch
ι μίρι νjε̱ρί „ *νjε̱ρίου ι μίρε̱* der gute Mensch.

Das Beiwort behält sogar dann den Artikel bei, wenn ihm *νjε̱* ein, oder *με̱* mehr, vorhergeht: *σ̈πε̱τούαμ νγ̇α νjε̱ ι μαϑ γ̇αζέπ* wir entkamen einer grossen Gefahr; — *βιj πρέιγ̇ νιγ̇ σε̱ μίρε βάιζε̱* ich komme von einem schönen Mädchen; — *με̱ ι μαϑ* grösser, *ι με̱ ι μαϑ* der Grösste.

Ausnahme. — Vor *σ̈ε̱ντ* heilig, fehlt der Artikel: in *σ̈ε̱ντι σ̈πυρτ* oder *σ̈πύρτι σ̈ε̱ντ* der heilige Geist, so Matth. I, 18 et pass. und bei Vornamen: *σ̈ε̱* (*geg.* *σ̈ιν̇* oder *χ̇ι*) *Νικόλε̱*, *σ̈ε̱ Ιον*, *σ̈ε̱ Μερρί* St. Nicolaus, St. Johann, St. Maria.

§. 16.

Das Beiwort kann, wie aus obigen Beispielen erhellet, entweder vor oder nach dem Hauptworte stehen, doch ist die zweite Form gebräuchlicher.

Hauptwort und Beiwort stimmen nur in Bezug auf die Zahl, nicht aber auch in Bezug auf den Casus und die Form überein.

Das vorhergehende Wort, gleichviel ob Haupt- oder Beiwort, wird allein declinirt, das nachfolgende behält durch alle Fälle den unbestimmten Nominativ der Ein- oder Mehrzahl bei, z. B.: *do τε̱ νγ̇ρίχ̇ετε̱ νjε̱ φυλί κόντρε̱ τjάτε̱ρε̱σε̱ φυλί* (nicht *φυλίσε̱*) *ε νjε̱ μβρετε̱ρί κόντρε̱ τjάτε̱ρε̱σε̱ μβρετε̱ρί* (nicht *μβρετε̱ρίσε̱*) es wird aufstehen ein Volk gegen das andere und ein Königreich gegen das andere, Luc. XXI, 10 *).

---

*) In der Bibelübersetzung finden sich übrigens zahlreiche Ausnahmen von dieser Regel, z. B. *κύιγ̇ ε̱σ̈τε̱ ι βίρι ιμ ι δάσ̈ουρι* (st. -*ε̱*) dieser ist mein geliebter Sohn, Matth. III, 17; eine weitere Ausnahme s. in §. 26, Nr. 2, a, Note.

Wenn aber das Beiwort nach dem Hauptworte steht und daher von diesem durch den Artikel getrennt wird, so folgt dieser letztere in Casus und Form dem vorstehenden Substantiv, während das Beiwort der obigen Regel folgt, s. §. 12.

Paradigma.

Declination bei vorstehendem Substantiv.

Männlich.

Singular.

	Bestimmte Form.		Unbestimmte Form.	
Nom. u. *Voc.*	*νjερίου ι μίρε̱*	der gute Mann,	*νjερί ι μίρε̱*	guter Mann,
Gen. Dat. u. *Abl.*	*νjερίουτ σε̱ μίρε̱,*		*νjερίου σε̱ μίρε̱,*	
Acc.	*νjερίν᾽ ε μίρε̱,*		*νjερί τε̱ μίρε̱.*	

Plural.

Nom. Acc. Voc.	*νjέρε̱ζιτ᾽ ε μίρε̱,*	*νjέρε̱ζ τε̱ μίρε̱,*
Gen. u. *Dat.*	*νjέρε̱ζε̱βετ σε̱ μίρε̱.*	*νjέρε̱ζε̱βε σε̱ μίρε̱.*

Weiblich.

Singular.

Nom. Voc.	*γ̇ρούαj᾽ ε μίρε̱* *)	die gute Frau,	*γ̇ρούα ε μίρε̱*	gute Frau,
Gen. Dat. Abl.	*γ̇ρούασε̱ σε̱ μίρε̱,*		*γ̇ρούε σε̱ μίρε̱,*	
Acc.	*γ̇ρούανε̱ ε μίρε̱,*		*γ̇ρούα τε̱ μίρε̱.*	

Plural.

Nom. Acc. Voc.	*γ̇ρᾱ́τε̱ ε μίρα,*	*γ̇ρᾱ τε̱ μίρα,*
Gen. u. *Dat.*	*γ̇ρᾱ́βετ σε̱ μίρα,*	*γ̇ρᾱ́βε σε̱ μίρα.*

Declination mit vorstehendem Adjectiv.

Männlich.

Singular.

	Bestimmte Form.	Unbestimmte Form.
Nom.	*ι μίρι νjερί,*	*ι μίρε̱ νjερί,*
Gen. u. *Dat.*	*σε̱* u. *τε̱ μίριτ νjερί,*	*σε̱ μί̄ρε̱ νjερί,*
Acc.	*τε̱ μίρινε̱ νjερί,*	*τε̱ μίρε̱ νjερί.*

Plural.

Nom. u. *Acc.*	*τε̱ μίρε̱τε̱* u. *μίριτε̱ νjέρε̱ζ,*	*τε̱ μίρε̱ νjέρε̱ζ,*
Gen. u. *Dat.*	*σε̱ μίρε̱βετ* u. *μίρετ νjέρε̱ζ,*	*σε̱ μίρε̱βε νjέρε̱ζ.*

---

*) s. §. 4, b, 3, Note.

Weiblich.

Singular.

	Bestimmte Form.	Unbestimmte Form.
Nom.	*ε μίρα γ̇ρούα,*	*ε μίρε̱ γ̇ρούα,*
Gen. u. *Dat.*	*σε̱ μίρε̱σε̱ γ̇ρούα,*	*σε̱ μίρε̱ γ̇ρούα,*
Acc.	*τε̱ μίρε̱νε̱ γ̇ρούα,*	*τε̱ μίρε̱ γ̇ρούα.*

Plural.

Nom. u. *Acc.*	*τε̱ μίρατε̱ γ̇ρᾱ,*	*τε̱ μίρα γ̇ρα,*
Gen. u. *Dat.*	*σε̱ μίραβετ γ̇ρα,*	*σε̱ μίραβε γ̇ρα.*

§. 17.

Vergleichungsstufen.

Der Comparativ wird *) durch Vorsetzung des Adverbium „mehr" *με̱̄* oder *μδε̱̄* **) gebildet, vor welches im Superlativ der Artikel tritt: *με̱ ι μαϑ, μ' ι μαϑ* grösser; *ι με̱ ι μαϑ, ι μ' ι μαϑ* der Grösste.

In der Conversationssprache wird jedoch häufig der Comparativ für den Superlativ gesetzt und daher der erste Artikel ausgelassen, wenn nicht der Nachdruck auf demselben ruht.

Die Vergleichungspartikel „als" ist *σε* und *νγ̇α* mit dem Nominativ, z. B. *νουκ ἔ̱στε̱ κοπίλ μ' ι μαϑ σε ζοτ' ι τιγ, ας ι dε̱ργ̇ούαρε̱ μ' ι μαϑ σε αί κjε̱ ε dε̱ργ̇όι ατέ̱* der Diener ist nicht grösser als sein Herr, noch der Gesandte grösser als der, welcher ihn gesandt hat, Matth. XIII, 16. — *νουκ ουνγ̇ρέ νdουjέ̱ νjε̱ρί . . . . με̱̄ ι μαϑ σε Ιοάννι Βαπτιστίου, πο με̱̄ ι βόγ̇ε̱λjε̱ νdε̱ μδρεττε̱ρί τε̱ Κjίελβετ ἔ̱ὄτε̱ με̱̄ ι μαϑ νγ̇α αί* es ist kein Mensch grösser erstanden als Johannes der Täufer, aber der kleinste im Himmelreich ist grösser als er, Matth. XI, 11 (sollte, streng genommen, *πο ι με̱̄ ι βόγ̇ε̱λjε̱* heissen). — *τσίλι αδά νγ̇α ατά, ϑούαjμε̱, dο τα* (*τε̱ ε*) *dόjε̱ ατέ̱ με̱ ὄούμε̱?.. ε δε Σίμονι ου πε̱ργ̇έκj ε ϑα: με̱ dούκετε̱ σε αί κjε̱ ι δε̱ρόι με̱ τε̱ ὄούμε̱νε̱* wer nun von diesen, sage mir, wird ihn mehr lieben? und Simon antwortete ihm und sprach, mich dünkt, als ob (*σε*) derjenige, welchem er das meiste schenkte, Luc. VII, 42, 43 (sollte, streng genommen, *τε̱ με̱ τε̱ ὄούμε̱νε̱* heissen).

---

*) Wie in den romanischen Sprachen.

**) Diese Partikel steht auch bei Adverbien: *dο τε̱ βέτε με̱ πε̱ρπάρα σε jούβετ νdε̱ Γαλιλέ* ich werde früher als ihr nach Galiläa kommen, Matth. XXVI, 32. — *άμμε̱ ούρδε̱ρ τε̱ βέτε με̱ πε̱ρπάρα τε̱ κλας τιμ ατ μδε̱ δε* gib mir Befehl vorher hinzugehen und meinen Vater in die Erde zu stecken, d. h. zu begraben, Luc. IX, 59. — *με̱ μίρε̱*, besser: *σε με̱ μίρε̱ ἔ̱ὄτε̱ πε̱ρ τύιγ* denn besser ist es für dich, Matth. II, 29. — *με̱ ὄούμε̱* mehr — *με̱ πακ* weniger. — *με̱̄* steht auch allein: *τὄ'να dούχαενε̱ με̱ μάρτυρε̱?* was brauchen wir mehr Zeugen? Matth. XXVI, 65. — *τε̱ δε̱ιγ πορσί... τε̱ μος χυτὄ με̱ νdε αί* ich gebe dir den Befehl... dass du nicht mehr in denselben fahrest, Matth. IX, 25. — *κάκjε̱ κjε̱ σ'jάνε̱ με̱ dυ, πο νjε̱ κουρμ* so dass sie nicht mehr zwei, sondern ein Körper sind, Marc. X, 8.

§. 18.

V. Numeralia.

Grundzahlen.		Ordnungszahlen.
Eins	νjε̱̆	πᾰ́ρε̱
Zwei	dῡ *)	dύτε̱ *)
Drei	τρε̄, τρῑ**)	τρέτε̱
Vier	χᾰ́τε̱ρ	χάτε̱ρτε̱
Fünf	πε̆́σε̱	πέσε̱τε̱
Sechs	γ̇jᾰ́ö̈τε̱	γ̇jάöτε̱τε̱
Sieben	öτᾰ́τε̱	öτάτε̱τε̱
Acht	τέτε̱	τέτε̱τε̱
Neun	νε̱̆́νdε̱	νέ̱νdε̱τε̱
Zehn	δjε̆́τε̱	δjέτε̱τε̱
Eilf	νjε̱ μbε̱ δjε̆́τε̱ ***)	νjέ̱μbε̱δjέτε̱τε̱
Zwölf	dυ μbε̱ δjέτε̱	dύμbε̱δjέτε̱τε̱
Dreizehn	τρε μbε̱ δjέτε̱	τρέμbε̱δjέτε̱τε̱
Vierzehn	χάτε̱ρ μbε̱ δjέτε̱	χάτε̱ρμbε̱δjέτε̱τε̱
Fünfzehn	πέσε̱ μbε̱ δjέτε̱	πέσε̱μbε̱δjέτε̱τε̱
Sechzehn	γ̇jάöτε̱ μbε̱ δjέτε̱	γ̇jάöτε̱μbε̱δjέτε̱τε̱
Siebenzehn	öτάτε̱ μbε̱ δjέτε̱	öτάτε̱μbε̱δjέτε̱τε̱
Achtzehn	τέτε̱ μbε̱ δjέτε̱	τέτε̱μbε̱δjέτε̱τε̱
Neunzehn	νέ̱νdε̱ μbε̱ δjέτε̱	νε̱νdε̱μbε̱δjέτε̱τε̱
Zwanzig	νjε̱ζε̆́τ	νjε̱ζέτμ
Einundzwanzig	νjε̱ζε̆́τ νjε̱	νjε̱ζέτνjέτε̱
Dreissig	τριδjε̆́τε̱	τριδjέτε̱τε̱
Vierzig	dυζε̆́τ	dυζέτμ
Fünfzig	πέσε̱δjέτε̱****)	πέσε̱δjέτε̱τε̱
Sechzig	γ̇jάöτε̱δjέτε̱	γ̇jάöτε̱δjέτε̱τε̱
Siebenzig	öτάτε̱δjέτε̱	öτάτε̱δjέτε̱τε̱
Achtzig	τέτε̱δjέτε̱	τέτε̱δjέτε̱τε̱
Neunzig	νέ̱νdε̱δjέτε̱	νέ̱νdε̱δjέτε̱τε̱
Hundert	χjΐντ, νjε̱ χjιντ	χjίντε̱τε̱
Zweihundert	dυ χjιντ	dυχjίντε̱τε̱
Tausend	μΐjε̱	μίjε̱τε̱
Zweitausend	dυ μΐjε̱	dυμίjε̱τε̱

*) *N. T. dι* und *dίτε̱*. —

**) *τρε̄* bei männlichen, *τρῑ* bei weiblichen Hauptwörtern, *τρε bούρρα ε τρι γ̇ρα* drei Männer und drei Frauen.

***) Wörtlich: eins auf zehn.

****) Die doppelten Accente dienen bloss zur Angabe der richtigen Aussprache.

Zahladverbien.

δυö	doppelt	*ὅτάτεö*	siebenfach
τριö	dreifach	*τέτεö*	achtfach
χάτερö	vierfach	*νένδεö*	neunfach
πέσεö	fünffach	*δjέτεö*	zehnfach
γjάöτεö	sechsfach		u. s. w.

§. 19.

1) Die Grundzahlen werden im Plural mit Vorsetzung des Artikels declinirt und zwar in der unbestimmten und bestimmten Form, z. B. *ου χjερούανε τε δjέτε* (unbest. Plur.) *ε πο τε νένδετε* (best. Plur.) *χου jάνε*? Zehn sind gereinigt worden, aber wo sind die neun? Luc. XVII, 17. — *ου α δερόι χjε σε δύβετ* (best. Gen. Plur.) er schenkte sie ihnen allen beiden, Luc. VII, 22. — *ατά τε τέτε μbε δjέτε* diese achtzehn, Luc. XIII, 4 (unbest. Nom. Plur. nach *ατά*).

νjε eins und einer, eine hat im Genitiv *νjιγ* eines und einer.

Im *N. T.* findet sich sogar der bestimmte Gen. *νjέιτ νjερίουτ*, eines Menschen, z. B. Luc. XII, 16, statt der unbest. Form *νjιγ νjερίου* — doch scheint dieselbe, wenn sie auch dem Sprachgeiste nicht widerspricht, wenigstens in der Risa nicht gebraucht zu werden.

2) Die Ordnungszahlen werden gleichfalls ganz wie Adjective behandelt. Unbest. Form: *ι πάρε* erster, *ε πάρε* erste, Pl. *τε πάρε* erste; best. Form: *ι πάρι* der erste, *ε πάρα* die erste, Pl. *τε πάρετε*, weibl.: *τε πάρατε* die ersten. — *ε πάρα* (best.) *νγα τε γjίθα πορσίτε έöτε*: *ζότι περνδία jότε ζοτ έöτε νjε*; *χεjό έöτε πορσί ε πάρε* (unbest. wegen *χεjό*). — *Ε ε δύτε* (unbest.), *σι εδέ χεjό* (besser *αjό*), *έöτε χεjό* die erste von allen Vorschriften ist: der Herr dein Gott ist ein einziger Herr; dies ist die erste Vorschrift und die zweite, dieser gleich, ist diese, Marc. XII, 29, 30, 31.

Mit den Ordnungszahlen wird auch der Begriff der Einheit aus einer bestimmten Anzahl ohne Rücksicht auf die Ordnung, in welcher sie steht, bezeichnet: *ι δύτι* der Zweier, *ι τρέτι* der Dreier, *ι δjέτι**) der Zehner u.s.w.

3) *νjε χέρε* einmal, *δυ χέρε*, zweimal, *τρι χέρε* dreimal etc., *περ σε δύτιτ* (best. Gen. von *ι δύτι* der zweite) zum zweiten Male, *περ σε τρέτιτ* zum dritten Male. — *μbε δυ* in zwei Stücke, entzwei; *μbε τρε, χάτρε* in drei, vier Stücke. — *περδέjα ε ναόιτ ουτζjούαρ* (st. *ουτöούαρ*) *μbε δυ* der Vorhang des Tempels riss entzwei, Matth. XXVII, 51.

---

*) *ε δjέτα* der Zehnten: *ίπνι τε δjέτενε* ihr gebet den Zehnten (von, durch den Gen.) *ε δjόσμοσε* von der Krauseminze, Luc. XI, 42.

§. 20.

VI. Pronomina.

Selbstständige Fürwörter.

	1.	2.		1.	2.	
Sing. Nom.	*ούνε̱, ου*		ich	*τίνε̱, τι*		du
Gen. Dat. Abl.	*μούα, μέjε* *)	*με̱*	meiner, mir	*τύιγ, τέjε*	*τε̱*	deiner, dir
Acc.	*μούα*	*με̱*	mich	*τύιγ*	*τε̱*	dich
Plur. Nom.	*νάβετ, νέβετ*	*να, νε*	wir	*joύβετ*	*jου* (u. *ου*)	ihr
Gen. u. *Dat.*	*νάβε, νέβε* unb. *νάβετ, νέβετ* best.	*να, νε*	unser, uns	*joύβε* unbest., *jouβετ* best.	*jου* (u. *ου*)	euer, euch
Acc.	*νάβετ, νέβετ*	*να, νε*	uns	*joύβετ*	*jου* (u. *ου*)	euch
Abl.	*νεὄ* **)		von uns	*jouὄ* **)		von euch
Sing. Nom.	*αΐ*		er	*ajό*		sie
Gen. u. *Dat.*	*ατίγ*	*ι*	seiner, ihm	*ασάιγ*	*ι*	ihrer, ihr
Acc.	*ατέ̱*	*ε*	ihn	*ατέ̱*	*ε*	sie
Plur. Nom.	*ατά*		sie	*ατό*		sie
Gen. u. *Dat.*	*ατύρε, ατύρεβε, ατύρεβετ*	*ου*	ihrer, ihnen	*ατύρε, ατύρεβε ατύρεβετ*	*ου*	ihrer, ihnen
Acc.	*ατά*	*ι*	sie	*ατό*	*ι*	sie
Abl.	**)			**)		

§. 21.

1. Der Nom. dieser Fürwörter wird wie im Griechischen und Lateinischen nur dann dem Zeitworte vorgesetzt, wenn auf die Person, auf welche sich das Zeitwort bezieht, ein besonderer Nachdruck gelegt wird.

Für die übrigen Fälle gibt es dreierlei Verbindungsarten mit dem Zeitworte.

a) Die griechisch-lateinische, wonach das Fürwort dem Zeitworte unmittelbar vorhergeht. Sie ist die gewöhnlichste und bedient sich nur der sub Nr. 2 aufgestellten kurzen Formen.

b) Die deutsche — nach welcher das Fürwort dem Zeitwort unmittelbar folgt, sie bedient sich der Nr. 1 aufgestellten Formen.

c) Eine eigenthümliche, nach welcher die beiden entsprechenden Formen in der Art gehäuft werden, dass die sub Nr. 2 erwähnte kurze Form dem Zeitworte vorgeht und die von Nr. 1 demselben nachfolgt.

Accusativ.

1) *με̱μμα με̱ χjε̱ρτόι*	*χjε̱ρτόι μούα*	*με̱ χjε̱ρτόι μούα*	die Mutter schalt mich
2) *babάι τε̱ bεχόν*	*bεχόν τύιγ*	*τε̱ bεχόν τύιγ*	der Vater segnet dich

*) *ίχε̱ νγ̇α μέjε* weiche von mir, Luc. IV, 8. (*νγ̇α* regiert in allen übrigen Fällen den best. Nom.); — *πράπα μέjε* (wörtlich: zurück) fort von mir.

**) Unbest. Abl. Plur. *ίχε̱ νεὄ*, oder auch *νγ̇α να* weiche fort von uns — *jouὄ* oder auch *νγ̇α jου ε πε̱σύβα* von oder wegen euch erdulde ich dies. — *σούρεὄ* von ihnen, ist vielleicht aus *σε̱ ατύρε̱ὄ* zusammengezogen, *ου φὄεχ πρέιγ σούρεὄ* er verbarg sich vor ihnen, Joh. XII, 36.

3) *ε doύα*	*doύα ατḗ*	*ε doύα ατḗ*	ich liebe ihn od. sie
4) *να λjε̱βdόν*	*λjε̱βdόν νάβετ*	*να λjε̱βdόν νάβετ*	er preist uns
5) *jου νε̱μ*	*νε̱μ jούβετ*	*jου νε̱μ jούβετ*	ich fluche euch
6) *ι πορσίτ**)	*πορσίτ ατά* (weibl. *ατό*)	*ι πορσίτ ατά* (weibl. *ατό*)	er befiehlt ihnen.

Genitiv und *Dativ*.

1) *με̱ bίε*	*bίε μούα*	*με̱ bίε μούα*	er bringt mir
2) *τε̱ λjούτεμ*	*λjούτεμ τύιγ*	*τε̱ λjούτεμ τύιγ*	ich flehe dich an
3) *ι δα*	*δα ατίγ*	*ι δα ατίγ*	er gab ihm
4) *ι θάöε̱*	*θάöε̱ ασάιγ*	*ι θάöε̱ ασάιγ*	ich sagte ihr
5) *να λjούτειγ*	*λjούτειγ νάβετ*	*να λjούτειγ νάβετ*	er flehte zu uns
6) *jου ρᾶμ*	*ρᾶμ jούβετ*	*jου ρᾶμ jούβετ*	wir schlugen euch
7) *ου ρᾶτε̱*	*ρᾶτε̱ ατύρε*	*ου ρᾶτε̱ ατύρε*	ihr schlugt sie männl. und weibl.

Diese verschiedenen Formen werden im Ganzen nach Willkür gebraucht. — Doch liegt bei der zweiten Form (besonders in der dritten Person) der Nachdruck in der Regel mehr auf der Person, in welchem Fall es im Deutschen erlaubt ist, das Fürwort vorzustellen, z. B. ihn meine ich.

Die 3. Form wird bei gehaltener emphatischer Redeweise vorgezogen und daher von dem Uebersetzer des neuen Testamentes als stehende Form gebraucht.

2) Auf ähnliche Weise finden sich die oben sub Nr. 2 erwähnten kurzen Formen mit einem Hauptworte gehäuft, indem sie dem Zeitworte vorstehen, während das Hauptwort demselben nachfolgt, z. B.:

ε do με̱μμε̱νε̱ ?	liebst du (sie) deine Mutter?
ι θα ζότιτ, xjε̱	er sagte (ihm) dem Herrn, dass
ι λjούτειγ babάιτ	er flehte (ihn) den Vater an; —

ου α δα μαθιτίβετ σε̱ τιγ, τ' ου α βίjνε̱ πε̱ρπάρα ε ου α βούνε̱ πε̱ρπάρα τούρμε̱σε̱ (ihnen) er sie gab seinen Schülern, damit sie sie vorsetzten und sie setzten sie (ihr) vor der Menge, Marc. VIII, 6. — *λjουμ bάρχου xjε̱ τε̱ χα μbάιτουρε̱ τύιγ* selig der Leib der dich getragen hat, Luc. XI, 27.

Περνdία ε λjε̱βdίμιτ ι ουdούx babάιτ σύνε̱ Αbραάμιτ der Herr der Lobpreisung (ihm) erschien unserem Vater Abraham, Apost. VII, 2.

Liegt in diesem Falle der Nachdruck auf dem Hauptworte oder einem selbstständigen Fürworte, so wird es an den Anfang des Satzes gestellt und die kurze Pronominalform zwischen dasselbe und das Zeitwort gestellt: *xε̱τḗ ε γjευ xjε̱ ναχατός φυλίνε̱ τε̱νε̱* diesen (ihn) fanden wir, indem er unser Volk unter einander brachte, Luc. XXIII, 2 (*ε γjεμ xε̱τḗ* würde heissen: wir fanden ihn).

3) Ausnahmen:

Bei der 2. Pers. Sing. Imperat. steht in den drei Constructionsformen das Fürwort hinter dem Zeitworte, z. B. *επ με̱* — *επ μούα* — *επ με̱ μούα* gib mir; — *επ να* — *επ νάβετ* — *επ να νάβετ* gib uns; die mittlere Form ist jedoch wenig gebräuchlich.

---

*) S. §. 45.

Bei der 2. Pers. Plur. Imp. wird das Fürwort dem Zeitwort einverleibt*), indem es zwischen den Stamm und die Endung eintritt: *σίλμε̱νι* (*σιλ-νι με̱*) *εδέ μούα χαbέρ* schickt (mir) auch mir Nachricht, Matth. I, 8. — *έμμε̱νι* (*επ-νι* oder *εμ-νι με̱*) *εδέ μούα κε̱τέ̱ εξουσί* gebt (mir) auch mir diese Gewalt, Ap. VIII, 19. Ebenso *έπινι* (*επ-νι-ι*) gebet ihm oder ihr; — *έπουνι* (*επ-νι ου*) gebt uns, euch oder ihnen, je nach dem Zusammenhang. — Sogar das mit dem Dativpronomen verbundene Accusativpronomen wird auf diese Weise mit einverleibt: — *bίμανι* (*bίνι με̱ ε = μα*) *ατέ̱ κε̱τού* bringt mir (ihn) diesen hier her, Matth. XVII, 17. — *επ ja* (*ι ε*) gib es ihm, ihr; so auch *έπουα* (*επ ου ε*) *σε̱ βάρφε̱ρετ* gib es (ihnen) den Armen, Matth. XIX, 20. — *έπjανι* gebt sie ihm, Luc. XIX, 24. — *έπουανι* (*έπνι ου ε*) gebt es uns, euch, ihnen.

§. 22.

Ich, du, er, wir, ihr, sie selbst *ούνε̱ βε̊τε̱, τι βέτε̱, αΐ βέτε̱, αjό βέτε̱ — να βέτε̱, jου βέτε̱, ατά* oder *ατό βέτε̱*; *ε bε̱ρρα ούνε̱ βέτε̱* ich that es selbst; aber auch: ich that es allein, ohne fremde Hülfe.

βέτε̱ steht in dieser Bedeutung auch ohne Fürwort: *ε θα βέτε̱* er sagte es selbst; *ίστε̱ κύιγ*? ist es dieser? Antwort: *βέτε̱, ι βέτι* oder *βέτε̱ dόρα* derselbe, er selbst oder dieselbe Hand.

Das deutsche rückbeziehende mir, mich, dir, dich, sich, seiner gibt der Albanese stets mit dem Hauptworte *βέτε̱χε-jα* Selbst**) und der entsprechenden Präposition:

έρδι νdε̱ τε̱ βέτε̱χε τε̱ σάιγ wörtlich: sie kam zu ihrem Selbst, d. h. zu sich; *κjε̱ dόλλι νγα βέτε̱χεjα ετίγ* welcher von seinem Selbst, d. h. von ihm ausging; *ε bλjένε̱ περ βέτε̱χε τε̱ τύρε* sie kauften es für sich.***)

με̱ oder *μbε̱ βέτε̱χε* in, bei mir, dir, sich selbst, in der Regel ohne weiteren Zusatz: *θάσε̱ με̱ βέτε̱χε* ich sagte bei mir selbst u. s. w.

§. 23.

Zeigende Fürwörter.

1. *αΐ* männl., *αjό* weibl.

a) entsprechen allein stehend sowohl in den im vorhergehenden §. sub Nr. 1 angeführten, als in den untenfolgenden Formen dem Deutschen dieser, diese; derjenige, diejenige.

---

*) Die einzige regelmässige Einverleibung, welche sich bis jetzt vorfand. Ausserdem nur noch in der Phrase *με̱ γjάσενε̱* für *με̱ γjαν σε* mir scheint dass, als ob.

**) Meiner Selbst wegen = meiner Mutter wegen, um ihrer Selbst willen = um ihrer Schwester willen. Vergleicht man diese deutschen Phrasen mit den albanesischen, so möchte man das in ihnen vorkommende Selbst für ein weibliches Hauptwort halten.

***) Ebenso sagt der Neugrieche ἦλθεν εἰς τὸν ἑαυτόν της; ὅπου εὐγῆκε ἀπὸ τὸν ἑαυτόν του; τὸ πέρνουν διὰ τὸν ἑαυτόν τους.

b) im Gegensatze zu dem folgenden *χύιγ*, *χε̱jό* muss es als dem Redenden ferner stehend mit jener, jene übersetzt werden*), z. B. *χε̱jό εδέ αjό* diese und jene.

2. *χύιγ* dieser, *χε̱jό* diese.

Zur bessern Veranschaulichung der Formähnlichkeit beider Fürwörter werden dieselben hier nebeneinander gestellt:

Sing. Nom.	*χύϊγ* **)	dieser	*αΐ*	jener	*χε̱-jό*	diese	*α-jό*	jene
Gen. Dat.	*χε̱-τίγ*	dieses	*α-τίγ*	jenes***)	*χε̱-σάιγ*	dieser	*α-σάιγ*	jener
		diesem		jenem				
Acc.	*χε̱-τέ̱*	diesen	*α-τέ̱*	jenen	*χε̱-τέ̱*	diese	*α-τέ̱*	jene
Plur. Nom.	*χε̱-τά*	diese	*α-τά*	jene	*χε̱-τό*	diese	*α-τό*	jene
Gen. Dat.	*χε̱-τύρε* ****)	dieser	*α-τύρε*	jener	*χε̱-τύρε*	dieser	*α-τύρε*	jener
		diesen		jenen		diesen		jenen
Acc.	*χε̱-τά*	diese	*α-τά*	jene	*χε̱-τό*	diese	*α-τό*	jene.

Diese Fürwörter stehen, wenn auf ihnen kein besonderer Nachdruck liegt (s. §. 21 Nr. 2.), allezeit hinter dem Zeitworte, welchem jedoch die im vorigen §. sub Nr. 2 erwähnte entsprechende kurze Form gleichfalls vorgesetzt werden kann, z.B. *μβάιτα χε̱τέ̱ ε dε̱ργ̇όβα ατέ̱* und *ε μβάιτα χε̱τέ̱ ε ε dε̱ργ̇όβα ατέ̱* ich behielt diesen und schickte jenen.

Den Hauptwörtern gehen sie dagegen stets voran. Von ihrem Verhältnisse zu diesen gilt die §. 16, *b* für Adjective und Substantive aufgestellte Regel, das Hauptwort steht daher ohne Unterschied auf den Casus des Fürwortes in dem unbestimmten Nominativ der Ein- oder Mehrzahl: *νγ̇α χε̱τό πορσί τε̱ βόγ̇ε̱λjα* von diesen kleinen Vorschriften; — *νdε̱ χε̱τέ̱ νάτε̱* in dieser Nacht, Matth. XXVI, 34. *****)

Das deutsche neutr. Sing. dasjenige, was, gibt der Albanese in der Regel mit dem femin. Plur., indem er *πούνε̱ρα* Sachen, Dinge darunter versteht: — *έπνι αδά ατό χjε̱ jάνε̱ τε̱ χαίσαριτ τε χαίσαρι ε ατό χjε̱ jάνε̱ τε̱ περνdίσε̱ τε περνdία*, so gebt denn das was (wörtl. diejenigen, welche sind) des Kaisers ist an den Kaiser und das was Gottes ist an Gott, Luc. XX, 25. — *ατό χjε̱ χε βέ̱νε̱ μβε̱ νj' άνε̱, τε̱ χούjιτ do τε̱ jέ̱νε̱?* das was (wörtlich: diejenigen welche) du bei Seite gesetzt hast, wessen wird es (wörtlich: werden sie) sein? Luc. XII, 20.

§. 24.

Die beziehenden Fürwörter *χjε̱* und *τσε̱*.

I) Das Wort *χjε̱* entspricht dem französischen que und italienischen che, insofern als es sowohl adverbiale als pronominale Bedeutungen hat, jedoch ist sein

---

*) Ebenso *χε̱τού* hier, *ατύ* dort — *χε̱τέ̱jε̱* diesseits, *ατέ̱jε̱* jenseits.

**) Nicht zu verwechseln mit *χούιγ*? wessen?

***) *N. T.* auch *ζε̱ ατίτ χjε̱ θε̱ρέ̱τ νdε̱ εριμί* die Stimme desjenigen welcher in der Wüste ruft, Matth. III, 3.

****) *N. T.* auch *ε τέ̱πε̱ρ' ε χε̱τύρεβετ* das über diese hinausgehende, Matth. V, 37.

*****) Im *N. T.* findet sich jedoch mitunter das Hauptwort in der bestimmten Form: *τσίλλιdο χjε̱ τ'ι θότε̱ χε̱τίγ μάλλjιτ* jeder der zu diesem Berg sagen würde, Marc. IX, 23.

Gebrauch in beider Hinsicht weit ausgedehnter und sehr eigenthümlich. — *κjε̱* als Fürwort ist indeclinabel und steht nicht bloss als Accusativ, sondern auch als Nominativ.

1. Nominativ: *ζε̱ νjερίουτ κjε̱ θε̱ρέτ νdε̱ ερεμί* die Stimme eines Menschen, welche (und welcher) in der Wüste ruft, Marc. I, 3; — *αΐ κjε̱ ε̱ὅτε̱ μ'ι φουκίτὅιμ σε ούνε̱* derjenige, welcher stärker ist, als ich, ibid. I, 7. — *πᾶ κjέλτε̱ κjε̱ ουχάπνε̱*, er sah den Himmel, welcher sich öffnete, ibid. I, 10.

2. In den übrigen Fällen betrachtet man es am besten als eine Partikel — etwa unser wo*), — die da anzeigt, dass das folgende Zeitwort nebst seiner Umgebung sich auf das Hauptwort beziehe, welches vor *κjε̱* steht. — Im Deutschen sagen wir: der Ort wo und an dem wir uns befinden; der Albanese kennt die erste Construction, indem er sagt: *βε̱νd κjε̱ ρίjε̱με̱* der Ort wo etc. Die zweite fehlt, dagegen hat er eine eigenthümlich gehäufte: der Ort wo, an dem wir uns befinden: *βε̱νd κjε̱ ρίjε̱με̱ μbε̱ τε̱*, so Marc. XIV, 71, *σ'ε dι κε̱τε̱ νjερί κjε̱ θόι* ich kenne ihn nicht, diesen Mann, den ihr besprecht. S. weiter Nr. 4.

Dieselben Constructionen finden sich auch für den Accusativ: *κοπίλι κjε̱ ε κιὅ τε̱ dάὅουρε̱*, Luc. VII, 43, wörtlich: der Diener, wo den er lieb hatte; — *ντζίρε̱ νjε̱ τε̱ βdέκουρε̱ κjε̱ ε κιὅ τε̱ βέτε̱με̱ με̱μ' ετίγ* sie trugen einen Todten hinaus, wo den seine Mutter als einzigen hatte, Luc. VII, 12. Hier kann das Fürwort *ε* auch fehlen.

3. In der Dativverbindung ist in der Regel nur die gehäufte Construction zulässig: *αΐ κjε̱ ι δε̱ρόι με τε̱ ὅούμε̱* der wo dem, d. h. welchem er das meiste geschenkt hatte, Luc. VII, 2. — *φίκου κjε̱ ι δε νε̱με̱νε̱* der Feigenbaum, wo dem, d. h. welchem du den Fluch gabst, Marc. XI, 21. — *αΐ κjε̱ νούκε̱ jαμ ούνε̱ ι ζότι τε̱ ούνjε̱μ ε τ' ι σγjιθ ρίπε̱ν' ε κε̱πούτσε̱βετ σε̱ τιγ* derjenige, welchem ich nicht würdig bin (mich zu bücken und — fügt die albanesische Übersetzung zu) die Bänder seiner Schuhe zu lösen, Marc. I, 7. — *αΐ κjε̱ τε̱ dόjε̱ bίρι τε̱ jα* (für *ι ε*) *σbουλjόιjε̱* derjenige, welchem der Sohn es offenbaren wollte, Luc. X, 22. — *ὅε̱ρbετόρε κjε̱ ου κjιὅ δε̱νε̱ dάσπρε̱τε̱* die Diener, welchen er die Gelder gegeben hatte, Luc. XIX, 23.

In folgender Phrase steht jedoch *κjε̱* ohne *ι*: — *αΐ κjε̱ τε̱ μάρρε̱ γρούα τε̱ νdάρε̱, κjε̱* (statt *κjε̱ ι*) *ρον bούρρε̱ εσάιγ* der welcher ein geschiedenes Weib nimmt, welcher ihr Mann lebt, Matth. XIX, 9.

4. Oft wird jedoch das demonstrative Pronomen sogar mit der Präposition ausgelassen, welche es regiert, so dass *κjε̱* alle deren Bestimmungen in sich schliesst (s. Nr. 2): z. B. *μbε̱ τὅdο ὅτε̱πί κjε̱ τε̱ χύνι* in jedem Hause, in das (wohin) ihr geht, Luc. IX, 4. — *βάτε . . νd' ατε̱ βε̱νd κjε̱ κjε περπάρα Ιοάννι* er ging in diejenige Gegend, wo früher Johannes war, d. h. sich aufhielt, Joh. X, 40.

In den folgenden Beispielen könnten die in Parenthese geschlossenen Worte auch fehlen ohne den Sinn zu ändern: — *τι jε bίρρι ιμ ι dάὅουρι κjε̱* (*μbε̱ τε̱*; Luc. III, 22. *μbι τι*) *ούνε̱ πρε̱χε̱μ*, Matth. III, 17, du bist mein geliebter Sohn, auf

*) Pfälzisch: der, wo fortging, statt: der welcher; das Haus, wo dem gehört, statt: welches diesem gehört. — So auch *n. gr.* *ὁ ἄνδρας*, *ἡ γυναῖκα*, *τὸ παιδὶ*, *ὅπου* der Mann, die Frau, das Kind wo, statt welcher, welche, welches.

den ich vertraue; — *μόρρι ὄτράτινε̱ χjε̱ dέργjειγ* (*μbε̱ τε̱*) er nahm das Bett, worauf er lag, Luc. V, 25; — *χjε̱ τε̱ χε̱ρχόιjε̱* (*πρέιγ σιγ*) *bίρρι ι τιγ bούχε̱* von dem sein Sohn Brot begehrt, Matth. VII, 9. — *ja! Ισραιλίτ ι βε̱ρτέτε̱, χjε̱* (*μbε̱ τε̱*) *νουχ' ε̱ὄτε̱ djᾱλε̱σί* siehe! ein wahrer Israelit, an dem keine Bosheit ist, Joh. I, 48. — *χροτὄ χjε̱* (*μb'ατέ̱*) *νούχε̱ γ̇ίππι νdονjέ̱ νjε̱ρί* ein Eselsfohlen, das noch Niemand bestiegen hatte, Matth. XI, 2. — *χύιγ ίὄτε̱ αΐ, χjε̱* (*πε̱ρ τε̱* oder *ατέ̱*) *ίὄτε̱ ὄχρούαρε̱* das ist derjenige, von dem geschrieben steht, Luc. VII, 27. — *πο τσίλι ε̱ὄτε̱ χύιγ, χjε̱ dιγ̇jόιγ τε̱ ϑόνε̱* (*πε̱ρ τε̱*) *χάχjε̱ πούνε̱ρα*? Wer ist denn (*πο*) derjenige, von dem ich höre, dass sie solche Dinge sagen? Luc. IX, 9. — *γ̇jένε̱ νjε̱ρίνε̱, χjε̱ dούαλε̱* (*πρέιγ σιγ*) *τε̱ παούδε̱τε̱* sie fanden den Menschen, von dem die Teufel gewichen waren, Luc. VIII, 35. — So auch *νjε̱ρί χjε̱* (*πε̱ρ ατέ̱*) *λjούτεμι* der Mensch für den wir bitten, aber *νjε̱ρί χjε̱ ατίγ λjούτεμι* der Mensch zu dem wir bitten; — *dέρατε̱ χjε̱* (*νd'ατά*) *γ̇ύιτινε̱ τε̱ παούδε̱τε̱* die Schweine, in welche die Teufel gefahren waren; — *μίχου jιμ χjε̱* (*νγ̇α αΐ*) *βιγ* mein Freund, von dem ich komme; — *ὄτε̱πί χjε̱* (*νγ̇α ajό*) *dόλλα* das Haus, aus dem ich trat; — *νjε̱ρίου χjε̱* (*τεχ αΐ*) *βάιτα* der Mensch, zu dem ich ging; — *χάστι χjε̱* (*πε̱ρ τε̱*) *λjε̱φτόιμε̱* die Absicht, in der wir kämpfen. Aus diesen Beispielen ergibt sich, dass *χjε̱* immer unmittelhar hinter dem Hauptworte steht, das zweite Fürwort mit der Präposition aber bald vor, bald nach dem bezüglichen Zeitwort stehen kann, letzteres ist jedoch weniger häufig und legt den Ton dann besonders auf das Pronomen; s. weiter §. 39, 3; §. 40, 3; §. 49.

II) *τὄε̱**) (das ε̱ wird in der Aussprache auch vor Consonanten verschluckt) und *σετὄ*, beide fordern in der Bedeutung von was den Plural des Verbums, mit dem sie verbunden sind; *τὄ'* oder *σετὄ πίελ μάτὄε, μι γ̇jούαινε* was die Katze gebiert, jagt (wörtlich: jagen) Mäuse; s. §. 11, Nr. 2. — *με τὄ' μάτε̱ς χjε̱ μάτνι do τ'ου μάτετε̱ εdέ jούβετ* mit welchem Maasse ihr messet, wird euch auch gemessen werden, Matth. VII, 2. *σετὄ ι ϑάὄε̱ νούχε̱ dι* was ich ihm sagte, weiss ich nicht; — *jάτι jούαιγ ι dι σετὄ ου dούχετε̱* euer Vater weiss, was euch Noth thut, Matth. VI, 8. — *βεὄτρό σετὄ bε̱ίνε̱ τε̱ ὄε̱τούνε̱* siehe, was sie am Sabbath thun, Marc. II, 24. Ueber *τὄε̱*? s. §. 25, Nr. 3.

§. 25.

Fragende Fürwörter.

1. *χοῦὄ*? wer? ist *generis communis*.

Nom.	*χοῦὄ*?	wer? —	*χοῦὄ έρdι*?	wer ist gekommen?
Gen.* u. *Dat.	*χούιγ*?**)	wessen? wem? —	*χούιγ ι φόλjε*?	wem hast du gerufen?
Acc.	*χε̱*?***)	wen? —	*χε̱ χε̱ρχόν*?	wen suchst du?
			χε̱ do?	wen willst du?

*) *τὄε̱* liesse sich eines Theils als eine Erweichung von *χε̱*? wen? (s. §. 25, 1 und §. 3, Nr. 49) — und *σετὄ* als eine erweiterte Form desselben, — anderntheils aber auch als eine Verstümmelung von *σετὄ* betrachten. Sollte sich die letztere Ableitung als begründet erweisen, so wäre die angenommene Schreibweise *τὄ'* unrichtig, weil dann kein ε̱ am Ende des Wortes wegfiele.

**) Nicht zu verwechseln mit *χύιγ* dieser.

***) Nicht zu verwechseln mit *χjε̱*.

2. *ι χούj-ι*? männlich, *ε χούj-α*? weiblich, wem gehörig? wessen? — *ε χούjα ίστε̱ κεjό κόνε̱ εδέ κύιγ ε̱με̱ρ*? (genauer: *εδέ ι χούjι ίστε̱ κύιγ ε̱με̱ρ*) wessen ist dies Bild und dieser Name? Matth. XXII, 20. — *ατό κjε̱ κε βε̱νε̱ μbε̱ νj'άνε τε̱ χούjιτ do τε̱ jένε̱*? dasjenige was du auf die Seite gesetzt hast, wessen wird es sein? Luc. XII, 20. — Könnte auch so gegeben werden: *ε τσίλιτ νγα ατά do τε̱ jέτε̱ γρούα*? die welches? d. i. wessen von diesen wird die Frau sein? Marc. XII, 22.

3. *τσ̈ε̱*? was? (die erweichte Form von *κε̱*? s. §. 24, II, Note) *τσ̈' νjερί ίστε̱*? was für ein Mensch ist er? — *τσ̈' φάρε̱*? welcher Art? auf welche Weise? — *τσ̈' bε̱ν*? was machst du? wie geht es dir? — *τσ̈' do*? was willst du?

4. *σε*? was? (?) ward nur in Phrasen wie die folgenden gefunden: *με σε*? mit was? — *με σε do τε̱ κρίπετε̱*? mit was wird gesalzen werden? Luc. XIV, 43. Daher auch wohl *πε̱ρ σε*? für was? welches adverbialiter in der Bedeutung von warum? wesswegen? gebraucht wird. *πε̱ρ σε γjαν*? warum weinst du? Antwort: *πε̱ρ βε̱λάνε̱*, um den (verstorbenen) Bruder. — Ebenso *νγα σε*? wesswegen?

5. *τσίλλι*? welcher? wer?

	Männlich.		Weiblich.		
Sing. Nom.	*τσίλλι,*	*τσίρι*	*τσίλλjα,*	*τσίρα,*	*τσία*
Gen. Dat. Abl.	*τσίλλιτ,*	*τσίριτ*	*τσίλλjε̱σε̱,*	*τσίρε̱σε̱,*	*τσίε̱σε̱*
Acc.	*τσίλλινε̱,*	*τσίρινε̱, τσίινε̱*	*τσίλλjινε,*	*τσίρινε̱,*	*τσίε̱νε̱*
Plur. Nom. Acc.	*τσίλλε̱τε̱,*	*τσίρε̱τε̱*	*τσίλλjατε̱,*	*τσίρατε̱,*	*τσίατε̱*
Gen. Dat. Abl.	*τσίλλε̱βετ,*	*τσίρε̱βετ*	*τσίλλjαβετ,*	*τσίραβετ,*	*τσίαβετ.*

Z. B.: *σ̈ι, τσίλλι έρδι*? siehe, wer gekommen ist?
τσίλλι νγα τε̱ du? welcher von den zweien?
τσίλλιτ oder *τσίλλε̱βετ dόλλι κύιγ κουβε̱νd*? von wem ging dies Gespräch aus?

§. 26.

Unbestimmte Fürwörter.

1. Jeder, jede, jedes.

a) *τσ̈do* — zusammengesetzt aus *τσ̈ε̱* was und *do**) du willst — ist indeclinabel, ***generis communis*** und steht nur mit der Einzahl und der unbestimmten Form eines nachfolgenden Hauptwortes: *τσ̈do νjερί* jeder Mann; — *τσ̈do γρούα* jede Frau; — *τσ̈do dακικέ* jeder Augenblick; — *ι πε̱λκjέν τσ̈do νjερίου* (unbest. Genit.) er gefällt Jedermann; — *μbε̱ τσ̈do σ̈τε̱πί κjε̱ τε̱ χύνι* in jedem Hause. in das ihr geht, Luc. IX, 4.

b) *κουσ̈dό gen. comm.* und *τσίλλιdo*, weiblich *τσίλλjαdo*, auch *σιτσίλλι* und *σιτσίλλιdo* ein Jeder, eine Jede: — *δα νdε̱ τσίλλιdo πούνε̱ν' ετίγ* er gab einem

*) Aehnliche Zusammensetzungen sind häufig: *νdo-νjε̱* Jemand, Etwas (wörtl. wenn du willst, einer)
τσίλλιdo ein Jeder, *κουσ̈dό* Jeder (wörtl. wen du willst)
κούρdo allzeit (wörtl. wann du willst)
σάdo genug (wörtl. so viel du willst).

Jeden seine Arbeit, Marc. XIII, 34. — Jedermann: *κουδ̈ό* und *τσίλλιdo ε dι* ein Jeder, Jedermann weiss es.

2. *γ̈jίϑε̱* in der Einzahl g a n z und ist undeclinabel: *ίσ̈τε̱ γ̈jίϑε̱ babάι* er ist ganz der Vater; — *μου dροϑ γ̈jίϑε̱ κούρμι* mein ganzer Körper wurde erschüttert; — *γ̈jίϑε̱ bο̈τα* die ganze Welt; — *γ̈jίϑε̱ πούνα jότε χούμbι* dein ganzes Dasein ist verloren (Lied); — *dε̱ργ̈ούανε̱ ρότουλε̱ γ̈j:ϑ' ατίτ βε̱νdιτ* sie schickten in dieser ganzen Gegend umher, Matth. XIV, 35; — *τε̱ dούατσ̈ ζότνε̱ περνdίνε̱ τε̱ντε με γ̈jίϑε̱ ζε̱με̱ρε̱ τε̱ντε εδέ με γ̈jίϑε̱ σ̈πυρτ τε̱ντ, εδέ με γ̈jίϑε̱ με̱ντ τε̱ντ εδέ με γ̈jίϑε̱ φουκί τε̱ντε* du sollst lieben den Herrn deinen Gott mit deinem ganzen Herzen und deinem ganzen Geiste und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft, Marc. XII, 30. — Doch auch: *γ̈jίϑε̱ κε̱jό* (*πούνε̱*) a l l e s das.

In der Mehrzahl a l l e;

a) mit Hauptwort indeclinabel*), z. B.: *γ̈jίϑε̱ γ̈ράτε̱* alle Frauen**); — *γ̈jίϑε̱ νjε̱ρε̱ζιτε̱* alle Menschen; — *γ̈jίϑε̱ πούνατε̱* alle Dinge; — *τε̱ δjέττε̱ν' ε τε̱ γ̈jίϑε̱ λjάκραβετ* den Zehnten von allen Kräutern, Luc. XI, 42.

Es ist in beiden *Numeris generis communis* und verlangt die bestimmte Form des betreffenden Hauptwortes.

b) ohne Hauptwort *τε̱ γ̈jίϑε̱*, weiblich *τε̱ γ̈jίϑα* Alle; Gen. und Dat. unbest.: *γ̈jίϑε̱βε*; best.: *γ̈jίϑε̱βετ*; — z. B.: *λjε τε̱ jετ μ'ι παστάιjμι νγ̈α τε̱ γ̈jίϑε̱ ε δε σ̈ε̱ρbε̱σ̈όρ ι σε̱ γ̈jίϑε̱βετ* er sei der Letzte von allen und der Diener aller, Marc. IX, 35; — *ι dι τε̱ γ̈jίϑα* er weiss Alles, Joh. XVI, 30, (verstanden *πούνε̱ρα fem.* Sachen); — *ρε̱φύενε̱ τε̱ γ̈jίϑα τσ̈' ουbε̱ τε ι δαιμονίσουρι* sie erzählten Alles, was an dem Besessenen geschehen war, Marc. V, 16.

γ̈jίϑε̱ κουσ̈, γ̈jίϑε̱ τσίλλι ein Jeder;

άκε̱ κουσ̈, άκε̱ τσίλλι der da, der Gewisse (häufige Bezeichnung des Teufels).

3. *ι τίλλε̱-ι*, weiblich *ε τίλλε̱-α* (*N. T. ε τίλjα*) ein solcher, eine solche, mit und ohne Hauptwort; — *ι τίλλι jε*? ein solcher, so einer bist du? — *τε̱ τίλλε̱ τε̱ ρρούαρε̱ τσ̈'ε dούα*? was soll mir ein solches Leben? — *σα δα τε̱ μίρα dόνι τε̱ jου bε̱ινε̱ jούβετ νjε̱ρε̱ζιτε̱, τε̱ τίλjα τε̱ bε̱νι εδέ jούβετ μb' ατά* so viel Gutes als ihr wollt, dass euch die Menschen thun, ein solches thut ihnen auch, Matth. VII, 12.

4. *νdόνjε̱*, zusammengesetzt aus *νdε̱ do νjε̱*, wörtl.: wenn du willst einer, im Sinne des Deutschen einer, irgend einer, Jemand; z. B.: *άμμε̱ νdόνjε̱ μόλλε̱, νdόνjε̱ πάρα* gib mir einen Apfel, einen Para; — *ε̱ρδι νdόνjε̱*? ist Jemand gekommen? Antwort: *νdόνjε̱ σ'ε̱ρδι* es ist nicht Jemand, d. h. Niemand, gekommen; oder einfach: *νdόνjε̱* Niemand***).

---

*) Jedoch *N. T. ε πάρα νγ̈α τε̱ γ̈jίϑα πορσίτε̱* die erste von allen den Vorschriften, Marc. XII, 30 (*νγ̈α* verlangt stets den best. Nom., hier stehen gegen die gewöhnliche Regel §. 16, b, vielleicht des besondern Nachdruckes wegen, sowohl das Pronomen als das Substantiv in der bestimmten Form).

**) Sächsisch: die ganzen Frauen. — *n. gr. ὅλος*, ganz — *ὅλοι*, alle.

***) Eben so hat das Neugriechische *κανένας* die Bedeutung von: Einer, Jemand und Niemand.

5. *τσα* Nom. Plur. — Gen. u. Dat. unbestimmt: *τσάβε*; bestimmt: *τσάβετ*; — einige, Etwas, z. B.: *άμμε τσα μόλλε* gib mir einige Äpfel; — *ε θάöε τσάβετ* ich sagte es einigen. — Wiederholt hat es die Bedeutung von: die einen, die andern, z. B.: *τσα καλjούαρ, τσα μbε κέμβε* die einen zu Pferd, die andern zu Fuss. — In der Bedeutung von Etwas steht es auch mit der Einzahl, *τσα μιö, μίελ, βάιj,* etwas Fleisch, Mehl, Öl *).

6. *τöόκουö* und *ödόκουö, τöοτσίλλι* und *τöοτσίλλα,* auch *dίκουö*, irgend einer, jemand, werden wie die im vorhergehenden §. angeführten Fragewörter *κουö* und *τσίλλι* declinirt, aus welchen sie zusammengesetzt zu sein scheinen. — *τöόκουö βjεν* es kommt Jemand; — *τöοτσίλλι με θα* es sagte mir Jemand.

7. *ι jåτερε-ι* oder *jέτερε-ι* und *ι τjάτερε-ι* oder *τjέτερε-ι*, der andere und der andere von zweien. Sämmtliche Formen haben im Plur. *τε τjέρε-τε*, weibl. *τε τjέρα-τε*, die andern. Einander, gegenseitig gibt der Albanese mit: einer den andern, z. B.: *νjερί τjάτερινε* oder *ööι öόκjενε* : *σ' dούανε νjερί τjάτερινε* oder *ööι öόκjενε* sie lieben sich einander nicht.

8. Keiner, keine wird umschrieben mit *ας νjε* (wörtl. auch nicht einer = altgriech. *οὐδείς*), z. B.: *σ' dιγjόβα ας νjε κουβένd* ich hörte kein Wort hierüber; — *σ' με dα ας νjε πάρα* er hat mir keinen Heller gegeben. — *νjε* kann mitunter auch fehlen: — *ας νjε* oder *ας πάρα μbε τέπερε* auch keinen Heller mehr; — *ας φοτίν' ε δέζjενε* wörtl. sie stecken auch nicht ein (= kein) Licht an, Matth. VIII, 10. — Niemand *νjερί*, und verstärkt *χιτö νjερί* gar Niemand.

---

*) Etwas, alleinstehend — *τööτö*, indecl.: *τöοτö με θα*, er sagte mir Etwas; — *τöοτö χένγρε?* hast du Etwas (Schädliches) gegessen?

§. 27.

Besitzliche Fürwörter.

		Nom.	Gen. u. Dat.	Accus.		Nom.	Gen. u. Dat.	Accus.
1) *Sing. masc.*	mein	*ἴμ* u. *jἴμ*	*σ-ἴμ*	*τ-ἴμ*	der meine	*ἴμ-ι*	*σ-ἴμ-ιτ*	*τ-ἴμ-ινε*
2) *Sing. fem.*	meine	*ἴμε* u. *jἴμε*	*σ-ίμε*	*τ-ίμε*	die meine	*ἴμε-ja*	*σ-ἴμε-σε*	*τ-ἴμε-νε*
3) *Plur. masc.*	meine	*ε μί* u. *τἴμ*	*σε μί* u. *σ-ἴμ*	*ε μί* u. *τἴμ*	die meinen	*τε μί-ιτε, μἴτε*	*σε μἴ-βετ*	*τε μί-ιτε, μἴτε*
4) *Plur. fem.*	meine	*ε μἴα* u. *τίμε*	*σε μία* u. *σ-ίμε*	*ε μία* u. *τίμε*	die meinen	*τε μία-τε*	*σε μία-βετ*	*τε μία-τε*
5) *Sing. masc.*	unser	*jὄνε*	*σ-ἔνε*	*τ-ἔνε*	der unsere	*jὄν-ι*	*σ-ὄν-ιτ*	*τ-ἔν-ινε*
6) *Sing. fem.*	unsere	*jὄνε*	*σ-ἔνε*	*τ-ἔνε*	die unsere	*jὄν-α*	*σ-όνε-σε*	*τ-όνε-νε, τ-ἔνε-νε*
7) *Plur. masc.*	unsere	*τἄνε*	*σ-ἄνε*	*τἄνε*	die unseren	*τἄνε-τε*	*σ-ἄνε-βετ*	*τἄνε-τε*
8) *Plur. fem.*	unsere	*τὄνα*	*σ-ὄνα*	*τὄνα*	die unseren	*τὄνα-τε*	*σ-ὄνα-βετ*	*τὄνα-τε*
9) *Sing. masc.*	dein	*jὄτ*	*σ-ὄτ*	*τἄτ* u. *τἔντ*	der deine	*jὄτ-ι*	*σ-ὄτ-ιτ*	*τἄτ-ινε* u. *τἔντ-ινε*
10) *Sing. fem.*	deine	*jὄτε*	*σ-άτε*	*τἄτε* u. *τἔντε*	die deine	*jότε-ja* *)	*σἄτε-σε*	*τἄτ-ενε* u. *τἔντ-ενε*
11) *Plur. masc.*	deine	*ε τοῦ*	*σε τοῦ*	*τε τοῦ*	die deinen	*τε τοῦ-τε*	*σε τοῦ-βετ*	*τε τοῦ-τε*
12) *Plur. fem.*	deine	*ε τοῦ-α*	*σε τοῦ-α*	*τε τοῦ-α*	die deinen	*τε τοῦα-τε*	*σε τοῦα-βετ*	*τε τοῦα-τε*
13) *Sing. masc.*	euer	*joύαιγ*	*σ-οῦαιγ*	*τ-οῦαιγ*	der eure	*joῦαιj-ι*	*σ-οῦαιj-ιτ*	*τ-οῦαιj-νε*
14) *Sing. fem.*	eure	*joῦαιγ*	*σ-οῦαιγ*	*τ-οῦαιγ*	die eure	*joῦαιj-α*	*σ-οῦαιj-σε*	*τ-οῦαιj-νε*
15) *Plur. masc.* u. *fem.*	eure	*τοῦαιγ*	*σ-οῦαιγ*	*τ-οῦαιγ*	die euren	*τοῦαιj-τε*	*σ-οῦαιj-βετ*	*τοῦαιj-τε*
16) *Sing. masc.*	sein	*ι τἴγ*	*σε τἴγ*	*ε τἴγ*	der seine	*ι τἴj-ι*	*σε τἴj-ιτ*	*τε τἴj-ινε*
17) *Sing. fem.*	seine	*ε τἴγ*	*σε τἴγ*	*ε τἴγ*	die seine	*ε τἴj-α*	*σε τἴj-ισε* u. *τίισε*	*τε τἴj-ινε* u. *τίινε*
18) *Plur. masc.* u. *fem.*	seine	*ε τἴγ*	*σε τἴγ*	*ε τἴγ*	die seinen	*τε τἴj-τε*	*σε τἴj-βετ*	*τε τἴj-τε*
19) *Sing. masc.*	ihr **)	*ι σἄιγ*	*σε σἄιγ*	*ε σἄιγ*	der ihre	*ι σἄιj-ι*	*σε σἄιj-ιτ*	*τε σἄι-νε*
20) *Sing. fem.*	ihre	*ε σἄιγ*	*σε σἄιγ*	*ε σἄιγ*	die ihre	*ε σἄιj-α*	*σε σἄιjε-σε*	*τε σἄι-νε*
21) *Plur. masc.* u. *fem.*	ihre	*ε σἄιγ*	*σε σἄιγ*	*ε σἄιγ*	die ihren	*τε σἄιj-τε*	*σε σἄιj-βετ*	*τε σἄιj-τε*
22) *Sing. masc.*	ihr ***)	*ι τῦρε*	*σε τῦρε*	*ε τῦρε*	der ihrige	*ι τῦρ-ι*	*σε τῦρ-ιτ*	*τε τῦρε-νε*
23) *Sing. fem.*	ihre	*ε τῦρε*	*σε τῦρε*	*ε τῦρε*	die ihrige	*ε τῦρ-α*	*σε τῦρε-σε*	*τε τῦρε-νε*
24) *Plur. masc.* u. *fem.*	ihre	*ε τῦρε*	*σε τῦρε*	*ε τῦρε*	die ihrigen	*τε τῦρε-τε*	*σε τῦρε-βετ*	*τε τῦρε-τε*

*) Auch *ότε* — *φjάλja ότε* deine Rede, Luc. XIX, 22.

**) Des besitzenden weiblichen Hauptwortes — die Frau und ihr Sohn, ihre Tochter Nr. 20, ihre Kinder Nr. 21.

***) Des besitzenden Hauptwortes in der Mehrzahl — die Eltern und ihr Sohn, ihre Tochter Nr. 23, ihre Kinder Nr. 24.

§. 28.

1) Vergleicht man die Nr. 16, 19 und 22 erwähnten Nominative *ι τιγ, ι σάιγ, ι τύρε* mit den §. 23 erwähnten Genitiven

κε̱-τίγ, κε̱-σάιγ, κε̱-τύρε,
α-τίγ, α-σάιγ, α-τύρε,

so möchte sich hieraus folgern lassen, dass *τιγ, σάιγ, τύρε* Genitivformen seien, deren Nominativformen verloren sind (für die beiden ersten vielleicht in *α-ί* und *αj-ό* erkenntlich).

Da wir nun für *κε̱-τίγ* die Bedeutung des da und für *α-τίγ* die von des dort gefunden haben, so ergäbe sich für *ι-τίγ* die Grundbedeutung der des oder dessen = sein und *babάι ε ι διρρ' ι τιγ* wäre wörtlich mit: der Vater und der Sohn desselben zu übersetzen und der Artikel sonach, wie der §. 12 erwähnte, besitzanzeigend.

2) Die im Gen. u. Accus. dem Stamme vortretenden *σ* und *τ* Laute ergeben sich aus der Vereinigung des Artikels (*σε̱, τε̱*) mit dem Stamme des Pronomens.

3) Die Fürwörter der ersten Rubrik *) stehen im Toskischen in der Regel hinter dem betreffenden Hauptworte und verlangen dessen bestimmte Form: *babάι jιμ* mein Vater, *με̱μμα jότε* deine Mutter. — Nur im Nom. u. Accus. der Einzahl der 1. u. 2. Person kann das Pronomen dem Hauptworte auch vorstehen, in welchem Falle das letztere in der unbestimmten Form steht: *ιμ babά* mein Vater, *ίμε με̱μμε̱* meine Mutter, *jυτ βε̱λά* dein Bruder, *jότε μότρε̱* deine Schwester, z. B.: *ιμ διρ dέρjjετε̱* mein Sohn liegt darnieder; — *με̱νόν ιμ ζοτ τε̱ βίjε̱* mein Herr zögert zu kommen, Luc. XII, 45. — *τε̱ κε̱λάς τιμ ατ μbε̱ δε* um meinen Vater zu begraben, Luc. IX, 59. Das N. T. hat sogar diese Ordnung im Genitiv in: *νγα σίου ι σιτ βε̱λά* aus dem Auge deines Bruders, Matth. VII, 5 (dagegen V, 3 u. 4 *βε̱λάιτ σιτ*) **).

VII. Verbum.

§. 29.

1) Die albanesische Sprache hat gleich der griechischen und lateinischen für das Passiv selbstständige Endungen, welche eben so wie die des Activs an den Stamm treten.

2) Deponentia scheinen zu fehlen.

3) Die intransitiven Zeitwörter haben meist active, die zurückbeziehenden (wie im Griechischen) meist passive Endungen: *χα* ich esse, *φρύιγ* ich athme, *φλjε̱* ich schlafe, *τσjουdίτε̱μ* ich wundere mich, *πε̱ρβε̱λjόχε̱μ* ich sonne mich, *λjάχε̱μ* ich wasche mich, von den activen *τσjουdίτ πε̱ρβε̱λjόιγ, λjάιγ.* — Doch finden sich intran-

*) Die 24 albanesischen Nummern reduciren sich im Neugriechischen auf sieben: *μου, σου, του, της, μας, σας, των,* welche dem betreffenden Hauptworte unmittelbar folgen und hinter *ὁ ἐδικὸς, ἡ ἐδικὴ, τὸ ἐδικὸ* den Begriff von: der, die, das meine, deine etc. ausdrücken.

**) Steht das besessene Hauptwort in der bestimmten Form, so wird das besitzliche Fürwort häufig ausgelassen: *djαλλj ι μίρε̱ ρε̱πάρα babάιτ σ' φλjετ* ein guter Sohn spricht nicht vor seinem Vater, dagegen *djαλλj ι μίρε̱ ρε̱πάρα babάι* (unbest. Genit.) *σ' φλjετ* ein guter Sohn spricht nicht vor dem Vater (in Gegenwart des Vaters). — *πσε έρδι πα χυσμεκjάρινε̱*? warum kam er ohne seinen Diener?

sitive mit passiven Endungen, z. B.: τσγjούχεμ ich werde geweckt und ich wache auf. — μbἔτεμ ich bleibe, Imperf. μbἔτεὄε hat active Endung im Aorist: μbἔτα (nicht ουμbἔτα).

4) Das entsprechende Fürwort wird, wie im Griechischen und Lateinischen, nur dann beigesetzt, wenn der Ton auf demselben liegt.

5) Es gibt nur 3 vollständige Mode: Indicativ, Conjunctiv und Imperativ; — der Conjunctiv schliesst auch den Optativ in sich. Sämmtliche Formen des Aorist's Conjunctivi können sowohl im befehlenden als wünschenden Sinn gebraucht werden. — Der Participialmodus beschränkt sich auf das Particip der Vergangenheit.

6) Die Zeiten zerfallen in einfache und zusammengesetzte, sie sind für Indicativ und Conjunctiv des Activs und Passivs folgende:

1. Einfache:	2. Zusammengesetzte:
a) Praesens	a) Futurum *)
b) Imperfectum	b) Futurum exactum
c) Aorist	c) Perfectum
d) Imperativ	d) erstes Plusquamperfectum
e) Particip der Vergangenheit.	e) zweites Plusquamperfectum.

Es fehlt mithin:

1. der Infinitiv, wie im Neugriechischen, Bulgarischen und Wlachischen;
2. das Princip der Gegenwart. Ueber dessen Ersetzung s. §. 42.

7) Ein Modusvocal existirt nicht. — Indicativ und Conjunctiv unterscheiden sich nur in einzelnen, wenigen Formen; — das Imperfectum Indicativi und Conjunctivi sind stets gleich, letzteres unterscheidet sich nur durch das vorstehende τε dass, oder *vdε* wenn.

8) Ein Augment findet sich nur bei dem Aorist Passivi, wo *ου* bei allen Personalformen vor den Stamm gesetzt wird, gleichviel ob derselbe mit einem Consonanten oder Vocale beginnt **).

9) Die zusammengesetzten vergangenen Zeiten werden mit Hülfe des Particips und der Hülfszeitwörter haben im Activ, und sein im Passiv gebildet.

10) Das Futurum besteht aus dem unveränderlichen Wörtchen *do* ***) (ich will) und den verschiedenen Personalformen des Praesens Conjunctivi Activi oder Passivi, wobei die Partikel τε auch ausgelassen werden kann: *do τε jέμ* und *do jέμ* ich werde sein, *do τε κέὄε* und *do κέὄε* du wirst haben, *do doύχεμ* oder *do τε doύχεμ* ich werde geliebt werden.

Das Futurum exactum besteht aus dem einfachen Futurum der Hülfszeitwörter haben im Activ und sein im Passiv und dem Particip: *do τε κεμ dάὄουρε* ich werde geliebt haben, *do τε jεμ dάὄουρε* ich werde geliebt worden sein.

---

*) Das bedingte Futurum Conditionnel wird als Futurum conjunctivi betrachtet.

**) ζέμερα μ' ουιδερούα das Herz wurde mir verbittert.

***) Neugr. ϑα: ϑα ἔρϑω ich werde kommen, ϑα φᾶς du wirst essen, ϑα πάμεν wir werden gehen etc. Alle Constructionen mit ϑέλω gehören nicht dem Leben, sondern der Schule an, deren (wie uns dünkt) unglückliche Erfindungen sie sind. — In Epirus hört man sogar häufig τι ϑα να κάμω? für τι ϑα κάμω was soll (wörtl. werde) ich thun?

§. 30.

Hülfszeitwörter *).

χᾰμ ich habe.	*jᾰμ* ich bin.

Indicativ.

Praesens.

Sing. 1) *χᾰμ* 2) *χε̄* 3) *χᾱ*	*Sing.* 1) *jᾰμ* 2) *jε̄* 3) *ίὅτε̱, ε̱ὅτε̱*
Plur. 1) *χε̋μι* 2) *χί̋νι* 3) *χᾰ́νε̱*	*Plur.* 1) *jε̋μι* 2) *jίνι* 3) *jᾰ́νε̱.*

Imperfectum.

Sing. 1) *χε̋ὅε̱* 2) *χε̋ὅε* 3) *χιὅ*	*Sing.* 1) *jε̋ὅε̱* 2) *jε̋ὅε* 3) *ιὅ*
Plur. 1) *χέὅε̱μ* 2) *χέὅε̱τε̱* 3) *χίὅνε̱*	*Plur.* 1) *jέὅε̱μ* 2) *jέὅε̱τε̱* 3) *ίὅνε̱.*

Aorist.

Sing. 1) *πᾰ̋τὅε̱* 2) *πᾰ̋τε* 3) *πᾰτ, πᾰ̋τι*	*Sing.* 1) *χjε̋ὅε̱* 2) *χjε̄* 3) *χjε̆*
Plur. 1) *πᾰμ, πᾰ̋τε̱μ* 2) *πᾰ̋τε̱* 3) *τᾰ̋τνε̱*	*Plur.* 1) *χjε̆μ* 2) *χjε̋τε̱* 3) *χjε̋νε̱.*

Futurum.

do oder / *do τε̱* { *S.* 1) *χε̄μ* 2) *χε̄ὅ* 3) *χε̄τ*	*do* oder / *do τε̱* { *S.* 1) *jε̄μ* 2) *jε̄ὅ* 3) *jε̄τ*
P. 1) *χε̋μι* 2) *χίνι* 3) *χε̋νε̱*	*P.* 1) *jε̋μι* 2) *jίνι* 3) *jε̋νε̱.*

Futurum exactum.

do oder *do τε̱* { *S.* 1) *χε̄μ* 2) *χε̄ὅ* 3) *χε̄τ* *P.* 1) *χε̋μι* 2) *χίνι* 3) *χε̋νε̱* } *πᾰ̋σουρε̱* oder *πᾰ̋τουρε̱*	*do* oder *do τε̱* { *S.* 1) *χε̄μ* 2) *χε̄ὅ* 3) *χε̄τ* *P.* 1) *χε̋μι* 2) *χίνι* 3) *χε̋νε̱* } *χjε̋νε̱.*

Perfectum.

S. 1) *χᾰμ* 2) *χε* 3) *χα* / *P.* 1) *χε̋μι* 2) *χίνι* 3) *χᾰ́νε̱* } *πᾰ̋σουρε̱* od. *πᾰ̋τουρε̱*	*S.* 1) *χᾰμ* 2) *χε* 3) *χα* / *P.* 1) *χε̋μι* 2) *χίνι* 3) *χᾰ́νε̱* } *χjε̱νε̱* **).

1. *Plusquamperfectum.*

Sing. 1) *χε̋ὅε̱* 2) *χε̋ὅε* 3) *χιὅ* *Plur.* 1) *χε̋ὅε̱μ* 2) *χε̋ὅε̱τε̱* 3) *χίὅνε̱* } *πᾰ̋σουρε̱* oder *πᾰ̋τουρε̱*	*Sing.* 1) *χέὅε̱* 2) *χεὅε* 3) *χιὅ* *Plur.* 1) *χέὅε̱μ* 2) *χέὅε̱τε̱* 3) *χίὅνε̱* } *χjε̱νε̱* **).

---

*) Der Verfasser muss die Untersuchungen über die Consequenzen, welche sich etwa aus der auffallenden Uebereinstimmung und Regelmässigkeit dieser Verba für oder gegen das Alter der Sprache ziehen lassen, den Männern vom Fache überlassen.

**) Eine erweiterte Form schaltet auch das Particip des Hülfszeitwortes ein: im Perf. Indicat. *χαμ πάσουρε̱ χjέ̱νε̱*; Conj. *τε̱ χεμ πάσουρε̱ χjέ̱νε̱*; Plusquamperf. 1. Indic. *χέὅε̱ πάσουρε̱ χjέ̱νε̱*; Conj. *τε̱ χέὅε̱ πάσουρε̱ χjέ̱νε̱* u. s. w. siehe §. 33 Schema.

2. *Plusquamperfectum.*

Sing. 1) πάτσ̈ε̱	πα̊σουρε̱ oder πα̊τουρε̱	*Sing.* 1) κjέσ̈ε̱	κjε̱̊νε̱
2) πάτε		2) κjε̱̊	
3) πατ, πάτι		3) κjε̱̈	
Plur. 1) πα̈μ, πάτε̱μ		*Plur.* 1) κjε̱̈μ	
2) πα̈τε̱		2) κjε̱̊τε̱	
3) κα̈τνε̱		3) κjε̱̊νε̱	

doch auch πάτσ̈ε̱ κjε̱̊νε̱ u. s. w.

Conjunctiv.

Praesens.

τε̱ oder νdε̱ *S.* 1) κε̱μ 2) κε̱σ̈ 3) κε̱τ *P.* 1) κέμι 2) κίνι 3) κένε̱ ‖ τε̱ oder νdε̱ *S.* 1) jε̱μ 2) jε̱σ̈ 3) jε̱τ *P.* 1) jε̱μι 2) jινι 3) jε̱νε̱.

Imperfectum.

τε̱ oder νdε̱ *S.* 1) κε̱̊σ̈ε̱ 2) κέσ̈ε 3) κϊσ̈ *P.* 1) κε̱̊σ̈ε̱μ 2) κέσ̈ε̱τε̱ 3) κίσ̈νε̱ ‖ τε̱ oder νdε̱ *S.* 1) jε̱̊σ̈ε̱ 2) jε̱̊σ̈ε 3) ϊσ̈ oder κjε̱̈ *P.* 1) jε̱̊σ̈ε̱μ 2) jε̱̊σ̈ε̱τε̱ 3) ι̊σ̈νε̱ oder κjε̱̊νε̱.

Aorist.

Sing. 1) πα̊τσ̈α 2) πα̈τσ̈ 3) πα̊στε̱ *Plur.* 1) πα̊τσ̈ιμ 2) πα̊τσ̈ι 3) πα̊τσ̈ινε̱ ‖ *Sing.* 1) κjο̊φσ̈α*) 2) κjο̊φσ̈ 3) κjο̊φτε̱ *Plur.* 1) κjο̊φσ̈ιμ 2) κjο̊φσ̈ι 3) κjο̊φσ̈ινε̱.

Futurum.

do oder *do* τε̱ *S.* 1) κε̱̊σ̈ε̱ 2) κε̱̊σ̈ε 3) κϊσ̈ *P.* 1) κε̱̊σ̈ε̱μ 2) κε̱̊σ̈ε̱τε̱ 3) κι̊σ̈νε̱ ‖ *do* oder *do* τε̱ *S.* 1) jε̱̊σ̈ε̱ 2) jε̱̊σ̈ε 3) ϊσ̈ oder κjε̱̈ *P.* 1) jε̱̊σ̈ε̱μ 2) jε̱̊σ̈ε̱τε̱ 3) ι̊σ̈νε̱ oder κjε̱̊νε̱.

Futurum exactum.

Das vorstehende Futurum mit dem Particip πα̊σουρε̱ oder πα̊τουρε̱. ‖ Das vorstehende Futurum mit dem Particip κjε̱̊νε̱.

Perfectum.

τε̱ oder νdε̱ *S.* 1) κε̱μ 2) κε̱σ̈ 3) κε̱τ *P.* 1) κε̱μι 2) κίνι 3) κε̱νε̱ — πα̊τουρε̱ oder πα̊σουρε̱ ‖ τε̱ oder νdε̱ *S.* 1) jε̱μ 2) jε̱σ̈ 3) jε̱τ *P.* 1) jέσ̈ε̱μ 2) jέσ̈ε̱τε̱ 3) jε̱νε̱ — κjε̱̊νε̱

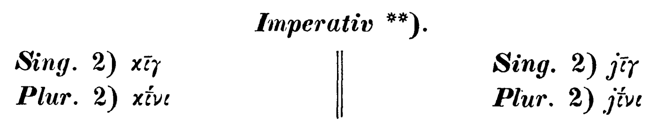
doch auch τε̱ κεμ κjε̱νε̱ u. s. w.

---

*) Oder κjόφ-τ-σ̈α etc., s. §. 4. f.

Plusquamperfectum 1. u. 2.

τε̱ oder νδε̱ und Plusquampferfect. 1. u. 2. des Indicat. und Aorist. Conj. πάτӧα πάσουρε̱ u. s. w. *).	τε̱ oder νδε̱ und Plusquamferfect. 1. u. 2. des Indicat. und Aorist. Conj. χjόφӧα χjε̱νε̱ u. s. w. *).



Imperativ **).

Sing. 2) κῖγ	*Sing.* 2) jῖγ
Plur. 2) κῖνι	*Plur.* 2) jῖνι

Particip.

πᾰσουρε̱ u. πᾰτουρε̱ gehabt.	χjε̱̆νε̱ geworden.
ε πᾰσουρα u. πᾰτουρα, τε̱ πᾰσουριτε̱ u. πᾰτουριτε̱ der Besitz, das Vermögen.	ε χjε̱̆να, τε̱ χjε̱̆νιτε̱ die Vergangenheit.

§. 31.

Endungen.

Die Personalendungen der verschiedenen Zahlen, Zeiten und Moden sind allen regelmässigen Zeitwörtern gemeinsam, demnach besteht über dieselben nur ein Endungsschema; es ist für die einfachen Zeiten folgendes:

	Activ. Indicativ.	Activ. Conjunctiv.	Passiv. Indicativ.	Passiv. Conjunctiv.
Praesens.				
Sing. 1)	-ιγ oder reiner Stamm	-ιγ od. reiner Stamm	-εμ	-εμ
2)	-ν oder reiner Stamm	-ӧ oder τӧ ***)	-εε	-εӧ od. ετӧ ***)
3)	-ν oder reiner Stamm	-jε̱	-ετε̱	-ετε̱
Plur. 1)	-ιμε̱ (N. T. γε̱με̱)	-ιμε̱ (N. T. γε̱με̱)	-εμι	-εμι
2)	-νι	-νι	-ιι ****)	-ιι ****)
3)	-ινε̱ (N. T. γε̱νε̱).	-ινε̱ (N. T. γε̱νε̱).	-ενε̱	-ενε̱

*) Ohne τε̱ oder νδε̱ wünschend: möchte ich gehabt haben, geworden sein, s. §. 29, 5. — mit τε̱ oder νδε̱ hypothetisch wie Plusquamperf. 1. u. 2; ein etwaiger feinerer Unterschied zwischen beiden Formen konnte noch nicht ermittelt werden.

**) Er, sie, es habe oder sei λjε τε̱ κετ, λjε τε̱ jετ (wörtl. lasse, dass er habe oder sei). — λjε τε̱ jετ τεκ τέjε σι κούντρε̱ bε̱σσόβε dir geschehe, so wie du geglaubt hast, Matth. VIII, 13. — αί χjε̱ δο τε̱ jετ ι πάρε̱, λjε τε̱ jετ μ' ι παστάιjμι νγα τε̱ γjίθε̱ der, welcher der Erste sein will, sei der Letzte von allen, Marc. IX, 36. — Das λj in λjε fällt häufig aus, so dass nur ε τε̱ κετ und ε τε̱ jετ gehört wird; — ε τε̱ jετ, wörtl. es sei, dem sei so, steht auch für das griechische ἀμήν. Diese Form findet sich auch bei allen übrigen Zeitwörtern, λjε τε̱ κε̱ρκόjε̱ er suche, λjε τε̱ ρύjε̱ er komme herein; s. weiteres Beispiel §. 39.

***) S. §. 4, *f.*

****) S. §. 4, *d.*

	Activ.		Passiv.	
	Indicativ.	Conjunctiv.	Indicativ.	Conjunctiv.
	Imperfectum.		*Imperfectum.*	
Sing. 1)	-jε̱		-εσ̈ε̱	
2)	-jε		-εσ̈ε	
3)	-ν o. reiner Stamm *)		-ειγ	
Plur. 1)	-jε̱μ		-εσ̈ιμ	
2)	-jε̱τε̱		-εσ̈ιτε̱	
3)	-jε̱νε̱		-εσ̈ινε̱	

Aorist.

	Activ Indicativ	Activ Conjunctiv	Passiv Indicativ	Passiv Conjunctiv
Sing. 1)	-α	-σ̈α o. -τσ̈α **)	wie Indicativ. Activ.	wie Conj. Activ.
2)	-ε	-σ̈ o. -τσ̈	wie Indicativ. Activ.	wie Conj. Activ.
3)	-ι o. ου	-τε̱	reiner Stamm	wie Conj. Activ.
Plur. 1)	-μ	-σ̈ιμ o. -τσ̈ιμ	wie Indicativ. Activ.	wie Conj. Activ.
2)	-τε̱	-σ̈ι o. -τσ̈ι	wie Indicativ. Activ.	wie Conj. Activ.
3)	-νε̱	-σ̈ινε̱ o. -τσ̈ινε̱	wie Indicativ. Activ.	wie Conj. Activ.

Imperativ.

	Activ	Passiv
Sing. 2)	-ιγ oder reiner Stamm	-ου ***)
Plur. 2)	wie Praesens Indicat.	wie Praesens Indicativ.

Particip.

-ρε̱.

§. 32.

Eintheilung der Zeitwörter.

Es ergeben sich jedoch theils durch den Antritt der Endung an den Stamm, theils durch den Einschub verschiedener Buchstaben oder Sylben zwischen Stamm und Endung wesentliche Verschiedenheiten zwischen den einzelnen Zeitwörtern, deren Erklärung die Aufstellung verschiedener Classen erfordert.

Die erste Classe bilden diejenigen Zeitwörter, deren Stamm mit einem Consonanten schliesst, sie hat zwei Ausnahmsclassen:

1. die auf -ιελ, -ιερ, -jέϑ und -jέμ;
2. die auf -ας und -ες.

Die zweite Classe umfasst alle Zeitwörter, deren Stamm auf einen Vocal endigt. Sie zerfällt in 7 Unterabtheilungen:

1) die auf *α*	5) die auf *ο*
2) — *ε*	6) — *ουα*
3) — *ε̱*	7) — *ου* und *υ*.
4) — *ι*	

*) An beide Ausgänge kann die Endung τε angehängt werden, χε̱ρχόντε er suchte, χjέϑτε er schor.

**) S. §. 4, *f*.

***) S. § 49, Verneinung 2, 6.

§. 33.

Erste Conjugation.

1) Stammschluss. Als Endconsonant der Stämme dieser Classe wurden bisher gefunden:

a) von κ-Lauten κ: λjακ ich netze.
Durch den Antritt eines Vocals wird nach der Regel κ zu γ (§. 4, *e*), λjάγεμ; ausgenommen: πλjακ ich altere, νdουκ ich beisse ab, βεὂκ ich welke, welche das κ überall beibehalten.

„ „ κj: τὂφὰκj ich offenbare.

„ „ χ od. χ: φτοχ od. φτοχ ich erkälte, νγροχ od. νγροχ ich erwärme.

b) von π-Lauten π: ὂτυπ ich zerstosse.

c) von τ-Lauten ϑ: περμbεjέϑ ich versammele, λjιϑ ich binde.
Durch den Antritt eines Vocals wird nach der Regel ϑ zu δ (§. 4, *e*), *Aorist:* λjίδα ich band, λjιϑμ wir banden. — Ausnahmen: πουϑ ich küsse; *Aorist:* πούϑα ich küsste; *Part.:* πούϑουρε geküsst und κjεϑ ich scheere; *Aorist*: κjέϑα ich schor; κjέϑουρε geschoren.

„ „ τ: μbυτ ich ersticke.
Nur die auf ντ verwandeln beim Antritt eines Vocals nach der Regel in §. 4, *e* das τ in *d*: μουντ ich siege; *Aorist:* μούνdα; ebenso εντ od. ιντ ich webe, τουντ ich schüttle.

d) von liquidis λ: σίελ ich schicke.

„ „ λj: μίελj ich melke.

„ „ μ: νεμ ich fluche.

„ „ ν: ὂπουν ich zeige.

„ „ ρ: ϑοῡρ ich zäune.

e) von Zischlauten σ: κjὰσ ich nähere, δε̃σ ich zünde.

„ „ ὂ: βε̃ὂ ich kleide, ὂὂὂ ich siebe, μbουὂ ich fülle.

f) die zu Nr. *e* gehörigen auf ξ und πς, wie στερξ ich willige ein, χονέπς ich verdaue, möchten, ebenso wie die auf -ις (-ίζω) und ος (-όνω), grossentheils dem Griechischen entlehnt sein.

2) Praesens. Der Singular Praes. Indicat. Activi und die erste Pers. Sing. Praes. Conj. Activi der ersten Conjugation haben keine Endung und werden durch den reinen Stamm vertreten *).

Ein Gleiches gilt von der 3. Sing. Imperf. Activi, wo jedoch auch -τε an den Stamm treten kann: λjιϑ und λjίϑτε er band.

*) Wenn der Stamm auf τ endigt, so verwandelt der gegische Dialekt dieses in der 1. Sing. gewöhnlich in ς: νdρις für νdριτ ich erleuchte; — κεπούς für κεπούτ ich breche; — κjις für κjιτ ich ziehe; — μεὂτές für μεὂτέτ ich unterstütze; — μας und ματ, tosk., ich messe, hat im geg. ματ.

3) Imperfectum. In der Umgegend von Tepelen wird zwischen den Stamm und die Endungen, welche mit *j* beginnen ein *ι* eingeschaltet: *πλjάκ-ι-jε̱* ich alterte, etc.

Ebenso in der 3. Pers. Sing. Praes. Conj. Act.: *τε̱ μbε̱jέδ-ι-jε̱* dass er versammele. In der Bibelübersetzung findet sich dieser Einschub nicht.

4) Aorist. In dieser Conjugation treten die Aoristendungen unmittelbar an den Stamm.

Die Endung der 3. Sing. Aor. Ind. Act. ist *-ι*, doch haben die Zeitwörter auf *κ* auch *-ου*: *πλjάκ-ι* und *-ου* er alterte, *λjάγ-ι* und *-ου* er netzte u. s. w.

Ausnahme: *κοὐαρ* ich erndte, hat im Aor. Sing. *κὂρ-α*; Plur. *κοὐαρ-μ* und im Part. *κὂρ-ρε̱* und *κοὐαρτουρε̱*.

Das *ν* in der Endung der 3. Plur. *-νε̱* fällt, besonders nach einer Liquida (s. §. 4, *d*) häufig aus: *ἑρδ-νε̱* und *ἑρδ-ε̱* sie kamen, *ντσόρ-ε̱* sie zogen.

5) Particip. Hier tritt in der Regel zwischen Stamm und Endung *ου* ein: *πλjάκ-ου-ρε̱* gealtert.

Endet der Stamm auf *λ*, *λj*, *νj* oder *ρ*, so wird häufig zwischen denselben und *ου* des Wohllauts wegen ein *τ* eingeschoben, z. B.:

νγούλjουρε̱	und	*νγούλjτουρε̱*	hineingesteckt
ὂκέλjουρε̱	und	*ὂκέλjτουρε̱*	getreten
		μbάρτουρε̱	geschleppt
θούρουρε̱	und	*θούρτουρε̱*	umzäunt
μbούρρουρε̱	und	*μbούρρτουρε̱*	gerühmt
χούνjουρε̱	und	*χούνjτουρε̱*	erniedrigt
		θέρτουρε̱	geschlachtet
		βάρτουρε̱	gehangen
νdύρτουρε̱	und	*νdύρρε̱* (ausn.)	befleckt
κοὐαρτουρε̱	und	*κόρρε̱* (ausn.)	geerndtet.

Die Substantivformen dieser Participia haben dieselbe Doppelform.

6) Bei den Zeitwörtern, deren Stamm auf *-σ* und *-ὂ* schliesst, fällt dieses aus, wenn die antretende Endung mit *τὂ* oder *ὂ* beginnt, d. h. in 2. Sing. Praes. Conj. Act. *τε̱ βε-τὂ* dass du kleidest, und in allen Formen des Aor. Conj. mit Ausnahme der 3. Sing., z. B.: *δέ-τὂα*, *βέ-τὂα* möchte ich anzünden, kleiden; 3. Sing. *δέσ-τε̱*, *βέὂ-τε̱*.

7) Die einsylbigen Zeitwörter auf *ες* und *εὂ* verwandeln des Wohllauts wegen in der Regel das *ε* in *ι* in der 2. Plur. Praes. Ind. Act. und im Praes. und Imperfect. Passiv: *βίὂνι* ihr kleidet und *βίὂεμ* ich werde, *βίὂεὂε̱* ich wurde gekleidet.

Ausnahme: *κjε̱ὂ* ich lache, behält das *ε* überall bei: *κjε̱ὂ-νι*, *κjε̱ὂ-εμ*, *κjε̱ὂ-εὂε̱*.

8) Die Zeitwörter: *κρε̱χ* ich kämme, *λjε̱χ* ich belle, *νγρὂχ* ich wärme, *νdιχ* ich helfe, *ρὰχ* ich schlage, *φὂε̱χ* ich verstecke, *φτὂχ* ich erkälte, werfen in der Conversation häufig das End-*χ* ab, gehören aber ihrem Baue nach zur 1. Conjugation; über *νjοχ* ich kenne und *ὂὂχ* ich sehe, s. Anomal. §. 38, 13 u. 14.

	Activ. *πλjἄκ* ich mache alt, altere.		**Passiv.** *πλjα̊κεμ* ich werde alt, altere.	
	Indicativ.	**Conjunctiv.**	**Indicativ.**	**Conjunctiv.**

Praesens.

	Indicativ	Conjunctiv	Indicativ	Conjunctiv
Sing. 1)	πλjακ		πλjάκ-εμ	
2)	πλjακ	πλjακ-σ̈ ο. -τσ̈	πλjάκ-εε	πλjάκ-εσ̈ ο. -ετσ̈
3)	πλjακ	πλjάκ-ι-jε̱	πλjάκ-ετε̱	
Plur. 1)	πλjάκ-ιμε̱		πλjάκ-εμι	
2)	πλjάκ-νι		πλjάκ-ιι	
3)	πλjάκ-ινε̱		πλjάκ-ενε̱	

Imperfectum.

	Activ	Passiv
Sing. 1)	πλjάκ-ι-jε̱	πλjάκ-εσ̈ε̱
2)	πλjάκ-ι-jε	πλjάκ-εσ̈ε
3)	πλjάκ ο. πλjάκ-τε	πλjάκ-ειγ
Plur. 1)	πλjάκ-ι-jε̱μ	πλjάκ-εσ̈ιμ
2)	πλjάκ-ι-jε̱τε̱	πλjάκ-εσ̈ιτε̱
3)	πλjάκ-ι-jε̱νε̱	πλjάκ-εσ̈ινε̱

Aorist.

	Indicativ	Conjunctiv	Indicativ	Conjunctiv
S. 1)	πλjάκ-α	πλjάκ-σ̈α ο. -τσ̈α *)	ουπλjάκ-α	ουπλjάκ-σ̈α ο. -τσ̈α*)
2)	πλjάκ-ε	πλjακ-σ̈ ο. -τσ̈	ουπλjάκ-ε	ουπλjάκ-σ̈ ο. -τσ̈
3)	πλjάκ-ι**)	πλjάκ-τε̱	ουπλjάκ	ουπλjάκ-τε̱
P. 1)	πλjακ-μ	πλjάκ-σ̈ιμ ο. -τσ̈ιμ	ουπλjάκ-μ	ουπλjάκ-σ̈ιμ ο. -τσ̈ιμ
2)	πλjάκ-τε̱	πλjάκ-σ̈ι ο. -τσ̈ι	ουπλjάκ-τε̱	ουπλjάκ-σ̈ι ο. -τσ̈ι
3)	πλjάκ-νε̱	πλjάκ-σ̈ινε̱ ο. -τσ̈ινε̱	ουπλjάκ-νε̱	ουπλjάκ-σ̈ινε̱ ο. -τσ̈ινε̱

Imperativ.

	Activ	Passiv
Sing. 2)	πλjακ***)	πλjάκ-ου
Plur. 2)	πλjάκ-νι	πλjάκ-ιι

Particip.

πλjάκου-ρε̱.

Perfectum.

καμ πλjάκουρε̱ ****)	τε̱ κεμ κλjάκουρε̱	jαμ πλjάκουρε̱	τε̱ jεμ πλjάκουρε̱

---

*) Der Aorist Conj. hat ohne νδε̱ oder τε̱ wünschende oder befehlende Bedeutung: möchte ich altern, o dass ich alterte! — altere. — Dasselbe gilt von dem Plusquamperf. II. Conj.: κjοφσ̈ μαλε̱γjούαρε̱! möchtest du verflucht sein oder sei verflucht u. s. w.; s. zahlreiche Beispiele in Anhang IV u. V. — Mit νδε̱ oder τε̱ konnten bis jetzt beide Zeiten ihrer Bedeutung nach nicht von dem Imperf. Conj. und Plusquamperf. I. Conj. unterschieden werden.

**) Auch -ου, s. §. 33, Nr. 4.

***) 3. Sing. s. §. 30, Endnote.

****) Sämmtliche zusammengesetzte Praeterita erhalten durch den Hinzutritt des Particips des Hülfszeitwortes erweiterte Formen, z. B.: καμ πάσουρε̱ πλjάκουρε̱, wörtl. ich habe gealtert gehabt (auch in manchen deutschen Volksdialekten findet sich diese Häufung); *Conj.* τε̱ κεμ

Indicativ.	Conjunctiv.	Indicativ.	Conjunctiv.
	Plusquamperfectum I.		
χέὃε̱ πλjάκουρε̱	*τε̱ κέὃε̱ πλjάκουρε̱*	*jέὃε̱ πλjάκουρε̱*	*τε̱ jέὃε̱ πλjάκουρε̱*
	Plusquamperfectum II.		
πάτὃε̱ πλjάκουρε̱	*πάτὃα πλjάκουρε̱*	*κjέὃε̱ πλjάκουρε̱*	*κjόφὃα πλjάκουρε̱*
	Futurum.		
do od. / *do τε̱* } *πλjäκ* etc. ***Praes. Conj.***	*do* od. / *do τε̱* } *πλjάκιjε̱* etc. ***Imperfect.***	*do* od. / *do τε̱* } *πλjάκεμ* etc. ***Praes. Conj.***	*do* od. / *do τε̱* } *πλjάκεὃε̱* etc. ***Imperf.***
	Futurum exactum.		
do od. / *do τε̱* } *κεμ πλjάκουρε̱*	*do* od. / *do τε̱* } *κέὃε̱ πλjάκουρε̱*	*do* od. / *do τε̱* } *jεμ πλjάκουρε̱*	*do* od. / *do τε̱* } *jέὃε̱ πλjάκουρε̱.*

§. 34.
Erste Abweichung der ersten Conjugation.

Sie umfasst die Zeitwörter auf *-ίελ*, *ίερ*, *-εϑ* und *-jεκ*.

1) Praesens hat in der 1. und 3. Plur. statt *-ιμε̱*, *-ινε̱*: *-ε̱με̱* und *-ε̱νε̱* und der Accent weicht bei denen auf *-ίελ* und *-ίερ* auf *ε* zurück und *ι* wird dadurch *j* (§. 5). — *σjέλ-ε̱με̱* wir bringen; — *πε̱ὃτjέλ-ε̱νε̱* sie umwickeln. — Ebenso im Particip *πε̱ὃτjέλ-ε̱* umwickelt; — *ντζjέρ-ρε̱* gezogen. — 2. Pers. Plur. wirft bei denen auf *-ίελ* und *-ίερ*, *-jεϑ* und *-jεκ* *) das *ε* aus und verwandelt es bei denen auf *εϑ* in *ι*; auch fällt das *ν* der Endung häufig weg: *πίλνι* und *πίλι* ihr gebäret (über diesen Ausfall s. §. 4, *d*).

2) Imperfectum. 1. und 2. Sing. und Plur. haben Doppelformen, s. das folgende Schema. — 3. Sing. und Plur. werfen das *ε* aus.

3) Aorist verwandelt *ιε* oder *ε* in *ο*, doch besteht im Conjunctiv neben dieser auch die regelmässige Form. — Im Plur. findet sich neben *ο* meist auch dessen offene Form *-ουα*.

4) Praes. und Imperf. des Passivs wirft das *ε* aus oder verwandelt es in *ι*, s. Nr. 1.

5) Particip, s. Praesens und §. 33, Nr. 5.

6) Zu denen auf *-ίελ* gehörig fanden sich bis jetzt:

βίελ	ich übergebe mich, breche	*βίελj*	ich herbste
μίελj	ich melke	*μbίελ*	ich säe
πίελ	ich gebäre	*σίελ*	ich bringe, zögere
πε̱ρτσίελ	ich begleite	*πε̱ὃτίελ*	ich umwickle.

Im Particip fällt hier das *ρ* der Endung aus: *μbjέλε̱* gesäet, *ε μbjέλα* die Saat.

πάσουρε̱ πλjάκουρε̱; ***Pass.*** *jαμ κjε̱νε̱ πλjάκουρε̱* ich bin gealtert worden (durch diese Krankheit); ***Conj.*** *τε̱ jεμ κjε̱νε̱ πλjάκουρε̱* u. s. w. Von diesen erweiterten Formen scheint, ebenso wie im Deutschen, nur die des Plusquamperf. Conj. besondere Beachtung zu verdienen, weil sie die Form des der Zeit nach vorbedingenden Nebensatzes ist, dessen Hauptsatz das Verbum im Conjunctiv hat: *τε̱ μος κέὃε̱ πάσουρε̱ bε̱ρρε̱ μb' ατά πούνε̱ρα τε̱ τίλjα* .... *do τε̱ μος κίὃνε̱ φάιγ*, hätte ich an ihnen nicht solche Thaten gethan gehabt ...., so würden sie keine Sünde haben, Joh. XV, 24.

*) Bei welch' letzterem dann *j* zu *ι* wird.

7) Zu denen auf -*ιερ* fanden sich: *ντζιερ* ich ziehe, *τιερ* ich spinne, *τσιερ* ich kratze, *πε̱ρμιερ* ich pisse.

Im Aorist Plur. ist die offene Form auf -*ουα* gebräuchlicher als die auf *ο*. — An diese Classe reiht sich auch: *μἄρ* ich nehme. — Es hat Praes. Sing. neben *μαρ* auch die Form *μούαρ*, im Plur. aber nur die regelmässige: *μάρ-ε̱με̱* etc. — Aorist Ind. Sing. *μὄρ-α*, *μὄρ-ε*, *μὄρ-ι*; Plur. *μούαρ-μ*, *μούαρ-τε̱*, *μούαρ-νε̱*. — Im Aorist Conj. *μάρ-τσα*. Im Particip *μἄρ-ε̱* und *μὄρε̱*.

8) Zu denen auf -*jε̆θ* und -*ε̆θ* fanden sich:

βjεθ	ich stehle	*bρεθ*	ich hüpfe
γjεθ	ich lese aus	*dρεθ*	ich drehe
μbε̱jέθ	ich versammle	*ὄdρεθ*	ich drehe aus
ρjεθ und *ρίεθ*	ich tropfe	*χεθ*	ich giesse.

Im Aorist Plur. ist die kurze Form gebräuchlicher: *βjοθ-υ*, *bρόθ-τε̱* etc. — Ihr Particip ist regelmässig: *βjέδ-ου-ρε̱*.

Ausnahme: *κjε̆θ* ich scheere, welches das *ε*, aber auch das *θ* im Aorist und Particip: *κjέθ-α*, *κjέθ-ου-ρε̱*, beibehält und in der 2. Plur. Praes. Act. und Praes. und Imperf. Pass. nach der Regel: *κjέθ-νι*, *κjέθ-εμ*, *κjέθ-εσε̱* hat, s. §. 33, Nr. 1, *c*.

An diese Classe reiht sich *ρίεπ* ich schinde; Aorist *ρόπα* (*κjε̆π* ich nähe und *κjελπ* ich stinke, gehen regelmässig nach der ersten).

9) Zu denen auf -*jε̆κ* fanden sich: *πjεκ* ich siede, begegne, *djεκ* ich verbrenne etwas, *πε̱ρπjέκ* ich stosse zusammen, *vdjεκ* ich verjage.

Sie verwandeln den Stammschluss *κ* in *κj*:

a) in 2. Plur. Praes. Act. *πίκj-νι*;

b) in 3. Sing. u. Plur. Imperf. Act. *πε̱ρπίκj* u. *πε̱ρπίκj-νε̱*;

c) in allen Aoristen: *dὄκjα*, *dόκjτσα*;

d) im ganzen Passiv: *vdίκj-εμ*.

Sie bilden ihre Arioste nur mit der kurzen Stammform *ο*.

πίελ ich gebähre.

		Indicativ.		Conjunctiv.
Sing.	1)	*πίελ*	*Praesens.*	*τε̱ πίελ*
	2)	*πίελ*		*τε̱ πίελ-τσ*
	3)	*πίελ*		*τε̱ πίελ-ι-jε̱* u. *πjέλε̱*
Plur.	1)		*πjέλ-ε̱με̱*	
	2)		*πίλ-νι* u. *πίλ-ι*	
	3)		*πjέλ-ε̱νε̱*	
			Imperfectum.	
Sing.	1)		*πjέλ-ι-jε̱* u. *πjέλ-ε̱*	
	2)		*πjέλ-ι-jε* u. *πjέλ-ε*	
	3)		*πιλ* u. *πίλ-τε*	
Plur.	1)		*πjέλ-ι-jε̱μ* u. *πjέλ-ε̱μ*	
	2)		*πjέλ-ι-jε̱τε̱* u. *πjέλ-τε̱*	
	3)		*πίλ-νε̱*	

		Indicativ.		Conjunctiv.
			Aorist.	
Sing.	1)	*πὂλ-α*		*πjέλ-* u. *πόλ-τὂα*
	2)	*πὂλ-ε*		„ *πόλ-τὂ*
	3)	*πὂλ-ι*		„ *πόλ-τε̱*
Plur.	1)	*πούαλ-μ*	o. *πολ-μ*	„ *πόλ-τὂιμ*
	2)	*πούαλ-τε̱*	o. *πόλ-τε̱*	„ *πόλ-τὂι*
	3)	*πούαλ-νε̱* u. *-ε̱*	o. *πόλ-νε̱* u. *-ε̱*	„ *πόλ-τὂινε̱*

Participium.

πjέλ-ε̱

Praes. Pass. *πῖλ-ε̱μ* etc.

Imperf. „ *πῖλ-εὂε̱* etc.

§. 35.

Zweite Abweichung von der ersten Conjugation.

Sie umfasst die Zeitwörter auf *-ας* und *-ες*.

1) Praesens. 2. u. 3. Sing. verwandeln *-ας* und *-ες* in *-ετ*: *θε̱ρρέτ*, du rufst, er ruft. — 1. u. 3. Plur. haben wie die erste Abweichung *-ε̱με̱* und *-ε̱νε̱*: *ϐε̱ρτάσ-ε̱με̱* wir schreien, *χε̱ρτσάσ-ε̱νε̱* sie schallen.

2) Imperfectum hat die im vorigen §. erwähnten Doppelformen. 3. Sing. u. Plur. hat *-ις* u. *-ιτ*:

Sing.	1)	*βράσ-ι-jε̱*	u. *βράσ-ε̱* ich tödtete
	2)	*βράσ-ι-jε*	u. *βράσ-ε*
	3)	*βρις*	u. *βρίσ-τε*
Plur.	1)	*βράσ-ι-jε̱μ*	u. *βράσ-ε̱μ*
	2)	*βράσ-ι-jε̱τε̱*	u. *βράσ-τε̱*
	3)	*βρίτνε̱*	

3. Passiv. Praesens und Imperfect vertauschen *-ας* und *-ες* mit *-ιτ*: *θε̱ρρίτ-ε̱μ* ich werde gerufen, *βρίτ-εὂε̱* ich wurde getödtet u. s. w.

Ueber Aorist und Particip s. nachstehende Tabelle, welche sämmtliche bisher aufgefundenen Zeitwörter dieser Classe begreift.

Praesens.		*Aorist.*	*Particip.*
βε̱ρράς	ich blöcke	*βε̱ρῖττα*	*βε̱ρίττουρε̱*
βρᾶς	ich tödte	*βρᾶβα*	*βρᾶρε̱*
ϐε̱ρτάς	ich schreie	*ϐρῖττα*	*ϐρίττουρε̱*
ϐλjεγ̇ράς	ich blöcke	*ϐλjεγ̇ρίττα*	*ϐλjεγ̇ρίττουρε̱*
θε̱ρράς u. *θε̱ρρές*	ich rufe	*θὖρρα* u. *θύρρτα*	*θύρρε̱* u. *θύρτουρε̱*
χε̱λάς	ich lasse ein, begrabe	*χἇλλα* u. *χἇλτα* (v. *χαλ*)	*χἇλλε̱* u. *χἇλτουρε̱*
χε̱ρτσάς	ich schalle	*χρῖτσα*	*χρίτσουρε̱*
νγ̇ᾶς	ich berühre	*νγ̇ᾶβα* u. *νγ̇ίττα*	*νγ̇άρε̱* u. *νγ̇άιτουρε̱*

πε̱λλάς	ich brülle	*πᾶλα* (von *πᾶλ*)	*πᾶλουρε̱*
πελτσάς	ich berste	*πλjᾶσα* (v. *πλjᾶς*)	*πλjᾶσουρε̱*
ὄκας (geg. *ὄκjες*)	ich gleite aus	*ὀκjίττα*	*ὀκjίττουρε̱*
φλjας	ich rede	*φὄλjα*	*φὄλjε̱* u. *φὄλjτουρε̱*
χουμβάς	ich verliere	*χούμβα*	*χούμβουρε̱*

βdε̈ς u. *dε̈ς* *)	ich sterbe	*dίκjα*	*dέκουρε̱*
δjε̈ς	ich scheisse	*δjε̈βα*	*δίερε̱*
δε̈ς	ich zünde an	*δε̈ζα*	*δε̈ζουρε̱*
dσbρε̈ς	ich steige herab	*dσbρίττα*	*dσbρίττουρε̱*
πίες u. *πύες* **)	ich frage	*πύεττα*	*πύεττουρε̱*
πρε̈ς	ich erwarte	*πρίττα*	*πρίττουρε̱*
πρε̈ς	ich schneide	*πρε̱βα*	*πρε̈ρε̱*
σε̈ς	ich verkaufe	*σίττα*	*σίττουρε̱.*

§. 36.

Die Zeitwörter auf *-ος* gehen ganz nach dem regelmässigen Schema. Es fanden sich hier nur zwei Ausnahmen:

1) *κουλὄς* ich weide, 2. und 3. Sing. Praes. *κουλ-ότ*, Plur. 1. *κουλόσ-ε̱με̱* 2. *κουλότ-νι* und *κουλό-νι*, 3. *κουλόσ-ε̱νε̱*.

Imperfectum mit den doppelten Endungen derer auf *-ιελ*, doch ohne Veränderung des Stammes.

Aorist. *κουλὄτα.*

Particip. *κουλότ-ου-ρε̱*

Passiv. *κουλότ-εμ* etc.

2) *λjὄς* ich spiele, hat Praes. und Imperf. wie *κουλὄς*, bildet Aorist, Partic. und Passiv. von dem regelmässigen *λjοῦαιγ*.

§. 37.

Zweite Conjugation.

I. Die zweite Conjugation umfasst alle Zeitwörter, deren Stamm mit einem Vocale endigt.

II. Dieselben nehmen im Sing. Praes. Ind. Act. die Endungen *-ιγ -ν*, *-ν* an. — Sie schalten im Aor. Conjunct. zwischen Stamm und Endung ein *φ* ein: *νdά-φ-σα* möchte ich theilen.

III. Die Endung des Particips tritt unmittelbar an den Stamm.

IV. Sie zerfallen in sieben Classen:

---

*) *dε̈ς* und *βdε̈ς* haben in 1. und 3. Plur. Praes. Act. *-ε̱με̱* und *-ιμε̱*, *-ε̱νε̱* und *-ινε̱*.

**) *πύες* behält in allen Formen *υε* unverändert bei.

a) die auf -*α-ιγ*
b) „ „ -*ε-ιγ*
c) „ „ -*ε̱-ιγ*
d) „ „ -*ι-ιγ*
e) „ „ -*ο-ιγ*
f) „ „ -*ουα-ιγ*
g) „ „ -*ου-ιγ* und *υ-ιγ*.

a) Die auf -*αιγ*.

1) Aorist. In 1. und 2. Sing. tritt zwischen Stamm und Endung ein *β* ein: *νdά-β-α*, *νdά-β-ε* ich theilte, du theiltest.

Die Endung der 3. Sing. ist -*ου*, sie tritt ebenso wie die des Plurals unmittelbar an den Stamm: *νdά-ου*, *νdα-μ* etc. Ausser dieser besteht sowohl für Indicativ als Conjunctiv eine zweite Form, bei welcher sich der Stamm durch den Antritt der Silbe *ιτ* erweitert, (*νdα*, *νdάιτ*, als ob das Praesens *νdαιτ-όιγ* laute) an diesen die Endungen der ersten Conjugation treten, (weil dann der Stamm auf einen Consonanten schliesst) und im Plural ein *ι* zwischen Stamm und Endung eingeschoben wird: *νdάιτ-α*, *νdάιτ-ε*, *νdάιτ-ι*, *νdάιτ-ι-μ*, *νdάιτ-ι-τε̱*, *νdάιτ-ι-νε̱*.

2) Particip — hat die doppelte Form des Aorist *νdάρε̱* und *νdάιτ-ου-ρε̱*.

3) Passiv. Praesens und Imperfectum schalten zwischen Stamm und Endung ein *χ* ein: *νdά-χ-εμ*, *νdά-χ-εσ̈ε̱*.

Diese Classe ist nicht zahlreich. Es gehören hierher:

γ̇jᾰιγ	ich gleiche, jage	*ϑᾰιγ*	ich trockne
λjᾰιγ	ich wasche	*κjᾰιγ*	ich klage
μbᾰιγ	ich halte, s. Nr. *d*.	*μᾰιγ*	ich mäste
νdᾰιγ	ich theile	*σ̈ᾰιγ*	ich beschimpfe.
τσ̈ᾰιγ	ich zerreisse		

b) Die auf *έιγ*.

1) Aorist. 1. 2. 3. Sing. wie bei Nr. *a*: *κϑέ-β-α*, *κϑέ-β-ε*, *κϑέ-ου* ich kehrte um.

Im Plur. des Aor. Ind. Act., in der 3. Sing. und im Plur. Aor. Ind. Pass. und im Partic. tritt ein *υ* vor das *ε* des Stammes: *κϑ-ύ-ε-μ*, *κϑ-ύ-ε-τε̱*, *κϑ-ύ-ε-νε̱*; Passiv. 3. Sing. *ουκϑ-ύ-ε*, Plur. 1. *ουκϑ-ύ-ε-μ* etc. Part. *κϑύ-ε-ρε̱*.

Ausgenommen: *λjέιγ* ich gebäre, und *bλjέιγ* ich kaufe:

S. 1) *λjέ-βα* 2) *λjέ-β-ε* 3) *λjέ-ου* *P.* 1) *λjε̄-μ* 2) *λjέ-τε̱* 3) *λjέ-νε̱*
Part. *λjέ-ρε̱**)

S. 1) *bλjέ-β-α* 2) *bλjέ-β-ε* 3) *bλjέ-ου* *P.* 1) *bλjε̄-μ* 2) *bλjέ-τε̱* 3) *bλjέ-νε̱*
Part. *bλjέ-ρε̱*

---

*) Pass. Praes. *λjέ-χ-εμ* und *λjίνdεμ*; Imp. *λjέ-χ-εσ̈ε̱* und *λjίνd-εσ̈ε̱*; Aor. *ουλjέβα* und *ουλjίνdα*; Part. *λjέρε̱* und *λjίνdουρε̱*.

Die Zeitwörter auf *ύειγ* stossen im Singular des Aorists das *υ* aus: *ϑΰειγ* ich zerbreche, Aor. Sing. 1. *ϑέ-β-α*, 2. *ϑέ-β-ε*, 3. *ϑέ-ου*, aber *ϑύε-μ* u. s. w.; ebenso *λjΰειγ* ich salbe, *νγjΰειγ* ich tauche ein, *τσ̈κjύειγ* ich reisse auseinander (über die beiden letzteren s. Nr. *f*).

2) Passiv. Praes. und Imperf. schalten ein *ν* ein: *κϑέ-ν-εμ*, *κϑέ-ν-εσ̈ε̱*.

c) Die auf *ε̱ιγ*.

1) Aorist. Sing. 1. 2. 3. schalten ein *ρ* ein. Die Endung von 3. ist *-ι*: *dε̱̄-ρ-α*, 2. *dε̱̄-ρ-ε*, 3. *dε̱̄-ρ-ι*; aber Plur. 1. *dε̱μ* u. s. w. ich berauschte u. s. w.

Diese haben die Nr. *a* erwähnte Doppelform aus dem erweiterten Stamme *ε̱ιτ*:

Aor. Ind. ***Sing.*** 1) *dε̱̊ιτ-α* 2) *dε̱̊ιτ-ε* 3) *dε̱̊ιτ-ι*
Plur. 1) *dε̱̊ιτ-ι-μ* 2) *dε̱̊ιτ-ι-τε̱* 3) *dε̱̊ιτ-ι-νε̱*.

Aor. Conj. *dε̱̊ιτ-σ̈α* u. s. w.

Particip. *dε̱̄-ρε̱* und *dε̱̊ιτ-ου-ρε̱*.

Ausnahme: *бε̱̊ιγ* ich mache, entbehrt dieser Doppelform, Part. *бε̱̊ρε̱* und *бε̱̊νε̱*. — *έτσε̱ιγ* ich gehe und *ίκε̱ιγ* ich fliehe, bilden Aor. und Partic. nach der ersten Conjugation.

S. 1) *ε̊τσ-α* 2) *ε̊τσ-ε* 3) *ε̊τσ-ι* ***P.*** 1) *ε̊τσ-μ* 2) *ε̊τσ-τε̱* 3) *ε̊τσ-νε̱*
Part. *ε̊τσ-ου-ρε̱*.

S. 1) *ι̊κ-α* 2) *ι̊κ-ε* 3) *ι̊κ-ου* ***P.*** 1) *ϊκ-μ* 2) *ι̊κ-τε̱* 3) *ι̊κ-νε̱*
Part. *ι̊κ-ου-ρε̱*.

2) Passiv. Praesens und Imperfectum schalten *χ* ein: *dε̱̄-χ-εμ*, *dε̱̄-χ-εσ̈ε̱*.

Ausnahme: Von *бε̱̊ιγ* ist die Form *бε̱̊νεμ* und *бε̱̊νεσ̈ε̱* gebräuchlicher.

3) Doppelformen im Praesens haben:

χϊπ nach der ersten, *χι̊πε̱ιγ* nach der zweiten ich besteige.
σ̈τΰπ „ „ „ *σ̈τΰπε̱ιγ* „ „ „ ich zerstosse.

Beide Zeitwörter bilden ihre übrigen Zeiten nach der ersten Conjugation.

4) Zu dieser Classe gehörig fanden sich bis jetzt:

βρε̱̊ιγ	ich zürne	*бρε̱̊ιγ*	ich nage
dε̱̊ιγ	ich berausche	*ε̱̊ιγ*	ich schwelle
νdε̱̊ιγ	ich breite aus	*ντζε̱̊ιγ*	ich röste
πρε̱̊ιγ	ich beruhige	*πε̱γ̊ε̱ιγ*	ich beschmutze.
σ̈τε̱με̱̊ιγ	ich schiebe zur Seite		

d) Die auf *ῑγ*.

In dieser Classe verschmilzt das *ι* des Stammes mit dem der Endung zu einem langen *ῑ*.

1) Aroist wie Nr. *a*. ***Sing.*** 1) *αρρῑ-β-α*, 2) *αρρῑ-β-ε*, 3) *αρρῑ-ου*.
Plur. 1) *αρρῑ-μ* u. s. w., ich kam an u. s. w.

2) Passiv. Praesens und Imperfect. schalten *χ* ein: *ντζί-χ-εμ*, *ντζί-χ-εσ̈ε̱* ich werde, ich wurde geschwärzt.

Nach diesen Regeln gehen auch die Zeitwörter:

πε̱ὄτί̈γ	ich speie	*ρί̈γ* und *χί̈γ*	ich gehe hinein
ὄτιγ	ich stosse	*φρόιγ*	ich blase,

über deren zweite Form s. Nr. *g*.

3) Einige Zeitwörter dieser Classe haben im Sing. Praes. Indicat. Act. doppelte Formen:

1) *dī* 2) *dī* 3) *dī* } ich weiss etc.
1) *dīγ* 2) *dīν* 3) *dīν* }

hat im Aor. *dί̈jτα*, Part. *dί̈-ρε̱* und *dί̈jτ-ουρε̱*.

Solch doppelte Präsensformen haben auch:

πι	und	*πί̈γ*	ich trinke	***Aorist***:	*πί̈-β-α*	***Part.***	*πί̈-ρε̱*
xjι	„	*xjί̈γ*	ich beschlafe	„	*xjί̈-β-α*	„	*xjί̈-ρε̱*
ρι	„	*ρί̈γ*	ich sitze, s. §. 38, Nr. 9.				
ubα	„	*μbάιγ*	ich halte	***Aorist.***	*μbάιτα*	„	*μbά̊ιτουρε̱*.

e) Die auf *όιγ*.

Unter allen Zeitwortclassen ist diese die bei Weitem zahlreichste.

1) A o r i s t. 1. und 2. Sing. schalten ein *β* ein: *παγ̊ό-β-α*, *παγ̊ό-β-ε* ich zahlte. Die Endung der dritten ist *-ι*: *παγ̊ό-ι*.

Im Plur. wird *ο* in *ουα* gedehnt: *παγ̊ούα-μ*, *παγ̊ούα-τε̱*, *παγ̊ούα-νε̱*.

Ebenso in der dritten Sing. des Passivs *ουπαγ̊ούα* er wurde bezahlt.

ρόιγ ich lebe, hat doppelte Formen im Aorist des Conjunctivs: *ρόφὄα* und *ρούαὄα* u. s. w.

2) P a s s i v. Praesens und Imperfect. schalten ein *ν* ein: *παγ̊ό-ν-εμ*, *παγ̊ό-ν-εὄε̱*.

3) P a r t i c i p dehnt *ο* in *ουα*: *παγ̊ούα-ρε̱*.

Doppelformen, s. in Nr. *f*.

f) Die auf *ούαιγ*.

1) A o r i s t hat doppelte Formen:

a) Kurze Form wie Nr. *e*:

Sing. 1) *γ̊ατό-β-α* 2) *γ̊ατό-β-ε* 3) *γ̊ατό-ι* ich bereitete

Plur. 1) *γ̊ατούα-μ* u. s. w.

b) Erweiterte Form aus der Stammerweiterung *ούαιτ*: *γ̊ατούαιτ-α* u. s. w.

2) P a s s i v. Praesens und Imperfect. schalten zwischen das *ου* und *α* d e s S t a m m e s ein *χ* ein: *γ̊ατού-χ-α-εμ*, *γ̊ατού-χ-α-εὄε̱*.

3) Folgende Zeitwörter haben doppelte Formen:

βουλμ-ούαιγ	u. *βουλμ-όιγ*	ich schmelze eine Speise
ντσιτ-ούαιγ	u. *-όιγ*	ich beeile
παγ̊-ούαιγ	u. *-όιγ*	ich bezahle, erfülle
τραὄε̱γ̊-ούαιγ	u. *-όιγ*	ich geniesse
τὄ-ούαιγ	u. *-όιγ*	ich spüre, suche, vom Hunde
νε̱με̱ρ-ούαιγ	u. *-όιγ*	ich zähle.

g) Die auf *ούιγ* und *ύιγ*.

1) Aorist hat doppelte Formen:

a) Kurze Form, sie schaltet im Sing. ein *ρ* ein:

Sing. 1) *χύ-ρ-α* 2) *χύ-ρ-ε* 3) *χύ-ρ-ι* ***Plur.*** 1) *χυ-μ* u. s. w.

b) Von dem erweiterten Stamme *ουιτ* und *υιτ*:

μbρούιτ-α, *χύιτ-α*, ***Conj.*** *μbρούιτ-σ̈α*, *χύιτ-σ̈α*.

2) Passiv. Praesens u. Imperfect. schalten ein *χ* ein: *μbρού-χ-εμ* ich werde geknetet.

Als hierher gehörig fanden sich bis jetzt:

dε̱ρκούιγ	ich esse zu Abend	*ρύιγ* u. *χύιγ*	ich gehe hinein
μbρούιγ	ich knete, säuere Brot	*σ̈τύιγ*	ich stosse
πε̱σ̈τύιγ	ich speie	*φρύιγ*	ich blase, s. auch Nr. *d*.

Activ. *χε̱ρκό-ιγ* ich suche. — **Passiv.** *χερκό-ν-εμ* ich werde gesucht.

Praesens.

		Activ Indicativ	Activ Conjunctiv	Passiv Indicativ	Passiv Conjunctiv
Sing.	1)	*χε̱ρκό-ιγ*		*χε̱ρκό-ν-εμ**)	
	2)	*χε̱ρκό-ν*	*χε̱ρκό-τσ̈*	*χε̱ρκό-ν-ε*	*χε̱ρκό-ν-ετσ̈*
	3)	*χε̱ρκό-ν*	*χε̱ρκό-jε̱*	*χε̱ρκό-ν-ετε̱*	
Plur.	1)	*χε̱ρκό-ιμε̱*		*χε̱ρκό-ν-εμι*	
	2)	*χε̱ρκό-νι*		*χε̱ρκό-ν-ιι*	
	3)	*χε̱ρκό-ινε̱*		*χε̱ρκό-ν-ενε̱*	

Imperfectum.

		Activ	Passiv
Sing.	1)	*χε̱ρκό-jε̱*	*χε̱ρκό-ν-εσ̈ε̱*
	2)	*χε̱ρκό-jε*	*χε̱ρκό-ν-εσ̈ε*
	3)	*χε̱ρκόν* oder *-ντε*	*χε̱ρκό-ν-ειγ*
Plur.	1)	*χε̱ρκό-jε̱μ*	*χε̱ρκό-ν-εσ̈ιμ*
	2)	*χε̱ρκό-jε̱τε̱*	*χε̱ρκό-ν-εσ̈ιτε̱*
	3)	*χε̱ρκό-jε̱νε̱*	*χε̱ρκό-ν-εσ̈ινε̱*

Aorist.

		Activ Indicativ	Activ Conjunctiv	Passiv Indicativ	Passiv Conjunctiv
Sing.	1)	*χε̱ρκό-β-α*	*χε̱ρκό-φ-σ̈α*	*ουχε̱ρκό-β-α*	*ουχε̱ρκό-φ-σ̈α*
	2)	*χε̱ρκό-β-ε*	*χε̱ρκό-φ-σ̈*	*ουχε̱ρκό-β-ε*	*ουχε̱ρκό-φ-σ̈*
	3)	*χε̱ρκό-ι*	*χε̱ρκό-φ-τε̱*	*ουχε̱ρκούα*	*ουχε̱ρκό-φ-τε̱*
Plur.	1)	*χε̱ρκούα-μ*	*χε̱ρκό-φ-σ̈ιμ*	*ουχε̱ρκούα-μ*	*ουχε̱ρκό-φ-σ̈ιμ*
	2)	*χε̱ρκούα-τε̱*	*χε̱ρκό-φ-σ̈ι*	*ουχε̱ρκούα-τε̱*	*ουχε̱ρκό-φ-σ̈ι*
	3)	*χε̱ρκούα-νε̱*	*χε̱ρκό-φ-σ̈ινε̱*	*ουχε̱ρκούα-νε̱*	*ουχερκό-φ-σ̈ινε̱*

*) *a)* *-αιγ*: *νdά-χ-εμ* ich werde getheilt
b) *-ειγ*: *κθέ-ν-εμ* ich kehre zurück
c) *-ε̱ιγ*: *dε̱-χ-εμ* ich werde berauscht
d) *-ιιγ*: *σ̈τί-χ-εμ* ich werde gestossen
e) *-ουαιγ*: *γατού-χ-α-εμ* ich werde bereitet
f) *-ουιγ* u. *-ύιγ*: *μbρού-χ-εμ* ich werde geknetet.

a) Die auf *αιγ*.

	Activ. Indicativ.	Activ. Conjunctiv.	Passiv. Indicativ.	Passiv. Conjunctiv.
S. 1)	*νdά-β-α, νdάιτ-α,* ich theilte	*νdᾰ̋-φ-öα* und *νdᾰ̋ιτ-öα*, wie oben	*ουνdά-βα, ουνdάιτ-α* u. s. w.	*ουνdά-φ-öα, ουνdάιτ-öα* wie Activ.
2)	*νdά-β-ε, νdάιτ-ε*		*ουνdά-β-ε*	
3)	*νdά-ου, νdάιτ-ι*		*ουνdά*	
P. 1)	*νdᾱ-μ, νdάιτ-ι-μ*		*ουνdά-μ*	
2)	*νdᾱ́-τε̲, νdάιτ-ι-τε̲*		*ουνdά-τε̲*	
3)	*νdᾱ́-νε̲, νdάιτ-ι-νε̲*		*ουνdά-νε̲.*	

b) Die auf *ειγ*.

	Activ. Indicativ.	Activ. Conjunctiv.	Passiv. Indicativ.	Passiv. Conjunctiv.
S. 1)	*βε̲jέ-β-α* ich tauchte	*βε̲jέ-φ-öα* wie oben	*ουχϑέ-β-α* ich kehrte um	*ουχϑέ-φ-öα*
2)	*βε̲jε-β-ε*		*ουχϑέ-β-ε*	*ου-* wie Act.
3)	*βε̲jέ-ου*		*ουχϑέ*	
P. 1)	*βε̲j-ύ-ε-μ*		*ου-* wie Act.	
2)	*βε̲j-ύ-ε-τε̲*			
3)	*βε̲j-ύ-ε-νε̲*			

c) Die auf *ε̲ιγ*.

	Activ. Indicativ.	Activ. Conjunctiv.	Passiv. Indicativ.	Passiv. Conjunctiv.
S. 1)	*έ̲-ρ-α, ε̲̋ιτ-α* ich schwoll	*έ̲-φ-öα, ε̲̋ιτ-öα* wie oben	*ουέ̲-ρ-α, ουε̲̋ιτ-α* etc.	*ουέ̲-φ-öα, ουε̲̋ιτ-öα*
2)	*έ̲-ρ-ε, ε̲̋ιτ-ε*		*ουέ̲-ρ-ε*	*ου-* wie Activ.
3)	*έ̲-ρ-ι, ε̲̋ιτ-ι*		*ουέ̲*	
P. 1)	*ε̲-μ, ε̲̋ιτ-ι-μ*		*ου-* wie Activ.	
2)	*έ̲-τε̲, ε̲̋ιτ-ι-τε̲*			
3)	*έ̲-νε̲, ε̲̋ιτ-ι-νε̲*			

d) Die auf *ιγ*.

	Activ. Indicativ.	Activ. Conjunctiv.	Passiv. Indicativ.	Passiv. Conjunctiv.
S. 1)	*αρρί-β-α* ich kam an	*αρρί-φ-öα* wie oben	*ουντζί-β-α* ich wurde geschwärzt	*ουντζί-φ-öα*
2)	*αρρί-β-ε*		*ουντζί-β-ε*	*ου-* wie Activ
3)	*αρρί-ου*		*ουντζί*	
P. 1)	*αρρί-μ*		*ου-* wie Activ.	
2)	*αρρί-τε̲*			
3)	*αρρί-νε̲*			

Activ.		Passiv.	
Indicativ.	Conjunctiv.	Indicativ.	Conjunctiv.

f) Die auf *oύαιγ*.

S. 1) *γατό-β-α,* *γατοὺαιτ-α* ich bereitete wie die auf *όιγ*	*γατό-φ-ӧα,* *γατούαιτ-ӧα* wie oben	*S.* 1) *ουγατό-β-α,* *ουγατούαιτ-α*	*ουγατό-φ-ӧα,* *ουγατούαιτ-ӧα.*

g) Die auf *ουιγ* und *υιγ*.

S. 1) *χύ-ρ-α, χύιτ-α* ich ging hinein	*χύ-φ-ӧα,* *χύιτ-ӧα* wie oben	*S.* 1) *ουχύ-ρ-α,* *ουχύιτ-α* etc.	*ουχύ-φ-ӧα,* *ουχύιτ-ӧα*
2) *χύ-ρ-ε, χύιτ-ε*		2) *ουχύ-ρ-ε*	*ου-* wie Activ.
3) *χύ-ρ-ι, χύιτ-ι*		3) *ουχύ*	
P. 1) *χυ-μ, χύιτ-ι-μ*		*P.* 1) *ου-* wie Activ.	
2) *χύ-τε̱, χύιτ-ι-τε̱*			
3) *χύ-νε̱, χύιτ-ι-νε̱*			

Imperativ. Activ.

	-οιγ	-ειγ	-αιγ	-ε̱ιγ	-ιγ	-ουάιγ	ούιγ u. ύιγ
2) *S.* *)	*κε̱ρκό*	*βε̱jέ*	*νdά-ιγ*	*dε̱-ιγ*	*αρρί-(ι)γ*	*γατούα*	*dε̱ρκούι-(ι)γ*
2) *P.*	*κε̱ρκό-νι*	*βε̱jέ-νι*	*νdά-νι*	*dε̱-νι*	*αρρί-νι*	*γατούα-νι*	*dε̱ρκού-νι.*

Imperativ. Passiv.

2) *S.* *κε̱ρκό-ου βε̱jέ-ου νdά-ου dε̱-ου αρρί-ου γατούα-ου dε̱ρκούιτ-ου.*
2) *P.* wie Praes. Ind. Pass.

Particip.

κε̱ρκούα-ρε̱ βε̱j-ύ-ε-ρε̱ νdά-ρε̱ dε̱-ρε̱ αρρί-ρε̱ γατούα-ρε̱ dε̱ρκού-ρε̱
und und und
νdάιτ-ου-ρε̱, dε̱ιτ-ου-ρε̱ dε̱ρκούιτ-ου-ρε̱.

Über die zusammengesetzten Zeiten, s. das Schema der ersten Conjugation.

§. 38.

Anomale Verba.

Bereits oben erwähnte Anomalien:
πλjακ ich altere, *νdουκ* ich beisse ab, *βεӧκ* ich welke, §. 33, 1, *a.*
πουϑ ich küsse, *κjεϑ* ich scheere, §. 33, 1, *c.*
Die auf *κ* in 3. S. Aor. I. A. §. 33, 4.
κούαρ ich erndte, §. 33, Nr. 4.

*) 3. Sing. s. §. 30, Endnote.

Die auf *-λ, -λj, -νj,* Particip. §. 33, Nr. 5.
" " *-σ* und *-σ̈.* 2. Sing. Praes. Conj. Act. und Aor. Conj. §. 33, Nr. 6.
" " *-εσ* und *εσ̈.* Wandlung des *ε* in *ι.* §. 33, Nr. 7.
" " *-ιελ, -ιερ, -εϑ* und *-jεκ.* §. 34.
μαρ ich nehme, §. 34, Nr. 7.
Die auf *-ας* und *-ες,* §. 35.

χουλός	ich weide	§. 36.	*χιπ*	ich besteige	§. 37, *c*, 3.
λjος	ich spiele		*σ̈τυπ*	ich zerstosse	
λjέιγ	ich gebäre	§. 37, *b*, 1.	*dι*	ich weiss	§. 37, *d*, 3.
bλjέιγ	ich kaufe		*πι*	ich trinke	
die auf *-υειγ,* §. 37, *b*) 1.			*ρι*	ich sitze	
bέ̱ιγ	ich thue	§. 37, *c*, 1.	*κjι*	ich beschlafe	
έτσε̱ιγ	ich gehe		*μbα*	ich halte	
ίκε̱ιγ	ich fliehe		*ρόιγ*	ich lebe, §. 37, *e*, 1.	

---

1) *βε̱* ich setze.

Activ.	Indicat.	Praes.	***S.***	1) *βε̱*	2) *βε̱*	3) *βε̱*
			P.	1) *βέ̱με̱*	2) *βίρι* u. *βίνι*	3) *βέ̱νε̱*
		Imperf.	***S.***	1) *βέ̱ρε̱*	2) *βέ̱ρε*	3) *βῑj* u. *βῑν*
			P.	1) *βε̱̋ρε̱μ*	2) *βε̱̋ρε̱τε̱*	3) *βί̄jνε̱* u. *βί̄νε̱*
		Aor.	***S.***	1) *βου̋ρρα*	2) *βου̋ρρε*	3) *βου̋ρρι*
			P.	1) *βοῡμ*	2) *βού̄τε̱*	3) *βού̄νε̱*
	Conj.	Praes.	***S.***	1) *τε̱ βε̱*	2) *βε̱σ̈*	3) *βε̱̋ρε̱*
			Plur.	wie Indicat.		
		Imperf. wie Indicat.				
		Aor.	***S.***	1) *βου̋φσ̈α* und *βου̋φτσ̈α*		
		Imperat.	***S.***	*βου̋ρρε̱,* ***P.*** *βι̋ρι* und *βι̋νι*		
		Part.		*βε̋ννε̱*		
Pass.		Praes.		*βι̋χεμ*		
		Imperf.		*βι̋χεσ̈ε̱.*		

2) *ζε̱* ich berühre und *ντζε̱* ich fasse, lerne.

Wie *βε̱,* nur Aor. Conj. *ζε̱̋ντσ̈α* und Imperat. ***S.*** *ζε̆.*

3) *λjε̱* ich lasse.

Wie *βε̱,* nur Ind. Aor.	***S.***	1) *λjα̋σ̈ε̱*	2) *λjε̄*	3) *λjα*
	P.	1) *λjα̈μ*	2) *λjα̋τε̱*	3) *λjα̋νε̱*
Conj. Aor.	***S.***	*λjε̱̋ντσ̈α*		
Imperat.	***S.***	*λjε̆.*		

4) *νγ̇ρε̱̄* ich hebe auf.

Wie *βε̱*, nur Ind. Aor. **S.** 1) *νγ̇ρῑ́jτα* 2) *νγ̇ρῑ́jτε* 3) *νγ̇ρῑ́jτι*
P. 1) *νγ̇ρῑ́jτιμ* 2) *νγ̇ρί̣jτιτε̱* 3) *νγ̇ρῑ́jτινε̱*
Conj. Aor. **S.** 1) *νγ̇ρῑ́jτσ̈α*
Imperat. *νγ̇ρε̈̄*
Particip. *νγ̇ρῑ́jτουρε̱*.

5) *βέτε* ich gehe.

Indicat. Praes. **S.** 1) *βε̋̄τε* 2) *βε̋̄τε* 3) *βε̋̄τε*
P. 1) *βε̋̄μι* 2) *βε̋̄νι* 3) *βε̋̄νε̱*
Imperf. **S.** 1) *βε̄́jε̱* 2) *βε̄́jε* 3) *βῑν* o. *βίντε*
βῑγ o. *βῑ́γτε*
P. 1) *βε̄́jε̱μ* 2) *βε̄jε̱τε̱* 3) *βῑ́jνε̱*
Aor. **S.** 1) *βα̋̄ιτα* 2) *βάιτε* 3) *βα̋̆τε*
P. 1) *βάιτ-ιμ* 2) *βάιτ-ιτε̱* 3) *βάιτ-ινε̱*
u. 1) *βα̈μ* 2) *βα̋̆τε̱* 3) *βα̋̆νε̱*
Conj. Praes. **S.** 1) *τε̱ βε̋̄τε* 2) *βε̈̄τσ̈* 3) *βέjε̱*
P. wie Indicat.
Imperf. wie Indicat.
Aor. **S.** 1) *βάφσ̈α* u. *βάφτσ̈α*, regelmässig.
Imperat. fehlt. statt dessen *έτσε̱* **P.** *έτσε̱νι* u. *χάιdε* **P.** *χάιdε̣νι*
Part. *βα̋̆τουρε̱*.

6) *bίε* ich falle u. ich bringe.

Indicat. Praes. **S.** 1) *bίε* 2) *bίε* 3) *bίε*
P. 1) *bίεμε̱* 2) *bίνι* u. *bίρι* 3) *bίενε̱*
Imperf. **S.** 1) *bjε̋̄ρε̱* 2) *bjε̋̄ρε* 3) *bῑγ* u. *bῑν*
P. 1) *bjε̋̄ρε̱μ* 2) *bjέρε̱τε̱* 3) *bίγνε̱*
Aor. **S.** 1) *ρα̋̆σ̈ε̱* auch *ρα̈̆τσ̈* ich fiel 2) *ρε̄* 3) *ρᾱ*
P. 1) *ρᾱμ* 2) *ρᾰ́τε̱* 3) *ρᾰ́νε̱*
u. **S.** 1) *προῡ́βα* u. *προῡ́ρα* ich brachte 2) *πρού-βε* u. *-ρε*
3) *πρου*
P. 1) *προ̣ῡμ* 2) *προῡ́τε̱* 3) *προῡ́νε̱*
Conj. Praes. **S.** 1) *τε̱ bίε* 2) *bίεσ̈ε̱* 3) *bjέρε̱*
P. 1) *bῑ́εμε̱* 2) *bῑ́ρι* 3) *bῑ́ενε̱*
Imperf. wie Indicativ.
Aor. **S.** 1) *ρα̋̆φσ̈α* u. *ράφτσ̈α*, regelmässig.
προῡ̊φσ̈α u. *προῡ̊φτσ̈α*
Imperat. **S.** *bjέρε̱* **P.** 2) *bίνι* u. *bίρι*
Particip. *ρᾰ́ρε̱* gefallen
προῡ́ρε̱ gebracht
Pass. Praes. *bίχεμ* ich werde gebracht, regelmässig nach obigen Formen.

7) *ὂτίε* ich werfe, giesse.

Praes. Ind. u. Conj. Act. u. Pass. } wie *bίε*
Imperf. „ „ „ „ }
Aor. ***S.*** 1) *ὂτί-β-α* 2) *ὂτί-β-ε* 3) *ὂτί-ου*
P. 1) *ὂτῑ-μ* 2) *ὂτῑ́-τε̱* 3) *ὂτῑ́-νε̱*
u. ***S.*** 1) *ὂτύ-ρ-α* 2) *ὂτύ-ρ-ε* 3) *ὂτύ-ρ-ι*
P. 1) *ὂτυ-μ* 2) *ὂτύ-τε̱* 3) *ὂτύ-νε̱*
Particip. *ὂτῑ́-ρε̱* u. *ὂτῡ́-ρε̱*.

8) *βῑγ* ich komme.

Indicat. Praes. ***S.*** 1) *βῑγ* 2) *βjε̈ν* 3) *βjε̈ν*
P. 1) *βῑ́jε̱με̱* 2) *βῑ́νι* 3) *βῑ́νε̱* u. *βῑ́jε̱νε̱*
Imperf. ***S.*** 1) *βίjε̱*, regelmässig.
Aor. fehlt, ersetzt durch ***S.*** 1) *ε̋ρδα* 2) *ε̋ρδε* 3) *ε̋ρδι*
P. 1) *ε̋ρθμ* 2) *ε̋ρθτε̱* 3) *ε̋ρθνε̱* u. *ε̋ρδε̱* *)
Conj. Praes. ***S.*** 1) *τε̱ βῑ́jε̱*, regelmässig [2) *βιὂ* u. *βε̈τὂ*]
Imperf. wie Indicat.
Aor. *ἄρτὂα* u. *άρθὂα*, regelmässig.
Imperat. ***S.*** *έα* u. *έjα* ***P.*** *ένι* u. *έ̱jανι*
Particip. *άρδουρε̱*.

9) *ρῑ* und *ρῑγ* ich sitze.

Indicat. Praes. ***S.*** 1) *ρῑ* u. *ρῑγ* 2) *ρῑ* u. *ρῑν* 3) *ρῑ* u. *ρῑν*
P. 1) *ρῑ́με̱* 2) *ρῑ́γι* u. *ρῑ́νι* 3) *ρῑ́νε̱*
Imperf. ***S.*** 1) *ρῑ́jε̱* 2) *ρῑ́jε* 3) *ρῑγ*, *ρῑν* u. *ρῑ́τε*, *ρῑ́ντε*
Plur. regelmässig.
Aor. fehlt, ersetzt durch 1) *νdέ̱νjα*, regelmässig.
Conj. Praes. *τε̱ ρίjε̱*, regelmässig.
Imperf. wie Indicat.
Aor. *νdέ̱νjτὂα* und *νdέ̱νjὂα*, regelmässig.
Imperat. ***S.*** *ρῑ* ***P.*** *ρῑ́νι* und *ρίι*, *ρῑ́jι*
Particip. *νdέ̱νjουρε̱*.

10) *γ̇jε̱̋ιγ* ich finde.

Indicat. Aor. ***S.*** 1) *γ̇jε̋τ-α* 2) *γ̇jε̋τ-ε* 3) *γ̇jε̋τ-ι*
P. 1) *γ̇jε̄-μ* 2) *γ̇jε̄́-τε̱* 3) *γ̇jε̄́-νε̱*
Conj. Aor. *γ̇jε̋τὂα* u. s. w.
Part. *γ̇jε̋τ-ου-ρε̱*
Pass. Praes. *γ̇jέ̱-νd-εμ*
Imperf. *γ̇jέ̱-νd-εὂε̱*
Aorist Indic. ***S.*** 1) *ουγ̇jέ̱-νd-α* 2) *ουγ̇jέ̱-νd-ε* 3) *ουγ̇jέ̱-νd*
P. 1) *ουγ̇jέ̱-νd-μ* 2) *ουγ̇jέ̱-νd-τε̱* 3) *ουγ̇jέ̱-νd-νε̱*
Conj. *ουγ̇jε̋τὂα* u. s. w.

---

*) S. §. 4, *e*.

11) *χα* ich esse.

Indicat.	Praes.	*S.* 1) *χᾱ*	2) *χᾱ*	3) *χᾱ*
		P. 1) *χᾱ̓με̱*	2) *χᾱ̓νι* u. *χᾱ̓ι*	3) *χᾱ̓νε̱*
	Imperf.	*S.* 1) *χάjε̱*	2) *χάjε*	3) *χαν* u. *χάιγ*
	Aor.	*S.* 1) *χέ̱νγ̇ρα*, regelmässig.		
Conj.	Praes.	*S.* 1) *τε̱ χα*	2) *τε̱ χαö̆* u. *χατö̆*, regelmässig.	
	Imperf.	wie Indicat.		
	Aor.	*χέ̱νγ̇ε̱ρö̆α* u. *χέ̱νγ̇ε̱ρτö̆α*		
	Imper.	*S.* *χα* *P.* *χάι* u. *χάνι*		
	Partic.	*νγ̇ρε̱̆̓ννε̱*		
Passiv.	regelmässig nach obigen Formen.			

12) *doύα* ich will, ich liebe.

Activ.	Indicat.	Praes.	*S.* 1) *doῡ̓α*	2) *dö*	3) *dö*
			P. 1) *doῡ̓αμε̱*	2) *dόνι* u. *dόι*	3) *doύανε̱*
		Imperf.	*S.* 1) *dόjε̱*	2) *dόjε*	3) *doύαν*
			P. 1) *dόjε̱μ*	2) *dόjε̱τε̱*	3) *doύαινε̱*
		Aor.	*S.* 1) *dέö̆α*, regelmässig.		
	Conj.	Praes.	*S.* 1) *τε̱ doῡ̓α*	2) *doύαö̆*	3) *dö̆jε̱*
			Plur. wie Indicativ.		
		Imperf.	wie Indicativ.		
		Aor.	*S.* 1) *dᾰ̓φö̆α* u. *dάτö̆α*, von letzterem 3) *S.* *dᾰ̓τö̆ε̱*, Rest regelmässig.		
		Imperat.	*S.* *doῡ̓αιγ* *P.* *doύανι* u. *dö̆νι*		
		Particip.	*dᾰ̓ö̆ουρε̱*		
Passiv.		Praes.	*doύχεμ*		
		Imperf.	*doύχεö̆ε̱.*		

13) *ö̆ö̆* und *ö̆öχ* ich sehe.

Activ.	Indicat.	Praes.	*S.* 1) *ö̆öχ*	2) *ö̆ε̈χ*	3) *ö̆ε̈χ*
			u. 1) *ö̆ο*	2) *ö̆ε*	3) *ö̆ε*
			P. 1) *ö̆ö̆̓χε̱με̱*	2) *ö̆ίχνι* u. *ö̆ίνι*	3) *ö̆ö̆̓χε̱νε̱*
		Imperf.	*S.* 1) *ö̆ö̆̓χιjε̱* *ö̆ö̆̓χε̱*	2) *ö̆ö̆̓χιjε* *ö̆όχε*	3) *ö̆ι* u. *ö̆ιν*
			P. 1) *ö̆όχιjε̱μ* *ö̆όχε̱μ*	2) *ö̆όχιjε̱τε̱* *ö̆όχε̱τε̱*	3) *ö̆ί̓νε̱* und *ö̆ίχνε̱*
		Aorist	*S.* 1) *πᾱ̓ö̆ε̱* u. *πᾱ̓τö̆ε̱* *)	2) *πε̄*	3) *πᾱ*
			P. 1) *πᾱμ*	2) *πᾱ̓τε̱*	3) *πᾱ̓νε̱*
	Conj.	Praes.	*S.* 1) *τε̱ ö̆öχ*	2) *ö̆ö̆τö̆*	3) *ö̆ö̆̓χε̱* und *ö̆όχιjε̱*
			Plur. wie Indicat.		
		Imperf.	wie Indicat.		
		Aorist	*S.* 1) *πᾱ̓ö̆α* u. *πᾱ̓τö̆α*, regelmässig.		

---

*) Unterscheidet sich durch das lange *α* von *πᾰ̓τö̆ε̱* ich hatte, ebenso im Plur.

		Imperat.	*S.* σϊ u. σϊχ *P.* σΐνι u. σΐχνι		
		Particip.	πἅρε̱		
Passiv.	Indic.	Praes.	*S.* 1) σίχεμ	regelmässig.	
		Imperf.	*S.* 1) σίχεσε̱		
		Aorist	ουπἅσε̱ u. ουπάτσε̱		

14) *νjὂχ* ich kenne.

Wie *σοχ*, bildet aber Aorist u. Particip. regelmässig:
νjὂχα u. *νjὂχουρε̱*
Passiv. Praes. *νjὂχεμ* u. *νjίχεμ*
Imperf. *νjόχεσε̱* u. *νjίχεσε̱*.

15) *ἄππ* ich gebe.

	Indic.	Praes.	*S.* 1) ἄππ	2) ἔππ	3) ἔππ
			P. 1) άππε̱με̱	2) ίπνι	3) άππε̱νε̱
		Imperf.	*S.* 1) άπιjε̱ u. άπε̱	2) άπιjε u. άπε	3) ίπτε
			P. 1) άπιjε̱μ u. άπε̱μ	2) άπιjε̱τε̱ u. άπε̱τε̱	3) ίπνε̱
		Aorist	*S.* 1) δἅσε̱	2) δε̱	3) δᾱ
			P. 1) δᾱμ	2) δἅτε̱	3) δἅνε̱
	Conj.	Praes.	*S.* 1) τε̱ αππ	2) τε̱ αππτσ	3) άππιjε̱ u. αππ
			P. 1) τε̱ άππε̱με̱	2) ίπνι	3) άππε̱νε̱
		Imperf.	wie Indicat.		
		Aorist	*S.* 1) *δάφσα, δάφτσα* u. *δάτσα*, regelmässig.		
		Imperat.	*S.* επτ *P.* ίπνι		
		Particip.	δε̱ννε̱		
Passiv.	Indic.	Praes.	*S.* 1) *ίππεμ*, regelmässig.		
		Imperf.	*S.* 1) *ίππεσε̱*, regelmässig.		
		Aorist	*ουδάσε̱* u. s. w. wie Activ.		

16) *ϑὂμ* ich sage.

Activ.	Indic.	Praes.	*S.* 1) ϑὂμ u. ϑε̱μ	2) ϑούα	3) ϑὂτε̱
			P. 1) ϑὂμι u. ϑε̱μι	2) ϑὂι u. ϑὂνι	3) ϑὂνε̱
		Imperf.	*S.* 1) ϑὂσε̱	2) ϑὂσε	3) ϑὂσ und ϑόστε
			P. 1) ϑὂσμ	2) ϑὂστε̱ u. ϑόσε̱τε̱	3) ϑὂσνε̱
		Aorist	*S.* 1) ϑάσε̱ u. ϑἄτσ	2) ϑε̱	3) ϑᾱ
			P. 1) ϑᾶμ	2) ϑἅτε̱	3) ϑἅνε̱
	Conj.	Praes.	*S.* 1) τε̱ ϑομ	2) ϑούασ u. ϑούατσ	3) ϑότε̱
			Plur. wie Indicat.		
		Imperf.	wie Indicat.		
		Aorist	*S.* 1) ϑάσα	2) ϑἄσ	3) ϑάστε̱
			u. 1) ϑάτσα	2) ϑατσ	3) ϑάστε̱

		Aorist	*P.* 1) *θάσιμ*	2) *θάσι*	3) *θάσινε̱*
			u. 1) *θάτσιμ*	2) *θάτσι*	3) *θάτσινε̱*
		Imperat.	*S.* *θούαιγ* *P.* *θόι* u. *θόνι* u. *θούανι*		
		Partic.	*θε̱ννε̱*		
Passiv.	Indic.	Praes.	*S.* 1) *θούχαεμ* u. *θούχεμ*, regelmässig.		
		Imperf.	*S.* 1) *θούχαεσε̱* u. *θούχεσε̱*		
		Aorist	*ουθάσε̱* u. s. w. wie Activ.		
		Conj.	regelmässig nach den obigen Formen.		

17) *φλjε̱* ich schlafe.

Aorist *φλjίττα* Part. *φλjε̱ρε̱* u. *φλjε̱τουρε̱*.

18) *μbέτεμ* ich bleibe.

Imperf. *μbέτεσε̱* Aor. *μbε̱τα* (active Form).

§. 39.

Ersatz des Infinitivs.

1) Der fehlende Infinitiv wird wie im Neugriechischen, Wallachischen und Bulgarischen durch die entsprechende Person des Praes. Conj. ersetzt; z. B. in den zusammengesetzten *temporibus*:

do κεμ oder *do τε̱ κεμ* ich werde haben.

do jέσε̱ oder *do τε̱ jέσε̱* ich werde sein,

λjε τε̱ jέτ wörtl. lass ihn, dass er sei d. h. sein = er sei; *λjε τε̱ αρνίσετε̱ βέτε̱χεν᾽ ετίγ ε λjε τε̱ νγρε̱ρε̱ κρύκjε̱ν᾽ ετίγ ε λjε τε̱ βίjε̱ πας μέjε* wörtl. der lasse, dass er verläugne d. h. verläugnen = der verläugne das Selbst das seine d. h. sich, der hebe sein Kreuz auf sich und komme mir nach, Matth. XVI, 24.

2) Dasselbe gilt von dem deutschen Infinitiv mit der Partikel zu: *έμμε̱ τε̱ πιj* wörtl. gib mir, dass ich trinke (*neugr. δὸ μοῦ νὰ πjῶ*) d. h. zu trinken, Joh. II, 7. — *σ᾽ κισ νγα τε̱ ίκε̱ν* wörtl. er hatte nicht wohin er flöhe, zu fliehen war ihm unmöglich.

3) Den Infinitiv der Absicht mit — um zu — drückt der Albanese häufig mit *κjε̱* (welches jedoch auch fehlen kann) und dem folgenden Conjunctiv aus: — *σι κούντρε̱ bε̱ινε̱ υποκρίτετε̱ ... κjε̱ τε̱ bούρρενε̱* so wie die Heuchler thun (wörtl. auf dass sie gelobt werden) um gelobt zu werden, Matth. VI, 2. — *dε̱ργόινε̱ τεκ αι̊ τσα Φαρισέιτε̱ κjε̱ τ᾽ α ζιν᾽ ατε̱* sie schickten einige Pharisäer zu ihm, um ihn zu fangen, Marc. XII, 13. — *bε̱νε̱ μουσαβερέ κόντρε̱ ατίγ, κjε̱ τα* (für *τε̱ ε*) *βρίσνε̱ ατε̱* sie hielten eine Berathung gegen ihn, um ihn zu tödten, Marc. III, 6; — s. weiter §. 43.

§. 40.

Gebrauch des Conjunctivs.

1) Das Verbum eines bedingenden oder hypothetischen Satzes steht in der Regel im Conjunctiv: — *ζοτ τε̱ jέσε̱ κε̱τού, νούκε̱ doύαιγ τε̱ βdις βε̱λάι ιμ* Herr, wärest du hier gewesen, so hätte mein Bruder nicht sterben müssen, Joh. XI, 21. — *τε̱ μος*

κέϊ̈ε ἀρδουρε ε τε μος κέϊ̈ε θενν' ατύρε, do τε μος κιὄνε φάιγ wäre ich nicht gekommen und hätte ich nicht zu ihnen gesprochen, so hätten sie keine Sünde, Joh. XV, 22. — *τε μος κέϊ̈ε πάσουρε bέρρε μb' ατά πούνερα τε τίλλjα κjε κούρρε νjερί σ' ι bέρρι* hätte ich an ihnen nicht solche Werke gethan gehabt, wie sie noch niemals ein Mensch that, ibid. 24. — *ε τε μος κιὄ ὄκουρτούαρε ζότι dίττε, do τε μος ὄπετόνετε νjερί* und wenn der Herr diese Tage nicht verkürzt hätte, so würde kein Mensch davon kommen. Marc. XIII, 20.

2) Ebenso in den mit *κουρ, νdε* u. *σι* *) in der Bedeutung von wenn beginnenden Sätzen, z. B. *γρούaja κουρ πjελ, κα χελμ, σε πσε έρdι κοχ' εσάιγ, πο κουρ τε πjέλε djάλινε, νουκ ε κουιτόνετε με ὄτρενγίμνε*, wann (mit Indicativ) eine Frau gebiert, hat sie Kummer, dass ihre Zeit gekommen ist, aber wenn (mit Conjunctiv) sie das Kind geboren hat, so erinnert sie sich der Noth nicht mehr, Joh. XVI, 22. — *κουρ τε νγjάλενε βdέκουριτε* wenn die Todten auferstehen, ibid. 28. — *τε λjούμουριτε jένι, κουρ τ' ου ὄάινε joύβετ νjέρεζιτε ε τ' ου νdjέκενε ε τ' ου θόνε* .... selig seid ihr, wenn euch die Menschen schimpfen und euch verfolgen und zu euch sagen .... Matth. V, 11. — *σε νdε bέφϊ̈ι αὄτού* denn wenn ihr so handelt, Matth. VI, 1. — *νdε μος νdεjέφτϊ̈ι νjέρεζεβετ φάjετ' ε τύρε* wenn ihr den Menschen ihre Sünden nicht verzeiht, Matth. VI, 15. — *ε σι dεργόι ατά νdε Bίθλεεμ ου θα: χάιdενι νdαὄτί ε σι τε μπσόνι μίρε περ ατέ τουκ ε ξετάξουρε ε σι τ' α γjένι* und als (mit Indic.) er sie nach Betlehem schikte, sagte er ihnen: jetzt geht und wenn (mit Conjunct.) ihr durch Nachforschungen gut über diesen unterrichtet seid, und wenn ihr ihn gefunden habt, so .... Matth. II, 8.

3) Ebenso in den mit: derjenige, welcher oder mit: wer beginnenden Sätzen: *αί κjε τε νdάjε γρούαν ε τιγ ε τε μάρρε τjάτερε* derjenige, welcher sein Weib fortschicken und eine andere nehmen würde, Matth. XIX, 19.

§. 41.

Participialbildungen.

1. Von jedem Particip können zwei Substantive gebildet werden, nämlich:

a) ein weibliches, durch Vorsetzung des weiblichen bestimmten Artikels der Einzahl, nach welchem das Particip sowohl die unbestimmte als die bestimmte

---

*) *κουρ* steht jedoch auch in dieser Bedeutung mit dem Indicativ: *κjυϊ̈ χίρε κετού, κουρ νούκε κε ρόbα τε dάσμεσε?* wie kamst du hieher, wenn du kein hochzeitliches Kleid hast? Matth. XXII, 12.

In der Bedeutung von: wann, als, steht *κουρ* mit dem Indicativ: — *κουρ dελλj dίελι* wann die Sonne aufgeht. — *κουρ έρdι* als er kam.

Auch *νdε* steht zuweilen mit dem Indicativ: *νdε do* wenn du willst, *νd' έὄτε κjε* wenn es ist, dass, für: wenn, Matth. V, 29. et pass.

Ebenso *σι* wenn; — *σι βjεν* wenn er kommt. — In den übrigen Bedeutungen mit Indicativ:

1) als, nachdem, — *σι ὄκόι dίελι* als die Sonne unterging. — *σι πάνε υλ, ουγεζούανε* als sie den Stern sahen, freuten sie sich, Matth. I, 10. — *ε ὄκούανε, σι θα κετό φjάλjε, νjέρα τέτε dίττε* und es vergingen, als er dies Wort sprach, bis (beiläufig) acht Tage, Luc. IX, 27.

2) wie? — *σι ρα?* wie fiel er? Antwort: *σι θες* wie ein Sack. — *σι jε?* wie ist dir? wie befindest du dich? — *σι jου dούκετε νέβετ?* wie scheint es euch?

Form annimmt: — *ε ίχουρε̱* Flucht, *ε ίχουρα* die Flucht. Beide Formen folgen, wie alle weiblichen Hauptwörter, der ersten Declination. — Der Plural ist wenig gebräuchlich.

b) Ein männliches, durch Vorsetzung des männlichen Artikels der Einzahl und Anhängung der bestimmten und unbestimmten Pluralformen der zweiten Declination: *τε̱ ίχουρε̱* Flucht, *τε̱ ίχουριτε̱* die Flucht: — *νjέρα μbε̱* (fordert unbestimmten Accus.) *τε̱ ίχουρε̱ τε̱ Babυλόνε̱σε̱* bis zur Flucht nach Babylon; — *νγ̃α* (fordert bestimmten Nom.) *τε̱ ίχουριτ' ε Babυλόνε̱σε̱* von der Flucht nach Babylon, Matth. I, 17. — Diese Form wird jedoch meistens wie die im §. 11, 1, erwähnten Substantive als Singular betrachtet, und daher steht das bezügliche Verbum im Singular: *τε̱ λέριτε̱ ε Ισούιτ Κριόστιτ ου bε̱ χε̱όστού* wörtl. die Geburten, die Jesu Christi, geschah (nicht geschahen) also, Matth. I, 18 *).

Beide Substantivformen drücken die Handlung oder den Zustand aus, welche in dem Begriff des transitiven oder intransitiven Verbums liegen, von dem sie gebildet sind **), und vertreten daher zunächst das deutsche Infinitivsubstantiv und die Verbalsubstantive auf -ung u. s. w. — Der Umfang ihrer Anwendung ist aber in der Regel ausgedehnter, als der der angegebenen deutschen und umfasst eine Masse von Nüancen, für welche unsere reiche Sprache besondere Formen oder Worte hat. — *ε bε̱ρρα* (Partic. von *bε̱ιγ* ich thue, mache) das Thun, Machen, Handeln, die Handlung, dann aber auch die That, Handlungsweise u. s. w. — *ε φόλjτουρα* (von *φλjας* ich rede, spreche) das Reden, Sprechen, aber auch die Rede, Aussprache, Mundart.

II. Jedes Particip kann durch Vorsetzung des entsprechenden Artikels in eine männliche oder weibliche Adjectivform verwandelt werden, welche sich nach den für Adjective aufgestellten Regeln richten: — *χύιγ ε̱στε̱ ι bίρι ιμ ι dάσουρι* dieser ist mein geliebter Sohn, Matth. III, 17; s. jedoch §. 16, *b*, Note. — *jε βάιζα ιμ' ε πορσιbε̱ννε̱* du bist meine (wörtl. Befehl thuende) gehorsame Tochter.

Diese Adjectivformen stehen dann ebenso wie im Deutschen auch ohne Hauptwort: *ι dάσουρι* der Geliebte, *ε dάσουρα* die Geliebte.

§. 42.
Participialconstructionen.

Das der Sprache fehlende Particip Praes. wird ersetzt durch das Adverbium *τουχ* während — dessen ursprüngliche Form *τεχ* ***) des Wohllautes wegen vor dem nachfolgenden *ε* in *τουχ* verwandelt zu sein scheint — und das darauf

*) *N. T.* sogar *πας σε̱ γ̃jάλτουριτε̱ σιμ* nach meiner Auferstehung, Matth. XXVI, 32, wo *σε̱* u. *σιμ* im Gen. Sing. und *γ̃jάλτουριτε̱* im Nom. Plur. steht. — Die weiblichen Pluralformen der Adjective, welche die Stelle von Substantiven vertreten, haben in der Regel das betreffende Zeitwort gleichfalls im Singular: *με̱ πλεχjε̱ρόν τε̱ μίρατ' ε μία*, es ernähren mich meine Güter im Alter.

**) Beide Formen scheinen einen und denselben Sinn zu vertreten, wenigstens ist dem Verfasser kein Fall vorgekommen, in welchem nicht die eine Form für die andere gesetzt werden könnte.

***) In dieser Bedeutung steht das Adverb. mit dem Imperf.: — *τεχ με̱ντόνειγ χε̱τό με βέτε̱γ̃ε τε̱ τιγ* indem er dies bei sich überlegte, Matth. I, 20. — *ε γ̃jέτσα τεχ χάιγ* ich fand ihn, während er ass.

folgende weibliche Participialsubstantiv im unbestimmten Nominativ, so dass in den folgenden Beispielen: *τουχ ε έτσουρε̱*, — *ε λjούτουρε̱*, — *ε θέ̱ννε̱* wörtlich mit: während des Gehens, des Flehens, des Redens zu übersetzen ist; — *βάτε μδ' ατά Ισούι τουχ ε έτσουρε̱ μδι δετ* Jesus kam auf dem Meere gehend zu ihnen, Matth. XIV, 25. — *ρα πε̱ρμδύς μδι φάχjε̱ τε̱ τιγ τουχ ε λjούτουρε̱ ε τουχ ε θέ̱ννε̱* er fiel auf sein Angesicht nieder, indem er betete und indem er sprach, Matth. XXVI, 39. — *ε δάινε̱ ατέ̱ τουχ ε τούντουρε̱ κόκε̱ν' ετύρε ε τουχ ε θέ̱ννε̱.....* und sie beschimpften ihn, indem sie ihren Kopf schüttelten und indem sie sprachen.... Matth. XXVI, 39, 40. — *δόλλι νγα αϊ τουχ ε ουλε̱ρίτουρε̱* er ging heulend aus ihm heraus, Marc. I, 26. — *νίσνε̱ μαθιτίτ' ετίγ τουχ ε έτσουρε̱ μδ' ούδε̱* (oder *ούδε̱σε̱*) *τε̱ φε̱ρκόινε̱ κάλε̱σε̱* es fingen seine Schüler, während sie des Weges gingen, Aehren zu zerreiben an, Marc. II, 23. — *ου κθύε τουχ ε πάρε̱* er (der früher Blinde) kehrte sehend zurück, Joh. IX, 7. — *σε̱ τjέρε̱βετ ου θομ με παραβολίρα, κjε̱ τουχ ε πάρε̱ τε̱ μος σόχε̱νε̱ ε τουχ ε διγjούαρε̱ τε̱ μος κουπε̱τόινε̱* denn zu den Andern rede ich in Gleichnissen, damit sie sehend nicht sehen und hörend nicht hören. Luc. VIII, 10.

§. 43.

Eine ähnliche Verbindung von Participialsubstantiven mit Praepositionen erlaubt eine wörtliche Uebertragung in das Deutsche noch weniger als die vorhergehende, z. B.:

Mit *πε̱ρ* (die häufigste) *τι jε αί κjε̱ έ̱στε̱ πε̱ρ τε̱ άρδουρε̱?* Bist du derjenige, welcher (wörtl. für das Ankommen ist) kommen soll? Matth. XI, 3. — *κουσ̈ ίστε̱ πε̱ρ τε̱ άρδουρε̱, ε* (für *λjε*) *τε̱ βίjε̱, κουσ̈ ίστε̱ πε̱ρ τε̱ μος άρδουρε̱, ε τε̱ ρίjε̱;* — Redensart: wer (wörtl. für das Kommen ist) kommen will, der komme; wer nicht kommen will, der bleibe. — *jαμ πε̱ρ τε̱ νγρέννε̱, πε̱ρ τε̱ νίσουρε̱* ich bin im Begriff zu essen, zu reisen. — *ρούστε̱ jάνε̱ πε̱ρ τε̱ νγρέ̱ννε̱* die Trauben sind zum Essen; *ρούστε̱ jάνε̱ ζοτ πε̱ρ τε̱ νγρέ̱ννε̱* die Trauben sind zum Essen tauglich (reif oder schmackhaft). — *ίστε̱ νjε̱ρί πε̱ρ τε̱ γjάρε̱, πε̱ρ τε̱ μος φόλjε̱, πε̱ρ τε̱ μδύτουρε̱* er ist (wörtl. es ist ein Mensch) beklagens-, keines Wortes, hängenswerth. — *βάιζε̱ ίστε̱ πε̱ρ τε̱ μαρτούαρε̱* dieses Mädchen ist für die Ehe reif. — *άρε̱νε̱... πε̱ρ τε̱ κάλτουρε̱ νδε̱ βαρρ τε̱ χούαjτε̱* einen Acker... um die Fremden zu begraben, Matth. XXVII, 7. — *κουβε̱ντούανε̱ κόντρε̱ Ισούιτ πε̱ρ τε̱ βράρε̱ ατέ̱* sie besprachen sich gegen Jesum, um ihn zu tödten. — *τε̱ καμ πε̱ρ τε̱ θέ̱ννε̱ τιγ νjε̱ φjάλjε̱* ich habe dir ein Wort zu sagen, Luc. VII, 40. (Die Verbindung des Pronomens mit dem Participialsubstantiv lässt sich hier eben so schwer erklären, als in den weiter unten folgenden Beispielen.)

Mit *μδε̱* — *μδε̱ τε̱ κθυέρα σ' ε γjέττα* bei der Rückkehr fand ich es nicht.

Mit *με*; — z. B. in den sehr häufigen Fragen: *τσ' δο μ' ε θέ̱ννε̱? τσ' δο μ' ε κjέ̱ννε̱?* wörtl. was will das mit der Rede, mit dem Sein, d. h. was heisst das oder was soll das heissen? was soll das sein, daraus werden? *κjε̱ δο μ' ε θέ̱ννε̱* was so viel heisst, als, Marc. XV, 22. — *με τε̱ θέ̱ννε̱ αί, ατέ̱ τσ̈αστ ίκου πρέιγ σιγ λέπρα* wörtl. mit dem Reden er (Jesus), diesen Augenblick wich von diesem (dem Aussätzigen)

der Aussatz, Marc. I, 42. Statt *αί* könnte auch *τε̱ τιγ* stehen, dann hiesse die Phrase: mit seiner Rede. In die obige sehr gangbare Construction lässt sich aber schwerlich Klarheit bringen. — Auch in Sätzen, wie der folgende, scheint sich der Participialbegriff mit dem substantiven zu vermischen: *αjό βjεν πρέιγ σε̱ θέ̱ννε̱ σε̱ ρε̱μ, σε̱ γjε̱νjύερε̱σε̱* wörtl. dies kommt von dem Reden lügenhaft, dem betrüglichen.

§. 44.

Absolute Participialconstruction.

1) *πα* mit dem artikellosen Particip drückt entweder einfache Verneinung oder auch die Verneinung aus, dass das durch das Particip Ausgedrückte der Zeit nach früher als das im Hauptsatz Ausgedrückte geschehen sei, wo dann gewöhnlich *εδε̱̃* oder *αχόμι* in der Bedeutung von: noch, zugefügt werden. Diese Construction möchte den Namen der absoluten verdienen, weil ein und dieselbe Form mit den drei Personen der Einzahl und Mehrzahl verbunden wird und es nur der Zusammenhang erkennen lässt, mit welcher Person der verneinende Participialsatz zu verbinden sei *). — *ρύιτα* u. s w. *ρύιτινε̱ νdε̱ ὅτε̱πί, πο, πα ρύιτουρε̱ αχόμα, χέὂε̱ χουπε̱τούαρε̱* ich ging u. s. w. sie gingen in das Haus, aber, wörtl. noch nicht hineingegangen, d. h. bevor ich hineinging etc., bevor sie hineingingen, hatte ich bemerkt. — *ε νdαὂτί ου θάτὂε̱ jούβετ πα bέ̱ρρε̱, ε χουρ τε̱ bέ̱νενε̱, τ' ι bεσσόνι* und jetzt sage ich (es) euch, bevor es geschehen, damit ihr, wenn es geschieht, daran glaubt, Joh. XIV, 29. — *πα χjέ̱νε̱ δε bότα,* Joh. XVII, 5., *πα bέ̱ννε̱ εδέ bότα,* v. 24. bevor noch die Welt geworden oder gemacht worden.

Die Construction verträgt sich auch mit dem Subject und Object des absoluten Satzes, entsprechend dem Deutschen: bevor der Hahn gekräht, bevor mein Kind gestorben, bevor Philipp dich gerufen **) etc. — *αί χjε̱ τε̱ νdάjε̱ γρούαν ετίγ πα χjέ̱νε̱ χουρβε̱ρί νdε̱ μες* der welcher sein Weib wegschickt, ohne dass Ehebruch vorliegt, Matth. XIX, 9. — *πα χjέ̱νε̱ εδέ ζέ̱νε̱ αί νdε̱ bαρχ τε̱ μέ̱με̱σε̱* bevor dieser noch in dem Leibe seiner Mutter empfangen war, Luc. II, 21. — *σε νdε̱ χε̱τέ̱ νάτε̱, πα χε̱ντούαρε̱ εδέ χοχόὂι, τρι χέρε̱ do τε̱ με̱ αρνίσετὂ μου* denn in dieser Nacht, bevor noch der Hahn gekräht hat, wirst du mich dreimal verläugnen, Matth. XXVI, 34. — *χjε̱ νdαὂτί ου θομ jούβετ, πα γjάρε̱, χjε̱ χουρ τε̱ γjάjε̱νε̱, τε̱ bεσσόνι, χjε̱ ούνε̱ jαμ* von jetzt an sage ich (es) euch, bevor es sich ereignet hat, damit, wenn es sich ereignet, ihr glaubet, dass ich es bin (*χjε̱* in drei Bedeutungen), Joh. XIII, 19. — *ζοτ ἑjα, πα βdέχουρε̱ δε djάλjι ιμ* Herr komme, bevor noch mein Knabe gestorben ist, Joh. IV, 49. — *πα σόσουρε̱ αί φjάλjε̱νε̱ — να ἑρδι Ιούδα* er hatte die Rede noch nicht beendigt — siehe da kam Judas, Matth. XXVI, 47.; so auch Luc. VIII, 49. — *χjε̱ πα θύρτουρε̱ δε τιγ Φίλιπποι, χουρ jέὂε νdέ̱ννε̱ φιχ, τε̱ πάὂε̱ τιγ* schon ehe dich Philipp rief, als du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich, Joh. I, 49.

---

*) So wie im Deutschen: ich that, sie thaten es unbekümmert um....., unbedacht etc.

**) Doch scheint das Albanesische die Ergänzung dieser Sätze wie im Deutschen durch den Hinzutritt des Hülfszeitwortes nicht zu erlauben.

§. 45.

Ueber die von einigen Zeitwörtern geforderten Casus.

Mit dem Genitiv stehen u. a.:

βdες ουρίε (unbest. Genit.) ich sterbe Hungers; auch *neugr. ψοφῶ τῆς πείνας.*

έτσ̱ειγ ούδ̱σ̱ ich gehe des Weges.

bίε dέρ̱σ̱ε o. *vḏ dέρ̱* ich klopfe an die Thüre.

bίε χάσμιτ vḏ xόx̱ ich schlage den Feind auf den Kopf; — *ου ρᾶμ* wir schlugen sie; auch: wir feuerten auf sie.

λjούτεμ περνdίσ̱ ich flehe zu Gott. — *νjερί xj̱ ατίγ λjούτεμι* der Mensch, den wir bitten.

χίππειγ xάλjιτ, μάλλjιτ ich besteige das Pferd, den Berg.

θεμ — *a*) ich spreche, sage — mit Genitiv. — *ι διδάξ ατά ε ου θοό* er lehrte sie und sprach zu ihnen, Matth. V, 2. — *τσίλλιdο xj̱ τ' ι θότ̱ x̱τίγ μάλλjιτ* jeder der zu diesem Berge sagen würde, Marc. IX, 23. — *b*) ich nenne, heisse — mit Accus. — *dο τ' α θόν̱ ε̱μ̱ριν ετίγ Εμάνουιλ* sie werden (ihm) seinen Namen Emanuel heissen. — *xjυό τ̱ θόν̱?* wie heissen sie dich?

Die Genitivform vertritt auch oft Präpositionen:

βίjν̱ ούδ̱β̱τ (st. *μbι ούδ̱ρα*) *τ̱ σ̱μούρ̱τ̱* sie setzten die Kranken auf die Wege, Marc. VI, 56.

όxόιγ φίj̱ν̱ γj̱λπέ̱ρ̱σ̱ ich fädele den Faden in die Nadel.

bαγ̱τίσ̱ ρα φλjάμ̱ wörtl. dem Weidevieh fiel die Seuche d. h. sie befiel das Weidevieh.

Mit dem Accusativ stehen wie im Neugriechischen:

βαρ u. *πορσίτ* ich beauftrage — *μ̱ βαρι, μ̱ πορσίτι νj̱ φjάλj̱, νj̱ πούν̱* er trug mir eine Rede, eine Sache auf — *neugr. μὲ παρήγγειλε ἕναν λόγον, ἕνα πράγμα.*

VIII. Präpositionen

und die ihnen entsprechenden Adverbien.

§. 46.

Präpositionen mit dem Nominativ.

Hieher gehören *νγα* und *τε*; beide verlangen in der Regel den bestimmten Nominativ des Hauptwortes, mit welchem sie verbunden sind. Wenn jedoch eine nähere Beziehung des Hauptwortes — z. B. *νj̱*, ein — die unbestimmte Form verlangt, so hat die Verbindung mit den vorliegenden Präpositionen keinen Einfluss auf dieselbe.

1. *νγα* *).

1) von; — *νγα βjεν?* von wo, woher kommst du? Antw. *νγα βέ̱ότι* von dem Weinberge. — *νj̱ νγα ατά* der Eine von ihnen.

*) Entspricht fast gänzlich dem neugriechischen *ἀπό.*

2) nach; — *χου βέτε?* wo gehst du hin? Antw. *vγα βε̱ὄτι* nach dem Weinberge *).

3) an, zu; — *σι ὄχόι vγα ὄτε̱πί' ε πάρε̱* als er an dem ersten Hause vorüber kam. — *ε χέὄε̱ vγα αv' ε μέ̱vγjε̱ρε̱* ich hatte ihn zu meiner linken Seite. — *vγα πέ̱με̱τε̱ τε̱ τύρε do τα vίχvι* an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen, Matth. VII, 20. — *bε̱ρι παζάρ με πουvε̱τόρε vγα vjε̱ divάρ dίτε̱vε̱* er schloss mit den Tagelöhnern zu einem Denar den Tag ab, Matth. XX, 2.

4) aus, vor; — *ὄπε̱τούαμ vγα vjε̱ ι μαθ γαζέπ* wir retteten uns aus einer grossen Gefahr. — *ὄιχόι vγα πε̱vὄέρε̱jα* er lugte aus dem Fenster. — *ταvύ άρτὄε̱ vγα φὄάτι* jetzt, so eben kam ich aus dem Dorfe. — *τσίλι ου dε̱φτόι jούβετ, χjε̱ τε̱ ίχε̱vι vγα ουργjία χjε̱ βιέv?* wer hat euch gelehrt vor dem Zorne flüchten, der kommt? Matth. III, 7.

5) je; — *μούαρε̱ vγα vjε̱ divάρ* sie erhielten je einen Denar, Matth. XX, 9.

6) als; — *ίὄτε̱ με̱ ι μαθ vγα αί* er ist grösser als dieser.

Als Adverbium hat *vγα* folgende Bedeutungen:

woher? wohin? — *vγα βjεv? vγα βέτε?* woher kommst du? wohin gehst du? — *vγα jε τι?* woher bist du? Joh. XIX, 9. — *voυχ ε dι vγα χjε (βέρρα)* er wusste nicht, woher er (der Wein) war, Joh. II, 9.

vγα σε? warum? weswegen?

vγαdό (aus *vγα* wo, wohin, und *do* du willst) wo immer, wohin immer, überall. — *do τε̱ βιj πας τέjε, vγαdό χjε̱ τε̱ βετὄ* ich werde mit dir gehen, wohin du immer gehen wirst.

vγαdίττα, auch *πε̱ρdίττα* täglich. — *vγαvάτε̱* allnächtlich. — *vγαβjέτ* jährlich. — *vγα χέρε̱* und *χέρα* jedesmal, immer.

Bei *vγα* fehlt mitunter das Wort, worauf es sich bezieht. — *dε̱ργόι τε αί (τσα) vγα πλέχjτε̱* er schickte zu ihm einige aus den Vorstehern, Luc. VII, 3. — *τσα* kann hier auch fehlen.

2. *τε* und *vdε*, vor einem Vokale *τεχ*.

1) zu; — *πα βάτουρε̱ τε Γjέργjουα* bevor ich (du, er) zu Georg ging. — *έρδι τεχ αί* er kam zu ihm. — *vjερ τε γάρδι* bis zu dem Zaune.

2) bei; — *jέὄε̱ τε Οσμάv Βέου* ich war bei Osman Bei. — *vdε αί ρίjι* bei ihm verweilt, Matth. X, 11.

3) an; — *ε λjε̱ τε̱ bε̱vετε̱ τεχ τέjε σιχούvdρε̱ bεσσόβε* und es geschehe an dir so wie du geglaubt, Matth. VIII, 14.

4) in; — *χίρι σαταvάι vdε Ιούδα* der Teufel fuhr in den Judas, Luc. XXII, 3.

*) Aus den Beispielen von 1. und 2. ebenso wie aus der Doppelbedeutung von *πρέι* erhellt, dass das Albanesische zwischen der Richtung von und nach nicht so scharf unterscheidet, wie andere Sprachen, sondern einfach die Bewegung, gleichviel in welcher Richtung, in's Auge fasst; s. Note zu §. 6.

5) gegen; — *μος ου ζεμερό τεκ μέjε* zürne nicht gegen mich, Matthäus XVIII, 26 *).

Als Adverbium.

1) wo; — *τεκ ἐ̱ὅτε̱ χαζινέja jούαιγ, ατjέ do τε̱ jέτε̱ εδέ ζε̱μερα jούαιγ* wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein, Luc. XII, 34. — *τεκ dελλj τυμ ε τεκ λjε κjε̱ν* wo Rauch aufsteigt und ein Hund bellt, — Sprichw.

2) während, indem; — *τεκ με̱ντόνειγ κε̱τό με βέτε̱χε τε̱ τιγ* indem er dies bei sich überlegte, Matth. I, 20. — *ε γjέτöα τεκ χάιγ* ich traf ihn, während er ass, beim Essen. — *ουκjάσνε̱ vdε αί τεκ διδάξ* sie näherten sich ihm, während er lehrte, Matth. XXI. 23.

Über *τουκ* s. §. 42.

§. 47.

Präpositionen mit dem Genitiv.

1. *άφε̱ρ*.

bei, an; — *βάιζα κjε άφε̱ρ πόρτε̱σε̱* oder *πόρτε* das Mädchen stand an der Thüre. — *άφε̱ρ ὅτε̱πίσε̱* in der Nähe des Hauses, bei dem Hause.

Als Adverbium.

1) herbei; — *ε θύρρι άφε̱ρ* er rief sie herbei, zu sich, Luc. XIII, 22.

2) beinahe, bei; — *με̱ do άφε̱ρ* oder *αφε̱ρό vjι κjιντ γροö* er schuldet mir bei 100 Piaster. — *ε πρίττα αφε̱ρό* oder *άφε̱ρ vjι σαχάτ* ich wartete auf ihn fast eine Stunde.

ατέjε̱ s. *τέjε̱*.

2. *βετö, βέτöμε, πε̱ρβέτö* und *πε̱ρβέτöμε* ausser, ausgenommen.

γjίθε̱ ι ὅίτι βετö oder *βέτöμε ὅτε̱πίσε̱* er verkaufte Alles, das Haus ausgenommen. — *κουö μουνd τε̱ vdε̱jέjε̱ φάjετε̱ πε̱ρβέτöμε βέτε̱με̱ περνdίσε̱?* wer kann Sünden vergeben ausser Gott allein? Luc. V, 21.

Als Adverbium.

βουρ ε βετö stelle es auf die Seite, von dem Reste abgesondert. — *γjίθε̱ γjίθε̱ bάöκε̱, ι σκjέbουρι βετö* alle mit einander, der Krätzige für sich, — Redensart.
βετö ε βετö gesondert. — *τε̱ κάτρε̱ vdε̱ινε̱ βετö ε βετö* alle Vier wohnten gesondert von einander.

3. *bρε̱vdα* und *πε̱ρbρε̱vdα* innerhalb.

κε̱jό ουbέ̱ bρε̱vdα oder *πε̱ρbρε̱vdα ὅτε̱πίσε̱* dies geschah innerhalb des Hauses.

Als Adverbium.

1) darinnen, drin; — *ίὅτε̱ bρε̱vdα α jάὅτε̱?* ist er drinnen oder draussen?

---

*) Aus den angeführten Beispielen der Bibelübersetzung erhellt, dass diese die Eingangs erwähnte Regel des Wohllautes nicht beachte.

τεκ steht mitunter auch für den einfachen deutschen Dativ: *νούκε̱ ἐ̱ὅτε̱ vdε̱jούερε̱ τεκ τι*, es ist dir nicht erlaubt, Matth. XIV, 4.

2) hinein, ein; — *χόρι δρε̱νda vdε̱ ὅτε̱πί* er ging in das Haus hinein. — *ἔα δρέ̱νda* komm herein. — *ε βούνε̱ δρέ̱νda* sie steckten ihn ein. — *jaμ δρέ̱νda* ich sitze gefangen.

Davon: *δρέ̱νdaζε, δρέ̱νdaζι* und *δρέ̱νdaζετ* von innen. — *μος με̱ φόλjε̱ δρέ̱νdaζε, dελλj jάὅτε̱* sprich mir nicht von innen, komm heraus.

4 *jάὅτε̱* und *πε̱ρjάὅτε̱* ausserhalb.

dόλλι jάὅτε̱ πόρτε̱σε̱ er trat ausser der Thüre, vor die Thüre, zur Thüre heraus. — *ε ὅτίνε̱ πε̱ρjάὅτε̱ βέ̱ὅτιτ* sie warfen ihn ausserhalb des Weinberges hin, Marc. XII, 8.

Als Adverbium, s. Nr. 3.

Davon: *jάὅταζι* und *jάὅταζιτ* von aussen. — *να προύνε̱ χε̱τέ̱ χουβέ̱νd jάὅταζι* diese Nachricht brachte man uns von aussen.

χε̱τέ̱jε̱ diesseits, s. *τέ̱jε̱*.

5. *dρεjχj*, auch verdoppelt: *dρεjχj πε̱ρ dρεjχj* gegenüber.

dρεjχj ὅτε̱πίσε̱ dem Hause gegenüber.

Als Adverbium.

gerade aus, direct, unmittelbar; — *dρεjχj* oder *dρεjχj ούδε̱σε̱* geraden Wegs. — *dρεjχj vγα ὅτε̱πία* oder *vdε̱ ὅτε̱πί* direct vom Hause oder nach Hause.

6. *χόνdρε̱* oder *χούνdρε̱, χούνdρεχj* oder *χαρὅί.*

1) gegen; — *ι βίντε χούνdρε̱ χουβέ̱νdιτ* er ging ihm gegen die Rede d. h. er widersprach ihm.

2) gegenüber; — *χούνdρε̱* oder *χούνdρεχj* oder *χαρὅί ὅτε̱πίσε̱* dem Hause gegenüber.

3) wie oder nach; — *χούνdρε̱ βέ̱νdι εδέ̱ χουβέ̱νdι* wie der Ort (wo du sprichst), so (sei deine) die Sprache.

Als Adverbium.

1) gegen; — *ι βάτε χούνdρε̱* er ging gegen ihn an.

2) wie; — *χούνdρε̱* oder *σι χούνdρε̱ τε̱ θάὅε̱* so wie ich dir sagte.

7. *μbάνε̱, vdάνε̱* und *πρά νε̱* bei, neben,
(aus *μbε̱, vdε̱* und *πε̱ρ* an und bei — und *άνε̱* Seite).

χjε̱ντρόβα μbάνε̱, vdάνε̱ und *πράνε̱ babάιτ, ὅτε̱πίσε̱* ich stand bei, neben dem Vater, dem Hause etc.

Als Adverbium.

herbei, herzu; — *χjάσου μbάνε̱* oder *πράνε̱!* tritt herbei, herzu! tritt näher! — *μbάνε̱ τjάτε̱ρε̱* unterst zu oberst. — *εδέ φρόνετ' ε ατύρε . . . ου α χθέου μbάνε̱ τjάτε̱ρε̱* und ihre Stühle warf er ihnen unter einander, Marc. XI, 15. — *ι έ̱ρδε̱ πράνε̱ φαρισέ̱ιτε̱* wörtl. die Pharisäer kamen ihm zur Seite d. h. zu ihm, Matth. XVI, 1.

8. πας.

1) nach, zeitlich und örtlich; — πας dύβε μούαιγ nach zwei Monaten. — με̱μμα χόκjι βάιζε̱νε̱ πας σάιγ die Mutter zog die Tochter mit, nach, hinter sich. — έρδι πας babάιτ er kam nach, hinter oder mit seinem Vater. — ι βάνε̱ ασάιγ πας sie gingen ihr nach, Joh. XI, 20.

2) hinter; — με̱μμα ρίντε πας νέβετ die Mutter sass hinter uns. — πας ὄτε̱-πίσε̱ hinter dem Hause.

3) mit; — έα πας μούα oder μέjε komme mit mir. — βάνε̱ πας τιγ sie gingen mit ihm *).

Als Adverbium.

έα πας komme mit. — ε μερρ πας er nimmt ihn mit.

9. πόσ̈τε̱, πε̱ρπόσ̈ und ρε̱πόσ̈ unter, unterhalb.

πόσ̈τε̱ μάλλjιτ unterhalb, am Fuss des Berges. — σι χούντρε̱ μbε̱jέθ πούλjα ζοκjτ' εσάιγ πε̱ρπόσ̈ πε̱ντε̱βετ wie die Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammelt, Matth. XXIII, 37.

Als Adverbium, — unten, hinunter, nieder, unterhalb.

πόσ̈τε̱ ίστε̱ α σίπε̱ρ? ist er unten oder oben? — χιδ' ε πόσ̈τε̱ wirf es hinunter, hinaus (aus dem Fenster). — βουρρ' ε πόσ̈τε̱ setze es nieder. — ε επ με̱ πόσ̈τε̱? gibst du es darunter? — μbε̱ dυ βjετ ε πόσ̈τε̱ zu zwei Jahren und darunter.

Davon: πόσ̈ταζι und πόσ̈ταζιτ von unten.

10. σίπε̱ρ oben auf.

σίπε̱ρ ὄτε̱πίσε̱, μάλλjιτ oben auf dem Hause, Berge — auch σίπε̱ρ μbι ὄτε̱πί.

Als Adverbium.

oben; — σίπε̱ρ ίστε̱ α πόσ̈τε̱? ist er oben oder unten?

Davon: σίπε̱ριτ und σίπραζιτ von oben. — περδέjα . . . ουντσ̈ούαρ . . . νγα σί-πε̱ριτ (σίπε̱ρ, Matth. XXVII, 51) ε νγjέρρα πε̱ρπόσ̈ der Vorhang zerriss von oben (und) bis unten, Marc. XV, 38.

11. πράπα hinter.

πράπα νέβετ έρδι Πέτρουα hinter uns kam Peter. — πράπα ὄτε̱πίσε̱ hinter dem Hause.

Als Adverbium, — hinter, hintennach.

χουσ̈ βjεν πράπα? wer kommt hintennach d. h. hinter euch? — Frage an Reisende. — έα πράπα gehe hinter oder hintennach.

πράπε̱ wieder, zurück; — βάτε νdε̱ Ιαννίνε̱ ε έρδι πράπε̱ er ging nach Jannina und kam wieder, zurück.

---

*) Bei dem Mangel an Fahrstrassen sind die Wege selten so breit ausgetreten, dass mehrere Personen neben einander gehen könnten.

πράπαζε und *πράπαζιτ* von hinten; — *ι ουαφερούα ατίγ πράπαζε* sie näherte sich ihm von hinten, Luc. VIII, 44. — *έρδι πράπαζε* er kam von hinten. — *έτσειγ πράπαζε* (auch *πράπετα*) ich gehe rücklings, rückwärts. — *ρα πράπετα* er fiel rücklings.

12. *πρέι, πρέj* und *πρέιγ.*

1) von; — *βιγ πρέι βέöτιτ* ich komme vom Weinberge. — *ατά xjε jάνε λjέρρε πρέι* (auch *νγα*) *γράβετ* diejenigen, welche von Weibern geboren sind, Matth. XI, 11.
2) aus; — *ε πίνε πρέι σιγ γjίθε* und es tranken alle aus demselben, Matth. XIX, 23.
3) über; — *xα öούμε τε xjάρε πρέι τύιγ* oder *νγα τέjε* er hat viele Klagen über dich.
4) nach, gegen; — *βέτε πρέι βέöτιτ* ich gehe nach dem Weinberge. — *bεν ούδε πρέι Ιρουσαλίμιτ* er macht den Weg, er geht gen Jerusalem, Luc. XIII, 22.

13. *ρεθ, ρρότουλε, xjαρx* und *xjέρθελ* um — herum, ringsum.

ρεθ oder verstärkt *ρεθ περ ρεθ öτεπίσε* rings um das Haus, um das Haus herum. — *σι πα Ισούι öούμε bότε ρρότουλε ετίγ* als Jesus viele Menschen um sich sah, Matth. VIII, 18. — *dεργούανε ρρότουλε γjιθ' ατίτ βένdιτ* sie schickten in dieser ganzen Gegend umher, Matth. XIV, 35.

Als Adverbium.

βίντε ρρότουλε er lief im Kreise herum, hierhin und dorthin. — *ε bίε ρρότουλε* ich bin um ihn, bediene ihn. — *μος ε bίε ρρότουλε* schiebe es nicht auf. — *νίσνε τε βίνε ρρότουλε νdεπέρ φöάτερα* sie fingen an in den Dörfern umherzuschweifen, Luc. IX, 6.

14. *ρεπάρα* und *περπάρα.*

vor, zeitlich und örtlich; — *ρεπάρα τρε βίττερε* vor drei Jahren. — *έρδε xετού τε μουνdόö νάβετ περπάρα xόχεσε?* kamst du hieher, um uns vor der Zeit zu quälen? Matth. VIII, 29. — *djαλλj ι μίρε ρεπάρα bαbάι* (*bαbάιτ*) *σ' φλjετ* ein guter Sohn spricht nicht vor, in Gegenwart des (seines) Vaters. — *ουdούx περπάρα μbρέττιτ* er erschien vor dem König. — *ε ου α δα μαθιτίβετ σε τιγ, του α βίjνε περπάρα, ε ου α βούνε περπάρα τούρμεσε* und er gab sie seinen Schülern um sie vorzusetzen, und sie setzten sie dem Volke vor, Marc. VIII, 6.

Als Adverbium.

vorn, vorher; — *τσα περπάρα, τσα πας* einige vorn, andere hinten. — *βάτε ... νd' ατέ βενd, xjε xjε περπάρα Ιοάννι* er ging in diejenige Gegend, wo früher Johannes war, Joh. X, 40. — *do τε βέτε με περπάρα σε joύβετ νdε Γαλιλέ* ich werde früher als ihr nach Galiläa gehen, Matth. XXVI, 32.

Davon: *περπάραζιτ* und *ρεπάραζιτ* von vorn.

15. *ρεπjέτε* und *περπjέτε* aufwärts.

ρεπjέτε μάλλjιτ den Berg aufwärts.

Als Adverbium.

aufwärts; — *βάτε ρεπjέτε* er ging aufwärts, bergan. — *νdε μαλλj ρεπjέτε* den Berg aufwärts.

16. *τατεπjέτε* abwärts.

τατεπjέτε μάλλjιτ βίjε με λέρρε τε περβέöουρε den Berg herunter ging er mit aufgeschürztem Ärmel — Lied.

17. *τέjε* und *περτέjε* über, jenseits, — *κετέjε* diesseits, — *ατέjε* jenseits.

καπετόβα τέjε oder *περτέjε γάρδιτ* ich sprang über den Zaun. — *τέjε* und *περτέjε λjούμιτ* jenseits des Flusses. — *κετέjε λjούμιτ* diesseits des Flusses. — *τέjε μέjε!* fort von mir!

Als Adverbium.

ε σι βάτε πάκεζε με τέjε und wie er ein wenig weiter ging, Marc. XIV, 35. — *κετέjε ίöτε α ατέjε* *)? ist er diesseits oder jenseits? — *εδέ bάöκε με τε dυ τε τjέρε, νjε τέjε, ε νjε κετέjε, ε νdε μες Ισούνε* und mit ihm zwei andere, den einen auf der einen, den andern auf der andern Seite, und in der Mitte Jesum, Joh. XIX, 18. — *νγα τö' βενd jε?* von welchem Orte bist du? — *κετέjε* von hier. — *κετέjε τούτjε* von jetz ab oder an.

18. *τούτjε* über, jenseits.

τούτjε μάλλjιτ, λjούμιτ jenseits des Berges, des Flusses. — *τούτjε μέjε!* fort von mir!

Als Adverbium.

zurück; — *χάιdε τούτjε!* gehe zurück! — *τούτjε!* fort! zurück! — im Gegensatz von *τε χου!* vorwärts! — *τούτjε ε τε χου* rückwärts und vorwärts, hierhin und dorthin, hier und da. — *πα τούτjε πα τε χου* ohne alle Ursache. — *με ουρόενε πα τούτjε πα τε χου* sie hassten mich ohne alle Ursache, Joh. XV, 25.

§. 48.

Präpositionen mit dem Accusativ.

1. *μbε, με, νdε, νdερ,*

stehen nur mit dem unbestimmten Accusativ; s. §. 46, Nr. 2, *τε*.

1) nach; — *βέτε νdε (μbε) Ιαννίνε, νdε öτεπί* ich gehe nach Jannina, nach Hause.

2) bei; — *jέöε νdε*, auch *νdερ δένε* ich war bei den Schafen. — *νdε (μbε) κjίελ!* beim Himmel! — *μbε bούκε!* beim Brote! — s. *περ*.

3) an; — *ε νγρόχειγ μbε ζjαρρ* und er wärmte sich an dem Feuer, Marc. XIV, 54. — *νdε βενd τε Ιρόδιτ* an der Stelle, anstatt des Herodes, Matth. II, 22. — *ουρεφέινε τε γjίθα τö' ουbένε τε ι dαιμονίσουρι* (best. wegen *τε*) *εδέ τö'*

*) S. §. 29 *): *κετίγ — ατίγ; κετού — ατύ.*

ουδ̱ έ νδ̱ε δέρρα (unbest. wegen *νδ̱ε*) sie erzählten alles, was an dem Besessenen und was an den Schweinen geschehen war, Marc. V, 16.

4) auf, zu; — *ρα νδ̱ε* (*μδ̱ε*) *δε* er fiel auf die, zur Erde. — *φέστε μ̱ε νj' άν̱ε* das Fes auf einer Seite. — *έα μ̱ε νj' άν̱ε* komme auf die Seite. — *ιχ μ̱ε νj' άν̱ε* gehe auf die Seite.

5) in; — *έρδι μδ̱ε β̱ενd τ̱ε Ισραίλιτ* er kam in das Land Israel. — *babάι jύν̱ε xj̱ε je μδ̱ε, νδ̱ε* oder *νδ̱ερ* *) *xjίελ* Vater unser, der du bist in dem Himmel. — *jαμ νδ̱ε* (*μδ̱ε*) *στ̱επί* ich bin in dem, zu Hause.

νδ̱ε μες in Mitten, zwischen.

νδ̱επ̱έρ zwischen, zwischen durch. — *πάσ̱ε νδ̱επ̱έρ δέγα du xόxε* ich sah zwischen den Zweigen zwei Köpfe. — *βίντε ρρότουλ̱ε νδ̱επ̱έρ xjίσ̱ε* er ging in der Kirche umher. — *Ισούι γεστίστε νδ̱επ̱έρ γjίθ̱ε Γαλιλαί̱ε* Jesus zog durch ganz Galiläa. — *ρίjτε νδ̱επ̱έρ μαλλj ε νδ̱επ̱έρ βάρρε* er hielt sich in Bergen und zwischen Gräbern auf, Marc. V, 5. — *jάν̱ε λjούμ̱ερα xj̱ε έτσιν̱ε νδ̱επ̱έρ δέτ̱ε* es gibt Flüsse, die unter der Erde fliessen. — *πλjούμbι ι σxόι νδ̱επ̱έρ σάλj̱ε* die Kugel fuhr ihm zwischen den Beinen durch.

6) von; — *σε πσε xje ι βόγ̱ελj̱ε νδ̱ε στατ* denn er war klein von Gestalt, Luc. XIX, 3. — *ι γjάτ̱ε νδ̱ε xουρμ* lang von Gestalt. — *ι bαρθ νδ̱ε φάxj̱ε* weiss von Gesichtsfarbe. — *ι ζι νδ̱ε συ* schwarzäugig. — *ι λjιx νδ̱ε τ̱ε jάστ̱εσμεν̱ε* schlecht von Aussehen. — *ι μίρ̱ε* oder *ι bούxουρ̱ε νδ̱ε τ̱ε πάρ̱ε* schön von Ansehen.

2. *μbι*, verstärkt *π̱ερμbί.*

1) auf; — *χίπι μbι μαλλj ε xj̱εντρόι ατjέ* er stieg auf einen Berg und blieb daselbst, Matth. V, 1.

2) über; — *λjαρτ μbι στ̱επί τ̱έν̱ε* hoch über unserm Hause. — *λjαρτ μbι μίj̱ε* weit über tausend.

3) an; — *στίν̱ε δούαρτ̱ε μbι Ισούν̱ε* sie legten Hand an Jesum, Matth. XXVI, 50.

3. *με* mit.

έρδα με μότρ̱εν̱ε τίμε ich kam mit meiner Schwester. — *με μουνδίμ* oder *με ζι* mit Mühe. — *με μουνδίμιν̱ε* mit Gewalt.

με άν̱ε vermittelst. — *αjό xj̱ε ουθά νγα Ζότι με άν̱ε τ̱ε προφίτιτ* das was von dem Herrn vermittelst des Propheten gesagt wurde, Matth. I, 22. — *ε μbαρόν με άν̱ε τ̱ε γρόσετ* er brachte es vermittelst Geldes zu Stande.

με xόχ̱ε zu rechter Zeit. — *έρδι με xόχ̱ε* er kam zu rechter Zeit. — *πόλλι με xόχ̱ε* sie gebar zur rechten Zeit.

4. *νδ̱έν̱νε* unter.

ουφσέ νδ̱έν̱νε γούρ̱ιν̱ε er verbarg sich unter den Stein. — *xαμ νδ̱έν̱νε βέτ̱εμε τίμε τρίμα* ich habe Soldaten unter mir, Matth. VIII, 9. — *νjέρα σα τ̱ε β̱ε χασμ̱ερίτ' ετού νδ̱έν̱νε xέμπ̱ε τ̱ε τούα* bis ich deine Feinde zu deinen Füssen lege, Luc. VII, 18.

*) *νδ̱ερ* scheint insbesondere unserem Ausdrucke „in dem — drin" zu entsprechen: *bάιγ νδ̱ερ μ̱εντ!* halte im Sinne drin! erinnere dich!

5. *πα* ohne.

πσε ἐρδι πα χυσμεκjάρινε̱? warum kam er ohne seinen Diener?

Als Adverbium.

πα κόχε̱ zur Unzeit. — *κε̱jὁ πούνε̱ ἰὄτε̱ πα κόχε̱* diese Sache kommt zur Unzeit. — *πόλλι πα κόχε̱* sie gebar ausser der Zeit.

S. weiter §. 44 und §. 49.

6. *πε̱ρ*.

1) für; — *γε̱ντρε dρέκε̱, ε γατόβε πε̱ρ dαρκ* hast du zu Mittag gegessen, so koche für den Abend — Sprichw. — *ζίγεμ πε̱ρ τύιγ* ich stehe, bürge für dich. — *πε̱ρ τύιγ βούρρα κόκε̱νε̱* für dich setzte ich meinen Kopf ein. — *σίου πε̱ρ σι ε δε̱μβι πε̱ρ δε̱μβ* Auge für (um) Auge und Zahn für Zahn. — *παγόβα dυ πε̱ρ νjε̱* ich zahlte zwei für einen oder statt eines. — *κύιγ νjερί ἰὄτε̱ σα (κάκjε̱) πε̱ρ δjέτε̱* dieser Mann zieht für zehn.

2) um, über; — *κjε̱ρτύιγ πε̱ρ τε̱ bάρδε̱ τε̱ λjαράτσκε̱σε̱* ich streite über die weisse Farbe der Elster — des Esels Schatten. — *πε̱ρ σε κjαν?* warum weinst du? Antw. *πε̱ρ βε̱λάνε̱* um meinen (verstorbenen) Bruder.

3) wegen, nach; — *με̱ μόρρι μάλι πε̱ρ ὄτε̱πί βέτε̱με̱ πε̱ρ νjε̱ νjερί* (Lied), mich ergriff Sehnsucht nach Hause nur wegen eines Menschen. — *πε̱ρ φάjετ' ετίγ ε πε̱σόβα* wegen seiner Sünden musste ich leiden. — *πε̱ρ κε̱τέ̱ πούνε̱* wegen dieser Sache, aus dieser Ursache.

4) gegen; — *νjε̱ πε̱ρ νjε̱* Mann gegen Mann. — *νjε̱ πε̱ρ dυ* einer gegen zwei.

5) an; — *πε̱ρ τε̱ βέὄουρε̱ πσε μεντόνενι?* warum denkt ihr an die Kleidung?

6) zu; — *jαμ πε̱ρ τε̱ βdέκουρε̱* oder *άφε̱ρ πε̱ρ τε̱ βdέκουρε̱* oder *ἰκουρε̱* ich bin zum sterben oder nahe am sterben oder abreisen.

7) von; — *ε σι dιγjόι κjε̱ φλjίτνε̱ πε̱ρ Ισούνε̱* und als er hörte, dass man von Jesus sprach, Luc. VII, 3. — *φλjετ κεκj πε̱ρ μούα* er spricht schlecht von mir.

8) in, binnen; — *πε̱ρ τρι dίτε̱ do τε̱ bε̱ιγ νjε̱ τjάτε̱ρε̱* binnen drei Tagen werde ich einen andern (Tempel) bauen, Marc. XIV, 58.

9) bei — in Betheuerungen; — *πε̱ρ bέσσε̱!* bei dem Glauben! — *πε̱ρ περνdίνε̱!* bei Gott! — *πε̱ρ bούκε̱!* bei dem Brote! — *πε̱ρ κε̱τέ̱ δε!* bei dieser Erde! — *πε̱ρ κε̱τέ̱ ζjαρρ!* bei diesem Feuer!

S. weiter: Betheuerungen.

Mit bestimmtem Genitiv: von.

κjε̱ κουρ ι γjάου κε̱jὁ ατίγ? εδέ αἰ ι θα πε̱ρ σε̱ βόγε̱λjιτ seit wann ist ihm dies zugestossen? und dieser antwortete ihm: von der Kindheit an, Marc. IX, 21. — *βε̱ὄτρόινε̱ πε̱ρ σε̱ λjάργουτ* sie sahen von Ferne zu, Marc. XV, 40. — *πε̱ρ σε̱ dύτιτ* zum zweiten Male. — *πε̱ρ σε̱ ρι* von Neuem. — *πε̱ρ σε?* weswegen? warum? — *πο νdονjέ̱ νγα ατά . . . σκουπε̱τόι πε̱ρ σε ι θα ατίγ* aber keiner von ihnen verstand (nicht), weswegen er zu ihm gesprochen hatte, Joh. XIII, 28. — *πούνε̱ρατ' ετίγ βε̱νε̱ πε̱ρ σε̱ μbάρι, πε̱ρ σε̱ πράπθι* seine Sachen gehen vorwärts, rückwärts. — *κε̱τέ̱ φjάλjε̱ ε θα πε̱ρ σε̱ γjάλι* dies Wort sagte er bei seinen Lebzeiten.

§. 49.

Adverbien und Conjunctionen.

Bejahung: — *πο!* — *ja!* — *αὅτού!* — *αὅτού δα!* — gewiss! — freilich! — sicherlich! — Die höfliche Form einer bejahenden Antwort auf eine directe Frage ist die Wiederholung des Zeitworts der letzteren und des betreffenden Pronomens. *ἐρδι?* ist er gekommen? Antw. *ἐρδι* er ist gekommen. — *ε γjέττε?* hast du es gefunden? Antw. *ε γjέττα* ich habe es gefunden. — *ου ε δα δουκμένενε?* hat er ihm den Thaler gegeben? Antw. *ου ε δα* er hat ihn ihm gegeben. — S. Verneinung Nr. 5.

Verneinung: — 1) *νούκε* nicht, nichts — steht als absolute Verneinung nur bei dem Zeitworte (mit Ausnahme des Particips) und zwar dann, wenn auf der Verneinung der Ton liegt. *πο περ ατέ dίτε... νούκε dι νjερί, ας ένγjειτε κjε jάνε μbε κjίελ, ας ι bίρι, περβέτὅμε jάτι βέτεμε* aber über diesen Tag weiss niemand nichts, weder die Engel, die im Himmel sind, noch der Sohn, ausser dem Vater allein, Marc. XIII, 32. — *νούκε dίνι, κουρ ίὅτε κόχα* ihr wisst nicht, wann es Zeit ist, ibid. 33. — *σε νούκε μεντόνε πούνεράτ' ε περνdίσε* denn du denkst nicht an die Angelegenheiten Gottes, Marc. VIII, 33.

2) *μος* (*neugr. μή*),

a. Allein stehend bei abwehrendem Zuruf, besonders an Kinder: *μος!* (*neugr. μή!*) nicht!

b. Wird stets mit dem Imperativ verbunden: *μος έα* komme nicht. — *μος ὅκρούαιγ* schreibe nicht. — *βεὅτόνι, μος φλjίνι* habt Acht, schlafet nicht, Marc. XIII, 33. — Der Imperativ Sing. Passiv. setzt nach *μος* die Endung nicht an, sondern vor den Stamm: *μος ουτρέμb* statt *τρέμbου* fürchte dich nicht. — *μος ουγεζό* statt *γεζόου* freue dich nicht. — *μος ουζεμερό τεκ μέjε* zürne nicht mit mir, Matth. XVIII, 16.

c. Ebenso mit dem Futurum: *do μος βιj* ich werde nicht kommen. — *ου θομ joύβετ κjε do τε μος ὅκόjε κύιγ bρες, νjέρα σα τε bένενε γjίθε κετό* ich sage euch, diese Generation wird nicht vergehen, bis dass all dies geschehen ist, Marc. XIII, 30. — *φjάλετ' ε μία do τε μος ὅκόjενε* meine Worte werden nicht vergehen, ibid. 31.

d. Und mit dem Conjunctiv; Beispiele §. 40.

e. Fragweise: *μος νουκ' ε bέινε ατέ εδέ Τελόνεριτε?* thun dies nicht auch die Zöllner? Matth. VI, 46.

f. Statt *πα*: un- — hier und da vor Adjectiven und Participien: *μος λjάρε* für *πα λjάρε* ungewaschen.

3) *ας* auch nicht, selbst nicht. — *ας νdε Ισραίλ νούκε γjέτὅα κάκjε bέσσα* selbst nicht in Israel fand ich solchen Glauben, Marc. VIII, 10. — Verträgt auch eine Häufung der Verneinung mit *σ'*: *σ' dιγjόβα ας νjε κουβένd* ich hörte (nicht) auch nicht ein (kein) Wort. — S. §. 26, 8. — *ας* — *ας* weder — noch. — *ας μουνdόχενε, ας τjέρενε* weder plagen sie sich, noch spinnen sie, Matth. VI, 28. — S. Nr. 1.

ας? warum? was *πσε*.

ας beim Imperativ (= *neugr. ἄς*): *ας τε̱ ὀκόιμε̱* lasst uns weiter gehen.

4) *πα* entspricht dem deutschen Präfix un-, und scheint wie dieses nur vor Substantiven, Adjectiven und dem Particip. praeterit. zu stehen. Ein mit diesem Präfix versehenes Hauptwort hat mitunter adverbiale Bedeutung: *ἔρδι, πόλλι πα κόχε̱* er kam, sie gebar zur Unzeit. — Über *πα* mit dem Particip s. §. 44, als Präposition §. 48, 5.

5) *σ* als Präfix vor Zeitwörtern entspricht in der Regel unserm ent-, ver-, zer- und ist dann von dem Zeitworte unzertrennlich *). Dies Präfix kann aber mit verneinender Bedeutung auch vor jedes andere Zeitwort treten: *κάκjε̱ κjε̱ σ' jάνε̱ με̱ dυ, πο νjε̱ κουρμ* so dass sie nicht mehr zwei, sondern ein Körper sind, Marc. X, 8. — Geht in dem letztern Falle dem Zeitworte die kurze Form (§. 20) eines selbstständigen Fürwortes vorher, so tritt dies *σ* vor dieselbe: *σ' ε γ̇jέτöα* ich fand ihn nicht. — *σ' με̱ βjεν dόρε* es liegt nicht in meiner Hand. — Die Wiederholung des Zeitwortes der Frage mit vorgesetztem *σ* ist die höfliche Form einer verneinenden Antwort: *ἔρδι*? ist er gekommen? Antw. *σ' ἔρδι* er ist nicht gekommen (*neugr. δὲν ἦρθε*). — *ε γ̇jέτöε*? fandst du es? Antw. *σ' ε γ̇jέτöα* ich fand es nicht; s. Bejahung.

6) *jo* nein. Allein stehend meist nur mit verdriesslichem, abfertigendem oder nachlässigem Tone. In lebhafter Conversation, um über die Verneinung rasch hinweg zur Exposition der eigenen entgegengesetzten Ansicht zu kommen.

jo μος — πο εδέ nicht nur — sondern auch.

jo κjε̱ jo nein und aber nein.

7) *χιτö* nichts; verstärkt *χιτö γ̇jε̱* oder *χιτö γ̇jε̱ κάφöε̱* gar nichts, durchaus nichts.

8) *φάρρε* oder *φάρρε* und *φάρρε̱σε̱ γ̇jε̱* ganz und gar nicht, durchaus nicht.

döτ leicht (*ἑκουσίως*), dient jedoch besonders als Verstärkung der Verneinung mit der Bedeutung von: nicht können, nicht im Stande sein. — *βjεν dοτ*? kannst du leicht kommen? — *με̱ δε̱μb γ̇όjα, σ' χα dοτ* der Hals schmerzt mich, ich kann nicht essen. — *σ' χαρρίγ dοτ* ich kann nicht hinaufreichen. — *dοὺα τε̱ νγ̇ρίχεμ, πο σ' νγ̇ρίχεμ dοτ* ich möchte gerne aufstehen, aber ich kann nicht. — Auch fragweise: *σ' βjεν dοτ*? kannst du nicht kommen?

ε, εδέ und *δε*:

1) und: — *ἄτι εδέ bίρι ι τιγ* der Vater und sein Sohn.

2) auch: — *επ ι εδέ κε̱μίöε̱νε̱* gib ihm auch das Hemd, Matth. V, 40.

---

*) Z. B. *σβεö* ich entkleide, beraube, von *βεö* ich kleide; *σγ̇jιϑ* ich löse, von *γ̇jιττ* ich füge zusammen; *ὀκαλμόιγ* und *ὀκουλj* ich reisse heraus, von *νγ̇αλμόιγ* und *νγ̇ουλj* ich lasse ein, stecke hinein; *σbε̱λjέϑ* ich breite aus, von *μbε̱λjέϑ* ich versammle; *σbουλjόιγ* ich entdecke, von *μbουλjόιγ* ich bedecke u. s. w. — Der Toske liebt es in diesen Fällen vor das *σ* noch einen *τ*-Laut treten zu lassen und daher *dζ, τσ* oder *τö* vorzuschlagen; s. §. 4, *f*. u. Lexikon. Übrigens drückt der Vorschlag *σ* mitunter nur eine Verstärkung aus: *bαρϑ, σbαρϑ, dζbαρϑ* ich weisse; *bουκουρόιγ* und *σbουκουρόιγ* ich verschönere; *σγ̇jας, σγ̇jατόιγ* und *νγ̇jας, νγ̇jατόιγ* ich verlängere u. s. w.

3) noch: — *πα κjε̱νε̱ δε bότα*, Joh. VII, 5. — *πα bε̱νε̱ εδέ bότα*, ibid. 24, bevor noch die Welt geworden oder gemacht worden. — *εδέ σ' κα άρδουρε̱ κόχα ίμε* meine Zeit ist noch nicht gekommen, Joh. II, 4. — *σε πσε νουκ' ιϭ βε̱νε̱ εδέ νdε̱ χαπσάνε̱ Ιοάννι* denn Johannes war noch nicht in das Gefängniss geworfen worden, Joh. III, 24.

α oder: — *α τε̱ dούκετε̱, σε νούκε̱ μουντ νdαϭτί τε̱ λjούτεμ jάτιτ σιμ?* oder scheint es dir, dass ich jetzt nicht meinen Vater bitten kann? Matth. XXVI, 53.

α — α oder *jα — jα*, *vdo — vdo* und *σε — σε* entweder — oder: — *σε jα vjέρινε̱ do τε̱ ουρέjε̱ ε τjάτε̱ρινε̱ do τε̱ dόjε̱, jα vjέρινε̱ do τε̱ vdερόjε̱ ε τjάτε̱ρινε̱ do τε̱ ξενdε̱ρόjε̱* denn entweder wird er den einen hassen und den andern lieben, oder er wird den einen ehren und den andern missachten, Matth. VI, 24.

ας s. §. 26, 8. und oben Verneinung Nr. 3.

πα, *πρα*, *μέτα* und *πα μέτα* wieder, wiederum: — *έρδε μέτα?* oder *μέτα έρδε?* kommst du (schon) wieder? — *έρδε πα* oder *πα γjέννε̱?* kommst du (schon) wieder? bist du wieder da? — *τε̱ τjέρε̱ πα θόνε̱* andere wiederum sagen. — *πα σι ίκνε̱ ατά* als diese wiederum — hierauf — gegangen waren.

πα und *πρα* beim Imperativ: so: — *πα έα!* so komm! (*neugr. ἔλα δά!*). — *πα τα ϭο!* so lass mich es sehen! — *έjα πρα!* so komm!

πρα also, so, daher: — *πρα κε̱ϭτού θούα?* also so sagst du?

πρα und *πα* nachher, später, hierauf: — *πρα* oder *πα έα!* komm nachher! — *χάιδε δε! πρα βιγ εδέ ούνε̱* gehe, und später werde auch ich kommen! — *θόνε̱ vjε̱ ε πρα θόνε̱ du* man sagt eins und hierauf sagt man zwei. — Sprichw.

μι sofort, sogleich, eben, gerade: — *χε̱νγρε?* hast du gegessen? *jo, μι χα* nein, eben esse ich, ich bin gerade darüber. — *μι τε̱ ζε̱!* jetzt fange (habe) ich dich! — *μι τε̱ θεμ* jetzt will ich dir sagen. — *μι dες* jetzt stirbt er. — *τϭπέιτ, μι bίε ϭι* schnell, denn eben wird es regnen.

μοϋ, *geg.* *μουν* bis: — *μου τε γάρδι* bis an den Zaun her. — *μου vdε̱ ϭτε̱πί* in dem Haus drin. — *μου κου?* wo? bis wohin? — *μου κε̱τού!* hierher! — *μου ατjέ!* dorthin!

μούνdε̄νε̱ (*μου* und *vdε̱ννε̱?*), auch *bάρι* und *τε̱ πάκε̱τε̱* wenigstens.

vγjέρ und *vγjέρα* oder *vjέρ* und *vjέρα*, *geg.* *vdjέρ* bis: — *vjέρ κου jέϭε?* bis wohin warst du? — *vjέρ τε γάρδι* bis zu dem Zaune. — *vjέρ σα σbρίττι* bis dass er herabstieg. — *vjέρα vdε̱ πάϭκε̱* bis zu Ostern. — *vjέρα ρε̱πάρα, vjέρα πράπε̱ ϭτε̱πίσε̱* bis vor, bis hinter das Haus. — *vjέρα σα?* bis wie viel? d. h. was ist der äusserste Preis? — *vjέρ κουρ?* bis wann?

πο, *geg.* *πορ*, 1) aber: — *ουκjε̱ρούανε̱ τε̱ δjέτε̱, ε πο τε̱ νέντε̱τε̱ κου jάνε̱?* zehn wurden gereinigt, wo aber sind die neun? Luc. XVII, 17.

2) beständig: — *πο φλjε̄*, *πο φλjέτ*, *πο χα* er schläft, schwatzt, isst beständig, ohne Unterlass, immerwährend. — *εδέ πο τε̱ πα με̱ντ jένι εδέ jούβετ* und auch ihr seid noch immer unvernünftig, Matth. XV, 16.

3) sobald, sowie: — *έα πο τε̱ χάϭ* komme, sobald du gegessen hast. — *πο με̱ φλjέτ, ζε̱με̱ρόνεμ* sowie er zu mir spricht, werde ich aufgebracht.

4) gewiss: — *κε̱ϭτού ίϭτε̱?* so ist es? Antw. *πο!* gewiss!

xjε, **adv.**, 1) zugleich, alle: — *xjε τε du do τε bίενε vdε περοúα* beide zugleich oder alle beide werden in den Graben fallen. — *ου α δερόι xjε σε dίβετ* er schenkte es ihnen allen beiden, Luc. VII, 42. — *σε xjε τε ŏτάτε ε πάτνε ατέ γρούα* denn alle sieben hatten diese zur Frau, Marc. XII, 23.

2) seit, von — an: — *ε ι ουŏεροúα bίjα εσάιγ xjε ατέ σαχάτ* und ihre Tochter wurde ihr von dieser Stunde an gesund, Matth. XV, 28. — *xjε ατέ χέρε* von da an, Matth. XXVI, 16. — *xjε vdε* *) *τε ρι τιμ* seit meiner Kindheit, Matth. XIX, 20. — *xjε xιŏ τε παούδε xjε ŏούμε μότŏετ* welcher den Teufel seit vielen Jahren hatte, Luc. VIII, 27. — *xjε vdαŏτί* von jetzt an, Joh. XIII, 19. — *γjίϑε λαόι βιj xjε μενγjές τεx αί vdε Ιερό* das ganze Volk kam vom (frühen) Morgen an zu ihm in den Tempel, Luc. XXI, 38. — *xjε xρύε χέρεσε* vom Kopfe der Zeit, von Anfang an, Luc. I, 2. — *xjε vγα* *) *bάρxου ι μέμεσε* von Mutterleibe an, ibid. 15. — *xjε χέρεν' ε πάρε* vom ersten Male an, ibid. 70.

Nicht blos zeitlich, sondern auch örtlich: — *περδέjα ε vαόιτ ουvτŏούαρ μbε du xjε σίπερ* (*σίπεριτ*, Marc. XV, 38) *ε vjέρα περπόŏ* der Vorhang des Tempels zerriss in zwei Stücke von oben an (und) bis unten, Matth. XXVII, 51.

xουdό xjε, wörtl. wo du willst dass, d. h. überall wo. — *xjε vγα*? von wannen? — *xjε xουρ*? seit wann? von wann an?

3) *ατjέ xjε* da, dort wo: — *ατjέ xjε ας xρίμπι, ας xοπίτσα ε πριŏ, ε ατjέ xjε xουσάρετε vούxε ŏπόιvε ε vούxε βjέδενε. Σε πσε ατjέ xjε έŏτε γjέρι jούαιγ* da wo weder der Wurm, noch die Motte sie verdirbt, und da wo die Diebe nicht einbrechen und nicht stehlen. Denn da wo euer Schatz ist, Matth. VI, 20. 21.

vα! **adv.**, da! besonders beim Geben. — *vjούv*, **geg.** auch *vjέv*! da! als auf etwas zeigend: — *xου ίŏτε*? wo ist er? Antw. *vjούv*! da!

σα, **adv.**, 1) wie? wie viel? wie: — *σα xjεvτρόv*? wie viel kostet? — *σα ι μαϑ ίŏτε*? wie gross ist er? Antw. *σα Πέτρουα* wie Peter.

2) was: (**neugr.** *ὅσα*) — *ρεφέιvε γjίϑε σα ουbένε* sie berichteten alles was geschehen war, Matth. VII, 33. — *απ τε δjέτετεvε vdε σα γjε xj' ε xαμ* ich gebe den Zehnten von allem Vermögen, das ich besitze, Luc. XVIII, 12. — *σα περ ατέ πούvε, jαμ ι ζότι* was dies Geschäft betrifft, so verstehe ich es. — *σα περ ατά χάσμεριτ' εμί* was diese meine Feinde betrifft, hinsichtlich meiner Feinde, Luc. XIX, 27. — *σα τε ŏτίετŏ vjε γουρ* so weit du einen Stein wirfst, Steinwurfsweite, Luc. XXII, 41.

σα — xάxjε je — desto: — *σα ι πορσίτι αί ατά, xάxjε με τέπερ ε xυρίξvε ατά* je mehr er ihnen befahl, desto mehr verkündeten es diese, Marc. VII, 36.

vjερ σα? bis wie viel? d. h. was ist der äusserste Preis?

vjερ σα bis dass, so lange als: — *vjερ σα τ' ι παγούατŏ γjίϑε* bis dass du ihm Alles bezahlt hast, Matth. V, 26. — *vjερ σα jε bάŏxε με ατέ vdε*

---

*) Hier steht die Präposition, welche in den übrigen Beispielen ausgefallen zu sein scheint.

ούδε̱ so lange du mit ihm auf dem Wege bist, Matth. V, 18. — Bisweilen wird *νjερ* ausgelassen: — *σα ουβέτσε̱, σκόι νjε̱ σαχάτ* bis er angekleidet war, verging eine Stunde.

κάκjε̱ und *άκjε̱*, *adv.*, 1) so, so viel: — *σ' jαμ κάκjε̱ λjίκσ̈τε̱* mir ist nicht so übel. — *σα?* wie viel? — *κάκjε̱* so viel, — und mit Substantiven: *κάκjε̱ όκκε̱* so viele Occa. — *νούκε̱ γ̇jέτσ̈α κάκjε̱ βέσσε̱* ich fand nicht so viel Glauben, Matth. VIII, 10.

2) so dass: — *κάκjε̱ κjε̱ σ' jάνε̱ με̱ dυ, πο νjε̱ κουρμ* so dass sie nicht mehr zwei, sondern ein Körper sind, Marc. X, 8.

με̱̄ mehr; s. §. 17.

κε̱σ̈τού, *adv.*, also, so, ja, ja wohl: — *ασ̈τού κε̱σ̈τού* und *κε̱σ̈τού κε̱σ̈τού* so, so. — *κε̱σ̈τού κjόφτε̱* so sei es. — *σ' ίσ̈τε̱ ασ̈τού, ίσ̈τε̱ κε̱σ̈τού* es ist nicht so (wie du sagst), sondern so (wie ich sage). — Also auch hier bezeichnet *α* ein ferneres, *κε̱* ein näheres, s. §. 23*); — doch ist dies nicht der Fall bei *κε̱τjέ*, *adv.*, weit entfernt: — *έα κε̱τjέ* suche das Weite, scheere dich! — *κjε̱ κουρ?* seit wann? *κjε̱ κε̱τjέ* seit Olims Zeiten.

σε, *Conj.*, 1) weil: — *σ' χα σε* (auch *σε πσε*) *σ' καμ ου* ich esse nicht, weil ich keinen Hunger habe.

2) als — bei Vergleichung, — s. §. 17: — *jε μα ε μάδε σε σ̈έιντετ* du bist grösser als die Heiligen, — *geg.* Litanei.

3) dass, mit Indicativ: — *θόνε̱ σε βjεν μbρέττι* man sagt, dass der König komme. — *μος θόι σε έρδα* sagt nicht, dass ich gekommen sei, Matth. V, 17. — *ε ατέ̱ ε καλε̱ζούανε̱ τεκ αί, σε ι πε̱ρχάπ γ̇jε̱ν ετίγ̇* und diesen verklagten sie bei ihm, dass er ihm sein Gut vergeude, Luc. XVI, 1.

4) *σε — σε* entweder — oder: — *σε bαρθ σε ζι* entweder weiss oder schwarz.

5) *geg.* wie: — *κε̱σ̈τού σε* (*tosk.* *κjε̱*) *θούα τι* so, wie du sagst.

νdόνε̱σε, *νdόνjε̱σε* und *νdόσε*, Conj. mit Indicativ, obgleich: — *νdόνε̱σε jένι τε̱ κε̱κίνj* obgleich ihr böse seid, Matth. VII, 11.

κουρ, *νdε̱*, *σι* } s. §. 40.

αδά, *adv.*, daher, also.

νdάjε̱, *ανdάjε̱*, *πε̱ρ ανdάjε̱*, *πρα ανdάjε̱* darum, deswegen.

παςνdάjε̱ und *πασανdάjε̱* hierauf, sodann.

αρύερε, *αχέρε̱* hierauf.

νdασ̈τί, *τανύ* jetzt.

ατjέ dort.

ατύ κε̱τού hier und da.

ρράλε̱ selten: — *ρραλ' ε κου* hier und da, spärlich, — *neugr.* ἀραιὰ καὶ ποῦ.

νέ̱ντουρε̱ oft: — *βjεν νέ̱ντουρε̱* er kommt oft.

κουρdό immer. — *πε̱ρ χέρε̱* jedesmal.

βάλε̱ und *γ̇jόjα* wohl, etwa.

jα und *jάβουα*! siehe!

δα also, so: — *έα δα!* so komm.

κου wo und wo? — *κου jέöε?* wo warst du? Antw. *κου jέöε̱ πρέ̱με̱* wo ich gestern Abend war.

κjυö? wie? und wie: — *κjυö τε̱ θόνε̱?* wie nennen sie dich? wie heissest du? — *βε̱öτόνι λjούλε̱τ ε άραβετ κjυö μαδόνενε̱* betrachtet die Blumen der Felder, wie sie wachsen, Matth. VI, 28. — s. *σι.*

πα τjάτε̱ρε̱ ohne weiteres, gewiss, — *neugr. χωρὶς ἄλλο.*

τε̱ dass, damit, — steht nur mit dem Conjunctiv. — s. §. 40 *).

§. 50.

Durch Verdoppelung gebildete Adverbien.

βάλjε̱ βάλjε̱ Welle auf Welle, reissend.
βέ̱νdε βέ̱νdε hier und dort, hie und da.
bάλλα bάλλα Flicklappen an Flicklappen.
bάνdε̱ bάνdε̱ reihenweise.
bολ bολ im Überfluss.
καdάλε καdάλε nach und nach.
κόdρα κόdρα so dick wie Hügel.
κόλε κόλε haufenweise.
λjάρα λjάρα buntscheckig.
λjέτσκα λjέτσκα lauter Fetzen.
μοτ μοτ ein Jahr.
πάλjε̱ πάλjε̱ haufen-, schichtenweise.
παρ παρ zwei und zwei, paarweise.
πjέσε̱ πjέσε̱ in Stücke, stückweise.
πίκα πίκα tropfenweise.
ράδε̱ ράδε̱ reihenweise.
σιρί σιρί jeder Art.
στάβε̱ στάβε̱ haufenweise.
τέjε̱ τέjε̱ durch und durch.
τόγε τόγε mit vielen Falten.
τούφα τούφα reihen-, haufenweise.
τσόπα τσόπα in, zu Stücken, stückweise.
τöέ̱τε̱ τöέτε̱ haufenweise.
φλjάκ φλjάκ Flamme auf Flamme.

---

bεσσ πε̱ρ bεσσ wahrhaftig!
dρε̱jκj πε̱ρ dρε̱jκj gegenüber **).
μες πε̱ρ μες mitten durch **).
νjιμέ πε̱ρ νjιμέ, *geg.*, den Augenblick, sogleich.
ρέθ πε̱ρ ρέθ ringsum **).
ταö πε̱ρ ταö, *Scodra*, sogleich.
βετö ε βετö gesondert.

*) *dίττε̱νε̱* Tags, bei Tage; — *νάτε̱νε̱* Nachts, bei Nacht; — statt des Accusativs findet sich für letzteres, wie im Deutschen, auch der Genitiv, jedoch der der zweiten Declination: *νάτιτ.* — Täglich, Tag für Tag *νγα dίττα*; — allnächtlich *νγα νάτα*; — auch *πε̱ρ dίττα* und *πε̱ρ νάτα.*

**) Auch mit Genitiv: — *öτε̱πίσε̱* dem Hause gegenüber, mitten durch das Haus, rings um das Haus.

Anhang.

I. Ausrufungen *).

ᾱ! *σε κε̱ὄτού ϑούα, νdάλjο τε̱ με̱ ὄοφὄ* o. *νdαὄτί με̱ ὄεφ*! ach! so ist's gemeint! jetzt sollst du mich gewahr werden!

ᾰ! *σετὄ ε bούκουρ᾽ κjένε̱ κα*! ach! wie schön war sie! — *tosk.* auch *ᾰχ*!

ᾰ! *σικούρ βε̱ρτέ ϑούα*? ei! wirklich? im Ernste?

ᾱᾰ́χ! *τσ̓ bε̱̆ρρα*! — *geg.* ᾱᾰ́! *σετὄ βόιτα ε bάνα*! ach! ach! was habe ich angestellt!

ε̆! ε̆! genug! genug! besonders beim Eingiessen.

ε̄ε̆́! ach! ach! bei einem schmerzlichen Verluste — *μαν̓ babά*! (ich habe keinen) Vater mehr!

ε̄ε̆́! *φολj σι τε̱ dουὄ*! nur zu! sprich was du willst! aber warte nur!

ε̆! *τσ̓ jάνε̱ ατό κjε̱ ϑούα*! ei! was sind das für Reden!

ε̆χ̇! *δε τι*! — *geg.* ε̆! *νε τι*! ei! lass mich in Ruhe!

ε̆! *τσ̓ do bάιν̓ὄ*? hem! was lässt sich da (anders) machen (als sich in Geduld ergeben)?

ε̆! *σικούρ τε̱ jέτε̱*! ach! wenn es (wahr) wäre!

ε̄! *τσ̓ ϑούα τι*? he! was sagst du? (mit einem leichten Kopfschütteln, ein Zeichen der Frage auch im Neugriechischen).

ε̄! freilich! — *ατjέ ίὄτε̱*? dort war er? Antw. ε̄! freilich! — Ruf: *Κονσταντί*! Antw. ε̄? was gibt's?

ε̆́ι! *με̱ νjι κόχε̱ σετὄ bάιμε̱*! ach! was trieben wir nicht dazumal! (bei der Erinnerung an glückliche vergangene Zeiten).

χ̇ε̆́λjε! u. *χ̇ε̆́λjε χ̇ε̆́λjε*! — *geg.* *ελjέ*! *κε̱ὄτού ϑούα*! also so sagst du! — *tosk.* auch als Bitte: *χ̇έλjε χ̇έλjε*! *ϑούαιγ με̱*! bitte, bitte! sag' es mir!

ε̱ν̓ χ̇ε̱̆ν χε̱̆́ν? wirklich? — *ε̱ν χ̇ε̱̆ν χε̱̆́ν*! schön! brav!

ῑ! *νdαὄτί ουκουιτούὄε̱*! ach! jetzt erinnere ich mich!

ὄ! ὄ! ὄ! ei! ei! ei! Ausruf bei jedem freudigen Eindruck.

ö χö χὄ́τὄ! ach! das schmeckt gut!

χὄ́ι! *χὄ́ι*! u. *χᾰ́ι*! *χᾰ́ι*! Ausdruck der Verwunderung in Folge von Nachdenken. — *χὄ́ι*! *χὄ́ι*! *σι κjένε̱ κα κε̱jό dουνjά*! ach! was ist das für eine (komische) Welt! — *χᾰ́ι*! *χᾰ́ι*! *σα πασκε̱ὄάμ φjέτουνε̱*! ach! wie lange habe ich geschlafen!

οῡᾰ́! o. ῡᾰ́! *berat.* *τσ̓ bε̱̆ρρε*! ach! was hast du angestellt!

ὄῐ́! ach! allgemeiner Ausdruck der Verwunderung.

ὄῑ́! ach! — schmerzlich: *σ̓ dε̱ρόχετε̱ μαν̓*! es ist nicht mehr zum aushalten!

---

*) Die zugesetzten Worte sind meistens *gegisch*.

ου bουbού! o. *ουπουπού*! — *tosk.* auch *bobó*! u. *ο bobó*! — *ουν' ε βόρφνα*! oh! oh! ich Unglückliche! bei Todesfällen.

ō! — *tosk.* auch *ö́ï*! — *σε μ̱ε δεμ*! au! das thut mir weh!

öφ! o. *öφö*! ach! — *οφö*! *ο περνdí*! ach! du mein Gott! besonders Ausdruck der Ungeduld *).

II. Betheuerungen.

π̱ερ bεσσ o. *bέσσα bεσσ* o. *bεσσ π̱ερ bεσσ*! — *geg.* *π̱ερ bέσσ̱ετ* o. *bέσσα*! bei dem Glauben! — meiner Treu'!

π̱ερ σῠ τ̱ε díελιτ! — *tosk.* bei dem Auge der Sonne!

πρ' ατ̱έ κjῑλ! *geg.* bei jenem Himmel! — auch *μḇε* o. *νḏε κjίελ*! beim Himmel!

π̱ερ κ̱ετ̱έ δε! bei dieser Erde!

π̱ερ κ̱ετ̱έ ζjαρρ! *tosk.* bei diesem Feuer!

π̱ερ bούκ̱ε! — auch *μ̱ε bούκ̱ε*! beim Brote!

π̱ερ σῠ τ̱ε bάλλιτ! bei den Augen der Stirne!

π̱ερ κόκ̱ε τίμε! bei meinem Haupte!

π̱ερ bούκ̱ε ε π̱ερ κρύπ̱ε! bei dem Brote und Salze! — auch mit dem Zusatz: *κj̱ε κέμι νγρ̱έν̱ε* das wir zusammen gegessen!

π̱ερ ατ̱έ κjίö̱ε! bei dieser Kirche!

π̱ερ κ̱ετ̱έ κρυκj! bei diesem Kreuze!

π̱ερ περ̱ενdῑτ̱ε! bei Gott!

π̱ερ Κρισöτ! bei Christus!

π̱ερ ζοτ! bei dem Herrn!

π̱ερ τ̱έν̱ε ζόν̱ε! *Skodra* — bei unserem Herrn!

π̱ερ μαδ̱ενίτ̱ε ζότιτ! *Skodra* — bei der Majestät des Herrn!

πάöα ζότιν̱ε! *Skodra* — möchte ich den Herrn sehen!

π̱ερ öπυρτ σ̱ε βdεκούρεβετ! bei der Seele der Verstorbenen!

π̱ερ ατ̱έ jέτ̱ε κj̱ε να πρετ! bei dem Leben, das unserer wartet!

π̱ερ dαöουρί oder *μικj̱εσί τ̱έν̱ε*! bei unserer Liebe oder Freundschaft!

μος χαρρίφöα! möge ich nicht (wörtl. ankommen) in den Himmel kommen! — *μος ουγδίφöα*! und *μος ουνγρύτöα* oder *έρρτöα*! möge ich den Morgen, den Abend nicht erreichen! — *μος μ̱ε γjέττ̱ε ε νεσσ̱ερμ̱έjα*! möge mich der morgende Tag nicht finden!

μος πάτöα νjερί! möge ich keinen Verwandten behalten! — *μ̱ε βdέκöιν̱ε γjίθ̱ε τö' καμ*! mögen mir alle sterben, die ich habe!

μ̱ε βράφöιν̱ε! mögen sie mich tödten! — *μ̱ε dάλjöιν̱ε σύτ̱ε*! mögen mir die Augen ausfallen! — *ουβερbόφöα*! möge ich erblinden!

Auch sind Betheuerungen bei dem Schutzheiligen häufig: *π̱ερ ö̱εν Γjερκj*! bei St. Georg! — Und besonders die Weiber betheuern auch bei der Mutter Gottes: *π̱ερ ö̱ε Μ̱ερί* o. *π̱ερ ζόνj̱ε τ̱ε μάδε*! bei St. Maria o. bei der grossen Frau!

---

*) Schweige! stille! st! *χεöτ*! — verächtlich *τöττ*! — *φ̱ετ*! schnell! — *χοπ̄*! hopp! (beim Aufheben von Kindern). — *αλά*! *αλά*! o. *jαλά*! *jαλά*! frisch! flink! u. s. w.

Die Weiber betheuern am häufigsten bei ihren Anverwandten. Die Mutter sagt: *ὄαχ djεμ* o. *djaλj* o. *bίjε̱*! bei meinen Kindern! bei dem Knaben! bei dem Mädchen! — Die Schwester stets bei ihrem ältesten Bruder: *ὄαχ Μίτρο*! bei Demetrius! — in dessen Ermangelung: *ὄαχ babά!* bei dem Vater! — dann: *ὄαχ döadöά*! bei dem Onkel!

III. Bitten und Beschwörungen.

ζε̱με̱ρα ίμε, dρίτα ίμε, ὄπυρτ ιμ, γ̇ε̱ζίμι ιμ mein Herz, mein Augapfel, meine Seele, meine Freude — statt: ich bitte dich.

πε̱ρ μιχjε̱σί o. *daöουρί xjε̱ xέμι* bei der Freundschaft, der Liebe, die wir haben, thue, gehe, bleibe etc.

με̱ xjaφö o. *με̱ dε̱öε̱ρόφö* o. *με̱ μαλε̱νγ̇jέφö* möge ich sterben und mögest du mich betrauern, wenn du mir diesen Gefallen nicht thust.

dε̱öε̱ρόφö τε̱ τάτε̱ o. *τε̱ τάμε̱* bei dem Leben deines Vaters.

τε̱ xέxjε̱νε̱! o. *τε̱ μάρτöα τε̱ xέxjε̱νε̱* o. *σε̱μούνdε̱νε̱* möge das dich bedrohende Uebel oder Leiden mich treffen — *neugr. νὰ σοῦ πάρω τὸ κακό.*

τε̱ πάτöα ὄούμε̱, ϑούαιγ με̱ möge ich dich lange haben, d. h. mögest du lange leben, sage mir.

τ' ουbε̱φöα χουρbάν möchte ich für dich zum Opfer werden.

IV. Grüsse und Wünsche.

1) Bei der Begegnung: — *μίρε̱ με̱νγ̇jές* guten Morgen. — *μίρε̱ dίττα* guten Tag. — *μίρε̱ μbρε̱μμα* guten Abend. — *φάλjεμι* wir empfehlen uns. — *μί' σε τε̱* oder *ου γ̇jε̱ιγ* möge ich dich oder euch wohl finden. — An Vornehme: *τ' ουνγ̇jάτε̱ jέττα* möge dir das Leben verlängert werden.

Antwort, welche nie dem Grusse gleichlauten darf: *μί' σ' έρδε*, — *contr.* aus *μίρε̱ σε έρδε*, — oder zu einem Höheren: *μί' σε ουρδε̱ρόβε* (*neugr. καλῶς ὥρισες*) sei willkommen. — *φάλjεμι ζοτ* wir empfehlen uns, Herr. — *geg. φάλjεμι νdέρσε̱* wir empfehlen uns ehrsamst.

Auf der Reise: *ουδ' ε μbάρε̱* glückliche Reise. Antw. *μbάρε̱ πατö* *) mögest du Glück haben. — Auch bei der Begegnung zweier Unbekannten gebräuchlich, indem sie an einander vorübergehen.

2) Bei der Trennung: — *νατ' ε μίρε̱* gute Nacht. — *μιρ' ουγ̇δίφö* o. *ουγ̇δίφö με ὄε̱ντέτ* mögest du mit Gesundheit Tag machen. — *ουνγ̇ρύτö* o. *ουέρτö με ὄε̱ντέτ* mögest du mit Gesundheit Abend machen (um die Morgen- oder Mittagszeit).

Antwort: — *πρίτου μίρε̱* komme wohl nach Hause. — *ὄε̱ντέτ πατö* mögest du Gesundheit haben.

geg. beim Fortgehen auch: *μίρε̱ μbετö* bleibe wohl. — Antwort: *μίρε̱ βοφö* gehe wohl.

---

*) Davon der Spitzname der Albanesen in Griechenland: *μbαρεπάτσηδες.*

3) Auf der Reise: — *μbετö με ö̱ε̱ντέτ* bleibe gesund (*neugr. σ' ἀφίνω ὑγεῖαν*). Antw. *τε̱ μίρε̱ τε̱ πjέχουρε̱* auf fröhliches Wiedersehen (*neugr. καλὴ ἀντάμωσι*). — *geg. μιρ' ουπjέχöμ* mögen wir uns fröhlich wiedersehen.

4) *με ö̱ε̱ντέτ* zur Gesundheit:
   a. beim Niesen;
   b. nachdem ein höherer oder gleicher Tischgenosse den ersten Trunk gethan;
   c. nachdem einer rasirt worden;
   d. wenn man einen Bekannten zum ersten Male mit einem neuen Kleidungsstücke sieht; — *geg. ε γ̇ε̱ζούö* mögest du dich dessen freuen;
   e. nach beendigter Mahlzeit, so viel als: gesegnete Mahlzeit!
   Antw. *ö̱ε̱ντέτ πατö* mögest du Gesundheit haben.

5) Bei Ankunft eines Freundes oder Empfang eines Briefes etc.: — *μι' σε τ' έρδι* möge er dir glücklich gekommen sein (*neugr. καλῶς τὸν ἐδέχθηκες*).

6) Bei Feier- und Namenstagen: — *πε̱ρ ö̱ούμε̱ μοτ* o. *βjετ* viele Jahre (mögest du leben; — *neugr. χρόνους πολλούς*); auch wohl mit dem Beisatz: *γ̇ε̱ζούαρε̱*, — *geg. γ̇ε̱ζούμε̱* in Freuden.

7) Am Neujahrstage: — *βιτ ι μbάρε̱* glückliches Jahr!

8) Bei Begegnung eines Arbeitenden: — *πούνα μbάρε̱* glückliche Arbeit!

9) Bei Geburten und bei Viehkäufen: — *κε̱μb ε μbάρε̱* glücklicher Fuss (wir würden in diesem Sinne etwa starke Knochen wünschen); — *geg.* auch beim Eintritt der Schwiegertochter in das Haus der Schwiegereltern; dann auch *πάστε̱ κάμε̱ν' ε μbάρε̱* möge sie einen glücklichen Fuss haben. Die Schwiegertochter muss die Hausschwelle zuerst mit dem rechten Fuss überschreiten.

10) Beim Kauf von Unbelebtem: — *με χάϊρ*; — *geg. πε̱ρ χάϊρ* mit Glück! — *ε γ̇ε̱ζούαö* mögest du es geniessen, dich dessen freuen; — *neugr. νὰ τὸ χαίρεσαι*. — *με φαϊδέ* mit Gewinn! wenn ein Kaufmann Waaren kauft.

11) Bei Hochzeiten — den Neuvermählten: — *ουτραö̱ε̱γ̇ούαö* o. *ουτραö̱ε̱γ̇ούαö̱ι* sei oder seid glücklich! — als Toast: *ρόφö̱ινε̱, κjόφö̱ινε̱, ουτραö̱ε̱γ̇όφö̱ινε̱* mögen sie leben, sein und es ihnen wohlergehen.

12) Beim Anblick kleiner Kinder zu den Angehörigen: — *ζότι ε* (*ι*) *φαλjτ'* möge der Herr es, sie (euch) schenken, d. h. zu dauernder Freude; — *neugr. νὰ σοῦ ζήσῃ* o. *ζήσουν* möge es euch leben!

13) Bei Krankheiten: — *τε̱ κjόφτε̱ ε ö̱κούαρε̱* möge es dir vorübergehen; — *neugr. ἀπερασtικᾶ*. — *περνdία τε̱ δε̱ντε̱ ö̱ε̱ντέτε̱νε̱* Gott gebe dir Gesundheit.

14) Bei Todesfällen: — *ζοτε̱ρότε ö̱ε̱ντόö* Euer Herrlichkeit gesund! — *geg.* auch *κρύετ τατ ö̱ε̱ντόö* dein Haupt gesund!
   Antw. *μίκjτε̱ ö̱ε̱ντόö* die Freunde gesund!

15) Allgemeine Antworten auf dergleichen Wünsche, welche keine ausdrücklich erwähnte Antwortsformel haben: — *ρούαö* o. *με̱ ρούαö* mögest du o. mögest du mir leben. — *μbάρε̱ πατö* mögest du Glück haben, besonders wenn das Wort *μbάρε̱* im Wunsche vorkam. — *ö̱ε̱ντέτ πατö*

mögest du Gesundheit haben, besonders wenn das Wort *σ̈ε̱ντέτ* im Wunsche vorkam. — *τε̱ ρούατε̱ νdέρια* möge dir die Ehre — *τε̱ ρούασ̈ινε̱ djέμτε̱* die Kinder erhalten werden — beides auch als Dank.

16) Allgemeine Wünsche, insbesondere als Dank für Empfangenes: — *τ' ουbε̱φσ̈α χουρbάν* möge ich für dich zum Opfer werden. — *πατσ̈ πλεχjε̱ρί τε̱ μίρε̱* mögest du ein gutes Alter haben (auch gegen junge Leute).

ζαντσ̈ bάλjτε̱, ε τ' ουbάνφτε̱ αρ, geg., mögest du Erde auffassen, und sie dir zu Gold werden, besonders Eltern an Kinder.

τε̱ σ̈κέλjτε̱ κε̱μbα αρ möge dein Fuss auf Gold treten.

περνdία τε̱ γε̱ζόφτε̱ wörtl. möge dich Gott erfreuen! — u. *νdε̱ νjε̱ ποραvίκε̱* wörtl. zu einem Geburtsfeste! — d. h. möge dir ein Sohn geboren werden, mögest du einen Sohn gebären!

κjοφσ̈ ι νdεροbαρε̱ mögest du geehrt sein.

μος τ' ουπε̱ρπjέκτε̱ κε̱μbα möge dir das Bein nicht anstossen.

τε̱ χ̇ε̱νγε̱ρσ̈α dάσμε̱τε̱ möge ich dir die Hochzeit essen — (einem Unverheiratheten). — *πε̱ρ τε̱ μίρε̱ ουάρτσ̈α* möge ich dir zum Guten kommen — ständige Redensart, mit welcher eine Gabe an Wein, Branntwein oder Lebensmitteln an einen über einen Todesfall Trauernden begleitet wird.

bουκ' ε ε̱μbε̱λjε̱ ε πα νdάρε̱ süsses Brot und ungetrennt! — gegenseitiger Wunsch der Schwiegereltern der Brautleute (*κρουσ̈κιτε̱*).

σ̈ούμε̱ νdερ ασάιγ dόρε, geg., viele Ehre dieser Hand! — mit diesen Worten nimmt derjenige, welchem von Andern ein Getränke bezahlt (gesetzt) wird, das Glas in die Hand. Antw. *νdέρε̱ ε πε̱ρ νdέρε̱ κjοφσ̈* sei geehrt und ehrenwerth!

V. Verwünschungen.

τε̱ μαρρ djάλι, τε̱ μαρρ djάλι σ̈πίρτινε̱ hole dich der Teufel, hole dir der Teufel das Leben.

τε̱ χ̇άνγρε̱ djάλι, geg., fresse dich der Teufel.

πίκα κjι τε̱ ρα o. *γοdίτι* o. *τε̱ ράφτε̱ πίκα* möge der Tropfen auf dich fallen — und *πίκα νdε̱ μες τε̱ bάλλιτ* Tropfen mitten auf die Stirne — d. h. die Thräne der gefallenen Engel, welche, wenn sie auf einen Menschen fällt, den Schlagfluss erzeugt.

τε̱ χ̇άπτε̱ δέου, ε τε̱ πε̱ρπίφτε̱ möge sich dir die Erde öffnen, und dich verschlingen.

τε̱ λjάφτε̱ νjι μόρτε̱, ε μος τε̱ λjάντε̱ πε̱ρ τε̱ ζέσε̱' τε̱ δέουτ ε πε̱ρ φουλε̱κjε̱νί möge dich der Tod waschen, und dich nicht lassen wegen der Schwärze der Erde und der Schande (?), *geg.*

φλjάμα!!! schwere Noth! (komme und befalle ihn) — o. *τε̱ ράφτε̱ φλjάμε̱*! möge dich die Sucht befallen!

γjούχ̇ουνε̱ κε̱πούτουνε̱ o. *καφσ̈ούαρ*! möge dir die Zunge ausgerissen oder abgebissen werden *)!

*) Das Particip. pass. stellt hier die Verwünschungen als bereits eingetreten ein, denn in wörtlicher Uebersetzung sagen sie: Zungen ausgerissener, abgebissener.

bούζε̱ πλjάσουρε̱ wörtl. mit gespaltenen Lippen! (denn man glaubt, dass Trauer und Kummer diese Wirkung auf die Lippen äussere).

ι dε̱ö̈ε̱ρούαρ o. *ι μαλε̱νγ̇jύαρ*! mögest du den Verlust eines Verwandten, besonders der Eltern beklagen!

ουö̈όφö̈ ε μος μbετö̈! mögest du auslöschen und nicht (auf der Erde) bleiben!

ουβιέρτö̈ πε̱ρ φύτι! mögest du am Halse gehängt werden!

μος ε νγ̇jατö̈ o. *πε̱ρπjέxö̈ xάμε̱νε̱*! mögest du das Bein nicht ausstrecken (sondern auf der Stelle sterben)!

μος τε̱ ζάντε̱ dρίττα! möge dich das Frühlicht nicht (mehr) treffen!

μος γ̇ε̱δίφö̈! mögest du nicht (mehr) Tag machen!

μος ουέρτö̈ o. *ουνγ̇ρύτö̈* o. *μος τε̱ γ̇jετ νγ̇ρύσσμιτε̱*! mögest du den Abend nicht erleben (je nach der Tageszeit)!

γ̇jούμε̱ ζί! Schwarzschlaf! d. h. stirb!

τε̱ xjάφö̈α o. *τε̱ μαλε̱νγ̇jέφö̈α* o. *τε̱ dε̱ö̈ε̱ρόφö̈α*! möge ich dich beweinen (die Mutter zu bösen Kindern)!

xjαφö̈ o. *μαλε̱νγ̇jέφö̈* o. *dε̱ö̈ε̱ρόφö̈ τε̱ τάτε̱ ε τε̱ τάνε̱*! mögest du deinen Vater und deine Mutter betrauern!

μουö̈xε̱νίτε̱! komm Kugel, und fahre ihm durch die Lungen! — o. *πλjούμbε̱ νdε̱πέρ μουö̈xε̱νίτε̱*! Blei durch die Lungen! — o. *τε̱ μάρτε̱ πλjούμbι ζέμε̱ρε̱νε̱*! möge dir eine Kugel in's Herz fahren!

πλjούμbι! Blei! } s. *φλjάμε̱*.
μόρτια! Tod! }

ουö̈όφö̈, ουö̈όφτε̱! mögest du, möge er sterben! — *τ᾽ ουö̈όφτε̱ έ̱με̱ρι*! möge dein Name erlöschen!

τε̱ πλjάστε̱ τ᾽ άμλjε̱τε̱! möge dir die Galle platzen! — *geg.*

τε̱ bάνφτε̱ ζότι χίν o. *χίν ε xρούσπουλ*! möge dich der Herr zu Asche und — ? — machen! — *geg.*

τ᾽ ουμbόλ τε̱ dέρα με dρίσε̱! möge sich deine Thüre mit Dornsträuchern verschliessen!

τ᾽ ουθάφτε̱ γ̇όjα! möge dir das Maul vertrocknen!

ζε̱ντö̈ γ̇jούχε̱νε̱ άιγ̇! mögest du dir die Zunge abbeissen! — *geg.*

μος αρρίφö̈, auch mit Zusatz: *τε̱ bέ̱νεö̈*! mögest du nicht hinreichen zum Leben; besonders gegen Kinder.

ουμbύτö̈ νdε̱ χαλέ! mögest du in dem Abtritt ersticken!

τε̱ βράφτε̱ βετε̱τίμε̱! möge dich der Blitz tödten!

μος ε μbουτö̈ βίνε̱ (für *βίττινε̱*)! mögest du das (laufende) Jahr nicht erfüllen, d.h. zu Ende bringen!

βραφö̈ βέτε̱χενε̱! mögest du dich umbringen!

τε̱ πάö̈ε̱ xαλογ̇ρέ! möge ich dich als Witwe und dahin gebracht sehen, dass du vor Armuth Nonne wirst!

ουτουρπε̱ρόφö̈! mögest du entehrt, geschändet werden!

τε̱ πρέφö̈α λjέö̈τε̱ o. *λjεö̈ πρέρε̱*! möchte ich dir (wegen eines nahen Trauerfalls) die Haare abschneiden!

χjάφε̱ ϑύερε̱ o. *χε̱πούτουρε̱* o. *ϑεφὄ* u. *χε̱πούτὄ χjάφε̱νε̱*! mögest du das Genick brechen!

τε̱ χ̇έ̱νγ̇ε̱ρτε̱ λjε̱bάρχια, χαρbούνι, μουρτάjα! möge dich die Ruhr, die Hundswuth, die Pest tödten!

τε̱ βράφὄινε̱ μbε̱ dρέχε̱ με bούχε̱ νdε̱ γ̇όjε̱! mögen sie dich beim Essen mit dem Bissen im Munde tödten!

τε̱ χ̇έχjινε̱ με γ̇jάλμε̱ o. *νγ̇α dόρα*! mögen sie dich (als Blinden) am Seile, an der Hand führen!

τε̱ πάτε̱ σύρι ὄούμε̱! möge dein Auge viel (Leiden) sehen!

τ̓ ουὄχουρτόφὄινε̱ dίτε̱! mögen dir deine Tage verkürzt werden!

χjόφὄε̱ μαλε̱χούαρε̱! mögest du verflucht sein!

ουτε̱ρbόφὄ ε μαρτὄ μουλίτε̱! mögest du die Hundswuth kriegen und zu den Mühlen laufen (wie nach dem Volksglauben die wüthenden Hunde zu thun pflegen).

u. s. w.

VI. Zeitabschnitte.

Winter — *tosk. dΐμε̱ρ-ι*, — *geg. dΐμε̱ν-ι.*
Frühling — *tosk. bε̱χάρ-ι*, — *geg. bεχάρ-ι*, auch *πρανβέρε̱-α.*
Sommer — *tosk. χορρίχ-ου* u. *βέρε̱*, — *geg. βέρε̱-α.*
Herbst — *βjέὄτε̱-α.*

Januar — *tosk. Jεννάρ-ι*, — *geg. Καλε̱νdούρ-ι.*
Februar — *Σ̈χουρτ-ι* (d. h. kurz).
März — *tosk. Μαρς-ι*, — *geg. Φροῦρ-ι.*
April — *Πριλ-ι.*
Mai — *Μαj-ι.*
Juni — *Κορρίχ-ου.*
Juli — *tosk. Αλονάρ-ι* u. *Λονάρ-ι*, — *geg. Κjέρὄουρ-ι.*
August — *Γ̇όὄτ-ι* u. *Γ̇ουὄτ-ι.*
September — *Βjέὄτε̱-α*, — ***Berat.*** *βjέὄτ̓ ε πάρε̱.*
October — *ὄε̱ Μίτρε̱*, St. Demetrius, — ***Berat.*** *βjέὄτ̓ ε dύτε̱.*
November — *tosk. ὄε̱ Με̱χ̇ίλ*, St. Michael, — *geg. ὄε̱ Με̱ρί ε Στρούγ̇ε̱ς*, St. Maria von Struga, — ***Berat.*** *βjέὄτ̓ ε τρέτε̱.*
December — *tosk. ὄε̱ν Ενdρέ*, — *geg. ὄε̱ Νdε̱ρέ*, St. Andreas.

Sonntag — *ε* ***D****ίελε̱*, — *geg. ε* ***D****ΐλjε̱.*
Montag — *ε Χ̇ε̱ννε̱*, — *geg. ε Χ̇άννε̱.*
Dienstag — *ε Μάρτε̱.*
Mittwoch — *ε Με̱ρχούρε̱.*
Donnerstag — *ε ε̱νjε̱τε̱*, — *geg. ε ένιτε-jα.*
Freitag — *ε Πρε̱μτε*, — *geg. ε Πρέμτε-jα.*
Sonnabend — *ε Σ̈ε̱τούνε̱*, — *geg. ε Σ̈τοῦνε̱.*

VII. Menschliche Altersstufen.

1) *φόσ̆νjε̱-α, tosk.* — *φοσ̆ί-α, geg.*, Wickelkind, Kind bis zu 3 Jahren.
2) *τσ̆ιλιμί-ου, tosk.* — *χαλjαμά-jα, geg.*, Kind bis etwa zu 9 Jahren.
3) *τσ̆οῠν-ι* u. *βο̆τσ-ι, tosk.* u. *geg.*, Knabe bis zu 14 Jahren, Kleiner.
4) *τσοῠτζε̱-α, geg.*, Mädchen bis zu zwölf Jahren, — *tosk.* poet. für Mädchen überhaupt.
5) *βότσε-jα, tosk.* — *βότσι-α, geg.*, Mädchen bis zu etwa 12 Jahren, — in *tsam.* *χο̆τσε-jα.*
6) *χε̈δε-jα, berat.*, dasselbe.
7) *djάλjε̱* Knabe, Jüngling bis zu 20 Jahren, *ngr. παιδὶ.*
8) *βάιζε̱-α*, verkl. *βάσ̆ε̱ζε̱-α, tosk.*, Mädchen, — *βάσ̆ε̱-α, geg.*, altes Wort für *νούσε.*
9) *τσ̆ούπε̱* u. *τσ̆ούπρε̱*, nur *tosk.*, Mädchen.
10) *γ̇ο̆τσε̱-α*, nur *geg.*, mannbares Mädchen, jede Unverheirathete.
11) *bουρρ-ι* Mann etwa bis zu 40—45 Jahren.
12) *γ̇ρούα-jα* Frau.
13) *ι λjᾰσ̆τε̱* u. *ε λjᾰσ̆τε̱* vorgerückten Alters.
14) *πλjακ-ου* Alter, Greis, — *πλjάκε̱-α* Alte, — *πλjακ ι λjᾰσ̆τε̱* ein sehr alter Mann.

VIII. Thierstufen.

Männlich.	Weiblich.
1) *κjε̱νκj-ι, geg. κjενκj,* — *plur. σ̆κjε̈ρρα-τε̱* u. *σ̆τjε̈ρρα* Lamm.	
σ̆ελέκ-ου, προτοέν-ι *) wenn über 6 Monate alt,	*σ̆ελέγ̇ε-jα, προτοε̈νε-jα* *).
dᾰσ̆-ι, plur. dε̈σ̆-τε̱ Widder,	*dε̈λλjε-jα, plur. dε̱̈ν-τε̱* u. *bε̈ρρ-ι, plur. bέρρα-τε̱* (was *ngr. πράγματα*) Schaf.
κε̱ρροῠτ-ι (*gr. κέρας*) gehörnter Widder,	*κε̱ρροῠτε̱-α.*
περτσ̆άκ-ου o. *χ̇ανούρι* unverschnittener Widder o. Bock,	
ι ρρᾰχουρε̱ o. *ι τρε̈δουρε̱* verschnittener.	
2) *κᾰτσ-ι, κετσ-ι, plur. κέτσε̱ρα-τε̱, geg. κε̈τσ̆-ι, κεθ-δι* Zicklein.	
βετούλj-ι, προτοέν-ι wenn über 6 Monate alt,	*φτούjε̱-α, προτοε̈νε-jα.*
τσ̆ᾰπ-ι, plur. τσ̆ε̈π-τε̱, geg. σκjᾰπ-ι Bock,	*δῑ-α, geg.* auch *κjίδ-ι* Ziege.

---

*) *προτοε̱νε* entspricht dem *neugr. πρωτὰρα* und bezeichnet das Kleinvieh, welches zwar zeugungsfähig ist, aber noch nicht gezeugt hat. — *προτοε̱νε* wird auch eine junge Frau genannt, die noch nicht geboren hat.

3) *βίτö-ι* Kalb.

dĕμ-ι, plur. dĕμα-τε̱ junger Stier, *μουöτjέρρε̱-α* u. *μουöxjέρρε̱* junge Kuh.
xᾱ-ου, plur. xjε̱̄-τε̱ Ochse, *λjöπε̱-α* Kuh.

4) *πουλίöτ-ι* Fohlen, — *xαλj-ι, plur. xούαι-τε̱* Pferd.

με̱̄σ-ζι, geg. μᾶς, männliches Fohlen, *με̱̄ζε̱-α, geg. μᾶζε̱,* weibliches Fohlen.
ἄτ-ι Hengst, *πέλλjε̱-α* Stute.

5) *xρίτö-ι* u. *xρöτö-ι, geg. xε̱ρίτö* Eselsfohlen.

γομάρ-ι, μαdöάρ-ι Esel, *γομάρε-jα* Eselin.

μουöxjέρρε̱-α u. *μούöxε̱* Maulthier.

6) *bίτσ-ι, μίτσ-ι, bιτöούν-ι* Ferkel, — *ϑῑ-ου, geg.,* Schwein.

dĕρρ-ι Eber, *döσε̱-α* Sau.

IX. Verwandtschaftsgrade.

φάρρε̱-α, tosk. — *φᾶρε̱-α, geg.,* Geschlecht, Stamm (Same).

φυλί-α, tosk. (*alt-*, nicht *neugr. φυλή*), — *φίσ-ι, geg.* (*φύσις*) Geschlecht, Stamm.

γjιρί-α (*γjι-ρι* Schoos) — *jενί-α* (*γένος*, genus) — *σούα-οι* Geschlecht, Verwandtschaft.

τöε̱̄τε̱-α, tosk., Sippschaft.

φε̱μίjε̱-α, arg.-kastr. φε̱μίλjε̱-α (häufiger *öτε̱πί-α* Haus), Familie im engeren Sinne.

bρέζα-τε̱, plur. von *bρεσ-ι* Gürtel, und *bέρxjετε̱, plur.* von *bαρx-ου* Bauch, — Menschenalter, Generation.

νjέρε̱ζ, plur. von *νjε̱ρί-ου* Mensch, — Verwandte.

1) *öτε̱ργjύö-ι* Urgrossvater.

2) *öτε̱ργjύöε̱-α* Urgrossmutter.

3) *γjυö-ι, geg.,* Grossvater, — in ***Berat*** auch *μᾶϑ-δι,* — *tosk.* Grossvater väterlicherseits, diese Unterscheidung ist dem Gegen unbekannt.

4) *γjύöε̱-α, geg.,* Grossmutter, — in ***Berat*** auch *μᾶδε,* — *tosk. γjύöε-jα* und *argyrokastr. γjύöε̱λjα* Grossmutter väterlicherseits.

5) *τᾶτε̱-ι, tosk.,* Grossvater überhaupt und insbesondere Grossvater mütterlicherseits.

6) *jύöε̱-α, tosk.,* Grossmutter mütterlicherseits.

7) *bαbά-ι, τᾶτε̱-ι, jάτε̱-ι* Vater, — *altgeg. άτε̱-ι,* — *λjάλjε̱, tosk.,* Vater überhaupt; im *Gegischen* geben die Kinder dem Vater diese Benennung nur, wenn

er noch jung ist; sie geht, wenn der Vater alt, auf den ältesten der erwachsenen Brüder des Kindes über *). — In **Berat** und **Premeti** — *ι μάτε̱* mein, — *ι τάτε̱* dein, — *ι jάτι* sein Vater.

8) *νε̱̈ννε̱*, *με̱μμε̱* u. *ε̱μμε̱-α*, *tosk.*, Mutter, — *geg.* *μόμμε̱-α* wenn die Mutter jung ist, — *νάννε̱* wenn sie bejahrt ist, und dann wird die älteste Schwester von dem Kinde *μόμμε̱* genannt *).

9) *djε̱̈μτε̱*, *tosk.*, — *bίj-τε̱*, *geg.*, Kinder.

10) *bιρ-ι* Sohn.

11) *bίλjε̱-α*, *tosk.*, — *bί̱jε̱-α*, *geg.*, Tochter.

12) *νιπ-ι* Enkel.

13) *bε̱̈σε̱-α*, *tosk.*, — *μbε̱̈σε̱*, *geg.*, Enkelin.

14) *βε̱λά-ι* Bruder, — *νγ̇α babάι* Stiefbruder desselben Vaters, — *νγ̇α νε̱̈ννε̱* derselben Mutter; s. auch Nr. 7.

15) *μότρε̱-α* Schwester, — Stiefschwester wie oben; s. auch Nr. 8.

16) *βε̱λάζε̱ρ-ιτε̱* Geschwister.

17) *νιπ-ι* Bruders-, Schwestersohn, Neffe.

18) *bε̱̈σε̱-α*, *tosk.*, — *μbε̱̈σε̱-α*, *geg.*, Bruders-, Schwestertochter, Nichte.

19) *ουνxj-ι*, *tosk.*, Vatersbruder, auch *döadöά*, — *geg.* Oheim überhaupt: *ε χαμ ουνxj* ich habe ihn zum Oheim; in der Anrede aber *dάι-ja*.

20) *χ̇άλλε̱-α*, *tosk.*, Vatersschwester.

21) *νdάιxο* u. *νdάjο*, *tosk.*, Mutterbruder.

22) *τέσε-jα*, *tosk.*, Mutterschwester.

23) *jάjε̱-α*, *geg.* und in **Berat** *ϑjάjε̱* Tante überhaupt. — Den **Gegen** ist die vorstehende toskische Unterscheidung unbekannt. — In **Premeti** *έμτε̱* Tante überhaupt.

24) *χουδ̈ε̱ρί-ου*, *tosk.*, — *χουδ̈ε̱ρίν̇-νι*, *geg.*, Geschwisterkind, Vetter, — *ι dύτε* Nachgeschwisterkind, — *ι τρέτε̱* Nachnachgeschwisterkind. Dieser letzte Verwandtschaftsgrad ist wegen des anatolischen Eheverbotes praktisch.

25) *χουδ̈ε̱ρίρε̱-α*, *tosk.*, — *χουδ̈ε̱ρίνε̱-α*, *geg.*, Base; die weiteren Grade wie Nr. 24.

26) *νjερχ-ου* Stiefvater.

27) *νjέρχε̱-α* Stiefmutter.

28) *βjε̱̈ρρ-ι*, *tosk.*, — *βjέχ̇ε̱ρ-ι*, *geg.* u. **Premet.**, Schwiegervater.

29) *βjε̱̈ρρε̱-α*, *tosk.*, — *βjέχ̇ε̱ρε̱-α*, *geg.*, Schwiegermutter.

30) *δε̱̈ντε̱ρ-ι*, *tosk.*, — *δά̈ντε̱ρ-ι*, *geg.*, der Neuvermählte, Hochzeiter; sämmtliche Glieder der Familie, in welche er geheirathet, bedienen sich dieser Bezeichnung.

31) *νούσε-jα* die Neuvermählte; nicht nur die Glieder der Familie, in welche sie geheirathet, sondern auch Fremde geben ihr diesen Namen. Er bleibt ihr bis zu ihrem ersten Kindbette.

---

*) Sollte etwa die Gleichheit der Benennung für Neffe und Enkel in so vielen Sprachen sich daraus erklären, dass der Grossvater im Verhältniss zu seinen Enkeln als der ältere Bruder seines Sohnes angesehen wird?

32) *χουνάτ-ι*, *tosk.*, Bruder des Mannes oder der Frau, — *geg.* nur des Mannes Bruder.
33) *χουνατόλ-ι*, *geg.*, der Frau Bruder.
34) *χουνάτε̱-α* des Mannes oder der Frau Schwester.
35) *χρουὄχ-ου* die Eltern des einen Ehegatten in ihrem Verhältniss zu den Eltern des andern, welches auch auf die übrigen Familienglieder sich ausdehnt; — *neugr.* *συμπένθερος*.

X. Masse und Gewichte.

A. Längenmasse.

γjιὄτ-ι Finger = Zoll.
ὄουπλjάχε̱-α Handbreite.
ζέ̱ννε̱-α Faust.
τὄφουλκί-α, *φε̱λκίνjε̱*, *geg.* auch *δε̱ρδὄίχ-ου* Spanne zwischen Daumen und Zeigefinger.
πε̱λέ̱μπε̱-α Spanne zwischen Daumen und kleinem Finger.
γjούρμε̱-α o. *γjύρμε̱-α* (Fussspur) Fuss.
δρουλj-ι, *geg.* *δε̱ρύλj* (Ellenbogen), — *χουτ-ι*, *χάλλε-jα*, *ενδέζε̱-α* Elle, vom Ellenbogen bis zur Spitze des Mittelfingers = 2 grossen Spannen.
δόjε̱-α Mannshöhe.
παὄ-ι Armspanne, Klafter.
αρὄίν-νι, *geg.*, = drei Ellen.
χθύερε̱-α (Umkehr = *neugr.* *στρέμμα*), *πέ̱ντε̱-α* (Joch), Ackermasse, Tagewerk, von sehr verschiedener Ausdehnung, meist 100—150 Fuss die Geviertseite.

B. Trockene Masse.

Gegaria: — *τὄερέχε-jα*, zu 25 Okka Weizen, zerfällt in 4 *δούμε*. — *ὄε̱νίχ-ου* hat 4 *τὄερέχε*, also 100 Okka = einer Pferdelast.
Berat: — *χjασέ-jα* Getreidemass von 30 Okka Weizen, auch in ***Awlona*** und ***Tepelen***. In ***Premeti*** hält es 45—50 Okka.
Gortscha: — *χjίλε̱-α* Getreidemass von 60 Okka.
ζιχj = 120 Okka.
χανδάρ = 44 Okka.

C. Gewichte.

Einheit: *όχχε̱-α* die Okka (ebenso in Griechenland) zerfällt in 350, 400 od. 500 *δρε̱χέ̱μ-ι* Dramm.
χανδάρ-ι = 44 Okka, etwa unser Centner.
ζιχj-ι = 120 Okka = 1 Pferdelast.

D. Wagen.

τερεζί-α, geg., — *βιζινέ-ja, tosk.*, Goldwage für alles, was drammweise verkauft wird.

ζιγαρέ-ja Wage mit 2 Schalen.

παλάντζε-α Schnappwage mit einer Schale.

χανδάρ-ι grosse Schnappwage mit Kettenhaken.

ζιxj-ι kleinere „ „ „

geg.
- a) *χανδάρ ι ράντε* schweres Gewicht, die Okka zu 500 Dramm, auch *χανδάρ βενεδίκου* genannt.
- b) *χανδάρ ι λjέτε* leichtes Gewicht, die Okka zu 400 Dramm, auch *χανδάρ ι Σταμbόλιτ.*
- c) *τὅεκί-α* Wage zu 350 Dramm die Okka *).

Skodra und ***Durazzo*** etc. gebrauchen *b* und *c* — ***Berat, Awlona*** und die ganze ***Toskerei a*** und *c*.

XI. Thierrufe.

Lockruf.	Verjagen.	
κουτὅ! κουτὅ!	*οὅτ! (geg. κουτὅ!)*	der Hund.
πισσ! πισσ!	*τὅίτ!*	die Katze.
κἕτ! κἕτ! u. *πουλj! πουλj!*	*τὅ!*	Hühner u. Geflügel.

νdε̄! — *geg. dα̅!* vorwärts! — bei Zug- und Lastthieren.

τιὅτ! — bei Ziegen und Schafen.

μjέκεσε! u. *εχέ* (spr. ähä) — Lockruf für Lämmer und Zicklein.

στō! — Zuruf an pflügende Ochsen zum Antreiben und Stillstehen.

υὅ! — *berat. κετὅ! κετὅ!* — Antrieb für den Esel; aber auch für Pferde und Maulthiere.

bὅ! geg., um Ochsen anzutreiben.

σό! σό! geg., um Büffel anzutreiben.

γίdὅι! γίdὅι! geg., Lockruf für das im Haus gemästete Lamm.

XII. Albanesische Eigennamen **).

1. In Süd- und Mittelalbanien.

a) *Nationale Mannsnamen.*

βέικο, — *βίττο* ***) (Taube).

*bίb, **Elb.** bιbά*, — *bίτσ* (Ferkel), — *boύλjo, geg. bίλjo*, — ***Jopxj, Elb.***

Γαρίτο, — *Γέγε*, — *Γjερxj, **Elb.***, — *Γjυρxj, **Berat.***

*) Litra = $^1/_3$ Okka, nur in den an Griechenland stossenden Landschaften bekannt.

**) Unsern Nachfolgern möge das Studium dieses wichtigen und von uns mehr als billig vernachlässigten Gegenstandes dringend empfohlen sein.

***) Ueber die bestimmten Namensendungen und deren Declination s. Grammatik, §. 8 u. 9.

Déde, — *Détöxo*, — *Dίλλjo*, — *Dódo* *), — *Dοτö*, — *Doύxε̱*, — *Döίνγo*.
Kjέ̱ντρο, — *Κίρχο*, — *Kjίρο*, — *Κον*, — *Κότöo*, — *Κούλjε*, — *Κούτöε̱*.
Ajέxxε̱.
Μäλλjο, — *Μανö* u. *Μονö*, *Elb*., — *Μάττο*, — *Μενxο*, — *Μετö*, — *Μίνο*.
Νόβο, *Elb*., — *Νουö*, *Elb*., — *Νέλxο*, *Elb*.
Πόγε̱, *Πόγο* u. *bόγο*, — *Πρέμτο*, — *Πρενd*, *geg*., — *Πούλjο*, *Elb*.
Ράππο (Platane), — *Σεβ*, — *Σ̈jάπε̱* (Eidechse).
Τέλλjο, — *Τόττε*, — *Τöούλjε*.
Χαρίς, — *Χίττο*, — *Χόdο*.

b) Nationale Frauennamen.

bέλλε̱, — *bίλjο* (Tochter), — *Γαλjόνε̱*, — *Δοxίνε̱*.
Daφίνε̱ (Lorbeer), — *Dίελε̱* (Sonne), — *Dóde*.
Ζέxε̱, — *Ζέρε̱*, *Elb*. *Ζόρο*.
Κόνdo, *Κόνdα*, *Ber*. *Κονdέσε̱*, — *Κόρε̱* (Ernte?) **).
Κότöε̱, — *Κυράτσε̱*, — *Kjϋ̈ρε̱* (s. *xjυρόιγ*).
Λάλjο — *Ajέλjε* (Mähne) — *Λίλjο*.
Μίνxε̱, — *Ndίλjε*, — *Πίνε̱*.
Ρρένdε, — *Ρούτσε̱*.
Σόσε, — *Σύμε*, — *Τάνε̱*.
Χάβο, — *Χάιδο*, — *Χάννε̱*, *geg*., *Χέ̱ννε̱*, *tosk*. (Mond).

c) Christliche Mannsnamen ***).

Adamant *Τσάμε̱*, — Alexander *Ajεö*, — Athanas *Νάνε*, *Νας*, *Ναστ*, *Elb*. u. *Ber*. *Στας*, — Anastas. *Τάσσε*, — Andreas *Ndρε*, *Ndρέτσxε̱*, — Basil. *Σίλε*, — Demetr. *βίττο*, *Μίτρε̱*, *Δίμε̱*, *Μιτö*, *Elb*. *Μιμ*, — Elias *Λίλε̱*, — Georg *Γjέργjουα*, *Γόγο*, — Keryx *Κίρχο*, — Konstantin *Κονδίλ*, *Νίνε̱*, *geg*. *Dιν*, — Mark. *Μέρχο*, — Martin, *tosk*. *Μερτίρ*, *geg*. *Μερτίν*, — Michael *Μῑλ*, *geg*. *Με̱χίλ*, — Nikol. *Νιx*, *Κολj*, — Peter *Πjέτρε̱*, — Saba *Σέβο*, — Stephan *Στεφ*, *Φαν*.

d) Christliche Frauennamen.

Angelika *Νγjέλε̱*, — Anna *Χέ̱ννε̱*, — Basilika *βάöο*, — Helene *Λένε̱-α* u. *Λενί-α*, — Katharine *Κα̊το*, — Maria *Μαρίνε̱*, — Zoitza *Σόγε̱*.

e) Türkische Namen.

Emin *Μίνxε̱*, — Mucharem *Ρέμχο*, — Mustapha *Μούτöο*, — Suleiman *Σούλjο*.

---

*) Accus. *dódovε̱*; der Name ist auch wlachisch.
**) S. denselben Namen beim Todaustreiben in Selitza Heft I, S. 160.
***) Von dieser Gattung haben manche das Ansehen, als ob sie alt seien und einem christlichen Namen untergeschoben worden.

f) Familiennamen aus der Riça.

βόdαιγ best. *βόdaj-τε̱* (der Name *βόdε̱* scheint verloren), — *Γόdöαιγ*, — *Μιχανdούλαιγ* zerfallen in *Nόdöχαιγ* und *Κjιρχογjίναιγ*, — ***Dούdαιγ***, — *Γjιχόνdαιγ*, — *Κjιλάτ*, — ***Dodάτ***, — *Μενχσάτ*, — *Τούραιγ*, — *Ζάχχαιγ*, — *Μάλjαιγ*, — *Σΐναιγ*, — *Ρέτöαιγ*, — *Κούχjαιγ*, — *Πορodίνναιγ*, — ***Dέτöχαιγ***, — *Λjούλjαιγ*, — *Κοχόλjαιγ*, — *bίöαιγ*, — *Πελλjούναιγ*, — *Τöϊχάναιγ*.

g) Familiennamen in Elbassan.

Σουλχούj o. *Κε̱σουλχούχj* *), — *Γεγαινάς*, — *Νουöμάμα*, — *Μιμγjίνι*, — *Πόπα*, — *Ρούττο*, — *Ναvουöπάλj*, — ***Dodε̱bίba***, — *bᾶλα*, — *Περινάς*, — *θούπλι* od. *Κjούπλι*, — ***Döάja***, — *Βούφ* (*φιχ bουφ* unreife Feige), — ***Dιvdολάνι***, — ***Dούda***.

h) Familiennamen in Berat.

Σύχο, — *Κονχίοι*, — *Τρούjα*, — *Ρουö* (Traube), — *Ρότöο*, — *Πιτö*, — *βεβέτöχε̱*, — *Πίτσνα*, — *Ορμάν*, — *Σχράμjε*, — *Τσάπο*, — *Σ̈χουρτ* (kurz), — *Λάβdα*, — *Κορροβέö*, — *Τöαπέλj*, — *bλοῦμι*, — *Καρbουνάρ*, — *Ποöνjάρ*, — *Μαρς*, — ***Dσίνσε***, — *Κόdα*, — *Σαλαbάντα*, — *Γαλάν*, — *Κεθ*.

2. In Nordalbanien **).

a) Die gebräuchlichsten katholischen Namen.

Agata, Aghe u. Agatin, — Alessio, Alexi u. Lesch, — Andrea, Nrek, — Anna, Prenna ***), — Antonio, Noz, — Agostino, Agostin, — Baldassare, Baldo, — Cecilia, Cicile, — Cristina, Kistin, — Teodoro, Todor, — Demenico, Ded, — Francesco, Frano, — Giorgio, Gjerg, — Gregorio, Gek, — Giacomo, Jak, — Gioacchimo, Jachim, — Giovanni, Gjon, — Giuseppe, Sef, — Giuseppina, Giusta, — Gaspare, Gasper, — Caterina, Katrin, — Costantino, Costantin, — Lorenzo, Loro, — Lazzare, Laser, — Luca, Luk, — Lucia, Cile u. Cikle, — Maddallena, Len, — Marianna, Marian, —

*) Rothmütz, deren jetzt allgemeine Tracht, wenigstens für die Christen von Elbassan kaum 100 Jahre alt ist; früher trug man nur weisse oder schwarze Filzmützen, welche sich von dem jetzigen Fes nur durch einen etwas schmäleren Boden unterschieden und zum Theil noch getragen werden.

**) Die beiden nachstehenden Verzeichnisse verdanke ich der Güte meines Collegen Dr. Ballerin, k. k. Vice-Consul in Skodra, welcher dem zweiten die beachtenswerthe Notiz beifügt, dass mehrere mirditische Orte nach den Familien benannt werden, die sie bewohnen, — eine Bemerkung, welche die Patronymalendung so vieler albanesischer Orte erklärt.

***) Ein unerwarteter Beleg zu der über die röm. Anna Perenna aufgestellten Hypothese.

Maria, Mrika u. Kuschia, — Marco, Mark, — Marta, Mart, — Martino, Martin, — Matteo, Matí, — Michele, Hil, — Nicolo, Kol, — Paolo, Palok, — Pietro, Pjeter, — Filippo, Filip, — Rocco, Rok, — Rosa, Drano, — Simone, Simon, — Stephano, Stiefen, — Teresa, Teres, — Tommaso, Tom.

b) Verzeichniss der Geschlechter (φις), aus denen die fünf Fahnen der Mirditten bestehen.

I. Fahne v. Orosch. — 1) Markolai, — 2) Dedai, — 3) Dodai, — 4) Kefalar, — 5) Skan, — 6) Mastre Kora, — 7) Ligin? — 8) Sche Merri.

II. Fahne v. Spasch. — 1) Bibbai, — 2) Ginnai, — 3) Getschiai, — 4) Sulai, — 5) Wassai, — 6) Gheghai, — 7) Patai o. Gionai, — 8) Kal-Dodai.

III. Fahne v. Koschneni. — 1) Bokai, — 2) Saluzai, — 3) Bardai, — 4) Hottai.

IV. Fahne v. Dibri. — 1) Ghegh-Pallai, — 2) Arça, — 3) Tuschiai, — 4) Gjon Kalai, — 5) Leschiai, — 6) Setuf, — 7) Willja o. Willjai, — 8) Werzak, — 9) Gulnai? — 10) Saluzai, — 11) Kazzai, — 12) Buschiala, — 13) Lallai, — 14) Gio-Bardai, — 15) Sillai, — 16) Nakai, — 17) Koschian? — 18) Mieschtz, — 19) Tokrai? — 20) Donai.

V. Fahne v. Fand. — 1) Bissakai, — 2) Konai, — 3) Singinai? — 4) Gjukai, — 5) Don-Gionai.

XIII. Einige gegische Stadt- und Landschaftsendungen und deren Derivativa *).

bεράτ-dι der Bewohner	*bεράdασ-ι*	*Πιζρέν-ι*	*Πιζρένασ-ι*
Ελbασάν-ι	*Ελbασάνασ-ι*	*Τεττόβε-α*	*Τεττόβασ-ι*
Καβάjε-jα	*Καβάjασ-ι*	*Τιράννε-α*	*Τιράννασ-ι*
Πεκjίνd-ι	*Πεκjίνdασ-ι*	*Γλκjίνε-α*	*Γλκjίνασ-ι*
Μάτ-ι	*Ματjάν-ι*	*Σ̈κόdερ-α*	*Σ̈κοdράν-ι*
Dίbερ-ρα	*Dιbράν-ι*	*Κρούα*	*Κρουατάν-ι*
Dούρρεσ-ι	*Dουρσάκ-ου*	*Σ̈πάτ-ι*	*Σπαταράκ-ου.*
βλjöνε-α	*βλjοναράκ-ου*		

XIV. Haare.

λjεσ̈-ι Haare **) überhaupt, auch Wolle, was *neugr. μαλλί.*
κjίμε-jα ein, das Haar, — *κjίμε-τε* die Haare.
τσ̈ούπε-jα Haare der Kinder von 8—14 Jahren, etwa 1 Fuss lang.

*) Im toskischen Dialekte finden sich keine Derivativa von Stadtnamen, hier heisst es *ίσ̈τε νγα Βεράτι* er ist aus Berat. — Doch scheinen auch manche gegische Städtenamen, z. B. *Λjεσ̈* Alessio, dieser Bildung zu widerstreben.

**) Diese Bedeutung ist im Lexikon ausgelassen.

πέρτσε-ja u. *τσέρπε, geg. φλjοx* langes Haupthaar der Männer und Frauen.
πλεξίδε-α u. *διστ-ι* geflochtenes Haupthaar, Zopf.
δαλλούxε-ja, geg. xερxμά-ja *) die die Stirne halb bedeckenden kurz abgeschnittenen Vorderhaare der Frauen, welche die Männer abrasiren.
τσουλούφε-ja Haarlocke an den Schläfen.
μjέxρε-α Bart u. Kinn.
μουστάxjε-ja Schnurbart.
βέτουλε-α Augenbraue.
xjεπάλε-α, geg. xjερπίx-ου Augenwimper.

*) Fehlt gleichfalls im Lexikon.

ZWEITE ABTHEILUNG:

ALBANESISCHE SPRACHPROBEN.

I. TOSKISCHE VOLKSPOESIEN.
II. GEGISCHE POESIEN.
III. TOSKISCHE SPRICHWÖRTER, REDENSARTEN UND SENTENZEN.
IV. RÄTHSEL.
V. TOSKISCHE VOLKSMÄHRCHEN.



I. Toskische Volkspoesien.

A. Liebeslieder.

Diese Lieder verdienen ihren Titel nur in so fern, als sie Liebesverhältnisse betreffen, ihrer Natur nach würden sie wohl besser Spott- oder Necklieder genannt. Sie sind immer auf einen bestimmten Vorfall oder eine bestimmte Person gedichtet, finden aber auch analoge Anwendung. Ihre Hauptbestimmung ist, von der nachtschwärmenden Jugend vor den Häusern derjenigen gesungen zu werden, für welche sie verfasst worden, oder auf welche sie sich beziehen lassen. Sie theilen daher die skoptische Natur mit vielen unserer Schnaderhüpfeln, obgleich diese in der Regel weit allgemeiner gefasst sind. Anzügliche Wechselgesänge zwischen Einzelnen oder Mehreren hört man in Albanien noch häufiger, als in den süddeutschen Hochlanden.

Am ausgebildetsten scheint diese Art skoptischer Poesie bei den Basken. A. de Quatrefages schreibt hierüber in der Revue des deux mondes XX[e] année 6[e] livraison: „Doués d'un esprit vif et pénétrant ils (les Basques) sont inclins à la plaisanterie, à la moquerie même. L'instinct de la poésie est très développé chez eux. Parfois dans une fête les habitans de deux villages se livrent à de véritables joutes poétiques. Pendant des journées entières les improvisateurs des deux camps opposés se défient et se répondent en vers."

„Le moindre événement devient le thême d'une chanson qui court bientôt le pays et c'est une arme redoutable qui sert à faire justice de bien de petits méfaits. Par exemple tout amant trahi ou trompé chansonne sa maîtresse et de quelque tems celle-ci ne peut sortir de chez elle sans entendre jusqu'au dernier gamin frédonner ses infidélités."

Der zweite Absatz beschreibt genau die albanesische Sitte.

Die unten folgenden Klagelieder und Liebeslieder stammen sämmtlich aus der Umgegend von Argyrokastron.

Die meisterhafte metrische Bearbeitung, welche den albanesischen Texten vorangeht, soll diese Naturstimmen in die deutsche Poesie einführen. Sie ist der Schwanengesang O. L. B. Wolffs, den der Tod bei dieser Arbeit überraschte.

Die den Texten beigegebene Uebersetzung soll deren Studium erleichtern; sie ist daher den Originalen so treu angepasst, als es der deutsche Sprachgeist nur immer verträgt. Es sind selbst Härten nicht vermieden worden, wenn sie zur Darstellung gedrungener oder eigenthümlicher Ausdrucksweisen unumgänglich erschienen.

Liebeslieder.

1.

Er: Liebliche Ducatenstirne,
Was bereitest du mir Qual?
Liebliche Piasterstirne,
Wird uns Platz bei'm Abendmahl?
Sie: Es wär zu eng, zu heiss würd's sein.
Er: Nimm achtzig an für eine Nacht,
Denn werth sind es die Brauen dein.
Liebliche Orangenstirne,
Das Sommerfieber angefacht
Hast du in meinem armen Hirne;
Dies Sommerfieber so mich packt,
Dass es mich mürb' und elend zwackt.

2.

Kommt, Genossen, lasst uns gehen,
Denn um uns ist es geschehen.
Als das Vögelchen gekommen,
Hat's uns den Verstand genommen.
Möcht' ich doch zur Fliege werden,
Ueberall zu sein auf Erden,
Rings im Hof umherzufliegen,
Auf dem Dache mich zu schmiegen,
In den Busen ihr zu kriechen,
Ihn zu beissen, ihn zu färben,
O! dann würd' ich willig sterben.

3.

Liebchen, schlanker Spross, fürwahr,
Wie der Bernstein weiss und rar;
Cithersaiten gleicht dein Haar,
Bergmelissenhauch dein Duft,
Und wie Würzelein vom Krämer
Füllt dein Odem rings die Luft.

4.

Lieg' ich dem Schlafe hingegeben,
So wecket mich ein Mägdlein eben:
Steh' auf, steh' auf, mein süsses Leben,
Wann wird das Glück uns wieder segnen,
Wie Reh und Hirsch uns zu begegnen?

5.

Er: Gnade, kleine Freundin mein,
Citrone du, Orange fein,
Bist ein Geschenk für Bey's allein.
Sie: Bin kein Geschenk für Bey's, o nein,
Bin einzig für den Bräut'gam mein,
Der für Geld mich hat erstanden,
Für dreihundert Colonaten.

6.

Freundin täglich, Freundin nächtig,
Herrin mit den Kleidern prächtig,
Bitten richt' ich an dich mächtig
Für ein Liebesständchen nächtig;
Dass es schwer wird, sei bedächtig.
Auf der Trepp' drei Tag' verbrächt' ich,
Und der Herr kennt meine Qual
Und mein Nachbar auch zumal.
Sprecht den Richterspruch, Genossen,
Dass den Nachbar es verdrossen.

7.

Er: Freundin, nicht so rasch in's Weite
Mit dem Kopftuch an der Seite.
Du darfst, Holde, nicht so rennen,
Wirst sonst noch das Dorf verbrennen.
Sie: Was thu' ich dem Dorfe wieder,
So ich wandle auf und nieder?
Er: Alle jungen Bursche drinnen,
Holde Kleine, heiss dich minnen.
Sie: Mich? — Mög' sie das Böse fassen,
Dass sie mich in Ruh' nicht lassen.

8.

Rothes Beerchen an dem Hange,
Geh, willst sein mein Liebchen lange,
Geh, willst du mich wahrhaft lieben,
Haben es genug getrieben,
Und man merkt es, bin ich bange.

9.

Er: Buntes, gelbes Kopftüchlein,
Wartete am Ufer dein,
Warf drei Mal mit einem Stein.
Sie: Trafest mich zu schwerer Pein;
Werde nun der Tropfen dein [1]).

10.

Sage, Freund, doch, wie es kommt,
Dass mir rothes Haar nicht frommt,
Haar, gelb wie Ducatengold.
Komm, dein Schatz harrt, Liebchen hold,
Hinter'm Haus am Feigenbaum,
Weidenbaum und Feigenbaum.
Alle sind so wie im Traum
Durch dich, bei Verstande kaum,
Brachtest sie in grosse Noth,
Sind herunter auf ein Loth.

11.

Er: Kleine, die kein Gatte will,
Steige auf die Mauer still,
Lass dich oder die Schwägerin schauen,
Dass ich Augen seh' und Brauen.
Sprich, warum so schwarz sie sind?
Hast du sie gefärbt, mein Kind?
Sie: Nein, nein, bei Gott nicht, nein,
Denn ich selbst bin schön und fein.

---

[1]) Treffe dich der Tod.

12.

Die du dort gehst, kleine Dirne,
Du bist weiss, roth deine Stirne;
Schieb' die Locken doch hinauf,
Scheitle sie und bind' sie auf;
Weiss bist du, der Locken Fluth
Ueberströmt dich nur mit Gluth.

13.

Der ich, ach, drei Sommer habe,
Bin vertrocknet und erstarret,
Hab' umsonst auf sie geharret,
Die ich nicht gesehen habe.
Du bist Schuld an meinem Jammer,
Als du mit des Tags Beginnen
Riefst die Mädchen aus der Kammer,
Aber liessest mich darinnen.

14.

Ach, was muss ich doch ertragen,
Meine ganze Sippschaft bringt
Mir Mehlspeisen her und ringt
Ihre Hände, zu beklagen
Mich, damit ich nur gesunde
Von dem Jammer und der Pein,
Die du mir machst, du allein,
Mädchen mit dem Schachtelmunde!

15.

Wer wird bei den Ziegen weilen,
Dass in's Dorf ich nur kann eilen.
Meine Maid erkrankte schwer;
Stellte Gott sie mir nur her!
Stürbe mir die Liebste mein,
Wüsch' nicht Fluss, nicht Bach mich rein.

16.

Was verstummst du, Nachtigall,
In dem Rosenstrauche fern?
Steinhuhn mit den goldnen Schwingen,
Tritt an's Fenster wie ein Stern.
Singe, Sommernachtigall,
Dass des Maies holde Bräute,
Schmuck wie Jährlingszicklein, hören
Solch' ein liebes Festgeläute.

17.

Rothe Beere in dem Hain,
Gleich dem Abendsonnenschein,
Hündchen du des Hundes, sprich!
Auf der Tenne schauert's mich
Und der Bergwind tödtet mich.

18.

Das Silberhälschen vorübergeht,
Uns Allen den Verstand verdreht.
Geht's Silberhälschen vorüber dort,
Spricht es mit uns kein Sterbenswort,
Wie sonst es pflegte wohl zu thun;
Sieht uns an wie die Sonne nun,
Wirft einen Strahl und blendet uns.

19.

Zu dem Stein macht' ich 'nen Gang,
Eine Wolke mich bezwang,
Dass ich Aermster wurde krank.
Ach, des Hirten Tochter schlank
Ist ein Kobold, macht mir bang.
Freunde, seid mir freundlich Ihr,
Sagt zwei Worte ihr von mir.

20.

Wie ich ging nach Armolith
Gestern, eine Maid ich sah.
Als sie mich gewahrte, da
Schliesst die Thür sie und entflieht.
Schliess' sie nicht, o Herzchen mein,
Schliesse nicht die Thüre dein
Vor mir zu, dem Aermsten klein.

21.

Kommt, wenn Alles ist verstummt,
Liebchen mit dem Lämpchen jetzt,
In drei Tücher wohl vermummt,
Die mit Fransen sind besetzt,
O, dann ruf' ich: — Mög' der Tod
Deinen Mann im Kampf besiegen,
Dass du mein wirst ohne Noth
Und wir Knie an Knie uns schmiegen.

22.

Sehnsucht fühl' ich in mir brennen
Nach dem Hause, schwer bedrückt
Wegen eines einz'gen Menschen,
Den die Leute Lene nennen:
Hand und Fuss sind ihr geschmückt.
Lenchen, komm sogleich heraus
Für mich Aermsten, aus dem Haus,
Sonst mach' ich gleich mich auf die Reise
In die weite, weite Welt,
Trag' das Haar nach Frankenweise,
Lass' es wachsen, wahrlich, und
Kehr' ich, heul' ich wie ein Hund.

23.

Er: Welche Leiden fühlt mein Herz!
Esse nur mein Brot mit Schmerz;
Zu dem Liebchen, zu der losen
Kleinen mit den grünen Hosen
Sandt' ich ganz besondern Boten.
Habe dich zu mir entboten.
Ach, vergebens harrt' ich dein.
Täuschtest du mich? schliefst du ein?

Sie: Schlief ich, mög' mir Leid gescheh'n,
Mutter liess nicht fort mich geh'n.

Er: Mutter, Thörin, welch' Gebot!
Treffe deinen Sohn der Tod,
Ob der Trennung böser Noth.

24.

Er: Liebes rundes Wängelein,
Du wirst alt, warum nicht frei'n?

Sie: Ach wie gern, find' keinen Mann.

Er: Putze dich, ich nehm' dich dann,
Mach' zu Silber dich fortan.

25.

Er: Liebes Rebhuhn dort im Bauer,
Nah' ich, machst mir keine Trauer?

Sie: Komm nur, Schelm, nichts thu' ich dir,
Komm mit Spiel und Scherz zu mir,
Drei Palikaren hinter dir.

26.

Wie bin ich abgezehrt,
Wie ist mein Herz beschwert,
Wie ist mein Sinn verrückt
Durch Eine, reich geschmückt.
Mein Herzchen, Mädchen lieb,
Der dich liebt, den hab' lieb.

27.

Vom Berg herab schau's Dörfchen dort.
Ach, fort ist mein Verstand, ist fort!
Heraus, lieb' Schwert mit der Seidenschnur!
Ach, fort ist mein Verstand, ist fort!
Gemalte Brau', Schwarzauge du!
Ach, fort ist mein Verstand, ist fort!

Beratische Lieder.

1.

Freundin, Krankheit mich verzehret!
Als mein Mann zurückgekehret
Und mich nicht gefunden wieder,
Legt' er sich zum Schlafe nieder;
Doch der Schlaf mied ihn; er wachte,
Meiner weissen Brust gedachte.
Werde drob den Meinen gram,
Dass ich fort war, als er kam.

2.

Ich Aermste, die kein Glück ich hab',
Ich Aermste, die kein Glück ich hab'!
Ich werfe die Fenstergitter hinaus,
Ich Aermste, die kein Glück ich hab'!
Sie freiten mir einen Alten, o Graus!
Ich Aermste, die kein Glück ich hab'!
Einen Greis, so klein wie ein Kind an der Brust,
Ich Aermste, die kein Glück ich hab'!
Einen Mann wie ein Krümchen, mir zum Verdruss,
Ich Aermste, die kein Glück ich hab'!

3.

Sie lassen mich nicht, lieb' Mütterlein, jetzt,
Sie haben den Fels von Goritza besetzt;
Sie passten mir auf und ergriffen mich,
Und in der Seite verwundet bin ich.
Verwundet unter der Schulter mein
Wegen zweier lieben Aeugelein;
Wie bin ich geschlagen, wie bin ich wund;
Ich glaube, ich werde nie wieder gesund.

Klagelieder.

1. Für Kinder bis zu zehn Jahren.

1. Du mein einzig, einzig Kind,
Warum hast du mich verlassen?

2. Rosenknospe, reich geschmückt,
Blume einst, jetzt ach! gepflückt.

3. Frische Rose, ach du bist
Abgebrochen vor der Frist.

4. Glücklich ist die Erde nun,
In der wird dies Silber ruh'n.

5. Glücklich ist der Rasen hold,
Unter dem wird ruh'n dies Gold.

2. Auf einen Derwen Aga, der vor dem Feinde fiel.

(Klagelied Nr. 10.)

Derwen Aga, weh, gefallen
Deinen Palikaren allen!
Dort dein Schwert spricht an der Mauer:
„Wo mein Herr?" — in tiefer Trauer —
„Wo mein Herr, dass er die Klinge
Ziehe und wie sonst sie schwinge."
Dort dein Hengst im Stall, er klaget:
„Wo mein Herr?" — er klagt und fraget:
„Wo mein Herr? — um mich zu pflegen,
Mir den Sattel aufzulegen!
Wo mein Herr? — dass er mich reite,
Ich voll Lust ihn trag' in's Weite!"

3. Klage einer Braut über den Tod ihres Neuvermählten, der in der Brautnacht erschossen wurde.

(Klagelied Nr. 11.)

In der Brautnacht, welch' ein Leid!
Wardst dem Tode du geweiht,
Drang der Schuss durch's Oberkleid.
Ihr Verwandten alle klaget,
Dass der Tod den Liebling nahm.
Ich, die Fremde, voller Gram
Scheide heut', die gestern kam.
Gestern schön geschmückt, fürwahr,
Heut' mit aufgelöstem Haar.

4. Altes, sehr verbreitetes Lied auf den Tod eines jungen albanesischen Söldners.

(Klagelied Nr. 12.)

Jenseits von Kjabese's Brücke
Fiel ich durch des Feindes Tücke.
Sagt der Mutter, o Gefährten,
Die zwei Ochsen zu verwerthen
Und das Geld dafür zu geben
Meiner Liebsten, meinem Leben.
Wenn die Mutter fragend quälet,
Sagt, ich hätte mich vermählet;
Wenn sie fragt, wer meine Lust,
Sprecht: drei Kugeln in die Brust,
Sechs in meine Arm' und Beine;
Fragt sie dann, wer zum Vereine
Sei des Hochzeitsmahls gekommen,
Sagt: die Krähen und die Raben
Kamen als Verwandte, haben
Alles fressend fortgenommen.

1.

Er: *Μίϰε bάλλε̱ βενετίϰε,*
Πούνε̱ ζίνε̱ σετö με̱ πίϰε?
Μίϰε bάλλε̱ ϰολονάτε̱,
Κέμι βε̱νd τε̱ βιγ πε̱ρ dάρϰε̱?
Sie: *Jέμι νγούöτε̱, να βjεν βάπε̱.*
Er: *Μερ τέτε̱ δjέτε̱ πε̱ρ νjε̱ νάτε̱,*
Τι βε̱jέινε̱ βετουλάτε̱.
Μίϰε φάϰjε προτοϰάλε,
'Εϑετ ε Γ̇ούöτιτ μ'ι ϰάλε,
'Εϑετ ε Γ̇ούöτιτ με̱ ζούνε̱,
Σα με̱ τρετν' ε με̱ ϰε̱πούνε̱.

2.

'Ενι τε̱ χ̇έϰjε̱μ', ο öύϰε̱!
Σε σ' να μbένε̱ με̱ντ νdε̱ ϰόϰε̱.
Να öαστίσι αjό ζύγ̇ε̱,
Κουρ ρυν bρε̱νdα ε öτρον νd' όdε̱.

1.

Er: Liebe Ducatenstirne,
Warum quälst du mich Unglücklichen so?
Liebe Colonatenstirne [a]),
Haben wir Platz, zum Abendbrot zu kommen?
Sie: Wir sind enge, uns kommt Hitze [b]).
Er: Nimm achtzig für eine Nacht,
Deine Brauen sind dies werth.
Liebe Orangen-Stirne,
Das August-Fieber hast du mir angethan,
Das August-Fieber hat mich [c]) gepackt,
Dass es mich auflöst und mich zerknickt.

2.

Lasst uns aufbrechen, o Genossen!
Denn uns blieb kein Verstand im Kopfe.
Uns hat jenes Vöglein geblendet,
Als es hereinkam und in der Stube aufdeckte.

---

a) Der spanische Piaster, von den Säulen so genannt, welche zu beiden Seiten des Wappens stehen.

b) Unsere Wohnung ist zu enge, wir hätten zu heiss.

c) So stark ergriffen.

Τε̱ με̱ bε̱ν ζότι νjε̱ μίζε̱,
Νγ̇α τε̱ dύjε̱ τε̱ γ̇jεσdίσjε̱.
Do τε̱ βίjε̱ ρρεϑ αβλίσε̱,
Do τε̱ χ̇ίππιjε̱ τσ̈ατίσε̱,
Τε̱ φουτέσε̱ νd' ατό σί̈σε̱,
Τε̱ ι α νdουχ, τε̱ ι α bε̱̈ιγ πί̈σε̱,
Πρα παστάj' ε τε̱ με̱ βρίσνε̱.

Möchte mich der Herr zur Fliege machen,
Um, wo ich wollte, herumzuspazieren.
Ich würde rund um den Hof streifen,
Würde mich auf das Dach setzen,
Würde in jenen Busen schlüpfen,
Würde ihn beissen und zu Pech machen [a]),
Und möchten sie mich dann tödten.

3.

Μοj ε χ̇όλλα σι λjαστάρι
Ε bάρδα σι xjεχριbάρι,
Λjεσ̈ τε̱ τατ σι τελj' jονγ̇άρι,
Ἔρα τρε̱νdελίνε̱ μάλλjι,
Βούζα χαραφίλj dουxjάνι.

Liebchen, schlank wie ein Spross
Und weiss wie Bernstein,
Deine Haare (sind) wie Cithersaiten [b]),
Dein Duft Bergmelissen,
Dein Mund Gewürznelke des Kramladens.

4.

Νdε̱ γ̇jούμε̱ χουρ bι' ε φλjε̱̄,
Βjεν νjε̱ τσ̈ούπε̱ζ' ε με̱ νγ̇ρε̱̄;
Νγ̇ρέου μιx, τε̱ xέxjενε̱,
Σε χουρ do πίxjεμι με̱̄
Νjε̱ σορxάδε με νjε̱ dρε̱̄?

Wenn ich in dem Schlafe liege und schlummere,
Kommt ein Mägdlein und weckt mich auf;
Stehe auf o Freund! ich bitte dich,
Denn wann werden wir wieder zusammentreffen,
Ein (gleich dem) Reh mit dem Hirsche?

5.

Er: *Ας αμάν ο μοj μίxε,*
Νερε̱νdσε̱, προτοxάλε,
Πε̱σ̈xέσ̈ πε̱ρ bελjέρε̱ jε̱̄.
Sie: *Ου σ' jαμ πε̱σ̈xέσ̈ πε̱ρ bελjέρε̱,*
Jαμ πε̱ρ ατέ̱ xjε̱ με̱ xα bλjε̱̈ρε̱ c),
Με̱ xα bλjε̱̈ρε̱ με παρά,
Με τρε xjιντ xολονατά.

Er: Gnade, kleine Freundin,
Pomeranze, Orange,
Ein Geschenk für Bey's bist du.
Sie: Ich bin kein Geschenk für Bey's,
Ich bin für den, der mich gekauft hat [c]),
Der mich gekauft hat mit Geld,
Mit dreihundert Colonaten (spanischen Piastern).

6.

Μίxε dίτε̱, μίxε νάτε̱,
Ζόνjε̱ με ταxε̱μ τε̱ λjάρτε̱,
Σ̈ούμε̱ τι βούρα ριdσ̈άτε̱
Πε̱ρ τε̱ πjέxουρε̱ νjε̱ νάτε̱;
Ε σ̈ο xjε̱ xολάιγ σ' ε x' άτε̱.
Καμ τρι dίτε̱ xjε̱ ρρι νdε̱ σ̈xάλε̱.
Σι περνdία μ' α dι χ̇αλ,
Δε γ̇jιτόνι xjε̱ xαμ μbάνε̱.
Jου σ̈όxε̱, πσε σ' με̱ γ̇jουxόνι,
Κjε̱ με̱ μbα με̱ρί γ̇jιτόνι?

Freundin Tags, Freundin Nachts,
Herrin mit den prächtigen Kleidern,
Viele Bitten richte ich an dich
Für ein Stelldichein bei Nacht;
Und sieh', dass du es nicht leicht nimmst [d]).
Ich habe drei Tage, wo ich auf der Treppe sitze.
Und der Herr kennt meine Qual,
Und der Nachbar [e]), den ich neben mir habe.
Ihr Genossen, warum richtet ihr mich nicht [f]),
Dass der Nachbar Groll gegen mich hegt?

---

a) D. h. schwarz.
b) Feine Messingdrähte.
c) D. h. meinen Bräutigam.
d) Hüte dich, es mit meiner Bitte leicht zu nehmen.
e) Das Liebchen.
f) Sprecht ihr nicht Recht auf meine Klage?

7.

Er: *Μίκε με ὄαμί με̱ νj' άνε̱,*
Kadάλε, σε dόγ̇je φὄάνε̱.
Sie: *Ου τσ̈' ι bε̱ρρα φσ̈άτιτ ὄκρέτε̱,*
Σε πσε ὄκόιγ ποσ̈τ' ε ρε̱πjέτε̱?
Er: *Djεμε̱ρία νγ̇α jάνε̱,*
Ndε̱ τύιγ ε κάνε̱ σεβdάνε̱.
Sie: *Tσ̈' κάνε̱? γ̇jέτσ̈ινε̱ bελjάνε̱,*
Kjε̱ σ' με̱ λjε̱νε̱ φουκαράνε̱.

7.

Er: Freundin mit dem Kopftuch auf einer Seite[a],
Langsam, denn du verbrennst das Dorf.
Sie: Was thue ich dem armen Dorfe,
Wenn ich hin und her wandle?
Er: So viel Bursche darin sind,
Haben sie Liebe zu dir.
Sie: Was haben sie? Mögen sie Böses finden,
Dass sie mich Aermste nicht lassen[b]).

8.

Moj ϑαν' ε κούκjε νdε̱ ρίπε
Ẋίκjου, μoj! νdε̱ τε̱ καμ μίκε,
Ẋίκjου, ο μoj! νdε̱ με̱ do,
Σε κέμι bε̱ρρε̱ σαdό,
Πρα να κουπε̱τόινε̱.

8.

Kleine, rothe Beere an dem Abhang,
Geh, Kleine, wenn ich dich zum Liebchen habe,
Geh, Kleine, wenn du mich liebst,
Denn wir haben genug gemacht.
Sonst entdeckt man uns.

9.

Er: *Σ̈άμι βέρδε̱ πίκα πίκα,*
Nd' άνε̱ τε̱ λjούμιτ τε̱ πρίττα,
Με τρε γ̇ούρε̱ τε̱ γ̇odίττα.
Sie: *Με̱ βράβε, τε̱ βράφτε̱ πίκα!*[d])

9.

Er: Gelbes Kopftuch, buntgetupft,
An dem Ufer des Flusses wartete ich dein,
Mit drei Steinen warf ich nach dir.
Sie: Du hast mich getödtet[c]), möge dich der Tropfen tödten![d])

10.

Tσ̈ε̱ κε̱σ̈τού, σ̈όκε̱, νdε̱ μούα?
Λjεσ̈ κουκjένε̱ νούκε̱ dούα,
Λjεσ̈ βερδά σι βενετίκου.
Πα dελλj, μoj, σε τε̱ do μίκου
Πράπα σ̈τε̱πίσε̱ τε φίκου,
Μου τε φίκου, μου τε bλjίρι.
Πρίσ̈ε djέμτε̱ νγ̇α φικjίρι,
Νγ̇α φικjίρι γ̇jιϑ' ι πρίσ̈ε,
Njε̱ dρεχέμ ι καταντίσε.

10.

Wie ist es mit mir so (wie geht es zu), o Freund?
Dass ich das rothe Haar nicht liebe,
Das Haar gelb wie ein Venetianer (Ducaten).
So komm heraus, Kleine, denn dein Freund will dich,
Hinter das Haus, zu dem Feigenbaum,
Zu dem Feigenbaum, zu der Bastweide.
Du hast die Burschen um den Verstand gebracht,
Um den Verstand hast du sie alle gebracht,
Zu einem Lothe hast du sie herabgebracht.

11.

Er: *O μoj τι, κjε̱ σ' τε̱ do bούρρι,*
Πα dελλj πάκε̱ζε̱ τε μούρι,
Moj, νdo τι, νdo jοτ' κουνάτε̱,
Tε̱ σ̈ο συτ' ε βετουλάτε̱.
Βετουλάτε̱ πσε τ' ουντζίνε̱?
Α μος ουβούρε μαζίνε̱?
Sie: *Jo κjε̱ jo, πε̱ρ περνdίνε̱!*
Πο καμ βέτε̱ bουκουρίνε̱.

11.

Er: Du Kleine, die dich dein Mann nicht will,
Steige ein Bischen auf die Mauer,
Entweder du, Kleine, oder deine Schwägerin,
Damit ich die Augen und die Brauen sehe.
Warum sind deine Brauen (so) schwarz?
Hast du etwa Schminke[e]) aufgelegt?
Sie: Nein, nein, bei Gott!
Denn ich habe selbst die Schönheit.

---

a) Das schief über die Stirne gebundene Kopftuch kleidet sehr kokett.
b) D. h. in Ruhe lassen.
c) D. h. schwer getroffen, ebenso neugr. *μὲ ἐσκότωσες*.
d) D. h. treffe dich der Tod! (S. Verwünschungen Heft II, S. 109.)
e) Wörtl. Galläpfel.

12.

Ο μοj τι, κjε̱ βέτε τούτjε,
Βετ' ε bαρδ' ε ӧάμι κούκjε,
Πσε σ' ε κρε ατέ̱ τζουλούφε?
Ndo κρίχε νdo χ̇ίδε πράπα,

Σε jε bαρδ', ε τε̱ ντζε̱̆ν βάπα.

12.

O Kleine, die du dort des Weges gehst,
Selbst bist du weiss, und das Kopftuch roth,
Warum steckst du den Lockenbusch nicht bei?[a])
Entweder kämme ihn (glatt) oder wirf ihn hinterwärts,
Denn du bist weiss, und die Hitze[b]) macht dich glühend.

13.

Ι ζίου, τӧ' καμ τρε bεχάρε̱,
Κjε̱ καμ ν γ̇ρίρε̱, κjε̱ καμ ϑάρε̱
Πε̱ρ μικένε̱ κjε̱ σ' καμ πάρε̱.
Μικέ νdε̱ κjάφε̱ με̱ μόρρε,
Κjε̱ με υλ τε̱ πάρε̱ dύλλε,
Γ̇jίϑε̱ ӧόκjετε̱ μbε̱jόδε,
Μούα μίκνε̱ σ' με̱ κουιτύβε.

13.

Ich Aermster, der ich drei Sommer habe,
Wo ich erfroren und vertrocknet bin
Wegen des Liebchens, das ich nicht gesehen habe.
Du nahmst mich auf den Hals, Freundin[c]),
Weil du mit dem ersten Sterne[d]) ausgingst,
Alle Gefährtinnen versammeltest du, (nur)
Um mich, den Freund, kümmertest du dich nicht.

14.

Σετӧ ουbε̱ӧε̱ πε̱ρ με πέττα
Τε̱ με̱ βίjνε̱ γ̇jίϑε̱ τӧέττα,

Γ̇jίϑε̱ τӧέττα τε̱ με̱ βίjνε̱,
Τε̱ με̱ ρε̱κόινε̱ τε̱ ζίνε̱
Πε̱ρ μίκε bούζε̱ κουτίνε̱.

14.

Wie ich heruntergekommen bin, dass zu mir
Die ganze Verwandtschaft mit Mehl- (Kranken-) Speise kommt,
Die ganze Verwandtschaft zu mir kommt,
Um mich zu beklagen, den Aermsten,
Wegen eines Liebchens mit dem Schachtel- (d. h. wohlgeformten) Munde.

15.

Σ̈όκε̱, με κε̱ τε̱ λjε̱̄ δίτε̱
Τε̱ βέτε νdε̱ φӧατ νjε̱ τӧΐκε̱?
Σε καμ μίκενε̱ τε̱ λjίγ̇ε̱;
Dεӧ περνdία, ουσε̱ρρούα;
Τε̱ με̱ dίστε μίκjα μούα,
Σ' με̱ λjαν ας λjουμ' ας πε̱ρρούα[e]).

15.

Freund, bei wem soll ich die Ziegen lassen,
Um einen Augenblick in das Dorf zu gehen?
Denn ich habe mein Mädchen krank;
Gott wollte und sie ist wieder besser;
Wäre mir mein Liebchen gestorben,
So hätten mich weder Fluss, noch Bach gewaschen[e]).

16.

Ας κε̱νdόν, μορέ bιρbίλj,
Ndε̱ νjε̱ dέγ̇ε̱ τρε̱νdαφίλj?
Θέ̱λε̱ζε̱ κράχε̱ jεӧίλ,
Dελλj νdε̱ πενdӧερέ σι υλ.
Κε̱νdόν bιρbίλι bεχάριτ,
Τε̱ dε̱γ̇jόjε̱ νούσετ' ε Μάιτ[f]).
Κε̱τό νούσετ' ε σιβjέμε
Jάνε̱ φτούjα προτοένε.

16.

(Warum) singst du nicht, o Nachtigall,
In einem Rosenstrauche?
Du Steinhuhn mit den grünen Flügeln,
Tritt ans Fenster wie ein Stern.
Singe, du Nachtigall des Sommers,
Dass es die Bräute des Maies[f]) hören.
Diese Bräute von diesem Jahre
Sind wie schmucke Jährlingsziegen.

---

a) D. h. aus dem Gesichte.

b) Welche die stark toupirte über die halbe Stirn und Wange wallende Frisur dir verursacht.

c) Du bist Schuld an meinem Elend, neugr. *μ' ἐπῆρες εἰς τὸν λαιμὸν.*

d) Morgenstern.

e) D. h. so wäre meine Trauer so schwarz gewesen, dass sie u. s. w.

f) Bräute des Maies, Benennung der Jaschtesme, Elfen, wird hier auf die Mädchen übertragen. — Ueber die technische Bedeutung der Worte des letzten Verses s. Wörterbuch.

17.

θαν' ε κούκjε νdε̱ κορίε,
Πύσι dίελι κουρ bίε.
Φύλjε̱, μοj κjε̱νεζ' ε κjε̱νιτ,
Σε νγ̇ρίβα νdε̱ γ̇ουρ τε̱ λjε̱μμιτ,
Με̱ ӧ̈σκουρτύι ερ' ε σ̈κε̱μbιτ.

18.

Σ̈κύι γ̇ρυκ' εργ̇jε̱νdεja,
Να πρίσ̈ι νγ̇α με̱νdεja.
Γ̇ρυκ' εργ̇jε̱νdεja κουρ σ̈κον,
Ας να φλjετ ας κουβε̱νdύν
Ασ̈τού σι ε κισ̈ ζακύν;
Σι dίελι να βε̱σ̈τρύν,
Λjε̱σ̈ύν σ̈ε̱νj', ε να βερbύν.

19.

Dύλλα νjε̱ τσ̈ίκε̱ τε γ̇ούρι,
Έρδι μjέργ̇ουλα με̱ ζούρι
Dέρρε̱ ζίνε̱, τσ̈' με̱ σε̱μούρι.
Τσ̈ίνdε ε bιj' ε καούριτ,
Να βε̱σ̈τρύν με bισ̈τ τε̱ σούριτ.
Πο jου, σ̈ύκε̱, νdε̱ με̱ dύι,
Dυ κουβε̱νdε τε̱ μ' ι θύι.

20.

Dύλλα πρε̱̈με̱ νd' Αρμολίθ,
Πάσ̈ε̱ νjε̱ τε̱ bούκουρε̱.
Ε bούκουρα κjε̱ πα μούα,
Χ̇οκj' ε μbύλι dέρρε̱νε̱.
Μος ε μbύλε̱, ζε̱με̱ρ' ίμε,
Μος ε μbύλε̱ dέρρε̱νε̱
Πε̱ρ μου τε̱ μjέρε̱νε̱.

21.

Κουρ dελλj μίκjε με κανdίλjε,
Λjίδουρε̱ με τρι μανdίλjε,
Με τρι μανdίλjε με θε̱̈κε̱,
Βούρρι, μοj', κjε̱ κε, τε̱ dέκτε̱
Τε̱ dεκτ' ε τε̱ μάρτσ̈α ούνε̱,
Τε̱ ρρίμε̱ γ̇jούνjε̱ πε̱ρ γ̇jούνjε̱.

22.

Με̱ μορρ' μάλι πε̱ρ σ̈τε̱πί
Βέτε̱με̱ πε̱ρ νjε̱ νjερί,
Κjε̱ ε γ̇jούαινε̱ Λjενί,
Κε̱μb' ε dούαρ dονατί.
Dελλj, μοj Λjενίτζ', νdασ̈τί,
Dελλj πε̱ρ μούα φουκαράνε̱.
Dο τ' ίκε̱ιγ, τε̱ μαρρ dυνjάνε̱,
Τε̱ λjε̱ λjέσ̈ε̱ρα σι Φρε̱ίνjτ,
Κουρ τε̱ βιγ τε̱ λjεχ̇ σι κjε̱ντ.

17.

Rothe Beere in dem Haine,
Wie die Sonne, wenn sie fällt.
Sprich, kleine Hündin des Hundes,
Denn ich friere auf dem Stein der Tenne,
Mich bringt der Wind vom Felsen um.

18.

Es ging vorüber der Silberhals
Und brachte uns um den Verstand.
Wenn der Silberhals vorübergeht,
So spricht er weder, noch plaudert er mit uns,
So wie er die Gewohnheit hatte;
Wie die Sonne betrachtet er uns,
Wirft einen Strahl, und blendet uns.

19.

Ich ging ein Bischen zum Steine,
Da kam eine Wolke und ergriff mich
Aermsten, so dass sie mich krank machte.
Ein Kobold ist die Tochter des Hirten,
Sie sieht uns mit dem Winkel des Auges an.
Aber ihr, Genossen, wenn ihr mich liebt,
Sagt ihr zwei Worte von mir.

20.

Ich ging gestern nach Armolith
(Und) sah eine Schöne.
Die Schöne, die mich sah,
Zog sich zurück und schloss die Thüre
Schliess' sie nicht, o Herze mein,
Schliess' sie nicht, die Thüre,
Vor mir, dem Aermsten.

21.

Wenn die Freundin mit der Lampe herauskommt,
Eingehüllt in drei Tücher,
In drei Tücher mit Fransen, (dann rufe ich:)
Der Mann, Liebchen, den du hast, möge sterben,
Er möge sterben und ich dich nehmen,
Und wir Knie bei Knie sitzen.

22.

Mich ergriff Sehnsucht nach Hause
Einzig wegen eines Menschen,
Den sie Lene nennen,
Fuss und Hand geschmückt.
Komm, lieb' Lenchen, sogleich heraus,
Komm' für mich, den Aermsten.
Ich werde fortgeh'n und nehmen die Welt[a]),
Werde die Haare wie die Franken[b]) lassen,
Wenn ich zurückkomme, gauzen wie ein Hund.

a) Und in die Welt hineingehen, neugr. ἐπῆρε τὰ βουνά.

b) Das Haar nach Frankenweise wachsen lassen, und

23.

Er: *Τσ' μ̱ε κα ζε̱με̱ρα γjεdέρ!*
Με̱ ὄχον bούχα με τε̱ ϑερμ;

Μίκε τουμάνε jεσίλjε

Νdάιγ τε̱ dε̱ργόβα κασtίλjε;
Τε̱ dε̱ργόβα, κjε̱ τε̱ βίjε,
Τε̱ πρίτα, μίκε, πσε σ' έρδε?

Τε̱ ζου γjούμι? με̱ γε̱ννjε̱βε?

Sie: *Νdε̱ με̱ ζου, με̱ ζε̱ντ' ε ρε̱νdα,*

Πο σ' με̱ λjα τε̱ βίjε̱ νε̱ννα.

Er: *Μοj νε̱ννε̱, τε̱ dέκτε̱ djάλjι,*

Κjε̱ να νdάβε νγα μάλι.

23.

Er: Was hat mein Herz für Leid!
Das Brot (Essen) geht mir nur mit Schmerz hinunter;
Denn dich, Liebchen (mit den) grünen Hosen,
Beschickte ich express;
Ich schickte nach dir, dass du kämest,
Ich erwartete dich, Liebchen, warum kamst du nicht?
Ergriff dich der Schlaf? Betrogst du mich?

Sie: Wenn er mich ergriff, möge mich die Sucht ergreifen,
Aber die Mutter liess mich nicht gehen.

Er: Närrische Mutter, möge dir der Sohn sterben,
Dass du uns theiltest (fern hieltst) in Leid.

24.

Er: *Ο μοj φάκjε ρουμbουλάκε,*
Ας μαρτόνε? σε ουμbλjάκε.

Sie: *Ου μαρτόνεμ, πο σ' γjε̱ιγ bούρρε̱.*

Er: *Στολίσου, πρα τε̱ μαρρ ούνε̱,*
Τε̱ τε bε̱ιγ ε̱ργjε̱νdε σούμε̱.

24.

Er: O liebe, runde Wange,
Warum heirathest du nicht? denn du bist gealtert.

Sie: Ich würde (gerne) heirathen, aber ich finde keinen Mann.

Er: Putze dich, dann nehme ich dich
Und mache dich (zu) lauter Silber.

25.

Er: *Μοj ϑε̱λε̱ζα νdε̱ καφάς,*
Τε̱ βιγ bρε̱νdα, α με̱ κjας?

Sie: *'Εα, λjούμε̱, σε σ' τε̱ νγας;*
'Εα με λjodρ' ε με γάς,
Με dυ τρε σειμμένε̱ πάς.

25.

Er: Liebes Rebhuhn in dem Käfig,
Wenn ich zu dir hineinkomme, nimmst du mich auf?

Sie: Komme, Lump, denn ich thue dir nichts;
Komme mit Spiel und Gelächter,
Mit zwei, drei Palikaren hinter dir.

26.

Τσ' jαμ ι ογραdίσουρε,
Νγα με̱νdιjα jαμ πρίσουρε̱
'Ετσε̱ιγ ι σαστίσουρε̱
Πε̱ρ νjε̱ τε̱ στολίσουρε̱.
Μοj βάσε̱, μοj ζε̱με̱ρό,
Dούαιγ ατέ̱, κjε̱ τε̱ dο.

26.

Wie bin ich abgezehrt
Und mein Sinn gebrochen,
Ich gehe verstört umher
Wegen einer Geschmückten.
Liebes Mädchen, liebes Herz,
Liebe den, der dich liebt.

27.

Dελλj νdε̱ bρε̈κ ε βε̱σ̈τρό φσάνε̱.
Βάνε̱ με̱ντ' ε μία, βάνε̱.
Dελλj, μοj πάλα με γαιτάν.

Βάνε̱ με̱ντ' ε μία, βάνε̱.
Συζε̱ζ' ε βέτουλε̱ γραμ,
Βάνε̱ με̱ντ' ε μία, βάνε̱.

27.

Steige auf den Berg und betrachte das Dorf.
Fort ist mein Verstand, ist fort.
Komm heraus, liebes Schwert mit der Seidenschnur.
Fort ist mein Verstand, ist fort.
Schwarzaug' und gemalte Braue,
Fort ist mein Verstand, ist fort.

Beratische Lieder.

1.

Με̱ μbέττι μαράζι, ὄύxjε, με̱ μbέττι,

Kjε̱ μ' έρδι bούρρι νγ̇α xουρbέττι,
Kjε̱ μ' έρδι νdε̱ ὄτε̱πί, σ' με̱ γ̇jέττι;

Μόρρι γ̇ούνε̱ν' ε ρα ε φλjέττι;
Kϑένετ' ε ρουxουλόνετε̱,
Τσιτσατ' ε bάρδα πο xουιτόνετε̱.
Λjανέτ πατὄ ο dέρε̱ζ' ε σίμετ[a]),

Kjε̱ μ' έρδι bούρρι νdε̱ ὄτε̱πί, σ' με̱ γ̇jεττ.

Ich habe die Auszehrung, o Freundin, ich habe sie,

Weil mir der Mann von der Reise zurückkam,
Weil er mir in's Haus kam und mich nicht fand;

Er nahm den Mantel, legte sich und schlief;
Er kehrt sich um und wälzt sich,
Denn er gedachte nur des weissen Busens.
Unglück möge über die Thüre der Meinen kommen[a]),

Dass mir der Mann nach Hause kam und mich nicht fand.

2.

Ε μjέρα ούνε̱, xjε̱ σ' xαμ bαχτ,
Ε μjέρα, xjε̱ σ' xαμ bαχτ!
Dο γ̇εϑ xαφάσνε̱ νdε̱ σοxάx,

Ε μjέρα, xjε̱ σ' xαμ bαχτ!
Σε με̱ δάνε̱ νjε̱ bούρρε̱ πλjαx,
Ε μjέρα, xjε̱ σ' xαμ bαχτ!
Βούρρε̱ τσιλιμίνε̱ τε̱ με̱ φε̱ρxόϊjε̱ γ̇jίνε̱,

Ε μjέρα, xjε̱ σ' xαμ bαχτ!
Βούρρε̱ νjε̱ ϑε̱ρίμε̱, σα τσίτσε̱νε̱ τίμε,

Ε μjέρα, xjε̱ σ' xαμ bαχτ!

O Aermste ich, die ich kein Glück habe,
O Aermste, die ich kein Glück habe!
Ich werde die Fenstergitter auf die Strasse werfen[b]),
O Aermste, die ich kein Glück habe!
Denn sie gaben mir einen alten Mann,
O Aermste, die ich kein Glück habe!
Einen Mann, wie ein Säugling, um mir den Busen zu reiben,
O Aermste, die ich kein Glück habe!
Einen Mann, wie ein Krümchen, so gross wie meine Brust,
O Aermste, die ich kein Glück habe!

3.

Σ' με̱ λjε̱νε̱, μοj νε̱ννε̱, σ' με̱ λjε̱νε̱,

Σ̈xε̱μbε̱ν' ε Γ̇ορίτσε̱σ' μ' α xάνε̱ ζε̱νε̱.
Μ' α xάνε̱ ζε̱νε̱ ε μ' α xάνε̱ πρίτουρε̱;

Κόφὄε̱ μbε̱ xόφὄε̱ jαμ γ̇οdίτουρε̱,
Σε τὄ' jαμ γ̇οdίτουρε̱ νdε̱ννε̱ σxjέτουλε̱,

Πε̱ρ νjε̱ συ ε πε̱ρ νjε̱ βέτουλε̱,
Σε τὄ' jαμ γ̇οdίτουρε̱ ὄε̱μτούαρε̱!
Ε σ' ε bεσσόϊγ πε̱ρ τε̱ ὄπε̱τούαρε̱.

Sie lassen mich nicht, liebe Mutter, sie lassen mich nicht,

Den Fels von Goritza haben sie mir besetzt.
Sie haben mich ergriffen und haben mich erwartet;

An der Seite bin ich verwundet,
Denn wie bin ich verwundet unter der Schulter,

Wegen eines Auges und einer Braue,
Wie bin ich geschlagen und verwundet!
Und ich glaube nicht, dass ich davonkomme.

---

a) Sie war bei ihren Verwandten.

b) D. h. jede Scham abwerfen und mich allen Blicken ausstellen.

B. Klagelieder.

Diese Klagelieder (*λjίγ̇jε-ja*) beginnen, sobald das Schmerzgeheul, welches die Weiber des Hauses bei dem Hinscheiden eines Angehörigen ausstossen, und den Verwandten und Nachbarinnen zum Versammlungssignal dient, sich etwas gelegt hat. Sie bestehen in Solo-Partien und Chören. Männer nehmen nie daran Theil. Die dabei beobachtete Ordnung ist ungefähr folgende. Eine Stimme beginnt, und klagt mit langgezogenem Tone, immer auf derselben Note bleibend, ihren Schmerz in gebundener oder ungebundener Rede, z. B.: „O! du mein einziges Kind, warum hast du mich verlassen?" Hierauf geht der Ton in die höhere Quart oder Quint über, und beginnt ein Distichon in gebundener Rede, in welches auf ein Zeichen mit der Hand der Chor der übrigen Frauen einfällt, nach dessen Ende die Solo-Stimme, in den früheren Ton zurückfallend, fortklagt: „Dein Vater, der in der Fremde ist, wird zurückkehren" — Chor des früheren Distichons — „Er wird nach dir fragen und dich nicht finden" — Chor —. Nach mehreren solchen Abwechslungen unterbricht eine andere Frau durch ein Handzeichen die Klagende, und übernimmt die Solo-Stimme, wobei sie gewöhnlich auch das Distichon des Chorgesanges wechselt, mitunter auch neue Disticha erfindet. Zuweilen enthält die Solo-Klage eine Art Lebensgeschichte des Verstorbenen (s. Klagelieder auf bestimmte Personen). — Die bekanntesten Disticha sind die unten folgenden.

1. Für Kinder bis zu zehn Jahren.

1. *O τρε̱νdαφυλί bουbούxjε!*
   Λjούλjε jέσ̈ε, ουxε̱πούτε.
2. *O τρε̱νdαφυλί ταζέ!*
   Ουxε̱πούτε πα βαdέ.
3. *Λjούμϑι αΐ τσὄπε̱ βε̱νd,*
   Kjε̱ πρε̆τ xε̱τέ̱ τσοπ᾿ ερ γ̇jέ̱ντ.
4. *Λjούμϑι αΐ τσὄπε̱ bᾱρ,*
   Kjε̱ πρε̆τ xε̱τέ̱ τσύπε̱ ᾱρ.

1. O Rosenknospe!
   Eine Blume warst du, bist gepflückt worden.
2. O frische Rose!
   Du wurdest vor der Zeit (Frist) gepflückt.
3. Glücklich dieses Stück Erde,
   Welches dieses Stück Silber erwartet.
4. Glücklich dieser Fleck Gras,
   Welcher dieses Stück Gold erwartet.

2. Für Männer.

1. *O γ̇jαρπε̱ρι πίxα πίxά*[a]*),*
   Κολάιγ σ' τε̱ xjασσέιγ ε λjίγ̇α.
2. *Γ̇jάρπε̱ρ ε αστρίτι*[b]*) νdε̱ ούδε̱,*
   Μιxj με τουρxj ε με xαούρε̱.
3. *Βιν γ̇jαρπέ̱ρι νdε̱ συνούαρ,*
   I ρρίjε με ὂxοπ νdε̱ dούαρ.
4. *Νγ̇ρέου, σε τε̱ xε̱ρxόν βέ̱νdι,*
   Σε τε̱ bε̱ν λjαζέ̱μ xουβέ̱νdι.
5. *Ζε̱με̱ρά jοτέ με τσ̈ίxα*
   Σύρι jυτ με ὂτάτε̱ dρίτα.
6. *Τριμ διπλάρ βέτε̱με̱,*
   Σ' τε̱ λjίπσειγ ὂοx τjέτε̱ρε̱.

1. O (du) bunte Schlange[a]),
   Leicht nahte sich dir nicht das Unglück.
2. Schlange und Astrit[b]) auf dem Wege,
   Freund mit Türken und mit Christen.
3. Kam die Schlange (der Feind) in die Gränzen,
   So sassest (standest) du ihm mit dem Stock entgegen.
4. Stehe auf, denn der Ort[c]) verlangt nach dir,
   Denn es thut Noth deine Rede.
5. Dein Herz mit Funken,
   Dein Auge mit sieben Sternen.
6. Ein doppelter Mann (für dich) allein,
   Bedurftest du keines andern Gefährten.

---

a) Sinnbild der Tapferkeit.

b) S. Lexikon.

c) D. h. die Gemeinde, deren Vorstand du warst.

7. *Ζε̱με̱ρά jοτέ με μάjε̱,*
Κύρδα jύτε με bε̱τάjε̱.

7. Dein Herz mit Spitzen,
Dein Schwert mit der fallenden Sucht.

8. *Κουρ ὂκύjε σοκάκουτ τούτjε,*
Με ὂτάτε̱ νούρε̱ νdε̱ σούπε.

8. Wenn du über die Strasse gingst,
Mit sieben Strahlen auf der Schulter [a]).

9. *Κύρδε̱ν' ε μbάjε με δέ̱μbε̱,*
Dυφέκ' ν ε τὂκρέjε με κέ̱μbε̱.

9. Das Schwert hieltest du mit den Zähnen,
Die Flinte feuertest du mit den Füssen ab [b]).

3. Für junge Frauen.

1. *Ε μίρε̱ ε πουρτέκε̱ ε άρτε̱,*
Σι ζόνjατε̱ ε κασαbάσε̱.

1. Schöne, goldene Gerte,
Wie die Frauen der Stadt.

2. *Μοj' ε bούκουρα πρέιj νούριτ,*
Σι ϑε̱λέ̱ζα μάιj γ̇ούριτ.

2. O! Schöne von Gesicht,
Wie das Steinhuhn auf der Spitze des Felsens.

3. *Ο ε τὂπέιjτα σι ὂε̱γ̇jέττα,*
Κου do τε̱ τε̱ ὂκύjε̱ jέττα?

3. O! du Schnelle wie ein Weberschiffchen,
Wo wirst du dein Leben zubringen?

4. *Θέ̱λε̱ζα νdε̱ ὂκε̱μb τε̱ κουκj,*
Πάjε̱ λjέ̱να νdε̱ σε̱νdούκj.

4. Steinhuhn auf dem rothen Felsen,
Brautschatz, zurückgelassen in der Truhe.

5. *Κου do ὂκοὂ bεχ̇άρε̱,*
Νγ̇α ι ζότι νdάρε̱?

5. Wo wirst du den Sommer zubringen,
Geschieden von deinem (Ehe-) Herrn?

6. *Ο ε μίρε̱ ε φjάλjε̱ λjε̄,*
Jέὂε νούσε με περdέ.

6. O schöne, leichte Rede,
Du warst eine Braut mit Züchtigkeit.

7. *Μοj' ε χ̇έκjουρα σι bάρι*
Ε κουλούαρα σι άρι.

7. O! du Aufgeschossene wie der Grashalm,
Und geläutert wie das Gold.

8. *Γ̇ε̱ζίμ ζέ̱ζε̱, κjε̱ σ' γ̇ε̱ζύβε,*
Jέτε̱νε̱ σ' ε τραὂε̱γ̇ύβε.

8. Freudenlose, die du dich nicht gefreut,
Die du dein Leben nicht vollbracht hast.

4. Für bejahrte Männer.

1. *Ο ι γ̇jέδουρι με dόρε̱,*
Ποσί dάὂι με κε̱μbόρε̱.

1. O! du mit den Händen Auserlesener,
Wie der Widder mit der Schelle.

2. *Ο πλjάκου νdε̱ πλjεκjε̱σί,*
Ι πάρι νdε̱ παρε̱σί.

2. O! Vorsteher in dem Gemeindevorstand,
Erster unter den Ersten (des Dorfes).

3. *Ο κjοὂέεjα κjε̱ σ' λjοτ*
Με με̱ντ ε με κόκε̱ πλjοτ.

3. O! Eckstein, der nicht wankt
Mit Verstand und mit ganzem Kopf.

4. *Κέὂε κε̱μbόρε̱ τε̱ μάδε,*
Σι ε χ̇όκjε, κούιγ ε βάρε?

4. Du hattest eine grosse Schelle (Namen),
Als du sie abnahmst, wem hängtest du sie an?

5. *Πλjάκου ι ὂτε̱πίσε̱,*
Νdερ' ι μικjε̱σίσε̱.

5. Aeltester des Hauses,
Ehre der Freundschaft (d. h. der Freunde).

5. Für bejahrte Frauen.

1. *Ι χ̇όκjε κjυτὂέτ' ε bρέ̱ζιτ,*
Σι τρίμι άρμε̱τ' ε μέσιτ [c]).

1. Du führtest die Schlüssel des Gürtels,
Wie der Palikar die Waffen der Taille [c]).

---

a) Hattest du sieben Strahlen.

b) Wenn du der Hände nicht Herr warst.

c) Pistolen und Jatagan, welche im Gürtel stecken.

2. *Εμε̱ρίν' ε χέσ̈ε γ̇ρούα,*
Πο jέσ̈ε τριμ ε φαιχούα.

3. *Βε̱ρε πιχjίνε̱ νdε̱ bρες,*
Mbάjε πούνε̱νε̱ με ερς.

4. *Ο βιττόρε̱jα νdε̱ μοῦρ,*
Τεϰ ρρίjε, λjε̱σ̈όjε νοῦρ.

5. *Γ̇jίθε̱ jέττε̱νε̱ με νdερ*
Τε̱ bουρύν γ̇όjα σ̈εχjέρ.

2. Den Namen hattest du Weib,
Doch warst du ein Palikar und Adler.

3. Du stecktest den Rockschooss in den Gürtel[a]),
Standst deiner Arbeit mit Ehren vor.

4. O! Hausgeist[b]) in der Mauer,
Wo du sassest, hinterliessest du Glanz.

5. Das ganze Leben mit Ehre
Entquoll deinem Munde Zucker.

Klagelieder auf bestimmte Personen.

1. Auf Idris Aga von Schuljates.

Ο Ιδρίς Αγ̇ά, πσε σ' νγ̇ρίχε?
Τε̱ θε̱ρρέτσ̈ δε Καπε̱τάνε̱,
Τε̱ ορμίσιjε̱ χαράνε̱,
Τε̱ μαρτσ̈ Χ̇ύσονε̱ Αράπνε̱
Τε̱ μαρτσ̈ εδέ Σ̈ουλjάτε̱ πράνε̱.
Πρα τε̱ με̱ βετσ̈ νdε̱ Jαννίνε̱,
Τε̱ χουβε̱ντόσ̈ με Βεζίρε̱,
Τε̱ τε̱ θύνε̱ Μασ̈αλλά!
Τε̱ τρε Πασ̈αλάρε̱τε̱,
Γ̇jίθε̱ Τσ̈οχαdάρε̱τε̱.
Ο Ιδρίς Αγ̇ά,
Ριdσ̈άλj ε βε̱λά!

O! Idris Aga, warum stehst du nicht auf?
Rufe dem Kapitaine,
Dass er den Rappen sattele,
Nimm Hussein den Schwarzen,
Nimm auch die Schuljaten mit dir.
Dann gehe (mir) nach Jannina,
Um dich mit dem Vezier zu bereden,
Damit zu dir sagen: Gott ist gross! [c])
Die drei Paschas ausrufen,
(Welche) sämmtlich Grosswürdenträger (sind).
O Idris Aga,
Edelster und Bruder! [d])

Entgegnung einer andern Frau, die von Idris' Schwester irgendwie zurückgesetzt worden.

Jα μbα βεσ̈ Ιδριζαγ̇έσ̈ε̱,
Δε χατε̱ρι μος τε̱ jέσ̈ε̱.
Ασ̈τού τε̱ ρύφσ̈ινε̱ djέμτε̱,
Σε σ' jέσ̈ε̱μ πιϰ' ε ρε̱ϰέ,
Πο jέσ̈ε̱μ φις ε μαδέ.
Dσ̈ουdσ̈ Αγ̇άι με χjεσέ,
Mbυλυbάσ̈ νdε̱ φσ̈άτε̱ρα,
Τσ̈οχαdάρ με χάρτε̱ρα;
Κε̱ρϰόν bόρdσ̈ι Ιδρίς Αγ̇άι,
Βιν ε ι χ̇ούαν bαbάι.
Ου bαbά ζέζα!

Leih' mir dein Ohr, Schwester des Idris Aga,
Mögest du's nicht übel nehmen
Und dir deine Kinder leben,
Denn wir waren nicht Tropfen und Waldbach[e]).
Sondern wir waren ein grosses Geschlecht.
Dsudsch Aga, reich an Gütern[f]),
(War) Bulukpaschi[g]) in den Dörfern,
Würdenträger mit Diplom;
Als Idris Aga Geld suchte,
Kam er zu dem Vater und der lieh ihm.
O ich Vaterwaise![h])

---

a) Zeichen grosser Geschäftigkeit.

b) S. Lexikon *βιττόρε* u. S. 162, Nr. 2.

c) Ausruf der Verwunderung, des Beifalls. Die drei Paschas sind Ali Pascha und seine beiden Söhne Mucharém und Welí.

d) Dieser Schlussausruf zeigt den Verwandtschaftsgrad, in welchem die Dichterin zu dem Verstorbenen steht; „mein weitberühmter Aga!" deutet stets auf eine entferntere Verwandte, seltener (wie in Nr. 3) auf die Ehefrau.

e) D. h. wir sind nicht so gemein wie Regentropfen und Waldwasser.

f) Wörtl. mit Getreidemass.

g) Etwa: Polizeimeister.

h) Wörtl.: Vaterschwarze; — schwarz entspricht dem unglücklich, unfrei, weiss dem glücklich, frei; s. Lexikon.

2. Auf einen gewissen Murtisa Aga.

Κε̱ρτσε̱λίμα κjίελσισ̈,
Βρουμbουλίμα μάλλjε̱σισ̈;
Ουτούνdε̱ σ̈τε̱πίτε̱
Ε κρίτσνε̱ τσ̈ατίτε̱;
Ρίjε̱ bρέ̱νdα νdε̱ dιβάν
Αγ̇ά ε πίε dουχάν,
Σ̈τρούαρε̱ νdε̱ σιdσ̈αdέ.
Αγ̇ά, τεκ πίε καφέ,
Τε̱ δάνε̱ νjε̱ bαταρέ.
Ουνγ̇ρέ νjε̱ κjε̱ν ε ι κjέ̱νιτ
Ε βράου Αγ̇άν ε βέ̱νdιτ,
Μουρτεζάν Αγ̇ά.
Ριdσ̈άλj ε bαbά!

Himmelskrachen,
Bergesdonner;
Es wankten die Häuser
Und prasselten die Dächer;
Es sass drinnen auf der Gallerie
Der Aga und schmauchte Tabak,
Hingestreckt auf die Decke.
Aga, während du Kaffee trankst,
Gaben sie eine Salve auf dich.
Es erhob sich ein Hund und Hundessohn,
Und erschoss den Aga des Ortes,
Den Murtisa Aga.
O Edelster und Vater!

3. Auf Beljulj Aga Toto [a]) von Progonates.

Ζοτ, ι bεjενdίσουρε̱
Πε̱ρ τσα τε̱ καλdίσουρε̱,
Κjε̱ τ' ίσ̈νε̱ κουμbίσουρε̱.
Ατά κjε̱ σ' dούαιγ Πασ̈άι,
Ι σ̈πε̱τόν Βελjούλj Αγ̇άι,
Σότι ιμ, bάλλε̱ χ̇αιdούτι,
Ριdσ̈άλj δε Σουλτάν Μαχμούτι.
Με ναμ ο Αγ̇ά!

O Herr, du Zufluchtsort
Für viele Verfolgte,
Die sich dir aufgebürdet hatten.
Diejenigen, welche der Pascha nicht liebte,
Die rettete Beljulj Aga,
Mein Herr, der Räuber (Tapfern) Haupt,
Der Würdenträger Sultans Machmut.
O ruhmvoller Aga!

4. Auf Selman Toto, Bruder des Vorigen, berühmter Kriegsmann, der auf einem Zuge gegen Räuber fiel.

Τσ̈' ίσ̈τε̱ ατέjε̱, ο jου γ̇ρα? [b])
Ουβρά Σελμάν Τότοjα.
Σι ουβρά ε κου ουβρά?
Νdε̱ νιζά τε̱ μbε̱δά.
Κjάjι μάλλjε, κjάjι φούσ̈α,
Ουβρά Σελμάν Τότο Ρούσ̈α.
Ο Σελμάν ε Σελιχά
Dυμbε̱δjέτε̱ παρ τοκά,
Νγ̇α σ̈κέ̱μbι ουχ̇όϑ ε ρα,
Ποσί μότρα πε̱ρ βε̱λά,
Κουρ dε̱γ̇jόι πε̱ρ Σελμάνε̱;
Τσόπε̱ τσοπ' ε bέ̱ρρι σ̈τάνε̱.

Was gibt es dort, ihr Frauen? [b])
Selman Toto ist erschossen worden.
Wie ward er getödtet und wo ward er getödtet?
In dem grossen Kampfe.
Klaget, Berge, klaget, Ebenen,
Selman Toto Ruscha ward getödtet.
O Selman und Selicha
Mit zwölf Paar Gürtelschlössern,
Von dem Felsen stürzte sie sich und fiel,
Wie die Schwester für den Bruder,
Als sie Selmans Tod erfuhr;
In tausend Stücke zerschmetterte sie den Krug.

---

a) Toto heisst im ljappischen Dialekt christlicher Priester; — ahd? Gevatter, Pathe. Dieses angesehene Geschlecht verräth durch diesen Namen, den es bei dem Uebertritt zum Islam nicht ablegte, seine christliche Abstammung. Dergleichen Beispiele finden sich häufig.

b) Dichterin ist, wie sich aus dem Schlussausruf ergibt, die Schwester Selmans, welche in ihre Klage ein in Epirus allbekanntes Factum einwebt. Selicha, die Frau des vorerwähnten Beljulj, kehrte mit dem Wasserkrug auf der Schulter von der Quelle nach dem Dorf zurück; sie hört in der Ferne das weithin schallende Todtengeheul, fragt entgegenkommende Frauen nach der Ursache, und stürzt sich, als sie erfuhr, dass ihr Schwager, der Glanz der Familie, gefallen sei, mit ihrem Krug in den Felsabgrund, der sich am Wege hinzieht. — Die letzten vier Verse beziehen sich auf Selman und sein Verhältniss zu Ali Pascha von Jannina und seine beiden Söhnen (den drei Paschas).

Χ̇ελμόβε ριτσ̈άλε̱τε̱,
Τε̱ τρε πασ̈αλάρε̱τε̱,
Σε τε̱ γ̇jaj Βεσίρι βέτε̱,
Σε τε̱ κισ̈ djάλλjε̱ τε̱ τρέτε̱.
Ου βε̱λά ζέζα!

Du betrübtest die Würdenträger,
Die drei Paschas,
Denn dich beweint der Vezier selber,
Denn er hielt dich wie seinen dritten Sohn.
O ich Bruderverwaiste!

5. Auf Abás Thane [a]).

Τρίμα βετ ε τρίμα Βέου,
Σα χ̇όκjτε̱ φάκjεν ε δέουτ!
Σαδρuζέμι τσ̈' ου γ̇ε̱νjέου,
Ndε̱ Μοναστίρ σετσ̈ ου πρέου?
Κουσ̈ τε̱ μορ τε̱ σ̈κρέτατ' άρμε̱,
Πισκjόλατ' ε jαταγ̇άνε̱
Δε ατέ̱ dυφέκν' ε λjάρε̱?
Κουσ̈ τε̱ dσ̈βέσ̈ι φερμε̱λjένε̱? [b])
Εδέ κύκε̱νε̱ τ' α πρένε̱.
Κύκα τε̱ μόρρι Σταμbόλε̱,
Κούρμι τε̱ μbέττι Βιτόλjε̱,
Abάς Θάνε̱, λjούλjεjα!
Τριμ σι Ασλάν Πούτσ̈εjα!
Ου βε̱λά ζέζα!

Tapf're Krieger und tapf're Gefolgsmänner,
Wie blendetet ihr die Augen der Erde!
Wie betrog euch der Sadrasem
Und hieb euch in Monastir nieder?
Wer nahm dir die lieben Waffen,
Pistolen und Jatagan
Und diese silberne Flinte?
Wer zog dir die Schuppenweste [b]) aus?
Auch den Kopf hieben sie dir ab.
Den Kopf nahm dir (er kam nach) Stambul,
Dein Leib blieb in Bitolia,
Abás Thane, du Blume!
Tapfer wie Aslán Putsché!
O ich Bruderverwaiste!

6. Auf einen christlichen Chef.

Νγ̇ρέου Καπετάν Νικόλα,
Νγ̇jισ̈ ε μέσινε̱ με φόλα [c]),
Βούρε̱ άρμε̱ εδέ πισ̈κjόλα,
Τε̱ με̱ χ̇ίδεσ̈ ποσί Τσ̈όνγ̇α,
Σι Τσ̈όνγ̇α, σι Λεπενjότι,
Σι Μάρκο Βοτσ̈άρ Σουλjότι.
Κjυσ̈ τε̱ bε̱ιγ, ο Νικολό,
Κjε̱ μbέττε νd' Αντελικό?
Κjυσ̈ ουνdά αjό κουρόνε̱
Μαρίνα με Νικολόνε̱?
Dόλλα dέρε̱ ζέζα.

Steh' auf, Capitän Nikola,
Gürte deine Lenden mit Silberscheiben [c]),
Stecke die Waffen und die Pistolen zu dir,
Und stürze dich (in den Kampf) wie Tschonga,
Wie Tschonga, wie der Lepenjote,
Wie Marko Botscharis der Suljote.
Was thue ich dir, o Nikolo,
Dass du in Anatolien bleibst?
Wie trennte sich jene (Braut-) Krone
Die Maria und den Nikolo?
Ich bin elend geworden.

7. Auf Hassan Dschaku.

Χασάν Dσ̈άκου, κόρδε̱ σκjίμα,
Ζε̱ρε ροπ' εδέ ροbίνjα,
Λjε̱ρε νε̱ννα καλοκρίνjα.

Hassan Dschaku, Schwertgestalt,
Du fingst Sclaven und Sclavinnen,
Liessest die Mutter als Nonne (kinderlos) zurück.

---

a) Im Jahre 1831 lockte der berühmte Sadrasem Reschid Mechmet Pascha den grössten Theil der meuterischen Häuptlinge von Südalbanien nach seiner Residenz Monastir (Bitolia), lud sie zu einem Gastmahle ein, und liess sie von den vor den Lustzelten aufgestellten Linientruppen sammt ihren zahlreichen Gefolgschaften in Masse niederschiessen. Man gibt die Zahl der Gefallenen auf 6—700 an. Nur einige Wenige retteten sich aus dem Blutbade. Der Besungene scheint ein Gefolgsmann gewesen zu sein. — Der am Schlusse des Liedes erwähnte Aslán Putsché war der angesehenste und tapferste Häuptling unter den Gebliebenen.

b) Eine aus aneinandergenähten Gold- oder Silbertressen gemachte Weste ohne Aermel. S. Wörterbuch.

c) Runde Silberscheiben mit Einschnitten, die an den Gürtel gereiht werden.

Κουρ κε̱τσέjε νdε̱ ταbούαρ,
Dάλλjε με κόκε̱ νdε̱ dούαρ.
Θοᾶ Βε̱ζίρι κουᾶ ι μούαρ?
Αΐ τριμ κjε̱ σ' κα συνούαρ,
Χασάν Dσ̈άκου σ̈ε̱νjε̱τάρι.
Κουρ σ̈κόjε νγ̈α παζάρι,
Τε̱ βράου dυφέκ Μανdσ̈άρι.
Τριμ τε̱ κιᾶ Dσ̈έλλjο Πιτσάρι [a]),
Dέρδουρε̱ μαργ̈αριτάρι.
Djαλj ζε̱με̱ρό!

Wenn du in eine Verschanzung sprangst,
Kamst du mit einem Kopf in der Hand zurück.
Es fragte der Vezier: wer nahm ihn?
Jener Jüngling, der kein Haltens hat,
Hassan Dschaku, der Strahlende.
Als du über den Markt gingst,
Erschoss dich die ungarische Flinte.
Zum Gefolgsmann hatte dich Dschelljo Pitsari [a]),
Uebergossen mit Perlen.
Herzenssohn!

8. Auf einen in Monastir Gebliebenen [b]).

Ζέ̱με̱ρα jότε με μάjε̱,
Κόρδα jότε με bε̱τάjε̱;
Κουρ ε ντζίερε̱ νγ̈α μίλι,
Λε̱φτόjε βέτε̱με̱ φίλι.
Κουρ dάλλjε νdε̱ Ρουμελί,
Θόσ̈νε̱ γ̈jίθε̱: τσ̈' ίσ̈τ' αΐ?
Αγ̈άι με τεβαbί,
Αγ̈ά, σετσ̈ πε̱σούατε̱
Πλjούμbατε̱ κjε̱ μούαρτε̱?
Με ναμ ο Αγ̈ά!

Dein Herz mit (statt: hatte) Spitzen,
Dein Schwert mit der fallenden Sucht;
Wenn du es aus der Scheide zogst,
Kämpftest du allein mit einem Elephanten.
Als du nach Rumelien zogst,
Fragten Alle: Wer ist das?
Aga mit Gefolge,
Aga, wie trautet ihr
Den Kugeln, die euch trafen?
O ruhmvoller Aga!

9. Auf Abás Selím, der in einem schlechten Hause seinen Tod fand.

Αbάς Σελίμ, σετσ̈ πεσόβε?
Με̱ σ' bίε νdε̱ συνόρε,
Νdε̱ συνόρε νdε̱ ταbόρε,
Με τρίματε̱ του κjε̱ γ̈jόδε.
Ο Αbάς Σελίμ, βε̱λά,
Μος ουβράβε νdε̱ νιζά,
Πο ουβράβε νdε̱πε̱ρ γ̈ρα!
Τουρπ με̱ βjεν ε dοτ σ' τε̱ κjα.

Ο ου βε̱λά ζέζα!

Abás Selím, was ist dir widerfahren?
Du schlägst dich nicht mehr an den Gränzen,
An den Gränzen in den Verschanzungen,
Mit den Tapfern, die du dir erlesen.
O Abás Selím, Bruder,
Du fielst nicht in der Schlacht,
Sondern wurdest unter Weibern getödtet!
Scham kommt über mich und ich beweine dich nicht.
O ich Bruderverwaiste!

10 [c]). Auf einen Derwen Aga, der vor dem Feinde fiel.

Με dετ, ο Dερβέν Αγ̈ά!
Τε̱ μbένε̱ τρίματε̱ σ̈άχ̈.
Θότε̱ πάλα κjε̱ ρι βjέρρε̱:
Κου ίσ̈τ' ιμ ζοτ τε̱ με̱ κρε̱jε̱?
Θε̱ρρέτ χ̈άτι νdε̱ κατούα,
Θότε̱: τσ̈' μ' ουbε̱ ζότι μούα?
Τε̱ με̱ βίjε̱, τε̱ με̱ νίσιjε̱,
Τε̱ με̱ χ̈ίπιjε̱ τε̱ γ̈jεστίσιjε̱.

O wehe! o Derwen Aga!
Dir hinterblieben deine Tapfern wie todt.
Es fragt das Schwert, welches aufgehängt ist:
Wo ist mein Herr, dass er mich ziehe?
Es schrei't der Hengst in dem Stalle,
Er sagt: was ist aus meinem Herrn geworden?
Er komme zu mir (und) sattele mich,
Er besteige mich und reite spazieren.

---

a) Dieser Häuptling lebt noch.

b) S. Nr. 5.

c) Die drei folgenden Lieder sind keine eigentlichen Todtenklagen, denn es fehlt die diesen nothwendige Schlussformel.

11. Klage einer Braut über den Tod ihres Neuvermählten, der in der Brautnacht erschossen wurde.

(Alt und sehr verbreitet.)

Ατέ̱ νάτε̱ν' ε γ̇jερδέχουτ
Τε̱ γ̇jόι χοχj' ε douφέχουτ
Nde̱ σούμbουλα τε̱ jελέχουτ.
Kjάνε̱ γ̇jίθε̱ μιχjεσία,
Σε χjάνι νjερίνε̱ τούιγ.
Ούνε̱ jαμ νjε̱ bοτ' ε χ̇ούιγ.
Dιέ ου άρτσ̈ε̱, σοτ ου ίχειγ,
Dιέ με τέλjε σ̈χρούαρε̱,
Σοτ με λjεσ̈ λjε̱σ̈ούαρε̱.

In dieser Nacht des Brautlagers
Traf dich das Korn der Flinte
In die Tressen der Weste.
Es klagt die ganze Verwandtschaft,
Denn ihr beklagt euren Verwandten.
Ich bin ein fremdes Wesen.
Gestern kam ich, heute geh' ich,
Gestern mit Flitter geschmückt,
Heute mit aufgelösten Haaren.

12. Altes sehr verbreitetes Lied auf den Tod eines jungen albanesischen Söldners.

Mbέτσ̈ε̱, μόρε σ̈ύχε̱, μbέτσ̈ε̱
Πε̱ρτέjε̱ ούρε̱ν' ε Kjαbέσε̱.
Τε̱ μ' ι φάλει νε̱ννέσε̱,
Τε̱ dυ χjέτε̱ τε̱ μ' ι σ̈έσε̱,
Τ' ι άπε̱ νιγ̇jά σε̱ ρέσε̱.
Nde̱ πjέτε̱ νέ̱ννα πε̱ρ μούα,
Τ' ι θόι σε ου μαρτούα;
Nde̱ θέ̱ντε, σετσ̈ νούσε μούαρ,

Τρε πλjούμbα νde̱ χραχε̱ρούαρ,
Γ̇jάσ̈τε̱ νde̱ χέ̱μbε̱ ε νde̱ dούαρ;
Nde̱ θέ̱ντε, σετσ̈ χρούσ̈χι βάνε̱,

Σόρρατ' ε χύρbατ' ε χ̇άινε̱ [a]).

Ich fiel, o Gefährten! ich fiel
Jenseits der Brücke von Kjabese.
Grüsst mir die Mutter,
Die zwei Ochsen solle sie verkaufen
Und das Geld der Jungen geben.
Wenn die Mutter nach mir fragt,
Sagt ihr, ich hätte mich verheirathet;
Wenn sie fragt, was für eine Braut ich genommen,
(Sagt ihr) drei Kugeln in die Brust,
Sechs in die Füsse und Arme;
Wenn sie fragt, was für Verwandtschaft (zum Hochzeitsmahl) gekommen sei,
(Sagt ihr) Krähen und Raben hätten es gefressen [a]).

---

a) Derselbe Gedanke findet sich in einem griechischen Klephtenliede bei Fauriel, chants populaires de la Grèce moderne, I, Nr. 9:

Ἂν σ' ἐρωτῆσ' ἡ συντροφιὰ τίποτε γία ἐμένα
Να μὴν εἰπῇς πῶς χάθηκα, πῶς πέθαν ὁ καϊμένος,
Μόνον εἰπέ, πανδρεύθηκα σ' τὰ ἔρημα τὰ ξένα,
Πῆρα τὴν πλάκα πενεθράν, τὴν μάυρην γῆν γυναῖκα
Κι' αὐτὰ τὰ λιανολίθαρα ὅλα γυναικαδέλφια.

II. Gegische Poesien.

A. Kinderlieder.

1.

Πτυ! πτυ! dελjεζό!
Κου χουλότε σύντε?
Nd' άρατ' ε νε̱ θάνατε.
Κjυσ̈ να πε ανdέιjε?
Dυ ζογ̇ε̱ζάζ' μότραζε.
Κjυσ̈ ι θοσ̈ν' χάνε̱χε̱σε?
Τσίλι τσίλι μανγ̇ουλί!
Πασ̈ πλjάχε̱ν νε̱ χα̈λί,
Κε ι bίντε φύλλιτ ζι.
Ο γ̇αιτάνα μυσελjά!

Mäh! mäh! o Schäfchen!
Wo hast du heut Abend geweidet?
In den Feldern und bei den Cornelkirschen.
Was hast du dort gesehen?
Zwei Vögelchen (zwei) Schwesterchen.
Was für Lieder sangen sie?
Tsili tsili manguli!
Ich sah die Alte bei den Aehren,
Als sie auf der schwarzen Pfeife spielte.

2.

Βαν dαρκ' ε jά κε να.
Σ' χαμ σε κύιj τ' ι α λjαν πελjάτε.

Λjεν εjά πουπαγ̇jέλιτε.
Πουπαγ̇jέλι δάντε̱ρ.
Κουσ̈ ε bάνι δάντε̱ρ?
Δία μουσ̈κουλόρε,
Dέλjιjα φεμε̱νόρε.
Λότσ̈κορι πλότσ̈κορι!
Μjέκρασι φκjόλορι.

Mach' Abendessen und komm zu uns.
Ich habe Niemanden, den ich bei den Stuten lassen kann.
Lasse sie bei dem Springhahn.
Der Springhahn ist ein Bräutigam.
Wer machte ihn zum Bräutigam?
Die männliche Ziege
Und das weibliche Schaf.
Lotschkori plotschkori!
Flachsrockenbart.

3.

Ορίαλεκαζε!
Σ̈κόιμ πε̱ρ πουρτέκαζε
Ζαμ ζοκjτ' ε bύσ̈κασε
Jα νγ̇αρκόιμ πέλjε̱σε.
Πέλjα σ̈κjίτι ν' Dούρε̱σε
Νε̱ κατούντ τε̱ Πούλjε̱σε a).
Πούλjα λjάου κρύετε
Γ̇jέλι βεσ̈ άρμε̱τε
Αρμε̱τ ε κουκουβρίκjιτε b).
Κουκουβρίκjι bάνι bε:
Jο πε̱ρ ζοτ σ̈ε̱ν Ενdρε!
Γ̇ουσ̈ κούκjε̱ν' σουν ε πε?
Κjεσ̈ με ε πα̅μ
Ε γ̇jέττα πα λjάμε̱,
Κjεσ̈ με ε πούθε̱
Ε γ̇jέττα πε̱ρπούθε̱.

Orialekase!
Wir gehen Flechtwerk holen
Und fangen die Vöglein im Reisig (?)
Und laden sie auf die Stute.
Die Stute ist in Durazzo geklitscht,
In dem Gebiet des Huhns a).
Das Huhn hat sich den Kopf gewaschen
Und der Hahn seinen Schmuck angelegt,
Den Schmuck des Menschenküchleins b).
Das Menschenküchlein schwor einen Eid:
Nein, beim heiligen Herrn Andreas!
Sahst du nicht das Rothkehlchen?
Ich ging um es zu sehen
Und fand es ungewaschen,
Ich ging um es zu küssen
Und fand es beschmutzt.

---

a) Durazzo heisst spottweise das Gebiet des Huhns, welches im Gegensatze des Hahns für furchtsam und unmännlich angesehen wird.

b) Dem durch Menschenwärme ausgebrüteten Hühnchen werden übernatürliche, aber bösartige Kräfte beigelegt.

4.

Ολjορία, Βολjορία!
Με̲ dε̲ργ̇όι ζοτε̲νία
Πε̲ρ νjι σε̄́τε̲,
Πε̲ρ νjι πε̄́τε̲,
Πε̲ρ νjι βάσ̈ε̲
Βουχουράσ̈ε̲:
Ας ε νγ̇ας,
Ας ε βρας,
Πο ε τσ̈όιγ με δεντ ε με δι

Ε ι ăπ bουχ' ε λjαιjϑί.
Α μ' α νεπ, α χjυσ̈ με̲ ϑουά?

4.

Oloria, Boloria!
Mich schickte der Herr
Um ein Sieb,
Um ein Kuchenbret,
Um eine Braut,
Eine schöne (indem er sagte):
Ich thu' ihr kein Leid,
Ich mach' sie nicht todt,
Sondern ich schicke sie mit den Schafen und Ziegen aus
Und gebe ihr Brot und Haselnüsse.
Gibst du sie mir, oder was sagst du mir zum Bescheide?

B. Lieder des Neçín.

Dieser gefeiertste Dichter Nordalbaniens stammte aus Premet, einer Stadt in Südalbanien, welche östlich von den geschichtlich bekannten Engpässen des Aus (jetzt Vojussa) an dem nördlichen Ufer dieses Flusses liegt, und war der Sohn des Ali Pascha Frakuli. Er blieb aus Liebe zu seinem Neffen, den er an Kindesstatt angenommen, unverheirathet, und lebte nur seiner Liebe zu dem Jünglinge. — Dieser aber starb, und Nesim Bey ging dessen Tod so sehr zu Herzen, dass er weder Speise noch Trank zu sich nahm, und Hungers zu sterben beschloss. In der vierten Nacht nach dem Tode des Jünglings hörte er eine Stimme, welche also sprach: „Nesim Bey, warum quälst und härmst du dich vergebens? Dein Sohn ist ja nicht gestorben, er lebt, und du kannst ihn zu Berat in der und der Schule finden." Da stand Nesim Bey auf, weckte seine Leute, befahl die Pferde zu satteln, und machte sich auf den Weg. Als er in Berat ankam, begab er sich sofort zu der Schule, welche ihm die nächtliche Stimme angezeigt hatte, setzte sich am Eingange nieder, und betrachtete die eintretenden Schüler. Und siehe, da kam auch ein Jüngling, der das Ebenbild seines verlornen Sohnes war. Er trat mit ihm in die Schule ein, und wohnte dem Unterrichte bei. ohne ein Auge von dem Wiedergefundenen zu wenden. Als die Schule zu Ende war, erkundigte er sich bei dem Lehrer nach dem Jungen, und erfuhr von diesem, dass er ein Sohn des Lesch Kadi, eines Einwohners von Berat, sei. Er begab sich nun zu diesem, und erzählte ihm die Geschichte seiner Leiden, was ihm die Stimme im Traume offenbart, wie er nach Berat gekommen, und in seinem Sohne das Ebenbild des verlornen Lieblings erkannt habe. Darauf bat er ihn um seine Genehmigung, den Wiedergefundenen an Sohnes Statt annehmen zu dürfen. Lesch Kadi willigte in diese Bitte, und die Adoption fand nach der Landessitte statt. Von da an wohnte Nesim Bey zu Berat im Hause des Lesch Kadi, erkrankte jedoch nach einiger Zeit, und verfiel sogar in Irrsinn. In diesem Zustande soll er ein Lied gedichtet haben, in dem er die Augenbrauen seines Lieblings mit der Grottenwölbung der Kaaba verglich, welche in den türkischen Moscheen das Allerheiligste bildet (s. Nr. 8). Die Türken sahen in dieser Vergleichung eine Gotteslästerung, und beschlossen seinen Tod. Als sie nun in dieser Absicht in das Zimmer drangen, wo er krank lag, da richtete sich Nesim Bey auf, und fragte: „Wer hat den Menschen und seine Theile erschaffen?" Sie antworteten: „Allah." Er fragte weiter: „Wer erbaut die Grotten der Kaaba, Gottes Hand oder Menschen-Hand?" Und sie antworteten: „Menschen-Hand." Da lachte der Dichter und sprach: „Und ihr rechnet es mir zum Verbrechen an, dass ich Gottes Werk mit Menschen-Werk verglichen habe?" Da wichen sie verdutzt zurück. Er aber starb bald darauf.

Dass Nesim Bey ein gelehrter und in der arabischen und persischen Literatur wohl erfahrener Mann war, erhellt aus dem orientalischen Geiste, der in seinen Liedern weht, und den vielen

persischen und arabischen Wörtern, die er in dieselben einstreut. (Sie sind, so weit es dem Verfasser möglich war, mit einem Sternchen bezeichnet worden.)

Im Besitze eines Bey's von Elbassan soll sich eine mit türkischen Buchstaben geschriebene dickleibige Sammlung von Nesim Bey's sämmtlichen Dichtungen befinden. Ich erfuhr dies zu spät, um mich an Ort und Stelle nach derselben erkundigen zu können.

1 [a]).

Τι νοj μρετ ι bουκουρίσε̱
*Ζουλούμιν * σα βjεν πο μ' α σ̈τον*
*Nde̱ dιβάν * τε̱ περε̱νdίσε̱*
Νε̱ τε̱ ζαν τσ̈α κου με̱ σ̈τε̱πόν?
Κjάιγ ε κjάιγ, ε τσ̈' ουβερbούσ̈!
Μbας κε̱ντάj νο ρρι νο jακ,
Τσ̈' ουdόκjσ̈ ε τσ̈' ουπε̱ρβε̱λjούσ̈,
Ε ουνdέστσ̈ θε̱νγ̇jίλ ε φλjά̄κ.
Τ' α μόρα βεσ̈τ', ο Σουλειμάν [e]),
*Κου μ' α πάσκε μαdσ̈αράν *;*
*Ζότι υν τε̱ bάνφτε̱ dερμάν **
*Ε τε̱ πjέκτε̱ με dσ̈ανάν *.*

1 [a]).

Du, o König der Schönheit,
Die Tyrannei vermehrst du mir beständig;
Wenn ich vor der Herrlichkeit Gottes
Gegen dich klage, wie willst du mir entgehen? [b])
Ich weine und weine, und bin erblindet! [c])
Mögest du mir fern oder nahe sein,
Ich bin entflammt und verbrüht [d]),
Ich bin entbrannt gleich der Kohle und Flamme.
Ich errieth dich, Soliman [e]),
Wohin du (mir) dein Augenmerk gerichtet hast;
Unser Herr möge dir ein Mittel gewähren
Und dich mit dem Liebling vereinigen.

2.

Σουλειμάν, μος τε̱ βιν κεκj
*Πε̱ρ κε̱τό dσ̈εφά * κjι πο χ̇εκ,*
Σε κύιγ άνσ̈τε̱ τσ̈άρκου φελέκj,
Ασ̈τούν ε μουνdύν bαφτ ζῑν.
*Τι, τε̱ dουσ̈ με̱ bαν μααμούρ *,*
*Τι, τε̱ dουσ̈ με̱ bαν μεσρούρ *,*
*Τι jε χ̇αμακούσ̈, ο μρε νου̅ρ *!*
*Πσε σ' ε σαιdίς σ̈αχίριν *?*
Με̱ντ' ε μία bάνινε̱ ταλάς,
*Βένε̱ ε βίνε̱ γ̇αζέπ * σι dέτι — —*
*Ι̇'ója jότε ινdσ̈ί * ε ελμάς *,*
*Χ̇άσ̈α σ' ε jου bίχετ κιμέτι *.*

2.

Soliman, lass dir kein Leid zugehen
Ob des Processes, in den du gerathen [f]),
Denn dies ist das vorbestimmte (Glücks-) Rad,
Auf diese Weise quält es den Unglücklichen.
Du, wenn du willst, machst mich reich,
Du, wenn du willst, machst mich arm;
Du bist ein Adler, o theures Licht!
Warum erhörst du den Dichter nicht?
Meine Sinne machen einen Strudel,
Sie kommen und gehen wie das Meer — —
Dein Mund (ist) Perle und Edelstein,
Ihn zu schätzen ist unmöglich [g]).

3.

*Με̱ κε ρσ̈π ε τε̱ καμ dσ̈ᾱν *.*

Σ̈πίρτι ιμ ασ̈τούν με̱ ρρουσ̈;
*Νο με̱ βρα νο με̱ bαν dερμάν *,*
Μερρ ε σγ̇jιθ τσιν τε̱ dουσ̈.

3.

Mich hast du zum Knechte und ich habe dich zum Liebling.
Mein Leben, darum flehe ich dich [h]);
Entweder tödte mich oder gewähre mir Heilung,
Nimm und wähle, was dir gefällt.

---

a) Mit diesem Liede beginnen in der Regel alle Festlichkeiten. — Die in Einschluss befindlichen Worte enthalten die wörtliche Uebersetzung.

b) D. h. wie willst du dich vertheidigen?

c) Wörtl.: und wie bin ich erblindet!

d) Wörtl.: nach diesem mögest sitzen oder dich nähern, wie bin ich u. s. w.

e) Der Dichter scheint bis hierher Soliman als sprechend einzuführen und diesen nun anzureden.

f) Wörtl.: den du ziehst.

g) Wörtl.: niemals wird ihm richtige Schätzung.

h) Wörtl.: also mögest du mir leben, — Beschwörungsform.

Κjάιγ ε xjάιγ ε πο πε̱λτσάς,
*Σε μου xα με̱ρζΐτ * dovjάja *,*
Νε βετβέτε̱ν dούα τ' α βρας,
*Τε̱ ὄτε̱πύιj vγ̇α σε̱βdάja *.*
Μbι γ̇jιϑ' xε̱τύ χ̇άλλε̱ xjε̱ xέμι
*Dυλbέρατ' * με γ̇οj' σ' vα φλjάσιv;*
Να xjόλjετ' ε τύvε̱ jέμι,
Μαxάρ λjετ' vα βράσιv.

Ich weine und weine und vergehe [a]),
Denn mir macht Ueberdruss die Welt,
Und mich selber möchte ich tödten,
Damit ich von der Liebe erlöst werde.
Zu all' den Leiden, welche wir haben,
Sprechen die Geliebten nicht mit uns;
Wir sind ihre Sclaven,
O! möchten sie uns doch tödten!

4.

Τ' α πουϑ xάμε̱v ε σπε̱λjxίvε̱,
Τ' α xουjτύιὄ ιμ ζοτ πεϱvdίvε̱
Σουλειμάv ταr, ο bαφτ ζίvε̱,
*Τ' α xουjτύιὄ ιμ ζοτ με γ̇jιϑ' ταbΐv *.*

*Αvτάj τε̱ ϑύvε̱ μbϱέττι dεσroύϱ **
*Με αdαλjέτ * μος λjαvτὄ xουσούϱ **
*Νdjεϱ σα τε̱ bάvvετ' jε̱̈τα μααμούϱ **
*Ε τε̱ ζαΐj dίvι * xουβέτ *.*
*Χ̇αbέϱι * μουλύιj [b]) dovjάvε̱ *,*
*Σε τε̱ τϱε τούjατ * ι ουdάvε̱,*
Σι dέὄε̱v σΰτ' εμί πάvε̱,
Ι̇ὔjε̱ χ̇ασμίτ χ̇άπε̱τ' μbεττ.

Ich küsse dir den Fuss und den Gewandsaum,
Damit du gedenkest, o Herr! deines Gottes und
Deines Soliman's, des Unglückseligen;
Damit du seiner gedenkest, o Herr! mit Allen,
die um dich sind.
Darum nennen sie dich unbeschränkten König,
Dass du mit Grossthaten nicht eher aufhörest,
Bis dass die Welt reich geworden
Und der (türkische) Glaube Kraft gewonnen.
Sein [b]) Ruf erfüllte (bedeckte) die Welt,
Denn die drei Rossschweife wurden ihm gegeben,
Was sie wünschten, das sahen meine Augen und
Der Mund des Feindes blieb offen (vor Erstaunen).

5.

Πίxα xjε̱ με̱ γ̇οdίτι σοτ,
Σοτ vdε̱ βάχ̇τιτ πλjεxιvίσε̱,
Σ' jαμ ι ζύτι τ' α xjαj' με λjοτ
Σι vdε̱ βάχ̇τιτ djελμε̱vίσε̱.
*Πλjοτ με πλjάγ̇ε̱ βουdὄούτ' * ιμ ουμbούὄ*
*Κε̱ϱxύβα γ̇jιϑ' dovjάvε̱ **
*Σουv ε γ̇jέττα vdοj χ̇εxίμ **
Ε με̱ ϑάvε̱ πε̱ϱ Σειdίv Αγ̇άv.
Σε̱̈τὄ χαμ χ̇έxουv ε πο χ̇εx,
Μιxjτ' εμί χ̇άλε̱v' σ' μ' α dίvε̱;
*Τὄ' ογ̇ϱαdίσα με vjι μελέxj *!*
Λjοτ ε μία μούϱε̱v γ̇jίvε̱ [c]).

Den Schlag, der mich heute getroffen,
Heute in der Zeit des Alters,
Bin ich nicht fähig mit Thränen zu beklagen
So wie in der Zeit der Jugend.
Voll mit Wunden füllte sich mein Leib,
Ich suchte in der ganzen Welt
Und konnte keinen Arzt finden;
Nun spricht man mir von Seidin Aga.
Was ich gelitten und noch leide,
Meine Freunde kennen meinen Kummer nicht;
Was stehe ich aus mit einem Engel!
Meine Thränen träufeln auf die Brust [c]).

6.

Με̱ μύϱϱε μbε̱ xjάφε̱, ο ι μjεϱ
Με ατέ̱ πε̱ϱτὄέμ τε̱ dϱέδουϱ,
Σε xαv xjεv' vε μα τε̱ τjεϱ,
Dovjάja σ' jι ουxά μbέτουϱ.
Με βέτουλατ' σι ζιvdὄίϱι
*Ι xαv μελέjτε̱ * ὄxϱούαϱε̱.*

Mich nahmst du auf den Hals [d]), den Aermsten,
Mit diesem gewundenen Haarzopf,
Denn es waren (gab) noch andere (wie du und)
Die Welt ist ihnen (doch) nicht geblieben.
Mit Augenbrauen wie eine Kette,
Welche die Engel gezeichnet haben.

---

a) Wörtl.: und berste ohne Unterlass (*πο*).
b) Des Dichters Wunsch ist als vollbracht dargestellt.
c) Welch' kurzes schlagendes Bild tiefster Trauer!
d) D. h. du bist Schuld an meinen Leiden.

Πλjάγ̇ετ xjι να δα Βεxjίρι
*Ελβιdά * σ᾽ xαν τε̱ ὄε̱ρούαρ᾽.*
*Με βέτουλατ᾽ σι μεράbι **
Ε λjε τι ὄιxύι αὄίxου
*Με φάxjε̱τε̱ ὄxρούαρ σι xjιτάπι **
*Ε λjε τι xε̱νdύι σαdίxου *.*
Κουὄ ἀνὄτε̱ σι Βεxjίρι νε̱ Σταμbύλ?
*Jάνε̱ Ριdὄάλε̱τ * ε Σ̈εj Ισλjάμιτ?*
Ι μέρι ρρογ̇ός, τὄ᾽ ουdόxj
Πε̱ρπάρα Σουλτάν Οσμάνιτ!

Die Wunden, welche uns Bekir gegeben,
Wahrhaftig haben keine Heilung.
Mit den Brauen wie die heilige Grotte [a])
Lass sie beschauen den Liebhaber,
Mit den Wangen gemalt wie ein Buch
Lass sie (nur) den reinen Anbeter lesen.
Wer ist in Stambul dem Bekir gleich?
Sind es die Würdenträger des Scheik Islam?
O du ärmste Matte, wie brennst du
Vor dem Sultan Osman [b])!

7.

*Μ᾽ ουιδε̱νούα bυραζέρι **
Ε με μου σ᾽ dο τε̱ φλjάσε̱;
Τὄ᾽ ι xαμ bάμε̱ ούνα ι μjέρι?
*Τὄάρε σ᾽ ι γ̇jέττα σεβdάσε̱ *.*
Dο τε̱ να πύσιν ε dο τε̱ να ϑόνε̱:
Κjυὄ xε ὄxούμε̱ με dυλbέρι?
Βε dο τ᾽ ι bαν̇j πε̱ρ τε̱ν᾽ ζόνε̱,
Φαj σ᾽ ι xαμ πάσε̱ ούνα ι μjέρι!

Mir grollt der Bruder (Geliebte)
Und will nicht mit mir sprechen;
Was habe ich ihm gethan, ich Aermster?
Ich fand für ihn nicht das Mittel der Liebe.
Sie werden uns fragen und werden (zu) uns sagen:
Wie verbringst du's mit dem Liebling?
Einen Schwur werde ich ihnen thun bei dem Herrn,
Dass ich keinen Fehler gegen ihn begangen habe,
ich Aermster!

8.

*Βισμιλjαχί * ε dυλbέριτ τιμ!*
*Ραὄ με̱ dέρρια * χ̇ε̱μάν *,*
*Θε̱̈ρρές ραχμάνιτ * jα ραχίμ **
*Ἀὄxου υτ με̱ xjοφτ ιμάν *.*
*Βάλι υτ dεφτέρι ραχμάν **
*Ἀν̇ὄτ ὄxρούαρε̱ τὄε̱ με̱ εζέλj *,*
*Ἀν̇ὄτ μεxάμι * Σουλειμάν*
*Επ dὄετ χ̇εσάπ * ατύ dελλj.*
*Μεχράbι * xjαbές **
*Βαλά * βέτουλατ᾽ ε τούα jάνε̱.*
*Νdε̱ dιζάρ * ταντ᾽ ο Παdιὄά **
*Πάὄε̱ σί̄ρρε̱ * ραχμάν *.*
*Φάxjετ᾽ ε τούα σι μουσάφ **
*Γ̇jιϑ᾽ σί̄ρρετ * ατύ jάν̇ε̱*
*Σάτρατ᾽ * χ̇έxουρε̱ σαφ σαφ,*
*Βάινε̱ ταxρίρ * μαχανάν *.*
Περτσέμι υτ ιμ ζοτ! σι ζυμbύλι;
*Ἑρα τε̱ βjεν γ̇jυλαbί *,*
Σύριν εργ̇jίς, φάxjε̱νε̱ γ̇jυλj,
Βούζε̱ν xαιραφίλj ὄεραbί.
*Jαμ dαλdίσουρε̱ με̱ τεσπί **
*Εδέ ζύxjτε̱ ϑε̱ρρέσιν᾽ αμάν *.*

Mit dem Beistand Gottes und meines Lieblings!
Ich fiel in das Meer der Noth,
Ich flehe zum Barmherzigen, o Erbarmer!
Dass deine Liebe mir zum Glauben werde.
Deine Stirne ist Gottes Buch,
Geschrieben seit Ewigkeit,
Sie ist die Lehre Salomons,
Aus der die Sternkunde hervorgeht.
Wie die heilige Grotte der Kaaba
Sind wahrhaftig deine Augenbrauen.
In deinem Reiche, o Grossherr!
Sah ich göttliche Wunder.
Deine Wangen sind ein Zauberbuch,
Alle Wunder sind darin
Zeilen, reihenweise geschrieben,
Geben die Erklärung des Sinnes.
Dein Haar, o Herr! (ist) wie die Narcisse;
Duft geht von dir aus des Rosenöls,
Mandelauge, Rosenantlitz,
Dunkele Nelken-Lippen.
Ich bin verzückt wie im Gebet [c])
Und selbst die Vöglein rufen Gnade.

---

a) Der Moscheen.

b) Vor Sultan Osman brannte die Matte, und er blieb unbeweglich — orientalisches Sprichwort; — die Härte des Besungenen, den das Lied nicht rührt, wird hiermit verglichen. — Es soll früher nicht selten gewesen sein, dass Bittsteller durch Matten oder Strohbüschel, die sie brennend über den Kopf hielten, die Aufmerksamkeit des vorüberziehenden Sultans zu erregen suchten.

c) Wörtlich: mit dem Rosenkranze.

Κjόχου ζε̱με̱ρ' ε μος φλjι,	Wache, Herz, und schlafe nicht,
*Σε σ' ε γ̇jεν μα κε̱τέ̱ ζαμάν *.*	Denn solche Zeit findest du nicht mehr.
*Σ' πάτα παμ με συ dιζάριν *,*	Ich hatte nicht mit Augen den Schöpfer gesehen,
Ουν' τε̱ dίjε, σε κjυσ̈ ίσ̈jε	Doch wusste ich, wie du seist,
Εδέ νd' άνdε̱ρ.τε̱ χαμ πάρε̱;	Und in dem Traume hatte ich dich gesehen,
*Ο ιμ ζοτ σετσ̈ dσ̈εμάλj * κίσ̈jε̱!*	O mein Herr, welche Reize du hattest!
*Κουσ̈ κα χ̇ατ * με τε̱ dασ̈ τύι?*	Wer hat die Kühnheit dich zu lieben?
*Πο κε τι με̱ ρα σεβdάjα *.*	Doch zu dir riss mich die Liebe hin.
Κουρ bάνα τε̱ σ̈ικόι με συ	Wenn ich mich wandte, um dich zu sehen mit dem Auge,
*Θασ̈ σε ουγ̇ρεμίς dυνjάjα *,*	Glaubte ich, die Welt wäre untergegangen,
*Βέσσα bέσσε̱νε̱ με χ̇ακικάτ *.*	Glaube für Glaube [a], mit Aufrichtigkeit.
Ο χαιραφίλj με βε̱ς	O Nelke, mit Thau benetzt,
*Τε̱ κjουκόχεμ' νdε̱ σ̈ειράτ **	Lassen wir uns richten vor dem Gesetze
*Μου νdε̱ μεστ Μεχκjε̱μέσε̱ *.*	Mitten d'rin in dem Gerichte.
*Βάφτι * ιμ κε̱σ̈τού ουνίς ε ουσός,*	Mein Geschick begann und endete also:
*Ραφμέτ * σ' γ̇jέττα, σ̈κόι ε βάτε.*	Gnade fand ich nicht; es (ging) ist vorüber und vergangen.
Κάκjι γ̇αζέπ τι με̱ μούα μος,	Solchen Groll (zeige) du mir nicht,
Σε σ' ι α γ̇jαν ζοτε̱νίσ' σάνdε.	Denn dies ziemt nicht deiner Herrlichkeit.
*Ας ε σ̈ιφ σετσ̈ ζαμάν * αἱσ̈τ σοτ*	Sieh doch zu, welche Zeit jetzt (heute) ist,
*Βεχάρι σι dσ̈ενέτι *.*	Frühling wie (im) Paradies.
Πρέιγ σύσ̈ε̱ πο με̱ dέρδεν' λjοτ	Aus den Augen strömen mir die Thränen
*Σι πρέιγ κjίλισ̈ ρραφμέτι *.*	Wie vom Himmel der Regen.
Γ̇jιθ' κε̱τό bέιτε κjι φόλjα	Von allen den Versen, welche ich sprach,
Κε̱τέ̱ κάνε̱κ' ε χαμ βουμ μρεττ.	Mache ich dies Lied zum König.
*Νε̱ μεσ' τε̱ μειdάνιτ * dόλλjα*	In die Mitte der Laufbahn bin ich hinausgegangen
*Ε jαμ νις πε̱ρ χ̇αιρέτ *.*	Und bin auf der Reise zum künftigen Leben.

C. Heimwehlieder.

1.

Χ̇έρε̱ νdε̱ Βενdέρ ε χ̇έρε̱ νdε̱ Βουdίν,	Bald in Bender und bald in Buda,
Κε̱σ̈τού ε σ̈κουμ ύμριν τάνε̱.	So verbringen wir unser Leben.
Ρι μοj ζέμε̱ρ' μος bαν ταφμίν,	Still, närrisch Herz, mach' keine Plane,
Σε κε̱σ̈τού ε πάσκσ̈ε̱μ θάνε̱.	Denn so hatten wir es gesprochen [b].
Dαίμ jαμ ράνε̱ νdε̱ φιράκ,	Immer bin ich in Trauer versenkt,
Μαὶ σ' ι κjε̱ντρόχετ κουρbέτιτ.	Aber die Fremde ist nicht mehr zu ertragen.
Σι κουρ κέμι ράνε̱ με̱ γ̇jακ	Ist's nicht, als ob wir in Blutschuld gefallen,
Ικ ε dαλλj πρέιγ βιλjαέτιτ.	Geflohen und aus der Heimath entwichen wären?
Χ̇άλλε̱τ' ε μία μεμί.	Meiner Leiden sind Tausende.
Σι ουν κουσ̈ πο μουνdόχετ?	Wer ist je so wie ich gemartert worden?
Εδέ νέπε̱ρκα τε̱ πι	Selbst die Natter, wenn sie trinkt,
Πρέιγ γ̇jάκουτ τεμ χ̇ελμόχετε̱.	Wird von meinem Blute vergiftet.

a) D. h. wahrhaftig.

b) Bestimmt vom Schicksal.

2.

Κjυὄ με̱ θούα σε bαν γαιρέτ,
Ο μεdὄνούνι μαρρόσι,
Σε αὐὄτ χουρbέτ σι μος χουρbέτ,
Κε̱τσί Βενdέρι σ' χα τε̱ σόσουνε̱.
Ο υλ βατάν dιν ε ιμάν!
Τε̱ με̱ dε̱φτέὄ νjι dὄεβάπ τε̱ dρέιτε̱!
Κjάνι ο συτ' ε̱μί, χjάνι,
Σέιj τε̱ jένι πα βερbούαρ.

2.

Was sprichst du zu mir: habe Geduld!
O, mich hat der Wahnsinn ergriffen,
Denn das ist eine Fremde, wie keine andere,
Von diesem Bender gibt es keine Erlösung.
O glänzende Heimath, Glaube und Gottesfurcht!
Erzähle mir eine rechte (erfreuliche) Nachricht!
Weint, meine Augen, weint,
So lange ihr noch nicht erblindet seid.

D. Erotische Lieder [a]).

1.

Βαιράμιτ dυ χέρε̱ νdε̱ μοτ,
Σ̈υχjύρ τ' ι bάνιμ περνdίσε̱,
*Σοτ άρφα *, νέσσε̱ρ Βαιράμ,*
Τὄdο dυλbέρ λjε τ' να μεντόιjε̱;
Κυὄ τε̱ jε̄τ Τουρχ με̱ dῑν ισλjάχ
Αὄίχουν λjε τ' α γε̱ζόιjε̱.

1.

Bairam zweimal im Jahr,
Lasst uns Gott Dank bezeugen,
Heute Vorabend, morgen Bairam,
Jeder Liebling möge unserer gedenken;
Wer Türke und im Glauben treu ist,
Der möge seinen Liebhaber erfreuen.

2.

Νjι dυλbέρ dουλλj νdε̱ Βλjόνε̱,
Ερδ' ε χουνdίσι νdε̱ Βεράτ.
Τὄ' ι ὄχε̱λjχjέν φάχjα σι μὄλ,
Ε σι σερμάjα, χουρ με̱ρρ σαβάτ.
*Βε̱ζιστένι * τὄ' ουbάν ρε̱ζίλj *.*
Μjέρι ουν' τὄ' πάσχὄαμ θάνε̱.
Πα χίσε̱ dόλjα σι jετίμ.
Τὄ' ογραdίσα με dὄάνε̱!

2.

Ein Liebling ging aus Awlona weg,
Kam und kehrte in Berat ein.
Wie leuchtet ihm das Antlitz, gleich dem Apfel,
Und wie Silber, wenn es die Schwärze annimmt [b]).
Wie der Marktplatz verächtlich geworden.
Ich Aermster, was hatte ich gesprochen [c]).
Ohne Erbtheil blieb ich gleich einem Waisen.
Was erdulde ich mit dem Geliebten!

3.

Μόρα μάλλjε̱τ' ε φούὄε̱τ'.
Βάφτι ιμ σα βjεν πο λjαργόν.
Μjέρι ουν' τουχ ε χjάρε̱
Πρέιγ σύὄε̱ γjαχ πο με̱ χουλόν.
Φιράχου μεντ να ι νγρίττι
Ε να ζουν με̱ τε̱ μαρούμε̱.
Ζέμε̱ρα ίμε σι αὄχ χjιbρίτι
Ουνdε̱ς ε σ' χα τε̱ ὄούμε̱.

3.

Ich zog durch [d]) Berge und Ebenen.
Doch mein Glück flieht stets vor mir [e]).
O ich Aermster, während ich klage,
Träufelt mir nur Blut aus den Augen.
Der Jammer hat mir den Verstand entzogen
Und mich in Irrsinn gestürzt.
Mein Herz (ist) wie ein Schwefelsplitter,
Es entbrannte, und hat kein Löschen.

---

a) Siehe zur Erklärung: Sittenschilderungen Heft I, Abschn. III, Nr. VI, 1, S. 166 ff.
b) Schwarze Zeichnungen auf Silbergeräthen sind in der Levante noch immer Mode.
c) War mir vom Schicksal bestimmt.
d) Wörtl.: ich nahm.
e) Wörtl.: Je weiter es geht, je mehr entfernt es sich fortwährend.

4.

Ndε̱ Σαράjετ' * αρτö ε τε̱ πάσ̈ε̱
Κε πο ρίjε̱ ποσί ασλάν.
Ουχούθτö ε νdε̱ρ χαμ τε̱ ράσ̈ε̱;
Ιμ ζότ να bαν dερμάν *.
Με τσα ρόbε χ̇ίε σ̈ούμε̱
Βε̱dσ̈ούτι * υτ ποσί μελέxj.
Σι νdε̱ ζοτ χαμ με ουxjουxούμ
Σε ούνε̱ πρέιγ τέjε χαμ χ̇έχουν xĕxj.

In den Serail kam ich und sah dich,
Wo du sassest wie ein Löwe.
Ich stürzte mich und fiel dir zu Füssen;
Mein Herr, verschaffe mir Heilung.
In den sehr kleidsamen Gewändern
War dein Körper wie ein Engel.
Wie habe ich vor dem Herrn [a]) zu klagen,
Dass ich habe von dir Leid erduldet.

5.

Ν' ατε̱ μειτέπ *, ν' ατε̱ dσ̈αμί *,
Κε xε̱νdόιν' τσα bιλbίλjα.
Με̱σόιj μίρε̱ Μουλάχ Σαλί
Τε̱ bούχουρ' σι χαιραφίλjα.
Φάjθιν' τσ̈' ε bάνα βέτε̱.
Ej! xjε̱ τε̱ ζούνα πε̱ρ dυλbέρ!
Ουγ̇jιxόφσ̈ιμ μ' ατε̱ jε̱̆τε̱
Κjι μ' α bάνε̱ bεχάριν ζεχέρ *.

In dieser Schule, in dieser Moschee,
Wo ein Paar Nachtigallen singen.
Lehre sie gut, o Molah Sali,
Sie schön wie die Nelken.
Den Fehler habe ich allein begangen.
Ach! warum wählt' ich dich zum Liebling!
Mögen wir in jenem Leben (darüber) rechten,
Dass du mir den Sommer zu Gift gemacht hast.

6.

Λjούμε̱ xουσ̈ ι bαν bάχτσ̈εσ' χυσμέτ *,
Βjεν νjι βαχτ xjε̱ τσ̈έλjιν' τρανταφίλjατ'.
Τσ̈' ι μερρ μάλι πε̱ρ dυλbέρατ',
Κουρ ζαν' ε xε̱νdόιν' bιλbίλjατ'.
Τρε ταμάμ * πο bε̱̆ίν τρι βjετ,
Μίσ̈ι τσοπ ε γ̇ριμ' ουτρε̱̆τ',
Σε ι θύμι νjι φjαλj ε σ' φλjετ;

Τσ̈' ι bαν χαμ ούνα ι μjέρι?

Glücklich, wer den Dienst des Gartens thut,
Es kommt eine Zeit, wo sich die Rosen öffnen.
Wie erfasst sie Sehnsucht nach den Lieblingen,
Wenn die Nachtigallen zu schlagen anfangen.
Drei volle, drei Jahre sind es [b]) bereits,
Mein Fleisch löste sich zu Stückchen u. Krümchen,
Denn ich sage ihm (dem Liebling) ein Wort, und er spricht nicht;
Was habe ich ihm gethan, ich Aermster?

7.

Φορτ ε σ̈οφ, σε σ' με̱ ζεν bέσε̱

Σε ουν' τε̱ dούα με χ̇αxιxάτ *.
Ο χαιραφίλjι με βες,
Σ̈πίρτιν' τ' α δάσ̈ε̱ αμανέτι *.
Μουν xε τσ̈έσμεjα * νε̱ τσ̈αρτσ̈ί *
Θάσ̈ε̱ σε do dαλλj τ' α γ̇ραbίς.

Ουν' ε σ̈οφ σε σ' αν̇σ̈τ νοj dobί,
Σε αν̇σ̈τ νγ̇jιτ' με̱ νjι ζαbίτ.

Klar sehe ich es, dass du mir nicht Glauben schenkst,
Obgleich ich dich liebe mit Aufrichtigkeit.
O Nelke mit Thau benetzt,
Das Leben habe ich dir zum Pfande gegeben.
Dort bei der Quelle des Marktes
Sagte ich (zu mir): wenn er herauskommt, werde ich ihn rauben, (doch)
Ich sehe es, es ist keine Möglichkeit,
Denn er hat sich einem Gewalthaber angeschlossen.

8.

Σ' γ̇jε̱̄ν νdύνjι ζοx xjι xε̱νdόν,
Τε̱ γ̇jιθ' jάνε̱ ε πο xjάινε̱.
Ι μjέρι ασ̈ίx σα φορτ πο dουρόν!
Πρέι dυλbέριτ πο ε dάινε̱.

Du findest keinen Vogel, der singt,
Alle sitzen (stumm) und weinen.
Der ärmste Liebhaber, wie schwer duldet er!
(Denn) sie trennen ihn von dem Liebling.

---

a) Des Himmels.
b) Wörtl.: mache ich.

Dίλι xjι λjε̄ν νε̱ με̱νγ̇jέστ
Σι τι, ο djαλj, χουρ με̱ ζαλανdίσε;
Κουρ με̱ χε̱θέν σῡτ' ε ζεσ',
Σ̈πιρτ, μεντ πρέι χρεσ' μ' ι γ̇ρεμίσε.

Die Sonne, welche am Morgen aufgeht,
(Ist) wie du, o Knabe, wenn du um mich bist;
Wenn sich mir das schwarze Auge zuwendet,
Treibst du mir Leben und Verstand aus dem Kopfe.

9.

Μα σ' ε πρίττι λjότια λjότιν,
Μα σουν πο ε βούιγ σεβdάνε̱;
*Μυναφίχε̱τ * πο χαλε̱ζόιν,*
Πο λjιφτόινε̱ με να dάμε̱.
Jου, ο xjεν, μος χελμόχι
Σέιj τε̱ χένι Σουλλjόχεν.
Bjεν νjι βαχτ xjε̱ γ̇ε̱ζόχι,
Σι τε̱ bάιν φε̈τ Μορένε̱.
Κjυσ̈ τε̱ γ̇jέιj νjι μιχ τε̱ μίρε̱
Τε̱ με̱ dε̄τ σι τ' α dούα,
*Τ' ι dε̱φτέιj γ̇jιθ' σίρετ **
Τε̱ xjαj bάσ̈χε̱ με·μούα.

Die Thräne erwartet nicht mehr die Thräne,
Ich kann nicht mehr die Liebe ertragen;
Die Teufel verleumden in einem fort
Und bemühen sich, uns zu trennen.
Ihr, o Hunde, grämt euch nicht,
So lange ihr den Sulloh habt.
Es kommt eine Zeit, wo ihr euch freuen werdet,
Wenn er Morea unterwerfen wird.
Wie kann ich finden einen guten Freund,
Der mich liebe, wie ich ihn liebe,
Damit ich ihm erzähle alle Geheimnisse,
Damit er mit mir weine.

10.

Τε̱ χάλι Χ̇ασάν χάφπε̱jα
Τε̱ μος bάν̇ισ̈ Βαιράμ,
Σε χε̱σ̈τού xjέν' χα bεσ' ε φέjα
Νούρι υτ, ο Σουλειμάν!
Βουχουρίνε̱ τ' α δα ζοτ υν,
*Μος ουbάν μαχρούρ *.*
Τύιγ, ο τσουν, τε̱ πούθτσ̈α συτ'
Ε τ' ουdjέχσ̈α νουρ.

Dich verläumdete Hassan, die Hure,
Damit du nicht den Bairam feiern mögest[a]),
Denn also war's verhängt über Treue und Glauben,
Und deine Schönheit, o Suleiman!
Schönheit hat dir unser Herr gegeben,
Werde darum nicht stolz.
Dir, Knabe, möchte ich die Augen küssen
Und für dich als Flamme brennen.

11.

Σα dο τα, ο dυλbέρ! σα dο τα
Μος μερρ σετσ̈ τε̱ θόνε̱ bότα,
Σε bότα θόνε̱ νj' ε dυ
Με να dαμ μου ε τύιγ.
Κουσ̈ ουμουνdόφτ με να dαμ
Μος πουσ̈όφτ τυ ε xjάμε̱.
Σ̈ίου πουσ̈όν χ̇ερ' νγ̇α χ̇έρε̱
Αί μος πουσ̈όφτ ασ dίμε̱ν ας βέρε̱.

Was auch, o Liebling! was auch
Die Welt dir sage, höre nicht darauf,
Denn die Welt sagt eins und zwei,
Um uns zu trennen, mich und dich.
Wer es versucht, uns zu trennen,
Der möge nicht aufhören zu weinen.
Der Regen hört von Zeit zu Zeit auf,
Jener aber möge nicht aufhören, weder des Winters noch des Sommers.

12. Alphabetisches Liebeslied aus Premet[b]).

Αμάν σε σ' τε̱ ουιdίς,
Κjε̱ τα μουνdόjσ̈ φουχουράνε̱.

Gnade! denn es steht dir nicht zu,
Mich, den Aermsten, zu quälen.

Βέτουλα με̱ γ̇ρεμίς,
Κουρ χε̱θένε ε σ̈ιχόν με̱ νj' άνε̱.

Deine Brauen vernichten mich,
Wenn du dich abwendest und von der Seite blickst.

*Γ̇όjα, ο jαdιγ̇jάρ *,*
Τε̱ ρριέθ μjάλjτ εδέ σ̈εχjέρ.

Aus deinem Munde, o Liebling (?),
Quillt Honig und Zucker.

---

a) Die Türken umarmen sich am Bairamfeste bei der ersten Begegnung ebenso wie die griechischen Christen am Osterfeste.

b) Die Stadt liegt an der Wojussa (Aus), östlich von den historischen Pässen dieses Flusses. Die Sprache des Liedes ist toskisch mit gegischen Anklängen.

Δάμbι μαργαριτάρ Μɛ πλjάγɛτ τέμε bαν σεχέρ *.	Deine Perlenzähne Sind Gift für meine Wunde.
Ε! ι μjερ νdjέζα Κj' ουστίö νɛ bουχουρίτ.	Ach, ich Aermster! wohin bin ich gerathen, Dass ich (meine Liebe) auf die Schönheit stützte.
Ζέμɛρατ' ε ζέζα Κjɛ νdριτöύινɛ μɛ daöουρίτ.	O schwarze Herzen, Welche in der Liebe glänzen!
(Η) Επ μουχαbέτ *, ο döαν, Σε νούρι ντ άöχουν ε σχjον.	Sprich zu mir, o Knabe, Denn dein Glanz erweckt mein Feuer.
Θɛρρές, χɛρχόιγ dερμάν * Πρέιγ νούριτ τατ χjɛ μɛ πɛρβɛλjόν.	Ich rufe, ich suche ein Heilmittel Gegen deinen Glanz, der mich versengt.
Ιου συ! μος öιχόνι, Του απ νασιχάτ * νjι φjάλjɛ.	Ihr Augen! blickt nicht um euch, Dies eine Wort richt' ich an euch als Mahnung.
Καμ φρίχɛ, βερbόνι Πρέιγ νούριτ χένι ζεβάλjɛ * a).	Sonst fürcht' ich, ihr erblindet Von dem Glanze, der euch beschwerlich ist.
Λjαβdόν bουχουρίνɛ Αöίχου νɛ χɛτέ ζεμάν *.	Es preist die Schönheit Der Liebende in dieser Zeit.
Με γjούχουν αöιχɛρίνɛ Ε χαμ γjυνάφ χjι τα ζαν ιμχjάρ *.	Mit der Zunge die Liebe zu läugnen Halt' ich für Sünde.
Νουρ! χάλε τɛ μɛ βρατö; Μος ουbάν χάιλ *, ο dυλbέρ.	O Glanz! du stelltest andere an, um mich zu tödten; Lass dich nicht verleiten, o Liebling.
Ο dυλbέρ, τέπɛρ μɛ δεμ; Μος μɛ σιχɛλdίς χάχjɛ πα φάιγ.	O Liebling! es schmerzt zu sehr; Martere mich nicht so ohne Schuld.
Πρέιγ περνdίσɛ σε ουτρέμ, Μος μɛ λjερ με χάχjɛ βάιγ.	Denn scheue dich vor Gott Und lass mich nicht in solchem Weh.
Ρουj' ε, ο περνdί, Νατ' ε dιτ' πɛρ τύιγ θɛρρές.	Schütze ihn, o Gott! Ruf' ich Tag und Nacht für dich.
Σι χjιτö μυς νjερί Jαμ dουατöί μραμ ε μɛνγjές.	Wie kein anderer Mensch Bete ich am Morgen und am Abend.
Τ' α μɛτöέφ αöιχερίνɛ, Ε χαμ γjυνάφ τ' α ζαν ιμχjάρ *.	Ich verberge dir die Liebe; Ich halte es für Sünde, sie zu verläugnen.
(Υ) Ε dρέτ ποσί χjιρίνɛ Μερρ νοῦρ χάλχουτ, ο jadιγjάρ *!	Sie schmelzt ihn wie Wachs; Nimm den Glanz der Welt, o Liebling (?).
Φάχjετ' ε τούα jάνɛ Χάνα δε díελι χjι νdρίνɛ.	Deine Wangen sind Der Mond und die Sonne, welche scheinen.
Χαράμ * μ' α bαν dυνjάνɛ; Κουρ τɛ öοφ, ύμɛριν μ' α ντζιρ.	Das Dasein hast du mir verhasst gemacht; Wenn ich dich sehe, nimmst du mir das Leben.
Φε μɛ μουνdόν, ο Σουλτάν? Μɛ dρετ ε ποσί χjιρίου.	Warum quälst du mich, o Sultan? Du schmelzest mich wie das Wachs.
Ω! ουμbουö ζέμɛρα, μα σ' bᾶν; Ινσάφ *, αöτ dατö περνdίνɛ.	O! mein Herz ist voll, es fasst nicht mehr; Genug! so weit, wenn du Gott liebst.

a) Κɛτσίj dέρτι μαν σ' γjέιγ ιλjάτö *;
Τö' μ' ουμbουö ζέμɛρα πλjοτ σεχέρ *. — Für diese Qual find' ich kein Heilkraut mehr; Wie füllte sich mein Herz mit Gift.

III. Toskische Sprichwörter, Redensarten und Sentenzen.

Tosk. *μεσελjέ* (türk.), — geg. *φjαλj' ε βjέτε̱ρε̱* o. *ε μότϭμε*, d. h. ein alter Spruch.

1. *γ̇jάκου ούjε̱ σ' bε̱νετε̱* (neugr. *τὸ αἷμα νερὸ δὲν γίνεται*).	1. Wörtl.: das Blut wird nicht zu Wasser, d. h. die Blutsverwandtschaft ist unauslöschlich.
2. *μίϭτε̱ νγ̇α θύι σ' νdάχετε̱.*	2. Das Fleisch trennt sich nicht von dem Nagel, — Sinn wie 1.
3. *κουϭ λjίπε̱ν, γ̇jε̱ν τεκ do.*	3. Wer sucht, der findet überall.
4. *γ̇jέ̱νε̱ ε νεκjέζιτ ε κα κε̱σμέτ τϭουμέρτι.*	4. Das Gut des Geizigen fällt dem Freigiebigen anheim.
5. *παρά ι bάρδε̱ πε̱ρ dίτε̱ τε̱ ζέζε̱.*	5. Den weissen Kreuzer für den schwarzen Tag, d. h. spare in der Zeit, so hast du in der Noth.
6.* *φϭάτι dίγ̇jειγ, κούρβα κρίχ̇ειγ* [a]).	6. Das Dorf brannte, und die Hure kämmte sich, — zu solchen, die an andere Sachen denken, als sie sollten.
7. *νjίχετε̱ καλj' ι μίρε̱ νdε̱ννε̱ μουτάφ τε̱ λjϊκ.*	7. Das gute Pferd wird auch unter einer schlechten Decke erkannt.
8. * *ϭούμε̱ με νjε̱ φjάλjε̱ τούνdινε̱ μάλλjε̱.*	8. Viele erschüttern Berge mit einem Worte (Macht der Beredsamkeit).
9. * *νjέρι κα γ̇jε̱̄, τjάτε̱ρι κα ζε̱̄.*	9. Der Eine hat Vermögen, der Andere Stimme (Beredsamkeit).
10. * *κόκα κjε̱ σ' dιγ̇jόν, ϭούμε̱ πε̱σόν.*	10. Der Kopf, welcher nicht hört (auf guten Rath), leidet viel.
11. *ούθουλ' ε κέκjε έννε̱ν' εσάιγ πριϭ.*	11. Der scharfe Essig verdirbt sein Gefäss, — an Jähzornige.
12. * *κουϭ με̱νγ̇όι, bλjόι.*	12. Wer früh aufstand, der mahlte; — wer zuerst kommt, der mahlt zuerst.
13. *λjούφτε̱ κjόφτε̱, γ̇jακ μος κjόφτε̱.*	13. Krieg möge sein, (nur) Blut möge nicht sein (d. h. fliessen), — sehr häufige Redensart bei kleinen Unfällen, dem Fall eines Kindes, einem kleinen Zwiste etc.
14. *κούϭ χ̇α ρε̱πάρα, βε̱ϭτρόν παστάjε̱.*	14. Wer vorher isst, sieht nachher zu; — wer zuletzt lacht, lacht am besten.
15. *dιτ' ε μίρε̱ dούκετε̱ (νdε̱) με̱νγ̇jές* (neugr. *τὸ ψάρι βρωμᾷ ἀπὸ τὴν κεφαλὴν*).	15. Der schöne Tag zeigt sich am Morgen; — ex ungue leonem.
16. *κουϭ κουρτσέν, μbε̱ ϭούμε̱ χ̇α.*	16. Wer geizig ist, der gibt mehr aus (als wenn er zur rechten Zeit in den Beutel gegriffen hätte).
17. * *ι dουρούαρι ι λjε̱βdούαρι.*	17. Glücklich der Standhafte; — chi dura, vince.
18. * *ι μάδι γ̇jε̱με̱μάδι* (neugr. *μεγάλο χαράβι μεγάλα κίνδυνα*).	18. Der Grosse grossleidend (hat grössere Leiden, als der Geringe).
19. *νγ̇όρδι μάτϭι, ουνγ̇jάλ μίου* (neugr. *λείπει ἡ γάτα, χωρεύουν τὰ ποντίκια*).	19. Die Katze verreckte, die Maus ist wieder auferstanden; — wenn die Katze ausser dem Hause ist, tanzen die Mäuse auf dem Tische.

---

a) Ein grosser Theil der folgenden Sprüche ist gleich diesem in Reimform abgefasst; sie sind durch ein * neben der Nummer angezeigt.

20. * *μος έτσε̱ με βραππ, σε bίε νdε τραππ.*
Gehe nicht schnell, denn (sonst) du fällst in den Graben.

21. *dύλλι τρε̱νdαφύλι ε λja μανουσ̈άκjετε̱.*
Die Rose kam auf und liess zurück (stellte in den Schatten) die Veilchen.

22. *χουσ̈ bε̱ν μίρε̱, γ̇jε̱̄ν κέικj.*
Wer Gutes thut, findet Schlechtes; — Undank ist der Welt Lohn.

23. *σα λjούλjε έ̱νdενε̱, γ̇jίθε̱ σ' πίκjενε̱.*
So viel Blüthen blühen, alle reifen sie nicht (setzen keine Früchte an).

24. * *τεκ πε̱σ̈τύjινε̱ σ̈ούμε̱, bέ̱νετε̱ λjούμε̱,*
oder:
Wo Viele hinspeien, wird ein Fluss —
oder:

25. * *ι σ̈ούμι σι λjούμι.*
Viele (Kräfte vereint sind unwiderstehlich) wie ein Strom.

26. * *ι πάκου σι γ̇jάκου.*
Der Einzelne wie das Blut (was nie eine Ueberschwemmung hervorbringen kann), d. h. Einer ist Keiner.

27. * *βε̱λαζε̱ρία σι ορdακε̱ρία.*
Die Brüderschaft (ist) wie eine Handelsgesellschaft, — besonders wenn sich die Geschwister nach dem Tode der Eltern trennen.

28. * *σι βέ̱νdι εδέ χουβέ̱νdι.*
Wie der Ort, so die Rede, d. h. richte dich nach den Umständen.

29. * *φσ̈ατ ε ζανάτ, σ̈τε̱πί ε νασιχάτ* (neugr. *κάθε τύπος καὶ ζακόνι, κάθε μαχαλὰς καὶ τάξι*).
Dorf und Gewerbe, Haus und Handgriff, d. h. ländlich sittlich.

30. *dυ βέτε̱ νjε̱ χ̇αλ σ' ε κάνε̱.*
Zwei Menschen haben nicht denselben Kummer.

31. *φολj' ι dέρε̱σε̱ τε̱ dιγ̇jόιjε̱ πενdσ̈έρεja* (neugr. *πέσ τὸ τῆς πενθερᾶς διὰ νὰ τὸ ἀκούσῃ ἡ νύμφη*); — s. Nr. 136.
Sage es der Thüre, damit es das Fenster höre; — den Sack schlägt man, und den Esel meint man.

32. *σ̈έ̈ρρ πα γ̇ρούα σ' bέ̱νετε̱.*
Es gibt keinen Streit ohne Weib (als Ursache).

33. *γ̇ισ̈τε̱ρέτε̱ bάρας σ' jάνε̱.*
Die Finger sind nicht gleich (die Glieder einer Familie sind nicht eines wie das andere).

34. *djέμτε̱ χ̇άνε̱ μόλε̱τε̱, πλέκjετ ουμbίχενε̱ δε̱μbάλε̱τε̱.*
Die Jungen essen die Aepfel, und den Alten werden die Backzähne stumpf, d. h. die Söhne brocken ein, und die Väter müssen es ausessen (bei Streit oder Mord, der Blutrache erzeugt).

35. *dάρδα νdέ̱ννε̱ dάρδε̱ bίε.*
Die Birne fällt unter den Birnbaum; — der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.

36. *bε̱ν τρε̱νdαφίλjι φέρρε̱νε̱ ε φέρρα τρε̱νdαφίλjε̱* (neugr. *κάνει τ' ἀπίδι γόριτσον καὶ ἡ γοριτζὰ ἀπίδι*).
Die Rose bringt Brombeergestrüpp hervor, und dieses erzeugt die Rose; — neugr. der Birnbaum zeugt Holzbirnen, und der Holzbirnbaum (süsse) Birnen; — Vater und Sohn sind sich oft unähnlich.

37. *ι μίρι τε̱ μίρε̱ σ' κα.*
Der Gute hat selten das gute (Leben).

38. * *χουσ̈ τε̱ κε̱λέτ, τε̱ βρετ.*
Wer dich verhetzt (mit einem Andern), der tödtet dich.

39. *χουσ̈ bε̱ν βάρρε̱ τ'jάτε̱ριτ, σ̈ούμε̱ χ̇έρε̱ ρυν βέτε̱.*
Wer dem Andern das Grab macht, fällt oftmals selbst hinein.

40. *χουσ̈ έτσεν φορτ, μbέτετε̱ νdε̱ ούδε̱.*
Wer rasch geht, bleibt auf dem Wege (liegen); — chi va piano, va sano.

41. *χουσ̈ έτσεν καdάλε, σόσετε̱ μbε̱ τσ̈πέιτ.*	41. Wer langsam geht, kommt schneller an (als der Eilige).
42. *χουσ̈ πε̱ρτόν, μbε̱ τέjε̱* (o. *τούτjε*) *βέτε.*	42. Wer zögert, geht weiter (als der Eilende); — chi va piano, va lontano.
43. * *γ̇όjα bεχάρ, ζέ̱με̱ρα χ̇αμbάρ.*	43. Der Mund Frühling, und der Leib leer, — zu dem, der seine gedrückten Umstände nicht zeigt.
44. *σ̈ούμε̱ λjάχενε̱, παx χ̇άνε̱.*	44. Viele waschen sich (um sich zu Tische zu setzen), und wenige essen; — viele sind berufen, aber wenige auserwählt.
45. * *djάλjι πα λjέρε̱, ε xε̱σούλjα bλjέρε̱.*	45. Das Kind ist noch nicht geboren, und die Mütze schon gekauft, d. h. den zweiten Schritt vor dem ersten thun.
46. *μbᾱρ βέρε̱, ε πι ούjε̱.*	46. Er trägt Wein, und trinkt Wasser, — zu einem, der ohne Gewinn in grossen Geschäften steckt.
47. *σύρι πλjοτ, bάρxου θάτε̱* (neugr. *φάτε̱ μάτια ψάρια καὶ ἡ κοιλjὰ περίδρομο*).	47. Die Augen voll, der Bauch trocken, d. h. leer; — neugr. fresset ihr Augen Fische, und der Bauch möge zum Teufel gehen. — Verspottet die Augenweide ohne reelleren Genuss.
48. * *νάτα νdε̱ σ̈ε̱ν Ενdρέ σι με̱ντ ε γ̇ρούασε̱ βε.*	48. Die Nacht des heiligen Andreas (Decembers) ist (unbeständig) wie der Sinn der verwitweten Frau.
49. * *τε̱ xιθιέλε̱τε̱ ε νάτε̱σε̱ σι στολί ε πλjάxε̱σε̱.*	49. Die Aufheiterung des Wetters bei Nacht ist (unhaltbar) wie der Schmuck der alten Frau.
50. *dίτε̱νε̱ ε σ̈ε̱ Βασίουτ xε̱τσέν dίελι σα dρέ̱ρι νγ̇α σ̈τροφάxου.*	50. Am Tage des heiligen Basil's springt die Sonne (nimmt der Tag zu) wie das Reh aus der Höhle.
51. * *bάρxου φίρε̱ σ' xε̱τσέν μίρε̱,* *bάρxου πλjοτ σ' xε̱τσέν dοτ.*	51. Der leere Bauch springt nicht gut, der volle Bauch springt gar nicht.
52. *dερρ' ι τσ̈άλjε̱ χ̇α dάρδε̱ν' ε σ̈ούνγ̇ουρε̱.*	52. Das lahme Schwein frisst die weiche Birne, z. B. wenn ein alter Mann ein junges, schönes Mädchen heirathet.
53. * *xουσ̈ έτσεν πε̱ρπjέτε̱, βε̱σ̈τρύν τατε̱πjέτε̱* auch: *ε ρε̱πjέτα xα εδέ τε̱ τατε̱πjέτε̱.*	53. Wer die Höhe hinaufsteigt, der sieht einen Abhang — auch: Aufwärts hat auch abwärts, d. h. das Glück ist ein Rad.
54. *χ̇α dρέxε̱ ε γ̇ατούαιγ πε̱ρ dάρxε̱* (neugr. *προτοῦ νὰ πεινάσῃς μαγείρευε*).	54. Iss zu Mittag und koche für den Abend; — neugr. koche, bevor dich hungert, d. h. nimm deine Massregeln bei Zeiten.
55. *σ' xουλότ ούιxου xούρρε̱ bάσ̈xε̱ με dέλενε̱.*	55. Der Wolf weidet niemals mit dem Schafe.
56. * *μος ουγ̇ε̱ζ̈ό ι γ̇ε̱ζ̈ούαρε̱, μος ουχ̇ελμό ι χ̇ελμούαρε̱.*	56. Freue dich nicht Freudiger, traure nicht Traurender (denn das Glück ist unbeständig).
57. *ε xέxjεjα τε̱ σ̈πίε νdε̱ dέρε̱ τε̱ χ̇άσμιτ.*	57. Das Unglück führt dich an die Thüre des Feindes.
58. * *μος ουbέ̱ν ουρ' ε βιx, τε̱ σ̈xόjε̱ ι μιρ' ε ι λjιx.*	58. Mache dich nicht zur Brücke und zum Stege, damit Gute und Böse darüber gehen.
59. *xουσ̈ ε πjεx σ' ε χ̇α* (neugr. *ἄλλος κόφτει καὶ κλαδεύει, ἄλλος πίνει καὶ μεθάει*).	59. Wer es brät, der isst es nicht; — sic vos non vobis.

60. *μος ε bε̱ν χίμενε̱ τρα.* „ „ „ *πέ̱νε̱ λjόπε̱.* „ „ „ *πέ̱νε̱ χα.*	60. Mache nicht das Haar zum Balken. „ „ den Faden zur Kuh. „ „ den Faden zum Ochsen.
61. * *νdε̱ μος πατö öύχε̱νε̱, πύετ öχύπε̱νε̱.*	61. Wenn du keinen Freund hast, frage den (deinen) Stock; — thue nichts, ohne vorher Raths zu erholen.
62. *ρούαιjου νγ̇α ϑε̱̆νγ̇ῑλ' ι μbουλjούαρε̱, σε τε̱ djεχ dόρε̱νε̱* (neugr. *τὸ βουβὸ ποτάμι πνίγει*).	62. Hüte dich vor der versteckten Kohle, denn sie brennt dir die Hand; — neugr. das stille Wasser ersäuft (den Menschen).
63. *σι ρούαρε̱ χjέϑουρε̱.*	63. Rasirt wie geschoren (gesotten wie gebacken).
64. *ας νdε̱ ϑες, ας νdε̱ τράστε̱.*	64. Weder in den Sack, noch in den Schnappsack (geht der Entschluss eines Unschlüssigen).
65. *σι έöχα με ουρούαρε̱.*	65. Wie der Zunder mit dem Feuerstahl (sie streiten sich ohne Unterlass).
66. *φις νdε̱ φις, ε ούιχου νdε̱ γ̇ομάρ.*	66. Natur folgt der Natur und der Wolf dem Esel; — si naturam furca expellas, tamen usque recurret.
67. *πόλλι χάου, χου βίτöι?*	67. Der Ochse hat geworfen, (und er fragt:) wo ist das Kalb?
68. *πέσε̱ χjε, τρι πέ̱ντε̱.*	68. Fünf Ochsen drei Paare (nach seiner Rechnung).
69. *σα ε χ̇εχj ούδα.*	69. So wie ihn der Weg führt.
70. *bέ̱ινε̱ ούδε̱ λjόπε̱τε̱, öχον εδέ αί ατjέ.*	70. Die Kühe machen einen Weg, und er passirt auch dort, d. h. er schlägt ihn ebenfalls ein.
	67.–70. Antworten auf die Frage: was ist das für ein Mensch? statt des nackten: er ist ein Dummkopf.
71. *χjέ̱νι λjε̄, ούιχου πjερϑ.*	71. Der Hund bellt, und der Wolf furzt (der Grosse verachtet die Angriffe des Geringen).
72. *σ' χε δίερε̱ νγ̇αρχούαρε̱.*	72. Du hast nicht beladen (mit einer Last auf dem Rücken) gekackt, d. h. du hast noch nichts durchgemacht.
73. *σ' τε̱ öχέλjι χάου ι ζι.*	73. Der schwarze Ochse hat dich noch nicht bestiegen, d. h. deine Eltern sind noch nicht gestorben, und darum hast du noch keine Sorgen.
74. *öχύι πίöχου νdε̱ πε̱ρβᾰ́.*	74. Der Fisch hat die Furt passirt (die Gelegenheit ist verpasst).
75. *Ι̇'jόνι δι τö' μbα τράστα.*	75. John weiss, wass der Sack enthält, denn er hatte Steine darin, als er seine Frau damit prügelte, und liess daher die Leute über diese unwirksame Procedur lachen; etwa: ich weiss am besten oder allein, wo mich der Schuh drückt.
76. *πε̱ρ τε̱ bάρδε̱ τε̱ λjαράτσχε̱σε̱.*	76. Wegen der weissen Farbe der Elster; — um des Esels Schatten.
77. *πο τσιρίς γ̇ομάρε̱, στρέξι' α öχjέλμετε̱.*	77. Wenn du den Esel stichst, so nimm auch seine Hufschläge hin.
78. *πριτ γ̇ομάρ τε̱ βίjε̱ Μάι* (neugr. *ζήσε τὸ Μάι νὰ φὰς τριφύλι*).	78. Erwarte, o Esel, den (futterreichen) Mai. Antwort eines Ungeduldigen auf aufschiebende Vertröstungen.

79. *κουρ τε̱ χίπτjε̱ γομάρι μαj' άρρε̱σε̱.*

79. Wenn der Esel auf den Gipfel des Nussbaums steigt, — d. h. niemals.

80. * *με̱ μίρε̱ νjε̱ βε̱̄ σοτ, σε νjε̱ πούλjε̱ μοτ.*

80. Lieber ein Ei heute, als ein Huhn über's Jahr.

81. *κου ε dι dέρρι κε̱μbόρε̱νε̱?*

81. Wo kennt das Schwein die Schelle (die nur für das beste Stück der Schaf- und Kuhheerde bestimmt)? — wirf den Säuen keine Perlen vor.

82. *πλjένdε̱σι κουρ λjάχετε̱, ε χάνε̱ σοτε̱ρίτε̱.*

82. Wenn das Gekröse, die Därme gewaschen werden, so essen sie (selbst) die Herren.

83. * *ζούρι κα σι δjάρι λjεö, γjίθε̱ bότε̱ν' ε πε̱ρκjεö.*

83. (Sobald) der Grindige hat Haare bekommen und (so) verlacht (er) alle Welt — (Uebermuth der Parvenüs).

84. *σ' τρέ̱μbετ ι μbύτουρι νγα τε̱ λjαγουρίτε̱.*

84. Der Ertrunkene fürchtet das Nasswerden nicht.

85. * *κουö πε̱ρτόν, dε̱öε̱ρόν.*

85. Wer zögert, der trauert — über die versäumte Gelegenheit.

86. *ρι bύθε̱, ε dουρό bαρκ.*

86. Sitze, du Hintern, und halte aus, du Bauch, — zu einem, der lieber hungert als arbeitet.

87. * *πουνό σι ροπ, ε χα σι ζοτ.*

87. Arbeite wie ein Knecht, und iss wie ein Herr; — arbeite viel, damit du gut essen kannst, und umgekehrt.

88. *ι φε̱λίκjουρι öόκε̱ do.*

88. Der Krätzige verlangt nach Genossen; — höre nicht auf den Rath des Schlechten.

89. *ας πούλjα κέμι, ας με δέλπε̱ρε̱ ζίχεμι.*

89. Weder haben wir Hühner, noch zanken wir mit dem Fuchse, — es ist mir gleichgiltig, ich mische mich nicht hinein.

90. *κουö ε μbόλι, μος ε κόρτε̱.*

90. Wer es gesäet hat, der möge es nicht ernten, — es ist mir gleichgiltig, denn ich habe es nicht gesäet, folglich auch an der Ernte kein Interesse.

91. *κουö κα μjέκρε̱νε̱, κα εδέ κρε̱χέρε̱τε̱.*

91. Wer einen Bart hat, der hat auch die (nöthigen) Kämme, — Jeder weiss am besten für seine Verhältnisse zu sorgen.

92. *κουö κα μαöάνε̱, σ' dιέκ dόρε̱νε̱.*

92. Wer eine Feuerzange hat, verbrennt sich die Hand nicht; — wem Andere zu Diensten stehen, der braucht sich selbst nicht zu bemühen.

93. *γjε̱̄ιγ λjέπουρινε̱, ε dσbαθ ι bρέκε̱τε̱.*

93. Finde den Hasen und ziehe ihm die Hosen aus, — du bemühst dich um Unmögliches.

94. *ι βε̱̄ φρε̱̄ πλέöτιτ.*

94. Er legt dem Floh einen Zaum an, — er ist so fein, so gerieben, so geschickt, dass er sogar etc.

95. *τούρπι πε̱ρ τε̱ γjάλε̱.*

95. Die Schande ist für den Lebenden, — denn die Todten sind von der Scham frei. — Trostgrund für diejenigen, welche etwas thun, wovon sie Tadel erwarten.

96. *τε̱ πάλετε̱ ε γομάριτ σ' βέτε κούρρε̱ νdε̱ κjίελ.*

96. Der Schrei des Esels gelangt niemals in den Himmel; — des gemeinen Mannes Stimme dringt nicht zur Obrigkeit; — der Fluch des Bösen bringt keinen Schaden.

97. * χρούσ̈κα μbάνε̱ dέρε̱σε̱, σι γ̇ούνα μbάνε̱ φέρρε̱σε̱.

97. (Wenn) die Schwiegermutter nahe bei der Thüre (der Neuvermählten wohnt, so ist dies) wie der Mantel nahe bei dem Dornbusch (eine Last für den Schwiegersohn).

98. * χουρ τε̱ τ' άπε̱νε̱ χ̇α, χουρ τε̱ ράχε̱νε̱ κjα.

98. Wenn sie dir geben, so iss, wenn sie dich schlagen, so schreie; — ein blöder Hund wird nicht fett.

99. * ε μίτουρα, συ κjίτουρα.

99. Die Bestechung reisst (dem Bestochenen) die Augen aus.

100. * σα με̱ κα άνdα πρ' άρε̱, άκjε̱ γ̇jέτσ̈α κjε̄ ε φάρε̱.

100. So viel Freude ich an dem Acker habe, ebenso (eifrig) suche ich nach Ochsen und Saatkorn, — d. h. die Sache interessirt mich nicht im Geringsten.

101. * χουρ κα τράστα φικj, γ̇jίθε̱ bότα jάνε̱ μικj.

101. Wenn der Schnappsack Feigen hat, so ist alle Welt Freund; — der volle Beutel findet überall Freunde.

102. ι πλjάσι dε̄λ' ι bάλλιτ.

102. Ihm ist die Ader der Stirne geplatzt, — er hat alle Scham verloren.

103. σι γ̇jέ̱λε̱ ε πα κρίπε̱.

103. Wie ungesalzene Speise, — unangenehm, nicht ansprechend.

104. τεκ λjεχ κjε̱ν, ε τεκ dελj τυμ.

104. Wo der Hund bellt, und wo der Rauch aufsteigt. — Die Hunde versammeln sich, wo geschlachtet wird, und grosser Rauch steigt da auf, wo viel gekocht wird, — d. h. er ist ein Schmarotzer.

105. * γ̇jε̱ρι σι ι πε̱ρdέρρε̱σι.

105. Der Reichthum (das Glück ist) wie der Bettler (der von Haus zu Haus streift).

106. * χουσ̈ σ' κα νjερί, σ' κα ας περνdί.

106. Wer keinen Menschen (als Genossen oder Beistand) hat, der hat auch keinen Gott; — der Vereinzelte ist wie von Gott verlassen.

107. ι βέλjε̱τι σ' bεσσύν τ' ουρε̱τίνε̱.

107. Der Uebersatte glaubt dem Hungernden nicht.

108. νdε̱ bισ̈τ κε̱ρτσέτ χ̇οbέjα.

108. Am Schwanze knallt die Schleuder; — wer zuletzt lacht, lacht am besten.

109. χ̇α, ε πι, ε μbούρρου.

109. Iss, trink, und brüste dich; — er ist ein Tagedieb.

110. * χουσ̈ γ̇jε̄ν τε̱ τίλλε̱ φῐς, τε̱ bέ̱νετε̱ ριγ̇ύν λῐς?

110. Wer findet solche Natur, dass der Thymian zum Baume wird? d. h. der Gemeine wird immer gemein bleiben (besonders dem sich Ueberhebenden).

111. * τσ̈' σ̈ε νdε̱ σ̈ύκε̱, πριτ ε νdε̱ κύκε̱.

111. Was du an dem Freunde siehst, das behalte im Kopfe; — lerne an fremdem Beispiel.

112. χουσ̈ νούκε̱ λjοτ βάλε νdε̱ dάσμε̱ τε̱ bύτε̱σε̱?

112. Wer tanzt nicht auf fremder Hochzeit? — wer geizt, wenn er auf fremde Rechnung zecht?

113. ουίκουνε̱ σ̈ύχε̱με̱, ε γ̇jούρμε̱νε̱ κε̱ρκύιμε̱.

113. Den Wolf sehen wir, und suchen die (nach seiner) Spur, — wenn etwas so offenbar ist, dass darüber kein Zweifel obwalten kann.

114. dυ μάτσ̈ε μούνdινε̱ νjε̱ αρί.

114. Zwei Katzen besiegen einen Bären.

115. σ̈ύκε̱ σ̈ούμε̱, τριμ ι μίρε̱.

115. Viele Genossen, tapferer Geselle.

116. τσ̈' πίελ μάτσ̈ε, μι γ̇jούανε̱.

116. Was die Katze gebiert, das jagt Mäuse.

117. * τö κα bάρκου, ε ντσίερ bαρδάκου.

117. Was der Bauch enthält, das zieht das (Wein-) Glas heraus; — in vino veritas.

118. μ̱ε̱ σ̈ούμ̱ε̱ τ̱ε̱ dῑö, σε σ̈ούμ̱ε̱ τ̱ε̱ κε̄ö.

118. Besser, dass du viel weisst, als dass du viel hast.

119. πο ι bε̱ρρε κατρ' ε πέσ̱ε̱, χ̇α ε πι, ε μος τ̱ε̱ πρες.

119. Wenn du es auf vier und fünf gebracht hast, so iss und trink, und habe kein' Prast, — wenn einer seine Angelegenheiten in den Zug gebracht hat, so gehen sie von selbst; — wo Tauben sind, fliegen Tauben zu.

120. * σι μ̱ε̱ χ̇α bᾱρ̱ε̱, μ̱ε̱ πουνόν ουγ̇άρ̱ε̱.

120. So wie mir (der Ochse) Grass frisst, so pflügt er mir das Feld, d. h. wer viel arbeitet, muss auch viel essen.

121. * χ̇α πακ, ε bλῑγ bιdöάκ.

121. Iss wenig und kaufe ein Taschenmesser (das nöthigste Hausmöbel für Jeden).

122. κjε̱νι κjε̱νιτ σου σ' ντσίερ.

122. Der Hund reisst dem Hunde das Auge nicht aus.

123. * νjερίου σα ρον, μ̱ḇε̱ σ̈ούμ̱ε̱ πσον.

123. So lange (je länger) der Mensch lebt, um so mehr lernt er.

124. * κουö βέτε πα φτούαρ̱ε̱, ε γ̇jε̱ν πα öτρούαρ̱ε̱.

124. Wer ungeladen kommt, der findet nicht gedeckt.

125. djάλjι πα κjάρ̱ε̱, μ̱ε̱μ̱μα σ' ι ε πσίσ̱ε̱ (neugr. ὅποιος δὲν ὁμιλεῖ, τὸν θάπτουν ζωντανόν).

125. Einem Kinde, das nicht weint, gibt die Mutter die Brust nicht; — neugr. wer nicht spricht, den begraben sie lebendig.

126. θόν̱ε̱ νjε̱, πρα θόν̱ε̱ dυ (neugr. φασοῦλι τὸ φασοῦλι γομίζει τὸ σακοῦλι).

126. Sie sagen (man sagt) eins, und dann sagen sie zwei; — neugr. Bohne um Bohne füllt den Sack; — wer den Groschen nicht ehrt, ist den Thaler nicht werth.

127. ρ̱ε̱κέτ̱ε̱ ḇε̱ιν̱ε̱ π̱ε̱ρόνjετ̱ε̱, ε π̱ε̱ρόνjετ̱ε̱ λjούμ̱ε̱ρατ̱ε̱.

127. Die Bächlein machen Bäche, und die Bäche Flüsse.

128. * πα σ̈ύερ̱ε̱ κε̱μ̱ḇε̱τ̱ε̱, νούκ̱ε̱ λjόχ̇εν̱ε̱ δε̱μ̱ḇε̱τ̱ε̱.

128. Ohne die Füsse zu beschmutzen, werden die Zähne nicht gesalbt; — wer essen will, muss arbeiten.

129. κ̱ε̱ρκόν κάλλ̱ε̱ς νḏε̱πε̱ρ τ̱ε̱ bō̱ρ̱ε̱.

129. Er sucht Aehren im Schnee.

130. dιτ' ε ρε, κ̱ε̱σμέτ ι ρι.

130. Neuer Tag, neues Schicksal (sorge nicht für morgen).

131. ε πάσσουρα χ̇ουμbέτ κόκ̱ε̱ν̱ε̱.

131. Reichthum macht den Kopf verlieren.

132. σ' κα πούν̱ε̱, ε λjούν̱ε̱ dέρ̱ε̱ν̱ε̱.

132. Er hat nichts zu thun und macht (wie Kinder) die Thüre knarren.

133. σ' κούκjεν̱ε̱ βε με πόρδ̱ε̱.

133. Man färbt keine Eier mit Fürzen; — aus nichts wird nichts.

134. dυ γ̇jέλα μ̱ε̱ νjι' πλjέχ̇ε σ' ρίν̱ε̱ κοῦρ, geg.

134. Zwei Hähne sitzen (verhalten sich ruhig) niemals auf einem Miste.

135. bουdουλά bριὺ σ' κα, geg.

135. Der Dummkopf hat keine Hörner (um ihn daran sogleich zu erkennen).

136. bjερ ι πράκουτ, τ' α ν̱ε̱γ̇jόj̱ε̱ dε̄ρα, geg. — s. Nr. 31.

136. Klopfe auf die Schwelle, damit es die Thüre höre.

137. κε ανöτ öπάτα, ατjέ bέσα, geg.

137. Wo das Schwert ist, da ist auch der Glaube; — cujus est regio, ejus est religio.

138. * ι ρίου, σι βερίου, geg.

138. Der Jüngling (ist unbeständig) wie der Südwind.

IV. Räthsel.

Diese Räthsel bilden einen Theil der Unterhaltung der an Winterabenden um das Feuer sitzenden und spinnenden Frauen und Mädchen. — Auch die Griechen sind reich an solchen Räthseln. — Ihre Verwandtschaft mit den deutschen Volksräthseln ist unverkennbar. — Dass hier auch Geschmackloses aufgenommen worden, wird wohl Niemand tadeln, dem es um mehr als blosse Unterhaltung zu thun ist.

1. Toskische Räthsel.

(*πρᾱ́λε̱-α.*)

τὄ' ἴὄτε̱ νjε̱ κjε̱?	Was ist (ein) das?
1. *λjοπ' ε bάρδε̱ μίλjετε̱, ε μαιμούνι χ̇ίδετε̱.* s. 2, 67.	1. Die weisse Kuh wird gemolken, und der Affe tanzt. — (Spinnrocken und Spindel.)
2. *άρα ε bάρδε̱, φάρα ε ζέζε̱, ε μbίελ με dόρρε̱, ε κούαρ με γ̇όjε̱.*	2. Der Acker (ist) weiss, der Samen schwarz, mit der Hand (wird es) gesäet und mit dem Munde geerntet. — (Der Brief.)
3. *dυ βε̱λάζε̱ρ άφε̱ρ jάνε̱, ε νjε̱ bρεκ ι νdαν νdε̱ μες.*	3. Zwei Brüder sind sich nahe, und ein Berg trennt sie in der Mitte — (Augen und Nase.)
4. *βέτε ζόνjε̱, βjεν κοπίλλjε.*	4. Es geht als Herrin, und kommt als Magd zurück. — (Der aus dem Feuer glühend aufsteigende Funken, welcher als schwarzer Russpunkt niederfällt.)
5. *dυ μότρα νγ̇jέὄουρε̱ με νjε̱ bρες.* s. 2, 34.	5. Zwei Schwestern, die mit einem Gürtel gegürtet sind. — (Die beiden Thorflügel, welche durch einen quer vorgeschobenen Balken (*χ̇ανdάρ*) geschlossen werden. Dieser Balken wird zu dem Ende aus einer in der Mauer angebrachten Höhlung hervorgezogen.)
6. *πέσε̱ μότρα νdιέκε̱νε̱ ὄύι ὄόκjε̱νε̱, ε dοτ σ' ε ζε̱ν.*	6. Fünf Schwestern verfolgen sich einander, und können sich nicht fangen. — (Die fünf Stricknadeln am Strickzeuge.)
7. *τσα dερβίὄε̱ με κjουλjάbε τε̱ φε̱λdίὄτε̱.* 2, 33.	7. Einige Derwische mit elfenbeinernen Mützen. — (Die Finger.)
8. *νjε̱ καλοjέρ με χ̇οῡ νdε̱ bύθε̱.* s. 2, 48.	8. Ein Mönch mit einem Pfahl im Hintern. — (Die schwarze Olive mit dem Stiele.)
9. *νjε̱ ζαγ̇άρε νdε̱ καμάρε.*	9. Ein Jagdhund in der (gewölbten) Mauernische. — (Die Zunge.)
10. *λjέὄ πε̱ρbρε̱νdα, μιὄ πε̱ρjάὄτε̱.*	10. Innen Wolle, aussen Fleisch. — (Das Talglicht.)
11. *νjε̱ κασμά νdε̱ θες.*	11. Ein Karst in dem Sacke. — (Der Fuss mit dem Strumpfe.)
12. *κουρ δjετ, πε̱λέτ.*	12. Wenn es sch—, so schreit es. — (Die Flinte.)
13. *ὄπυρτ ὄπίε, ὄπυρτ bίε, ὄπυρτ μbι βέτε̱χε σ' κα* (neugr. *ἄψυχον ψυχὴν δὲν ἔχει, ψυχὴν πέρνει καὶ τρέχει*).	13. Lebende Wesen bringt es hin, lebende Wesen führt es her, und hat doch kein Leben an sich. — (Das Schiff.)
14. *bαbά: πα λjε̱ρε̱, djάλλjι μόρι σεφέρε̱.* s. 2, 74.	14. Der Vater (ist) noch nicht geboren, und der Sohn zieht in den Krieg. — (Der Rauch.)

15. χουρ ε χ̇εxj, μbράζετε̱; χουρ ε βε̱̄, μbούσ̈ετε̱.

15. Wenn du es ziehst, wird es leer; wenn du es (auf-) setzest, wird es voll. — (Der Hut.)

16. νjε̱ dίελ νdε̱ dε̄τ. s. 2, 76.

16. Eine Sonne in dem Meere. — (Der in der Lampe brennende Docht.)

17. νjε̱ xλότσ̈xε̱ με ζοxj νdέ̱ννε̱ δε̄.

17. Eine Gluckhenne mit Küchlein unter der Erde. — (Der Knoblauch.)

18. ι βόγ̇ε̱λj σα νjε̱ λjαιjθί, με̱ντ ετίγ σι xαdί.

18. Klein wie eine Haselnuss, und sein Verstand wie ein Kadi. — (Die Taschenuhr).

19. γ̇jίθε̱ γ̇jε̱̄ν' ε χ̇α, ε τε̱ φρύρε̱ σ' xα.

19. All seine Habe frisst es, und Sättigung hat es nicht. — (Die Mühle.)

---

2. Gegische Räthsel.

(xάφσ̈ε̱-α.)

άνσ̈τε̱ σετσ̈ άνσ̈τε̱.

Wörtl.: Es ist was ist. — Einleitung zum Räthsel gleich unserer Frage: Was ist das?

1. νjι πῡλ, μbας ατίγ νjι φούσ̈ε̱, μbας ασάιγ jάνε̱ dυ σ̈τίζα, μbας ατύνε jάνε̱ dυ γ̇ούρρνα, μbας ατύνε jάνε̱ dυ φέιjε, μbας ατύνε άνσ̈τε̱ νjι bιλjbίλj, μbας ατίγ άνσ̈τε̱ ποσί νjερί.

1. Ein Wald, nach diesem eine Ebene, nach dieser sind zwei Lanzen, nach diesen sind zwei Quellen, nach diesen sind zwei Pfeifenlöcher, nach diesen ist eine Nachtigall, und nach dieser ist es wie ein Mensch. — (Kopfhaare, Stirne, Augenbrauen, Augen, Nasenlöcher, Mund.)

2. χ̇α bρέσ̈ε̱ν, δjετ bο̊ρε̱.

2. Es frisst Hagel und sch— Schnee. — (Mühle.)

3. dυ μότρα χ̇άχενε̱ ε bρίνχ̇ενε̱ ε ντσιέρρινε̱ σ̈χούμε̱ νdε̱πέ̱ρ γ̇όjε̱.

3. Zwei Schwestern streiten sich (neugr. τρώγωνται) und nagen sich und lassen Schaum aus dem Munde hervorgehen. — (Mühlsteine.)

4. σαράιj μbρέττιτ jεσ̈ίλj, αϊ βέσ̈ουνε̱ τε̱ xούxj, τεβαbία τε̱ ζέζε̱.

4. Der Palast des Königs grün, er selbst roth gekleidet, das Gefolge schwarz. — (Wassermelone mit grüner Schale, rothem Fleische und schwarzen Kernen.)

5. φλjε̱̄́τ, φλjε̱̄́τ, πύπε̱λj.

5. Blatt, Blatt, Bollen. — (Zwiebel.)

6. ε μάδε ε μάδε σα νjι dέβε, ε βύγ̇ε̱λj ε βύγ̇ε̱λj σα νjι γ̇όγ̇ε̱λj [a]).

6. Gross, gross wie ein Kameel, klein, klein wie ein Wichtelmännchen. — (Die Nuss, welche in der grünen Schale grösser als in ihrer Holzschale ist.)

7. ι bῑ̱ρι τσιτσιτσέριτ, ι jάτι bισ̈dε̱ργ̇άνιτ.

7. Der Sohn des träufelnden Tropfens, der Vater des Beschweiften (Destillirhelmes). — (Der destillirende Branntwein. — Beide Genitive sind gemachte Wörter.)

8. dυ μότρα xάνε̱ νjι μαλλj πε̱ρπάρε̱. s. 1, 5.

8. Zwei Schwestern haben einen Berg vor sich. — (Augen und Nase).

9. xρύετ νdε̱ bύθε̱, bύθε̱τ νdε̱ γ̇ουρ, δῑ̱τε̱ τjέxινε̱, dυ πε̱ρμιέρινε̱.

9. Kopf an dem Hintern, der Hintere auf dem Stein, zehn ziehen, zwei pissen. — (Das Melken.)

---

a) γ̇ογ̇όλj-ι, geg., ein gespenstiges Wesen, mit dem man die Kinder schreckt.

10. *κjέπρατ᾽ τσίπε̱ρ, κάσ̈τα πε̱ρρε̱πόσ̈.*

10. Die Dachsparren oben, und das Stroh (als Dachdecke) darunter. — (Der Tragsattel, dessen Holzgestell auf einem grossen Strohkissen ruht, welches den Rücken des Saumthieres deckt.)

11. *μισ̈ κε̱νdέjε̱, μισ̈ ανdέjε̱, νjι dρου νdε̱ με̆στ.*

11. Fleisch diesseits, Fleisch jenseits, ein Holz in der Mitte. — (Die Ochsen und die zwischen ihnen vorstehende Deichsel.)

12. *dρου κε̱νdέjε̱, dρου ανdέjε̱, μισ̈ νdε̱ με̆στ.*

12. Holz diesseits und Holz jenseits, Fleisch in der Mitte. — (Die Wiege.)

13. *ε μότρα ζε̱̄ν̀ τε̱ βε̱λάνε̱ πε̱ρ φύτι.*

13. Die Schwester fasst den Bruder an der Kehle. — (Knopf und Knopfloch.)

14. *dυμbε̱δjέτε̱ μότρα νdjέκινε̱ σ̈όι σ̈ύκjενε̱, ε σ᾽ ε ζάνε̱ dῠτ.*

14. Zwölf Schwestern verfolgen sich einander, und fangen sich niemals — (Die Leisten des Haspelgestells.)

15. *νjι λjέτσκε̱ νdε̱ μεστ ματσ̈άλjιτ (o. λjιγ̇ά-τε̱σε̱).*

15. Ein Lappen in der Mitte einer Lache. — (Die Zunge.)

16. *νjι πλjάκε̱ πῑλ νούσε τε̱ bούκουρα.*

16. Eine Alte gebiert schöne Bräute. — (Der Backofen.)

17. *έτσε̱ν, έτσε̱ν, νjι γ̇jούρμε̱ bαν̀.*

17. Es geht (und) geht (und) macht nur eine (einzige) Spur. — (Die abgeschossene Flintenkugel.)

18. *νjι Αράπ με dορ᾽ νd᾽ ιj.*

18. Ein Araber (d. h. Schwarzer) mit der Hand in der Seite. — (Kaffeetopf.)

19. *ι bίρι ρρεφ τ᾽ jάτιν, ι jάτι σ̈καλμόν dυνjάνε̱.*

19. Der Sohn schlägt den Vater, der Vater stürzt die Welt um. — (Die Thurmglocke, welche der Hammer schlägt, und die mit ihrem Schalle die Welt erfüllt.)

20. *γ̇jιϑ᾽ τσ̈᾽ φλjίτετε̱ νdε̱ dυνjάτε̱, με̱ νjι bρίμε̱ φούτετε̱.*

20. Alles was in der Welt gesprochen wird, schlüpft in ein Loch hinein. — (Das Ohr.)

21. *νjι χ̇αιdούτ νdε̱ δετ.*

21. Ein Räuber in der Erde (verborgen). — (Die Fussfalle.)

22. *κουτί πε̱ρμbί κουτί, bισ̈τ σκίλjε νdε̱ μάjιτ.*

22. Schachtel über Schachtel, ein Fuchsschwanz auf dem Gipfel. — (Schilfrohr; — unter Schachtel versteht man die Räume zwischen den Knoten des Rohres.)

23. *νjι πλjακ, κjε̱ σ̈κουντ μάνdα.*

23. Ein Alter, welcher die Maulbeerbäume schüttelt. — (Die Kratzbürsten zur Woll- und Flachsbereitung.)

24. *dυ τσε̄π σ̈τύρενε̱, τε̱ bράσνε̱ σ̈όι σ̈ύκjινε̱, ε σουν πε̱ρπίκjενε̱.*

24. Zwei Böcke werden gereizt, sich der eine den andern zu tödten, und können nicht an einander kommen. — (Die zusammengezogenen Augenbrauen.)

25. *ι ρικjμάνε̱, τορτομάνε̱, τα ρε̱φέιγ, ε νουκ ε dι.*

25. Igelmane, Kitzelmane (*τόρτε̱*, jedes Rundgewölbte), ich sag' es dir, und du verstehst es nicht. — (Der Igel. — *μάνε̱* ist ein Zusatz, um die Worte unverständlich zu machen.)

26. *νjι κουτί με ινdσ̈ῑ́.*

26. Eine Schachtel mit Perlen. — (Der Mund.)

27. *νjι κουτί με κα̋τε̱ρ φέλjα bούκε̱.*

27. Eine Schachtel mit vier Stückchen Brot. — (Die Nuss.)

28. *ι jάτι με ρόbε jεσ̈ι̋λjε, ι bίρι με ρόbε τε̱ κούκjε.*

28. Der Vater mit grünem Rock, der Sohn mit rothem Rock. — (Die Nelke.)

29. *νjι ταρκάτσ̈ με μελj.*	29. Ein Speisesack mit Hirse. — (Die Feige.)
30. *ίδε̱τ ίδε̱τ σι σεχέρ, άμbε̱λj άμbε̱λj σι μjάλτε̱.*	30. Bitter bitter wie Gift, süss süss wie Honig. — (Die Nuss.)
31. *πες βλάζε̱ν νdε̱ρτόινε̱ νjι καλjά.*	31. Fünf Brüder bauen einen Thurm. — (Die fünf Stricknadeln.)
32. *γ̇jίθε̱ dίτε̱νε̱ χ̇α μισ̈, γ̇jίθε̱ νάτε̱νε̱ νdε̱με̱ρόν ύjετε̱.*	32. Den ganzen Tag frisst es Fleisch, die ganze Nacht zählt es die Sterne. — (Der Pflug.)
33. *πες βε̱λάζε̱ν με ράσα νdε̱ κρύε.* s. 1, 7.	33. Fünf Brüder mit Platten auf dem Kopfe. — (Die Finger.)
34. *dυ μότρα νγ̇jίσ̈εν' με νjι πρες.* s. 1, 5.	34. Zwei Schwestern gürten sich mit einem Gürtel. — (Die beiden Thürflügel und der Querbalken, welcher sie verschliesst.)
35. *πε̆ς τε̱ bιτ' ε dοράκουτ μάρινε̱ τε̱ bίjνε̱ ε χ̇ουνdάκουτ, ε ε χ̇ούδινε̱ μbας πράκουτ.*	35. Die fünf Söhne des Hander (*dόρα*, Hand, mit einer Namenendung) nehmen die Tochter des Näsers (*χ̇ούνdε̱*, Nase, mit einer Namenendung), und werfen sie hinter die Schwelle. — (Das Schneuzen des Bauern.)
36. *γ̇jίθε̱ dίτε̱ν' χ̇ᾱ μισ̈, γ̇jίθε̱ νάτε̱νε̱ ρῑ με γ̇όjε̱ χ̇άπε̱τε̱.*	36. Den ganzen Tag frisst es Fleisch, die ganze Nacht sitzt es mit offenem Munde. — (Der Schuh.)
37. *χ̇έλι πρέιγ μίσ̈ι, μίσ̈ι πρέιγ χ̇έκουρι.*	37. Der Bratspiess von Fleisch, das Fleisch von Eisen. — (Der Ring am Finger.)
38. *κε ριν̇ κάου κουκj, bᾱρ σ' bίνε̱.*	38. Wo der rothe Ochse sitzt, da kommt kein Gras. — (Das Feuer.)
39. *νjι σ̈τε̱πί με νjι σ̈τύλε̱.*	39. Ein Haus mit einer Säule. — (Der Waldschwamm.)
40. *χ̇ά̆πα χ̇άπα βε̆ν̇ τε̱ κουκj bύθε̱σε̱.*	40. Sperrweit offen legt es rothe Schminke auf den Hintern. — (Der gewölbte glühende Backdeckel; — s. *βισ̈νίκ* im Lexikon.)
41. *νjι μῑ́ζε̱ με ζōρρ νdε̱πέ̱ρ κά̆με̱.*	41. Eine Fliege mit Därmen zwischen den Füssen. — (Nadel und Faden.)
42. *γ̇jίθε̱ dίτε̱νε̱ σι ζό̆τ, γ̇jίθε̱ νάτε̱νε̱ σι ρό̆π.*	42. Den ganzen Tag wie ein Herr, die ganze Nacht wie ein Knecht. — (Die Matratze.)
43. *νjι λjό̆πε̱ ε μάδε, χ̇υν' ε dάλλjινε̱ κρύμα νdε̱πέ̱ρ τε̱.*	43. Eine grosse Kuh, Würmer gehen in ihr ein und aus. — (Das bewohnte Haus.)
44. *γ̇jιθ' κούιγ τ' ι α βέ̱ν̇σ̈, νγ̇jῐ̈τ.*	44. An jedem, dem du es zulegst, bleibt es haften. — (Der Name.)
45. *jάνε̱ dυ πλjέκj, γ̇ρέφινε̱ σ̈όι σ̈όκjινε̱.*	45. Es sind zwei alte Männer, die sich einer den andern kämmen. — (Wollkratzbürsten.)
46. *ρρουμbουλάκ σdρουμbουλάκ με τσα φλjούτουρα νdε̱ bαρκ.*	46. Rund (das zweite Wort bedeutet nichts) mit vielen Schmetterlingen im Bauche. — (Der Kürbis mit den Samenkörnern.)
47. *dυ μότρα σουν σ̈όφινε̱ σ̈όκjα σ̈όκjενε̱.*	47. Zwei Schwestern können eine die andere nicht sehen. — (Die beiden Augen.)
48. *νjι κε̱λόjε̱ν με γ̇jισ̈τ μ' bύθε̱.* s. 1, 8.	48. Ein Mönch mit einem Finger im Hintern. — (Olive.)
49. *κjῑλ πε̱ρτσίπε̱ρ, κjῑλ πε̱ρρε̱πόσ̈, νjι τσ̈άιρε νdε̱ μέστε̱.*	49. Himmel oben, Himmel unten, eine Wiese in in der Mitte. — (Der Krautkuchen.)
50. *χ̇α, χ̇α, bύθε̱ σ' κα.*	50. Es isst und isst, Hintern hat es nicht. — (Die Zecke.)
51. *νjι κοτέλj με κάτε̱ρ λjούγ̇ε̱.*	51. Eine Holzschüssel mit vier Löffeln. — (Schildkröte.)

52. *δῖτε̱ μότρα dόρε̱ με̱ dόρε̱ τχ̇έχινε̱ ε σ' χε̱-πούτενε̱.*

52. Zehn Schwestern Hand in Hand ziehen und zerbrechen nicht. — (Die Kette, an der der Kessel über dem Feuer hängt.)

53. *άρε̱ν μbι άρε̱ν πρέιγ γ̇jυλπάνε̱σ' βjέτε̱ρε̱.*

53. Flicklappen auf Flicklappen von der alten Nadel. — (Zwiebel.)

54. *μιὺ μιὺ μbᾱρ, μιὺ μιὺ πρᾰ́πε̱.*

54. Tausend tausend gerade, tausend tausend verkehrt. — (Die Hohlziegeln eines Daches.)

55. *μιὺ μιὺ νέjα, μιὺ μιὺ βρίμα.*

55. Tausend tausend Knoten, tausend tausend Löcher. — (Das Netz.)

56. *bυϑχούχjι ρρεφ bυϑε̱ζίνε̱.*

56. Der Rotharsch schlägt den Schwarzarsch. — (Das Feuer, welches wider den Kessel schlägt.)

57. *μέλjι dίjετ, χ̇αμbάρι σ' dίjετε̱.*

57. Die Hirse brennt, das Kornbehälter nicht. — (Der Tabak und der Pfeifenkopf.)

58. *dυ βε̱λάζε̱ν μbάνε̱ ζιάρρινε̱ νd' dόρε̱, ε σ' dί-γ̇jενε̱.*

58. Zwei Brüder halten Feuer in den Händen, und verbrennen sich nicht. — (Die Feuerzange.)

59. *χάτε̱ρ σ̈ίσ̈ε̱ με γ̇ρυχ τέτε̱ ποσ̈τ.*

59. Vier Flaschen mit dem Halse nach unten. — (Das Kuheuter.)

60. *χα σ' άνσ̈τε̱ bριὺ χα, μαγ̇jᾰ́ρ σ' άνσ̈τε̱ σομάρ χα, νγ̇α do σ̈χον, λjε̱σ̈όν σε̱̄ρμε̱.*

60. Ein Ochse ist es nicht und hat Hörner, ein Esel ist es nicht und hat einen Tragsattel, wo es vorübergeht, hinterlässt es Silber. — (Schnecke.)

61. *dυ σ̈ε̱γ̇jέττα πεντ' ζέζα, χε τε̱ σ̈χόινε̱, ατjέ βε̱̄́νε̱.*

61. Zwei Pfeile mit schwarzen Flügeln gelangen (stets) dahin, wohin sie wollen. — (Die Augen.)

62. *νjι γ̇jάνζε̱ ε γ̇jάλε̱ φε̱ρχούμε̱ με ας.*

62. Eine lebende Sache gerieben mit Geld, d. h. versilbert. — (Der Fisch.)

63. *μιὺ μιὺ λjόζινε̱, χάτε̱ρ ι bίεν τόχε̱σε̱.*

63. Tausend tausend spielen, vier schlagen den Boden. — (Das Pferd im Laufe.)

64. *νjι σ̈όσ̈ε̱ άρρα μbι τjέγ̇ουλατε̱.*

64. Ein Sieb Nüsse über den Dachziegeln. — (Die Sterne.)

66. *νjι φου̅́σ̈ε̱ με βε̄, σ̈χον χᾰ́λjι χ̇αρμε̱σ̈ούρ, ε σ' ι σχελj.*

65. Eine Ebene mit Eiern, ein geflügeltes Pferd geht über sie hin, und tritt sie nicht. — (Der Mond und der gestirnte Himmel.)

66. *dύρα ε νdσε̄ὺ, άρχα σ' ε νdσεὺ.*

66. Die Hand fasst es, die Kiste fasst es nicht. — (Die Fahne.)

67. *πούλjα ρίπετε̱, μαιμούνι dρίδετε̱.* s. 1, 1.

67. Das Huhn wird gerupft, der Affe dreht sich. — (Der Rocken und die Spindel.)

68. *νjι γ̇jάνζε̱ ε γ̇jάλε̱ με νjι φίε άρι ν' γ̇όjε̱.*

68. Eine kleine lebende Sache mit einem goldenen Faden in dem Munde. — (Die Lausnuss mit dem Haare, an dem sie hängt.)

69. *χjένι ζι ρου̅ν dέρε̱ν' ετίγ.*

69. Ein schwarzer Hund bewacht seine Thüre. — (Schlüssel.)

70. *χ̇υ̅ν ε dελλj, ε τουνd πεσ̈χjίριν' ετίγ.*

70. Er geht aus und ein, und schüttelt seine Serviette. — (Der wedelnde Hund.)

71. *χον ε bίjα τ' άμμε̱νε̱.*

71. Die Tochter atzt die Mutter. — (Die Schiffsbarke, welche dem Schiffe Ladung und Nahrung zuführt.)

72. *τόπι φλjορίντε̱, σ̈έμι χαλjάνε̱ αργ̇jάντε̱.*

72. Die goldene Kugel schlägt den silbernen Thurm. — (Die Thurmglocke.)

73. *ζύρρε̱τ' ε jέβγ̇ουτ βᾶρε̱.*	73. Die Eingeweide des Zigeuners aufgehängt. — (Die vom Rauch geschwärzte Kesselkette.)
74. *jάτι πα λjέμε̱, ι bίρι bεν σεφέρ.* s. 1, 14.	74. Der Vater (ist noch) ungeboren, (und) der Sohn macht einen Feldzug. — (Der Rauch.)
75. *bίε χάρτα νd' ούjε̱, ε σ' λjάγ̇ετε̱.*	75. Es fällt das Papier in's Wasser, und wird nicht nass. — (Das Spiegelbild der Sonne.)
76. *νjι ῡλ νdε̱ μες τε̱ dε̆τιτ.* s. 1, 16.	76. Ein Stern in der Mitte des Meeres. — (Der brennende Lampendocht.)
77. *νjι γ̇jάν̇ζε̱ ε γ̇jάλε̱, γ̇jίθε̱ κε ὄχον, τχεχj ὄτε̱πίνε̱ με βέτε̱.*	77. Eine lebende Sache, wohin sie geht, nimmt sie ihr Haus mit sich. — (Die Schnecke.)
78. *γ̇jίθε̱ κε ὄχον, ὄχρουν ὄτε̱πίνε̱ με σε̱ρμε̱.*	78. Wohin es geht, beschreibt es das Haus (die Wände) mit Silber. — (Die Schnecke.)
79. *κουσία χ̇άχ̇ετε̱, γ̇jέλα σ' χ̇άχ̇ετε̱.*	79. Der Kessel wird gegessen, die Speise wird nicht gegessen. — (Die Därme und ihr Inhalt.)
80. *χρύετ σι σιπσί, bίὄτε̱ν σι σε̱νί.*	80. Kopf wie ein Pfeifenkopf, den Schweif wie eine (metallene) Tischplatte. — (Der welsche Hahn.)

V. Toskische Volksmährchen.

Diese fünf Mährchen wurden im Auftrage des Verfassers von seinem toskischen Lehrer Apostolis G. Panajotides in dessen Geburtsort Ljabowo der Riça erzählenden Frauen nachgeschrieben. Sie ergeben sich unbestreitbar als zur europäischen Familiengruppe gehörig. — Wenn sie auch an Zahl zu gering sind, um einen Factor für den im vierten Abschnitte des ersten Heftes versuchten Beweis abzugeben, so halten wir uns dennoch zur Annahme berechtigt, dass eine grössere Sammlung den selbstständigen Beweis liefern werde, dass die Albanesen ein Glied des indogermanischen Völkerstammes sind; denn je mehr wir in das Wesen des Volksmährchens eindringen, desto grössere ethnologische Bedeutung müssen wir ihm zuerkennen.

Nr. 1 zeigt eine Sükjennesa, welche der Verfasser noch nicht im Neugriechischen aufgefunden hat, dagegen ist die Geschichte selbst ein Bruchstück des Mährchens vom Drako, welches in ganz Griechenland erzählt wird.

Nr. 2 wäre, wenn weniger verkümmert, eine höchst interessante Variante des Bertamythus, von welchem der Verfasser ein halbes Dutzend neugriechischer Varianten besitzt. Der Name der Magd ist albanesisch, und an die slavische Lelo zu denken wegen des fetten l bedenklich; über Kurwe s. Heft I, S. 250 u. Note 299. Zur Vermuthung dunkler Beziehungen zum Monde berechtigen die Grüsse, welche das Mädchen der Mutter mit der Sonne des Mittags schickt, die ihm also freundlich war[a]), und das Sitzen auf dem goldenen Sessel und Spielen mit dem goldenen Apfel (beides figurirt auch im Neugriechischen, und letzteres in den Kinder- und Hausmährchen Nr. 1). Wir vermuthen nämlich irgend eine mythische Beziehung zwischen diesem Apfel und dem Monde, und möchten in dem Urtheile des Paris den Zuspruch des streitigen Mondes an Aphrodite errathen, denn selbst in hellenischer oder pelasgischer Urzeit scheinen Here und Pallas Ansprüche auf denselben gehabt zu haben, welche später verjährten; s. weiter Heft I, S. 238 u. 250. Auch in Nr. 49

a) War Falade in Kindermährchen 89 etwa ein Sonnenpferd? — Die Neugriechen haben liebliche Sonnenmährchen, in welchen diese als Mann figurirt.

der Kindermährchen geht eine jüngere Schwester ihre fernen älteren Brüder aufsuchen — dort 6, hier 7.

Nr. 3 findet sich auch neugriechisch, doch ohne Kerberus, das unsichtbarmachende Wasser und die Erde der Todten.

Nr. 4 bietet eine so schlagende Aehnlichkeit mit der Perseusmythe, dass sich der Verdacht der Fälschung nur durch die urwüchsige Sprache und Auffassung widerlegen lässt. Neugriechisch ist dasselbe noch nicht aufgefunden, und die Heirath mit der Tante bildet allerdings eine im Volksmährchen seltene Inconsequenz. — Die unsichtbar machende Mütze findet sich auch in neugriechischen, selbst in arabischen Mährchen: Saif Zuliazan stiehlt eine solche sieben streitenden Erben, die ihn als zufällig zum Streite kommenden Fremden zu ihrem Schiedsrichter gewählt hatten. Sultan Saif Zuliazan traduit de l'Arabe par Ali Bey. Constantinople, J. J. Wick 1847. S. 65.

Nr. 5 ist neugriechisch und deutsch, — Kindermährchen Nr. 37.

I.

Κjε δε σ' xjε. — Κjε νjε̱ χ̇έρε̱ βάιζε̱ ε μαρτούαρε̱ νdε̱ νjε̱ βε̱νd τε̱ χ̇ούαj, πα βάτουρε̱ νdε̱ νjέρε̱ζ τε̱ σαj πέσε̱ βjετ.

νjε̱ dίτε̱ τεx μίρτε ούjε̱ νdε̱ xρούα, ρε̱xόντε πε̱ρ νjέρε̱ζ τε̱ σαj; ατjέ τεx ρε̱xόντε, έρδι νjε̱ πλjάxε̱ (ε αjό xjε συxjε̱νεζα, xjε̱ xjε xάτρε̱ συ, dυ πράπα dυ ρε̱πάρα, πο βάιζα σ' ε νjόχου, σε τε̱ dυ τε̱ πράπε̱σμιτε̱ ι xιὃ λjίδουρε̱ με ὃαμί) ε ι θα: πσε xjα bιρό?

ι θότε̱: xjα ο ζόνjε̱, σε xαμ πέσε̱ βjετ xjε̱ σ' xαμ πάρε̱ bαbάνε̱ ε με̱μμε̱νε̱ τίμε, ούδα ίὃτε̱ ε λjάργ̇ε̱ ε σ' xαμ νjερί τε̱ βέτε.

ι θότε̱ πλjάxα: ούνε̱ τε̱ ὃπίε bιρό, σε xαμ πούνε̱ νγ̇jέρ ατjέ, πο χάϊdε, ορμίσου ε xε̱τού τε̱ πρες.

βάτε βάιζα νdε̱ ὃτε̱πί τε̱ σάιj, ουορμίς ε τὃπειjτόι τε πλjάxα, xjε̱ ε πριτ νdε̱ xρούα.

μούαρε̱ νjε̱ α dυ σαχάτ ούδε̱, ε ουαρρούανε̱ νdε̱ νjε̱ βε̱νd τε̱ φὃέχουρε̱, xjε̱ ατjέ xjε ὃτε̱πί' ε συxjε̱νεζε̱σε̱, ε βάιζε̱ ε σάιj, xjε̱ ε θόὃνε̱ μάρο, ρίντε bρε̱νdα.

αρύερε ε xουπε̱τόι βάιζα, xjε̱ πλjάxα xjε συxjε̱νεζα, πο σ' xιὃ νγ̇α τε̱ ίxε̱ν.

σι ρύjτι bρε̱νdα συxjε̱νεζα, πορσίτι βάιζε̱ν' ι σάιj μάρονε̱ τε̱ δίστε φούρε̱νε̱, ε βέτε̱ dόλλι jάὃτε̱ πε̱ρ τε̱ μbε̱jίδουρε̱ dρου.

I.

Es war und war nicht. — Es war einmal eine junge Frau, die war an einem fremden Orte verheirathet, und fünf Jahre nicht zu ihren Verwandten gekommen.

Als sie eines Tages an der Quelle Wasser schöpfte, seufzte sie nach ihren Verwandten, und als sie so seufzte, kam eine Alte zu ihr (und das war die Augenhündin, welche vier Augen hatte, zwei vorne, zwei hinten, aber die junge Frau erkannte sie nicht, denn die zwei hinteren hatte sie mit dem Kopftuche verbunden) und fragte sie: Warum klagst du, Töchterchen?

Sie sagte darauf: Ach Frau, ich klage, weil es nun fünf Jahre sind, dass ich meinen Vater und meine Mutter nicht gesehen habe; der Weg ist weit und ich habe Niemand, mit dem ich gehen könnte.

Da sagte die Alte: Ich führe dich hin, Töchterchen, denn ich habe in der Gegend ein Geschäft; gehe also, schmücke dich, ich warte hier auf dich.

Da ging die junge Frau in ihr Haus, schmückte sich und eilte zu der Alten, die an der Quelle auf sie wartete.

Sie gingen ein oder zwei Stunden Weges und kamen an einen entlegenen Ort, und dort war das Haus der Augenhündin, und ihre Tochter, die Maro hiess, sass darin.

Da merkte das Mädchen, dass die Alte die Augenhündin sei, aber sie konnte ihr nicht entwischen.

Als nun die Augenhündin in's Haus trat, befahl sie ihrer Tochter Maro, den Backofen anzuzünden, und sie selbst ging hinaus, um Holz zu sammeln.

σι ίχου συχjέ̱νεζα, πύετι βάιζα μάρονε̱, τσ̈ε̱ ε dύι φούρε̱νε̱?

ι θύτε̱ χε̱jό, τε̱ τε̱ πjέχε̱με̱ τυj τε̱ τε̱ χ̇άμε̱.

μίρε̱ μούα dύι τε̱ με̱ χ̇άι, πο ζjάρι μι σ̈ού-χετε̱.

ούνε̱ ι φρύj ε δίζετε̱.

ε τεχ βάτε μάρουα τι φρυν ζjάριτ, ι δα βάιζα τε̱ dυ dούαρτε̱ πράπαζε̱ν ε ε χε̱τσέου νdε̱ φούρε̱ bρέ̱νdα, ε ι μbύλι dέρε̱ν' ε φούρε̱σε̱.

σ̈α τε̱ χθενέιγ συχjέ̱νεζα, ίχου βάιζα, ε με τε̱ τσ̈πέιjτε̱ ε με φρίχε̱ σ̈ούμε̱ ουχθύε νdε̱ φσ̈ατ τε̱ σάιj, ε μολοίς ζύνjε̱σε̱ σάιj γ̇jίθε̱ χε̱τό χjε̱ χόχjι. ε χουσ̈ ε dε̱γ̇jύι, ουτσ̈ουδίτ πε̱ρ τρίμε̱ρι τε̱ σάιj χjε̱ δε̱φτύι τεχ βούρι νdε̱ φούρε̱ βάιζε̱ν' ε συχjέ̱νεζε̱σε̱. — ατjέ jέσ̈ε̱ ε γ̇jε̱ σ' γ̇jέττσ̈ε̱.

Als nun die Augenhündin fort war, da fragte das Mädchen die Maro: Was willst du mit dem Ofen?

Und diese sagte ihr: Wir wollen dich braten und dann auffressen.

Das ist mir ganz recht, dass ihr mich auffress't, aber gib Acht, dass das Feuer nicht ausgehe.

Ich will schon blasen, und da brennt es.

Und wie nun die Maro hinging, um das Feuer anzublasen, da stiess sie die junge Frau mit den beiden Händen von hinten und steckte sie in den Ofen hinein, und machte die Ofenthüre zu.

Bevor aber die Augenhündin zurückkam, floh die junge Frau und kehrte in Eile und grossem Schrecken in ihr Dorf zurück, und erzählte ihrer Mutter Alles, was sie erlebt hatte; und Jeder, der es hörte, der wunderte sich über den Muth, den sie gezeigt hatte, dass sie die Tochter der Augenhündin in den Ofen stiess. — Dort war ich, fand aber Nichts (von dem was ich erzählte).

II.

Kjε δε σ' χjε. — Kjε νjε̱ χ̇έρε̱ νjε̱ με̱μμε̱, χισ̈ σ̈τάτε̱ djέμ νdε̱ χουρbέτ, εδέ νjε̱ βάιζε̱ τε̱ βύγ̇ε̱λjε̱ νdέ̱ννε̱ νdε̱ σ̈τε̱πί.

σι ουρίτ βάιζα, ι θύσ̈νε̱ bύτα: λjουμ τι χjε̱ χε σ̈τάτε̱ βε̱λάζε̱ρ!

βάτε τε με̱μμ' ε σάιj νjε̱ dίτε̱ ε ι θύτε̱: νέ̱ννε̱ χαμ ου βε̱λάζε̱ρ?

χjυσ̈ νούχε̱ χε bιjό? χε σ̈τάτε̱ βε̱λάζε̱ρ, πο σ' ι χε χε̱τού, jάνε̱ λjαρχ νdε̱ χουρbέτ.

νdε̱ ίσ̈τε̱ χjε̱ χαμ βε̱λάζε̱ρ, τε̱ με̱ απσ̈ λjέλjε χούρβε̱νε̱ χ̇υσμεχjάρενε̱ τέ̱νε̱, τε̱ βέτε τι γ̇jέ̱ιγ.

χ̇άιdε bιρύ, νdε̱ χε χάχjε̱ μαλ.

ουνίς δε χε̱jό bάσ̈χε̱ με λjέλjε χούρβε̱νε̱ μbε̱ χέ̱μbε̱, ε βέτε̱ χαλjούαρ μbε̱ νjε̱ πέλjε̱.

σι βάνε̱ πε̱ρ γ̇jύσμουδε̱, γ̇jένε̱ νjε̱ χρούα, ε σι χjε βάπε̱ σ̈ούμε̱, ι έρδι ετ, ε dσbρίττι νγ̇α πέλjα τε̱ πίντε ούjε̱, ε πέλjε̱νε̱ ι α δα χ̇υσμεχjάρεσε̱ τ' ε μbάιγ.

τεχ πίντε ούjε̱, ja! χ̇ίππε̱ν πέλjε̱σε̱ λjέλjε χούρβια ε ίχε̱ν τε̱ ρε̱πάρα, ε χε̱jό ε νdίχjτε πας.

Es war und war nicht. — Es war einmal eine Mutter, die hatte sieben Söhne in der Fremde, und eine kleine Tochter zu Hause.

Als nun das Mädchen heranwuchs, da sagten die Leute zu ihm: Wie glücklich bist du, dass du sieben Brüder hast!

Da ging es eines Tages zu seiner Mutter und sagte ihr: Mutter, hab' ich Brüder?

Wie solltest du keine haben, Töchterchen? Du hast sieben Brüder, aber du hast sie nicht hier, sie sind weit in der Fremde.

Wenn ich wirklich Brüder habe, so gib mir die Ljelje Kurwe, deine Magd, damit ich ausgehe, um sie zu finden.

So geh' denn, Töchterchen, wenn du solche Sehnsucht hast.

Da machte sich diese auf den Weg zusammen mit der Ljelje Kurwe, die zu Fuss war, und sie selbst sass auf einer Stute.

Als sie den halben Weg gemacht hatten, fanden sie eine Quelle, und da grosse Hitze war, kam ihr Durst an. Sie sprang von der Stute, um Wasser zu trinken, und gab die Stute der Magd zu halten.

Während sie nun Wasser trank, siehe da sprang Ljelje Kurwe auf die Stute und ritt voraus, und das Mädchen lief ihr nach.

σι ουαφε̱ρούανε̱ νdε̱ βε̱νd χjε̱ χjένε̱ βε̱λά-ζε̱ριτε̱, ε ε πρίνε̱ λjέλjε χούρβε̱νε̱ σι μότρε̱ τ' ετύρε, ε μότρε̱ν' ετύρε ε βούνε̱ τε̱ ρούαν πούλjατε̱ ε πάτατε̱.

ε λjέλjε χούρβια ριν νdε̱ φρον τ' άρτε̱ ε λjούαν με μύλε̱ τ' άρτε̱.

ε χε̱jό χjάντε τεχ χουλότ πούλjατε̱ ε πάτατε̱, ε ι dε̱ργ̇ύν τε̱ φάλjα μέ̱μμε̱σε̱ σάιj με dίελ τε̱ μέσιτ dίτε̱σε̱.

πας τσα dίτε ε χουπε̱τούανε̱ βε̱λάζε̱ριτε̱ χjε̱ χjε μότρε̱ ετύρε, ε ι βούνε̱ νdε̱ φρον τ' άρτε̱ ε λjούαν με μύλε̱ τ' άρτε̱, ε λjέλjε χούρβε̱νε̱ ε μουντούανε̱ ὂούμε̱ πε̱ρ γ̇ε̱νjέρε χjε̱ ου bέρι, ε ι bούνε̱ τε̱ χουλότ πούλjατε̱ ε πάτατε̱.

Als sie zu dem Orte kamen, wo die Brüder waren, da nahmen diese Ljelje Kurwe wie ihre Schwester auf. und liessen ihre Schwester Hühner und Gänse hüten.

Und Ljelje Kurwe sass auf dem goldenen Stuhl, und spielte mit dem goldenen Apfel.

Und jene weinte, während sie die Hühner und die Gänse hütete, und schickte ihrer Mutter Grüsse mit der Sonne des Mittags.

Nach mehreren Tagen erfuhren die Brüder, dass sie ihre Schwester sei, und sie setzten sie auf den goldenen Stuhl, und sie spielte mit dem goldenen Apfel, und die Ljelje Kurwe züchtigten sie sehr wegen des Betruges, den sie gespielt hatte, und liessen sie die Hühner und die Gänse hüten.

III.

Κjένε̱ τρε βε̱λέζε̱ρ ε ουνίσνε̱ πε̱ρ χουρbέτ. νd' ούδε̱ τεχ βίjνε̱, γ̇jένε̱ νjε̱ βέ̱ρε̱ τε̱ μάδε χjε̱ dε̱ρμόν νdε̱ dυνjά τε̱ πύὂτε̱ρμε.

ι θόνε̱ τε̱ βύγ̇ε̱λjιτ: νούχε̱ βjεν τε̱ τε̱ λjί-διμε̱ ε τε̱ τε̱ λjε̱ὂύιμε̱ τε̱ ὂο τὂ' ε̱ὂτε̱ χε̱τού bρε̱νdα?

με χουβε̱ντε ὂούμε̱ ε γ̇ε̱νjύενε̱; ε λjίδε̱ με bρέζα ε ε λjε̱ὂούανε̱ ε ε λjάνε̱, ε ρα μbι νjε̱ ὂτε̱πί τε̱ νjιj πλjάχε μαγ̇jιστjάρε.

τὂ' χε̱ρχόν? ι θότε̱ πλjάχα; πσε έρδε χε̱τού?

με̱ χα dε̱ργ̇ούαρε̱ μbρέττι ι dυνjάσε̱ σίπε̱ρμε, τε̱ βέτε τε̱ μαρ νjε̱ χjίμε νγ̇α ε bούχουρ' ε δέουτ.

χjυὂ μουντ τε̱ βετὂ ατjέ bιρό? ατε̱ ε ρούαν νjε̱ χjε̱ν με τρι χόχε̱ χjε̱ σ' φλjε̱ νάτε̱ ε dίτε̱.

πο χjυὂ τε̱ bε̱ιγ, με̱μμό?

να χε̱τά ούjε̱ ε σ' ι τε̱ αφε̱ρόνεὂ ατjέ, λjάιj σουρε̱νε̱ τε̱ντε, ε dο bε̱νεὂ έρρε̱ ε χjε̱νι σ' τε̱ ὂε. ρύιj bρε̱νdα ε χουρ φλjε̱ ε bούχουρ' ε δέουτ, να χε̱τε̱ bάλjτε̱ τε̱ σε̱ βdέχουρετ, ε χ̇ίδι νjε̱ τζίχε̱ νdε̱ βεὂ, χjε̱ τε̱ μυς τσγ̇jούχετε̱. με̱ρ ι νjε̱ χjίμε τε̱ φλορίτε̱ νγ̇α χοχ' ε σάιj ε έα χε̱τού τεχ ούνε̱ τὂπέιτ.

bε̱ρι δε χύιj, σι ι θα πλjάχα; ρυ bρε̱νdα ε χjε̱νι σ' ε πα; ε γ̇jέττι bούχουρινε̱ ε δέουτ τεχ φλjίj. ι χ̇όδι bάλjτε̱νε̱, ε ι μόρι χjίμενε̱ ε έρδι τε πλjάχε̱.

Es waren einmal drei Brüder, die gingen in die Fremde. Auf dem Wege, den sie kamen, fanden sie ein grosses Loch, welches in die Unterwelt hinabging.

Da sagten sie zu dem kleinsten: Wenn wir dich binden und dich hinunterlassen, damit du siehst, was da drinnen ist, thust du es?

Mit vielen Reden brachten sie ihn dahin. Sie banden ihn mit ihren Gürteln, liessen ihn hinab und liessen ihn dann los. Er fiel auf das Haus einer alten Zauberin.

Was suchst du? sagte ihm die Alte. Warum kamst du hierher?

Mich schickte der König der Oberwelt, um ihm ein Haar von der Schönen der Erde zu holen.

Wie willst du dorthin kommen, Söhnchen? Die bewacht ein Hund mit drei Köpfen, der weder bei Tag noch bei Nacht schläft.

Wie soll ich's nun machen, Mütterchen?

Da hast du dieses Wasser, und wenn du dorthin kommst, so wasch' dein Gesicht damit, und du wirst so dunkel werden, dass dich der Hund nicht sieht. Dann gehe hinein, und wenn die Schöne der Erde schläft, da stecke ihr ein Bischen von dieser Erde der Todten in das Ohr, damit sie dich nicht gewahr werde. Reiss' ihr ein goldenes Haar aus dem Kopfe und komme schnell hierher zu mir.

Jener that, wie ihm die Alte gesagt hatte, ging hinein, ohne dass ihn der Hund sah, und fand die Schöne der Erde, während sie schlief. Er warf ein Stück Erde auf sie, nahm ihr das Haar und kam zu der Alten.

τσ̈' do τανύ? ι ϑότε̱ πλjάκα.

doύα τε̱ με̱ bε̱σ̈ τε̱ χ̇ίππειj νdε̱ dυνjά τε̱ σίπε̱ρμε.

μbε̱jόδι πλjάκα με μανγ̇jί γ̇jίϑε̱ σύρατε̱ ε κόρbε̱ρετε̱, ε κε̱τίj ι λjίδι νdε̱ bρες μισ̈, ε ε μούαρε̱ σ̈πε̱ζατε̱ τουκ ε νdούκουρε̱ μίσ̈τε̱ ε ε χίπνε̱ σίπε̱ρ.

κουρ ε πάνε̱ βε̱λέζε̱ριτε̱, ουτσ̈ουdίτνε̱ κjυσ̈ dόλλι.

ου ϑα κύιj: πσε μορ με̱ λjε̱σ̈ούατε̱? ε ατά ι ϑύσ̈νε̱: να σ̈πε̱τόβε με παχίρ.

ε βέτε τε μbρέττι ε ι σ̈πούρι κjίμεν' ε άρτε τε̱ bούκουρεσε̱ δέουτ, ε κε̱jό κjίμε κισ̈ κε̱τέ̱, κjε̱ κουσ̈ ε μιρ νdε̱ dόρρε̱, λάμπστε σι dίελι.

ε μόρι μbρέττι ε jα δα γ̇ρούασε̱ τιγ, ε κε̱τέ̱ ε bέ̱ρι τε̱ μαϑ ε ι δα bούκε̱ τε̱ μάδε ε βε̱λέζε̱ριτ' ετίγ ουbέ̱νε̱ με̱ νdε̱ φουντ χ̇υσμεκjάρετε̱ ετίγ.

Was willst du nun? sagte ihm die Alte.

Ich will, dass du mich auf die Oberwelt steigen machest.

Da rief die Alte mit Zauberei alle Krähen und Raben zusammen, und band ihm Fleisch in den Gürtel, und es nahmen ihn die Vögel, während sie an dem Fleische zupften, und hoben ihn in die Höhe.

Als ihn die Brüder sahen, wunderten sie sich, wie er heraufgekommen sei.

Er aber sagte ihnen: Warum liesst ihr mich fallen, ihr Narren? und diese sagten ihm: Du bist uns unversehens entgleitet.

Er aber ging zum König und brachte ihm das goldene Haar der Schönen der Erde, und dies Haar hatte das Eigene, dass der, welcher es in die Hand nahm, wie die Sonne glänzte.

Der König nahm es, und gab es seinem Weibe, und jenen machte er gross und gab ihm ein grosses Einkommen, und seine Brüder wurden endlich seine Diener.

IV.

Κjε νjε̱ μbρετ νdε̱ νjε̱ βε̱νd ε μbρετε̱ρόν, ε ι κjε ϑέ̱νε̱ κjε̱ do τε βρίτειγ νγ̇α νjε̱ νιπ ι τιγ κjε̱ κjε ακόμα πα λjέρε̱. πε̱ρ κε̱τέ̱ πούνε̱ σα djεμ bέ̱ινε̱ τε̱ dυβάιζε̱ τ' ετίγ, κjε̱ κισ̈, ι σ̈τιγ νdε̱ dετ ε ι μbυτ.

ι τρέτι djάλjε̱ κjε̱ σ̈τίου νdε̱ dετ, νουκ' ουμbύτ, πο ταλάζι ε χ̇όδι νd' άνε̱ τε̱ dέτιτ, ε ατjέ ε γ̇jένε̱ τσα τσοbένε̱ ε ε μούαρε̱ νdε̱ σταν τε̱ τύρε, ε ε δάνε̱ νdε̱ γ̇ρα τε̱ τύρε πε̱ρ τε̱ ρίτουρε̱.

σ̈κο νάτε̱ ε σ̈κο dίτε̱, ουbέ̱ djάλjι νdε̱ κόχε̱ τε̱ τιγ νγ̇jέρ μbε̱ dυμbε̱δjέτε̱ βjέτσ̈, πο ι bέ̱σ̈ιμ ε ι φόρτε̱ σ̈ούμε̱.

νd' ατέ̱ κόχε̱ κισ̈ dάλλjε̱ νjε̱ λjουbί νdε̱ βε̱νd τε̱ μbρέττιτ, κjε̱ κίσ̈νε̱ σ̈τρε̱πούαρε̱ γ̇jίϑε̱ ούjε̱ρατε̱ πρέι σάιγ, ε κjε ϑέ̱νε̱ κjε̱ πα νγ̇ρέ̱νε̱ λjουbία βάιζε̱ν' ε μbρέττιτ, νούκε̱ λjε̱σ̈ύν ούjε̱ρατε̱.

doύαιγ, σ' doύαιγ μbρέττι, σ' κισ̈ τσ̈ τε̱ bε̱ν, αποφάσισι τ' αππ βάιζε̱νε̱ τ' α χ̇άιj λjουbία, ε ε dε̱ργ̇όι ε ε λjίδι νdε̱ βε̱νd κjε̱ κjε λjουbία.

IV.

Es war einmal ein König, der herrschte über ein Land, und dem war prophezeiht worden, dass er von einem Enkel getödtet werden würde, der noch nicht geboren sei. Aus diesem Grunde warf er alle Knaben, die seine zwei Töchter bekamen, in's Meer und ersäufte sie.

Der dritte Knabe aber, den er in's Meer warf, ertrank nicht, denn der Wellenschlag warf ihn an das Ufer des Meeres. Dort fanden ihn ein paar Hirten und nahmen ihn mit in ihren Pferch und gaben ihn ihren Weibern, um ihn gross zu ziehen.

Es verging die Nacht, es verging der Tag, und der Knabe wuchs bis in sein zwölftes Jahr und ward sehr schön und kräftig.

Zu dieser Zeit hatte sich eine Lubia im Lande des Königs gezeigt, die alle Wasser hatte versiegen lassen; und es war prophezeiht worden, dass die Lubia die Wasser nicht eher wieder fliessen lassen würde, bis sie nicht die Tochter des Königs gefressen hätte.

Wollte der König, oder wollte er nicht, es blieb ihm keine Wahl, er musste sich entschliessen, das Mädchen zu geben, damit sie die Lubia frässe, und er schickte sie, und liess sie an einen Ort binden, wo die Lubia sich aufhielt.

ατε̱ dίτε̱ ὄχόι ατέjε̱ εδέ djάλjι xjε̱ ρίτνε̱ τσοbένε̱τε̱, ε σι ε πα βάιζε̱νε̱ ε μbρέττιτ, ε πύετι πσε ρίντε ατjέ ε xjάν, εδέ xε̱jό ι μολοίσι πε̱ρ σε ε xα dε̱ργούαρε̱ bαbάι.

μος ουτρέ̱μb, ι θύτε̱, ρι ε βε̱ὄτρό μίρε̱, χουρ τε̱ dάλλjε̱ λjουbία, φολj με̱, σε ου do φὄίχ̱εμ.

εδέ xύιγ ουφὄέ πας νjιj ὄπέλε, ε βούρι νdε̱ xόxε̱ τε̱ τιγ νjε̱ xjυλjάφε xjε̱ ε μbουλjόν ε σ' dούxειγ.

πε̱ρ νjε̱ τσίxε̱ dόλλι λjουbία, ε βάιζα ι φόλjι xαdάλjε djάλjιτ xjε̱ ερρίου, εδέ xύιγ dόλλι νγ̱α ὄπέλα, ε σι ουαφε̱ρούα λjουbία, ι ρα με τοπούς τρι χ̱έρε̱ νdε̱ xόxε̱, ε ρα νγ̱όρ-δουρε̱ λjουbία. σα xάxjε̱ χ̱έρε̱ ουλjε̱ὄούανε̱ ούjε̱ρατε̱.

ι μόρι xόxε̱ τε̱ λjουbίσε̱, ε λjε̱ὄόι βάιζε̱ν' ε μbρέττιτ, ε σ' ε dιj xjε̱ xjε χ̱αλ' ετίγ.

σι βάτε βάιζα τε μbρέττι, ι θα xjυὄ ὄπε̱-τόι νγ̱α λjουbία, ε μbρέττι χ̱άπι xουβε̱νd, xjε̱ αί xjε̱ βράου λjουbίνε̱ τε̱ βίjε̱ τε μbρέττι, σε do τ' α bε̱jε̱ djάλjε̱, ε do τ' ι άπε̱ βάιζε̱νε̱ γ̱ρούα.

σι dε̱γ̱jόι djάλjι, βάτε τε μbρέττι, ε ι dε̱φτόι xόxε̱ν' ε λjουbίσε̱, ε μόρι γ̱ρούα βάιζε̱νε̱ xjε̱ ε ὄπε̱τόι νγ̱α λjουbία, ε ουbε̱νε̱ dάσμε̱ τε̱ μbε̱δά.

τεx λjούαινε̱ ε xε̱τσέινε̱, χ̱όδι τοπούσνε̱ djάλjι, ε με παχ̱ίρ γ̱οdίτι μbρέτνε̱ ε ε βράου, ε ουπαγ̱ούα ε θε̱να, ε ουbε̱ βέτε̱ djάλjι μbρετ. — ατjέ jέθε̱ ε γ̱jε̱ σ' γ̱jέττὄε̱.

Denselben Tag ging auch der Jüngling dort vorbei, den die Hirten erzogen hatten, und als er die Tochter des Königs sah, so fragte er sie, warum sie dort sitze und weine; und diese erzählte ihm, wesswegen sie der Vater hierher geschickt habe.

Fürchte dich nicht, sagte er hierauf, halte dich ruhig und habe genau Acht, wenn die Lubia herauskommt, dann rufe mir, denn ich will mich verstecken.

Jener versteckte sich nun hinter einem Felsen, und setzte eine Mütze auf, die ihn bedeckte, so dass er nicht sichtbar war.

Ueber ein Weilchen kam die Lubia heraus. und das Mädchen rief leise dem Jüngling, herbeizukommen, und dieser kam hinter dem Felsen hervor, und als sich die Lubia näherte, schlug er ihr mit der Keule dreimal auf den Kopf, und die Lubia fiel sterbend nieder. In demselben Augenblick fingen die Wasser wieder an zu fliessen.

Er aber nahm den Kopf der Lubia und liess die Tochter des Königs ziehen, ohne dass diese seinen Kummer erfuhr.

Als nun das Mädchen zum König kam und erzählte, wie sie von der Lubia befreit worden, da liess der König das Gerücht verbreiten, dass der, welcher die Lubia getödtet habe, zu dem Könige kommen solle, denn er wolle ihn zu seinem Sohne machen, und ihm die Tochter zum Weibe geben.

Als das der Jüngling hörte, ging er zum König, und zeigte ihm den Kopf der Lubia, und nahm das Mädchen zum Weibe, das er von ihr befreit hatte, und es wurde eine grosse Hochzeit gefeiert.

Während sie spielten und sprangen, warf der Jüngling seine Keule und traf, ohne zu wollen, den König, und tödtete ihn, und die Prophezeihung wurde erfüllt, und der Jüngling selbst wurde König. — Dort war ich, fand aber nichts.

V.

Kjε νjε̱ πλjάx εδέ νjε̱ πλjάxε̱, ε περνdία σ' ου xιὄ δε̱νε̱ djε̱μ. πύετ xε̱τού πύετ ατjέ, ου θύνε̱, xjε̱ νdε̱ dόι τε̱ bε̱νι djέλε̱ νdρύὄε σ' bε̱νετε̱, πο τε̱ μίρι νjε̱ xατσούπ ε τ' ι φρύνι dυζέτ dιτ' ε dυζέτ νετ, ε παστάjε̱ do γ̱jε̱νι bρε̱νdα νdε̱ xατσούπ νjε̱ djάλjε̱.

V.

Es war einmal ein Alter und eine Alte, denen Gott keine Kinder gegeben hatte. Sie befragten sich hier und befragten sich dort; da sagte man ihnen: Wenn ihr Kinder machen wollt, so geht das nicht anders, als ihr müsst einen Schlauch nehmen und zwanzig Tage und zwanzig Nächte hineinblasen und dann werdet ihr im Schlauche ein Kind finden.

βέ̲νε̲ δε κε̲τά κε̲σ̈τού, ε πας dυζέτ dιτ' γ̇jένε̲ bρέ̲νdα νdε̲ κατσούπ νjε̲ djάλjε̲ τε̲ μαϑ σα νjε̲ άρρε̲.

Und jene machten es so, und nach zwanzig Tagen fanden sie im Schlauche einen Knaben, so gross wie eine Nuss.

ε μούαρε̲ δε κε̲τύ ε βέσ̈νε̲ ε ουσ̈κύενε̲, πο με̳ σ' ρίτειγ, ουbέ̲ πέσε̲ μbε̲ δjέτε̲ βjετσ̈, ε σα άρρα μbέττι.

Sie nahmen ihn heraus, kleideten ihn und ernährten ihn, aber er wuchs nicht mehr, denn er wurde fünfzehn Jahr, und blieb wie eine Nuss.

νjε̲ dίτε̲ ε dε̲ργ̇ούανε̲ νdε̲ άρε̲ τε̲ νγ̇ιτ κjέτε̲. εδέ κύιγ βάτε, χ̇ίππι νdε̲ μάjε̲ τε̲ παρμέ̲ντε̲σε̲ ε ι νγ̇ιτ.

Eines Tages schickten sie ihn auf den Acker, um mit den Ochsen zu pflügen; und jener ging, sprang auf die Spitze des Pfluges und lenkte die Ochsen.

σ̈κύινε̲ ατέjε̲ τρε κουσάρε̲, ε σι πάνε̲ κjέτε̲ βέτε̲με̲ (σε djάλjε̲νε̲ σ' ε σ̈ίνε̲), ζούνε̲ τε̲ τσ̈πε̲ρϑέινε̲ κjέτε̲. εδέ κύιγ με χ̇οστέν ου bίε νdε̲ dούαρ, εδέ κε̲τά ουτρέ̲μbνε̲ ρε̲πάρα σ̈ούμε̲, παστάjε̲ βε̲σ̈τύινε̲ ε σ̈όχε̲νε̲ μbι μάjε̲ τε̲ παρμέ̲ντε̲σε̲; ε μούαρε̲ πας ε βάνε̲ τε̲ βίϑνε̲ κjέτε̲ ε πρίφτιτ.

Da kamen dort drei Räuber vorbei, und wie sie die Ochsen allein sahen (denn den Knaben sahen sie nicht), so fingen sie an, die Ochsen vom Joch zu lösen. Der aber schlug sie mit der Treibstange auf die Hände, und diese fürchteten sich anfangs sehr, dann aber gaben sie Acht, und sahen ihn auf der Spitze des Pfluges und nahmen ihn mit sich und gingen, um die Ochsen des Priesters zu stehlen.

σι βάνε̲ jάσ̈τε̲ νdε̲ σ̈τε̲πί τε̲ πρίφτιτ, κᾱ́λε̲ νγ̇α πλjάσατ' ε πόρτε̲σε̲ djάλjε̲νε̲ κjε̲ κjε σα άρρα, ε σι ρυ bρέ̲νdα, ου χ̇άπι πόρτε̲νε̲, ε ντζόρι κjέτε̲ jάσ̈τε̲, ε ίκνε̲.

Wie sie nun vor das Haus des Priesters kamen, da liessen sie den Knaben, der nur so gross wie eine Nuss war, durch die Risse der Thür hinein, und als dieser hineingeschlüpft war, machte er ihnen die Thür auf und zog die Ochsen heraus, und sie machten sich aus dem Staube.

ε ουbέ̲ νjε̲ κουσάρ κjε̲ σ' κισ̈ τjάτε̲ρε̲, ε ι μbέττι έ̲με̲ρι τιγ κουσάρ άρρα, ε σ̈ούμε̲ ι τρέ̲μbεσ̈ινε̲ dυνjάjα, ε με̲ νdε̲ φουντ ουμbύτ νdε̲ νjε̲ λjούμε̲.

Er aber wurde ein Räuber, der seines Gleichen nicht hatte, und sein Name blieb Räuber Nuss, und die Welt fürchtete ihn sehr. Endlich aber ertrank er in einem Fluss.

ALBANESISCHE STUDIEN.

HEFT III.

I. BEITRÄGE ZU EINEM ALBANESISCH-DEUTSCHEN LEXIKON.

DEUTSCH-ALBANESISCHES VERZEICHNISS DER IN DEM ALBANESISCH-DEUTSCHEN LEXIKON ENTHALTENEN WÖRTER.



ERSTE ABTHEILUNG:

BEITRÄGE

ZU EINEM

ALBANESISCH-DEUTSCHEN LEXIKON.

a*

Vorbemerkung.

Diesen lexicalischen Beiträgen liegt die Wörtersammlung in „R. v. Xylander's Sprache der Albanesen oder Schkipetaren, Frankfurt a. M. 1835" zu Grunde, welche den von ihr vorgefundenen Stoff mit grosser Sorgfalt verarbeitet hat. Die Hauptquelle, aus welcher dieselbe schöpfte, ist die im Jahre 1827 in Korfu erschienene toskische Uebersetzung des neuen Testamentes von Gregorius, Erzbischof von Euböa. Aus dieser Quelle waren kaum drei oder vier Worte nachzutragen und nur wenige Formen und Bedeutungen zu verändern. Derselben ist auch der grösste Theil der Beispiele in der vorliegenden Sammlung entnommen. Xylander trennte diesen Theil seiner Arbeit von den übrigen aus weniger verbürgten Quellen aufgenommenen Wörtern dadurch, dass er die letzteren in Parenthese setzte. Es gelang nun, den grössten Theil der letzteren Classe in der Sprache aufzufinden; für diejenigen Wörter und Formen, bei denen diess nicht möglich war, wurden Xylander's Parenthesen beibehalten, welche demnach die Bedeutung haben, dass der Verfasser für die Richtigkeit der Form und Bedeutung der eingeklammerten Wörter nicht einstehen kann.

Die Zusätze der vorliegenden Sammlung wurden der lebenden Sprache entnommen. Den grössten Theil lieferte eine möglichst sorgfältige dreimalige Ueberarbeitung der Grundlage mit einem toskischen und eine zweimalige mit einem gegischen Lehrer. Der Rest ward von denselben während der Arbeit zugetragen, und ich selbst fand auf meiner Reise durch Albanien Gelegenheit zu mehrfachen Zusätzen.

Die Hauptschwierigkeit bei dieser Arbeit bestand in der Herstellung eines allgemeinen Lautsystems für eine Sprache, welche nur gesprochen und zwar in sehr abweichenden Dialekten gesprochen wird. Die erwähnten Lehrer waren zwar Zöglinge des griechischen Gymnasiums von Jannina und als solche zwar in der altgriechischen Grammatik sehr fest — der Toske sprach sogar französisch und italienisch, und der Gege las und schrieb etwas türkisch (eine schwere Kunst) — aber ihre Muttersprache zu schreiben, war ihnen niemals in den Sinn gekommen. Ihre Unterstützung beschränkte sich daher in der Regel nur auf die Angabe der richtigen Aussprache. Trotz der bedeutenden Vorarbeiten verzweifelte der Verfasser mehr als einmal an der Lösung seiner Aufgabe, bis er endlich durch die Auffindung des reichsten unter den europäischen Lautsystemen für viele trockene Arbeiten entschädigt und ihm bei näherer Bekanntschaft mit dem alten Alphabete von Elbassan *) die Genugthuung zu Theil ward, dasselbe mit seinem Lautsysteme übereinstimmend zu finden.

---

*) S. Heft I.

Dennoch war es ihm nicht vergönnt, dasselbe zu vollenden und in der vorliegenden Arbeit genau durchzuführen. Er muss es namentlich seinen Nachfolgern überlassen, das reine *L*, welches hier nur durch ein Zeichen vertreten ist, in seine zwei Classen, das reine helle und das tiefe im Schlunde gebildete, zu zerlegen, das scharfe (doppelte) *R* von dem einfachen, besonders als Inlaut, schärfer zu trennen, und die Regeln zu bestimmen, nach welchen Consonanten zu verdoppeln sind *). Auch bedürfte wohl die Stichhaltigkeit des *ζ* nach *d* einer näheren Prüfung.

Die eingehaltene Orthographie des gegischen Dialektes bedarf aber wohl noch weit zahlreicherer Verbesserungen, da sie bei des Verfassers unvollkommener Kenntniss dieses an Nasallauten, Verschluckungen und Zusammenziehungen so reichen Dialektes in allen Fällen, wo die Analogie des toskischen nicht ausreichte, nur dem Gehöre folgte und der Verfasser fürchten muss, namentlich in den Endungen die toskische Analogie hier und da über Gebühr ausgedehnt zu haben.

Der Titel „Beiträge" rechtfertigt sich für die vorliegende Sammlung aus dem Grunde, weil dieselbe nur Bruchstücke des albanesischen Sprachschatzes gibt. Ganze und zwar sehr bedeutende Sprachgebiete blieben bei dieser Arbeit gänzlich unberücksichtigt; dahin gehört namentlich der tsamische Dialekt, welchen die zahlreiche albanesische Bevölkerung des griechischen Festlandes spricht, ferner die Mundarten der östlichen Landestheile, wie der beiden Drinthäler, der albanesischen Landstriche in Obermoesien.

So folgenreich aber auch eine vollständige Sammlung des ganzen albanesischen Sprachschatzes für die Wissenschaft sein würde, so möchte es doch bei Versuchen wie der vorliegende überhaupt weniger auf Vollständigkeit als auf Genauigkeit des Gelieferten ankommen, damit dasselbe der Sprachforschung eine sichere Basis gewähre. Diese aber wurde auch in geographischer Hinsicht nach Kräften angestrebt; denn für ein Idiom, welches keine Schriftsprache besitzt, dessen Dialekte aber nicht so weit auseinanderliegen, um eine getrennte Behandlung zu erfordern, schien dem Verfasser die Bestimmung der Heimath jedes Wortes und jeder Form besonders wichtig. Bei dieser Classification wurde folgendes Verfahren eingehalten.

Da die Gegend von Tepelen und Elbassan (der Heimath meiner beiden Lehrer) für diejenigen Orte gelten, wo der toskische und gegische Dialekt am reinsten gesprochen wird, so wurde die an diesen Orten gültige Wortform für die Repräsentantin der betreffenden Dialekte angenommen und ist demnach unter der Bezeichnung von *tosk.* und *geg.* speciell die Mundart von Tepelen (im engsten Sinn der südöstlich von der Stadt gelegenen Dörfer der Landschaft Riça) und von Elbassan zu verstehen. Diese Bemerkung möchte vor allem von Seiten derjenigen Beachtung verdienen, welche innerhalb der erwähnten Dialekte andere Formen und selbst Wörter als die angeführten auffinden, damit sie diese letzteren nicht als unrichtig verwerfen, sondern sie neben den ihrigen zu Recht bestehen lassen.

Steht nun ein Wort ohne Angabe seiner Heimath, so kann dasselbe in sofern als gemein albanesisch gelten, als es wenigstens sowohl in der Riça als in Elbassan

*) S. hierüber die Bemerkungen zur Lautlehre in der Grammatik.

zu Hause ist. Findet sich ein Wort mit dem Beisatze ***tosk.*** oder ***geg.***, so heisst diess so viel, dass dasselbe in dem anderen Dialekte oder wenigstens dem als dessen Repräsentanten angenommenen Orte nicht vorkomme.

Unter mehreren Formen ist stets die erste unbezeichnete die toskische, die folgende mit *geg.* bezeichnete die gegische.

Ueber die Bezeichnungen verschiedener aus bestimmten Gegenden aufgenommener Wörter siehe die Erklärung der Zeichen.

Was die aufgenommenen dem Griechischen und Türkischen entlehnten Wörter betrifft, so verhalten sich dieselben etwa wie die lateinischen und französischen in der deutschen Sprache des beginnenden 18ten Jahrhunderts. Die in der Xylander-schen Sammlung enthaltenen griechischen Wörter wurden grösstentheils beibehalten und nur solche ausgemerzt, von denen sich mit voller Gewissheit annehmen liess, dass sie nur dem mit dem Schriftgriechischen vertrauten Albanesen verständlich und von dem Bibelübersetzer in Ermangelung eines einheimischen Wortes herübergezogen worden seien, wie *αιρε̱ς*, Secte, *αρχιτέχτο*, *διαμάντ*, *εβροχλυδών*, *ιδολολάτρε̱*, *χολυβίθρε̱*, *χορβαχά*, *λεγεόν*, *ναυχληροϊ*, *περιχεφαλέ*, *συναγώγε̱*, *basadoúap*, ***Ambassadeur***, *υποχρίτ*.

Die beibehaltenen wurden mit dem Zusatze ***griech.*** versehen, welcher so viel bedeuten soll, dass nach der Vermuthung des Verfassers das Wort aus dem Neugriechischen gleich unsern französischen Wörtern entlehnt sei; sobald dagegen das albanesische Wort Verwandtschaft mit einem altgriechischen zeigt, welches sich im Neugriechischen nicht mehr findet, blieb dieser Zusatz weg, weil dann die Frage über die Entlehnung sehr schwierig wird. Im Allgemeinen kann man annehmen, dass die aus dem Neugriechischen entlehnten Wörter mehr in den südlichen Nachbarländern gebräuchlich seien; doch fehlen sie selbst in Scodra nicht. Wo sich albanesische Synonymen fanden, wurden sie beigemerkt.

Die Bezeichnung ***türk.*** ist weniger zuverlässig, da der Verfasser selbst nicht türkisch versteht und die Sammlung von keinem dieser Sprache Kundigen durchgesehen wurde. Eine nähere Untersuchung möchte ergeben, dass die Zahl der dem Türkischen entlehnten Wörter grösser ist, als sie jetzt erscheint. Einige von Xylander angeführte türkische Wörter, von denen sich bestimmt annehmen liess, dass sie nur den des Türkischen Kundigen verständlich seien, fielen aus, dagegen wurden einige andere aufgenommen; bei allen aber wo möglich die albanesischen Synonyme angeführt.

Ueber die prosodischen Bezeichnungen s. Grammatik §. 5, End-Note.

Das diesen lexicalischen Beiträgen angehängte deutsch-albanesische Verzeichniss der darin enthaltenen Wörter ist von Herrn Cand. theol. A. Martin in Jena verfasst, dem ich auch für die grosse Sorgfalt, mit welcher er die Copien und Correcturen des linguistischen Theils dieses Werkes besorgte, hiermit öffentlich meinen Dank abstatte. Herr Martin hat sich mit dem Albanesischen so vertraut gemacht, dass diess Verzeichniss, dessen Durchsicht mir, wegen der grossen Entfernung meines jetzigen Aufenthaltes von Jena nicht verstattet ist, gewiss allen Anforderungen entsprechen wird.

Abkürzungen.

a. — andere.
accus. — Accusativus.
act. — activisch und Activum.
adj. — Adjectivum.
adv. — Adverbium.
alban. — albanesisch.
anom. — anomalisch*).
aor. — Aoristus.
arg. kastr. — Argyrokastron.
ber. u. *berat.* — beratinisch.
bes. — besonders.
best. — bestimmt.
Blanc. — Francisco de Blancis, dictionarium latino-epiroticum, Romae 1635.
compos. — Composition.
contr. — contrahirt und Contraction.
dur. — Durazzo.
elbass. — Elbassan.
epir. oder *epir. gr.* — epirotisch oder epirotisch-neugriechischer Dialekt.
euphem. — euphemisch, Euphemismus.
fem. — Femininum.
fr. und franz. — französisch.
geg. — gegisch.
Gegens. — Gegensatz.
genit. — Genitivus.
gr. und *griech.* — griechisch.
hess. — hessisch.
imp. — Imperativus.
impers. — impersonaliter.
indecl. — indeclinabile.
indicat. — Indicativus.
intr. — intransitiv.
iron. — ironisch.
lap. oder *ljap.* — lapisch.
masc. — Masculinum.
med. — Medium.
musac. — Musacjá.

*) Die anomalen Formen sind in §. 38 der Grammatik nachzuschlagen.

n. gr. — neugriechisch*).
N. T. — Neues Testament in toskischer Uebersetzung.
neutr. — neutraliter.
part. — Participium.
partic. — particula.
pass. — Passivum.
pl. und *plur.* — Pluralis.
poet. — poetisch.
pr. und *praet.* — Praeteritum.
praep. — Praeposition.
redupl. — reduplicirt.
s. — siehe.
scodr. — Scodra.
sing. — Singularis.
Spath — Landschaft südöstlich von Elbassan.
spec. — speciell.
spr. — sprich.
St. — Stamm.
subst. — Substantivum.
tetragl. — Tetraglotton. Daniel's *λεξικὸν τετράγλωσσον*; s. Xylander, S. VII.
tosk. — toskisch.
tr. und *trans.* transitiv.
tsam. und *tscham.* — tschamisch.
türk. — türkisch.
tyr. — Tyranna.
u. a. — und andere.
unbest. — unbestimmt.
verst. — verstanden.
vorz. — vorzüglich.
weibl. — weiblich.
wörtl. — wörtlich.
Xyl. — R. v. Xylander, die Sprache der Albanesen oder Schkipetaren, Frankfurt a. M. 1835.

*) Dass die hie und da vorkommenden neugriechischen Beispiele nicht der Schrift-, sondern der Volkssprache entnommen wurden, und sich daher die Orthographie streng an die Aussprache hielt, wird sich wohl für eden Denkenden aus der Nothwendigkeit rechtfertigen, Natursprache mit Natursprache zu vergleichen.

A.

α, oder; *α - α*, auch *jα - jα*, entweder — oder; *σε jα νjέρινε̱ do τε̱ ουρέjε̱ ε τjάτε̱ρινε̱ do τε̱ dόjε̱, jα νjέρινε̱ do τε̱ νdε̱ρόjε̱ ε τjάτε̱ρινε̱ do τε̱ ξενdε̱ρόjε̱*, denn entweder wird er den einen hassen und den andern lieben, oder er wird den einen ehren und den andern missachten, Matth. VI, 24.

α, *partic.*, entspricht dem griechischen *ἄραγε*; *α dιγ̇jό σετö̆ ϑόνε̱ κε̱τά?* hörst du wohl, was jene sagen? Matth. XXI, 16.

ᾰ! *geg.*, so! ei! besonders beim Zweifel.

ᾱ ᾰ́! *geg.*, Ausruf der Drohung.

αβίς - ι, Abgrund, *griech.*; s. *γ̇ρεμί*.

αβίτεμ, *geg.*, s. *αφε̱ρόνεμ*; — *part.* *ε αβίτμεjα*, die Annäherung.

αβλί - α, Hof, Palast, *griech.*; s. *ομbόρ*.

αβλιμέν u. *αβλιμέντ - ι*, *pl.* *αβλιμέντε - τε̱*, *tosk.*, Webstuhl, das Weben, Werkzeug; *geg.* *τεζγ̇jάχ̇-ου*.

ᾰ́βουλ - ι, *pl.* *άβουλε - τε̱*, *geg.* auch *άβε̱λ*, Dunst; s. *βε̱λjόιγ*.

αβουλόιγ, *intr.*, ich dampfe, dünste; s. *αμε̱λόιγ*.

αβουλόχεμ, *geg.*, ich werde hitzig, beginne zornig zu werden.

αbράö̆ - όι, *geg.*, Kackerlack.

αjάζμε̱ - α, Weihwasser, *griech.*

αjό, sie, diese; s. *κε̱jό*.

αjοδίμε̱ - α, das Allerheiligste einer Kirche (*corrump.* aus *ἅγιον βῆμα*), *griech.*; s. *κούνγ̇ε̱*.

αγ̇ά - ι, *pl.* *αγ̇αλάρε̱ - τε̱*, Aga, *türk.*

αγ̇ε̱ζότ - ι, Pulver der Zündpfanne, Zündkraut, *türk.*

αγ̇ε̱ζοτλέ̱κ - ου, Zündpfanne.

αγ̇jε̱νούö̆μ, *geg.*, fastenhaltend.

αγ̇jε̱ρίμ - ι, *pl.* *αγ̇jε̱ρίμε - τε̱*, Fasten, überhaupt Diät (das kirchliche *κρέö̆με̱*), *geg.* *αγ̇jε̱νίμ*, kirchliche Fasten.

αγ̇jε̱ρόιγ, *geg.* *αγ̇jε̱νόιγ*, ich faste; — *part.* *ε αγ̇jε̱ρούαρα*, *geg.* *ε αγ̇jε̱νούμεjα*, das Fasten.

άγ̇ο - jα, *geg.*, in alten Liedern: Gott.

αγ̇όιγ, *geg.*, ich tage; s. *γ̇διγ*; — *part.* *ε αγ̇ούμεjα*, das Tagen.

αγ̇ουρίδε - jα, unreife Traube (dient statt des Essigs), *griech.*, *geg.* *γ̇ρέ̱στε̱*.

αδά, *tosk.*, daher, also, *geg.* *πρα*.

αδικjί - α, Ungerechtigkeit, *griech.*, *geg.* *ζουλούμ - ι*.

αdέτ - ι, *pl.* *αdέτε - τε̱*, Brauch, Gewohnheit; *adj.* gewöhnlich, *türk.*; s. *ζαχόν*.

αζάτ - ι, müssig, verabschiedet (von Soldaten), freigelassen aus der Sclaverei, *türk.*

(*αϑε̱ρές*), ich reize; s. *νdες*.

άϑε̱τε̱, *geg.*, herbe, sauer, was die Zähne stumpf macht; s. *ϑάρε̱τε̱*.

αΐ, *αjό*, *geg.* auch *άϊ*, er, dieser, der, der da verstandene, bewusste; ständige Bezeichnung des Ehemannes und Liebhabers von Seiten der Neuvermählten und der jungen Geliebten, welche den Namen des Mannes niemals nennen; oder auch des Feindes, dessen Namen man nicht aussprechen will; — *partic.* ja wohl! gewiss!

ᾰ́ιγ, *tosk.*, in der Redensart *ζούρα γ̇jούχε̱νε̱ άιγ*, ich biss mich auf die Zunge, ich schwieg stille; — *ζε̱ γ̇jούχε̱νε̱ άιγ*, schweige still; — *με̱ ζούρι άιγ*, er biss mich; s. *γ̇ουτö̆*.

άικε̱ - α, Rahm.

ακατασταςί - α, Unordnung, Unbeständigkeit, *gr.*

άκjε̱, was *κάκjε̱*, so sehr.

αχjχέρε, *geg.*, während; *αχjχέρε σα χάνγρα, άϊ σόσι*, während ich ass, kam er.

ἄχε χjίστ, tosk., der da, d.h. der Teufel; *ἄχε χου*, da und da; *άχε χουσ*, — *τσίλλι*, — *τσίου*; *άχε τσίλλjα*, — *τσία*, der, die da; der, die gewisse (*ὁ δεῖνας, ἡ τάδε*).

αχόλε, *Divra*, s. *χjαρχ*; *βιν αχόλε*, ich gehe im Kreise herum, ich schweife rings umher.

αχόμα, *tosk.*, noch (*geg. νε*, *berat. δε*).

άχουλ-ι, *pl. άχουλε-τε*, Eis, Reif; *adj.* kalt; — *ούjετε ίστε φτόχετε άχουλ*, das Wasser ist eiskalt.

ἄλ, *fem. άλε*, scharlachroth (*n. griech. ἄλικο*).

αλά, αλά, αλά etc., *geg.*, ju! hei! ermunternder Zuruf zu gemeinschaftlicher, gleichzeitiger Anstrengung, besonders bei Hebung oder Bewegung einer schweren Last; *αλά χοπίλjα*, Ruf oder Zuruf bei Leibesübungen, wie Springen, Purzelbäumen etc. (auch bei dem Fall eines Kindes), auch *αλά χοπίλjα, πούλjα ουβράφτε, γjέλjι μος ουβράφτε!* heidi ihr Jungen, das Huhn (der Schwache) möge verletzt werden, der Hahn (der Starke) aber nicht! s. *jαλά*.

αλά αλά, rasch, sogleich, geschwind, *χάνγρι, σχρόι αλά αλά*, er ass, schrieb geschwind.

(*αλαίμε*), besonders.

αλbάν-ι, *geg. ναλbάν*, Hufschmied, *türk.* (er kauft die Eisen vom *χοβάτσ* und beschränkt sich darauf, sie anzuschlagen).

αλjεμίστρα-τε, *geg.*, nur im *plur.*, Ackerwerkzeuge.

(*αλές*), Gewohnheit.

(*αλεστίς*), ich bin gewohnt.

αλεστίς, *geg.*, ich mische, besonders kaltes Wasser mit heissem im Bade; — *αλεστίσεμ*, ich mache Fortschritte (*hess.* ich mache mich); — *part. ε αλεστίσμεjα*, das Mischen, Mengen, der Fortschritt; s. *τραμεζόιγ*.

αλλαμάν-ι, Deutscher; s. *bαρbαρές*.

αλονάρ-ι, *tosk.*, die Zeit wo das Getreide gedroschen wird (Ende Juni, Juli und August); *griech.*; s. *λjάνμε*.

αλσίβε-α, Lauge, *griech.*; s. *φίνjε*.

αλτζί-ου, Gyps.

αλτσάμ-ου, *geg.*, schielend; s. *βένγερε*.

αμβίσε-jα, *geg.*, gute Hausfrau.

αμbάρ-ι, *geg. χαμbάρ*, viereckiges Getreidebehälter von Bretern; s. *χόσ*.

άμελjε und *άμbελjε*, *geg.* für *έμbλjε*, süss; *τε άμλjετε*, eingemachte Früchte.

αμελjσόιγ, *geg.* für *εμbλjεσόιγ*, ich mache süss, versüsse, gebe einem süsse Worte; — *part. ε αμελjσούμεjα*, das Süssmachen, Versüssen.

αμελjσίνε-α, *geg.*, süsse Speise.

αμελόιγ, *geg.*, ich wärme; s. *αβουλόιγ*; — *αμελόχεμ*, ich wärme, schmore mich; — *ζjάρρι ουαμελούα*, das Feuer brennt stark, hitzt; — *part. ε αμελούμεjα*, das Wärmen, Erwärmen.

άμμε, s. *έμμε*.

άμουλ, *geg.*, *adject.*, brennend, hitzend; *ζjάρρι ίστε άμουλ*, das Feuer hitzt; s. *άβουλ*.

ανadολί-α, Morgenland, *griech.*

αναγκάς, ich zwinge, beeile, *griech.*

άνγεστε, *geg.*, *adject.*, fest; *στεπίε άνγεστε*, fest gebautes Haus.

ανγεστόιγ, *geg.*, ich mache fest, befestige; *μούρινε*, ich baue eine Mauer fest; — *bουργίνε*, ich schraube die (losgewordene) Schraube fest; — *ανγεστόχεμ*, ich werde befestigt, befestige mich; — *φόσνjε ουανγεστούα νγα χάμετ*, das Kind steht nun fest auf den Beinen; — *part. ε ανγεστούμεjα*, das Festmachen, die Befestigung; s. *νγουσ*.

ανγjίστρε-α und *νγjίστρε*, *tosk.*, Angel (von *νγjιτ*); s. *γρεπ*.

ανdάjε, *περ ανdάjε*, *πρα ανdάjε* und *νdάjε*, darum, desswegen.

άνdε, nur in der Redensart: *μα χα άνdε*, es macht mir Freude, freut mich, ich habe Lust nach, mich gelüstet.

ανdέjε und *ατέjε*, *geg.* auch *ανdόιγ*, von dort, dorthin; *ανdέjε βιγ*, ich komme von dort; — *ανdέjε βέτε*, ich gehe dorthin; s. *χενdέjε, περτέjε*.

ἄνε-α, Theil, Seite, Saum, Ufer, Glied, Ende, Borte; halbe Pferdelast (soviel auf die eine Sattelseite gepackt wird); — *μbε τσdo άνε*, aller Orten, Luc. IX, 6; — *χα άνε χάλjινε*, die Pferdelast hat sich auf eine Seite gesenkt; — *σ' ίστε νjε bάρε, πο νjε άνε*, es ist keine Pferdelast, sondern nur eine halbe; — *με άνε*, vermittelst, durch, *με άνε τε Προφίτιτ*, vermittelst des Propheten, durch den Propheten; — *νd' άνε*, von Seiten, *νd' άνε νjέρεζετ χεjό έστε ε ζαχμέτσμε, πο νd' άνε τε περνdίσε γjίθε jάνε τε χολάιjτα*, von Seiten der Menschen ist diess schwer, aber von Seiten Gottes ist alles leicht, Matth. XIX, 26; — *χθέιγ μb' άνε τjάτερε*, ich kehre etwas um, zu unterst und oberst.

άνεζε-α, *geg.*, kleine Wespe oder Hummel; s. *άρεζε*.

(*ανεχούεμ*), ich bedaure, zeige Beileid; s. *νεχόιγ*.

ανεμίχ-ου, *altgeg.*, Feind; s. *αρμίχ*.

ανεμιxjεσί-α, **altgeg.**, **Feindschaft.**
ανθ-ι, **Scodr.**, **Alp**; **s.** *ράνδε δέουτ.*
ανθίνε-α, **geg.**, **Athen.**
ἄνι, **geg.**, **es sei, meinetwegen.**
άνιγ, **geg.**, **was** *έιγ*, **ich schwelle**; — **aor.** *άνιτα*; — **part.** *άνιτουνε* — *ε άνιτμεjα*, *τε άνιτμιτε* **Geschwulst**; — **pass.** *άνγεμ.*
ανιμάν, **Durazzo**, **hierauf**; **s.** *vjaví*, *πασανδάjε.*
ανxαλjάς, **griech.**, **ich umarme**; **s.** *πουσ̈τόιγ.*
άνxουρε-α **u.** *άνxυρε*, **Anker**; **s.** *ανγεσ̈τόιγ.*
αξάφνα, **adv.**, **plötzlich**, **griech.**; **s.** *ξαφνί.*
αξί-α, **Werth, Tüchtigkeit**, **griech.**
αξούα-οι **u.** *οξούα*, **geg.**, **Wagenachse**; **s.** *bοσ̈τ.*
ἄπ, **geg.** **auch** *νἄπ*, **anom.**, **ich gebe, ich gebe zu**; *λjίγjα επ*, **das Gesetz gibt zu, erlaubt**; — *απ σ̈πίρτινε*, **ich gebe den Geist auf**; — *απ bέσσε*, **ich schenke Glauben**; — *απ πράπε*, **ich gebe zurük**; — *jα απ πράπε xάτρε πjέσε*, **ich gebe es ihm vierfach zurück, Luc. XIX. 8.**; **s.** *ίπεμ*; — *επ ι δούρετ'*, **geg.**, **auf ihn! leg Hand an ihn!** — *απ xjισ̈*, **ich erwidere, entgegne auf eine Auseinandersetzung**; *σι δα xjισ̈*, **er wusste ihm darauf nichts zu entgegnen**; — **tosk.** *απ ούδε*, **n. gr.** *δίδω δρόμον*, **ich schicke weg, jage fort**; — *xεσάιγ πούνε ι επ ούδε*? **hast du diese Sache zu Ende gebracht?** **s.** *δόρε*; — *νε̈μμε τε πι*, **wörtl. gib mir, dass ich trinke, d. h. zu trinken, Joh. II, 7.**
απιxάς, **ich vermuthe**, **griech.**
αποφασί-α, **Vorsatz, Beschluss**, **griech.**; **s.** *σ̈αρτ.*
αποφασίς, **ich beschliesse, setze fest**, **griech.**
ᾱρ-ι, **Gold**; — **pl.** *άρε-τε*, **gearbeitetes** (*φλjορί*, **gemünztes**).
αραμάσ-ζι, **geg.**, **Raufbold**; **s.** *bανδίλ.*
(*αρανxιμbρέτ*), **Königreich**; **s.** *μbρετ.*
αράπ-ι, **geg.**, **Neger, weibl.** *αραπέσ̈xε-α*, **Negerin.**
αρατίς, **geg.**, **ich erschaffe**; *περνδία αρατίσι τόxενε τσ̈ουδίτσ̈εμ*, **Gott erschuf die Welt wunderbar**; — *xεxj, xjε ουαρατίσε*, **schlimm, dass du geboren, erschaffen worden, Verwünschung der Mutter gegen das Kind**; — **part.** *ε αρατίσμεjα*, **Schöpfung, Empfängniss**; **s.** *xριόιγ.*
άρbερ-ι, **weibl.** *άρbια*, **ljap.** *αρbερέσ̈-ι*, *αρbερέσ̈xε-α*, **der Albanese, Lappe**; *αρbερίσ̈τ*, **albanesisch.** — **Die allgemeine Bedeutung mehr in der Gegerei gebräuchlich, die besondere in der Toskerei. Die Lappen nennen sich selber** *άρbερ*; **s.** *σ̈xjιπ.*
αρbερί-α, **Albanien; speciell die Lapperei.**
αργάτ-ι, **geg.**, **Feldarbeiter, Taglöhner, auch Taglohn.**
αργατέσ̈ε-α, **geg.**, **Taglöhnerin.**
αργjάνδ-ι, **geg.**, **Silber**; **adj. silbern**, *περνδί αργjάνδ*! **silberner Gott! was ach Gott!** **s.** *σίρμε* **u.** *εργjένδ.*
άρδουρε-α, **geg.** *άρδμε-jα*, **part. v.** *βιγ*, **Ankunft.**
ἄρε-α, **Acker, Feld, Landgut**; *άρε ε μbjέλε*, **Saatfeld.**
άρεζε-α, **geg.** *άνεζε*, **Wespe.**
αρεσέιγ, **tosk.**, **ich tadle, ich jage fort**; *αρεσόχου νγα σύτ' εμί*, **gehe mir aus den Augen**; **s.** *αρρατίς.*
αρζέν-ι, **Fluss, drei Stunden südlich v. Tyranna.**
αρί-ου, **Bär**; **s.** *αρούσ̈xε.*
αρx-ου, **geg.** *ἄρxε-α*, **Lade, Kiste.**
αρματολός-ι, **tosk.**, **Krieger, Klephte.**
αρματός, **ich bewaffne, schmücke.**
αρματοσί-α, **Schmuck, Putz an Kleidern und Häusern, Schiffsgeräthe.**
άρμε-α, **geg.** *άρεμ-α*, **Waffe, die langen, meist stahlgrünen Federn des Hahns, welche zwischen den Schwanz- und Flugfedern liegen**; — *μbάιγ άρεμ*, **ich führe Waffen, bin bewaffnet**; **n. gr.** *xρατῶ ὅπλα.*
αρμενίς, **tosk**, **ich lande**; **part.** *ε αρμενίσουρα*, **Landung**; **s.** *χαρρίγ.*
(*αρμίγ*), **ich grabe**; **s.** *μεμίγ.*
αρμίx-ου, **pl.** *αρμίxj-τε*, **geg.** *ανεμίx*, **Gegner, Widersacher**; **s.** *χασμ.*
αρμιxερί-α, **Gegnerschaft, versteckte Feindschaft.**
άρνε-α, **geg.**, **das Flicken, Flickwerk, Flicklappen.**
αρνόιγ, **geg.**, **ich flicke**; — **part.** *ε αρνούμεjα*, **das Flicken.**
αρόμε-α, **Specerei**, **griech.**
αρούσ̈xε-α, **tosk.**, **Bärin.**
αρραβονιάς, **tosk.**, **ich verlobe — mich (häufiger** *ζε νούσσε*); **s.** *μbουλόιγ.*
αρρατίς, **geg.**, **ich entferne? — nur gebräuchl.** *αρρατίσου*, **fort! weg von mir!** *ἄπαγε*!
άρρε-α, **tetragl.** *χάρρε*, **Nuss, Nussbaum.**
άρρεζε-α, **geg.**, **Nackenwirbel und Nacken überhaupt**; *ιουxjεπούτ άρρεζα*, **er brach das Genick.**
αρρίγ **u.** *χαρρίγ*, **ich komme an**; **s.** *ρρίν.*
αρρνίς **u.** *αρρνίσεμ*, **ich läugne, verweigere**, **griech.**
άρσεζε, **tosk.**, **adj.**, **dreist, verwegen, vorlaut.**
ἄρσ̈, **geg.**, **in der Phrase** *σ'ι δάσ̈ε αρσ̈ σύσ̈ε*, **ich würdigte ihn keines Blickes.**
αρσ̈ίν-νι, **geg.**, **Längenmass von 3 Ellen.**
άρτε, **golden.**
αρύερε, **tosk.**, **alsdann, hierauf**; **s.** *αχέρε.*
αρχί-α, **Obrigkeit**, **griech.**; **s.** *ουρδενίμ.*
ας, **nicht, auch nicht, besonders als Anfang des Satzes**; *ας φοτίν' ε δέζjενε*, **man zündet auch**

nicht ein Licht an, Matth. V, 15; — ας παρά μbε̱ τέπε̱ρε̱, auch nicht einen Heller darüber; — ας νdε̱ Ισραίλ νουκ γ̇jέτöα κάκjε̱ bέσσε̱, auch od. selbst in Israel fand ich nicht so vielen Glauben, Matth. VIII, 10; — ας — ας, weder—noch, ας μουνdόχενε̱, ας τjέρε̱νε̱, weder plagen sie sich, noch spinnen sie, Matth. VI, 28; — ας? warum? was πσε? *geg.* — ας vor dem *imperat.* ας τε̱ öκόιμε̱, lasst uns gehen; *n. gr.* ἂς.

ασεβί-α, Gottlosigkeit, *griech.*; s. παbέσσε̱.

ασίö, *geg.* ατσίö, ein solcher (κε̱σίö, ein dieser, entgegengesetzt ασίö, ein jener).

ασκjέρ-ι, *pl.* ασκjέρε-τε̱, Kriegsheer, *türk.*

ασλάν-ι, Löwe, *türk.*; s. καπλάν.

ασνjέ̱, *geg.* ασνjί, keiner (ας νjε̱).

άσπρε̱-α, *geg.* ᾱς-ι, Pfennig, Geld, alte Münzeinheit, νjι μίjε̱ ας, 1000 Aspern.

αστρίτ-ι, *tosk.*, besondere Schlangenart, durch ihre Schnelle und Grösse ausgezeichnet; έτσε̱ν σι αστρίτ, er geht (stolz) wie eine Schlange; s. γ̇jάρπε̱ρ.

αödίς, *geg.*, ich bezeuge Beileid, tröste; — *part.* ε αödίςμεja, Beileid, Trost.

ἄöίκ-ου, Liebhaber (vorzüglich bei der Mannesliebe), Knöchelspiel; s. εöκ u. jαράν; — αöίκου ι dρίτε̱σε̱, (wörtl. der Lichtfreund) Motte, (die sich am Licht verbrennt).

αöκ, s. εöκ.

άöκε̱-α, *geg.*, Holzsplitter, Baumrinde.

άöπε̱ρε̱, rauh, herbe, sauer.

αöπε̱ρόιγ, ich säuere, erbittere (einen); βέρρα ουαöπε̱ρούα, der Wein ist herbe geworden; — αöπε̱ρόχεμ, ich werde gereizt, bin aufgebracht, rauh; — *part.* ε αöπε̱ρούμεja, das Reizen, Aufbringen.

αöτ-ι u. άöτε̱-α, *geg.*, Knochen; todter Knochen; — *plur.* άöτε̱ρα-τε̱ u. έöτε̱ρα-τε̱, Gehäuse der Schnecken und Schildkröten; αöτ'ε κρέσε̱, Hirnschädel; s. κάφκε̱, ρέöτε̱.

αöτοῦ, ja wohl, so; αöτοῦ κjόφτε̱, so sei es; s. κε̱öτού.

ἄτ-ἄτι, Hengst; — *geg.* veraltet, Vater; — ατ, ι bῑρ, ι öπίρτι öεντ, Vater, Sohn und heil. Geist.

ατjέ, dort.

ατέjε̱, s. ανdέjε̱.

ατε̱χέρε̱ (ατέ̱ u. χέρε̱), diesen Augenblick, sogleich, plötzlich.

ατσε̱ρίμ-ι, *geg.*, das Schwären.

ατσε̱ρόιγ, *geg.*, ich mache schwären, reize eine Wunde, welche dann schwärt; ατσε̱ρόχεμ, ich schwäre.

ατύ, dort; ατύ, halt! (bleibe dort, wo du stehst); — ατύ κε̱τού, hie und da; s. κε̱τού.

άφε̱ρ, *praep.* mit *genit.*, bei, an; βάιζα κjε̱ άφερ πόρτε̱σε̱ o. πόρτε, das Mädchen stand an der Thüre; — άφε̱ρ öτε̱πίσε̱, in der Nähe des Hauses, bei dem Hause.

ἄφε̱ρ, αφε̱ρό, *adv.*, nahe, bei, herbei; εϑόρρι άφε̱ρ, er rief sie herbei, Luc. XIII, 12; — beinahe, bei, με do άφε̱ρ o. αφερό νjι κjιντ γ̇ροö, er schuldet mir bei 100 Piaster; — ε πρίττα αφερό o. άφε̱ρ νjι σαχάτ, ich wartete auf ihn fast eine Stunde.

άφε̱ρ-ι, Nachbar; *adj.* benachbart.

άφε̱ρμ, *geg.*, *adj.*, nahe; die nächsten Verwandten heissen φῖς, γ̇jακ bis Andergeschwisterkind, von da an άφε̱ρμ; mit diesen ist von der griech. Kirche connubium gestattet.

αφε̱ρό, *tosk.*, beinahe, fast; s. öκουρτ.

αφε̱ρόιγ, ich nähere an; αφε̱ρόνεμ, ich nähere mich, — öτε̱πίσε̱, dem Hause; s. αβίτεμ.

άφε̱ρτε̱, *adj.*, benachbart; φöάτε̱ρα τ'άφε̱ρτα, die benachbarten, nahe gelegenen Dörfer.

αφορμί-α, Gelegenheit, Veranlassung, Vorwand, Verläumdung, *griech.*; s. öκάκ.

ἄφτ, με ἄφτ, *geg.* με jαφτ, hinlänglich, hinreichend; — *geg.* καμ αφτ μ' ατέ̱, ich habe Groll gegen diesen (*n. gr.* ἄχτι).

(αφταπόϑ), *griech.*, s. έφταποϑ, Seepolyp.

αχ-ου, *geg.*, Buche.

αχένκ-γ̇ου, *geg.*, Gasterei; σοτ κέμι αχένκ, heute haben wir ein Fest.

αχέρε̱, *tosk.*, N. T. αχjέρε̱, Matth. II, 7, alsdann, hierauf; s. αρύερε.

αχούρ-ι, Stall, *geg.* auch κjουρ, *griech.*

αχτöί-ου, *geg.* ακτöί, Koch, *türk.*

B.

βᾱ-jα, Furt; κε̱ρκόιγ βάjε̱νε̱, ich suche die Furt.

βᾶj-ι u. βᾶλj-ι, *plur.* βάjε-τε̱, *geg.* βöj, best. βöjι, Oel, häufiger in der Pluralform mit Singularbedeutung βάjτε̱.

βαj-ι, *plur.* βάjε-τε̱, Klage, Beschwerde; τö'βαj κε? was hast du zu klagen? — Todtenklage; — κου jέöε? wo warst du? νdε̱ βαj (εἰς τὸ μυριολόjημα *n. griech.*), im Sterbehause.

βαjτόιγ, *tosk.*, ich jammére, ich klage um einen Verstorbenen.

(βαδε̱), Pferdestall; s. βαϑ.

βάδεζε̱-α, *geg.* βόδε̱, wilde Baumfrucht, die nur faul essbar ist; *n. griech.* σούβρα, Mispel? Speierling?

βadέ-ja, Frist, Termin; *ι δα βadέ*, er gab ihm Frist, *türk.*

βadίς, ich tränke, wässere.

βăϑ-ι, *geg.*, Ohrring, Hof, der nächste geebnete Raum um das Haus; *βαϑ ε bαxτίβετ*, Vieh-, Schafhürde; — *βεν' ε βαϑ νdε̱ βέŏτε̱*, schreibe es dir hinter das Ohr.

βăιζε̱-α, *geg.* *βάρζε̱*, Mädchen; s. *βάŏε̱ζε̱*.

βαιζε̱ρί-α, *geg.* *βαιζε̱νί*, Jungfrauschaft, die Gesammtheit der Mädchen eines Ortes; *dόλλι γ̇jίϑε̱ βαιζε̱ρία νdε̱ χρούα*, die ganze Mädchenschaft ging zur Quelle hinaus.

(*βαῖν*), Wein; s. *βένε̱*.

βαx, ich mache lau; — *part.* *ε βάxουρα*, das Laumachen.

βάxε̱τε̱, *geg.* *βόxε̱τε̱*, lau.

βăxί, Ereigniss, Abenteuer; *xα bε̱ρρε̱ βαxί?* hat sich je der Fall ereignet? geschah es je? — *νdε̱ bέφτε̱ βαxί*, wenn der Fall eintritt; — *ε τίλλjε̱ σ' bε̱ν βαxί*, so was gibt es nicht, hat sich nie zugetragen, *türk.*

βăλε̱, wohl, etwa (*ἄρα*); *βăλε̱ βjεν σοτ?* kommt er etwa heute? s. *bέιτα*.

βăλε-ja, Tanz; *bε̱ιγ βάλε*, ich tanze; s. *χαρτσέιγ*; *geg.* *τχεx βάλε*, ich führe den Tanz an.

βăλj-ι, s. *βαj*.

βăλjε̱-α, Wallen des kochenden Wassers, Welle, Woge; *βίντε λjουμ βάλjε̱ βάλjε̱*, (Lied) der Fluss strömte wogend, brausend, einher; s. *βε̱λjόιγ*.

βăλjόιγ, ich siede heftig, walle auf; — *part.* *ε βάλjουρα*, *geg.* *ε βαλjούμε̱ja*, das Aufwallen von etwas kochendem, das Sieden; s. *βουλjόιγ*.

βαγ̇-ου, *Musakj.*, Felge, Radkranz, um den der Reif kömmt.

βαγ̇όŏ-ι, *geg.*, schielend; s. *βε̱γ̇ε̱ρε̱*.

βăπε̱-α, *pl.* *βάπε̱ρα-τε̱*, Hitze, Mittag; — *adj.* warm, heiss, *xαμ βάπε̱*, ich habe heiss; *geg.* *bε̱ιγ βάπε̱νε̱*, ich halte Mittagsruhe; *γ̇jάν̇ja bαν̇ βάπε̱νε̱*, die Heerden halten Mittagsruhe; s. *με̱ρτζέιγ*.

βᾱρ, ich hänge, *tosk.* einen, *geg.* etwas, ich trage auf; *με̱ βăρι νjε̱ φjάλjε̱*, *νjε̱ πούνε̱*, er trug mir eine Botschaft, eine Sache auf; — *βάρεμ*, ich hänge, *neutr.*; — *part.* *ε βάρουρα*, *geg.* *ε βάρμε̱ja*, das Hängen; *μος βάρι bούζε̱νε̱ τούαιγ*, lasst euren Mund nicht hängen, Matth. VI, 16.

βάρβαρο, Barbar, *griech.*

βαρβάτ-ι, unverschnittenes männliches Thier; s. *πε̱ρτŏάx*, *χανούρ*.

βαργ̇ε̱ζόιγ, *geg.*, ich feire mit Lobgesang (*βαρx* u. *γ̇ε̱ζόιγ*).

βάρζε̱, *geg.*, s. *βάιζε̱*.

βαρίφ-ι, Erbe, *türk.*; s. *τραŏιγ̇ίμ*.

βαριφλε̱x-ου, *pl.* *βαριφλε̱xε-τε̱*, Erbschaft, *türk.*

βαρx-γ̇ου, die Kette, an welcher der Kessel frei über dem Feuer hängt.

βăρx-γ̇ου, Reihe, Kranz; *βαρx φίxjεŏ*, Feigenkranz; — *βαρx ιντŏĭŏ*, Perlenreihe.

βάρxε̱-α, Boot.

βăρρ-ι, *geg.* *βŏρρ*, Grab, Grabmal, Kirchhof.

βάρρε̱-α, *geg.*, *Scodr.*, Wunde.

βαρρόιγ, *Scodr.*, ich verwunde; s. *πλjαγ̇ός*.

βαρρόŏ-ι, Vorstadt.

βάρφε̱ρε̱, *geg.* *βόρφ-ι*, verwaist, arm, unglücklich.

βαρφε̱ρί-α, *geg.* *βορφε̱νί-α*, Armuth.

βαρφε̱ρόιγ, *tosk.*, ich mache arm; *βαρφε̱ρόνεμ*, ich verarme.

βασσjέτ-ι, Testament, letzter Wille; *xε̱τε̱ πούνε̱ τ'α bε̱ŏ*, *σε xε̱ŏτού*, *τ'α λjα βασσjέτ bαbάι*, diess musst du thun, denn so hat es dir der Vater als Gebot hinterlassen.

βăσσί-ου, Vormund Unmündiger, Bevollmächtigter, Stellvertreter.

βάŏε̱ζε̱-α, Mädchen, Jungfrau, bes. in dem Begriff von Tochter, s. *βάιζε̱*, *βάρζε̱*.

βαŏε̱ζέjε̱-α, Jungfrauschaft; s. *βερ̇γ̇jε̱ρί*.

βατάν-ι, *geg.*, Geburtsort, Vaterland; *πρειj τŏ'φάρε̱ βατάνι jε?* aus welchem Orte bist du? s. *βε̱νd*.

βάτουρα, *geg.* *ε βόϊτμε̱ja*, das Gehen, der Gang, *part.* von *βέτε*.

βăτρε̱-α, *geg.* *βŏτε̱ρε̱-α*, Feuerstelle, Herd.

βαχτ-ι, gelegene Zeit, *türk.*

βjέγ̇ε̱-α, *tosk.*, *geg.* *βέγ̇jε̱*, Handhabe, bes. von Hängekesseln (*xουσί*); auch der Haken, an dem das Gefäss über dem Feuer oder (in Bauerhäusern) an der Wand hängt; siehe *βjερ* (Pflugschaar).

βjεδε̱ράx-ου, *geg.* *βjεδατσάx*, diebisch.

βjε̆ϑ u. *βίεϑ*, ich stehle; — *part.* *ε βjέδουρα*, *geg.* *ε βjέϑμε̱ja*, das Stehlen, der Diebstahl.

βjέλ u. *βίελ*, *geg.* *βιλ*, ich breche, übergebe mich; — *part.* *ε βjέλα*, *geg.* *ε βjέλμε̱ja*, das Brechen, Uebergeben.

βjέλj u. *βίελj*, *geg.* *βιλj*, ich herbste; — *part.* *ε βjέλja*, *geg.* *ε βjέλjμε̱ja*, Weinlese.

βjε̆μ-ε, *geg.* *βjέτŏμ*, vorjährig; *σι βjε̆μ*, *geg.* *σιμβjέτŏμ*, heurig; *βέρρε̱ ε βjέμε*, vorjähriger Wein; s. *βjετ*, *βjετŏμ*.

(βjενjε̱-α), Ceder.

βjε̃ρ u. βίερ, geg. βῖρ, ich hänge (einen); s. βαρ; — med. βjε̃ρεμ, geg. βίρεμ; — part. βjέρρε̱, geg. ε βjέρμε̱jα, das Hängen, trans. u. intrans.

βjε̆ρ-ι, geg., Galgenstrick; αχ̆ ι βjερ! o. αχ̆ ι βjερ πε̱ρ φύτι! der Galgenstrick!

βjερρ-ι, geg. βjέχε̱ρ, Schwiegervater (βjέτε̱ρε̱?).

βjέρρε̱-α, geg. βjέχε̱ρε̱, Schwiegermutter.

βjέσ̈τε̱ (kahl), Herbst, September; s. βέσ̈τε̱; — berat. βjέσ̈τε̱ ε πάρε̱ September, — ε δύτε̱, October, — ε τρέτε̱, November.

βjε̃τ, verflossenes, voriges Jahr, n. gr. πέρυσι; σιβjέτ, geg. σιμβjέτ, heuer, diess Jahr, wörtl. wie voriges Jahr! — νγαβjέτ, geg. πε̱ρβjέτ u. βjετπε̱ρβjέτ, alljährlich.

βjετ u. βjετσ̈, s. βίττ.

βjέτε̱ρε̱, alt, von Menschen und Sachen.

βjετσ̈άρ, geg. βjετσ̈, jährig, einjährig; δυβjετσ̈άρ u. s. w. zweijährig; — σαβjετσ̈άρε ίσ̈τε̱ βέρρε̱? wievieljährig (alt) ist der Wein? Antw. τριβjετσ̈άρε, dreijährig.

βjετσ̈μ-ε, geg., s. βjε̃μ.

βjετε̱ρόιγ, ich mache alt, nütze ab; — med. βjετε̱ρόνεμ, geg. βjετε̱ρόχεμ, ich altere; — part. ε βjετε̱ρούαρα, geg. ε βjετε̱ρούμε̱jα, das Veralten und Veraltete.

βjεφτσ̈μ, geg., nützlich, brauchbar, werthvoll; s. βε̱jέιγ.

βjέφτσ̈με-jα, part. v. geg. βίγ, Nützlichkeit, Brauchbarkeit; s. βε̱jέιγ.

(βγε), Tanne; s. bρεϑ.

βdjε̃ρρε̱, geg., brachliegend; βε̱νd ι βdjε̃ρρε̱, unbebautes Feld; — χ̆άννε̱ βdjε̃ρε̱, abnehmender Mond; s. djέρρε̱.

βdέxιjε̱-α u. dέxιjε̱, Tod.

βdέχουρε̱, gestorben, abgestorben.

βdε̃ς u. dε̃ς, ich sterbe; βdες ουρίε, geg. ούνε̱σε̱, ich sterbe Hungers.

βdόρεμ, geg., Tyranna, ich gehe verloren, unter; σ̈πύρτι ιμ πε̱ρ τύιγ ουβdοῦρ, Lied — meine Seele ging deinetwegen unter; — ουβdούρ χ̆άννε̱, der Mond ist im Abnehmen (St. dόρε̱).

βε̃, verwitwet; γρούα ε βε Witwe, bοῦρ ι βε, Witwer.

βε̃-jα, geg., pl. βᾱ-τε̱ o. βαj-τε̱, Witwe.

βε̃-jα, pl. βε̃-τε̱, geg. βο̄, Ei; βε πίσ̈χου, getrockneter Fischrogen, ital. bottarga, n. gr. αὐγοτάραχο.

βε, geg. βᾶι, wehe! βε ατίγ! wehe ihm!

βε̱, geg. βεν̇, ich lege, setze, stelle; βε̱ βεσ̈ u. βε̱ ρε, ich beachte, bemerke; — σ'βε̱ ρε, ich verachte; — βε̱ σύνε̱, ich schaue, luge, fasse ins Auge; — βε̱ μbε̱ bε, ich beschwöre, mache einen schwören; — βε̱ μbε̱ dάμxε, ich drucke (ein Buch); — βε̱bᾶς, ich wette; — βε̱ με̱, νdε̱ dόρε̱, ich händige ein; — βε̱ dόρε̱, ich lege Hand an, unternehme; — σεπσέ βούνε̱ dόρε̱ σ̈ούμε̱ τε̱ ρε̱φέινε̱ με ταξ ιστορίνε̱, da es viele unternahmen, die Geschichte etc. zu erzählen, Luc. I, 1; — βε̱ νdε̱ρ με̱ντ, ich beabsichtige, ich denke nach; — μος βίρι νdε̱ρ με̱ντ χjυσ̈ ε τσ̈' φάρε λοῖ τε̱ πε̱ργjέγι, denkt nicht darüber nach, wie und was ihr antworten sollt, Luc. XII, 11; — βούρι νdε̱ρ με̱ντ τα λίγ ατε̱ φσ̈έχουρα, er beabsichtigte, sie heimlich zu verlassen, Matth. I, 19; — ι βούρι ε̱με̱ρίνε̱ Ισού, er legte ihm den Namen Jesu bei; — βε̱ ε̱ρί, ich beneide; — ε βούνα πόσ̈τε̱, ich warf ihn nieder, besiegte ihn; — geg. βε̱ν'ε νdένε̱ γjούιν̇j, thue es unter das Knie, d. h. halte es geheim (von dem Sitzen mit gekreuzten Beinen); — geg. βε̱ γισ̈τ, ich drücke den in die Dinte getauchten Finger unter eine Urkunde, — überhaupt, ich unterschreibe; — βε̱ νdέρινε̱, ich schätze ab.

βεβαιός, ich verspreche, bewillige, bestätige, gr.

(βεγατε̱), reich; s. bουγάτ.

βε̱jέιγ, geg. βίγ, ich nütze; με νjε̱ φjάλjε̱ με̱ βε̱jέν, mit einem Worte hilft er mir; ich tauge, — σ' βε̱jέν γjε̱, es taugt nichts; — geg. σ' τα βίνε̱ χε̱πούτσετε̱, es ist die Schuhe nicht werth, die du desswegen verläufst; — βιν σα πε̱ρ dυ, er ist so viel als zwei werth.

βε̱jύερε̱, part. v. βε̱jέιγ, geg. βjεφτσ̈μ, nützlich, kostbar; γουρ ι βε̱jύερε̱, Edelstein; — πα βε̱jύερε̱, adv., vergebens, nutzlos; — geg. ε βjέφτσ̈με̱jα, Nützlichkeit, Kostbarkeit.

βε̃γjε̱ - α, geg. für βjέγε̱.

βεγjε̱λί, s. βογε̱λί.

βέdρε̱-α, tosk., 1. hölzernes Milchgefäss, n. gr. βετούλι, s. σ̈έxε̱ζε̱; 2. Weinmass = 40 Okka.

βέζνε-jα, Wage, Goldwage, türk.

βεχάιτ-ι, Tetragl., Weber; s. χατσ̈.

βε̱λά-ι, Bruder; plur. βε̱λάζε̱ρ-ιτε̱ u. βε̱λέζε̱ριτε̱, Geschwister; (so N. T., ich hörte stets βλα u. s. w.).

βε̱λαζε̱ρί-α, geg. βε̱λαζε̱νί-α, Bruderschaft.

βε̱λαζε̱ρίσ̈τ, geg. βε̱λαζε̱νίσ̈τ, brüderlich, geschwisterlich.

βε̱λάμ-ι, tosk., der Verbrüderte, bes. der Freund, welcher Statt des Hochzeiters die Honneurs bei dem Hochzeitsfeste macht, geg. zwei Kinder, die bei der Trauung neben dem Bräutigam und der Braut stehen.

βελαμερί-α, *tosk.*, Verbrüderung, Bruderschaft, welche durch den Segen des Priesters über die Verbrüderten, ihre Umarmung und gegenseitige Gastmahle abgeschlossen wird.

βελαμερίὃτ, bruderschaftlich.

βελάὐjα-τε, *geg.*, *plur.*, unversetzte Pflänzlinge, Saatpflänzchen; s. μενjόλ.

βελjανί-α, *geg.*, Ohnmacht; s. τχόλετε.

βέλjεμ, *geg.*, ich habe Widerwillen, bin überdrüssig, es widersteht mir; ουβέλτὃ νγ̇α κεjό γ̇ρούε, ich bin dieses Weibes überdrüssig; s. βjελ.

βελjότy, ich siede, walle wie kochendes Wasser; s. βάλjε, περβελjότy u. βουλjότy; vom Meere bεν βᾱλj.

βελjότὃχε, s. βλjέσγ̇ε.

(βελε-α), Vorhang; *geg.* βέλjα-τε, Segel.

βελένζε-α, gewebte Wolldecke; s. jοργ̇άν.

(βέμε-α), Made, Fleischmade.

βένγ̇ερε, schielend; s. ὃτένγ̇ερε, βανγ̇όὃ.

βενd-ι u. βεν-ι, *geg.* βενd-ι, *plur.* βένdε-τε, *geg.* βένdε-τε, Ort, Land, Platz; νdε βενd! halt! — γ̇jέττι βενd, er fand Gelegenheit; — bαν βενd! mache Platz! — σ'κα βενd, es ist kein Platz; — με τὃ φαρ' βένdι ίὃjε? an welchem Orte, wo warst du? — *geg.*, με βενd, an Statt; με βενd κjι τε bεκόι, μαλεκόν, an Statt zu segnen, verflucht er; — βενd ι μίρε, heiliger Ort, in der Moschee der Ort um die heilige Nische, aber auch im Freien, wo z. B. jemand geschlafen und stumm oder taub aufgestanden ist; — βένdι jιμ, meine Heimath; — βάνε ... μbε βενd τε τύρε, sie gingen in ihre Heimath, Matth. II, 12; s. βατάν; βένdε βενdε, hie und da.

βένdες-ι, *geg.* βένdες, der Eingeborene, Einheimische, Gegensatz v. γ̇ούαιy.

βενdός, *geg.*, ich placire, ich empfehle; βενdός ε μίρε o. βενdός ε μbε βενd τε μίρε, empfehle, placire ihn gut, gib ihm einen guten Platz; — βενdόσεμ, ich werde placirt, empfohlen, placire mich; — βενdόσου μίρε, setze dich fest, halte dich fest, z. B. auf dem Pferde; — *part.* ε βενdόσμεjα, die Empfehlung, Placirung.

βένdὃε, *geg.* βένdτὃε, *adv.*, örtlich, nach Ortes Sitte; κενdό βένdὃε, jο Ιαννιώτὃε, singe nach der Weise des Ortes und nicht nach der von Jannina.

βένε-α, *geg.*, Wein; s. βέρρε.

βενεdίκ-ου, *geg.*, Venedig.

βενέρ, *geg.*, s. βερέρ.

βέννε-α, *part.* v. βε, Aufschlag, Umschlag, Kataplasm.

βενόιy, *geg.*, s. βονόιy.

βέπρε-α, *geg.*, Werk, That.

βερβίτ, *tosk.*, ich schleudere, verschlinge; βερβίτεμ, ich stürze (auf einen los); — βερβίτου! laufe! springe! — *part.* ε βερβίτουρα, das Verschlingen.

βέρbερε. *geg.* βερπ-bι, blind.

βερbετσίρε-α, *geg.* βερbεσίνε, Blindheit.

βερbόιy, ich mache blind, blende; — *part.* βερbούαρε, *geg.* βερbούμε, erblindet, geblendet; ε βερbούαρα, *geg.* ε βερbούμεjα, die Blindheit.

βεργ̇jερί-α, *geg.* βιργ̇jινί-α, Jungfrauschaft, Keuschheit; s. βαὃεζέjε.

βεργ̇jερέὃε-α, *geg.* βιργ̇jινέὃε, Jungfrau; s. βάὃεζε.

βερδατσούκ-ου, *geg.*, s. βερδόὃ.

βέρδε, männl. auch βερϑ, gelb (grün); *geg.* βερδάκj.

βερδεσίνε-α, *geg.*, gelbe Farbe, gelbes Aussehen; *n. griech.* κιτρινάδα.

βερδόὃ u. βερδανjάκ, *geg.* βερδάκj, gelblich; νjερί βερδανjάκ, ein Mensch von gelblicher Gesichtsfarbe, leidendem Aussehen; *n. griech.* κιτρινιάρης.

βερdάλε, *tosk.*, rings herum; s. κjέρϑελj.

βέρε-α, *berat.* βερίμε, *geg.* bρίμε, *tsam.* bίρε, Loch.

βέρε-α, Sommer, Frühling.

βερέρ-ι, *geg.* βενέρ, Galle; s. βρερ.

βερϑ, *adj.*, s. βέρδε.

βερϑ, ich mache, färbe gelb; βέρδεμ, ich werde gelb, bleich; — μος ουβέρϑ! fürchte dich nicht! Antw. ας βέρδεμ ας κούκjεμ, ich werde weder blass noch roth, d. h. ich kümmere mich nicht darum; — *part.* ε βέρδουρα, *geg.* ε βέρδμεjα, das Gelb-, Blasswerden, Furcht.

βερί-ου, *Scodr.* βέρι, Westwind.

βερί-α, *geg.*, Furche in der Hand, in einem Abhange; s. βέρε.

βερόιy, ich bringe den Frühling zu; κοῦ βερόβε βέρενε, λούλjε ἅλε? wo brachtest du den Frühling zu, du Scharlachblume? (Lied.)

βερράς, *tosk.*, ich schreie, blöcke, heule; — *part.* ε βερρίτουρα, das Schreien, Blöcken, Heulen.

βέρρε-α, *tosk.*, Wein; s. βένε.

βερρί-α, Winterweide; s. μεράjε.

βερρόιy, *geg.*, ich begrabe; s. βέρε.

βε̱ρσε-α, geg. *βε̱ρρτσε̱*, Alter; *νdε̱ τσ̈ βε̱ρσε̱ ίσ̈τε̱?* in welchem Alter ist er?

βε̱ρσε̱νίκ-ου, Altersgenosse (*n. griech.* *δμήλιξ*); s. *μοσ̈ατάρ*.

βε̱ρσ̈ε̱λέιγ, geg. *βε̱ρσ̈ε̱λίν*, ich pfeife, zische; — *part.* *ε βε̱ρσ̈ε̱λούαρα, geg. ε βε̱ρσ̈ε̱λίμε̱ja*, der Pfiff, das Zischen.

βε̱ρσ̈ε̱λίμ-ι, der Pfiff, das Zischen.

βε̱ρσ̈όιγ, ich überschwemme; — *part.* *ε βε̱ρσ̈ού-με̱ja*, die Ueberschwemmung.

βε̱ρτέτ u. *με βε̱ρτέτ, geg.* auch *βε̱ρτέ, με βε̱ρτέ* u. *βε̱ρτέτα*, wahrlich! richtig! ja wohl, in der That, in Wahrheit!

βε̱ρτέτε̱ u. *βερτέτε̱-α*, Wahrheit; *adj.* wahr, tugendhaft, recht, gerecht; — *ουδ' ε βε̱ρτέτε̱*, der rechte Weg; s. *ρε̱μ*.

βε̱ρτετόιγ, ich versichere (mit Worten); — *part.* *ε βε̱ρτετούμε̱ja*, die Versicherung.

(*βερτίτ*), ich drehe um; s. *βε̱ρβίτ*.

βε̱ρτσούλjεμ, tosk., ich steige herab, stürze; erbosse mich.

βε̱ρτσ̈άκ-ου, Scodr., Hackmesser der Fleischer; *ε! τύιj τε̱ bρεφτ βε̱ρτσ̈άκου*, möge dich das Hackmesser tödten!

βε̱ρτύτ-ι, geg., körperliche Kraft (virtus); *μ'ουμαρού βε̱ρτύτι*, meine Kräfte sind verschwunden.

βεσβεσέ-ja; geg. (aus *βεν*, ich setze, glaube; *σ'βέν*, glaube nicht, u. *σε*, dass, wörtlich also Zweifel, *αμφι-βολία*), Verdacht, *χαμ βεσβεσέ*, ich habe Verdacht.

βέ̱σε̱-α, Thau, feiner Regen.

(*βεσε̱λίτ*), es blitzt; s. *βετε̱τίτ*.

βεσελjί-α, Ergiebigkeit.

βεσελjίτ, ich bin ergiebig, fruchtbar, von Feldern und Thieren.

βεσε̱τόιγ u. *βε̱σόιγ, tosk.*, ich kühle; — *part.* *βε-σε̱τούαρε̱*, kühl.

βεσόν, βεσε̱τόν, geg. *bίε βες*, es thaut.

βεσ̈, ich kleide an, wickle ein, hülle ein; *βεσ̈ ρόbατε̱*, ich lege die Kleider an; — *part.* *ε βέ-σ̈ουρα*, das Ankleiden; — *τε̱ βέσ̈ουρατε̱, geg. ε βέσ̈με̱ja, τε̱ βέσ̈μιτε̱*, Kleidungsstücke, Anzug; s. *βίσ̈εμ, μβάθ*.

βε̱σ̈-ι, Ohr; *βε̱ βε̱σ̈*, ich beachte; — *μbα βε̱σ̈*, ich lauere, gehorche; — *χαμ βε̱σ̈*, ich merke auf; — *νjε̱ βεσ̈ ρουσ̈, geg.*, eine Weintraube; s. *πούπε̱*.

βε̱σ̈γ̈ίμ-ι, geg., Versuch, Forschung, Erfahrung.

βε̱σ̈γ̈όιγ, geg., ich forsche nach, spüre nach, versuche, *γ̈jε̱λλε̱νε̱*, die Speise; — ich prüfe, — *νjερίνε̱*, den Menschen; — *part. ε βεσ̈γ̈ούμε̱ja*, der Versuch, Nachspürung, Nachforschung.

βε̱σ̈ε̱λίν u. *φε̱σ̈ε̱λίν, geg.*, ich pfeife mit dem Munde (bei Nacht verboten, weil sonst der Teufel und die bösen Geister nach der Melodie tanzen).

βέσ̈ιjε̱-α, Nieren; *βέσ̈ιjα-τε̱*, Weichen, Taille (v. *βε̱σ̈*, also das in Fett eingehüllte).

βεσ̈κ, βέσ̈κεμ, geg. *βύσ̈κ*, ich welke; — *part.* *βέσ̈κουρε̱, geg. βύσ̈κουνε̱*, welk; *ε βέσ̈κουρα, geg. ε βύσ̈κμε̱ja*, das Welken.

βε̱σ̈νίκ-ου, geg., thönerner Sturzdeckel, der heiss gemacht und über zu backendes gestürzt wird; s. *σατσ̈*.

βέσ̈ουρε̱-α u. *βέσ̈ουρι-τε̱*, Kleid; s. *βε̱σ̈*.

βε̱σ̈τ-ι, geg. *βενσ̈τ*, Gewächs, Weinstock, Weinberg; — *plur.* *βρέσ̈τα-τε̱, geg. βε̱νέσ̈τα-τε̱*; s. *βjέσ̈τε̱*.

βε̱σ̈τίρε̱, furchtbar, gewaltig; *βε̱σ̈τίρε̱ νγ̈α γ̈όjε̱*, gewaltig in der Rede; — *ιλjάτσ̈ ι βε̱σ̈τίρε̱*, eine bittere Arzenei; — unglücklich, *ε πράπ-με̱ja 'τίγ γ̈jάου ε βε̱σ̈τίρε̱*, sein Ende war unglücklich; — *με̱ βjεν τε̱ βε̱σ̈τίρε̱*, es kommt mir Ekel an.

βε̱σ̈τίρεμ, geg., es ekelt mich; — *part.* *ε βε̱σ̈τίρ-με̱ja*, der Ekel.

βε̱σ̈τόιγ, βέσ̈τρόιγ, tosk., ich betrachte, beachte; *βε̱σ̈τρόιγ κούαjτε̱*, ich warte Pferde (wie das *n. gr.* *κυττάζω*); — *part.* *ε βέσ̈τρούαρα* u. *βέσ̈τούαρα*, der Blick; *με̱ χόδι νjε̱ τε̱ βε̱σ̈-τούαρε̱*, er warf mir einen Blick zu.

βέτβετε, geg., in der Phrase *jάμ ι βέτβετέσε̱ σίμε̱*, ich gehöre nur mir an, bin mein eigener Herr.

βέτε, anom., ich gehe, reise; *σα βέτε?* wie hoch steht? (im Curse); — *Μα Σαύλοα σα βιγ πο φορτσόνειγ*, aber Saul erstarkte mehr und mehr, Ap. G. IX, 22; — *bάχτι ιμ σα βέτε πο με̱ργ̈όνετε̱*, mein Glück entfernt sich mehr und mehr von mir.

βέ̱τε̱, derselbe, allein, selbst; *ε bε̱ρρι βέ̱τε̱*, er hat es selbst, allein gethan; — *ε βέτε̱ Δαβίδι θότε̱ νdε̱ κάρτε̱ τε̱ Πσαλμόβετ*, und David selbst sagt in dem Buche der Psalmen, Luc. XX, 42; — *νάβετ dιγ̈jούαμ νγ̈α βέτε̱ γ̈οj'ετίγ*, wir hörten es aus seinem eigenen Munde, Luc. XXII, 71; — *ίσ̈τε̱ κύιγ?* ist es dieser? Antw. *βέτε̱*, o. *ι βέτι*, o. *βέτε̱ dόρα*, derselbe, dieselbe Hand; — *σα βέτε̱ jάνε̱?* wie viel Personen sind es? *djέτε̱ βέτε̱*, zehn Mann.

βέτε-ja u. *βετβέτε-ja, geg.*, das Selbst; *βέτεja ίμε*, ich selbst; — *σε dούα βετβέτε̱νε̱ μα*, ich will mich selbst nicht mehr, d. h. ich will sterben; — Schamtheil.

βέτε̱με̱, *adv.*, allein, einsam, nur, wenn nur; ε νdέ̱νjε̱ βέτε̱με̱ νdε̱ βε̱νd χjε̱ σ'χjε νjε̱ρί, und er weilte einsam an einem Orte, wo Niemand war, Matth. XIV, 13; — jo βέτε̱με̱ — πο εδέ, nicht nur — sondern auch.

βέτε̱με̱-ι, *weibl.* -α, der, die einzige; djάλj ι βέτε̱μι, der einzige Sohn; s. δελατάς.

βετε̱τίγ, *tosk.*, ich strahle, blitze; βετε̱τίτ, es blitzt; s. όχρεπε̱τίγ; — μάτσε̱jα βετε̱τίν od. όχεπε̱τίν σύτε̱, die Katze funkelt mit den Augen.

βετε̱τίμε̱-α, *tosk.*, Blitz.

βέτε̱χε-jα, *tosk.*, das Selbst; Schamtheil; s. Grammatik; — έρδι νdε̱ βέτε̱χε τε̱ σάιγ, sie kam (wörtl.) zu dem Selbst von ihr, — zu sich selbst; — μέρρ με̱ με βέτε̱χε, nimm mich mit dir; — θάöε̱, θε, θα, θαμ, θάτε̱, θάνε̱ με βέτε̱χε, ich sagte bei mir, du sagtest bei dir u. s. w.

βετίουτ u. βετίου, *adv.*, von sich selbst, freiwillig; σεπσέ βετίουτ δέου — βαρ πίελ, denn die Erde erzeugt Gräser aus sich selbst, Marc. IV, 28; — βίντε βετίουτ, er kam ungerufen, freiwillig; — όίχνι βετίουτ ε χουπε̱τόνι χjε̱ έöτε̱ άφε̱ρ τε̱ χόρρε̱τε̱, so seht ihr selbst und begreift, dass die Erntezeit nahe sei, Luc. XXI, 30; — ε χjένε̱ jάöτε̱ βετίουτ νγ̇α νγ̇άζι, und sie waren ausser sich vor Freude, Luc. XXIV, 41.

βέτουλε̱-α, Augenbrauen.

βετö, βέτöμε̱, πε̱ρβέτö u. πε̱ρβέτöμε̱, *praep.* mit *genit.*, ausser, ausgenommen; — γ̇ίθε̱ ι όίτι βετö od. βέτöμε̱ öτε̱πίσε̱, er verkaufte alles, das Haus ausgenommen; — χουö μουνd τε̱ νdε̱jέjε̱ φάjε̱τε̱ πε̱ρβέτöμε̱ βέτε̱με̱ Περνdίσε̱? wer kann Sünden vergeben ausser Gott allein? Luc. V, 21.

βε̈τö, *adv.*, allein; βουρ ε βετö, stelle es auf die Seite, von dem Reste abgesondert; — γ̇ίθε̱ γ̇ίθε̱ bάöχε̱, ι σχjέβουρι βετö, alle mit einander, der Krätzige für sich (Redensart).

βετö ε βετö, *adv.*, gesondert; τε̱ χάτρε̱ νdέ̱ινε̱ βετö ε βετö, alle Vier wohnten gesondert von einander.

βετö-ι, *adj.*, alleinstehend, vereinzelt.

βε̈τöμε̱, *adv.*, πε̱ρ βε̈τöμε̱, allein, ausgenommen; s. βετö.

βε̈τöόιγ, ich sondere ab, scheide, verstosse; — *part.* ε βετöούαρα, *geg.* ε βετöούμε̱jα, die Scheidung, Absonderung.

βιβλjί-α, *geg.*, Buch, bes. das in einer neuen Sprache geschriebene; s. τöμ.

βιβλjιöχρέσε̱ς-ι, *geg.*, Schriftsteller.

βίjε̱-α, Rinne, Furche; s. τραπ; — *geg.* ε βούνα με̱ βίjε̱, ich brachte es in Gang.

βίγ, *geg.* s. βε̱jέιγ.

βῑγ, *geg.*, βῑν, *anom.*, ich komme; ich gehe auf, vom Brotteige; έρδι bούχα? ist das Brot aufgegangen? — σ' με̱ βίνε̱ χε̱πούτσε̱τ, die Schuhe passen mir nicht (*n. gr.* δέν μου ἔρχονται); — Ισούι χjε̱ ι dιj γ̇ιθ' ατό χjε̱ do τ' ι βίνε̱ σίπε̱ρ, Jesus, der all das wusste, was über ihn kommen würde, Joh. XVIII, 4; — *geg.* bαν τö τε̱ βιν πε̱ρ dόραö, thue was du immer kannst (in dieser Sache); — θούιγ τö τε̱ βίν πε̱ρ γόjαö, nimm kein Blatt vor den Mund; — βιγ ρρότουλε̱, ich gehe um etwas herum, versuche.

βιέδουλε̱-α, *geg.*, ein getreidefressender Vierfüssler — Hamster? Dachs?

βιεθ, s. βjέθ.

βιελ, s. βjέλ.

βιελj, s. βjέλj.

βιερ, s. βjέρ.

(βιζχιμ), s. βε̱öγ̇ίμ.

βιζινέ-jα, Goldwage.

βιθ-δι, Ulme, *n. gr.* φτελεά.

βῑχ-ου, *tosk.*, Steg; — bε̱νου ούρε̱ ε βιχ τε̱ όχόjε̱ ι μίρι ε ι λιχ, werde Brücke und Steg, worüber Gute und Schlechte passiren, d. h. habe Geduld und Ausdauer (Redensart).

βιχάς, *geg.*, s. bε̱ρτάς.

βιολί-α, Violine.

βῑρ, *geg.*, ich hänge einen; s. βᾱρ.

βιράνε-jα, *geg.*, vernachlässigtes, verlassenes Grundstück, was früher bebaut war, *n. gr.* bαττάλικος; — liederlich, bes. von schlechten Hausfrauen.

βιργ̇ινί-α, s. βερ̇γ̇jε̱ρί.

βῑσε, *plur.*, *geg.*, Orte, Plätze; — ε χιö βέ̱νε̱ νdε̱ dυ βίσε̱, er hatte es an zwei Orte gelegt.

βισέχ-ου, Schaltjahr.

βισχ-ου, *Tyr.*, das männliche Füllen.

βίöεμ, *pass.* v. βεö, ich kleide mich an.

(βίöνjε), Seide.

βιτö-ι, *plur.* βίτöε̱ρε τε̱, Kalb; s. dε̱μ.

βιττ-ι, *plur.* βίττε̱ρε-τε, *geg.* βίττνα-τε̱, βjετ u. βjετö, Jahr; σα βjετ u. βjετö ίöτε̱? wie viel Jahre ist es her? und: wie alt ist er? ίöτε̱ dυμbε̱δjέτε̱ βjετö djάλjι, das Kind ist 12 Jahre alt; s. βjετ.

βίττο-jα u. βίττουα, *tosk.*, Taube.

βιττόρε-jα, Geschick, Glück; χουρ τε̱ dόι βιττόρε̱jα, wenn dich das Glück liebt, dir günstig ist; — τε̱ τίλλε̱ βιττόρε χέöε̱, solches Glück hatte ich, solch Loos war mir beschieden (Trostwort bei grossen und kleinen Wider-

wärtigkeiten); Hausgeist, meist unter der Form einer kleinen Schlange gedacht; — bei einem ungewohnten kleinen Geräusche heisst es: ε βιττόρε, das ist der Hausgeist (wie im Deutschen: es regt sich); — in den Todtenklagen werden die alten Frauen häufig βιττόρε genannt, und häufig heisst es von einer verstorbenen Alten: κjε βιττόρε ε ὅτε̱πίσε̱, sie war der gute Geist des Hauses; — *geg.* ein Weib, das viele Kinder gebiert; s. πρέβε̱.

βίγεμ, *geg.* βίνγεμ, v. βε̱, ich beschäftige, verlege mich.

βλα, s. βε̱λα.

(βλαζε̱τίρε̱), Feuchtigkeit.

βλαστάρ-ι, Sprosse, Gewächs, *griech.*

βλασφιμjάρ-ι, Gotteslästerer, *griech.*

βλασφιμί-α, Gotteslästerung, *griech.*

βλασφιμίς, ich lästere Gott, *griech.*

βλαχίνικε̱-α, Wallachin; s. γόγε̱ u. τσοbάν.

βλjᾰκε̱-jα, *geg.*, Feuchtigkeit.

βλjέσγε̱-α, *geg.* βε̱λjότσ̆κε̱-jα, Schale von Früchten, Eiern etc.; s. λε̱βέσγε̱.

βλjόρε̱ς-ι, Avlona und sein District.

βλjοὒκ-ου, *geg.*, Jugendfeuer; — αὐὂτ με̱ βλjουκ τε̱ τιγ, er ist in seiner vollen Jugendblüte; s. λjουκιθ.

βο, s. βε.

βόβε̱-α, *geg.*, Wau Wau; s. bούbε̱.

βοj-jι, *geg.*, Oel; s. βαj.

βὄγε̱λjε̱, klein; *plur. tosk.* βόγειj-τε̱, *geg.* männlich βέγjε̱λι-τε̱, weiblich βόγε̱λjα-τε̱; — κjε̱ πε̱ρ σε̱ βογε̱λιτ, von Kindheit an, Marc. IX, 21.

βογε̱λί-α, *geg.* βεγjε̱λί-α, Kleinheit; das niedere Volk, Pöbel; — in Elbasan ουρούμ, der albanesische Christ; ουρούμ ι βόγε̱λjε̱, der Wallach.

βογε̱λjόιγ, ich verkleinere, verringere, erniedrige.

βογε̱λjόνεμ, *geg.* βογε̱λjόχεμ, ich nehme ab, erniedere mich; — *part.* ε βογε̱λjούαρα, *geg.* ε βογε̱λjούμε̱jα, die Verkleinerung, Verringerung.

βὄδε̱-α, s. βᾰδεζε̱.

βόζε̱-α u. βότζε-jα, grosse Flasche von Glas oder Erde, *geg.* grosses Weinfass von 50 bis 100 Okka; unter 50 Okka bουτσέλjε̱-α (in Griechenland Weinmass von 2 Okka); s. bότζε̱.

βόκε̱τε̱, s. βάκε̱τε̱.

βὄλ-ι, *geg.*, Willen; bαὐ ι βολ, thue ihm den Willen.

(βολατίκ), Flechte.

βολνέσε̱-α, *Scodr.*, was βολ.

βομό-ι, Altar, *griech.*

βὄνε̱ u. βόνε̱τε̱, *adv.*, *geg.*, spät; zur Abendzeit, etwa zwei Stunden vor bis sechs Stunden nach Sonnenuntergang; πσε έρδε κάκjι βὄνε̱? warum kommst du so spät (am Abend)? — in dieser Zeit haben die Geister Gewalt über den Menschen, sie hört auf, sobald sich die Nacht bricht, ε θύμε̱jα νάτε̱σε̱.

βονόιγ u. βε̱νόιγ, *geg.*, ich verspäte einen, halte ihn auf; βε̱νόχεμ, ich verspäte mich, bin säumig; — *part.* ε βε̱νούμε̱jα, Verspätung, Säumen; s. με̱νόιγ.

βόρbε-jα, *geg.*, irdener Kochtopf.

βόρε-jα, Nordwind; s. bόρε̱.

βορρ-ι, *geg.* Grab; βορρόιγ, *geg.*, ich begrabe; s. βαρρ.

βορφ, s. βάρφε̱ρε̱.

βὄτε̱ρε̱, βὄτρα; s. βᾰτρε̱.

βὄτς-ι, Kind, Knabe.

βότσε-jα, *geg.* βοτσί-α, Mädchen bis zu zwölf Jahren; s. τσ̆ουν, τσούτσε̱, κε̆δε.

βούαιγ, *geg.* βούιγ, ich leide körperlich, ich ertrage, τε̱ φτόφτιτε̱, τε̱ νγρόφτιτε̱, Hitze, Kälte; — μα σουν πο ε βούjε̱ σεβdάνε̱, ich kann die Liebe nicht mehr ertragen (Lied); s. χεκj; — *part.* πα βούιτουνε̱, unerträglich; — ε βούαρα, *geg.* ε βούιτμε̱jα, das Leiden; — βούχεμ, ich werde ertragen; — κύιγ νjε̱ρί σ'βούχετε̱, dieser Mensch ist unerträglich, *n. gr.* δέν ὑποφέρεται.

βοὒβ u. βοὒφ-βι, *tosk.*, stumm; — βουβάκ-ου, der Stumme; — βουβός, ich verstumme; s. με̱μέτσ.

βοῡλjε̱-α, Siegel; βοῡλjός, ich siegele.

βοὒλjόιγ, ich siede; s. βε̱λjόιγ.

βούμε̱jα dόρε̱, *geg.*, Unternehmung; s. βε̱̄.

βούρτσε̱-α, Bürste; βουρτσόιγ u. βουρτσός, ich bürste.

βούσ̆ε̱-α, Mistkäfer.

βραμούσ-ζι, *geg.*, ernst, trübe; s. βρᾰνε̱.

βρᾰνε̱ u. βράνε̱τε̱, finster, vom Wetter und Menschen; s. βρε̱.

βράνε̱ς-ι, ernst, trübe, düsterblickender Mensch; Gott als regengebend, der Wolkenregierende.

βράνε̱σίνε̱-α, *geg.*, Trübwerden, Trübsein des Wetters.

βρανόιγ, ich werde finster, trübe, vom Wetter; runzle die Stirne; πσε βρανόχε o. βρανόν βέτουλατε̱? warum ziehst du die Brauen zusammen?

βρᾰππ-ι, *tosk.*, schneller Gang, Lauf; *adv.* schnell; έα με βραππ, komme schnell; s. ρένδε̱.

βραππόιγ u. βραππε̱τόιγ, *tosk.*, ich laufe; s. ρενdόιγ.

βρας, ich tödte; *βρας μέντινε*, *geg.*, wörtlich: ich tödte, d. h. ich quäle meinen Verstand, um etwas aufzufinden, zu lösen; — *part.* *ε βράρα*, *geg.* *ε βράμεjα*, der Todtschlag, Mord.
βρἆσι-jα, *geg.*, Mord.
βράσετε, *geg.*, rauh, ungeebnet; *ούδε ε βράσετε*, holperiger Weg; — *φόλjμεjα εβράσετε*, rauhe Aussprache, Mundart; — *νjερί ι βράσετε*, ein rauher Mensch; Gegensatz *boύτε*; — *ε βράσετα*, die Rauhheit, Holprigkeit.
βρε̄ u. *βρε̄ρετε*, *geg.* *βράνετε*, trüb; s. *έρρετε*.
βρέιjε-α u. *βρέιλjε*, *tosk.*, Mord, Mordlust.
βρέιγ, *geg.* *βρανόιγ*. ich trübe; *βρέχεμ*, *geg.* *βρανύχεμ*, ich trübe mich; — *ουβρε̄* *geg.* *ουβρἆνοῦ*, es (das Wetter) trübt sich; auch *χύχα βρέχετε*; — *νjερίου βρέχετε*, *geg.* *βράνετε*, er wird trübe, finster, seine Stirne umzieht sich.
βρεκτούαρ-ι, *tosk.*, Mörder; s. *γjακετούαρ*.
βρεκτούαρε-ι, der Ermordete.
βρε̄ρ-ι, *plur.* *βρέρετε*, Galle; s. *βενέρ*.
βρε̄ρτε, gallicht.
βρŏμ-ι, *geg.*, Hauptweg, Strasse im Gegensatz v. Fusssteigen *dόλλjα*, *βρόμιτ* od. *νdε βρομ*, ich kam auf die Strasse (v. Querfeld oder Fusssteigen); s. *πρέβε*, welches in all seinen Beispielen entsprechend ist.
βρομέπς, ich stinke, *griech.*; s. *κjελjπ*.
βρομετσίρε-α, Unreinlichkeit, Unzucht; *adj.* schmutzig, *griech.*
βρουjόιγ, *Scodr.*, ich quelle; *act.* (ich erzeuge Wasser); — *χύιγ βενd βρουjόν ούjε*, dieser Ort ist quellreich, zeugt Wasser; s. *bουρόιγ*.
βρούτν-νι, *Scodr.*, Sumpf.
βρουλ-ι, *geg.*, Anlauf, Losstürzen; *μαρ βρουλ τε χοφ*, ich nehme einen Anlauf, um zu springen; — *σ'μbάχετε βρούλι ι ζjάρριτ*, die Hitze, welche das Feuer ausströmt, ist unerträglich; — *βρουλ ι ούjιτ*, die Gewalt des strömenden Wassers; — *βρουλ ι έρεσε*, die Gewalt des Sturmes.
βρουλόιγ, *geg.*, ich stürze mich; *part.* *ε βρουλούμεjα*, das Losstürzen, der stürmische Angriff.
βυθίς, ich tauche unter, versenke, *griech.*
βυăχ, s. *βεăχ*.

B.

babά-ι, Vater; *pl.* *babαλάρε-τε*, Eltern; s. *ατ τατ*.
bajαλdίς, ich werde ohnmächtig, verschmachte, *türk.*
bajάμε-jα, Mandel und Mandelbaum.
bάjτε, s. *bάλjτε*.
baγετί-α, *geg.* *baκτί-α*, Weidevieh, Lastvieh.
bάdăε-α, *geg.*, *bάdăα-jα*, *berat.*, Dachluke.
(*baζερίαν-ι*), Kaufmann; s. *bεζερjάν*, *ρεăπε̄ρ*.
bάθε-α, Saubohne.
bάθρε-α, Narzisse.
bἆιγ, *geg.*, ich trage auf den Schultern, transportire; s. *μbἆρ*; — *part.* *ε bάιτμεjα*, das Tragen, der Transport.
bάιγε-α, *geg.* *bάγελjε-α*, Losung des Grossviehs; s. *καχερδί*.
baιράκ-ου, Fahne, *türk.*; s. *baρjάκ*.
baκάλ-ι, Krämer, bes. essbarer Sachen, *türk.*
bἆκε̄ρ-ι, *plur.* *baκέρε-τε*, *geg.* *bἆκερ*, Kupfer; — *türk.* *μ'ουbε̄ σύρι baκέρ*, das Auge wurde mir zu Kupfer, ich verzweifelte; s. *τουνă* u. *τουμbάκ*.
baκέρτε, kupfern.
baκί-α, Verbindlichkeit, Vergeltung; *κεjό πούνε μbέττι baκί*, diese Sache ist noch abzuthun; — *τ'α πάτăα baκί*, ich bin dir verbunden.
baκτί, s. *baγετί*.
baκτăίă-ι u. *baκăίă*, Trinkgeld, *türk.*
baλjόă, *geg.*, blond, rothhaarig.
bἆλjτε-α, Erde, Thon, Sumpf, Schlamm; *adj.* erden, irden, irdisch; — *νjερί bάλjτε*, Mensch von Erde, vergänglich.
baλγάμ-ι, *geg.*, ausgeworfener Schleim, *türk.*
bάλλα bάλλα, *geg.*, Flickwerk an Flickwerk, überall geflickt; s. *μbaλόιγ*.
bάλλjε-α, weisses Stirntuch der Weiber, *geg.* Flickerei.
bάλλε-α, Stirne; *bάλλε περ bάλλε*, gegenüber (Stirn an Stirn).
bάλλε-ι, Anfang, Spitze; *bάλλ'ι κουβενdιτ*, Anfang der Rede; — *baλλ'ιφούνdιτ*, Anfang des Endes; *κουă κjε νdε bάλλε*, wer war am Anfang, — *τε ăέριτ*, des Streites, — *τε βάλεσε*, des Tanzes?
bάλτσαμ-ι, *baλτσάμε-τε* u. *bάλτσο-jα*, Balsam
bἆνjε-α, *geg.*, Bad.
bάνγο-jα, Bank, Wechselbank, Kirchenpult.
baνdjιέρε-α, Flagge.
bάνdε-α, *tosk.*, 1. Seite; *bάνd'ε μένγjερε*, die linke Seite; s. *άνε*; — 2. Reihe, *στρατιότε ăκούανε bάνdε bάνdε*, die Soldaten zogen reihenweise vorüber.
baνdίλ-ι, geg., Wildfang, Taugenichts; s. *αραμάς*.
bάνχεμ, *geg.*, *pass.* v. *bάνιγ*; s. *bειγ*.
bἆρ-ι, *plur.* *bάρερα-τε*, Gras, Kraut, Heu, Heilmittel; in der Mehrzahl *bάρερα*, auch Gewürz; s. *bάχερα*; *baρ μάτσε*, Katzenkraut.

bāp, Tscham., ich verliere.

bapabapíς, ich vergleiche, mache gleich, bringe einen zur Ordnung, *n. gr.* ἰσιάζω.

bapabáς u. *bápaö, adv.*, gleich; s. *σιvjιvjí.*

bápaιγ u. *bápa, adv.*, gleich; *bḛ̄ιγ bápaιγ*, ich vergleiche; — *ε bápa με véβετ ι bḛpε ατá*, und diese hast du mit uns gleich gemacht, Matth. XX, 12.

bapbapéσ-ζι, geg., Deutscher.

bapbapí-a, Deutschland.

bapbapíöτ u. *bapbapéöτ*, deutsch; s. *véμτς, αλλαμάv.*

bapjáx, s. *baιpáx.*

bapδáx-ου, 1. Töpferwaare, Flasche; *geg.* Trinkglas; 2. Lilie; 3. Wasser- und Seifenblase.

bapδαxτöí-ου, Töpfer, *türk.*; s. *öτḛμbáp.*

bapδóö u. *bapδούö, adj.*, weisslich, von weisser Gesichtsfarbe.

bapϑ-δι, weiss; s. in *ζι.*

bapϑ, σbapϑ u. *τσbapϑ*, ich weisse.

bāpí-ου, geg., Hirt; s. *bāp-ι.*

bắpι u. *μούvα bắpι, adv., geg.*, wenigstens; s. *μούvdḛ̄vḛ* u. *τḛ πάxḛτḛ.*

bapíöτḛ-a, geg., das Grüne, der Rasen; *έτσḛ τḛ ρίμḛ μ'ατḛ́ bapíöτḛ*, komm, setzen wir uns auf diesen Rasen.

bắpx-ου, Bauch, Leib; — *plur. bέpxjε-τḛ, geg. bápxjε-τḛ*, Generationen, Geschlechter; *jάvḛ xáxjḛ bέpxjετḛ*, es sind (seitdem) so viel Geschlechter; — *öxούαvḛ öτάτḛ bέpxjε*, es sind sieben Geschlechter verflossen (das connubium ist zwischen beiden Familien gestattet); *geg.*, der äussere Bauch, der innere *πλjάvdḛς*; s. auch *bpες.*

bapóτ-ι, geg.; *bapούτ, tosk.*, Pulver, Schiesspulver, *türk.*

bapούτ-ι, s. *bapóτ.*

bắpρḛ-a, Last, Ladung, Pferdelast; s. *ávε.*

báρρḛ u. *με báρρḛ, adj.*, schwanger; — *íöτḛ με báρρḛ, geg. με φḛdíγḛ*, sie ist schwanger.

bapρέ-ja, geg., Pfahlramme; *xóxḛ bapρέ*, Dummkopf.

bapρóιγ, bapρóς u. *μbουρρούς, tosk.*, ich beauftrage, belästige; *geg. βḛ báρρḛ.*

bắς-ι u. *bắστ-ι*, Wette; *βḛ̄ bắς*, ich wette, *türk.*

baödουλjíδε-ja, tosk., kleine Trümmertheile, die in der Luft fliegen oder im Wasser schwimmen; — *μḛ ρα vjḛ baödουλjíδε vdḛ σου*, mir ist etwas in das Auge geflogen; s. *bḛödíλjε.*

báöxḛ, gemeinsam, zusammen; gebräuchlicher *γjíϑḛ báöxḛ; βαμ ι γjíϑḛ baöxḛ*, wir gingen zusammen.

baöxóιγ, ich nähere an, ich versöhne, ich wohne bei; — *part. ε baöxούαρα, geg. ε baöxούμḛja*, Annäherung, Versöhnung, Beiwohnung.

bắöτάρτ-ι, tosk., (*bḛöτάρτ*) Bastard.

báöτο-ja, tosk., Bastard.

baτáx-ου, geg., Sumpf, *adj.* sumpfig, *türk.*

bắτσ-ι, Jakowa., Geselle; s. *öox.*

baτöá, berat., s. *baχτöέ.*

báχḛρα u. *báρḛρα*, s. *bāρ*, Gewürz; s. *έρḛvατḛ.*

báχτḛ-ι, geg. baφτ, Geschick, Schicksal, *baφτ bapϑ*, glücklich; — *baφτζι*, unglücklich; — *πḛρ baφτ* glücklicher Weise, *türk.*; s. *φắτ.*

baχτöέ-ja, Garten, *türk.*; s. *xóφöḛ.*

baχτöεβáv-ι, Gärtner; türk.

(*bjερ*), ich sorge, s. *bíε.*

bε̄-ja, Schwur, Eid; *τḛ βḛ μbḛ bε περvdív'ε vγjáλḛ*, ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gotte, Matth. XXVI, 63; s. *bετóιγ.*

bέbḛ-a, neugebornes Kind; das Spiegelbild, im Spiegel oder Wasser.

bέbḛζḛ-a, die Pupille (ebenso wie *xóρη* u. pupilla).

bεdöούvjḛ-a, tosk., junge Taube; s. *bιτσούv.*

bέζε-ja, geg., jede Art in den Handel kommenden Baumwollzeuges.

bεζερjáv-ι, Kaufmann; s. *ρḛöπέρ.*

bεζερjavλḛ́x-ου, Handel.

bḛ̄ιγ, ich mache, thue; *geg. baṽj, Divra, bóι*; *bḛ̄ιγ bε*, ich schwöre; s. *bετóvεμ.* — *bḛ̄ιγ γάρδḛ*, ich umzäune; — *bḛ̄ιγ ζḛ̄φx* u. *xjḛ̄φ*, ich unterhalte mich; — *bḛ̄ιγ ιöαρέτ*, ich winke; — *bḛ̄ιγ παζάρ*, ich komme überein, schliesse einen Handel ab; — *bḛ̄ιγ πλjḛχούρḛ*, ich segele und webe (*n. gr.* κάμνω πανjà); — *bḛ̄ιγ χάöα*, ich verweigere; (*bíε χαöα, geg.*, ich läugne); — *bḛ̄ιγ με bắρρḛ*, mit Accusat., ich schwängere (ein Wein; s. *μbαρς* u. *vγjις*); — *bḛ̄ιγ ούjḛ*, ich pisse; s. *πḛρμjḛ́ρ*; — *bḛ̄ιγ πούvḛ*, ich arbeite; — *σ'τḛ bḛv πούvε*, es nützt dir nichts; — *bḛ̄ιγ φαρx*, ich unterscheide mich; — *bḛ̄ιγ φούρxḛ*, ich spinne; — *bḛ̄ιγ φjάλjḛ*, ich streite, zanke; — *bḛ̄ιγ ατίγ* o. *vdḛ ατḛ́* o. *μbḛ ατḛ́* o. *τεx αί*, ich thue ihm; — *geg. baṽ dóöḛ*, ich falte, lege zusammen; — *geg. baṽj με ατέ*, ich komme mit ihm überein, schliesse ab; — *bάvα με xjεραdöívḛ πḛρ vjḛ dυxμέv dίτḛvḛ*, ich schloss mit dem Pferdetreiber zu einem Thaler den Tag ab (verstanden *παζάρ*, Handel); — *baṽj vdερ*, ich bin gefällig, — *xjέvιτ*, dem Hund, d. h. ich bemühe mich für einen Undankbaren; — *μ'ου-*

bάν σε, was μ'ουdούϰ, es scheint mir, als ob; bαν̇j dύσ̈ε̱, ich verdoppele, wiederhole.

bέιτα, *geg.*, vielleicht; bέιτα βjεν σοτ, vielleicht kommt er heute; s. μbᾰσε u. dρούσε.

bειτάρ-ι, *geg.*, Dichter; s. bε̱ιγ.

bε̆ιτε-jα, *geg.*, Vers, Gedicht; bε̱ιγ bέιτε, ich mache Verse, dichte; — bέιτε τε̱ περπjέϰμε, gereimte Verse; — νγ̇jις bέιτε ατίγ, ich mache auf ihn ein (Spott-) Gedicht.

bεϰίμ-ι, *plur.* bεϰίμε-τε̱, Segen, Lob.

bεϰόιγ, ich segne; — *part.* ι bεϰύαρε̱, *geg.* ι bεϰύμε̱, der Gesegnete, meist *iron.* wie *n. gr.* ὁ εὐλογημένος; — ε bεϰύαρα, *geg.* ε bεϰύμεjα, der Segen.

bεϰσ̈ί-ου, *geg.* bεϰτσ̈ί, Flurschütz, *türk.*

bέλbε̱ρε̱-ι, *geg.* auch bελε̱bούϰj-ι, der Stotternde.

bελj-ι, *geg.* Spaten, Grabscheid; s. ϰjυρέϰ.

bε̆λjά-jα, Unfall, Verlegenheit; γ̇jέττα bελjάνε̱, mir stiess ein Unfall zu, ich bin in Verlegenheit gerathen; — dο τ'ι bε̱ιν̇ νjε̱bελjά, ich werde ihm eine Verlegenheit bereiten.

bελjbίτσε̱-α, *geg.*, Art Süsswasserfisch.

bελjέϰ-γ̇ου, *geg.*, Lärmmacher, Sausewind.

bελεντζ̇ίϰε-jα, *geg.* bυλυζύϰ-ου, Armband.

(bελτ), Galle.

bε̱νεμ, *geg.* bάν̇γεμ, *pass.* v. bε̱ιγ, ich werde gemacht, werde, mache, stelle mich; — bε̱νεμ πισ̈μάν, ich bereue; — χαζ̇έρ, ich mache mich fertig; — bε̱νεμ ι μάρρε̱, ι dρέιτε̱, ich stelle mich närrisch, aufrichtig; — με τε̱ μάρρινε̱ bε̱νου ι μάρρε̱, με τε̱ ούρτινε̱ bε̱νου ι ούρτε̱, mit dem Narren stelle dich närrisch, mit dem Verständigen verständig; — ουbᾰν̇ νjε̱ ι μαϑ, er ward ein Mann von Einfluss.

bενϰ-ου, *geg.*, Goldamsel? weibl. φούγ̇ε̱; s. σbέν̇ιγ (bεν, gelb?).

bε̱ννε̱-α u. bέρρε̱-α, *geg.* bάν̇με-jα, das Gemachte, die That, *part.* v. bε̱ιγ.

bε̱ρdε̱λέιγ, *geg.*, ich erbarme mich eines.

bε̱ρdε̱λίμ-ι, *geg.*, Erbarmen.

bε̱ρdε̱λιμτάρ-ι, *geg.*, u. bε̱ρdε̱λέσταρ, der Erbarmer.*

bε̱ρdσ̈ίϰ-ου, *geg.*, Spanne zwischen Daumen u. Zeigefinger; s. φε̱λϰίνjε̱.

bε̱ρϑάμε̱-α, *geg.*, Kern der Baumfrüchte.

bερρ-ι, *pl.* bέρρα-τε̱ Schaf, Weidevieh; (v. bε̱ιγ? sowie *n. griech.* πράγματα, die Schafe, Weidevieh, v. πράττω; im Sinne von Geschöpfe, κατ' ἐξοχ.).

bερρεϰjάβες, nur in dieser Form gebräuchlich, ich danke, *türk.*

bερρεϰjέτ-ι, Mais, Getreide, Ernte, überhaupt Erntesegen; s. bολε̱ϰ; (v. bε̱ρρε̱ u. ϰjετ? wahrscheinlich aber *türk.*)

bε̱ρσί-α, *geg.*, Wein- und Oeltrestern; die aus ihnen entstehende schwarze Dungerde; φυτύρ ετίγ ουbάν̇ σι bε̱ρσί, sein Gesicht (eines Todten) wurde (schwarz) wie Dungerde.

bε̱ρτάς, *geg.* was βε̱ρράς, ich schreie; s. βιϰάς.

bε̱ρτσέλι, *Premeti*, Gerstenart, die ein feines weisses Mehl gibt.

bε̆σσε̱-α, Glaube; *geg.* Waffenstillstand, Vertrag über freien Abzug, Uebergabe, sicheres Geleit; — νεμ bέσσε̱, gib mir freien Abzug; — νjερί ι bε̆σσε̱σε̱, ein gläubiger, treuer, zuverlässiger Mann, homme de foi; — με̱ χ̇ε̱ν̇γ̇ρι με bέσσε̱, er verrieth mich.

bέσσα o. bέσσα bεσσ u. bέσσε̱ περ bέσσε̱! Betheuerung, wahrlich! auf mein Wort! — ι πα bέσσε̱, ungläubig, treulos, undankbar; s. φε.

bεσσόιγ, *geg.* μεσσόιγ, ich glaube, ich vermuthe; *part.* bεσσούαρε̱, treu; — *geg.* αν̇σ̈τ περ τε̱ μεσσούμε̱, es ist glaubwürdig; — ε bεσσούαρα, *geg.* ε μεσσούμεjα, das Glauben; Glaubensbekenntniss, Glaube.

bεστάρ-ι, *adj.*, *geg.*, gläubig, treu.

bε̱σ̈dίλjε-jα, *geg.*, Kehricht, Körpertheilen, die im Wasser schwimmen und dasselbe unrein machen; s. πε̱σ̈τίελ u. bασ̈dουλjίdε.

bε̱τάιjε̱-α, Schrecken, fallende Sucht; s. φλjάμε̱.

bετίμε̱-α, Stellfalle mit einer Steinplatte; s. τσ̈άρϰ.

bετόιγ, *tosk.*, ich beschwöre einen, mache einen schwören; s. bε.

bετόνεμ, ich schwöre; — *part.* ε bετούαρα, die Eidesleistung; — ι bετούαρι, der Geschworene.

bέφτι, *geg.*, *impers. praeter.*, ϰε̱σ̈τού με bέφτι, so erging es mir.

bεχ̇άρ-ι, Sommer; *geg.* 1. Frühjahr, 2. Wohlgeruch.

bῖbε̱-α, *geg.*, junger Wasservogel.

bῖjε̱-α, Tochter; s. bίλjε̱; *pl.* bιj-τε̱, Kinder in Beziehung auf Eltern, sowohl Töchter als Söhne; s. bῖγ.

bῖγ, *geg.* bῖν̇, ich keime, sprosse; s. bῖρε̱. — άρα bίου, *geg.* bίνι, *n. griech.* τὸ χωράφι ἐφύτρωσεν, die Saat (das Saatfeld) ist aufgegangen; — *part.* ε bίρα, *geg.* ε bίν̇μεjα, das Keimen.

bῖγ̇ε̱-α, Zweig, kleiner Ast, Stängel; Stangen, welche die vom Holzschlagen für den Bräuti-

gam zurückkehrende Freundschaft in der Hand trägt und in dessen Hof aufgepflanzt, diese Stangen sind mit einem Tuche oder einem Laubstrausse geziert; jeder um ein Stöckchen gebundener Blumenstrauss.

bιγ̇ονί-α, *geg.*, Verläumdung, Beschuldigung; *μe̱ νγ̇jίττι* o. *ντσούρι bιγ̇ονί*, er verläumdete mich, brachte mich ins Gerede.

bιγ̇όρρ-ι, *geg.*, poröser leichter Kalkstein zu Gewölben etc.; s. *dζjέbουρe̱*.

bίε, *aor.* *ράδ̈e̱*, 1. ich falle, 2. ich klopfe, schlage, spiele ein Instrument, mit *genit.*; *bίε dέρe̱σe̱* o. *νde̱ dέρe̱*, ich klopfe an (der Thüre); — *bίε χ̇άσμιτ νde̱ κόκe̱*, ich schlage dem Feinde auf den Kopf; — *bίε φλοjέρe̱σe̱*, ich spiele die Flöte; — *bίε πόδ̈τe̱*, ich falle nieder, werfe mich nieder; — *geg. ι bίε φορτ τ'α μαρόιγ*, ich bin sehr dahinter her, um es zu beendigen; — *ράδ̈e̱ μe̱ dάρe̱*, ich gerieth in die Klemme; — *ι ράδ̈e̱ πράπα κάρτe̱σe̱*, ich verlege mich auf die Wissenschaften, bin hinter dem Lernen her; — *bίερι πράπα*! sei dahinter her! — *ρα μbe̱ κουσάρ*, er fiel in die Hände der Räuber, Luc. X, 30; — *ρα κύιγ ρe̱δ̈πέρ*, dieser Kaufmann ist zurückgegangen; — *σ'ι bίε φjάλjα πόδ̈τe̱*, sein Wort fällt nicht zu Boden; was er sagt, will, muss geschehen; — *bίε φjάλje̱σe̱*, *geg.*, ich falle von dem Worte Gottes, verfehle mich gegen das Dogma, die kirchlichen Vorschriften; — *μe̱ ρα άνα* o. *ίjα*, *geg.*, wörtl. die Seite fiel mir, d. h. ich habe Seitenstechen; — *λίπσετe̱ τ'ι bίε νde̱ρ σύτe̱*, wörtl. du musst ihm in die Augen schlagen, d. h. ihn zur Einsicht seines Fehlers bringen, ihn zurecht weisen; — *μe̱ κα ράνe̱ πe̱ρ σύδ̈ε εδέ τjάτe̱ρ χ̇έρe̱ κe̱jό γ̇jαν̇*, *geg.*, eine solche Sache habe ich schon einmal gesehen, ist mir schon einmal vorgekommen; — *κe̱jό μe̱ bίε* o. *βjεν*, diess kommt, steht mir zu; — *μe̱ ρα ούδα*, zufällig auf dem Wege (den ich machte); — *μe̱ ρα πούνα*, die Sache, das Geschäft kam mir zu (ohne mein Zuthun); — *ι ράδ̈e̱ μάλλjιτ*, *φδ̈άτιτ πe̱ρ τσe̱ dρέιτe̱*, *geg.*, ich passirte den Berg, kam durch den Ort; s. auch *κe̱ρϑίσe̱*.

bίε, *aor.* *προύβα*, *geg.* *πρου̃να*, ich führe, bringe her; — *κου bίε κe̱jό ούδe̱*? wo führt dieser Weg hin? — *bίε ρύτουλe̱*, ich pflege; — *κουδ̈ ε bίε ρύτουλe̱*? wer pflegt ihn? — *bίε νde̱ρ μe̱νd*, ich erinnere mich; — *bίγ̇νe̱ νde̱* o. *τεκ αι̃ γ̇jίϑe̱ κje̱*, sie brachten zu ihm alle, welche; s. *δ̈πίε*. — *bίε έρe̱*, ich rieche, *act.* u. *intrans*; — *bίε* (o. *μαρ*) *έρe̱ νιγ τρe̱ντα-φύλιτ*, ich rieche an einer Rose; — *αι̃ bίε έρe̱ ρακί*, er riecht nach Branntwein.

bιϑάδ̈-ι u. *bυϑάδ̈*, das kriechende Kind, welches noch nicht gehen kann, der Gelähmte, der nur kriechen kann.

bίϑe̱, *geg.*, s. *bΰϑe̱*.

bι̃λjbίλj u. *bι̃ρbίλj-ι*, 1. Nachtigall, 2. kleine Kinderpfeife von Maulbeerholz.

bίλje̱-α, Tochter; *pl.* *bίλjα-τe̱*; s. *bίje̱*.

bίμe̱-α, Gewächs, was *bίρe̱*; s. *bίγ* u. *πέμμe̱*.

bινά-jα, Fundament; *bινάρα*, Gebäude, *türk.*

bινjάκ-ου, Zwilling.

bινd, ich überrede, bringe durch Zwang zum Geständniss; *ι ϑάδ̈e̱*, *πο σ'ε bίνdα*, o. *πο σ'bίνdεδ̈e̱*, ich sprach ihn, konnte ihn aber nicht überreden.

bίνdεμ, ich willige ein, beuge mich, gestehe auf der Folter; — *part.* *ε bίνdουρα*, *geg.* *ε bίνdμe̱jα*, der Gehorsam; — *ι bίνdουρι*, *geg.* *ι bίνdουνe̱*, der gehorsame, gebändigte; — *ι πα bίνdουρι*, der unbeugsame (Stamm: *bίε*, ich falle).

bι̃ρ-ι, Sohn; *pl.* *bιj-τe̱*, auch Kinder; s. *bίje̱*.

bιρbίλj-ι, s. *bι̃λjbίλj*.

bι̃ρe̱-α, *part.* v. *bι̃γ*, Keim, Sprosse; s. *bίμe̱*; *tsamisch* Loch; s *βe̱ρe̱*.

bι̃ρκο! *tosk.*, *adv.*, vortrefflich! zu rechter Zeit! à propos!

bιρκj-ι, *tosk.*, Haufe, Sanddühne am Meere; auch *πιργ̇*.

bι̃σκ-ου, Zweiglein (mit den Blättern.)

(*bισκ*), Stickerei; s. *πιδ̈κj*.

bι̃δ̈e̱-α, Dachs, Hamster, Wild überhaupt; in der Gegerei euonymon für Wolf (auch der neugriech. Hirt nennt ihn nicht gerne gradaus *λύκος*, sondern meist *ζουλάπι*).

bιδ̈τ-ι, *pl.* *bίδ̈τe̱ρα-τe̱*, Schweif; Frauenzopf; *bαν̇j bιδ̈τ*, *geg.*, ich weiche einer unwillkommenen Begegnung aus; — *τουνd*, *λjούιγ bίδ̈τe̱νe̱*, ich wedele, weiche aus, brauche Ausflüchte (bes. von einem schlechten Zahler).

bιδ̈τατόυνd-ι u. *bιδ̈τατούνde̱ς-ι*, *geg.* *bιδ̈κούνde̱ς*, Bachstelze, Schmeichler; s. *χ̇αραbέλj*.

bιδ̈τέζe̱-α, Hinterzeug des Sattels.

bίδ̈τμe̱-ι, der letzte.

bιτσ-ι, *pl.* *bίτσουj-τe̱*, Ferkel; s. *κe̱λjούδ̈*.

bιτσούν-ι, *pl.* *bιτσούνje̱-τe̱*, Ferkel; s. *bedδ̈ούνje̱* (zusammengesetzt aus *bίτς*, s. *μίτς*, u. *τδ̈ουν*).

bλjεγ̇e̱ράς u. *bλjεγ̇e̱ρίτ*, *geg.* *bλjεγ̇ουρίς*, ich blöcke, ich schreie; — *part.* *ε bλjεγ̇e̱ρούαρα*, *geg.* *ε bλjεγ̇e̱ρίμe̱jα*, das Blöcken, Schreien.

(*bλjέ*), *bλjε̃ιγ*, *pass.* *bλίχ̇εμ*, ich kaufe; — *part.* *ε bλjέρα*, *geg.* *ε bλjέμe̱jα*, der Kauf.

bλjεμ-ι, *pl.* *bλjέμε-τε*, *tosk.*, Kauf, Handel.
bλjένdσε-α, Bauch; s. *πένσε*, *πλjένdες*.
bλjέρε-α, *part.* v. *bλjέιγ*, Kauf; *adj.* käuflich, feil.
bλjέτε-α, Biene; *bāρ bλjέτε*, Melisse.
bλjόζε-α, *geg.*, Russ.
bλjούαιγ, *geg.* *bλjούιγ*, ich mahle (Mehl), ich quetsche Oliven; s. *πλjούχουρ*.
bλῑ-ρι, *geg.* *bλίνι*, Bastrinde und der Baum, welcher sie liefert, Ulme.
bλίχεμ, s. *bλjέιγ*.
bojατίς, ich färbe; *απ bόjε*, ich färbe, *act.*, *μερ bόjε*, ich nehme Farbe an, färbe mich.
bojατσί-ου, Färber.
bόjε-α, 1. Farbe; 2. Gestalt, in Bezug auf die Grösse; *κα bόjε τε μάδε*, *τε βόγελjε*, *τε μέσμε*, er ist gross, klein von Gestalt, hat Mittelgrösse; 3. Mannshöhe als Maass.
bόζε-α, Getränk aus Erbsenmehl, welches mit Sauerteig geknetet und nachdem es aufgegangen mit Wasser in einem Kessel gesotten wird. Es hat einen säuerlichen Geschmack und wird wie der Salep nur im Winter getrunken. Daher singen die Kinder im Frühjahr: *ικ boζadσί*, *σε ερθ κοσατσίου*, gehe du Erbsenmann, denn der Milchmann ist gekommen.
boζadσί-ου, der Verfertiger dieses Trankes.
boζελjόκ-ου, Basilikakraut; s. *σεφεργjέν*.
bοκερί-α, Klippe, Abhang, zerrissene Felsgegend; s. *μόκερε*.
bὅλ, *adv.*, viel, in Ueberfluss; *σι βjετ κjίρσιτε κjένε bολ*, heuer gab es Kirschen in Ueberfluss; — *κεσμ τε γάjε bολ*, wir hatten zu essen in Ueberfluss.
bόλjbε-α, *geg.*, unglücklicher Zufall; *ουbάν bόλjbε*, ein unglücklicher Zufall wollte es.
bολέκ-ου, Ueberfluss, Erntesegen, (Lust); *σι βjέτ ίσιε bολέκ*, heuer ist ein gesegnetes Jahr.
bορdσ-ι, *geg.* *bόρdσε-α*, Schuld, Geldschuld, Pflicht, Verpflichtung; *καμ bορdσ* (*n. griech.* ἔχω χρέος) ich bin verpflichtet; — *ε σίβα με bορdσ*, ich verpflichtete ihn, durch einen Dienst, eine Gefälligkeit.
bορdσαλέκ-ου, weisser langer Weiberschleier.
bορdσλjί-ου, Schuldner.
bορdσλόιγ, ich verbinde (einen), ὑποχρεώνω.
bορdσλόνεμ, ich bin Schuldner, ich schulde, wörtl. u. figürl.
bὅρε-α, *dεbὅρε* u. *dσbόρε*, Schnee; *bίε bὅρε*, es schneit; s. *βόρε*.
bόριγε-α, *geg.*, Fichte.
boσνjάκ-ου, der Bosnier.
boσνjάκσε, bosnisch.
bόσνjε-α, Bosnien.
boσι-ι, Spindel, Achse; s. *αξούα*.
bὅτε-α, fette, feine gelbliche Thonart, welche in viereckigen Stücken gleich der Seife verkauft und zum Reinigen der Kopfhaare verwendet wird; — Volk, (fremde) Welt, Erde, wie le monde; *γjίθε bότα τε με βίνε*, alle Welt soll zu mir kommen (Lied); — *μος μερ σετσ θόνε bότα*, beachte nicht was die Welt sagt (Lied); — *κjεν'ι bότεσε*, *jo σιεπίσε*, ein fremder Hund, nicht der Haushund; — *jάνε bότε νdε σιεπί?* sind Fremde, ist Besuch im Hause? (*bότε* ist ein collectivum, das das verbum im Plural verlangt.)
bὅτε-jα, irdener Wasserkrug mit engem Halse.
bότζε-α u. *bοτίλjε-jα*, Flasche; s. *βόζε*.
bοτζίελ-ι, *Musak.*, Radnabe.
bούαλ-ι, *geg.* *bουλ*, Büffel.
bουαλίτζε-α, *berat.* *bουάτζε*, *geg.* *bουλίτζε*, Büffelkuh.
bουάννε-α, die Bojanne, Fluss bei Scodra.
bούbε-α, *geg.*, in der Kindersprache jedes Insect.
bούbε-α, *tosk.*, Wau Wau, mit dem die Kinder geschreckt werden; *τε γάjε bούbα*, der Wau Wau soll dich fressen; s. *βόβε*.
bουbίς, *geg.*, ich laufe; — *part.* *ε bουbίτμεjα*, das Laufen,
bουbού! s. *ουπουπού*!
bουbούκjε-jα, *geg.* *bουρbούκjε*, Knospe, *türk.*
bουbουλίμε-α, *geg.*, s. *bουμbουλίμε*.
bουbουρέκε-jα, *geg.*, Leber.
bουbουρίς, *geg.*, ich beginne zu kochen, beim Kochen leicht aufzuwallen; s. *βαλjόιγ*; — *part.* *ε bουbουρίτμεjα*, das leichte Aufwallen beim Kochen.
bουbουσίνεκε-α, *geg.*, ein Käfer, vielleicht Maikäfer; s. *σουσίνκε*.
bουjάρ-ι, der Vornehme; freigiebig, gastfrei.
bουjαρέσε, die vornehme Frau.
bουjαρίστ, vornehm.
bουjάσκε-α, Span, Splitter; *geg.* Baumrinde.
bουγάτ-ι u. *μούγατ*, *geg.*, *Tetragl.* *bογάτ*, reich.
bουdσάκ-ου, Winkel.
bούζε-α, Lippe, Spitze, Mundart, Rand, Schnabel oder Abguss eines Gefässes; s. *λjεφύτ*; — *geg.* *bαὺj bούζετ*, ich ziehe verächtlich die Mundwinkel; — *bούζε κjέσουνε* o. *bούζε γας*, *geg.*, freundlich; — *βαρ bούζετ*, *geg.*, ich

hänge das Maul; — νδε̱ βούζε̱ τε̱ λjούμιτ, ού-, δε̱σε̱, am Rande des Flusses, des Weges; — τε̱ μάλλjιτ, auf dem Gipfel des Berges; — βούζε̱ κουτί, *adj.*, mit Schachtel- (d. h. schöngeformtem) Munde; — σ'ι κjεὄ βούζα, der Mund lacht ihm nie, er ist stets finster.

βουζούκ-ου, grosse Guitarre mit sechs Drahtsaiten, wird *μβρέτι σάζε̱βετ*, König der Instrumente genannt; s. *jονγ̇άρ*.

(*βούιγ*), ich wohne.

βοΰικ-ου, Bauer.

βούιν, *geg.*, ich schlafe; s. *φλjε̱*.

βούκε̱-α, Brot.

βούκλjε̱ζε̱-α, *geg.*, Wiesel; s. *νούσ' ε λjάλ-jε̱σε̱*.

βούκουρε̱, schön; *έ βούκουρα δέουτ*, wörtl.: die Schöne der Erde, gute, keusche Fee von übermenschlicher Schönheit, welche in einem goldenen, von Drachen bewachten Palaste wohnt — Gegenstand der Sehnsucht vieler Helden und Könige und eines zahlreichen Märchenkreises.

βουκουρί-α, Schönheit.

βουκουρόιγ, ich verschönere.

βουλjμέτ-ι, *pl.* *βουλjμέτε-τε̱*, Fett, bes. Butter, *geg.* Zuspeise zum Brote.

βουλμούαιγ, ich schmelze mit Fett.

βουλούνγ̇ε̱-α, *geg.*, Beule am Körper und in Metallgeräthen; s. *με̱λέ̱*.

βουλτὄί-ρι, Backentasche; *κα βουλτὄί*, er hat Backentaschen, ist fett.

βουμβάλε̱-α, *geg.*, Wespennest, dessen Thonerde für ein Gegengift gegen den Stich des Insectes gilt.

βουμβουλίμε̱-α, Donner; s. *βουβουλίμε̱*.

βουμβουλίτ u. *βρουμβουλίτ*, es donnert.

βουνάτζε̱-α, Windstille.

βούουρόιν-jα, *geg.*, Schlangenart.

βουρβούκjε-jα, *geg.*, s. *βουβούκjε*.

βουρβουλjέτ, *tosk.*, ich mache einen die Fasten brechen.

βουρβουλjέτεμ, ich breche die Fasten; — *part.* *ε βουρβουλjέτουρα*, der Fastenbruch; s. *πε̱ρ-με̱λjές*.

βουργ̇ί-α, geg., Schraube.

βουρδουλάκ-ου, Portulak.

βουρί-α, *geg.*, Blechtrompete.

βουρίμ-ι, Quelle, Sprudel.

βοΰρκ-ου, *geg.*, unterirdisches Vorrathshaus, welches auf der Erdoberfläche nicht sichtbar ist und die Habe während eines Krieges birgt; s. *γ̇όργ̇ε̱* u. *βᾰρκ*.

βουρκϑ-ι, Heimchen, Grille (ihr Gesang ist sehr beliebt, sie werden daher in Häusern und Backöfen gehegt); s. *βουρκ*.

βούρμε̱-α, *geg.* *βούρμε̱ϑ-ι*, Zündloch.

βούρμε̱, *adj.*, *geg.*, vollkommen reif, von der Feige, wenn sie zum Trocknen geeignet; s. *πάλjε̱*.

βουρόιγ, ich quelle hervor; s. *βρουjόιγ*.

βουρράκ u. *βουρρατσάκ-ου*, *geg.*, Männchen, kleiner Mann.

βούρρε̱-ι, *pl.* *βούρρα-τε*, Mann, Ehemann, insbes. *geg.* Mann bis zu 30 Jahren; — *γ̇jύμε̱ς βούρρ* u. *βουρρ ι ϑύμε̱*, wörtl.: halber oder gebrochener Mann, ein bejahrter, dem Greisenalter nahestehender Mann; s. *λjάὄτε̱*.

βουρρε̱ρί-α, Mannsalter; alle Männer eines Orts, wie Mannschaft.

βουρρε̱ρίὄτ u. *βουρρε̱νίὄτ*, *adj.* u. *adv.*, männlich, Manns-; *κεσούλjε̱ βουρρε̱ρίὄτε̱*, Mannsmütze; — *φόλjι βουρρε̱ρίὄτ*, er sprach männlich, kühn, verständig.

βουρρέτσ-ι, *tosk.*, Weichling.

βουὄουρδίς, *tosk.*, ich puste Wasser über etwas aus, feuchte an (mache einen spanischen Nebel); s. *μβουὄ*.

βούὄτρε̱-α, *geg.* *βοΰτὄε̱*, Hündin; s. *κjένεζε̱*.

βοΰτ-ι, *pl.* *βούτε-τε̱*, Schenkel, Tonne, Butte.

βοΰτε-jα, Butte, Tonne.

βοΰτε̱-α, Sanftmuth; *adj.* zart, sanft, friedlich, weich, glatt, eben; Gegens. *geg.* *βράσε̱τε̱*, *tosk.* *τράὄε̱*.

(*βοΰτε̱*), Kaninchen.

βοΰτσέλjε̱-α, Tönnchen, Fässchen.

βοΰτὄε̱, s. *βούὄτρε̱*.

βουχάρ-ι, Kamin; s. *οδὄάκ*.

βρᾶβε̱-α, *geg.*, Thürschloss; s. *δρυν*.

βραζίμ-ι, *ljapp.*, Reif; s. *βρύμε̱*.

βρακάτσε-jα, *geg.*, s. *παγ̇ράτὄ*.

βρᾰν, *adv.*, schleifend; *ε χ̇όκjι βραν*, er zog ihn schleifend; s. *ζβαρ* u. *οὄ*.

βρανίς u. *ζβρανίς*, ich schleppe, schleife; *ε do του ζβρανίσjενε̱ νδε̱ μβρεττε̱ρί*, und sie werden euch vor die Könige schleppen, Luc. XXI, 12.

βρε̱ϑ, *tosk.*, ich hüpfe.

βρεϑ-δι, Tanne; *βρεϑτε̱*, tannen; s. (*βγε*).

βρε̱ιγ, *geg.* *βρένιγ*, ich nage; *κjε̱νι βρε̱ν έὄτε̱-ρατε̱*, der Hund nagt die Knochen; — *geg.* *βρίνχενε̱ ὄοκj με ὄοκj*, sie streiten sich unter einander; — *n. griech.* *τρύγωνται*; s. *χ̇α*. — *part.* *ε βρε̱ιτουρα*, *geg.* *ε βρε̱ιτμεjα*, das Nagen.

βρεκ-γ̇ου, *pl.* *tosk.* *βρίγ̇ε-τε̱*, *geg.* *βρέκjε̱-τε̱*, Hügel, Bergrücken; s. *βρίνjε̱*.

bρέχε-α, *geg.* nur im *pl.* *bρέχε-τε*, Hose.

bρένdα u. *περbρένdα*, *geg.* *μρένdα*, 1. *praep.* mit *genit.*, innerhalb; *κεjό ουbέ bρένdα* o. *περbρένdα ὅτεπίσε*, diess geschah innerhalb des Hauses; — 2. *adv.* a) darinnen, drin; *ίὅτε bρένdα α jάὅτε?* ist er drinnen oder draussen? — b) hinein, herein; *χύρι bρένdα νdε ὅτεπί*, er ging in das Haus hinein; — *έα bρένdα*, komm herein; — *ε βούνε βρένdα*, sie steckten ihn ein; — *jαμ bρένdα*, ich sitze gefangen.

bρένdαζε, *bρένdαζι* u. *bρένdαζετ*, von innen; *μος με φόλjε bρένdαζε*, *dελj' jάὅτε*, sprich mir nicht von innen, komm heraus.

bρένdαζμ-ι, *bρένdεζμ-ι* u. *bρένdες-ι*, der innere; *γρούα bρένdεσε*, eine nur mit häuslichen Geschäften, nicht mit Feldbau etc. beschäftigte Frau.

bρένdαζμε-jα, die innere; s. *jάὅτεσμε*.

bρέσ-ζι, *pl.* *bρέζα-τε*, Gürtel, Geschlecht; *geg.* *bρες ι μούριτ*, Holzlage in der Mauer; s. *κjεμέρ*.

bρεσαχύπες, *adv.*, *Tyr.*, s. *οπτιχαλjάς*.

bρέσε-α, Cichorie.

bρέὅερ-ι, *geg.* *bρέὅεν-ι*, Hagel.

bρέὅχε-α, Schildkröte; — *ούjεσε*, Wasserschildkröte, sympathetisches Mittel gegen Speckbeulen; sie sollen sich im Scumbi mit langen Schwänzen und einer Art Schwimmhaut zwischen dem Leib und den Füssen finden und die Badenden beissen, ohne dass jedoch ihr Biss gefährlich wäre.

bρέὅχεζε-α, *geg.*, Blattlaus.

bρι-ου u. *bρι-ρι*, *geg.* *bρίν-νι*, Horn; *ι βούνα bρίτε*, ich betrog ihn durch Lügen; — *βεν ι bρίτε*, lüge ihn an, in dem Sinne: mache ihn zum Ochsen.

bριμάθ-δι, Hahnreih, *n. griech.* *κερατάς*.

bρίμε-α, *geg.*, Loch; *ρόbα ετίγ ίὅτε bρίμα bρίμα*, sein Rock hat ein Loch am andern; s. *βέρε*.

bρίνjε-α, Rippe, abhängiger Boden, Anhöhe, Küste; s. *bρι* u. *bρεχ*.

bρίνjετε, *περ bρίνjετε*, seitwärts.

bρίσχ-ου, Rasiermesser, *geg.* jedes Taschenmesser; *bρισχ ρονjίσε*, Rasiermesser; — *bρισχ βέὅτε*, gezähntes Krummmesser zum Traubenschneiden.

bρούλj-ι u. *bερούλj*, *geg.* *bερύλj-ι*, Ellenbogen, Längenmass von dem Ellenbogen bis zur Spitze des Mittelfingers = zwei Spannen; s. *χουτ*.

bρουμ-ι, *geg.*, der Reif (gefrorener Thau).

bρούμbουλ-ι, grosse Brummerfliege.

bρουμbουλίμε-α u. *bουμbουλίμε*, Donner.

bρουμbουλίτ, es donnert.

bροῦμε-α, *pl.* *bροῦμε-τε*, 1. Sauerteig, 2. Brotteig.

bρουτς-ι, *tosk.*, Mantel ohne Aermel von weisswollenem Flockenzeug; s. *φλjοχάτε*.

bρῦμε-α u. *bρίμε* (Winter-) Reif; s. *τσίνχνε*.

bυθάρ-ι, *geg.*, der fleischlichen Knabenliebe ergeben.

bῦθε-α, der Hintere, *geg.* Boden, Wurzel und Baum überhaupt; *bυθ' ε χορίτεσε*, der Boden des Gährbottichs; — *ούjετε ι κjίτι bύθεν' ε dρούσε*, das Wasser spühlte die Wurzel des Baumes aus; — *νjε κjιντ bύθε ουλίνὅε*, 100 Stämme Oelbäume (*franz.* pied); s. *ρέζε*; — *bύθε μbας bύθε*, Schulter an Schulter, dichtgedrängt; — *τε dυ bύθε*, die zwei Hinterbacken; s. *bίθε* u. *πιθ*.

bυχ-ι, feinste Spreu (*griech.* *ἄχνη*); s. *χάὅτε*.

bυλύχ-ου, Schaar, Abtheilung.

bυλυχτὅί-ου, ihr Anführer, Adjutant des Häuptlings, *galopin*; s. *bολέχ*.

J.

Unser deutsches Jod, und das weiche neugriechische *γ* vor *ε* und *ι*.

jä! siehe! hier! da! — potenzirt: *jάβουα*; *ας νούχε θόνε, jάβουα κετού, α jάβουα ατjέ, σεπσέ jα μbρετερία ε περνdίσε νdε μες τούαιγ έὅτε*, und sie sagen nicht: siehe hier, siehe dort! denn siehe, das Reich Gottes ist in eurer Mitte, Luc. XVII, 21; s. *νjεν* u. *κjε*.

jα-jα, s. *α-α*.

jάβε-α, Woche.

jάjε, s. *θjάjε*.

jάχενι! Tetragl. für *έjανι!* kommt! *imper.* von *βίγ*.

jαλά! tosk., Muth! frisch! s. *αλά*.

jαλί-ου, *geg.*, offene, ebene, fruchtbare Gegend.

jαμ, *anom.*, ich bin; *τὅdο με κjένε*, was ist mit, was bedeutet? *ε κερχόινε τὅdο με κjένε τε νγjάλετε νγα βdέχουριτε*, und sie fragten sich, was es mit der Auferstehung von den Todten für eine Bewandtniss habe, Marc. IX, 10; — *με κjένετε jέτ*, o! möchte es sein! Wunsch; s. *θένε*.

jαμουλί-α, Schabracke, Teppich.

jαπίjε-α, Statur, *geg.* *τὅ φάρρε jαπίjε κίὅτε?* welche Statur hatte er? (das *franz.* taille); s. *ίjε*.

jαράν-ι, Liebhaber; s. *αὅίχ*.

jάργε-α (*ιάρνχε*), Speichel, welcher von selbst

fliesst, Geifer, Schleim von Schnecken und Gewächsen; s. *πε̱ὄτύμε̱, γ̇ε̱λbάζε̱, χjύρρε̱.*
(*jαρίνε̱*), Reif.
jάὄταζι u. *jάὄταζιτ*, von aussen; *να προύνε̱ χε̱τέ̱ χουβε̱νd jάὄταζι*, diese Nachricht brachte man uns von aussen; — *ἀπ' ἔξω*, *n. griech.*
jάὄτε̱ u. *πε̱ρjάὄτε̱*, 1. *adv.*, ausserhalb, draussen, darüber; — 2. *praep.* mit *genit.*, ausserhalb, aus; *dόλλι jάὄτε̱ πόρτε̱σε̱*, er trat ausser der Thüre, vor die Thüre, zur Thüre heraus; — *ε ὄτίνε̱ πε̱ρjάὄτε̱ βε̱ὄτιτ*, sie warfen ihn ausserhalb des Weinberges hin, Marc. XII, 8.
jαὄτέ̱χ-ου, Kissen; s. *jοστίχ.*
jάὄτε̱σμ-ι, der äussere.
jάὄτε̱σμε-jα, auch *πε̱ρjάὄτε̱σμε*, die Aeussere, die Elfin, meist im *pl.*, was im *n. griech.* *τὸ ἐξωτικὸν, αἱ Νεράϊδες*; es sind Geister, die in Bergen und Wäldern leben. Sie schaden dem Menschen nur, wenn sie gereizt werden, entführen aber Knaben und Mädchen, die dann in den Bergen herumirren, Nachts mit den Nereiden tanzen, abzehren und sterben. (Anchises Furcht nach seiner Brautnacht mit Venus); s. *φατ, πέρι, ὄουπλjάχε̱, ὄχαλj.*
jἄτ-ι (aus *jι* u. *ατ*), hat keinen *pl.*, sein Vater; s. *ατ* u. *τάτε̱.*
jαταγ̇άν-ι, Jatagan, grosses Messer, welches der Soldat in dem Gürtel führt; s. *χανdὄάρ.*
jἄ̊τε̱ρε̱-ι u. *τjἄ̊τε̱ρε̱*, *geg.* *τjέτε̱ρε̱*, der andere. -*α*, die andere.
jατρό-ι, Arzt, *griech.*
jαφτ, s. *αφτ.*
jέ-jα, Erlaubniss; *ι dάὄε̱ jε*, er gab ihm Erlaubniss, Urlaub; — *μόρι jε ε ίχου*, er nahm Urlaub und ging; s. auch *νγ̇ε.*
jε̆βjίτ-ι, *berat.*, Zigeuner; s. *jε̆φχ.*
jεβγ̇jε̱νίὄτ, zigeunerisch; s. *jε̆βjίτ.*
jελjέχ-ου, Weste.
jεμ, s. *ιμ.*
jεμῑν-ι, Eid bei heiligen Dingen, *türk.*; s. *bε.*
jε̱νί-α, Geschlecht.
jε̆ς, *geg.*, ich bleibe stehen, bleibe zurück; *jέτι σαχάτι*, die Uhr ist stehen geblieben; — *πσε jέτε?* warum bleibst du zurück? — *part.* *ε jέτμε̱jα*, das Stehenbleiben; s. *μbες.*
jεὄίλj-ι, grün.
jεὄιλόιγ, ich grüne.
jε̊τε̱-α, Leben, Jahrhundert, Welt; s. *jε̆ς*; — *jέτε̱ πας jέτετ*, wörtl.: Leben nach dem Leben, d. h. in Ewigkeit; — *ραχ̇ jέτε̱νε̱* ich (schlage die Welt) setze Alles in Bewegung, — daran; *n. griech.* *ἔφαγα τὸν κόσμον.*

jε̆τε̱χ u. *γ̇jε̆τε̱χ*, anderswo.
jετίμ-ι (St. *jε̆ς*), elternlos, verwaist. *)
jε̆φχ-γ̇ου, *geg.*, Zigeuner, weibl. *jε̆φγ̇ε̱-α.*
jῐμ u. *ιμ*, mein; *genit.* *σῐμ*, *accus.* *τῐμ.*
jίμι u. *ίμι*, der meine; *genit.* *σίμιτ*, *accus.* *τίμινε̱.*
jίμε̱jα u. *ίμε̱jα*, die meine; *genit.* *σίμεσε̱*, *accus.* *τίμενε̱.*
jο, nein; verstärkt *jο χjε̱ jο*, nein, nein.
jόνα, die unsrige; *genit.* *σο̊νε̱σε̱*, *accus.* *το̊νε̱νε̱* u. *τε̱̊νε̱νε̱.*
jονγ̇άρ-ι, kleine Guitarre mit drei Drahtsaiten; s. *ταμουρά* u. *bουζούχ.*
jο̊νε̱, unsere; *πόρτα jόνε̱*, unsere Thüre; *genit.* *σε̱̊νε̱*, *accus.* *τε̱̊νε̱.*
jοπίνγ̇ε̱, s. *οπίνγ̇ε̱* (Stamm *λjόπε̱?*).
jοργ̇άν-ι, gesteppte Bettdecke; s. *βελέ̱νζε̱.*
jοστίχ-ου, *geg.*, Kopfkissen; s. *jαὄτέ̱χ.*
jο̆ὄε̱-α, der Mutter Mutter, Grossmutter mütterlicher Seits; s. *γ̇jύὄε.*
jότε, deine; *νέ̱ννα jότε*, deine Mutter; *genit.* *σάτε*, *accus.* *τάτε* u. *τέ̱ντε.*
jου, euer.
jούαϊjα, die eurige; *genit.* *σούαϊσε̱*, *accus.* *τούαϊνε̱.*
jούαϊjι, der eurige; *genit.* *σούαϊjιτ*, *accus.* *το̆υαϊνε̱.*
jούαϊγ, *geg.*, *jούιγ*, euer u. eure; *jάτι jούαϊγ*, euer Vater; — *νέ̱ννα jούαϊγ*, eure Mutter; *genit.* *σούαιγ*, *accus.* *τούαιγ.*
jουρνέχ-ου u. *ουρνέχ*, Beispiel; *geg.* *ε bρουν̇ με νj' jουρνέχ τε̱ λjε̱ζέτο̆μ*, er brachte es auf geschickte Weise vor, — zu Stande; — *μερρ jουρνέχ*, nimm dir ein Beispiel, *türk.*; s. *ὄε̱μτούρ.*
jουτζί-α, Schmutzigkeit, Kothigkeit; s. *λjούτσε̱.*
jύνε̱, unser; *babάϊ jύνε̱*, unser Vater; *genit.* *σε̱̊νε̱*, *accus.* *τε̱̊νε̱.*
jύνι, der unsere; *genit.* *σύνιτ*, *accus.* *τέ̱νινε̱.*

Γ.

Sprich gh, wie in g e h e n nach mitteldeutscher Aussprache. In einigen südlichen Landschaften wird dieser Laut theilweise wie das neugriech.

---

*) Abstammung nach der Sage: Eine Waise beklagte sich bei Gott über den Verlust ihrer Eltern und fragte: wem gehöre ich nun? — Darauf antwortete der Herr: *jε τιμ*, du bist mein. —

γ̇ vor α, ο und ρ ausgesprochen, welches wie ein im Kehlkopfe gebildetes gelindes ch klingt, ohne dass die Zunge an den Hintergaumen anschlägt, gerade so wie man in einigen norddeutschen Gegenden Chlaube für Glaube spricht.

γ̇αβίτö-ι, Weinfass.

γ̇άbε̱-α, *geg.*, Lüge, falsches Gerücht.

γ̇αζε̱λίμ-ι, *geg.*, Jubel.

γ̇αζε̱λόιγ, *geg.*, ich jubele; s. νγ̇αζε̱λόιγ.

γ̇αζέπ-ι, *pl.*, γ̇αζέπε-τε̱, Gefahr, Zorn, *türk.*

γ̇αίλjε-jα, *geg.*, Sorge, Beschäftigung, Geschäfte; χαμ γ̇αίλjε, ich bin beschäftigt, habe zu thun.

γ̇αλαbέρε-jα u. γ̇αραbέλλε̱, *Spath.*, offene Blume im Gegensatz zur Knospe, bουρbούχjε.

γ̇αλjάμö-ι, *geg.*, kleiner Haufe feuchten, flüssigen Stoffes, z. B. Kuhfladen etc.; s. λjεμö.

γ̇αμίλε̱-α, Kameel; s. dέβε.

γ̇αμούλjε-jα, *geg.*, Haufe, bes. von Erde, Gras u. dgl.; s. τούρρε̱.

γ̇αννί-α, *geg.*, reiche Fruchternte; s. bολέχ.

γ̇αραbέλλε̱-α, *Spath.*, s. γ̇αλαbέρε.

γ̇αράς-ζι, *geg.*, Groll; χαμ γ̇αράς με ατέ, ich habe Groll auf ihn.

γ̇αράφε-jα, Glasflasche.

γ̇άρbουλ-ι, *geg.*, weisshalsiger Fliegenfänger, muscicapa albicollis *Tem.*, *lat.* ficedula, *griech.* συκαλίς, *ital.* becca fico.

(γ̇αρbούτ), Barbar.

(γ̇αρbούτζε̱), barbarisch.

γ̇αργ̇αρά-jα, *geg.*, das Gurgeln; bέϊν γ̇αργ̇αρά, ich gurgele.

γ̇αργ̇ί-α, Lanze, Speer, auch mit Fähnlein, Bajonnette; s. γ̇jέργ̇jε̱ν, γ̇ε̱ρτö.

γ̇αρϑ-δι, *pl.* γ̇άρδε-τε̱, Zaun; s. γ̇ραdίνε̱.

γ̇αρράτö-ι, *geg.*, s. σαχσί.

γ̇αρρίς, ich schreie wie ein Esel.

γ̇άς, γ̇άζι, *pl.* γ̇άζε-τε̱ u. γ̇άζε̱ρα-τε̱, Gelächter, Freude; πε̱ρ γ̇ας, zum Lachen, lächerlich; s. γ̇ε̱ζίμ.

γ̇ασίτεμ u. γ̇αdöίτεμ, ich scherze; s. γ̇ας.

γ̇αστάρε-jα, *geg.*, Glas (*epir.* γλάστρα, Fensterscheibe).

γ̇αστάρτε̱, *geg.*, gläsern.

γ̇άτε̱-α, *Durazzo*, Reiher.

γ̇ἄτε̱ρί-α, Verwirrung.

γ̇ἄτε̱ρόιγ, ich verwirre; s. τραμε̱σόιγ.

γ̇ατί-α, *Scodr.* γ̇άτι, die Bereitheit; *adj.* bereit; — jαμ γ̇ατί, ich bin bereit, fertig.

γ̇ατούαιγ, ich bereite zu, koche, knete; γ̇jε̱λλα ίστε̱ γ̇ατούαρε̱? ist das Essen fertig (*hess.* gaar)? *geg.* auch: ich bilde, erschaffe; s. χατούα.

γ̇ατς-ι, *Scodr.*, brennende Kohle; s. ϑε̱νγ̇jίλ.

γ̇άτöχε̱-α, Weisskohl; s. λjάχρε̱.

γ̇αυνίς, ich knurre (von Hunden), schreie, miaue (von Katzen); s. μουνγ̇ρίς, μιαυλίς.

γ̇αφόρρε-jα, *geg.*, Taschenkrebs; s. νγ̇αφόρ.

γ̇δε̱-ρι, *tosk.*, Knorren an einem Ast, Bret; s. νέjε̱.

γ̇δε̱ντ, ich behaue Holz, hobele, schneide in Holz, prügele; ίστε̱ νjε̱ρί χjε̱ σ' γ̇δε̱ντετε̱, es ist ein ungehobelter Mensch.

γ̇δῖγ, *geg.* γ̇ε̱δίν, ich mache Tag; περνdία γ̇διν o. γ̇δίου dίτε̱νε̱, Gott macht, machte Tag, für: es tagt, tagte; (ἐφώτισε o. ἐξημέρωσε ὁ ϑεὸς τὴν ἡμέραν, *n. griech.*); — χjυö do τε̱ γ̇δίjε̱ νάτε̱νε̱? wie werde ich die Nacht zubringen? — σόντε do τε̱ τε̱ γ̇δῖγ, heute Nacht behalte ich dich bei mir (kannst du in meinem Hause übernachten, *n. griech.* ἀπόψε ϑά σε ξενυχτήσω); — ουγ̇δίφö με ö̱ε̱ντέτ, *geg.* μίρε̱ ουγ̇ε̱δίψö, mögest du mit Gesundheit Tag machen (Abschiedsgruss am Abend); — *part.* γ̇δῖρε-α, *geg.* γ̇δίμε̱, Tagesanbruch; μbε̱ τε̱ γ̇δῖρε̱, bei Tagesanbruch; — με̱ τε̱ γ̇δίμιτε̱, *geg.*, gegen Tagesanbruch; — ε γ̇δίρα ίμε ζόντε χjε̱ ε λjίγ̇ε̱ o. ρε̱νdε̱, ich hatte eine schlechte Nacht; s. αγ̇όιγ.

γ̇ε̱γ̇ε̱-α, *geg.* γ̇ε̱γ̇ε̱, der Gege, der Nordalbanese; diese Benennung wird eigentlich nur von dem Südalbanesen gebraucht, der Gege hält sie für unehrenhaft und nennt sich selbst Skipetar.

γ̇εγ̇έιγ? ö̱ούμε̱ τούρμε̱ πρίφτε̱ρετ γ̇εγ̇έινε̱ bέσσε̱νε̱, eine grosse Masse Priester wurden dem Glauben gehorsam, Apost. Gesch. VI, 7.

γ̇εγ̇ε̱ρί-α, Gegerei.

γ̇εγ̇ε̱ρίö̱τ, gegisch.

γ̇ε̱ζίμ-ι, *pl.* γ̇ε̱ζίμε-τε̱, Freude.

γ̇ε̱ζόιγ, ich erfreue; γ̇ε̱ζόνεμ, ich erfreue, belustige mich; — γ̇ε̱ζό! sei gegrüsst! (χαῖρε!)

γ̇ε̱ζόφ-ι, *pl.* γ̇ε̱ζόφε-τε̱, Pelz.

γ̇ε̱λbάζε̱-α, *geg.* χε̱λjbάζε̱, Schleim; s. jάργ̇ε̱; dέλjε ε γ̇ε̱λbάσουρε̱, *n. griech.* ἀbδελιασμένον, ein (brust-) krankes Schaf.

γ̇ε̱λjbάζεμ, ich bekomme diese Krankheit.

(γ̇ελbε̱ρε̱), grün, fahl.

γ̇ε̱λjάσε̱-α u. γ̇οτσίλjε-jα, Vogelkoth; s. χαχε̱ρδί u. bάιγ̇ε̱.

γ̇ε̱λjέπε̱-α, *geg.*, Augenbutter, Exanthem entzündeter Augen.

(γ̇ε̱λέρ), Gewinn.

γ̇ε̱νjέιγ, *tosk.*, ich betrüge, verführe; — *part.* ε γ̇ε̱νjόερα, das Betrügen, der Betrug; — γ̇ε̱νjόερε̱, falsch, irrig, betrogen; s. χε̱νdίτ.

γ̇ε̱νjέρε-jα u. γ̇ε̱νjέöτρε̱-α, Betrug, *adj.* verführerisch, betrüglich, lügenhaft.

γ̇ενjεδτjάρ-ι, der Lügner.
γ̇ερβίδτ, *geg.*, ich scharre.
γ̇ερέσε-α, *geg.*, Schabholz, Schabeisen, bes. der Töpfer; s. γ̇ερύιγ.
γ̇ερθές, *geg.*, *aor.* γ̇ερθίττα, ich rede laut, gereizt, ich schreie; — *part.* ε γ̇ερθίτμεjα, das Schreien.
γ̇έρθιjε-α, *tosk.*, Taschenkrebs; s. γαφόρρε-jα u. χαραβίδε.
γ̇ερxj-ι, Grieche; *pl.* γ̇ερxjί-τε u. γ̇ερxίνjε-τε; s. γ̇ρέx.
γ̇ερxjί-α, Griechenland.
γ̇ερxjίδτ, griechisch; s. γ̇ρεxίδτ.
γ̇ερxίνjε-α, Griechin.
γ̇ερμύιγ, ich wühle, grabe aus; s. ρεμύιγ.
γ̇ερρίτς, ich ritze, kratze; με γ̇ερρίτς μάτσεjα o. φέρρα, die Katze kratzt, der Dorn ritzt mich; — γ̇ερρίτσεμ, ich zerkratze mich, besonders von Weibern bei Todesfällen; — *part.* ε γ̇ερρίτσμεjα, das Kratzen, Zerkratzen.
(γ̇ερσέτε) Strikerei.
γ̇ερδέρε-α, *geg.* γ̇ερδάνε, Scheere.
γ̇ερδέτ-ι, Flechte, Flechtwerk, Zopf.
γ̇ερδετύιγ, ich flechte; φλjόxε, die Haare; — χάσερα, Matten.
γ̇ĕρτδ-ι, Spitze, Horn, Vorsprung eines Berges; s. γαργ̇ί.
γ̇ĕρύιγ, *geg.*, ich schabe, schabe ab, besonders Schmutz; s. γ̇ρύειγ.
γ̇ερχέx u. γ̇ερχές, *geg.*, ich schnarche, spinne (von der Katze); s. χεxj.
γ̇εσούτε, Abfall beim Sieben, Geflügelfutter überhaupt.
γ̇εδτέν-ι u. γ̇ερδτέν, *geg.*, Christ; s. xεδτέρε.
γ̇εδτένjε, s. xεδτένjε.
γ̇ι, s. in γ̇jι.
γ̇ιθ, s. σγ̇ιθ.
(γ̇ιουζί), Feuchtigkeit; s. jουτζί.
(γ̇xερχας u. γ̇xερχίτ), ich schnarche.
(γ̇xιζαπσούι), Quecksilber; (St. ούjε?)
(γ̇xρα), ich raube aus.
(γ̇xρεxj), ich spanne aus, dehne.
(γ̇οβάρδε), Barbar.
γ̇οβάτε-α, Tragbret für Mörtel; *geg.* Trog, Mulde.
γ̇οjάδ, *adj.*, mit krummem Munde, welcher sich nach einer Seite mehr als nach der andern öffnet, Krummmaul.
γ̇όjε-α. Mund, s. γ̇όλjε; 2. Beredtsamkeit, Wohlredenheit; xα γ̇όjενε, er ist beredt, weiss zu reden; — *geg.* xα γ̇όjε, er hat ein böses Maul; — νjερί με γ̇όjε, ein zum Schimpfen geneigter Mensch; — μbέττ πα γ̇όjε, er blieb stumm, Luc. I, 22; — γ̇όjε άμbελjε, *geg.*, höflich in der Art sich auszudrücken; *n. griech.* γλυxό-στομος; — γ̇οj' λjε δούμε, *geg.*, unbedacht in der Rede.
γ̇όγ̇ε-α, *geg.*, Spitzname des Wallachen, der in Albanien wohnt, weibl. βλαχίνιxε; s. τδοbάν.
γ̇οϒερίδτ, wallachisch.
γ̇οϒεσίγ u. γ̇οϒεσίτ, ich gähne.
γ̇οϒόλj-ι, *geg.*, Gespenst der Kinder; τε χάjε γ̇οϒόλjι; der Wau Wau soll dich fressen; s. boύbε.
γ̇οdίτ, ich schlage, treffe; χόδι, πο σ'ε γ̇οdίτι, er schoss, aber traf ihn nicht.
γ̇όλjε-α, *Tscham.*, Mund; s. γ̇όjε.
γ̇ομάρ-ι, Esel; s. μαϒjάρ.
γ̇ομαρjάρ-ι, Eselshirt.
γ̇ορίδτε-α, *geg.*, der wilde Birnbaumwald; s. ουλίνδτε.
γ̇δπ-ι, *vulva*; s. πίθ u. νγ̇δπ.
γ̇όργ̇ε-α, Höhle, Baumhöhlung; s. boύρx.
γ̇ορρίτζε-α, Holzbirne, wilder Birnbaum (die Bären sollen sie schütteln); s. dάρδε.
γ̇οστί-α, Gastmahl.
γ̇οστίς u. γ̇οστίτ, ich bewirthe.
γ̇οστίνε-α, Dorf bei Berat.
γ̇δδdε-α, *geg.* Nagel, *tosk.* Hufnagel; s. περόνε.
(γ̇οδνε) dumm.
γ̇οδτ-ι u. γ̇ουδτ-ι, *pl.* γ̇ούδτε-τε, August.
γ̇δτσε-α, Mädchen bis zum 18. Jahre.
γ̇οτσίλjε-jα, s. γ̇ελjάσε.
γ̇δφ-ι, *tosk.*, Hüfte; s. τδαπόx u. xόφδε.
γ̇ουβέρρμε-α, *geg.*, Geschrei, Lärm, Getöse; ουbάν γ̇ουβέρρμε ε μάδε, sie verführten grossen Lärm; s. xουβένd.
γ̇ουdουλίς, ich kitzle; s. xιλjιxός.
γ̇ουdσίτ, ich plage, versuche (vom Teufel).
γ̇ουζίτ, ich plage, necke, N. Test. ich führe in Versuchung, Math. IV, 1; s. γ̇ουdσίτ.
γ̇ουλ-ι, *geg.*, Hahn, Truthahn; s. γ̇jελj.
γ̇ουλjτδίμ-ι, *pl.* γ̇ουλjτδίμε-τε, Schwerathmigkeit, Kummer, Prast; *geg.* Unpässlichkeit.
γ̇ουλjτδόιγ (νγ̇ουλj u. τδόιγ), ich mache aufstehen, bes. die Hausbewohner durch meine Ankunft, bringe durch einander, beunruhige.
γ̇ουλjτδόχεμ, ich bin schwerathmig, ich präste mich, beunruhige mich; μος γ̇ουλjτδόχε, beunruhigt euch nicht, bleibt sitzen (sagt der Eintretende).
γ̇ουμέν-ι, Klosterabbt, *griech.*
γ̇ούνγ̇ε, schwer zerbrechlich; άρρε γ̇ούνγ̇ε, eine harte Nuss; s. xοxοδάρ.

γούνε-α, Mantel überhaupt; spec. Mantel von Ziegenhaar mit einem viereckigen Stück Zeug auf dem Rücken befestigt, um den Kopf hineinzuwickeln; s. *bρουτς* u. *φλjοκάτε*.

γοῦρ, γοῦρι, Stein, Fels; *γοῦρ ζjάρρι* u. *ὄκρέπες*, Feuerstein; — *γουρ μουλίριτ*, Mühlstein; s. *μόκερε*; — *γουρ πα τὅμούαρε*, *geg. γουρ ι νdερὅμ*, Edelstein; — *γουρ κάλjι*, Grünspan; — *γοῦρ γjάκου*, Blutstein, welcher das Blut stillt; — *γουρ κjούμεὅτι*, Milchstein, welchen die Weiber umhängen, denen die Milch versagt.

γοῦρετε, verhärtet, hart; s. *γοῦρτε*.

γουρετσόιγ, ich versteinere, verhärte; — *part. γουρετσούαρε*, versteinert, hartnäckig.

γουρίὅτε-α, steiniger, felsiger Ort; s. *ουλίνὅτε*.

γουρμάτς-ι, *geg.*, Kieselstein; *λjούαιγ γουρμάτσεσε*, ich spiele ein Fangspiel der Kinder mit Kieselsteinen, wobei der verlierende von dem gewinnenden auf die Hand gekratzt wird; — von *γουρ* und *μάτσε*, und hiervon wohl auf den Stein übertragen, der zu dem Spiele dient.

γούρρε-α, *geg. γούρνε-α*, starke Quelle, bes. Felsquelle, Flussquelle (*wall.* gura, Mund; *n. griech.* ἡ μάνα τοῦ νεροῦ).

γουρρμάς-ζι u. *γρουμάς*, Kehle.

γοῦρτε, steinern; *μοῦρ ι γούρτε*, Steinmauer; s. *γοῦρετε*.

(*γουσε*), Kinn; s. *μjέκρε*.

γουὅακούκj-ι, Rothkelchen.

γούὅε-α, Hals, bes. der Theil über dem Zäpfchen, das Läppchen des Hahns und Truthahns.

γουὅτ-ι u. *γοὅτ-ι*, August; s. *ούὅτ* u. *γοστί*.

γουὅτοβjέὅτε, September, Herbst.

γουτς-ι, *geg.*, Gier, Begierde nach Speisen oder Getränken, bes. wenn dieselben wirklich vorhanden; *ι dοῦλj γούτσι*, das Gelüste ist ihm (zum Halse) herausgekommen, er konnte sich vor Gier nicht halten.

γουτσόιγ, ich wage (foltere, quäle); *σ' γουτσόιγ*, ich wage es nicht, traue mir nicht.

γουτὅ, in der Redensart: *ζε γουτὅ*. ich beisse; *ζε γουτὅ κάλjι?* beisst das Pferd?

γούφκε-α, *geg.*, Federbart des Geflügels unterhalb des Schnabels.

γουφόμε, s. *κουφόμε*.

γραbίτ, ich raube, beraube.

γραdίνε-α, Garten; s. *γαρθ*.

γράμμε-α, Buchstabe, *griech.*

γραμματέπσουρε-ι, Gelehrter, *griech.*

γραμματί-α, Schädelnaht und die Gegend um dieselbe (wegen ihrer Aehnlichkeit mit einer Zeile Buchstaben).

γραμματικό-ι, Schreiber, Gelehrter, *griech.*

γρανί-α, *geg.*, Frauengemach, Harem, die Einwohnerschaft eines Harems; *μος χυν bρένdα, σε ίὅτε γρανία*, gehe nicht hinein, denn es ist ein (fremder) Harem zu Besuch darin; — auch Frauenwelt, *γjίθε γρανία ε Ιαννίνεσε*, die ganze Frauenwelt von Jannina; s. *djαλλjερί* u. *πλjακερί*.

γραὅτ-ι, *pl. γράὅτε-τε*, Krippe; s. *κάὅτε*.

γράτε, *geg.*, s. *καμ*.

γράτσκε-α, Falle, Schlinge; *νγρεχ γράτσκε*, ich stelle eine Falle, lege eine Schlinge; s. *bετίμε* u. *τὅάρκ*.

γραφ, *geg.*, ich rufe, rufe zu; *Γjιναράλι ι γράφι ασκέριτ τε στύρετε*, der Chef rief dem Heere zu, anzugreifen; — *μέμμα με γράφι, μος ε bέιν*, die Mutter rief mir zu, thue es nicht; — *part. ε γράφμεjα*, der Zuruf.

γράφεμε-α, *geg.*, erstickender Qualm, z. B. des gährenden Weins.

(*γρεβίς*), ich scharre; s. *γερβίὅτ*.

γρέκ-ου, Grieche; s. *γερκjί*.

γρεκερί-α, Griechenland, häufiger *μορέ-jα*.

γρεκίὅτ, *adj.* u. *adv.*, griechisch; s. *γερκjίὅτ*.

γρεμί-α u. *γρεμίνε-α*, Abgrund, steile Höhe, Abhang; s. *νγρε*, *ρουκουλίμε*, *τατεπjέτε*.

γρεμίς, ich stürze herab, zerstöre; — *part. γρεμίσουρε*, auch: hängenswerth, Galgenstrick; — *γρεμίσουρα*, *pl.*, Trümmer.

γρένζε-α, *geg.*, weibl. Wespe.

γρε̃νθ-δι, *geg.*, Wespe; s. *άνεζε* u. *bουμbάλε*.

γρε̃π-ι, *pl. γρέπε-τε*, Haken, *hess.* Krappen, Angel (St. *νγρε?*); s. *κράbε*, *νγίὅτρε*.

γρεπθ-ι, *geg.*, Thürklinke.

γρε̃στε, *geg.*, unreife Traube, die statt Essig dient.

γρέὅτε-α, *Tetragl.*, Zopf; s. *κρέὅτε*.

γρι̃γ, *geg. γριν*, ich zerhacke (Fleisch), schneide klein (Kraut).

(*γρι̃γ*), ich schreie; s. *νγρι̃χ*.

γρικj-ι, *geg.*, Heerde; s. *κοπέ*.

γρίνdεμ, ich streite mich.

γρίνdες, streitsüchtig.

γρίνdες-ι, streitsüchtig, zänkisch.

γρι̇σσ, ich zerreisse, leicht zerreissliches wie Papier, Zeug; ich nütze ab, zerreisse Kleider; — *part. γρίσσουρε*, *geg. γρίσσουνε*, zerrissen, zerlumpt, abgenützt.

(*γρίτσμε*), zänkisch.

γρίφὅε-α, Elster; s. *λjαράτσκε*.

γρι̃χε-α, *geg. γριν-χι*, Schleifstein.

γ̈ριχόιγ, ich schleife.
γ̈ρομε̱σίγ u. *γ̈ρομε̱σίτ*, ich rülpse.
γ̈ρôπε̱-α, Grube, Graben; s. *λόνdϭε̱* u. *ούdϭε̱*.
γ̈ροπόιγ, ich höhle, grabe aus.
γ̈ροϭ-ι, *pl.* *γ̈ροϭ-τε̱*, türkischer Piaster (auch *n. griech.* *τὸ γρόσι*).
γ̈ρόϭε̱-α, gebräuchlicher im *pl.* *γ̈ρόϭε̱-τε̱*, Linse; s. *φjέρε̱*.
γ̈ρούα-jα, *pl.* *γ̈ρᾱ-τε̱*, Frau; *geg.* *γ̈jύμε̱σ' γ̈ρουj'ε*, unbest. *genit.*, oder *γ̈ρουj'ε θύμε*, eine bejahrte, dem Greisenalter nahe Frau; s. *boύρρε̱*.
γ̈ρουμάς-ι u. *γ̈ουρμάς*, Kehle.
γ̈ρουρ-ι, *geg.* *γ̈ρουν-ι*, Getreide, Weizen.
γ̈ρουρίϭτ, von Weizen, gebräuchlicher *γ̈ρύνjε̱*.
γ̈ροΰϭτ-ι, *pl.* *γ̈ρούϭτε-τε̱*, Faust, hohle Hand, Handvoll, Höhlung der beiden vereinten Hände; *νjε̱ γ̈ρουϭτ μίελ!* eine Handvoll Mehl! (Bettelwort); s. *dόρε̱*. — Faustschlag, *ι δάϭε̱ νjι γ̈ροΰϭτ*, ich gab ihm einen Faustschlag; s. *πουνγ̈ί*.
γ̈ρύειγ, ich scharre, hacke Erde; *πούλjα γ̈ρύεν δένε̱*, das Huhn scharrt in der Erde; s. *χρούαιγ*.
γ̈ρΰκε̱-α, Halskehle, Schlund, Engpass, Halsentzündung; Halsgeschwür.
γ̈ρύνjε̱, zum Weizen gehörig; *αρ'ε γ̈ρύνjε̱*, Weizenacker, *bουκ'ε γ̈ρύνjε̱*, Weizenbrot; s. *ελjπ*.
γ̈ρύνjε̱ρα-τε̱, Saaten; *σι βjετ γ̈ρύνjε̱ρατε̱ jάνε̱ τε̱ μίρα*, heuer stehen die Saaten gut.

Γj.

γ̈jᾱ-jα, Jagd.
γ̈jᾰιγ, ich gleiche, mit *gen.* o. mit *με*; *γ̈jάιγ bαbάιτ* o. *με bαbάνε̱*, ich gleiche dem Vater; s. *ϭε̱μbε̱λέιγ*; ich jage, ich verfolge; s. *γ̈jούαιγ*; — ich kleide, stehe, — *κε̱jό ρόbε̱ τε̱ γ̈jαν*, dieser Rock steht dir gut; — *με̱ γ̈jάσενε̱* (versetzt für *με̱ γ̈jαν σε*), mir scheint als ob o. dass; — *κε̱ϭτού γ̈jάου νjε̱ χέρε̱*, so trug es sich einst zu; — *σα μοτ κα κjε̱ κουρ ι γ̈jάου κε̱jό ατίγ?* wie viel Jahre sind es, seitdem ihm dieses zugestossen ist? Marc. IX, 21; — *part.* *γ̈jάιτουρε̱* u. *γ̈jᾰρε̱*; *ε γ̈jάιτουρα* u. *γ̈jάρα*, *geg.* *ε γ̈jάμε̱jα*, die Aehnlichkeit, der Vorfall; — *κjε̱ νdαϭτί ουθόμ jούbετ πα γ̈jάρε̱ δε*, *κjε̱ κουρ τε̱ γ̈jάjε̱νε̱*, *τε̱ bεσσόνι κjε̱ ούνε̱ jαμ*, von jetzt an sage ich es euch, bevor es sich noch zugetragen, damit wenn es sich zuträgt, ihr glaubt, dass ich es sei, Joh. XIII, 19; — *μbρετε̱ρία ε κjίελβετ κα τε γ̈jάρε̱ με*, das Königreich des Himmels hat Aehnlichkeit mit ..., Matth. XX, 1; — *κα τε̱ γ̈jάρε̱*, es ereignet sich, trägt sich zu; — *ϭούμε̱ χέρε̱ κα τε̱ γ̈jάρε̱ αjό κjε̱ σ'παντέχ νjε̱ρίου*, oft ereignet sich das, was der Mensch nicht erwartet.
γ̈jάικε̱ς-ι, Jäger, Verfolger; *adj.* gleich, ähnlich.
γ̈jᾰκ-ου, *pl.* *γ̈jάκε̱ρα-τε̱*, 1. Blut, 2. Mord, 3. Blutschuld, Blutrache, Blutfeindschaft; — *καμ γ̈jᾰκ* (*πε̱ρ τε̱ μάρε̱*), ich habe Blut zu fordern, — *πρε̱j ατίγ*, von ihm; — *jαμ με γ̈jᾰκ*, ich schulde Blut, — *πρε̱j ατίγ*, an diesen (die Blutrache ist erblich); — *μος bάνι γ̈jᾰκ ε bόλjbε̱*, stelle kein Unheil an (in allgemeinem Sinn, bes. zu Kindern, um sie zu warnen).
γ̈jακε̱τόιγ, ich blute, ich tödte; — *part.* *γ̈jακε̱τούαρε̱*, blutig, bluttriefend.
γ̈jακε̱τούαρ, *γ̈jακε̱τούρ*, *γ̈jακε̱τσούαρ* u. *γ̈jακε̱τάρ*, *geg.* *γ̈jακε̱σούρ*, weibl. *-όρε*, 1. blutdürstig, blutgierig, 2. Mörder; s. *βρεκτούαρ*.
γ̈jακούνdι, *geg.* auch *γ̈jακούνd* u. *γ̈jίκουνdι*, *adv.*, irgend wo; *σ'ε γ̈jέττα γ̈jακούνdι*, ich fand ihn nirgends; — *do τε̱ jέε̱τ φϭέχουρε̱ γ̈jακούνdι*, er wird irgend wo versteckt sein.
γ̈jάλε̱, lebendig; *σ'κα dέκουρε̱, ίϭτε̱ γ̈jάλε̱ ακόμα*, er ist nicht gestorben, er lebt noch; — fett, lebhaft, muthig, kräftig; *geg.* auch *adv.*, gleich, — *ίϭτε̱ γ̈jάλε̱ ι jάτι*, er ist ganz der Vater (der lebendige Vater); *νdε̱ρτόj'ε γ̈jάλε̱ με ατέ̱*, mache es genau wie dieses, diesem gleich; — *κε̱νdόν γ̈jάλε̱ σι γ̈jέλι*, er kräht genau wie ein Hahn; s. *νγ̈jαλ*.
γ̈jάλμε̱-ι o. *γ̈jάλμε̱τε̱*, das Seil; *γ̈jάλμε̱ bρέζι*, wollenes schmales Gürtelband, welches die Weiber zur Befestigung des Gürteltuches über dieses um den Leib binden.
γ̈jάλπε̱-ι o. *γ̈jάλπε̱τε̱*, Butter; s. *λjΰνε̱*.
γ̈jαν s. *γ̈jε̱̄*.
γ̈jᾱν (v. *γ̈jάιγ*), es ist passend, steht zu; *σ' με̱ γ̈jαν*, es kommt mir nicht zu; s. *χίε*; — *geg.* es muss, dass, *n. griech.* *πρέπει να*, für ich muss; *γ̈jαν τε̱ dε̱μι φκjίνι*, wir müssen den Nächsten lieben.
γ̈jάνε̱, s. *γ̈jε̱ρε̱*.
γ̈jᾰρε̱, s. *γ̈jάιγ*.
γ̈jάρπε̱ρ-ι, *pl.* *γ̈jε̱ρπε̱νjε̱-τε̱*, *geg.* *γ̈jάρπε̱ν-ι*, *pl.* *γ̈jαρπίν-τε̱*, Schlange.
γ̈jας, *geg.*, ich dehne aus, verlängere; *γ̈jάτε̱μ*, ich breite, dehne mich aus; — *νγ̈α φjάλjα*, in der Rede; — *part.* *ε γ̈jάτμε̱jα*, das Ausdehnen, Ausbreiten, Verlängern.
γ̈jάϭιμ, gleich, ähnlich, passend.
γ̈jάϭτε̱, sechs; s. *jάϭτε̱* (*Xyland.* ausserhalb der fünf Finger); — *ι γ̈jάϭτε̱-ι*, Sechser.

γ̇jáö̆τε̱ö̆, *adv.*, sechsfach.
γ̇jáö̆τε̱τε̱-ι, Sechster.
γ̇jά̆τε̱, lang; ἴσ̆τε̱ μb'ε γ̇jά̆τε̱ σε ε γ̇jε̱ρε̱, es ist länger als breit; — νjερί ι γ̇jάτε̱, ein langer Mensch; — auch von der Zeit, κε̱jó dίτε̱, με̱ dούκετε̱ ö̆ουμ' ε γ̇jάτε̱, dieser Tag scheint mir sehr lang; — dιτε̱γ̇jάτι dιτε̱ö̆κούρταρε̱ σbε̱νετε̱, wem langes Leben beschieden, der stirbt nicht rasch.
γ̇jάτε̱τε̱, die Länge; s. νγ̇jατόιγ.
γ̇jατόιγ, *geg.*, was κjασσ u. νγ̇jατόιγ.
γ̇jατούαρ-ι, Jäger.
γ̇jε̱-ρι (spr. gjöri), ohne Plural, *geg.* γ̇jαν̇-ja u. *pl.* γ̇jαν̇-τε̱, Etwas, Sache, Eigenthum, Vermögen; χ̇ιτö̆ γ̇jε̱ u. γ̇jε̱ καφö̆, nichts, durchaus nichts; — γ̇jάν̇ja o. γ̇jάν̇ja ε γ̇jάλε̱, *geg.*, der Viehstand eines Hauses, das Vieh; — *adv.* πε̱ρ πακ γ̇jαν̇, es fehlte wenig, beinahe; — πε̱ρ πακ γ̇jαν̇ πατö̆ με ουβράμ, wenig fehlte, so wäre ich getödtet worden.
γ̇jε̱γ̇jεμ, Antwort auf den Ruf mit dem Namen, besonders von Frauen, so viel als: hier! (Es scheint der Stamm von πε̱ργ̇jέγ̇jεμ, ich antworte, zu sein); s. λjέπε u. γεγ̇έιγ.
γ̇jέγ̇jουνε̱, *geg.*, in der Phrase κου αν̇ (statt αν̇ö̆τ) παμ ε γ̇jέγ̇jουν? wo ist so was gehört oder gesehen worden?
γ̇jε̱ϑε-ja, Laub, Laubzweig; ουμbόυö̆νε̱ γ̇jέϑετε̱ (*n. griech.* ἐφούντοσαν τὰ κλαρία), wörtl. die Zweige füllten sich, d. h. sie trieben Blätter; *geg.* Baumblatt.
γ̇jε̱ϑε̱σόιγ, ich bekomme Laub, schlage aus.
γ̇jε̱ιγ, *geg.* γ̇jένιγ, *anom.*, ich finde; γ̇jέττα dίτε̱νε̱, ich fand Gelegenheit; — ι γ̇jέττα dίτε̱νε̱, ich fand Gelegenheit ihm zu schaden, mich an ihm zu rächen.
γ̇jελj-ι o. γιέλj, *pl.* γ̇jέλjε-τε̱, *tosk.*, Truthahn, *geg.* Hahn; γ̇jελj γ̇ρεκ, *geg.*, Kampfhahn (Hahnenkämpfe sind in der Gegerei sehr beliebt); — γ̇jελj πούλjε, *geg.*, Haushahn; — γ̇jελj dέτι, *geg.*, Truthahn; s. γ̇ουλ. — πσε με̱ ρι γ̇jελj? *geg.*, warum bist du mir entgegen?
γ̇jε̱λλε̱-α, *geg.* γ̇jέλλε̱, Speise.
γ̇jε̱λπε̱ρε̱-α, *geg.* γ̇jυλπάνε̱, Nadel.
γ̇jε̱λπε̱ρύερ-ι, Packnadel, s. κjεπ.
γ̇jε̱μ-ι, *geg.*, γ̇jε̱μπ-bι, *tosk.*, *pl.* γ̇jε̱μbα-τε̱, Dorn; ε καμ γ̇jε̱μ νdε̱ρ συ, ich habe ihn (er ist mir) ein Dorn im Auge; — μ'ουbάν γ̇jε̱μ, er ward mir zum Dorne, überlästig.
γ̇jε̱μ γ̇ομάρι, Distel.
γ̇jε̱με̱-α, Jammer, Elend.
γ̇jεμε̱dö̆ί-ου, Seemann; s. γ̇jεμί.
γ̇jε̱με̱μάϑ-δι, der Unglückliche, Aermste.
γ̇jεμί-α, Schiff; s. καράφ.
γ̇jε̱μίμ-ι, *geg.* γ̇jιμίμ, Donner, Stimme, Brausen, Wiederhall.
γ̇jε̱μόιγ, *geg.* γ̇jιμόιγ, ich werde laut, ich töne, klinge, ich rausche; — γ̇jε̱μόν dέτι, das Meer rauscht; — γ̇jε̱μόινε̱ μάλλjετε̱, die Berge hallen wieder; — γ̇jε̱μόν ö̆τε̱πία πρέιγ ζάνιτ, das Haus erschallte von dem Geschrei; — κε̱νdόβα, γ̇jε̱μόι ö̆κε̱μbι, ich sang und der Fels hallte wieder (Lied); — γ̇jε̱μόν, es donnert; — *part.* ε γ̇jε̱μούαρα, *geg.* ε γ̇jιμούμε̱jα, Schall, Getöse, das Leiden, Ungemach; auch *adverb.* μουνdόνετε̱ γ̇jε̱μούαρε̱, er wird hart, schwer gepeinigt, Matth. VIII, 6; — ι γ̇jε̱μούαρι, der Leidende.
γ̇jε̱μπ-bι, s. γ̇jε̱μ.
γ̇jέμτε̱, *adj.*, von Dornen, dornig.
γ̇jε̱νdε̱ρε̱-α, *geg.* γ̇jάνdε̱ρε̱-α, Drüse.
γ̇jε̱νε, wiederum, abermals; έα γ̇jένε, komme wieder zurück; s. πε̱ρσε̱ρί.
γ̇jε̱π-ι, *geg.*, Rohrstückchen, worauf Garn gewickelt wird, in der Mitte des Weberschiffchens angebracht (Spule), jede kurze dünne Röhre überhaupt; — γ̇jέπι ι κρούε̱σε̱, die Brunnenröhre.
γ̇jερακίνε̱-α, Habicht.
γ̇jέρbε̱-α, *geg.*, Tropfen; s. πίκε̱, τö̆ίκε̱.
γ̇jερbόιγ, *geg*, ich tropfe.
γ̇jέργ̇jε̱ν-ι, *geg.*, Name eines Spitzberges 3 Stunden südlich von Elbassan; s. γ̇αργ̇ί.
γ̇jερδέκ-ου, Brautbett.
γ̇jερdάν-ι, *geg.*, Halskette, Brustriemen des Sattelzeuges; s. περουö̆άνε.
γ̇jε̱ρε̱-α u. γ̇jε̱ρε̱τε̱, *geg.* γ̇jάνε̱, Breite, *adj.* breit; — γ̇jε̱ρόιγ, ich erweitere.
γ̇jερίς-ζι, *geg.*, Canal einer Wasserleitung.
(γ̇jερπουν), ich verschlinge; s. πε̱ρπίγ.
(γ̇jεσdί), Belustigung.
γ̇jεσdίς, ich gehe umher, schweife, gehe spazieren.
γ̇jε̱ö̆ιμ, reich.
γ̇jε̱τε̱κ u. jετε̱κ, *geg.* γ̇jετί u. γ̇jετίου, *Scodr.* γ̇jε̱τι, anderswo.
γ̇jι-ρι, Busen, Schoss, Meerbusen; s. γ̇jιρία.
γ̇jίdι! *adv.*, fort! *türk.*; s. πράπα.
γ̇jιζάρ-ι, Käsemacher, Viehhirt (verächtlich).
γ̇jίζε̱-α, Käse, Siebkäse.
(γ̇jιϑακίνö̆ιμ), gemeinsam.
γ̇jι̱ϑε̱, 1. im Singular, ganz, *indecl.*; γ̇jίϑε̱ bότα, die ganze Welt; — ἴσ̆τε̱ γ̇jίϑε̱ bαbάι, er ist ganz der Vater; — μ' ουdρόϑ γ̇jίϑε̱ κούρμι,

mein ganzer Körper wurde erschüttert; — τε̱ *doύατö ζότνε̱Περνdίνε̱ τε̱ντε με γ̈jίϑε̱ ζε̱με̱ρε̱ τε̱ντε*, du sollst lieben den Herrn deinen Gott mit deinem ganzen Herzen, Marc. XII, 30; — selten: alle, wie: *γ̈jίϑε̱ κε̱jό*, alles das; — 2. im Plural, alle; a) mit dem Hauptworte, meist *indecl.*; *γ̈jίϑε̱ νjέρε̱ζ*, alle Menschen; — *γ̈jίϑε̱ γ̈ρα*, alle Frauen; — *τε̱ δjέτε̱ν' ε τε̱ γ̈jίϑε̱ λjάκρε̱βετ*, den Zehnten von allen Kräutern, Luc. XI, 42; — doch auch mitunter declinirt: *ε πάρα νγ̈α τε̱ γ̈jίϑα πορσίτε̱*, die erste von allen Vorschriften, Marc. XII, 30; — b) alleinstehend, weibl., *τε̱ γ̈jίϑα-τε̱*, *decl.*, *ι παστάjμι νγ̈α τε̱ γ̈jίϑε̱ εδέ ö̱ρbε̱σöρ ι σε̱ γ̈jίϑε̱βετ*, der letzte von Allen, und der Diener Aller, Marc. IX, 35; — *ι dι τε̱ γ̈jίϑα*, er weiss alles (verst. *πούνε̱ρα* Dinge), Joh. XVI, 30; — *γ̈jίϑε̱ κουö, γ̈jίϑε τσίλλι*, ein jeder; — *γ̈jίϑε̱ νjε̱*, *adv.*, in einem fort, ohne Unterlass; — *ε κέμι γ̈jίϑε̱ νjι*, *geg.*, wir besitzen es gemeinsam; — *ουνγ̈ρίτε̱ν γ̈jίϑε̱ νjι*, sie standen alle mit einander auf; *geg. γ̈jίϑε̱ τö μος* (*γ̈jίϑε̱, τö, μος*), *γ̈jίϑε̱ τö' φάρε̱ö̱ε̱*, *geg.*, allerlei; jeder Art, besonders mit *γ̈jαν*, Sachen, Dinge — *geg. γ̈jίϑε̱ αί*, dieser grosse, starke, dicke etc., — was *τηλικοῦτος* — *μάτσε̱jα χανγ̈ρι γ̈jίϑ ατέ̱ μιν*, die Katze frass diese grosse (ganze) Maus; — *γ̈jίϑε̱ κιö*, *geg.*, die Summe, alles zusammen, *γ̈jίϑε̱ κιö bαν κάκjε̱*, alles zusammen macht so und so viel; — *γ̈jίϑε̱ κιö τε̱ ϑότε̱*, was er auch sagen möge.

γ̈jιμόιγ, *Tyr.*, ich verfolge; — *part. ε γ̈jιμούμε̱jα*, die Verfolgung.

γ̈jινάχ-ου u. *γ̈jυνάχ*, *pl. γ̈jινάχε-τε̱*, *geg. γ̈jυνάφ*, Sünde, *türk.*; s. *φάιγ*.

γ̈jιναχιάρ-ι u. *γ̈jυναχιάρ*, *geg. γ̈jυναφκjάρ*, Sünder, *türk.*

γ̈jινd-ι, *geg.*, Volk, Geschlecht.

γ̈jίνdι-α, *geg.*, Menschenmasse, Gedränge.

γ̈jινκάλε̱-α, *geg.*, Cikade.

γ̈jιρί-α, Verwandtschaft, Sippschaft.

γ̈jιö̱τ-ι, *pl. γ̈jίö̱τε̱ρα-τε̱* u. *γ̈jίö̱τε̱ρε-τε̱*, Finger; *γ̈jιö̱τ ι μαϑ*, Daumen; — *ι πάρε̱*, Zeigefinger; — *ι μεσμ*, Mittelfinger; — *ι χουνjάτε̱σε̱*, Ringfinger; — *ι βόγ̈ε̱λjε̱*, kleiner Finger; — *γ̈jιö̱τ ε κε̱μbε̱σε*, Zehe; — *κα νjε̱ πε̱λάμbε̱ ε du γ̈jίö̱τε̱*, es ist eine Spanne und zwei Finger (Zoll) breit.

γ̈jιö̱τέσε̱-α, *geg.*, Fingerhut.

γ̈jιτόν-ι, Nachbar, *griech.*; s. *φκjίνjε̱*.

γ̈jιτονί-α, Nachbarschaft, *griech.*; s. *φκjίνjε*.

γ̈jobάρ-ι, *Scodr.*, Vorstand eines (stets von Verwandten bewohnten) Stadt- (Dorf-) Viertels, welcher die verwirkten Bussen, *γ̈jόbε̱*, beizutreiben hat.

γ̈jόbε̱-α, *geg.*, Vermögen; *σ' τα bαν γ̈jόbα πέσε̱ πάρε̱*, du hast keine fünf Heller im Vermögen; *Scodr.* die auf ein Vergehen gesetzte Busse, welche entweder in Geld oder einer Anzahl Kleinvieh besteht.

γ̈jόjα, *geg. γ̈jυjά*, als ob, etwa, zum Zeichen (*τάχα*, *n. griech. τάχαδες*).

γ̈jολj-ι, *pl. γ̈jόλjε̱ρα-τε̱*, See, Sumpf, Pfuhl; s. *λjε̱κjέν*.

γ̈jö̱ξ-ι, *pl. γ̈jö̱ξε-τε̱*, Brust.

γ̈jου-ρι, *geg. γ̈jουν-νι*, Knie; *accus. γ̈jούρινε̱* u. *γ̈jούνjε̱*, *pl. γ̈jούριτε̱* u. *γ̈jούνjε̱τε̱*.

γ̈jούαιγ (s. *γ̈jάιγ*), 1. ich jage; 2. treffe; 3. vermuthe; 4. ich nenne, *κjυö τε̱ γ̈jούαινε̱?* wie heissen sie dich? (*πῶς σε λεν?*) d. h. wie heissest du? s. *γ̈jου̃χε̱*; — 5. *geg.*, ich stehe im Hinterhalte, passe einem auf; — *part. ε γ̈jούαρα*, die Jagd, Schuss, Vermuthung; *τε̱ τίλλε̱ τε̱ γ̈jούαρε̱ σ' καμ πάρε̱*, einen solchen Schuss sah ich noch niemals.

γ̈jουκάτε̱-α, *geg.*, Gericht.

γ̈jουκόιγ, ich richte, spreche Urtheil, spreche Böses von einem.

γ̈jουμάö, schläfrig, schlafliebend; *σ' ίö̱τε̱ ι dζjούαρε̱, ίö̱τε̱ γ̈jουμάö*, er ist nicht geweckter, sondern schläfriger Natur.

γ̈jούμε̱-ι, Schlaf; *με̱ μερ γ̈jούμι*, der Schlaf überfällt mich (*μὲ πέρνει ὁ ὕπνος*, *n. griech.*); — *γ̈jούμε̱ζι*, *berat.*, (Injurie) Schwarzschlaf, wohl todeswürdig.

γ̈jουμε̱ράνdε̱, *geg.*, einer, der schweren, tiefen Schlaf hat, schwer zu wecken ist.

γ̈jούχαεμ u. *γ̈jου̃χεμ*, ich heisse, werde genannt; *σι ο. κjυö γ̈jούχαε?* wie heissest du?

γ̈jούχε̱-α, *geg. γ̈jούνχου-jα*, Zunge, Berg-, Landzunge, Sprache.

γ̈jυκj-ι, *pl. γ̈jύκjε-τε̱*, Gericht, Rechtsstreit; *σ' μ'ουbέ̱ γ̈jυκj*, mein Process ist noch nicht verhandelt; — *γ̈jυκj σ' ουbε̱ μίρε̱*, der Process ist nicht gut entschieden.

γ̈jυκάτε̱ς-ι, Richter.

γ̈jυκjε̱τάρ-ι, richterlich, Richter.

γ̈jυ̃λjε-jα, Kanonenkugel, *türk.*

γ̈jυλπάνε̱-α, *geg.*, Nadel (von *νγ̈ουλj*, ich stecke hinein, *πε̱*, Faden); s. *γ̈jε̱λπέ̱ρε̱*.

γ̈jυμ-ι, Kupfergefäss in Form eines Kruges, grösser als *παγ̈ράτö*.

γ̈jύμε̱ς-ι, *geg.*, halb; s. *γ̈jύσμε̱*.

γ̈jύμε̱σάκ-ου u. *γ̈jυσάκ*, *geg.*, unvollständig,

mangelhaft (in Bezug auf Handwerk, Verstand etc.).

γ̇ϳύμε̱σε̱-α, *geg.*, Hälfte.

γ̇ϳύρμε̱-α, *geg.* *γ̇ϳοῦρμε̱*, Fuss-Spur, Fährte, Fuss als Längenmass.

γ̇ϳυς, *Scodr.*, *adv.*, halb.

γ̇ϳυσάκ, s. *γ̇ϳυμε̱σάκ*.

γ̇ϳύσε̱, *Scodr.*, *adj.*, halb.

γ̇ϳύσμε̱-α, Hälfte; *adj.* halb; s. *γ̇ϳύμε̱ς*.

γ̇ϳϋσ̈-ι, *pl.* *γ̇ϳύσ̈ε-τε̱* u. *γ̇ϳύσ̈ε̱ρε-τε̱*, Vater des Vaters, Grossvater überhaupt; *σ̈τε̱ργ̇ϳύσ̈*, *geg.* auch *τρεγ̇ϳύσ̈*, Urgrossvater; — *κατρε̱γ̇ϳύσ̈*, Urgrossvater; — *πεσε̱γ̇ϳύσ̈*, Ururgrossvater.

γ̇ϳύσ̈ε-ϳα, *Arg. Kastr.* *γ̇ϳύσ̈ελϳε̱*, Mutter des Vaters, Grossmutter überhaupt; s. *ϳόσ̈ε̱*.

γ̇ϳυτρύμ-ι, *geg.* (von *γ̇ϳου*, Knie, u. *τρουμε̱*, Haufe?), gelähmt.

γ̇ϳϋτσ̈, *adv.*, schwer (zu thun), *türk.*; s. *ρε̱νδε̱*.

γ̇ϳυτσ̈μ-ι, *adj.*, schwer, schwierig.

γ̇ϳυφκϳέιγ, *geg.*, ich bin aufs äusserste ermüdet, erschöpft, ich kann nicht mehr; *γ̇ϳυφκϳέβα τσε̱ πε̱νούμι*, ich bin von der Arbeit vollkommen erschöpft; — *part.* *ε γ̇ϳυφκϳύμε̱ϳα*, Erschöpfung.

Δ.

Das griechische *δ*.

δα, *geg.* *δε*, also, so! *έα δα*, so komm! — *ασ̈τού δα*, richtig so! gewiss so!

δαιμόν-ι, Dämon, *griech.*

δαιμονίς, ich mache (einen) rasend; — *part.* *δαιμονίσουρε̱*, besessen; — *ε δαιμονίσουρα*, die Besessenheit, *griech.*

δαιμονίσ̈τ, dämonisch, *griech.*

(*δακαφίσ̈τ*), plötzlich; s. *daxιxé*.

δᾰλε̱-α, *geg.* *δᾰλτε̱-ι*, saure Milch.

δαμ, s. *δε̱μb*.

δάμε̱ζε̱-α, Zähnchen, besonders an den Nähten der Hirnschale.

δάνε̱-α, *geg.*, Gabe, Abgabe.

δάνε̱σ-ι, *geg.*, Darleiher, Gläubiger.

δάνμε-ϳα, *geg.* (*part.* von *απ*), Gabe, Uebergabe, Abgabe, Steuer, Hingabe, Enthusiasmus.

δάντε̱ρ, s. *δε̱ντε̱ρ*.

δᾰρτ-ι, Dreschflegel; s. *ξίλο*.

δασκάλϳ-ι, *pl.* *δασκάι-τε̱*, *Berat.* *δασκέιν-τε̱*, Lehrer, Prediger, *griech.*

δασκαλϳέπς, ich mache den Lehrer, lehre, *griech.*

δασκαλϳί-α, Lehre, Unterricht, *griech.*

δϳᾰμε̱-α u. *δϳᾰμε̱τε̱*, Speck, Talg.

δϳᾰμτε̱, talgig, von Talg; *κϳε̱ρί δϳάμτε̱*, Talgkerze.

δϳάτε̱-α, Testament, letzter Wille, Bund.

δϳαφούαρ-όρι, Gewinn, Capitalzins, *griech.*

δϳε̆τε̱, zehn; *ι δϳε̆τε̱-ι*, der Zehner; — *ε δϳε̆τε̱-α*, der Zehnten, von — mit *genit.*, *σε ίπνι τε̱ δϳέτε̱ν' ε δϳόσμε̱σε̱*, denn ihr gebet den Zehnten von der Münze, Luc. XI, 42.

δϳέτε̱σ̈, *adv.*, zehnfach.

δϳε̆τε̱τε̱-ι, Zehnter.

δϳόσμε̱-α, *geg.* *δϳόζμε̱*, Münze (Kraut).

δε̄-ου (*geg.* spr. *dä*, mit Präpositionen auch *δετ*; *vdε̱*, *vdε̱νε̱*, *vdε̱πε̱ρ δετ*, in, unter, durch die Erde), Erde, Land; *νγ̇α τσ̈ε̱ δε ϳε?* aus welchem Lande bist du? — *ίσ̈τε̱ vdε̱ δε τε̱ χούαιγ*, er ist in fremdem Lande; — *πε̱ρ κε̱τέ δε!* bei dieser Erde! (Betheuerung); — *ριμbε̱ δε*, setze dich nieder; — *ρα μβι δε*, ich falle zur Erde, nieder; — *ε καμ vdε̱νε̱ δετ*, *geg.*, ich habe es unter der Erde (vergraben); — *τε̱ πε̱ρπίφτε̱ δέου!* möge dich die Erde verschlingen! — *τε̱ χάπε̱τε̱ δέου!* möge sich dir die Erde öffnen!

δε-ϳα, Erdreich; *δέϳα ε̱ κε̱σάιγ άρε̱ ίσ̈τε̱ ε μίρε̱*, das Erdreich dieses Ackers ist gut.

δε u. *εδέ*, *geg.* *ενdέ*, *vdε*, *νε*, *ενέ*, und.

δε̱ζ, *geg.* *vdες*, ich zünde an; *δέζε̱μ* u. *δίζε̱μ*, ich brenne, habe Hitze, fiebere; — *part.* *ε δέζουρα*, die Entzündung.

δεκατί-α, Zehnten, *griech.*; s. *δϳέτε̱*.

δεκατίς, ich zehnte, *griech.*

δελατάρ-ι, *geg.*, der einzige Sohn; *δελατάρε*, die einzige Tochter, auch neben andern Geschwistern verschiedenen Geschlechts.

(*δελίνε̱*), Ceder.

δέλκα, *geg.*, Coketterien; s. *νάζε*.

δέλπε̱ρε̱-α, Fuchs; s. *σκίλϳε*.

δελπε̱ρί-α, List.

δελφίν-ι, Delphin.

δε̱μb-ι, *geg.* *δᾰμ*, Zahn; *δε̱μb ι κϳε̱ζε̱ρε̱*, (Kaiser-) Augenzahn; s. *σ̈τε̱ρδε̱μ*; — *δε̱μb ι πάρι*, Vorderzahn; — *δε̱μb ι παστάιμ*, Hinterzahn, auch

δε̱μbάλε̱-α, Backenzahn.

(*δε̱μϳε̱*), Raupe.

δε̱μι̃ζε̱-α, s. *διμίζε̱*.

δε̱μπ, *geg.* *δε̱μ*, *impers.*, es schmerzt (sehnt) mich; *με̱ δε̱μπ κόκα*, mich schmerzt der Kopf; — *δε̱μb*, der Zahn; — *με̱ δε̱μπ πε̱ρ νε̱ννε̱νε̱*, ich sehne mich nach der Mutter; — *δε̱μbεμ*

νγ̇α νε̱ννε̱νε̱, (ich werde von der Mutter ersehnt) die Mutter sehnt sich nach mir; — *part.* ε δε̱μπουρα, *geg.* ε δίμτμε̱ja, der Schmerz; — ι δε̱μπουρι, der Leidende.

δε̱μπε̱ς, stark strömend, reissend.

(δενjούαρε̱), berühmt.

δε̱νε̱-α, *geg.* δάνε̱ (*part.* v. ἀπ), Gabe, Abgabe, Steuer, Ausgabe; *χα ὄούμε̱ δε̱να ε παχ τε̱ μάρρα*, er hat viel Ausgaben und wenig Einnahmen; s. μάρρα; — τε̱ δε̱ναт' ε μbρέττιτ, die Einnahmen des Königs aus den Steuern.

δε̱νε̱ς-ι, freigiebig.

δε̱ντε̱ρ-ι, *pl.* δε̱ντούρε̱-τε̱, *geg.* δάντε̱ρ (v. απ), Bräutigam; δαντε̱ρία τίγ, wörtl.: Seiner Hochzeitlichkeit (sowie Seiner Herrlichkeit, Excellenz) statt einfach: der Bräutigam, Hochzeiter.

δε̱ντε̱ρί-α, Hochzeit; s. *dάσμε̱*.

δεξ, ich nehme auf; — *part.* ε δέξουρα, die Aufnahme, *griech.*

δέρε̱, bitter; s. ϑάρε̱τε̱ u. ίδε̱τε̱.

δε̱ρόιγ, Marc. XV, 45, was δουρόιγ.

δεσπότ-ι, Erzbischof, *griech.*

δεὄχρέσε̱-α, *geg.* (aus δε u. ὄχρούιγ), Erdbeschreibung.

δεὄχρέσε̱ς-ι, *geg.*, Geograph.

(δζουρ), ich bewege.

δι-α, Ziege.

διάρ-ι, Ziegenhirt (verächtlich).

διαβάς, ich lese; — *part.* διαβάσουρε̱, gelehrt, *griech.*

διαβασί-α, das Lesen, *griech.*; s. χε̱νδόιγ.

διαμάντ-ι, *pl.* διαμάντε-τε̱, Diamant.

διδάξ, ich lehre, *griech.*

διδαχί-α, Lehre, *griech.*

διε̱ς, ich scheisse; — *part.* διέρε̱, *geg.* δίμε̱; ε διέρα, *geg.* ε δίμε̱ja, das Scheissen, der Schiss; — τε̱ δjες, das *n.griech.* σὲ χέζω; — ε διέου, τὸν ἔχεσε, *n. griech.*, er beschimpfte ihn; s. μοΰτ.

δίλjε̱-α, Schwäche, die vom Hungern oder Fasten kommt; ε νούχε̱ *dούα* τι λjε̱ὄόιγ ατά πα νγ̇ρε̱νε̱, σε μος ου βίjε̱ δίλjε̱ μb'ούδε̱, und ich will sie nicht (ungesättigt) von mir lassen, damit ihnen auf dem Wege nicht Schwäche ankomme, Matth. XV, 32; — ι πίε δίλjε̱, er fällt in Ohnmacht, Marc. IX, 18.

(διμζάχι), doppelt.

διμίζε̱-α u. δε̱μίζε̱, Fleischmade (v. διε̱ς u. μίζε̱, wie Schmeissfliege).

διμισxjί, *altgeg.*, nur in Märchen vorkommend, bes. ϑίχε̱ διμισxjί, damascirt?

διμσετε̱, *geg.*, *impers.*, es thut (mir) leid; με̱ δίμσετε̱ πάρια, das Geld thut mir leid.

δίμσμε-ja, *geg.*, Mitleid; s. *b*ε̱ρδε̱λίμ.

δίμσουν-μι, *geg.*, mitleidig.

δίμτμε-ja, s. δε̱μπ.

(διvάχ), listig; s. *dι*ναχε̱ρί.

διορί-α, Frist, *griech.*

διορίς, ich bestimme, *griech.*

διπλάρ, weibl. διπλάρε, doppelt, jedoch nur in der Bedeutung von strotzend von Kraft und Gesundheit; — νjε̱ρί διπλάρ, γ̇ρούα διπλάρε, ein Mann, der, eine Frau, die für zwei zählt, *griech.*

διπλός, ich falte zusammen, *griech.*

διπλόσουρε̱, gefaltet, doppelt.

δισχ-ου, *pl.* δίσχε-τε̱, Metallteller überh., bes. der Stellvertreter unseres Klingelbeutels in den Kirchen, *griech.*

δίτε̱-α, *geg.*, der Zehnten; ε δίτα γ̇jάνσε̱, Viehzehnten.

δίτεμ, *geg.*, ich bescheisse mich; s. διε̱ς.

δόγ̇ε̱-α, Bret, Diele; s. *d*έγ̇ε̱.

δοχιμάς, ich versuche, prüfe, *griech.*; s. βε̱-ὄγ̇όιγ.

δοχιμί-α, Versuchung, Prüfung, *griech.*

(δορζίμ), fleissig.

δούνε̱-α, Schmach, Schandfleck, Aergerniss; *do* δάλλjινε̱ δούνα νdε̱ρ μες, daraus wird Scandal (Streit) entstehen.

δουνόιγ, ich schmähe.

(δούρε̱), geil.

δουρε̱τί-α, Geschenk; δουρε̱τί, *adv.*, umsonst, ohne Kosten.

δουρίμ-ι, Geschenk.

δουρόιγ, δε̱ρόιγ, Matth. XVIII, 27, ich schenke, erlasse, verzeihe; δουρό με̱ χε̱τε̱ φάιγ, verzeihe mir diesen Fehler (*n. griech.* χάρισέ με αὐτὸ τὸ λάϑος für συγχώρησέ με).

(δουσμέ), Betrug.

(δόχεμ), ich verabscheue.

δρι-α, Weinstock; s. *d*ρου.

δρΐμ, 1. 2. 3. u. 15. 16. 17. März; σοτ ἰότε̱ δρΐμ, heute ist ein solcher Tag. An diesen Tagen wäscht man weder, noch beschneidet man die Weinberge; s. νεβρούς u. πλjάχε̱.

δριν-νι, Fluss in Nordalbanien.

δροπιχjάσουρε̱, wassersüchtig, *griech.*

δροπιχί-α, Wassersucht, *griech.*

D.

Das deutsche *d*.

daβτöί-ου, Anwalt, *türk.*
dắjε-a, *geg.*, Oheim, *türk.*
dắdε-a, *geg.*, Magd.
daΐ-ου, strammer Bursche, Räuber (*παλικάρι*, *n. griech.*); — *adj.* tapfer, muthig.
dắιγ, *geg.*, was *νdάιγ*.
dắικο-ja u. *ουα*, der Mutter Bruder; s. *μίdöο*.
daίμα u. *dajίμ*, immer, *türk.*; s. *χέρε νγα χέρε*.
dάιρε-ja, Handtrommel, Tambourin.
daκικέ-ja, *geg.* *dεκικά*, Augenblick, *türk.*
daκίτö-ι, *geg.*, Hammer.
daλενdί-a, *tosk.*, Unruhe, *geg.* *dάλεdί-a*, Enthusiasmus.
daλενdίς, *tosk.*, ich beunruhige, ich fasse Muth; *λjούμι κjε πλjoτ, πο αί daλενdίσι ε ε χόδι*, der Fluss war voll, er fasste sich aber ein Herz und sprang hinüber; — *geg.* *daλεdίς*, ich widme mich mit Leib und Seele, enthusiasmire mich; — *daλεdίσα νγα djάλλjι — νγα ε κενdούμεja*, von (der Liebe zu) dem Knaben oder von dem Studiren bin ich ausser mir, wie verrückt; — *daλενdίσεμ*, *tosk.*, ich bin unruhig, besorgt; — *part.*, *tosk.* *ε daλενdίσουρα*, geistige Unruhe; *geg.* *ε daλεdίσμεja*, das Aussersichsein, Vergessen seiner selbst über einer Neigung, welcher man sich mit ganzer Seele hingegeben hat; Enthusiasmus; — *daλεdίσουνε*, enthusiasmirt (Stamm: *daλλj*).
daλενdύöε, *geg.*, s. *dελανdούöε*.
dắλλj, *anom.*, ich gehe heraus, hervor, sprosse, entspringe, gehe auf, reiche hin; *dελλj dίελι*, *χέννεζε*, die Sonne, der Mond geht auf; — ich gehe aus, von der Farbe; — *daλλj πεϱπάϱα ουϱδενάϱιτε*, ich erscheine vor der Obrigkeit; — *νούκε dελλj bούκε*, das Brot reicht nicht hin, aus; — *daλλj κϱắχε* (*n. griech.* *δίδω πλάτην*), ich helfe, unterstütze; — *daλλj ζοτ*, ich vertheidige; — *daλλj jάöτε*, ich verrichte die Nothdurft; — *ι daλλj νd' άνε*, ich bringe es zu Stande; — *daλλj φjάλjεσε*, ich breche mein Wort; — *νγα dελλj dίελι*, Umschreibung für das fehlende Wort Osten; *do τε βίjενε öούμε νγα dελλj εdέ νγα πεϱενdόν dίελι*, Viele werden kommen von Osten und von Westen, Matth. VIII, 11; — *part.* *dάλλjε* u. *dάλλjουϱε* — *ε dάλλjουϱα*, *geg.* *ε dάλλjμεja* — *ούδεϱαβετ*, Scheideweg; — *dάλλjεbέσεσε*, ungläubig; — *dάλλjε μεντö*, wahnsinnig.

dάλλjε-a, Geschwulst.
daλλjέ! halt! steh! s. *ατύ*.
daλλjόιγ u. *νdaλλjόιγ*, *geg.*, ich warte, erwarte, *trans.* u. *intrans.*, ich bleibe stehen, halte an; — *part.* *ε νdάλλjμεja*, das Erwarten, der Aufenthalt.
dắμ-ι, *geg.*, Schaden, Unheil, welches Kinder anstiften; s. *dεμ*.
daμbλά-ja, *geg.* *daμουλά*; (wörtl. Tropfen), Schlagfluss, *türk.*, s. *πίκε* u. *öαιτίμ*.
dάμκε-a, Siegel, Presse, *türk.*
daμκόιγ, ich siegele.
daμόιγ, *geg.*, s. *dεμόιγ*.
daνάτö-ι, *Tyr.*, der Geliebte.
dάνγα, *geg.*, der Bauch (gemein); *μ' ουφϱύ dάνγα*, der Bauch ist mir angeschwollen, voll.
daνγάλ-ι, *geg.*, Dickwanst.
daνd, *geg.*, s. *dενd*.
daούλε-ja, grosse Trommel.
dάϱδε-a, *geg.*, Birne, Birnbaum; — *öεκjεϱλίε*, Zucker-, *dιμενόϱε*, Winterbirne.
dắϱε-a, *geg.* *dắνε*, Zange, Zahnbrecher.
dάϱκε-a, Abendessen (s. *dϱεκέιγ* u. *dεϱκούιγ*), Zeit des Abendessens, Abend; *τε βίöε με daϱκ*, komme am Abend.
daϱκόιγ, *geg.*, ich esse zu Abend; s. *dεϱκούιγ*.
daϱοβί-a, Geschenk, Trinkgeld; s. *δουϱετί*.
daϱοβίτ, ich schenke, gebe ein Trinkgeld; s. *doϱaβίς*.
dάσμε-a, Hochzeit; s. *δεντεϱί*.
dắö-ι, *pl.* *dέö*, Widder.
dάöεμ, *geg.*, liebenswürdig.
dάöμε-ja, *geg.*, Geliebte und die vor andern geliebte, Liebling.
dάöμι-τε, *geg.*, das Lieben.
dắöουϱε-ι u. *dάöjουϱε*, *geg.* *dάöουνε*, *part.* v. *doύα*, liebenswürdig, geliebt; *ι dάöουϱι*, der Geliebte; — *ε dάöουϱα*, die Geliebte; s. *aöίκ*; — *πα dάöουϱε*, ohne zu wollen, unvorsätzlich.
daöουϱί-a u. *daöjουϱί*, *geg.* *daöκτουνί-a*, Liebe; s. *doύα*.
daöουϱίμ-ι, *geg.* *daöουνίμ*, Liebe, Lust an etwas; *κα öούμε daöουϱίμ πεϱ γja*, er hat grosse Lust an der Jagd.
dắτς-ι, *geg.*, Kater; s. *μaτöόκ*.
daφίνε-a, Lorbeer.
djάϑε-ι u. *djάϑετε*, Käse.
djάϑτε, *adv.* u. *adj.*, rechts; von Käse, käsen; — Käse und Zuspeise hält der Albanese in der rechten, das Brot in der linken Hand.

djᾱλ-ι, *pl. djaj-τε̱*, Teufel; *ε μάρτε̱* o. *γ̇άνγ̇ερτ djᾱλι!* hole, fresse ihn der Teufel! s. *dρειχj*.
djaλε̱ζί-a, *pl. djaλε̱ζίρε̱*; *geg. djaλε̱σί*, Teufelei, Bosheit.
djᾰλλjε̱-ι, Kind, Jüngling, *geg.* insbesondere der bewaffnete Diener einer Obrigkeit (*παιδί*, *n. griech.*, garçon); *pl. djε̆λjμ-τε̱* u. *djεμ-τε̱*, *geg.* auch *djε̆λj-τε̱*, aber bes. in obiger beschränkten Bedeutung.
djaλλjε̱ρί-a, Kindheit, Jugendalter, die ganze Jugend eines Ortes; s. *πλjaχε̱ρί* u. *βαιζε̱ρί*.
djaλλjθί-ρι, *geg. djaλλjόö-ι*, Jüngling.
djε u. *djέθινε̱*, auch *dιέ*, gestern; s. *djέτöε̱με*.
djε̆χ, ich brenne (etwas) an, nieder; s. *δε̆ζ*; — *part. ε djέγ̇ουρα*, der Brand; — *ι djέγ̇ουρι*, der Unglückliche (*n. griech. ὁ χαϊμένος*); s. *dίγ̇jεμ*.
djελμε̱ρί-a u. *djεμε̱ρί*, *geg. djελμε̱νί*, Kindheit, Jugend; s. *djάλλjε̱*.
djε̆π-ι, *pl. djέπε-τε̱*, u. *djέπε-ja*, Wiege; *τοΰντ djέπε̱νε̱*, ich wiege.
djέρρε̱, *geg.*, brach; *βε̱νdι* u. *άρα ίστε̱ djέρρε̱*, das Feld, der Acker liegt brach; s. *βdjέρε̱*.
djε̆ρσε̱-a, Schweiss; s. *dε̱ρσίγ*.
djέτöε̱με, *djεöμ* u. *dιέöμ*, *geg.*, gestrig.
dε̆βε-ja, *geg.*, Kameel.
dέβρε̱-a, Umkreis, Rundreise; *χουρ bε̱ν δεσπότι dέβρε̱νε̱*, wenn der Erzbischof seine (jährliche) Rundreise macht.
dε̱bόιγ, *berat.*, s. *dζbόιγ*.
dε̱bόρε̱-a, *berat.*, Schnee; s. *bόρε̱*.
dε̆γ̇ε̱-a, Ast, Zweig, Gebüsch (*n. griech. χλαρjὰ*); s. *γ̇jε̆θε*.
dε̱γ̇jόιγ, s. *dιγ̇jόιγ*.
dε̆ιγ, übermorgen (unbestimmt wie *μεθαύριον* im *n. griech.*); s. *πασνέσσε̱ρ*.
dε̱ιγ, *geg. dε̆ιγ*, ich berausche; — *pass. dε̱χεμ*, ich berausche mich; — *part. ε dε̱ιτουρα*, *geg. ε dε̱ιτμε̱ja*, die Trunkenheit; — *ι dε̱ιτουρι* u. *dε̱ρι*, *geg. ι dε̱ιτουνε̱*, der Betrunkene.
dε̱ιμ-ι, trunken, der Trunkene.
dεχj-ι, *geg.*, List, mehr im *pl. dέχjε-τε̱* gebräuchlich.
dέχιjε̱-a u. *βdε̆χιjε̱*, Tod; *ε dέχουρα*, *geg. ε βdέχμε̱ja*, das Sterben, der Sterbeact; — *ι dέχουρι*, *geg. βdέχμι*, der Verstorbene; s. *dες*.
dε̱χόιγ, *geg.*, ich mache einem einen Bruch; *dε̱χόνεμ* u. *dε̱χόχεμ*, ich bekomme einen Bruch; — *part. ε dε̱χούμε̱ja*, Bruch (Leibschaden); — *dε̱χούμγι*, einer mit einem Bruch; s. *ρε̱νdσόιγ*.
dε̆λ-ι, *pl. dέι-τε̱*; Flechse, Ader (v. *daλλj*).
dελανdούöε-ja, *geg. daλε̱νdύöε* (*dε̱λενdούσε̱*), Schwalbe (Stamm: *daλε̱νdίς*).
dε̆λjε-ja, *pl. dε̱ντε̱*, Schaf.
dε̱λε̱νjε̱-a, Wachholder; *χόχjε dε̱λε̱νjε*, -Beere.
dε̱λjίρ, *geg.*, ich befreie von einer Last; *λjεχόνα ουdε̱λjίρ*, die Kindbetterin ist niedergekommen, *n. griech. ἐλευθερώθηκε*; — *part. ε dε̱λjίρμε̱ja*, die Entlastung; s. *λjιρ*.
dε̱λjίρ, *geg.*, *adj.*, erleichtert; *jaμ dε̱λjίρ*, ich bin erleichtert, bes. von einem, der sich übergeben etc.
(*dελμε̱ρε̱* u. *dελμούαρε̱*), Hirt, Schafhirt.
dε̆μ-ι, *pl. dε̱με-τε̱*, Schaden, Verlust, Verdammniss; s. *daμ*.
dε̆μ, *tosk.*, vergeblich, umsonst; s. *χöτ*, *μbράζε̱τε̱* u. *öχρε̆τ*.
dε̆μ-ι, *pl. dέμα-τε̱*, Rind, junger Stier.
dε̱με̱τάρ-ι, Verschwender, Vergeuder.
dε̱με̱τόιγ u. *dε̱μόιγ*, *geg. daμόιγ*, ich vergeude, verschwende, schade, verdamme; *dε̱με̱τόνεμ* u. *dε̱μόνεμ*, ich leide Schaden; — *part.*, *geg. ε daμούμε̱ja*, Vergeudung, Verschwendung.
dενγ̇-ου, *geg.*, Garbe, Bund, wie Heu, Tabak, aber auch Holz und dann eine halbe Pferdelast; s. *άνε̱*.
dε̱νd, *geg. davd*, ich mache dicht, walke, stopfe (einen) voll; s. *ε̱ιγ*; — *dε̱νdεμ*, ich bin übersatt; — *part. dε̱νdουρε̱*, *geg. dένdουνε̱*, dicht, gefüllt, häufig; — *ε dε̱νdουρα*, *geg. ε dένdμε̱ja*, das Verdichten; s. *νε̱ντουρε̱*.
dε̆νε̱σόιγ, ich verdichte; — *part. dε̱ντουρε̱*, dicht.
dε̱ννέσε̱-a, *geg.*, Stöhnen, Schluchzen um einen Verstorbenen; *χjav με dε̱ννέσε̱*, er weint mit Schluchzen, — verschieden von *λjίγ̇jε*.
dε̱ννεσόιγ, ich schluchze, stöhne über einen Todesfall.
dερβέν-ι, *pl. dερβένε-τε̱*, Engpass (v. *dέρε̱*, Thüre, u. *βε̱ν* o. *βε̱νd*, Ort?), auch *türk.*
dέργ̇jεμ, ich bin bettlägerig, liege darnieder, *νγ̇α έθετε̱*, am Fieber.
dε̱ργ̇όιγ, ich schicke; — *part. ι dε̱ργ̇ούαρι*, *geg. dε̱ργ̇ούμι*, der Abgesandte; — *ε dε̱ργ̇ούαρα*, *geg. ε dε̱ργ̇ούμε̱ja*, das Schicken, die Sendung.
dέρε̱-a, *pl. dύερ-τε̱*, *geg. dύρε̱-τε̱*, Thüre; *dερ'ε ούδε̱σε̱*, Hausthüre; s. *πόρτε̱*; — *dέρε̱ bάρδι*, der Glückliche; — *dέρε̱ζιου*, der Unglückliche; s. *baφτ baρθ*, *πούνε̱ baρθ*, *öχρόνjε̱ baρθ*, *ταξε̱ράτ*, *φατ*; — *dερ'ε μίρε̱*, gutes Haus; — *dερ'ε μάδε*, vornehmes Haus; — *dερ'ε πάρε*, das erste, reichste Haus eines Ortes; — *ίστε̱ νγ̇α dερ'ε μίρε*, er ist aus gutem Hause.

dέρε̱, adj., bitter; *πούνε̱ dέρε̱*, schwierig (zu thun); s. *ίδε̱τε̱*.

dερέκ-ου, geg., Steuerruder.

dερϑ, ich giesse aus; *dέρδεμ*, ich stürze mich (wie *n. griech. χύνομαι*); — *dερϑ οΰjε̱*, ich pisse; s. *πε̱ρμjέρ*; — *part. ε dέρδουρα, geg. ε dέρϑμε̱ja*, das Ausgiessen.

dε̱ρκούιγ, tosk., ich esse zu Abend; s. *dαρκόιγ, dάρκε̱* u. *dρέκεμ*.

dερλjενdίς, geg., ich beschuldige, rede Böses nach.

dε̱ρμε̱χάς, ich zerstreue, sprenge aus einander, vergeude.

dε̱ρμίjα-τε̱, pl., geg., Trümmer, Scherben.

dε̱ρμίς, geg., ich nicke mit dem Kopfe, indem ich sitzend einschlafe; s. *dριμίς*.

dε̱ρμόιγ, ich springe, stürze herab; *νγα κάλjι*, ich springe vom Pferde; — *ὄκάλε̱νε̱* u. *νγα ὄκάλα*, die Treppe herab; — *dε̱ρμόι ὄίου*, der Regen stürzte herab, Matth. VII, 25; s. *ζbρες*; — *geg.*, ich zersprenge, zermalme.

dἔρρ-ι, Schwein, männl.; s. *dόσε̱*.

dερράρ-ι, Schweinhirt (verächtl.).

dε̱ρρᾶσε̱-α, Steinplatte, besonders zur Dachdeckung, *geg.* Bret (aus *dρου* u. *ράσε̱*).

dε̱ρσίγ, geg. dε̱ρσίφ u. *dε̱ρσίφεμ*, ich schwitze; — *part. ε dε̱ρσίρα* u. *dε̱ρσίτουρα, geg. ε dε̱ρσίφμε̱ja*, das Schwitzen; s. *djἔρσε̱*.

dε̱ρστίλjε̱-α, Walkmühle.

dἔρτ-ι, pl. dέ̱ρτε-τε̱, Seelenqual; *νούκε̱ κε dε̱ρτ πε̱ρ νdόνjε̱*, du scheuest dich vor Niemanden, Matth. XXII, 16, *türk.*

dε̱ρτέιjε̱-α und *dε̱ρτέιλjε̱*, Verfertigung, Erbauung; s. *νdε̱ρτέσε̱*.

dέρτιμεν-ι, geg., der Aermste, Unglückselige.

dε̱ρτόιγ, ich bereite, verfertige, bessere aus, besorge; *dε̱ρτόιγ γjέ̱λλε̱*, ich bereite Speise, koche; — *part. ε dε̱ρτούαρα*, Verfertigung, Ausbesserung, Gebäude; s. *νdε̱ρτόιγ*.

dἔς, s. *βdἔς*.

dεστεμέλ-ι, Hand-, Taschentuch; s. *φουὄαί*.

dε̱ὄε̱ρίμ-ι, (Wunsch, Lust) Sehnsucht nach, Trauer um etwas Verlorenes; s. *νγαὄε̱ρίμ*.

dε̱ὄε̱ρόιγ, ich sehne mich nach, traure um etwas Verlorenes; *dε̱ὄε̱ρόφὄτε̱ τάτε̱* o. *τε̱ τάμε̱, geg.*, wörtl.: mögest du um deinen Vater, deine Mutter trauern, jedoch als Beschwörung: (ich beschwöre dich) bei dem Leben deines Vaters o. deiner Mutter; — *part. dε̱ὄε̱ρούαρε̱*, betrübt; — *ε dε̱ὄε̱ρούαρα*, Betrübniss.

dἔτ-ι, pl. dέτε-τε̱ u. *dέτε̱ρα-τε̱*, Meer, in dem best. und unbest. *genit.*, von jenseits des Meeres, europäisch, bes. Glaswerk; *ὄταμ dἔτι, ιbρίκ dἔτι, φαρφουρί dἔτι*, Porzellan; — *γjελj dἔτι*, Truthahn; — *ρόσσε̱ dἔτι*, türkische Ente; — *μbάταν dέτιτ*, jenseits des Meeres, d. h. Europa; — *ὄκόι μbάταν dέτιτ*, er ging über's Meer, d. h. nach Europa; — *dετ ι bάρδε̱*, das weisse Meer, der adriatische Golf, — *ι ζι*, das schwarze, — *ι κούκj*, das rothe Meer; s. *κε̱ρνάλε*.

dἔφ-ι, geg., kleine Handtrommel; s. *dάιρε*.

dε̱φτίμ-ι, Zeichen, Anzeige, Beweis.

dε̱φτόιγ u. *dε̱φτέιγ*, ich zeige; — *part. ε dε̱φτούαρα, geg. ε dε̱φτύμε̱ja*, das Zeigen, Anzeige, Beweis.

dἔ̱χεμ, ich berausche mich; s. *dέιγ*.

dζαμάρε-ja *), Flöte, Pfeife.

dζαν̉, geg., ich lerne; s. *νdζαν̉* u. *ζε̱*; — *part. ε dζάνμε̱ja*, das Lernen.

dζβερκ-ου, geg. σβερκ, Nacken.

dζβετε̱τόιγ, tosk., ich entarte; s. *βέτε̱χε*; — *part. ε dζβετε̱τούαρα*, die Entartung.

dζbᾰϑ, geg. τσbαϑ, ich ziehe Schuhwerk, Beinkleider aus, nehme Hufeisen ab; s. *μbαϑ*.

dζbε̱ρϑέιγ, geg. σbε̱ρϑέιγ, ich knüpfe auf, los, reisse angenagelte Breter los; s. *μbε̱ρϑέιγ*.

dζbόιγ, berat. dε̱bόιγ, ich jage fort, verjage; — *part. ε dζbούαρα*, die Vertreibung; s. *τbόιγ*.

dζbουλjόιγ, geg. σbουλjόιγ, ich decke auf, entdecke, offenbare; s. *μbουλjόιγ*.

dζbρε̆ς, s. *σbρες*.

dζjέbε-ja o. *ζjέbε, geg. σγjέbε*, Aussatz.

dζjέbουρε̱ o. *ζjέbουρε̱, geg. σκjέbουνε̱*, aussätzig; *γουρ ι dζjέbουρε̱*, poröser Kalkstein (beliebtes Baumaterial, *n. griech. πουρί*).

dζjέ̱δε̱-α u. *ζjέδε̱*, Ochsenjoch.

dζjέδε̱ζε̱-α, ein Sternbild, *n. griech. οἱ ζυγοί*.

dζγjούαιγ, ich wecke auf; *dζγjούχαεμ*, ich wache auf; — *part. ε dζγjούαρα*, das Aufwecken, Erwachen.

dζγjόρε̱-α, tosk., schwarze Farbe zum Färben von Zeugen.

dζε̱, tosk., ich fasse, enthalte; *κε̱jό έννε̱ dζεν δjέτε̱ όκε̱*, diess Gefäss fasst zehn Okka; s. *νdζαν̉* u. *ζε̱*.

dζῐϑ, tosk., s. *σγιϑ*.

---

*) *dζ, ζ, σ, ὄ, τσ* u. *τὄ*, welche als Vorschlag unserem ent- u. ab-, dem neugriechischen *ξε-* entsprechen, laufen auch in demselben Dialekt häufig in einander und lassen sich daher nicht scharf von einander trennen, doch ist im Ganzen *dζ* ebenso wie *τσ* u. *τὄ* im Toskischen, *ζ, σ* u. *ὄ* im Gegischen beliebter; siehe daher dort weiter.

dζίπε, *tosk.*, s. *τσίπε*.
dζουλούφε, s. *τσουλούφε*.
dī, *geg.* *dΐγ*, ich weiss, kenne; — *part.* *ε dίτουρα*, *geg.* *ε dίτμεjα*, die Gelehrsamkeit, Erkenntniss; — *ι dίτουρι*, der Weise, Gelehrte; — *γρούαjα ετίγ αρρίου ατjέ πα dίτουρε ατέ xjε ουbε*, seine Frau kam hin, ohne zu wissen, was vorgefallen war, Ap. Gesch. V, 7.
dι, N. T., zwei; s. *dυ*.
dι-α, *tsam.*, Paar; s. *dυ*.
dίγjεμ, ich brenne, bin brennend; s. *djέx*; — ich erleide Verlust, Schaden, bes. im Aorist *ουdόxjöα*, *n. griech.* *ἐxάιxα*, auch: ich verliere beim Spiele.
dιγjόιγ o. *dεγjόιγ*, *geg.* auch *νdεγjόιγ*, ich höre, mit *accus.* ich höre ihn, mit *dat.* ich höre auf ihn; — *ατίγ τ'ι dιγjόνι*, auf diesen höret! Luc. IX, 35; — ich begreife, verstehe; *ε dιγjόνι*, *σε άφερ έöτε τε xόρρετε*, und ihr begreift, dass die Ernte nahe ist, Matth. XXIV, 32; s. *νdέιγ*; — *part.* *dιγjούαρε*, bekannt, berühmt; *n. griech.* *ἀxουσμένος*.
dίε-jα, *geg.*, Weisheit.
dιέ, *dιέθινε*, gestern; *σι dιέθινε* o. *σι dιέθινε τετ*, gestern in acht Tagen; — *dιέθινε τετ*, gestern vor acht Tagen; s. *djέ*.
dίελ-ι, *geg.* *dīλ-ι*, Sonne; *ε dάλλjουρα dίελιτ*, der Sonnenaufgang; — *ε περνdούαρα dίελιτ*, der Sonnenuntergang; — *ε dίελjε-α*, *geg.* *ε dίλjε-α*, Sonntag.
dιέρρε-ι, *geg.*, unbebautes Feld, jedoch nicht das in regelmässiger Brache liegende.
dιέτöμ, *geg.*, gestrig.
dιέτöμε-jα, gestriger Tag.
dίζε-jα, Tuchend, Selbend, Anschrote.
dιζεbάxj-ι, Knieband zur Befestigung der Gamaschen.
dιζέτ, *tsam.*, vierzig; s. *dυζέτ*.
dίxου, *geg.*, irgendwo; *dίxου dο τ'ε γjεμ*, irgendwo werden wir es finden.
dίxου u. *dίxουρ*, bisweilen; *dίxου dίxου*, dann und wann.
dιxούö, irgend einer, Jemand; *dιxούö έρdι*, es ist Jemand gekommen.
dιxτόιγ, *geg.*, ich entdecke, finde, fange suchend; *part.* *ε dιxτούμεjα*.
dīλ, s. *dίελ*.
dίλjε, s. *dίελjε*.
dΐμερ-ι, *pl.* *dίμερε-τε*, *geg.* *dΐμεν*, Winter.
dιμερόιγ, *geg.* *dιμενόιγ*, ich überwintere.
dιμενούαρ-ι, *geg.*, weibl. *όρε*, winterlich; Winter.
dιναxερί-α, N. T. Apost. Gesch. VII, 19, List; s. *δινάx*.
dιόρε, der unglückliche, ärmste; s. *djέγουρε*.
dιρέx-ου, Säule.
dΐτε-α, Tag; *dίτε περ dίτε* u. *νγα dίτε*, Tag für Tag; — *dίτε γjάτε* u. *öxούρτενε* o. *ρενdσούμε*, lang, kurz lebend; s. *γjάτε*; — *νjε dίτεζε* (wörtl. ein Täglein), vorgestern; — *dίτε bάρδε*, *-ζι*, glücklich, unglücklich.
dίτενε, *adv.*, bei Tage, Tags; s. *νάτενε*.
dίτουνε, *geg.*, gelehrt; s. *dι*.
dιτουνί-α, *geg.*, Gelehrsamkeit, Weisheit.
dίτö, etwas, ein wenig; *dιτö dī*, *πο σ'τα θεμ*, ich weiss etwas, aber ich sage es dir nicht.
dόbε, *geg.*, schwach, v. Sachen, bes. Zeugen und v. Menschen.
dobί-α, *geg.*, Möglichkeit; *σ'ιöτ dobί*, es ist keine Möglichkeit, nicht möglich; — *σ'τε bάτν dobί ατό dέxjα*, diese List hilft dir zu nichts.
dόxρε-α, *geg.*, Arm- und Beinknochen von Menschen und Thieren.
dολάπ-ι, Wandschrank.
doμαxjίν-ι, *geg.*, der Reiche, Angesehene.
doμνίτö-ι, *geg.* *döbίτö-ι*, Bastard; s. *döτö* u. *bαöτάρτ*.
(*dov*), Ahorn; s. *ράπ*.
dovατί-α, Schmuck; *xεμb ε dούαρ* (*με*) *dovατί*, Füsse und Hände mit Schmuck (Lied).
dovγdίς, *geg.*, ich überfalle, falle über einen her; *νdατöμαζάν με dovγdίσεν τρε βέτε*, plötzlich überfielen mich drei Menschen; — *part.* *ε dovγdίσμεjα*, der Ueberfall.
dορaβίς, *berat.*, ich helfe, gebe Almosen; — *part.* *dορaβίτουρε*, Almosen.
dορατσάx o. *dοράx-ου*, *geg.*, handlos, ohne Hand.
dορdολjέτσ-ι, *geg.*, Vogelscheuche, Strohmann, der auf Felder und Bäume zum Verscheuchen der Vögel gesetzt wird.
dόρε-α, *pl.* *dούαρ-τε*, *geg.* *dούρε-τε*, Hand; *σ'με βjεν dόρε*, es liegt nicht in meiner Hand (*n. griech.* *δέν μ'ἔρχεται ἀπὸ χέρι*); — *αμ' με dόρε*! hilf mir! — *σ' μ' έπ dόρε*, es convenirt mir nicht (*δὲν μου δίδει χέρι*, *n. griech.*); — *geg.*, *dορ' ε πάρε*, der erste Stand (Adel); — *dορ' ε dΰτε*, zweiter Stand (Mittelstand); beide nehmen an der Versammlung Theil, sitzen aber in der Regel gesondert; — ihnen entgegengesetzt ist *ε βογελjί* o. *βεγελjί*; — *dόρε χάπετε*, *geg.* *δάνες*, freigiebig; — *dόρε μbόλτουρε*, geizig; — Handvoll; — *νjε dόρε μίελ*, eine Handvoll Mehl; bei Münzen etc. 5 Stück,

die auf einen Zug eingestrichen werden, *πε̈σε̱ dούαρ dυκμένε̱*, 25 Thaler; — *κάπεμι dόρα dόρα, geg.*, wir fassen uns an den Händen; — *σ̈κόιμε̱ πε̱ρ dόρασε̱*, wir gehen Hand in Hand.

dορέ-ja, geg., Handhabe, Griff.

dορε̱δάν-ι, geg., Bürge zur Leistung der Zahlung.

dορε̱ζάν-ι, geg., Bürge für das Betragen eines Menschen; — *jaμ dορε̱ζάν dορε̱δάν*, ich bin Bürge in jeder Hinsicht.

dό̊ρε̱ζε-α, Handvoll (wörtl. ein Händchen); *νjε̱ dόρε̱ζε̱ λjούλjε, λjε̈σ̈*, eine Handvoll Blumen, Haare.

dορε̱σ̈κρέσε̱ς-ι, geg., Handschrift.

dό̊σε̱-α, Sau; s. *dερρ*.

dσ̈τ, adv., leicht (ἑκουσίως), dient jedoch besonders als Verstärkung der Verneinung, mit der Bedeutung von nicht können, nicht im Stande sein; *βjεν dοτ*? kannst du leicht kommen? — *με̱ δε̱μb γόjα, σ'χα dοτ*, der Hals schmerzt mich, ich kann nicht essen; — *σ'χαρρίγ dοτ*, ich kann nicht hinaufreichen; — *dούα τε̱ νγρίχεμ, πο σ' νγρίχεμ dοτ*, ich möchte gerne aufstehen, aber ich kann nicht; — auch fragweise: *σ' βjεν dοτ*? kannst du nicht kommen?

dοτσ̈-ι (*dοζ*), Bastard; s. *dομνίτς*.

dούα, anom., ich will, liebe; s. *dούχεμ*; — ich bin schuldig, schulde (wie *n. griech.* θέλω); — *ι dούα νjε̱ κjιντ γρόσ̈* (*n. griech.* τὸν θέλω ἑκατὸν γρόσσια) ich schulde ihm 100 Piaster; — *part. dάσ̈ουρε̱*, s. dieses.

dούαιγ, ich soll, bin schuldig (je dois).

dούαιj, best. *dο-ι, genit. dό-ιτ, acc. dούαι-νε̱, pl. dούαι-τε̱*, Garbe; s. *dένγ*.

dουdί-α, berat., Lachtaube; s. *χουμρί*.

dοϋκ, geg. τε̱ dοῦκ, nur in Zusammensetzung, Ansehen; *κα dοϋκ*, es hat (gutes) Ansehen, Aussehen; — *σ'κα dοϋκ*, es hat kein Ansehen, ist unansehnlich; s. *dούκεμ*.

dουκj-ι, geg., hölzerner Fasshahn; s. *κε̱νέλ*.

dουκjάν-ι, geg. dυκjάν, Bude des Krämers etc.

dούκεμ, ich scheine, erscheine; — *με̱ dούκετε̱*, es scheint mir; — *part. ε dούκουρα, geg. ε dούκμεja*, die Erscheinung; — *τε̱ dούκουρετε̱ ετίγ*, sein Aussehen; — *dούκουρε̱*, angesehen, ansehnlich; — *ίσ̈τε νjερί ι dούκουρε̱*, er ist von ansehnlicher Gestalt (*n. griech.* ἄνθρωπος θεωρητικός).

dουκσ̈μ-ι, geg. (wörtl. oft gesehen), nahe, eng befreundet, Hausfreund.

dούμε-ja, geg., Trocken-Maas und Unterabtheilung der *τσ̈ερέκε*, welche in 4 *dούμε* zerfällt.

dούνγε̱-α, geg., Taschenpistole mit Messingstiel; s. *κουbούιρε*.

dουρίμ-ι, Geduld, Ausdauer.

dουρόιγ u. *dε̱ρόιγ*, ich dauere aus, ertrage; *dουρούαμ μουνdίμν' ε dίτε̱σε̱ ε βάπε̱νε̱*, wir hielten die Mühen des Tages und die Hitze aus, Matth. XX, 12; — *σ' dε̱ρόν κjίμε νdε̱ βεσ̈τ, geg.*, er verträgt auch nicht ein Haar in dem Ohre, d. h. er ist sehr häklich, ungeduldig, jähzornig; — *part. ε dουρούαρα, geg. ε dουρούμε̱jα*, die Ausdauer.

dουρούατσ̈μ, geg. dουρούσ̈μ, ausdauernd, beharrlich, geduldig, dauerhaft.

dούρρε̱σ-ι, Durazzo; *dουρρε̱σάκ-ου*, der Durazziner; — *πε̱ρράλα dούρρε̱σι*, leeres Geschwätz! Mährchen!

dουσ̈κ-ου u. *dρουσ̈κ-ου*, 1. Eiche; 2. *dουσ̈κ*, Reisig.

dοϋφ-ι, geg., Groll; *κα dουφ τε̱ κεκj με̱ ατέ̱*, er hat argen Groll auf ihn; — *ντζίερ dούφινε̱* ich werde (durch Rache) meinen Groll los.

dουφέκ-ου, Gewehr, Soldatengewehr; s. *πιστόλjε*.

dουχάν-ι, Tabak, *türk*.

dούχαεμ u. *dούχεμ, pass.* v. *dούα*, ich bin gesucht, nothwendig; *αί ίσ̈τε̱ νjε̱ νjερί κjε̱ dούχετε̱*, das ist ein Mann, nach dem man verlangt, der brauchbar, nothwendig ist (*n. griech.* ἄνθρωπος χρειαζούμενος); — *dούχαετε̱*, es ist nothwendig, geziemt sich; s. *λjίπσετε̱*; — *αjό κjε̱ dούχαετε̱ τε̱ πε̱ργjέγjενι*, das was sich ziemt, dass ihr antwortet, was ihr antworten sollt, Matth. X, 19; — *νdε̱ ουdάσ̈τε̱ τε̱ βdες με τι bάσ̈κε̱*, wenn ich mit dir sterben müsste, Matth. XXVI, 35.

dραὺ-νι, geg., der Bodensatz ausgelassener Butter, Buttermus.

dρανγούα-οι, geg., Drache; s. *κουτσ̈έdρε̱* u. *σ̈πρόχε̱*.

dρα̈π-ι, langer gerader Stab; s. *σ̈κσ̈π*.

dρα̊πε̱ρ-ι, pl. dράπε̱ρε-τε̱, geg. dράπε̱ν-ι, Sichel.

dράσε̱-α, geg. dε̱ρράσε̱, Tafel.

dρε! berat. ορέ, geg. μρε, Freund! *έα κε̱τqύ dρε*! komm her, Freund! — *κοϋ jέσ̈ε dρε*? wo warst du, Freund? besonders in der Ljaperei gebräuchlich (wenn von *dρέιjτε̱*, so entspricht es dem alt- u. neugriech. *χαλέ*); s. *μόιjε̱*.

dρε̱-ρι, Reh; *geg. dρε̱ν-νι*, Hirsch; s. *καπρούλj*.

dρέγε̱ζε̱-α, Schorf, der sich auf Wunden bildet, Grind.

dρέδα-τε̱, geg. nur im *pl.*, Wendung; *bάνιγ dρέδα*, ich mache Wendungen, und ich drehe und wende mich um etwas nicht zu thun; s. *bισ̈τ*.

dρε̃διjε̱-α, *tosk.*, Thürklinke, jeder Art Drehriegel; *geg.* nur im *pl.* *dρε̃διjα*, Wendungen, z. B. der fliegenden Schwalbe; Finten in den verschiedenen Bedeutungen, Ränke.

dρε̃θ, ich drehe zusammen, zwirne, ich drehe um, *neutr.*, verdrehe; *dρεϑ φjάλjε̱σε̱*, ich verdrehe mein Wort (*n. griech.* *γυρίζω τὸν λόγον*); — *part.* *dρέdουρε̱*, zusammengedreht, zitternd; — *τε̱ dρέdουρττ'* (*ε dε̱μbε̱βετ*, das Zähnklappern); *geg.* *ε dρέδμε̱jα*, das Drehen und Wenden, Zwirnen; s. *dρίδεμ*.

dρε̃ιxj o. *dρε̱jxj*, *adv.*, gerade aus, direct, unmittelbar; *dρε̱jxj* u. *dρε̱jxj ούδε̱σε̱*, geraden Weges; — *dρε̱jxj νγα ὅτε̱πία* o. *νdε̱ ὅτε̱πί*, direct von Hause oder nach Hause; — *φόλjε̱ dρε̱jxj* (*χρίνε χαλὰ*, *n. griech.*), sage die Wahrheit; — *dρε̱jxj μbε̱ χε̱μbε̱*, gerade auf die Beine (droit sur ses jambes); *dρε̱jxj*. *praep.*, gegenüber; — *dρε̱jxj ὅτε̱πίσε̱*, dem Hause gegenüber, auch verdoppelt, *dρε̱jxj πε̱ρ dρε̱jxj*.

dρέιxj-ι o. *dρε̱jxj*, Teufel; s. *djᾱλ*.

dρειxjε̱ζί-α o. *dρε̱jxjε̱ζί*, Teufelei; *dι ὅούμε̱ dρε̱jxjε̱ζί*, er weiss viele Teufeleien, ist verschmitzt; s. *djᾱλε̱ζί*.

dρέινγουλε̱, *Scodr.*, Gevatterin, mit welchem Worte jedoch nur der Gevatter die Mutter des Täuflings bezeichnet.

dρε̃ιτε̱ o. *dρε̃jτε̱*, *adj.*, gerade, recht, gerecht; *ουδ' ε dρέιτε̱*, der gerade, rechte Weg; — *σεπσέ xjε ι dρέιτε̱*, weil er ein gerechter Mann war, Matth. I, 19; — *abverb.*, gerade aus; *χάιdε dρέιτε̱*! gehe gerad aus! *geg.* *dρέιτε̱ πε̱ρ τσ' dρέιτι*, *n. gr.* *ἴσjα ἴσjα*; — *ε dρε̃jτε̱-α*, Gerechtigkeit, Wahrheit; — *με τε̱ dρέjτε̱*, im Ernst, in Wahrheit (*με τὰ σωστὰ*, *n. griech.*); — *χε̱ὅτού ίὅτε̱ ε dρέjτα*? das ist also das Wahre (an der Sache)?

dρειτε̱νί-α, *geg.*, Gerechtigkeit.

dρε̃χε̱-α, Mittagsessen, Mittagszeit; s. *dάρχε̱*.

dρέχεμ, ich esse zu Mittag; s. *dε̱ρχούιγ*.

dρε̃νjε̱-α, Wachtel; s. *ὅχούρτε̱*.

dρεχέμ-ι, Dramm, der 400. Theil einer Okka.

dρίδεμ, ich werde gedreht, ich zittere; s. *dρεϑ*. — *part. geg.* *ε dρίθμε̱jα*, das Zittern.

dρίζε̱-α, Dornbusch, *n. griech.* *παλjούρι*.

dρι̃θε̱-ι u. *dρι̃θε̱τε̱*, Getreide überhaupt.

dρίθμε̱-α, *geg.* *dριθτίμ-ι* (*dρίθε̱ρε̱*), Schreck; *dρίθμε̱ ε ζούρι*, Schreck ergriff ihn.

dριθτόιγ, *geg.*, ich fürchte zu thun, wage nicht; *dριθτόιγ τε̱ bέιν χε̱τε̱ πούνε̱*, ich wage nicht diese Sache zu thun.

dριμίς, *geg.*, ich nicke, indem ich aufrecht schlafe; — *part.* *ε dριμίτμε̱jα*, das Schlafnicken; s. *dε̱ρμίς*.

dρι̃τ, *geg.* *νdριτ*, ich glänze und mache glänzend; — *part.* *dρίτουρε̱*, glänzend, (vom Wetter) heiter.

dρι̃τε̱-α, *geg.* *dρι̃τε̱*, Licht, Glanz, Pupille des Auges; *geg.* *γε̱δίνι dρίτα*, der Tag bricht an.

dριτόιγ, ich erleuchte; — *part.* *dριτούαρε̱*, (vom Wetter) heiter; s. *νdριττὅόιγ*.

dρου-jα, *pl.* *dρου-τε̱*, Holz überhaupt; — *geg.* 1) Baum; *τὅ dροῦ άὅτε̱ χε̱jό*? was für ein Baum ist das? — 2) Holz; s. *δρι*, *dρίζε̱* u. *dρουὅχ*.

dρου-ρι, *pl.* *dροῦνjε̱ρ-τε̱* u. *dρούνjε̱-τε̱*, Stange, Pfahl; *χε̱jό dρου dο τε̱ bε̱νετε̱ νjε̱ dρου ι μίρε̱*, diess Holz gibt eine gute Stange ab.

dρούιjτε̱, hölzern; *νjε̱ρί ι dρούιjτε̱*, ein unwissender, roher Mensch.

dρουbε̃τε̱-α, *geg.* *τρουμbέτε̱*, Trompete.

dρούσε, *geg.*, vielleicht; s. *bέιτα* u. *μbάσε*.

dρουὅχ-ου, s. *dουὅχ*.

dρυ̃-νι, *geg.*, Vorhängeschloss; s. *νdρύινj*.

dσγιθ, s. *σγιθ*.

dσίdσε̱-α, *geg.*, Funke; s. *ὅχε̱νdιjε̱*.

dσιdσε̱λίμε̱-α, *geg.*, Leuchtwurm.

dσιdσε̱μόιγ, *geg.*, ich prickle, von eingeschlafenen Gliedern und Wunden; — *part.* *ε dσιdσε̱μούμε̱jα*, das Prickeln.

dσιθ, s. *σγιθ*.

dὅάφτ-ι, *geg.*, Bemühung; *bε̱ιγ dὅαφτ*, ich gebe mir Mühe, bemühe mich.

dὅβεὅ, *tosk.*, *σβεὅ*, *geg.*, ich entkleide, beraube; *ε dὅβε̃ὅνε̱ χαιdούτε̱*, die Räuber raubten ihn aus; — *part.* *ε dὅβε̃ὅουρα*, das Auskleiden, die Beraubung.

dὅε̃, *geg.*, da! Ruf des Kindes welches den Versteckten findet; s. *τὅεφ*.

dὅε̃τ-ι, Abstammung, Herkunft; *χα dὅέτινε̱ τε̱ μίρε̱*, er ist von guter Herkunft; s. *τὅέτε̱*.

dὅετλί, *geg.*, *adj.*, von vornehmer Herkunft, Geburt.

dὅινd-ι, *pl.* *dὅίνdε-τε̱*, weibl. *dὅίνdε-jα*, Geist, Kobold, welche von Kundigen beschworen werden.

dὅινdί-α, Geisterwelt, Gesammtheit der Geister.

dὅινdόσεμ, ich mache einen besessen, närrisch; — *part.* *dὅινdόσουρε̱*, besessen; — *ε dὅινdόσουρα*, *geg.* *ε dὅινdόσμε̱jα*, das Besessensein.

dὅόχε̱-α, *geg.*, was *φλjοχάτε*.

dῡ, zwei; s. *dι*.

dυ-jα, *geg.* *dι-jα*, Paar.

dubέχ-ου, Butterfass (in Form des unserigen); s. *τάλjε̱ρ* u. *φε̱λίτσ̈*.

duζέτ, *tsam.* *dιζέτ*, vierzig (zweimal zwanzig).

duχμέ-ja, *geg.* *duχμέν-ι*, europäischer Thaler; *τσ̈' φᾶρε duχμένι ίσ̈τε̱?* was für ein Thaler ist es?

duλbέρ-ι, Geliebter eines Mannes.

duλjbί-α, s. *duρbί.*

dύλλε̱-ι u. *dύλλε̱τε̱*, *tsam.* *dίλλε̱τε̱*, Wachs; *dύλλε̱ τε̱ χουχj*, Siegellack.

dΰλλτε̱, wächsern; *χjερί dύλλτε̱*, Wachskerze.

duμέν-νι, *geg.*, Steuerruder; *μbάιγ duμέν*, ich stehe am Steuer, verwalte, leite.

dΰνjά-ja, Welt, *türk.*; s. *bύτε̱.*

dύνχε̱ρε̱, überreif; s. *σούνγουρε̱.*

duρbί-α, Fernrohr; s. *duλjbί-α.*

duσμέ-ja, Untreue, Treulosigkeit, *türk.*

dΰστε̱, *geg.*, eben; *φούσ̈ε̱ ε dύστε̱*, eine glatte Ebene.

duστόιγ, *geg.*, ich ebene, gleiche aus, bringe in Ordnung; *ε duστόιγ*, ich werde es einrichten, ihn vornehmen; — *duστόχεμ*, ich werde geordnet; — *ουduστούα χε̱jό πούνε̱*, diese Sache ist beigelegt, geordnet, durchgesetzt; s. *σ̈εσ̈*; — *part.* *τε̱ duστούμιτε̱*, das Ordnen, Einrichten, Ebnen.

dΰσ̈, *adv.*, doppelt; *ε μοΰρ ταΐμι duσ̈*, er erhielt die Ration doppelt, Statt: eine doppelte Ration; — *bέιν duσ̈*, ich falte, lege zusammen; — ungewiss, zweifelhaft; *νέσσε̱ρ do τε̱ ίχειγ, πο duσ̈ ε χαμ*, morgen werde ich gehen, doch bin ich noch nicht gewiss; — *σ'με̱ θότε̱ τε̱ dρέιτε̱νε̱, πο με̱ duσ̈*, er spricht mir nicht gerad heraus, sondern zweideutig.

duσ̈έχ-ου, Sitz, Lager, wie Kissen, Decke, Matratze.

duσ̈εχλε̱χ-ου, Wandschrank in dem unter Tags das Bettzeug aufbewahrt wird.

dύτε̱-ι, Zweier.

dύτε̱τε̱-ι, der Zweite.

duφέχ-ου u. *dουφέχ*, Flinte; s. *πουσ̈χε̱*; Krieg; *μbρέττι χα duφέχ με̱ Μουσχόφ*, der König (Sultan) hat Krieg mit dem Russen.

E.

ε helles e, ε̱ dunkles e, ε̱̄ langes dunkles e, sprich ö.

ε, und; s. *εδέ* u. *δε*; 2. *δε* u. *εδέ*, noch; — *σ'έρδι δε*, er ist noch nicht gekommen; — *εδέ σ' χα άρdουρε̱ χόχα ίμε*, meine Zeit ist noch nicht gekommen, Joh. II, 4; — *σε πσε νουχ ισ̈ βε̱νε̱ εδέ νdε̱ χαπσάνε̱ Ιοάννι*, denn Johannes war noch nicht in das Gefängniss geworfen worden, Joh. III, 24; — *πα χjε̱νε̱ δε bύτα*, Joh. VII, 5; *πα bε̱νε̱ εδέ bύτα*, ibid. 24, bevor noch die Welt geworden o. gemacht worden.

έbε-ja, *geg.*, Hebamme.

έγjε̱ρε̱-α, (Unkraut), schwarze Kornfrucht, deren Genuss im Brote Schwindel und Ueblichkeiten verursacht, *n. griech.* *ἔρα.*

έγρε̱ (sprich ägre), *geg.* *έγε̱ρ*, wild, ungesellig, roh, rauh; *dαρδ' ε έγρε̱*, wilde Birne.

εγρε̱σιλε̱χ-ου, Wildniss.

εγρε̱σίρε̱-α, *geg.* *εγε̱ρσίνε̱*, *tetragl.* *εγρατίρα-τε̱*, wildes reissendes Thier, Raubthier; *ε χάνγρνε̱ εγρε̱σίνατε̱*, die wilden Thiere haben ihn gefressen; — *εγρε̱σίνα χα bαγε̱τίνε̱*, die Raubthiere fressen das Weidevieh; s. *σ̈τάνζε̱.*

εγρε̱σίσ̈τ, *adv.*, wild.

εγρε̱σόιγ, ich mache wild; *εγρε̱σόνεμ*, ich werde wild.

εδέ, und; s. *ε.*

ε̱ ε̱! *geg.*, gut! gut! (im iron. Sinne).

έθε-ja, Fieber; s. *ε̱τ.*

εθνιχό-ι, Heide, *griech.*

ε̱ιj! *geg.*, o möchte! *έιj τε̱ dετ ζότι!* Wolle es der Herr!

ε̱ιγ, *geg.* *άνιγ*, ich schwelle, *anom.*; s. *ε̱νdε̱μ*, *ε̱χε̱μ*, *χε̱χε̱μ* u. *dε̱νd*; — *part.* *ε έιτουρα*, das Anschwellen, die Geschwulst.

ελjbε̱ρίσ̈τ, *adj.* u. *adv.*, zur Gerste gehörig; *νjε̱ άρε̱ ελjbε̱ρίσ̈τε*, Gerstenacker; — *bούχε̱ ελjbε̱ρίσ̈τε*, Gerstenbrot; — *χε̱jό άρε̱ ίσ̈τε̱ μbjέλε̱ ελjbε̱ρίσ̈τ*, dieser Acker ist mit Gerste besät; s. *γρύνjε̱.*

ε̱λjπ, *ε̱λjbι*, Gerste.

έλjπτε̱, *adj.*, zur Gerste gehörig; *bούχ' ε έλjπτε̱*, Gerstenbrot.

ελεΐμοσίν-ι, Almosen, *griech.*

ελέφθερο, frei, *griech.*

ελεφθερός, ich befreie, *griech.*; s. *σ̈πε̱τόιγ* u. *σ̈ε̱λλbόιγ.*

ελί̱ν-ι, *pl.* *ελί̱νε̱-τε̱*, *geg.*, Götzendiener, Heide; *νjι χέρε̱ μύτι γjίθε̱ νjερε̱ζίτε̱ ίσ̈ε̱ν ελί̱νε̱*, einstmals waren alle Menschen Heiden — aber *γρε̱χ* der heutige Grieche.

ελτσ̈ί-ου, Gesandter, *türk.*; s. *dε̱ργόιγ.*

εμάχθ-ι, *geg.*, Alp; s. *ράνdε̱ δέουτ.*

ε̱μbλjε̱, *geg.* *άμbε̱λjε̱* u. *άμε̱λjε̱*, süss; *ε ε̱μbλjε̱-α*, Süssigkeit; — *τε̱ έμbλjιτε̱*, eingemachte Früchte.

ε̱μbλjε̱σόιγ, ich versüsse.

ε̱με̱ρ-ι, *pl.* *ε̱με̱ρε-τε̱*, *geg.* *έμε̱ν-ι*, Name, Ruf; *μουρ έμε̱ν*, er erhielt Ruf; — *νjερί με̱ έμε̱ν*, ein Mann von Ruf; s. *νάμ.*

ἔμμε-α, *geg.* ἀμμε, Mutter; s. μέμμε u. νέννε.
ένjετε-α, *geg.* ένιτε-jα (ενδε, ίνjετε), Donnerstag.
ἐνγjελ-ι, *geg.* ένγjελ u. ένγjουλ, *pl.* ένγjεj-τε, *geg.* ένγjυι-τε, Engel.
(ενδα), Appetit.
ενd u. ἔντ, *geg.*, ich webe; s. ιντ; — *part.* ε ένd-μεjα, das Weben, Gewebe.
ἔνdε-jα, Blüthenkelch, Weinblume, Kahn.
ενdέζε-α, *geg.*, Elle.
ἔνdεμ, ich blühe.
ἔννε-α, Gefäss, Hausgeräthe; ενν'ε bἄλjτε, Thongefäss; — ε βάjιτ, Oel-, ε χρἵπεσε, Salzgefäss; — έννετ' ε ὄτεπίσε, Hausgeräthe.
ἔντ, s. ενd.
ἔντερε-α, *geg.* ἀντερε, Traum.
εντερόιγ, ich träume.
ἔπεμ u. νέπεμ, *geg.*, *pass.* v. απ, ich ergebe mich (an einen Gegner), gebe mich hin, begeistere mich; *aor.* ουδάὄε, ich gab mich hin, war begeistert; s. δάνμεjα; — με νἔπετε u. σ' με νἔπετε, es ist mir (von Natur) gegeben, nicht gegeben; — σ' με νέπετε χάρτε, das Studiren ist mir nicht gegeben, will mir nicht ein; — σ' με νέπετε τ'ι θεμ, ich kann es nicht über mich gewinnen, es ihm zu sagen.
(ερα), *pr.*, ich schwelle.
εργάτ-ι, *geg.* αργάτ, Arbeiter, Taglöhner, *griech.*
εργjέντ-ι, *pl.* εργjέντε-τε, *geg.* αργjάντ, Silber, Geld (argent).
εργjέντε, *geg.* αργjάντε, silbern.
εργjεντσίρε-α, *geg.* αργjαντσίνε, Silberzeug.
εργjίς-ζι, kleine Laus; s. μορρ.
ἔρε-α, Luft, Wind, Geruch; — *pl.* έρερα-τε, Winde; — μαρ έρε, ich rieche (handelnd) u. ich stinke; — μουρ έρε πέὄχου, μίὄι, der Fisch, das Fleisch stinkt; — bίε έρε, ich rieche (*act.*) und ich stinke; — βjεν έρε, es riecht, stinkt; — με βjεν έρε, ich rieche, *intrans.*, mir kommt Geruch zu u. ich stinke, von mir geht Geruch aus; έρε νοτί, Südwestwind, auch έρ' ε ὄίουτ, Regenwind; — έρε ε λjίγε, Gestank.
έρενα-τε, *geg.*, nur im *pl.*, Gewürze.
ερενί-τε, *geg.*, *pl.*, Dreschwerkzeuge; s. αλjεμίστρα.
ἔρεσόιγ, ich lüfte (ein Zimmer etc.).
ερεμί-α, Wüste, *griech.*; s. ὄχρετετίρε.
ἔρρ, ich halte (einen) auf, verspäte (einen in die Nacht hinein); μος με ερρ, halte mich nicht auf (*n. griech.* μή με βραδυάζῃς); — πσε έρδε χάχjε έρρετε? — με έρρι νjε πούνε, Warum kommst du so spät? — Ein Geschäft hielt mich auf; — ουἔρρ, es wird Abend (wörtl. es ist Abend geworden, wird auch eine Stunde vor Sonnenuntergang gesagt); s. νγρισς.
ἔρρεμ, ich mache Abend; τσ̃ ουέρρε? wie hast du den Tag verbracht? — ich komme in die Nacht hinein, verspäte mich (am Abend), je m'anuite; — τὄπἔιτ σ'έρρεμι o. ουέρρμ, schnell, sonst kommen wir in die Nacht hinein (*n. griech.* δγλήγορα διότι ἐβραδυάσαμεν); — μ' ουέρρεν' σύτε, es wird mir dunkel vor den Augen vor Zorn oder Liebe; s. νγρίσσεμ.
ἔρρε-α, *part.* v. ερρ, Dunkelheit, Finsterniss.
ἔρρεσίρε-α, Dunkelheit, Finsterniss.
ἔρρεσόιγ u. ερρετσόιγ, ich mache finster, verfinstere, betäube; ουερρεσούα, was ουέρρ, es wird Abend.
ἔρρετε, 1. -α, Dunkelheit; 2. *adj.*, trüb, dunkel; χόχα σ'ίὄτε ε dρίτουρε, ίὄτε ε έρρετε, das Wetter ist nicht heiter, sondern trüb; s. βρέρετε; 3. *adv.*, spät (am Abend); s. ερρ.
ερρίνγ, *geg.*, ich komme an; s. αρρίγ.
ἔρς, ἔρζι, Ehre; s. νdερ.
ερσελί-ου, ehrlich (*epir.* τιμημένος st. τίμιος).
ἔσσελε u. έσσουλε, nüchtern (ungespeist).
ἔσσελόιγ u. jαμ ἔσσελε, ich bin nüchtern, habe noch nicht gegessen.
ἔσσελτε, *adj.* u. *adv.*, nüchtern (*n. griech.* νηστικός u. νηστικῶς).
εὄιχούεμ, ich bin verliebt, buhle.
(εὄχ), Igel; s. χαμουρίχ.
εὄχ-ου, *geg.* αὄχ-ου, Liebe (zwischen Mann und Weib); s. dάὄουρε; — *geg.* αὄχ, bes. feurige Liebe zu Gott, Hingebung an den Geliebten.
ἔὄχε-α, *geg.* εὄχ-ου, Feuerschwamm, Zunder.
εὄχτάρ-ι, *geg.*, Jünger, Anhänger.
εὄτἄφ-ι, *geg.*, Wunsch, Begierde.
έὄτενα-τε, *geg.*, todte Knochen; s. ρέὄτε u. αὄτ.
εὄτερχά-ι, *ljap.*, grosse, bunte Schlange, welche für einen bösen Geist gehalten wird.
ἔτ-ι u. έτε-jα. Durst; χαμ ετ, ich habe Durst, dürste.
ετούαρε, durstig.
ἐτσἔιγ, *geg.* έτσιγ, ich gehe, wie im Deutschen mit dem *gen.*; έτσἔιγ ούδεσ', ich gehe des Weges, aber auch έτσειγ άνεσ', ich gehe längs des Ufers; — έτσε νdε τε μίρε τέντε, *n. griech.* χόπιασε εἰς τὸ χαλόν, Glück auf den Weg! so viel als gehe! Marc. V, 34; auch χάιdε etc.; — έτσεινε νdε γjίθε πορσί, sie befolgten alle Vorschriften, Luc. I, 6; s. χετσέιγ; — *part.* ε έτσουρα, *geg.* ε έτσμεjα, Gehen, Laufen, Gang, Gangart.

έτϭιμ, *geg.*, durstig.

εφταπόϑ-δι, essbarer Seepolyp, im *n. griech. δχταπόδι.*

εφχαριστί-α, Zufriedenheit; Liturgie, Messe, *griech.*

εφχαριστίς, ich stelle zufrieden, verpflichte, *griech.*

ε̱χεμ u. *χ̇ε̱χεμ*, ich schwelle; s. *ε̱̊ιγ.*

Z.

ζἅβε̱-α, Schnalle; s. *φόλε̱.*

ζαbίτ-ι, *pl. ζαbίτε̱ρε-τε̱*, Obrigkeit, *türk.*

ζάγ̇αλ-ι, Bremse.

ζαγ̇άρ-ι u. *ζᾶρ-ι*, Jagdhund.

ζαγ̇άρ-ι, *geg.*, Windhund; s. *λjανγ̇ούα.*

ζάζε̱, im *pl. ζάζε̱-τε̱* gebräuchlich, kleine Seeauster.

ζἄχόν-ι, *pl. ζαχόνε-τε̱*, Gebrauch, Gewohnheit, Instinct; *χα ζαχόν*, er ist gewohnt; — *δίχου χα ζαχόν,* zuweilen ereignet es sich; — *γ̇jέλjι χα ζαχόν τε̱ χε̱νδόjε̱*, der Hahn pflegt zu krähen.

ζᾶλ-ι, das Geröll eines Flussbettes, Kies, Sand, das Rinnsal eines Winterbaches; *χιϭ ϭούμε̱ ούjε̱ λjούμι*? hatte der Fluss viel Wasser? — Antw. *δούχειγ ζάλι*, der Steingrund war sichtbar; — *μ' ουμbούϭνε̱ χε̱πούτσε̱τε̱ με ζαλ*, meine Schuhe füllten sich mit (Fluss-) Sand; — *χύιγ λjούμε̱ σ' bίε ζᾶλ, πο bαλjτ'ε ϭουρ*, dieser Fluss führt keinen Kies, sondern Erde und (feinen) Sand.

ζἅλε̱μ-ι, *geg.*, Tyrann, bes. in Liedern.

ζἄλί-α, Schwindel.

ζἄλίς, ich mache schwindlig; *ζαλίσεμ*, ich bin, werde schwindlig.

ζαλίϭτε̱-α, Ort der mit Geröll bedeckt ist; s. *γ̇ουρίϭτε̱.*

ζαλνίσεμ, *geg.*, ich schlendere, ich gehe auf und ab.

ζαμάν-ι, Zeitraum, Zeit; *νδε̱ ζαμάνι Δαβίδιτ*, zu Zeiten Davids.

ζαμbάχ-ου, Lilie.

ζάμε̱ρε̱-α, *geg.*, Nachmittag, Vesperbrot; s. *ζέμε̱ρε̱.*

ζαν̇, s. *ζε̱.*

ζἄνάτ-ι, *pl. ζανάτε-τε̱*, Handwerk, Kunst, *türk.*; s. *ντζε̱.*

ζανατϭί-ου, Handwerker.

ζάνμε-jα, *geg.*, *part.* von *ζαν̇*, das Ergreifen, Fassen, die Empfängniss, Zerwürfniss.

(*ζαπε̱ρί*), Falte.

(*ζαπε̱ρόιγ*), ich falte, runzele.

ζαπε̱τόιγ u. *ζαπόιγ*, ich bemächtige mich, ergreife Besitz; — *part. ε ζαπε̱τούαρα* und *ζαπούαρα*, *geg. ε ζαπτούμε̱jα*, Besitzergreifung, widerrechtliches Bemächtigen, Eroberung.

ζᾶρ-ι, *geg.*, Würfel, Jagdhund, Glück beim Spiel; *jα ζαρ*, komme Glück (sagt der Spieler); — *χαμ ζαρ*, ich bin im Glücke.

ζαράρ-ι, Schaden, *türk.*

ζαραρόιγ, ich schade; *ζαραρόνεμ*, ich leide Schaden, *türk.*

ζάρφε̱-α, der Untersatz türkischer Kaffehtässchen, *türk.*; s. *φιλδϭάν.*

ζάχαρ-ι, Zucker; s. *ϭεχjέρ.*

ζαχμέτ-ι, *pl. ζαχμέτε-τε̱*, Schwierigkeiten, *türk.*

ζαχμέτϭμ-ι, schwierig, *türk.*

*)*ζβᾶρ*, *ζβἄρίτ* u. *ζβἄρίς*, *geg. ζβαρόιγ*, ich ziehe, schleife; s. *βαρ.*

ζβάρνα, *geg. ζβᾶρ* u. *ζβᾶρας*, *adv.*, schleifend; *ε χ̇όχjι ζβάρνα*, er zog ihn schleifend; — übertragen: *ε μοῦρ σβᾶρ* (wörtl. er nahm ihn, es schleifend), er trat ihn mit Füssen, figürl., oder auch: er hat sich den Ausschweifungen ergeben (er schleift sein Leben); s. *οϭ.*

ζβερχ, s. *δζβερχ.*

ζbαρνίς, s. *bρανίς.*

ζbουτ, ich besänftige, zähme (sprosse); *ζbούτεμ*, ich werde zahm; — *part. ε ζbούτουρα*, *geg. ε ζbούτμε̱jα*, Zähmung; s. *bούτε̱.*

ζbούτϭιμ, zahm, sanft.

ζbρε̃ς, s. *σbρε̃ς.*

ζbρίτουρε̱, *part.* von *ζbρε̃ς*, heruntergegangen; *μονέδα ίϭτε̱ ε ζbρίτουρα*, die Münze ist heruntergegangen, —gesetzt; — *ε ζbρίτουρα*, der Abhang, das Herabsteigen; — *νjε̱ρί ι ζbρίτουρε̱*, ein herab-, herunter-, zurückgekommener Mann.

ζjάρε̱μ-ι, *tyr.*, s. *ζjάρρ.*

ζjἄρρ-ι, Feuer, Hitze bei Fieber etc.; *ζjἄρρ νδε̱ ϭτε̱πί*, häusliche Zwietracht; — *pl. ζε̱ρμούρε̱-τε̱*; s. dieses und auch *ζέμε̱ρε̱* u. *ζjάρε̱μ.*

ζjᾶ̊ρτε̱, feurig; s. auch *φλjάχτε̱.*

ζjέbε-jα, s. *δζjέbε.*

ζjέδε̱, s. *δζjέδε̱.*

ζjιϑ., s. *σγ̇ιϑ.*

ζγ̇jε̃ϑ, ich lese aus; — *part. ζγ̇jέδουρε̱*, ausgelesen, auserlesen; — *ε ζγ̇jέδουρα*, das Auswählen, die Auswahl.

ζγ̇jε̱ρόιγ u. *δζγ̇jε̱ρόιγ*, ich mache breit, weit, erweitere.

---

*) Siehe Note zu *δζαμάρε.*

(ζγ̇jιδ), ich scheide.

ζγ̇jύjε̱ - α, *geg.*, Bienenstock; s. *κολjούbε*.

ζγ̇jύρε̱-α, *geg.*, Schlacke; s. *κjύρρε̱*.

ζε̱̄, *geg.* ζαὺ, *anom.*, ich berühre, greife, fange, fange an, ich empfange (vom Weibe); ich miethe; *ζούρα νjε̱ χαιdούτ*, ich fing einen Räuber; — *ε ζούρα χαιdούτ, ρέννε̱ς*, ich ertappte ihn als Dieb, Lügner; — *μος με̱ ζε*, rühre mich nicht an; — *χε̱νγ̇ρε?* hast du gegessen? Antw. *τανύ ζούρα*, eben fange ich an; — *κjε̱ ατέ χέρε̱ ζούρι Ισούι τε̱ jου τε̱ργ̇ύν*, damals fing Jesus an ihnen zu offenbaren, Matth. XVI, 21; — *ζοτ ζούρα δjέτε̱ κούαιγ ε γ̇jάστε̱ αργ̇άτε̱ τε̱ πουνύινε̱ νdε̱ βε̱στε̱*, heute miethete ich zehn Pferde und sechs Taglöhner, um in dem Weinberge zu arbeiten; — *ζε̱ χάσα*, ich läugne; — *ζε̱ γ̇ύjε̱*, ich führe an; — *γ̇jίθ' ατά κjε̱ ζε̱νε̱ γ̇ύjε̱ ε̱με̱ρίνε̱ τε̱ντε̱*, alle welche deinen Namen anführen, Ap. Gesch. IX, 14; — *με̱ ζούρι λjία, ζε̱με̱ρίμι*, die Blattern ergriffen mich, der Zorn ergriff mich; — *ζε̱̄ με dύρε̱* o. *ζε̱̄ φιλ*, ich lege Hand an, fange an; — *σ'ε ζούρα με dύρε̱*, ich legte keine Hand daran; — *ζε̱̄ νούσε*, ich nehme eine Braut, verlobe mich, *n. gr.* *καταπιάνω*; — *ίστε̱ ι* o. *ε ζέννε̱* o. *ίστε̱ ε ζέννε̱ νdε̱ bούρρε̱*, sie, *ίστε̱ ι ζέννε̱ νdε̱ νούσε*, er ist verlobt; — *λjε̱ τα ζαμ*, *geg.*, nehmen wir an, dass; — *μ' α ζεὺ σύου*, *geg.*, wörtl.: es füllt mir das Auge, d. h. es gefällt mir, es ist mir genehm, ich vermuthe, schliesse.

ζε̱̄-ρι, *geg.* ζαὺ-νι, Stimme, Ton, Gerücht, Ruf; *dύλλι νjε̱ ζε̱ σιχούρ* (*εὐγῆκε μία φωνή*, *n. gr.*), es entstand das Gerücht, dass; — *μb' ατέ̱ κύχε̱ dιγ̇jύι Ιρύδι ζε̱ν' ε Ισούιτ*, zu dieser Zeit vernahm Herodes den Ruf Christi; — *απ ζαὺ*, ich zeige an, verkündige.

ζέζε̱ - α (s. ζι), die Schwärze; *ε ζέζε̱ ε σύριτ*, das Schwarze im Auge; — *ε ζέζα θύιτ*, das Schwarze des Nagels; — *στε̱πύβα με̱ τε̱ ζέζε̱τ θύιτ*, *geg.*, ich kam bei einer Nagelbreite davon.

ζε̱̄κθ-ι, *geg.*, Stechfliege, von der besonders die Pflugochsen zu leiden haben.

ζεμbερε̱κ-ου, Drücker an der Thüre, Flinte, *türk.*

ζεμε̱ράκ-ου u. ζεμbε̱ράκ, zornmüthig, jähzornig.

ζέμε̱ρε̱-α, *geg.* ζέμε̱ρε̱ u. ζέμbε̱ρε̱, 1. Herz, Leib, Bauch, Wille, Begehren, wie *n. griech.* *καρδία*; 2. Nachmittagszeit, auch *ζέμε̱ρ' χέρε̱* (das griechische *δειλινόν*, welches noch heut zu Tage gebräuchlich); — *έα νdε̱ ζέμε̱ρε̱* o. *νdε̱ ζέμε̱ρ' χέρε̱*, komme Nachmittags, am Nachmittage; — *με γ̇jίθε̱, ζέμε̱ρε̱*, von ganzem Herzen; — *πα ζέμε̱ρε̱*, ungern; — *με νjε̱ ζέμε̱ρε̱*, beständig, zuverlässig; — *jέμι με νjε̱ ζέμε̱ρε̱*, wir sind einig, einverstanden, eines Herzens; — *με dυ ζέμε̱ρε̱*, veränderlich, unbeständig, treulos; s. *μεντ*; — *νούκε̱ dέσι τι πριό ζέμε̱ρε̱νε̱*, er wollte ihrem Begehren nicht entgegen handeln, Marc. VI, 26; — *σε πσε dέσι τε̱ bε̱ν ζέμε̱ρε̱ν ε τούρμε̱σε̱*, weil er dem Haufen den Willen thun wollte, Marc. XV, 15; — *απ ζέμε̱ρε̱*, ich mache Herz, Muth; — *μαρ ζέμε̱ρε̱*, ich fasse ein Herz, Muth; — *ζέμε̱ρα ίμε!* mein Herz, Herzchen! (Schmeichelwort); — *geg.* *με ζέμε̱ρε̱*, muthig; — *πα ζέμε̱ρε̱*, muthlos, feig; s. auch *ζε̱ρμούρε̱*.

ζε̱με̱ργ̇jάν u. ζε̱με̱ρdουρούσε̱μ, *geg.*, geduldig, langmüthig.

ζε̱με̱ρίμ-ι, Zorn.

ζε̱με̱ρκjέν-ι, *geg.*, hartherzig, unbarmherzig; s. *κjεν*.

ζε̱με̱ρνγ̇ούστε̱, ungeduldig, jähzornig.

ζε̱με̱ρύιγ, ich erbittere, reize; *ζε̱με̱ρύνεμ*, ich zürne.

ζέμε̱ρτε̱, herzhaft, beherzt.

ζενγ̇jί - α, Steigbügel.

ζε̱νε̱-α, *part.* v. ζε̱̄, 1. Fang; *ε ζε̱νε̱ ε σύρμε κjε μίρε̱*, der heutige Fang war gut; — 2. Faust als Maas; *σα τε̱ ζε̱νε̱ ίστε̱?* wie viel Fäuste ist es (hoch)?

(ζε̱ρ), ich rausche.

(ζε̱ρε̱μίρ), Grimm; s. ζε̱με̱ρίμ.

ζε̱ρμούρε̱-τε̱, *pl.* v. ζjάρρ, Feuerstellen, Ort, wo Feuer ist, Feuer; *ζύντε̱ dούκενε̱ νdε̱ μαλλj κάτρε̱ ζε̱ρμούρε̱*, heute Abend sind auf dem Berge vier (angemachte) Feuer zu sehen; s. auch ζέμε̱ρε̱; — *πε̱ρ νε σος νjε̱ ζjάρρ, πο κουρ βίνε̱ τε̱ τjέτε̱ρε̱, λjίπσενε̱ dυ ζε̱ρμούρε̱*, für uns reicht ein Feuer hin, wenn aber die andern kommen, sind zwei Feuer nöthig.

ζε̱ρρ - ι, *geg.*, Sonnenstäubchen, Atom; *σ' καμ γ̇άιλjε σα νjι ζε̱ρρ*, ich kümmere mich keinen Deut darum.

ζε̱σκε̱, *geg.* auch ζε̱σκαμάν, schwärzlich; *νjε̱ρί ι ζέσκε̱*, ein Mann von brauner Gesichtsfarbe; — *ε ζέσκα!* ich Aermste! Ausruf der Weiber.

ζε̱φκ-ου, *pl.* ζέφκjε-τε̱, Unterhaltung; *bε̱ιγ ζεφκ*, ich unterhalte, vergnüge mich, *türk.*

ζε̱χέρ - ι, Gift, Pfeifensudder, *türk.*

ζι, weibl. ζέζε̱, schwarz; *πούνε̱ ζι, dέρε̱ ζι σκρύνjε̱ ζι, λjούμε̱ ζι*, unglücklich, im Gegensatz von *πούνε̱ bάρδε̱* etc.; s. ζέζε̱.

ζι - α, Trauer; *καμ ζι*, ich habe Trauer (um einen Verstorbenen); — *με ζι*, *geg.* *με με̱ ζι*, kaum, mit Mühe; — *geg.* Hungersnoth.

ζιjάς, ich wiege; s. πεδόιγ.
ζιγαρέ-jα, Wage mit zwei Schalen; s. παλάντζε.
ζίειγ, *anom.*, *geg.* ζἷγ, ich siede, gähre (vom Wein); τὅὅτὅ ζίεν, es gährt etwas (z. B. unter dem Volke), es geht etwas (Unbekanntes) vor.
(ζίεσε), Hülsenfrucht.
ζιxj, ζίxι, 1. Wage überhaupt; 2. Gewicht, Mass von 120 Okka (etwa 3 Centner).
ζίλjε-jα, (gegossene) Schelle; s. xεμbόρε u. τρόxε.
ζιλjί-α, *geg.* auch ζελjί, Neid, Eifersucht, *griech.*
ζιλιάρ, neidisch, eifersüchtig, *griech.*
ζιλίς, ich beneide, *griech.*
ζιμbίλε-jα, Korb.
ζινdάν-ι, *geg.*, *poet.*, Gefängniss; *dυνjάjα μ'ουbάν ζινdάν*, die Welt ist mir zum Gefängniss geworden.
ζινdὅίρ-ι, Kette, Hals-, Uhrkette, überh. dünne Kette; s. χέχουρα.
ζιόσουνε, *geg.*, heisshungrig; s. ζι; — πσε χα ζιόσουνε o. με βρἅπ, σιxούρ τε νdjεx Μουσxόβι? warum isst du so heisshungrig, als ob dich der Russe verfolge?
(ζίρεμ), ich bin ergriffen.
ζιφτ-ι, *geg.*, Pech, Erdpech, Pfeifensudder.
ζίχεμ, *geg.* ζίνχεμ, *pass.* v. ζε, 1. ich werde ergriffen, gefangen; 2. ich bürge; ζίχεμ ούνε περ τύιγ, ich bürge für dich; 3. ich streite, zanke mich, werde handgemein; ζίχεμ με αρμίxνε, ich streite mich mit dem Gegner; — ουζούνὅε φύτασε με ατέ, *geg.*, ich wurde mit ihm handgemein, wir packten uns an der Kehle (*n. griech.* πιάνομαι, in allen drei Bedeutungen).
ζογράφ-ι, Maler, *griech.*
ζογραφί-α, Gemälde, *griech.*
ζογραφίς, ich male, *griech.*
ζοx, ζόγου, weibl. ζόγε-α, *pl.* ζοxj-τε, *geg.* ζόιj-τε, Vogel, junger Vogel, junges Thier; ζοx πούλjε, Küchlein; — ζοx περνdίε, Sperling; — ζοx νάτε, Fledermaus; s. λjαxουρέxες; — ζοx dέρι, Ferkel; — ζοx ίὅτε α ζόγε? ist es ein Hähnchen oder ein Hühnchen? s. μες; — N. T. Sperling, Matth. X, 29, 31; Luc. XII, 6; s. σbουράx.
ζόνjε-α, *geg.* ζόνjε, Herrin, Frau; ζόνjε ε ὅτεπίσε, Hausfrau; — jαμ ε ζόνjα, (sagt eine Frau) ich bin im Stande; s. ζοτ; — περ τε 'νζόνε! *Scodr.*, bei dem Herrn! bei Gott!

ζόρρε-α, Darm, gebräuchlicher im *pl.* ζόρρε-τε, Gedärme.
ζὅτ-ι, *pl.* ζότερε-τε u. ζοτερίνjε-τε, Herr, Gott, *geg.* nur Gott, *pl.* ζοτενά-τε, insbesondere auch Kirchenbilder; — ζοτ ι ὅένjτ Jον, der heilige Johann; — *adj. m.* ζοτ-ι, *f.* ζόνjε-α, tüchtig, geschickt, fähig; — jαμ ι ζότι, ich bin im Stande, geschickt, geeignet; — περ xετέ πούνε, für diese Sache, diess Geschäft, *n. griech.* εἶμαι ἄξιος; — dαλλj ζοτ, ich trete für den Abwesenden als Herr auf, z. B. bei der negotiorum gestio.
ζοτερί-α, *geg.* ζοτενί-α, Herrlichkeit, Obrigkeit; *geg.* der Diener sagt stets ζοτενία ίμε, meine Herrschaft, mein Herr (denn ζοτ ιμ, mein Gott); — ζοτενία jότε, Deine (Eure) Herrlichkeit; — ίὅτε ζοτενία ι μαθ, er ist ein grosser Herr; s. περνdί.
ζοτερόιγ u. ζοτόιγ, ich herrsche, beherrsche; — *part.* ε ζοτερούαρα u. ζοτούαρα, die Herrschaft, das Herrschen, die Bürgschaft; — ι ζοτερούαρε-ι u. ι ζοτούαρε-ι, der Beherrschte, Unterthan, der Bürge.
ζοτερότε, *contr.* aus ζοτερία jότε, Deine Herrlichkeit (*n. griech.* ἡ αὐθεντία σου), Anrede unter Gebildeten.
ζοτόνεμ u. ζοτόχεμ, ich bürge, verspreche; — *part.*, *geg.*, ε ζοτούμεjα, die Verheissung; — dε ι σε ζοτούμεσε, das gelobte Land.
ζουλάπ-ι u. τὅουλάπ, 1. wildes Thier; 2. das euonymon für Wolf, auch bei den neugriechischen Schäfern; s. bερρ.
ζουλούμ-ι, *geg.*, Ungerechtigkeit, Tyrannei.
ζουλουμxjάρ-ι, *geg.*, Tyrann; s. ζάλεμ.
(ζουρέ), Nothwendigkeit.
ζούρρνε-α, *geg.* ζούρρενε-α, Clarinette; s. τσουρουνά.
ζούτσε-α, Satz jeder Flüssigkeit, Bodensatz; s. μουρx.
ζυμbόλ-ι, Jonquille.
ζυφτ, s. ζιφτ.

Θ.

θάγεμε-α, *geg.*, Wunder; s. θjάμε.
θἅιγ (θερ), ich trockene (*geg.* anderes als Tücher; s. τερ; — ουθά xεμίὅε πρέιγ τε νγρίμεσε, das Hemd ist steif gefroren), ich dürre, wische ab, mache steif; — θἅχεμ, ich werde steif; — ίὅτε xάxjε φτόχετε σα μ'ουθάνε dούαρτε, es ist so kalt, dass mir die Hände steif geworden; — ι ουθά dόρα, die Hand

wurde ihm steif, vertrocknete; — *part.* ε θάρα, *geg.* ε θάμεja, das Trocknen, das Dürren.

θἄνε-α u. θάνεζε, Baum und essbare rothe beerenartige Steinfrucht desselben, *n. griech.* χρανjά.

θἄρε, *part.* v. θάιγ, trocken; θαρ'ε νγ́ρίρε, *geg.* θάμουν ε νγ́ρίμουν o. θάμε ε νγ́ρίμε, starr und steif.

θάρετε, sauer; s. δέρε u. άθετε.

θἄρετόιγ, ich mache sauer.

θἄρκ-ου, *geg.*, Schafhürde, Pferch; s. κjαρκ u. νομέ.

θαρρόσ-ι, *pl.* θαρρόσε-τε, Muth, Vertrauen; μος τε μbάjε θαρρόσι, bilde dir nicht ein, *gr.*

θἄτε-ι, 1. Geschwür, Schwäre, *geg.* Gesichtsfinnen; 2. *adj.*, trocken, dürr, steif; s. θἄρε; — dρούτε θάτε, dürres Holz; — τε θάτιτε, Trockenheit; — νjε dούαρ θάτε (wörtl.: Hand steif), ein fauler, träger Mensch, *geg.* Schimpfwort in der Bedeutung von: möge dir die Hand steif werden! — 3. *adv.*, γ́α θάτε (bούκενε), ich esse trocken, d. h. trockenes Brot ohne Zuspeise.

θατεσίρε-α, *geg.* θατεσίνε-α, Trockenheit, Dürre.

θατίκj, *geg.*, magerer, ausgetrockneter Mensch.

θjάjε-a, *berat.*, jάjε, *geg.*, Tante.

θjἄμε-α, Wunder (θαῦμα); s. θάγ́εμε.

θjάσο-jα, Mandelmilch.

θjέὄτε, *geg.*, ächt, rein, unverfälscht.

θjέὄτρε-ι, *Premeti*, Stiefsohn.

θἔκ, *geg.* auch θεκερίτς, ich wärme (am Feuer); θεκ bούκενε, ich wärme, schmore, röste Brotschnitten am Feuer; — ουθέκα νγ́α dίελι, ich liess mich von der Sonne schmoren; — bούκε ε θέκε, gut gebackenes Brot; — *part.* ε θέκουρα, *geg.* ε θέκμεja u. ε θεκερίτσμεja, das Rösten.

θἔκε-a, Franse.

θέκερε-a, Roggen, Korn.

θεκερίτς, s. θεκ.

θἔλjε, *tosk.*, s. φἔλjε.

θἔλε, *geg.* φέλε, *adj.* u. *adv.*, tief, von Farbe dunkel; s. γ́άπετε.

θέλε-α u. θέλετε, Tiefe.

θελέζε-α u. θελέντσε, *geg.* φε'άνζε, Rebhuhn; θελέντσε φούσεσε, Feldhuhn.

θελίμ-ι, *pl.* θελίμε-τε, 1. Brausen, Sausen, Wogen; dἔτι κα θελίμ τε μαθ, wörtl.: das Meer hat grosses Wogen, Brausen; — 2. Zugwind; μbὔλε πόρτενε, σε βjεν θελίμ, schliesse die Thüre, denn es kommt Zugluft; s. θερράς.

θελίμε-α, Wille, *griech.*

θελόιγ, ich mache tief, höhle aus; s. φελόιγ.

θελjπ-ι, *pl.* θελπίνjε-τε, 1. innerer Kern einer Steinfrucht, Nuss-, Mandelkern; 2. Strahl im Pferdehuf; s. bερθάμε.

θἔμ u. θὄμ, *geg.* θἔμι u. θόμι, *anom.*, ich sage, spreche, denke, vermuthe; ich heisse, mit *genit.* u. *accus.*; κjυὄ τε θόνε? (*n. griech.* πῶς σὲ λέν? wie heissen sie dich?) wie heisst du? — πρα αντάιγ ι θόνε ασάιγτ άρρετ νjέρα σοτ αρρ'ε γ́jάκουτ, darum nennen sie bis heute jenes Feld den Blutacker, Matth. XXVII, 8; — σε πσε θάνε σε ίὄτε αἴ νdε ὄοκερί, denn sie vermutheten, dass er mit der Reisegesellschaft sei, Luc. II, 44; — νjανί σε θε τί, *geg.*, wörtl.: dann wie du sagst, d. h. hierauf, darauf, nachgehends; s. θούχαεμ; — *geg.* κjἔνε κα θάνε, es ist gesagt, d. h. vom Schicksal bestimmt.

θεμέλ-ι u. θεμελί-α, Gründung, Grundlage, *griech.*

θεμελιός, ich gründe, *griech.*

θέμπρε-α, *geg.* θέμρε, Ferse, Kuchenrand.

θενγ́jίλ u. θινγ́jίλ-ι, *pl.* θενγ́jίj-τε, Kohle, — ι δέσουρε, brennende, — ι ὄούαρε, todte Kohle.

θενέγ́ουλε-a, *geg.*, Ameise.

θἔνε-α, *geg.* θάνε, *part.* v. θεμ, das Wort, Rede, Gerücht; με θα νjε τε θένε ε με πελκjέου (*n. griech.* μοῦ εἶπε ἕναν λόγον καὶ μοῦ ἄρεσε), er sagte mir ein Wort und es gefiel mir; — ι μάρρι με νjε τε θἔνε σ'μερ βεὄ, ein Narr hört nicht auf ein (einziges) Wort; — νjε ε θἔνε πα bεσσούαρε, ein unwahrscheinliches Gerücht; — dο με θἔνε, das heisst, bedeutet, Marc. III, 17; — κjε dο με θἔνε, was so viel heisst als, Marc. XV, 22; — τὄ' dο με τε θἔνε? was will das sagen? was bedeutet das? s. jαμ; — τε καμ περ τε θἔνε τιγ νjε φjάλjε, ich habe dir ein Wort zu sagen, Luc. VII, 40; — ε θἔνε ετίγ, seine Erzählung, sein Bericht.

θενί-α, *geg.*, Lausei.

(θερ), s. θάιγ.

θἔρ, ich schlachte, *Scodr.* ich schneide, schneide ab, in allen Bedeutungen von πρες; — με θἔρ, es sticht, reisst, schneidet mich (bes. in den Weichen, *n. griech.* μὲ σφάζει); s. κεσέν; — *part.* ε θέρτουρα, *geg.* ε θέρμεja, das Schlachten; das Stechen, Reissen als Schmerz; s. γ́ερρ.

θερί-α, Haarschuppe; s. φόρμελjε.

θερμ-ι, *pl.* θέρμε-τε, stechender, schneidender Schmerz (bes. in den Weichen, *n. griech.* σφάχτης), Reissen, Leibweh.

θε̨ρράς u. *θε̨ρρές*, *anom.*, ich rufe, schreie, lade ein, — vor; *χjυö τε̨ θε̨ρράσνε̨?* wie heisst du? — mit *genit.* u. *accus.* *ι* o. *ε θίρρα πε̨ρ dρέχε̨*, ich lud ihn zum Essen ein; — *ε θύρρι άφε̨ρ*, er rief sie zu sich, Luc. XIII, 12; — *part.* *ε θύρμε̨ja*, *geg.*, das Rufen, die Einladung.

(*θε̨ρρέσε̨*), Berufung.

θε̨ρρίμε-ja, Splitter, Scherbe, Trümmer, Brotsame, Krümmel.

θε̨ρρμόιγ, ich zermalme, zertrümmere, zersplittere, zerreibe, verkrümmele; *θε̨ρρμόιγ bούχε̨ πούλjε̨βετ*, krümmele den Hühnern Brot; — *part.* *θε̨ρρμούαρε̨*, zertrümmert, zermalmt, höchst ermüdet, abgeschlagen; — *ε θε̨ρρμούαρα*, *geg.* *ε θε̨ρρμούμε̨ja*, das Zertrümmern, Zermalmen, Verkrümmeln.

θε̃σ-ι, *pl.* *θάσε̨-τε̨*, *geg.* u. *tosk.*, Sack.

θῖ-ου, *geg.*, Schwein; *θίου ι θίουτ*, Schwein des Schweines (Schimpfwort).

θιάμε̨-α, s. *θjάμε̨*.

θιάσο-ja, s. *θjάσο*.

θίειγ u. *θύειγ*, *geg.* *θύιγ*, ich zerbreche; *ουθύ νάτε̨*, die Nacht ist gebrochen, etwa von der siebenten Stunde nach Sonnenuntergang; die Zeit bis zum Tagesanbruch, *geg.* *ε θύμε̨ja νάτε̨σε̨*; s. *βονόιγ*; — *ουθύ dίτα*, *n. griech.* *ἐκόπηκε ἡ ἡμέρα*, der Tag ist gebrochen, neigt sich zum Abend; — *ε θύερα dίτε̨σε̨*, die Zeit gegen Abend; — *νίσι dίτα τε̨ θύειγ*, der Tag fing an sich zu neigen, Luc. IX, 12; — *με̨ θύχετε̨ ζέ̨με̨ρα*, mir bricht das Herz (über den Anblick fremden Leidens), d. h. ich bemitleide.

θιέρρε̨-α u. *θjέρρε̨*, Linse; s. *γρő̈σε̨* u. *φjέρε̨*.

θίθε̨-α, Brustwarze.

θιθίγ, *geg.* *θίθ*, ich sauge; — *part.*, *geg.* *ε θίθμε̨ja*, das Saugen.

θΐκε̨-a, Messer, Schwert.

θιλέ-ja, Schlinge; s. *κόπσε̨*.

θινγ̇jίλ, s. *θε̨νγ̇jίλ*.

(*θίπε̨*), Kruste; s. *τσίπε̨*.

θίρρε̨-α, *part.* v. *θε̨μ*, Ruf, Schrei, Aufruf, Vor-, Einladung.

θőμ, s. *θε̃μ*.

θő̈νε̨ (sie sagen, *n. griech.* *λέν*), es heisst, dass —; *θόνε̨ bότα*, die Welt sagt; auch *θόχετε̨*, es wird gesagt, man sagt, *σε* — dass —.

θούα, *θόι*, Fingernagel, Klaue, Huf, Kralle, Hahnensporn.

θουθάκj, *adj.*, *geg.*, schwerzüngig, die bes. das *ς* in *θ* verwandeln.

θουμbόιγ u. *θουμbός*, *geg.*, ich steche, stichle, reize; — *part.* *ε θουμbούμε̨ja*, das Stechen, Sticheln, Reizen.

θουμπ-bι, *pl.* *θούμbα-τε̨*, Stachel, Glockenschwengel.

θούντρε̨-α, Huf, Klaue, der obere Vordertheil des menschlichen Fusses; *με̨ ρα νjε̨ θε̨νγ̇ίλ νdε̨ θούντρε̨ τε̨ κέ̨μbε̨σε̨*, mir fiel eine Kohle auf die Zehen; *geg.* auch: Absatz des Schuhes, Stiefels; s. *θέ̨μπρε̨*.

θου̃ρ, ich verstopfe, umzäune; — *part.* *ε θούρτουρα*, die Umzäunung.

θούχαεμ u. *θούχεμ*, *geg.* *θόχεμ*, *pass.* v. *θε̨μ*, ich werde gerufen, ich heisse; *χjυö θούχαε?* wie heisst du?

θύειγ, s. *θίειγ*; — *part.* *θύερε̨*, *geg.* *θύμουν*.

θυμ-ι u. *θύμε-ja*, *geg.* (v. *θύειγ*), das Brechen; *με̨̃ τε̨ θύμιτ dίτε̨σε̨* o. *νάτε̨σε̨*, mit abnehmendem Tage, — Nacht.

θυμjάμε̨-a, Weihrauch; s. *τυμ* u. *τυμjάς*.

θυμjατός u. *θυμjατίς*, ich räuchere.

θυμjατούα-οι, *pl.* *θυμjατόνjε̨-τε̨*, *geg.* *θυμjατόν-ι*, Rauchfass.

θύρμε, s. *θε̨ρράς*.

I.

ῑ! ach! jetzt erinnere ich mich.

(*ιάθε̨τε̨*), Wade; s. *τουλj*.

ιbρίκ-γ̇ου, Erd- oder Metallgefäss, aus welchem eingeschenkt oder ausgegossen wird, wie Waschkanne, Kaffehtopf.

(*ίjατε̨*, *ίλjατε̨*), Eingeweide; s. *ζόρρε̨*.

ίjε̨-α, *geg.*, menschliche Seite von der Schulter bis zum Knie; *ουπλjαγός νdε̨ ίjτε̨*, er wurde in der Seite verwundet.

ιdε̨νόιγ, *geg.*, s. *ιdε̨ρούαιγ*.

ιdε̨ρίμ-ι, *geg.* *ιdε̨νίμ-ι* (*χιdε̨νίμ*), Trauer, Bitterkeit.

ιdε̨ρούαιγ, *geg.* *ιdε̨νόιγ* u. *ουιdε̨νόιγ*, ich erbittere; *ζέ̨με̨ρα μ'ουιdε̨ρούα*, mein Herz trauert; s. *ουιdε̨νόιγ*.

ίdε̨τε̨ (*ίdε̨ρε̨*), bitter; s. *dέρε̨*.

ιdολολάτε̨ρ-ι, Götzendiener, *griech.*; s. *ελίν*.

ιdολολατρί-α, Götzendienst, *griech.*

ίdουλ-ι, *pl.* *ίdουj-τε̨*, *geg.*, geschnitztes Bild.

ίdε-ja, *geg.*, Baum mit rothen essbaren runden Steinfrüchten.

ιερό-ι, der den Laien verschlossene Theil der griechischen Kirchen (*griech.* *τέμπλον*), *griech.*; s. *χούνγ̇ε̨*.

ιθ, *altgeg.*, durch; — *μέιja*, durch mich; — *τέιja*, durch dich; — *τσι*, durch ihn.

(ιϑɛνούεμ), ich erbittere; s. ιδɛρούαιγ.

ιχαχέτ-ι o. χυxjajέτ, pl. ιχαχέτε-τɛ, Geschichte, Mythe, Erzählung, türk.

ίκɛιγ, geg. ίxιj, ich fliehe, gehe weg, reise; σ' μ' ίxετɛ, wörtl.: es ist mir nicht geherig, ich habe keine Lust, mag nicht gehen; —part. ε ίxουρα, geg. ε ίxμɛja, Abreise, Flucht.

ιχόνɛ-α, gemaltes Heiligenbild, griech.; s. ίδουλ.

ίxρα-τɛ, geg., Fischeier, Laich.

ιχράμ-ι, ehrender Empfang; bɛιγ ιxράμ μίxουτ, ich empfange den Freund mit grossen Ehren, türk.

ιλjάτö-ι, pl. ιλjάτöε-τɛ, Heilmittel, türk.; s. bᾱρ.

(ίλιε), Eile.

ιμ, Scodr. jεμ, weibl. ίμε, mein, meine; ιμ-ι, der meine; — ίμε-ja, N. T. ίμια, die meine; s. jιμ; — νουx ɛ̆öτɛ ίμια τ'ου α απ, es steht mir nicht zu, es euch zu geben, Marc. X, 40.

ἴμɛτɛ, geg., klein, fein; ϑɛρμόι ε bούxɛν' τ' ίμɛτɛ, reibe das Brot fein; — σ' καμ τɛ ίμɛτα, ich habe kein kleines Geld.

ινάτ-ι, pl. ινάτε-τɛ, Hartnäckigkeit, Störrigkeit, Stetigkeit, Tücke, bes. von Pferden und Maulthieren; κα öούμɛ ινάτ με μούα, er ist sehr tückisch auf mich; — ε bɛ́ρρα πρέιγ ινάτ ετίγ, ich that es ihm zum Aergerniss, Possen, türk.

ινατöί-ου, der Zornmüthige; s. ζɛμɛράx.

(ινjɛτɛ), s. ɛ́νjɛτɛ.

ίνd-dι, geg., Webergarn, Weberzettel, Webestoff überhaupt.

ινdöί-α, geg., Perle.

ιντ, geg. ινd, ich webe; — part. ε ίντουρα, geg. ε ίνdμɛja, das Weben, Gewebe; s. εντ, πλjɛ-χούρɛ u. κατö.

ίπεμ, pass. v. απ, ich werde übergeben, übergebe, biege, beuge mich; öούφρ' ε öέλxουτ ίπετɛ κολάιγ, die Weidengerte biegt sich leicht; — ίπου μɛ μου, neige dich zu mir, lasse dich zu mir herab.

ἴρίxj-ι, geg., Igel, wird gegen den Keuchhusten den Kindern zu essen gegeben; s. ουρί.

Ισμ-ι, 1. Fluss in Mittelalbanien, gewöhnlich auf den Karten Hismo genannt; 2. die an demselben gelegene Stadt.

ιστορί-α, Geschichte, griech.

ιöαρέ-jα u. ιöαρέτ-ι, pl. ιöαρέτε-τɛ, Zeichen, Wink, Augenwink, türk.

K.

κᾱ-ου, pl. xjɛ̄-τɛ, Ochse; νjɛ πɛ́ντɛ xjε, ein Paar, ein Joch Ochsen.

καβάλ-ι, geg., Schäferflöte, als heilig betrachtet, weil David auf ihr gespielt haben soll, daher es heilsam und gottgefällig ist, sie zu spielen, doch nur zur Tageszeit; s. φῡλ.

καβίöιμ, stark, standhaft.

(καβλι), Mörder.

καdάλjε, geg. auch νγαdάλj, sachte, leise; καdάλjε καdάλjε, nach und nach, leise.

κάdε-jα, Gährbottig.

καdιφέ-jα, geg. καdυφέ, Sammt, türk.

καdμέρ, geg., adj., sprüngig, brüchig, was Sprünge oder Risse hat; γουρ, μουρ καdμέρ, ein Stein, eine Mauer, welche Sprünge hat, türk.

κᾰdρɛ, tüchtig; νjɛ νjɛρί κάdρɛ ολάν, ein tüchtiger, handfester Bursche; — περνdία ɛ̆öτɛ κάdρɛ, Gott ist allmächtig (Redensart am Krankenbett); — σ' jαμ κάdρɛ (n. griech. δὲν εἶμαι ἄξιος)', ich bin nicht im Stande, türk.

καζάν-ι, Kessel.

κάζμɛ-α, geg., Weinbergshacke, Karst; s. öατ.

καζμόιγ, geg., ich hacke die Erde.

κᾱϑ-ϑι, Augenschwären, Werner.

καιμάx-ου, Milchrahm; s. άιxɛ u. μάxɛ.

κακαρίς, ich gackere (von Hühnern).

κᾰxɛ-α, Menschenkoth (bes. in der Kindersprache); s. μουτ.

κακɛζόγɛ-α, geg., Blindschleiche.

κᾰxɛζόζɛ-α, Frosch; s. πρετxόσɛ.

κακɛρδί-α, Losung des Kleinviehs; s. bάιγɛ.

κακɛρδίτöxɛ-α, geg., kleine, graue Eidechse; s. öαπίν.

κακɛρδόx-ου, geg. κακɛρδόxj, Augenkugel (das Weisse und der Augapfel); ι ντσόρα κακɛρδόxjινɛ, ich riss, schlug ihm das Auge aus.

κᾰxjɛ, adv., 1. so, so viel; σ' jαμ κάxjɛ λjἴxöτɛ, mir ist nicht so übel; — σα? wie viel? κάxjɛ, so viel, und mit Substant. κάxjɛ όxxɛ; — νούxɛ γjέτöα κάxjɛ bέσσɛ, ich fand nicht so viel Glauben, Matth. VIII, 10; — κάxjɛ γjαν? geg., so wenig? νούxɛ μαρόν κάxjɛ γjαν πούνɛ? kannst du eine so geringe Sache nicht zu Wege bringen? s. άxjɛ; — 2. κάxjɛ xjɛ, so dass; κάxjɛ xjɛ σ'jάνɛ μɛ dυ, πο νjɛ κουρμ, so dass sie nicht mehr zwei, sondern ein Körper sind, Marc. X, 8.

κᾰλ, geg., ich stifte, stelle an; djάλινɛ τɛ βράσι ατɛ́, meinen Diener ihn zu tödten; — part. ε κάλμɛja, das Anstellen eines Andern, etwas zu thun; s. κɛλάς.

κάλα-τɛ, pl., geg., Verläumdungen; s. κɛλάς.

χαλαbαλἐx-ου, *pl.* *χαλαbαλἐxε-τε*, Unruhe, Aufruhr, bewegte Menschenmasse, Gepäck, *türk.*

χαλαίς, *geg.* auch *χαλαιdίς*, ich verzinne; *με ερϒjἐντ*, versilbere; s. *λjάιγ*.

χαλάμ-ι, Rohr; s. *χαλjἐμ*.

χαλαμάρ-ι, Tintenzeug.

χαλαμέ-jα, Stoppel.

χαλαούς-ζι u. *χουλαούς-ι*, Kundschafter, Wegweiser, *türk.*

χαλαφατίς, ich verstopfe.

χαλdίς, s. *χελάς*.

χαλεζέες-ι, Verläumder.

χαλεζίμ-ι, Verläumdung, Zwischenträgerei.

χαλεζιμτάρ-ι, Verläumder, Zwischenträger.

χαλεζόιγ, ich verläumde, klage an, rede nach, *Scodr.* ich erzähle; *έα τε τε χαλεσόιγ νdε βεσ̈*, komme, damit ich dir (etwas) ins Ohr sage; — *χαλεζόιγ περ τε βjέδουρε* u. *μbε τε βjέδουρε*, ich beschuldige des Diebstahls; — *part.* *ε χαλεζόυαρα*, die Verläumdung; — *Scodr.* *ε χαλεσούμεjα*, die Erzählung.

χαλἐμ-ι, Knochen des Armes und des Beines; speciell Unterarm; s. *λἐρρε* u. *χαλjἐμ*.

χαλxάν-ι, *geg.*, Panzer; *xεμίσ̈ χαλxάνε*, Panzerhemd.

χάλλε-jα, Elle; s. *χοῦτ*.

χάλλες-ζι, seltener im Singular, u. *χαλλί-ου*, seltener im Plural, Halm, Stängel, Aehre; — *νjι dέϒε μίσερι με τρε χάλλες*, ein Maisstängel mit drei Kolben; — *dελjί χαλλί*, ein gutgebauter kräftiger Bursche (Normandie: un beau brin de garçon, de fille).

χαλοjέρ-ι, Mönch, *griech.*; s. *xελόϒjιν*.

χᾰλοῦπ (*χαλἐπ*), Maiskolben, Form, besonders Giessform, Leisten; s. *xελἐφ*.

χάλτουρε-α, *geg.* *χάλμε-jα*, *part.* von *xελάς*, Begräbniss, das Ein-, Hineinlassen.

χάλφε-α, Lehrling, Geselle eines Handwerkers, *türk.*

χᾶλj-ι u. *χᾰλjε-ι*, *pl.* *χούαj-τε*, Pferd.

χᾰλjά-jα, Festung, Burg.

χᾰλjᾰμά-jα, *geg.*, Kind bis zu 8—9 Jahren, kindischer Mensch; s. *τσ̈ιλιμι*.

χαλjανdάρ-ι, Kalender.

χαλjαπίτσ̈, *geg.*, Huckepack; s. *χαλjιxᾰτσ̈*.

χᾰλjbεμ, ich faule, stinke; s. *χαλjπ*. — *part.* *ε χάλjbουρα*, *geg.* *ε χάλjbμεjα*, die Verwesung, der Gestank.

χαλjbεσίρε-α, *geg.* *χαλjbε̃σίνε*, Verwesung, Gestank.

χάλjbετε, faul, stinkig.

χαλjέμ-ι, Rohr, Schreibrohr, Schreibfeder, Rebzweig, Pfropfreis; s. *χαλἐμ*.

χαλjερί-α, *geg.* *χαλjουρί* u. *χαλjορί-α*, Reiterei.

χαλjιxᾰτσ̈, *tosk.*, rittlings auf dem Nacken, so dass die Beine des Sitzenden über der Brust des Tragenden herunterhängen; s. *χατσ̈*.

χαλjόρε-jα, Reitgerte.

χαλjόρες-ι, Reiter.

χαλjούαρ-ι, Reiter; *adj.* u. *adv.*, beritten, zu Pferde; — *τσα χαλjούαρ, τσα μbε xέμbε*, einige zu Pferd, andere zu Fuss; — *jαμ χαλjούαρ*, ich bin zu Pferd; — *βέτε χαλjούαρ νdε φσ̈ατ*, ich reite ins Dorf.

χαλjουρίθι, *adv.*, *Elbass.*, s. *οπτιχαλjάς*.

χαλjπ, ich mache faul, mürbe; *ε χάλjbα νdε dρου*, wörtl.: ich machte ihn durch Holz mürbe, ich schlug ihn windelweich; s. *χάλjbεμ* u. *xjέλπ*.

χαμ, *anom.*, ich habe, ich koste; *σα χα?* wie viel kostet? *n. griech.* *πόσα ἔχει?* — *χαμ χρία*, *geg.* *νε βόjε*, ich habe nöthig (*n. griech.* *ἔχω χρείαν*); — *geg.* mit dem *partic.* und *με* ein dem *tosk.* mit *do* gleichbedeutendes Futurum, *χαμ με σ̈χούμε*, ich werde hingehen; — *geg.* *σ'χα σε σι*, es ist unwahrscheinlich; — *χαμ τε ϒράτε*, ich halte vor, gebe aus; — *xύιγ τε λjύνε σ'χα τε ϒράτε*, diese Butter gibt nicht aus; — *σ'xισ̈ νϒα τε ίxεν*, wörtl.: er hatte nicht wohin zu fliehen, zu fliehen war ihm unmöglich.

χαμάx-ου, Angelruthe.

χαμαρjέρ-ι, Kammerdiener.

χαμάρε-jα, Gewölbe, bes. kleine gewölbte Mauervertiefung (wie in unsern Mittelmauern), in der Regel neben dem Kamin, als Behälter dienend; s. *xjεμέρ*.

χαμbάνε-α, *geg.* *χουμbόνε*, (grosse gegossene) Glocke (Stamm *xεμbόιγ*); s. *ζίλjε*, *xεμbόρε* u. *τρόxε*.

χαμbουρjάς, ich krümme; s. *χουρρούς*; — *χαμbουρjάσεμ*, ich bin gekrümmt; — *part.* *χαμbουρjάσουρε*, bucklig.

χᾶμε-α, *geg.*, Fuss; s. *xέμbε*; Amtsgrad; — *με τσ̈ φάρε χάμε ίσ̈τε?* welchen Grad hat er? — *χύπι μbε χάμε*, er erhielt eine Anstellung; — *ε σbρίτεν νϒα χάμα*, sie setzten ihn ab.

χάμεζε-α, *geg.*, Drücker am Gewehr; s. *xέμbεζε*.

χαμερίε-jα, *geg.*, die mit schmalen, etwa 2 Fuss hohen, gemauerten Blumenbeeten eingefasste Terrasse, welche über einem gewölbten Gemache, *xjεμέρ* (Zufluchtsort bei Feuersgefahr), gebaut ist und mit dem offenen Vorplatze des ersten Stockes zusammenhängt.

χάμες-ι, tosk., wohlhabend (v. *χαμ*).
χάμες-ι, geg., Fussgänger.
χαμεσί-α, geg., Fussvolk.
χαμτσί-α, geg. χαμτσίκ-ου, Peitsche, *türk.*
χαναχάρ-ι, verzogenes Kind (v. *χα* u. *ναχάρ*, der Gewalt hat); — *ίστε πσούαρε χαναχάρ*, das Kind ist gewöhnt, seinen Willen zu haben.
χανάλ-ι, Rinne, Brunnenröhre, Quelle, das senkrechte Wasserfass, welches das Wasser auf das (Turbinen-) Mühlrad leitet.
χανάρε-ja, geg., Schlachtstätte, Schlachtgrube; *κjεν χανάρεσ*, herrenloser Hund, der sich von den Abfällen der Fleischstätten nährt.
χανάτε-α, geg., Thürflügel, Flügel des Fensterladens; *γαπ dέρεν du χανάτασ*, öffne beide Flügel der Thüre.
χανdάρ, geg., s. *χαντάρ*.
χανdίλjε-ja, hängende Glaslampe vor Heiligenbildern.
χανdιλjέρ-ι, Leuchter.
χάνεχε-α, geg., Lied; s. *κένγε*.
χανεχετούρ, weibl. *-ορε, geg.*, Sänger.
χάνεπ-ι, geg., Hanf; s. *κερπ*.
χάνεπτε, geg., von Hanf; *λjιν χάνεπτε*, Hanfhemd.
(*χανέτζε*), Haufe; s. *τόχ* u. *διρκj*.
χανίσκ-ου, Geschenk.
χάνίστρε-α, Korb mit grossem Boden und schmalem Rande; s. *σπόρτε* u. *κοσ*.
χανόν-ι, 1. Vorschrift, Regel, Busse bei der Beichte; 2. Ortsgebrauch; s. *ζακόν*; — 3. Kanone, *griech.*
χανονίς, ich regele, ordne, *griech.*
χανός, ich drohe, schrecke; *μος με χανός, σε σ' τε τρέμδεμ*, drohe mir nicht, denn ich fürchte dich nicht.
χανοσί-α, Drohung, Strafe, Geldstrafe.
χαντ-dι, geg., Kante, Rand; *χανd' ι ρόδεσε*, die Kante des Kleides; — *χανd'ι duνjάσε*, die Gränze, das Ende der Welt.
χαντάρ-ι, geg. χανdάρ, grosse Schnappwage ohne Schale; s. *παλάντζε*; Gewichtmass von 44 Okka; s. *όκε*.
(*χαντερούσετ*), Steigbügel.
χαούρρ-ι, der Christ im Gegensatz von Türke etc., nur im südlichen Albanien unter den Christen selbst gebräuchlich; im nördlichen dem türk. gjaur gleichgestellt und als Schimpfwort betrachtet; s. *κεστέρε*.
χάπ, geg., ich greife, fasse an; *χαπ κόρδενε*, ich ergreife das Schwert; — *χάπεμ, geg.*, ich werde handgemein, streite mich; — *part.* *ε χάπμεja*, das Ergreifen, Zänkerei, Rauferei; s. *ροχ*.
χαπάκ-ου, Deckel; *χαπάκ σύου*, Augenlied; s. *κjεπάλε*.
χαπάρρ-ι, Drangeld (von *χαπ* u. *άρρε*).
χαπαρρός, ich gebe Drangeld, auf, mit *accus.* wie im *n. griech.*; — *part. ε χαπαρρόσουρα*, *geg. ε χαπαρρόσμεja*, das Drangeldgeben.
(*χάπε-α*), Mantel; s. *γούνε*.
χαπερδίν, geg., ich kehre das untere zu oberst, stürze um; — *χαπερδίνχεμ*, ich überschlage mich, mache Purzelbäume; — *part. ε χαπερδίνμεja*, das Ueberschlagen, Purzelbaumschlagen.
χαπετέλ-ι, pl. χαπετέλε-τε, vorderer (*ι πάρε*) und hinterer (*ι πράπεσμ*) weit vorspringender Bock des Packsattels, welche, auf jeder Seite durch zwei Querhölzer verbunden, das Holzgestell desselben bilden, unter dem ein dickes mit Stroh gefülltes Kissen befestigt ist.
χαπετόιγ, ich springe, ich setze über; *κουσ χαπετόν μάλλjετ' ε λjάρτα?* (Lied) wer steigt über die hohen Berge? s. *κουπετόιγ*; — *part.* *ε χαπετούαρα*, das Springen, der Sprung.
χαπιdάν-ι, der christliche Anführer einer bewaffneten Bande; Bezeichnung der christlichen Archonten in den nordalban. Städten von Seiten der Türken; in Südalbanien ist diese Bezeichnung ungebräuchlich.
χαπιστάλ u. *χαπιστράν, geg. χαπίστρε-α*, Halfter.
χαπιστάλ-ι, geg., Galgenstrick (Schimpfwort).
χαπλάν-ι, Löwin. (?)
χαπλίς, geg. (*χαπ-πλίς*), ich erdrücke, befalle, überfalle; *γαιdούτετε χαπλίσνε χατούντινε νάτε*, die Räuber überfielen das Dorf bei Nacht; — *με χαπλίσι τε ράνdετ' ε δέουτ*, mich überfiel das Alpdrücken; — *part. ε χαπλίσμεja*, das Erdrücken, Befallen, der Ueberfall.
χαπνέ-ja, Russ, *griech.*; s. *δλjόζε*.
χαπόν-ι u. *χαπούα-οι*, Kapaun.
χαπόσ-ι, Hahn; *χαπόσ dέτιτ*, Truthahn; s. *κοκόσ* u. *γjελj*.
χαπρούλj-ι, geg., Reh, Gemse; s. *dρε*.
χαπσίτε-α, geg. χαπσάτε-α, der Bissen.
χαπσόιγ u. *χαφσόιγ, berat.*, ich beisse; *με χαπσόι κjένι* o. *γjάρπερι*, der Hund, die Schlange hat mich gebissen; — *χαπσόχεμ*, ich werde gebissen, beisse auf die Unterlippe, zum Zeichen dass ein anderer überhaupt nicht sprechen oder das, was er sagen will, verschweigen soll; — *part. τε χαπσούμιτε*, das Beissen, der Biss.
χάπτε-α, Rückseite eines Berges; *μδε τε χάπτε*, hinter dem Berge.

χαπτίνε-α, *geg.*, Thierkopf.
χᾶρ-ι u. *χἆρε-α*, männliches Glied.
χαραβέλjε-jα, *geg.*, *κράβελjε-jα*, *tosk.*, kleiner Brotlaib, Soldatenbrot.
χαραβίδε-jα, (Krebs-) Scheeren; s. *γαφόρε*, *γέρϑιjε* u. *χαράφ*.
χαραbάδε-α, *berat.*, (*χαρα bάδε*, schwarze Braut) schwarzer Käfer, der schaarenweise des Nachts in den Häusern erscheint, er ist von guter Vorbedeutung; Schwabe(?); s. *νούσε λjάλjεσε*.
χαραbουλάκ-ου, Kranich.
χαρανέτς-ι, *Kavaja*; s. *τίνε*.
χαράντζε-α, Ameise; s. *ϑενέγουλε* u. *μελινγόρε*.
χαραούλ-ι, *pl.* *χαραούλε-τε*, Wache, *türk.*
χάρασι, *geg.* *χαράνξι*, gewöhnliche Antwort der Mutter auf den Ruf der Kinder: Schreihals(?); *νγα ούνjα με ρα χαράνξι*, *geg.*, vor Hunger fiel mir die Kehle(?), die Stimme(?); — *τουκ'ε φόλjε με ρα χάρασι*, vor Schreien versagte mir die Stimme(?).
χαράφ-βι, Schiff; s. *γjεμί*.
χαραφίλj-ι, Gewürznelke.
χαρbούν-ι, *geg.*, Hundswuth; s. *τερbίμ*.
χαρϑίε-α, gespaltenes Brennholz, Scheit, *geg.* Reiserholz; s. *δερμένdε*.
χαρκαλέτσ-ι, Heuschrecke.
χαρκανdδόλ-ι, *geg.*, Gespenst, welches bei Lebzeiten Zigeuner war; s. *λjουγάτ*.
χαρκαδίνα-τε, jede Art Hülsenfrüchte und Getreide, welches an Mariä Reinigung in einem Topfe gesotten wird.
χαρπούσ-ζι, Wassermelone; s. *δελjκjίν*.
χάρρε-α, Karren, Wagen; s. *κjέρρε*.
χαρρότζε-α, Wagen.
χαρρούτε-α, Gährbottig, von der Grösse unserer Stückfässer, in der Form eines halben Fasses gebaut; er steht gleich einem Schaffe auf der Bauchseite und ist nach oben zu offen; s. *κερρούς*.
χἄρσ-ι, widerbärtig, unschwirr, rauh.
χαρδί, *adv.* u. *praep.* mit *genit.*; gegenüber, gegen; *χαρδί στεπίσε*, dem Hause gegenüber, *türk.*; s. *κούνdρε* u. *κουνdρέκj*.
χάρτε-α, *pl.* *χάρτερα-τε*, Papier, Brief, heilige Schrift; *τσ̓ ϑότε χάρτα?* was sagt die heilige Schrift? — *pl.* *χάρτερα-τε*, Spielkarten; s. *λέττρε*.
χαρτσέιγ, *geg.*, 1. ich springe, überspringe; *χενdέκουνε*, ich springe über den Graben; — 2. ich tanze zu zweien; s. *κετσέιγ*.
χασαbά-jα, Stadt, *türk.*; s. *κjουτέτ*.
χασάπ-ι, Fleischer.
χασόλε-jα, Strohhütte (d. h. Behälter); s. *χαδτόρε*.
χἄστ-ι, *pl.* *χάστε-τε*, Zweck, Absicht; *σ̓ ε bέρρα με χαστ*, ich that es nicht mit Absicht, *türk.*
(*χαστέκ*), Schlauch; s. *κατδούπ*.
χαστίλjε, *adv.*, mit Vorsatz, zu diesem Zweck, eigens; *ε ϑάδε χαστίλjε*, ich sagte es mit Absicht; — *ε dεργόβα χαστίλjε*, ich schickte ihn eigens, *türk.*
χαστραβέτς, s. *κρασταβέτς*.
χαδαί-α, Striegel, *türk.*; s. *κρέδε*.
χἆδτε-α, Stroh, Spreu; s. *bυκ*; — *χάδτε ε λjίνιτ*, Hanfstroh; — *χάδτε ε κούμπτεριτ*, *geg.*, Milchstrasse, wörtl.: des Gevatters Stroh.
χαδτόρε-jα, Strohhütte (Behälter); s. *χασόλε*.
χαταδικάς, ich verurtheile, *griech.*
χατακλισμούα-οι, Sündfluth, Ueberschwemmung; — *σοτ bέρρι χατακλισμούα*, heute hatten wir eine (wahre) Sündfluth, *griech.*
χατζπίε-α, *berat.*, kleiner Holzriegel, der sich um einen Nagel dreht.
χαταφρονί-α, Verachtung, *griech.*
χαταφρονίς, ich verachte, *griech.*
χἆτερ, *geg.*, *χάτρε*, *tosk.*, vier; *χάτρε-ι*, Vierer.
χατερδίτε, *Scodr.*, vierzig; s. *dυζέτ*.
χατερίμ-ι, *pl.* *χατερίμε-τε*, Fluch.
χατερόιγ, ich fluche; s. *μαλεκόιγ* u. *νεμ*; — *χατερόνεμ*, 1. ich werde verflucht, 2. ich sündige; — *part.* *ε χατερούαρα*, die Verfluchung, der Fluch; s. *νέμε*; — *ε χατερούαρα* (o. *νέμα*) *jότε σ̓ με ζε*, deine Verwünschung kümmert mich nichts.
χάτερδ, *adv.*, vierfach.
χάτερτε-ι, Vierter.
χατμέρ, s. *καdμέρ*.
χατούα-οι, 1. Erdgeschoss, wird nie bewohnt und zerfällt in der Regel in zwei Abtheilungen, *κjιλjάρ*, s. d., und *χατούα*, insbesondere Stall für Last- und Zugvieh; — 2. Backzimmer, z. B. in Klöstern; s. *γατούαιγ*.
χατούντ-ι, Gebiet, Stadt, *geg.* Dorf; s. *κjουτέτ* u. *δέχερ*.
χατουντάρ-ι, *geg.*, bäurischer, grober Mensch.
χατούντεσ-ι, *geg.*, Dörfler, Dorfbewohner.
χατράφ-ι, *berat.*, Fallthüre; s. *κjεπένγj*.
χάτρε, vier, s. *χάτερ*; *χάτρε κjόδε*, viereckig; s. *κjόδε*.
χατρεκjίνdεδ, *geg.*, verständig, wörtl.: volle 400 Dramm (Hirn) besitzend, welche die Okka bilden; s. *κjιντ* u. *πέσεκjιντ*.

χἄτς-ι, Zicklein; s. χετς.
χατσῒε-α, *geg.*, Feuerschaufel.
χἄτσίχj-ι, *geg.*, Schlauch, schlauchartiger Blasebalg; s. χατσ̈ούπ.
χατσ̈όλε-α, *geg.*, Hütte; s. χασόλε.
χἄτσ̈, *adv.*, auf dem Rücken; μbάιγ βότσινε χατσ̈, ich trage das Kind auf dem Rücken; — μερ' με χατσ̈, nimm mich auf den Rücken; — χαλjιχάτσ̈, auf dem Nacken rittlings, so dass die Beine des Sitzenden über die Brust des Tragenden hängen.
χάτσ̈-ι, *pl.* χἔτσ̈, Weber; s. βεχάιτ.
χατσ̈έρρ-ι, *Divra*, s. σ̈ερρ.
χατσ̈ίλjε-jα, *berat.*, Tragkörbchen; s. σ̈πόρτε.
χατσ̈ούλj-ι, *geg.*, Federkrone der Vögel.
χατσ̈ούπ-ι, Schlauch; s. χατσίχj.
χαφάσ-ζι, Fenstergitter, Käfig.
χάφbε-jα, s. χαχπέ.
χάφχε-α, Hirnschädel, Gehäuse der Schnecken, Muschelthiere und Schildkröten (*epir. griech.* χαύχαλον); s. χύχε u. τσ̈άτσ̈χε.
χάφσ̈ε-α, etwas, Sache, Thier, lebendes Wesen; τσ̈ χάφσ̈ε χερχόν? was suchst du? — *do* γjε̄ χάφσ̈ε? willst du etwas? — χἴτσ̈ γjε̄ χάφσ̈ε, gar nichts; — ε σι ε χίπτι ατέ μbε χάφσ̈ε τε τιγ, und nachdem er ihn auf sein Thier gesetzt hatte, Luc. X, 34 (*n. griech.* πρᾶγμα).
χάφσ̈ε u. χαφσ̈εζε-α, *geg.*, Räthsel, *tosk.* Mährchen.
χαχπέ-jα u. χαπέ-jα, *geg.* χάφbε, Kebsweib, Hure; s. χούρβε.
χε, *geg.*, wo, allwo; χε τε ριτσ̈, *do* τε γjε̄ιν, wo du bist, werde ich dich finden.
χεjό, weibl., diese, männl. χύιγ.
χε̄δε-jα, *geg.*, Mädchen vor der Mannbarkeit; s. βότσε u. χότσε.
χεϑ-δι, *geg.*, Zicklein; s. χατς u. χετς.
χεϑέιγ, s. χϑέιγ.
χεϑιλόιγ, s. χϑιλόιγ.
χεϑῦμε-jα, *geg.*, Rückkehr, Uebersetzung, Gemach; σα τε χεϑύμε (auch χουτί) χα σ̈τεπία? wie viel Gemächer hat das Haus? — ε χεϑύμεjα *dί*ελιτ, die Umkehr der Sonne, Nachmittag; s. χϑέιγ.
χεἴχj u. χεχj, *pl.* τε χεχj-τε u. χεχjίνj-τε, weibl. ε χέχjε, *pl.* τε χέχjε-τε, gebräuchlicher τε χεχία-τε, *adj.* u. *adv.*, böse, schlecht, zornig, scharf (von Essig u. Hunden); — jαμ χέιχj, mir ist schlecht; — ε ϑε χεχj, du sagst es nicht richtig; — με βjεν χεχj, es thut mir leid; — τε χέχιjενε! oder vollständig: τε μάρτσ̈α τε χέιχjενε! Schmeichelbitte, welche den Sinn hat: thue wie ich will, und das dir beschiedene Uebel komme über mich! (*n. griech.* νὰ σοῦ πάρω τὸ κακόν).
χεἴχjε-jα, Uebel, Bosheit, Schlechtigkeit; s. λjίγε.
χελάς, 1. ich stecke, lasse ein, hinein, ich tauche ein; σι ε χάλι ατά *b*ρε̄ν*d*α, nachdem er sie (ins Haus) eingelassen hatte, Apost. Gesch. X, 23; 2. ich begrabe; 3. ich verhetze, bringe hintereinander; — *part.* ε χάλτουρα, das Begraben, Begräbniss, Verhetzen; s. χαλ*d*ίς.
χελέφ-ι u. χουλούφ, Scheide, Futteral; s. χαλούπ.
χελχjέρε-jα u. χερχjέλε-jα, Kalk; γουρ περ χελχjέρε, Kalkstein; — χελχjέρε ε *d*jέγουρε, gebrannter Kalk; χελχjέρε ε σ̈ούαρε, gelöschter Kalk; s. χjερέτσ̈.
χελόγjιν-ι, *geg.*, Mönch; s. χλόγjερ.
χελόγjινεσ̈ε-α, *geg.*, Nonne.
χελj*b*άζε, *geg.*, s. γελ*b*άζε.
χελjχάνζε-α, Kraut, dessen Wurzeln die Schweine lieben und Mittel gegen die Wassersucht sind.
χελjούσ̈-ι, *geg.* χελjύσ̈ u. χουλίσ̈-ι, das Junge (fleischfressender Thiere, bes. v. Hunden); — χουλίσ̈ *d*έρρι, Ferkel; s. *b*ιτς.
χέμbε-α, Bein, Fuss; μbε χέμbε, aufrecht und zu Fuss; s. χαλjούαρ u. χάμε.
χέμbεζε-α, Gewehrdrücker; s. ζεμbερέχ und χάμεζε.
χεμbέεσ-ι, Tauschhändler.
χεμbέιγ, ich wechsele, tausche; s. ν*d*ερόιγ; — *part.* ε χεμbύερα, der Tausch.
χέμbεσ-ι, Fussgänger; s. χάμες.
χεμbεσί-α, Fussvolk; s. χαμεσί-α.
χεμbόιγ, ich halle, töne (von der Glocke), schalle, halle wieder; χεμbόινε μᾰλλjετε, die Berge hallen wieder; — με χεμbόν βέσ̈ι, das Ohr klingt mir; — *part.* ε χεμbούαρα, das Schallen, Wiederhallen; davon
χεμbσ̈ρε-α, *geg.* χεμbόνε, grosse Viehschelle von Eisenblech; s. τρόχε u. ζίλjε.
χεμίσ̈ε-α, Hemd.
χενάχj, *geg.*, ich befriedige, belohne einen reichlich; — χενάχjεμ, ich werde befriedigt; — χάνγρα σα ουχενάχjσ̈, ich ass mich an, voll; — *part.* ε χενάχjμεjα, die Befriedigung, Zufriedenstellung; s. χjεράς.
χενάτε-α, Kanne, in einigen Gegenden auch Mass; με χενάτε, mit Mass, mässig; — χα ε πι με χενάτε, iss und trinke mit Mass.
χένγε-α, Lied; — *d*ασ̈ουρίε, Liebes-, — χαι*d*ουτερίε, Räuberlied; s. χάνεχε.
χεν*d*ε̄jε u. χετε̄jε, *adv.* u. *praep.* mit *genit.*; — diesseits und von diesseits; s. αν*d*ε̄jε u. ατε̄jε.

βῖγ χ̱ετέj̱ε λjούμιτ, ich komme von diesseits des Flusses.

χ̱ενδέεσ-ι, Sänger, Hahn.

χ̱ενδίτ, *berat.*, was γ̈ενjέιγ.

χ̱ενδόιγ, ich singe (von Menschen und Vögeln), krähe, lese, studire; ὄχόι τ̱ε χ̱ενδόj̱ε νε Ἀνθίνε̱, *geg.*, er ging nach Athen, um zu studiren; — *part.* ε χ̱ενδούαρα, *geg.* ε χ̱ενδούμ̱εjα, Gesang, Kirchengesang, Lesen, Krähen.

χ̱ενέλ-ι, *geg.*, Brunnenhahn von Metall; s. δουχj.

(χ̱εντάτ), ich versuche.

χ̱ε̃π, *geg.*, ich behaue Steine, z. B. νjι ὄτῦλε̱, eine Säule, νjι μ̊όχρε̱, einen Mühlstein.

χ̱επούρδε̱-α u. χ̱ερπούδε̱, Schwamm, Pilz.

χ̱επούσ̈ε̱-α, Zecke (Insect); s. ρρίχjε̱ν.

χ̱επούτ, *geg.* χ̱επούς, 2. u. 3. Person, χ̱επούτ, 1. ich reisse, pflücke ab; χ̱επούτ νjε̱ λjούλjε, δε̱̃γ̈ε̱, ρουσ̈, ich pflücke eine Blume, reisse einen Zweig, eine Traube ab; 2. ich zerreisse (eine Kette, ein Seil); — μος με̱ χ̱επούτ, ermüde mich nicht, mache mir den Kopf nicht toll; — χ̱επούτεμ, ich reisse, zerreisse; *neutr.* — μος ε γ̈ιχj, σε χ̱επούτετε̱, ziehe nicht daran, denn sonst reisst es; — 3. ich bin müde, abgeschlagen; — *part.* λjόδουρε̱ ε χ̱επούτουρε̱, aufgelöst und abgeschlagen, im höchsten Grade ermüdet; — ε χ̱επούτουρα, *geg.* ε χ̱επούτμ̱εjα, das Ab-, Zerreissen, die Abgeschlagenheit.

χ̱επούτσε̱-α, Schuh (von χ̱επούτ?); απ χ̱επούτσε̱, ich besteche; — μαρ u. γ̈α χ̱επούτσε̱, ich lasse mich bestechen; — ἰσ̈τε̱ ι μbαθούνε̱, er ist bestochen.

χεραμίδε-jα, Dachziegel, *griech.*; s. τjέγ̈ουλε̱.

χεραμιδτσ̈ί-ου, Lehmarbeiter; s. βαρδαχτσ̈ί; Ziegelbrenner.

χέρbε̱-α, *geg.*, ovaler Wasserkübel von der Form unserer Butten.

χ̱ερbιόσ̈τ-ι, *geg.*, Rückenwirbel.

χ̱ερbούν̈jεμ, *Kavaja*, s. χ̱ερρούσεμ.

(χ̱ερδέσ̈), ich besitze, gehöre an.

(χ̱ερθέιγ κόπσατ'), ich knöpfe ein.

χ̱ε̃ρθι̃ζε̱-α, Nabel, Mittelpunct, Centrum; χ̱ερθίζε̱ δυνjάσε̱, Mittelpunct der Welt; — χ̱ερθίζε̱ ε βε̱νδιτ, Hauptstadt des Landes; — μου γ̈απ (*geg.* με̱ ρα) χ̱ερθίζε̱ o. ζέμ̱ερε̱ (*n. griech.* μου λύθηκε̱ ὁ ὀμφαλός o. ἡ καρδία), der Nabel ist mir gefallen, — eigenthümliche eingebildete Krankheit, deren Ursache wahrscheinlich ein dumpfes Leibschneiden ist. Dieser sogenannte Nabelfall wird durch besondere Frottirungen wieder eingerichtet.

χ̱ερχόιγ, ich suche, durchsuche, s. ουλjίτσα; ich versuche eine Speise, *geg.* auch: ich reise; χ̱ερχόιγ δυνjάνε̱, ich durchreise die Welt; — *part.* ε χ̱ερχούαρα, das Suchen, Forschen; *geg.* ε χ̱ερχούμ̱εjα, auch: das Reisen, die Reise.

χ̱έρμ̱ε-α, Aas; s. χουρόμ̱ε̱.

χ̱ερμ̱ε̱ς-ζι, Kermes, *adj.* kermesroth; χ̱ερμέjα, Kermesröthe.

χ̱ερμι̃λ-ι, *geg.* χρε̱μι̃λ u. χ̱εθμι̃λ, *pl.* χ̱ερμίν̈j-τε̱, Schnecke.

χ̱ερνάλε-jα, Ocean; s. δε̃τ.

χ̱ερνελδίς, *geg.*, μ' ουχ̱ερνελδίσε̱ν' δε̱̃jετ ε κάμε̱σε̱, die Flechsen des Fusses haben sich mir zusammengezogen, ich habe den Krampf im Fusse.

χ̱ε̃ρπ-ι, *pl.* χ̱έρπε-τε̱, *geg.* χάνε̱π, Hanf; χ̱ε̃ρπ ι φjόλε, gehechelter Hanf; s. χάνε̱π u. λjιν.

χ̱ε̃ρπίγ u. χρε̱̃πίγ, ich salze, bestreue mit Salz, u. bestreue überhaupt; s. χρίπε̱.

χ̱έρπτε̱, leinen; s. λjίjτε̱ u. χάνε̱πτε̱.

χ̱ερράbε̱-α, *geg.*, der Haken (Krappen); s. χράbε̱.

χ̱ερρίν̈, *geg.*, s. ρρίν̈.

χ̱ερρούς u. χουρρούς, ich beuge, biege; ὁ Ζοτ χ̱ερρούς βέσ̈ιν ταρ, o Herr, beuge dein Ohr herab! (Litanei); — χ̱ερρούσεμ, ich beuge, bücke mich, lasse mich herab, bin gekrümmt, buckelig; — χ̱ερρούσου! bücke dich! — μbρέττι χ̱ερρούσετε̱ μbε̱ λjαούζιν, der König lässt sich zu dem Volke herab; — *part.* χ̱ερρούσουρε̱, gekrümmt, buckelig; — ε χ̱ερρούσουρα, *geg.* ε χ̱ερρούσμ̱εjα, das Beugen, die Herablassung; s. χ̱ερbούν̈jεμ.

χ̱ερρούτε̱-α, 1. gehörntes Schaf; 2. *adj.*, kahl; — χα κόχε̱νε̱ χ̱ερρούτε̱, er hat einen Kahlkopf.

(χέρσι), Schritt.

χ̱ερσ̈ε̱νδέλε-τε̱, Weihnachtsadvent, die Fastenzeit 6 Wochen vor Weihnachten bis zu Theophania, wo das Wasser getauft wird (6. Januar), die Schwärmezeit aller Geister, ihr Carnaval, der immer rauschender wird, je mehr er seinem Ende naht. Zu dieser Zeit vermeidet man das Reisen und schenkt den Träumen keinen Glauben.

χ̱ερτσάς, χ̱ελτσάς u. χρε̱τσάς, *anom.*, 1. ich knarre, knirsche, schalle, krache, knacke, halle, rausche, brause, töne, überhaupt von jedem Laute unbelebter Dinge; χ̱εμbόρα χ̱ερτσέτ, die Schelle klingt; — χ̱ερτσάς γ̈ισ̈τε̱ρέτε̱, ich knacke mit den Fingern; — χρίτσε̱ τόπι νγ̈α Ιαννίνα, (Lied) es schallte das Geschütz von Jannina her; — χ̱ερτσάσνε̱ μάλλjετε̱, die Berge hallten wieder; — χ̱ερτσέτ έρα, der

Wind braust; — 2. ich entferne mich schnell, laufe davon; *do χε̱ρτσάς τε̱ μάρε̱ μάλλjετε̱*, ich werde mich auf die Berge flüchten (Lied); — *χρίτσι' ε μόρι μάλλjινε̱*, er floh und lief in die Berge (wohl von dem Rauschen der Fustanelle beim raschen Lauf); — ***part.*** *ε χε̱ρτσίτουρα*, ***geg.*** *ε χε̱ρτσίτμε̱jα*, das Knarren, Knirschen, Schallen, Hallen, Krachen, Rauschen, Brausen, Tönen.

χέ̱ρτσε̱-α, das einzelne Blatt einer Blätterpastete, Knorpel, Nasenknorpel; ***adv.*** *χέ̱ρτσε̱ χέ̱ρτσε̱*, der Laut von Reschgebackenem, wenn es gegessen wird.

χε̱ρτσε̱λίγ, ***geg.*** *χε̱ρτσε̱λίν*, ich knirsche, *δέ̱μbε̱τε̱*, mit den Zähnen.

χε̱ρτσί-ρι, ***pl.*** *χε̱ρτσίνjε̱-τε̱*, der Fuss zwischen Wade und Knöchel, ***geg.*** der Fussknochen zwischen Knie und Knöchel.

χε̱ρτσού-ρι, ***geg.*** *χε̱ρτσούν-νι*, Baumstumpf, Stück eines Baumstammes (verstümmelt); s. *χοπάτσ̈*; ***berat.*** *χε̱ρτσούρι ζι*, Schimpfwort.

χε̱̆ς χε̱̆ς, ***geg.***, Kinderwort wie unser gigs; *do τ'α bάιμε̱ χε̱ς χε̱ς*, wir werden es schlachten, ***türk.***

χε̱σέν, ***geg.***, nur in der Phrase: *με̱ χε̱σέν bάρχου*, der Leib schneidet mich; s. *θερ*; — ***part.*** *ε χε̱σύμε̱jα*, das Leibschneiden.

χε̱σούλjε̱-α, Kopfbedeckung, Haube, Mütze, Nachtmütze, Fes; *πα χε̱σούλjε̱*, baarhäuptig; s. *φέστε* u. *σ̈άπχε̱*.

χε̱σ̈τένjε̱-α u. *γ̇ε̱σ̈τένjε̱*, Kastanie und Kastanienbaum; *χα σου χε̱σ̈τένjε̱*, er hat braune Augen.

χε̱σ̈τε̱ρε̱-ι, gläubiger Christ; s. *χαούρρ* u. *γ̇ε̱σ̈τέν*.

χε̱σ̈τού, also, so, ja, ja wohl; *ασ̈τού χε̱σ̈τού* u. *χε̱σ̈τού χε̱σ̈τού*, so, so; — *χε̱σ̈τού χjόφτε̱*, so sei es; — *σ'ίσ̈τε̱ ασ̈τού, ίσ̈τε̱ χε̱σ̈τού*, es ist nicht so (wie du sagst), sondern so (wie ich sage); also auch hier bezeichnet *α* ein ferneres, *χε̱* ein näheres; s. jedoch:

χε̱τjέ, ***adv.***, weit entfernt; *έα χε̱τjέ*, suche das Weite, scheere dich; — *χjε̱ χουρ?* seit wann? — *χjε̱ χε̱τjέ*, seit Olims Zeiten.

χε̱τέjε̱ u. *χε̱νdέjε̱*, ***geg.*** *χε̱νdύιγ*, ***praep.*** s. *τέjε̱*; ***adv.***, hier, von hier; — *νγ̇α τσ̈'βε̱νd jε?* von welchem Orte bist du? *χε̱τέjε̱*, von hier; — *χε̱τέjε̱ τοῦτjε*, von jetzt ab.

χε̱τέjε̱μ-ι, diesseitig, zur Partei gehörig; s. *τέjμ*.

(*χέτα*), Beschimpfung.

χε̱τού, hier; s. *ατύ*.

χε̆τσ-ι, ***pl.*** *χέτσε̱ρι-τε̱*, ***geg.*** *χε̆τσ̈-ι*, Zicklein, junge Ziege.

χε̱τσέιγ u. *χαρτσέιγ*, ich springe; s. *έτσε̱ιγ*.

χε̱τσί, ***geg.***, ein solcher; *χε̱τσί φαρ νjε̱ρί*, ein solcher Mensch; s. *τίλλε̱*.

(*χθέι*), Wanze; s. *ταχταbίτε*.

χθέιγ, ***geg.*** *χε̱θέιγ*, ***act.***, ich kehre (etwas) um, zurück, ich übersetze; *χε̱θέιγ μbας μέjε*, ich ziehe an mich, bekehre; — *χθε θίχε̱νε̱ νdε̱ βε̱νd τε̱ σάιγ*, stecke das Messer an seinen Ort (zurück), Matth. XXVI, 52; — *χθε μέ̱ντενε̱*, ändere deinen Sinn; — *ουμε̱νdούα ε χθέου πράπε̱ τε̱ τριδjέτε̱ τ' ε̱ργjέντατε̱ νdε̱ τε̱ πάρε̱τ' ε πρίφτε̱ρε̱τ*, er bereute es und gab die 30 Silberstücke an die Oberpriester zurück, Matth. XXVII, 3; — ***geg.*** *χε̱θέιγ φjάλjε̱νε̱*, ich halte mein Wort nicht, nehme es zurück; — *ι χε̱θέιγ φjάλjε̱*, ich widerspreche ihm; — *ι χε̱θέιγ μέντινε̱*, ich mache ihn andern Sinnes; — *χθένεμ*, ***geg.*** *χε̱θέχεμ*, ***poet.*** *χε̱θένεμ*, ich kehre zurück, wieder; — *ε ουχθέ μbε̱ τε̱ πράπε̱*, und er kehrte um, Luc. VIII, 37; — *βάτε — ε τε̱ χθένειγ πα γ̇jένε*, er ging — und um dann wiederzukehren, Luc. XIX, 12; — ***part.*** *bέσσε̱ χθύερι* u. *ι χθύερι*, der Renegat; — *ε χθύερα*, ***geg.*** *ε χε̱θύμε̱jα*, die Rück-, Umkehr, der Saum (eines Schnupftuchs etc.), Uebersetzung, Längenmass von 40 Schritt; s. weiter *χε̱θύμε*.

χθῑλ u. *χθίελ*, ich heitere auf (vom Wetter und Menschen); *μουρε̱ρι χθῑλ χόχε̱νε̱*, der Nordwind heitert das Wetter auf; — *χθίλεμ*, ich heitere mich auf; — *χθίλετε̱*, es wird heiter; — *ουχθιλούα*, er ist wieder zu sich gekommen, bei sich (von Phantasirenden oder von der fallenden Sucht Ergriffenen).

χθιέλε̱τε̱, ***subst.***, ***adj.*** u. ***adv.***, Heiterkeit, heiter (vom Wetter); *μος έα με σ̈ι, πο έα χθιέλε̱τε̱*, komm nicht bei Regen, sondern wenn es heiter ist; —

> *τε̱ χθιέλε̱τε̱ ε νάτε̱σε̱,*
> *σι στολί'ε πλjάχε̱σε̱,*

das Heiterwerden (des Wetters) bei Nacht ist wie der Feierschmuck der Alten, d. h. selten und nicht Stand haltend.

χθιλόιγ u. *χε̱θιλόιγ*, ich mache klar, kläre auf, erkläre; *χθιλό ε φjάλjε̱νε̱*, drücke dich deutlicher aus; — ***part.*** *ε χθίλουρα*, ***geg.*** *ε χθιλούμε̱jα*, das Klarwerden.

χῑγ, ***geg.***, ich beschneide Bäume und Weinstöcke; — ***part.*** *ε χίμε̱jα*, das Beschneiden.

χῑζε̱-α, ***geg.*** *χίνζε̱*, Baum-, Weinbergsmesser, in Form der alten Harpe; s. *χῑγ*.

χιλjιχός, ***geg.***, ich kitzle; s. *γ̇ουdουλίς*.

(χινάμιμο), Zimmt.
χἴνε-α, Chinarinde und Chinin.
χίνγ̧ελε-α, wollener Sattelgurt; s. χουσχούν.
χιντ, s. χjιντ
(χλαὅ), s. χελάς.
(χλίθμε), Schrei.
χλιρονόμ-ι, Erbe, *griech.*; s. βαρίφ.
χλιρονομί-α, Erbschaft, *griech.*
χλιρονομίς, ich erbe, *griech.*
(χλίρτε), Thal.
(χλις), ich bringe hinein; s. χελάς.
χλόγ̧jερ-ι, *geg.* χελόγjιν-ι, Mönch (aus χαλόγερος).
(χλοπάσχε), Klinke; s. ζεμbερέχ.
(χλοὅε), Saum (*n. griech.*?).
χλοτὅίτ, ich gluckse, brüte, trete mit dem Fusse; — *part.* ε χλοτὅίτουρα, das Glucksen, Brüten, der Fusstritt.
χλότὅχε-α, Glucke, Bruthenne; s. σχjόχε.
χλjιτὅ-ι u. χλjυτὅ, *pl.* χλjύτὅε-τε, Schlüssel; s. χjυτὅ.
(χοβάρδε), Barbar.
χοβάτὅ-ι, Feuerarbeiter (wozu der Hufschmied nicht gehört, s. αλbάν).
χόβε-α, 1. Schöpfgefäss von Holz, Metall, Leder; 2. jedes kleine, gebauschte Gefäss.
χὅbε-α, *geg.*, in der Phrase: τε γ̧ούμπτε χόbα, möge dir der Name, dein Name verloren gehen; — ι bάνα χόbενε, ich habe ihn zu Grunde gerichtet.
χοbούρε-jα, Pistole.
(χοδραντ), Heller.
χοdίς, *geg.*, ich baue, erbaue, ich verfertige, verbessere; — χοdίτεμ, ich schmücke mich, putze mich, nehme zu, werde reich; — *part.* ε χοdίτμεjα, Erbauung, Verfertigung, Zunahme, Verbesserung, Schmücken, Putz.
χόdρε-α, Hügel; νdε μάjετε χόdρεσε, auf dem Gipfel des Hügels; — bίε ὅίου χόdρα χόdρα, es regnet in Strömen.
χοθέρε-jα, *geg.*, altgebackenes Brot, Brotkruste.
χόιγ u. χούαιγ, ich atze Kinder und Kranke, ich stopfe Geflügel. (Gewöhnlich kaut die Amme die Speise und gibt sie dann dem Kinde von Mund zu Mund). — *part.* ε χούαρα, *tosk.*, ε χούμεjα, *geg.*, das Atzen, Stopfen.
χοχάλ-ι, Knochen; s. άὅτε.
χόχε-α, Kopf, Hinterschädel; s. χάφχε; — χόχε λjεὅ, Strubelkopf, Dickkopf der mehr Wolle als Hirn hat; — χόχε ροὖπ (s. ρjεπ), Kahlkopf.
χὅχjε-jα, 1. Saatkorn, Traubenbeere; χόχjε γ̧ροὖρι, — χαλαμbόχjι, Weizen-, Maiskorn; — 2. Beere, jede Baumfrucht; νjε χόχjε ρρουὅ, — dᾶρδε, — μόλε, — πjέπερ, eine Weinbeere, Birne, ein Apfel, eine Melone; — 3. jedes Hautexanthem; χόχjε λίε, Blatter; — χόχjε φροὖθι, Röthelausschlag.
χοχομάρε-jα, *Tyr.*, Melone.
χοχορέθ, rings um den Kopf; χοχορέθ μ' α λιθ ὅαμίνε, sie band mir das Tuch um den Kopf (Lied).
χὅχὅὅ-ι, Hahn; χοχόὅ ι έγ̧ρε, Specht; — ι πjελ χοχόὅι o. χάου, ihm kalbt der Ochs; s. χαπόὅ.
χοχοὅάρ-ι, leicht zerbrechlich; άρρε χοχοὅάρε, eine Nuss, die leicht zu knacken ist; s. γ̧ούνγ̧ε.
(χολ), Säbel.
χὅλ-ι, *pl.* χόλε-τε, Haufe, Heerde, Schaar, Trupp, Partei; jαμ με χὅλ ε φιλjάνιτ, ich bin von der Partei des und des; — νjι χολ μιὅ χάου o. δέντι, ein Ochsen-, Schafviertel; — ασχjέρι ουγ̧άπ χόλε χόλε, das Heer löste sich in einzelne Trupps auf; s. μάνγ̧ε, χουλjουτσί.
χολάjτὅιμ, *adj.*, leicht thunlich.
χολάιγ, *adv.*, leicht, möglich; με χολάιγ, langsam! sachte! mit Musse.
χολάν-ι, Hinterzeug des Sattels, bes. Holzsattels; s. παλdέμ.
χολέ-jα, Wurst.
χολένdρε-α, Ringbretzel aus Brotteig, welche zum Weihnachtsabend (24. December) gebacken werden; — dιτ' ε χολένdραβετ, der Tag vor Weihnachten.
χόλλε-α, Husten, Schnupfen; χολλ' ε bάρδε, Keuchhusten, *euon.*; s. χούαλεμ.
χολόνε-α, Säule; s. dιρέχ.
χολυμβίθρε-α, Taufbecken, *griech.*
χολjανdίνε-α, Schaukel; s. σανdὅάχ.
χολjανdίς, ich schaukele, wackele; δέμbι με χολjανdίσετε, der Zahn wackelt mir; — *part.* χολjανdίσουρε-ι, schwindelig, abgemattet; ε χολjανdίσουρα, das Schaukeln; s. λjεχούντ.
χολjάσ-ι, *geg.*, Hölle, *n. griech.* χόλασις.
χολjάσεμ, ich bin für die Hölle, mache mich durch eine Handlung reif für sie.
χολjούbε-jα, χολjόbε-jα u. χορούbε, Bienenstock, Hüttchen, Häuschen; s. ζγ̧jόjε.
χὅμ-ι, *geg.*, Familie, Geschlecht; νγ̧α τὅ χομ jε? von welcher Familie bist du?
χομbίὅτ-ι, *geg.*, halbreife Melone, die auf der Schattenseite nicht zur Reife kommt.
χὅμπ-bι, *pl.* χόμbε-τε, Knopf, Knoten, Fingerknöchel; bέιμε χομπ? ziehen wir den Knoten? (als Wette); s. πιὅχj.

χομπϭί-ου, Nachbar (von *χομπ*).
χονάκ-ου, Herberge; *bę̈ιγ* o. *ζę̈ χονάκ*, ich kehre ein, steige ab, *türk.*
χονdάκ-ου, Gewehrkolben, und Pistolenschaft.
χονdάξ, *geg.*, ich versuche, führe in Versuchung, ärgere, was *n. griech.* *πειράζω*; — *part.* *ε χονdάξμęja*, Versuchung, Aergerniss.
χονdίλj-ι, Schreibfeder, *griech.*; s. *πę̈ντę*.
χονdίς, 1. ich kehre ein, steige ab; s. *χονάκ*; — 2. *geg.*, ich verschlechtere meinen Zustand, falle in —, gerathe in; *χονdίσα μę νεβόję*, ich gerathe in Noth; — 3. ich bin zufällig, befinde mich; *χονdίσα μίκου ι τιγ*, ich war sein Freund, er hatte mich zum Freunde; — *βjετ χονdίσα νdę dε̄τ*, voriges Jahr befand ich mich auf dem Meere.
χονdίσμę-α u. *χονίσμę-α*, Heiligenbild, *griech.*
χόνdρę u. *χούνdρę*, *geg.* *χούνdęρ* u. *χαρϭί*, 1. *praep.* mit dem *genit.*, a) gegen; *ι βίντε χούνdρę χουβę̈νdιτ*, er ging ihm gegen die Rede, ging gegen seine Rede an, d. h. er widersprach ihm; — b) gegenüber; *χούνdρę* o. *χαρϭί ϭτęπίσę*, dem Hause gegenüber; — c) wie oder nach; *χούνdρę βę̈νdι εδέ χουβę̈νdι*, wie der Ort (wo du sprichst), so (sei deine) die Sprache; — 2. als *adv.*, a) gegen; *ι βάτε χούνdρę*, er ging gegen ihn an, widersprach ihm; — b) so wie; *χούνdρę* o. *σι χούνdρę τę ϑάϭę*, so wie ich dir sagte.
χονέπς, ich kehre ein, steige ab; s. *χονάκ*.
χονόμ-ι, Haushälter, Verwalter, *adj.*, haushälterisch, *griech.*
χονομί-α, Sparsamkeit, *griech.*
χονομλę́κ-ου, *pl.* *χονομλę́κε-τę*, Wirthschaft, Amt eines Verwalters, *griech.*
χοπάν-ι, Stössel, Schlägel; s. *πᾶλę*.
χοπανίς, ich stosse (im Mörser), ich schlage mit dem Schlägel beim Waschen.
χυπάτϭ-ι, Wurzelstumpf eines Baumes, Block; s. *χęρτσού*.
χοπέ-jα, Heerde; s. *τρούμę*.
χόπęρ-ι, *geg.*, Kraut, vielleicht Till.
χόπęϭτ, s. *χόφϭτę*.
χοπίλj-ι, *pl.* *χοκίj-τę*, Arbeitsknecht; s. *χυσμεκjάρ*; *geg.* nur der Bastard und *adj.* aufgeweckt, schlau.
χοπίλjε-jα, Magd; s. *dάdę*.
χοπίτζę-α, Motte, *griech.*; s. *τέννę*.
χόπσę-α, 1. Hafte (zur Schlinge, *ϑιλέ*); 2. Motte; s. *μολίτζę*.
χοράν-ι, *geg.*, Forelle.
χόρδę-α, gerader Säbel; s. *πάλλę*.
χόρδęζę-α, Darm, Saite, Flechtwerk von Därmen, das am Spiess gebraten wird; s. *χουχουρέτς*.
χορδός, ich mache eitel, stolz; *αjό πούνę τę χορδόσι*, diese Sache hat dich stolz gemacht; — *χορδόσεμ*, ich brüste mich, *n. griech.* *τενδόνομαι*; — *part.* *ε χορδόσουρα*, das Brüsten.
χορίε-jα, ein mit Bäumen und Büschen bestandener Ort, Wäldchen, Hain, Remise; s. *ϭχορέ*.
χορίτę-α, jeder gehöhlte Baumstamm, wie Wassertrog, Krippe, Kahn der aus einem Stamme gemacht; jeder kleine Kahn; Wassertrog oder Fass, in dem das Mühlwasser auf das Rad fällt.
χορκοδίλ-ι, Krokodil.
χορκοσούρ-ι, Schwätzer, Ohrenbläser, Hinterbringer, (vorwitzig).
χορκουλούκ-ου, *geg.* *κęρκęλę́κ*, Bügel des Gewehrdrückers.
χορόνę u. *χουρόρę-α*, *geg.* *χονούρę-α*, Krone, Kranz, Brautkrone (*n. griech.* *στεφάνι*).
χορπ-bι, *pl.* *χόρbęρε-τę*, Rabe.
χορρ u. *χούαρ*, ich ernte; — *part. geg.* *ε χόρμęjα*, die Ernte.
χόρρę-α, *part.* von *χορρ*, Ernte.
χορρέ-jα, Cichorie.
χόρρęσ-ι, Schnitter.
χορρίκ-ου, Erntemonat, Juni.
χόρσęμ, *tosk.*, etwa; s. *γjόjα*; *geg.* fälschlich; *ϭτίρετę χόρσęμ σι χεκίμ*, er gibt sich fälschlich für einen Arzt aus.
χόσ-ι, *pl.* *χόσε-τę*, eine Art halbsauerer Schafmilch, *n. griech.* *jαοῦρτι*.
χόσ-ι u. *χόστρę-α*, *geg.*, Sense.
(*χοσę*), unbärtig.
χόσę-α, Zopf (Strickerei); s. *πλεξίδę*.
χοσίς, *geg.*, ich mähe.
χόσκę u. *χότσκę-α*, *tsam.* u. *berat.*, Knochen; s. *χοκάλ* u. *αϭτ*.
χοσμίκ, weltlich, *griech.*
χοϭ-ι, *pl.* *χόϭε-τę*, 1. Mahltrog; 2. *geg.*, das aus Weiden geflochtene und mit Lehm ausgeschlagene Getreidebehälter; 3. grosser Tragkorb, deren zwei eine Pferdeladung bilden.
χοϭαρίκjε-jα, *geg.*, Handkorb, etwas grösser als *ϭπόρτę*.
χοτ, umsonst, vergeblich; s. *dęμ*.
χότę, *adj.*, vergeblich; *geg.*, *ουμbαρούνę με τę χότα dίτετ τόνα*, (Psalm) unsere Tage verflossen vergebens; s. auch *φόλjμε*.
χοτέτσ-ι, Hühnerstall.

χοτόιγ, *geg.*, ich phantasire, spreche im Schlafe; s. *χοτ*.
χὄτσε-ja, Mädchen unter 8—10 Jahren (vor beginnender *ἥβη*); s. *χέδε*.
χοτσιμdάρ-ι, *geg.*, s. *χουdσιμdάρ*.
χοτὄάν-νι, *geg.* *χοτὄάν*, der obere essbare Stiel des Krautkopfes.
χοτὄέχ-ου, (grösseres) Getreidemagazin, Vorrathshaus; s. *χαμbάρ*.
χοτὄί-α, Wagen.
χοτὄομάρε-ja, *berat.*, Zirbelnuss und ihr Nusskern; s. *φεστέχ*.
χοῦ, wo, und: wo? *χου jέὄε?* wo warst du? — *χου jέὄε πρέμε*, wo ich gestern Abend war.
χούα-ja, *geg.*, Rinde des Brotes, von Wunden: *ζου χούα*, sie hat Haut bekommen, ist vernarbt.
χούαιγ, s. *χόιγ*.
χούαλεμ, *geg.* *χούλεμ*, ich huste; — *part.* *ε χουάλτουρα*, *geg.* *ε χούλμεjα*, das Husten; s. *χόλλε*.
χούαρ, s. *χορρ*.
χουβένd-ι, *pl.* *χουβένdε-τε*, *geg.* *χουβέν-ι*, 1. Unterredung, Verabredung; auch *χουβένd ε χουβίσε*, als pleonast. Phrase; s. *βενd ε βίσε* u. *χὄίλε*; — 2. Rede, Vortrag; *χουβένd' ι τιγ*, seine Worte; — *bέρρι νjε χουβένd*, er hielt eine Rede; — 3. Redeweise, Ausdruck; *χα χουβένd τε μίρε*, er drückt sich gut aus; — *χα χουβένd τε έμβλjε*, er hat eine höfliche Sprache.
χουβενdόιγ, ich unterrede mich; — *part.* *ε χουβενdούαρα*, *geg.* *ε χουβενdούμεjα*, die Unterredung.
χουβέτ-ι, *pl.* *χουβέτε-τε*, Stärke, *türk.*; s. *φόρτσε*.
χουβέτὄιμ, stärkend, stark, *türk.*
χουβίσε, *geg.*, s. *χουβένd*.
χουβλί-α, Käfig.
χουbέ-ja, Gewölbe.
χουbόιγ u. *χεbόιγ*, *geg.*, ich betrüge; — *part.* *ε χουbούμε-ja*, Betrug.
χουbούιρε-ja, *geg.*, Pistole; s. *χοbούρε* u. *τοπάνdὄε*.
χούδερε-α, Ambos; *τσα τε τὄόχουτ*, *τσα τε χούδερεσε*, einige für den Hammer, andere für den Ambos, d. h. sie sind uneinig unter sich; s. *χουϑ*.
χουdό, *adv.*, überall (*χου do*); — *χjε*, überall, wo.
χουdσιμdάρ, *geg.*, kühn, verwegen.
χουdσόιγ, *geg.*, ich wage; *σ' χουdσόιγ τε ρὄχ χετέ πούνε*, ich wage nicht diese Sache zu unternehmen; — *part.* *ε χουdσούμεjα*, das Unternehmen, Wagniss; s. *χουτουρίς*.
χουϑ-δι, *geg.*, Ambos, grosses Thongefäss in Form eines flachen Topfes; s. *χούδερε*.
χουιdέσ-ι, Pflege, Vorsorge; *με χουιdές!* vorsichtig! sachte! — *χαμ χουιdές*, ich habe Acht, ich sorge für einen, mit *accus.*: *χαμ χουιdές djάλjενε*, ich sorge für das Kind, pflege es; — *χίνι χουιdές νγα bρούμα ε Φαρισέjετ*, hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer, Matth. XVI, 6.
χουιτόιγ, *χουιτόχεμ* u. *χουιτόνεμ*, ich erinnere, besinne mich; *χουιτόιγ βατάνε*, ich denke an die Heimath; — *χουιτόχου!* besinne, erinnere dich! — *χουιτόχου μίρε!* bedenke es wohl! — *ουχουιτούα Πετρούα φjάλjεσε Ισούιτ*, es erinnerte sich Petrus des Wortes Jesu, Matth. XXVI, 75. Die Passivform hat immer den *genitiv.* — *part.* *ε χουιτούαρα*, die Erinnerung, das Andenken; — *do τε ϑούχετε εδέ χεjό περ τε χουιτούαρε τε σάιγ*, wird auch diese genannt werden zur Erinnerung an sie, Matth. XXVI, 13.
χούχj, *adj.*, roth.
χουχj u. *νγουχj*, ich mache, färbe roth, röthe; *χούχjεμ* u. *νγούχjεμ*, ich werde roth, erröthe; — *ρούὄτε σ' ουχούχjνε αχόμα*, die Trauben sind noch nicht reif, geröthet; — *σ' χούχjενε βε με πόρδε*, man färbt keine Eier mit Fürzen (Sprichwort); — *part.* *ε χούχjουρα* u. *νγούχjουρα*, *geg.* *ε χούχjμεjα*, das Rothwerden, Erröthen; s. *βερϑ*.
χουχjάλj, rothhaarig.
χούχjελε-α, *geg.*, das röthliche Wasser, welches bei der Oelbereitung abfliesst.
χουχjερέμ, *geg.* *χουχjάὄ*, roth von Gesichtsfarbe, röthlich.
χούχο-ja u. *χούχουα*, Kukuk; s. *χjύχjε*. Der Kukuk und das Käuzchen auf dem Dach bringen den Tod ins Haus.
χουχοβρίχj-ι, *geg.*, das Küchlein, welches durch Menschenwärme ausgebrütet wird. Es heisst bei den Gegen, dass das Ei, welches ein Mensch 40 Tage unter der Achsel trägt, ein Hühnchen werde.
χουχουβάιχε-α, Eule, Käuzchen.
χὄυχοῦϑ-δι, 1. haarige, schwarze Raupe, deren Berührung Jucken macht; 2. Gespenst; s. Nota zu *λjουγάτ*.
χουχουμάτὄε, *χουχουμjάτὄε* u. *χουχουμjάτὄχε-*

ja, berat. *χουκομjέτσκε-ja*, Eule, Käuzchen; s. *χουκουβάικε*.

(*χουκούπε*), Mücke; s. *μυσκόνjε*.

χουκουρέτσ-ι, am Spiess gebratene, mit Därmen umwickelte Leberstücke; s. *κόρδεζε*.

χουλανdρίς, *geg.*, ich verwende, behandle; *χουλανdρίς φλjορίνιν' περ φορτσάτιν' ε μbρετ-τενίσε*, er verwendet sein Geld zur Befestigung seiner Herrschaft; — *σ' ε χουλανdρίς μίρε*, er behandelt ihn nicht gut; — *part.* *χουλαν-dρίσουνε*, gebraucht, verbraucht; — *ρρόbι ε χουλανdρίσμε*, verbrauchte, abgetragene Kleider; — *ε χουλανdρίσμεja*, Behandlung, Verwendung.

χοῦλαούς-ζι u. *χαλαούς*, Kundschafter, Lauerer, Wegweiser; s. *χαλ*.

χουλjάρ-ι, *Musakja*, s. *τεβλίκ*.

χουλjάτσ-ι, *pl.* *χουλjέτσ* (was *n. griech.* *χουλούρα*), 1. ungesäuerter, in der Asche gebackener Brotkuchen aus Mehl, Wasser und Salz; 2. Ringelbretzel; s. *περτζελjάκ*.

χουλjέτε-α, kleiner Sack, wie Tragsack, Brotsack, Beutel, auch als Geldmaas (1=500 türk. Piastern), Hodensack, *geg.* die kleine am Gürtel befestigte Patrontasche von Leder; s. *κjεσσέ*.

χουλjουτσί-α, *tosk.*, Haufe; *adv.* haufenweise; s. *χολ*.

χοῦλε-α, *geg.* *χοῦλε*, Thurm, auch Bastion.

χοῦλμ-ι, *pl.* *χούλμε-τε*, Dachfirste, Firstbalken, *geg.* Dach; — *νdε μάjε τε χούλμιτ*, auf der Spitze, der Firste des Daches.

χουλμάκ-ου, Binse, (Strick); s. *σούγε*.

χουλόιγ, ich lasse durch, seihe; s. *νdρυσσ*; *geg.* auch: ich tropfe, träufle; *πρέιγ σύσε γjάκ πο με χουλόν*, (Lied) von den Augen träufelt mir Blut.

χουλός, ich weide, *act.* u. *neutr.*, ich hüte; — *part.* *ε χουλότουρα*, *geg.* *ε χουλόσμεja*, Hut, Weide.

χουλότας-ι, *pl.* *χουλόταστι-τε*, Hirt; s. *bαρί*.

χουλουμbρί-α, *geg.*, Schlehenbaum, Schlehe.

χουλπ-bι, *geg.*, eine Art Süsswasserfisch.

χούλπερ-ι, *pl.* *χούλπερε-τε*, Schlingpflanze, deren grüne Blätter als Zugpflaster benutzt werden; *χελιδόνιον χόρτον*, *n. griech.* *χελιδρονjά*.

χουμ-ι, Sand; s. *ρέρρε* u. *σοῦρ*.

χουμbαρά-ja, *geg.*, Bombenkessel.

χουμbόιγ, s. *κεμbόιγ*.

χουμbόνε-α, *geg.*, 1. Kirchen- und Viehglocke; s. *ζίλjε* u. *κεμbόρε*; 2. Verläumdungen, Ausstreuungen; *do ι βεν τσα χουμbόνα*, ich werde ihm ein paar Schellen anhängen, ihn ins Gerede bringen.

χούμbουλε-α, Pflaume und Pflaumenbaum; *χούμbουλε βαρβάρε*, Reineclaude(?) — *χούμbουλε τσάγι*, Mirabelle(?)

χουμέρκj-ι u. *χουρμέκj-ι*, Zollstätte.

χουμερκjάρ-ι, Zöllner

χούμπτερ-ι, *geg.*, der zur Trauung zugezogene Laie, welcher die Kronen über das Brautpaar hält etc.; er ist der Taufpathe des ersten Kindes; *n. griech.* *χουμπάρος*.

χουμρί-α, *geg.*, Lachtaube, columba risoria L. *berat.* *dουdί*; sie sollen nur in den Städten auf Bäumen nisten etc., sind sehr beliebt; wenn sie auf dem Dache eines Hauses gurren, so bedeutet diess die Rückkehr eines Verwandten aus der Fremde.

χουμσάλε-α, *berat.*, Sand, Ufer; s. *ζαλ*.

χουνάτ-ι u. *χουνάτε-α*, des Ehemannes oder der Frau Bruder und Schwester (diese Schwäger und Schwägerin nennen den Mann *δέντερ*, Bräutigam, und die Frau *νούσε*, Schnur), *geg.* *χουνάτ*, des Mannes Bruder, *χουνατόλ*, der Frau Bruder.

χουνγάτε-α, geweihtes Brot und Wein des Abendmahls.

χούνγε, s. *ιερό*.

χουνγίμ-ι, *pl.* *χουνγίμε-τε*, Abendmahl, Communion.

χουνγόιγ, ich gehe zum Abendmahl, communicire.

χουνdερστάρ-ι, *geg.*, Widersacher.

χοῦνdρε, s. *κόνdρε*.

χοῦνdρέκj, *geg.* *χουνdρέj*, *adv.* u. *praep.* mit *genit.*, gegenüber; — *χουνdρέκj στεπίσε*, *geg.* auch *περ χουνdρέj στεπίσε*, dem Hause gegenüber; s. *καρσί*.

χουνόρε-α, *geg.*, für *χουρόρε*, Brautkrone, Einsegnung der Ehe.

χουνουρζόιγ, *geg.*, ich segne ein Brautpaar ein.

χουπάτσ-ι, *geg.*, s. *χούπε*.

χοῦπε-α, Trinkglas, Trinkgefäss ohne Henkel; s. *μαστραπά*; — runde, einer Schale nachgebildete Proviantschachtel von gedrehtem Holze mit festschliessendem Deckel, *geg.* *χουπάτσ-ι*; — die innere Huffläche, *geg.* tiefe Schale, Schüssel.

χοῦπετόιγ, *tosk.* (*geg.* *μαρ βεσ́τ*), ich verstehe, begreife, entdecke, fühle; *κεjό πούνε ουχουπετούα*, diese Sache ist entdeckt; *τσ χουπετόν?* was fühlst du? wo thut dir's weh? — *part.* *ε χουπετούαρα*, das Verständniss, Be-

greifen; — ι χουπετούαρι, der Kluge, Umsichtige, Scharfsinnige.

χοϋπί-α, Ruder.

χουπίς, ich rudere.

χοῦρ, 1. wann, als, mit *indicat.*; χουρ dελλj dίελι, wann die Sonne aufgeht; — χουρ έρδι, als er kam; — 2. wann? s. xjε χοῦρ; — 3. wenn, mit *conjunct.*; γρούαjα χούρ πjελ, κα χέλμ, σε πσε έρδι χοχ' ε σάιγ, πο χούρ τε πjέλε djάλjινε, νουχ ε χουιτόνετε με ὅτρεν-γίμνε, wann eine Frau gebiert, so hat sie Kummer, dass ihre Zeit gekommen ist; wenn sie aber geboren hat, so erinnert sie sich der Noth nicht mehr, Joh. XVI, 22; — χουρ τε νγjάλενε τε βdέχουριτε, wenn die Todten auferstehen, ibid. v. 28; — τε λjούμουρε jένι χουρ τ' ου ϑάινε jούβετ νjέρεζιτε ε τ' ου νdjέκενε ε τ' ου ϑόνε . . ., selig seid ihr, wenn euch die Menschen schimpfen und euch vertreiben und euch sagen . . ., Matth. V, 11; — doch auch mit *indicat.*, xjυϋ χίρε κετού, χουρ νούκε κε ρόba τε dάσμεσε? wie kamst du hierher, wenn du kein hochzeitliches Kleid hast? Matth. XXII, 12; s. auch νdε.

(χουράλε), Waffe.

χουρβjάρ-ι, Hurer.

χοΰρβε-α, Hure; s. καχπέ.

χουρβερί-α, *geg.* χουρβενί, Hurerei.

χουρβερόιγ, *geg.* χουρβενόιγ, ich hure; — *part.* χουρβερούαρε, verhurt; — ε χουρβερούαρα, *geg.* ε χουρβενούμεjα, das Huren.

χουρbάν-ι, Opfer, *türk.*; τ' ου bέφϋα χουρbάν, möchte ich für dich zum Opfer werden; s. κέιxjενε.

χουρbέ̄τ-ι, *pl.* χουρbέτε-τε, Reise, die Fremde; ίϋτε νdε χουρbέτ, er ist in der Fremde.

χουρdό (aus χουρ, wann, und do, du willst; s. τϋdo), immer; χουρdό τε dούϋε, *geg.*, wann du willst.

χοΰρε, *Tyr.*, με χοΰρε, nach der Reihe, reihum.

χουρμ-ι, *pl.* χούρμε-τε, Körper, Leib; s. ϋτάτ u. τρουπ.

χουρμερίϋτ, leiblich.

χουρόμε-α, s. κέρμε.

χουρόρε-α, s. χορόνε.

χοΰρρε, niemals; χοῦρ? wann? Antw.: χοΰρρε, niemals; — verstärkt: ας χούρρε; noch mehr: χούρρε σε χούρρι.

χούρρες, s. χόρρες.

χοϋρρίσ-ζι, *pl.* χουρρίζε-τε, Rücken; χουρρίς μάλλjι, Bergrücken.

χουρρούς, s. κερρούς.

χουρρουσdάλj-ι u. χουρρισdάλj, buckelig.

χοϋρσέιγ u. χουρτσέιγ, ich bin sparsam, ich schone (ich werde ohnmächtig); χουρτσέ βέτεχενε τέντε, ζοτ, schone dich selbst, o Herr! Matth. XVI, 22; — χουρσέχεμ, ich werde geschont; — *part.* ε χουρσύερα o. χουρτσύερα, *geg.* ε χουρσούμεjα, die Sparsamkeit, Knickerei.

χουρτσίμ-ι, *pl.* χουρτσίμε-τε, *geg.* χουρσίμ, Sparsamkeit, Knickerei.

χοϋσάρ-ι, Dieb, *geg.* Räuber; s. χαιdούτ.

χοϋσερί-α, Diebstahl, *geg.* Raub.

χοϋσερί u. χοϋσερίϋτ, *adv.*, diebischer Weise; μ' ε μόρι χουσερί, er nahm es mir heimlich.

χοϋσί-α, Hängekessel.

χουσχούν-ι, Sattelgurt; s. κίνγελε.

χούσπουλ-ι, *pl.* χούσπουλε-τε, gelähmt, verkrüppelt.

χουϋ? wer? welcher? weibl. τσίλλjα; — χουϋdό (wörtl.: wer du willst), ein jeder; — γjίϑε χουϋ u. γjίϑε τσίλλι, ein jeder.

χουϋερί-ου, *geg.* χουϋερίν-νι, weibl. χουϋερίρε-α, *geg.* χουϋερίνε-α, Geschwisterkind, Vetter, Base; χουϋερί ι πάρε, Geschwisterkind; — χουϋερί ι dύιτε, Andergeschwisterkind; *n. griech.* πρῶτος, δεύτερ' ἐξαδελφός; auch χουϋερί ι τρέτε, *n. griech.* τρίτ' ἐξαδελφός.

χοΰϋοϋλε-α, Consul.

χοϋτ, *geg.*, Lockruf des Hundes; s. χουτϋ.

χοῦτ-ι, *pl.* χούτε-τε, Elle, Längenmass von zwei Spannen; s. bρουλj.

χούτα, *geg.*, Hund in der Kindersprache; s. χουτϋ.

χουτί-α, Schachtel, *geg.* auch: Gemach.

χοϋτοϋρίς, ich wage, handle als Waghals, ich ermuthige; s. χουdσόιγ.

χουτουρού, *geg.* χουτουρούμ, *adv.*, in Bausch und Bogen; bλjέβα κετέ πλjάτϋκε χουτουρούμ, ich kaufte diese Sache in Bausch und Bogen.

χουτουρτϋί-ου, Waghals; s. χουdσιμdάρ.

χοϋτϋ-ι, *pl.* χούτϋε-τε, Hund in der Kindersprache; er wird *tosk.* mit χοϋτϋ! χούτϋ! gelockt, *geg.* verjagt; s. χούτα u. πίσσο.

χουτϋέdρε-α, Drache; s. dρανγούα; in Wässern und Sümpfen wohnend gedacht; — ε πίου χουτϋέdρα, der Drache hat sie ausgetrunken, heisst es von einer versiegten Quelle; — böses Weibsbild; — eine Schlange, welche 40 Jahre lang von keinem menschlichen Auge erblickt worden ist, wird zum Drachen.

χουφίν-νι, *geg.*, Gränzstein, welcher eigens ge-

setzt wird; dann auch natürliche Gränze; λjούμι Σουλjόβεσε ίστε χουφίνι Γέγερίσε πρέιγ Τοσκερίσε, der Fluss von Suljova ist die Gränze zwischen der Gegerei und Toskerei.

χουφόμε-α, Leichnam, Aas; s. κέρμε.

χουφόμε u. γουφόμε-α, *geg.*, Höhlung.

χοφίνε-α, grosser Korb; s. σπόρτε.

χόφσε-α, Hüfte, Schenkel.

χόφστε-ι, *pl.* χόφστερα-τε, *geg.* κόπεστ-ι, *pl.* κjίπεσνα-τε, Garten.

χοφτό-ι, geschroteter Weizen, nach Art unserer Gerstengraupen.

χόχε-α, *pl.* χόχε-τε u. χόχερα-τε, *geg.* χόχο-jα, Zeit, Wetter; τσ' χόχε ίστε? was ist für Wetter? — χόχο ι dίμνιτ, *geg.*, Winterszeit; — με τσdo χόχο, *geg.*, unter allen Umständen; γjέττι χόχε o. χόχενε, er fand Gelegenheit, *n. griech.* ηὗρε καιρόν; — με σε νdε τε γjέτσα χόχενε, Drohung: du siehst mich (wieder), wenn ich dir Gelegenheit (zu schaden) finde; — με χόχε, zu rechter Zeit; — πα χόχε, zur Unzeit; — έρdι o. 'πόλλι με o. πα χόχε, er kam, sie gebar zu rechter Zeit o. zur Unzeit.

χράbε-α, *geg.* κερράbε, Haken, *hess.* Krappen; Hirtenstab (dessen Spitze hakenförmig gebogen); s. γρεπ.

χραλj-, *pl. tosk.* χράλjε-τε, *geg.* χράλjα-τε, (fremder) König; s. μbρετ.

χράπ-ι, *geg.*, 1. Skorpion; 2. ein rother Fisch in der Boyanna; s. σχράπjε.

χράπ, *geg.*, in der Phrase: ε ζούρα χράπ, ich fing ihn plötzlich, mit einem raschen Griff.

χρασταβέτς u. χαστραβέτς, Gurke; s. τράνγουλ.

(χραστίτ), ich beschneide Bäume.

χρασόιγ, *geg.*, ich vergleiche (χαρσί?).

χράχαν-ι, *geg.*, Kamm; s. χρέχερ.

χράχε-ου, *pl.* χράχε-τε, Schulter, Arm, Flügel; απ χράχε, ich helfe; — dαλλj χράχε, ich springe bei; — καμ χράχε, *n. griech.* ἔχω κλάτην, ich habe eine Stütze (in einem Mächtigen); — σ' καμ χράχε τε φλjουτουρόιγ, ich habe keine Flügel um zu fliegen, d. h. ich bin ohne Schutz, ohne Stütze.

χράχε-α, Armvoll; νjε χράχε bαρ, ein Armvoll Gras; s. μένγε.

χραχενουρλί-ου, *geg.*, Brustleidender.

χραχερούαρ-ι u. χραχερόρ-ι, *geg.* χραχανούρ, Schulterblatt, Flügelknochen (aus deren Zeichen geweissagt wird), Brust überhaupt.

χρέιγ, ich ziehe hervor, heraus; s. κjιτ u. ντζίερ; — χρέιγ δέμbινε, ich ziehe den Zahn aus; — χρέιγ λjίνε, ich schlage die Blattern aus, habe die Blattern; — με ζι ε χρέβα, ich bekam es mit Mühe heraus, z. B. den Sinn von etwas Geschriebenem, *n. griech.* εὐγάζω, εὐγάλω; — ε χρύενε ατέ περjάστε κjουτέτιτ, sie jagten ihn zur Stadt hinaus, Luc. III, 29.

χρεμίλ (χρεμί), s. κερμίλ.

χρέμτε-jα, *geg.* χρέμτε, 1. Feiertag; 2. *adj.*, σοτ ίστε dιτ' ε χρέμτε, heute ist Feiertag; s. λjεβρούαμε.

(χρεσμόιγ), ich streiche an.

χρέσε-α, Striegel.

χρέσμε-α, Fastenzeit.

χρεσμόιγ, ich faste kirchlich; s. αγjερόιγ.

χρεσπερόιγ, ich erzürne, mache wüthend; — χρεσπερόνεμ, ich zürne, bin wüthend aus Zorn; — ι ουχρεσπερούα κjίμεjα, es sträubte sich ihm das Haar, aus Zorn.

χρέστε-α, *geg.*, Mähne, Zwiebelwurzel, Borste, Borstenpinsel, Bürste, *tosk.* nur Zwiebelwurzel; s. γρέστε.

χρέχ u. χρε, *geg.* χρέφ, ich kämme; — *part.* ε χρέχουρα, *geg.* ε χρέφμεjα, das Kämmen.

χρέχερ-ι, *pl.* χρεχέρε-τε, *geg.* χράχαν, 1. Kamm; 2. Leisten des Fusses; s. σούαλ; 3. äussere Handfläche; 4. Widerriss; 5. steiler Bergabhang; αί μάλλjι ίστε χρέχερ, dieser Berg ist so steil, dass er nicht bestiegen werden kann.

χρίε-jα, *pl.* χρέρα-τε u. χρίετε, letzteres auch als Einzahl sehr gebräuchlich, *geg.* χρύε, best. χρέιγ, *pl.* χρένε-τε, Kopf, Haupt, Häuptling; s. κόκε; με δεμb χρίετε, der Kopf schmerzt mich; — μbι χρίε σίπερ, sehr wohl, ganz wohl (wörtl.: ich lege dein Wort auf mein Haupt); — *geg.* χρύετ ετύρε, ihr Haupt, Anführer; — χρένετε ε Σκjιπενίσε, die Häupter Albaniens; — dεφτέ χρύετ ε πούνεσε, sage mir den Anfang, Ursprung dieser Geschichte, Angelegenheit; — χρύετ ε λjούμιτ, die Quelle des Stromes; — νdε χρύετ χαιdούτεβετ, an der Spitze der Räuber; — με χρύε ν' dόρε, *geg.*, mit Gefahr (wörtl.: mit Kopf in der Hand); — κεjό πούνε ίστε με χρύε ν' dόρε, diese Sache ist lebensgefährlich; — jέσε με χρύε ν' dόρε, ich war in Lebensgefahr; — χρύε νάλjτε, *geg.*, hochmüthig; — χρίε χουνγούλ, Kahlkopf; s. κόκε ρουπ; — χρίε κjόσεσε, Eckstein; — χρίε κjουτσ, Schlussstein.

χριετάρ-ι, *geg.*, der Schöpfer.

χριμπ-bι, *pl.* χρίμπα-τε, *geg.* χρυμ-ι, Wurm, Raupe.

χριόιγ, *geg.*, ich erschaffe; s. αρατίς; — *part.* ε χριούμεjα, Schöpfung, Empfängniss.

χρῖπ, ich salze; s. χρῦπ u. κερπίγ.

χρῖπε-α, *geg.* χρῦπε, Salz.

χριπεσίρε-α, Salzsäure; s. δελλίρε.

χριπεσόιγ u. χριπόιγ, *geg.* χρῦπ u. χρυπεσόιγ, ich salze.

χρὶς, *geg.*, ich springe, von Glasgeschirr, hat aber auch die Bedeutung von κερτσάς.

χρίσε-α, *geg.*, Sprung im Glase etc.; s. πλjάσε.

χριστάλ-ι, Krystall.

χρῖτσμε-α u. χρίσμε, *geg.* χρίσμε (aus χρίτσουρε, *part.* v. κερτσάς, s. χρις); Getöse, Lärm, bes. Schuss aus einer Schiesswaffe.

χρῖτσ-ι u. χρῦτσ-ι, *pl.* χρότσε-τε, *geg.* κερίτσ, Eselsfüllen.

χρίχεμ, *geg.* χρίφεμ, ich kämme mich; s. χρεχ.

χρομάσ-ι, *geg.* χρομός-ζι, Krätziger.

χρόμε-α, Krätze; s. χρούαιγ.

χροτσ, s. χριτσ.

χρούα, best. χρόι, *pl.* χρόνjε-τε, Quelle.

χρούαιγ, *geg.* χρούιγ, ich kratze, schabe (St. χρύε?); s. γρύειγ; — *part.* ι χρούαρι, der Verrückte (weil er sich häufiger als andere am Kopfe kratzen soll); — ε χρούαρα, *geg.* ε χρούμεjα, das Kratzen, Krauen, Schaben.

χρούμδε u. χρούνδε-jα, gebräuchlicher im *pl.* χρούνδετε, Kleie.

χρούσπουλ, *geg.*, — ? — in der Phrase: τε δάνφτε ζότι χιν ε χρούσπουλ, möge dich der Herr zu Asche und — ? — machen!

χρουστάλ-ι, s. χριστᾶλ.

χρουσχ-ου, *pl.* χρούσχι-τε, weibl. χρούσχε-α (*n. griech.* συμπένθερος-α), die Eltern des einen Ehegatten im Verhältniss zu den Eltern des andern; im weiteren Sinne gebrauchen es auch deren Descendenten unter sich.

χρουσχjί-α, diess Verhältniss, etwa Verschwägerung; ατό τε δυ σ̈τεπί δένε χρουσχjί, diese beiden Häuser haben sich verschwägert.

χρῦε, s. χρίε.

χρῦθ, *geg.*, ich ziehe einen schmeichelnd aus, schmeichle ihm sein Hab und Gut ab, nehme ihm auf irgend eine Weise Geld ab, melke ihn; — *part.* ε χρύθμεjα, die schmeichelnde Beraubung.

χρῦκj-ι, *pl.* χρύκjε-τε, 1. Kreuz; δεῖγ χρυκj, ich bekreuze mich; — 2. *adj.*, χρυκj, weibl. χρύκjε, Kreuz-; ούδε χρύκjε, Kreuzweg; — σ̈ένε χρύκjεjα, heilige Kreuzfeier; — 3. *adv.*, kreuzweise; ρι κεμδ' χρυκj, ich sitze mit gekreuzten Beinen.

χρυκjάς u. χρυκjεζόιγ, ich bekreuzige, ich viertheile; — χρυκjεζόχεμ, ich sitze mit gekreuzten Armen und Beinen (Zeichen der Unterwürfigkeit).

χρυμ-ι, s. χριμπ.

χρυμόσεμ, *geg.*, ich werde wurmstichig, bekomme Würmer (von Fleisch und Leichen); — *part.* ε χρυμόσμεjα, das Wurmstichigwerden, Würmerbekommen.

χρῦπ, *geg.*, ich streue Salz, Pfeffer, Sand etc., ich salze; — *part.* ε χρύπμεjα, diess Bestreuen, das Salzen.

χρῦπε-α, *geg.*, Salz; s. χρίπε.

χσ̈ίλε-α, *geg.*, geheime Unterredung; δάνε χσ̈ίλε ε χουβένδ, sie unterredeten sich heimlich und angelegentlich.

χυβερρί-α, Leitung des Hauses, Kinder- und Krankenpflege, *griech.*

χυβερρίς, ich regiere, leite, sorge, pflege einen Kranken; χυβερρίς με, schenke mir etwas (Bettelbitte), *griech.*

χῦιγ, dieser, weibl. κεjό.

χῦνγjε-jα, thönerne Wasserröhre; s. τούβλε.

(χύνσο), Steuer.

Kj.

κjάιγ, *tsam.* κλjάιγ, ich weine, klage, beschwere mich; κjάιγ με λjίγjε, *geg.* κjάιγ με φjαλj, ich klage in gebundener Rede um einen Verstorbenen; — μόυ κjᾶ σ̈ούμε περ τύιγ o. κjάχετε φορτ περ τύιγ, er beklagte sich bei mir sehr über dich (ἐκλαύθηκε, *n. griech.*); — κjαν χαρδία, die Rebe weint (nachdem sie beschnitten); — κjάχεμ, ich beklage, beschwere mich (*n. griech.* κλαίομαι).

κjαρ, *adj.*, rein, heiter; κόχα ίσ̈τε κjαρ, das Wetter ist heiter; s. κjερόιγ u. κjορρ.

κjάρε-α, *tsam.* κλjάρε, *geg.* κjάμε-jα, Weinen, Klage; κα σ̈ούμε τε κjάρα πρέιγ 'τίγ, er hat viele Klagen über ihn.

κjαρκ-ου, *pl.* κjάρκε-τε, Kreis; s. ακόλε.

κjαρκ u. περκjάρκ, *adv.* u. *praep.* mit *genit.*, ringsum; verstärkt ρεθ περκjάρκ, ringsherum; — πρου δυ χέρε κjαρκ ε ρα, er drehte sich zweimal herum und fiel; — πο ι βιν περκjάρκ, wörtl.: ich gehe immer um ihn herum, ich spähe nach seinen Schwächen, um ihn anzugreifen.

κjάρτε-α, Hader, Streit, Zank; s. κjερτόιγ.

κjασέ-jα, *berat.*, Getreidemass von 30 Okka Weizen; s. κjεσσέ.

κjάσσ, ich nähere etwas, bringe es nahe, nehme

auf; μȩ χjασσ σόντȩ? nimmst du mich auf für heute Abend? (Frage des Reisenden); — σοτ σ' χjασσ νjȩρί, heute nehme ich niemand an; — χjάσσȩμ, ich nähere mich; — mit *genit.* ε jου χjας εδέ σȩ δύτιτ, und er näherte sich auch dem zweiten, Matth. XXI, 30; — *geg.*, ich ziehe mich zurück, gehe auf die Seite; — χjάσου, μος τȩ ότύπι χάλjι, zieh dich zurück! zurück! damit dich das Pferd nicht schlage; — *part.* άχȩ τσίλλι νdȩ ὅτȩπί τέννȩ ίὅτȩ ι χjάσσουρȩ, der da ist ein fleissiger Besucher in unserm Hause; — ε χjάσσουρα, die Annäherung.

χjάσσιμ-ι, annähernd, ähnlich.

χjắφȩ-α, Kehle, Hals, Fuss- und Handgelenk, Pferdehals, Köthe; — χjắφȩ o. χίαφȩ τȩ μάλλjιτ, Bergspalte und Berggipfel; — μος μȩ μȩ̈ρ νdȩ χjάφȩ, *n. griech.* μή με πάρῃς εἰς τὸν λαιμόν, lade mich nicht auf (deinen) Hals, d. h. sei nicht Schuld an meinem Unglück; — μȩ ρα νdȩ χjάφȩ, er kam mir auf den Hals, fiel mir beschwerlich; — *geg.* ε λjαν νdȩ χjắφȩ τάτȩ, ich überlasse das deiner Sorge.

χjȩ, I. beziehendes Fürwort *indeclin.*, welcher, welche, welches; 1.) als *nomin.*: ζȩ̈ νjȩρίουτ χjȩ θȩρέτ νdȩ ερμί, die Stimme eines Menschen, welche (u. welcher) in der Wüste ruft, Marc. I, 3; — αΐ χjȩ ἕὅτȩ μ' ι φουχίτὅιμ σε ούνȩ, derjenige, welcher stärker ist als ich, ibid. I, 7; — πᾶ χjέλτȩ χjȩ ουχάπνȩ, er sahe den Himmel, welcher sich öffnete, ibid. I, 10; — 2.) mit dem *accus.* des selbstständigen Fürworts, welcher auch fehlen kann: χοπίλι χjȩ ε χιὅ τȩ δάὅουρȩ, der Diener, den er lieb hatte, Luc. VII, 43; — ντζίρȩ νjȩ τȩ βdέχουρȩ χjȩ ε χιὅ τȩ βέτȩμȩ μȩμ' ετίγ, sie trugen einen Todten hinaus, den seine Mutter als einzigen hatte, Luc. VII, 12; — 3.) mit dem *dat.* des selbstständigen Fürworts: αΐ χjȩ ι δȩρόι μȩ τȩ ὅούμȩ, der, welchem er das Meiste geschenkt hatte, Luc, VII, 2; — φίχου χjȩ ι δε νέμȩνȩ, der Feigenbaum, welchem du den Fluch gabst, Marc. XI, 21; — αΐ χjȩ νούχȩ jαμ ούνȩ ι ζότι τȩ ούνjȩμ ε τ' ι σγjιθ ρίπȩν' ε χȩπούτσȩβετ σȩ τιγ, derjenige, welchem ich nicht würdig bin (mich zu bücken und — fügt die albanesische Uebersetzung zu) die Bänder seiner Schuhe zu lösen, Marc. I, 7; — αί χjȩ τȩ dόjȩ bίρι τȩ jα (für ι ε) σbουλjόιjȩ, derjenige, welchem der Sohn es offenbaren wollte, Luc. X, 22; — ὅȩρbετόρε χjȩ ου χjιὅ δȩνȩ άσπρετȩ, die Diener, welchen er die Gelder gegeben hatte, Luc. XIX, 23. — Ausnahmsweise steht χjȩ ohne diesen *dativ* in: αί χjȩ τȩ μάρρȩ γρούα τȩ νdάρȩ, χjȩ (statt χjȩ ι) ρον bούρρι εσάιγ, der, welcher ein geschiedenes Weib nimmt, welcher ihr Mann lebt, Matth. XIX, 9; — 4.) in Verbindung mit Praepositionen und selbstständigen Fürwörtern, wo diese, ohne den Sinn zu ändern, auch fehlen können, und daher in den folgenden Beispielen in Parenthese stehen: τι jε bίρρι ιμ ι dάὅουρι χjȩ (μbȩ τȩ, — Luc. III, 22, μbι τι) ούνȩ πρȩ̈χȩμ, du bist mein geliebter Sohn, auf den ich vertraue, Matth. III, 17; — μόρρι ὅτράτινȩ χjȩ dέργjειγ (μbȩ τȩ), er nahm das Bett, worauf er lag, Luc. V, 25; — χjȩ τȩ χȩρχόιjȩ (πρέιγ σιγ) bίρρι ι τιγ bούχȩ, von dem sein Sohn Brot begehrt, Matth. VII, 9; — jα! Ισραιλίτ ι βȩρτέτȩ, χjȩ (μbȩ τȩ) νουχ' ἕὅτȩ djᾶλȩσί, siehe! ein wahrer Israelit, an dem keine Bosheit ist, Joh. I, 48; — χροτὅ χjȩ (μb' ατȩ̈) νούχȩ χίππι νdουjȩ̈ νjȩρί, ein Eselsfohlen, das noch Niemand bestiegen hatte, Matth. II, 2; — χύιγ ίὅτȩ αΐ, χjȩ (πȩρ τȩ o. ατȩ̈) ίὅτȩ ὅχρούαρȩ, das ist derjenige, von dem geschrieben steht, Luc. VII, 27; — πο τὅίλι ἕὅτȩ χύιγ, χjȩ dιγjόιγ τȩ θόνȩ (πȩρ τȩ) χάχjȩ πούνȩρα? wer ist denn (πο) derjenige, von dem ich höre, dass sie solche Dinge sagen? Luc. IX, 9; — γjένȩ νjȩρίνȩ χjȩ dούαλȩ (πρέιγ σιγ) τȩ παούδȩτȩ, sie fanden den Menschen, von dem die Teufel gewichen waren, Luc. VIII, 35; — νjȩρί χjȩ (πȩρ ατȩ̈) λjούτȩμι, der Mensch, für den wir bitten; — aber νjȩρί χjȩ ατίγ λjούτȩμι, der Mensch, zu dem wir bitten; — dέρρατȩ χjȩ (νd' ατά) χύτινȩ τȩ παούδȩτȩ, die Schweine, in welche die Teufel gefahren waren; — μίχου jιμ χjȩ (νγα αΐ) βιγ, mein Freund, von dem ich komme; — ὅτȩπί χjȩ (νγα αjό) dόλλα, das Haus, aus dem ich trat; — νjȩρίου χjȩ (τεχ αί) βάιτα, der Mensch, zu dem ich ging; — χάστι χjȩ (πȩρ τȩ) λjȩφτόιμȩ, die Absicht, in der wir kämpfen. — Präposition und selbstständiges Fürwort fehlen wirklich in: μbȩ τὅdo ὅτȩπί χjȩ τȩ χύνι, in jedem Hause, in das (wohin) ihr geht, Luc. IX, 4; — βάτε ... νd' ατȩ̈ βȩνd χjȩ χjε πȩρπάρα Ιοάννι, er ging in diejenige Gegend, wo früher Johannes war, d. h. sich aufhielt, Joh. X, 40. — II. *Conjunction:* auf dass, damit, mit *conjunctiv*, in welchem Falle es jedoch auch fehlen kann: σι χούντρȩ bȩ̈ινȩ υποχρίτετȩ .... χjȩ τȩ bούρρενȩ, so wie die Heuchler thun, auf dass sie gelobt werden,

Matth. VI, 2; — δεrγ̇όνε τεχ αί τσα Φαρισέιτε, χjε τ'α ζιν ατέ, sie schickten einige Pharisäer zu ihm, damit sie ihn fingen, Matth. XII, 13; — bένε μουσ̈αβερέ χύντρε ατίγ χjε τα (für τε ε) βρίσνε ατέ, sie hielten eine Berathung gegen ihn, um ihn zu tödten, Marc. III, 6. — III. *Adverbium:* 1. seit, von — an, wobei meistens nach χjε eine Praeposition ausgefallen: χjε νdε τε ρι τιμ, seit meiner Kindheit, Matth. XIX, 20; — χjε νγ̇α bάρχου ι μέμεσε, von Mutterleibe an, Luc. I, 15; — ε ι ουσ̈εροόα bίjα εσάιγ χjε ατέ σαχ̇άτ, und ihre Tochter wurde ihr von dieser Stunde an gesund, Matth. XV, 28; — χjε χισ̈ τε παούδε χjε σ̈ούμε μότσ̈ετ, welcher den Teufel seit vielen Jahren hatte, Luc. VIII, 27; — χjε νdασ̈τί, von jetzt an, Joh. XIII, 19; — γ̇ίϑε λαόι βιj χjε μενγ̇jές τεχ αί νdε ιερό, das ganze Volk kam vom (frühen) Morgen an zu ihm in den Tempel, Luc. XXI, 38; — χjε χρύε χ̇έρεσε, vom Kopfe der Zeit, von Anfang an, Luc. I, 2; — χjε χ̇έρεν' ε πάρε, vom ersten Male an, ibid. 70. — Nicht bloss zeitlich, sondern auch örtlich: περδέjα ε ναόιτ ουντζούαρ μbε dυ χjε σίπερ (σίπεριτ, Marc. XV, 38) ε νjέρα περπόσ̈, der Vorhang des Tempels zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten, Matth. XXVII, 51; — 2. ατjέ χjε, da, dort wo: ατjέ χjε ας χρίμπι ας χοπίτσα ε πριόσ̈ ε ατjέ χjε χουσάρετε νούχε σ̈πόινε ε νούχε βjέδενε. Σε πσε ατjέ χjε έσ̈τε γ̇jέρι jούαιγ, da, wo weder der Wurm noch die Motte sie verdirbt, und da, wo die Diebe nicht einbrechen und nicht stehlen. Denn da, wo euer Schatz ist, Matth. VI, 20, 21; — χόχ̇ενε χjε φλjίνε, έρδι χ̇άσμι, zur Zeit da sie schliefen, kam der Feind, Matth. XIII, 25; — χουdό χjε, wörtl.: wo du willst, dass, d. h. überall wo; — χjε νγ̇α? von wannen? — 3. zugleich, alle: χjε τε dυ do τε bίενε νdε περούα, beide zugleich o. alle beide werden in den Graben fallen; — ου α δερόι χjε σε dίβετ, er schenkte es ihnen allen beiden, Luc. VII, 42; — σε χjε τε σ̈τάτε ε πάτνε ατέ γ̇ρούα, denn alle sieben hatten diese zur Frau, Marc. XII, 23.

χjε χοῦρ, *geg.* τσ̈' χουρ, seitdem, u. fragweise: seit wann? von wann an? wann? χjε χοῦρ λjέβα, seitdem ich geboren ward (lebe); — χjε χοῦρ? von wann an? Antw.: χjε νέσσερ, von morgen an.

χjέ! u. τσ̈ε! *Divra*, siehe! da! s. νjοῦν u. *ja*.

χjέ-ρι, Walgerholz und rundes Teigbret mit einem Stiele, Kuchendecke; s. οχλάjε.

χjέϑ, ich scheere; — *part.* ε χjέϑουρα, *geg.* ε χjέϑμεjα, die Schur.

χjέλbεμ, ich stinke, faule; — *part.* ε χjέλbουρα, *geg.* ε χjέλbμεjα, das Faulen, Stinken; s. χjελπ u. χάλbjεμ.

χjελbεσίρε-α, *geg.* χjελbεσίνε, Schmutz.

χjελbεσόιγ, *geg.*, ich mache riechend; χ̇άλjε χjελbεσόν σ̈τεπίνε, der Abtritt verunreinigt die Luft des Hauses.

χjελjεπότσ̈ε-jα, *geg.*, weisse Untermütze zum Fes; s. ταχί.

χjελjέσ̈ε-jα, *geg.*, weisse kleine Filzmütze ohne Schirm in der Form eines Fes; s. σ̈άπχε.

χjέλjχj-χjι, *pl.* χjέλjχjε-τε, Glas, *geg.* Porzellan.

χjέλjχjετε, gläsern, *geg.* von, aus Porzellan, porzellanen.

χjέλί-α, Kämmerchen, Zelle.

χjελίμ-ι, *pl.* χjελίμε-τε, Vorsicht; με χjελίμ! vorsichtig! sachte!

χjέλπ, ich mache faul, mürbe; s. χαλjπ u. χjέλbεμ.

χjελπ-bι, *pl.* χjέλbερα-τε, Eiter.

χjεμ-ι, *geg.*, Weihrauch.

χjεμάνε-jα u. χjεμένdσ̈ε-jα, *geg.*, Violine.

χjεμέρ-ι, *pl.* χjεμέρε-τε, 1. Geldgurt oder Geldgürtel; 2. Querhölzer in Lehm- und Steinmauern *); 3. Generation, Geschlecht (als Schichte gedacht); 4. Steinbogen; πόρτε με χjεμέρ od. χjεμερλέσ̈ε, gewölbtes Hausthor (Zeichen des Reichthums), *geg.* überwölbtes Gemach; s. χαμάρε.

χjεμόιγ, *geg.*, ich räuchere mit Weihrauch.

χjέν-ι, *pl.* χjεν-τε, *geg.* χjεν, Hund; χjεν ι χjένιτ, du Hund des Hundes (Schimpfwort); — χjεν πα bέσσε, treuloser Hund; — χα bέσσε χjένι? hat der Hund Treue? d. h. er ist ebenso treulos wie der Hund **).

χjεν̃-jα, *geg.*, rundes Walgerbret mit einem Stiele, Kuchendecke.

---

*) Diese Holzschichte findet sich auch in Mauern, deren Cement nicht bloss Erde, sondern Kalk ist, und geben ihr den nöthigen Halt, weil das Innere zwischen den beiden Aussenflächen (Stirnmauern) nur aus kleinen Steinen besteht — Emplecton — und das Spalten der Mauer (ein Ausbauch heisst im Neugriechischen bάχχος) daher besonders durch die Querleisten verhindert wird, welche die beiden in der Mauerfläche sichtbaren Balken (*n. griech.* δέματα) verbinden.

**) Der Hund gilt im Oriente überhaupt für treulos und wird es dort durch Erziehung.

χjενάρ-ι, *geg.*, Rand, Ufer, Tuchrand; ὄχύιγ χjενάρε̱ μάλλjιτ, ich gehe längs des Fusses des Gebirgs hin; s. χαντ.
χjε̱νdίς u. χjιvdίς, *geg.* χjενdίς, ich sticke.
χjέ̱νdρε̱-α, Fussschemel.
χjε̱νdρίμ-ι, *pl.* χjε̱νdρίμε-τε̱, Standhaftigkeit, Ausdauer.
χjε̱νdρόιγ, *geg.* χjινdρόιγ, ich bleibe stehen, verweile, (ermahne), koste; σα χjε̱νdρόν? wie hoch steht? wie viel kostet? *geg.* auch: ich widerstehe, mit *genit.*; χjινdρόιγ γ̇άσμε̱βετ, ich widerstehe den Feinden; — μαν σ'ι χjινdρόχετ' χουρbέτιτ, *geg.*, in der Fremde ist es nicht mehr auszuhalten (Lied); — φόö-νjε̱ σ'χjινdρόν, *geg.*, das Kind kann noch nicht auf den Füssen stehen; — *part.* ε χjε̱νdρούαρα, *geg.* ε χjινdρούμε̱jα, das Stehenbleiben, Verweilen, Kosten, *geg.* auch der Widerstand.
χjε̱νε-jα u. χjένεζε̱, Hündin; χjε̱νεζ' ε χjε̱νιτ, du Hündin des Hundes; — φόλj' ι χjε̱νιτ, ο μόιj χjε̱νε, σε μι με̱ ρε̱μbέν πρέιγ χέ̱μbε, rufe dem Hunde, du närrische Hündin (d. h. du Liebchen)! damit er mich nicht am Fusse fasse (Lied); s. bούöτρε̱.
χjένεχου, *adv.*, nach Hundesart, d. h. verstellter Weise; τε̱ *do*? liebt er dich? — χjένεχου, scheinbar ja; — σ' ίöτε̱ βε̱ρτέτ, ίöτε̱ χjένεχου, es ist nicht wahr, sondern falsch.
χjενθ-θι, *geg.*, Geschwürchen unter der Zunge, welche bei dem von einem wüthenden Hunde Gebissenen entstehen sollen, sogar nach dem Volksglauben bei dem, der einen Wüthenden scharf ansieht; s. χᾶθ.
χjε̱νχj-ι, *geg.* χjενχj, Lamm, *pl.* öχjε̱ρρα u. öτjέρρα.
χjε̆π-ι, Schnabel; s. γ̇jε̱λπε̱ρε̱ u. σχjουπ.
χjε̆π, ich nähe, bin ein Schneider; τö'jε? was bist du? Antw.: χjε̆π, ein Schneider; — *part.* ε χjέπουρα, *geg.* ε χjέπμεjα, das Nähen, die Nähterei, die Naht.
χjεπᾶλε̱-α, Augenlied, Wimper.
χjε̱πε̱-α, Zwiebel.
χjεπένγ̇j-ι u. χjεπενγ̇jί-α, Fallthüre; s. χατράφ.
χjέπρε̱-α, *geg.* χjέπε̱ρ-ι, Dachsparre; s. γ̇ατε̱λε̱.
χjεράς u. χjιράς, ich schenke, beschenke, bes. eine Braut bei der Hochzeit, ich gebe ein Trinkgeld; s. χε̱νάχj; — *part.* ε χjερᾶσουρα, Geschenk, Brautgeschenk.
χjεράσμε̱-α, Geldgeschenk, Trinkgeld.
χjέρε-jα, *geg.* χjέρε̱-α, Kopfgrind.
χjερέτö-ι, Mörtel.

χjέρθελj-ι, Kreis, Reif, Garnschwinge; s. χjαρχ u. ρεθ.
χjέρθελj, rund.
χjέρθελj, *praepos.* mit *genit.*, ringsum; χjέρθελj öτε̱πίσε̱, rings um das Haus; s. ρότουλε̱ u. ρεθ.
χjερθε̱λjίμ-ι, *pl.* χjερθε̱λίμε-τε̱, Kreis, Um-, Einschliessung.
χjερθε̱λjόιγ, ich umgebe, schliesse ein; γ̇άσμε̱τε̱ χjερθε̱λjούανε̱ φöάτινε̱, die Feinde schlossen das Dorf ein.
(χjερί-α), χjιρί-ου, Kerze; χjιρί δjᾶμτε̱, Talgkerze; — χjιρί dö̆λτε̱, Wachskerze.
χjε̱ρόιγ, *geg.* χjιρόιγ, ich fege, reinige, putze, lese aus; — *part.* ε χjε̱ρούαρα, die Reinigung, Reinlichkeit; — *geg.* χjε̱ρούμε̱, rein, sauber, klar, einfach; χόχοjα χjε̱ρούμε, heiteres Wetter; — πούνε̱, φjάλjε̱ χjε̱ρούμε, eine unverfängliche Angelegenheit, Rede; s. χjαρ.
χjερόσ-ζι, *geg.* χjιρός, kopfgrindig.
χjέρπε̱ν-ι, *geg.*, dünner Balken.
χjερπε̱σίρε̱, s. χjελbε̱σίρε̱.
χjερπίχ-ου, *geg.*, Augenwimper; s. χjεπᾶλε̱.
χjερπίτö-ι, *geg.*, Lehmstein, *türk.*; s. τούλε̱.
χjέρρε̱-α, Wagen, Karren; s. χάρρε̱.
χjερρεdöί-ου, Fuhrmann.
χjε̱ρöί-α u. χjιρöί-α, *geg.* χjερöί, Kirsche und Kirschbaum; χjερöί χρᾶπjε, grosse, fleischige Kirsche (Herzkirsche); — χjερöί ούjε̱ζε̱, Wasserkirsche, klein und sauer.
χjε̱ρτόιγ, *berat.* χjιρτόιγ, ich zanke, streite, tadele; πσε χjε̱ρτόνι? warum streitet ihr? — *babái* χjε̱ρτόι *bίρινε̱*, der Vater tadelte den Sohn; — *part.* ε χjε̱ρτούαρα, der Streit, Zank, Tadel.
χjεσενdίς, ich habe zum Besten, necke, foppe.
χjε̆σσέ-jα, 1. Geldbeutel; 2. Beutel als Geldmass = 500 Piaster; 3. χjέσσετε̱, metallene, am Gürtel befestigte Patrontasche; s. χουλjέτε̱ u. χjασέ.
χjε̆ö, 1. ich lache, lächele; 2. *tosk.* auch: ich verspotte, und 3. ich betrüge (was das *n. gr.* γελῶ); — *part.* ε χjέöουρα, *geg.* ε χjέöμεjα, das Gelächter, Verspottung, Betrug.
χjετö, *geg.*, bis zu, bis auf; χjετᾶ χε̱σάιγ *dίτε*, bis auf diesen Tag; — χjετö με̱ βdέχιτ, bis zum Tode; s. νjερ.
χjε̆φέλ-ι, *geg.* χjέφε̱λ, Barbe, *n. griech.* κέφαλος.
χjεφτ-ι, Batterie am Feuerschlosse; s. τöανάχθ.
χjιbάρ-ι, *geg.*, an Aufwand gewöhnt, verwöhnt, *türk.*

xjίbρε-ι, *geg.*, Pracht, Aufwand, *türk.*

xjιγ u. *xjι*, ich beschlafe; s. *γ̂jι*; — *part. xjίρρε*; *xεjό βάιζε ίστε πα xjίρρε*, diess Mädchen ist eine reine Jungfrau; — *ε xjίρρα*, *geg. ε xjίμεja*, der Beischlaf, die Begattung; — Schimpfrede: *τε xjίφσα τετ έμμε*, — *μότρε*, — *γ̂όjενε*, — *bέσσενε*, — *νόμινε* etc.; *n. griech.* *γαμῶ τὴν μάνα, τὸ στόμα, τὴν πίστιν, τὸν νόμον σου.* (Der Albanese steht also hier auf Seite der östlichen Völkerhälfte Europa's, doch weicht seine Construction in sofern von der neugriechischen ab, als er den *Aorist. Conjunct.*, also den Optativ wählt, während der Neugrieche bis zum *Praesens Indicat.* vorgeht.)

xjιδ-ι, *geg.*, Ziege.

xjίελ-ι, *pl. xjίεj-τε*, *geg. xjῖλ*, Himmel.

xjιέλεζε-α, *geg. xjῖλεζε*, Gaumen.

xjιέλτε, *geg. xjελούρες*, himmlisch.

xjιθᾶρε-α, Guitarre.

xjίxεljε-α, Gipfel, *geg. xίxελ* u. *xjίxελ-ι*, Spitzgipfel von Bergen, Bäumen und Gebäuden.

xjίxjερε-α, Kichererbse.

xjῖλ-ι, *geg.*, *pl. xjίε-τε*, Himmel; s. *xjίελ.*

xjιλαρτσί-ου, Kellermeister.

xjιljάρ-ι, Keller, d. h. das Gemach im unteren Stocke (*xατούα*), in welchem die Hausvorräthe, namentlich die Wein-, Oel- und Getreidebehälter stehen.

xjίλε-α, *Goritzá*, Getreidemass von 60 Okka Weizen.

xjιλίζμε-α, Neubruch, bes. von neugerodeten Weinbergen; *tosk. βε*, *geg. σίε xjιλίζμε*, ich rode; s. *xjιλίς.*

xjιλίμ-ι, *pl. xjιλίμε-τε*, Teppich.

xjιλίς, ich wälze; s. *ρουxουλίς.*

xjῖλόιγ, *geg.*, ich erlange, erreiche, treffe (mit einem Schusse); — *part. ε xjιλούμεja*, das Erreichen, Treffen; s. *γ̂jούαιγ*; — *berat. ι xjιλούμε*, weibl. *ε xjιλούμε* (Injurie), erschiessenswerth; s. *γ̂ρεμίσουρε.*

xjίμε-ja, 1. Haar; *xjίμε-τε*, die Haare; 2. haarartiger Wasserwurm; 3. Art Geschwür, das in die Tiefe frisst.

xjιμεσέες, *geg.*, kraushaarig.

xjίμινο-ι, *geg. xjιμιόν*, Kümmel.

xjίνγ̂jεljε-α, *geg.*, Strauch mit dunkelgrünen Blättern von üblem Geruche.

xjίνdες-ι, Hauptmann (der 100 Soldaten commandirt).

xjινdίν-ι, Gefahr, *griech.*; s. *γ̂αζέπ.*

xjιντ-ι, hundert; *ίστε με πέσε xjιντ*, er ist weinselig; s. *xατρεxjίντεσ.*

xjιντ-dι, *pl. xjίνdα-τε*, *geg. xιντ*, Zwickel, Einsatz; *xεμίσα με τρε xjιντ xjίντα*, Fustanelle mit 300 Zwickeln.

xjιπάρε-τε, *pl.*, *geg.*, Gesichtszüge.

xjιπαρίς-ζι, Cypresse; s. *σελβί.*

xjίπερτε, *adj.*, 1. kupfern, von Bronze, Messing; 2. unächt; *σ' ίστε φλουρί, ίστε xjίπερτε*, es ist nicht von Gold, sondern von unächtem Metall.

xjῖπί-α, Haufe, bes. Heuhaufe, der im Freien um eine Stange herum aufgesetzt wird; s. *bιρxj.*

xjίπρε-α, Kupfer, Bronze, Messing.

xjιρά-ja, Miethe; *ζε με xjιρά*, ich miethe, *türk.*

xjιρατσί-ου, Pferdetreiber; s. *αγ̂οjάτ.*

xjιρί, s. *xjερί.*

xjιρίθι, *adv.*, *geg.*, kerzengerade; *ουνγ̂ρίττ xάljι xjιρίθι*, das Pferd stieg kerzengerade.

xjιρίx-ου, *pl. xjιρίxε-τε*, Prediger, *griech.*

xjιρίξ, ich verkündige, predige, *griech.*

xjιρός-σι, *geg.*, der Kopfgrindige.

xjιρόσε-α, *geg.*, Kopfgrind; s. *xjέρε.*

xjισ, s. *xjυσ.*

xjίσε-α, *geg. xίσε-α*, Kirche.

xjῖτ, *geg. xjις*, *anom.*, 1. ich ziehe aus, heraus; *xjιτ νjε δεμbάλε*, ich ziehe einen Backenzahn aus; — *xjίττα dόρενε*, ich fiel den Arm aus; — *ε xjίττα νγ̂α χαπζάνα*, ich befreite ihn aus dem Gefängniss; — 2. ich producire, ziehe; *xεjό άρε σ' xjιτ γ̂jε*, dieser Acker trägt nicht; — 3. ich gewinne, verdiene, ziehe Gewinn; *σι βjετ σ' xjίττα γ̂jε*, heuer habe ich noch nichts verdient, gewonnen; — 4. ich wecke auf; *με xjίτι ο. νdσουρ γ̂jούμιτ*, erwecke mich; — *με xjίτι ο. νdσουρ γ̂jούμιτ πάρε*, erwecke mich aus dem ersten Schlaf; — *part. ε xjίτουρα*, *geg. ε xjίτμεja*, das Ausziehen, Ziehen, der Gewinn; — *xjίτουνε*, *geg.*, masslos, unmässig in Leidenschaften, Neigungen; s. *ντζίερ.*

xjόιγ, *geg.*, ich wecke auf; — *xjόχεμ*, ich werde aufgeweckt, ich wache auf; — *part. ε xjούμεja*, das Aufwachen, Erwecken; s. *τσόχεμ* u. *xjούτε.*

xjὄx ε xετού, *geg.*, Phrase bei der Begegnung, indem der eine dem andern die Hand hinreicht; ihr Sinn blieb dunkel.

xjὄρρ, *pl. xjόρρε-τε*, blind, *σένjτι xjορρ*, Scheinheiliger, *türk.*; s. *βέρbερε.*

xjόσε-ja, unbärtig (als Naturfehler, *n. griech.* *σπανός*).

xjoστέx-ου, *pl.* *xjoστέxε-τε*, Kette, Uhrkette, Pferdefessel, *türk.*

xjóσε u. *xjoσέ-ja*, 1. Ecke, Winkel; 2. Kiosk; s. *bουδσάx*; — *xάτρε xjóσε*, viereckig.

xjoσλί, viereckig.

xjoτί-ου u. *-α*, Feigling, *türk.*; s. *τρεμbελjάx*.

xjoτιλέx-ου, *pl.* *xjoτιλέxε-τε*, Feigheit.

xjoυx, *geg.*, *berat.* *τσουπίτ*, ich picke, beisse mit dem Schnabel; *ζόγου xjoυx ρούσενε*, der Vogel pickt die Traube; — *με xjoύxου dόρενε*, biss mich in die Hand; s. *σxjoυπ*.

xjoύxα-τε, *geg.*, nur im *pl.*, Blatternarben.

xjoῦλ-ι, *pl.* *xjoύλε-τε*, Mehlbrei, *geg.* Ragout, Sauce; — *adv.* durch und durch nass; *xjε λjάγουρε?* war er nass? Antw.: *xjoῦλ*, durch und durch; — *ουλjάxσ xjoυλ*, ich wurde bis auf die Haut nass.

xjoυλοίγ, *geg.* auch *xjoῦλ*, *pass.* *xjoύλεμ*, ich mache bis auf die Haut nass.

xjoύμεστε u. *xλjoύμεστε-ι*, Milch.

xjoυμεστούαρ-ι, Milchspeise.

xjoυρ-ι, *geg.*, Magazin zu ebener Erde; s. *bουρx*.

xjoύτε, *geg.*, wach; *jαμ xjoύτε*, ich bin wach, aufgeweckt; — *ίστε vjερί ι xjoύτε*, es ist ein aufgeweckter Mensch; s. *xjóιγ*.

xjoυτέτ-ι u. *xjoυτέτε-ja*, für beide *pl.* *xjoύτε-τε-τε*, *tosk.*, Stadt; s. *xjυτσ*.

xjoυτέτσε, *adv.*, städteweise.

xjŭxjε-ja, Kukuk, s. *xoύxo*; *vjε dίτε σ' bίε xjύxjενε*, ein (schöner) Tag bringt den Kukuk (Frühling) noch nicht.

xjŭλj-ι, Zigeuner; *adj.* blutarm; *ίστε xjυλj*, *σ' xα παρά τε xoύxjε*, er ist (arm wie) ein Zigeuner, hat keinen rothen Heller; — *xjυλj χαν*, Zigeunerquartier in Elbassan. — *türk.*

xjυλjάφ-ι, kegelförmige Derwischmütze.

xjυμές-ζι, *geg.*, Stall für Geflügel; — *ε πούλjαβετ*, Hühnerstall; — *ε πουλούμαβετ*, Taubenschlag; s. *xoτέτς*.

xjυvxj, s. *xύvγjε*.

xjŭπ-ι, *pl.* *xjύπε-τε*, grosses rundes gebauchtes Thongefäss für Wein u. Oel (hält mitunter mehrere hundert Mass).

xjυρε-α, *geg.*, der Rücken eines Messers, Jatagans etc. (v. *xjυρόιγ*).

xjυρέx-ου, *geg.*, Schaufel, *türk.*; s. *bελj*.

xjυρόιγ, *geg.*, ich betrachte, sehe, sehe zu; — *part.* *xjŭρε*, — *τε xjύρμιτε*, der Blick, o. *ε xjύρμεja*, das Sehen, Blicken.

xjύρρε-α, gebräuchlicher in der Mehrzahl *xjύρρα-τε*, *n. griech.* *μύξαις*, Rotz.

xjύρρο, *xjυρράσ-ι* u. *xjυρράx-ου*, Rotzjunge.

xjυρρόιγ, ich rotze, beschmutze, verhunze; *xjυσ ε bερρι ατέ πούνε?* wie hat er die Sache, das Geschäft geführt? Antw.: *ε xjυρρόι*, er hat es verhunzt.

xjυσ u. *xjισ*, *adv.*, 1. wie? *xjυσ τε θόνε?* wie nennen sie dich? wie heisst du? — 2. wie; *βεσ-τόνι λjούλjετ ε άραβετ xjυσ μαδόνενε*, betrachtet die Blumen der Felder, wie sie wachsen, Matth. VI, 28; s. *σι*.

xjυτσ-ι, *pl.* *xjύτσε-τε*, *berat.* *xλjυτσ*, Schlüssel, Gelenk, Vorhängeschloss; s. *μούντζε* u. *τσέλλjες*.

xjυτσενίτζε-α, Vorhängeschloss.

Λ.

λαbίτσ-ι, Gespenst; s. *χίε* u. *λjουγάτ*.

λαγάπ-ι, *geg.*, Familienname, *türk.*

λαγέμ-ι, *pl.* *λαγέμε-τε*, *geg.* *λαγάμ*, Kriegsmine, unterirdischer Canal, *türk.*

λαιxό, weltlich, laisch, *griech.*

λάλε-α, *ljap.*, Sauermilch; s. *δάλε*.

λαμbουρίτ, ich glänze, *griech.*

λαμvί-α, Flinten-, Pistolenlauf; s. *vαβλί*.

λαμπάδε-α, Wachskerze, grosse Altarkerzen von mehreren Pfunden, *griech.*; s. *χαρζάvε*.

λάμπε-α, Lampe, *griech.*

λαμπς, ich scheine, strahle; — *part.* *λάμπσουρε*, strahlend, prächtig; *ε λάμπσουρα*, das Strahlen.

λάvε-α, *geg.*, Oberarm; s. *λέρρε*.

λαό-ι, Volk, steht mit *pl.*, *ε γjίθε λαόι σι dιγούαvε*, und als das ganze Volk hörte, Luc. VII, 29; — *do τε σπετόjε λαόν ετίγ vγα φάjετ' ετύρε*, er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen, Matth. I, 21; s. *λjαούς*.

λăπ, *geg.*, ich lecke Wasser, wie der Hund und die Katze; ich fresse, jedoch nur von diesen beiden Thieren.

λăπε-α, 1. der dreieckige Vorsprung über den Aermellöchern der Flokate; 2. *geg.* auch: schlecht zubereitete, unappetitliche Speise.

λαπούτσxε-α, *geg.*, Deckblätter des Maiskolbens; s. *τσέφxε*.

λατίv-ι, Katholik; s. *λjιτίv*.

λατιvερίστ u. *λατιvίστ*, *adj.* u. *adv.*, katholisch.

(*λατουγxε*), Lattich.

(*λαφ*), Hirsch, *griech.*; s. *dρε*.

λăφ-ι, *pl.* *λάφε-τε*, *geg.* *λάφε-ja*, Unterredung, Gespräch; *τσ' bεv ατύ?* was macht ihr hier? *xέμι λăφ*, wir sprechen miteinander; — *jάvε λάφε*, *geg.*, das ist Gerede, leeres Ge-

schwätz; — ϑου μ̱ε φjάλjε̱ τε̱ dρέιτα ε jo λάφε̱, sprich mit mir im Ernste o. kurz und bündig und lasse das leere Gerede; s. λjαφτ.

λαφαζάν-ι, *geg.*, Schwätzer, Spötter.

λαφός, ich spreche mit einem; έρδι ε με̱ λαφόσι, er kam und sprach mit mir, *n. griech.* μὲ ὁμίλησε; — λαφόσεμ, ich unterrede, unterhalte mich mit einem; — ουλαφός με μούα, er unterhielt sich mit mir; — ουλαφόσμ, wir unterhielten uns; — *part.* ε λαφόσουρα, *geg.* ε λαφόσμε̱ja, die mündliche Unterhaltung.

λαχταρί-α, Schreck, Zittern, heftige Begierde, *griech.*; s. dρίϑμε̱.

λαχταρίς, ich zittere, erschrecke, begehre heftig, *griech.*; s. dριϑτόιγ.

(λεβε̱σΓε)*), Rinde, Schale; s. βλjέσΓε̱.

λεjέν-ι, s. λjε̱Γέν.

(λεζούεö), der Lesende.

(λεχjεχ), λjε̱χjέν-ι, *geg.*, der See.

(λε̱χμε), Schlucken; s. λέμε̱ζε̱.

λε̱χούντ, s. λjε̱χούντ.

λελέχ-ου, s. λjελjέχ.

λέμε̱ζε̱-α, Schlucken; χαμ u. με̱ ζε̱ λέμε̱ζε̱, ich habe den Schlucken; s. λjέφε̱ζε̱.

λεμε̱ζόιγ, ich habe den Schlucken.

λε̱̃μμε̱-ι, *pl.* λε̱̃μμέ̱νjε̱-τε̱, Tenne; s. λjάνμε̱.

λε̱̃ρρε̱-α, *geg.* λα̃νε̱, Arm, Oberarm; s. χαλέμ; — πε̱ρβέö λέρρε̱νε̱, ich entblösse den Arm, streife den Aermel auf (eine beliebte Bewegung renommirender Palikaren).

λε̱̃ττρε̱-α, *geg.*, Brief, Papier, Karte, Spielkarte; s. χάρτε̱.

λι̃dö̱ε̱-α, *geg.*, warme Quelle, bei Elbassan, Divra etc.; eine kleine entlegene bei Elbassan heisst λίdöε̱ ε χίdριτ o. ε χιdράχουτ; — mehrere kleinere Quellen fliessen nicht beständig, sondern wallen nur von Zeit zu Zeit auf; bei diesen singen die Kinder dreimal:

> dö̈ιχ παπάς! (?)
> ας να bαν νjι χέρε̱ με Γάς —
> Dschik Papa! (?),
> mache uns einmal lachen —

und dann sprudelt die Quelle unfehlbar auf und die Kinder ergötzen sich an dem Schall des Sprudels.

λοΓαρί-α, Rechnung, Rechenschaft; ίστε̱ νjε̱ρί πα λοΓαρί, er ist ein Mensch ohne Verstand, *griech.*

*) λε u. λι s. weiter in λjε u. λjι.

λοΓαρίς, ich rechne, denke nach; λοΓαρίσου! berechne, denke nach, bedenke! *griech.*

λοΓίς, ich denke, *griech.*; s. με̱dόιγ.

λοΓισμό-ι, Gedanke, *griech.*

λö̈ι-α, Art; λοί λοί o. τö do λοί, jeder Art, *n. gr.* χάϑε λογῆς; s. φάρρε̱.

λόμχε̱-α, *geg.* λόχμε̱, 1. Stück, Stückchen, Scheibchen; νjε̱ λόμχε̱ (τσόπε) bούχε̱! ein Stückchen Brot! (Bettelwort); — 2. Steinscheibe bei einem Wurfspiel, womit man die hingeworfene Scheibe des Gegners zu treffen sucht; s. πλάΓε̱.

λόμχατε̱, *pl.* dieses Spiel.

λονάρ-ι o. αλονάρ, Dreschmonat.

λö̃νdöε̱, *geg.*, Höhle; s. λοö u. οũdöε̱.

λö̈σ-ζι, *pl.* λöζε-τε̱, 1. Stützholz, bes. Querbalken, der statt eines Riegels vor die Thüre geschoben wird; s. χανdάρ; 2. Prügel, Keule.

λö̈ö-ι, *pl.* λόöε-τε̱, Thiernest; ζούρρα νjε̱ λjέπουρ νdε̱ λοö, ich fing einen Hasen im Neste.

λοũχε̱-α, *geg.*, in der Verbindung: βε λòũχε̱, angebrütetes Ei, Fehlei bei einer Brut.

λούλε̱-α, *geg.*, 1. das Rohr des Destillirhelms; s. φύελ; 2. jedes Metallrohr.

λουπ, *geg.*, ich verschlinge eilig und gierig; ε λούπι πε̱ρ νjε̱ χέρε̱, er verschlang es auf einmal; s. λjουbί.

λούπε̱ς-ι, *geg.*, Fresser, Vielfrass.

λούτσε̱ s. λjούτσε̱.

λö̃χε̱-α, Riesel-, Staubregen, Feuchtigkeit; χε̱τέ̱ μουρ ε ζε̱ λόχα, diese Mauer trifft der Regen, sie steht auf der Wetterseite; — νdε̱ σοχάχ χjε̱ ρι τε λόχα, Γούνε̱ν' ε χράχουτ τ' α öτρόβα, (Lied) als du auf der Strasse im Regen sassest, da breitete ich dir meinen Mantel von den Schultern unter.

(λυτόιγ), ich ringe.

Λj.

λjαβdόιγ, s. λjε̱βdόιγ.

λjαbε̱ρί, s. λjαπε̱ρί.

λjαjϑί-α, Haselnuss, *geg.* auch: der Fehler, das Versehen; s. λjαϑίτ.

λjαΓjέν-ι, Weinkrug mit sehr weitem Halse.

λjαΓε̱σίρε̱-α, *geg.* λjαΓε̱σίνε̱, Feuchtigkeit; σοτ ίστε̱ λjαΓε̱σίνε̱, heute ist ein regnerischer Tag.

λjαΓε̱σόιγ, ich benetze, feuchte an.

λjάΓε̱τε̱, *pl. masc.* λjάΓε̱τιτε̱, nass, durchnässt.

λjαζέμ-ι, Bedürfniss, Nothbedarf; με̱-σ' με̱ bε̱ν λjαζέμ, es ist mir, ist mir nicht nothwen-

dig, ich brauche es, brauche es nicht, *türk.*; s. *λjίπσετε̱*.

λjαϑίτ, *geg.* *λjαιϑίς*, ich irre, vergesse; *geg.* auch mit dem Zusatz: *φικjίριτ*; — *μένdιὄε̱*, ich phantasire, verliere den Kopf; — *γjίϑε̱ νάτε̱νε̱ λjαιϑίτι*, er phantasirte die ganze Nacht; — *μος λjαιϑίτ*, verliere den Kopf nicht (in einer Gefahr); — *part.* *ε λjαιϑίτμε̱jα*, Irrthum, Verstoss.

λjάιγ, ich wasche, benetze, bade; *λjάιγ bόρdὄε̱νε̱*, ich bezahle die Schuld; — *λjάιγ χυσμεκjάρινε̱*, ich lohne den Diener ab; — *λjάιγ με ε̱ργjέντ*, ich versilbere; — *με bάλσο*, ich balsamire; — *λjάιγ ε λjύιγ*, ich schmeichle; — *λjάχεμ*, ich wasche mich, rechne mit einem ab, setze mich mit ihm auseinander; — *part.* *ε λjάρα*, *geg.* *ε λjάμε̱jα*, das Waschen.

λjαιϑάτε̱-α, *geg.*, Strauch mit rothen Blüthen.

λjαικατίς, ich schmeichle, beschwatze, scherze, necke (Stamm *λjάιγ*?).

λjαικατούαρ-ι, Schmeichler.

λjάικε̱-α, Liebkosung, Schmeichelei; *ε γε̱νjέβα με λjάικα*, ich betrog ihn mit Schmeicheleien.

λjάικε̱ς-ι, Schmeichler; *geg.* *λjάικε̱σι τε̱ λjαὺ ε τε̱ λjυὺ ε τε̱ ὄτίε γίὄτε̱νε̱ νdε̱ bύϑε̱*, der Schmeichler wäscht dich und salbt dich und steckt dir dann den Finger in's .... d. h. verunglimpft dich.

λjαικε̱τάρ, verschmitzt, listig.

λjαϊλjά-jα, *geg.*, spanischer Flieder, Lilla.

λjάιμε̱ς, *geg.*, s. *ὄκες*.

λjὰκ, ich benetze.

λjὰκ-ου, *pl.* *λjὰκε̱-τε̱*, Schlinge, Lederriemen, bes. für die Sandalen.

λjακε̱dίτ, ich irre, fehle; s. *λjαϑίτ*.

λjακε̱μέες, *geg.* *λjακε̱μές*, habsüchtig, geizig.

λjακε̱μίμ-ι, *pl.* *λjακε̱μίμε-τε̱*, Habsucht, Geiz.

λjακε̱μόιγ, ich bin habsüchtig.

λjακε̱σόιγ, ich bin heiser.

λjακναρμέ-jα, *geg.*, Krautkopf.

λjάκνε̱-α, *geg.*, s. *λjάκρε̱*.

λjακουρέκε̱ς-ι, *geg.* Fledermaus; s. *ζοκ νάτε*.

λjακουρίκj-ι, nackt, *subst.* Fledermaus, Schnecke ohne Haus.

(*λjακουρίκ*), Ehefrau.

λjάκρε̱-α, Kraut, bes. Gemüse, Kohl; s. *λjάκνε̱*.

(*λjακρούαρ*), s. *λjαράτσκε̱*.

λjάλjε̱-α, Erzeuger, Vater; s. *bαbά*, *ὰτ* u. *τὰτε̱*; *geg.* das Kind nennt so seinen Vater, wenn er noch jung ist, und seinen erwachsenen älteren Bruder; Spitzname der Bewohner der Musakja.

λjὰλjε̱: in der Verbindung: *γουρ λjὰλjε̱*, ein weisser Edelstein mit schwarzen Flecken; er hat die Kraft eine schadhafte Mauer am Einsturz zu hindern; s. *jὰρε̱*.

λjάμε-jα, u. *τε̱ λjὰμιτε̱*, *geg.*, *part.* v. *λjάιγ*, Wäsche, Bad.

λjαὺ, s. *λjε̱*.

λjανγούα-οι, Windspiel, Windhund.

λjάνdε̱-α, *geg.*, jeder Art Baumaterial.

λjανκ, s. *λjενκ*.

λjὰνμε̱-α, *geg.*, Tenne; s. *λε̱μμε̱*; Oelmühle, Zeit der Oelpresse (Januar, Februar, März); *λjάνμε̱ τε γρούριτ*, Zeit des Dreschens (Ende Juli und August).

λjαούς-ζι, *geg.*, Volk; *πλjεγουρίμε λjαούζιτ*, das Geschrei der Menge; s. *λαό*; *tosk.* das Leichengepränge, bes. die von fremden Dörfern kommenden Leichengäste.

λjὰπ-ι u. *-bι*, *pl.* *λjάbε̱ρε-τε̱*, der Lape (Chaonier); *πσε ουbε̱ρρε σι λjαπ?* warum bist du geworden wie ein Lape, d. h. wie hast du deine Kleider so zerrissen? — Der Lape hält diesen Namen für unehrenhaft und nennt sich selbst *Ἀρbε̱ρ* und sein Land *Ἀρbε̱ρί-α*.

λjὰπε̱-α, Lappen, Fetzen, Runzel.

λjὰπε̱ρί-α u. *λjὰbε̱ρί*, Laperei, umfasst die Acroceraunien und ihr Hinterland, den bergigen Winkel zwischen dem Meere, dem südlichen Ufer der Vioussa und dem westlichen des Flusses von Argyrokastro; enthält die Districte von Avlona (*βλjόρε̱ς*), Kurwelés u. a.

λjαπε̱ρίὄτ u. *λjαbε̱ρίὄτ*, *geg.* *λjαbε̱νίὄτ*, lapisch.

λjαπς, *geg.*, ich ermüde, ich bin es müde, überdrüssig; *μος με̱ λjαπς*, mache mich nicht ungeduldig; — *λjάπσα νγα τε̱ κε̱ρκούμιτε̱*, ich bin des Reisens, — *νγα νjερίου*, des Menschen, — *νγα γjέλλα*, dieser Speise überdrüssig.

λjαραμάν, *geg.*, bunt v. Unbelebtem; s. *λjαρμάν*.

λjαράτσκε̱-α, *geg.* *λjαράσκε̱-α*, Elster.

λjάργε̱, *geg.* *λjαρκ*, weit, fern.

λjάργε̱τε̱, *geg.* *λjάρκτε̱*, *adj.*, aus weiter Ferne; *κύιγ νjερί ίὄτε̱ ι λjάρκτε̱*, *geg.*, dieser Mensch ist aus weiter Ferne (zu Hause).

λjάργε̱τε̱-α, die Weite, Ferne.

λjαργόιγ, ich entferne; *part. geg.* *ε λjαργούμε̱jα*, auch Entfernung eines Ortes von dem andern.

λjάργουτ, *geg.* *λjάργου* u. *πε̱ρ τσε̱ λjάργου*, von weit her; *σε τσα νγα ατά κάνε̱ άρδουρε̱ λjάργουτ*, denn einige von ihnen sind von weit her gekommen, Marc. VIII, 3; — *βε̱ὄτρόjε̱νε̱ πε̱ρ σε̱ λjάργουτ*, sie sahen aus der Ferne zu, Marc. XV, 40.

λjάρε u. λjαρμ, *part.* v. λjαρός, bunt, scheckig; δι ε λjάρμε, scheckige Ziege; — συ λjαρμ, *adj.*, blauäugig; bes. *redupl.* λjάρα λjάρα; κεjό σαμί ίστε λjᾶρα λjᾶρα, dieses Tuch ist buntscheckig; s. λjᾶλjε.

λjάρε, *part.* v. λjάιγ, Bad, Wäsche.

λjαρἴσκε, *geg.*, bunt vom Federvieh.

λjαρκ, 1. *praep.* mit *genit.*, fern; λjαρκ φσάτιτ, fern von dem Dorfe; — λjαρκ τέjε, fern von dir*); — 2. *adv.* fern, weit; φσάτι ίστε λjαρκ, das Dorf ist weit; — κjόφτε λjαρκ! das sei ferne! Gott verhüte es! — ίκου λjαρκ, er ging weit weg.

λjαρμάν-ι, *scodr.*, zweideutiger Mensch; s. λjαραμάν.

λjάρο-jα, *geg.*, scheckiges Thier, bes. Hund.

λjαρός, *geg.* λjαρόιγ, ich mache, färbe bunt; *geg.* auch: ich pflüge; — λjαρόσεμ, ich werde bunt; — ρούστε ουλjαρόσνε, die Trauben werden farbig, beginnen zu reifen; s. σένχεμ; — *part. geg.* ε λjάρμεjα, das Buntmachen, Färben, Pflügen.

λjαρόσ, *geg.*, bunt; συ λjαρόσ, helles, blaues Auge.

λjᾶρτ, *adv.*, hoch, oben, über, mehr; λjᾶρτ νγα νjεζέτ, mehr als, über zwanzig; — βουρ ε λjαρτ, lege es bei Seite.

λjάρταζιτ, *adv.*, von oben; νjέρα σα τε βίσενι φουκί λjάρταζιτ, bis dass ihr von oben mit Stärke bekleidet werdet, Luc. XXIV, 49.

λjᾶρτε, *adj.*, 1. hoch von Gestalt; νjερί ι λjάρτε, ein hoher Mann, μαλλj ι λjάρτε, ein hoher Berg; — 2. prächtig; ταχίμ ι λjάρτε, prächtiger Anzug; s. νάλjτε.

λjάρτε-α, Höhe.

λjάρτεσμ-ι, *geg.* λjάρτσιμ, der obere; s. πόστερμ.

λjαρτόιγ, ich erhebe, erhöhe; — *part.* λjαρτούαρε, erhaben; ε λjαρτούαρα, Erhöhung, Erhebung, Höhe.

λjᾶστε, alt, von Menschen und Sachen; πλjακ ι λjάστε, ein uralter Greis; ρόδ' ε λjάστε, ein altes Kleid; τε λjάστετε, die Alten, Vorfahren; Vorfrucht eines Ackers, der in demselben Jahre zweimal trägt; έστε θένε σε λjάστεβετ, es ist gesagt (steht geschrieben) bei den Alten.

λjαστόιγ, ich mache alt, verschiebe; dίτε μbε dίτε λjαστόν, er verschiebt es von Tag zu Tag; — *part.* λjαστούαρε, veraltet; κουβένd ι λjαστούαρε, altes Gerücht, alte Zeitung.

λjατ' ε όπι*), *geg.*, zum Beispiel, *arab.*; s. μίρε.

λjατούρ-ι, s. μλjατούρ.

λjάφσε-α, Vorhaut, Hahnenkamm.

λjαφτ-ι, *geg.*, Ruhm; s. λjαβdόιγ u. λαφ.

λjάχεμ, s. λjάιγ.

(λjαχί), s. λjαjθί.

λjαχί-α, *geg.*, Polen.

λjαχινίστ, *geg.*, polnisch.

λjαχιότ-ι, *geg.*, der Pole.

λjε, *geg.* λjαν, *anom.*, ich lasse, ver-, ent-, hinterlasse, lasse zu, — zurück, ich gebe auf; λjε! lass! λjε ε! lass das! λjε με! lass mich! λjε djάλjινε τε σκόjε νdε dάσμε, lasse den Knaben zur Hochzeit gehen; jo σ'ε λjε, nein ich lasse ihn nicht; *geg.* λjαν κρύετ μbας τέjε, ich lasse meinen Kopf für dich; ε λjα τε βίjε, er liess ihn kommen; — τε λjα βjετ, er hinterliess dir Jahre, d. h. er ist gestorben, *n. gr.* σέ άφισε χρόνους; — bαbάι ι λjα σούμε γjε, der Vater hinterliess ihm vieles Vermögen; — λjε φjάλjε, wörtl.: ich hinterlasse die Rede, d. h. ich bestimme für den Todesfall und für die Zeit meiner Abwesenheit; — ε λjα γρούαν' ετίγ, er verliess seine Frau; — Περνdία ίμε περ σε με λjε? Mein Gott, warum hast du mich verlassen? Matth. XXVII, 46; s. χορρ; — ε λjαμ σούμε λjαργ, wir liessen ihn weit zurück; — λjάσε ραχίνε, σχολίνε, ich habe den Branntwein, die Schule aufgegeben; — λjε! λjε, μος κjάjε! schweige! weine nicht! sagt die Mutter zum weinenden Kinde, auch wohl mit dem Zusatz: σε τε χαμ bιρ, denn du bist mein Sohn; — λjε μεντ, ich wundere mich; κουρ ε πάσε, λjάσε μέντενε, als ich ihn sah, wunderte ich mich; — λjίγνε μέντε μbε τε, sie wunderten sich über ihn, Marc. XII, 17, (was *n. gr.* αφίνω); — *part.* λjέννε, *geg.* λjάνε, verlassen u. närrisch (vom Verstande verlassen); *geg.* ε λjάνμεjα, Substantiv zu obigen Bedeutungen.

λjε, s. λjεχ u. λjεφ.

λjεβdίμ-ι, *pl.* λjέβdίμε-τε, *geg.* λjαβdίμ u. λjαβdερίμ, Lob, Ruhm, Herrlichkeit.

λjεβdόιγ u. λjεβdουρόιγ, *geg.* λjαβdόιγ u. λjαβdουρόιγ, ich lobe, preise; — λjεβdόχεμ, *geg.* λjαβdερόχεμ etc., ich werde gepriesen; — *part* λjεβdούαρε, *geg.* λjαβdουρούμ etc., gepriesen,

*) Einschub für den, welchem man eine Widerwärtigkeit erzählt; με δεμ νjι δαμ — λjαρκ τέjε, mich schmerzt ein Zahn — fern sei (dieser Schmerz) von dir; *n. gr.* ἔξω ἀπὸ τῆς αὐθεντίας σου.

*) Oft fälschlich λjατ' ε όπίρτε gesprochen.

glücklich, selig; ι dουρούαρι ι λjεβdούαρι, glücklich der Beharrliche (*chi dura vince*).
λjεβότσ̈κε-α, *geg.*, s. βλjέσγ̇ε.
λjεβρούαμε-jα, ο. dίτε ε λjεβρούαμε, Werktag; s. κρέμτε, περdίτσ̈με.
λjεbάρκι-α, *geg.*, Durchfall, Ruhr.
λjεγέν-ι u. λεjέν, *geg.* λjέν-νι, Waschbecken.
(λjέδε), reif.
λjεζέτ-ι, *pl.* λjεζέτε-τε, Annehmlichkeit, *türk.*; s. σ̈ίσ̈εμ.
λjεζέτσ̈ιμ, schmackhaft, angenehm, *n. gr.* νόστιμος; — ίσ̈τε νjερί ι λjεζέτσ̈ιμ, es ist ein angenehmer Mann.
λjέϑ-δι, *tosk.*, *pl.* λjέδε-τε, der, meist erhöhte, Rand eines Grundstücks, der, meist bestrauchte, Wall, welcher es umgibt; s. λjε.
λjέϑ-ι, *geg.*, feuchter Thon, Erde (Lette), wie sie nach Austrocknung einer Regenpfütze übrigbleibt, v. λjούτσε durch die gelbrothe Farbe geschieden, während letztere schwarz ist.
λjέιγ, *anom.*, ich entstehe, werde geboren, gehe auf, von der Sonne; χουρ λjέν dίελι, wenn die Sonne aufgeht; — *part.* λjέρρε; ε λjέρρα, gebräuchlicher im *pl.* τε λjέρριτε, *geg.* ε λjέμεjα, *pl.* τε λjέμιτε, die Geburt.
λjειμονjάρ, barmherzig, *griech.*
λjειμονίς, ich bemitleide, bin barmherzig, *griech.*
λjειμοσίν-ι, Almosen, *griech.*
λjέκjεζε-α, Knieflechse; με dρίδετε λjέκjεζα, *geg.* με dρίδενε λjέκjετ' ε κάμεσε, mir zittert die Knieflechse, ich fürchte mich.
λjεκjέν-νι, *scodr.*, der See; s. λjεγέν.
λjεκjενdίς, ich quäle, beunruhige; με ϑα τσα φjάλjε ε με λjεκjενdίσι, er sagte mir ein paar Worte und machte mich unruhig; — λjεκjενdίσεμ, ich werde erschüttert; — *part.* ε λjεκjενdίσουρα, die Erschütterung.
λjεκούντ, *geg.*, ich schaukele; — *part.* ε λjεκούντουρα, das Schaukeln; s. κολjανdίς.
λjεκούρε-α, Haut, Fell, Leder, *geg.* auch die Schote von Bohnengewächsen; s. μοσ̈ούρκε.
λjεκούρτε, ledern oder von Haut.
λjελjέ-jα, Mähne.
λjελjέκ-ου, *geg.* λjελjέκ-ου, Storch.
(λjέμεζε), s. λέμεζε.
λjεμίσ̈τε-jα, gefallene Dürrreiser, Genist.
λjεμσ̈-ι, *pl.* λjέμσ̈ε-τε, *geg.* λjαμσ̈, Knäul.
λjέν-νι, *geg.*, s. λjεγέν.
λjενγ̇jίμ-ι, *pl.* λjενγ̇ίμε-τε, Siechthum, Leiden.
λjενγ̇όιγ, ich sieche, leide; — *part.* ε λjενγ̇ούαρα, *geg.* ε λjενγ̇ούμεjα, Siechthum.
λjενγ̇ύερ-ι, *tosk.*, Seuche; s. λjυνjύρε.
λjένdε-jα, Eichel.
λjενdί-α, *geg.*, Acht; καμ λjενdί με ατέ, ich nehme mich vor ihm in Acht; — κα λjενdί με μούα, er nimmt sich vor mir in Acht.
λjενdόιγ, ich berühre eine wunde Stelle, tupfe auf sie; — *part.* ε λjενdούαρα, diese Berührung.
λjενκ-γ̇ου, *pl.* λjένγ̇ε-τε u. λjένγ̇ερα-τε, *geg.* λjανκ-γ̇ου, Brühe, Saft, Lymphe, Molken; s. χ̇ίρρε.
λjενόιγ, *geg.*, ich erleichtere; κύιγ bαρ με λjενόι, diese Arznei hat mich erleichtert; s. λjέχετε; — λjενόχεμ, *geg.*, ich werde erleichtert, erleichtere mich, — νγ̇α πούνετε, mache mich von Geschäften frei; — *part.* ε λjενούμεjα, das Erleichtern, die Erleichterung.
λjέπε, Antwort des Dieners auf den Ruf des Herrn; — χουρ τε τε ϑερράς, περγ̇jέγ̇ου λjέπε, wenn ich dich rufe, so antworte: zu Befehl (was *n. gr.* δρίσατε), *türk.*
λjεπέτσ-ι, *tosk.*, altes Rindvieh, das nicht mehr zum Feldbau tauglich und daher geschlachtet wird; ein kränklicher, ausgemergelter Mensch.
λjεπίγ, *geg.* λjεπίν, ich lecke; — *part.* ε λjεπίρα, *geg.* ε λjεπίνμεjα, das Lecken.
λjέπουρ-ι, *pl.* λjέπουρε-τε, Hase.
λjέπρε-α, Aussatz, *griech.*; s. σγ̇jέbε.
λjεπρόσεμ, ich werde aussätzig; — *part.* λjεπρόσουρε-ι, der Aussätzige.
λjέρε-α, Schmutz, *griech.*
λjερός, ich beschmutze, *griech.*; s. νdυρ.
λjέρρε-α, s. λjειγ.
λjερρούσκ-ου, *geg.* λjαρρούσ̈κ-ου, wilde Weinrebe und Traube mit kleinen Beeren, die sich bis in die Wipfel der Bäume hinaufzieht; wird in der Gegerei zur Essigbereitung benutzt.
λjέσ̈-ι, *pl.* λjέσ̈ερα-τε, 1. Leichnam, Aas; μbέττι λjεσ̈, er wurde eine Leiche; — 2. Wolle; λjεσ̈ ρούdε, feine Wolle einer besonderen Schafgattung, ρούdε genannt; — λjεσ̈ κjένκjι, Lammwolle.
Λjεσ̈-ι, 1. Alessio; 2. Alexander.
λjεσ̈όιγ, *geg.* λjισ̈όιγ, ich entlasse, lasse frei, verlasse; s. λjε; — λjεσ̈όι σκλεβ ετίγ, er liess seine Sclaven frei; — λjεσ̈όι (*geg.* dουλj) κίσ̈α, die Kirche ist aus, *n. gr.* ἀπόλυσεν ἡ ἐκκλησία; — λjεσ̈όιγ, ich verlasse, trenne mich von meiner Frau; — λjεσ̈όιγ γ̇ούριν περ δε, ich lasse den Stein zur Erde fallen; — τσ̈οπένετε λjεσ̈ούανε κjέντε, die Hirten liessen die Hunde los, hetzten die Hunde; —

λjε̱δ̇όνεμ, *geg.* λjιδ̇όχεμ, ich stürze los; — ϰjέ̱ντε̱ ουλjε̱δ̇ούανε̱ μbι μούα, die Hunde stürzten auf mich los; — *geg.* λjιδ̇όχεμ πε̱ρμbί χ̇άσμιν o. ι λjιδ̇όχεμ χ̇άσμιτ, ich stürze auf den Feind; — *part.* ε λjε̱δ̇ούαρα, *geg.* ε λjιδ̇ούμε̱jα, die Freilassung u. s. w.; — ι λjε̱δ̇ούαρι, *geg.* ι λjιδ̇ούμι, der Freigelassene.

λjέδ̇τε̱, *adj.*, wollen, von Wolle.

λjε̱τίν, s. λjιτίν.

λjέτσχε̱-α, *geg.*, Lumpen, Fetzen; ϰε̱μίδ̇α ουbάν λjέτσχα λjέτσχα, das Hemd ist zu Fetzen geworden.

λjετδ̇ίς, *geg.*, ich lasse etwas öffentlich verkündigen, ausrufen.

λjέττρε̱-α u. λέττρε̱, *geg.*, Brief, Papier, Karte, Spielkarte; s. χάρτε̱.

λjεφ, *geg.*, ich belle, kläffe, belfere; s. λjεχ̇; — *part.* ε λjέφμε̱jα, das Gebell.

λjέφε̱ζε̱-α, *tyr.*, s. λέμε̱ζε̱.

λjεφτερί-α, Freiheit, *griech.*

λjεφτερός, ich befreie, *griech.*; s. λjε̱δ̇όιγ.

λjε̱φτόιγ, *geg.* λjιφτόιγ, ich kämpfe, ich bemühe mich; πο λjιφτόινε̱ με να δάμε̱, *geg.*, (Lied) sie bemühen sich beständig uns zu trennen; s. λjουφτόιγ; — *part.* ε λjε̱φτούαρα, *geg.* ε λjιφτούμε̱jα, das Kämpfen, der Kampf, das Bemühen (was *n. griech.* πολεμῶ).

λjε̱φύτ-ι, *geg.*, der gebogene Ausguss eines Gefässes nach Art unserer Theekannen; s. bούζε̱ u. φυτ.

λjε̱̄χ̇, λjε̱̄́χ̇ε̱τε̱ u. λjε̱̄, *geg*, λjε̱̄́τε̱, *adj.* u. *adv.*, leicht von Gewicht, leicht zu thun; ίδ̇τε̱ dρου ι λjεχ̇, es ist leichtes Holz; — πουν' ε λjεχ̇, leichte Sache, leichtes Geschäft; — σοτ jαμ λjεχ̇ o. λjέχ̇ε̱τε̱, heute bin ich (ist mir) leicht (sagt ein Kranker); — *geg.* νjερί ι λjέχ̇ε̱τε̱, einfacher, aufrichtiger Mensch; s. λjενόιγ; — ε λjε̱̄́jα u. ε λjέχ̇ε̱τα, *geg.* ε λjέτα, die Leichtigkeit.

λjεχ̇, ich belle; s. λjεφ.

λjεχ̇όνε̱-α, *geg.* λjιχ̇όνε̱, Kindbetterin; s. λjε̱̄́ιγ; — bίε λjεχ̇όνε̱, ich komme in's Kindbett.

λjεχονί-α, *geg.* λjιχονί-α, Kindbett.

λjι-α, Blatterkrankheit.

λjι-ρι, *geg.* λjιν-νι, Flachs, Lein, *geg.* auch: Hemd, insbes. Frauenhemd; s. χάνε̱πτε̱.

λjιβότδ̇γ̇ε̱-α, Schale von Eiern, Nüssen etc., Baumrinde; s. βλjέσγ̇ε̱.

λjίjτε̱ u. λίτε̱, *geg.* λjίντε̱, leinen, linnen; πλjε̱χούρε̱ ε λjίτε̱, Leinwand; — *geg.* λjιν ε λjίντε̱, Linnenhemd; — τε̱ 'λjίντατε̱, *euon.* statt Unterbeinkleider, wie: inexpressibles.

λjιγ̇ u. λίγ̇ειγ, *geg.* λjιϰ, ich mache mager; αjό σε̱μούνdε̱ δ̇οῦμε̱ ε λίγ̇ου, diese Krankheit hat ihn sehr abgemagert; — τε̱ τ'απ νjε̱ bᾶρ τε̱ τε̱ λjιγ̇, ich werde dir eine Arznei geben, die dich mager machen soll; — λjίγ̇εμ, ich werde mager; — πσε ουλjίγ̇ε ϰάϰjε̱? warum bist du so abgemagert? — bότα νγ̇jάλενε̱ ε ούνε̱ λjίγ̇εμ, die Welt wird fett und ich magere ab (Ausruf Siechender).

λjιγ̇άτε̱-α, *geg.*, Lacke, Wasserpfütze; s. ματδ̇άλj u. πελϰ.

λjιγ̇jάτε̱-α, *tyr.*, s. φjάλjε̱; — νjι λjιγ̇jάτε̱ ε bούζε̱ν με γ̇ας, ein Wort und den Mund mit Freude, d. h. lächelnden Mund (Bitte des Liebhabers).

λjίγ̇jε-jα, *tosk.*, 1. Klagelied um einen Verstorbenen; ϰjάιγ με λjίγ̇jε, ich klage in gebundener Rede um einen Verstorbenen; — 2. Reim überhaupt; ϰέ̱νγ̇ε με λjίγ̇jε, ein gereimtes Lied; s. λjιϑ u. πε̱ρπjέϰμ; — 3. *geg.* geschriebenes Gesetz, bes. kirchliches; λjίγ̇jα επ, das Gesetz erlaubt; — σ'ε φαλλj λjίγ̇jα, das Gesetz erlaubt es nicht.

λjιγjε̱ρόιγ, ich klage singend um einen Verstorbenen.

λjιγ̇jιρόιγ, *tyr.*, s. φλjας u. λjίγ̇jε.

ε λjίγ̇ε̱-α, Bosheit, Uebel, Abtritt; ε λjίγ̇ε̱ ε νjε̱ρίουτ ίδ̇τε̱ ε μάδε, die Bosheit dieses Menschen ist gross; — ε λjίγ̇α σ' με̱νόν τε̱ βίjε̱, das Uebel zaudert nicht zu kommen, lässt nicht lange auf sich warten; — βέτε νdε̱ τε̱ λjίγ̇ε̱, ich gehe auf den Abtritt.

λjίδε̱-α, *geg.* λjίδε-jα, Band, Fessel, Garbenband, Bruchband.

λjιϑ, ich binde, verbinde eine Wunde, binde an, — zusammen, gürte; ich faste; — ε λjίδα νdε̱ χουβέ̱νd, ich brachte ihn zum Schweigen; — λjίδεμ, ich werde gebunden, zum Schweigen gebracht; — λjίδου, *geg.*, Zuruf der Räuber: halt! — Antwort des Widerstehenden: πριτ με̱! erwarte mich! — *part.* ε λjίδουρα, *geg.* ε λjίϑμε̱jα, 1. das Binden, Verband; 2. Nestelknoten bei Neuvermählten; 3. Fastnacht; *n. griech.* ἀποχρέας; — νjερί ι λjίδουρε̱, einer, dem der Nestelknoten geknüpft worden, ein Gebundener.

λjίϰ-γ̇ου, *weibl.* -γ̇α, 1. böse; 2. mager; ίδ̇τε̱ νjερί ι λjίϰ, er ist ein böser o. ein magerer Mensch; — 3. *geg.* auch ein feiger Mensch; ι λjίγ̇ου ι δόσε̱σε̱, der Feigling; — μοτ ι λjιϰ, schlechtes Wetter; *n. griech.* ἀχαμνός.

λjικοΓύνε-jα, hinterer Beckentheil, heiliges Bein.
λjίκὅτε, *adv.*, schlimm; *jαμ λjίκὅτε*, mir ist schlimm, schlecht; — *subst.* Mitleid; *με βjέν λjίκὅτε*, mir kommt Mitleid an.
λjίκτε, was λjικ.
λjιλθί-α, *geg.*, Gaumenzäpfchen; s. *νjερίθ*.
λjιμάν-ι, *pl.* λjιμάνε-τε, *geg.* λjιμᾶν-νι, Hafen.
λjιμbόζι, *geg.*, Olymp.
λjίμε-α, Feile, *geg.* Teller (*n. griech.* λίμbα).
λjιμόὅενε-α, *geg.*, Todesmahl, welches 40 Tage nach einem Todesfall von der Familie des Verstorbenen seinen Verwandten und Freunden gegeben wird. Besonders bei den Katholiken gebräuchlich.
λjιν̇, *geg.*, s. λjι.
λjινάρ-ι, *geg.*, Metalllampe.
λjίνjε-α, *tosk.*, Hemd, Frauenhemd; s. λjι.
λjινd, *geg.*, ich gebäre, — *djάλjινε*, ein Kind; s. λjε̃ιγ; — *λjίνdεμ*, ich werde geboren; — *part.* λjίνdουρε, *geg.* λjίνdουνε, geboren; — ε λjίνdουρα, *geg.* ε λjίνdμεjα, die Geburt.
λjινdουρλjαβάν-ι, *geg.*, Rosmarin.
λjινκ, *adv.*, im Trab; *καλj ίὅτε νdε λjινκ*, das Pferd ist im Trab.
λjιπ u. λjίπειγ, *geg.* λjύπιγ, ich fordere, verlange, bettele; *νjε τε πούθουρε τε λjίπα, ας τι μ'α δε, ας ου σ'dίκjα*, einen Kuss verlangte ich (von) dir, weder gabst du ihn mir, noch starb ich (desswegen); — *part.* ε λjίπουρα, *geg.* ε λjύπμεjα, das Betteln.
λjιπjέτε-α, Art Spinat.
λjίπες-ι, *geg.* λjύπες, Bettler.
λjίπσεμ, *geg.* λjύπσεμ, 1. ich bin abwesend, fehle; *ου λjίπσα* o. *λjίπσα νγα ὅτεπία*, ich war von Haus abwesend; — 2. ich muss, es ist nöthig, dass ich; *νdε κετέ μεdὅελίς λjίπσεὅετε jέὅε εδέ ούνε*, bei dieser Versammlung hätte ich auch sein müssen; — 3. λjίπσετε, es ist nöthig, zweckmässig, anständig; *νdε κετέ μεdὅελίς λjίπσειγ τε jέὅε εδέ ούνε*, es wäre nöthig gewesen, dass ich Theil an der Versammlung nahm; — *part.* λjίπσουρε, nothwendig; — *geg.* ε λjύπσμεjα, die Nothwendigkeit, das Bedürfniss.
λjιπσί-α, Mangel, Armuth.
λjιπσμ, *geg.* λjυπσμ, nothwendig; *νjερί ι λjυπσμ*, ein (für die Gemeinde, für diess Geschäft) nothwendiger, unersetzlicher Mann.
λjι̃ρ, *adv.* u. *adj.*, schlaff, wohlfeil, nicht feststehend oder sitzend (von Schrauben etc.); *βουρΓία ιὅτ' ε λjίρε*, die Schraube wankt; — leer, geräumig; *στεπία ίὅτε λjίρε νγα νjερεζίτε*, das Haus ist leer von Menschen, — *λjίρε περ νjιζέτ βέτε*, geräumig für zwanzig Personen; — ε λjίρε-α, Wohlfeilheit, Ueberschuss.
λjιρόιγ, ich spanne ab, lasse nach, schraube auf, schlage ab im Preise etc. (ich pflüge); *λjιρόιγ ὅτεπίνε*, ich räume das Haus aus; — *λjιρόνεμ* ich sinke im Preise, schlage ab; — *Γρούρι ουλjιρούα*, das Getreide hat abgeschlagen; s. *ὅτρεντσόιγ*; — *part.* ε λjιρούαρα, *geg.* ε λjιρούμεjα, das Nachlassen, Wohlfeilwerden, Leermachen, Ausräumen, Geräumigkeit.
λjισσ-ι, *pl.* λjίσσα-τε, Baum; s. *dρου*.
λjιὅόιγ, *geg.*, für λjεὅόιγ.
λjιτᾶρ-ι (v. λjιθ), Tau, Seil von Hanf; s. *τερΓjούζε*.
λjίτε, s. λjίjτε.
λjιτίν̇-νι u. λjετίν̇, *geg.*, der Lateiner, d. h. der Katholik; s. λατίν.
λjιτινίὅτ, *geg.*, lateinisch.
λjιτουρΓί-α, Liturgie, *griech.*; s. *μέὅε*.
(λjίτουρε), gelehrt; s. *dίτουρε*.
λjίχεμ, ich werde verlassen, *pass.* v. λjε̃.
λjιχνάρ-ι u. λjιχνί-α, Leuchter, *n. griech.*
λjιχουδjάρ-ι, *tosk.*, Feinschmecker.
λjιχουδί-α, *tosk.*, Feinschmeckerei.
λjόδε, müde.
λjόdρε-α, Spiel, Kartenspiel; grosse Trommel; Parthie im Kartenspiel; *ε φιτόβα τρε λjόdρα*, ich gewann ihm drei Parthieen ab.
λjοθ, ich ermüde einen; *αjό ούδε να λjόδι*, dieser Weg hat uns ermüdet; — *λjόδεμ*, ich ermüde, *intrans.*; — *part.* λjόδουρε, ermüdet.
λjόκjε-jα, männliches Glied; *geg.* λjόκjε-τε, Hoden; s. *πιθ*, *κάρε* u. *μbόλjε*.
λjοπάρ-ι, Kuhhirt, verächtlich.
λjοπάτε-α, Schaufel, Grabscheit, Ruder.
λjόπε-α, Kuh; *πένε λjόπε*, wörtl.: aus dem Faden wird eine Kuh gemacht, viel Geschrei und wenig Wolle.
λjὅς, 1. ich spiele — *κάρτατε* o. *λέττρατε*, — Karten; — 2. ich bewege, reize; *μος με λjούαιγ Γjάκουνε*, reize mir das Blut nicht.
λjὅτ-ι, *pl.* λjὅτε-τε, Thräne; *dερθ λjοτ*, ich vergiesse Thränen; — *τ'ουdέρθ λjότι πίκκα πίκκα*, (Lied) die Thräne entquoll dir tropfenweise.
λjούαιγ, *geg.* λjούιγ (Stamm λjος), ich spiele; *λjούαινε δάμbετε*, die Zähne wackeln; — *λjουν ὅτεπία*, das Haus wankt (beim Erdbeben); — *λjούαιγ σύνε*, ich winke mit dem

Auge, — ich necke, reize einen; — λjούαιγ, λjος u. κετσέιγ βάλε, ich tanze; s. χαρτσέιγ; — *part. geg.* ε λjούjτμεja, das Spielen, Wanken, Necken.

λjουβάϑ-δι, *pl.* λjουβάδε-τε (λjούαϑ), Wiese.

λjουbί-α, *tosk.*, weiblicher Luftgeist, Sturm, Orkan; σ' ίστε έρε, ίστε λjουbί, das ist kein Wind, sondern ein Geisterorkan; s. λουπ.

λjουγάτ-ι, *berat.* λjουβγάτ, Gespenst, genau der französische *loup garroux*, *geg.* der umgehende Todte türkischer Religion; s. χαρκανdöόλ, βουρβολάκ u. λαbίτö.

(λjουγάτε), s. λjοπάτε.

λjούγε-α, Löffel.

λjοüκ-γου, *pl.* λjούγjε-τε, Quellbecken, der senkrechte hölzerne Canal, welcher das Wasser auf das Mühlrad leitet, Dachrinne.

λjοüκϑ-ι, *pl.* λjούκϑε-τε, kleine Quelle; das Rohr, aus welchem eine Quelle läuft; s. κρούα; *geg.* menschliche Weichen; με ρεφ λjούκϑι ζέμερεσε, ich habe Seitenstechen.

λjουκουρίς, ich wälze; s. ρουκουλίς.

λjούλjε-ja, Blume, monatliche Reinigung.

λjούλj' ε dίελι, Sonnenblume.

λjούλj' ε bάλλιτ, die Mitte der Stirne, die Stirnrunzeln über der Nase.

λjουλjεσόιγ u. λjυλjεσόιγ, ich blühe; s. ένdεμ.

λjουμ-ι u. λjουμϑ-ι, glücklich, selig; λjούμι τι ι λjούμουρε! du Glücklicher! — *geg.* λjούμϑι βετ περ dρειτενίνε, dιτουρίνε, gepriesen sei er wegen seiner Gerechtigkeit, Gelehrsamkeit.

λjουμάκjε-ja, Wasserschoss, Ausschlag an Bäumen und Sträuchern.

(λjουμbούρρεμ), ich frohlocke.

λjούμε-ι, *pl.* λjούμερα-τε, Fluss; λjούμεμαϑ od. -ζι, unglücklich, unglückselig.

λjούμε u. λjούμε dετ o. ε περούα, Lump, Taugenichts; έα λjούμε, σε σ' τε νγας, (Lied) komme Lump, ich thu' dir nichts; — statt περ λjούμε, für den Fluss; ίστε νjερί περ λjούμε, es ist ein Mensch, der für den Fluss, für das Ertränken geeignet ist.

λjουμενόιγ, *geg.*, ich preise Heilige oder Verstorbene.

λjουμϑ-ι, s. λjουμ.

λjουμöκίμ, λjούμουρε, *geg.* λjούμετε, selig, glückselig.

λjούνγε-α, Geschwür; s. λjανκ.

λjούνdρε-α, Flussfähre, *geg.* Kahn, Barke überhaupt.

λjοüς u. λjοüτ, ich flehe, feiere, bes. den Namenstag; κουö λjουτ σοτ? wer feiert heute (seinen Namenstag)? — λjούτεμ, ich flehe, bitte, mit *genit.* περνdίσε, zu Gott; — μίκουτ, ich bitte den Freund; — φjάλjεμ ε λjούτεμ, ich bete; — *part.* ι λjούτουρε, der Flehende; ε λjούτουρα, *geg.* ε λjούτμεja, das Flehen.

λjούτσε-α, *pl.* λjούτσερα-τε u. λjούτσα-τε, *geg.* λούτσε, *tosk.* λjουτσί-α u. jουτσί-α, Schmutz, Koth (häufige Benennung von Gemarkungen und Stadtvierteln).

λjουτσόιγ, ich beschmutze.

λjουφέ-ja, *geg.* υλυφέ, Sold, bes. der Soldaten, Gesindelohn, *türk.*; s. ρόγε.

λjούφτε-α, *pl.* λjούφτερα-τε, Krieg; s. λjεφτόιγ.

λjουφτόιγ, λjεφτόιγ u. λjιφτόιγ, ich kämpfe, bemühe mich.

λjύειγ, *geg.* λjύιγ, ich salbe; — *part. geg.* ε λjύμεja, das Salben.

λjυλjεσόιγ, s. λjουλjεσόιγ.

λjυνjύρε-α, *geg.*, Seuche; τε ζάντε λjυνjύρε; s. λjενγύερ.

λjύνε-τε, *pl.* Butter, *geg.* Salbe; s. μελχέμ.

λjύπες, s. λjίπες.

λjύπιγ, s. λjιπ.

M.

μαβί, blau, *türk.*

μάjε-α, Spitze, Gipfel; μάjε ε γjελπέρεσε, Nadelspitze; — dόλλα dόλλα νdε μάjε τε μάλλjιτ, komme, komme heraus auf die Spitze des Berges (Lied); — μάj' ε κόκεσε, Wirbel am Kopfe; — μάjε ε μίελιτ, das feinste Mehl, Ausschuss; — μάjε ε djελjμενίσε, die Blüthe der Jugend; — έτζειγ με μάjατ' ε γjίσταβετ, ich gehe auf den Spitzen der Zehen.

μαγαζί-α, Vorrathshaus, Kammer, Magazin.

μαγαζόιγ, ich sammle, bringe ein.

μαγjάρ-ι, *Divra*, Esel; s. γομάρ.

μάγjε-ja, Mulde, Trog.

μαγjί-α, Zauberei, Hexerei.

μαγjιστjάρ-ι, *geg.* μαγjιστάρ, weibl. μαγjιστάρε, Zauberer, Hexer, in bösem Sinne; s. μjεκτάρ.

μαγjόπ-ι, *scodr.*, Knabenschänder.

μαγjοπί-α, *scodr.*, fleischliche Knabenliebe.

μαγjοπόιγ, *scodr.*, Verbum vom vorigen.

μαγρούρ-ι, *geg.*, hoffährtig, *türk.*

μαγρουρί-α, *geg.*, Hoffahrt, *türk.*

μαγρουρόιγ, *geg.*, ich bin hoffährtig; *türk.*

μάδε-ja, *geg.* μαδενί-α, Stolz, Hoheit (weibl. v. μαϑ); περ μαδενίτ' ε περενdίσε! (Be-

theuerung) bei der Hoheit Gottes! im *berat.* Grossmutter.

μαδ̱ενόιγ, *geg.*, ich lobpreise, *περ̱ενdίν̱*, Gott; — *μαδ̱ενόχεμ*, *intrans.*, ich denke gross, hoch; *pass.* ich werde gepriesen; — *part.* *ε μαδ̱ενούμ̱ja*, das Lobpreisen.

μαδ̱ε̈τί-α, Stolz, Aufwand, Prunk.

μαδ̱ετσόιγ u. *μαδόιγ*, ich vergrössere, ich lobe; *τ̱ μαδ̱ετσόι*, er lobte dich; — *μαδ̱ετσόχεμ*, ich vergrössere mich, nehme zu an Alter, Stärke, Vermögen, ich werde stolz, prahle, werde gepriesen; — *ουμαδούα ε̱μ̱ρ ι ζότιτ*, gepriesen sei der Name des Herrn; was *n. griech.* *δοξάζομαι.*

μαdέ-ja, Grösse, Bedeutung; *μος ε ḇν μαdέ*, mache daraus nichts Ungeheures, übertreibe es nicht.

μαdέμ-ι, *pl.* *μαdέμε-τ̱*, Bergwerk, Metall, *türk.*

μαdσγ̇άλ̱-α, Schiessscharte; s. *φρανγ̇ί.*

Μαdσ̈άρ-ι, Ungar.

Μαdσ̈αρί-α, Ungarn.

μαdσ̈αρίσ̈τ, ungarisch.

μαϑ-δι, weibl. *μάδε-ja*, *pl.* männl. *μ̱δίνj-τ̱*, *geg.* *μ̱δέιν-τ̱* u. *μḇδίνj-τ̱*, weibl. *μḇδά-τε*, *geg.* *μḇδό-τ̱*, gross, erwachsen; *bούρα τ̱ μḇdίνj*, erwachsene Männer; — *γ̇ρα τ̱ μḇδά*, erwachsene Frauen; — *δjέμτ̱ εμί τ̱ μ̱δίνj*, meine grossen (erwachsenen) Kinder; — *τ̱ μ̱δίνjτ̱ ε β̱νdιτ*, die Grossen, die Angesehenen des Ortes; — *geg.* *άσ̈τ̱ νjερί ι μαϑ*, er ist ein Mann in Amt und Würden; — *berat.* *ι μαϑ*, der Grossvater; — in *compos.* *bόj̱ μαϑ*, gross von Gestalt; — *λjούμ̱ μαϑ*, unglücklich.

μαζί-ου, Gallapfel, woraus auch die schwarze Schminke für die Augenbrauen bereitet wird.

μαϑιτί-ου, Schüler, *griech.*

μαϑί̱μ̱-α, Lection.

μάϑτ̱-τ̱, *pl.*, Grösse, Stolz, Prunk, Prahlerei.

μάιj-ι, *pl.* *μάιjε-τ̱*, Mai.

μάιj, ich mäste; — *μάχεμ*, ich werde fett; — *part. geg.* *μάιτουν̱* u. *μάjουν̱*, auch: reich; — *ε μάιτουρα*, *geg.* *ε μάιμ̱ja*, Mast, Fette.

μαιdάν u. *μ̱ιdάν-ι*, *pl.* *μ̱ιdάνε-τ̱*, Platz; *dόλλα νḏ μαιdάν*, es wurde offenbar, *türk.*

(*μαιϑίτ̱*), Verirrung.

μάιμ-ι, *pl.* *μάιμι-τ̱*, fett.

μάιμε-ja, das Fette, Fettigkeit.

μάιμ̱τ̱, fett; *τ̱ μάιμ̱τ̱*, das Fett.

μαιμούν-ι, Affe.

μάιτ̱, *geg.*, *adj.*, links, *euon.* für *σολάχ*; s. *μ̱νγ̇j̱ρ̱.*

μαχάρ! *geg.* auch: *μαχάρσε*! o möchte! *n. griech.*

μαχj̱δονίς-ι, *pl.* *μαχj̱δονίσε-τ̱*, Petersilie.

μαχjελjί-α, Schlachtstätte, Fleischstätte; s. *χανάρε.*

μα̈χ̱-α, *geg.*, Haut, welche sich auf stehenden Flüssigkeiten bildet; s. *τσίπ̱.*

μαχσούλj-ι, *pl.* *μαχσούλjε-τ̱*, Ertrag eines Grundstückes, Baumes, *türk.*

μα̈λ, *μα̈λι*, *pl.* *μάλε-τ̱*, 1. Sehnsucht, Heimweh; *χαμ μα̈λ*, ich sehne mich; — *μ̱ μόρι μάλι π̱ρ σ̈τ̱πίε β̱τ̱μ̱ π̱ρ νj̱ νjερί*, mich ergriff das Heimweh, lediglich wegen eines Wesens (Lied); — *σ' χαμ μαλ*, ich kümmere mich nicht, *π̱ρ τύιγ*, um dich; — 2. Masse, Fülle, Reichthum, Vermögen, Ueberfluss; *χjέν̱ σ̈ούμ̱ νjέρ̱ζ*? waren viele Menschen dort? Antw.: *μα̈λ*, eine Masse; s. *χ̇αλχ*; — *χjέττε χ̱ρπούδ̱*? hast du Schwämme gefunden? Antw.: *μα̈λ* o. *χjέττα μαλ*, ich habe eine Masse gefunden; — *jεσ̈μ β̱τ̱μ̱ πο bαστάj̱ να έρδ̱ μα̈λ*, wir waren allein, aber später kamen eine Masse (Menschen).

μαλαφράντσ̱-α, *geg.*, s. *μολοφρέντζ̱.*

μαλ̱χέες, zum Fluche bereit, bes. von Priestern, die leicht den Kirchenbann aussprechen.

μαλ̱χίμ-ι, *pl.* *μαλ̱χίμε-τ̱*, Fluch, Kirchenbann.

μαλ̱χόιγ, ich fluche einem, verfluche, thue in den Kirchenbann; *πουσ̈ό*, *σε dο τ̱ μαλ̱χόιγ*, schweige still, oder ich fluche dir (sagt der erzürnte Vater zu seinem Sohne); — *part.* *μαλ̱χούαρ̱*, *geg.* *μαλ̱χούμουν̱*, verflucht, verwünscht; — *ι μαλ̱χούαρι*, der Teufel; — *ε μαλ̱χούαρα*, *geg.* *ε μαλ̱χούμ̱ja*, Verfluchung, Verwünschung; s. *χατ̱ρόιγ* u. *ν̱μ.*

μαλ̱νγ̇jέιγ, *geg.*, ich erbarme mich; *μαλ̱νγ̇jένα νε*, erbarme dich unser (Litanei); — *μαλ̱νγ̇jέχεμ*, *geg.*, ich sehne mich, *π̱ρ*, nach; — *part.* *ε μαλ̱νγ̇jόμ̱ja*, das Sehnen, die Sehnsucht.

μαλ̱νγ̇jίμ-ι, *geg.*, Sehnsucht; *μαλ̱νγ̇jίμ χ̱νdόν bίλbιλ*, Sehnsucht singt die Nachtigall (Lied).

μαλλj-ι, *pl.* *μάλλjε-τ̱*, Berg, Gebirg.

Μαλλjαζί-ου, Montenegriner.

μαλλjαζίσ̈τ, montenegrinisch.

Μαλλj̱ζί-α, Montenegro.

μαλλj̱σί-α, Berggegend; *geg.* auch: Bauernvolk, die Gesammtheit der Landbewohner im Gegensatz zum Städter.

μαλλj̱σούαρ-ι u. *μαλλj̱σόρ-ι*, *geg.* *μαλλj̱σούρ*, Bergbewohner, in Bergen lebend, roh, grob, ungeschlacht; s. *φουσ̈αράχ.*

μαλλj̱σ̈τί-α, Stolz, Hochherzigkeit, Majestät.

μαλλj̱σ̈τόιγ u. *μαλλj̱σ̈τόχεμ*, *geg.*, ich bin stolz, hochherzig, majestätisch; — *part.*

μαλλjεσ̈τούαρ o. μαλλjεσ̈τούρ, hochherzig, stolz, majestätisch.

μαλλjόκ-ου, *berat.*, Spitzname der Gegen in Berat; s. μαλλjεσούαρ.

μαλλjτσόχεμ, *geg.*, ich verschlimmere mich (von Wunden, Geschwüren etc.); μαλλjτσόχετε, πjλάγ̇ε, σου, κάμε, die Wunde, das Auge, der Fuss verschlimmert sich; — *part.* ε μαλλjτσούμεjα, die Verschlimmerung.

(μαμελετζί), Gläubiger.

μᾰν-ι, *pl.* μάνε-τε u. μᾰνεζε-α, Maulbeere und Maulbeerbaum; s. μάνdε.

μανάκ-ου, bunter Bindfaden, der am ersten März den Kindern als Armband und Halsband zum Schutz gegen die Sonne umgebunden und längs der Schwellen der Hausthüren gezogen wird; *n. griech.* μαρτίτσ̈α.

μανάλjε-jα, Kirchenleuchter, worauf viele Kerzen gesteckt werden.

μανγ̇αζά-jα, *geg.*, Kaufladen; s. μαγ̇αζί.

μανγ̇άτ, *geg.*, weniger; jo, κάκjε μανγ̇άτ, um so viel weniger.

μάνγ̇ε, s. μένγ̇ε.

μάνγ̇ε-α, Versammlung, Gefolge, Haufe; s. κολ; μάνγ̇ε μάνγ̇ε, haufenweise.

μάνγ̇ουτ, s. μένγ̇ουτ.

μανdάλ-ι, *geg.*, Thürklinke, Griff.

μάνdε-ι, *geg.*, Maulbeere u. -Baum; μάνdε φε̆ρεσε, Brombeere; s. μαν.

μανdι̇λjε-jα, Schnupf-, Hals-, Kopftuch; s. σ̈αμί.

μάνεζε, s. μαν.

μαραζά-jα, Streit, Zank, *türk.*

μαραζός, ich mache einen krank, auszehrend, quäle, plage; — μαραζόνεμ, ich bin auszehrend, werde gequält.

(μαραιγ), Anis.

μαράς-ζι, *pl.* μαράζε-τε, 1. Krankheit, Auszehrung; s. οχτίκε; 2. *geg.*, Galle; καμ μαράς, με ζουν̇ μαράς, die Galle steigt mir, ich bin erbittert; — ουχ! μαράς με όκε! ach! Verdruss nach Centnern!

μαρjόλ-ι, Schelm, *adj.* schelmisch, witzig.

μαργ̇αριτάρ-ι, Perle, *griech.*

μαρδά-jα, Flecken, Gebrechen einer Sache; πασκjύρα σ' ίσ̈τε ε κjερούαρε, κα μαρδά o. ίσ̈τε με μαρδά, der Spiegel ist nicht rein, er hat Flecken; — κjό πούνε κα μαρδά, diese Sache hat ihren Haken; s. τσεν.

μάρδε-α, *geg.*, Gänsehaut, Wirkung des Frostes auf die Haut.

(μαρδε), Betrug.

μάρε, *scodr.*, s. μbάρε.

μαρέσ̈τε-α, *geg.*, Sandbeere, Erdbeerbaum.

μᾰρϑ, ich beginne zu frieren, schauere; — *part.* ε μάρδουρα, das Frösteln, Schauer vor Kälte, *n. griech.* μαργύνω; s. φτοχ, ν̇γ̇ριγ u. μερδίφ.

μαρμάρ-ι, *geg.* μερμέρ-ι Marmor.

μαρόιγ, *geg.*, ich endige, beendige; κε φιδόν ε μαρόν, wo (die Welt) anfängt und aufhört; — ε κερκόβα κε φιδόν ε μαρόν, ich suchte ihn überall; s. μbαρόιγ.

μαρούλj-ι, *pl.* μαρούλjε-τε, Lattichsalat.

μαρούμε-jα u. τε μαρούμε-τε, *geg.*, *part.* v. μαρόιγ, das Ende.

μᾰρρ, *anom.*, ich nehme, empfange, erhalte, halte, fasse; σα μερρ κjό ένν̇ε? wie viel fasst, hält dieses Gefäss? — με μόρρι ούjα, γ̇jούμι, μάλι, Hunger, Schlaf, Sehnsucht ergriff mich; — μαρρ γ̇ρούα, ich nehme eine Frau; — κουρ ε ζου̊ρε, κουρ ε μόρρε? wann verlobtest du dich mit ihr (wörtl.: wann griffst du sie dir) und wann nahmst du sie? — σοτ μόρρα ν̇jε κάρτε, heute empfing ich einen Brief; — μόρρα ν̇jε κᾱ, ich kaufte einen Ochsen (nur von Beweglichem); — μαρρ μαϑίμε, ich nehme Unterricht; — με μόρρι κόκα έρε, Luft füllte mir den Schädel, d. h. ich wusste nicht, was ich that, war ohne Besinnung, Ueberlegung; — νέντε σαχάτ ι μούαρ περ κάτρε, neun Stunden machte er in vieren; — μούαρε ν̇jε α dυ σαχάτ ούδε, sie machten eine oder zwei Stunden Weges (Märchen I.); — μαρρ γ̇jούμε, ich schlafe; — μερρ ζανάτινε, er macht Fortschritte im Lernen des Handwerks, μερρ κάρτενε, im Lernen, *n. griech.* πέρνει τὰ γράμματα; — ι μαρρ ζανάτινε, κάρτενε, er lernt von ihm das Handwerk, Lesen und Schreiben; — μαρρ έρε, ich rieche, *activ.*, wörtl.: ich nehme Luft; s. bίε; — μαρρ νdεπέρ κεμbε, ich verfolge; — μαρρ βεσ̈, *geg.* βεσ̈τ, ich verstehe, wörtl.: ich nehme mit dem Ohre; — μbάιjτα βεσ̈, πο σ' μόρρα βεσ̈, ich horchte hin, aber verstand nichts; — μαρρ με τε μίρε, ich schmeichle, liebkose; — μαρρ με σύσ̈ε, *geg.*, ich werfe ein böses Auge auf Jemand (bezaubere ihn); — μουρ' με σύσ̈ε φόσ̈ν̇jε jιμ, er warf ein böses Auge auf mein Kindchen; — με μουρ περ σύσ̈ε, er verabscheut mich; — έμερ ι τιγ μόρρι γ̇jίϑε Συρίανε, sein Name verbreitete sich über ganz Syrien, Matth. V, 24; — χυσμεκjάρετε μερρ κουρ με τε μίρε κουρ με τε κεκj, er behandelt seine Diener bald gut bald schlecht; — μαρρ

με γούρε, ich werfe mit Steinen, mit *accuss.*; — *geg.* χάννε μουρ ζjαρρ, der Mond nahm Feuer, d. h. ist zunehmend; — μαρρ μάλλjετ o. μάλλjετ ε φούσατε, *geg.*, ich fliehe; — μbρέτι μουρ Σκjιπενίνε, *geg.*, der Sultan eroberte Albanien; — *pass.* μίρεμ, με μίρενε μεντ, wörtl.: die Sinne werden mir genommen, d. h. ich werde schwindelig; — ι μίρετε γόjα, er stottert; — ουμόρρα ε βόιτα νdε Σταμbούλ, *geg.*, ich beschloss und ging nach Stambul (Lied); — μίρεμ τ' ι θέμι, πο με βjεν τουρπ, es treibt mich es ihm zu sagen, aber ich schäme mich; — *part.* μάρρε, *geg.* auch: μάρρουνε u. μάρρεμε, genommen etc., närrisch, verrückt; ι μάρρεμε γίεσ, der von bösem Schatten befallene, behexte; s. σουπλjάκε; — ε μάρρα u. τε μάρρετε, Einnahme, Einkommen; — ε μάρρ' ετίγ ίστε ε σούμε, sein Einkommen ist gross; — ε μάρρα ε ε δέννα o. τε μάρρετε ε τε δέννετε, Nehmen und Geben, d. h. Geschäftsverkehr, *n. griech.* λειπσοδοσία; — *geg.* καμ τε μάρρα σούμε, *n. griech.* ἔχω νὰ λάβω πολλὰ, ich habe viele Ausstände; — *geg.* ε μάρμεjα, die Verrücktheit.

μαρράσ-ι, Narr.

μαρρεζί-α, Narrheit, Verrücktheit; s. μαρρ.

μαρρόιγ, ich mache verrückt; — μαρρόνεμ, *geg.* μαρρόσεμ, ich werde verrückt; — *part.* ε μαρρούαρα, *geg.* ε μαρρόσμεjα, das Verrücktsein.

μάρς-ι, *pl.* μάρσε-τε, März.

μάρτε-α, Dienstag.

μαρτέσε-α, Heirath.

μαρτίμ-ι, *pl.* μαρτίμε-τε, Heirath.

μαρτόιγ, ich verheirathe, bίjενε, meine Tochter; μαρτόιγ φίκουνε, ich hänge einen Kranz wilder Feigen an den zahmen Feigenbaum, oder pflanze einen wilden Feigenbaum mit einem zahmen zusammen; — μαρτόνεμ, *geg.* μαρτόχεμ, ich verheirathe mich, με Μαρίενε, mit Marien; — νdε κόχε κjε dο τε νγjάλενε τε βdεκουρίτε, ας μαρτόινε ας μαρτόνενε, zur Zeit, wann die Todten auferstehen, verheirathet man weder, noch heirathet man, Matth. XII, 30; — *part. geg.* ε μαρτούμεjα, Verheirathung, Heirath.

μάρτουρ-ι, *geg.* μάρτουμ, Grabstein.

μαρτύρ-ι, Zeuge, Zeugniss, Märtyrer.

μαρτυρίς, *geg.* μαρτυρέπς, ich zeuge, bezeuge, werde zum Märtyrer.

μας, *geg.*, nach, zufolge; μας κετίγ, nach dessen Ansicht, Meinung; s. πας.

μάς-ζι, *geg.*, s. μες.

μας u. ματ, ich messe; ματ dυ κουτ, miss zwei Ellen ab; — ματ με ρόbενε, miss mir den Rock an; — μάτεμ, *geg.*, ich erhebe die Hand zum Schlage, Wurfe; — μάτεμ τ' ι bίε, ich hole aus, ihn zu schlagen; — μάτεμ τ' ι θέμι, ich bin im Begriff, ihm zu sagen; — *part.* ε μάτμεjα, das Messen.

μασαντάιj, *geg.* für πασανdάιjε.

μάσε-α u. μάτε, Mass, Messen; s. μέρε; μερρ με μάσενε, nimm mir das Mass.

μασί, *adv. geg.*, nachdem; μασί τε χασ, nachdem du gegessen hast; s. μας.

μασκαρά-ι, Possenreiser, verächtlicher Mensch.

μασλαχάτ-ι, *pl.* μασλαχάτε-τε, Geschäft, Angelegenheit, *türk.*

μασσούρ-ι, Rohrstück zum Garnwickeln, Ruthe des männlichen Gliedes; — bεν μασσούρε, er ist ein Weber; s. κjεπ.

μαστάπ-ι, *berat.*, s. σταπ.

μαστέκ-ου, Schüssel.

μαστίχ-ου, Mastix.

μαστόιγ, s. μbαστόιγ.

μαστραπά-jα (ματραπά), Trinkglas mit Henkel.

μάσκε, *adj.*, männlich; s. πουλίστ.

μάσκουλj-ι, *pl.* μέσκjουιj-τε, männlich, Knabe; καμ νjε μάσκουλj ε dυ βάσεζα, ich habe einen Knaben und zwei Mädchen; — πόλλι δία νjε μάσκουλj ε νjε φέμερε, die Ziege hat ein männliches und ein weibliches Junge geworfen; — ίστε μάσκουλj, er ist mannhaft, muthig.

μάσκουλj κάρτε, *geg.*, Bogen Papier.

μάσκουλj φέμερε, Zwitter.

ματ, s. μας.

ματαρόιγ, *geg.*, ich besorge, bestelle, führe aus; — *part.* ε ματαρούμεjα, das Besorgen etc.

μάτε, s. μάσε.

Μάτε, bestimmt Μάτjα, *genit.* Μάτεσε, weibl., Fluss in Mittelalbanien und die nach ihm benannte Landschaft.

μάτες-ι, *geg.*, was μάσε, auch: Elle, Messer, Feldmesser.

ματορίκ-ου, Bewässerungsgraben.

μάτσ-ι, *pl.* μάτσε-τε, Kater; ματσ μουλίρι, Mühlkater, wohlbeleibter kerngesunder Mensch; s. ματσόκ.

ματσάλj-ι, *berat.*, Pfütze, Lache; s. λjιγάτε.

μάτσε-jα, *geg.* μάτσε-jα, Katze; μάτσε κούνγουλι, im Herbst geborene Katze, die als untauglich nicht grossgezogen werden.

ματσόκ-ου, *geg.*, Kater; s. dάτς.

Μαυϑί-α, eine in Gold gekleidete Fee, welche ein mit Edelsteinen besetztes Fes hat; wer ihr diess rauben kann, der ist glücklich für sein Lebenlang.

μάχεμ, s. μάιj.

μbα, s. μbε u. μbι.

μbᾱ, s. μbάιγ.

μbᾰϑ, ich ziehe an, κεπούτσετε, bρέκενε, τσουράπετε, τοσλούκετε, Schuhe, Beinkleider, Strümpfe, Gamaschen (jede Beinbekleidung); — μbαϑ με φλουρί, ich fasse in Gold; — μbαϑ άρενε, ουλίστενε, βέστε με πλjέχε, *geg.*, ich versehe den Acker, Oelwald, Weinberg mit Mist; — μbαϑ κάλjινε, ich beschlage das Pferd; — μbάϑεμ ohne Zusatz, *je me chausse*; *part.* ε μbάϑουρα, Schuhwerk (auch Sandalen); s. οπίνγε; — *euphem.* statt bρέκε, Beinkleider; — *geg.* ε μbάϑμεjα, das Beschuhen, Beschlagen, die Fassung eines Ringes etc.; s. κεπούτσε.

μbάιγ u. μbᾱ, *geg.* μbᾱ u. bάιγ, ich halte, halte auf, zurück, enthalte vor, *n. griech.* κρατῶ; μbάιγ μεντ, ich erinnere mich; — με μbα κjιντ γροσ, er hält mir 100 Piaster zurück; — μος με μbα, halte mich nicht auf; — με μbάιjτι τρε dίτε, er hielt mich drei Tage auf, zurück; — με μbα σπρέσε, ich nähre die Hoffnung; — μbάιγ κράχενε, wörtl.: ich gebe die Schulter, d. h. ich unterstütze; — μbα γόjενε! halte das Maul! — μος μbα dιελίνε! gehe aus dem Lichte! — τσ' μbα κεjό κεστού? was bedeutet das? was soll das heissen? — μbάιγ ζαν, ich begleite im Gesang; — μbάιγ πάjε, *geg.*, ich sehe nach, durch die Finger; — μbάχεμ, 1. ich halte mich, ich werde aufgehalten, ertragen, ich stamme ab; — νdε τε τίλλε βέρσε μbάχετε μίρε, in solchem Alter hält er sich gut (ist er noch rüstig); — κυσ μbάχετε υτάτε? *geg.*, wie befindet sich dein Vater? wie geht es ihm? — σ' bάχετε, bρουλ ι ζjάρριτ, die Glut, welche das Feuer ausströmt, ist nicht zu ertragen; — νγα τσ' σούα μbάχε? von welcher Familie stammst du ab? — νγα μbάχε? wo bist du her? — 2. ich brüste, rühme mich; μbάχεμ περ γjάνε, ich brüste mich mit meinem Reichthum; — *part.* ι μbάιjτουρι, der Gelähmte; — ε μbάιjτουρα, *geg.* ε μbάιjτμεjα, die Lähmung, das Rühmen, Brüsten.

μbαλόμε-α, Flickerei, Flickwerk; s. άρνε.

μbαλός, *geg.* μbαλόιγ, ich flicke; s. αρνόιγ; — *part.* ε μbαλόσουρα, das Flicken, die Flickerei.

μbάνε, νdάνε u. πράνε (aus μbε, νdε u. περ, an u. bei, u. άνε, Seite), 1. *praep.* mit bestimmtem *genit.*, bei, neben; κjεντρόbα μbάνε (νdάνε, πράνε) bαbάιτ, στεπίσε, ich stand bei, neben dem Vater, dem Hause etc.; — μbάνε τjάτερε, unterst zu oberst; — ε dε φρόνετ' ε ατούρε ου α κϑέου μbάνε τjάτερε, und ihre Stühle warf er ihnen untereinander, Marc. XI, 15; — 2. *adv.*, herbei, herzu, nahe; κjάσου μbάνε o. πράνε, tritt herbei, herzu! tritt näher!

(μbαντ), ich bändige.

μbᾱρ, *geg.* bάιγ, ich trage von einem Orte zum andern, ich schleppe; μbαρ ούjε, dρου, ich trage Wasser, Holz; — *part.* ε μbάρτουρα, das Tragen, Schleppen.

μbᾱρε, *scodr.* μᾱρε, *adj.* u. *adv.*, recht, gut, eben, glücklich (Gegensatz von πρᾱπε); άν' ε μbάρε, die rechte Seite; — ούδ' ίστε ε μbάρε, der Weg ist gut, eben; — ούδ' ε μbάρε! *scodr.* ουλ' α μάρε! glückliche Reise! Antw.: μbάρε πατσ! mögest du es gut haben! — μbαρ' ου πjέκσιμ! auf glückliches Wiedersehen! — κεμb' ε μbάρε! glücklicher Fuss! (etwa: gesunde Knochen!) Wunsch bei Geburten und Thierkäufen); — νισάν ι μbάρε, gutes Zeichen, glückliche Vorbedeutung; — ι έτσεν μbάρε πούνα, seine Sache geht gut, nach Wunsch; — κεστού με βjεν μbάρε, *n. griech.* ἔτζι με συμφέρει, so liegt es in meinem Vortheil; — κεjό ίστε τε μbάρετε ταϊ, das ist dein Vortheil, dein Glück; — κα dόρε τε μbάρε, er hat eine glückliche Hand, ihm gelingt, was er anfasst; besonders die Kaufleute merken auf den ersten Kunden, der zu kaufen kommt, ob ihnen dessen Hand für den Rest des Tages Glück bringe oder nicht; — djαλj ι μbάρε, ein gutes Kind.

μbαρεσί-α, Glück; κα μbαρεσί, er hat Glück.

μbαρεσόιγ, ich etablire; μbαρεσόβα bίρινε, ich habe meinen Sohn etablirt; — μbαρεσόχεμ, ich werde verständig, lasse die Jugendstreiche und wende mich zu meinem Geschäfte; — *part. geg.* ε μbαρεσούμεjα, die Etablirung; s. μbαρόιγ.

(μbαριρόιγ), ich brülle.

μbαρόιγ, ich beendige glücklich, reise ab (zu guter Stunde); μbαρόβα πούνενε, ich brachte die Sache zu Stande; — σοτ μbαρόν, heute reist er ab; — κου μbαρόν? wohin geht die Reise? *n. griech.* ποῦ ὥρα καλή? διὰ ποῦ μὲ τὸ καλόν?

μbαρς, ich schwängere (von Thieren); s. *bε̆ιγ*; — *part.* *ε μbάρσουρα*, das Trächtigsein.

μbάρσε̱, trächtig; *πέλjε̱ν ε χαμ μbάρσε̱*, wörtl.: ich habe die Stute trächtig, meine Stute ist trächtig.

μbάρσεμ, ich empfange, werde schwanger.

μbας, für *μας*, nach.

μbας, *geg.* für *μας*, ich messe.

μbᾶσε u. *με μbάσε*, vielleicht; s. *bε̆ιτα* u. *dρούσε*.

μbαστόιγ o. *μαστόιγ*, *geg.*, ich reiche hin; *με̱ μαστόν χάχjε̱ bούχε̱*, so viel Brot reicht für mich hin; s. *μουλjχόιγ*.

μbάσ̈το-jα, Bastard, s. *bαϑτό*.

μbjέλ, s. *μbίελ*.

μbjέλε̱ς-ι, Säemann.

μbε̱, *geg.* *με̱*, — *νdε̱*, *geg.* *νε̱*, — *νdε̱ρ*, *praep.*, stehen nur mit dem unbestimmten *accus.*; a) nach; *βέτε νdε̱ (μbε̱) Ιαννίνε̱*, *νdε̱ ὄτε̱πί*, ich gehe nach Jannina, nach Hause; — b) bei; *jέσ̈ε̱ νdε̱*, auch *νdε̱ρ dε̱ντε̱*, ich war bei den Schafen; — *νdε̱ (μbε̱) χjίελ*, beim Himmel! — *με̱ bούχε̱*! beim Brote! — c) an; *ε νγ̇ρόχειγ μbε̱ ζjαρρ*, und er wärmte sich an dem Feuer, Marc. XIV, 54; — *νdε̱ βε̱νd τε̱ Ιρόδιτ*, an der Stelle, an Statt des Herodes, Matth. II, 22; — d) auf, zu; *ρα νdε̱ (μbε̱) δε*, er fiel auf die, zur Erde; — e) in; *έρδι μbε̱ βε̱νd τε̱ Ισραίλιτ*, er kam in das Land Israel; — *bαbάι jύνε̱ χjε̱ jε μbε̱*, *νdε̱* o. *νdε̱ρ**) *χjίελ*, Vater unser, der du bist in dem Himmel; — *jαμ νdε̱ (μbε̱) ὄτε̱πί*, ich bin in dem, zu Hause; — f) von; *σε πσε χjε ι βύγ̇ε̱λjε̱ νdε̱ ὄτατ*, denn er war klein von Gestalt, Luc. XIX, 3; — *ι γ̇jάτε̱ νdε̱ χουρμ*, lang von Gestalt; — *ι bάρδε̱ νdε̱ φάχjε̱*, weiss von Gesichtsfarbe; — *ι ζι νdε̱ συ*, schwarzäugig; — *ι λjιχ νdε̱ τε̱ jασ̈τε̱σμένε̱*, schlecht von Aussehen; — *ι μίρε̱* o. *ι bούχουρε̱ νdε̱ τε̱ πάρε̱*, schön von Ansehen; — g) *νdε̱ πε̱ρ*, zwischen, durch; *πάσ̈ε̱ νdε̱ πε̱ρ dέγ̇α dυ χόχε*, ich sah zwischen den Zweigen zwei Köpfe; — *βίντε ρόπουλε νdε̱ πε̱ρ χjίσ̈ε̱*, er ging in der Kirche umher; — *Ισούι γ̇εσττίστε̱ νdε̱ πε̱ρ γ̇jίϑε̱ Γαλιλάιε̱*, Jesus zog durch ganz Galiläa; — *ρίjτε̱ νdε̱ πε̱ρ μαλλj ε νdε̱ πε̱ρ βάρρε̱*, er hielt sich in Bergen und zwischen Gräbern auf, Marc. V, 5.

μbε̱̄, s. *με̱̄*.

μbε̱jέδιjε̱-α, Versammlung.

*) *νdε̱ρ* scheint insbesondere unserem Ausdrucke „in dem — drin" zu entsprechen; *bάιγ νdε̱ρ με̱ντ*! halte im Sinne drin! erinnere dich!

μbε̱jέϑ, *geg.* *μbε̱λjέϑ* u. *με̱λjέϑ*, ich sammle, versammle, sammle ein, ernte; *μbρε̆τι μbε̱jέϑ νjέρε̱ζ*, der König wirbt Soldaten; — *μbε̱jέϑ άρε̱νε̱*, ich ernte den Acker; — *χ̇ίππα νdε̱ λις ε μbε̱jόδα χούμbουλα*, ich stieg auf den Baum und sammelte Pflaumen; — *μbjε̱jίϑ djάλjε̱νε̱*, halte deinen Sohn kurz; — *μbε̱jίδ' ε χάλjε̱νε̱*, versammle dein Pferd; — *μbε̱jίϑ με̱ντινε̱*, habe Acht, nimm dich in Acht! — *μbε̱jίδεμ*, ich sammle mich, versammle mich; — *πε̱ρ σε συμbε̱jόδενε̱*? warum sind (diese Leute) zusammengelaufen? — *part.* *ε μbε̱jέδουρα*, *geg.* *ε μbε̱λjέϑμε̱jα*, die Versammlung, Einsammlung, Bescheidenheit; — *μbε̱jέδουρε̱*, *geg.* *μbε̱λjέϑουνε̱*, versammelt, gesammelt, bescheiden; s. *πε̱ρμbε̱λjέϑ*.

(*μbεχουλίμ*), Wunder.

μbε̱λjέδε-jα, *geg.*, Versammlung; *bάινε̱ μbε̱λjέδε*, sie halten Versammlung.

μbε̱λjέδε̱ς-ι, *geg.*, der Sammler, bes. von Oliven; *χαμ νjίζετ μbε̱λjέδε̱ς νdε̱ ουλίνσ̈τε̱*, ich habe 20 Sammler in dem Oelgarten.

μbε̱ρϑjέιγ, ich nagele; — *χόπσατε̱*, ich hafte die Haften ein.

μbε̆ς, *geg.* (aus *μbε̱* u. *jες*, stärker als dieses), ich bleibe (ohne Rückkehr), *μbέττα νdε̱ βε̱νd*, ich bleibe auf dem Platze (bei einem Kampfe); — *μbε̆ττεμ*, *pass.* v. *μbε̆ς*, ich bleibe, bleibe über, — aus, werde verhindert; — *μbέττι νγ̇α σ̈ίου*, er blieb wegen des Regens aus, wurde durch den Regen verhindert; — *πσε μbε̆ττι*? warum bleibt er aus? kommt er nicht? *μbέττι νdε̱ βε̱νd*, er blieb auf dem (Kampf-) Platze; — *ατε̱ τσ̈αστ ι μbέττι τε̱ ριέδουριτε̱ ε γ̇jάχουτ*, sogleich blieb ihr der Blutfluss aus, Luc. VIII, 44; — *part.* *ε μbε̆ττουρα*, die Verhinderung, das Ausbleiben.

μbε̆σε̱-α, Nichte.

μbι, verstärkt *πε̱ρμbί*, *geg.*, *praep.*, 1. auf; *χ̇ίππι μbι μαλλj ε χjε̱ντρόι ατjέ*, er stieg auf einen Berg und blieb daselbst, Matth. V, 1; — 2. über; *λjᾶρτ μbι ὄτε̱πί τε̆νε̱*, hoch über unserm Hause; — *λjᾶρτ μbι μίjε̱*, weit über tausend; — 3. an; *ὄτίνε̱ dούαρτε̱ μbι Ισούνε̱*, sie legten Hand an Jesum, Matth. XXVI, 50.

μbῑγ, *geg.* *πίν*, ich mache starr; *bᾶρι μbίου δέμbε̱νε̱*, das Mittel beruhigte den Zahn; — *μbίχεμ*, *geg.* *πίνχεμ*, ich erstarre, schlafe ein; — *μ'ουμbί χε̱μbα*, der Fuss schlief mir ein.

μbίελ u. *μbjέλ*, *geg.* *μbῑλ*, ich säe, *geg.* auch: ich pflanze; — *μbίλεμ*, ich werde gesäet, besäet; — *part.* *ε μbjέλα*, *geg.* *ε μbjέλμε̱jα*,

Saat, Aussaat; — *doύαλε̱ τε̱ μbjέλατε̱*, die Saat ist aufgegangen; — *άρε̱ ε μbjέλε̱*, Saatfeld; — *γρουρίöτ, cet.*, mit Korn bestellt.

μbῑλ u. *μbῡλ*, ich schliesse, verschliesse, schliesse ein; *μbῡλ ε θίκε̱νε̱*, mache das Messer zu; — *μbῡλ σύτε̱*, ich schliesse die Augen u. ich sterbe; — *χάσμε̱τε̱ μbύλνε̱ κασαbάνε̱*, die Feinde (belagern) schliessen die Stadt ein; — *μbυλ ε bρε̱νda*, schliesse es ein; — *part. μbύλτουρε̱*, geschlossen, verschlossen, dunkel von Farbe; s. *χάπε̱τε̱*; — *ε μbύλτουρα, geg. ε μbύλμε̱ja*, das Schliessen, Einschliessen, die Belagerung.

μbιλj, geg., ich melke; s. *μιέλj*; — *part. ε μbjέλjμε̱ja*, das Melken.

μbίλε̱ς-ι u. *μbόλε̱ς*, Deckel; s. *μbουλjέσε̱* u. *μbουλίμ*.

μbῑρε̱ (*part.* v. *μbῑγ*), erstarrt, träge, faul; s. *πίντε̱*.

μbῑτ u. *μbὓτ, geg. μbὓς*, ich ersticke, erdrossele, ertränke, bringe zur Verzweiflung (ich gerinne), *n. griech. πνίγω*; — *με̱ μbύτι κόλλα*, der Husten erstickt mich, ich habe heftigen Husten; — *μος με̱ μbυτ*, bringe mich nicht in Verzweiflung; — *μbυς με μjάλτε̱* etc., *geg.*, ich menge mit Honig etc.; — *μbῑτεμ* u. *μbὓτεμ*, ich ersticke, ertrinke, *intrans.*; — *part. ε μbίτουρα, geg. ε μbύτμε̱ja*, das Ersticken, Ertrinken.

μbῑτε̱, was *μbῑρε̱*.

μbλjäκ, geg. πλjακ, ich mache alt; *ε κέκjα ε μbλjακ νjε̱ρίνε̱*, das Unglück macht den Menschen alt.

(*μbλιμ*), Pfand.

μbλjόιγ, ich fülle, *tetragl.* ich verlobe; s. *μουλjόιγ*; — *ι ουμbλjούανε̱ σύτε̱*, die Augen füllten sich ihm (mit Thränen); — *part. ε μbλjούαρα*, das Füllen.

μbοδί-α, Hinderniss, *griech.*

μbοδίς, ich hindere, verhindere, — *part. ε μbοδίσουρα, geg. ε μbοδίσμε̱ja*, Verhinderung, Hinderniss, *griech.*

μbodέτσ-ι, geg., der Stab mit eisernem Stachel, mit welchem die Ochsen angetrieben werden, *n. griech. βούκεντρο*; s. *χοστέν*.

μbodίτ, geg., ich treibe Ochsen mit dem Ochsenstachel an.

μbόλjε-τε̱, geg., pl. Hoden; s. *χέρδε* u. *λjόκjε*.

(*μbόρδουρι*), Nutzen.

(*μbόρικε̱*), Fichte, Forche.

(*μbουγάσκε̱*), Span.

μbουγ̇άτ, geg., reich; *με μbουγ̇άτ, adv.*, reichlich.

μbουγ̇άτöμ, geg., reichlich, Ueberfluss habend.

μbουγ̇άτöμε-ja, Ueberfluss, Reichthum.

μbουλjέσε̱-α, berat., s. *μουλjέσε̱* u. *μbίλε̱ς*.

μbουλjόιγ, geg. μουλjόιγ u. *με̱λjόιγ*, ich bedecke, — *öτε̱πίνε̱*, ich decke das Haus (Dach); — *ε μουλjόι τούρπια*, er schämte sich sehr; — *part. ε μbουλjούαρα, geg. ε μουλούμε̱ja*, das Bedecken.

μbουλίμ-ι, pl. μbουλίμε-τε̱, Decke, Deckel; s. *μbίλε̱ς*.

μbουλίτζε̱ u. *bουλίτζε̱-α*, kleiner Weiberschleier.

μbοΰρρ, ich lobe, — *μbούρρεμ*, ich rühme mich, bin stolz, prahle; — *part. ε μbούρρουρα* u. *μbούρτουρα*, das Rühmen, Prahlen.

μbουρρε̱τσί-α, Stolz, Prahlerei, Ruhm.

μbουρρόιγ, ich vertheidige, schütze (thätlich); *μbουρρό με̱ νγ̇α κjε̱ντε̱!* vertheidige mich vor den Hunden! — *part. ε μbουρρούαρα*, die Vertheidigung; s. *bούρρε̱*.

μbουρρούς, s. *bαρρόιγ*.

μbοΰö, ich fülle; *μbουö κjέλκjινε̱*, ich fülle das Glas; — *τöιbούκε̱νε̱*, stopfe die Pfeife; — *doυφέκουνε̱*, lade die Flinte, *n. griech. γεμίζω*; — *με ζι ι μbούöα κόκε̱νε̱* (*geg. μένdινε̱*), mit Mühe füllte ich ihm den Kopf, überredete ihn; — *ι ουμbούö κόκα, geg. μένdιja*, der Kopf ist ihm voll davon, d. h. er ist fest entschlossen; — *μbούöεμ*, 1. ich werde gefüllt, werde zornig, der Kamm schwillt mir; — *ουμbούö dίτε̱*, die Frist naht; — *ουμbούö χέννε̱ζα*, es ist Vollmond; — *ουμbούö πρέιγ Σ̈ε̱ντιτ Σ̈πιρτ Ελισαβέτjα*, Elisabeth ward vom heiligen Geiste erfüllt, Luc. I, 41; — *κε̱öτού ουμbούö προφιτία*, so erfüllte sich die Prophezeihung; — 2. ich bin unterrichtet, erfahre; — *ουμbούö σε έρδι*, ich habe erfahren, dass er gekommen sei; — *part. ε μbούöουρα, geg. ε μbούöμε̱ja*, das Füllen.

μbραπ, geg., ich bringe, werfe zurück; — *κε̱jό σε̱μούνdε̱ με̱ μbράπι φορτ*, diese Krankheit hat mich sehr zurückgebracht; — *μbράπσεμ, geg.*, ich bleibe zurück; — *part. ε μbράπσμε̱ja*, das Zurückbleiben.

μbράπα etc., s. *πράπα*.

μbρᾶς, ich leere; — *πούöκε̱νε̱*, ich feuere das Gewehr ab; s. *τσbρᾶς*; — *μbράζεμ*, ich werde ausgeleert, leere mich aus; — *σα χέρε̱ ουμbράζε?* wie vielmal gingst du zu Stuhl? — *part. ε μbράζουρα, geg. ε μbράσμε̱ja*, das Leeren, Ausleeren.

μbρᾶσε̱ u. *μbράζε̱τε̱*, leer; *ουκθύε με̱ doύαρ μbράζε̱τε̱*, er kehrte mit leeren Händen zurück-

— ε μbράζ̧ετα, die Leere; — μbε̧ τε̧ μbρά-ζ̧ετε̧, vergeblich, umsonst; s. dε̧μ.

μbρε̧̈με̧-α, geg. μρᾶμα (adv.), Abend; μίρε̧ μbρε̧με̧, geg. μράμα, guten Abend! — έα μbρε̧με̧, geg. μράμα, komme am Abend; — έα νjε̧ μbρε̧με̧, komme einen Abend; — χαμ τρι μbρε̧μα (geg. νέτε̧) κjε̧ σ'φλjε̧̈, ich habe drei Abende (Nächte), dass ich nicht schlafe; s. πρε̧̈με̧.

μbρε̧μανένε̧, adv., zur Abendzeit, gegen Abend.

μbρε̧μανέτ, adv., zur Abendzeit; s. με̧νγjέσιτ.

μbρε̈σεμ, Kroja, ich werde schadhaft, durch Stoss oder Fall, von Früchten.

μbρε̈τ-ι, pl. μbρέτε̧ρε-τε̧, König, nur der Sultan, die fremden Könige κραλj.

μbρε̈τε̧ρέσ̈ε̧-α, geg. μbρετε̧νέσ̈ε̧, Königin.

μbρε̈τε̧ρί-α, geg. μbρετε̧νί-α, Königreich, Königthum.

μbρετε̧ρίσ̈τ, geg. μbρετε̧νίσ̈τ, königlich.

μbρε̈τε̧ρόιγ, geg. μbρετε̧νόιγ, ich herrsche, auch von einer Krankheit.

μbρέτουνε̧, geg., angestossen; s. μbρέσεμ.

(μbρύδουρα), Nutzen.

(μbροϑ), ich nütze.

μbροϑ, adv., in der Phrase: ι βjέν πούνα μbροϑ, (geg. μbάρε̧), seine Sachen gehen vorwärts, er kommt vorwärts.

μbρούιγ, ich knete; — part. ε μbρούιτουρα, geg. ε μbρούιτμε̧jα, das Kneten; — μbρούιτουρε̧, gesäuert (vom Brote); — bούκε̧ ε μbρούιτουρε̧, gesäuertes Brot, im Gegensatz von κουλούρα; s. bρούμε̧.

(μbρουίτουρι), Brei.

μbυλ, s. μbιλ.

μbΰλε̧, geg. adj., verschlossen, zurückhaltend, zurückgezogen, leutescheu.

μbύλε̧ς, s. μbίλε̧ς.

μbύλε̧ς-ι, geg., was μbύλε̧.

μjάλτε̧-α, Honig.

μjεκ-ου, geg., Besprechen von Krankheiten etc. durch Zauberformeln; bάιν μjεκ, ich bespreche; s. ουσ̈τ.

μjεκτάρ-ι, weibl. μjεκτάρε, der Wissende solcher Zauberformeln; s. μαγjιστjάρ.

μjέκρε̧-α, Kinn, Bart.

μjέλj, s. μίελj.

μjέρ! wehe! ach! s. οφ.

μjέργουλε̧-α, Nebel; s. νjέγουλ.

μjέρε̧-ι, der Unglückliche, Aermste; μjέρι ουν ι μjέρι κjε̧ σ'με̧ do dυλbέρι, ich Aermster, ach ich Aermster, dass mich der Knabe nicht mag! (Lied).

(μjέσ̈τρε̧), Meister, bes. Maurer; s. ουστά.

μjέττε̧-α, Abfall der Wolle und Baumwolle; κύιγ λjεσ̈ ίσ̈τε̧ γjίϑε̧ μjέττε̧, diese Wolle ist lauter Abfall.

με, praep. mit accus., mit; έρdα με μότρε̧νε̧ τίμε, ich kam mit meiner Schwester; — με μουνdίμ o. με ζ̧ι, mit Mühe; — με μουνdίμινε̧, mit Gewalt; — με άνε̧, mit genit., vermittelst; — αjό κjε̧ ουϑά νγα Ζότι με 'άνε̧ τε̧ προφίτιτ, das, was von dem Herrn vermittelst des Propheten gesagt wurde, Matth. I, 22; — ε μbαρόν με άνε̧ τε̧ γρόσ̈ετ, er brachte es vermittelst Geldes zu Stande; — με κόχε̧, zu rechter Zeit; — έρdι με κόχε̧, er kam zu rechter Zeit; — πόλλι με κόχε̧, sie gebar zur rechten Zeit.

με̧, statt μbε̧ o. μbι, praep. mit accus.; s. μbε̧; με̧ νjε̧ άνε̧, auf die, der Seite; — φέστε με̧ νj' άνε̧, das Fes auf einer Seite (wie ein Krakeler); — έα με̧ νj' άνε̧, komme auf die Seite; ικ με̧ νj' άνε̧, gehe auf die Seite.

με̧̈ u. μbε̧̈, gag. μᾶ, adv., mehr; μbε̧ u. με̧ μίρε̧, besser; — τσ̈' να dούχαενε̧ με̧ μάρτυρε̧? was brauchen wir mehr Zeugen? Matth. XXVI, 65; — τε̧ bε̧ιγ πορσί . . . τε̧ μος χυτσ̈ με̧ ντε αί, ich befehle dir, dass du nicht mehr in denselben fahrest, Marc. IX, 25; — κάκjε̧ κjε̧ σ'jάνε̧ με̧ dυ, πο νjε̧ κουρμ, so dass sie nicht mehr zwei, sondern ein Körper sind, Marc. X, 8; s. τέjε̧ u. ρε̧πάρα.

με̧jdίς-ι, geg., Mitte, Taille.

με̧ζ̧dρά-ρι, geg., μαζ̧dράκ-ου, tosk. (με̧ζ̧dράκ) Lanze; s. γαργί.

με̧̈ζ̧ε̧-α, geg. μάζ̧ε̧, weibliches Fohlen; s. με̧̈ς.

με̧κάτ-ι, geg., Sünde; χύιγ με̧ με̧κάτ, ich begehe eine Sünde; s. μουκάτ u. φᾶιγ.

μέκεμ, ich halte den Athem an, verliere den Athem, beim Ersticken, von Kindern beim Schreien, geg. auch: ich erstarre, bin sprachlos; — part. ε μέκουρα, geg. ε μέκμε̧jα, das Athemanhalten, Erstarren, Sprachloswerden.

με̧λάγε̧-α, geg. μουλάγε̧, Malve, n. griech. μολόχα.

με̧̈λj-ι, Hirse.

με̧λjκόιγ, s. μουλjκόιγ.

μέλjτε̧, adj., von Hirse; bούκ' ε μέλjτε̧, Hirsenbrot.

με̧λjτσ̈ί-α, geg. auch μούλjτσ̈ι, Leber; — ε ζ̧έζ̧ε̧, eigentliche Leber; — ε κούκjε, (rothe) Lunge; s. μουσ̈κε̧ρί.

μέλε̧-α, Glied; s. άνε̧.

με̧λε̧̈-ρι, Beule; s. bουλούνγε̧.

μελένjε-α, *geg.* μουλέϊν, Schwarzamsel.
μελινγ̈όρε-α, *geg.* μελινγ̈όνε, Ameise.
μελτσόιγ, ich mache süss; s. εμbλjεσόιγ.
μελχέμ-ι, *pl.* μελχέμε-τε, *geg.*, Salbe, *türk.*; s. λjύνε.
μεμεζί, *geg.*, *adv.*, kaum, mit Mühe; s. ζι.
μεμέτσ-ι, stumm; s. βοϋφ.
μεμίjε, *geg.*, tausend, unzählig; ι θα μεμίjε ρέννα, er sagte ihm tausend Lügen; s. μίjε.
(μεμίγ), ich grabe.
μέμμε-α, Mutter; s. έμμε u. νέννε; μέμμ' ε περνdίσε, Mutter Gottes (*n. griech.* θεοτόκος o. παναγία).
μενjόλ-ι, *geg.*, Pflänzling.
μενjόλα, s. βελάνjα.
μενγ̈jάϊ-ι, linkhändig; s. σολάχ.
μενγ̈jενέ-jα, *geg.*, Schraubenmutter; s. bουργ̈ί.
μένγ̈jερε, *adj.*, *tosk.*, links; s. σολάχ u. μάιτε.
μενγ̈jές-ι, Morgen; μίρε μενγ̈jές! guten Morgen!
μενγ̈jέσιjε-α, Morgenröthe.
μενγ̈jέσιτ, am Morgen, zur Morgenzeit.
μένγ̈ε-α, *geg.* μάνγ̈ε, Aermel, Armvoll; νjε μένγ̈ε dρου, ein Armvoll (*hessisch:* ein Aermel) Holz; s. κράχε; in das Meer vorspringende Landspitze, Meerenge, Meerbusen.
μενγ̈όιγ, *berat.* μουνγ̈όιγ, (ich mache Morgen) ich stehe früh auf; μενγ̈όβα μενγ̈jές με βέσε, χαρρόβα τε τε θερρέσε, ich stand am (thauigen) Morgen mit Thau auf (und) vergass dich zu rufen (Lied).
μενγ̈όιγ, *geg.*, ich verringere; s. μένιγ.
μένγ̈ουτ, μάνγ̈ουτ o. μέτε, *scodr.*, *adj.*, mangelhaft; φλjορίνι μένγ̈ουτ, ein leichtes Goldstück.
(μενδάλ) μανdάλ, *geg.*, Klinke; s. dρέδιjε.
μενd-dι, *pl.* μένdε-τε, *geg.* auch μεντ-ι, — weibl. μένdε-jα u. μέντε-jα, *geg.* μένdε-α u. μενdί-α, Verstand, Erkenntniss, Wille, Sinn, Meinung; μbάιγ νdερ μεντ, ich habe in der Erinnerung, erinnere mich; — jέμι με νjε μεντ? *geg.*, sind wir einig, einverstanden? — νjι μεντ με θότε κεϊτού, τjέτερι αϊτού, *geg.*, ein Gedanke sagt mir so und ein anderer so, d. h. ich weiss nicht, was ich thun soll; — νjερί με dυ μέντεϊ, *geg.*, unentschlossener Mensch; — bέρρι με μεντ, *geg.*, er handelte vernünftig, that wohl daran; — τσα γ̈ρα νγ̈α νέβετ να ντσούαρε νγ̈α μέντε, einige Weiber von uns brachten uns um den Verstand, Luc. XXIV, 22; — ε πύετα ε με δα νjε μέντε, ich fragte ihn und er gab mir eine Meinung; — *geg.* μ' επ μεντ, er gibt mir Rath, rathet mir; — με δα μεντ, *geg.*, er lehrte mich, war mein Lehrer, sowohl in Wissenschaften als in Handwerken; — νjε μεντ, sogleich, auf der Stelle, im Augenblick.
μενdάφϊ-ι, *pl.* μενdάφϊε-τε, Seide, *türk.*; s. σίρμε.
μενdάφϊτε, *adj.*, seiden.
μένdε, s. μενd.
μενdόιγ, *geg.*, ich denke nach, bedenke; μενdόιγ τε μράπμεν', ich denke an das hintere, d. h. folgende, bes. an den Tod; s. μεντόιγ; — *part.* ε μενdούμεjα, das Bedenken, Nachdenken.
μενέχϊε-jα, *geg.* μενέχσε-jα, Veilchen.
μενί-α, *geg.*, Groll; ε χαμ μενί, ich grolle ihm; — μόρρα μενί jέττεν τέμε, ich bin meines Lebens überdrüssig; s. μερί.
μένιγ, *geg.*, *aor.* μένα, ich entziehe; μένιγ κρούεσ' ούjιτ (*accus.*), ich entziehe der Quelle das Wasser, — νjερίνε bούκεσε, — dem Menschen die Nahrung; — μένχεμ, ich versiege, werde beraubt; — ουμέν κρόι, die Quelle ist versiegt; — ουμέν, er verlor den Gebrauch seiner Kräfte, wurde starr vor Furcht, Schreck, *n. griech.* ἔμεινε ξηρός; — ουμέν νγ̈α φjάλjα, er blieb in der Rede stecken; — πσε ουμένε κεϊτού? warum hast du den Muth verloren? warum wehrst du dich nicht? — *part.* ε μένμεjα, das Versiegen, Entziehen, Berauben; s. μενγόιγ.
μενόιγ, *tosk.*, ich halte (einen) auf, *trans.*, und: ich zögere, *intrans.*; μος με μενό, halte mich nicht auf; — σ' μενόβα φάρρε, ich zögerte keinen Augenblick; — *part.* μενούαρε, langsam, zögernd; — ε μενούαρα, Verzögerung, Aufschub; — πα μενούαρε, ohne zu zögern, sogleich, Apost. Gesch. IX, 20; s. βενόιγ.
(μενούα), langsam.
μεντ, ich sauge (von Kindern und jungen Thieren).
μεντβέρι-ου, *geg.*, unbeständig (wörtl. Südwindsinn).
μέντε, *geg.*, *adj.*, unverständig; τϊ bαν' αϊτού ι μέντε? warum thust du so, du Unverständiger, du Narr? (Stamm μένιγ).
μεντέϊε-α, Amme; s. μεντ.
μεντόιγ, ich erinnere einen und mich, ich bedenke; — μεντόνεμ, *geg.* μεντόχεμ, 1. ich denke nach, erinnere mich; — μος μεντόνενε νdε ϊπιρτ τούαιγ, denkt nicht an euer Leben, Matth. VI, 25; — περ τε βέϊουρι πσε μεντόνενι? warum denkt ihr an die Kleidung? Matth. V, 28; (περ gebräuchlicher); s. μενdόιγ; — 2. ich bereue, Matth. XXVII, 3; — *part.* μεντούαρε, bedacht, überlegt; — πα

μεντούαρε, ohne Bedenken, unbedenklich, und: unbedacht, unüberlegt; — *ε μεντούαρα*, Ueberlegung, Nachdenken, Erinnerung.

μέντσουρε, *geg.* *μέντσουμ* u. *μέντσεμ*, klug, vernünftig.

μεράjε-α, *geg.*, Winterweide; s. *βερρί*.

μεργjούρε-α, *Pulati*, der für die Braut bezahlte Kaufpreis; s. *ουνάζε*.

μεργόιγ, *geg.*, ich entferne, schiebe auf; s. *λjαργόιγ*; — *μεργό ε περ dέιγ*, schiebe es bis morgen auf; — *μεργόνεμ*, ich entferne mich (in die Fremde); — *γρόσ̈τε να bέινε xjε μεργόνεμι νγα σ̈τεπία*, das Geld reizt uns, uns von Hause zu entfernen (in die Fremde zu gehen); — *μεργόου μέjε*! fort von mir! — *μεργόουνι νγα μέjε*! entfernt euch von mir! Luc. XIII, 27; — *part.* *μεργόυαρε*, entfernt, weit, zögernd, faul; — *ίσ̈τε μεργούαρε φσ̈άτι*? ist das Dorf entfernt? — *ε μεργούαρα*, die Entfernung.

μερδίγ, s. *μερδίφ*.

μερδίφ, *geg.*, *μερδίγ*, *tosk.*, ich fröstele, schauere vor Frost; — *part.* *ε μερδίφμεjα*, das Frösteln, Frostschauer; s. *μάρδε*.

μέρε-α, jedes Massmittel für Trockenes und Flüssiges; auch Elle oder Wage; *μερ μέρενε ε μερ με μάσενε*, nimm das (Mess-) Mass und nimm mir das Mass; s. *μαρρ*.

μερζίτ, *geg.* *μερζίς*, ich erbittere; *ε τίλλε σεμούνdε με μερζίτι ζέμερενε*, diese Krankheit hat mir das Herz vergiftet; *geg.* auch: ich falle beschwerlich; — *μερζίτεμ*, ich bin erbittert, überdrüssig; — *ουμερζίτα πρέιγ xεσάιγ γjέλλε*, ich bin dieser Speise überdrüssig; — *part.* *ε μερζίτουρα*, *geg.* *ε μερζίτμεjα*, Widerwille, Abscheu, Ueberdruss.

μερί-α, *tosk.*, was *μενί*, Groll.

μεριμάγε-α, *geg.* *μιρεμάνγε-α*, Spinne, Spinnengewebe.

(*μερμίνx*), Ameise.

(*μερού-ρι*), Messerklinge.

μερουδί-α, *μιρουδί* u. *μυρουδί*, Wohlgeruch.

μερσ̈ίνε-α, *tosk.*, Weinschlauch; *ίσ̈τε μερσ̈ίνε*, er ist ein Säufer.

μερτζέιγ, ich ruhe während der Mittagshitze (vom Heerdenvieh, für welches in Ermangelung natürlichen Schattens Schutzdächer gebaut werden), *n. griech.* *σταλλjάζω*; auch übertragen: ich feiere, ruhe aus; *πσε σ'μερτζέν νjε τσ̈ίxε*? warum ruhst du nicht ein wenig aus? — *part.* *ε μερτζύερα*, die Mittagsruhe des Weideviehes; s. *βάπε*.

μες-ζι, *geg.* *μάς*, männliches Füllen; *μες ίσ̈τε α μέζε*? ist es ein männliches oder weibliches Füllen? s. *πουλίσ̈τ*.

μέσ-ι, *pl.* *μέσε-τε*, Mitte, Taille; *μες περ μες*, mitten durch; — *αβλίσε*, mitten durch den Hof; — *ι σ̈xόι πλjούμbι μες περ μες*, das Blei fuhr mitten durch ihn.

μεσάλε-α, langes schmales Tischtuch, bei Festen durch die Länge des Zimmers gebreitet, an welchem die Gäste mit gekreuzten Beinen Platz nehmen, Gastmahl; *ι bέρρι νjε μεσάλε*, er machte (gab) ihm ein Gastmahl, *n. griech.* *τὸν ἔxαμε ἕνα γεῦμα*; — *χουρ ρίjτε αΐ νdε μεσάλε*, als er bei Tische sass, Marc. II, 15.

μεσατούρ, weibl. *-ορε*, *geg.*, 1. der mittlere; *βελάι μεσατούρ*, der mittlere Bruder; — 2. ansprechend, niedlich; *γότσε μεσατόρε*, ein niedliches Mädchen; — 3. von Sachen: mittlerer Gattung.

(*μεσdίτε*, *μεστίτxε*), Botschaft, Anordnung, Verordnung.

μεσελjέ-jα, Sprichwort.

μεσίτ-ι, Vermittler.

μεσόιγ, *geg.*, 1. ich lehre einen u. ich lerne; s. *πσόιγ*; 2. ich rathe; *xjυσ̈ με μεσόν τε bέιν*? wie räthst du mir, dass ich es machen soll? — 3. ich leide; s. *πεσσόιγ*; *μεσόβα xεxj*, ich gerieth in die Klemme.

μεσόιγ, *tosk.*, ich theile, spalte in zwei gleiche Theile, halbire.

μέσσόιγ, *geg.*, was *bεσσόιγ*, ich glaube; — *part.* *ε μεσσούμεjα*, das Glauben, der Glaube, das Glaubensbekenntniss.

μέσ̈ε-α, Liturgie, Gottesdienst (auch der morgenländischen Kirche), Messe; *geg.* auch: Weihbrot.

μεσ̈έσε-α u. *πσ̈έσε*, *geg.*, Besen; s. *φσ̈έσε*.

μεσ̈ίγ u. *πσ̈ίγ*, *geg.*, ich kehre; s. *φσ̈ίγ*.

μεσ̈ίx, *geg.*, ich fülle, schwelle durch Blasen, z. B. einen Schlauch; — *μεσ̈ίxεμ*, ich schwelle, *intrans.*; s. *μοσ̈ούρxε*.

μεσ̈ίxεζε-α, *geg.*, Seidencocon, Brandblase; s. *μπσίxεζε* u. *πσ̈ίxjε*.

μεσ̈όιγ, *geg.*, 1. ich belästige einen, indem ich mich auf ihn stütze etc.; s. *ρανdόιγ*; *αjό φjάλjε ι μεσ̈όι*, diess Wort wurmte ihn; — 2. ich wanke, senke mich (von der Wage); *τερεζία μεσ̈όν με τε djάϑτετ*, die Wage neigt sich zur Rechten; — *με μεσ̈όι ζέμερα νγα μίxου*, mein Herz wandte sich von dem Freunde; — *μεσ̈όν με dυ άνετε*, er schwankt zwischen beiden Seiten, Parteien etc.

μεöόιγ, ich halte die Liturgie ab, lese Messe; — *part.* ε μεöούαρα, das Messelesen.

μεöτjέρρε-α u. μεöxjέρρε, weibliches Kalb; s. öτjέρρα, μουöxjέρρε u. dεμ.

μεöτε̃τ, *geg.* μεöτές, ich stütze, lehne an; μόρρα γούνενε ε ουμεöτέτα πας μούριτ, ich nahm meinen Mantel und legte mich (zusammengezogen) an die Mauer; — *part.* ε μεστέτουρα, *geg.* ε μεστέτμεja, die Stützung, Stütze.

μεöτΐλ, *geg.*, ich sammle, versammle, πάρε, Geld, τε πάρετε, die Ersten der Stadt; ich wickele Garn — ein — zusammen; — *part.* ε μεöτjέλμεja, die Sammlung, Versammlung, das Garnwinden, Ein-, Zusammenwickeln; s. πεöτίελ.

μεöτύιν, *geg.*, s. πεöίγ.

μεöτύμ, *geg.*, ich räuchere in der Kirche; — *part.* ε μεöτύμεja, das Räuchern, Beräuchern; s. τιμ.

μεöτύμε-α, *geg.*, das Speien u. der Speichel; s. πεöτύμε.

με̃τα, wiederum; έρδι μέτα? o. μέτα έρδι? kommst du (schon) wieder?

μετανί-α, Reue, kirchlicher Fussfall, *geg.* Rosenkranz; *griech.*

μετανοίς (μετοίς), ich bereue (ich büsse); — *part.* ε μετανοίσουρα, das Bereuen, die Reue.

μέτε, *geg.*, s. μένγουτ.

(μετρέτ), ich verzehre.

μετöέλj, *geg.*, ich verschliesse; s. τöελλj.

μετöε̃φ, *geg.*, s. τöε̃φ.

μετöεφσίνε-α, *geg.*, Geheimniss, Sacrament.

(μέτöιμ), mangelhaft.

μι, *geg* für μbι, *praep.*, auf.

μΐ, *adv.*, sofort, sogleich, eben, gerade; χένγρε? hast du gegessen? jo, μι χα, nein, eben esse ich, ich bin gerade darüber; — μι τε ζε̃! jetzt fange (habe) ich dich! — μι τε ϑε̃μ, jetzt will ich dir sagen; — μι dε̃ς, jetzt stirbt er; — τöπέιτ, μι bίε öι, schnell, denn eben wird es regnen.

μΐ-ου, Maus.

μιαυλίς u. μιαυνίς, ich miaue (von der Katze).

μίjε, *Argyrokastr.* μίλjε, tausend; s. μεμίjε.

μίdöo-ja u. ουα, Vatersbruder; s. dάιxo.

μίελ-ι, *geg.* μΐλ, Mehl.

μιέλj o. μjελj, ich melke; s. μbιλj; — *part.* ε μjέλjα u. μjέλτουρα, *geg.* ε μbίλμεja, das Melken.

μιέρε, s. μjέρε.

μΐζε-α, Fliege; μΐζε xα̃λjι, Pferdefliege, — μΐζε περδε̃τσxε, *geg.*, Ameise, Erdfloh; s. περδέσσε.

μΐx-ου, *pl.* μιxj-τε, Freund.

μιxjίx-ου, *geg.*, Weberschiffchen; s. öεγjέττε.

μίxε-ja, *geg.* μιxέöε, Freundin, Geliebte.

μιxjερίöτ u. μιxjεσίöτ, freundschaftlich.

μιxjεσί-α, Freundschaft, Gesammtheit der Freunde; έρδι μιxjεσία, die Freunde kamen.

μΐλ-ι, *pl.* μίλε-τε, Messer-, Degenschneide, chirurgische Sonde.

μιλάxj-ι, junger Hase; s. λjέπουρ.

μιλέτ-ι, *pl.* μιλέτε-τε, Stamm, Volk; μιλέτ ι Σxjιπερίσε, das albanesische Volk, Stamm.

(μιλλ), Meile.

μινdέρ-ι, *pl.* μινdέρε-τε, Divanmatratze, über welche ein Ueberzug (xjιλίμ o. σιdöαdέ) gebreitet wird, *türk.*

(μιουöντε), Auftrag.

μίρε, *adj.* u. *adv.*, gut, schön, sanft, billig; in der *Contr.* μι'; μι' σ' έρδε, wörtl.: gut, dass du kommst, aber stets in dem Sinne: sei willkommen! o. μι' σε τε γjέττα, möge ich dich wohl gefunden haben! — ε μίρα, das Gute, die Güte, Gefälligkeit, Wohlthat; auch τε μίρετε, *pl.* mit Zeitwort im *sing.*; s. πλεxjερόιγ; τε μίρατε, die Güter, das Vermögen (*bona*, franz. *les biens*); — xjοφτ περ τε μίρε, *geg.*, zum Beispiel; s. λjατ.

μιρεbάνμ-ι, *geg.*, der Wohlthäter.

μίρεμ, s. μαρρ.

μιρεμαγγε, s. μεριμάγε.

μιρενί-α, *geg.*, Güte.

(μιρεφίλ), gewiss.

(μιριμάλ), Reich.

μιριολογίς, ich beklage einen Todten singend; — *part.* ε μιριολογίσουρα, Todtenklage, *griech.*; s. xjάιγ.

μιριολογίτρε-α, die um einen Todten klagende (gewerbsmässige Klageweiber unbekannt).

μιρός, *geg.*, ich verbessere; — μιρόσεμ, ich verbessere, bessere mich, genese; — ουμιρός νγα ρεöπερία, er wurde durch den Handel reich; — νdε öxουρτ μιρόσενε dίτε, im Februar wird das Wetter gelinder; — *part.* ε μιρόσμεja, Besserung, Verbesserung.

(μιρουντίöιμ), geschickt, passend (v. μίρε u. ουιdις).

μισίρ-ι, Goldlack, Levkoje.

μισούρε-α, *berat.*, Schüssel.

μίσσερ-ι, *pl.* μίσσερα-τε, Getreide, bes. Mais.

μίσσερτε, von, aus Mais gemacht; bούxε ε μίσσερτε, Maisbrot.

μΐö-ι, *pl.* μίöερα-τε, Fleisch, auch von Früchten, z. B. die grüne Schale der Nuss oder Mandel, das Fleisch der Steinfrucht; μάτσια με bάνι

μιö δύρ̱νε̱, *geg.*, die Katze machte meine Hand zu (rohem) Fleisch; — *μιö ράρε̱*, gefallenes Fleisch, Schimpfwort, gleich unserem Aas, Luder.

μιöκόνjε̱-α, Mücke, Schnacke; — s. *χάρρjε*.

μιöμ, fleischig, auch von Baumfrüchten.

μίöτε̱, *adj.*, von Fleisch; *λjακρούαρ ι μίöτε̱*, Fleischkuchen.

μίτμε-jα u. *τε̱ μίτμιτε̱*, *geg.*, das Verziehen, die Verzärtelung; s. *μίτουνε̱*.

μιτός, ich besteche; — *part.* *ε μιτόσουρα* u. *μίτουρα*, die Bestechung.

μίτουνε̱, *geg.* (*part.* eines verlorenen Zeitworts), verzärtelt, verzogen; — *τöδο δελατάρ αöτ ι μίτουνε̱*, jeder einzige Sohn ist verzogen; s. *μίτμε-jα*.

μιτροπολί-α, erzbischöfliche Kirche und Wohnung, *griech.*

μιτροπολίτ-ι, Erzbischof, *griech.*

μιτσ-ι, *divr.*, s. *τöουν*, *bιτς*, *bεdöούνjε̱* u. *bιτσούν*.

μιχανίμ-ι, *pl.* *μιχανίμε-τε̱*, Maschine, Maschinerie, Intrigue, *griech.*

μιχί-α, Ehebruch, *griech.*

μιχίς, ich breche die Ehe, *griech.*; s. *νdυὺj*.

μιχό-ι, Ehebrecher, *griech.*

μλjατούρ-ι u. *λjατούρ*, *geg.*, Holzform, welche als Siegel auf die geweihten Brote gedrückt wird; s. *φαραστούα*.

μλjυτö-ι, *geg.*, eine Art Süsswasserfisch.

(*μνα*), Pfund.

μνιμόρε̱-α, Denkmal, *griech.*; s. *βαρρ* u. *μάρτουρ*.

(*μοδ*), Scheffel.

μόδε̱-α, *geg.*, schwarze runde Samenkörner im Getreide (nicht *έγjε̱ρε̱*), welche ausgelesen werden (Lolch, Trespe), *altgriech.* *ζυζάνιον*.

μόδουλε̱-α, Erbse.

μόιjε̱ o. *μόjε̱*, Anruf an ein Weib, etwa wie unser: Frauchen! Mädchen! s. *μορέ* u. *μαρρ*.

μόκε̱ρε̱-α, Mühlstein, bes. der obere, auch von Handmühlen.

μολαγjέσ-ι, *geg.*, Apfelland, 5—6 Stunden von Elbassan; die Einwohner waren noch vor 50 Jahren katholisch.

μολjέπς, *geg.* *μολίς*, ich beflecke, stecke an; — *part.* *ε μολjέπσουρα*, *geg.* *ε μολjίτμε̱jα*, die Ansteckung, *griech.*; s. *μολjχίς*.

μολjί-α, Befleckung, Ansteckung, Epidemie, Pest.

μολjχίς, *geg.*, ich stecke an (von Krankheiten); — *μολjχίτεμ*, ich werde angesteckt, ich verderbe (von Speisen durch langes Aufbewahren); — *part.* *ε μολjχίτμε̱jα*, die Ansteckung, das Verderben von Speisen etc., *griech.*

μόλε̱-α, Apfel; *μόλ' ε φάκjεσε̱*, Wange.

μόλε̱ζε̱-α, der innere fleischige Theil der Fingerspitzen ausser der des Daumens; s. *πουλκjέρ*.

μολίτζε̱-α u. *μουλίτζε̱*, Motte; s. *κόπσε̱* u. *τέννε̱*; *μολίτζε̱ dρούριτ*, Holzwurm.

μολοίς u. *μολοjίς*, ich bekenne, gestehe, erzähle; s. *ρε̱φέιγ*; — *part.* *ε μολοίσουρα*, Geständniss, Erzählung, *griech.*

μολοφρέντζε̱-α, *geg.* *μαλαφράντσε̱*, Venerie.

μο̊μμε̱-α, *geg.*, Mutter, von den Kindern so genannt, wenn sie noch jung ist; diese Benennung geht, wenn die Mutter alt ist, auf die älteste Schwester über; s. *λjάλjε̱*.

μονέδε̱-α, Münze, Geld.

μονοπάτ-ι, *pl.* *μονοπάτε-τε̱*, Fusssteig, *griech.*

μοράjε̱-α, *geg.*, wohlriechendes Kraut, an welchem sich die Schlange, wenn sie aus dem Winterschlafe erwacht, die Augen reibt und dadurch sehend wird.

(*μοράτς*), Fenchel.

μο̊ρε̱-α, Alp, Alpdrücken.

μορέ, *geg.* *μρε̆*, *indecl.*, Anruf an einen Mann, etwa wie unser: Landsmann! oder: Freund! s. *μόιjε̱* (Stamm *μαρρ*).

μορρ-ι, *pl.* *μόρρα-τε̱*, Laus.

μορρατσάκ-ου, *geg.*, Lauskerl (Schimpfwort).

μορρέπς, ich mache einen lausig; — *μορρέπσεμ*, ich werde lausig; — *part.* *μορρέπσουρε̱*, lausig.

μορρίτ, ich lause; — *μορρίτεμ*, ich lause mich; — *part.* *ε μορρίτουρα*, das Lausen.

μορρτ-ι, *pl.* *μόρρτε-τε̱* u. *μόρρτε-jα*, Tod (v. *μαρρ*?).

μος (was *griech.* *μὴ*), 1. nicht, stets bei dem *Imperat.*; *μος με̱ νγάς*, rühre mich nicht an; — *βε̱öτόνι, μος φλjίνι*, habt Acht, schlafet nicht, Marc. XIII, 33; — bei Bedingungen mit *conjunct.*: *νdε̱ μος ουχθέφι ε τε̱ bε̱νενι σι ε δε djέλμτε̱ do τε̱ μος χίνι νdε̱ μbρεττε̱ρί τε̱ Κjίελβετ*, wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen, Matth. XVIII, 3; — *νdε̱ βdέκτε̱ νjε̱ρί κjε̱ τε̱ μος λjέρρε̱ djελμ*, wenn einer stirbt und keine Kinder hinterlässt, Matth. XXII, 24; — beim *futurum*: *ε τε̱ μος κιö öκουρτούαρε̱ ζότι dίττε̱, do τε̱ μος öπε̱τόνετε̱ νjε̱ρί*, und hätte der Herr die (diese) Tage nicht abgekürzt, so wird kein Mensch davon kommen, Marc. XIII, 20; — 2. frageweise: etwa, *neugriech.* *μὴ πῶς*; — *μος μούντινε̱ ατά κjε̱ φτόνενε̱ νdε̱ dάσμε̱ τ' αγjε̱ρόινε̱*? können etwa diejenigen fasten, welche zu einer Hochzeit geladen werden? Matth. IX, 15; — *μος νουκ*

ε ϐ̱ένε ατέ εδέ τελόνε̱ριτε̱, thun diess nicht auch die Zöllner? — χjόφτε̱ λjαρχ, χαμ φρίχε̱ μος βdέσι, fern sei es, aber ich fürchte, dass er sterben werde; — μος ο ζοτ! Gott verhüte es! — μος! nicht! abwehrender Zuruf bes. gegen Kinder; — 3. In Zusammensetzungen, was πα; μος λjάρε̱τε̱, ungewaschen; — μος ν̔γρέννε̱, nüchtern; — μος ϑένε̱, ungesagt.

μὄσχ-ου, *pl.* μόσχε-τε̱, auch μισχ und μουσχ, *geg.* μυὄχ, Moschus.

(μοσχόχε̱), Muskat.

μόστρε̱-α, Beispiel, Muster.

μοὄατάρ-ι, Altersgenosse (Stamm μοτ u. μότὄιμ); jέὄε̱ μοὄατάρ, ich lebte damals, war Augenzeuge; s. βε̱ρσε̱νίχ.

μοὄούρχε̱ u. μουὄούρχε̱, Schote der Bohnengewächse; s. λjε̱χούρε̱ u. με̱ὄίχ.

μὄτ-ι, *pl.* μότε-τε̱, 1. Jahr, nur in der Einzahl gebräuchlich, mitunter *redupl.*; σα χόχε̱ χε χε̱τού? wie lange bist du hier? Antw. μοτ μοτ, ein Jahr; — μοτ μοτὄάρ, Jährling; — 2. Wetter; σοτ ίὄτε̱ μοτ ι λjῐχ, heute ist schlecht Wetter; s. χόχε̱; — 3. künftiges Jahr; χουρ? wann? Antw. μοτ, *geg.* μότιτ, künftiges Jahr, *neugriech.* τοῦ χρόνου; — πας μοτ, *geg.* πας μότιτ, in zwei oder mehr Jahren; — 4. πε̱ρ ὄούμε̱ μοτ! viele Lebensjahre! (Wunsch bei Namenstagen etc., was *neugriech.* χρόνους πολλούς); s. βjετ; — 5. ν̔γα μοτ, alljährlich; — πε̱ρ μοτ, *adv.*, jährlich; — με μοτ, jahrweise; — μόρρα χε̱τέ ὄτε̱πί με μοτ, ich miethete diess Haus jahrweise.

μότρε̱-α, Schwester.

μὄτὄ, in dem Ausrufe: σα μὄτὄ! wie wunderbar! ei der tausend!

μότὄιμ, bejahrt, langjährig; νjερί ι μότὄιμ, bejahrter Mann; — σε̱μούνdε̱ ε μότὄιμε, langjährige Krankheit.

μοῦ, *geg.* μουν, bis; μου τε γ̔άρδι, bis an den Zaun heran; — μου νdε̱ ὄτε̱πί, in dem Hause drin; — μου χου? wo? bis wohin? — μου χε̱τού! hierher! — μου ατjέ! dorthin! s. νjέρ.

μούαιγ, best. μόι, Monat.

μούαιjὄμ, monatlich, einen Monat alt; djαλj ι μούαιjὄμ, ein Kind, welches einen Monat alt ist.

μούγ̔ετε̱, es dämmert; ουμούγ̔, es dämmert; — τανύ ουμούγ̔, jetzt dämmert es; s. ερρ u. ν̔γρισσ; — *part.* μούγ̔ουρε̱, dämmerig.

μουχ-γ̔ου, Abenddämmerung.

μουχάτ-ι, *geg.*, Sünde; γ̔ύιγ με̱ μουχάτε̱, ich sündige; s. με̱χάτ.

μουχάτε̱ς-ι, *geg.*, der Sünder.

μουλάγ̔ε̱-α, *geg.*, **Malve, Molocha; s.** με̱λάγ̔ε̱.

μουλάρ-ι, *geg.*, **Haufe (Erde, Steine),** ϐάρι, **Heuhaufe, der im Freien um eine Stange gesetzt ist.**

μουλjάιμ, **heuchlerisch, verstellt.**

μουλjέσε̱-α, *geg.*, **Decke, Deckel, Stöpsel, Bedeckung;** μοὺλjέσ' ε ὄτε̱πίσε̱, **die Dachdecke; s.** μβουλjόιγ.

μουλjχόιγ u. με̱λjχόιγ, *geg.*, **ich reiche hin, bes. um etwas zu füllen oder zu sättigen;** μουλjχόν χάχjε̱ τε̱ λjύνε̱ χε̱τέ γ̔jέλλε̱, **so viel Butter reicht hin für diese Speise; —** δjέτε̱ τομϐύρ σ' μουλjχόινε̱ τε̱ ρούινε̱ χε̱τέ βε̱νd, **zehn Bataillone reichen nicht hin, dieses Land zu bewachen; s.** μβαστόιγ; — *part.* ε μουλjχούμε̱jα, **das Hinreichen, auch Füllen, Sättigen.**

μουλjόιγ, *geg.*, **ich bedecke, ich verlobe, ich vertusche;** μουλjόιγ djάλjινε̱, **ich verlobe den Sohn*); —** με̱ ϐαϐάι, **(sagt die Mutter) ich vertusche die Streiche des Sohnes vor dem Vater; s.** μβουλjόιγ u. μβλjόιγ.

μούλε̱ζε̱-α, **Magen.**

μουλέϊν-jα, *geg.*, **Schwarzamsel; s.** με̱λέ̱νjε̱.

μουλί-ου u. -ρι, *geg.* μουλίν-νι, **Mühle;** μουλίν βόι, **Oelmühle.**

μουλιτὄί-ου u. μουλίνς-ι, *geg.*, **Müller.**

μουμχίμ u. με̱μουχjύμ, **möglich,** *türk.*

μουν̔γρίς, **ich brumme, wie das Hornvieh; —** *part.* ε μουν̔γρίσουρα, **das Brummen; s.** γ̔αυνίς.

μουνd o. μουντ, *geg.* **auch** μούνdεμ, **ich kann, ich siege;** νούχε̱ μουνd, *neugriech.* δέν ἠμπορῶ, **ich bin unwohl; s.** σμουνd; — *part.* ε μούνdουρα, *geg.* ε μούνdμε̱jα, **Kraft, Sieg.**

μούνdε̄νε̱, **wenigstens; s.** ϐα̋ρι.

μούνdιjε̱-α, **Sieg, Kraft, Wohlsein; s.** σμούνdιjε̱.

μουνdίμ-ι, *pl.* μουνdίμέ-τε, **Qual, Marter, Mühe, Anstrengung;** με ὄούμε̱ μουνdίμ, **mit vieler Mühe; —** χούμϐα μουνdίμνε̱ τιμ, **all' meine Mühe ist verloren.**

μουνdόιγ, **ich plage, martere, mache Mühe,** *geg.* **ich versuche, probire; —** μουνdόνεμ, *geg.* μουνdόχεμ, **ich bemühe, plage mich; —** μος ουμούνd ο ζοτ, **bemühe dich nicht, o Herr! Luc. XII, 6; —** *part.* ε μουνdούαρα, *geg.* ε μουνdούμε̱jα, **Plage, Qual, Bemühung, Versuchung.**

μουν̔λζέ-τε̱, *pl.*, *geg.* **(Stamm** μουλjόιγ**), was** μούντζε̱ **Nr. 2;** απ μουν̔λζέτε̱, **was** μουντζός; **s.** νάμε̱ζε̱.

μούντζε̱-α, **1. angeschlagenes Thürschloss; s.** χjυτ-

---

*) Ursprünglich nur von der Braut, welche nach der Verlobung nur verschleiert ausgehen darf.

δ̱ενίτζε̱; 2. Beschimpfung durch Ausstrecken der fünf Finger gegen Jemand mit dem Sinne, dass man ihm dadurch die Augen verschliessen, ihn blind machen wolle; der Beschimpfte replicirt: τε̱ δάλτδ̈ινε̱, mögen sie (die Augen) dir ausfallen.

μουντζός, ich beschimpfe durch eine μούντζε̱ (die Grundbedeutung „ich verschliesse" ist verloren).

μοῦρ-ι, *pl.* μούρε-τε̱, Mauer, — ι μεσμ, Mittelmauer, — ι πάρε̱, Hauptmauer, — ι δύιτε̱, Stützmauer, — ξερολέϑ, trockene Mauer.

μουρβέτ, *pl.* μουρβέτε-τε̱ (*adj.* reif, mürbe), *subst.*, Wille, Vorsatz, *türk.*

μουρjέλε̱-α, *geg.*, die grosse Pferdefliege.

μουρdάρ-ι, schmutzig, *türk.*

μουρdαρέπς, μουρdαρίς u. μουρdαρόιγ, ich beschmutze, beflecke.

μουρε̱-ρι, *geg.* -νι, Nordwind.

μουρίς-ζι, *pl.* μουρίζα-τε̱, Schwarzdorn.

μουρκ-γου u. μούργε̱-α, *geg.*, Bodensatz des Oels; *adj.* dunkel, schwarz, grau; s. ζούτσε̱.

μουρτάjε̱-α, Pest, Seuche; s. μορρτ.

μουσαφίρ-ι, Gast, *türk.*

μούσικε̱-α, Musik, bes. Kirchengesang, *griech.*; s. σάζε.

μουσικό-ι, Musikant, *griech.*

μουσίτζε̱-α, kleine Mücke; s. μίζε̱.

Μουσκοβί-α, *geg.*, Russland.

Μουσκοβνίδ̈τ, *geg.*, russisch.

Μουσκόφ-βι, *geg.*, Russe (türkisches Schimpfwort).

μουστάκjε-jα, *geg.*, *pl.* μουστέκjε-τε, Schnurrbart.

μουδ̈αβερέ-jα, Versammlung, Versammlungshaus, Complott, Verschwörung, *türk.*; s. πε̱ρμbε̱jέδουρα.

μουδ̈κjέρρε̱-α, weibliches Kalb; s. με̱δ̈τjέρρε̱, dεμ u. βιτδ̈.

μούδ̈κε̱-α, Maulesel.

μουδ̈κε̱νίτε̱! *pl.*, *geg.*, elliptische Verwünschung: komm, Kugel, und fahre ihm durch die Lungen!

μουδ̈κε̱ρί-α, *geg.* μουδ̈κε̱νί, Lunge; s. με̱λjτδ̈ί.

μουδ̈κόνjε̱, s. μιδ̈κόνjε̱.

μουδ̈μούλε̱-α, Baumfrucht, welche faulen muss, um geniessbar zu werden: Mispel?

μουδ̈τ-ι, *geg.*, *pl.* μούδ̈τε-τε̱, eingekochter Most.

μοῦτ-ι, *pl.* μούτε̱ρα-τε̱, Menschen-, Hunde- und Katzenkoth; s. bάιγε̱ u. κακε̱ρδί.

μουτάφ-ι, *pl.* μουτάφε-τε̱, Pferdedecke.

μουτίν-νι, *geg.*, Butterfass; s. δ̈κε̱ρδέτς.

μουφάς, *geg.*, ich erweiche in Flüssigem (Zwieback, Leder etc.); — μουφάτεμ, ich erweiche, werde weich, ich schwelle an in Flüssigem; — *part.* ε μουφάτμε̱jα, das Erweichen, das Anschwellen in Flüssigem, bes. vom Schwamm.

(μπάσκε), Wolle.

μπσίκε̱ζε̱-α με̱νdάφδ̈ιτ, Seidencocon; s. με̱δ̈ίκε̱ζε̱.

μπσόιγ u. πσόιγ, *geg.* με̱σόιγ, ich lerne, erfahre, lese, ich tadele, ich lehre; σι ε μπσόι με̱μμ' ε σάιγ, wie ihr ihre Mutter gelehrt hatte, Matth. XIV, 8; — *part.* μπσούαρε̱, gelehrt, *neugriech.* διαβασμένος; — ι μπσούαρι, der Gelehrte; — ε μπσούαρα, das Lernen, die Benachrichtigung, Gelehrsamkeit.

μράμα, s. μbρε̱με̱.

μράμε̱, *geg.*, gestern Abend; s. dιέ.

μρέζε̱-α, *tetragl.*, Netz; s. ρjέτε̱.

μρένdα, s. bρε̱νdα.

(μστέλεγε), Haspel; s. δ̈τjέλε.

(μστέτεμ), ich stütze; s. με̱δ̈τέτ.

(μστέτουρε̱), Stütze.

(μστίμε, μπστίμε̱), Russ; s. τιμ.

μτζόιγ, ich grolle, hasse; ε μτζόινε̱ Γραματέιτε̱ — μbε̱ μαϑιτίτ' ετίγ, und die Schriftgelehrten grollten mit seinen Schülern, Luc. V, 30; s. ουρρέιγ.

μυ, s. μι.

μύζε̱, s. μίζε̱.

μΰκ-ου, Schimmel.

μυκ, ich schimmele, auch ζε̱ μυκ; — *part.* μύκουρε̱, *geg.* μύκουνε̱, schimmelig; — ε μύκουρα, *geg.* ε μύκμε̱jα, das Schimmeln.

μύκε̱τε̱, schimmelig.

μυντζύρε̱-α, grosses Unglück, Katastrophe; s. μούντζε̱.

μύρο-jα, Arom, Taufsalbe.

μυσελjέ-jα, *geg.*, weisser süsser Wein.

μυστίρ-ι, Geheimniss, *griech.*; s. φδ̈έχουρε̱.

μυδ̈κ, s. μοσκ.

μυχύρ-ι, *pl.* μυχύρε-τε̱, Siegel, *türk.*; s. βούλjε̱.

N.

να, wir.

να, *adv.*, da, bes. beim Geben.

νάβλε̱-α, Schiffsfracht, *griech.*

ναβλί-α, *geg.*, Flinten- und Pistolenlauf; s. λαμνί.

ναβλός, ich miethe ein Schiff, *griech.*; — *part.* ε ναβλόσουρα, die Schiffsmiethe.

ναdδ̈άκε-jα, *geg.*, kleines Handbeil.

νάζε-jα, s. νας.

ναζε̱τούαρ-ι, weibl. -όρε, reizend und kokettirend; s. νας.

ναχάρ-ι, Gewalt, bes. geistige; *djãλι σ'χα ναχάρ νdε̱ τε̱ μίρε̱*, der Teufel hat keine Gewalt über die Gerechten.

ναχατύς, ich bringe durch einander, vermenge, *griech*; s. *τραμε̱ζόιγ*.

ναχατοσί-α, Vermengung, Verwirrung, Ekel; *με̱ βιέν ναχατοσί*, es kommt mir Ekel an.

νάχε̱λj-ι, *geg.*, Nachricht, Erzählung; *χε̱τέ̱ χουβε̱νd ε bε̱ντε νάχε̱λj*, diese Erzählung machte er, so erzählte er; — *geg.* neugierig; *μος μ'α bαν νάχελj*, mache mich nicht neugierig.

ναλjτ, *geg.*, *adv.*, 1. hoch; *χύπι ναλjτ ναλjτ*, er stieg hoch, hoch; — 2. oben; *ναλjτ ίστε̱ α πόστε̱?* ist er oben oder unten?

νάλjτε̱, *geg.*, hoch, gross von Gestalt; *τε̱ νάλjτιτε̱*, die Höhen, *τε̱ χjίελιτ*, des Himmels.

ναλέτ-ι, *pl.* *ναλέτε-τε̱*, Verfluchung, was *griech.* ἀνάθεμα; *χjοφö ναλέτ!* sei verflucht! — *ε bε̱ρρα ναλέτ*, ich habe es verschworen, verredet, *türk.*

νἄμ-ι, *pl.* *νάμε-τε̱*, Gerücht, Ruf, Ansehen; *νjερί με ναμ*, ein Mann von Ruf.

νάμε̱-α, *geg.*, Fluch; s. *νε̱μ*.

νἄμε̱ζε̱-α, *geg.*, was *μούντζε̱*, doch sieht der Beschimpfte hier nicht die innere Handfläche, sondern die Hand wird nach Art eines Wegweisers gegen ihn ausgestreckt.

νάννε̱-α, *geg.*, Mutter; s. *νέννε̱*.

ναξ-ι, *pl.* *νάξε-τε̱*, jähzornig.

νάξλε̱χ-ου, Jähzorn.

ναό-ι, Kirche, *griech.*; s. *χjίσε̱*.

νἄπ, *geg.*, s. *απ*.

νἄπε̱-α, Käsetuch zum Ablauf der Molken; jedes grobe durchscheinende Tuch; *geg.* auch Weiberschleier; s. *bορdöαλέ̱χ*.

ναράν-ι, *geg.*, schwächlich, empfindlich gegen die Eindrücke der Witterung.

ναρανλί, *geg.*, bes. von empfindlichen Gewächsen, die schwer zu ziehen sind.

ναράντö-ι, bittere Pomeranze.

νας-ζι, *pl.* *νάζε-τε̱*, Koketterie, Reizungen; *νάζετ' ε τούα με̱ πρίσνε̱*, (Lied) deine Koketterien machen mich elend, *türk.*; s. *δέ̱λχα*.

νασιχάτ-ι, Vorzug, Warnung, *türk.*

νάτε̱-α, *pl.* *νέτε̱*, Nacht.

νάτε̱νε̱ u. *νάτιτ*, *adv.*, bei Nacht, Nachts; s. *dίτε̱νε̱*.

ναφτ-ι, *geg.*, Vermögen, Besitz; *τö' ναφτ χε?* wie viel Vermögen hat er? s. *χἄλ*.

ναχίε-jα, Landschaft.

νγ̆α, 1. *praep.* mit bestimmtem und unbestimmtem *Nominativ*: a) von; *νγ̆α βjέν?* von wo, woher kommst du? Antw.: *νγ̆α βέστι*, von dem Weinberge; — *νjε̱ νγ̆α ατά*, der eine von ihnen, dieser; — b) nach; *χου βέτε?* wo gehst du hin? Antw.: *νγ̆α βέστι*, nach dem Weinberge;*) — c) an, zu; *σι σχόι νγ̆α στε̱πί' ε πάρε̱*, als er an dem ersten Hause vorüberkam; — *ε χέσε̱ νγ̆α αν'ε με̱νγ̆jε̱ρε̱*, ich hatte ihn zu meiner linken Seite; — *νγ̆α πέ̱με̱τε̱ τε̱ τύρε do τα νίχνι*, an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen, Matth. VII, 20; — *bε̱ρι παζάρ με πουνε̱τόρε νγ̆α νjε̱ dιvάρ dίτε̱νε̱*, er schloss mit den Taglöhnern zu einem Denar den Tag ab, Matth. XX, 2; — d) aus, vor; *σπε̱τούαμ νγ̆α νjε̱ ι μαθ γ̆ασέπ*, wir retteten uns aus einer grossen Gefahr; — *σιχόι νγ̆α πε̱νσέρεjα*, er lugte aus dem Fenster; — *τανί άρτöε̱ νγ̆α φσάτι*, jetzt, so eben kam ich aus dem Dorfe; — *τσίλι ουdε̱φτόι jούβετ χjε̱ τε̱ ίχε̱νι νγ̆α ουργ̆jία χjε̱ βιέν?* wer hat euch gelehrt, vor dem Zorne flüchten, der kommt? Matth. III, 7; — e) je; *μούαρε̱ νγ̆α νjε̱ dιvάρ*, sie erhielten je einen Denar, Matth. XX, 9; — f) als; *ίστε̱ με̱ ι μαθ νγ̆α αΐ*, er ist grösser als diesser — (*νγ̆α* entspricht fast gänzlich dem neugriechischen ἀπό). — 2. *νγ̆α*, *adv.*, woher? wohin? *νγ̆α βjεν? νγ̆α βέτε?* woher kommst du? wohin gehst du? — *νγ̆α jε τι?* woher bist du? Joh. XIX, 9; — *νγ̆α σε?* warum? weswegen? — *νγ̆αdό* (aus *νγ̆α*, wo, wohin, und *do*, du willst), wo immer, wohin immer, überall; — *do τε̱ βιj πας τέjε νγ̆α do χjε̱ τε̱ βετö*, ich werde mit dir gehen, wohin du immer gehen wirst; — *νγ̆α βjέτ*, *adv.*, jährlich; — *νγ̆α dίτα*, *adv.*, täglich; s. *πε̱ρ dίτα*; — *νγ̆α νἄτε̱*, *adv.*, allnächtlich; — *νγ̆α χέρε̱* u. *χέρα*, jedesmal, immer.

νγ̆αζε̱λίμ-ι, *geg.*, Freude; s. *γ̆ας*.

νγ̆αζε̱λόιγ u. *νγ̆αζουλόιγ*, *geg.*, ich beglückwünsche; s. *γ̆αζε̱λόιγ*; — *νγ̆αζε̱λόχεμ*, ich freue mich sehr, jubele.

νγ̆αλjαχάχj, *geg.*, *adj.*, hinkend, lahm; s. *νγ̆ελj*.

νγ̆άλjεμ, *geg.*, ich bin durch Geschäfte verhindert, abgehalten; *πσε ουνγ̆άλjε?* was hielt dich ab? — *part.* *ε νγ̆άλjμε̱jα*, Abhaltung, Verhinderung.

νγ̆αλjόιγ u. *νγ̆αλjόχεμ*, *geg.*, ich bin an den

---

*) Aus den Beispielen von a. und b., ebenso wie aus der Doppelbedeutung von *πρέι*, erhellt, dass das Albanesische zwischen der Richtung von und nach nicht so scharf unterscheidet, wie andere Sprachen, sondern einfach die Bewegung, gleichviel in welcher Richtung, in's Auge fasst. — S. Grammat. Nota zu §. 6.

Füssen gelähmt, bes. von jungen Enten; — *part.* ε νγαλjούμεja, die Lahmheit.

νγαλεμόιγ, ich reize mit Worten; μος με νγαλεμό, reize mich nicht.

νγαλμόιγ, *geg.*, ich nagele fest, lasse ein (vom Holze), — νdε κρυκj, ich nagele an das Kreuz; s. νγελj, κελάς u. μbερθέιγ..

νγαρκόιγ, ich lade auf, ein, ich beauftrage; — *part.* ε νγαρκούαρα, *geg.* ε νγαρκούμεja, die Ladung, z. B. Pferdelast.

νγάς, *anom.*, ich berühre, rühre an, treibe an, reize; νγας κάλjινε, ich treibe das Pferd an; — με νγάσινε έθετε, das Fieber plagt mich; — με νγετ κρύετ, ich leide (periodisch) am Kopfe; — κουδ νγετ κjέετ? wer treibt die Ochsen an? d. h. wer pflügt? auch: νγας άρενε, ich pflüge; — βέρρα με νγετ γjάκουνε, der Wein reizt mir das Blut; — μος με νγα! rühre mich nicht an! s. τσυς; — *part.* ε νγάιτουρα u. ε νγάρα, *geg.* ε νγάιτμεja, die Berührung, das Reizen, Necken.

νγαδερίμ-ι, *pl.* νγαδερίμε-τε, Sehnsucht; s. dεδερίμ.

νγαφόρ-ι, Krebs; s. γαφόρε.

νγάχα, was νγα.

νγε-ja, Musse; σ' καμ νγε, ich habe keine Zeit, *geg.* auch: Gelegenheit; — γjέττι νγε τα βράσι, er fand Gelegenheit, ihn zu tödten.

νγελj, *geg.*, ich hake fest, bes. von Dornen; ουνγέλτσα, ich stecke in den Dornen; — κου ουνγέλε? wo bist du so lange aufgehalten worden?

νγερτσελίν, *geg.*, s. κερτσελίγ.

νγεδιμ, frei von Arbeit, unbeschäftigt; σοτ jαμ ι νγεδιμ, heute bin ich frei von Arbeit; s. νγε.

νγίδτρε-α, Angelhaken, Gewehrkrätzer, Haken, woran der Schneider seine Näherei befestigt; s. γρεπ.

νγολάρ-ι, Stamm νγουλj, *concub. sine Lucina;* ι πουνόβα νjε νγολάρ (verst. νdε bύθε) κjε τα μbάjε μεντ, ich stellte ihm ein Bein, an das er sich erinnern wird; — λjόζεμε με παρά? spielen wir um Geld? — jo με νγολάρ, nein, um des Kaisers Bart; — ι βούρι δjέτε νγολάρε νdε bύθε κjε σ' ι dάλjενε κούρε, d. h. ungefähr: ich habe ihn tüchtig ausgeschmiert und ihm 10 Partien aufgehängt (Erinnerung an das Schicksal der Besiegten auf alten Vasengemälden).

νγοπ u. νγόσσ, ich sättige; — νγόπεμ; ich sättige mich; — *part.* ε νγόπουρα, *geg.* ε νγόπμεja, die Sättigung.

νγορδάκj-ι, *geg.*, *adj.*, ausgemergelt, heruntergekommen, bes. v. Pferden; s. νγορθ.

νγορδεσίνε-α, *geg.*, krepirter Thierkörper, Aas.

(νγόρεν), Nordwind; s. bόρε.

νγορθ, ich mache krepiren, ich verrecke, krepire; ε νγόρδα νjε μάτσε, ich tödtete eine Katze; — ε νγόρδα, ich schlug ihn windelweich; s. δούαιγ; — *part.* νγόρδουρε, *geg.* νγόρδουνε, krepirt, halbverreckt; — νjερί ι νγόρδουρε, heruntergekommener, ausgemergelter Mensch; — ε νγόρδουρα, *geg.* ε νγόρδμεja, das Krepiren; s. τσοφ.

νγόσσ, s. νγοπ.

νγουλj, ich stosse, stecke, tauche ein, hinein; νγούλjα κάκjε πέμμε, δρι, ich pflanzte so und so viel Bäume, Weinstöcke; — τε μάδενετε σε κρεμτεσε νγούλι κέμbεν' Ισούι ε θόρρι με φορτ, an dem höchsten Festtage stampfte Jesus mit dem Fusse und rief mit starker Stimme, Joh. VII, 37; — *geg.* als *neutr.* ich wurzele fest; — νγούλι ράνjε ε σ' κα με ουτσούμε, Redensart: die Wurzel ist festgewurzelt und lässt sich nicht mehr ausreissen; — νγούλjεμ, ich schliesse mich an einen an; — ουνγούλτσ με νjι τε μαθ, ich schloss mich an einen Grossen an, *neugriech.* προςκολλοῦμαι; — σ'κούλjεμ πρέιγ Ιαννίνεσε ε νγούλjεμ νd' Αρτε, ich ziehe von Jannina weg nach Arta; — *part.* ε νγούλjουρα o. νγούλjτουρα, *geg.* ε νγούλjμεja, das Einstecken, Eintauchen, Pflanzen, das Anschliessen.

νγους, *geg.*, ich beenge, zwinge; νγους bορτσελίνε τε λjάιj' πάρετε, ich zwinge den Schuldner, das Geld zu zahlen; — νγους κάλjινε, ich treibe das Pferd an; — νγούτεμ, ich beeile mich, eile; — νγούτεμ με τε χάνγρεμιτε, τε έτσεμιτε, ich beeile mich zu essen, ich gehe eilig, *griech.* βιάζομαι; — *part.* ε νγούτμεja, Zwang, Eile, *neugriech.* βία; s. ανγεστόιγ.

νγούστε, *adj.*, enge; jαμ ι νγούστε, ich bin karg, geizig.

νγουστόιγ, ich mache enge, verengere, beenge; — νγουστόχεμ, ich werde beengt, νγα γjίνdια, von der Menschenmasse; ich bin geizig; — *part.* ε νγουστούμεja, das Beengen, der Geiz.

νγράνε, *geg.*, *part.* v. χα, gegessen; jαμ νγράνε, ich bin angegessen, d. h. ich habe gegessen.

νγρε, *geg.*, νγρε, *anom.*, ich hebe auf, wecke auf, erhöhe; bέρρα νjε στεπί ε ε νγρίτα σούμε, ich baute ein Haus und machte es sehr hoch; — γjάρπερι νγρίτι κόκενε, die Schlange erhob den Kopf; — βένdι νγρίτι κρύε, das Land

erhob den Kopf, erhob sich (zum Aufstande); — *ουρδε̱νάσιν' ε νγ̇ρίτε̱νε̱*, sie enthoben den Beamten seiner Stelle, entsetzten ihn; — *ε νγ̇ρίτι σύτε̱ νdε̱ρ xjίελ*, und er erhob die Augen gen Himmel, Luc. IX, 16; — *ε νγ̇ρίτινε̱ ζε̱νε̱, τουχ ε ϑε̱ννε̱*, und sie erhoben ihre Stimme, indem sie sagten, Luc. XVII, 13; — *imperat.* *νγ̇ρε ε*, *geg.* *νγ̇ρε jε*, hebe es auf! — *νγ̇ρίχεμ*, ich erhebe mich, stehe auf; — *ουνγ̇ρέ ε βάτε*, er stand auf und ging; — *ουνγ̇ρέ βε̱νdι*, das Land stand auf; — *imperat.* *νγ̇ρέου!* stehe auf! — *part.* *ε νγ̇ρίτουρα*, *geg.* *ε νγ̇ρίτμε̱jα*, der Aufstand, die Erhebung, das Aufstehen.

νγ̇ρε̄ u. *νγ̇ρεχ*, *geg.* *νγ̇ρε̆φ*, ich richte, stelle, ziehe auf, spanne ein Gewehr, eine Instrumentensaite, stelle eine Falle; — *dέρρι νγ̇ρεφ χρέσ̆τε̱*, *geg.*, das Schwein sträubt die Borsten; — *νγ̇ρέχεμ*, *geg.* *νγ̇ρίφεμ*, ich blähe mich; — *part.* *νγ̇ρέχουρε̱*, *geg.* *νγ̇ρέφουνε̱*, aufgeblasen; — *χάλjι έτσε̱ν νγ̇ρέχουρε̱*, das Pferd hat einen stolzen Gang; — *ε νγ̇ρέχουρα*, *geg.* *ε νγ̇ρέφμε̱jα*, die Spannung, Aufrichtung, Aufgeblasenheit.

νγ̇ρέ̱ννε̱-α, *part.* v. *χα*, Speise.

νγ̇ρε̱ννε̱ς-ι, Fresser, Vielfrass.

νγ̇ρέχε̱τε̱, *geg.* *νγ̇ρέφε̱τε̱*, *adj.* u. *adv.*, aufgeblasen; s. *νγ̇ρε*.

νγ̇ρι̅γ, *geg.* *νγ̇ριν*, ich mache frieren, ich friere, erfriere; *μος με̱ ρσ̆χ* o. *χαπ*, *σε με̱ νγ̇ρίν*, *geg.*, fasse mich nicht an, denn du machst mich frieren; — *με̱ νγ̇ρίνι γ̇jάχου*, das Blut erstarrte mir; — *part.* *νγ̇ρίρε̱*, *geg.* *νγ̇ρίμε̱*, erfroren; — *ϑάρ' ε νγ̇ρίρε̱*, steif und kalt.

νγ̇ρισσ u. *νγ̇ρυσσ*, ich mache Abend; — *περνdία νγ̇ρύσσι dίτε̱νε̱*, Gott machte den Tag zum Abend, d. h. es wurde Abend (so *n. griech.* ἐφώτισε ὁ θεὸς τὴν ἡμέραν, es tagte); — *νγ̇ρίσσεμ* u. *νγ̇ρύσσεμ*, ich verbringe den Abend; — *ουνγ̇ρίτσ̆ με σ̆ε̱ντέτ*, mögest du den Abend wohl verbringen (Abschiedsgruss gegen Abend, s. *γ̇δι*); — *jέμι νjέρε̱ζ*, *νγ̇ρίσσεμι πο σ' γ̇δίχέμι*, wir sind Menschen, wir erleben den Abend, aber nicht den Morgen, *n. griech.* βραδυάζομεν ἀλλὰ δὲν ξημερόνομεν; — *τσ̆' ουνγ̇ρύσσε* o. *έρε*? wie ist dir heute Abend? wie hast du den Tag verbracht? — *νγ̇ρίσσετε̱* u. *ουνγ̇ρίσσ*, *impers.*, es dämmert, es wird Abend; s. *μουχ*; — *part.* *ε νγ̇ρίσσουρα* u. *ε νγ̇ρύσσουρα*, *geg.* *ε νγ̇ρύσσμε̱jα*, das Abendwerden, der Abend; — *μος τε̱ γ̇jετ τε̱ νγ̇ρύσσμιτε̱!* möge dich der Abend nicht mehr finden! (Verwünschung); — das Verbringen des Abends; — *ε νγ̇ρίσσουρα ίμε xjε ε ρε̱νdε̱*, ich hatte einen schlechten Tag.

νγ̇ρι̅τε̱-α, *geg.* *νγ̇ρι̅ντε̱*, Eis; s. *νγ̇ριγ* u. *άχουλ*.

νγ̇ρίτε̱, *geg.*, *part.* v. *νγ̇ρε̱̄*.

(*νγ̇ριχ*), ich schreie; s. *γ̇ραφ*.

(*νγ̇ριχ*), ich bekomme, erhalte.

νγ̇ροχ, *geg.* *νγ̇ρσ̆φ*, ich erwärme, wärme; *geg.* *πούλjα νγ̇ροφ βε̱τε̱*, das Huhn brütet; — *νγ̇ρόχεμ*, *geg.* *νγ̇ρόφεμ*, ich wärme mich; — *part.* *νγ̇ρόχουρε̱*, *geg.* *νγ̇ρόφουνε̱*, erwärmt, warm; — *geg.* *ε νγ̇ρόφμε̱jα*, die Erwärmung, das Brüten.

νγ̇ρόχε̱τε̱-α, *geg.* *νγ̇ρόφε̱τε̱*, 1. *subst.* Wärme, Hitze; 2. *adj.* warm, heiss; s. *φτόχε̱τε̱*.

νγ̇jᾱλ, *geg.* *νjαλ*, ich mache fett; mäste, ich wecke von den Todten auf; auch: ich heile; *με̱ νγ̇jάλι γ̇εχίμι*, der Arzt heilte mich; — *νγ̇jᾰλεμ*, ich werde fett; ich auferstehe, ich werde geheilt, genese; — *part.* *νγ̇jᾰλτουρε̱*, *geg.* *νjάλουνε̱*, fleischig, fett, s. *μάιμ*; auferstanden; — *ε νγ̇jᾰλτουρα*, *geg.* *ε νjάλμε̱jα*, die Auferstehung, die Heilung, das Mästen.

νγ̇jᾰλjε̱-α, *geg.* *νjᾰλjε̱-α*, Aal.

νγ̇jας u. *σγ̇jας*, *geg.*, ich verlängere, dehne aus; s. *γ̇jάτε̱*; — *part.* *ε νγ̇jατούμε̱jα*, die Verlängerung, Ausdehnung; s. *νγ̇jατόιγ*.

νγ̇jᾰτε̱, *geg.*, *adv.* u. *praep.* mit *genit.*, nahe; *νγ̇jάτε̱ Ιαννίνε̱σε̱*, nahe bei Jannina.

νγ̇jατόιγ, *geg.* *γ̇jατόιγ*, ich verlängere, dehne aus; s. *γ̇jάτε̱*; *τ' ουνγ̇jάτε̱ jέττα!* möge sich dir das Leben verlängern! (Wunschformel); s. *νγ̇jας*.

νγ̇jέϑεμ, ich schauere; *μ' ουνγ̇jέϑ μίσ̆τε̱*, mir schauderte das Fleisch, statt: die Haut; — *part.* *ε νγ̇jέϑουρα*, der Schauer; s. *γ̇jέϑε*.

νγ̇jε̆xj-ι, *tosk.*, der Nebeldunst, welchen grosse Hitze über tiefliegende Gegenden verbreitet, und der durch den Sirocco hervorgebrachte Dunstschleier.

νγ̇jε̆ρ u. *νγ̇jέρα* o. *νjερ* u. *νjέρα*, *geg.* *νdjερ*, *adv.*, bis; *νjερ χου jέσ̆ε*? bis wohin warst du? — *νjερ τε γ̇άρδι*, bis zu dem Zaune; — *νjερ σα σβρίττι*, bis dass er herabstieg; — *νjέρα νdε̱ πάσ̆χε̱*, bis zu Ostern; — *νjέρα ρε̱πάρα*, *νjέρα πράπε̱ σ̆τε̱πίσε̱*, bis vor, bis hinter das Haus; — *νjέρα σα*? bis wie viel? d. h. was ist der äusserste Preis? — *νjερ χουρ*? bis wann?

νγ̇jε̆σ̆ (*νγ̇jισ̆*), ich gürte, umgürte, lege den Gürtel (einem) an; ich klatsche an, bewerfe mit etwas Klebendem; *νγ̇jίσ̆εμ*, ich gürte mich; — *part.* *ε νγ̇jέσ̆ουρα*, *geg.* *ε νγ̇jέσ̆με̱jα*, das Gürten.

νγ̇jεται, *Blanc.*, anderswo.
νγ̇jίειγ u. *νγ̇jύειγ*, ich tunke ein, färbe.
νγ̇jῖρ-ι, *pl.* *νγ̇jίρε-τε̱*, Tiefe, tiefe Stelle in einem Wasser.
νγ̇jίρεμ, ich bin heiser; — *part.* *ε νγ̇jίρτουρα*, die Heiserkeit.
νγ̇jίσσεμ, *tosk.*, ich verbürge mich, *πε̱ρ τύιγ*, für dich; — *βούχα σ'με̱ νγ̇jίσσετε̱*, die Speise gibt mir keine Kraft; — *part.* *ε νγ̇jίσσουρα*, die Bürgschaft, Kräftigung; s. *νγ̇jιττ*.
νγ̇jῖττ, *geg.* *νγ̇jῖσσ*, ich setze zusammen, kitte, klebe, leime, ich klettere, ich hänge an, sage nach, verläumde; *μα νγ̇jίττεν' σε bάνα ατε̱*, sie sagten mir nach, dass ich diess gethan habe; — *do τε̱ νγ̇jισσ τσα biγ̇ονί*, ich werde dir verschiedene Verläumdungen anhängen, dich in's Gerede bringen; — *geg.* *νγ̇jισσ με bάρρε̱*, ich schwängere; s. *bε̱̄ιγ*; — *νγ̇jίττεμ με bάρρε̱*, ich werde schwanger; — *νγ̇jίττεμ*, mit *genit.* auch: ich verliebe mich; — *ι ουνγ̇jίττ djάλλjιτ*, er verliebte sich in den Knaben; — *ι ουγ̇jίττ τε̱ ζότιτ*, er folgte seinem Herrn; — *νγ̇jίττεμ λjίσιτ*, ich klettere auf den Baum; — *part.* *ε νγ̇ίττουρα*, *geg.* *ε νγ̇jίτμε̱jα*, das Zusammensetzen, Kleben, Kitten, Leimen, Klettern, Verläumden, Verlieben.

νdᾰjε̱, *geg.* *ανdάιj*, desswegen, daher, darum.
(*νdάjο* u. *νdάιχο*), Muttersbruder; s. *dάjε̱* u. *ουνχj*.
νdᾰιγ, *geg.* *dᾰιγ*, ich theile, vertheile, theile aus, ich trenne, scheide (eine Ehe); — *χε̱ὄτού ουνdάμ*, auf diese Weise trennten wir uns, nahmen wir von einander Abschied; — *βε̱λά-ζε̱ριτε̱ ουνdάνε̱*, die Brüder theilten ab; — *νdάβα γ̇ρούανε̱*, ich trennte mich von meiner Frau; — *με̱ νdάου γ̇ρούαjα*, sie trennte sich von mir; *n. griech.* *μέ ἐχώρισε*; — *dᾰιγ λjιμύὄε̱νε̱*, *geg.*, ich gebe (den Verwandten und Freunden des Verstorbenen) ein Todesmahl; — *part.* *ε νdᾰρα* u. *νdάιτουρα*, *geg.* *ε dάμε̱jα*, *pl.* *τε̱ dάμιτε̱* u. *dάιτμιτε̱*, die Theilung, Trennung, Scheidung.
νdάνε̱, s. *άνε*.
νdαρόιγ u. *νdε̱ρόιγ*, ich verändere, wechsele; *νdε̱ρόιγ jέττε̱νε̱*, ich verändere das Leben, d. h. ich sterbe; — *νdε̱ρό με̱ χε̱τέ̱ φλjορί*, wechsele mir diesen Ducaten; — *νdε̱ρόιγ γ̇ρούανε̱*, ich nehme zur ersten die zweite Frau (von Türken); — *νdε̱ρόνεμ*, ich wechsele, bes. die Wäsche, wie *n. griech.* *ἀλλάζομαι*; s. *χε̱μbέιγ*.

νdαὄτί, *geg.* *ναὄτί*, jetzt, schon; s. *τανύ*.
νdατὄμαζάν, *geg.*, plötzlich, *türk.*
νdjε̱̄χ, ich verfolge, vertreibe, jage; — *part.* *ε νdjέχουρα*, *geg.* *ε νdjέχμε̱jα*, die Verfolgung, Vertreibung, Begattung; s. *νdίγ̇jεμ*.
νdjε̱̆χε̱ς-ι, Verfolger.
νdjερ, *geg.*, s. *νγ̇jε̱̄ρ*.
νdjε̱̆τε̱, *adj.*, abscheulich, verabscheuungswerth; *αjό χjε̱ ε̱ὄτε̱ ε λjάρτε̱ πε̱ρπάρα νjέρε̱ζετ*, *πε̱ρπάρα Περνdίσε̱ ε̱ὄτ' ε νdjέτε̱*, was bei den Menschen hoch steht, ist vor Gott ein Greuel, Luc. XVI, 15.
νdjέτε̱-α, Abscheu, Ekel; *με̱ βjέν ε νdjέτε̱*, mir kommt Abscheu, Ekel an.
νdε̱, *adv.*, wenn, mit *indicat.*; *νdε̱ do*, wenn du willst; — *νd' ε̱ὄτε̱ χjε̱*, wenn es ist dass, für wenn, Matth. V, 29 *et passim*; — häufiger mit *conjunct.*, *σε νdε̱ bε̱φτὄι αὄτού*, denn wenn ihr so handelt, Matth. VI, 1; — *νdε̱ μος νdε̱jέφτὄι νjέρε̱ζε̱βετ φάjετ' ετύρε*, wenn ihr nicht den Menschen ihre Sünden verzeiht, Matth. VI, 15; s. *σι* u. *χουρ*.
νdε̱, *praep.* mit *accus.*, in, zu, von; s. *μbε̱*.
νdε̱ με̱̆ς, *praep.*, in Mitten, zwischen.
νdε̱jέιγ u. *νdε̱λjέιγ* (Stamm *jε*), ich verzeihe, vergebe; *με̱ νdε̱jένι*, *σ' ίστε̱ χε̱ὄτού*, verzeihen Sie, es ist nicht so; — *ζότι ε νdε̱jέφτε̱*, der Herr möge ihm verzeihen (Wunsch für Verstorbene, *n. griech.* *ὁ θεὸς νὰ τὸν συγχωρέσῃ*); s. *νdίειγ*; — *part.* *ε νdε̱jύερα* u. *ε νdε̱λjύερα*, *geg.* *ε νdε̱jίμε̱jα*, die Verzeihung.
νdε̱jε̱̆σε̱-α, u. *νdε̱λjε̱̆σε̱*, Vergebung, Barmherzigkeit; *νdε̱jέσε̱ πάστε̱*, möge er Verzeihung haben! (gewöhnlicher Wunsch für Verstorbene).
νdε̱γ̇jόιγ u. *νε̱γ̇jόιγ*, *geg.*, ich höre, gehorche (höre auf einen); — *νdε̱γ̇jόχεμ*, ich werde gehört, habe grossen Ruf; — *part.* *ε νdε̱γ̇jούμε̱jα*, das Hören, der Gehorsam; s. *dιγ̇jόιγ*.
νdέιγ, s. *νdῖγ*.
νdε̱̄ιγ, *geg.* *νdένιγ*, ich breite aus, ziehe, strecke, spanne die Saite eines Instruments; s. *νdε̱̄ρ*; — *part.* *ε νdε̱̄ρα* u. *ε νdε̱̄ιτουρα*, *geg.* *ε νdένιτμε̱jα*, das Dehnen, Spannen, Ausbreiten.
νdε̱με̱ρόιγ, *geg.*, ich zähle, messe, — *γ̇ροὄ*, ich zähle Geld; — *δένε̱*, ich messe Land; s. *νούμε̱ρ*.
νdε̱̆ννjουρε̱, *geg.* *νdέιτουρε̱*, *anom. part.* zu *ρι*, ich sitze; *χα ζανάτ τε̱ νdε̱̆ννjουρε̱*, er hat ein sitzendes Handwerk; — *νjερί ι νdε̱̆ννjουρε̱*, ein Mensch ohne Beschäftigung, ein Rentier; — *ε νdε̱̆ννjουρα*, *geg.* *ε νdέιτμε̱jα*, die Wohnung,

Aufenthalt, Geschäftslosigkeit, Musse, das Hinsitzen.

νdέ̱ννε̱, *praep.* mit unbestimmtem *accus.*, unter; *ουφσέ νdέ̱ννε̱ γούρινε̱*, er verbarg sich unter den Stein; — *νjέρα σα τε̱ βε̱ χάσμε̱ριτ' ετού νdέ̱ννε̱ κέ̱μπε̱ τε̱ τούα*, bis ich deine Feinde zu deinen Füssen lege, Matth. XXII, 44; — *ε χαμ νdέ̱ννε̱ βέτε̱χε τίμε τρίμα*, und ich habe unter mir Soldaten, Luc. VII, 8.

νdένχεμ, *geg.*, ich verfolge; *ι νdένχεμ με ε ζαν*, ich verfolge ihn (laufend) um ihn zu fangen.

νdε̱πέ̱ρ, *praep.* mit *accus.*, mitten durch, zwischen durch, unter durch; *jάνε̱ λjούμε̱ρα κjε̱ έτσινε̱ νdε̱πέ̱ρ δέτε̱*, es gibt Flüsse, die unter der Erde fliessen; — *πλjούμbι ι ὄχόι νdε̱πέ̱ρ ὄάλjε̱*, die Kugel fuhr ihm zwischen den Beinen durch; s. *μbε̱*.

νdε̱ρ, was *νdε̱*; *μbάιγ νdε̱ρ με̱ντ*, ich erinnere mich, halte im Sinne; s. *μbε̱*.

νdε̱̆ρ, was *νdε̱̆ιγ*, *part.* *νdε̱̆ρε̱*.

νdε̆ρ-ι, *pl.* *νdέρε-τε̱*, *geg.* *νdε̆ρ-ι* u. *νdε̆ρι-jα*, 1. Ehre; *τε̱ ρρούατε̱ νdέρι* u. *νdερία*! möge dir die Ehre leben! (Wunsch); — *κα νdερ πε̱ρ jάὄτα*, er steht auswärts in Achtung; — *να bάνι νdερ*, sie thaten uns Ehre an; — *ι απ νdέρινε̱ ν' dόρε̱*, wörtl.: ich gebe ihm die Ehre in die Hand, ich beschimpfe ihn; — 2. Preis, Curs; *νdέρι dυχμένιτ ίὄτε̱ νjιζέτ γροὄ*, der Curs des Thalers ist 20 Piaster; — *βε̱ νdέρινε̱*, ich schätze ab; — *σ' ε κε νdέρινε̱ με μούα*, du hast keinen Werth im Vergleich zu mir, ich bin mehr werth als du; — *ε κα νdέρι πε̱ρ Μουὄαβερdάρ*, er ist fähig, hat die erforderlichen Eigenschaften zum Deputirten; — *ι α dι πε̱ρ νdερ*, *geg.*, das rechne ich ihm hoch, zu Dank an.

νdε̱ρμjέτ, *geg.* (aus *νdε̱ρ* u. *μjετ*, Stamm *μέσε̱*), 1. *praep.* mit *genit.*, zwischen (zweien); *Κρίὄτι νdε̱ρμjέτ χουσάρε̱βετ*, Christus zwischen den Schächern; — 2. *adv.* *χουὄ βόιτι νdε̱ρμjέτ*? wer ging in der Mitte?

νdε̱ρμjέτε̱ς-ι, *geg.*, Vermittler.

νdε̱ρόιγ, s. *νdαρόιγ*.

νdερόιγ, ich ehre, achte; — *part.* *νdερούαρε̱*, ehrbar, ehrsam; — *γρούα*, *βάιζα ε νdερούαρα*, eine ehrbare Frau, ein ehrsames Mädchen.

νdε̱ρτέσε̱-α, Verfertigung, Bereitung, Bau, Werk, Schöpfung; *νdε̱ρτέσε̱ ε Φιδίουτ*, ein Werk des Phidias.

νdε̱ρτόιγ, *geg.*, was *dε̱ρτόιγ*; *ε νdε̱ρτόιγ ούνε̱ κετέ̱ πούνε̱*, diese Sache werde ich selbst besorgen.

(*νdερρτζούρε̱*), keusch, prächtig; s. *νdέρτὄε̱μ*.

νdε̱ρσέιγ, ich hetze (Hunde); *geg.* ich locke an mich, durch Hinhalten von Brot oder Fleisch.

νdέρτὄε̱μ-ι, *geg.*, ehrbar, ehrsam; s. *νdερόιγ*.

νdε̆ς, *geg.*, ich zünde an, ich reize; s. *δε̆ζ*.

νdε̆σε̱-α, *geg.*, Eifersucht; — *τε̱ χαμ νdέσε̱*, ich bin eifersüchtig auf dich.

νdε̱̆σσ, s. *νdόδε̱μ*.

νdέὄτε̱, für *νdε̱ έὄτε̱*, wenn es ist, dass —, im Falle.

νdζαν̇, *geg.*, *anom.*, ich fasse, enthalte, begreife; — *part.* *ε νdζάν̇με̱jα*, das Fassen, Begreifen; s. *dζαν̇*.

νdζῑγ, *geg.* *νdζιν̇*, ich mache, färbe schwarz; *ε νdζίου dίελι*, die Sonne hat ihn gebräunt; s. *ζι*; — *νdζίχεμ*, ich werde schwarz, erzürne mich; — *μος ουνdζίγ*, erzürne dich nicht; — *part.* *ε νdζίρα*, das Schwärzen, Schwarzwerden, Zürnen.

νdῑγ, *geg.*, ich wittere; *νdῑγ χουσάρ*, ich wittere Räuber, — *έρε̱*, einen Geruch; — *τὄ' χαbέρ νdιν*? was für Nachrichten hast du erwittert? — *νdιν μι μάτσια*, die Katze wittert Mäuse; — *νdίχεμ σε βjεθ*, sie sind mir auf der Spur, dass ich stehle; — *καdάλε*, *μος νdίχεὄε̱*, leise, damit du nicht bemerkt werdest; — *part.* *ε νdίμε̱jα*, das Wittern.

νdίγ̇jεμ, *geg.*, u. *νdίκjεμ*, *tosk.*, *pass.* v. *dj*ε̆κ, ich werde verfolgt; von vierfüssigen Thieren: ich begatte mich; s. *ὄκελj*.

νdίειγ u. *νίειγ*, *geg.*, ich verzeihe; s. *νdε̱jέιγ*; — *part.* *ε νdjέ̱με̱jα*, die Verzeihung.

νdίελ, *geg.* *νdῑλ*, ich locke einem Thiere; *νdίελ κjέντε̱*, locke den Hunden, rufe sie ab.

νdίζεμ, *pass.* v. *νdε̆ς*, ich brenne.

νdιμόιγ, s. *νdιχ*.

νdῐτ-ι, *pl.* *νdίτε-τε̱*, was *ντζῐτ*, Schnelligkeit.

νdιφμε̱ντάρ-ι, weibl.: —*όρε*, *geg.*, Helfer, Bundesgenosse.

νdῐχ, *geg.* *νdῐφ*, ich helfe, unterstütze, vertheidige; — *part.* *ε νdίχουρα*, *geg.* *ε νdίφμε̱jα*, Hülfe, Unterstützung, Vertheidigung, Protection; s. *νdιμόιγ*.

νdίχμε̱-α, *geg.* *νdίφμε̱-α*, Hülfe, Unterstützung, Vertheidigung, Protection.

νdίχμε̱ς-ι, *Blanc.* *νdιμε̱τάρ-ι*, Gehülfe, Mitarbeiter, Vertheidiger; *πσε ι dελλ νdίχμε̱ς*? warum trittst du ihm als Vertheidiger hervor?

νdο — *νdο*, entweder — oder (aus *νdε̱ dο*, wenn du willst, wie *τὄdο* u. a.).

vdoϑ u. *vdόδεμ*, was *vdεσσ*, ich befinde mich gerade, zufälliger Weise; *vdέσσα*, *vdόδα* o. *ουνdόδα με τε*, ich befand mich gerade bei ihm; — *ουνdόϑ τε ὄχον μὑ'ατε ούδε νjε πριφτ*, es trug sich zu, dass dieses Weges ein Priester zog, Luc. X, 31; — *vdέσσα με νjε νjερί τε λιχ*, ich bin mit einem bösen Menschen zusammengerathen, *n. griech.* ἔνδεσα; — *τε vdόδετε νjε ϑίχε*? hast du etwa ein Messer bei dir? *n. griech.* σοῦ εὑρίσκεται? — *part. vdόδουρε*, *vdόδουνε* u. *vdέσσουρε*, verlegen, beengt; — *jαμ ι vdόδουρε*, ich bin in Verlegenheit; — *ι vdόδουρε vdέσσουρε*, der nächste beste; — *νjε ϑίχε ε vdόδουρε*, das nächste beste Messer; — *geg. ε vdόδμεjα*, die zufällige Gegenwart, das zufällige Herbei-, Herzukommen; — *ε vdόδμεjα μίχουτ με ὄτεπόι*, das Herzukommen des Freundes rettete mich.

(*vdoνε*), um.

vdόνεσε u. *vdόσε*, *geg. vdόνσε*, obgleich, mit *indicat.*; *vdόνεσε jένι τε κεχίνj*, obgleich ihr böse seid, Matth. VII, 11.

vdόνjε, *geg. νόνjι* u. *νόι*, 1. irgend einer, jemand, einer, etwas (aus *do* u. *νjε*); — *αμ' με vdόνjε παρά*, *vdόνjε ϑίχε*, gib mir etwas Geld, ein Messer; — *μερ με vdόνjε γjäκ*, nimm mir etwas Blut, lasse mir zur Ader; — *ε ϑόὄνε, σε χούρρε νούχ' ουdούχ vdόνjε ε τίλε vdε Ισραίλ*, und sagten, dass niemals so etwas ähnliches in Israel geschehen sei, Matth. IX, 33; — *μος να λjεὄότὄ νέβετ vdε vdόνjε πιρασμό*, lasse uns nicht in irgend einer Versuchung, Matth. IV, 13; — 2. Niemand; *έρδι vdόνjε*? ist Jemand gekommen? Antw.: *vdόνjε*, Niemand, *n. griech.* κανένας; — *εδέ vdόνjε νjερί βε βέρε τε ρε*, und Niemand schüttet neuen Wein etc., Marc. II, 22; — *geg. έρδνε vdόνjε* u. *νγα δίτε βέτε*, es kamen ein (bei, an) zehn Mann; — *vdόνjε σε* u. *vdo σε*, obgleich; s. *vdόνεσε*.

(*vdόνjε βενd*), zuweilen; s. *δίκου*.

vdoὄκ, ich rupfe (Geflügel), beisse ab, benage; — *part. ε vdούκουρα*, *geg. ε vdούκμεjα*, das Rupfen, Abbeissen, Benagen; —

> *ο μόj βάιζ' ε βούκουρε*,
> *κε φάκjενε vdούκουρε*,
> o du schönes Mädchen,
> du hast die Wange (vom Liebhaber) gebissen (Lied).

vdραx, *geg.*, ich beschmutze, verunreinige; — *vdράγεμ*, ich beschmutze mich, werde schmutzig; s. *τρόκε*; — *part. ε vdράκμεjα*, die Beschmutzung.

vdρεκj, ich mache gerade, gleiche aus, vergleiche, vertrage, versöhne, verbessere; — *vdρέκjεμ*, ich vertrage, vergleiche, versöhne mich; *geg.* auch: ich putze mich, *n. gr.* ισιάζομαι; — *part. ε vdρέκjουρα*, *geg. ε vdρέκjμεjα*, die Herstellung, Ausgleichung, Vergleich, Versöhnung.

vdρέκες-ι, der Verbesserer, Versöhner.

vdριττ, *geg. vdρΐσσ*, ich leuchte, erhelle, erleuchte; s. *dρίτε*; — *part. vdρίττουρε*, *geg. vdρΐττουνε*, hell, erhellt; — *ε vdρίττουρα*, *geg. ε vdρίττμεjα*, die Erleuchtung.

vdριττὄμ u. *vdριττὄούὄμ*, erleuchtet, hochgelehrt, entspricht dem *griech.* ἐκλαμπρότατος; — *πάὄκα ίὄτε dιτ'ε vdριττὄούὄμε*, Ostern ist ein hoher Festtag.

vdριττὄόιγ, *geg.*, ich leuchte, scheine, strahle, bescheine; *χάννα vdρΐττ*, *dίλι vdριττὄόν* der Mond scheint, die Sonne strahlt.

vdρυϑ, *geg.*, ich renke Knochen aus, verrenke, bes. von Neulingen durch schlechte Behandlung; um diess zu verhindern, sind die Mütter und Ammen sehr ängstlich besorgt; — *vdρύδεμ*, ich verrenke mich; — *part. ε vdρύϑμεjα*, das Verrenken.

vdρύινj, *geg.*, ich schliesse, verschliesse, *dέρενε*, die Thüre; — *vdρύχεμ*, ich schliesse mich ein; — *part. ε vdρύμεjα*, Schluss, Abschluss, Ende; — *ε vdρύμεjα χεσάπιτ*, der Rechnungsschluss.

vdρύκjεμ, s. *ὄτρύκjεμ*.

vdρύμες, *geg.*, heuchlerisch, versteckt

vdρυσσ, ich drücke, zerquetsche, drücke, presse aus; — *part. ε vdρύσσουρα*, das Ausdrücken, Auspressen, Zerquetschen; s. *κουλόιγ* u. *ὄτρυϑ*.

vdρὔὄε, *geg.* auch *τjέτερε vdρύὄε*, anders; *jo vdρύὄε*, nicht anders, durchaus so, *neugriech.* χωρίς ἄλλο; — *σ' βένετε vdρύὄε*, es geht nicht anders.

vdρυὄκ (v. *vdρύὄε*), ich roste, mache rosten; *vdρύὄκεμ*, ich verroste; — *part. ε vdρύὄκουρα*, *geg. ε vdρύὄκμεjα*, das Rosten, der Rost; s. *σκουρί*.

vdυ, *vdύιγ* u. *vdυτὄ*, *geg.*, *adv.*, bis; *vdύιγ με κέτε σαχάτ*, bis zu dieser Stunde (Litanei); s. *νjερ*.

vdύνj, *geg.*, ich beflecke, beschmutze, verführe (Knaben); — *vdύνχεμ*, *geg.*, ich werde befleckt,

beflecke mich; — ουνdύν με γ̇jαν̇ xjῖσε, er befleckte sich mit, unterschlug Kirchengut; — *part.* ε νdύν̇μεjα, Befleckung, Ehebruch, Verführung (v. Knaben).

νdύν̇νες-ι, *geg.*, der Beflecker, Ehebrecher, Verführer von Knaben.

νdῦρ, *tosk.*, ich beschmutze allmälig (λjερός, auf einmal); — *part.* νdῦρε u. νdύρτουρε, beschmutzt; — ε νdύρτουρα, das Beschmutzen.

νdύτε, *geg.*, Ekel; με βjεν τε νdύτε, es kommt mir Ekel an.

νεβόjε-α, *geg.*, Nothwendigkeit; τσ' νεβόjε χαμ? was habe ich es nöthig? was kümmert es mich?

νεβόjσιμ, *geg.*, nothwendig.

νεβρούσ-ζι, Name des 12ten Märzes, der zum Beschneiden der Weinberge geeignetste Tag; s. δρῖμ.

νέjε-α, *geg.*, Knoten, Holzknoten, Knorz, Gelenk; κερτσάς νέjετε, ich krache mit den Fingern; s. γ̇δε.

νεκjεζί-ου, Geizhals.

νεκόιγ, *geg.*, ich ächze; s. ρεκόιγ.

νεμ u. νεμεσόιγ, *geg.* νεμ, ich fluche, verfluche; — *part.* νέμουρε, *geg.* νάμουνε, verflucht; — ε νέμουρα, *geg.* ε νάμεjα, die Verfluchung; s. μαλεκόιγ.

νέμε-α, *geg.* νάμε, Fluch, Verfluchung, Verwünschung, — ε περνdίσε, ε babάιτ, der Fluch Gottes, des Vaters; der Gege braucht in letzterem Sinne nur μαλεκίμ.

νέμερ-ι, *pl.* νέμερε-τε, Zahl; s. νούμερ.

νεμερόιγ, ich zähle; s. νουμερόιγ.

νέμες-ι, der Fluchende, Verfluchende, Gotteslästerer.

(νεμετσ), stumm; s. μεμέτσ.

νεμτσ-ι, Deutscher, *geg.* Oesterreicher; s. bαρbαρές.

νεμτσί-α, Deutschland.

νένdε, neun; νένdε δjέτε, neunzig; — νένdε μbε δjέτε, neunzehn; — ι νένdε-ι, Neuner.

νένdεσ, neunfach.

νένdετε-ι, Neunter.

νέννε-α, *geg.* νάννε, Mutter; s. έννε, μέμμε u. μόμμε.

νεννερί-α, Mutterschaft; να σκόι νουσερία ε να έρδι νεννερία, die Brautzeit ist für uns vorüber und wir sind in den Stand der Mütter getreten; die Gesammtheit der Mütter eines Ortes; s. βαιζερί, djαλλjερί, bουρρερί, πλjεκjερί.

νέντουρε, *adj.*, dicht, häufig; σι ι νέντουρε, dichter Regen; — ε νέντουρα, Dichtigkeit, Häufigkeit; s. dέντουρε.

νέντουρε, *adv.*, oft; βjεν νέντουρε, er kommt oft.

νεπέρκε-α, *geg.* νεπκέρε, Viper, Natter.

νέπες-ι, *geg.*, Fresser, Vielfrass; s. χάμες.

νεπς-ι, *geg.*, Gefrässigkeit; χαμ νεπς, ich bin gefrässig.

νερκjές u. νεκjές, Geizhals; *adj.* sparsam, *türk.*

νέσσερ, *adv.*, morgen; πας νέσσερ, übermorgen, im *tosk.* unbestimmt, wie das griechische μεθαύριον; s. νjε dίτεζε.

νεσσερέτ, *geg.* νεσσερέιτε, *adv.*, folgenden, andern Tags, Marc. I, 35; νεσσερέτ μενjγ̇jές, am folgenden Morgen, — μbρέμε, — Abend.

νέσσερμ, morgig, morgend.

νεσσερμέ-jα (dίτε), der morgige, morgende Tag; κουσ ε dι σετσ κjιτ ε νεσσερμέjα? wer weiss was der morgige Tag bringt?

νιζά-jα, Schlacht.

νιζάμ-ι, *pl.* νιζάμε-τε (Anordnung), türkische Linientruppe, *türk.*

νικjάρ-ι, *pl.* νικjάρε-τε, das Läugnen; ζε νικjάρ, ich läugne, lege mich auf's Läugnen, *türk.*

νίμε-τε, *geg.*, *pl.*, das feste Holzgestell, worauf der Divan liegt.

νιππ-ι, *pl.* νίππερε-τε, Neffe, Enkel.

νισ, ich fange an, beginne, ich schmücke; νισ νούσενε, ich schmücke die Braut; — babάι νισ djάλjενε περ δετ τε χούαιγ, *geg.*, der Vater rüstet den Sohn für die Fremde aus, schickt ihn in die Fremde; — νίσεμ, ich schmücke, verkleide mich, mache mich reisefertig, gehe auf die Reise; — νίσεμ σι γρούα, ich verkleide mich als Frau; — νίσεμ περ κουρbέττ, ich mache mich zur Reise fertig, mache mich auf den Weg; — *part.* ε νίσουρα, *geg.* ε νίσμεjα, das Schmücken, der Schmuck, das Abreisen, der Anfang.

νίσεjε-α, Anfang, Schmuck, Abreise, Reise; νίσεj' ετίγ κjε πα κόχε, seine Reise war zur Unzeit.

νισάν-ι, *pl.* νισάνε-τε, Zeichen, Narbe, Gradauszeichnung, Orden, Ziel, Korn auf Gewehren, *türk.*; s. σένjε.

νισανλί, ausgezeichnet; s. σενjλί.

νισανόιγ, ich zeichne auf, merke vor, ziele; s. σενόιγ.

νιστέρ-ι, *pl.* νιστέρε-τε, Lanzette.

(νίτζιντασ), ich schöpfe, schöpfe ein, aus.

νοίμε-α, Wink, Sinn einer Rede; επ ι νοίμε, eröffne ihm das Verständniss, mache ihm begreiflich, *griech.*

νομ-ι, *pl.* νόμε-τε, kirchliches Gesetz, Inbegriff aller religiösen Satzungen, nach denen einer lebt; s. λjίγ̇jε.

νομέ-ja, Pferch; s. *θἄρχ*.
(*νοὄτρε̱*), Pflanze.
νοτ-ι, das Schwimmen.
νοτε̱τάρ-ι, Schwimmer.
νοτί-α, Süden, Südwest-, Regenwind, Regenwetter.
νοτόιγ u. *bε̱ιγ νοτ*, ich schwimme.
νούεϑ-ι, *pl.* *νούεϑι-τε̱*, Fussballen.
νούχε̱, nicht.
νούμε̱ρ-ι, *geg.*, Zahl; *τὄ φαρ' νούμε̱ρι χα βε̱νdι?* welche Volkszahl hat der Ort? s. *νε̱με̱ρ*.
νουμε̱ρόιγ u. *νε̱με̱ρόιγ*, *geg.*, ich zähle, messe; s. *νdε̱με̱ρόιγ* u. *νε̱με̱ρόιγ*.
νουν-ι, *pl.* *νούνε̱ρε-τε̱*, der aus der Taufe hebende, *neugriech.* *νονός*; s. *φάμουλ*.
νουνε̱ρί-α, Gevatterschaft.
νοῦρ-ι, *pl.* *νούρε-τε̱*, Gesicht, Aussehen, Glanz; *σ' ι xjεὄ νούρι*, ihm lacht das Gesicht nicht, er ist stets finster, *türk.*
νούσε-ja, Neuvermählte, als Bezeichnung bes. von den Mitgliedern der Familie, in welche sie geheirathet hat, doch auch von Fremden gebraucht, entspricht daher sowohl unserer Schwiegertochter, als Schwägerin, *n. griech.* *νύμφη*; *νούσετ' ε μάλλjιτ*, die Nymphen des Berges, eine Bezeichnung der Elfen, bes. in Liedern; s. *jάὄτε̱σμε*; — *νούσ' ε λjάλjε̱σε̱* (wörtl. des Bruders Frau) *euphem.* für *bούχλjε̱ζε̱*, Wiesel, weil es, wenn es gestört oder verjagt wird, aus Rache des Nachts Kleider und Hausrath zernagt.
νουσε̱ρί-α, *geg.* *νουσε̱νί*, Zeit der Neuvermählten von der Heirath bis zur Niederkunft, die Glanzperiode des weiblichen Lebens, während welcher keine schwere Arbeit von der Neuvermählten verlangt wird. Bei der Hochzeit heisst die Braut, wiewohl seltener als der Bräutigam, *νουσε̱ρία 'σάιγ*, Ihre Bräutlichkeit; s. *δε̱ντε̱ρ*.
νουσε̱ρόιγ, *geg.* *νουσε̱νόιγ*, ich geberde mich (schüchtern) wie eine Neuvermählte, bin unbeweglich, faul; *πσε νουσε̱ρόν?* warum thust du nichts?
νουχάρ-ι, Vielfrass, Gourmand.
νουχουρίτ, ich spüre, spüre nach, suche (vom Hunde).
νόφουλε̱-α, Kinnbacken.
ντζε̱, *geg.* *ντζαν*, ich lerne, fasse; *χε̱νάτα ντζε̱*, *geg.* *ντζεν νjε̱ όχε̱*, der Krug fasst eine Okka; — *part.* *ε ντζε̱να*, *geg.* *ε ντζάνμεja*, das Lernen; — *τε̱ ντζάνατε*, *pl.*, die Repetitionen von Lectionen; s. *ζανάτ*.
ντζε̱ιγ, *geg.* *ντζένιγ*, ich mache glühend, ich necke; — *ντζε̱ρεμ*, *geg.* *ντζένχεμ*, ich glühe; — *part.* *ντζε̱ρε̱*, *geg.* *ντζέιντουνε̱*, glühend; — *ε ντζέινμεja*, das Glühendmachen.
ντζῖγ, *geg.* *ντζιν*, ich schwärze, dünge; s. *πλεχόιγ*; — *part.* *ντζῖρε̱* u. *ντζίγτουρε̱*, *geg.* *ντζίνμε̱*, geschwärzt.
ντζίερ, *geg.* *ντζῖρ*, N. T. *ντζjέρ*, Luc. XI, 19, ich ziehe, reisse aus, heraus, ich treibe hervor, producire, ich (er-) ziehe, gewinne, ich entdecke, werfe hinaus, was *n. griech.* *εὐγάζω*; *χύιγ βε̱νd ντζίερ δουχάν*, dieser Ort producirt (zieht) Tabak; — *τὄ' ντζίερ χύιγ βε̱νd?* was producirt dieser Ort? — *ντζόρρα dόρε̱νε̱*, ich fiel die Hand aus; — *ντζίερ με χρύε*, *geg.*, ich richte aus, bringe zu Stande; — *τὄ ντζόρρε με χρύε?* *geg.*, was hast du ausgerichtet? zu Stande gebracht? — *ντζίερ bε̱ιτε*, *geg.*, ich mache Verse; — *ντζίερ χε̱νχ*, *geg.*, ich mache ein Lied; — *ντζίερ γ̇όσε̱νε̱*, *geg.*, ich thue die Tochter aus dem Hause, d. h. ich verheirathe sie; — *μίσσε̱ρι σ' ντζόρι χαλούπ*, der Mais hat noch keine Kolben getrieben; — *τὄ ντζόρρε?* was hast du gewonnen? — *Χριστοφόρι ντζόρι Αμε̱ρχίνε̱*, Christoph hat Amerika entdeckt; — *ε ντζόρι χάλινε̱ jάὄτε̱*, er zog das Pferd heraus und er führte es spazieren; — *ε ντζούαρε̱ jάὄτε̱*, sie warfen ihn hinaus, Luc. XX, 12; — ich reisse entzwei, *ντζίερ με̱bε̱ dυ*; — *ε ja περδέja ε ναόιτ ου ντζούαρ με̱bε̱ dυ*, und siehe der Vorhang des Tempels riss entzwei, Matth. XXVII; 51; — *pass.* *ντζῖρεμ*, ich sprosse etc.; — *σ' ντζῖρετε̱ γ̇jε̱*, es kommt nichts dabei heraus; — *part.* *ε ντζίερα*, *geg.* *ε ντζjέρμεja*, das Ausreissen, Ausziehen, Production, Ertrag, Entdeckung; s. *χjῖτ*, mit dem es gleichbedeutend.
ντζιέρε̱ς-ι, weibl. *ντζιέρε̱σε-ja*, einer der auszieht, hervorbringt, sprossen macht, entdeckt, ein Züchter; *ντζιέρε̱ς δε̱μbάλε̱βετ*, ein Zahnreisser; — *ντζιέρε̱ς ι χούαιjετ, χjέβετ, dε̱ννετ*, Pferd-, Rindvieh-, Schaf-Züchter; ein im Zureiten und Einfahren erfahrener.
ντζιτ-ι, *pl.* *ντζίτε-τε̱*, Schnelligkeit, Eile.
ντζῖτ u. *ντζιτόιγ*, 1. ich spute, treibe an; 2. ich eile, spute mich; auch *ντζιτόνεμ*, *geg.* *ντζιτόχεμ*; — *part.* *ντζιτούαρε̱*, eilig; — *ε ντζιτούαρα*, *geg.* *ε ντζιτούμεja*, Eile, Schnelligkeit.
ντζιτίμ-ι, *pl.* *ντζιτίμε-τε̱*; u. *ντζιτιμί-α*, Eile.
(*ντιούρε̱*), hässlich.
νῦjε̱-α, s. *νέjε̱*.

Nj.

vjaví, s. *vjε̱ví*.

vjε̆, Zahlwort: eins.

vjε̆, best. *vjέ-ρι*, weibl. *vjέ-ρa*; *geg. vjι*, best. *vjá-vι*, weibl. *vjá-va*, 1. ein, der eine, die eine; *ίστε̱ σι vjε̱ vjε̱*, es ist eins und dasselbe; — *vjε̱ ε vjε̱*, eins und eins, je einer, auserlesen; — *xjέvε̱ γ̇jίθε̱ vjε̱ ε vjε̱* (*geg. σι vjι vjι*), sie waren alle auserlesene Leute; — *vjε̱ vγ̇a vjε̱*, einer nach dem andern; Matth. XXVI, 22; — 2. je eins, Stück für Stück; *vjε̱ μbι vjε̱*, der eine auf den andern, haufenweise; — *μ'έρδε̱ τε̱ λjίγ̇ατε̱ vjε̱ μbι vjε̱*, mir kam das Unglück haufenweise; — *vjε̱ με vjε̱*, in demselben Augenblicke, sogleich, auf der Stelle; sicher, gewiss; — *xύιγ bā̆ρ ίστε̱ vjε̱ με vjε̱*, diess Heilmittel wirkt unfehlbar; — *vjε̱ πας vjε̱*, *geg. vjι πας vjίου*, weibl. *vjίε*, hinter einander, ununterbrochen; — *vjε̱ πε̱ρ vjε̱*, Mann gegen Mann; — *dάλjε̱με̱ vjε̱ πε̱ρ vjε̱* (*geg. vjι μbι vjι*)? gehen wir heraus (streiten wir) Mann gegen Mann? — *με vjε̱* o. *με vjε̱ χ̇έρε̱*, sogleich, sofort, mit einem Mal; — *xjυö̆ ουθά φίxου με vjε̱ χ̇έρε̱*? wie ist der Feigenbaum mit einem Male vertrocknet? Matth. XXI, 20; — *vjε̱ xόχε̱* u. *vjε̱ χ̇έρε̱*, zu einer Zeit, einst, ein Mal; — vereint im Anfange der Mährchen: *xjε vdε̱ vjε̱ xόχε̱ vjε̱ χ̇έρε̱*, *n. griech.* ἦτανε μία φορὰ καὶ ἕναν καιρό, es war einmal, zu einer Zeit, *geg. vjι χ̇έρε̱ μότι*, einstmals; — *vdε̱ vjε̱ xόχε̱*, zu gleicher Zeit, Matth. VI, 24; — *xε̱jó πούvε̱ ίστε̱ vjε̱ με ατέ*, diese Sache ist eins (dieselbe) mit jener; s. *σι*; — *vjε̱ dίτε̱ζε̱*, *geg.* auch *vjι dίτjε*, vorgestern; auch unbestimmt: die gestern vorgegangene Zeit, wie *n. griech.* προχθές; s. *παραdίε*; — *vjε̱ vάτε̱ζε̱*, vorverflossene Nacht; — *με̱ vj' άvε̱* (für *μbε̱* o. *vdε̱ vjε̱ άvε̱*) auf einer, eine (die) Seite, seitwärts; — *φε̊στε̱ με̱ vj' άvε̱*, das Fes auf einem Ohre; — *με̱ μόρι με̱ vj' άvε̱*, er nahm mich auf die Seite; — *xθέιγ xόxε̱vε̱ με vj' άvε̱*, ich wende das Gesicht ab; — *vjέρι* (*geg. vjάvι*) *πας τjάτε̱ριτ*, der eine hinter, nach dem andern, hinter einander; — *vjέρι με τjάτε̱ριτ*, der eine mit dem andern, mit einander; — *vjέρι vγ̇a τjάτε̱ρι*, der eine von dem andern, von einander; — *ι θα vjέιτ* o. *vjῑγ vγ̇a ατά*, er sagte einem von ihnen, Matth. XX, 13; — *επ va vάβετ xjε̱ τε̱ ρίjμε̱* — *vjέρι μbάvε̱ τε̱ djάθε̱τε̱ vjέρι* (o. *τjάτε̱ρι*) *μbάvε̱ τε̱ με̱vγ̇jε̱ρε̱*, erlaube uns zu sitzen, der eine zu deiner rechten, der andere zu deiner linken Seite, Marc. X, 37.

vjε̱ μbε̱ δjέτε̱ (eins auf zehn), eilf.

vjέγ̇ουλ-ι, *geg.* Nebel; s. *μjέργ̇ουλε̱*.

vjέζε̱, *berat. vjίζε̱*, *adv.*, ein Mal.

vjε̱ζέτ, *geg. vjιζέτ*, zwanzig.

vjε̆v, s. *vjουv*.

vjε̱ví u. *vjaví*, *geg.*, hierauf, nachher.

vjερ u. *vjέρα*, *Arg. Kastr.* u. *geg.* für *vγ̇jερ*.

vjερε̱ζί-α, Menschheit, Menschlichkeit, Menschenmenge, wie n. *griech.* ἀνθρωπότης; *xjέvε̱ σούμε̱ vjερε̱ζί*, es war viel Menschheit (*dialect.*) dort.

vjερε̱ζίσ̈τ, *adj.* u. *adv.*, menschlich.

vjερε̱ζλέx-ου, Menschheit, Menschlichkeit.

vjερί-ου, *pl. vjέρε̱ζ-ιτε̱*, Mensch (auch von Frauen), Mann, was *n. griech.* ἄνθρωπος, Niemand; — *τö̆ vjερί ίστε̱ Άvva*? was für ein Mensch (wer) ist die Anna? Antw. *vjερί ι περvdίσε̱*, ein Geschöpf Gottes, d. h. was kümmert es dich; — *vjερί ι περvdίσε̱*, ein Mann Gottes; — *xουö̆ έρδι*? wer ist gekommen? Antw. *vjερί* o. *χ̇ιτö̆ vjερί*, Niemand; — *βε̱ö̆τό τε̱ μος θουατö̆ vjερίουτ*, habe Acht, dass du es Niemand sagst, Matth. VIII, 4; s. *vdύvjε̱*; — *vjερί σ' xουπε̱τόv φάjετ ετίγ*, Niemand kennt seine Fehler; — *vjερί με du φάxjε*, ein Mensch mit zwei Gesichtern, d. h. zweideutig, heuchlerisch, falsch; — *vjέρε̱ζ*, Verwandte, Sippschaft; — *σ' jaμ ι σxρετ, jaμ vjερί με vjέρε̱ζ*, ich stehe nicht allein, ich bin ein Mann mit Sippschaft; bes. das väterliche Haus der Neuvermählten; s. *vούσε*; sie sagt z. B. *vέσσε̱ρ do βέτε vdε̱ vjέρε̱ζ*, morgen werde ich zu meinen Leuten (*dialect.*) gehen; — *vjερίου* (bestimmt: der Mann), man; — *τö̆ do τε̱ bέjε̱ vjερίου*? was soll man machen? — *γ̇jυτö̆ ε bεσσόv vjερίου*, man kann es schwer glauben.

vjερίθ-ι, *pl. vjερίθ-ε̱τε̱*, Halszäpfchen; s. *λjιλθί*.

vjερx-ου, Stiefvater.

vjέρxε̱-α, Stiefmutter.

vjε̱σ̈, *adv.*, einfach.

vjεφ, *geg.*, ich zähle, *πάριτε̱*, Geld; s. *vjoχ* u. *vε̱με̱ρόιγ*.

vjιμέ, *geg.*, jetzt; *vjιμέ πε̱ρ vjιμέ*, sogleich, im Augenblicke; s. *vdaö̆τί*.

vjoμ, ich befeuchte, benetze, wässere, *geg.* auch: ich tränke Thiere; s. *βαdίς*; — *part.* *ε vjόμουρα*, *geg. ε vjόμτμε̱ja*, das Befeuchten, Netzen, Bewässern, Tränken.

vjόμε̱, feucht, frisch, grün, im Gegensatz von *θā̆ρε̱*; zart, jung, im Gegensatz von *τράö̆ε̱*;

πιὄκ ι νjόμε, frischer Fisch; — κjέπτε τε νjόμε, grüne Zwiebeln; — dρου ε νjόμε, grünes Holz; — γρύνjερατε jάνε ακόμε τε νjόμα, die Saaten sind noch grün, nicht zum Schneiden reif; — κjενκj ι νjόμε, τὄούπε ε νjόμε, ein junges, zartes Lamm, Mädchen.

νjοΰν, geg. auch: νjε̃ν, da! als auf etwas zeigend; κου ίὄτε? wo ist er? Antw.: νjοΰν! da! s. ja, κjε u. τὄε.

νjοχ u. νjο, geg. νjοφ, anom., ich kenne, erkenne, bemerke, verstehe, weiss, fühle; ε νjε? kennst du ihn? — ε νjόχα πε̱ρ σε̱ λjάργου, ich erkannte ihn aus der Ferne; — νjόχου γρούαν' ετίγ, er erkannte sein Weib; — ὄκόι βε̱λάι ιμ κε̱τέjε̱? kam mein Bruder hier vorbei? Antw.: σ' ε νjόχα, ich bemerkte ihn nicht; — νjε (u. dι) γε̱ρκίὄτ? verstehst du griechisch? — ε νjο φορτ μίρε̱, ich weiss es sehr wohl; — σ' νjο νdόνjε̱ τε̱ δέμπουρε̱, ich fühle keinen Schmerz; s. dιγjόιγ u. κουπε̱τόιγ.

Ξ.

ξάιγ-jι, pl. ξάιjε-τε̱, Mahlgeld (Metzen), 1 bis $1^1/_2$ Okka von je 40 Okka Getreide.

ξαφνί-a, Getöse, Schreck.

ξαφνί u. ξαφίὄτ, adv., plötzlich, griech.

ξεμολjάρ-ι, von der Pest geheilt, daher unansteckbar und zur Pflege der Pestkranken geeignet; nichtswürdig, griech.

ξεμολοjίς, ich beichte, griech.

ξενdε̱ρίμ-ι, pl. ξενdε̱ρίμε-τε̱ (Stamm νdερ), Schande.

ξενdε̱ρόιγ, ich entehre, verachte.

ξέρε̱-α, Sandbank, griech.

ξέρε̱, adv., trocken (vom Wetter); bε̱ν ξέρε̱, es ist trocken Wetter.

ξέστρε̱-α, Krug.

ξεὄπε̱ρbλjέιγ, ich kaufe los, ich vergelte; bε̱ με̱ ατέ̱ τε̱ μίρε̱ πρα τα ξεὄπε̱ρbλjέιγ, gr. epirot. χάμε μου αὐτὸ τὸ χαλὸν καὶ θὰ σοῦ τὸ ἐξαγοράσω, thue mir den Gefallen, ich werde dir's vergelten; — Κρίὄτι να ξεὄπε̱ρbλjέου o. σπε̱ρbλjέου με γjάκουν' ετίγ, Christus erlöste uns mit seinem Blute.

ξεὄπε̱ρbλjίμ-ι, pl. ξεὄπε̱ρbλjίμε-τε̱, Vergeltung, Lösegeld, Erlösung.

ξετάξ, ich erforsche, untersuche; — part. ε ξετάξουρα, die Untersuchung, griech.

ξιγίς, ich lege aus, erkläre, griech.; — part. ε ξιγίσουρα, Erklärung, Auslegung, griech.

ξίλο-ουα u. -oja, Dreschflegel, griech.; s. δἄρτ

ξίνjεμ, ich schluchse heimlich, ich gräme (von Kindern); — part. ε ξίνjουρα, das unterdrückte Schluchsen, das Grämeln.

ξίστρε̱-α, Schabeisen beim Brotmachen, Trogscharre, geg. Schleifstein.

ξιφτέρ-ι, Habicht; s. σκjιφτέρ, ὄκjιπόν, ὄκάbε̱, (φεκούα), χαμακούὄ, πετρίτ, σοκόλj.

ξοθ-δι, pl. ξόδε-τε̱, Begräbniss, griech. (gr. epir. ἔξόδι).

ξόμπλε̱-α, Beispiel, Vorschrift, Muster für Stickerei etc., Skizze, Exemplar; s. jουρνέκ.

ξομπλjάς, ich ahme ein vorliegendes Muster nach, ich skizzire.

O.

οά! berat. ei! welch Unheil hast du angestiftet!

(οβίλε̱), Schafstall.

ογίτὄ-ι, geg., Hauslamm oder Hausschaf, welches im Hause gemästet wird.

ογραdί-α, türk., Belästigung.

ογραdίς, ich belästige; — ογραdίσεμ, ich bin besorgt, gelangweilt, türk.

ὄdε̱-ὰ, Zimmer für Männer, entspricht dem türkischen Selamlik; s. σόbε̱.

οdὄάκ-ου, Kamin, Schornstein; s. βάτρε̱; altes Geschlecht; ajό ὄτε̱πί ίὄτε̱ οdὄάκ, diess ist ein altes Haus; — ίὄτε̱ νγα οdὄάκ, er ist aus einem alten Geschlechte, Hause; oder auch adj. ίὄτε̱ οdὄάκ; — βερτέτ σ' κα, πο ίὄτε̱ οdὄάκ, es ist wahr, er hat Nichts, aber er ist von edler Geburt; — ίὄτε̱ οdὄάκου φιλjάν ουρdε̱νάρι, er ist ein Verwandter des und des Fürsten; — νγα οdὄάκου Αλι πάὄε̱σε̱ σ'μbεττ νdονjί, von dem Hause Ali Pascha's ist Niemand mehr übrig.

οΐ! oh! Ausdruck des Schmerzes.

ὄι! oh! Ausdruck der Verwunderung.

οΐ! he! als Ruf; οΐ τι γρούα! he da Frauchen!

οκατάρ-ι, geg., jedes Maassbehälter, welches eine Okka fasst.

ὄκε̱-α, Okka, Gewichteinheit in der Levante, hält 2 Pfund 9 Loth bairisch und zerfällt in 400 dρεχέμ, im n. griech. δράμια; οκ' ε Σταμbόλιτ; ausserdem findet sich eine οκ' ε Βενεdίκουτ zu 500 Dramm, sie ist hauptsächlich in der Toskerei gebräuchlich, und eine leichte Okka zu 350 Dramm, οκ' ε τὄεκjίσε̱; s. κανdάρ.

οκλάjε̱-α, geg., Walcherholz; s. πέτε̱ς.

ομbόρ-ι, pl. ομbόρε-τε̱, geg. οbόρρ, Hof; s. αβλι.

ομούϑ-δι, pl. ομούδε-τε, Hoffnung, Vertrauen.

ομούρ-ι, pl. ομούρε-τε, Gewalt, Macht; *γjίϑε ασκέρε αΐ χjε με ομούρ*, das ganze Heer hatte er unter seinen Befehlen.

οξούα, s. *αξούα*.

οπέτ, Divra, s. *τανύ*.

οπίνγε-α, geg. auch *jοπίνγε*, Sandale, die beim Volke aus einem Lederstücke besteht, welches etwa einen Zoll hoch von allen Seiten der Sohle aufwärts gebogen und deren Rand mit Bindfaden an den Fuss befestigt ist, dessen Windungen an das antike Sandalenband erinnern. Bei den Vornehmeren besteht sie aus Juchtenleder, hat eine mit Seidenquästchen verzierte Spitze und wird durch ein Riemchen und eine Silberschnalle über den Leisten befestigt; Strümpfe mit Fuss sind ungebräuchlich; *n. griech. τζαρούχι*; s. auch: *σόλλε, τοσλούχ*.

όπτικαλjάς, adv. Kroja; *βρεσαχύπες, adv. Tyr.* und *χαλjουρίϑι, adv. Elbass.*, Knabenspiel; eine Partie bildet einen Kreis mit einwärts gebogenen Köpfen und Rücken, einer steht ausserhalb des Kreises und hält das eine Ende eines Gürtels gefasst, das andere hält einer im Kreise; die von der anderen Partie suchen auf den Rücken der im Kreise stehenden zu springen, ohne von dem Vertheidiger derselben, der sich jedoch nicht über Gürtellänge entfernen darf, mit dem Fusse getroffen zu werden; geschieht diess, so tritt die Partei der Angreifer an die Stelle der Angegriffenen.

οργί-α u. *ουργί*, Zorn, *griech.*

ορδί-α, Truppe, Armeecorps, Lager, *türk.*

ορδινjάς, ich befehle, schreibe vor, ordne an; s. *πορσίτ*.

ορδινί-α, der Befehl.

όρε-α, 1. *geg.*, weiblicher Dämon, der die Welt durchstreift, die Verwünschungen und Segenswünsche aufschreibt, die er hört, und sie in Erfüllung bringt; daher die Phrasen: *σχόφτε όρα ε νδεγjόφτε*, möge die Ora vorübergehen und es hören (stereotyper Schluss der Lieder bettelnder Rhapsoden); — *μος! σε σχον όρα ε νδεγjόν!* Nicht doch! denn die Ora könnte vorübergehen und es hören; — 2. *tosk.*, Stunde, *griech.*; s. *χέρε* u. *σαχάτ*.

ορέξ-ι, pl. ορέξε-τε, Appetit, Lust; *griech.*

ορίς-ζι u. *ρις-ζι*, Reis.

ορμίς, ich bereite zu, vor, sattle, schmücke; — *νίσουρε ε ορμίσουρε*, geschniegelt und geleckt.

ορτά-jα, Schaar, Abtheilung, *türk.*

ορτάκ-ου, Handelsgesellschafter, -genosse, Associé, *türk.*

ορτακερί-α, geg. ορτακενί-α, Handelsgesellschaft, Compagnie, *türk.*

οσ̈ u. *οσ̈ ε βρυν, adv.*, auf der Erde schleifend; *ε χοκj οσ̈ ε βραν*, er schleppte ihn auf der Erde schleifend; s. *σ̈καπουλjάρεσ̈* u. *ζβάρνα*.

ου u. s. w., s. nach *οχ*.

όφ u. *όφσ̈, geg.*, ach! *οφσ̈ ο περενδί!* ach Gott!

οφσ̈-ι, pl. όφσ̈ε-τε, Zugwind; *οφσ̈ ι ζjάρριτ*, die ausströmende Hitze des Feuers, Schwaden.

οχτικjάς, ich bin schwindsüchtig; s. *μαράς*; — *part. οχτίκjάσουρε*, schwindsüchtig.

οχτίκε-α u. *οφτικά-jα*, Schwindsucht.

Ου.

ου u. *ούνε*, ich.

ου βουβού! ου πουπού! ούνε ε βόρφνα! geg., ach ach! ich Aermste! (Ausruf der Weiber, besonders bei Todesfällen).

ου-jα, geg. ούν-νjα, Hunger; *καμ ου*, häufiger *με μόρρι ούjα*, ich habe Hunger; s. *ουρί*.

ούj-ι, ούjε-α und am gebräuchlichsten *ούjετε, pl. ούjερα-τε, geg. ούjενα-τε*, Wasser; *βεϊγ ούjε* u. *δέρϑ ούjε*, ich lasse das Wasser; s. *περμjέρ*.

ούjεσε, Wasser-; *γjάρπεν ούjεσε*, Wasserschlange; *βρέσ̈κε ούjεσε*, Wasserschildkröte.

ουjτεβεκούμε, geg., Theophania, an welchem in der griechischen Kirche das Wasser gesegnet wird.

ουγάρ-ι, pl. ουγάρε-τε, das Pflügen, besonders Aufreissen der Brache; *βεϊγ ουγάρ*, ich reisse auf, stürze um (mit dem Pfluge), ich pflüge; s. *τσ̈άιγ* u. *τριβολίς*; — *άρε ουγάρ*, gepflügtes, bes. umgerissenes Feld.

ούδε-α, pl. ούδερα-τε, geg. ούλε-α, 1. Weg, Strasse; *ούδε ε μβρέττιτ*, Heerstrasse; — *ούδε κρυκj*, Kreuzweg; — *μβέτσ̈ε πα ούδε*, ich blieb ohne Weg, bin verirrt; — 2. Reise; *ούδε ετίγ κjε ε βεσ̈τίρε*, seine Reise lief unglücklich ab; — *βεϊγ ούδε*, ich mache eine Reise, reise; — *αστού εσ̈τ' ε ούδεσε νδε νέβετ*, so ist es für uns schicklich, Matth. III, 15; — 3. Gesetz, bes. kirchliches; *σ'ε επ ούδα*, das Gesetz erlaubt es nicht; — *σ' ανσ̈τ με ούδε, geg.*, das ist nicht recht, nicht billig; — *σ' ε σ̈οφ με ούδε*, diess scheint mir nicht richtig, recht, billig zu sein; — *επ ι ούδε*, gib ihm Antwort, antworte ihm auf eine Behauptung, ein Problem; — *ι πα ούδι*, der Teufel als *ex lex*; —

bε̰ιγ ούδε̰, ich mache Weg, reise; — *xε̰jό μούσ̈xε̰ σ'bε̰ν ούδε̰*, diess Maulthier geht nicht allein.

ουδε̰τάρ-ι, Reisender.

ουδε̰τσ̈έλjε̰ς-ι, geg., wörtl.: der Wegeröffner, d. h. der Vorläufer, Beiwort Johannes des Täufers.

ούdσ̈ε̰-α, geg., Höhle; s. *λόνdσ̈ε̰*.

ούθουλε̰-α, Essig.

ουιδε̰νόιγ, geg., ich erzürne; — *ουιδε̰νόχεμ*, ich zürne, ich bedauere, es thut mir leid; — *part. ε ουιδε̰νούμε̰jα*, das Zürnen, der Zorn; s. *ιδε̰νόιγ*.

ουιdΐς, ich ordne, *χαρτε̰ράτ'*, Papiere; — *ουιdίς*, es schickt, passt, geziemt sich; — *σ' τε̰ ουιdίς τε̰ θούασ̈ xε̰τέ̰ φjαλj*, dieses Wort schickt sich nicht für dich; — *τε̰ ουιdίς ρρόbα, πο σ'τε̰ xα χίε*, der Rock passt dir, aber er steht dir nicht, *türk.*; s. *γ̇jαν*, *χίε*.

(*ουιdουρε̰*), anständig.

ούιx-ου, *ουλjx-ου*, *pl. ουxjέ̰ρε-τε̰, geg. ουx-ου*, Wolf; *ίσ̈τε̰ ουx*, er ist ein Tölpel, Dummkopf, Gegensatz des *δέλπε̰ρε̰*.

ουιxε̰ρίσ̈τ, wolfsartig, *geg.* tölpelhaft; *μ' ε μόρρι ουιxε̰ρίσ̈τ*, er nahm mir es wolfsartig, d. h. mit Gewalt.

(*ουιxθ*), Schaffell.

ουιxόνjε̰-α, geg. ουιxέσ̈ε̰-α, Wölfin.

(*ουιόιγ*), ich tränke.

ουίς, geg., ich wässere Felder; s. *βαdίς*.

ούxε̰με̰-α, geg., grosse Tageshitze; s. *βάπε̰* u. *νγ̇jεxj*.

(*ουxούζετ*), ich schnüre.

(*ουλάx*), Fussgänger.

ουλjίτσατε̰, geg., in der Phrase: *xε̰ρxόιγ bρίματ' ε ουλjίτσατ'*, ich durchsuche alle Löcher und Ritzen (?).

ουλjx, s. *ούιx*.

ου̃λε̰, scodr., s. *ούδε̰*.

ουλε̰ράς u. *ουλε̰ρίγ*, *geg. ουλjουρίν*, ich heule; — *part. ε ουλε̰ρίτουρα, geg. ε ουλjουρίμε̰jα*, das Heulen, Geheul.

ουλί-ου u. *-ρι*, *pl. ουλίνj-τε̰*, *geg. ουλίν-νι*, *pl. ουλίν-τε̰*, Olive.

ουλίνσ̈τε̰-α, *geg.*, Oelwald.

Ουλxjίν-ι, Dulcigno.

ουλούx-ου, Dachrinne; der hölzerne oder gemauerte Canal, welcher das Wasser aus dem Mühlgraben in senkrechter Richtung auf das horizontale Mühlrad (Turbine) leitet (v. *ούjε̰* u. *λουx*).

ου̃με̰ρ-ι u. *ύ̃με̰ρ*, *pl. ύμε̰ρε-τε̰*, *geg. ύμbε̰ρ*, Leben, bes. ruhmvolles Leben, Ruf, Ruhm; *ούμερ τε̰ δάσ̈τε̰ Περνdία*! möge dir Gott langes und ruhmvolles Leben schenken! — *ίσ̈τε̰ νjε̰ρί με ύμε̰ρ* (o. *ναμ*), er ist ein Mann von Ruf; — *χούμbι ούμε̰ρ ετίγ*, er hat seinen Ruhm, Ruf verloren; — *σ' βdίxιjα νγ̇α αjό σε̰μούνdε̰, xέσ̈ε̰ ούμε̰ρ νγ̇α Περνdία*, ich starb nicht an dieser Krankheit, ich hatte (noch) Leben von Gott; — *geg. xjι επ ύμbε̰ρ*, (Litanei) der du das Leben gibst.

ουν-νι, geg., Hunger; s. *ου*.

ουνάζε̰-α u. *χουνάζε̰*, 1. Ring; *geg. bάνιγ ουνάζε̰ μbε̰ djάλjινε̰* o. *γ̇όrσε̰νε̰*, ich verlobte den Sohn, die Tochter; — 2. *Pulati*, Ringgeld, d. h. die erste Rate des für die Braut zu zahlenden Preises; s. *με̰ργ̇jούρε̰*.

ουνj u. *χουνj*, *geg. ουνγ̇j*, ich stelle, setze herunter, nieder, erniedrige, demüthige (Gegensatz v. *νγ̇ρε̰*); — *ουνj πλjεχούρε̰τε̰*, ich lasse die Segel herunter, ziehe sie bei; — *ουνj xόxε̰νε̰*, ich beuge den Kopf; — *ούνjεμ* u. *χούνjεμ*, *geg. ούνγ̇jεμ*, ich bücke mich, beuge, demüthige, erniedrige, vergleiche mich; — *χούνjου*! bück' dich! — *ουουνγ̇j νjέρι με τjάτε̰ρινε̰, geg.*, der eine verglich sich mit dem andern; — *part. ούνjουρε̰* u. *ούνjτουρε̰*, demüthig, bescheiden, erniedrigt, gedehmüthigt; — *ε ούνjτουρα, geg. ε ούνγ̇jμε̰jα*, Erniedrigung, Demuth, Bescheidenheit, Elend, Unglück, Vergleichung, Vergleich; — *νούxε̰ xjιλόβα με τε̰ ούνγ̇jμε̰νε̰, geg.*, der Vergleich glückte mir nicht.

ούνjε̰τε̰, *ούνjατε̰*, *χούνjε̰τε̰*, *geg. ούνγ̇jε̰τε̰*, niedrig, klein, demüthig; *ίσ̈τε̰ νjε̰ρί ι ούνjε̰τε̰* (*geg. ούνγ̇jε̰τε̰*), er ist klein, ist demüthig; — *jαμ νjε̰ πε̰λέμbε̰ μ' ι ούνjε̰τε̰ νγ̇α αϊ̃*, ich bin eine Spanne kleiner als er; — *σ̈τε̰πί ε χούνjατε̰*, niedriges, einstockiges Haus.

ουνγ̇jίλ-ι, *pl. ουνγ̇jίλε-τε̰*, Evangelium, *griech.*

ούνε̰ u. *ου*, ich; *ούνε̰ ζοτ* (als Antwort auf einen Befehl), ganz wohl, Herr! ich werde es thun, Herr! Matth. XXI, 30.

ουνθ-ι, scodr., hölzerner Wasserkrug, Küpe; *με̰ djεx ούνθι*, ich habe Sodbrennen.

ουνxj-xι, *pl. ούνxjε̰ρε-τε̰*, *geg. ουνγ̇j-ι*, Oheim, Vatersbruder; s. *νdάιxο*.

ούνσ̈ε̰μ, geg., hungrig; s. *ούρε̰τε̰*.

ουπέσ̈x-ου, geg., Bischof, *griech.*

ουράτε̰-α, Segen; *απ ουράτε̰*, ich gebe den Segen; — *πατσ̈ ουράτε̰*, habe (meinen) Segen (Wunsch alter Leute gegen jüngere); *n. griech. να ἔχῃς τὴν εὐχήν μου*; — *geg.* auch: der Priester; — *έρδι ουράτα*, der Priester ist gekommen.

ουργ̇ί, s. οργ̇ί.

οὔρδε-ja u. χούρδε, Epheu; Flechtenkrankheit; s. ουρϑ.

ουρδ̱ενάρ-ι, geg., Vorgesetzter.

ουρδ̱ενίμ-ι, geg., Obrigkeit.

ούρδ̱ερ-ι, pl. ούρδ̱ερε-τε̱, geg. ούρδ̱ενίμ, Befehl, Macht, Vollmacht; N. T. Erlaubniss; s. ορδ̱ινί.

ουρδ̱ερίμ-ι, pl. ουρδ̱ερίμε-τε̱, Befehl, Macht, Hauptstadt; Ιαννίνε ίσ̈τε̱ ουρδ̱ερίμ ι Σ̈κjιπε̱ρίσε̱, Jannina ist die Hauptstadt (Sitz der Gewalt) von Albanien.

ουρδ̱ερόιγ, geg. ουρδ̱ενόιγ, ich befehle, beherrsche, besitze; χουσ̈ ουρδ̱ερύν κε̱τε̱ άρε̱? wer besitzt diesen Acker?

οὔρε̱-α, Brücke; angebranntes Scheit, Feuerbrand.

ούρε̱τε̱, hungrig; s. ούνσ̈ε̱μ.

ουρε̱τόχεμ, ich hungere.

οὔρϑ-ι, geg., s. ούρδε.

ουρί-α, Hunger, bes. Hungersnoth; s. ου.

ουρί-ου, geg. ουρίνϑ-ι (ουρίκ), Maulwurf; seine Pfoten werden den Kindern zum Schutz gegen das böse Auge an die Mütze genäht; s. ιρίκj.

ουρίτουρε̱, ausgehungert, heisshungrig.

ουρόιγ, ich wünsche Glück, trinke mit einem Wunsche zu; ε ουρόβε? hast du ihm (zum Namenstage etc.) Glück gewünscht? — part. ε ουρούαρα, geg. ε ουρούμεjα, das Zutrinken, der Wunsch, der dabei gesprochen wird.

ουρούαρ-ι, pl. ουρόρε-τε̱, Feuerstahl.

ουρούμ-ι, geg., griechisch-gläubiger Christ, Grieche.

ουρρέιγ, ich hasse; ουρρέβά jέτε̱νε̱ τίμε, das Leben ist mir verhasst; s. μτζόιγ; — part. ε ουρρύερα, der Widerwille, Hass.

οὔρτε̱ u. ουρτε̱τσιόσ̈, geg. ουρτε̱σιόσ̈, demüthig, friedfertig, klug, weise.

ουρτε̱τσί-α, geg. ουρτε̱σί, Demuth, Bescheidenheit, Klugheit.

ουρτε̱τσόιγ, geg. ουρτε̱σόιγ, ich demüthige, besänftige, erziehe; — geg. ε ουρτε̱σόβα πόσι κενκj, ich besänftigte ihn, o. zähmte ihn wie ein Lamm; — part. ε ουρτε̱τσούαρα, geg. ε ουρτε̱σούμεjα, Demüthigung.

ουστά-ι, pl. ουσταλάρε̱-τε̱, 1. Handwerksmeister, bes. Maurer, Benennung desselben von Seiten der Gesellen; 2. adj. erfahren, geschickt im Handwerk; s. μjέσ̈τρε̱.

ουστρί-α, scodr., Heerhaufe, Aufgebot.

ουσ̈τ-ι, Formel bei Besprechung des bösen Auges.

ουσ̈έ-ja, geg., Jagdhütte für den Anstand.

ουσ̈κjίμ-ι, geg., Aufziehen, Erziehung, Nahrung.

ουσ̈κέιγ, ich nähre, ernähre, ziehe auf; κjυσ̈ τε̱ κα ουσ̈κjύερε̱ κάκjε̱ μίρε̱? wer hat dich so gut erzogen? (ironisch); — part. ουσ̈κjύερε̱, geg. ουσ̈κjύμε̱, nahrhaft, genährt; — νjερί ι ουσ̈κjύερε̱, ein wohlgenährter Mensch; — ε ουσ̈κjύερα, geg. ε ουσ̈κjύμεjα, Nahrung, Ernährung, Erziehung; s. ουσ̈τ.

ουσ̈κούρ-ι, geg. (Stamm σ̈κόιγ), Zugband, welches die Beinkleider festhält.

(ουσ̈κριε), ich mäste.

ουσ̈τ-ι, pl. ούσ̈τε̱ρε-τε̱, Aehre; s. γουσ̈τ u. ουσ̈κέιγ.

ουτ o. jυτ, dein.

ουφ u. s. w., s. vor ου.

Π.

πα, praep. mit accus., ohne; πσε έρδι πα χυσμεκjάριν ε̱? Warum kam er ohne seine Diener?

πα, adv., ohne, nicht; πα ρύjτουρε̱, πα βάτουρε̱, wörtl.: noch nicht gegangen, hineingegangen, d. h. je nach dem bezüglichen: bevor ich, du, sie hineingegangen waren; s. Grammatik; — πα κόχε̱, zur Unzeit; — κε̱jό πούνε̱ ίσ̈τε̱ πα κόχε̱, diese Sache kommt zur Unzeit; — πόλλι πα κόχε̱, sie gebar ausser der Zeit.

πα, wieder, wiederum; έρδε πα o. πα γ̇jέννε̱? kommst du (schon) wieder? bist du wieder da? — τε̱ τjέρε̱ πα ϑόνε̱, andere wiederum sagen; — πα σι ίκνε̱ ατά, als diese wiederum, hierauf, gegangen waren, Matth. II, 13; s. πρα.

πα, beim imperat., so; πα έα! so komm! n. gr. ἔλα δά; — πα τα σ̈ο, so lass mich es sehen.

πα, vor subst. u. adj., entspricht unserm: un-.

παḇέσσε̱, ungläubig, treulos.

παḇεσσλέκ-ου, pl. παḇεσσλέκε-τε̱, Unglaube, Treulosigkeit.

παjε̱-α, Aussteuer, Mitgift.

παγ̇jούμε̱, schlaflos.

πάγ̇ε̱-α, Zahlung, Lohn, geg. Abgabe; s. δ̱άνε̱.

παγ̇ε̱ζίμ-ι, pl. παγ̇ε̱ζίμε-τε̱, Taufe.

παγ̇ε̱ζόρ-ι, Täufer, der aus der Taufe hebende; s. νουν u. φάμουλ; ι σ̈ε̱ Ιάννι παγ̇ε̱ζόρι (geg. παγ̇ε̱ζιμτάρι), St. Johannes der Täufer.

παγ̇όjε̱, stumm; ι ḇεν τε̱ παγ̇όιjε̱ τσ̈ιφούτε̱, er machte die Juden verstummen, Apost. Gesch. IX, 22 (v. πα u. γ̇όjε̱).

παγ̇όιγ, παγ̇ούαιγ u. πογ̇όιγ, πογ̇ουαιγ, ich zahle, erfülle, was n. griech. πληρύνω; —

part. ε παγ̑ούαρα, die Erfüllung, *geg.* ε παγ̑ούμεja, nur die Zahlung; s. ὄπαγ̑ούιγ.
παγ̑ούα-οι, Pfau (etwa von seinem vollen Rade; s. παγ̑όιγ).
παγ̑ράτὄ u. πραγ̑άτὄ-ι, s. ϐραχατὄε, Kupfergefäss in Form eines Kruges; s. γ̑jυμ.
παδάνε (πα u. απ), *geg.*, unbeugsam, halsstarrig.
(παδίς), ich beschuldige.
παdíjτουρε, *geg.* παdίτουνε, unwissend, unwissentlich, unvorsätzlich; — ε ϐέρρα παdíjτουρε, ich that es unvorsätzlich.
πἄζάρ-ι, *pl.* παζάρε-τε, Markt, Marktplatz, Handel; ϐέιγ παζάρ, ich handle um etwas, schliesse einen Handel ab.
(παιχανά), Eierkuchen.
παιτόιγ, παιχτόιγ u. παχjόιγ (Stamm παχj), ich versöhne, *geg.* auch: ich miethe, αργ̑άτε, Taglöhner; — παιτόνεμ, *geg.* παιτόχεμ, etc., ich versöhne mich; — *part.* ε παιτούαρα, *geg.* ε παιτούμεja, die Versöhnung.
πἄχ, *adv.*, wenig; παχ χέρε, unlängst.
παχαλεζούμε, *geg.*, unaussprechlich; s. χαλεζόιγ.
παχj, *adj. u. adv.*, rein, sauber; φὄῖγ παχj! kehre rein, sauber! — jέμι παχj, wir sind quitt, wir haben uns versöhnt; — *geg.* ι ϐάιν παχj, ich versöhne sie; — Φράντσα με Τούρχουνε ίὄτε παχj, Frankreich ist mit dem Türken in Frieden
πάχjε-ja, Friede.
παχjλέχ-ου, *pl.* παχjλέχε-τε, Reinlichkeit.
πάχε, *adj.*, unbedeutend, klein, unansehnlich von Gestalt; νjερί ι πάχε, ein kleiner, magerer Mensch; — ὄτεπία jότε ίὄτε ε πάχε, unsere Familie ist klein; in dem Sinne auch: νjερί ι πάχε, ein Mann der einen kleinen Hausstand o. geringes Gefolge hat; — ι πάχου σι γ̑jάχου, der Alleinstehende ist ohnmächtig wie das Blut im Vergleich zu einem Strome; s. Sprichwörter; — ϐεσσεπάχε, kleingläubig; — ϐojεπάχε, klein von Gestalt; — πούνε ε πάχε, eine unbedeutende Sache; — τε πάχετε, häufiger μϐε τε πάχετε, die Minderzahl; — ε πάχα σ' πριὄ, ein wenig schadet nicht; — τε πάχετε, wenigstens; s. ϐᾶρι.
πάχεζε, ein wenig, einige; πάχεζε νjέρεζ, ϐίτερε, einige Menschen, Jahre; — περϐέτὄμε νdε πάχεζε τε σεμούρε ϐούρρι dούαρτε, nur einigen Kranken legte er die Hände auf, Marc. VI, 5.
πάχετα, *geg.*, Enthaltsamkeit, Mässigkeit; ε πάχετα περμϐά ὄεντέτινε, die Mässigkeit erhält die Gesundheit.

παχετσόιγ, *geg.* παχόιγ, ich vermindere; — παχετσόνεμ, *geg.* παχόχεμ, ich vermindere mich, nehme ab; — *part.* ε παχετσούαρα, *geg.* ε παχούμεja, die Verminderung, Verringerung, Abnahme.
παχόιγ, s. παχετσόιγ.
παχτούα-οι, *geg.*, s. ποχτούα.
πᾶλ, ich brülle, v. Rindern und Eseln; s. πελλάς; — *part.* ε πάλουρα, *geg.* ε πάλμεja, das Gebrüll.
παλαμάρ-ι, Schiffstau.
παλάντζε-α, Wage, Schnappwage mit einer Schale; s. χαντάρ u. ϐιζινέ.
παλάτ-ι, *pl.* παλάτε-τε, Palast.
παλάτσχε-α, *geg.*, Keil; s. πάλε.
παλjαϐί-α, Körperschmutz.
παλjάρε, *geg.* παλjάμε, ungewaschen, roh; s. μος.
πάλjε-α, Falte, Reihe; s. πᾶρ; παλjός ὄαμίνε με dυ πάλjε, ich falte das Tuch zweimal zusammen; — σα πάλjε ϐάλε χjένε? wie viel Tanzreihen, Tanzpartien waren (bei einer Festlichkeit)? — πάλjε πάλjε, lagen-, schichten-, stossweise; — ε ϐούρρι πάλjε πάλjε, er legte es schichtenweise auf einander.
πάλjε-α, *geg.*, Kranz getrockneter Feigen; s. ϐαρχ.
παλjός, ich falte, lege zusammen; — *part.* ε παλjόσουρα, *geg.* ε παλjόσμεja, das Zusammenfalten.
πάλjτσε-α, Mark in Knochen und Holz; πλjεπ ι πλjαχ παχ πάλjτσε χα, die alte Pappel hat wenig Mark (Sprachübung wie unser: Fischers Fritz etc.).
παλdέμ-ι, *pl.* παλdέμε-τε, *geg.* παλdάμ, Hinterzeug des Sattels, bes. Holzsattels; s. χολάν.
πᾶλε-α, *geg.*, Pfahl, Holzschlägel, mit dem die Wäsche bei dem Waschen geschlagen wird; s. χοπάν.
πάλε, *adv.*, ruhig, müssig; ρι πάλε o. ϐέιν πάλε, ich pflege der Ruhe, mache mir's bequem.
πάλλε-α, krummer türkischer Säbel; s. χόρδε.
(παλουα), Pfau; s. παγ̑ούα.
παμϐούχ-ι u. πουμϐάχ-ι, *geg.* παμϐούχ-ου, Baumwolle.
παμϐούχτε, baumwollen.
πάμεντ, unverständig, kopflos.
παμέτα, abermals.
παμούνdμε-ja, *geg.*, Kraftlosigkeit, Unwohlsein, Unüberwindlichkeit; χαλjά ε παμούνdμε, uneinnehmbare Festung; s. μουνd.

παμούνdουνε, geg., kraftlos und unbesieglich, unüberwindlich.

πάμουνε, geg., part. v. *όοχ*, stattliches Aussehen; *χα τε πάμουνε, n. griech. θεωρίαν*, er hat ein stattliches Aussehen; s. *πάρε*.

πανjόχουρε, unbekannt.

πανιγjίρ-ι, geg. πανajύρ, pl. πανajύρε-τε, Namensfest des Heiligen einer Kirche, Kirchweih, *griech.*

παντέχ, ich erwarte, hoffe; — *part. πα παντέχουρε*, unerwartet, plötzlich, auch als *adv.*

παντζεχέρ-ι, pl. παντζεχέρε-τε, steinartige Verhärtung, welche sich in Warzenform an dem Körper der Pferde und Esel bildet (letztere sind geschätzter) und als Talismans, bes. als Amuletts, auch als Gegengift dienen.

παξέλj, geg., ich verstopfe die Ritze von Schiffen und Fässern; — *part. ε παξέλjμεja*, das Verstopfen.

παξιμάθ-δι, geg. πεξιμέτ-ι, Zwieback.

παούδε-ι, Teufel; s. *ούδε* u. *djᾶλ*.

παπjέσε-ι, Teufel; s. *πjέσε*.

παπούνε u. *παπούνετ-ι*, müssig, geschäftslos.

παπρίτουνε o. *παπρίτουνε ε παχουιτούμε, geg.*, unerwartet.

πᾶρ-ι, pl. πάρε-τε, Paar, Partie, ein aus mehreren Theilen bestehendes Ganze, etwa unser: Zeug; *δjέτε πᾶρ βε*, zehn Paar Eier; — *νjε πᾶρ πελούμbα, πούλλjα*, ein Paar Tauben, Hühner, und was sonst Paarweise verkauft wird; — *σα πᾶρ βάλλε xjένε?* wie viel Tanzpartien waren? s. *πάλjε*; — *πᾶρ πᾶρ*, zwei und zwei; — *νjε πᾶρ* u. *πάλjε άρμε*, eine vollständige Bewaffnung; — *πουρτέχε*, die fünf Stricknadeln; — *βίολι*, eine Musikbande; — *ρόbα*, ein vollständiger Anzug; — *bρέx*, ein Paar Hosen, ein Beinkleid; s. *πάλjε*.

πᾶρα, scodr., statt *ρεπάρα*.

πάρα, geg. παρ, contrah. aus *ρεπάρα*, vor; *παραdίε* u. *παραdιέθινε, geg. παρdίε*, vorgestern; *παρμbράμε, geg.*, morgen Abend; — *παρμbράμε τjέτερε*, übermorgen Abend; — *παρμράμε*, vorgestern Abend; — *παρμράμε τjέτερε*, ehevorgestern Abend; — *παρβjέτ*, vor zwei Jahren.

παρά-ι, pl. παρά-τε, tosk., Para, deren 40 auf einen Piaster gehen; s. *πάρε*.

παραδίς-ι, Paradies; s. *παρρίς*.

παραθίρ-ι, geg., Fenster, bes. Fenstergeländer, *n. griech.*; s. *πενdόέρε*.

παραχαλές, ich bitte; — *part. ε παραχαλέσουρα*, das Bitten, die Bitte, *griech.*

παραλjάμ-ι, geg., Missgeburt; s. *λjέιγ*.

πᾶρε, geg. όπᾶρ, erster, vorderster.

πᾶρε u. *πάρθινε, geg. όπάρθινε, adv.*, vor kurzem; *χοῦρ?* wann? Antw. *πάρε* o. *xjε πάρε, geg. όπάρθινε*, vor kurzem, eben.

πάρε-α, geg. πάμε, part. v. *όο*, Aussehen, Ansehen, Untersuchung, Sicht, Gesicht, Erscheinung; — *ε πάρε ετίγ ίότε ε λjίγε*, sein Aussehen ist schlecht; — *με τε πάρε τε πάρε χουπετόβα σεμούνdεν' ετίγ*, auf den ersten Blick erkannte ich sein Leiden; — *πάόε νjε τε πάρε*, ich sah eine Erscheinung, hatte ein Gesicht; — *geg. xjέόε με τε πάμε*, ich war auf Besuch, ich machte Besuch; s. *πάμουνε*.

πάρε-ja, geg., Para, 40 = 1 Piaster, Münze; *τό φαρ πάρεja ε?* was für Münze ist es? s. *παρά*.

παρεσί-α, die Gesammtheit der Ersten eines Ortes, einer Landschaft, eines Landes; s. *πάρε*.

παρεφύερε, geg. παρρεφύμε, unaussprechlich.

παριγορί-α, Trost, *griech.*

παριγορίς; ich tröste, *griech.*

παριμί-α, Gleichniss, *griech.*; s. *πρᾶλε*.

παρισί-α, geg., Erwähnung eines Namens, welcher der Wohlthäter einer Kirche oder eines Klosters war, in dem Kirchengebete.

παρμάx-ου, pl. παρμάxε-τε, Gitter, Fenstergitter, *türk.*

παρμέντε-α, geg. παρμένdε-ja, Pflug (aus *παρ* u. *πέντε*, s. dieses).

παρρίς-ζι, geg., Paradies.

(*παρτάς*), Theilung.

παρτί-α, geg., Gastmahl, welches die Schwiegereltern dem Schwiegersohne 14 Tage bis 4 Wochen nach der Hochzeit geben und wobei er zum erstenmale nach der Hochzeit im schwiegerelterlichen Hause erscheint, nachdem er dort die Anzahl der Gäste, welche er mitbringen wird, angezeigt hat.

πας, geg. μας, 1. *präpos.* mit bestimmtem und unbestimmtem *genit.*: a) nach (zeitlich und örtlich); *πας dύβε μούαιγ*, nach 2 Monaten; — *μέμμα χόxjι βάιζενε πας σάιγ*, die Mutter zog die Tochter mit, nach, hinter sich; — *ι βάνε ασάιγ πας*, sie gingen ihr nach, Joh. XI, 30; — *έρδι πας bαbάιτ*, er kam nach, hinter oder mit seinem Vater; — *πας jάβεσε, geg.*, künftige Woche; — b) hinter; *μέμμα ρίντε πας νέβετ*, die Mutter sass hinter uns; — *πας ότεπίσε*, hinter dem Hause; — c) mit; *έα πας μούα* o. *μέjε*, komme mit mir;

— βάνε πας τιγ, sie gingen mit ihm *); — 2. *adv.*, nach, mit; έα πας, komme mit; — ε μερρ πας, er nimmt ihn mit.

*πας*ανδάιjε, πας*νδάιjε* u. μας*αντάjε*, *geg.*, hierauf, künftig, sodann; s. *νδάjε* u. *ανιμάν*.

πάσε-α, *geg.*, Habe, Vermögen; s. *πάσσουρε*.

*πας*κjίρε u. *πας*κjύρε-α, Spiegel (πας, *part.* v. χαμ, u. κjύρε, v. κjυρόιγ, sehen).

*πας*νέσσερ, übermorgen; *πας*νέσσερ τjέτερε, überübermorgen.

πασόσσουρε, *geg.* πασόσσουνε, unaufhörlich; jέτε ε πασόσσουρε, das ewige Leben; s. *σοσ*.

(*πασπιλjάρ*), Müller; s. *μουλιτσί*.

πάσσουρε, *geg.* πάσσουνε, *part.* v. χαμ, wohlhabend; ε πάσσουρα, Habe, Vermögen, Reichthum; πάσσουρα χουμbέτ κόκενε, Reichthum verdreht den Kopf; — τε πάσσουρατε, Habseligkeiten.

παστάjε, *adv.*, zuletzt, endlich.

παστάjεμ-ι, der letzte; πο αί κjε τε *dουρόιjε* νγjερ τε παστάιμενε, aber der, welcher bis an das Ende ausharrt, Matth. X, 22; — μbε τε παστάιμενε (χέρε) zuletzt, endlich.

παστερμάχ-ου, *geg.* παστερμά-jα, eingesalzenes Fleisch.

παστερμόιγ, ich salze ein.

παστρόιγ, ich reinige; — *part.* παστρούαρε, *geg.* παστρούμε, lauter, rein; — ε παστρούαρα, *geg.* ε παστρούμεjα, Reinigung, Reinlichkeit.

πασύ, blind; s. *συ*.

παϑ-ι, *pl.* πάϑε-τε, Längenmass der ausgespannten Arme, Klafter.

παϑά-ι, *pl.* παϑαλάρε-τε, *tosk.*, πάϑε-α, *genit.* πάϑεσε, *geg.*, der Pascha.

πάϑκε-α, die vier hohen Kirchenfeste, welchen Fasten vorhergehen: — ε μάδε, Ostern, — ε Κρίϑτιτ, Weihnachten, — ε Γούϑτιτ, Maria Himmelfahrt, — ε ϑιν Πjέτριτ, St. Peter.

παϑκούϑμ, *geg.*, unwegsam, nicht umgangbar; ίϑτε νjερί παϑκούϑμ, er ist kein umgangbarer Mensch (v. πα u. ϑκόιγ).

παϑτάτϑμ, *geg.*, körperlos; — ενγέιτε, Engel; s. *ϑτατ*.

πἄτ-ι, *pl.* πάτε-τε, Stockwerk.

πατάξ, ich mache einen staunen (*griech.* πατάσσω); — πατάξεμ, ich staune, wundere mich.

παταξί-α, Wunder.

*) Bei dem Mangel an Fahrstrassen sind die Wege selten so breit ausgetreten, dass mehrere Personen neben einander gehen könnten.

πἄτε-α, *geg.* πἄτε, Gans.

πατεϑτίνε-α, Träbern; s. *bερσί*.

πατιτίρ-ι, Kelter, *n. griech.*

πατόχ-ου, Gänsrich.

πάτομε-α, Fusssohle; s. *ϑόλλε*.

πατρίδε-α, Vaterland, *griech.*; s. *βενd* u. *βατάν*.

πατσαμούρε-jα, *geg.* πατϑαβούρε-jα, Lumpen, Wischlumpen.

παχέϑτμ, *geg.*, redend ohne Unterlass (v. πα u. χεϑτ, ich schweige).

παχίρ-ι u. *παχιρί-α*, Gewalt (v. πα u. χίρ); με παχίρ, mit Gewalt und ohne zu wollen; — νdε μος βjεν με χίρ, do τ'ε μαρρ με παχίρ, kommt er nicht gutwillig, so nimm ihn mit Gewalt; — ε γοdίτι με παχίρ (o. πα dίjτουρε), ich traf ihn, ohne es zu wollen.

πjέκ, *anom.*, (*geg.* ich berühre, davon:) ich brate, backe, *bούκενε*, Brot; ich reife (von Früchten, s. *σούνγουρε*); ich begegne, mit *accusat.* νjε, einem, o. με νjε (?), — ι πόκjι ατέ νjε νjερί, es begegnete ihm ein Mensch, Marc. V, 2; — *part.* ε πjέκουρα, *geg.* ε πjέκμεjα, das Braten, Backen, Reifen, Begegnen.

πjέλ u. *πίελ*, *geg.* πῖλ, *anom.*, ich zeuge, gebäre; — *part.* πjέλε, erzeugt; — ε πjέλα, *geg.* τε πjέλμιτε, die Geburt, Zeugung, das Erzeugte, die Brut; s. *μbίελ*.

πjέπερ-ι, *pl.* πjέπερε-τε, *geg.* πjέπεν, Zuckermelone.

πjέργουλε-α, hochgezogener Weinstock an Bäumen und Spalieren; s. *βjερ*.

πjερϑ, *anom.*, ich furze; s. *πόρδε*; πόρδι κάλι νdε dέρε τε χάνιτ, das Pferd furzte an der Thüre des Chanes, d. h. es ist nicht der Rede werth, es sind leere Worte, Pfifferlinge.

πjέσε-α, Theil, Stück, Antheil; πρε ε πjέσε πjέσε, schneide es in Stücke; — πjέσε, nach Zahlen: -mal o. -fach; — ίϑτε τριπjέσε με ι πάσουρε νγα αΐ, er ist dreimal reicher als jener; — κjε τε μαρρ πjέσε jέτεν' ε πασόσσουρε, damit ich Theil nehme (κjε τε κεμ πjέσε, damit ich Theil habe) an dem ewigen Leben, Marc. X, 17; — χαμ u. μαρρ πjέσε νdε ζι τάτε, ich nehme Theil an deinem Kummer; — ε do τε μbέτετε (βέϑτι) νdε νάβετ πjέσε, und der Weinberg wird uns als Erbschaft bleiben, Marc. XII, 7; — βέϑτι — κjε ι bίε πjέσε, der Weinberg, welcher ihm als Erbschaft zufällt, Luc. XX, 14.

πjέϑκε-α, Pfirsich.

πε-ρι, *accus.* πέρινε u. πένε, *pl.* πέι-τε, *geg.* πεν-νι, Faden, Garn; s. *φιλ*; — πένε λjόπε o. χα,

o. τρα, (sie machen) den Faden zur Kuh, zum Ochsen, zum Balken, d. h. es ist eine Kleinigkeit, viel Geschrei und wenig Wolle.

πε, *berat.*, s. πρέιγ.

πεγ̈έιγ, ich beschmutze; s. πουγ̈άιν̈; — *part.* πεγ̈έρε̱, verunreinigt, unfläthig.

πεγ̈έρε̱-α, Unrath, Unflath, Schmutz.

πε̱ζάιν̈, *geg.*, ich rufe; πε̱ζάιν̈ τε̱ βίjε̱, rufe ihn, dass er komme; ich spreche; — πσε σ'πε̱ζάν? warum sprichst du nicht? — μος πε̱ζάιν̈, sprich nicht! schweige! — *part.* ε πε̱ζάνμε̱jα, das Rufen, Schreien, Sprechen.

πεζούλj-ι, *pl.* πεζούλjε-τε̱, Absatz, Stufe, Steinsitz, Mauerkante; χύπι νdε̱ πεζούλj τε̱ μούριτ, steige auf die (Kante der) Mauer.

πεxjί-α, s. πιxjί.

πεχουλί-α, Naschwerk, Obst, bes. in Bezug auf Kinder; ε μπσόβε με πεχουλί, du hast es mit Naschwerk verzogen.

πε̱λjxj, ich verunreinige, trübe, z. B. Wasser.

πε̱λjxjέιγ, ich gefalle, ich habe Wohlgefallen; πε̱λjxjέιγ xε̱τε̱ γ̈jαν, ich habe Wohlgefallen an dieser Sache; — με̱ πε̱λjxjέν, es gefällt mir; — σε πσε ούνε̱ bέιγ χουρ do ατό xjε̱ ι πε̱λxέινε̱ ατίγ, denn ich thue allezeit das was ihm gefällt, Joh. VIII, 29; — πε̱λjxjέχε̱μ, ich gefalle; — πε̱λjxjέχε̱μ νγ̈α λjαούζι, ich gefalle dem Volke; — *part.* ε πε̱λjxjύμε̱jα, das Wohlgefallen; — πε̱λjxjύερε̱, wohlgefällig, angenehm.

πε̱λjxjίμ-ι, *pl.* πε̱λjxjίμε-τε̱, Annehmlichkeit, Wohlgefallen, Lust.

πε̱λjxjύσ̈ε̱μ, *geg.*, was πε̱λjxjύερε̱.

πε̱λjχούρε̱, *geg.*, s. πλjε̱χούρε̱.

πελέxj-ι, Beil; s. σοπάτε̱.

πελεxjίς, ich behaue mit einem Beile, ich enthaupte.

πε̱λέ̱μπε̱-α, *geg.* πε̱λάμε̱, Spanne mit Daumen und kleinem Finger; s. φε̱λxίνjε̱ u. τόφουλxί; flache Hand, Ohrfeige; — ι δάσ̈ε̱ νjε̱ πε̱λέμπε̱, ich gab ihm eine Ohrfeige.

πελίν-ι o. πελίντ-ι, *geg.* πελjίμ, Wermuth.

πε̆λx-γ̈ου, *pl.* πέλγ̈jε-τε̱, Regenpfütze, Weiher, *geg.* grosse Tiefe, auch *adverbialiter:* λjεγ̈jένι ίσ̈τε̱ πελx ι φέλε̱, der See ist bodenlos.

πε̱λλάς, *anom.*, ich brülle, v. Rindvieh, Eseln, Stuten, ich ahme deren Stimme nach, ich schreie, brülle überhaupt; — πσε πε̱λλέτ ασ̈τού? warum brüllst du so? s. πᾰλ u. χε̱νγ̈ε̱λάς.

πελλjάρ-ι, Pferdehirt.

πε̆λλjε̱-α, *geg.* πε̆λjε̱, Stute.

πε̱λούμπε̱-α u. πε̱λούμ-ι, *geg.* πουλούμε̱-ι, Taube; s. βίττο.

πε̱λτσάς, *anom.*, ich berste, springe (von einem Glase), gehe zu Grunde; πλjάσα! *n. griech.* ἔσχασα! ich bin gestorben! (häufiger Ausruf nach jeder grossen Anstrengung); s. πλjας.

πέμμε̱-α, Obst, Frucht, Fruchtbaum, Baum überhaupt; χοφσ̈τ με πέμμε̱, Garten mit Fruchtbäumen; s. auch bίμε̱.

πενγ̈όιγ, 1. ich binde, fessele, xάλjινε̱, μούσ̈xε̱νε̱, ich binde einem Pferde, Maulthiere die Vorderfüsse zusammen, damit es sich beim Weiden nicht zu weit verlaufe; — 2. ich necke, reize, ärgere; νd' ε̱σ̈τε̱ xjε̱ τε̱ πενγ̈όν τι xε̱μbα jότε, wenn dich dein Fuss ärgert, Matth. IX, 45; — 3. *geg.* ich stelle einem ein Bein, mache ihn fallen; — πενγ̈όχε̱μ, ich stürze, falle, νdε̱ γ̈ρόπτε̱, in die Grube; — *part.* ε πενγ̈ούμε̱jα, das Stürzen, Fallen; — xάμε̱σε̱, das Unterstellen des Beins.

πενdίμ-ι, *geg.*, Reue.

πενdόχε̱μ, *geg.*, ich bereue; — *part.* ε πενdούμε̱jα, das Bereuen, die Reue.

πενdσ̈έρε-jα, Fensteröffnung, Fenster, Lugge, *geg.* nur offene Mauernische, die *tosk.* χαμάρε heisst; s. παραθίρ.

(πενχατε̱ζί), Reichthum; s. bουγ̈άτ.

πεννές-ζι, *geg.*, eine alte dünne biegbare Silbermünze, welche keinen Curs mehr hat und nur zum Schmuck verwandt wird.

πένσε̱-α, Bauch; s. bλjένdσε̱ u. πλjε̱νdε̱ς.

πε̱ντε̱-α, *geg.* πένdε̱, Flugfeder, Flügel, Radfelge, löffelartige Schaufel des Mühlrades, *n. griech.* φθέρα, Paar Ochsen, Tagewerk, Joch als Bodenmass; πουνόιγ με πε̱ντε̱ u. νγ̈ας πε̱ντε̱, ich arbeite mit Ochsen, bin ein Ackersmann; s. παρμε̱ντε̱.

πε̱ρ, *praep.*, a) mit bestimmtem und unbestimmtem *accus.*: 1. für; χε̱νγ̈ρε dρέxε̱ ε γ̈ατόβε πε̱ρ dαρx, hast du zu Mittag gegessen, so koche für den Abend (Sprichw.); — παγ̈όβα dυ πε̱ρ νjε̱, ich zahlte zwei für einen o. statt eines; — σίου πε̱ρ σι ε δε̱μbι πε̱ρ δε̱μπ, Auge für o. um Auge und Zahn für Zahn; — πε̱ρ τύιγ βούρρα xόxε̱νε̱, für dich setzte ich meinen Kopf ein; — ζίχε̱μ πε̱ρ τύιγ, ich stehe, bürge für dich; — xύιγ νjε̱ρί ίσ̈τε̱ (xάxjε̱) σα πε̱ρ δjέτε̱, dieser Mann zieht für zehn; — 2. um, über; xjε̱ρτόιγ πε̱ρ τε̱ bάρδε̱ τε̱ λjαράτσxε̱σε̱, ich streite um oder über die weisse Farbe der Elster, d. h. des Esels Schatten; — πε̱ρ σε? warum? — πε̱ρ σε xjαν? warum weinst du? Antwort: πε̱ρ βε̱λάνε̱, über o. um meinen

(verstorbenen) Bruder; — 3. wegen; *πξρ φάjετ' ετίγ επξσύβα*, wegen seiner Sünden musste ich leiden; — *πξρ κξτέ πούνξ*, wegen dieser Sache, aus dieser Ursache; — 4. nach; *μξ μύρρι μᾶλι πξρ ὄτξπί βέτξμξ πξρ νjξ νjερί*, (Lied) mich ergriff Sehnsucht nach Hause allein wegen eines Menschen; — 5. gegen; *νjξ πξρ νjξ*, Mann gegen Mann; — *νjξ πξρ dυ*, einer gegen zwei; — 6. an; *πξρ τξ βέὄυρξ πσε μεντόνενι?* warum denkt ihr an die Kleidung? — 7. zu; *jαμ πξρ τξ βdέκουρξ* u. *άφξρ πξρ τξ βdέκουρξ* o. *ίκουρξ*, ich bin zum Sterben o. nahe am Sterben o. Abreisen; — *ίὄτξ πξρ τξ βράρξ*, er ist entschlossen zu sterben (im Kampfe etc.) u. er ist todeswürdig; — 8. von; *ε σι dιγ̇jόι κjξ φλίτνξ πξρ Ισούνξ*, und als er hörte, dass man von Jesus sprach, Luc. VII, 3; — *φλjετ κεκj πξρ μούα*, er spricht schlecht von mir; — 9. in, binnen; *πξρ τρι dίτξ dο τξ bξίγ νjξ τjάτξρξ*, binnen drei Tagen werde ich einen andern (Tempel) bauen, Marc. XIX, 58; — 10. bei (in Betheuerungen); *πξρ bέσσξ*, bei dem Glauben; — *πξρ περξνdίνξ!* bei Gott! — *πξρ bούκξ*, bei dem Brote; — *πξρ κξτέ δε*, bei dieser Erde; — *πξρ κξτέ ζjάρρ*, bei diesem Feuer; s. auch: *νdξ πξρ* u. *ρεϑ πξρ ρεϑ*; — b) mit bestimmtem *genit.*: von; *κjξ κουρ ι γ̇jάου κξjό ατίγ? εδέ αί ι ϑα πξρ σξ βογ̇ξλjίτ*, seit wann ist ihm diess zugestossen? und dieser antwortete ihm: von der Kindheit an, Marc. IX, 21; — *βξὄτρόινξ πξρ σξ λjάργ̇ουτ*, sie sahen von Ferne zu, Marc. XV, 40; — *πξρ σξ dύτιτ*, zum zweiten Male; — *πξρ σξ ρι*, von Neuem; — *πξρ σε?* wesswegen? warum? — *πο νdονjέ νγ̇α ατά . . . σκουπξτόι πξρ σε ι ϑα ατίγ*, aber keiner von ihnen verstand (nicht), wesswegen er zu ihnen gesprochen hatte, Joh. XIII, 28; — *πούνξρατ' ετίγ βένξ πξρ σξ μbάρι, πξρ σξ πράπϑι*, seine Sachen gehen vorwärts, rückwärts; — *κξτέ φjάλjξ ε ϑα πξρ σξ γ̇jάλι*, diess Wort sagte er bei seinen Lebzeiten.

πξρ, als Vorschlag von Zeitwörtern, entspricht meist unserem ver-, zer- u. ent-.

πξρράλξ, *geg.*, s. *πράλξ*.

πξρράλεμ, *geg.*, ich unterhalte mich mit jemand; — *part.* *ε πξρράλμεjα*, die mündliche Unterhaltung.

πξρβάν-ι, *poet.* *πξρβάνε-jα*, *geg.*, kleiner Schmetterling, Motte, welche Nachts in das Licht fliegt; *ουπξρβξλjούὄ σι πξρβάνε*, (Lied) ich verbrannte mich wie eine Motte; s. *αὄίκου ι dρίτξσξ*.

πξρβξ́, ich bewältige; s. *βξ*.

πξρβξλjόιγ, ich brühe, z. B. ein Huhn; ich senge, verbrenne; *dίελι πξρβξλjόν*, die Sonne brennt; — *ὄτξπί ετίγ ουπξρβξλjούα*, sein Haus ist abgebrannt; — *part.* *ε πξρβξλjούαρα*, *geg.* *ε πξρβξλjούμεjα*, das Sengen, Verbrennen; s. *βξλjόιγ*.

πξρβέὄ, ich schürze auf (wörtl.: ich entkleide, s. *βεὄ*), — *dύρρξνξ*, den Aermel (eine bei den Palikaren beliebte Koketterie); s. *πικjί* u. *λέρρξ*; — *πξρβίὄεμ*, ich schürze mich, bereite mich vor, unternehme; — *dο τξ πξρβίὄεμ πξρ ούδξ, πξρ Ανϑίνξ*, ich bereite mich, schürze mich zur Reise, nach Athen zu gehen; — *part.* *ε πξρβέὄουρα*, *geg.* *ε πξρβέὄμεjα*, das Schürzen, Vorbereiten.

πξρβέτε, *adv.*, für mich, dich, sich, uns, euch; *ε dούα πξρβέτε*, ich will es für mich selbst; s. *βέτξ*.

πξρβέτὄμε, *praep.* mit *genit.*, ausser; oft auch mit Beisatz von *βέτξμξ*, allein; *κουὄ μουντ τξ νdξjέjξ φάjετξ πξρβέτὄμε βέτξμξ Περνdίσξ?* wer kann Sünden vergeben ausser Gott allein? Luc. V, 21.

πξρβούὄεμ, *geg.*, flink, geschickt, fähig.

πξρbούζξ, *geg.*, *adv.*, 1. bis zum Rande; *μbουὄ κούπξνξ πξρbούζξ*, fülle das Glas bis zum Rande; — 2. zum Anschein; *γ̇α πξρbούζξ*, ich esse zum Anschein, thue als ob ich esse; s. *bούζξ*.

πξρbύϑ, *geg.*, ich würdige herab; — *part.* ε *ε πξρbύϑμεjα*, Herabwürdigung; s. *bύϑξ*.

πξρjάὄτξ, s. *jάὄτξ*.

πξρjάὄτξσμε, was *jάὄτξσμε*.

πξργ̇jέγ̇jεμ, ich antworte, erwiedere; — *part.* *ε πξργ̇jέγ̇jουρα*, *geg.* *ε πξργ̇jέγ̇jμεjα*, Antwort, Erwiederung.

(*πξργ̇jελ*), ich wende.

πξργ̇jέλj-ι, *geg.*, Cirkel (das Instrument), *türk.*

πξργ̇jξρόιγ, *geg.*, ich drohe, mit *accus*; s. *κανός*.

πξργ̇jόιγ, *geg.* *πξργ̇jούαιγ*, ich lausche, spähe, spionire, stehe auf dem Anstand; — *part.* *ε πξργ̇jούαρα*, *geg.* *ε πξργ̇jούμεjα*, das Spähen, Kundschaften.

πξργ̇jόνξς-ι, Kundschafter, Spion; s. *κουλαούς*.

πξργ̇jούνj, ich mache einen knieen, unglücklich, bringe ihn zur Unterwerfung; — *πξργ̇jούνjεμ*, ich kniee, bin unglücklich; — *part.* *ε πξργ̇jούνjουρα*, das Knieen, Unglück, Unterwerfung; s. *γ̇jου*.

(περδεβέρε̱), Frühling; s. βέρε̱.

πε̱ρδε̱ς-ι, *pl.* πε̱ρδε̱σε-τε̱, *geg.* πε̱ρδέ-ου, Gicht, Rheumatism (sie fesseln den Leidenden an das Bett, die Erde, πε̱ρ-δε); s. τσέ̱ρμε̱.

πε̱ρδέσσε̱-α, *tetragl.*, Ameise; s. μίζε̱.

πε̱ρδε̱τσχε̱, *geg.*, irdisch; — γ̇ε̱ζόχενε̱ πε̱ρδέτσχατε̱ bάöχε̱ με χjιελόρετε̱, die Irdischen freuen sich mit den Himmlischen; — μίζε̱ πε̱ρδε̱τσχε̱, Erdfloh.

(πε̱ρδε̱χέλj), s. πε̱ρχε̱δέλj.

(πε̱ρδε̱χέλjε̱), s. πε̱ρχε̱δελjί.

περdε̱-jα, *geg.* πέρdε-jα, Vorhang, Bescheidenheit, Verschämtheit; ίöτε̱ νjερί με περdέ u. πα περdέ, er ist ein bescheidener, ein unverschämter Mensch, *türk.*

πε̱ρdε̱λjέιγ, *geg.*, ich erbarme mich; — *part.* ε πε̱ρdε̱λjύμε̱jα, das Erbarmen; s. νdε̱jέιγ.

πε̱ρdε̱λjίμ-ι, *geg.*, Barmherzigkeit, Gnade.

πε̱ρdέρε̱ς-ι, Bettler; s. dε̱ρε̱.

πε̱ρdίτα, *adv.*, täglich; s. νγ̇αdίτα.

περdίτöμ, *geg.*, täglich.

πε̱ρdίτöμε-jα, *geg.*, Werktag; s. λjε̱βρούαμε.

πε̱ρdρέϑ, ich schraube ein, fest, zu; s. dρεϑ u. bουργ̇ί; τε̱ πε̱ρdρέϑ βέöτιτ, ich werde dich an den Ohren drehen, dir die Ohren zausen; — πε̱ρdρέϑ bούζετε̱, *geg.*, ich verziehe den Mund, bes. als Zeichen der Verspottung hinter dem Rücken; — πε̱ρdρίδεμ, ich verdrehe meine Worte, drehe mich hin und her, brauche Vorwände, Ausflüchte, kokettire; — *part.* ε πε̱ρdρέδουρα, *geg.* ε πε̱ρdρέϑμε̱jα, das Einschrauben, die Ausflüchte, Koketterie.

πε̱ρζε̱, *geg.* πε̱ρζάν, ich vertreibe; s. ζε̱; — *part.* ε πε̱ρζέννα, *geg.* ε πε̱ρζάνμε̱jα, die Vertreibung; s. νdjέχ u. dζbόιγ.

πε̱ρζίειγ u. πε̱ρτζίειγ, *geg.* πε̱ρζίγ, ich menge, knete, bes. den Brotteig; χύιγ νjερί πε̱ρζίεν λαούζε̱νε̱, dieser Mensch bringt das Volk durch einander, ist ein Demagoge; — ατό τε̱ dυ öτε̱πία ουπε̱ρζίενε̱, diese zwei Häuser haben sich verschwägert; — πε̱ρζίχεμ, ich mische, menge mich; — πσε ουπε̱ρζύβε με ατε̱ πούνε̱? warum mischtest du dich in diese Sache? — με̱ πε̱ρζίχετε̱, mir wird übel; — *part.* ε πε̱ρζίερα, *geg.* ε πε̱ρζίμε̱jα, Spaltung, Parteiung, Zwist.

πε̱ρϑάχεμ, *geg.*, ich trockne aus, zehre ab, ich vernarbe; — *part.* ε πε̱ρϑάμε̱jα, das Austrocknen, Vertrocknen, Abzehren, Vernarben; s. ϑάιγ.

πε̱ρίερ, *geg.* πρίρεμ, ich drehe um, senke mich; ουπε̱ρούα jέττα, die Welt hat sich umgedreht, ist verdreht; — πε̱ρόρι άνε̱νε̱ μούöχα, die Last des Maulhieres hat sich auf eine Seite gesenkt.

πε̱ρίνj, N. T., Eltern; s. πριντ.

περιτομί-α, Beschneidung, *griech.*

περιτομίς, ich beschneide, *griech.*

περιφανί-α, Hoffarth, Stolz, *griech.*

περιφανέπς u. περιφανέπσεμ, ich mache und ich bin stolz, *griech.*

πε̱ρχάς, *geg.*, ich begegne, stosse auf, an; πε̱ρχάβα με νjι, ich begegnete einem, stiess auf einen; — πε̱ρχάς χρύετ νdε̱ τράνε̱, ich stosse den Kopf an den Balken; s. πε̱ρπjέχ.

πε̱ρχjε̱ö, ich verlache, verspotte, mit *accus.* o. mit der *praep.* με̱; ε ατά πε̱ρχjέöνε̱ με τε̱, und sie verlachten ihn, Matth. IX, 24, wie *n. gr.* γελῶ; — *part.* ε πε̱ρχjέöουρα, *geg.* ε πε̱ρχjέöμε̱jα, das Verspotten, der Spott; s. χjε̱ö.

πε̱ρχjε̱öε̱ς-ι, Spötter.

πε̱ρχjί-α, *Kroja*, Mitgift; s. πάjε̱.

πε̱ρχε̱δέλj (πε̱ρδε̱χέλj), ich liebkose, schmeichele; — *part.* ε πε̱ρχε̱δέλjουρα, die Liebkosung.

πε̱ρχε̱δέλj, *adv.*, liebkosend; ίöτε̱ μπσούαρε̱ πε̱ρχε̱δέλj, es (das Kind) ist an Liebkosungen gewöhnt.

πε̱ρχε̱δελjί-α (πε̱ρδε̱χέλjε̱), Liebkosung.

πε̱ρχόιγ, *scodr.*, ich berühre, rühre an, necke; — πε̱ρχόχεμ, ich werde berührt, geneckt, werde böse; — *part.* ε πε̱ρχέτμε̱jα, die Berührung, das Necken.

πε̱ρλjάιγ, *geg.*, ich raube (v. πε̱ρ u. λjάιγ? wörtl.: ich wasche rein, ungefähr wie *n. griech.* πασ-τρεύω, wegputzen); — *part.* ε πε̱ρλjάμε̱jα, das Rauben, der Raub.

πε̱ρλjε̱πίν, *geg.*, ich schmeichle; s. λjε̱πίγ; — πε̱ρλjε̱πίνχεμ, ich lecke die Lippen, von Thieren: ich lecke mich.

πε̱ρλjιχούρεμ, *geg.*, ich flehe, bitte dringend und schmeichelnd (v. πε̱ρ u. λjιχούρ, die Haut; die Grundbedeutung möchte anschmiegen, streicheln sein).

πε̱ρλjύιγ, *geg.*, ich beschmiere, beschmutze, salbe, schmeichle; s. λjύειγ.

πε̱ρμbά, *geg.*, ich halte auf, zurück, ich erhalte; s. πάχε̱τα; πε̱ρμbά χάλινε̱, ich verhalte das Pferd; — φούχjι' ε μbρέττιτ σ' πε̱ρμbάχετε̱, des Königs Macht ist unwiderstehlich; — πε̱ρμbάχεμ, ich halte mich fest auf dem Pferde.

πε̱ρμbε̱jέϑ, *geg.* πε̱ρμbε̱λjέϑ, ich versammle, ich nehme auf; — jέöε̱ ι χούαιγ ε με̱ πε̱ρμbε̱jούαϑτε̱, ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen, Matth. XXV, 35; — χύιγ djάλjι

σ' πε̱ρμbε̱λjίδετε̱, *geg.*, dieser Knabe ist zügellos; — *part.* ε πε̱ρμbε̱jέδουρε̱, *geg.* ε πε̱ρμbε̱λjέδουνε̱, haushälterisch, untersetzt von Gestalt; — ε πε̱ρμbε̱jέδουρα, *geg.* ε πε̱ρμbε̱λjέδμε̱ja, die Versammlung; s. μbε̱jέϑ.

πε̱ρμbύς, ich leere aus, *geg.* ich kehre um; πε̱ρμbύς γ̇jε̱λλε̱νε̱ νdε̱ σαχάν, ich leere die Speise in die Schüssel; ich stürze um, werfe hin; — ε πε̱ρμbύσα, ich warf ihn zur Erde; — πε̱ρμbύσεμ, ich falle nach vorn um, falle auf das Gesicht.

πε̱ρμbύς (v. πε̱ρ u. bούζε̱), *adv.*, auf das Gesicht (*epir. gr.* ἀπίχουπα); s. πράπε̱τα; ρα πε̱ρμbύς, er fiel nach vorn, auf das Gesicht.

πε̱ρμjέρ u. πε̱ρμίερ, *geg.* πε̱ρμίρ, ich pisse (gemein, häufiger bε̱̆ιγ o. dερϑ ούjε̱τε̱); — πε̱ρμjίρεμ, ich bepisse mich, bes. von Kindern; — *part.* ε πε̱ρμjέρα, *geg.* ε πε̱ρμjέρμε̱ja, das Pissen.

πε̱ρμε̱λjές, *geg.*, ich mache die Fasten brechen; s. μολίς; — πε̱ρμε̱λjέτεμ, ich breche die Fasten.

πε̱ρνάτα, *geg.*, *adv.*, allnächtlich.

πε̱ρνăτε̱, *adv.*, nächtlich.

πε̱ρνάτσ̆μ, *geg.*, *adj.*, nächtlich.

(πέρνε̱-α), Frucht; s. πέμμε̱.

περνdί-α, *pl.* περνdί-τε̱ u. περνdίρα-τε̱, *geg.* περε̱νdί, Gott; *geg.* männl.: περε̱νdία ι μαϑ, grosser Gott; *tosk.* weibl. (Gottheit?): νjε̱ ἐ̱σ̆τε̱ Περνdία ε τjάτε̱ρ νουχ ἐ̱σ̆τε̱ πε̱ρβέτσ̆με ασάιγ, es ist nur eine Gottheit und es gibt keine andere ausser ihr, Marc. XII, 32; — ζότι Περνdία jότε, der Herr deine Gottheit, Marc. XII, 29; — *tosk.* doch auch männlich gedacht in der Phrase: Περνdία ίσ̆τε̱ ζοτ ι μαϑ, Gott ist ein grosser (gewaltiger) Herr.

περνdιλjέμε-jα, *geg.*, Mutter Gottes, *griech.* ϑεοτόκος.

περνdίσ̆ε̱μ, *geg.*, göttlich.

περνdόιγ, N. T. περε̱νdόιγ, ich gehe unter (von der Sonne); κουρ περνdόν dίελι, wenn die Sonne untergeht; s. dαλλj; — κου βέτε? wo gehst du hin? τεκ περνdόν (dίελι), dahin, wo sie untergeht, d. h. gegen Westen; — ι τίλλι σ' γ̇jε̱νdετε̱ τεκ dελλj ε τεκ περνdόν (dίελι), ein solcher Mann wird weder im Osten noch im Westen, d. h. nirgends, gefunden; — γ̇jεσdίσα dυνjάνε̱ γ̇jίϑε̱ τεκ dελλj ε τεκ περνdόν, ich habe die ganze Welt durchstreift von Aufgang bis zum Niedergang; — σύτε̱ με̱ περνdόινε̱, die Augen fallen mir zu, *epir. gr.* τα μάτια μέ βασιλεύουν; s. dαλλj; — *part.* ε περνdούαρα, *geg.* ε περνdούμε̱ja, der Sonnenuntergang.

περόνε-α, Nagel; s. γ̇όσ̆dε̱.

περουσ̆άνε-τε̱, *pl.*, Stirnband von Gold, Edelsteinen o. Perlen; s. γ̇jερdάν.

πε̱ρπăρα, s. ρε̱πάρα.

πε̱ρπάραζιτ, *adv.*, von vorn.

πε̱ρπjε̱̆κ, ich stosse, schlage zusammen, an, auch vom Winde; — βέτε̱, ich kippe Ostereier; — πε̱ρπjέκ dούρε̱τε̱, ich klatsche in die Hände; — σα τε̱ πε̱ρπjέκτσ̆ σύνε̱, in einem Augenblicke, Luc. IV, 5 (Stamm πjε̱̆κ); s. auch πε̱ρπίκjεμ u. τσ̆ουνγ̇ουρίς.

πε̱ρπjέκμ, *geg.*, gereimt; bέιτε̱ τε̱ πε̱ρπjέκμε, gereimte Verse.

πε̱ρπjε̱̆ρε̱, abhängig.

πε̱ρπjε̱̆τε̱, *praep.*, s. ρε̱πjέτε̱.

πε̱ρπjε̱̆τε̱ u. ρε̱πjε̱̆τε̱, *adj.*, steil, abschüssig, abhängig (von der Tiefe aus betrachtet); — κύιγ μάλλjι ίσ̆τε̱ ι ρε̱πjέτε̱, dieser Berg ist steil; — ε πε̱ρπjε̱̆τα, die Steilheit, von der Tiefe aus betrachtet; — ε πε̱ρπjε̱̆τα κα τατε̱πjε̱̆τα, das Bergauf hat Bergab, d. h. auf Bergauf folgt Bergab, das Glück ist unbeständig; — *geg.* bάνι ούδε̱ πε̱ρπjέτε̱, er reiste aufwärts, d. h. gegen Morgen, in's Morgenland.

πε̱ρπίγ, *geg.* πε̱ρπίν (Stamm: πι), ich verschlinge.

πε̱ρπίκjεμ, *pass.* v. πε̱ρπjε̱̆κ, ich stosse an, ringe, *intrans.*; ich bemühe mich, mühe mich ab, was *n. griech.* πολεμῶ; *do* τε̱ πε̱ρπίκjεμ πε̱ρ τύιγ, ich werde mich für dich interessiren.

πε̱ρπόσ̆ u. ρε̱πόσ̆, *geg.* auch πε̱ρε̱πόσ̆, 1. *praep.* mit *gen.*, unter, unterhalb; σι κούντρε̱ μbε̱jέϑ πούλjα ζόκjτ' ε σάιγ πε̱ρπόσ̆ πε̱̆ντε̱βετ, wie die Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammelt, Matth. XXIII, 37; — 2. *adv.*, unten, unterhalb; κjε̱̆ντε̱ πε̱ρπόσ̆ νdε̱̆νε̱ σούφρα, die Hunde unten unter dem Tische, Marc. VII, 28; s. σίπε̱ριτ; — *geg.* κε̱νdόιγ πε̱ρε̱πόσ̆, ich buchstabire; s. πε̱ρτσίπε̱ρ.

πε̱ρπούρϑ, ich verunreinige; — πε̱ρπούρϑεμ, ich verunreinige mich; — *part.* τε̱ πε̱ρπούρϑμιτε̱ u. ε πε̱ρπούρϑμε̱ja, Diarrhoe.

περρί-ου, *geg.*, schöne männliche Berggeister, Elfen, die schöne Knaben lieben und mit ihnen auf den Bergen tanzen; plaudert der Knabe, so ersticken sie ihn; jε μα ι bούκουρ νγ̇α περρίτε̱, du bist schöner als die Elfen (in vielen Liedern); s. jάσ̆τε̱σμε̱.

πε̱ρρούα-οι, Fluss-, Bachbett, Thal, u. Bach, Waldstrom, was *n.griech.* ρεῦμα u. süddeutsch Rain; s. πε̱ρίερ u. ρουνγ̇άjε̱.

πε̱ρσε̱ρί (v. πε̱ρ-σε̱-ρι), *geg.* πε̱ρσί, *adv.*, von neuem, wiederum.

πε̱ρσιάς, *geg.*, ich messe aus.

πε̱ρσ̈ΐς, *geg.*, ich brate, backe in der glühenden Asche Brot, Fische etc.; *Divra* ich brate, backe in der Pfanne.

πε̱ρσ̈ε̱ντέτ, *geg.* πε̱ρσ̈ε̱ντές (v. πε̱ρ u. σ̈ε̱ντέτ), ich grüsse; έρδι ε με̱ πε̱ρσε̱ντέτι, er kam und grüsste mich; — πε̱ρσ̈ε̱ντέτεμ, ich begrüsse mich mit einem; — ουπε̱ρσ̈ε̱ντέτμ, wir begrüssten uns; — *part.* ε πε̱ρσ̈ε̱ντέτουρα, *geg.* ε πε̱ρσ̈ε̱ντέτμε̱ja, die Begrüssung.

πε̱ρσ̈ε̱ντέτ-ι, *pl.* πε̱ρσ̈ε̱ντέτε-τε̱, Begrüssung.

(πε̱ρσ̈χάτ), ich besprenge; s. (στερχάτ).

(πε̱ρσ̈χjίειγ), ich reisse hin und her; s. σ̈χjίειγ.

πε̱ρσ̈χόχj, *geg.*, ich zerstreue, vergeude; — πε̱ρσ̈χόχjεμ, ich werde zerstreut, zerstreue mich; — δε̱ντ πε̱ρσ̈χόχjενε̱, die Schafe zerstreuen sich; — *part.* ε πε̱ρσ̈χόχjμε̱ja, die Zerstreuung, das Vergeuden; s. σ̈χοχj u. πε̱ρχάπ.

πε̱ρτέjε̱, s. τέjε̱.

πε̱ρτέjμ u. πε̱ρτέjε̱σμ, *adj.*, jenseitig; νγ̇α άνε̱τ' ε πε̱ρτέjμε, von dem jenseitigen Ufer.

πε̱ρτε̱ρΐγ, *geg.* πε̱ρτε̱ρίν̇, ich erneuere (aus πε̱ρ-τε̱-ρι); — πε̱ρτε̱ρίχεμ, ich erneuere mich; — χουρ ουπε̱ρτε̱ρί χε̱ννε̱ζα? wann erneute sich der Mond? wann war Neumond? — *part.* ε πε̱ρτε̱ρίjτουρα, *geg.* ε πε̱ρτε̱ρίμε̱ja, die Erneuerung.

πε̱ρτζε̱λjάκ-ου, *pl.* πε̱ρτζε̱λjάκε-τε̱, kleines in der Asche eilig gebackenes Brot ohne Sauerteig; s. κουλjάτσ̈.

πε̱ρτζε̱λjίγ u. πε̱ρτζε̱λjόιγ, ich brenne an, senge, z. B. gerupftes Geflügel; s. σ̈χρουμβόιγ u. πε̱ρβε̱λjόιγ; — πε̱ρτζε̱λjίχεμ, *geg.* πε̱ρτζε̱λjόχεμ, ich erhitze mich, brenne an, *intrans.*

πε̱ρτζίειγ, s. πε̱ρζίειγ.

πε̱ρτίμ-ι, *pl.* πε̱ρτίμε-τε̱, *geg.* πουρτίμ, Faulheit; s. πουρτέσε̱.

πε̱ρτόιγ, *geg.* πουρτόιγ, ich faulenze; *geg.* πουρτόιγ τε̱ νγ̇ρίχεμ, τε̱ bάιν̇ ατέ̱ πούνε̱, ich bin zu faul um aufzustehen, um diess Geschäft zu besorgen; — *part.* πε̱ρτούαρε̱, faul; — ε πε̱ρτούαρα, *geg.* ε πουρτούμε̱ja, die Faulheit.

πε̱ρτσε̱λjάργ̇ουτ, *geg.*, *adv.* (aus πε̱ρ-τε̱-λjάργ̇ε̱), in der, in die, aus der Ferne, von ferne.

πε̱ρτσε̱νγ̇jάτι, *geg.*, *adv.* (aus πε̱ρ-τε̱-νγ̇jάτ), in der, in die Nähe, nahe; με̱ σ̈χόι λjέπρι πε̱ρτσε̱νγ̇jάτι, der Hase kam nahe an mir vorbei.

πε̱ρτσίελ u. πε̱ρσίελ, *geg.* πε̱ρτσΐλ (Stamm σίελ), ich gebe einem Abreisenden das Geleite; *geg.* auch: ich schlinge, bούκε̱νε̱, Brot, — καπσ̈άτε̱νε̱, den Bissen; — πε̱ρτσίλε̱μ, *geg.*, ich schlucke, schlinge, *intrans.*; — *part.* ε πε̱ρτσίελjα u. πε̱ρτσίελjουρα, das Geleite; — *geg.* ε πε̱ρτσίλμε̱ja, auch: das Schlingen, Schlucken.

πε̱ρτσίπε̱ρ, s. σίπε̱ρ; *geg.* κε̱νdόιγ πε̱ρτσίπε̱ρ, ich lese, im Gegensatz vom Buchstabiren; s. πε̱ρπόσ̈.

πε̱ρτσ̈άκ, ich bespringe, vorzüglich von Böcken und Widdern.

πε̱ρτσ̈άκ-ου, unverschnittener Bock, Widder; s. βαρβάτ.

πε̱ρτσ̈άπ, *geg.*, ich kaue (von Menschen), bούκε̱νε̱, Brot; — πε̱ρτσ̈άπεμ, ich kaue, *intrans.*; — *part.* ε πε̱ρτσ̈άπμε̱ja, das Kauen.

περτσ̈έ-jα u. περτσ̈έμε-jα, *geg.*, langes Manns- und Frauenhaar; s. τσ̈έπε.

πε̱ρτσ̈χjούαιγ, s. τσ̈χjούαιγ, ich trenne, unterscheide; — τε̱ σ̈χρούαρε̱ τατ νούχε̱ πε̱ρτσ̈χjούχαετε̱, deine Schreiberei lässt sich nicht herausbringen; — *part.* ε πε̱ρτσ̈χjούαρα, die Unterscheidung.

πε̱ρτσ̈χjύειγ u. πε̱ρσ̈χjύειγ, ich spalte, zerreisse, trenne, unterscheide; s. σ̈χjύειγ; — *part.* ε πε̱ρτσ̈χjύερα u. πε̱ρσ̈χjύερα, *geg.* ε πε̱ρσ̈χjύμε̱ja, Spaltung, Trennung, Zwietracht, Unterscheidung.

πε̱ρτσ̈μόιγ, ich verunehre, entehre; πε̱ρτσ̈μόν̇ σούαν̇ ετίγ, er verunehrt seine Familie; — *part.* ε πε̱ρτσ̈μούαρα, die Entehrung; s. τσ̈μόιγ.

πε̱ρτΰπ, s. σ̈τυπ, ich kaue (von Thieren), kaue wieder, verschlucke; ζούρρι τε̱ θσ̈σ̈ νjε̱ φjαλj ε ε πε̱ρτύπι, er begann eine Rede und verschluckte sie; — *part.* ε πε̱ρτύπουρα, *geg.* ε πε̱ρτύπμε̱ja, das Kauen, Wiederkauen.

πε̱ρφάλjεμ, s. φάλjεμ.

πε̱ρφλjάς (Stamm φλjάς), 1. ich wiederhole; bε̱ν νjε̱ τε̱ μίρε̱ ε μος ε πε̱ρφόλjε̱, thue Gutes und sprich nicht davon; — 2. ich verschwärze, verläumde; — *part.* ε πε̱ρφόλjτουρα, Wiederholung, Verläumdung.

πε̱ρφλjές, *geg.* (aus πε̱ρ-φλjέττε̱), ich blättere, z. B. in einem Buche; — *part.* ε πε̱ρφλjέτμε̱ja, das Blättern.

πε̱ρχἄπ (Stamm χαπ), ich zerstreue, verschwende, mache Platz; πε̱ρχάπιι! macht Platz! s. σ̈τε̱μέ̱νγ̇; — πε̱ρχάπε̱μ, ich zerstreue mich; — *do* τε̱ πε̱ρχάπενε̱ δέ̱ντε̱, die Schafe werden

sich zerstreuen, Marc. XIV, 27; — *geg.* *ουπε̰ρχάπ λjαφτ' ι τιγ*, sein Ruhm breitete sich aus; — *part.* *ε πε̰ρχάπουρα*, *geg.* *ε πε̰ρχάπμε̰jα*, das Zerstreuen, Verschwenden, die Verschwendung, Ausbreitung.

πε̰ρχ̈έρε̰, jedes Mal; s. *χ̈έρε̰*.

πε̰ρχ̈ερτσ̈ιμ, *adj.*, häufig.

πε̆σε̰, fünf; *πέσε̰ δjε̆τε̰*, fünfzig; — *πεσ' μbε̰ δjε̆τε̰*, fünfzehn; — *ι πέσε̰-ι*, Fünfer.

πέσε̰σ̈, *adv.*, fünffach.

πέσε̰τε̰-ι, Fünfter.

πε̰̆σσόιγ, *geg.* *με̰σόιγ*, ich dulde, leide; — *part.* *ε πε̰σσούαρα*, das Leiden, gebräuchlicher *τε̰ πε̰σσούαρατε̰ Κρίσ̈τιτ*, das Leiden Christi.

πε̰σ̈ίγ, *πε̰σ̈τίγ* u. *πε̰σ̈τύιγ*, *geg.* *με̰σ̈τύιν*, ich speie, spucke; — *part.* *ε πε̰σ̈τῡρα* u. *πε̰σ̈τύτουρα*, das Speien.

πεσ̈ίμθι, *geg.*, *adv.*, mit der Wage gewogen, im Gegensatz von *χουτουρού*; *χρεj ε πεσ̈ίμθι*, hebe es auf und setze es weg, z. B. ein Kind.

πεσ̈χ-ου, *geg.*, der Fisch; s. *πισ̈χ*.

πεσ̈χαdσ̈ί-ου, *geg.*, Fischer; s. *πισ̈χαdσ̈ί*.

πεσ̈χjίρ-ι, *pl.* *πεσ̈χjίρε-τε̰*, Handtuch, Serviette; s. *φουσ̈αί*.

πε̰σ̈χόιγ, ich reinige, wische ab.

πεσ̈λjί-ου, Jacke mit Aermeln.

πεσ̈όιγ, *geg.*, ich wäge mit der Wage; — *part.* *ε πεσ̈ούμε̰jα*, das Wägen.

πε̰σ̈τίελ, ich wickele ein; s. *με̰σ̈τίλ*.

πε̰σ̈τίμε̰ u. *πε̰σ̈τύμε̰-α*, *geg.* *με̰σ̈τύμε̰*, Speichel; s. *jάρχ̈ε̰*.

πε̆ταβρε̰-α, dünnes schmales Bret, welches die Dachziegeln trägt.

πε̆τε̰-α, Blatt eines Blätterkuchens; s. *λjαχρούαρ*.

πέτε̰ς-ι, Walgerholz; s. *οχλάjε̰*.

πέτουλε̰-α, Steinscheibe des Wurfspiels; kleine runde schmalzgebackene Kuchen; s. *λjόμχε̰* u. *λjούαιγ*.

πετουλάιγ, *geg.*, ich spiele mit Wurfscheiben.

πετρίτ-ι, Raubvogel, Habicht(?); s. *σοχόλj*, *ξιφτέρ*.

πε̰φτε̰ρέσ̈ε̰-α, *geg.* *πριφτε̰νέσ̈ε̰*, Priesters Frau; s. *πριφτ*.

πι u. *πῑγ*, ich trinke; — *πίβα νjε̰ bᾱρ*, ich nahm Arznei; — *part.* *πῑρε̰*, *geg.* *πίμε̰*, getrunken und betrunken; — *ε πῑρα*, *geg.* *ε πίμε̰jα*, das Trinken, Getränk.

πιανέτς-ι, *geg.*, Trunkenbold; s. *πίμε̰ς*.

πιδάρ-ι, *geg.*, Wollüstling; s. *πιθ*.

(*πιέρ*), ich sorge.

πίες, s. *πύες*.

πῑθ-δι, *pl.* *πίδε̰ρα-τε̰*, weibliche Scham; s. *χ̈σ̈π*.

πιχ, ich mache bitter, versalze; — *part.* *νjε̰ρί ι πίχουρε̰*, ein missmuthiger Mensch, *n. griech.* *πιχραμένος*; — *ε πίχουρα*, die Bitterkeit, der Missmuth.

πίχjε̰μ, 1. ich brate, *intrans.*; *πίχjε̰μ νdε̰ dίελ*, ich schmore mich an der Sonne; — 2. ich begegne mich mit einem, ich treffe zusammen; *ο μίχε̰*, *χουρ πίχjε̰μι*, *πύσι ζιάρρ dίχjε̰μι*, (Lied) o Freundin, wenn wir uns treffen, so brennen wir wie Feuer.

πιχjί u. *πεχjί-α*, *geg.* *σπε̰λjχjίν-νι*, Rockschooss, Rockflügel, Vordertheil eines Oberkleides; *με πιχjί τε̰ πε̰ρβέσ̈ουρε̰*, mit geschürztem Oberkleide, bei Frauen ein Zeichen grosser Thätigkeit; — *ι ζούρρα πιχjίνι*, *geg.* *πε̰ρ σπε̰λjχjίνι*, ich fasste den Saum seines Kleides, *n. griech.* *ποδιά* (Begrüssung Niederer gegen Höhere); — *νdε̰ννε̰ σπε̰λjχjίντε̰ περνdίσε̰*, *geg.*, unter dem Rockschoosse (Schutze) Gottes; — *πιχjί ε ρόbε̰σε̰*, N. T. der Saum des Kleides, Matth. XIV, 36, Marc. VI, 36.

πιχόιγ, ich tropfe; *σ̈τε̰πία πιχόν*, das Haus (Dach) lässt Wasser ein; — *βόζα πιχόν*, das Fass tropft; — *part.* *ε πιχούαρα*, das Tropfen; s. *χουλόιγ*.

πίχε̰-α, 1. Tropfen; *τε̰ βράφτε̰ πίχα*, möge dich der Tropfen tödten, d. h. der Schlag treffen, Verwünschung; die Thränen der nach dem Zauberspruche Gabriels bei dem Fall der Engel über der Oberfläche der Erde festgebannten gefallenen Geister fallen auf die Erde und bewirken den Schlagfluss, wenn sie einen Menschen treffen; — 2. Flecken, Sommerflecken, kleines Muttermal; s. *χ̈jέρbε̰*; — 3. kleine Tupfen; *σ̈αμί με̰ πίχα*, ein Tuch mit Tupfen; s. *πούλε̰*; — 4. Braten. — *πίχα πίχα*, tropfenweise; — *πιχ'ε ρε̰χέ*, wörtl.: Regentropfen und Bächlein, d. h. von gemeinem Herkommen; — *ίσ̈τε̰ πιχ' ε ρε̰χέ*, es ist ein gemeiner Kerl, armer Teufel.

πιχε̰λίμ-ι, *pl.* *πιχε̰λίμε-τε̰*, Missmuth, Erbitterung.

πιχε̰λόιγ, ich erbittere; *ι θάσ̈ε̰ νjε̰ χουβε̰νd ε ε πιχε̰λόβα*, ich sagte ihm ein Wort und (das ihn) erbitterte ihn; — *πιχε̰λόνεμ*, ich bin erbittert, missmuthig, *n. griech.* *πικραίνομαι*; — *part.* *πιχε̰λούαρε̰*, erbittert, gereizt; — *ε πιχε̰λούαρα*, Erbitterung, Missmuth; s. *πιχ*.

πίχε̰τε̰, *adj.*, bitter; *μόλε̰ ίσ̈τε̰ ε πίχε̰τε̰*, der Apfel ist sauer; — *djάθε̰τε̰ ίσ̈τε̰ τε̰ πίχε̰τε*, der Käse ist ranzig; — *ε πίχε̰τε̰-α*, Bitterkeit im Geschmack.

πἴμες-ι, Trinker, Säufer; s. πιρjάν.
πιν u. πίνχεμ, s. μbιγ.
πινjάλ-ι, geg., Dolch; s. ὄϊὄ.
πίντε, geg., erstarrt, träge, faul; s. μbἶρε.
(πιούιχε, πούχιχε), Keil; s. παλάτσχε.
πίπεζε-α, geg., zarte Laubspitze, bes. für junge Seidenwürmer; Kinderpfeife aus grünem Kornhalm.
πιπέρ-ι, pl. πιπέρε-τε, Pfeffer; s. σπἔτσε.
πἴπϑ-ι, geg., der Schnabel der Lampe, welcher den Docht hält; s. φυτ.
πιπλίν, geg., ich flüstere; — part. ε πιπλίμεja, das Flüstern.
πιράξ, ich necke, griech.; s. τσυς.
πιραξί-α, Necken, Versuchung, griech.
πιρjάν-ι, Trinker, Säufer; s. πίμες u. πιανέτς.
πἴρε-α, part. v. πι, Getränk.
πιρούν-ι, geg. πιρούν-νι (πιρούα), Gabel; s. πρόχε; tetragl. Kinn.
(πίσε), Fichte; s. πίὄε.
(πισχόιγ), ich picke; s. πιτσχόιγ.
πισχὄπ-ι, Bischof, griech.; s. ουπέὄχ.
πισχjὄλε-α, geg. πισνjόλε-ja, Pistole; s. χοbούρε, τοπάνdὄε u. πιστόλjε.
πισχjολίς, ich schiesse, erschiesse mit der Pistole.
πίσσε-α, Pech, Hölle; ίὄτε ζιπίσσε, es ist pechschwarz; s. ζιφτ.
πίσσο-ja, Katze in der Kindersprache, sie wird πἴσσ πἴσσ gelokt; s. χουτὄ.
(πιστελόιγ), ich flüstere; s. πιὄόιγ.
πιστόλjε-ja, geg., Jagdflinte; s. πισχjόλε, dουφέχ u. πούὄχε.
πἴὄε-α, Fichte, Kien, Kienfackel; s. τὄάμ.
πιὄχ-ου, pl. πιὄχj-τε, Fisch; ζε πιὄχj, ich fische; s. πεὄχ.
πιὄχαdὄί-ου u. πιὄχετόρ-ι, Fischer; s. φιὄχjάρ u. πεὄχαdὄί.
πιὄχj-ι, geg. πίτσχε-α, Doppelknoten; λjιϑ πιὄχj, ich binde mit doppeltem Knoten; s. χὄμπ.
πιὄμάν-ι, pl. πιὄμάνε-τε, Reue; bένεμ πιὄμάν, ich bereue, türk.; s. πενdίμ.
πιὄόιγ, ich flüstere.
πίὄτε, adj., von, aus Fichten; δόγε ε πίὄτε, Fichtenbret; s. πίὄε.
πιτρόπ-ι, Vormund, Bevollmächtigter, griech.
πίτσερε, geg., adj., klein, winzig von Gestalt, Umfang; χατούντ ι πίτσερε, βόγελjε, μαϑ ein winziges, ein kleines, ein grosses Dorf.
πιτσερόιγ, geg., ich verkleinere; — σύτε νγα dίελι, ich kneife die Augen wegen des Sonnenlichtes zusammen.
πιτσχατόρε-ja, geg., Zängchen, womit die Haare aus dem Gesichte gerissen werden.
πίτσχε-α, geg., Knoten; s. πιὄχj.
πιτσχόιγ, geg., ich zwicke; ε πιτσχόι νγα φάχjετε, er kniff ihn in die Wange.
πιτὄ-ι, geg., vulva impubens; s. τὄούχε.
πλάγε-α, Steinplatte (s. dερράσε); Spiel, bei dem mit flachen Steinen nach mehreren übereinandergesetzten Steinen, auf welchen der Einsatz liegt, geworfen wird.
πλανέπς, ich betrüge, spiegele vor; s. χjεὄ; — πλανέπσεμ, ich werde betrogen, gefangen, irre umher; — χεὄτού πλανέπσενε πίὄχjτε, so werden die Fische getäuscht (gefangen); ουπλανέπσμ νjε σαχάτ, σε σ' dίjεμε ούδενε, wir irrten eine Stunde herum, weil wir den Weg nicht wussten, griech.
πλεχjερί-α, geg. πλεχjενί, Greisenalter, Gesammtheit der Alten eines Ortes, Gemeinderath; s. βαιζερί.
πλεχjερόιγ, tosk., ich nähre, pflege Bejahrte, meist von Kindern in Bezug auf ihre Eltern; σ' με πλεχjερόν djάλλjι, με πλεχjερον τεμίρατ' ε μία, nicht mein Sohn, sondern meine Güter ernähren mich (im Alter, sagt ein wohlhabender Greis), geg. djάλλjι σ' με μbα πλεχjενίσε.
πλεχjεσί-α, Rath der Alten, der dem Orte vorstehende Körper, n. griech. δημογεροντία.
πλεχjεσόιγ, ich bin ein disponirendes Mitglied des Gemeinderaths, habe den grössten Einfluss im Dorfe; γjίϑε χουὄ πλεχjεσόν σι do νdε ὄτεπί τε τιγ, jeder disponirt in seinem Hause wie er will.
πλεμόν-ι, pl. πλεμόνε-τε, Lunge; s. μουὄχερί.
πλεξ, ich flechte, stricke, griech.; s. γερὄετόιγ; — part. ε πλέξουρα, das Geflechte, Strickerei, Flechtwerk.
πλεξίδε-α, Haarzopf.
πλἔὄτ-ι, pl. πλέὄτα-τε, Floh, meist im pl.
πλεὄτόιγ, ich flöhe.
πλέχε-α, geg. πλjένχε-ja, gebräuchlicher im pl. πλjένχε-τε, Dünger.
πλεχόιγ, geg. πλjεχενόιγ, ich dünge; — part. ε πλεχούαρα, geg. ε πλεχενούμεja, Düngung.
πλιϑάρ-ι, s. πλjιϑάρ.
πλἴσ-ι, pl. πλίσα-τε, Jochkissen, geg. Erdscholle.
πλότσχε-α, geg. Steinplatte, berat. runde hölzerne Weinflasche; s. τὄούτερε.
πλούσχε-α, Blatter; s. φὄίχεζε u. πὄίχjε.
πλοὔτσε, adj., angefault, von Kernfrüchten; reif, von Geschwüren.

πλjάγ̇ε-α, Wunde, Plage; s. βάρρε.
πλjαγ̇ός, ich verwunde; — *part.* πλjαγ̇όσουρε, *geg.* πλjαγ̇όσουνε, verwundet; — ε πλjαγ̇όσουρα, *geg.* ε πλjαγ̇όσμεjα, die Verwundung; s. βαρρόιγ.
πλjäx-ου, *pl.* πλjεxj-τε, alt, Alter, Greis, Ortsvorstand.
πλjαx, *geg.* μbλjαx, ich mache alt; σεμούνdα πλjαx νjερίνε, die Krankheit macht den Menschen alt; — πλjάxεμ, ich altere; — *part.* πλjάxουρε, *geg.* πλjάxουνε, alt, veraltet; — ε πλjάxουρα, *geg.* ε πλjάxμεjα, das Altern.
πλjάxε-α, *geg.* πλjάxε, Alte, alte Frau; — der 30. u. 31. März u. 1. April. Wenn an diesen Tagen Kälte eintritt, so wird sie den alten Weibern Schuld gegeben; xέμι αxόμι πλjάxατε, wir haben noch diese Tage vor uns, d. h. wir sind noch nicht sicher durch den Winter; s. δριμ.
πλjαxός, ich überfalle, *griech.*
πλjάς, ich berste; s. πελτσάς; — *part. geg.* bούζε πλjάσουνε, wörtl.: Lippen - Berster, (Schimpfwort der Mutter gegen ihre Kinder); — ζέμερε πλjάσουνε, gebrochenes Herz; — ε xαμ ζέμερε πλjάσουνε, das Herz ist mir gebrochen; — ε πλjάσουρα, *geg.* ε πλjάσμεjα, das Bersten.
πλjάσε-α, Ritze, Spalte, Sprung, Schiessscharte; s. xρίσε u. μαdσγάλε.
πλjäφ, *pl.* πλεφένjε, wollene, buntfarbige Decke; s. jοργ̇άν.
πλjένdες-ι, *geg.* πλjάνdες, innerer Bauch, Zwölffingerdarm; s. bάρx.
πλjεπ-ι, *pl.* πλjέπα-τε, Pappel; s. πάλjτσε.
πλjεχοῦρε-α u. πελjχοῦρε, Zeug, Segel, was *n. griech.* πανί; bέιγ πλjεχούρε, ich webe, ich segele, *n. griech.* xάμνω πανία; — νγ̇ρε πλjεχούρε, ich spanne die Segel; — ζbρες πλjεχούρε, ich ziehe die Segel ein.
πλjιθάρ-ι, Lehmstein (Krug); s. τούλε.
πλjότ, *adv.*, voll, viel, Masse; xjένε νjέρεζ πλjοτ, es war eine Masse Menschen dort; — μbουö πλjοτ, ich fülle voll, bis zum Rande; — ίστε νjερί με xόxε πλjοτ, er ist ein Mensch mit dem Kopfe auf der rechten Stelle.
πλjότε, *adj.*, voll, fett; νjε βιτ πλjότε, ein volles Jahr; — γ̇ρούα ε πλjότε, beleibte oder schwangere Frau; — χένεζε ε πλjότε, Vollmond.
πλjούαρ-ι, *pl.* πλjούαρε-τε (Geschlecht), Pflugschar.

πλjουμπ-bι, *pl.* πλjούμbα-τε, *geg.* πλjουμ-ι, Blei, Bleikugel.
πλjούχουρ-ι, *geg.* πλjούχουν-ι, Staub; s. bλjούαιγ.
πλjουχουρόιγ, *geg.* πλjουχουνόιγ, ich mache Staub, stäube.
πο, *geg.* πορ, 1. aber; 2. beständig; πο φλjē, πο φλēτ, πο χ̇ā, er schläft, schwatzt, isst beständig, ohne Unterlass, immerwährend; — 3. sobald, sowie; έα, πο τε χ̇άö, komm, sobald du gegessen hast; — πο με φλjēτ, ζεμερόνεμ, sowie er zu mir spricht, werde ich aufgebracht; — 4. gewiss; xεστού ίστε? so ist es? Antw.: πο! gewiss! — 5. πο xjε u. πο σα, sobald als; πο xjε u. πο σα έρδι, ίxα ούνε, sohald er kam, ging ich; — πο xjε πάνε ύλινε, γ̇εσούανε, sobald als sie den Stern sahen, freuten sie sich; s. ποσί.
πο! πο! πο! wehe! s. πού.
πογ̇ανίx-ου, *pl.* πογ̇ανίxε-τε, Geburtsfest eines Neugeborenen am dritten Abend nach der Geburt.
πογ̇όιγ, s. παγ̇όιγ.
(ποδjε) ποδjά-jα, *geg.*, Schürze; s. φούτε.
ποxτούα-οι (ποτούα), *geg.* παxτούα, Hufeisen.
πολίτζε-α, Wandgestell, *étagère.*
(πονίτζε), Gefäss; s. έννε.
πόπελj-ι, *geg.*, Klumpen, Scholle, Bolle; με χοῦδι νjε πόπελj o. νjε πόπελj γ̇ούρι, er warf einen grossen Stein nach mir; — με χοῦδι νjε πόπελj, πο σ' ε νdjέβα, γ̇ουρ ίστε α δε, er warf einen Klumpen nach mir, aber ich unterschied nicht, ob es ein Stein oder Erde war.
πορδαöάxουλj-ι, *geg.*, Wirbelwind (wörtl.: Windschlauch).
πόρδε-α, Furz; s. πjερθ.
πορνέπς, ich hure, *griech.*; s. xουρβερόιγ.
πορνί-α, Hurerei, *griech.*; s. xουρβερί.
ποррίς, *geg.*, ich lösche aus; s. σούαιγ.
πορσί-α, *geg.* ποροσί-α, Auftrag, Befehl, Satzung, Brauch; τε τίλλε πορσί μόρρα, solchen Auftrag erhielt ich; — xεστού ίστε πορσία o. πορσί ε νομίτ νdε βενd, so ist der Brauch oder die Satzung des Gesetzes in dem Orte.
πορσιbέννε, *adj.*, gehorsam (wörtl.: den Befehl vollstreckend); jε βάιζα ίμε πορσιbέννε, du bist mein gehorsames Mädchen.
πορσίτ, *geg.* ποροσίς, ich trage auf, gebiete; αί πορσίτ περ τöδο πούνε, dieser befiehlt in allen Stücken — einem, mit *accusat.*; — σι ε πορσίτι Ένγ̇ελι, wie ihm der Engel befohlen,

Matth. I, 24; — τσίλλι ἔστε χύιγ κjε πορσίτ ἔρετε εδέ ούjετε? wer ist der, welcher den Winden und Wassern gebietet? Luc. VIII, 25; — κεσ̈τού ουπορουσίτα, so wurde es mir aufgetragen (ebenso *n. griech.* διατάττω); — *part.* ε πορσίτουρα, *geg.* ε ποροσίτμεjα, der Auftrag, Befehl.

πόρτε-α, Thor; s. δέρε.

πορτοκάλε-jα, *geg.* πορτοκάλ-ι, s. προτοκάλε.

ποσά, s. πο.

πόσι, wie, gleich wie, potenzirtes σι.

ποσί! *geg.*, gewiss!

πόσ̈ταζιτ, *adv.*, von unten.

πόσ̈τε, *präp.* mit bestimmtem und unbestimmtem *genit.*, unterhalb; πόσ̈τε μάλλjιτ, unterhalb, am Fuss des Berges.

πόσ̈τε, *adv.*, unten, hinunter, nieder; πόσ̈τε ίσ̈τε α σίπερ? ist er unten oder oben? — γίδ' ε πόσ̈τε, wirf es hinunter, hinaus (aus dem Fenster); — βουρρ' ε πόσ̈τε, setze es nieder; — ε επ με πόσ̈τε? gibst du es darunter? — μbε dυ βjετ ε πόσ̈τε, zu zwei Jahren und darunter, Matth. II, 16.

πόσ̈τερε u. πόσ̈τερμ-ι, *geg.* πόσ̈τερμ, *adj.*, der untere; νjέρεζιτ' τε πόσ̈τερε, die niedere, untere Menschenclasse, entgegengesetzt τε λjάρτε (nicht τε σίπερμιτε).

ποσ̈τερμέ-jα, der Hintere; s. bύθε.

ποτέρε-jα, *geg.*, Lärm; s. σ̈αματά.

ποτίρ-ι, *pl.* ποτίρε-τε, Trinkglas, *geg.*, Kirchenkelch, *griech.*

ποτίς, ich tränke Thiere; s. βαdίς u. νjομ.

(ποτούα), s. ποκτούα.

(ποτπολόσ̈κε), Wachtel; s. dρένjε.

πöτö-ι, *geg.*, Flaschenkürbis, *tosk.* *vulva.*

πότσ̈ε-jα, *tosk.*, irdener Topf, insbesondere Nachtgeschirr.

ποῦ πού! s. ουπουπού.

πουγάιν, *geg.*, ich verunreinige, stecke an; s. πεγέιγ; — *part.* ε πουγάνμεjα, Befleckung, Ansteckung.

πουγάνες-ι, der Befleckende, Verunreinigende, Unreine, bes. in sittlicher Hinsicht.

πουγανσί-α, Unreinheit, Unreinlichkeit.

ποῦθ, *anom.*, ich küsse; — *part.* ε πούθουρα, *geg.* ε πούθμεjα, das Küssen, der Kuss; s. λjιπ.

πουθίς, ich füge oder setze ein.

πουθτόιγ u. πεθτόιγ, *geg.*, ich presse, χάρτατε, Papiere; — bρέκετε με πουθτόινε, die Hosen zwängen mich, sind mir zu enge; — πουθτόγεμ, ich kleide mich enge, anliegend, schnüre mich, umarme mich; — Φρένκjτε χάνε ρόbετε πουθτούμε, die Franken tragen anliegende Kleider; — ουπουθτούανε νjάνι με τjέτερινε sie umarmten einander; s. ροκ; — *part.* ε πουθτούμεjα, das Pressen, die Umarmung.

πούλjε-α, Huhn; πουλj' ε bάρδε, Seemöve.

πούλjε-α o. πουλjαμένε-jα, *geg.*, Münze von $1^1/_2$ Piaster oder 60 Para; — νjε κjιντ πούλjα, 150 Piaster.

πουλjίνζε-α, *geg.*, Hühnerlaus.

πούλε-α, *geg.*, grosse Tupfen in gefärbtem Zeug, Flicklappen; — πούλα πούλα πα πέιν, Lappen, Lappen ohne Faden (Räthsel), das Gehäuse der Schildkröte; s. πίκε.

πουλίσ̈τ-ι, Fohlen, πέλλjε, weibliches, u. μασ̈κε o. άτι, männliches; s. μες.

πουλκjέρ-ι, *pl.* πουλκjέρε-τε, der innere weiche Ballen des oberen Daumengliedes; s. μόλεζε.

πούλπε-α, Wade, der Oberschenkel des Geflügels.

πουμbάκ-ου u. πουμbούκ-ου, Baumwolle.

πουμbάκτε, *adj.*, baumwollen.

(πουνάσ̈κε), Beutel; s. κουλjέτε u. κjεσέ.

πουνγί-α, Faust, an welcher das Zeigefingerglied hervorsteht, um damit zu schlagen, sonst γρουσ̈τ u. τσ̈όκε.

ποῦνε-α, *pl.* πούνερα-τε u. πούνε-τε, Ding, Sache, Geschäft, Werk, That, Arbeit, Vermögen, Habe, Angelegenheit; καμ πούνε, ich habe Arbeit; — τσ̈ πούνε bέρρε? was hast du gemacht, gethan? — πουν' ετίγ ίσ̈τε ε μάδε, sein Vermögen ist gross; — σ̈ίτ πούνενε τάτε ε πογούαιγ bόρτσ̈ινε ταт, verkaufe deine Habe und bezahle deine Schulden; — πούνετ' ε φσ̈άτιτ, die Angelegenheiten des Dorfes; — περ κετέ πούνε, hierum; — περ ατέ πούνε, darum; — πουν' ε μάδε! merkwürdig! — άσ̈τε πούνε με τύιγ! du bist merkwürdig! wunderbar! man hat seine Last mit dir!

πουνεbάρθ, glücklich; s. dερεbάρδι.

πουνεζί, unglücklich.

(πούνελεζε), Kinn; s. μjέκρε.

πουνετάρ u. πουνετούαρ-ι, *tyr.* πουνετόρ, Arbeiter; s. αργάτ.

ποῦνετόιγ, ich diene, bediene.

πουνετούρ, *geg.*, arbeitsam; χύιγ νjερί ίσ̈τε πουνετούρ, dieser Arbeiter ist fleissig; — dίτε πουνετόρε, Werktag.

πουνόιγ, ich arbeite, wirke; — *part.* πουνούαρε, *geg.* πουνούμ, bearbeitet; — άρ' ε πουνούαρε,

bebautes Feld; — *tosk.* *ροδ'ε πουνουάρε̱*, abgetragener Rock; — *ε πουνουάρα*, *geg.* *ε πουνούμε̱ja*, die Arbeit, Thätigkeit, das Wirken.
ποῦπε̱-α, Quaste; s. *τσ̈ούφκε̱*; *νjε̱ ποῦπε̱ ρουσ̈*, eine Weintraube; s. *βεσ̈*.
πούπε̱λjε̱-α, *geg.*, Flaumfeder; s. *πε̱ντε̱*.
(*πουρσουνδίς*), ich besprenge.
πουρτέκε̱-α, Stöckchen, Gerte, Ladstock, Stricknadel, Pfeil, Schüttelstange, *geg.* Zaungeflecht.
πουρτέσε̱-α, *geg.*, Faulheit; s. *πε̱ρτίμ*.
πουρτόιγ, *geg.*, s. *πε̱ρτόιγ*.
πουρτούσ̈μ, *geg.*, träge, faul.
ποῦσ-ι, *pl.* *ποῦσε-τε̱*, Brunnen.
πουσί-α, Hinterhalt, Fallstrick; *ε βράνε̱ νdε̱ πουσί*, sie tödteten ihn aus dem Hinterhalte.
ποῦσ̈-ι, *geg.*, die Wolle, welche den Faden von Wolltüchern deckt, der Pelz von Früchten und Blättern; s. *μbουσ̈*.
πουσ̈ίμ-ι, *pl.* *πουσ̈ίμε-τε̱*, Aufhören, Stille.
πούσ̈κε̱-α, *geg.*, Flinte; s. *dουφέκ*.
πουσ̈όιγ, ich höre auf, schweige; *τανύ πουσ̈όβα*, so eben hörte ich auf; — *κε̱jό κjε̱ ατέ̱ χέρε̱ κjε̱ έρδι νούκε̱ πουσ̈όι τουκ' ε πούθουρε̱ κέμπετ' ε μία*, diese hörte von der Zeit an, als sie kam, nicht auf, meine Füsse zu küssen, Luc. VII, 45; — *πουσ̈ό*! schweige! — *part.* *ε πουσ̈ούαρα*, *geg.* *ε πουσ̈ούμε̱ja*, das Aufhören, Schweigen, die Stille.
ποῦσ̈τ-ι, *pl.* *πούσ̈τε-τε̱* u. *πούσ̈τε̱ρε-τε̱*, Schandbube; s. *πουσ̈τρόιγ*.
πουσ̈τέτ-ι, *geg.*, Eroberung; s. *πουσ̈τόιγ*.
(*πουσ̈τίμ*), Ellenbogen; s. *bρουλj*.
πουσ̈τίμ-ι, *geg.*, Eroberung.
πουσ̈τόιγ, *geg.*, ich erobere; — *part.* *ε πουσ̈τούμε̱ja*, die Eroberung.
πουσ̈τρόιγ u. *πουσ̈τόιγ*, ich umarme, umringe, hülle, schliesse ein; *ι πουσ̈τούανε̱ νdε̱ νjε̱ βε̱νd τε̱ νγούσ̈τε̱*, sie schlossen ihn an einem engen Orte ein; — *part.* *ε πουσ̈τρούαρα* u. *πουσ̈τούαρα*, das Umarmen, Umringen, Umhüllen, Einschliessen.
πουτάνε̱-α, Hure; s. *χούρβε̱*.
(*πουτούρ*), Zaun.
ποχτίς, ich erwerbe; *ποχτίσα djαλλj*, mir ist ein Kind geboren worden, *n. griech.* *ἀπέκτισα παιδί*; s. *φιτόιγ*; — *part.* *ε ποχτίσουρα*, die Erwerbung, *griech.*
πρα, *geg.*, so, also; *έjα πρα*! so komm! — *πρα κε̱σ̈τού θούα*? also so sagst du?
πρα u. *πα*, *adv.*, nachher, später, hierauf; *πρα* o. *πα έα*, komme nachher; — *χάιdε δε*! *πρα βῖγ εδέ οῦνε̱*, geht, und später werde auch ich kommen; — *θόνε̱ νjε̱ ε πρα θόνε̱ dυ*, man sagt eins und hierauf sagt man zwei.
πρᾰκ-γου, *pl.* *πράγjε-τε̱*, *geg.* *πρακ-ου*, Schwelle, oberer Querbalken der Thüre, Kaminherd, weil er gewöhnlich mit Balken eingefasst ist; *σ' dούα τε̱ με̱ σ̈κελτσ̈ πράγουνε̱*, ich will nicht, dass du mir die Schwelle betretest.
πρᾰλε̱-α, *geg.* *πε̱ρράλε̱*, Fabel; *θεμ πράλα*, ich erzähle Mährchen.
πραματάρ-ι, Kaufmann, *griech.*; s. *ρεσ̈πέρ*.
πραματί-α, Handel, Gewerbe, *griech.*
πράνε̱ (v. *πρα* u. *άνε̱*), *praep.* mit best. u. unbest. *genit.*, bei, neben; s. *μbάνε̱*.
πρανόιγ, *πραρόιγ* u. *πράνιγ*, *geg.* (aus *πε̱ρ* u. *άνε̱*), ich schiebe auf die Seite, ich lehne mich an, ruhe liegend oder angelehnt, ich verscheide, ich umgebe, ich neige, senke mich, ich gehe aus; *πρᾰνι*! macht Platz! s. *σ̈τε̱με̱νγ*; — *τανί πράνι*, jetzt ist er verschieden; — *τρίματ' ετίγ ε πρανούν*, seine Palikaren umgaben ihn; — *τερεζία πρανόν με̱ τε̱ djάθτε̱*, die Wage senkt sich auf die rechte Seite; — *προτοκάλατε̱ σ' πράνινε̱ dίμε̱ν ε βέρε̱ μbε̱ κε̱τέ̱ βε̱νd*, *geg.*, Orangen gehen an diesem Orte weder im Winter noch im Sommer aus, findet man das ganze Jahr hindurch; — *part.* *σ̈αμίν ε πρανούμε με αρ*, ein Tuch mit Gold eingefasst; — *ε πρανούμε̱ja*, die Umgebung, das Verscheiden, das Ruhen; s. *πρε̱ιγ* u. *πρίρεμ*.
πραπ, *geg.*, ich halte auf, ab, ich verhindere; *με̱ πραπ νγα πούνα*, er hält mich in der Arbeit auf; — *part.* *ε πράπμε̱ja*, das Auf-, Abhalten, Verhindern.
πρᾰπα, *geg.* auch: *μbράπα* u. *μbάρα*, 1. *praep.* mit *genit.*, hinter; *πράπα σ̈τε̱πίσε̱*, hinter dem Hause; — *πράπα νέβετ έρδι Πέτρουα*, hinter uns kam Peter; — 2. *adv.*, hinten, hintennach; *κουσ̈ βjεν πράπα*? wer kommt hinten oder hintennach, d. h. hinter euch? (Frage an Reisende); — *έα πράπα*, geh' hinter oder hintennach.
πράπαζε̱ u. *πράπαζιτ*, *adv.*, von hinten, rücklings, rückwärts; *έρdι πράπαζε̱*, er kam von hinten; — *ι ουαφε̱ρούα ατίγ πράπαζε̱*, sie näherte sich ihm von hinten, Luc. VIII, 44; — *έτσειγ πράπαζε̱*, ich gehe rücklings, rückwärts.
πρᾰπε̱, *geg.* auch: *μbράπε̱*, *adv.*, wieder, zurück; *βάτε νdε̱ Ιαννίνε̱ ε έρδι πράπε̱*, er ging nach Jannina und kam wieder, zurück.

πρα̊πɛ, *geg.* auch: μbράπɛ, *adj.*, verkehrt, widerwärtig, unglücklich; νjερί ι πράπɛ, ein verkehrter, böser Mensch; — ουδ' ε πράπɛ, schlechter Weg, unglückliche Reise; — χɛμb' ε πράπɛ, unglücklicher Fuss; — ε ρόχε πράπɛ λέττɛρνɛ χɛθέι ε μbάρɛ, du hast das Papier verkehrt, drehe es auf die rechte Seite um.

πρα̊πεσμ-ι, *geg.* auch: μbράπσɛμ, 1. der Hinterste; χɛμb' ε πράπɛσμε ίστɛ μbɛ μάιμɛ σε ε πάρα, der Hinterfuss ist fetter als der Vorderfuss (eines Schlachtstückes); — 2. der Gefolgsmann; — ε πρα̊πɛσμɛja, *geg.* ε πράπμɛja, als *subst.*: das Hintertheil eines Hauses, Schiffes etc., der Hintere, Zukunft, Ende; — τɛ πράπɛνɛ σ' ε νγjεφ νjερί, *geg.*, Niemand kennt die Zukunft; — τɛ σόφιμɛ τɛ πράπμɛν' ε πούνɛσɛ, *geg.*, lasst uns das Ende der Sache sehen, abwarten.

πρα̊πɛτα, *geg.* auch: μbράπɛτα, *adv.*, rücklings; ρα πράπɛτα, er fiel rücklings, *n. griech.* ἀνάσκελα; s. πɛρμbύς.

πράπɛτɛ-α, *geg.* μbράπɛτɛ, Verkehrtheit, Unglück.

πρᾰπɛτσί-α, *geg.* μbραπɛσί-α, Umschlag zum Bösen, Widerwärtigkeit, Bosheit.

πρᾰπɛτσόιγ, *geg.* μbραπɛσόιγ, ich drehe um, schlage zum Schlimmen um; λjούνdρα ουπραπɛτσούα, der Kahn schlug um; — βdέκjα ε babάιτ μbραπɛσόι στɛπίνɛ, der Tod des Vaters ruinirte das Haus.

πραρόιγ, *geg.*, (v. πɛρ u. αρ), ich vergolde; — *part.* ε πραρούμɛja, die Vergoldung.

πράσσɛ-α, *geg.* πρασσ-ι, *berat.* πρεσ-ι, Lauch.

πρασίς, *geg.*, ich behacke Weinberge, Maisfelder etc. zum zweiten Mal; s. σάτ.

πρε̄-jα, Viehdiebstahl (Beute), von πρες, ich schneide ab, ein oder mehrere Stücke von einer Heerde.

πρε̊βɛ-α, gangbarer Weg, Strassen-Knoten, Furth, Flussbett; χɛjό στɛπί ίστɛ νdɛ πρέβɛ, diess Haus liegt an der (Haupt-) Strasse; — jέμι νdɛ πρέβɛ, να γjɛν (o. σε) χουσdό, wir sind auf der Strasse, es sieht uns jedermann; — Ιαννίνα ίστɛ πρέβε o. νdɛ πρέβɛ, Jannina ist der Centralpunkt o. im Centrum; — χɛτού ίστɛ πρέβ' ε λjούμιτ, hier ist die Furth des Flusses, oder das Bett des gewöhnlichen Wasserlaufes; s. βρομ.

πρέβɛ-α, *Pulati*, unschädliche Hausschlange, die man für dem Hause heilbringend hält und daher nie tödtet; s. βιττόρε.

πρέj o. πρέι o. πρέιγ, *berat.* auch: πε, *praep.* mit bestimmtem *genit.*: 1. von; βιγ πρέι βɛστιτ, ich komme vom Weinberge; — ατά χjɛ jάνɛ λjέρρɛ πρέι (auch νγα) γράβετ, diejenigen, welche von Weibern geboren sind, Matth. XI, 11; — 2. aus; ε πίνɛ πρέι σιγ γjίθɛ, und es tranken alle aus demselben, Matth. XIX, 23; — 3. über; χα σούμɛ τɛ χjάρɛ πρέι τύιγ o. νγα τέjε, er hat viele Klagen über dich; — 4. nach, gegen; βέτε πρέι βɛστιτ, ich gehe nach dem Weinberge; — bɛν ούδɛ πρέι Ιρουσαλίμιτ, er macht den Weg, er geht gen Jerusalem, Luc. XII, 22.

πρέγjίμ-ι, *geg.*, Gastmahl bei der Geburt eines Erstgeborenen; der toskische Gebrauch des πογανίκ ist in Nordalbanien unbekannt.

πρε̄ιγ, ich erquicke, gefalle, schmecke; χɛjό γjɛλλɛ μɛ πρɛν, diese Speise schmeckt, gefällt mir; — πρε̄χεμ, ich ruhe, habe Wohlgefallen an, verlasse mich auf einen; — χύιγ ίστɛ ι bίρι ιμ ι dάσουρι, χjɛ μbɛ τɛ πρε̄χεμ, diess ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, Matth. III, 17; — μɛ πρε̄χετɛ ζέμɛρα, σπίρτι, es freut sich mein Herz, meine Seele; — *part.* ε πρε̄ιτουρα, das Ruhen, Ausruhen; s. πρανόιγ.

(πρεχόσɛ), s. πρετχόσɛ.

πρε̄μɛ, *adv.*, gestern Abend; s. μbρε̄μɛ.

πρε̄μτε-jα, *geg.* πρέμτε-jα, Freitag (Vorabend des Sonnabends, in dessen Nachmittagsstunden die Sonntagsfeier beginnt).

πρε̄ς, *anom.*, *aor.* πρέβα, ich schneide, schneide ab, zu, beschneide; *Scodra* nur: ich haue zusammen, nieder; s. θερ; — ι πρέου νjɛ πāρ ρόbα, er schaffte ihm einen Anzug an, *n. griech.* τοῦ ἔχοψε; — μɛ πρετ, es kümmert mich, ist mir angelegen, prästet mich; — μος τɛ πρέσɛ, kümmere, präste dich nicht; — *part.* ε πρέρα, *geg.* ε πρέμɛjα, das Schneiden, die Beschneidung, Sorge, Prast; — τɛ πρέρα νdɛ ζόρρɛ, Leibschneiden; s. πρίττεμ.

πρε̄ς, *anom.*, *aor.* πρίττα, ich nehme auf, erwarte; πρίττου μίρɛ, wörtl.: werde gut aufgenommen, d. h.: komme wohl nach Hause, (Wunsch beim Abschiede); — *part.* ε πρίττουρα, *geg.* ε πρίττμɛjα, die Aufnahme, Erwartung; dόλλα πɛρ τɛ πρίττουρɛ ατέ, ich ging ihm entgegen (um ihn aufzunehmen); — πρίττεμ, *pass.*, ich werde geschnitten; ich zerkratze mir bei einem Todesfalle das Gesicht (Pflicht der nächstverwandten Frauen); ich kümmere, präste mich, lasse mir es ange-

legen sein; ich werde starr, bei dem Vernehmen von Widerwärtigem; *ajó dρου σ'πρίττετε̱*, diess Holz lässt sich nicht schneiden, *n. griech. δὲν κόπτεται*; — *βέjα κjα ε πρίττετε̱*, die Witwe klagt und zerkratzt sich; — *πρίττετε̱ πε̱ρ ατέ̱ πούνε̱*, er lässt sich diese Sache sehr angelegen sein.

πρε̈σε̱-α (*πρεσ̈ε̱*), Schneide; s. *κjύρε̱*.

(*πρέσ̈ε̱*), Lauch; s. *πράσσε̱*.

πρετκόσε̱-α (*πρεκόσε̱*), Frosch; s. *καχε̱ζόζε̱*.

πρε̈φ, *geg.*, ich schleife, wetze; *πριφ δάμπε̱τε̱*! wetze die Zähne! d. h. du bekommst nichts zu essen; — *πρίφεμ*, ich erwarte, hoffe, — *τε̱ γ̇όπιγ̇ νdε̱ κάμε̱*, einen Grad zu erhalten, zu avanciren; — *imperat. πρίφου*! ironisch: wart' ein Weilchen! — *part. ε πρέφμε̱jα*, das Schleifen.

πρέφε̱τε̱, *geg.*, wohlgeschliffen, schneidend; *ε πρε̱φε̱τα*, die Schneide.

πρέ̱χε̱ρ-ι, Schurz als Behälter; *μbα πρέ̱χε̱ρινε̱*, halte den Schurz auf; — *νjε̱ πρέ̱χε̱ρ γ̇ρουρ*, ein Schurz voll Getreide.

πριλ-ι, *pl. πρίλε-τε̱*, April.

(*πρινκ*), Vater.

πριντ-ι, *geg.*, Vater, Vorfahr; *πρίντε̱*, Eltern, Voreltern, Vorfahren; s. *πε̱ρίνj*.

πρίρεμ, *geg.*, *anom.*, ich beuge aus, beuge mich, senke mich; *πρίρου με̱ τε̱ djάϑτε̱*, beuge dich auf die rechte Seite; — *ουπρούρ τερεζία*, die Wage senkte sich; — *part. ε πρίρμε̱jα*, das Beugen, Senken; s. *πε̱ρίερ*, *πρανόιγ̇*.

πρίσ̈, ich verderbe, zerbreche, zerstöre; *Ιαννίνα ουπρίσ̈*, Jannina wurde zerstört; — *σαχάτι ουπρίσ̈*, die Uhr ist zerbrochen; — *αχέ̱ τσίλλι ουπρίσ̈*, der und der ist närrisch geworden; — *μος πι βέρρε̱, σε τε̱ πρισ̈*, trinke keinen Wein, denn er schadet dir; — *πρίσ̈ι γ̇jάνε̱*, er vergeudete sein Vermögen; — *ουπρίσ̈ djάλλjι*, der Junge ist liederlich geworden; — *ουπρίσ̈ γ̇ότσα*, das Mädchen ist entjungfert; — *πρίσ̈ γ̇ότσε̱νε̱*, ich entjungere ein Mädchen; — *ουπρίσ̈ κόχα*, das Wetter wird trüb, *n. griech. χαλνῶ*; — *part. πρίσ̈ουρε̱*, *geg. πρίσ̈ουνε̱*, verdorben; — *βέρρα*, *βε ε πρίσ̈ουρα*, saurer Wein, faules Ei; — *ε πρίσ̈ουρα*, *geg. ε πρίσ̈με̱jα*, die Zerstörung, der Unfall.

πρίσ̈ε̱ς-ι, Verderber, Verschwender.

πρίσ̈ιjε-α, Zerstörung, Unfall, Verderben; *ι έρδι πρίσ̈ιjα*, er stürzte in's Verderben; — *νdε̱ πρίσ̈jατε̱ Άλι Πάσ̈ε̱σε̱*, bei dem Untergange Ali Pascha's.

πρίφτ-ι, *pl. πρίφτε̱ρε-τε̱*, Priester.

πρίφτε̱ρεσ̈ε̱-α u. *πε̱φτε̱ρεσ̈ε̱*, *geg. πρίφτε̱νεσ̈ε̱*, Priestersfrau.

προβόιγ̇, ich versuche, prüfe, probire; — *part. ε προβούρα*, die Probe.

προδός, ich verrathe, *griech.*; s. *καλε̱ζόιγ̇*.

προδότ-ι, verrätherisch, Verräther, *griech.*

προ̈ιγ̇, *geg.*, ich beuge vor, — *πούνε̱σε̱*, der Sache, dem Ereigniss; — *part. ε προύμε̱jα*, das Vorbeugen.

πρόκε̱-α, Gabel; s. *πιρούν*.

προκόπς, ich gedeihe, mache Fortschritte, *griech.*

πρόπε̱-α, Schiffsvordertheil, *griech.*; s. aber *πράπε̱*.

προτοκάλε-jα, Orange.

προτοπάρε̱, zuerst.

(*προυϑ*), Segel; s. *πλjε̱χούρε̱*.

προυσ̈-ι, *pl. προύσ̈ε-τε̱*, brennende Kohlen, Gluth.

προυσ̈ίς, *geg.*, ich schüre die Gluth in einer Feuerkieke.

προφίτ-ι, *pl. προφίτερε-τε̱*, Prophet, *griech.*

προφιτέπς, ich prophezeihe; — *part. ε προφιτέπσουρα*, die Prophezeihung, *griech.*

προφιτί-α, Prophezeihung, *griech.*

πσόιγ̇, s. *μπσόιγ̇*.

(*πσούασιμ*), beschwerlich.

πσ̈ε̱ρετίγ̇, ich seufze; niese; s. *σ̈ε̱τίγ̇*; — *part. ε πσ̈ε̱ρετίτουρα*, das Seufzen, Niesen.

πσ̈ΐγ̇, s. *φσ̈ΐγ̇*.

πσ̈ΐκ, ich streife; *σ' ε γ̇οdίτι μίρε̱, πο ε πσ̈ίκου βέτε̱με̱*, ich traf ihn nicht gut, sondern streifte ihn nur.

πσ̈ίκε̱ζε̱. s. *μεσ̈ίκε̱ζε̱*.

πσ̈ίκjε̱-α, Blase; s. *πλούσκε̱*.

πύες u. *πίες*, *geg. πῦς*, ich frage; — *part. ε πύετουρα*, *geg. ε πύτμε̱jα*, die Frage.

πῦλ-ι, *pl. πύλε-τε̱*, Wald.

πύργ̇ο-jα, Thurm, *griech.*; s. *κούλε̱*.

P.

(*ρα*), ich blase.

ρα-jα, Wurm in den Eingeweiden, Spuhlwurm; s. *ρρε*.

ράδε̱-α, Reihe, Linie, *griech. αράδα*; — *ράδε̱ ράδε̱*, reihenweise; s. *ρρε̱jέσ̈τε̱*.

ραδόιγ̇, *geg.*, ich reihe, setze, stelle in Reihen; — *ραδόχεμ*, ich reihe mich; — *part. ε ραδούμε̱jα*, das Reihen, Aneinanderreihen.

ράζενε̱ (v. *ρά* u. *ζε̱*), mit Würmern behaftet, kränklich, verkommen.

(*ραζόιγ̇*), ich stürze herab; s. *ρε̱ζόιγ̇*.

(ράιγ), ich schere; s. ρυύαιγ.

ράιδε-ja, Wandbänkel; s. πέρdε.

ράxjε-τε, pl., geg., Hausmöbel, Hausrath; s. ερενί.

ραxί-α, Branntwein.

ρραxουλέιγ, geg., s. ρουxουλίς.

ρράλε, adv., selten; ρραλ' ε xoυ, geg. ρραλ' ε τεx, hie und da, spärlich; n. griech. ἀριὰ καὶ ποῦ.

ρράλε, adj., selten; γjαὺj ε ρράλε, eine seltene Sache; — σιτ' ε ρράλε, weites, grobes, — ε νένdουρε, feines, dichtes Sieb; — λίσσα τε ρράλε, spärliche, — τε νένdουρε, dichte Bäume.

ρραλόιγ, ich verringere, gäte aus; — part. ε ρραλούαρα, geg. ε ρραλούμεja, das Gäten.

ρράὺjε, s. ρρένjε.

ράνdε, geg. für ρένdε.

ρανdόιγ, geg., ich beschwere etwas, ich belästige; s. ρενdόιγ; — part. ε ρανdούμεja, das Beschweren, Belästigen.

ρᾶνε-α, geg., Sand; s. ρέρρε.

ρραπ, pl. ρρέπε-τε, Platane.

ρραππίδτε-α, geg., Platanengestrüpp, Platanenwald; s. ουλίνδτε.

ρᾶρε-α, geg. ε ράνα, part. v. bίε, Fall, Sturz; ε ράρα έρε, Geruch, Gestank; s. έρε.

ρασbιτίς, ich verabscheue; — part. ι ρασbιτίσουρι, der Teufel.

ρρᾶσε-α, geg., Steinplatte.

ρράδτε-α, geg., 1. Kehrichtschaufel; 2. jedes zerbrochene Thongefäss, woraus z. B. Thiere fressen und saufen.

ρᾶφτ-ι, geg., Schrank der Gewerbsleute, wie Schneider, Goldarbeiter, Kürschner (n. griech. ρᾶφι, jedes Bänkel).

ρραχ, geg., ρραφ, ich schlage, prügele, stosse in einem Mörser; s. δτϋπ; geg. auch von einem Kaufmanne: ρραφ Σταμbόλινε, Τριέστινε, er handelt mit Constantinopel, Triest, macht in Constantinopolitaner oder Triestiner Artikeln Geschäfte; — ρράφι πο σ' μουνd, er bemühte sich, aber konnte nichts ausrichten; — part. τσjάπ ι ρράχουρι, verschnittener Bock, wenn die Operation durch Klopfen geschieht (Klopfhengst); s. τρέδουρε; — ερράχουρα, geg. ε ρράφμεja, der Schlag, das Prügeln.

ρράχες-ι, Schläger, Raufer.

ρjέδjε-α, das Fliessen.

ρρjέθ, s. ρρίεθ.

ρjε̃π, ich ziehe ab, aus, beraube; — part. ε ρjέπουρα, geg. ε ρjέπμεja, das Abziehen, Schinden, Schinderei, Beraubung, Raub; s. ριπ.

ρjε̃πες-ι, Schinder, Räuber; s. ρεμbέιγ.

ρjέτε-α, Netz.

ρε, adj. fem. v. ρι, pl. ρα-τε, 1. neu; ε ρεja, das Neue, die Neuigkeit; — 2. Neuvermählte (νύμφη) und Schwiegertochter, so lange die Schwiegermutter in demselben Hause lebt.

ρε, in der Phrase: βε ρε, ich betrachte, beachte, merke auf; ε πάδε πο, σ' ε βούρρα ρε, ich sah es, aber beachtete es nicht, hatte nicht Acht darauf; — σι ε βούρρι ατέ ρε Ισούι μίρε, als ihn Jesus genau betrachtet hatte, Joh. I, 43.

ρε-ja, pl. ρα-τε, Wolke; s. βρε̃.

ρρε-ja, pl. ρρα-τε, Eingeweidewurm; s. ρα.

ρεbέλj-ι, unbeständig, unruhig; ίδτε νjερί ρεbέλj, er ist ein unruhiger, unbeständiger Mensch; — ασxέρι ρεbέλj, leichte Truppen, im Gegensatz der Linie.

ρρεjέδτε o. ρριjέδτε, geg., reihenweise.

ρρεjεδτόιγ o. ρριjεδτόιγ, geg., ich ordne reihenweise; — part. ε ρρεjεδτούμεja, das Ordnen in Reihen; s. ραδόιγ.

ρεγj, geg., ich gerbe; — part. ε ρέγjμεja, das Gerben.

ρρεγjόιγ, geg., ich verkleinere, verringere; σα (o. με βενd xjι) τερρίτετε, ρρεγjόχετε, statt zuzunehmen, geht es zurück, bes. von Kindern; — part. ε ρρεγjούμεja, die Verringerung, Verkleinerung.

ρρεδόιγ, geg. ρρεθόιγ, ich umringe, umgebe, umzingele; s. ρρεθ; — part. ε ρρεδούαρα, Umzäunung, Umzingelung.

ρε̃ζε-α, geg. ρράνζε, Wurzel; s. ρένjε, Krappwurzel, Ende, Aeusserstes; Fuss des Berges, Meeresufer, ρε̃ζε μάλλjιτ, — dέτιτ; — Augenwinkel, ρε̃ζε σύριτ; — πέσε xjιντ ρράνζε ουλίν, geg., 500 Oelbäume; s. bύθε.

ρεζέ-ja, Thürangel, Gewerb, geg. auch: Sonnen-, Licht-Strahl.

ρεζόιγ, geg. ρρεdσόιγ (ραζόιγ), ich stürze herab; — ρεζόνεμ, ich rolle, sinke herab; — ι ουρρεdσού νdέριτ, er hat die allgemeine Achtung verloren; — part. ε ρρεdσούμεja, das Herabstürzen; — τε ρρεdσούμιτε, der Fall.

ρρε̃θ-δι, geg. ρρεθ-θι, pl. ρράθε-τε, Reif eines Fasses, Rades, Ringes; s. ρρότε.

ρρε̃θ, 1. praep. mit genit., um, herum, ringsum; ρρεθ δτεπίσε, um das Haus, verstärkt ρρεθ περ ρρεθ δτεπίσε, rings um das Haus, um das Haus herum; — 2. adv., um, herum; s. ρρότουλε.

ρρεϑόιγ, geg. ρραϑόιγ, ich schliesse ein, zäune ein, umgebe, mache Reife, lege Reife an.

ρρε̈χ, geg., ich reife, mache reif; — *ρρε̈χεμ,* ich reife, werde reif; — *part. ρρέχουνε̱,* reif; — *ε ρρέχμε̱ja,* die Reife.

ρρε̱χjέϑε-τε̱, pl., geg., der Kälteschauer *).

ρρε̱χjέϑεμ, geg., ich schauere vor Kälte.

ρε̱χέ-ja, Regenfurche, Bächlein; *ρα ὅι ρε̱χέ,* der Regen fiel stromweise; s. *πίχε̱* u. *χόdρε̱.*

ρρε̈χε̱, geg., reif; s. *δούνγουρε̱.*

ρε̱χίμ-ι, pl. ρε̱χίμε-τε̱, geg. νε̱χίμ, Seufzen, Weheklagen.

ρε̱χόιγ, ich seufze, klage, bezeige Beileid, tröste; *ρε̱χόβα μίχουνε̱,* ich tröstete den Freund, bezeugte ihm mein Beileid; ich ächze, grunze; s. *νε̱χόιγ;* — *part. ε ρε̱χούαρα,* das Seufzen, Weheklagen, Trösten, Aechzen, Grunzen.

ρε̱μ, geg. ρρένε̱, adj., falsch; *προφίτ, ε̱ργjε̱νd, νjερί ι ρε̱μ,* ein falscher Prophet, falsches Silber, lügnerischer Mensch; — *ουδ' ε ρε̱με,* falscher Weg; s. *ρρεν.*

ρε̈μ, adj., tosk., in der Phrase: *χε̱jό έννε̱ ε bε̱ν γjε̱λλε̱νε̱ ρεμ,* diess Gefäss macht die (darin verwahrte) Speise grün, d. h. zieht Grünspan.

ρρε̈μ-ι, geg., Bett eines Flusses, Waldbach, die Adern und Aederchen eines Steines, im Auge; s. *ρε̱μb.*

ρεμάλ-ι, Lügner.

ρε̱μb-ι, pl. ρε̱μbα-τε̱, tosk., Reihe, Runzel, Lichtstrahl, Flussarm; *φυτύρ' ετίγ χjε ρε̱μbα ρε̱μbα,* sein Gesicht war voll Falten; — *υλιbέρι ρε̱μbα ρε̱μbα,* buntgestreifter Regenbogen; — *χjε λjούμι ρε̱μbα ρε̱μbα,* jeder Arm des Flusses hatte Wasser; s. *ρεμ* u. *ρούδα.*

ρρε̱μbjέρε̱-α, tosk., Raub.

ρρε̱μbέε̱ς-ι, räuberisch, reissend von einem Flusse.

ρρε̱μbέε̱σε̱-α, geg., Raub, Räuberei.

ρρε̱μbέιγ, ich raube; s. *ρjέπ;* — *ρρε̱μbέχεμ,* ich werde beraubt, brenne an; — *λjάχε̱νούρι ουρρε̱μbύ,* der Kuchen ist angebrannt; — *part. ε ρρε̱μbύμε̱ja,* das Rauben, die Räuberei.

ρε̱μbούλε̱-α, geg. ρρε̱μούjε̱-α, Plünderung, Raub, Kriegsbeute; *φδάτινε̱ ε bε̱νε̱ ρε̱μbούλε̱,* sie plünderten das Dorf.

*) Der plötzliche Schauer, der über den Menschen kommt, gilt für eine Anfrage des Todes, ob er bereit sei, ihm zu folgen; der Schauernde beeilt sich daher, auf diese stille Frage mit „*σ'jαμ γατί,* ich bin nicht bereit," zu antworten.

ρε̱με̱-α, geg., Mühlgraben (*griech. ῥεῦμα*).

ρε̱με-ja, Lüge; s. *ρρένε̱.*

ρε̱με̱ς-ι, Lügner; s. *ρρένε̱ς.*

ρε̱μόιγ u. *ρουμόιγ,* ich wühle; *ρε̱μόν ϑίου,* das Schwein wühlt; — ich grabe, erforsche, forsche aus; *ρε̱μόιγ τ' ι ντσίερ τε̱ τδέφτουρατε̱,* ich bemühe mich, ihm seine Geheimnisse herauszuziehen; s. *γε̱ρμόιγ.*

ρρε̈ν, s. *ρε̱μ.*

ρρενατσάχ-ου, geg., Lügner, lügnerisch.

ρρε̈νj, geg., ich belüge, betrüge; s. *γε̱νjέιγ;* — *part. τε̱ ρρένjτμιτε̱,* das Lügen, Betrügen.

ρε̱νjε̱-α, geg. ρραὶνjε̱, Wurzel, Quelle, Anfang, Fundament; *ρε̱νj' ε ὅτε̱πίσε̱, ε λjίγε̱σε̱,* das Fundament des Hauses, der Anfang des Unglücks; — *ίδτε̱ πα ρε̱νjε̱* o. *ρε̱νjε̱ dαλλj,* er ist kinderlos, unglücklich; — *νγα ε χα ρρά·ινε̱? geg.,* von welcher Familie ist er?

ρε̱νjός, ich wurzele, befestige; — *ρε̱νjόσεμ,* ich wurzele mich fest, befestige mich; — *ὅε̱ντέτι jιμ ουρε̱νjός,* meine Gesundheit hat sich befestigt; — *part. ρε̱νjόσουρε̱,* eingewurzelt; — *νjε̱ σε̱μούνdε̱ ε ρε̱νjόσουρε̱,* ein eingewurzeltes Leiden.

ρε̱νdε̱, geg. ράνdε̱, adj., gewichtig, schwer von Gewicht, lästig; *νjερί ι ρε̱νdε̱,* ein gewichtiger, einflussreicher, und ein beschwerlicher, lästiger Mensch; — *βερρ' ε ρε̱νdε̱,* schwerer Wein.

ρε̱νdε̱-α, geg. ράνdε̱, Gewicht, Schwere, männlicher Same; s. *δαλ;* *με̱ βjέν ρε̱νdε̱,* es thut mir leid; — *τε̱ ράνdε̱τ' ε δέουτ, geg.,* Alpdrücken; s. *ανϑ-ι.*

ρένdε̱-α, geg., Lauf, Schnelligkeit; — *με ρένdε̱,* was *με βράπτ,* im Laufe, schnell; — *έτσε̱ με ρένdε̱!* gehe schnell! eile dich!

ρένdε-ja, geg., Reibeisen.

ρε̱νdόιγ, ich belästige, beschneide Bäume; s. *ρανdόιγ.*

ρενdόιγ, geg., ich renne, laufe (*n. griech. ἀρενδεύω*); *πσε ρενdόν αδτού?* warum rennst du so? — *part. ε ρενdούμε̱ja,* das Laufen, dialekt. der Rannt.

ρε̱νdόμ, geg., adv., gemeinsam; *βdέχιjα με̱ νjε·ρε̱ζίτε̱ άνδτε̱ ρε̱νdόμ,* der Tod ist den Menschen gemeinsam.

ρε̱νdσάχ-ου, Bauchbrüchiger, Schwächling.

ρε̱νdσόιγ, ich mache einem einen Bruch; s. *dε̱χόιγ;* *geg.* ich haue ab, um (ich zersprenge); — *ρε̱νdσόνεμ,* ich bekomme einen Bruch; — *part. ρε̱νdσούαρε̱,* bauchbrüchig.

ρρένε̱-α, geg., Lüge.

ρρένε, geg., adj., falsch; *duxμέν ρρένε*, falsche Münze; — *φjάλjε ρρένε*, falsches Gerücht; — *ρρένε με βέγjε*, wahrscheinliche, glaubbare Lüge.

ρρένες-ι, geg., Lügner; s. *ρέμες*.

(*ρενία*), Irrthum.

ρενx-γου; geg., Ränke in der Einzahl, böser hinterlistiger Streich, heimliches böswilliges Schadenstiften.

ρρεννόιγ, tyr., ich zerstöre, seltener ich lüge; — *part. ε ρρεννούμεja*, die Zerstörung.

ρεπάρα u. *περπάρα*, 1. *praep.* mit *genit.*, vor, zeitlich und örtlich; *ρεπάρα τρε βίττερε*, vor drei Jahren; — *έρδε xετού τε μουνdόϭ νάβετ περπάρα xόχεσε?* kamst du hierher, um uns vor der Zeit zu quälen? Matth. VIII, 29; — *djαλλj ι μίρε ρεπάρα babáι* (*babáιτ*) *σ' φλετ*, der gute Sohn spricht nicht vor, in Gegenwart des (seines) Vaters; — *ουdoύx περπάρα μbρέττιτ*, er erschien vor dem Könige; — *ε ου α δα μαθιτίβετ σε τιγ του α βίjνε περπάρα ε ου α βούνε περπάρα τούρμεσε*, und er gab sie seinen Schülern, um sie vorzusetzen, und sie setzten sie dem Volke vor, Matth. VIII, 6; — 2. *adv.*, vorn; *τσα περπάρα,τσα πας*, einige vorn, andere hinten; — *βάτε... νd' ατέ βενd xjε xjε περπάρα Ιοάννι*, er ging in diejenige Gegend, wo früher Johannes war, Joh. X, 40; — *do τε βέτε με περπάρα σε joύβετ νdε Γαλιλέ*, ich werde früher als ihr nach Galiläa gehen, Matth. XXVI, 32.

ρεπάραζιτ, s. *περπάραζιτ*.

ρεπjέτε-α, Ansteigen des Berges.

ρεπjέτε, geg. ρρεπίντε u. *περρεπίντε, adj.*, der obere; — *όχεμb ι ρεπjέτε*, der obere Felsen; s. weiter *περπjέτε*.

ρεπjέτε u. *περπjέτε*, 1. *praep.* mit dem *genit.*, aufwärts; *ρεπjέτε μάλλjιτ*, den Berg aufwärts; — 2. *adv.*, aufwärts; *νdε μαλλj ρεπjέτε*, den Berg aufwärts; — *βάτε ρεπjέτε*, er ging aufwärts, bergan.

ρρεπjίντε-α u. *περρεπίντε-α, geg.*, steiler, abschüssiger Ort.

ρεπόϭ, s. *περπόϭ*.

ρέρρε-α, geg. ράνε, Sand; s. *xουμ* u. *ϭοῦρ*.

ρρεσx-ου, geg., Gewöhnung; *με jέττι ρρεσx douχάνι*, ich bin an den Tabak gewöhnt.

ρρέϭxετε, geg., trocken, vertrocknet, abgemagert von Menschen; s. *ρρεx*.

ρρεϭxjές, geg., ich gleite aus; s. *ϭxάς*; *με ρρεϭxjίττι γόjα*, mir glitt der Mund aus, d. h. das Wort entschlüpfte mir; — *part. ε ρρεϭxjίτμεja*, das Ausgleiten.

ρεϭπέρ-ι, pl. ρεϭπέρε-τε, Verkäufer, Händler, Krämer.

ρεϭπέρε-ja, Handelsfrau.

ρεϭπερόιγ, ich handle mit Waaren, ich besuche häufig, — *νdε xετέ ούδε, ϭτεπί*, diesen Weg, dieses Haus; — *part. ε ρεϭπερούαρα, geg. ε ρεϭπερούμεja*, der Handel, *geg. ε ρεϭπερούμεja*, auch der gesellschaftliche Verkehr.

(*ρεϭτ*), ich halte mich auf, zögere, zaudere.

ρεϭτ, ich halte zurück; *ρεϭτ λαούζινε*, halte das Volk ab; — *xjέντε*, halte die Hunde ab, treibe sie zurück; — *ρέϭτεμ*, ich ziehe mich zurück, mache Platz; — *ρέϭτου μbας μούριτ!* drücke dich an die Mauer! — *part. ε ρέϭτμεja*, das Abhalten, Vertreiben.

ρρέϭτε-α u. *ρρέϭτνε-α, geg.*, lebende Knochen; s. *αϭτ*; — *με δάμbενε ρρέϭτνατε*, die Knochen thun mir wehe.

ρέτ-ι, geg., Verbannung; *ε bάνε ρετ*, sie verbannten ihn, er wurde verbannt; — *ούνε ε bάνα ρετ σύϭε*, ich verbannte ihn von meinem Angesicht.

ρρεφέιγ, ich gestehe, offenbare, erzähle, berichte; *ρρεφέιγ φάjετε*, ich gestehe meine Sünden, beichte; — *part. ε ρρεφύερα, geg. ε ρρεφύμεja*, die Erzählung, Beichte, der Bericht.

ρρεφίμ-ι, pl. ρρεφίμε-τε, Erzählung, Beichte, Eröffnung.

ρεχάτ-ι, pl. ρεχάτε-τε, Ruhe; *xα ρεχάτε τε μbεδά*, er hat ein sehr ruhiges Leben, *türk.*

ρι, pl. ρι, weibl. *ρε, pl. ρα*, jung, neu; *xεπούτσε τε ρα*, neue Schuhe; — *βερρ' ε ρε*, junger Wein; — *βάιj ι ρι*, frisches Oel; — *γρούα ε ρε*, junges Weib; — *χέννε ε ρε*, erstes Mondviertel; — *βιττ ι ρι*, neues Jahr; — *dίττ' ε ρε xεσμέτ ι ρι*, neuer Tag, neues Schicksal (Sprichw.); — *τϭ' τε ρα?* o. *τϭ τε ρα xέμι?* was haben wir neues? — *μ' έρδι νjε ε ρε ε λjίγε*, mir kam (ich erhielt) eine schlimme Neuigkeit; — *τε ράτε*, Neuigkeiten.

ρρι u. *ρριγ, anom.*, ich sitze, halte mich auf, wohne, ruhe aus, bin unbeschäftigt, was *n. griech. xάθομαι*; *ρρι με δε! geg. ρρι περ δε!* setze dich! — *μος ρρι νdε xάμε, ρρι νdε bύθε!* bleibe nicht stehen, setze dich! — *ρρι dρέjx μbε xέμbε*, ich stehe aufrecht; — *ρρι xαρϭί* o. *xούνdρε*, ich widerstehe einem (mit *genit.*); — *τεμος ι ρρίγι xαρϭίσε λίγjουτ*,

wenn ihr dem Uebel nicht widersteht, Matth. V, 39.

ρίγ̑ε̱-α, geg., Truthenne; s. *γ̑jελj.*

ρρίεϑ u. *ρρjέϑ*, ich fliesse, quelle, rinne, tropfe; *ε σι ρόδι ϭούμε̱ τούρμε̱*, und als viel Volk zusammengelaufen war, Luc. VIII, 4; — *part. ε ρρjέδουρα, geg. ε ρρίεϑμε̱jα*, das Fliessen, Quellen, Tropfen; — *ε γ̑jάχουτ*, der Blutfluss.

ρίελ-ι, pl. ρίελε-τε̱, Wolfsmilch (die Pflanze).

ρίζε̱-α, geg., weisses längliches, an den schmalen Seiten mit Gold gesticktes Taschentuch.

ριζικό-ι, Gefahr.

ριζικόνεμ, ich wage, riskire.

ρρίχε̱, geg., Rettig.

ρρίχjε̱ν-ι, geg., Zecke; s. *χε̱πούϭε̱.*

(*ριχς*), Schweif; s. *bιϭτ.*

ρίμτε̱, dunkelblau; — *ε χ̑άπε̱τε̱*, hellblau.

ρριν̑, geg., ich komme, komme an; *χουρ ρρίν̑τι ν̑γα ούδα*? wann kam er von der Reise? ich erreiche; — *μος ε ρρίν̑φτε̱*! möge er es nicht erlangen, erreichen! — *ε ρριν̑*? kannst du (etwas Hochstehendes) es erreichen? s. *αρρίγ* u. *χε̱ρρίν.*

ρρὶπ-ι, pl. ρρίπα-τε̱, geg. ρρῦπ-ι, Riemen, Bergabhang; s. *ρjέπ.*

ρῖς-ζι u. *ορίς*, Reis.

ρίϭτας o. *ρίϭτασι, geg.*, neuerlich, kürzlich.

ρίϭτε-jα. geg., Pasta, Makaronen, trockene Nudeln etc.

ρρίτσχε̱-α, geg., Krümchen, kleinstes Stückchen, Splitter.

ρῖττ, geg. ρρῖς, ich mache gross, übertreibe; *ριττ djεμ*, ich erziehe Kinder; — *μος ε ριττ*, übertreibe es nicht; — *ρίττεμ*, ich wachse; — *djάλλjι ϭούμε̱ ουρίττ*, der Knabe ist sehr gewachsen; — *χύιγ λις ίϭτε̱ ι ρίττουρι σ' ρίττετε̱ μέ̱*, dieser Baum ist ausgewachsen, er wächst nicht mehr; — *part. ρίττουρε̱, geg. ρρίττουνε̱*, erwachsen, ausgebildet; — *σ'ίϭτε̱ djαλλj, ίϭτε̱ ι ρίττουρι*, er ist kein Kind mehr, er ist ausgewachsen; — *ε ρίττουρα, geg. ε ρρίτμε̱jα*, Wachsthum, Erziehung.

ρρίχεμ, geg. ρρίφεμ, pass. v. *ρραχ*, ich zerschlage mich, wehklage, bereue.

(*ριχε̱ς*), der Wehklagende.

ροb-ι, pl. ρόbε̱ρε-τε̱, weibl. *ροbε̱ρέϭε̱-α* u. *ροbίνjε̱*, Geschöpf, Diener, Sclave; *ζε̱ρα νjε̱ ροb*, ich fing einen Sclaven, machte einen Gefangenen; — *α ούνε̱ ρόbι*! ach, ich Unglücklicher!

ρρόbε̱-α, geg. ρρόbε-jα, Kleid, Rock.

ροbε̱ρί-α, geg. ροbε̱νί-α, Knechtschaft, Wegführung in die Knechtschaft.

ρογ̑jέ-jα, 1. rundes, gebauchtes Thongefäss; *χόχε̱ ρογ̑jέ*, Dick-, Dummkopf; — 2. Rakete, Bombenkugel, Blitzstrahl; — *ρα νjε̱ ρογ̑jέ νdε̱ μαλλj*, es fiel ein Blitzstrahl auf den Berg; s. *βετε̱τίμε̱* u. *ρρουφέ.*

ρόγ̑ε̱-α, Sold, Liedlohn; s. *ρροχ, λjουφέ.*

ρογ̑ε̱τάρ-ι, Taglöhner.

ρογ̑ός-ι, Matte; s. *χ̑άσε̱ρε̱.*

ρόδε-jα, geg. ρρουδέ-jα, Klette; *μ'ουbέ̱ ρόδε*, er ward mir zur Klette; s. *φέρρε̱.*

ροίjε̱-α, geg., Oelkanne, worin der tägliche Bedarf aufbewahrt wird.

ρρόιγ, 1. ich lebe, ich dauere, v. Kleidern, Möbeln; *ρρόbεjα νούχε̱ ρρον*, dieser Rock dauert nicht; — *part. ε ρρούαρα, geg. ε ρρούμε̱jα*, das Leben, die Lebensart; — *τε̱ τίλλε̱ τε̱ ρρούαρε̱ τϭ ε dούα*? was soll mir ein solches Leben? *n. griech. τοιαύτην ζωὴν τί τὴν ϑέλω*? — 2. die Dauerhaftigkeit; s. *jέτε̱.*

ροίσ-ζι, scodr., Wächter; s. *ρούαιγ.*

ροισί-α, geg., Platzregen.

ρρόχ, geg., ich fasse; *ρροχ ε πε̱ρ χάμε, πε̱ρ dόρε*, fasse ihn am Fusse, an der Hand; ich unternehme, — *χε̱τέ̱ πούνε̱*, diess Geschäft; ich schlage ein, — *χε̱τέ̱ ούδε̱*, diesen Weg; — *ε ρροχ νdε̱ χjάφε̱τ*, ich falle ihm um den Hals, umarme; — *ρροχ νdε̱ρ dουρ*, ich halte in der Hand; — *ρρόχεμ*, ich zanke mich, werde handgemein; — *ρρόχεμι νdε̱ χjάφε̱τε̱*, wir fallen uns um den Hals; — *part. ε ρρόχμε̱jα*, das Anfassen; — *με̱ νjόφτι πρέιγ τε̱ ρρόχμεσε̱ dόρε̱σε̱*, er erkannte mich an dem Anfassen der Hand, indem er meine Hand fasste; Zänkerei, Rauferei; s. *χαπ.*

ροπ-bι, geg. poet., Mensch; s. *ροb.*

(*ροσπούλ*), listig; s. *διvάχ.*

ρῦσσάχ-ου, Enterich.

ρῦσσε̱-α, Ente; s. *ϭότε̱.*

ρρότε̱-α, Rad, Mühlrad; s. *ρρεϑ.*

ρροτοβίλjε-jα, geg., Rädchen.

ρρότουλε̱-α, der Horn-, Glas- oder Metall-Wulst der Spindel.

ρρότουλε̱, 1. *praep.* mit *genit.*, um, um-herum, ringsum; *ρρότουλε̱ ϭτε̱πίσε̱*, rings um das Haus; — *σι πα Ισούι ϭούμε̱ bότε̱ ρρότουλε̱ ε τίγ*, als Jesus viele Menschen um sich sahe, Matth. VIII, 18; — 2. *adv.*, umher, herum, im Kreise herum; *βίντε ρρότουλε̱*, er lief im Kreise herum, hierhin und dorthin; — *ε bίε ρρότουλε̱*, ich bin um ihn, bediene

ihn; — *μος ε bίε ρρότουλε̱!* schiebe es nicht auf, verzögere es nicht, zögere nicht! s. *ρεϑ.*

ρροτουλέες-ι, Dreher, Drechsler, *geg.* auch *adj.* kugelrund.

ρροτουλόιγ u. *ρρουτουλόιγ*, ich drehe im Kreise, kreisförmig, ich mache rund; *τε̱ λjούτεμ τύιγ τε̱ ροτουλότӛ σύνε̱ μbε̱ bίρε̱ τιμ*, ich bitte dich, dein Auge auf meinen Sohn zu wenden, Luc. IX, 38; — *ρροτουλόνεμ*, ich drehe mich, laufe im Kreise.

ρρότӛxε̱-α, *geg.*, metallene Röhre, aus welcher das Brunnenwasser läuft; männliches Glied.

ρούαιγ, *geg.* *ρούιγ*, *aor.* *ρούαιτα*, *geg.* *ρούιτα*, ich bewahre, hebe auf, hüte; *ρούαν δι*, er hütet Ziegen; — *bεχτӛίου ρούαν άρατε̱*, der Flurschütz hütet die Felder; — *ε τι ρούαιτι βέρρε̱ν' ε μίρε̱ νγjέρα νdαӛτί*, und du hast den guten Wein bis jetzt aufgehoben, Joh. II, 10; — *ρούαιγ φjάλjινε̱*, ich halte Wort; — *ρούχεμ*, ich werde erhalten, erhalte mich, ich hüte mich; — *ρούχουνι νγα bρούμε̱τ ε Φαρισέjετ*, hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer, Marc. VIII, 15; — *part.* *ε ρούαιτουρα*, *geg.* *ε ρούιτμε̱jα*, die Erhaltung, Bewahrung, das Leben; — *ε επ τε̱ ρούαριτε̱ νdε̱ bότε̱*, und gibt der Welt das Leben, Joh. VI, 33.

ρρούαιγ, *aor.* *ρρούβα*, ich rasire; — *ρρούχαεμ*, ich rasire mich; — *part.* *ρρούαρε̱*, rasirt, kahl; — *βε̱νd ι ρρούαρε̱*, ein kahler Ort; — *ε ρρούαρα*, *geg.* *ε ρρούμε̱jα*, das Rasiren.

ρρουβάν-νι, *geg.*, Traubenstiel.

ρρουβjέӛxουλε̱-α, *geg.*, Zeile eines Buches.

ρρουβί-α, *geg.*, Linie, Reihe.

ρρούγε̱-α, Gasse.

ρρουγε̱τάρ-ι, *geg.*, Reisender, Laufbursche, der die auswärtigen Geschäfte besorgt, Holz aus dem Walde holt, zur Mühle geht etc.

ρούδα-τε̱, *geg.*, Runzeln, Falten; s. *ρε̱μb.*

ρρουδέ, s. *ρύδε.*

(*ρουδίγ*), ich drücke zusammen, runzele; s. *ρουϑ.*

ρούdο-jα, *geg.* *ρουd*, feine Wolle einer besondern Schafgattung, welche ebenso genannt wird; *λjεӛ ρούdο* u. *δε̱ντε̱ ρούdο*, *geg.* *λjεӛ ρούdε* u. *dαӛ ρουd.*

ρρουϑ, *geg.*, ich knülle zusammen, verkrumpele, ich runzele; *bούζε̱τ*, ich spitze die Lippen zum Pfeifen; — *ρρούδεμ*, ich ziehe mich zusammen, mache mich klein aus Furcht etc.; — *ιρίxjι ρρούδετε̱*, der Igel zieht sich zusammen; — *ουρρούϑ λαούζι*, das Volk lief zusammen; — *part.* *ε ρρούϑμε̱jα*, das Zusammenziehen, Knüllen, Runzeln, Auflauf des Volkes.

ρουxουλίμε̱-α, das Herabrollen, steiler ungangbarer Abhang, Precipiss, Bergfall.

ρουxουλίμϑι, *geg.*, kopfüber; *ουχούϑ ρουxουλίμϑι*, er schlug Purzelbäume.

ρουxουλίς u. *ρουxουλόιγ*, *geg.* *ρουxουλέιγ* u. *ραxουλέιγ*, ich rolle, wälze.

ρουμάν-ι, Wald, Dickicht.

ρουμbουλάx, rund.

ρουμbουλόιγ u. *ρουμουλόιγ*, *geg.*, ich mache rund; — *ρουμbουλόχεμ* u. *ρουμουλόχεμ*, ich schwelge, bin nach einem Gastmahle in fröhlicher lustiger Stimmung; — *part.* *ε ρουμουλούμε̱jα*, das Abrunden, das Schwelgen; *pl.* *τε̱ ρουμουλούμιτε̱*, auch: die Schwelgenden; — *ρουμουλούμε̱jα bαὺ τε̱ πούνοινε̱ ӛούμε̱ τε̱ ρουμbουλούμιτε̱*, die Schwelgerei veranlasst die Prassenden zu vielen tollen Streichen.

ρουμόιγ, s. *ρε̱μόιγ.*

ρουνγάjε̱-α, das Bett eines Giessbaches oder Bergstromes auf dem Abhange eines Berges; s. *πε̱ρρούα.*

ρούσσ-ι, 1. *adj.*, blond (sanft); s. *bαλjόӛ*; 2. der Russe.

ρουσσί-α, Russland; s. *μουσxοβί.*

ρρουӛ-ι, *pl.* *ρρουӛ-τε̱*, Weintraube, — *μυσx*, Muskateller.

ρούӛxουλ-ι, ein Kraut mit fetten Blättern, die am Vorabend des ersten Märzes in's Feuer geworfen werden; das grössere oder geringere Geräusch, mit dem diese verbrennen, gilt als gutes oder schlimmes Vorzeichen für den Namen, der dabei genannt wird (*φυλλομαντεία*); *scodr.* Sumach.

ρρουφέ-jα, *geg.*, Blitzstrahl, Wetterstrahl; *ρα νjε̱ ρρουφέ*, es schlug ein; s. *ρογjέ.*

(*ρούφε̱*), Schnupfen.

ρούφε̱, *adj.*, schlürfbar; *βε ρούφε̱*, weiches Ei; s. *σούρbουλjτε̱.*

ρουφίς, ich schlürfe; s. *σουρπ*; — *part.* *ε ρουφίσουρα*, das Schlürfen, *griech.*?

ρρούχεμ, s. *ρούαιγ.*

(*ρσιxj*), Schlauch; s. *xατӛούπ.*

ρύιγ, *χῑγ* u. *χύιγ*, ich gehe hinein; *xε̱jό πούνε̱ σ' με̱ ρῡν νdε̱ xουλέτε̱*, wörtl.: diese Sache steigt mir nicht in den Beutel, sie steht mir nicht an; — *part.* *ε ρύιτουρα*, der Eingang, *ӛτε̱πίσε*, des Hauses.

ρύλε̱-α, Erbse; s. *γρόӛε̱.*

Σ.

σα, *adv.*, 1. wie? wie viel? wie; σα κjεντρόν? wie viel kostet? — σα ι μαϑ ίστε? wie gross ist er? Antw.: σα Πέτρουα, wie Peter; — 2. was, *n. griech.* ὅσα; ρεφέινε γjίϑε σα ου bένε, sie berichteten Alles was geschehen war, Matth. VIII, 33; — απ τε δjέτετενε νdε σα γjε κj' ε καμ, ich gebe den Zehnten von allem Vermögen das ich besitze, Luc. XVIII, 12; — σα περ ατά γάσμεριτ' εμί, was diese meine Feinde betrifft, hinsichtlich meiner Feinde, Luc. XIX, 27; — σα περ ατέ πούνε jαμ ι ζότι, was diess Geschäft betrifft, so verstehe ich es; — σα τε στίετε νjε γουρ, so weit du einen Stein wirfst, Steinwurfsweite, Luc. XXII, 41; — σα — κάκjε, je — desto; σα ι πορσίτι αί ατά, κάκjε με τέπερ ε κυρίξνε ατά, je mehr er ihnen befahl, desto mehr verkündeten es diese, Marc. VII, 36; — σα, *geg.* auch an Statt μbε βενd; s. ρρεγjόιγ; — νjερ σα? bis wie viel? d. i. was ist der äusserste Preis? — νjερ σα, bis dass, so lange als; — νjερ σα τ' ι παγούατε γjίϑε, bis dass du ihm Alles bezahlt hast, Matth. V, 26; — νjερ σα jε bάσκε με ατέ νd' ούδε, so lange du mit ihm auf dem Wege bist, Matth. V, 18. — Bisweilen wird νjερ ausgelassen; σα ουβέτσε, σκόι νjε σαγάτ, bis er angekleidet war, verging eine Stunde.

σάβαν-ι, *pl.* σαβάνε-τε, *geg.* σάβε-α, Leichentuch.

σαβούρε-α, Abfall, unnützes Zeug, Schiffsballast.

σαbέ-jα, *geg.*, Schleuder; s. γοbέ; σίελ με σαbέ, ich schleudere.

σαbί-α, *berat.*, Salbei; s. σουρbέλjε.

σαdέ, einfach, einfältig, *türk.*

σαdό (σα-do), genug, hinreichend.

σαdόσιμ, *adj.*, hinreichend.

σάζε-jα, *geg.*, Musik; σόντε κέμι σάζετε, heute Abend haben wir Musik.

σαιjόιγ, *geg.*, ich überlege; — *part.* πουνόν πα σαιjούμε, er handelt unüberlegt; — ε σαιjούμεjα, Ueberlegung.

(σακ), Netz.

σακάτ-ι, Krüppel, *türk.*; s. γjυτρύμ.

σακατέπς, ich verkrüppele; — *part.* σακατέπσουρε, verkrüppelt.

σακσί-α, Blumenscherbe; s. γαρράτσ.

σάκτε, sicher, erprobt; νjερί ι σάκτε, ein erprobter Mann, ohne Leibesfehler; — κουβένd ι σάκτε, eine sichere Nachricht, *türk.*

σαλάτε-α, Salat; s. σολάτε.

σαμάρ-ι, *geg.* σομάρ, Tragsattel der Saumthiere.

σαμαρός, ich sattele ein Saumthier.

σαγjίτε-α, *scodr.*, Pfeil; s. σεγέττε.

σανdσάκ-ου, s. καλjανdίνε.

σαπούν-ι, *geg.* σαπούα-οι, Seife.

σαπουνίς, ich seife ein.

σαράj-ι, *pl.* σαράjε-τε, Palast, *türk.*

σαράνdσε-α, *geg.*, Cisterne, Kühlfass beim Destilliren.

σαρδέλλε-jα, Sardelle.

σαρράφ-ι, *pl.* σαρράφε-τε, Wechsler, Geizhals, *türk.*

σατέρ-ι, *pl.* σατέρε-τε, *geg.* σάτερ, Hackmesser der Fleischer, auch der Stiel ist häufig von Eisen; in früheren Zeiten führten auch die Nachrichter diese Messer und schlugen damit Köpfe ab.

σάτσ-ι, *pl.* σάτσε-τε, eiserner Sturzdeckel, der heiss gemacht, über schnell zu backendes (bes. ungesäuerte Brotkuchen) gestürzt und mit heisser Asche bedeckt wird; s. βεσνίκ.

σατσμ-ι, gebräuchlicher im *pl.* σάτσμα-τε, Schrot.

σαγάν-ι, Kupferkasserolle, in welcher das Essen bereitet und servirt wird; s. γα.

σαγάτ-ι, *pl.* σαγάτε-τε u. σαγάτε-τε, Stunde, Uhr; τσ σαγάτ ίστε? wie viel Uhr ist es? — ουπρίσ σαγάτι; die Uhr ist zerbrochen, *türk.*

σβερκ-ου, *geg.*, dζβερκ, *tosk.*, *pl.* dζβέρκε-τε *), Nacken.

σβεσ, *geg.*, dσβεσ, *tosk.*, ich entkleide, beraube; — σβίσεμ, ich kleide mich aus; — *part.* ε σβέσμεjα, das Ent-, Auskleiden.

σbαβίσεμ, *geg.*, ich genese; — *part.* ε σbαβίτμεjα, die Genesung.

σbαϑ, *geg.*, s. dζbαϑ.

σbαρδούλjεμ, *geg.*, ich gehe aus (von der Farbe).

σbάρϑ, ich weisse; s. bαρϑ; ι ουσbάρϑ τε φάκjεjα! möge euer Gesicht geweisst werden (von jedem Fehl)! (Wunsch).

σbελjέϑ, *geg.*, ich breite aus, — πλjεκούρε, ein Tuch, das Segel; s. μbελjέϑ; — *part.* ε σbελjέϑμεjα, das Ausbreiten.

σbένιγ, *geg.*, ich mache gelb, blass; έϑετε ε σbένε, das Fieber hat ihn gelb gemacht; — σbένγεμ. *geg.*, ich werde gelb, ich erblasse, vor Schreck

*) S. Note zu dζ.

o. von einer Krankheit; — *part.* ε *σbένμεja*, das Erblassen; s. *bενx*.

σbόιγ u. *dζbόιγ*, *tosk.*, ich jage fort.

σbοράx-ου, Sperling; s. *ζοx*.

σbουxουρόιγ, *geg.*, s. *bουxουρόιγ*.

σbουλjόιγ, s. *dζbουλjόιγ*.

σbουτ, *geg.* *σbους*, ich besänftige, zähme; s. *bούτε*, auch *ζbουτ*.

σbρε̈ς, *geg.*, *ζbρε̈ς* u. *dζbρε̈ς*, *tosk.*, ich steige ab, herab, mache herabsteigen, *νγ̇α xάλjι* u. *xάλjιτ*, vom Pferde; — ε *σbρίτε̱ν νγ̇α ουρδινί*, sie entsetzten ihn des Amtes; — *σbρίτε̱ν πάγ̇ενε̱*, sie setzten die Abgabe, — *λjουφένε̱*, den Sold herab.

σbύϑε̱μ, *geg.*, ich rücke sitzend zurück ohne mich umzudrehen; vom Pferde: ich hufe.

σjέλε̱-α, *part.* v. *σίελ*, Einfuhr, Einführung, Verzögerung.

σjέλε̱, *adj.*, langsam, spät; *τ ö xόχε̱ έρδι*? zu welcher Zeit kam er? Antw.: *dιέϑινε̱ σjέλε̱*, gestern spät am Abend.

σγ̇αφουλόιγ, *geg.*, ich entblösse, — *xραχανούρινε̱*, die Brust, — *αλιπσάνινε̱*, ich setze eine Reliquie aus; — *part.* ε *σγ̇αφουλούμε̱jα*, das Entblössen.

σγjας u. *σγ̇jατόιγ*, ich verlängere, dehne aus; s. *νγ̇jας* u. *νγ̇jατόιγ*.

σγ̇jέbε, s. *σxjέbε*.

σγ̇jε̈δε̱-α, *geg.*, Joch; s. *dζjέδε̱*.

σγ̇jούα-ιν, *geg.*, Bienenstock.

σγ̇ε̱ρδίν, *geg.*, *δάμε̱τε̱*, ich zeige die Zähne; *φίxου ουσγ̇ε̱ρδίν*, die Feige ist geplatzt.

(*σγ̇jε̱ρόιγ*), s. *γ̇jε̱ρόιγ*.

σγ̇ιϑ u. *γ̇ιϑ*, *geg.*, *dσγ̇ιϑ* u. *dζιϑ* o. *dσιϑ*, *tosk.*, ich löse, binde auf; ε ι *jου σγ̇ιϑ τε̱ λjίδουριτ* ε *γ̇jούχε̱σε̱ τιγ*, und es löste sich ihm das Band der Zunge, Marc. VII, 35; — ι *ουσγ̇ίδενε̱ φάjετε̱*, seine Sünden wurden ihm erlassen; — *σγ̇ιϑ xετέ τε̱ dάνμε*, löse diese Aufgabe; — *σγ̇ιϑ αμανέτινε̱*, ich hebe, erlöse einen vergrabenen Schatz unter Aussprechen einer bestimmten Zauberformel*); — *part.* ε *σγ̇ίϑμε̱jα*, das Lösen, die Verzeihung.

*) Wie in Griechenland glaubt auch in Albanien das Volk, dass in jedem alten Mauerwerk ein Schatz verborgen sei. Mitunter sind Drachen und Neger zu ihrer Wache bestellt. Wenn einer zufällig einen Schatz findet ohne die Bannformeln anzuwenden, unter denen er gebunden, oder seinen Fund ausplaudert, so verwandeln sich die gefundenen Münzen in Kohlen.

σγ̇ρϊπ-ι, *geg.*, Kante, Rand; *μος ρι με̱ σγ̇ριπ*, bleibe nicht an dem Rande eines Abhanges, einer Mauer; s. *xαντ*.

σdρυπ, *Divra*, ich steige herab; s. *σbρε̱ς*.

σε, *adv.*, 1. weil; *σ' γ̇α σε* (auch *σεπσέ*) *σ'xαμ ου*, ich esse nicht, weil ich keinen Hunger habe; — 2. als, bei Vergleichung; s. *νγ̇α*; *jε μα ε μάδε σε ὅε̱ιντετ*, du bist grösser als die Heiligen, *geg.* (Litanei); — 3. dass, mit *indic.*; s. *xjε̱*; *ϑόνε̱ σε βjεν μbρέττι*, man sagt, dass der König komme; — *μος ϑόι σε έρδα*, sagt nicht, dass ich gekommen sei, Matth. V, 17; — ε *ατέ̱* ε *xαλε̱ζούανε̱ τεx αϊ σε ι πε̱ρχάπ γ̇jε̱ν ετίγ*, und diesen verklagten sie bei ihm, dass er ihm sein Gut vergeude, Luc. XVI, 1; — 4. *σε* — *σε*, entweder — oder; *σε bαρϊϑ σε ζι*, entweder schwarz oder weiss; — 5. *geg.*, wie; *xε̱ὅτού σε* (*tosk.* *xjε̱*) *ϑούα τι*, so, wie du sagst.

σεbέπ-ι, *pl.* *σεbέπε-τε̱*, Ursache, Grund, *türk.*; s. *ὅxαx*.

σέι, *geg.*, *adv.* mit *conjunct.*, so lange als; *σέι τε̱ ρόιὅ do τε̱ πουνόιὅ*, so lange du lebst, wirst du dich plagen; — *σέι τε̱ jέτε̱*, so lange er lebt, d. h. lebenslang.

σειμμέν-ι, *pl.* *σειμμένε-τε̱*, gemeiner Soldat.

σελβί-α, *geg.*, Cypresse, *türk.*

σελίν-ι, Petersilie.

(*σε̱λτε̱*), gesetzt.

σε̱μούνdε̱-α, Krankheit, Epidemie; *geg.* auch: grosse Brummfliege, welche, wenn sie dem Menschen wider den Kopf fährt, Fieber verursacht; — *σε̱μούνd' ε λjίγ̇ε̱*, fallende Sucht; s. *σμουνd* u. *λjε̱νγ̇ίμ*.

σε̱μούρ, *geg.* *σε̱μούνιγ*, ich mache krank; — *σεβdάjα jότε με̱ σε̱μούνι*, die Liebe zu dir hat mich krank gemacht; — *σε̱μούρε̱μ*, *geg.* *σε̱μούνχε̱μ*, ich erkranke; — *part.* *σε̱μούρε̱*, *geg.* *σε̱μούνε̱*, krank; — ε *σε̱μούμε̱jα*, das Erkranken.

σενd-ι, *geg.*, Sache; *γ̇jίϑε̱ τὅ φαρρ' σένdι*, jeder Art Sachen, Gegenstände; s. *γ̇jε̈*.

σε̱νdούx-ου, *pl.* *σε̱νdούxε-τε̱*, Koffer, Kiste.

σε̱νί-α, grosse Metallscheibe mit einem schmalen Rande, welche auf ein hölzernes Gestell gesetzt als Speisetisch dient.

σε̱πάτε̱-α, *geg.* *σοπάτε̱*, Beil.

σεπέτ-ι, *pl.* *σεπέτε-τε̱*, Koffer mit gewölbtem Deckel, *türk.*

Σε̱ρbί-α, Serbien; s. *σε̱ρπ*.

σεργ̇jέν-ι, *geg.*, niederes breites an der einen Zimmerseite hinlaufendes Bänkel, worauf die Kisten stehen; s. *περdέ*.

σέρε̱-α, Theer, Hölle; *τε̱ τὄύφτε̱ ζότι νdε̱ σέρε̱*! möge ihn der Herr in die Hölle schicken!

σέρε̱-ι, weibl. *σέρε-ja*, pechschwarz; *ι ζι σέρε̱*, pechschwarz.

σέρμε̱-α u. *σε̱ρμά-ja*, *geg.*, 1. Silber; 2. der feine Faden, welcher die äussere Hülle des Seidencocons bildet, also zuerst abgesponnen wird; *αργjάντ* u. *σίρμε̱*.

Σε̱ρπ-bι, der Serbier.

Σέρπκε̱-α, Serbierin.

σε̱ρπκτὄε̱, serbisch.

(*σερτ*), scharf, *n. griech. σέρτικος*.

σες, s. *σιτός*.

σέτε̱, s. *σίτε̱*.

σε̱τὄ, 1. was; *σετὄ ι θάὄε̱ νούκε̱ dι*, was ich ihm sagte, weiss ich nicht; — *jάτι jούαιγ ι dι σετὄ ου dούχετε̱*, euer Vater weiss, was euch noth thut, Matth. VI, 8; — *βε̱ὄτρό σετὄ bέινε̱ τε̱ ὄε̱τούνε̱*, siehe, was sie am Sabbath thun, Marc. II, 24; — *σετὄ πίελ μάτὄε μι γjούαινε̱*, was die Katze gebiert jagt (wörtl. jagen) Mäuse; s. *τὄε̱*; — 2. wie; *σετὄ ι bούκουρε̱ ίὄτε̱*! wie schön ist er! — *σετὄ ὄκρούαν μίρε̱*! wie schön schreibt er! — *σετὄ χα*! wie viel isst er! — *ὄι σετὄ βίνε̱*, sieh' wie (viele) sie kommen!

σεφά-ja, Ruhe, Lust, *türk.*

σεφέρ-ι, *pl.* *σεφέρε-τε̱*, Feldzug, Krieg, *türk.*

σεφε̱ργjέν, *scodr.* *φεσε̱λjγjέν-ι*, Basilika-Kraut; s. *bοζε̱λjόκ*.

σεχίρ-ι, *geg.* *σέχιρ*, Belustigung, Unterhaltung, *türk.*

σι, 1. als, nachdem, mit *indicat.*; *σι ὄκόι dίελι*, als die Sonne unterging; — *σι πάνε̱ υλ ουγε̱ζούανε̱*, als sie den Stern sahen, freuten sie sich, Matth. I, 10; — 2. wenn, zwar auch mit *indicat.*; *σι βjεν*, wenn er kommt, meistens aber mit *conjunct.* *σι τε̱ χάὄ*, wenn du gegessen hast; — *ε σι dε̱ργόι ατά νdε̱ Βιθλεέμ ου θά*: *χάιdενι νdαὄτί ε σι τε̱ μπσόνι μίρε̱ πε̱ρ ατε̱ τουκ ε εξετάξουρε̱ ε σι τα γjένι*, und als er diese nach Bethlehem sandte, sagte er ihnen: gehet jetzt und wenn ihr durch Nachforschungen gut über diesen unterrichtet seid und wenn ihr ihn gefunden habt, so... Matth. II, 8; s. *κουρ* u. *νdε̱*; — 3. so, also, so wie, mit *conjunct.*; *σι τε̱ dούὄε̱*, *geg.*, so wie, wie du willst; — 4. wie? mit *indicat.*; *σι ρα*? wie fiel er? Antw. *σι θε̱ς*, wie ein Sack; — *σι jε*? wie ist dir? wie befindest du dich? — *σι jου dούκετε̱ νέβετ*? wie scheint es euch? s. *κjυὄ*; — *σι* entspricht auch unserem: gleich; *ε dύτε̱ σι εδέ κε̱jό*, die zweite wörtl. wie diese, d. h. dieser gleich, Marc. XII, 32; s. *νjε̱*.

σι κούντρε̱, so wie; *σι κούντρε̱ τε̱ θάὄε̱*, so wie ich dir sagte.

σι κούρ, *geg.* auch *σι κουρ αὄτού*, als ob; *ε αί dε̱φτόν σι κουρ dο τε̱ βίjε̱ με̱ τέjε̱*, und jener that, als ob er weiter gehen wolle, Luc. XXIV, 28; — *σι κουρ βε̱ρτέ*? in der That? im Ernste?

σι u. *συ-ου* u. *-ρι* *), Auge, Blick; *χόδι νjε̱ συ*, er warf einen Blick; — *συ ι κεκj*, böses Auge u. der Mensch, welcher es hat; s. *μαρ*; — *ι bίε̱ νdε̱ σύτε̱*, wörtl.: es fällt ihm ins Auge, schadet seiner Gesundheit, besonders von einem Pferde, welches, ohne selbst zu fressen, ein anderes fressen sieht (allgemeiner Glaube im Orient); — *geg.* *μαρ νjι συ γjούμε̱*, wörtl.: ich nehme ein Auge Schlaf, d. h. ich schlafe ein wenig; auch weibl. *λjούμε̱ ατό σι*, selig die Augen, Luc. X, 23.

σιβjέμ, *geg.* *σιμβjέτὄμ*, *adj.*, heurig; *βερρ' ε σιβjέμε ίὄτε̱ σι ε βjέμε*, der heurige Wein ist wie der vorjährige.

σιβjέτ, *geg.* *σιμβjέτ* (*σι-με̱-βjέτ*, s. dieses), *adv.*, heuer.

σιγουρέπς, ich bringe in Sicherheit.

σιγουρί-α, Sicherheit.

σίγουρο, *adv.*, sicherlich, gewiss.

σιdὄαdέ-ja, Wolldecke mit Flocken.

σιdὄίμ-ι, *pl.* *σιdὄίμε-τε̱*, grober Bindfaden; s. *σπάνγο*.

σίελ, *geg.* *σῖλ*, ich bringe, trage, führe ein, verzögere, halte auf; *κουὄ τε̱ σόλλι*? wer hat dich hergebracht, o. aufgehalten? *geg.* auch: ich werfe; — *σῖλ νjι γοῦρ πε̱ρμbί ατε̱*, ich werfe einen Stein auf ihn; — *σίελ με σαbέ*, ich schleudere; — *σίλεμ*, ich zögere, verweile; — *μος ουσῖλ*, halte dich nicht auf; s. *σjέλε̱*.

σικλέτ-ι, *pl.* *σικλέτε-τε̱*, lange Weile, Unbehagen, *geg.* Gefahr, *türk.*

σικλετίς, ich mache lange Weile, Unbehagen; — *σικλετίσεμ* o. *καμ σικλέτ*, ich langweile mich, bin unbehaglich.

σικλέτὄε̱μ, *geg.*, gefährlich; *βε̱νd ι σικλέτὄε̱μ*, gefährlicher Ort.

σῖλ-ι, *pl.* *σίλε-τε̱*, Frühstück.

σιλjάχ-ου, *geg.* *σιλjάχε-ja*, lederner Waffengürtel; s. *κjεμέρ* u. *bρες*.

---

*) *ι* und *υ* werden häufig verwechselt, siehe daher weiter in *συ*, welches sehr hell zu sprechen ist.

σίλμε-ja, *geg.*, Zögerung, Wurf; s. *σίελ*.

σιλόιγ, ich frühstücke; — *part.* *ε σιλούαρα*, das Frühstücken.

(*σιμιδάλε*), Semmel.

σινάπ-ι, *pl.* *σινάπε-τε*, Senf.

σινjινjί, *geg.*, *adv.*, einerlei, ähnlich (*σι-νjι-νjι*).

σίπερ, *geg.* *τσίπερ* u. *περτσίπερ*, 1. *praep.* mit *genit.*, oben auf; *σίπερ ὄτεπίσε*, *μάλλjιτ*, oben auf dem Hause, Berge, auch: *σίπερ μbι ὄτεπί*; — 2. *adv.*, oben; *σίπερίὄτε α πόὄτε?* ist er oben oder unten?

σίπεριτ u. *σίπραζιτ*, *adv.*, von oben; *περδέjα ουντζόυαρ νγ̆α σίπεριτ* (*σίπερ*, Matth. XXVII, 51) *ε νγjέρρα περπόὄ*, der Vorhang zerriss von oben (und) bis unten, Marc. XV, 38.

σίπερμ-ι, *geg.* *περτσίπερμ-ι*, weibl. *σίπερμε-ja*, der, die obere (nur örtlich).

σιρί-α, Geschlecht, Art; — *σιρί σιρί*, jeder Art.

σίρμε-α, Seide, Maishaar, Metalldraht, Mode, Brauch, Epidemie, alles was häufig ist; s. *σέρμε*.

σίσε-α, weibliche Brust, Zitze; *dυ σίσε xα βάὄεζα*, *xάτρε σίσε xα λjόπα*, *τε̋τε σίσε xα bούὄτρα*, (Lied) zwei Brüste hat das Mädchen, vier Striche hat die Kuh, acht Zitzen hat die Hündin; — *απ σίσε*, ich gebe die Brust, säuge; — *πι σίσε*, ich trinke von der Brust; s. *τσίτσε*.

σίτε-α, *geg.* *σέτε-α*, Draht- u. Haarsieb; s. *ὄόὄε*.

σιτός, *geg.* *σες*, ich siebe.

σι τσίλλι u. *σι τσίλλι do*, wer immer, ein jeder.

σιτσιλλίς, ich bestimme, vertheile, theile aus.

σxάθαρ-ι *), ein den Weinstöcken gefährlicher schwarzer Käfer, *n. griech.* *μαμοῦνι*.

σxαλίς, ich behäckele Hackfrüchte, Weinstöcke, *geg.* ich schneide in Holz (Bildwerke, Verzierungen); — *part.* *geg.* *ε σxαλίτμεja*, das Schneiden in Holz.

σxαλισίρ-ι, Erdhacke mit zwei Zinken.

σxανdάλε-α, Senkblei.

σxανdαλίς, ich ärgere; s. *xονdάξ*; — *part.* *ε σxανdαλίσουρα*, *geg.* *ε σxανdαλίσμεja*, das Aergerniss, *griech.*

σxάνdαλο-ja, Aergerniss, *griech.*

σxάρε-α, Bratrost.

σxjαxj, *geg.*, ich mache weich durch Reiben; — *σxjάxjεμ*, ich bin schlaff.

*) Die meisten der mit *σx*, *σπ* u. *στ* lauten, namentlich in den nördlichen Dialekten, wie *ὄx*, *ὄπ* u. *ὄτ* (siehe daher auch diese) und die südlichen Dialekte möchten die vorliegende Rubrik noch vermehren; ihr liegt, wie überhaupt, der toskische Dialekt um *Tepelen* zu Grunde.

σxjάπ-ι, *geg.*, Ziegenbock; s. *τσjάπ*.

σxjέbε-ja, *geg.* *σγ̆jέbε-ja*, Krätze; s. *dζjέbε* (Stamm *ὄxjεπ*).

σxjεbόνεμ, *geg.* *σγ̆jεbόσεμ*, ich werde krätzig; — *part.* *σxjέbουρε*, *geg.* *σγ̆jεbόσουνε*, krätzig, *geg.* *ε σγ̆jεbόσμεja*, das Krätzigsein.

σxjέρbουλj-ι, Kopfkneis bes. der Kinder.

σxjέτουλε, *geg.*, s. *ὄέτουλε*.

σxjίμε-α, Schmuck, Putz.

σxjιμετάρ u. *σxjιματούαρ*, weibl. *-όρε*, putzsüchtig.

σxjιφτέρ-ι, weibl. *ὄxjιπόνjε*, ein Raubvogel, Adler? Habicht? s. *ξιφτέρ*.

σxjόxε-α, *geg.*, Gluckhenne; s. *xλότὄxε*.

σxjοΰπ-ι, *geg.*, Schnabel; s. *xjουx*.

σxjούφουρ-ι u. *ὄxjούφουρ*, *pl.* *σxjούφουρε-τε*, Schwefel.

σxjούφουρτε, schwefelig, von Schwefel.

σxjυρέ-ja, Teller, Schüssel.

σxjϋτ-ι, *scodr.*, Schild.

σxελjxjέιγ, s. *ὄxjελjxjέιγ*.

σxελjxjίμ, *pl.* *σxελjxjίμε-τε*, Strahl.

σxεπάρ-ι, *geg.* *σxjεπάρ*, kleines Handbeil in Form einer Hacke, Hauptinstrument der Tischler und Zimmerleute.

σxίλjε-ja, *geg.*, Fuchs; s. *δέλπερε*.

σxλαβί-α, Sclaverei, Gefangenschaft.

σxλαβός, ich nehme gefangen, mache zum Sclaven; — *part.* *ε σxλαβόσουρα*, *geg.* *ε σxλαβόσμεja*, die Gefangennehmung.

σxλάφ-βι, *pl.*, *tosk.* *σxλεφ-τε*, *geg.* *σxλάβε-τε*, Sclave.

(*σxλεπα*), Triefäugigkeit; s. *γ̆ελjέπε*.

σxολάς, ich beendige; *νουx' ε σxολάσα αxόμα*, ich habe es noch nicht beendigt.

σxολί-α, *geg.* auch *σxόλjε-α*, Schule, *griech.*

(*σxοπίγ*), ich kastrire; *ὄxόπ*?

σxοτάθ-δι, *pl.* *σxοτάδε-τε*, Finsterniss, *griech.*; s. *έρρετε*.

σxουλί-α, 1. der um den Stab gewickelte Rocken; 2. Flachs-Bündel; 3. Flachs überhaupt; s. *τὄxουλj*.

(*σxουμbρί*, *σxρουμbρί*), Makrele.

σxούπιρε-α, Kehricht, Auswurf, *griech.*

σxουρί-α, Rost, *griech.*; s. *νdρυὄx*.

σxουρίσεμ, ich roste.

σxουτέρ-ι, Oberhirt, Vorsteher anderer Hirten.

(*σxουτόρε*), Schild; s. *σxjυτ*.

σμουνd u. *σμούνdεμ*, ich bin unwohl; s. *μουνd*, *n. griech.* *δὲν ἠμπορῶ*; — *part.* *σμούνdουρε*, unwohl; — *ι σμούνdουρι*, der Kranke; —

ε σμούνdουρα, *geg.* ε παμούνdμεja, das Unwohlsein.
σμούνdιjε-α, Unwohlsein, Unpässlichkeit; s. μούνdιjε.
σὄbε-α, Frauengemach; s. ὑdε.
σόιj, s. σούα.
σοιλί, von vornehmer Geburt.
σοχελάς, ich schreie.
σοχελίμε-α, das Schreien, der Schrei.
σοχόλj-ι, *scodr.*, s. πετρίτ, Habicht?
σολάχ, *geg.*, links; dόρρα σολάχε, die linke Hand; s. μένγjερε.
σολάχ-ου, linkhandig; s. μενγjάö.
σολάτε-α, Salat; s. σαλάτε.
σομάρ-ι, *geg.*, Packsattel; s. σαμάρ.
σομούνε-ja, *geg.*, Laib Brot, *türk.*
σόντε, *adv.*, heute Abend, heute Nacht.
σὄπ-ι, der Balken, welcher die Spitze des Mühlwassertroges bildet, aus dem in demselben angebrachten Loche spritzt das Wasser auf das Mühlrad; *geg.* Erdhübel.
σοπἄτε-α, Axt; φολj' ε με σοπάτε, sprich ihm deutlich, damit er es verstehe; s. σεπάτε.
σορμ, *adj.*, heutig; s. σὄτöμ.
σορράχ-ου, weibl. σορράχε-ja, *geg.*, nichtswürdig.
σόρρε-α, Krähe (in *Berat* auch Schimpfwort).
σὄσ, ich endige, reiche hin, rette, erreiche; σόσα νdε Ιαννίνα, ich erreichte Jannina; — νούχε σοσμ αχόμι? kommen wir noch nicht (bald) an? — *part.* ε σόσουρα, *geg.* ε σόσμεja, Beendigung, Errettung, Erreichung, Ankunft.
σὄσ, *impers.*, es reicht hin, ist genug.
σόσε-ja, Ende, auch Frauenname.
σὄτ, *adv.*, heute; σοτ ι πάρε, *geg.* σοτ ε περπάρα, künftig, von heut an, Matth. XXVI, 29; — σοτ ε τούτjε, von heut an, Matth. XXVI, 64; — σι σοτ, o. σι σοτ τἔτε, heute in acht Tegen; — σοτ τέτε, heute vor acht Tagen.
σοτ μbε σοτ u. σοτ με σοτ, *geg.*, heut zu Tage.
σοτöμ, *geg.*, heutig; s. σορμ.
σότöμε-ja, heutiger Tag.
σούα, best. σόι, *pl.* σόjε-τε, Verwandtschaft, Geschlecht; ούνε ε αῒ jέμι σούα, ich und er sind verwandt; — ίὄτε νγα σούα ι μιρε, er ist von guter Familie.
σούλjτö-ι, *geg.*, Querbalken, der als Riegel vor die Thüre geschoben wird; s. χανdάρ.
(σούμπουλ), Knoten.
σουνdουρμά-ja, *geg.*, Schutzdach; s. τöατί.
σοὔπ-ι, *pl.* σούπε-τε, Rücken, Schulter; s. χουρρίς.
σουπjέ-ja, Tintenfisch; s. τσούπιjε.
σοὔπε-α, Suppe.
σουράτ-ι, *pl.* σουράτε-τε, Angesicht, *türk.*; s. φάχjε u. φυτύρε.
σουρbέλjε, *geg.*, Salbei; s. σαbί.
σούρbουλjτε, *geg.*, schlürfbar; βε ε σούρbουλjτε, weichgesottenes Ei; s. ρούφε.
σουρbόιγ, *geg.* σοὔρπ, ich schlürfe.
σουρjούν-ι, *pl.* σουρjούνε-τε, *geg.* συργjύν-ι, Verbannung, *türk.*; s. ρἔτ.
σουρjουνίς, ich verbanne, *türk.*
σουρέτ-ι, *geg.*, Portrait, Bild überhaupt, Maske, *türk.*
(σουρνίτ), ich schlürfe.
σουρουλάς, *geg.*, ich drehe um, γjέλλενε, den Bratspiess; — ε σουρλάτι χετέ πούνε, er zog diese Angelegenheit in die Länge; — σουρουλάτεμ, ich gehe (damit) um, überlege hin und her; — *part.* ε σουρλάτμεja, das Umdrehen, Verzögern, das Ueberlegen.
σουσάμ-ι, *pl.* σουσάμε-τε, Steinkümmel.
σουφρά-ja, s. σόφρε.
σὄφε-α, *geg.*, Rasenbank.
σοφί-α, Weisheit, *griech.*
σοφό, weise, *griech.*
σόφρε u. σούφρε-α, runde Tischplatte mit zwei $^1/_2$ Fuss hohen Leisten, welche als Speisetisch dient.
σπάνγο-ja, *geg.* σπάνγε-α, dünner Bindfaden; s. σιdöίμ.
(σπέιρα), Schaar.
σπελjχjίν, s. πιχjί.
σπερdρἔθ, *geg.*, ich schraube auf; s. περdρέθ u. ödρεθ.
σπέτσε-α, *geg.*, Pfeffer, spanischer Pfeffer.
σπίλjε-α, *geg.* σπιλjέ-ja, Höhle.
σπίνjε-α, *geg.* öπίνε, Rückgrad.
σπιούν-ι, *pl* σπιούνε-τε, Spion; s. περγjόνες.
σπλίνε-α, Nieren.
(σπουδάχ), Fleiss, Emsigkeit.
σπουδαχσί-α, Studium, *griech.*
σπουδί-α, Fleiss, Sorgfalt, *griech.*
στάβε-α, Haufe; νjε στάβε dρου, ein Haufen Holz; — ι χόδι στάβε στάβε, er schichtete sie haufenweise.
(σταχό), Seekrebs, *griech.*
στάμνε-α, *geg.* öτάμε-α, Krug.
στάμπε-α, Buchdruck, Presse.
σταν-ι, *pl.* στάνε-τε, Schafpferch; s. öτρούνγε.
στἄπ-ι, *pl.* στάπε-τε, N. T., μαστἄπ, *berat.*, Stab; s. öχοπ.

σταφίδε-ja, kleine Rosine.

στjέγουλε-α, Rinne, welche der vom Dache fallende Regen bildet, Regentraufe, Gespenstersitz, wird vor Verunreinigung bewahrt und namentlich die Kranken davon abgehalten.

στέπεμ, *geg.*, ich ziehe mich seitwärts, zurück, z. B. vor einem entgegenkommenden Wagen, ich hufe in meiner Rede.

στερέ-ja, Festland, *griech.*

στερεός, ich mache fest, befestige, unterstütze; — *part.* ε *στερεόσουρα*, die Befestigung.

(*στερχάτ*), *geg.* *στερχίς*, ich besprenge.

στερχjόχ-ου, *geg.*, Dohle, Krähe; s. *σόρρε*.

στερφύτσ-ι, *geg.*, Kinderspritze, Spritzbüchse.

στίπες-ι, Stössel, *tosk.* Alaun; s. *στύπες*.

στίς, ich stelle, errichte; — *part.* ε *στίσουρα*, die Errichtung, Erbauung, *griech.*

στίχο-ja, Vers, *griech.*

στιχί-ja u. *στιχjό-ja*, Gespenst, besonders das Schatzhütende, als eine Art flammenspeiender Drache mit Flügeln und menschlichen Zügen gedacht, *griech.*; s. *χουτσέδρε*.

στολί-α, Kleid, Schmuck, *griech.*

στολίς, ich schmücke; s. *νις*; — *part.* ε *στολίσουρα*, die Ausschmückung, *griech.*

στομάχ-ου, *pl.* *στομάχε-τε*, Magen, *griech.*; s. *μόλεζε*.

στοπάν-ι, der Hirte, welcher der Butter- und Käsebereitung vorsteht.

(*στουδιόνεμ*), ich studire.

(*στούπε*), Stöpsel.

στουπί-α, Werg.

στουπόμε-α, Stöpsel.

στουπός, ich verstopfe, pfropfe zu.

στρᾶλ-ι, *pl.* *στράλε-τε*, Feuerstein.

στρεξ, ich willige ein; s. *ζοτόχεμ*; — *part.* ε *στρέξουρα*, die Einwilligung, *griech.*

στρέχε-α, der Dachvorsprung, Ueberhang an welchem der Regen herabfällt, Dach überhaupt; s. *τσατί*.

στρομβουλάρ-ι, der in der Mitte der Tenne stehende Balken, an dem die dreschenden Pferde befestigt sind.

στροῦχ-ου, *geg.*, Hobel.

(*στρόφχε*), Höhle; s. *ὄτροφάχ*.

στρυπ, *geg.*, s. *τρυπ*.

στύπες-ι, Alaun; s. *στίπες*.

συ, s. *σι*.

συζί, *adj.*, schwarzäugig.

συχjενεζε-α, wörtl.: Hundsauge, Name einer bösen menschenfressenden Fee, die zwei Augen vorn und zwei hinten hat.

συλjάρχ, *adj.*, blauäugig; *ίστε νjερί συλjάρχ*, er ist blauäugig.

συθ-ι, *pl.* *σύθε-τε*, Knöchel am Fusse und Handgelenk, *geg.* Schlinge.

συλοΐ-α, Nachdenken, Sorgfalt, *griech.*

συλοίσεμ, ich denke nach; — *part.* ε *συλοίσουρα*, das Nachdenken, *griech.*

συμφονί-α, Uebereinkommen, Uebereinstimmung, *griech.*

συμφονίς, ich stimme, komme überein, *griech.*

συνερί-α, Eifersucht, Neid; *χα συνερί με τσδο νjερί*, er beneidet Jedermann; auch: *βε συνερί*, ich beneide.

συνχρίς, ich vergleiche; — *part.* ε *συνχρίσουρα*, die Vergleichung, *griech.*

συνόρ-ι u. *συνούαρ*, *pl.* *συνόρε-τε*, Gränze, Gegend; *νδε συνούαρ τε Ρουσσίσε*, in den russischen Landen, *griech.*

συνορέπς, ich gränze an, *griech.*

σφουγάρ-ι u. *σφουνγάρ-ι*, *geg.* *συνjέρ-ι*, Schwamm.

σφουρχ u. *τσφουρχ-ου*, *pl.* *σφουρχj-τε*, 1. hölzerne Strohgabel; 2. *geg.* Pfahl, auf den Menschen gespiesst werden; 3. Scorpion.

σφύνε-α, Keil; s. *τσφίνε*.

σφυνός, ich spalte mit dem Keile; — *part.* ε *σφυνόσουρα*, das Spalten mit dem Keile.

σφυτυρίν, *geg.*, ich mache ein böses Gesicht; *χυν ε δελλj ε σφυτυρίν*, er geht ab und zu und macht ein böses Gesicht; s. *φυτύρε*.

σχίμε-α, Gestalt, *griech.*; s. *σχjίμε*.

Σ̇ *).

ὄαbίς, *geg.*, ich wasche, bade einen gründlich, wie im türkischen Dampfbade; — *ὄαbίτεμ*, ich wasche, bade mich gründlich.

ὄᾶλ-ι, männlicher Same; s. *ρενδε*.

ὄᾶπε-α, Rinde, Haut; s. *τσίπε*.

ὄᾶπίν-νι, *geg.*, Eidechse; s. *ὄαπί*.

ὄαραβίς, *geg.*, ich bekritzele Papier, nach Art kleiner Kinder.

ὄόὄχε, durchlöchert, bes. von alten Metallgefässen; hohl, taub, von der Nuss; s. *ὄοὄ*.

ὄούγε-α, öfter im *pl.* *ὄουγα-τε*, *geg.*, Binse; s. *χουλμάχ*.

ὄούνγε-α, *geg.*, 1. Speckbeule; sympathetisches Mittel dagegen die Wasserschildkröte im Fluss Scumbi; 2. Höcker.

---

*) Sprich wie franz. *j* in *je*, *jour* etc.

σούνγεμ, ich werde durch Lagern essbar, reif (von Früchten); — *part.* *σούνγουρε*, mürbe (von Früchten); s. *πjεx.*
σοῦρ-ι, *geg.*, Sand; s. *σουρ.*
σουσίνxε-α, *geg.*, Maikäfer(?); s. *boubouσίνεxε.*
σουσίτε-α. *geg.*, Anbrennen von Speisen.
σύειγ, *tyr.* *σύιγ*, ich beschmutze; s. *σγρύιγ.*
συς, ich tauche; s. *νγjίειγ* u. *xελάς.*

Σ̈.

σ̈άιγ, ich beschimpfe; mit *genit.* *xουρ τ' ου σ̈άινε*, wenn sie euch beschimpfen, Matth. V, 11; — *part.* *ε σ̈άιτουρα* u. *ε σ̈άρα*, *geg.* *ε σ̈άμεja*, die Beschimpfung.
σ̈αϊτίμ-ι, *pl.* *σ̈αϊτίμε-τε*, *tosk.*, Schwindel, Schlagfluss; *τε ράφτε σ̈αϊτίμι!* möge dich der Schlag treffen! s. *daμbλά* u. *τχόλετε.*
σ̈αxά-ja, *geg.* *σ̈άxε-α*, Scherz, Witz; *bέιγ σ̈αxά*, ich scherze, *türk.*
σ̈άxουλ-ι, *geg.*, Käseschlauch; *djάθε σ̈άxουλι*, Schlauchkäse.
σ̈άλ-ι, *geg.*, Shawl; s. *τσ̈αλέμ.*
σ̈αλjαβρίx-ου, *tosk.*, blödsinnig, tölplig.
σ̈άλjε-α, 1. der Körpertheil, welcher an den Sattel schliesst, Schluss, Spalt; 2. Sattel; 3. grosser Schritt mit ausgespreizten Beinen; *πλjούμbι ι σ̈xόι νdεπέρ σ̈άλjε*, die Kugel fuhr ihm zwischen den Beinen durch; — *πλjούμbι ι γοdίτι νdε σ̈άλjε τε djάθτε*, die Kugel fuhr ihm in den rechten inneren Schenkel; — *ε μερ με τρε σ̈άλjε?* nimmst du (die gegebene Entfernung) es mit drei Schritten? s. *χαπασ̈άλjθι* u. *τσ̈απ.*
σ̈άλjτσε-α, *geg.*, eine Art gesalzener Sauermilch, die in festverschlossenen Gefässen zur Winternahrung aufbewahrt wird.
σ̈αματά-ι, *geg.* *σ̈αμάτε-α*, Lärm, Streit, *türk.*
σ̈αματόιγ, ich mache Lärm, *türk.*
σ̈αμί-α, Schnupf-, Kopf-, Halstuch.
σ̈αμτίν, *geg.*, ich seufze; — *part.* *ε σ̈αμτίμεja*, das Seufzen, Geseufze.
σ̈αμτίνε-α, *geg.*, der Seufzer.
σ̈απαxότ-ι, *geg.*, Simpel, Tölpel.
σ̈απετόρε-ja, Schnepfe.
σ̈απί-ου, *tosk.*, Eidechse, bes. die grüne; s. *σαπίν.*
σ̈άτxε-α, Mütze, Nachtmütze, bes. kleine weisse Filzmütze ohne Schirm, *geg.* jede schwarze Kopfbedeckung, der fränkische Hut; s. *φέστε*, *xεσούλj*, *xjελjέσ̈ε* u. *ταxί.*

σ̈άρε, s. *σ̈άιγ.*
σ̈άρxε, s. *φλjοxάτε.*
σ̈άρρε-α, Säge.
σ̈αρρεdσ̈ί-ου, Säger.
σ̈αρρόιγ, ich säge.
σ̈άρτ-ι, *geg.*, Urtheil, Beschluss, Vorsatz; *γjυxετάρι bάνι σ̈αρτ*, der Richter erliess das Urtheil; — *μουσ̈αβέρια bάνι σ̈αρτ*, die Versammlung fasste den Beschluss; — *bάνι σ̈αρτ τε ίxειγ*, ich fasste den Vorsatz fortzugehen.
σ̈αρτέσε-α, *geg.*, die Pfropfung; *τσ̈ φάρε σ̈αρτέσε ίσ̈τε?* welcher Art (bereits vorgenommener) Pfropfung ist es?
σ̈αρτόιγ, *geg.*, ich pfropfe, oculire; — *part.* *ε σ̈αρτούμεja*, das Pfropfen, Oculiren.
σ̈αστίς, ich mache staunen, setze in Verwunderung, ich staune, erschrecke; — *part.* *ε σ̈αστίσουρα*, *geg.* *ε σ̈αστίσμεja*, Verwunderung, Staunen; — *ι σ̈αστίσουρι*, der Maulaffe (Stamm *τσ̈αστ?*), *türk.*
σ̈ᾶτ-ι, *pl.* *σ̈ύεj-τε*, *geg.* *σ̈άτε-α*, *pl.* *σ̈άτα-τε*, Karst, Egge.
σ̈ατίν-νι, *Jakova*, Gänsrich.
σ̈ατόιγ, ich hacke Erde.
σ̈άχ. *tosk.*, verloren, von aller Welt verlassen; *μbέτεμ σ̈αχ*, ich bin ein verlorener, ein von aller Welt verlassener Mann; — *Με dε̈τ ο Δερβεναγά τε μbένε τρίματε σ̈αχ*, Oh! Unheil! oh Derwennaga! deine Tapfern blieben verlassen zurück (Lied); — *σαχ* mit dem Zusatze eines lebenden Verwandten, Betheuerung der Weiber: *σαχ djεμ* bei meinen Kindern; die Schwester betheuert stets bei dem Namen ihres ältesten Bruders *σαχ Μίτρο* bei Demetrius, nur in dessen Ermangelung *σ̈αχ bαbάι* beim Vater.
σ̈αχεράx-ου, *tosk.*, Schmäher; s. *σ̈άιγ.*
σ̈αχίτ-ι, Zeuge, Blutzeuge, Märtyrer; *bίε σ̈αχίτ*, ich werde zum Märtyrer, *türk.*
σ̈jο, dialekt. für *σ̈ο*, s. in letzterem.
σ̈γουρίς *), *geg.*, ich scharre, wühle in der Erde; *πούλja ε dέρρι σ̈γουρίσινε*, das Huhn scharrt und das Schwein wühlt in der Erde (Stamm *γουρ?*); — *part.* *ε σ̈γουρίτμεja*, das Scharren, Wühlen.
σ̈γρύιγ, *geg.*, ich beschmutze; — *part.* *ε σ̈γρύμεja*, das Beschmutzen; s. *σύειγ.*
σ̈doxούσ̈, *geg.*, wer immer; *σ̈doxούσ̈ με xjένε*, wer es auch sei.

---

*) S. Note zu *dζβερx.*

ϭdρëϑ, *tosk.*, ich drehe auf; s. *dρεϑ*.
ϭε̱, vor einem Namen: heilig, Sanct; *ϭε̱ Λένα*, St. Helena; *ϭε̱ Μερί*, St. Maria; s. *ϭιν*.
ϭε̱ Μίτρε̱-ι, heil. Demetrius o. October.
ϭε̱ Με̱χίλε̱-ι, heil. Michael o. November.
ϭε̱ν Ενdρέ-ου, heil. Andreas o. December.
ϭε̄, *Mireditt*, s. *ϭῑ*.
ϭέγ̇ε̱-α, Granatapfel, Granatbaum.
ϭεγ̇έρτ-ι, *scodr.*, Schüler, Lehrling.
ϭε̱γ̇έττε̱-α, *geg.* *ϭιγ̇jέττε̱* u. *ϭεγ̇jέτε̱λ*, Pfeil, Weberschiffchen, *geg.* auch eine Schlangenart, welche sich gegen Menschen und Thiere schnellt; s. *μιχjίχ* u. *ϭαν̇jίτε̱*.
ϭεγ̇ούν-ι, *geg.*, Weibsüberrock, welcher vorn offen ist.
ϭειdάν-ι, Teufel; s. *παούdε̱*.
ϭε̱ιντ, *geg.* *ϭέν̇ιτ*, *pl.* *geg.* *σέιν̇τε̱* u. *ϭειντόρ-ε̱τε̱*, auch *ϭέν̇ιτνα-τε̱*, heilig.
ϭε̱ιντε̱ρί-α, *geg.* *ϭειν̇τε̱νί-α*, Heiligkeit; *σειν̇τε̱νία jότε*, Euer Heiligkeit, Titel aller Bischöfe und Weltgeistlichen.
ϭε̱ιντε̱ρόιγ, *geg.* *ϭειν̇τε̱νόιγ*, ich heilige; *ζότι τε̱ ϭειν̇τε̱νόφτε̱*, *geg.*, möge dich der Herr zum Heiligen machen, (Wunsch für Priester); — *part.* *ε ϭε̱ιντε̱ρούαρα*, *geg.* *ε ϭειν̇τε̱νούμε̱jα*, die Heiligung.
ϭέχε̱ζε̱-α, *tosk.*, *ϭέχjε-jα*, *geg.*, hölzernes Milchgefäss.
ϭεχjέρ-ι, *pl.* *ϭεχjέρε-τε̱*, Zucker, *türk.*
ϭεχjε̱ρλί, zuckerig.
ϭέχουλ-ι, *geg.*, Weltall, Welt.
(*ϭελία*), Niere; s. *ϭπρέτχε̱*, *βέϭjε̱*.
ϭε̄λχ-γ̇ου, *pl.* *ϭέλγ̇jε-τε̱*, Saalweide.
ϭελχjίν-νι, *geg.*, *ϭαλχjί*, *ljap.*, Wassermelone.
ϭελχjίνϭε̱-α, *geg.*, Melonenfeld.
ϭελλbίμ-ι, *geg.*, Erlösung; s. *ϭτε̱πέσε̱*.
ϭελλbόιγ, *geg.*, ich erlöse.
ϭε̱λλίν, *geg.*, ich salze ein; — *part.* *ε ϭε̱λλίμε̱jα*, das Einsalzen.
ϭε̱λλίρε̱-α, *geg.* *ϭε̱λλίνε̱*, Salzsäure, Salzlacke, Salzbrühe.
ϭεμ, *geg.*, ich zerstöre, reisse nieder, *μούρινε̱*, *χαλjάνε̱*, die Mauer, die Festung; s. *ϭε̱μπ*.
ϭε̱μbε̱λέιγ, ich gleiche, ich bin ähnlich; *χύιγ νjερί ϭε̱μbε̱λέν με ατέ̱*, dieser Mensch ist ihm ähnlich; — *part.* *ε ϭε̱μbε̱λύερα*, *geg.* *ε ϭε̱μbε̱λύμε̱jα*, die Aehnlichkeit, Vergleichung.
ϭε̱μbε̱λίμ-ι, *pl.* *σε̱μbε̱λίμε-τε̱*, Aehnlichkeit.
ϭε̱μbεμ, *geg.* *ϭε̱̃μεμ*, ich werde wund oder sehr ermüdet, bin abgeschlagen von einem Ritte oder harter Arbeit; — *part.* *ε ϭε̱μbύερα*, *geg.* *ε ϭέμε̱jα*, das Wundwerden, die Quetschung, *geg.* auch die Zerstörung, das Niederreissen; s. *ϭε̱μπ*.
ϭε̱μόιγ, *geg.*, ich schnaufe, schnaube.
ϭε̱μπ u. *ϭε̱μbόιγ*, ich mache wund, quetsche, prügele; s. *ϭεμ*; *ι ϭε̱μπόι μbε̱ ζέμε̱ρε̱*, es quälte ihn in seinem Herzen, Joh. XI, 33.
ϭε̱μπτόιγ, *geg.* *ϭουμτόιγ*, ich entstelle; *σε̱μούνdα ϭε̱μπτόν bουχουρίνε̱*, das Leiden entstellt die Schönheit; — *part.* *ϭε̱μπτούαρε̱*, *geg.* *ϭουμτούμε̱*, scheusslich, schimpflich; — *τε̱ ϭε̱μπτούαρατε̱*, die Schamtheile, *geg.* *ε ϭουμτούμε̱jα*, die Hässlichkeit; s. *ϭουμτόιγ*.
ϭεμτούρ-ι, *geg.*, Beispiel.
ϭεν̇j, *geg.*, *dίελι ϭεν̇j πέματε̱*, die Sonne beginnt die Früchte zu reifen (zu zeichnen, färben?); — *ϭέν̇χεμ*, von Baumfrüchten: ich beginne zu reifen, färbe mich; s. *λjαρόσεμ*; — *part.* *ε ϭέν̇με̱jα*, das Färben, die beginnende Reife der Baumfrüchte.
ϭε̱ν̇jε̱-α, Strahl.
ϭέν̇jε̱-α, *geg.*, Zeichen, Narbe, Orden, Gradauszeichnung.
ϭε̱ν̇jε̱ζε̱-α, *geg.* *ϭέν̇jε̱ζε̱*, eine Sterngruppe, welche den kommenden Tag anzeigt, *geg.* Sternbild überhaupt; s. *ϭέν̇jε̱*.
ϭε̱νjε̱τάρ-ι, strahlend.
ϭεν̇jλί, *geg.*, ausgezeichnet.
ϭενjόιγ, ich strahle; — *part.* *ε ϭενjούαρα*, das Strahlen.
ϭενd-ι, *geg.*, jubelnde Freude; s. *γ̇ας*.
ϭενdόιγ, *geg.*, ich erfreue; — *ϭενdόχεμ*, *geg.*, ich freue mich sehr, jubele; — *part.* *ε ϭενdούμε̱jα*, das Jubeln.
ϭε̱νdρίς, *geg.*, ich trage in Procession, *χρύχjε̱νε̱*, das Kreuz, *αλιπσάνιτε̱*, ich trage die Reliquien in den Dörfern der Umgegend herum (allgemeine Sitte der Mönche in der griechischen Kirche).
ϭε̱νίχ-ου u. *ϭινίχ*, N. T., Scheffel, Getreidemass von 45 Okka, *geg.* von 100 Okka = 1 Pferdelast, zerfällt in 4 *τσ̈ερέχε*.
ϭε̱νόιγ, ich zeichne auf, merke vor; *ε ϭε̱νόβε*? hast du es, ihn vorgemerkt? ich zeichne, marquire, — *δε̱ντε̱*, Schafe; ich pfropfe, impfe, ich ziele; — *ϭε̱νό μίρε̱*, ziele gut; — *part.* *ε ϭε̱νούαρα*, *geg.* *ε ϭε̱νούμε̱jα*, das Vormerken, Zeichnen, Pfropfen, Impfen, Zielen.
ϭε̱ντέτ-ι, *pl.* *ϭε̱ντέτε-τε̱*, Gesundheit; *ϭε̱ντέτ*! o. *με ϭε̱ντέτ*! zur Gesundheit!
ϭε̱ντόϭ, ich mache gesund, heile; — *ϭε̱ντόϭεμ*, ich genese; — *part.* *ε ϭε̱ντόϭουρα*, die Genesung.

ϑε̱ντύϑε̱, gesund, *geg.* τε̱ ϑε̱ντύϑε̱τε̱, die Tapferkeit, Genesung.
ϑε̱ρbέιγ, *geg.*, ich bediene, diene; — *part.* ε ϑε̱ρbύερα, *geg.* ε ϑε̱ρbύμε̱ja, die Bedienung.
ϑε̱ρbέϑε̱-α, Dienst, Amt.
ϑε̱ρbετόρ u. ϑε̱ρbετούαρ-ι, Diener.
ϑε̱ρδύιγ, s. ϑουρδύιγ.
(ϑερϑούεμ), ich schwelge.
ϑε̱ρίμ-ι, *pl.* ϑε̱ρίμε-τε̱, Heilung.
ϑερμένdε-ja, *geg.*, abgeschnittener Rebschoss, der zur Feuerung dient.
ϑε̱ρύιγ, ich heile; s. νγ̆jαλ; — *part.* ε ϑε̱ρούαρα, *geg.* ε ϑε̱ρούμε̱ja, Heilung, Genesung.
ϑερπ-ι, wilder Sellerie.
ϑε̆ρρ-ι, *pl.* ϑέρρε-τε̱, Streit, Zank; bε̱ιγ ϑερρ, ich zanke, streite.
ϑερρέτ-ι, *geg.* ϑαρρέτ, streitsüchtig, Krakeler.
ϑες, *anom.*, ich verkaufe; s. ϑίτουρε̱.
ϑε̆ϑ-ι, *pl.* ϑέϑε-τε̱, geebneter Ort, Platz.
ϑε̆ϑύιγ, ich ebene, gleiche aus; — *part.* ϑεϑούαρε̱, *geg.* ϑεϑούνε̱, geebnet, eben; — ε ϑεϑούαρα, *geg.* ε ϑέϑμε̱ja, Ebenung, Ausgleichung.
ϑε̱τίγ, ich niese; s. πϑερε̱τίγ u. τϑεϑτίν; — *part.* ε ϑε̱τίτουρα, das Niesen.
ϑέτουλε̱, σjέτουλε̱ u. ϑxέτουλε̱-α, *geg.* σxjέτουλε̱, Achsel, Achselgrube, der Schulterblattknochen der Schafe und Ziegen, aus dessen Zeichen geweissagt wird; s. ϑπάτουλε̱.
ϑε̱τούνε̱-α, *geg.* ϑτούνε̱, Sonnabend.
ϑε̱φε̱ρέιγ, ich verschnaufe, ruhe aus nach harter Anstrengung; ich fühle mich erleichtert nach einem Krankheitsanfall, wie Krämpfen; ρι ε ϑε̱φε̱ρέ, setze und erhole dich.
ϑέχερ-ι, *pl.* ϑε̱χέρε-τε̱, *geg.*, Stadt, *türk.*; s. xjουτέτ.
ϑι-ου, *pl.* ϑίρα-τε̱ (*Mireditt.* ϑε̄), Regen; bίε ϑι, es regnet.
ϑίbα, *geg.*, höhnender Zuruf an einen Niesenden (der gewöhnliche lautet: με ϑε̱ντέτ, zur Gesundheit!).
ϑι̃γ, *geg.* ϑιν̃, ich dresche; — *part.* ε ϑι̃ρα, *geg.* ε ϑίν̃με̱ja, das Dreschen.
ϑιxύιγ, ich sehe aus nach etwas, passe auf; νγ̆α πεντϑέρα, ich sehe aus dem Fenster, *geg.* auch: ich pflege, wie *n. griech.* xυτάζω; — ϑιxύν τε̱ με̱ βράσιjε̱, er sucht mich zu tödten; — *part.* ε ϑιxούαρα, *geg.* ε ϑιxούμε̱ja, das Aufpassen, Spähen, die Pflege; s. ϑο.
ϑίλjτε-ja, kostbare Sitzdecke, *türk.*
ϑιν, *geg.*, bei einigen Heiligennamen statt ϑε̱, wie ϑιν Πέτρι, Πάβλι, Στεφάνι, Νιxόλε̱, Ιον, Φιλίππι; s. γ̆ι.

ϑιν̃-ου, *geg.*, Nacken.
ϑιν̃-α, *geg.*, Harz.
ϑινdριτάτ-ι, *geg.*, Verklärung (ϑιν u. dρίτε̱).
ϑινίx, s. ϑε̱νίx.
ϑιϑτ-ι, *pl.* ϑίϑτε-τε̱, *geg.* ϑι̃ϑ-ι, Dolch, Stockdegen, *türk.*; s. πιν̆jάλ.
ϑίϑε-ja, *geg.*, Flasche, bes. Apothekerflasche, *türk.*
ϑίϑε̱μ, *geg.*, schmackhaft, bes. von Speisen, anmuthig, ansprechend, liebenswürdig; φύϑνjε̱ ε ϑίϑε̱με, liebenswürdiges Kind; — xα φjάλjε̱ τε̱ ϑίϑε̱με, er hat eine ansprechende, anmuthige Redeweise.
ϑίϑε̱με-ja u. τε̱ ϑίϑε̱μιτε̱, *geg.*, Schmackhaftigkeit, Anmuth.
ϑίτουρε̱-α, *geg.* ϑίτμε-ja, *part.* v. ϑες, Verkauf.
ϑxάbε̱-α, grosser Raubvogel, Lämmergeier? s. χ̆αμαxούϑ.
ϑxάx-ου, *geg.*, Vorwand, Gelegenheit.
ϑxάλj, *tosk.*, ich behexe; ουϑxάλj, er ist behext, *n. griech.* ἰσxιοπατήϑη; s. ϑxε̆λj; — *part.* ϑxάλjουρε̱, behext; — ε ϑxάλjουρα, die Behexung.
ϑxά̄λε̱-α, Stufe, Treppe, Leiter, Amt, Amtsgrad; νdε̱ τϑ' ϑxάλε̱ ίϑτε̱? in welchem Alter oder auch Amtsgrad steht er?
ϑxαλμύιγ, *geg.*, ich reisse ein, aus, — γ̆ύϑτε̱, einen Nagel, — dε̱ράσε̱ ε τϑαρdάxουτ, Breter aus dem Fussboden; s. νγ̆αλμύιγ, τσxαλε̱μύιγ.
ϑxαλύιγ, *geg.*, ich werde närrisch (schnappe über); — *part.* ε ϑxαλούμε̱ja, Narrheit, Wahnsinn.
ϑxαμ-ι, *geg.*, s. ϑxε̱μb.
(ϑxανdούεμ), ich schimmere; s. ϑxε̱νdέιγ.
ϑxαπουλjάρεϑ, *geg.*, in der Phrase: ε τχ̆ύxjα πε̱ρ ϑxαπουλjάρεϑ, ich schleppte es schleifend; s. οϑ.
ϑxά̄ρε̱-α, *tosk.*, *part.* v. ϑxας, das Ausgleiten, Glitschen.
ϑxαρε̱ζ̆ύιγ, *tosk.*, ich ziehe durch den Schmutz; — ϑxαρε̱ζ̆ύνεμ, ich wälze mich im Schmutz.
ϑxαρxύιγ, *geg.*, τϑαρxύιγ, *tosk.*, ich lade aus, ab; μος με̱ ϑxαρxύ, lasse mich in Ruhe, lasse deinen Zorn nicht an mir aus; s. χαρxύιγ.
ϑxας, ich gleite aus; s. ϑxjίττεμ, τσποδίσεμ, ϑxjες u. ρε̱ϑxjές.
ϑxjα-ου, *geg.*, Bulgare; s. ϑxjίνιxε̱.
ϑxjαϑ-δι, *pl.* ϑxjαδε-τε̱, *tosk.*, Stroh- oder Schilfhut zum Schutz gegen die Sonne.
ϑxjέxε̱σα-τε̱, *geg.*, *pl.*, die beiden Vorsprünge des Steissbeines vom Geflügel.

ὄχjελjμόιγ, ich trete mit Füssen, ῤρούὄτε̱, Trauben; ich schlage aus (vom Pferde); *duφέχου ὄχjελjμόν*, die Flinte stösst; ich übertrete, verachte, necke; — *part.* ε ὄχjελjμούαρα, *geg.* ε ὄχjελjμούμε̱ja, das Treten, Ausschlagen, Uebertreten, Necken.

ὄχjελμ-ι, *pl.* ὄχjέλμε-τε̱, Tritt mit dem Fusse oder Hufe; χεϑ ὄχjελμ, ich schlage aus (vom Pferde).

ὄχjέμε̱ζε̱-α, Lorbeereiche.

ὄχjενί-α, *geg.*, Bulgarei; s. ὄχjα.

ὄχjενίὄτ, *geg.*, bulgarisch.

ὄχjε̆π, *tosk.* τὄjεπ, ich trenne Genähtes, trenne überhaupt; ὄχjεπ ατά dυ βέτε̱, trenne diese zwei (Streitenden); — ὄχjέπεμ, ich mache mich frei, trenne mich los, ν̔γα bόρτὄε̱λιτε̱, von den Gläubigern; — ν̔γα σιχλέτε, ich entgehe der Gefahr; — *part.* ε ὄχjέπουρα, *geg.* ε ὄχjέπμε̱ja, das Auftrennen, Trennen; s. χjεπ.

(ὄχjέπε̱ρ), hinkend; s. τὄάλjε̱.

ὄχjέρρα u. ὄτjέρρα-τε̱, *pl.* v. χε̱νχj, Lamm.

ὄχjες, *geg.*, s. ὄχας.

ὄχjίειγ, ὄχjύειγ u. τὄχjύειγ, ich reisse ab; ὄχjύττα νjε̱ dέγ̔ε̱ ν̔γα λίσσι, ich riss einen Ast von dem Baume; s. ὄχjύιγ, τὄίερ u. τὄαπε̱λύιγ; — *part.* ε ὄχjύερα, die Spaltung; — ε χjε μb' ατά τε̱ ὄχjύερα, und es traten Spaltungen, Zwistigkeiten unter ihnen ein, Joh. IX, 16.

ὄχjίνιχε̱-α, *geg.*, Bulgarien; s. ὄχjα.

ὄχjιπ, *adv.*, albanesisch; ὄχjιπ o. νdε̱ ὄχjιπ χε̱ὄτού ε ϑόνε̱, albanesisch oder auf albanesisch nennen sie es so; — ϑούαιγ να νjε̱ χε̱ν̔γε̱ ὄχjιπ, singe uns ein Lied auf albanesisch; — dι ὄχjιπ? verstehst du albanesisch?

ὄχjίπε-ja (verstanden γ̔jούχε̱), die albanesische Sprache.

ὄχjιπε̱ρί-α, *geg.* ὄχjιπε̱νί-α, Albanien.

ὄχjιπε̱ρίὄτ, *geg.* ὄχjιπε̱νίὄτ, *adj.* u. *adv.*, albanesisch.

ὄχjιπε̱τάρ-ι, Albanese; weibl. ὄχjιπε̱τάρε̱-ja, *geg.* ὄχjιπε̱τάρχε̱-α, Albanesin.

ὄχjιπε̱τάρτὄε̱, *adv.*, albanesisch.

ὄχjιπόιγ, ich verstehe; ὄχjιπόν τὄ' τε̱ ϑέμι? verstehst du, was ich dir sage? — ὄχjιπόιγ ατε̱ γ̔jούχε̱νε̱, πο σμουνd τ' ε φλjας, ich verstehe diese Sprache, aber ich kann sie nicht sprechen; — *part.* ε ὄχjιπούαρα, *geg.* ε ὄχjιπούμε̱ja, das Verstehen, Verständniss.

ὄχjιπόν-ι, ein Raubvogel, Geier? Adler? weibl. ὄχjιπόνjε̱-α.

ὄχjῖρ, *geg.*, ich reisse aus einander, πε̱λjχούρε̱, Tuch; ich reisse den Leib auf, weide aus; — ὄχjίρεμ τούχε ϑύρρουνε̱, ich zerreisse mich schreiend, schreie mir den Hals aus; — *part.* ε ὄχjέρμε̱ja, das Zerreissen, der Riss, das kirchliche Schisma.

(ὄχjίττε̱), Schlüpfrigkeit.

ὄχjίττεμ, *pass.* v. ὄχjες, ich gleite aus; s. ὄχας.

(ὄχjίττε̱ς), schlüpfrig.

ὄχjούαιγ u. τὄχjούαιγ, *tosk.*, *geg.* ὄχjούιγ, ich unterscheide, wähle aus; — *part.* ὄχjούαρε̱, *geg.* ὄχjούμε̱, auserwählt, N. T. auch: einsam, abgelegen; — βε̱νd ι ὄχjούαρε̱, einsamer Ort; — βάνε̱ βέτὄε̱ μbε̱ βε̱νd τε̱ τὄχjούαρε̱, sie gingen allein an einen abgelegenen Ort, Marc. VI, 32; — ε ὄχjούαρα u. τὄχjούαρα, *geg.* ε ὄχjούμε̱ja, die Unterscheidung, der Scharfblick; s. ὄχjόιγ.

ὄχjούφουρ, s. σχjούφουρ.

ὄχjόιγ, *geg.*, 1. ich zerreisse (von Raubthieren); 2. ich verstehe; ὄχjόιγ! verstehe! — νούχε̱ ὄχjον? verstehst du nicht? — νουχ' ι ὄχjον χόχα, *n. griech.* δὲν τοῦ κόφτει τὸ κεφάλι, er ist schwer von Begriff; s. ὄχjιπόιγ.

ὄχε̆λj, ich trete, zertrete, übertrete, verachte; ich trete (vom Geflügel); γ̔jέλι ὄχελj πούλjε̱νε̱, der Hahn tritt die Henne; — ὄχελj bούχε̱νε̱ ε πε̱ρμbύς χούπε̱νε̱, ich trete das Brot mit Füssen und schütte die Schüssel aus, d. h. ich bin undankbar; — *part.* ε ὄχέλjουρα u. ε ὄχέλjτουρα, *geg.* ε ὄχέλjμε̱ja, das Treten, Auftreten, Zertreten, Verachtung, Unterwerfung.

ὄχελjχjέιγ u. ὄχε̱λjχjέιγ, *geg.*, ich glänze, bes. v. Glas und Porzellan: s. χjελjχj.

(ὄχελλε̱ς), Kelter.

ὄχε̱μb-ι, *pl.* ὄχε̱μbίj-τε̱, *geg.* ὄχαμ-ι, Felsen, Klippe, *geg.* auch der Thron; s. (ὄχεπ).

ὄχε̱νdέιγ, ich sprühe Funken, funkele.

ὄχέ̱νdιjε̱-α u. ὄχε̱νdί-α, Funke; s. dσίdσε̱.

(ὄχεπ, ὄχιπ), Fels; s. ὄχε̱μb.

ὄχεπ, *geg.*, ich gleiche, *babáιτ*, dem Vater; με̱ ὄχεπ μούα, er gleicht mir; — *part.* ε ὄχέπμε̱ja, das Gleichen, die Aehnlichkeit.

ὄχεπάρ, s. σχεπάρ.

ὄχέπετε̱, *geg.*, *impers.*, με̱, τε̱, ι etc., es kommt mir, dir, ihm etc. die Laune an, in den Sinn; με ὄχέπετε̱ τε̱ dέχεμ, es kommt mir die Laune an, mich zu betrinken; — ι α ὄχέπι βάισε̱, τε̱ χjάμε̱ς, γ̔άζιτ mit *genit.*, ihm kam das Weinen, das Lachen an; s. τέχετε̱.

(ὄχέπουρ, ὄχίπουρ), Steinhaufe.

ὄχε̱ρδέιγ, ich beschlafe (gemeiner Ausdruck); χε̱jό γ̔ρούα ίὄτε̱ ὄχε̱ρδύερε̱, diese Frau ist eine Hure; *geg.* nur von der fleischlichen Knabenliebe gebräuchlich; — χjίχετε̱ ε ὄχε̱ρδέχε̱-

τε̱, von einem ganz verlorenen Weibe; — *part. geg.* ε ὄχε̱ρδύμε̱ja, das Beschlafen.

ὄχε̱ρδέτς-ι, *geg.*, Butterfass; s. μουτίν.

ὄχε̆ς-ι, *tyr.*, Vermittler einer Heirath, auch Kuppler; s. λjάιμε̱ς.

(ὄχετ), ich schütte.

(ὄχετόιγ), ich schenke ein.

(ὄχιπ), s. (ὄχεπ).

(ὄχιπάρ), Engpass.

ὄχλόιγ, *tyr.*, s. ὄχjόιγ.

ὄχόιγ, ich gehe vorüber (auch vom Schmerze), passire, verfliesse (von der Zeit), vergehe, ziehe an (was *n. griech.* ἀπερνῶ); ὄχόιγ ού-δε̱σε̱ u. νγ̇α ούδε̱, ich ziehe des Wegs; — τούχε ὄχούαρε̱ ρόβατε̱, während des Anziehens der Kleider; — ὄχόιγ φίjενε̱ γ̇jυλπάνε̱σε̱, ich fädele den Faden in die Nadel; — ι ὄχόι πλjούμβι μες πε̱ρ μες, das Blei fuhr mitten durch ihn; — ε ὄχον με̱ τε̱ dίτμιτε̱, er übertrifft ihn an Gelehrsamkeit; — χjίελι εδέ δέου do τε̱ ὄχόινε̱ ε φjάλετ' ε μία do τε̱ μος ὄχόινε̱, Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen, Luc. XXI, 33; — ε ατjέ χjε νjε̱ νjερί χjε̱ χιὄ ὄχούαρε̱ τρίδjετ' ε τέτε̱ βjετ νdε̱ σε̱μούντε̱ τε̱ τιγ, und dort befand sich ein Mann, der achtunddreissig Jahre mit seiner Krankheit verbracht hatte, Joh. V, 5; — ὄχόι σι χjένι νdε̱ ρούὄτε̱, er starb wie der Hund im Weinberge, d. h. ohne dass sich jemand darum kümmerte; — *part.* ε ὄχούαρα, *geg.* ε ὄχούμε̱ja, das Vorübergehen, Passiren, der Uebergang über einen Fluss, Verlauf der Zeit, das Anziehen, Uebertreffen, Einfädeln.

ὄχοχj, *geg.*, ich kerne aus, Mais, Bohnen etc.; ὄχόχjι βούχε̱ πούλjαβετ, krümmele den Hühnern Brot vor; — *part.* ὄχόχjουνε̱, auch: liederlich; — ε ὄχόχjμε̱ja, das Auskernen.

ὄχόχjε̱τε̱, *geg.*, gerieben; βουχ' ε ὄχόχjε̱τε̱, geriebenes Brot; — τε̱ ὄχόχjε̱τα, kleines Geld, Scheidemünze; s. ίμε̱τε̱.

ὄχὄπ-ι, Stock, Stab, Maassstab, Scepter; *pl.* ὄχοπίνj-τε̱, *geg.* ὄχjεπίν, Schläge, Streiche; πέσε̱ χjιντ ὄχjεπίν χάμβε̱βετ, fünfhundert Streiche auf die Fusssohlen; — do τε̱ ρίγ̇ετε̱ ὄούμε̱ ὄχοπίνj, er wird mit vielen Streichen geschlagen werden, Luc. XII, 47; — *scodr.* auch das Bestallungsdecret eines Beamten, namentlich das Bujurdi, durch welches der Pascha die Woiwoden, Bairaktars und Gemeinderäthe der Bergdistricte einsetzt oder bestätigt.

ὄχορέ-ja, Dickicht, dichter Wald; s. χορίε.

ὄχουλj, *geg.*, τὄχουλj, *tosk.*, ich reisse aus; με̱ ὄχούλjε με̱ντ, du hast mir die Seele herausgerissen (durch dein Geschrei, deine Zudringlichkeit); — ὄχούλjε̱μ, ich ziehe von einem Orte weg; s. νγ̇ουλj; — *part.* ε ὄχούλjμε̱ja, das Ausreissen, das Wegziehen von einem Orte.

Σ̆χουμβ-ι, Fluss bei Elbassan.

ὄχούμε̱-α, Schaum.

ὄχουμόιγ, *geg.* ὄχουμε̱ζόιγ, ich schäume, mache Schaum; — *part.* ε ὄχουμούαρα, *geg.* ε ὄχουμε̱ζούμε̱ja, das Schäumen.

ὄχοὔντ, ich schüttele, schüttele aus, rüttele, schleudere, schwinge, ich leere, trinke aus; ὄχουντ άρρε̱νε̱, ich schüttele den Nussbaum, — ρόβατε̱, stäube Kleider aus, — σαχ̇άν, leere schüttelnd ein Gefäss aus; — ὄχουντ ε χjέλχjε̱νε̱, leere das Glas bis auf die Neige; — χέμι με τε̱ ὄχούντουρε̱? gilt es (trinken) mit der Nagelprobe? — ὄχουντ γ̇ούνε̱νε̱, ich schüttele den Rock zum Zeichen des Abscheues; *n. griech.* τεινάζω τὸν jαχά; s. τουντ; — *part.* ὄχούντουρε̱, verrückt; — ι ὄχούντουνε̱, *geg.*, der zu Allem entschlossene Kerl; — ε ὄχούντουρα, *geg.* ε ὄχούντμε̱ja, das Schütteln, Schleudern, Schwingen, Ausschütten.

ὄχουρτ-ι, *pl.* ὄχούρτε-τε̱, Februar (der kurze Monat).

ὄχουρτ, *geg.*, *adv.*, beinahe; s. αφε̱ρό.

ὄχούρτε̱ u. ὄχούρτε̱ρε̱, *adj.*, kurz; νjερί ι ὄχούρτε̱, ein Mensch von kurzer, kleiner Gestalt, Gegensatz: γ̇jάτε̱; — *adv.*, με̱ φόλjε̱ ὄχούρτε̱, er sprach zu mir in kurzen Worten.

ὄχούρτε̱-α o. ὄχούρτε̱ζε̱-α, *geg.* u. *berat.*, Wachtel (im Gegensatz zu dem grösseren Rebhuhn?); s. dρένjε̱.

ὄχούρτε̱ζε̱-α, das kurze von zwei Loosen, Loos überhaupt; βε̱με̱ o. ὄτίεμε̱ ὄχούρτε̱ζε̱νε̱? ziehen wir das Loos? s. ὄτίε.

ὄχούρτε̱ρε̱, s. ὄχούρτε̱.

ὄχουρτόιγ, ich verkürze, vernichte; — *part.* ε ὄχουρτούαρα, *geg.* ε ὄχουρτούμε̱ja, Verkürzung, Vernichtung.

ὄχουὄμ, *geg.*, *adj.*, passirbar, umgangbar (von Wegen und Menschen); s. ὄχόιγ.

ὄχράπjε̱-α, *geg.* ὄχραπ, Scorpion; s. σφουρχ.

ὄχρεπ, *tetragl.*, es blitzt; s. ὄχρεπε̱τίγ.

ὄχρε̆π, ich schabe, schlage an dem glimmenden Klotze, damit es besser brenne; ὄχρεπ ζjάρρε̱, schüre das Feuer, *geg.* ich schlage Feuer; s. τσινγ̇ρίς; — *part.* ε ὄχρέπουρα, *geg.* ε ὄχρέπμε̱ja, das Feuerschüren, *geg.* auch: das

Feuerschlagen; — τε̱ σχρέπμετε̱, *geg.*, Feuerzeug.

σχρέπε̱ς-ι, Feuerstein; s. γουρ u. τσαχμάχ.

σχρεπε̱τίγ, *geg.* σχεπτίν, ich sprühe Funken, schlage Feuer, blitze.

σχρεπε̱τίμε̱-α, *geg.* σχεπτίνε̱-α, Blitz; s. βετε̱τίμε̱.

σχρε̆τ, *adv.*, öde, wüst, vergeblich, umsonst; s. χοτ u. dε̱μ.

σχρέτε̱, einsam; νjερί ι σχρέτε̱, ein alleinstehender, verlassener Mensch, der keine Verwandten oder keinen Schutz hat; s. νjέρε̱ζ; *geg.* τε̱ σχρέτατε̱, Verlassenschaft eines Verstorbenen.

σχρέτε̱-α u. σρέτε̱-α, Einöde.

σχρετε̱τίρε̱-α, *geg.* σχρετε̱τίνε̱, Einöde.

σχρετόιγ, ich verwüste, veröde; — *part.* ε σχρετούαρα, *geg.* ε σχρετούμε̱jα, die Verwüstung, Verödung.

σχρεφ, *geg.*, s. τσχρε.

σχρίν, *geg.*, ich thaue auf; s. νγ̇ριγ; — *part.* ε σχρίμε̱jα, das Aufthauen.

σχρόνjε̱-α, das Geschriebene, Zeichnung, Gemälde, das Geschick; σχρόνjε̱ ζι, unglücklich, — σχρόνjε̱ bαρθ, glücklich (je nach der schwarzen oder weissen Note in dem Schicksalsbuche); s. dέρε̱, bαχτ, πούνε̱.

σχρούαιγ, *geg.* σχρούιγ, ich schreibe; s. χρούαιγ; μbρέτι σχρόι νjι μίjε̱ νιζάμ νdε̱ Σ̈χjιπε̱νίτε̱, der Sultan schrieb tausend Recruten für Albanien aus; — σχρούχαεμ, *geg.* σχρούχεμ νιζάμ, ich werde zum Soldaten gezogen; — *part.* ε σχρούαρα, *geg.* ε σχρούμε̱jα, das Schreiben, die Schrift; — *geg.* χα τε̱ σχρούμε τε̱ bούχουρε̱, er hat eine schöne Schrift; Recrutenaushebung.

σχρουμbόιγ, ich verbrenne, verkohle; πιχj ε μίρε̱ χαφένε̱, μος ε σχρουμbό ο. ε bε̱ν σχρουμπ, brenne den Kaffee gut, aber verbrenne ihn nicht.

σχρουμπ-bι, *pl.* σχρούμbε-τε̱, alles Verbrannte, Verkohlte.

σŏ u. σŏχ, *geg.* σοφ, *anom.*, ich sehe, bemerke, sehe ein; σι! auch: höre! — σι σι φλjετ! höre wie er spricht!

σόι σοχj-ι, einer den andern, einander, gegenseitig; σ' dούανε̱ σόι σόχjε̱νε̱, sie mögen einander nicht.

σόχ-ου, *pl.* σόχε̱-τε̱, Genosse, Gefährte, Associé.

σοχε̱ρί-α, *geg.* σοχjε̱νί-α, Genossenschaft, Gesellschaft, Bündniss, Handelsgesellschaft; djέθινε̱ χέσε̱μ σοχε̱ρί, gestern hatten wir Gesellschaft.

σοχj-ι, Ehemann.

σόχjε-jα, Ehefrau.

σŏλλε̱-α, Sandale, was οπίνγ̇ε̱, *geg.* Fusssohle, — ε χάμε̱σε̱; — Schuhsohle, — ε̱ χε̱πούτσε̱σε̱; s. σούαλ.

σŏρτ-ι, *pl.* σόρτε-τε̱, u. σόρτε-jα, Loos; s. σχούρτε̱ζε̱.

σορτάρ-ι, Wahrsager.

σŏσ, ich siebe; s. σιτός.

σŏσε-jα, *geg.* σŏσε̱-α, grobes Sieb aus einem Fell, in das runde Löcher geschlagen; s. σίτε̱.

σότε̱-α, *Jakowa*, Ente; s. ρύσσε̱.

σούαιγ, *geg.* σούιγ, ich lösche aus; σόι, er verhauchte, starb; — ε σόβα, ich prügelte ihn windelweich, *n. griech.* τὸν ἔσβυσα ἀπὸ τὸ ξύλον; — σούχεμ, ich verlösche, sterbe; — ουσόφσ o. ουσόφτε̱! mögest du, möge er sterben! (häufige Verwünschung); — *part.* ι σούαρε̱, der Verruchte; — ε σούαρα, *geg.* ε σούμε̱jα, das Auslöschen, Verhauchen, der Tod; — ε σούαρ' ετίγ σ' ουχουπε̱τούα, sein Verscheiden war nicht zu bemerken; s. πορρίς, φιχ.

σούαλ-ι, *pl.* σόειj-τε̱, Sohle, der untere Theil des Fusses zwischen Zehen und Ferse; s. χρέχε̱ρ u. σόλλε̱.

(σούαλ), ich verweile.

σούατε̱, *geg.* σουτ, unglückselig im bedauernden Sinn, *n. griech.* ὁ χαιμένος; s. σούαιγ.

σουbεχέ-jα, Verdacht; χαμ σουbεχέ, ich habe Verdacht, *türk.*; s. βεσβεσέ.

σοŭλj-ι, *pl.* σοŭλjε-τε̱, Stange, Prügel, Querholz.

σοŭλj, *adv.*, *tosk.*, gerade aus; σουλj o. σουλj ούdε̱σε̱, gerade aus (vom Wege); — χε στρίjτουρε̱ σουλj ζjάρριτ, er lag ausgestreckt neben dem Feuer, *geg.* quer, seitab; — χε̱jό πούνε̱ με̱ γ̇jάου σουλj, diese Sache kam mir in die Quere; — άρα γ̇jε̱νdετε̱ σουλj ούdε̱σε̱, der Acker liegt vom Wege seitab; — γ̇αφόρε̱jα έτσε̱ν σουλj, der Krebs läuft quer, nach der Seite hin (Taschenkrebs).

σουλjέ-ρι, *geg.* σουλjάν-νι, Sonnenlage; χύιγ βε̱νd χα σουλjέ, dieser Ort hat eine sonnige Lage.

σουλjόιγ, *tosk.*, ich biege gerade; χε̱jό dρου ίστε̱ ι στρε̱μbε̱ρε̱, σουλjό ε, diess Holz ist krumm, biege es gerade; *geg.* ich krümme, mache krumm; ich biege ein, hänge nach einer Seite; — σουλjό dρούνε̱ τε̱ bάνχετε̱ τσόμαjε, mache das Holz krumm, damit ein Schäferstab daraus werde; — πα ρρίμουνε̱ γ̇jαν τε̱

ὄουλjόὄ dυ χέρε με τε djάθετε, bevor du ankommst, musst du zweimal rechts einbiegen; — μος ὄουλjό, ρι dρέιτε νdε χάλjτε, hänge nicht auf eine Seite, sitze gerade zu Pferde; — *part.* ε ὄουλjούμεja, die Krümmung, das Biegen, Beugen.

ὄουλjτς-ι, *geg.*, Thorriegel, was χανdάρ.

ὄοῦμε, *adj.* u. *adv.*, viel; ε βούρρα ὄούμε νdερ μεντ, ich dachte viel daran; — ι ὄοῦμι σι λjοῦμι, (Sprichw.) viele vereint sind unwiderstehlich wie ein Waldstrom; — με ὄούμε, *geg.* μα ὄούμε, vorzüglich, zorzugsweise.

ὄούμετε-α, Volksmasse.

ὄούμετόιγ u. ὄουμόιγ, ich vermehre, addire; — — *part.* ε ὄουμετούαρα u. ε ὄουμούαρα, die Vermehrung, Addition.

ὄουμίτζε-α, *geg.*, Volksmenge, Bevölkerung.

ὄουμτί-α, *geg.*, Hässlichkeit.

ὄουμτόιγ, *geg.*, ich verunstalte, entstelle; ε ὄουμτόι λjία, die Blattern haben ihn entstellt; — *part.* ε ὄουμτούμεja, das Entstellen, die Hässlichkeit; s. ὄεμπτόιγ.

ὄουπλjάχε-α, Backenstreich, flache Hand, Handbreite als Maass; μουρ ὄουπλjάχ, er erhielt einen Backenstreich von den Geistern und ist in Folge dessen erkrankt; — ίὄτε ι ὄουπλjάχουνε, er ist krank von einem solchen Streiche.

ὄοῦρ-ι, *pl.* ὄούρε-τε, *tosk.*, Kies, Sand, Bausand; s. ὄουρ, ρέρρε u. χοῦμ.

ὄουρδίμ-ι, Taubheit.

ὄουρδόιγ u. ὄερδόιγ, ich mache taub, betäube; με ὄουρδόι τούχε χουβεντούαρε, er machte mich taub mit seinem Geschwätze; — ὄουρδόνεμ, *geg.* ὄουρδόχεμ, ich werde taub; — *part.* ε ὄουρδούαρα, *geg.* ε ὄουρδούμεja, das Taubwerden, die Taubheit.

ὄοῦρρε-α, Harn; bε̃ιγ ὄούρρενε, ich pisse; s. περμjέρ; — ὄούρρε χjένι, was ὄουρρεδέζε.

ὄουρρεδέζε-α, *geg.*, Hautwasser, Lymphe, die aus Wunden und Blasen fliesst; s. ὄούρρε.

ὄουρρεζένε (ὄούρρε u. ζε), an Harnverstopfung leidend, überhaupt kränklich, verkommen, bes. v. Kindern; s. ράζενε.

ὄουὄάλjε-α, Rübe des Maiskolbens.

ὄουὄάτ, *tosk.*, ὄουὄουλάς, *geg.*, ich blende, betäube, stumpfe ab; χουὄ μbλjάχετε ὄουὄάτετε, *geg.* μαρόσετε, wer alt wird, wird stumpf.

ὄουὄούνjε-α, Blutigel.

ὄοῦφρε-α, Gerte, — dουφέχου, Ladstock; s. πουρτέχε.

ὄοφ, s. ὄο.

ὄοχ, s. ὄο.

ὄπαbέσσεμ, *geg.*, ich breche den Vertrag, das Versprechen; — *part.* ε ὄπαbέσμεja, der Treubruch (πα u. bέσσε).

ὄπαγεστάρ-ι, *geg.*, Vergelter, Rächer.

ὄπαγούιγ, *geg.*, ich vergelte, räche; — *part.* ε ὄπαγούμεja, die Vergeltung, Rache.

ὄπαλ, *geg.*, ich entdecke, offenbare; s. σbουλjόιγ; — ὄπάλεμ, ich werde entdeckt, offenbare mich; — *part.* ε ὄπάλμεja, die Offenbarung; — τε ὄπάλμιτε τε ὄέιντιτ Ιοάνε, die Offenbarung St. Johannes.

ὄπᾱρ u. ὄπάρθινε, *geg.*, *adv.*, vor kurzem; s. πάρε u. πάρθινε.

ὄπᾰτε-α, Schwert; ι πρε̃τ ὄπάτα νγα dυ ᾰνε, ihm schneidet das Schwert auf zwei Seiten, ihm kalbt der Ochse.

ὄπᾰτουλε-α, Schulter, Schulterblatt; s. ὄέτουλε.

(ὄπεδε), dicht; s. ὄπέσε.

ὄπέιτε, *geg.*, s. τὄπέιτε.

ὄπειτόιγ, *geg.*, s. τὄπειτόιγ.

ὄπελjάιγ, *geg.* ὄπλjάιγ, ich wasche, spühle ab; s. λjάιγ; — *part.* ε ὄπελjάρα, *geg.* ε ὄπελjάμεja, das Abspühlen.

ὄπέλε-α, Felsen, Felsenhöhle; s. ὄχεμb.

ὄπενέτχε-α, *geg.*, Nieren, Wein- und Essighefe; s. ὄπρέτχε.

ὄπερbλjέιγ, ich vergelte; s. ξεὄπερbλjέιγ u. bλjέιγ; — *part.* ε ὄπερbλjέρα, *geg.* ε ὄπερbλjέμεja, die Vergeltung, Erlösung.

ὄπεργjάν-νι, *geg.*, Windel.

(ὄπερεσε), hoffend, muthig.

ὄπερέσε-α u. ὄπρε̃σε, Hoffnung.

ὄπερέιγ u. ὄπρέιγ, ich hoffe; s. ὄπρεσσ; — *part.* ε ὄπρέρα, das Hoffen, *geg.* von ὄπρεσσόιγ gebildet; s. dieses.

ὄπέσε-α, *geg.* ὄπένζε, Vogel, Raubvogel (Sperling?); ε χένγρε ὄπέσατε, die Vögel haben ihn gefressen, er blieb unbegraben.

ὄπε̃ὄ, *geg.*, *adv.*, oft, häufig.

ὄπέὄε, *geg.*, *adj.*, häufig; άνὄτε πουν' ε ὄπέὄε, das ist ein häufiges Ereigniss.

ὄπεὄόιγ, *geg.*, ich thue etwas oft; ὄπεὄόν νdε ὄτεπί τίμε, er kommt häufig in unser Haus; — ὄπεὄόν με τε γjούιτμιτε, er geht häufig auf die Jagd; — χουρ ὄπεὄόινε γjέλjατε, wenn die Hähne (oft) zu krähen beginnen, gegen Tagesanbruch; — *part.* ε ὄπεὄούμεja, die Wiederholung, Häufigkeit einer Handlung oder eines Vorfalls; — ε ὄπεὄούμεja ὄίναβετ νdε βjέὄτε, die Häufigkeit der Regen im Herbste; s. τὄπέιτε.

ὄπε̱τίμ-ι, *pl.* ὄπε̱τίμε-τε̱, *geg.* ὄτε̱πίμ, Erlösung, Rettung.

ὄπε̱τόιγ, *geg.* ὄτε̱πόιγ, ich rette, befreie, erlöse; ὄπε̱τό να νγ̇α ι λίγ̇ου, erlöse uns vom Uebel, Matth. VI, 13; — με̱ ὄτε̱πόι ζόγ̇ου νγ̇α δόρα, *geg.*, der Vogel wischte mir aus der Hand; — *part.* ε ὄπε̱τούαρα, *geg.* ε ὄτε̱πούμε̱ja, die Erlösung, Befreiung.

ὄπίε, *tosk.*, *anom.*, ich führe, bringe hin; s. δίε u. τὄόιγ.

ὄπινάxj-xjι, *pl.* ὄπινάxjε-τε̱, *tosk.* auch σπινάxj, Spinat.

ὄπίνε̱-α, *geg.*, s. σπίνjε̱, Rücken, Rückseite; xε̱θέιγ ὄπίνε̱ μίxουτ, ich wende dem Freunde den Rücken, vernachlässige ihn; — ὄπίνε̱ ε ὄτε̱πίσε̱, die hintere Seite des Hauses; s. φάxjε.

(ὄπίρα), Lunge, Athem.

ὄπίρρε̱-α, *geg.*, Schwerathmigkeit, Engbrüstigkeit.

ὄπίρτ-ι u. ὄπΰρτ-ι, *geg.* ὄπῖρτ, *pl.* ὄπίρτε-τε̱, Geist, Leben, Seele, Mann; xε̱ρxόν τε̱ μάρε̱ ὄπίρτιν ετίγ, er sucht ihm das Leben zu nehmen; — έρδι με νjε̱ζέτ ὄπιρτ, er kam mit zwanzig Mann, *n. griech.* ψυχή; s. βέτε̱; — ὄπιρτ ι γ̇όjε̱σε̱, Hauch; s. φρύμε̱.

ὄπιφ, *geg.*, 1. ich erfinde; νδε̱ xόχε̱ xjε̱ ουὄπίφ γ̇αστάρε̱, zur Zeit als das Glas erfunden wurde; — 2. ich verläumde; — *part.* ε ὄπίφμε̱ja, die Erfindung, Verläumdung.

ὄπίχεμ, *geg.*, s. τὄπίχεμ.

ὄπόιγ, *geg.*, τὄπόιγ u. ὄπούαιγ, *tosk.*, ich durchbohre, durchsteche, durchbreche eine Mauer, breche ein; γ̇jε̱λπε̱ρα νούxε̱ τὄπον, die Nadel geht nicht durch; — ε ὄπόι με θίxε̱, er durchbohrte ihn mit dem Messer; — *part.* ε τὄπούαρα, *geg.* ε ὄπούμε̱ja, der Einbruch, das Durchbohren.

ὄπὄρρ, *geg.*, s. τὄπὄρρ.

ὄπόρτε̱-α, Henkelkorb; s. xοφίνε̱.

ὄπουν, *Divra*, ich zeige, führe; ὄπου να ούδε̱νε̱, zeige uns den Weg.

ὄπουνζε̱-α, *geg.*, glühende Asche.

ὄπούρε̱-α, *tosk.*, *part.* v. ὄπίε, das Hinführen, Geleite.

ὄπρε̱γ̇ε̱τί-α, *Tyr.*, s. ουρθ (Krankheit).

ὄπρέσε̱-α, Hoffnung.

ὄπρέσσ, *tosk.*, ὄπρεσσόιγ, *geg.*, ich hoffe (Stamm πρέσσ?); — *part.* ε ὄπρέρα, *geg.* ε ὄπρεσσούμε̱ja, das Hoffen, die Hoffnung.

ὄπρέτxε̱-α, Milz, s. ὄπε̱νέτxε̱. (Sie wird von dem albanesischen Palikaren roh verzehrt).

ὄπρόχε̱-α, *Tetragl.*, Drache; s. dρανγ̇ούα.

ὄτάμε̱-α, grosser Krug, *geg.* ὄτάμε̱ άσε, ὄτάμε̱ du άσε, je nachdem er vor Alters mit 1 oder, wenn doppelt so gross, mit 2 As bezahlt wurde.

ὄτανγ̇, *geg.*, ich werde starr, unbeweglich vor Staunen, ich starre; πσε ὄτανγ̇ xε̱ὄτού? warum staunst, starrst du so? — *part.* ε ὄτάνγ̇με̱ja, das Staunen, Starren.

ὄτάνζε̱-α, *geg.*, wildes Thier, was den Menschen scheut; s. εγ̇ρε̱σίνε̱ u. bαxτί.

ὄτάτ-ι, *pl.* ὄτάτε-τε̱, Gestalt, Statur.

ὄτάτε̱, sieben; ὄτατ' μbε̱ δjέτε̱, siebenzehn; ὄτάτε̱ δjέτε̱, siebenzig; ι ὄτάτε̱-ι, Siebener.

ὄτατε̱γ̇jάτ, gross von Gestalt.

ὄτάτε̱ὄ, *adv.*, siebenfach.

ὄτάτε̱τε̱-ι, Siebenter.

ὄτjέλε-ja, *geg.*, Haspel, Wasserwirbel.

ὄτjέρρα u. ὄxjέρρα, *pl.* von xε̱νxj.

ὄτέx-γ̇ου, *pl.* ὄτίγ̇jε-τε̱, der meist versteckte Eingang zu einem umhegten Orte; ὄτεx ι xόφὄτιτ, der Eingang zum Garten, Hinterhalt, Anstand auf der Jagd; — jέὄε̱ πε̱ρ xjα ε xέὄε̱ ζε̱νε̱ ὄτεx τε̱ μίρε̱, ich war auf der Jagd und hatte einen guten Stand genommen; Haarscheitel der Frauen.

ὄτε̱λίς, *geg.*, ich breite aus, πλjεχούρε̱, Tuch; — bεχάρι ὄτε̱λίς νjερε̱ζίνε̱. der Sommer macht die Menschheit, dass sie nicht in den Zimmern hocket, sondern sich im Freien ausdehnt; — ὄτε̱λίσεμ, ich strecke mich aus, με̱ ζjάρρ, an's Feuer; — *part.* ε ὄτε̱λίσμε̱ja, das Ausbreiten, Ausstrecken.

ὄτε̱λούνγ̇ε̱-α, Büschel kartätschter Wolle.

ὄτε̱μbάρ-ι, *berat.*, Hafner.

ὄτε̱μένγ̇, *geg.* ὄτε̱μάνγ̇, ich schiebe zur Seite, mache Platz; ὄτε̱μένγ̇ου, ὄτε̱μένγ̇ιι, mache, macht Platz; — ὄτε̱μάνγ̇ου νγ̇α αjό πούνε̱, lasse ab von dieser Sache; — ουὄτε̱μένγ̇ πα αΐ νδε̱ μαλλj βέτε̱με̱, er zog sich wiederum allein auf den Berg zurück, Joh. VI, 15.

ὄτε̱νγ̇ε̱ρε̱ u. ὄτε̱νx-γ̇ου, *tosk.*, schielend; s. βε̱νγ̇ε̱ρε̱.

ὄτε̱νγ̇ούαμ, s. ὄτρε̱νγ̇ούαμ.

ὄτε̱πjάxε̱ς-ι, Stubenhocker.

ὄτε̱πέσε̱-α, *geg.*, Befreiung, Erlösung; s. ὄελλbίμ.

ὄτε̱πί-α, Haus; ὄτε̱πί πε̱ρδέτσxε, *geg.*, einstöckiges, — ε νάλjτε, ε νγ̇ρίτμε, *geg.*, mehrstöckiges Haus; — ὄτε̱πί ε ουνάζε̱σε̱, ιxόνε̱σε̱, die Fassung des Ringes, der Rahmen des Bildes.

ὄτε̱πιάρ-ι, *geg.*, zum Hause gehörig, Hausgenosse.

ὄτεπόιγ, *geg.*, was ὄπετόιγ.
ὄτεπούαμ, *geg.*, freigelassen, befreit.
ὄτε̄ρ, *geg.*, ich schneide ab, τε νγράνεμεν, die Nahrung, ούjετε, das Wasser; — ὄτέρεμ, ich versiege, — νγα κjούμεὄτε, die Milch versiegt mir; — *part.* ε ὄτέρμεja, das Versiegen, Vertrocknen, Abschneiden der Nahrung, des Wassers.
ὄτεργjούὄ-ι, *geg.* ὄτεργjύὄ, Urgrossvater.
ὄτεργjούὄε-ja, Urgrossmutter.
ὄτερδέμ-ι, *geg.*, Augen-, Hundszahn.
ὄτερνγόιγ für ὄτρενγόιγ.
ὄτέρπε, unfruchtbar von Frauen und Thieren, *n. griech. epir.* ἡ στύρα, die Unfruchtbare; s. ὄτερ u. τσανγάdε.
ὄτερπόιγ u. ὄτεπόιγ. *tosk.*, ich verstopfe, trockene aus; — ὄτερπόνεμ u. ὄτεπόνεμ, *tosk.*, ich versiege; — *part.* ε ὄτερπούαρα u. ὄτεπούαρα, das Austrocknen, Versiegen; s. ὄτε̄ρ u. στουπός.
ὄτέρτσε-α, *jap.*, altes Weib.
ὄτι̃γ u. ὄτίε, ich werfe, schleudere, giesse aus, schiesse, mache eine Fehlgeburt; ich verwerfe (von Thieren); — ὄτίε λjεὄ, ich zupfe Wolle; — ὄτίε σίνε, ich richte den Blick, νdε ὄτεπί o. τε ὄτεπία, gegen das Haus; — ὄτίε ὄορτ, ich werfe das Loos, loose; — ὄτίε φρι̃κε, ich flösse Furcht ein; — ὄτίνε doύαρτε μbι Ἰσούνε, sie legten Hand an Jesus, Matth. XXVI, 50; — ατέ γουρ κjε ε ὄτίνε πόὄτε μjέστρετε, der Stein, welchen die Bauleute wegwarfen, Marc. XII, 10; — ὄτίε φαλ, ich weissage, *geg.*; — ὄτίε ὄούρδατε, *geg.*, ich stelle mich taub; s. ὄτίρεμ; — ὄτίε νdε δετ, *geg.*, steck' es in die Erde, d. h. halte es geheim; — *part.* ὄτίρε, insbesondere ein Siebenmonatskind, verkommen, schwächlich; — ε ὄτι̃ρα, *geg.* ε ὄτίμεja, der Wurf, Guss, Schuss, Abortus; — ὄτίε νjε doυφέκ ε βάτε dεμ ε ὄτίρα, er that einen Schuss und der ging fehl, *n. griech.* τοῦ ἐπῆγε τοῦ κακοῦ ἡ ριξιά.
ὄτίζε-α, *geg.*, Lanze, Stricknadel.
ὄτι̃π u. ὄτΰπ, ὄτιπέιγ u. ὄτυπέιγ, ich zerreibe, zerstosse; — ὄτίπεμ u. ὄτύπεμ, ich werde zerrieben, reibe mich (in den eigenen Kleidern), d. h. ich suche nach Vorwänden, bes. um eine Bitte nicht zu gewähren; — *part.* ε ὄτύπουρα, *geg.* ε ὄτύπμεja, das Reiben, Zerreiben, Zerstossen.
ὄτι̃πες-ι, *pl.* ὄτίπεσε-τε, Stössel des Mörsers.
ὄτίρεμ, *geg.*, ich stelle mich, ι βορφ, arm, σε ε bέρρα τριμενίνε, als hätte ich die Heldenthat gethan; s. ὄτιγ.

ὄτίρουνε, *geg.*, verstellt.
ὄτόιγ u. τὄτόιγ, *tosk.*, ich vermehre, nehme zu, setze zu, füge hinzu; ε αί ὄτον ε θοὄ, und er setzte hinzu und sagte, Marc. XIV, 31; — ὄτο ακόμι dυ γροὄ, lege noch zwei Piaster darauf; — *part.* ε ὄτούαρα, *geg.* ε ὄτούμεja, die Vermehrung, Zunahme, Multiplication.
ὄτὄκ-γου, *pl.* ὄτόγjε-τε, Holler, Hollunder.
(ὄτοράσε), gerade.
ὄτουπί-α, Werg.
ὄτοΰφ-ι, *pl.* ὄτούφε-τε, *geg.* ὄτοΰπ, Eisenstein, Ocher.
ὄτρἄτ-ι, *pl.* ὄτρέτε-τε, Bettstelle, jede Breterbühne, Eierstock, Hautei des Fötus; — ὄτρατ' ι Τουρκινίσε ἴὄτε Ἀραbία, Arabien ist das Mutterland des Türkenthums.
ὄτρέιτε, *geg.* ὄτρε̄νjτε, kostbar, theuer; νjε μικ ι ὄτρέιτε, ein theurer Freund.
ὄτρειτόιγ, *geg.*, s. ὄτρεντσόιγ.
ὄτρέμbερε o. ὄτρεμπ, *geg.*, ὄτρέμετε, verkehrt, bösartig, entartet, krumm, hinkend, einäugig, was *n. griech.* στραβός.
ὄτρεμbόιγ, *geg.* ὄτρεμενόιγ, ich krümme; djάλjι ουὄτρέμπ, der Junge ist ausgeartet; — *part.* ε ὄτρέμbερα u. ὄτρεμbούαρα, *geg.* ε ὄτρεμενούμεja, das Krümmen, Ausarten.
ὄτρενγίμ-ι, *pl.* ὄτρενγίμε-τε, *geg.* ὄτερνγίμ u. ὄτερνγέσε-α, Zwang, Strenge, Nothwendigkeit, Verlegenheit; — do βίjε ὄτρενγίμ, es wird nothwendig sein; — jαμ νdε ὄτρενγίμ o. καμ ὄτρενγίμ, ich bin in Verlegenheit.
ὄτρενγόιγ, *geg.* ὄτερνγόιγ, ich drücke, drücke oder presse aus, nöthige; — *part.* ὄτρενγούαρε, *geg.* ὄτρενγούμε, gepresst, eng, streng, nothwendig, dringlich; — ε ὄτρενγούαρα, *geg.* ε ὄτρενγούμεja, der Druck, die Nothwendigkeit, Verlegenheit, Unbehaglichkeit, Dringlichkeit.
ὄτρενγούαμ u. ὄτενγούαμ, *geg.* ὄτρενγούμ, geizig, gedrückt, in Verlegenheit.
ὄτρενγούτε, *geg.*, beengt; jαμ ὄτρενγούτε σ' καμ βενd, ich bin sehr beengt, habe keinen Platz; geizig.
ὄτρεντσόιγ, *geg.* ὄτρειτόιγ, ich schlage auf, werde theuer; ὄεκjέρι ουὄτρεντσούα, der Zucker ist aufgeschlagen; — *part.* ε ὄτρεντσούαρα, *geg.* ε ὄρειτούμεja, das Theuerwerden, Aufschlagen.
ὄτρε̄π-bι, *geg.*, Käsemade.
ὄτρέτε, wüste; s. ὄκρέτε.

ὄτρἴγ, *geg.* ὄτριὔγ, ich breite aus, strecke aus, χε̱μbε̱τε̱, die Füsse, dόρε̱, die Hand; ich werfe einen zu Boden; s. ὄτρύχjεμ.

ὄτρἴγ̇ε̱-α, *geg.*, Hexe, d. h. uraltes Weib, deren Hauch den Tod bringt, entdeckt wird sie verbrannt.

ὄτρίχεμ, ich strecke mich hin, aus, recke, dehne mich; *geg.* φορτ ε ὄτρίνε bύϑε̱νε̱, wörtl.: du hast den Hintern zu weit ausgestreckt, du bist viel zu vorwitzig; — *part.* ε ὄτρίτουρα u. ε ὄτρίγτουρα, *geg.* ε ὄτρίμε̱jα, das Ausbreiten, Niederwerfen, Ausdehnen, Ausrecken.

ὄτρἴx-ου, *pl.* ὄτριxj-τε̱, geizig, *geg.* uralter Mann, der die Eigenschaft der ὄτρίγ̇ε̱ hat.

ὄτρόιγ, ich breite, decke auf, bereite das Nachtlager, mache das Bett, ich bringe einen zur Ordnung, unterwerfe, was *n. griech.* στρόνω; — ὄτρόχεμ, ich unterwerfe mich, werde ordentlich; — *part.* ε ὄτρούαρα, *geg.* ε ὄτρούμε̱jα, das Bett, Lager, Unterwerfung, Rückkehr zur Ordnung.

ὄτρὄμε̱-α u. στρόμε̱, Bett, Lager.

ὄτρούνγ̇ε̱-α, Abtheilung des Pferches, in dem die Ziegen gemolken werden (Stamm ὄτρε̱νγ̇όιγ, weil die Thiere darin sehr gepresst stehen?).

ὄτροφάx-ου, *geg.* ὄτρόφxε̱-α, Höhle, Thiernest; dίτε̱νε̱ ε ὄε̱ Βασίουτ xε̱τσε̱ν dίτα σα dρε̱ρι νγ̇α ὄτροφάxου, am St. Basiliustage springt der Tag wie ein Reh aus dem Lager; — ε xάπα νdε̱ ὄτρύφxε̱τ, *geg.*, ich fing ihn im Neste.

ὄτρυϑ, ich presse aus; νdρύσσ μάνετε̱, ὄτρυδ ι xjε̱ τε̱ χουλόινε̱, quetsche die Maulbeeren, presse sie, damit sie durchlaufen; — *part.* ε ὄτρύδουρα, *geg.* ε ὄτρύδμε̱jα, das Auspressen.

ὄτρύxjεμ u. νdρύxjεμ, *geg.*, ich dehne, recke mich, bes. ich mache einen Katzenbuckel; — *part.* ε ὄτρύxjμε̱jα, das Dehnen, Recken; s. ὄτριγ.

ὄτύιγ, *geg.* ὄτύιὔγ, ich stosse; xjέτε̱ ὄτύχενε̱, die Ochsen stossen sich; — *part.* ε ὄτύρα, *geg.* ε ὄτύμε̱jα, das Stossen.

ὄτυλαρί-ου, *geg.*, spanischer Thaler, Colonnade, welche zwei Säulen zeigt.

ὄτὔλε̱-α, *geg.*, Säule; ὄτύλε̱ ὄτε̱πίσε̱, die Säule des Hauses, d. h. der Hausherr.

ὄτῦρ, *geg.*, ich setze über einen Fluss, ich treibe, reize, stifte an; χουσ̈ τε̱ ὄτύρι? wer trieb dich dazu an? — *part.* ε ὄτύρμε̱jα, Uebergang über einen Fluss, Anreizung, Anstiftung.

ὄὔτε̱, ohne Hals o. Kopf, v. Flaschen und Gefässen, v. Menschen deren Kopf zwischen den Schultern steckt; dέλjε, δι ὄύτε̱, hörnerloses Schaf, Ziege, Plattkopf.

ὄυτόιγ, ich köpfe Flaschen und Krüge, ich schlage die Lehne von Stühlen und überhaupt das obere Ende von Sachen ab.

T.

ταβάν-ι, *pl.* ταβάνε-τε̱, Zimmerdecke, *türk.*

ταbάx-ου, Gerber, Papierbogen; σα ταbάxε̱ xα xε̱jό χάρτε̱? wie viel Bogen hat diess Buch? *türk.*; s. ρεγ̇j.

ταbάxο-jα u. -ουα, Schnupftabak.

τάjε̱-α, *geg.*, Säugamme.

ταγ̇άρ-ι, *geg.*, Kohlenbecken.

τάγμε̱-α, Heerschaar, bes. ε̱νγ̇jε̱βετ, der Engel.

ταζέ, *geg.* τάζε, frisch, neu, v. Brot u. Esswaaren, *türk.*; s. νjόμε̱.

τάϊφε̱-α, Partei, Faction; s. τούφε̱.

ταxε̱μ-ι, *pl.* ταxε̱με-τε̱, Hausrath, Anzug, Sattelzeug, als ganzes, *türk.*; s. παρ u. πάλjε̱.

ταxί-α, *berat.*, weisse Untermütze zum Fes; s. xε̱σούλj u. xjελjεπότσ̈ε.

ταxόιγ, *geg.*, ich begegne; — *part.* ε ταxούμε̱jα, das Begegnen, die Begegnung.

ταxταbίτε-jα u. ταρdαbίxjε, *geg.* ταφταbίxj-ι, Wanze, *türk.*; s. xϑε.

ταλαγ̇άν-ι, *geg.* ταλαγ̇άνε-jα, brauner Mantel aus einem Gemisch von ungefärbter Wolle und Ziegenhaaren mit Kapuze, *n. griech.* xάππα.

ταλαντί-α, *tosk.*, Unruhe, Schaukeln.

ταλαντίς, *tosk.*, ich beunruhige, quäle, schaukele; s. dαλε̱νdίς.

ταλάσ-ζι, Welle, Woge.

ταλjάν-ι, Italiener.

ταλjανίσ̈τ, *adj.* u. *adv.*, italienisch.

τάλjε-τε̱, *geg.*, *pl.*, ABC-Buch.

τάλjε̱ρ-ι, *pl.* τάλjε̱ρε-τε̱, runder Bottig, der, oben enger als unten, zum Traubenstampfen, Käsesalzen etc. dient.

τάλεμ, *geg.*, ich scherze, με φόσ̈νjε̱, mit dem Kinde; — *part.* ε τάλμε̱jα, das Scherzen, der Scherz.

(ταλίχ), Glück.

ταμάμ, *adv.*, hinreichend, genug, *türk.*; s. σαdό.

ταμάμτε̱, genau; ε ταμάμτα, das Gleichgewicht.

ταμαχιάρε̱, habsüchtig.

τάμλjε̱τε̱, s. τ'ε̱μbλjε̱τε̱.

ταμουρά-jα, kleine Guitarre mit drei Drahtsaiten; s. jονγ̇άρ.

τᾶνγ̇ε̱, *geg.*, in der Phrase: ι μbέττι τάνγ̇ε̱, es that ihm leid.

τα̊νε̱, *geg.*, aber auch, und in *Scodra* nur τόνε̱, weibl. τάνε̱, ganz; δέου ι τάνε̱, die ganze Erde; — ὅτε̱πί ε τάνε̱, das ganze Haus, nur in der Einzahl gebräuchlich; s. γ̇jίϑε̱ u. τε̱ρρε̱.

τανί, νdαὅτί, ναὅτί, ταὅτί u. ταὅ, jetzt, eben.

ταξ-ι, *pl.* τάξε-τε̱, Ordnung, Gebrauch, *griech.*

ταξ, ich ordne, verspreche, gelobe; — *part.* ε τάξουρα, *geg.* ε τάξμε̱jα, das Versprechen, Gelübde, die Verheissung, *griech.*

(ταξαφίὅτ), plötzlich; s. ξαφίὅτ.

ταξε̱ράτ-ι, Verhängniss, -ζι, unglücklich; s. dέρε̱.

ταξε̱ς-ζι, *pl.* ταξε̱ζε-τε̱, Ueblichkeit; με̱ βjεν ταξε̱ς, mir wird übel.

ταξίϑ-δι, *pl.* ταξίδε-τε̱, Reise, *griech.*; s. κουρbέτ u. ούδε̱.

ταουλjάρε-jα, *geg.*, Teller.

ταπινός, ich demüthige; — *part.* ταπινόσουρε̱, *geg.* ταπινόσουνε̱, demüthig; — ε ταπινόσουρα, die Demuth, *griech.*; s. ουνj.

ταραbοζάν-ι, *geg.*, Wasserstein, Gussplatz, *türk.*

ταράτσε̱-α, *tosk.*, Dach, Thurm, Balcon, Kiosk.

ταρbαdὅίκ-ου, lederner Proviantsack der Bauern und Schäfer; s. τόρβε̱.

ταρdαbίκjε, s. ταχταbίτε.

τάρε̱-α, die Tara beim Wiegen der Waaren; s. νdάρα.

(ταρϑόρε̱ς), schief.

ταρταρός, *geg.*, ich werde sauer, bes. von dem Brotteige, welcher zu lange gestanden, bevor er in den Ofen kommt; — *part.* ε ταρταρόσμε̱jα, das Sauerwerden; s. ϑάρε̱τε̱.

ταρτίς, *tosk.*, ich wiege mit der Wage; s. τάρε̱; — *part.* ε ταρτίσουρα, das Wägen.

τἄσσ-ι, *pl.* τάσσε-τε̱, metallene Reisetrinkschale.

ταὅτί, s. τανί.

τατ, dein.

τάτε̱-α, Vater, Grossvater.

τατε̱πjε̋τε̱-α, *tosk.*, Abhang.

τατε̱πjε̋τε̱, *tosk.*, 1. *adj.* u. *adv.*, abhängig; 2. *praep.* mit *genit.*, abwärts; — τατε̱πjέτε̱ μάλλjιτ βίjε̱ με λε̱ρρε̱ τε̱ πε̱ρβέὅουρε̱, den Berg herunter ging er mit aufgeschürztem Aermel; s. ρε̱πjέτε̱.

ταφταbίκj, *geg.*, s. ταχταbίτε.

ταχμίν-ι, *pl.* ταχμίνε-τε̱, *geg.* ταφμέ-jα, Absicht, *türk.*

τbόιγ, σbόιγ u. τσbόιγ, *tosk.*, ich jage fort, verjage, vertreibe; s. πε̱ρζε̱; — *part.* ε τbούαρα, σbούαρα u. τσbούαρα, das Fortjagen, die Vertreibung.

(τjάρρε̱), Gewebe.

τjάτε̱ρε̱, jάτε̱ρε̱, *geg.* τjέτε̱ρε̱, der andere; πα τjάτε̱ρε̱, *n. griech.* χωρὶς ἄλλο, sicherlich, gewisslich.

τjατε̱ρνdύὅε, *geg.* τjετρε̱νdύὅε, *adv.*, anders; τjετρε̱νdύὅε με̱ ϑα μου, τjετρε̱νdύὅε τύιγ, anders sagte er zu mir, anders zu dir; s. νdρύὅε.

τjεγ̇ε̱λατὅί-ου, Ziegelbrenner.

τjέγ̇ουλε̱-α, Dachziegel (Stamm djε̆κ).

τjέρ u. τίερ, *geg.* τῑρ, ich spinne, *geg.* auch: ich halte gut Haus, bin sparsam; — *part.* ε τjέρα, *geg.* ε τjέρμε̱jα, das Spinnen, Spinnerei, Gespinnst.

τε u. νdε, vor einem Vocale τε̆κ, *geg.* κε, *scodr.* τυ, 1. *praep.* mit *nominativ*, a) zu; πα βάτουρε̱ τε Γ̇jέργ̇jουα, bevor ich (du, er) zu Georg ging; — έρδι τεκ αΐ, er kam zu ihm; — νjερ τε γ̇άρδι, bis zu dem Zaune; — b) bei; jέὅε̱ τε Οσμάν Βέου, ich war bei Osman Bei; — νdε αΐ ρίjι, bei ihm verweilt, Matth. X, 11; — c) an; ε λjε̱ τε̱ bε̱νετε̱ τεκ τέjε σι κούνdρε̱ bεσσόβε, und es geschehe an dir so wie du geglaubt, Matth. VIII, 14; — d) gegen; μος ου ζε̱με̱ρό τεκ μέjε, zürne nicht gegen mich, Matth. XVIII, 26; — 2. *adv.* a) wo; τεκ ε̱ὅτε̱ χ̇αζινέjα jούαιγ ατjέ dο τε̱ jέτε̱ εδέ ζε̱με̱ρα jούαιγ, wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein, Luc. XII, 34; — τεκ dελλj τυμ ε τεκ λjε κjε̱ν, wo Rauch aufsteigt und ein Hund bellt (Sprichw.); — b) während, indem; τεκ με̱ντόνειγ κε̱τό με βέτε̱χε τε̱ τιγ, indem er diess bei sich überlegte, Matth. I, 20; — ε γ̇jέτὅα τεκ χ̇άιγ, ich traf ihn, während er ass, beim Essen; — ουκjάσνε̱ νdε αί τεκ διδάξ, sie näherten sich ihm, während er lehrte, Matth. XXI, 23.

τε̱, dass, damit.

τεβαbί-α, *geg.*, Gefolgsmann, Gefolge.

τεβλίκ-γ̇ου, *pl.* τεβλίγ̇jε-τε̱, das gebogene Holz, welches dem Ochsen um den Hals laufend ihn an das Joch schirrt; s. κουλjάρ.

τέjε̱ u. πε̱ρτέjε̱, 1. *praep.* mit *genit.*, über, jenseits; καπε̱τόβα τέjε̱ u. πε̱ρτέjε̱ γ̇άρδιτ, ich sprang über den Zaun; τέjε̱ u. πε̱ρτέjε̱ λjούμιτ, jenseits des Flusses (κε̱τέjε̱ λjούμιτ, diesseits des Flusses); — τέjε̱ μέjε, fort von mir! — 2. *adv.*, dο τε̱ ὅκόιμε̱ τέjε̱ τέjε̱, wir werden weit fortgehen (bes. Kindersprache); — με̱ τέjε̱, weiter hin, fürbass; — σι βάτε με̱ τέjε̱, als er fürbass ging, Matth. IV, 21; — ε σι βάτε πάκε̱ζε̱ με̱ τέjε̱, und wie er ein wenig weiter ging, Marc. XIV, 35; — εδέ bάὅκε̱ με τε̱ dυ τε̱ τjέρε̱ νjε̱ τέjε̱ ε νjε̱

κε̱τέjε̱ ε νdε̱ μες Ισούνε̱, und mit ihm zwei andere, den einen jenseits, den andern diesseits und in der Mitte Jesum, Joh. XIX, 18; s. τούτjε.

τε̱jμ-ι, der jenseitige, der Widerpart; τö γάιλjε κε σετö θοτ ι τέjμι? was bekümmerst du dich darum, was ein anderer sagt?

τεjματάν, *geg.* (τέjε̱-μbε̱-ατέ̱-άνε̱), durch und durch; ε ŏπύι τεjματάν, er bohrte ihn durch und durch, durchbohrte ihn.

τεζγjάχ-ου, *geg.*, Webestuhl, Arbeitstisch der Handwerker.

τε̈κ, s. τε.

τε̈κ-ου, *geg.*, das einzelne von einem Paare; γjέττα νjι κε̱πούτσε̱ τεκ, ich fand einen einzelnen Schuh; ungerade; τεκ α τöιφτ? gerade oder ungerade?; halbes Piasterstück.

τέκετε̱, *geg.*, mich gelüstet, es gefällt mir; με̱ τέκετε̱ πε̱ρ ατέ̱ γjέλε̱, mich gelüstet nach dieser Speise; — κε̱öτού μ'ουτέκ, so gefiel es mir; — *part.* τε̱ τέκμιτε̱, zufälliges Anschwellen des Gesichtes oder anderer Körpertheile; s. öκέπετε̱.

τελj-ι, *pl.* τέλjε-τε̱, *geg.* τέλjε̱-α, Draht, Drahtsaite, Goldfaden zum Sticken; ίöτε̱ τελj, er ist ausgezeichnet.

(τέλjο), vollkommen, *griech.*; s. σόσουρε̱.

τελjός, ich endige, sterbe, *griech.*; s. σος.

τελόν-ι, Zöllner, *griech.*; s. κουμερκjάρ.

τ'ε̱μbλjε̱τε̱, *geg.* τ'άμλjε̱τε̱, *indeclin.*, Galle, *euon.*; s. άμε̱λjε̱ u. ε̱μbλjε̱, süss; τε̱ πλjάστε̱ τ'άμλjε̱τε̱! *geg.*, möge dir die Galle platzen!

τέμbλε̱-α, der Theil der griechischen Kirchen, welcher den Laien unzugänglich ist, *griech.*

(τε̱μjανίτζε̱), Rauchfass; s. τυμ.

τεμόν-ι (τεμούντ), Steuerruder, *griech.*

τεμονjάρ-ι, Steuermann, *griech.*

τε̱μπε̱λjάτε̱, *pl.*, *geg.* ταμπε̱λίτε̱, *sing.*, Schläfe am Kopfe.

τενjάς, *tosk.*, ich verletze unheilbar; κε̱jό κjάρτε̱ με̱ τενjάς, dieser Streit macht mich ganz unglücklich, bringt mir die Auszehrung; — τενjάσεμ, ich habe den Bandwurm; — ίöτε̱ τενjάσουρε̱, er hat den Bandwurm.

τε̱νdε̱-α, *geg.* τα̃νdε̱-α, Reisigdach zum Schutze der Heerden gegen die Sonne, Reisighütte.

τέννε̱-α, *geg.* τέι̃ν-α, Motte, Bandwurm; s. κοπίτζε̱.

τε̱ντουρε̱-α, Geschwulst; s. ε̱ιτουρε̱.

τεπέ-jα, *geg.* τέπε, Hügel, Vorsprung.

τεπελjε̱νε̱, Tepelen (verlassener Hügel?).

τέπε̱ρ, τέπε̱ρε̱ o. με̱ μbε̱ τέπε̱ρ, mehr, darüber; ας παρά μbε̱ τέπε̱ρ, keinen Heller mehr, darüber; — σα με̱ τέπε̱ρε̱, um wie viel mehr; — τö do με̱ τέπε̱ρ κε̱τέ̱ α ατέ̱ (auch με̱ öούμε̱, με̱ μίρε̱)? was willst du lieber, diess oder jenes?

τεπε̱ρόιγ, ich fliesse über, bin überflüssig, bleibe übrig, übertreffe; — ι τεπε̱ρούανε̱ νjε̱ κjιντ γροö, es blieben ihm 100 Piaster übrig; — *part.* ε τεπε̱ρούαρα, *geg.* ε τεπε̱ρούμε̱jα, Ueberfluss, Rest.

τεπσί-α, Metallscheibe mit schmalem Rande zum Backen; s. σε̱νί.

τε̄ρ, *geg.*, ich trockne an der Sonne, am Feuer etwas Nasses, *gr. epir.* ήλιάζω; τε̄ρ ε μbε̱ διλ o. ζjαρρ, trockne es an der Sonne o. am Feuer; — *part.* ε τέρμε̱jα, das Trocknen in obiger Bedeutung.

τε̱ρβίτ, *geg.*, vor zwei Jahren; s. βjετ.

τε̱ρbίμ-ι, *pl.* τε̱ρbίμε-τε̱, Hundswuth; s. καρbούν.

τε̱ρbόιγ, ich mache wüthend; — τε̱ρbόνεμ, *geg.* τε̱ρbόχεμ, ich wüthe, bin wüthend; — *part.* ε τε̱ρbούαρα, *geg.* ε τε̱ρbούμε̱jα, das Wüthen.

τε̱ργjούζε̱-α, *geg.* τε̱ρκούζε̱, Seil von Wolle oder Ziegenhaaren; s. λjιτάρ.

(τερδίτ), ich bewege.

τερεζί-α, *geg.*, kleine Schalwage für alles was drammweise verkauft wird, auch Goldwage; μbάιγ τερεζί, ich halte das Gleichgewicht, *türk.*

τερές-ι, *ljap.*, Tölpel.

τερμάν, *geg.*, s. σίπε̱ρ.

τέ̱ρρε̱, *tosk.*, s. τάνε̱, ganz, derselbe, gleich; δέου ι τέ̱ρρε̱, die ganze Erde; — ίöτε̱ τέ̱ρρε̱ babάι, er ist ganz der Vater.

τέ̱ρχεμ, *Tyr.*, s. τχεχ.

τερχούν u. τετχούν, *geg.*, hierher; έα τερχούν, komm hierher.

(τε̱σε-jα), *geg.* τέζε, Mutterschwester, *türk.*; s. θjάjε̱.

(τεσετίγ), ich niese; s. öε̱τίγ.

τέστε-jα, *geg.*, τεστέ, *berat.*, eine bestimmte Anzahl gleichartiger Dinge; νjε̱ τέστε λέττρε̱, ein Spiel Karten, ein Buch Papier; — νjε̱ τέστε φέστε, ein Pack (von 4) Fesen; — νjε̱ τέστε φουσέκ, πλjάτε̱, φιλντσάν, ein Pack von 10 Patronen, Tellern, Tassen; — νjε̱ τέστε τριμαβέ, eine Schaar, Abtheilung Bewaffneter; — γjίθε̱ σε τσίλλι ρι με τέστεν ετίγ, jedweder hält sich zu seines Gleichen, *türk.*; s. πάλjε̱.

τἐτε, *geg.* *τἐτε*, acht; *τέτε μbε δjέτε*, achtzehn; — *τέτε δjέτε*, achtzig; — *ι τέτε-ι*, Achter.

τέτεö, *adv.*, achtfach.

τέτετε-ι, Achter (der Achte).

(*τζέλετε*), fröhlich.

(*τζέρδε*), Rest.

(*τζιντζίφε*), Brustbeere.

τι, *τυ*, *τίνε*, du.

Τιβάρ-ι, *Elb.*, *bāρ-ι*, *Scodr.*, Antivari.

τιγ̈άν-ι, Pfanne, *griech.*

τιγ̈ανίς, ich backe in der Pfanne, *griech.*; s. *φεργ̈όιγ*.

τίερ, s. *τjέρ*.

τίλλε-ι, weibl. *ε τίλλε-α*, N. T., *ε τίλjα*, *tosk.*, ein solcher, so einer; *ι τίλλι jε*? so einer bist du? — *τε τίλλε τε ρρούαρε τö ε dούα*? was soll mir ein solches Leben? — *σα δα τε μίρα dόνι τε jου bεινε jούβετ νjέρεζιτε*, *τε τίλjα τε bενι εδέ jούβετ μb'ατά*, so viel gutes also ihr wollt, dass euch die Menschen thuen, ein solches thuet ihnen auch, Matth. VII, 12.

τΐμ-ι u. *τΰμ-ι*, *pl.* *τύμε-τε*, Rauch.

τιμνάς, *τυμνάς* u. *τυμjάς*, *geg.* *τυμός*, ich rauche u. ich räuchere; — *pass.* *τυμόσεμ*, *geg.*, ich rauche; — *öτεπία τυμόσετε*, das Haus raucht.

τινάρ-ι, *geg.*, Holzkübel, Bottig, welcher bis zu 50 Okka fasst und oben enger ist als unten, bes. zum Käsesalzen; s. *τάλjερ*.

τίνε-α, *geg.*, grosser Weinkübel obiger Form, der bis zu 500 Okka fasst, die obere Oeffnung wird mit Lehm verschmiert und der Wein wie aus einem Fasse abgezapft, *scodr.* auch Butterfass; s. *φουτöί*.

τινεζάρ-ι, *geg.*, ein versteckter Mensch; s. *φöεχεράχ*.

τἰνες, *geg.*, *adv.*, heimlich, insgeheim; *ίχου τίνες*, er machte sich heimlich aus dem Staube; s. *τöέφας*.

(*τινχ*), Strumpf; s. *τöουρέπε*.

τιρχ-ου, *pl.* *τίρχjε-τε*, Gamasche; s. *τοσλούχ*.

τισγ̈jέ-jα, Gamaschenband.

τισγ̈jίν-ι, Zügel, gestreckter Lauf, Carriere, *türk.*; s. *φρε*.

τμερόχεμ, *geg.*, ich staune, wundere mich.

τοbόρ-ι, Bataillon, *türk.*

τοχ-γ̈ου, *pl.* *τόγ̈jε-τε*, Haufe, Bausch; *τόγ̈jε τόγ̈jε*, mit vielen Bauschen, Falten; —

με dόγ̈jε τöούνο με dόγ̈jε
μ'ατέ χεμίöε τόγ̈jε τόγ̈jε,

du verbranntest mich (mein Herz), Knabe, du verbranntest mich mit dieser faltenreichen Fustanelle.

τοχά-jα, Hafte (Krappen und Schlinge); Gürtelschliesse der Weiber, aus grossen runden ciselirten Metallplatten bestehend; oft decken mehrere Paare von dem Gürtel aufwärts die Brust bis zum Halse.

τὄχε-α, *geg.*, Erde, Land, Festland; *ραμ με τόχε*, wir stiegen ans Land, *n. griech.* *ἐπέσαμεν εἰς τὴν στερεάν*.

τόχε-α, eiserne oder hölzerne Platte, welche die Stelle der Kirchenglocke vertritt.

τολομbάς-ι, kleine Handpauke der Hu-Derwische, aus einem Holzkessel, der mit einem Felle überzogen, bestehend, *türk.*

τομ-ι, *elbass.*, altgriechisches Buch; s. *βιβλjί*.

τομbρούχ-ου u. *τρομbούχ*, Fussstock, in welchen die Füsse als Strafe oder Marter gespannt werden.

τομούα-οι, *Musakjá*, Deichsel.

τόνε, s. *τάνε*.

τöπ-ι, *pl.* *τόπε-τε*, Kanonenkugel; *adv.*, haufenweise, dichtgeschlossen; *έτσινε τöπ*, sie gehen dichtgeschlossen, *türk.*

τοπάνdöε-α, *geg.*, Pistole; s. *πισχjόλε* u. *χουbούιρε*.

τοπούς-ζι, *pl.* *τοπούζε-τε*, Keule, Stock an dessen Ende eine Kugel, *türk.*

τόρβε-α, kleiner Sack, Futtersack der Pferde; s. *τράστε* u. *θες*.

τορχ-ου, *geg.*, der pressende Balken einer Presse.

τορολάχ-ου, *geg.*, Simpel, Tölpel; s. *τρουλάχ*.

τορολέτς-ι, Heimchen; s. *bουρχθ* u. *χαρχαλέτς*.

τορολίς, *geg.*, ich wiege Kinder auf den Armen, lasse sie auf den Armen tanzen.

τόρτε-α, *geg.*, jeder weiche gerundete Gegenstand; *τε dυ τόρτατ' ε bύθεσε*, die zwei Hinterbacken.

τöς-ζι, *pl.* *τόζε-τε*, Staub.

τόσχε-α, der Toske, weibl. *τοσχί-α*, *ljap.* *τοσχάρε-jα*, die Toskin.

τοσχερί-α, *geg.* *τοσχενί-α*, die Toskerei, 1. der Gege nennt *τοσχενία* das ganze südlich von der Gegerei gelegene Albanien, 2. der Toske nur einen kleinen am nördlichen Ufer der Wiussa Tepelen gegenüberliegenden Landstrich.

τοσχερίöτ, *geg.* *τοσχενίöτ*, *adj.* u. *adv.*, toskisch.

τοσχεριöτί-α, der toskische Dialekt.

τοσλούχ-ου, Gamasche; s. *τιρχ*.

τότο-ja u. *-ουα*, der Priester, was *n. griech.* *Παπὰ*; *τότο Γ̓jέρ͞γjουα*, *Παπὰ Γεώργιος*.

τοτö-ι, *geg.*, kahlgeschorener Kopf.

τούβλε̱-α, thönerne Wasserröhre; s. *χύν͞γjε*.

τούχ, *geg.* *τυ*, *adv.* (aus *τεχ*?; nur bei dem unbest. *nom.* des weibl. Participial-Subst. und im Verein mit diesem das *part. praes.* ersetzend), während, indem, durch, vermittelst; *ὄπε̱τόβα τουχ ε ἴχουρε̱*, ich entkam durch die Flucht; — *d̲ε̱φτόι τουχ ε ν͞γρε̱ννε̱*, er erzählte während er ass, während des Essens; — *geg.* *τυ ε βαρ͞γε̱σούμε̱ ϑάνε̱*, (Litanei) lobsingend sagten sie; s. *πα*.

τουλj-ι, *pl.* *τούλjε-τε̱*, Fleischstück ohne Knochen, Wade; *ἴὄτε̱ ͞γjίϑε̱ τουλj*, er ist lauter Fleisch.

τούλjτε̱, fleischig; *μιö ι τούλjτε̱*, Fleisch ohne Knochen.

(*τουλγκε̱*), kahl.

τούλε̱-α, *geg.*, Backstein; s. *τούβλε̱*, *πλjιϑάρ*.

τουμbάκ-ου, *geg.*, verarbeitetes Kupfer, Messing.

τουμbάκτε̱, *geg.*, *adj.*, von Kupfer, Messing.

τουνö-ι, *geg.*, unverarbeitetes Kupfer, Messing, *türk.*

τοΰντ, ich rüttele, schüttele, wiege; *τουντ κjούμε̱öτε̱*, ich schlage die Milch, stosse Butter; *τούνdετε̱ δέου*, die Erde bebt; — *part.* *ε τούντουρα*, *geg.* *ε τούνdμε̱jα*, das Rütteln, Schütteln, Wanken, die Erschütterung.

τούντε̱ς-ι, *geg.*, s. *dυbέκ*.

τουντουλόιγ, *geg.*, ich schottere, stosse (bes. vom Pferde); — *part.* *ε τουντουλούμε̱jα*, das Schottern, Stossen.

τουπλίν-νι, *scodr.*, eine Platanenart, welche keine Samenkugeln ansetzt.

τούρbουλ-ι u. *τρούbουλ-ι*, 1. Trübe, Trübsein einer Flüssigkeit; *τρούbουλ ι ούjε̱σε̱*, die Trübe des Wassers; — 2. *adj.*, trübe; *geg.* *ἴὄτε̱ τούρbουλ*, er ist nicht bei sich, bei Sinnen (von einem Kranken).

τουρbουλόιγ u. *τρουbουλόιγ*, ich trübe, störe; — *τουρbουλόχεμ*, auch: ich rede irre, phantasire; — *part.* *τουρbουλούαρε̱*, *geg.* *τουρbουλούμε̱*, getrübt, trübe; — *ε τουρbουλούαρα*, *geg.* *ε τουρbουλούμε̱jα*, die Störung, Trübung, das Irrereden.

τουρjέλε̱-α u. *τρουjέλε̱*, Bohrer, Schraube; s. *τουρρ*.

τουρί-ου, *geg.* *τουρίν-νι*, Rüssel; *τουρί dέρρι*, Schweinsrüssel; — *τουρί κjε̱ν*, Hundsmaul (Schimpfworte).

τουρκ-ου, *pl.* *τουρκj-τε̱*, weibl. *τούρκε̱-α*, Muhamedaner; s. *τυρκ*.

τουρκjέπς, ich mache zum Türken; — *τουρκjέπσεμ*, ich werde zum Türken; — *part.* *ε τουρκjέπσουρα*, *geg.* *ε τουρκjέπσμε̱jα*, das Türkwerden.

τουρκjε̱ρί-α, *geg.* *τουρκjε̱νί-α*, das Türkenthum, der Muhamedanismus, Gesammtheit der Bekenner des Islams, *n. griech.* *τουρκjά*; s. *τυρκ*.

τουρκjίöτ, *adj.* u. *adv.*, muhamedanisch.

τούρμε̱-α, *geg.* *τρούμε̱-α*, Menschen-Haufe, Menge, Heerde; s. *τούφε̱*.

τούρμε̱-α, *musac.*, das ungezähmte in der Heerde laufende Pferd.

τουρπ-ι, *geg.* *τούρπε-jα*, Schande, Schimpf, Scham, Scheu; *καμ τουρπ*, ich schäme mich.

τουρπ-ι, *tosk.*, *pl.* *τούρπε-τε̱*, Leichnam; s. *τρουπ*.

τουρπε̱ρόιγ, *geg.* *τουρπε̱νόιγ*, ich beschäme, beschimpfe; ich entehre ein Weib; — *τουρπε̱ρόνεμ*, *geg.* *τουρπε̱νόχεμ*, ich schäme mich; — *part.* *τουρπε̱ρούαρε̱*, schändlich, schimpflich; — *ε τουρπε̱ρούαρα*, *geg.* *ε τουρπε̱νούμε̱jα*, die Beschimpfung, Schändlichkeit, Schande.

τούρπöιμ, schüchtern.

τούρπöιμε-jα, Schüchternheit.

τουρρ, *geg.*, ich laufe, stürze los; ebenso: *τούρρεμ*; *ουτούρρ μbι τε̱*, er stürzte auf ihn los; *τούρρου*! laufe! springe! auf ihn! Tiro! bes. bei der Jagd; — *part.* *ε τούρρμε̱jα*, das Losstürzen, der Angriff, Sturm; s. *χίδεμ*.

τουρρά-jα, Plumpsack für Spiele.

τούρρε̱-α, *geg.*, 1. Plumpsack; 2. Haufe von Steinen, Waarenballen, überhaupt von festen Sachen; s. *͞γαμούλjε*.

τούρρε̱-α u. *τούρρο-jα*, *geg.* *τούρτουλ-ι*, Turteltaube (*columba turtur*); s. *κουμρί*.

τοΰτjε, 1. was *τέjε̱*, *praep.* mit best. *genit.*, jenseits; *τούτjε μάλλjιτ*, — *λjούμιτ*, jenseits des Berges, des Flusses; — fort, weg; *τούτjε μέjε*! fort von mir! — 2. *adv.*, zurück! *͞χάιdε τούτjε*! gehe zurück! — *τούτjε*! fort! zurück! im Gegensatz von *τε̱ χου*, *geg.* *τετ ͞χουν*, vorwärts! — *τούτjε ε τε̱ χου*, rückwärts und vorwärts, hierhin und dorthin, hier und da; — *πα τούτjε πα τε̱ χου*, ohne alle Ursache; — *με ουρύενε̱ πα τούτjε πα τε̱ χου*, sie hassten mich ohne alle Ursache, Joh. XV, 25; — *κε̱τέjε̱ τούτjε*, von jetzt an.

(*τουτβάλε̱*), *τουτκάλε̱-α*, *geg.* *τουτκάλ-ι*, Leim, *türk.*

τουτουλjάτε̱μ, *geg.*, ich verhalte mich ruhig, zurückgezogen; — *part.* *ε τουτουλjάτμε̱jα*, Zurückgezogenheit, Stille.

τουφάν-ι, *geg.*, einfältig, beschränkt, simpelhaft.

τοῦφε̱-α, Menge, Haufe, Heerde, Strauss, dichtes Laubwerk; *τούφα τούφα*, reihen-, haufenweise.

τρα-ου u. *-ρι*, *pl.* *τράρε-τε̱* u. *τρα-τε̱*, *Tyranna*; *τραν-νι*, *Kroja*, Tragbalken des Dachstuhls, Fussbodens etc.

τραζίμ-ι, *pl.* *τραζίμε-τε̱*, Aufruhr, Lärm.

τραζόιγ, ich mische; *ούθουλε̱ τραζούαρε̱ με βε̱ρέρ*, Essig mit Galle vermischt; — ich bringe durcheinander, verwickele, ich bewege; — *τραζόνεμ*, *geg.* *τραζόχεμ*, ich verwickele mich; — *part.* *ε τραζούαρα*, *geg.* *ε τραζούμε̱ja*, Vermischung, Verwickelung, Aufruhr; s. *τραμε̱ζόιγ*.

(*τραζούαιγ*), ich erstaune.

τραχουλίν, *geg.*, s. *τρουγ̇ε̱λίγ*.

τραμε̱ζί-α u. *τραμε̱ζίμ-ι*, *geg.*, Verwirrung, bes. in Kriegszeiten, Aufstand.

τραμε̱ζόιγ, *geg.*, ich menge, knete, rühre um, werfe durcheinander, revolutionire; — *part.* *ε τραμε̱ζούμε̱ja*, das Mengen, Kneten, Revolutioniren.

τράνγ̇ουλ, *geg.*, s. *χαστραβέτς*.

τρἄπ-ι, *pl.* *τρε̋πε-τε̱*, Grube, Fallgrube, Graben; *geg.* der Aufwurf auf der einen Seite des Grabens, die Böschung.

τραπέζε̱-α, Tisch, *griech.*

τράστε̱-α, *geg.* *τράσε-ja*, Brot-, Wandersack; s. *τόρβε̱*.

τρἄσ̈, *geg.*, ich mache dick, verdicke; — *τράσ̈εμ*, ich werde verdickt, bin roh; — *part.* *ε τράσ̈με̱ja*, das Verdicken, die Rohheit.

τρἄ̄σ̈ε̱, dick, grob; *νjερί ι τράσ̈ε̱*, ein grober ungeschliffener Mensch.

τράσ̈ε̱-α, Dicke.

τρασ̈ε̱γ̇όιγ u. *τρασ̈ε̱γ̇ούαιγ*, *geg.* *τρασ̈ιγ̇όιγ*, 1. ich freue mich einer Sache, geniesse sie; *τρασ̈ιγ̇όιγ γ̇jάνε̱ τίμε*, *geg.*, ich geniesse mein Vermögen; — 2. *geg.*, ich erbe; *τρασ̈ιγ̇όι νγ̇α ουνxj ι τιγ νjι xjιντ duxμένα*, er erbte von seinem Onkel hundert Thaler. — Von dem *pass.* die Wunschform bei Hochzeiten: *ουτρασ̈ε̱γ̇όφσ̈*! möge es dir wohl ergehen! — *ουτρασ̈ε̱γ̇όφσ̈ινε̱*! möge es ihnen wohl ergehen! mögen sie das Leben geniessen! — *part.*, *geg.* *ε τρασ̈ιγ̇ούμε̱ja*, das Geniessen, der Genuss, die Beerbung.

τρασ̈ιγ̇ίμ-ι, *geg.*, Erbschaft.

τρασ̈ιγ̇ιμτάρ-ι, *geg.*, Erbe.

τράσ̈με-ja, *geg.* (*part.* v. *τρἄσ̈*), die Dicke, Grobheit, Ungeschliffenheit; *ε τράσ̈με̱ja μέντισε̱*, Dummheit, Stumpfsinn (Gegensatz *ε̱χόλμε̱ja μέντε̱σε̱*, Scharfsinn).

τρε̄, weibl. *τρῑ*, drei; *τρε bούρρα ε τρι γ̇ρα*, drei Männer und drei Weiber; — *τρε μbε̱ δjέτε̱*, dreizehn; — *ι τρε-ι*, Dreier.

τρέβε̱, *geg.*, in der Phrase: *σ' λjάσ̈ε̱ βε̱νd ε τρέβε̱ παχε̱ρχούμε̱*, er liess keinen Ort und — ? — undurchsucht.

τρεβόιγ, *geg.*, ich gerathe, gedeihe; *σ' να τρεβόν γ̇jαν*, es gedeiht, gelingt uns nicht; — *σ' ι τρεβόινε̱ djε̱μτε̱*, die Kinder gedeihen ihm nicht, sterben weg.

τρε̱γ̇jύσ̈-ι, *geg.* für *σ̈τε̱ργ̇jύσ̈*, Urgrossvater.

τρε̱γ̇όιγ u. *τε̱ργ̇όιγ*, *tosk.*, ich zeige an, verrathe; *μος με̱ τρε̱γ̇ό*, verrathe mich nicht; — *part.* *ε τρε̱γ̇ούαρα*, das Anzeigen.

τρε̄θ, ich verschneide (Menschen und Thiere), (Stamm: *dρεθ*, durch drehen?); s. *ραχ*; — *part.* *ι τρέδουρε̱-ι*, *geg.* *ι τρέδουνε̱*, der Verschnittene; — *ε τρέδουρα*, *geg.* *ε τρέδμε̱ja*, die Verschneidung.

τρε̱μb, *geg.* *τρεμ*, ich schrecke, mache einen fürchten; — *τρε̱μbεμ*, *geg.* *τρέμεμ*, ich fürchte (einen), mit *genit.*, seltener *accus.*; — *Ιρόδι ι τρε̱μbειγ Ιοάννιτ* (*Ιοάννε̱*), Herodes fürchtete den Johannes, Marc. VI, 20; — *geg.* auch: ich habe die fallende Sucht; — *part.* *ε τρε̱μbουρα*, die Furcht, der Schreck.

τρε̱μbε̱λjάx-ου u. *τρε̱με̱ράx-ου*, der Furchtsame.

τρέμε̱ς-ι, *geg.*, der Furchtsame.

τρενdαφύλj-ι, *geg.* *τρανdαφύλj*, Rose, *griech.*; *ούjε̱ τρενdαφύλjι*, Rosenwasser.

τρεστίλλjε̱-α, Walke, ein runder nach unten spitz zulaufender halb in der Erde ruhender Kübel, in welchem das von einer gewissen Höhe einfallende Mühlwasser die zu walkenden Tücher im Kreise herumtreibt und diese sich durch die fortgesetzte Reibung in der Nässe bis zu dem gewünschten Grade zusammenziehen.

τρετ, *geg.* *τρες*, ich schmelze, *act.*; *geg.* auch: ich verdaue; *σ' τρες μίρε̱*, ich verdaue nicht gut; — *τρέτεμ*, ich schmelze, *neutr.*, *bόρα τρέτετε̱*, der Schnee schmilzt; — *τρούπι τρέτετε̱*, der Leichnam löst sich auf, fault, *n. griech.* *λυώνει*; — *part.* *τρέτουρε̱*, *geg.* *τρέτουνε̱*, geschmolzen, aufgelöst (v. Schmerz o. Müdigkeit); — *ε τρέτουρα*, *geg.* *ε τρέτμε̱ja*, das Schmelzen.

τρέτε̱-ι, Dritter.

τρι, s. *τρε*; *τρι δjέτε̱*, dreissig.

τρΐμ, adj., tapfer, muthig; *pl. τρίμα-τε*, die bewaffneten Gefolgsmänner eines Grossen, eines Beamten; — *τρίμ' ι τρίμιτ*, der Tapfere des Tapfern, sehr tapfer; — *χουδ τε jετ τριμ ε ι bίρι τρίμιτ λjε τε dάλjι*, wörtl.: wer tapfer und der Sohn eines Tapfern ist, d. h. wer Courage hat, der komme.

τρΐμερί-α, geg. τριμενί, Tapferkeit, Heldenthat; *bάνι δούμε τριμενί*, er verrichtete viele Heldenthaten.

τριμόδ-ι u. *τριμδόρ-ι, tosk.*, junger Mann, bewaffneter Gefolgsmann.

τριν̂γελίμε-α, geg., Ton, Schall.

τριν̂γελίν, geg., ich mache tönen, ich töne (von Schellen und Metall überhaupt).

τρίνε-α, geg., Hürde, Flechtwerk aus Zweigen zum Trocknen der Früchte, — *ε dόρεσε*, — *ε κάμεσε*, die äussere Fläche der Hand, des Fusses.

τρΐδ, adv., dreifach.

τριδτόιγ, geg. τριστόιγ, ich schrecke, mache zittern; — *τριδτόνεμ, geg. τριστόχεμ*, ich fahre zusammen, ich erschrecke, *intrans.*; — *part. ε τριδτούαρα, geg. ε τριστούμεjα*, der Schreck.

τρὄχ, s. *τρονγ̂ελίγ̂*.

τρὄχε, geg., schmutzig; *jαμ τρὄχε*, ich bin schmutzig, beschmutzt; s. *νdραχ*.

τρὄχε-α, geg., Oberfläche; s. *τρουλ*.

τρὄχε-α, tosk., kleine Viehschelle aus Eisenblech; s. *χεμbόρε*.

τροχελίμε-α, geg., das Klopfen an den Hausthüren (die Kirchendiener klopfen mit einem Holzhammer an die Thüren der Christen und rufen sie durch diess Zeichen zum Gottesdienste).

τροχόιγ, geg., ich vernichte; *μουρτάjα τροχόι δέχερινε*, die Pest vernichtete die Stadt, *n. gr. ἀφανίζω*; — *part. ε τροχούμεjα*, die Vernichtung.

τρομάξ, ich schrecke, *griech.*

τρομάρε-α, Entsetzen, *griech.*

τρὄνγ̂ελίγ, geg. τρονγ̂ελίν, τροχελίν u. *τροχ*, ich klopfe, klappe; *τδοχούδ τρονγ̂ελίτ πόρτενε*, es klopft jemand an die Thüre.

τρονγ̂ελίμ-ι, pl. τρονγ̂ελίμε-τε, Getöse.

τρου-jα u. *-ρι, geg. τρουν̂-jα*, Hirn, gebräuchlicher im *pl. τρούτε*.

(*τρούαλ*), s. *τρουλ*.

τρούbουλ, adj., trübe; s. *τούρbουλ*.

τρουbουλίρε-α, geg. τρουbουλίνε, Trübe des Wassers, Himmels, Unruhe, Aufstand.

τρουbουλόιγ, ich mache trübe, verwirre; s. *τουρbουλόιγ*; — *part. τρουbουλούαρε*, trübe.

τρουλ-ι, geg. (*τρούαλ*), Boden, Fussboden.

τρουλ-ι, geg., s. *τρὄχε-α*.

τρουλάχ-ου u. *τουρλάχ, geg. τορολάχ*, Narr.

τρουμbέττε-α, Trompete, Trommel; s. *λjόdρε*.

τρούμε-α, geg., Heerde; s. *τούρμε, χοπέ* u. *τούφε*.

τρουνχ-ου, Strunk, Stamm.

τρουπ-ι, tosk., menschlicher Leib, Leibesgestalt; s. *δταт* u. *χούρμε*.

τρόφτε-α, scodr., Forelle (*epir. πέστροφα*).

τρυπ o. *στρυπ, geg.*, s. *σbρες*, ich steige herab.

Τσ.

Gleich dem deutschen z.

τσα, einige; *τσα — τσα*, die einen — die anderen; — *α με τσα γ̂ροδ*, gib mir einiges, etwas Geld; — *τσα χαλjούαρ, τσα μbε κέμbε*, die einen zu Pferd, die andern zu Fuss.

τσαμbούρ-ι, Traube mit wenigen Beeren.

τσαν̂γάdε-jα, die Unfruchtbare; s. *δτέρπε*.

τσαπ, s. *τσjăπ*.

τσάρbε-α, Lumpen, Fetzen; s. *τσέργ̂ε*.

τσάρbουρε, zerlumpt.

τσβολj-ι, tosk., pl. τσβόλjε-τε, Erdscholle.

τσbαϑ, s. *dζbαϑ* *).

τσbαρϑ, ich weisse, ich bin weiss; *αί μαλλj τσbαρϑ*, dieser Berg schillert weiss; s. *bαρϑ*.

τσbόιγ, s. *dζbόιγ*.

τσbόρε-α, dεbόρε, βdόρε u. *bόρε*, Schnee.

τσbουχουρόιγ, σbουχουρόιγ u. *bουχουρόιγ*, ich verschönere.

τσbούνjε-α, geg., Abfall vom Spinnrocken.

τσbρäς u. *σbρας*, ich leere.

τσbράσετε, leer.

τσjăπ-ι, geg. τσăπ u. *σχjăπ-ι, pl. τσjĕπ, geg. τσεπ* u. *σχjεπ*, Ziegenbock.

τσjουνίς, ich zwitschere.

τσγ̂έζεμ, ich vernachlässige, versäume, werde sorglos.

τσε̂χε, geg., seicht.

τσεν-ι, pl. τσένε-τε, Gebrechen, Schaden einer Sache, eines Menschen; *κα τσεν*, er, es ist schadhaft, hat einen Fehler; s. *μαρdά*.

τσέργ̂ε-α, Spinngewebe; zottige bunte Wolldecke; s. *πλjαφ*; *geg.* Lumpen, Fetzen (v. *τσίερ?*).

τσερλε-jα, geg., Amsel.

τσέρμε-α, geg., Gicht; s. *περdέ*.

(*τσιάμπε*), Frosch.

*) Vergleiche überhaupt *dζ*.

τσιγ̇αρίς, *geg.*, ich schmelze mit Butter; — *part.* *ε τσιγ̇αρίσμε̱jα*, das Schmelzen.

τσιέγ̇ουλε̱-α, s. *τjέγ̇ουλε̱*.

τσιλιμί-ου, *geg.* *τσιλjιμί*, Wickelkind, Säugling; s. *χαλjαμά*.

τσίλλι, *τσίρι*, weibl. *τσίλλjα*, *τσίρα*, *τσία*, wer? welcher? *ι* u. *ε τσίλλιτ*? wessen? — *ε τσίλλιτ νγ̇α ατά do τε̱ jέτε̱ γ̇ρούα*? wessen von ihnen wird das Weib sein? Marc. XII, 23; — *γ̇jίϑε̱ τσίλλι*, ein jeder.

τσιλλιdό (*τσίλλι-dο*, wer du willst), ein jeder, jedermann.

τσιμb-ι, *pl.* *τσίμbε-τε̱*, das Zwicken.

τσίμbιδε-jα, Dachsparren.

τσιμbίϑ-δι, Feuerzange.

τσιμbίς, ich zwicke, *türk.*; s. *πιτσχόιγ*.

τσίνγ̇ε̱λj-ι, *geg.*, dünnes, eine Spanne langes Stück Holz, welches, auf dem Boden hohl aufliegend, bogenförmig in die Luft geschleudert wird, indem der Spielende mit einem dünnen Stocke auf das nicht aufliegende Ende desselben schlägt und es dann nochmals in der Luft zu treffen sucht.

τσίνγ̇ουλj-ι, *geg.*, kleine süsse Feigenart.

τσινγ̇ρίς, *tosk.*, 1. was *σ̈χρε̱π*; *πράνε̱ ζjάρριτ ρι, τσινγ̇ρίς ε, πράνε̱ γ̇ρούασε̱, τσιμbίς ε*, sitzest du beim Feuer, so schüre es, bei einem Weibe, so zwicke sie; — 2. ich plage, necke; *μος με̱ τσινγ̇ρίς*! plage mich nicht!

τσινdόσουρε̱, s. *dσ̈ινdόσουρε̱*.

τσίνχε̱ρε̱, *ljap.*, Eis.

τσίνχνε̱-α u. *τσίνχιϑ-ι*, *tosk.*, Frostreif; s. *bρύμε̱*.

τσιντσίρ-ι, Grille; s. *τορολέτς*.

τσίπε̱-α, *geg.*, *dζίπε̱-α*, *tosk*, Bast, feine Haut des Eies, der Flüssigkeiten, die lange stehen, der Zwiebeln; s. *μάχε̱*.

τσίπε̱ρ, *geg.*, s. *σίπερ*.

τσίπουρε̱-α, Weinträbern; s. *bε̱ρσί*.

τσίρι, s. *τσίλλι*.

τσιριμονί-α, Gebrauch, Ceremonie.

τσιρίς, *tosk.*, ich kratze, necke, reize, treibe an; *χουσ̈ τσιρίς γ̇ομάρε̱ ι dιγ̇jόν πόρδε̱τε̱*, wer den Esel plagt, bekommt dessen F. zu hören.

τσίτσε̱-α, weibliche Brust; s. *σίσε̱*.

τσχαλε̱μόιγ, *geg.*, ich reisse ein, zerstöre; s. *σ̈χαλμόιγ*.

τσχjόττε̱-α, *tosk.*, Schnee mit Regen vermischt.

τσόπε̱-α, Stück, Theil, Fleck, Brocken; *νjε̱ τσόπε̱ βε̱νd*, *bούχε̱*, *μισ̈*, ein Stück Land, Brot, Fleisch; — *νjε̱ τσόπε̱ χέρε̱*, ein Bischen Zeit, ein Weilchen; — *ε πρένε̱ τσόπα τσόπα*, sie hieben ihn in Stücken; s. *ϑέλjε̱*.

τσοπε̱ζόιγ, *geg.*, ich zerbröckele; — *part.* *ε τσοπε̱ζούμε̱jα*, das Zerbröckeln.

τσουλ-ι, *dur.*, s. *τσ̈ουν*.

τσούλjε̱-α, *geg.*, Flöte, Pfeife; s. *σ̈ουλj*.

τσουλούφε-jα, *geg.*, *dζουλούφε*, *tosk.*, Haarlocke an den Schläfen, Bart der Aehren; s. *τσ̈ούφχε̱*.

τσούπιjε̱-α, *geg.*, Sepiafisch; s. *σουπjέ*.

τσουρουνά-jα, *geg.*, *dζουρουνά*, *tosk.*, *τσουρουνάρ-ι*, *geg.*, *dζουρουνάρ-ι*, *tosk.*, Trompete, Rauschen der Quelle, Quelle; *adv.*, stromweise.

τσούτσε̱-α, *geg.*, Mädchen bis zu 12 Jahren.

τσόφ, *geg.*, ich krepire; s. *νγ̇ορϑ*.

τσόχε̱-α, *geg.* *τσόχο-jα*, Wolltuch.

τσποδίσεμ, *tosk.*, ich stolpere; s. *σ̈χας*; — *part.* *ε τσποδίσουρα*, das Stolpern.

τσπόχε̱ς-ι, *tosk.*, Knallbüchse der Kinder von Holler.

τσπόρδε̱ς-ι, *pl.* *τσπόρδε̱σε-τε̱*, *tosk.*, Speisecanal der Thierkehle.

τσύς, *geg.*, ich reize, necke; — *part.* *ε τσύτμε̱jα*, das Reizen, Necken.

τσφίνε̱-α, Keil; s. *σφύνε̱* u. *παλάτσχε̱*.

τσφουρχ-ου, *pl.* *τσφούρχjε-τε̱* u. *τσφούρχjε̱-τε̱*, Skorpion; s. *σφουρχ*.

τσφύτε̱ς-ι, *pl.* *τσφύτε̱σε-τε̱*, *tosk.*, Kinderspritze von Holler, Spritzbüchse.

Tσ̈.

τσ̈αdε̱ρρε-jα, *geg.* *τσ̈άdρε̱-α*, Zelt, Regen-, Sonnenschirm, *türk.*

τσ̈άιγ *), ich spalte, reisse den Brachboden mit dem Pfluge um; *geg.* *τσ̈άιγ dε̱ράσα*, wörtl.: ich spalte Holz, d. h. ich rede zu einem Holzblocke; — *part.* *ε τσ̈άιτουρα* u. *ε τσ̈άρα*, *geg.* *ε τσ̈άιτμε̱jα*, das Spalten, die Spalte; — *ε τσ̈άρα*, auch: die Parteiung.

τσ̈αΐρ-ι, *pl.* *τσ̈αΐρε-τε̱*, *geg.* *τσ̈αΐρε-jα*, Wiese, Weide, *türk.*

τσ̈αχάλ-ι, Schakal.

τσ̈αχμάχ-ου, Feuerzeug, in Berat Münze von 1/2 Piaster, *türk.*; s. *σ̈χρέπε̱ς*.

τσ̈αλάτε̱-α, *geg.*, Scharte in Eisen und Holz; *με̱ λjα νjε̱ τσ̈αλάτε̱*, er hinterliess mir eine Scharte (ein Wort, welches mich wurmt); den Kindern ist das Hauen in das Holzwerk des Hauses verboten, weil diess Schulden und Bankerott ins Haus bringt.

---

*) Vergleiche Note zu *dαβερχ*.

τσ̈αλατόιγ, *geg.*, ich mache schartig.
τσ̈αλjαμάν-ι, *geg.*, lahm.
τσ̈άλjε̱, lahm.
τσ̈αλjόιγ u. τσ̈αλjόνεμ, ich hinke; — *part.* ε τσ̈αλjούαρα, *geg.* ε τσ̈αλjούμε̱jα, das Hinken.
τσ̈αλέμ-ι, *geg.* τσ̈άλε̱μ, Kopfbinde der Männer, Turban, *türk.*
τσ̈αλε̱στίς, ich bestrebe, bemühe mich, *türk.*
τσ̈αλε̱στίσιjε̱-α, *geg.* τσ̈αλε̱στί-α, Bestrebung.
τσ̈άμ-ι, *tscham.*, Fichte, *geg.* Harz.
τσ̈άμ-ι, der Tschame; weibl. τσ̈άμε̱-α.
τσ̈αμε̱ρί-α, *geg.* τσ̈αμε̱νί-α, die Tschamerei, der südliche Küstenstrich von Prevesa bis zur Mündung des Kalama, begreift die Districte von Paramythia (türk. Aidonat), Margariti und Parga. Filiates und Suli gehören im engeren Sinne nicht dazu.
τσ̈αμε̱ρίσ̈τ, *adj.* u. *adv.*, tschamisch.
τσ̈αμε̱ρισ̈τί-α, der tschamische Dialekt.
τσ̈άμτσ̈ε̱-α, *geg.*, kleiner Wasserschlauch, den Reisende mit sich führen.
τσ̈ανάκ-ου, Schüssel; s. μισούρε̱, μαστέ̱κ.
τσ̈ανάκϑ-ι, *geg.*, Batterie am Feuerschloss.
τσ̈άπ-ι, *pl.* τσ̈άπε-τε̱, *geg.* τσ̈ᾰπε̱-α, Schritt; s. σ̈άλjε̱ u. χόφμε.
τσ̈άπϑι, *geg.*, im Schritt.
τσ̈απάρ-ι, *tosk.*, Band, Aderlassband.
τσ̈απαρά-jα, Messingbecken der türkischen Musik, *türk.*
τσ̈απε̱λόιγ, *tosk.*, 1. ich spreize die Beine auseinander; 2. ich zerreisse (von reissenden Thieren), reisse gewaltsam auseinander; s. σ̈κjίειγ u. τσ̈ίερ.
τσ̈απόκ-ου, *tosk.*, das Schlüsselbein des Fusses.
τσ̈απούν-νι, *geg.*, Zeltergang.
τσ̈απούνϑι, *adv.*, *geg.*, im Zeltergang, im Laufe, eilig; ίκου τσ̈απούνϑι, er floh in vollem Laufe.
τσ̈απραδίς, *geg.*, ich zerschlage mit der Hacke die Schollen, welche der Pflug aufwirft, ich behacke den Weinberg zum zweiten Male (τσαπί, *n. griech.*, zweizinkige Hacke); — *part.* ε τσ̈απραδίτρε̱jα, dieses Hacken.
τσ̈απρατσ̈ίτ, *adv.*, *geg.*, zerstreut, stellenweise.
τσ̈αρδάκ-ου, Fussboden von Holz, der offene Vorplatz vor den Zimmern, *türk.*
τσ̈άρκ-ου, *pl.* τσ̈έρκjε-τε̱, Kreis, Schlinge, *geg.* Zahnrad, Flintenschloss, Hahn an der Flinte, jede Art Maschine; τσ̈αρκ μίσ̈ε̱, Mausefalle; — im *pl.* Ränke, Intriguen.
τσ̈άρτε̱ς-ι, Scharfrichter.
τσ̈αρτσ̈άφ-ι, Leinwand, Leintuch, Tuch, *türk.*

τσ̈άστ u. τσ̈άς, sogleich; χάιδε τσ̈αστ o. τσας, gehe sogleich, auf der Stelle; — ατέ̱ τσ̈αστ, gleich darauf, da, sofort; — κε̱τέ̱ τσ̈αστ, diesen Augenblick (σ̈αστίς?).
τσ̈ατί-α, Dach.
τσ̈ᾰτσ̈κε̱-α, *geg.*, der obere Vorderschädel über der Stirne; s. κάφκε̱.
τσ̈άφκε̱-α, *geg.*, Möve; s. πούλjε̱.
τσ̈jε̱̆ρε̱-α, *part.* v. τσ̈ίερ, das Kratzen, Zerreissen, der Riss.
τσ̈γ̆jίττ, ich reisse ab, aus; s. νγίττ.
τσ̈ε̱, *indecl.*, 1. welcher? welche? welches? wer? was? τσ̈ νjε̱ρί ίσ̈τε̱? was für ein Mensch ist er? — τσ̈' φάρε̱? welcher Art? auf welche Weise? — νγ̆α τσ̈' βε̱νd jε? von welchem Orte, woher bist du? — τσ̈' bε̱ν? was machst du, wie geht es dir? — 2. welcher, was, mit *pl.*; τσ̈' πίελ μάτσ̈ε μι γ̆jούαινε̱, was die Katze gebiert, (wörtl.: jagen) jagt Mäuse; s. σετσ̈; — με τσ̈' μάτε̱ς κjε̱ μάτνι, *do* τ'ου μάτετε̱ εδέ jούβετ, mit welchem Maasse (dass) ihr messet, wird euch auch gemessen werden, Matth VII, 2; — τσ̈' *do* (wer, was du willst), jeder, jedermann, allerlei (doch immer nur mit einem Hauptworte); — τσ̈' *do* νjε̱, ein Jeder.
τσ̈εκάν-ι, *tetragl.* τσ̈εκίτσ̈, Hammer, *türk.*
τσ̈εκjί-α, *geg.*, leichte Schnappwage zu 350 Dramm die Okka.
τσ̈εκε̱ρδέκ-ου, *geg.*, ein halbes Viertel, ein Achtel; s. τσ̈ερέκε.
τσ̈ελλj, *tosk.*, ich stecke an, — ζjάρρε̱, ich mache Feuer an; — *geg.* ich öffne, — *dέρε̱νε̱*, ich öffne die Thüre; — σα τε̱ τσ̈έλλjισ̈ ε τε̱ μbύλισ̈ σύτε̱, so wie du die Augen auf- und zumachst, d. h. in einem Augenblick; — τσ̈έλλjεμ, *geg.* τσ̈ίλλjεμ, ich öffne mich (von Blumen und Sprossen); — *part.* ε τσ̈έλλjμε̱jα, das Oeffnen; s. χαπ.
τσ̈ελλj-ι, zugänglich, mit vielen Verbindungen, ein Mann von Welt.
τσ̈έλλjε̱ς-ι, *geg.*, Schlüssel; s. χᾰπε̱ς.
τσ̈έλλjετε̱, aufgeweckt, munter, angesteckt.
τσ̈εμέμειγ, *geg.*, ich werde offenbar; bes. *impers.* τσ̈έμετε̱, es kommt heraus, zu Tage; — *part.* ε τσ̈έμε̱jα, das zu Tage kommen von etwas Verborgenem; s. τσ̈φακj.
τσ̈ενγ̆έλj-ι, *geg.* τσ̈ένγ̆ελj, eiserner Haken mit vielen Spitzen zum Aufhängen von Sachen; Eisenspitzen, worauf die zum Tode Verurtheilten geworfen werden; Anker, jedes ankerartige Geräthe; s. νγ̆ελj.

τσ̈ε̱νί-α, geg., Porzellanteller.

τσ̈επέ-jα, langes Haupthaar bei Männern und Frauen; s. *περτσ̈έ*.

τσ̈έρδε-jα, Vogelnest; s. *φουρρίκj*.

τσ̈ερέκε-jα, trockenes Maass zu 25 Okka Weizen, 4 = ein *σ̈ε̱νίκ, türk.*; s. *δούμε*.

τσ̈εσ̈τίν, geg., ich niese; s. *σ̈ε̱τίγ*; — *part.* ε *τσ̈εσ̈τίμε̱jα*, das Niesen (am Krankenbett von übeler Vorbedeutung, daher die Besuchenden sich dessen nach Kräften enthalten).

τσ̈ε̃τε̱-α, tosk., Verwandtschaft, Sippschaft, Familie; *δσ̈ε̃τ ι κε̱σάιγ τσ̈έτε̱*, die Abstammung dieser Familie.

τσ̈ε̃τε̱-α, geg., Handschlag beim Wettrennen; der zu Fangende steht mit ausgespreizten Beinen vor dem Fangenden, dieser hält ihm in derselben Stellung die Hand hin, der zu Fangende schlägt zum Zeichen des beginnenden Laufes auf dieselbe.

τσ̈έτε̱ τσ̈έτε̱, tosk., haufenweise.

τσ̈ετίλjε-jα, geg., Kerbholz.

τσ̈ε̃φ u. *με̱τσ̈ε̃φ, geg.*, ich verstecke, verheimliche; s. *φσ̈ε̃χ* u. *δσ̈ε*; — *τσ̈ίφεμ*, ich verstecke mich; — *part.* ε *τσ̈έφμε̱jα*, das Verstecken, Verbergen, Verheimlichen.

τσ̈έφας, geg., adj., heimlich.

τσ̈έφε̱τε̱, geg., adj., heimlich.

τσ̈έφκε̱-α, Deckblätter des Maiskolbens.

τσ̈θουρ, ich reisse den Zaun aus, um; s. *θουρ*.

τσ̈ίερ, tosk., ich kralle, kratze, zerreisse etwas leicht zu zerreissendes, wie Papier, Zeug; s. *τσ̈απε̱λόιγ*; *με̱ τσ̈όρι μάτσε̱jα*, die Katze hat mich gekratzt; s. *τσ̈jε̃ρε̱* u. *γ̇ε̱ρίτς*.

τσ̈ίκε̱-α, tyr., Dachtraufe; s. *γ̇jέρδε̱*.

τσ̈ι̃κε̱-α, tosk., Funke; s. *δσ̈ίδσε̱*; *τσ̈ίκε̱ βέρρε̱*, Leuchtwurm.

τσ̈ι̃κε̱, νjε̱ τσ̈ίκε̱ u. *τσ̈ίκε̱ζε̱*, ein Wenig, ein Bischen, ein Weilchen; *ρι νjε̱ τσ̈ίκε̱*, setze dich ein wenig nieder; s. *τσ̈ο̃πε̱*.

τσ̈ικρίκ-ου, Art Haspelrad, ähnlich dem unserer Posamentirer.

τσ̈ίλjε-jα, geg., Strang, jeder Art Faden.

τσ̈ιλιμί, s. *τσιλιμί*.

τσ̈ιμόιγ, tyr., ich schätze; s. *τσ̈μόιγ*.

τσ̈ιράκ-ου, der ausgelernte Lehrling eines Meisters, *türk.*

τσ̈ίσμε-jα, Stiefel, *türk.*

τσ̈ίφεμ, s. *τσ̈εφ*.

τσ̈ιφλίκ-ου, Landgut, Weiler, *türk.*

τσ̈ιφούτ-ι, Jude, *türk.*

τσ̈ιφουτε̱ρίσ̈τ, geg. τσ̈ιφουτε̱νίσ̈τ, adj. u. *adv.*, jüdisch, *türk.*

τσ̈ιφτ-ι, pl. τσ̈ίφτε-τε̱, Paar; *νjε̱ τσ̈ιφτ κε̱πούτσε̱*, — *κjε*, ein Paar Schuhe, Ochsen, *türk.*; s. *παρ* u. *πάλjε̱*.

τσ̈κjε̃π, ich trenne auf; s. *σ̈κjεπ*.

τσ̈κουλj, s. *σ̈κουλj*.

τσ̈κjούαιγ, s. *σ̈κjούαιγ*.

τσ̈κρε, geg. σ̈κρεφ; s. *νγ̇ρε*; ich drücke ein Gewehr ab, werfe etwas aufgestelltes herunter, falle zu (von einer Falle); — *part.* ε *σ̈κρέφμε̱jα*, das Abdrücken, Ab-, Herunterlassen.

τσ̈κρι̃γ, geg. σ̈κριν, ich thaue auf.

τσ̈μόιγ, tosk., ich schätze ab; — *part. τσ̈μούαρε̱*, geschätzt; — *γ̇ουρ πα* o. *ι τσ̈μούαρε̱*, Edelstein; — *ε τσ̈μούαρα*, die Schätzung; — *πα τσ̈μούαρε̱*, unschätzbar; s. *πε̱ρτσ̈μόιγ*.

τσ̈οβάν-ι, tosk., pl. τσ̈οβένε̱-τε̱, Hirt, *geg.*, der Wallache, auch wenn er in den Städten wohnt; s. *γ̇όγ̇ε̱*.

τσ̈όιγ u. *τσ̈ούαιγ*, ich schicke; s. *δε̱ργ̇όιγ*; *geg.* ich bringe, trage, führe weg; *τσ̈όιj jάσ̈τε̱, λjάρτε̱*, wirf ihn hinaus, trage es hinaus, hinauf; — *τσ̈όιj djάλjινε̱ κε ε άμμα*, bringe das Kind zu seiner Mutter; — *τσ̈όιj μ' α*, bringe mir es; — *κjένι τσ̈ούαν λjέπουριν ε̱*, der Hund treibt den Hasen auf; — *μνάjα jότε τσ̈όι δjέτε̱ τε̱ τjέρα*, deine Mine hat zehn andere gewonnen, Luc. XIX, 16; — *τσ̈ούχεμ, tosk.*, ich entferne mich, reise ab; — *τσ̈όχεμ, geg.*, ich werde geschickt, stehe auf von dem Lager; — *part.* ε *τσ̈ούαρα, geg.* ε *τσ̈ούμε̱jα*, die Abreise, Entfernung, *geg.* auch: das Wegführen, Bringen.

τσ̈όκ-ου, tosk., Fussfessel für Menschen und Pferde.

τσ̈οκάνε-jα, Thürklopfer.

τσ̈όκε̱-α, geg., Nasenstüber; Faust und Faustschlag mit hervorstehendem Mittelfingergliede; s. *πουνγ̇ί*.

τσ̈οκούσ̈ u. *τσ̈οτσίλλι*, jemand, einer; s. *σ̈δοκούσ̈*; *τσ̈οκούσ̈ βjεν*, es kommt jemand; — *τσ̈οτσίλλι με̱ θα*, es sagte mir einer, jemand.

τσ̈ολάκ-ου, einhandig.

τσ̈ομάjε-jα, geg., Schäferstab.

τσ̈οτσ̈, indecl., Etwas, als Hauptwort; *τσ̈οτσ̈ με̱ θα*, er sagte mir Etwas; — *τσ̈οτσ̈ γ̇ε̃νγ̇ρε*, du hast Etwas (Schädliches) gegessen.

τσ̈οτσ̈οβανούζε-jα, Johannisbrot-Baum u. Frucht.

τσ̈ουδί-α, geg. auch: *τσ̈ούδε̱-α*, Wunder; *τσ̈ουδί με κε̱τέ νjερί*! es ist wunderbar, sonderbar mit diesem Menschen!

τσ̈ουδίτ, geg. τσ̈ουδίς, ich mache Staunen, versetze in Erstaunen; — *τσ̈ουδίτεμ*, ich staune, wundere mich, *πε̱ρ*, über; — *part. τσ̈ουδίτουρε̱*, wunderbar; — *ε τσ̈ουδίτουρα, geg. ε τσ̈ουδίτμε̱ja*, das Staunen.
τσ̈ουδίτσ̈ε̱μ, wunderbar.
τσ̈ούκε̱-α, geg., mentula impubens; s. *πιτσ̈*.
τσ̈ούμε̱-α, Schöpfeimer; s. *τσ̈όιγ*.
τσ̈ουμέρτ, geg. δσ̈ουμέρτ, freigiebig, *türk.*
τσ̈ουν-ι, pl. τσ̈ούνε-τε̱, geg., Durazzo τσουλ-ι, Knabe bis zu 14 Jahren; auch der Geliebte; *τσ̈ούνι ατίγ*, sein Knabe, d. h. sein Geliebter; s. *μιτς*.
τσ̈ουνγ̇ουρίς, tosk., ich schlage, klappe aneinander, bes. ich kippe (Oster-) Eier; s. *πε̱ρπjέκ*.
τσ̈ούπε̱-α, tosk., langes Kopfhaar, Mädchen.
τσ̈ούπε-jα, tosk., langes Kopfhaar.
τσ̈ουπίτ, berat., s. *κjουκ*.
τσ̈ουράπε-jα, pl. τσ̈ουράπε̱ u. *τσ̈ουρέπε̱*, Strumpf.
τσ̈ουρκ-γ̇ου, geg., ungefasste Quelle; *bίντε σ̈ίου τσ̈ουρκ*, der Regen fiel in Strömen.
τσ̈ούρκε̱-α u. *τσ̈ούρρε̱*, Truthahn; s. *γ̇jελj*.
τσ̈ουρρουβί-α, geg., Hinderniss, Verlegenheit; *σ' ε bάνα, σε με̱ dούλjε̱ν σ̈ούμε̱ τσ̈ουρρουβί*, ich that es nicht, weil sich mir viele Hindernisse erhoben.
τσ̈ούτε̱ρε̱-α, geg., runde hölzerne Weinflasche.
τσ̈ούφκε̱-α u. *dσ̈ούφκε̱*, Quaste, Garnstrang, Maishaar; s. *τσουλούφε*.
τσ̈ούχεμ, s. *τσ̈όιγ*.
τσ̈όχεμ, geg., ich werde geschickt, ich wache auf; s. *τσ̈όιγ*.
τσ̈πε̈ιτε̱-α, geg. σ̈πέιτε̱, Eile.
τσ̈πε̈ιτε̱, geg. σ̈πέιτε̱, schnell, rasch; *με τε̱ τσ̈πέιτε̱*, schnell; s. *φε̈τ*.
τσ̈πειτόιγ, geg. σ̈πειτόιγ, ich beeile mich, ich eile.
τσ̈πε̱ρbλjέιγ, s. *σ̈πε̱ρbλjέιγ*.
τσ̈πικ, geg. σ̈πιφ, ich verläumde.
τσ̈πίχεμ, geg. σ̈πίχεμ, ich werde wieder gelenk (von eingeschlafenen Gliedern); s. *μbιγ*.
τσ̈πόιγ, s. *σ̈πόιγ*.
τσ̈πσ̈ρρ, geg. σ̈πσ̈ρρ, ich jage fort; *τσ̈πύρρου!* fort! packe dich!
τσ̈τόιγ, tosk., s. *σ̈τόιγ*.
τσ̈ῦρ-ι, geg., grosse Mandoline mit 12 Drahtsaiten; *φλε̈τ σι τσ̈υρ*, er spricht unaufhörlich; s. *bουζούκ*.
τσ̈φακj, tosk., ich offenbare, entdecke; s. *φάκjε*. — *τσ̈φάκjεμ*, ich offenbare mich, erscheine; — *part. ε τσ̈φάκjουρα*, die Offenbarung, Erscheinung; s. *τσ̈εμέμειj*.
τσ̈φάκjε̇τε̱, tosk., offenbar.

τσ̈φουλκί-α, tosk., Spanne des Daumens und Zeigefingers; s. *φε̱λκίνjε̱*.
τσ̈φρῖγ u. *τσ̈φρύιγ*, ich schnaube, ich schneuze, *χούνdε̱νε̱*, die Nase; — *τσ̈φρύχεμ*, ich nehme ab, ich vergehe (von einer Geschwulst); — *μ' ουτσ̈φρύ dόρα*, meine geschwollene Hand ist wieder geheilt; — ich schneuze, schnaube mich; s. *φριγ*; — *part ε τσ̈φρύρα*, das Schnauben, Schneuzen, Fallen einer Geschwulst.

τυμ, s. *τιμ*.
τυμjάς, ich räuchere (nicht mit Weihrauch).
τυμός, s. *τιμνάς*.
τυρκ, geg., türkisch sprechender Kleinasiate, gleichviel ob Muhamedaner oder Christ; s. *τουρκ*.
τύτε̱-α, geg., Mund eines Gefässes; *σ' τ' ουζούν τύτα?* steht dir der Mund nicht still?
τυττ! still! schweige! (beleidigend, verächtlich); s. *χεσ̈τ*.
τυφμέτ-ι, Strafe, welche die in Elbassan bestehenden Gesellschaften ihren Mitgliedern wegen Vergehungen gegen die Statuten auflegen; sie besteht in einer Quantität Wein, Branntwein u. s. w., die er für die Gesellschaft zahlen muss; — *βε̱ τυφμέτ*, ich lege diese Strafe auf; — *απ τυφμέτ*, ich erlege sie.
τχε̈κ, geg., tyr. τε̱ρκεμ, ich ziehe; *χάλjι τχοκj κjέρρενε̱*, das Pferd zog den Karren; s. *χεκj*; — *part. ε τχέκμε̱jα*, das Ziehen.
τχσ̈λ, geg., ich mache dünn, fein; *τχολ πέτε̱νε̱*, ich walgere den Teig dünn; — *τχολ γ̇jούλινε̱, ρίσ̈τενε̱*, ich verdünne die Sauce, Suppe; — *τχολ μέντινε̱, κόκε̱νε̱*, ich bilde den Verstand; — *part. ε τχόλμε̱jα*, das Verdünnen, Verfeinern.
τχόλλε̱τε̱-α, Verfeinerung, Ohnmacht; *με̱ ρα τε̱ τχόλλε̱τε̱*, mir vergingen die Sinne, ich fiel in Ohnmacht; s. *χόλε̱τε̱*.
τχολόχεμ, geg., ich werde mager.

Y.

ύjε̱ζε̱-α, geg., Knöchel.
ῦλ-ι, pl. υj-τε̱, Stern; *υλ ι καρβάνιτ*, heller Stern, der um Mitternacht aufgeht, und bei dessen Erscheinen die Karawanen zu packen beginnen; — *υλ ι με̱νγ̇jέσιτ* o. *ι dρίτε̱σε̱*, Morgenstern; — *υλ με bισ̈τ*, Schweifstern; — *κα ῦλ*, er hat ein anziehendes Aeussere.

υλιbε̄ρ-ι, *pl.* *υλιbέρε-τε̱*, *geg.* *υλjbε̄ρ-ι*, Regenbogen. Er ist eine Art Schlange und steigt zur Erde um Wasser zu trinken; je nach der Lebhaftigkeit der einen oder andern seiner Farben, prophezeiht er eine gute Wein-, Oel-, Weizenernte. Wenn ein albanesisches Mädchen über den Regenbogen springt, so wird es in einen Knaben verwandelt, und dieselbe Verwandlung widerfährt dem Knaben, dem diess Kunststück gelingt.

υλτΐν-νι, *geg.*, Bügeleisen; *απ υλτΐν*, ich bügele.

ύμε̱ρ-ι, *pl.* *ύμε̱ρε-τε̱*, *geg.* *ύμbε̱ρ*, s. *ούμε̱ρ*.

υνdύρε̱-α, *geg.*, Speise-, Schöpffett.

υρνέχ-ου, *geg.*, Beispiel, Mittel; *γ̇jιν υρνέχουνε̱*! finde das Mittel! *türk.*; s. *jουρνέχ*.

υρυbά-jα, *geg.*, Vergleichung; *bέιν υρυbά*, ich vergleiche, *türk.*

Φ.

φάβε̱-α, Erbse.

φαjε̱τόρ-ι u. *φαιτούαρ-ι*, Sünder, sündhaft, schuldig; s. *φε̱jέιγ*.

φαγ̇ούρε̱-α, Reiz zum Kratzen, *griech.*

φάγ̇ουσε̱-α, Krebs (Krankheit); s. *φρανγ̇jούζε̱*.

φάιγ-jι, *pl.* *φάιjε-τε̱*, Fehler, Sünde, Vergehen; s. *μουχάτ*.

φαιdέ-jα, *geg.* *φάιdε*, Gewinn, Zinsen, *türk.*; *δάο̈ε̱ παράτε̱ με φαιdέ*, ich lieh Geld auf Zinsen aus.

φαιχόιγ, *tosk.*, ich glätte durch Reiben, polire; s. *φε̱ρχόιγ*; — *part.* *φαιχούαρε̱*, polirt; — *ε φαιχούαρα*, das Poliren, die Politur.

φαιτούαρ, *geg.* *φάιτουρ-ι*, der Schuldhafte, Sünder.

φάχjε-jα, Wange, Angesicht, Oberfläche, Seite eines Blattes Papier, rechte Seite eines Tuches etc.; s. *μbάρε̱*; Hausfaçade; s. *ὄπίνε̱*; *σα φάχjε χα φjαλjτάρι*? wie viel Seiten hat das Wörterbuch? — *φάχjε bάρδε̱*, unbefleckt, ehrenhaft, *n. griech.* *ἀσπροπρόσωπος*; — *dαλτο̈ φάχjε bάρδε̱*! mögest du dich ehrenhaft aus dieser Affaire ziehen! — *φάχjε ζι*, unehrlich, unehrenhaft; — *geg.* *ι θάο̈ε̱ vdε̱ φάχjε̱τε̱*, ich sagte es ihm ins Gesicht; — *φάχjε τε̱jα, τιγ* etc., vor dir, ihm, in deinem, seinem Beisein; — *μος ι επ φάχjε djάλjιτ*, mache das Kind nicht zutraulich (damit es dir nicht lästig falle); — *μουρρ φάχjε*, er fasste Muth, legte die Scheu ab; — *σ'χαμ σου ε φάχjε τε̱ dαλλj πε̱ρπάρα bότε̱σε̱*, ich schäme mich vor der Welt zu erscheinen, *n. griech.* *δεν ἔχω πρόσωπον*; — *φάχjε vjέρε̱ζιο̈*, *geg.*, Generation, Menschenalter; — *τρι φάχjε vjέρε̱ζιο̈ χα χjε̱ χjε Θεοδόρι δασχάʼι Ελbασά-νιτ*, es hat drei Menschenalter, dass Theodor der Lehrer von Elbassan lebte.

φάχjε̱ζα, *adv.*, offen, ohne Rückhalt; s. *το̈φά-χjετε̱*.

φάλ-ι, *geg.*, Weissagung; *ὄτίε φάλ*, ich weissage.

φαλj, 1. ich bewege, bringe einen zur Unterwerfung, *n. griech.* *τὸν προςκυνῶ εἰς τὴν ἀρχήν*; 2. ich schenke; 3. ich erlaube, verzeihe, vergebe, *n. griech.* *συγχωρῶ*; *ζοτ τ'α φάλjε̱*! der Herr verzeihe ihm! (Wunsch für Verstorbene); — *λjίγ̇jα ε φαλj*, *geg.*, das (kirchliche) Gesetz erlaubt es; s. *ἄπ*; — 4. *geg.* ich gehe unter (v. der Sonne); — *ουφάλj dίελι*, die Sonne ging unter (*ρα dίελι vdε̱ dετ*, die Sonne fiel ins Meer); — *φάλjεμ*, ich bete, bete an, unterwerfe mich, grüsse, was *n. griech.* *προςκυνῶ*; — *φάλjεμι ζοτ*, ich empfehle mich Ihnen, mein Herr; — *το̈' bε̱ν bαbάι*? was macht dein Vater? Antw.: *τε̱ φάλ-jετε̱ με ὄε̱ντέτ*, er begrüsst dich mit Gesundheit, *n. griech.* *σὲ προςκυνεῖ*; mit *genit.* oder *τε* und *nominat.*, ich bete an, bete zu —, *φάλ-jεμ πε̱ρvdίσε̱*, ich bete zu Gott; — *έρδμ τ'ι φάλjεμι*, wir kamen es anzubeten, Matth. II, 11; — *ε jι ουφάλj ατίγ*, und sie beteten ihn an, Matth. II, 11; — *φάλjου τε jάτι jυτ*, bete zu deinem Vater, Matth. VI, 6; *geg.* auch: ich werde begnadigt; — *χύιγ χουσάρ ουφάλj vγ̇α ουρδε̱νί*, dieser Räuber wurde von der Obrigkeit begnadigt; — *part.* *ε φάλjα* u. *φάλjτουρα*, *geg.* *ε φάλjμε̱jα*, die Unterwerfung, der Gruss, das Beten, die Anbetung; — *geg.* *ε φάλjμε̱jα dίελιτ*, der Untergang der Sonne.

φαλjεdο̈ί-ου, der Anbetende.

φαλτούρ-ι, weibl. *φαλτόρε-jα*, *geg.*, Wahrsager, Wahrsagerin; s. *φαλ*.

φάμουλ-ι, *pl.* *φάμουλε-τε̱* u. *φάμουιj-τε̱*, der Täufling im Verhältniss zu seinem Taufpathen; s. *νοΰν* u. *φιjάν*.

(*φανγίλ*), Kohle; s. *θενγ̇jίλ*.

φάνιγ, *geg.*, ich fülle; *ι φάνε τρούντε̱* o. *μέν τινε̱, χόχε̱νε̱, χρύετ*? hast du ihm den Kopf gefüllt? d. h. hast du ihn genau unterrichtet? hast du ihm die Sache genau erzählt? — *σ' ι φάνχετε̱ χόχα*, er ist schwer von Begriff oder halsstarrig; s. *μbουο̈*.

φαντάξ, ich prunke; — φαντάξεμ, ich werde stolz, prahle; — *part.* ε φαντάξουρα, das Gepränge, der Prunk, *griech.*

φαντασί-α, Stolz, Eitelkeit, (*geg.* nur) Geistererscheinung, *griech.*

φαρασтούα-οι, Stempel für die Weihbrote mit den Anfangsbuchstaben Christi etc.; s. μέσ̈ε̱ u. μλjατούρ.

φα̈ρκ-ου, *geg.* φερκ, Verschiedenheit; bε̱ιγ φαρκ, ich zeichne mich aus.

φαρμάκ-ου, Gift, *griech.*

φαρσουλjάτε̱-α (*Durazzo*), Hals-, Schnupf-, Kopf-Tuch; s. σ̈αμί.

φάρρε̱-α, *geg.* φα̃ρε̱, Same, Frucht, Nachkommenschaft, Stamm, Geschlecht; νγ̇α τσ̈' φάρρε̱ jε? von welchem Geschlechte, Stamme bist du? — τσ̈ φάρρε̱? *geg.* auch: τσ̈ φάρε̱ γ̇jάνjα? welcher Art? was für ein? — αΐ, κύιγ, ατέ̱, κε̱τέ̱ — φαρρ', dieser so —, βdίκι αΐ φαρρ' τρίμι, es starb dieser so tapfere Mann.

φάρρε, *adv.*, auch φάρρε o. φάρρεσε̱ γ̇jε̱̃, ganz und gar nichts, durchaus nicht, *n. griech.* (doch beschränkter) σπειρί, οὔτε σπειρί, κρί.

(φάσ̈κε̱), Wickelbinde, Windel.

(φασ̈κόιγ), ich wickele, binde ein Kind ein.

(φάσ̈νε̱-α), Einschlagetuch, Windel; s. φοσ̈ί.

φα̈τ-ι, *pl.* φάτε-τε̱, Zufall, Verhängniss, *geg.* γ̇όтσα γ̇jέττι φάτινε̱, das Mädchen fand Versorgung, d. h. wurde verheirathet; — σ'κα φατ', sie fand keinen Mann; — γ̇όтσε̱σε̱ ι ουθύ φάτι, das Mädchen hat (wegen eines Leibesfehlers oder eines Fehltrittes) keine Hoffnung sich zu verheirathen; — *geg.* καμ φατ σα τε̱ σ̈οφ νjι χ̇έρε̱, wenn ich es nur einmal sehen könnte; — *geg.* τε̱ φάτετε̱ρα ν' dόρε̱ ε σ' ε πρετ, das Glück gibt es dir in die Hand, du hast die gute Gelegenheit, und du nimmst es nicht an; — φατ μίρε̱, glücklich, *euon.* der Elfen, jάσ̈τε̱σμε, oft ist die Scheu so gross, dass sie so umschrieben werden: ατό κjε̱ bε̱φσ̈ινε̱ νάτε̱ν' ε μίρε̱, die, welche eine günstige, gute Nacht verbringen mögen; — φατ ζί, unglücklich.

φατί-α, Name der drei Geisterfrauen, welche am dritten Tage nach der Geburt am Bette des Kindes erscheinen und dessen Geschick bestimmen.

φjάλjε̱-α, Wort, Rede, gegebenes Wort; ρούαιγ φjάλjινε̱, ich halte Wort; — bε̱̃ιγ φjάλjε̱, ich halte eine Rede; — σ' κα φjάλjε̱, ohne Zweifel, *n. griech.* χωρὶς λόγου; — *geg.* φjάλjε̱ ε βjέτρε̱, Sprichwort, Sentenz; — *geg.* πα φjάλjε̱, *adv.*, ohne Weiteres, ohne viel Redens, ohne zu untersuchen; — μόρρα κάλjινε̱ πα φjάλjε̱, ich nahm das Pferd ohne Weiteres; — με φjάλjε̱, *adv.*, *geg.*, streitig, bestritten; — κε̱jό άρε̱ o. γ̇όтσε̱ άνσ̈τε̱ με φjάλjε̱, dieser Acker, dieses Mädchen (als Verlobte) ist streitig, wird bestritten.

φjαλjτάρ-ι, *geg.*, Wörterbuch.

φjαλjτούαρ-ι u. φjαλjτόρ-ι, *tosk.*, Schwätzer.

φjαλjτόιγ, *tosk.*, ich streite, zanke mit einem.

φjέρε̱-α, Linse; s. γ̇ρόσ̈ε̱.

φε-jα, *geg.*, Glaube, Confession; s. bέσσε̱.

φέjεζ' ε χ̇ούνdε̱σε̱, *pl.*, *tyr.*, Nasenlöcher.

φε̱jέιγ u. φε̱λjέιγ, ich fehle, sündige; — *part.* ε φε̱jύερα u. φε̱λjύερα, *geg.* ε φε̱jύμε̱jα, das Fehlen, Sündigen.

φε̱γ̇άν-jα, s. φιγ̇άν.

φε̱dίγ̇ε̱-α, *geg.*, Fötus; άνσ̈τε̱ με φε̱dίγ̇ε̱, sie ist schwanger.

(φεκούα), Adler; s. ξιφτέρ.

φε̱λάνζε̱-α, *geg.*, Steinhuhn, s. θε̱λέ̱ζε̱.

φέλjε̱-α, *geg.*, θέλjε̱, *tosk.*, Stückchen (Fleisch, Käse); s. τσόπε̱.

φελε̱σίνε̱-α, *geg.*, Tiefe; s. φέλε̱.

φε̱λjί-α, *geg.*, φε̱ρλί, *tyr.*, o. bούκε̱ βαλj, Kuchen aus Oel und Mehl, welcher 7 Tage nach der Geburt eines Kindes gebacken und zu Brotsamen gerieben zugleich mit Früchten den Verwandten und Freunden des Hauses vorgesetzt wird, denen der wohlhabende Vater an diesem Tage wohl auch ein Gastmahl gibt. Solcher Kuchen wird auch wohl an den Geburtstagen des Kindes gebacken und auf seinem Kopfe zerschlagen.

φέλε̱, *geg.* für θέλε̱, tief, tief gelehrt; αΐ κε̱ρκόν τε̱ γ̇jένιγ τε̱ φέλατ' ε σ̈έουτ, er bemüht sich die Tiefen der Erde zu finden, d. h. den Dingen auf den Grund zu kommen.

φε̱λίκj, *tosk.*, ich mache einen aussätzig; με κουβέ̱νdετ ετίγ με̱ φε̱λίκjι, mit seinen Reden machte er mich aussätzig, d. h. sagte mir eine Masse Lügen vor; — με̱ σ̈άου ε με̱ φε̱λίκjι, er beschimpfte mich und setzte mich herunter; s. φουλίκj; — φε̱λίκjε̱μ, ich werde aussätzig; — *part.* φε̱λίκjουρε̱, aussätzig, unrein, verdorben; — ι φε̱λίκjουρι σ̈όκε̱ do (Sprichw.), gleich und gleich gesellt sich gern.

(φε̱λίμ-ι), Aussatz.

φε̱λίμ-ι, *geg.*, Zugluft; s. θε̱λίμ.

φε̱λίτσ̈-ι, *pl.* φε̱λίτσ̈ε-τε̱, *tosk.*, Stössel des Butterfasses; s. dubέκ.

φελκίνjε-α, *tosk.*, Kinnbacken; Spanne mit dem Daumen und Zeigefinger; s. τὄφουλκί.

φελόιγ, *geg.* für ϑελόιγ, ich mache tief, ich grabe aus, πούσενε, einen Brunnen; — φελόχεμ, ich vertiefe mich, με λέττρενε, dιτουνίνε, in das Studium, die Gelehrsamkeit; — *part.* ε φελούμεjα, die Ausgrabung, Aushöhlung, das Vertiefen.

φέμερε, *geg.* φέμενε, weiblich.

φεμίjε-α, *argyr. kastr.* φεμίλjε, Familie; *geg.* Wickelkind.

φεμούαρ-ι, *tosk.*, Weichling.

φενdύελ-ι, *pl.* φενdύειj-τε, *tosk.*, Schusterahle.

φενέρ-ι, Laterne, *geg.* auch: der Trichter, *griech.*

φε̆ξ, ich leuchte, *griech.*; s. νdριτὄόιγ.

φε̆ξ-ι, *pl.* φέξε-τε, Licht.

φέξουρε, *adj.*, hell, erleuchtet.

φέξουρε-α, Licht, Beleuchtung.

φε̆ρ-ι, *geg.*, Hölle.

φεράχ-ου, kleiner grauer Vogel, Rohrsperling?

φεργ̇ελόιγ, *tyr.*, ich zittere; — *part.* ε φεργ̇ελούμεjα, das Zittern.

φεργ̇ε̆σε-α, *geg.*, Gebackenes.

φεργ̇όιγ, *geg.*, ich backe in der Pfanne; — *part.* ε φεργ̇ούμεjα, das Backen; s. περὄίς.

φε̆ρχ, s. φαρχ.

φερχόιγ, ich reibe, frottire, reibe ab; ουφερχούα κεσούλjα, die Mütze ist abgescheuert; — ροδ' ε φερχούαρε, abgetragener Rock; — νίσνε μαϑιτίτ ετίγ τε φερχόινε χάλεσε, seine Schüler begannen Aehren (in den Händen) zu zerreiben, Marc. II, 23; — *part.* ε φερχούαρα, *geg.* ε φερχούμεjα, das Reiben, Abreiben; s. φαιχόιγ.

φερλί-α, *tyr.*, s. φελjί.

φερμελjέ-jα, *tosk.*, Jacke aus Silber- oder Goldborten ohne Aermel, die über der Aermeljacke (πεὄλί) zum Staate getragen wird (Erinnerung an den Schuppenpanzer? s. φόρμελjε).

φέρρε-α, Dornbusch, Hecke; Brombeerstrauch; μάνε φέρρε, Brombeere; — κύιγ νjερί μου ίὄτε (μου bε̄) φέρρε, dieser Mensch ist für mich wie eine Klette; s. ρόδε; — φέρρε-τε, *pl.*, *geg.*, Reisig; s. λjεμίὄτε.

φερτέρε-α, Pfanne.

φέστε-jα, Fes (rothe gestrickte Wollmütze).

φεστε̆κ-ου, *geg.*, Zirbelnuss und ihr Nusskern (Fichtenzapfen); s. κοτὄομάρε.

(φεστίγ), ich verabscheue.

φεὄελίν, *geg.*, s. βεὄελίν.

(φεὄτίρε), schwerlich; s. βεὄτίρε (?).

φε̆τ, *tosk.*, schnell; έα φετ! komme schnell! s. τὄπέιτε.

φιjάν-ι, *geg.*, der aus der Taufe gehobene; s. φάμουλ.

φιγ̇άν-jα u. φεγ̇άν-jα, *geg.*, Wehklagen, bes. um einen Verstorbenen; bάνε φιγ̇άν τε μαϑ, sie erhoben grosses Wehklagen; — φιγ̇άν ε dενέσε, Klagen und Schluchzen.

φιδόιγ, *scodr.*, ich beginne, fange an; s. φιλόιγ.

φιdάνε-jα, *geg.* Pflanze, *tosk.* Baumsprosse.

φίε-jα, Faden, Gespinnst; s. πε; ε dᾱν φίενε χάτρεὄ, er theilt den Faden vierfach, hat grossen Scharfsinn.

φῐχ, *tyr*, ich lösche aus; s. ὄούαιγ; — *part.* ε φίχμεjα, das Auslöschen.

φῐχ-ου, *pl.* φιχj-τε, Feige, Feigenbaum; *geg.* — νὄφ, grosse weisse Feige, — bοΰφ, unreife Feige; — με ζι ὄτεπόι νdεπε̆ρ φιχj, nur mit grosser Noth konnte er sich **heimlich** davon machen.

φιχjίρ-ι, *pl.* φιχjίρε-τε, Gewissen, Gedanke, Bewusstsein; ρα νdε φιχjίρ, er versank in Nachdenken, er kam aus einer Ohnmacht, vom Wahnsinn, Irrereden wieder zum Bewusstsein, *türk.*

φῑλ-ι, *pl.* φῐj-τε, Faden; ὄπετόβα νγ̇α φῑλ, ich rettete mich an einem Faden, bei einem Haare war ich verloren; — *tosk.* σ' τε ζε φιλ, ich kümmere mich nicht um dich; — σ' ε ζε φιλ, ich frage nichts darnach; — ζάν φιλ, *geg.*, ich fange an; s. φιδόιγ, πε u. φίε.

φιλj-ι, Elephant, *türk.*

φιλjάν-ι, *geg.*, ein gewisser, der und der, *türk.*; s. αχεχούὄ.

φιλdίτὄ-ι, *pl.* φιλdίτὄε-τε, Elfenbein, *türk.*

φιλdίτὄτε, *adj.*, von, aus Elfenbein, *türk.*

φιλdὄάν-ι, *pl.* φιλdὄάνε-τε, türkisches Kaffehtässchen.

φιλιχάτι, *geg.*, *adv.*, ganz allein, ohne Gesellschaft; φλjέτι νdε ὄτεπί φιλιχάτι o. βέτεμ φιλιχάτι, ich schlief ganz allein in dem Hause.

φιλόιγ, *geg.*, ich fange an; s. φιδόιγ, νις u. ζε.

φιλονιχί-α, Zank, Streit, *griech.*; s. χjάρτε.

φιλονιχίς, ich hadere, streite, *griech.*

φίνjε-α, Lauge.

φῑρ-ι, *geg.*, Farrenkraut; s. φύερ.

φιράχ-ου, *geg.*, Trauer.

φίρε-α, 1. Abgang einer Sache durch Schmelzen, Verdunsten; unbrauchbarer Bodensatz, Schlacke; 2. *adj.*, abgängig, leer; bέιγ φίρε, ich gehe ab (durch Verdunsten, beim Schmelzen etc.).

φιρόσεμ, *geg.*, ich habe Abgang; χεjό γjάλπετε ουφιρός μbασσί ουτρέτ, diese Butter hatte vielen Abgang, als sie geschmolzen wurde; — ich desertire, — νγα τάιφα, von der Partei; — *part.* ε φιρόσμεjα, das Abgangmachen.

φις-ι, *pl.* φίσε-τε, Natur, Abstammung, vornehme Geburt, männliches Glied; φίσι πσοφίσι χουö σ' ε πάτι ε ποχτίσι, mit dem (Erb-) Adel ist's vorbei, wer ihn nicht hatte, hat ihn erworben (Sentenz des Demos gegen die Geschlechter); — *geg.* auch: der Stamm und dessen Hauptäste; in der zweiten Bedeutung zerfällt der φις in verschiedene μαχάλ (*türk.*) oder Nachbarschaften, *griech.*

φίσχε-α, Harnblase; s. φούτσχε.

φισμ-ι, natürlich; πουν' ε φίσμε, eine natürliche sich von selbst verstehende Sache; — ι φίσμ, von vornehmer Geburt.

φιöχ-ου, *Divra*, Messer; s. θίχε.

(φίöχjάρ-ι), Angelruthe.

φιτίλ-ι, Docht, *tetragl.* Baumwolle überhaupt (φυτ-υλ?).

φιτίμ-ι, *pl.* φιτίμε-τε, Gewinn, Erwerb.

φιτόιγ, ich gewinne durch Arbeit und Spiel; ε φιτόβα τρι λjόδρε, ich gewann ihm drei Partien; — *part.* ε φιτούαρα, *geg.* ε φιτούμεjα, der Gewinn.

(φίχι), s. φίε.

φχjίνjε-α, *geg.* φχίνjε-α, 1. Nachbarschaft, *tosk.* eines Dorfes, *geg.* eines Hauses zum andern; σ' ε μαρτόιγ βάιζενε νdε φχjίνjε, *tosk.*, ich verheirathe meine Tochter nicht in die (benachbarte) Fremde, Nachbarschaft; — 2. der Nachbar aus einem nahen Dorfe, *tosk.*, Hausnachbar, *geg.*; s. γjιτόν.

φχjινόιγ u. φχjινερόιγ, *tosk.*, ich gränze an, verschwägere mich mit einem benachbarten Dorfe; — *part.* φχjινούαρε, in ein Nachbardorf verheirathet.

φχjόλλε-α, *geg.*, Zopf gehechelten Flachses.

φλjάχε-α, Flamme, Feuer.

φλjάχτε, feurig.

φλjάμε-α, *geg.*, weiblicher Dämon, welcher die fallende Sucht erzeugt; fallende Sucht; τε ράφτε φλjάμα! möge dich die Sucht befallen! — τε öτίε φλjάμετε, ich werde dich so strafen, dass dich die Sucht befällt; — *euphem.* γjίνdετε με ατέ χεσάπ, wörtl.: er liegt (mit dem bösen Geiste) in Abrechnung, d. h. er hat einen Anfall; — ι ρα ajό πούνε, das bewusste Ding hat ihn überfallen; — γjίνdετε χεχj, er liegt schwer darnieder; — *tosk.* Epidemie unter Thieren; bαγετίσε ρα φλjάμε, das Weidevieh ist von einer Seuche befallen.

φλjαμόσουρε, *geg.* φλjαμόσουνε, besessen.

φλjάς, *anom.*, ich rede, rufe; *geg.* φλjας νd' έρετ, ich rede in die Luft; — φλjετ χεχj περ μούα, er spricht schlecht von mir; — *geg.* μ'α φόλjι, er versprach es mir.

φλjε, *geg.* φλjεν, *anom.*, ich schlafe; — *part.* ε φλέτουρα, *geg.* ε φλέιντμεjα, das Schlafen, der Schlaf; s. bούιν.

φλjέγουρα-τε, *tyr.*, Nasenlöcher; s. φέjεζ' ε χούνdεσε.

(φλjέγουρα, *tyr.*), Fensterflügel; s. χανάτε, φλjέτε.

φλjερεdöί-ου, Flötenspiel.

φλjέτε-α, *tosk.*, Baum-, Papier-Blatt, Fensterladen; s. φλjέγουρα; *geg.* φλjέτε, Flügel; — dουχμέν με φλjέτε, österreichischer Thaler (mit dem Doppeladler); — Papier- (nicht Baum-) Blatt.

φλjοχ-γου, *geg.* -χου, *pl.* φλjόγjε-τε, Flocke, *geg.* auch: wallendes Haupthaar von Männern und Frauen; φλjόγου σι ζόγου, Schneeflocken gross wie Vögel.

φλjοχάτε-jα, *tosk.*, weisswollener Ueberrock, welcher vorn offen ist und keine Aermel hat; den Oberarm deckt ein spitz zulaufender Lappen, welcher die Haut von den Füssen des Schaffelles vertritt. Zur Nachahmung des Schafpelzes sind auf der innern Seite weisse und an ein paar Stellen rothe Wollflocken (Blutspuren des geschlachteten Thieres) eingenäht; s. φλjοχ. Flokate (von Hohen und Niederen getragen) und Fustanelle bilden die eigenthümliche Tracht aller Süd-Albanesen; s. döόχε.

φλjορί-ου, *geg.* φλjορίν-νι, unverarbeitetes oder gemünztes Gold; s. αρ.

φλjουτουράχ-ου u. φλjουτουράχε-α, Geflügel.

φλjούτουρε-α, Schmetterling.

φλjουτουρόιγ, ich flattere, fliege; φλjουτουρόιγ νγα öένdι, ich fliege, d. h. ich springe vor Freuden; — *part.* ε φλjουτουρούαρα, *geg.* ε φλjουτουρούμεjα, das Fliegen, der Flug.

φλοjέρε-jα u. φλοέρε, Flöte, Pfeife.

φοβερί-α, Drohung, Ernst, Nachdruck, *griech.*

φοβερίς, ich schrecke, schüchtere ein, bedrohe, *griech.*

φοdούλj-ι, hoffährtig, frech, anmassend.

φόλε-α, Silberscheibe, deren zwei oder mehrere an dem Riemen befestigt sind, mit welchem der

Waffengürtel (σιλjάχ) angeschnallt wird, auch ζάβε genannt.

φολjέ-ja, Nest, Thierlager; s. λοὄ, ὄτροφάκ, φουρρίκj.

φόλjμε-ja, *pl.* τε φόλjμιτε, *geg.*, *part.* v. φλjας; 1. Rede, Redeweise; κα φόλjμε τε μίρε, er hat eine schöne Redeweise, spricht gut; — 2. Aussprache, Mundart; Δίβρα κα τε φόλjμε τε βράὄετε, die Landschaft Divra hat eine rauhe Aussprache, Mundart; — 3. Ermahnung, Vorstellung; γjίθε τε φόλjμιτε ίὄινε τε κότα, alle Vorstellungen waren vergebens.

φόλjουρε-α u. φόλjτουρε, *part.* v. φλjάς, Mundart, Aussprache.

φόρbλjε, *geg.*, taub (v. der Nuss, der Mandel etc.)

φόρε-α, *tosk.*, Kraft, Gewalt; με φόρε, mit Gewalt.

φόρμε-α, *geg.*, Form, Aussehen; τὄ' φᾶρε φόρμε κα? wie sieht er aus?

φόρμελjε-α, *geg.*, Haut-, Haar-, Fisch-Schuppe; s. θερί.

φορτ, *adv.*, sehr.

φόρτε, *adj.*, stark.

φόρτετε-α, Kraft, Stärke.

φόρτσε-α u. φορτσάτ-ι, Kraft, Gewalt; κεjό ὄτεπί κα φόρτσε, diess Haus ist fest gebaut.

φορτσόιγ, ich stärke; — φορτσόχεμ, ich stärke mich, nehme zu; — τὄ' bεν, ουφορτσόβε? was machst du, bist du kräftiger? *n. griech.* ἐδυνάμωσες (Frage an einen Kranken); — τε φτόχετε, έρα φορτσόνετε, die Kälte, der Wind nimmt zu.

φόρτὄιμ, *adj.*, stark.

φοὄί-α, *geg.* φόὄνjε-α, *tosk.*, Wickelkind; s. φάὄκε u. φούτσκε.

φοτί-α, Oellampe, *griech.*

φούγ̇ε-α, *geg.*, Weibchen der Goldamsel.

φουκαρά-ja, Bettler, *türk.*; s. βάρφερε.

φουκjί-α, Kraft, Stärke, Bedeutung eines Wortes.

φουκjίτὄιμ, *geg.* φουκjίὄιμ, stark, kräftig.

φουλίκj, *geg.*, ich beschimpfe; s. φελίκj; — *part.* ε φουλίκjμεjα, die Beschimpfung, Schande.

φοῦντ-dι, *pl.* φούνdε-τε, Grund, Boden, Tiefe, Ende; dέτι πα φουντ, das bodenlose Meer; — φουντ ι κουβένdιτ, das Ende der Rede; — νdε φουντ u. με νdε φουντ, endlich.

φουντός, *tosk.*, ich tauche ein; s. δυς, νγ̇ίειγ.

φουρκ-ου, der Pfahl, welcher zum Spiessen der Menschen dient.

φούρκε-α, Spinnrocken, Rockenstab (hat in Albanien Gabelform), hölzerne Heugabel; s. σφουρκ, bέιγ.

(φουρκουλίτζε), Gabel; s. πρόκε.

φούρρε-α, Ofen, — περ bούκε, Backofen.

φουρρίκj-ι, *geg.*, Vogelnest, das auf der Erde, nicht auf Bäumen steht, wie Hühner-, Gänse-, Enten-Nest; s. φολjέ.

φουρτούνε-α, See-Sturm, Sturmwind.

φούσκε-α, *geg.*, φούτσκε, *tosk.*, Blatter, Blase.

φουστάν-ι, *pl.* φουστάνε-τε, *geg.* φουστάνε-ja, Weiberrock, Fustanelle.

φουὄαί-ja, *geg.*, Handtuch, Serviette (Stamm φὄιγ?); s. πεὄκjίρ u. dεστεμέλ.

φουὄάρ-ι, *geg.*, Fuschar, Landschaft südöstlich von Elbassan.

φουὄαράκ-ου, in der Ebene lebend, dem μαλλjεσούαρ entgegengesetzt; νjερί φουὄαράκ u. μαλλjεσούαρ, Platt- und Hochländer; — θελέζε φουὄαράκε, Feldhuhn, — μαλλjεσόρε, Steinhuhn; — κάου φουὄαράκ, schwerer Ochse, der nur in der Ebene brauchbar, — μαλλjεσούαρ, Bergvieh.

φούὄε-α, Ebene, *geg.* auch: der Hof; φουὄ' ε λjούφτεσε, das Schlachtfeld.

φουτ, *geg.* φους, ich stecke ein, hinein, verstecke; do τε φουτ νdε̃νε δε (Drohung an Kinder), ich werde dich in die Erde stecken; — γρόὄε τε ὄούμε ι κα φούτουρε νdένε δε, er hat viel Geld in der Erde vergraben; — *geg.* auch: ich falle, breche ein; — ουφούτνε κουσάρετε νdε φὄατ, Räuber brachen in das Dorf ein; — Μοσκόβι ι ουφούτ μbρέττιτ νdυτὄ νdε Βογdανίτε, der Russe fiel dem Sultan (bis) in die Wallachei ein, *geg.*; — φούτεμ, ich verstecke, verkrieche mich; — φούτεμ νdε στρόμε, ich krieche in's Bett; — φούτου! φούτου! verstecke dich!

φούτε-α, Schürze; schwarzes Trauertuch, welches die Frauen um den Kopf binden.

φούτσκε-α, Harnblase, Knirps, *geg.* Ameisenart deren Biss Geschwulst verursacht.

φουτὄί-α, *geg.*, grosser, ausgebauchter Weinkübel; s. τίνε.

φουφουφέικε-α, Eule; s. κουκουμjάτὄε.

φρανγ̇jούζε-α, *geg.*, Krebskrankheit; s. φάγ̇ουσε.

φρανγ̇ί-α, *geg.*, Schiessscharte; s. μαdσγ̇άλε; Frankenland, Europa.

φράὄεν-ι, *geg.*, φράὄερ-ι, *tosk.*, Baum, aus welchem Fassreife gemacht werden, sein Holz dient zum Gelbfärben.

φραὄούλε-ja, *geg.*, Bohne; s. bάθε.

φρατ-ι, *geg.*, katholischer Geistlicher.

(φρατινίὄτ), brüderlich; s. βελαζερίὄτ.

φρε̱-ρι, *pl.* φρε̱ρε-τε̱ u. φρε̱-τε̱, *geg.* φρε̱ν-νι, Pferdegebiss, Stange, Zaum überhaupt, Traubenstiel.

φρενϑ-ι, *geg.*, Pferdekrankheit, die ihren Sitz in der Nase haben soll.

φριγ u. φρύιγ, *geg.* φρῦνιγ, ich blase, wehe, sättige; φρύιγ κjύρρατε̱ o. χ̇ούνdε̱νε̱, ich schneuze mich; — φρίχεμ, ich schwelle, sättige mich; s. χ̇έχεμ; — μου φρυ dόρα, mir schwoll die Hand; — *part.* ε φρύρα u. ε φρύιτουρα, *geg.* ε φρύμε̱jα, das Wehen, Blasen, das Anblasen, ein sympathetisches Mittel, bes. zur Heilung von Geschwülsten und Augenkrankheiten; s. τὄφριγ, φρύμε̱.

φρίκε̱-α, Schrecken, Furcht, — ε περνdίσε̱, Gottesfurcht; — *geg.* jάνε̱ φρίκα, es sind unruhige, Kriegszeiten, *griech.*

φρικόιγ, *geg.* φρικε̱τὄόιγ, ich jage Schrecken ein; — φρικόνεμ, *geg.* φρικε̱τὄόχεμ, ich bin in Furcht, Schrecken, ich fürchte; — *part.* ε φρικούαρα, *geg.* ε φρικε̱τὄούμε̱jα, das Furcht-, Schreck-Einjagen, Drohung.

φρὄμ-ι, *geg.*, Todtenbahre.

φρον-ι, *pl.* φρόνε-τε̱, *tosk.* (ϑρον-ι, *tetragl.*), Kirchenstuhl, Todtenbahre, Stuhl, Schemel.

(φριούτ), Frucht.

φρουϑ-ι, *pl.* φρούϑε-τε̱, *geg.* φρουνϑ, Masern.

φρύμε̱-α, Athem, Hauch; φρύμε̱ ε κέκjε, der böse Geist; s. φριγ.

φὄάτ-ι, *pl.* φὄάτε̱ρα-τε̱, *tosk.*, Dorf, Flecken; s. κατούντ.

φὄατάρ-ι, *tosk.*, Dörfler.

φὄάτὄε, *adv.*, dörferweise u. dem Dorf eigen; κε̱τέ̱ bορτὄ ε κέμι φὄάτὄε, diese Schuld haben wir als Dorf gemeinsam.

φὄέσε̱-α, *geg.* με̱ὄέσε̱, Besen.

φὄέχ, *geg* με̱τσέφ u. τὄεφ, ich verstecke, verheimliche; — *part.* φὄέχουρε̱, *geg.* με̱τὄέφουνε̱ u. τὄέφουνε̱, heimlich, versteckt; — *part.* ε φὄέχουρα, *geg* ε με̱τὄέφμε̱jα u. τὄέφμε̱jα, das Geheimniss.

φὄεχε̱ράκ-ου, *tosk.*, Heuchler, hinterlistiger Mensch; s. τινε̱ζάρ.

φὄέχουρα, *tosk.*, *adv.*, heimlich; s. τὄέφας.

φὄιγ, *geg.* με̱ὄίγ u. πὄιγ, ich kehre, — aus; — τε̱ φὄίρατε̱, das Kehricht; — *geg.* ε με̱ὄίμε̱jα u. πὄίμε̱jα, das Kehren.

φτέσε̱ς-ι, *geg.*, der Einlader zu Hochzeiten etc.; s. φτόιγ.

φτόιγ, *tosk.*, ich lade ein; ε φτούανε̱ πε̱ρ dάσμε̱, sie luden ihn zur Hochzeit ein; — *part.* ι φτούαρι, der Eingeladene, Gast; — κουὄ βέτε πα φτούαρε̱, ε γ̇jε̱ν πα ὄτρούαρε̱, wer uneingeladen kommt, der findet nicht gedeckt; — ε φτούαρα, die Einladung.

φτούα-οι, Quitte, Quittenbaum, -Strauch.

φτοχ, *geg.* φτοφ, ich mache kalt, verletze mit Worten, *tosk.* auch: ich lösche aus; φτοχ ε καvdίλε̱νε̱! lösche das Licht aus! — φτόχεμ, *geg.* φτόφεμ, ich werde kalt, erkalte, erkälte mich; — *part.* ε φτόχουρα, *geg.* ε φτόφμε̱jα, die Kälte, Erkaltung u. Erkältung.

φτόχε̱τε, *geg.* φτόφε̱τε̱, *adj.*, kalt, frisch, kühl; τε̱ φτόχε̱τιτε̱, *geg.* τε̱ φτόφε̱τιτε̱, *pl.*, die Kälte.

φτοχε̱τίρε̱-α, Kälte.

φύελ-ι, *pl.* φύειj-τε̱, *tosk.*, Rohr des Destillirhelms, welches die Kinder auch als Trompete gebrauchen; s. λούλε̱.

φύερ-ι, *tosk.*, Farrenkraut; s. φιρ.

φῦλ-ι, *geg.*, Schäferpfeife, meist mit 6 Löchern; s. καβάλ.

φυλί-α, *tosk.*, Volk, Geschlecht; s. τὄέτε̱, φάρρε̱, μιλέτ, γ̇jιντ, φις; ν̇γα τὄε̱ φυλί o. φάρρε̱ jε? von welchem Geschlechte bist du?

φυὄέκ-ου, *geg.*, Patrone.

φὔτ-ι, *pl.* φύτε-τε̱, Kehle, Schnabel der Lampe, Ausguss eines Gefässes; *geg.* jαμ τὄ' νdε̱ φυτ, ich bin angegossen bis zur Kehle; s. dσbόρdε̱ς, γ̇ουρμάς, γ̇ρύκε̱, κjάφε̱, τύτε̱.

φυτέπς, ich pflanze, *griech.*

φυτί-α, Pflanze, *griech.*; s. bίμε̱.

φυτύρε̱-α, Gesichtszüge, Farbe; ν̇γα έϑε̱jα κα φυτύρε̱ τε̱ βέρδε̱, vom Fieber hat er ein gelbes Aussehen; — ν̇γα φρίκα jι ουπρίὄ φυτύρα, vor Schreck verlor er die Farbe; — τρι φυτύρε̱ὄ περνdία, dreieiniger Gott; s. σφυτυρίν.

Χ̇ *).

χ̇α, *anom.*, ich esse; με̱ χ̇α ζέ̱με̱ρα μb' ατέ̱ νjε̱ρί, ich habe Verdacht auf diesen Menschen; — *geg.* χ̇α με τε̱ μίρε̱ (νjε̱ρίνε̱), ich schmeichle einem; s. μαρρ u. χ̇άχεμ.

χ̇αβάν-ι, *pl.* χ̇αβάνε-τε̱, Mörser, *türk.*

χ̇αbίτεμ, *geg.*, ich staune, sperre vor Staunen den Mund auf; — *part.* ε χ̇αbίτμε̱jα, das Staunen (Stamm χ̇απ); s. χ̇ουτύιγ.

χ̇αdέ̱μ-ι, *pl.* χ̇αdέ̱με̱-τε̱, *geg.* χ̇άdε̱ν, Eunuch; bε̱ιγ χ̇αdέ̱μ, ich kastrire, *türk.*; s. τρεϑ.

*) Deutsch h, s. auch in χ.

χadöέτ-ι, *pl.* χadöέτε-τε̱, Sorge; χαμ χadöέτ, ich bin besorgt; — μος κῖγ χadöέτ, sei unbesorgt, *türk.*

χαιάτ-ι, *pl.* χαιάτε-τε̱, Raum zu ebener Erde, dessen Decke der τöαρdάκ bildet.

χάιdε! *imperat.* eines verlorenen *Verbums*, hierher! gehe! χάιdενι! geht!

χαιdούτ-ι, *pl.* χαιdούτ-τε̱, Räuber, Dieb, *türk.*; s. κοΰσάρ.

χάκε̱-α, *geg.* χάκ-ου, Recht, der bedungene Sold, Lohn; χάκε̱ κε, du hast Recht; — χάκα σ' χούμbετ', das Recht geht nicht verloren (Sentenz); — μαρρ χάκε̱, ich nehme mir mein Recht, ich räche mich; — περνdία με̱ μάρτε̱ χάκε̱! möge der Herr für mich Rache nehmen! *türk.*

χάλ-ι, *pl.* χάλε-τε̱, *geg.*, Kraft, Vermögen (s. ναφτ), Besitz, Umstand, Zufall; κα χάλ, er hat Kraft, ist vermögend, ist mächtig; — με̱ ρα νjε̱ χαλ, es stiess mir ein Unfall zu, *türk.*

χαλάτ-ι, *pl.* χαλάτε-τε̱, *geg.* χαλάτε-jα, Werkzeug, Instrument, *türk.*; s. αβλιμέν.

χάλjε̱, *geg.*, s. χάλλjε̱.

χάλjε-jα, *geg.*, Abtritt, *türk.*; s. λjίγε̱.

χαλjινός, *geg.*, ich mache körperlich zu Schanden, ruinire; κε̱jό σε̱μούνdε̱ ε χαλjινόσι, diese Krankheit hat ihn zu Schanden gemacht; — χαλjινόσεμ, ich bin körperlich ruinirt; — ουχαλjινόσνε̱ δε̱ντε̱, die Schafe sind zu Schanden; — *part.* ε χαλjινόσμε̱jα, das zu Schanden Gehen, Sein.

χαλίκj, *pl.* χαλίκjε-τε̱, *adj.*, steinig; βε̱νd χαλίκj, steiniger Ort; — βέρρε̱ χαλίκjε, schwacher (auf steinigem Boden gewachsener) Wein, *geg.* (besonders im *pl.* χαλίκjα-τε̱) auch Ruinen, gleichviel ob von Holz oder Stein.

χαλίτö-ι, *pl.* χαλίτöε-τε̱, *tosk.*, Kieselstein; s. γουρμάτς.

χαλκ-ου, Volkshaufe, Pöbel; κjένε̱ öούμε̱ χαλκ? war eine grosse Menschenmasse dort? s. μαλ.

χάλλε̱-α, Tante, *türk.*; s. ϑjάjε̱.

χαμακούö-ι, *geg.*, grosser Raubvogel, Lämmergeier? *); s. öκάbε̱.

χαμbάρ-ι, s. αμbάρ, Getreidebehälter, bei Vergleichungen stets leer gedacht; μου bε̱ ζε̱με̱ρα χαμbάρ, der Leib ist mir leer, wie ein Getreidebehälter, ich bin sehr hungrig; — χαμbάρ ι γjε̱μίσε̱, Schiffsbauch.

*) Der Albanese glaubt, dass er seine Eier nicht daraufsitzend ausbrüte, sondern dadurch, dass er sie unausgesetzt mit dem Blicke fixirt.

χάμε̱ς-ι, Fresser, Vielfrass, Erpresser; σε̱μούνdε̱ χάμε̱σε, Krankheit, welche (wie die Auszehrung etc.) den Appetit steigert; s. χα u. νέπε̱ς.

χαμουρίκ-ου, Igel? s. ουρί.

χάν-ι, *pl.* χάνε-τε̱, Herberge, Wirthshaus; s. χα.

χανdάρ-ι, *tosk.*, Querholz, welches statt des Riegels quer über die ganze Breite der Thüre oder des Thores geschoben und beim Oeffnen in einen zu dem Ende in der Mauer angebrachten Canal gestossen wird; s. öουλjτς.

χανdöάρ-ι, breites Fleischermesser.

χανdöί-ου, Wirth.

χανούρ-ι, *geg.*, unverschnitten, von Widdern und Böcken; s. βαρβάτ.

χάπ, ich öffne, zerstreue; s. πε̱ρχάπ; ich streue aus; χάπι νjε̱ κουβε̱νd, er streute ein Gerücht aus; — χάπ γόjε̱νε̱, ich gaffe; — μου χαπ ζε̱με̱ρε̱, s. κε̱ρϑίζε̱; — χάπεμ, ich werde geöffnet, eröffne mich, vertraue an; s. τöελλj; — *part.* σου χάπουρε̱, offenes Auge, d. h. wachsam, aufmerksam; — ε χάπουρα, *geg.* ε χάπμε̱jα, das Oeffnen, die Eröffnung, Zerstreuung.

χαπαöάλjϑι, *adv.*, *geg.*, mit weit geöffneten Schenkeln; έτσι χαπαöάλjϑι, er ging mit grossen Schritten; s. öαλj.

χάπε̱ς-ι, Schlüssel; s. κjυτö u. τöέλλjε̱ς.

χάπε̱τε̱, offen, geöffnet, zerstreut, hell von Farbe (*n. griech.* ἀνοικτός); s. μbόλτουρε̱; νjε̱ρί ι χάπε̱τε̱, ein offenherziger Mensch, und ein Mensch mit vielen Verbindungen, *un homme répandu dans le monde*; s. τöελλj u. μbόλε̱ς; — ίöτε̱ dόρε̱ χάπε̱τε̱, er ist eine offene Hand, freigiebig, μbόλτουρε̱, geizig.

χάπε̱τε̱, *adv.*, offen, gerade heraus; αχjέρε πα ου ϑα ατύρε Ισούι χάπε̱τε̱, hierauf sagte ihnen Jesus gerade heraus, Joh. XI, 14.

χάρ, *geg.* χερρ, *Premeti* ϑερ, ich gäte aus, schneide Bäume, Weinstöcke aus, putze sie aus; — *part.* ε χάρρα, χάρρουρα u. χάρρτουρα, das Ausgäten, Ausputzen.

χαραbέλj-ι, *geg.*, Bachstelze, wird nicht gegessen, weil sie halb Maus und halb Vogel sei; s. bιöτατούνd.

χαρακοπί-α, Schwelgerei, Schlemmerei.

χαρακοπίς, *geg.* χαραγόbεμ, ich schwelge, schlemme.

χαρbί-α, *geg.*, Ladstock; s. öούφρε̱.

χάρδjε̱-α, *geg.*, Halsbräune.

χάρδjε-jα, χαρδέ̱λjε̱-α u. χαρδίτζε̱-α, *geg.* χαρδίτσ̈κε̱-α, braune Eidechse.

χαρδίε̱-α, *geg.*, Weinstock.

χαρζάνε-jα, *geg.*, kleine Altarkerze; s. λαμπάδε̱.

χαρμε̱σ̈ούρε̱, *geg.*, *adj.*, nur in καλj χαρμε̱σ̈ούρε̱, geflügeltes Pferd.

χαρράκj, *geg.*, vergesslich; s. χαρρόιγ.

χάρρjε-jα, *geg.*, Mücke, Schnake; s. μισ̈κόνjε̱.

χάρρε̱, s. άρρε̱.

χαρρίγ u. αρρίγ, *tosk.*, ich komme an, reiche bis an, reiche hin; χαρρίν, es reicht hin, *n. griech.* φθάνω; s. ρρίν, αρμενίς.

χαρρίμ-ι, *pl.* χαρρίμε-τε̱ u. χαρρίμε-jα, Vergesslichkeit; s. χαρρόιγ.

χαρρόιγ, ich vergesse; — χαρρόχεμ, *geg.*, ich unterhalte mich, bringe die Zeit zu; — δαλj ε πίκjεμ με σ̈όκε̱τε̱ κjε̱ τε̱ χαρρόχεμ, ich gehe aus und suche meine Kameraden auf, um mir die Zeit zu vertreiben; — *part.* χαρρούαρε̱, vergessen, vergesslich; — ε χαρρούαρα, *geg.* ε χαρρούμε̱jα, das Vergessen, die Vergesslichkeit.

(χαρροκοπί-α), Zeitvertreib, Unterhaltung.

χαρτσ̈-ι, *pl.* χάρτσ̈ε-τε̱, *geg.* χάρdσ̈ε̱-α, Ausgabe, Sold, *türk.*

χάσε̱ρε̱-α, *geg.*, Matte; s. ρογός.

χασετκjάρ-ι, Nebenbuhler.

χασμ-ι, *pl.* χασμ-ιτε̱, Feind.

χασμάκ-ου, *tosk.*, Sumpf, Wasserloch.

χασμε̱ρί-α, *geg.* χασμε̱νί-α, Feindschaft; καμ χασμε̱ρί u. jαμ νdε̱ χασμε̱ρί με ακε̱τσίλλινε̱, ich lebe in Feindschaft mit dem und dem.

χασμε̱ρίσ̈τ, *geg.* χασμενίσ̈τ, feindlich.

χασμόιγ, ich feinde an, befeinde; — χασμόνεμ, ich werde, bin Feind.

χασ̈αρί-ου, *geg.*, Wildfang (nur von Kindern gebräuchlich).

χασ̈άσ̈, *geg.* χασ̈άφ dέτι, Mohn, Mohnsaft.

χασ̈άφ-ι, *geg.* χοσ̈άφ, Art Latwerge aus Feigen, Pflaumen, Pfirsichen und Honig, bes. als Krankenspeise, *türk.*

χατε̱λε̱-α, *tosk.*, der Spitzwinkel, welcher von dem horizontalen Hausmauerende und der auf dessen äusserer Seite ruhenden schief aufsteigenden Dachfläche gebildet wird, der Zwischenraum zwischen dem Fussboden des ersten Stockes und der Mauer auf der er ruht, der durch die Tragbalken des Fussbodens gebildet wird; besonders der erstere Raum dient als eine Art Rumpelkammer, wohin altes oder wenig gebrauchtes Hausgeräthe abgesetzt wird.

χα̌τε̱λε̱-α u. χάτουλε̱-α, *geg.*, meist nur im *pl.* gebräuchlich, die auf den Dachsparren ruhende Unterlage der Dachziegeln, bestehe diese nun aus Bretern, Latten, Prügel oder Matten.

χάχεμ, *pass.* v. χα, 1. ich werde gegessen, gefressen, νγα εγρε̱σίρα, von wilden Thieren; 2. ich scheuere, reibe mich ab; *geg.* ουχάνγρε̱ φέστια, ρόbιjα, das Fes, der Rock ist abgescheuert; — ουχάνγρε̱ γουρ' ι πούσιτ νγα λιτάρι, der Brunnenstein ist vom Seile abgewetzt; — 3. ich streite (fortwährend); χάχετε̱ με σ̈όκjε̱νε̱, er liegt mit seinem Weibe in den Haaren; — 4. ich bin annehmbar, erträglich; κε̱jό γρούα χάχετε̱, diese Frau ist ganz passabel; — κύιγ νjερί σ' χάχετε̱, dieser Mann ist unangenehm; — αjό γjέλλε̱ με̱ χάχετε̱, ich trage Gelüste nach jener Speise, was *n. griech.* τρώγομαι; s. bρε̱ιγ.

χε̱-jα, *geg.*, Proviant, Vorrath; σ̈τίου χε̱νε̱ πε̱ρ νjι μοτ, er sammelte Vorrath auf ein Jahr; s. χα.

χέjε̱-α, Lanze; s. χε̱λ.

χε̱θ, *geg.* χοΰθ, ich werfe, giesse aus, schenke ein; χεθ νjε̱ γουρ μbι κjε̱ν, ich werfe einen Stein nach dem Hunde; — *tosk.* χεθ βέρε̱, ich schenke Wein ein; — ε χεθ νdε̱ ύιj, wörtl.: ich werfe es in die Sterne, ich prophezeihe, combinire, conjecturire (gleich einem Astronomen); — σ' ε χόδα νdε̱ ύιj, ich bin kein Prophet, konnte es nicht (gleich einem Astronomen) vorhersehen; — χεθ πόσ̈τε̱, ich werfe weg, werfe (einen) zu Boden; — *geg.* κούιγ ι α χουθ ατό? auf wen stichelst du? spielst du an? — χεθ σ̈κjελμ, ich schlage aus (vom Pferde); — χούδεμ, *geg.*, ich werde geworfen etc.; — μα νdονjε̱ σ' χόδι dόρε̱νε̱ μbι τε̱, aber keiner legte Hand an ihn, Joh. VII, 30; s. σ̈τίε̱; — *part.* ε χέδουρα, *geg.* ε χούδμε̱jα, das Werfen, Weg-, Niederwerfen, Einschenken, Giessen, Springen; s. χίδεμ.

χειbέ-jα, *geg.* χέιbε, Quersack, *türk.*

χε̱κj, *geg.* χεκ, ich ziehe, ziehe ab, subtrahire, reisse ab, leide, dulde; χεκj νdε̱ γόjε̱, ich ziehe einen im Munde herum, rede ihm Böses nach; — χεκj dόρε̱νε̱, ich ziehe die Hand ab, d. h. ich stehe ab, *n. griech.* τραβω̃; — *part.* ε χέκjουρα, *geg.* ε χέκμε̱jα, das Ziehen, Leiden, Leben; — χέκjουρε̱ ε μίρε̱, gutes, ε λjίγε̱, schlechtes Leben.

γ̈έκjε̱ς-ι, *tosk.*, der Leidende, Elende.
γ̈εκjίμ-ι, *pl.* γ̈εκjίμε̱-τε̱, Arzt, *türk.*
γ̈έκουρ-ι, *pl.* γ̈έκουρα-τε̱, Eisen; γ̈έκουρα-τε̱, schwere Eisenkette; — ε βούνε̱ νdε̱ γ̈έκουρα, sie legten ihn in Eisen; — ίσ̈τε̱ γ̈έκbυρε̱, er ist von Eisen, eisenstark; — *geg.* μ' ατέ̱ φαρρ' βένdι γ̈jαν τε̱ jέσ̈ε̱ ι γ̈έκουριτjα ι φλjορίνιτ, an diesem Orte musst du von Eisen oder von Gold sein, d. h. arbeitsam oder reich, denn das Leben ist dort schwer.
γ̈εκουρός, *tosk.*, ich beschlage, überziehe mit Eisen, werfe in Ketten, ich bügele, wie *n. griech.* σιδερόνω; — *part.* ε γ̈εκουρόσουρα, das Beschlagen mit Eisen, das Bügeln.
γ̈έκουρτε̱, eisern.
γ̈ε̱λ, best. γ̈έ̱λι, *pl.* γ̈έjε̱-τε̱, *geg.* γ̈έλλε-jα, Bratspiess, Spiess, Lanze, jedes gerade spitze Werkzeug; s. γ̈αρ̈ί u. με̱ζdρά.
γ̈ελjμ-ι, *pl.* γ̈έλjμε-τε̱, *geg.* γ̈έλjε̱μ-ι, Gift, Betrübniss.
γ̈ελjμίμ-ι, *geg.*, Kummer; καμ γ̈ελjμίμ, ich habe Kummer.
γ̈ελjμόιγ, *geg.* γ̈ελjμός, ich vergifte, betrübe; — γ̈ελjμόνεμ, *geg.* γ̈ελjμόσεμ, ich vergifte mich, betrübe mich, bekümmere mich; — *part.* ε γ̈ελjμούαρα, *geg.* ε γ̈ελjμούμε̱jα, die Vergiftung, Betrübniss, der Kummer.
γ̈ε̱νγ̈ε̱λάς u. γ̈ε̱νγ̈ε̱λίγ, *geg.* γ̈ινγ̈ε̱λίν, ich wiehere; — *part.* ε γ̈ε̱νγ̈ε̱λίτουρα, *geg.* ε γ̈ινγ̈ε̱λίμε̱jα, das Gewieher, Wiehern.
γ̈έννε̱-α, *geg.* γ̈άννε̱, Mond, ε ρε, Neumond, ε πλjότε̱, Vollmond, ε σ̈τούαρε̱, zunehmender, ε λjίπσουρε̱, *geg.* ε βdjέ̱ρε̱, abnehmender Mond; s. μαρρ.
γ̈έννε̱ζε̱-α, *geg.* γ̈άννε̱ζε̱, Möndchen, häufig für Mond.
γ̈έρδε-jα, Hode.
γ̈έ̱ρε̱-α, Zeit; κεσ̈τού ε πρου γ̈έρα, *geg.* κόχο-jα, so brachte es die Zeit, die Verhältnisse mit sich; Mal, dυ γ̈έρε̱, zweimal; γ̈έρε̱ν' ε πάρε̱, ε παστάιμε, zum ersten, letzten Male; — με νjε̱ γ̈έρε̱, mit einem Male, sogleich; — πο νούκε̱ έσ̈τε̱ με νjε̱ γ̈έρε̱ σόσεjα, doch kommt die Rettung nicht mit einem Male. plötzlich, Luc. XXI, 9; — εδέ κjε̱ κjυσ̈ ουσ̈ε̱ρρούα με νjε̱ γ̈έρε̱, und wie sie mit einem Male, d. h. sofort genesen sei, Luc. VIII, 47; κjε̱ γ̈έρε̱ν' ε πάρε̱, vom ersten Male, vom Anfang an; — σα κάκjε̱ γ̈έρε̱, denselben Augenblick; — γ̈έρε̱ γ̈έρε̱ o. γ̈έρε̱ πας γ̈έρε̱. dann und wann, manchmal; — σα γ̈έρε̱? wie oft? — ατέ̱ γ̈έρε̱, dann, hierauf; — νdε̱ νjε̱ κόχε̱ νjε̱ γ̈έρε̱ κjε, es war einmal (Anfang eines Märchens, *n. griech.* ἦτανε μία φορὰ καὶ ἕναν καιρόν).
(γ̈έρε̱), Krieg; s. λjούφτε̱.
γ̈ε̱ρρ, *geg.*, s. γ̈αρ, ich beschneide Weinstöcke und Bäume, putze sie aus; — *part.* ε γ̈έρρμε̱jα, das Weinstöcke- und Bäume-Beschneiden, Ausputzen; s. ϑερ.
γ̈έρρε̱ς-ι, *geg.*, Bäume-, Reben-Beschneider.
γ̈εσ̈τ! still! s. τυττ.
γ̈έγ̈εμ, *pass.* v. έ̱ιγ, ich schwelle.
γ̈ι-ρι, *pl.* γ̈ίρε-τε̱, *geg.* γ̈ῖν-νι, Asche; *genit.* γ̈ίριτ, *geg.* γ̈ίνιτ, aschfarbig, grau; *geg.* τε̱ bάνφτε̱ ζότι γ̈ίν o. γ̈ίν ε κρούσπουλ, möge dich der Herr zu Asche und (?) machen! — ουbάν γ̈ίν, er ist zu Grund gegangen, besonders von einem Kaufmann der Bankerott gemacht hat.
γ̈ι, *geg.*, was σ̈ε̱, heilig; γ̈ι Ινdρε̱, *geg.*, December; γ̈ι Μίλι, *geg.*, November; γ̈ι Μίτρι, *geg.*, October.
γ̈ῖγ, γ̈ύιγ u. ρύιγ, *geg.* γ̈ύιν, *anom.*, ich gehe hinein, gerathe in; σ' γ̈υν κόρδα νdε̱ μιλ, das Schwert geht nicht in die Scheide; — γ̈ύρρα νdε̱ σ̈τε̱πί, ich ging in das Haus; — γ̈ύρρα bρέ̱νdα, ich ging hinein; — φάλλjουνι κjε̱ τε̱ μος γ̈ύνι νdε̱ πιραξί, betet, damit ihr nicht in Versuchung gerathet, Luc. XXII, 40; — γ̈ύρρα νdε̱ λjακ, πουσί, ich gerieth in die Falle, den Hinterhalt; — *geg.* ι γ̈ύνι νdερ γ̈ούνdε̱, er stieg ihm in die Nase, d. h. er spielte ihm einen Streich, der ihn wurmt (den Mücken entnommen, welche Pferden und Ochsen in die Nase schlüpfen und sie dadurch wild machen); — *part.* ε γ̈ύιτουρα, ε γ̈ύρα, ε ρύιτουρα, ε ρύρα, *geg.* ε γ̈ύμε̱jα, Eingang (eines Hauses etc.), Eintritt, Einzug, Einkommen, Einnahme; — τε̱ γ̈ύιτουρατε̱ τιμ ίσ̈τε̱ νjε̱ μίjε̱ γ̈ροσ̈, mein Einkommen beträgt 1000 Piaster; — *geg.* ε γ̈ύμε̱jα ε dάλjμε̱jα μίκjε̱βετ, das Ein- und Ausgehen der Freunde, der tägliche Verkehr mit ihnen.
γ̈ίδεμ, *geg.* γ̈ούδεμ, *pass.* v. γ̈εϑ, ich springe, stürze (auf einen) los; γ̈ίδεμ νjε̱ γ̈ε̱νdέκ, ich springe über einen Graben; — ουγ̈όδα μbι τε̱, ich stürzte auf ihn los; — γ̈ούδου! γ̈ούdου! darauf! pack' an! s. τουρρ.
(γ̈ιδε̱νίμ), Zorn; s. ιδε̱νίμ.
γ̈ιdίτσ̈-ι, *pl.* γ̈ιdίτσ̈ε-τε̱, verschnittenes Pferd, Wallach, *türk.*
γ̈ίdριτ, s. λίdσ̈ε̱.

χίε-ja u. χε, Schatten; χίε λjίγ̱ε, schwarzer Schatten, *n. griech.* ἴσκjομα; Bezauberung, Behexung, Eingangsphrase bei Erzählung eines unglücklichen Beispiels, *geg.* χjόφτ̱ε π̱ερ τ̱ε μίρ̱ε, νjι νjι χέρ̱ε χ̱ε̈τού, παστ χίεν ε βέτ̱ε, χοχj χ̱ετσί φαρ σόι, es sei zum guten, einer ein Mal so, möge er den (schwarzen) Schatten für sich allein haben, der erlitt folgendes; — μ̱ε χα χίε, es steht mir, steht mir zu; — χ̱εjό φέστε μ̱ε χα χίε, diess Fes steht mir zu Gesicht; — χύιγ χουβ̱ένd σ' τ̱ε χα χίε, diese Rede (so zu reden) steht dir nicht zu; s. γjαν, ουιdίς.

χιεσόιγ, *geg.*, ich beschatte.

χίθ̱εθ-ι, *pl.* χίθ̱εθε-τ̱ε, *geg.* χίνσ̱ελ u. χίνθ̱ες, Brennnessel.

χίχjεμ, *pass.* v. χεχj, ich ziehe mich zurück; χίχjεμ νγα ουρδινία, ich werde des Amtes entsetzt; χίχjου μέjε! fort von mir! *n. griech.* τραβίξου!

(χίχις), ich entschuldige.

χίλε-ja, Betrug beim Spiel, Uebervortheilung, *türk.*

χίλμ-ι, *pl.* χίλμε-τ̱ε, Neigung, Stimmung, Laune.

(χινάρδ), Artischocke.

χινγ̱ελίυ, s. χ̱ενγ̱ελάς.

χίππ u. χίππ̱ειγ, *geg.* χύππιγ, ich hebe, setze etwas auf etwas; έα τ̱ε τ̱ε χιππ μbι χαλj (seltener σίπ̱ερ χάλjιτ), komm', damit ich dich auf's Pferd hebe.

χίππειγ, 1. ich steige auf, mit *genit.* χάλjιτ, μάλλjιτ, auf das Pferd, den Berg, auch mit νḏε; ε χουρ χίππι Ἰσούι νḏε Ἱερουσαλέμ, und als Jesus aufwärts nach Jerusalem ging, Matth. XX, 17; — 2. ich belege, bespringe, mit *genit.*, von Vögeln und Vierfüsslern; χοχόδι χίππ̱εν πούλj̱εσ̱ε, der Hahn kappt das Huhn; s. ὄχελλj; — 3. ich überwinde; μ̱ε γjουχάτ̱ε, φjάλj̱ε, διτουνί, vor Gericht, in der Rede, in Gelehrsamkeit.

χῖρ-ι, *geg.*, die Gnade Gottes; χιρ' ι περνdίσ̱ε να χιεσόφτ, die Gnade Gottes möge uns beschatten.

χῖρ, *indeclin.*, με χιρ, gutwillig, *bongré*; με πα χιρ, wider Willen, *malgré*; με χιρ α με πα χιρ, gern oder ungern.

χίρρ̱ε-α, Molken.

χιρρός, ich werde sauer, ich gehe ein, zusammen (von der Milch, frischem Käse etc.).

χισσέ-ja, *geg.* χίσσε-ja, Antheil bei einer Theilung, *türk.*; s. πj̱έσ̱ε.

χιὄμ-ι, *geg.*, gefällig, angenehm, anständig.

χιτὄ, nichts, verstärkt χιτὄ γj̱ε̄ u. χιτὄ γj̱ε̄ χάφὄ̱ε, gar nichts, nicht das geringste; χιτὄ νjερί, Niemand, *türk.*; s. φάρρ̱ε.

χίτὄι, der Niemand; bιρ ι χίτὄιτ, Sohn des Niemand, d. h. von unbekannter Herkunft.

χοbέ-ja, *tosk.*, Schleuder; χεθ χοbέ, ich schleudere; s. σαbέ.

χόjε-ja, Honigwabe, Wachswabe

χοζούρ̱ε-α, Zins, Interessen.

χοljάς, ich trauere, betrübe mich, *griech.*

χοljασί-α, Trauer, Betrübniss, *griech.*

χὄλλ̱ε, dünn, zart, fein; ίὄτ̱ε ι χόλλ̱ε, er ist ein feingebauter, feiner, scharfsinniger Mann.

(χόλλ̱ε μ̱ε χόλλ̱ε), sorgfältig.

χὄλλ̱ε-α, Weichen (der Taille), gebräuchlicher im *pl.* τ̱ε χόλλ̱ετ̱ε; s. τχολ.

χόλλ̱ε-α, *geg.*, Zartheit, Feinheit, — μέντισ̱ε, Scharfsinn, Verstandesfeinheit.

χὄν-ι, *pl.* χόνε-τ̱ε, loch- oder spaltartige senkrechte Tiefe in Felsbergen, worin sich meist Wasser stürzt oder fliesst; der District Kurwelesch im alten Chaonien besteht meistens aus wagerecht gehobenen Felsplateaus, welche durch tiefe senkrechte schmälere oder breitere Risse von einander getrennt sind, diese Felsrisse als Tiefe gedacht, werden χον genannt; ουφὄέ νḏε χον τ̱ε π̱ερόιτ, er versteckte sich in der Tiefe der Schlucht; — χέδ̱εμ̱ε γούρρ̱ε νḏε χον? werfen wir Steine in den Abgrund? (zum Zeitvertreib und um das dumpfe Hallen der fallenden Steine zu hören); — ε χαμ bάρχουν̱ε χον, ich habe den Bauch leer, hungere sehr.

χονέπς, ich verdaue, *griech.*; s. τρετ; — *part.* ε χονέπσουρα, die Verdauung.

χονί-α, Trichter, *griech.*; s. φ̱ενέρ.

χὄπ! Hopp! (Zuruf an Kinder, welche man in die Höhe hebt); μ̱ερ' μ̱ε χόπα! nimm mich auf den Arm! s. χιππ.

χόρα, *geg.*, s. χjαρχ; βιν χόρα, ich gehe im Kreise herum, rund herum.

χορόχ-ου, *geg.*, Spitzname der Türken bei den Christen.

χορρ-ι, das Verlassen, Verabschieden; bαιj χορρ πρίντ̱ε, γρούεν̱ε, ich verlasse meine Eltern, meine Frau; — χυσμέτιτ mit *genit.* o. χεχ dόρρ̱ε χυσμέτιτ, ich verlasse den Dienst; — π̱ερνdί πσε μ̱ε bάνε χορρ? mein Gott, warum hast du mich verlassen? s. λj̱ε.

χοστέν-ι, lange Stange, welche an der Spitze ein (oft wie ein Haken) gekrümmtes Eisen hat

und zum Antreiben der pflügenden Ochsen dient, *n. griech.* βουκέντρι.

χοᾰμάρ-ι, *geg.*, Art süsser Pfannkuchen.

χοᾰνούκ, zufrieden, *türk.*

χοᾰνουκλε̱κ-ου, Zufriedenheit, *türk.*

χου-ρι, *pl.* χούνjε̱-τε̱, *geg.* χουν̃-νι, Pfahl, männliches Glied; s. χουνj.

χούα, *geg.* χουά, *adv.*, leihweise; απ χούα, ich leihe; — μαρρ χούα, ich entlehne.

χούαιγ-jι, *geg.* χούιγ, fremd.

χούαιγ, *tosk.*, ich leihe aus (gebe in fremde Hände); — *part.* χούαρε̱-ι, der Entleiher, Schuldner; — ε χουάιτουρα u. ε χούαρα, das Leihen, Darlehen.

χουάιτμε-jα, *geg.*, das Entleihen.

(με χούαρ), mässig.

χούδε̱ρε̱-α, Knoblauch, *geg.* auch Spitzname der Türken; άν̃ᾰτε̱ χούδε̱ρε̱, er ist ein Türke.

χουdούτ-ι, *geg.*, Ausdehnung, Umfang eines Landstriches.

χουλόιγ, ich mache dünn, verdünne; dρούνε̱ u. κjούμε̱ᾰτε̱, das Holz und die Milch; — *part.* ε χουλούαρα, das Dünnmachen, Verdünnen; s. χόλλε̱.

χουμbάς, *tosk.*, ich verliere, verirre mich, gehe unter, verloren; — passive Form fehlt; — *geg.* χουμ, *scodr.* χουπ, ich verliere; — *geg.* χούμεμ, *scodr.* χούπεμ, ich gehe verloren; — με θίκε̱ do τε̱ χουμbάσινε̱! durch das Schwert werden sie untergehen, Matth. XXVI, 52; — τε̱ μος χουμbάσε̱ γjε̱, damit nichts verloren gehe, Joh. VI, 12; — *part.* χούμbουρε̱, *geg.* χούμουνε̱, verloren; — jαμ νjερί ι χούμbουρε̱, ich bin ein verlorener Mann; — ε χούμbουρα, *geg.* ε χούμε̱jα, der Verlust; — χόκjα ᾰούμε̱ τε̱ χούμbουρα, ich erlitt grosse Verluste.

χουμε̱λόιγ, *geg.*, ich verderbe, zerstöre, was das französische *perdre*; — *part.* ε χουμε̱λού-με̱jα, das Verderben, die Zerstörung; s. χουμbάς.

χουνάζε̱, s. ουνάζε̱.

χουνj, s. ουνj.

χούνjε̱τε̱, niedrig, demüthig; ᾰτε̱πί ε χούνjε̱τε̱, ein niedriges Haus; s. ούνjε̱τε̱; — ε χούνjε̱τα, die Niedrigkeit, Demuth.

χουνdάκ-ου, *geg.*, ohne Nase, nasenlos.

χούνdε̱-α, Nase (Stamm χουνj? *part.* χούνjτουρε̱, von der abwärts laufenden Form und weil die meisten Thiere, namentlich der Hund, die Nase dem Boden zuwenden): jede Art Spitze, wie Messer-, Nadel-, Bergspitze; s. μάjε̱; καλέμι σ' κα χούνdε̱, der Bleistift hat keine Spitze; — κα χούνdε̱, er trägt die Nase hoch; — νjε̱ρί με χούνdε̱, ein hochfahrender Mensch; — ι ρα χούνdα, ihm fiel die Nase (die er hoch trug), er wurde gedemüthigt; — *geg.* καμ χούνdε̱ τε̱ πούνε̱ χυσμεκjάριτ, ich schäme mich niedrige Dienste zu thun; — ι θύιγ o. θέ̱βα χούνdε̱νε̱, wörtl.: ich zerbreche o. zerbrach ihm die Nase, gab ihm eins auf die Nase (besonders als Antwort auf hochtrabende Reden); — ατίγ ι κουλότ χούνdα ναλjτ, er trägt die Nase hoch; s. χιγ.

χουνdόχεμ, *geg.*, ich lasse die Ohren hängen.

χούπεμ, *geg.*, ich setze mich (z. B. von frisch-aufgeworfenem Erdreiche), ich gehe zusammen. (von einem Mehlteige).

χούπε̱τε̱, *tosk.*, trocken; bούκε̱, dζbορ' ε χού-πε̱τε̱, trockenes Brot, fester Schnee.

χούρδε̱-α, *geg.*, tiefe Stelle eines Flusses, Loch in einer Furth, überhaupt ein mit Wasser angefülltes Loch, Pfütze; χούρδε̱ φλjορίνι o. σίρμε, Gold- oder Silberkörner.

χούρδε-jα, *geg.* χουρθ-ι, Epheu, Flechtenkrankheit; s. ούρδε.

χουρμά-jα, *geg.* χούρμε̱-α, Dattel, Dattelbaum, Palme, *türk.*

χουτάκj-ι, *geg.*, der Vergessliche, Maulaffe.

χουτίν-ι, *geg.*, Weihe, Taubenstösser, weibl. χούτε̱-α.

χουτόιγ, *geg.*, ich gaffe verwundert, sperre vor Verwunderung Augen und Mund auf; — *part.* ε χουτούμε̱jα, das Gaffen, die Verwunderung.

χούχεμ, *pass.* v. χούαιγ, ich entlehne.

χοφ, *geg.*, ich springe ins Weite mit Laufsprüngen, ich springe herab; χόβι (scherzhaft), er starb; — *part.* ε χόφμε̱jα, Laufsprung; — *pl.* τε̱ χόφμιτε̱, Sprünge.

χυdᾰέρε-jα, Schublade.

χύιγ, s. χιγ.

χυνε̱ρ-ι, *geg.*, gute Eigenschaft, Vorzug; χυνέ-ρετ ετίγ jάνε̱ τε̱ πα νούμε̱ρ, seine Vorzüge sind ohne Zahl, *türk.*

χυσμεκjάρ-ι, Diener.

χυσμέτ-ι, *pl.* χυσμέτε-τε̱, Dienst; be̱ιγ χυσμέτ μbρέττιτ, ich bin in königlichen Diensten.

X*).

χαbέρ-ι, *pl.* χαbέρε-τε̱, Nachricht, Neuigkeit, *türk.*

χαbε̱ρdάρ-ι, Bote.

χαbε̱ρdίς, ich benachrichtige; — *part.* ε χαbε̱ρdίσουρα, die Benachrichtigung.

χαζέ̱ρ, fertig; s. γατί.

χαζινέ-jα, *geg.* χάζινε̱-α, Schatz, Casse, *türk.*

χαιρετίς, ich grüsse, begrüsse, *griech.*; s. πε̱ρφάλj.

χάλ-ι, *pl.* χάλε-τε̱, Seelenqual, Sorge, Kummer, *türk.*

(χαλά), s. χαλάτ.

χαλακάς, *geg.*, ich löse auf; — χαλακάσεμ, ich löse mich auf, bes. von faulem Fleische, aber auch metaphorisch (*n. griech.* χαλαρόνω); — *part.* ε χαλακάτμε̱jα, das Auflösen, die Auflösung.

χαλεστίς, ich habe Kummer, Sorge.

χαλκά-jα, *geg.* χάλκε̱-α, Kettenring, Halsband, Halseisen, Armband, *türk.*

χάλλjε̱-α, *geg.* χάλjε̱, Schuppe, Gräte. Splitter. Bart der Aehren; s. φόρμε̱λjε̱.

χαλτάρ-ι, *geg.*, der Bekümmerte, Sorgenvolle.

*) Deutsch ch, s. auch in χ.

χάμ-ι, *geg.*, Paradepferd (das nicht arbeitet).

χαμάλ-ι, *pl.* χαμάλε̱-τε̱, Lastträger.

χάπς-ι, *pl.* χάπσε-τε̱, χάπσε̱-α, χαπσάνε̱-α, *geg.* auch χαπσάνε-jα, Gefängniss.

χαπσύς, *tosk.*, ich setze gefangen; — *part.* χαπσύσουρε̱, gefangen, eingesperrt.

χαραμί-ου, der Ungerechte, *türk.*

χασdίσεμ, *geg.*, ich nehme zu, bes. v. Pflanzen; ich bin ohne Scheu, bes. v. Kindern; — *part.* άνδτε̱ ι χασdίσουνε̱, er ist ohne Scheu, frank, geradezu; — ε χασdίσμε̱jα, das Zunehmen, ohne Scheu-Sein.

χατέ̱ρ-ι, *pl.* χατέ̱ρε-τε̱, *geg.* χάτε̱ρ, Wunsch, Verlangen; σ' μα κα χατέ̱ρι, *geg.* σ' με̱ dο χάτε̱ρι, es ist mein Wunsch nicht, ich mag nicht; — *geg.* νdε̱ dο χάτε̱ρι τε̱ βιö, wenn du anders Gefallen hast, so komme, kommen Sie gefälligst; — πε̱ρ χατέ̱ρ ταϊ, dir zu Gefallen; — τε̱ τε̱ μος πριö χατέ̱ρ (ζέ̱με̱ρε̱νε̱, Marc. VI, 26), um deinem Wunsche nicht entgegen zu handeln, *n. griech.* νὰ μὴν σὲ χαλάσω τὸ χατίρι, *türk.*

χε, s. χίε.

χέ̱κ, *geg.* für χεκj, *tetragl.*, ich wiege; — *part.* χέ̱κμε̱jα dόρε̱, das Abstehen.

χέ̱ρσε̱, *adj. indecl.*, unbebaut, brach; άρε̱ χέ̱ρσε̱, brach liegender, unbebauter Acker.

χόπε̱ς, s. bρέσα.

ZWEITE ABTHEILUNG:

DEUTSCH-ALBANESISCHES VERZEICHNISS

DER IN DEM

ALBANESISCH-DEUTSCHEN LEXIKON

ENTHALTENEN WÖRTER,

VERFASST VON

CAND. THEOL. J. E. A. MARTIN IN JENA.

Die vor den albanesischen Wörtern stehende Bezeichnung *g.* = *gegisch*, *t.* = *toskisch*; die in Parenthese hinter denselben beigesetzte *gr.* = *griechisch*, *tk.* = *türkisch*.

A.

Aal, *m.*, *t.* νγ̇jᾰ́λjε̱-α, *g.* νjᾰ́λjε̱-α.

Aas, *n.*, χέ̱ρμε̱-α, χουούμε̱-α, χουφύμε̱-α, λjε̆ö́-ι, *g.* νγ̇ορδε̱σίνε̱-α, als Schimpfwort: μῐö́ ράρε̱.

abbeissen, νdoῠ̈χ.

abbrennen, *tr.*, πε̱ρβε̱λjόιγ; *intr.* πε̱ρβε̱λjόνεμ.

Abcbuch, *n.*, *g.* τάλjε-τε̱.

abdrücken (ein Gewehr), *t.* τö́χρε, *g.* ö́χρεφ.

Abend, *m.*, *t.* μbρε̱̆́με̱-α, *g.* μρᾰ́με̱-α; s. auch d. *part.* v. νγ̇ρισσ u. νγ̇ρυσσ; am —, *t.* μbρε̱̆́με̱, *g.* μρᾰ́μα, βö́νε̱ u. βö́νε̱τε̱; gegen —. μbρε̱μανένε̱, μbρε̱μανέτ; gestern —, πρε̱̆́με̱, *g.* μράμε̱; vorgestern —, *g.* παρμράμε̱; ehevorgestern —, *g.* παρμράμε̱ τjέτε̱ρε̱; heute —, σόντε; morgen —, *g.* παρμbράμε̱; übermorgen —, *g.* παρμbράμε̱ τjέτε̱ρε̱; am folgenden —, νεσσε̱ρέτ μbρέ̱με̱; ich mache —, έρρεμ, νγ̇ρισσ u. νγ̇ρυσσ; es wird — ουέρρ, ουερρε̱σούα, νγ̇ρίσσετε̱, ουνγ̇ρίσσ, περνdία νγ̇ρυσσ dίτε̱νε̱; ich verbringe den —, νγ̇ρίσσεμ u. νγ̇ρύσσεμ; ich esse zu —, *t.* dε̱ρχούιγ, *g.* dαρχόιγ.

Abenddämmerung, *f.*, μουχ-γ̇ου.

Abendessen, *n.*, dάρχε̱-α.

Abendmahl, *n.*, χουνγ̇ίμ-ι; ich gehe zum —, χουνγ̇όιγ.

Abendmahls-Brot u. Wein (geweihtes), χουνγ̇άτε̱-α.

Abends, *adv.*, μbρε̱μανέτ, *t.* μbρέ̱με̱, *g.* μράμα.

Abendzeit, zur, μbρε̱μανέτ, μbρε̱μανένε̱, βόνε̱ u. βόνε̱τε̱; s. auch dάρχε̱.

Abenteuer, *n.*, βᾰ́χῑ́.

aber, *t.* πο, *g.* πορ.

abermals, γ̇jε̱̆́νε.

Abfall, *m.*, σαβούρε̱-α; — beim Sieben, γ̇ε̱σούτε̱-α; — vom Spinnrocken, *g.* τσbούνjε̱-α; — der Wolle und Baumwolle, μjέττε̱-α.

abfallen, *g.* bίε.

abfeuern (ein Gewehr), μbρᾰ́ς.

Abgabe, *f.*, *t.* δε̱̆́νε̱-α, *g.* δάνε̱-α, δάνμε-jα, πάγ̇ε̱-α.

Abgang, *m.*, (durch Schmelzen etc.), φίρε̱-α; ich habe —, *g.* φιρόσεμ.

abgängig, *adj.*, φίρε̱.

abgehen, bέ̱ιγ φίρε̱.

abgelegen, *adj.*, *t.* ö́χjούαρε̱, *g.* ö́χjούμε̱.

abgemagert, *adj.*, *g.* ρρεö́χε̱τε̱.

abgemattet, *adj.*, χολjανdίσουρε̱.

abgenutzt, *adj.*, *t.* γ̇ρίσσουρε̱, *g.* γ̇ρίσσουνε̱.

Abgesandter, *m.*, *t.* dε̱ργ̇ούαρε̱-ι, *g.* dε̱ργ̇ούμε̱-ι.

abgeschlagen, *adj.* (= ermüdet), ϑε̱ρρμούαρε̱, λjόδουρε̱ ε χε̱πούτουρε̱; ich bin —, χε̱πούτεμ, *t.* ö́ε̱μbεμ, *g.* ö́έμεμ.

Abgeschlagenheit, *f.*, *t.* χε̱πούτουρε̱-α, *g.* χε̱πουϑτμε̱jα.

abgesondert, *adj.*, βετö́, βέτö́με̱, πε̱ρβέτö́με̱, βετö́ ε βετö́.

abgestorben, *adj.*, βdέχουρε̱.

abgetragen, *adj.* (von Kleidern), *t.* φε̱ρχούαρε̱, πουνούαρε̱, *g.* χουλανdρίσμε̱.

Abgrund, *m.*, γ̇ρεμί-α, γ̇ρεμίνε̱-α, χ̇ον-ι, αβίς-ι (*gr.*).

Abguss, *m.*, (eines Gefässes), bούζε̱-α, φυτ-ι, *g.* λjε̱φύτ-ι.

abhalten, ρεö́τ, *g.* πραπ; ich bin abgehalten, *g.* νγ̇άλjεμ.

Abhaltung, *f.*, *g.* νγ̇άλjμε-jα.

Abhang, *m.*, bοχε̱ρί-α, γ̇ρεμί-α, γ̇ρεμίνε̱-α, ζbρίτουρε̱-α, ρουχουλίμε̱-α, πε̱ρπjέτε̱-α, ρε̱πjέτε̱-α, *t.* τατε̱πjέτε̱-α, ρριπ-ι, χρέ̱χε̱ρ-ι, *g.* ρρυπ-ι, χράχαν-ι.

abhängig, *adj.*, πε̱ρπjέρε̱, πε̱ρπjέτε̱, ρε̱πjέτε̱, *t.* τατε̱πjέτε̱.

abhauen, *g.* ρε̱νdσόιγ.

abkühlen, *tr.*, *t.* βεσε̱τόιγ u. βε̱σόιγ.

abladen, *t.* τö́αρχόιγ, *g.* ö́χαρχόιγ.

ablassen, *intr.*, (v. etwas), *t.* ö́τε̱μέ̱νγ̇, *g.* ö́τε̱μάνγ̇.

Ablassen, *n.*, *g.* ö́χρέ̱φμε-jα.

ablocken (einem sein Hab und Gut), *g.* χρυθ.
ablohnen, λjάιγ.
abmagern, *tr.*, *t.* λjιγ̈ u. λίγ̈ειγ, *g.* λjιχ; — *intr.*, λjίγ̈εμ, *g.* τχολόχεμ.
abmessen, μας u. μ̱ατ, *g.* μbας.
abmühen, sich, π̱ερπίχjεμ.
Abnahme, *f.*, *t.* παχε̱τσούαρε̱-α, *g.* παχούμε-jα.
abnehmen, *tr.*, (einem Geld), *g.* χρυθ; — Hufeisen, *t.* ḏζbαθ, *g.* τσbαθ u. σbαθ; — *intr.*, *t.* βογ̈ε̱λjόνεμ, παχε̱τσόνεμ, τσ̈φρύχεμ, *g.* βογ̈ε̱λjόχεμ, παχόχεμ, ρρε̱γ̈jόχεμ; — vom Monde, *tyr.*, βdόρεμ; — abnehmend, *adj.*, v. Monde, *t.* λjίπσουρε̱, *g.* βdjέρρε̱.
abnutzen, βjετε̱ρόιγ, γ̈ρισσ.
Abortus, *m.*, *t.* σ̈τίρε̱-α, *g.* σ̈τίμε-jα.
abpflücken, *t.* χε̱πούτ, *g.* χε̱πούς.
abrechnen, *intr.*, (mit einem), λjάχεμ.
abreiben, φε̱ρχόιγ; — sich, χ̈άχεμ.
Abreise, *f.*, νίσε̱jε̱-α, *t.* νίσουρε̱-α, ίχουρε̱-α, τσ̈ούαρε̱-α, *g.* νίσμε-jα, ίχμε-jα, τσ̈ούμε-jα.
abreisen, νίσεμ, μbαρόιγ, *t.* τσ̈ούχεμ, ίχε̱ιγ, *g.* ίχιj.
abreissen, σ̈χjίειγ, σ̈χjύειγ, τσ̈χjύειγ, τσ̈γ̈jιττ, *t.* χε̱πούτ, χ̈εχj, *g.* χεπούς, χ̈εχ.
abrunden, *g.* ρουμbουλόιγ u. ρουμουλόιγ.
Absatz, *m.*, πεζούλj-ι; — (des Schuhes und Stiefels), *g.* θούντρε̱-α.
abschaben, φε̱ρχόιγ, *g.* γ̈ε̱̈ρύιγ; — sich, χ̈άχεμ.
abschätzen, βε̱ νdέρινε̱, *t.* τσ̈μόιγ, *tyr.* τσ̈ιμόιγ.
Abscheu, *m.*, νdjέτε̱-α, *t.* με̱ρζίτουρε̱-α, *g.* με̱ρζίτμε-jα.
abscheuern, φε̱ρχόιγ; — sich, χ̈άχεμ.
abscheulich, *adj.*, νdjέτε̱.
abschicken, ḏε̱ργ̈όιγ.
Abschied nehmen, *t.* νdάιγ, *g.* dάιγ.

abschiessen (ein Gewehr), μbρας.
abschlagen, *tr.*, den oberen Theil von etwas, σ̈υτόιγ; — im Preise, *tr.* λjιρόιγ, *intr.* λjιρόνεμ.
abschliessen, *g.* νdρύινj; — einen Handel mit einem, *t.* bε̱ιγ παζάρ, *g.* bανj με νjερί.
Abschluss, *m.*, *g.* νdρύμε̱jα.
abschmeicheln (einem sein Hab und Gut), *g.* χρυθ.
abschneiden, πρες, *scodr.* θερ, *g.* σ̈τερ.
abschüssig, *adj.*, πε̱ρπjέτε̱ u. ρε̱πjέτε̱; abschüssiger Boden, bρίνjε̱-α; — Ort, *g.* ρρε̱πjίντε̱- u. πε̱ρρε̱πίντε̱-α.
absenden, ḏε̱ργ̈όιγ.
absetzen (einen Beamten), *t.* νγ̈ρε̱, ζbρες u. ḏζbρες, *g.* νγ̈ρε, σbρες; ich werde abges., χ̈ίχjεμ.
Absicht, *f.*, χασ̈τ-ι (*tk.*), *t.* ταχμίν-ι, *g.* τάφμε-jα (*tk.*); mit —, χαστίλjε (*tk.*), με χαστ (*tk.*).
absichtlich, *adv.*, χαστίλjε̱ (*tk.*), με χαστ (*tk.*).
absondern, βετσ̈όιγ.
Absonderung, *f.*, *t.* βετσ̈ούαρε̱-α, *g.* βετσ̈ούμε-jα.
abspannen, λjιρόιγ.
abspühlen, *t.* σ̈πε̱λjάιγ, *g.* σ̈πλjάιγ.
abstammen, μbάχεμ.
Abstammung, *f.*, dσ̈ετ-ι, φις-ι (*gr.*), *t.* ρε̱νjε̱-α, *g.* ρράνjε̱-α; vornehme —, οdσ̈άχ-ου.
abstehen (v. etwas), χ̈εχj dόρε̱νε̱.
Abstehen, *n.*, *g.* χ̈έχμε̱jα dόρε̱.
absteigen, *t.* ζbρες u. ḏζbρες, *g.* σbρες, τρυπ u. στρυπ; = einkehren, χονdίς, χονέπς, bε̱ιγ o. ζε̱ χονάχ (*tk.*).
abstumpfen, *t.* σ̈ουσ̈άτ, *g.* σ̈ουσ̈ουλάς.
Abt, *m.*, γ̈ουμέν-ι (*gr.*).
abtheilen, *t.* νdάιγ, *g.* dάιγ.
Abtheilung, *f.*, bουλόχ-ου, ορτά-jα (*tk.*), *g.* τέστε-jα, *ber.* τεστέ-jα (*tk.*).
Abtritt, *m.*, λjίγ̈ε̱-α, *g.* χ̈άλjε-jα (*tk.*).

abwärts, *adv.*, *t.* τατε̱πjέτε̱.
abwaschen, *t.* σ̈πε̱λjάιγ, *g.* σ̈πλjάιγ.
abwenden, χθέιγ με̱ νj'άνε̱.
abwesend sein, *t.* λjίπσεμ, *g.* λjύπσεμ.
abwischen, θάιγ, πε̱σ̈χόιγ.
abzehren, *intr.*, *g.* πε̱ρθάχεμ.
abziehen, *tr.*, ρjεπ, *t.* χ̈εχj, *g.* χ̈εχ.
Abzug, freier, *g.* bέσσε̱-α.
ach! *interj.*, ι! μjερ! *g.* οφ! u. οφσ̈! ach! ach! ουbουbού! u. ουπουπού!
Achsel, *f.*, *t.* σ̈έτουλε̱-α, σjέτουλε̱ u. σ̈χέτουλε̱, *g.* σχjέτουλε̱-α.
Achselgrube, *f.*, *t.* σ̈έτουλε̱, σjέτουλε̱ u. σ̈χέτουλε̱-α, *g.* σχjέτουλε̱-α.
Acht, *f.*, *g.* λjε̱νdί-α; ich habe —, βε̱ ρε, χαμ χουιdές, *t.* μbε̱jέθ (*g.* μbε̱λjέθ u. με̱λjέθ) μ̱έντινε̱; ich nehme mich in —, μbε̱jέθ μ̱έντινε̱, *g.* χαμ λjε̱νdί.
ächt, *adj.*, *g.* θjέσ̈τε̱.
acht, *num.*, τέτε̱.
Achtel, *n.*, *g.* τσ̈εχε̱ρδέχ-ου.
achten, νḏε̱ρόιγ.
Achter, *m.*, ι τέτε̱-ι.
achter, *num. ord.*, τέτε̱τε̱-ι.
achtfach, *adv.*, τέτε̱σ̈.
Achtung, *f.*, *t.* νdε̱̈ρ-ι, *g.* νdε̱̈ρ-ι u. νdέρι-jα.
achtzehn, τέτε̱ μbε̱ δjέτε̱.
achtzig, τέτε̱ δjέτε̱.
ächzen, *t.* ρε̱χόιγ, *g.* νε̱χόιγ.
Acker, *m.*, άρε̱-α.
Ackersmann sein, πουνόιγ με πε̱̈ντε̱ o. νγ̈ας πε̱̈ντε̱.
Ackerwerkzeuge, *n. pl.*, *g.* αλjε̱μίστρα-τε̱.
addiren, σ̈ουμε̱τόιγ u. σ̈ουμόιγ.
Addition, *f.*, σ̈ουμε̱τούαρε̱-α u. σ̈ουμούαρε̱-α.
Ader, *f.*, dε̱̈λ-ι; — eines Steins u. im Auge, *g.* ρρε̱̈μ-ι; ich lasse zur —, μαρρ νdύνjε̱ γ̈jαχ.
Aderlassband, *n.*, *t.* τσ̈απάρ-ι.

Adjutant eines Häuptlings, *m.*, *βυλυκτσ̈ί-ου.*
Adler, *m.*, *σκjιφτέρ-ι, σ̈κjιπύν-ι*, weibl. *σ̈κjιπύνjε̱-α*, (*φεκούα*).
adriatischer Golf, *dετ ι bάρδε̱.*
Adventzeit, *f.*, *κε̱ρσ̈ε̱νdέλε-τε̱.*
Affe, *m.*, *μαιμούν-ι.*
Aga, *m.*, *αγ̇ά-ι* (*tk.*).
Ahle, *f.*, *t. φε̱νdύελ-ι.*
ähnlich, *adj.*, *γ̇jάιτουρε̱* u. *γ̇jάρε̱, γ̇jάικε̱ς, γ̇jάσ̈ιμ, κjάσσιμ*; *adv.*, *g. σινjινjί*; ich bin —, *γ̇jάιγ, σ̈ε̱μbε̱λέιγ, g. σ̈κεπ.*
Ähnlichkeit, *f.*, *σ̈ε̱μbε̱λίμ-ι, t. σ̈ε̱μbε̱λύερε̱-α, γ̇jάιτουρε̱-α* u. *γ̇jάρε̱-α, g. σ̈ε̱μbε̱λύμε-jα, γ̇jάμε-jα, σ̈κέπμε-jα.*
Ahorn, *m.*, (*dov*).
Ähre, *f.*, *ουσ̈τ-ι, κάλλε̱ς-ζι* u. *καλλί-ου.*
Alaun, *m.*, *στύπε̱ς-ι, t. στίπε̱ς-ι.*
Albanese, *m.*, *Σκjιπε̱τάρ-ι, Ἀρbε̱ρ-ι, ljap. Ἀρbε̱ρέσ̈-ι.*
Albanesin, *f.*, *Ἀρbί-α, t. Σ̈κjιπε̱τάρε-jα, g. Σ̈κjιπε̱τάρκε̱-α.*
Albanesisch, *adv.*, *σ̈κjιπ, σ̈κjιπε̱τάρτσ̈ε*; *adj.* u. *adv.*, *t. αρbε̱ρίσ̈τ, σ̈κjιπε̱ρίσ̈τ, g. σ̈κjιπε̱νίσ̈τ.*
Albanesische Sprache, *σ̈κjίπε-jα.*
Albanien, *t. Ἀρbε̱ρί-α, Σ̈κjιπε̱ρί-α, g. Σ̈κjιπε̱νί-α.*
Alessio (Stadt), *Λjεσ̈-ι.*
Alexander, *m. pr.*, *Λjεσ̈-ι.*
alle, *adj.*, *γ̇jίθε̱, γ̇jίθε̱ κjε̱*; — miteinander, *γ̇jίθε̱ νjι.*
allein, *adv.*, *βέτε̱, βέτε̱με̱, βετσ̈, βέτσ̈με̱* u. *πε̱ρβέτσ̈με̱*; ganz —, *g. φιλιχάτι.*
alleinstehend, *adj.*, *βετσ̈, σ̈κρέτε̱.*
allenthalben, *adv.*, *μbε̱ τσ̈do άνε̱.*
Allerheiligstes, *n.*, (einer Kirche), *χούνγ̇ε̱-α, αjοδίμε̱-α* (*gr.*), *ιερό-ι* (*gr.*).
allerlei, *τσ̈' do, g. γ̇jίθε̱ τσ̈' μος, γ̇jίθε̱ τσ̈' φάρε̱σε̱.*
alles, *γ̇jίθε̱*; — zusammen, *γ̇jίθε̱ κισ̈.*
alljährlich, *adv.*, *νγ̇α μοτ, νγ̇α βjετ, g. πε̱ρ βjετ* u. *βjετ πε̱ρ βjετ.*
allmächtig, *adj.*, (von Gott), *χάdρε̱.*
allnächtlich, *adv.*, *νγ̇α νάτε̱, g. πε̱ρνάτα.*
allwo, *adv.*, *g. κε.*
Almosen, *f. pl.*, *ελεΐμοσίν-ι* (*gr.*), *λjειμοσίν-ι* (*gr.*), *ber. dοραβίτουρε̱-α*; ich gebe —, *λjειμονίς* (*gr.*), *ber. dοραβίς.*
Alp, *m.*, Alpdrücken, *n.*, *μόρε̱-α, g. εμάκθ-ι, τε̱ ράνdε̱τ' ε δέουτ, scodr. ανθ-ι.*
als, *conj.*, *χουρ, σι*; beim *comp.* *νγ̇α* u. *νγ̇άχα, σε*; als ob, *t. γ̇jόjα, σιχουρ, g. γ̇jυjά, σιχούρ ασ̈τού.*
alsdann, *adv.*, *t. αρύερε, αχέρε̱*, N. T. *αχjέρε̱.*
also, *adv.*, *ασ̈τού, σι*; = daher, *t. αδά, g. πρα*; also! *interj.*, *t. δα! g. δε!*
alt, *adj.*, *βjέτε̱ρε̱, λjάσ̈τε̱, λjασ̈τούαρε̱, πλjακ, t. πλjάκουρε̱, g. πλjάκουνε̱*; Alte, altes Weib, *πλjάκε̱-α, γ̇jύμε̱σ' γ̇ρουj' ε* o. *γ̇ρουj' ε θύμε, ljap. σ̈τε̱ρτσε̱-α*; Alter, alter Mann, *πλjακ-ου*; die Alten, *τε̱ λjάσ̈τε̱τε̱*; Rath der Alten, *πλεκjε̱ρί-α, πλεκjε̱σί-α*; wie alt? *σα βjετ? σα βjετσ̈άρ? g. σα βjετσ̈?* ich mache alt, *βjετε̱ρόιγ, λjασ̈τόιγ, t. πλjακ, g. μbλjακ*; ich werde alt, *t. βjετε̱ρόνεμ, λjασ̈τόνεμ, πλjάκεμ, g. βjετε̱ρόχεμ, λjασ̈τόχεμ, μbλjάκεμ*; — altes Rindvieh, *t. λjεπέτε̱ς-ι.*
Altar, *m.*, *βομό-ι* (*gr.*).
Altarkerze, *f.*, grosse, *λαμπάδε̱-α* (*gr.*); kleine, *g. χαρζάνε-jα.*
altbackenes Brot, *g. κοθέρε-jα.*
Alter, *n.*, *t. βε̱ρσε̱-α, g. βε̱ρρτσε̱-α*; *t. πλεκjε̱ρί-α, g. πλεκjε̱νί-α.*
altern, *t. βjετε̱ρόνεμ, πλjάκεμ, g. βjετε̱ρόχεμ, μbλάκεμ.*
Altersgenosse, *m.*, *βε̱ρσε̱νίκ-ου, μοσ̈ατάρ-ι.*
Altersstufe, *f.*, *σ̈κάλε̱-α.*
Ambos, *m.*, *χούδε̱ρε̱-α, g. χουθ-δι.*
Ameise, *f.*, *χαράντζε̱-α, t. με̱λινγ̇όρε̱-α, g. με̱λινγ̇όνε̱-α, θε̱νέγ̇ουλε̱-α, φούτσκε̱-α, μίζε̱ πε̱ρδέτσκε̱*, *tetragl.* *πε̱ρδέσσε̱-α*, (*με̱ρμίνκ*).
Amme, *f.*, *με̱ντέσ̈ε̱-α, g. τάjε̱-α.*
Amsel, *f.*, *g. τσε̱ρλε-jα.*
Amt, *n.*, *σ̈ε̱ρbέσ̈ε̱-α, σ̈κάλε̱-α, g. χάμε̱-α.*
Amtsgrad, *m.*, *σ̈κάλε̱-α, g. χάμε̱-α.*
an, *praep*, *νγ̇α* u. *νγ̇άχα*; *τε, νdε, τεκ, g. κε, scodr. τυ*; *πε̱ρ*; *μbε̱, g. με̱, νdε̱, g. νε̱, νdε̱ρ*; *g. μbι, πε̱ρμbί* u. *μι*; *άφε̱ρ*; *μbάνε̱, νdάνε̱, πράνε̱.*
anbeten, *φάλjεμ* u. *πε̱ρφάλjεμ.*
Anbetender, Anbeter, *m.*, *φαλjε̱dσ̈ί-ου.*
Anbetung, *f.*, *t. φάλjε̱-α* u. *φάλjτουρε̱-α, g. φάλjμε-jα.*
anbinden, *λjιθ.*
anblasen, *t. φριγ* u. *φρύιγ, g. φρύνιγ.*
Anblick, *m.*, *t. πάρε̱-α, g. πάμε̱-α.*
anbrechen, *intr.*, (v. Tage), *t. γ̇δίχεμ, g. γ̇ε̱δίνχεμ.*
anbrennen, *tr.*, *djεκ, πε̱ρτζε̱λjίγ* u. *πε̱ρτζε̱λjόιγ, t. dεζ, g. νdεζ*; — *intr.*, *δέζεμ* u. *δίζεμ, ρρε̱μbέχεμ, t. πε̱ρτζε̱λjίχεμ, g. πε̱ρτζε̱λjόχεμ.*
Anbrennen, *n.*, (v. Speisen), *g. σ̈ουσ̈ίτε̱-α.*
Andenken, *n.*, *κουιτούαρε̱-α.*
anderer, *pron.*, *t. jάτε̱ρε̱* u. *τjάτε̱ρε̱-ι, f. -α, g. τjέτε̱ρε̱-ι, f. -α*; der eine — der andere, *νjε̱ρί — νjε̱ρί* o. *τjάτε̱ρι*; die einen — die andern, *τσα — τσα.*
Andergeschwisterkind, *n.*, *κουσ̈ε̱ρί ι dύιτε̱.*
ändern, *κθέιγ.*
anders, *adv.*, *t. νdρύσ̈ε, τjατε̱ρνdύσ̈ε, g. τjέτε̱ρε̱ νdρύσ̈ε* u. *τjετρε̱νdύσ̈ε.*
anderswo, *adv.*, *γ̇jετέκ* u. *jετέκ, γ̇jετί* u. *γ̇jετίου, scodr. γ̇jε̃τι, Blanc. νγ̇jεται.*

aneinanderklappen, *tr.*, *t.* τὄουνγ̔ουρίς.
aneinanderreihen, *g.* ραδόιγ.
aneinanderschlagen, *tr.*, περπjέκ, *t.* τὄουνγ̔ουρίς.
Anfang, *m.*, bάλλε-ι, νίσεjε-α, *t.* ρένjε-α, κρίε-jα, *g.* ρράνjε-α, κρύε-κρέιγ.
anfangen, *tr.*, νις, *t.* ζε, ζε με dόρε, ζε φιλ, *g.* ζαν, ζαν φιλ, φιλόιγ, *scodr.* φιδόιγ.
anfassen, *g.* καπ, ρροκ.
anfeinden, χασμόιγ.
anfeuchten, λjαγ̔εσόιγ, *t.* bουὄουρdίς.
anführen, ζε γ̔όjε; den Tanz —, *g.* τχεκ βάλε.
Anführer, *m.*, κρίε-jα, *g.* κρύε; bυλυκτὄί-ου; καπιdάν-ι.
angebrütetes Ei, βε λούκε.
angefault, *adj.*, πλούτσε.
angegessen sein, *g.* jαμ νγ̔ράνε.
angehören, (κερδέὄ).
Angel, *f.*, γ̔ρεπ-ι, *t.* ανγ̔jίστρε-α u. νγ̔jίστρε-α; — der Thür, ρεζέ-jα.
angelegen sein, με πρετ; ich lasse es mir angel. s., πρίττεμ.
Angelegenheit, *f.*, πούνε-α, μασλαχάτ-ι (*tk.*).
Angelhaken, *m.*, νγ̔ίὄτρε-α.
Angelruthe, *f.*, χαμάκ-ου, (φιὄκjάρ-ι).
angenehm, *adj.*, λjεζέτὄιμ, πελjκjύερε, *g.* πελjκjύὄεμ, χιὄμ.
angesehen, *adj.*, dούκουρε; der Angesehene, dομακjίν-ι; s. auch μαϑ.
Angesicht, *n.*, φάκjε-jα, φυτύρε-α, σουράτ-ι (*tk.*).
angreifen, ζε, *g.* ζαν, καπ.
angrenzen, *t.* φκjινόιγ u. φκjινερόιγ.
Angriff, *m.*, *g.* τούρρμε-jα, βρουλούμε-jα.
anhalten, *tr.*, *g.* περμbά; *intr.*, *g.* dαλλjόιγ u. νdαλλjόιγ.
anhängen, *tr.*, *t.* νγ̔jιττ, *g.* νγ̔jισσ; *intr.*, νγ̔ίττεμ.
Anhänger, *m.*, *g.* εὄκτάρ-ι.
Anhöhe, *f.*, bρίνjε-α.
Anis, *m.*, (μαράϊγ).

Anker, *m.*, άνκουρε-α u. άνκυρε-α, *t.* τὄενγ̔έλj-ι, *g.* τὄένγ̔ελj-ι.
anklagen, καλεζόιγ.
anklatschen, νγ̔jεὄ, (νγ̔jιὄ).
ankleiden, βεὄ; — sich, βίὄεμ.
ankommen, αρρίγ u. χαρρίγ, σος, *g.* ρριν, ερρίνγ, κερρίν; es kommt mir etwas an, με βίεν, *g.* με ὄκέπετε.
Ankunft, *f.*, *t.* άρδουρε-α, σόσουρε-α, *g.* άρδμε-jα, σόσμε-jα.
anlangen, *g.* ρριν, κερρίν.
Anlauf, *m.*, *g.* βρουλ-ι.
anlegen, βε; — Kleider, βεὄ.
anlehnen, *t.* μεὄτέτ, *g.* μεὄτές; — sich, *g.* πρανόιγ, πραρόιγ u. πράνιγ.
anlocken, *g.* νdερσέιγ.
anmachen (Feuer), τὄελλj.
anmassend, *adj.*, φοdούλj.
anmerken, ὄενόιγ.
anmessen, *t.* μας u. ματ, *g.* μbας.
Anmuth, *f.*, *g.* ὄίὄμε-jα.
anmuthig, *adj.*, *g.* ὄίὄεμ.
annageln, *g.* νγ̔αλμόιγ.
annähern, *tr.*, αφερόιγ, bαὄκόιγ, *t.* κjασσ, *g.* γ̔jατόιγ; — sich, αφερόνεμ, *g.* αβίτεμ.
annähernd, *adj.*, κjάσσιμ.
Annäherung, *t.* κjάσσουρε-α, *g.* αβίτμε-jα.
Anne, *f.*, *g.* τσbούνjε-α.
annehmbar sein, χάχεμ.
annehmen (Jemand), *t.* κjασσ, *g.* γ̔jατόιγ; nehmen wir an, dass, *g.* λjε τα ζαμ.
Annehmlichkeit, *f.*, πελjκjίμ-ι, λjεζέτ-ι (*tk.*).
anordnen, ορδινjάς.
Anordnung, *f.*, (μεσdίτε u. μεστίτκε, νιζάμ).
anreizen, *g.* ὄτυρ.
anrühren, νγ̔ας, *t.* ζε, *g.* ζαν, *scodr.* περκόιγ.
Anschein, zum, *g.* περbούζε.
anschlagen, *tr.*, περπjέκ.
anschliessen, sich an Jemand, νγ̔ούλjεμ.

Anschrote, *f.*, dίζε-jα, *g.* κjενάρ-ι.
anschwärzen, Jem., περφλjάς.
anschwellen, *t.* ένγ, ένχεμ, χένχεμ, *g.* άνιγ, μουφάτεμ.
Anschwellen, *n.*, *g.* τέκμι-τε.
Ansehen, *n.*, πάρε-α, ναμ-ι, dουκ, *g.* πάμε-α, τε dουκ.
ansehnlich, *adj.*, dούκουρε.
anspielen, auf Jem., *g.* χουϑ.
ansprechend, *adj.*, μεσατούρ, *g.* ὄίὄεμ.
Anstand, *m.*, auf der Jagd, ὄτεκγ̔ου; ich stehe auf dem —, περγ̔jόιγ u. περγ̔jούαιγ.
anständig, *adj.*, *g.* χιὄμ, (ουjτουρε); es ist —, λjίπσετε.
Anstandshütte, *f.*, (bei d. Jagd), *g.* ουὄέ-jα.
anstatt, *praep.*, περ, σα, *g.* με βενd.
anstecken, *t.* τὄελλj; (v. Krankh.) *t.* μολjέπς (*gr.*), *g.* πουγ̔άιν, μολίς (*gr.*), μολjχίς (*gr.*); — angesteckt, *adj.*, τὄέλλjετε.
Ansteckung, *f.*, μολjί-α (*gr.*), *g.* πουγ̔άνμε-jα, μολjχίτμε-jα (*gr.*).
Ansteigen des Berges, *n.*, ρεπjέτε.
anstellen, *g.* καλ.
Anstellung erhalten, *g.* χύππιγ μbε χάμε.
anstiften, *g.* καλ, ὄτυρ.
anstossen, *tr.*, περπjέκ; *intr.*, περπίκjεμ, *g.* περκάς, *Kroja* μbρέσεμ; — angestossen, *adj.*, *g.* μbρέτουνε.
anstreichen, κρεσμόιγ.
Anstrengung, *f.*, μουνdίμ-ι.
Antheil, *m.*, πjέσε-α, *t.* χισσέ-jα, *g.* χίσσε-jα (*tk.*).
Antivari (Stadt), Τιβάρ-ι
antreiben, ντζιτ u. ντζιτόιγ, νγ̔ας, *t.* τσιρίς. *g.* νγ̔ους, ὄτυρ; — Ochsen mit dem Stachel, *g.* μbοdίτ.
Antwort, *f.*, *t.* περγ̔jέγ̔jουρε-α, *g.* περγ̔jέγ̔jμε-jα; ich gebe —, απ ούδε.
antworten, περγ̔jέγ̔jεμ, απ ούδε.
anvertrauen, χάπεμ.

Anwalt, *m.*, *daβτöί-ου* (*tk.*).
Anwesenheit, *f.*, zufällige, *g.* *νdόδμε-ja.*
Anzeige, *f.*, *dεφτίμ-ι*, *t.* *dεφτού-αρε-α*, *g.* *dεφτύμε-ja.*
anzeigen, *dεφτόιγ* u. *dεφτέιγ*, *t.* *τρεγόιγ* u. *τεργόιγ*, *g.* *απ ζαν.*
anziehen, Kleider, *öχόιγ*, *βεö*; — Beinbekleidung, *μbαϑ*; — sich, *βίöεμ*, *μbάϑεμ.*
Anzug, *m.*, *ταχέμ-ι* (*tk.*), *t.* *βέöουρα-τε*, *g.* *βέöμε-ja.*
anzünden, *tr.*, *t.* *δεζ*, *τöελλj*, *g.* *νdες.*
Apfel, *m.*, *μόλε-α*, *κόκjε μόλε.*
Apfelland, *n.*, *g.* *Μολαγjές-ι.*
Apothekerflasche, *f.*, *g.* *öίöε-ja* (*tk.*).
Appetit, *m.*, *ορέξ-ι* (*gr.*), (*ενδα*).
April, *m.*, *Πριλ-ι.*
Arbeit, *f.*, *πούνε-α*, *t.* *πουνού-αρε-α*, *g.* *πουνούμε-ja.*
arbeiten, *πουνόιγ*, *bέιγ πούνε.*
Arbeiter, *m.*, *πουνετάρ-ι*, *πουνε-τουύαρ-ι*, *tyr.* *πουνετόρ-ι*, *t.* *εργάτ-ι*, *g.* *αργάτ-ι.*
Arbeiterin, *f.*, *g.* *αργατέöε-α.*
arbeitsam, *adj.*, *g.* *πουνετούρ.*
Arbeitsknecht, *m.*, *κοπίλj-ι.*
Arbeitstag, *λjεβρούαμε-ja* o. *dίτε ε λjεβρούαμε*, *g.* *περ-dίτöμε-ja*, *dίτε πουνετόρε.*
Arbeitstisch, *m.*, d. Handwerker, *g.* *τεζγjάχ-ου.*
Archont, *m.*, christl., *χαπιdάν-ι.*
ärgern, *πενγόιγ*, *σκανdαλίς* (*gr.*), *g.* *κονdάξ.*
Ärgerniss, *f.*, *δούνε-α*, *σκά-νdαλο-ja* (*gr.*), *t.* *σκανdαλί-σουρε-α*, *g.* *σκανdαλίσμε-ja* (*gr.*), *κονdάξμε-ja*; zum Ärgerniss, *πρέιγ ινάτ* (*tk.*)
arm, *adj.*, *t.* *βάρφερε*, *g.* *βορφ*; s. auch *χjυλj* u. *πικ'ε ρεχέ*; — ich mache —, *t.* *βαρφε-ρόιγ*; ich werde —, *t.* *βαρ-φερόνεμ.*
Arm, *m.*, *κράχε-ου*, *t.* *λέρρε-α*, *g.* *λάνε-α*; Unter- —, *χαλέμ-ι*; — d. Flusses, *t.* *ρεμb-ι.*

Armband, *n.*, *t.* *bελεντζίκε-ja*, *χαλκά-ja* (*tk.*), *g.* *bυλυζύκ-ου*, *χάλκε-α* (*tk.*).
Armeecorps, *n.*, *ορδί-α* (*tk.*).
Ärmel, *m.*, *t.* *μένγε-α*, *g.* *μάν-γε-α.*
Ärmeljacke, *f.*, *πεöλjί-ου.*
Armknochen, *m.*, *χαλέμ-ι*, *g.* *dόκρε-α.*
Ärmster, *m.*, *γjεμεμάϑ-δι*, *dιύρε-ι*, *μjέρε-ι* u. *μιέρε-ι*, *g.* *dέρτιμεν-ι*; Ärmste, *f.*, *ζέöκε-α.*
Armuth, *f.*, *λjιπσί-α*, *t.* *βαρ-φερί-α*, *g.* *βορφενί-α.*
Armvoll, *m.*, *κράχε-α*, *t.* *μέν-γε-α*, *g.* *μάνγε-α.*
Arom, *n.*, *μύρο-ja.*
Arsen (Fluss), *Αρζέν-ι.*
Art, *f.*, *λοί-α*, *σιρί-α*, *t.* *φάρ-ρε-α*, *g.* *φάρε-α*; jeder —, *λοί λοί* o. *τö do λοί*, *σιρί σιρί*, *γjίϑε τö μος*, *g.* *γjίϑε τö φάρεöε*; welcher —? *t.* *τö φάρρε*? *g.* *τö φάρε γjάνjα*?
Artischocke, *f.*, (*χινάρδ*).
Arzneimittel, *n.*, *bαρ-ι*, *ιλjάτö-ι* (*tk.*).
Arzt, *m.*, *jατρό-ι* (*gr.*), *χεκjιμ-ι* (*tk.*).
Asche, *f.*, *t.* *χί-ρι*, *g.* *χίν-νι*; — glühende, *g.* *öπούνζε-α*; ich brate oder backe in der —, *g.* *περöίς.*
aschfarbig, *adj.*, *t.* *χίριτ*, *g.* *χίνιτ.*
Asper (Münze), *t.* *άσπρε-α*, *g.* *ας-ι.*
Associé, *m.*, *öοκ-ου*, *ορτάκ-ου* (*tk.*).
Ast, *m.*, *dέγε-α*; — kleiner, *bίγε-α.*
Athem, *m.*, *φρύμε-α*, (*öπίρα*); den — anhalten, verlieren, *μέκεμ.*
Athen (Stadt), *g.* *Ανϑίνε-α.*
Atom, *n.*, *g.* *ζερρ-ι.*
atzen, *κόιγ* u. *κούαιγ.*
auch, *t.* *ε*, *δε*, *εδέ*, *g.* *ενdέ*, *νdε*, *νε*, *ενέ*; — nicht, *ας*, *ας νούκε.*
auf, *praep.*, *t.* *μbε*, *νdε*, *νδερ*, *g.* *με*, *νε*; *μbι*, *περμbί*, *μι*;

oben —, *t.* *σίπερ*, *g.* *τσίπερ*, *περτσίπερ*, *σίπερ μbι*; *τερ-μάν.*
aufbewahren, *t.* *ρούαιγ*, *g.* *ρόιγ.*
aufbinden, *t.* *dσγιϑ*, *dζιϑ*, *dσιϑ*, *g.* *σγιϑ*, *γιϑ.*
aufblähen, *t.* *νγρε* u. *νγρεχ*, *g.* *νγρεφ*; — sich, *t.* *νγρέχεμ*, *g.* *νγρίφεμ.*
aufblasen, *t.* *νγρε* u. *νγρεχ*, *g.* *νγρεφ.*
aufbreiten, *öτρόιγ.*
aufbringen, Jemanden, *αöπε-ρόιγ*; ich bin aufgebracht, *αöπερόχεμ.*
auf dass, *κjε.*
aufdecken, *öτρόιγ*, *t.* *dζbου-λjόιγ*, *g.* *σbουλjόιγ.*
aufdrehen, *t.* *ödρεϑ*, *g.* *σπερ-dρέϑ.*
Aufenthalt, *m.*, *t.* *νdέννjουρε-α*, *g.* *νdέιτμε-ja*, *νdάλλjμε-ja.*
auferstehen, *t.* *νγjάλεμ*, *g.* *νjά-λεμ*; auferstanden, *t.* *νγjάλ-τουρε*, *g.* *νjάλουνε.*
Auferstehung, *f.*, *t.* *νγjάλ-τουρε-α*, *g.* *νjάλμε-ja.*
auferwecken, *t.* *νγjαλ*, *g.* *νjαλ.*
auffallen, sich (v. Früchten), Kroja *μbρέσεμ*; aufgefallen, *g.* *μbρέτουνε.*
Aufgang d. Sonne, *ε dάλλjουρα dίελιτ.*
aufgeben, *t.* *λjε*, *g.* *λjαν*; — d. Geist, *απ öπίρτινε.*
aufgeblasen, *adj.*, *t.* *νγρέχετε*, *νγρέχουρε*, *g.* *νγρέφετε*, *νγρέφουνε*; ich bin —, *t.* *νγρέχεμ*, *g.* *νγρίφεμ.*
Aufgeblasenheit, *f.*, *t.* *νγρέ-χουρε-α*, *g.* *νγρέφμε-ja.*
Aufgebot, *n.*, (d. Heeres), *scodr.* *ουστρί-α.*
aufgehen, v. d. Sonne, *dαλλj*, *λjέιγ*; v. d. Saat, *t.* *bιγ*, *g.* *bιν*; v. Brotteige, *t.* *βιγ*, *g.* *βιν*; — auf- u. abgehen, *g.* *ζαλνίσεμ.*
aufgeweckt, *adj.*, *τöέλλjετε*, *g.* *κjούτε*, *κοπίλj.*
aufhalten, Jem., *ερρ*, *t.* *μενόιγ*, *μbάιγ* u. *μbα*, *σίελ*, *g.* *βονόιγ*

u. *βενόιγ*, *μbα*, *bάιγ* u. *περιbά*, *σιλ*, *πραπ*; — sich, *σίλεμ*, *ρρι* u. *ρριγ*, (*ρεὄτ*),
aufheben, *t.* *νγ̑ρε*, *g.* *νγ̑ρε*; *t.* *ρούαιγ*, *g.* *ρούιγ*.
aufheitern, *χθιλ* u. *χθίελ*; — sich, *χθίλεμ*.
aufhören, *πουσ̈όιγ*, *g.* *μαρόιγ*.
Aufhören, *n.*, *πουσ̈ίμ-ι*.
aufjagen, *τσ̈όιγ* u. *τσ̈ούαιγ*.
aufklären, *χθιλόιγ* u. *χεθιλόιγ*.
aufknüpfen, *t.* *dζbερθέιγ*, *g.* *σbερθέιγ*.
aufladen, *νγ̑αρχόιγ*.
Auflauf d. Volks, *g.* *ρρούθμε-jα*.
auflösen, *t.* *dσγ̑ιθ*, *dζιθ* u. *dσιθ*, *τρετ*, *g.* *σγ̑ιθ* u. *γ̑ιθ*, *τρες*, *χαλαχάς*; — sich, *τρέτεμ*, *g.* *χαλαχάσεμ*; aufgelöst, *t.* *τρέτουρε*, *g.* *τρέτουνε*.
Auflösung, *f.*, *g.* *χαλαχάτμε-jα*.
aufmerken, *βε ρε*, *χαμ βεσ̈*.
aufmerksam, *adj.*, *συ γ̑άπουρε*.
Aufnahme, *f.*, *δέξουρε-α* (*gr.*), *t.* *πρίττουρε-α*, *g.* *πρίττμε-jα*.
aufnehmen, *πρες*, *δεξ* (*gr.*), *t.* *χjασσ*, *περμbεjέθ*, *g.* *γ̑jατόιγ*, *περμbελjέθ*.
aufpassen, *σ̈ιχόιγ*, *g.* *γ̑jούαιγ*.
aufquellen, *g.* *μουφάτεμ*.
aufrecht, *adj.* u. *adv.*, *μbε χέμbε*; ich stehe —, *ρρι dρεjχ μbε χέμbε*.
aufreissen, *tr.*, (d. Leib), *σ̈χjιρ* (d. Feld m. d. Pfluge), *bέιγ ουγ̑άρ*.
Aufreissen d. Brache, *n.*, *ουγ̑άρ-ι*.
aufrichten, *t.* *νγ̑ρε* u. *νγ̑ρεχ*, *g.* *νγ̑ρεφ*.
Aufruf, *m.*, *θίρρε-α*.
Aufruhr, *m.*, *τραζίμ-ι*, *αχαταστασί-α* (*gr.*), *χαλαbαλέχ-ου* (*tk.*), *t.* *τραζούαρε-α*, *g.* *τραζούμε-jα*.
aufsehieben, *λjασ̈τόιγ*, *bίε ρρότουλε*, *t.* *μενόιγ*, *g.* *μεργ̑όιγ*.
Aufschlag, *m.*, *βέννε-α*.
aufschlagen, *intr.*, *t.* *σ̈τρεντσόιγ*, *g.* *σ̈τρειτόιγ*.
aufschrauben, *λjιρόιγ*, *t.* *σ̈dρεθ*, *g.* *σπερdρέθ*.
Aufschub, *m.*, *t.* *μενούαρε-α*.
aufschürzen, *περβέσ̈*; — sich, *περβίσ̈εμ*.
aufspannen, *t.* *νγ̑ρε* u. *νγ̑ρεχ*, *g.* *νγ̑ρεφ*.
aufsperren, d. Mund v. Staunen, *χ̑απ γ̑όjενε*, *g.* *χ̑αbίτεμ*, *χ̑ουτόιγ*.
Aufstand, *m.*, *τραμεζί-α* u. *τραμεζίμ-ι*, *t.* *νγ̑ρίτουρε-α*, *τρουbουλίρε-α*, *g.* *νγ̑ρίτμε-jα*, *τρουbουλίνε-α*.
aufstehen, *νγ̑ρίχεμ*, *γ̑ουλjτσ̈όχεμ*, *μενγ̑όιγ*, *g.* *τσ̈όχεμ*, *ber.* *μουνγ̑όιγ*; ich mache —, *γ̑ουλjτσ̈όιγ*.
aufsteigen, *χ̑ίππειγ*.
aufstellen, *στις* (*gr.*), *t.* *νγ̑ρε* u. *νγ̑ρεχ*, *g.* *νγ̑ρεφ*; — in Reihen, *g.* *ραδόιγ*.
aufstossen, *intr.*, *g.* *περχάς*.
aufthauen, *t.* *τσ̈χριγ*, *g.* *σ̈χρίν*.
Auftrag, *m.*, *t.* *πορσί-α*, *πορσίτουρε-α*, *g.* *πορουσί-α*, *πορουσίτμε-jα*, (*μιούσ̈ντε*).
auftragen, *βαρ*, *t.* *bαρρόιγ*, *bαρρός*, *μbουρρούς*, *πορσίτ*, *g.* *πορουσίς*, *βε bάρρε*.
Auftreibeholz, *n.*, *χjε-ρι*, *οχλάjε-α*, *πέτες-ι*.
auftreiben, *τσ̈όιγ* u. *τσ̈ούαιγ*.
auftrennen, *t.* *τσ̈χjεπ*, *τσ̈jεπ*, *g.* *σ̈χjεπ*.
auftreten, *σ̈χελj*.
aufwachen, *dζγ̑jούχαεμ*, *g.* *χjόχεμ*, *τσ̈όχεμ*.
aufwallen, *βαλjόιγ*; ich beginne aufzuwallen, *g.* *bουbουρίς*.
Aufwand, *m.*, *μαδεσ̈τί-α*, *g.* *χjίbρε-ι* (*tk.*); an A. gewöhnt, *g.* *χjιbάρ-ι* (*tk.*)
aufwärts, *ρεπjέτε* u. *περπjέτε*.
aufwecken, *t.* *dζγ̑jούαιγ*, *νγ̑ρε*, *χjιτ*, *g.* *χjόιγ*, *νγ̑ρε*, *χjις*; *ντζίερ γ̑jούμιτ*.
Aufwurf am Graben, *m.*, *τραπ-ι*.
aufzeichnen, *σ̈ενόιγ*, *νισ̈ανόιγ*.
aufziehen, *t.* *νγ̑ρε* u. *νγ̑ρεχ*, *g.* *νγ̑ρεφ*; — *ουσ̈χέιγ*.
Aufziehen, *n.*, *g.* *ουσ̈χjίμ-ι*.
Auge, *n.*, *σι-* u. *συ-ου* u. *-ρι*; — helles, blaues, *συ λjαρόσ̈*, — *λjαρμ*; braunes, *συ χεσ̈τένjε*; böses, *συ ι χεχj*; ich asse in's A., *βε σύνε*; ich werfe ein böses A. auf Jem., *μαρρ με σύσ̈ε*; s. auch *χαχερδόχ*.
Augenblick, *m.*, *t.* *dαχιχέ-jα*, *g.* *dεχιχά-jα* (*tk.*); im A., *νjε μεντ*, *g.* *νjιμέ περ νjιμέ*; in einem A., *σα τε περπjέχτσ̈ σύνε*; in demselben A., *σα χάχjε χ̑έρε*, *νjε με νjε*; diesen A., *ατεχ̑έρε*, *χετέ τσ̈αστ*.
augenblicklich, *adv.*, *νjε μεντ*.
Augenbraue, *f.*, *βέτουλε-α*.
Augenbutter, *f.*, Augenexanthem, *g.* *γ̑ελjέπε-α*.
Augenkugel, *f.*, *t.* *χαχερdόχ-ου*, *g.* *χαχερδόχj-ι*.
Augenlied, *n.*, *χjεπάλε-α*, *χαπάχ σύου*.
Augenschwären, *m.*, *χαθ-θι*.
Augenwimper, *f.*, *χjεπάλε-α*, *g.* *χjερπίχ-ου*.
Augenwink, *m.*, *ισ̈αρέ-jα* u. *ισ̈αρέτ-ι* (*tk.*).
Augenwinkel, *m.*, *ρέζε* (*g.* *ράνζε*) *σύριτ*.
Augenzahn, *m.*, *δεμb ι χjέζερε*, *g.* *σ̈τερδέμ-ι*.
Augenzeuge, *m.*, *μοσ̈ατάρ-ι*.
August, *m.*, *Γοσ̈τ-ι* u. *Γουσ̈τ-ι*.
aus, *praep.*, *jάσ̈τε* u. *περjάσ̈τε*, *νγ̑α* u. *νγ̑αχα*, *περ*, *πρεj*, *πρέι*, *πρέιγ*, *ber.* *πε*.
ausarten, *dζβετετόιγ*, *t.* *σ̈τρεμbόιγ*, *g.* *σ̈τρεμενόιγ*; ausgeartet, *adj.*, *t.* *σ̈τρέμbερε* u. *σ̈τρεμπ*, *g.* *σ̈τρέμετε*.
ausbessern, *δερτόιγ*, *g.* *νdερτόιγ*.
Ausbesserung, *f.*, *dερτούαρε-α*.
ausbeugen, *intr.*, *g.* *πρίρεμ*.
ausbilden, den Verstand, *g.* *τχ̑ολ μέντινε* o. *χόχενε*; ausgebildet, *adj.*, *t.* *ρίττουρε*, *g.* *ρρίττουνε*.
ausbleiben, *μbέττεμ*.
ausbreiten, *περχ̑άπ*, *t.* *νdέιγ* u. *νdερ*, *σ̈τριγ*, *g.* *νdένιγ*, *σ̈τρίνγ*, *γ̑jας*, *σbελjέθ*, *σ̈τελίς*; — sich, *περχ̑άπεμ*, *g.* *γ̑jάτεμ*.

Ausbreitung, *f.*, *πε̱ργάπουρε̱-α.*
Ausdauer, *f.*, *dουρίμ-ι*, *κjε̱-νdρίμ-ι*, *t. dουρούαρε̱-α*, *g. dουρούμε-jα.*
ausdauern, *dουρόιγ* u. *dε̱ρόιγ.*
ausdauernd, *adj.*, *t. dουρού-ατöμ*, *g. dουρούöμ.*
ausdehnen, *t. νγjατόιγ*, *g. γjα-τόιγ*, *γjας*, *νγjας*, *σγjας*, *σγjατόιγ*, *öτε̱λίς*, (*γκρεκj*); — sich, *g. γjάτεμ*, *öτε̱λίσεμ.*
Ausdehnung, *f.*, *g. χουdούτ-ι*, *νγjατούμε-jα.*
Ausdruck, *m.*, *t. κουβε̱νd-ι*, *g. κουβε̱ν-ι.*
ausdrücken, *νdρυσσ*, *t. öτρε̱-νγόιγ*, *g. öτε̱ρνγόιγ*; — sich, *καμ κουβε̱νd*; — höflich, *κ. κ. τε̱ ε̱μbλjε̱*; — gut, *κ. κ. τε̱ μίρε̱.*
auseinanderreissen, *tr.*, *t. τöα-πε̱λόιγ*, *τöίερ*, *öκjίειγ*, *öκjύ-ειγ* u. *τöκjύειγ*, *g. öκjιρ.*
auseinandersetzen, sich m. Jem., *λjάχεμ.*
auseinanderspreizen. *tr.*, *t. τöα-πε̱λόιγ.*
auseinandersprengen, *dε̱ρμε̱χάς.*
auserlesen, *adj.*, *ζγjέδουρε̱*, *νjε̱ ε νjε̱*, *g. σι νjι νjι.*
auserwählt, *adj.*, *t. ζγjέδουρε̱*, *öκjούαρε̱*, *g. öκjούμε̱.*
ausfallen, *tr.*, (d. Arm etc.). *t. ντζίερ*, *κjιτ*, *g. ντζιρ*, *κjις.*
Ausflüchte, *f. pl.*, *t. πε̱ρdρέ-δουρε̱-α*, *g. πε̱ρdρέθμε-jα*; ich brauche A., *πε̱ρdρίδεμ*, *τουντ* o. *λjούιγ bίöτε̱νε̱.*
ausforschen, *ρε̱μόιγ* u. *ρουμόιγ.*
ausführen, *g. ματαρόιγ.*
Ausgabe, *f.*, *t. δε̱νε̱-α*, *χαρτö-ι* (*tk.*), *g. δάνε̱-α*, *χάρdöε̱-α* (*tk.*).
ausgäten, *ρραλόιγ*, *χαρ*, *g. χε̱ρρ*, *Prem. θε̱ρ.*
ausgeben, *καμ τε̱ γράτε̱.*
ausgehen, *dαλλj*, *g. σbαρδούλ-jεμ*, *πρανόιγ*, *πραρόιγ*, *πράνιγ.*
ausgehungert, *adj.*, *ουρίτουρε̱.*
ausgelernter Lehrling, *m.*, *τöι-ράκ-ου* (*tk.*).
ausgemergelt, *adj.*, *t. νγόρ-δουρε̱*, *λjεπέτς*, *g. νγορδάκj*, *θατίκj.*
ausgenommen, *adv.*, *βετö*, *βέτö-με̱*, *πε̱ρβέτö* u. *πέρβέτöμε̱.*
ausgewachsen, *adj.*, *t. ρίττουρε̱*, *g. ρρίττουνε̱.*
ausgezeichnet, *adj.*, *νιöανλί*, *g. öε̱νjλί*; ich bin —, *jαμ τελj.*
ausgiessen, *dε̱ρθ*, *öτιγ* u. *öτίε*, *χεθ*, *g. χουθ.*
ausgleichen, *νdρεκj*, *öεöόιγ*, *g. dυστόιγ.*
Ausgleichung, *f.*, *t. öεöούαρε̱-α*, *g. öέöμε-jα.*
ausgleiten, *t. öκας*, *g. ρρε̱-öκjές*, *öκjες* u. *öκjίττεμ.*
Ausgleiten, *n.*, *t. öκάρε̱-α.*
ausgraben, *γε̱ρμόιγ*, *γροπόιγ*, *t. θε̱λόιγ*, *g. φελόιγ.*
Ausgrabung, *f.*, *g. φελούμε-jα.*
Ausguss eines Gefässes, *m.*, *bούζε̱-α*, *φυτ-ι*, *g. λjε̱φύτ-ι.*
aushalten, *dουρόιγ* u. *dε̱ρόιγ*, *μbάιγ.*
Aushebung der Recruten, *f.*, *t. öκρούαρε̱-α*, *g. öκρούμε-jα.*
aushöhlen, *γροπόιγ*, *θε̱λόιγ*, *g. φελόιγ.*
Aushöhlung, *f.*, *g. φελούμε-jα.*
ausholen, m. d. Hand, *g. μάτεμ.*
auskehren, *t. φöιγ*, *g. με̱öίγ* u. *πöιγ.*
auskernen, *g. öκοκj.*
auskleiden, *t. döβεö*, *g. σβεö*; — sich, *t. döβίöεμ*, *g. σβίöεμ.*
auslachen, *κjε̱ö.*
ausladen, *t. τöαρκόιγ*, *g. öκαρκόιγ.*
ausleeren, *μbρας*, *πε̱ρμbύς*, *öκουντ*, *λjιρόιγ*; — sich, *μbράζεμ.*
auslegen, *ξιγίς* (*gr.*).
Auslegung, *f.*, *ξιγίσουρε̱-α* (*gr.*).
ausleihen, *t. χούαιγ*, *απ χούα.*
auslesen, *ζγjε̱θ*, *t. κjε̱ρόιγ*, *g. κjιρόιγ.*
auslöschen, *tr.*, *t. öούαιγ*, *φτοχ*, *g. öούιγ*, *ποḍρίς*, *tyr. φικ*; — *intr.*, *öούχεμ.*
auslösen, *ξεöπε̱ρbλjέιγ.*
ausmessen, *πε̱ρσιάς.*
auspressen, *νdρυσσ*, *öτρυθ*, *t. öτρε̱νγόιγ*, *g. öτε̱ρνγόιγ.*
auspusten, *t. bουöουρdίς.*
ausputzen, *t. κjε̱ρόιγ*, *χαρ*, *g. κjιρόιγ*, *χε̱ρρ*, *Prem. θε̱ρ.*
ausrauben, *t. döβεö*, *g. σβεö*, (*γκρα*).
ausräumen, *λjιρόιγ.*
ausreichen, *intr.*, *dαλλj.*
ausreissen, *tr.*, *τöγjιττ*, *t. ντζίερ*, *τöκουλj*, *g. ντζιρ*, *öκαλμόιγ*, *öκουλj*; — den Zaun, *τöθουρ.*
ausrenken, *g. νdρυθ.*
ausrichten, *g. ντζίερ με̱ κρύε.*
ausrufen lassen, *g. λjετöίς.*
ausruhen, *ρρι* u. *ρριγ*, *öε̱φε̱ρέιγ*, *με̱ρτζέιγ*, *πρε̱χεμ.*
ausrüsten, zur Reise, *νις.*
Aussaat, *f.*, *t. μbjέλε̱-α*, *g. μbjέλμε-jα.*
Aussatz, *m.*, *λjέπρε̱-α* (*gr.*), *t. dζjέbε-*, *ζjέbε-*, *σκjέbε-jα*, *g. σγjέbε-jα* (*gr.*), (*φε̱λίμ-ι*).
aussätzig, *adj.*, *λjεπρύσουρε̱* (*gr.*), *t. φε̱λίκjουρε̱*, *dζjέ-bουρε̱*, *ζjέbουρε̱*, *σκjέ-bουρε̱*, *g. σκjε̱bουνε̱*, *σγjε-bύσουνε̱*; ich mache —, *t. φε̱λίκj*; ich werde —, *λjε-πρύσεμ* (*gr.*), *t. φε̱λίκjεμ*, *σκjεbύνεμ*, *g. σγjεbύσεμ.*
Ausschlag, *m.*, an Bäumen, *λjουμάκjε-jα*; auf d. Haut, *κύκjε-jα*; auf d. Kopfe, *t. κjέρε-jα*, *g. κjέρε̱-α*, *κjι-ρύσε̱-α.*
ausschlagen, *intr.*, v. Bäumen, *γjεθε̱σόιγ*; v. Pferde, *öκjελj-μόιγ*, *χεθ öκjελμ*; *tr.*, die Blattern ausschlagen, *κρέιγ λjίνε̱.*
ausschmücken, *νις*, *στολίς* (*gr.*).
Ausschmückung, *f.*, *στολί-σουρε̱-α.*
ausschneiden, Bäume etc., *t. χαρ*, *g. χε̱ρρ*, *Prem. θε̱ρ.*
ausschöpfen, (*νίτζινταö*).
ausschreiben, *t. öκρούαιγ*, *g. öκρούιγ.*
ausschütteln, *öκουντ.*
ausschütten, *πε̱ρμbύς.*
aussehen, *g. καμ φύρμε̱*; nach etwas, *öικόιγ.*

Aussehen, *n.*, *doux*, *νουρ-ι*, *φυτύρε-α*, *t.* *πάρε-α*, *g.* *πάμε-α*, *φόρμε-α*; — stattliches, *g.* *πάμουνε*.
aussen, *adv.*, *jάστε* u. *περjάστε*; v. aussen, *jάσταζι* u. *jάσταζιτ*.
ausser, *praep.*, *βετό*, *βέτομε*, *περβέτό*, *περβέτομε*, auch *περβέτομε βέτεμε*; ich bin ausser mir, *jαμ jάστε βετίουτ*, *g.* *daλεdίς*.
äusserer, e, *jάστεσμ-ι*, *jάστεσμε-jα*, *περjάστεσμε-jα*.
ausserhalb, *jάστε* u. *περjάστε*.
Äusserstes, *n.*, *t.* *ρέζε-α*, *g.* *ράνζε-α*.
aussetzen (Reliquien), *g.* *σγαφουλότγ*.
ausspannen, (*γκρεκj*).
Aussprache, *f.*, *t.* *φόλjουρε-α* u. *φόλjτουρε-α*, *g.* *φόλjμε-jα*.
Ausstände haben, *g.* *καμ τε μάρρα*.
ausstäuben, *σκουντ*.
Aussteuer, *f.*, *πάjε-α*.
ausstrecken, *στριγ*, *g.* *στρίνγ*, *στελίς*; — sich, *στρίχεμ*, *g.* *στελίσεμ*.
ausstreuen, *χαπ*.
Ausstreuungen, *f. pl.*, *g.* *κουμβόνε-α*.
Auster, *f.*, *ζάζε-α*.
austheilen, *σιτσιλλίς*, *t.* *νdάιγ*, *g.* *dάιγ*.
austrinken, *σκουντ*.
austrocknen, *tr.*, *t.* *στερπόιγ* u. *στεπόιγ*; *intr.*, *t.* *στερπόνεμ* u. *στεπόνεμ*, *g.* *περθάχεμ*.
Auswahl, *f.*, *ζjέδουρε-α*.
auswählen, *ζγjεθ*, *t.* *σκjούαιγ* u. *τσκjούαιγ*, *g.* *σκjούιγ*.
auswärts, *adv.*, *περjάστα*.
ausweichen, *g.* *στέπεμ*, *bαὐj bιστ*, *τουνd* o. *λjούιγ bίστενε*.
ausweiden, *g.* *σκjιρ*.
auswühlen, *γερμόιγ*.
Auswurf, *m.*, *σκούπιρε-α* (*gr.*), *g.* *bαλγάμ-ι* (*tk.*).
auszehrend machen, *μαραζός*; — sein, *μαραζόνεμ*.
Auszehrung, *f.*, *μαράς-ζι*.
auszeichnen, sich, *bέιγ φαρκ*.
Auszeichnung, *f.*, *νισάν-ι* (*tk.*), *g.* *σένjε-α*.
ausziehen, *tr.*, *κρέιγ*, *ρjεπ*, *t.* *κjιτ*, *ντζίερ*, *g.* *κjις*, *ντζιρ*; — Kleider, *t.* *dσβεσ*, *g.* *σβεσ*; Beinkleidung, *t.* *dζbαθ*, *g.* *τσbαθ* u. *σbαθ*; Jem. schmeichelnd, *g.* *κρυθ*.
Avlona (Stadt), *Βλjόρες-ι*.
Axe, *f.*, *bοστ-ι*, *g.* *αξούα-* u. *οξούα-οι*.
Axt, *f.*, *t.* *σεπάτε-α*, *g.* *σοπάτε-α*.

B.

Bach, *m.*, *περρούα-οι*, *ρρεμ-ι*.
Bachbett, *n.*, *περρούα-οι*, *ρουνγάjε-α*.
Bächlein, *n.*, *ρεκέ-jα*.
Bachstelze, *f.*, *t.* *bισττατούνd-ι*, *bισττατούνdες-ι*, *g.* *bισκούνdες-ι*, *χαραbέλj-ι*.
backen, *tr.*, *πjεκ*; in d. Pfanne, *τιγανίς* (*gr.*), *g.* *φεργόιγ*, *Divra* *περσίς*; — in d. Asche, *g.* *περσίς*.
Backenstreich, *m.*, *σουπλjάκε-α*.
Backentasche, *f.*, *bουλτσί-ρι*.
Backenzahn, *m.*, *δεμbάλε-α*, *δεμb ι παστάιμ*.
Backofen, *m.*, *φούρρε περ bούκε*.
Backstein, *m.*, *g.* *τούλε-α*.
Backzimmer, *n.*, *κατούα-οι*.
Bad, *n.*, t. *λjάρε-α*, *g.* *λjάμε-jα*, *bάνjε-α*.
baden, *λjάιγ*, *g.* *σαbίς*; — sich, *λjάχεμ*, *g.* *σαbίτεμ*.
Bahre, *f.*, *t.* *φρον-ι*, *g.* *φρομ-ι*, *tetragl.* *θρον-ι*,
Bajonnet, *n.*, *γαργί-α*.
Balken, *m.*, *tyr.* *τρα-ου*, *Kroj.* *τραὐ-νι*; — dünner, *g.* *κjέρπεν-ι*.
Balkon, *m.*, *t.* *ταράτσε-α*.
Ballast, *m.*, *σαβούρε-α*.
Ballen, *m.*, v. Waaren, *g.* *τούρρε-α*; am Fuss, *νούεθ-ι*; am Daumen, *πουλκjέρ-ι*.
Balsam, *m.*, *bάλτσαμ-ι*, *bαλτσάμε-τε*, *bάλτσο-jα*.
balsamiren, *λjάιγ με bάλτσο*.
Band, *n.*, *t.* *τσαπάρ-ι*, *λjίδε-α*, *g.* *λjίδε-jα*.
bändigen, (*μbαντ*); gebändigt, *adj.*, *t.* *bίνdουρε*, *g.* *bίνdουνε*.
Bandwurm, *m.*, *t.* *τέννε-α*, *g.* *τέιν-α*; ich habe den B., *t.* *τενjάσεμ*; einer, der den B. hat, *τενjάσουρε*.
Bank, *f.*, *bάνγο-jα*.
Bänkel, *n.*, *ράισε-jα*, *g.* *σεργjέν-ι*.
Bann, *m.*, *μαλεκίμ-ι*.
Bär, *m.*, *αρί-ου*.
Barbar, *m.*, *βάρβαρο-ι* (*gr.*), (*γαρbούτ*, *γοβάρδε*, *κοβάρδε*).
barbarisch, *adj.*, (*γαρbούτζε*).
Barbe, *m.*, *t.* *κjεφέλ-ι*, *g.* *κjέφελ-ι*.
Bärentraube, *f.*, *g.* *μαρέστε-α*.
barhäuptig, *adj.*, *πα κεσούλjε*.
Bärin, *f.*, *t.* *αρούσκε-α*.
Barke, *f.*, *βάρκε-α*, *g.* *λjούνdρε-α*.
barmherzig, *adj.*, *λjειμονjάρ* (*gr.*), *g.* *bερdελιμτάρ* u. *bερdελέσταρ*; ich bin b., *λjειμονίς* (*gr*).
Barmherzigkeit, *f.*, *νdεljέσε-* u. *νdελjέσε-α*, *g.* *bερdελίμ-* u. *περdελjίμ-ι*.
Bärmutter, *f.*, *γοπ-ι*, *t.* *ποτσ-ι*.
Bart, *m.*, *μjέκρε-α*; — an den Aehren, *t.* *dζουλούφε-jα*. *χάλλjε-α*, *g.* *τσουλούφε-jα*, *χάλjε-α*.
Base, *f.*, *t.* *κουσερίρε-α*, *g.* *κουσερίνε-α*.
Basilikakraut, *n.*, *bοζελjόκ-ου*, *σεφεργjέν-ι*, *scodr.* *φεσελjγjέν-ι*.
Bast, *m.*, *t.* *dζίπε-α*, *g.* *τσίπε-α*.
Bastard, *m.*, *t.* *bαστάρτ-ι*, *bάστο-jα*, *μbάστο-jα*, *dομνίτσ-ι*, *dοτσ-ι*, *g.* *dοbίτσ-ι*, *κοπίλj-ι*, (*bεστάρτ*, *dοζ*).
Bastion, *f.*, *t.* *κούλε-α*, *g.* *κούλε-α*.
Bastrinde, *f.*, u. — baum, *m.*, *t.* *bλι-ρι*, *g.* *bλι-νι*.
Bataillon, *n.*, *τοbόρ-ι* (*tk.*).
Batterie am Feuerschloss, *f.*, *κjεφτ-ι*, *g.* *τσανάκθ-ι*.

Bau, *m.*, *νdεpτέσε-α.*
Bauch, *m.*, *bαpx-ου, bλjένdσε-α, πένσε-α, t. ζέμερε-α, g. ζέμερε-α* u. *ζέμbερε-α, dάνγα*; — äusser., *g. bαpx-ου*; — inner., *t. πλjένdες-ι, g. πλjάνdες-ι*; — a. Schiff, *g. χαμbάp-ι.*
bauchbrüchig, *adj.*, *ρενdσάx, ρενdσούαpε, g. dεxούμε*; ich mache b., *ρενdσόιγ, g. dεxόιγ*; ich bin b., *ρενdσόνεμ, g. dεxόνεμ* u. *dεxόχεμ.*
bauen, *dεpτόιγ, g. νdεpτόιγ, xοdίς.*
Bauer, *m.*, *bούιx-ου.*
bäuerisch, *adj.*, *g. χατουντάp.*
Bauernvolk, *n.*, *g. μαλλjεσί-α.*
Baum, *m.*, *λjισσ-ι, πέμμε-α, g. dpου-jα, bίθε-* u. *bύθε-α*; ich beschneide Bäume, *ρενdόιγ, t. χαp, g. χέpp, xιγ, Prem. θεp, (xpαστίτ).*
Baumaterial, *n.*, *g. λjάνdε-α.*
Baumbeschneider, *m.*, *g. χέpρες-ι.*
Baumblatt, *n.*, *t. φλjέτε-α, g. γjέθε-jα.*
Baumfrucht, *f.*, *πέμμε-α, xόxjε-jα.*
Baumhöhlung, *f.*, *γόpγε-α.*
Baummesser, *n.*, *t. xίζε-α, g. xίνζε-α.*
Baumrinde, *f.*, *g. άσxε-α, bουjάσxε-α.*
Baumspross, *m.*, *t. φιdάνε-jα.*
Baumstumpf, *m.*, *xοπάτσ-ι, t. xεpτσού-pι, g. xεpτσούν-νι.*
Baumwolle, *f.*, *t. παμbούx-ι, πουμbάx-ι, πουμbούx-ι* u. *-ου, g. παμbούx-ου, tetragl. φιτίλ-ι.*
baumwollen, *adj.*, *παμbούxτε, πουμbάxτε.*
Baumwollenabfall, *m.*, *μjέττε-α.*
Baumwollenzeug, *n.*, *g. bέζε-jα.*
Bausand, *m.*, *t. σούp-ι.*
Bausch, *m.*, *τοx-γου*; in Bausch und Bogen, *t. χουτουpού, g. χουτουpούμ.*
bauschig, *adj.*, *τόγjε τόγjε.*
beabsichtigen, *βε νdεp μεντ.*
beachten, *βε βεσ, βε pε, t. βεστόιγ* u. *βεστpόιγ.*
bearbeiten, *πουνόιγ*; bearbeitet, *t. πουνούαpε, g. πουνούμε.*
beauftragen, *νγαpxόιγ, t. bαpρόιγ, bαppός* u. *μbουppούς, g. βε bάppε.*
bebaut, *adj.*, *t. πουνούαpε, g. πουνούμε.*
beben, *τούνdεμ.*
Becher, *m.*, *(μαTpαπά).*
Becken, *n.*, d. türk. Musik, *τσαπαpά-jα (tk.)*; als Klingelbeutel i. d. Kirche, *δισx-ου*; — der Quelle, *λjουx-γου.*
Beckentheil, hinterer, *m.*, *λjιxογόνε-jα.*
bedacht, *adj.*, *μεντούαpε.*
bedauern, *g. ουιδενόχεμ, (ανεxούεμ).*
bedecken, *t. μbουλjόιγ, g. μουλjόιγ* u. *μελjόιγ.*
Bedeckung, *f.*, *ber. μbουλjέσε-α, g. μουλjέσε-α.*
bedenken, *χουιτόιγ, χουιτόχεμ* u. *χουιτόνεμ, λογαpίς (gr.), t. μεντόιγ, g. μενdόιγ*; ohne Bedenken, *πα μεντούαpε.*
Bedeutung, *f.*, *φουxjί-α, μαdέ-jα.*
bedienen, *πουνετόιγ, bίε ppότουλε, g. σεpbέιγ.*
Bedienung, *f.*, *t. σεpbύεpε-α, σεpbύμε-jα.*
bedrohen, *φοβεpίς (gr.).*
Bedürfniss, *n.*, *λjαζέμ-ι (tk.), g. λjύπσμε-jα.*
beeilen, *ανανxάς (gr.)*; — sich, *t. τσπειτόιγ, g. σπειτόιγ, νγούτεμ.*
beendigen, *σχολάς, σος, μbαpόιγ, g. μαpόιγ.*
Beendigung, *f.*, *σόσουpε-α.*
beengen, *νγουστόιγ, g. νγους.*
beengt, *adj.*, *νdόδουpε, νdόδουνε, νdέσσουpε, g. στpενγούτε*; ich bin b., *νγουστόχεμ, jαμ στpενγούτε, σ' χαμ βενd.*
beerben, *g. τpασιγόιγ.*
Beerbung, *f.*, *g. τpασιγούμε-jα.*
Beere, *f.*, *xόxjε-jα.*
befallen, *g. χαπλίς.*
Befehl, *m.*, *ορδινί-α, t. ούpδεp-ι, ουpδεpίμ-ι, πορσί-α, πορσίτουpε-α, g. ουpδενίμ-ι, πορσί-α, πορσίτμε-jα*; milit. auch *ομούp-ι*; zu Befehl! *λjέπε! (tk.)*
befehlen, *ορδινjάς, t. ουpδεpόιγ, πορσίτ, g. ουpδενόιγ, πορσίς.*
befeinden, *χασμόιγ.*
befestigen, *στεpεός (gr.), ρενjός, g. ανγεστόιγ*; — sich, *ρενjόσεμ, g. ανγεστόχεμ.*
Befestigung, *f.*, *στεpεόσουpε-α (gr.), g. ανγεστούμε-jα.*
befeuchten, *νjομ, λjαγεσόιγ.*
befinden, sich, *xονdίς, νdεσσ, νdοθ, νdόδεμ, g. μbάχεμ.*
beflecken, *μουpdαpέπς, μουpdαpίς, μουpdαpόιγ, t. μολjέπς (gr.), g. μολίς (gr.), νdυνj, πουγάιν*; — sich, *g. νdύνχεμ.*
Beflecker, *m.*, *g. νdύννες-ι, πουγάνες-ι.*
Befleckung, *f.*, *μολjί-α (gr.), g. πουγάνμε-jα.*
befreien, *ελεφθεpός* u. *λjεφθεpός (gr.), t. λjεσόιγ, σπετόιγ, g. λjισόιγ, στεπόιγ, σελλbόιγ*; — von einer Last, *g. dελjίp.*
befreit, *adj.*, *g. στεπούαμ.*
Befreiung, *f.*, *t. σπετούαpε-α, g. στεπούμε-jα, στεπέσε-α.*
befreundet, *adj.*, *dουxσμ.*
befriedigen, *g. xενάxj.*
Befriedigung, *g. xενάxjμε-jα.*
begatten, sich, *t. νdίxjεμ, g. νdίγjεμ*; *σχελj.*
Begattung, *f.*, *t. xjίppε-α, νdjέxουpε-α, g. xjίμε-jα, νdjέxμε-jα.*
begegnen, *πjεx* u. *πίxjεμ, g. πεpxάς, ταxόιγ.*
Begegnung, *f.*, *g. ταxούμε-jα.*
begehen, eine Sünde, *g. χόιγ με μεxάτ* o. *μουxάτε.*
begehren, heftig, *λαχταpίς (gr.).*
Begehren, *n.*, *t. ζέμεpε-α, g. ζέμεpε-* u. *ζέμbεpε-α.*
begeistert sein, sich begeistern, *g. έπεμ* u. *νέπεμ.*
Begierde, *f.*, *g. εστάφ-ι, γουτς-ι*; — heftige, *λαχταpί-α (gr.).*

beginnen, *νις*, *t.* *ζε*, *ζε με dόρε*, *ζε φιλ*, *scodr.* *φιδόιγ*, *g.* *φιλόιγ*, *ζαὶ*, *ζαὶ φιλ*.
begleiten, *t.* *περτσίελ* u. *περσίελ*, *g.* *περτσίλ*; — im Gesang, *μbάιγ ζαὶ*.
beglückwünschen, *g.* *νγαζελόιγ* u. *νγαζουλόιγ*.
begnadigt werden, *g.* *φάλjεμ*.
begraben, *χαλdίς*, *χελάς*, (*χλαö*), *g.* *βερρόιγ* u. *βορρόιγ*.
Begräbniss, *n.*, *ξοϑ-δι* (*gr.*), *t.* *χάλτουρε-α*, *g.* *χάλμε-jα*.
begreifen, *t.* *νdέιγ*, *dιγjόιγ*, *dεγjόιγ*, *χουπετόιγ*, *μαρρ βεö*, *g.* *νdζαὶ*, *νdεγjόιγ*, *μαρρ βεöτ*.
begreiflich machen, *απ νοίμε*.
(**Begriff**) im Begriff sein, *g.* *μάτεμ*; ich bin schwer von Begriff, *νούχε με öχjυν χόχα*, *σ' με φάνχετε χόχα*.
begrüssen, *φάλjεμ* u. *περφάλjεμ*, *χαιρετίς* (*gr.*), *t.* *περöεντέτ*, *g.* *περöεντές*; — sich, *recipr.*, *περöεντέτεμ*.
Begrüssung, *f.*, *περöεντέτ-ι*, *t.* *περöεντέτουρε-α*, *g.* *περöεντέτμε-jα*.
behäckeln, *σχαλίς*.
behacken, Weinberge zum zweiten Male, *g.* *πραöίς*, *τöαπραöίς*.
behalten, *t.* *μbάιγ* u. *μbα*, *g.* *μbα* u. *bάιγ*.
behandeln, *g.* *χουλανdρίς*; — gut oder schlecht, *μαρρ με τε μίρε* o. *χεχj*.
Behandlung, *f.*, *g.* *χουλανdρίσμε-jα*.
beharrlich, *adj.*, *t.* *dουρουάτöμ*, *g.* *dουρούöμ*.
behauen, m. d. Beile, *πελεχjίς*; — Holz, *γdεντ*; — Stein, *g.* *χεπ*.
beherrschen, *ζοτερόιγ* u. *ζοτόιγ*, *t.* *ουρδερόιγ*, *g.* *ουρδενόιγ*.
beherzt, *adj.*, *ζέμερτε*.
behexen, *t.* *öχαλj*, *g.* *μαρρ με σύöε*; behext, *t.* *öχάλjουρε*, *g.* *μάρρεμε χίεö*.
Behexung, *f.*, *χίε-jα* u. *χε-jα*, *t.* *öχάλjουρε-α*.

bei, *praep.*, *άφερ*, *αφερό*; *μbάνε*, *νdάνε*, *πράνε*; *t.* *μbε*, *νdε*, *νdερ*, *g.* *με*, *νε*; *τε*, *νdε*, *τεχ*, *g.* *χε*, *scodr.* *τυ*; *περ*; in Betheuerungen auch *öαχ*; bei sich, bei sich selbst, *με βέτεχε*.
Beichte, *f.*, *ρρεφίμ-ι*, *t.* *ρρεφύερε-α*, *g.* *ρρεφύμε-jα*.
beichten, *ρρεφέιγ φάjετε*, *ξεμολοjίς* (*gr.*).
Beil, *n.*, *πελέχj-ι*, *t.* *σεπάτε-α*, *g.* *σοπάτε-α*; — kleines, *t.* *σχεπάρ-ι* u. *öχεπάρ-ι*, *g.* *σχjεπάρ-ι*, *ναdöάχε-jα*; — ich behaue m. d. Beile, *πελεχjίς*.
beilegen, *βε*, *g.* *dυστόιγ*.
Beileid, *g.* *αödίσμε-jα*; ich bezeige B., *ρεχόιγ*, *g.* *αödίς*, (*ανεχούεμ*).
Bein, *n.*, *t.* *χέμbε-α*, *g.* *χάμε-α*. *öάλjε-α*; — heiliges, *λjιχογόνε-jα*; — ich stelle Jem. ein Bein, *g.* *πενγόιγ*.
beinahe, *adv.*, *άφερ* u. *αφερό*, *g.* *öχουρτ*, *περ παχ γjαὶ*.
Beinkleid, *n.*, *μbάϑουρε-α*, *t.* *bρέχε-α*, *g.* *pl. tant.* *bρέχε-τε*; — ein B., *νjε παρ bρεχ*.
Beinknochen, *m.*, *χαλέμ-ι*, *g.* *dόχρε-α*, *χερτσί-ρι*.
Beischlaf, *m.*, *t.* *χjίρρε-α*, *g.* *χjίμε-jα*.
Beispiel, *n.*, *μόστρε-α*, *ξόμπλε-α*, *t.* *jουρνέχ-ου* u. *g.* *υρνέχ-ου* (*tk.*), *öεμτούρ-ι*; zum B., *g.* *λjατ'ε öπι*, *χjοφτ περ τε μίρε*.
beispringen, *dαλλj χράχε*.
beissen, *ζε γουτö*, *νdουχ*, *t.* *ζε άιγ*, *ber.* *χαπöόιγ* u. *χαφöόιγ*; — m. dem Schnabel, *g.* *χjουχ*, *ber.* *τöουπίτ*.
beistehen, *απ χράχε*.
beiwohnen, *bαöχόιγ*.
bejammern, *t.* *βαjτόιγ*.
bejahrt, *adj.*, *μότöιμ*; bej. Frau, *g.* *γjύμεσ' γρουj'ε* o. *γρουj'ε ϑύμε*.
bekannt, *adj.*, *dιγjούαρε*.
bekehren, *χϑέιγ μbας μέjε*.

bekennen, *ρρεφέιγ*, *μολοίς* u. *μολοjίς* (*gr.*).
beklagen, einen Todten, *t.* *βαjτόιγ*; — singend, *μιριολογίς* (*gr.*); — sich, *χjάιγ* u. *χjάχεμ*, *tsam.* *χλjάιγ*.
bekommen, (*νγριχ*), *ποχτίς* (*gr.*).
bekreuzigen, *χρυχjάς*, *χρυχjεζόιγ*; — sich, *bέιγ χρυχj*.
bekritzeln, *g.* *öαραβίς*.
bekümmern, sich, *t.* *χελjμόνεμ*, *g.* *χελjμόσεμ*.
Bekümmerter, *m.*, *g.* *χαλτάρ-ι*.
belächeln, *χjεö*.
belagern, *μbιλ* u. *μbυλ*.
Belagerung, *f.*, *t.* *μbύλτουρε-α*, *g.* *μbύλμε-jα*.
belästigen, *ογραdίς* (*tk.*), *t.* *bαρρόιγ*, *bαρρός*, *μbουρρούς*, *ρενdόιγ*, *g.* *βε bάρρε*, *ρανdόιγ*, *μεöόιγ*.
Belästigung, *f.*, *ογραdί-α* (*tk.*).
belecken, sich, *g.* *περλjεπίνχεμ*.
belegen, *v. tr.*, *χίπεϊγ*.
beleibt, *adj.*, *πλjότε*.
belesen, *adj.*, *διαβάσουρε* (*gr.*).
Beleuchtung, *f.*, *φέξουρε-α* (*gr.*).
belfern, *g.* *λjεφ*.
bellen, *t.* *λjεχ*, *g.* *λjεφ*.
belohnen, *g.* *χενάχj*.
belügen, *g.* *ρρενj*.
belustigen, sich, *γεζόνεμ*.
Belustigung, *f.*, *t.* *σεχίρ-ι*, *g.* *σέχιρ-ι* (*tk.*), (*γjεσdί*).
bemächtigen, sich, *ζαπετόιγ* u. *ζαπόιγ*.
bemerken, *βε βεö*, *βε ρε*, *t.* *öο* u. *öοχ*, *νjοχ* u. *νjο*, *g.* *öοφ*, *νjοφ*, *dial.* *öjο*; ich werde bemerkt, *νdίχεμ*.
bemitleiden, *λjειμονίς* (*gr.*).
bemühen, sich, *τöαλεστίς* (*tk.*), *περπίχjεμ*, *bέιγ döαφτ*, *t.* *λjεφτόιγ*, *λjουφτόιγ*, *μουνdόνεμ*, *g.* *λjιφτόιγ*, *μουνdόχεμ*.
Bemühung, *f.*, *t.* *μουνdούαρε-α*, *g.* *μουνdούμε-jα*, *döαφτ-ι*.
benachbart, *adj.*, *άφερ*, *άφερτε*.
benachrichtigen, *χαbερdίς* (*tk.*).
Benachrichtigung, *f.*, *μπσούαρε-α*, *χαbερdίσουρε-α*.

benagen, *vdoux*.
beneiden, *ζιλίς* (*gr.*), *βε ερί, χαμ* o. *βε συνερί*.
benetzen, *λjάιγ, λjακ, λjαγ̇ε-σόιγ, vjoμ*.
bepissen, sich, *πεpμjίρεμ*.
bequem machen, sich's, *ρι* o. *bέιν πάλε*.
berauben, *γραbίτ, ρjεπ, ρρεμ-bέιγ*, t. *dö̈βεö*, g. *σβεö, μένιγ*; Jem. schmeichelnd —, g. *χρυϑ*.
Beraubung, f., t. *dö̈βέöουρε-α*.
beräuchern, t. *μεö̈τύμ*.
berauschen, t. *dέιγ*, g. *dέιγ*; — sich, *dέχεμ*.
berechnen, *λογ̇αρίς* (*gr.*).
beredt sein, *χαμ γόjενε*.
Beredtsamkeit, f., *γόjε-α*.
bereit, *adj.*, *γατί*, *scodr.* *γάτι*.
bereiten, *dερτόιγ*, g. *vdερτόιγ*; — sich, *περβίö̈εμ*.
Bereitheit, f., *γατί-α*, *scodr.* *γάτι-α*.
Bereitung, f., *vdερτέσε-α*.
bereuen, *μετανοίς* (*gr.*), *bένεμ πιö̈μάν* (*tk.*), t. *μεντόνεμ, ρρίχεμ*, g. *μενdόχεμ, ρρίφεμ, πενdόχεμ*, (*μετοίς*).
Berg, m., *μαλλj-ι*; Ansteigen des B., *ρεπjέτε-α*; Rückseite des B., *χάπτε-α*; hinter dem B., *μbε τε χάπτε*; in Bergen lebend, t. *μαλλjεσούαρ* u. *μαλλjεσόρ-ι*, g. *μαλλjε-σούρ-ι*.
bergab, *adv.*, *τατεπjέτε*.
Bergabhang, m., t. *ρριπ-ι*, g. *ρρυπ-ι*; steiler —, t. *χρέ-χερ-ι*, g. *χράχαν-ι*.
bergan, *adv.*, *ρεπjέτε* u. *περ-πjέτε*.
Bergbewohner, t. *μαλλjεσούαρ-ι* u. *μαλλjεσόρ-ι*, g. *μαλλjε-σούρ-ι*.
Berges-Ansteigen, n., *ρεπjέτε-α*.
Bergfall, m., *ρουχουλίμε-α*.
Berggegend, f., *μαλλjεσί-α*.
Berggipfel, m., *χjάφε* o. *χίαφε τε μάλλjιτ*.
Berghuhn, n., *ϑελέζε μαλλjε-σόρε*.
Bergrücken, m., *χουρρίς μάλλjι, bρεχ-γ̇ου*.
Bergrückseite, f., *χάπτε-α*.
Bergspalte, f., *χjάφε* o. *χίαφε τε μάλλjιτ*.
Bergspitze, f., *μάjε τε μάλλjιτ, χόύνdε-α*.
Bergvieh, n., *χάου μαλλjεσούαρ*.
Bergvorsprung, m., *γ̇ερτö̈-ι*.
Bergwerk, n., *μαdέμ-ι* (*tk.*).
Bergzunge, f., t. *γ̇jούχε-α*, g. *γ̇jούνχου-jα*.
Bericht, m., t. *ρρεφύερε-α*, g. *ρρεφύμε-jα*, *ϑένε-α*.
berichten, *ρρεφέιγ*.
beritten, *adj.*, *καλjούαρ*.
bersten, *πελτσάς, πλjας*.
Berufung, f., (*ϑερρέσε*).
beruhigen, t. *μbιγ*, g. *πιν*.
berühmt, *adj.*, *dιγ̇jούαρε*, (*δεν-jούαρε*).
berühren, *vγ̇ας*, t. *ζε*, g. *ζαν*, *πjεκ*, *scodr.* *περχόιγ*; — eine wunde Stelle, *λjενdόιγ*.
besänftigen, t. *ζbουτ, σbουτ, ουρτετσόιγ*, g. *σbους, ουρ-τεσόιγ*.
besäen, t. *μbίελ* u. *μbjελ*, g. *μbιλ*; besäet, *μbjέλε*.
beschäftigen, sich, t. *βίχεμ*, g. *βίνχεμ*.
beschäftigt sein, g. *χαμ γαίλjε*.
Beschäftigung, g. *γαίλjε-jα*.
beschäftigungslos, *adj.*, *vγέö̈ιμ*, t. *vdέvvjουρε*, g. *vdέιτουνε*.
beschämen, t. *τουρπερόιγ*, g. *τουρπενόιγ*.
beschatten, g. *χιεσόιγ*.
bescheiden, *adj.*, *με περdέ*, t. *ούνjουρε, ούνjτουρε, μbεjέ-δουρε*, g. *μbελjέϑουνε*.
Bescheidenheit, f., t. *περdέ-jα, ουρτετσί-α, μbεjέδουρε-α, ούνjτουρε-α*, g. *πέρdε-jα, ουρτεσί-α, μbελjέϑμε-jα, ούνγ̇jμε-jα*.
bescheinen, g. *vdριττö̈όιγ*.
bescheissen, g. *διές*; — sich, g. *δίτεμ*.
beschenken, *χjεράς* u. *χjιράς*.
beschimpfen, *ö̈άιγ*, *απ vdέρινε ν'dόρε*, t. *τουρπερόιγ*, g. *τουρπενόιγ, φουλίκj*; s. auch t. *μουντζός* u. g. *απ μουνλ-ζέτε*.
Beschimpfung, f., (*χέτα*), s. d. *partic.* d. obigen *verba* u. *μούντζε-α, μουνλζέ-τε* u. *νάμεζε-α*.
beschlafen, *χjι* u. *χjιγ*, *ö̈χερ-δέιγ*.
beschlagen, t. *χεχουρός*; — d. Pferd, *μbαϑ*.
beschliessen, *αποφασίς* (*gr.*), g. *bαν̇j ö̈αρτ*.
Beschluss, m., *αποφασί-α* (*gr.*), g. *ö̈αρτ-ι*; ich fasse einen B., g. *bαν̇j ö̈αρτ*.
beschmieren, g. *περλjόιγ*.
beschmutzen, *λjουτσόιγ, μουρ-dαρέπς, μουρdαρίς, μουρdα-ρόιγ, πεγ̇έιγ, χjυρρόιγ, λjε-ρός* (*gr.*), t. *vdυρ*, *δόειγ*, *tyr.* *δόιγ*, g. *vdυν̇j*, *vdρακ*, *περλjόιγ, ö̈γ̇ρόιγ, πουγ̇άιν*.
beschmutzt, *adj.*, g. *τρόκε*.
beschneiden, *περιτομίς* (*gr.*), *πρες*, *scodr.* *ϑερ*; — Bäume etc., *ρενdόιγ*, t. *χαρ*, g. *χερρ, κιγ*, (*χραστίτ*).
Beschneider, m., g. *χέρρες-ι*.
Beschneidung, f., *περιτομί-α* (*gr.*), t. *πρέρε-α*, g. *πρέμε-jα*.
beschränkt, *adj.*, g. *τουφάν*.
beschuhen, *μbαϑ*; — sich, *μbά-ϑεμ*.
beschuldigen, *χαλεζόιγ*, g. *dερ-λjενdις*, (*παδίς*).
Beschuldigung, f., g. *bιγ̇ονί-α*.
beschwatzen, *λjαικατίς*.
Beschwerde, f., *βαj-ι*.
beschweren, *ρενdόιγ*, g. *ρα-vdόιγ*; — sich, *χjάιγ* u. *χjά-χεμ*, *tsam.* *κλjάιγ*.
beschwerlich, *adj.*, t. *ρένdε*, g. *ράνdε*, (*πσούασιμ*); ich falle b., g. *μερζίς*.
beschwören, Jem., t. *bετόιγ*, *βε μbε bε*.
Besen, m., t. *φö̈έσε-α*, g. *με-ö̈έσε-α* u. *πö̈έσε-α*.
besessen, *adj.*, *δαιμονίσουρε* (*gr.*), *dä̈ινdόσουρε, τσινdό-σουρε, φλjαμόσουρε*, g. *φλjα-*

μόσουνε; ich mache b., dö̈ι-νdόσεμ, δαιμονίς (gr.).

Besessenheit, f., dö̈ινdόσουρε-α, δαιμονίσουρε-α (gr.).

besiegen, g. βε πόö̈τε.

besinnen, sich, χουιτόιγ, χουιτόχεμ u. χουιτόνεμ, t. μεντόνεμ, g. μεντόχεμ; ich bin ohne Besinnung, με μερρ κόκα έρε.

Besitz, m., g. ναφτ-ι, χαλ-ι (tk.); ich ergreife B., ζαπετόιγ u. ζαπόιγ.

besitzen, t. ουρδερόιγ, g. ουρδενόιγ, (κερδέö̈).

besonders, (αλαίμε); βετö̈.

besorgen, t. dερτόιγ, g. νdερτόιγ, ματαρόιγ.

besorgt sein, ογραdίσεμ (tk.), καμ χαdö̈έτ (tk.), t. dαλενdίσεμ.

besprechen (Krankheiten), g. baνj μjεκ.

Besprechen, n., g. μjεκ-ου.

Besprecher, m., μjεκτάρ-ι.

Besprecherin, f., μjεκτάρε-jα.

Besprechungsformel, f., ουότ-ι.

besprengen, g. στερκίς, (στερκάτ, περö̈κάτ, πουρσουνδίς).

bespringen, περτö̈άκ, χίππειγ.

besser, adj., μbε u. με μίρε.

bessern, g. μιρόςς; — sich, g. μιρόσεμ.

Besserung, f., g. μιρόσμε-jα.

Bestallungsdecret, n., scodr. ö̈κοπ-ι.

beständig, adv., t. πο, g. πορ.

bestätigen, βεβαιός (gr.).

bestechen, μιτός, απ κεπούτσε; ich lasse mich b., μαρρ ο. χα κεπούτσε; ich bin bestochen, jαμ ι μbάϑούνε.

Bestechung, f., μιτόσουρε- u. μίτουρε-α.

bestellen, g. ματαρόιγ; bestellt (v. Felde), μbjέλε.

bester, adj., ι με μίρε; der nächste b., ι νdόδουρε νdέσσουρε; ich habe zum Besten, κjεσενdίς.

bestimmen, σιτσιλλις, διορίς (gr.); es ist v. Schicksal bestimmt, g. κjένε κα ϑάνε.

bestrahlen, g. νdριττö̈όιγ.

bestreben, sich, τö̈αλεστίς (tk.).

Bestrebung, f., t. τö̈αλεστίσιjε-α, g. τö̈αλεστί-α (tk.).

bestreuen, m. Salz etc., κερπίγ u. κρεπίγ, t. κριπ, g. κρυπ.

bestritten, adj., g. με φjάλjε.

Besuch machen, g. jαμ με τε πάμε.

besuchen, häufig, ρεö̈περόιγ.

betäuben, ερρεσόιγ u. ερρετσόιγ, ö̈ουρδόιγ u. ö̈ερδόιγ, t. ö̈ουö̈άτ, g. ö̈ουö̈ουλάς.

beten, φάλjεμ u. περφάλjεμ, φjάλjεμ ε λjούτεμ.

betrachten, βε ρε, t. βεö̈τόιγ u. βεö̈τρόιγ, g. κjυρόιγ.

betrogen, adj., γενjύερε.

betrüben, t. χελjμόιγ, g. χελjμός; — sich, χολjάς (gr.), t. χελjμόνεμ, g. χελjμόσεμ; betrübt, dεö̈ερούαρε.

Betrübniss, f., χολjασί-α (gr.), dεö̈ερουαρε-α, t. χελjμ-ι, χελjμούαρε-α, g. χέλjεμ-ι, χελjμούμε-jα.

Betrug, m., γενjέρε-jα, γενjέö̈τρε-α, t. γενjύερε-α, κjέö̈ουρε-α, g. κjέö̈με-jα, χουbούμε-jα, (δουσμέ, μάρδε); — beim Spiel, χίλε-jα (tk.).

betrügen, κjεö̈, πλανέπς (gr.), t. γενjέιγ, g. χουbόιγ, κεbόιγ, ρρενj, ber. κενdίτ.

Betrüger, m., γενjεö̈τjάρ-ι.

betrüglich, adj., γενjέρε u. γενjέö̈τρε.

betrunken, adj., t. πίρε, dέιτουρε u. dέρε, g. πίμε, dέιτουνε, dέιμ.

Bett, n., ö̈τρόμε- u. στρόμε-α, t. ö̈τρούαρε-α, g. ö̈τρούμε-jα; — d. Flusses, πρέβε-α, περρούα-οι, ρουνγάjε-α, ρρεμ-ι; ich mache d. B., ö̈τρόιγ.

Bettdecke, f., gesteppte, jοργάν-ι.

betteln, t. λjιπ u. λjίπειγ, g. λjύπιγ.

bettlägerig sein, dέργjεμ.

Bettler, m., περdέρες-ι, φουκαρά-jα (tk.), t. λjίπες-ι, g. λjύπες-ι.

Bettstelle, f., ö̈τρατ-ι.

beugen, κερρούς u. κουρρούς, ö̈ουλjόιγ, t. ουνj u. χουνj, g. ουνγj; — sich, κερρούσεμ u. κουρρούσεμ, bίνdεμ, ίπεμ, t. ούνjεμ u. χούνjεμ, g. ούνγjεμ, πρίρεμ, Kav. κερbούνjεμ.

Beule, f., μελέ-ρι, g. bουλούνγε-α; Speckb., g. σούνγε-α.

beunruhigen, λjεκjενdίς, γουλjτö̈όιγ, t. dαλενdίς, ταλαντίς.

Beute, f., t. ρεμbούλε-α, g. ρρεμούjε-α, (πρε-jα).

Beutel, m., κουλjέτε-α, κjεσσέ-jα, (πουνάö̈κε).

Bevölkerung, f., g. ö̈ουμίτζε-α.

Bevollmächtigter, m., βασσί-ου, πιτρόπ-ι (gr.).

Bevortheilung, f., χίλε-jα (tk.).

bewaffnen, αρματός; ich bin bewaffnet, μbάιγ άρεμ.

bewahren, t. ρούαιγ, g. ρούιγ.

Bewahrung, f., t. ρούαιτουρε-α, g. ρούιτμε-jα.

bewältigen, περβέ.

bewässern, βαdίς, νjομ, g. ουίς.

Bewässerungsgraben, m., ματορίκ-ου.

bewegen, λjος, (δζουρ, τερδίτ, τραζόιγ).

Beweis, m., dεφτίμ-ι, t. dεφτούαρε-α, g. dεφτύμε-jα.

bewerfen, νγjεö̈, (νγjιö̈).

bewilligen, βεβαιός.

bewirthen, γοστίς u. γοστίτ.

Bewusstsein, n., φικjίρ-ι (tk.).

bezahlen, λjάιγ.

bezaubern, g. μαρρ με σύö̈ε.

Bezauberung, f., χίε-jα u. χε-jα.

bezeugen, t. μαρτυρίς, g. μαρτυρέπς.

biegen, κερρούς u. κουρρούς, ö̈ουλjόιγ; — sich, ίπεμ, κερρούσεμ, Kav. κερbούνjεμ.

Biene, f., bλjέτε-α.

Bienenstock, m., κολjούbε-, κολjύbε-, κορούbε-jα, g. ζγjόjε-α, σγjούα-ιν.

Bild, *n.*, *g.* σουρέτ-ι (*tk.*); geschnitztes, *g.* ίδουλ-ι; Heiligenbild, χονδίσμε-, χονίσμε-α (*gr.*); gemaltes, ιχόνε-α (*gr.*); Kirchenbilder, *g.* ζοτενά-τε.
bilden, *g.* γατούαιγ.
billig, *adj.*, μίρε; es ist billig, αϋὄτ με ούδε.
binden, λjιθ, πενγόιγ.
Bindfaden, *m.*, grober, σιdöίμ-ι; feiner, *t.* σπάνγο-jα, *g.* σπάνγε-α; s. auch μανάχ-ου.
binnen, *praep.*, περ.
Binse, *f.*, χουλμάχ-ου, *g.* σούγε-α.
Birnbaum, *m.*, *g.* dάρδε-α; wilder, γορρίτζε-α.
Birnbaumwald, *m.*, wilder, *g.* γορίöτε-α.
Birne, *f.*, χόχjε dάρδε, *g.* δάρδε-α; wilde, γορρίτζε-α, *g.* δαρδ'ε έγρε.
bis, *adv.*, *t.* μου, νγjερ, νγjέρα, νjερ, νjέρα, *g.* μουν, νdjερ, νdυ, νdύιγ, νdυτö; bis dass, σα u. νjερ σα; b. wann? νjερ χουρ? b. wohin? μου χου? b. an — heran, μου τε; b. in — hinein, μου νdε; b. auf, zu, νjερ τε, νjερ νdε, *g.* χjετö, νdύιγ με; b. vor, νjέρα ρεπάρα; b. hinter, νjέρα πράπε; b. hierher, μου χετού; b. dorthin, μου ατjέ.
Bischen, *n.*, τσόπε-α; ein B., τöίχε, νjε τöίχε o. τöίχεζε.
Bischof, *m.*, πισχόπ-ι (*gr.*), *g.* ουπέöχ-ου.
Biss, *m.*, *ber.* χαπöούμι-τε.
Bissen, *m.*, *t.* χαπöίτε-α, *g.* χαπöάτε-α.
bisweilen, *adv.*, dίχου, dίχουρ, χέρε χέρε, χέρε πας χέρε.
Bitte, *f.*, παραχαλέσουρε-α (*gr.*).
bitten, λjούτεμ, παραχαλές (*gr.*), λjιπ, *g.* περλjιχούρεμ.
bitter, *adj.*, δέρε, dέρε, ίδετε, πίχετε, (ίδερε); ich mache b., πιχ.
Bitterkeit, *f.*, πίχετε-α, πίχουρε-α, *t.* ιδερίμ-ι, *g.* ιδενίμ-ι, (χιδενίμ).
blähen, sich, *t.* νγρέχεμ, *g.* νγρίφεμ.
Blase, *f.*, *t.* πöίχjε-α, φούτσχε-α, *g.* μεöίχεζε-α, φούσχε-α, bαρδάχ-ου; Harnbl., φίσχε-α, φούτσχε-α.
Blasebalg, *m.*, *g.* χατσίχj-ι.
blasen, *t.* φριγ u. φρύιγ, *g.* φρύνιγ, (ρα).
blass machen, *g.* σbένιγ; — werden, *g.* σbένχεμ, βέρδεμ.
Blatt, *n.*, φλjέτε-α; Baumblatt, *g.* γjέθε-jα; Blatt d. Blätterkuchens, πέτε-α, χέρτσε-α.
Blatter, *f.*, χόχjε λίε, πλούσχε-α, *t.* φούτσχε-α, *g.* φούσχε-α; ich habe die Bl., χρέιγ λjίνε.
Blatterkrankheit, *f.*, λjι-α.
Blätterkuchenblatt, *n.*, πέτε-α.
blättern, *g.* περφλjές.
Blatternarben, *f. pl.*, *g.* χjούχα-τε.
Blätterpastetenblatt, *n.*, χέρτσε-α.
Blattlaus, *f.*, *g.* bρέöχεζε-α.
blau, *adj.*, μαβί; blaues Auge, συ λjαρύö.
blauäugig, *adj.*, συλjάρχ, συλjάρμ, *g.* συλjαρύö.
Blechtrompete, *f.*, *g.* bουρί-α.
Blei, *n.*, *t.* πλjουμπ-bι, *g.* πλjουμ-ι.
bleiben, *g.* μbες, μbέττεμ, jες, *t.* χjενdρόιγ, *g.* χjινdρόιγ.
bleich werden, βέρδεμ, σbένχεμ.
Bleikugel, *f.*, *t.* πλjουμπ-bι, *g.* πλjουμ-ι.
Bleischrot, *n.*, σατöμ-ι.
blenden, βερbόιγ, *t.* öουöάτ, *g.* öουöουλάς.
Blick, *m.*, σι- u. συ-ου u. -ρι, *t.* βεöτούαρε- u. βεöτρούαρε-α, πάρε-α, *g.* χjύρμι-τε, πάμε-α.
blicken, *t.* βεöτόιγ, *g.* χjυρόιγ.
blind, *adj.*, πασύ, χjορρ (*tk.*), *t.* βέρbερε, *g.* βερπ-bι; ich mache bl., βερbόιγ.
Blindheit, *f.*, *t.* βερbετσίρε-α, βερbούαρε-α, *g.* βερbεσίνε-α, βερbούμε-jα.
Blindschleiche, *f.*, *g.* χαχεζόγε-α.
Blitz, *m.*, βετετίμε-α, öχρεπετίμε-α, *g.* öχεπτίνε-α.
blitzen, *t.* βετετίγ, öχρεπετίγ, *g.* öχεπτίν; es blitzt, *t.* βετετίτ, (βεσελίτ), *tetragl.* öχρεπ.
Blitzstrahl, *m.*, ρογjέ-jα, *g.* ρρουφέ-jα.
Block, *m.*, χοπάτö-ι, *t.* χερτσού-ρι, *g.* χερτσούν-νι.
blödsinnig, *adj.*, öαλjαβρίχ.
blöken, *t.* βερράς, bλjεγεράς, bλjεγερίτ, *g.* bλjεγουρίς, bερτάς, βιχάς.
blond, *adj.*, ρουσσ, *g.* bαλjύö.
blühen, ένdεμ, λjουλjεσόιγ, λjυλjεσύιγ.
Blume, *f.*, λjούλjε-jα; im Gegensatz zur Knospe, *spat.* γαλαbέρε-jα u. γαραbέλλε-α.
Blumenscherbe, *f.*, *g.* γαρράτö-ι, σαχσί-α.
Blumenstrauss, *m.*, bίγε-α.
Blut, *n.*, γjαχ-ου.
blutarm, *adj.*, χjυλj.
blutdürstig, *adj.*, *t.* γjαχετούαρ, γjαχετούρ, γjαχετσούαρ, γjαχετάρ, *g.* γjαχεσούρ.
bluten, γjαχετόιγ.
Blutfeindschaft, *f.*, γjαχ-ου.
Blutfluss, *m.*, ρρjέδουρα ε γjάχουτ.
blutgierig, *adj.*, s. blutdürstig.
Blüthe, *f.*, d. Jugend, *g.* μάjε ε djελjμενίσε, βλjουχ-ου.
Blüthenkelch, *m.*, ένdε-jα.
blutig, *adj.*, γjαχετούαρε.
Blutigel, *m.*, öουöούνjε-α.
Blutrache, *f.*, γjαχ-ου.
Blutschuld, *f.*, γjαχ-ου.
Blutstein, *m.*, γουρ γjάχου.
bluttriefend, *adj.*, γjαχετούαρε.
Blutzeuge, *m.*, öαχίτ-ι (*tk.*), μαρτύρ-ι.
Bock, *m.*, βαρβάτ-ι, περτöάχου, *g.* χανούρ-ι; *t.* τσjαπ-ι, *g.* τσαπ- u. σχjαπ-ι; verschnittener, τσjαπ ι ρράχουρι; B. des Packsattels, χαπετέλ-ι.
Boden, *m.*, φουντ-dι, *g.* bύθε- u. bίθε-α, τρουλ-ι, (τρούαλ); ich werfe zu B., χεθ πύöτε, *t.* öτριγ, *g.* öτρίνγ.
bodenlos, *adj.*, πα φουντ, *g.* πελχ ι φέλε.

Bodensatz, *m.*, *ζούτσε-α*, *φί-ρε-α*; — d. Oels, *g. μουρκ-γου* u. *μούργε-α*; — d. Butter, *g. dραν-νι.*

Bogen, *m.*, Papier, *ταbάκ-ου* (*tk.*), *g. μάσκουλj κάρτε*; — v. Stein, *κjεμέρ-ι*; in Bausch u. B., *t. κουτουρού*, *g. κουτουρούμ.*

Bohne, *f.*, *g. φρασούλε-jα.*

Bohnenschote, *f.*, *μοσούρκε-* u. *μουσούρκε-α*, *g. λjεκούρε-α.*

Bohrer, *m.*, *τουρjέλε-* u. *τρου-jέλε-α.*

Bojanna (Fluss), *Βουάννε-α.*

Bolle, *f.*, *g. πόπελj-ι.*

Bombenkessel, *m.*, *g. κουμbα-ρά-jα.*

Bombenkugel, *f.*, *ρογjέ-jα.*

Boot, *n.*, *βάρκε-α.*

Borste, *f.*, *g. κρέστε-α.*

Borstenpinsel, *m.*, *g. κρέστε-α.*

Borte, *f.*, *άνε-α.*

bösartig, *adj.*, *t. στρέμbερε, στρεμπ*, *g. στρέμετε.*

Böschung, *f.*, *g. τραπ-ι.*

böse, *adj.*, *κέικj* u. *κεκj*, *λjικ* u. *λjίκτε*, *t. πράπε*, *g. μbρά-πε*; ich werde b., *scodr. περκόχεμ*; ich rede Jem. Böses nach, *γjουκόιγ*, *κεκj νdε γόjε*, *g. dερλjενdίς.*

Bosheit, *f.*, *κέικjε-jα*, *λjίγε-α*, *t. djαλεζί-α*, *πραπετσί α*, *g. djαλεσί-α*, *μbραπεσί-α.*

Bosnien, *Βόσνjε-α.*

Bosnier, *m.*, *Βοσνjάκ-ου.*

bosnisch, *adj. bοσνjάκτσε.*

Bote, *m.*, *χαbερdάρ-ι* (*tk.*).

Botschaft, *f.*, (*μεσdίτε*, *μεστίτ-κε*).

Bottich, *m.*, *τάλjερ-ι*, *g. τινάρ-ι*, *τίνε-α*, *φουτσί-α*, *Καν. καρα-νέτς-ι.*

brach, *adj.*, *χέρσε*, *g. βdjέρρε*, *djέρρε*; ich liege br., *jαμ djέρρε.*

Brachfeld, *n.*, *άρε χέρσε*, *άρε* o. *βενd ι βdjέρρε.*

Brand, *m.*, *djέγουρε-α*, *ούρε-α.*

Brandblase, *f.*, *g. μεσίκεζε-α.*

Branntwein, *m.*, *ρακί-α.*

Braten, *m.*, *πίκε-α.*

braten, *tr.*, *πjεκ*, *g. περσίς*; *intr.*, *πίκjεμ.*

Bratrost, *m.*, *σκάρε-α.*

Bratspiess, *m.*, *t. χελ-ι*, *g. χέλλε-jα.*

Brauch, *m.*, *σίρμε-α*, *αdέτ-ι* (*tk.*), *t. πορσί-α*, *g. ποροσί-α.*

brauchbar, *adj.*, *t. βεjύερε*, *g. βjεφτσμ*; ich bin br., *dού-χαεμ* u. *dούχεμ.*

Brauchbarkeit, *f.*, *g. βjέφτσ-με-jα.*

brauchen, *με bεν λjαζέμ*; gebraucht, *g. κουλανdρίσουνε.*

braunes Auge, *συ κεστένjε.*

brausen, *κερτσάς*, *κελτσάς*, *κρετσάς*, *t. γjεμόιγ*, *g. γjι-μόιγ.*

Brausen, *n.*, *θελίμ-ι*, *t. γjεμίμ-ι*, *g. γjιμίμ-ι.*

brausend, *adv.*, *βάλjε βάλjε.*

Braut, *f.*, *νούσε-jα*; ich nehme eine Br., *ζε νούσε.*

Brautbett, *n.*, *γjερdέκ-ου.*

Brautgeschenk, *n.*, *κjεράσου-ρε-α*; ich gebe ein Br., *κjερας* u. *κjιράς.*

Bräutigam, *m.*, *t. δέντερ-ι*, *g. δάντερ-ι.*

Brautkrone, *f.*, *t. κορόνε-* u. *κουρόρε-α*, *g. κονούρε-* u. *κουνόρε-α.*

Brautschaft, *f.*, *t. νουσερί-α*, *g. νουσενί-α.*

brechen, *t. θιειγ* u. *θύειγ*, *g. θύιγ*; — sich, *t. βjελ* u. *βίελ*, *g. βιλ*; — den Vertrag etc., *g. σπαbέσσεμ*; — das Wort, *dαλλj φjάλjεσε*; — d. Ehe, *μιχίς* (*gr.*).

Brechen, *n.*, *g. θυμ-ι* u. *θύμε-jα.*

Brei, *m.*, (*μbρουίτουρι*).

breit, *adj.*, *t. γjέρε* u. *γjέρετε*, *g. γjάνε*; ich mache br., *γjε-ρόιγ*, *ζγjερόιγ* u. *dζγjερόιγ.*

Breite, *f.*, *t. γjέρε-α* u. *γjέρε-τε*, *g. γjάνε-α.*

breiten, *στρόιγ.*

Bremse, *f.*, *ζάγαλ-ι.*

brennen, *tr.*, *περβελjόιγ*; *intr.*, *dίγjεμ*, *δέζεμ* u. *δίζεμ*, *g. νdίζεμ*, *αμελόχεμ.*

brennend, *adj.*, *g. άμουλ*; ich bin br., *dίγjεμ.*

Brennholz, *n.*, *καρθίε-α.*

Brennnessel, *f.*, *t. χίθεθ-ι*, *g. χίνσελ-* u. *χίνθες-ι.*

Bret, *n.*, *δόγε-α*, *g. dερράσε-α*; — *πέταβρε-α.*

Breterbühne, *f.*, *στρατ-ι.*

Bretzel, *f.*, *κουλjάτσ-ι*; — *κο-λένdρε-α.*

Brief, *m.*, *κάρτε-α*, *g. λέττρε-* u. *λjέττρε-α.*

bringen, *bίε*, *t. σίελ*, *g. σιλ*, *τσόιγ* u. *τσούαιγ.*

Brocken, *m.*, *τσόπε-α.*

Brombeere, *f.*, *μάνε φέρρε*, *g. μάνdε φέρρεσε.*

Brombeerstrauch, *m.*, *φέρρε-α.*

Bronze, *f.*, *κjίπρε-α.*

bronzen, *adj.*, v. Bronze, *κjί-περτε.*

Brosame, *f.*, *θερρίμε-jα.*

Brot, *n.*, *bούκε-α*; altbackenes, *g. κοθέρε-jα*; ungesäuertes, *περτσελjάκ-ου*, *κουλjάτσ-ι.*

Brotkruste, *f.*, *g. κοθέρε-jα*, *κούα-jα.*

Brotkuchen, *m.*, unges., *κουλ-jάτσ-ι.*

Brotlaib, *m.*, *t. καραβέλjε-jα*, *g. κράβελjε-jα*, *σομούνε-jα* (*tk.*).

Brotrinde, *f.*, *g. κούα-jα.*

Brotsack, *m.*, *κουλjέτε-α*, *t. τράστε-α*, *g. τράσε-jα.*

Brotteig, *m.*, *bρούμε-α.*

Bruch, *m.*, *g. dεκούμε-jα*; ich mache Jemanden einen Bruch, *ρενdσόιγ*, *g. dεκόιγ*; ich bekomme einen Br., *ρενdσόνεμ*, *g. dεκόνεμ* u. *dεκόχεμ*; Jem. der einen Br. hat, *ρενdσάκ*, *ρενdσούαρε*, *g. dεκούμε.*

Bruchband, *n.*, *t. λjίδε-α*, *g. λjίδε-jα*,

brüchig, *adj.*, *g. καdμέρ* u. *κατμέρ.*

Brücke, *f.*, *ούρε-α.*

Bruder, *m.*, *βελά-ι.*

brüderlich, *adj.*, *t. βελαζερίστ*, *g. βελαζενίστ*, (*φρατινίστ*).

Bruderschaft, *f.*, *t.* *βελαμερί-α*, *βελαζερί-α*, *g.* *βελαζενία.*
bruderschaftlich, *adj.*, *t.* *βελαμερίöτ.*
Brühe, *f.*, *t.* *λjενκ-γ̇ου*, *g.* *λjανκ-γ̇ου.*
brühen, *περβελjόιγ.*
brüllen, *παλ*, *πελλάς*, (*μbαρι-ρόιγ*).
brummen, *μουνγ̇ρίς.*
Brummfliege, *f.*, *bρούμbουλ-ι*, *g.* *σεμούνdε-α.*
Brunnen, *m.*, *πους-ι.*
Brunnenhahn, *m.*, *g.* *κενέλ-ι.*
Brunnenröhre, *f.*, *κανάλ-ι*, *γ̇jέπι ι κρούεσε*, *g.* *ρρόrσκε-α.*
Brust, *f.*, *γ̇jοξ-ι*, *t.* *κραχερούαρ-* u. *κραχερόρ-ι*, *g.* *κραχε-νούρ-ι*; weibliche, *σίσε-α*, *τσίτσε-α.*
Brustbeere, *f.*, (*τζιντζίφε*).
brüsten, sich, *κορδόσεμ*, *μbάχεμ.*
brustkrank, *adj.*, *γ̇ελbάσουρε*; ich werde br., *γ̇ελbάζεμ.*
Brustleidender, *m.*, *g.* *κραχε-νουρλί-ου.*
Brustriemen d. Sattelzeuges, *g.* *γ̇jερdάν-ι.*
Brustwarze, *f.*, *θίθε-α.*
Brut, *f.*, *t.* *πjέλε-α*, *g.* *πjέλ-μι-τε.*
brüten, *κλοτσίτ*, *g.* *νγ̇ροφ.*
Bruthenne, *f.*, *κλότσκε-α*, *g.* *σκjόκε-α.*
Buch, *n.*, *κάρτε-α*, *g.* *βιβλjί-α*; altgriechisches, *Elb.* *τομ-ι*; ein B. Papier, *νjε τέστε λέττρε.*
Buchdruck, *m.*, *στάμπε-α.*
Buche, *f.*, *g.* *αχ-ου.*
Buchstabe, *m.*, *γ̇ράμμε-α* (*gr.*).
buchstabiren, *g.* *κενdόιγ περε-πόσ.*
buckelig, *adj.*, *κουρρουσdάλj* u. *κουρρισdάλj*, *κερρούσουρε*, *καμbουρjάσουρε*; ich bin b., *κερρούσεμ*, *καμbουρjάσεμ.*
bücken, sich, *κερρούσεμ*, *t.* *ούνjεμ* u. *χούνjεμ*, *g.* *ούνγ̇jεμ*, *Kav.* *κερbούνjεμ.*
Bude, *f.*, *t.* *dουκjάν-ι*, *g.* *dυκ-jάν-ι.*

Büffel, *m.*, *t.* *bούαλ-ι*, *g.* *bουλ-ι.*
Büffelkuh, *f.*, *t.* *bουαλίτζε-α*, *ber.* *bουάτζε-α*, *g.* *bου-λίτζε-α.*
Bügel des Gewehrdrückers, *t.* *κορκουλούκ-ου*, *g.* *κερκε-λέκ-ου.*
Bügeleisen, *n.*, *g.* *υλτίν-νι.*
bügeln, *t.* *χεκουρός*, *g.* *απ υλτίν.*
buhlen, *εσικούεμ.*
Bühne, *f.*, *στρατ-ι.*
Bulgare, *m.*, *g.* *Σ̈κjα-ου.*
Bulgarei, *f.*, *g.* *Σ̈κjενί-α.*
Bulgarin, *f.*, *g.* *Σ̈κjίνιxε-α.*
bulgarisch, *adj.*, *g.* *σκjενίσ̈τ.*
Bund, *m.*, *δjάτε-α*; — *g.* *dενγ̇-ου.*
Bündel, *n.*, *g.* *dενγ̇-ου.*
Bundesgenosse, *m.*, *g.* *νdιφμεν-τάρ-ι.*
Bundesgenossin, *f.*, *g.* *νdιφμεν-τόρε-jα.*
Bündniss, *n.*, *σοκερί-α.*
bunt, *adj.*, *λjάρε*, *λjαρμ*, *g.* *λjαρόσ*, *λjαραμάν*, *λjαρίσκε*; ich mache, färbe b., *t.* *λjα-ρός*, *g.* *λjαρόιγ*; ich werde b., *λjαρόσεμ.*
buntgestreift, *adj.*, *t.* *ρεμbα ρεμbα.*
buntscheckig, *adj.*, *λjάρε λjάρε.*
Burg, *f.*, *καλjά-jα.*
Bürge, *m.*, *ζοτερούαρε-ι*, *ζοτού-αρε-ι*, *g.* *dορεδάν-ι*, *dορε-ζάν-ι.*
bürgen, *ζοτόνεμ* u. *ζοτόχεμ*, *t.* *νγ̇jίσσεμ*, *ζίχεμ*, *g.* *ζίνχεμ.*
Bürgschaft, *f.*, *ζοτερούαρε-α*, *ζοτούαρε-α*, *νγ̇jίσσουρε-α.*
Bürste, *f.*, *βούρτσε-α*, *g.* *κρέσ-τε-α.*
bürsten, *βουρτσόιγ* u. *βουρτσός.*
Busen, *m.*, *γ̇jι-ρι.*
Busse, *f.*, *κανόν-ι* (*gr.*), *scodr.* *γ̇jόbε-α.*
büssen, *μετανοίς*, (*μετοίς*).
Butte, *f.*, *lουτ-ι*, *bούετ-jα*, *g.* *κέρbε-α.*
Butter, *f.*, *γ̇jάλπε-ι* u. *γ̇jάλ-πε-τε*, *λjύνε-τε*, *bουλjμέτ-ι*; ich stosse B., *τουντ κjού-μεσ̈τε.*
Butterfass, *n.*, *dυbέκ-ου*, *g.* *σ̈κερδέτς-ι*, *μουτίν-νι*, *τούν-τες-ι.*
Buttermus, *g.* *dραὺ-νι.*
buttern, *τουντ κjούμεσ̈τε.*

C.

Carriere, *f.*, *τισγ̇jίν-ι* (*tk.*).
Ceder, *f.*, (*βjένjε-α*, *δελίνε*).
Centner, *m.*, *t.* *καντάρ-ι*, *g.* *κανdάρ-ι.*
Centrum, *n.*, *κερθίζε-α*; *πρέ-βε-α.*
Ceremonie, *f.*, *τσιριμονί-α.*
Chaonier, *m.*, *Λjαπ-ι* u. *-bι.*
Chinarinde, *f.*, *κίνε-α.*
Chinin, *n.*, *κίνε-α.*
Christ, *m.*, *κεσ̈τέρε-ι*, *g.* *γ̇εσ̈-τέν-* u. *γ̇ερσ̈τέν-ι*; griech. —, *g.* *ουρούμ-ι*; im Gegensatz zum Türken, *καούρρ-ι.*
Cicade, *f.*, *g.* *γ̇jινκάλε-α.*
Cichorie, *f.*, *bρέσε-α*, *κορρέ-jα.*
Cirkel, *m.*, *g.* *περγ̇jέλj-ι* (*tk.*).
Cisterne, *g.* *σαράνdσ̈ε-α.*
Clarinette, *f.*, *t.* *ζούρρνε-α*, *g.* *ζούρρενε-α.*
Colonnade, *f.*, *g.* *σ̈τυλαρί-ου.*
communiciren, *κουνγ̇όιγ.*
Communion, *f.*, *κουνγ̇ίμ-ι.*
Compagnie, *f.*, *σοκερί-α*, *t.* *ορ-τακερί-α*, *g.* *ορτακενί-α* (*tk.*).
Complott, *n.*, *μουσ̈αβερέ-jα* (*tk.*).
Consul, *m.*, *κούσουλε-α.*
Confession, *f.*, *g.* *φε-jα.*
Corinthe, *f.*, *σταφίdε-jα.*
Corps, *n.*, *ορδί-α.*
Curs, *m.*, *t.* *νdε̆ρ-ι*, *g.* *νdε̆ρ-ι* u. *νdέρι-jα.*
Cypresse, *f.*, *κjιπαρίς-ζι*, *g.* *σελβί-α* (*tk.*).

D.

da, *conj.*, *κουρ*; *adv. temp.*, *ατε τσ̈αστ*; *loc.*, *ατjέ*; — *dem.*, *jα!* *jάβουα!* *Divra*

xjε! τöε! — *g. döε!* — *vjουὺ! vjεὺ!* beim Geben, *vα!* da wo, *ατjέ xjε̱*; da u. da, *άxε̱ xου*; hier u. da, *βε̱vdε βε̱vdε, ατύ xε̱τού*; der da, *άxε̱ xουö*, — *τσίλλι*, — *τσίου*, — *xjίöι*; *f. άxε̱, τσίλλjα*, — *τσία*.
Dach, *n.*, *τöατί-α, στρε̱χε̱-α, t. ταράτσε̱-α, g. χουλμ-ι*; Schutzdach, *g. σουνdουρμά-jα*.
Dachdecke, *f.*, *g. μουλjέσ' ε öτε̱πίσε̱*.
Dachfirste, *f.*, *χουλμ-ι*.
Dachlucke, *f.*, *g. bάdöε̱-α, ber. bάdöα-jα*.
Dachrinne, *f.*, *λjουx-γ̇ου, ουλούx-ου*.
Dachs, *m.*, *bίσε̱-α, g. βιέδουλε̱-α* (?).
Dachsparren, *m.*, *τσίμbιδε-jα, t. xjέπρε̱-α, g. xjέπε̱ρ-ι*.
Dachtraufe, *f.*, *tyr. τöίxε̱-α*.
Dachziegel, *m.*, *τjέγ̇ουλε̱-* u. *τσιέγ̇ουλε̱-α, xεραμίδε-jα* (*gr.*).
daher, *t. vdάjε, g. αvdάιj*; *αδά, g. πρα*.
dahinter her sein, *g. bίε* u. *bίε πράπα*.
damascirt, *adj.*, *altg. ϑίxε̱ διμισxjί* (?).
damit, *conj.*, *xjε̱, τε̱*.
dämmerig, *adj.*, *μούγ̇ουρε̱*.
dämmern, *imp.*, *μούγ̇ετε̱, ουμούγ̇, vγ̇ρίσσετε̱, ουvγ̇ρίσσ, ουέρρ*.
Dämmerung, *f.*, *μουx-γ̇ου*.
Dämon, *m.*, *δαιμόν-ι* (*gr.*); — *g. φλjάμε̱-α*.
dämonisch, *adj.*, *δαιμονίöτ* (*gr.*).
dampfen, *intr.*, *αβουλόιγ̇*.
Dank wissen, *g. dι πε̱ρ vdε̱ρ*.
danken, *bερρεxjάβε̱ς* (*tk.*).
dann, *adv.*, *ατε̱ χέρε̱*; dann u. wann, *dίxου dίxου, χέρε̱ χέρε̱, χέρε̱ πας χέρε̱*.
daransetzen, Alles, *ραχ jέτε̱vε̱*.
darauf, *adv.*, *πρα* u. *πα*; *g. vjε̱vί* u. *vjαvί, vjαvί σε ϑε τι*; darauf! *χούδου χούδου! τούρρου!*
darin, *adv.*, *t. bρε̱vdα* u. *πε̱ρbρε̱vdα, g. μρέvdα*.
Darlehen, *n.*, *t. χούαιτουρε̱-* u. *χούαρε̱-α*.
Darleiher, *m.*, *g. δάvε̱ς-ι*.
Darm, *m.*, *ζόρρε̱-α, xόρδε̱ζε̱-α*.
Darniederliegen, *dέργ̇jε̱μ, γ̇jίvdε̱μ με ατε̱ χεσάπ, γ̇j. xεxj*.
darüber, *τέπε̱ρ, τέπε̱ρε̱, με̱* o. *μbε̱ τέπε̱ρ, jάöτε̱* u. *πε̱ρjάöτε̱*.
darum, *πε̱ρ ατε̱ πούvε̱, αvdάjε̱, πε̱ρ* o. *πρα αvdάjε̱, vdάjε̱, g. αvdάιj*.
darunter, *πόöτε̱*.
dass, *conj.*, *xjε̱, τε̱, σε*; nach *verb. tim. μος*; so d., *xάxjε̱ xjε̱*; bis d., *σα* u. *vjε̱ρ σα*; o dass doch! *μαxάρ! g. μαxάρσε! έιj!*
Dattel, *f.*, u. Dattelbaum, *m.*, *t. χουρμά-jα, g. χούρμε̱-α* (*tk.*).
dauerhaft, *adj.*, *t. dουρούατöμ, g. dουρούöμ*; ich bin d. *ρρόιγ̇*.
Dauerhaftigkeit, *f.*, *t. ρρούαρε̱-α, g. ρρούμε-jα*.
dauern, *ρρόιγ̇*.
Daumen, *m.*, *γ̇jιöτ ι μαϑ*.
Daumenballen, *m.*, *πουλxjέρ-ι*.
davonlaufen, *xε̱ρτσάς, xε̱λτσάς, xρε̱τσάς*.
December, *m.*, *öε̱v Evdρέ-ου, g. χι 'Ivdρε̱*.
Deckblätter des Maiskolbens, *τöέφxε̱-α, g. λαπούτöxε̱-α*.
Decke, *f.*, *μbουλίμ-ι, μbίλε̱ς-ι, ber. μbουλjέσε̱-α, g. μουλjέσε̱-α*; — d. Zimmers, *ταβάv-ι* (*tk.*); — d. Daches, *g. μουλjέσ'ε öτε̱πίσε̱*; — v. Wolle, *βελέvζε̱-α, πλjαφ-ι*. *τσέργ̇ε̱-α, σιdöαdέ-jα*; gesteppte Bettd., *jοργ̇άv-ι*; — als Lager, *dυöέx-ου, öίλjτε-jα* (*tk.*); s. auch *xjιλίμ-ι*; Pferded., *μουτάφ-ι*.
Deckel, *m.*, *xαπάx-ου, μbίλε̱ς-* u. *μbόλε̱ς-ι, μbουλίμ-ι, ber. μbουλjέσε̱-α, g. μουλjέσε̱-α*; — *σατö-ι*; *g. βε̱övίx-ου*.
decken, *t. μbουλjόιγ̇, g. μουλjόιγ̇* u. *με̱λjόιγ̇*.
Degenschneide, *f.*, *μιλ-ι*.
dehnen, *t. vdε̱ιγ̇, vdε̱ρ, g. vdέvιγ̇*, (*γ̇xρεxj*); — sich, *öτρίχε̱μ, g. öτρύxjε̱μ* u. *vdρύxjε̱μ*.
Deichsel, *f.*, *Mus. τομούα-οι*.
dein, *ταт*; deine, *jότε*.
Delphin, *m.*, *δελφίv-ι*.
Demagoge sein, *πε̱ρζίειγ̇ λαούζε̱vε̱*.
Demuth, *f.*, *ταπιvόσουρε̱-α* (*gr.*), *χούvjε̱τε̱-α, t. ουρτε̱τσί-α, ούvjτουρε̱-α, g. ουρτε̱σί-α, ούvγ̇jμε-jα*.
demüthig, *adj.*, *t. ούρτε̱, ουρτε̱τσίöτ, ούvjε̱τε̱, ούvjατε̱, χούvjε̱τε̱, ούvjουρε̱, ούvjτουρε̱, ταπιvόσουρε̱* (*gr.*), *g. ουρτε̱σίöτ, ούvγ̇jε̱τε̱, ταπιvόσουvε̱* (*gr.*).
demüthigen, *ταπιvός* (*gr.*), *t. ουvj, χουvj, ουρτε̱τσόιγ̇, g. ουvγ̇j, ουρτε̱σόιγ̇*; — sich, *t. ούvjε̱μ, γ̇ούvjε̱μ, g. ούvγ̇jε̱μ*; ich werde gedemüthigt, *με̱ bίε χούvdε̱*.
Demüthigung, *f.*, *t. ουρτε̱τσούαρε̱-α, g. ουρτε̱σούμε-jα*.
denken, *λογ̇ίς* (*gr.*), *t. ϑε̱μ* u. *ϑομ, g. ϑέμι* u. *ϑόμι*; an etwas —, *χουιτόιγ̇, χουιτόχε̱μ, χουιτόvε̱μ, t. μεvτόιγ̇, μεvτόvε̱μ, g. μεvdόιγ̇, μεvτόχε̱μ*; — hoch, gross, *μαδε̱vόχε̱μ*.
Denkmal, *n.*, *μvιμόρε̱-α* (*gr.*), *t. βαρρ-ι, μάρτουρ-ι, g. βορρ-ι, μάρτουμ-ι*.
denn, *adv.*, *σε*.
der (da bewusste), *αΐ, άjύ, g. άϊ*; der da, *άxε̱ χουö*, — *τσίλλι*, — *τσίου*, — *xjίöι*; der u. der, *g. φιλjάv-ι* (*tk.*).
derselbe, *βέτε̱, t. τε̱ρρε̱*; — wie, *vjε̱ με*; ein u. —, *σι vjε̱ vjε̱*.
Derwischmütze, *f.*, *xjυλjάφ-ι*.
desertiren, *g. φιρόσε̱μ*.
Destillirhelmsrohr, *n.*, *φυέλ-ι, g. λούλε̱-α*.

desto, *χάκjε*; je — d., *σα — χάκjε*.
desswegen, *ανδάjε, περ* o. *πρα ανδάjε, νδάjε*, *g. ανδάιj*.
deutsch, *adj.*, *βαρβαρίὄτ* u. *βαρβαρέὄτ*.
Deutscher, *m.*, *Αλλαμάν-ι*, *Νεμτς-ι*, *g. Βαρβαρές-ζι*.
Deutschland, *Νεμτσί-α*, *g. Βαρβαρί-α*.
Diamant, *m.*, *διαμάντ-ι*.
Diarrhöe, *f.*, *g. περπούρθμε-jα* u. *pl.*
Diät, *f.*, *αγjερίμ-ι*.
dicht, *adj.*, *t. νέντουρε, δένδουρε*, *g. δένδουνε*, (*ὄπέδε*); ich mache d., *t. δενδ*, *g. δανδ*.
dichten, *g. βέιγ βέιτε*.
Dichter, *m.*, *g. βειτάρ-ι*.
dichtgedrängt, *adj.*, *βύθε μβας βύθε*.
dichtgeschlossen, *adv.*, *τοπ*.
Dichtigkeit, *f.*, *νέντουρε-α*.
dick, *adj.*, *g. τράὄε*; ich mache d., *g. τραὄ*; ich werde d., *g. τράὄεμ*.
Dicke, *f.*, *g. τράὄε-α, τράὄμε-jα*.
Dickicht, *n.*, *ὄκορέ-jα*, *ρουμάν-ι*.
Dickkopf, *m.*, *κόκε λjεὄ*, *κόκε ρογjέ*.
Dickwanst, *m.*, *g. δανγάλ-ι*.
die, *αjό*, *άκε τσίλλjα*, — *τσία*.
Dieb, *m.*, *χαιδούτ-ι* (*tk.*), *t. κουσάρ-ι*.
diebisch, *adj.*, *t. βjεδεράκ*, *g. βjεδατσάκ*; *adv.*, *κουσερί* u. *κουσερίὄτ*.
Diebstahl, *m.*, *t. κουσερί-α*, *βjέδουρε-α*, *g. βjέθμε-jα*; — *πρε-jα*.
Diele, *f.*, *δόγε-α*.
dienen, *πουνετόιγ*, *g. ὄερβέιγ*.
Diener, *m.*, *ροβ-ι*, *χυσμεκjάρ-ι*, *ὄερβετόρ-* u. *ὄερβετούαρ-ι*; — *δjάλλjε-ι*.
Dienerin, *f.*, *ροβερέὄε-* u. *ροβίνjε-α*.
Dienst, *m.*, *χυσμέτ-ι*, *ὄερβέὄε-α*.

Dienstag, *m.*, *μάρτε-α*.
diese, *f.*, *αjό*, *κεjό*.
dieser, *m.*, *αΐ*, *αjό*, *κύιγ*, *κεσίὄ*; dieser so, *αΐ*, *κύιγ*, *ατέ*, *κετέ* — *φαρρ'*.
diesseitig, *adj.*, *κετέjεμ*.
diesseits u. von diess., *praep.*, *κενδέjε* u. *κετέjε*.
Dill, *m.* (Kraut), *g. κόπερ-ι* (?).
Dille, *f.*, *φυτ-ι*, *g. πιπθ-ι*.
Ding, *n.*, *πούνε-α*.
Dintenfisch, *m.*, *σουπjέ-jα*, *g. τσούπιjε-α*.
Dintenzeug, *n.*, *χαλαμάρ-ι*.
direct, *adv.*, *δρέιкj* o. *δρεjκj*.
Distel, *f.*, *γjεμ γομάρι*.
Divangestell, *n.*, *g. νίμε-γε*.
Divanmatratze, *f.*, *μινδέρ-ι* (*tk.*); deren Ueberzug, *κjιλίμ-ι*, *σιδὄαδέ-jα*.
Docht, *m.*, *φιτίλ-ι*.
Dohle, *f.*, *g. στερκjόκ-ου*.
Dolch, *m.*, *ὄιὄτ-ι* (*tk.*), *g. πιvjάλ-ι*.
Donner, *m.*, *t. γjεμίμ-ι*, *βουμβουλίμε-* u. *βρουμβουλίμε-α*, *g. γjιμίμ-ι*, *βουβουλίμε-α*.
donnern, *imp.*, *γjεμόν*, *βουμβουλίτ* u. *βρουμβουλίτ*.
Donnerstag, *m.*, *t. ένjετε-α*, *g. ένιτε-jα*, (*ένδε*, *ίνjετε*).
Doppelknoten, *m.*, *t. πιὄκj-ι*, *g. πίτσκε-α*.
doppelt, *adj.*, *διπλάρ*, *διπλόσουρε*, (*διμζάχι*); *adv.*, *δυὄ*.
Dorf, *n.*, *t. φὄατ-ι*, *g. κατούντ-ι*; dem D. eigen, *adv.*, *φὄάτὄε*.
Dorfbewohner, *m.*, *t. φὄατάρ-ι*, *g. κατούντες-ι*.
dörferweise, *adv.*, *φὄάτὄε*.
Dörfler, *m.*, *t.*, *φὄατάρ-ι*, *g. κατούντες-ι*.
Dorn, *m.*, *t. γjεμπ-βι*, *g. γjεμ-ι*; ich stecke in den Dornen, *ουνγέλτὄ*; von Dornen, *adj.*, *γjέμτε*.
Dornbusch, *m.*, *δρίζε-α*, *φέρρε-α*.
dornig, *adj.*, *γjέμτε*.
dörren, *θάιγ*, (*θερ*).

dort, *ατjέ*, *ατύ*; von d., *ανδέjε*, *ατέjε*, *g.* auch *ανδύιγ*; dort wo, *ατjέ κjε*.
dorthin u. dorther, *ανδέjε*, *ατέjε*, *g.* auch *ανδύιγ*; dorthin! *μου ατjέ*!
Drache, *m.*, *κουτὄέδρε-α*, *g. δρανγούα-οι*, *tetragl. ὄπρόχε-α*; — *στιχί-α* u. *στιχjό-jα* (*gr.*).
Draht, *m.*, *σίρμε-α*, *t. τελj-ι*, *g. τέλjε-α*.
Drahtsaite, *f.*, *t. τελj-ι*, *g. τέλjε-α*.
Drahtsieb, *n.*, *t. σίτε-α*, *g. σέτε-α*.
Dramm, *m.*, *δρεχέμ-ι*.
Drangeld, *n.*, *καπάρρ-ι*; ich gebe D., *καπαρρός*.
draussen, *jάὄτε* u. *περjάὄτε*.
Drechsler, *m.*, *ρρουτουλέες-ι*.
drehen, *δρεθ*, *περδρέθ*; — im Kreise, *ρρουτουλόιγ* u. *ρρουτουλόιγ*; — sich, *ρρουτουλόνεμ*; ich drehe u. wende mich, *περδρίδεμ*, *g. βάνιγ δρέδα*.
Dreher, *m.*, *ρρουτουλέες-ι*.
Drehriegel, *m.*, *t. δρέδιjε-α*, *καταπίε-α*.
drei, *m. τρε*, *f. τρι*.
dreieinig, *adj.*, (v. Gott), *τριφυτύρεὄ*.
Dreier, *m.*, *ι τρε-ι*.
dreifach, *adv.*, *τριὄ*, *τριπjέσε*.
dreijährig, *adj.*, *τριβjετὄάρ*.
dreimal, *adv.*, *τριπjέσε*.
dreissig, *τριδjέτε*.
dreist, *adj.*, *t. άρσεζε*.
dreizehn, *τρε μβε δjέτε*.
dreschen, *t. ὄιγ*, *g. ὄιν*.
Dreschflegel, *m.*, *δαρτ-ι*, *ξίλο-ουα* u. *-ojα* (*gr.*).
Dreschmonat, *m.*, *λονάρ-* o. *αλονάρ-ι*.
Dreschwerkzeuge, *n. pl.*, *g. ερενί-τε*.
Dreschzeit, *f.*, *t. αλονάρ-ι* (*gr.*), *g. λjάνμε τε γρούριτ*.
Drin (Fluss), *Δριν-ι*.
drin, *adv.*, *t. βρένδα* u. *περβρένδα*, *g. μρένδα*.

dringlich, *adj.*, *t.* ὅτρε̱νγ̇ούαρε̱, *g.* ὅτρε̱νγ̇ούμε̱.
Dringlichkeit, *f.*, *t.* ὅτρε̱νγ̇ούαρε̱-α, *g.* ὅτρε̱νγ̇ούμε-ϳα.
dritter, τρέτε̱-ι.
drohen, χανός, *g.* πε̱ργ̇ϳε̱ρόιγ.
Drohung, *f.*, χανοσί-α, φοβερί-α (*gr.*), *t.* φριχούαρε̱-α, *g.* φριχε̱τὅούμε-ϳα.
Druck, *m.*, *t.* ὅτρε̱νγ̇ούαρε̱-α, *g.* ὅτρε̱νγ̇ούμε-ϳα; — eines Buches, στάμπε̱-α.
drucken (ein Buch), βε̱ μbε̱ dάμxε̱.
drücken, νdρυσσ, *t.* ὅτρε̱νγ̇όιγ, *g.* ὅτε̱ρνγ̇όιγ.
Drücker, *m.*, an d. Thüre, ζεμbερέ̱x-ου (*tk.*); — am Gewehr, ζεμbερέ̱x-ου (*tk.*), xέ̱μbε̱ζε̱-α, *g.* xάμε̱ζε̱-α.
Drüse, *f.*, *t.* γ̇ϳέ̱νdε̱ρε̱-α, *g.* γ̇ϳάνdε̱ρε̱-α.
du, τι, τυ, τίνε̱.
Dulcigno (Stadt), Ουλxϳίν-ι.
dulden, *t.* πε̱σσόιγ, χ̇εxϳ, *g.* με̱σόιγ, χεx.
Dulder, *m.*, *t.* χ̇έxϳε̱ς-ι.
dumm, *adj.*, (γ̇όὅνε̱).
Dummheit, *f.*, *g.* ε τράὅμε̱ϳα μέντισε̱.
Dummkopf, *m.*, xόxε̱ ρογ̇ϳέ, *g.* xόxε̱ bαρρέ, ουx-ου.
Düne, *f.*, *t.* bιρxϳ-ι, πιργ̇-ι.
düngen, *t.* ντζιγ, πλεχ̇όιγ, *g.* ντζίν, πλεχ̇ενόιγ, μbαϑ με πλϳέχ̇ε.
Dünger, *m.*, *t.* πλέχ̇ε̱-α, *g.* πλϳένχ̇ε-ϳα, — bε̱ρσί-α.
Dungerde, *f.*, *g.* bε̱ρσί-α.
Düngung, *f.*, *t.* πλεχ̇ούαρε̱-α, *g.* πλεχ̇ενούμε-ϳα.
dunkel, *adj.*, έρρε̱τε̱, μουρx u. μούργ̇ε̱; — v. d. Farbe, μbύλτουρε̱, *t.* ϑέλε̱, *g.* φέλε̱; ich werde d., έρρεμ.
dunkelblau, *adj.*, ρίμτε̱.
Dunkelheit, *f.*, έρρε̱-α, ερρε̱σίρε̱-α, έρρε̱τε̱-α.
dünn, *adj.*, χ̇όλλε̱; ich mache d., χ̇ουλόιγ, *g.* τχ̇ολ.
Dunst, *m.*, άβουλ-ι, *g.* άβε̱λ-ι; *t.* νγ̇ϳεxϳ-ι.

dünsten, *intr.*, αβουλόιγ.
Durazziner, *m.*, Δουρρε̱σάx-ου.
Durazzo (Stadt), Δούρρε̱ς-ι.
durch, *praep.*, νdε̱πέ̱ρ, με άνε̱; *t.* τουx, *g.* τυ; *altg.* ιϑ; d. u. d., *g.* τεϳματάν; mitten d., μες πε̱ρ μες, νdε̱πέ̱ρ.
durchaus nichts, φάρρε, φάρρε o. φάρρεσε̱ γ̇ϳε̱.
durchbohren, *t.* τὅπόιγ u. ὅπούαιγ, *g.* ὅπόιγ, ὅπόιγ τεϳματάν.
durchbrechen, *t.* τὅπόιγ u. ὅπούαιγ, *g.* ὅπόιγ.
durcheinanderbringen, γ̇ουλϳτὅόιγ, τραζόιγ, ναxατός (*gr.*), *t.* πε̱ρζίειγ u. πε̱ρτζίειγ, *g.* πε̱ρζίγ, τραμε̱ζόιγ.
durcheinanderwerfen, *g.* τραμε̱ζόιγ.
Durchfall, *m.*, *g*, λϳεbάρxι-α, πε̱ρπούρϑμε-ϳα.
durchlassen, χουλόιγ.
durchlöchert, *adj.*, ὅόὅxε̱, *g.* bρίμα bρίμα.
durchnässt, *adj.*, λϳάγ̇ε̱τε̱, xϳουλ.
durchreisen, *g.* xε̱ρxόιγ.
durchseihen, χουλόιγ.
durchsetzen, *g.* dυστόιγ.
durchstechen, *t.* τὅπόιγ u. ὅπούαιγ, *g.* ὅπόιγ.
durchsuchen, xε̱ρxόιγ.
dürr, *adj.*, ϑάτε̱, *t.* ϑάρε̱, *g.* ϑάμε̱, ϑάμουνε̱.
Dürre, *f.*, ϑάτι-τε̱, *t.* ϑατε̱σίρε̱-α, *g.* ϑατε̱σίνε̱-α.
dürren, ϑάιγ, (ϑερ).
Dürrreiser, *n. pl.*, gefallene, λϳε̱μίὅτε-ϳα.
Durst, *m.*, ετ-ι, έτε-ϳα.
dürsten, χαμ ετ.
durstig, *adj.*, ετούαρε̱, *g.* έτὅιμ.
düster blickend, *adj.*, βράνε̱ς.

E.

eben, *adj.*, bούτε̱, *t.* ὅεὅούαρε̱, μbάρε̱, *scodr.* μάρε̱, *g.* ὅεὅούνε̱, dύστε̱; ebener Platz, ὅεὅ-ι.

eben, *adv.*, μι, τανί, νdαὅτί, ναὅτί, ταὅτί, ταὅ, *t.* πάρε̱ o. xϳε̱ πάρε̱, *g.* ὅπάρϑινε̱, *Divra* οπέτ.
Ebene, *f.*, φούὅε̱-α; *g.* ϳαλί-ου; ὅεὅ-ι; in d. E. lebend, φουὅαράx.
ebenen, ὅεὅόιγ, *g.* dυστόιγ.
Ebenenbewohner, *m.*, φουὅαράx-ου.
Ecke, *f.*, xϳόὅε- u. xϳοὅέ-ϳα.
Eckstein, *m.*, xρίε xϳόὅεσε̱.
Edelstein, *m.*, γ̇ουρ ι βε̱ϳύερε̱, — ι o. πα τὅμούαρε̱, *g.* γ̇ουρ ι νdερὅμ.
Egge, *f.*, *t.* ὅατ-ι, *g.* ὅάτε̱-α.
ehebrechen, μιχ̇ίς (*gr.*), *g.* νdυ̇νϳ.
Ehebrecher, *m.*, μιχ̇ό-ι (*gr.*), *g.* νdύ̇νε̱ς-ι.
Ehebruch, *m.*, μιχ̇ί-α (*gr.*), *g.* νdύ̇νμε-ϳα.
Ehefrau, *f.*, ὅόxϳε-ϳα, (λϳαxουρίx).
Ehemann, *m.*, bούρρε̱-ι, ὅοxϳ-ι.
ehevorgestern, *adv.*, νϳε̱ dίτε̱ζε̱, *g.* auch νϳι dίτϳε; — Abend, παρμράμε̱ τϳέτε̱ρε̱.
ehrbar, *adj.*, νdερούαρε̱, *g.* νdέρτὅε̱μ.
Ehre, *f.*, ερς-ζι, *t.* νdέ̱ρ-ι, *g.* νdε̱ρ-ι, νdέρι-ϳα; ich thue E. an, bέ̱ιγ νdερ.
ehren, νdερόιγ.
ehrenhaft, *adj.*, φάxϳε bάρdε̱.
ehrlich, *adj.*, ερσε̱λί.
ehrsam, *adj.*, νdερούαρε̱, *g.* νdέρτὅε̱μ.
ei! ἄ! *ber.* οά!
Ei, *n.*, *t.* βε-ϳα, *g.* βο-ϳα; des Fötus, ὅτρατ-ι; — angebrütetes, βε λούxε̱; — faules, βε ε πρίὅουρα; — weiches, βε ε ρούφε̱, *g.* βε ε σούρbουλϳτε̱.
Eiche, *f.*, dουὅx- u. dρουὅx-ου.
Eichel, *f.*, λϳε̱νdε-ϳα.
Eid, bε-ϳα, ϳεμίν-ι (*tk.*); ich leiste einen E., bετόνεμ, bέ̱ιγ bε.
Eidechse, *f.*, *t.* ὅαπί-ου, *g.* ὅαπίν-νι; — *t.* χ̇άρdϳε-ϳα, χ̇αρdέ̱λϳε̱- u. χ̇αρdίτζε̱-α,

g. χαρδίτσκε-α; *g.* καχερ-δίτσκε-α.

Eidesleistung, *f.*, *t.* bετούαρε-α.

Eierkuchen, *m.*, (παιχανά).

Eierschale, *f.*, *t.* βλjέσγε-α, *g.* βελjότσκε-jα, λjεβότσκε- u. λjιβότσγε-α.

Eierstock, *m.*, ὄτρατ-ι.

Eifersucht, *f.*, συνερί-α, ζιλjί-α (*gr.*), *g.* ζελjί-α (*gr.*), νdέσε-α.

eifersüchtig, *adj.*, ζιλιάρ (*gr.*); ich bin e., *g.* καμ νdέσε.

eigens, *adv.*, χαστίλjε (*tk.*).

Eigenschaft, *f.*, gute, *g.* χυνέρ-ι (*tk.*).

Eigenthum, *n.*, *t.* γjε-ρι, *g.* γjαν-jα.

Eile, *f.*, νdιτ-ι, ντζιτ-ι, ντζι-τίμ-ι, ντζιτιμί-α, *t.* ντζιτού-αρε-α, τσπέιτε-α, *g.* ντζι-τούμε-jα, ὄπέιτε-α, νγούτ-με-jα, (ίλιε).

eilen, ντζιτ, ντζιτόιγ, *t.* ντζι-τόνεμ, τσπειτόιγ, *g.* ντζιτό-χεμ, ὄπειτόιγ, νγούτεμ.

eilf, νjε μbε δjέτε.

eilig, *adj.*, ντζιτούαρε; *adv.*, *g.* τσαπούνθι.

Eimer, *m.*, zum Schöpfen, τσού-με-α, κόβε-α.

ein, einer, eins, *t.* νjε, *g.* νjι; eine, *t.* νjε, *g.* νjα; der eine, *t.* νjέ-ρι, *g.* νjά-νι; die eine, *t.* νjέ-ρα, *g.* νjά-να; je einer, *t.* νjε ε νjε, *g.* σι νjι νjι; je eins, νjε; einer, irgend einer, dικούσ, τσοκούσ, τσοτσίλλι, *t.* νdόνjε, *g.* νόνjι u. νόι; so einer, τίλλε-ι; so eine, ε τίλ-λε-α, *N. T.* τίλjα; ein und derselbe, σι νjε νjε; der eine — der andere, νjέρι — νjέρι o. τjάτερι; die einen — die andern, τσα — τσα; der eine den andern, σόι σοκj-ι; einer nach dem andern, νjενγα νjε.

ein = bei, *g.* νdόνjα u. νjα.

einander, σόι σοκj-ι; auf e., νjε μbι νjε; hinter e., νjε πας νjε (*g.* νjι πας νjίου, *f.* νjίε), νjέρι (*g.* νjάνι) πας τjάτεριτ; mit e., νjέρι με τjάτεριτ, bάσκε u. γjίθε bάσκε; nach e., νjέρι (*g.* νjάνι) πας τjάτεριτ, νjε νγα νjε; unter e., μbάνε τjάτερε; von e., νjέρι νγα τjάτερε.

einäugig, *adj.*, *t.* ὄτρεμbερε, ὄτρεμπ, *g.* ὄτρέμετε.

einbiegen, *t.* σουλjόιγ.

einbilden, sich, μbάιγ θαρρόσι.

einbinden, ein Kind, (φασκόιγ).

einbrechen, *t.* τσπόιγ u. ὄπού-αιγ, *g.* ὄπόιγ, φους.

einbringen, μαγαζόιγ, *t.* σίελ, *g.* σιλ, *N. T.* τσόιγ.

Einbruch, *m.*, *t.* τσπούαρε-α, *g.* ὄπούμε-jα.

eine, *t.* νjε, *g.* νjα.

einer, *t.* νjε, *g.* νjι.

einerlei, *adv.*, *g.* σινjινjί.

einernten *t.* μbεjέθ, *g.* μbε-λjέθ u. μελjέθ.

einfach, *adv.*, νjεσ; *adj.*, σα-dέ (*tk.*), *g.* κjερούμε.

einfädeln, σκόιγ.

einfallen, *g.* φους.

einfältig, *adj.*, σαdέ (*tk.*), *g.* τουφάν.

einfassen, μbαθ, *g.* πρανόιγ.

einflössen, ὄτιγ u. ὄτίε.

einflussreich, *adj.*, *t.* ρένdε, *g.* ράνdε.

einfügen, πουθίς.

Einfuhr, *f.*, σjέλε-α.

einführen, *t.* σίελ, *g.* σιλ.

Einführung, *f.*, σjέλε-α.

Eingang, *m.*, *t.* χύιτουρε-, χύρε-, ρύιτουρε-, ρύρε-α, *g.* χύ-με-jα; zu einem umhegten Orte, ὄτεκ-γου.

Eingeborner, *m.*, *t.* βένdες-ι, *g.* βένdες-ι.

eingehen, ρύιγ, χιγ, χύιγ, *g.* χύνj; — χιρρός.

eingemachte Früchte, *t.* έμ-bλjι-τε, *g.* άμλjε-τε.

Eingeweide, *n. pl.*, (ίjατε, ίλ-jατε).

Eingeweidewurm, *m.*, ρα-jα, ρρε-jα.

einhaften, μbερθjέιγ κόπσατε.

einhaken, *g.* νγελj.

einhändig, *adj.*, τσολάκ.

einhändigen, βε με o. νdε dόρε.

einhefteln, μbερθjέιγ κόπσατε.

Einheimischer, *m.*, *t.* βένdες-ι, *g.* βένdες-ι.

einhüllen, βεσ, πουστρόιγ u. πουστόιγ.

einjährig, *adj.*, *t.* βjετσάρ, *g.* βjετσ.

einig, *adj.*, με νjε ζέμερε, *g.* με νjε μεντ.

einige, τσα, πάκεζε; einige — andere, τσα — τσα.

einkehren, κονdίς, κονέπς, bέιγ o. ζε κονάκ.

einknöpfen, (κερθέιγ κόπσατ').

Einkommen, *n.*, μάρρε-α, *t.* χύιτουρε-, χύρε-, ρύιτουρε-, ρύρε-α, *g.* χύμε-jα.

einladen, θερράς u. θερρές, *t.* φτόιγ; — νγαρκόιγ.

Einlader, *m.*, *g.* φτέσες-ι.

Einladung, *f.*, θίρρε-α, *t.* φτού-αρε-α, *g.* θύρμε-jα.

einlassen, κελάς u. καλdίς; — *g.* νγαλμόιγ.

einmal, *adv.*, νjέζε, *ber.* νjίζε; — νjε κόχε, νjε χέρε, νdε νjε κόχε νjε χέρε.

Einnahme, *f.*, μάρρε-α, *t.* χύι-τουρε-, χύρε-, ρύιτουρε-, ρύρε-α, *g.* χύμε-jα.

einnehmen, *g.* μαρρ; (Arznei), πι u. πιγ.

Einöde, *f.*, σκρέτε- u. σρέτε-α, *t.* σκρετετίρε-α, *g.* σκρετε-τίνε-α.

einreissen, *g.* σκαλμόιγ, τσκα-λεμόιγ.

einrichten, *g.* dυστόιγ.

eins, *num.*, νjε.

einsalzen, παστερμόιγ, *g.* σελ-λίν; eingesalz. Fleisch, *t.* παστ-ερμάκ-ου, *g.* παστερμά-jα.

einsam, *adj.*, βέτεμε, σκρέτε, σκjούαρε.

einsammeln, μαγαζόιγ, *t.* μbε-jέθ, *g.* μbελjέθ u. μελjέθ.

Einsatz, *m.*, *t.* κjιντ-dι, *g.* κιντ-ι.

einschenken, *t.* χεθ, *g.* χουθ, (σκετόιγ).

einschlafen, *t.* *μbίχεμ*, *g.* *πίν-χεμ*.
einschlagen, *tr.*, *g.* *ρροκ*; *intr.*, *bίε νjε ρρουφέ*.
Einschlagtuch, *n.*, (*φάöνε-α*).
einschliessen, *μbιλ*, *μbυλ*, *μbυλ bρένdα*, *g.* *νdρυνj*; — *κjερ-θεljόιγ*, *πουöτρόιγ* u. *πουöτόιγ*, *t.* *ρρεθόιγ*, *g.* *ρραθόιγ*; — sich, *g.* *νdρύχεμ*.
Einschliessung, *f.*, *κjερθεljίμ-ι*.
einschöpfen, (*νίτζινταö*).
einschrauben, *πεοdρέθ*.
einschüchtern, *φοβερίς* (*gr.*).
einsegnen, ein Brautpaar, *g.* *κουνουρζόιγ*.
Einsegnung der Ehe, *g.* *κουνόρε-α*.
einsehen, *t.* *öο* u. *öοχ*, *g.* *öοφ*, *dial.* *öjο*.
einseifen, *σαπουνίς*.
einsetzen, *πουθίς*; — *βε*.
einsperren, *t.* *χαπσός*; eingesperrt, *t.* *χαπσόσουρε*.
einst, *νjε κόχε*, *νjε χέρε*.
einstecken, *κελάς* u. *καλdίς*, *νγουλj*, *t.* *φουτ*, *g.* *φους*; — *βε bρένdα*.
einstmals, *g.* *νjι χέρε μότι*.
einstossen, *νγουλj*.
eintauchen, *νγουλj*, *κελάς* u. *καλdίς*, *νγjίειγ* u. *νγjύειγ*, *t.* *φουντός*; *intr.*, *δυς*.
eintragen, *t.* *σίελ*, *g.* *σιλ*.
eintreten, *t.* *χιγ*, *χύιγ*, *ρύιγ*, *g.* *χυνj*.
Eintritt, *m.*, *t.* *χύιτουρε-*, *χύρε-*, *ρύιτουρε-*, *ρύρε-α*, *g.* *χύμε-jα*.
eintunken, *νγjίειγ* u. *νγjύειγ*.
einverstanden, *adj.*, *με νjε ζέμερε*, *g.* *με νjε μεντ*.
einwickeln, *βεö*, *πεöτίελ*, *g.* *μεöτίλ*; — e. Kind, (*φαöκόιγ*).
einwilligen, *bίνdεμ*, *στρεξ* (*gr.*).
Einwilligung, *f.*, *στρέξουρε-α* (*gr.*).
einwurzeln, *ρενjόσεμ*; eingewurzelt, *ρενjόσουρε*.
einzäunen, *t.* *ρρεθόιγ*, *g.* *ρραθόιγ*.
einzeln, *adj.*, *βετö*; das einzelne von einem Paare, *g.* *τεκ-ου*.
einziehen, (d. Segel), *ουνj*; — *intr.*, *χιγ*.
einzig, *adj.*, *βέτεμε*; d. einzige Sohn, *djαλj ι βέτεμι*, *g.* *δελατάρ-ι*; d. einzige Tochter, *g.* *δελατάρε-jα*.
Einzug, *m.*, *t.* *χύιτουρε-*, *χύρε-*, *ρύιτουρε-*, *ρύρε-α*, *g.* *χύμε-jα*.
Eis, *n.*, *άκουλ-ι*, *t.* *νγρίτε-α*, *g.* *νγρίντε-α*, *ljαp.* *τσίνκερε-α*.
Eisen, *n.*, *χέκουρ-ι*; ich beschlage mit E., *t.* *χεκουρός*.
eisenfest, *adj.*, *χέκουρε*.
Eisenkette, *f.*, *χέκουρα-τε*.
Eisenspitzen, *f.* *pl.*, *t.* *τöενγέλj-ι*, *g.* *τöένγελj-ι*.
Eisenstein, *m.*, *t.* *öτουφ-ι*, *g.* *öτουπ-ι*.
eisern, *adj.*, *χέκουρτε*.
eiskalt, *adj.*, *φτόχετε άκουλ*.
eitel machen, *κορδός*.
Eitelkeit, *f.*, *φανταςί-α* (*gr.*).
Eiter, *m.*, *κjελπ-bι*.
Ekel, *m.*, *ναχατοσί-α* (*gr.*), *νdjέτε-α*, *βεöτίρε-α*, *g.* *νdύτε*, *βεöτίρμε-jα*.
ekeln, *g.* *βεöτίρεμ*, *βέljεμ*.
Elend, *n.*, *γjέμε-α*, *t.* *ούνjτουρε-α*, *g.* *ούνγjμε-jα*.
Elender, *m.*, *t.* *χέκjες-ι*.
Elephant, *m.*, *φιλj-ι* (*tk.*).
Elfen, *f.* *pl.*, *jάöτεσμε-* u. *περjάöτεσμε-jα*, *νούσετ'ε μαλljιτ*, *φατ' μίρε*, *ατό κjε bεφöινε νάτεν'ε μίρε*; *g.* *περρί-ου*; s. Fee.
Elfenbein, *n.*, *φιλdίτö-ι* (*tk.*); von E., *adj.* *φιλdίτöτε* (*tk.*).
elfenbeinern, *adj.*, *φιλdίτöτε* (*tk*).
Elle, *f.*, *μέρε-α*, *κάλλε-jα*, *κουτ-ι*, *t.* *bρουλj-* u. *bερούλj-ι*, *g.* *bερύλj-ι*, *ενdέζε-α*, *μάτες-ι*.
Ellenbogen, *m.*, *t.* *bρουλj-* u. *bερούλj-ι*, *g.* *bερύλj-ι*, (*πουöτίμ*).
Elster, *f.*, *γρίφöε-α*, *t.* *ljαράτσκε-α*, *g.* *ljαράσκε-α*, (*ljακρουάρ*).
Eltern, *f.* *pl.*, *bαbαλάρε-τε*, *g.* *πρίντε*, *N. T.* *περίνj*.
elternlos, *adj.*, *jετίμ*.
Empfang, ehrender, *ικράμ-ι* (*tk*).
empfangen, *tr.*, *μαρρ*; Jem. mit grossen Ehren, *bέιγ ικράμ*; *intr.*, (v. Weibe), *μbάρσεμ*, *t.* *ζε*, *g.* *ζαν*.
Empfängniss, *f.*, *g.* *αρατίσμε-jα*, *ζάνμε-jα*, *κριούμε-jα*.
empfehlen, *g.* *βενdός*.
Empfehlung, *f.*, *g.* *βενdόσμε-jα*.
empfindlich (gegen d. Eindrücke d. Witterung), *g.* *ναράν*, *ναρανλί*.
Emsigkeit, *f.*, (*σπουδάκ*).
Ende, *n.*, *παστάjεμ-* u. *παστάιμ-ι*, *σόσε-jα*, *άνε-α*, *χαντ-dι*, *φουντ-dι*, *t.* *ρέζε-α*, *πράπεσμε-jα*, *g.* *ράνζε-α*, *πράπμε-jα*, *μαρούμε-jα*, *νdρύμε-jα*; ich bringe zu E., *απ ούδε*, *μbαρόιγ*.
endigen, *σος*, *τεljός* (*gr.*), *μbαρόιγ*, *g.* *μαρόιγ*.
endlich, *adv.*, *παστάjε*, *μbε τε παστάιμενε* (*χέρε*), *νdε φουντ* u. *με νdε φουντ*.
endlos, *adj.*, *πα φουντ*.
eng, *adj.*, *νγούöτε*, *t.* *öτρενγούαρε*, *g.* *öτρενγούμε*; ich mache e., *νγουöτόιγ*; ich kleide mich e., *g.* *πουθτόχεμ*.
Engbrüstigkeit, *f.*, *öπίρρε-α*.
Engel, *m.*, *t.* *ένγjελ-ι*, *g.* *ένγjελ-* u. *ένγjουλ-ι*; s. auch *παστάτöμ*.
Engpass, *m.*, *γρύκε-α*, *dερβέν-ι* (*tk.*), (*öκιπάρ*).
Enkel, *m.*, *νιπ-ι*.
ent-, *περ-*.
entarten, *t.* *dζβετετόιγ*.
entartet, *adj.*, *t.* *öτρεμbερε* u. *öτρεμπ*, *g.* *öτρέμετε*.
Entartung, *f.*, *t.* *dζβετετούαρε-α*.
entbinden, *g.* *dεljίρ*.
entblössen, *g.* *σγαφουλόιγ*.

entdecken, *t.* *ντζίερ, κουπ̱τόιγ, dζbουλjόιγ, τσ̈φακj, g. ντζιρ, dικτόιγ, σ̈παλ, σbουλjόιγ.*
Entdecker, *m.*, *ντζιέρ̱ς-ι.*
Entdeckerin, *f.*, *ντζιέρ̱σε-ja.*
Entdeckung, *f.*, *t.* *ντζίερ̱-α, g. ντζjέρμε-ja.*
Ente, *f.*, *ρόσσ̱-α, Jak. σ̈ότ̱-α;* — türkische, *ρόσσ̱ dέτι.*
entehren, *ξενḏρόιγ, π̱ρτσ̈μόιγ, t. τουρπ̱ρόιγ, g. τουρπ̱νόιγ.*
Entennest, *n.*, *φουρρίκj-ι.*
Enterich, *m.*, *ροσσάκ-ου.*
entfernen, *λjαρɣόιγ, g. μ̱ρɣόιγ, αρρατίς* (?); — sich, *t.* *τσ̈ούχεμ, g. μ̱ρɣόνεμ;* — schnell, *κ̱ρτσάς, κ̱λτσάς* u. *κρ̱τσάς.*
entfernt, *adj.*, *μ̱ρɣούαρ̱.*
Entfernung, *f.*, *t.* *μ̱ρɣούαρ̱-α, τσ̈ούαρ̱-α, g. τσ̈ούμε-ja, λjαρɣούμε-ja.*
entgegnen, *απ κjισ̈.*
entgehen, *σ̈κjέπεμ.*
enthalten, *t.* *dζ̱, g. νdζαν.*
Enthaltsamkeit, *f.*, *g.* *πάκ̱τα.*
enthaupten, *πελεκjίς.*
entheben, *t.* *νɣρ̱, g. νɣρε.*
enthusiasmiren, sich, *g.* *dαλ̱dίς.*
enthusiasmirt, *adj.*, *g.* *dαλ̱dίσουν̱.*
Enthusiasmus, *m.*, *g.* *dαλ̱dί-α, dαλ̱dίσμε-ja, δάνμε-ja.*
entjungfern, *πρισ̈.*
entkleiden, *t.* *dσ̈βεσ̈, g. σβεσ̈.*
entladen, *t.* *τσ̈αρκόιγ, g. σ̈καρκόιγ.*
entlassen, *t.* *λj̱, λj̱σ̈όιγ, g. λjαν, λjισ̈όιγ.*
entlasten, *g.* *ḏλjίρ.*
Entlastung, *f.*, *g.* *ḏλjίρμε-ja.*
entleeren, *μbρας.*
entlehnen, *χούχεμ, μαρρ χούα.*
Entleihen, *n.*, *g.* *χουάιτμε-ja.*
Entleiher, *m.*, *χούαρ̱-ι.*
entschlossen, *adj.*, *g.* *σ̈κούντουν̱;* ich bin e., *μ'ουμbούσ̈ κόκα (g. μένdιjα).*
entschuldigen, (*χίκις*).
entsetzen, (des Amtes), *t.* *νɣρ̱, ζbρες* u. *dζbρες, g. νɣρε, σbρ̱ς;* ich werde entsetzt, *χίκjεμ.*
Entsetzen, *n.*, *τρομάρ̱-α (gr.).*
entspringen, *dαλλj.*
entstehen, *λjέιγ.*
entstellen, *t.* *σ̱̈μπτόιγ, g. σ̈ουμπτόιγ.*
entweder — oder, *α — α. jα — jα. νdο — νdο, σε — σε.*
entziehen, *g.* *μένιγ.*
entzünden, *g.* *νdες.*
Entzündung, *f.*, *δέζουρ̱-α.*
Epheu, *m.*, *t.* *ούρδε-* u. *χούρδε-ja, g. ουρθ-* u. *χουρθ-ι.*
Epidemie, *f.*, *σ̱μούνḏ-α, σίρμ̱-α, μολjί-α (gr.);* unter Thieren, *t.* *φλjάμ̱-α.*
er, *αΐ, αjό, g.* auch *άϊ.*
erbarmen, sich, *g.* *ḇρḏλέιγ, π̱ρḏλjέιγ, μαλ̱νɣjέιγ.*
Erbarmen, *n.*, *g.* *ḇρḏλίμ-ι, π̱ρḏλjίμ-ι.*
Erbarmer, *m.*, *g.* *ḇρḏλιμτάρ-* u. *ḇρḏλέσταρ-ι.*
erbauen, *g.* *κοdίς.*
Erbauung, *f.*, *t.* *ḏρτέιjε-* u. *ḏρτέιλj̱-α, νḏρτέσ̱-α, ḏρτούαρ̱-α, στίσουρ̱-α (gr.), g. κοdίτμε-ja.*
Erbe, *m.*, *βαρίφ-ι (tk.), κλιρονόμ-ι (gr.), g. τρασ̈ιɣιμτάρ-ι.*
erben, *κλιρονομίς (gr.), g. τρασ̈ιɣόιγ.*
erbittern, *ασ̈π̱ρόιγ, πικ̱λόιγ, ζ̱μ̱ρόιγ, t. ιδ̱ρούαιγ, μ̱ρζίτ, g. ιδ̱νόιγ, ουιδ̱νόιγ, μ̱ρζίς, (ιθ̱νούεμ).*
erbittert, *adj.*, *πικ̱λούαρ̱;* ich bin e., *πικ̱λόνεμ, μέρζίτεμ, g. καμ* o. *μ̱ ζουν μαράς.*
Erbitterung, *f.*, *πικ̱λίμ-ι, πικ̱λούαρ̱-α.*
erbleichen, *βέρδεμ.*
erblassen, *βέρδεμ, g. σbένχεμ.*
erblindet, *adj.*, *t.* *βερbούαρ̱, g. βερbούμ̱.*
erbosen, sich, *t.* *β̱ρτσούλjεμ.*
Erbschaft, *f.*, *βαριφλέκ-ου (tk), κλιρονομί-α (gr.), πjέσ̱-α, g. τρασ̈ιɣίμ-ι.*
Erbse, *f.*, *μόδουλ̱-α, ρύλ̱-α, φάβ̱-α.*
Erbsentrank, *m.*, *bόζ̱-α.*
Erbsentrankverfertiger, *m.*, *bοζαdσ̈ί-ου.*
Erbtheil, *n.*, *πjέσ̱-α.*
Erdbeerbaum, *m.*, *g.* *μαρέσ̈τ̱-α.*
Erdbeschreibung, *f.*, *g.* *δεσ̈κρέσ̱-α.*
Erde, *f.*, *δε-ου, g. τόκ̱-α; coll.* *bότ̱-α;* — *bάjτ̱-* u. *bάλjτ̱-α;* — feuchte, *g.* *λjεθ-ι.*
erden, *adj.*, *bάjτ̱* u. *bάλjτ̱.*
Erdfloh, *m.*, *μίζ̱ π̱ρδέτσκ̱.*
Erdgeschoss, *n.*, *κατούα-οι.*
Erdhacke, *f.*, *σκαλιστίρ-ι.*
Erdhaufe, *m.*, *g.* *ɣαμούλjε-ja.*
Erdhübel, *m.*, *g.* *σοπ-ι.*
Erdpech, *n.*, *g.* *ζιφτ-* u. *ζυφτ-ι.*
Erdreich, *n.* *δε-ja.*
erdrosseln, *t.* *μbιτ* u. *μbυτ, g. μbυς.*
erdrücken, *g.* *καπλίς.*
Erdscholle, *f.*, *t.* *τσβολj-ι, g. πλις-ι;* ich zerschlage E., *g.* *τσ̈απρασ̈ίς.*
ereignen, sich, *imp.*, *ɣjαν, κα τ̱ ɣjάρ̱, κα ζακόν.*
Ereigniss, *n.*, *βακί (tk.).*
erfahren, *v.*, *μbούσ̈εμ, t. μπσόιγ* u. *πσόιγ, g. μ̱σόιγ.*
erfahren im Handwerk, *adj.*, *ουστά.*
Erfahrung, *f.*, *g.* *β̱σ̈ɣίμ-ι, (βιζκίμ).*
erfinden, *g.* *σ̈πιφ.*
Erfindung, *f.*, *g.* *σ̈πίφμε-ja.*
erforschen, *ρ̱μόιγ* u. *ρουμόιγ, ξετάξ (gr.).*
erfreuen, *ɣ̱ζόιγ, g. σ̈ενdόιγ;* — sich, *ɣ̱ζόνεμ, g. σ̈ενdόχεμ; t. τρασ̱̈γόιγ* u. *τρασ̱̈ɣούαιγ, g. τρασ̈ιɣόιγ.*
erfrieren, *t.* *νɣριγ, g. νɣριν.*
erfroren, *adj.*, *t.* *νɣρίρ̱, g. νɣρίμ̱.*
erfüllen, *παɣόιγ, παɣούαιγ, ποɣούαιγ, ποɣόιγ.*
Erfüllung, *f.*, *t.* *παɣούαρ̱-α.*
ergeben, sich, *g.* *έπεμ* u. *νέπεμ.*
ergiebig sein, *βεσελjίτ.*
Ergiebigkeit, *f.*, *βεσελjί-α.*
ergreifen, *μαρρ, t. ζ̱, g. ζαν, καπ;* ich werde ergriffen,

t. *ζίχεμ*, *g.* *ζίνχεμ*; ich bin e., (*ζίρεμ*).
Ergreifen, *n.*, *g.* *ζάνμε-ja.*
erhaben, *adj.*, *λjαρτούαρε̱.*
erhalten, *μαρρ*, *g.* *πε̱ρμbά*, (*νγ̇ριχ*); — sich, *ρούχεμ*; ich werde erhalten, *ρούχεμ.*
Erhaltung, *f.*, *t.* *ρούαιτουρε̱-α*, *g.* *ρούιτμε-ja.*
erheben, *λjαρτόιγ*, *t.* *νγ̇ρε̱*, *g.* *νγ̇ρε*; — d. Hand z. Schlage, *μάτεμ*; — sich, *νγ̇ρίχεμ*, *νγ̇ρε̱* (*g.* *νγ̇ρε*) *χρύε.*
Erhebung, *f.*, *λjαρτούαρε̱-α*, *t.* *νγ̇ρίτουρε̱-α*, *g.* *νγ̇ρίτμε-ja.*
erhellen, *t.* *νdριττ*, *g.* *νdρις.*
erhitzen, sich, *t.* *πε̱ρτζε̱λjίχεμ*, *g.* *πε̱ρτζε̱λjόχεμ.*
erhöhen, *λjαρτόιγ*, *t.* *νγ̇ρε̱*, *g.* *νγ̇ρε.*
Erhöhung, *f.*, *λjαρτούαρε̱-α.*
erholen, sich, *ὄε̱φε̱ρέιγ.*
erinnern, *μεντόιγ*; — sich, *χουιτόιγ*, *χουιτόχεμ*, *χουιτόνεμ*, *μεντόιγ*, *μεντόνεμ*, *μbάιγ μe̱νd*, *μbάιγ νdε̱ρ μe̱νd*, *bίε νdε̱ρ μe̱νd*, *g.* *μεντόχεμ.*
Erinnerung, *f.*, *χουιτούαρε̱-α*, *μεντούαρε̱-α*, *t.* *μe̱νd-ι*, *μe̱νdε-* u. *μέ̱ντε-ja*, *g.* *μεντ-ι*, *μένdε̱-α* u. *μενdί-α.*
erkalten, *intr.*, *t.* *φτόχεμ*, *g.* *φτόφεμ.*
erkälten, sich, *t.* *φτόχεμ*, *g.* *φτόφεμ.*
Erkaltung u. Erkältung, *f.*, *t.* *φτόχουρε̱-α*, *g.* *φτόφμε-ja.*
erkennen, *t.* *νjο* u. *νjοχ*, *g.* *νjοφ.*
Erkenntniss, *f.*, *t.* *dίτουρε̱-α*, *μe̱νd-ι*, *μέ̱νdε-* u. *μέ̱ντε-ja*, *g.* *μεντ-ι*, *μένdε̱-α* u. *μενdί-α*, *dίτμε-ja.*
erklären, *κθιλόιγ* u. *κε̱θιλόιγ*, *ξιγίς* (*gr.*).
Erklärung, *f.*, *ξιγίσουρε̱-α* (*gr.*).
erkranken, *t.* *σε̱μούρεμ*, *g.* *σε̱μούνχεμ.*
erlangen, *g.* *κjιλόιγ*, *ρρίν*, *κε̱ρρίν.*
erlassen, *δουρόιγ*, *δε̱ρόιγ.*
erlauben, *φαλj*, *απ*, *απ jε.*
Erlaubniss, *f.*, *jε-ja*, *N. T.* *ούρδε̱ρ-ι.*
erleichtern, *g.* *λjενόιγ*; — sich, *g.* *λjενόχεμ.*
erleichtert, *adj.*, *g.* *dε̱λjίρ*; ich fühle mich e., *ὄε̱φε̱ρέιγ.*
Erleichterung, *f.*, *g.* *λjενούμε-ja.*
erleiden, Schaden, Verlust, *dίγ̇jεμ.*
erleuchten, *dριτόιγ*, *t.* *νdριττ*, *g.* *νdρις*; erleuchtet, *νdριττὄμ* u. *νdριττὄούὄμ*, *φέξουρε̱* (*gr.*), *t.* *νdρίττουρε̱*, *g.* *νdρίττουνε̱.*
Erleuchtung, *f.*, *t.* *νdρίττουρε̱-α*, *g.* *νdρίττμε-ja.*
erlösen, *ξεὄπε̱ρbλjέιγ*, *t.* *ὄπε̱τόιγ*, *dσγ̇ιθ*, *g.* *ὄτε̱πόιγ*, *ὄελλbόιγ.* *σγ̇ιθ.*
Erlösung, *f.*, *ξεὄπε̱ρbλjίμ-ι*, *t.* *ὄπε̱ρbλjέρε̱-α*, *ὄπε̱τίμ-ι*, *g.* *ὄπε̱ρbλjέμε-ja*, *ὄτε̱πίμ-ι*, *ὄτε̱πέσε̱-α*, *ὄε̱λλbίμ-ι.*
ermahnen, (*κjε̱νdρόιγ*).
Ermahnung, *f.*, *g.* *φόλjμε-ja.*
ermorden, *βρας.*
Ermordeter, *m.*, *βρεχτούαρε̱-ι.*
ermüden, *tr.*, *λjοθ*, *t.* *κε̱πούτ*, *g.* *κε̱πούς*; *intr.*, *λjόδεμ*, *g.* *λjαπς.*
ermüdet, *adj.*, *λjόδουρε̱*, *κε̱πούτουρε̱*, *θε̱ρρμούαρε̱*; ich bin e., *t.* *ὄε̱μbεμ*, *g.* *ὄέμεμ*, *γ̇jυφκjέιγ.*
ermuthigen, *χουτουρίς.*
ernähren, *ουὄκέιγ*; — alte Leute, *t.* *πλεκjε̱ρόιγ.*
erneuern, *t.* *πε̱ρτε̱ρίγ*, *g.* *πε̱ρτε̱ρίν*; — sich, *πε̱ρτε̱ρίχεμ.*
erniedrigen, *βογ̇ε̱λjόιγ*, *t.* *ουνj* u. *χουνj*, *g.* *ουνγ̇j*; — sich, *t.* *ούνjεμ* u. *χούνjεμ*, *βογ̇ε̱λjόνεμ*, *g.* *ούνγ̇jεμ*, *βογ̇ε̱λjόχεμ.*
ernst, *adj.*, *βράνε̱ς-ι*, *g.* *βραμούς-ζι.*
Ernst, *m.*, *φοβε̱ρί-α* (*gr.*); im E., *με τε̱ dρέjτε̱*; im E.? *σιχούρ βε̱ρτέ?*
Ernte, *f.*, *bερρεκjέτ-ι* (*tk.*?), *χόρρε̱-α*, *g.* *χόρμε-ja*, — *γ̇αννί-α.*
Erntemonat, *m.*, *χορρίκ-ου.*
ernten, *χορρ* u. *χούαρ*, *t.* *μbε̱jέθ*, *g.* *μbε̱λjέθ* u. *με̱λjέθ.*
Erntesegen, *m.*, *bολέ̱κ-ου*, *bερρεκjέτ-ι* (*tk.*?).
erobern, *g.* *πουὄτόιγ.*
Eroberung, *f.*, *t.* *ζαπε̱τούαρε̱-* u. *ζαπούαρε̱-α*, *g.* *ζαπούμε-ja*, *πουὄτούμε-ja*, *πουὄτέτ-ι*, *πουὄτίμ-ι.*
eröffnen, sich, *χ̇άπεμ.*
Eröffnung, *f.*, *ρρε̱φίμ-ι*, *t.* *χ̇άπουρε̱-α*, *g.* *χ̇άπμε-ja.*
Erpresser, *m.*, *χ̇άμε̱ς-ι.*
erprobt, *adj.*, *σάκτε̱.*
erquicken, *πρέ̱ιγ.*
erreichen, *σος*, *t.* *αρρίγ* u. *χ̇αρρίγ*, *g.* *κjιλόιγ*, *ρρίν* u. *κε̱ρρίν.*
Erreichung, *f.*, *t.* *σόσουρε̱-α*, *g.* *σόσμε-ja.*
erretten, *σος.*
Errettung, *f.*, *t.* *σόσουρε̱-α*, *g.* *σόσμε-ja.*
errichten, *στις* (*gr.*).
Errichtung, *f.*, *στίσουρε̱-α* (*gr.*).
erröthen, *κούκjεμ* u. *νγ̇ούκjεμ.*
erschaffen, *g.* *αρατίς*, *γ̇ατούαιγ*, *κριόιγ.*
erschallen, *κε̱μbόιγ* u. *κουμbόιγ*, *t.* *γ̇jε̱μόιγ*, *g.* *γ̇jιμόιγ.*
erscheinen, *dούκεμ*, *t.* *τὄφάκjεμ*; — *dαλλj.*
Erscheinung, *f.*, *t.* *τὄφάκjουρε̱-*, *dούκουρε̱-*, *πάρε̱-α*, *g.* *dούκμε-ja*, *πάμε̱-α*, — *φαντασί-α.*
erschiessen, *πισκjολίς.*
erschiessenswerth, *adj.*, *ber.* *κjιλούμε̱.*
erschöpft sein, *g.* *γ̇jυφκjέιγ.*
Erschöpfung, *f.*, *g.* *γ̇jυφκjύμε-ja.*
erschrecken, *tr.*, *t.* *τρε̱μb*, *τριὄτόιγ*, *g.* *τρεμ*, *τριστόιγ*; *intr.*, *ὄαστίς* (*tk.*), *λαχταρίς* (*gr.*), *t.* *τριὄτόνεμ*, *g.* *τριστόχεμ.*
erschüttern, *tr.*, *τουντ*; ich werde erschüttert, *λjε̱κjενdίσεμ.*
Erschütterung, *f.*, *λjε̱κjενdίσουρε̱-*, *τούντουρε̱-α*, *g* *τούνdμε-ja.*

erstarren, *t.* μbίχεμ, νγ̇ριγ, *g.* πίνχεμ, νγ̇ριν, μέχεμ; erstarrt, *t.* μbίρε u. μbίτε, *g.* πίντε.
erstaunen, τσ̈ουdίτεμ, (τραζού-αιγ); ich versetze in Erstaunen, *t.* τσ̈ουdίτ, *g.* τσ̈ουdίς.
erster, *t.* πάρε, *g.* σ̈παρ; die Ersten eines Ortes etc., παρεσί-α.
ersticken, *tr.*, *t.* μbιτ u. μbυτ, *g.* μbυς; *intr.*, μbίτεμ u. μbύτεμ.
ertappen, *t.* ζε, *g.* ζαν̇.
ertönen, χεμbύιγ u. χουμbύιγ.
Ertrag, *m.*, *t.* ντζίερε-α, *g.* ντζjέρμε-jα; μαχσούλj-ι (*tk.*).
ertragen, dουρόιγ u. dερόιγ, *t.* βούαιγ, *g.* βούιγ; ich werde e., βούχεμ, μbάχεμ.
erträglich, *adj.*, *g.* βούιτουνε; ich bin e., χ̇άχεμ, *g.* βούχεμ.
ertränken, *t.* μbιτ u. μbυτ, *g.* μbυς.
ertrinken, μbίτεμ u. μbύτεμ.
erwachen, dζγ̇jούχαεμ, *g.* xjόχεμ.
erwachsen, *adj.*, μαϑ, *t.* ρίττουρε, *g.* ρρίττουνε.
erwärmen, *t.* νγ̇ροχ, *g.* νγ̇ροφ, αμελόιγ.
erwarten, πρες, παντέχ, *g.* πρίφεμ, dαλλjόιγ u. νdαλλjόιγ.
Erwartung, *f.*, *t.* πρίττουρε-α, *g.* πρίττμε-jα.
erwecken, ντζίερ γ̇jούμιτ, *t.* xjιτ, *g.* xjις, xjόιγ.
erweichen, *tr.*, *g.* μουφάς; *intr.*, *g.* μουφάτεμ.
erweitern, γ̇jερόιγ, ζγ̇jερόιγ, dζγ̇jερόιγ, (σγ̇jερόιγ).
Erwerb, *m.*, φιτίμ-ι.
erwerben, φιτόιγ, ποχτίς (*gr.*).
erwiedern, περγ̇jέγ̇jεμ, απ xjισ̈.
erwürgen, μbιτ.
erzählen, ρρεφέιγ, μολοίς u. μολοjίς (*gr.*), *scodr.* χαλεζόιγ, *g.* bαν̇j νάχελj.
Erzählung, *f.*, ιχαχέτ- u. χ̇υχjαjέτ-ι (*tk.*), μολοίσουρε-α (*gr.*), ρρεφίμ-ι, *t.* ρρεφύερε-α, *g.* ρρεφύμε-jα, νάχελj-ι, ϑέννε-α, *scodr.* χαλεζούμε-jα.

Erzbischof, *m.*, μιτροπολίτ-ι u. δεσπότ-ι (*gr.*).
erzbischöfliche Kirche u. Wohnung, μιτροπολί-α (*gr*).
erzeugt, *adj.*, πjέλε.
Erzeuger, *m.*, λjάλjε-α.
erziehen, ουσ̈χέιγ, *t.* ουρτεσόιγ, ριττ, ντζίερ, *g.* ουρτεσόιγ, ρρις, ντζιρ.
Erziehung, *f.*, *t.* ρίττουρε-α, *g.* ρρίττμε-jα, ουσ̈χjίμ-ι.
erzürnen, *tr.*, χρεσ̈περόιγ, *g.* ουιδενόιγ; — sich, νdζίχεμ.
Esel, *m.*, γ̇ουάρ-ι, *Divra* μαγ̇jάρ-ι; — μούσ̈χε-α; ich schreie wie ein E., γ̇αρρίς.
Eselin, *f.*, γ̇ομάρε-jα.
Eselsfohlen, *n.*, *t.* χριτσ̈- u. χροτσ̈-ι, *g.* χερίτσ̈-ι.
Eselshirt, *m.*, γ̇ομαρjάρ-ι.
essbar werden, σ̈ούνγ̇εμ.
essen, χ̇α; zu Mittag, dρέχεμ; zu Abend, *t.* dερχούιγ, *g.* dαρχόιγ; ich habe gegessen, jαμ νγ̇ράνε; ich habe noch nicht geg., εσσελόιγ u. jαμ έσσελε.
Essig, *m.*, ούϑουλε-α.
Essighefe, *f.*, *g.* σ̈πενέτχε-α.
etabliren, μbαρεσόιγ.
Etablirung, *f.*, *g.* μbαρεσούμε-jα.
Etagère, *f.*, πολίτζε-α.
etwa, *adv.*, *t.* χόρσεμ, γ̇jόjα, *g.* γ̇jοjά; etwa? βάλε? μος?
Etwas, τσ̈οτσ̈, dιτσ̈, χάφσ̈ε-α u. γ̇jε χάφσ̈ε, *t.* γ̇jε-ρι, νdόνjε, *g*, γ̇jαν̇-jα, νόνjι u. νόι.
euer, jου, *t.* jούαϊγ, *g.* jούιγ.
Eule, *f.*, φουφουφέιχε-α, χουχουβάιχε-α, χουχουμάτσ̈ε-, χουχουμjάτσ̈ε- u. χουχουμjάτσ̈χε-jα, *ber.* χουχομjέτσ̈χε-jα.
Eunuch, *m.*, *t.* χ̇αdέμ-ι, *g.* χ̇άdεν-ι (*tk.*).
eure, *t.* jούαϊγ, *g.* jούιγ.
eurige, der, jούαϊjι; — die, jούαϊjα.
Europa, *g*, Φρανγ̇ία; — μbάταν dέτιτ.
europäisch, *adj.*, *genit.* v. dετ.

Evangelium, *n.*, ουνγ̇jίλ-ι (*gr.*).
ewig, *adj.*, *t.* πασόσουρε, *g.* πασόσουνε; *adv.*, jέτε πας jέτετ.
Exanthem auf d. Haut, χόxjε-jα; — entzündeter Augen, γ̇ελjέπε-α.
Exemplar, *n.*, ξόμπλε-α.

F.

Fabel, *f.*, *t.* πράλε-α, *g.* περράλε-α.
Façade d. Hauses, φάxjε-jα.
-fach, -πjέσε.
Fackel, *f.*, πίσ̈ε-α.
Faction, *f.*, τάϊφε-α.
Faden, *m.*, φίε-jα, φιλ-ι, *t.* πε-ρι, *g.* πεν̇-νι, τσ̈ίλjε-jα, (φίχι).
fähig, *adj.*, *m.* ζοτ, *f.* ζόνjε, *g.* περβούσ̈εμ; ich bin f., χαμ νdέρι.
fahl, *adj.*, (γ̇ελbερε).
Fahne, *f.*, bαιράχ- u. bαρjάχ-ου (*tk.*).
Fähre, *f.*, λjούνdρε-α.
Fährte, *f.*, *t.* γ̇jύρμε-α, *g.* γ̇jούρμε-α.
Fall, *m.*, *t.* ράρε-α, *g.* ράνε-α, ρρεdσούμι-τε; im F., νdέσ̈τε.
Falle, *f.*, γ̇ράτσχε-α; bετίμε-α; τσ̈αρχ-ου.
fallen, bίε, *g.* πενχόχεμ; nach vorn, περμbύσεμ, bίε περμbύς; in etwas, *g.* χονdίς; v. e. Geschwulst, τσ̈φρύχεμ.
fallende Sucht, *f.*, bετάιjε, σεμούνd'ε λjίγ̇ε, *g.* φλjάμε-α; ich habe die fallende Sucht, *g.* τρέμεμ.
Fallgrube, τραπ-ι.
Fallstrick, *m.*, πουσί-α.
Fallthüre, *f.*, xjεπένγ̇-ι u. xjεπενγ̇ί-α, *ber.* χατράφ-ι.
falsch, *adj.*, γ̇ενjύερε, *t.* ρεμ, *g.* ρρεν u. ρρένε; — με dυ φάxjε; *adv.*, xjένεχου.
fälschlich, *adv.*, *g.* χόρσεμ.
Falte, *f.*, πάλjε-α, *t.* ρεμb-ι, *g.* ρούϑα-τε, (ζαπερί).

falten, παλjός, διπλός (*gr.*), *g.* bαὺj duö, (ζαπε̱ρόιγ); gefaltet, διπλόσουρε̱ (*gr.*).
faltenreich, *adj.*, ρέ̱μbα ρέ̱μbα, τόγ̇jε τόγ̇jε.
Familie, *f.*, φε̱μίjε̱-α, φε̱μίλjε̱-α, σούα-οι, *t.* τöέτε̱-α, *g.* χομ-ι.
Fang, *m.*, ζέ̱νε̱-α.
fangen, *t.* ζε̱, *g.* ζαὺ, dιχτόιγ; ich werde gef., *t.* ζίχεμ, *g.* ζίὺχεμ; — πλανέπσεμ (*gr.*).
Farbe, *f.*, bόjε̱-α; φυτύρε̱-α.
färben, bojατίς, απ bόjε̱, νγ̇jίειγ u. νγ̇jύειγ; — bunt, λjαρός u. λjαρόιγ; roth, χουχj u. νγ̇ουχj; — sich, με̱ρ bόjε̱; *g.* öέὺχεμ.
Färber, *m.*, bojατöί-ου.
farbig werden, λjαρόσεμ.
Farrenkraut, *n.*, *t.* φύερ-ι, *g.* φιρ-ι.
Fass, *n.*, bουτ-ι, bούτε-jα, *g.* βόζε̱-α, βότζε-jα; bουτσέλjε̱-α.
Fässchen, *n.*, bουτσέλjε̱-α.
fassen, μαρρ, *t.* dζε̱, ντζε̱, *g.* νdζαὺ, ντζαὺ, ρροχ; — (einen Ring etc.), μbαϑ; — in's Auge f., βε̱ σύνε̱; Muth f., μαρρ ζέμε̱ρε̱ o. φάχjε, *t.* dαλε̱νdίς.
Fassen, *n.*, *g.* ζάὺμε-jα.
Fasshahn, *m.*, *g.* dουχj-ι.
Fassreif, *m.*, ρρεϑ-δι.
Fassung, *f.*, (e. Ringes etc.), *g.* μbάϑμε-jα; öτε̱πί-α.
fast, *adv.*, άφε̱ρ, αφε̱ρό.
fasten, λjιϑ, *t.* αγ̇jε̱ρόιγ, *g.* αγ̇jε̱νόιγ; — χρεöμόιγ.
Fasten, *n.*, αγ̇jε̱ρίμ-ι, χρέöμε̱-α, *g.* αγ̇jε̱νίμ-ι; ich breche die F., *t.* bουρbουλjέτεμ, *g.* πε̱ρμε̱λjέτεμ; ich mache d. F. brechen, *t.* bουρbουλjέτ, *g.* πε̱ρμε̱λjέτ.
Fastenbruch, *m.*, *t.* bουρbουλjέτουρε̱-α.
fastenhaltend, *adj.*, *g.* αγ̇jε̱νούöμ.
Fastenzeit, *f.*, χρέöμε̱-α.
Fastnacht, *f.*, *t.* λjίδουρε̱-α, *g.* λjίϑμε-jα.
faul, *adj.*, *t.* πε̱ρτούαρε̱, με̱ργ̇ούαρε̱, μbίρε̱ u. μbίτε̱, *g.* πουρτούöμ, πίντε; — dούαρ ϑάτε̱; — χάλjbε̱τε̱; faules Ei, βε ε πρίöουρα; ich mache faul, χαλjπ, χjελjπ; ich bin f., *t.* πε̱ρτόιγ, νουσε̱ρόιγ, *g.* πουρτόιγ νουσε̱νόιγ.
faulen, χάλjbεμ, χjέλbε̱μ; τρέτεμ.
faulenzen, *t.* πε̱ρτόιγ, *g.* πουρτόιγ.
Faulheit, *f.*, *t.* πε̱ρτίμ-ι, πε̱ρτούαρε̱-α, *g.* πουρτίμ-ι, πουρτέσε̱-α, πουρτούμε-jα.
faulig, *adj.*, πλούτσε̱.
Faust, *f.*, γ̇ρουöτ-ι, πουνγ̇ί-α, *g.* τöόχε̱-α; als Mass, ζέ̱νε̱-α.
Faustschlag, *m.*, γ̇ρουöτ-ι, *g.* τöόχε̱-α.
Februar, *m.*, Σ̈χουρτ-ι.
Feder, *f.*, Flugf., *t.* πέ̱ντε̱-α, *g.* πένdε̱-α; Flaumf., *g.* πούπε̱λjε̱-α; die langen Federn des Hahns zwischen den Schwanz- u. Flugf., *t.* άρμε̱-α, *g.* άρε̱μ-α; Schreibf., χαλjέμ-ι, χονdίλj-ι (*gr.*).
Federbart, *m.*, *g.* γ̇ούφχε̱-α.
Federkrone, *f.*, *g.* χατöούλj-ι.
Fee, *f.*, ε bούχουρα δέουτ; Μαυϑί-α; Συχjένε̱ζε̱-α; s. Elfen.
fegen, *t.* χjε̱ρόιγ, *g.* χjιρόιγ.
Fehlei, *n.*, *g.* βε λούχε̱.
fehlen, *t.* λjίπσεμ, *g.* λjύπσεμ; λjαχε̱dίτ, λjαϑίτ, *g.* λjαϑίς; φε̱jέιγ u. φε̱λjέιγ; es fehlte wenig, *g.* πε̱ρ παχ γ̇jαὺ.
Fehler, *m.*, φάιγ-jι, *g.* λjαjϑί-α; τσεν-ι, μαρδά-jα.
Fehlgeburt, *f.*, *t.* öτίρε̱-α, *g.* öτίμε-jα, ich mache eine F., öτιγ u. öτίε.
feiern, *tr.*, λjους u. λjουτ, *g.* βαργ̇ε̱ζόιγ; *intr.*, με̱ρτζέιγ.
Feiertag, *m.*, *t.* χρέ̱μτε-jα, *g.* χρέμτε-jα; auch: dιτ' ε χρέ̱μτε.
feig, *adj.*, *g.* πα ζέ̱με̱ρε̱; — λjιχ.
Feige, *f.*, φιχ-ου, grosse, *g.* φιχ νοφ, kleine, *g.* τσίνγ̇ουλj-ι, unreife, *g.* φιχ bουφ.
Feigenbaum, *m.*, φιχ-ου.
Feigenkranz, *m.*, βαρχ φίχjεö, *g.* πάλjε̱-α.
Feigheit, *f.*, χjοτιλέ̱χ-ου (*tk.*).
Feigling, *m.*, χjοτί-ου (*tk.*), *g.* λjίγ̇ου ι dόσε̱σε̱.
feil, *adj.*, bλjέρε̱.
Feile, *f.*, λjίμε̱-α.
fein, *adj.*, χ̇όλλε̱, *g.* ίμε̱τε̱; ich mache f., *g.* τχ̇ολ.
Feind, *m.*, χ̇ασμ-ι, αρμ̈ίχ-ου, *g.* ανε̱μίχ-ου; ich werde o. bin F., χ̇ασμόνεμ.
feindlich, *adj.*, *t.* χ̇ασμε̱ρίöτ, *g.* χ̇ασμε̱νίöτ.
Feindschaft, *f.*, *t.* χ̇ασμε̱ρί-α, *g.* χ̇ασμε̱νία; αρμιχε̱ρί-α, *g.* ανε̱μιχjε̱σί-α.
Feinheit, *f.*, *g.* χ̇όλλε̱-α.
Feinschmecker, *m.*, *t.* λjιχ̇ουδjάρ-ι; — νουχ̇άρ-ι.
Feinschmeckerei, *f.*, *t.* λjιχ̇ουδί-α.
feist, *adj.*, πλjότε̱.
Feld, *n.*, άρε̱-α; unbebautes, *g.* dιέρρε̱-ι, βε̱νd ι βdjέρρε̱.
Feldarbeiter, *m.*, *g.* αργ̇άτ-ι.
Feldhuhn, *n.*, ϑε̱λέ̱ντσε̱ φούöε̱σε, ϑε̱λέ̱ζε̱ φουöαράχε.
Feldmesser, *m.*, *g.* μάτε̱ς-ι.
Feldzug, *m.*, σεφέρ-ι (*tk.*).
Felge, *f.*, *mus.* βανγ̇-ου.
Fell, *n.*, λjε̱χούρε̱-α.
Fels, *m.*, γ̇ουρ-ι, öπέλε̱-α, *t.* öχε̱μb-ι, *g.* öχαμ-ι, (öχεπ öχιπ).
Felsenhöhle, *f.*, öπέλε̱-α.
Felsgegend, zerrissene, bοχε̱ρί-α.
felsiger Ort, γ̇ουρίöτε̱-α.
Felsquelle, *f.*, *t.* γ̇ούρρε̱-α, *g.* γ̇ούρνε̱-α.
Fenchel, *m.*, (μοράτς).
Fenster, *n.*, πενdöέρε-jα, *g.* παραϑίρ-ι.
Fensterflügel, *m.*, *g.* φλjέτε̱-α, (*tyr.* φλjέγ̇ουρα).
Fenstergeländer, *n.*, *g.* παραϑίρ-ι.
Fenstergitter, *n.*, χαφάς-ζι, παρμάχ-ου (*tk.*).
Fensterladen, *m.*, *t.* φλjέτε̱-α.

Fensteröffnung, *f.*, πενdöέρε-ja.
Ferkel, *n.*, bιτς-ι, bιτσούν-ι, ζοχ dέρρι, *g.* χουλίö dέρρι.
fern, *adj.*, *t.* λjάργ̇ε, *g.* λjαρχ; von f., *t.* λjάργ̇ουτ, πε̱ρ σε̱ λjάργ̇ουτ, *g.* λάργ̇ου, πε̱ρτσε̱ λjάργ̇ου u. πε̱ρτσε̱λjάργ̇ουτ.
fern, *adv.*, fern von, *pr.*, λjαρχ.
Ferne, *f.*, λjάργ̇ε̱τε̱-α; in der, in die, aus der F., πε̱ρτσε̱-λjάργ̇ουτ, — λjάργ̇ουτ; aus weiter F., *adj.*, *t.* λjάργ̇ε̱τε̱, *g.* λjάρχτε̱.
Fernrohr, *n.*, dυρbί-α, dυλjbί-α.
Ferse, *f.*, *t.* ϑέ̱μπρε̱-α, *g.* ϑέ̱μ-ρε̱-α.
fertig, *adj.*, χαζέ̱ρ, γ̇ατί, *sc.* γ̇άτι.
Fes, *n.*, φέστε-ja, χε̱σούλjε̱-α.
Fessel, *f.*, *t.* λjίδε̱-α, τöοχ-ου, *g.* λjίδε-ja.
fesseln, πενγ̇όιγ.
fest, *adj.*, *g.* άνγ̇ε̱öτε̱; (vom Schnee), *t.* χούπε̱τε̱; ich mache, baue f., *g.* ανγ̇ε̱öτόιγ.
festhaken, *g.* νγ̇ελj.
festhalten, sich, *g.* πε̱ρμbάχεμ, βενdόσεμ.
Festigkeit, *f.*, φόρτσε̱-α.
Festland, *n.*, στερέ-ja (*gr.*), *g.* τόχε̱-α.
festnageln, *g.* νγ̇αλμόιγ.
festschrauben, πε̱ρdρέϑ, ανγ̇ε̱-öτόιγ.
festsetzen, αποφασίς (*gr.*); — sich, νγ̇ούλjεμ, *g.* βενdόσεμ.
feststehen, *g.* ανγ̇ε̱öτόχεμ.
Festtag, hoher, dιτ' ε νdριτ-τöούöμε.
Festung, *f.*, χαλjά-ja.
festwurzeln, ρε̱νjόσεμ, *g.* νγ̇ουλj.
Fett, *n.*, bουλjμέτ-ι, τε̱ μάιμε̱τε̱, *g.* υνdύρε̱-α.
fett, *adj.*, μάιμ, μάιμε̱τε̱, πλjότε̱, γ̇jάλε̱, *t.* νγ̇jάλτουρε̱, *g.* νjά-λουνε̱; ich mache f., μάιj, *t.* νγ̇jαλ, *g.* νjαλ; ich werde f., μάχεμ, νγ̇jάλεμ.
Fette, *n.*, μάιτουρε̱-α, *g.* μάι-με-ja.
Fettigkeit, *f.*, *t.* μάιτουρε̱-α, *g.* μάιμε-ja.

Fetzen, *m.*, *t.* λjάπε̱-α, τσάρ-bε̱-α, *g.* λjέτσχε̱-α, τσέργ̇ε̱-α; in Fetzen zerrissen, *g.* λjέτσ-χα λjέτσχα.
feucht, *adj.*, νjόμε̱, λjάγ̇ε̱τε̱.
Feuchtigkeit, *f.*, λόχε̱-α, *t.* λjα-γ̇ε̱σίρε̱-α, *g.* λjαγ̇ε̱σίνε̱-α, βλjάχε̱-ja, (βλαζε̱τίρε̱, γ̇ιουζί).
Feuer, *n.*, ζjαρρ-ι, *tyr.* ζjάρε̱μ-ι; φλjάχε̱-α; — ζε̱ρμούρε̱-τε̱; d. Jugend, *g.* βλjουχ-ου; ich schlage F., öχρεπε̱τίγ, *g.* öχρεπ, öχεπτίν; ich schüre d. F., *t.* öχρεπ, τσινγ̇ρίς, *g.* προυöίς.
Feuerarbeiter, *m.* χοβάτö-ι.
Feuerbrand, *m.*, ούρε̱-α.
Feuerschaufel, *f.*, *g.* χατσίjε̱-α.
Feuerschwamm, *m.*, *t.* εöχε̱-α, *g.* εöχ-ου.
Feuerstahl, *m.*, ουρούαρ-ι.
Feuerstein, *m.*, γ̇ουρ ζjάρρι u. öχρέπε̱ς, στραλ-ι.
Feuerstelle, *f.*, *t.* βάτρε̱-α, *g.* βότε̱ρε̱, βότρα; — *pl.* ζε̱ρ-μούρε̱-τε̱.
Feuerzange, *f.*, τσιμbίϑ-δι.
Feuerzeug, *n.*, τöαχμάχ-ου (*tk.*), *g.* öχρέπμε-τε̱.
feurig, *adj.*, ζjάρτε̱, φλjάχτε̱.
Fichte, *f.*, πίöε̱-α, *g.* bόριγ̇ε̱-α, *tsam.* τöαμ-ι, (πίσε̱ μbόριχε̱); von F. πίöτε̱.
fichten, *adj.*, πίöτε̱.
Fichtenbret, *n.*, δόγ̇ε̱ ε πίöτε̱.
Fichtenzapfen, *m.*, (φε̱στέ̱χ).
Fieber, *n.*, έϑε-ja.
Fieberhitze, *f.*, ζjαρρ-ι, *tyr.* ζjά-ρε̱μ-ι.
fiebern, δέζεμ u. δίζεμ.
Filzmütze, *f.*, χjε̱λjέöε-ja, öάπ-χε̱-α.
finden, *t.* γ̇jε̱ιγ, *g.* γ̇jένιγ, dιχτόιγ.
Finger, *m.*, γ̇jιöτ-ι; kleiner, γ̇jιöτ ι βόγ̇ε̱λjε̱; ich sehe durch d. F., *g.* μbάιγ πάjε̱; ich krache m. d. F., χε̱ρτσάς νέjε̱τε̱.
Fingerhut, *m.*, *g.* γ̇jιöτέσε̱-α.
Fingerknöchel, *m.*, χομπ-bι.
Fingernagel, *m.*, ϑούα-οι.

Fingerspitze, *f.*, μόλε̱ζε̱-α; des Daumens, πουλχjέρ-ι.
Finnen im Gesicht, *g.* ϑάτε̱-α.
finster, *adj.*, *t.* βρε̱, βρέ̱ρε̱τε̱, *g.* βράνε̱, βράνε̱τε̱; ich mache f., ερρε̱σόιγ u. ερρε̱τσόιγ, *t.* βρέ̱ιγ, *g.* βρανόιγ; ich werde f., *t.* βρέ̱χεμ, *g.* βρανό-χεμ, βρανόιγ.
Finsterniss, *f.*, έρρε̱-α, ερρε̱σί-ρε̱-α, σχοτάϑ-δι (*gr.*).
Finten, *f. pl.*, *g.* dρέδιjα.
Firstbalken, *m.*, u. Firste, *f.*, χουλμ-ι.
Fisch, *m.*, πιöχ-ου, *g.* πεöχ-ου.
Fischeier, *n. pl.*, *g.* ίχρα-τε̱.
fischen, ζε̱ πίöχj.
Fischer, *m.*, πιöχαdöί-ου u. πιöχε̱τόρ-ι, *g.* πεöχαdöί-ου.
Fischrogen, getrockn., βε̱ πίöχου.
Fischschuppe, *f.*, *g.* φόρμε̱λjε̱-α.
Flachs, *m.*, σχουλί-α, *t.* λjι-ρι, *g.* λjίν-νι.
Flachsbündel, *n.*, σχουλί-α.
flächsen, *adj.*, *t.* λjίjτε̱ u. λίτε̱, *g.* λjίντε̱.
Flachszopf, *m.*, *g.* φχjόλλε̱-α.
Flagge, *f.*, bανdjιέρε̱-α.
Flamme, *f.*, φλjάχε̱-α.
Flasche, *f.*, bαρδάχ-ου, bότζε̱-α u. bοτίλjε-ja, βόζε̱-α u. βότζε-ja, γ̇αράφε-ja, *g.* öι-öε-ja (*tk.*), τöούτε̱ρε̱-α, *ber.* πλότσχε̱-α.
Flaschenkürbis, *m.*, *g.* ποτö-ι.
flattern, φλjουτουρόιγ.
Flaumfeder, *f.*, *g.* πούπε̱λjε̱-α.
Flechse, *f.*, dελ-ι.
Flechte, *f.*, γ̇ε̱ρöέτ-ι, (βολατίχ).
flechten, γ̇ε̱ρöετόιγ, πλεξ (*gr.*).
Flechtenkrankheit, *f.*, *t.* ούρδε-u. γ̇ούρδε-ja, *g.* ουρϑ- u. γ̇ουρϑ-ι, *tyr.* öπρε̱γ̇ε̱τί-α.
Flechtwerk, *n.*, γ̇ε̱ρöέτ-ι, πλέ-ξουρε̱-α (*gr.*), *g.* τρίνε̱-α.
Fleck, *m.*, τσόπε̱-α.
Flecken, *m.*, μαρδά-ja; πίχε̱-α.
Flecken, *m.*, (Ort), *t.* φöατ-ι.
Fledermaus, *f.*, ζοχ νάτε, λjα-χουρίχj-ι, *g.* λjαχουρέχε̱ς-ι.
flehen, λjους u. λjουτ, λjούτεμ, *g.* πε̱ρλjιχούρεμ.

Flehender, *m.*, λjούτουρε-ι.
Fleisch, *n.*, μιö-ι; — ohne Knochen, τουλj-ι, μιö ι τούλjτε; — eingesalzenes, *t.* παστερμάχ-ου, *g.* παστερμά-jα; von Fleisch, *adj.*, μίöτε.
Fleischer, *m.*, χασάπ-ι.
Fleischermesser, *n.*, γανdöάρ-ι; — *t.* σατέρ-ι, *g.* σάτερ-ι.
fleischig, *adj.*, μιöμ, τούλjτε, *t.* νγjάλτουρε, *g.* νjάλουνε.
Fleischkuchen, *m.*, λjαχρούαρ ι μίöτε.
Fleischmade, *f.*, διμίζε- u. δεμίζε-α, (βέμε-α).
Fleischstätte, *f.*, μαχjελjί-α, *g.* χανάρε-jα.
Fleischstück ohne Knochen, τουλj-ι.
Fleiss, *m.*, σπουδί-α (*gr.*), (σπουδάχ).
fleissig, *adj.*, *g.* πουνετούρ, (δορζίμ).
fletschen (d. Zähne), *g.* σγερδίν.
flicken, *t.* μbαλός, *g.* μbαλόιγ, αρνόιγ; überall gefl., *g.* bάλλα bάλλα.
Flicken, *n.*, μbαλόσουρε-α, *g.* άρνε-α, αρνούμε-jα.
Flickerei, *f.*, μbαλόμε-α, μbαλόσουρε-α, *g.* άρνε-α, bάλλjε-α.
Flicklappen, *m.*, *g.* άρνε-α, πούλε-α.
Flickwerk, *n.*, μbαλόμε-α, *g.* άρνε-α; Fl. an Fl., *g.* bάλλα bάλλα.
Flieder, *m.*, öτοχ-γου; spanischer, *g.* λjαϊλjά-jα.
Fliege, *f.*, μίζε- u. μύζε-α; — bρούμbουλ-ι, *g.* σεμούνdε-α; — *g.* ζεχϑ-ι; Pferdefl., μίζε χάλjι, *g.* μουρjέλε-α.
fliegen, φλjουτουρόιγ.
Fliegenfänger, *m.*, (Vogel), *g.* γάρbουλ-ι.
fliehen, *t.* ίχειγ, *g.* ίχιj; χερτσάς, χελτσάς, χρετσάς, *g.* μαρρ μάλλjετ o. μάλλjετ ε φούöατε.
fliessen, ρρίεϑ u. ρρjεϑ.
Fliessen, *n.*, ρjέδιjε-α, ρρjέδουρε-α.
flink, *adj.*, *g.* περβούöεμ.
Flinte, *f.*, dουφέχ- u. dυφέχ-ου, *g.* πούöχε-α, πιστόλjε-jα.
Flintenlauf, *m.*, λαμνί-α, *g.* ναβλί-α.
Flintenschloss, *n.*, *g.* τöαρχ-ου.
Flocke, *f.*, φλjοχ-γου, *g.* -χου.
Floh, *m.*, πλεöτ-ι; Erdfloh, *g.* μίζε περδέτσχε.
flöhen, πλεöτόιγ.
Flokate, *f.*, *t.* φλjοχάτε-jα, *g.* öάρχε-α, döόχε-α.
Flöte, *f.*, dζαμάρε-jα, φλοjέρε- u. φλοέρε-jα, *g.* τσούλjε-α; Schäferfl., *g.* χαβάλ-ι, φυλ-ι.
Flötenspiel, *n.*, φλjερεdöί-ου.
Fluch, *m.*, χατερούαρε-α, χατερίμ-ι, μαλεχίμ-ι, *t.* νέμε-α, *g.* νάμε-α; z. Fl. bereit, μαλεχέες.
fluchen, χατερόιγ, μαλεχόιγ, *t.* νεμ u. νεμεσόιγ, *g.* νεμ.
Fluchender, *m.*, νέμες-ι.
Flucht, *t.* ίχουρε-α, *g.* ίχμε-jα.
flüchten, sich, χερτσάς, χελτσάς, χρετσάς.
Flug, *m.*, *t.* φλjουτουρούαρε-α, *g.* φλjουτουρούμε-jα.
Flügel, *m.*, χράχε-ου, *t.* πέντε-α, *g.* πένdε-α; am Kleid, *t.* πιχjί- u. πεχjί-α, *g.* σπελχjίν-νι; — d. Thür etc., *g.* χανάτε-α.
Flügelknochen, *m.*, *t.* χραχερούαρ- u. χραχερόρ-ι, *g.* χραχενούρ-ι.
Flügelpferd, *n.*, *g.* χαλj γαρμεöούρε.
Flugfeder, *f.*, *t.* πέντε-α, *g.* πένdε-α.
Flurschütz, *m.*, *t.* bεχöί-ου, *g.* bεχτöί-ου (*tk.*).
Fluss, *m.*, λjούμε-ι.
Flussarm, *m.*, *t.* ρεμb-ι.
Flussbett, *n.*, περρούα-οι, πρέβε-α, *g.* ρρεμ-ι.
Flussfähre, *f.*, λjούνdρε-α.
Flussquelle, *f.*, *t.* γούρρε-α, *g.* γούρνε-α.
flüstern, πιöόιγ, *g.* πιπλίν, (πιστελόιγ).
Fohlen, *n.*, πουλιöτ-ι; — männliches, πουλίöτ μάöχε o. άτι, *t.* μες-ζι, *g.* μας-ζι, *tyr.* βισχ-ου; — weibliches, πουλίöτ πέλλjε, *t.* μέζε-α, *g.* μάζε-α; Eselsf., *t.* χριτö- u. χροτö-ι, *g.* χερίτö-ι.
folgen, νγjίττεμ.
folgenden Tags, *adv.*, *t.* νεσσερέτ, *g.* νεσσερέιτε; folg. Morgen, νεσσερέτ μενγjές; folg. Abend, νεσσερέτ μbρέμε.
foltern, (γουτσόιγ).
foppen, χjεσενdίς.
Forche, *f.*, (μbόρτχε).
fordern, *t.* λjιπ u. λjίπειγ, *g.* λjόπιγ.
Forelle, *f.*, *g.* χοράν-ι, sc. τρόφτε-α.
Form, *f.*, χαλούπ-ι, *g.* φόρμε-α, (χαλέπ).
forschen, χερχόιγ, ρεμόιγ u. ρουμόιγ, *g.* βεöγόιγ.
Forschung, *f.*, *g.* βεöγίμ-ι, (βιζχίμ).
fort, *adv.*, τούτjε, τέjε, περτέjε; — fort! τöπόρρου! αρρατίσου! γίχjου! γjίdι! (*tk.*), *g.* μεργόου! — in einem fort, γjίϑε νjε.
fortgehen, *t.* ίχειγ, *g.* ίχιj.
fortjagen, *t.* αρεσέιγ, απ ούδε, dζbόιγ, τσbόιγ, τbόιγ, σbόιγ, τöπορρ, *g.* öπορρ, *ber.* dεbόιγ.
fortschicken, *t.* απ ούδε.
Fortschritt, *m.*, *g.* αλεöτίσμε-jα; ich mache F., προχόπς (*gr.*), *g.* αλεöτίσεμ, im Lernen, μαρρ (χάρτενε, ζανάτινε).
fortziehen, *intr.*, öχούλjεμ.
Fötus, *m.*, *g.* φεdίγε-α.
Fötusei, *n.*, öτρατ-ι.
Fracht e. Schiffes, νάβλε-α (*gr.*).
Frage, *f.*, *t.* πύετουρε-α, *g.* πύτμε-jα.
fragen, *t.* πύες u. πίες, *g.* πυς.
frank, *adj.*, *g.* χασdίσουνε.
Frankenland, *n.*, *g.* Φρανγί-α.
Franse, *f.*, ϑέχε-α.

Frau, *f.*, *γρούα-ja*; *t.* *ζόνjε-α*, *g.* *ζόνjε-α*.
Frauchen! *μότjε* ! o. *μόjε*!
Frauengemach, *n.*, *σόbε-α*, *g.* *γρανί-α*.
Frauenhemd, *n.*, *t.* *λjίνjε-α*, *g.* *λjιν-νι*.
Frauenwelt, *f.*, *g.* *γρανί-α*.
Frauenzopf, *m.*, *bιὄτ-ι*.
frech, *adj.*, *φοdούλj*.
frei, *adj.*, *ελέφθερο* (*gr.*); frei v. Arbeit, *νγέὄτμ*; ich mache mich fr., *ὄχjέπεμ*; *λjενόχεμ*.
Freiersmann, *m.*, *g.* *λjάιμες-ι*, *tyr.* *ὄχες-ι*.
freigiebig, *adj.*, *bουjάρ*, *dόρε χάπετε*, *t.* *δένες*, *τὄουμέρτ* (*tk.*), *g.* *δάνες*, *dὄυμέρτ* (*tk.*).
Freiheit, *f.*, *λjεφτερί-α* (*gr.*).
freilassen, *t.* *λjεὄότy*, *g.* *λjιὄότy*; freigelassen, *t.* *λjεὄούαρε*, *g.* *λjιὄούμε*, *ὄτεπούαμ*; *αζάτ* (*tk.*).
Freilassung, *f.*, *t.* *λjεὄούαρε-α*, *g.* *λjιὄούμε-ja*.
Freitag, *m.*, *t.* *πρέμτε-ja*, *g.* *πρέμτε-ja*.
freiwillig, *adv.*, *βετίουτ* u. *βετίου*.
fremd, *adj.*, *t.* *χούαιy*, *g.* *χούιy*.
Fremde, *f.*, *χουρbέτ-ι*.
fressen (v. Hund u. Katze), *g.* *λαπ*; ich werde gefr., *χάχεμ*.
Fresser, *m.*, *νγρέννες-ι*, *χάμες-ι*, *νουχάρ-ι*, *g.* *λούπες-ι*, *νέπες-ι*.
Freude, *f.*, *γας-ζι*, *γεζίμ-ι*, *g.* *νγαζελίμ-ι*, *ὄενd-ι*; es macht mir Fr., *μα κα άνdε*.
freuen, *γεζότy*; — sich, *γεζόνεμ*, *πρέχεμ*, *t.* *τραὄεγότy*, *τραὄεγούαιy*, *g.* *νγαζελόχεμ*, *ὄενdόχεμ*, *τραὄιγότy*; es freut mich, *μα κα άνdε*.
Freund, *m.*, *μικ-ου*; Hausfr., *g.* *dουκὄμ-ι*; — Freund! *dρε*! *μορέ*! *g.* *μρε*! *ber.* *ορέ*!
Freundin, *f.*, *t.* *μίκε-ja*, *g.* *μικέὄε-α*.
freundlich, *adj.*, *g.* *bούζε κjέὄουνε* o. *bούζε γας*.
Freundschaft, *f.*, *μικjεσί-α*.
freundschaftlich, *adj.*, *μικjερίὄτ* u. *μικjεσίὄτ*.
Friede, *m.*, *πάκjε-ja*.
friedfertig, *adj.*, *t.* *ούρτε* u. *ουρτετσίὄτ*, *g.* *ουρτεσίὄτ*.
friedlich, *adj.*, *bούτε*.
frieren u. fr. machen, *t.* *νγρίy*, *g.* *νγρίν*; ich beginne zu fr., *μαρθ*.
frisch, *adj.*, *t.* *φτόχετε*, *g.* *φτόφετε*; *νjόμε*; *t.* *ταζέ*, *g.* *τάζε*; *ρι*; frisch! *t.* *jαλά*!
Frist, *f.*, *βαdέ-ja* (*tk.*), *διορί-α* (*gr.*).
fröhlich, *adj.*, (*τζέλετε*).
frohlocken, (*λjουμbούρρεμ*).
Frosch, *m.*, *κακεζόζε-α*, *πρετκόσε-α*, (*πρεκόσε*, *τσιάμπε*).
frösteln, *μαρθ*, *t.* *μερδίy*, *g.* *μερδίφ*.
Frostreif, *m.*, *t.* *τσίνκνε-α* u. *τσινκθ-ι*; s. Reif.
Frostschauer, *m.*, *μάρδουρε-α*, *g.* *μερδίφμε-ja*, *ρρεκjέθε-τε*.
frottiren, *φερκότy*.
Frucht, *f.*, *t.* *φάρρε-α*, *g.* *φάρε-α*; — *πέμμε-α*, *κόκjε-ja*, (*πέρνε-α*, *φριούτ*); eingemachte Früchte, *t.* *τε έμbλjιτε*, *g.* *τε άμλjετε*.
fruchtbar sein, *βεσελjίτ*; fruchtbare Gegend, *g.* *jαλί-ου*.
Fruchtbarkeit, *f.*, *βεσελjί-α*.
Fruchtbaum, *m.*, *πέμμε-α*.
Fruchternte, reiche, *g.* *γαννί-α*.
Fruchtschale, *t*, *βλjέσγε-α*, *g.* *βελjότὄκε-ja*, *λjεβότὄκε-* u. *λjιβότὄγε-α*.
früh aufstehen, *μενγότy*, *ber.* *μουνγότy*.
früher, *με περπάρα* o. *ρεπάρα*.
Frühjahr, *n.*, *g.* *bεχάρ-ι*.
Frühling, *m.*, *βέρε-α*, *g.* *bεχάρ-ι*, (*περδεβέρε*); ich bringe d. Fr. zu, *βερότy*.
Frühstück, *n.*, *σιλ-ι*.
frühstücken, *σιλότy*.
Fuchs, *m.*, *δέλπερε-α*, *g.* *σκίλjε-ja*.
fühlen, *t.* *κουπετότy*, *νjοχ* u. *νjο*, *g.* *νjοφ*.
führen, *bίε*, *g.* *τὄότy* u. *τὄούαιy*; *Divra* *ὄπουν*; — Waffen, *μbάιy άρεμ*.
Fuhrmann, *m.*, *κjερρεdὄί-ου*.
Fülle, *f.*, *μαλ-ι*.
füllen, *μbλjότy*, *μbουὄ*, *g.* *φάνιy*.
Füllen, *n.*, *g.* *μουλjκούμε-ja*.
Füllen, *n.*, s. Fohlen.
Fundament, *n.*, *bινά-ja* (*tk.*), *t.* *ρένjε-α*, *g.* *ρράνjε-α*.
fünf, *πέσε*; 5 Stück, *dόρε-α*.
Fünfer, *m.*, *ι πέσε-ι*.
fünffach, *adv.*, *πέσεὄ*.
Fünfter, *m.*, *πέσετε-ι*.
fünfzehn, *πεσ' μbε δjέτε*.
fünfzig, *πέσε δjέτε*.
Funke, *m.*, *ὄκένdιjε-α* u. *ὄκενdί-α*, *t.* *τὄίκε-α*, *g.* *dσίdσε-α*; ich sprühe F., *ὄκενdέιy*, *t.* *ὄκρεπετίy*, *g.* *ὄκεπτίν*.
funkeln, *ὄκενdέιy*, *βετετίy*, *ὄκρεπετίy*.
für, *praep.*, *περ*; f. mich etc., *περβέτε*, *βετὄ*.
fürbass, *adv.*, *με τέjε*.
Furche, *f.*, *βίjε-α*; — *g.* *βερί-α*.
Furcht, *f.*, *φρίκε-α* (*gr.*), *t.* *τρέμbουρε-α*, *βέρδουρε-α*, *g.* *βέρδμε-ja*; ich jage F. ein, *ὄτίε φρίκε*, *t.* *φρικότy*, *g.* *φρικετὄότy*; ich bin in F., *t.* *φρικόνεμ*, *g.* *φρικετὄόχεμ*.
furchtbar, *adj.*, *βεὄτίρε*.
fürchten, *t.* *τρέμbεμ*, *φρικόνεμ*, *g.* *τρέμεμ*, *φρικετὄόχεμ*; — etwas zu thun, *g.* *dριθτότy*; ich mache f., *t.* *τρεμb*, *g.* *τρεμ*.
Furchtsamer, *m.*, *τρεμbελjάκ-* u. *τρεμεράκ-ου*, *g.* *τρέμες-ι*.
Furt, *f.*, *βα-ja*, *πρέβε-α*.
Furz, *m.*, *πόρδε-α*.
furzen, *πjερθ*.
Fuschar (Landschaft), *g.* *Φουὄάρ-ι*.
Fuss, *m.*, *t.* *κέμbε-α*, *g.* *κάμε-α*; *κερτσί-ρι*; *θούντρε-α*; *ὄούαλ-ι*; — als Mass, *t.* *γjόρμε-α*, *g.* *γjούρμε-α*; — des Berges, *ρέζε μάλλjιτ*; zu F., *μbε κέμbε*; ich trete mit dem F., *κλοτὄίτ*, *ὄκjελjμότy*.
Fussballen, *m.*, *νούεθ-ι*.

Fussboden, *m.*, *g.* τρουλ-ι, (τρούαλ); von Holz, τσ̈αρδάκ-ου (*tk.*).
Fussfall, kirchl., μετανί-α (*gr.*).
Fussfessel, *f.*, *t.* τσ̈οκ-ου.
Fussfläche, äussere, *g.* τρίνε ε χάμεσε; s. θούντρε.
Fussgänger, *m.*, *t.* κέμbες-ι, *g.* χάμες-ι, (ουλάκ).
Fussgelenk, *n.*, κjάφε-α.
Fussknochen zwischen Knie und Knöchel, *g.* κερτσί-ρι.
Fussschemel, *m.*, κjένdρε-α.
Fusssohle, *f.*, πατόμε-α, σ̈ούαλ-ι, *g.* σ̈όλλε ε χάμεσε.
Fussspitze, *f.*, μάjε ε γjίσ̈ταβετ.
Fussspur, *f.*, *t.* γjύρμε-α, *g.* γjούρμε-α.
Fusssteig, *m.*, μονοπάτ-ι (*gr.*).
Fussstock, *m.*, τομbρούκ- und τρομbούκ-ου.
Fusstritt, *m.*, κλοτσ̈ίτουρε-α.
Fussvolk, *n.*, *t.* κεμbεσί-α, *g.* χαμεσί-α.
Fustanelle, *f.*, *t.* φουστάν-ι, *g.* φουστάνε-jα.
Futter für's Geflügel, γεσούτε-α.
Futteral, *n.*, κελέφ- u. κουλούφ-ι.
Futtersack, *m.*, τόρβε-α.

G.

Gabe, *f.*, *t.* δένε-α, *g.* δάνε-α, δάνμε-jα.
Gabel, *f.*, πρόκε-α, *t.* πιρούν-ι, *g.* πιρούν-νι, (πιρούα); — φούρκε-α, σφουρκ- und τσφουρκ-ου, (φουρκουλίτζε).
gackern, κακαρίς.
gaffen, χαπ γόjενε, *g.* χουτόιγ, χαbίτεμ.
gähnen, γογεσίγ u. γογεσίτ.
Gährbottich, *m.*, κάdε-jα, καρρούτε-α.
gähren, *t.* ζίειγ, *g.* ζιγ.
Galgenstrick, *m.*, γρεμίσουρε-ι, *g.* βjερ-ι, καπιστάλ-ι.
Galläpfel, *m.*, μαζί-ου.
Galle, *f.*, *t.* βερέρ- u. βρερ-ι, μερί-α, τ' ἐμbλjετε, *g.* βενέρ-ι, μαράς-ζι, μενί-α, τ' ἀμλjετε, (bελτ).
gallicht, *adj.*, βρέρτε.
Galopin, *m.*, bυλυκτσ̈ί-ου.
Gamasche, *f.*, τιρκ-ου, τοσλούκ-ου.
Gamaschenband, *n.*, dιζεbάκj-ι, τισγjέ-jα.
Gang, *m.*, *t.* βάτουρε-α, έτσουρε-α, *g.* βόïτμε-jα, έτσμε-jα; — schneller, *t.* βραπτ-ι; ich bringe in G., *g.* βε με βίjε.
Gangart, *f.*, *t.* έτσουρε-α, *g.* έτσμε-jα.
gangbar, *adj.*, *g.* σ̈κουσ̈μ.
Gans, *f.*, πάτε-α.
Gänsehaut, *f.*, *g.* μάρδε-α.
Gänsenest, *n.*, *g.* φουρρίκj-ι.
Gänserich, *m.*, πατόκ-ου, *Jak.* σ̈ατίν-νι.
ganz, *adj.*, γjίθε, *t.* τέρρε, *g.* τάνε u. τόνε.
Garbe, *f.*, dούαιj, dο-ι, *g.* dενγ-ου.
Garbenband, *n.*, *t.* λjίδε-α, *g.* jλίδε-jα.
Garn, *n.*, *t.* πε-ρι, *g.* πεν-νι; — d. Weber, *g.* ιvd-ι; ich wickele G., μεσ̈τίλ.
Garnschwinge, *f.*, κjέρθελj-ι.
Garnspule, *f.*, μασσούρ-ι.
Garnstrang, *m.*, τσ̈ούφκε- u. dσ̈ούφκε-α.
Garten, *m.*, γραdίνε-α, bαχτσ̈έ-jα, *ber.* bατσ̈ά-jα (*tk.*), *t.* κόφσ̈τε-ι, *g.* κόπεσ̈τ-ι.
Gartenthür, *f.*, σ̈τεκ ι κόφσ̈τιτ.
Gärtner, *m.*, bαχτσ̈εβάν-ι (*tk.*).
Gasse, *f.*, ρρούγε-α.
Gast, *m.*, μουσαφίρ-ι (*tk.*), φτούαρε-ι.
Gasterei, *f.*, *g.* αχένκ-γου.
gastfrei, *adj.*, bουjάρ.
Gastmahl, *n.*, γοστί-α, μεσάλε-α, *g.* αχένκ-γου; — nach der Hochzeit, παρτί-α; — bei der Geburt des Erstgebornen, *g.* πρεγjίμ-ι, sonst πογανίκ-ου.
Gastwirth, *m.*, χανdσ̈ί-ου.
gäten, ρραλόιγ, *t.* χαρ, *g.* χερρ, *Prem.* θερ.
Gaumen, *m.*, *t.* κjιέλεζε-α, *g.* κjίλεζε-α.
Gaumenzäpfchen, *n.*, νjερίθ-ι, *g.* λjιλθί-α.
gautzen, γαυνίς.
Gebackenes, *n.*, φεργέσε-α.
gebären, πjελ u. πίελ, *g.* πιλ, λjιvd; ich werde geboren, λjέιγ, *g.* λjίνdεμ.
Gebärmutter, *f.*, γοπ-ι, *t.* ποτσ̈-ι.
Gebäude, *n.*, bινάρα-τε (*tk.*), dερτούαρε-α.
Gebell, *n.*, *g.* λjέφμε-jα.
geben, απ, *g.* auch ναπ; *pass.*, *g.* έπεμ u. νέπεμ.
Gebiet, *n.*, κατούντ-ι.
gebieten, *t.* πορσίτ, *g.* ποροσίς.
Gebirge, *n.*, μαλλj-ι
Gebirgsbewohner, *m.*, *t.* μαλλjεσούαρ- u. μαλλjεσόρ-ι, *g.* μαλλjεσούρ-ι.
Gebiss, *n.*, *t.* φρε-ρι, *g.* φρεν-νι.
Gebrauch, *m.*, ζακόν-ι, ταξ-ι (*gr.*), τσιριμονί-α; — κανόν-ι (*gr.*).
gebraucht, *adj.*, *g.* κουλανdρίσουνε.
Gebrechen, *n.*, μαρδά-jα, τσεν-ι.
Gebrüll, *n.*, *t.* πάλουρε-α, *g.* πάλμε-jα.
Geburt, *f.*, *t.* πjέλε-α, λjέρρε-α, λjίνdουρε-α, *g.* πjέλμι-τε, λjέμε-jα, λjίνdμε-jα; — vornehme, φις-ι (*gr.*), οdσ̈άκ-ου; von vorneh. G., *adj.*, σοιλί, φισμ (*gr.*), *g.* dσ̈ετλί.
Geburtsfest, *n.*, πογανίκ-ου; — *g.* πρεγjίμ-ι.
Geburtsfestkuchen, *m.*, bούκε βαλj, *g.* φελjί-α, *tyr.* φερλί-α.
Gehurtsort, *m.*, *g.* βατάν-ι.
Gebüsch, *n.*, dέγε-α, κορίε-jα.
Gedanke, *m.*, λογισμό-ι (*gr.*), φικjίρ-ι (*tk.*).
Gedärme, *n. pl.*, ζόρρε-τε.
gedeihen, προκόπς (*gr.*), *g.* τρεβόιγ.
Gedicht, *n.*, *g.* bειτε-jα.
Gedränge, *n.*, *g.* γjίνdι-α.
gedrückt, *adj.*, *t.* σ̈τρενγούαμ u. σ̈τενγούαμ, *g.* σ̈τρενγούμ.
Geduld, *f.*, dουρίμ-ι.
geduldig, *adj.*, *t.* dουρουάτσ̈μ, *g.* dουρούσ̈μ, ζεμεργjάν und ζεμερdουρούσ̈εμ.

geebnet, *adj.*, *t.* *σεσούαρε*, *g.* *σεσούνε*; geebn. Ort, *σεσ-ι*.

geeignet, *adj.*, *m.* *ζοτ-ι*, *f.* *ζόνjε-α*.

Gefahr, *f.*, *ριζικό-ι*, *κjινδίν-ι* (*gr.*), *γαζέπ-ι* (*tk.*), *g.* *σικλέτ-ι* (*tk.*); mit G., *g.* *με χρύε ν'δόρε*.

gefährlich, *adj.*, *g.* *σικλέτσεμ* (*tk.*).

Gefährte, *m.*, *σοχ-ου*.

gefallen, *πελjκjέιγ*, *πελjκjέχεμ*, *πρέιγ*; es gefällt mir, *g.* *με τέκετε*, *μ'α ζεν σύου*.

Gefallen, *n.*, *χατέρ-ι* (*tk.*); zu G., *περ χατέρ*.

gefällig, *adj.*, *g.* *χισμ*; ich bin g., *g.* *bαϊj νδερ*.

Gefälligkeit, *f.*, *ε μίρα*.

gefangen, *adj.*, *t.* *χαπσόσουρε*; ich nehme g., *σκλαβός*; ich setze g., *βε bρένδα*, *t.* *χαπσός*; ich sitze g., *jαμ bρένδα*.

Gefangennehmung, *f.*, *t.* *σκλαβόσουρε-α*, *g.* *σκλαβόσμε-jα*.

Gefangenschaft, *f.*, *σκλαβί-α*, *t.* *ροbερί-α*, *g.* *ροbενί-α*.

Gefängniss, *n.*, *χαπς-ι*, *χάπσε-α*, *χαπσάνε-α*, *g.* auch *χαπσάνε-jα*, *g.* *poet.* *ζινδάν-ι*.

Gefäss, *n.*, *έννε-α*, (*πονίτζε*); — *ρογjέ-jα*, *κjυπ-ι*, *κόβε-α*.

Geflecht, *n.*, *πλέξουρε-α* (*gr.*).

Geflügel, *n.*, *φλjουτουράκ-ου* u. *φλjουτουράκε-α*.

Geflügelfutter, *n.*, *γεσούτε-α*.

Gefolge, *n.*, *μάνγε-α*, *g.* *τεβαbί-α*.

Gefolgsmann, *m.*, *πράπεσμ-ι*, *g.* auch *μbράπεσμ-ι*; *g.* *τεβαbί-α*; — *t.* *τριμ-ι*, *τριμόσ-* und *τριμσόρ-ι*; *djάλλjε-ι*.

gefrässig sein, *g.* *χαμ νεπς*.

Gefrässigkeit, *g.* *νεπς-ι*.

gefüllt, *adj.*, *t.* *dένδουρε*, *g.* *dένδουνε*.

Gege, *m.*, *Γέγε-α*; *ber.* *Μαλjόκ-ου*.

gegen, *praep.*, *t.* *κόνδρε* und *κούνδρε*, *g.* *κούνδερ*, *καρσι* (*tk.*); *περ*; *πρεj*, *πρέι*, *πρέιγ*, *ber.* *πε*; *τε*, *νδε*, *τεκ*, *g.* *κε*, *sc.* *τυ*.

Gegend, *f.*, *συνόρ-* u. *συνούαρ-ι* (*gr.*); — ebene, *g.* *jαλί-ου*.

gegenseitig, *adv.*, *σόι σοκj*.

gegenüber, *praep.*, *dρεjκj*, *dρεjκj περ dρεjκj*; *κουνδρέκj*, *g.* *κουνδρέj* u. *περ κουνδρέj*; *κόνδρε* u. *κούνδρε*, *g.* *κούνδερ* u. *καρσι*; *adv.*, *bάλλε περ bάλλε*.

Gegenwart, zufällige, *g.* *νdόδμε-jα*; in G., *ρεπάρα* n. *περπάρα*, *sc.* *πάρα*; s. auch *φάκjε*.

Gegerei, (Land), *Γεγερί-α*.

gegisch, *adj.* *γεγερίστ*.

Gegner, *m.*, *t.* *αρμίκ-ου*, *g.* *ανεμίκ-ου*.

Gegnerschaft, *f.*, *αρμικερί-α*.

Gehäuse der Schnecken, Schildkröten etc., *κάφκε-α*, *άστερα-τε* u. *έστερα-τε*.

geheim halten, *g.* *βε νdένε γjούιν*, *στίε νdε δετ*.

Geheimniss, *n.*, *μυστίρ-ι* (*gr.*), *t.* *φσέχουρε-α*, *g.* *μετσέφμε-* u. *τσέφμε-jα*, *μετσεφσίνε-α*.

gehen, *βέτε*, *t.* *έτσειγ*, *g.* *έτσιγ*; *bέιγ ούδε*; gehe! *χάιδε*! geht! *χάιδενι*! ich gehe auf und ab, *g.* *ζαλίσεμ*; — auf die Seite, *g.* *κjάσσεμ*; — im Kreise herum, *Divra* *βιν ακόλε*; — über etwas, *σκόιγ*; — in etwas, *χιγ*, *χύιγ*, *ρύιγ*, *g.* *χυνj*; — (v. Teig) *t.* *βιγ*, *g.* *βιν*.

Gehen, *n.*, *t.* *βάτουρε-α*, *g.* *βόϊτμε-jα*.

Geheul, *n.*, t. *ουλερίτουρε-α*, *g.* *ουλjουρίμε-jα*.

gehorchen, *μbα βεσ*, *g.* *νdεγjόιγ* u. *νεγjόιγ*.

gehörntes Schaf, *κερρούτε-α*.

gehorsam, *adj.*, *πορσιbέννε*, *t.* *bίνδουρε*, *g.* *bίνδουνε*.

Gehorsam, *m.*, *t.* *bίνδουρε-α*, *g.* *bίνδμε-jα*, *νdεγjούμε-jα*.

Gehülfe, *m.*, *νdίχμες-ι*, *Bl.* *νdιμετάρ-ι*.

Geier, *m.*, *σκjιπόν-ι*, *f.* *σκjιπόνjε-α*.

Geifer, *m.*, *jάργε-α*, (*ιάρνκε*).

geil, *adj.*, (*δούρε*).

Geist, *m.*, *σπιρτ-* u. *σπυρτ-ι*; ich gebe d. G. auf, *απ σπίρτινε*; der böse G., *φρύμε ε κέκjε*; (Kobold), *m.*, *dσινd-ι*, *f.*, *dσίνdε-jα*; *t.* *λjουbί-α*.

Geistererscheinung, *f.*, *φαντασί-α* (*gr.*).

Geisterorkan, *m.*, *t.* *λjουbί-α*.

Geisterwelt, *f.*, *dσινdί-α*.

Geistlicher, kathol., *g.* *φρατ-ι*.

Geiz, *m.*, *λjακεμίμ-ι*, *g.* *νγουστούμε-jα*.

Geizhals, *m.*, *νεκjεζί-ου*, *νερκjές-* u. *νεκjές-ι* (*tk.*), *σαρράφ-ι* (*tk.*).

geizig, *adj.*, *στρικ*, *dόρε μbόλτουρε*, *νγούστε*, *t.* *λjακεμέες*, *στρενγούαμ* u. *στενγούαμ*, *g.* *λjακεμές*, *στρενγούμ*, *στρενγούτε*; ich bin geizig, *νγουστόχεμ*, *jαμ ι νγούστε*, *λjακεμόιγ*.

gekrümmt, *adj.*, *κερρούσουρε*.

Gelächter, *n.*, *γας-ζι*, *t.* *κjέσουρε-α*, *g.* *κjέσμε-jα*.

gelähmt, *adj.*, *κούσπουλ*, *bιθασ* u. *bυθάσ*, *μbάιjτουρε*, *g.* *γjυτρύμ*; ich bin g., *g.* *νγαλjόιγ* u. *νγαλjόχεμ*.

gelangen, *g.* *ρριν* u. *κερρίν*.

gelangweilt sein, *ογραdίσεμ* (*tk.*).

gelb, *adj.*, *βέρδε* u. *βερθ*, *g.* *βερδάκj*; g. Farbe o. Aussehen, *g.* *βερδεσίνε-α*; ich mache o. färbe g., *βερθ*, *g.* *σbένιγ*; ich werde g., *βέρδεμ*, *g.* *σbένχεμ*.

gelblich, *adj.*, *t.* *βερδόσ* u. *βερδανjάκ*, *g.* *βερδάκj* u. *βερδατσούκ*.

Geld, *n.*, *μονέδε-α*, *t.* *εργjεντ-ι*, *g.* *αργjάντ-ι*; — *t.* *άσπρε-α*, *g.* *ας-ι*; *t.* *παρά-ι*, *g.* *πάρε-jα*; *γροσ-ι*; — kleines, *τε ίμετα*, *g.* *τε σκόκjετα*.

Geldbeutel, *m.*, *κjεσσέ-jα*, *κουλjέτε-α*.

Geldgeschenk, *n.*, *κjεράσμε-α.*
Geldgurt oder Geldgürtel, *m.*, *κjεμέρ-ι.*
Geldschuld, *f.*, *t. bopdö-ι*, *g. bόpdöε-α.*
Geldstrafe, *f.*, *χανοσί-α.*
gelegene Zeit, *f.*, *βαχτ-ι* (*tk.*).
Gelegenheit, *f.*, *αφορμί-α* (*gr.*), *g. öχακ-ου*, *νγε-jα*; ich finde G., *γjέιγ βενd*, *dίτενε*, *κόχε* o. *κόχενε*, *g. γjένιγ νγε.*
Gelehrsamkeit, *f.*, *t. dίτουρε-α*, *μπσούαρε-α*, *g. dίτμε-jα*, *dιτουνί-α.*
gelehrt, *adj.*, *t. dίτουρε*, *μπσούαρε*, *διαβάσουρε* (*gr.*), *g. dίτουνε*, (*λjίτουρε*).
Gelehrter, *m.*, *ι dίτουρι*, *ι μπσούαρι*, *γραμματικό-ι* u. *γραμματέπσουρε-ι* (*gr.*).
Geleite, *n.*, *t. öπούρε-α*, *περτσίελjε-α* u. *περτσιέλjουρε-α*; — sicheres, *g. bέσσε-α*; ich gebe Jem. das G., *t. περτσίελ* u. *περσίελ*, *g. περτσίλ.*
geleiten, *περτσίελ.*
Gelenk, *n.*, *κjυτö-ι*, *ber. κλjυτö-ι*, *g. νέjε-* u. *νύjε-α*; — an d. Hand, *συθ-ι*, u. d. Fuss, *κjάφε-α.*
gelenk werden, wieder, *t. τöπίχεμ*, *g. öπίχεμ.*
geliebt, *adj.*, *dάöουρε* u. *dάöjουρε*, *g. dάöουνε.*
Geliebte, *f.*, *t. dάöουρε-α*, *μίκε-jα*, *g. dάöμε-jα*, *μικέöε-α.*
Geliebter, *m.*, *dάöουρε-ι*, *τöουν-ι*, *tyr. dανάτö-ι*, *dur. τσουλ-ι*, *Divra μιτς-ι*; — *dυλbέρ-ι.*
gelingen, *g. τρεβόιγ.*
geloben, *ταξ* (*gr.*); d. gel. Land, *δε ι σε ζοτούμεσε.*
Gelübde, *n.*, *t. τάξουρε-α*, *g. τάξμε-jα* (*gr.*).
Gelüste, *n.*, *g. γούτς-ι*; ich trage G., *με χάχετε.*
gelüsten, *imp.*, *μα κα άνdε*, *με χάχετε*, *g. με τέκετε.*
Gemach, *n.*, *g. κεθύμε-jα*; — f. Männer, *όdε-α*; — f. Frauen, *σόbε-α*, *γρανί-α.*
Gemälde, *n.*, *öκρόνjε-α*, *ζογραφί-α* (*gr.*).
gemäss, *praep.*, *g. μας* u. *μbας.*
Gemeinderath, *m.*, *πλεκjεσί-α*, *t. πλεκjερί-α*, *g. πλεκjενί-α*; ich bin im G., *πλεκjεσόιγ.*
gemeiner Soldat, *σειμμέν-ι*; v. gem. Herkommen, *πικ' ε ρεκέ.*
gemeinsam, *bάöκε* u. *γjίθε bάöκε*, *g. γjίθε νjι*, *ρενdόμ*, (*γjιθακίνöιμ*).
Gemse, *f.*, *g. καπρούλj-ι.*
Gemüse, *n.*, *λjάκρε-α*, *g. λjάκνε-α.*
genau, *adj.*, *ταμάμτε*; — wie, *γjάλε με* o. *σι.*
genehm sein, *g. μ'α ζεν σύου.*
Generation, *f.*, *κjεμέρ-ι*, *g. φάκjε νjέρεζιö*; — *pl.*, *t. bέρκjε-τε*, *g. bάρκjε-τε.*
genesen, *öεντόöεμ*, *νγjάλεμ*, *g. σbαβίσεμ*, *μιρόσεμ.*
Genesung, *f.*, *t. öεντόöουρε-α*, *öερούαρε-α*, *g. τε öεντόöετε*, *öερούμε-jα*, *σbαβίτμε-jα.*
Genick, *n.*, *g. άρρεζε-α.*
geniessen, *t. τραöεγόιγ* u. *τραöεγούαιγ*, *g. τραöιγόιγ.*
Genist, *n.*, *λjεμίöτε-jα.*
Genosse, *m.*, *öοκ-ου.*
Genossenschaft, *f.*, *öοκερί-α.*
genug, *adv.*, *σαdό*, *ταμάμ* (*tk.*), *αφτ* u. *με αφτ*, *g. με jαφτ*; es ist g., *σος.*
Genuss, *m.*, *g. τραöιγούμε-jα.*
geöffnet, *adj.*, *χάπετε.*
Geograph, *m.*, *g. δεöκρέσες-ι.*
Geographie, *f.*, *g. δεöκρέσε-α.*
Gepäck, *n.*, *καλαbαλέκ-ου* (*tk.*).
Gepränge, *n.*, *φαντάξουρε-α* (*gr.*).
gepresst, *adj.*, *t. öτρενγούαρε*, *g. öτρενγούμε.*
gerade, *adj.*, *dρέιτε* o. *dρέjτε*, (*öτοράσε*); *adv.*, *dρέικj* o. *dρεjκj*; *temp.*, *μι*; gerade *p.* ungerade, *τεκ α τöιφτ*; ich mache g., *νdρεκj*, *t. öουλjόιγ*; — gerade aus, *adv.*, *dρέικj* o. *dρεjκj*, *dρέιτε* o. *dρέjτε*, *g.* auch *dρέιτε περ τσ' dρέιτε*; *t. öουλj*, *öουλj ούδεσε*; gerade heraus, *adv.*, *χάπετε*; — ich sage ger. her., *φλjας dρεjκj*, *θεμ χάπετε.*
geradezu, *g. χασdίσουνε.*
gerathen, *g. τρεβόιγ*; — in etwas, *t. χιγ*, *χόιγ*, *ρύιγ*, *g. χυνj*, *κονdίς.*
geräumig, *adj.*, *λjιρ.*
Geräumigkeit, *f.*, *t. λjιρούαρε-α*, *g. λjιρούμε-jα.*
gerben, *g. ρεγj.*
Gerber, *m.*, *ταbάκ-ου* (*tk.*).
gerecht, *adj.*, *dρέιτε* o. *dρέjτε*, *βερτέτε* u. *βερτέτε.*
Gerechtigkeit, *f.*, *dρέjτε-α*, *g. dρειτενί-α.*
Gerede, *n.*, *t. λαφ-ι*, *g. λάφε-jα*; ich bringe ins G., *g. νγjισσ* o. *ντζιρ bιγονί*; *βε τσα κουμbόνα.*
gereimt, *adj.*, *g. περπjέκμ*, *t. με λjίγjε.*
Gericht, *n.*, *γjυκj-ι*, *g. γjουκάτε-α.*
gerieben, *adj.*, *g. öκόκjετε.*
gering, *adj.*, *πάκε.*
gerinnen, (*μbιτ* o. *μbυτ*).
gern, *adv.*, *με ζέμερε*, *με χιρ.*
Geröll, *n.*, *ζαλ-ι*; mit G. bedeckter Ort, *ζαλίöτε-α.*
Gerste, *f.*, *ελjπ-ι*; — *Prem.* *bερτσέλ-ι.*
gersten, *adj.*, *ελjbερίöτ*, *έλjπτε.*
Gerstenacker, *m.*, *άρε ελjbερίöτε.*
Gerstenbrot, *n.*, *bούκε ελjbερίöτε*, *bουκ' ε έλjπτε.*
Gerte, *f.*, *πουρτέκε-α*, *öούφρε-α.*
Geruch, *m.*, *έρε-α*, *ε ράρα έρε.*
Gerücht, *n.*, *ναμ-ι*, *t. ζε-ρι*, *θένε-α*, *κουβένd-ι*, *g. ζαν-νι*, *θάνε-α*, *γάbε-α.*
Gesang, *m.*, *t. κενdούαρε-α*, *g. κενdούμε-jα*; ich begleite im G., *g. μbάιγ ζαν.*
Gesandter, *m.*, *ελτöί-ου* (*tk.*), *t. dεργούαρε-ι*, *g. dεργούμε-ι.*
gesäuert, *adj.*, *μbρούιτουρε.*
Geschäft, *n.*, *πούνε-α*, *μασλαχάτ-ι* (*tk.*); Geschäfte, *pl.*, *g. γαίλjε-jα*; ich mache G., *g. ρραφ.*

geschäftslos, *adj.*, παπούνε̱ u. παπούνε̱τ, *t.* νdε̱ννjουρε̱, *g.* νdέιτουνε̱.

Geschäftslosigkeit, *f.*, *t.* νdε̱ννjουρε̱-α, *g.* νdέιτμε-jα.

Geschäftsschrank, *m.*, *g.* ραφτ-ι.

Geschäftsverkehr, *m.*, ε μάρρα ε ε δε̱ννα.

geschätzt, *adj.*, τὄμούαρε̱.

Geschenk, *n.*, δουρε̱τί-α, δουρίμ-ι, dαροβί-α, κανίσκ-ου, χjερἀσμε̱-α, χjεράσουρε̱-α; ich gebe ein G., dαροβίτ.

Geschichte, *f.*, ιστορί-α (*gr.*), ιχαχέτ- o. χυχjαjέτ-ι (*tk.*).

Geschick, *n.*, ὄχρύνjε̱-α, βιττόρε-jα, φατ-ι, *t.* bάχτε̱-ι, *g.* bαφτ-ι (*tk.*).

geschickt, *adj.*, *m.* ζοτ, *f.* ζόνjε̱, *g.* πε̱ρβούὄε̱μ, (μιρουντίὄιμ); — im Handwerk, ουστά.

Geschlecht, *n.*, jενί-α, γjιρί-α, σούα-όι, *g.* κομ-ι; *t.* φάρρε̱-α, *g.* φάρε̱-α; *t.* φυλί-α, *g.* φις-ι; σιρί-α; μιλέτ-ι; *g.* γjινd-ι; — bρεσ-ζι, χjεμέρ-ι, *t.* bέρχjε-τε̱, *g.* bάρχjε-τε̱; (πλjούαρ); — altes, οdὄάκ-ου. (S. auch dὄετ-ι; *t.* τὄέτε̱-α; φε̱μίλjε̱-α, *A. K.* φε̱μίjε̱-α; ὄτε̱πί-α; νjέρε̱ζ.)

geschliffen, *adj.*, *g.* πρέφε̱τε̱.

geschniegelt u. geleckt, νίσουρε̱ ε ορμίσουρε̱.

Geschöpf, *n.*, *m.* ροb-ι, *f.* ροbε̱ρέὄε̱- u. ροbίνjε̱-α.

Geschrei, *n.*, *g.* γουβέρρμε̱-α.

Geschriebenes, *n.*, ὄχρύνjε̱-α.

geschroteter Weizen, κοφτό-ι.

Geschwätz, *n.*, *g.* λάφε-jα, πε̱ράλα dούρρε̱σι.

geschwind, *adv.*, αλά αλά, *t.* βραπ.

Geschwister, *pl.*, βε̱λάζε̱ρ- u. βε̱λέζε̱ρ-ιτε̱.

Geschwisterkind, *n.*, *m.* *t.* κουὄε̱ρί-ου, *g.* κουὄε̱ρίν-νι, *f.* *t.* κουὄε̱ρίρε̱-α, *g.* κουὄε̱ρίνε̱-α; — κουὄε̱ρί ι πάρε̱; Andergschwk., *κ.* ι dύιτε̱; drittes G., *κ.* ι τρέτε̱.

geschwisterlich, *adj.*, *t.* βε̱λαζε̱ρίὄτ, *g.* βε̱λαζε̱νίὄτ.

Geschworner, *m.*, bετούαρε̱-ι.

Geschwulst, *f.*, dάλλjε̱-α, τέ̱ντουρε̱-α, έιτουρε̱-α, *g.* άνιτμε-jα.

Geschwür, *n.*, θάτε̱-ι, λjούνγε̱-α; χjίμε-jα.

Geschwürchen unter d. Zunge, *g.* χjε̱νθ-ι.

Geselle, *m.*, *Jak.* bατς-ι; — d. Handwerkers, κάλφε̱-α (*tk.*).

Gesellschaft, *f.*, ὄοκε̱ρί-α; ohne G., *adv.*, *g.* φιλιχάτι.

Gesetz, *n.*, ούδε̱-α, *g.* ούλε̱-α, λjίγjε-jα; νομ-ι.

gesetzt, *adj.*, (σε̱λτε̱).

Geseufze, *n.*, *g.* ὄαμτίμε-jα.

Gesicht, *n.*, *t.* πάρε̱-α, *g.* πάμε̱-α; φάχjε-jα, σουράτ- u. νουρ-ι (*tk.*); φυτύρε̱-α; auf das G., *adv.*, πε̱ρμbύς, — fallen, πε̱ρμbύσε̱μ; ich mache ein böses G., *g.* σφυτυρίν.

Gesichtsfarbe, *f.*, φυτύρε̱-α.

Gesichtsfinnen, *f. pl.*, *g.* θάτε̱-ι.

Gesichtszüge, *pl. m.*, φυτύρε̱-α, *g.* χjιπάρε̱-τε̱.

Gesindelohn, *m.*, ρόγε̱-α, *t.* λjουφέ-jα, *g.* υλυφέ-jα (*tk.*).

gesondert, *adv.*, βε̱τὄ ε βε̱τὄ.

Gespenst, *n.*, κουκούθ-δι, λαbίτὄ-ι, στιχί-α u. στιχjό-jα (*gr.*), λjουγάτ-ι, *ber.* λjουβγάτ-ι, *g.* καρκανdὄύλ-ι; χίε λjίγε̱; *t.* bούbε̱-α, *g.* βόβε̱-α, γογόλj-ι.

Gespinnst, *n.*, φίε-jα, *t.* τjέρε̱-α, *g.* τjέρμε-jα, (φίχι).

Gespräch, *n.*, *t.* λαφ-ι, κουβε̱νd-ι, κουβε̱νd ε κουβίσε, *g.* λάφε-jα, κουβε̱ν-ι.

Gestalt, *f.*, ὄτατ-ι, jαπίjε̱-α, σχίμε̱-α (*gr.*), bόjε̱-α; *t.* τρουπ-ι; gross v. G., ὄταται̱γjάτ, bόjε̱ μαθ, *g.* νάλjτε̱.

Geständniss, *n.*, μολοίσουρε̱-α (*gr.*); ich bringe zum G., bινd.

Gestank, *m.*, έρε̱ ε λjίγε̱, ε ράρα έρε̱, *t.* καλjbε̱σίρε̱-α, κάλjbουρε̱-α, *g.* κακjbε̱σίνε̱-α, κάλjbμε-jα.

gestehen, ρρε̱φέιγ, μολοίς u. μολοjίς (*gr.*); — auf d. Folter, bίνdεμ.

gestern, *adv.*, djε, djέθινε̱, dιέ, dιέθινε̱; g. Abend, πρέ̱με̱, *g.* μράμε̱; g. vor acht Tagen, dιέθινε̱ τετ; g. in acht Tagen, σι dιέθινε̱ o. σι *d.* τετ.

gestorben, *adj.*, βdέκουρε̱.

gestreckter Lauf, τισγjίν-ι (*tk.*).

gestrig, *adj.*, djέτὄε̱με, djεὄμ, dιέτὄμ, dιέὄμ; gestriger Tag, *g.* dιέτὄμε-jα.

gesund, *adj.*, ὄε̱ντόὄε̱; ich mache g., ὄε̱ντόὄ.

Gesundheit, *f.*, ὄε̱ντέτ-ι.

Getöse, *n.*, τρουγε̱λίμ-ι, ξαφνί-α, *t.* κρίτσμε̱- und κρίὄμε̱-α, γjε̱μίμ-ι, γjε̱μούαρε̱-α, *g.* κρίσμε̱-α, γjιμίμ-ι, γjιμούμε-jα, γουβέρρμε̱-α.

Getränk, *n.*, *t.* πίρε̱-α, *g.* πίμε-jα.

Getreide, *n.*, *t.* dρίθε̱-ι u. dρίθε̱τε̱, μίσσε̱ρ-ι, bερρεχjέτ-ι (*tk.*), *t.* γρουρ-ι, *g.* γρουν-ι.

Getreidebehälter, *m.*, *t.* αμbάρ-ι, *g.* χαμbάρ-ι, κοὄ-ι.

Getreidemagazin, *n.*, κοτὄέκ-ου.

Gevatter, *m.*, νουν-ι, παγε̱ζόρ-ι, κούμπτε̱ρ-ι.

Gevatterin, *f.*, *sc.* dρέινγουλε̱-α.

Gevatterschaft, *f.*, νουνε̱ρί-α.

Gewächs, *n.*, bίμε̱-α, bίρε̱-α, βλαστάρ-ι (*gr.*), *t.* βε̱ὄτ-ι, *g.* βε̱νὄτ-ι.

Gewalt, *f.*, ομούρ-ι, ούρδε̱ρ-ι, ουρδε̱ρίμ-ι, παχίρ-ι u. παχιρί-α, φόρτσε̱-α u. φορτσάτ-ι, *t.* φόρε̱-α; — νακάρ-ι; — des Wassers, Sturmes, *g.* βρουλ-ι; mit G., με παχίρ, με μουνdίμινε̱, *t.* με φόρε̱, ουικε̱ρίὄτ.

gewaltig, *adj.*, βε̱ὄτίρε̱.

Gewebe, *n.*, *t.* ίντουρε̱-α, *g.* ίνdμε-jα, ένdμε-jα; πλjε̱χούρε̱- u. πε̱λjχούρε̱-α, (τjάρρε̱).

geweckt, *adj.*, τὄέλλjε̱τε̱, *g.* χjούτε̱, κοπίλj.

Gewehr, *n.*, *δουφέκ-* u. *δυφέκ-ου*, *g.* *πούσκε-α*, *πιστόλjε-jα*.

Gewehrdrücker, *m.*, *ζεμbερέκ-ου* (*tk.*), *κέμbεζε-α*, *g.* *κάμε-ζε-α*.

Gewehrkolben, *m.*, *κονdάκ-ου*.

Gewehrkrätzer, *m.*, *νγίσ̈τρε-α*.

Gewehrlauf, *m.*, *λαμνί-α*, *g.* *ναβλί-α*.

Gewerbe, *n.*, *πραματί-α* (*gr.*), *ρεζέ-jα*.

Gewicht, *n.*, *t.* *ρένdε-α*, *g.* *ράνdε-α*; *ζικj-κι*.

gewichtig, *adj.*, *t.* *ρένdε*, *g.* *ράνdε*.

Gewieher, *n.*, *t.* *χενγελίτουρε-α*, *g*, *χινγελίμε-jα*.

Gewinn, *m.*, *φιτίμ-ι*, *t.* *φιτούαρε-α*, *g.* *φιτούμε-jα*; *δjαφούαρ-όρι* (*gr.*), *t.* *φαιdέ-jα*, *g.* *φάιdε-jα*; (*γελέρ*); ich ziehe G., *t.* *κjιτ*, *g.* *κjις*.

gewinnen, *φιτόιγ*, *t.* *κjιτ*, *ντζίερ*, *g.* *κjις*, *ντζιρ*.

gewiss, *adv.*, *νjε με νjε*, *σίγουρο*, (*μιρεφίλ*); gewiss! *t.* *πο*! *g.* *πορ*! *ποσί*! gewiss so! *αστού δα*!

gewisse, der, *άκε κουσ̈*, — *τσίλλι*, — *τσίου*; die, *άκε τσίλλjα*, — *τσία*; ein gewisser, *g.* *φιλjάν-ι* (*tk.*).

Gewissen, *n.*, *φικjίρ-ι* (*tk.*).

gewisslich, *adv.*, *πα τjάτερε*, *βερτέτ* u. *με βερτέτ*.

gewogen, *g.* *πεσ̈ίμθι*.

Gewohnheit, *f.*, *ζακόν-ι*, *αdέτ-ι* (*tk.*), (*αλές*).

gewöhnlich, *adj.*, *αdέτ* (*tk.*).

gewohnt sein, *καμ ζακόν*, (*αλεστίς*).

gewöhnt sein, *g.* *με jέττι ρρεσκ*.

Gewöhnung, *f.*, *g.* *ρρεσκ-ου*.

Gewölbe, *n.*, *κουbέ-jα*, *καμάρε-jα*, *κjεμέρ-ι*.

Gewürz, *n.*, *bάχερα-τε*, *bάρερα-τε*, *g.* *έρενα-τε*.

Gewürznelke, *f.*, *καραφίλj-ι*.

geziemen, sich, *δούχαετε*, *ουιdίς*.

Gicht, *f.*, *t.* *περδές-ι*, *g.* *περδέ-ου*, *τσέρμε-α*.

Gier, *f.*, *g.* *γουτς-ι*.

Giessbach, *m.*, *g.* *ρρεμ-ι*.

Giessbachsbett, *n.*, *ρουνγάjε-α*.

giessen, *σ̈τιγ*, *χεθ*.

Giessform, *f.*, *καλούπ-ι*, (*καλέπ*).

Gift, *n.*, *ζεχέρ-ι* (*tk.*), *φαρμάκ-ου* (*gr.*), *t.* *χελjμ-ι*, *g.* *χέλjεμ-ι*.

gigs! *κες κες*! (*tk.*).

Gipfel, *m.*, *μάjε-α*, *κjίκελjε-α*, *g.* *κίκελ-* u. *κjίκελ-ι*; s. auch *bούζε-α*.

Gitter, *n.*, *παρμάκ-ου* (*tk.*), *καφάς-ι*.

Glanz, *m.*, *dρίτε-α*, *νουρ-ι* (*tk.*).

glänzen, *λαμbουρίτ* (*gr.*), *t.* *dριτ*, *g.* *νdρις*, *σ̈κελjκjέιγ*, *σ̈κελjκjέιγ* u. *σκελjκjέιγ*.

glänzend, *adj.*, *dρίτουρε*; ich mache gl., *t.* *dριτ*, *g.* *νdρις*.

Glas, *n.*, *κjελjκj-ι*, *g.* *γαστάρε-jα*; z. Trinken, *κούπε-α*, *μαστραπά-jα*, *ποτίρ-ι* (*gr.*), *g.* *bαρδάκ-ου*, (*ματραπά*).

gläsern, *adj.*, *κjέλjκjετε*, *g.* *γαστάρτε*.

Glasflasche, *f.*, *γαράφε-jα*, *βόζε-α* u. *βότζε-jα*.

Glaslampe, *f.*, *κανdίλjε-jα*.

glatt, *adj.*, *bούτε*.

glätten, *t.* *φαικόιγ*.

Glaube, *m.*, *bέσσε-α*, *t.* *bεσσούαρε-α*, *g.* *bεσσούμε-jα*, *φε-jα*; ich schenke Gl., *απ bέσσε*.

glauben, *t.* *bεσσόιγ*, *g.* *μεσσόιγ*, *βεν*.

Glaubensbekenntniss, *n.*, *t.* *bεσσούαρε-α*, *g.* *μεσσούμε-jα*, *φε-jα*.

gläubig, *adj.*, *νjερί ι bέσσεσε*, *g.* *bεστάρ*.

Gläubiger, *m.*, *g.* *δάνες-ι*, (*μαμελετζί*).

glaubwürdig, *adj.*, *g.* *περ τε μεσσούμε*.

gleich, *adj.*, *γjάικες*, *γjάιτουρε* u. *γjάρε*, *γjάσ̈ιμ*; *adv.*, *bαραbάς* u. *bάρασ̈*, *bάραιγ* u. *bάρα*, *t.* *τέρρε*, *g.* *γjάλε*, *σινjινjί*; — *σι*; ich mache gl. *bαραbαρίς*, *bέιγ bάραιγ*; gl. darauf, *adv.*, *ατέ τσ̈αστ*; zu gl. Zeit, *νdε νjε κόχε*; seines Gleichen, *τέστε-jα* (*tk.*).

gleichen, *γjάιγ*, *σ̈εμbελέιγ*, *g.* *σ̈κεπ*.

Gleichgewicht, *n.*, *ε ταμάμτα*; ich halte d. Gl., *g.* *μbάιγ τερεζί*.

Gleichheit, *f.*, *t.* *γjάιτουρε-α* u. *γjάρε-α*, *g.* *γjάμε-jα*.

Gleichniss, *n.*, *παριμί-α* (*gr.*).

gleichwie, *πόσι*.

Glied, *n.*, *μέλε-α*, *άνε-α*; d. männl. Gl., s. männlich.

Glitschen, *n.*, *t.* *σ̈κάρε-α*.

Glocke, *f.*, *t.* *καμbάνε-α*, *κεμbόρε-α*, *τρόκε-α*, *g.* *κουμbόνε-α*, *κεμbόνε-α*; *ζίλjε-jα*.

Glockenschwengel, *m.*, *θουμπ-bι*.

Glück, *n.*, *μbαρεσί-α*, *τε μbάρετε*, *βιττόρε-jα*, (*ταλίχ*); *φατ-ι*; beim Spiel, *g.* *ζαρ-ι*; ich wünsche Gl., *ουρόιγ*, *νγαζελόιγ* u. *νγαζουλόιγ*; Gl. auf d. Weg, *έτσε νdε τε μίρε τέντε*!

Gluckhenne, *f.*, *κλόσ̈κε-α*, *g.* *σκjόκε-α*.

glücklich, *adj.*, *λjουμ* u. *λjουμθ*; *μbάρε*, sc. *μάρε*; *t.* *λjεβdούαρε*, *g.* *λjαβdουρούμ*; *dέρε bάρδε*, *dίτε bάρδε*, *πουνεbάρθ*, *σ̈κρόνjε bαρθ*, *bαφτ bαρθ*, *φατ μίρε*; glückliche Reise! *ουδ' ε μbάρε*! sc. *ουλ' α μάρε*! gl. Vorbedeutung, *νισ̈άν ι μbάρε*; auf gl. Wiedersehen! *μbαρ' ουπjέκσ̈ιμ*! glücklicher Weise, *adv.*, *g.* *περ bαφτ*; ich preise gl., *g.* *λjουμενόιγ*; ich beendige gl., *μbαρόιγ*.

glückselig, *adj.*, *t.* *λjουμσ̈κίμ*, *λjούμουρε*, *g.* *λjούμετε*.

glucksen, *κλοτσ̈ίτ*.

glühen, *t.* *ντζέρεμ*, *g.* *ντζένχεμ*; glühend, *t.* *ντζέρε*, *g.* *ντζέντουνε*; ich mache gl., *t.* *ντζέιγ*, *g.* *ντζένιγ*.

Gluth, *f.*, *προυσ̈-ι*; ich schüre d. Gl., *g.* *προυσ̈ίς*.

Gnade, *f.*, *g.* *περdελjίμ-ι*; — Gottes, *g.* *χιρ-ι*.

Gold, *n.*, αρ-ι, *t.* φλjορί-ου, *g.* φλjορίν-νι.
Goldamsel, *f.*, *g. m.* bενκ-ου, *f.* φούγ̇ε-α.
golden, *adj.*, άρτε.
Goldfaden, *m.*, *t.* τελj-ι, *g.* τέλjε-α.
Goldkörner, *pl.*, χούρδε φλjορίνι.
Goldlack, *m.*, μισίρ-ι.
Goldwage, *f.*, βιζινέ-jα, βέζνε-jα, *g.* τερεζί-α (*tk.*).
Gostine (Dorf), Γοστίνε-α.
Gott, *m.*, ζοτ-ι, περνdί-α, *g.* περενdί-α, άγ̇ο-jα; — als regengebend, βράνες-ι; ach G.! *g.* περνdί αργ̇jάνd! bei G.! *sc.* περ τε 'νζόνε! G. verhüte es! μος ο ζοτ!
Gottesdienst, *m.*, μέσ̈ε-α.
Gottesfurcht, *f.*, φρίκε ε περνdίσε.
Gotteslästerer, *m.*, νέμες-ι, βλασφιμjάρ-ι (*gr.*).
Gotteslästerung, *f.*, βλασφιμί-α (*gr.*).
Gottheit, *f.*, περνdί-α.
göttlich, *adj.*, *g.* περνdίσ̈εμ.
Gottlosigkeit, *f.*, ασεβί-α (*gr.*).
Götzenbild, *n.*, *g.* ίδουλ-ι (*gr.*).
Götzendiener, *m.*, ιδολολάτερ-ι (*gr.*), *g.* ελίν-ι.
Götzendienst, *m.*, ιδολολατρί-α (*gr.*).
Gourmand, *m.*, νουχάρ-ι.
Grab, *n.*, *t.* βαρρ-ι, *g.* βορρ-ι.
Graben, *m.*, γ̇ρόπε-α, τραπ-ι; ματορίκ-ου.
graben, ρεμόιγ u. ρουμόιγ, (αρμίγ, μεμίγ).
Grabmal, *n.*, *t.* βαρρ-ι, *g.* βορρ-ι.
Grabscheit, *n.*, λjοπάτε-α, *g.* bελj-ι.
Grabstein, *m.*, *t.* μάρτουρ-ι, *g.* μάρτουμ-ι.
Grad, *m.*, σ̈κάλε-α, *g.* κάμε-α.
Gradauszeichnung, *f.*, νισ̈άν-ι (*tk.*), *g.* σ̈ένjε-α.
grämeln, ξίνjεμ.
Granatapfel, *m.*, σ̈έγ̇ε-α.
Granatbaum, *m.*, σ̈έγ̇ε-α.
Gras, *n.*, bαρ-ι.
Grashaufe, *m.*, *g.* γ̇αμούλjε-jα.

Gräte, *f.*, *t.* χάλλjε-α, *g.* χάλjε-α.
grau, *adj.*, μουρκ u. μούργ̇ε, *t.* χίριτ, *g.* χίνιτ.
greifen, *t.* ζε, *g.* ζαν̇, καπ.
Greis, *m.*, πλjακ-ου; πλjακ ι λjάσ̈τε.
Greisenalter, *n.*, *t.* πλεκjερί-α, *g.* πλεκjενί-α.
Grenze, *f.*, συνόρ- u. συνούαρ-ι (*gr.*), *g.* κουφίν-νι; καντ-dι.
Grenzstein, *m.*, *g.* κουφίν-νι.
Greuel, *m.*, νdjέτε-α.
Grieche, *m.*, Γ̇ερκj-ι, Γ̇ρεκ-ου; *g.* ουρούμ-ι.
Griechenland, Γ̇ερκjί-α, Γ̇ρεκερί-α, Μορέ-jα.
Griechin, *f.*, Γ̇ερκίνjε-α.
griechisch, *adj.*, γ̇ερκjίσ̈τ, γ̇ρεκίσ̈τ; gr. Christ, *g.* ουρούμ-ι.
Griff, *m.*, *g.* dορέ-jα, μανdάλ-ι.
Grille, *f.*, bουρκϑ-ι, τσιντσίρ-ι, τορολέτς-ι.
Grimm, *m.*, (ζερεμίρ).
Grind, *m.*, dρέγ̇εζε-α; — auf d. Kopfe, *t.* κjέρε-jα, *g.* κjέρε- u. κjιρόσε-α.
grob, *adj.*, τράσ̈ε, *t.* μαλλjεσούαρ u. μαλλjεσόρ, *g.* μαλλjεσούρ, χάτουντάρ.
Grobheit, *f.*, *g.* τράσ̈με-jα.
Groll, *m.*, *t.* μερί-α, *g.* μενί-α, γ̇αράς-ζι, dουφ-ι.
grollen, μιζόιγ, *g.* καμ γ̇αράς, μενί, dουφ o. αφτ.
gross, *adj.*, μαϑ; — von Gestalt, bόjε μαϑ, σ̈τατεγ̇jάτ, *g.* νάλjτε; die Grossen, τε μεδίνjτε; ich mache gr., *t.* ριττ, *g.* ρριτ; ich denke gr., μαδενόχεμ.
Grösse, *f.*, μαdέ-jα, μάϑτε-τε; bόjε-α.
Grossmutter, *f.*, γ̇jύσ̈ε-jα, *A. K.* γ̇jύσ̈ελjε-α, *g.* γ̇jύσ̈ε-α, *ber.* μάδε-jα; — jύσ̈ε-α.
Grossvater, *m.*, γ̇jυσ̈-ι, τάτε-ι, *ber.* μαϑ-δι.
Grube, *f.*, γ̇ρόπε-α, τραπ-ι.
grün, *adj.*, jεσ̈ίλj; νjόμε; ρεμ; (βέρδε, γ̇έλbερε); das Grüne, *g.* bαρίσ̈τε-α.

Grund, *m.*, φουντ-dι; bινά-jα (*tk.*); σbέπ-ι (*tk.*); ich gehe zu Gr. πελτσάς, *g.* bάν̇κεμ χιν̇; ich richte zu Gr., *g.* bαν̇j κόbενε.
gründen, ϑεμελιός (*gr.*).
Grundlage, *f.*, ϑεμέλ-ι u. ϑεμελί-α (*gr.*).
grundlos, *adj.*, πα φουντ, πελκ ι φέλε.
Grundstück, vernachlässigtes, *g.* βιράνε-jα.
Gründung, *f.*, ϑεμέλ-ι u. ϑεμελί-α (*gr.*).
grünen, jεσ̈ιλόιγ.
Grünspan, *m.*, γ̇ουρ κάλjι; ich ziehe Gr., bέιγ γ̇jέλλενε ρεμ.
grunzen, ρεκόιγ.
Gruss, *m.*, *t.* φάλjε- u. φάλjτουρε-α, *g.* φάλjμε-jα.
grüssen, φάλjεμ u. περφάλjεμ, χαιρετίς (*gr.*), *t.* περσ̈εντέτ! *g.* περσ̈εντές; sei gegrüsst! γ̇εζό!
Guitarre, *f.*, κjιϑάρε-α; bουζούκ-ου; jονγ̇άρ-ι, ταμουρά-jα.
gurgeln, *g.* bέιν̇ γ̇αργ̇αρά.
Gurgeln, *n.*, *g.* γ̇αργ̇αρά-jα.
Gurke, *f.*, κρασταβέτς- u. καστραβέτς-ι, *g.* τράνγ̇ουλ-ι.
Gurt des Sattels, κουσκούν-ι, κίνγ̇ελε-α.
Gürtel, *m.*, bρες-ζι; κjεμέρ-ι; — zu den Waffen, *t.* σιλjάχ-ου, *g.* σιλjάχε-jα; den G. anlegen, νγ̇jεσ̈, (νγ̇jισ̈); — sich, νγ̇jίσ̈εμ.
Gürtelband, *n.*, γ̇jάλμε bρέζι.
Gürtelschliesse, *f.*, τοκά-jα.
gürten, λjιϑ, νγ̇jεσ̈, (νγ̇jισ̈); — sich, νγ̇jίσ̈εμ.
Guss, *m.*, *t.* σ̈τίρε-α, *g.* σ̈τίμε-jα.
Gussplatz, *m.*, *g.* ταραbοζάν-ι (*tk.*).
gut, *adj.*, μίρε; μbάρε, *sc.* μάρε; gut! gut! *g.* ε̄ ε̆! das Gute, ε μίρα.
Güte, *f.*, ε μίρα, *g.* μιρενί-α.
Güter, *n. pl.*, τε μίρατε.
gutwillig, *adv.*, με χιρ.
Gyps, *m.*, αλτζί-ου.

H.

Haar, *n.*, *λjεö-ι*; *χjίμε-ja*; langes, *t. τöούπε-α* u. *τöούπε-ja*; *περτöέ-ja, περτöέμε-ja, τöέπε-ja, g. φλjοχ-γου*; kurzes Vorderh., *bαλλούχε-ja, g. χερχμά-ja*; — am Mais, *τöούφχε-* u. *döούφχε-α*.

Haarlocke, *f.*, *t. dζουλούφε-ja, g. τσουλούφε-ja*.

Haarscheitel, *m.*, *öτεχ-γου*.

Haarschuppe, *f.*, *θερί-α, g. φόρμελjε-α*.

Haarsieb, *n.*, *t. σίτε-α, g. σέτε-α*.

Haarzängchen, *n.*, *g. πιτσχατόρε-ja*.

Haarzopf, *m.*, *πλεξίδε-α, bιöτ-ι*.

Habe, *f.*, *πούνε-α, πάσσουρε-α, g. πάσε-ά*.

haben, *χαμ*.

Habicht, *m.*, *γjεραχίνε-α, ξιφτέρ-ι, πετρίτ-ι*; *σχjιφτέρ-ι, öχjιπόν-ι, f., öχjιπόνjε-α*; *sc. σοχόλj-ι*.

Habseligkeiten, *f. pl.*, *πάσσουρα-τε*.

Habsucht, *f.*, *λjαχεμίμ-ι*.

habsüchtig, *adj.*, *ταμαγιάρε, t. λjαχεμέες, g. λjαχεμές*; ich bin h., *λjαχεμόιγ*.

Hacke, *f.*, *σχαλιστίρ-ι*; *öατ-ι, g. öάτε-α, χάζμε-α*.

hacken, Erde, *γρύειγ, öατόιγ, g. χαζμόιγ*; — Fleisch, *t. γριγ, g. γριν*.

Hackmesser der Fleischer, *t. σατέρ-ι, g. σάτερ-ι, sc. βερτöάχ-ου*.

Hader, *m.*, *χjάρτε-α*.

hadern, *φιλονιχίς* (*gr.*).

Hafen, *m.*, *t. λjιμάν-ι, g. λjιμάν-νι*.

Hafer, *m.*, *τερöέρε-α*.

Hafner, *m.*, *bαρδαχτöί-ου* (*tk.*), *ber. öτεμbάρ-ι*.

Hafte, *f.*, *χόπσε-α, τοχά-ja*.

Hagel, *m.*, *t. bρέöερ-ι, g. bρέöεν-ι*.

Hahn, *m.*, *χοχόö-ι, χαπόö-ι, χενdέες-ι, g. γουλ-ι, γjελj-ι*; an d. Flinte, *g. τöάρχ-ου*; —am Fass, *g. dουχj-ι*; — am Brunnen, *g. χενέλ-ι*.

Hahnenfedern, *pl. f.*, *t. άρμε-α, g. άρεμ-α*.

Hahnenkamm, *m.*, *λjάφöε-α*.

Hahnenläppchen, *n.*, *γούöε-α*.

Hahnensporn, *m.*, *θούα-ύι*.

Hahnrei, *m.*, *bριμάθ-δι*.

Hain, *m.* *χορίε-ja*.

Haken, *m.*, *γρεπ-ι, t. χράbε-α, g. χερράbε-α*; *t. τöενγέλj-ι, g. τöένγελj-ι*.

halb, *adj.*, *γjύσμε, g. γjύμες, sc. γjύσε, γjυς*; — *g. γjυμεσάχ* u. *γjυσάχ*.

halbiren, *t*, *μεσόιγ*.

halbverreckt, *adj.*, *t. νγόρδουρε, g. νγόρδουνε*.

Hälfte, *f.*, *γjύσμε-α, g. γjύμεσε-α*.

Halfter, *f.*, *t. χαπιστάλ-* u. *χαπιστράν-ι, g. χαπίστρε-α*.

hallen, *χεμbόιγ, χερτσάς, χελτσάς, χρετσάς, g, χρις*.

Halm, *m.*, *χάλλες-ζι, χαλλί-ου*.

Hals, *m.*, *χjάφε-α. γούöε-α*; ohne H., *adj.*, *öύτε*; ich falle um d. H., *ρροχ νdε χjάφετε*.

Halsband, *n.*, *t. χαλχά-ja, g. χάλχε-α* (*tk.*).

Halsbräune, *f.*, *g. χάρδjε-α*.

Halseisen, *n.*, *t. χαλχά-ja, g. χάλχε-α* (*tk.*).

Halsentzündung, *f.*, *γρύχε-α*.

Halsgeschwür, *n.*, *γρύχε-α*.

Halskehle, *f.*, *γρύχε-α*.

Halskette, *f.*, *ζινdöίρ-ι, g. γjερdάν-ι*.

halsstarrig, *adj.*, *g. παδάνε*; ich bin h., *g. σ' με φάνχετε χόχα*.

Halstuch, *n.*, *μανdίλjε-ja, öαμί-α, Dur. φαρσουλjάτε-α*.

Halszäpfchen, *n.*, *νjερίθ-ι, g. λjιλθί-α*.

halt! *ατύ! dαλλjέ! νdε βενd! g. λjίδου!*

halten, *μαρρ, t. μbάιγ* u. *μbα, g. μbα* u. *bάιγ, περμbά, ρροχ*; — sich, *μbάχεμ*; — an sich, *g. περμbάχεμ*; — Wort, *ρούαιγ φjάλjινε*.

Hammer, *m.*, *τöεχάν-ι* (*tk.*), *g. dαχίτö-ι*, *tetragl. τöεχίτö-ι*.

Hamster, *m.*, *bίöε-α, g. βιέδουλε-α* (?).

Hand, *f.*, *dόρε-α*; — flache, *öουπλjάχε-α, t. πελέμπε-α, g. πελάμε-α*; — hohle, *γρουöτ-ι*; ohne H., *adj.*, *g. dορατσάχ* u. *dοράχ*; ich lege H. an, *βε dόρε, ζε με dόρε, ζε φιλ*; *öτίε* o. *χεθ dόρενε, g. απ dούρετε*; H. in H. gehen, *öχόιμε περ dόρασε*; sich an den Händen fassen, *g. χάπεμι dόρα dόρα*; ich klatsche in die H., *περπjέχ dούρετε*; ich erhebe d. H., *g. μάτεμ*.

Handbeil, *n.*, *t. σχεπάρ-* u. *öχεπάρ-ι, g. σχjεπάρ-ι, ναdöάχε-ja*.

Handbreite, *f.*, *öουπλjάχε-α*.

Handel, *m.*, *bεζερjανλέχ-ου, παζάρ-ι, πραματί-α* (*gr.*), *t. bλjεμ-ι, ρεöπερούαρε-α, g. ρεöπερούμε-ja*; ich schliesse e. H. ab, *t. bέιγ παζάρ, g. bανj*.

handeln, *ρεöπερόιγ*; *bέιγ παζάρ*; *g. ρράφ*.

Handelscompagnie, *f.*, *t. ορταχερί-α, g. ορταχενί-α* (*tk.*).

Handelsfrau, *f.*, *ρεöπέρε-ja*.

Handelsgenosse, *m.*, *öοχ-ου, ορτάχ-ου* (*tk.*).

Handelsgesellschaft, *f.*, *öοχερί-α, t. ορταχερί-α, g. ορταχενί-α* (*tk.*).

Handelsgesellschafter, *m.*, *ορτάχ-ου* (*tk.*).

handfest, *adj.*, *χάdρε ολάν*.

Handfläche, äussere, *t. χρέχερ-ι, g. χράχαν-ι, τρίνε ε dόρεσε*.

Handgelenk, *n.*, *χjάφε-α, συθ-ι*.

handgemein werden, *t. ζίχεμ, g. ζίνχεμ, χάπεμ, ρρόχεμ*.

Handhabe, *f.*, *t. βjέγε-α, g. βέγjε-α, dορέ-ja*.

Handkorb, *m.*, *g.* κοσαρίκjε-jα.
Händler, *m.*, ρεσπέρ-ι.
handlos, *adj.*, *g.* dορατσάκ, dοράκ.
Handpauke, *f.*, τολομbάς-ι (*tk.*).
Handschlag beim Wettrennen, *g.* τσέτε-α.
Handschrift, *f.*, *g.* dορεσκρέσες-ι.
Handtrommel, *f.*, dάιρε-jα, *g.* dεφ-ι.
Handtuch, *n.*, dεστεμέλ-ι, πεσκjίρ-ι, *g.* φουσαί-jα.
Handvoll, *f.*, γρουσ-ι, dόρε-α, dόρεζε-α.
Handwerk, *n.*, ζανάτ-ι (*tk.*).
Handwerker, *m.*, ζανατσί-ου (*tk.*).
Handwerksmeister, *m.*, ουστά-ι, (μjέστρε).
Hanf, *m.*, *t.* κερπ-ι, *g.* κάνεπ-ι; gehechelter, περπ ι φjόλε.
hanfen, *adj.*, *t.* κέρπτε, *g.* κάνεπτε.
Hanfhemd, *n.*, *g.* λjιν κάνεπτε.
Hanfseil, *n.*, λjιτάρ-ι.
Hanfstroh, *n.*, κάστε ε λjίνιτ.
Hängekessel, *m.*, κουσί-α.
hängen, *tr.*, βαρ, *t.* βjερ u. βίερ, *g.* βιρ; *intr.*, βάρεμ, *t.* βjέρεμ, *g.* βίρεμ; — nach einer Seite, *g.* σουλjόιγ; ich lasse d. Ohren h., *g.* χουνdόχεμ.
hängenswerth, *adj.*, γρεμίσουρε.
Harem, *m.*, *g.* γρανί-α.
Harn, *m.*, σούρρε-α; an Harnverstopfung leidend, σουρρεζένε.
Harnblase, *f.*, φίσκε-α, φούτσκε-α.
hart, *adj.*, γούρετε; harte Nuss, άρρε γούνγε.
hartherzig, *adj.*, *g.* ζεμερκjέν.
hartnäckig, *adj.*, γουρετσούαρε.
Hartnäckigkeit, *f.*, ινάτ-ι (*tk.*).
Harz, n., *g.* σιν-α, τσαμ-ι.
Hase, *m.*, λjέπουρ-ι; junger, μιλάκj-ι.
Haselnuss, *f.*, λjαjθί-α, (λjαχί).
Haspel, *f.*, *g.* στjέλε-jα, (μστέλεγε).
Haspelrad, *n.*, τσικρίκ-ου.

Hass, *m.*, ουρρύερε-α.
hassen, ουρρέιγ, μτζόιγ.
hässlich, *adj.*, *t.* σεμπτούαρε, *g.* σουμτούμε, (ντιούρε).
Hässlichkeit, *f.*, *g.* σουμτί-α, σουμτούμε-jα.
Haube, *f.*, κεσούλjε-α.
Hauch, *m.*, φρύμε-α, σπιρτ ι γόjεσε.
Haufe, *m.*, τοκ-γου, κjιπί-α, μουλάρ-ι, στάβε-α, *t.* bιρκj-ι, *g.* τούρρε-α, γαμούλjε-jα, γαλjάμσ-ι; κολ-ι, μάνγε-α, τούφε-α, *t.* κουλjουτσί-α, τούρμε-α, *g.* τρούμε-α; χαλκου, (κανέτζε).
haufenweise, *adv.*, τοπ, μάνγε μάνγε, στάβε στάβε, τούφα τούφα, νjε μbι νjε, *t.* κουλjουτσί, τσέτε τσέτε.
häufig. *adj.*, περγέρτσιμ, νέντουρε, *t.* dένdουρε, *g.* dένdουνε, σπέσε; *adv.*, *g.* σπεσ; ich thue h., *g.* σπεσόιγ.
Häufigkeit, *f.*, νέντουρε-α, *g.* σπεσούμε-jα.
Haupt, *n.*, *t.* κρίε-jα (auch κρίετε), *g.* κρύε, best. κρέιγ.
Haupthaar, *n.*, s. Haar.
Häuptling, *m.*, *t.* κρίε-jα, *g.* κρύε.
Hauptmann, *m.*, κjίνdες-ι.
Hauptmauer, *f.*, μουρ ι πάρε.
Hauptstadt, *f.*, ουρδερίμ-ι, κερθίζε-α.
Hauptstrasse, *f.*, πρέβε-α.
Hauptweg, *m.*, *g.* βρομ-ι.
Haus, *n.*, στεπί-α; gutes H., dερ' ε μίρε; vornehmes H., dερ' ε μάδε; d. erste, reichste H., dερ' ε πάρε; altes H., οdσάκ-ου; ich halte gut H., *g.* τιρ; zum H. gehörig, *adj.*, *g.* στεπιάρ.
Häuschen, *n.*, κολjούbε-, κολjύbε- u. κορούbε-jα.
Hausfaçade, *f.*, φάκjε-jα.
Hausfrau, *f.*, ζόνjε ε στεπίσε; — gute, *g.* αμβίσε-jα; — schlechte, *g.* βιράνε-jα.
Hausfreund, *m.*, *g.* dουκσμ-ι.
Hausgeist, *m.*, βιττόρε-jα.

Hausgenosse, *m.*, *g.* στεπιάρ-ι.
Hausgeräthe, *n.*, έννε-α, έννετ' ε στεπίσε, τακέμ-ι (*tk.*), *g.* πάκjε-τε.
Haushahn, *m.*, *g.* γjελj πούλjε.
Haushälter, *m.*, κονόμ-ι (*gr.*).
haushälterisch, *adj.*, κονόμ (*gr.*), *t.* περμbεjέδουρε, *g.* περμbεjέδουνε.
Haushaltung, *f.*, κονομλέκ-ου (*gr.*).
Hausherr, *m.*, *g.* στύλε στεπίσε.
Hauslamm, *n.*, *g.* ογίτσ-ι.
Hausrath, *m.*, τακέμ-ι (*tk.*).
Hausschaf, *n.*, *g.* ογίτσ-ι.
Hausschlange, *f.*, βιττόρε-jα, *Pul.* πρέβε-α.
Hausthür, *f.*, dερ' ε ούδεσε.
Haut, *f.*, λjεκούρε-α; σάπε-α; *t.* dζίπε-α, *g.* τσίπε-α, μάκε-α; von H., *adj.* λjεκούρτε.
Hautei d. Fötus, στρατ-ι.
Hautexanthem, *n.*, κόκjε-jα.
Hautschuppe, *f.*, *g.* φύρμελjε-α.
Hautwasser, *n.*, *g.* σουρρεδέζε-α, σούρρε κjένι.
he! σι! ·
Hebamme, *f.*, *g.* έbε-jα.
heben, *t.* χιππ u. χίππειγ, *g.* χύππιγ; νγρε, *g.* νγρε.
Hecke, *f.*, φέρρε-α.
Heerde, *f.*, κολ-ι, κοπέ-jα, τούφε-α, *t.* τούρμε-α, *g.* τρούμε-α, γρικj-ι.
heerdenweise, *adv.*, τούφα τούφα.
Heerhaufe, *m.*, *sc.* ουστρί-α.
Heerschaar, *f.*, τάγμε-α.
Heerstrasse, *f.*, ούδε ε μbρέττιτ.
Hefe, *f.*, *g.* σπενέτκε-α.
Heftel, *m.*, τοκά-jα, κόπσε-α.
hefteln, μbερθjέιγ κόπσατε.
hei! αλά, αλά, αλά!
Heide, *m.*, εθνικό-ι (*gr.*), *g.* ελίν-ι.
heilen, σεντόσ, σερόιγ, *t.* νγjαλ, *g.* νjαλ; v. d. Pest geheilt, ξεμολjάρ (*gr.*).
heilig, *adj.*, *t.* σεïντ, *g.* σένιτ; σε, *g.* σιν u. χι; h. Ort, βενd ι μίρε; h. Schrift, κάρτε-α; h. Bein, λjιχογόνε-jα; ich

mache zum Heiligen, *t.* *σ̈ε̱ιν-τε̱ρόιγ*, *g.* *σ̈ειν̇τε̱νόιγ.*
heiligen, *t.* *σ̈ε̱ιντε̱ρόιγ*, *g.* *σ̈ειν̇-τε̱νόιγ*
Heiligenbild, *n.* *χονdίσμε̱-* u. *χο-νίσμε̱-α* (*gr.*); *ιχόνε̱-α* (*gr.*).
Heiligkeit, *f.*, *t.* *σ̈ε̱ιντε̱ρί-α*, *g.* *σ̈ειν̇τε̱νί-α.*
Heiligung, *f.*, *t.* *σ̈ε̱ιντε̱ρούαρε̱-α*, *g.* *σ̈ειν̇τε̱νούμε-jα.*
Heilmittel, *n.*, *bαρ-ι*, *ιλjάτσ̈-* (*tk.*).
Heilung, *f.*, *σ̈ε̱ρίμ-ι*, *t.* *σ̈ε̱ρού-αρε̱-α*, *νγ̇jάλτουρε̱-α*, *g.* *σ̈ε̱-ρούμε-jα*, *νjάλμε-jα.*
Heimath, *f.*, *t.* *βε̱νd-* u. *βε̱ν-ι*, *g.* *βενd-ι.*
Heimchen, *n.*, *bουρχϑ-ι*, *τορο-λέτς-ι*, *τσιντσίρ-ι.*
heimlich, *adj.*, *t.* *φσ̈έχουρε̱*, *g.* *με̱τσ̈έφουνε̱* u. *τσ̈έφουνε̱*, *τσ̈έ-φας*, *τσ̈έφε̱τε̱*; *adv.*, *t.* *φσ̈έ-χουρα*, *g.* *τίνε̱ς*; *νdε̱πέρ φιχj*; *χουσε̱ρί.*
Heimweh, *n.*, *μαλ-ι.*
Heirath, *f.*, *μαρτέσε̱-α*, *μαρ-τίμ-ι*, *g.* *μαρτούμε-jα.*
heirathen, *t.* *μαρτόνεμ*, *g.* *μαρ-τόχεμ.*
heiser sein, *λjαχε̱σόιγ*, *νγ̇jίρεμ.*
Heiserkeit, *f.*, *νγ̇jίρτουρε̱-α.*
heiss, *adj.*, *βάπε̱*, *t.* *νγ̇ρόχε̱τε̱*, *g.* *ν̇γρόφε̱τε̱.*
heissen, *tr.*, *γ̇jούαιγ*, *t.* *ϑεμ* u. *ϑομ*; *intr.*, *γ̇jούχαεμ* u. *γ̇jού-χεμ*, *t.* *ϑούχαεμ* u. *ϑούχεμ*, *g.* *ϑόχεμ*; das heisst, *do με ϑε̱νε̱*; es heisst, dass, *ϑόνε̱ σε*; was soll das heissen? *τσ̈ μbα χε̱jό χε̱σ̈τού?*
heisshungrig, *adj.*, *ουρίτουρε̱*, *g.* *ζιόσουνε̱.*
heiter, *adj.*, *χϑιέλε̱τε̱*, *χjαρ*, *dρίτουρε̱*, *dριτούαρε̱*, *g.* *χjε̱-ρούμε̱*; ich mache h., *χϑιλ* u. *χϑίελ*; ich werde h., *χϑίλεμ.*
Heiterkeit, *f.*, *χϑιέλε̱τε̱-α.*
Heldenthat, *f.*, *t.* *τριμε̱ρί-α*, *g.* *τριμε̱νί-α.*
helfen, *απ dόρε̱* o. *χράχε̱*, *dαλλj χράχε̱*, *t.* *νdιχ*, *βε̱jέιγ*, *g.* *νdιφ*, *νdιμόιγ*, *βιγ*, *ber.* *dοραβίς.*

Helfer, *m.*, *g.* *νdιφμε̱ντάρ-ι.*
Helferin, *f.*, *g.* *νdιφμε̱ντόρε-jα.*
hell, *adj.*, *φέξουρε̱* (*gr.*), *t.* *νdρίτ-τουρε̱*, *g.* *νdρίττουνε̱*; — v. d. Farbe, *γ̇άπε̱τε̱*; helles Auge, *συ λjαρόσ̈.*
hellblau, *adj.*, *ρίμτε̱ ε γ̇άπε̱τε̱.*
Heller, *m.*, (*χοδραντ*).
Hemd, *n.*, *χε̱μίσ̈ε̱-α*, *t.* *λjίνjε̱-α*, *g.* *λjιν-νι.*
Hengst, *m.*, *ατ-ι.*
Henkelkorb, *m.*, *σ̈πόρτε̱-α.*
Henne, *f.*, *πούλjε̱-α.*
herablassen, sich, *χε̱ρρούσεμ*, *Kav.* *χε̱ρbούν̇jεμ*; *ίπεμ*; *βο-γ̇ε̱λjόνεμ.*
Herablassung, *f.*, *t.* *χε̱ρρού-σουρε̱-α*, *g.* *χε̱ρρούσμε-jα.*
herabrollen, *intr.*, *ρε̱ζόνεμ.*
Herabrollen, *n.*, *ρουχουλίμε̱-α.*
herabsetzen, *t.* *ζbρες* u. *dζbρες*, *g.* *σbρες.*
herabsinken, *ρε̱ζόνεμ.*
herabspringen, *dε̱ρμόιγ*, *g.* *χοφ.*
herabsteigen, *t.* *βε̱ρτσούλjεμ*, *ζbρες* u. *dζbρες*, *g.* *σbρες*, *τρυπ* u. *στρυπ*, *Divra σdρυπ*; ich mache herabst., *t.* *ζbρες*, *g.* *σbρες.*
Herabsteigen, *n.*, *ζbρίτουρε̱-α.*
herabstürzen, *tr.*, *γ̇ρεμίς*, *t.* *ρε̱-ζόιγ*, *g.* *ρρε̱dσόιγ*, (*ραζόιγ*); *intr.*, *dε̱ρμόιγ*, *t.* *βε̱ρτσού-λjεμ*, *ρε̱ζόνεμ.*
herabwürdigen, *g.* *πε̱ρbύϑ.*
Herabwürdigung, *f.*, *g.* *πε̱ρbύϑ-με-jα.*
heraus, *jάσ̈τε̱* u. *πε̱ρjάσ̈τε̱.*
herausbekommen, *χρέιγ.*
herausbringen, *πε̱ρτσ̈χjούαιγ*, *χρέιγ.*
herausgehen, *dαλλj.*
herauskommen, *imp.*, *ντζίρετε̱*, *g.* *τσ̈έμετε̱.*
herausreissen, *t.* *ντζίερ*, *τσ̈χουλj*, *N. T.* *ντζjέρ*, *g.* *ντζιρ*, *σ̈χουλj*, *σ̈χαλμόιγ.*
herausziehen, *χρέιγ*, *t.* *χjιτ*, *ντζίερ*, *N. T.* *ντζjέρ*, *g.* *χjις*, *ντζιρ.*
herbe, *adj.*, *άσ̈πε̱ρε̱*, *g.* *άϑε̱τε̱*; ich werde h., *ασ̈πε̱ρόχεμ.*

herbei, *άφε̱ρ*, *αφε̱ρό*; *μbάνε̱*, *νdάνε̱*, *πράνε̱.*
Herbeikommen, zufälliges, *g.* *νdύδμε-jα.*
herbeitreten, *χjάσσεμ μbάνε̱* o. *πράνε̱.*
Herberge, *f.*, *γ̇αν-ι*, *χονάχ-ου* (*tk.*).
herbringen, *bίε*, *t.* *σίελ*, *g.* *σιλ.*
Herbst, *m.*, *βjέσ̈τε̱-α*, *γουσ̈το-βjέσ̈τε̱-α.*
herbsten, *t.* *βjέλj* u. *βίελj*, *g.* *βιλj.*
Herbstkatze, *f.*, *μάτσε χούνγ̇ουλι.*
Herd, *m.*, *t.* *βάτρε̱-α*, *g.* *βότε̱ρε̱*, *βότρα*; Kaminh., *πραχ-γ̇ου.*
herein, *t.* *bρε̱νdα* u. *πε̱ρbρε̱νdα*, *g.* *μρένdα.*
hereinbringen, -führen o. -tragen, *t.* *σίελ*, *g.* *σιλ.*
hereinkommen, *βιγ bρε̱νdα.*
herfallen, über Jem., *g.* *dονγ̇-dίς.*
herführen, *bίε*, *σίελ.*
Herkunft, *f.*, *dσ̈ετ-ι*; v. vornehmer H., *g.* *dσ̈ετλί*; v. gemeiner H., *πιχ' ε ρε̱χέ.*
Herr, *m.*, *ζοτ-ι*; ich bin mein eigener H., *jαμ ι βέτβετεσε̱ σίμε̱.*
Herrin, *f.*, *t.* *ζόνjε̱-α*, *g.* *ζόνjε̱-α.*
Herrlichkeit, *f.*, *t.* *ζοτε̱ρί-α*, *g.* *ζοτε̱νί-α*; *t.* *λjε̱βdίμ-ι*, *g.* *λjαβdίμ-* u. *λjαβdε̱ρίμ-ι*; Deine H., *ζοτε̱ρότε.*
Herrschaft, *f.*, *ζοτε̱ρούαρε̱-* u. *ζοτούαρε̱-α*; *ζοτε̱ρί-α*, *g.* *ζο-τε̱νί-α.*
herrschen, *ζοτε̱ρόιγ* u. *ζοτόιγ*; *t.* *μbρετε̱ρόιγ*, *g.* *μbρετε̱νόιγ.*
Herstellung, *f.*, *t.* *νdρέχjουρε̱-α*, *g.* *νdρέχjμε-jα.*
herum, *adv.*, *ρρότουλε̱*; *ρρεϑ*; *χjαρχ* u. *πε̱ρχjάρχ*; *g.* *χόρα*, *Divra αχόλε.*
herumdrehen, *ρροτουλόιγ*; — sich, *ρροτουλόνεμ*; *πρίρεμ χjαρχ.*
herumgehen, *βιγ ρρσ̈τουλε̱*, *g.* *βιν πε̱ρχjάρχ* o. *χόρα.*
herumirren, *πλανέπσεμ* (*gr.*).

herumlaufen, im Kreise, ρροτουλόνεμ.
herunter, τατεπjέτε.
heruntergegangen, adj., ζbρίτουρε.
heruntergekommen, adj., ζbρίτουρε, νγόρδουρε, g. νγόρδουνε, νγορδάxj.
herunterlassen, ουνj u. χουνj, g. ουνγj; t. τöxρε, g. öxρεφ.
Herunterlassen, n., g. öxρέφμε-ja.
heruntersetzen, t. ουνj u. χουνj, g. ουνγj; t. φελίxj; heruntergesetzt, ζbρίτουρε.
herunterstellen, t. ουνj u. χουνj, g. ουνγj.
herunterwerfen, t. τöxρε, g. öxρεφ.
hervorbringen, t.. ντζίερ, g. ντζιρ, N. T. ντζjέρ.
Hervorbringer, m., ντζιέρες-ι.
Hervorbringerin, f., νζιέρεσε-ja.
hervorgehen, daλλj.
hervorquellen, bουρόιγ.
hervortreiben, t. ντζίερ, g. ντζιρ.
hervorziehen, tr., χρέιγ, ντζίερ.
Herz, n., t. ζέμερε-α, g. ζέμερε- u. ζέμbερε-α; ich mache H., απ ζέμερε; ich fasse ein H., μαρρ ζέμερε, t. daλενdίς.
herzhaft, adj., ζέμερτε.
Herzkirsche, f., xjερöί xράπjε.
herzu, μbάνε, νdάνε, πράνε.
herzutreten, xjάσσεμ μbάνε o. πράνε.
hetzen, t. νdερσέιγ.
Heu, n., bαρ-ι.
Heuchler, m., t. φöεχεράx-ου.
heuchlerisch, adj., μουλjάιμ, g. νdρύμες; νjερί με du φάxjε.
heuer, adv., σιβjέτ, g. σιμβjέτ.
Heugabel, fem., φούρχε-α, σφουρx-ου.
Heuhaufe, m., xjιπί-α, μουλάρ bάρι.
heulen, t. ουλεράς u. ουλερίγ, g. ουλερίν; t. βερράς, g. bερτάς u. βιxάς.
heurig, adj., t. σιβjέμ, g. σιμβjέτöμ.
Heuschrecke, f., χαρxαλέτς-ι.
heute, adv., σοτ; v. heute an, σοτ ι πάρε, σοτ ε τούτjε, g. σοτ ε περπάρα; h. in acht Tagen, σι σοτ o. σι σοτ τέτε; h. vor acht Tagen, σοτ τέτε; h. Abend, σύντε; heut zu Tage, g. σοτ μbε σοτ o. σοτ με σοτ.
heutig, adj., σορμ, g. σοτöμ; heutiger Tag, g. σότöμε-ja.
Hexe, f., μαγjιστάρε-ja; g. öτρίγε-α.
Hexer, m., t. μαγjιστjάρ-ι, g. μαγjιστάρ-ι; g. öτριx-ου.
Hexerei, f., μαγjί-α.
hier, xετού; xετέjε u. xενdέjε, g. xενdύιγ; h. u. da, ατύ xετού, βένdε βένdε, ρραλ' ε xου, g. ρραλ ε τεx; τούτjε ε τε χου; hier! ja! jάβουα! — γjέγjεμ!
hierauf, adv., πρα u. πα; t. αρύερε, ατέ χέρε, αχέρε, N. T. αχjέρε; g. πασανdάιjε, πασνdάιjε u. μασαντάjε, νjενί u. νjανί, νjανί σε θε τι; Dur. ανιμάν.
hierher, g. τερχούν u. τετχούν; hierher! μου xετού! χάιdε!
hierhin u. dorthin, τούτjε ε τε χου.
hierum, περ xετέ πούνε.
Himmel, m., t. xjίελ-ι, g. xjιλ-ι.
Himmelfahrt Mariä, πάöxε ε Γούöτιτ.
himmlisch, adj., t. xjιέλτε, g. xjελούρες.
hin u. her reissen, (περöxjίειγ).
hin und her überlegen, g. σουρουλάτεμ.
hinaufbringen o. -führen, τöόιγ λjάρτε.
hinaufgehen, χίππειγ.
hinaufheben o. -setzen, t. χιππ u. χίππειγ, g. χύππιγ.
hinaufsteigen, χίππειγ.
hinauftragen, τöόιγ λjάρτε.
hinaus, jάöτε u. περjάöτε.
hinausbringen o. -führen, τöόιγ jάöτε.
hinausjagen, N. T. χρέιγ.
hinauswerfen, τöόιγ jάöτε, t. ντζίερ, g. ντζιρ, N. T. ντζjέρ.
hinbringen, t. öπίε.
hindern, μbοδίς (gr.).
Hinderniss, n., μbοδί-α (gr.), t. μbοδίσουρε-α, g. μbοδίσμε-ja (gr.), τöουρρουβί-α.
hindurchgehen, öxόιγ.
hinein, t. bρένdα, g. μρένdα.
hineinbringen, (χλις).
hineingehen, t. χιγ, χύιγ u. ρύιγ, g. χύιν, mit oder ohne bρένdα.
hineingerathen, χιγ etc.
hineinkommen, βιγ bρένdα; in d. Nacht, έρρεμ.
hineinkriechen, φούτεμ.
hineinlassen, xελάς, xαλdίς.
hineinstecken, xελάς, xαλdίς, νγουλj, t. φουτ, g. φους.
hineinsteigen, χιγ etc.
hineinstossen, νγουλj.
hineintauchen, νγουλj.
hinführen, t. öπίε.
Hinführen, n., t. öπούρε-α.
Hingabe, f., g. δάνμε-ja.
hingeben, sich, g. έπεμ u. νέπεμ.
Hingebung an den Geliebten, g. αöx-ου.
hinken, τöαλjόιγ u. τöαλjόνεμ.
hinkend, adj., τöάλjε, t. öτρέμbερε o. öτρεμπ, g. öτρέμετε, νγαλjαxάxj, τöαλjαμάν, (öxjέπερ).
hinlänglich, adv., t. αφτ, με αφτ, g. με jαφτ.
hinreichen, daλλj, σος, αρρίγ u. χαρρίγ, g. μbαστόιγ u. μαστόιγ, μουλjxόιγ u. μελjxόιγ.
hinreichend, adj., σαdóöιμ; adv. σαdό, ταμάμ (tk.), t. αφτ, με αφτ, g. με jαφτ.
hinsichtlich, praep., σα περ.
hinstrecken, t. öτριγ, g. öτρινj; — sich, öτρίχεμ.
hinten, πράπα, g. μbράπα u. μbάρα; nach h., πράπετα, g.

μbράπɛτα; von h., πράπαζɛ u. πράπαζιτ.
hintennach, πράπα, g. μbράπα u. μbάρα.
hinter, *praep.*, πράπα, g. μbράπα u. μbάρα; t. πας, g. μας; h. dem Berge, μbɛ τɛ χάπτɛ; ich bin h. etwas her, bίε u. bίε πράπα.
Hinterbacken, *m.*, bύϑɛ-α; g. τόρτατ' ε bύϑɛσɛ.
Hinterbringer, *m.*, χορχοσούρ-ι.
hintere Seite, g. ὄπίνɛ-α.
hintereinanderbringen, χɛλάς u. χαλdίς.
Hinterer, *m.*, t. bύϑɛ-α, g. bίϑɛ-α; ποὄτɛρμέ-jα, t. πράπɛσμε-jα, g. πράπμε-jα.
Hinterfuss, *m.*, χɛμb' ε πράπɛσμε.
hintergehen, *tr.*, πλανέπς (*gr.*).
Hinterhalt, *m.*, πουσί-α, ὄτεχ-γου; ich stehe im H., g. γjούαιγ.
hinterlassen, t. λjɛ, g. λjαϋ.
hinterlistig, *adj.*, t. φὄεχɛράχ.
Hinterschädel, *m.*, χόχɛ-α.
hinterster, *adj.*, πράπɛσμ, g. μbράπσɛμ.
Hintertheil, *n.*, t. πράπɛσμε-jα, g. πράπμε-jα.
Hinterzahn, *m.*, δɛμb ι παστάιμ, δɛμbάλɛ-α.
Hinterzeug des Sattels, bιὄτέζɛ-α, χολάν-ι, t. παλdέμ-ι, g. παλdάμ-ι.
hinunter, πόὄτɛ.
hinunterwerfen, χειϑ πόὄτɛ.
hinwerfen, πɛρμbύς.
hinzufügen o. -setzen, t. ὄτόιγ u. τὄτόιγ.
Hirn, *n.*, t. τρου-jα u. -ρι, g. τρουϋ-jα.
Hirnschädel, *m.*, χάφχɛ-α, αὄτ ε χρέσɛ; χόχɛ-α; g. τὄάτὄχɛ-α.
Hirsch, *m.*, g. dρɛϋ-νι, (λαφ).
Hirse, *f.*, μελj-ι; von H., *adj.*, μέλjτɛ.
Hirsenbrot, *n.*, bουχ' ε μέλjτɛ.
Hirt, *m.*, χουλότας-ι, γjιζάρ-ι, στοπάν-ι, t. τὄobάν-ι, g. bαρί-ου, (dελμɛρɛ u. dελμούαρɛ); Oberhirt, σχουτέρ-ι.
Hirtenstab, *m.*, t. χράbɛ-α, g. χɛρράbɛ-α.
Hismo, (Fluss), Ισμ-ι.
Hitze, *f.*, βάπɛ-α; t. νγρόχɛτɛ-α, g. νγρύφɛτɛ-α; βρουλ ι ζjάρριτ; — d. Tages, g. ούχɛμɛ-α; — bei Fieber, ζjαρρ-ι, *tyr.* ζjάρɛμ-ι; ich habe H., δέζεμ u. δίζεμ.
hitzen, g. αμɛλόιγ, jαμ άμουλ.
hitzend, *adj.*, g. άμουλ.
hitzig werden, g. αβουλόχεμ.
Hobel, *m.*, g. στρουχ-ου.
hobeln, γδɛντ.
hoch, *adj.*, λjάρτɛ, g. νάλjτɛ; *adv.*, λjαρτ, g. ναλjτ; h. hinauf, g. ναλjτ ναλjτ; h. über, g. λjαρτ μbι; hoher Festtag, dιτ' ε νdριττὄούὄμε; ich mache h., t. νγρɛ, g. νγρε; ich denke h., μαδɛνόχεμ.
hochfahrend, *adj.*, νjερί με χούνdɛ.
hochgelehrt, *adj.*, νdριττὄμ u. νdριττὄούὄ.
hochherzig, *adj.*, g. μαλλjɛὄτούαρ u. μαλλjɛὄτούρ; ich bin h., g. μαλλjɛὄτόιγ u. μαλλjɛὄτόχεμ.
Hochherzigkeit, *f.*, μαλλjɛὄτί-α.
Hochländer, *m.*, νjερί μαλλjɛσούαρ.
hochmüthig, *adj.*, χρύε νάλjτɛ.
Hochzeit, *f.*, δɛντɛρί-α, δάσμɛ-α.
Hochzeiter, *m.*, t. δέντɛρ-ι, g. δάντɛρ-ι.
Hochzeitlichkeit, *f.*, g. δαντɛρί-α.
Hochzeitsbitter, *m.*, g. φτέσɛς-ι.
Hochzeitsmahl, *n.*, g. παρτί-α.
Höcker, *m.*, g. σούνγɛ-α.
Hode, *f.*, χέρδε-jα, *pl.*, g. λjόχjε-τɛ, μbόλjε-τɛ.
Hodensack, *m.*, χουλjέτɛ-α.
Hof, *m.*, αβλί-α (*gr.*), βαϑ-ι, t. ομbόρ-ι, g. obόρρ-ι, φούὄɛ-α.
Hoffahrt, *f.*, περιφανί-α (*gr.*), g. μαγρουρί-α (*tk.*).
hoffährtig, *adj.*, φodούλj, g. μαγρούρ (*tk.*); ich bin h., περιφανέπς (*gr.*), g. μαγρουρόιγ (*tk.*).
hoffen, παντέχ, ὄπɛρέιγ u. ὄπρέιγ, t. ὄπρεσσ, g. ὄπρεσσόιγ, πρίφεμ.
hoffend, *adj.*, (ὄπɛρɛσɛ).
Hoffnung, *f.*, ομούϑ-δι, ὄπɛρέσɛ- u. ὄπρέσɛ-α, t. ὄπρέρɛ-α, g. ὄπρεσσούμε-jα; ich nähre d. H., μɛ μbα ὄπρέσɛ.
höflich, *adj.*, g. γόjɛ άμbɛλjɛ.
Höhe, *f.*, λjάρτɛ-α, λjαρτούαρɛ-α, g. νάλjτι-τɛ; — steile, γρεμί-α u. γρεμίνɛ-α.
Hoheit, *f.*, t. μάδε-jα, g. μαδενί-α.
hohl, *adj.*, σόὄχɛ.
Höhle, *f.*, γόργɛ-α, ὄπέλɛ-α, t. σπίλjɛ-α, ὄτροφάχ-ου, g. σπιλjέ-jα, ὄτρύφχɛ-α, λόνdὄɛ-α, ούdὄɛ-α, (στρύφχɛ).
höhlen, γροπόιγ.
Höhlung, *f.*, g. χουφόμɛ- u. γουφόμɛ-α.
Hölle, *f.*, πίσσɛ-α, σέρɛ-α. g. φερ-ι, χολjάς-ι; ich b. f. d. Hölle reif, g. χολjάσεμ.
Holler, Hollunder, *m.*, ὄτοχ-γου; —spanischer, g. λjαϊλjά-jα.
holperig, *adj.*, g. βράὄɛτɛ.
Holperigkeit, *f.*, g. βράὄɛτɛ-α.
Holz, *n.*, dρου-jα; Brennh., χαρϑίɛ-α; ich behaue Holz, γδɛντ; ich schneide in Holz, γδɛντ, g. σχαλίς.
Holzbirne, *f.*, γορρίτζɛ-α.
hölzern, *adj.*, dρούιjτɛ.
Holzknoten, *m.*, t. γδɛ-ρι, g. νέjɛ- u. νύjɛ-α.
Holzkübel, *m.*, g. τινάρ-ι.
Holzlage i. d. Mauer, bρες ι μούριτ.
Holzschlägel, *m.*, g. πάλɛ-α.
Holzsplitter, *m.*, g. άὄχɛ-α.
Holzstempel, *m.*, μλjατούρ- u. λjατούρ-ι.
Holzwurm, *m.*, μολίτζɛ dρούριτ.
Honig, *m.*, μjάλτɛ-α.
Honigwabe, *f.*, χόjε-jα.
Hopp! χοπ!
horchen, μbα βεὄ.

hören, *διγ̇jόιγ* u. *dε̣γ̇jόιγ, νdέιγ, g. νdε̣γ̇jόιγ* u. *νε̣γ̇jόιγ*; höre! *öι*!
Horn, *n.*, *t.* *bρι-ου* u. *-ρι*, *g. bριν̇-νι*; *γ̇ε̣ρτö-ι.*
hörnerlos, *adj.*, *öύτε̣.*
Hose, *f.*, *bρέχε̣-α, g. pl. bρέχε̣-τε̣.*
Hosenband, *n.*, *g.* *ουöχούρ-ι.*
Hübel, *m.*, *g.* *σοπ-ι.*
Huckepack, *t.* *χαλjιχάτö*, *g.* *χαλjαπίτö.*
Huf, *m.*, *θούα-όι*, *g.* *θούντρε̣-α*; — innere Fläche, *χούπε̣-α.*
Hufeisen, *n.*, *t.* *ποχτούα-οι*, *g. παχτούα-οι*, (*ποτούα*); ich nehme H. ab, *t.* *dζbαθ*, *g. τσbαθ* u. *σbαθ*; ich schlage H. auf, *μbαθ.*
hufen, *g.* *σbύθεμ*; *g.* *στέπεμ.*
Hufnagel, *m.*, *t.* *γ̇όöd̤ε̣-α.*
Hufschmied, *m.*, *t.* *αλbάν-ι*, *g. ναλbάν-ι* (*tk.*).
Hüfte, *f.*, *χόφöε̣-α*, *t.* *γ̇οφ-ι.*
Hügel, *m.*, *χόdρε̣-α*, *bρεχ-γ̇ου*, *t.* *τεπέ-jα*, *g.* *τέπε-jα.*
hügelweise, *adv.*, *χόdρα χόdρα.*
Huhn, *n.*, *πούλjε̣-α.*
Hühnerlaus, *f.*, *g.* *πουλjίν̇ζε̣-α.*
Hühnernest, *n.*, *g.* *φουρρίχj-ι.*
Hühnerstall, *m.*, *χοτέτς-ι*, *χjυμές ε πούλjαβετ.*
Hülfe, *f.*, *t.* *νdίχμε̣-α*, *νdίχουρε̣-α*, *g.* *νdίφμε̣-α, νdίφμε-jα.*
Hülsenfrucht, *f.*, (*ζιέσε̣*).
Hummel, *f.*, *g.* *άνε̣ζε̣-α.*
Hund, *m.*, *t.* *χjε̣ν-ι*, *g.* *χjεν-ι*; *χουτö-ι*, *g.* *χούτα*, *χουτ*; nach Hundesart, *χjένεχου.*
Hundekoth, *m.*, *μουτ-ι.*
hundert, *χjιντ-ι.*
Hündin, *f.*, *χjένε-jα* u. *χjε̣νεζε̣-α*, *t.* *bούöτρε̣-α*, *g.* *bούτöε̣-α.*
hündisch, *adv.*, *χjένεχου.*
Hundsmaul, *n.*, *τουρί χjε̣ν.*
Hundswuth, *f.*, *τε̣ρbίμ-ι*, *g.* *χαρbούν-ι.*
Hundszahn, *m.*, *g.* *öτε̣ρδέ̣μ-ι.*
Hunger, *m.*, *ουρί-α*, *t.* *ου-jα*, *g.* *ουν̇-jα* u. *-νι.*
hungern, *ουρε̣τόχεμ, χαμ ου, με̣ μόρρι ούjα, ε χαμ bάρχουνε̣ χον*, *μ'ουbέ̣ ζέ̣με̣ρα χαμbάρ.*
Hungersnoth, *f.*, *ουρί-α*, *g.* *ζι-α.*
hungrig, *adj.*, *ούρε̣τε̣*, *g.* *ούν̇öε̣μ*; *ουρίτουρε̣*; ich bin h., s. hungern.
hüpfen, *t.* *bρεθ.*
Hürde, *f.*, *g.* *τρίνε̣-α*; *θαρχ-ου*, *βαθ-ι.*
Hure, *f.*, *πουτάνε̣-α*, *χούρβε̣-α*, *t.* *χαχπέ-* u. *χαπέ-jα*, *g.* *χάφbε-jα.*
huren, *πορνέπς* (*gr.*), *t.* *χουρβε̣ρόιγ*, *g.* *χουρβε̣νόιγ.*
Hurer, *m.*, *χουρβjάρ-ι.*
Hurerei, *f.*, *πορνί-α* (*gr.*), *t.* *χουρβε̣ρί-α*, *g.* *χουρβε̣νί-α.*
Husten, *m.*, *χόλλε̣-α.*
husten, *t.* *χούαλεμ*, *g.* *χούλεμ.*
Hut, *m.*, *g.* *öάπχε̣-α*; *t.* *öχjαθ-δι.*
Hut, *f.*, *t.* *χουλόουρε̣-α*, *g.* *χουλόσμε-jα.*
hüten, *χουλός*; *t.* *ρούαιγ*, *g.* *ρούιγ*; — sich, *ρούχεμ*, *χαμ χουιdές.*
Hüttchen, *n.*, *χολjούbε-*, *χολjύbε-* u. *χορούbε-jα.*
Hütte, *f.*, *g.* *χατσόλε̣-α*; *t.* *τε̣νd̤ε̣-α*, *g.* *τάνd̤ε̣-α*; *χασόλε-* u. *χαöτόρε-jα*; Jagdh., *g.* *ουöέ-jα.*

I u. J.

ja, *αöτού*, *χε̣öτού*, *βε̣ρτέτ* u. *με βε̣ρτέτ*, *g.* *βε̣ρτέ*, *με βε̣ρτέ* u. *βε̣ρτέτα.*
Jacke, *f.*, *πεöλjί-ου*; *t.* *φερμε̣λjέ-jα.*
Jagd, *f.*, *γ̇jα-jα*, *γ̇jούαρε̣-α.*
Jagdflinte, *f.*, *g.* *πιστόλjε-jα.*
Jagdhund, *m.*, *ζαγ̇άρ-* u. *ζαρ-ι.*
Jagdhütte, *f.*, *g.* *ουöέ-jα.*
jagen, *γ̇jάιγ*, *γ̇jούαιγ*, *νdjεχ.*
Jäger, *m.*, *γ̇jάιχε̣ς-ι*, *γ̇jατούαρ-ι.*
Jahr, *n.*, *βιττ-*, *βjετ-* u. *βjετö-ι*, *μοτ-ι*; ein J. lang, *μοτ μοτ*; jedes J., *νγ̇α βjετ*, *νγ̇α μοτ*; dies J., *σιβjέτ*, *g.* *σιμβjέτ*; künftiges J., *μοτ*, *g.* *μότιτ*; in 2 o. mehr J., *πας μοτ*, *g.* *πας μότιτ*; voriges J., *βjετ*; vor 2 J., *παρβjέτ*, *g.* *τε̣ρβίτ*; neues J., *βιττ ι ρι.*
Jahrhundert, *n.*, *jέτε̣-α.*
jährig, *t.* *βjετöάρ*, *g.* *βjετö*; wievieljährig? *σαβjετöάρ*?
jährlich, *adv.*, *νγ̇α βjετ*, *νγ̇α* o. *πε̣ρ μοτ.*
Jährling, *m.*, *μοτ μοτöάρ.*
jahrweise, *adv.*, *με μοτ.*
Jähzorn, *m.*, *νάξλε̣χ-ου.*
jähzornig, *adj.*, *ναξ*, *ζεμε̣ράχ* u. *ζεμbε̣ράχ*, *ζε̣με̣ρνγ̇ούöτε̣*, *ινατöί.*
Jammer, *m.*, *γ̇jέ̣με̣-α.*
jammern, *t.* *βαjτόιγ.*
Jatagan, *m.*, *jαταγ̇άν-ι.*
ich, *ου* u. *ούνε̣.*
je, *adv.*, *νγ̇α* u. *νγ̇άχα*; je eins, *νjε̣*; je einer, *νγ̇α νjε̣*, *νjε̣ ε νjε̣*, *g.* *σι νjι νjι*; je — desto, *σα* — *χάχjε̣.*
jeder, *τö' do*; ein j., *τö' do νjε̣*, *νdoχουö*, *χουödό*, *γ̇jίθε̣ χουö*, *γ̇jίθε̣ τσίλλι*, *σιτσίλλι*, *σιτσίλλιdo*, *τσιλλιdό*, *g.* *ödoχούö.*
jedermann, *τö' do*, *τσιλλιdό.*
jederzeit, *νγ̇α χ̇έρε̣* u. *χ̇έρα.*
jedesmal, *νγ̇α χ̇έρε̣* u. *χ̇έρα*, *πε̣ρχ̇έρε̣.*
jemand, *διχούö*, *τöοχούö*, *τöοτσίλλι*, *νdόνjε̣*, *g.* *νόνjι* u. *νόι*, *φιλjάν* (*tk.*).
jenseitig, *adj.*, *τεjμ*, *πε̣ρτέ̣jμ* u. *πε̣ρτέjε̣σμ.*
jenseits, *praep.*, *τέjε̣* u. *πε̣ρτέjε̣*, *τούτjε*; *ατέjε̣* u. *ανdέjε̣.*
jetzt, *τανί*, *νdαöτί*, *ναöτί*, *ταöτί* u. *ταö*; *μι*; *g.* *νjιμέ*; *Divra* *οπέτ*; v. j. an, *χε̣τέjε̣ τούτjε.*
Igel, *m.*, *χ̇αμουρίχ-ου* (?), *g. ιρίχj-ι*, (*εöχ*).
immer, *daίμα* u. *dajίμ* (*tk.*), *χ̇έρε̣ νγ̇α χ̇έρε̣*, *νγ̇α χ̇έρε̣* u. *χ̇έρα*, *χουοdό*; wer i., *σιτσίλλι* u. *σιτσίλλιdo*, *νdoχούö*; wo u. wohin i., *νγ̇αdό.*
immerwährend, *t.* *πο*, *g.* *πορ.*
impfen, *öε̣νόιγ.*
in, *praep.*, *μbε̣*, *g.* *με̣*; *νd̤ε̣*, *g.* *νε̣*; *νdε̣ρ*; *πε̣ρ*; *νdε̣πέρ.*

indem, *t.* τουκ, *g.* τυ; *t.* τε, νdε, τεκ, *g.* κε, *sc.* τυ.

innen, *adv.*, bρε̱νdα; von i., bρένdαζε, bρένdαζι u. bρε̱νdαζετ.

innerer, *adj.*, *m.* bρε̱νdαζμ-, bρένdεζμ- u. bρε̱νdε̱ς-ι; *f.* bρένdαζμε-jα.

innerhalb, *praep.*, *t.* bρε̱νdα u. πε̱ρbρε̱νdα, *g.* μρένdα.

inmitten, *praep.*, νdε̱ μες.

Insect, *n.*, *g.* bούbε̱-α.

insgeheim, *adv.*, *g.* τίνε̱ς.

Instinkt, *m.*, ζακόν-ι.

Instrument, *n.*, *t.* γ̇αλάτ-ι, *g.* χαλάτε-jα (*tk.*), (χαλά).

Interessen, *pl.*, χοζούρε̱-α, δjαφούαρ-όρι (*gr.*), *t.* φαιdέ-jα, *g.* φάιdε-jα (*tk.*).

Intrigue, *f.*, μιχανίμ-ι (*gr.*); *t.* τσέρκjε-τε̱,

Joch, *n.*, dζjέδε̱- u. ζjέδε̱-α, *g.* σγ̇jέδε̱-α; — *t.* πε̱ντε̱-α, *g.* πένdε̱-α; — s. τεβλίκ-γ̇ου u. κουλjάρ-ι.

Jochkissen, *n.*, πλις-ι.

Johannisbrot u. -baum, τσοτσοbανούζε-jα.

Jonquille, *f.*, ζυμbόλ-ι.

irden, *adj.*, bάλjτε̱ u. bάjτε̱.

irdisch, *adj.*, bάλjτε̱ u. bάjτε̱, *g.* πε̱ρδέτσκε̱.

irgendeiner, dικούσ, *t.* νdόνjε̱, *g.* νόνjι u. νόι.

irgendwo, γ̇jακούνdι, *g.* γ̇jάκουνd u. γ̇jίκουνdι, dίκου.

irren, λjακε̱dίτ, *t.* λjαϑίτ, *g.* λjαιϑίς, λjαιϑίς φικjίριτ.

irre reden, τουρbουλόχεμ.

irrig, *adj.*, γε̱νjύερε̱.

Irrthum, *m.*, *g.* λjαjϑί-α, λjαιϑίτμε-jα, (ρενία).

Italiener, *m.*, Ταλjάν-ι.

italienisch, *adj.*, ταλjανίσ̈τ.

ju! αλά, αλά, αλά!

Jubel, *m.*, *g.* γ̇αζε̱λίμ-ι, σ̈ενd-ι.

jubeln, *g.* γ̇αζε̱λόιγ, νγ̇αζε̱λόχεμ, σ̈ενdόχεμ.

Jucken, *n.*, φαγ̇ούρε̱-α (*gr.*).

Jude, *m.*, Τσ̈ιφούτ-ι (*tk.*).

jüdisch, *adj.*, *t.* τσ̈ιφουτε̱ρίσ̈τ, *g.* τσ̈ιφουτε̱νίσ̈τ (*tk.*).

Jugend, *f.*, djαλλjε̱ρί-α, djελμε̱ρί- u. djεμε̱ρί-α, *g.* djελμε̱νί-α.

Jugendalter, *n.*, djαλλjε̱ρί-α.

Jugendblüthe, *f.*, *g.* μάjε̱ ε djελμενίσε̱, βλjουκ-ου.

Jugendfeuer, *n.*, *g.* βλjουκ-ου.

jung, *adj.*, *m.* ρι, *f.* ρε; νjόμε̱; j. Mann, *t.* τριμόσ̈- u. τριμσ̈όρ-ι; j. Wasservogel, bίbε̱-α; j. Vogel, Thier, *m.* ζοκ-jου, *f.* ζόγ̇ε̱-α; j. Thier, *t.* κε̱λjούσ̈-ι, *g.* κε̱λjύσ̈- u. κουλίσ̈-ι; j. Ziege, κατς-ι, κετσ-ι, *g.* κετσ̈-ι, κεϑ-δι; j. Stier, dεμ-ι; j. Hase, μιλάκj-ι.

Jünger, *m.*, *g.* εσ̈κτάρ-ι.

Jungfrau, *f.*, *t.* βεργ̇jε̱ρέσ̈ε̱-α, *g.* βιργ̇jινέσ̈ε̱-α; βάσ̈ε̱ζε̱-α; *t.* βάιζε̱-α, *g.* βάρζε̱-α; reine J., βάιζε̱ πα κjίρρε̱.

Jungfrauschaft, *f.*, βασ̈ε̱ζέjε̱-α; *t.* βεργ̇jε̱ρί-α, *g.* βιργ̇jινί-α; *t.* βαιζε̱ρί-α, *g.* βαιζε̱νί-α.

Jüngling, *m.*, djάλλjε̱-ι, *t.* djαλλjϑί-ρι, *g.* djαλλjύσ̈-ι.

Juni, *m.*, Κορρίκ-ου.

K.

Käfer, *m.*, s. *g.* bουbουσ̈ίνε̱κε̱-α.

Kaffeetässchen, türk., φιλdσ̈άν-ι; — d. Untersatz, ζάρφε̱-α (*tk.*).

Kaffeetopf, *m.*, ιbρίκ-γ̇ου.

Käfig, *m.*, κουβλί-α, καφάς-ζι.

kahl, *adj.*, κε̱ρρούτε̱, ρρούαρε̱, (βjέσ̈τε̱, τούλγ̇κε̱).

kahlgeschorner Kopf, *g.* τοτσ̈-ι.

Kahlkopf, *m.*, κρίε κουνγ̇ούλ, κόκε̱ κε̱ρρούτε̱ o. ρουπ; *g.* τοτσ̈-ι.

Kahn, *m.*, ε̱νdε-jα, κορίτε̱-α, *g.* λjούνdρε̱-α.

Kaiserzahn, *m.*, δεμb ι κjέζε̱ρε̱.

Kakerlak, *m.*, *g.* αbράσ̈-σ̈ι.

Kalb, *n.*, βιτσ̈-ι, dεμ-ι; *f.* με̱σ̈τjέρρε̱-, με̱σ̈κjέρρε̱- u. μουσ̈κjέρρε̱-α.

Kalender, *m.*, καλjανdάρ-ι.

Kalk, *m.*, κε̱λκjέρε- u. κε̱λκjέλε-jα; — gebrannter, *x.* ε djέγ̇ουρε̱; — gelöschter, *x.* ε σ̈ούαρε̱.

Kalkstein, *m.*, γ̇ουρ πε̱ρ κε̱λκjέρε; γ̇ουρ ι dζjέbουρε̱; *g.* bιγ̇όρρ-ι.

kalt, *adj.*, άκουλ, *t.* φτόχε̱τε̱, *g.* φτόφε̱τε̱; νγ̇ρίρε̱; ich mache k., *t.* φτοχ, *g.* φτοφ; ich werde k., *t.* φτόχεμ, *g.* φτόφεμ.

Kälte, *f.*, *t.* φτόχουρε̱-α, φτόχε̱τι-τε̱, *g.* φτόφμε-jα, φτόφε̱τι-τε̱.

Kälteschauer, *m.*, μάρδουρε̱-α, *g.* με̱ρδίφμε-jα, ρρε̱κjέϑε-τε̱.

Kameel, *n.*, γ̇αμίλε̱-α, *g.* dέβε-jα.

Kamin, *m.*, bουχάρ-ι, odσ̈άκ-ου.

Kaminherd, *m.*, πρακ-γ̇ου.

Kamm, *m.*, *t.* κρε̱χε̱ρ-ι, *g.* κράχαν-ι; — d. Hahnes, λjάφσ̈ε̱-α; d. K. schwillt mir, μbούσ̈εμ.

kämmen, *t.* κρεχ u. κρε, *g.* κρεφ; — sich, *t.* κρίχεμ, *g.* κρίφεμ.

Kammer, *f.*, μαγ̇αζί-α.

Kämmerchen, *n.*, κjελί-α.

Kammerdiener, *m.*, καμαρjέρ-ι.

Kampf, *m.*, *t.* λjε̱φτούαρε̱-α, *g.* λjιφτούμε-jα.

kämpfen, λjε̱φτόιγ, λjουφτόιγ, λjιφτόιγ.

Kampfhahn, *m.*, *g.* γ̇jελj γ̇ρεκ.

Kanal, *m.*, *t.* λαγ̇έμ-ι, *g.* λαγ̇άμ-ι (*tk.*); *g.* γ̇jε̱ρίς-ζι.

Kaninchen, *n.*, (bούτε̱).

Kanne, *f.*, κε̱νάτε̱-α; — von Kupfer, γ̇jυμ-ι, παγ̇ράτσ̈- u. πραγ̇άτσ̈-ι, *g.* bρακάτσ̈ε-jα.

Kanone, *f.*, κανόν-ι (*gr.*).

Kanonenkugel, *f.*, γ̇jύλjε-jα u. τοπ-ι (*tk.*).

Kante, *f.*, *g.* καντ-dι, σγ̇ριπ-ι.

Kapaun, *m.*, καπόν-ι u. καπούα-οι.

Kapitalzins, *m.*, δjαφούαρ-όρι (*gr.*).

kappen, χίππειγ.

Karavanenstern, *m.*, υλ ι καρβάνιτ.

karg sein, jαμ ι νγ̇ούσ̈τε̱, νγ̇ουσ̈τόχεμ.

Karren, *m.*, κάρρε̱- u. κjέρρε̱-α.

Karst, *m.*, *t.* ὄατ-ι, *g.* ὄάτε̱-α, κάζμε̱-α; σχαλιστίρ-ι.

Karte, *f.*, χάρτε̱ρα-τε̱, *g.* λέττρε̱- u. λjέττρε̱-α.

Kartenspiel, *n.*, λjόdρε̱-α.

Käse, *m.*, djάϑε̱-ι u. djάϑε̱τε̱, γ̇jίζε̱-α; v. Käse, djάϑτε̱.

Käsemacher, *m.*, γ̇jιζάρ-ι.

Käsemade, *f.*, *g.* ὄτρεπ-bι.

käsen, *adj.*, djάϑτε̱.

Käseschlauch, *m.*, *g.* ὄάχουλ-ι.

Käsetuch, *n.*, νάπτε̱-α.

Kasse, *f.*, *t.* χαζινέ-jα, *g.* χά-ζινε̱-α.

Kasserolle, *f.*, σαχάν-ι.

Kastanie u. —baum, χε̱ὄτένjε̱- u. γ̇ε̱ὄτένjε̱-α.

kastriren, τρεϑ, bε̱ίγ χαdε̱μ, (σχοπίγ).

Kataplasm, *n.*, βε̱ννε̱-α.

Katastrophe, *f.*, μυντζύρε̱-α.

Kater, *m.*, ματὄ-ι, *g.* ματὄόχ-ου, dατς-ι.

Katholik, *m.*, λατίν-ι, *g.* λjιτίν- u. λjε̱τίν-νι.

katholisch, *adj.*, λατινε̱ρίὄτ u. λατινίὄτ, *g.* λjιτινίὄτ; k. Geistlicher, *g.* φρατ-ι.

Katze, *f.*, *t.* μάτὄε-jα, *g.* μά-τσε-jα; πίσσο-jα.

Katzenbuckel machen, *g.* ὄτρύ-χjεμ u. νdρύχjεμ.

Katzenkoth, *m.*, μουτ-ι.

Katzenkraut, *n.*, bαρ μάτσε.

kauen, *tr.*, πε̱ρτύπ, *g.* πε̱ρτὄάπ; *intr.*, *g.* πε̱ρτὄάπεμ.

Kauf, *m.*, *t.* bλjεμ-ι, bλjέρε̱-α, *g.* bλjέμε-jα.

kaufen, bλjέιγ, (bλjέ); μαρρ.

Kaufladen, *m.*, *g.* μανγ̇αζά-jα.

käuflich, *adj.*, bλjέρε̱.

Kaufmann, *m.*, bε̱ζε̱ρjάν-ι, ρεὄ-πέρ-ι, πραμματάρ-ι (*gr.*), (bα-ζε̱ρίαν-ι).

kaum, *adv.*, με ζι, *g.* μεμε̱ζί.

Käuzchen, *n.*, κουκουβάιχε̱-α, κουκουμάτὄε-, κουκουμjάτὄε- u. κουκουμjάτὄκε-jα, *ber.* κουκομjέτὄκε-jα.

Kebsweib, *n.*, *t.* καχπέ- u. κα-πέ-jα, *g.* κάφbε-jα.

Kehle, *f.*, γ̇ουρρμάς- u. γ̇ρου-μάς-ζι, χjάφε̱-α, φυτ-ι, γ̇ρύ-κε̱-α; s. χάρασι, *g.* χαράνξι.

kehren, *t.* φὄιγ, *g.* με̱ὄίγ u. πὄιγ; — d. Unterste zu oberst, *g.* χαπε̱ρdίν.

Kehricht, *n.*, φὄίρα-τε̱, σχού-πιρε̱-α (*gr.*), *g.* bε̱ὄdίλjε-jα.

Kehrichtschaufel, *f.*, *g.* ρράὄτε̱-α.

Keil, *m.*, σφύνε̱-α, τσφίνε̱-α, *g.* παλάτσκε̱-α, (πιούιχε̱, πούχιχε̱); ich spalte mit d. K., σφυνός.

Keim, *m.*, bίρε̱-α.

keimen, *t.* bίγ, *g.* bιν.

keiner, t. ασνjέ, *g.* ασνjί.

Kelch, *m.*, ποτίρ-ι (*gr.*).

Keller, *m.*, χjιλjάρ-ι.

Kellermeister, *m.*, χjιλαρτὄί-ου.

Kelter, *f.*, πατιτίρ-ι (*gr.*), (ὄχέλ-λε̱ς).

kennen, *t.* dι, νjοχ u. νjο, *g.* dιγ, νjοφ.

Kerbholz, *n.*, *g.* τὄετίλjε-jα.

Kermes, *m.*, κε̱ρμε̱ς-ζι.

kermesroth, *adj.*, κε̱ρμε̱ς.

Kermesröthe, *f.*, κε̱ρμέ-jα.

Kern, *m.*, *g.* bε̱ρϑάμε̱-α; ϑελjπ-ι.

Kerze, *f.*, χjιρί-ου, (χjε̱ρί-α); λαμπάδε̱-α; *g.* χαρζάνε-jα.

kerzengerade, *adv.*, *g.* χjιρίϑι.

Kessel, *m.*, καζάν-ι; Hängek., κουσί-α; Bombenk., *g.* κου-μbαρά-jα.

Kesselhaken, *m.*, *t.* βjέγ̇ε̱-α, *g.* βέγ̇jε̱-α.

Kesselkette, *f.*, βαρκ-γ̇ου.

Kette, *f.*, χέκουρα-τε̱, ζινdὄίρ-ι, χjοστέκ-ου (*tk.*); — βαρκ-γ̇ου; ich werfe in Ketten, *t.* χεκουρός.

Kettenring, *m.*, *t.* χαλκά-jα, *g.* χάλκε̱-α.

Keuchhusten, *m.*, κολλ' ε bάρdε̱.

Keule, *f.*, λος-ζι, τοπούς-ζι (*tk.*).

keusch, *adj.*, (νdε̱ρρτζούρε̱).

Keuschheit, *f.*, *t.* βε̱ργ̇jε̱ρί-α, *g.* βιργ̇jινί-α.

Kichererbse, *f.*, χjίκjε̱ρε̱-α.

Kien, *m.*, πίὄε̱-α.

Kienfackel, *f.*, πίὄε̱-α.

Kies, *m.*, ζαλ-ι, *t.* ὄουρ-ι.

Kieselstein, *m.*, *t.* χαλίτὄ-ι, *g.* γ̇ουρμάτς-ι.

kiks! κε̱ς! κε̱ς! (*tk.*).

Kind, *n.*, βοτς-ι, djάλλjε̱-ι; *pl.*, bιj-τε̱; neugebornes, bέbε̱-α; Wickelk., *t.* φύὄνjε̱, *g.* φοὄί-α, *t.* τσιλιμί- u. τὄιλιμί-ου, *g.* τσιλjιμί-ου, φε̱μίjε̱-α; kriechendes, bιϑάὄ u. bυϑάὄ-ι; — bis 8 J., καλjαμά-jα; verzogenes, καναχάρ-ι.

Kindbett, *n.*, *t.* λjεχονί-α, *g.* λjιχονί-α; ich komme in's K., bίε λjεχόνε̱.

Kindbetterin, *f.*, *t.* λjεχόνε̱-α, *g.* λjεχόνε̱-α.

kinderlos sein, *adj.*, jαμ πα ρε̱-νjε̱ o. ρε̱νjε̱ dαλλj.

Kinderpfeife, *f.*, bιλjbίλj- u. bιρbίλj-ι, *g.* πίπε̱ζε̱-α.

Kinderpflege, *f.*, κυβε̱ρρί-α (*gr.*).

Kinderspritze, *f.*, *t.* τσφύτε̱ς-ι, *g.* στε̱ρφύτς-ι.

Kindertrompete, *f.*, φύελ-ι.

Kindheit, *f.*, djαλλjε̱ρί-α, *t.* djελμε̱ρί- u. djεμε̱ρί-α, *g.* djελμενί-α; v. K. an, χjε̱ πε̱ρ σε̱ βόγ̇ε̱λιτ.

kindischer Mensch, καλjαμά-jα.

Kinn, *n.*, μjέκρε̱-α, *tetragl.* πι-ρούν-ι, (γ̇ούσε̱, πούνε̱λε̱ζε̱).

Kinnbacken, *m.*, νόφουλε̱-α, *t.* φε̱λκίνjε̱-α.

Kiosk, *m.*, χjόὄε- u. χjοὄέ-jα, *t.* ταράτσε̱-α.

kippen, πε̱ρπjέκ, *t.* τὄουνγ̇ου-ρίς.

Kirche, *f.*, ναό-ι (*gr.*), *t.* χjί-ὄε̱-α, *g.* κίὄε̱-α; erzbischöfliche, μιτροπολί-α (*gr.*).

Kirchenbann, *m.*, μαλε̱κίμ-ι; ich thue i. d. K., μαλε̱κόιγ; Priester, der den K. ausspricht, μαλε̱κέε̱ς-ι.

Kirchenbilder, *n. pl.*, *g.* ζό-τε̱να-τε̱.

Kirchengesang, *m.*, μουσίκε̱-α (*gr.*), *t.* κε̱νdούαρε̱-α, *g.* κε̱-νdούμε-jα.

Kirchenglocke, *f.*, *t.* καμbάνε̱-α, *g.* κουμbόνε̱-α.
Kirchenkelch, *m.*, *g.* ποτίρ-ι (*gr.*).
Kirchenleuchter, *m.*, μανάλjε-jα.
Kirchenpult, *n.*, bάνγ̇ο-jα.
Kirchenstuhl, *m.*, φρον-ι, (*tetr.* ϑρον-ι).
Kirchhof, *m.*, *t.* βαρρ-ι, *g.* βορρ-ι.
Kirchweih, *f.*, *t.* πανιγ̇jίρ-ι, *g.* παναjύρ-ι (*gr.*).
Kirsche, *f.*, u. -baum, *m.*, *t.* κjε̱ρσ̈ί- u. κjιρσ̈ί-α, *g.* κjερσ̈ί-α.
Kissen, *n.*, dυσ̈έκ-ου, jασ̈τε̱κ-ου, *g.* jοστίκ-ου.
Kiste, *f.*, σε̱νdούκ-ου, *t.* αρκου, *g.* άρκε̱-α.
kitten, *t.* νγ̇jιττ, *g.* νγ̇jισσ.
kitzeln, γ̇ουdουλίς, *g.* κιλjικός.
kläffen, *t.* λjεχ, *g.* λjεφ.
Klafter, *f.*, πασ̈-ι.
Klage, *f.*, βαj-ι, *t.* κjάρε̱-α, *ts.* κλjάρε̱-α, *g.* κjάμε-jα.
Klagelied, *n.*, *t.* λjίγ̇jε-jα.
klagen, ρε̱κόιγ, κjάιγ, *ts.* κλjάιγ; *t.* βαjτόιγ; μιριολογίς (*gr.*), λjιγ̇jε̱ρόιγ, *tyr.* λjιγ̇jιρόιγ; κjάιγ με λjίγ̇jε, *g.* bαν̇j φιγ̇άν.
Klagende, *f.*, μιριολογίτρε̱-α.
Klagen, *n.*, βαj-ι, *t.* ρε̱κίμ-ι, *g.* νε̱κίμ-ι, φιγ̇άν- u. φε̱γ̇άν-jα.
klappen, *t.* τρονγ̇ε̱λίγ, *g.* τρονγ̇ε̱λίν, τροκε̱λίν, τροκ, τρακουλίν.
klar, *adj.*, *g.* κjε̱ρούμε̱; *g.* σ̈κόκjε̱τε̱; ich mache kl., κϑιλόιγ u. κε̱ϑιλόιγ.
klatschen, πε̱ροπjέκ (in d. Hände).
Klaue, *f.*, ϑούα-οι, ϑούντρε̱-α.
kleben, *t.* νγ̇jιττ, *g.* νγ̇jισσ.
Kleid, *n.*, βέσ̈ουρε̱-α u. βέσ̈ουρι-τε̱, στολί-α (*gr.*), *t.* ρρόbε̱-α, *g.* ρρόbε-jα.
kleiden, βεσ̈; γ̇jάιγ; — sich eng, *g.* πουϑτόχεμ.
Kleidungsstücke, *n. pl.*, *t.* βέσ̈ουρα-τε̱, *g.* βέσ̈με-jα.
Kleie, *f.*, κρούμdε- u. κρούνdε-jα.
klein, *adj.*, βόγ̇ε̱λjε̱; πάκε̱, bοjε̱πάκε̱; σ̈κούρτε̱ u. σ̈κούρτε̱ρε̱; *t.* ούνjε̱τε̱, ούνjατε̱, χούνjε̱τε̱, *g.* ούνγ̇jε̱τε̱, πίτσε̱ρε̱, ίμε̱τε̱; kl. Geld, *g.* τε̱ ίμε̱τα, τε̱ σ̈κόκjε̱τα; ich mache mich kl., *g.* ρρούδε̱μ.
Kleinasiate, *m.*, *g.* Τυρκ-ου.
kleingläubig, *adj.*, bεσσε̱πάκε̱.
Kleinheit, *f.*, *t.* βογ̇ε̱λί-α, *g.* βεγ̇jε̱λί-α.
Klemme, ich gerathe in die, bίε με̱ dάρε̱, *g.* με̱σόιγ κεκj.
Klephte, *m.*, *t.* αρματολός-ι.
Klette, *f.*, *t.* ρόδε-jα, *g.* ρρουδέ-jα.
klettern, *t.* νγ̇jιττ, *g.* νγ̇jισσ; νγ̇jίττε̱μ.
klingen, κε̱μbόιγ u. κουμbόιγ, κε̱ρτσάς, κε̱λτσάς u. κρε̱τσάς, *t.* γ̇jε̱μόιγ, *g.* γ̇jιμόιγ, τρινγ̇ε̱λίν, κρις.
Klinke, *f.*, ζε̱μbερέκ-ου (*tk*), *t.* dρέδιjε̱-α, *g.* γ̇ρεπϑ-ι, μανdάλ-ι, (μενδάλ, κλοπάσκε̱).
Klippe, *f.*, bοκε̱ρί-α, *t.* σ̈κε̱μb-ι, *g.* σ̈καμ-ι.
klopfen, bίε, *t.* τρονγ̇ε̱λίγ, *g.* τρονγ̇ε̱λίν, τροκε̱λίν, τροκ, τρακουλίν.
Klopfen, *n.*, τρονγ̇ε̱λίμ-ι, *g.* τροκε̱λίμε̱-α.
Klopphengst, *m.*, τσjαπ ι ρράχουρι.
Klosterabt, *m.*, γ̇ουμέν-ι (*gr.*).
Klotz, *m.*, *t.* κε̱ρτσού-ρι, *g.* κε̱ρτσούν-νι.
klug, *adj.*, *t.* ούρτε̱ u. ουρτε̱τσίσ̈τ, μέντσ̈ουρε̱, κουπε̱τούαρε̱, *g.* ουρτε̱σίσ̈τ, μέντσ̈ουμ u. μέντσ̈ε̱μ.
Klugheit, *f.*, *t.* ουρτε̱τσί-α, *g.* ουρτε̱σί-α.
Klumpen, *m.*, *g.* πόπε̱λj-ι.
Knabe, *m.*, βοτς-ι, μάσ̈κουλj-ι; τσ̈ουν-ι, *Dur.* τσουλ-ι, *Divra* μιτς-ι; ich liebe u. schände Kn., *sc.* μαγ̇jυπόιγ, *g.* σ̈κε̱ρδέιγ.
Knabenliebe, *f.*, *sc.* μαγ̇jυπί-α; ich treibe Kn., *g.* σ̈κε̱ρδέιγ, *sc.* μαγ̇jυπόιγ.
Knabenschänder, *m. g.* bυϑάρ-ι, *sc.* μαγ̇jύπ-ι.
knacken, κε̱ρτσάς, κε̱λτσάς, κρε̱τσάς, *g.* κρις.
Knallbüchse, *f.*, *t.* τσπόκε̱ς-ι.
knarren, κε̱ρτσάς, κε̱λτσάς, κρε̱τσάς, *g.* κρις.
Knäuel, *m.*, *t.* λjε̱μσ̈-ι, *g.* λjαμσ̈-ι.
Knecht, *m.*, κοπίλj-ι; ροb-ι *g.* ρρουγ̇ε̱τάρ-ι.
Knechtschaft, *f.*, *t.* ροbε̱ρί-α, *g.* ροbε̱νί-α.
kneifen, πιτσκόιγ, τσιμbίς (*tk.*).
kneten, γ̇ατούαιγ, μbρούιγ, *t.* πε̱ρζίειγ u. πε̱ρτζίειγ, *g.* πε̱ρζίγ, τραμε̱ζόιγ.
Knickerei, *f.*, *t.* κουρτσίμ-ι, κουρσύερε̱- u. κουρτσύερε̱-α, *g.* κουρσίμ-ι, κουρσούμε-jα.
Knie, *n.*, *t.* γ̇jου-ρι, *g.* γ̇jουν-νι.
Knieband, *n.*, dιζε̱bάκj-ι.
Knieflechse, *f.*, λjέκjεζε̱-α.
knien, πε̱ργ̇jούνεμ; ich mache kn., πε̱ργ̇jούνj.
Knirps, *m.*, φούτσκε̱-α.
knirschen, κε̱ρτσάς, κε̱λτσάς, κρε̱τσάς, *t.* κε̱ρτσε̱λίγ, *g.* κε̱ρτσε̱λίν, νγ̇ε̱ρτσε̱λίν, κρις.
Knoblauch, *m.*, χούδε̱ρε̱-α.
Knöchel, *m.*, συϑ-ι, ύjε̱ζε̱-α; — am Finger, κομπ-bι.
Knöchelspiel, *n.*, ασ̈ίκ-ου.
Knochen, *m.*, κοκάλ-ι, *g.* ασ̈τ-ι, u. άσ̈τε̱-α, *ts.* u. *ber.* κόσκε̱- u. κότσκε̱-α; — lebender, *g.* ρρέσ̈τε̱- u. ρρέσ̈τνε̱-α; — todter, *g.* ασ̈τ-ι u. άσ̈τε̱-α, έσ̈τε̱να-τε̱; — d. Arms u. Beins, καλέμ-ι, *g.* dόκρε̱-α; — zwisch. Knie u. Knöchel, *g.* κε̱ρτσί-ρι.
Knopf, *m.*, κομπ-bι.
Knorpel, *m.*, κέρτσε̱-α.
Knorren o. Knorz, *m.*, *t.* γ̇δε̱-ρι, *g.* νέjε̱- u. νύjε̱-α.
Knoten, *m.*, κομπ-bι, *g.* νέjε̱- u. νύjε̱-α, (σούμπουλ); — *t.* πισ̈κj-ι, *g.* πίτσκε̱-α.
Knospe, *f.*, *t.* bουbούκjε-jα, *g.* bουρbούκjε-jα (*tk.*).
knüllen, *g.* ρρουϑ.
knurren, γ̇αυνίς.
Kobold, *m.*, *m.* dσ̈ινd-ι, *f.* dσ̈ίνdε-jα.

Koch, *m.*, *t.* αχτὄί-ου, *g.* αχτὄί-ου (*tk.*).
kochen, *tr.*, γατούαιγ, dερτύιγ; ich beginne zu k., *intr.*, *g.* βουβουρίς.
Kochtopf, *m.*, *g.* βόρbε-ja.
Koffer, *m.*, σενdούχ-ου, σεπέτ-ι (*tk.*).
Kohl, *m.*, *t.* λjάκρε-α, *g.* λjάκνε-α.
Kohle, *f.*, θενγjίλ- u. θινγjίλ-ι, (φανγίλ); —brennende, προυὄ-ι, θενγjίλ ι δέσουρε, *sc.* γατς-ι; — todte, θενγjίλ ι ὄούαρε.
Kohlenbecken, *n.*, *g.* ταγάρ-ι.
kokett, *adj.*, ναζετούαρ.
Koketterie, *f.*, νας-ζι u. νάζε-ja, *t.* περdρέδουρε-α, *g*, περdρέθμε-ja, δέλκα-τε.
kokettiren, περdρίδεμ.
kokettirend, *adj.*, ναζετούαρ.
Kokon, *m.*, μπσίκεζε-α μενdάφὄιτ, *g* μεὄίκεζε-α.
Kolben, *m.*, am Gewehr, κονdάκ-ου; — a. Mais, χαλούπ-ι, (χαλέπ).
kombiniren, ε χεθ νdε ύιj.
Komet, *m.*, υλ με biὄτ.
kommen, *t.* βιγ, *g.* βιν, ρριν u. κερρίν; kommt! έjανι! *tetr.* jάκενι!
konjekturiren, ε χεθ νdε ύιj.
König, *m.*, κραλj-ι; μbρετ-ι.
Königin, *f.*, *t.* μbρετερέὄε-α, *g.* μbρετενέὄε-α.
königlich, *adj.*, *t.* μbρετερίὄτ, *g.* μbρετενίὄτ.
Königreich, *n.*, *t.* μbρετρί-α, *g.* μbρετενί-α, (αρανκιμbρέτ).
Königthum, *n.*, *t.* μbρετερί-α, *g.* μbρετενί-α.
können, μουνd o. μουντ, *g.* μούνdεμ; nicht k., σμουνd o. νούκε μουνd, σ' — dοτ; nicht mehr k., *g.* γjυφκjέιγ.
Kopf, *m.*, κόκε-α, *t.* κρίε-ja u. κρίετε, *g.* κρύε-κρέιγ; Thierk., *g.* καπτίνε-α; ich verliere d. K., λjαθίτ u. λj. μένdιὄε; ich mache Jem. d. Kopf toll, κεπούτ; rings um d. K., κοκορέθ; ohne Kopf, ὄύτε; παμέντ.
Kopfbedeckung, *f.*, κεσούλjε-α; *g.* ὄάπκε-α.
Kopfbinde, *f.*, *t.* τὄαλέμ-ι, *g.* τὄάλεμ-ι (*tk.*).
köpfen, ὄυτύιγ.
Kopfgrind, *m.*, *t.* κjέρε-ja, *g.* κjέρε-α u. κjιρύσε-α.
kopfgrindig, *adj.*, *t.* κjερός, *g.* κjιρύς.
Kopfhaar, *n.*, s. Haar.
Kopfkissen, *n.*, *g.* jοστίκ-ου.
Kopfkneis, *m.*, σκjέρbουλj-ι.
kopflos, *adj.*, ὄύτε; παμέντ.
Kopfschmerzen haben, με δεμπ κόκα o. κρίετε.
Kopftuch, *n.*, μανdίλjε-ja, ὄαμί-α, *Dur.* φαρσουλjάτε-α.
kopfüber, *adv.*, *g.* ρουκουλίμθι.
Kopfwirbel, *m.*, μαj' ε κόκεσε.
Korb, ζιμbίλε-ja, κοφίνε-α, κοὄ-ι; κανίστρε-α; ὄπόρτε-α; *g.* κοὄαρίκjε-ja.
Korn, *n.*, θέκερε-α; κόκjε-ja; auf Gewehren, νιὄάν-ι (*tk.*).
Körper, *m.*, κουρμ-ι.
körperlos, *adj.*, *g.* παὄτάτὄμ.
Körperschmutz, *m.*, παλjαβί-α.
kostbar, *adj.*, *t.* βεjύερε, ὄτρέιτε, *g.* βjεφτὄμ, ὄτρένjτε.
Kostbarkeit, *f.*, *g.* βjέφτὄμε-ja.
kosten, *intr.*, καμ, *t.* κjενdρύιγ, *g.* κjινdρύιγ.
Koth, *m.*, *t.* λjούτσε-α, λjουτσί- u. jουτσί-α, *g.* λούτσε-α; λjεθ-ι; μουτ-ι, κάκε-α.
Köthe, *f.*, κjάφε-α.
Kothigkeit, *f.*, jουτζί-α.
krachen, κερτσάς, κελτσάς, κρετσάς, *g.* κρις.
Kraft, *f.* μούνdιjε-α, φουκjί-α, φόρτετε-α, φόρτσε-α, φορτσάτ-ι, *t.* φύρε-α, μούνdουρε-α, *g.* μούνdμε-ja, χαλ-ι, βερτύτ-ι; ich gebe Kr., *t.* νγjίσσεμ.
kräftig, *adj.*, γjάλε, *t.* φουκjίτὄιμ, *g.* φουκjίὄιμ; ich werde kr., φορτσύκεμ.
kräftigen, *t.* νγjίσσεμ.
Kräftigung, *t.* νγjίσσουρε-α.
kraftlos, *adj.*, *g.* παμούνdουνε.
Kraftlosigkeit, *f.*, *g.* παμούνdμεja.
Krähe, *f.*, σόρρε-α, *g.* στερκjόκου.
krähen, κενdύιγ.
Krakeler, *m.*, *t.* ὄερρέτ-ι, *g.* ὄαρρέτ-ι.
Kralle, *f.*, θούα-ύι.
krallen, *t.* τὄίερ.
Krämer, *m.*, ρεὄπέρ-ι, baκάλ-ι (*tk.*).
Krampf im Fusse haben, *g.* μ'ουκερνελdίσεν' dέjετ ε κάμεσε.
Kranich, *m.*, καραbουλάκ-ου.
krank, *adj.*, σμούνdουρε, *t.* σεμούρε, *g.* σεμούνε; ich mache kr., μαραζύς, *t.* σεμούρ, *g.* σεμούνιγ; ich bin u. werde kr., μαραζόνεμ, *t.* σεμούρεμ, *g.* σεμούνκεμ; σμουνd.
Krankenpflege, *f.*, κυβερρί-α(*gr.*).
Krankheit, *f.*, σεμούνdε-α, μαράς-ζι, (ὄπρεγετί-α).
kränklich, *adj.*, ράζενε, ὄουρρεζένε, *t.* λjεπέτς.
Kranz, *m.*, βαρκ-γου, *t.* κορόνε- u. κουρόρε-α, *g.* κονούρε- u. κουνόρε-α; — v. Feigen, *g.* πάλjε-α.
Krappen, *m.*, γρεπ-ι, *t.* κράbε-α, *g.* κερράbε-α.
Krappwurzel, *f.*, *t.* ρέζε-α, *g.* ρράνζε-α.
Krätze, *f.*, κρύμε-α, *t.* σκjέbε-ja, *g.* σγjέbε-ja.
kratzen, γερρίτς, *t.* τσιρίς, τὄίερ, κρούαιγ, *g.* κρούιγ.
Kratzen, *n.*, τὄjέρε-α; Reiz z. Kr., φαγούρε-α (*gr.*).
Krätzer, *m.*, νγίὄτρε-α.
krätzig, *adj.*, *t.* σκjέbουρε, κρομάὄ, *g.* σγjεbόσουνε, κρομός; ich werde u. bin kr., *t.* σκjεbόνεμ, *g.* σγjεbόσεμ.
krauen, *t.* κρούαιγ, *g.* κρούιγ.
kraushaarig, *adj.*, *g.* κjιμεσέες.
Kraut, *n.*, baρ-ι, *t.* λjάκρε-α, *g.* λjάκνε-α.
Krautkopf, *m.*, *g.* λjακναρμέ-ja.
Krautkopfstiel, *m.*, *t.* κοτὄάν-ι, *g.* κοτὄάν-νι.

Krebs, *m.*, νγαφόρ-ι, (χαραβίδε-ja, σταχύ); γαφόρε-ja, *t.* γ̱έρθιj̱ε-α; —Krankheit, φά-γουσε̱-α, *g.* φρανγjούζε̱-α.
Krebsscheren, *f.pl.*, χαραβίδε-ja.
Kreis, *m.*, xjαρx-ου, τσ̈αρx-ου, xjέρθελj-ι, xjερθε̱λjίμ-ι, *Divra* αχόλε; im Kr. drehen, ρροτουλόιγ u. ρρουτουλόιγ; — laufen, ρροτουλόνεμ; — herum gehen, *g.* βιν̇ χόρα, *Divra* βιν̇ αχόλε.
kreisförmig drehen, ρροτουλόιγ u. ρρουτουλόιγ.
krepiren, νγορθ, *g.* τσοφ; ich mache kr., νγορθ.
krepirter Thierkörper, *g.* νγορ-δε̱σίνε̱-α.
Kreuz, *n.*, χρυxj-ι, auch *adj.*
kreuzen, χρυxjάς u. χρυxjε̱ζόιγ; mit gekr. Armen u. Beinen sitzen, χρυxjε̱ζοχεμ, ρι xε̱μβ' χρυxj.
Kreuzfeier, heilige, σ̈ε̱νε̱ χρύ-xjεja.
Kreuzweg, *m.*, ούδε̱ χρύxjε.
kreuzweise, *adv.*, χρυxj.
kriechend, *adj.*, διθάσ̈ u. δυ-θάσ̈.
Krieg, *dουφέx*- u. *dυφέx*-ου, λjούφτε̱-α, σεφέρ-ι (*tk.*), (χέρε̱).
Krieger, *m.*, *t.* αρματολός-ι.
Kriegsbeute, *f.*, *t.* ρε̱μbούλε̱-α, *g.* ρρε̱μούjε̱-α.
Kriegsheer, *n.*, ασxjέρ-ι (*tk.*).
Kriegsmine, *f.*, *t.* λαγέ̱μ-ι, *g.* λαγάμ-ι (*tk.*).
Kriegszeiten, *f. pl.*, φρίxα-τε̱ (*gr.*).
Krippe, *f.*, γραστ-ι, χορίτε̱-α.
kritzeln, σ̈αραβίς.
Krokodil, *n.*, χορxοδίλ-ι.
Krone, *f.*, *t.* χορόνε̱- u. χουρό-ρε̱-α, *g.* χονούρε̱- u. χουνό-ρε̱-α;—d.Vögel, *g.*xατσ̈ούλj-ι.
Krug, *m.*, ξέστρε̱-α, *t.* στάμνε̱-α, *g.* σ̈τάμε̱-α, (πλιθάρ); — v. Kupfer, γjυμ-ι, παγράτσ̈- u. πραγάτσ̈-ι, *g.* bραxάτσ̈ε-ja; irdener Wasserkr., bότε-ja, hölzerner, *sc.* ουν̇θ-ι; Weinkr., λjαγjέν-ι.
Krümchen, *n.*, θε̱ρρίμε-ja, *g.* ρρίτσxε̱-α.
krümeln, θε̱ρρμόιγ, *g.* σ̈xοxj.
krumm, *adj.*, *t.* σ̈τρε̱μbε̱ρε̱ u. σ̈τρε̱μπ, *g.* σ̈τρέμε̱τε̱; ich mache kr., σ̈ουλjόιγ.
krümmen, χαμbουρjάς, xε̱ρρούς u. xουρρούς, *t.* σ̈τρε̱μbόιγ, *g.* σ̈τρεμε̱νόιγ, σ̈ουλjόιγ; ich bin gekr., χαμbουρjάσεμ, xε̱ρ-ρούσεμ, *Kav.* xε̱ρbούν̇jεμ.
Krummmaul, *n.*, γοjάσ̈-ι.
Krümmung, *f.*, *g.* σ̈ουλjούμε-ja.
Krüppel, *m.*, σαxάτ-ι (*tk.*).
Kruste, *f.*, (θίπε̱); d. Brotes, *g.* xοθέρε-ja.
Krystall, *m.*, xρισ τάλ- u. xρου-στάλ-ι.
Kübel, *m.*, φουτσ̈ί-α, τίνε̱-α, *Kav.* χαρανέτς-ι; *g.* τινάρ-ι, xέρbε̱-α.
Kuchen, *m.*, λjαxρούαρ-ι; πέτου-λε̱-α; xουλjάτσ̈-ι; *s.g.* φε̱λjί-α.
Kuchendecke, *f.*, xjε̱-ρι, *g.* xjεν̇-ja; *s.* τεπσί-α.
Kuchenrand, *m.*, *t.* θε̱μπρε̱-α, *g.* θε̱μρε̱-α.
Küchlein, *n.*, ζοx πούλjε; *g.* xουxοβρίxj-ι.
Kugel, *f.*, *t.* πλjουμπ-bι, *g.* πλjουμ-ι.
kugelrund, *adj.*, *g.* ρροτουλέες.
Kuh, *f.*, λjόπε̱-α.
Kuhfladen, *m.*, *g.* γαλjάμσ̈-ι.
Kuhhirt, *m.*, λjοπάρ-ι.
kühl, *adj.*, *t.* βεσε̱τούαρε̱, φτό-χε̱τε̱, *g.* φτόφε̱τε̱.
kühlen, *t.* βεσε̱τόιγ u. βε̱σόιγ.
Kühlfass, *n.*, *g.* σαράνdσ̈ε̱-α.
kühn, *adj.*, bουρρε̱ρίσ̈τ u. bουρ-ρε̱νίσ̈τ, *g.* xοτσιμdάρ u. xου-dσιμdάρ.
Kukuk, *m.*, xούxο-ja u. xούxουα-οι, xjύxjε-ja.
Kümmel, *m.*, *t.* xjίμινο-ι, *g.* xjι-μιόν-ι.
Kummer, *m.*, γουλjτσ̈ίμ-ι, χαλ-ι (*tk.*), *t.* χε̱λjμούαρε̱-α, *g.* χε̱λjμούμε-ja, χε̱λjμίμ-ι; ich habe K., χαλεστίς.
kümmern, sich, πρίττεμ, με̱ πρετ; — nicht, σ' χαμ μαλ, *t.* σ' — ζε̱ φιλ.
kundschaften, πε̱ργjόιγ u. πε̱ρ-γjούαιγ.
Kundschafter, *m.*, πε̱ργjόνε̱ς-ι χαλαούς- u. χουλαούς-ζι.
künftig, *adv.*, *t.* σοτ ι πάρε̱, *g.* σοτ ε πε̱ρπάρα, πασανdάιjε̱, πασνdάιjε̱ u. μασαντάjε̱; k. Jahr, *t.* μοτ, *g.* μότιτ.
Kunst, *f.*, ζανάτ-ι (*tk.*).
Küpe, *f.*, *sc.* ουν̇θ-ι.
Kupfer, *n.*, xjίπρε̱-α, *t.* bαxε̱ρ-ι, *g.* bάxε̱ρ-ι (*tk.*); *g.* τουμbάx-ου, τουνσ̈-ι (*tk.*),
Kupferkasserolle, *f.*, σαχάν-ι.
kupfern, *adj.*, xjίπε̱ρτε̱, bαxέ̱ρ-τε̱ (*tk.*), *g.* τουμbάxτε̱.
Kuppler, *m.*, *g.* λjάιμε̱ς-ι, *tyr.* σ̈xε̱ς-ι.
Kürbis, *m.*, *g.* ποτσ̈-ι.
kurz, *adj.*, σ̈xούρτε̱ u. σ̈xούρτε̱-ρε̱; k. lebend, *dίτε̱* σ̈xούρτε̱νε̱ o. ρε̱νdσούμε̱; vor kurzem, *t.* πάρε̱ u. πάρθινε̱, *g.* σ̈παρ u. σ̈πάρθινε̱; ich halte k., *t.* μbε̱jέθ, *g.* μbε̱λjέθ u. με̱λjέθ.
kürzlich, *adv.*, *g.* ρίσ̈τας u. ρίσ̈τασι.
Kuss, *m.*, *t.* πούθουρε̱-α, *g.* πούθμε-ja.
küssen, πουθ.
Küste, *f.*, bρίνjε̱-α.

L.

Lache, *f.*, *g.* λjιγάτε̱-α, *ber.* ματσ̈άλj-ι.
lächeln, xjεσ̈.
lachen, xjεσ̈; zum L., πε̱ρ γας.
lächerlich, *adj.*, πε̱ρ γας.
Lachtaube, *f.*, *g.* xουμρί-α, *ber.* *dουdί*-α.
Lade, *f.*, *t.* αρx-ου, *g.* άρxε̱-α.
Laden, *m.*, *g.* μανγαζά-ja.
laden, νγαρxόιγ; ein Gewehr, μbουσ̈.
Ladstock, *m.*, πουρτέxε̱-α, σ̈ού-φρε̱ *dουφέxου*, *g.* χαρbί-α.

Ladung, *f.*, *báρρε-α*, *t.* *νγ̈αρ-κοὐαρε-α*, *g.* *νγ̈αρκούμε-jα.*
lagenweise, *adv.*, *πάλjε πάλjε.*
Lager, *n.*, *duöéx-ου*, *öτρόμε-* u. *στρόμε-α*, *t.* *öτρουαρε-α*, *g.* *öτρούμε-jα*; d. Thiere, *φολjέ-jα*, *λοö-ι*, *t.* *öτροφάx-ου*, *g.* *öτρόφχε-α*; Kriegsl., *ορδί-α* (*tk.*); ich bereite d. L., *öτρόιγ.*
lahm, *adj.*, *τöάλjε*, *g.* *τöαλjαμάν*, *νγ̈αλjαxάxj*; *biθάö*; ich bin l., *g.* *νγ̈αλjόιγ* u. *νγ̈αλjόχεμ.*
Lahmheit, *f.*, *g.* *νγ̈αλjούμε-jα.*
Lähmung, *f.*, *t.* *μbάιjτουρε-α*, *g.* *μbάιjτμε-jα.*
Laib Brot, *t.* *xράβελjε-jα*, *g.* *xαραβέλjε-jα*, *σομούνε-jα* (*tk.*).
Laich, *m.*, *g.* *ίxρα-τε.*
laisch, *adj.*, *λαιxό* (*gr.*).
Lamm, *n.*, *t.* *xjενxj-ι*, *g.* *xjενxj-ι*; *pl.* *öxjέρρα-* u. *öτjέρρα-τε*; Hausl., *g.* *ογ̈ίτö-ι.*
Lämmergeier, *m.*, *öxάbε-α*, *g.* *χ̈αμαxούö-ι.*
Lammwolle, *f.*, *λjεö xjένxjι.*
Lampe, *f.*, *λάμπε-α* (*gr.*); *φοτί-α* (*gr.*); *g.* *λjινάρ-ι*; Glasl., *xανdίλjε-jα.*
Lampenschnabel, *m.*, *φυτ-ι*, *g.* *πιπθ-ι.*
Land, *n.*, *δε-ου*, *t.* *βενd-* u. *βεν-ι*, *g.* *βενd-ι*, *τόxε-α.*
landen, *t.* *αρμενίς.*
Landgut, *n.*, *άρε-α*, *τöιφλίx-ου* (*tk.*).
Landleute, *pl.*, *μαλλjεσί-α.*
Landschaft, *f.*, *ναχ̈ίε-jα.*
Landsmann! *μορέ! g.* *μρε!*
Landspitze, *f.*, *t.* *μένγ̈ε-α*, *g.* *μάνγ̈ε-α.*
Landung, *f.*, *t.* *αρμενίσουρε-α.*
Landzunge, *f.*, *t.* *γ̈joύχε-α*, *μένγ̈ε-α*, *g.* *γ̈joύνχου-jα*, *μάνγ̈ε-α.*
lang, *adj.*, *γ̈jάτε*; lange lebend, *dίτε γ̈jάτε*; so lange als, *vjερ σα* u. *σα*, *g.* *σέι.*
Länge, *f.*, *γ̈jάτε-τε*; ich ziehe in die L., *g.* *σουρουλάς.*

Langeweile, *f.*, *σιxλέτ-ι* (*tk.*); ich mache L., *σιxλετίς* (*tk.*); ich habe L., *σιxλετίσεμ*, *χαμ σιxλέτ.*
langjährig, *adj.*, *μότöιμ.*
langmüthig, *adj.*, *g.* *ζεμεργ̈jάν* u. *ζεμερdουρούöεμ.*
langsam, *adj.*, *σjέλε*, *t.* *μενούαρε*, (*μενούα*); langsam! *με χολάιγ!*
langweilen, *σιxλετίς* (*tk.*); sich —, *σιxλετίσεμ*, *χαμ σιxλέτ*, *ογ̈ραdίσεμ* (*tk.*).
Lanze, *f.*, *γ̈αργ̈ί-α*, *χ̈έjε-α*, *t.* *χ̈ελ-ι*, *μαζdράx-ου*, *g.* *χ̈έλλεjα*, *öτίζε-α*, *μεζdρά-ρι*, (*μεζdράx*).
Lanzette, *f.*, *νιöτέρ-ι.*
Läppchen d. Hahns, *γ̈ούöε-α.*
Lappe, *m.*, *Λjαπ-ι* u. *-bι*, *'Αρbερ-ι*, *lap.* *Αρbερέö-ι.*
Lappen, *m.*, *λjάπε-α*, *t.* *πατσαμούρε-jα*, *g.* *πατöαβούρε-jα*, *πούλε-α.*
Lapperei, *f.*, *Λjαπερί-* u. *Λjαbερί-α*, *Αρbερί-α.*
Lappin, *f.*, *'Αρbι-α.*
lappisch, *adj.*, *t.* *λjαπερίöτ* u. *λjαbερίöτ*, *αρbερίöτ*, *g.* *λjαbενίöτ.*
Lärm, *m.*, *τραζίμ-ι*, *t.* *xρίτσμε-* u. *xρίöμε-α*, *öαματά-ι* (*tk.*), *g.* *xρΐσμε-α*, *öαμάτε-α* (*tk.*), *γ̈ουβέρμε-α*, *ποτέρε-jα*; ich mache L., *öαματόιγ* (*tk.*).
Lärmmacher, *m.*, *g.* *bελjέx-γ̈ου.*
lassen, *t.* *λjε*, *g.* *λjαν.*
Last, *f.*, *báρρε-α.*
lästern, Gott, *βλασφιμίς* (*gr.*).
lästig, *adj.*, *t.* *ρένdε*, *g.* *ράνdε.*
Lastträger, *m.*, *χαμάλ-ι.*
Lastvieh, *n.*, *t.* *bαγ̈ετί-α*, *g.* *bαxτί-α.*
Lateiner, *m.*, *Λατίν-ι*, *g.* *Λjιτίν-* u. *Λjετίν-νι.*
lateinisch, *adj.*, *λατινερίöτ* u. *λατινίöτ*, *g.* *λjιτινίöτ.*
Laterne, *f.*, *φενέρ-ι* (*gr.*).
Latte, *f.*, *πέταβρε-α*, *g.* *χ̈άτελε-* u. *χ̈άτουλε-α.*
Lattich, *m.*, (*λατουγxε*).
Lattichsalat, *m.*, *μαρούλj-ι.*

Latwerge, *f.*, *t.* *χ̈αöάφ-ι*, *g.* *χ̈οöάφ-ι.*
lau, *adj.*, *t.* *βάxετε*, *g.* *βόxετε*; ich mache lau, *βαx.*
Laub, *n.*, *γ̈jέθε-jα*; ich bekomme L., *γ̈jεθεσόιγ.*
Laubspitze, *f.*, *g.* *πίπεζε-α.*
Laubwerk, dichtes, *τούφε-α.*
Laubzweig, *m.*, *γ̈jέθε-jα.*
Lauch, *m.*, *t.* *πράσσε-α*, *g.* *πρασσ-ι*, *ber.* *πρεö-ι*, (*πρέöε*).
Lauerer, *m.*, *χαλαούς-* u. *χουλαούς-ζι.*
lauern, *μbα βεö.*
Lauf, *m.*, *t.* *βραπ-ι*, *g.* *ρένdε-α*; d. Gewehre, *λαμνί-α*, *g.* *ναβλί-α*; im L., *t.* *με βραπ*, *g.* *με ρένdε*, *τöαπούνθι.*
Laufbursche, *m.*, *g.* *ρρουγ̈ετάρ-ι.*
laufen, *t.* *βραπόιγ* u. *βραπετόιγ*, *έτσειγ*, *g.* *ρενdόιγ*, *bουbίς*, *τουρρ* u. *τούρρεμ*, *έτσιγ*; laufe! *t.* *βερβίτου!*
Laufsprung, *m.*, *g.* *χ̈όφμε-jα.*
Lauge, *f.*, *φίνjε-α*, *αλσίβε-α* (*gr.*).
läugnen, *αρρνίς* u. *αρρνίσεμ* (*gr.*), *ζε νιxjάρ* o. *χ̈άöα*, *g.* *bίε χ̈άöα.*
Läugnen, *n.*, *νιxjάρ-ι* (*tk*); ich lege mich aufs L., *ζε νιxjάρ.*
Laune, *f.*, *χ̈ιλμ-ι*; es kommt mir d. L. an, *g.* *με öxέπετε.*
Laus, *f.*, *μορρ-ι*; *εργ̈ίς-ζι*; Hühnerl., *g.* *πουλjίνζε-α*; Blattl., *g.* *bρέöxεζε-α.*
lauschen, *περγ̈jόιγ* u. *περγ̈jούαιγ.*
Lausei, *n.*, *g.* *θενί-α.*
lausen, *μορρίτ*; —sich, *μορρίτεμ.*
lausig, *adj.*, *μορρέπσουρε*; ich mache l., *μορρέπς*; ich werde l., *μορρέπσεμ.*
Lauskerl, *m.*, *g.* *μορρατσάx-ου.*
laut werden, *t.* *γ̈jεμόιγ*, *g.* *γ̈jιμόιγ*; — reden, *γ̈ερθές.*
lauter, *adj.*, *t.* *παστρούαρε*, *g.* *παστρούμε.*
Leben, *n.*, *jέτε-α*; *öπιρτ-* u. *öπυρτ-ι*; *ούμερ-* u. *ύμερ-ι*, *g.* *ύμbερ-ι*; s. auch d. part. v.

ρρόιγ, ρούαιγ u. χεxj; am L., adj., γjάλε.
leben, ρρόιγ; lang, kurz lebend, dίτε γjάτε, ὄχούρτενε o. ρενdσούμε.
lebendes Wesen, xάφὄε-α.
lebendig, adj., γjάλε.
Lebensart, f., t. ρρούαρε-α, g. ρρούμε-ja.
in Lebensgefahr sein, g. jαμ με χρύε ν'dόρε.
lebensgefährlich, adj., g. με χρύε ν'dόρε.
Lebensjahr, n., μοτ-ι.
lebenslang, adv., g. σέι τε jέτε.
Leber, f., μελjτὄί-α, g. μούλjτὄι-α, bουbουρέxε-ja.
lebhaft, adj., γjάλε.
Lebzeiten, bei, περ σε γjάλι.
lecken, t. λjεπίγ, g. λjεπίν, λαπ; — sich, περλjεπίνχεμ.
Lection, f., μαθίμε-α (gr.).
Leder, n., λjεxούρε-α.
ledern, adj., λjεxούρτε.
Lederriemen, m., λjαx-ου.
leer, adj., μbράσε u. μbράζετε, τσbράσετε, φίρε, λjιρ; ich mache leer, λjιρόιγ, μbρας.
Leere, f., μbράζετε-α.
leeren, μbρας, τσbρας u. σbρας, ὄχουντ, λjιρόιγ.
legen, t. βε, g. βεν; bei Seite, βε λjαρτ; sich auf Etwas —, bίε πράπα, t. βίχεμ, g. βίνχεμ.
Lehmarbeiter, m., χεραμιδτὄί-ου.
Lehmstein, m., πλjιθάρ- u. πλιθάρ-ι.
Lehre, f., διδαχί-α u. δασxαλjί-α (gr.).
lehren, διδάξ u. δασxαλjέπς (gr.), t. μπσόιγ u. πσόιγ, g. μεσόιγ, απ μεντ.
Lehrer, m., δασxάλj-ι (gr.); ich bin L., δασxαλjέπς (gr.), g. απ μεντ.
Lehrling, χάλφε-α (tk.), sc. ὄεγέρτ-ι; ausgelernter, τὄιράx-ου.
Leib, m., χουρμ-ι, bαρx-ου, t. ζέμερε-α, g. ζέμερε- u. ζέμbερε-α, t. τρουπ-ι.

Leibesgestalt, f., jαπίjε-α, ὄταт-ι, t. τρουπ-ι.
leiblich, adj., χουρμερίὄτ.
Leibschneiden, n., τε πρέρα νdε ζόρρε, g. xεσύμε-ja; ich habe L., t. με θερ, g. με xεσέν bάρxου.
Leibweh, n., θερμ-ι.
Leiche, f., λjεὄ-ι.
Leichengepränge, n., t. λjαούς-ζι.
Leichenmahl, n., g. λjιμόὄενε-α.
Leichentuch, n., t. σάβαν-ι, g. σάβε-α.
Leichnam, m., χουφόμε-α, λjεὄ-ι, t. τουρπ-ι.
leicht, adj., t. λjεχ, λjέχετε u. λjε, g. λjέτε; χολάjτὄιμ; adv., χολάιγ, dοτ; l. Goldstück, g. φλjορίνι μένγουτ; l. Truppen, ασxέρι ρεbέλj.
Leichtigkeit, f., λjε-ja u. λjέχετε-α, g. λjέτε-α.
leid thun, με βjεν xεxj o. ρένdε, g. ουιδενόχεμ, με δίμσετε, ι μbέττι τάνγε.
leiden, λjενγόιγ; t. βούαιγ, g. βούιγ; t. πεσσόιγ, χεxj, g. μεσόιγ, χεx; με νγετ.
Leiden, n., λjενγjίμ-ι, u. d. part. v. λjενγόιγ, πεσσόιγ u. γjεμόιγ, g. γjιμόιγ.
leidend, adj., γjεμούαρε, δέμπουρε, t. χέxjες; von leidendem Aussehen, νjερί βερδανjάx.
leihen, χούαιγ, απ χούα; μαρρ χούα.
leihweise, adv., t. χούα, g. χουά.
Leim, m., t. τουτxάλε-α, g. τουτxάλ-ι (tk.), (τουτβάλε).
leimen, t. νγjιττ, g. νγjισσ.
Lein, m., t. λjι-ρι, g. λjιν-νι.
leinen, adj., t. xέρπτε, λjίjτε u. λίτε, g. λjίντε.
Leintuch, n., τὄαρτὄάφ-ι (tk.).
Leinwand, f., πλjεχούρε ε λjίτε, τὄαρτὄάφ-ι (tk.).
leise, adv., xαdάλjε, xαdάλjε xαdάλjε, g. νγαdάλj.
Leisten, m., xαλούπ-ι, t. χρέχερ-ι, g. χράχαν-ι, (xαλέπ).

leiten, xυβερρίς (gr.), g. μbάιγ dυμέν.
Leiter, f., ὄxάλε-α.
Leitung, f., xυβερρί-α (gr.).
lernen, t. μπσόιγ u. πσόιγ, ντζε, g. μεσόιγ, ντζαν, dζαν; μαρρ.
lesen, διαβάς (gr.), xενdόιγ, t. μπσόιγ u. πσόιγ, g. μεσόιγ, xενdόιγ περτσίπερ.
Lesen, n., διαβασί-α (gr.).
Lesender, m., (λεζούεὄ).
Lette, f., g. λjεθ-ι.
letzter, παστάιμ- u. παστάjεμ-ι, bίὄτμε-ι.
leuchten, φεξ (gr.), t. νdριττ, g. νdρις, νdριττὄόιγ.
Leuchter, m., χανdιλjέρ-ι, λjιχνάρ-ι u. λjιχνί-α (gr.); μανάλjε-ja.
Leuchtwurm, m., τὄίxε βέρρε, g. dσιdσελίμε-α.
Leute, pl., bότε-α.
leutescheu, adj., μbόλε u. μbόλες.
Levkoje, f., μισίρ-ι.
Licht, n., dρίτε-α, φεξ-ι u. φέξουρε-α (gr.); gehe aus d. L., μος μbα dίελινε.
Lichtstrahl, m., t. ρεμb-ι, g. ρεζέ-ja.
Liebe, f., t. daὄουρί- u. daὄjουρί-α, daὄουρίμ-ι, εὄx-ου, g. daὄxτουνί-α, daὄουνίμ-ι, αὄx-ου.
lieben, dούα.
Lieben, n., g. dάὄμι-τε.
liebenswürdig, adj., t. dάὄουρε u. dάὄjουρε, g. dάὄουνε, dάὄεμ, ὄίὄεμ.
lieber, adv., τέπερ, με o. μbε τέπερ.
Liebeslied, n., xένγε daὄουρίε.
Liebhaber, m., jαράν-ι, αὄίx-ου.
liebkosen, περxεδέλj, (περδεχέλj), μαρρ με τε μίρε.
liebkosend, adv., περxεδέλj.
Liebkosung, f., λjάιxε-α, περxεδέλjουρε-α, περxεδελjί-α, (περδεχέλjε).
Liebling, g. dάὄμε-ja.
Lied, n., xένγε-α, g. xάνεxε-α; gereimtes, t. xένγε με λjίγjε;

ich mache ein L., *g. ντζίερ χέ̱νγ̇ε̱.*
liederlich, *adj., g. σ̌κόκjουνε̱, βιράνε-jα.*
Liedlohn, *m., ρόγ̇ε̱-α.*
Lilie, *f., bαρδάκ-ου, ζαμbάκ-ου.*
Lilla, *f., g. λjαϊλjά-jα.*
Linie, *f., ράδε̱-α, g. ρρουβί-α.*
Linientruppe, türk., *νιζάμ-ι (tk.).*
linkhändig, *adj., με̱νγ̇jάσ̌, g. σολάκ.*
links, *adj., t. μέ̱νγ̇jε̱ρε̱, g. σολάκ, μάιτε̱.*
linnen, *adj., t. λjίjτε̱ u. λίτε̱, g. λjίντε̱.*
Linnenhemd, *n., g. λjιν ε λjίντε̱.*
Linse, *f., γ̇ρόσ̌ε̱-α, ϑιέρρε̱- u. ϑjέρρε̱-α, φjέρε̱-α.*
Lippe, *f., bούζε̱-α*; ich spitze d. Lippen, *g. ρρουϑ bούζετ.*
List, *f., δελπε̱ρί-α, g. δεκj-ι, N. T. διναπε̱ρί-α.*
listig, *adj., λjαικε̱τάρ, (δινάκ, ρυσπούλ).*
Liturgie, *f., μέσ̌ε̱-α, εφχαριστί-α* u. *λjιτουργ̇ί-α (gr.)*; ich halte d. L. ab, *μεσ̌όιγ.*
Lob, *n., bεκίμ-ι, t. λjε̱βdίμ-ι, g. λjαβdίμ-* u. *λjαβdε̱ρίμ-ι.*
loben, *μαδε̱τσόιγ* u. *μαδόιγ, μbουρρ, t. λjε̱βdόιγ* u. *λjε̱βdουρόιγ, g. λjαβdόιγ* u. *λjαβdουρόιγ.*
lobpreisen, *μαδε̱νόιγ.*
lobsingen, *g. βαργ̇ε̱ζόιγ.*
Loch, *n., t. βέρε̱-α, ber. βε̱ρίμε̱-α, g. bρίμε̱-α, ts. bίρε̱-α*; — *g. χούρδε̱-α*; L. an L., *g. bρίμα bρίμα.*
Locke, *f., t. dζουλούφε-jα, g. τσουλούφε-jα.*
locken, *t. νdίελ, g. νdιλ, νdε̱ρσέιγ.*
locker, *adj., λjιρ*; ich mache l., *λjιρόιγ.*
Löffel, *m., λjούγ̇ε̱-α.*
Lohn, *m., πάγ̇ε̱-α, ρόγ̇ε̱-α, t. χάκε̱-α, g. χακ-ου.*
Lolch, *m., g. μόδε̱-α.*
Loos, *n., σ̌ορτ-ι* u. *σ̌όρτε-jα, σ̌κούρτε̱ζε̱-α*; — *βιττόρε-jα*; ich ziehe d. L., *bε̱ιγ* o. *σ̌τίε σ̌κούρτε̱ζε̱νε̱* o. *σ̌ορτ.*
loosen, *bε̱ιγ* o. *σ̌τίε σ̌κούρτε̱ζε̱νε̱* o. *σ̌ορτ.*
Lorbeer, *m., dαφίνε̱-α.*
Lorbeereiche, *f., σ̌κjέμε̱ζε̱-α.*
Lösegeld, *n., ξεσ̌πε̱ρbλjίμ-ι.*
lösen, *t. dζγ̇ιϑ, dζιϑ, dσιϑ, g. σγ̇ιϑ* u. *γ̇ιϑ.*
loskaufen, *ξεσ̌πε̱ρbλjέιγ.*
losknüpfen, *t. dζbε̱ρϑέιγ, g. σbε̱ρϑέιγ.*
loslassen, *t. λjε̱σ̌όιγ, g. λjισ̌όιγ.*
losreissen, *tr., σ̌κjίειγ, t. dζbε̱ρϑέιγ, g. σbε̱ρϑέιγ.*
losstürzen, *t. βε̱ρβίτεμ, χίδεμ, λjε̱σ̌όνεμ, g. χούδεμ, λjισ̌όχεμ, τουρρ* u. *τούρρεμ, βρουλόιγ.*
Losstürzen, *n., g. βρουλ-ι, βρουλούμε-jα.*
lostrennen, sich, *σ̌κjέπεμ.*
Losung d. Grossviehs, *t. bάιγ̇ε̱-α, g. bάγ̇ε̱λjε̱-α*; d. Kleinviehs, *κακε̱ρδί-α.*
Löwe, *m., ασλάν-ι (tk.).*
Löwin, *f., χαπλάν-ι (?).*
Luder, *n., μισ̌ ράρε̱.*
Luft, *f., έρε̱-α.*
löften, *ερε̱σόιγ.*
Luftgeist, weibl., *t. Λjουbί-α.*
Lüge, *f., ρέμε-jα, g. ρρένε̱-α, γ̇άbε̱-α.*
lugen, *βε̱ σύνε̱.*
lügen, *g. ρρενj, tyr. ρρεννόιγ.*
lügenhaft, *adj., γ̇ε̱νjέρε* u. *γ̇ε̱νjέσ̌τρε̱.*
Lügner, *m., γ̇ε̱νjεσ̌τjάρ-ι, ρεμάλ-ι, ρέμε̱ς-ι, g. ρρένε̱ς-ι, ρρενατσάκ-ου.*
lügnerisch, *adj., t. ρε̱μ, g. ρρεν, ρρένε̱, ρρενατσάκ.*
Luke, *f., πενdσ̌έρε-jα; g. bάdσ̌ε̱-α, ber. bάdσ̌α-jα.*
Lump, *m., λjούμε̱* u. *λjούμε̱ dετ* o. *ε πε̱ρούα.*
Lumpen, *m., λjάπε̱-α, τσάρbε̱-α, t. πατσαμούρε-jα, g. λjέτσκε̱-α, πατσ̌αβούρε-jα, τσέργ̇ε̱-α.*
Lunge, *f., πλεμόν-ι, με̱λjτσ̌ι ε κούκjε, t. μουσ̌κε̱ρί-α, g. μουσ̌κε̱νί-α, (σ̌πίρα).*
Lust, *f., πε̱λjκjίμ-ι, σεφά-jα (tk.), ορέξ-ι (gr.), t. dασ̌ουρίμ-ι, g. dασ̌ουνίμ-ι, (dε̱σ̌ε̱ρίμ, bολέ̱κ)*; ich habe L., *μα κα άνdε̱.*
Lymphe, *f., t. λjενκ-γ̇ου, g. λjανκ-γ̇ου; σ̌ούρρε̱ κjένι, g. σ̌ουρρε̱δέζε̱-α.*

M.

machen, *t. bε̱ιγ, g. bαϊj, Divra bόι*; Muth —, *απ ζέ̱με̱ρε̱*; Weg —, *μαρρ ούδε̱*; — sich, *t. bένεμ, g. bάϊχεμ, αλε̱σ̌τίσεμ.*
Macht, *f., ομούρ-ι, t. ούρδε̱ρ-ι, ουρδε̱ρίμ-ι, g. ουρδε̱νίμ-ι*; — *νακάρ-ι.*
mächtig sein, *g. χαμ χαλ.*
Mädchen, *n., βάσ̌ε̱ζε̱-α, t. τσ̌ούπε̱-α, βάιζε̱-α, g. βάρζε̱-α*; *κέδε-jα, κότσε-jα, t. βότσε-jα, g. βοτσί-α, τσούτσε̱-α*; *γ̇ότσε̱-α*; Mädchen! *μόιjε̱!* o. *μόjε̱!*
Mädchenschaft, *f.,* t. *βαιζε̱ρί-α, g. βαιζε̱νί-α.*
Made, *f., (βέμε̱-α)*; im Fleisch, *διμίζε̱-* u. *δε̱μίζε̱-α, (βέμε̱-α)*; im Käse, *g. σ̌τρεπ-bι.*
Magazin, *n., μαγ̇αζί-α; g. κjουρ-ι; g. bουρκ-ου*; — *κοτσ̌έκ-ου.*
Magd, *f., κοπίλjε-jα, g. dάdε̱-α*; — *ροbε̱ρέσ̌ε̱-* u. *ροbίνjε̱-α.*
Magen, *m., μούλε̱ζε̱-α, στομάχου (gr.).*
mager, *adj., λjικ, λjίκτε̱; g. ϑατίκj*; ich mache m., *t. λjιγ̇* u. *λίγ̇ε̱ιγ, g. λjικ*; ich werde m., *λjίγ̇εμ, g. τχολόχεμ.*
mähen, *g. κοσίς.*
mahlen, *t. bλjούαιγ, g. bλjούιγ,*
Mahlgeld, *n., ξάιγ-jι.*
Mahltrog, *m., κοσ̌-ι.*
Mähne, *f., λjελjέ-jα, g. κρέσ̌τε̱-α.*
Mährchen, *n., t. κάφσ̌ε̱-* u. *κάφσ̌ε̱ζε̱-α, πράλε̱-α, g. πε̱ράλε̱-α*; *πε̱ρράλα Dούρρε̱σι!*
Mai, *m., Μάιj-ι.*
Majestät, *f., μαλλjε̱σ̌τί-α, t. μάδε-jα, g. μαδενί-α.*
majestätisch, *adj., g. μαλλjε̱σ̌τούαρ* u. *μαλλjε̱σ̌τούρ*; ich

bin m., g. μαλλjεöτόιγ u. μαλλjεöτόχεμ.
Maikäfer, m., g. βουβουöίνεκε-α, öουöίνκε-α.
Mais, m., μίσσερ-ι, βερρεκjέτ-ι (tk.?); von M., μίσσερτε.
Maisbrot, n., βούκε ε μίσσερτε.
Maishaar, n., σίρμε-α, τöούφκε- u. döούφκε-α.
Maiskolben, m., χαλούπ-ι, (χαλέπ).
Maiskolbendeckblätter, n. pl., τöέφκε-α, g. λαπούτöκε-α.
Maiskolbenrübe, f., öουöάλjε-α.
Maiskorn, n., κόκjε χαλαμβόκjι.
Makaronen, pl., g. ρίöτε-jα.
Makrele, f., (σκουμβρί u. σκρουμβί).
Mal, n., χέρε-α; -mal, -πjέσε; jedes Mal, περχέρε, νγα χέρε u. χέρα; mit einem M., με νjε o. με νjε χέρε; zum ersten M., χέρεν' ε πάρε; z. zweiten M., περ σε dύτιτ; z. letzten M., χέρεν' ε παστάιμε; v. ersten M. an, κjε χέρεν' ε πάρε.
malen, ζογραφίς (gr.).
Maler, m., ζογράφ-ι (gr.).
Malve, f., t. μελάγε-α, g. μουλάγε-α.
man, νjερίου.
manchmal, χέρε χέρε u. χέρε πας χέρε.
Mandel, f., u. -baum, m., bajάμε-jα.
Mandelkern, m., θελjπ-ι.
Mandelmilch, f., θjάσσο- u. θιάσσο-jα.
Mandoline, f., g. τöυρ-ι.
Mangel, m., λjιπσί-α.
mangelhaft, adj., g. γjυμεσάκ u. γjυσάκ, μέτε, sc. μένγουτ o. μάνγουτ, (μέτöιμ).
mangeln, t., λjίπσεμ, g. λjύπσεμ.
Mann, m., νjερί-ου; βούρρε-ι; öπιρτ- u. öπυρτ-ι; — βέτε; kleiner, g. βουρράκ- u. βουρρατσάκ-ου; junger, t. τριμόö- u. τριμöόρ-ι; M. gegen M., νjε περ νjε, g. νjι μβι νjι.
Männchen, n., g. βουρράκ- u. βουρρατσάκ-ου; bei Thieren, μάöκουλj-ι.
Männerzimmer, n., όdε-α.
mannhaft, adj., μάöκουλj.
männlich, adj., μάöκουλj, μάöκε, βουρρερίöτ u. βουρρενίöτ; männliches Glied, καρ-ι, κάρε-α, λjόκjε-jα, φις-ι (gr.), t. χου-ρι, g. χουν-νι, ρρότöκε-α; Ruthe des m. Gl., μασσούρ-ι.
Manns-, βουρρερίöτ u. βουρρενίöτ.
Mannsalter, n., βουρρερί-α.
Mannschaft, f., βουρρερί-α.
Mannshöhe, f., bόjε-α.
Mannsmütze, f., κεσούλjε βουρρερίöτε.
Mantel, m., γούνε-α, (κάπε-α); — t. ταλαγάν-ι, g. ταλαγάνε-jα; — ohne Ärmel, t. βρουτς-ι, öάρκε-α, φλjοκάτε-jα, g. döόκε-α.
Mariä Himmelfahrt, πάöκε ε Γούöτιτ.
Mark, n., πάλjτσε-α.
markiren, öενόιγ.
Markt, m., παζάρ-ι.
Marktplatz, m., παζάρ-ι.
Marmor, m., t. μαρμάρ-ι, g. μερμέρ-ι.
Marter, f., μουνdίμ-ι.
martern, μουνdόιγ.
Märtyrer, m., öαχίτ-ι (tk.), μαρτύρ-ι; ich werde zum M., βίε öαχίτ, t. μαρτυρίς, g. μαρτυρέπς.
März, m., Μαρς-ι.
Maschine, f., μιχανίμ-ι (gr.), g. τöαρκ-ου.
Maschinerie, f., μιχανίμ-ι.
Maser, f., κόκjε φρούθι; t. φρουθ-ι, g. φρουνθ-ι.
Maske, f., g. σουρέτ-ι (tk.).
Mass, n., κενάτε-α, μέρε-α; μάσε- u. μάτε-α, g. μάτες-ι.
Masse, f., μαλ-ι; πλjοτ; öούμετε-α.
mässig, adv., με κενάτε, (με χούαρ).
Mässigkeit, f., g. πάκετα.
masslos, adj., g. κjίτουνε.
Massstab, m., öκοπ-ι.
Mast, f., part. v. μάιj u. νγjαλ.
mästen, μάιj, t. νγjαλ, g. νjαλ, (ουöκριε).
Mastix, m., μαστίχ-ου.
Mastschaf, n., g. ογίτö-ι.
Matja (Fluss), Μάτε-τjα.
Matratze, f., dυöέκ-ου; μινdέρ-ι (tk.).
Matte, f., ρογός-ι, g. χάσερε-α.
Mauer, f., μουρ-ι.
Mauerkante, f., πεζούλj-ι.
Mauernische, f., καμάρε-jα, g. πενdöέρε-jα.
Maulaffe, m., öαστίσουρε-ι, g. χουτάκj-ι.
Maulbeere, f., u. -baum, m., μαν-ι u. μάνεζε-α, g. μάνdε-ι.
Maulesel, m., μούöκε-α.
Maulwurf, m., t. ουρί-ου, g. ουρίνθ-ι, (ουρίκ).
Maurer, m., ουστά-ι, (μjέöτρε).
Maus, f., μι- u. μυ-ου.
Mausefalle, f., τöαρκ μίöε.
Meer, dετ-ι; — κερνάλε-jα.
Meerbusen, m., γjι-ρι, t. μένγε-α, g. μάνγε-α.
Meerenge, f., t. μένγε-α, g. μάνγε-α.
Meeresufer, n., ρέζε dέτιτ.
Mehl, n., t. μίελ-ι, g. μιλ-ι; — das feinste, μάjε ε μίελιτ.
Mehlbrei, m., κjουλ-ι.
mehr, adv., t, με u. μβε, g. μα; τέπερ, τέπερε, με o. μβε τέπερ; λjαρτ.
Meile, f., (μιλλ).
mein, jιμ, ιμ, sc. jεμ; der meine, jιμ-ι u. ιμ-ι; die meine, jίμε-jα u. ίμε-jα, N. T. ίμια.
meinetwegen, g. άνι.
Meinung, f., μενd-ι, μένdε- u. μέντε-jα, g. μεντ-ι, μένdε-α u. μενdί-α.
Meister, m., ουστά-ι, (μjέöτρε).
Melisse, f., βαρ βλjέτε.
melken, μιέλj u. μjελj, g. μβιλj; g. χρυθ.
Melone, f., κόκjε πjέπερ, tyr. κοκομάρε-jα; — halbreife, g. κομβίöτ-ι; Zuckerm., t. πjέπερ-ι, g. πjέπεν-ι; Wasserm.,

χαρπούς-ζι, *g.* ϭελjχjίν-νι, *lap.* ϭαλjχjί.

Melonenfeld, *n.*, *g.* ϭελjχjίνϭτε̱-α.

Menge, *f.*, τούφε̱-α, *t.* τούρμε̱-α, *g.* τρούμε̱-α; νjερε̱ζί-α, *g.* λjαούς-ζι.

mengen, ναχατός (*gr.*), *t.* πε̱ρζίειγ u. πε̱ρτζίειγ, τραζόιγ, *g.* πε̱ρζίγ, τραμε̱ζόιγ, αλε̱ϭτίς, μbυς; — sich, πε̱ρζίχεμ.

Mensch, *m.*, νjερί-ου, *g.* ροπ-bι.

Menschenalter, *n.*, *g.* φάχjε νjέρε̱ζιϭ.

Menschenclasse, niedere, νjέρε̱ζιτ' τε̱ πύϭτε̱ρε̱, — höhere, νjέρε̱ζιτ' τε̱ λjάρτε̱.

Menschenkoth, *m.*, μουτ-ι, χάχε̱-α.

Menschenmasse, *f.*, χ̇αλχ-ου, *g.* γ̇jίνdι-α; — bewegte, χαλα-·bαλε̱χ-ου (*tk.*).

Menschenmenge, *f.*, νjερε̱ζί-α, *t.* τούρμε̱-α, *g.* τρούμε̱-α.

Menschheit, *f.*, νjερε̱ζί-α, νjερε̱ζλε̱χ-ου.

menschlich, *adj.*, νjερε̱ζίϭτ.

Menschlichkeit, *f.*, νjερε̱ζί-α, νjερε̱ζλε̱χ-ου.

merken, auf etwas, βε̱ ρε.

merkwürdig! πουν' ε μάδε!

Messe, *f.*, μέϭε̱-α, εφχαριστί-α (*gr.*); ich lese M., μεϭόιγ.

messen, μας u. ματ, *g.* μbας, νουμε̱ρόιγ, νε̱με̱ρόιγ, νdε̱με̱ρόιγ.

Messen, *n.*, μάσε̱- u. μάτε̱-α, *g.* μάτε̱ς-ι, μάτμε-jα.

Messer, *m.*, *g.* μάτε̱ς-ι.

Messer, *n.*, ϑίχε̱-α, *Divra* φιϭχ-ου; bρισχ-ου; Baum- u. Weinbergsm., *t.* χίζε̱-α, *g.* χίνζε̱-α; d. Soldaten, jαταγ̇άν-ι.

Messerklinge, *f.*, (με̱ρού-ρι).

Messerrücken, *m.*, *g.* χjύρε̱-α.

Messerschneide, *f.*, μιλ-ι.

Messerspitze, *f.*, χ̇ούνdε̱-α.

Messing, *n.*, χjίπρε̱-α, *g.* τουμbάχ-ου, τουνϭ-ι (*tk.*).

Messingbecken d. türk. Musik, τϭαπαρά-jα (*tk.*).

messingen, *adj.*, χjίπε̱ρτε̱, *g.* τουμbάχτε̱.

Metall, *n.*, μαdέμ-ι (*tk.*).

Metalldraht, *m.*, σίρμε̱-α.

Metalllampe, *f.*, *g.* λjινάρ-ι.

Metallrohr, *n.*, *g.* λούλε̱-α.

Metallscheibe, als Tisch, σε̱νί-α; zum Backen, τεπσί-α.

Metallteller, *m.*, διcχ-ου.

Metze, *f.*, als Mahlgeld, ξάιγ-jι.

miauen, μιαυλίς u. μιαυνίς, γ̇αυνίς.

Miethe, *f.*, χjιρά-jα (*tk.*).

miethen, ζε̱ με χjιρά, *t.* ζε̱, *g.* ζαν, παιτόιγ, παιχτόιγ u. παχjόιγ; — ein Schiff, ναβλός (*gr.*).

Milch, *f.*, χjούμε̱ϭτε̱- u. χλjούμε̱ϭτε̱-ι; — saure, *t.* δάλε̱-α, *g.* δάλτε̱-ι, *lap.* λάλε̱-α; *g.* ϭάλjτσε̱-α.

Milchgefäss, *n.*, *t.* βέdρε̱-α, ϭέχε̱ζε̱-α, *g.* ϭέχjε-jα.

Milchrahm, *m.*, χαιμάχ-ου, άιχε̱-α.

Milchspeise, *f.*, χjουμε̱ϭτούαρ-ι.

Milchstein, *m.*, γ̇ουρ χjούμε̱ϭτι.

Milchstrasse, *f.*, *g.* χάϭτε̱ ε χούμπτε̱ριτ.

Milz, *f.*, ϭπρέτχε̱-α.

Minderzahl, *f.*, τε̱ πάχε̱τε̱ u. μbε̱ τε̱ πάχε̱τε̱.

Mine, *f.*, *t.* λαγ̇έ̱μ-ι, *g.* λαγ̇άμ-ι (*tk.*).

Mirabelle, *f.*, χούμbουλε̱ τϭάχ̇ι (?).

mischen, τραζόιγ, πε̱ρζίειγ, *g.* αλε̱ϭτίς, τραμε̱ζόιγ; — sich, πε̱ρζίχεμ.

Mispel, *f.*, μουϭμούλε̱-α, *t.* βάδε̱ζε̱-α, *g.* βόδε̱-α.

Missgeburt, *f.*, *t.* ϭτίρε̱-α, *g.* ϭτίμε-jα, παραλjάμ-ι.

Missmuth, *m.*, πιχε̱λίμ-ι, πιχε̱λούαρε̱-α, πίχουρε̱-α.

missmuthig, *adj.*, πίχουρε̱; ich bin m., πιχε̱λόνεμ.

Mist, *m.*, *t.* πλέ̱χε̱-α, *g.* πλjένχε-jα; ich versehe mit M., *g.* μbαϑ με πλjέχε.

Mistkäfer, *m.*, βούϭε̱-α.

mit, *praep.* με; *t.* πας, *g.* μας.

Mitarbeiter, *m.*, νdίχμε̱ς-ι, *Bl.* νdιμε̱τάρ-ι.

Mitgift, *f.*, πάjε̱-α, *Kroja* περχjί-α.

Mitleid, *n.*, λjίχϭτε̱-α, *g.* δίμσμε-jα.

mitleidig, *adj.*, *g.* δίμσουν.

Mittag, *m.*, βάπε̱-α; ich esse zu M., dρέχεμ.

Mittagsessen, *n.*, dρέχε̱-α.

Mittagsruhe, *f.*, με̱ρτζύερε̱-α; ich halte M., με̱ρτζέιγ, *g.* bε̱ιγ βάπε̱νε̱.

Mittagszeit, *f.*, dρέχε̱-α.

Mitte, *f.*, μες-ι, *g.* μεjdίς-ι; in d. M., νdε̱ μες, *g.* νdε̱ρμjέτ.

Mittel, *n.*, *g.* υρνέχ-ου (*tk.*).

Mittelfinger, *m.*, γ̇ιϭτ ι μεσμ.

Mittelmauer, *f.*, μουρ ι μεσμ.

Mittelpunkt, *m.*, χε̱ρϑίζε̱-α.

mitten durch, *praep.*, μες πε̱ρ μες; νdε̱πέ̱ρ.

mittlerer, *adj.*, μεσατούρ.

Möbel, *pl.*, *g.* πάχjε-τε̱.

möchte! o möchte! μαχάρ! *g.* μαχάρσε (*gr.*)! έιj!

Mode, *f.*, σίρμε̱-α.

möglich, *adj.*, μουμχίμ u. μεμυχjύμ (*tk.*); *adv.*, χολάιγ; es ist nicht m., *g.* σ' ιϭτ' dobί.

Möglichkeit, *f.*, *g.* dobί-α.

Mohn, *m.*, *t.* χ̇αϭάϭ, *g.* χ̇αϭάφ dέτι.

Mohnsaft, *m.*, *t.* χ̇αϭάϭ, *g.* χ̇αϭάφ dέτι.

Molke, *f.*, χ̇ίρρε̱-α, *t.* λjενχ-γ̇ου, *g.* λjανχ-γ̇ου.

Molocha, *f.*, *t.* με̱λάγ̇ε̱-α, *g.* μουλάγ̇ε̱-α.

Monat, *m.*, μούαιγ-μόι; einen M. alt, μούαιjϭμ.

monatlich, *adj.*, μούαιjϭμ.

Mönch, *m.*, χαλοjέρ- u. χλόγ̇jερ-ι, *g.* χε̱λόγ̇jιν-ι (*gr.*).

Mond, *m.*, *t.* χ̇έννε̱- u. χ̇έννε̱ζε̱-α, *g.* χ̇άννε̱- u. χ̇άννε̱ζε̱-α; abnehmender, *t.* χ̇. ε λjίπσουρε̱, *g.* χ̇. ε βdjέρε̱; zunehmender, χ̇. ε ϭτούαρε̱; voller, χ̇. ε πλjότε̱; erstes Viertel, χ̇. ε ρε; d. M. ist im Abnehmen, *tyr.* ουβdούρ χ̇άννε̱; im Zunehmen, *g.* χ̇. μουρ ζjαρρ; voll, ουμbούϭ χ̇έννε̱ζα.

Möndchen, *n.*, *t.* χέννεζε-α, *g.* χάννεζε-α.

Montenegriner, *m.*, Μαλλjαζί-ου.

montenegrinisch, *adj.*, μαλλjαζίöτ.

Montenegro, Μαλλjεζί-α.

Mord, *m.*, γjακ-ου, *t.* βρέιjε- u. βρέιλjε-α, βράρε-α, *g.* βράσι-jα, βράμε-jα.

morden, s. tödten.

Mörder, *m.*, *t.* βρεκτούαρ-ι, γjακετούαρ-, γjακετούρ-, γjακετσούαρ- u. γjακετάρ-ι, *g.* γjακεσούρ-ι, (καβλι).

Mordlust, *f.*, *t.* βρέιjε- u. βρέιλjε-α.

Morgen, *m.*, μενγjές-ι; am M., μενγjέσιτ; am folgenden M., νεσσερέτ μενγjές; ich mache M., μενγόιγ, *ber.* μουνγόιγ.

morgen, *adv.*, νέσσερ; m. Abend, *g.* παρμbράμε.

morgend, *adj.*, νέσσερμ; d. morgende Tag, νεσσερμέ-jα.

Morgenland, *n.*, αvαdολί-α (*gr.*).

Morgenröthe, *f.*, μενγjέσιjε-α.

Morgenstern, *m.*, υλ ι μενγjέσιτ o. ι dρίτεσε.

morgig, *adj.*, s. morgend.

Mörser, *m.*, χαβάν-ι (*tk.*).

Mörserkeule, *f.*, öτίπες-ι.

Mörtel, *m.*, κjερέτö-ι,

Mörteltragbret, *n.*, γοβάτε-α.

Moschus, *m.*, *t.* μοσκ-, μισκ- u. μουσκ-ου, *g.* μυöκ-ου.

Most, *m.*, *g.* μουöτ-ι.

Motte, *f.*, αöίκου ι dρίτεσε, κοπίτζε-α (*gr.*), κόπσε-, μολίτζε- u. μουλίτζε-α, *t.* τένvε-α, περβάν-ι, *g.* τέιν-α, περβάνε-jα.

Möve, *f.*, πουλj' ε bάρδε, *g.* τöάφκε-α.

Mücke, *f.*, μιöκόνjε- u. μουöκόνjε-α, *g.* χάρρjε-jα, (κουκούπε); — kleine, μουσίτζε-α.

müde, *adj.*, λjόδε, λjόδουρε; ich mache m., λjοθ; ich werde m., λjόδεμ; *t.* σέμbεμ, *g.* öέμεμ; ich bin m., κεπούτεμ; *g.* λjαπς.

Muhamedaner, *m.*, Τουρκ-ου.

Muhamedanerin, *f.*, Τούρκε-α.

muhamedanisch, *adj.*, τουρκjίöτ.

Muhamedanismus, *m.*, *t.* Τουρκjερί-α, *g.* Τουρκjενί-α.

Mühe, *f.*, μουνdίμ-ι; mit M., με μουνdίμ, με ζι, *g.* μεμεζί; ich mache M., μουνdόιγ; ich gebe mir M., *g.* bέιγ döαφτ.

Mühle, *f.*, *t.* μουλί-ου u. -ρι. *g.* μουλίν-νι.

Mühlgraben, *m.*, *g.* ρέμε-α.

Mühlkater, *m.*, ματö μουλίρι.

Mühlrad, *n.*, ρρότε-α.

Mühlstein, *m.*, γουρ μουλίριτ, μόκερε-α.

Muhme, *f.*, κουöερίρε-α.

Mulde, *f.*, μάγjε-jα, *g.* γοβάτε-α.

Müller, *m.*, *g.* μουλιτöί-ου u. μουλίνς-ι, (πασπιλjάρ).

Multiplication, *f.*, *t.* öτούαρε-α. *g.* öτούμε-jα.

Mund, *m.*, γόjε-α, *ts.* γόλjε-α; — eines Gefässes, bούζε-α, *g.* τύτε-α; — mit krummem M., γοjάö; ich sperre den M. auf, χαπ γόjενε, *g.* χαbίτεμ, χουτόιγ; ich verziehe den M., *g.* περdρέθ bούζετε, bαϊj bούζετ.

Mundart, *f.*, bούζε-α, φόλjτουρε- u. φόλjουρε-α, *g.* φόλjμε-jα.

munter, *adj.*, τöέλλjετε.

Münze, *f.*, μονέδε-α; *g.* πάρε-jα; — (Kraut), *t.* δjόσμε-α, *g.* δjόζμε-α.

mürbe, *adj.*, σούνγουρε, (μουρβέτ); ich mache m., καλjπ u. κjελπ; ich werde m., σούνγεμ.

Muschel, *f.*, κάφκε-α (?).

Musik, *f.*, μουσίκε-α (*gr.*), *g.* σάζε-jα.

Musikant, *m.*, μουσικό-ι (*gr.*).

Musikbande, eine, νjε παρ βίολι.

Muskat, *m.*, (μοσκόκε).

Muskateller, *m.*, ρρουö μυσκ.

Musse, *f.*, νγε-jα, *t.* νdέννjουρε-α, *g.* νdέιτμε-jα; mit M.! με κρλάιγ!

müssen, *t.* λjίπσεμ, *g.* λjύπσεμ, γjαν.

müssig, *adj.*, πάλε, παπούνε u. παπούνετ, αζάτ (*tk.*).

Muster, *n.*, μόστρε-α, ξόμπλε-α; ich ahme ein M. nach, ξομπλjάς.

Muth, *m.*, θαρρός-ι; Muth! *t.* jαλά! ich mache M., απ ζέμερε; ich fasse M., μαρρ ζέμερε o. φάκjε, *t.* dαλενdίς; ich verliere den M., *g.* μένχεμ.

muthig, *adj.*, γjάλε, dαΐ, τριμ, μάöκουλj, *g.* με ζέμερε, (öπερεσε).

muthlos, *adj.*, *g.* πα ζέμερε.

Mutter, *f.*, *t.* έμμε-, μέμμε-, νέννε-α, *g.* άμμε-, μόμμε-, νάννε-α; — zur Schraube, *g.* μενγjενέ-jα.

Mutterbruder, *m.*, dάικο-jα u. -ουα, (νdάjο u. νdάικο).

Mutter-Gottes, *f.*, μεμμ' ε περνdίσε, *g.* περνdιλjέμε-jα.

Muttermal, *n.*, πίκε-α.

Mutterschaft, *f.*, νεννερί-α.

Mutterschwester, *f.*, τέζε-jα (*tk.*), (τέσε-jα).

Mütze, *f.*, κεσούλjε-α, öάπκε-α, φέστε-jα, *g.* κjελjέöε-jα; — *g.* κjελjεπότöε-jα, *ber.* τακί-α; Derwischm., κjυλjάφ-ι.

Mythe, *f.*, ιχαχέτ- u. χυκjαjέτ-ι (*tk.*).

N.

Nabe, *f.*, *Mus.* bοτζίελ-ι.

Nabel, *m.*, κερθίζε-α.

nach, *praep.*, *t.* πας, *g.* μας u. μbας; νγα u. νγάχα; *t.* μbε, *g.* με, *t.* νdε, *g.* νε; περ; πρεj, πρέι, πρέιγ, *ber.* πε; *t.* κόνdρε u. κούνdρε, *g.* κούνdερ; nach u. nach, καdάλjε καdάλjε.

nachahmen, ein Muster, ξομπλjάς.

Nachbar, *m.*, άφερ-ι, κομπöίου, γjιτόν-ι (*gr.*), *t.* φκjίνjε-α, *g.* φκίνjε-α.

Nachbarschaft, *f.*, γjιτονί-α (*gr.*), *t.* φκjίνjε-α, *g.* φκίνjε-α.

nachdem, σι, g. μασί.
nachdenken, λογαρίς u. συλοίσεμ (gr.), βε νδερ μεντ, t. μεντόνεμ, g. μεντόχεμ, μενδόιγ.
Nachdenken, n., συλοΐ-α (gr.), φιxjίρ-ι (tk.).
Nachdruck, m., φοβερί-α (gr.).
nachforschen, g. βεὄγόιγ.
Nachforschung, f., g. βεὄγίμ-ι, βεὄγούμε-ja.
nachgehends, adv., g. νjανί σε θε τί.
nachher, πρα u. πα, g. νjενί u. νjανί.
Nachkommenschaft, f., t. φάρρε-α, g. φάρε-α.
nachlassen, λjιρόιγ.
Nachmittag, m., t. ζέμερε-α, auch ζέμερ' χέρε, g. ζάμερε-, ζέμερε- u. ζέμbερε-α, ε xεθύμεja dίελιτ.
nachreden, χαλεζόιγ, t. νγjιττ, g. νγjισσ; Böses, γjουxόιγ, χεxj νdε γόjε, g. dερλjενdίς.
Nachricht, f., χαbέρ-ι (tk.), g. νάxελj-ι.
nachsagen, t. νγjιττ, g. νγjισσ.
nachsehen, g. μbάιγ πάjε.
nachspüren, νουχουρίτ, g. βεὄγόιγ.
Nachspürung, f., g. βεὄγούμε-ja.
Nacht, f., νάτε-α; bei N., νάτενε u. νάτιτ; jede N., νγα νάτε; heute N., σόντε; vorverflossene N., νjε νάτεζε; ich bringe die N. zu, γδιγ νάτενε; ich komme in d. N. hinein, έρρεμ; mit abnehmender N., με τε θύμιτ νάτεσε.
Nachtgeschirr, n., t. πότὄε-ja.
Nachtigall, f., bιλjbίλj- u. bιρbίλj-ι.
Nachtlager, ich bereite das, ὄτρόιγ.
nächtlich, adj., g. περνάτὄμ; adv., περνάτε, νγα νάτε.
Nachtmütze, f., xεσούλjε-α, ὄάπxε-α.
Nachts, adv., νάτενε u. νάτιτ.
Nacken, m., t. dζβερx-ου, g. σβερx-ου, ὄίν-ου, άρρεζε-α.
Nackenwirbel, m., g. άρρεζε-α.

nackt, adj., λjαxουρίxj.
Nadel, f., t. γjελπέρε-α, g. γjυλπάνε-α; Packn., γjελπερύερ-ι.
Nadelspitze, f., μάjε ε γjελπέρεσε, χούνdε-α.
Nagel, m., περύνε-α, g. γύὄdε-α; — am Finger, θούα-οι.
nageln, μbερθjέιγ; g. νγαλμόιγ.
nagen, t., bρέιγ, g. bρένιγ.
nahe, adj., άφερ, άφερτε, g. άφερμ; adv., άφερ, μbάνε, νdάνε, πράνε, g. νγjάτε, περτσενγjάτι; nahe bei, άφερ, g. νγjάτε; ich bringe nahe, xjασσ, g. γjατόιγ; nahe befreundet, g. dουxὄμ.
Nähe, in der o. die, g. περτσενγjάτι.
nähen, xjεπ.
nähern, αφερόιγ, t. xjασσ, g. γjατόιγ; — sich, αφερύνεμ, xjάσσεμ, g. αβίτεμ.
Nähhaken, m., νγίὄτρε-α.
Nähnadel, f., t. γjελπέρε-α, g. γjυλπάνε-α.
nähren, ουὄxέιγ; Alte, t. πλεxjερύιγ; die Hoffnung, με μbα ὄπρέσε.
nahrhaft, adj., t. ουὄxjύερε, g. ουὄxjύμε.
Nahrung, f., t. ουὄxjύερε-α, g. ουὄxjύμε-ja, ουὄxjίμ-ι.
Naht, f., t. xjέπουρε-α, g. xjέπμε-ja.
Nähterei, f., t. xjέπουρε-α, g. xjέπμε-ja.
Name, m., t. έμερ-ι, g. έμεν-ι; Familienn., λαγάπ-ι (tk.).
Napf, m., g. ρράὄτε-α.
Narbe, f., νιὄάν-ι (tk.), g. ὄένjε-α.
Narcisse, f., bάθρε-α.
Narr, m., μαρράὄ-ι, t. τρουλάxu. τουρλάx-ου, g. τορολάx-ου.
närrisch, adj., dὄινdόσουρε u. τσινdόσουρε, μάρρε, λjένε, g. λjάνε, μάρρουνε u. μάρρεμε; ich mache närrisch, dὄινdόσεμ; ich werde närrisch, πρίὄεμ, g. ὄxαλόιγ.
Narrheit, f., μαρρεζί-α, g. ὄxαλούμε-ja.
Naschwerk, n., πεxουλί-α.

Nase, f., χούνdε-α; ohne N., g. χουνdάx.
Nasenknorpel, m., xέρτσε-α.
Nasenlöcher, pl. n., tyr. φλjέγουρα-τε, φέjεζ' ε χούνdεσε.
nasenlos, adj., g. χουνdάx.
Nasenstüber, m., g. τὄύxε-α.
nass, adj., λjάγετε; λjάγουρε; durch u. durch, xjουλ; ich mache n., λjαx; xjουλόιγ, g. xjουλ; ich werde n., λjάγεμ; xjούλεμ.
Nässe, f., λjαγεσίρε-α.
Natter, f., t. νεπέρxε-α, g. νεπxέρε-α.
Natur, f., φις-ι (gr.).
natürlich, adj., φισμ (gr.).
Nebel, m., μjέργουλε-α, g. νjέγουλ-ι; s. auch βέσε-α.
Nebeldunst, m., t. νγjεxj-ι.
neben, praep., μbάνε, νdάνε, πράνε.
Nebenbuhler, m., χασετxjάρ-ι.
necken, πιράξ (gr.), γουζίτ, xjεσενdίς, λjαιxατίς, νγας, πενγόιγ, ὄxjελjμόιγ, t. τσιρίς, τσινγρίς, λjούαιγ, ντζέιγ, g. λjούιγ, ντζένιγ, τσυς, sc. περxόιγ.
Necken, n., πιραξί-α (gr.), νγάιτουρε-α.
Neffe, m., νιπ-ι.
Neger, m., g. Αράπ-ι.
Negerin, f., g. Αραπέὄxε-α.
nehmen, μαρρ.
Neid, m., συνερί-α, ζιλjί-α, g. ζελjί-α (gr.).
neidisch, adj., ζιλιάρ (gr.).
neigen, sich, ίπεμ, g. πρανόιγ, πραρόιγ u. πράνιγ, μεὄόιγ; d. Tag neigt s., ουθύ dίτα.
Neigung, f., χίλμ-ι.
nein, jo; jo xjε jo.
nennen, γjούαιγ, t. θεμ u. θομ, g. θέμι u. θόμι.
Nest, n., λοὄ-ι, φολjέ-ja, t. ὄτροφάx-ου, g. ὄτρόφxε-α; τὄέρδε-ja, φουρρίxj-ι.
Nestelknoten, m., t. λjίδουρε-α, g. λjίθμε-ja; einer dem d. N. geknüpft worden ist, νjερί ι λjίδουρε.

Netz, *n.*, *ρjέτε-α*, *tetragl.* *μρέζε-α*, (*σαχ*).
netzen, *νjομ*.
neu, *adj.*, *m.* *ρι*, *f.* *ρε*; *t.* *ταζέ*, *g.* *τάζε*; das Neue, *ε ρέjα*; von Neuem, *t.* *περσερί*, *g.* *περσί*.
Neubruch, *m.*, *χjιλίζμε-α*.
neuerlich, *adv.*, *g.* *ρίσ̈τας* o. *ρίσ̈τασι*.
neugebornes Kind, *bέbε-α*.
neugierig, *adj.*, *g.* *νάχελj*.
Neuigkeit, *f.*, *ε ρέjα* u. *τε ράτε*, *χαbέρ-ι* (*tk.*).
Neumond, *m.*, *γ̇έννε ε ρε*.
neun, *νένδε*.
Neuner, *m.*, *ι νένδε-ι*.
neunfach, *adv.*, *νένδεσ̈*.
neunter, *adj.*, *νένδετε*.
neunzehn, *νένδε μbε δjέτε*.
neunzig, *νένδε δjέτε*.
Neuvermählte, *f.* *νούσε-jα*, *ερέjα*.
nicht, *σε*, *πα*, *ας*, *νούχε*, *μος*; auch n., *ας*, *ας νούχε*; noch n., *σε* o. *νούχε* o. *πα* — *δε* o. *εδέ*; wenn n., *νδε μος*; n. nur — sondern auch, *jo βέτεμε* — *πο εδέ*.
Nichte, *f.*, *μbέσε-α*.
Nichts, *χιτσ̈* (*tk.*); gar N., *χιτσ̈ γ̇jε*, *χιτσ̈ γ̇jε χάφσ̈ε*, *φάρρε*, *φάρρε* o. *φάρρεσε γ̇jε*.
nichtswürdig, *adj.*, *ξεμολjάρ* (*gr.*), *g.* *σορράχ*.
nicken, im Schlafe, *g.* *δερμίς*, *δριμίς*.
nieder, *adv.*, *πόσ̈τε*.
niederbrennen, *δjεχ*.
niederer, *adj.*, *πόσ̈τερε* u. *πόσ̈τερμ*, *g.* *πόσ̈τεμ*; das n. Volk, *t.* *βογ̇ελί-α*, *g.* *βεγ̇jελί-α*; *νjέρεζιτ' τε πόσ̈τερε*.
niederfallen, *bίε πόσ̈τε* o. *μbι δε*.
niederhauen, *sc.* *πρες*, *θερ*.
niederkommen, *g.* *δελjίρεμ*.
niederlassen; sich an einem Orte, *νγ̇ούλjεμ*.
niederreissen, *g.* *σ̈εμ*.
niedersetzen, *ουνj* u. *χουνj*, *g.* *ουνγ̇j*, *βε πόσ̈τε*; — sich, *ρρι μbε δε*.
niederstellen, *ουνj* u. *χουνj*, *g.* *ουνγ̇j*.
niederstrecken, *t.* *σ̈τριγ*, *g.* *σ̈τριν̇j*.
niederwerfen, *χεθ* o. *βε πόσ̈τε*, *περμbύς*, *σ̈τριγ*; — sich, *bίε πόσ̈τε*.
niedlich, *adj.*, *g.* *μεσατούρ*.
niedrig, *adj.*, *t.* *ούνjετε*, *ούνjατε*, *χούνjετε*, *g.* *ούνγ̇jετε*.
Niedrigkeit, *f.*, *χούνjετε-α*.
Niemand, *χιτσ̈ νjερί*, *νjερί-ου*, *t.* *νδύνjε*, *g.* *νύνjι* u. *νύι*; der N., *χίτσ̈ι*.
niemals, *χούρρε*, *ας χούρρε*, *χουρρε σε χούρρι*.
Niere, *f.*, *βέσ̈τjε-α*, *σπλίνε-α*, *g.* *σ̈πενέτχε-α*, (*σ̈ελί-α*).
niesen, *τσ̈ερετίγ*, *σ̈ετίγ*, *g.* *τσ̈εσ̈τίν*, (*τεσετίγ*).
nirgends, *σ' γ̇jαχούνδι*.
Nische, *f.*, *t.* *χαμάρε-jα*, *g.* *πενδσ̈έρε-jα*.
noch, *δε* u. *εδέ*, *t.* *αχόμα*, *g.* *νε*, *ber.* *δε*; noch nicht, s. nicht; weder — noch, *ας* — *ας*.
Nonne, *f.*, *g.* *χελόγ̇jινεσ̈ε-α*.
Nordalbanese, *m.*, *Γέγε-α*.
Nordwind, *m.*, *βόρε-jα*, *μουρέ-ρι*, *g.* *μουρέ-νι*, (*νγ̇όρεν*).
Nothbedarf, *m.*, *λjαζέμ-ι* (*tk.*).
Nothdurft, ich verrichte die, *δαλλj jάσ̈τε*.
nöthig, *adj.*, *λjίπσουρε*; ich habe n., *με bεν λjαζέμ*, *χαμ χρία*, *g.* *χαμ νεβόjε*; es ist n., *λjίπσετε*; *g.* *γ̇jαν*, dass ich, *t.* *λjίπσεμ*, *g.* *λjύπσεμ*.
nöthigen, *t.* *σ̈τρενγ̇όιγ*, *g.* *σ̈τερνγ̇όιγ*.
nothwendig, *adj.*, *λjίπσουρε*, *t.* *λjιπσμ*, *σ̈τρενγ̇ούαρε*, *g.* *λjυπσμ*, *σ̈τρενγ̇ούμε*, *νεβόjσ̈ιμ*; ich bin n., *δούχαεμ* u. *δούχεμ*; es ist n., *δουχάετε*, *λjίπσετε*, dass ich, *λjίπσεμ*.
Nothwendigkeit, *f.*, *t.* *σ̈τρενγ̇ούαρε-α*, *σ̈τρενγ̇ίμ-ι*, *g.* *σ̈τρενγ̇ούμε-jα*, *σ̈τερνγ̇ίμ-ι* u. *σ̈τερνγ̇έσ̈ε-α*, *λjύπσμε-jα*, *νεβόjε-α*, (*ζουρέ*).
November, *m.*, *σ̈ε Μεχίλε-ι*, *g.* *χι Μίλι*, *ber.* *βjέσ̈τε ε τρέτε*.
nüchtern, *adj.*, *έσσελε*, *έσσουλε*, *έσσελτε*, *μος νγ̇ρέννε*; ich bin nücht., *εσσελόιγ* u. *jαμ έσσελε*.
Nudeln, trockene, *g.* *ρίσ̈τε-jα*.
nun, *adv.*, (*νδονε*).
nur, *βέτεμε*; wenn n., *βέτεμε*; nicht nur — sondern auch, *jo βέτεμε* — *πο εδέ*.
Nuss, *f.*, *άρρε-α*, *tetragl.* *χάρρε-α*; harte, *άρρε γ̇ούνγ̇ε*; leicht zu knackende, *άρρε χοχοσ̈άρε*.
Nussbaum, *m.*, *άρρε-α*, *tetragl.* *χαρρε-α*.
Nusskern, *m.*, *θελjπ-ι*.
Nussschale, *f.*, *t.* *βλjέσ̈γ̇ε-α*, *g.* *βελjόσ̈τχε-jα*, *λjεβόσ̈τχε-* u. *λjιβόσ̈τγ̇ε-α*.
Nutzen, *m.*, (*μbόρδουρι*, *μbρόδουρα*).
nützen, *t.* *βεjέιγ*, *g.* *βιγ*, (*μbροθ*); es nützt Nichts; *σ' bεν πούνε*.
nützlich, *adj.*, *t.* *βεjύερε*, *g.* *βjεφτσ̈μ*.
Nützlichkeit, *f.*, *βjέφτσ̈με-jα*.
nutzlos, *adj.*, *πα βεjύερε*.
Nymphe, *f.*, *νούσε-jα*.

O.

ob, als, *t.* *γ̇jόjα*, *σιχούρ*, *g.* *γ̇jυjά*, *σιχούρ ασ̈τού*.
oben, *adv.*, *λjαρτ*, *t.* *σίπερ*, *g.* *τσίπερ* u. *περτσίπερ*, *τερμάν*, *ναλjτ*; von o., *σιπερίτ* u. *σιπραζίτ*, *λjάρταζιτ*; o. auf, *praep.*, *t.* *σίπερ*, *σίπερ μbι*, *g.* *τσίπερ* u. *περτσίπερ*, *τερμάν*.
Oberarm, *m.*, *t.* *λέρρε-α*, *g.* *λάνε-α*.
oberer, *adj.*, *t.* *σίπερμ*, *λjάρτεσμ*, *ρεπjέτε*, *g.* *περτσίπερμ*, *λjάρτσ̈ιμ*, *ρρεπίντε* u. *περρεπίντε*.
Oberfläche, *f.*, *φάχjε-jα*, *g.* *τρόχε-α*, *τρουλ-ι*.
Oberhirt, *m.*, *σχουτέρ-ι*.
Oberschenkel d. Geflügels, *πούλπε-α*.

obgleich, *t.* *vdóvjεσε*, *vdóvεσε* u. *vdóσε*, *g.* *vdóvσε*.
Obrigkeit, *f.*, *αρχί-α* (*gr.*), *ζαbίτ-ι* (*tk.*), *t.* *ζοτερί-α*, *g.* *ζοτενί-α*, *ουρδενίμ-ι*.
Obst, *n.*, *πέμμε-α*; *πεχουλί-α*; *χόχjε-ja*.
Obstbaum, *m.*, *πέμμε-α*.
Obstgarten, *m.*, *χοφöτ με πέμμε*.
Ocean, *m.*, *χερνάλε-ja*.
Ocher, *m.*, *t.* *öτουφ-ι*, *g.* *öτουπ-ι*.
Ochse, *m.*, *χα-ου*.
Ochsenjoch, *n.*, *dζjéδε-* u. *ζjéδε-α*.
Ochsenstachel, *m.*, *χοστέν-ι*, *g.* *μbodέτς-ι*; ich treibe Ochsen mit d. O. an, *g.* *μbodίτ*.
Ochsenviertel, ein, *vjι χολ μιö χάου*.
October, *m.*, *öε Μίτρε-ι*, *g.* *χι Μίτρι*, *ber.* *βjέöτε ε dύτε*.
öde, *adv.*, *öχρετ*.
oder, *α*; entweder—oder, *α—α*, auch: *ja — ja*, *vdo — vdo*, *σε — σε*.
Ofen, *m.*, *φούρρε-α*.
Ofenhocker, *m.*, *öτεπjάχες-ι*.
offen, *adj.*, *χάπετε*; *adv.*, *φάχjεζα*, *χάπετε*.
offenbar, *adj.*, *t.* *τöφάχjετε*; ich werde o., *daλλj vdε μαιdάν*, *g.* *τöεμέμειj*.
offenbaren, *ρρεφέιγ*, *t.* *τöφαχj*, *dζbουλjόιγ*, *g.* *σbουλjόιγ*, *öπαλ*; — sich, *t.* *τöφάχjεμ*, *g.* *öπάλεμ*.
Offenbarung, *f.*, *t.* *τöφάχjουρε-α*, *g.* *öπάλμε-ja*.
offenherzig, *adj.*, *χάπετε*.
öffnen, *χαπ*, *g.* *τöελλj*; — sich, *χάπεμ*, *τöέλλjεμ*, *g.* *τöίλλjεμ*.
oft, *νέντουρε*, *g.* *öπεö*; wie oft? *σα χέρε*? ich thue oft, *g.* *öπεöόιγ*.
oh! *οΐ*! — *ὄι*!
Oheim, *m.*, *t.* *μίdöο-ja* u. *-ουα*, *ουνχj-χι*, (auch *döαdöά*), *dάιχο-ja* u. *-ουα*, (*vdάjο* u. *vdάιχο*), *g.* *ουνγ̇j-ι*, *dάjε-α* (*tk.*).
ohne, *praep.*, *πα*.

Ohnmacht, *f.*, *τχόλετε-α*, *δίλjε-α*, *g.* *βελjανί-α*.
ohnmächtig werden, *bajaλdίς* (*tk.*), (*χουρσέιγ*).
Ohr, *n.*, *βεö-ι*; ich lasse die Ohren hängen, *g.* *χουνdόχεμ*.
Ohrenbläser, *m.*, *χορχοσούρ-ι*.
Ohrfeige, *f.*, *öουπλjάχε-α*, *t.* *πελέμπε-α*, *g.* *πελάμε-α*.
Ohrring, *m.*, *g.* *βαθ-ι*.
Okka, *f.*, *όχε-α*.
okuliren, *g.*, *öαρτόιγ*.
Öl, *n.*, *t.* *βaj-* u. *βαλj-ι*, *g.* *βaj-ι*.
Ölbrot, s. Ölkuchen.
Ölgefäss, *n.*, *ενν' ε βάjιτ*.
Olive, *f.*, *t.* *ουλί-ου* u. *-ρι*, *g.* *ουλίν-νι*; ich quetsche O., *t.* *bλjούαιγ*, *g.* *bλjούιγ*.
Olivensammler, *m.*, *g.* *μbελjέδες-ι*.
Ölkanne, *f.*, *g.* *ροίjε-α*.
Ölkuchen, *m.*, *boύχε βαλj*, *g.* *φελjί-α*, *tyr.* *φερλί-α*.
Öllampe, *f.*, *φοτί-α* (*gr.*).
Ölmühle, *f.*, *g.* *μουλίν βόι*, *λjάνμε-α*.
Ölpresszeit, *f.*, *g.* *λjάνμε-α*.
Öltrestern, *pl.*, *g.* *bερσί-α*.
Ölwald, *m.*, *g.* *ουλίνöτε-α*.
Olymp, *m.*, *g.* *Λjιμbόζι*.
Opfer, *n.*, *χουρbάν-ι* (*tk.*).
Ora, (Dämon), *'Ορε-α*.
Orange, *f.*, *t.* *προτοχάλε-* u. *πορτοχάλε-ja*, *g.* *πορτοχάλ-ι*.
Orden, *m.*, *νιöάν-ι* (*tk.*), *g.* *öένjε-α*.
ordentlich werden, *öτρόχεμ*.
ordnen, *ουιdίς* (*tk.*), *ταξ* u. *χανονίς* (*gr.*), *g.* *dυστόιγ*.
Ordnung, *f.*, *ταξ-ι* (*gr.*); ich bringe in O., *g.* *dυστόιγ*; — zur O., *bαραbαρίς*, *öτρόιγ*; Rückkehr zur O., *t.* *öτρούαρε-α*, *g.* *öτρούμε-ja*.
Orkan, *m.*, *t.* *λjουbί-α*.
Ort, *m.*, *t.* *βενd-* u. *βεν-ι*, *g.* *βενd-ι*; *pl.* *g.* *βίσε*; heiliger O., *βενd ι μίρε*; aller Orten, *μbε τödo άνε*; nach Ortes Sitte, *βένdöε*.
örtlich, *adv.*, *t.* *βένdöε*, *g.* *βένdτöε*.

Ortsgebrauch, *m.*, *χανόν-ι* (*gr.*).
Ortsvorstand, *m.*, *πλjαχ-ου*; *πλεχjερί-α*, *πλεχjεσί-α*.
Osten, *m.*, *νγ̇α* o. *τεχ dελλj dίελι*.
Ostern, *πάöχε-α* u. *π.* *ε μάδε*.
Österreicher, *m.*, *g.* *Νεμτς-ι*.
österreichischer Thaler, *g.* *dουχμέν με φλjέτε*.
Otter, *f.*, *t.* *νεπέρχε-α*, *g.* *νεπχέρε-α*.

P.

Paar, *n.*, *τöιφτ-ι* (*tk.*), *παρ-ι*, *t.* *dυ-ja*, *g.* *dι-ja*, *ts.* *dι-α*; — Ochsen, *t.* *πέντε-α*, *g.* *πένdε-α*.
paarweise, *adv.*, *παρ παρ*.
packe dich! *τöπόρρου*! *έα χετjέ*.
Packnadel, *f.*, *γ̇jελπερύερ-ι*.
Packsattel, *m.*, *t.* *σαμάρ-ι*, *g.* *σομάρ-ι*.
Packsattelbock, *m.*, *χαπετέλ-ι*.
Palast, *m.*, *παλάτ-ι*, *αβλί-α* (*gr.*), *σαράj-ι* (*tk.*).
Palme, *f.*, *t.* *χουρμά-ja*, *g.* *χούρμε-α* (*tk.*).
Panzer, *m.*, *g.* *χαλχάν-ι*.
Panzerhemd, *n.*, *g.* *χεμίö χαλχάνε*.
Papier, *n.*, *χάρτε-α*, *g.* *λέττρε-* u. *λjέττρε-α*.
Papierblatt, *n.*, *φλjέτε-α*.
Papierbogen, *m.*, *ταbάχ-ου* (*tk.*).
Pappel, *f.*, *πλjεπ-ι*.
Para, *f.*, *παρά-ι*, *g.* *πάρε-ja*.
Paradepferd, *n.*, *g.* *χαμ-ι*.
Paradies, *n.*, *παραδίς-ι*, *g.* *παρρίς-ζι*.
Parce, *f.*, *φατί-α*.
Partei, *f.*, *χολ-ι*, *τάϊφε-α*; zur P. gehörig, *adj.* *χετέjεμ*.
Parteiung, *f.*, *t.* *τöάρε-α*, *περζίερε-α*, *g.* *περζίμε-ja*.
Partie, *f.*, *παρ-ι*; im Kartenspiel, *λjόdρε-α*.
Pascha, *m.*, *t.* *παöά-ι*, *g.* *πάöε-α*.
passabel sein, *χάχεμ*.
passen, *γ̇jάιγ*; *ουιdίς*; *βιγ*.

passend, *adj.*, *γjάἴιμ*, (*μιρουντίἴιμ*); es ist p., *γjαν*.
passirbar, *adj.*, *g. ὄχουὄμ*.
passiren, *ὄχόιγ*; *g. bίε*.
Pasta, *g. ρίὄτε-jα*.
Pastetenblatt, *n.*, *χε̱ρτσε̱-α*.
Pathe, *m.*, *νουν-ι*, *παγε̱ζόρ-ι*; Täufling, *φάμουλ-ι*, *g. φιjάν-ι*.
Patrone, *f.*, *g. φυὄέχ-ου*.
Patrontasche, *f.*, v. Metall, *χjέσσετε̱*; von Leder, *g. χουλjέτε̱-α*.
Pauke, kleine, *τολομbάς-ι* (*tk.*).
Pech, *n.*, *πίσσε̱-α*, *g. ζιφτ-* u. *ζυφτ-ι*.
pechschwarz, *adj.*, *σέρε̱*, *ι ζι σέρε̱*, *ζι πίσσε̱*.
Pein, *f.*, *μουνdίμ-ι*.
Peitsche, *f.*, *t. χαμτὄί-α*, *g. χαμτὄίχ-ου* (*tk.*).
Pelz, *m.*, *γε̱ζόφ-ι*; v. Früchten u. Blättern, *g. πουὄ-ι*.
Perle, *f.*, *μαργαριτάρ-ι* (*gr.*), *g. ινdὄί-α*.
Perlenreihe, *f.*, *βαρχ ιντὄίὄ*.
Pest, *f.*, *μολjί-α*, *μουρτάjε̱-α*; v. d. P. geheilt, *adj. ξεμολjάρ* (*gr*).
St. Peter, (Fest), *πάὄχε̱ ε ὄιν Πjέτριτ*.
Petersilie, *f.*, *σελίν-ι*, *μαχjε̱δονίς-ι*.
Pfahl, *m.*, *dρου-ρι*, *t. χου-ρι*, *g. χουν-νι*, *πάλε̱-α*; *t. φουρχ-ου*, *g. σφουρχ-* u. *τσφουρχ-ου*.
Pfahlramme, *f.*, *g. bαρρέ-jα*.
Pfand, *n.*, (*μbλιμ*).
Pfanne, *f.*, *φε̱ρτέρε̱-α*, *τιγάν-ι* (*gr.*); ich backe in der Pf., *τιγανίς* (*gr.*), *g. φε̱ργόιγ*, *Divra πε̱ρὄίς*.
Pfannkuchen, *m.*, *g. χοὄμάρ-ι*.
Pfarrerin, *f.*, s. Priesters-Frau.
Pfau, m., *παγούα-οι*, (*παλουα*).
Pfeffer, *m.*, *πιπέρ-ι*, *g. σπέτσε̱-α*; spanischer, *g. σπέτσε̱-α*.
Pfeife, *f.*, *dζαμάρε-jα*, *φλοjέρε-* u. *φλοέρε-jα*, *g. τσούλjε̱-α*; — d. Schäfer, *φυλ-ι*, *χαβάλ-ι*; — d. Kinder, *bιλjbίλj-* u. *bιρbίλj-ι*, *g. πίπε̱ζε̱-α*; ich stopfe d. Pf., *μbουὄ τὄιbούχε̱νε̱*.
pfeifen, *t. βε̱ρὄε̱λέιγ*, *g. βε̱ρὄε̱λίν*, *βε̱ὄε̱λίν* u. *φε̱ὄε̱λίν*.
Pfeifensudder, *m.*, *ζε̱χέρ-ι* (*tk.*), *g. ζιφτ-* u. *ζυφτ-ι*.
Pfeil, *m.*, *πουρτέχε̱-α*, *t. ὄε̱γέττε̱-* u. *ὄε̱γjέττε̱-α*, *g. ὄιγέττε̱-α* u. *ὄε̱γjέτε̱λ-ι*, *sc. σαγjίτε̱-α*.
Pfennig, *m.*, *t. άσπρε̱-α*, *g. ας-ι*, *πεννές-ζι*.
Pferch, *m.*, *νομέ-jα*, *σταν-ι*, *g. θαρχ-ου*; — *ὄτρούνγε̱-α*.
Pferd, *n.*, *χαλj-ι* u. *χάλjε̱-ι*; verschnittenes, *χιδίτὄ-ι* (*tk.*); in der Heerde laufendes, *Mus. τούρμε̱-α*; Paradepferd, *g. χαμ-ι*; geflügeltes Pferd, *g. χαλj χαρμε̱ὄούρε̱*; zu Pferde, *χαλjούαρ*.
Pferdedecke, *f.*, *μουτάφ-ι*.
Pferdefessel, *f.*, *χjοστέχ-ου* (*tk.*).
Pferdefliege, *f.*, *μίζε̱ χάλjι*; *g. μουρjέλε̱-α*.
Pferdegebiss, *n.*, *t. φρε̱-ρι*, *g. φρεν-νι*.
Pferdehals, *m.*, *χjάφε̱-α*.
Pferdehirt, *m.*, *πελλjάρ-ι*.
Pferdelast, *f.*, *bάρρε̱-α*; halbe, *άνε̱-α*.
Pferdestall, *m.*, (*βάδε̱*).
Pferdetreiber, *m.*, *χjιρατὄί-ου*.
Pferdezüchter, *m.*, *νζτιέρε̱ς ι χούαιjετ*.
Pfiff, *m.*, *βε̱ρὄε̱λίμ-ι*, *t. βε̱ρὄε̱λούαρε̱-α*, *g. βε̱ρὄε̱λίμε-jα*.
Pfirsich, *m.*, *πjέὄχε̱-α*.
Pflanze, *f.*, *φυτί-α* (*gr.*), *g. φιdάνε-jα*, (*νόὄτρε̱*).
pflanzen, *νγουλj*, *φυτέπς* (*gr.*), *g. μbιλ*.
Pflänzling, *m.*, *g. με̱νjόλ-ι*; *pl.*, *g. με̱νjόλα-τε̱*, *βε̱λάνjα-τε̱*.
Pflaume, *f.*, u. -baum, *m.*, *χούμbουλε̱-α*.
Pflege, *f.*, *χουιdές-ι*, *t. ὄιχούαρε̱-α*, *g. ὄιχούμε-jα*; *χυβερρί-α* (*gr.*).
pflegen, *χαμ χουιdές*, *bίε ρρότουλε̱*, *g. ὄιχόιγ*; — *χυβερρίς* (*gr.*); — *t. πλεχjε̱ρόιγ*; = gewohnt sein, *χαμ ζαχόν*.
Pflicht, *f.*, *t. bορdὄ-ι*, *g. bόρdὄε̱-α*.
pflücken, *t. χε̱πούτ*, *g. χε̱πούς*.
Pflug, *m.*, *t. παρμε̱ντε̱-α*, *g. παρμένdε-jα*.
pflügen, *bε̱ιγ ουγάρ*, *νγας χjε̱ετ* o. *άρε̱νε̱*, *g. λjαρόιγ*, (*λjιρόιγ*); — *τὄάιγ*.
Pflügen, *n.*, *ουγάρ-ι*.
Pflugschar, *f.*, *πλjούαρ-ι*, (*βjέγε̱*).
pfropfen, *ὄε̱νόιγ*, *g. ὄαρτόιγ*.
Pfropfreis, *n.*, *χαλjέμ-ι*.
Pfropfung, *f.*, *g. ὄαρτέσε̱-α*.
Pfuhl, *m.*, *γjολj-ι*.
Pfund, *n.*, (*μνα*).
Pfütze, *f.*, *πελχ-γου*, *g. λjιγάτε̱-α*, *χούρδε̱-α*, *ber. ματὄάλj-ι*.
phantasiren, *τουρbουλόχεμ*, *λjαθίτ μένdιὄε̱*, *g. χοτόιγ*.
Piaster, türkischer, *γροὄ-ι*; — halber, *g. τεχ-ου*.
picken, *g. χjουχ*, *ber. τὄουπίτ*, (*πισχόιγ*).
Pilz, *m.*, *χε̱πούρδε̱-* u. *χε̱ρπούδε̱-α*.
Pinsel, *m.*, *g. χρέὄτε̱-α*.
pissen, *bε̱ιγ* o. *dερθ ούjε̱*, *bε̱ιγ ὄούρρε̱νε̱*, *t. πε̱ρμjέρ* u. *πε̱ρμίερ*, *g. πε̱ρμίρ*.
Pistole, *f.*, *t. χοbούρε-jα*, *πισχjόλε̱-α*, *g. πισνjόλε-jα*, *χουbούιρε-jα*, *τοπάνdὄε̱-α*; Taschenp., *g. dούνγε̱-α*; ich schiesse mit d. P., *πισχjολίς*.
Pistolenlauf, *m.*, *λαμνί-α*, *g. ναβλί-α*.
Pistolenschaft, *m.*, *χονdάχ-ου*.
placiren, *g. βενdός*; — sich, *g. βενdόσεμ*.
Placirung, *f.*, *g. βενdόσμε-jα*.
Plage, *f.*, *πλjάγε̱-α*, *μουνdίμ-ι*.
plagen, *γουdσίτ*, *γουζίτ*, *μαραζός*, *μουνdόιγ*, *νγας*, *t. τσινγρίς*, *τσιρίς*; — sich, *t. μουνdόνεμ*, *g. μουνdόχεμ*.
Platane, *f.*, *ρραπτ-ι*; *sc. τουπλίν-νι*.
Platanengestrüpp, *n.*, *g. ρραππίὄτε̱-α*.

Platanenwald, *m.*, *g.* ρραπ-πιὄτ͜ε-α.
Platte, *f.*, v. Stein, πλάγ͜ε-α, d͜εrράσ͜ε-α, *g.* ρράσ͜ε-α, πλύτσχ͜ε-α.
Plattkopf, *m.*, ὄύτ͜ε.
Plattländer, *m.*, vjερί φουὄα-ράχ.
Platz, *m.*, μαιdάν- u. μειdάν-ι (*tk.*), *t.* β͜εvd- u. β͜εv-ι, *g.* βεvd-ι; *pl. g.* βίσε; geebneter —, ὄεὄ-ι; ich mache Pl., b͜έιγ β͜εvd, ρέὄτεμ, *t.* ὄτ͜ε-μ͜έvγ, *g.* ὄτ͜εμάvγ, πρανόιγ, πραρόιγ u. πράvιγ; ich gebe einen Pl., *g.* βεvdός.
Platzregen, *m.*, *g.* ροισί-α.
plötzlich, *adj.* u. *adv.*, πα παν-τέχουρ͜ε; *adv.*, ατ͜εχέρ͜ε, με vj͜ε χέρ͜ε, αξάφvα, ξαφvί u. ξαφίὄτ (*gr.*), *g.* vdατὄμαζάv (*tk.*), (δαχαφίὄτ, ταξαφίὄτ); *g.* χραπ (?).
Plumpsack, *m.*, τουρρά-ja, *g.* τούρρ͜ε-α.
plündern, b͜έιγ ρ͜εμbούλ͜ε.
Plünderung, *f.*, *t.* ρ͜εμbούλ͜ε-α, *g.* ρρ͜εμούj͜ε-α.
Pöbel, *m.*, χαλχ-ου, *t.* βογ͜ελί-α. *g.* βεγj͜ελί-α.
Pole, *m.*, *g.* Λjαχιότ-ι.
Polen, (Land), *g.* Λjαχί-α.
poliren, *t.* φαιχόιγ; polirt, *t.* φαιχούαρ͜ε.
Politur, *f.*, *t.* φαιχούαρ͜ε-α.
polnisch, *adj.*, *g.* λjαχιvίὄτ.
Polyp, *m.*, εφταπόϑ-δι, (αφτα-πόϑ).
Pomeranze, bittere, vαράvτὄ-ι.
Portrait, *n.*, *g.* σουρέτ-ι (*tk.*).
Portulak, *m.*, βουρδουλάχ-ου.
Porzellan, *n.*, ὄταμ dέτι, ιbρίχ dέτι, φαρφουρί dέτι, *g.* χjελjχj-ι.
porzellanen, *adj.*, *g.* χjέλjχj͜ετ͜ε.
Porzellanteller, *m.*, *g.* τὄ͜εvί-α.
Possenreisser, *m.*, μασχαρά-ι.
Pracht, *f.*, *g.* χjιbρ͜ε-ι (*tk.*).
prächtig, *adj.*, λάμπσουρ͜ε, λjάρ-τ͜ε, (vdερρτζούρ͜ε).
prahlen, μαδ͜ετσόχεμ, μbούρ-ρεμ, φαvτάξεμ (*gr.*).
Prahlerei, *f.*, μbουρρ͜ετσί-α, μάϑτ͜ε-τ͜ε.
prassen, *g.* ρουμbουλόχεμ u. ρουμουλόχεμ.
Prassende, *pl. m.*, *g.* ρουμου-λούμι-τ͜ε.
Prast, *f.*, γουλjτὄίμ-ι, *t.* πρέρ͜ε-α, *g.* πρέμε-ja.
prästen, sich, γουλjτὄόχεμ, πρίττεμ, μ͜ε πρετ.
Precipiss, *m.*, ρουχουλίμ͜ε-α.
predigen, χjιρίξ (*gr.*).
Prediger, *m.*, χjιρίχ-ου u. δα-σχάλj-ι (*gr.*).
Preis, *m.*, *t.* vd͜ερ-ι, *g.* vd͜ερ-ι u. vd͜ερι-ja.
preisen, μαδεvόιγ, μαδ͜ετσόιγ, μαδόιγ, *t.* λj͜εβdόιγ u. λj͜εβ-dουρόιγ, *g.* λjαβdόιγ u. λjαβ-dουρόιγ; Heilige, *g.* λjουμ͜ε-vόιγ; gepriesen, λjουμ u. λjουμϑ.
Pressbalken, *m.*, *g.* τορχ-ου.
Presse, *f.*, dάμχ͜ε-α (*tk.*), στάμ-π͜ε-α.
pressen, ὄτρυϑ, *t.* ὄτρ͜εvγόιγ. *g.* ὄτ͜εrvγόιγ, πουϑτόιγ u. π͜εϑτόιγ.
prickeln, *g.* dσιdσ͜εμόιγ.
Priester, *m.*, πριφτ-ι, τύτο-ja u. -ουα, *g.* ουράτ͜ε-α.
Priesters-Frau, *f.*, π͜εφτ͜ερέὄ͜ε-α. πρίφτ͜ερεὄ͜ε-α, *g.* πρίφτ͜ε-vεὄ͜ε-α.
Probe, *f.*, προβούρ͜ε-α, *g.* β͜εὄγίμ-ι.
probiren, προβόιγ, *g.* μουvdόιγ.
produciren, *t.* χjιτ, vτζίερ, *g.* χjις, vτζιρ.
Production, *f.*, *t.* vτζίερ͜ε-α, *g.* vτζjέρμε-ja.
Prophet, *m.*, προφίτ-ι (*gr.*).
prophezeihen, προφιτέπς (*gr.*), ε χεϑ vd͜ε ύιj.
Prophezeihung, *f.*, προφιτί-α, προφιτέπσουρ͜ε-α (*gr.*).
Protection, *f.*, *t.* vdίχμ͜ε-α, vdί-χουρ͜ε-α, *g.* vdίφμ͜ε-α, vdίφ-με-ja
Proviant, *m.*, *g.* χε-ja.
Proviantsack, *m.*, ταρbαdὄίχ-ου.
Proviantschachtel, *f.*, χούπ͜ε-α, *g.* χουπάτς-ι.
Process, *m.*, γjυχj-ι.
in Procession tragen, *g.* ὄ͜εvdρίς.
prüfen, δοχιμάς (*gr.*), προbόιγ, *g.* β͜εὄγόιγ.
Prüfung, *f.*, δοχιμί-α (*gr.*).
Prügel, *m.*, λος-ζι, ὄουλj-ι.
prügeln, γδ͜εvτ, ὄ͜εμπ u. ὄ͜εμ-bόιγ, *t.* ρραχ, *g.* ρραφ.
Prunk, *m.*, μαδ͜εὄτί-α, μάϑ-τ͜ε-τ͜ε, φαvτάξουρ͜ε-α (*gr.*).
Pult, *m.*, bάvγο-ja.
Pulver, *n.*, *t.* bαρούτ-ι, *g.* bα-ρύτ-ι (*tk.*); — der Zündpfanne, αγ͜εζύτ-ι (*tk.*).
Pupille, *f.*, bέb͜εζ͜ε-α, dρίτ͜ε-α.
Purzelbäume schlagen, *g.* χαπ͜ερ-δίvχεμ, χουϑ ρουχουλίμϑι.
pusten, Wasser, bουὄουρdίς.
Putz, *m.*, αρματοσί-α, σχjίμ͜ε-α, *g.* χοdίτμε-ja.
putzen, *t.* χj͜ερόιγ, *g.* χjιρόιγ; — sich, *g.* χοdίτεμ, vdρέχjεμ.
putzsüchtig, *adj.*, σχjιμ͜ετάρ u. σχjιματούαρ.

Q.

Qual, *f.*, μουvdίμ-ι, *t.* μου-vdούαρ͜ε-α, *g.* μουvdούμε-ja; Seelenqual, dερτ- u. χαλ-ι (*tk.*).
quälen, λj͜εχjεvdίς, μαραζός, μουvdόιγ, ὄ͜εμπ u. ὄ͜εμbόιγ, *t.* ταλαvτίς, (γουτσόιγ).
Qualm, *m.*, *g.* γράφ͜εμ͜ε-α.
Quarksack, *m.*, vάππ͜ε-α.
Quaste, *f.*, πούπ͜ε-α, τὄούφχ͜ε- u. dὄούφχ͜ε-α.
Quecksilber, *n.*, (γχιζαπσούι).
Quelle, *f.*, χρούα-όι, bουρίμ-ι, χαvάλ-ι, *t.* dζουρουvά-ja, dζουρουvάρ-ι, *g.* τσουρου-vά-ja, τσουρουvάρ-ι; *t.* ρ͜ε-vj͜ε-α, *g.* ρράvj͜ε-α; *t.* χρίε-ja, *g.* χρύε-χρέιγ; — kleine, λjουχϑ-ι; — starke, *t.* γούρ-ρ͜ε-α, *g.* γούρv͜ε-α; — ungefasste, *g.* τὄουρχ-γου; — warme, *g.* λίdὄ͜ε-α.

quellen, ρρίεϑ u. ρρjέϑ, bουρόιγ, sc. βρο jόιγ.
Quellenbecken, n., λjουχ-γ̇ου.
Quellenrohr, n., λjουχϑ-ι.
quer, adv., g. σ̈ουλj.
Querholz, n., σ̈ουλj-ι; — in Mauern, χjεμέρ-ι.
Querriegel, m., λος-ι. t. χ̇ανdάρ-ι, g. σουλjτσ̈-ι, σ̈ουλjτς-ι.
Quersack, m., t. χ̇ειbέ-jα, g. χ̇έιbε-jα (tk.).
quetschen, σ̈ε̱μπ u. σ̈ε̱μbόιγ; — Oliven, t. bλjούαιγ, g. bλjούιγ.
Quetschung, f., t. σ̈ε̱μbύερε̱-α, g. σ̈έμε-jα.
quitt sein, jέμι παχj.
Quitte, f., φτούα-οι.
Quittenbaum o. -strauch, m., φτούα-οι.

R.

Rabe, m., χορπ-bι.
Rache, f., g. σ̈παγ̇ούμε-jα; ich nehme R., μαρρ χ̇άχε̱.
rächen, g. σ̈παγ̇ούιγ; — sich, μαρρ χ̇άχε̱.
Rächer, m., g. σ̈παγ̇εστάρ-ι.
Rad, n., ρρότε̱-α; Zahnr., g. τσ̈αρχ-ου.
Rädchen, n., g. ρροτοβίλjε-jα.
Radfelge, f., Mus. βανγ̇-ου.
Radkranz, m., Mus. βανγ̇-ου.
Radnabe, f., Mus., bοτζίελ-ι.
Radspeiche, f., t. πέ̱ντε̱-α, g. πένdε̱-α.
Ragout, n., g. χjουλ-ι.
Rahm, m., άιχε̱-α, χαιμάχ-ου.
Rain, m., t. λjεϑ-δι.
Rakete, f., ρογ̇jέ-jα.
Ramme, f., g. bαρρέ-jα.
Rand, m., bούζε̱-α, g. σγ̇ριπ-ι, χαντ-dι, χjενάρ-ι; — eines Grundstückes, t. λjεϑ-δι; Kuchenr., t. ϑέ̱μπρε̱-α, g. ϑέμ ρε̱-α; bis z. R., g. πε̱ρbούζε̱.
Rank, m., g. ρενχ-γ̇ου; Ränke, pl., τσ̈έρχjε-τε, g. dρέδτjα-τε̱.
Rannt, m., g., ρενdούμε-jα.
ranzig, adj., πίχε̱τε̱.
rasch, adj., t. τσ̈πέιτε̱, g. σ̈πέιτε̱; adv., αλά αλά.
Rasen, m., g. bαρίσ̈τε̱-α.
Rasenbank, f., g. σόφε̱-α.
rasend machen, δαιμονίς (gr.).
Raserei, f., dαιμονίσουρε̱-α (gr.).
rasiren, ρρούαιγ; — sich, ρρούχαεμ; rasirt, ρρούαρε̱.
Rasirmesser, n., bρισχ-ου, g. bρισχ ροὺjίσε̱.
Rath der Alten, m., πλεχjε̱σί-α.
Rath geben, g. απ μεντ.
rathen, g. με̱σόιγ, απ μεντ.
Räthsel, n., g. χάφσ̈ε̱- u. χάφσ̈ε̱ζε̱-α.
Raub, m., t. ρρε̱μbjέρε̱-, ρε̱μbούλε̱-, ρjέπουρε̱-α, g. ρρε̱μbέ̱σε̱-, ρρε̱μούjε̱-α, ρjέπμε-jα, ρρε̱μbύμε-jα, πε̱ρλjάμε-jα, χουσε̱ρί-α.
rauben, ρjεπ, ρρε̱μbέιγ, γ̇ραbίτ, g. πε̱ρλjάιγ.
Räuber, m., ρjέπε̱ς-ι, dαΐ-ου, χ̇αιdούτ-ι (tk.), g. χουσάρ-ι.
Räuberei, f., g. ρρε̱μbέ̱σε̱-α, ρρε̱μbύμε-jα.
räuberisch, adj., ρρε̱μβέες.
Räuberlied, n., χέ̱νγ̇ε̱ χαιdουτε̱ρίε.
Raubthier, n., εγ̇ρε̱σίρε̱-α, g. εγ̇ε̱ρσίνε̱-α, tetragl. έγ̇ρατίρα-τε̱.
Raubvogel, m., t. σ̈πέσε̱-α, g. σ̈πένζε̱-α; σ̈χάbε-α, g. χ̇αμαχούσ̈-ι; γ̇jεραχίνε̱-α, πετρίτ-ι, ξιφτέρ-ι, σχjιφτέρ-ι, σ̈χjιπόν-ι, f. σ̈χjιπόνjε̱-α; sc. σοχόλj-ι; dur. γ̇άτε̱-α; g. χ̇ουτίν-ι, f. χ̇ούτε̱-α; (φεχούα).
Rauch, m., τιμ- u. τυμ-ι.
rauchen, t. τιμνάς, τυμνάς u. τυμjάς, g. τυμός u. τυμόσεμ.
räuchern, ϑυμjατός u. ϑυμjατίς, t. τιμνάς, τυμνάς u. τυμjάς, g. τυμός; in der Kirche, g. με̱σ̈τύμ; mit Weihrauch, g. χjεμός.
Rauchfass, n., t. ϑυμjατούα-όι, g. ϑυμjατόν-ι, (τε̱μjανίτζε̱).
Raufbold, m., g. αραμάς-ζι.
Raufer, m., ρράχ̇ε̱ς-ι.
Rauferei, f., g. χάπμε-jα, ρρόχμε-jα.
rauh, adj., άσ̈πε̱ρε̱, χαρς, t. έγ̇ρε̱, g. έγ̇ε̱ρ, βράσ̈ε̱τε̱; ich bin r., ασ̈πε̱ρόχ̇εμ.
Rauhheit, f., g. ε βράσ̈ε̱τα.
Raupe, f., t. χριμπ-bι, g. χρυμ-ι, (δέ̱μjε̱); — χουχούϑ-δι.
rauschen, χε̱ρτσάς, χε̱λτσάς, χρε̱τσάς, t. γ̇jε̱μόιγ, g. γ̇jυμόιγ, χρις, (ζε̱ρ).
Rauschen der Quelle, n., t. dζουρουνά-jα, dζουρουνάρ-ι, g. τσουρουνά-jα, τσουρουνάρ-ι.
Rebe, wilde, t. λjε̱ρρούσχ-ου, g. λjαρρούσ̈χ-ου.
Rebenbeschneider, m., g. χ̇έρρε̱ς-ι.
Rebhuhn, n., t. ϑε̱λέ̱ζε̱- u. ϑε̱λέ̱ντσε̱-α, g. φε̱λάνζε̱-α.
Rebschoss, abgeschnittener, g. σ̈ερμένdε-jα.
Rebzweig, m., χαλjέμ-ι.
Rechenschaft, f., λογ̇αρί-α (gr.).
rechnen, λογ̇αρίς (gr.).
Rechnung, f., λογ̇αρί-α (gr.), χ̇εσάπ-ι (tk.).
Rechnungsschluss, m., g. ε νdρύμε-jα χ̇εσάπιτ.
Recht, n., t. χ̇άχε̱-α, g. χ̇αχ-ου.
recht, adj., t. μbάρε̱, sc. μάρε̱; dρέιτε̱ o. dρέjτε̱; βε̱ρτέτε̱ u. βερτέτε̱; g. με ούδε̱; zur r. Zeit, με χύχ̇ε̱; die r. Seite, αν' ε μbάρε̱, φάχjε-jα.
rechts, adj. u. adv., djάϑτε̱.
Rechtsstreit, m., γ̇jυχj-ι.
recken, sich, σ̈τρίχ̇εμ, g. σ̈τρύχjεμ u. νdρύχjεμ.
Rede, f., φjάλjε̱-α, t. ϑέ̱νε̱-α, g. ϑάνε̱-α, φόλjμε-jα, tyr. λjιγ̇jάτε̱-α; t. χουβέ̱νd-ι, g. χουβέ̱ν-ι; ich halte e. R., bέιγ φjάλjε̱ o. νjε̱ χουβέ̱νd.
reden, φλjας, ϑεμ, tyr. λjιγ̇jιρόιγ; — laut, g. γ̇ε̱ρϑές; redend ohne Unterlass, g.

παχέὅτμ; ohne viel Redens, g. πα φjάλjε.
Redeweise, f., t. κουβε̱νd-ι, g. κουβε̱ν-ι, φόλjμε-ja.
Regel, f., κανόν-ι (gr.).
regeln, κανονίς (gr.).
Regen, m., ὅῑ-ου, Mir. ὅε̄-ja; Rieselr., λόχε̱-α; feiner, βέσε̱-α; Platzr., g. ροισί-α.
Regenbogen, m., t. υλιbέρ-ι, g. υλjbέρ-ι.
Regenfurche, f. ρε̱κέ-ja.
Regenpfütze, f., πελκ-γ̇ου.
Regenschirm, m., t. τὅαdε̱ρρε-ja, g. τὅάdρε̱-α (tk.).
Regentraufe, f., στjέγ̇ουλε̱-α.
Regenwetter, n., νοτί-α.
Regenwind, m., νοτί-α, έρε̱ νοτί, ερ' ε ὅίουτ.
regieren, κυβερρίς (gr.).
regnen, bίε ὅι; stark, bίε ὅι-ου ρε̱κέ o. τὅουρκ o. κόdρα κόdρα.
Reh, n., dρε̱-ρι, g. καπροόλj-ι.
Reibeisen, n., g. ρένdε-ja.
reiben, φε̱ρκόιγ; ϑε̱ρρμόιγ, ὅτιπ u. ὅτυπ, ὅτιπέιγ u. ὅτυπέιγ, g. ὅκοκj; weich, g. σκjακj; — sich, ὅτίπεμ u. ὅτύπεμ.
Reich, n., (μιριμάλ).
reich, adj., γ̇jε̱ὅιμ, g. bουγ̇άτ, μούγ̇ατ, μbουγ̇άτ; tetragl. bογ̇άτ, (βε̱γ̇άτε̱); g. μάιτουνε̱ u. μάjουνε̱, dομακjίν; ich werde r., g. κοdίτεμ, μιρόσεμ.
reichen, bis an, χαρρίγ u. αρρίγ.
reichlich, adj., g. μbουγ̇άτὅμ; adv., g. με μbουγ̇άτ; ich belohne r., g. κε̱νάκj.
Reichthum, m., μαλ-ι, χάσσουρε̱-α, g. μbουγ̇άτὅμε-ja, (πενκατεζί).
Reif, m., κjέρϑελj-ι, ρρεϑ-δι; ich mache o. lege R. an, t. ρρεϑόιγ, g. ρραϑόιγ.
Reif, m., άκουλ-ι, bρουμ-ι, bρύμε̱- u. bρίμε̱-α, t. τσίνκνε̱-α u. τσινκϑ-ι, lap. bραζίμ-ι (jαρίνε̱).
reif, adj., g. ρρέκε̱, ρρέκουνε̱, bούρμε̱; δούνγ̇ουρε̱; (λjέδε̱, μουρβέτ); von Geschwüren, πλούτσε̱; ich mache r., g. ρρεκ; ich werde r., g. ρρέκεμ; durch Lagern, δουνγ̇εμ.
Reife, f., g. ρρέκμε-ja; beginnende, ὅένμε-ja.
reifen, tr., g. ρρεκ; intr., πjεκ, g. ρρέκεμ; δούνγ̇εμ; ich beginne zu r., tr., g. ὅενj; intr., g. ὅένχεμ.
Reihe, f., βαρκ-γ̇ου, πάλjε̱-α, ράδε̱-α, t. bάνdε̱-α, ρε̱μb-ι, g. ρρουβί-α; nach der R., tyr. με κούρε̱; ich stelle in R., g. ραδόιγ.
reihen, g. ραδόιγ, ρρε̱jεὅτόιγ o. ρριjεὅτόιγ; — sich, g. ραδόχεμ.
reihenweise, adv., bάνdε̱ bάνdε̱, ράδε̱ ράδε̱, τούφα τούφα, g. ρρε̱jέὅτε̱ o. ρριjέὅτε̱; ich ordne r., g. ρρε̱jεὅτόιγ o. ρριjεὅτόιγ.
Reiher, m., dur. γ̇άτε̱-α.
reihum, adv., tyr. με κούρε̱.
Reim, m., t. λjίγ̇jε-ja.
rein, adj., κjαρ, πακj, t. παστρούαρε̱, g. παστρούμε̱, κjε̱ρούμε̱, ϑjέὅτε̱.
Reineclaude, f., κούμbουλε̱ βαρβάρε (?).
reinigen, παστρόιγ, πε̱ὅκόιγ, t. κjε̱ρόιγ, χαρ, g. κjιρόιγ, χερρ.
Reinigung, f., κjε̱ρούαρε̱-, παστρούαρε̱-α; — monatliche, λjούλjε-ja.
Reinlichkeit, f., πακjλε̱κ-ου, κjε̱ρούαρε̱-, παστρούαρε̱-α, g. παστρούμε-ja.
Reis, m., ορίς- u. ρις-ζι.
Reise, f., κουρbέτ-ι, ταξίϑ-δι, (gr.), νίσε̱jε̱-α, t. ούδε̱-α, g. ούλε̱-α, κε̱ρκούμε-ja; ich mache e. R., bε̱ιγ ούδε̱; ich schicke auf R., νις; ich gehe auf R., νίσεμ; wohin geht d. R.? κου μbαρόν?
reisefertig machen, νις; — sich, νίσεμ.
reisen, bε̱ιγ ούδε̱, βέτε, t. ίκε̱ιγ, g. ίκιj, κε̱ρκόιγ.
Reisender, m., ουδε̱τάρ-ι, g. ρρουγ̇ε̱τάρ-ι.
Reiserholz, n., g. καρϑίε̱-α; — λjε̱μίὅτε-ja.
Reisetrinkschale, f., τασσ-ι.
Reisig, n., dουσάκ-ου, g. φέρρε̱-τε̱.
Reisigdach, n., t. τε̱νdε̱-α. g. τάνdε̱-α.
Reisighütte, f., t. τε̱νdε̱-α, g. τάνdε̱-α.
reissen, tr., ὅκjίειγ, ὅκjύειγ, τὅκjύειγ, κε̱πούτ, g. ὅκjιρ, ὅκjόιγ, κε̱πούς; intr., κε̱ πούτεμ; — hin u. her, (πε̱ρὅκjίειγ); es reisst mich, t. με̱ ϑερ.
Reissen, n., ϑερμ-ι, t. ϑέρτουρε̱-α, g. ϑέρμε-ja,
reissend, adj., ρρε̱μbέε̱ς, δε̱μπε̱ς; reissendes Thier, t. εγ̇ρε̱σίρε̱-α, g. εγ̇ε̱ρσίνε̱-α, tetr. εγ̇ρατίρα-τε̱.
reiten, βέτε καλjούαρ.
Reiter, m., καλjόρε̱ς-ι, καλjούαρ-ι.
Reiterei, f., t. καλjε̱ρί-α, g. καλjουρί- u. καλjορί-α.
Reitgerte, f., καλjόρε-ja.
Reiz, m., νας-ζι u. νάζε-ja (tk.); z. Kratzen, φαγ̇ούρε̱-α (gr.).
reizen, αὅπε̱ρόιγ, ζε̱με̱ρόιγ, νγ̇αλε̱μόιγ, νγ̇ας, πενγ̇όιγ, λjος, t. λjούαιγ, τσιρίς, g. λjούιγ, τσυς, νdες, ϑουμbόιγ u. ϑουμbός, (αϑε̱ρές); eine Wunde, ατσε̱ρόιγ; gereizt, πικε̱λούαρε̱; ich werde o. bin ger., αὅπε̱ρόχεμ.
reizend, adj., ναζε̱τούαρ.
Reizungen, f. pl., νας-ζι u. νάζε-ja (tk.).
Rekruten ausheben, ὅκρούαιγ νιζάμ.
Rekrutenaushebung, f., t. ὅκρούαρε̱-α, g. ὅκρούμε-ja.
Reliquie, f., αλιπσάνε̱-α (gr.); e. R. aussetzen, g. σγ̇αφουλόιγ αλιπσάνινε̱.
Remise, f., κορίε-ja.

Renegat, *m.*, *bέσσε̱ κϑύερι* u. *ι κϑύερι.*
rennen, *g. ρενdύιγ.*
Rentier, *m.*, *νjερί ι νdε̱ννjουρε̱.*
Repetitionen, *f. pl.*, *τε̱ ντζά-νατε̱.*
Rest, *m.*, *t. τεπε̱ρούαρε̱-α*, *g. τεπε̱ρούμε-jα*, (*τζέρδε*).
retten, *σος*, *t. ὄπε̱τόιγ*, *g. ὄτε̱-πόιγ.*
Rettig, *m.*, *g. ρρίκε̱-α.*
Rettung, *f.*, *t. ὄπε̱τίμ-ι*, *σό-σουρε̱-α*, *g. ὄτε̱πίμ-ι*, *σόσ-με-jα.*
Reue, *f.*, *μετανί-α* u. *μετανοί-σουρε̱-α* (*gr.*), *πιὄμάν-ι* (*tk.*), *g. πενdίμ-ι*, *πενdούμε-jα.*
revolutioniren, *πε̱ρζίειγ λαού-ζε̱νε̱*, *g. τραμε̱ζόιγ.*
Rheumatismus, *m.*, *t. πε̱ρδές-ι*, *g. πε̱ρδέ-ου.*
richten, *γjουκόιγ.*
Richter, *m.*, *γjυκάτε̱ς-ι*, *γjυ-κjε̱τάρ-ι.*
richterlich, *adj.*, *γjυκjε̱τάρ.*
richtig, *adj.*, *βε̱ρτέτε̱* u. *βερτέτε̱*, *g. με ούδε̱*; **richtig!** *βε̱ρτέτ* u. *με βε̱ρτέτ*, *g. βε̱ρτέ*, *με βε̱ρτέ* u. *βε̱ρτέτα*! **richtig so!** *αὄτού δο*!
riechen, *tr.*, *μαρρ έρε̱*, *bίε έρε̱*; *intr.*, *βjεν έρε̱.*
riechend machen, *g. κjελbε̱σόιγ.*
Riegel, *m.*, *λος-ζι*, *t. χανdάρ-ι*, *g. σουλjτὄ-ι*, *ὄουλjτς-ι*; **Drehr.**, *t. dρέδιjε̱-α*, *ber. καταπίε̱-α.*
Riemen, *m.*, *λjακ-ου*, *t. ρριπ-ι*, *g. ρρυπ-ι.*
Rieselregen, *m.*, *λόχε̱-α.*
Rind, *n.*, *dεμ-ι.*
Rinde, *f.*, *ὄάπε-α*, (*λεβε̱σγε*); **Baumr.**, *g. άὄκε̱-α*, *bουjά-ὄκε̱-α*; **Brodr.**, *g. κοϑέρε-jα*, *κούα-jα.*
Rindvieh, **altes**, *t. λjεπέτς-ι.*
Rindviehzüchter, *m.*, *ντζιέρε̱ς ι κjέβετ.*
Ring, *m.*, *ουνάζε̱-* u. *χουνάζε̱-α*; *ρρεϑ-δι*; *t. χαλκά-jα*, *g. χάλκε̱-α* (*tk.*).
Ringelbretzel, *f.*, *κουλjάτὄ-ι*; — *κολε̱νdρε̱-α.*
ringen, *πε̱ρπίκjεμ*, (*λυτόιγ*).
Ringfinger, *m.*, *γjιὄτ ι χουνjά-τε̱σε̱.*
Ringgeld, *n.*, *Pul. ουνάζε̱-* u. *χουνάζε̱-α*, *μεργjούρε̱-α.*
ringsherum, *ρρεϑ πε̱ρκjάρκ*, *t. βε̱ρdάλε̱*, *g. χόρα*, *Divr. ακόλε.*
ringsum, *praep.* u. *adv.*, *κjέρ-ϑελj*, *κjαρκ*, *πε̱ρκjάρκ*, *ρρεϑ πε̱ρκjάρκ*, *ρρεϑ*, *ρρεϑ πε̱ρ ρρεϑ*, *ρρότουλε̱*, *Divr. ακόλε.*
Rinne, *f.*, *βίjε̱-α*, *κανάλ-ι*; *λjουκ-γου*, *ουλούκ-ου.*
rinnen, *ρρίεϑ* u. *ρρjεϑ.*
Rinnsal, *n.*, *ζαλ-ι.*
Rippe, *f.*, *bρίνjε̱-α.*
riskiren, *ριζικόνεμ.*
Riss, *m.*, *τὄjέρε̱-α*, *g. ὄκjέρ-με-jα*; **Widerr.**, *t. κρέχε̱ρ-ι*, *g. κράχαν-ι.*
rissig, *adj.*, *g. καdμέρ* u. *κατ-μέρ* (*tk.*).
Ritze, *f.*, *πλjάσε̱-α*; *pl.*, *g. ουλjί-τσα-τε̱* (?).
ritzen, *γε̱ρρίτς.*
Rock, *m.*, *t. ρρόbε̱-α*, *g. ρρό-bε-jα*; **d. Frauen**, *t. φουστάν-ι*, *g. φουστάνε-jα.*
Rocken, *m.*, *σκουλί-α*, *φούρκε̱-α.*
Rockenstab, *m.*, *φούρκε̱-α.*
Rockflügel, *m.*, *t. πικjί-* u. *πε-κjί-α*, *g. σπε̱λjκjίν-νι.*
Rockschooss, *m.*, s. **Rockflügel.**
roden, *t. βε̱*, *g. ὄτίε κjιλίζμε̱.*
Rogen, *m.*, *βε πίὄκου.*
Roggen, *m.*, *ϑέκε̱ρε̱-α.*
roh, *adj.*, *τράὄε̱*, *t. έγρε̱*, *πα-λjάρε̱*, *μαλλjε̱σούαρ* u. *μαλ-λjε̱σόρ*, *g. έγε̱ρ*, *παλjάμε̱*, *μαλ-λjε̱σούρ*; **ich bin r.**, *g. τράὄεμ.*
Rohheit, *f.*, *g. τράὄμε-jα*,
Rohr, *n.*, *καλάμ-ι*, *καλjέμ-ι*; — *λjουκϑ-ι*; **d. Destillirhelms**, *t. φύελ-ι*, *g. λούλε̱-α.*
Röhre, *f.*, **kleine**, *g. γjεπ-ι*; **d. Brunnens**, *g. ρρύτὄκε̱-α*; **Wasserr.**, *κύνγjε-jα*, *τού-βλε̱-α*; **am Arm u. Bein**, *κα-λέμ-ι*, *g. dόκρε̱-α*, *κε̱ρτσί-ρι.*
Rohrsperling, *m.*, *φεράκ-ου* (?).
Rohrstückchen zum Garnwickeln, *μασσούρ-ι*, *g. γjεπ-ι.*
rollen, *tr.*, *ρουκουλίς* u. *ρουκου-λόιγ*, *g. ρουκουλέιγ* u. *ρακου-λέιγ.*
Rose, *f.*, *t. τρενdαφύλj-ι*, *g. τρανdαφύλj-ι* (*gr.*).
Rosenkranz, *m.*, *g. μετανί-α* (*gr.*).
Rosenwasser, *n.*, *ούjε̱ τρενdα-φύλjι.*
Rosine, **kleine**, *σταφίδε-jα.*
Rosmarin, *m.*, *g. λjινdουρλjα-βάν ι.*
Rost, *m.*, *σκουρί-α*, (*gr.*), *t. νdρύὄκουρε̱-α*, *g. νdρύὄκμε-jα*; **zum Braten**, *σκάρε̱-α.*
rosten, *νdρυὄκ* u. *νdρύὄκεμ*, *σκουρίσεμ* (*gr.*); **ich mache r.**, *νdρυὄκ.*
rösten, *ϑεκ*, *g. ϑεκε̱ρίτς.*
roth, *adj.*, *κουκj*; — *t. κουκjε̱-ρε̱μ*, *g. κουκjάὄ*; **ich mache o. färbe r.**, *κουκj* u. *νγουκj*; **ich werde r.**, *κούκjεμ* u. *νγού-κjεμ.*
Röthelausschlag, *m.*, *κόκjε φρούϑι.*
röthen, *κουκj* u. *νγουκj.*
rothhaarig, *adj.*, *κουκjάλj*, *g. bαλjόὄ.*
Rothkehlchen, *n.*, *γουὄακούκj-ι.*
röthlich, *adj.*, *t. κουκjε̱ρε̱μ*, *g. κουκjάὄ.*
Rotz, *m.*, *κjύρρε̱-α* u. *κjύρρα-τε̱.*
rotzen, *κjυρρόιγ.*
Rotzjunge, *m.*, *κjύρρο-ι*, *κjυρ-ράὄ-ι*, *κjυρράκ-ου.*
Rübe d. Maiskolbens, *ὄουὄά-λjε̱-α.*
Rücken, *m.*, *κουρρίς-ζι*, *σουπ-ι*, *g. ὄπίνε̱-α*; **des Messers**, *g. κjύρε̱-α*; **auf dem R.**, *adv.*, *κατὄ.*
Rückenwirbel, *m.*, *g. κε̱ρbίὄτ-ι.*
Rückgrat, *n.*, *t. σπίνjε̱-α*, *g. ὄπίνε̱-α.*
Rückhalt, ohne, *adv.*, *φάκjε̱ζα.*
Rückkehr, *f.*, *t. κϑύερε̱-α*, *g. κε̱ϑύμε-jα.*
rücklings, *πράπαζε̱* u. *πράπα-ζιτ*, *t. πράπε̱τα*, *g. μbράπε̱τα.*
Rückseite, *f.*, *g. ὄπίνε̱-α*; **d. Berges**, *κάπτε̱-α.*

rückwärts, πράπαζε u. πράπαζιτ, πε̱ρ σε̱ πράπϑι, τούτjε.
Ruder, *n.*, χουπί-α, λjοπάτε̱-α, (λjουγ̇άτε̱).
rudern, χουπίς.
Ruf, *m.*, *t.* ϑίρρε̱-α, ζε̱-ρι, *g.* ϑύρμε-jα, ζαν̇-νι; ναμ-ι, *t.* ε̱με̱ρ-ι, ούμε̱ρ- u. ύμε̱ρ-ι, *g.* έμε̱ν-ι, ύμbε̱ρ-ι; ich erhalte R., *g.* μαρρ έμε̱ν; ich habe R., *g.* νdε̱γ̇jόχε̱μ.
rufen, ϑε̱ρράς u. ϑε̱ρρές, φλjας, *g.* γ̇ραφ, πε̱ζάϊν̇, *tyr.* λjιγ̇jι-ρόιγ.
Ruhe, *f.*, ρεχάτ-ι u. σεφά-jα (*tk.*); ich bringe zur R., μbιγ, *g.* πιν̇; ich pflege der R., ρι o. bέιν̇ πάλε̱.
ruhen, πρε̱χε̱μ, ρρι u. ρριγ, *g.* πρανόιγ, πραρόιγ u. πράν̇ιγ; με̱ρτζέιγ.
ruhig, *adv.*, πάλε̱; ich verhalte mich r., *g.* τουτουλjάτεμ.
Ruhm, *m.*, μbουρρε̱τσί-α, *t.* λjε̱βdίμ-ι, ούμε̱ρ- u. ύμε̱ρ-ι, *g.* λjαφτ-, λjαβdίμ- u. λjαβ-dε̱ρίμ-ι, ύμbε̱ρ-ι.
rühmen, sich, μbούρρεμ, μbά-χε̱μ.
Ruhr, *f.*, *g.* λjε̱bάρχι-α.
Ruine, *f.*, *g.* χ̇αλίχj-ι.
ruiniren, πραπε̱τσόιγ, *g.* μbρα-πε̱σόιγ, χ̇αλjινός; ich bin ruinirt, *g.* χ̇αλjινόσε̱μ.
rülpsen, γ̇ρομε̱σίγ u. γ̇ρομε̱σίτ.
Rumpelkammer, *f.*, *t.* χ̇ατε̱λε̱-α.
rund, *adj.*, χjέρϑελj, ρουμbου-λάχ, *g.* ρροτουλέες; ich mache rund, ρροτουλόιγ u. ρρουτουλόιγ, *g.* ρουμbουλόιγ u. ρουμουλόιγ.
Rundreise, *f.*, dέβρε̱-α.
Runzel, *f.*, λjάπε̱-α, *t.* ρε̱μb-ι, *pl. g.* ρούδα-τε̱; — d. Stirn, λjουλj' ε bάλλιτ; voller R., *t.* ρε̱μbα ρε̱μbα.
runzeln, *g.* ρουϑ, (ρουδίγ, ζα-πε̱ρόιγ); — die Stirn, βρα-νόιγ.
rupfen, νdουχ.
Russ, *m.*, χαπνέ-jα (*gr.*), *g.* bλjόζε̱-α, (μστίμε̱, μπστίμε̱).
Russe, *m.*, Ρουσσ-ι, *g.* Μου-σχόφ-βι.
Rüssel, *m.*, *t.* τουρί-ου, *g.* του-ρίν̇-νι.
russisch, *adj.*, *g.* μουσχοβνίὂτ.
Russland, Ρουσσί-α, *g.* Μου-σχοβί-α.
Ruthe d. männl. Gliedes, μασ-σούρ-ι.
rütteln, ὂχουντ, τουντ.

S.

Saalweide, *f.*, ὂελχ-γ̇ου.
Saat, *f.*, *t.* μbjέλε̱-α, *g.* μbjέλ-με-jα; *pl.* γ̇ρύν̇jε̱ρα-τε̱.
Saatfeld, *n.*, άρε̱ ε μbjέλε̱.
Saatkorn, *n.*, χόχjε-jα.
Saatpflänzchen, *n. pl.*, *g.* βε̱-λάν̇jα-τε̱, με̱νjόλα-τε̱.
Säbel, *m.*, gerader, χόρδε̱-α; krummer, πάλλε̱-α; — (χολ).
Sache, *f.*, χάφὂε̱-α, πούνε̱-α, *t.* γ̇jε̱-ρι, *g.* γ̇jαν̇-jα, σενd-ι.
sachte, *adv.*, χαdάλjε, *g.* νγ̇α-dάλj; — με χολάιγ! με χουι-dές! με χjε̱λίμ!
Sack, *m.*, ϑες-ι; kleiner, χου-λjέτε̱-α, τόρβε̱-α, *t.* τράστε̱-α, *g.* τράσε-jα; Proviantsack, ταρbαdὂίχ-ου.
Sacrament, *n.*, *g.* με̱τὂεφσίνε̱-α.
Säemann, *m.*, μbjέλε̱ς-ι.
säen, *t.* μbίελ u. μbjελ, *g.* μbιλ.
Saft, *m.*, *t.* λjενχ-γ̇ου, *g.* λjανχ-γ̇ου.
Säge, *f.*, ὂάρρε̱-α.
sägen, ὂαρρόιγ.
sagen, *t.* ϑε̱μ u. ϑομ, *g.* ϑέμι u. ϑόμι.
Säger, *m.*, ὂαρρε̱dὂί-ου.
Sahne, *f.*, s. Rahm.
Saite, *f.*, χόρδε̱ζε̱-α; Drahts., *t.* τελj-ι, *g.* τέλjε̱-α.
Salat, *m.*, σαλάτε̱-, σολάτε̱-α.
Salbe, *f.*, *g.* λjύνε̱-τε̱, μελ-χέμ-ι (*tk.*); Taufs., μύρο-jα.
Salbei, *f.*, *g.* σουρbέλjε̱-α, *ber.* σαbί-α.
salben, *t.* λjύειγ, *g.* λjύιγ, πε̱ρ-λjύιγ.
Salz, *n.*, *t.* χρίπε̱-α, *g.* χρύπε̱-α.
Salzbrühe, *f.*, *t.* ὂε̱λλίρε̱-α, *g.* ὂε̱λλίνε̱-α.
salzen, χε̱ρπίγ u. χρε̱πίγ, *t.* χριπ, χριπε̱σόιγ u. χριπόιγ, *g.* χρυπ u. χρυπε̱σόιγ.
Salzfleisch, *n.*, *t.* παστε̱ρμάχ-ου, *g.* παστε̱ρμά-jα.
Salzgefäss, *n.*, ενν' ε χρίπε̱σε̱.
Salzlacke, *f.*, *t.* ὂε̱λλίρε̱-α, ὂε̱λλίνε̱-α.
Salzsäure, *f.*, χριπε̱σίρε̱-α, *t.* ὂε̱λλίρε̱-α, *g.* ὂε̱λλίνε̱-α.
Same, *m.*, *t.* φάρρε̱-α, *g.* φάρε̱-α; männl., *t.* ρε̱νdε̱-α, *g.* ράνdε̱-α, ὂαλ-ι.
Samenkorn, *n.*, χόχjε-jα.
sammeln, *t.* μbε̱jέϑ, *g.* μbε̱λjέϑ u. με̱λjέϑ, με̱ὂτίλ; — sich, μbε̱jίδε̱μ.
Sammet, *m.*, *t.* χαdιφέ-jα, *g.* χαdυφέ-jα (*tk.*).
Sammler, *m.*, *g.* μbε̱λjέδε̱ς-ι.
Sammlung, *f.*, *g.* με̱ὂτjέλμε-jα.
Sanct, ὂε̱, *g.* ὂιν, χ̇ι.
Sand, *m.*, χουμ-ι, ζαλ-ι, *t.* ὂουρ-ι, ρέρρε̱-α, *g.* ὂουρ-ι, ράνε̱-α, *ber.* χουμσάλε̱-α.
Sandale, *f.*, ὂόλλε̱-α, *t.* οπίνγ̇ε̱-α, *g.* jοπίνγ̇ε̱-α; μbάϑουρε̱-α.
Sandalenriemen, *m.*, λjαχ-ου.
Sandbank, *f.*, ξέρε̱-α (*gr.*).
Sandbeere, *f.*, *g.* μαρέὂτε̱-α.
Sanddüne, *f.*, *t.* bιρχj-ι, πιργ̇.
sanft, *adj.*, bούτε̱, ζbούτὂιμ μίρε̱, (ρουσσ).
Sanftmuth, *f.*, bούτε̱-α.
Sänger, *m.*, χε̱νdέε̱ς-ι, *g.* χα-νε̱χε̱τούρ-ι.
Sängerin, *f.*, *g.* χανε̱χε̱τόρε-jα.
Sardelle, *f.*, σαρδέλλε-jα.
Sattel, *m.*, ὂάλjε̱-α; Packs., *t.* σαμάρ-ι, *g.* σομάρ-ι.
Sattelbock, *m.*, χαπε̱τέλ-ι.
Sattelgurt, *m.*, χουσχούν-ι, χίν-γ̇ε̱λε̱-α.
Sattelhinterzeug, *n.*, bιὂτέζε̱-α, χολάν-ι, *t.* παλdέμ-ι, *g.* παλ-dάμ-ι.
satteln, ορμίς; — ein Saumthier, σαμαρός.
Sattelzeug, *n.*, ταχέμ-ι (*tk.*).

sättigen, *ν̔όπ* u. *ν̔όσσ*, *t.* *φριγ* u. *φρύιγ*, *g.* *φρύνιγ*, *μουλϳχύιγ* u. *με̱λϳχύιγ*; — sich, *ν̔όπεμ*, *φρίχεμ*.

Sättigen, *n.*, *g.* *μουλϳχούμε-ϳα*.

Sättigung, *f.*, *t.* *ν̔όπουρε̱-α*, *g.* *ν̔όπμε-ϳα*.

Satz d. Flüssigk., *ζούτσε̱-α*.

Satzung, *f.*, *t.* *πορσί-α*, *g.* *ποροσί-α*.

Sau, *f.*, *dόσε̱-α*.

sauber, *adj.*, *παχϳ*, *g.* *χϳε̱ρούμε̱*.

Saubohne, *f.*, *bάϑε̱-α*.

Sauçe, *f.*, *χϳουλ-ι*.

sauer, *adj.*, *άσ̈πε̱ρε̱*, *ϑάρε̱τε̱*, *πίχε̱τε̱*, *g.* *άϑε̱τε̱*; ich mache s., *ϑαρε̱τόιγ*, *ασ̈πε̱ρόιγ*; ich werde s., *ασ̈πε̱ρόχεμ*, *χ̔ιρρός*, *g.* *ταρταρός*.

Sauermilch, *f.*, *t.* *δάλε̱-α*, *g.* *δάλτε̱-ι*, *σ̈άλϳτσε̱-α*, *lap.* *λάλε̱-α*.

säuern, *tr.*, *ασ̈πε̱ρόιγ*; gesäuert, *μbρούιτουρε̱*.

Sauerteig, *m.*, *bρούμε̱-α*.

Säufer, *m.*, *πίμε̱ς-ι*, *πιρϳάν-ι*, *g.* *πιανέτς-ι*; s. *t.* *με̱ρσ̈ίνε̱-α*.

Säugamme, *f.*, *g.* *τάϳε̱-α*.

säugen, *απ σίσε̱*.

saugen, *πι σίσε̱*, *με̱ντ*, *t.* *ϑιϑίγ*, *g.* *ϑιϑ*.

Säugling, *m.*, *t.* *τσιλιμί-*, *τσ̈ιλιμί-ου*, *g.* *τσιλϳιμί-ου*.

Säule, *f.*, *dιρέχ-ου*, *χολόνε̱-α*, *g.* *σ̈τύλε̱-α*.

Saum, *m.*, *άνε̱-α*, *N. T.* *πιχϳί-α*, *t.* *χϑύερε̱-α*, *g.* *χε̱ϑύμε-ϳα*, *χαντ-dι*, (*χλύσ̈ε̱*).

säumen, *intr.*, *g.* *βε̱νόχεμ*.

säumig sein, *g.* *βε̱νόχεμ*.

Sausen, *n.*, *ϑε̱λίμ-ι*.

Sausewind, *m.*, *g.* *bελϳέχ-ν̔ου*.

Scepter, *n.*, *σ̈χοπ-ι*.

Schaar, *f.*, *χολ-ι*, *bυλύχ-ου*, *ορτά-ϳα* u. *g.* *τέστε-ϳα* (*tk.*), (*σπέιρα*).

Schabeisen, *n.*, *g.* *ν̔ε̱ρέσε̱-α*; — *ξίστρε̱-α*.

schaben, *t.* *χρούαιγ*, *g.* *χρούιγ*, *ν̔ε̱ρύιγ*.

Schabholz, *n.*, *g.* *ν̔ε̱ρέσε̱-α*.

Schabracke, *f.*, *ϳαμουλί-α*.

Schachtel, *f.*, *χουτί-α*.

Schädel, *m.*, *χάφχε̱-α*; Hintersch., *χόχε̱-α*; Vordersch., *g.* *τσ̈άτσ̈χε̱-α*.

Schädelnaht, *f.*, *ν̔ραμματί-α*.

schaden, *ζαραρόιγ* (*tk.*), *t.* *dε̱με̱τόιγ* u. *dε̱μόιγ*, *g.* *dαμόιγ*.

Schaden, *m.*, *τσεν-ι*, *ζαράρ-ι* (*tk.*), *dε̱μ-ι*, *g.* *dαμ-ι*; ich leide Sch., *ζαραρόνεμ* (*tk.*), *dίγϳεμ*, *dε̱με̱τόνεμ* u. *dε̱μόνεμ*.

Schadenstiften, böswilliges, *g.* *ρενχ-ν̔ου*.

schadhaft sein, *χαμ τσεν*; — werden, *Kroj.* *μbρέσεμ*.

Schaf, *n.*, *bερρ-ι*, *dέλϳε-ϳα*; *g.* *ογίτσ̈-ι*; *t.* *ρούdο-ϳα*, *g.* *ρουd-ι*; — gehörntes, *χε̱ρρούτε̱-α*.

Schäferflöte, *f.*, *g.* *χαβάλ-ι*.

Schäferpfeife, *f.*, *g.* *φυλ-ι*.

Schäferstab, *m.*, *g.* *τσ̈ομάϳε-ϳα*.

Schaffell, *n.*, (*ουιχϑ*).

Schafhirt, *m.*, (*dελμε̱ρε̱* u. *dελμούαρε̱*).

Schafhürde, *f.*, *σταν-ι*, *g.* *ϑαρχ-ου*, *βαϑ ε bαχτίβετ*.

Schafmilch, halbsaure, *χος-ι*.

Schafpferch, *m.*, *σταν-ι*.

Schafstall, *m.*, (*οβίλε̱*).

Schaft d. Pistole, *χονdάχ-ου*.

Schafviertel, *n.*, *νϳι χολ μισ̈ dε̱ντι*.

Schafzüchter, *m.*, *ντζιέρε̱ς ι dε̱ννετ*.

Schakal, *m.*, *τσ̈αχάλ-ι*.

Schale, *f.*, *t.* *dζίπε̱-α*, *g.* *τσίπε̱-α*, (*λεβε̱σγε*); v. Früchten etc., *t.* *βλϳέσγε̱-α*, *λϳιβύτσ̈γε̱-α*, *g.* *βε̱λϳύτσ̈χε̱-ϳα*, *λϳεβύτσ̈χε̱-α*; — z. Trinken, *τασσ-ι*; — tiefe, *g.* *χούπε̱-α*.

Schall, *m.*, *t.* *γϳε̱νίμ-ι*, *γϳε̱μούαρε̱-α*, *g.* *γϳιμίμ-ι*, *γϳιμούμε-ϳα*, *τριν̔ε̱λίμε̱-α*.

schallen, *χε̱μbόιγ*, *χε̱ρτσάς*, *χε̱λτσάς*, *χρε̱τσάς*, *t.* *γϳε̱μόιγ*, *g.* *γϳιμόιγ*, *τριν̔ε̱λίν*, *χρις*.

Schaltjahr, *n.*, *βισέχ-ου*.

Schalwage, kleine, *g.* *τερεζί-α* (*tk.*).

Scham, *f.*, *t.* *τουρπ-ι*, *g.* *τούρπε-ϳα*; — weibliche, *πιϑ-δι*.

schämen, sich, *χαμ τουρπ*, *t.* *τουρπε̱ρόνεμ*, *g.* *τουρπε̱νόχεμ*; *g.* *χαμ χ̔ούνdε̱*.

Schamtheil, *m.*, *t.* *βέτε̱χε-ϳα*, *g.* *βέτε-* u. *βετβέτε-ϳα*; *pl.*, *t.* *σ̈ε̱μπτούαρα-τε̱*.

Schandbube, *m.*, *πουσ̈τ-ι*.

Schande, *f.* *ξενdε̱ρίμ-ι*, *t.* *τουρπ-ι*, *τουρπε̱ρούαρε̱-α*, *g.* *τούρπε-ϳα*, *τουρπε̱νούμε-ϳα*, *φουλίχϳμε-ϳα*; ich mache zu Schanden, *g.* *χ̔αλϳινός*; ich bin zu Sch., *g.* *χ̔αλϳινόσεμ*.

schänden, *ξενdε̱ρόιγ*, *πε̱ρτσ̈μόιγ*, *t.* *τουρπε̱ρόιγ*, *g.* *τουρπε̱νόιγ*.

Schandfleck, *m.*, *δούνε̱-α*.

schändlich, *adj.*, *τουπε̱ρούαρε̱*.

Schändlichkeit, *f.*, *t.* *τουρπε̱ρούαρε̱-α*, *g.* *τουρπε̱νούμε-ϳα*.

Schar d. Pflugs, *f.*, *πλϳούαρ-ι*.

scharf, *adj.*, (*σερτ*); v. Essig etc., *χέιχϳ* u. *χεχϳ*.

Scharfblick, *m.*, *t.* *σ̈χϳούαρε̱-* u. *τσ̈χϳούαρε̱-α*, *g.* *σ̈χϳούμε-ϳα*.

Scharfrichter, *m.*, *τσ̈άρτε̱ς-ι*.

Scharfsinn, *m.*, *g.* *χ̔όλλε̱* o. *χ̔όλμεϳα μέντισε̱*.

scharfsinnig, *adj.*, *χ̔όλλε̱*, *χουπε̱τούαρε̱*.

scharlachroth, *adj.*, *αλ*.

scharren, *γρύειγ*, *g.* *σ̈γουρίς*, *γε̱ρβίσ̈τ*, (*γρεβίς*).

Scharte, *f.*, *g.* *τσ̈αλάτε̱-α*, *πλϳάσε̱-α*; s. Schiessscharte.

schartig machen, *g.* *τσ̈αλατόιγ*.

Schatten, *m.*, *χ̔ιε-ϳα* u. *χε-ϳα*.

Schatz, *m.*, *t.* *χαζινέ-ϳα* *g.* *χάζινε̱-α* (*tk.*); ich hebe e. Sch., *σγιϑ αμανέτινε̱*.

schätzen, *t.* *τσ̈μόιγ*, *tyr.* *τσ̈ιμόιγ*.

Schätzung, *f.*, *τσ̈μούαρε̱-α*.

schauen, *βε̱ σύνε̱*; *σ̈ιχόιγ*.

Schauer, *m.*, *γϳέϑουρε̱-α*, *μάρδουρε̱-α*, *g.* *ρρε̱χϳέϑε-τε̱*, *με̱ρδίφμε-ϳα*.

schauern, *γϳέϑεμ*, *μαρϑ*, *t.* *με̱ρδίγ*, *g.* *ρρε̱χϳέϑεμ*, *με̱ρδίφ*.

Schaufel, *f.*, *λϳοπάτε̱-α*, *g.* *χϳυρέχ-ου* (*tk.*); — d. Mühlrades,

t. πἐντε-α, *g.* πένdε-α; Feuersch., *g.* χατσίjε-α.

Schaukel, *f.*, χοljανdίνε-α, σαvdὄάχ-ου.

schaukeln, *tr.*, χοljανdίς, *t.* ταλαντίς, *g.* λεχούντ u. ljεχούντ; *intr.*, *g.* ljεχούνdεμ.

Schaukeln, *n.*, *t.* ταλαντί-α.

Schaum, *m.*, ὄχούμε-α; ich mache Sch., *t.* ὄχουμόιγ, *g.* ὄχουμεζόιγ.

schäumen, *t.* ὄχουμόιγ, *g.* ὄχουμεζόιγ.

scheckig, *adj.*, ljάρε, ljαρμ; *g.* ljαρίσχε; scheckiges Thier, *g.* ljάρο-jα.

Scheffel, *m.*, *N. T.* ὄενίχ- u. ὄινίχ-ου, (μοδ).

Scheibchen, *n.*, *t.* λόμχε-α, *g.* λόχμε-α.

Scheibenspiel, *n.*, λόμχα-τε.

Scheide, *f.*, χελέφ- u. χουλούφ-ι.

Scheidemünze, *f.*, *g.* τε ὄχόχjετα, τε ίμετα.

scheiden, βετὄόιγ, *t.* vdάιγ, *g.* dάιγ, (ζγjιδ).

Scheideweg, *m.*, *t.* ε dάλljουρα, *g.* ε dάλljμεjα ούδεραβετ.

Scheidung, *f.*, *t.* βετὄούαρε-α, vdάρε- u. vdάιτουρε-α, *g.* βετὄούμε-jα, dάμε-jα.

scheinen, dούχεμ, λαμπς (*gr.*), *t.* vdριττ, *g.* vdρισσ, vdριττὄόιγ; es scheint mir als ob, με γjάσενε, με dούχετε, μ' ουdούχ, *g.* μ' ουbάν σε.

Scheinheiliger, *m.*, ὄένjτι χjορρ.

scheissen, διές.

Scheit, *n.*, χαρθίε-α; — angebranntes, ούρε-α.

Scheitel d. Haare, ὄτεχ-γου.

Schelle, *f.*, ζίljε-jα, *t.* τρόχε-α, χεμbόρε-α, *g.* χεμbόνε-α, χουμbύνε-α.

Schelm, *m.*, μαρjόλ-ι.

schelmisch, *adj.*, μαρjόλ.

Schemel, *m.*, χjένdρε-α, *t.* φρονιtetragl. θρον-ι.

Schenkel, *m.*, bουτ-ι, χύφὄε-α; ὄάljε-α; — des Geflügels, πούλπε-α; mit weit geöffneten Sch., *g.* χαπαὄάljθι.

schenken, δουρόιγ u. δερόιγ, dαροβίτ u. dοραβίς, χjεράς u. χjιφάς, φαlj.

Scherbe, *f.*, θερρίμε-jα; *pl.*, *g.* dερμίjα-τε.

Schere, *f.*, *t.* γερὄέρε-α, *g.* γερὄάνε-α; (d. Krebses), χαραβίδε-jα.

scheren, χjεθ, (ράιγ); schere dich! έα χετjέ!

Scherz, *m.*, γασ-ζι, *t.* ὄαχά-jα, *g.* ὄάχε-α (*tk.*), τάλμε-jα.

scherzen, γασίτεμ u. γαdὄίτεμ, ljαιχατίς, bέιγ ὄαχά, *g.* τάλεμ.

Scheu, *f.*, *t.* τουρπ-ι, *g.* τούρπεjα; ich bin ohne Sh., *g.* χασdίσεμ.

scheusslich, *adj.*, *t.* ὄεμπτούαρε, *g.* ὄουμτούμε.

schichtenweise, *adv.*, πάljε πάljε.

schicken, dεργόιγ, τὄόιγ u. τὄούαιγ; — sich, ουιdίς (*tk.*); ich werde gesch., *g.* τὄόχεμ.

schicklich sein, ιὄτ' ε ούδεσε.

Schicksal, *n.*, ὄχρόνjε-α, φατ-ι, βιττόρε-jα, *t.* bάχτε-ι, *g.* bαφτ-ι (*tk.*).

schieben, auf d. Seite, *t.* ὄτεμένγ, *g.* ὄτεμάνγ, πρανόιγ, πραρόιγ, πράνιγ.

schief, *adj.*, (ταρθόρες).

schielend, *adj.*, *t.* βένγερε, ὄτένγερε, ὄτενχ, *g.* βανγὄὄ, αλτὄάμ.

schiessen, ὄτιγ u. ὄτίε; mit d. Pistole, πισχjολίς.

Schiesspulver, *n.*, *t.* bαρούτ-ι, *g.* bαρότ-ι (*tk.*).

Schiessscharte, *f.*, μαdσγάλε-α, πljάσε-α, *g.* φρανγί-α.

Schiff, *n.*, γjεμί-α, χαράφ βι; ich miethe e. Sch., ναβλός (*gr.*).

Schiffchen d. Weber, *n.*, *t.* ὄεγέττε-α, *g.* ὄιγjέττε-α u. ὄεγjέτελ-ι, μιχjίχ-ου.

Schiffsballast, *m.*, σαβούρε-α.

Schiffsbauch, *m.*, χαμbάρ ι γjεμίσε.

Schiffsfracht, *f.*, νάβλε-α (*gr.*).

Schiffsgeräthe, *n.*, αρματοσί-α.

Schiffshintertheil, *n.*, *t.* πράπεσμε-jα, *g.* πράπμε-jα.

Schiffsmiethe, *f.*, ναβλόσουρε-α (*gr.*).

Schiffstau, *n.*, παλαμάρ-ι.

Schiffsvordertheil, *n.*, πρύπε-α.

Schild, *m.*, *sc.* σχjυτ-ι, (σχουτύρε).

Schildkröte, *f.*, bρέὄχε-α.

Schildkrötenschale, *f.*, χάφχε-α, άὄτερα-τε u. έὄτερα-τε.

Schilfhut, *m.*, *t.* ὄχjαθ-δι.

Schimmel, *m.*, μυχ-ου.

schimmelig, *adj.*, μύχετε, *t.* μύχουρε, *g.* μύχουνε.

schimmeln, μυχ, ζε μυχ.

schimmern, (ὄχανdούεμ).

Schimpf, *m.*, *t.* τουρπ-ι, *g.* τούρπε-jα.

schimpflich, *adj.*, τουρπερούαρε, ὄεμπτούαρε, *g.* ὄουμτούμε.

schinden, ρjεπ.

Schinder, *m.*, ρjέπες-ι.

Schinderei, *f.*, *t.* ρjέπουρε-α, *g.* ρjέπμε-jα.

Schisma, d. kirchliche, *g.* ὄχjέρμε-jα.

Schiss, *m.*, *t.* διέρε-α, *g.* δίμε-jα.

Schlacht, *f.*, νιζά-jα.

schlachten, θερ.

Schlachtfeld, *n.*, φουὄ' ε ljούφτεσε.

Schlachtgrube, *f.*, μαχjεljί-α, *g.* χανάρε-jα.

Schlachtstätte, *f.*, μαχjεljί-α, *g.* χανάρε-jα.

Schlacke, *f.*, φίρε-α, *g.* ζγjύρε-α.

Schlaf, *m.*, γjούμε-ι, *t.* φλέτουρε-α, *g.* φλέιτμε-jα; einer, der tiefen Schl. hat, *g.* γjουμεράνdε; ich spreche im Schl., *g.* χοτόιγ.

Schläfe, *f.*, *t.* τεμπεljάτε, *g.* ταμπελίτε.

schlafen, *t.* φljε, *g.* φljέν, bούιν; μαρρ γjούμε.

schläfrig, *adj.*, γjουμάὄ.

schlaff, *adj.*, ljιρ; ich bin schl., *g.* σχjάχjεμ.

schlafliebend, *adj.*, γ̈joυμάö.
schlaflos, *adj.*, παγ̈joύμε.
Schlafnicken, *n.*, *g.* dριμίτμε-ja.
Schlag, *m.*, *t.* ρράχουρε-α, *g.* ρράφμε-ja; *pl.*, *t.* öχοπίνj-τε, *g.* öχjεπίν-τε; — *t.* öαϊτίμ-ι.
Schlägel, *m.*, χοπάν-ι, *g.* πάλε-α.
schlagen, γ̈οdίτ, *t.* ρραχ, *g.* ρραφ; bίε; — mit d. Schlägel, χοπανίς; — v. Pferde, öχjελj-μόιγ, χεϑ öχjελμ.
Schläger, *m.*, ρράχες-ι.
Schlagfluss, *m.*, *t.* öαϊτίμ-ι, dαμbλά-ja, *g.* dαμουλά-ja (*tk.*); πίχε-α.
Schlamm, *m.*, bάjτε- u. bάλj-τε-α.
Schlange, *f.*, *t.* γ̈jάρπερ-ι, *g.* γ̈jάρπεν-ι; *t.* αστρίτ-ι; *g.* bουουρύιν-ja; *ljap.* εöτερ-χά-ι; βιττόρε-ja, *Pul.* πρέ-βε-α.
schlau, *adj.*, *g.* χοπίλj.
Schlauch, *m.*, χατöούπ-ι, *g.* χα-τσίχj, (χαστέχ, ρσιχj); kleiner, *g.* τöάμτöε-α; Weinschl., *t.* μερöίνε-α; Käseschl., *g.* öάχουλ-ι.
Schlauchkäse, *m.*, *g.* djάϑε öά-χουλι.
schlecht, *adj.*, χέιχj u. χεχj; λjιχ u. λjίχτε; λjίχöτε; πρά-πε, *g.* μbράπε; mir ist schl., jαμ χέιχj o. λjίχöτε.
Schlechtigkeit, *f.*, χέιχjε-ja.
Schlehe, *f.*, u. — baum, *m.*, *g.* χουλουμbρί-α.
Schleier, *m.*, bορdöαλέχ-ου. μbουλίτζε- u. bουλίτζε-α, *g.* νάππε-α.
schleifen, γ̈ριχόιγ, *g.* πρεφ; — bρανίς u. ζbρανίς, *t.* ζβαρ, ζβαρίτ u. ζβαρίς, *g.* ζβαρόιγ.
schleifend, *adv.*, bραν, οö u. οö ε bραν, *t.* ζβάρνα, *g.* ζβαρ u. ζβάρας, öχαπουλjάρεö.
Schleifstein, *m.*, *t.* γ̈ρίχε-α, *g.* γ̈ριν-χι, ξίστρε-α.
Schleim, *m.*, *t.* γ̈ελbάζε-α, *g.* χελjbάζε-α; ausgeworfener, bαλγ̈άμ-ι (*tk.*); — v. Schnecken u. Gewächsen, jάργ̈ε-α, (ιάρχνε).
schlemmen, *t.* χαραχοπίς, *g.* χαραγ̈όbεμ.
Schlemmerei, *f.*, χαραχοπί-α.
schlendern, *g.* ζαλνίσεμ.
schleppen, bρανίς u. ζbρανίς, *t.* ζβαρ, ζβαρίτ u. ζβαρίς, χεχj οö ε bραν, μbαρ, *g.* ζβα-ρόιγ, τχεχj περ öχαπουλjά-ρεö, bάιγ.
Schleuder, *f.*, *t.* χοbέ-ja, *g.* σαbέ-ja.
schleudern, öχουντ, öτιγ u. öτίε, *t.* βερβίτ, χεϑ χοbέ, *g.* σίελ με σαbέ.
schliessen, μbιλ u. μbυλ, *g.* νdρύιν̇j; — *g.* μ' α ζεν̇ σύου.
schlimm, *adj.*, λjίχöτε.
Schlinge, *f.*, ϑιλέ-ja, λjαχ-ου, τöαρχ-ου, γ̈ράτσχε-α, *g.* συϑ-ι; ich lege e. Schl., νγ̈ρεχ γ̈ράτσχε.
schlingen, *tr.*, *g.* περτσίλ; *intr.*, *g.* περτσίλεμ.
Schloss, *n.*, μούντζε-α, *g.* bρά-βε-α; — χjυτöενίτζε-α, *g.* dρυν̇-νι; Gürtelschl., τοχά-ja; Flintenschloss, *g.* τöαρχ-ου.
schluchzen, ξίνjεμ; dεννεσόιγ.
Schluchzen, *n.*, *g.* dεννέσε-α.
schlucken, *intr.*, *g.* περτσίλεμ.
Schlucken, *m.*, λέμεζε-α, *tyr.* λjέφεζε-α, (λjέμεζε, λέχμε); ich habe den Schl., λεμεζόιγ, χαμ u. με ζε λέμεζε.
Schlund, *m.*, γ̈ρύχε-α; χον-ι.
schlüpfrig, *adj.*, (öχjίττες).
Schlüpfrigkeit, *f.*, (öχjίττε).
schlürfbar, *adj.*, ρούφε, *g.* σούρ-bουλjτε.
schlürfen, ρουφίς, *t.* σουρbόιγ *g.* σουρπ, (σουρνίτ).
Schluss, *m.*, öάλjε-α; *g.* νdρύ-με-ja.
Schlüssel, *m.*, χάπες-ι, χjυτö-ι, *ber.* χλjιτö- u. χλjυτö-ι, *g.* τöέλλjες-ι.
Schlüsselbein d. Fusses, *t.* τöα-πύχ-ου.
Schlussstein, *m.*, χρίε χjουτö.
Schmach, *f.*, δούνε-α.
schmackhaft, *adj.*, λjεζέτöιμ, *g.* öίöεμ.
Schmackhaftigkeit, *f.*, λjεζέτ-ι (*tk.*), *g.* öίöεμε-ja u. öίöε-μι-τε.
schmähen, δουνόιγ.
Schmäher, *m.*, *t.* öαχεράχ-ου.
schmecken, πρέιγ.
Schmeichelei, *f.*, λjάιχε-α.
schmeicheln, λjάιγ ε λjύιγ, λjαι-χατίς, περχεδέλj, μαρρ με τε μίρε, *g.* περλjεπίν̇, περ-λjύιγ, χα με τε μίρε, (περδε-χέλj).
Schmeichler, *m.*, λjάιχες-ι, λjαι-χατούαρ-ι, *t.* bιöτατούνd- u. bιöτατούνdες-ι, *g.* bιöχούν-dες-ι.
schmelzen, *tr.*, *t.* τρετ, *g.* τρες; *intr.*, τρέτεμ; — mit Fett, bουλμούαιγ, *g.* τσιγ̈αρίς; geschmolzen, *t.* τρέτουρε, *g.* τρέτουνε.
Schmerz, *m.*, *t.* δέμπουρε-α, *g.* δίμτμε-ja; — stechender, ϑερμ-ι.
schmerzen, *t.* δεμπ, *g.* δεμ.
Schmetterling, *m.*, φλjούτου-ρε-α; *g.* περβάν-ι. *poet.* περ-βάνε-ja.
Schmied, *m.*, χοβάτö-ι; Hufschm., *t.* αλbάν-ι, *g.* ναλbάν-ι (*tk.*).
schmoren, ϑεχ, *g.* ϑεχερίτς; — sich, πίχjεμ, *g.* αμελό-χεμ.
Schmuck, *m.*, αρματοσί-α, dο-νατί-α, σχjίμε-α, στολί-α (*gr.*), νίσεjε-α, *t.* νίσουρε-α, *g.* νίσμε-ja.
schmücken, αρματός, ορμίς, νις, στολίς (*gr.*); — sich, νίσεμ, *g.* χοdίτεμ.
Schmutz, *m.*, λjέρε-α (*gr.*), πε-γ̈ερε-α, *t.* χjερπεσίρε- u. χjελbεσίρε-α, λjούτσε-α, λjουτσί- u. jουτσί-α, *g.* χjελ-bεσίνε-α, λούτσε-α; — am Körper, παλjαβί-α; ich ziehe durch d. Schm., *t.* öχαρεζόιγ; ich wälze mich im Schm., *t.* öχαρεζόνεμ.

schmutzig, *adj.*, *βρομετσίρε* (*gr.*), *μουρdάρ* (*tk.*), *g.* *τρόκε*; ich werde schm., *g.* *vdράγεμ*.
Schmutzigkeit, *f.*, *jουτζί-α*, *βρομετσίρε-α* (*gr.*).
Schnabel, *m.*, *κjεπ-ι*, *g.* *σκjουπ-ι*; — eines Gefässes, *bούζε-α*, *φυτ-ι*, *g.* *λjεφύτ-ι*; — der Lampe, *φυτ-ι*, *g.* *πιπϑ-ι*.
Schnake, *f.*, *μιτσκόνjε-* u. *μουτσκόνjε-α*, *g.* *χάρρjε-jα*.
Schnalle, *f.*, *ζάβε-α*; *φόλε-α*.
Schnappwage, *f.*, *παλάντζε-α*; *t.* *καντάρ-ι*, *g.* *κανdάρ-ι*; *g.* *τσεκjί-α*.
schnarchen, *g.* *γερχέκ* u. *γερχές*, (*γκερχάς* u. *γκερχίτ*).
schnauben, *τσφριγ* u. *τσφρύιγ*; *g.* *τσεμύιγ*; — sich, *τσφρύχεμ*.
schnaufen, *g.* *τσεμύιγ*.
Schnautze, *f.*, *t.* *τουρί-ου*, *g.* *τουρίν-νι*.
Schnecke, *f.*, *t.* *κερμίλ-ι*, *g.* *κρεμίλ-* u. *κεϑμίλ-ι*, (*κρεμί*); — ohne Haus, *λjακουρίκj-ι*.
Schneckenhaus, *n.*, *κάφκε-α*, *άτσερα-τε* u. *έτσερα-τε*.
Schnee, *m.*, *bόρε-*, *dεbόρε-*, *dσbόρε-*, *τσbόρε-*, *βdόρε-α*; — mit Regen vermischt, *t.* *τσκjόττε-α*.
Schneeflocke, *f.*, *φλjοκ-γου*.
Schneide, *f.*, *μιλ-ι*, *πρέσε-α*, *g.* *πρέφετε-α*, (*πρέτσιε*).
schneiden, *πρες*, *sc.* *ϑερ*; klein, *t.* *γριγ*, *g.* *γρίν*; — in Holz, *γδεντ*, *g.* *σκαλίς*.
Schneiden, *n.*, als Schmerz, *ϑερμ-ι*.
schneidend, *adj.*, *g.* *πρέφετε*.
Schneider sein, *κjέπ*.
schneidern, *κjεπ*.
schneien, *bίε bόρε*.
schnell, *adj.*, *t.* *τσπέιτε*, *g.* *τσπέιτε*; *adv.*, *με τε τσπέιτε*, *με ρένdε*, *t.* *βραπτ* u. *με βραπτ*, *φετ*; ich gehe schn., *t.* *βραπτύιγ* u. *βραπτετύιγ*; schneller Gang, *t.* *βραπτ-ι*.
Schnelligkeit, *f.*, *vdιτ-ι*, *ντζιτ-ι*, *ντζιτίμ-ι*, *ντζιτιμί-α*, *t.* *ντζιτούαρε-α*, *g.* *ντζιτούμε-jα*, *ρένdε-α*.
Schnepfe, *f.*, *τσαπετόρε-jα*.
schneuzen, *τσφριγ* u. *τσφρύιγ*; — sich, *τσφρύχεμ*, *φρύιγ* *κjύρρατε* o. *χούνdενε*.
Schnitter, *m.*, *κόρρες-ι* u. *κούρρες-ι*.
Schnupfen, *m.*, *κόλλε-α*, (*ρούφε*).
Schnupftaback, *m.*, *ταbάκο-jα* u. *-ουα*.
Schnupftuch, *n.*, *μανdίλjε-jα*, *τσαμί-α*, *dur.* *φαρσουλjάτε-α*.
schnüren, (*ουκούζετ*); — sich, *g.* *πουϑτόχεμ*.
Schnurrbart, *m.*, *g.* *μουστάκjε-jα*.
Scholle, *f.*, *t.* *τσβολj-ι*, *g.* *πλις-ι*, *πόπελj-ι*; ich zerschlage Schollen, *g.* *τσαπραΐς*.
schon, *t.* *vdαΐτί*, *g.* *ναΐτί*.
schön, *adj.*, *bούκουρε*, *μίρε*.
schonen, *κουρσέιγ* u. *κουρτσέιγ*.
Schönheit, *f.*, *bουκουρί-α*.
Schooss *m.*, *γjι-ρι*; am Rocke, *πικjί-* u. *πεκjί-α*, *g.* *σπελjκjίν-νι*.
Schöpfeimer, *m.*, *τσούμε-α*; *κόβε-α*.
schöpfen, (*νίτζινταΐ*).
Schöpfer, *m.*, *g.* *κριετάρ-ι*.
Schöpffett, *n.*, *g.* *υνdύρε-α*.
Schöpfgefäss, *n.*, *κόβε-α*.
Schöpfung, *f.*, *vdερτέσε-α*, *g.* *αρατίσμε-jα*, *κριούμε-jα*.
Schorf auf Wunden, *dρέγεζε-α*.
Schornstein, *m.*, *odτσάκ-ου*.
Schote, *f.*, *μοτσούρκε-* u. *μουτσούρκε-α*, *g.* *λjεκούρε-α*.
schottern, *g.* *τουντουλύιγ*.
Schrank, *m.*, *g.* *ραφτ-ι*.
Schraube, *f.*, *τουρjέλε-* u. *τρουjέλε-α*, *g.* *bουργί-α*.
schrauben, *περdρέϑ*.
Schraubenmutter, *f.*, *g.* *μενγjενέ-jα*.
Schreck, *m.*, *λαχταρί-α* (*gr.*), *ξαφνί-α*, *τρέμbουρε-α*, *t.* *τριτσούαρε-α*, *dρίϑμε-α*, *g.* *τριστούμε-jα*, *τριϑτίμ-ι*, (*dίϑερε*).
Schrecken, *m.*, *bετάιjε-α*, *φρίκε-α* (*gr.*); ich jage Schr. ein, *t.* *φρικόιγ*, *g.* *φρικετσόιγ*; ich bin in Schr., *t.* *φρικόνεμ*, *g.* *φρικετσόχεμ*.
schrecken, *τρομάξ* u. *φοβερίς* (*gr.*), *κανός*, *t.* *τρεμb*, *τριτσόιγ*, *g.* *τρεμ*, *τριστόιγ*.
Schrei, *m.*, *ϑίρρε-α*, *σοκελίμε-α*, (*κλίϑμε*).
schreiben, *t.* *τσκρούαιγ*, *g.* *τσκρούιγ*.
Schreiber, *m.*, *γραμματικό-ι* (*gr.*).
Schreibfeder, *f.*, *καλjέμ-ι*, *κοvdίλj-ι* (*gr.*).
Schreibrohr, *n.*, *καλjέμ-ι*.
schreien, *ϑερράς* u. *ϑερρές*, *σοκελάς*, *πελλάς*, *t.* *βερράς*, *bλjεγεράς* u. *bλjεγερίτ*, *g.* *bλjεγουρίν*, *bερτάς*, *βικάς*, *γερϑές*, *πεζάϊν*, *γραφ*, (*γριγ*, *νγριχ*); v. d. Katze, *γαυνίς* *μιαυλίς*; wie ein Esel, *γαρρίς*; v. Hornvieh, *πελλάς*, *μουνγρίς*.
Schreien, *n.*, *σοκελίμε-α*, *g.* *πεζάνμε-jα*.
Schreihals, *m.*, *t.* *κάρασι*, *g.* *καράνξι* (?).
Schrift, *f.*, *τσκρόνjε-α*, *t.* *τσκρούαρε-α*, *g.* *τσκρούμε-jα*; heil., *κάρτε-α*.
Schriftsteller, *m.*, *g.* *βιβλjιτσκρέσες-ι*.
Schritt, *m.*, *t.* *τσαπ-ι*, *g.* *τσάπε-α*, (*κέρσι*); grosser, *τσάλjε-α*; im Schr., *g.* *τσάπϑι*; mit gr. Schr., *g.* *χαπατσάλjϑι*.
Schrot, *n.*, *σατσμ-ι*.
Schublade, *f.*, *χυdτσέρε-jα*.
schüchtern, *adj.*, *τούρπτσιμ*; ich geberde mich sch., *t.* *νουσερόιγ*, *g.* *νουσενόιγ*.
Schüchternheit, *f.*, *τούρπτσιμε-jα*.
Schuh, *m.*, *κεπούτσε-α*.
Schuhsohle, *f.*, *g.* *τσόλλε ε κεπούτσεσε*.
Schuhwerk, *n.*, *μbάϑουρε-α*.

Schuld, *f.*, *t.* bopdö-ι, *g.* bóp-dög-α.
schulden, bopdöλόνεμ, doύα.
Schuldhafter, *m.*, *t.* φαιτούαρ-ι u. φαjgτόρ-ι.
schuldig, *adj.*, φαjgτόρ u. φαιτούαρ; ich bin sch., *tr.* doύαιγ, doύα, bopdöλόνεμ.
Schuldner, *m.*, bopdöλjί-ου, χούαρg-ι; ich bin Sch., bopdöλόνεμ.
Schule, *f.*, σχολί-α, *g.* σχόλjg-α (*gr.*).
Schüler, *m.*, μαθιτί-ου (*gr.*), *sc.* öεγέρτ-ι.
Schulter, *f.*, κράχg-ου, σουπ-ι, öπάτουλg-α; Sch. an Sch., bύθg μbας bύθg; ich trage auf den Sch., *g.* bάιγ.
Schulterblatt, *n.*, öπάτουλg-α, *t.* κράχgρούαρ- u. κραχgρόρ-ι, *g.* κραχgνούρ-ι.
Schulterblattknochen, *m.*, *t.* öέτουλg-, σjέτουλg- u. öκέτουλg-α, *g.* σκjέτουλg-α.
Schuppe, *f.*, *t.* χάλλjg-α, *g.* χάλjg-α, φόρμgλjg-α; Haarsch., θgρί-α.
Schur, *f.*, *t.* κjέθουρg-α, *g.* κjέθμε-jα.
Schüren, öκρεπ, *t.* τσινγρίς; *g.* προυöίς.
Schurz, *m.*, πρέχgρ-ι.
Schürze, *f.*, φούτg-α, *g.* ποδjά-jα, (πόδjε).
schürzen, sich, πgρβίögμ.
Schurzvoll, πρέχgρ-ι.
Schuss, *m.*, γjούαρg-α, *t.* öτίρg-α, κρίτσμg- u. κρίöμg-α, *g.* öτίμε-jα, κρίσμg-α.
Schüssel, *f.*, μαστέκ-ου, σκjυρέ-jα, τöανάκ-ου, *g.* κούπg-α, *ber.* μισούρg-α.
Schusterahle, *f.*, *t.* φgνdύελ-ι.
schütteln, öκουντ, τουντ.
Schüttelstange, *f.*, πουρτέκg-α.
schütten, (öκετ).
Schutzdach, *n.*, *t.* τένdg-α, *g.* τάνdg-α, σουνdουρμά-jα.
schützen, μbουρρόιγ.
Schwabe, *f.*, *ber.* καραbάög-α.
schwach, *adj.*, *g.* dόbg; schwacher Wein, βέρρg χαλίκjε.
Schwäche, *f.*, δίλjg-α.
schwächlich, *adj.*, öτίρg, *g.* ναράν.
Schwächling, *m.*, ρgνdσάκ-ου.
Schwaden, *m.*, οφö ι ζjάρριτ.
Schwager, *m.*, κουνάτ-ι; *g.* κουνατόλ-ι; d. Schwester Mann, δένdgρ-ι.
Schwägerin, *f.*, κουνάτg-α; d. Bruders Frau, νούσε-jα.
Schwalbe, *f.*, *t.* dελανdούöε-jα, *g.* daλgνdύöε-jα, (dgλενdούσg).
Schwamm, *m.*, κgπούρδg- u. κgρπούδg-α, σφονγάρ- u. σφουνγάρ-ι, *g.* συνjέρ-ι; Feuerschwamm, *t.* έöκg-α, *g.* εöκ-ου.
schwanger, *adj.*, bάρρg u. με bάρρg, πλjότg; ich werde —, μbάρσεμ, *g.* νγjίττεμ με bάρρg; ich bin —, jαμ με bάρρg, *g.* jαμ με φgdίγg.
schwängern, bέιγ, *g.* νγjισσ με bάρρg; v. Thieren, μbαρς.
schwanken, *g.* μgöόιγ.
Schwären, *m.*, θάτg-ι.
Schwären, *n.*, *g.* ατσgρίμ-ι.
schwären, *g.* ατσgρόχεμ; ich mache —, *g.* ατσgρόιγ.
schwarz, *adj.*, *m.* ζι. *f.* ζέζg, μουρκ; das Schwarze, ζέζg-α; schwarze Farbe, *t.* dζjύρg-α; ich mache o. färbe —, *t.* νdζιγ, ντζιγ, *g.* νdζιν, ντζιν; ich werde —, νdζίχεμ.
Schwarzamsel, *f.*, *t.* μgλένjg-α, *g.* μουλέιν-jα.
schwarzäugig, *adj.*, συζί, ι ζι νdg συ.
Schwarzdorn, *m.*, μουρίς-ζι.
Schwärze, *f.*, ζέζg-α.
schwärzen, *tr.*, *t.* ντζιγ, νdζιγ, *g.* ντζιν, νdζιν.
schwärzlich, *adj.*, ζέöκg, *g.* ζεöκαμάν.
Schwarzschlaf, *m.*, *ber.* γjούμgζι.
Schwätzer, *m.*, κορκοσούρ-ι, *t.* φjαλjτούαρ- u. φjαλjτόρ-ι, *g.* λαφαζάν-ι.
Schwefel, *m.*, σκjούφουρ- u. öκjούφουρ-ι; von —, σκjούφουρτg.
schwefelig, *adj.*, σκjούφουρτg.
Schweif, *m.*, bιöτ-ι, (ρικς).
schweifen, γjεσdίς; rings umher, *Divr.* βιν ακόλε.
Schweifstern, *m.*, υλ με bιöτ.
schweigen, πουöόιγ; schweige! πουöό! τυττ! ich bringe zum Schw., λjιθ νdg κουβgνd; ich werde z. Schw. gebracht, λjίδεμ.
Schwein, *n.*, dερρ-ι, dόσg-α, *g.* θι-ου.
Schweinhirt, *m.*, dερράρ-ι.
Schweinsrüssel, *m.*, τουρί dέρρι.
Schweiss, m., djέρσg-α.
schwelgen, *t.* χαρακοπίς, *g.* χαραγόbεμ, ρουμbουλόχεμ u. ρουμουλόχεμ, (öερθούεμ).
Schwelgende, *pl. m.*, *g.* ρουμουλούμι-τg.
Schwelgerei, *f.*, χαρακοπί-α, *g.* ρουμουλούμε-jα.
Schwelle, *f.*, πρακ-γου.
schwellen, έιγ, έχεμ u. γέχεμ, γέχεμ, φρίχεμ, *g.* άνιγ, μουφάτεμ, (έρα); der Kamm schwilkt mir, μbούöεμ.
Schwengel, *m.*, θουμπ-bι.
schwer, *adj.*, *t.* ρένdg, *g.* ράνdg; γjυτöμ (*tk.*), πούνg dέρg; *adv.*, γjυτö (*tk.*).
schwerathmig sein, γουλjτöόχεμ.
Schwerathmigkeit, *f.*, γουλjτöίμ-ι, *g.* öπίρρg-α.
Schwere, *f.*, *t.* ρgνdg-α, *g.* ράνdg-α.
schwerlich, *adv.*, (φgöτίρg).
Schwert, *n.*, θίκg-α, öπάτg-α.
schwerzüngig, *adj.*, *g.* θουθάκj.
Schwester, *f.*, μότρg-α.
Schwiegereltern, *pl.*, *m.* κρουöκου, *f.* κρούöκg-α.
Schwiegermutter, *f.*, *t.* βjέρρg-α, *g.* βjέχgρg-α.
Schwiegertochter, *f.*, νούσε-jα, ρε-jα.
Schwiegervater, *m.*, *t.* βjερρ-ι, *g.* βjέχgρ-ι.

schwierig, *adj.*, γ̇ϳυτὅμ u. ζαχμέτὅμ (*tk.*). πούνε̱ δέρε̱.
Schwierigkeit, *f.*, ζαχμέτ-ι (*tk.*).
schwimmen, νοτόιγ, bε̱ιγ νοτ.
Schwimmen, *n.*, νοτ-ι.
Schwimmer, *m.*, νοτε̱τάρ-ι.
Schwindel, *m.*, ζαλί-α, *t.* ὅαϊτίμ-ι.
schwindelig, *adj.*, χολϳανdίσουρε̱; ich mache —, ζαλίς; ich bin o. werde —, ζαλίσεμ, με̱ μίρενε̱ με̱ντ.
Schwindsucht, *f.*, οχτίκε̱-α u. οφτικά-ϳα.
schwindsüchtig, *adj.*, οχτικϳάσουρε̱; ich bin —, οχτικϳάς.
schwingen, ὅχουντ.
schwitzen, *t.* dε̱ρσίγ, *g.* dε̱ρσίφ u. dε̱ρσίφεμ.
schwören, bε̱ιγ bε, *t.* bετόνε̱μ; ich mache —, βε̱ μbε̱ bε, *t.* bετόιγ.
Schwur, *m.*, bε-ϳα; ϳε̱μίν-ι (*tk.*).
Scumbi, (Fluss), Σ̈κουμb-ι.
sechs, γ̇ϳάὅτε̱.
Sechser, *m.*, ι γ̇ϳάὅτε̱-ι.
sechsfach, *adv.*, γ̇ϳάὅτε̱ὅ.
sechster, *adj.*, γ̇ϳάὅτε̱τε̱-ι.
See, *m.*, γ̇ολϳ-ι, *g.* λϳε̱κϳέν-ι, *sc.* λϳε̱κϳέν-νι, (λεκϳέκ).
Seeauster, *f.*, ζάζε̱-α.
Seekrebs, *m.*, (σταχό) (*gr.*).
Seele, *f.*, ὅπιρτ- u. ὅπυρτ-ι.
Seelenqual, *f.*, dερτ-ι u. χαλ-ι (*tk.*).
Seemann, *m.*, γ̇ϳεμε̱dὅί-ου.
Seemöve, *f.*, πουλϳ' ε bάρδε̱, *g.* τὅάφκε̱-α.
Seepolyp, *m.*, εφταπόϑ-δι, (αφταπόϑ).
Seesturm, *m.*, φουρτούνε̱-α.
Segel, *n.*, πλϳε̱χούρε̱- u. πε̱λϳχούρε̱-α, *g.* βέλϳα-τε, (προυϑ); die S. spannen, νγ̇ρε̱ πλϳε̱χούρε̱; — einziehen, ζbρες πλϳε̱χούρε̱.
segeln, bε̱ιγ πλϳε̱χούρε̱.
Segen, *m.*, ουράτε̱-α, bεκίμ-ι, *t.* bεκούαρε̱-α, *g.* bεκούμε-ϳα.
segnen, bεκόιγ.
sehen, *t.* ὅο u. ὅοχ, *dial*, ὅϳο, *g.* ὅοφ, κϳυρόιγ; nach etw., ὅικόιγ; durch d. Finger, *g.* μbάιγ πάϳε̱.
sehnen, sich, dε̱ὅε̱ρόιγ, καμ μαλ, με̱ δε̱μπ, *g.* μαλε̱νγ̇ϳέχεμ; man sehnt sich nach mir, δε̱μbεμ.
Sehnsucht, *f.*, dε̱ὅε̱ρίμ-ι, νγ̇αὅε̱ρίμ-ι, μαλ-ι, *g.* μαλε̱νγ̇ϳίμ-ι, μαλε̱νγ̇ϳύμε-ϳα.
sehr, *adv.*, φορτ.
seicht, *adj.*, *g.* τσέκε̱.
Seide, *f.*, με̱νdάφὅ-ι (*tk.*), σίρμε̱-α, (βίὅνϳε); äusserer Faden d. Cocons, *g.* σε̱ρμε̱-α u. σε̱ρμά-ϳα.
seiden, *adj.*, με̱νdάφὅτε̱ (*tk.*).
Seidencocon, *m.*, μπσίκε̱ζε̱-α με̱νdάφὅιτ, *g.* με̱ὅίκε̱ζε̱-α.
Seife, *f.*, *t.* σαπούν-ι, *g.* σαπούα-οι.
seifen, σαπουνίς.
Seifenblase, *f.*, bαρδάκ-ου.
seihen, κουλόιγ.
Seil, *n.*, γ̇ϳάλμε̱-ι o. γ̇ϳάλμε̱-τε̱; λϳιτάρ-ι; *t.* τε̱ργ̇ϳούζε̱-α, *g.* τε̱ρκούζε̱-α.
sein, ϳαμ; zufällig, κονdίς, νdεσσ, νdοϑ u. νdόδεμ; es sei, *g.* άνι.
seit, κϳε̱; s. wann? κϳε̱ κουρ? *g.* τὅ' κουρ? seit Olims Zeiten, κϳε̱ κε̱τϳέ.
seitab, *adv.*, *t.* ὅουλϳ.
seitdem, κϳε̱ κουρ, *g.* τὅ' κουρ.
Seite, *f.*, άνε̱-α, *t.* bάνdε̱-α; menschliche, *g.* ίϳε̱-α; eines Blattes Papier, φάκϳε-ϳα; rechte, αν ε μbάρε̱, φάκϳε-ϳα; linke, *t.* bανd' ε με̱νγ̇ϳε̱ρε̱; von Seiten, νd' άνε̱; auf die, der o. einer S., με̱ νϳ' άνε̱; ich schiebe auf d. S., *t.* ὅτε̱με̱νγ̇, *g.* ὅτε̱μάνγ̇, πρανόιγ, πραρόιγ u. πράνιγ; ich lege o. stelle bei S., βε̱ λϳαρτ o. βετὅ; ich gehe auf d. S., *g.* κϳάσσεμ, στέπεμ.
Seitenstechen haben, με̱ ρα άνα o. ίϳα, *g.* με̱ ρεφ λϳούκϑι ζέμε̱ρε̱σε̱, *sc.* με̱ ϑερ.
seitwärts, bρίνϳε̱τε̱, πε̱ρ bρίνϳε̱τε̱, με̱ νϳ' άνε̱; ich ziehe mich —, *g.* στέπεμ.
Selbend, *n.*, dίζε-ϳα.
selbst, βέτε̱; ich s., βέτεϳα ίμε; für sich s., πε̱ρβέτε; von sich s., βετίουτ u. βετίου; selbst nicht, ας νούκε̱.
Selbst, *n.*, *t.* βέτε̱κε-ϳα, *g.* βέτε- u. βετβέτε-ϳα.
selig, *adj.*, λϳουμ u. λϳουμϑ, *t.* λϳουμὅκίμ, λϳούμουρε̱, λϳε̱βdούαρε̱, *g.* λϳούμε̱τε̱. λϳαβdουρούμ; ich preise s., *g.* λϳουμε̱νόιγ.
Sellerie, wilder, ὅερπ-ι.
selten, *adj.*, ρράλε̱.
Semmel, *f.*, (σιμιδάλε̱).
senden, dε̱ργ̇όιγ.
Sendung, *f.*, *t.* dε̱ργ̇ούαρε̱-α, *g.* dε̱ργ̇ούμε-ϳα.
Senf, *m.*, σινάπ-ι.
sengen, *tr.*, πε̱ρβε̱λϳόιγ, πε̱ρτζε̱λϳίγ u. πε̱ρτζε̱λϳόιγ.
Senkblei, *n.*, σκανdάλε̱-α.
senken, sich, *t.* πε̱ρίερ, *g.* πρίρεμ, πρανόιγ, πραρόιγ u. πράνιγ, με̱ὅόιγ.
Sense, *f.*, *g.* κος-ι u. κόστρε̱-α.
Sentenz, *f.*, *g.* φϳάλϳε ε βϳέτρε̱.
Sepiafisch, *m.*, σουπϳέ-ϳα, *g.* τσούπιϳε̱-α.
September, *m.*, Γουὅτοβϳέὅτε̱-α, βϳέὅτε̱-α, *ber.* βϳέὅτε̱ ε πάρε̱.
Serbien (Land), Σε̱ρbί-α.
Serbier, *m.*, Σε̱ρπ-bι.
Serbierin, *f.*, Σέρπκε̱-α.
serbisch, *adj.*, σέ̱ρπκτὅε̱.
Serviette, *f.*, πεὅκϳίρ-ι, *g.* φουὅαί-ϳα.
setzen, *t.*, βε̱, *g.* βεν; auf etwas, *t.* χιπ u. χίππε̱ιγ, *g.* χύππιγ; über etw., *intr.*, καπε̱τόιγ; — sich, *g.* χούπεμ, an einem Orte, νγ̇ούλϳεμ.
Seuche, *f.*, μουρτάϳε̱-α, *t.* λϳε̱νγ̇ύερ-ι, *g.* λϳυνϳύρε̱-α; unter Thieren, *t.* φλϳάμε̱-α.
seufzen, πὅερετίγ, ρε̱κόιγ, *g.* νε̱κόιγ, ὅαμτίν.
Seufzen, *n.*, *t.* ρε̱κίμ-ι, *g.* νε̱κίμ-ι.
Seufzer, *m.*, *g.* ὅαμτίνε̱-α.
Shawl, *m.*, *g.* ὅαλ-ι.

Sichel, *f.*, *t.* *dράπɛρ-ι*, *g.* *dρά-πɛν-ι*.
sicher, *adj.*, *σάχτɛ* (*tk.*); *adv.*, *νjɛ με νjɛ*.
Sicherheit, *f.*, *σιγουρί-α*; ich bringe in S., *σιγουρέπς*.
sicherlich, *adv.*, *σίγουρο*, *πα τjάτɛρɛ*, *βɛρτέτ* u. *με βɛρτέτ*, *g.* *βɛρτέ*, *με βɛρτέ* u. *βɛρτέτα*.
sichern, *σιγουρέπς*.
Sicht, *f.*, *t.* *πάρɛ-α*, *g.* *πάμɛ-α*.
sie, *f. sing.*, *αjό*.
Sieb, *n.*, *t.* *σίτɛ-α*, *g.* *σέτɛ-α*; *t.* *σ̈όσ̈ε-jα*, *g.* *σ̈όσ̈ɛ-α*; grobes, *σιτ'ε ρράλɛ*; feines, *σιτ'ε νένdουρɛ*.
sieben, *t.* *σιτός*, *g.* *σɛς*; *σ̈οσ̈*.
sieben, *num.*, *σ̈τάτɛ*.
Siebener, *m.*, *ι σ̈τάτɛ-ι*.
siebenfach, *adv.*, *σ̈τάτɛσ̈*.
Siebenmonatskind, *n.*, *σ̈τίρɛ*.
siebenter, *adj.*, *σ̈τάτɛτɛ-ι*.
siebenzehn, *σ̈τατ' μbɛ δjέτɛ*.
Siebkäse, *m.*, *γjίζɛ-α*.
siechen, *λjɛνγόιγ*.
Siechthum, *n.*, *λjɛνγjίμ-ι*, *t.* *λjɛ-νγόυαρɛ-α*, *g.* *λjɛνγούμɛ-jα*.
sieden, *intr.*, *βαλjόιγ*, *βɛλjόιγ*, *βουλjόιγ*, *t.* *ζίειγ*, *g.* *ζιγ*.
Sieg, *m.*, *μούνdιjɛ-α*, *t.* *μού-νdουρɛ-α*, *g.* *μούνdμɛ-jα*.
Siegel, *n.*, *βούλjɛ-α*, *dάμκɛ-α* u. *μυχύρ-ι* (*tk.*).
Siegellack, *m.*, *dύλλɛ τɛ κουκj*.
siegeln, *βουλjός*, *dαμκόιγ* (*tk.*).
siegen, *μουνd* o. *μουντ*, *g.* *μού-νdɛμ*.
siehe! *jα!* u. *jάβουα!* *Divr.* *κjɛ!* u. *τσ̈ε!*
Silber, *n.*, *t.* *ɛργjέντ-ι*, *g.* *αρ-γjάντ-ι*, *σέρμɛ-α* u. *σɛρμά-jα*.
Silberkörner, *pl.*, *g.* *χούρδɛ σίρμɛ*.
silbern, *adj.*, *t.* *ɛργjέντɛ*, *g.* *αργjάντɛ*, *αργjάνd*.
Silberschnalle, *f.*, *φόλɛ-α*, *ζάβɛ-α*.
Silberzeug, *n.*, *t.* *ɛργjɛντσίρɛ-α*, *g.* *αργjαντσίνɛ-α*.
Simpel, *m.*, *g.* *σ̈απακότ-ι*, *τορο-λάκ-ου*.

simpelhaft, *adj.*, *g.* *τουφάν*.
siegen, *κɛνdόιγ*.
sinken, *ρɛζόνɛμ*; im Preise, *λjι-ρόνɛμ*.
Sinn, *m.*, *t.* *μɛνd-ι*, *μɛ́νdε-* u. *μɛ́ντɛ-jα*, *g*, *μɛντ-ι*, *μένdɛ-α* u. *μɛνdί-α*; einer Rede, *νοίμɛ-α* (*gr.*); es kommt mir in den S., *g.* *μɛ σ̈κέπɛτɛ*; ich behalte im S., *μbάιγ* o. *bάιγ νdɛρ μɛντ*; ich mache jem. andern Sinnes, *g.* *κɛθέιγ μέντινɛ*; ich ändere meinen S., *κθέιγ μɛ́ντɛνɛ*; die S. schwinden mir, *μɛ μίρɛνɛ μɛντ*; ich bin nicht bei S., *jαμ τούρbουλ*.
Sippschaft, *f.*, *γjιρί-α*, *νjέρɛζ*, *t.* *τσ̈έτɛ-α*.
Sitte, nach Ortes, *t.* *βɛ́νdσ̈ε*, *g.* *βένdτσ̈ε*.
Sitz, *m.*, *dυσ̈έκ-ου*.
Sitzdecke, *f.*, *σ̈ίλjτɛ-jα* (*tk.*).
sitzen, *ρρι* u. *ρριγ*; gefangen, *jαμ bρɛ́νdα*; sitzend, *t.* *νdɛ́ν-νjουρɛ*, *g.* *νdέιτουρɛ*; das S., *t.* *νdɛ́ννjουρɛ-α*, *g.* *νdέιτμɛ-jα*.
Skandal, *m.*, *δούνɛ-α*.
Skizze, *f.*, *ξόμπλɛ-α*.
skizziren, *ξομπλjάς*.
Sklave, *m.*, *σκλαφ-βι*, *ροb-ι*; ich mache zum —, *σκλαβός*.
Sklaverei, *f.*, *σκλαβί-α*, *t.* *ρο-bɛρί-α*, *g.* *ροbɛνί-α*.
Sklavin, *f.*, *ροbɛρέσ̈ɛ-* u. *ροbί-νjɛ-α*.
Skorpion, *m.*, *σφουρκ-* u. *τσφουρκ-ου*, *t.* *σ̈κράπjɛ-α*, *g.* *σ̈κραπ-ι*, *κραπ-ι*.
so, *ασ̈τού*, *κɛσ̈τού*, *σι*, *άκjɛ*, *κάκjɛ*; *πα*, *g.* *πρα*; so! *δα!* *g.* *δɛ!* *α!* durchaus so, *jo νdρύσ̈ε*; so so, *ασ̈τού κɛσ̈-τού*, *κɛσ̈τού κɛσ̈τού*; so dass, *κάκjɛ κjɛ*; so lange als, *σα* u. *νjɛρ σα*, *g.* *σέι*; so sehr, so viel, *άκjɛ*, *κάκjɛ*; so weit, *σα*; so wenig? *g.* *κάκjɛ γjαν?* so wie, *σι*, *σι κούντρɛ*, *σι κούνdρɛ*; *κόνdρɛ* u. *κούνdρɛ*, *g.* *κούνdɛρ*; *t.* *κɛσ̈τού κjɛ*, *g.* *κɛσ̈τού σɛ*; *πο*, *πόσι*, *ποσά*, *πο κjɛ*, *g.* *πορ*; so einer, *t.* *τίλλɛ-ι*, *f.* *ɛ τίλλɛ-α*, *N. T.* *ɛ τίλjα*; dieser so, *αΐ*, *κόιγ*, *ατɛ́*, *κɛτɛ́—φαρρ'*.
sobald, *t.* *πο*, *g.* *πορ*; — als, *πο κjɛ* u. *πο σα* o. *ποσά*.
sodann, *g.* *πασανdάιjɛ*, *πας-νdάιjɛ* u. *μασαντάjɛ*.
Sodbrennen haben, *sc.* *μɛ djɛκ ούνθι*.
sofort, *μι*, *ατɛ́ τσ̈αστ*, *με νjɛ* o. *με νjɛ χέρɛ*.
sogleich, *αλά αλά*, *μι*, *τσ̈αστ* u. *τσ̈ας*, *ατɛχέρɛ*, *με νjɛ* o. *με νjɛ χέρɛ*, *νjɛ με νjɛ*, *νjɛ μɛντ*, *t.* *πα μɛνούαρɛ*, *g.* *νjιμέ πɛρ νjιμέ*.
Sohle, *f.*, *σ̈όυαλ-ι*, *g.* *σ̈όλλɛ-α*.
Sohn, *m.*, *bιρ-ι*; d. einzige, *djαλj ι βέτɛμι*, *g.* *δɛλατάρ-ι*.
solcher, ein, *τίλλɛ-ι*, *f.*, *ɛ τίλ-λɛ-α*, *N. T.* *ɛ τίλjα*; *t.* *ασίσ̈*, *κɛσίσ̈*, *g.* *ατσίσ̈*, *κɛτσί*, *κɛ-τσί φαρ'*.
Sold, *m.*, *ρόγɛ-α*, *t.* *λjουφέ-jα*, *χάκɛ-α*, *χαρτσ̈-ι*, *g.* *υλυφέ-jα*, *χακ-ου*, *χάρdσ̈ɛ-α* (*tk.*).
Soldat, gemeiner, *σειμμέν-ι*; ich werde zum S. gezogen, *t.* *σ̈κρούχαɛμ*, *g.* *σ̈κρούχɛμ νιζάμ*.
Soldatenbrot, *n.*, *t.* *κράβɛλjɛ-jα*, *g.* *χαραβέλjɛ-jα*.
Soldatengewehr, *n.*, *dουφέκ-* u. *dυφέκ-ου*.
sollen, *dούαιγ*.
Sommer, *m.*, *bɛχάρ-ι*, *βέρɛ-α*.
Sommerfleck, *m.*, *πίκɛ-α*.
Sonde, *f.*, *μιλ-ι*.
sonderbar! *τσ̈ουdί!* *πουν' ɛ μάδɛ!*
sondern, *conj.*, *t.* *πο*, *g.* *πορ*; nicht nur — s. auch, *jo βέτɛ-μɛ — πο ɛδέ*.
sondern, v. *tr.*, *βɛτσ̈όιγ*.
Sonnabend, *m.*, *t.* *σ̈ɛτούνɛ-α*, *g.* *σ̈τούνɛ-α*.
Sonne, *f.*, *t.* *dίɛλ-ι*, *g.* *dιλ-ι*.
Sonnenaufgang, *m.*, *ɛ dάλλjου-ρα dίɛλιτ*.
Sonnenblume, *f.*, *λjουλj' ɛ dίɛλι*.
Sonnenlage, *f.*, *t.* *σ̈ουλjέ-ρι*, *g.* *σ̈ουλjάν-νι*.

Sonnenschirm, *m.*, *t.* τσ̈αdε̱ρρε-ja, *g.* τσ̈άdρε̱-α.
Sonnenstäubchen, *n.*, *g.* ζερρ-ι.
Sonnenstrahl, *m.*, *g.* ρεζέ-ja.
Sonnenuntergang, *m.*, *t.* πε̱ρ-νdούαρε̱-α, *g.* περνdούμε-ja, φάλjμε-ja dίελιτ.
Sonntag, *m.*, *t.* dίελjε̱-α, *g.* dίλjε̱-α.
Sorge, *f.*, χαλ-ι u. χαdσ̈έτ-ι (*tk.*), *t.* πρέρε̱-α, *g.* πρέμε-ja, γαίλjε-ja; ich habe S., χα-λεστίς.
sorgen, κυβερρίς (*gr.*), καμ κουιdές, (bjερ, πjερ, πιέρ).
Sorgenvoller, *m.*, *g.* χαλτάρ-ι.
Sorgfalt, *f.*, σπουδί-α u. συλοΐ-α (*gr.*).
sorgfältig, *adj.*, (χόλλε̱ με χόλλε̱).
sorglos werden, τσγε̱ζεμ.
spähen, σ̈ικόιγ, *t.* πε̱ργjόιγ, *g.* πε̱ργjούαιγ.
Spalt, *m.*, σ̈άλjε̱-α.
Spalte, *f.*, πλjάσε̱-α, *t.* τσ̈άι-τουρε̱- u. τσ̈άρε̱-α, *g.* τσ̈άιτ-με-ja.
spalten, τσ̈άιγ, πε̱ρτσ̈κjύειγ u. πε̱ρσ̈κjύειγ; *t.* μεσόιγ; mit d. Keile, σφυνός.
Spaltung, *f.*, *t.* πε̱ρζίερε̱-, τσ̈ά-ρε̱-, πε̱ρτσ̈κjύερε̱-, σ̈κjύερε̱-α, *g.* πε̱ρζίμε̱-ja etc.
Span, *m.*, βουjάσ̈κε̱-α, (μβουγά-σκε̱).
spanischer Pfeffer, *g.* σπέτσε̱-α; — Thaler, *g.* σ̈τυλαρί-ου.
Spanne, *f.*, *t.* πε̱λε̱μπε̱-α, *g.* πε̱-λάμε̱-α; *t.* τσ̈φουλκί-α, φε̱λ-κίνjε̱-α, *g.* bε̱ρdσ̈ίκ-ου.
spannen, *t.* νdέιγ u. νdε̱ρ, νγρε u. νγρεχ, *g.* νdένιγ, νγρεφ.
Spannung, *f.*, *t.* νγρέχουρε̱-α, *g.* νγρέφμε-ja.
spärlich, *adj.*, ρράλε̱; *adv.*, ρράλε̱, ρραλ' ε κου, *g.* ρραλ' ε τεκ.
Sparren, *m.*, τσίμbιδε-ja, *t.* κjέπρε̱-α, *g.* κjέπε̱ρ-ι.
sparsam, *adj.*, νερκjές u. νεκjές (*tk.*), κονόμ (*gr.*); ich bin sp., κουρσέιγ u. κουρτσέιγ, *g.* τιρ.
Sparsamkeit, *f.*, κονομί-α, *t.* κουρτσίμ-ι, κουρσύερε̱- u. κουρτσύερε̱-α, *g.* κουρσίμ-ι, κουρσούμε-ja.
spät, *adj.*, σjέλε̱; *adv.*, έρρε̱τε̱, *g.* βόνε̱ u. βόνε̱τε̱.
Spaten, *m.*, *g.* bελj-ι.
später, *adv.*, πρα u. πα.
spazieren gehen, γjεσdίς.
Specerei, *f.*, αρόμε̱-α (*gr.*).
Specht, *m.*, κοκόσ̈ ι έγρε̱.
Speck, *m.*, δjάμε̱-α u. δjάμε̱-τε̱.
Speckbeule, *f.*, *g.* σ̈ούνγε̱-α.
Speer, *m.*, γαργί-α.
Speiche, *f.*, *t.* πε̱ντε̱-α, *g.* πέ-νdε̱-α.
Speichel, *m.*, jάργε̱-α, *t.* πε̱σ̈τί-με̱- u. πε̱σ̈τύμε̱-α, *g.* με̱σ̈τύ-με̱-α, (ιάρνικε̱).
speien, *t.* πε̱σ̈ίγ, πε̱σ̈τίγ, πε̱σ̈-τύιγ, *g.* με̱σ̈τύιν.
Speien, *n.*, *g.* με̱σ̈τύμε̱-α.
Speierling, *m.*, *t.* βάδεζε̱-α, *g.* βόδε̱-α (?).
Speise, *f.*, νγρέννε̱-α, *t.* γjέλ-λε̱-α, *g.* γjέλλε̱-α; süsse, *g.* αμε̱λjσίνε̱-α; unappetitliche, *g.* λάπε̱-α.
Speisecanal, *m.*, *t.* τσπόρδε̱ς-ι.
Speisefett, *n.*, *g.* υνdύρε̱-α.
Sperling, *m.*, σbοράκ-ου, ζοκ πε̱ρνdίε, *N.T.* ζοκ-γου, (*t.* σ̈πέ-σε̱-α, *g.* σ̈πένζε̱-α?); — φε-ράκ-ου (?),
Spiegel, *m.*, παςκjίρε̱- u. πας-κjύρε̱-α.
Spiegelbild, *n.*, bέbε̱-α.
Spiel, *n.*, λjόdρε̱-α; ein Spiel Karten, νjε̱ τέστε λέττρε̱.
spielen, λjος, *t.* λjούαιγ, *g.* λjόιγ; ein Instrum., bίε.
Spielkarte, *f.*, κάρτε̱ρα-τε̱, *g.* λέττρε̱- u. λjέττρε̱-α.
Spiess, *m.*, *t.* χελ-ι, *g.* χέλ-λε-ja.
Spinat, *m.*, σ̈πινάκj-ι u. *t.* σπι-νάκj-ι; λjιπjέτε̱-α.
Spindel, *f.*, bοσ̈τ-ι.
Spindelwulst, *f.*, ρρότουλε̱-α.
Spinne, *f.*, *t.* με̱ριμάγε̱-α, *g.* μιρε̱μάνγε̱-α.
spinnen, bε̱ιγ φούρκε̱, *t.* τjερ u. τίερ, *g.* τιρ; v. d. Katze, *g.* γε̱ρχέκ u. γε̱ρχές.
Spinnengewebe, *n.*, τσέργε̱-α, *t.* με̱ριμάγε̱-α, *g.* μιρε̱μάν-γε̱-α.
Spinnerei, *f.*, *t.* τjέρε̱-α, *g.* τjέρ-με-ja.
Spinnrocken, *m.*, φούρκε̱-α, σκουλί-α.
Spion, *m.*, πε̱ργjόνε̱ς-ι, σπιούν-ι, κουλαούς- u. καλαούς-ζι.
spioniren, *t.* πε̱ργjόιγ, *g.* πε̱ρ-γjούαιγ.
Spitze, *f.*, μάjε̱-α, γε̱ρτσ̈-ι, bού-ζε̱-α, χούνdε̱-α, bάλλε̱-ι; d. Laubes, *g.* πίπε̱ζε̱-α; von Gebäuden, Bergen u. Bäumen, *g.* κjίκε̱λ- u. κίκε̱λ-ι; an der Spitze (v. Menschen), *g.* νdε̱ κρύετ.
spitzen, die Lippen, ρρουθ bού-ζε̱τ.
Spitzgipfel, *m.*, *g.* κjίκε̱λ- u. κίκε̱λ-ι.
Splitter, *m.*, βουjάσ̈κε̱-α, θε̱ρ-ρίμε-ja, *t.* χάλλjε̱-α, *g.* χά-λjε̱-α, ρρίτσκε̱-α, άσ̈κε̱-α.
Sporn des Hahns, θούα-όι.
Spott, *m.*, *t.* πε̱ρκjέσ̈ουρε̱-α, *g.* πε̱ρκjέσ̈με-ja.
spotten, πε̱ρκjέσ̈.
Spötter, *m.*, πε̱ρκjέσ̈ε̱ς-ι, *g.* λαφαζάν-ι.
Sprache, *f.*, *t.* γjούχε̱-α, *g.* γjούνχου-ja.
sprachlos, *adj.*, παγόjε̱; ich bin —, *g.* μέκεμ.
sprechen, φλjας, *t.* θεμ u. θομ, *g.* θέμι u. θόμι, πε̱ζάϊν, *tyr.* λjιγjιρόιγ; von etwas, πε̱ρ-φλjάς; mit Jem., λαφός; im Schlafe, *g.* κοτόιγ.
spreizen, d. Beine, *t.* τσ̈απε̱λόιγ.
Spreu, *f.*, κάσ̈τε̱-α; feinste, bυκ-ι.
Sprichwort, *n.*, με̱σελjέ-ja, *g.* φjάλjε̱ ε βjέτρε̱.
springen, κε̱τσέιγ u. καρτσέιγ, καπε̱τόιγ, *t.* χίδεμ, *g.* χού-δεμ, χοφ; springe! *t.* βερβί-του! *g.* τούρρου! v. Glas etc., πε̱λτσάς, πλjας, *g.* κρις.

Springen, *n.*, *t.* χέδουρε̱-α, *g.* χούδμε-ja.
Spritzbüchse, *f.*, *t.* τσφύτε̱ς-ι, *g.* στε̱ρφύτς-ι.
Spross, *m.*, βλαστάρ-ι (*gr.*), *t.* φιdάνε-ja, bίρε̱-α, *g.* bίμε̱-α.
sprossen, daλλj, ντζίρεμ, *t.* bιγ, *g.* bιν̇.
Sprudel, *m.*, bουρίμ-ι.
sprühen, Funken, σ̈κε̱νdέιγ, *t.* σ̈κρεπε̱τίγ, *g.* σ̈κεπτίν̇.
Sprung, *m.*, καπε̱τούαρε̱-α, *g.* χ̇ύφμε-ja; πλjάσε̱-α, *g.* κρίσε̱-α; was Sprünge hat, *g.* καdμέρ u. κατμέρ (*tk.*).
sprüngig, *adj.*, *g.* καdμέρ u. κατμέρ (*tk.*).
spucken, *t.* πε̱σ̈ίγ, πε̱σ̈τίγ, πε̱σ̈τύιγ, *g.* με̱σ̈τύιν̇.
Spule, *f.*, μασσούρ-ι, *g.* γ̇jεπ-ι.
Spulwurm, *m.*, ρα-ja, ρρε-ja.
Spur, *f.*, *t.* γ̇jύρμε̱-α, *g.* γ̇jούρμε̱-α.
spüren, νουχουρίτ, *g.* βε̱σ̈γ̇όιγ.
sputen, ντζιτ u. ντζιτόιγ; — sich, ντζιτ u. ντζιτόιγ, *t.* ντζιτόνεμ, *g.* ντζιτόχεμ.
Stab, *m.*, dραπ-ι, σ̈κοπ-ι, *N. T.* σταπ-ι, *ber.* μαστάπ-ι.
Stachel, *f.*, θουμπ-bι.
Stadt, *f.*, κατούντ-ι, κασαbά-ja (*tk.*), *t.* κjουτέτ-ι u. κjουτέτε-ja, *g.* σ̈έχερ-ι (*tk.*).
städteweise, *adv.*, κjουτέτσ̈ε.
Stall, *m.*, αχούρ-ι, *g.* κjουρ-ι (*gr.*); für Zugvieh, κατούασι; f. Geflügel, *g.* κjυμές-ζι.
Stamm, *m.*, τρουνκ-ου; beim Zählen, *g.* bύθε̱- u. bίθε̱-α, ρράν̇ζε̱-α; — μιλέτ-ι, *t.* φάρρε̱-α, *g.* φάρε̱-α, φις-ι (*gr.*).
stampfen, ν̇γουλj.
Stand, d. erste, dορ' ε πάρε̱; Mittelst., dορ' ε dύτε̱; dritter, βογ̇ε̱λjί- o. βεγ̇ε̱λjί-α; ich bin im St., *m.* jαμ ι ζότι, *f.* jαμ ε ζόνjα; — nicht —, σ' — dοτ, σ' jαμ κάdρε̱; ich bringe zu St., μbαρόιγ, daλλj νd' άνε̱, *g.* ντζίερ με κρύε.
standhaft, *adj.*, καβίσ̈ιμ.

Standhaftigkeit, *f.*, κjε̱νdρίμ-ι.
Stange, *f.*, σ̈ουλj-ι, dρου-ρι; — *t.* φρε̱-ρι, *g.* φρε̱ν̇-νι; πουρτέκε̱-α; bei Hochzeiten, bίγ̇ε̱-α.
Stängel, *m.*, bίγ̇ε̱-α, κάλλε̱ς-ζι u. καλλί-ου.
stark, *adj.*, καβίσ̈ιμ, φόρτε̱, φόρτσ̈ιμ, κουβέτσ̈ιμ (*tk.*), *t.* φουκjίτσ̈ιμ, *g.* φουκjίσ̈ιμ; ich werde st., φορτσόχεμ.
Stärke, *f.*, φόρτε̱τε̱-α, φόρτσε̱-α u. φορτσάτ-ι, φουκjί-α, κουβέτ-ι (*tk.*).
stärken, φορτσόιγ; — sich, φορτσόχεμ.
stärkend, *adj.*, κουβέτσ̈ιμ (*tk.*).
starr, *adj.*, *t.* μbίρε̱, μbίτε̱, *g.* πίντε̱; starr u. steif, *t.* θαρ' ε ν̇γρίρε̱, *g.* θάμουν ε ν̇γρίμουν o. θάμε̱ ε ν̇γρίμε̱; ich mache st., *t.* μbιγ, *g.* πιν̇; ich werde st., *t.* μbίχεμ, *g.* πίν̇χεμ; πρίττεμ, *g.* σ̈τανγ̇.
starren, *g.* σ̈τανγ̇.
Statt, *f.*, *t.* βε̱νd-ι u. βε̱ν-ι, *g.* βενd-ι.
statt, *praep.*, πε̱ρ, *g.* με̱ βενd.
stattliches Aussehen, *g.* πάμουνε̱.
Statur, *f.*, jαπίjε̱-α, σ̈τατ-ι.
Staub, *m.*, τος-ζι, *t.* πλjούχουρ-ι, *g.* πλjούχουν-ι; ich mache St., *t.* πλjουχουρόιγ, *g.* πλjουχουνόιγ.
stäuben, *t.* πλjουχουρόιγ. *g.* πλjουχουνόιγ.
Staubregen, *m.*, λύγε̱-α.
staunen, πατάξεμ, σ̈αστίς, τσ̈ουdίτεμ, *g.* τμερόχεμ, χαbίτεμ, σ̈τανγ̇; ich mache st., πατάξ, σ̈αστίς, *t.* τσ̈ουdίτ, *g.* τσ̈ουdίς.
Staunen, *n.*, *g.* σ̈τάνγ̇με-ja.
Stechen, *n.*, θερμ-ι, *t.* θέρτουρε̱-α, *g.* θέρμε-ja.
stechen, *g.* θουμbόιγ u. θουμbός; θερ.
Stechfliege, *f.*, *g.* ζεκθ-ι.
stecken, *tr.*, ν̇γουλj; *intr.*, in den Dornen, *g.* ουν̇γ̇έλτσ̈α; ich bleibe in d. Rede stecken, *g.* μέν̇χεμ ν̇γα φjάλjα.
Steg, *m.*, *t.* βικ-ου.
stehen bleiben, *t.* κjε̱νdρόιγ, *g.* κjινdρόιγ, daλλjόιγ u. νdαλλjόιγ, jε̱ς; steh! daλλjέ! ich stehe (von Kleidern), γ̇jάιγ, με̱ κα χ̇ίε.
stehlen, βjεθ u. βίεθ.
steif, *adj.*, θάτε̱, *t.* θάρε̱, *g.* θάμε̱ u. θάμουνε̱; ich mache st., θάιγ; ich werde st., θάχεμ.
Steigbügel, *m.*, ζενγ̇jί-α, (καντε̱ρούσετ).
steigen, auf etwas, χ̇ίππειγ; über etwas, καπε̱τόιγ.
steil, *adj.*, πε̱ρπjέτε̱ u. ρε̱πjέτε̱; st. Ort, *g.* ρρε̱πjίντε̱- u. πε̱ρρε̱πίντε̱-α; st. Abhang o. Höhe, ρουκουλίμε̱-α, γ̇ρεμί-α u. γ̇ρεμίνε̱-α.
Steilheit, *f.*, πε̱ρπjέτε̱-α.
Stein, *m.*, γ̇ουρ-ι.
Steinbogen, *m.*, κjεμέρ-ι.
steinern, *adj.*, γ̇ούρτε̱.
Steinhaufe, *m.*, *g.* τούρρε̱-α, (σ̈κέπουρ, σ̈κίπουρ).
Steinhuhn, *n.*, θε̱λέ̱ζε̱ μαλλjε̱σόρε, *g.* φε̱λάν̇ζε̱-α.
steinig, *adj.*, χ̇αλίκj; st. Ort. γ̇ουρίσ̈τε̱-α, βε̱νd χ̇αλίκj.
Steinkümmel, *m.*, σουσάμ-ι.
Steinmauer, *f.*, μουρ ι γ̇ούρτε̱.
Steinplatte, *f.*, πλάγ̇ε̱-α, dε̱ρράσε̱-α, *g.* πλύτσκε-α, ρράσε̱-α.
Steinscheibe, *f.*, *t.* λύμκε̱-α, *g.* λύκμε̱-α.
Steinsitz, *m.*, πε̱ζούλj-ι.
Steinwurfsweite, σα τε̱ σ̈τίετσ̈ νjε̱ γ̇ουρ.
Stelle, *f.*, βε̱νd-ι; auf d. Stelle, τσ̈αστ u. τσ̈ας, νjε̱ με̱ντ, νjε̱ με νjε̱.
stellen, στις (*gr.*), *t.* βε̱, *g.* βεν̇; in Reihen, *g.* ραdόιγ; eine Falle, ν̇γρε u. ν̇γρεχ, *g.* ν̇γρεφ; ein Bein, *g.* πενγ̇όιγ; — sich, *t.* bε̱νεμ, *g.* σ̈τίρεμ. σ̈τιγ u. σ̈τίε.
Stellfalle, *f.*, bετίμε̱-α.

Stellvertreter, *m.*, *βασσί-ου.*
Stempel für die Weihbrote, *φαραστούα-οι*, *g. μλjατούρ-* u. *λjατούρ-ι.*
Stengel, *m.*, s. Stängel.
Steppdecke, *f.*, *jοργάν-ι.*
sterben, *βdες* u. *dες*, *σκόιγ*, *σούχεμ*, *τελjός* (*gr.*), *νdερόιγ jέττενε*, *μbυλ σύτε*, *g. χοφ*; v. Thieren, *νγορθ*, *g. τσοφ.*
Sterben, *n.*, *t. dέκουρε-α*, *g. βdέκμε-jα.*
Stern, *m.*, *υλ-ι.*
Sternbild, *n.*, *g. σένjεζε-α.*
Stetigkeit, *f.*, *ινάτ-ι* (*tk.*).
Steuer, *f.*, *t. δένε-α*, *g. δάνε-α*, *δάνμε-jα.*
Steuer, *n.*, (*χύνσο*).
Steuermann, *m.*, *τεμονjάρ-ι* (*gr.*).
Steuerruder, *n.*, *τεμόν-ι* (*gr.*), *g. dερέκ-ου*, *dυμέν-νι*, (*τεμούντ*).
sticheln, *g. θουμbόιγ* u. *θουμbός*, *χουθ.*
sticken, *t. κjενdίς* u. *κjινdίς*, *g. κjενdίς.*
Stiefbruder, *m.*, *βελά νγα babάι* o. *νέννε.*
Stiefel, *m.*, *τσίσμε-jα* (*tk.*).
Stiefmutter, *f.*, *νjέρκε-α.*
Stiefschwester, *f.*, *μότρε νγα babάι* o. *νέννε.*
Stiefsohn, *m.*, *prem. θjέστρε-ι.*
Stiefvater, *m.*, *νjερκ-ου.*
Stiel d. Trauben, *t. φρε-ρι*, *g. φρεν-νι.*
Stier, junger, *dεμ-ι.*
still! *τυττ! χεστ!*
Stille, *f.*, *πουσίμ-ι*, *t. πουσούαρε-α*, *g. πουσούμε-jα*, *τουτουλjάτμε-jα.*
stillschweigen, *t. ζε γjούχενε άιγ*; *πουσόιγ.*
Stimme, *f.*, *t. ζε-ρι*, *γjεμίμ-ι*, *g. ζαν-νι*, *γjιμίμ-ι*; *t. χάρασι* u. *g. χαράνξι* (?).
Stimmung, *f.*, *χιλμ-ι.*
stinken, *βρομέπς* (*gr.*), *κάλjbεμ*, *κjέλbεμ*, *μαρρ έρε*, *bίε έρε*, *βjεν έρε.*
stinkig, *adj.*, *κάλjbετε*; ich mache st., *g. κjελbεσόιγ.*
Stirn, *f.*, *bάλλε-α*; ich runzle die St., *βρανόιγ.*
Stirnband, *n.*, *περουσάνε-τε.*
Stirnmitte, *f.*, *λjουλj' ε bάλλιτ.*
Stirnrunzeln, *pl.*, *λjουλj' ε bάλλιτ.*
Stirntuch d. Weiber, *bάλλjε-α.*
Stock, *m.*, *σκοπ-ι*; *τοπούς-ζι* (*tk.*).
Stöckchen, *n.*, *πουρτέκε-α.*
Stockdegen, *m.*, *t. σισ-ι*, *g. σισ-ι* (*tk.*).
Stockwerk, *n.*, *πατ-ι.*
stöhnen, *dεννεσόιγ.*
Stöhnen, *n.*, *g. dεννέσε-α.*
Stola, *f.*, *στολί-α* (*gr.*).
stolpern, *t. τσποδίσεμ.*
Stolz, *m.*, *φανταζί-α* u. *περιφανί-α* (*gr.*), *μbουρρεσί-α*, *μαλλjεσί-α*, *μαδεσί-α*, *μάθτε-τε*, *t. μάδε-jα*, *g. μαδενί-α.*
stolz, *adj.*, *μαλλjεστούαρ* u. *μαλλjεστούρ*; ich mache st., *κορδός*, *περιφανέπς* (*gr.*); ich werde st., *μαδετσόχεμ*, *φαντάξεμ* (*gr.*); ich bin st., *κορδόσεμ*, *μbούρρεμ*, *μαδενόχεμ*, *περιφανέπσεμ* (*gr.*), *g. μαλλjεστόιγ* u. *μαλλjεστόχεμ.*
stopfen, voll, *t. dενd*, *g. davd*; Geflügel, *κόιγ* u. *κούαιγ*; die Pfeife, *μbουσ τσιbούκενε.*
Stoppel, *f.*, *καλαμέ-jα.*
Stöpsel, *m.*, *στουπόμε-α*, *g. μουλjέσε-α*, *ber. μbουλjέσε-α*, (*στούπε*).
Storch, *m.*, *λjελjέκ-* u. *λελέκ-ου*, *g. λjειλjέκ-ου.*
stören, *τουρbουλόιγ* u. *τρουbουλόιγ.*
Störrigkeit, *f.*, *ινάτ-ι* (*tk.*).
Störung, *f.*, *t. τουρbουλούαρε-α*, *g. τουρbουλούμε-jα.*
Stössel, *m.*, *κοπάν-ι*, *στίπες-ι*, *στίπες-ι*; d. Butterfasses, *t. φελίτσ-ι.*
stossen, *t. στύιγ*, *g. στύινγ*; *τουντουλόιγ*; *κοπανίς*, *t. ρραχ*, *g. ρραφ*; hinein, *νγουλj*; auf etwas, *g. περκάς*; v. d. Flinte, *σκjελjμόιγ.*
Stösser, *m.*, *g. m. χουτίν-ι*, *f. χούτε-α.*
stossweise, *adv.*, *πάλjε πάλjε.*
stottern, *με μίρετε γόjα.*
Stotternder, *m.*, *bέλbερε-ι*, *g. bελεbούκj-ι.*
Strafe, *f.*, *κανοσί-α*; *τυφμέτ-ι.*
Strahl, *m.*, *σκελjκjίμ-ι*, *σένjε-α*, *t. ρεμb-ι*, *g. ρεζέ-jα*; im Pferdehuf, *θελjπ-ι.*
strahlen, *λαμπς* (*gr.*), *σενjόιγ*, *t. βετετίγ*, *g. νdριττσόιγ.*
strahlend, *adj.*, *λάμπσουρε*, *σενjετάρ*, *ρέμbα ρέμbα.*
strammer Bursche, *daî-ου.*
Strang, *m.*, *g. τσίλjε-jα.*
Strasse, *f.*, *t. ούδε-α*, *g. ούλε-α*; *πρέβε-α*, *g. βρομ-ι.*
Strassenknoten, *m.*, *πρέβε-α.*
sträuben, *t. νγρε* u. *νγρεχ*, *g. νγρεφ*; — sich, v. Haar, *κρεσπερόχεμ.*
Strauss, *m.*, *τούφε-α*; *bίγε-α.*
strecken, *t. νdέιγ*, *νdεμ*, *g. νdένιγ.*
Streich, böser, *ρενκ-γου*; Streiche, *pl.*, *t. σκοπίνj-τε*, *g. σκjεπίν-τε.*
streifen, *πσικ.*
Streit, *m.*, *κjάρτε-α*, *κjερτούαρε-α*, *σερρ-ι*, *φιλονικί-α* (*gr.*), *μαραζά-jα* u. *t. σαματά-ι*, *g. σαμάτε-α* (*tk.*), *Divr. κάτσερρ-ι*; *γjυκj-ι*; *δούνε-α*; ich liege mit Jem. im —, *χάχεμ.*
streiten, *χάχεμ*, *φιλονικίς* (*gr.*), *bέιγ σερρ* o. *φjάλjε*, *t. φjαλjτόιγ*, *κjερτόιγ*, *ber. κjιρτόιγ*; — sich, *γρίνdεμ*, *t. ζίχεμ*, *g. ζίνχεμ*, *κάπεμ*, *bρίνχενε σοκj με σοκj.*
streitig, *adj.*, *g. με φjάλjε.*
streitsüchtig, *adj.*, *γρίνdες*, *γρίνdες*, *t. σερρέτ*, *g. σαρρέτ.*
streng, *adj.*, *t. στρενγούαρε*, *g. στρενγούμε.*
Strenge, *f.*, *t. στρενγίμ-ι*, *g. στερνγίμ-ι*, *στερνγέσε-α.*

Strich am Euter, *σίσε-α*.
Strick, *m.*, (*χουλμάκ*); s. Seil u. Strang.
stricken, *πλεξ* (*gr.*).
Strickerei, *f.*, *πλέξουρε-α* (*gr.*), (*bισκ*, *γερσέτε*, *κόσε*).
Stricknadel, *f.*, *πουρτέκε-α*, *g.* *σ̈τίζε-α*.
Striegel, *f.*, *χρέσε-α*, *καϊσαί-α* (*tk.*).
Stroh, *n.*, *κάσ̈τε-α*.
Strohgabel, hölzerne, *σφουρκ-* u. *τσφουρκ-ου*.
Strohhut, *m.*, *t.* *σ̈κjαϑ-δι*.
Strohhütte, *f.*, *κασόλε-jα*, *κα-σ̈τόρε-jα*.
Strohmann, *m.*, *g.* *dορdολjέτς-ι*.
strömend, stark, *δέμπες*.
stromweise, *adv.*, *t.* *dζουρουνά*, *dζουρουνάρ*, *g.* *τσουρουνα*, *τσουρουνάρ*.
Strubelkopf, *m.*, *κόκε λjεσ̈*.
Strumpf, *m.*, *τσ̈ουράπε-jα*, — (*τινχ*).
Strunk, *m.*, *τρουνκ-ου*; als Schimpfw., *ber.* *κερτσούρι ζι*.
Stubenhocker, *m.*, *σ̈τεπjάκες-ι*.
Stück, *n.*, *πjέσε-α*, *τσόπε-α*, *t.* *λόμκε-α*, *g.* *λόκμε-α*; Stück für Stück, *νjε νγα νjε*.
Stückchen, *n.*, *t.* *λόμκε-α*, *ϑέ-λjε-α*, *g.* *λόκμε-α*, *φέλjε-α*, *ρρίτσκε-α*.
stückweise, *adv.*, *πjέσε πjέσε*, *τσόπα τσόπα*.
studiren, *κενdόιγ*, (*στουδιόνεμ*).
Studium, *n.*, *σπουδακσί-α* (*gr.*).
Stufe, *f.*, *σ̈κάλε-α*, *πεζούλj-ι*.
Stuhl, *m.*, *t.* *φρον-ι*, (*tetragl.* *ϑρον-ι*); ich gehe zu Stuhl, *μbράζεμ*.
stumm, *adj.*, *παγόjε*, *μεμέτς*, *t.* *βουβ* u. *βουφ*, *βουβάκ*, (*νε-μέτς*); ich werde st., *t.* *βου-βόις*.
Stumpf, *m.*, *κοπάτσ̈-ι*, *t.* *κερ-τσού-ρι*, *g.* *κερτσούν-νι*.
stumpf werden, *σ̈ουσ̈άτεμ*.
Stumpfsinn, *m.*, *g.* *ε τράσ̈μεjα μέντισε*.
Stunde, *f.*, *σαχάτ-ι* (*tk.*), *t.* *όρε-α* (*gr.*).
Sturm, *m.*, *φουρτούνε-α*, *t.* *λjουbί-α*; — *g.* *τούρρμε-jα*.
Sturmesgewalt, *f.*, *g.* *βρουλ ι έρεσε*.
Sturmwind, *m.*, *φουρτούνε-α*.
Sturz, *m.*, *t.* *ράρε-α*, *g.* *ρά-νε-α*.
Sturzdeckel, *m.*, *σατσ̈-ι*, *g.* *βεσ̈-νίκ-ου*.
stürzen, *t.* *βερτσούλjεμ*, *g.* *πεν-γόχεμ*; auf Jem. los, *t.* *βερ-βίτεμ*, *λjεσ̈όνεμ*, *g.* *λjισ̈όχεμ*; — sich, *dέρδεμ*, *g.* *βρουλόιγ*.
Stute, *f.*, *t.* *πέλλjε-α*, *g.* *πέλjε-α*.
Stütze, *f.*, *t.* *μεσ̈τέτουρε-α*, *g.* *μεσ̈τέτμε-jα*, (*μστέτουρε*); ich habe eine St., *καμ κράκε*.
stützen, *t.* *μεσ̈τέτ*, *g.* *μεσ̈τές*, (*μστέτεμ*).
Stützholz, *n.*, *λος-ζι*.
Stützmauer, *f.*, *μουρ ι dύιτε*.
subtrahiren, *t.* *χεκj*, *g.* *χεκ*.
suchen, *κερκόιγ*, *νουχουρίτ*; — *σ̈ικόιγ*; ich bin ges., *dού-χαεμ* u. *dούχεμ*.
Sucht, fallende, *bετάιjε-α*, *σε-μούνd' ε λjίγε*, *g.* *φλjάμε-α*; ich habe d. f. S., *g.* *τρέμεμ*.
Süden, *m.*, *νοτί-α*.
Südwestwind, *m.*, *νοτί-α*, *έρε νοτί*, *ερ' ε σ̈ίουτ*.
Sultan, *m.*, *μbρετ-ι*.
Sumach, *m.*, *sc.* *ρούσ̈κουλ-ι*.
Summe, *f.*, *g.* *γjίϑε κισ̈*.
Sumpf, *m.*, *bάλjτε-* u. *bάjτε-α*, *γjολj-ι*, *t.* *χασμάκ-ου*, *g.* *bατάκ-ου* (*tk.*), *sc.* *βρούιν-νι*.
sumpfig, *adj.*, *g.* *bατάκ* (*tk.*).
Sünde, *f.*, *φάιγ-jι*, *t.* *γjινάχ-* u. *γjυνάχ-ου*, *g.* *γjυνάφ-ου* (*tk.*), *μεκάτ-* u. *μουκάτ-ι*; ich be-gehe e. S., *g.* *χύιγ με με-κάτ* o. *μουκάτε*; ich erlasse S., *σγιϑ φάjετε*.
Sünder, *m.*, *t.* *φαjετόρ-* u. *φαι-τούαρ-ι*, *γjιναχιάρ-* u. *γjυ-ναχιάρ-ι*, *g.* *γjυναφκjάρ-ι* (*tk.*), *φάιτουρ-ι*; *μουκάτες-ι*.
Sündfluth, *f.*, *κατακλισμούα-οι* (*gr.*).
sündhaft, *adj.*, *t.* *φαjετόρ* u. *φαιτούαρ*, *g.* *φάιτουρ*.
sündigen, *κατερόνεμ*, *φεjέιγ* u. *φελjέιγ*, *g.* *χύιγ με μεκάτ* o. *μουκάτε*.
Suppe, *f.*, *σούπε-α*.
süss, *adj.*, *t.* *έμbλjε*, *g.* *άμbελjε* u. *άμελjε*; süsse Speise, *g.* *αμελjσίνε-α*; ich mache s., *μελτσόιγ*, *t.* *εμbλjεσόιγ*, *g.* *αμελjσόιγ*; ich gebe Jem. s. Worte, *g.* *αμελjσόιγ*.
Süssigkeit, *f.*, *έμbλjε-α*.

T.

Tabak, m., *dουχάν-ι* (*tk.*); Schnupft., *ταbάκο-jα* u. *-ουα*.
Tadel, *m.*, *κjερτούαρε-α*.
tadeln, *t.* *αρεσέιγ*, *κjερτόιγ*, *μπσόιγ* u. *πσόιγ*, *g.* *μεσόιγ*, *ber.* *κjιρτόιγ*.
Tafel, *f.*, *t.* *dράσε-α*, *g.* *dερρά-σε-α*.
Tafeltuch, *n.*, *μεσάλε-α*.
Tag, *m.*, *dίτε-α*; bei T., *dίτενε*; T. für T., *dίτε περ dίτε*, *νγα dίτε*; d. morgende T., *νεσ-σερμέ-jα*; folgenden Tags, *t.* *νεσσερέτ*, *g.* *νεσσερέιτε*; d. T. bricht an, *g.* *γεδίνι dρίτα*; d. T. neigt sich, *ουϑύ ε dίτα*; mit abnehmendem T., *g.* *με τε ϑύμιτ dίτεσε*; ich mache T., *t.* *γδιγ*, *g.* *γεδίν*; es kommt zu T., *g.* *τσ̈έμετε*.
Tagelohn, *m.*, *g.* *αργάτ-ι*.
Tagelöhner, *m.*, *ρογετάρ-ι*, *t.* *εργάτ-ι*, *g.* *αργάτ-ι* (*gr.*).
Tagelöhnerin, *f.*, *g.* *αργατέσ̈ε-α*.
tagen, *περνdία γδιν dίτενε*, *g.* *αγόιγ*.
Tagesanbruch, *m.*, *t.* *γδίρε-α*, *g.* *γδίμε-α*.
Tageshitze, grosse, *g.* *ούκεμε-α*.
Tagewerk, *n.*, *t.* *πέντε-α*, *g.* *πένdε-α*.
täglich, *adj.*, *g.* *περdίτσ̈μ*; *adv.*, *περdίτα*, *νγα dίτα*.
Tags, *adv.*, *dίτενε*.
Taille, *f.*, *βέσ̈τjα-τε*, *μες-ι*, *g.* *μεjdίς-ι*.

Talg, *m.*, *δjάμε-α* u. *jδάμετε*; von T., *δjάμτε*.
talgig, *adj.*, *δjάμτε*.
Talgkerze, *f.*, *χjερί* o. *χjιρί δjάμτε*.
Tambourin, *n.*, *dάιρε-ja*.
Tanne, *f.*, *bρεϑ-δι*, (*βγε*).
tannen, *adj.*, *bρέϑτε*.
Tante, *f.*, *χάλλε-α* u. *g. τέζε-ja* (*tk.*), *jάjε-α*, *ber. ϑjάjε-α*, (*τέσε-ja*).
Tanz, *m.*, *βάλε-ja*.
tanzen, *bειγ*, *λjούαιγ*, *λjος* u. *κετσέιγ βάλε*, *g. χαρτσέιγ*.
Tanzpartie, *f.*, *πάλjε* o. *παρ βάλε*.
Tanzreihen, *πάλjε βάλε*.
tapfer, *adj.*, *τριμ*, *daΐ*.
Tapferkeit, *f.*, *τε σ̈εντόσ̈ετε*, *t. τριμερί-α*, *g. τριμενί-α*.
Tara, *f.*, *τάρε-α*.
Taschenkrebs, *m.*, *t. γέρϑιjε-α*, *g. γαφόρρε-ja*.
Taschenmesser, *n.*, *g. bρισχ-ου*.
Taschenpistole, *f.*, *g. dούνγε-α*.
Taschentuch, *n.*, *dεστεμέλ-ι*; *g. ρίζε-α*.
Tau, *n.*, *λjιτάρ-ι*, *παλαμάρ-ι*.
taub, *adj.*, v. d. Nuss, *σ̈όσ̈χε*, *g. φόρbλjε*; ich mache t., *σ̈ουρδόιγ* u. *σ̈ερδόιγ*; ich werde t., *t. σ̈ουρδόνεμ*, *g. σ̈ουρδόχεμ*.
Taube, *f.*, *t.*, *βίττο-ja* u. *-ουα*, *πελούμπε-α* u. *πελούμ-ι*, *g. πουλούμε-ι*; junge, *t. bεdσ̈ούνjε-α*.
Taubenschlag, *m.*, *g. χjυμές ε πουλούμαbετ*.
Taubenstösser, *m.*, *g. m. χουτίν-ι*, *f. χούτε-α*.
Taubheit, *f.*, *σ̈ουρδίμ-ι*, *t. σ̈ουρδούαρε-α*, *g. σ̈ουρδούμε-ja*.
tauchen, *σ̈υς*.
Taufbecken, *n.*, *κολυμβίϑρε-α* (*gr.*).
Taufe, *f.*, *παγεζίμ-ι*.
Täufer, *m.*, *παγεζόρ-ι*, *g*, *παγεζιμτάρ-ι*.
Täufling, *m.*, *φάμουλ-ι*, *g. φιjάν-ι*.
Taufpathe, *m.*, s. Pathe.
Taufsalbe, *f.*, *μύρο-ja*.
Taufzeuge, *m.*, *νουν-ι*, *παγεζόρ-ι*.
taugen, *t. βεjέιγ*, *g. βιγ*.
Taugenichts, *m.*, *λjούμε* u. *λjούμε dετ* o. *ε περούα*, *περ λjούμε*, *g. bανdίλ-ι*.
Tausch, *m.*, *κεμbύερε-α*.
tauschen, *κεμbέιγ*.
täuschen, *πλανέπς* (*gr.*).
Tauschhändler, *m.*, *κεμbέες-ι*.
tausend, *μίjε*, *g. μεμίjε*, *A. K. μίλjε*; ei d. t.! *σα μοτσ̈*!
Teig, *m.*, *bρούμε-α*.
Teigbret, *n*, *χjε-ρι*.
Teller, *m.*, *σχjυρέ-ja*, *g. λjίμε-α*, *ταουλjάρε-ja*, *τσ̈ενί-α*; v. Metall, *δισχ-ου* (*gr.*).
Tenne, *f.*, *λέμμε-ι*, *g. λjάνμε-α*.
Tepelen, (Stadt), *Τεπελjένε*.
Teppich, *m.*, *χjιλίμ-ι*, *jαμουλί-α*.
Termin, *m.*, *βαdέ-ja* (*tk.*).
Terrasse, *f.*, *g. χαμερίε-ja*.
Testament, *n.*, *δjάτε-α*, *βασσjέτ-ι*.
Teufel, *m.*, *djαλ-ι*, *σ̈ειdάν-ι*, *dρέιχj-* o. *dρεjχj-ι*, *μαλεχούαρε-ι*, *ρασbιτίσουρε-ι*, *παούδε-ι*, *παπjέσε-ι*, *άχε χjίσ̈ι*; armer T., *πιχ' ε ρεχέ*.
Teufelei, *f.*, *dρειχjεζί-* o. *dρεjχjεζί-α*, *t. djαλεζί-α*, *g. djαλεσί-α*.
Thal, *n.*, *περρούα-οι*, (*χλίρτε*).
Thaler, europäischer, *t. dυχμέja*, *g. dυχμέν-ι*; österreichischer, *g. dυχμέν με φλjέτε*; spanischer, *g. σ̈τυλαρί-ου*.
That, *f.*, *πούνε-α*, *t. bέννε-* u. *bέρρε-α*, *g. bάνμε-ja*, *βέπρε-α*; in d. Th., *βερτέτ* u. *με βερτέτ*, *g. βερτέ*, *με βερτέ* u. *βερτέτα*; *σιχούρ βερτέ*?
Thätigkeit, *f.*, *t. πουνούαρε-α*, *g. πουνούμε-ja*.
Thau, *m.*, *βέσε-α*.
thauen, *imp.*, *βεσύν* u. *βεσετύν*, *g. bίε βες*.
Theer, *m.*, *σέρρε-α*.
Theil, *m.*, *πjέσε-α*, *τσόπε-α*, *άνε-α*; ich habe T., *χαμ πjέσε*; ich nehme Th., *μαρρ πjέσε*.
theilen, *t. μεσόιγ*, *νdάιγ*, *g. dάιγ*,
Theilung, *f.*, *t. νdάρε-* u. *νdάιτουρε-α*, *g. dάμε-ja*, (*παρτάς*).
Theophania, *g. ουjτεbεχούμε*.
theuer, *adj.*, *t. σ̈τρέιτε*, *g. σ̈τρένjτε*; ich werde th., *t. σ̈τρεντσ̈όιγ*, *g. σ̈τρειτόιγ*.
Thier, *n.*, *χάφσ̈ε-α*, wildes, *ζουλάπ-* u. *τσ̈ουλάπ-ι*, *g. σ̈τάνζε-α*; *t. εγρεσίρε-α*, *g. εγερσίνε-α*, *tetr. εγρατίρα-τε*.
Thierkopf, *m.*, *g. χαπτίνε-α*.
Thierlager, *n.*, *φολjέ-ja*.
Thiernest, *n.*, *φολjέ-ja*, *λοσ̈-ι*, *t. σ̈τροφάχ-ου*, *g. σ̈τρόφχε-α*.
Thon, *m.*, *bάλjτε-* u. *bάjτε-α*; *bόιτε-α*; feuchter, *g. λjεϑ-ι*.
Thongefäss, *n.*, *ενν' ε bάλjτε*.
Thor, *n.*, *πόρτε-α*; gewölbtes, *πόρτε με χjεμέρ* o. *χjεμερλέσ̈ε*.
Thorriegel, *m.*, *σ̈ουλjτς-ι*, *χανdάρ-ι*.
Thräne, *f.*, *λjοτ-ι*.
Thron, *m.*, *g. σ̈χαμ-ι*.
thun, *t. bειγ*, *g. bανj*, *Divr. bόι*; ich habe zu th., *χαμ γαίλjε*.
Thür, *f.*, *dέρε-α*.
Thürangel, *f.*, *ρεζέ-ja*.
Thürflügel, *m.*, *g. χανάτε-α*.
Thürklinke, *f.*, *t. dρέδιjε-α*, *g. γρεπϑ-ι*, *μανdάλ-ι*, (*μενδάλ*).
Thürklopfer, *m.*, *τσ̈οχάνε-ja*.
Thurm, *m.*, *χούλε-α*, *πύργο-ja* (*gr.*), *t. ταράτσε-α*.
Thürschloss, *n.*, *μούντζε-α*, *g. bράβε-α*.
tief, *adj.*, *t. ϑέλε*, *g. φέλε*; ich mache *t.*, *ϑελόιγ*, *g. φελόιγ*.
Tiefe, *f.*, *ϑέλε-α* u. *ϑέλετε*, *φουντ-dι*, *νγjιρ-ι*, *g. φελεσίνε-α*; *χον-ι*; *πελχ-γου*.
tiefgelehrt, *adj.*, *t. ϑέλε*, *g. φέλε*.
Tintenfisch, *m.*, *σουπjέ-ja*, *g. τσούπιjε-α*.
Tintenzeug, *n.*, *χαλαμάρ-ι*.
Tisch, *m.*, *τραπέζε-α* (*gr.*); ich sitze bei T., *ρρι νdε μεσάλε*.

Tischplatte, *f.*, σόφρε- u. σούφρε-α, σουφρά-jα; σενί-α.

Tischtuch, *n.*, μεσάλε-α.

Tochter, *f.*, bίjε-α, bίλjε-α; s. βάσεζε-α; einzige, *g.* δελατάρε-jα.

Tod, *m.*, βdέκιjε- u. dέκιjε-α, μορρτ-ι u. μόρρτε-jα, *t.* σούαρε-α, *g.* σούμε-jα.

Todesmahl, *n.*, *g.* λjιμόσενε-α; ich gebe ein —, *g.* dάιγ λjιμόσενε.

todeswürdig, *adj.*, *ber.* γjούμεζι; ich bin —, jαμ περ τε βράρε.

tödten, βρας, γjακετόιγ; Thiere, νγορθ.

Todtenbahre, *f.*, *t.* φρον-ι, *g.* φρομ-ι, *tetr.* θρον-ι.

Todtenklage, *f.*, μιριολογίσουρε-α (*gr.*).

Todschlag, *m.*, *t.* βράρε-α, *g.* βράμε-jα.

tollkühn, *adj.*, *g.* κοτσιμdάρ u. κουdσιμdάρ.

Tölpel, *m.*, *g.* σαπακότ-ι, τορολάκ-ου, ουκ-ου, *ljap.* τερές-ι.

tölpelhaft, *adj.*, *g.* ουικερίοτ.

tölpelig, *adj.*, *t.* σαλjαβρίκ.

Ton, *m.*, *t.* ζε-ρι, *g.* ζαν-νι, τριγγελίμε-α.

tönen, κεμbόιγ u. κουμbόιγ, κερτσάς, κελτσάς u. κρετσάς, *t.* γjεμόιγ, *g.* γjιμόιγ, κρις; τριγγελιν; ich mache t., *g.* τριγγελίν.

Tönnchen, *n.*, bουτσέλjε-α.

Tonne, *f.*, bουτ-ι, bούτε-jα.

Topf, *m.*, *t.* bότσε-jα, *g.* βόρbε-jα, κουθ-δι.

Töpfer, *m.*, bαρδακτσί-ου (*tk.*), *ber.* στεμbάρ-ι.

Töpferwaare, *f.*, bαρδάκ-ου.

Toske, *m.*, Τόσκε-α.

Toskerei, *f.*, *t.* Τοσκερί-α, *g.* Τοσκενί-α.

Toskin, *f.*, Τοσκί-α, *ljap.* Τοσκάρε-jα.

toskisch, *adj.*, *t.* τοσκερίοτ, *g.* τοσκενίοτ.

toskischer Dialekt, τοσκεριοτί-α.

Trab, im, *adv.*, λjιγκ.

Träbern, *f. pl.*, πατεστίνε-α, τσίπουρε-α, *g.* bερσί-α.

trächtig, *adj.*, μbάρσε; ich werde —, μbάρσεμ.

Trächtigkeit, *f.*, μbάρσουρε-α.

Tragbalken, *m.*, *tyr.* τρα-ου u. -ρι, *Kroj.* τραν-νι.

Tragbret für Mörtel, γοβάτε-α.

träge, *adj.*, μbίρε, μbίτε, *g.* πίντε, πουρτούσμ; dούαρ θάτε.

tragen, σίελ, *g.* σιλ, τσόιγ u. τσούαιγ; *t.* ubαρ, *g.* bάιγ; in Procession, *g.* σενdρίς; v. Acker, κjιτ.

Tragkorb, *m.*, *g.* κοσ-ι.

Tragkörbchen, *n.*, *ber.* κατσίλjε-jα.

Tragsack, *m.*, κουλjέτε-α.

Tragsattel, *m.*, *t.* σαμάρ-ι, *g.* σομάρ-ι.

tränken, βαdίς, ποτίς, *g.* νjομ, (ουιόιγ).

Transport, *m.*, *g.* bάιτμε-jα.

transportiren, *g.* bάιγ.

Traube, *f.*, ρρουσ-ι, βεσ ρουσ, πούπε ρουσ; mit wenigen Beeren, τσαμbούρ-ι; wilde, *t.* λjερρούσκ-ου, *g.* λjαρρούσκ-ου; unreife, αγουρίδε-jα (*gr.*), *g.* γρέστε-α.

Traubenbeere, *f.*, κόκjε-jα.

Traubenstiel, *m.*, *t.* φρε-ρι, *g.* φρεν-νι, ρρουβάν-νι.

trauen, sich nicht, σ' γουτσόιγ.

Trauer, *f.*, ζι-α, dεσερίμ-ι, χολjασί-α (*gr.*), *t.* ιδερίμ-ι, *g.* ιδενίμ-ι, φιράκ-ου, (χιδενίμ).

trauern, χολjάς (*gr.*), dεσερόιγ, ιδερούαιγ.

Trauertuch, *n.*, φούτε-α.

Traufe, *f.*, στjέγουλε-α, *tyr.* τσίκε-α.

träufeln, *g.* κουλόιγ.

Traum, *m.*, *t.* έντερε-α, *g.* άντερε-α.

träumen, εντερόιγ.

treffen, γοdίτ, γjούαιγ, *g.* κjιλόιγ; — πίκjεμ.

Treibeholz, *n.*, πέτες-ι, κjε-ρι, *g.* οκλάjε-α.

treiben, hervor, *t.* ντζίερ, *g.* ντζιρ; es treibt mich, μίρεμ.

trennen, περτσκjούαιγ, περτσκjόιγ u. περσκjόιγ, βετσόιγ, σκjεπ, τσjεπ u. τσκjεπ, *t.* νdάιγ, *g.* dάιγ; sich v. d. Frau, λjεσόιγ.

Trennung, *f.*, νdάρε-α, περτσκjόρε-α etc.

Treppe, *f.*, σκάλε-α.

Trespe, *f.*, *g.* μόδε-α.

Trester, *f.*, bερσί-α.

treten, σκελj; σκjελjμόιγ, κλοτσίτ; mit Füssen, μαρρ ζβαρ.

treu, *adj.*, bεσσουαρε, ι bέσσεσε, *g.* bεστάρ.

Treubruch, *m.*, *g.* σπαbέσμε-jα.

treulos, *adj.*, παbέσσε, με dυ ζέμερε.

Treulosigkeit, *f.*, παbεσσλέκ-ου, dυσμέ-jα (*tk.*).

Trichter, *m.*, χονί-α u. *g.* φενέρ-ι (*gr.*).

Triefäugigkeit, *f.*, (σκλεπα).

trinken, πι u. πιγ.

Trinker, *m.*, πίμες-ι, πιρjάν-ι.

Trinkgeld, *n.*, dαροβί-α, κjεράσμε-α, bακτσίσ- u. bακσίσ-ι (*tk.*); ich gebe ein —, dαροβίτ, κjεράς u. κjιράς.

Trinkgefäss, *n.*, κούπε-α.

Trinkglas, *n.*, κούπε-α, ποτίρ-ι (*gr.*), μαστραπά-jα, *g.* bαρδάκ-ου, (ματραπά).

Trinkschale, *f.*, τασσ-ι.

Tritt, *m.*, σκjελμ-ι, κλοτσίτουρε-α.

trocken, *adj.*, θάρε, θάτε, *t.* χούπετε, *g.* ρρέσκετε; v. Wetter, ξέρε.

Trockenheit, *f.*, τε θάτιτε, *t.* θατεσίρε-α, *g.* θατεσίνε-α.

trocknen, θάιγ, (θερ), *g.* τερ.

Trog, *m.*, μάγjε-jα, κορίτε-α, *g.* γοβάτε-α; Mahltrog, κοσ-ι.

Trogscharre, *f.*, ξίστρε-α.

Trommel, *f.*, τρουμbέττε-α; grosse, dαούλε-jα, λjόdρε-α; kleine, dάιρε-jα, *g.* dεφ-ι.

Trompete, *f.*, dρουbέτε-α, τρουμbέττε-α, *t.* dζουρουνά-jα, dζουρουνάρ-ι, *g.* τσουρου-

νά-ja, τσουρουνάρ-ι, bουρί-α; s. φύελ-ι.
Tropfen, *m.*, πίκε-α, *g.* γjέρbε-α.
tropfen, πικότy, ρρίεϑ u, ρρjεϑ, *g.* κjερbότy, κουλότy.
tropfenweise, *adv.*, πίκα πίκα.
Trost, *m.*, παριγορί-α (*gr.*), *g.* αδdίσμε-ja.
trösten, παριγορίς (*gr.*), ρεκότy, *g.* αδdίς.
trübe, *adj.*, έρρετε, *t.* βρε u. βρέρετε, *g.* βραμούς, βράνε u. βράνετε; βράνες; τούρbουλ u. τρούbουλ, τουρbουλούαρε, τρουbουλούαρε, *g.* τρουbουλούμε; ich mache tr., τρουbουλότy; ich werde tr., βρανότy, βρέχεμ, *g.* βρανόχεμ; πρίδεμ.
Trübe, *f.*, τούρbουλ- u. τρούbουλ-ι, *t.* τρουbουλίρε-α, *g.* τρουbουλίνε-α.
trüben, τουρbουλότy u. τρουbουλότy, πελjκj, βρέιy, *g.* βρανότy; — sich, *t.* βρέχεμ, *g.* βρανόχεμ.
Trübsein, *n.*, τούρbουλ- u. τρούbουλ-ι, *g.* βρανεσίνε-α.
Trübwerden, *n.*, *g.* βρανεσίνε-α.
Trümmer, *f.*, ϑερρίμε-ja, γρεμίσουρα-τε, *g.* dερμίja-τε.
Trümmertheilchen, *pl.*, *t.* bαδdουλjίδε-ja.
trunken, *adj.*, dέιμ, dέιτουρε u. dέρε.
Trunkenbold, *m.*, πίμες-ι, πιρjάν-ι, *g.* πιανέτς-ι.
Trunkenheit, *f.*, *t.* dέιτουρε-α, *g.* dέιτμε-ja.
Trupp, *m.*, χολ-ι.
Truppe, *f.*, ορδί-α (*tk.*); leichte, ασκέρι ρεbέλj.
Truthahn, *m.*, τδούρκε- u. τδούρρε-α, καπόδ dέτιτ, *t.* γjελj- o. γιέλj-ι, *g.* γjελj dέτι, γουλ-ι.
Truthenne, *f.*, *g.* ρίγε-α.
Tschame, *m.*, Τδαμ-ι.
Tschamerei, *f.*, *t.* Τδαμερί-α, *g.* Τδαμενί-α.
Tschamin, *f.*, Τδάμε-α.
tschamisch, *adj.*, τδαμερίδτ.
tschamischer Dialekt, τδαμερίδτί-α.
Tuch, *n.*, τδαρτδάφ-ι (*tk.*); πλjεχούρε- u. πελjχούρε-α; δαμί-α, dεστεμέλ-ι, *Dur.* φαρσουλjάτε-α; νάπε-α; Wollt., *t.* τσόχε-α, *g.* τσόχο-ja.
Tuchend, *n.*, dίζε-ja.
Tuchrand, *m.*, *g.* κjενάρ-ι.
tüchtig, *adj.*, κάdρε, *m.* ζοτ, *f.* ζόνjε; κάdρε ολάν.
Tüchtigkeit, *f.*, αξί-α (*gr.*).
Tücke, *f.*, ινάτ-ι (*tk.*).
tückisch sein, καμ ινάτ.
tugendhaft, *adj.*, βερτέτε u. βερτέτε.
Tupfen, kleine, πίκε-α; grosse, *g.* πούλε-α.
tupfen, auf eine wunde Stelle, λjενdότy.
Turban, *m.*, *t.* τδαλέμ-ι, *g.* τδάλεμ-ι (*tk.*).
Türke, *m.*, Τουρκ-ου; *g.* Τυρκ-ου; als Spitzname, *g.* χορόκ-ου, γούδερε-α; als Gespenst, *g.* λjουγάτ-ι; ich mache zum T., τουρκjέπς; ich werde z. T., τουρκjέπσεμ.
Türkenthum, *n.*, *t.* Τουρκjερί-α, *g.* Τουρκjενί-α.
Türkin, *f.*, Τούρκε-α.
türkisch, *adj.*, τουρκjίδτ.
Turteltaube, *f.*, *t.* τούρρε-α u. τούρρο-ja, *g.* τούρτουλ-ι.
Tyrann, *m.*, *g.* ζουλουμκjάρ-ι, ζάλεμ-ι.
Tyrannei, *f.*, *g.* ζουλούμ-ι.

U.

Übel, *n.*, κέικjε-ja, λjίγε-α.
übel, *adj.*, λjικ, λjίκτε, λjίκδτε; mir wird ü., με περζίχετε, με βjεν ταξές.
über, *praep.*, τέjε u. περτέjε, τούτjε; *g.* μbι, περμbί, μι; περ; πρεj, πρέι o. πρέιy, *ber.* πε; λjαρτ νγα.
überall, κουdό, νγαdό, κε φιδόν ε μαρόν; — wo, κουdό κjε.
überbleiben, μbέττεμ, τεπερόιy.
Überdruss, *m.*, *t.* μερζίτουρε-α, *g.* μερζίτμε-ja.
überdrüssig sein, μερζίτεμ, *g.* βέλjεμ, λjαπς, μόρρα μενί.
übereinkommen, συμφονίς (*gr.*), bέιy παζάρ, *g.* bαϊj.
Übereinkommen, *n.*, συμφονί-α (*gr.*).
übereinstimmen, συμφονίς (*gr.*).
Übereinstimmung, *f.*, συμφονί-α (*gr.*).
Überfall, *m.*, *g.* dονγdίσμε-ja, καπλίσμε-ja.
überfallen, πλjακός (*gr.*), *g.* dονγdίς, καπλίς.
Überfliessen, τεπερόιy.
Überfluss, *m.*, bολέκ-ου, μαλ-ι, *t.* τεπερούαρε-α, *g.* τεπερούμε-ja, μbουγάτδμε-ja; — habend, *g.* μbουγάτδμ; in —, bολ.
überflüssig, *adv.*, bολ; ich bin —, τεπερόιy.
Übergabe, *f.*, *g.* δάνμε-ja, bέσσε-α.
Übergang, *m.*, *t.* δκούαρε-α, *g.* δκούμε-ja, δτύρμε-ja.
übergeben, sich, ίπεμ; *t.* βjελ u. βίελ, *g.* βιλ; ich werde überg., ίπεμ.
übergehen, δκόιy, *g.* δτυρ.
überlegen, μεντόιy, *g.* σαιjόιy; hin u. her, *g.* σουρουλάτεμ.
überlegt, *adj.*, μεντούαρε.
Überlegung, *f.*, μεντούαρε-α, *g.* σαιjούμε-ja.
übermorgen, dέιy, πασνέσσερ; —Abend, παρμbράμετjέτερε; überübermorgen, πασνέσσερ τjέτερε.
übernachten, γδιy.
überreden, bινd, μbουδ κόκενε.
überreif, *adj.*, dύνκερε.
Überrock, *m.*, δάρκε-α, *t.* φλjοκάτε-ja, *g.* dδόκε-α; der Frauen, *g.* δεγούν-ι.
übersatt sein, dένdεμ.
überschlagen, sich, *g.* καπερδίνχεμ.
überschnappen, *g.* δκαλόιy.
überschreiten, δκόιy.
Überschuss, λjίρε-α.

überschwemmen, *βερδότy.*
Überschwemmung, *f.*, *κατακλισμούα-οι* (*gr.*), *g. βερδούμε-ja.*
übersetzen, *καπετότy, ὄκότy, g. ὄτυρ*; — *t. κθέιy, g. κεθέιy.*
Übersetzung, *f.*, *t. κθύερε-α, g. κεθύμε-ja.*
überspringen, *καπετότy, κετσέτy, g. καρτσέιy.*
übersteigen, *καπετότy.*
übertreffen, *τεπερότy, ὄκότy.*
übertreiben, *t. ριττ, g. ρρις*; *bέιy μαdέ.*
übertreten, *ὄκελj, ὄκjελjμότy.*
Übervortheilung, *f.*, *γίλε-ja* (*tk.*).
überwinden, *γίππειy, βε πόδτε.*
überwintern, *t. dιμερότy, g. dιμενότy.*
Überzug zur Divanmatratze, *κjιλίμ-ι, σιdδadέ-ja.*
Üblichkeit, *f.*, *ταξές-ζι.*
übrigbleiben, *μbέττεμ, τεπερότy.*
Übung, *f.*, (*γjεστί*).
Ufer, *n.*, *άνε-α, ρέζε-α, g. κjενάρ-ι, ber. κουμσάλε-α.*
Uhr, *f.*, *σαχάτ-ι* (*tk.*)
Uhrkette, *f.*, *ζινdδίρ-ι, κjοστέκου* (*tk.*).
Ulme, *f.*, *βιθ-δι, t. bλι-ρι, g. bλι-νι.*
um, *praep.*, *περ, ρρεθ, ρρεθ περ ρρεθ, ρρότουλε*; (*νdονε*).
umarmen, *πουδτρότy* u. *πουδτότy, ανκαλjάς* (*gr.*), *g. ρροκ νdε κjάφετ*; — sich, *g. πουθτόχιμ, ρρόκεμι νdε κjάφετε.*
Umarmung, *f.*, *g. πουθτούμε-ja.*
umdrehen, *dρεθ, t. πραπετσότy, g. μbραπεσότy, σουρουλάς,* (*βερτίτ*); sich, *περίερ, g. πρίρεμ.*
umfallen, *περμbύσεμ.*
Umfang, *m.*, *g. γουdούτ-ι.*
umgangbar, *adj.*, *g. ὄκουδμ*; nicht umg., *g. παδκούδμ.*
umgeben, *κjερθελjότy, ρρεδότy, t. ρρεθότy, g. ρραθότy, πραρότy, πρανότy* u. *πράνιy.*
Umgebung, *f.*, *g. πρανούμε-ja.*
umgehen, *g. σουρουλάτεμ.*
umgürten, *λjιθ, νγjεδ,* (*νγjιδ*).
umhauen, *g. ρενdσότy.*
umher, *ρρότουλε.*
umhergehen, *γjεσdίς.*
umherirren, *πλανέπσεμ* (*gr.*).
umherschweifen, *γjεσdίς, divr. βιν ακόλε.*
umhüllen, *πουδτρότy* u. *πουδτότy.*
Umkehr, *f.*, *t. κθύερε-α, g. κεθύμε-ja.*
umkehren, *tr.*, *t. κθέιy, g. κεθέιy, περμbύς, καπερdίν*; *κθέιy μb' άνε τjάτερε*; *intr.*, *t. κθένεμ, g. κεθέγεμ.*
Umkreis, *m.*, *dέβρε-α.*
umreissen, d. Brache, *τδάιy, bέιy ουγάρ*; d. Zaun, *τδθουρ.*
umringen, *πουδτρότy* u. *πουδτότy, t. ρρεδότy, g. ρρεθότy.*
umrühren, *g. τραμεζότy.*
Umschlag, *m.*, *βέννε-α*; *t. πραπετσί-α, g. μbραπεσί-α.*
umschlagen, *t. πραπετσότy, g. μbραπεσότy.*
umschliessen, *κjερθελjότy.*
Umschliessung, *f*, *κjερθελjίμ-ι.*
umsichtig, *adj.*, *t. κουπετούαρε.*
umsonst, *adv.*, *δουρετί*; *κοτ, ὄκρετ, μbε τε μbράζετε, t. dεμ.*
Umstand, *m.*, *g. χαλ-ι* (*tk.*); unter allen U., *g. με τδdo κόχο.*
umstürzen, *t πραπετσότy, g. μbραπεσότy, περμbύς, καπερdίν*; mit d. Pfluge, *bέιy ουγάρ.*
umwerfen, *g. περμbύς.*
umzäumen, *θουρ, bέιy γάρdε.*
Umzäumung, *f.*, *θούρτουρε-α, ρρεδούαρε-α.*
umziehen, sich, (trübe), *t. βρέχεμ. g. βρανόχεμ.*
umzingeln, *t. ρρεδότy, g. ρρεθότy.*
un-, *πα, μος.*
unächt, *adj.*, *κjίπερτε.*
unangenehm sein, *σ' χάχεμ.*
unansehnlich, *adj.*, *πάκε*; es ist —, *σ' κα dουκ.*
unaufhörlich, *adj.*, *t. πασόσουρε, g. πασόσουνε.*
unaussprechlich, *adj.*, *t. παρεφύερε, g. παρρεφύμε, πακαλεζούμε.*
unbarmherzig, *adj.*, *g. ζεμερκjέν-ι.*
unbärtig, *adj.*, *κjόσε,* (*κόσε*).
unbebaut, *adj.*, *χέρσε, g. βdjέρρε, djέρρε, dιέρρε.*
unbedacht, *adj.*, *πα μεντούαρε*; in d. Rede, *g. γοj' λjεδούμε.*
unbedenklich, *adj.*, *πα μεντούαρε.*
unbedeutend, *adj.*, *πάκε.*
unbefleckt, *adj.*, *φάκjε bάρdε.*
Unbehagen, *n.*, *σικλέτ-ι* (*tk.*); ich mache —, *σικλετίς* (*tk.*).
unbehaglich machen, *σικλετίς*; — sein, *σικλετίσεμ, καμ σικλέτ* (*tk.*).
Unbehaglichkeit, *f.*, *t. δτρενγούαρε-α, δτρενγούμε-ja.*
unbekannt, *adj.*, *πανjόχουρε.*
unbeschäftigt, *adj.*, *νγέδιμ*; ich bin —, *ρρι* u. *ρριy.*
unbesieglich, *adj.*, *g. παμούνdουνε.*
unbesonnen, *adj.*, *πα μεντούαρε.*
unbesorgt sein, *σ' καμ χαdδέτ* (*tk.*).
unbeständig, *adj.*, *ρεbέλj, με dο ζέμερε, g. μεντρέρι.*
Unbeständigkeit, *f.*, *ακαταστασί-α* (*gr.*).
unbeugsam, *adj.*, *πα bίνdουρε, g. παδάνε.*
unbeweglich werden, *g. δτανγ*; — sein, *t. νουσερότy, g. νουσενότy.*
und, *ε, δε, εδέ, g. ενδέ, νdε, νε, ενέ.*
undankbar, *adj.*, *πα bέσσε.*
uneben, *adj.*, *g. βράδετε.*
unehrenhaft, *adj.*, *φάκjε ζι.*
unehrlich, *adj.*, *φάκjε ζι.*
uneingeladen, *adj.*, *πα φτούαρε.*
uneinnehmbar, *adj.*, *g. παμούνdμε, παμούνdουνε.*
unentschlossen, *adj.*, *g. με dο μεντεδ.*
unerträglich, *adj.*, *g. πα βούιτουνε*; ich bin —, *g. σ'βούχεμ.*

unerwartet, *adj.*, πα παντέχουρε̱. *g.* παπρίτουνε̱ o. παπρίτουνε̱ ε παχουιτούμε̱.
Unfall, *m.*, βελjά-jα, πρίσ̈ιjε̱-α, *t.* πρίσ̈ουρε̱-α, *g.* πρίσ̈με-jα, γ̇αλ-ι.
unfehlbar, *adv.*, νjε̱ με νjε̱.
unfruchtbar, *adj.*, σ̈τέρπε̱, τσαν γ̇άdε.
Unflath, *m.*, πε̱γ̇έρε̱-α.
unfläthig, *adj.*, πε̱γ̇έρε̱.
Ungar, *m.*, Μαdσ̈άρ-ι.
ungarisch, *adj.*, μαdσ̈αρίσ̈τ.
Ungarn, (Land), Μαdσ̈αρί-α.
ungedudig, *adj.*, ζε̱με̱ρνγ̇ούσ̈τε̱.
ungeebnet, *adj.*, *g.* βράσ̈ε̱τε̱.
ungehorsam, *adj.*, πα bίνdουρε̱.
Ungemach, *n.*, *t.* γ̇jε̱μούαρε̱-α, *g.* γ̇jιμούμε-jα.
ungerade, *adj.*, *g.* τεχ.
Ungerechter, *m.*, χαραμί-ου (*tk.*).
Ungerechtigkeit, *f.*, αδιxjί-α (*gr.*). *g.* ζουλούμ-ι.
ungern, *adv.*, πα ζέ̱με̱ρε̱, με παχίρ.
ungesagt, *adj.*, μος θέ̱νε̱.
ungesäuertes Brot, πε̱ρτζε̱λjάxου.
ungeschlacht, *adj.*, *t.* μαλλjε̱σούαρ u. μαλλjε̱σόρ, *g.* μαλλjε̱σούρ.
ungeschliffen, *adj.*, τράσ̈ε̱.
ungesellig, *adj.*, *t.* έγ̇ρε̱, *g.* έγ̇ε̱ρ, πασ̈χούσ̈μ.
ungewaschen, *adj.*, μος λjάρε̱τε̱, *t.* παλjάρε̱, *g.* παλjάμε̱.
ungewiss, *adv.*, dυσ̈.
Unglaube, *m.*, παbεσσλέ̱χ-ου.
ungläubig, *adj.*, παbέσσε̱, dάλλjε̱ bέσσε̱σε̱.
Unglück, *n.*, μυντζύρε̱-α, λjίγ̇jε̱-α, *t.* πράπε̱τε̱-α, πε̱ργ̇jούνjουρε̱-α, ούνjτουρε̱-α, *g.* μbράπε̱τε̱-α, ούνγ̇jμε-jα, bύλjbε̱-α.
unglücklich, *adj.*, βαφτ ζι, dέρε̱ ζι, dίτε̱ ζι, πούνε̱ ζι, σ̈χρύνjε̱ ζι, ταξε̱ράτ ζι, φατ ζι, λjούμε̱ ζι, λjούμε̱ μαθ, γ̇jε̱με̱μάθ, djέγ̇ουρε̱, dιόρε̱, μjέρε̱ u. μιέρε̱, πα ρένjε̱ o. ρένjε̱ dαλλj, *t.* βάρφε̱ρε̱, *g.* βορφ; — βε̱σ̈τίρε̱, *t.* πράπε̱, *g.* μbράπε̱; s. *pob*; ungl. Zufall, *g.* bύλjbε̱-α; ich mache —, πε̱ργ̇jούνj; ich bin —, πε̱ργ̇jούνjε̱μ.
unglückselig, *adj.*, λjούμε̱ μαθ o. λjούμε̱ ζι, *t.* σ̈ούατε̱, *g.* σ̈ουτ, dέρτιμεν.
Unheil, *n.*, *g.* dαμ-ι, γ̇jαx ε bύλjbε̱.
unheilbar verletzen, *t.* τενjάς.
Unkraut, *n.*, (έγ̇jε̱ρε̱).
unlängst, *adv.*, παx χέ̱ρε̱.
unmässig, *adj.*, *g.* xjίτουνε̱.
unmittelbar, *adv.*, dρέιxj o. dρε̱jxj.
unnützes Zeug, σαβούρε̱-α.
Unordnung, *f.*, αxαταστασί-α (*gr.*).
Unpässlichkeit, *f.*, σμούνdιjε̱-α, *g.* γ̇ουλjτσ̈ίμ-ι.
Unrath, *m.*, πε̱γ̇έρε̱-α.
unreife Traube, *g.* γ̇ρέστε̱-α.
unrein, *adj.*, πε̱γ̇έρε̱, πουγ̇άνε̱ς, βρομε̱τσίρε̱ (*gr.*), *t.* φε̱λίxjουρε̱.
Unreinheit, *f.*, πουγ̇ανσί-α.
Unreinlichkeit, *f.*, πουγ̇ανσί-α, βρομε̱τσίρε̱-α (*gr.*).
Unruhe, *f.*, χαλαbαλέ̱χ-ου (*tk.*), *t.* ταλαντί-α, dαλε̱νdί-α, dαλε̱νdισουρε̱-α, *t.* τρουbουλίρε̱-α, *g.* τρουbουλίνε̱-α.
unruhig, *adj.*, ρεbέλj; unr. Zeiten, *g.* φρίxα-τε̱; ich bin —, *t.* dαλε̱νdίσε̱μ.
unschätzbar, *adj.*, *t.* πα τσ̈μούαρε̱.
unschwirr, *adj.*, χαρς.
unser, jύνε̱; unsere, jύνε̱; der —, jύνι; die —, jύνα.
unsrige, s. unsere.
unten, *adv.*, πόσ̈τε̱, πε̱ρπόσ̈ u. ρε̱πόσ̈, *g.* πε̱ρε̱πόσ̈; von u., πόσ̈ταζιτ.
unter, *praep.*, νdέ̱ννε̱; πε̱ρπόσ̈ u. ρε̱πόσ̈, *g.* πε̱ρε̱πόσ̈; unter — durch, νdε̱πέρ.
Unterarm, *m.*, χαλέ̱μ-ι.
Unterbeinkleider, *pl.*, *g.* τε̱ λjίνρατε̱.
untereinander, μbάνε̱ τjάτε̱ρε̱.
unterer, *adj.*, *t.* πόσ̈τε̱ρε̱ u. πόσ̈τε̱ρμ, *g.* πόσ̈τε̱μ.
Untergang, *m.*, πρίσ̈ιjε̱-α; d. Sonne, *t.* περνdούαρα, *g.* περνdούμε̱jα o. φάλjμε̱jα dίελιτ.
untergehen, *t.* χουμbάς, *g.* βdόρε̱μ; — πε̱ρνdόιγ, *N. T.* πε̱ρε̱νdόιγ, *g.* φαλj.
unterhalb, *praep.*, πόσ̈τε̱, πε̱ρπόσ̈ u. ρε̱πόσ̈, *g.* πε̱ρε̱πόσ̈.
unterhalten, sich, bέ̱ιγ ζεφx u. xjεφ, λαφόσε̱μ, *g.* πε̱ρράλε̱μ, χαρρόχε̱μ.
Unterhaltung, *f.*, ξεφx-ου u. *t.* σεχίρ-ι, *g.* σέχιρ-ι (*tk.*); *t.* λαφόσουρε̱-α, *g.* λαφόσμε̱-jα, πε̱ρράλμε-jα, (χαρροχοπί-α).
Unterlass, ohne, γ̇jίθε̱ νjε̱; *t.* πο, *g.* πορ; — — redend, *g.* παχέσ̈τμ.
Untermütze, *f.*, *g.* xjελjεπόσ̈ε-jα, *ber.* ταxί-α.
unternehmen, πε̱ρβίσ̈ε̱μ, βε̱ dόρε̱ *g.* ρροx.
Unternehmen, *n.*, *g.* χουdσούμε-jα.
Unternehmung, *f.*, *g.* βούμε̱jα dόρε̱.
unterreden, sich, χουβε̱νdόιγ, λαφόσε̱μ; heimlich, *g.* bανj xσ̈ίλε̱ ε χουβέ̱νd.
Unterredung, *f.*, *t.* χουβέ̱νd-ι, *g.* χουβέ̱ν-ι, χουβέ̱νd ε χουβίσε; *t.* λαφ-ι, *g.* λάφε-jα; geheime, *g.* xσ̈ίλε̱-α.
Unterricht, *m.*, δασxαλjί-α (*gr.*); ich nehme U., μαρρ μαθίμε̱.
unterrichten, μπσόιγ; ich bin unterrichtet, μbούσ̈ε̱μ.
Untersatz türk. Kaffeetässchen, ζάρφε̱-α (*tk.*).
unterscheiden, πε̱ρτσ̈xjούαιγ, πε̱ρτσ̈xjύειγ u. πε̱ρσ̈xjύειγ, *t.* σ̈xjούαιγ u. τσ̈xjούαιγ, *g.* σ̈xjούιγ; — sich, bέ̱ιγ φαρx.
Unterscheidung, *f.*, πε̱ρτσ̈xjύερε̱-α etc.
unterschreiben, *g.* βε̱ γ̇ισ̈τ.
untersetzt, *adj.*, *t.* πε̱ρμbε̱jέδουρε̱, *g.* πε̱ρμbε̱λjέδουνε̱.

unterst zu oberst, *μbάνε τjάτερε*; ich kehre — —, *xθέιγ μbά-νε τjάτερε*, g. *xαπερδίν*.
unterstützen, *στερεύς* (*gr.*); *απ ο. daλλj xράχε, μbάιγ xρά-χενε*, t. *vdιχ*, g. *vdιφ*, *vdι-μόιγ*.
Unterstützung, *f.*, t. *vdίχμε-α, vdίχουρε-α*, g. *vdίφμε-α, vdίφμε-jα*.
untersuchen, *ξετάξ* (*gr.*).
Untersuchung, *f.*, *ξετάξουρε-α* (*gr.*), t. *πάρε-α*, g. *πάμε-α*.
untertauchen, *βυθίς* (*gr.*).
Unterthan, *m.*, *ζοτερούαρε-ι* u. *ζοτούαρε-ι*.
unterwerfen, *ὄτρόιγ, φαλj, περ-γjούνj, ὄxελj*, — sich, *ὄτρό-χεμ, περγjούνjεμ, φάλjεμ* u. *περφάλjεμ*.
Unterwerfung, *f.*, t. *ὄxέλjουρε-* u. *ὄxέλjτουρε-α*, g. *ὄxέλjμε-jα* etc.; ich bringe zur —, *φαλj, περγjούνj*.
unterzeichnen, *βε γιὄτ*.
untreu, *adj.*, *παbέσσε*.
Untreue, *f.*, *παbεσσλέx-ου, dυσμέ-jα* (*tk.*).
unüberlegt, *adj.*, *πα μεντούαρε*, g. *πα σαιjούμε*.
unüberwindlich, *adj.*, g. *παμού-vdουνε*.
Unüberwindlichkeit, *f.*, g. *πα-μούνdμε-jα*.
ununterbrochen, *adv.*, *vjε πας vjε*, g. *vjι πας vjίου*, f. *vjίε*.
unverfälscht, *adj.*, g. *θjέὄτε*.
unverfänglich, *adj.*, g. *xjε-ρούμε*.
unverhohlen, *adv.*, *φάxjεζα*.
unverschämt, *adj.*, *πα περdέ*.
unverschnitten, *adj.*, v. Thieren, *βαρβάτ, περτὄάx*, g. *χανούρ*.
unverständig, *adj.*, *παμέντ*, g. *μέντε*.
unvollständig, *adj.*, g. *γjυμεσάx* u. *γjυσάx*.
unvorsätzlich, *adj.*, *πα dά-ὄουρε, παdίjτουρε*, g. *πα-dίτουνε*.
Unwahrheit, *f.*, g. *γάbε-α*.
unwahrscheinlich sein, g. *σ' xα σε σι*.
unwegsam, *adj.*, g. *παὄxούὄμ*.
unwissend, *adj.*, t. *παdίjτουρε*, g. *παdίτουνε*.
unwissentlich, *adj.*, t. *παdίjτου-ρε*, g. *παdίτουνε*.
unwohl, *adj.*, *σμούνdουρε*; ich bin —, *σμουνd* u. *σμούνdεμ, νούxε μουνd*.
Unwohlsein, *n.*, *σμούνdιjε-α*, t. *σμούνdουρε-α*, g. *παμούνd-με-jα*.
unzählig, *adj.*, g. *μεμίjε*.
Unzeit, zur, *πα xόχε*.
Unzucht, *f.*, *βρομετσίρε-α* (*gr.*).
unzuverlässig, *adj.*, *πα bέσσε*.
unzweifelhaft, *adv.*, *σ'xαφjάλjε*.
uralter Greis, *πλjαx ι λjάὄτε*; Mann, g. *ὄτριx-ου*; Weib, g. *ὄτρίγε-α*.
Urgrossmutter, *f.*, *ὄτεργjού-ὄε-jα*.
Urgrossvater, *m.*, t. *ὄτεργjούὄ-ι*, g. *ὄτεργjύὄ-ι, τρεγjύὄ-ι*; Ururgrossv., *xατρεγjύὄ-ι*; Ururgrossv., *πεσεγjύὄ-ι*.
Urlaub, *m.*, *jε-jα*.
Ursache, *f.*, *σεbέπ-ι* (*tk.*); ohne alle Urs., *πα τούτjε πα τε χου*.
Ursprung, *m.*, t. *xρίε-jα*, g. *xρύε*.
Urtheil, *n.*, g. *ὄαρτ-ι*; ich spreche Urt., *γjουxόιγ*, g. *bαϊj ὄαρτ*.

V.

Vater, *m.*, *bαbά-ι, τάτε-α, λjάλjε-α*, g. *ατ-ι, πριντ-ι*, (*πριvx*), sein V., *jατ-ι*.
Vaterland, *n.*, *πατρίδε-α* (*gr.*), *βενd-ι*, g. *βατάν-ι*.
Vatersbruder, *m.*, *μίdὄο-jα* u. *-ουα*, t. *ουνxj-xι*, g. *ουνγj-ι*.
Veilchen, *n.*, t. *μενέxὄε-jα*, g. *μενέxσε-jα*.
Venedig, (Stadt), g. *βενεdίx-ου*.
Venerie, *f.*, t. *μολοφρέντζε-α*, g. *μαλαφράντσε-α*.
ver-, *περ-*.
Verabredung, *f.*, t. *xουβένd-ι*, g. *xουβέν-ι, xουβένd ε xου-βίσε*.
verabscheuen, *ρασbιτίς, μαρρ περ σύὄε, με βjεν ε vdjέτε*, (*δύχεμ, φεστίγ*).
verabscheuenswerth, *adj.*, *vdjέ-τε*.
Verabschieden, *n.*, *χορρ-ι*.
verabschiedet, *adj.*, *αζάτ* (*tk.*).
verachten, *xαταφρονίς* (*gr.*), *ξενdερόιγ, ὄxελj, ὄxjελjμόιγ, σ' βε ρε*.
verächtlicher Mensch, *μασxα-ρά-ι*.
Verachtung, *f.*, *xαταφρονί-α* (*gr.*).
veralten, *λjαὄτύνεμ*, t. *βjετερό-νεμ*, g. *βjετερόχεμ*.
veraltet, *adj.*, *λjαὄτούαρε, βjε-τερούαρε, πλjάxουρε*, g. *πλjάxουνε, ατ*.
veränderlich, *adj.*, *με du ζέ-μερε*.
verändern, *vdαρόιγ* u. *vdερόιγ*.
Veranlassung, *f.*, *αφορμί-α* (*gr.*).
verarmen, t. *βαρφερόνεμ*.
Verband, *m.*, t. *λjίδουρε-α*, g. *λjίθμε-jα*.
verbannen, *σουρjουνίς* (*tk.*), g. *bαϊj ρετ*.
Verbannung, *f.*, t. *σουρjούν-ι*, g. *συργjύν-ι* (*tk.*), *ρετ-ι*.
verbergen, t. *φὄεχ*, g. *μετὄέφ* u. *τὄεφ*; — sich, g. *τὄίφεμ*.
Verbesserer, *m.*, *vdρέxες-ι*.
verbessern, *vdρεxj*, g. *xοdίς, μιρύς*; — sich, g. *μιρύσεμ*.
Verbesserung, *f.*, g. *μιρύσμε-jα* etc.
verbinden, *λjιθ*; *bορdὄλόιγ*.
Verbindlichkeit, *f.*, *bαxί-α, bορdὄ-ι*, g. *bορdὄε-α*.
Verbranntes, *n.*, *ὄxρουμπ-bι*.
verbrauchen, g. *xουλανdρίς*; verbraucht, g. *xουλανdρί-σουνε*.
verbrennen, *περβελjόιγ, ὄxρου-μbόιγ, bέιγ ὄxρουμπ*.
verbringen, (Zeit), *ὄxόιγ*; den Abend, *νγρίσσεμ* u. *νγρύσ-σεμ*.

verbrüdert, *adj.*, *t.* βε̱λάμ.
Verbrüderung, *f.*, *t.* βε̱λαμε̱ρί-α.
verbunden sein, χαμ *bopdö*, πάτσα *baxí*.
verbürgen sich, *t.* νγ̇ίσσεμ.
Verdacht, *m.*, σουbεχέ-*ja* (*tk.*), *g.* βεσβεσέ-*ja*; ich habe Verdacht, με̱ χ̇α ζ̇ε̱με̱ρα.
verdammen, *t.* *d*ε̱με̱τόιγ u. *d*ε̱μόιγ, *g.* *d*αμόιγ.
Verdammniss, *f.*, *d*ε̱μ-ι.
verdauen, χονέπς (*gr.*), *g.* τρες.
Verdauung, *f.*, χονέπσουρε̱-α (*gr.*).
verderben, *tr.*, πριö, *g.* χουμε̱λόιγ; *intr.*, *g.*μολjχίτεμ (*gr.*); verdorben, *t.* φε̱λίxjουρε̱, πρίσουρε̱, *g.* πρίσουνε̱.
Verderben, *n.*, πρίσιjε̱-α.
Verderber, *m.*, πρίσε̱ς-ι.
verdichten, *d*ε̱νε̱σόιγ, *t.* *d*ε̱νd, *g.* *davd*.
verdicken, *g.* τραö.
verdienen, *t.* xjιτ, *g.* xjις.
verdoppeln, *g.* *ba*ὺj *d*ύöε̱.
verdorren, θάχεμ.
verdrehen, *d*ρεθ; die Worte, πε̱ρ*d*ρίδεμ; — sich, πε̱ρίερ, *g.* πρίρεμ.
Verdruss, *m.*, *g.* μαράς-ζ̇ι.
verdünnen, χουλόιγ, *g.* τχ̇ολ.
Verdünnung, *f.*, τχ̇όλλε̱τε̱-α.
vereinzelt, *adj.*, βετö.
verengern, νγ̇ουσ̈τόιγ.
verfeinern, *g.* τχ̇ολ.
Verfeinerung, *f.*, τχ̇όλλε̱τε̱-α.
verfertigen, *d*ε̱ρτόιγ, *g.* ν*d*ε̱ρτόιγ, xo*d*ίς.
Verfertigung, *f.*, *d*ε̱ρτέιjε̱- u. *d*ε̱ρτέιλjε̱-α, *d*ε̱ρτούαρε̱-α, ν*d*ε̱ρτέσε̱-α.
verfinstern, ερρε̱σόιγ u. ερρε̱τσόιγ, *t.* βρέ̱ιγ, *g.* βρανόιγ; — sich, *t.* βρέ̱χεμ, *g.* βρανόχεμ.
verfliessen, σ̈xόιγ.
verfluchen, κατε̱ρόιγ, μαλε̱xόιγ, *t.* νε̱μ u. νε̱με̱σόιγ, *g.* νεμ; *b*έ̱ιγ ναλέτ.
Verfluchender, *m.*, νέ̱με̱ς-ι.
verflucht, *adj.*, *t.* νέ̱μουρε̱, *g.* νάμουνε̱.

Verfluchung, *f.*, ναλέτ-ι (*tk.*), *t.* νέ̱με̱-α, νέ̱μουρε̱-α, κατε̱ρούαρε̱-α, *g.* νάμε̱-α, νάμε-*ja*.
verfolgen, γ̇jάιγ, ν*dj*εx, μαρρ ν*d*ε̱πέ̱ρ xέ̱μ*b*ε̱, *g.* ν*d*έν̇χεμ, *tyr.* γ̇jιμόιγ.
Verfolger, *m.*, γ̇jάιxε̱ς-ι, ν*dj*έxε̱ς-ι.
Verfolgung, *f.*, ν*dj*έxουρε̱-α etc.
verführen, *t.* γ̇ε̱νjέιγ, *ber.* xε̱*d*ίτ, *g.* ν*d*υὺj.
Verführer, *m.*, *g.* ν*d*ύννε̱ς-ι.
verführerisch, *adj.*, γ̇ε̱νjέρε u. γ̇ε̱νjέσ̈τρε̱.
Verführung, *f.*, *g.* ν*d*ύνμε-*ja*.
vergänglicher Mensch, νjε̱ρί *b*άλjτε̱.
vergeben, φαλj, ν*d*ε̱jέιγ u. ν*d*ε̱λjέιγ, *g.* ν*d*ίειγ u. νίειγ.
vergebens, *adv.*, xοτ, σ̈xρετ, μ*b*ε̱ τε̱ μ*b*ράζ̇ε̱τε̱, πα βε̱jύερε̱, *t.* *d*ε̱μ.
vergeblich, *adj.*, xότε̱; *adv.* s. vergebens.
Vergebung, *f.*, ν*d*ε̱jέσε̱- u. ν*d*ε̱λjέσε̱-α.
vergehen, σ̈xόιγ; von einer Geschwulst, τσ̈φρύχεμ.
Vergehen, *n.*, φάιγ-jι.
vergelten, σ̈πε̱ρ*b*λjέιγ, τσ̈πε̱ρ*b*λjέιγ, ξεσ̈πε̱ρ*b*λjέιγ, *g.* σ̈παγ̇ούιγ.
Vergelter, *m.*, *g.* σ̈παγ̇εστάρ-ι.
Vergeltung, *f.*, *baxí*-α, ξεσ̈πε̱ρ*b*λjίμ-ι, σ̈πε̱ρ*b*λjέ̱ρε̱-α, *g.* σ̈πε̱ρ*b*λjέμε-*ja*, σ̈παγ̇ούμε-*ja*.
vergessen, χ̇αρρόιγ, *t.* λjαιθιτ, *g.* λjαιθίς, λjαιθίς φιxjίριτ; — sich selbst, *g.* *d*αλε̱*d*ίς.
vergesslich, *adj.*, *g.* χ̇αρράxj, χουτάxj.
Vergesslichkeit, *f.*, χ̇αρρίμ-ι u. χ̇αρρίμε-*ja*, *t.* χ̇αρρούαρε̱-α, *g.* χ̇αρρούμε-*ja*.
vergeuden, *d*ε̱ρμε̱χ̇άς, πε̱ρχ̇άπ, πριö, *t.* *d*ε̱με̱τόιγ u. *d*ε̱μόιγ, *g.* *d*αμόιγ, πε̱ρσ̈xόxj.
Vergeuder, *m.*, *d*ε̱με̱τάρ-ι.
Vergeudung, *f.*, *g.* *d*αμούμε-*ja*.
vergiessen, *d*ερθ.

vergiften, *t.* χ̇ελjμόιγ, *g.* χ̇ελjμός; — sich, *t.* χ̇ελjμόνεμ, *g.* χ̇ελjμόσεμ.
Vergiftung, *f.*, *t.* χ̇ελjμούαρε̱-α, *g.* χ̇ελjμούμε-*ja*.
Vergleich, *m.*, *t.* ν*d*ρέxjουρε̱-α, ούνjτουρε̱-α, *g.* ν*d*ρέxjμε-*ja*, ούνγ̇jμε-*ja*.
vergleichen, *b*αρα*b*αρίς, *b*έ̱ιγ *b*άραιγ, συνxρίς (*gr.*), ν*d*ρεxj, *g.* xραöόιγ, *b*έιν υρυ*b*ά (*tk.*); — sich, ν*d*ρεxjεμ, *t.* ούνjεμ u. χ̇ούνjεμ, *g.* ούνγ̇jεμ.
Vergleichung, *f.*, συνxρίσουρε̱-α (*gr.*), *t.* σ̈ε̱μ*b*ε̱λύερε̱-α, *g.* σ̈ε̱μ*b*ε̱λύμε-*ja*, υρυ*b*ά-*ja* (*tk.*).
vergnügen, sich, *b*έ̱ιγ ζεφx.
vergolden, *g.* πραρόιγ.
Vergoldung, *f.*, *g.* πραρούμε-*ja*.
vergraben, *t.* φουτ, *g.* φους.
vergrössern, μαδε̱τσόιγ u. μαδόιγ; — sich, μαδε̱τσόχεμ.
verhalten, *g.* πε̱ρμ*b*ά.
Verhängniss, *n.*, ταξε̱ράτ-ι, φατ-ι.
verhärten, γ̇ουρε̱τσόιγ.
verhärtet, *adj.*, γ̇ούρε̱τε̱.
verhauchen, *t.* σ̈ούαιγ, *g.* σ̈ούιγ; σ̈ούχεμ.
verheimlichen, *t.* φσ̈εχ, *g.* με̱τσ̈έφ u. τσ̈εφ.
verheirathen, μαρτόιγ, *g.* ντζ̇ίερ γ̇ότσε̱νε̱; — sich, *t.* μαρτόνεμ, *g.* μαρτόχεμ, γ̇jένιγ φάτινε̱.
Verheirathung, *f.*, *g.* μαρτούμε-*ja*.
verheissen, ζοτόνεμ u. ζοτόχεμ, ταξ u. βεβαιός (*gr.*).
Verheissung, *f.*, τάξουρε̱-α (*gr.*), *g.* ζοτούμε-*ja*.
verhetzen, xε̱λάς, xαλ*d*ίς.
verhindern, μ*b*οδίς (*gr.*), *g.* πραπ; *pass.*, μ*b*έττεμ; ich bin verh., *g.* νγ̇άλjεμ.
Verhinderung, *f.*, μ*b*έττουρε̱-α, μ*b*οδίσουρε̱-α, *g.* μ*b*οδίσμε-*ja* (*gr.*), νγ̇άλjμε-*ja*.
verhunzen, xjυρρόιγ.
verhurt, *adj.*, xουρβε̱ρούαρε̱.
verhüte es Gott! μος ο ζοτ!
verirren, sich, *t.* χ̇ουμ*b*άς.

verirrt sein, *μbέτöε πα ούδε.*
Verirrung, *f.*, (*μαιϑίτε*).
verjagen, *vdjεx, t. τbόιγ, σbόιγ, τσbόιγ, dζbόιγ, ber. dεbόιγ.*
Verkauf, *m.*, *t. öίτουρε-α, g. öίτμε-jα.*
verkaufen, *öες.*
Verkäufer, *m.*, *ρεöπέρ-ι.*
Verkehr, *m.*, *ε μάρρα ε δέννα, g. ρεöπερούμε-jα, ε χύμεjα ε dάλjμεjα.*
verkehrt, *adj.*, *t. πράπε, öτρέμbερε* u. *öτρεμπ, g. μbράπε, öτρέμετε.*
Verkehrtheit, *f.*, *t. πράπετε-α, g. μbράπετε-α.*
Verklärung, *f.*, *g. öινdριτάτ-ι.*
verkleiden, sich, *νίσεμ.*
verkleinern, *βογελjόιγ, g. πιτσερόιγ, ρρεγjόιγ.*
verknüllen, *tr.*, *g. ρρουϑ.*
verkohlen, *tr.*, *öχρουμbόιγ, bέιγ öχρουμπ.*
Verkohltes, *n.*, *öχρουμπ-bι.*
verkommen, *adj.*, *ράζενε, öουρρεζένε, öτίρε.*
verkriechen, sich, *φούτεμ.*
verkrümeln, *ϑερρμόιγ.*
verkrumpeln, *tr.*, *g. ρρουϑ.*
verkrüppeln, *σαχατέπς* (*tk.*).
verkrüppelt, *adj.*, *χούσπουλ, σαχατέπσουρε* (*tk.*).
verkümmert, *adj.*, s. verkommen.
verkündigen, *xjιρίξ* (*gr.*), *g. απ ζαν*; ich lasse —, *g. λjετöίς.*
verkürzen, *öχουρτόιγ.*
Verkürzung, *f.*, *t. öχουρτούαρε-α, g. öχουρτούμε-jα.*
verlachen, *xjεö, περxjέö.*
verlangen, *t. λjιπ* u. *λjίπειγ, g. λjύπιγ*; man verl. nach mir, *dούχαεμ* u. *dούχεμ.*
Verlangen, *n.*, *t. χατέρ-ι, g. χάτερ-ι* (*tk.*).
verlängern, *σγjας* u. *σγjατόιγ, νγjας* u. *νγατόιγ, g. γjας* u. *γjατόιγ.*
Verlängerung, *f.*, *g. νγjατούμε-jα.*
verlassen, *t. λjε, λjεöόιγ, g. λjαν, λjιöόιγ, bαν̇j χορρ*; *pass. λjίχεμ*; — sich auf Jem., *πρέχεμ.*
verlassen, *adj.*, *t. λjέννε, g. λjάνε*; *öχρέτε, t. öαχ.*
Verlassen, *n.*, *χορρ-ι.*
Verlassenschaft, *f.*, *g. τε öχρέτατε.*
Verlauf, *m.*, *t. öχούαρε-α, g. öχούμε-jα.*
verläumden, *χαλεζόιγ, περφλjάς, t. τöπιχ, νγjιτ, g. öπιφ, νγjισσ.*
Verläumder, *m.*, *χαλεζέες-, χαλεζιμτάρ-ι.*
Verläumdung, *f.*, *χαλεζίμ-ι, χαλεζούαρε-α, περφόλjτουρε-α, αφορμί-α* (*gr.*), *g. bιγονί-α, χουμbόνε-α, χάλα-τε, öπίφμε-jα.*
verlegen, sich auf etw., *t. βίχεμ, g. βίνχεμ*; *bίε πράπα.*
verlegen, *adj.*, *vdόδουρε, vdόδουνε* u. *vdέσσουρε.*
Verlegenheit, *f.*, *bελjά-jα, t. öτρενγίμ-ι, öτρενγούαρε-α, g. öτερνγίμ-ι, öτερνγέσε-α, öτρενγούμε-jα, τöουρρουβί-α*; in V., *t. öτρενγούαμ* u. *öτενγούαμ, g. öτρενγούμ*; ich bin in V., *jαμ vdε öτρενγίμ* o. *χαμ öτρενγίμ, jαμ ι vdόδουρε*; — — gerathen, *γjέττα bελjάνε.*
verletzen, unheilbar, *t. τενjάς*; mit Worten, *t. φτοχ, g. φτοφ.*
verlieben, sich, *νγjίττεμ.*
verliebt sein, *εöιχούεμ.*
verlieren, *t. χουμbάς, g. χουμ, sc. χουπ, ts. bαρ*; — *dίγjεμ*; den Kopf, *λjαϑίτ* u. *λjαϑίτ μένdιöε*; die Kräfte, *g. μένχεμ*; den Athem, *μέχεμ.*
verloben, *t. αρραβονιάς, g. μουλjόιγ, tetr. μbλjόιγ*; — sich, *ζε νούσε, t. αρραβονιάς*; ich bin v., *jαμ* (*m.*) *ι* (*f.*) *ε ζέννε.*
verloren, *adj.*, *t. öαχ, χούμbουρε, g. χούμουνε*; ich gehe v., *t. χουμbάς, g. χούμεμ, sc. χούπεμ, tyr. βdόρεμ.*
verlöschen, *intr. öούχεμ.*
Verlust, *m.*, *dεμ-ι, t. χούμbουρε-α, g. χούμε-jα*; ich erleide V., *dίγjεμ.*
vermehren, *öουμετόιγ* u. *öουμόιγ, t. öτόιγ* u. *τöτόιγ.*
Vermehrung, *f.*, *öουμετούαρε-α* u. *öουμούαρε-α, öτούαρε-α, g. öτούμε-jα.*
vermengen, *ναχατός* (*gr.*).
Vermengung, *f.*, *ναχατοσί-α* (*gr.*).
vermindern, *βογελjόιγ, t. παχετσόιγ, g. παχόιγ*; — sich, *t. παχετσόνεμ, g. παχόχεμ.*
Verminderung, *f.*, *t. παχετσούαρε-α, g. παχούμε-jα.*
vermischen, *τραζόιγ.*
Vermischung, *f.*, *t. τραζούαρε-α, g. τραζούμε-jα.*
vermittelst, *praep.*, *με άνε, τουχ, g. τυ.*
Vermittler, *m.*, *μεσίτ-ι, g. vdερμjέτες-ι*; einer Heirath, *g. λjάιμες-ι, tyr. öχες-ι.*
Vermögen, *n.*, *μαλ-ι, τε μίρατε, πάσσουρε-α, πούνε-α, t. γjε-ρι, g. γjαν-jα, πάσε-α, γjόbε-α, ναφτ-ι, χαλ-ι.*
vermögend sein, *g. χαμ χαλ.*
vermuthen, *απιχάς* (*gr.*), *γjόυαιγ, t. bεσσόιγ, ϑεμ* u. *ϑομ, g. μεσσόιγ, ϑέμι* u. *ϑόμι, μ'α ζεν σύου.*
Vermuthung, *f.*, *γjόυαρε-α.*
vernachlässigen, *τσγέζεμ.*
vernarben, *g. περϑάχεμ, ζε χούα.*
vernichten, *öχουρτόιγ, g. τροχόιγ.*
Vernichtung, *f.*, *öχουρτούαρε-α* etc.
vernünftig, *adj.*, *t. μέντöουρε, g. μέντöουμ* u. *μέντöεμ, με μεντ.*
veröden, *öχρετόιγ.*
Verordnung, *f.*, (*μεσdίτε, μεστίτχε*).
verpflegen, *t. πλεχjερόιγ.*
verpflichten, *εφχαριστίς* (*gr.*), *bορdöλόιγ, öτίε με bορdö*; ich bin verpfl., *χαμ bορdö.*
Verpflichtung, *f.*, *t. bορdö-ι, g. bόρdöε-α.*
verrathen, *προδός* (*gr.*), *t. τρεγόιγ* u. *τεργόιγ*; *χα με bέσσε.*

Verräther, *m.*, προδότ-ι (*gr.*).
verrätherisch, *adj.*, προδότ (*gr.*).
verrecken, νγορϑ, *g.* τσοφ.
verreden, bξιγ ναλέτ.
verreisen, *t.* ίκξιγ, *g.* ίκιj.
verrenken, *g.* νdρυϑ; — sich, *g.* νdρύδεμ.
verringern, βογξλjόιγ, ρραλόιγ, *t.* πακξτσόιγ, *g.* πακόιγ, ρρξγjόιγ, μξνγόιγ.
verrosten, νdρύöκεμ.
Verruchter, *m.*, öούαρξ-ι.
Verruchtheit, *f.*, ασεβί-α (*gr.*).
verrückt, *adj.*, öκούντουρξ, κρούαρξ, *t.* μάρρξ, *g.* μάρρουνξ u. μάρρξμξ; ich mache v., μαρρόιγ; döινdόσεμ, δαιμονίς (*gr.*); ich werde v., *t.* μαρρόνεμ, *g.* μαρρόσεμ; ich bin wie v., *g.* daλξdίς.
Verrücktheit, *f.*, μαρρξζί-α, δαιμονίσουρξ-α (*gr.*), *g.* μάρρμε-jα.
Vers, *m.*, στίχο-jα (*gr.*), *g.* bέιτε-jα; ich mache V., *g.* bξιγ o. ντζίερ bέιτε.
versalzen, πικ.
versammeln, *t.* μbξjέϑ, πξρμbξjέϑ, *g.* μbξλjέϑ u. μξλjέϑ, πξρμbξλjέϑ, μξöτίλ; — sich, μbξjίδεμ.
Versammlung, *f.*, μάνγξ-α, μbξjέδιjξ-α, μουöαβερέ-jα (*tk.*), *g.* μbξλjέδε-jα, μξστjέλμε-jα.
Versammlungshaus, *n.*, μουöαβερέ-jα (*tk.*).
versäumen, τσγξζεμ.
Verschämtheit, *f.*, *t.* περdέ-jα, *g.* πέρdε-jα.
verscheiden, öούχεμ, *t.* öούαιγ, *g.* öούιγ, πρανόιγ, πραρόιγ u. πράνιγ.
verschieben, λjαöτόιγ.
Verschiedenheit, *f.*, *t.* φαρκ-ου, *g.* φερκ-ου.
verschlechtern, seinen Zustand, *g.* κονdίς.
verschliessen, μbιλ u. μbυλ, *g.* μξτöέλj, νdρύιν̃j.
verschlimmern, sich, *g.* μαλλjτσόχεμ.
Verschlimmerung, *f.*, *g.* μαλλjτσούμε-jα.
verschlingen, *t.* βξρβίτ, πξρπίγ, *g.* πξρπίν, λουπ, (γjερπουν).
verschlossen, *adj.*, μbύλτουρξ, *g.* μbύλξ u. μbύλξς.
verschlucken, πξρτύπ.
verschmachten, bajαλδίς (*tk.*).
verschmitzt, *adj.*, λjαικξτάρ; ich bin —, dι öούμξ dρεjκjξζί.
verschnaufen, öξφξρέιγ.
verschneiden, τρεϑ.
Verschneidung, *f.*, *t.* τρέδουρξ-α, *g.* τρέδμε-jα.
Verschnittener, *m.*, *t.* τρέδουρξ-ι, *g.* τρέδουνξ-ι; verschn. Bock, τσjαπ ι ρράχουρι.
verschönern, bουχουρόιγ, τσbουχουρόιγ u. σbουχουρόιγ.
verschwägern, sich, πξρζίειγ, bξιγ κρουöκjί, *t.* φκjινόιγ u. φκjινξρόιγ.
Verschwägerung, *f.*, κρουöκjί-α.
verschwärzen, πξρφλjάς.
verschwenden, πξρχάπ, πριö, *t.* dξμξτόιγ u. dξμόιγ, *g.* daμόιγ.
Verschwender, *m.*, dξμξτάρ-ι, πρίöξς-ι.
Verschwendung, *f.*, πξρχάπουρξ-α, *g.* daμούμε-jα.
verschwören, bξιγ ναλέτ.
Verschwörung, *f.*, μουöαβερέ-jα (*tk.*).
Versehen, *n.*, λjαjϑί-α.
versenken, βυϑίς (*gr.*).
versichern, βξρτετόιγ.
Versicherung, *f.*, βξρτετούμε-jα.
versiegen, *t.* öτξρπόνεμ u. öτξπόνεμ, *g.* öτέρεμ, μένχεμ.
versilbern, λjάιγ o. καλαίς με εργjέντ.
versöhnen, bαöκόιγ, νdρεκj, παιτόιγ, παικτόιγ u. πακjόιγ, *g.* bαν̃j πακj; — sich, νdρέκjεμ, *t.* παιτόνεμ, *g.* παιτόχεμ; jέμι πακj.
Versöhner, *m.*, νdρέκξς-ι.
Versöhnung, *f.*, *t.* νdρέκjουρξ-α, παιτούαρξ-α, *g.* νdρέκjμε-jα, παιτούμε-jα.
verspäten, ερρ, *g.* βονόιγ u. βξνόιγ; — sich, έρρεμ, *g.* βξνόχεμ.
verspotten, κjεö, πξρκjέö.
Verspottung, *f.*, κjέöουρξ-α.
versprechen, ζοτόνεμ u. ζοτόχεμ, βεβαιός u. ταξ (*gr.*), *g.* φλjας.
Versprechen, *n.*, *t.* τάξουρξ-α, *g.* τάξμε-jα (*gr.*); ich breche das V., *g.* öπαbέσσεμ.
Verstand, *m.*, *t.* μξνd-ι, μένdε- u. μέντε-jα, *g.* μεντ-ι, μένdξ-α u. μενdί-α; ohne V., πα λογαρί; ich bilde d. V., *g.* τχολ μέντινξ o. κόκξνξ.
Verstandesfeinheit, *f.*, *g.* χόλλξ μέντισξ.
verständig, *adj.*, *t.* μξντöουρξ, bουρρξρίöτ, *g.* μέντöουμ u. μέντöξμ, bουρρξνίöτ, κατρξκjίνdξö; ich werde v., μbαρξσόχεμ.
verständlich machen, απ νοίμξ (*gr.*).
Verständniss, *n.*, *t.* κουπξτούαρξ-α, öκjιπούαρξ-α, *g.* öκjιπούμε-jα.
verstärken, φορτσόιγ; — sich, φορτσόχεμ.
verstecken, *t.* φουτ, φöεχ, *g.* φους, μξτöέφ u. τöεφ; — sich, φούτεμ, *g.* τöίφεμ.
versteckt, *adj.*, *t.* φöέχουρξ, *g.* μξτöέφουνξ u. τöέφουνξ; — *g.* νdρύμξς.
verstehen, öκjιπόιγ, νdέιγ, dιγjόιγ u. dξγjόιγ, *t.* κουπξτόιγ, μαρρ βεö, νjοχ u. νjο, *g.* νjοφ, νdξγjόιγ, μαρρ βεöτ, öκjύιγ, *tyr.* öκλύιγ.
versteinern, γουρξτσόιγ; versteinert, γουρξτσούαρξ.
verstellen, sich, *g.* öτίε, öτίρεμ.
verstellt, *adj.*, μουλjάιμ, *g.* öτίρουνξ; verstellter Weise, κjένεχου.
verstockter Mensch, *g.* τινξζάρ-ι.
verstopfen, ϑουρ, καλαφατίς, στουπός, *t.* öτξρπόιγ u. öτξπόιγ, *g.* παξέλj.

verstorben, *adj.*, *t.* *dέχουρε̱*, *g.* *βdέχμε̱*.
Verstoss, *m.*, *g.* *λjαιθίτμε-ja*.
verstossen, *βετὄόιγ*.
verstummen, *t.* *βουβός*; ich mache v., *bε̱ιγ παγ̇όjε̱*.
Versuch, *m.*, *g.* *βε̱ὄγ̇ίμ-ι*, *βε̱ὄγ̇ούμε-ja*, (*βιζχίμ*).
versuchen, *γ̇ουdσίτ*, *γ̇ουζίτ*, *πιράξ* (*gr.*), *g.* *χονdάξ*; *βιγ ρρότουλε̱*, *προβόιγ*, *δοχιμάς* (*gr.*), *χε̱ρχόιγ*, *g.* *βε̱ὄγ̇όιγ*, *μουνdόιγ*, (*χε̱ντάτ*).
Versuchung, *f.*, *πιραξί-α* u. *δοχιμί-α* (*gr.*), *t.* *μουνdούαρε̱-α*, *g.* *μουνdούμε-ja*, *χονdάξμε-ja*; ich führe in V., *γ̇ουζίτ*, *g.* *χονdάξ*.
versüssen, *με̱λτσόιγ*, *ε̱μbλjε̱σόιγ*, *g.* *αμε̱λjσόιγ*.
vertheidigen, *μbουρρόιγ*, *dαλλj ζοτ*, *νdιμόιγ*, *t.* *νdιχ*, *g.* *νdιφ*.
Vertheidiger, *m.*, *νdίχμε̱ς-ι*, *Bl.* *νdιμε̱τάρ-ι*.
Vertheidigung, *f.*, *t.* *μbουρρούαρε̱-α*, *νdίχμε̱-α*, *g.* *νdίφμε̱-α*.
vertheilen, *σιτσιλλίς*, *t.* *νdάιγ*, *g.* *dάιγ*.
vertiefen, *θε̱λόιγ*, *g.* *φελόιγ*; *βυθίς* (*gr.*); — sich, *g.* *φελόχεμ*.
Vertrag über freien Abzug, *g.* *bέσσε̱-α*; ich breche den V., *g.* *ὄπαβέσσεμ*.
vertragen, *νdρεχj*; — sich, *νdρέχjεμ*.
Vertrauen, *n.*, *ομούθ-δι*, *θαρρός-ι* (*gr.*).
vertreiben, *νdjεχ*, *ρεὄτ*, *τbόιγ*, *σbόιγ*, *τσbόιγ*, *dζbόιγ*, *t.* *πε̱ρζέ*, *g.* *πε̱ρζάν*, *ber.* *dε̱bόιγ*; — sich die Zeit, *g.* *χαρρόχεμ*.
Vertreibung, *f.*, *dζbούαρε̱-α*, *τbούαρε̱-α*, *πε̱ρζέννε̱-α*, *g.* *πε̱ρζάνμε-ja*.
vertrocknen, *θάχεμ*, *t.* *ὄτε̱ρπόνεμ* u. *ὄτε̱πόνεμ*, *g.* *πε̱ρθάχεμ*, *ὄτέρεμ*.
vertrocknet, *adj.*, *g.* *ρρέὄχε̱τε̱*.
vertuschen, *g.* *μουλjόιγ*.
verunehren, *πε̱ρτὄμόιγ*.
verunreinigen, *πε̱γ̇έιγ*, *πε̱λjχj*, *πε̱ρπούρθ*, *g.* *πουγ̇άιν*; — sich, *πε̱ρπούρθεμ*, *g.* *νdράγ̇εμ*.
Verunreinigender, *m.*, *πουγ̇άνε̱ς-ι*.
verunstalten, *t.* *ὄε̱μπτόιγ*, *g.* *ὄουμτόιγ*.
verurtheilen, *χαταδιχάς* (*gr.*).
verwaisen, *t.* *βαρφε̱ρόνεμ*.
verwaist, *adj.*, *jετίμ*, *t.* *βάρφε̱ρε̱*, *g.* *βορφ*.
verwalten, *g.* *μbάιγ dυμέν*.
Verwalter, *m.*, *χονόμ-ι* (*gr.*).
Verwalteramt, *n.*, *χονομλέχ-ου* (*gr.*).
Verwandte, *pl.* *m.*, *νjέρε̱ζ*; *g.* *φις-ι*, *γ̇jαχ-ου*, *άφε̱ρμ-ι*.
Verwandtschaft, *f.*, *νjέρε̱ζ*, *σούαοι*, *γ̇jιρί-α*, *t.* *τὄέτε̱-α*.
verwegen, *adj.*, *t.* *άρσε̱ζε̱*, *g.* *χουdσιμdάρ*, *χοτσιμdάρ*.
verweigern, *αρρνίς* u. *αρρνίσεμ* (*gr.*), *bε̱ιγ χάὄα*.
verweilen, *σίλεμ*, *t.* *χjε̱νdρόιγ*, *g.* *χjινdρόιγ*, (*ὄούαλ*).
verwelken, *t.* *βεὄχ*, *βέὄχεμ*, *g.* *βυὄχ*.
verwenden, *g.* *χουλανdρίς*.
Verwendung, *f.*, *g.* *χουλανdρίσμε-ja*.
verwerfen, *tr.* u. *intr.*, *ὄτιγ* u. *ὄτίε*.
verwesen, *χάλjbεμ*.
Verwesung, *f.*, *t.* *χαλjbε̱σίρε̱-α*, *χάλjbουρε̱-α*, *g.* *χαλjbε̱σίνε̱-α*, *χάλjbμε-ja*.
verwickeln, *τραζόιγ*; — sich, *t.* *τραζόνεμ*, *g.* *τραζόχεμ*.
Verwickelung, *f.*, *t.* *τραζούαρε̱-α*, *g.* *τραζούμε-ja*.
verwirren, *γ̇ατε̱ρόιγ*, *τρουbουλόιγ* u. *τουρbουλόιγ*, *τραμε̱ζόιγ*.
Verwirrung, *f.*, *γ̇ατε̱ρί-α*, *ναχατοσί-α*, *g.* *τραμε̱ζί-α* u. *τραμε̱ζίμ-ι*.
verwitwet, *adj.*, *βε*.
verwöhnt, *adj.*, *g.* *χjιbάρ* (*tk.*).
verwunden, *πλjαγ̇ός*, *sc.* *βαρρόιγ*.
verwundern, sich, *ὄαστίς*; verwundert gaffen, *g.* *χ̇ουτόιγ*.
Verwunderung, *f.*, *t.* *ὄαστίσουρε̱-α*, *g.* *ὄαστίσμε-ja*, *χ̇ουτούμε-ja*; ich setze in Verw., *ὄαστίς*.
verwünschen, *μαλε̱χόιγ*; verwünscht, *t.* *μαλε̱χούαρε̱*, *g.* *μαλε̱χούμουνε̱*.
Verwünschung, *f.*, *t.* *νε̱με̱-α*, *χατε̱ρούαρε̱-α*, *μαλε̱χούαρε̱-α*, *g.* *νάμε̱-α*, *μαλε̱χούμε-ja*.
verwüsten, *ὄχρετόιγ*.
Verwüstung, *f.*, *t.* *ὄχρετούαρε̱-α*, *g.* *ὄχρετούμε-ja*.
verzärtelt, *adj.*, *g.* *μίτουνε̱*.
Verzärtelung, *f.*, *g.* *μίτμε-ja*.
verzehren, (*με̱τρέτ*).
verzeihen, *δουρόιγ*, *δε̱ρόιγ*, *φαλj*, *νdε̱jέιγ* u. *νdε̱λjέιγ*, *g.* *νdίειγ* u. *νίειγ*.
Verzeihung, *f.*, *νdε̱jέσε̱-* u. *νdε̱λjέσε̱-α*, *νdε̱jόερε̱-* u. *νdε̱λjόερε̱-α*, *g.* *νdε̱jίμε-ja*, *σγ̇ίθμε-ja*.
Verziehen, *n.*, *g.* *μίτμε-ja*.
verzinnen, *χαλαίς*, *g.* *χαλαιdίς*.
verzogen, *adj.*, *g.* *μίτουνε̱*; verzogenes Kind, *χαναχάρ-ι*.
verzögern, *t.* *με̱νόιγ*, *σίελ*, *g.* *σιλ*, *σουρουλάς*; *bίε ρρότουλε̱*.
Verzögerung, *f.*, *σjέλε̱-α*, *με̱νούαρε̱-α*, *g.* *σουρλάτμε-ja*.
verzweifeln, *με̱ bένετε̱ σύρι bαχέρ*.
Verzweifelung, ich bringe zur, *t.* *μbιτ* u. *μbυτ*, *g.* *μbυς*.
Vesperbrot, *n.*, *g.* *ζάμε̱ρε̱-α*.
Vetter, *m.*, *t.* *χουὄε̱ρί-ου*, *g.* *χουὄε̱ρίν-νι*.
Vieh, *n.*, *t.* *bαγ̇ε̱τί-α*, *g.* *bαχτί-α*, *γ̇jάνjα* o. *γ̇jάνjα ε γ̇jάλε̱*.
Viehdiebstahl, *m.*, *πρε-ja*.
Viehglocke, *f.*, *g.* *χουμbόνε̱-α*.
Viehhirt, *m.*, *γ̇jιζάρ-ι*.
Viehhürde, *f.*, *βαθ ε bαχτίβετ*.
Viehschelle, *f.*, *ζίλjε-ja*, *t.* *τρόχε̱-α*, *χε̱μbόρε̱-α*, *g.* *χε̱μbόνε̱-α*, *χουμbόνε̱-α*.
Viehseuche, *f.*, *t.* *φλjάμε̱-α*.

Viehstand, *m.*, *g.* γ̇jáv̇ja o. γ̇já-v̇ja ε γ̇jáλε̱.
Viehzehnten, *m.*, *g.* ε δίτα γ̇jáv̇σε̱.
viel, *adj.* u. *adv.*, σ̈ούμε̱, *b*oλ, πλjoτ; wie v., σετσ̈.
Vielfrass, *m.*, χ̇άμε̱ς-ι, ν̇γ̇ρε̱ν-νε̱ς-ι, νουχ̇άρ-ι, *g.* νέπε̱ς-ι, λούπε̱ς-ι.
vielleicht, *adv.*, μ*b*άσε u. με μ*b*άσε, *g.* *b*έιτα, *d*ρούσε.
vier, *t.* κάτρε̱, *g.* κάτε̱ρ.
viereckig, *adj.*, κάτρε̱ κjόσ̈ε, κjoσ̈λί.
Vierer, *m.*, ι κάτρε̱-ι.
vierfach, *adv.*, κάτε̱ρσ̈.
Viertel, *n.*, κoλ-ι (?); halbes, *g.* τσ̈εκε̱ρδέκ-ου.
Viertelsmeister, *m.*, *g.* γ̇jo*b*άρ-ι.
vierter, *adj.*, κάτε̱ρτε̱-ι.
viertheilen, κρυκjάς u. κρυκjε̱-ζόιγ.
vierzig, *d*υζέτ, *ts.* *d*ιζέτ, *sc.* κα-τε̱ρδίτε̱.
Violine, *f.*, βιολί-α, *g.* κjεμάνε-ja u. κjεμένdσ̈ε-ja.
Viper, *f.*, *t.* νεπε̱ρκε̱-α, *g.* νεπ-κε̱ρε̱-α.
Vogel, *m.*, ζοκ-γ̇ου, *f.* ζόγ̇ε̱-α, *t.* σ̈πέσε̱-α, *g.* σ̈πένζε̱-α.
Vogelkoth, *m.*, γ̇ε̱λjάσε̱-α u. γ̇οτσίλjε-ja.
Vogelnest, *n.*, τσ̈έρδε-ja, *g.* φουρρίκj-ι.
Vogelscheuche, *f.*, *g.* *d*oρ*d*o-λjέτς-ι.
Volk, *n.*, λαό-ι, μιλέτ-ι, *t.* φυ-λί-α, *g.* λjαούς-ζι, γ̇jιν*d*-ι; — *b*όττε̱-α; d. niedere, *t.* βο-γ̇ε̱λί-α, *g.* βεγ̇jε̱λί-α.
Volksauflauf, *m.*, *g.* ρρούθμε-ja.
Volkshaufe, *m.*, χ̇αλκ-ου.
Volksmasse, *f.*, σ̈ούμε̱τε̱-α.
Volksmenge, *f.*, *g.* σ̈ουμίτζε̱-α.
Volksstamm, *m.*, μιλέτ-ι, *t.* φυ-λί-α, *g.* γ̇jιν*d*-ι.
voll, *adj.*, πλjότε̱; *adv.*, πλjoτ.
vollkommen, *adj.*, (τέλjo, *gr.*).
Vollmacht, *f.*, ούρδε̱ρ-ι, *g.* ουρ-δε̱νίμ-ι.
Vollmond, *m.*, χ̇έννε̱ o. χ̇έννε̱ζε̱ ε πλjότε̱; es ist V., ουμ*b*ούσ̈ χ̇έννε̱ζα.
vollständiger Anzug etc., νjε̱ παρ o. πάλjε̱ ρό*b*α etc.
vollstopfen, *t.* *d*ε̱ν*d*, *g.* *d*αν*d*.
von, *praep.*, νγ̇α u. νγ̇άχ̇α; πρεj, πρέι, πρέιγ, *ber.* πε; πε̱ρ; ν*d*ε̱; von — an, κjε̱, *g.* τσ̈ε̱; πε̱ρ.
vor, *praep.*, ρε̱πάρα, πε̱ρπάρα, πάρα, *g.* παρ; φάκjε; νγ̇α u. νγ̇άχ̇α.
Vorbedeutung, glückliche, νισ̈άν ι μ*b*άρε̱.
vorbereiten, ορμίς; — sich, πε̱ρβίσ̈ε̱μ.
vorbeugen, *g.* πρόιγ.
Vorderfuss, *m.*, κε̱μ*b*' ε πάρα.
Vorderschädel, *m.*, *g.* τσ̈άτσ̈κε̱-α.
Vorderseite, *f.*, φάκjε-ja.
vorderster, *adj.*, *t.* πάρε̱, *g.* σ̈παρ.
Vordertheil d. Schiffs, πρύπε̱-α (*gr.*); d. Oberkleides, *t.* πιкjί- u. πεкjί-α, *g.* σπε̱λjкjίν-νι.
Vorderzahn, *m.*, δε̱μ*b* ι πάρι.
Voreltern, *pl.*, *g.* πρίντε̱.
vorenthalten, *t.* μ*b*άιγ u. μ*b*α, *g.* μ*b*α u. *b*άιγ.
Vorfahr, *m.*, *g.* πριντ-ι; *pl.*, τε̱ λjάσ̈τε̱τε, *g.* πρίντε̱.
Vorfall, *m.*, *t.* γ̇jάιτουρε̱- u. γ̇jάρε̱-α, *g.* γ̇jάμε-ja.
Vorfrucht, *f.*, τε̱ λjάσ̈τε̱τε̱.
Vorgesetzter, *m.*, *g.* ουρδε̱νάρ-ι.
vorgestern, *t.* παρα*d*ίε u. παρα-*d*ιέθινε̱, νjε̱ *d*ίτε̱σε̱, *g.* παρ*d*ίε, νjι *d*ίτjε; —Abend, παρμ*b*ράμε̱.
vorhalten, καμ τε̱ γ̇ράτε̱.
Vorhang, *m.*, *t.* περ*d*έ-ja, *g.* πέρ*d*ε-ja, (βε̱λε̱-α).
Vorhängeschloss, *n.*, κjυτσ̈ε̱νίτ-ζε̱-α, *t.* κjυτσ̈-ι, *ber.* κλjυτσ̈- u. κλjιτσ̈-ι, *g.* *d*ρυν̇-νι.
Vorhaut, *f.*, λjάφσ̈ε̱-α.
vorher, ρε̱πάρα u. πε̱ρπάρα.
vorjährig, *adj.*, *t.* βjεμ-ε, *g.* βjετσ̈μ.
voriges Jahr, *adv.*, βjετ.
vorladen, θε̱ρράς u. θε̱ρρές.
Vorladung, *f.*, θίρρε̱-α.
Vorläufer, *m.*, *g.* ουδε̱τσ̈έλjε̱ς-ι.
vorlaut, *adj.*, *t.* άρσε̱ζε̱.
vormerken, σ̈ε̱νόιγ, νισ̈ανόιγ.
Vormund, *m.*, βασσί-ου, πι-τρόπ-ι (*gr.*).
vorn, *adv.*, ρε̱πάρα u. πε̱ρπάρα, *sc.* πάρα; von v., ρε̱πάραζιτ, πε̱ρπάραζιτ; nach v., πε̱ρ-μ*b*ύς; ich falle n. v., πε̱ρ-μ*b*ύσε̱μ, *b*ίε πε̱ρμ*b*ύς.
vornehm, *adj.*, *b*ουjαρίσ̈τ; *subst.* *m.* *b*ουjάρ-ι, *f.* *b*ουjαρέσ̈ε̱-α; vornehme Geburt, φις-ι (*gr.*); von v. G., *adj.*, φισμ, σοιλί, *g.* *d*σ̈ετλί.
vornehmen, Jem., *d*υστόιγ.
Vorplatz vor d. Zimmern, τσ̈αρ-δάκ-ου (*tk.*).
Vorrath, *m.*, *g.* χ̇ε-ja.
Vorrathshaus, *n.*, κοτσ̈έκ-ου, μαγ̇αζί-α; unterirdisches, *g.* *b*ουρκ-ου.
Vorrathskammer, *f.*, μαγ̇αζί-α.
Vorsatz, *m.*, αποφασί-α (*gr.*), μουρβέτ-ι u. καστ-ι (*tk.*), *g.* σ̈αρτ-ι; mit V., καστίλjε (*tk.*).
vorschreiben, ορδινjάς.
Vorschrift, *f.*, ξόμπλε̱-α, κανόν-ι.
Vorsicht, *f.*, κjε̱λίμ-ι, κουι*d*ές-ι.
vorsichtig, *adv.*, με κουι*d*ές, με κjε̱λίμ.
Vorsorge, *f.*, κουι*d*ές-ι.
vorspiegeln, πλανέπς (*gr.*).
Vorsprung, *m.*, γ̇ε̱ρτσ̈-ι, *t.* τε-πέ-ja, *g.* τέπε-ja.
Vorstadt, *f.*, βαρρύσ̈-ι.
Vorstellung, *f.*, *g.* φόλjμε-ja.
Vortrag, *m.*, *t.* κουβε̱ν*d*-ι, κουβε̱ν-ι.
vortrefflich! *adv.*, *t.* *b*ίρκο!
vorübergehen, σ̈κόιγ.
Vorwand, *m.*, αφορμί-α (*gr.*), *t.* πε̱ρ*d*ρέδουρε̱-α, *g.* πε̱ρ-*d*ρέθμε-ja, σ̈καк-ου; ich brauche Vorwände, πε̱ρ*d*ρί-δε̱μ; ich suche V., σ̈τίπε̱μ u. σ̈τύπε̱μ.
vorwärts, *adv.*, *t.* τε̱ χ̇ου, *g.* τετ χ̇ούν̇; πε̱ρ σε̱ μ*b*άρι, μ*b*ροθ.
vorwärtsgehen, βιγ μ*b*ροθ o. πε̱ρ σε̱ μ*b*άρι.
vorwitzig, *adj.*, (χορκοσούρ).
Vorzug, *m.*, νασιχ̇άτ-ι u. *g.* χ̇υνέρ-ι (*tk.*).

vorzüglich, *adv.*, *t.* μ̱ε σ̈ούμ̱ε, *g.* μα σ̈ούμε.
vorzugsweise, *adv.*, *t.* μ̱ε σ̈ούμ̱ε, *g.* μα σ̈ούμε.

W.

Waarenballen, *m.*, *g.* τούρρε̱-α.
Wabe, *f.*, χ̇όjε-jα.
wach, *adj.*, *g.* κjούτε̱.
Wache, *f.*, χαραούλ-ι (*tk.*).
Wachholder, *m.*, dε̱λέ̱νjε̱-α.
Wachholderbeere, *f.*, κόκjε dε̱λέ̱νjε̱.
Wachs, *n.*, dύλλε̱-ι u. dύλλε̱τε̱, *ts.* dίλλε̱τε̱; von W., dύλλτε̱.
wachsam, *adj.*, συ χ̇άπουρε̱.
wachsen, ρίττεμ.
wächsern, *adj.*, dύλλτε̱.
Wachskerze, *f.*, κjερί o. κjιρί dύλλτε̱, λαμπάδε̱-α (*gr.*).
Wachsthum, *n.*, *t.* ρίττουρε̱-α, *g.* ρρίττμε-jα.
Wachswabe, *f.*, χ̇όjε-jα.
Wachtel, *f.*, dρέ̱νjε̱-α, *g.* σ̈κούρτε̱-α u. σ̈κούρτε̱ζε̱-α, (ποτπολόσ̈κε̱).
Wächter, *m.*, *sc.* ροίς-ζι.
wackelig, *adj.*, λjιρ; ich mache w., λjιρόιγ.
wackeln, *intr.*, κολjανdίς, *t.* λjούαιγ, *g.* λjούιγ.
Wade, *f.*, πούλπε̱-α, τουλj-ι, (ιάθε̱τε̱).
Waffe, *f.*, *t.* άρμε̱-α, *g.* άρε̱μ-α, (κουράλε̱).
Waffengürtel, *m.*, *t.* σιλjάχ-ου, *g.* σιλjάχε-jα.
Waffenstillstand, *m.*, *g.* bέσσε̱-α.
Wage, *f.*, ζικj-κι, μέρε̱-α, παλάντζε̱-α, ζιγ̇αρέ-jα, βέζ̱νε-jα (*tk.*), βιζ̱νέ-jα, *t.* χαντάρ-ι, *g.* χανdάρ-ι, τσ̈εκjί-α, τερεζί-α.
Wagen, *m.*, χάρρε̱-α, κjέρρε̱-α, χαρρότζε̱-α, κοτσ̈ί-α.
wagen, ριζ̱ικόνεμ, κουτουρίς, γ̇ουτσόιγ, *g.* κουdσόιγ; — nicht, *g.* dριθτόιγ.
wägen, ζιjάς, *t.* ταρτίς, *g.* πεσ̈όιγ.

Wagenaxe, *f.*, boσ̈τ-ι, *g.* αξ̱ούα-u. οξ̱ούα-οι.
Wagendeichsel, *f.*, *Mus.* τομούα-οι.
Wagenreif, *m.*, ρρεθ-δι.
Waghals, *m.*, κουτουρτσ̈ί-ου; ich handle als W., κουτουρίς.
Wagniss, *n.*, *g.* κουdσούμε̱-jα.
Wahnsinn, *m.*, δαιμονίσουρε̱-α (*gr.*), *g.* σ̈καλούμε-jα.
wahnsinnig, *adj.*, dάλλjε̱ μεντσ̈; ich mache w., δαιμονίς (*gr.*).
wahr, *adj.*, βε̱ρτέτε̱ u. βερτέτε̱.
während, τουκ, *g.* τυ; τε, νdε, τεκ, *g.* κε, *sc.* τυ; *g.* ακjχ̇έρε̱.
Wahrheit, *f.*, βε̱ρτέτε̱- u. βερτέτε̱-α, dρέjτε̱-α; in W., *adv.*, με τε̱ dρέjτε̱, βε̱ρτέτ u. με βε̱ρτέτ, *g.* βε̱ρτέ, με βε̱ρτέ u. βε̱ρτέτα.
wahrlich, *adv.*, βε̱ρτέτ u. με βε̱ρτέτ, *g.* βε̱ρτέ, με βε̱ρτέ u. βε̱ρτέτα; bέσσα o. bέσσα bεσσ u. bέσσε̱ περ bέσσε̱.
Wahrsager, *m.*, σ̈ορτάρ-ι, *g.* φαλτούρ-ι.
Wahrsagerin, *f.*, *g.* φαλτόρε-jα.
Währwolf, *m.*, λjουγ̇άτ-ι.
Waise, *f.*, jετίμ-ι, *t.* βάρφε̱ρε̱-ι, *g.* βορφ-ι.
Waisenstand, *m.*, *t.* βαρφε̱ρί-α, *g.* βορφε̱νί-α.
Wald, *m.*, πυλ-ι, ρουμάν-ι, σ̈κορέ-jα.
Waldbach, *m.*, ρρεμ-ι.
Wäldchen, *n.*, κορίε-jα.
Waldstrom, *m.*, πε̱ρρούα-οι.
Walgerbret, *n.*, κjε̱-ρι, *g.* κjε̱ν-jα.
Walgerholz, *n.*, κjε̱-ρι, πέτε̱ς-ι, *g.* σκλάjε̱-α.
walgern, *g.* τχ̇ολ.
Walke, *f.*, τρεστίλλjε̱-α.
walken, *t.* dε̱νd, *g.* dανd.
Walkmühle, *f.*, dε̱ρστίλjε̱-α.
Wall, *m.*, *t.* λjεθ-δι.
Wallach, *m.*, χ̇ιdίτσ̈-ι (*tk.*).
Wallache, *m.*, *g.* Tσ̈οbάν-ι, Γ̇όγ̇ε̱-α, *elb.* ουρούμ ιβόγ̇ε̱λjε̱.
Wallachin, *f.*, βλαχ̇ίνικε̱-α.
wallachisch, *adj.*, γ̇ογ̇ε̱ρίσ̈τ.
wallen, βαλjόιγ, βε̱λjόιγ, βουλjόιγ; v. Meere, bε̱ιγ βαλj.

Wallen, *n.*, βάλjε̱-α.
wälzen, κjιλίς, λjουκουρίς, *t.* ρ̇ουκουλίς u. ρουκουλόιγ, *g.* ρουκουλέιγ u. ρακουλέιγ; — sich im Schmutz, *t.* σ̈καρε̱ζόνεμ.
Wandbänkel, *n.*, ράισ̈ε-jα.
Wandersack, *m.*, *t.* τράστε̱-α, *g.* τράσε-jα.
Wandgestell, *n.*, πολίτζε̱-α.
Wandschrank, *m.*, dολάπ-ι; dυσ̈εκλέ̱κ-ου.
Wange, *f.*, φάκjε-jα, μολ' ε φάκjεσε̱.
wanken, τούνdε̱μ, *t.* λjούαιγ, *g.* λjούιγ, με̱σ̈όιγ; wankend, λjιρ.
wann, κουρ; wann? κουρ? κjε̱ κουρ? *g.* τσ̈ κουρ? bis wann? νjερ κουρ? seit o. von wann? κjε̱ κουρ? *g.* τσ̈ κουρ? — von wannen? κjε̱ νγ̇α?
Wanze, *f.*, ταχταbίτε̱- u. ταρdαbίκjε-jα, *g.* ταφταbίκj-ι (*tk.*), (κθέι).
warm, *adj.*, βάπε̱, *t.* νγ̇ρόχε̱τε̱, νγ̇ρόχουρε̱, *g.* νγ̇ρόφε̱τε̱, νγ̇ρόφουνε̱; warme Quelle, *g.* λίdσ̈ε̱-α.
Wärme, *f.*, *t.* νγ̇ρόχε̱τε̱-α, *g.* νγ̇ρόφε̱τε̱-α.
wärmen, θεκ, *t.* νγ̇ροχ, *g.* νγ̇ροφ, θεκε̱ρίτς, αμε̱λόιγ; — sich, *t.* νγ̇ρόχεμ, *g.* νγ̇ρόφεμ, αμε̱λόχεμ.
Warnung, *f.*, νασιχ̇άτ-ι (*tk.*).
warten, *tr.*, *t.* βε̱σ̈τρόιγ; *intr.*, *g.* dαλλjόιγ u. νdαλλjόιγ.
warum? πσε? νγ̇α σε? περ σε? ας?
Warze, *f.*, θίθε̱-α.
was, σετσ̈, τσ̈ε̱, σα; was? τσ̈ε̱? τσ̈ κάφσ̈ε̱? was für ein? τσ̈ε̱? τσ̈ φαρρε̱? *g.* τσ̈ φάρε̱ γ̇jάνjα?
Waschbecken, *n.*, *t.* λjε̱γ̇έν-ι u. λεjέν-ι, *g.* λjεν-νι.
Wäsche, *f.*, *t.* λjάρε̱-α, *g.* λjάμε-jα; ich wechsele die W., νdε̱ρόνεμ.
waschen, λjάιγ, *t.* σ̈πε̱λjάιγ, *g.* σ̈πλjάιγ, σ̇αbίς; — sich, λjάχεμ, *g.* σ̇αbίτεμ.

Waschkanne, *f.*, *ιβρίκ-γου*.
Wasser, *n.*, *ουj-ι*, *ούjε-α* u. *ούjετε*; in Blasen etc., *ϑούρρε χjένι*, *g.* *ϑουρρεδέζε-α*; ich erzeuge W., *sc.* *βρουjόιγ*; ich lecke W., *g.* *λαπ*; ich lasse d. W., *bέιγ* o. *dερϑ ούjε*.
Wasser-, *ούjεσε*.
Wasserblase, *f.*, *bαρδάκ-ου*.
Wassergewalt, *f.*, *g.* *βρουλ ι ούjιτ*.
Wassergraben, *m.*, *ματορίκ-ου*.
Wasserkirsche, *f.*, *χjερϑί ούjεζε*.
Wasserkrug, *m.*, *bότε-jα*; *sc.* *ουνϑ-ι*.
Wasserkübel, *m.*, *g.* *κέρε-α*.
Wasserloch, *n.*, *t.* *χασμάκ-ου*, *g.* *χούρδε-α*.
Wassermelone, *f.*, *χαρπούς-ζι*, *g.* *ϑελκjίν-νι*, *lap.* *ϑαλκjί*.
wässern, *βαdίς*, *νjομ*, *g.* *ουίς*.
Wasserpfütze, *f.*, *πελκ-γου*, *g.* *λjιγάτε-α*, *χούρδε-α*, *ber.* *ματϑάλj-ι*.
wasserreich sein, *βρουjόιγ ούjε*.
Wasserröhre, *f.*, *κύνγjε-jα*, *τούβλε-α*.
Wasserschildkröte, *f.*, *bρέϑκε ούjεσε*.
Wasserschlange, *f.*, *γjάρπεν ούjεσε*.
Wasserschlauch, *m.*, *g.* *τϑάμτϑε-α*.
Wasserschoss, *m.*, *λjουμάκjε-jα*.
Wasserstein, *m.*, *g.* *ταραbοζάν-ι* (*tk.*).
Wassersucht, *f.*, *δροπικί-α* (*gr.*).
wassersüchtig, *adj.*, *δροπικjάσουρε* (*gr.*).
Wassertrog, *m.*, *χορίτε-α*.
Wasservogel, junger, *g.* *bίbε-α*.
Wasserweihe, *f.*, *g.* *ουjτεbεκούμε*.
Wasserwirbel, *m.*, *g.* *ϑτjέλε-jα*.
Wasserwurm, *m.*, *κjίμε-jα*.
Wau Wau, *m.*, *t.* *bούbε-α*, *g.* *βόβε-α*, *γογόλj-ι*.
weben, *bέιγ πλjεχούρε*, *t.* *ιντ*, *g.* *ινd*, *ενd* u. *εντ*.
Weben, *n.*, *t.* *αβλιμέν-* u. *αβλιμέντ-ι*.
Weber, *m.*, *κατϑ-ι*, *tetr.* *βεκάιτ-ι*.
Webergarn, *n.*, *g.* *ινd-ι*.
Weberschiffchen, *n.*, *t.* *ϑεγέττε-α*, *g.* *ϑιγjέττε-α*, *ϑεγjέτελ-ι*, *μικjίκ-ου*.
Weberzettel, *m.*, *g.* *ινd-ι*.
Webestoff, *m.*, *g.* *ινd-ι*.
Webstuhl, *m.*, *t.* *αβλιμέν-* u. *αβλιμέντ-ι*, *g.* *τεζγjάχ-ου*.
Wechselbank, *f.*, *bάνγο-jα*.
wechseln, *κεμbέιγ*, *νdαρόιγ* u. *νdερόιγ*, *νdερόνεμ*.
Wechsler, *m.*, *σαρράφ-ι*.
wedeln, *τουνd* o. *λjούιγ bίϑτενε*.
weder — noch, *ας — ας*.
Weg, *m.*, *t.* *ούδε-α*, *g.* *ούλε-α*; *πρέβε-α*, *g.* *βρομ-ι*; ich mache W., *μαρρ ούδε*; ich mache mich auf d. W., *νίσεμ περ κουρbέττ*.
weg, *adv.*, *τούτjε*, *τέjε* u. *περτέjε*; weg! *αρρατίσου*!
wegbleiben, *g.* *μbέττεμ*.
wegbringen, *g.* *τϑόιγ* u. *τϑούαιγ*.
wegen, *praep.*, *περ*.
wegführen, *g.* *τϑόιγ* u. *τϑούαιγ*.
Wegführung in die Knechtschaft, *t.* *ροbερί-α*, *g.* *ροbενί-α*.
weggehen, *t.* *ίκειγ*, *g.* *ίκιj*.
wegschicken, *τϑόιγ* u. *τϑούαιγ*, *t.* *απ ούδε*.
wegschieben, *g.* *πρανόιγ*, *πραρόιγ*, *πράνιγ*.
wegtragen, *g.* *τϑόιγ* u. *τϑούαιγ*.
Wegweiser, *m.*, *καλαούς-* u. *κουλαούς-ζι* (*tk.*).
wegwerfen, *ϑτιγ* o. *χεϑ πύϑτε*.
wegziehen, *intr.*, *ϑκούλjεμ*.
wehe! *t.* *βε*! *g.* *βάι*! — *μjερ*! — *πο*! *πο*! *πο*!
wehen, *t.* *φριγ* u. *φρύιγ*, *g.* *φρύνιγ*.
wehklagen, *ρεκόιγ*, *t.* *ρρίχεμ*, *g.* *ρρίφεμ*.
Wehklagen, *n.*, *t.* *ρεκίμ-ι*, *g.* *νεκίμ-ι*, *φιγάν-jα* u. *φεγάν-jα*.
Wehklagender, *m.*, (*ριχες*).
Weib, *n.*, *γρούα-jα*; altes, *lap.* *ϑτερτσε-α*.
Weibchen, *n.*, *φέμερε-α*.
Weiberrock, *m.*, *t.* *φουστάν-ι*, *g.* *φουστάνε-jα*; *g.* *ϑεγούν-ι*.
Weiberschleier, *m.*, *μbουλίτζε-* u. *bουλίτζε-α*, *bορdϑαλέκ-ου*, *g.* *νάππε-α*.
weiblich, *adj.*, *t.* *φέμερε*, *g.* *φέμενε*.
Weibsüberrock, *m.*, *g.* *ϑεγούν-ι*.
weich, *adj.*, *bούτε*; weiches Ei, *βε ρούφε*, *g.* *βε ε σούρbουλjτε*; ich mache w., *g.* *μουφάς*, durch Reiben, *g.* *σκjακj*; ich werde w., *g.* *μουφάτεμ*.
Weichen, *f. pl.*, *βέϑιjα-τε*, *χόλλε-α* u. *χόλλε-τε*, *g.* *λjουκϑ-ι*.
weichen, *tr.*, *g.* *μουφάς*; *intr.*, *g.* *μουφάτεμ*.
Weichling, *m.*, *t.* *bουρρέτς-ι*, *φεμούαρ-ι*.
Weide, *f.*, *t.* *κουλότουρε-α*, *τϑαίρ-ι* (*tk.*), *g.* *κουλόσμε-jα*, *τϑαίρε-jα* (*tk.*).
weiden, *κουλός*.
Weidevieh, *n.*, *bερρ-ι*, *t.* *bαγετί-α*, *g.* *bακτί-α*.
weigern, sich, *bέιγ χάϑα*, *αρρνίς* u. *αρρνίσεμ* (*gr.*).
Weihbrot, *n.*, *g.* *μέϑε-α*.
Weihbrotstempel, *m.*, *φαραστούα-οι*, *g.* *μλjατούρ-* u. *λjατούρ-ι*.
Weihe, *f.* u. *m.*, *g.* *χουτίν-ι*, *f.* *χούτε-α*.
Weiher, *m.*, *πελκ-γου*.
Weihnachten, *f.*, *πάϑκε ε Κρίϑτιτ*.
Weihnachtsadvent, *m.*, *κερϑενdέλε-τε*.
Weihnachtsbretzel, *f.*, *κολένdρε-α*.
Weihnachtsvorabend, *m.*, *dιτ' ε κολένdραβετ*.
Weihrauch, *m.*, *ϑυμjάμε-α*, *g.* *κjεμ-ι*; ich räuchere mit W., *g.* *κjεμός*.
Weihwasser, *n.*, *αjάζμε-α* (*gr.*).
weil, *σε*.
Weilchen, ein, *νjε τσόπε χέρε*, *τϑίκε*, *νjε τϑίκε* u. *τϑίκεζε*.
Weile, lange, *σικλέτ-ι* (*tk.*); — machen, *σικλετίς*; —

haben, σικλετίσεμ o. χαμ σικλέτ (*tk.*).
Weiler, *m.*, τσιφλίκ-ου (*tk.*).
Wein, *m.*, *t.* βέρρε-α, *g.* βένε-α, (βαΐν); weisser süsser, *g.* μυσελjέ-jα; schwacher, βέρρε χαλίκjε; saurer, βέρρα ε πρίσσουρα.
Weinbeere, *f.*, κόκjε ρρουσ.
Weinberg, *m.*, *t.* βεσ̈τ-ι, *g.* βεν̈σ̈τ-ι.
Weinbergshacke, *f.*, *g.* κάζμε-α.
Weinbergsmesser, *n.*, *t.* κίζε-α. *g.* κίνζε-α, bριστ βεσ̈τε.
Weinblume, *f.*, ένdε-jα.
weinen, κjάιγ, *ts.* κλjάιγ; dερύ λjοτ.
Weinen, *n.*, *t.* κjάρε-α, *ts.* κλjάρε-α, *g.* κjάμε-jα.
Weinfass, *n.*, γαβίτσ-ι, *g.* βόζε-α u. βύτζε-jα, bουτσέλjε-α.
Weinflasche, hölzerne, *g.* τσούτερε-α, *ber.* πλότσκε-α.
Weinhefe, *f.*, *g.* ὄπενέτκε-α.
Weinkrug, *m.*, λjαγjέν-ι.
Weinkübel, *m.*, *g.* τίνε-α, φουτσί-α, *Kav.* χαρανέτς-ι.
Weinlese, *f.*, *t.* βjέλjε-α, *g.* βjέλjμε-jα.
Weinrebe, wilde, *t.* λjερρούσκου, *g.* λjαρρούσκ-ου.
Weinschlauch, *m.*, *t.* μερσίνε-α.
weinselig sein, jαμ με πέσε κjιντ.
Weinstock, *m.*, δρι-α, *t.* βεσ̈τ-ι, *g.* βεν̈σ̈τ-ι, χαρδίε-α; hochgezogener, πjέργουλε-α.
Weinträbern, *f. pl.*, τσίπουρε-α, *g.* bερσί-α.
Weintraube, *f.*, ρρουσ-ι, πούπε ρρουσ, *g.* βεσ ρρουσ; unreife, αγουρίδε-jα (*gr.*), *g.* γρέστε-α; wilde, *t.* λjερρούσκ-ου, *g.* λjαρρούσκ-ου.
Weintrester, *f.*, τσίπουρε-α, *g.* bερσί-α.
weise, *adj.*, σοφό (*gr.*), dίτουρε, *t.* ούρτε u. ουρτετσίστ, *g.* ουρτεσίστ.
Weisheit, *f.*, σοφί-α (*gr.*), *g.* dίε-jα, dιτουνί-α.
weiss, *adj.*, bαρθ-δι; bαρδύσ u. bαρδούσ; ich mache w., τσbαρθ; ich bin w., τσbαρθ.
weissagen, *g.* σ̈τίε φαλ.
Weissagung, *f.*, *g.* φαλ-ι.
weissen, bαρθ, σbαρθ, τσbαρθ.
Weisskohl, *m.*, γάτσκε-α.
weisslich, *adj.*, bαρδύσ u. bαρδούσ.
weit, *adj.*, μεργούαρε, *t.* λjάργε, *g.* λjαρκ; *adv.* λjαρκ; weit entfernt, *adv.*, κετjέ; w. fort, *adv.*, λjαρκ, τέjε τέjε; von w. her, *adv.*, *t.* λjάργουτ u. περ σε λjάργουτ, *g.* λjάργου u. περ τσε λjάργου; aus weiter Ferne, *adj.*, *t.* λjάργετε, *g.* λjάρκτε; weit über, λjαρτ μbι; so weit, σα; — weites Sieb, σιτ' ε ρράλε; ich mache w., ζγjερόιγ u. dζγjερόιγ.
Weite, *f.*, λjάργετε-α.
weiter, *adv.*, με τέjε; ohne Weiteres, *g.* πα φjάλjε.
weiterhin, *adv.*, με τέjε.
Weizen, *m.*, *t.* γρουρ-ι, *g.* γρουν-ι; geschrotet., κοφτό-ι; von W., γρουρίστ, γρύνjε.
weizen, *adj.*, γρουρίστ, γρύνjε.
Weizenacker, *m.*, αρ' ε γρύνjε.
Weizenbrot, *n.*, bουκ' ε γρύνjε.
Weizengraupen, *f. pl.*, κοφτό-ι.
Weizenkorn, *n.*, κόκjε γρούρι.
welcher, e, es, κjε; τσε; *interrog.*, τσε? welcher? κουσ? τσίλλι? τσίρι? welche? τσίλλjα? τσίρα? τσία?
welcherlei, τσ' φάρε.
welk, *adj.*, *t.* βέσκουρε, *g.* βύσκουνε.
welken, *t.* βεσκ, βέσκεμ, *g.* βυσκ.
Welle, *f.*, βάλjε-α, ταλάς-ζι.
Welt, *f.*, jέτε-α, dυνjά-jα (*tk.*), bότε-α, *g.* σέκουλ-ι.
Weltall, *n.*, *g.* σέκουλ-ι.
weltlich, *adj.*, κοσμίκ u. λαικό (*gr.*).
wenden, dρεθ, (περγjέλ).
Wendung, *f.*, *g.* dρέδα-τε, dρέδjα-τε.
wenig, *adj.*, πάκε; *adv.*, πακ; ein w., πάκεζε, dιτσ, τσίκε, νjε τσίκε u. τσίκεζε; es fehlte w., *g.* περ πακ γjαν.
weniger, *adv.*, *g.* μανγάτ.
wenigstens, *adv.*, τε πάκετε, μούνdενε, *g.* bάρι u. μούνα bάρι.
wenn, κουρ, κουρdό, σι, νdε, νdέστε, νd' έστε κjε; wenn nicht, νdε μος; wenn nur, βέτεμε.
wer? κουσ? τσε? *m.* τσίλλι? τσίρι? *f.* τσίλλjα? τσίρα? τσία? w. nur immer, κουσdό, νdοκούσ, γjίθε κουσ, γjίθε τσίλλι, γjίθε κισ, σι τσίλλι, σι τσίλλι dο.
werben, μbεjέθ.
werden, *t.* bένεμ, *g.* bάνχεμ.
werfen, σ̈τιγ u. σ̈τίε, *t.* χεθ, *g.* χουθ, σιλ; s. auch μαρρ.
Werg, *n.*, στουπί-α, σ̈τουπί-α.
Werk, *n.*, νdερτέσε-α, πούνε-α, *g.* βέπρε-α.
Werktag, *m.*, λjεβρούαμε-jα, dίτε ε λjεβρούαμε, dίτε πουνετόρε, *g.* περdίτσμε-jα.
Werkzeug, *n.*, *t.* αβλιμέν- u. αβλιμέντ-ι, χαλάτ-ι, *g.* χαλάτε-jα (*tk.*), (χαλά); spitziges, *t.* χελ-ι, *g.* χέλλε-jα.
Wermuth, *m.*, *t.* πελίν- u. πελίντ-ι, *g.* πελjίμ-ι.
Werner, *m.*, καθ-ι.
Werth, *m.*, αξί-α (*gr.*), *g.* βjέφτσμε-jα.
werth sein, *t.* βεjέιγ, *g.* βιγ.
werthvoll, *adj.*, *t.* βεjύερε, *g.* βjεφτσμ.
Wesen, lebendes, κάφσε-α.
weshalb, νγα σε.
Wespe, *f.*, *t.* άρεζε-α, *g.* άνεζε-α, *m.* γρενθ-δι, *f.* γρένεζε-α.
Wespennest, *n.*, *g.* bουμbάλε-α.
wessen? ι u. ε τσίλλιτ?
Weste, *f.*, jελjέκ-ου.

Westen, *m.*, τεκ ο. νγ̇α περ-
νδύν (*díελι*).
Westwind, *m.*, βερί-ου, *sc.* βέρι-ου.
weswegen, νγ̇α σε, περ σε.
Wette, *f.*, *baς*- u. *baστ-ι* (*tk.*).
wetten, βε *baς*.
Wetter, *n.*, μοτ-ι, *t.* κόχε-α, *g.* κόχο-*ja*.
Wetterstrahl, *m.*, *g.* ρρουφέ-*ja*.
wetzen, *g.* πρεφ.
Wickelbinde, *f.*, (φάσκε).
Wickelkind, *n.*, *t.* τσιλιμί- u. τσιλιμί-ου, φόσνjε-α, *g.* τσι-λjιμί-ου, φοσί-α, φεμίjε-α.
wickeln, *g.* μεστίλ.
Widder, *m.*, *daσ-ι*, περτσάκ-ου.
widerbärtig, *adj.*, καρς.
Widerpart, *m.*, τεjμ-ι.
Widerriss, *m.*, *t.* κρέχερ-ι, *g.* κράχαν-ι.
Widersacher, *m.*, *t.* αρμίκ-ου, *g.* ανεμίκ-ου, κουν*d*ερστάρ-ι, ι τέjεμ, ι περτέjεμ.
widersprechen, βέτε κούν*d*ρε (κουβέν*d*ιτ), *g.* κεθέιγ φjάλjε.
Widerstand, *m.*, *g.* κjιν*d*ρού-με-*ja*.
widerstehen, ρρι καρσί ο. κού-ν*d*ρε, *g.* κjιν*d*ρόιγ; *impers.* *g.* βέλjεμ.
widerwärtig, *adj.*, πράπε, *g.* μ*b*ράπε.
Widerwärtigkeit, *f.*, *t.* πραπε-τσί-α, *g.* μ*b*ραπεσί-α.
Widerwille, *m.*, ουρρύερε-α, *t.* μερζίτουρε-α, *g.* μερζίτμε-*ja*; ich habe W., *g.* βέλjεμ.
widmen, sich mit Leib u. Seele, *g.* *da*λε*d*ίς.
wie, κjυσ u. κjισ, σα, σετσ, σι, σι κούντρε, πόσι, *t.* κό-ν*d*ρε u. κούν*d*ρε, *g.* κούν*d*ερ u. καρσί; *t.* κjε, *g.* σε; genau w., γ̇jάλε με ο. σι; — wie? σα? σι? κjυσ u. κjισ? — w. oft? σα χέρε? w. viel? σα? σετσ? — so wie, *temp.*, *t.* πο, *g.* πορ; πο κjε, πο σα.
wieder, γ̇jένε, μέτα, πα, πρά-πε, *g.* μ*b*ράπε; *t.* περσερί, *g.* περσί.

Wiederhall, *m.*, *t.* γ̇jεμίμ-ι, γ̇jε-μούαρε-α, *g.* γ̇jιμίμ-ι, γ̇jι-μούμε-*ja*.
wiederhallen, κερτσάς, κελ-τσάς, κρετσάς, κεμ*b*όιγ u. κουμ*b*όιγ, *t.* γ̇jεμόιγ, *g.* γ̇jι-μόιγ.
wiederherstellen, ν*d*ρεκj.
wiederholen, περφλjάς, *g.* *b*αν̇j *d*ύσε.
Wiederholung, *f.*, περφόλjτου-ρε-α, *g.* σπεσούμε-*ja*.
wiederkauen, περτύπ.
wiederkehren, *t.* κθένεμ, *g.* κε-θέχεμ, *poet.* κεθένεμ.
wiederkommen, βιγ γ̇jένε ο. μέ-τα ο. πράπε ο. πα.
wiederum, γ̇jένε, μέτα, πα, *t.* περσερί, *g.* περσί.
Wiege, *f.*, *dj*επ-ι u. *dj*έπε-*ja*.
wiegen, m. d. Wiege, τουντ, τουντ *dj*έπενε; auf d. Armen, *g.* τορολίς; m. d. Wage, ζι-jάς, *t.* ταρτίς, *g.* πεσόιγ; — *tetragl.* χεκ.
wiehern, *t.* χενγ̇ελάς u. χενγ̇ε-λίγ, *g.* χινγ̇ελίν.
Wiese, *f.*, λjουβάθ-*d*ι, *t.* τσαΐρ-ι, *g.* τσαΐρε-*ja* (*tk.*), (λjούαθ).
Wiesel, *n.*, *g.* *b*ούκλjεζε-α, νουσ' ε λjάλjεσε.
wild, *adj.*, *t.* έγ̇ρε, *g.* έγ̇ερ; *adv.* εγ̇ρεσίστ; wildes Thier, ζου-λάπ- u. τσουλάπ-ι, *t.* εγ̇ρεσί-ρε-α, *g.* εγ̇ερσίνε-α, στάνζε-α. *tetr.* εγ̇ρατίρα-τε; ich ma-che w., εγ̇ρεσόιγ; ich werde w., εγ̇ρεσόνεμ.
Wild, *n.*, *b*ίσε-α.
Wildfang, *m.*, *g.* *b*αν*d*ίλ-ι, χα-σαρί-ου.
Wildniss, *f.*, εγ̇ρεσιλέκ-ου.
Wille, *m.*, θελίμε-α (*gr.*), μουρ-βέτ-ι (*tk.*); *t.* ζέμερε-α, *g.* ζέμερε- u. ζέμ*b*ερε-α; *t.* μεν*d*-ι, μέν*d*ε- u. μέντε-*ja*, *g.* μεντ-ι, μέν*d*ε-α, μεν*d*ί-α; *g.* βολ-ι, *sc.* βολνέσε-α; — letzter W., δjάτε-α, βασ-σjέτ-ι; — wider W., πα *d*ά-σουρε, με παχίρ.

Wimper, *f.*, κjεπάλjε-α, *g.* κjερ-πίκ-ου.
Wind, *m.*, έρε-α.
Windel, *f.*, *g.* σπεργ̇jάν-νι, (φά-σκε, φάσνε).
windelweich schlagen, νγ̇ορθ, καλjπ ν*d*ε *d*ρου, σούαιγ.
winden, *g.* μεστίλ.
Windhund, *m.*, λjανγ̇ούα-οι, *g.* ζαγ̇άρ-ι.
Windspiel, *n.*, λjανγ̇ούα-οι.
Windstille, *f.*, *b*ουνάτζε-α.
Wink, *m.*, νοίμε-α (*gr.*), ισα-ρέ-*ja* u. ισαρέτ-ι (*tk.*).
Winkel, *m.*, *b*ου*d*σάκ-ου, κjό-σε- u. κjοσέ-*ja*.
winken, *b*ειγ ισαρέτ, λjούαιγ σύνε.
Winter, *m.*, *t.* *d*ίμερ-ι, *g.* *d*ί-μεν-ι; d. W. betreffend, *g.* *d*ιμενούαρ.
Winterbirne, *f.*, *g.* *d*άρδε *d*ιμε-νόρε.
winterlich, *adj.*, *g.* *d*ιμενούαρ.
Winterreif, *m.*, *b*ρύμε- u. *b*ρί-με-α, *lap.* *b*ραζίμ-ι.
Winterszeit, *f.*, *g.* κόχο ι *d*ίμνιτ.
Winterweide, *f.*, βερρί-α, *g.* μεράjε-α.
winzig, *adj.*, *g.* πίτσερε.
wir, να.
Wirbel, *m.*, im Wasser, *g.* στjέ-λε-*ja*; im Rücken, *g.* κερ-*b*ίστ-ι; am Kopfe, μαj' ε κό-κεσε.
Wirbelwind, *m.*, *g.* πορδασά-κουλj-ι.
wirken, πουνόιγ.
Wirth, *m.*, χαν*d*σί-ου.
Wirthschaft, *f.*, κονομλέκ-ου (*gr.*).
Wirthshaus, *n.*, χαν-ι.
Wischlumpen, *m.*, *t.* πατσα-μούρε-*ja*, *g.* πατσαβούρε-*ja*.
wissen, *t.* *d*', νjοχ u. νjο, *g.* *d*ιγ, νjοφ.
wittern, *g.* ν*d*ιγ, ν*d*έιγ.
Witwe, *f.*, γ̇ρούα ε βε, *g.* βε-*ja*.
Witwer, *m.*, *b*ουρ ι βε.
Witz, *m.*, *t.* σακά-*ja*, *g* σάκε-α (*tk.*).
witzig, *adj.*, μαρjόλ.

wo, *κου*; *τε*, *νdε*, *τεκ*, *g*. *κὲ*, sc. *τυ*; wo nur immer, *νγαdό*, *κουdό κjε̱*; da o. dort wo, *ατjέ κjε̱*; überall wo, *κουdό κjε̱*; — wo? *κου*? *μου κου*? von wo? *νγα* u. *νγάχα*?
Woche, *f.*, *jάβε̱-α*.
Wochenbett, *n.*, *t*. *λjεχονί-α*, *g*. *λjιχονί-α*.
Wöchnerin, *f.*, *t*. *λjεχόνε̱-α*, *g*. *λjιχόνε̱-α*.
Woge, *f.*, *βάλjε̱-α*, *ταλάς-ζι*.
Wogen, *n.*, *θε̱λίμ-ι*.
wogend, *adv.*, *βάλjε̱ βάλjε̱*.
woher? *νγα* u. *νγάχα*? *κjε̱ νγα*?
wohin? *νγα* u. *νγάχα*? bis w.? *μου κου*? w. immer, *νγαdό*.
wohl, *adv.*, *μίρε̱*; sehr o. ganz w., *μbι κρίε σίπε̱ρ*; *interrog.* *βάλε̱*, *α*.
wohlergehen, *τραö̱ε̱γόιγ*.
wohlfeil, *adj.*, *λjιρ*.
Wohlfeilheit, *f.*, *λjίρε̱-α*.
Wohlgefallen, *n.*, *πε̱λjκjίμ-ι*, *πε̱λjκjόμε-jα*; ich habe W., *πε̱λjκjέιγ*, *πρέχεμ*.
wohlgefällig, *adj.*, *πε̱λjκjύερε̱*, *g*. *πε̱λjκjύö̱ε̱μ*.
wohlgenährt, *adj.*, *t*. *ουö̱κjύερε̱*, *g*. *ουö̱κjύμε̱*.
Wohlgeruch, *m.*, *μερουδί-*, *μιρουδί-* u. *μυρουδί-α*, *g*. *bεχάρ-ι*.
wohlgeschliffen, *adj.*, *g*. *πρέφε̱τε̱*.
wohlhabend, *adj.*, *t*. *χάμε̱ς*, *πάσσουρε̱*, *g*. *πάσσουνε̱*.
Wohlredenheit, *f.*, *γόjε̱-α*.
Wohlsein, *n.*, *μούνdιjε̱-α*.
Wohlthat, *f.*, *ε μίρα*, *τε μίρε̱τε̱*.
Wohlthäter, *m.*, *g*. *μιρε̱bάνμ-ι*.
wohnen, *ρρι* u. *ρριγ*, (*bούιγ*).
Wohnung, *f.*, *t*. *νdε̱ννjουρε̱-α*, *g*. *νdέιτμε-jα*.
Wolf, *m.*, *t*. *ούικ-ου*, *ουλjκ-ου*, *g*. *ουκ-ου*; *ζουλάπ-* u. *τö̱ουλάπ-ι*, *g*. *bίö̱ε̱-α*.
Wölfin, *f.*, *t*. *ουικόνjε̱-α*, *g*. *ουικέö̱ε̱-α*.
wolfsartig, *adj.*, *ουικε̱ρίö̱τ*.
Wolfsmilch, *f.*, (Pflanze), *ρίελ-ι*.
Wolke, *f.*, *ρε-jα*.
Wolkenregierer, *m.*, *βράνε̱ς-ι*.
Wollbüschel, *m.*, *ö̱τε̱λούνγε̱-α*.
Wolldecke, *f.*, *βε̱λένζε̱-α*, *πλjαφ-ι*, *τσέργε̱-α*, *σιdö̱αdέ-jα*.
Wolle, *f.*, *λjεö̱-ι*, (*μπάσκε̱*); *t*. *ρούdο-jα*, *λjεö̱ ρούdο*, *g*. *ρουd-ι*, *λjεö̱ ρούdε*; — *g*. *πουö̱-ι*; ich zupfe W., *ö̱τίε λjεö̱*; v. W., *λjέö̱τε̱*.
wollen, *adj.*, *λjέö̱τε̱*.
wollen, *v.*, *dούα*; ohne zu w., *πα dάö̱ουρε̱*, *με παχίρ*, *πα dίjτουρε̱*.
Wollenabfall, *m.*, *μjέττε̱-α*.
Wolltuch, *n.*, *t*. *τσόχε̱-α*, *g*. *τσόχο-jα*.
Wollüstling, *m.*, *g*. *πιδάρ-ι*.
Wort, *n.*, *φjάλjε̱-α*, *t*. *θένε̱-α*, *g*. *θάνε̱-α*, *tyr*. *λjιγjάτε̱-α*; s. auch *κουβε̱νd*; ich halte W., *ρούαιγ φjάλjινε̱*; ich breche d. W., *dαλλj φjάλjε̱σε̱*, *g*. *ö̱παbέσσεμ*; ich nehme d. W. zurück, *g*. *κε̱θέιγ φjάλjε̱νε̱*; ich verdrehe d. W., *πε̱ρdρίδεμ*; auf mein W.! *bέσσα* o. *bέσσα bεσσ* u. *bέσσε̱ πε̱ρ bέσσε̱*!
Wörterbuch, *n.*, *g*. *φjαλjτάρ-ι*.
wühlen, *γε̱ρμόιγ*, *ρε̱μόιγ* u. *ρουμόιγ*, *g*. *ö̱γουρίς*.
wund machen, *ε̱μπ* u. *ö̱ε̱μbόιγ*; — werden, *t*. *ö̱ε̱μbεμ*, *g*. *ö̱έμεμ*.
Wunde, *f.*, *πλjάγε̱-α*, *g*. *βάρρε̱-α*.
Wunder, *n.*, *παταξί-α*, *θjάμε̱-α*, *θιάμε̱-α*, *τö̱ουdί-α*, *g*. *τö̱ούdε̱-α*, *θάγε̱με̱-α*, (*μbεκουλίμ*).
wunderbar, *adj.*, *τö̱ουdίτö̱ε̱μ*, *τö̱ουdίτουρε̱*; wunderbar! *τö̱ουdί*! *πουν' ε μάdε*! *σα μοτö̱*!
wundern, sich, *πατάξεμ*, *τö̱ουdίτεμ*, *λjε̱ μεντ*, *g*. *τμερόχεμ*.
Wunsch, *m.*, *t*. *χατε̱ρ-ι*, *g*. *χάτε̱ρ-ι* (*tk.*), *εö̱τάφ-ι*, (*dε̱ö̱ε̱ρίμ*).
Wurf, *m.*, *t*. *ö̱τίρε̱-α*, *g*. *ö̱τίμε-jα*, *σίλμε-jα*.
Würfel, *m.*, *g*. *ζαρ-ι*.
Wurfscheibe, *f.*, *πλάγε̱-α*, *πέτουλε̱-α*, *t*. *λόμκε̱-α*, *g*. *λόκμε̱-α*; ich spiele mit W., *g*. *πετουλάιγ*.
Wurm, *m.*, *t*. *κριμπ-bι*, *g*. *κρυμ-ι*; Wasserw., *κjίμε-jα*; Holzw., *μολίτζε̱ dρούριτ*; Eingeweidewurm, *ρα-jα*, *ρρε-jα*; ich bekomme Würmer, *g*. *κρυμόσεμ*; mit W. behaftet, *ράζε̱νε̱*.
wurmen, *g*. *με̱σόιγ*.
wurmstichig werden, *g*. *κρυμόσεμ*.
Wurst, *f.*, *κολέ-jα*.
Wurzel, *f.*, *t*. *ρε̱ζε̱-α*, *ρένjε-α*, *g*. *ρράνζε-α*, *ρράνjε̱-α*, *bύθε̱-α*.
wurzeln, *ρε̱νjός* u. *ρε̱νjόσεμ*, *g*. *νγουλj*.
Wurzelstumpf, *m.*, *κοπάτö̱-ι*.
wüst, *adj.*, *ö̱τρέτε̱*, *ö̱κρέτε̱*; *adv.* *ö̱κρετ*.
Wüste, *f.*, *εριμί-α* (*gr.*), *ö̱κρέτε̱-* u. *ö̱ρέτε̱-α*, *t*. *ö̱κρετε̱τίρε̱-α*, *g*. *ö̱κρετε̱τίνε̱-α*.
Wuth, *f.*, *τε̱ρbίμ-ι*, *g*. *καρbούν-ι*.
wüthen, *t*. *τε̱ρbόνεμ*, *g*. *τε̱ρbόχεμ*.
wüthend machen, *τε̱ρbόιγ*; *κρεö̱πε̱ρόιγ*; — sein, *t*. *τε̱ρbόνεμ*; *g*. *τε̱ρbόχεμ*; *κρεö̱πε̱ρόνεμ*.

Z.

Zahl, *f.*, *νε̱με̱ρ-ι*, *g*. *νούμε̱ρ-ι*.
zählen, *νε̱με̱ρόιγ*, *g*. *νουμε̱ρόιγ*, *νdε̱με̱ρόιγ*, *νjεφ*.
zahlen, *παγόιγ*, *παγούαιγ*, *πογόιγ*, *πογούαιγ*.
Zahlung, *f.*, *πάγε̱-α*, *t*. *παγούαρε̱-α*, *g*. *παγούμε-jα*.
zahm, *adj.*, *ζbούτö̱ιμ*; ich werde z., *ζbούτεμ*.
zähmen, *ζbουτ*, *t*. *σbουτ*, *g*. *σbους*; *t*. *ουρτε̱τσόιγ*, *g*. *ουρτε̱σόιγ*.
Zähmung, *f.*, *t*. *ζbούτουρε̱-α*, *g*. *ζbούτμε-jα*.
Zahn, *m.*, *t*. *δε̱μb-ι*, *g*. *δαμ-ι*; ich zeige die Zähne, *g*. *σγε̱ρδίν δάμε̱τε̱*.

Zahnbrecher, *m.*, *t.* *dάρε̱-α*, *g.* *dάνε̱-α*.

Zähnchen, *n.*, *δάμε̱ζε̱-α*.

Zähnklappern, *n.*, *τε̱ dρέδουριτ' ε δέ̱μbε̱βετ*.

Zahnrad, *n.*, *g.* *τσ̈αρκ-ου*.

Zahnreisser, *m.*, *ντζιέρε̱ς δε̱μbάλε̱βετ*.

Zahnschmerzen haben, *με̱ δε̱μπ δε̱μb*.

Zängchen, *n.*, *g.* *πιτσκατόρε-jα*.

Zange, *f.*, *t.* *dάρε̱-α*, *g.* *dάνε̱-α*.

Zank, *m.*, *φιλονικί-α* (*gr.*), *μαραζά-jα* (*tk.*), *κjάρτε̱-α*, *κjε̱ρτούαρε̱-α*, *σ̈ερρ-ι*, *Divra κατσ̈έρρ-ι*.

zanken, *φιλονικίς* (*gr.*), *bε̱ιγ σ̈ερρ* o. *φjάλjε̱*, *κjε̱ρτόιγ*, *ber.* *κjιρτόιγ*, *t.* *φjαλjτόιγ*; — sich, *t.* *ζίχεμ*, *g.* *ζίνχεμ*, *κάπεμ*, *ρρόκεμ*.

Zänkerei, *f.*, *g.* *κάπμε-jα*, *ρρόκμε-jα*.

zänkisch, *adj.*, *γρίνdε̱ς*, *t.* *σ̈ερρέτ*, *g.* *σ̈αρρέτ*, (*γρίτσμε̱*).

Zäpfchen d. Gaumens, *νjερίθ-ι*, *g.* *λjιλθί-α*.

zart, *adj.*, *bούτε̱*, *χόλλε̱*, *νjόμε̱*.

Zartheit, *f.*, *g.* *χόλλε̱-α*.

Zauberei, *f.*, *μαγjί-α*.

Zauberer, *m.*, *t.* *μαγjιστjάρ-ι*, *g.* *μαγjιστάρ-ι*, *σ̈τρικ-ου*; *μjεκτάρ-ι*.

Zauberin, *f.*, *μαγjιστάρε-jα*, *g.* *σ̈τρίγε̱-α*.

zaudern, (*ρεσ̈τ*).

Zaum, *m.*, *t.* *φρε̱-ρι*, *g.* *φρε̱ν-νι*.

Zaun, *m.*, *γαρθ-δι*, (*πουτούρ*); ich reisse d. Zaun aus o. um, *τσ̈θουρ*.

Zaungeflecht, *n.*, *g.* *πουρτέκε̱-α*.

Zecke, *f.*, *κε̱πούσ̈ε̱-α*, *g.* *ρρίκjε̱ν-ι*.

Zehe, *f.*, *γjισ̈τ ε κέ̱μbε̱σε̱*.

zehn, *δjέτε̱*.

Zehner, *m.*, *ι δjέτε̱-ι*.

zehnfach, *adv.*, *δjέτε̱σ̈*.

Zehnten, *m.*, *δεκατί-α* (*gr.*), *δjέτε̱-α*, *g.* *δίτε̱-α*.

zehnten, *verb.*, *δεκατίς* (*gr.*).

zehnter, *adj.*, *δjέτε̱τε̱-ι*.

Zeichen, *n.*, *ισ̈αρέ-jα* o. *ισ̈αρέτ-ι* u. *νισ̈άν-ι* (*tk.*), *g.* *σ̈ένjε̱-α*; zum Z., *t.* *γjόjα*, *g.* *γjυjά*.

zeichnen, *σ̈ε̱νόιγ*.

Zeichnung, *f.*, *σ̈κρόνjε̱-α*.

Zeigefinger, *m.*, *γjισ̈τ ι πάρε̱*.

zeigen, *dε̱φτόιγ* u. *dε̱φτέιγ*, *Divra σ̈πουν*.

Zeigen, *n.*, *dε̱φτίμ-ι*.

Zeile, *f.*, *g.* *ρρουβjέσ̈κουλε̱-α*.

Zeit, *f.*, *χέρε̱-α*, *t.* *κόχε̱-α*, *g.* *κόχο-jα*; *ζαμάν-ι*; gelegene Z., *βαχτ-ι* (*tk.*); unruhige Zeiten, *g.* *φρίκα-τε̱* (*gr.*); zu einer Z., *νjε̱ κόχε̱* u. *νjε̱ χέρε̱*; zu jeder Z., *νγα χέρε̱* u. *χέρα*; zu gleicher Z., *νdε̱ νjε̱ κόχε̱*; zu rechter Z., *με κόχε̱*, *t.* *bίρκο*; ich habe keine Z., *σ'καμ νγε*; ich vertreibe mir d. Z., *g.* *χαρρόχεμ*.

Zeitgenosse, *m.*, *μοσ̈ατάρ-ι*.

Zeitraum, *m.*, *ζαμάν-ι*.

Zeitvertreib, *m.*, (*χαρροκοπί-α*).

Zelle, *f.*, *κjελί-α*.

Zelt, *n.*, *t.* *τσ̈αdε̱ρρε-jα*, *g.* *τσ̈άdρε̱-α* (*tk.*).

Zeltergang, *m.*, *g.* *τσ̈απούν-νι*; im Z., *g.* *τσ̈απούνθι*.

zer-, *πε̱ρ-*.

zerbrechen, *πρισ̈*, *t.* *θίειγ* u. *θύειγ*, *g.* *θύιγ*.

zerbrechlich, *adj.*, leicht, *κοκοσ̈άρ*; schwer z., *γούνγε̱*.

zerbröckeln, *g.* *τσοπε̱ζόιγ*.

zerdrücken, *νdρυσσ*.

zerhacken, *t.* *γριγ*, *g.* *γριν*.

zerkratzen, *γε̱ρρίτς*; — sich, *γε̱ρρίτσεμ*, *πρίττεμ*.

zerlumpt, *adj.*, *τσάρbουρε̱*, *t.* *γρίσσουρε̱*, *g.* *γρίσσουνε̱*.

zermalmen, *θε̱ρρμόιγ*, *g.* *dε̱ρμόιγ*.

zerquetschen, *νdρυσσ*.

zerreiben, *θε̱ρρμόιγ*, *φε̱ρκόιγ*, *σ̈τιπ* u. *σ̈τυπ*, *σ̈τιπέιγ* u. *σ̈τυπέιγ*, *g.* *σ̈κοκj*.

zerreissen, *tr.*, *γρισσ*, *πε̱ρτσ̈κjόειγ* u. *πε̱ρσ̈κjόειγ*, *t.* *τσ̈απε̱λόιγ*, *τσ̈ίερ*, *κε̱πούτ*, *g.* *κε̱πούς*, *σ̈κjιρ*, *σ̈κjόιγ*, *tyr.* *σ̈κλόιγ*; *intr.*, *κε̱πούτεμ*; — sich, *g.* *σ̈κjίρεμ*.

Zerreissen, *n.*, *τσ̈jέρε̱-α*.

zerschlagen, sich, *t.* *ρρίχεμ*, *g.* *ρρίφεμ*.

zerschmelzen, *tr.*, *t.* *τρετ*, *g.* *τρες*; *intr.*, *τρέτεμ*.

zersplittern, *θε̱ρρμόιγ*.

zersprengen, *dε̱ρμε̱χάς*, *g.* *dε̱ρμόιγ*, (*ρε̱νdσόιγ*).

zerspringen, *πε̱λτσάς*, *g.* *κρις*.

zerstören, *γρεμίς*, *πρισ̈*, *g.* *σ̈εμ*, *τσκαλε̱μόιγ*, *χουμε̱λόιγ*, *tyr.* *ρρεννόιγ*.

Zerstörung, *f.*, *πρίσ̈jε-α*, *t.* *πρίσ̈ουρε̱-α*, *g.* *πρίσ̈με-jα* etc.

zerstossen, *σ̈τιπ* u. *σ̈τυπ*, *σ̈τιπέιγ* u. *σ̈τυπέιγ*.

zerstreuen, *dε̱ρμε̱χάς*, *χαπ*, *πε̱ρχαπ*, *g.* *πε̱ρσ̈κόκj*; — sich, *πε̱ρχάπεμ*, *g.* *πε̱ρσ̈κόκjεμ*.

zerstreut, *adj.*, *χαπε̱τε̱*; *adv.*, *g.* *τσ̈απρατσ̈ίτ*.

Zerstreuung, *f.*, *t.* *χάπουρε̱-α*, *g.* *χάπμε-jα*, *πε̱ρσ̈κόκjμε-jα*.

zertheilen, *t.* *μεσόιγ*, *νdάιγ*, *g.* *dάιγ*.

zertreten, *σ̈κελj*.

zertrümmern, *θε̱ρρμόιγ*.

Zerwürfniss, *f.*, *g.* *ζάνμε-jα*.

Zeug, *n.*, *παρ-ι*; *πλjε̱χουύρε̱-* u. *πε̱λjχούρε̱-α*.

Zeuge, *m.*, *μαρτύρ-ι*, *σ̈αχίτ* (*tk.*).

zeugen, *tr.*, *t.* *πjελ* u. *πίελ*, *g.* *πιλ*; *intr.*, *t.* *μαρτυρίς*, *g.* *μαρτυρέπς*.

Zeugniss, *n.*, *μαρτύρ-ι*.

Zeugung, *f.*, *t.* *πjέλε̱-α*, *g.* *πjέλμι-τε̱*.

Zicklein, *n.*, *κατς-ι*, *κετς-ι*, *g.* *κετσ̈-ι*, *κεθ-δι*.

Ziege, *f.*, *δι-α*, *g.* *κjιδ-ι*; junge, *κατς-ι*, *κετς-ι*, *g.* *κετσ̈-ι*, *κεθ-δι*.

Ziegel, *m.*, *κεραμίδε-jα* (*gr.*), *τjέγουλε̱-α*, *τσιέγουλε̱-α*.

Ziegelbrenner, *m.*, *κεραμιδτσ̈ί-ου*, *τjεγε̱λατσ̈ί-ου*.

Ziegenbock, *m.*, *t.* *τσjαπ-ι*, *g.* *τσαπ-* u. *σκjαπ-ι*.

Ziegenhirt, *m.*, *διάρ-ι*.

Ziegenpferch, *m.*, ὄτρούνγ̧ε-α.
ziehen, *tr.*, *t.* ζβαρ, ζβαρίτ, ζβαρίς, κjιτ, ντζίερ, χεκj, νdέιγ, νdε̨ρ, *g.* ζβαρύιγ, κjις, ντζιρ, χεκ, τχεκ, νdένιγ, *tyr.* τε̨ρκεμ o. τε̨ρχεμ, *N. T.* ντζjερ; — d. Loos, βε̨ιγ o. ὄτίε ὄκούρτε̨ζε̨νε̨; — Gewinn, *t.* κjιτ, *g.* κjις; durch d. Schmutz, *t.* ὄκαρε̨ζύιγ; — in die Länge, *g.* σουρουλάς; ich ziehe an mich, κϑέιγ o. κε̨ϑέιγ μβας μέjε; *intr.*, des Weges, ὄκύιγ; nach einem Orte, νγ̇ούλjεμ.
Ziel, *n.*, νιὄάν-ι (*tk.*).
zielen, ὄε̨νύιγ, νιὄανύιγ (*tk.*).
ziemen, sich, dούχαετε̨.
Zigeuner, *m.*, κjυλj-ι (*tk.*), *g.* jεφκ-γ̇ου, *ber.* jεβjίτ-ι; als Gespenst, *g.* καρκανdὄύλ-ι.
Zigeunerin, *f.*, *g.* jέφγ̇ε̨-α.
zigeunerisch, *adj.*, jεβγ̇jε̨νίὄτ.
Zigeunerquartier, *n.*, κjυλj χαν.
Zimmer, *n.*, für Männer, ύdε̨-α, für Frauen, σόbε̨-α.
Zimmerdecke, *f.*, ταβάν-ι (*tk.*).
Zimmet, *m.*, (κινάμιμο).
Zins, *m.*, χοζούρε̨-α, δjαφούαρόρι (*gr.*), *t.* φαιdέ-jα, *g.* φάιdε-jα (*tk.*).
Zirbelnuss, *f.*, *g.* φε̨στε̨κ-ου, *ber.* κοτὄομάρε-jα.
Zirbelnusskern, *m.*, *g.* φε̨στε̨κ-ου, *ber.* κοτὄομάρε-jα.
zischen, *t.*, βε̨ρὄε̨λέιγ, *g.* βε̨ρὄε̨λίν.
Zischen, *n.*, βε̨ρὄε̨λίμ-ι.
zittern, dρίδεμ, λαχταρίς (*gr.*), *t.* τριὄτύνεμ, *g.* τριστύχεμ, *tyr.* φε̨ργ̇ε̨λύιγ; ich mache z., *t.* τριὄτύιγ, *g.* τριστύιγ; zitternd, dρέδουρε̨.
Zittern, *n.*, λαχταρί-α (*gr.*).
Zitze, *f.*, ϑίϑε̨-α, σίσε̨-α, τσίτσε̨-α.
zögern, σίλεμ, βίε ρρότουλε̨, *t.* με̨νύιγ, (ριὄτ); ohne zu z., *t.* παμε̨νούαρε̨; zögernd, με̨νούαρε̨, με̨ργ̇ούαρε̨.
Zögerung, *f.*, *g.* σίλμε-jα.
Zöllner, *m.*, κουμε̨ρκjάρ-ι, τελόν-ι (*gr.*).
Zollstätte, *f.*, κουμέρκj- u. κουρμέκj-ι.
Zopf, *m.*, γ̇ε̨ρὄέτ-ι, κόσε̨-α, *tetragl.* γ̇ρέὄτε̨-α; Haarz., πλεξίδε̨-α, διὄτ-ι; Flachsz., σκουλί-α, *g.* φκjόλλε̨-α.
Zorn, *m.*, ζε̨με̨ρίμ-ι, οργί- u. ουργί-α (*gr.*), γ̇αζέπ-ι (*tk.*), *g.* ουιδε̨νούμε-jα, (χ̇ιδε̨νίμ).
zornig, *adj.*, κέικj u. κεκj; ich werde z., μbούὄεμ, *g.* αβουλόχεμ.
zornmüthig, *adj.*, ζε̨με̨ράκ u. ζε̨μbε̨ράκ, ινατὄί-ου (*tk.*).
zu, *praep.*, νγ̇α u. νγ̇άχα; τε, νdε, τεκ, *g.* κε, *sc.* τυ; *t.* μbε̨, *g.* με̨; *t.* νdε̨, *g.* νε̨; νdε̨ρ; πε̨ρ.
zubereiten, γ̇ατούαιγ, ορμίς.
zubinden, λjιϑ.
zubringen, d. Zeit, *g.* χαρρόχε̨μ; d. Nacht, γ̇διγ νάτε̨νε̨.
Züchter, *m.*, ντζιέρε̨ς-ι.
Züchterin, *f.*, ντζιέρε̨σε-jα.
Zucker, *m.*, ζάχαρ-ι, ὄεκjέρ-ι (*tk.*).
Zuckerbirne, *f.*, *g.* dάρδε̨ ὄεκjε̨ρλίε.
zuckerig, *adj.*, ὄεκjε̨ρλί (*tk.*).
Zuckermelone, *f.*, *t.* πjέπε̨ρ-ι, *g.* πjέπε̨ν-ι,
zuerst, προτοπάρε̨.
Zufall, *m.*, φατ-ι, *g.* χαλ-ι (*tk.*); unglücklicher, *g.* bόλjbε̨-α.
zufallen, *t.* τὄκρε, *g.* ὄκρεφ.
zufällig sein o. sich befinden, κονdίς, νdεσσ, νdοϑ u. νdόδε̨μ.
zufolge, *praep.*, *g.* μας u. μbας.
zufrieden, *adj.*, χοὄνούκ (*tk.*); ich stelle z., εφχαριστίς (*gr.*), *g.* κε̨νάκj.
Zufriedenheit, *f.*, εφχαριστί-α (*gr.*), χοὄνουκλε̨κ-ου (*tk.*).
Zufriedenstellung, *f.*, *g.* κε̨νάκjμε-jα.
zugänglich, *adj.*, τὄελλj.
Zugband der Beinkleider, *g.* ουὄκούρ-ι.
zugeben, απ, *g.* ναπ.
Zügel, *m.*, τισγ̇jίν-ι (*tk.*).
zügellos sein, *g.* σ'πε̨ρμbε̨λjίδεμ.
zugleich, κjε̨, νdε̨ νjε̨ κόχε̨.
Zugluft, *f.*, ϑε̨λίμ-ι, *g.* φε̨λίμ-ι.
Zugwind, *m.*, ϑε̨λίμ-ι, οφὄ-ι, *g.* φε̨λίμ-ι.
zukommen, *imp.*, με̨ βjεν o. βίε o. γ̇jαν.
Zukost, *f.*, *g.* βουλjμέτ-ι.
Zukunft, *f.*, *t.* πράπε̨σμε-jα, *g.* πράπμε-jα.
zulassen, *t.* λjε̨, *g.* λjαν.
zuletzt, παστάjε̨, μbε̨ τε̨ παστάιμε̨νε̨ (χέρε̨).
zumachen, μbιλ u. μbυλ.
Zunahme, *f.*, *t.* ὄτούαρε̨-α, *g.* ὄτούμε-jα, κοdίτμε-jα.
Zunder, *m.*, *t.* έὄκε̨-α, *g.* εὄκ-ου.
Zündkraut, *n.*, αγ̇ε̨ζότ-ι (*tk.*).
Zündloch, *n.*, *t.* βούρμε̨-α, *g.* βούρμε̨ϑ-ι.
Zündpfanne, *f.*, αγ̇ε̨ζοτλε̨κ-ου (*tk.*).
Zündpfannenpulver, αγ̇ε̨ζότ-ι (*tk.*).
zunehmen, μαδε̨τσόχεμ, φορτσόχε̨μ, *t.* ὄτύιγ u. τὄτύιγ, *g.* κοdίτεμ, χασdίσεμ; zunehmender Mond, χένν̇ε̨ ε ὄτούαρε̨; der Mond ist zunehmend, *g.* χάνν̇ε̨ μουρ ζjαρρ.
Zunge, *f.*, *t.* γ̇jούχε̨-α, *g.* γ̇jούνχου-jα.
zupfen, Wolle, ὄτίε λjεὄ.
zupfropfen, στουπός.
zurechtweisen, βίε νdε̨ρ σύτε̨.
zürnen, ζε̨με̨ρύνεμ, κρεὄπε̨ρύνεμ, νdζίχεμ, *g.* ουιδε̨νόχεμ.
zurück, *adv.*, τούτjε, γ̇jένε, πράπε̨, *g.* μbράπε̨.
zurückbleiben, *g.* jε̨ς, μbράπσεμ.
zurückbringen, *g.* μbραπ.
zurückgeben, απ πράπε̨.
zurückgehen, (=sinken), βίε.
zurückgezogen, *adj.*, *g.* μbύλε̨, μbύλε̨ς; ich lebe z., *g.* τουτουλjάτεμ.
Zurückgezogenheit, *f.*, *g.* τουτουλjάτμε-jα.
zurückhalten, ρεὄτ, *t.* μbάιγ u. μbα, *g.* μbα u. βάιγ, πε̨ρμbά.

zurückhaltend, *adj.*, *g.* μbόλε, μbόλες.
zurückkehren, *tr.*, *t.* xθέιγ, *g.* xεθέιγ; *intr.*, *t.* xθένεμ, *g.* xεθέχεμ, *poet.* xεθένεμ.
zurückkommen, βιγ γjένε o. πράπε; — bίε; zurückgekommen, ζbρίτουρε.
zurücklassen, *t.* λjε, *g.* λjαν.
zurücknehmen, sein Wort, *g.* xεθέιγ φjάλjενε.
zurückrücken, *g.* σbύθεμ.
zurücktreiben, ρεότ.
zurückwerfen, *g.* μbραπ.
zurückziehen, sich, ρέότεμ, χίxjεμ, *t.* ότεμένγ, *g.* ότεμάνγ, στέπεμ, xjάσσεμ.
Zuruf, *m.*, *g.* γράφμε-ja.
zurufen, *g.* γραφ.
zusagen, βεβαιός (*gr.*).
zusammen, bάόxε, γjίθε bάόxε; alles zus., γjίθε xιό.
zusammenbinden, λjιθ, πενγόιγ.
zusammenbringen, (= verhetzen), xελάς u. xαλdίς.
zusammendrehen, dρεθ.
zusammendrücken, (ρουδίγ).
zusammenfahren, *intr.*, *t.* τριότόνεμ, *g.* τριστόχεμ; — χιρρός.
zusammenfalten, παλjός, διπλός (*gr.*), *g.* bέιν duό, bαν dύόε.
zusammengehen, χιρρός; *g.* χούπεμ.
zusammengerathen, vdεσσ, vdoθ u. vdύδεμ.
zusammenhauen, *sc.* πρες, θερ.
zusammenklappen, *tr.*, περπjέx, *t.* τόουνγουρίς.
zusammenkleben, *tr.*, *t.* vγjιττ, *g.* vγjισσ.
zusammenkneifen, *g.* πιτσερόιγ.
zusammenknüllen, *g.* ρρουθ.
zusammenlaufen, μbεjίδεμ, ρρίεθ u. ρρjεθ, *g.* ρρούδεμ.
zusammenlegen, παλjός, *g.* bέιν duό, bαν dύόε.
zusammenschlagen, *tr.*, περπjέx, *t.* τόουνγουρίς.
zusammensetzen, *t.* vγjιττ, *g.* vγjισσ; — sich, *g.* χούπεμ.
zusammenstossen, *tr.*, περπjέx; *intr.*, περπίxjεμ.
zusammentreffen, πjεx, πίxjεμ.
zusammenwickeln, *g.* μεότίλ.
zusammenziehen, sich, *g.* xερνελdίς; *g.* ρρούδεμ.
zuschliessen, μbιλ u. μbυλ, *g.* vdρύιvj.
zuschneiden, πρες, *sc.* θερ.
zuschrauben, περdρέθ.
zusehen, *g.* xjυρόιγ.
zusetzen, ότόιγ u. τότόιγ.
Zuspeise, *f.*, *g.* bουλjμέτ-ι.
zustehen, *imp.*, με bίε o. βjεν, με γjαν, με xα χίε.
zustöpseln, στουπός.
zustossen, *intr.*, γjάιγ.
zutragen, sich, γjάιγ, xα τε γjάρε, vdεσσ, vdoθ u vdύδεμ.
zutrinken, ουρόιγ.
zuverlässig, *adj.*, ι bέσσεσε.
zuweilen, *adv.*, dίxoυ u. dίxoυρ, (vdόvjε βενd).
Zwang, *m.*, *t.* ότρενγίμ-ι, *g.* ότερνγίμ-ι u. ότερνγέσε-α, vγούτμε-ja.
zwängen, *g.* πουθτόιγ u. πεθτόιγ.
zwanzig, *t.* vjεζέτ, *g.* vjιζέτ.
Zweck, *m.*, xαστ-ι (*tk.*); zu diesem Zw., *adv.*, xαστίλjε (*tk.*).
zweckmässig sein, λjίπσετε.
zwei, *du*, *N. T.* dι; zw. u. zw., παρ παρ; e. Mann, der für zw. zählt, vjερί διπλάρ.
zweideutig, *adj.*, vjερί με du φάxjε, *sc.* λjαρμάν; *adv.*, duό, με duό.
Zweier, *m.*, ι dύτε-ι.
zweifach, *adv.*, duό.
Zweifel, *m.*, *g.* βεσβεσέ-ja; ohne Zweifel, σ' xα φjάλjε.
zweifelhaft, *adv.*, duό.
Zweig, *m.*, bίγε-α, dέγε-α, γjέθε-ja, βλαστάρ-ι (*gr.*).
Zweiglein, *n.*, bισx-ου.
zweijährig, *adj.*, duβjετόάρ.
zweimal, *du* χέρε.
zweiter, dύτετε-ι; zum zw. Male, περ σε dύτιτ.
Zwickel, *m.*, *t.* xjιντ-dι, *g.* xιντ-ι.
zwicken, τσιμbίς (*tk.*), *g.* πιτσxόιγ.
Zwicken, *n.*, τσιμb-ι.
Zwieback, *m.*, *t.* παξιμάθ-δι, *g.* πεξιμέτ-ι.
Zwiebel, *f.*, xjέπε-α.
Zwiebelwurzel, *f.*, *g.* xρέότε-α.
Zwietracht, *f.*, *t.* περτόxjύερε-u. περόxjύερε-α, *g* περόxjύμε-ja; häusliche, ζjαρρ vdε ότεπί; s. Zwist.
Zwilling, *m.*, bινjάx-ου.
zwingen, αναvxάς (*gr.*), *t.* ότρενγόιγ, *g.* στερνγόιγ, vγους.
zwirnen, dρεθ.
zwischen, *praep.*, vdε μες, *g.* vdερμjέτ; vdεπέρ; zw. — durch, vdεπέρ.
Zwischenträger, *m.*, xαλεζιμτάρ-ι.
Zwischenträgerei, *f.*, xαλεζίμ-ι.
Zwist, *m.*, *t.* περζίερε-α, *g.* περζίμε-ja; s. Zwietracht.
Zwistigkeit, *f.*, όxjύερε-α; s. Zwietracht.
zwitschern, τσjουνίς.
Zwitter, *m.*, μάόxουλj φεμερε.
zwölf, *du* μbε δjέτε.
Zwölffingerdarm, *m.*, *t.* πλjεvdες-ι, *g.* πλjάvdες-ι.



ERRATA.

Heft I.

Lies:

S. 14, Z. 8 v. u. — Haussprachen
S. 25, Note 16, Z. 3 — Sie sind keine Längsthäler
S. 27, Note 25, Z. 1 — Nomaden
S. 27, letzte Zeile — dem alten *ἡ ἤπειρος*
S. 36, Note 74, Z. 13 — lang verhaltenen
S. 36, Note 77, Z. 4 — in Mattía
S. 37, Note 79 — Pars
S. 39, cap. VII, Z. 4 — mancipatos
S. 70, Z. 11 v. u. — Vorkaufsrecht
S. 115, Nr. 2, Z. 3 — Westseite
S. 116, Z. 1 — Osten
S. 119, Z. 3 — *μοναπλῆ*
S. 123, Abschn. 3, vorletzte Zeile — und 5 Piastern
S. 126, Z. 4 v. u. — der ideelle Verlust
S. 136, N. 82, Z. 4 — das tosk. r
S. 147, Z. 5 v. u. — (*χουνάτε̱*)
S. 157, Z. 16 v. u. — nach jeder Einzelstimme
S. 186, Z. 7 — Schpúnçe
S. 191, Z. 5 — Kutschi
S. 201, Note 87 — *βοσκήση*
S. 223, Z. 9 — vor Tripolizza
S. 223, Z. 11 v. u. — engere
S. 232, Nr. 4, Z. 9 — Hautfläche
S. 234, Z. 13 — Maurern
S. 246, Abschn. 2, Z. 2 — Erichthonius
S. 263, Note 105, Z. 3 — tuscischen
S. 271, Note 214, Z. 2 — Diesen
S. 272, Note 219, Zeile 4 — Altentheile
S. 273, Note 239, Z. 4 — Mond
S. 278, Note 313, Z. 2 — *χρυφίγονον*
S. 284, Nr. 11, Z. 4 — des Namens
S. 295, Note 1, Z. 4 v. u. — weniger
S. 304, Abschn. 4, Z. 2 — um denselben
S. 316, Abschn. 1, Z. 4 — niemals besonders
S. 318, Abschn. 1, Z. 10 — Basilitzes
S. 326, Abschn. 2, Z. 10 — Kannina
S. 330, Note 40, Z. 4 v. u. — diesen Festen
S. 334, Note 75, Z. 3 v. u. — *καθάπερ*
S. 338, Note 144, Z. 6 v. u. — die Hauptstadt
S. 341, Note 173, Z. 1 — Sed et
S. 341, Note 176 Z. 1 — *Λεώσας*
S. 344, Nr. 46, Z. 1 — excurrunt
S. 345, Note 210, Z. 2 — l in o

Heft II.

S. 1, Note, Z. 1 — in Heft I, Abschnitt V.
S. 12, Z. 9 v. u. — ich locke
S. 17, Sp. 2, vorletzte Zeile — *έ̱σ̈τε̱-ρα*
S. 39, Z. 6 — *ούjε̱τε̱*
S. 39, Abschn. 2, Z. 2 — *ούjε̱τε̱*
S. 41, Z. 4 — *βρεκτούαρ-ε̱*
S. 62, Nr. 6, 2 — Particip
S. 63, Aorist. Sp. 1, Plur. 3) — *πα̋τνε̱*
S. 64, Sp. 1, Z. 7, 3) — *πα̋τνε̱*
S. 74, *b*) Z. 7, 1) — *λjέ-β-α*
S. 75, *c*) Z. 4, 3) — *dε̱̋ιτ-ι*
S. 75, *c*) Z. 5, 1) — *dε̱̋ιτ-ι-μ*
S. 75, *d*) Z. 3, — Aorist
S. 77, Pass. Aor. Conj. Plur. 3) — *ουκε̱ρκό-φ-σ̈ινε̱*
S. 78, *b*) Act. Ind. Sing. 2) — *βε̱jέ-β-ε*
S. 78, *b*) Z. 2 — ich taugte
S. 96, Z. 6 v. u. — *νdε̱ρ dε̱̋νε̱*
S. 109, Nr. 16, Z. 9 v. u. — *ου άρτσ̈α* euch
S. 114, Z. 3 — *ιμ άτε̱*
S. 118, Z. 3 — *Μιχαντσ̈ούλαιγ*

Heft III.

S. 45, Sp. 2 vor *κε̱ρκόιγ* setze — *κερκμά-jα* kurz abgeschnittenes Vorderhaar der Frauen
S. 62, Sp. 2 s. v. *λjέσ̈* Z. 2 vor Wolle — Haar
S. 129, Sp. 2 vor *τέ̱ρχεμ* — *τε̱ρσ̈έ̱ρε̱-α* tosk., *τε̱ρσ̈άνε̱* geg. Hafer
S. 148, Sp. 2 vor *χύιγ* — *χυj-ι* geg. Gott, s. *άγ̇ο*; — *χυjνούσ̈μ* geg. göttlich

---

S. 3, Sp. 2 s. v. *αργ̇jάνd* Z. 3 lies — *ε̱ργ̇jέ̱ντ*
S. 8, Sp. 1 s. v. *βέ̱ρσε̱* Z. 1 — *βέ̱ρσε̱*
S. 8, Sp. 2 s. v. *βε̱σ̈τόιγ* fällt überall der Accent auf ε̱ weg.
S. 9, Sp. 1 *βέτε̱με̱* Z. 2 — *δελατάρ*
S. 9, Sp. 2 *βίjε̱* Z. 1 — *βούνα*
S. 12, Sp. 2 *bέ̱ιγ* Z. 16 — *bαν̇j*
S. 13, Sp. 2 *bε̱σ̈dίλjε* Z. 1 — Körpertheilchen
S. 15, Sp. 2 *bουbίς* — lause, Lausen
S. 19, Sp. 2 *γ̇δῐγ* Z. 10 — *ουγ̇ε̱δίφσ̈*
S. 20, Sp. 2, Z. 4 — *λjε̱σ̈ούμε̱*
S. 22, Sp. 1 *γ̇ρούα* Z. 2 — *γ̇ρούjε*
S. 26, Sp. 1 lies — *δέ̱ντε̱ρ*
S. 31, Sp. 1 s. v. *dοτσ̈* Z. 1 — *dομνίτσ̈*

S. 31, Sp. 2 *doύχαεμ* — das letzte Beispiel gehört zu *doύαιγ* Sp. 1.

S. 32, Sp. 1 *dρεϑ* Z. 4, 5 — *dρέδουρε̲* — *dρέδουριτ'* (*ε δέ̲μbε̲βετ*)

S. 34, Sp. 1 lies — *ε̲ργ̇jέ̲ντ* — *ε̲ργ̇jέ̲ντε̲* — *ε̲ργ̇jε̲ντσίρε̲*

S. 36, Sp. 1 s. v. *ζε̲* Z. 10 — *σοτ*

S. 36, Sp. 2 *ζε̲μούρε̲* Z. 2 — *σόντε*

S. 37, Sp. 1 *ζόνjε̲* Z. 3 u. 4 — *πε̲ρ τεν' ζόνε̲*

S. 40, Sp. 1 lies — *Ιὅμ-ι*

S. 41, Sp. 2 s. v. *χαμ* Z. 3 — *νεβόjε̲*

S. 43, Sp. 1 lies — *χαταπίε̲*

S. 44, Sp. 1, Z. 2 v. u. — *χέι-χjε̲νε̲*

S. 47, Sp. 1 *χόdρε̲* Z. 1 — *μά-jε̲-τε̲*

S. 47, Sp. 2 *χὅλ* Z. 4 — *dε̲ντι*

S. 49, Sp. 2 *χουιτόιγ* Z. 5 — *Πέτρουα*

S. 49, Sp. 2 *χουχj* Z. 3 — *ρούὅτε̲*

S. 52, Sp. 1 *χράχ̣ε̲* Z. 4 — *πλάτην*

S. 55, Sp. 2 *χjέλbεμ* Z. 3 — *χάλjbεμ*

S. 55, Sp. 2 *χjεμέρ* pl. — *χjε-μέρε-τε̲*

S. 56, Sp. 2 *χjεσσέ* Z. 3 u. 4 — die zwei metallenen — Patrontaschen

S. 63, Sp. 2 *λjίγ̇jε* Z. 4 — *χέ̲νγ̇ε̲*

S. 63, Sp. 2 lies — *λjιχ-γ̇ου*

S. 64, Sp. 2 lies — *λjίρε̲*

S. 70, Sp. 1 s. v. *μbάὅτο* Z. 1 — s. *bάὅτο*

S. 71, Sp. 2 *μbουλjόιγ* Z. 1 — *με̲λjόιγ*

S. 75, Sp. 1 *με̲ὅτέτ* Z. 8 u. 9 — *με̲ὅτέτουρα, με̲ὅτέτμε̲ja*

S. 77, Sp. 2 *μουνdίμ* Z. 1 — *μουνdίμε-τε̲*

S. 80, Sp. 1 *νγ̇ολάρ* Z. 8 — er hat ihn

S. 88, Sp. 1 lies — *ξε̲νdερίμ-ι*

S. 88, Sp. 1 s. v. *ξεὅπε̲ρbλjέιγ* Z. 6 — *ὅπε̲ρbλjέου*

S. 89, Sp. 2 *οχτιχjάς* Z. 2 — *οχτιχjάσουρε̲*

S. 95, Sp. 2 *πέ̲ντε̲* Z. 2 — Radspeiche

S. 96, Sp. 2, Z. 2 — *ε πε̲σόβα*

S. 97, Sp. 1 s. v. *πε̲ρdρέϑ* Z. 2 — *βέὅτιτε̲*

S. 98, Sp. 1, Z. 2 fallen die beiden ε aus.

S. 99, Sp. 1 *πε̲ρὅχόχj* Z. 3 — *dέ̲ντε̲*

S. 99, Sp. 2, letzte Zeile — *dέ̲ντε̲*

S. 104 s. v. *πουὅόιγ* Z. 3 u. 4 — *χέ̲μπε̲τ'*

S. 106 *πὅιχ* Z. 2 — er

S. 112, Sp. 2 *σbαρϑ* Z. 1 — *jου σbάρϑτε̲ φάχjε̲ja*

S. 117, Sp. 1 lies — *στιχ̣ί-α*

S. 118, Sp. 1, Z. 4 v. u. lies — *ὅἄπχε̲*

S. 119, Sp. 2 s. v. *ὅε̲νόιγ* Z. 3 — *dέ̲ντε̲*

S. 123, Sp. 1, Z. 1 — *ὅχρέπμιτε̲*

S. 124, Sp. 1 s. v. *ὅούμε̲* Z. 5 — vorzugsweise

S. 124, Sp. 1 *ὅουμτόιγ* Z. 2 — *ὅουμτόι λjία*

S. 137 *τχ̣εχ* Z. 2 — *χjέρρε̲νε̲*

S. 140, Sp. 1 *φε̲ρχόιγ* Z. 4 — *χάλε̲σε̲*

S. 143, Sp. 2 *φυτ* Z. 3 — angegessen

S. 144, Sp. 2 *χ̇απαὅάλjιϑι* Z. 3 — s. *ὅάλjε̲*

S. 146, Sp. 1 *χ̇έχουρ* Z. 5 — *ι χ̇έχουριτ ja*

S. 146, Sp. 2 *χ̇ίδεμ* — *χ̇ούδου!*

S. 179, Sp. 3 laufen, Z. 2 tilge *bουbίς*

S. 179, Sp. 3 nach lausen setze *bουbίς*

